Digitized by Google

Digitized by Google

AA 512211

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLISCHES

REALWŒRTERBUCH

ZUM HANDGEBRAUCH

FÜR

STUDIRENDE, CANDIDATEN, GYMNASIALLEHRER UND PREDIGER

AUSGEARBEITET

VON

Dr. GEORG BENEDICT WINER,

KÖNIGL. KIRCHENRATH UND ORDENTLICHEM PROFESSOR DER THEOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ZU LEIPZIG, RITTER DES CIVILVERDIENSTORDENS, DOMHERRN DES HOCHSTIFTS MEISSEN.

Erster Band. A—K.

AA 5122

Dritte sehr verbesserte und vermehrte Auflage.

Leipzig,
bei Carl Heinrich Reclam sen.
1847.

Digitized by Google

L. - A.

BIBLIOTHÈQUE CANTONALE
LAUSANNE
UNIVERSITAIRE

Digitized by Google

Vorrede.

Ein den Fortschritten der theologischen Wissenschaften angemessenes Handbuch aller beim Studium der Bibel nothwendigen Realkenntnisse vorzüglich historischer Art, das mit möglichster Gedrängtheit in der Darstellung eine gewisse Vollständigkeit vereinte und zugleich vom Verleger um einen mässigen Preis abgelassen werden könnte, stellte sich mir bald nach Beginn meiner akademischen Thätigkeit vor nun 29 Jahren als dringendes Bedürfniss dar für Studirende auf Universitäten, für Schulmänner, welche die Bibel fruchtbar erklären sollen, und selbst für Prediger, denen keine bedeutende Büchersammlung zur Hand ist. Bei Entwerfung des Plans, nach welchem diese Lücke unserer exegetischen Literatur ausgefüllt werden könnte, schwebten mir folgende Gedanken vor. Ein Handbuch der zum Verständniss der biblischen Bücher nöthigen historischen, geographischen, archäologischen, physikalischen Sachkenntnisse für das eben genannte Publicum (denn forschende Gelehrte hatte ich nicht im Auge)

Digitized by Google

kann theils in systematischer, theils in alphabetischer Ordnung abgefasst werden. Die erstere Form wird sich bei der Vorbereitung auf das Studium der Bibel, die letztere bei diesem Studium selbst als die zweckmässigste empfehlen. Ich bevorzugte diese, da das Bedürfniss einer Unterstützung bei der Lectüre der biblischen Bücher selbst allgemeiner und dringender zu sein schien, indem systematische Hand- und Lehrbücher über alle oder einzelne exegetische Hülfsdisciplinen nur von Wenigen mit anhaltender Aufmerksamkeit durchgelesen zu werden pflegen, ihr Gebrauch zur Erläuterung einzelner Stellen aber immer sehr unbequem ist. Aus dieser allgemeinen Bestimmung meines Werkes als Nachschlagebuch ergab sich von selbst: 1) Dass die sogenannte biblische Einleitungswissenschaft und die biblische Theologie von dem Materiale, das ich zu bearbeiten hatte, ausgeschlossen werden durfte, da diese dem Interpreten allerdings unentbehrlichen Wissenschaften nicht sowohl einzelne Stellen der heiligen Urkunden erläutern, als das Eindringen in den Geist dieser Schriften vermitteln, folglich dem Vorbereitungsstudium des Exegeten anheim fallen, überhaupt aber ihrer Natur nach nicht wohl eine Zerstückelung in mehrere getrennte Artikel vertragen *). Mein Plan be-

*) Die Artikel Engel und Satan, welche schon in der 2. Auflage hinzukamen, stehen hiermit nicht in Widerspruch, da Engel und Dämonen in die israelitische Geschichtserzählung tief eingreifen und als historische Objecte nicht übergangen werden durften.

Digitized by Google

schränkte sich also auf die eigentliche biblische Geschichte, Geographie, Archäologie und Naturwissenschaft. 2) Dass alle Eigennamen von Personen oder Orten, für deren Erläuterung weder aus der Bibel selbst (direct oder vermöge historisch-kritischer Combinationen), noch aus andern Quellen etwas zu entlehnen war, übergangen werden mussten. Dagegen darf das Wörterbuch, linguistischer Beziehungen halber, sie keineswegs ausschliessen, wie die neuern Lexikographen richtig erkannt haben. 3) Dass allbekannte Dinge keine Berücksichtigung finden konnten (wer wird z. B. eine vollständige Naturgeschichte des Hundes, oder die Notiz, dass die Griechen eine berühmte Nation der alten Welt gewesen seien, in einem solchen Buche erwarten?), in den aufzunehmenden Artikeln aber blos so viel beigebracht werden durfte, als zur Erläuterung der Bibel wirklich erforderlich war; eine weitläufige Topographie Athens, oder eine Charakterisirung aller Affenarten, der Ameise u. s. w. (s. die Goth. Encyclop.) wird gewiss Niemand deshalb verlangen, weil in ein paar Stellen der Affe, die Ameise und die Stadt Athen erwähnt sind. Endlich 4) war es auch überflüssig, in historischen Artikeln, wie David, Moses u. s. w., die bibl. Erzählung weitläufig einzutragen; nur eine zusammengedrängte, wo möglich chronologische Uebersicht der Hauptdata mit den nöthigen historischen, antiquarischen oder physikalischen Erläute-

Digitized by Google

rungen konnte in dem Plane dieses Werkes liegen. Uebrigens schien, um den chronologischen Ueberblick der biblischen Geschichte zu erleichtern, eine Zeittafel, auf welcher zugleich die wichtigsten Parallelen der ausländischen Geschichte bemerkt wurden, erforderlich, und sie wurde daher dem Werke beigegeben. So der Umfang des Buches. Nun über die Behandlung des vorliegenden Stoffes.

Das erste Erforderniss, das in dieser Beziehung entgegentrat, war Gründlichkeit. Ich suchte sie theils durch Benutzung der trefflichsten, bis dahin vorhandenen Werke, vorzüglich gehaltvoller Monographieen, theils durch eigne, zu diesem Behuf angestellte Forschungen zu erreichen. Letztere waren besonders in der biblischen Geschichte und in den israelitischen Alterthümern nöthig, da diese beiden Wissenschaften von der neuern Kritik noch wenig beleuchtet worden waren und namentlich die Literatur der Antiquitäten fast nur aus fleissigen Sammlungen bestand. Wie ich in solchen Artikeln durch angestellte eigne Untersuchungen den Forderungen der Gründlichkeit zu genügen trachtete, so wiesen mich diejenigen, welche naturhistorische und medicinische Gegenstände erörtern, sehr natürlich an gelehrte Sachkenner in meiner Umgebung hin, und ich war so glücklich, in vielen Beziehungen von theuern Collegen erwünschte Belehrung zu erhalten. Um denen, welche zu einem weitern

Digitized by Google

Studium der behandelten Gegenstände sich geneigt fühlen möchten, mit den nöthigen literarischen Nachweisungen an die Hand zu gehen und zugleich um alle Data mit Zeugnissen zu belegen, glaubte ich in Citaten nicht sparsam sein zu dürfen. Anfangs wollte ich blos die Werke anführen, welche die vollständigste und eindringendste Behandlung der fraglichen Gegenstände lieferten; da jedoch solche nicht Jedem zugänglich sind, der sich für das eigne Weiterforschen interessirt, so fügte ich auch Nachweisungen aus Büchern von mehr untergeordnetem Werthe bei. Aus alten griechischen und römischen Schriftstellern, die nicht in Jedermanns Händen sind (wie Strabo, Josephus, Plinius), hielt ich für dienlich, die Hauptbeweisstellen in der Grundsprache zu excerpiren. — Ein zweites Erforderniss zweckmässiger Darstellung schien die möglichste Gedrängtheit in der Composition und darum auch die Präcision im Ausdruck zu sein, denn gar zu ausführliche Artikel vernichten den Zweck eines zum Nachschlagen bestimmten Buchs; auch sollte und konnte ja ein solches die umfassendern Werke über biblische Alterthumswissenschaft und die Commentare zu biblischen Büchern nicht entbehrlich machen. Ich habe nach dieser Gedrängtheit eifrig gestrebt und verschmähte dabei auch äusserliche Hülfen nicht. Die oft gebrauchten Abbreviaturen, vorzüglich in Büchertiteln, sofern sie nicht durch sich selbst deutlich waren,

wurden in einem besondern Verzeichnisse erklärt. Die Anwendung des Parenthesenzeichens und die Beigabe von Anmerkungen, welche das Zerreissen des Textes durch zu viele Parenthesen verhüten sollten, schien den Leser nicht stören zu können. — Die Leichtigkeit des Auffindens endlich war durch die alphabetische Anordnung in historischen, geographischen und naturhistorischen Artikeln von selbst gegeben; in archäologischen suchte ich durch öftere Verweisungen dem Leser zu Hülfe zu kommen, da in anderer Hinsicht es gerathen scheinen musste, möglichst umfassende Collectivartikel aufzustellen und nicht einen Gegenstand unter viele besondere Rubriken zu vertheilen. In der Orthographie hebräischer Eigennamen folgte ich übrigens der lutherischen Uebersetzung, da diese so allgemeines Ansehen erlangt hat, dass schwerlich ein Leser: Moscheh, Schlomoh, Schaul, Jeruschalaim u. dgl. aufschlagen wird.

Nach diesem Entwurfe ausgeführt erschien die erste Auflage dieses Buchs, und sie fand, ihrer Unvollkommenheiten ohnerachtet, grosse Verbreitung, zum Beweis, dass ich mich hinsichtlich des oben erwähnten Bedürfnisses nicht getäuscht hatte. Seitdem hat sich die Forschung in umfassendem Maasse diesen biblischen Realstudien zugewendet und ist zugleich durch allgemeinere Untersuchungen über das orientalische Alterthum und gründliche Beobachtungen an Ort und

Digitized by Google

Stelle ungemein gehoben und gefördert worden. Dies machte mich, als eine dritte Auflage des Buchs nothwendig wurde, in hohem Grade bedenklich, ob ich, dem seit Jahren schon das A. T. und der Orient nicht mehr Mittelpunct wissenschaftlicher Beschäftigung waren, an eine neue Bearbeitung Hand legen sollte, und ich suchte ernstlich einen Stellvertreter, dem ich mit Vertrauen das fernere Schicksal des Buchs übergeben könnte. Es gelang mir nicht; auch einer Theilung der Arbeit zwischen Mehrere, die freilich auch, wie die Pauly'sche Realencyclopädie zeigt, ihre Inconvenienzen hat, stellten sich Hindernisse entgegen, und so entschloss ich mich endlich doch, das Buch noch einmal vorzunehmen und mit partieller Unterstützung wissenschaftlicher Freunde neu zu gestalten.

Mühe und Zeit habe ich nun bei dieser so umfänglichen Arbeit nicht gescheut; den Plan in allen wesentlichen Puncten festhaltend glaubte ich doch die Zahl der Artikel, auch schon damit nicht die Hauptartikel zu weitläufig würden, vermehren zu müssen. Die Citate wurden alle, soweit die Bücher zu erreichen waren, von Neuem nachgeschlagen und verbessert; in der angeführten Literatur musste Altes dem Neuen und Bessern weichen. Was irgend zur Erweiterung oder Berichtigung des Stoffs geleistet war, suchte ich zu erreichen und mit möglichster Raumersparniss in die Darstellung zu verflechten; denn grös-

sere Ausführlichkeit würde die Bestimmung des zum Nachschlagen bestimmten Buchs vernichtet haben und alles Specielle musste ja ohnedies den Commentaren überlassen bleiben. Freilich standen mir nicht alle, vorzüglich ausländische Werke, die ich zu benutzen wünschte, zu Gebote; manche Bücher, die anspruchsvoll auftraten, durchlas ich auch ohne erheblichen Gewinn (wie den von Ewald isr. Gesch. II. S. 207. richtig charakterisirten Commentaire des Grafen Laborde), und nicht weniges Dargebotene glaubte ich nach meinen Principien ganz übergehen oder nur polemisch andeuten zu dürfen. So wenig ich nämlich alle Resultate der auflösenden Kritik für Wahrheit nehmen konnte und so sehr ich bedauern musste, dass selbst feinsinnige Forscher das historisch Sichere mit luftigen Hypothesen durchwebten: so war mir doch auf der andern Seite das geflissentliche Repristiniren sich gläubig nennender Schriftgelehrter höchlich zuwider, und ich musste manche kecke Behauptung von beiden Seiten, war sie auch mit wichtiger Miene verkündigt, als der Einfachheit des Alterthums und wissenschaftlich-hermeneutischen Grundsätzen zuwiderlaufend bestreiten oder zurückstellen. Den kritischen Untersuchungen über die Composition der biblischen Geschichtsbücher habe ich nur theilweis Einfluss auf meine Darstellung gestattet, theils weil ich darin noch zu viel Unsicheres, Widersprechendes, mitunter von

Digitized by Google

modernen Ansichten Ausgehendes fand (nicht überall begegnete mir der feine, in die antike Simplicität eindringende Sinn, welcher sich in dem Werke meines verehrten Collegen und Freundes, des Hrn. D. Tuch, kund giebt), theils weil bei der Kürze, deren ich mich befleissigte, es unmöglich schien, die ursprünglichen Fäden der historischen Ueberlieferung im Einzelnen aufzuzeigen und das, was uns als Ganzes zugekommen, in seine etwaigen Bestandtheile zu zerlegen (dies ist dem Commentar über einzelne Bücher oder ausführlicher kritischer Darstellung zu überlassen); überall jedoch, wo die historische Wahrheit selbst und im Grossen durch diese Combinationen betroffen wurde, habe ich nicht unterlassen, darauf Rücksicht zu nehmen. Im Ganzen, das gestehe ich, erscheint mir auch in den alttestam. Büchern mehr wahre zusammenhängende Geschichte, als jetzt von Vielen eingeräumt wird, und ich habe während meiner Arbeit auch diesfalls die Bibel noch höher achten lernen.

Um die Correctheit des Buchs hat sich Hr. M. Landschreiber ein namhaftes Verdienst erworben. Der zweite Band wird vielleicht noch in diesem Jahre erscheinen, und dann gedenkt der Herr Verleger einige Hefte Abbildungen als besonderes Werk, vielleicht mit kurzen Erläuterungen, folgen zu lassen.

Leipzig, den 22. Januar 1847.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Berichtigungen.

S.	28.	Z.	6.	von unten	lies: 8 Bden.
-	121.	-	21.	- -	- חָצוֹר.
-	169.	-	21.	- -	- Sindschil.
-	174.	-	11.	- -	- جبل
-	197.	-	14.	- -	- διεκναίει.
ebend.		-	11.	- -	- προςάψαιτο.
S.	225.	-	9.	- -	- الكروبيون
-	237.	-	4.	- -	- الحنّاء
-	334.	-	24.	- -	- Sindschil.
-	358.	-	16.	von oben	- 606.
-	362.	-	12. u. 15.	v. unt.	- שָׁשַׁר
	403.	-	11.	von oben	- עֲרָבוֹת.
-	458.	-	24.	von unten	- كاروان
-	461.	-	4.	- -	- اَلدُّبُّ
-	650.	-	8.	- -	- I. I. 169.

Digitized by Google

BIBLISCHES

REALWŒRTERBUCH.

ERSTER BAND.

Digitized by Google

A.

Aaron, אַהֲרֹן, Ἀαρών, Sohn des Leviten Amram und der Jochebed, älterer Bruder Mosis (Exod. 6, 20. 7, 7. Num. 26, 59.). Er wirkte zur Befreiung seines Volkes thätig mit, indem er seinem Bruder als Sprecher (Exod. 4, 14—16. 7, 1.) [1]) und Thaumaturg (Exod. 7, 10 ff. 19 ff. 8, 5 ff. 16 ff.) am ägyptischen Hofe zur Seite stand. Jener ernannte ihn daher in seinem Entwurf der israelitischen Staatsverfassung (Exod. 29.) zum Oberpriester. Indess scheint Aaron weniger Entschiedenheit in seiner relig. Ueberzeugung oder weniger Charakterstärke [2]) besessen zu haben, als Moses (vgl. Niemeyer Charakt. III. 364 f.), denn während des Letztern 40tägigem Verweilen auf dem Berge Sinai gab er der Forderung des zum (ägyptischen) Bilderdienst sich hinneigenden Volkes nach und stellte ein goldenes Kalb als Symbol Jehovah's zur Verehrung aus (Exod. 32.) [3]) (s. d. A. Kalb, goldenes), ein Unternehmen, das man vergebens zu entschuldigen versucht (vgl. F. Moncaeii Aaron purgatus s. de vitulo aureo libb. II. Atrebati 1605. 8. Frcf. 1675. 8., auch in d. Critic. SS. Tom. VII.), neuerdings mit Unrecht aber für einen Mythus erklärt hat (s. de Wette Krit. I. 244 ff. Gramberg Religionsid. I. 443 f.). Moses zertrümmerte dieses Bild wieder und richtete den Jehovahcultus ein. Aaron's Weihung zum Hohenpriester s. Lev. 8, 1 ff. Die weiteren Lebensdata desselben sind in der Urkunde in dem bekannten Geiste aller (hebräischen) ungleichzeitigen Relationen, d. h. wunderbar erzählt. Versuche, das Wunderbare in ein einfach Natürliches aufzulösen, s. in ausführl. Erklärung d. WG. I. 215 ff. Sie sind sämmtlich flach und unbefriedigend. Ueber Num. 16. insbesondere vgl. Eichhorn in s. Bibl. d. bibl. Lit. I. 911 f. Der Verf. will (vgl. Num. 17, 6.), die Rädelsführer seien mit Hab und Gut lebendig begraben, die übrigen 250 Aufrührer aber getödtet und dann verbrannt worden (אֵשׁ יְהוָה Vs. 35. wäre Feuer aus der Stiftshütte)! Der blühende Stab Aaron's (Num. 17, 8 f. vgl. Hebr. 9, 4.) soll nach demselben Gelehrten (*Bibl.* d. bibl. Lit. I. 86 f.) ein mit Knospen, Laub und Zweigen umwundener

---

1) Wenn an der letzten Stelle Aaron der נְבִיא des Moses genannt wird, Exod. 4, 16. aber sein Mund, פֶּה, so darf man deshalb nicht meinen, jenes W. bezeichne nur einen Sprecher (orator) schlechthin; der Begriff desselben ist vielmehr aus dem beide Male damit verbundenen אֱלֹהִים zu entwickeln (s. mein Simonis lexic. hebr. p. 592.). Was und wie viel A. während Mosis Abwesenheit in Aegypten für die Sache Israels vorbereitend gewirkt habe (Ewald israel. Gesch. II. 27.), lässt sich aus der Urkunde nicht mehr erkennen. — 2) Nach Tanchuma (ed. Ff. a. O.) fol. 33 b. soll er aus Furcht getödtet zu werden dem Begehren des Volkes nachgegeben haben. Anders Raschi u. Rosenmüller zu Exod. 32, 2. vgl. noch Theodoret. quaest. in Exod. 66. Bemerkenswerth ist es, dass die hebr. Urkunde nicht einmal einer Weigerung A.'s gedenkt. Pseudojon. scheint die ganze Schuld von A. ab und auf den Satan zu wälzen, der die von A. ins Feuer geworfenen Goldgeräthe (Exod. 32, 24.) listig zu einem Götzenbild umgeformt habe. Uebrigens finden wir Exod. 32, 31 f. blos eine allgemeine Fürbitte Mosis fürs Volk, dag. Deut. 9, 20. eine besondre für A. erwähnt ist. — 3) Die seltsamen Versuche der jüd. Ausleger, ihr Volk von dem Schandflecken dieser Abgötterei zu befreien, s. Bochart. Hieroz. I. 339 sq.

Häuptlingsstab gewesen sein, der dem ganzen Volke öffentlich gezeigt wurde, um anzudeuten, dass Aaron durch's Loos die Priesterwürde erhalten habe; denn noch jetzt pflegen die arabischen Stammhäupter durch ihre Anführerstäbe (aber nicht eben durch bekränzte) zu loosen (Pococke Specim. hist. Arab. 327.), vgl. auch Rosenm. Morgenl. II. 254. Wunderbar erblühende Stäbe sind übrigens auch sonst mythisches Element (Reland Pal. p. 712. Elsner Observatt. II. 358.), nam. in der Geschichte des Romulus (Plut. Rom. 20. Ovid. Met. 15, 560 sq. Serv. ad Virg. Aen. 3, 46.); insbesondere hat man die an der Bildsäule des Hermes sich belaubende Keule des Herakles (Pausan. 2, 31. 13.) verglichen [1]), überhaupt zwischen Aaron und Hermes eine Parallele gezogen (Huetii demonstr. ev. 73 sqq. Heumann Acta philos. II. 687 sqq.), die aber zu keinem fruchtbaren Resultate führte (s. Brucker hist. crit. philos. I. 256 sq.). Ueber die Erwähnung Aaron's (هارون) im Koran vgl. Hottinger hist. orient. 85 sq. Die rabbinischen Fabeln uber ihn hat Eisenmenger (entd. Judenth. I. 342. 855. 864.) gesammelt [2]). Das Grab Aaron's, der ohne Palästina zu betreten, auf dem Berge Hor starb (Num. 20, 28. 33, 38. Deut. 32, 50.) [3]), fand man zu Eusebius' Zeiten in der Nähe von Petra und dort (bei den Ruinen von Wadi Musa) wird dasselbe von den Arabern noch jetzt gezeigt (s. Burckhardt II. 716 f. Robinson III. 758 ff. v. Schubert II. 421.).

Aas, נְבֵלָה, פֶּגֶר, מֵסֵלָה (Richt. 14, 8.), πτῶμα. Nach dem mosaischen Gesetz wurde ein Israelit durch die (unbewusste) Berührung eines todten unreinen Thieres allemal (Lev. 5, 2. 11, 8 ff. vgl. Deut. 14, 8.), durch die eines todten reinen Thieres nur in dem Falle bis an den Abend levitisch unrein (und verunreinigte wieder, was er berührte, Hagg. 2, 14. vgl. Num. 19, 22.), wenn es nicht ordentlich geschlachtet worden war (Lev. 11, 39 f.). Das Essen gefallener (reiner) Thiere war natürlich um so mehr verboten (Lev. 22, 8. vgl. Ezech. 4, 14. 44, 31.); an Fremde aber durfte man sie als Speise verkaufen (Deut. 14, 21.). In Folge jener Reinigkeitsvorschrift eilte man, jedes Aas zu verscharren, was im Orient, wo die Luft durch schlechte Ausdünstungen so leicht verpestet wird, von höchst wohlthätigen Folgen sein musste (vgl. Michaelis Mos. R. IV. 309 ff.). Zum Verständniss der Stelle Richt. 14, 8. bemerke man, dass, selbst abgesehen von den vielen fleischfressenden Raubthieren, schon die Hitze in jenem Himmelsstrich ein Aas bald (nach wenigen Tagen Vs. 6 ff.) in Fäulniss bringen und das übrigbleibende Skelet (גְּוִיָּה) so reinigen kann, dass wilde Bienen darin hausen mögen, vgl. Herod. 5, 114. [4]) u. d. A. Biene, s. Oedmann VI. 135. Ueber Mt. 24, 28. u. Luc. 17, 37. (Hiob 39, 30.) s. d. A. Adler.

Ab, s. d. A. Monate.

Abarim, הָרֵי הָעֲבָרִים oder הַר־הָעֲבָרִים, ein Gebirge im Osten von Canaan im Lande der Moabiter (Num. 21, 11.), von wo aus man das diesseitige Palästina überschauen konnte (Num. 27, 12.); der Berg Nebo, Jericho gegenüber, war ein Theil desselben (Deut. 32, 49.). Hiernach wäre dieses Gebirge östlich vom todten Meere zu suchen. Die Israeliten gelangten auf ihrem Zuge nach Canaan zuerst von Oboth aus dahin, bevor sie den Bach Sared (Wadi Karrak?) überschritten (Num. 21, 11. 33, 44.), aber nach 2 Stationen (nördl. vom Arnon) berührten sie es abermals, näml. den Theil Jericho gegenüber, zu welchem der Nebo gehörte (Num. 33, 47 f.). Es muss also das Gebirge Abarim eine ziemliche Ausdehnung gehabt haben und wird

---

1) Aus dem christl. Sagenkreise gehört hierher der plötzlich sprossende Stab des heil. Christoph, s. Menolog. Graecor. III. p. 89. — 2) Justin. 36, 2. ist Aaron in dem Aruas versteckt, der fälschlich als Sohn Mosis u. sacerdos sacris aegyptiis bezeichnet wird. — 3) Ueber eine topographische Schwierigkeit, die sich bei Vergleichung dieser Stellen mit Deut. 10, 6. ergiebt, s. Rosenmüller Schol. u. Hengstenberg Authentie d. Pentat. II. 427 ff., vgl. d. A. Moses. — 4) *Κρεμαμένης τῆς κεφαλῆς (τοῦ Ὀνησίλου) καὶ οὔσης ἤδη κοίλης ἐσμὸς μελισσέων ἐσδὺς ἐς αὐτὴν, κηρίων μιν ἐνέπλησε.*

sich etwa im Halbkreise am todten Meere von S. nach N. gezogen haben. Die neuern Karten seit Burckhardt zeigen in jener Gegend in einiger Entfernung von den Felsenufern des todten Meeres einen solchen Gebirgszug, der nach seinen verschiedenen Theilen Dschebl el Uru Karaijeh, D. el Tarfuieh, D. el Ghuweitheh genannt wird, und dieser ist wohl das Abarimgebirge. Eusebius setzt es 6 Meilen östlich (muss heissen westlich) von Hesbon. Ueber Jer. 22, 20. s. die verschiedenen Auslegungen bei Rosenm. z. d. St. Es ist nicht einzusehen, warum man nicht auch hier das Wort im geograph. Sinne nehmen sollte, wie neuerdings Maurer und Hitzig gethan.

Abdon, עַבְדּוֹן, 1) Levitenstadt im Stamm Ascher (Jos. 21, 30. 1 Chr. 6, 59.). In der Städteliste bei Josua 19, 24—31. wird sie nicht genannt, aber Vs. 28. scheint für עֶבְרֹן mit 20 Handschriften bei Kennik. und de Rossi עַבְדּוֹן gelesen werden zu müssen. — 2) Sohn Hillel's vom Stamm Ephraim, achtjähriger Schophet über Israel (Richt. 12, 13 ff.).

Abel, אָבֵל (Grasplatz, Aue)[1]), Name mehrerer Städte und Oerter Palästina's, mit oder ohne weitern Zusatz (vgl. im Deutschen die Städtenamen mit Au, Aue)[2]), als: 1) אָבֵל בֵּית־מַעֲכָה, Stadt in Nordpalästina zum R. Israel gehörig (1 Kön. 15, 20. 2 Kön. 15, 29.), in der Nachbarschaft von Dan, Kedesch und Hazor. Dieselbe ist 2 Sam. 20, 14 f. gemeint und scheint auch abgekürzt blos אָבֵל geheissen zu haben (2 Sam. 20, 18 f.). In der Parallelstelle 2 Chron. 16, 4. wird sie אָבֵל מַיִם genannt und lag also wohl an einem Bache. Man hat sie vielleicht mit dem Ἀβελά (bei Euseb.) zwischen Damascus und Paneas für eins zu halten. — 2) אָבֵל כְּרָמִים (Richt. 11, 33.), ein Flecken (Dorf) jenseit des Jordans, nach Euseb. 6 (Hier. 7) römische Meilen von Philadelphia (d. i. Rabba der Ammoniter). Sie war noch zur Zeit dieses KV. οἰνοφόρος. — 3) אָבֵל מְחוֹלָה, Stadt im nördl. Palästina (Richt. 7, 22.), nicht weit von Bethsean (im Stamme Issaschar) 1 Kön. 4, 12., Geburtsort (?) des Propheten Elisa (1 Kön. 19, 16.). Euseb. Onom. unter Ἀβελμαελαί führt sie als Flecken Βηθμαελά 8 Meilen von Scythopolis an; dagegen bestimmt Hieron. die Entfernung von letzterer Stadt auf 10 Meilen südlich. — 4) אָבֵל מִצְרַיִם, Ort jenseit des Jordans (Gen. 50, 11.) auf der Tenne Atad. Hieron. unter Area Atad setzt ihn tertio ab Hierico lapide, duobus millibus a Jordane (also westl. vom Jordan) und fügt bei, er heisse (zu seiner Zeit) Bethagla. S. d. A. Atad. — 5) אָבֵל הַשִּׁטִּים (Num. 33, 49.), auch wohl blos שִׁטִּים (Num. 25, 1. Jos. 2, 1. Mich. 6, 5.), Stadt jenseit des Jordans, Jericho gegenüber, ohnstreitig Ἀβίλη des Josephus (Antt. 5, 1. 1.), 60 Stad. östlich vom Jordan im moabit. Gefilde (nach Euseb. am Berge Peor).

Abel, הֶבֶל, LXX Ἄβελ, bei den Arabern هابيل, nach der Sagengeschichte der Genesis der zweite Sohn Adam's und Eva's, der von seinem Bruder Kain erschlagen wurde (Gen. 4, 1—16.)[3]). Der Mythus ist von einfacher Bedeutung. Die zwei Hauptgattungen menschlicher Lebensart, das Hirtenleben und der Stand des Ackerbauers, finden in Abel (über Gen. 4, 20. s. d. A. Jabal) und Kain ihre ersten Repräsentanten (über den Ursprung der Künste s. Gen. 4, 21 f., über die

---

1) Hengstenberg Pentat. II. 319. hat diese Bedeutung verworfen und nimmt אָבֵל in der gew. Bedeut. traurig. Dann würde man nicht nöthig haben Gen. 50, 11. dem Concipienten eine falsche etymol. Deutung unterzulegen. Und wahr ist es, dass die Bedeutung Grasplatz nicht sonderlich für das Hebr. feststeht. Da sie jedoch aus dem Arab. sich ergiebt und das traurig bei den übrigen Ortsnamen kaum eine wahrscheinliche Erklärung gestattet, so wird es vergönnt sein, bei der gewöhnlichen Auffassung des W. zu bleiben, obschon auch Lengerke Kenáan I. 358. sie verwirft. — 2) Noch andre Städte mit Namen Abel, Abela führt das Onomast. unter Ἀβελαμπελών und Ἀβελμαελαί auf. — 3) Vgl. hiermit die phöniz. Erzählung von dem Hasse zwischen den beiden Brüdern Hypsuranius und Usous in der Urwelt bei Euseb. praep. ev. 1, 10. p. 35. Sanchon. ed. Orelli p. 16 sq. An beide Personen ist zugleich die Erfindung einiger nothwendigen Künste angeknüpft.

Einführung des Weinbaues 9, 20.). Das durch die Patriarchen geheiligte Hirtenleben tritt in der Person Abel's freundlicher hervor, und zugleich ist der frühe Ursprung der Opfer aus dem Thierreiche angedeutet. Vgl. auch Buttmann Mythologus 1, 55 ff., wo aber manche unhaltbaren Behauptungen aufgestellt und zum Theil an sprachwidrige Namenerklärungen (z. B. S. 158. Abel s. v. a. Schmerz, vgl. חֶבֶל!!) geknüpft sind. Die rabbin. Träumereien über Abel, besonders über die Art der Ermordung und sein Begräbniss s. in Eisenmenger entdeckt. Judenth. I. 462 f. 832 ff. vgl. auch Koran Sur. 5, 35 ff. Hottinger hist. or. 24 sqq. Fabric. Pseudepigr. I. 113 sq. Christliche Sagen s. Iren. 5, 67. Chrysost. hom. in Gen. 19. Cedren. hist. p. 8. Den Ort seiner Ermordung zeigt die islamit. Sage ohnweit Damascus im Thal Ghuta (denn dort sollte nach einer Sage das Paradies gewesen sein), und nicht weit davon sein Grab, vgl. Hieron. in Ezech. 27. Pococke Morgenl. II. 168 f. v. Schubert Reisen III. 286 f. Zur Erläuterung von Gen. 4, 3—5. s. noch Fritzsche (praes. Bosseck) de sacrificiis Caini et Habelis. Lips. 1751. 4. Hofmann Weissag. I. 82 f. scheint zu viel in die einfache Erzählung zu legen.

Abez, אָבֵץ (אֶבְצָן), Jos. 19, 20., Stadt im Stamme Issaschar.

Abgaben der Israeliten, מַשָּׂא, מַשָּׂאת, מֶכֶס, מִסִּים. Diese waren von doppelter Art: a) kirchliche. Es musste nämlich jeder (über 20 Jahre alte) Israelit nach Exod. 30, 13. jährlich einen halben Silbersekel (eine Doppeldrachme, etwa 12 Groschen) an den Tempel entrichten (2 Chron. 24, 6.). Diese Verpflichtung bestand noch in voller Kraft nach dem babylonischen Exil (Mt. 17, 24. Philo Opp. II. 224. Joseph. bell. jud. 7, 6. 6.) und umfasste auch alle ausser Palästina lebenden Juden (Joseph. Antt. 18, 9. 1.). S. überh. Mischna Schekalim (Mischna II. 4.), nach welcher diese Steuer zwischen dem 15. u. 25. Adar (im März) fällig war, vgl. d. A. Tempel. Nach der Zerstörung des Jerus. Tempels hatten die Juden auf eine Verordnung des Kaisers Vespasian dieselbe Summe jährlich an das Capitolium zu entrichten (Joseph. bell. jud. 7, 6. 6. Dio Cass. 66, 7. p. 1082., s. Reimar. z. d. St.). Eine Erhöhung der Tempelabgabe, welche der Drang der Verhältnisse geboten zu haben scheint, ist Neh. 10, 32. erwähnt, s. Rambach z. d. St. Neben dieser zur Unterhaltung des Tempels bestimmten Steuer fanden noch die Zehnten, die Erstlings- und Erstgeburtsabgaben u. s. w. statt (2 Kön. 12, 4.), s. diese AA. Doch waren bei der hohen Fruchtbarkeit des Landes, und da ursprünglich jeder Israelit Grundeigenthum besass, diese heil. Steuern gewiss nicht drückend, wiewohl sie allein schon den directen Abgaben der Landleute in neuern Staaten gleichgekommen sein mögen. — b) bürgerliche. Vor Einführung des Königthums kannte man dergleichen gar nicht. Den Königen aber wurden nicht nur Frohndienste geleistet (1 Sam. 8, 12. 16.), sondern auch Naturalzinsen (1 Sam. 8, 15.), wovon nur in seltenen Fällen Befreiung gewährt wurde (1 Sam. 17, 25.), und Servitute (Amos 7, 1.), sowie in ausserordentlichen Fällen Kopfsteuer entrichtet (2 Kön. 15, 20. 23, 35.). Auch zogen sie von den Unterthanen und Vasallenfürsten freiwillige Geschenke (1 Sam. 10, 27. 16, 20. 1 Kön. 10, 25. 2 Chron. 9, 24. 17, 5.), was noch jetzt im Orient gewöhnlich ist, vgl. d. AA. König und Geschenke. Domänen (oder Schatullengüter?) sind wohl 1 Kön. 4, 27 ff. 1 Chron. 27, 26 ff. 1 Chron. 26, 10 ff., Transitozölle 1 Kön. 10, 15., Regalien und Kronhandel aber 1 Kön. 10, 28. vgl. 1 Kön. 9, 26 f. 22, 49. erwähnt. Im exilischen und nachexilischen Zeitalter gaben die palästinischen Juden Steuern verschiedener Art an ihre ausländischen Oberherren. Ueber die der zurückgebliebenen Juden an die chaldäischen Regenten s. Joseph. Antt. 10, 9. 1. u. 3. Als persische St. der neuen Judencolonie sind Esr. 4, 13. 20. 7, 24. erwähnt: מִדָּה, בְּלוֹ und חֶלֶךְ (LXX u. Joseph. Antt. 11, 2. 1. im Allgemeinen φόροι). Der Unterschied dieser Wörter ist zwar nicht ganz klar; folgt man indess der Etymologie, so würde חֶלֶךְ Weggeld, und בְּלוֹ Consumtionsabgabe, Accise

bedeuten. מִדָּה ist demnach wohl die directe (Grund- und Einkommens-) Steuer, welche der Einzelne zu entrichten hat (vgl. demensum) [1]), wie Grotius und Coccejus schon erkannten. Aben-Esra's Erklär. Viehsteuer lässt sich durch nichts begründen. Die Statthalter erlaubten sich daneben auch manche Bedrückungen (Neh. 5, 15.) und das Volk empfand die Steuerlast schwer (Neh. 9, 37.). Domänenkammern werden Esr. 6, 8. 7, 20 f. erwähnt. Die Priester und Leviten waren (unter Artaxerxes?) abgabenfrei (Esr. 7, 24.). In der ägyptisch-ptolemäischen Periode finden sich Beispiele von Verpachtung der Steuern (Zölle?) an den Meistbietenden (Joseph. Antt. 12, 4. 1. 4. u. 5.). Die jährliche Pachtsumme aller solcher Gefälle in Syrien, Phönizien und Palästina betrug unter Ptolemäus Euergetes 16 Talente Silber, und es ist leicht zu denken, welche Vexationen die Pächter übten, um einen erklecklichen Gewinn zu machen (Joseph. Antt. 12, 4. 5.). Syrische Abgaben sind 1 Macc. 10, 29. 11, 35. 13, 39. verzeichnet. Sie bestanden in *φόροι* (Luth. Schoss), *τιμὴ ἁλός* (Salzsteuer), *στέφανοι* (Kronsteuer, vgl. das aurum coronarium d. Römer, s. Adam röm. Alterth. I. 295.) [2]), *τρίτον τῆς σπορᾶς* (Drittel der Saat) und *ἥμισυ τοῦ καρποῦ τοῦ ξυλίνου* (Hälfte der Baumfrüchte); vgl. Grotius z. d. St. [3]). Ausserdem fanden Zölle und Kopfsteuer statt (Joseph. Antt. 12, 3. 3. 13, 8. 3.), wenn nicht eins von beiden schon unter *φόροι* mit gemeint ist. Ueber 1 Macc. 10, 33. s. Michaelis z. d. St. Die Priester und Leviten genossen meist Befreiung von diesen Steuern (Joseph. Antt. 12, 3. 3.). Pachtung der landesherrlichen Renten (einzelner Districte) war auch jetzt nicht ungewöhnlich (1 Macc. 11, 28. 13, 15.). Eine Art Brandschatzung ist erwähnt 1 Macc. 15, 31. Den Römern wurde Judäa zuerst durch Pompejus tributpflichtig (*ὑποτελὴς φόρου* Joseph. Antt. 14, 4. 4.) [4]), doch scheint das Land damals noch nicht jährliche Steuern nach Rom entrichtet zu haben, sondern unterlag den willkürlichen Erpressungen dort stationirter oder durchziehender Feldherren. Die ordentlichen Abgaben erhoben die einheimischen Fürsten [5]), und Jul. Caesar ordnete dieselben durch ein besonderes Decret (Joseph. Antt. 14, 10. 5 f. vgl. 22.). Diese Einkünfte waren nicht unbeträchtlich (Joseph. Antt. 19, 8. 2.) und flossen theils aus Domänen (Joseph. Antt. 14, 10. 6.), theils aus Grund- und Erwerbssteuern (Joseph. Antt. 15, 9. 1. 10, 4. 17, 2. 1. 8, 4.) [6]), theils aus Zöllen (Joseph. Antt. 14, 10. 6, 22.); unter den Herodiern bestand auch eine sehr drückende Stadtaccise (Joseph. Antt. 17, 8. 4. vgl. 18, 4. 3.). Nebenher hatten aber die Juden in Folge der röm.

---

1) Oder bezeichnet das W. vielmehr nach Analogie der Radix und anderer Derivata die Ausdehnung des Grund und Bodens und somit die Steuer, welche nach Maassgabe dieser Ausdehnung entrichtet werden musste, Grundsteuer? — 2) In einem Rescripte Kön. Antiochus des Grossen (Joseph. Antt. 12, 3. 3.) heisst diese Steuer *στεφανίτης φόρος*. Ursprünglich hatten die Juden jährlich eine goldene Krone als (erwartetes) Geschenk darbringen müssen. Man verwandelte das Geschenk später in Geld. Ein syrisches Regal ist 2 Macc. 4, 9. angedeutet. — 3) Diese Naturalabgaben sind in der That sehr hoch und man möchte fast einen Irrthum oder eine Uebertreibung des Erzählers vermuthen; indess vgl. Pausan. 4, 14. 3. über eine von den Spartanern den Messeniern auferlegte Steuer. Die karthag. Unterthanen mussten zum Theil einen Naturaltribut bezahlen, der in Zeiten der Noth auf die Hälfte der Erndte stieg, s. Hall. Encyclop. XXI. 8. 90. — 4) Ausdrücklich nennt hier Joseph. nur Jerusalem als tributpflichtig. Aber diese Stadt war wohl nur der Mittelpunkt der Steuererhebung. — 5) Ob diese ihrerseits jährlich einen Tribut nach Rom zahlten, ist ungewiss. Von Herodes versichert Appian Civ. 5, 75., er sei von Antonius nebst anderen abhängigen Fürsten *ἐπὶ φόροις τεταγμένοις* ernannt worden. Doch ist auch hier wohl kein jährlicher Tribut zu verstehen. Sonst aber pflegten die Römer ihren Vasallen Steuern aufzulegen (1 Macc. 8, 7. 2 Macc. 8, 10.). — 6) Die Joseph. Antt. 19, 6. 3. unter Herodes Agrippa erwähnte Häusersteuer war entweder die städtische Grundsteuer oder wurde nur von einzelnen Wohnungen (ohne weitere Appertinenzien an Grund und Boden) entrichtet.

Digitized by Google

Parteikriege auch manche ausserordentliche Kriegssteuern zu zahlen (Joseph. Antt. 14, 11. 2.). Als erst einzelne Theile, dann ganz Judäa unmittelbar römisch geworden war, mussten die Juden (Plin. H. N. 12, 54.), wie in anderen römischen Provinzen [1]), die Grund- und Kopfsteuer entrichten (Mt. 22, 17.), zu welchem Behuf schon unter August Census veranstaltet und Cataster entworfen worden waren (Act. 5, 37. vgl. Joseph. Antt. 18, 1. 1.); auch die städtische Consumtionsaccise (in Jerusalem) dauerte noch eine Zeitlang fort (Joseph. Antt. 18, 4. 3.), und die Zölle [2]), welche an den Handelsstrassen (bes. v. Damascus nach Ptolemais) und in den Seehäfen, auch aus dem Vertrieb des Balsams und der Baumwolle bedeutend waren, wurden, wie anderwärts, verpachtet; s. d. A. Zölle. Diese sämmtlichen Steuern, bes. aber die Kopfsteuer (Appian Syr. 50.), drückten das Volk ausserordentlich (Tac. Annal. 2, 42.), besonders wohl weil sie nicht nach genau ausgemittelter Steuerfähigkeit vertheilt waren; und daneben erlaubten sich noch die Procuratoren, welche die Steuern an den kaiserl. Fiscus abzuliefern hatten, und die Erhebungsbeamten [3]) mancherlei Gelderpressungen. Steuern zu erlassen, wo es die Umstände räthlich machten, waren unter unmittelbarer röm. Herrschaft nur die Präsides von Syrien ermächtigt (Joseph. Antt. 18, 4. 3.). Vgl. P. Zorn historia fisci jud. sub imperio vett. roman. Alton. 1734. 8. (auch in Ugolini thesaur. XXVI.). Jost Gesch. d. Israelit. I. Anhang S. 49 ff. (nicht ohne Unrichtigkeiten). S. noch d. A. Schatzung.

Abgötterei, s. d. A. Götzendienst.

Abia, אֲבִיָּה, אֲבִיָּהוּ, auch (in d. BB. d. Kön.) אַבִּיָּם, 1) Sohn und Nachfolger Rehabeam's auf dem Throne von Juda. Er regierte nur 3 Jahre, 957—955 v. Chr., gleichzeitig mit Jerobeam von Israel (1 Kön. 15, 2. 2 Chron. 13, 2.). Die Relation in den BB. d. Kön. sagt blos, A. habe Krieg mit Jerobeam von Israel geführt, ohne dessen Erfolg anzudeuten. In der Chron. dagegen ist nicht nur die Stärke der beiderseitigen Heere (und zwar höchst übertrieben, wie auch Keil Apolog. d. Chron 336. z. B. gesteht) angegeben (2 Chron. 13, 3. vgl. 17.), sondern dem Abia auch ein vollkommner im Geist des Levitismus motivirter Sieg zugeschrieben Vs. 17—20. (vgl. Bahrdt de bello Abiae et Jerob. L. 1760. 4.). Letzteres steht wohl mit den verschiedenen Ansichten in Verbindung, welche beide Referenten über die Rechtgläubigkeit dieses Königs aussprechen. Nach der frühern Erzählung trat Abia in die Fusstapfen seines abgöttischen Vaters (1 Kön. 15, 3.); nach der spätern giebt er sich als sehr eifrigen Freund des Jehovahcultus und des Levitenthums zu erkennen (2 Chron. 13, 8 ff.). Beiderlei Darstellungen hat Keil 444 f. vergebens mit einander zu vereinigen gesucht; denn schwerlich war es die Meinung des Chronisten, einem auch von ihm als abgöttisch anerkannten Fürsten nun vor den Feinden (den Israeliten) eine solche fromme Rede und bes. was Vs. 10—12. steht, in den Mund zu legen. Vielmehr statt sich den A. so abgeschmackt unverschämt zu denken, wird man wohl in Erinnerung behalten müssen, dass die Chronik auch anderwärts bestrebt ist, den jüd. Staat vom Götzendienste möglichst zu reinigen (vgl. z. B. 2 Chron. 26, 4. mit 2 Kön. 15, 3 f., 2 Chron. 29, 3 ff. mit 2 Kön. 18, 4 f., 2 Chron. 28, 23. mit 2 Kön. 16, 10 ff. u. a.). — 2) Andere Israeliten dieses Namens s. 1 Sam. 8, 2 f. 1 Kön. 14, 1. 1 Chron. 24, 10. Von dem in letzter Stelle erwähnten, einem Nachkommen Eleasar's, hatte eine der 24 israelitischen Priesterordnungen (2 Chron. 8, 14.), nämlich die achte (vgl. 1 Chron. 24, 10.), ihren Namen (Luc. 1, 5.).

---

1) Vgl. Savigny in den Abhandl. der Berl. Akademie 1822. 23. histor.-philol. Class. S. 27 ff., wo aber mehr die Zeit der späteren röm. Kaiser behandelt wird. — 2) Ueber φόρος und τέλος, tributum und vectigal (Röm. 13, 7.) s. Kypke Observatt. II. 183 sq. — 3) Ein Generalsteuereinnehmer von Judäa unter Kaiser Cajus (φόρων ἐκλογεύς), mit Namen Capito, wird geschildert Philo II. 575. vgl. 325 sq.

Digitized by Google

Abjathar, אֶבְיָתָר, 1) jüdischer (Hoher-) Priester, den Saul tödten liess, s. d. A. Ahimelech. — 2) Sohn des vorigen (1 Sam. 22, 20 f.) und ebenfalls (Hoher-) Priester unter David. Salomo entsetzte ihn seines Amtes (1 Kön. 2, 26 f.), weil er es mit dem Kronprätendenten Adonia hielt (1 Kön. 1, 7. 25.).

Abib, s. d. A. Monate.

Abigail, אֲבִיגַיִל oder אֲבִיגָל, Ἀβιγαία, 1) Gattin eines reichen Heerdenbesitzers, Nabal, zu Carmel, die sich bei David durch Geschenke und kluge Reden so zu empfehlen wusste (1 Sam. 25, 14 ff.), dass er sie nach dem Tode ihres Mannes ins Harem nahm (1 Sam. 25, 40.). Er erzeugte mit ihr nach 2 Sam. 3, 3. den Chileab, der 1 Chron. 3, 1. Daniel heisst, wofür Thenius דלית lesen will, was dort in כלאב corrumpirt sein könnte (?). — 2) Schwester des David (1 Chron. 2, 16.). Sie war vermählt mit dem Israeliten Jether und gebar den Amasa (2 Sam. 17, 25.).

Abihu, אֲבִיהוּא, Ἀβιούδ, zweitgebohrner (Num. 3, 2.) Sohn Aaron's von der Eliseba (Exod. 6, 23.), der mit seinem Vater und seinem ältern Bruder Nadab den Moses auf den Sinai begleiten durfte (Exod. 24, 1.). Später, nachdem der heil. Dienst eingerichtet war, vergieng sich A. mit Nadab dadurch, dass er das dem Jehovah darzubringende Räucheropfer mit (Kohlen von) fremdem Feuer (d. h. solchem, welches nicht vom heil. Feuer des Brandopferaltars [Lev. 6, 9. 12 f.] genommen war, also mit profanem Feuer) anzündete (Lev. 10, 1.). Beide Brüder wurden zur Strafe vom Blitz getroffen und starben auf der Stelle (Lev. 10, 2.). Geringfügige Einwendungen gegen diese den Worten der Urkunde entsprechende Auffassung der Sache machte Froböse in der Brem. u. Verdensch. Biblioth. I. IV. 159 ff. und behauptete, das Vergehen der Brüder habe darin bestanden, dass sie statt des heiligen profanes Räucherwerk (was streng verboten war Exod. 30, 9.) vor Jehovah brachten. Indess wäre dann der Ausdruck der Urkunde וַיַּקְרִיבוּ לִפְנֵי יְהוָה אֵשׁ זָרָה statt קְטֹרֶת זָרָה sehr ungeschickt.

Abilene, Ἀβιληνή Luc. 3, 1., eine Landschaft in der Gegend des Libanon, so genannt von der Hauptstadt Abila (Polyb. 5, 71. 2. Joseph. bell. jud. 2, 13. 2. 4, 7. 5., אָבֵל?), welche nach Ptolem. 5, 18. in Coelesyria und nach dem Itiner. Anton. 18 Mill. nördlich von Damascus und 38 Mill. südlich von Heliopolis lag (68° 45′ 33° 20′) und mit Abila in der Decapolis nicht zu verwechseln ist (Burckhardt Reisen I. 425. 537.). Noch jetzt sollen sich in dieser Gegend Trümmer unter dem Namen Nebi Abel finden (Pococke Morgenl. II. 169.). Die Geschichte des Gebietes von Abila oder der Landschaft Abilene ist ziemlich dunkel. Mit Bestimmtheit erwähnt ihrer zuerst Joseph. Antt. 19, 5. 1. (Ἀβίλα ἡ Λυσανίου) unter den Districten, welche K. Claudius dem K. Agrippa I. schenkte (vgl. 20, 7. 1.), und man sieht aus dieser und der Parallelstelle bell. jud. 2, 11. 5., dass sie früher zur Tetrarchie eines gewissen Lysanias gehört hatte (vgl. Antt. 18, 6. 10.). Dieser Lysanias ist wohl kein anderer, als der Sohn des Πτολεμαῖος ὁ Μεννάιου (Joseph. bell. jud. 1, 13. 1. Antt. 13, 16. 3. 14, 12. 1.), welcher letztere Antt. 14, 3. 2. als Fürst in der Nähe von Damascus und Antt. 14, 7. 4. als Beherrscher von Chalcis (δυναστεύων Χαλκίδος τῆς ὑπὸ τῷ Λιβάνῳ ὄρει) erscheint und ums J. 39 oder 40 vor Chr. starb. Lysanias folgte ihm (Joseph. bell. jud. 1, 13. 1. — mit dem Titel βασιλεύς? — Dio Cass. 49, 32. vgl. Joseph. bell. jud. 2, 11. 5.) in der Regierung seines Ländercomplexes, wurde aber im J. 34 v. Chr. auf Anstiften der Kleopatra von Antonius ermordet (Antt. 15, 4. 1. Dio Cass. 49, 32.), und Kleopatra erhielt einen grossen Theil (πολλά) seiner Besitzungen. Bald darauf ist aber ein gewisser Zenodorus als Pächter des οἶκος τοῦ Λυσανίου genannt Antt. 15, 10. 1. (bei Dio Cass. 54, 9. p. 738. heisst er Tetrarch, bei Joseph. Antt. 15, 10. 1. wird sein Lehnsverhältniss durch ἐπαρχία bezeichnet). Diesen aber zwang Augustus (J. 23 v. Chr.),

Digitized by Google

weil er den Raubfürsten machte, den grössten Theil seiner Besitzungen an K. Herodes I. abzutreten, nämlich Trachonitis, Auranitis (u. Batanea) (Joseph. Antt. 15, 10. 1.); und nach seinem zu Antiocha in Syrien (im J. 19 v. Chr.) bald erfolgten Tode erhielt Letzterer auch noch *τὴν τούτου (Ζηνοδώρου) μοῖραν οὐκ ὀλίγην οὖσαν, ἣ μεταξὺ τοῦ Τράχωνος καὶ τῆς Γαλιλαίας ἦν, Οὐλάθαν καὶ Πανιάδα καὶ τὴν πέριξ χώραν* (Joseph. Antt. 15, 10. 3. vgl. bell. j. 2, 6. 3. Antt. 17, 11. 4.). Abilene war unter diesen (dem Zenod. eigenthümlichen, nicht blos pachtweise angehörigen) Provinzen gewiss nicht mitbegriffen, da Joseph., obschon er sehr genau die Gebietstheile angiebt, desselben nicht gedenkt, und in den oben zuerst angeführten Stellen ausdrücklich gemeldet wird, dass erst Agrippa I. Abilene als Geschenk des Claudius erhalten habe. Diese Provinz war mithin damals unmittelbares Eigenthum dieses Kaisers (und seiner nächsten Vorgänger), vgl. Antt. 19, 5. 1.: *Ἀβίλαν τὴν Λυσανίου καὶ ὁπόσα ἐν τῷ Λιβάνῳ ὄρει ἐκ τῶν αὐτοῦ προσετίθει (Κλαύδιος)*. Um die Zeit der Geburt Jesu muss sie indess noch eigene Fürsten (unter römischer Oberherrschaft) gehabt haben, denn Luc. 3, 1. wird ein Lysanias als Tetrarch von Abilene [1]) erwähnt. Dies war wohl ein Abkömmling, vielleicht Sohn, jenes ältern Lysanias; es scheint daher, dass Augustus diese Besitzung des ältern Lysanias an dessen Relicten (in deren Interesse es vielleicht an Zenod. verpachtet worden war) zurückgab, wogegen das Stillschweigen des Josephus [2]), der von diesem ausserpaläst. Districte nur gelegentlich berichtete, nicht geltend gemacht werden kann. Was aber in jener Vermuthung an sich Unwahrscheinliches liegen sollte, ist nicht einzusehen. Vgl. Noldii hist. Idum. 279 sqq. Krebs Observ. Flav. p. 110 sqq. Süsskind (nicht Flatt, wie es bei Kuinöl heisst) symboll. ad illustr. quaedam evangg. loca I. 21. III. 23 sqq. (in Pott Syllog. VIII. 90 sqq.). Münter de reb. Ituraeor. (Hafn. 1824. 4.) p. 22 sqq. Anders Paulus Comm. I. 312 ff., der zu beweisen sucht, dass schon Herodes I. Abilene erhalten habe, und daher eine Aenderung der Lesart vorschlägt: *τῆς Λυσανίου Ἀβιληνῆς τετραρχοῦντος*. Dies ist bereits von Süsskind hinlänglich widerlegt. Nicht minder verwerflich, weil sprachwidrig, wäre die Lesart und Construction, welche Schneckenburger in Stud. u. Krit. 1833. IV. 1057. vorschlägt: *τετραρχοῦντος - - - χώρας καὶ Λυσανίου τῆς Ἀβιληνῆς* und über des Lysan. Abilene. Noch Andere (Strauss Leb. J. I. 375. de Wette Luc. 3, 1.) setzen Luc. a. a. O. einen Irrthum des Evangelisten voraus. Aber es ist nicht wahrscheinlich, dass derjenige Evangelist, der augenscheinlich Werth auf solche Zeitbestimmungen legt (vgl. 2, 1 f.) und sich eben dadurch von den andern Evangelisten unterscheidet, diese Bestimmung so flüchtig sollte hingeworfen haben. Vgl. überh. Süsskind d. Jüng. in Stud. u. Krit. 1836. II. 431 ff. (gegen Schneckenburger) und Wieseler chronol. Synops. 174 ff. Wie Mannert VI. I. 411 f. (dem Gesenius folgt Hall. Encycl. I. 124.) annehmen konnte, jener frühere Lysanias habe noch zur Zeit der Geburt Jesu über die Nordstriche seines Gebiets am Libanon geherrscht, ist nach der ausdrücklichen Versicherung des Joseph. Antt. 15, 4. 1. unbegreiflich. S. gegen diesen Irrthum schon Rus harmon. evang. I. 312. Aller Gründlichkeit ermangelt der A. *Ἀβιληνή* in Schleusner Lexic. N. T. I. 3 sq.

Abimael, אֲבִימָאֵל Gen. 10, 28. 1 Chron. 1, 22., Abkömmling Joctans, Stammvater einer arab. Völkerschaft. Bochart (Phal. 2, 24.) weist einen Stamm

---

1) Eben diesen Titel führt Lysanias auf einer griechischen Inschrift, welche Pococke (Morgenl. II. 109.) in der Nähe von Nebi Abel fand. Uebrigens macht Euseb. Chron. zu 196. Olymp. durch einen sonderbaren Fehler diesen Lysanias zu einem Sohne Herodes des Grossen. — 2) Ungenau sagt BCrusius zu Luc. 3, 1., Joseph. unterscheide fortwährend eine *Λυσανίου τετραρχία* von der des Philippus, und citirt Antt. 20, 7. 1.

Digitized by Google

Μάλι in Arabia thurifera bei Theophrast hist. plantt. 9, 4. nach; allein da statt dieses Namens in den Realparallelen bei Eratosthenes *Μιναῖοι* (Diod. Sic. 3, 42. Eustath. ad Dionys. perieg. p. 288. ed. Bernhardy) sich findet, so dürfte ersteres wohl ein Schreibfehler fur *Μάνι* sein; doch unterscheidet Ptolem. 6, 7. p. 154. die *Μανῖται* von den *Μιναῖοι*, und Abulf. erwähnt eines Ortes منى, 3 Meilen von Mecca. Vgl. Michael. Spicil. II. 179 ff.

Abimelech, אֲבִימֶלֶךְ, 1) Name der philistäischen Könige zu Gerar (Gen. 20, 2 ff. 26, 1 ff. vgl. 21, 22 ff.)[1]). Zu jener ersten Stelle (Gen. 20.) ist zu bemerken, dass die orientalischen Herrscher aller Zeiten ein Recht über die Schönen ihres Landes zu Gunsten des Harems ausgeübt haben (Gen. 12, 15. Esth. 2, 3.; vgl. übrigens d. A. Abraham). — 2) N. mehrerer Israeliten, z. B. des Oberpriesters von David, 1 Chron. 18, 16.; vgl. überh. Simon. Onom. 450. — 3) Unehelicher Sohn des israelit. Schophet Gideon, der sich von den Sichemiten zum König (über Israel) wählen liess. Im dritten Jahre seiner Herrschaft entstand jedoch, da er eben auf einem Feldzuge abwesend war, unter den Sichemiten selbst eine Meuterei gegen ihn. Er rückte feindlich gegen die Stadt an, eroberte sie und liess die wehrhaften Einwohner niedermachen, zog sodann gegen das etwa 3 Meilen davon entlegene Thebez, das ihm ebenfalls den Gehorsam versagte, wurde aber, indem er den Angriff auf die Stadt leitete, durch einen Steinwurf getödtet, Richt. 9. Die Vs. 7—15. erzählte Fabel (Apolog) Jothams (vgl. Joseph. Antt. 5, 7. 2.) erinnert leicht an jene des Menenius Agrippa (Liv. 2, 32.; vgl. auch Herder Geist der hebr. P. II. 262.); über Vs. 45. aber von der Sitte, zerstörte Städte mit Salz zu bestreuen, s. d. A. Salz. Die Todesart des Abimelech, Vs. 53., hat in der Geschichte des epirot. Königs Pyrrhus II. (Justin. 25, 5. Val. Max. 5, 1, 4.; sonst vgl. noch Thucyd. 3, 74. Ctesiae exc. 42.) eine treffende Parallele, und Vs. 54. erläutert sich aus der im ganzen Alterthum verbreiteten Ansicht, dass der Tod von Weibeshand (feminea manu) schimpflich sei, s. Sophocl. Trach. 1064. Senec. Herc. Oet. 1176. vgl. 2 Sam. 11, 21.

Abiram, s. d. A. Korach.

Abisai, אֲבִישַׁי, David's Schwestersohn und ausgezeichneter Feldherr (2 Sam. 21, 17. 1 Sam. 26, 7. 2 Sam. 16, 9.), der ihm auch im Kriege gegen Absalom wichtige Dienste leistete (2 Sam. 18, 2.; vgl. noch 2 Sam. 23, 18.).

Ablobung, אֶסָר oder אִסָּר, ist ein negatives Gelübde, welches in dem Versprechen, zu Ehren Jehovah's etwas Erlaubtes und in irgend einer Beziehung Angenehmes zu unterlassen, besteht (Num. 30.). Am häufigsten kam bei den Hebräern das Nasiräat vor; auch der Bann, חֵרֶם, kann hierher gerechnet werden, s. diese AA.

Abner, אַבְנֵר, אֲבִינֵר, *Ἀβεννήρ*, Saul's Feldherr und naher Verwandter (1 Sam. 14, 50 f.)[2]), der ihn auf mehreren Feldzügen begleitete (17, 55. 26, 5 ff) und nach seinem Tode dessen Sohn, Isboseth, zum König über Israel (die 11 Stämme ausser Juda) in Mahanaim ausrief (2 Sam. 2, 8.). In des Letztern Namen lieferte er dem Heere des Gegenkönigs David eine unglückliche Schlacht (2 Sam. 2, 12 ff.), zerfiel bald darauf mit Isboseth, weil er durch Vertraulichkeit mit einer königl. Maitresse, nach orientalischer Vorstellungsart, sich als Kronprätен-

---

1) Wollte man aus Ps. 34, 1. (s. Rosenmüller z. d. St.) vgl. 1 Sam. 21, 10. schliessen, es möchten wohl alle philist. Könige Abimelech geheissen haben, so hiesse dies den Psalmenüberschriften zu viel histor. Gewicht beilegen. Es ist der Name Abimelech in dieser Ueberschrift gewiss ein Irrthum. — 2) Sein Vater Ner war nach 1 Sam. 14, 51. ein Sohn Abiel's. Dasselbe gilt von Kis, Saul's Vater (1 Sam. 9, 1.). Saul und Abner waren also Geschwisterkinder.

Digitized by Google

dent verdächtig gemacht hatte (2 Sam. 3, 6 ff.), und trat zu David über (a. a. O.), ward aber durch Joab aus Blutrache (vgl. 2 Sam. 2, 18 ff. als Mörder seines Bruders Asahel) 2 Sam. 3, 27 ff. vgl. 1 Kön. 2, 5. 32., noch mehr vielleicht aus Eifersucht (Jos. Antt. 7, 1. 5.) getödtet. Vgl. Niemeyer Charakterist. IV. 474 ff.

Abraham, אַבְרָהָם, früher אַבְרָם (Gen. 17, 5. Neh. 9, 7.), arab. إِبْرٰهِيمُ, Sohn Therah's[1]), eines Mesopotamiers (und der Adna nach orient. Sage, s. Herbelot bibl. orient. I. p. 64.), der, aus Ur Chasdim stammend, von Haran aus[2]) in Canaan einwanderte (Gen. 12, 4. ff.)[3]). Dort nomadisirte er (in den südlichen Districten um Bethel Gen. 12, 8. 13, 3. und Hebron Gen. 13, 18. 23, 2., aber auch noch südlicher Gen. 20, 1. 21, 33. 22, 19.) neben cananitischen und philistäischen Stämmen (Gen. 12, 6. 13, 7.), sowie auch eine Zeit lang wegen Hungersnoth in Aegypten (Gen. 12, 10 ff. d. i. Niederägypten)[4]),

---

1) Arabische Traditionen (Abulfeda Anteisl. p. 21.) nennen den Vater Abrah.'s آزر; vgl. hiermit Adores, König von Damascus unmittelbar vor Abraham, Justin. 36, 2. vgl. Joseph. Antt. 1, 7. 2. Bertheau israel. Gesch. S. 217. Die alex. Form Θάρα liegt wohl zum Grunde (Ewald israel. Gesch. I, 386.). — 2) Die traditionelle Motivirung der Auswanderung aus Chaldäa und Mesopotamien s. Joseph. Antt. 1, 7. 1. Abraham soll dort von den Eingebornen wegen seines Monotheismus verfolgt worden sein. Ebenso der Koran; s. Geiger: Was hat Mohammed aus dem Judenthum aufgenommen S. 123 ff. vgl. Abulfeda Anteislam. p. 21. — 3) Nach Gen. 12, 4. zog A. von Haran aus in seinem 75. Lebensjahre. Da er nun seinem Vater Therah in dessen 70. Jahre geboren worden war (11, 26.), T. aber 205 Jahre alt wurde (11, 32.), so muss A. noch bei Lebzeiten seines Vaters Haran verlassen haben (vgl. Cedren. hist. p. 27.), was auch der Vs. 1. gewählte Ausdruck aus deines Vaters Hause andeutet. Gleichwohl heisst es Act. 7, 4. in der Rede des Stephanus: μετὰ τὸ ἀποθανεῖν τὸν πατέρα αὐτοῦ μετῴκισεν αὐτὸν εἰς τὴν γῆν ταύτην κτλ. Dies beruht nicht auf einem Gedächtnissfehler des Steph., sondern scheint damals allgemeine Ansicht der Juden gewesen zu sein (vgl. Philo migrat. Abrah. Opp. I. p. 464.), wahrscheinlich weil man es der Pietät des Patriarchen zuwiderlaufend hielt, dass er seinen greisen Vater verlassen hätte (vgl. die Stelle aus Bereschith rabb. bei Wetsten. II. p. 494.), wobei man dann aber das וַיָּמָת Gen. 11, 32., damit es nicht den anderweiten chronolog. Datis widerspräche, vom geistlichen Tode Th.'s nahm, der den Abrah. seiner Kindespflicht gegen den Vater entbunden habe! S. A. Salomo bei Lightfoot in Act. p. 62. Syncell. Chron. p. 93 sqq. Andere Versuche den Widerspruch zwischen Gen. und AG. auszugleichen (vorz. Petav. rationar. tempp. 2, 2. 2. und Ch. G. Hauck pro Petavii sententia de duplici Abr. exitu. Lips. 1754. 4., Pfeiffer dubia vex. p. 91 sqq., Lightfoot, Wetsten., Bengel u. Heumann zu Act. 7.) sind gezwungen oder ruhen auf unwahrscheinlichen Voraussetzungen; am verwerflichsten erscheint es, Gen. 11, 26. das וַיּוֹלֶד nebst der Zeitbestimmung nicht zunächst auf Abraham, sondern auf einen andern der genannten Söhne zu beziehen, obschon es auch Grotius thut, s. Meyer zu AG. a. a. O. — 4) Es ist wohl der Staat von Memphis gemeint, der, wie auch aus Manetho's Dynastien erhellt, schon im frühesten Alterthum bestand. Bei Syncell. p. 101. wird der ägyptische König, unter welchem Abr. eingewandert sein soll, Ramessemenus (der erste Pharao) genannt. Nach Joseph. bell. jud. 5, 9. 4. war sein Name Nechao, nach Malala Chronogr. p. 71. Naracho; Artapanus bei Euseb. praep. ev. 9, 18. nennt ihn Pharethones. Vgl. noch Barhebr. Chron. p. 12. Euseb. Chron. setzt die Geburt Abrah.'s 1240 vor den Anfang der Olymp. d. h. 776 vor R., also 2016 v. Chr. (so wäre A. Zeitgenosse des Zoroaster) u. lässt ihn unter der 16 thebaischen Dynastie in Aegypten einwandern. Nach der bibl. Chronologie (1 Kön. 6, 1. Exod. 12, 40. Gen. 12, 4. 21, 5. 25, 26. 47, 9.) ist dies aber zu spät; dieser zufolge müsste A. 2211 oder 2212 geboren und etwa 2137 in Aeg. eingewandert sein (nach Seyffarth's Berechnung geschah Letzteres 2297 v. Chr.). Auch um diese Zeit würden nach Euseb. Könige der 16. Dynastie geherrscht haben; aber da diese in Oberägypten ihren Sitz hatten und gleichzeitig in Unterägypten die Hyksos geherrscht zu haben scheinen, so wird man, wie auch neuerdings Viele gethan, richtiger sagen müssen, Abr. sei unter einer Hyksosdynastie in Aegypten eingewandert. Nur lässt sich bei dem Schwanken der Nachrichten über die Hyksos (Euseb., Jul. Africanus, Josephus) nichts Genaueres bestimmen; s. d. AA. Jacob u. Joseph.

und zeugte mehrere Söhne, durch welche er Ahnherr arabischer Stämme, mittelbar aber (durch seinen Enkel Jacob) hochgefeiertes Stammhaupt der Israeliten wurde (Ps. 105, 6. Jes. 41, 8. Mt. 1, 17. 3, 9. Joh. 8, 33. 39. Act. 7, 2. Röm. 4, 12. 11, 1. 2 Cor. 11, 22. Gal. 3, 29.; auch vgl. Joseph. Antt. 14, 10. 22.)[1]). Die Urkunden schildern ihn (vgl. Jerusalem Betracht. II. 288 ff. Niemeyer Charakter. II. 85 ff. Ständlin Gesch. der Sittenl. Jesu I. 93 ff. Eichhorn's Bibl. d. bibl. Lit. I. 40 ff. vorz. gegen die wolfenb. Fragm.; s. übrig. noch ungedruckte Werke des W. Fragm. S. 13 ff.)[2]) als einen durchaus schlichten, redlichen, das Unrecht hassenden (Gen. 14.), mit unerschütterlicher Treue und bis zum schwersten Opfer (Gen. 22.) seinem Gott ergebenen Mann (treffliches Bild ungeschminkter Frömmigkeit! vgl. Euseb. praep. ev. 7, 8. p. 309. Herder G. d. hebr. Poes. I. 257 ff.)[3]), der sich daher der Liebe und des Vertrauens Jehovah's in vorzüglichem Grade zu erfreuen hatte (Gen. 15, 6. 2 Chron. 20, 7. Jes. 41, 8. Sir. 44, 20 f.; vgl. Joseph. Antt. 1, 17. — Gen. 20, 7. vgl. Koran. 19. heisst er נָבִיא, als ein göttlicher Mittheilungen gewürdigter Mann, [vgl. Saad. Gen. 8, 21.], Freund Gottes aber war auch im spätern Morgenlande stehendes Ehrenprädicat Abraham's [Jac. 2, 23. vgl. Philo Opp. I. 401.]; bei den Arabern [Kor. 4, 124.] خليل الله [Michaelis orient. Bibl. IV. 167 f., vgl. Withof de Abrah. amico dei. Duisb. 1743. 4.])[4]) und als nachahmungswürdiges Beispiel seinen Nachkommen dargestellt werden konnte Jes. 51, 1 f. Mal. 2, 15. (?) Joh. 8, 39 f. An seine Person knüpft die heil. Geschichte den Ursprung des Jehovahcultus[5]) (vgl. Hyde rel. Persar. 28 sqq.) und (mittelbar) der israelit.

---

1) Saamen Abraham's konnten sich die Israeliten, obschon auch die Edomiter fleischlich von Isaak, somit von Abraham abstammten, im legislatorisch-theologischen Sinne schlechtweg nennen, weil die theokratischen Verheissungen Jehovah's durch den nur Jacob zu Theil gewordenen väterlichen Segen eben auf diesen und seine Nachkommen übergegangen waren; sie waren (wie Paulus nur in etwas anderem Sinne sagt, vgl. bes. Gal. 4, 28.) die τέκνα τῆς ἐπαγγελίας. — 2) Gegen frühere Verunglimpfung des Charakters Abraham's (Bayle) s. Harenberg in Biblioth. Brem. nov. V. 499 sqq. S. auch Stackhouse Vertheid. der bibl. Gesch. I. 123 ff. — 3) Unbedingte Hingebung an Gott erscheint dem Orientalen mit Recht als das Wesen und der Kern aller Religiosität, und im Arabischen wird daher bekanntlich die Religion selbst إِسْلَامٌ, und der Gläubige مُسْلِمٌ genannt. — 4) Kein Wunder, wenn Abr. auch im Paradies als bevorrechtet erscheint (Luc. 16, 22 ff. s. Lightfoot hor. hebr. p. 852 sqq.). In d. alttest. Geschichte tritt A. häufig als ein Heiliger Gottes auf, um dessen willen Jehovah Anderen Gnade erzeigt (Gen. 19, 29. 20, 17. 26, 4. 24.), sowie dieser umgekehrt Abraham's Beleidiger straft (Gen. 12, 17.). — 5) Die Familie Abraham's war götzendienerisch (Gen. 31, 19. Jos. 24, 2. Judith 5, 6 f. — von Abrah. selbst, so lange er in s. Vaterlande war, behauptet dies die Sage, Philo I. 371. 645. II. 12. 417. 442. 602. Hottinger hist. orient. 246. Ritter Erdk. XI. 297 ff., doch s. Pseudojon. zu Gen. 11, 28.), und man hat es daher für unwahrscheinlich gehalten, dass Abrah. den reinen israel. Monotheismus sich schon angeeignet habe; sein Jehovah sollte nur eine Stammgottheit gewesen sein (Bauer hebr. Geschichte I. 216 ff. Sonne der Gott Abrah.'s. Hannov. 1806. 8.). Die Urkunde würde dann die spätern mos. Begriffe über Gott und Religion auf die Person des Abr. übergetragen haben (Baumgarten-Crusius bibl. Theol. S. 26.). Indess lässt sich wohl denken, dass ein gemüthvoller Nomade in seinem von der Natur ganz abhängigen Leben auf den Gott der Natur u. bei seinem höchst einfachen Lebensverhältnisse auf eine Gottheit, die Alles in Allem ist (Gen. 24, 3. 7.), geführt wurde; vgl. Ewald israel. Gesch. I. 371. Mehrere Götter zu glauben hatte er wenigstens keine nahe Veranlassung, und überhaupt möchte die Vielheit der Numina mehr eine Folge der in der Staatsgemeinschaft ausgebildeten vielfachen Lebensverhältnisse sein. Eine andere Art des Polytheismus als Astrolatrie würde sich bei einem nomadischen Hirten kaum voraussetzen lassen; war Abrah. über diese hinaus, so konnte ihm der schlichte Monotheismus nicht fern liegen. Auch Gen. 31, 53. beweist nichts für die Behauptung, dass Abrah.'s Gott nur als Stamm- oder Hausgott gedacht worden sei, s. Tuch z. d. St.

Digitized by Google

Theokratie (Gen. 17, 6 ff. 15, 9 ff.), welche sich auf dem Boden Palästina's, des dem Abr. als erblichen Besitz verheissenen Landes, entwickeln sollte (Gen. 12, 7. 17, 8.). Die spätere Tradition (gewohnt die heil. Männer der israelit. Vorzeit alle zu Gelehrten und Lehrern zu machen)[1]) legte ihm (dem Chaldäer!) überdies sehr umfassende astronomische, chemische und philosophische Gelehrsamkeit, worin er die Aegypter und Phönizier unterrichtet haben soll (Philo Opp. II. 13. Joseph. Antt. 1, 8. 2.[2]) Euseb. praep. ev. 9, 17 u. 18.[3]) Syncell. Chronogr. p. 98.), die Erfindung der Buchstabenschrift (Isidor. origg. 1, 3.) und Traumdeutekunst (Suidas) bei, ja sie macht ihn zum Verfasser mehrerer Schriften (Epiphan. haer. 39, 5. Origen. hom. in Luc. 35.), vgl. Fabric. Cod. pseudepigr. V. T. I. 341 sqq. Buddei hist. philos. Ebr. p. 106 sqq. Ewald israel. Gesch. I. 385. Andere jüdische Fabeln s. bei Eisenmenger entd. Judenth. I. 490 ff. Otho Lexic. rabb. p. 2 sqq. Beck ad Targ. Chron. II. 267.; arabische, die ihn selbst nach Mecca wandern und dort den ersten Grund zur Kaaba legen lassen, bei Hottinger hist. or. 50. Herbelot bibl. orient. I. 64 sqq. vgl. Ewald isr. Gesch. I. 386. Ueber die griechische Sage (Nicol. Damasc. bei Joseph. Antt. 1, 7. 2.), die Abraham zum vierten König von Damascus (vgl. Gen. 15, 2.) macht (Justin. 36, 2. 3.), vgl. Beck Weltgesch. I. 236 f. u. Ewald israel. Gesch. I. 366 f.; Joseph. fügt bei: *τοῦ δὲ Ἀβράμου ἔτι καὶ νῦν ἐν τῇ Δαμασκηνῇ τὸ ὄνομα δοξάζεται· καὶ κώμη ἀπ' αὐτοῦ δείκνυται, Ἀβράμου οἴκησις λεγομένη.* Bertheau israelit. Gesch. S. 217 f. benutzt diese Nachricht, um dadurch seine Hypothese, dass Abraham der Repräsentant einer grossen aus Osten nach Palästina ziehenden terachitischen Volksmasse sei, wahrscheinlich zu machen: die Sache hat viel Ansprechendes, hängt aber an zu dünnen Fäden, als dass man ihr histor. Wahrscheinlichkeit beilegen könnte, s. d. AA. Nahor u. Therach. — Die merkwürdigsten Ereignisse im Leben Abraham's, welche zugleich einiger Erläuterungen zu bedürfen scheinen, sind folgende. 1) Sein Aufenthalt in Aegypten Gen. 12, 14 ff., wo die Sarah, die er aus guten Gründen Vs. 13. für seine Schwester ausgegeben hatte (*φοβούμενος τὸ πρὸς τὰς γυναῖκας τῶν Αἰγυπτίων ἐπιμανές* Joseph. Antt. 1, 8. 1.), ihrer Schönheit wegen ins königl. Harem abgeführt wird (traditionell dargestellt Joseph. bell. jud. 5, 9. 4.). Die göttl. Züchtigung des Königs für die einem heiligen Manne angethane Schmach ist ganz im Geiste des Alterthums (2 Chron. 26, 19.), wenn schon den von Tuch S. 299. angeführten Parallelstellen eine etwas andere obschon verwandte Vorstellung zum Grunde liegt. Dasselbe Ereigniss wird weiter unten (20, 2.) in Bezug auf Abimelech, philistäischen König von Gerar, nach der Elohimsurkunde erzählt; nur ist da das Einschreiten Jehovah's anders dargestellt. Aehnliches kehrt in der Geschichte Isaak's wieder (Gen. 26, 8.). Was Ewald (Compos. d. Genes. S. 187 ff.) für die wirkliche Doppeltheit des Vorfalls sagt, ist mit richtigem Takte geprüft von Fäsi in Schulthess neuesten theol. Annal. 1829. S. 122 f. Vgl. noch Tuch 297. Gleiches geschieht übrigens noch jetzt im Morgenlande, s. d. A. Abimelech. — 2) Sein siegreicher Kriegszug gegen mehrere asiat. Könige (Gen. 14. vgl. Joseph. Antt. 1, 10. 1.). Es ist nun gar nicht unmöglich, dass ein sklavenreicher Emir sich mit (kleinen) Heeren eingelassen[4]) und

---

1) Eine Zusammenstellung der rabbin. Mährchen über Schulen und Gelehrsamkeit der israel. Altväter s. bei Ursinus Antiquit. hebr. scholastico-acad. in Ugolini thesaur. XXI. — 2) *Θαυμασθεὶς ὑπ' αὐτῶν (Αἰγυπτίων) ἐν ταῖς συνουσίαις ὡς συνετώτατος καὶ δεινὸς ἀνὴρ οὐ νοῆσαι μόνον ἀλλὰ καὶ πεῖσαι, λέγων περὶ ὧν ἂν ἐπιχειρήσειε διδάσκειν, τήν τε ἀριθμητικὴν αὐτοῖς χαρίζεται καὶ τὰ περὶ ἀστρονομίαν παραδίδωσι. Πρὸ γὰρ τῆς Ἀβράμου παρουσίας εἰς Αἴγυπτον, Αἰγύπτιοι τούτων εἶχον ἀμαθῶς.* — 3) *Ὃν (Ἀβραάμ) δὴ καὶ τὴν ἀστρολογίαν καὶ χαλδαϊκὴν εὑρεῖν (λέγουσι), ἐπί τε τὴν εὐσέβειαν ὁρμήσαντα εὐαρεστῆσαι τῷ θεῷ - - καὶ τροπὰς ἡλίου καὶ σελήνης καὶ τὰ ἄλλα πάντα διδάξαντα τοὺς Φοίνικας.* — 4) In einer oratorischen Darstellung der Geschichte Abr.'s (Joseph. bell. jud. 5, 9. 4.) sind aus den 318 Sklaven (Gen. 14. 14.) eben so viele Befehlshaber (*ὕπαρχοι*), die eine *δύναμιν ἄπειρον* commandirt hätten, gemacht!

Digitized by Google

wohl auch Vortheile errungen hat (vgl. Buckingham Mesop. 193 f.). Wie aber das Factum vorliegt, deutet es zugleich auf die spätern mächtigen Feinde des israelitischen Volkes (s. bes. Joseph. a. a. O.), welche schon der Ahnherr glücklich bekämpfte! hin, und soll die edle Uneigennützigkeit des Patriarchen (Vs. 12 f. 16.) veranschaulichen (s. Ewald isr. Gesch. I. 361 f. 376.). Sonst vgl. d. A. Melchisedek. — 3) Die bedeutsame Veränderung seines Namens אַבְרָם in אַבְרָהָם Gen. 17, 5., welche in der Geschichte Jacob's u. Sara's Parallelen findet (s. d. A. Name; Philo Opp. I. 588. vgl. Aelian. V. H. 2, 32.). אַבְרָהָם wird durch אַב הֲמוֹן גּוֹיִם mit Beziehung auf Vs. 4. 6. 16. (vgl. 18, 18. 22, 18.) gedeutet, vgl. رحام u. Gesen. thes. I. 10.; möglich aber, dass schon אִבְרָם blosse Zusammenziehung aus אַבְרָהָם war, s. Tuch z. d. St. Auf die astronom. Beschäftigungen des Patriarchen ist die Form אַבְרָם gedeutet Euseb. praep. ev. 11. 6. p. 518! Sonst vgl. Ewald isr. Gesch. I. 373. Lengerke Ken. I. 227. — 4) Die Einführung der Beschneidung (17, 7 ff.), die durch einen göttlichen Befehl motivirt ist (s. d. A. Beschneidung), und die Ankündigung der Geburt Isaak's Cap. 18. (17, 21.) vgl. Seidenstücker in Henke's Mag. II. 427 ff. (s. auch d. A. Sara), womit die Geschichte der Zerstörung Sodoms und Gemorrha's in Verbindung gesetzt ist Cap. 19. Mit der ganzen Relation hat Aehnlichkeit der Mythus von Philemon und Baucis (Ovid. Met. 8, 614 ff.) vgl. auch Ovid. Fast. 5, 495 sqq. In der Behandlung der drei Fremden lässt sich fast jeder Zug durch Parallelen aus der Lebensart der heutigen Beduinen erläutern, vgl. d. AA. Fusswaschen, Aschkuchen, Milch. Dass Abraham selbst nach einem Kalbe läuft (Vs. 7.), darf nicht befremden; die arabischen Emirs halten es noch jetzt nicht für Schande, häusliche Geschäfte persönlich zu verrichten (Shaw R. I. 207.), sonst vgl. Iliad. 9, 205 ff. 24, 621. Odyss. 8, 59. u. Richt. 6, 19. Uebrigens lassen sich dem Isaak, der von einer lange Zeit unfruchtbaren Mutter geboren nun desto ausgezeichneter im Leben wird, aus dem Kreise der alttest. Geschichte Samuel (1 Sam. 1.) u. Simson (Richt. 13.) gegenüberstellen. — 5) Die nach Isaak's Geburt erfolgte Vertreibung der Concubine Hagar, welche schon früher einmal bis in die Gegend von Pelusium (שׁוּר) geflohen war (16, 6 ff.), mit ihrem Sohne Ismael, Cap. 21. Zu Vs. 14. muss bemerkt werden, dass noch jetzt die Araber alle flussigen Getränke in Schläuchen aufzubewahren und mit sich zu führen pflegen, s. d. A. Schlauch. Das Tragen auf der Schulter war Sitte der ägyptischen Weiber und die Hagar stammte aus Aegypten (Herod. 2, 35.: *τὰ ἄχθεα οἱ μὲν ἄνδρες ἐπὶ τῶν κεφαλέων φορέουσι, αἱ δὲ γυναῖκες ἐπὶ τῶν ὤμων*); es kommt aber auch bei den Israeliten vor (Exod. 12, 34.). Um die schreckliche Lage, welche Vs. 14 ff. angedeutet ist, recht lebhaft sich zu vergegenwärtigen, vgl. man was Rosenmüller (Morgenl. I. 88 ff.) aus Maltebrun précis de la géogr. univ. II. angeführt hat. — 6) Die versuchte Opferung Isaak's auf einem Berge in אֶרֶץ הַמֹּרִיָּה (s. d. A. Moria) Cap. 22.; vgl. Hufnagel f. Christenth. Aufklärung u. s. w. I. VII. 592 ff. Mit Unrecht betrachtet Eichhorn (Bibl. f. bibl. Lit. I. 45 ff.) die ganze Erzählung als Vision; auch ist es unnöthig, mit Bruns (in Paulus Memorab. VI. 1 ff.) und Bertheau (israel. Gesch. 224.) die Veranlassung in der bei den phönizischen Stämmen hergebrachten Sitte Kinder zu opfern (?) aufzusuchen; die Steigerung der Prüfung des Glaubens an Abraham setzte sich von selbst bis zum Befehl, den einzigen Sohn zu opfern, als ihre höchste Spitze fort. S. die schöne Entwickelung bei Ewald israelit. Gesch. I. 378 ff. Auch die Vergleichung (Rosenmüller Morgenl. I. 95.) des griechischen Mythus von Iphigenia (Hygin. fab. 98. Tzetzes in Lycophr. 40. ed. Canter) und einiger verwandter Sagen (Apollodor. bibl. 1, 9. 1. Euseb. praep. ev. 1, 10. p. 40.) führt zu keiner Aufklärung. S. noch I. G. Greveri Comment. miscell. syntagm. Oldenbg. 1794. 8. no. 2. Zeitschr. für Phil. u. kathol. Theol. 20. H. Wie man auch über das Factum denken mag, in dem Nexus der Patriarchengeschichte deutet es ohnstreitig auf Zweierlei: theils soll es die fromme Resignation, den thätigen Glauben in vollster Potenz an den aufs Höchste versuchten (Vs. 1.) Abraham (Hebr. 11, 17.) veranschaulichen; theils ist damit zugleich das göttliche

Digitized by Google

Verbot der Menschenopfer ausgesprochen. — 7) Der Tod und das Begräbniss der Sarah Cap. 23. Zu Vs. 16. s. d. A. Geld. Abraham heirathete ein zweites Weib, die Ketura, mit welcher er 6 Söhne, Simron, Jaksan, Medan, Midian, Jesbak und Suah, erzeugte (Gen. 25, 1 ff.)[1]), die mit Geschenken aus dem väterlichen Hause entlassen wurden (wie denn Ketura, da ihre Söhne nicht in die Verheissungen eintraten, 1 Chron. 1, 32. Kebsweib Abr.'s heisst, vgl. Gen. 25, 6.) und in den ethnographisch-genealogischen Nachrichten der Genesis als Stammväter arabischer Völkerschaften erscheinen, vgl. Joseph. Antt. 1, 15.: *Τούτοις ἅπασι τοῖς παισὶ καὶ τοῖς υἱωνοῖς Ἄβραμος ἀποικιῶν στόλους μηχανᾶται· καὶ τήν τε Τρωγλοδύτιν καταλαμβάνουσι καὶ τὴν τῆς Εὐδαίμονος Ἀραβίας, ὅσον ἐπὶ τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν καθήκει.* (Dort ist auch eine Notiz über diese Söhne Abrah.'s aus des Cleomedes jüd. Geschichte excerpirt). S. d. A. Arabien. Abraham starb als Greis von 175 Jahren (2036 v. Chr.?) und wurde in derselben Grabhöhle beigesetzt (Gen. 25, 9. vgl. 49, 30 f. 50, 13.), welche er bei seinen Lebzeiten (Gen. 23, 4 ff.) in der Nähe von Hebron für Sarah erworben hatte[2]). Noch später war die Stelle bekannt und durch ein Denkmal ausgezeichnet (Joseph. Antt. 1, 14. bell. jud. 4, 9. 7. Euseb. Onom. unter *Ἀρκώ*, Itin. hieros. p. 599. vgl. Robinson II. 708 ff.). Vgl. noch überh. Gesenius in Hall. Encycl. I. 155 ff. (Ganz gehaltlos ist F. A. Augusti de factis et fatis Abrahami. Goth. 1730. 4.).

Abrona, עֶבְרוֹנָה, Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge durch die arabische Wüste an der Küste des rothen Meeres, ohnweit Eziongeber (Num. 33, 34.), also wohl in dem heutigen Wadi el Araba. Rommel (Hall. Encycl. I. 167.) vergleicht das Avara (in Arab. petraea 66, 10. u. 29, 40.) des Ptolem. (5, 17.) und Havarra der Peutinger. Tafel; sehr unsicher.

Abronas, *Ἀβρωνᾶς*, ein Bach, wie es scheint, in Mesopotamien (Judith 2, 24. im griech. Texte). Einige halten ihn für identisch mit Chaboras. — Aber vielleicht ist ein Uebersetzerfehler anzunehmen; es stand im hebr. Texte בְּעֶבֶר הַנָּהָר (der Euphrat ist gleich vorher erwähnt) Movers in d. Bonner Zeitschr. XIII. 38. Freilich müsste dann der Uebersetzer als sehr unwissend gedacht werden.

Absalom, אַבְשָׁלוֹם, *Ἀβεσσαλώμ*[3]), Vulg. Absalon, David's dritter Sohn, von ausgezeichneter körperlicher Schönheit, 2 Sam. 14, 25 ff. Er liess seinen zum Thronfolger ernannten Bruder Amnon, Erstgebornen Davids (1 Sam. 3, 2.), der seine Schwester Thamar entehrt hatte, meuchlings umbringen (2 Sam. 13, 20. 28 f.), vielleicht mehr aus eigennütziger Absicht, als einer noch jetzt im Orient verbreiteten Sitte folgend (Gen. 34, 13 sqq. vgl. Niebuhr Beschr. 39.), und floh zu seinem mütterlichen Grossvater, dem König Thalmai von Geschur in Syrien, wo er sich 3 Jahre aufhielt (2 Sam. 13, 34 ff.), bis ihm Joab die Erlaubniss zur Rückkehr auswirkte, welcher jedoch erst später, nachdem A. zwei Jahre lang nicht hatte am Hofe seines Vaters erscheinen dürfen (14, 24 ff.), die völlige Aussöhnung mit dem Könige folgte (14, 29 ff.). Nun wusste er sich durch ungemeine Popularität die Liebe des Volks in hohem Grade zu gewinnen (15, 1 ff.), und erregte bald (nach 2 Sam. 15, 7. im 40. Jahre, was man wohl vom Regierungsantritt David's an rechnen müsste; wahrscheinlicher hält man aber die Lesart für verdorben, weil Joseph. Antt. 7, 9. 1. Syr. und Theodoret. nur 4 Jahre haben, s. Kennicott. diss. II. super ratione text. hebr. 357. Ewald isr. Gesch. II. 637.) von Hebron aus, in welche altheilige Stadt (Tuch Genes. S. 304.) er sich begeben hatte, um dort ein Gelübde abzutragen (15, 7.)[4]), eine förmliche Insur-

---

1) Im Sinne des Erzählers ist dies kein Widerspruch mit Gen. 17, 17.; er dachte sich den Abrah. mit einer Zeugungskraft und Zeugungslust wunderbar ausgestattet, die noch fortdauerte. Anders Ewald israel. Gesch. I. 375. — 2) Act. 7, 16. ist ein histor. Irrthum eingeflossen. S. Lengerke Ken. I. 283 f. — 3) Bei Joseph. Antt. 14, 4. 4. kommt die griech. Form *Ἀψάλωμος* vor. — 4) Ewald israel. Gesch. II. 645. vermuthet darum, es möge sich im Stamme Juda eine Unzufriedenheit mit David entwickelt gehabt haben.

Digitized by Google

rection gegen seinen Vater, der mit wenigen seiner zuverlässigsten Truppen (15, 14 ff. 17, 8.) Jerusalem verlassen musste, und nach Mahanaim sich zurückzog (17, 24.). Absalom (von Hebron aus, wie einst sein Vater, das Reich gewinnend) nahm von der Hauptstadt sogleich Besitz, beschlief das zurückgelassene Harem seines Vaters (16, 21 ff.), wodurch man im Orient Ansprüche auf den Thron zu begründen sucht (Herod. 3, 68.), und rückte mit einem starken Heere gegen den König an. Im Walde Ephraim am Jordan kam es zum Treffen: Absalom wurde völlig geschlagen und büsste auf der Flucht sein Leben ein, indem er, unter einer Terebinthe wegreitend, mit dem Kopfe (n. Joseph. Antt. 7, 10. 2. mit den Haaren: *ἐπιβὰς τῆς ἡμιόνου τῆς βασιλικῆς ἔφευγε, φερόμενος δὲ μετὰ ῥύμης καὶ ὑπὸ τοῦ σάλου καὶ τῆς κινήσεως κοῦφος ὢν ἐμπλακείσης αὐτῷ τῆς κόμης τραχεῖ δένδρῳ μεγάλοις ἐπιπολὺ κλάδοις ἐκτεταμένῳ παραδόξως ἀναχρεμᾶται*, s. dag. Celsii Hierob. I. 43.) in den Zweigen hängen blieb und von Joab gegen den ausdrücklichen Befehl des Königs durchstochen ward (2 Sam. 18, 10 ff.). Herrschsucht, die in der Wahl ihrer Mittel keine Rücksichten kannte, war unverkennbar der Hauptzug in dem Charakter Absalom's, und er verdiente nicht die übergrosse Nachsicht seines dem väterlichen Gefühle mehr als politischen Rücksichten gehorchenden Vaters. Vgl. Niemeyer Char. IV. 440 ff. — Ueber das 2 Sam. 14, 26. erwähnte 200 königl. Sekel schwere Haar Absalom's vgl. Journal de Trevoux 1702. p. 176. Diederichs über die schweren Haare Absalom's. Götting. 1776. 4. Exeg. Handb. A. T. V. 142 ff. Der Gehalt eines königl. Sekels lässt sich mit Sicherheit nicht bestimmen. Calmet dachte an babylonisches Gewicht und fand die Schwere des Haars beiläufig 31 Unzen. Wahrscheinlich ist aber die Angabe, wie andere der Art (1 Sam. 6, 18.) übertrieben, oder es liegt eine Vertauschung der Zahlzeichen (ר statt כ?) vor, s. Thenius z. d. St. Mehr als 16 Loth wachsen schwerlich in einem Jahre. Es war aber unrecht, um die Schwierigkeit zu heben, den Textesworten einen andern Sinn unterzulegen (Bochart. Opp. II. 884.). — Die 2 Sam. 18, 18. bemerkte Säule Absalom's stand (nach Joseph. Antt. 7, 10. 3.) 2 Stadien von Jerusalem und war aus Marmor. Was man neuern Reisenden am Rande des Thals Josaphat als solche vorzeigte (ein pyramidenähnliches Felsengebäude, 8 Schritte ins Gevierte), ist, wie die ionische Säulenordnung zeigt, neuern Ursprungs, vgl. Pococke Morg. II. 34 f. m. Abb. Richter Wallf. S. 33. Rosenmüllers Ansichten von Palästina II. Taf. 14.

Acacia, שִׁטָּה (arab. سنط, vgl. Robinson R. II. 606., aber das W. ist eig. ägyptisch, s. Jablonsky Opusc. I. 260.), *ἄκανθος*, lat. spina (auch acacia), ein Baum, dessen Holz (שִׁטִּים, Luth. Föhrenholz) in der Bibel oft erwähnt wird, indem es theils zum Gerüst der Stiftshütte, theils zur Bundeslade, dem Schaubrodtisch u. s. w. verwendet wurde (Exod. 25, 5 ff. 26, 15 ff. 27, 1. 30, 1. 35, 7. 24. 37, 1. 38, 1. Deut. 10, 3.; vgl. C. Sonntag de lignis Sittim ad tabern. eiusq. apparat. adhibitis, Altorf. 1710. 4. Th. Hasaei de ligno Sittim diss. in Ugolini Thes. VIII.). Die neuern Naturforscher (vgl. Lindley flora med. p. 269.) unterscheiden hauptsächlich zwei, in Aegypten und Arabien einheimische Arten[1]): 1) die Acacia vera Willd. oder Mimosa nilotica L., arab. Charad (ägypt. Schotendorn), welche das bekannte arabische Gummi liefert. Es ist ein grosser ästiger Baum mit röthlicher Rinde, paarweise stehenden ½ Finger langen weissen Dornen, doppelt gefiederten spitzig zulaufenden Blättern und gelblichen wohlriechenden Blumen, die in kugeligten Aehren von der Grösse der Erbsen wachsen und schwarzbraune Schoten hervorbringen. Hasselquist R. 514. Abbildung bei Vesling plant. aeg. p. 8. — 2) Die Acacia arabica Willd. (vgl. auch Ainslie mater. indica II. p. 142 sqq.), der vorigen sehr ähnlich, ebenfalls mit Dornen besetzt, von brauner Rinde, paarweis stehenden Blät-

1) Die bei uns wachsende sogenannte Acacie hat mit obigem Gewächs nichts zu thun, gehört vielmehr einer ganz andern Art, der Robinia, zu und heisst im System Rob. pseudoacacia.

Digitized by Google

tern und kugeligten geruchlosen Blüthen, welche die Grösse der Stachelbeeren haben. Vgl. Theophr. plantt. 4, 3. Plin. H. N. 24, 67. Das Holz der Acacia (es liefert grosse an 12 Ellen lange Breter, Theophr. plantt. 4, 3. Hieron. ad Joel. 3, 18.) ist ungemein dauerhaft, selbst im Wasser unverweslich (Plin. 13, 19. Hieron. ad Jes. 41, 19. Joseph. Antt. 3, 6. 1. u. 5.)[1]), dabei sehr leicht (Hieron. a. a. O. u zu Joel 3, 18.), und wenn es alt geworden ist, fast so schwarz wie Ebenholz, daher es im Alterthume sehr geschätzt (Vellej. Paterc. 2, 56.) und insbesondere zu Schiffen (Herod. 2, 96. Plin. 13, 19. Theophr. plantt. 4, 3.) verarbeitet wurde. Vgl. überh. Cels. Hierob. I. 498 sqq. Prosp. Alpin. plantt. Aeg. c. 1. Forskål Flor. arab. p. 77. 123. Sonnini R. II. 329., die Ausleg. besond. Voss zu Virg. Georg. 2, 119. vorz. Sprengel in der Hall. Encycl. I. 236 f.

Accad, אַכַּד Gen. 10, 10. LXX *Ἀρχάδ* (vgl. הַרְמֶשֶׂק für דַּמֶּשֶׂק), Stadt in Babylonien. Nach der Schreibart der LXX vergleicht Bochart (Phaleg 4, 17.) den Fluss *Ἀρχάδης* in der Landschaft Sittacene (Aelian. anim. 16, 42); höchst unsicher u. nach den Andeutungen der Urkunde zu weit östlich. Michaelis (Spicil. I. 226.) versteht mit Ephrem Syr., Abulfaradsch, Pseudojon. u. Targ. hier. (nach der Lesart אכר, wie Syr. hat) die Stadt Nisibis im nördlichen Mesopotamien, und das war nach Hieron. Onom. die traditionelle Auslegung der Juden. Clericus dachte an Sacada des Ptolem. 6, 1., Stadt unterhalb Ninus, wo der Lycus in den Tigris sich ergiesst (vgl. Bochart Can. 1, 35.). Unter diesen Vermuthungen wäre jene von Michaelis immer noch die wahrscheinlichste, zumal wenn man das Gen. a. a. O. mitgenannte אֶרֶךְ für Edessa nehmen dürfte, s. d. A. Aber es ist überh. die Frage, ob sich von jenem Accad oder Accar eine Spur erhalten habe.

Accaron, s. d. A. Ekron.

Acco, עַכּוֹ, LXX *Ἀκχώ*, bei griechischen und römischen Schriftstellern (Diod. Sic. 19, 93. C. Nep. 14, 5.) zuweilen *Ἄκη*, Ace[2]) (vgl. Scylax p. 42. bei Hudson. Plin. 5, 17.), auf einheim. Münzen עך (?), gewöhnlich aber *Πτολεμαΐς* (wahrscheinlich von Ptolemäus Lathurus Joseph. Antt. 13, 12. 2 sqq. vgl. 1 Macc. 10, 56 f. 11, 22 24. 12, 45. 48. auch 2 Macc. 13, 14. Act. 21, 7.), grosse (Strabo 16. 758.) Stadt mit Seehafen (Act. a. a. O. Joseph. Antt. 18, 6. 3.) an einem mehr als meilenlangen Busen des mittelländischen Meeres, auf drei Seiten durch einen Halbkreis von Bergen umschlossen (worunter der Carmel, 120 Stad. geg. Mittag, doch nicht in gerader Linie), nicht weit von der Mündung des kleinen Flusses Belus (s. d. A.); vgl. Joseph. bell. jud. 2, 10. 2. Plin. 36, 65. Die Israeliten scheinen sie nie besessen zu haben, wenigstens konnten die Ascheriten, zu deren Gebiet die Stadt gehört haben würde, die cananit. Einwohner von dort nicht vertreiben[3]) (Richt. 1, 31.); Heiden (Phönizier u. Griechen)[4]) waren in allen Zeiten ihre Bewohner (vgl. 1 Macc. 5, 15. Mischna Aboda Sara 3, 4. u. Lightfoot hor. hebr. p. 117 sq.). Doch gab es im nachexil. Zeitalter dort auch eine jüd. Colonie (Joseph. bell. jud. 2, 18. 5.). Ueber 1 Macc. 10, 39. s. Michaelis z. d. St.; vgl. d. A. Opfer. Kaiser Claudius schenkte ihr das römische Bürgerrecht, daher colonia Claudii Caesaris Plin. 5, 17. 36, 65. Jetzt heisst sie bei

---

1) *Γίνεται καὶ κιβωτὸς τῷ θεῷ ξύλων ἰσχυρῶν τὴν φύσιν καὶ σῆψιν παθεῖν οὐ δυναμένων.* — 2) Etymol. magn.: *Ἄκη πόλις Φοινίκης ἡ νῦν καλουμένη Πτολεμαΐς. Οἱ δὲ Ἄκην φασὶ καλεῖσθαι τὴν ἀκρόπολιν τῆς Πτολεμ., ὅτι Ἡρακλῆς δηχθεὶς ὑπὸ ὄφεως καὶ ἐν αὐτῇ θεραπευθεὶς Ἄκην ἐκ τοῦ ἀκεῖσθαι προσηγόρευσε τὸν τόπον!* Ebenso Steph. Byz. vgl. Strabo 16. 758. Ueber die vorgeschlagenen semit. Etymologien des Namens עַכּוֹ s. Hitzig Philist. S. 138 ff., der ihn selbst für pelasgisch hält und mit *ἀγκών* in Verbindung setzt. — 3) Auch Mich. 1, 10. scheint in בָּכּוּ, wie schon Reland Palaest. 535. vermuthete, der Name dieser Stadt verborgen zu liegen; man lese בַּעֲכּוֹ contrah. aus בָּעֲכּוֹ, s. Hitzig z. d. St. — 4) Wie denn Ptol. auch von den Griechen zu Phönizien gerechnet wurde (Strabo 2, 134. Plin. 5, 17. Ptolem. 5, 15.). Die Antiochener scheinen in Ptolem. eine besondere (Kaufmanns-) Colonie gebildet zu haben, s. Eckhel doctr. numor. III. p. 423.

Digitized by Google

den Europäern St. Jean d'Acre, bei den Arabern noch wie ehemals عكّا (53° 3′ 35″ L. 32° 55′ 10″ B.), ist der beste Hafenort der syr. Küste (doch der Hafen selbst nur klein, Prokesch 146.), der Schlüssel Galiläa's u. der Endpunkt der Handelsstrasse, welche von Damascus zum Meere führt; die Stadt zählt 10,000 Einw. Vgl. Pococke Morgenl. II. 76 ff. Arvieux I. 241 ff. Schulz Leitungen V. 181 ff. Niebuhr R. III. 72. (m. Grundr.). Richter Wallf. 67 ff. und die Sammlungen von Reland 534 sqq. u. Rosenmüller Alterth. II. II. 60 ff.

Achaja, ursprünglich (im geographischen Sinne) die nördlichste (nordwestl.) Landschaft des Peloponnes (Strabo 8. 264 sqq.), in den Zeiten der Apostel (seit 146 v. Chr.) eine römische Provinz, welche Hellas und den Peloponnesus umfasste und mit der Provinz Macedonia das ganze griechische Gebiet ausmachte (Act. 18, 12. 19, 21. Röm. 15, 26. 1 Thess. 1, 7. 8. 2 Cor. 9, 2.). Jene Theile von Griechenland wurden aber in der diplomat. Sprache der Römer darum Achaja genannt, weil, wie Pausan. 7, 16. 7. sagt, die Römer *ἐχειρώσαντο Ἕλληνας δι' Ἀχαίων τότε τοῦ Ἑλληνικοῦ προεστεκότων* (achäischer Bund). Achaja war zuerst eine Provincia senatoria und hatte Proconsules (Strabo 17. 840. Dio Cass. 53, 704.). Tiberius verwandelte sie in eine Provincia imperatoria unter Procuratoren (Tac. Annal. 1, 76.), durch Claudius aber wurde sie dem Senat zurückgegeben (Suet. Claud. 25.) und in diese Periode gehört der Proconsul Gallio (s. d. A.). Vgl. überh. Cellar. Not. I. 1170 sqq.

Achat, s. d. A. Edelsteine.

Achis, אָכִישׁ, LXX *Ἀγχίς, Ἄγχους* [1]), philistäischer König zu Gath (wegen Ps. 34, 1. s. d. A. Abimelech), bei welchem David auf seiner Flucht vor Saul zweimal Schutz fand (1 Sam. 21, 10—16. 27, 2—7.). Das erste Mal stellte sich Dav. verrückt, um die Philistäer zu überzeugen, dass sie von ihm (der einst den Goliath erlegte!) nichts zu fürchten hätten, eine List, von der auch sonst im Alterthum hier vergleichbare Beispiele vorkommen, wie Cic. off. 3, 26. Hygin. f. 95. Schol. ad Lycophr. 818. (Ulysses); Aelian. V. H. 13, 12. (Astron. Meton); Liv. 1, 56. Dion. Hal. 4, 68. (L. Jun. Brutus); Schultens Anth. vet. Hamasa p. 535. (arab. König Bacha). Ob derselbe Achis 1 Kön. 2, 39 f. gemeint sei, bleibt ungewiss.

Achmetha, s. d. A. Ecbatana.

Achor, עָכוֹר, Tiefthal (עֵמֶק) in Palästina, nördlich von Jericho (Jos. 7, 26.), an der nördl. Gränze des Stammes Juda (Jos. 15, 7.; vgl. noch Hos. 2, [14.] 17. Jes. 65, 10.). Noch zu Hieronymus Zeit war der Name im Gebrauch.

Achsaph, אַכְשָׁף, Stadt an der Gränze des Stammes Ascher (Jos. 19, 25.), früher cananitische Königsstadt (Jos. 11, 1. 12, 20.). Willkührlich nimmt Hamelsveld III. 237. Achs. für eins mit Acco oder Ptolemais. Des Euseb. Notiz unter *Ἀχσάφ* bezieht sich nicht auf diese Stadt, sondern auf Chesuloth (s. d. A.).

Achsib, אַכְזִיב, 1) Stadt in der Ebene des Stammes Juda, Jos. 15, 44. Mich. 1, 14. Dieselbe scheint Gen. 38, 5. כְּזִיב genannt zu werden. — 2) Seestadt in Galiläa, auf der Gränze des St. Ascher und diesem zugetheilt Jos. 19, 29., aber nie von den Israeliten erorbert (Richt. 1, 31.), nach Hieron. 9 röm. Meilen nördl von Ptolemais, später Ecdippa (nach aram. Ausspr. אכדיב) Joseph. bell. jud. 1, 13. 4. Ptolem. 5, 15. Plin. 5, 17., im Talm. כזיב (Mischn. Schebiith 6, 1. Challah 4, 8.), jetzt زيب, Pococke Morg. II. 115. Richter Wallf. 70. Maundrell R. 71.

Acker-(Land-)bau, *γεωργία* 2 Macc. 12, 2. Dieser (durch den Mythus der Urgeschichte von Kain und Abel merklich in Schatten gestellt Gen. 4.) wurde von den nomad. Hebräern nur als Nebensache betrieben (Gen. 26, 12. 37, 7.; vgl.

1) Nach dieser Form und gemäss der Hypothese, dass die Philistäer pelasgischen Ursprungs seien, stellt Hitzig Philist. S. 80. den Namen mit *Ἀγχίσης* (wie auch bei Joseph. einige Codd. haben) zusammen und erklärt ihn aus dem Sanskrit

Harmar I. 81 ff. Volney R. I. 291. Burckhardt Beduin. S. 17.)[1]), durch den Gesetzgeber aber zur eigentlichen Grundlage der israelit. Nationalökonomie erhoben (Michaelis mos. R. I. 249 ff.) und daher auf dem Boden des heil. Landes mit Fleiss geübt und sehr geachtet (vgl. 1 Sam. 11, 5. 1 Kön. 19, 19. 2 Chron. 26, 10. Sprchw. 31, 16. Sir. 7, 15. bes. Jes. 28, 27 u. Gesen. z. d. St.), wie noch jetzt im Morgenlande. Man baute auf den Aeckern, die nach Jochen (צֶמֶד) abgetheilt (1 Sam. 14, 14.) und hin und wieder auch wohl eingehegt (s. Knobel Jes. 207.) waren, vorzügl. Weizen, Gerste, Flachs, Linsen (2 Sam. 23, 11.), Knoblauch; ausserdem Spelt, Bohnen, eine Art Durra oder Holcus (דֹּחַן), Kümmel, Schwarzkümmel, Gurken u.s.w. (vgl. Jes. 28, 25.), s. d. einz. Art. Für die spätere Zeit vgl. bes. Mischn. Chilaim 1. Die Fruchtbarkeit Palästina's, besond. in manchen Gegenden (s. d. A. Palästina), machte den Anbau ziemlich leicht, auch vermehrte man nach und nach durch abgetriebene Waldstrecken (Jer. 4, 3.) die urbaren Flächen (נִיר novale) vgl. Sprchw. 13, 23.; Berge (2 Chron. 26, 10. Ezech. 38, 6. 9.) bearbeitete man terrassenförmig (vergl. Niebuhr B. 156. Burckhardt R. I. 64.) und hielt die Erde durch Einhegungen von Steinen fest (Maundrell R. 89.), Niederungen und Ebenen, die an Bächen lagen, durchschnitt man mit Canälen (פַּלְגֵי מַיִם Sprchw. 21, 1. vgl. Ps. 1, 3.) vgl. Mischn. Moëd katon I. 1. Niebuhr Beschr. 156. u. R. I. 356. 437. Harmar II. 331 f. (Anwendung von Wasserrädern Mischn. Peah 5, 3.)[2]). Gedüngt (דָּשַׁן) wurden die Felder theils durch Mist (vgl. Jer. 9, 22. 2 Kön. 9, 37.; s. d. A.), theils durch das verbrannte Stroh und Stoppeln (Jes. 5, 24. 47, 14. Joel 2, 5.). Ausserdem musste schon das Hüten des Viehes auf dem Felde (Plin. 18, 53.)[3]) und das Zurückbleiben der Spreu beim Dreschen viel zur Düngung der Aecker beitragen (Korte R. 433.). Zum Aufreissen des Erdreichs (חָרַשׁ, auch יָגַב) dienten Pflüge (מַחֲרֵשֶׁת?) viell. von verschiedener Construction[4]). Letztere, wie die Eggen (s. d. A.), die man auch schon vor der Saat anwendete (Plin. 18, 49. 3. s. Harduin z. d. St.), wurden von Ochsen (1 Kön. 19, 19 f. Hiob 1, 14. Amos 6, 12.) oder Kühen (Richt. 14, 18.; Baba mez. 6, 4.), seltener von Eseln (Jes. 30, 24. vgl. 32, 20. Varro R. R. 2, 6. 8. ubi levis est terra), doch nicht von einem aus beiden gemischten Joch (Deut. 22, 10., wie im heut. Orient zuweilen, Niebuhr Beschr. 156.) gezogen; die Thiere trieb man mit dem Reitel (מַלְמָד) an[5]). Die Furchen (חֶלֶם, מַעֲנָה) gingen auch bei den Hebräern wohl in die Länge und Quere (Plin. 18, 49. Niebuhr Beschr. 155.). Die Aussaat (זֶרַע, auch מָשַׁךְ הַזֶּרַע Amos 9, 13.) fiel für die Winterfrucht in den October und November, für die Sommerfrucht in den Januar und Februar; die Erndte in den April. Unverwerfliche Nachrichten von funfzig- und hundertfältigen Erndten (Gen. 26, 12. [über die Lesart vgl. Tuch z. d. St.] Mt. 13, 8 ff. vgl. Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. Herod. 1, 193. Plin. 18, 47. Strabo 15, 731. 16, 742. Heliod. Aeth. 10, 5. p. 395. Sonnini R. II. 306. Shaw R. 123. Burckhardt I. 463. doch vgl. Rüppell Abyss. I. 92. Niebuhr Beschr. 151 ff.)[6]) scheinen darauf hinzudeuten, dass die Alten furchenweise und mit grossen Zwischenräumen säeten (pflanzten, die Körner legten שׂוּם, Jes. 28, 25.) Niebuhr B. 157. Brown R. in Africa 457., was Strabo 15, 731. ausdrücklich

---

1) Vgl. B. Michaelis de antiquitatibus oecon. patriarch. P. I. Hal. 1728. 4., auch in Ugolini thesaur. XXIV. und in Mus. Duisb. II. 11., sowie in Pott. sylloge VIII. 206 sqq. — 2) Dergleichen Schöpfräder, durch welche das Wasser in Canälen nach allen Richtungen über Wiesenland verbreitet wird, giebt es in der Umgegend von Erlangen sehr viele. — 3) Daher erklärt sich das Wort דּוּר, דִּיר stercorare, s. Castelli lexic. heptagl. col. 680. — 4) Was Plin. 18, 47. sagt: Syria tenui sulco arat (vgl. Theophr. causae plantt. 3, 25.), gilt wohl zum Theil auch von Palästina. Wie die Aegypter verschiedene Pflüge hatten, so auch wohl die Israeliten, vgl. über אֵתִים Joel 4, 10. Credner z. d. St. — 5) Abbildungen der altägypt. Ackerarbeit s. Wilson second series I. p. 48. Rosellini monum. civ. Taf. 32. 33. — 6) Was Oedmann (Samml. VI. 418 ff.) auf diese Stelle gestützt über Mt. 13, 8. bemerkt, ist ebenso gezwungen als einseitig.

Digitized by Google

von den Babyloniern versichert. Das Weitere s. in den AA. Erndte, Dreschen, Saat u. s. w. Vgl. überh. Ugolini comment. de re rustica vett. Hebr. in s. Thesaur. XXIX. (sehr umfassend). Paulsen zuverlässige Nachrichten vom Ackerbau der Morgenländer. Helmstädt 1748. 4. Norberg de agricultura orient. in s. Opusc. acad. III. 474 sqq. J. G. Purmann 5 progr. de re rustica vett. Hebr. Frcf. a. M. 1787 f. 4. (Auch die Calendar. Palaest. oecon. v. Buhle und Walch. Götting. 1785. 4. gehören zum Theil hierher.) Die gesetzlichen Bestimmungen zur Sicherung u. Förderung des Ackerbaues unter den Israeliten (vgl. auch Othon. lexic. rabb. p. 23 sqq.) waren folgende: 1) Jeder Erb- oder Familienacker war unveräusserlich (Lev. 25, 23.); Schulden halber konnte er zwar verkauft werden, aber der Käufer erhielt im Grunde blos die Nutzniessung; dagegen musste der Acker selbst im Jubeljahr ohne Lösegeld an den eigentlichen Besitzer (Lev. 25, 28.) und in der Periode zwischen dem Jubeljahre gegen Wiedererstattung der Verkaufssumme an den Besitzer oder dessen nahe Anverwandte zurückgegeben werden (Lev. 25, 24.; s. d. AA. Besitz u. Jubeljahr.). — 2) Das Verrücken der durch Gränzsteine (termini) bezeichneten Ackergränzen war, wie bei allen alten Völkern (vgl. Plat. legg. 8. p. 843. s. Dougtaei Analect. I. 110.) [1]), streng untersagt (Deut. 19, 14. vgl. 27, 17. Sprchw. 22, 28. Hos. 5, 10.), ohne dass jedoch im Gesetz eine bestimmte Strafe für Contravenienten ausgesprochen ist. Für jede Beschädigung des Ackers oder der Saaten, durch Darübertreiben des Viehes oder durch einen Feldbrand verursacht (Exod. 22, 5 f.), musste voller Ersatz geleistet werden (Philo Opp. II. p. 339 sq.). Als Beschädigung wurde es aber nicht geachtet, wenn man mit der blossen Hand auf einem fremden Acker Aehren ausriss (Deut. 23, 26. Mt. 12, 1. Luc. 6, 1.). Letztere Bestimmung, die auch bei den Arabern in Palästina noch in Kraft ist (Robinson II. 419. 430.), ging ebensowohl wie die über die Nachlese (לֶקֶט) vgl. Robinson III. 9. und den Ackerwinkel, der nicht abgemäht werden sollte, von der Humanität des Gesetzgebers gegen Arme (s. d. A.) aus; in einem so fruchtbaren Lande, wie Palästina, unter einem Volke, wo es ursprünglich keine grosse Zahl von Armen gab und wo diese in der Erndtezeit fast überall Beschäftigung finden konnten, mochte eine solche Vergünstigung die Ackerbesitzer nicht sehr gefährden. Später, wo die Bevölkerung sich gemehrt hatte und das Getreide im Werthe gestiegen war, musste, wenn das Gesetz aufrecht erhalten werden sollte, eine genauere Bestimmung, namentl. über die Grösse des Ackerwinkels, getroffen werden; und so mag denn Vieles von dem, was der talm. Tract. Peah (Mischna 1, 2.) enthält, schon zur Zeit Jesu in der Praxis bestanden haben. Die Grösse des Ackerwinkels wird da im Allgemeinen als der 60. Theil des Feldstücks bestimmt (1, 2.) [2]). — 3) Im je siebenten Jahre (Sabbathsjahr) war für alle Felder durchs ganze Land gesetzmässige Brache, u. was etwa von selbst wuchs, gehörte den Armen (Lev. 25, 4 ff.; s. d. A. Sabbathsjahr). — 4) Verschiedene Saaten (z. B. Weizen u. Gerste) durften nicht auf einen Acker gepflanzt werden (Lev. 19, 19. Deut. 22, 9.; s. d. A. Saat). Diese wohlthätigen Bestimmungen sind jedoch (vor dem Exil) nicht immer von den Israeliten beobachtet worden. Habsüchtige Landwirthe erlaubten sich nicht nur die Gränzsteine des Nachbars zu verrücken (Hos. 5, 10. Hiob. 24, 2.), sondern die Reichen kauften auch grosse Ackerstrecken (latifundia) zusammen (Jes. 5, 8. Mich. 2, 2.), so dass das gesetzliche Heimfallen und Wiederkaufsrecht der Besitzer ausser Uebung gewesen zu sein scheint; auch das Sabbathsjahr wurde wohl nicht regelmässig beobachtet (Jer. 34, 8 ff.).

Ackerwinkel, s. d. A. Erndte.

---

1) Wie die Ackerbegränzung bei den Alten auch mit der Religion in Verbindung gesetzt war s. Plin. 18, 2. vgl. Ovid. Fast. 2, 639 sqq. Ueber die Bestrafung dieses Verbrechens bei den Römern s. Abegg Strafrechtswiss. S. 296 f. — 2) Selbst scheinbar kleinliche Bestimmungen, wie über das Getreide in den Ameisenlöchern (Peah 4, 11.), hatten ihren praktischen Nutzen.

Digitized by Google

Adada, עֲדָדָה, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda, ohnweit der idumäischen Gränze, Jos. 15, 22.

Adam, אָדָם, LXX Ἀδάμ. 1) So heisst[1]) in der Schöpfungsurkunde Gen. 2, 3 ff. vorzugsweise der erste (männliche) Mensch, von welchem allein das ganze Menschengeschlecht abgeleitet wird Gen. 3, 20. vgl. Act. 17, 26. Tholuck verm. Schrift. II. 239 ff.[2]). Letzteres ist unläugbar die Vorstellung des Concipienten, sowie sie auch in den Anthropogonieen anderer Völker herrscht (in Zend Avesta I 23. III. 84 f. heissen die beiden ersten Menschen Meschia und Meschiane), und man hätte nicht, um die Bibel mit naturhistorischen, jedoch weder nothwendigen noch von den tüchtigsten Forschern gebilligten[3]) Hypothesen in Einklang zu bringen, die Worte anders deuten sollen (s. Justi in Paulus Memor. V. 69 ff. Gabler zu Eichhorns Urgesch. II. II. 46 ff. gegen Bruns im N. Repert. II. 397 ff.)[4]). Die ganze Darstellung Cap. 2, 3—3, 24. ist übrigens am richtigsten als das Ergebniss eines sehr natürlichen Nachdenkens über die Entstehung der Erde (der Menschen) und den Ursprung des Uebels aufzufassen, zeichnet sich durch eine gewisse Natur- (Vs. 6. 7. 3, 15.) und Menschenbeobachtung (Vs. 19. 25. 3, 1 ff. 12.) aus, steht aber der (ältern) Urkunde Gen. 1. an einfacher Erhabenheit bedeutend nach (s. d. A. Erde). Die Bildung des Menschen aus Erde Vs. 7. knüpft sich zwar an das etymolog. Moment (אָדָם, אֲדָמָה) an, geht aber zunächst von der täglichen Wahrnehmung, dass der todte Leib in Staub zerfällt und sich mit der Erde vermischt, aus (Gen. 3, 19. Hiob 10, 9. Ps. 90, 3.). Zu einem lebendigen Leibe macht ihn der Athem, der aus dem Quell alles Athems (Hauchs), aus dem רוּחַ אֱלֹהִים stammt (vgl. Hiob 12, 10. 27, 3. 33, 4. Kohel. 12, 7.)[5]). Ueber Vs. 21 f. s. d. A. Eva, vgl. auch d. A. Eden. Ueberh. s. Eichhorns Urgesch. m. Einl. u. Anmerk. v. Gabler. Nürnb. 1790 ff. 2 Thle. in 3 Bdn. (hierher gehört der 2. B.). Hug mos. Gesch. d. Menschen. Frft. u. Lpz. 1790. 8. Buttmann über d. ersten beiden Mythen in der Genes. zuerst in d. neuen Berl. Monatsschr. 1804. 261 ff., dann in s. Mythologus I. 122 ff. Gesen. in d. Hall. Encycl. I. 358 ff. [Die Fabeln der Talmudisten über Adam s. in Eisenmenger entdeckt. Judenth. I. 84 f. 365. 830. II. 417. Othon. lexic. rabb. p. 9 sq.; die des Korans (Sur. 2, 30 ff. 7, 11 ff.) in Hottinger hist. or. 22. vgl. Herbelot biblioth. or. I. 90 sqq.; christliche Sagen bei Epiphan. haer. 46, 2 sqq. Augustin. civ. D. 14, 17. Cedren. hist. p. 6. 9. Ueber Jos. 14, 15. Vulg. (Adam maximus ibi inter Enacim situs est) s. F. L. Götze quanta Adami statura fuerit. Lips. 1727. 4. vgl. Edzardi ad Cod. Avoda Sara 530 sq.] — 2) Stadt am Jordan in der Gegend von Zarthan (Jos. 3, 16.).

Adama, אֲדָמָה, Stadt im Stamme Naphtali Jos. 19, 36.

Adami, אֲדָמִי, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 33. Einige, auch Luther, und

---

1) Offenbar appellative; das Wort ist aber dann als nom. propr. gebraucht worden Tob. 8, 6. — 2) Das Targum Jonath. zu Gen. 2, 7. hilft der Urkunde einigermaassen nach durch den Zusatz: et creavit hominem rufum, nigrum et album! — 3) Einer der namhaftesten neuern Naturforscher, welche die Abstammung des Menschengeschlechts von einem Paar läugneten, ist Burmeister, Gesch. d. Schöpf. 471 ff. Ihm stehen jedoch Männer, wie Blumenbach, Cuvier, Wiegmann, R. Wagner, Wilbrand („Stammt das Menschengeschlecht von einem Paar ab?" Giess. 1844. 8.) u. A. entgegen. S. auch A. Wagner Gesch. d. Urwelt. L. 1845. 8., in welchem Buch freilich gegen Theologen und Naturforscher ein Ton angestimmt wird, welcher der Würde der Wissenschaft wenig entsprechend ist u. von dem Wahrheitsforscher auch im gerechten Zorne vermieden werden sollte. Das neueste Werk über diesen Gegenstand ist H. Lüken, Einheit des Menschengeschlechts. Hannov. 1845. 8. — 4) Die Abhandl. v. Dietrich e codice sacro non posse certo cognosci, quot homines deus initio creaverit (sächs. exeget. Stud. II. 101 ff.) hat nur eine unpassende Ueberschrift. — 5) Vgl. hiermit den Mythus von Prometheus Ovid. Metam. 1, 76 sqq. (Horat. Od. 1, 16. 13. Juven. 14, 35. Aristoph. Av. 667.) und die Anthropogonie der Banianen in Indien, wonach die Erde den ersten Menschen aus ihrem Schoosse hervorgehen lässt und Gott dem Körper Leben und Bewegung einbläst.

neuerlich Rosenmüller, verbinden den Namen mit dem gleich folgenden הַנֶּקֶב, aber nach Hieros. Megilla 70, 1. waren es zwei verschiedene Städtenamen und Adami hiess später דמין.

Adar, s. d. A. Monate.

Adasa, Ἀδασά (vielleicht חֲדָשָׁה?), syr. ܥܕܫ, 1 Macc. 7, 40. 45., Flecken in Judäa, wo Judas der Makkabäer den syrischen Feldherrn Nikanor schlug, 30 Stad. von Bethhoron nach Joseph. Antt. 12, 10. 5., ohnweit Gophna nach Hieron. Doch s. d. A. Hadasa.

Addar, s. d. A. Hazar-Addar.

Addus, 1 Macc. 13, 13. nach der Luth. Uebers., s. d. folg. Artikel.

Adida, Ἀδιδά, 1 Macc. 12, 38. 13, 13. (Vulg. u. Luth. Addus), eine vom Fürsten Simon befestigte Stadt in der Niederung (Judäa's), bei Joseph. (Antt. 13, 6. 4. 13, 15. 2.) Ἄδδιδα, aber auch (bell. jud. 4, 9. 1.) Ἄδιδα. Vielleicht ist es einerlei Ort mit Hadid, s. d. A.

Adithaim, עֲדִיתַיִם, Stadt in der Ebene des St. Juda, Jos. 15, 36.

Adler. Dieses Vogelgeschlecht, und vorzugsweise wohl der Chrysaeëtos (falco Chrysaeëtos L.), wird durch das hebr. נֶשֶׁר (vgl. arab. نَسْر Forskål descript. anim. p. 12.) an sehr vielen Stellen der Bibel ohnstreitig bezeichnet, z. B. Exod. 19, 4. Deut. 32, 11. (liebevolle Sorgfalt für s. Jungen, insbes. um sie zum Fliegen anzuleiten, Aelian. anim. 2, 40. Oppian. Cyneg. 3, 115. Hieron. in Jes. 66. Naumann Naturgesch. d. Vögel Deutschl. I. 215. dag. Aristot. anim. 9, 22.) [1]; Ezech. 17, 3. Dan. 4, 30. (starkes Gefieder); Deut. 28, 49. 2 Sam. 1, 23. Jer. 4, 13. 48, 40. (leichter, schneller Flug, vgl. Iliad. 22, 308.); Hiob 9, 26. (schnelles Herabstürzen auf die Beute Hos. 8, 1. Hab. 1, 8. vgl. Aristot. a. a. O.) [2]; Sprchw. 23, 5. (hoher Flug in die Wolken); Hiob 39, 27 ff. od. 30 ff. Jer. 49, 16. (Nisten auf Felsenhöhen, vgl. Aristot. anim. 9, 22. Plin. 10, 4.); Hiob 39, 29. (fernes Erspähen der Beute, Iliad. 17, 674. Aelian. anim. 1, 42. Isidor. origg. 12, 7. vgl. Plin. 12, 88.); Hiob 39, 30. (Blutdurst der Jungen, vgl. Aelian. anim. 10, 14.). In der Stelle Ps. 103, 5. (vgl. Jes. 40, 31.) ist entweder auf das den Raubvögeln besonders eigene Wechseln der Federn im Frühjahr (s. Bochart Hieroz. II. 744.), das bildlich wohl Verjüngung genannt werden könnte, oder auf eine Fabel angespielt, ähnlich derjenigen, von welcher Bochart II. 747. im Damir, bei Eustathius u. A. Spuren nachgewiesen hat. An solchen Stellen aber, wo vom Aasfressen die Rede ist (Mt. 24, 28. Luc. 17, 37. Sprchw. 30, 17. Hiob 39, 30. od. 33.; nicht Hab. 1, 8.), wollen mehrere Ausleger lieber den Aasgeyer (Vultur percnopterus L.), der dem Adler sehr nahe kommt und daher von den Alten zum Adlergeschlechte gerechnet wurde (Plin. 10, 3. Aristot. 9, 22. vgl. Bochart II. 758.), oder, wie Oedmann (Samml. I. 54 ff. III. 164 ff. V. 73 ff.) [3], den vultur barbatus, Goldgeyer, finden, weil nach der Behauptung einiger alten und neuerer Naturforscher, z. B. Buffons, der Adler jedes Aas verabscheut. Dagegen versichert Forskål (descript. anim. p. 12.): aquila, nisr, carne et cadaveribus

---

1) Mit Deut. a. a. O. ist Aristoteles nicht in directem Widerstreit. Er behauptet, dass die Adl. ihre Jungen nur füttern, bis sie fliegen (also sich selbst forthelfen) können. Deut. a. a. O. aber ist die Sorgfalt gerühmt, mit welcher die Adl. ihre Jungen zum Fliegen anleiten. — 2) In den meisten dieser Stellen ist der Adler als Bild eines rasch herbeifliegenden Feindes gebraucht, s. Delitzsch zu Hab. a. a. O. — 3) Dieser Gelehrte will überhaupt in der Bibel nur den vultur barbat. unter נֶשֶׁר verstanden wissen, hinsichtlich der übrigen Stellen aber, mit Ausnahme von Mich. 1, 16. (s. ob.), ohne scheinbare Gründe, ja selbst aus Irrthum, s. Michaelis in orient. Bibl. III. 43 ff. vgl. Oken Lehrb. d. Naturg. III. II. 486. Auch Freytag ist der Meinung, נֶשֶׁר und نسر bezeichne nur den Geyer, s. dag. Gesen. thes. II. 925.

Digitized by Google

victitat (vgl. Michael. orient. Bibl. IX. 37 ff. und neue orient. Bibl. III. 43 ff. Naumann Naturgesch. der Vögel Deutschlands I. 206.), und man hat jene Notiz nur von stinkenden Cadavern, nicht von frisch erlegten oder verendeten Thieren zu verstehen [1]). Indess lässt sich doch nicht recht begreifen, wie das Aasfressen des Adlers, das jedenfalls nichts Gewöhnliches oder gar Hervorstechendes ist (der Adler stürzt gewöhnlich auf lebendige Thiere nieder und soll nur im Winter nach Aas gehen), in einer Sentenz oder einem Sprüchworte Platz finden konnte, man müsste denn glauben, dass die Beobachtung vom Seeadler (in einem Küstenlande) abstrahirt sei. Dagegen vgl. Lucian navig. 1.: *θάττον τοὺς γύπας ἕωλος νεκρὸς διαλάθοι*, Senec. ep. 95.: vultur est, cadaver exspectat, Martial. 6, 62.: cujus vulturis hoc erit cadaver? s. Wetsten. I. 502. Ueberhaupt aber scheinen die Hebräer Adler und Geyer nicht genau geschieden zu haben, wie denn auch an den oben zuerst angeführten Stellen Manches auf Geyer gleich gut wie auf Adler passt. Mich. 1, 16. möchte wohl der Bart- oder der Aasgeyer [2]) gemeint sein. Gegen die, welche die Adlersglatze von dem Wechsel der Federn verstehen (auch Rosenmüller) s. Oedmann I. 61. Dagegen hat der vultur percnopterus L. einen ganz kahlen Vorder- und nur wenig mit kleinen Haaren besetzten Hinterkopf, so dass ihm sehr passend eine Glatze beigelegt werden kann (s. die schöne Abbildung bei Naumann a. a. O. I. Taf. 3.). Michaelis (n. orient. Bibl. III. 46 f.) Einwendungen sind unbedeutend. Freilich scheint der Vult. percnopt. im Hebr. seinen eignen Namen, רָחָם, zu haben (s. d. A. Storch). Uebrigens gehörte der Vogel נֶשֶׁר nach Lev. 11, 13. unter die unreinen Thiere. Dort kommen ausser נֶשֶׁר vielleicht noch einige Adlerarten vor (Michaelis Fragen S. 300 ff.): פֶּרֶס deutet Bochart (II. 770.) aquila ossifraga (falco ossifragus L.) Beinbrecher, Meeradler (פרס, frangere) arab. الكاسر, vgl. Plin. 10, 3. Isidor. origg. 12, 7., dessen Flügel und Schwanz braun aussehen, der übrige Körper aber kastanienbraun mit untermischten weissen Flecken. Dieser Vogel ist grösser und stärker als der gem. Adler und kann mit seinem starken gebogenen Schnabel Knochen zerbrechen; LXX haben *γρύψ*. עָזְנִיָּה Deut. 14, 12. ist nach LXX *ἁλιαίετος* und Vulg. aquila marina, Meeradler [3]); Bochart will den melanaeëtos, oder valeria aquila (II. 774 sqq.) verstehen, unter Beziehung auf die Etymologie (valere, עזז). Dass das arab. عزن nicht vergleichbar sei, hat Gesen. thes. II. 1011. nach dem gedruckten Kamus anerkannt. Ueberh. s. J. C. Hebenstreit (J. E. Walter) aquilae natura e S. S. historia nat. et monumentt. vett. illustr. L. 1747. 4.

Adma, אַדְמָה, Stadt im Thale Siddim (Gen. 10, 19.), die ihren eignen König hatte (Gen. 14, 2.). Sie wurde mit Sodom und Gomorra (Gen. 19, 24.) zerstört, vgl. Hos. 11, 8.

Adonia, אֲדֹנִיָּה, אֲדֹנִיָּהוּ, 1) Sohn des David von der Hagith zu Hebron geboren (2 Sam. 3, 4 f.), der sich in den letzten Jahren seines Vaters einen eignen Hofstaat zulegte (1 Kön. 1, 5.) und die Nachfolge auf dem israelitischen Throne mit Gewalt an sich reissen wollte. Sein Plan wurde aber noch zeitig entdeckt und vereitelt (1 Kön. 1, 9 ff.). Indess gab er auch in der Folge seine Ansprüche nicht auf; daher

---

1) Der Seeadler, falco albicilla L., frisst das Aas sehr gern (Naumann a. a. O. S. 233.) und soll es dem frischen Fleische sogar vorziehen. — 2) Auch der weissköpfige Geyer, vultur fulvus L. (Abbildung bei Naumann I. Taf. 2.), könnte hierher gezogen werden, da er auf dem Kopfe nur sehr kurze haarähnliche Dunen hat und wegen des Busches zwischen Kropf und Achseln vorzüglich kahlköpfig erscheint. Ihn nennen Einige auch vultur percnopterus. — 3) Die Neuern unterscheiden den Fischaar (f. haliaeëtos) und den Seeadler (f. ossifragus); jener frisst blos Fische des süssen Wassers (Oken a. a. O. 485.). Auch Plin. 10, 3. kennt diesen Unterschied. Auf den Fischaar passt, was er von dem morphnos anführt; sein haliaeëtos ist aber sicher der Seeadler, vgl. Aristot. anim. 9, 43.

ihn Salomo, als er eine königl. Concubine, die schöne Abisag, zum Beischlafe sich erbat (1 Kön. 2, 13 ff.) und hierdurch einen wiederholten Wunsch nach der Krone auszusprechen schien (s. d. A. Absalom), hinrichten liess (1 Kön. 2, 25. s. Niemeyer Charakterist. IV. 349 ff.). — 2) Andere Personen dieses Namens s. 2 Chron. 17, 8. Neh. 10, 17.

Ador, s. d. A. Adoraim.

Adoraim, אֲדוֹרַיִם, LXX *Ἀδωραί*, Stadt im südlichen Theile des St. Juda, die Rehabeam befestigen liess (2 Chron. 11, 9.). Vielleicht ist's derselbe Ort, den Josephus *Ἄδωρα* nennt und zu Idumäa rechnet (Antt. 13, 6. 4. 13, 9. 1. u. 15, 4.); denn von Südpaläst. waren im nachexil. Zeitalter mehrere Städte an die Edomiter übergegangen. Diese edomit. Stadt versteht man auch unter *Ἄδωρα* 1 Macc. 13, 20. (Luth. Ador) s. Michael. z. d. St. (gegen Wernsdorf de fide Macc. p. 171 sq., welcher an Dora zwischen Ptolemais u. Cäsarea gedacht wissen wollte). Robinson III. I. 209. combinirt den Ort mit dem heutigen grossen Dorfe Dura westlich von Hebron, was nicht unwahrscheinlich ist.

Adrammelech, אַדְרַמֶּלֶךְ, 1) eine Gottheit der nach Samaria versetzten Colonisten aus Sepharvaim 2 Kön. 17, 31. Die Art ihrer Verehrung war mit der des ammonitischen Moloch einerlei, und vielleicht sind beide zuletzt ein und dasselbe Idol und dann mit Kronos zu vergleichen (Lette in Bibl. Brem. nov. I. 1. p. 36 sqq.). Dann könnte, nach gewöhnlicher Deutung dieser Kronosmythen, die Sonne darunter verstanden werden, und es verstattet solches auch die semitische Etymologie des Namens (אֲדַר הַמֶּלֶךְ), so dass es der von Reland vorgeschlagenen Ableitung der ersten Sylbe aus dem Pers. (اذر, Feuer) nicht bedarf. Wäre Sepharvaim in Sippara zu suchen (s. d. A.), dann würde für jene Auffassung der Umstand noch geltend gemacht werden können, dass Berosus (fragm. p. 56.) diesen Ort als Sonnenstadt bezeichnet. Unbrauchbares haben gesammelt Carpzov Appar. 518 sq. Selden de diis syr. 2, 9. Vgl. d. A. Anammelech. — 2) Sohn und Mörder des assyrischen Königs Sanherib (697 v. Chr.?) 2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. Bei Moses Choren. p. 60. heisst er Adramelus [1]). Nach Alexander Polyh. bei Euseb. Chron. arm. I. p. 43. wird Sanherib durch seinen Sohn Ardumusanus meuchlings ermordet. Vgl. d. A. Sanherib.

Adramyttium, *Ἀδραμύττιον*, *Ἀδραμύττειον* (in Codd. der Griech. auch *Ἀτραμύττιον*, s. über diese verschiedene Orthographie Steph. Byz. unt. d. W. vgl. Poppo Thucyd. II. 441 sq.), auch Adramytteos (Plin. 5, 32.), eine Seestadt mit Hafen in der kleinasiatischen Provinz Mysien (Aeolis Mela 1, 18), Colonie der Athenienser (Strabo 13, 606. Herod. 7, 42. Pausan. 4, 27. 5. Xenoph. Anab. 7, 8. 8. Liv. 37, 19.), dah. Act. 27, 2. *πλοῖον Ἀδραμυττηνόν* (nach and. Handschr. *ἀτραμυτηνόν*, *ἀδραμμυτινόν*, *ἀδραμυντινόν*), vgl. überh. Wetsten. z. d. St. Noch jetzt heisst der Ort Endramit (Adramit) und ist ein Flecken (Büsching Erdbeschr. V. 1. 91.). Mit Unrecht verstanden einige Ausleger (Grotius, Drusius u. A.) Act. a. a. O. die Stadt Adrumetum auf der Nordküste von Afrika (Plin. 5, 3. Ptol. 4, 3. Appian. Syr. 33. 47. vgl. Shaw 96 f.), obschon auch sie zuweilen *Ἀδραμήττος* geschrieben wird (vgl. Tzschucke ad Mel. 1, 7. 2.).

Adriatisches Meer, *Ἀδρίας* Act. 27, 27., im weitern Sinne (nicht blos der Golfo di Venetia, sondern) das Meer zwischen Italien und Griechenland, das im Süden auch die Insel Sicilien begriff, dah. Hesychius ionisches Meer durch *ὁ Ἀδρίας* erklärt. Vgl. Ptolem. 3, 16. Strabo 2, 185. 7, 488. Eustath. ad Dionys.

---

1) Derselbe kommt in den Excerpten aus Abydenus bei Euseb. Chron. armen. I. p. 53. vor, heisst aber dort Sohn und Mörder des Nergilus, unmittelbaren Nachfolgers von Sanherib. Vgl. über diesen Irrthum Hitzig Begriff d. Kritik S. 194 ff.

perieg. p. 103. 168. ed. Bernhardy. Joseph. vit. 3. (wo auch von einer Reise nach Rom die Rede ist). Doch findet sich der Unterschied zwischen adriatischem (im N.) und ionischem (im S.) Meer ebenfalls schon in alten Schriftstellern (Plin. 3, 16. u. 29.). S. überh. Forbiger alte Geogr. II. 16 ff.

Adullam, עֲדֻלָּם, LXX Ὀδολλάμ (2 Macc. 12, 38. Joseph. Antt. 8, 10. 1.; Ἀδουλλάμη Joseph. Antt. 6, 12. 3.), alte Stadt (Gen. 38, 1. 12. 20.) in der Ebene des Stammes Juda (Jos. 15, 35.), früher canan. Königsstadt (Jos. 12, 15. 15, 35.). Sie ward von Rehabeam befestigt (2 Chron. 11, 7. vgl. Mich. 1, 15.) und stand noch nach dem babylonischen Exil (Neh. 11, 30. 2 Macc. a. a. O.). Eusebius und Hieronymus verwechselten sie mit dem Flecken Eglon (עֶגְלוֹן) und gaben daher fälschlich ihre östliche Entfernung von Eleutheropolis auf 10 (12) Meilen an; dann würde sie in dem Gebirge, nicht in der Ebene des Stammes Juda gelegen haben, da doch das letztere ausdrücklich Jos. 15, 35. gemeldet wird. In der Gegend befanden sich viele Felsen und Höhlen. Eine der letztern wird 1 Sam. 22, 1 f. 2 Sam. 23, 13. 1 Chron. 11 (12), 15. und in der Geschichte der Kreuzzüge (W. Tyrius de bello sacro 15, 6.) erwähnt, kann aber nicht mit der bei Khureitun zwischen Bethlehem und dem todten Meere, welche die Tradition dafür ausgiebt (Robins. II. 399.), identisch sein.

Adummim, אֲדֻמִּים, Jos. 15, 7. 18, 17., eine Anhöhe in Südpalästina, auf der Gränze der Stämme Juda u. Benjamin, ohnweit Gilgal. Hieronymus vergleicht den Ort Maledomim in der Wüste von Jericho: qui locus, sagt er, usque hodie vocatur Maledomim et graece dicitur *ἀνάβασις πύῤῥων*, lat. autem appellari potest ascensus ruforum s. rubentium (מַעֲלֵה אֲדֻמִּים) propter sanguinem, qui illic crebro a latronibus funditur. Est autem confinium tribus Judae et Benj., descendentibus ab Aelia Hierichun., ubi et castellum militum situm est ob auxilia viatorum. Hujus sanguinarii et cruenti loci Dominus quoque in parabola descendentis Hierichun. de Hierosolyma (Luc. 10.) recordatur.

Aegypten, מִצְרַיִם (אֶרֶץ מִצְרַיִם), Μέμφις[1]), daneben מָצוֹר (2 Kön. 19, 24. Jes. 19, 6. 37, 25.)[2]), poët. אֶרֶץ חָם[3]) (Ps. [78, 51.] 105, 23. 27. 106, 22.), רַהַב (Jes. 30, 7. 51, 9. Ps. 87, 4. u. s. w.)[4]), *Αἴγυπτος*[5]). Dieses schon im hohen Alterthume berühmte und auf eine vielfach räthselhafte Weise in die Culturgeschichte der Menschheit verflochtene Land des nordöstl. Afrika liegt zwischen 24° — 31° 30′ N. B. und 46° — 52° 30′ O. L., wird im N. vom Mittelmeere begränzt und stiess im S. bei der Stadt Syene (Strabo 17. 787. Tac. Annall. 2, 61. Plin. 5, 9. 9. vgl. Ezech. 29, 10. 30, 6.) an Aethiopien. Hier treten zwei parallele Bergketten auf ägypt. Boden ein, welche bald näher bald entfernter vom Nil (s. d. A.) geg. N.

---

1) Joseph. Antt. 1, 6. 2. Die Dualform מִצְרַיִם weist sicher auf die uralte Eintheilung: Ober- und Unterägypten, hin, wie denn die Aegyptier selbst ihr Land die beiden Welten nannten (Champollion gramm. égypt. p. 25 sq. Gesen. thes. II. 815.). — 2) Dies mag zunächst ein ägyptisches Wort sein, vgl. Ma-Dschor fester Ort (Diod. Sic. 1, 34. Bochart Phal. 4, 24.); vielleicht aber dachte dabei der Hebräer an eine semit. Etymologie (vgl. Gesen. thes. II. 815.). — 3) Dieses schliesst sich an den inländischen Namen Aegyptens an, der im sahid. Dial. XHMI, im thebaischen KHMI lautete (vgl. Ham Hier. in Gen. 9, 18. Kam Isidor. origg. 7, 7.) und das Schwarze (von der Farbe des Bodens im Nilthal, *μελάγγειος* Plutarch. Isid. 33.) bedeutete. Auch auf der Inschrift von Rosette kommt der Name mehrmals vor und wird von den neuern Forschern Chmè gelesen. Dass übrigens die Israeliten bei dem Namen חָם zunächst an den Ham (s. d. A.) dachten, ist wahrscheinlich. — 4) Künstliche Erklärungen dieses Wortes aus dem Aegypt. s. Rosenmüller Alterth. III. 191 f. Aber die Bezeichnung ist eine hebräische (vgl. רַהַב Toben, Ungestüm) und vom prophet. Standpunkte aus für das Reich Aeg. eine sehr passende Alliteration. — 5) Ueber die Ableitung dieser Form (ob griechisch, ob ägyptisch, ob sanskrit vgl. âguptas fest?) s. Champollion l'Egypte sous les Pharaons I. 77 sqq. vgl. Joseph. Apion. 1, 15.

Digitized by Google

streichend das (höchstens eine Meile breite) Nilthal bilden, etwa 20 M. südl. von der Mündung des Flusses auf beiden Seiten zurückweichen und in eine grosse einförmige fast wagerechte Fläche auslaufen (Joseph. bell. jud. 4, 10. 5. Diod. Sic. 1, 32.), durch die der Nil, in mehrere Arme getheilt, dem Meere zuströmt. Dieses in gerader Linie 112 geograph. M. (7 Grad 30 Min. Ritter Erdk. I. 835.) lange Thal mit dem Terrain der Nilmündungen war das eigentliche Aegypten (Herod. 2, 18. Strabo 17. 790.) und wurde von den Griechen (Ptol. 4, 5.) gewöhnlich in drei Haupttheile: Oberägypten oder Thebais (arab. Said, صَعِيد, vgl. auch d. A. Pathros), Mittelägypten oder Heptanomis (an den Seen Moeris u. Menis) und Niederägypten, worin das Delta (Gebiet der Nilmündungen —, τὸ Δέλτα schon bei Herod., vgl. Joseph. bell. jud. 2, 18. 8.), abgetheilt [1]). Die Aegyptier selbst unterschieden nur Ober- und Niederägypten, jenes Marês d. i. Mittagland, dieses Tsa-hêt nennend, vgl. auch Champollion gramm. égypt. a. a. O. Niederägypten gränzte westlich an Marmarica (beim sinus Plinthinetes Herod. 2, 6.), östlich (wo im N. der sirbon. See [Herod. 2, 6. 3, 5.], nach Andern die pelusische Nilmündung [Plin. 5, 12. 14.] als Gränze angegeben wird) [2]) mittelst wüster Districte (s. d. A. Schur) an Arabien und Philistäa (s. d. A. Bach Aegyptens). Im weitern Sinne werden zu Aeg. auch die Landstrecken jenseit der östl. steil sich erhebenden, aber durch Querthäler zum rothen Meere hin durchschnittenen Bergkette bis ans rothe Meer, ein steinigtes, aber gute Viehweiden, hier und da auch culturfähigen Ackerboden darbietendes Land, und jenseit des westlichen in schräger Böschung abfallenden Höhenzugs, wo eine grosse, nur durch die drei fruchtbaren Oasen unterbrochene Sandfläche nach Libyen (ohne feste Begränzung) sich hinzieht, gerechnet. Vgl. Ritter Erdk. I. 678 f. Durch die jährlichen Ueberschwemmungen des Nils (s. d. A.; Plin. 18, 47. Amos 8, 8. 9, 5. Sir. 24, 37.), die man schon früh mittelst Canäle (Jes. 7, 18. Ezech. 30, 12. 32, 14.) und Maschinen (Deut. 11, 10. vgl. Hengstenberg Mos. u. Aeg. S. 229 f.) auch in die abgelegenen und höheren Districte leitete [3]) und deren zurückgelassener Schlamm dem Boden eine schwarze Farbe leiht, wurde Aeg. (das Nilthal und bes. das Delta, Strabo 17. 786. 789.) zu einem der fruchtbarsten Länder der Erde [4]) und zur nie erschöpften Kornkammer für Asiaten und Europäer gemacht (Gen. 12, 10. 41, 54. Exod. 16, 3. vgl. Joseph. Antt. 15, 9. 2. Diod. Sic. 1, 29. Tac. Hist. 3, 8. 3.) [5]). Ausser

---

1) Auf die politische Eintheilung in Nomen (Herod. 2, 164. Diod. Sic. 1, 54. Plin. 5, 9. Strabo 17. 787. Ptol. 4, 5.) ist in der Bibel nirgends Beziehung genommen. Ueber den (ägypt.) Namen s. Jablonsky Opusc. I. 169 sqq. 465 sqq. Champollion l'Egypte I. 65 sqq. — 2) Vgl. Creuzer Commentatt. Herodot. I. 286 sq. — 3) Die Bewässerung der Aecker in den vom Nil entfernter liegenden Districten machte und macht noch daher den Ackerbau in Aegypten mühsam, s. Hengstenberg Mos. 229. Ueberhaupt vgl. Rüppell Abyss. I. 91.: „Das Wahre ist, dass bei dem Feldbau das Grundstück nie mehr als zweimal im Jahre bestellt wird; für die eine Bebauung genügt die natürliche Ueberschwemmung des Nils und es bedarf keiner andern Arbeit, als der Aussaat und des Einsammelns; die zweite Bestellung des Grundstücks verlangt eine fortwährende künstliche Bewässerung des Bodens. Die gepriesene Fruchtbarkeit der Nillandschaft aber beruht darin, dass man für keine der beiden Aussaaten die Felder zu düngen nöthig hat, indem der bei der natürl. Ueberschwemmung abgesetzte Schlamm für beide genügt und ein Missrathen der Getreideerndte niemals (?) stattfindet.“ — 4) Zweifel gegen den hohen Ertrag des ägypt. Bodens an Getreide äussert Minutoli Nachträge 150., es unbegreiflich findend, wie der beschränkte culturfähige Theil des Landes in alter Zeit nur den Bedarf der Bewohner habe hervorbringen können. — 5) Aber dieselben Inundationen können auch, wenn das Wasser zu hoch ansteigt, die Hoffnung auf Erndte zerstören, und es entsteht so nicht minder, als bei ungenügendem Wasserstande, zuweilen auch in Aegypten Hungersnoth (Gen. 47. vgl. Hengstenberg Mos. u. Aeg. S. 34. Lengerke Kenáan I. 342.). Daher denn auch von Alters her das Magaziniren von Getreidevorräthen üblich und administrativ ausgebildet war (Gen. 41, 48 f.); vgl. Hengstenberg a. a. O. S. 32 f.

Digitized by Google

Getreide (Num. 20, 5. vgl. Plin. 18, 12. 1.), nämlich Weizen, Spelt, Gerste, Durra, wurden noch verschiedene Feldfrüchte, bes. Zwiebeln, Knoblauch, Kürbisse, Gurken und Melonen (Num. 11, 5.; s. d. A. Wassermelone), Bohnen (Plin. 18, 30.), Flachs (Exod. 9, 31.) und vorzüglich Baumwollenstauden (Plin. 19, 2.), auch Wein (Diod. Sic. 1, 36. Strabo 17. 799. Plin. 14, 9. vgl. Harmar Beob. II. 337 ff.)[1]) gebaut. Wild wuchsen Acacien, vorz. aber Sycomoren (Plin. 13, 14.), ausserdem Palmen (Strabo 17. 818.), Feigenbäume (Athen. 2, 51.); doch war im Ganzen Mangel an Holz, bes. an Bauholz (Hasselquist R. 70.). Der Nil führte viele Fische mit sich (Num. 11, 5. Jes. 19, 8. Herod. 2, 93. Diod. Sic. 1, 36. 43.), an seinen Ufern aber hausten Krokodile (vgl. Ezech. 29, 3.) und Nilpferde (s. d. AA.); in den Nilsümpfen wuchs das nützliche Papierschilf (s. d. A. Schilf). Die Viehzucht war bes. auf Rindvieh gerichtet und die ägyptischen Ochsen in der alten Welt berühmt (Oppian. Cyneg. 2, 83. Aristot. anim. 8, 28.), auch Pferde gab es in Menge (Gen. 47, 17. Deut. 17, 6. 1 Kön. 10, 28. vgl. Minutoli Nachtr. 52 ff.), daher der Gebrauch der Streitwagen im Kriege (Jes. 31, 1. Diod. Sic. 1, 45.) und die Berühmtheit der ägypt. Reiterei (Jes. 36, 9. Jer. 46, 4. Ezech. 17, 15.), obschon letztere auf ägypt. Denkmälern nicht wahrzunehmen ist (vgl. Rosellini monum. civ. III. 232 sqq.). An Bausteinen (Granit, Porphyr, Sandstein, Kalkstein) war kein Mangel (Herod. 2, 8. Strabo 17. 809.) vorz. in Oberägypten (Denon R. 269.; in Unterägypten baute man mit Lehmziegeln, Exod. 5, 7., s. d. A. Ziegel), überhaupt der Reichthum des Landes an Fossilien nicht gering, selbst Goldminen wurden in Oberägypten bearbeitet (Diod. Sic. 3, 12. Agatharch. b. Hudson I. 22 sq. vgl. Heeren Ideen II. II. 341 ff.). Das Klima Aeg. ist sehr regelmässig, aber (bes. in Mittel- und Oberägypten) ungemein heiss (Diod. Sic. 3, 34.); der Himmel zeigt sich fast stets klar und heiter, Schatten giebt es wenig, Regen fällt, auch während der Wintermonate, nur selten (Wilkinson II. 96.), doch mangelt er nicht ganz (wie man zuweilen glaubte, Herod. 2, 14. vgl. 3, 10. Dio Cass. 51. p. 455. Plin. Paneg. 30. Philo Opp. II. 164. vgl. Harenberg in den Miscell. Lips. nov. I. 177 sqq.; s. Harmar Beob. I. 4 f. 48 f. II. 347.), nam. nicht in Unterägypten (Rüppell Abyss. I. 104. Robinson I. 65.). Selbst vom Hagelschlag hat man Beispiele (Exod. 9, 23 ff. Harmar Beob. II. 351. Hengstenberg a. a. O. 119.). Aber für die Vegetation ersetzt im Sommer starker nächtlicher Thau den Regen. S. überh. Nordmeyer Calend. Aegypt. oecon. Götting. 1792. 4. Ein glühender, zur Zeit des Frühlings-Aequinoct. wehender Südwind (Chamsin, vgl. Hengstenberg Moses S. 9 f. 123 ff.), Fliegen und Mücken (s. d. AA.; Exod. 8, 17. vgl. Jes. 7, 18.), deren Erzeugung die Sümpfe begünstigen, Heuschrecken (Exod. 10.), auch Frösche (Exod. 8. Paulus Samml. III. 30. IV. 105. VI. 204.), besonders aber Pest, Blattern, Elephantiasis (Plin. 26, 5.), und wegen des feinen trocknen Staubes Augenentzündungen und in Folge deren Blindheit sind die hauptsächlichsten Landplagen Aegyptens (s. Hengstenberg a. a. O. 225 f., vorz. Description de l'Egypte Tom. 13.). Die Eingebornen, die Aegyptier, welche im Durchschnitt ein hohes Lebensalter erreichten (Herod. 2, 77.), galten in der alten Welt nicht für schön, besonders werden ihre Füsse als missgestaltet bezeichnet (vgl. Winkelmann Werke III. 304. Anm. 226.), die Hautfarbe war braun (dunkelbraun: Ammian. Marc. 22, 16. vgl. Herod. 2, 104.; doch s. Heeren Ideen II. II. 90 f.), die Stirne platt, die Backenknochen hoch, der Mund gross mit breiten Lippen u. s. w. An den Männern wird eine hohe Körperstatur (vgl. die alt. Ueberss. zu Ezech. 16, 26.) gerühmt und ihre Hirnschädel

1) Auch die ägypt. Denkmäler setzen es ausser Zweifel, dass in Aegypten Weinbau getrieben wurde, und so hat man die gegentheilige Nachricht bei Herod. 2, 77. nicht zu beachten (s. Minutoli Nachtr. 242 f. Hengstenberg Moses S. 13 f. Pentat. II. 264. Lengerke Kenáan I. 110.).

sollen eine seltene Festigkeit gehabt haben (Herod. 3, 12.) [1]). Die Weiber waren ungemein fruchtbar (Strabo 15, 695.) und sind es noch jetzt, doch mehr an Töchtern als Söhnen (Descript. de l'Egypte IX. 128 sqq. XVIII. 53 sq.). S. in geograph.-physik. Hinsicht über Aegypten ausser Herod. 2, 5 sqq. Strabo 17. 785 sqq. Plin. 5, 9 sqq. Ammian. Marc. 22, 16. (Isocr. Busir. p. 130.) die Schriften der Araber Abulfeda (tab. Aegypti), Ibn al-Vardi und Abdollatif, und des Prosp. Alpinus in dem Schriftenverz. Bd. 2., dann Savary Zustand des ältern und neuern Aeg., mit Zusätzen von Schneider. Berl. 1786. III. 8. Büsching's Erdbeschr. XII. von J. M. Hartmann. Hamb. 1799. 8. Ukert Erdbeschr. von Afrika I. 85 ff. Rosenmüller Alterth. III. 189 ff., vorzüglich aber die Description de l'Egypte Tom. 16 — 20. [2]).

Schon in dem ältesten Zeitraume, den historische Denkmäler erreichen (vgl. Herod. 2, 2. 4.), finden wir Aegypten (zunächst wohl Oberägypten Herod. 2, 5. 10. 15. Strabo 17. 809. vgl. Ezech. 29, 14. s. Hirt Vers. über den allmäligen Anbau und Wasserbau d. alt. Aeg. Berl. 1815. 4.) bevölkert [3]) und angebaut (Herod. 2, 177. Diod. Sic. 1, 31.). Die Völkertafel Gen. 10, 6. führt Mizraim unter den Hamiten auf und nennt Vs. 13 f. unter den Abkömmlingen mehrere Völkernamen, die auf Aegypten und die Nachbarschaft hinweisen (s. d. AA. Ludim, Anamim, Libyen, Naphtuchim und Pathros). Das Land zählte viele, darunter sehr alte Städte (Diod. Sic. 1, 50). Im A. T. (vgl. bes. Jer. 44, 1. Ezech. 30, 13 ff.) werden folgende erwähnt: On oder Heliopolis, Raamses, Pithom, Zoan oder Tanis, Noph (Memphis), Bubastos, Sin (Pelusium), Daphne und No-Ammon d. i. Thebae (vielleicht auch einige andere), s. d. einz. AA. Bald wurden auch Wissenschaften und Künste nicht ohne Erfolg von den Aegyptiern cultivirt, obschon die erstern (vorzugsweise, doch nicht allein Eigenthum der Priester) nicht so umfassend gewesen sein mögen, wie die Griechen [4]) sie schildern (man scheint vorz. Naturkunde und Mathematik gepflegt zu haben Strabo 17. 787. Diod. Sic. 1, 73. 81., und die Heilkunst wollten selbst die Aegyptier erfunden haben Plin. 7, 57., vgl. d. A. Arzneikunst), die Erzeugnisse der Künste (vorzüglich Pyramiden, Obelisken, Tempel, Canäle, s. überh. Hirt Gesch. der Baukunst d. Alten I. 1 ff.) aber mehr den riesenhaften Unternehmungsgeist, den Fleiss und die Beharrlichkeit, als den reinen Geschmack der Urheber bezeugen (Tramblay l'art égyptien considéré dans toutes ses productions. Par. [1833.] 1840 f. Müller Archäol. S. 247 f.). Das Gemeinwesen ruhte auf einer geordneten Verfassung, der zufolge die Priesterkaste den ersten und vornehmsten Stand aller Landesbewohner ausmachte. Sie theilte sich wieder in mehrere Ordnungen, zu welchen auch die Gen. 41, 8. Exod. 7, 11. 8, 7. 18. 9, 11. genannten Weisen und Zauberer (vgl. Joseph. Antt. 2, 9. 2.) gehörten. Die übrigen Stände oder Kasten (*γενεαί*) waren nach Herod. 2, 164. (abweichend Diod. Sic. 1, 73 f. Strabo 17. 787. vgl. Heeren a. a. O. 141 ff.) die der Krieger, der Rinderhirten, der Schweinehirten [5]), der Händler (*κάπηλοι*), der Dolmetscher, der

---

1) Die neuere Naturforschung rechnet die Aegyptier zur caucasischen Raçe (s. Wagner Gesch. der Urwelt S. 273 ff.). — 2) Die besten Karten von Aegypten sind die von Leake und Arrowsmith. — 3) Ob aus Aethiopien (Diod. Sic. 3, 3 f.) und zwar durch Priestercolonien (Heeren Ideen II. II. 108 ff. vgl. Ritter Erdkunde I. 218. 222.)? Nur die Cultur kann man kaum von dorther leiten (s. Jomard in der Description de l'Egypte IX. 163 sqq. Wilkinson I. p. 4.). — 4) Im ganzen Alterthum ist die ägypt. Weisheit zum Sprüchwort geworden (vgl. 1 Kön. 4, 30. Herod. 2, 160. Joseph. Antt. 8, 2. 5. und Wetsten. zu Act. 7, 22.). — 5) Von dieser sagt Herod. 2, 47.: *Τὸν Αἰγύπτιοι μιαρὸν ἡγοῦνται θηρίον εἶναι - - -. Οἱ συβῶται, ἐόντες Αἰγύπτιοι ἐγγενέες, ἐς ἱρὸν οὐδὲν τῶν ἐν Αἰγύπτῳ ἐσέρχονται μοῦνοι πάντων· οὐδέ σφι ἐκδιδόσθαι θυγατέρα οὐδεὶς ἐθέλει, οὐδ' ἄγεσθαι ἐξ αὐτέων κτλ.* Indess zeigen die bildlichen Darstellungen, dass die Hirten überhaupt in Aegypten (gegenüber den Landbauern) gering geachtet worden sind (Hengstenberg S. 39.) und hierdurch erhält Gen. 46, 34. seine Rechtfertigung.

(Nil-) Schiffer (κυβερνῆται). Aus den Soldaten wurden gewöhnlich die (von den Priestern vielfach abhängigen [vgl. Creuzer commentatt. Herod. I. 211 sqq. Gesen. zu Jes. I. 619.] und in ihrer Lebensweise an steife Regelmässigkeit gebundenen [Diod. Sic. 1, 70 sq.]) Könige genommen. Nur die Priester- und Soldatenkasten sollen (ausser den Königen) Landeigenthum gehabt haben (s. jedoch d. A. Joseph). Jene waren am meisten bevorrechtet und bildeten gleichsam den hohen Adel des Landes. Die Oberpriester glichen Fürsten und traten den Königen zur Seite (Heeren Ideen II. II. 128.). Alle Stände aber waren durchaus erblich, was dem Fortschreiten einer freien allseitigen Cultur freilich nicht günstig sein konnte. Die gewerbtreibende Classe der Einwohner musste sehr zahlreich sein. Sie beschäftigten sich ausser mit dem Anbau des Bodens und den gewöhnlichen Handwerken besonders mit Weberei (Jes. 19, 9 f. Prov. 7, 16. Herod. 2, 35. 105. Strabo 17. 813. Hengstenberg S. 143.) und mit Handel (Ezech. 27, 7.), der durch die Nilschifffahrt sehr erleichtert wurde (vgl. Heeren a. a. O. 374 ff.). — Die Religion des Landes (Exod. 12, 12.) war ein polytheistischer Naturdienst (nicht in allen Landestheilen gleich), in welchem ein zoolatrisches Element (vgl. LXX Jer. 46, 25.) merklich hervortritt, wenn auch die weitere Entwicklung astronom. und kosmogon. Ideen damit verschlungen hatte. Nur lässt sich schon aus den ältesten Relationen (Herod. 2. Diod. Sic. 1, 11 sqq. Plutarch. Is. et Osir.) nicht das Thatsächliche rein und vollständig ausscheiden und die Deutungen neuerer Forscher gehen merkwürdig auseinander; ja es ist dieses ohnehin dunkle Gebiet durch Hypothesen aller Art noch mehr verdunkelt worden. S. überhaupt Jablonsky Pantheum aeg. Frcf. a. V. 1750 sqq. III. 8. Meiners verm. Schr. I. 204 ff. J. C. Prichard analysis of the egyptian mythology. Lond. 1819. 8. (deutsch v. Haymann. Bonn 1837. 8.). Champollion Panthéon égyptien, collection des personnages mytholog. de l'ancienne Egypte d'après les monuments cet. Par. 1823. 4. Seyffarth Systema astronom. aeg. quadripart. L. 1834. 4. (vgl. Ideler in den Berl. Jahrbüch. 1835. 336 ff.). Bunsen Aegyptens Stelle in der Weltgesch. I. 423 ff. S. auch d. AA. Götzendienst, Amon, Kalb (goldnes), Schlange. Prächtige Tempel zierten alle Hauptstädte des Landes (vgl. Jer. 43, 12 f. Ezech. 30, 13!) und in Theben blühte ein weit berühmtes Orakel des Amon (Jupiter Ammon) Jer. 46, 25. vgl. Jes. 19, 3. Die Priesterkaste (s. ob.) war zahlreich und gut dotirt (Herod. 2, 37.), zugleich Inhaberin und Pflegerin jeglicher Weisheit (auch der Staatsweisheit Jes. 19, 12.), somit auch der Wahrsagerei, Traumdeuterei und Zauberei (Jablonsky panth. p. 91 sqq. Ennemoser Gesch. der Magie I. 352 ff.). Ueber heil. Gebräuche, über bürgerliche Sitten und Lebensweise der Aegyptier s. Herod. 2, 35 ff. 3, 84. 4, 186. Diod. Sic. 1, 70 ff. vgl. 3, 3. Strabo 17. 787 sq. Reiche Belehrung bieten in diesen Beziehungen die Sculpturen auf den ägyptischen Denkmälern [1]) dar; vgl. insbes. J. G. Wilkinson Manners and customs of the ancient Egyptians. Lond. 1837. III. 8. und A second series of the manners and customs of the ancient Egyptians. Lond. 1841. III. 8. [2]). Die Männer schoren den Bart (Gen. 41, 14. Herod. 2, 35.) und trugen die Lasten gewöhnlich auf dem Kopfe (Gen. 40, 16. Herod. 2, 35. Hengstenberg S. 26.). Die Frauen lebten weniger eingeschränkt als im übrigen Orient (Hengstenberg S. 25.), aber in manchen Häusern waren die Harems (Gen. 12, 15.) wie anderwärts durch Verschnittene bewacht (Gen. 37, 36. 39, 1. [?]), doch begnügten sich viele Männer mit einer Frau (Herod. 2, 92. Hengstenberg

1) Monumenti dell' Egitto e della Nubia designati - - et illustrati del Ippolit. Rosellini. Pisa 1833 sqq. 2 Thle. in 6 Bdn. 8. nebst 3 Bdn. Atlas fol.; Monumens de l'Egypte et de la Nubie d'après les dessins exécutés sous la direction de Champollion le jeune. Par. 1837 ff. 26 Liefer. fol.; C. Leemans monumens égyptiens avec 32 planches. Leid. 1838. 8. — 2) Ueber die heutige Lebensweise und Sitten der muhammed. Aegyptier s. E. W. Lane account of the manners and customs of the modern Egyptians. Lond. 1836. II. 8. mit Abbild.

S. 211.). Kleidern aus Linnen oder Baumwolle gab man den Vorzug vor wollenen (Herod. 2, 37. 81.). Ueber die Behandlung der Leichname s. d. A. Einbalsamiren. Die ägyptischen Heere bestanden aus wohlgerüsteter Infanterie und Wagenkämpfern (Exod. 14. u. 15.), dies die Hauptstärke desselben; aber Reiterei fehlte nicht (s. ob.), wenn auch auf keinem Denkmale noch eine Cavaleriecolonne entdeckt worden ist (Hengstenberg S. 129 ff.). Während des Friedens war die ägyptische Kriegsmacht fast ganz in Unterägypten in den dort angelegten Festungen stationirt und hütete die Pforten des Landes gegen Arabien hin (Hengstenberg S. 46 f. vgl. Ezech. 30, 17.). Seit Psammetichus hielten die ägyptischen Könige auch fremde Söldner oder verstärkten ihr Heer durch Bundesgenossen (Jer. 46, 9. 21. Ezech. 27, 10. 30, 5. Herod. 2, 152. 154. Diod. Sic. 1, 67. vgl. Wilkinson a. a. O. 287 sqq.). Beim Heerwesen spielten die Schreiber eine grosse Rolle, wie überhaupt im alten Aegypten des Schreibens bei der Administration viel gewesen zu sein scheint (Hengstenberg S. 86 f.). Die ägyptische Sprache, mit der semitischen nicht unmittelbar verwandt (obschon mehr als man früher annahm damit zusammentreffend, Gesenius in der Hall. Lit.-Z. 1841. Nr. 40. Benfey Verhältn. der ägypt. Sprache zu der semit. L. 1844. 8.), schied sich in zwei Dialekte, den heiligen, in welchem die Schriftdenkmale abgefasst sind, und den gemeinen, welchen das Volk redete; letzterer hat sich zum Theil in der koptischen Sprache, die jedoch seit 1673 gänzlich ausgestorben ist, fortgepflanzt (Hug in d. Hall. Encycl. II. 35 ff. Adelung Mithridat. III. 1. 64 ff.), und aus dieser wurden, bevor man den heil. Dialekt kannte, die im A. Test. vorkommenden ägypt. Namen und Wörter (z. B. מִצְרַיִם, אָחוּ, יְאֹר) erklärt (s. Gesen. Gesch. der hebr. Spr. 59 f., insbesondere Jablonsky im 1. Bd. seiner Opusc., Scholz in Eichhorn's Repert. XIII. Ign. Rossi Etymologiae Aegyptt. Rom. 1808. 4.). Neuerdings hat man für diesen Zweck auch die Schriftdenkmäler zu benutzen angefangen (Champollion). Vgl. noch Quatremère recherches sur la langue et la litérature de l'Egypte. Par. 1808. 8. L. Loewe the origin of the egypt. language. Lond. 1837. 8. Das koptische Alphabet ist bis auf wenige Zeichen griechischen Ursprungs. Die alten Aegypter (vor dem ptolemäischen Zeitalter) hatten eine heilige (Hieroglyphen-) und eine gemeine Buchstabenschrift (Herod. 2, 36. Diod. Sic. 1, 81. 3, 4.), nach Clem. Alex. Strom. 5. p. 657. eine hieroglyphische (in 2 Arten), hieratische und gemeine (epistolographische oder demotische) Schrift. Diese Schriftarten sämmtlich finden sich auf den uns aufbewahrten ägypt. Denkmälern und Papyrusrollen, und es haben nun neuere Gelehrte, vorzüglich auf Grund der dreifachen Inschrift von Rosette vielfache Versuche gemacht, diese Schriftarten, besonders aber die Hieroglyphen, zu entziffern und ihr geschichtliches Verhältniss zu einander festzustellen (Young, Champollion, Rosellini, Lepsius u. A.), vgl. J. L. Ideler Hermapion s. rudimenta hieroglyphicae vett. Aegyptt. literaturae. L. 1839. 4. Kosegarten in der Hall. Encycl. II. XIII. 183 ff. Hengstenberg Pentat. I. 441 ff. Bunsen a. a. O. I. 419 ff.

Die früheste Geschichte Aegyptens bis auf Sesostris (Ramses III. in der 18. diospolit. Dynastie (?) [1]), wie sie Herodot (2, 15. 99 ff. 3, 1 ff.) und Diod. Sic. (1, 45 ff.) aufbewahrt haben und die Regentenverzeichnisse des Manetho und die Chronographen [2])

---

1) Dieser regierte 66 Jahre von 1565 v. Chr. (?). — 2) Ein Verzeichniss von 38 theb. Königen giebt nach Eratosthenes von Cyrene G. Syncellus in s. Chron. Wichtiger sind die Ueberreste des Werks von dem ägypt. Priester Manetho (Mitte des 3. Jahrh. v. Chr.) bei Joseph. Apion. lib. 1. und in den Regentenverzeichnissen oder Dynastieen (31 bis auf Alexander d. Gr.), welche Euseb. Chron. und G. Syncellus aufbewahrt haben. Ihre Glaubwürdigkeit wurde oft sehr herabgesetzt (neuerdings von Hengstenberg Mos. und Aeg. S. 237 ff., s. dag. Bertheau isr. Gesch. 228 f.), ist aber in neuerer Zeit mehr und mehr anerkannt worden, wie denn auch viele jener Namen auf ägypt. Monumenten gefunden worden sind. Dass die Dynastieen nicht alle

Digitized by Google

abspiegeln, ist sagenhaft und fragmentarisch (vgl. Struve Abhandl. u. Reden meist philol. Inh. Königsb. 1822. 8. S. 289 ff.) [1]). Mit diesem Könige beginnt das eigentlich geschichtliche Zeitalter grosser Revolutionen und Bauten (vgl. Heeren a. a. O. 316 f.), und dauert, immer mehr in das historische Licht tretend, bis auf Psammetichus im 7. Jahrh. v. Chr. (26. sait. Dynastie). Nun erst nimmt die beglaubigte Geschichte einer ägypt. Monarchie ihren Anfang [2]) und zieht sich in einer Reihe klarer Thatsachen bis zu dem Eroberer Aegyptens Cambyses fort (525 v. Chr.), vgl. Herod. 3, 1 sqq. Von Psammetichus bis auf diesen Zeitpunkt folgten nach Herodot (2, 151 ff. 3, 1 ff.) und den Chronographen 5 Regenten der 26. oder saitischen Dynastie auf einander, aber hinsichtlich ihrer Regierungsjahre weichen die Referenten sehr von einander ab. Folgen wir den Zahlen, welche die meiste Bestätigung auch durch die Monumente haben (Rosellini I. II. 255 sqq.), so würde dieser Zeitraum vom Regierungsantritt des Psammetichus bis auf des Cambyses Unterjochung Aegyptens 130 Jahre 6 Monate betragen, also mit 656 vor Chr. beginnen, was dem bibl. Synchronismus entsprechend ist. Die Regenten ordnen sich demnach so: Psammetichus 45 J. (656—611 v. Chr.), Nechao (Necho) II. 6 J. (611—605), Psammis (Psammuthis, Psammetichus II.) 15 J. (605—590), Vaphris oder Apries (Hophra) 19 J. (590—571), Amasis oder Amosis 44 J. (571—527), Psammenit (Psammetich. III.) 1 J. 6 Mon. (527—525 v. Chr.). Seit Nechao kam Aegypten mit der in Vorderasien waltenden chald. Macht in Berührung; jener König wurde 605 v. Chr. bei Circesium von Nebucadnezar geschlagen. Mit Amasis beginnt ein Vasallenverhältniss Aegyptens zu Persien (Herod. 3, 1. vgl. Hävernick Ezech. 501 f.). Unmittelbar vor Psammetich. setzen Herodot 2, 147. u. Diod. Sic. 1, 66. eine Dodekarchie oder Bund von 12 Staaten in Aegypten, welchem aber Ps., selbst einer der verbundenen Fürsten, mit Hülfe auswärtiger Miethtruppen ein Ende gemacht hat, Herod. 2, 152. Diod. Sic. a. a. O. und Letzterer giebt derselben 15 Jahre; so gelangten wir auf 671 v. Chr. Dieser Staatenbund war aber nach Diod. Sic. aus einem 2jährigen Bürgerkriege hervorgegangen, das führt uns bis 673. Auf die Verwirrung und die innern Kämpfe vor der Dodekarchie bezog man oft Jes. 19., aber wohl mit Unrecht. Weiter rückwärts sind nun die Nachrichten der griech. Quellen über ägypt. Zustände fragmentarisch und ohne Uebereinstimmung. Herod. 2, 141. nennt vor der Dodekarchie als Regenten einen Vulkanspriester Sethon, Zeitgenossen des Sanherib von Assyrien (um 715 v. Chr.), und vor diesem den Sabacon (2, 137. 152.), welcher aus Aethiopien eingefallen sei und sich der Herrschaft über Aegypten bemächtigt habe (1, 137 ff.); Letzteren kennt auch Diod. Sic. 1, 65 f., von Sethon weiss dieser aber nichts. In dieselbe Zeit fallen die in der Bibel erwähnten So von Aegypten, Zeitgenosse des letzten israel. Königs Hosea (2 Kön. 17, 4.), etwa 720 v. Chr., und der cuschit. König Thirhaka, welcher dem Sanherib und Hiskias gleichzeitig ist (2 Kön. 19, 9.). Vergleichen wir diese Nachrichten mit den Dynastieen des Manetho, so erscheint hier Sabacon als erster König der 25. äthiop. Dynastie, und der dritte König derselben Dynastie — Tarakos oder Tarkos (auf

---

hinter einander regierten, sondern zum Theil in verschiedenen Theilen des Landes gleichzeitig, ergiebt der Synchronismus mit der auswärtigen (auch israelitischen) Geschichte, und wird nicht so von der Hand gewiesen werden dürfen, wie Rosellini a. a. O. p. 98 sqq. will, s. auch Gesen. in der Hall. Lit.-Z. 1841. Nr. 146. Freilich sind die Namen und Zahlen hin und wieder corrumpirt, wie schon der Mangel an Uebereinstimmung zwischen Euseb. und Syncell. zeigt.

1) Dahin gehört auch die Frage über die Hyksos und ihr Verhältniss zu den Israeliten, die neuerlich wieder vielfältig besprochen worden ist (s. d. AA. Abraham, Joseph und Moses). — 2) Psammet. soll auch zuerst das bisher fast verschlossene Aegypten dem Auslande (den Griechen) eröffnet haben (Herod. 2, 154.). Auf Herod. 2, 157. bezieht sich Jer. 25, 20. Sonst s. Dahlmann histor. Forsch. II. I. 147 f.

Digitized by Google

Monumenten Tahrak) — ist der bibl. Thirhaka [1]). Allen drei Königen wird eine Regierungszeit von 40 oder 44 Jahren beigelegt, während Herod. 1, 137. die Dauer der äthiop. Herrschaft unter Sabacon, der hier wohl Repräsentant der äthiop. Dynastie überhaupt ist, auf 50 Jahre berechnet. Diesen längern Zeitraum würden wir gewinnen, wenn der Aethiopier Ammeris, welcher bei Euseb. an der Spitze der 26. sait. Dynastie mit 12 Jahren angeführt ist, zur äthiop. Dynastie hinzugerechnet würde; da dehnte sich diese bis zu 52 oder gar 56 Jahren aus, und wir gelangten mit dem Anfange der äthiop. Dynastie bis (höchstens) 729 v. Chr. hinauf. Da würde aber Thirhaka, der 18 oder 20 Jahre auf dem Thron gesessen haben soll, doch nicht im Jahre 712 regiert haben können. Es muss also in den überlieferten Zahlen ein Fehler vorliegen, den zu verbessern wir für jetzt ausser Stand sind. Wollte man freilich dem Psammetich mit Jul. Africanus und Herod. (2, 157.) 54 Jahre zutheilen, so rückten wir mit dem Regierungsantritt des Thirhaka bis 714 v. Chr. hinauf, was mit der bibl. Chronologie harmonirte. Indess, was J. Africanus bei Psammetich mehr an Jahren hat, das hat er bei den folgenden Königen weniger, und die Summe der Regierungsjahre von Psammetich bis auf Psammenit ist bei Africanus sogar um 4 Jahre geringer als bei Eusebius [2]). Liessen wir dagegen die Nachrichten der Griechen ganz auf sich beruhen und zählten nach Manetho bei Euseb. die Regierungsjahre der Könige von der 25. und 26. Dynastie (diese Dynastieen als hinter einander regierend angenommen) zusammen, da gelangten wir für den Regierungsantritt des Tarakos bis 719 v. Chr., was mit der bibl. Chronologie übereinstimmen würde. Der Sethon des Herod. kann übrigens, da er dem Sanherib gleichzeitig gewesen sein soll, nicht nach der äthiop. Dynastie (nach Thirhaka) geherrscht haben (Herod. 1, 141.), er muss jenen Regenten ohngefähr gleichzeitig gewesen sein (vgl. auch Jes. 10, 4. 19, 13.), so dass die Aethiopier nicht über ganz Aegypten, sondern nur über einen Theil des Landes, etwa Oberägypten, dauernd herrschten. Nun finden wir bei Manetho eine 23. tanitische (also mittelägypt.) Dynastie, welche mit dem Könige Zet schliesst, und dieser kann eben jener Sethon sein. (Ueber So, ob Sevechus 2. König der äthiop. Dyn.? s. d. A.). Zugleich deutet Jes. 19, 13. auf eine memphitische Dynastie hin. Man wird also annehmen müssen, dass die Aethiopier nur über einen Theil Aegyptens, etwa über Oberägypten, herrschten. S. noch Hitzig Jes. 221 f. Knobel Jes. 126 ff. vgl. d. A. Thirhaka.

Was von 730 v. Chr. weiter rückwärts liegt, wird sich kaum in einen historischen Zusammenhang bringen lassen. — Die Bibel führt nur aus Salomo's und Rehabeam's Zeit (etwa 980—970)[3]) den ägypt. König Sisak auf, und dieser entspricht unzweifelhaft dem Sesonchis, erstem König der 22. (bubast.) Dynastie. Im Pentat. sind die ägypt. Könige nicht namhaft gemacht, sondern werden nur unter der allgemeinen Benennung פַּרְעֹה angeführt (s. d. A.), und es wird stets unsicher bleiben, unter welchem der Manethonischen Könige oder Dynastieen Abraham, Jacob und Joseph gelebt haben, oder Moses mit den Israeliten ausgezogen ist, namentlich in welchem Verhältniss die Hyksos oder Hirtenkönige (Bertheau israel. Gesch. S. 229 ff.), welche lange über (Unter-) Aegypten geherrscht haben sollen, stehen (s. d. AA. Abraham und Moses). Nur so viel ist unbestreitbar, dass der Schauplatz jener bibl. Ereignisse Unterägypten (vorzugsweise der Staat von Memphis) war.

---

1) Während dieser äthiop. Herrschaft mag auch die Zerstörung von Theben (Nah. 3, 5 ff.) sich ereignet haben, s. d. A. No. S. überhaupt Rosellini monum. storichi II. 105 sqq. IV. 175 sqq. — 2) Auf eine andere Weise suchte Gesenius (Jes. II. 598.) zu helfen, indem er dem Necho II. 46 Jahre (μϛ′ für ϛ′ oder ιϛ′) beilegt. Da aber die Monumente nur eine 6jähr. Regierung dieses Königs kennen, so hat Gesen. jene Vermuthung zurückgenommen (Hall. Lit.-Z. 1841. Nr. 147.). Auch Knobel (Jes. S. 126.) giebt dem Necho noch 16 Jahre mit Herod. 1, 159. — 3) Noch früher ist die Gemahlin eines Pharao, Thachpenes, genannt (1 Kön. 11, 19.). Ihr Gemahl gehörte wohl der 21. tanit. Dynastie an.

Seit 525 v. Chr. d. h. seit dem 5. Regierungsjahr des Cambyses (in Manetho's 27. Dynastie) war also Aegypten eine persische Provinz, von Unruhen und Kriegen gegen die ausländische Herrschaft zerrissen (Gatterer Handb. d. Universalhist. I. 236 ff. vgl. Heeren a. a. O. 391 f.), ging 332 in die Gewalt Alexander's d. Gr. über (Diod. Sic. 17, 49. Arrian. Alex. 3, 4. Manetho in Euseb. Chron. arm. I. 221.) und nach dessen Tode (323) gründete sich durch den macedon. Statthalter Ptolemaeus Lagi nach harten Kämpfen die Dynastie der Ptolemäer (Euseb. Chron. arm. I. 236 sqq.), welche im J. 723 U. C. durch die Schlacht bei Actium ihr Ende erreichte (Suet. Aug. 18.). Aegypten wurde röm. Provinz [1]).

Seit der Auswanderung der Israeliten nach Palästina bis auf Salomo standen erstere mit Aegypten in keiner nähern polit. Verbindung (sie waren mit ihren eignen Angelegenheiten ausreichend beschäftigt und hatten nach anderer Seite hin ihre Augen zu richten) [2]). Erst Salomo knüpfte eine solche, seinem Schatze nicht unvortheilhafte, an (1 Kön. 9, 16 f. 10, 28.); doch musste schon er (1 Kön. 11, 18. 21. 40.), noch mehr aber sein Nachfolger Rehabeam (1 Kön. 14, 25.), bei veränderter Dynastie den Druck des mächtigen Nachbars empfinden, und es scheint, als ob die Aegyptier auch während des 9. Jahrh. v. Chr. öfters mit den Edomitern gegen Juda feindlich aufgetreten seien (Joel 4, 19. Zach. 10, 10. [?]). Später, unter Hiskias (712 v. Chr.), wurde Aegypten durch die assyr. Waffen unter Sanherib bedroht; da neigte sich eine bedeutende Partei in Juda zu einer Allianz mit Aegypten, um gemeinschaftlich dem andringenden Feinde zu widerstehen (2 Kön. 18, 21. 24. Jes. 29, 15. 30, 2 ff. 31, 1. 36, 6.). Sie erfolgte, obschon von den Propheten laut widerrathen (Gesen. Jes. I. 826. 967.), hätte aber fast die Vernichtung des Staates durch die ergrimmten Assyrer, welche bis nach Aegypten vorgedrungen waren (Herod. 2, 141. vgl. Jes. 37, 9. 25.), zur Folge gehabt (2 Kön. 18.). Nach Umschwung der Dinge in Aegypten nahm die jüd. Politik eine andere Richtung, und es geriethen Aegypten und Juda (unter Josias) wieder feindlich an einander (2 Kön. 23, 29.). Juda unterlag eine kurze Zeit ägypt. Einflusse (2 Kön. 23, 33 f.), bis die chald. Uebermacht dort herrschend wurde (2 Kön. 24, 7. vgl. d. A. Nebucadnezar). Ein Bündniss des letzten Königs von Juda mit Aegypten (mit Vaphres od. Hophra; Ezech. 17, 15. vgl. Jer. 37, 5. 7.) brachte jenem den Untergang. Viele Juden flüchteten nun nach Aegypten (Jer. 2, 18. 41, 17. 42—44.), wo sie bereits eine nicht geringe Anzahl Israeliten antrafen (Zach. 10, 10.). Die Propheten Jehovah's missbilligten stets alle Verbindung Judäa's mit Aegypten und weissagen diesem Reiche unter den übrigen Feinden des theokratischen Volkes sichern Untergang (Jes. 19. 20, 3 f. 30, 3. 5. 43, 3. Jer. 9, 26. 43, 12 f. Cap. 46. Ezech. 29. 30. Joel 4, 19. Zach. 10, 11.). Das Reich Israel scheint gleich anfangs in Aegypten Begünstigung gefunden zu haben. Eine grössere Annäherung fand erst unter Hoseas statt, der aber durch ein Bündniss mit Aegypten ebenfalls seines Reiches Untergang beschleunigte (2 Kön. 17, 4 ff. vgl. Hos. 7, 11.). So war Aegypten, dessen wunderbare Anziehungskraft auf die asiat. Eroberer wirkte (Ewald isr. Gesch. I. 268 f.), den Bewohnern Palästina's nur verderblich geworden. Aber auch fernerhin sollte dieses Land erfahren, was es heisse, gleichsam die Brücke zwischen Aegypten und Asien zu sein. — Im nachexilischen Zeitraume waren ägyptische Könige (Ptolemäer) eine Zeit lang (doch oft von den Seleuciden gedrängt) Oberherren Palästina's (301 bis etwa 180 v. Chr.) und es konnte nicht fehlen, dass die zwischen den Ptolemäern und Seleuciden geführten Kriege schwer auf den Juden lasteten. In den apokryphischen Büchern sind von jener Dynastie namentlich erwähnt: Ptolemäus Philopator 3 Macc., Pt. Philometor 1 Macc. 10. u. 11. 2 Macc. 4, 21. und Pt. Physkon oder Euergetes 1 Macc. 15, 16. (vgl. Dan. 11, 8.); s. d. einz. AA. In dieser ptolemäischen Periode

1) S. Varges de statu Aegypti provinc. rom. sec. 1. et 2. Götting. 1842. 4. — 2) Ueber den Verkehr zwischen Palästina und Aegypten s. Hartmann Pentat. 726 ff.

Digitized by Google

wurden den schon früher nach Aegypten geflohenen und fortwährend durch die syrischen Kriege dahin vertriebenen (Joseph. Apion. 1, 22. p. 456.), auch wohl als Kriegsgefangene verpflanzten (Joseph. Antt. 12, 1. 1.) Juden bedeutende Freiheiten und Begünstigungen (vorzüglich in Alexandria, Joseph. Antt. 14, 7. 2. 19, 5. 2. Apion. 2, 4.) [1]) zu Theil und Einzelne gelangten zu hohen Ehrenstellen (Joseph. Antt. 13, 10. 4.). Sie bauten unter Ptol. Philometor (180 ff. v. Chr.) einen eignen Tempel nach dem Muster des jerusalemischen zu Leontopolis (Joseph. Antt. 13, 3. 2. bell. jud. 7, 10. 2.) und richteten einen vollständigen jüdischen Cultus ein (s. d. A. Tempel); zum Behuf des letztern wurden auch die heil. BB. des alt. Test. ins Griechische übersetzt (LXX). Kein Wunder, wenn dieses Nachbarland Aeg. auch später noch alle im Vaterlande verfolgten Juden anzog (Mt. 2, 13.); s. d. AA. Juden und Zerstreuung. Doch waren die Juden beim ägypt. Volke selbst nichts weniger als geachtet (Philo Opp. II. p. 521.), vielmehr gingen eben von Aegypten schon 300 Jahre v. Chr. die ehrenrührigsten Entstellungen der althebr. Geschichte in den Schriften des Priesters Manetho aus (Joseph. Apion. 1, 26 sqq.) und noch zu K. Augustus Zeiten beeiferte sich Chaeremon das jüd. Volk verächtlich zu machen (Joseph. Apion. 1, 32 sq. vgl. Creuzer commentatt. Herodot. I. 270 sqq.). Nach der Zerstörung Jerusalems wurden viele Juden unfreiwillig nach Aegypten verpflanzt, nämlich als Kriegsgefangene zu Arbeiten in den Bergwerken (Joseph. bell. jud. 6, 9. 2.).

Vgl. über die altägypt. Geschichte, ausser Marsham canon. chron., vorz. Perizonii origg. babyl. et aegypt. Utrecht 1736. II. 8. Champollion d. Jüng. l'Egypte sous les Pharaons. Par. 1814. II. 8. und dess. Annales des Lagides ou Chronologie des rois grecs d'Egypte. Par. 1819. II. 8. Ch. K. Jos. Bunsen Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte. Hamb. 1845. 4 Abtheil. 8. A. Böckh Manetho und die Hundssternperiode, ein Beitrag zur Geschichte der Pharaonen. Berl. 1845. 8. Ueber das alte Aegypten überhaupt s. M. G. Schwartze das alte Aegypten, oder Sprache, Geschichte, Religion und Verfassung des alten Aegyptens. Lpz. 1843. 1. Thl. 4. G. Seyffarth Beiträge zur Kenntniss der Literatur, Kunst, Mythologie und Geschichte des alten Aegyptens. Lpz. 1826—1840. 7 Hefte. 4. Im Allgemeinen aber über das alte und neue Aegypten s. die französ. Originalberichte in Mémoires sur l'Egypte publiés pendant les campagnes du Gén. Buonaparte. Par. 1801. IV. 8. Et. Quatremère Mémoires géographiques et histor. sur l'Egypte etc. Par. 1811. II. 8.; vorz. aber Description de l'Egypte, ou recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Egypte pendant l'expedition de l'armée française etc. Par. 1809 ff. 9 Bde. fol. mit 843 Kpfrn. (wohlfeile Ausg. Par. 1821 ff. 24 Bde. 8.), Champollion le jeune lettres écrites d'Egypte et de Nubie en 1828 et 1829, collection complète etc. Par. 1833. 8. (deutsch Quedlinb. 1835. 8.); die Reisen von Denon, Hamilton, Belzoni, Minutoli (Berl. 1824.) und die treffliche, aber jetzt freilich nicht mehr ausreichende Zusammenstellung in Heeren's Ideen II. II. (histor. Werke. 14. Theil). Zur Erläuterung des Pentateuchs (in apologetischer Absicht) sind die neuern Forschungen über Aegypten (doch ohne rechten Plan) verwendet worden in Hengstenberg die BB. Mosis und Aegypten. Berl. 1841. 8.

Aenon, *Αἰνών*, (עֵינוֹן von עַיִן, gl. Brunnen), Ort (nicht blos Quelle) ohnweit Salim, wo Johannes taufte, Joh. 3, 23. (nachdem er sich aus der Gegend von Bethania [Bethabara], s. d. A., weggezogen hatte). Ist Hieron. Notiz (unter Aenon und Salem) richtig, so würden wir beide genannte Ortschaften 8 röm. Meilen südl. von Scythopolis gegen den Jordan hin suchen müssen, und in diesem Flusse (nicht an einer bei Aenon jedenfalls befindlichen Quelle) hätte Johannes nach seiner Weise

1) Ueberhaupt hatte sich im Delta eine starke jüdische Bevölkerung gesammelt (Joseph. bell. jud. 2, 18. 8.). Ueber die Zahl der Juden in Aegypten überhaupt s. Philo II. 527.

Digitized by Google

getauft (vgl. d. A. Salim). Dass Aenon diesseit des Jordans lag, folgt auch aus Joh. 3, 26. vgl. 1, 28.; denn was Kuinöl zu Joh. 3, 24. nach Zorn in Ugolini thesaur. VII. und Lampe dagegen bemerkt, ist von keiner Erheblichkeit (s. BCrusius z. d. St.). Auch dass Aenon in Judäa zu suchen sei, können die von Wieseler (chronolog. Synops. S. 248 f.) dafür angeführten Gründe nicht beweisen; denn 3, 25. ist es nicht Johannes selbst, der mit einem Juden in Dispüt geräth, — einige seiner Jünger aber können sich wohl von ihrem Meister einmal entfernt haben; dann bildete ἐν Αἰνών aber gegen εἰς τὴν Ἰουδαίαν γῆν und ἐκεῖ Vs. 22. durch das hinzugefügte ἐγγὺς τοῦ Σαλείμ für den ortskundigen Leser den topographischen Gegensatz, den W. zu fordern scheint. Wenn z. B. Jemand schriebe: er reisete nach Berlin, sein Freund aber reisete auch nach Dransfeld bei Göttingen, so würde Niemand schliessen: also liegt Dransfeld in der Mark Brandenburg! Uebrigens haben schon vor W. Einige Aenon in die Wüste Juda versetzt (LXX erwähnen Jos. 15, 61. dort wirklich ein Αἰνών) und Büsching (Erdbeschr. V. I. 442.) glaubte den Ort in dem beim Kloster des heil. Johannes 2 Stunden von Bethlehem gelegenen Dorfe Ain Carem (Robinson II. 588.) wiederzufinden. Höchst unsicher! Jenes Aenon des Hieron. könnte vielleicht in des Abul Phatach samaritan. Chronik (Paulus Memorab. II. 88.) vorkommen; dort ist neben einander سالم (Salim) und فينون erwähnt; statt des letztern könnte man nämlich mit Rosenmüller (Alterth. II. II. 135.) عينون lesen. Doch auch dies ist precär, um so mehr, da die Lage beider Oerter bei Abul Phatach nicht näher bestimmt ist [1]).

Aerse (1 Sam. 6, 4.), s. d. A. Philister.

Aesora, Αἰσωρά Judith 4, 4. im griechischen Texte, eine Ortschaft vielleicht in Mittel- oder Nord-Palästina, etwa Hazor (im Stamme Benjamin?).

Aethiopien, Αἰθιοπία Judith 1, 9. (vgl. Act. 8, 27.), ist im bestimmtern geographischen Sinne (Herod. 3, 114. Dio Cass. 54. p. 524. Mela 3, 10.) das grosse afrikanische Land oberhalb Aegypten, Plin. 5, 9. 12, 49. 13, 28. (von Syene an, Plin. 6, 35. Strabo 17. 817. Joseph. bell. jud. 4, 10. 5.), welches das heutige Nubien (vgl. Νοῦβοι Strabo 17. 786.), Kordofan und Habesch [2]) umfasste und von den alten Hebräern gewöhnlich mit dem Namen כּוּשׁ belegt wurde (s. d. A.). Es dehnt sich zwischen 10° — 25° N. L. und 45° — 58° (60) O. L. aus, gränzt in O. an das arab. und indische Meer, verfliesst in S. mit den innern Ländern Afrika's und in W. mit Wüsten und Libya, ist ein hochliegendes Gebirgsland, dessen Oberfläche sich an der ägypt. Gränze erhebt und gegen S. immer mehr ansteigt, mit grossen, in der Richtung nach SO. streichenden Bergketten, sandigen Plateaus und Küstenstrichen. Doch giebt es auch fruchtbare Thäler und Ebenen, besonders an den reiche Bewässerung spendenden Flüssen (vgl. Jes. 18, 1. Zeph. 3, 11.) Nil, welcher hier entspringt (s. d. A.), und Astaboras (jetzt grösstentheils Tacazze genannt), der sich in den Nil ergiesst. Diese Flüsse bilden im nördl. Theile eine beträchtliche Insel, Meroe, hebr. סְבָא (s. d. A. Seba, vgl. Ritter Erdkunde I. 564 ff.), welche schon in früher Zeit ein sehr cultivirter Staat war. Sonst war Aeth. von vielen in Sitten und Lebensart verschiedenen Völkerschaften (darunter ägypt. Colonisten, Herod. 2, 30.) bewohnt; im Innern,

---

1) Ich glaube nämlich nicht mit Rosenmüller, dass die dort genannten Oerter alle in die nächste Umgegend des Berges Garizim versetzt werden (dann würde freilich das Salim des Hieron. nicht z. d. St. passen), wenigstens wird darunter ein Ort am Meere und Beth Peor (jenseit des Jordans) erwähnt. — 2) Arab. حَبَشَة. Eine eigne Vermuthung über diesen Namen s. Burckhardt R. II. 983. Sonst vgl. Norberg opusc. acad. III. 135 sqq. Die Aethiopier selbst nennen ihr Land Gees oder Medra Agasgan, d. i. Land der Ausgewanderten, oder auch Land der Freien, denn beides kann das Stammwort גזע bedeuten (vgl. Ludolf. histor. Aethiop. 1, 1.).

auf den Gebirgen und Plateaus. sassen Hirtenstämme (Herod. 2, 29. Diod. Sic. 3. 10. Strabo 17. 821.) [1]) und Jägervölker (Heeren II. I. 324 ff.); an den Küsten des Oceans wurde, wie auf dem Nil (Jes. 18, 2.), ausgebreiteter Handel nach Aegypten und Arabien (mercantil. Centralpunkt war Meroe) mit den Producten des Landes, besonders Ebenholz, Elfenbein (Herod. 3, 97.), Weihrauch, Gold (Cosmas in Montfaucon collectio nova patr. II. 138 sq. vgl. Herod. 3, 114.) und Edelsteinen getrieben, wie denn überhaupt Aeth. als productenreich berühmt war (Strabo 15. 695. vgl. Jes. 45, 14. Joseph. Antt. 8, 6. 5.). Ueber die Geschichte des Landes, soweit sie die Bibel berührt, s. d. A. Cusch. Die äthiop. Sprache, in welcher Schriften vorhanden, ist zunächst ein Dialekt des (Himjaritisch-) Arabischen und gehört also dem semitischen Stamme an (s. Gesen. in der Hall. Encycl. II. 110 ff.); es mochte aber wohl in dem alten Aeth., wie in dem heutigen Abyssinien, auch mancherlei afrikanische Mundarten (der eingebornen Stämme) geben. Jetzt wird in Abyssinien das Gees gar nicht mehr gesprochen, sondern Hof- u. Landessprache ist das Amharische. S. überh. Strabo 17. 819 sqq. Ptol. 4, 7. Plin. H. N. 6, 30 (35). Ukert Geogr. v. Afr. 225 ff. Forbiger alte Geogr. II. 802 ff. Heeren Ideen II. I. 301 ff. Die besten Reisebeschreibungen sind von Norden, Lobo, Bruce, Salt, Valentia, Cailleaud, Combes und Tamisier, vorzüglich Rüppell (R. n. Abyssinien. Frkf. a. M. 1838. II. 8.; über Land und Völkerschaften 2. Bd. S. 313 ff.). Die ältern Nachrichten hat zusammengestellt Ludolf histor. Aethiop. m. d. Commentar., s. d. Schriftenanz.

Affe, קוֹף, wird unter den Naturproducten genannt, welche Salomo's Flotte aus Ophir mitbrachte (1 Kön. 10, 22. 2 Chron. 9, 21.). Die Alten kannten schon die verschiedenen Arten geschwänzter und ungeschwänzter Affen (Plin. H. N. 8, 80. 11, 100. Aelian. anim. 17, 25.) und erhielten sie aus Aethiopien (Plin. H. N. 8, 80.) und Indien (Ctes. bei Phot. cod. 72. p. 66. Arrian. Ind. 15. Aelian. anim. 17, 25. u. 39. Philostr. Apoll. 3, 4.), aber auch in Mauritania waren sie zu Hause (Strabo 17. 827.) und noch heutzutage im glücklichen Arabien (Niebuhr B. 167.). Der hebräische Name קוֹף kommt übrigens auch bei den Griechen in der Form *κῆβος*, *κῆπος*, *κεῖπος* für eine besondere Species vor, die am rothen Meer hausen sollte und durch feuerfarbenen Kopf und Rücken sich besonders auszeichnete (Aelian. anim. 17, 8.). Diese Art glaubt Ehrenberg (Symb. physic. dec. 1.) neuerlich in den äthiop. Provinzen Darfur, Kordofan und Sennaar gefunden zu haben und beschreibt sie als simia Cercopithecus personatus (vgl. Abbild. Taf. 10.). Der Name קוֹף war aber wohl bei den Hebräern eine allgemeine Bezeichnung und mag aus Indien stammen (s. mein. Simonis lexic. hebr. p. 850.). Vgl. noch Bochart Hieroz. II. p. 398 sq.

Aftersabbath, s. d. A. Sabbath.

Agabus, *Ἄγαβος*, (über die hebr. Ableitung des Namens von חָגָב locusta [Esra 2, 46.] oder עָגַב amare s. Simon. Onom. N. T. 15. und Wolf Cur. II. 1167.) ein sonst unbekannter (christl.) *προφήτης* (angeblich aus den 70 Jüngern Jesu), der Act. 11, 28. eine grosse Hungersnoth *ἐφ' ὅλην τὴν οἰκουμένην* und Act. 21, 10. die Gefangenschaft des Apostels Paulus (durch eine symbol. Handlung) voraussagte. Beides traf ein, die Hungersnoth für Judäa (Act. 11, 29.) und die Nachbarländer erfolgte im vierten Regierungsjahre des Kaisers Claudius d. h im J. Chr. 44, und war besonders in Judäa sehr drückend (Joseph. Antt. 20, 2. 6.: *λιμοῦ αὐτῶν τὴν πόλιν κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον πιεζοῦντος καὶ πολλῶν ὑπ' ἐνδείας ἀναλωμάτων φθειρομένων κτλ.*), vgl. Oros. 7, 6. Euseb. H. E. 2, 8.

1) Unter ihnen gab es Troglodyten (Diod. Sic. 3, 32. Strabo 17. 785. Heliodor. Aethiop. 8, 16.) in den Gebirgsdistricten an dem arab. Meerbusen (vgl. Heeren a. a. O. 327 ff. und Norberg opusc. acad. III. 98 sqq.). Diese sind vielleicht 2 Chron. 12, 3. nach LXX unt. d. Namen סַכִּיִּים gemeint (vgl. d. A. Suchim).

Chron. arm. II. p. 269. Wesseling observ. I. 9. p. 28. Uebrigens hatten wohl diese Prophezeihungen in der Combination schon theilweise eingetretener Umstände ihren Grund (vgl. Eichhorn Bibl. d. bibl. Lit. VI. 20 ff.). S. überh. Im. Walch de Agabo vate (Jen. 1757. 4.) in den Dissert. ad Act. Ap. II. 131 sqq. Die Sage legt dem Agabus eine weitere Prophetenthätigkeit und Verdienste um Ausrottung des Heidenthums bei (Menolog. Graecor. III. p. 50.).

Agag, אֲגַג, אָגָג, ein König der Amalekiter, welchen Saul besiegte und lebendig gefangen nahm, Samuel aber mit eigner Hand tödtete (1 Sam. 15.). Da der Name schon Num. 24, 7. vorkommt, und hier nicht wohl ein einzelnes fürstliches Individuum gemeint sein kann (Hengstenberg Pentat. II. 307.), so darf man wohl Agag für den gemeinschaftlichen Namen der amalekit. Könige halten, ähnlich wie Abimelech bei den Philistäern und Pharao bei den Aegyptiern. Vgl. noch d. A. Haman.

Agrippa, s. d. A. Herodes.

Agur, אָגוּר, ein unbekannter israelitischer Weiser, der als Verfasser des 30. Cap. der Proverbia genannt ist. Mit Unrecht fassen Hieronymus und Raschi אָגוּר als symbolischen Namen des Salomo. Dass eine von diesem verschiedene Person gemeint sei, erhellt aus dem Zusatz בֶּן־יָקֶה, da hingegen Salomo auch im Koheleth als בֶּן־דָּוִד bezeichnet wird; s. vorzüglich Bertholdt Einl. V. 2193 ff.

Ahab, אַחְאָב, LXX Ἀχαάβ, 1) Sohn und Nachfolger Omri's als König von Israel, 22 Jahre lang, 918—897 v. Chr. Er verheirathete sich mit einer sidon. Königstochter, Isebel, und gab sich ganz ihrer Leitung hin (vgl. bes. 1 Kön. 21, 1 ff.). Der Baalscultus wurde eingeführt (1 Kön. 16, 29 ff.), Propheten und Priester Jehovah's hart bedrängt (1 Kön. 18, 4.). Dennoch wussten sich erstere in Respect zu setzen (vgl. 1 Kön. 20, 22. 38 ff. 22, 6 ff.) und Elias namentlich (s. d. A.), der als Thaumaturg Aufsehen beim Volke erregt hatte, durfte es ungestraft wagen, Gewaltthätigkeit gegen die Baalspriester zu üben (1 Kön. 18, 40.) und den König durch Drohungen zu beunruhigen (21, 19.). Gegen Benhadad von Syrien unternahm A. drei Feldzüge. Die beiden ersten waren defensiv und endigten für ihn unter bedenklichen Adspecten siegreich (1 Kön. 20.); in dem dritten, offensiven, aber, den er mit Josaphat, König von Juda, gemeinschaftlich eröffnet hatte [1]), ward er durch eine Schusswunde getödtet (1 Kön. 22. 2 Chron. 18.) [2]). Seine Familie traf unter Jehu das Schicksal der Ausrottung (2 Kön. 9, 7 ff.). S. überh. C. L. Obbarius ausführl. Beschreib. d. Gesch. des Hauses Ahab's. Nordh. 1754. 8. — 2) Falscher Prophet im babylon. Exil (Jer. 29, 21.).

Ahas, אָחָז, LXX Ἀχάζ (Joseph. Ἀχάζης), Sohn und Nachfolger des Jotham als König von Juda, 741—725 v. Chr., ein abgöttischer und schwacher Regent, der an die Stelle des Jehovahcultus den ausländischen Götzendienst setzte (2 Kön. 16, 3 ff. 10 ff. 2 Chron. 28, 2 ff. 23 ff.), und als er von Israeliten und Syrern, die schon seinen Vorgänger in den letzten Jahren belästigt hatten (2 Kön. 15, 37.), hart bedrängt wurde (die Syrer entrissen ihm Elath) 2 Kön. 16, 5 ff. Jes. 7. u. 8. [3]),

---

1) Die Geschichte dieses Feldzuges hat einige Dunkelheit. War Ramoth in Gilead unter den früher an die Syrer gekommenen Städten (1 Kön. 20, 34.), so könnte man vermuthen, Benhadad habe den Friedenstractat nicht redlich erfüllt. Warum aber wartete Ahab drei Jahre (22, 1.) auf Rückgabe dieses Platzes? Nach der Erbitterung Benhadad's gegen die Person Ahab's (22, 31.) muss man fast schliessen, letzterer habe eroberungssüchtige Plane ausführen wollen und den Friedenstractat selbst gebrochen. — 2) Joseph. Antt. 8, 15. 5. nennt den Syrer (παῖς τις βασιλικὸς τοῦ Ἀδάδου) Amanus. Woher er diesen Namen genommen hat, ist nicht klar. — 3) Ueber Jes. 2—4., welches eine Ankündigung dieses Ereignisses ist, s. Knobel Jes. 13 f. und ebendenselben über Cap. 17., dessen chronolog. Beziehung verschieden bestimmt wird (8. 116 f.).

Digitized by Google

den assyrischen König Tiglat-Pilesar unter grossen pecuniären Opfern zu Hülfe rief (2 Kön. 16, 7 ff.). Diese Feldzüge sind in der Chronik ausführlicher und als nachtheilig für Juda geschildert. An sich würde 2 Chron. 28, 5—15. nicht mit 2 Kön. 16, 5. in Widerspruch stehen, da hier nur von Nichteroberung Jerusalems die Rede ist (Jes. 1, 7 f. 7, 1.), die Chron. aber wohl das platte Land Judäa's im Sinne hat (vgl. 28, 15.). Aber durch die ganz verschiedene Relation über Tiglat-Pilesar's Verhältniss zu Juda (2 Chron. 28, 20.) macht sich der spätere Erzähler sehr verdächtig (Gramberg üb. d. Chron. S. 124. 210. Gesen. Jes. I. 268 f.), denn Keil's Vorstellung (Apolog. d. Chron. 423 f.), Tiglat-Pilesar sei, nachdem er die Syrer als Bundesgenosse des Ahas geschlagen habe, sofort als Feind des Letztern aufgetreten, ist höchst precär, und kaum dürfte zu zweifeln sein, dass 2 Chron. 28, 21 f. dasselbe Factum ist, was 2 Kön. 16, 8. erzählt wird. Noch fügt die spätere Urkunde Einfälle der Edomiter und Philistäer bei 2 Chron. 28, 17 ff., welche für das Land ebenfalls unglücklich endeten. Der der Philistäer scheint durch Jes. 14, 28 ff. (s. Gesen. z. d. St. und Keil 240.) bestätigt zu werden, vgl. auch Amos 1, 7. Unter dieser drangsalvollen Regierung war der Prophet Jesaias einsichtsvoll, aber ohne besondern Erfolg, wirksam. Uebrigens hat man wohl 2 Kön. 16, 2., wo es heisst, Ahas sei bei seiner Thronbesteigung nur 20 Jahre alt gewesen, einen Schreibfehler anzunehmen, da er sonst seinen Sohn Hiskias im 11. Lebensjahre gezeugt haben müsste (was Hieron., Bochart, Knobel [Jes. 22.] u. A. annehmen) 2 Kön. 18, 2. Wirklich lesen auch in der Parallelstelle 2 Chron. 28, 1. LXX. Syr. Arab. 25 Jahre (כה statt כ).

Ahasja, אֲחַזְיָה, אֲחַזְיָהוּ, LXX *Ὀχοζίας*, 1) Sohn und Nachfolger des Ahab, König von Israel 897 — 896 v. Chr. Er begünstigte, wie sein Vater, den Götzendienst (1 Kön. 22, 52 ff.) und starb nach einer zweijährigen [1]) Regierung an den Folgen eines Falles von der Dachgallerie (2 Kön. 1, 2 ff.). Dass er dem jüd. König Josaphat den Antrag gemacht habe, die Schifffahrt aus den Häfen am rothen Meere wieder zu eröffnen, sagen beide Relationen 1 Kön. 22, 50. 2 Chron. 20, 36 ff.; ebenso, dass die gebauten Schiffe im Hafen zerschellt wurden; aber nach der ältern Relation geschah letzteres vor dem Antrage des Ahasja, und Josaphat lehnte den Antrag ab. Nach 2 Chron. vereinigten sich beide Könige wirklich für das Unternehmen, aber die Schiffe zerbrachen nach einer prophet. Weissagung zur Strafe für Josaphat, dass er sich mit dem Könige von Israel verbündet hatte. Die Differenz ist hier so offen (und letzteres zugleich so im Geiste der Chronik), dass künstliche Vereinigungen, wie die Keil's (Apológ. d. Chron. 309 f.), sich vor jedem Unbefangenen selbst ihr Urtheil sprechen. Unter Ahasja rissen sich auch die tributpflichtigen Moabiter von Israel los (2 Kön. 1, 1.). — 2) Sohn und Nachfolger des Jehoram, König von Juda auf 1 Jahr, 885 v. Chr., ein abgöttischer Fürst (2 Kön. 8, 27. 2 Chron. 22, 3 f.). Er unternahm mit dem ihm verschwägerten (2 Kön. 8, 27.) Joram, König von Israel, einen Feldzug gegen Hasael von Damascus, welcher unglücklich ablief (2 Kön. 8, 28 ff. 2 Chron. 22, 5 f.). In Folge dessen brach beim israelit. Heere eine Meuterei aus; der Feldherr Jehu tödtete seinen König Joram und bald auch den Ahasja, entweder mittelbar, wie 2 Kön. 9, 27 ff. erzählt ist, oder unmittelbar und mit eigner Hand, 2 Chron. 22, 9. [2]). 2 Chron. 21, 17. heisst dieser

1) Diese zwei Jahre sind aber nicht als volle Jahre anzusehen, da Ah. nach 1 Kön. 22, 52. im 17. Jahre des Josaphat, sein Nachfolger Jehoram aber nach 2 Kön. 3, 1. schon im 18. Jahre des Josaphat zur Regierung gelangte. — 2) Die Differenz liegt für jeden Unbefangenen nicht blos in der Gedrängtheit des Chronisten. Wie man aus beiden Erzählungen kunstreich eine machen könne, indem man aus jeder etwas nimmt und Anderes auslässt, mag bei Keil Apolog. d. Chron. S. 288 f. nachgelesen werden. Movers Chron. S. 92. weiss sich noch sinnreicher durch eine Textänderung zu helfen.

König Jehoahas und 2 Chron. 22, 6. Asarja; doch haben dort LXX. Chald. Syr. Arab. und ein Cod. bei Kennic. אחזיהו, und an der zweiten Stelle dürfte אחזיהו in עזריהו corrumpirt sein (vgl. Gesen. thesaur. I. 69.). Uebrigens ist zwischen 2 Kön. 8, 26. und 2 Chron. 22, 2. ein Widerspruch in den Zahlen, der vielleicht aus Verwechselung der Zahlzeichen כב (22) und מב (42) entstanden ist: jene Zahl ist (auch wegen 2 Chron. 21, 5. 20.) allein richtig (vgl. insbes. Buddei hist. eccl. II. 471 sqq.). Andere, aber sehr contorte Auflösungsversuche bei Rambach in Annotatt. uber. III. p. 815 sqq.

Ahasverus, אֲחַשְׁוֵרוֹשׁ, Esth. 10, 1. אֲחַשְׁרֹשׁ od. אֲחַשְׁוֵרֹשׁ im Chethibh, LXX Ἀσσούηρος, Tob. 14, 15. Ἀσύηρος, ein in der Bibel oft vorkommender pers. Königsname, das Kheschwersche (Gesen. thesaur. I. 75.) oder Ks'harsa (Lassen Keilschr. S. 23 ff.) der Inschriften, d. i. Xerxes. Indess beschränckt sich der Name im alt. Test. nicht auf diesen König allein, sondern wird (wie Arthaschasta, Darius, s. Hengstenberg Autenthie des Dan. S. 49.) auch andern persischen Regenten beigelegt; denn jene Beschränkung, welche neulich Kleinert (Dorp. Beitr. I. 11 ff.) forderte, widerspricht chronologischen und histor. Momenten der bibl. Erzählung. Es ist also 1) Dan. 9, 1. Ahasverus, der als Vater des medischen Darius erscheint, höchst wahrscheinlich Astyages, König von Medien und Vater Cyaxares des II. zu verstehen (vgl. Jehring in Biblioth. Brem. VIII. p. 565 sqq. Bertholdt 4. Exc. zum Daniel II. 848 ff.; s. d. A. Darius). — 2) Esr. 4, 6. Da hier von dem Nachfolger des Cyrus die Rede ist, so kann man nicht wohl an einen andern Perserkönig als an den Cambyses, Καμβύσης, (vgl. auch Joseph. Antt. 11, 2. 1.) denken, der seit 529 v. Chr. im Ganzen 7 Jahre 5 Monate regierte und als grausamer Wütherich geschildert wird (Herod. 3, 2 sqq.). Gleich nach seinem Regierungsantritt machten die Samaritaner den Bau Jerusalems und des Tempels (vgl. Hävernick Einleit. II. I. 296.) diesem Könige verdächtig (Esr. 4, 6—23.). — 3) Im B. Esther ist wahrscheinlich Xerxes gemeint (485 ff. v. Chr.); wenigstens findet die durch die ganze Erzählung hindurchgehende Charakterzeichnung des A. als eines grausamen, launenhaften, schwelgerischen, zu unsinnigen Maassregeln geneigten Fürsten (Herod. 7, 35. 37. 9, 107. Justin. 2, 12. Strabo 14. 634. Valer. Max. 9, 1. extr. 3. Cic. Tusc. 5, 7. Plutarch. apophth. reg. p. 4. ed. Lips.) auf diesen Monarchen eine treffende Anwendung, zumal auch das Abspringen der Erzählung vom dritten Regierungsjahre des Königs (1, 3.) auf das siebente (2, 16.) gut mit dem Umstande harmoniren würde, dass zwischen das dritte und siebente Jahr des Xerxes der Feldzug gegen die Griechen, also die Abwesenheit des Königs von Susa verlegt wird [1]). Indess eben diese chronolog. Bestimmung hat ihre Schwierigkeiten (vgl. Baumgarten de fide l. Esth. p. 141 sqq.), auch lässt sich Einzelnes, was die griechischen Nachrichten über Xerxes erzählen, nicht leicht mit der Darstellung des Buches Esther vereinigen (de Wette Einleit. I. 274.), s. d. AA. Esther u. Xerxes. Im Ganzen passt aber Xerxes ohnstreitig besser zu dem Ahasverus, als Artaxerxes Longimanus, den schon Joseph. (Antt. 11, 6. 17.) mit Ahasverus identificirt, wie später Petavius (doctr. temp. 15, 27.), Clericus (ad Esth. 1, 1.) und neuerlich Kelle (Vindic. Esth. Freiberg 1820. 4.). S. dagegen schon Rambach in d. Annotatt. uber. II. p. 1046 sq., auch Bertholdt Einleit. V. 2422. Noch andere Hypothesen, die auf Darius Hystaspes (Usher, Calmet) oder gar auf medische Könige hinweisen, mögen hier unberücksichtigt bleiben. — 4) Tob. 14, 15. sind Nebucadnezar und Ahasverus als Eroberer Ninive's genannt. Hier werden Nabopolassar und Cyaxares I. gemeint (s. Polyhist. ap. Syncell. p. 210. vgl. Ilgen z. d. St. und d. A. Medien).

1) Dies ist die verbreitetste Ansicht, vgl. besonders Scaliger emend. tempp. lib. 6. Justi in seinen neuen Abhandl. I. 38 ff. Gesen. thes. I. 75 sq. Baumgarten de fide libri Esth. (Hal. 1839. 8.) p. 129 sqq. Von den Einleitungsschriftstellern s. Eichhorn, Jahn, Bertholdt, Hävernick.

Digitized by Google

Ahava, אַהָוָא, Fluss, den die nach Judäa zurückkehrende jüdische Colonie unter Esra passirte (Esr. 8, 21. 31.), nach mehreren Neueren identisch mit dem Flusse Adiava in Assyrien (Adiabene) bei Ammian. Marc. 23, 6. (vgl. Mannert V. 429.), was der Lage nach passen würde (s. Cleric. z. d. St.). Doch ist es wegen Esr. 8, 15. wahrscheinlicher, dass ein District (oder eine Stadt) gemeint wird, wie schon H. Michaelis bemerkt. Und da weist Hävernick (Einleit. II. 1. 289.) auf den Ort اوه oder اوى im pers. Irak zwischen Hamadan und Raya hin, der freilich nicht auf dem Wege der jüdischen Exulanten nach Jerusalem lag. Indess führt auch 8, 17. nach Medien hin.

Ahelab, אַחְלָב, Stadt im Stamme Ascher (Richt. 1, 31.).

Ahia, אֲחִיָּה, אֲחִיָּהוּ, Ἀχιά, 1) ein Silonit, der unter Salomo und Jerobeam als Prophet thätig war. Er kündigte zuerst noch bei Lebzeiten Salomo's, um des Letztern götzendienstlichen Verirrungen willen, dem Ephraimiten Jerobeam im Namen Jehovah's dessen Erhebung zum Könige über die 10 Stämme an (1 Kön. 11, 29 ff. vgl. 12, 15.), scheint sich aber später, als Jerobeam zur Regierung gelangt den Bilderdienst eingerichtet hatte, von ihm zurückgezogen zu haben und empfängt die Gattin desselben, die Rath wegen ihres kranken Sohnes beim Propheten holen wollte, mit harter, den Untergang der neuen Dynastie weissagender Rede (1 Kön. 14, 1 ff.). Er wohnte damals in Silo (14, 4.) und war fast blind vor Alter. So mag er denn bald darauf gestorben sein. — 2) Ein Issascharit, Vater des Königs Baesa von Israel (1 Kön. 15, 27. 33. 21, 22 ff.).

Ahikam, אֲחִיקָם, LXX Ἀχικάμ, Sohn Saphan's, einflussreicher Hofbeamter unter den jüd. Königen Josias (2 Kön. 22, 12. 14.) und Jojakim (Jer. 26, 24.), der sich dem Jeremias günstig erwies (Jer. a. a. O.). Sein Sohn Gedalja, diesem Propheten ebenfalls befreundet, wurde später chaldäischer Statthalter über die im Lande zurückgebliebenen Juden (s. d. A. Gedalja).

Ahimaaz, אֲחִימַעַץ, 1) Vater der Ahinoam und mithin Schwiegervater des Saul (1 Sam. 14, 50.). — 2) Sohn des Hohenpriesters Zadok, der dem David im Kriege wider Absalom einen wichtigen Dienst leistete (2 Sam. 15, 27. 35 f. 17, 17 ff.) und bald auch der Siegesbote nach des Absalom Flucht wurde (2 Sam. 18, 19 ff.).

Ahimelech, אֲחִימֶלֶךְ, Sohn Ahitob's (1 Sam. 22, 9.), israel. Priester (Hoherpriester) bei der Stiftshütte zu Nob im St. Benjamin, der den flüchtigen David freundlich aufnahm und seinen Hunger mit den Schaubroden stillte (1 Sam. 21, 1 ff.), auch das Schwert Goliath's, das im Heiligthume aufbewahrt wurde, ihm auf sein Verlangen übergab. Er wurde deshalb mit 85 andern Priestern auf Saul's Befehl von Doeg hingerichtet (1 Sam. 22, 9 ff.). Wenn dieser Hoherpriester Mr. 2, 26. Abjathar genannt wird, so liegt entweder ein Gedächtnissfehler des Schriftstellers (Bolten, Michaelis) zum Grunde, oder man muss annehmen, dass Ahimelech und sein Sohn, welcher letztere eigentlich Abjathar hiess, beide Namen zugleich führten (Leuschner de Achimel. binomini. Hirschberg 1750. 4.), was jedoch nicht aus 2 Sam. 8, 17. 1 Chron. 18, 16. erweislich ist, wo vielmehr ein alter Versetzungsfehler der Abschreiber stattzufinden scheint, wie neuerlich Korb (n. krit. Journ. d. Theol. IV. 295 ff.) auch mit Rücksicht auf die Chronik wahrscheinlich gemacht hat (vgl. auch Fritzsche Comment. in Marc. p. 72 sq. Hitzig Begriff d. Krit. S. 146. Ewald isr. Gesch. II. 596.). Ein anderes Auskunftsmittel (Abjathar sei der Vicarius seines Vaters gewesen und habe in dessen Namen mit David verkehrt), das J. Engström (diss. de Achimeleco et Abjathare. Lund. 1741. 4.) vorschlug, erscheint, verglichen mit 1 Sam. 21., zu precär, als dass man es weiter beachten sollte. Vgl. noch Wolfii Cur. I. 439 sq.

Ahitophel, אֲחִיתֹפֶל (bei Joseph. *Ἀχιτόφελος*), ein Gilonite und Staatsrath David's 2 Sam. 15, 12., der grosses Vertrauen genoss 16, 20. (über seine Verwandtschaft mit Bathseba s. 2 Sam. 23, 34. vgl. 11, 3.). Später trat er zu Absalom's Partei über; als dieser aber seinen klugen, auf das Verderben David's absehenden Rathschlägen nicht folgen wollte, erhing er sich (2 Sam. 17, 1—4. 23.), wohl aus Furcht vor der Rache David's, dessen Rückkehr auf den Thron er ahnete (Joseph. Antt. 7, 9. 8.). Vgl. Niemeyer Charakt. IV. 454 f. Ewald isr. Gesch. II. 652 ff.

Ahorn, עַרְמוֹן (Gen. 30, 37. Ezech. 31, 8.), *πλάτανος* (Sir. 24, 14. [19.]), platanus orientalis L. (nach LXX Gen. a. a. O. Vulg. Syr. Arab. Chald.) [1]), ein in den vordern Ländern Asiens, vorzüglich Syrien, Kleinasien, auch Palästina (Robinson III. 656 f. vgl. Ritter Erdk. XI. 511 ff.) einheimischer (doch auch bei uns im Freien ausdauernder) Baum, der einen feuchten Boden fordert. Sein Stamm wächst gerade in die Höhe, hat eine glatte gräuliche Rinde, die sich jährlich ablöst, und feines, sehr weisses Holz, das man in Asien zum Schiffbau braucht. Die Zweige breiten sich weit aus und geben viel Schatten (Ezech. a. a. O. Sir. 24, 14. [19.] vgl. Plin. 12, 3. 17, 18. Virg. Georg. 4, 146. Cic. orat. 1, 7. Stat. Sylv. 2, 3. 39 sq. Martial. 9, 61. 5.); die Blätter sind den Weinblättern ähnlich (vgl. Plin. 4, 5.), oben schwärzlichgrün, unten weissgrau, auf beiden Seiten wollig und hängen an langen Stielen; die Blumen bilden grosse runde Büschel und haben eine weissliche und grasgrüne Farbe. Sie erscheinen eher als die Blätter. Im Spätherbste gelangt der Same, der in kleinen, mit Wolle überzogenen Früchtchen liegt, zur Reife (vgl. Cels. I. 512 sqq. Hasselquist R. 526.).

Ai, עַי, auch עַיָּא (Neh. 11, 31.), עַיָּה (1 Chron. 7, 28.), עַיָּת (Jes. 10, 28.), LXX *Γαί*, *Ἀγγαί* (Gen. 12, 8.), Joseph. (Antt. 5, 1. 12.) *Αἶνα* (Sam. Gen. 12, 8. עינה), Vulg. Hai (Hieron. Gai), cananitische Königsstadt (Jos. 8, 1. 2. 23. 29. 10, 1 ff.) bei Bethaven (Jos. 7, 2.) und Bethel, von letzterem östlich gelegen (Gen. 12, 8. Jos. 7, 2. 8, 11.), nicht westlich (Euseb. unter *Ἀγγαί*, Hier.), welche die Israeliten unter Josua eroberten und zerstörten (Jos. 7, 2 ff. 8, 1 ff.), doch, wie es scheint, später wieder aufbauten (Jes. 10, 28.), wie sie denn nach dem Exil von den Benjaminiten bewohnt wurde (Esr. 2, 28. Neh. 7, 32.). Zur Zeit des Hieronymus waren nur unbedeutende Trümmer übrig (vix parvae ruinae). In der Nähe war ein Thal Ai (nördl. von der Stadt, Jos. 8, 11.). Nach diesen Spuren glaubte Robinson (II. 564.) die Stätte von Ai bei den Ruinen südlich von Deir Diwân 1 Stunde von Beitin (Bethel) zu finden, wogegen Thenius (sächs. exeget. Stud. II. 133 ff.) im Einklang mit seiner Hypothese von der Lage Bethels (s. d. A.) das heutige Turmus Aya ترمس عايا (Robinson III. 300 ff.) für das alte Ai nimmt. Ein anderes Ai (in Verbindung mit Hesbon genannt) ist wohl das Jer. 49, 3. erwähnte (wiewohl manche Ausl. das Wort appellative nehmen). Wollte man aber auch jenes Ai verstehen, das in den Zeiten des Exils etwa von den Ammonitern besetzt worden wäre, so würde daraus doch nicht mit Gramberg (Religionsid. II. 198.) zu schliessen sein, dass Josua die Stadt Ai gar nicht erobert (und die Israeliten dieselbe nie besessen) hätten, wenn auch jenes anderweit wahrscheinlich ist.

Ajalon, אַיָּלוֹן, LXX *Αἰλών* (*Ἠλών* Joseph. Antt. 8, 10. 1.), 1) Stadt im St. Dan (Jos. 19, 42.), welche den Leviten zugetheilt ward (Jos. 21, 24. 1 Chron. 6, 69.), ohnweit Bethsemes (2 Chron. 28, 18.). Sie wurde von Re-

---

1) Die drei letztern haben דלוב, was nicht Kastanie bedeutet (s. Golius unter دلب). Luth. übers. Kastanienbaum, LXX Ezech. a. a. O. haben *ἐλάτη*, Fichte.

Digitized by Google

habeam befestigt (2 Chron. 11, 10.; vgl. d. A. Juda), aber unter Ahas von den Philistäern erobert (2 Chron. 28, 18.). Dieser Ort ist unstreitig auch Jos. 10, 12. gemeint, da das Ereigniss in die Nähe von (Ai und) Gibeon gesetzt wird (vgl. d. A. Josua). Das Onomast. unterscheidet aber die Stadt Aj. von dem Thal Aj., setzt erstere in die Nähe von Nicopolis (in 2. lapide pergentibus Aeliam, Hieron.), dieses aber 3 Meilen östlich von Bethel. Letztere Bestimmung ist mit Jos. 10, 11. nicht vereinbar; auch verlegt Hieron. (epitaph. Paul.) jene Scene in die Nähe des der Stadt Nicopolis benachbarten Ajalon. Dieses könnte wohl identisch sein mit dem heutigen Dorfe Jalo, يالو, das Robinson (III. I. 279.) auf dem Wege von Ramleh nach Jerusalem fand (vgl. Ἰαλώ bei Epiphan. Opp. II. p. 702.). — 2) Stadt im Stamme Sebulon (Richt. 12, 12.).

Ajephim, עַיֵּפִים 2 Sam. 16, 14. ist von den Auslegern längst als nomen proprium eines Ortes erkannt worden (Michaelis, Dathe, Thenius u. A.), denn theils würde sonst וַיָּבֹא nackt dastehen, theils weist das folgende שָׁם auf eine Oertlichkeit hin. Luther hat appellative müde übersetzt, wie die LXX ἐκλελυμένοι und Vulg. lassus.

Ain, עַיִן, 1) Stadt in Palästina, welche anfangs dem Stamme Juda (Jos. 15, 32.), später dem St. Simeon (Jos. 19, 7. 1 Chron. 4, 32.) zugetheilt, vom letzteren aber wieder den Leviten überlassen wurde (Jos. 21, 16.). Die Neh. 11, 29. erwähnte Stadt des St. Juda עֵין רִמּוֹן ist viell. derselbe Ort (s. d. A.). Eusebius wollte A. in dem Flecken Βηθανίν (בית ענין?), 4 Meilen von Hebron, finden. Wahrscheinlicher combinirt es Robinson (III. I. 189.) mit dem heutigen in Ruinen liegenden Dorfe El-Ghuwein, etwa 2½ Meilen südlich von Hebron. — 2) Num. 34, 11. wird in der Bestimmung der Nordostgränze von Palästina ein עַיִן genannt, das die meisten Ausleger (vgl. Rosenm. z. d. St.) für die Quelle des Jordans bei Paneas halten, was wenigstens besser passt, als des Hieron. Deutung: Daphne (bei Antiochia) s. ad Ezech. 47. (daher Vulg. contra fontem Daphnin). Noch wahrscheinlicher aber ist eine Stadt d. N. gemeint. Vgl. überh. Vater Comm. III. 197. — 3) Das עַיִן bei Jesreel (1 Sam. 29, 1.) wird ebenfalls von Manchen für eine Stadt gehalten. Doch kommt von einer solchen dort sonst keine Spur vor. Es ist wohl eine Quelle gemeint, und Ewald (israel. Gesch. II. 563.) will die beträchtliche Quelle عين جالود am Gilboa (vgl. 1 Sam. 28, 4. 31, 1 ff.) verstehen, welche Vermuthung schon Rosenmüller Alterth. II. II, 111. aufgestellt hatte. LXX a. a. O. haben Endor (s. d. A.).

Akrabattine, Ἀκραβαττίνη (Vulg. Arabathane, daher Luth. Arabath) 1 Macc. 5, 3., Landstrich in Idumäa (vgl. Joseph. Antt. 12, 8. 1.: Ἀκραβατήνη oder Ἀκραβαττινή), wahrscheinlich benannt von dem מַעֲלֵה עַקְרַבִּים (Skorpionenhöhe) Num. 34, 4. u. s. w.; s. d. A. Verschieden davon ist die Toparchie Ἀκραβατίνη oder Ἀκραβαττινή in Mittelpalästina zwischen Neapolis (Sichem) und Sephna (Joseph. bell. jud. 2, 12. 4. 2, 20. 4. 2, 22. 2. 3, 3. 4. Euseb. Onom. Ἀκραββείν). S. überhaupt Reland 192.

Akrabbim, מַעֲלֵה עַקְרַבִּים (Skorpionenhöhe), ein Theil des südlichen oder südöstlichen Gränzgebirges von Canaan, ohnfern der Südspitze des todten Meeres gelegen (Num. 34, 4. Jos. 15, 3. Richt. 1, 36.). Noch jetzt finden sich in dieser Gegend viele Skorpionen (vgl. Volney R. II. 256.). Das Gebirge selbst glaubt Robinson III. 46. in der Klippenreihe an Wadi el Jeib zu finden, die von Süden sich gegen das todte Meer hinwendet. Vgl. noch M. Maas. scheni 5, 2.

Alabaster, שַׁיִשׁ, gypsum alabastrum, nennen die heutigen Mineralogen den dichtesten und feinkörnigsten Gypsstein (vgl. Plin. H. N. 36, 59.), der jedoch in Härte

Digitized by Google

dem Marmor bedeutend nachsteht, auch keine so schöne Politur annimmt. Seine Grundfarbe ist weiss, doch mit vielfachen Uebergängen in andere (matte) Farben; der ganz weisse wird am meisten geschätzt und wurde schon vor Alters zu Vasen, Urnen, Riechgefässen u. s. w. verarbeitet (Athen. 15. 686.). Die Salben und Parfums pflegte man in solchen Alabasterfläschchen (mit langem Halse und oben versiegelt) zu versenden, weil man glaubte: unguenta optime servantur in alabastris (Plin. H. N. 13, 3. vgl. 36, 12. Theophr. odor. c. 41.). Ἀλάβαστρον, Alabaster, war daher der gewöhnliche Name solcher Salbfläschchen (Mt. 26, 7. Mr. 14, 3. Luc. 7, 37. vgl. Herod. 3, 20. Aelian. V. H. 12, 18. Theocr. 15, 114. Lucian. asin. 51. Petron. Sat. 60. Plin. H. N. 9, 56. Wetsten. I. 515. Kypke observ. I. 188.). Das Fossil selbst nennt Plin. H. N. 36, 12. Onyx [1]). Dass er aber wirklich eine Alabasterart, eine Varietät von Gyps- oder Marmorstein meint, geht hervor theils aus der Stelle, welche er diesem Onyx zwischen Kalkstein, Porphyr, Syanit u. s. w. angewiesen, theils aus der Versicherung, dass Säulen von 32 Fuss Höhe aus diesem Gestein irgendwo vorhanden seien und dass man den Onyx für pharmaceutische Zwecke zu verbrennen pflege (was mit dem Edelstein Onyx nicht wohl geschehen kann), theils aus seiner Hinweisung auf die Nachbarschaft des ägypt. Theben als Fundort, denn dort hat Irwin (R. 382.) wirklich Alabasterlager gesehen (vgl. Ptolem. 4, 5. ἀλαβάστρηνον ὄρος 62° 40′, 29° 15′). Auch wusste Plinius nach H. N. 37, 24. den Edelstein Onyx als eigenthümliches Mineral von jenem Onyx zu unterscheiden. Freilich sind beide Fossile von ganz verschiedener Natur, indem der Edelstein zum Kiesel- oder Quarzgeschlecht, der Alabaster zum Kalkgeschlecht gehört; aber die Alten konnten recht wohl diese Mineralkörper wegen äusserlicher Aehnlichkeit in Farbe mit einem Worte bezeichnen (vgl. Plin. H. N. 37, 24.; s. d. A. Marmor).

Alammelech, אַלַמֶּלֶךְ, Stadt im Stamme Ascher (Jos. 19, 26.).

Alcimus (ἄλκιμος, stark; vielleicht ist aber der Name aus dem hebr. אֶלְיָקִים gräcisirt [Joseph. Antt. 12, 9. 7.: Ἄλκιμος ὁ καὶ Ἰάκειμος], s. Michaelis zu 1 Macc. 7, 5.), ein den Syrern anhänglicher jüdischer Priester, der (161 v. Chr.) als Nachfolger des Menelaus vom Könige Demetrius [2]) zum Hohenpriester ernannt (1 Macc. 7, 5.) und durch ein syrisches Heer unter Bacchides mit Gewalt eingesetzt wurde (1 Macc. 7, 9 ff.). Durch Eidbruch machte er sich die Juden, welche anfangs zahlreich ihm zugefallen waren, wieder abwendig (1 Macc. 7, 18 ff.) und konnte bei der von neuem anwachsenden Macht der Patrioten sich nicht lange halten, ging daher nach Antiochien zurück, wo er die Juden neuerdings verläumdete (1 Macc. 7, 25. 2 Macc. 14, 3 ff.) und den Einfall eines zweiten syrischen Heeres unter Nicanor bewirkte (1 Macc. 7, 26 ff.) [3]). Alcimus erhielt sich unter syr. Schutze fortdauernd in seiner Würde, starb aber plötzlich (159 v. Chr.), da er eben im Begriff war, die Mauer des Tempels, welche den Vorhof der Heiden von dem der Israeliten schied, niederzureissen (1 Macc. 9, 54.).

Aleppo, s. d. A. Helbon.

Alexander (III.), berühmter König von Macedonien, Sohn und Nachfolger Philipp's (336—323) [4]), welcher im J. 330 v. Chr. nach gänzlicher Be-

---

1) Er fügt aber bei: hunc aliqui lapidem alabastriten vocant. Der Plin. H. N. 37, 54. vorkommende Alabastrites ist ein Edelstein, wahrscheinlich eine Art Onyx. — 2) Nach Joseph. Antt. 12, 9. 7. hätte schon König Antiochus Eupator auf Betrieb des Lysias den Alc. zum Hohenpriester ernannt. Man wird dies als eine Differenz ansehen müssen, da die Ausgleichung des Grotius zu 1 Macc. a. a. O. als gezwungen erscheint. Wenn aber Joseph. a. a. O. sagt, Alc. sei nicht gewesen τῆς ἀρχιερέων γενεᾶς, so ist kein Widerspruch mit 1 Macc. 7. 14. (s. Selden de success. in pontific. p. 150.). — 3) Ueber die Differenz zwischen 1 Macc. 7, 26 ff. und 2 Macc. 14, 12 ff. s. d. A. Nicanor. — 4) Er war geboren 356 v. Chr. und regierte 12 Jahre 8 Monate (nach 1 Macc. 1, 7. in runder Zahl 12 Jahre), vgl. auch Euseb. Chron. arm. II. p. 33.

Digitized by Google

siegung des Darius Codomannus der pers. Monarchie ein Ende machte, 1 Macc. 1, 1—8. 6, 2. In jener Stelle 1 Macc. 1, 6. ist gesagt, Alex. habe sterbend sein Reich unter seine Generale und Jugendgenossen vertheilt. Dies widerspricht, wie schon Wernsdorf (de fide libror. Macc. p. 40 sqq.) bemerkt hat, den einstimmigen Nachrichten der alten Geschichtsschreiber, bes. dem Arrian. (Alex. 7, 25.), Plutarch. (Alex. c. 76.) und Curtius (10, 5.), welche zwar von einer Berufung der Heerführer ans Bett des sterbenden Königs wissen, aber diesen schon als sprachlos bezeichnen, oder auf die Frage, wer Nachfolger des Königs werden solle, den Alex. nur eine ganz allgemeine Antwort geben lassen; Curtius 10, 10. 5. weist überdies jene Sage bestimmt zurück. Doch harmoniren andere morgenl. Nachrichten mit 1 Macc. a. a. O. (s. Herbelot biblioth. orient. unter Escander I. 640 sqq. Moses Choren. p. 82.). Ueber 1 Macc. 1, 1. und 1, 8., welche Stellen Wernsdorf a. a. O. p. 39. 44. unbillig behandelt hat, s. Drusius und Michaelis z. d. St. Ueberhaupt aber vgl. Droysen Gesch. Alex. d. Gr. (Berl. 1833.) Hamb. 1837. 8. Im B. Daniel ist mehrmals auf diesen König und das durch ihn gegründete Weltreich angespielt, nämlich Cap. 8., wo Vs. 21. letzteres unter dem Bilde eines zottigen Bockes (der den Widder am Ulai, d. i. das pers. Reich, umstösst) und Alex. selbst als das Horn des Bockes [1]) erscheint, Vs. 8. aber vier aus der macedon. Monarchie hervorgehende Reiche (Macedonia, Syria, Asia, Aegyptus) erwähnt sind; Cap. 7, 7 ff., wo das Reich Alexanders als das vierte Thier der prophet. Vision (mit 10 Hörnern, d. i. den 10 seleucid Königen als Nachfolgern Alex.'s [vgl. Vs. 23.]) auftritt. Auch an der visionären Statue (Dan. 2.) bezeichnet ein einzelner Theil die Monarchie Alex.'s, wenn schon die Ausleger uneins sind, ob dieselbe als 3. Reich (Bauch und Lenden von Erz) Vs. 32. (Hofmann Weissag. I. 280.) oder als 4. Reich (Schenkel von Eisen, Füsse theils von Eisen, theils von Thon) Vs. 33. (Lengerke Dan. 95 f.) dargestellt sei. Nicht ganz wahrscheinliche Nachrichten über Alex.'s Betragen gegen die Juden auf dem Zuge durch Palästina nach Aegypten (332 v. Chr.) s. bei Joseph. Antt. 11, 8. 5. vgl. Othon. lexic. rabb. 29 sq. van Dale histor. Aristeae c. 10. Jahn Archäol. II. I. 300 ff. (dag. Fr. Vinc. Favini de Alex. M. ingresso Hierosolyma cet. Flor. 1781. 8.). Das eroberte Judäa liess er, wie ganz Syrien, durch einen Statthalter, erst Andromachus (Curt. 4, 5.), dann, als dieser von den Samaritanern ermordet worden war, Memnon (Curt. 4, 8.) verwalten.

Alexander (Balas Justin. 35, 1. vgl. aram. בַּלָּא), angeblicher Sohn Antiochus des IV. Epiphanes (aber nach Justin. a. a. O. sortis extremae juvenis) [2]), der 152 v. Chr. von Ptolemäus Philometor, König von Aegypten, Attalus, König von Asien (Pergamus), und Ariarathes, König von Kappadocien, unterstützt, als Gegner des syrischen Königs Demetrius Soter auftrat (Appian. Syr. 67. Justin. 35, 1. 6. 1 Macc. 10, 1.), mit dem Maccabäer Jonathan ein Bündniss schloss (1 Macc. 10, 15 ff.) und den Demetrius gänzlich (151 v. Chr.) besiegte (1 Macc. 10, 48 ff. Justin. 35, 1. 11.). Er heirathete nun des Kön. Ptol. Philo-

---

1) In der Hauptsache kommt wohl mit dieser Symbolisirung die oriental. Benennung Alexander's ذو القرنين, der Gehörnte, auf eins hinaus (s. Hottinger hist. orient. 108 sqq. Gesen. in der Hall. Encycl. II. 26.). Die Ammonshörner und die Bockshörner an den Köpfen macedon. Könige auf Münzen sind bekannt (vgl. Eckhel doctr. numor. II. 123 sqq. Creuzer Symbol. III. 266.). Im Allgemeinen ist überall Horn das Symbol der Stärke (vgl. D. Miln diss. de cornib. altar. exter. [in Ugolini thesaur. X.] §. 1.). — 2) 1 Macc. 10, 1. muss es vielleicht statt ὁ τοῦ Ἀντιόχου ὁ Ἐπιφανής heissen: τοῦ Ἐπιφανοῦς. Der Fehler ist wohl durch Missverstehen des hebr. Originals herbeigeführt worden. Indess findet sich doch auf einer Münze (Eckhel doctr. num. I. III. 228.) der Beiname Ἐπιφανής für Alexander selbst.

metor Tochter, Cleopatra (150 v. Chr.), und hielt sein Beilager in Ptolemais, wo Jonathan von ihm zum Meridarchen und Feldherrn über Judäa ernannt wurde (1 Macc. 10, 51 ff.). Der glückliche Emporkömmling lebte nun einige Jahre in träger Schwelgerei (Athen. 5. 211. Liv. epit. 50.). Bald aber erschien Demetrius, Sohn des Demetrius Soter, an der Spitze eines kleinen Heeres Cretenser in Cilicien (147 v. Chr.), und fand grossen Anhang (Justin. 35, 2. 2. 1 Macc. 10, 67 ff.); selbst der syrische Statthalter Cölesyriens, Apollonius, schlug sich zu seiner Partei, und lieferte dem Bundesgenossen Alexanders, Jonathan, im Angesicht der festen Stadt Joppe ein Treffen (1 Macc. 10, 69 ff.), das aber für ihn unglücklich ablief. Alexander beschenkte für diese Treue den Jonathan mit der Stadt Ekron (1 Macc. 10, 88 f.). Nun zog aber Ptol. Philometor, von Alexander zu Hülfe gerufen (146 v. Chr.), mit einer Landarmee und Flotte nach Syrien, liess in allen Städten Besatzung zurück (1 Macc. 11, 1 ff.), und behandelte den Jonathan sehr freundschaftlich (1 Macc. 11, 5 ff.); doch kaum war er bei Seleucia (ad mare) angelangt, so liess er aus nichtigem Vorwande [1]) dem Demetrius seine Tochter, Alexanders Gattin, zur Ehe antragen (1 Macc. 11, 9 ff.), nahm Antiochia ein und schlug den aus Cilicien zurückeilenden Alexander (1 Macc. 11, 15. Justin. 35, 2. 3 sq.), der nach Arabien flüchtete, aber dort meuchlings getödtet ward (1 Macc. 11, 17. Diod. Sic. Eclog. 32, 1.), 145 v. Chr. Des Alexander Regierung dauerte also 6 Jahre [2]).

Alexander im N. Test. 1) Sohn des cyren. Juden Simon (Mr. 15, 21.), der nach der Art, wie er hier erwähnt wird, unter den ersten Christen ziemlich bekannt gewesen sein muss. — 2) Ein Mann aus hohenpriesterlichem Geschlecht, der in grossem Ansehn stand (Act. 4, 6.). Manche halten ihn für den alexandr. Alabarcha Alexander, der ein Bruder des bekannten Philo war (Joseph. Antt. 18, 8. 1. 19, 5. 1.). Der Zeit nach wäre dies möglich, da dieser Alexander als ein Günstling des Kaisers Claudius bezeichnet wird. — 3) Ein Jude zu Ephesus, der bei dem Volksauflaufe, welchen der Silberarbeiter Demetrius herbeigeführt hatte, von den Juden zur Vertheidigung (der Judenschaft gegen den Verdacht, dass sie den Dianencultus beeinträchtigen wolle) vorgeschoben wurde (Act. 19, 33.). Dass es ein Judenchrist gewesen sei (wie schon Calvin wollte), ist durch nichts wahrscheinlich zu machen. — 4) Ein Christ (zu Ephesus), seines Gewerbes ein Schmidt, der feindlich gegen Paulus handelte und dem (paulinischen?) Christenthum sich entfremdet hatte (1 Tim. 1, 20. 2 Tim. 4, 14.; — an diesen Stellen zwei verschiedene Personen zu verstehen [Neander Pflanz. I. 475. Anm.], liegt kein ausreichender Grund vor, s. bes. Matthies Pastoralbriefe S. 259 f.).

Alexandria, Ἀλεξάνδρεια (3 Macc. 3, 20. 4, 11.), Haupt- und Residenzstadt Aegyptens im Zeitalter der Ptolemäer, welche Alexander d. Gr. auf einer schmalen Landzunge, die den See Mareotis vom Mittelmeere trennt, ohnfern der Insel Pharus (Joseph. bell. jud. 4, 10. 5. Plutarch. Alex. 26.) anlegen liess [3]), gross, mit geräumigem Hafen (Joseph. a. a. O.), wohlhabend (durch ausgebreiteten Handel, Strabo 2. 118.), als Sitz der Wissenschaften weit berühmt, und zahlreich bevöl-

---

1) So versichert 1 Macc. 11, 11., dagegen Joseph. Antt. 13, 4. 6. erzählt, Ammonius, welcher bei König Alexander alles galt und eigentlich das Land regierte (Liv. epit. 50.), habe dem König Ptolemäus wirklich nach dem Leben getrachtet, und da Alexander seinen Günstling nicht zur Bestrafung an Ptolem. ausliefern wollte, sei dieser mit seinem Eidam selbst zerfallen. Unähnlich sieht dem Ammonius, der als sehr grausam geschildert wird (vgl. auch Athen. 5. 210.), jener Anschlag nicht. — 2) Euseb. Chron. armen. I. p. 349. giebt ihm 5 Jahre und lässt ihn in dem Treffen mit Ptolemäus bei Antiochia getödtet werden. — 3) Ueber den Namen des Baumeisters variiren die Alten (s. Hermann ad Lucian. conscrib. hist. p. 91.). Die Anlage der Stadt geschah in Gestalt einer macedon. Chlamys (Strabo 17. 793.) und es hatte dieselbe längs der Küste 30 Stad. Länge, an den schmalsten Stellen aber 7—8 Stad. Breite.

Digitized by Google

kert (zur Zeit ihrer Blüthe mit 300,000 freien Einw. [Diod. Sic. 17, 52. Strabo 17. 791 sqq. Plin. H. N. 5, 10. Ammian. Marc. 22, 16. Arrian. Alex. 3, 1. Polyb. 34, 14. Curt. 4, 8. Pausan. 5, 21. 5. 8, 33. 1.; s. Barth ad Zach. Mitylen. 282 sqq. Mannert X. I. 615 ff. Forbiger Handb. der alt. Geogr. II. 777.]). Auch eine bedeutende Anzahl Juden hatte sich (schon seit Zerstörung des jüd. Staats) dort niedergelassen: sie genossen nicht nur Religionsfreiheit, sondern hatten auch ihre eigne Gerichtsbarkeit und erfreueten sich mancher anderer Begünstigungen (Joseph. Antt. 14, 7. 2. 14, 10. 1. 19, 5. 2. bell. jud. 2, 18. 7. contr. Apion. 2, 4. Philo II. p. 525 sqq. [Niebuhr kl. Schrift. I. 219 f.] vgl. 3 Macc. 3, 1. 21. Act. 6, 9. 18, 24.), und Alexandria war der Mittelpunkt der gräcisirenden Gelehrsamkeit der ägypt. Juden (vgl. Neander Kirchengesch. I. I. 84 ff. Dähne Darstell. d. jüd.-alex. Religionsphilos. I. 1 ff.). Das heutige Alexandria oder Scanderia, سكندرية, (47° 50′ 16″ O. L. 31° 12′ 8″ N. B.) ist dem alten gegenüber unbedeutend, hat sich aber unter Mehemet Ali bis zu einer Bevölkerung von 60,000 Seelen erhoben (Rüppell Abyssinien I. 82.) und zeigt noch manche Trümmer der früheren Pracht (vgl. Niebuhr R. I. 43 ff. Ukert Erdbeschr. v. Afrika I. 183 ff. Description de l'Egypte XVIII. 383 sqq. Olivier Voyage III. 1 sqq. v. Schubert I. 484 ff.). — Noch wird ein *πλοῖον Ἀλεξανδρῖνον* Act. 27, 6. 28, 11. erwähnt. Die alexandrin. Kauffartheischiffe, namentlich die Getreideschiffe, waren sehr gross und stattlich gebaut (Lucian. navig. 14. vgl. Act. 27, 37.); sie segelten nach Italien gewöhnlich direct (in wenigen Tagen, Philo II. 521.), bei ungünstigem Winde aber fuhren sie unter dem Schutze der syr. und kleinasiat. Küste (Act. 27, 5 f.) durchs griech. Meer dahin (s. Wetsten. II. 638.) [1]); vgl. d. A. Schifffahrt. Ihr Landungsplatz war regelmässig Puteoli (Suet. Aug. 98. Strabo 17. 793. vgl. Act. 28, 13.); selbst fürstliche Personen bedienten sich ihrer (Joseph. bell. jud. 7, 2.). (Uebrigens steht Alexandria in der Vulg. öfters für das hebr. No-Ammon, z. B. Nah. 3, 8. Jer. 46, 25. Ezech. 30, 14 ff.)

Almodad, אַלְמֹדָד (Gen. 10, 26.), arabische Völkerschaft vom Stamme der Joktaniden. Bochart (Phaleg 2, 16.) vergleicht die *Ἀλλουμαιῶται* des Ptolem. 6, 7. 24., ein Volk im glücklichen Arabien unter (südlich von) den Gerrhäern (82° L. 19° B.). Andere vermuthen einen Schreibfehler statt מודר (oder vielmehr מוסר, مضر), und nehmen אל für den arabischen Artikel ال, da sich in arabischen Schriftstellern unter den Nachkommen Kachtans (Joktans) ein Modar genannt findet (Pococke Specim. p. 48.). Aber dieser Modar wird vielmehr unter den Nachkommen Ismaels aufgeführt, dagegen ein Morad (مراد) unter den Joktaniden erscheint (Pococke a. a. O. 42.); sein Stamm wohnte im Gebirge von Arabia felix. Die alten Uebersetzer behalten das Wort bei (LXX. Vulg. Syr. Samar.) oder geben nichtssagende Etymologieen (Pseudojon. דמשח ית ארעא באשלין). Syncell. p. 46. erklärt den Namen durch *Ἰνδοί*. S. überh. Michaelis Spicil. II. 153 sqq.

Almon, עַלְמוֹן, Priesterstadt im St. Benjamin (Jos. 21, 18.). Die Parallelstelle 1 Chron. 6, 45. hat עַלְמֶת. Verschieden davon ist die Num. 33, 46. erwähnte Lagerstätte der Israeliten: (הַבְלָתָיְמָה) עַלְמוֹן.

Almosen, *ἐλεημοσύνη*, chald. צְדָקָא [2]). Wohlthätigkeit gegen Arme und

---

1) Die Citate, welche Kuinöl Comment. IV. 815 sq. aus Wetstein entlehnt, sind grösstentheils zwecklos und würden sich leicht mit vielen anderen vermehren lassen. Dagegen vgl. Mischna Chelim 15, 1. — 2) Auch im Syrischen heisst ܙܕܩܐ Almosen, und das Pael des Verb. צדק bedeutet im Syrischen, wie im Samaritanischen (Gesen.

Digitized by Google

Bedürftige, Almosengeben, war vorzüglich bei den spätern Juden ein hochgefeierter Act frommen Sinnes und wird darum auch neben Gebet und Fasten genannt (Tob. 12, 9.). Man hielt das Almosengeben für ganz besonders Gott wohlgefällig (vgl. Act. 10, 4. 31. Hebr. 13, 16. Thilo Apocr. 324.), für verdienstlich in Gottes Augen (Sprchw. 10, 2. 11, 4. Tob. 2, 15. 22.), ja für Sünden tilgend, sühnend (Tob. 4, 11. Sir. 3, 23. vgl. Dan. 4, 24.), für eine Erfüllung des ganzen Gesetzes (Hieros. Peah 1.). Schon Kinder sollten dazu angeleitet werden (Tob. 14, 11.), und in dem Lobe frommer Personen wird fast immer auch ihre Wohlthätigkeit erwähnt (Sir. 31, 11. Act. 9, 36. [10, 2.]). Ermahnungen zu dieser Tugend finden sich besonders in den Sprüchen Salomo's (3, 27 f. 22, 9. 28, 27.) und bei Sirach (3, 23 ff. 7, 36.) und Letzterer giebt praktische Winke zur Ausübung dieser Pflicht (12, 1 ff. 18, 14. 20, 13 ff.). S. noch Buxtorf florileg. hebr. 88 sqq. Otho lexic. rabb. 196 sqq. Demgemäss waren auch in den Synagogen Einrichtungen zum Einsammeln von Almosen namentlich an den Sabbathen getroffen (Mt. 6, 2. vgl. Vitringa synag. 811.), und im Tempel befand sich eine לִשְׁכַּת חֲשָׁאִים, wo Almosen unbemerkt für עֲנִיִּים בְּנֵי טוֹבִים niedergelegt werden konnten (Mischna Schek. 5, 6.); dagegen dienten die שׁוֹפָרוֹת oder trompetenähnlichen Gefässe zur Aufnahme dessen, was Einzelne zur Unterhaltung des Gottesdienstes beitrugen (s. d. A. Tempel). In den Communen war überdiess nach Maimonides das Almosenwesen meist in der Art geordnet, dass Almosenpfleger (גבאי, גבאי צדקה Hieros. Demai fol. 23, 2.) theils in einer Büchse (קופה) am Sabbath Geldbeiträge einsammelten, theils täglich von Haus zu Haus freiwillige Gaben, in Nahrungsmitteln bestehend, in Empfang nahmen. Das Gefäss, das sie bei sich führten, hiess תמחוי. S. überhaupt D. G. Werner de fisco et paropside pauperum duab. specieb. eleemosynar. vett. Ebraeor. (?). Jen. 1725. 4. Ganz besonders eifrig im Almosengeben waren die Pharisäer; sie thaten es aber meist in auffälliger Weise. Nur was ihnen Mt. 6, 2. Schuld gegeben wird, ist, sofern man die Worte eigentlich nimmt, noch nicht gehörig aufgeklärt worden. Denn das *μὴ σαλπίσῃς ἔμπροσθέν σου* kann schon dem Ausdrucke nach nicht auf die im neuern Orient beobachtete Sitte (Niebuhr R. I. 181.) hinweisen, dass nämlich Bettler (wie jetzt in der sächs. Schweiz) durch Musikmachen die Wohlthätigkeit in Anspruch nehmen; ausserdem geht ja auch in dem Falle das *σαλπίζειν* nicht von dem Geber aus oder kann dem Geber irgendwie Schuld gegeben werden. Wie die Worte lauten, müssten die Pharisäer *ἐν ταῖς συναγωγαῖς καὶ ἐν ταῖς ῥύμαις* die Armen haben zusammenblasen lassen, was dann natürlich auch Zuschauer herbeilockte; eine Sitte, die doch zu umständlich ist, um wahrscheinlich zu sein (es müssten diese Männer einen blasenden Begleiter bei sich gehabt haben, da sie doch nicht selbst geblasen haben werden). An den Worten in den Synagogen (denn von diesen allein kann *συναγωγαί* gesagt sein) wäre kein Anstoss zu nehmen; es müsste ja nicht in den Sälen der Synagogen selbst oder gar während des Gottesdienstes, sondern könnte recht wohl in den Vorhöfen oder nächsten Umgebungen der Synagogen geschehen sein. Indess kann das *μὴ σαλπίσῃς* leichter mit den KVV., Grotius, Fritzsche, Tholuck u. A. bildlich genommen werden: posaune nicht vor dir her, kündige deine Mildthätigkeit nicht geräuschvoll an.

---

carm. sam. p. 63.) Almosen geben. Im alt. Test. kommt צְדָקָה nirgends bestimmt so vor (auch nicht Dan. 4, 24.), dem griechischen *δικαιοσύνη* aber ist Mt. 6, 1. mit Unrecht diese Bedeutung beigelegt worden. S. überh. J. G. Carpzov eleemosynae Judaeor. ex antiquitate jud. delineatae. L. 1728. 4. Wie צדקא Gerechtigkeit, Frömmigkeit im jüdischen Sprachgebrauch speciell vom Almosengeben gesagt werden mochte, ist nach Obigem ohnschwer einzusehen.

Aloe, Aloeholz, ἀλόη Joh. 19, 40. (ἀγάλλοχον, später ξυλαλόη) [1]). So nennt man bekanntlich ein kostbares Holz, welches wegen seines starken, aber lieblichen Geruchs schon von den Alten als geschätztes Räucherwerk, aber auch zum Einbalsamiren der Leichname (Joh. a. a. O. Harmar II. 149 ff.) gebraucht und aus Arabien und Indien bezogen wurde (Dioscor. 1, 21. vgl. Salmas. exercit. Plin. II. 1054 sqq.); auch im heutigen Orient ist es um derselben Eigenschaften willen ein bedeutender Luxusartikel (Kämpfer amoen. p. 904. Burckhardt Arab. S. 173. Hartmann Hebr. I. 315 f.). Es giebt aber davon verschiedene Sorten, welche auch von verschiedenen Bäumen gewonnen werden. Den neuesten Nachrichten zufolge (s. Martius Lehrbuch der Pharmakognosie S. 83 f.) liefert ein auf den höchsten Gebirgen von Cochinchina wild wachsender, ansehnlicher Baum, Cynometra agallocha oder Aquilaria ovata L., das beste Aloeholz (Calambak genannt), welches sehr schwer, harzreich und von bitterm Geschmacke ist, den Geruch aber erst durch eine Krankheit (oder Fäulniss) erhalten soll (W. Ainslie Materia indica [Lond. 1826. 8.] I. p. 479 sqq.). Andere Sorten, die fast allein im Handel sind, kommen von der Excoecaria agallocha L. (dieses heisst Garo [Oken Lehrb. d. Naturgesch. II. II. II. 609 f. Lindley flora med. p. 190 sq.]) und von der Aquilaria malaccensis (vgl. Rumpf herbar. Amboin. II. 29 sqq.). Im Hebr. wird von mehreren alten Uebersetzern (worunter aber nicht LXX) אֲהָלִים und אֲהָלוֹת durch Aloe gedeutet: und so wären diese Wörter Num. 24, 6. Hohesl. 4, 14., wo das Gewächs als exoticum in einem palästin. Prachtgarten neben Narden, Myrrhen u. s. w. genannt ist, vom Aloebaum, Ps. 45, 9. und Sprchw. 7, 17. [2]) aber vom Aloeparfum zu verstehen; auch spricht die Aehnlichkeit des indischen Namens Aghil, den die Araber in der Form اغالوجى, اغلاجون haben, für diese Erklärung; doch Hohesl. a. a. O. könnte auch die als Zierpflanze sehr beliebte Aloe perfoliata verstanden werden (Velthusen z. d. St.) [3]). S. überh. Celsii Hierobot. I. 135 sqq.

Alphäus, Vater des (jüngern) Apostels Jacobus (Mt. 10, 3. Mr. 3, 18. Luc. 6, 15. Act. 1, 13.), also wohl Gatte jener Maria, die als Mutter dieses Jacobus genannt ist Mr. 15, 40. [4]), und dann derselbe mit Klopas (*Κλωπᾶς* Joh. 19, 25.; ob auch mit Kleopas Luc. 24, 18., darüber s. d. A.). Der Name lautete im Aram. חַלְפַי (so häufig bei den Talmudisten, s. Lightfoot ad Act. 1, 13.), und die doppelte griechische Schreibart geht von der doppelten Pronunciation des ח aus, die wir auch in den LXX finden (vgl. *Ἀγγαῖος* חַגַּי, *Ἐμάθ* חֲמַת, *φασέκ* פָּסַח 2 Chr. 30, 1., *Ταβέκ* טָבַח Gen. 22, 24.), und wenn auch aus LXX kein sicheres Beispiel angeführt werden kann, dass ח auch am Anfange der Wörter durch κ wiedergegeben wurde,

---

1) In den indischen Dialekten aghir, aguru, agor (Ainslie mater. ind. I. p. 479.), nach Paul. a Barthol. auch aghil, haloha. Das hebr. אהלים und das griech. *ἀγάλλοχον* hängt mit diesen Formen sichtbar zusammen (s. Gesen. thesaur. I. 33.), aus aghil aber ist die Benennung lignum aquilae, bois d'aigle, Adlerholz entstanden und aus der portugiesischen in die mercantilische Sprache übergegangen. Die Holländer nennen das Holz Paradyshout. — 2) Dass hier gerade ein flüssiges Aroma gemeint sei, ist nicht nothwendig, da נוף d. h. schwingen auch von der Manipulation des Einräucherns gesagt werden konnte. Es war vielleicht das allgemeine technische Wort von der Application der Wohlgerüche. Dass das Harz des Aloeholzes als flüssiges Aroma hergestellt worden sei, darüber ist nichts bekannt; der Saft der Blätter der Aloepflanze aber (aloe perfoliata etc.) diente wohl von jeher nur als Arzneimittel (Martius a. a. O. 305 ff.). — 3) Diese Aloe wächst häufig in Aegypten (Hasselquist R. 380.) und Arabien (Beschr. 148.), möchte aber doch zu den andern a. a. O. genannten Gewächsen, welche sämmtlich aromata sind, weniger passen als die Excoecaria ag., vorausgesetzt, dass letztere im palästin. Klima ausdauert. — 4) Ueber diese Stelle in Verbindung mit Joh. 19, 25. s. d. A. Maria.

so ist doch diese Verhärtung des ח im Griechischen sonst nicht ohne Beispiel (vgl. חלקה, *Κιλικία*, Gesen. monum. phoen. p. 345b.). Verschieden von diesem Alphäus ist wahrscheinlich der Mr. 2, 14. als Vater des Levi (Matthäus) genannte.

Alraun, Mandragora (V. Cl. I.), ist nach übereinstimmender Deutung der alten Versionen (LXX *μῆλα μανδραγορῶν* [1]), Vulg. Mandragorae, Saad. لُفَّاح, Onk. Syr. יַבְרוּחִין [s. üb. dieses W. Castelli lexic. col. 1591. u. Mariti R. 564.]) das hebr. דּוּדָאִים, das Gen. 30, 14 f. von einer die Fruchtbarkeit der Weiber befördernden, zur Zeit der Weizenerndte reifen, und Hohesl. 7, 14. von einer Anfang Frühlings blühenden, stark (aber angenehm) duftenden Pflanze vorkommt. Die Alraune, auch südliche Wolfskirsche, welche (nach Rauwolf, Maundrell, Hasselquist R. 183.) in Palästina (namentlich am Carmel u. Thabor sowie südlich von Hebron v. Schubert III. 116.) und den benachbarten Ländern häufig wächst, ist nach ihren verschiedenen Arten genau beschrieben von Ant. Bertoloni comment. de mandragoris. Bologna 1836. fol. vgl. auch dessen Flora ital. (Bologn. 1835. 8.) II. p. 618 sqq. Zu jenen Stellen passt nur Mandragora vernalis (M. mas bei Dioscor. 4, 76.). Diese hat eine gerade dicke rübenähnliche, an 4 Fuss lange weissliche giftige Wurzel von widerlichem Geruch, fusslange, 4—5 Zoll breite, lebhaft grüne, runzlich krause Blätter mit wellenförmigem Rande, und kleine weissgrünliche Blumen, aus denen (in Palästina schon im Mai d. h. zur Zeit der Weizenerndte, Hasselquist 183 f., Schulz Leit. V. 197.) gelbe wohlriechende (Dioscor. 4, 76. *εὐώδη μετὰ βάρους τινός.* Plin. 25, 94.) Aepfelchen von der Grösse einer Muskatennuss oder eines kleinen Ei's (Burckhardt I. 441.) entstehen, welche von den Arabern gern gegessen werden (Mariti 564.), wiewohl sie schläfrig (daher das Sprüchwort *ἀπὸ μανδραγόρου καθεύδειν* Lucian. Tim. 2.) und selbst niedergeschlagen machen (Plin. 25, 94. Apulei. asin. 10. p. 233. Bip. Schol. ad Plat. rep. 6. p. 411. Tom. V. ed. Lips. Philo Opp. II. 478.). Ihnen legt das alte u. neue Morgenland (Maundrell R. 83. Schulz Leit. V. 197. a.) eine zur Wollust reizende, fruchtbar machende Kraft bei, und bereitet aus ihnen Liebestränke (s. vorzüglich Herbelot bibl. oriental. I. p. 72. Dougtaei Analect. I. 35. Velthusen Comment. üb. d. Hohel. 502 ff. Eichhorn Repert. f. bibl. Lit. XI. 158 ff. Michaelis Supplem. 410 sqq Oedmann V. 94 ff. Oken Lehrb. d. NG. II. II. 333 f. Abbild. b. Donat Ausz. a. Scheuchzer I. 302.). Andere Erklärungen neuerer Gelehrten von דּוּדָאִים, als: 1) Sidra, سدر, eine Lotusart in Afrika und Palästina (Celsii Hierobot. I. 20 sqq. [s. gegen s. Gründe Oedmann a. a. O. 99 ff. u. Michaelis zu Lowth p. 639. ed. Lips.]) [2]), 2) ficus indica oder Musa (arab. موز) paradisiaca (Ludolf hist. aeth. 1, 9. und Commentar. ad hist. aeth. p. 143 sq. und Simonis beim Arcan. form. 679 sqq.), 3) cucumis Dudaim (Sprengel Gesch. d. Botan. I. 23.) oder C. Schämam, pers. دستنبویه, wie auch die pers. Vers. Gen. a. a. O. hat (Forsk. Flora 169.), vgl. Faber in Rosenm. Morgenl. I. 144 ff., eine Art kleiner wohlriechender Melonen, 4) endlich eine Species der Lilien (Luth. Hohesl. a. a. O. Pfeiffer dubia vex. p. 149 sqq.) — lassen sich nicht mit Grund obiger, auf Uebereinstimmung der alten Uebersetzer beruhenden Deutung entgegenstellen und gehen zugleich von Zweifeln aus, welche durch neuere Beobachter gehoben worden sind. (Gegen Steger's wunderliche Erklärung des דּוּדָאִים in Rosenm.

---

1) Doch vgl. über die Bedeut. des griech. *μανδραγόρας* Sprengel zu Theophrast NG. II. 224. Andere Deutungen der alten Versionen s. Gesen. thes. I. 325. — 2) Die Lotuspflanze nahm auch Voss zu Virg. Landb. 8. 292. für die bibl. Dudaim.

Digitized by Google

exeg. Repert. II. 45 ff., s. Bengel's n. Archiv III. 154 f. Ewald d. Hohel. 138.) [1]).

Altar, מִזְבֵּחַ. Im patriarchalischen Zeitalter [2]) wurden die Altäre (aus Erde, vgl. Exod. 20, 24. Lucan. 9, 988. Horat. Od. 3, 8. 4. Ovid. Met. 4, 752. Trist. 5, 5. 9. Plin. 5, 4. a., oder [unbehauenen] Steinen Exod. 20, 25.) vorzüglich an solchen Orten aufgerichtet, die dem Erbauer durch irgend ein sein religiöses Gefühl in Anspruch nehmendes Ereigniss wichtig und merkwürdig waren (Gen. 12, 7 f. 13, 18. 26, 25. 35, 1.), und sie galten dann später als heilige Erinnerungszeichen. Dies geschah zum Theil auch in der Folge (Exod. 17, 15. 24, 4 ff.). Ausserdem und für gewöhnliche gottesdienstliche Zwecke baute man die Altäre gern auf Anhöhen und Bergen (Gen. 22, 9. Ezech. 18, 6. [vgl. d. A. Höhen] Herod. 1, 131. Iliad. 22, 171. Apollon. Rhod. 524. Liv. 21, 38. Philostr. Apoll. 1, 2.) und auf Dächern (2 Kön. 23, 12.), weil man dort der Gottheit näher zu sein glaubte (Tac. Annall. 13, 57. Philostr. Apoll. 2, 5.), auch unter schattigen Bäumen (2 Kön. 16, 4.). Durch das mosaische Gesetz wurden zwar alle Altäre ausserhalb der Stiftshütte oder dem jerusalemischen Tempel (s. d. AA. Brandopferaltar, Räucheraltar) untersagt (Lev. 17, 8 f. Deut. 12, 13 f. 16, 5 ff., vgl. Jes. 18, 7. 23, 18.), was zur Erhaltung der gottesdienstlichen Einheit bei diesem Volke allerdings nothwendig war: doch finden wir bis in die Zeiten Davids solche auswärtige Altäre (mit oder ohne Rüge des Referenten) erwähnt (Jos. 22, 11. Richt. 6, 24. 26. 21, 4. 2 Sam. 24, 18 ff.) und die Königsgeschichte zeigt, dass selbst rechtgläubige Fürsten die Höhenheiligthümer, welche den sinnlichen Israeliten ein Bedürfniss geworden waren, duldeten; s. d. A. Höhen. Der gesetzliche Altar sollte (aus Anstandsrücksichten) ohne Stufen sein (Exod. 20, 26.) und daraus könnte auf eine geringe Höhe desselben geschlossen werden. Indess versichern die Juden, dass (wenigstens im zweiten Tempel) statt der Stufen ein Erdaufwurf zu dem Altar hinaufgeführt habe, und schon die Höhe des mosaischen Altars (3 Ellen) setzt eine solche Vorrichtung voraus; s. d. A. Brandopferaltar. Steinerne Altäre durften nur aus unbehauenem Material gebaut werden (Exod. 20, 25. [s. d. A. Steine], vgl. Deut. 27, 6 f. 1 Macc. 4, 47.). Der Altar im israelitischen Heiligthume wurde übrigens als Asyl betrachtet (Exod. 21, 14. 1 Kön. 1, 50 f. 2, 28 ff. [vgl. zu letzteren Stellen Lycurg. adv. Leocr. p. 159. Steph. p. 221. Bekk.] [3]), 1 Macc. 10, 43; — der dahin Fliehende umfasste die Hörner desselben, 1 Kön. 1, 50.), wie auch bei andern Nationen des Alterthums gewöhnlich war (Eurip. Suppl. 267. Ion 1314 ff. Xenoph. Agesil. 11, 1. Herod. 6, 108.; vgl. d. A. Freistatt); auch pflegte man bei denselben zu schwören (Mt. 23, 18., s. d. Art. Eid.) [4]). Vgl. überh. H. Maii jun. diss. de aris et altaribus vett. Giess. 1732. 4. G. Voigt thysiasteriologia s. de altar. vett. Christian. Hamb. 1709. 8. Lakemacher antiquit. Graec. sacr. p. 229 sqq.

---

1) Auch Ch. Rau (diss. de Dudaim. Upsal.) nahm das W. als appellativum, s. Zorn biblioth. antiq. I. p. 1039 sqq. (der ihm im Allgemeinen beistimmt). Gar nicht zu beachten ist Hillers Meinung Hierophyt. p. 257 sqq. — 2) Der erste Altar, dessen die Gen. erwähnt, ist der des Noah (8, 20.). Aber die Targumisten führen den Gebrauch der Altäre bis Adam zurück und wissen von einem Familienaltar, den Adam nach seiner Vertreibung aus Eden baute und auf dem Kain u. Abel, später Noah und endlich Abraham opferten (s. Pseudo-Jonath. Gen. 9, 20. 22, 9.). — 3) Aus Exod. a. a. O. lässt sich schliessen, dass nur unvorsätzliche Mörder beim Altar Sicherheit fanden (vgl. d. A. Freistatt). Auch Staatsverbrecher suchten dort eine Zuflucht (1 Kön. 1, 50 f. 2, 28 ff.), doch bestand wohl kein Gesetz, das ihnen in diesem Falle Verzeihung zu gewähren befahl, diese hing zuletzt von dem Willen des Königs ab. Wenn die Rabbinen behaupten, nicht die Hörner, sondern die oberste Fläche des Altars (יְסוֹד) habe gesetzlich die Kraft einer schützenden Freistatt gehabt, so steht dies, genau genommen, in Widerspruch mit 1 Kön. 1, 50. 2, 28. — 4) Eine andere Sitte Nep. Hannib. 2: Simul me ad aram adduxit, apud quam sacrificare instituit, eamque ceteris remotis tenentem iurare iussit.

Alter, Aelteste. Die Alten standen, einem sehr natürlichen Gefühl zufolge und wegen der ihnen eignen Lebenserfahrung (Hiob 12, 12. 15, 10.), bei den Hebräern, wie noch jetzt im ganzen Morgenlande (Rosenm. Morgenl. II. 208 f.) und überhaupt bei allen alten Völkern (Iliad. 23, 788. Isocr. Areopag. p. 354. 355. Diog. Laert. 1, 3. 2. 8, 1. 19. Herod. 2, 80. Juven. Sat. 13, 54 sq. Gell. 2, 15. Strabo 11. 503. Justin. 3, 3. 9. Dougtaei Analectt. I. 84 sqq. C. Kretzschmar de senectute priscis honorata. Dresd. 1784. 4.) [1]) in hoher Achtung. Jüngere pflegten sich beim Erscheinen eines Bejahrten von ihren Sitzen zu erheben (Lev. 19, 32. Aelian. anim. 6, 61. Herod. a. a. O.) und bescheiden zurückzutreten (Hiob 29, 8., vgl. Othon. lexic. rabb. p. 686.). Mangel an Ehrfurcht gegen Greise wird streng gerügt (Deut. 28, 50. Klagl. 5, 12. Weish. 2, 10.) und die Sittenlehrer schärfen oft die speciellen Pflichten gegen das Alter ein (Sprüchw. 23, 22. Sir. 3, 13. 6, 35. 8, 7. 32, 13.) [2]). Ganz besonders eifrig in Hochachtung gegen das Alter waren die Essäer (Philo Opp. II. 459. 633.). Daher wählte man die Vorstände und Richter seit den frühesten Zeiten aus den Alten. Schon in Aegypten hatten die Israeliten ihre Aeltesten, welche das Volk vertraten (Exod. 3, 16. 4, 29. 12, 21. vgl. 17, 5. 18, 12.), und Moses ordnete selbst ein Ausschusscollegium von 70 (72) Aeltesten an (Num. 11, 16., doch vgl. Exod. 24, 1. 9.), das ihm in der gesammten Leitung des Volks beistehen sollte. Von da an finden wir unter den Israeliten fortwährend Aelteste, theils des ganzen Volks (Jos. 7, 6. 23, 2. 1 Sam. 4, 3. 8, 4. 2 Sam. 3, 17. 5, 3. 17, 4. 1 Kön. 8, 1. 3. Jer. 19, 1. 29, 1.), theils einzelner Stämme (Deut. 31, 28. 2 Sam. 19, 11. 2 Chron. 34, 29., die aber von den Häuptern der Stämme und Provinzen hier und da noch unterschieden werden Deut. 29, 10. Richt. 11, 5.) oder Städte (Deut. 19, 12. 21, 3. 6. 22, 15. 1 Sam. 11, 3. 16, 4. 1 Kön. 21, 8. 11. Esr. 10, 14. 2 Macc. 14, 37. vgl. Richt. 8, 14.), erwähnt. Auch im Opferritual sind sie für gewisse Fälle als Repräsentanten der Gemeinde aufgestellt (Lev. 4, 15. 9, 1.). Die Aeltesten der Städte bildeten ursprünglich die Ortsobrigkeit (mit richterlicher und polizeilicher Function) Deut. 22, 15 ff. 25, 7 f. Ruth 4, 2 ff. Judith 10, 7., welche unter den Thoren ihre Sitzungen hielt (Hiob 29, 7 f.). Richter werden indess zuweilen noch von ihnen unterschieden (Esr. 10, 14. vgl. Sus. 5.; s. d. Art. Gericht). Die Volks- (und Stamm-) Aeltesten waren unter den Königen constitutionelle Volksrepräsentanten (1 Kön. 8, 1. 20, 7. 2 Kön. 23, 1.). Sie bestanden auch im Exil (Ezech. 14, 1. 20, 1.) und waren nach der Rückkehr in Palästina das Organ des Volks gegenüber den fremden Machthabern (Esra 5, 9. 6, 7.), sowie sie in den innern Angelegenheiten bis in die Maccabäerzeit als volksthümliche Instanz galten (Esra 6, 14. 10, 8. 1 Macc. 12, 6. 35. 13, 36. 14, 9.). Nicht immer mochten indess die Aeltesten auch den Jahren nach dies sein; gewiss wurden (wie überall) für jene Ehrenstellen bald auch Einsichtsvolle und Vornehme ohne Rücksicht auf hohes Alter gewählt, so dass nach und nach die Benennung זְקֵנִים sich in einen Titel verwandelte (vgl. Philo Opp. I. 393.), wie die γέροντες, γερουσία in griechischen Staaten [3]), die Senatores in Rom, die Scheichs, شيخ, der Araber (s. Arvieux R. III. 129.), die Acsacal [weisse Bärte] der Perser, die Landesältesten der Lausitz. Vgl. Gesen. thesaur. I.

1) Ueber die Hochachtung vor den Alten im heut. Aegypten s. Descript. de l'Egypte XVIII. 174 sqq. Mit zunehmender Herrschaft des Wissens und grösserer Complicirung aller Lebensverhältnisse hat die Hochachtung gegen das Alter sich in Europa vermindert, doch vgl. Ebert Ueberliefer. II. 1. S. 90 f. — 2) Die Anrede Vater (wie bei Griechen und Römern, s. Heindorf zu Horat. Satir. 2, 1. 12.) an Greise war gewiss auch unter den Hebräern nicht ungewöhnlich; in der Bibel kommt sie jedoch mehr als respectvolle Benennung (wie etwa die katholischen Geistlichen patres heissen) oder als Ansprache heiliger Personen (2 Kön. 6, 21. 13, 14.) vor; s. d. A. Höflichkeit. — 3) z. B. in Sparta (Wachsmuth hellen. Alterth. I. 463.).

Digitized by Google

427 sq. Im N. T. erscheinen die Aeltesten (des Volks Mt. 26, 47. Luc. 7, 3., oder die *γερουσία τῶν υἱῶν Ἰσραήλ* Act. 5, 21.) gewöhnl. als Beisitzer des grossen Synedriums in Verbindung mit den Hohenpriestern u. Schriftgelehrten (Pharisäern) Mt. 26, 3. 47. 27, 1 ff. Mr. 14, 43. 15, 1. Luc. 20, 1. 22, 66. Act. 4, 5. 5, 21; auch s. d. A. Synedrium. Nach dem Muster der jüd. Synagoge (vgl. d. A.), an deren Spitze ebenfalls Aelteste standen, ordneten aber auch die Apostel in den einzelnen Gemeinden ein Collegium der Aeltesten (*πρεσβυτέριον* 1 Tim. 4, 14.) an (Act. 11, 30. 14, 23. 15, 2 ff. 16, 4.); über deren Verhältniss zu den Bischöfen s. d. A.

Alus, אָלוּשׁ, LXX *Αἰλούς*, Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge aus der Wüste Sin nach dem Sinai (Num. 33, 13 f.). Euseb. hat nur die Notiz: *χώρα ἡγεμόνων* (?) *ἐν τῇ νῦν Γεβαληνῇ Πέτρᾳ τῇ πόλει παρακειμένη.*

Am'ad, עַמָּד, Stadt im Stamme Ascher (Jos. 19, 26.).

Amalekiter, עֲמָלֵק, עֲמָלֵקִים, *Ἀμαληκῖται*, ein Volksstamm, der nach Gen. 36, 12. 16. edomitischen Ursprungs war, abstammend von Amalek, Enkel Esau's, womit aber Gen. 14, 7. nicht zu harmoniren scheint [1]). Seine Wohnsitze waren wohl nicht in bestimmte Gränzen eingeschlossen; im Allgemeinen finden wir ihn südlich von Palästina (Num. 13, 29.), im peträischen Arabien, das die Israeliten durchzogen (Exod. 17, 8 ff.), verbündet mit Ammonitern (Richt. 3, 13.), Midianitern (Richt. 6, 3. 7, 12.), Kenitern (1 Sam. 15, 6.) und in der Nachbarschaft der Philistäer (1 Sam. 27, 8.), des Gebirges Seir (1 Chron. 5, 43.) u. der Stadt Schur (Pelusium) 1 Sam. 15, 7. Es ist hiernach nicht zu zweifeln, dass der Hauptstock der Amal. zwischen den Philistäern, Aegyptern, Edomitern und der Wüste des Berges Sinai festsass. Auch in Mittelpalästina zwischen cananitischen (mit ihnen wohl verwandten) Stämmen scheinen sie sich festgesetzt zu haben (Richt. 12, 15. vgl. 5, 14.). Zuerst kamen sie mit den Israeliten auf dem Zuge nach Canaan in Conflict, theils in der Wüste des Berges Sinai bei Raphidim (Exod. 17, 8 ff. Deut. 25, 17. 1 Sam. 15, 2.), theils an der Südgränze Canaans selbst (Num. 14, 39 ff.). In der Richterperiode schlossen sich amalekitische Horden an die Feinde der Israeliten an (Richt. 3, 13. 6, 3.), aber Saul brachte den Amalekitern eine schwere Niederlage bei (1 Sam. 14, 48. 15, 2 ff.); erneuerte Feindseligkeiten zogen ihnen von David Züchtigungen zu (1 Sam. 27, 8. 30, 1 ff. 2 Sam. 8, 12.), und nach 1 Chron. 5, 43. wurden ihre letzten Ueberreste von den Simeoniten unter Hiskias ausgerottet. Von da an verschwinden die Amalekiter aus der biblischen Geschichte. Ihre Könige scheinen den gemeinschaftlichen Namen אֲגַג, oder אָגָג geführt zu haben (Num. 24, 7. 1 Sam. 15, 8. 20. 32.). Josephus (Antt. 2, 1. 2. 3, 2. 1.) rechnet Amalekitis zu Idumaea und bezeichnet es als die Umgegend von Petra; richtiger Euseb., welcher Am. *χώρα ἐν τῇ ἐρήμῳ τῇ πρὸς μεσημβρίαν τῆς Ἰουδαίας ὑπερκειμένη τῆς νῦν καλουμένης Πέτρας πόλεως ἀπιόντων εἰς Αἰλά* nennt, und Joseph. Antt. 6, 7. 3. S. überh. Reland 78 ff. Mannert VI. 1. 183 ff. Die 1 Sam. 15, 5. erwähnte Stadt (Hauptstadt) der Amal. wird nirgends mit Namen genannt. Nach arabischen Traditionen waren die Amalekiter, عِمْلِيق, Plural. عَمَالِيق, ein uralter hamitischer Stamm ächter Araber, der früher als die Ismaeliter und selbst als die Joktaniden in Arabien wohnte, verwandt mit den Cananitern und angesehen noch bis in die Zeiten Nebucadnezars (s. Herbelot

1) Man könnte dies nach der Beschaffenheit des Pentateuchs als eine verschiedene Relation betrachten; vielleicht aber hat Hengstenberg Pent. II. 303 ff. Recht, welcher in בְּלִשְׁרֹחַ הָעֲמָלֵקִי Gen. 14, 7. eine prolept. Benennung des (nachherigen) amalekitischen Gebietes findet.

Digitized by Google

Bibl. orient. unter Amlac, Sacy Excerpta ex Abulfeda bei der neuen Ausgabe von Pococke spec. p. 543 sq. Michaelis Spic. I. 170 sqq. Ewald isr. Gesch. I, 300. 450.). Vielleicht deutet darauf Gen. 36, 12. 16., wo ein Amalek als Enkel Esau's genannt wird. S. auch Vater Comm. üb. Pent. I. 140 f. u. überh. J. van Iperen histor. crit. Edom. et Amalecitar. Leovard. 1768. 4.

Amam, אָמָם, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda (Jos. 15, 26.).

Amana, אֲמָנָה, 1) Bergspitze oder Bergrücken des Antilibanus (rabb. אָמָנוֹן Gittin 8ª ? Reland 320.) Hohesl. 4, 8., deren Lage sich nach Folgendem bestimmen lassen würde. — 2) Fluss, der vom Amana herabkommt, 2 Kön. 5, 12. (das Chtib hat אֲבָנָה); s. d. A. Parpar.

Amasa, עֲמָשָׂא, Sohn der Abigail, Schwester Davids, und eines gewissen Jithra 2 Sam. 17, 25. (1 Chron. 2, 17. wird derselbe Jether genannt). Er stand an der Spitze des Heeres, welches Absalom gegen die Truppen seines Vaters David anrücken liess, erlitt aber eine gänzliche Niederlage (2 Sam. 17, 15 ff. Cap. 18.). Indess begnadigte ihn David als Verwandten und machte ihn an Joab's Stelle zum Heerführer (2 Sam. 19, 13.). In dieser Stellung bewährte er sich aber, als es zu handeln galt, nicht (2 Sam. 20, 4 f.) und erlag bald der Rache seines Vorgängers im Commando (2 Sam. 20, 8 ff.). Ob dieser A. eine Person mit Amasai עֲמָשַׂי, der unter den Hauptleuten Davids genannt wird (1 Chron. 12, 18.), war (Ewald israel. Gesch. II. 544.), muss unentschieden bleiben.

Amathitis, *Ἀμαθῖτις χώρα* 1 Macc. 12, 25., wohl nicht die Gegend um die Stadt Amathus jenseit des Jordans, 21 Meilen südlich von Pella (vgl. Joseph. Antt. 13, 13. 3. bell. jud. 1, 4. 3. Reland 259 sqq.), sondern ein District in Syrien mit der Hauptstadt Hamath am Orontes, s. d. A. So geben LXX Gen. 10, 17. חמתי durch *Ἀμαθί*. Vgl. überh. Drusius u. Michaelis z. 1 Macc. a. a. O.

Amazias, אֲמַצְיָה, *Ἀμεσσίας*, *Ἀμασίας*, 1) Sohn und Nachfolger des Jehoas als König von Juda, 838—809 v. Chr. Beim Process über die Mörder seines Vaters zeigte er Gerechtigkeit und Milde (2 Kön. 14, 5 ff.). Ueber die früher dem Reich Juda unterthänigen aber abgefallenen Edomiter (2 Kön. 8, 20.) erfocht er einen Sieg und drang bis zur Stadt Sela (Petra) vor (2 Kön. 14, 7.). Eine umständlichere Erzählung von diesem Feldzuge giebt 2 Chron. 25, 6 ff. (zu Vs. 14 s. Withof de Amasia deos edom. secum abducente. Ling. 1768. 4.) [1]). Ein neuer Feldzug gegen den König Jehoas von Israel, welchen Amazias selbst durch kecke Herausforderung veranlasst hatte (2 Kön. 14, 11.), scheint in der spätern Relation 2 Chron. 25, 6 ff. 13. ein nicht unwahrscheinliches Motiv zu finden. Der Ausgang war unglücklich. Amazias wurde bei Bethsemes geschlagen und gefangen, Jerusalem fiel in die Hände der Feinde, welche einen Theil der Stadtmauer niederrissen (auf der Seite nach der israelitischen Gränze zu), den Tempel- und königlichen Schatz aber ausplünderten und die königlichen Kinder als Geisseln nach Samaria abführten (2 Kön. 14, 8—14.). Am. selbst muss bald wieder auf freien Fuss gesetzt worden sein [2]), vielleicht aber gegen die als Geisseln abgeführten Prin-

---

1) Gegen Gramberg's (Chron. S. 100 f.) Hyperkritik zu Vs. 12. s. Movers Chron. S. 259 f. — 2) Joseph. Antt. 9, 9. 3. stellt die Sache so dar: *μονωθέντα τὸν Ἀμ. ληφθῆναι συνέβη πρὸς τῶν πολεμίων αἰχμάλωτον, ἠπείλησε δὲ αὐτῷ θάνατον Ἰώασος, εἰ μὴ πείσειε τοὺς Ἱεροσολυμίτας ἀνοίξαντας αὐτῷ τὰς πύλας δέξασθαι μετὰ τῆς στρατιᾶς εἰς τὴν πόλιν. Καὶ Ἀμ. μὲν ὑπὸ ἀνάγκης καὶ τοῦ περὶ τὸ ζῆν δέους ἐποίησεν εἰσδεχθῆναι τὸν πολέμιον.* Dann fügt er bei: *καὶ οὕτως αὐτὸν (Ἀμ.) ἀπολύσας τῆς αἰχμαλωσίας ἀνέζευξεν εἰς Σαμάρειαν.* Weit unwahrscheinlicher Beer Vereinig. d. Regierungsjahre u. s. w. S. 85. Auch ein Interregnum zwischen Amazias und Usias ist nicht anzunehmen. Unbedeutend ist die Differenz hinsichtlich der Dauer der Regierung des Amazias zwischen 2 Kön. 14, 1. und 13. 1. Kam A. im 2. Jahre des israelit. Jehoas zur Regierung (2 Kön. 14, 1.) und führte dieselbe 29 Jahre, so kann er nicht noch 15 volle Jahre nach

Digitized by Google

zen. Er herrschte nach Jehoas von Israel Tode noch 15 Jahre (2 Kön. 14, 17.) und ward endlich im 29. Jahre seiner Regierung zu Lachisch durch Verschworene ermordet (2 Kön. 14, 19 f.). In der ältern Relation ist dieses Schicksal gar nicht motivirt, dagegen wird es 2 Chron. 25, 27. nicht undeutlich an das von der Chronik eingeschaltete Factum der Einführung erbeuteter edomit. Götzen in das heil. Land geknüpft. — 2) Priester des goldenen Kalbes zu Bethel, der dem Propheten Amos das Weissagen daselbst verbot (Amos 7, 10.; vgl. d. A. Amos).

Amead, s. d. A. Amad.

Ameise, Formica. Dieses kleine, aber gescheidte (Prov. 30, 24.), mit Emsigkeit und in geordneten Zügen seine Nahrung zusammentragende (Prov. 6, 6 f. 30, 25. vgl. Aristot. anim. 9, 26. Plin. H. N. 11, 36. Horat. Sat. 1, 1. 33.) Thierchen heisst im Hebr. נְמָלָה; vgl. arab. نملة. S. Bochart Hieroz. III. 478 sqq.

Amethyst, s. d. A. Edelsteine.

Ammoniter, בְּנֵי עַמּוֹן, Ἀμμανῖται (das Land Ἀμμανῖτις χώρα 2 Macc. 4, 26. vgl. Joseph. Antt. 5, 7. 9. 11, 2. 1.), ein Volksstamm im Osten Palästina's, jenseit des Fl. Jabbok (Deut. 3, 16. Jos. 12, 2.), gegen Arabien hin (denn das nächst dem Jordan nördl. u. südlich vom Jabbok gelegene Land besassen die transjordan. israelitischen Stämme), in einem (von Natur) festen Lande (Num. 21, 24.), mit der Hauptstadt Rabbah (Rabbath-Ammon — Deut. 3, 11. Amos 1, 14., vgl. Reland 103 sqq. Cellar. Notit. II. 671 sqq.), dessen Ursprung von Lot (Gen. 19, 38.) in einen (von Nationalhass erzeugten) Mythus gehüllt ist. Dieser St. hatte sich nach Vertreibung der Zamzumim in der genannten Gegend festgesetzt (Deut. 2, 20.), und auch über Basan vom Arnon bis Jabbok ausgebreitet, das er jedoch bald den Amoritern überlassen musste (Richt. 11, 13.). Die Israeliten berührten anfangs auf ihrem Zuge nach Canaan die Gränzen der Ammoniter nicht (Deut. 2, 19.); doch nachdem sie amoritische Ländereien, die früher den Ammonitern gehörten, erobert hatten (vgl. Jos. 13, 25.), wurden sie von diesem mit den Moabitern verbundenen Stamme angegriffen (Richt. 3, 13.). Ernstere Kämpfe folgten, die A. aber wurden wiederholt von Jephta (Richt. 11, 32 f. 12, 2 ff.), Saul (1 Sam. 11, 11. 14, 47.) und vorzüglich von David (2 Sam. 8, 12. 10, 14. 11, 1. 12, 26 ff.) geschlagen u. ihre Macht nicht ohne Anstrengung gebrochen. In der Folge griffen sie unter Josaphat (914 ff. v. Chr.) das Königreich Juda an. Sie wurden besiegt (2 Chron. 20, 1.) und waren später dem Usias (809 ff. v. Chr.) 2 Chron. 26, 8. sowie seinem Sohne Jotham (758 ff. v. Chr.) 2 Chron. 27, 5. tributpflichtig. Auch das Reich Israel u. dessen transjordanische Provinzen haben sie beunruhigt (Amos 1, 13 ff.) und bei Wegführung der 10 Stämme (720 v. Chr.) beschimpften sie diese (Zeph. 2, 8.) u. rissen die ostjordan. Provinzen an sich (Jer. 49, 1 ff.). Bei dem Einfall der Chaldäer in Judäa aber schlossen sie sich, immer noch von eignen (aber wohl den Chaldäern bereits zinspflichtigen) Königen beherrscht (Jer. 27, 3. 40, 14.), raubsüchtig an diese Eroberer an (2 Kön. 24, 2.) und stimmten in ihren Triumph ein (Ezech. 21, 33 ff. 25, 2 ff.). Nur durch äusserste Noth gezwungen flüchteten Juden in ihr Land (Jer. 40, 11. 41, 15.), und wie sich unter Gedalja wieder eine Anzahl Judäer friedlich anzubauen versuchte, war es der Ammoniterkönig, der durch Meuchelmord jenen aus dem Wege räumte (Jer. 40, 14.). Auch nach dem Exil handelten sie feindlich gegen die neue israelit. Colonie (Neh. 4, 1 ff.)[1]) und selbst im maccab. Zeitalter kämpften sie gegen die Juden (1 Macc. 5, 6. 30—43.). Ihr Name war noch zu Justin. Mart. Zeiten übrig (Dial. Tryph. p. 272: Ἀμμανιτῶν ἐστι

Jehoas (dessen Regier. 17 Jahre dauerte, 2 Kön. 13, 1.) König gewesen sein (2 Kön. 14, 17.). Amaz. bestieg also vielleicht zwischen 838 u. 839 den Thron im Anfange des 2. Regierungsjahres des Jehoas.

1) Einzelne Israeliten hatten sich aber mit Ammonitern verschwägert (Neh. 13, 23.).

Digitized by Google

νῦν πολὺ πλῆθος)[1]). Origenes aber (lib. 1. in Iob.) begreift das Land schon unter der allgemeinen Benennung: Arabien. Josephus dagegen (Antt. 1, 11. 5.) rechnet es zu Cölesyria, s. d. A. Ueber den (Haupt-) Gott der Ammoniter Molech s. d. A.

Amnon, s. d. A. Absalom.

Amon, אָמוֹן, 1) Jer. 46, 25. die bekannte ägyptische und libysche Gottheit, welche bei den Griechen und Römern Ἄμμων, Ammon, heisst (Diod. Sic. 3, 67. Macrob. Saturn. 1, 21.), ägypt. Ἀμοῦν oder Ἀμμοῦν (Herod. 2, 42. Plut. Isid. c. 9. Eustath. ad Dionys. Perieg. p. 125. ed. Bernhardy), ein Name, der von den Kennern der ägyptischen Sprache verschieden gedeutet worden ist. Nach Jablonsky (Panth. aegypt. I. p. 181.) wäre Amu-oein s. v. a. productio lucis, nach Champollion (l'Egypte sous les Phar. I. 217 sq.) Amun, d. i. gloria, celsitudo (über die Schreibart des Namens auf ägyptischen Denkmälern s. Gesenius thes. I. 115.). Die Griechen verglichen den A. mit ihrem Zeus (Herod. 2, 42. Plutarch. Isid. c. 9.), daher Jupiter Ammon Diod. Sic. 1, 13. Justin. 11, 11; bestimmter Macrob. a. a. O., der richtig den Zusammenhang dieser Gottheit mit der Sonne bemerkt: Ammon scheint nämlich das Symbol der Frühlingssonne im Zeichen des Widders zu sein, daher die Widderhörner, mit denen man ihn abbildete (Herod. 2, 42. Arnob. 6, 12. Müller Archäol. S. 276.). Ob aber diese astronomische Bedeutung des Gottes die ursprüngliche war, lässt sich bezweifeln und ist neuerlich von Pritchard bestritten worden; dessen eigne Deutung aber möchte bei einem in das hohe Alterthum hinaufreichenden Idol doch zu abstract sein. S. überh. Wilkinson sec. Series I. 243 sq. Pauly Realencycl. I. 407 f. Der Hauptsitz seiner Verehrung war Theben, נֹא אָמוֹן, griech. Διόσπολις (Diod. Sic. 1, 15.), und dort befand sich im Tempel des Gottes ein berühmtes Orakel (Diod. Sic. II. p. 557. Justin. 11, 11. Plutarch. Alex. c. 72. Strabo 1. 49 sq. 17. 814.). Vgl. auch Creuzer Symb. I. 507. II. 205. — 2) Sohn und Nachfolger des Manasse als König von Juda, 641—639 v. Chr. Er begünstigte, dem Beispiel seines Vaters folgend, den Götzendienst und kam in einer Verschwörung seiner eignen Beamten, die aber bei dem Volke allgemeine Missbilligung fand, ums Leben (2 Kön. 21, 19 ff. 2 Chron. 33, 21 ff.). Die spätere Relation stimmt mit der ältern wörtlich überein, nur dass jene den A. noch verwerflicher darstellt, als sein Vater gewesen war. Der Zustand des Landes, den A. auf seinen Nachfolger vererbte, war nach Zephanja's Schilderung ein sehr trauriger: Abgötterei (1, 4 ff.) wurde durch Priester und Propheten unterstützt (3, 4.), die Grossen des Reichs erlaubten sich Gewaltthaten (3, 3.), und hochmüthige Sicherheit (1, 12. 3, 11.) war herrschend geworden.

Amoriter, אֱמֹרִי[2]), LXX Ἀμορῥαῖοι[3]), ein mächtiger cananitischer (Gen. 10, 16.) Volksstamm (Exod. 3, 8. 13, 5. 33, 2.), der vor Eroberung Palästina's durch die Israeliten auf dem nachmaligen Gebirge Juda in der Nachbarschaft von Hebron und Hazazon-Thamar (Gen. 14, 7. 13. Num. 13, 29. Deut. 1, 7. 20.)[4]) unter Königen (Jos. 10, 5.)[5]), aber zum Theil auch jenseit des Jordans, vom Arnon,

---

1) Aus der Zeit nach Antiochus Epiph. erwähnt Joseph. Antt. 13, 8. 1. einen Zeno Kotylas als τυραννεύων τῆς Φιλαδελφέων πόλεως (der alten Hauptstadt von Ammonitis). — 2) Den Namen erklärt Ewald (israel. Gesch. I. 279 f.) Bergbewohner, Gebirger vgl. אֲמִירִים (Jes. 17, 9.) Berghöhe, was eine Anspielung auf die Amoriter sein soll. — 3) Ihr Land heisst bei Joseph. Ἀμωρῖτις (Antt. 4, 5. 1. u. 7, 3.) und Ἀμορία (Varr. Ἀμοραία, Ἀμωραία) Antt. 5, 1. 1. Fälschlich schreibt übrigens Ritter immer Ammoriter. Es würde dessen Werke sehr zum Vortheil gereicht haben, wenn der Verf. es über sich hätte gewinnen können, orientalische Sprachkenntniss zu erwerben. — 4) Aus Gen. 48, 22. (vgl. 33, 18.) könnte man schliessen, dass die A. früher in Colonieen oder Zügen bis nach Mittelpalästina sich ausgebreitet hätten. Aber vielleicht ist אֱמֹרִי dort nur im weitern Sinne gebraucht (s. folg. Note u. oben am Ende des Art.), denn der Chamor Gen. 33. war ein Hevit (Gen. 34, 2.). — 5) Der Name Amoriter ist jedoch hier in weiterer Bedeutung von allen im südlichen Binnenlande wohnenden Cananitern gebraucht.

welcher sie von den Moabitern schied (Num. 21, 13. 32, 19. Jos. 9, 10. Richt. 11, 21., früher nur vom Jabbok Num. 21, 26.), bis an den Hermon (Deut. 3, 8. 4, 48.) in 2 Königreichen (Deut. 3, 8. 4, 47. 31, 4. Jos. 2, 10. 9, 10.) wohnte. Diese wurden, obschon mächtig und kriegerisch (Amos 2, 9.), von den Hebräern unter Moses überwunden und ihre transjordan. Länder den Stämmen Gad, Ruben und Halbmanasse zugetheilt (Num. 32, 33. 39. Deut. 3, 8.); jene in Canaan besiegte Josua (Jos. 10.), ohne sie auszurotten oder selbst ihre weitere Verbreitung hemmen zu können (Richt. 1, 34. 35. 3, 5. 1 Sam. 7, 14.), wie denn die Gibeoniter zum Stamme der Amoriter gehörten (2 Sam. 21, 2. vgl. Jos. 9, 15. 19.). Die letzten Ueberreste der Amoriter machte Salomo zinsbar (1 Kön. 9, 20. 2 Chron. 8, 7.). An einigen Stellen ist das Volk, als das mächtigste cananitischen Stammes, für Cananiter überhaupt genannt (Jos. 24, 18. Amos 2, 9. 1 Kön. 21, 26. vgl. Jos. 10, 5.). S. Hamelsveld III. 56 ff.

Amos, עָמוֹס, hebräischer Prophet, der unter Usias, König von Juda, und Jerobeam II., König von Israel (Am. 1, 1. 7, 10.), d. h. also in den letzten Jahren des Jerob. im Reiche Israel (7, 10 ff.), etwa 790 ff. v. Chr. (Knobel Prophet. II. 147 ff. Hitzig kl. Propheten S. 29.), gegen eben dieses Reich, beiläufig auch gegen Juda (s. 2, 4. 3, 1. Cap. 6.), weissagte und also mit Hoseas (und Joel?), zum Theil auch mit Jesaias, gleichzeitig ist. Er war von Thekoa im St. Juda gebürtig und hatte früher im Hirten- (Schäfer-) Stande (als בּוֹקֵר 7, 14., doch vgl. 1, 1. 7, 15.) gelebt, was auch viele von ihm gebrauchte Bilder (1, 2. 2, 13. 3, 4. 5. 8. 12. 4, 1. 6, 12. 7, 1. 2. 9, 9. u. a.) bezeugen. Gegenstand seiner Weissagungen ist der durch politisches Glück genährte bilderdienerische Taumel der Ephraimiten in Verbindung mit grossem Sittenverderben, das sich bes. in Ueppigkeit (6, 4 ff.) und von oben herab in parteiischer Rechtspflege u. Unterdrückung der Armen aussprach; s. d. A. Jerobeam. Sicherer Untergang wird dem dazu reif gewordenen Staate in stufenweiser Rüge gedroht, doch zugleich die Aussicht eröffnet, dass Israel durch die göttlichen Strafgerichte geläutert werden solle (9, 9 ff.). Solche Freimüthigkeit, von einem Manne aus dem Volke geübt, mochte der Priesterstand zu Bethel nicht dulden, und er bot daher seinen Einfluss beim König Jerobeam auf, den Propheten aus dem Lande zu vertreiben (7, 10 ff.). Nach der Sage bei Pseudoepiphan. gelang es selbst durch persönliche Misshandlungen nicht, den A. irre zu machen, bis endlich ein Priesterssohn ihn zu Boden schlug, so dass er sterbend ins judäische Gebiet getragen werden musste (vgl. auch Chronic. pasch. p. 148.). S. überh. Carpzov. introd. III. 314 sq. Eichhorn Einleit. IV. 307 ff. Jahn II. II. 401 ff. Bertholdt IV. 1611 ff. Die Monographie Th. W. J. Juynboll de Amoso P. I. (L. B. 1828. 4.) ist nicht bedeutend.

Amphipolis (Act. 17, 1.), Stadt im östlichen Macedonien am Flusse Strymon (Mela 3, 2.), der sie von beiden Seiten umgab (daher der Name, Thucyd. 4, 102.) Diod. Sic. 16, 8. Appian. Civ. 4, 104 sq. Sie war eine Colonie der Athener, im Zeitalter der Römer aber Hauptstadt von Macedonia prima (Plin. 4, 17. Liv. 45, 29.). Vgl. Wetsten. II. 559. Cellar. Notit. I. 1053 sq. Jetzt heisst sie Emboli.

Amraphel, אַמְרָפֶל, ein alter König von Sinear d. i. Babylonien, zur Zeit Abrahams, der sich einem vom König Kedor-Laomer von Elam geleiteten Feldzuge nach Vorderasien anschloss. Die Verbündeten gelangten glücklich bis Südpalästina; als sie aber bei der Eroberung Sodoms den Lot gefangen genommen hatten, wurden sie von dem Sklavenheere Abrahams überfallen und geschlagen (Gen. 14.). Es ist vergeblich, in den Fragmenten der frühesten babylon. Geschichte nach diesem Namen zu forschen; die Begebenheit aber passt ganz in jene Zeit, und die Annahme, es liege nur eine Nachbildung der Geschichte Sanheribs, also eine Fiction vor (Hitzig Psalm. II. 176.), erscheint als ganz willkührlich. Den

Namen אַמְרָפֶל wusste Gesen. nicht zu deuten, Lengerke (Ken. I. 266.) vergleicht das sanskrit. amrapàla, Beschützer der Götter!

Amulete (wahrscheinl. v. arab. حمالة, Anhängsel)[1]), לְחָשִׁים Jes. 3, 20., talm. קְמֵעוֹת. Um sich vor dem Bezaubern und Behexen (besonders gegen das böse Auge, s. Voss zu Virg. eclog. S. 151. u. d. A. Zauberei) zu sichern, auch als sympathetische Mittel gegen Krankheiten (Mischn. Sabb. 6, 2.)[2]), tragen die Orientalen, wie fast alle Völker, seit den ältesten Zeiten (Plin. 30, 15.) Amulete, d. h. theils mit heiligen Sprüchen beschriebene Zettel (Shaw R. 212. Rüppell Abyss. I. 202. 291. II. 54.; so die ἐφέσια γράμματα, s. Wetst. zu Act. 19, 19.), theils gewisse, für diesen Zweck zubereitete Steine, Conchylien u. s. w. (Strabo 16. 775. Plin. 37, 12. 37.), oder auch Metallstücke (Richardson üb. Spr. Lit. und Gebr. morgenl. Völk. 219 ff. Arvieux III. 208. Chardin voyage IV. 438 sq. Niebuhr B. 65. R. II. 162. Minutoli Nachträge 138 f.); s. vorz. Grotefend in d. Hall. Enc. III. 428 ff. Meiners Gesch. d. Religion. II. 594 ff. Auch die Hebräer waren von diesem Aberglauben nicht frei (Ezech. 13, 16.) und selbst die טוֹטָפוֹת oder תְּפִלִּין, φυλακτήρια, die Moses verordnet hatte (Ex. 13, 9. Deut. 6, 8. 11, 18.), wurden als Amulete betrachtet (vgl. Targum zu Hohesl. 8, 3. Bartolocc. bibl. rabbin. I. 576.), ja bei dem Frauenzimmer machten Amulete einen Theil des Putzes aus, namentlich trug man Ohrringe als Talisman (Gen. 35, 4. Jes. 3, 20., vgl. Augustin. ep. 245. u. Gesen. z. Jes. a. a. O. — dah. heisst der Ohrring im Chald. קַדִּישָׁא u. im Samar. קודש, vgl. Gen. 24, 22 ff. —; s. überh. Schröder de vest. mul. 169 sqq.). Am Sabbath Amulete zu tragen, untersagt der Talmud (den Männern), doch mit einer Ausnahme (Sabb. 6, 2.). Ueber die kabbalist. Amulete der Juden vgl. auch Lakemacher observatt. philol. II. 143 sqq.

Ana, עֲנָה, Vater der Oholibama, einer der Frauen Esau's (Gen. 36, 2. 14. 18.). Ihr Grossvater war Zibeon (Vs. 24., dah. Vs. 2. u. 14. das בַּת צִבְעוֹן als Apposition zu בַּת עֲנָה zu fassen, und בַּת in dieser Stellung von der Enkelin zu deuten ist). Dieser Zibeon war nach Vs. 20. ein Horit; Vs. 2. heisst er חִוִּי. Letzteres wird mit Michaelis u. Tuch in חֹרִי verwandelt werden dürfen, denn weder ist wahrscheinlich, dass Vs. 20. ein anderer Zibeon gemeint werde als Vs. 2., noch wird mit Hengstenberg u. Baumgarten das Prädicat Horit dahin erklärt werden dürfen, dass einzelne Cananiter sich auf das südliche Gränzgebirge begaben und sich mit den seiritischen Troglodyten vermischten. Ueber das יֵמִים Vs. 24. sind jetzt die bessern Ausleger einverstanden, dass es warme Quellen bedeute, wie dergleichen in jener Gegend südöstlich vom todten Meere wirklich angetroffen werden. Für das בִּרְעֹתוֹ אֶת־הַחֲמֹרִים gäbe dann Tacit. hist. 5, 3. eine Parallele ab.

Anab, עֲנָב, Stadt im Gebirge des St. Juda (Jos. 11, 21. 15, 50.), bei Euseb. (Ἀνώβ) Βετοαννάβ (syr. ܒܝܬܐ ܥܢܒ), 4 Meilen östlich von Diospolis (Lydda); Hieron. fügt bei: plerique affirmant in octavo ab ea (Diospoli) milliario sitam et appellari Bethannabam (mit einer unbedeutenden Abweichung und mehr chaldäischer Pronunciation: בית ענבא). Allein die Lage beider Oerter passt nicht zu obiger Stelle, wo Anab mit Hebron und Debir verbunden ist. Robinson II. 422. fand den Ort noch unter dem alten Namen im Gebirge Juda südwestlich von Hebron.

Anaharat, אֲנָחֲרָת, Stadt im Stamme Issaschar (Jos. 19, 19.).

Anakiter, s. d. A. Enakiter.

---

1) Bei Arabern und Persern führen die Amulete auch den Namen Talisman, worüber vgl. Hammer in den Fundgruben d. Orients IV. II. 155 ff. — 2) Neulich wollte man dergleichen Amulete als magnetische Leiter betrachten (s. Ennemoser Magnetism. S. 200 ff.).

Digitized by Google

Anamim, עֲנָמִים (Gen. 10, 13.), ein Volksstamm, der von Mizraim hergeleitet wird, sonst völlig unbekannt. Einige vergleichen die palästinische Stadt עֵינָם (Jos. 15, 34.), die vielleicht eine ägyptische Colonie sein könnte (?). Andere, wie Bochart Phal. 4, 30. denken aus einem sehr precären etymolog. Grunde (vgl. غَنَمٌ grex ovium, versetzt: aman) an die nomadischen Anwohner des Jupiter-Ammon-Tempels (s. dagegen besond. Michael. Suppl. 1932 sq); noch Andere, wie Calmet, halten die Anamim mit den Amaniern oder Garamantes in der Oase Phazania am Flusse Cinyphus (גֵּר עֲנָמִים) im nordwestl. Afrika (Strabo 17. 835. Ptolem. 4, 6. Plin. 5, 4. Mel. 1, 8.) für eins; vgl. auch Bochart l. c. Schultheß Parad. 154. Gesenius (thes. II. 1052.) macht aufmerksam auf den geographischen Namen *BENEMIC* (Champoll. gr. I. 150.) wo *B* (*Π*?) Artikel sein könnte. Unter den alten Uebersetz. hat Saadias auf Alexandriner, die Chaldäer auf Bewohner von Mareotis (מריוטאי oder מראטאי, vgl. auch Beck ad Targ. Chron. I. 9 sq.) gerathen. S. überh. Michaelis Spic. I. 260 sq. Vater Comm. I. 131.

Anammelech, עֲנַמֶּלֶךְ, eine Gottheit der nach Palästina versetzten assyrischen Colonisten aus Sepharvaim, welcher (wie Adrammelech, s. d. A.) Kinder durchs Feuer geopfert wurden (2 Kön. 17, 31.). Reland de vet. lingua pers. §. 9. erklärt den Namen durch rex doloris (عنا pers. dolor), Hyde aber (de relig. vett. Persar. p. 131.), dem astronom. Charakter jener Culte angemessener, von dem Gestirn Cepheus, welches die Orientalen الراعى والغنم den Hirten und das Vieh nennen. Jurieu wollte den Mond verstehen (wie Adrammelech die Sonne zu sein scheint); doch war dies nur eine vage Vermuthung. Gegen Hitzig's fern liegende Conjectur (Jes. 437.) s. Gesen. thes. II. 1052.

Ananiah, עֲנָנְיָה, Stadt im Stamme Benjamin (Nehem. 11, 32.).

Ananias (עֲנָנְיָה, חֲנַנְיָה). 1) Unter dem Procurator Felix wird Act. 23, 2 ff. 24, 1. ein *ἀρχιερεύς* dieses Namens erwähnt. Es ist unstreitig Ananias, Sohn des Nebedäus, gemeint, der (zur Zeit des Procurators Tiberius Alexander im J. 48 aer. dion.) durch Herodes, Fürst von Chalcis, die hohepriesterliche Würde erhielt und unmittelbarer Nachfolger des Joseph, Sohn des Kamydus oder Kamithus, war (Joseph. Antt. 20, 5. 2.). Er behielt den Pontificat auch unter dem Procur. Cumanus, wurde aber, weil die Juden von den Samaritanern der Gewaltthätigkeit angeklagt worden waren, von dem Praeses Ummidius Quadratus nach Rom geschickt (J. 52 aer. dion.), um sich vor dem Kaiser Claudius zu vertheidigen (Joseph. Antt. 20, 6. 2.). Die fernere Geschichte des Ananias ist dunkel. Entweder er verlor mit dieser Deportation die hohepriesterliche Würde, und Jonathan, welchen der Procurator Felix später ermorden liess (Joseph. Antt. 20, 8. 5.), war sein Nachfolger, oder, was nach Joseph. Antt. 20, 6. 3. wahrscheinlicher ist (Wieseler chronol. Synopse 187 f.), Ananias kehrte losgesprochen zurück und blieb Hoherpriester bis zum Amtsantritt des Ismael, Sohn Phabi's (Joseph. Antt. 20, 8. 8.), welcher letztere kurz vor des Felix Abgange zu der hohenpriesterlichen Würde gelangte und noch unter Festus dieselbe bekleidete (Joseph. Antt. 20, 8. 11.). Im letztern Falle war An. während der Act. 23. u. 24. erzählten Vorfälle (kurz vor Abgang des Felix aus der Provinz) wirklicher Hoherpriester, und *ἀρχιερεύς*, wie ihn Lucas nennt, wäre kein blosser Ehrentitel eines ehemaligen oder (wie Eichhorn Einleit. ins N. T. II. 68 f. will)[1]) während einer Sedisvacanz das Amt ver-

1) Dieselbe Ansicht hatten in der Hauptsache schon vorgetragen Lightfoot hor. hebr. zu Act. 23, 2. Michaelis Einleit. N. T. I. 53 ff, welchen Kuinöl zu Act. 23. nachfolgt. Richtiger Vitringa observ. sacr. 6, 23. 16. und Krebs observat. Flav. p. 247 sqq., der jedoch im Resultate irrt. Die Hall. Encyclop. III. 466. lässt obige

Digitized by Google

wesenden Hohenpriesters. Ananias genoss übrigens auch nach seinem Abtreten grosses Ansehen (Joseph. Antt. 20, 9. 2.) und wurde zuletzt im Anfange des jüd. Krieges ermordet (Joseph. bell. jud. 2, 17. 9.). — 2) Ein Christ zu Jerusalem, Ehemann einer gewissen Sapphira, der seine Güter zum Besten der Gemeinde verkaufte, aber einen Theil des Kaufgeldes für sich behielt, und daher von Petrus wegen dieses Betrugs sehr heftig zur Rede gesetzt wurde, worauf er, sowie nachher auch seine mitschuldige Frau, plötzlich todt niedersank (Act. 5, 1 ff.). Medicinisch lässt sich dies als Folge einer Apoplexie ansehen, die bei einem der Schande öffentlich Preisgegebenen und durch die apostol. Rede tief Erschütterten leicht eintreten konnte, wie denn solche Beispiele eines durch heftigen Schreck oder tiefe Schaam herbeigeführten tödtlichen Schlagflusses nicht ganz selten sind (s. bibl.-hermen. Unters. S. 375 ff., Hohmann in Augusti theol. Blätt. II. 129 ff., Ammon in s. krit. Journ. d. theol. Liter. I. 249. Neander Pflanz. I. 25.) [1]). Doch ist unverkennbar, dass im Zusammenhange der apostol. Geschichte das Factum als ein ausserordentliches, durch die Wunderkraft des Apostels bewirktes hervortreten soll (vgl. das ähnl. Factum Act. 13, 10 f.). Die Heftigkeit des Petrus, welche manchem Tadel ausgesetzt war, ist schon im Ganzen richtig beurtheilt von Wetsten. II. p. 483. vgl. Niemeyer Charakt. I. 641 f., auch Schmidt's allgem. Biblioth. d. theol. Lit. I. 212 ff. Ueber Vs. 6. 10. handelt Walch de sepultura Anan. et Sapphir. (Jen. 1755. 4. auch in d. dissertatt. in Act. Ap. I.) nur Antiquarisches ab. — 3) Ein Christ (Judenchrist) zu Damascus und angesehener Mann (Act. 22, 12.), nach dessen Handauflegung der bei seiner Bekehrung ohnweit Damascus erblindete Paulus wieder sehend wurde (Act. 9, 10 ff.), s. d. A. Paulus (vgl. Walch dissertatt. in Act. Apost. II. 78 sqq.). Die Tradition will, er sei (damals) Bischof in Damascus gewesen und habe später den Märtyrertod erlitten (Menolog. Graecor. I. p. 79 sq.).

Anathoth, עֲנָתוֹת, Priesterstadt (1 Kön. 2, 26.) im St. Benjamin (Jos. 21, 18. 1 Chron. 6, 45. Neh. 11, 32.) auf der Heerstrasse von Norden nach Jerusalem (Jes. 10, 30.), nach Euseb. u. Hieron. (ad Jerem. 1, 1. u. prooem. ad Hos.) 3 römische Meilen, nach Joseph. (Antt. 10, 7. 3.) 20 Stad. (was nicht ganz so viel beträgt) davon entfernt, Geburtsort des Jeremias (Jer. 1, 1. 29, 27. vgl. 32, 7.), wo derselbe aber als Prophet keinen Eingang fand (11, 21.). Gewöhnl. will man A. in dem Dorfe Kuryet el Enab auf der Strasse nach Ramle 3 Stunden von Jerusalem wiederfinden; Robinson (II. 319 f.) dag. hält mit mehr Recht das heut. Anata, $1\frac{1}{4}$ St. nördl. von Jerusalem, für das alte Anathoth. Im Talmud (Joma 10.) heisst die Stadt auch עֲנָת.

Andreas (der Name ist altgriechisch [Athen. 15. 675. 7. 312. Diodor. Sic. Excerpta Vat. p. 14. ed. Lips.], kommt aber auch bei den Juden später noch vor [Dio Cass. 68, 32.]), ein Apostel Jesu, Bruder (älterer od. jüngerer, ist ungewiss) [2]) des Simon Petrus (Mt. 4, 18. 10, 2. Joh. 1, 41 ff.), aus der Stadt Bethsaida (Joh. 1, 45.), früher Johannesjünger (Joh. 1, 39.). Er trat nach Joh. 1, 35 ff. früher als

---

chronologische Schwierigkeit unberührt. Wenn übrigens Paulus nicht wusste, dass A. Hoherpriester sei (Act. 23, 5.), so ist er hinlänglich durch den Umstand entschuldigt, dass damals die Hohenpriester schnell zu wechseln pflegten und dass er selbst bis dahin die meiste Zeit über im Auslande gelebt hatte. Denn dass der Hohepriester in Amtstracht dem Synedrium präsidirte, ist von Einigen nur postulirt worden. Wieseler a. a. O. glaubt, Anan. sei nicht als Hoherpriester, sondern als נָשִׂיא Act. a. a. O. bezeichnet; ganz unwahrscheinlich. Es wäre sehr verwirrend gewesen, den Nasi als solchen, abgesehen von seiner hohenpriesterlichen Würde, τὸν ἀρχιερέα τοῦ θεοῦ (Vs. 4.) zu nennen.

1) Unwürdig ist über dieses Factum gehandelt vom Wolfenb. Fragm. (Zweck Jesu u. s. Jünger S. 256 ff.). Uebrigens findet sich ein ähnliches Beispiel von Wirkung einer erschreckenden Anrede im christlichen Legendenkreise Vita Epiphan. (Opp. Tom. II. p. 351.). — 2) Dass Petrus mit Ausnahme von Joh. 1, 45. (wo die umgekehrte Stellung in Vs. 42 ihren Grund findet) immer vor A. genannt wird, beweist allein nicht, dass P. der ältere Bruder gewesen.

Digitized by Google

Petrus, nach Mt. 4, 18 ff. Mr. 1, 16 ff. mit diesem zugleich, unter die Jünger Jesu ein[1]) und wird in den Apostelverzeichnissen Mt. 10, 2. Luc. 6, 13. mit Petrus gleich als erstes Paar aufgeführt, Mr. 3, 18. aber nach den Hauptaposteln mit Philippus und Act. 1, 13. zunächst mit Jacobus genannt. In der Begleitung Jesu erscheint er als einer der vertrauteren Lehrjünger Mr. 13, 3. Joh. 6, 8. 12, 22. (ist aber keineswegs der μαθητὴς ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς des 4. Evang., wie Lützelberger kirchl. Tradit. über Joh. S. 199 ff. durch ein leichtfertiges Gewebe von Combinationen darthun wollte, s. dag. Lücke Joh. I. 653 f. Maier Comment. zu Joh. I. 43 f.). Die Apostelgesch. weiss nichts von ihm zu berichten. Ueber seine spätere Wirksamkeit und seine Schicksale gab es in der alten Kirche verschiedene Traditionen. Die älteste Sage (Euseb. 3, 1.) lässt ihn in Scythien und (Hier. ep. 148. ad Marc., Theodoret. ad Ps. 116, 1.) in Griechenland (Achaja), später auch in Kleinasien, Thracien u. s. w. (Niceph. 2, 39.) das Evangelium predigen. Zu Patrae in Achaja soll er gekreuzigt worden sein, und zwar, nach einer spätern Tradition, mittelst einer sogenannten crux decussata (✕); s. dag. Lipsius de cruce 1, 7. u. Sagittar. de cruciatib. martyr. 8, 12. Vgl. überh. Fabric. cod. apocryph. I. 456 sqq. u. salut. lux evang. p. 98 sqq. Menolog. Graecor. I. p. 221 sq. Perionii vit. apostol. p. 82 sq. Andr. de Saussay Andreas frater Petri. Par. 1646. fol. Ueber die apokryph. Acten des Andreas (Euseb. 3, 25.), deren sich vorzüglich die Enkratiten bedienten (Epiph. haer. 46, 1. 63, 1.), s. ausser Fabricius (cod. apocr. II. 747 sqq.) besond. Kleuker über die Apokr. d. N. T. 331 ff.

Andronicus, 1) Statthalter des syr. Königs Antioch. Epiph. zu Antiochia, während dieser einen Feldzug gegen kleinasiatische Insurgenten unternahm. Er liess auf Betrieb des Menelaus den alten exilirten Hohenpriester Onias umbringen (2 Macc. 4, 31 ff.). Aus einigen Unwahrscheinlichkeiten, die aber Wernsdorf (de fide hist. libb. Macc. 90 sq.) zu hoch anschlägt, folgt keineswegs, dass dieser Vorfall völlig erdichtet ist; auch des Josephus abweichende Nachricht (Antt. 12, 5. 1.) von Onias Tode kann, da über die Maccabäerzeit diesem Schriftsteller schwerlich besondere Quellen offen standen, die Glaubwürdigkeit jenes Berichts nicht geradezu aufheben. — 2) Ein angesehener mit dem Apostel Paulus verwandter Christ (Röm. 16, 7.), nach Hippolytus Bischof von Pannonia, nach Dorotheus von Spanien. Doch s. dag. schon Justinian zu d. St.

Anem, s. d. A. Engannim.

Aner, עָנֵר, Levitenstadt im Stamme Manasse (1 Chron. 6, [55.] 70.).

Ange, nach Judith 2, 12. Vulg. ein Gebirge links von Cilicien. Ein solches macht Ptolem. 6, 7. in Arabia felix am sinus sachalites namhaft, und es ist dies nach den Kreuz- und Querzügen, die das B. Judith den Holofernes machen lässt, wohl gemeint. Der griech. u. syr. Text haben aber dafür Baektilaeth oder Bethketilath; s. d. A.

Anim, עֲנִים, Stadt im Gebirge des St. Juda (Jos. 15, 50.). Eusebius nennt sie Ἀναιά und setzt sie südlich (etwas über 9 Meilen) von Hebron; vgl. d. A. Ἀνσήμ mit Ἀνάμ.

Annas, Ἄννας, bei Joseph. Ἄνανος, jüdischer Hoherpriester (Luc. 3, 2.). Er war der Sohn eines gewissen Seth und hatte im 37. Jahre nach der Schlacht

---

1) Eine Differenz der Relationen bleibt dies immer, sofern in der synopt. Darstellung Petrus u. Andreas als eben erst in Jesu Gemeinschaft tretend erscheinen. Darum könnten aber doch die beiden Berufungen factisch neben einander bestehen; Joh. 1. ist nur das erste Erkennen Jesu als des Messias erzählt, was eine bleibende Nachfolge nicht nothwendig herbeiführte; die eigentliche Berufung der zu ihrem Fischergewerbe zurückgekehrten Jünger erfolgte später. Und eben die Bereitwilligkeit, mit welcher P. und A. nach Mt. 4, 20. und Mr. 1, 18. dem Rufe Jesu δεῦτε ὀπίσω μου Folge leisten, scheint jene früher ihnen gewordene Ueberzeugung vorauszusetzen. Vgl. Lücke Joh. I. 12.

Digitized by Google

bei Actium (J. 7 aer. dion.) von Quirinius, kaiserlichem Legaten in Syrien, diese Würde erhalten (Joseph. Antt. 18, 2. 1.), musste sie aber unter (im Anfange von) Tibers Regierung (J. 14 aer. dion.) auf Befehl des jüdisch. Procurat. Valerius Gratus an Ismael, Phabi's Sohn, überlassen (Joseph. Antt. 18, 2. 2.). Auf diesen folgte bald (μετ' οὐ πολύ) Eleazar, Sohn des Annas, dann nach 1 Jahre Simon, Sohn des Kamithus, und wieder nach 1 Jahre (um 770 R.) Joseph Kaiphas, Schwiegersohn (Joh. 18, 13.) des Annas (Joseph. a. a. O.). Dieser blieb Hoherpriester bis ins J. 36 aer. dion., war also unter den Luc. 3, 2. genannten der eigentliche (functionirende) Hohepriester, und Annas heisst ἀρχιερεύς nur weil er einst Hoherpriester gewesen war (wie sich hin u. wieder jetzt die Stadträthe, welche nicht mehr im Amte sind, fort und fort so nennen lassen), wird aber vor Kaiphas genannt als dessen Schwiegervater und Amtsvorgänger; vgl. Anger de tempp. in Act. ap. 185. Auch nach seiner Entfernung vom Amte genoss A. fortdauernd (auch bei den Römern) bedeutendes Ansehen[1]), daher er auch mit Jesu ein vorläufiges Verhör hielt (Joh. 18, 13 ff.), wenn auch nicht gerade als Verordneter סְגָן oder Vicarius des Hohenpriesters (Lightfoot hor. hebr. p. 744 sq. Rus harmon. evang. I. 313 sqq. III. II. 962 sqq., s. dag. Vitringa observ. sacr. 6. p. 529.[2]) u. vgl. d. A. Hoherpriester u. Casaub. exerc. antibar. 216 sq.) oder als נָשִׂיא d. i. Präsident des Synedriums (Wieseler chronol. Synops. 186 ff.); s. dag. d. A. Synedrium. Uebrigens bekleideten später noch 5 Söhne des Ananus die Hohepriesterwürde; der letzte unter ihnen, ebenfalls mit Namen Ananus, liess unter dem Procurator Albinus den Jacobus, Bruder des Herrn, hinrichten (Jos. Antt. 20, 9. 1.).

Antiochia, Ἀντιόχεια, 1) blühende u. stark bevölkerte (vgl. 1 Macc. 11, 47.) Hauptstadt Syriens (Ἀντ. ἡ μεγάλη Philostr. Apoll. 1, 16.) und Residenz der syrischen (seleucid.) Könige (1 Macc. 3, 37. 7, 2. 11, 13. 44. 2 Macc. 5, 21. 6, 1. 4.), später (als urbs libera Plin. 5, 18.) Sitz der römischen Proconsuln von Syrien. Sie lag am Flusse Orontes in einer grossen, wohlbewässerten u. fruchtbaren Ebene (120 Stad. vom Meere und 40 Stad. von Antigonia [s. Liban. I. p. 299. Reisk.], und 30 Tagereisen von Ephesus [Philostorg. H. E. 1, 3.] nach Ptolem. 69° u. 35° 30′), bestand aus 4 (nach und nach erbauten und befestigten) Theilen (dah. τετράπολις Strab. 16. 750.) und hatte einen (bes. unter den Römern) sehr bedeutenden Umfang (Ammian. Marc. 14, 8.)[3]), einen regelmässigen Marktplatz, Basiliken u. s. w., Joseph. bell. 7, 3. 4. (Abulfeda tab. Syr. 116. giebt den ganzen Umfang nach Al Asisi zu $2\frac{1}{2}$ geogr. Meilen an.) Künste u. Wissenschaften blüheten dort (Cic. Arch. 3.); Josephus (bell. jud. 3, 2. 4.) nennt sie daher μεγέθους τε ἕνεκα καὶ τῆς ἄλλης εὐδαιμονίας τρίτον ἀδηρίτως ἐπὶ τῆς ὑπὸ Ῥωμαίοις οἰκουμένης ἔχουσα τόπον. In der Nähe befand sich der bekannte Hain Daphne (2 Macc. 4, 33., s. d. A.), daher sie auch Antiochia Epidaphnes oder ἡ ἐπὶ Δάφνης hiess (Joseph. Antt. 17, 2, 1. Plin. 5, 18.). Ihren Namen A. hatte sie von Antiochus, dem Vater ihres (ersten) Gründers (n. Euseb. Chron. II. p. 227.), Seleucus Nicator (Justin. 15, 4. Strabo 16. 749.). Die Einwohner galten (wie alle Syrer) für genuss- und vergnügungssüchtig (Herodian. 2, 6. 15.). Unter ihnen befanden sich viele Juden (Joseph. Antt. 12, 3. 1. 14, 12. 6. bell. jud. 2, 18. 5. 7, 3. 3. Apion. 2, 4. vgl. Act.

---

1) Ein ähnliches Beispiel haben wir an Ananias (Joseph. Antt. 20, 9. 2.), s. d. A. — 2) Si Annas a Luca designaretur ut Sagan, haud dubie illum Caiaphae postposuisset, non praeposuisset. Deinde observari meretur, Annam Caiaphae fuisse socerum, pontificio hoc munere jam ante magno cum splendore et auctoritate defunctum, quem parum probabile est genero suo, aetate et ordine inferiori tanquam Saganem substitui voluisse. Letzterer Grund ist freilich nicht entscheidend und die Stellung des A. vor Kaiphas bleibt auch dann, wenn A. nicht Sagan war, nicht weniger befremdend. Andere Hypothesen über Luc. 3, 1. s. Saubert de sacerdotio Ebraeor. 1, 5. Kuinöl z. d. St. Anger de tempor. 184 sq. — 3) Nach Joseph. bell. jud. 1, 21. 11. liess K. Herodes eine Strasse zu Ant., die 20 Stad. lang war, mit Marmorplatten pflastern. Dio Chrys. 47. p. 527. sagt von A.: ἡ πόλις ἓξ καὶ τριάκοντα σταδίων ἐστὶ τὸ μῆκος καὶ στοὰς ἑκατέρωθεν πεποιήκασιν.

Digitized by Google

6, 5.), die ihren eignen Ethnarchen hatten. Frühzeitig (schon vor dem J. 43 aer. dion.) bildete sich dort eine christl. Gemeinde aus Juden und Heiden (Act. 11, 19 f.), der eine Zeitlang Barnabas vorstand (Act. 11, 22. 26. 13, 1. 15, 35.) und in (für?) welcher zuerst der Name Christen, *Χριστιανοί*, aufkam (Act. 11, 26. u. Kuinöl z. d. St.) [1]). Sie war mit der Mutterkirche in Jerusalem eng verbunden (Act. 11, 22 27. 15, 22 ff.) und zeichnete sich durch Unterstützung ärmerer Gemeinden aus (Act. 11, 29 ff.). Paulus bildete sich in ihrer Mitte zum Apostel und trat von A. aus seine Missionsreisen an (Act. 13. 14, 26. 15, 35 ff. 18, 22 f.) [2]). Auch später war A. ein wichtiger Mittelpunkt des Christenthums (Neander Pflanz. I. 85.). Ueber den heutigen Zustand dieser einst so bedeutenden Stadt, jetzt Antakia, انطاكية, s. Pococke Morgenl. II. 277 ff., Niebuhr R. III. 15 ff. (m. Grundr.). O. v. Richter Wallfahrt. S. 281. Buckingham II. 475. Monro Ramble II. 140 ff. Sie ist herabgesunken und nimmt kaum den dritten Theil der alten Stadt ein, von welcher noch Trümmer übrig sind. Vgl. überh. Cellar. Notit. II. 417 sqq. Mannert VI. I. 467 ff. Hammer in Hall. Encycl. IV. 312 f., auch d. A. Ribla. — 2) Stadt auf dem Gebirge Taurus, *Ἀντιόχεια τῆς Πισιδίας* (Act. 13, 14.) oder bestimmter *ἡ πρὸς τῇ Πισιδίᾳ* (Strabo 12. 577.) genannt, östlich von Apollonia, ebenfalls von Seleucus Nicator erbaut, unter Augustus aber zur römischen Colonie (juris italici) erhoben (Plin. 5, 24.). Ptolem. 5, 5. rechnet sie zu Pamphylia (im röm. Sinne), Strabo zu Phrygia. Es wohnten dort auch Juden (Act. 13, 14. vgl. 2 Tim. 3, 11.). S. Cellar. Notit. II. 187 sq. Jetzt soll an der Stelle der unbedeutende Ort Akschehr d. i. Weissstadt stehen, vgl. Olivier VI. 396.

Antiochus II. *Θεός*, Sohn und Nachfolger Antiochus des I. Soter, als König von Syrien seit 262 v. Chr. Mit dem ägypt. Könige Ptolemaeus II. Philadelphus setzte er den von seinem Vater ererbten Krieg, welcher die vorderasiat. Länder ungemein verheerte, mehrere Jahre hindurch fort, musste aber endlich (250 v. Chr.), um Frieden zu erlangen, dessen Tochter Berenice [an seiner Gemahlin Laodice [3]) Stelle] heirathen und ihrem erstgebornen Prinzen die Nachfolge im syrischen Reiche zusichern (vgl. Dan. 11, 6.) Polyb. ap. Athen. 2. p. 45. Doch nach dem im 2. Jahre darauf erfolgten Tode des Ptolemaeus rief Antiochus seine erste Gattin zurück; Berenice und ihr Sohn aber wurden später zu Daphne ermordet. Antiochus selbst starb bald (246 v. Chr. im 40. Lebensjahre, Porphyr. bei Euseb. Chron. arm. I. p. 345.) an Gift, das ihm Laodice, die seine Treulosigkeit noch immer nicht vergessen konnte, beigebracht hatte. S. Justin. 27, 1. Appian. Syr. 65. Val. Max. 9, 14. 1. ext.

Antiochus III. der Grosse, seleucid. König von Syrien, Sohn des Seleuc. Callinicus, Bruder u. Nachfolger Seleucus des II. Ceraunus (224 v. Chr.) [4]), Polyb. 5, 40 ff. In einem Kriege gegen den schwachen König von Aegypten Ptolemaeus Philopator, um Coelesyrien und Phönicien wiederzugewinnen, drang er zweimal (vgl. Polyb. 5, 49.) bis Dura (2 Meilen nördlich von Cäsarea) vor, schloss jedoch hier das zweite Mal mit seinem Gegner einen 4monatlichen

---

1) Der Name ging gewiss nicht von den Christen selbst, sondern wohl von den Heiden aus; übrigens sollen die Antiochener besonders erfindsam in Secten- u. Parteinamen gewesen sein (Zosim. 3, 11. 4, 41. Ammian. Marc. 22, 14.). — 2) A. ist daher als die Mutterkirche (u. der Focus) des Heidenchristenthums, sowie Jerusalem als die des Judenchristenthums zu betrachten. In ersterer Beziehung ist der Umstand, dass eben zu A. der Name Christen zuerst in Gebrauch kam (Act. 11, 26.), nicht als unwichtig zu übersehen. — 3) S. über sie und ihre muthmaassliche Abkunft Niebuhr kl. Schrift. I. 257 ff. — 4) Nach Euseb. Chron. arm. I. 347. vgl. II. 235. regierte Antiochus M. vom 3. Jahre der 139. Ol. (od. 530 R.) bis zum 2. Jahre der 148. Ol. Vgl. Göschen in d. theol. Studien u. Kritik. 1831. IV. 713.

Digitized by Google

Waffenstillstand und zog sein Heer bis an den Orontes zurück (Polyb. 5, 66. Justin. 30, 1. 2. Athen. 13. 577. vgl. Dan. 11, 10.). Nach Wiederausbruch der Feindseligkeiten trieb er die ägyptische Landmacht bis Sidon [1]), eroberte Gilead und Samaria, und nahm sein Winterquartier zu Ptolemais (Polyb. 5, 63—71.). Im Anfang des folgenden Jahres (217 v. Chr.) wurde er aber von den Aegyptern bei Raphia (ohnweit Gaza) geschlagen (Polyb. 5, 79. 80. 82—86. Strabo 16. 759. vgl. Dan. 11, 11.), musste mit einem Verluste von 10,300 Todten und 4000 Gefangenen nach Antiochia sich eiligst zurückziehen und den Aegyptern Cölesyrien, Phönicien und Palästina überlassen. Dreizehn [14] Jahre darauf eröffnete Antiochus (in Verbindung mit Philipp III. von Macedonien, Liv. 31, 14.) einen zweiten Feldzug gegen Aegypten, das von einem Kinde, Ptolemaeus V. Epiphanes, beherrscht wurde. Schon hatte er jene drei genannten Länder wiedererobert, als ein Krieg mit Attalus, König von Pergamus, ihn nach Kleinasien rief; doch nach bald abgeschlossenem Frieden kehrte er durch Cölesyrien zurück, schlug das ägyptische Heer bei Paneas, und riss ganz Palästina an sich (Dan. 11, 13—16. Polyb. 15, 20. Appian. Syr. 1. Liv. 33, 19. Joseph. Antt. 12, 3. 3.). Ptolemaeus ging nun die ihm gebotenen Friedensbedingungen ein, und verlobte sich mit des Antiochus Tochter, Kleopatra (Polyb. 28, 17. 11.), die ihm als Heirathsgut Cölesyrien, Phönicien und Palästina zubringen sollte (Dan. 11, 17., s. Hier. z. d. St.) Joseph. Antt. 12, 4. 1. Antiochus rüstete im folgenden Jahre eine Expedition zu Wasser und zu Lande gegen Kleinasien aus, unterwarf sich den grössten Theil desselben und zog selbst über den Hellespont nach Europa. Hierdurch wurde er in einen Krieg mit den Römern (192 v. Chr.) verwickelt (Liv. 35, 13. Justin. 31, 1.), erlitt aber mehrere Niederlagen und musste endlich nach der unglücklichen Schlacht bei Magnesia in Lycien (190 v. Chr.) einen schimpflichen Frieden eingehen (189 v. Chr.) Appian. Syr. 33—39. Polyb. 21, 14. Liv. 37, 40. 43. 45. 55. Justin. 31, 8. vgl. Dan. 11, 18. 1 Macc. 8, 6 f. [2]); s. d. A. Eumenes. Er kam bald nachher (187 v. Chr.) [3]) in einem Volksaufruhr um das Leben, als er eben einen Tempel in Elymais plündern wollte, um den verlangten Tribut an die Römer abzahlen zu können (Strabo 16. 744. Justin. 32, 2. Diod. Sic. Exc. Tom. II. 573. Porphyr. in Euseb. Chron. arm. I. p. 348. vgl. Dan. 11, 19.). S. überh. Flathe Gesch. Macedon. II. 226 ff. Während der Kriege des Antiochus mit Aegypten wurden die Juden und die Bewohner Cölesyriens hart mitgenommen, es hörte lange Zeit alle Sicherheit auf, und ein Schwanken der Verhältnisse wirkte nachtheilig auf den Wohlstand ein (Joseph. Antt. 12, 3. 3.). Als aber die Juden nach der Schlacht bei Paneas schnell die syrische Partei ergriffen hatten, gewährte er ihnen nicht nur volle Freiheit und materielle Unterstützung ihres Cultus, sowie alle Schonung ihrer religiösen Grundsätze (Joseph. Antt. 12, 3. 3. u. 4.), sondern er soll sogar jüdische Colonieen nach Lydien und Phrygien verpflanzt haben, um die zweideutige Treue seiner dortigen Unterthanen zu befestigen (Joseph. Antt. 12, 3. 4.).

Antiochus (IV.) Epiphanes (Ἐπιφανής, vgl. Michaelis zu 1 Macc. 1, 10. u. Eckhel doctr. num. I. III. 223., spottweise ἐπιμανής Athen. 10. 438 sq., auf Münzen auch Θεός, s. Frölich Annall. tab. 6. 7.), seleucidischer König von Syrien, zweiter Sohn Antiochus des Grossen (Appian. Syr. 45. 1 Macc. 1, 11.), gelangte, nachdem sein Bruder Seleucus Philopator ermordet

1) Ueber die Localität dieses Treffens s. Robinson III. II. 715. — 2) Wenn es Vs. 7. heisst: καὶ ἕλαβον αὐτὸν ζῶντα, so muss dies allerdings mit Wernsdorf de fide libror. Maccab. p. 45 sqq. für einen Verstoss gegen die historische Wahrheit gehalten werden. Aber das Gerücht solcher Gefangennehmung konnte sich doch verbreitet haben, und als Gerücht wird die Sache zunächst nur gemeldet. Ueber Vs. 8. s. d. AA. Indien und Mysien. — 3) Im 36. Jahre seiner Regierung, s. Euseb. Chron. II. p. 35. 235., wogegen in den Excerpten aus Porphyr. (I. p. 347.) nur 34 (volle) Regierungsjahre angegeben sind.

Digitized by Google

worden war [1]), 137 aer. Sel. d. i. 175 v. Chr. (vgl. Wernsdorf de fide libr. Maccab. p. 28 sq.) auf den Thron [2]), und ist durch seine tyrannische Bedrückung der Juden, die jedoch im 2. B. der Macc. grausamer geschildert wird als im ersten (s. Eichhorn Apokr. 265.), übel berüchtigt (vgl. auch Dan. 7, 8 ff.). Er unternahm vier Feldzüge gegen Aegypten, um sich im Besitze von Cölesyrien u. Phönicien, die er nach Kleopatra's Tode (s. d. A. Antiochus der Grosse) besetzt hatte, zu behaupten, den ersten 171, den zweiten 170 v. Chr. (2 Macc. 5, 1. 1 Macc. 1, 17 ff.), den dritten 169, den vierten 168 v. Chr. Bei der Rückkehr von dem zweiten Feldzuge, in Folge dessen er einen grossen Theil Aegyptens erobert und den König Ptolemaeus Philometor gefangen genommen hatte, erlaubte er sich in Jerusalem, auf Veranlassung eines schändlichen Priesterzwistes, der mit offener Waffengewalt geführt worden war (vgl. Joseph. Antt. 12, 5. 1.) [3]), die härtesten Maassregeln, liess seine Wuth besonders am Tempel aus, welchen er plünderte, und richtete ein grosses Blutbad an (1 Macc. 1, 20—42. 2 Macc. 5, 1—23.). Als er in seinem vierten Unternehmen gegen Aegypten durch Dazwischenkunft der Römer gestört und zum Abzug genöthigt worden war (Liv. 45, 12. Polyb. 29, 11. Appian. Syr. 66. Diod. Sic. Exc. Vatic. 31, 2. vgl. Dan. 11, 29 f.), detaschirte er (145 aer. Sel. 167 v. Chr.) ein Corps nach Jerusalem, welches die Stadt verheerte, einen grossen Theil der Einwohner niedermachte und eine starke Besatzung in die Burg legte (1 Macc. 1, 30 ff. 2 Macc. 5, 24 ff. vgl. Dan. 11, 31 ff.). Der jüdische Tempelcultus wurde nun verboten und abgeschafft (1 Macc. 1, 43 ff.). Mit Gewalt zwang man die Juden zur Annahme der griechischen Religion und stellte in dem entweihten (Diod. Sic. Eclog. 34, 1.) und verunreinigten Tempel am 15. Cislev den „Gräuel der Verwüstung" (Dan. 11, 31. 12, 11. 1 Macc. 1, 57.) d. h. wohl einen kleinen Götzenaltar (Joseph. Antt. 12, 5. 4.) auf den Brandopferaltar; das erste Opfer wurde dem Jupiter Olympius dargebracht am 25. desselben Monats. Feig unterwarfen sich Viele, die schon früher dem Ethnicismus geneigt waren (1 Macc. 1, 12.), dem königl. Gebote (1 Macc. 1, 43.) und opferten den heidnischen Göttern (1 Macc. 1, 45.); eine Schaar muthiger Patrioten aber vereinigte sich unter dem Hasmonäer Mattathias, und nach seinem bald erfolgten Tode unter seinem heldenmüthigen Sohne, Judas Makkabi, und errang, nachdem sie eine Zeit lang defensiv zu Werke gegangen war, endlich in offenem Kampfe (1 Macc. 4.) ihre Freiheit (vgl. Dan. 9, 24 ff.). Bald darauf starb Ant. Epiphanes nach einem verunglückten Angriff auf den Tempel (der Anaitis) in Elymais (1 Macc. 6, 1 f.) [4]) zu Tabä in Persien (nicht in der Gegend von Ecbatana, wie es 2 Macc. 9, 3. heisst, wo überhaupt das Lebensende dieses Königs fabelhaft erzählt ist, s. Wernsdorf de fide Macc. p. 104 sqq.) 149 aer. Sel. 163 v. Chr. [5]), im 12. Jahre seiner Regierung (Appian. Syr. 66. Polyb. 31, 11. Wernsdorf de fide

---

1) Ueber seine Bezeichnung als II. (seleucid.) König Dan. 7, 8. 24. s. Lengerke Daniel 318 ff. — 2) Eigentlich gebührte dem Sohn des Seleucus Phil., Demetrius, die Succession. Darauf bezieht sich Dan. 11, 21. — 3) Im Grunde trug Antioch. selbst die Schuld dieses Zwistes, denn er hatte beide sich bekämpfende Hohepriester gegen versprochene Geldsummen ins Amt eingesetzt (2 Macc. 4, 10 ff.); s. d. AA. Jason u. Menelaus. — 4) Ueber diese Stelle s. d. A. Elam. In oder bei welcher Stadt dieser Tempel gelegen habe, sagt weder Polyb., noch Appianus, noch Strabo 16. 744. Wenn übrigens Strabo a. a. O. u. Diod. Sic. II. 573. die Plünderung eines Belustempels in Elymais von Antioch. M. (Vater des Antioch. Epiph.) erzählen, so ist dies gewiss ein anderes Factum. Beraubung reicher oder für reich gehaltener Tempel mochte in jenen Zeiten und bei der Habgier der seleucid. Fürsten sich öfter wiederholen. Vgl. noch Wernsdorf de fide Maccab. p. 58 sqq. Nach 2 Macc. 1, 14 ff. wäre A. bei der Plünderung des Tempels selbst mit Steinwürfen getödtet worden. Dies widerspricht freilich der Stelle 2 Macc. 9, 3 ff. Aber in diesem Buche darf man weder Unrichtigkeiten noch Widersprüche hoch anschlagen. Dass 2 Macc. 1. wirklich Ant. Epiph., nicht Ant. Euergetes, gemeint sei, hat gegen Frölich gut bewiesen Wernsdorf a. a. O. p. 64 sqq. — 5) Näheres sucht Hofmann Weissag. I. 310. festzustellen.

Digitized by Google

libr. Maccab. p. 26 sq. 61 sqq. Dan. 11, 45. vgl. 8, 25.) und hinterliess bei den Juden das Andenken eines abscheulichen Tyrannen (Dan. 11, 21. נִבְזֶה, ῥίζα ἁμαρτωλός 1 Macc 1, 10.), dagegen ihn Diod. Sic. Eclog. 34. als einen βασιλεὺς μεγαλόψυχος καὶ τὸ ἦθος ἥμερος darstellt. Und allerdings möchte man geneigt sein, die Schilderung der jüdischen Schriftsteller für übertrieben zu halten; indess konnten sie doch keine Facta erdichten, die Art der Reaction (im maccab. Zeitalter) zeugt für einen vorausgegangenen unerträglichen Druck, Antioch. selbst wird von demselben Diod. Sic. II. p. 582 sq. u. a. Historikern als ein höchst überspannter (fast verrückter) Fürst geschildert, aus den widersprechendsten Elementen des Charakters zusammengesetzt [1]). Dass er den jüdischen Cultus auszurotten trachtete, hatte gewiss nicht blos in despotischer Conformitätssucht seinen Grund, sondern es waltete dabei zugleich die Absicht, die Juden selbst nach und nach geschmeidiger zu machen und mit den anderen Nationen in Harmonie zu bringen, vor, und die unter den vornehmen Juden schon herrschende Ausländerei (1 Macc. 1, 12. 2 Macc. 4, 10 ff.) kam ihm dabei hülfreich entgegen. Manche Wunden wurden überdies den Juden auch ohne eigentliche Absicht des Königs durch ihre Lage zwischen Syrien und Aegypten geschlagen, und die Unterbefehlshaber mochten, da der Fürst fast immer der äussern Politik zugewandt war, die Härte anbefohlener Maassregeln oft verdoppeln. Im Ganzen tritt aber in dem Benehmen des Ant. gegen die Juden Verachtung dieses Volks und schonungslose Unbesonnenheit merklich genug hervor.

Antiochus (V.) Eupator. Er folgte 163 v. Chr. als Knabe (Appian. Syr. 66. Porphyr. in Euseb. Chron. arm. I. p. 348.) [2]) seinem Vater, Antiochus Epiphanes, unter Vormundschaft des Lysias (Appian. Syr. 46. 1 Macc. 3, 32 ff.), obschon von Antioch. Epiph. auf dem Todesbette Philippus zum Reichsverweser und Vormund ernannt war (1 Macc. 6, 14 f. 55.), und zog kurz nach Antritt seiner Regierung, 162 v. Chr. (1 Macc. 6, 20.), mit einem starken Kriegsheere nach Judäa, wo Lysias bereits stand, aber von den Juden hart bedrängt wurde (1 Macc. 3, 39 ff. 6, 21 ff.). Ueber den Weg, den er genommen, und über den Ausgang der Schlacht, die er dem Judas Makkabi lieferte, stimmen die Relationen 1 Macc. 6. u. 2 Macc. 13. nicht überein (vgl. Wernsdorf de fide Maccab. p. 117. Eichhorn Apokr. 265 f.); dass der Sieg jedoch nicht auf Seiten des Judas war, wie 2 Macc. 13, 29. 30. gesagt wird, scheint sich aus allen Umständen zu ergeben. Was 1 Macc. 6, 47. steht, die Juden hätten wegen Uebermacht der Feinde sich zurückgezogen, ist sehr wahrscheinlich und Joseph. bell. jud. 1, 1. 5. vervollständigt es so: πολλῶν ἀναιρεθέντων τοὺς λοιποὺς ἔχων Ἰούδας εἰς τὴν Γοφνιτικὴν τοπαρχίαν φεύγει [3]). Indess sah sich Antiochus, um einen Angriff des Philippus auf seine Hauptprovinzen zu vereiteln, genöthigt, mit Judas Frieden zu schliessen (1 Macc. 6, 48 ff. 2 Macc. 13, 8 ff.), und verliess Judäa. Doch schon im folgenden Jahre (161 v. Chr.) fiel er dem Kronprätendenten Demetrius in die Hände und wurde nebst Lysias umgebracht (1 Macc. 7, 1 ff. 2 Macc. 14, 1 ff. Appian. Syr. 46. Justin. 34, 3.). Seine Regierungsdauer wird von Euseb. zu 2 (vollen) Jahren berechnet.

Antiochus VI. (bei Joseph. Antt. 13, 7. 1. Θεός, auf Münzen Ἐπιφανὴς Διόνυσος, s. Eckhel l. III. 231 sq.), Sohn des Alexander (Balas), Königs von Syrien. Er wurde im Knabenalter von Diodotus oder Tryphon (Strabo 16. 752.), der unter seinem Vater ein wichtiges Staatsamt in Antiochia verwaltet hatte, als

---

1) Ὡς πάντας - - ἀπιστεῖν εἰ περὶ μίαν καὶ τὴν αὐτὴν φύσιν τοσαύτην ἀρετὴν καὶ κακίαν ὑπάρξαι δυνατόν ἐστιν. Seine Schwelgerei war bekannt (Athen. 10. p. 433.). — 2) Nach Appian. war Antioch. Eup. bei seiner Thronbesteigung nur 9 Jahre alt; nach Euseb. Chron. arm. aber soll ihn sein Vater als 12jähr. Knaben zum Mitregenten angenommen und Ant. Eup. so 1½ Jahr mit Ant. Epiph. regiert haben. — 3) Nach Antt. 12, 9. 5. hätte sich Judas mit seinen übrigen Truppen in das feste Jerusalem geworfen.

Digitized by Google

Kronprätendent gegen Demetrius Nicator aufgestellt, und gelangte durch Waffengewalt wirklich zur Regierung (1 Macc. 11, 39. 54 ff.) 145—144 v. Chr. (vgl. Eckhel doctr. num. I. III. 231. Justin. 36, 1. Appian. Syr. 68.). Jonathan trat auf geschehene Einladung zu ihm über, wurde reichlich beschenkt, in der hohenpriesterlichen Würde bestätigt und sein Bruder Simon zum Befehlshaber der königl. Truppen in Palästina ernannt (1 Macc. 11, 57 ff.). Jonathan machte das ganze Land bis Damascus dem Antiochus unterwürfig (1 Macc. 11, 62.), schlug die Truppen des Demetrius (1 Macc. 11, 63 ff.) und wies auch einen neuen Angriff des Demetrius auf Palästina glücklich zurück (1 Macc. 12, 24 ff.). Aber kaum war Antiochus auf dem Throne befestigt, so dachte Tryphon ernstlich daran, seinen längst gehegten Plan ins Werk zu setzen und die syrische Krone sich selbst anzueignen (1 Macc. 12, 39.). Zuvörderst schien es jedoch gerathen, den mächtigen Jonathan aus dem Wege zu schaffen, und es gelang dem Tryphon, ihn durch List in die Gefangenschaft zu locken und bald darauf zu tödten (143 v. Chr.) 1 Macc. 12, 40 ff. Nun ging er nach Syrien zurück, liess den jungen Antiochus umbringen und bestieg den königl. Thron (1 Macc. 13, 31 f. Liv. epit. 55.).

Antiochus VII. Sidetes, Σιδήτης (von Sida in Pamphylien, wo er erzogen war, Euseb. Chron. arm. I. p. 349.) [1]), zweiter Sohn des Demetrius I., der, nachdem sein Bruder, Demetrius II. Nicator, von den Parthern gefangen genommen worden war, dessen Gattin, Kleopatra, heirathete (140 v. Chr., Justin. 36, 1.), dem treulosen Tryphon das syrische Reich (138 v. Chr.) [2]) wieder entriss (Strabo 14. 668.) und es 9 Jahre lang beherrschte (1 Macc. 15, 1 ff.) [3]). Mit dem jüdischen Fürsten Simon schloss er anfangs ein Freundschaftsbündniss, legte ihm aber bald harte Forderungen auf und schickte, da dieser ihnen nicht sogleich genügte (1 Macc. 15, 26 ff.), den Feldherrn Kendebäus nach Judäa (1 Macc. 15, 40 f.), der aber von den Söhnen Simons geschlagen wurde (1 Macc. 16, 1 ff.). Darauf (im 4. Jahre seiner Regierung) rückte zwar Antiochus selbst in Judäa ein, belagerte Jerusalem und war nahe daran, es mit Sturm zu nehmen, schloss jedoch, vielleicht aus Furcht vor den Römern, auf erträgliche Bedingungen mit Johannes Hyrcanus Friede (Joseph. Antt. 13, 8. 3. u. 4.) [4]), und Letzterer wurde sogar sein Alliirter in einem Feldzuge gegen Parthien, der aber dem Antiochus das Leben kostete (J. 183 aer. Sel. d. i. 130 v. Chr.) Joseph. Antt. 13, 8. 4. Justin. 38, 10. Diod. Sic. Exc. Vat. p. 117 sq.; vgl. (über das Todesjahr des Ant. S.) Niebuhr kl. Schr. I. 251 f. Nach Athen. 5. 210. 10. 439. 12. 540. war dieser König, wie mehrere seiner Vorfahren, den Tafelfreuden ausserordentlich ergeben; vgl. Justin. 38, 10.

Antipatris (talm. אנטיפטרס, vgl. Lightfoot hor. hebr. p. 109 sq.) Act. 23, 31. 32., Stadt in Palästina, 150 Stad. von Joppe, 42 röm. Meil. von Jerusalem (itiner. Hieros.) [5]), 26 röm. Meil. von Caesarea (nach Ptolem. 66° 20′, 32°-0′), in

---

1) Nicht von seiner grossen Jagdliebe (Plutarch. Apophth. p. 34. Lips.) vgl. ציד. — 2) Nach 1 Macc. 15, 10. im 174. J. d. aer. Sel.; dagegen Porphyr. (in Euseb. Chron. armen. I. p. 349.) den Regierungsantritt des Königs ins 4. Jahr der 160. Olymp. d. i. 176 aer. Sel. setzt. S. über diesen Widerspruch Niebuhr kl. Schr. I. 251. Die Angabe der Maccabäer wird durch Münzen unterstützt. — 3) Die Seeküste, von welcher aus Antiochus nach 1 Macc. 15. Syrien angriff, ist bei Justin. nicht genannt. Nach Euseb. Chron. arm. I. p. 349. war es eben die pamphylische. — 4) Es geschah nach Joseph. in der 162. Olymp. Vgl. auch Euseb. Chron. arm. I. p. 349. Genauer ist das 1. Jahr dieser Olymp. d. i. 181 aer. Sel. zu nennen. Joseph. versichert, Antiochus habe nach Uebergabe der Stadt nur die Mauerzinnen demolirt, dagegen Porphyr. a. a. O. sagt: muros urbis demolitur atque electissimos ipsorum (Judaeorum) trucidat. Letzteres verschweigt Joseph. ganz. Vgl. Diod. Sic. 34. ed. 1. u. Niebuhr kl. Schr. I. 299. — 5) Bei dieser Entfernung (über 8 deutsche Meil.) hat die Angabe des Lucas Act. 23, 31: *ἀναλαβόντες τὸν Παῦλον ἤγαγον διὰ τῆς νυκτὸς εἰς τὴν Ἀντιπατρίδα* Anstoss erregt. Gegen Kuinöl's Meinung, der Transport sei in der ersten

Digitized by Google

einer fruchtbaren, wohlbewässerten Gegend (Joseph. Antt. 16, 5. 2. bell. jud. 1, 21. 9.), nicht, wie Einige wollen, am Meeresufer zwischen Joppe und Cäsarea (Schleussner Lex. s. h. v.), sondern wohl 2 deut. Meil. landeinwärts, auf der Strasse zwischen Jerusalem und Cäsarea (Joseph. bell. jud. 4, 8. 1. Act. a. a. O.), die auch nach Galiläa führte (Mischna Gittin 7, 7.), vgl. auch Reland 409. 417. 444. Herodes der Grosse hatte sie erbaut und nach seinem Vater Antipater benannt (Joseph. Antt. 16, 5. 2. bell. jud. 1, 21. 9.). Früher hiess sie *Καφαρσαβά* (Joseph. Antt. 13, 15. 1. 16, 5. 2.). Zu Hieron. Zeit (epitaph. Paulae od. ep. 108.) war sie ein semirutum oppidulum. Die Kreuzfahrer glaubten diese Stadt in dem jetzigen verödeten Dorfe Arsuf, ارسوف, 2 Stunden nördlich von Jaffa wiederzufinden; doch s. dag. Reland 569. Dieser Ort liegt nämlich der Meeresküste zu nahe und es ist viel wahrscheinlicher, dass das Dorf K'far Saba weiter landeinwärts in der heutigen Provinz Nablus Namen und Stelle jener alten Stadt bewahrt hat, s. Robinson (der diesen Ort aber nicht selbst besuchte) III. 259. Bei der Uebereinstimmung des Namens dieses Dorfes mit jenem von Joseph. angegebenen dürfte es wenigstens sehr gewagt sein, einen andern, seiner Lage nach vielleicht passender erscheinenden Ort, nämlich Magdal Zoba am Anfange der Ebene Saron, für das alte Antipatris zu halten (Hall. Lit.-Zeit. 1845. Nr. 230.).

Apelles, *Ἀπελλῆς* (der Name Apella auch bei den Juden üblich Horat. Sat. 1, 5. 100.), ein rühmlich erwähnter Christ (Röm. 16, 10.), den Origenes fälschlich mit dem alexandr. Apollo für eine Person hielt, die Sage aber zum Bischof von Smyrna oder Heraclea macht (Fabric. lux evang. p. 116.).

Apfelbaum, תַּפּוּחַ. Er wird nur Joel 1, 12. Hohesl. 2, 3. 8, 5. und seine Früchte Sprüchw. 25, 11. Hohesl. 7, 9. erwähnt; diese an letztrer Stelle als wohlriechend (vgl. נָפַח duften) mit dem Athem der Geliebten verglichen. Auch Avicenna beschreibt die syr. Aepfel als angenehm duftend (s. Harmar I. 369 ff.), wie überhaupt die reifen Aepfel vorzüglich in Südgegenden sind (Ovid. Met. 8, 675.), und man hat also dieser Eigenschaft wegen nicht nöthig (mit Rosenmüller Alterth. IV. I. 308 ff.) in allen jenen Stellen תַּפּוּחַ vom Quittenbaum (Pyrus Cydonia), dessen Frucht einen stärkenden Geruch ausbaucht (Plin. H. N. 15, 10.), zu verstehen, obschon es wohl möglich ist, dass das Hebräische dieses Gewächs und den Apfelbaum unter einem Namen befasst, wie *μῆλον* vom Apfel und der Quitte gesagt wird (Bod. a Stapel ad Theophr. p. 338.); auch kommt dieser Baum noch jetzt in Palästina vor (Robinson I. 356. II. 716.). Eher könnte man hierzu durch die Betrachtung bewogen werden, dass die Quitte bei den Alten (und noch jetzt im Orient) in der Sprache der Verliebten eine grosse Rolle spielte (s. Celsius I. 263 ff.). Uebrigens ergiebt sich auch aus Städtenamen, wie Jos. 15, 34. 17, 7., dass der Baum תַּפּוּחַ im alten Palästina nicht selten war (gewiss viel häufiger als der Quittenbaum, dessen herbe, durch keine Cultur zu versüssende Frucht dem angenehmen

---

Nacht nur bis Nicopolis (22 röm. Meil.) und erst in der zweiten bis Antipatris gelangt, ist das *τῇ ἐπαύριον ὑπέστρεψαν εἰς τὴν παρεμβολήν* Vs. 32. Eben das gilt gegen de Wette, welcher vermuthet, man sei Mittags am zweiten Tage nach Antipatris gekommen und habe dort Nachtquartier gemacht. Wie die Worte des Lucas lauten, muss der Trupp, der in der dritten Nachtstunde (etwa um 9 Uhr Abends) aufbrach, in einem forcirten Nachtmarsche (wenn auch vielleicht erst während der ersten Morgenstunden des folgenden Tages) Antipatris erreicht haben; das *τῇ ἐπαύριον ὑπέστρεψαν* sagt zunächst nur, sie hätten am folgenden Tage den Rückmarsch angetreten, nicht, was unmöglich war, sie seien im Lager selbst eingetroffen. Vielleicht brachen sie in den spätern Nachmittagsstunden auf und marschirten gemächlich nach Jerusalem zurück. Nur darauf kommt dem Lucas an zu erzählen, die Reiterei allein hätte den Paulus weiter escortirt. Olshausen hat übrigens die ganze Schwierigkeit mit keiner Sylbe berührt.

Apfel nicht wird vorgezogen worden sein, vgl. Link Urwelt I. 236. 1. Aufl.), und im Talmud ist vielfache Rücksicht auf die Cultur desselben genommen (Mischna Chil. 1, 4. Maaser. 1, 4. vgl. auch Joseph. Antt. 17, 7.); auch jetzt wird derselbe dort cultivirt (Robinson II. 355. III. I. 295.). Dass endlich תַּפּוּחַ nicht den Citronen- und Orangenbaum bezeichne, die arabisch auch unter تفّاح befasst werden, hat Credner Joel 136. hinlänglich erwiesen. Ganz unnöthig aber ist, mit Döpke (Sprüchw. a. a. O.) das Wort von Granatäpfeln deuten zu wollen, welche den Israeliten so wohlbekannte Frucht im Hebr. ihren eignen Namen hat.

Aphaerema, *Ἀφαίρεμα* (1 Macc. 11, 34.), s. d. A. Ephraim.

Apharsechajiten, אֲפַרְסְכָיֵא und אֲפַרְסַתְכָיֵא Esr. 4, 9. 5, 6., Colonisten, die von dem assyrischen Könige nach Samarien versetzt wurden, sonst völlig unbekannt. Schultheß (Parad. 362.) denkt an die Paraetaceni der griech. Geographen in Persien oder Medien, Strabo 11. 522. 15. 732. Plin. H. N. 6, 29. (א wäre dann prosthetisch, wie Strabo 15. 765. Mardi und Amardi geschrieben wird). Gesen. hat im thes. diesen Namen, den er unter פָּרַס aufführen wollte, ganz übergangen.

Aphek, אֲפֵק, 1) Stadt im Stamme Ascher (Jos. 19, 30.), auch אֲפִיק (Richt. 1, 31.), ohnfern der sidonischen Gränze (Jos. 13, 4.), aber (fortdauernd) von Canaanitern bewohnt Richt. 1, 31. Das heutige Afka, ein Dorf am Fusse des Libanon auf der Strasse zwischen Balbek und Byblus (Burckhardt R. I. 70. Richter 107.), gewiss nicht verschieden von dem alten *Ἄφακα* am Fl. Adonis (Sozom. 2, 5. Euseb. Constant. 3, 55. Zosim. 1, 58.), kann hiermit identificirt werden. Dagegen möchte 2) das 1 Kön. 20, 26. 30. erwähnte אֲפֵק verschieden sein und an der Militärstrasse zwischen Damascus und Palästina, also auf der Ostseite des Sees Genezareth gelegen haben. Eusebius weist ein grosses Castell Apheca bei Hippo nach und dieses existirt noch unter dem Namen فيق oder أفيق s. Gesen. zu Burckhardt R. I. 539. — 3) Stadt ohnweit Jisreel (1 Sam. 29, 1.), wo Saul in seinem letzten Treffen gegen die Philistäer unterlag. Das Onomast. (Euseb. *Ἄφερ* statt *Ἄφέκ*) setzt sie in die Nachbarschaft von Endor. — 4) Stadt ohnweit Eben-Ezer, also in Südpalästina 1 Sam. 4, 1. Dieses ist wohl einerlei mit der Jos. 12, 18. genannten cananit. Königsstadt.

Apheka, אֲפֵקָה, Stadt im Gebirge des Stammes Juda Jos. 15, 53.

Aphni, s. d. A. Ophni.

Apollonia (Act. 17, 1.), Stadt in Macedonien (und zwar in der Provinz Mygdonia, Plin. 4, 17.), zwischen Amphipolis und Thessalonich, von ersterer, nach dem Itiner. Anton., 30, von letzterer 36 röm. Meilen entfernt, Colonie der Korinther und Korcyräer (s. Steph. Byz.). Ein berühmteres Apollonia in Illyrien ist mit diesem Orte nicht zu verwechseln, sowie überhaupt dieser Name sehr vielen asiat. u. europ. Städten gemein war. Vgl. Kypke observv. sacr. II. 81 sq.

Apollonius, 1) Sohn eines gewissen Thrasaeus, Statthalter des syrischen Königs Seleucus IV. Philopator (187 ff. v. Chr.) über Niedersyrien und Phönicien (2 Macc. 3, 5. 7.), welcher auf Anstiften des Tempelvogts Simon zu einer Plünderung des jerus. Tempels den König verleitete und sich überhaupt gegen die Juden hart betrug (2 Macc. 4, 4.). — 2) Sohn des Menestheus, Abgeordneter des Königs Antiochus Epiphanes an den ägypt. König Ptolemaeus Philometor (2 Macc. 4, 21.). Vielleicht derselbe war es, der als *ἄρχων φορολογίας* auf Antiochus Epiphanes Befehl nach dessen Rückzug aus Aegypten (145 aer. Sel. d. i. 167 v. Chr.) ein Blutbad zu Jerusalem anrichtete (2 Macc. 5, 24. vgl. 1 Macc. 1, 29 f.), dann Statthalter in Samaria ward (Joseph. Antt. 12, 7. 1., was Michaelis zu 1 Macc. 3, 10. für ein Missverständniss erklärt) und endlich in einem Treffen gegen Judas Makkabi

Digitized by Google

sein Leben verlor (166 v. Chr.) 1 Macc. 3, 10 ff. — 3) Mit dem Zunamen *Δάος* bei Josephus (vom Volk der Dahae oder Dai in Sogdiana) syrischer Statthalter über Cölesyrien (Joseph. Antt. 13, 4. 3.), der auf Seiten des Kronprätendenten Demetrius (147 v. Chr.) den Jonathan, des Alexander (Balas) Bundesgenossen, angriff, aber von ihm gänzlich geschlagen wurde (1 Macc. 10, 69 ff.). Nach dem griech. Texte 1 Macc. 16, 69. müsste er schon unter Alexander Statthalter von Cölesyrien gewesen und zur Partei des Demetrius übergetreten sein. Joseph. a. a. O. kennt ihn nur als Beamten des Alexander und weiss nichts von einem Uebertritt zu Demetrius (vgl. Wernsdorf de fide Maccab. p. 135.). Es mag schon frühzeitig im Texte des 1. B. der Macc. eine Verwirrung eingetreten oder der hebr. Ausdruck zweideutig gewesen sein. Wäre Apollonius der nämliche, dessen Polyb. 31, 19. erwähnt, so könnte sein Interesse für die Sache des Demetrius kaum einem Zweifel unterliegen. — 4) Sohn eines Apollonius Gennaeus, syr. Feldherr unter Antioch. Eupator (2 Macc. 12, 2.). Dürfte man *γενναῖος* als Adject. und ironisch fassen, so könnte der Sohn des unter Nr. 2. angeführten Apollonius gemeint sein.

Apollos, *Ἀπολλώς* [1]) (d. i. *Ἀπολλώνιος*, wie Cod. D wirklich hat, oder *Ἀπολλόδωρος*? Heumann zu Act. 18, 24.), ein Jude aus Alexandria, beredt (*ἀνὴρ λόγιος*) [2]) und schriftkundig (*δυνατὸς ἐν ταῖς γραφαῖς*), der früher von Johannesjüngern unterrichtet, zu Ephesus durch Aquila und Priscilla in die christl. Erkenntniss eingeführt wurde und seitdem als Verkündiger des Evangeliums, siegreich besonders gegen die Juden, in Achaia und namentlich in Korinth auftrat (Act. 18, 24 ff.). Hier war er nach Paulus eingetreten (Act. 19, 1. vgl. 1 Cor. 3, 6.), im J. 54 oder 55 aer. dion., und ein Theil der korinth. Christen benannte sich nach ihm (1 Cor. 1, 12. 3, 4 f. 22.). Als Paulus seinen ersten Brief nach Korinth schrieb, befand sich Ap. in seiner Nähe (zu Ephesus J. 57?) und war geneigt wieder nach Korinth zu kommen 1 Cor. 16, 12. Nach der Erwähnung Tit. 3, 13. verschwindet Ap. aus der beglaubigten Geschichte. Die Grundsätze, nach welchen er das Christenthum vorgetragen, und somit das Verhältniss, in dem er als Glaubensbote zu Paulus stand, sind nicht vollkommen klar. Aus dem 1. B. an die Kor. erhellt indess so viel, dass Ap. fortwährend mit Paulus in freundlicher Verbindung stand (1 Cor. 16, 12.), wie denn Letzterer Jenen sich an die Seite setzt (1 Cor. 3, 5. 22. 4, 6.). Daher kann die Lehrart des Ap. nicht im Wesentlichen von der des Paulus verschieden gewesen sein, und es ist kaum daran zu denken, dass, was Paulus über die dem Christenthum widerstrebende *σοφία* (1, 20. 2, 1. 5 f. 13. 3, 19.) sagt, etwa auf Ap. bezogen werden dürfte (Goldhorn in Illgens Zeitschr. 1840. II. 152 ff.). Es wird nur die Vortragsweise einen Unterschied zwischen beiden Männern begründet haben, und zwar wird Ap. nicht als *δυνατὸς ἐν ταῖς γραφαῖς* über Paulus gestanden haben, denn, was Act. 18, 28. von Ap. berichtet wird, dessen war der pharisäisch gebildete Paulus gewiss im gleichen Grade mächtig, sondern etwa als *ἀνὴρ λόγιος* durch einen gewandten, einnehmenden mündlichen Vortrag [3]), der dem alexandrinisch Gebildeten mehr zu Gebote stand, als Paulus dessen mächtig war. Eine Partei konnte aber in Korinth sich für Ap. erklären, theils sofern, wo einmal Parteiwesen herrscht, die Unterschiede nicht selten von formellen, ja selbst äusserlichen Momenten hergenommen werden, theils weil die, welche Ap. bekehrt oder doch im Christenthum erst recht festgestellt hatte (1 Cor. 3, 6.), sich eben aus Pietät

---

1) Derselbe Name Sozom. H. E. 4, 29. — 2) Die Beredtsamkeit ist nach antiker Weise nicht ohne dialektische Gewandtheit zu denken. Sonst s. über das Prädicat *λόγιος* Bleek Br. a. d. Hebr. I. 424. Gelehrt übersetzen Neander und Dähne (die Christuspartei in Korinth. Halle 1841. 8. S. 32.). — 3) Auf das bessere Griechisch des Apollos möchte ich nicht mit Goldhorn a. a. O. ein Gewicht legen; warum sollte auch der alexandr. Jude reiner griechisch gesprochen haben als der in Tarsus geborne und fast nur unter Griechisch Redenden lebende Paulus? Dähne (S. 34.) übertreibt sicher, wenn er durch Apollos blos Halbgebildete für das Christenthum gewonnen werden lässt.

Digitized by Google

nach ihm benannten. Einen schroffen Gegensatz der Apolliner und Pauliner lässt auch jener Br. nicht ahnen. S. Neander Pflanz. I. 315 ff.; ausserdem J. J. Pfizer diss. de Apollone doctore apostol. Altorf. 1718. 4. B. A. Hopf comm. de Apollone Pseudodoctore. Hag. 1782. 8. (einseitig), vorz. Heymann in d. sächs. exeget. Stud. II. 213 ff. Die Sage lässt den Ap. Bischof von Caesarea werden (Menolog. Graecor. II. p. 17.).

Apostel, ἀπόστολοι, syr. ܫܠܝܚܐ. So hiessen zunächst zwölf, nach der Zahl der israelit. Stämme (Mt. 19, 28. Lightfoot hor. hebr. 323. vgl. Tertull. c. Marcion. 4. p. 415.) [1]) von Jesu aus der Zahl seiner Jünger ausgewählte (Mr. 3, 13 ff. Luc. 6, 13 ff. vgl. Joh. 6, 70.) und zu Herolden des Gottesreichs bestimmte (Mr. 3. 14.) Lehrjünger, deren Namen auch Mt. 10, 2 ff. (ohne ihre Erwählung zu erzählen) aufführt [2]). Sie wurden für diesen Beruf (das κηρύσσειν) durch vertrauten Umgang und Anweisung ausgebildet; auch theilte ihnen Jesus als Unterstützungsmittel die Macht Krankheiten zu heilen und Dämonen auszutreiben mit. S. überh. W. Cave antiquitates apost. or the history of the apostles. Lond. 1677. (deutsch L. 1724. 8.). F. Spanhem. de apostolatu et apostolis in s. dissertatt. histor. quaternio. L. B. 1679. 8. J. F. Buddei eccles. apostol. Jen. 1729. 8. Fr. Burmann exercitt. academ. II. 104 sqq. Hess Gesch. u. Schrift. d. Apostel J. Zürich 1821. III. 8. G. J. Planck Gesch. des Christenth. in der Periode seiner ersten Einführung in die Welt durch Jesum und die Apostel. Götting. 1818. II. 8. K. Wilhelmi Christi Apostel u. erste Bekenner oder Gesch. der Apostel u. s. w. Heidelb. 1825. 8. (Cappelli historia apostol. illustr. Genev. 1634. 4. Salmur. 1683. 4. Frcf. 1691. 8. betrifft fast nur den Ap. Paulus, und J. H. G. v. Einem historia Chr. et Apostol. Goett. 1758. 4. sowie Rullmann de apostolis. Rint. 1789. 4. sind unbedeutend). Die Namen jener von Jesu Erwählten waren [3]): Simon Petrus, Andreas, Jacobus (des Zebedäus Sohn), Johannes, Philippus, Bartholomäus, Thomas, Matthäus (Lævi), Jacobus (des Alphäus Sohn), Lebbäus (Thaddäus), Simon und Judas

---

1) Die Zwölfzahl galt für so fixirt, dass die Apostel oft geradezu οἱ δώδεκα genannt werden (Mt. 26, 14. 47. Joh. 6, 67. 20, 24. u. s. w.), ja selbst in Beziehung auf ein historisches Factum, wo die Zwölf nicht mehr vollständig beisammen waren, wird 1 Cor. 15, 5. οἱ δώδεκα als stehend gewordene Bezeichnung des Collegiums gebraucht. — 2) Wie Matth., so verschweigt auch Joh. den Erwählungsact der Apostel; daher läugnete schon Schleiermacher (über die Schrift. des Luc. S. 88.), dass es je eine feierliche Berufung und Einsetzung aller 12 Apostel gegeben habe (vgl. Strauss Leb. Jesu I. 549 f.). Dass schon früh einzelne dieser Apostel sich an Jesum angeschlossen hatten (Mt. 4, 19 f. 21 f. Joh. 1, 35 ff.), kann die spätere Auswahl und Bestimmung einer festen Zahl zu Glaubensboten nicht als unwahrscheinlich darstellen; dass aber dabei jene ersten Jünger, die unter besondern Umständen gewonnen worden waren, berücksichtigt wurden, ist sehr begreiflich. Als ein constituirter Verein von Zwölfen erscheinen die Apostel durchweg in den Evangelien, auch bei Joh. (vgl. 6, 67.), und zwar dergestalt, dass, als Judas ausgeschieden war, sie selbst für nöthig erachten, das Collegium zu ergänzen (Act. 1, 15 ff.). Auch lässt Joh. (15, 16.) Jesum selbst auf den Erwählungsact hinweisen. Zudem ist es doch, wenn Jesus überhaupt einen Blick in die Zukunft that, sehr natürlich, dass er frühzeitig bestimmte Fortsetzer seines Werkes sich ausersah, auf deren Bildung er unmittelbarer einwirken konnte, und die bedeutsame Zahl zwölf wird sich nicht zufällig zusammengefunden haben. Der nachherige Beitritt des Paulus zum Apostelcollegium störte die Intention Christi und die Weihe, welche seine persönliche Erwählung den Erwählten gegeben hatte, weit weniger als die Erwählung des Matthias, denn Paulus betrachtete sich als von Christus persönlich berufen. Endlich wird auch ἀπόστολος schlechthin nie von andern als den eigentlichen Aposteln (Paulus eingeschlossen) gebraucht (auch nicht Röm. 16, 7.) und es kann nicht für eine Beeinträchtigung dieses Amtsnamens gehalten werden, wenn apostol. Mitarbeiter ἀπόστολοι (Abgeordnete) einer besondern Gemeinde genannt werden (2 Cor. 8, 23. Phil. 2, 25.). S. noch Hase Leb. Jesu 111. — 3) Die Aufeinanderfolge der Apostel ist in den drei evangel. Verzeichnissen fast genau dieselbe, etwas abweichend aber Act. 1, 13. Dort sind die Namen paarweis geordnet; die zwei ersten Paare be-

Digitized by Google

Ischarioth [1]), sämmtlich ungelehrte (J. Lami de eruditione apostolor. [Flor. 1738. 8.] c. 2. n. 7.) [2]), schlichte, bildsame Männer aus dem Volke, meist Galiläer (war es doch Jesu klar geworden, dass die geistige Regeneration vom Volke ausgehen müsse und werde, Mt. 11, 25.), zum Theil mit Jesu verwandt und seine Jugendgenossen, einige schon vorher Schüler Johannis des Täufers. Eine Rangordnung fand unter ihnen nicht statt, und obschon Mt. 16, 18. dem Petrus ein vorzüglicher Antheil an der Gründung der christl. Kirche zugeschrieben wird (s. die Ausleg. z. d. St.) und derselbe auch sonst schon in den Evangg. vor den Uebrigen hervortritt, so wurde er doch damit nicht Vorgesetzter der andern Apostel, wie er denn als solcher in der apostol. Kirche auch nicht anerkannt war (s. d. A. Petrus). Jesus machte die Apostel frühzeitig mit dem ganzen Ernste, ja den sichern Gefahren ihres Berufs bekannt (Mt. 10, 17.), einen eigentlich esoterischen Unterricht aber ertheilte er ihnen nicht — denn da die Lehre Jesu ihrer ganzen Tendenz nach aufs Praktische ging, so hatte sie auch keine nur für Eingeweihte bestimmte Mysterien —, sondern sie begleiteten ihn auf seinen Lehr- und Festreisen [3]), schauten sein herrliches Wirken, wohnten den ans Volk gerichteten Vorträgen (Mt. 5, 1 ff. 23, 1 ff. Luc. 4, 13 ff.) oder den Unterredungen mit gelehrten Juden (Mt. 19, 13 ff. Luc. 10, 25 ff.) bei, folgten aber auch (insbesondere einige vertrautere, wie Petrus, Johannes, Jacobus d. Aelt.) nicht selten Jesu in die Einsamkeit (Mt. 17, 1 ff.) und unterhielten sich mit ihm, Belehrung erbittend (Mt. 15, 15 ff. 18, 1 ff. Luc. 8, 9 ff. 12, 41. 17, 5. Joh. 9, 2 ff.) über religiöse Gegenstände, bald in Beziehung auf Aeusserungen Jesu, bald im Allgemeinen (Mt. 13, 10 ff.), ja einmal sahen sie sich veranlasst, selbst Versuche in Verkündigung des Gottesreiches zu machen (Mr. 6, 7 ff. Luc. 9, 6 ff.), wobei sie auch glückliche Heilungen vollbrachten (Mr. 6, 13. Luc. 9, 6.), welches letztere ihnen nicht immer gelang (Mt. 17, 16.). Als Messias (ὁ Χριστὸς τοῦ θεοῦ) zwar, ausgestattet mit gewaltigen Kräften (Luc. 9, 54.) hatten sie ihn erkannt (Mt. 16, 16. Luc. 9, 20.), doch in der Auffassung der geistigen Lehre und Tendenz ihres Meisters machten sie, durch schwache Fassungskraft und nationale Vorurtheile gehemmt (Mt. 15, 16. 16, 22. 17, 20 f. Luc. 9, 54. Joh. 16, 12.), nur langsame Fortschritte; sogar um den Sinn einfach klarer Parabeln mussten sie ihn erst befragen (Luc. 12, 41 ff.) und bekannten offen ihre

---

stehen aus den Brüderpaaren Petrus und Andreas, Jacob. maj. und Joh., und diese Namen folgen so bei Mt. und Luc., während Mr. den Andreas zuletzt stellt. Das 3. Paar bilden Philippus und Barthol., das 4. Thomas und Matthäus oder nach Luc. und Mr. umgekehrt Matth. und Thom., das 5. und 6. Paar variiren am meisten (Jac. min. Jud. Thadd., Simon Can. und Judas Ischar. oder nach Luc. Jac. min. Simon Can., Judas Thadd. Judas Ischar.), nur dass Judas Ischar. überall den Schluss macht. Die Gründe dieser für die Hauptpersonen feststehenden Ordnung waren wohl gemischte s. Clemen in m. Zeitschr. f. wissensch. Theol. III. 334 ff. Meyer zu Mt. 10, 2.

1) Die Namen der Apostel nach muhammedan. Tradition s. Thilo Apocr. I. 152. — 2) Arnob. I. p. 8: - - ne qua subesset suspicio magicis se artibus munera illa beneficiaque largitum ex immensa illa populi multitudine - - piscatores, opifices, rusticanos atque id genus delegit imperitorum, qui per varias gentes missi cuncta illa miracula sine ullis fucis atque adminiculis perpetrarent. Neander Leb. Jesu 226 f. — 3) Längere Reisen machte Jesus nur im Sommer zur Zeit der Feste, wo ohnedies jeder religiöse Jude feierte, die kürzern Besuche der in Kapernaums Nähe gelegenen Ortschaften aber nahmen gewiss nicht die ganze Zeit Jesu weg. So mögen die Apostel fast immer in seiner Gesellschaft gewesen sein (vgl. Act. 1, 21.), ohne gerade ihre bürgerlichen Geschäfte ganz aufzugeben oder Haus und Hof zu verlassen (vgl. Mr. 1, 29.), wie denn einige Apostel verheirathet waren (Mt. 8, 14. 1 Cor. 9, 5. s. Euseb. H. E. 3, 30. J. A. Schmid diss. de apostolis uxoratis. Helmst. 1704. [Viteb. 1734.] 4. vgl. Deyling observatt. III. 469 sqq. Ch. M. Pfaff de circumductione soror. mulierum apostolica. Tubing. 1751. 4. und Schulthess neuest. theol. Nachricht. 1828. I. 130 ff.). Ueber den Vortheil, welcher aus der Begleitung solcher Apostelfrauen (1 Cor. 9, 5.) für das apostolische Wirken entspringen konnte, s. Clem. Alex. strom. 3. p. 191., nur argutirt dieser KV. ungebührlich das ἀδελφή 1 Cor. a. a. O.

Digitized by Google

Glaubensschwäche (Luc. 17, 5.), und selbst beim Abschiede Jesu von der Erde waren sie, obschon über 2 Jahre lang (s. d. A. Jesus) von ihm sorgfältig und in schicklicher Stufenfolge (Mt. 16, 21.) erzogen und gebildet, noch schwach in der Erkenntniss (Luc. 24, 21. vgl. Joh. 16, 12.). S. Vollborth de discip. Csti per gradus ad dignitatem et potent. apostol. evectis. Gotting. 1790. 4. Bagge de sapientia Csti in electione, institutione et missione Apostolor. Jen. 1754. 4. Ziez quomodo notio de Messia in animis app. sensim sensimq. clariorem acceperit lucem. Lubec. 1793. II. 4. Liebe in Augusti n. theol. Blätt. II. I. 42 ff. Ernesti de praeclara Chr. in app. instituendis sapientia et prudentia. Gotting. 1834. 4. Neander Leb. J. 229 f. Vgl. auch E. A. Ph. Mahn comm., in qua ducib. 4 evangg. Apostolorumq. scriptis distinguuntur tempora et notantur viae, quib. Apostoli Jesu doctrinam divin. sensim sensimq. melius perspexerint. Gotting. 1809. 4. Selbst die symbolische Weihe, welche ihnen beim letzten Mahle Jesu unter so feierlichen Umgebungen wurde (Mt. 26, 26 ff. Mr. 14, 22 ff. Luc. 22, 17 ff.), hatte weder ihre Begeisterung rege erhalten (Mt. 26, 40 ff.), noch sie beim Tode Jesu vor Trostlosigkeit schützen können (Mr. 16, 14 ff. Luc. 24, 13 ff. 36 ff. Joh. 20, 9. 25 ff.). Einem Nichtapostel und Weibern überliessen sie die Bestattung des Herrn, und erst seine unzweifelhaft erwiesene Auferstehung sammelte die Zerstreuten wieder. Doch kehrten manche von ihnen zu ihrem Gewerbe zurück (Joh. 21, 3 ff.), und es bedurfte einer neuen Weisung des Meisters (Mt. 28, 18 ff.), um sie ihrem Berufe zuzuführen und in Jerusalem zu vereinigen (Act. 1, 4.). Hier harrten sie nun in frommer Gemeinschaft des heil. Geistes (Joh. 20, 22.), den ihnen Jesus als den Paraklet (Joh. 14, 26. 16, 13.) verheissen hatte (Act. 1, 8.), und bald nach des göttlichen Lehrers Abschied an dem auf die Gründung des alten Bundes hinweisenden Pfingstfeste fühlten sie, durch ein ausserordentliches Phänomen betroffen [1]), die Kraft dieses Geistes in ihrem Innern

---

1) Der Vorfall Act. Cap. 2. erklärt sich theils psychologisch, theils möchte er im Fortgange der Sage ausgeschmückt worden sein. Erwartend das verheissene πνεῦμα waren die Jünger an dem Feste der Gesetzgebung einmüthig versammelt und in brünstiger, ekstatischer Andacht vertieft. Da erfolgte plötzlich ein Donnerschlag, dass das ganze Gebäude dröhnte, und die Ekstatischen sahen oder glaubten zu sehen feurige Flammen (Zungen Jes. 5, 24. vgl. m. Simonis lexic. hebr. p. 53 f.), die sich als Symbole des heil. Geistes auf sie niederliessen (vgl. Wetsten. I. 462 sq.). Mächtig ergriffen, von der Nähe der Gottheit berührt, ergossen sie sich nun mit der ganzen Lebendigkeit der orientalischen Natur in feurige Lobpreisungen Gottes (Act. 10, 44 ff.) und mussten schon dadurch den Herzugekommenen ein ungewöhnliches Schauspiel gewähren. Was das λαλεῖν ἑτέραις γλώσσαις Vs. 4. factisch gewesen und wie viel die Sage zur einfachen Thatsache hinzugefügt habe, wird sich schwer bestimmen lassen. Ein ausserordentliches Wunder will Lucas gewiss erzählen, dies erhellt schon aus dem speciellen Verzeichniss der fremden Sprachen Vs. 9 ff. und eben in Beziehung auf dieses mag die ausschmückende Sage vorzüglich geschäftig gewesen sein. Dass die Sprechenden gegen die sonstige Gewohnheit in ihren verschiedenen Landessprachen sich geäussert haben (wie Begeisterte immer die Muttersprache vorziehen), ist leicht denkbar; nur sieht man im gegenwärtigen Falle nicht, wo in dem Betsaale der Galiläer (Vs. 7.) oder auch aller damaligen Christen (Vs. 1.) eine bedeutende Verschiedenheit der Dialekte herkommen soll. Man müsste also wohl annehmen, dass in dem nämlichen Saale sich Juden verschiedener Länder befunden hätten; oder galt das Staunen der Menge ursprünglich nur der bereits begonnenen Begeisterung, mit der sich (in ungewohnter Sprache!) die Galiläer vernehmen liessen, und ist die Umdeutung des ἑτέραις γλώσσαις nur Erzeugniss der ins Wunderbare arbeitenden Sage? Jedenfalls wird man eingestehen, dass nicht alle Dunkelheiten dieser Erzählung gehoben werden können; aber wie man dies auch verstehe, dem Referenten wenigstens sollte man nicht eine natürliche Ansicht von der Sache unterlegen wollen. Sonst vgl. über die verschiedenen, zum Theil höchst ungereimten, Meinungen der Ausleger vorz. Kuinöl und de Wette zu Act. 2. J. Schulthess de charismatib. spir. sancti. L. 1818. I. 8. Schulz Geistesgaben der ersten Christen. Bresl. 1836. 8. Neander Pflanz. I. 11 ff. Alle wissenschaftliche Untersuchung über das γλ. ἑτέρ. λαλεῖν a. a. O. wollte neuerdings abschneiden Hoffmann Weissag. II. 207 f.

Digitized by Google

einkehren (Act. 2.), und säumten nicht, nachdem sie die durch Judas Ischarioths Austritt verminderte Zwölfzahl mittelst Erwählung des Matthias (s. d. A.) ergänzt hatten (Act. 1, 15 ff.), als die Zeugen des Lebens und der Auferstehung ihres Herrn (Luc. 24, 48. Act. 1, 8. 22. 2, 32. 3, 15. 5, 32. 13, 31.) die Verkündigung des Gottesreichs mit Muth und Erfolg (Act. 2, 41.) in der heil. Stadt selbst zu beginnen [1]). Ihr Beruf war nun entschieden und über so manches bisher Dunkle verbreitete sich ihnen jetzt helles Licht (Joh. 2, 22. 12, 16. s. Henke in Pott Sylloge I. 19 sqq.). Die Muttergemeinde zu Jerusalem bildete sich zu einem innigen, aber von den jüdischen Heiligthümern äusserlich noch keineswegs losgetrennten Vereine unter den Augen der Apostel, nicht ohne persönliche Aufopferung dieser, aus (Act. Cap. 3—7.), und die apostol. Thätigkeit trug den Samen des göttlichen Worts bereits zu den Samaritanern, wo schon Jesus (Joh. Cap. 4.) empfängliche Gemüther gefunden hatte (Act. 8, 5 ff. 14.) — erste Periode apostol. Wirksamkeit. Aber entscheidender wurde der Schritt des Petrus, welcher nicht ohne Scheu und selbst unter Missbilligung der Stammchristen, den Heiden an der Meeresküste das Evangelium verkündigt hatte (Act. Cap. 10. 11.); denn es war die Loosung zur Organisation einer zweiten beträchtlichen Gemeinde in der syr. Hauptstadt Antiochia (Act. 11, 21.), mit welcher sich die jerusalemische in freundliche Berührung setzte (Act. 11, 22 ff.) — zweite Periode apostol. Wirksamkeit. Aber was bisher geschehen, wurde mit einem Male verdunkelt durch das kräftige Eingreifen eines auf wunderbare Art für den apostol. Beruf gewonnenen Pharisäers, des Paulus. Anfangs mit Argwohn betrachtet, wusste er bald durch seine begeisterte Gegenwart Beifall und Zustimmung dem Apostelkreise abzuringen (Act. Cap. 13.), doch befand er sich wohler zu Antiochia, und von hier aus trug er, wackere Amtsgenossen erziehend und benutzend, das Evangelium in die fernen Heidenländer, andern (dem Petrus, vgl. Gal. 2, 7.) die Gewinnung der Juden überlassend — dritte Periode apostol. Wirksamkeit. Von jetzt an ist Paulus der Mittelpunkt der Apostelgeschichte, selbst Petrus verschwindet allmälig, und erst nach des Paulus Entfernung aus Kleinasien tritt dort Johannes, aber in kleinen Kreisen stillkräftig wirkend, wieder auf. So war es ein Mann, der Christum vielleicht nicht persönlich kannte, der wenigstens nicht von ihm zum Apostel gebildet und geweiht worden war, welcher mehr als alle unmittelbaren Apostel für das Christenthum leistete, nicht nur extensiv und nach dem geographischen Terrain die Thätigkeit gemessen, sondern auch intensiv, da er die universelle Tendenz der christlichen Heilsanstalt entschied und die einfache Himmelslehre auch mit der Gelehrsamkeit auszusöhnen versuchte. Merkwürdig, dass eben ein Pharisäer den welthistorischen Geist des Christenthums am erfolgreichsten erfasste! Von den Aposteln Jesu weiss die beglaubigte Geschichte ausser dem, was über Petrus, Johannes (Act. 8, 14.), die beiden Jacobi (Act. 12, 2. 17. 15, 13. 21, 18.) beiläufig in dem Werke des Lucas berichtet wird, nichts zu erzählen; Sagen, zum Theil schon aus alter Zeit (Euseb. H. E. 3, 1.), haben sich von fast allen erhalten (s. die Acta Apostolor. apocrypha, die gewöhnlich einem Abdias zugeschrieben werden, in Fabric. cod. apocryph. I. 402 sqq. und W. Cave antiquitates apostol. s. oben, auch Perionii vitae Apostol. Par. 1551. 16. und ö. Frcf. 1744. 8.) [2]), sie müssen aber, da sie einander zum Theil widersprechen und

1) Einer alten Sage zufolge sollen sich die Apostel zum Behuf der Predigt des Evangeliums in die Länder der (damals bekannten) Erde getheilt haben (Socrat. H. E. 1, 19. Rufin. H. E. 1, 9. vgl. Theodoret. ad Ps. 116, 1. — den Ort, wo dies in Jerusalem geschehen, zeigt noch die Tradition, s. F. Fabri I. p. 269.) und damit steht das Festum divisionis apostolor. (15. Juli) in Verbindung. Solch eine Theilung wird schon durch den lange fortdauernden Particularismus der Apostel widerlegt und ist gewiss nur ein dogmatisches Erzeugniss. — 2) Ludewig die Apost. J. od. mannichf. Nachricht. u. Untersuch. hist.-krit. Art üb. die Schicksale u. das Wirken d. Apost. Quedlinb. 1841. 8. Jod. Heringa quaestion. de vitis apostolor. Tielae 1844. 8.

Digitized by Google

ihr allmäliges Anwachsen manchmal beobachtet werden kann, sorgfältig gesichtet werden. So viel geht, Alles erwogen, mit Klarheit hervor, dass Jacobus (s. d. A.) nach Hinrichtung des ältern Jacobus (Act. 12, 2.) sich gewöhnlich in Jerusalem aufhielt und für das Haupt der Gemeinde (vgl. Act. 12, 17.) und den Dirigenten der apostol. Angelegenheiten (Act. 15, 13. 21, 18. Gal. 2, 9.) galt, Petrus aber meist als Missionar unter den Juden (ἀπόστολος τῆς περιτομῆς Gal. 2, 8.) herumreiste, Johannes endlich (alle drei sind Gal. 2, 9. στύλοι der Gemeinde genannt) von Ephesus aus den gemüthlichen praktischen Charakter des Christenthums, der schon damals durch gnostische Tendenzen gefährdet wurde, zu verbreiten und in diesem Geiste Schüler zu erziehen bemüht war. Unbedeutend wird man daher die Wirksamkeit dieser Apostel nicht nennen können, aber auffallend bleibt es immer, dass gerade für die evangel. Botschaft von den unmittelbaren Aposteln nicht mehr geschah und dass die Verdienste der meisten unter ihnen schon während der ersten christl. Jahrhunderte nur in sehr unverbürgten Sagen fortlebten. Die Auswahl Jesu könnte so leicht als eine grossentheils misslungene erscheinen, zumal auch ein Judas unter den Gewählten war! Aber man darf nicht vergessen, dass es für Jesus in manchem Betracht wichtig war, recht frühzeitig einen engern Kreis um sich zu bilden, d. h. zu einer Zeit, wo eine grosse Wahl noch nicht gegeben war (Mt. 9, 37 f.), dass Jesus zunächst nur auf sittliche und intellectuelle Bildsamkeit sehen musste, dass aber das Endresultat der Bildung (zumal bei der Wendung, welche die christlichen Angelegenheiten durch Paulus nahmen) weder allein von ihm abhing, noch auch, wenn ihm nicht Allwissenheit beiwohnte (die auch Joh. 2, 25. ihm gewiss nicht beigelegt werden soll), sicher vorausgesehen werden konnte [1]). Männer von verschiedener Individualität (F. Q. Gregorii diss. II de temperamentis scriptorum N. T. Lips. 1710. 4. vgl. Hase Leb. J. 112 f.), zum Theil von sehr marquirtem Charakter, hatte seine Wahl wirklich getroffen (Neander Leb. J. 223 f.) und er selbst meinte wohl nicht, dass sie alle dem grossen Berufe genügen würden: die erste Begründung der Kirche in dem heil. Lande und seiner Nachbarschaft ist doch ihr Werk und ihr Verdienst. Uebrigens s. die einz. AA., über die Thätigkeit der Apostel aber (innerhalb des N. T.) Neander Gesch. d. Pflanz. u. Leitung d. christl. Kirche durch die Apostel. Hamb. (1832 ff.) 3. Aufl. 1841. 2 Bde. 8.

Aquila, Ἀκύλας (über den Namen s. Wolf cur. zu Act. 18, 2. und Simon. Onomast. V. T. 588 sq.), ein Jude (Judenchrist) [2]) aus Pontus, der sich zu Rom niedergelassen hatte, von dort aber, wie alle andere jüdische Bewohner, mit seiner Frau, Priscilla, auf Kaiser Claudius Befehl (Suet. Claud. 25: Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit, vgl. d. A. Claudius) im J. 50 od. 51 n. Chr. vertrieben worden war. Er machte in Korinth mit Paulus Bekanntschaft (Act. 18, 2.) und schloss sich ihm als apostol. Begleiter (57 n. Chr.?) nach Ephesus an (Act. 18, 18. 26.), trieb aber daneben, wie Paulus, das Geschäft eines σκηνοποιός (Act. 18, 3.) fort. Als Paulus den 1. Br. an die Korinther schrieb, befand sich Aquila noch in Ephesus (1 Cor. 16, 19.), später aber, da Paulus sein Sendschreiben an die Römer erliess, wieder zu Rom, wo er der christl. Gemeinde sein Haus zum Versammlungsort verstattete (Röm. 16, 3 ff.). Nach 2 Tim. 4, 19. muss Aquila (da der Brief aus der röm. Gefangenschaft des Paulus geschrieben sein will) später (nach J. 62) abermals Rom verlassen und sich nach Ephesus begeben haben, was bei dem lebhaften Verkehr zwischen der Hauptstadt und Asien nichts Unwahrschein-

1) Wie ein geschichtliches Factum lautet es bei v. Ammon Leb. Jesu II. 7: „- - - wenn man erwägt, dass sie, wie Judas, Thomas, Lebbaeus und Simon der Eif. von Jesu im Lehrerberufe weniger brauchbar befunden und daher, ohne deswegen ihres Amtes enthoben zu sein (!), durch Andre (?) ersetzt wurden." — 2) Ob Aquila schon zu Rom Christ war, lässt sich aus der Apostelgesch. nicht erkennen, doch s. Neander Pflanz. I. 174.

Digitized by Google

liches hat, wie denn überhaupt das Gewerbe des Aquila ihn veranlassen mochte, bald da bald dort sich niederzulassen. Die fernern Schicksale des Mannes sind unbekannt. Selbst die Sage berichtet nur ganz vag, Aquila und Priscilla seien enthauptet worden (Menolog. Graecor. II. p. 185.).

Ar, עָר (s. v. a. עִיר), bestimmter עָר־מוֹאָב, Hauptstadt[1]) der Moabiter (Deut. 2, 9. Jes. 15, 1.), am Flusse Arnon (südlich), und somit an der Gränze des Moabiterlandes (Num. 21, 15. 22, 36.), das spätere Areopolis (Reland Pal. 577 sqq. vgl. Hier. ad Jes. l. c.). Die Ruinen glaubt Burckhardt (II. 636.) ohnweit des heut. Mehatet el Hadsch zu finden (vgl. Hengstenberg Bileam 236.). Gewöhnlich identificirt man Ar und Areopolis mit dem heut. Rabba (vgl. auch Robinson III. I. 123.), wo beträchtliche Ruinen sind. Aber dieses liegt weit, mehrere Stunden, vom Arnon ab (nach Süden).

Arab, אֲרָב, Stadt im Gebirge des St. Juda (Jos. 15, 52.). Im Onomast. ist unter Ereb ein Ort Eremiththa (Euseb. *Ἐρέμινθα*) in Daromas aufgeführt.

Araba, עֲרָבָה, Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 18.; s. d. A. Betharaba.

Arabath (1 Macc. 5, 3.), s. d. A. Akrabattine.

Arabien, *Ἀραβία* (Gal. 4, 25.), عُرْبٌ, عُرَبٌ (Gagnier bei s. Ausg. v. Abulfed. Arab. p. 55 sqq. Asseman. bibl. or. III. II. 565.). Im Hebr. erscheint das Wort עֲרָב[2]) und gentil. עַרְבִי erst spät, Jes. 21, 13., vorzüglich gegen das Exil hin, Jes. 13, 20. Jer. 3, 2. 25, 24., in der Chronik u. s. w. und auch da (zuweilen) nicht von der Gesammtheit, vgl. bes. Ezech. 27, 21. Die Palästina zunächst begränzenden Stämme werden mit ihren den Hebräern bekannten Specialnamen genannt, am umfassendsten aber von diesen ist Ismael, Ismaeliter gebraucht. Wo in laxer Weise gesprochen wird, deutet אֶרֶץ קֶדֶם oder בְּנֵי קֶדֶם hauptsächlich auf Arabien und Araber hin (Gen. 25, 6. Richt. 6, 3. Hiob 1, 3. 1 Kön. 4, 30. Jes. 11, 14.); vgl. *ἡ ἀνατολή* Mt. 2, 1 ff. Arabien im geograph. Sinne ist bekanntlich die grosse, theils in der gemässigten, theils in der heissen Zone liegende Halbinsel, welche von dem rothen Meere, dem indischen Ocean und dem persischen Meerbusen zunächst umschlossen, im Norden sich bis an die Gränzen Palästina's, Syriens und Babyloniens fortsetzt (12—34° B. 53—76° L.), hier mit theils politisch wandelbarer, theils nie ganz genau bestimmter Ausdehnung; doch ist die nordöstl. Gränze Arabiens von den alten Geographen immer südlich von Palmyra und Thapsacus gezogen worden[3]). Die Araber (Odyss. 4, 84. *Ἐρεμβοί*), welche im Alterthum als die zuverlässigsten Menschen hinsichtlich ihrer Versprechungen galten (Herod. 3, 8.), theilten sich schon früh in Stadt- oder Dorfbewohner, welche Landbau, bürgerliche Gewerbe und Handel trieben, und in Nomaden (jetzt Beduinen, بداوي, d. i. Leute der Wüste), welche, in Zelten hausend (Hab. 3, 7. Jes. 13, 20. Hohesl. 1, 5. vgl. Ezech. 38, 11. Jer.

---

1) Daher wohl auch רַבַּת מוֹאָב genannt, vgl. Steph. Byz. *Ῥαβάθμωμα* und Reland Pal. 957. — 2) Verschiedene Ansichten über Bedeutung des Namens עֲרָב s. Gesen. thes. II. 1066. Ewald isr. Gesch. I. 337. Hävernick Ezech. S. 471. Hengstenberg Pentat. I. 232 f. — 3) Strabo 16. 765: *Τὰ ἐξῆς τῆς Μεσοποταμίας μέχρι κοίλης Συρίας, τὸ μὲν πλησιάζον τῷ ποταμῷ καὶ τῇ Μεσοποταμίᾳ Σκηνῖται κατέχουσιν Ἄραβες. — Ὑπὲρ δὲ τούτων ἔρημός ἐστι πολλή· τὰ δὲ τούτων ἔτι νοτιώτερα ἔχουσιν οἱ τὴν εὐδαίμονα καλουμένην Ἀραβίαν οἰκοῦντες. Ταύτης δὲ τὸ μὲν προσάρκτιον πλευρὸν ἡ λεχθεῖσα ἐστὶν ἔρημος, τὸ δ' ἑῷον ὁ περσικὸς κόλπος, τὸ δὲ ἑσπέριον ὁ ἀράβιος, τὸ δὲ νότιον ἡ μεγάλη θάλαττα ἡ ἔξω τῶν κόλπων ἀμφοῖν, ἣν ἅπασαν ἐρυθρὰν καλοῦσιν.* Vgl. 767. Genauere Gränzbestimmungen ergeben sich aus den Umgränzungen der drei Haupttheile Arabiens bei Ptolem. 5, 17. 19. 6, 7. vgl. Plin. 6, 32. Wenn einige Schriftsteller Arabien bis an den Amanus und die Gränze Ciliciens auszudehnen scheinen (Plin. 6, 32. vgl. 5, 21. Plutarch vit. Pompei. 39.), so sind nur arab. Colonieen gemeint, welche bis dorthin vorgedrungen waren.

Digitized by Google

49, 31.), tapfer, gastfrei, aber räuberisch, mit ihren Heerden das Land durchziehen und unter Familienhäuptern (Scheichs, شَيْخ) und Stammhäuptern (Emirs, امير; Königen Jer. 25, 24., Fürsten Ezech. 27, 21.) [1]) stehen und in Sitten und Lebensart den patriarchalischen Hebräern gleichen (vgl. auch Philo Opp. II. p. 89.). S. vorz. Fel. Fabri II. p. 398 sqq. Arvieux R. III. 152 ff. Burckhardt Bemerk. üb. die Beduinen, aus dem Engl. Weimar 1831. 8. Wellsted II. 7. [2]). Gewöhnlich wird Arabien nach Ptolemaeus in das glückliche, peträische u. wüste getheilt (vgl. auch Moses Choren. p. 362 sq.). Diese Eintheilung ist den einheimischen Geographen völlig unbekannt (vgl. Rommel in d. geogr. Ephemerid. Bd. 14. St. 1.), und sie rechnen das wüste Arabien zu Syrien, das steinigte grossentheils zu Aegypten. Da jedoch in der Bibel Arabien alle jene drei Districte umfasst, so folgen wir hier dieser Eintheilung. Das glückliche Arabien (*Ἀραβία ἡ εὐδαίμων*, vgl. Diod. Sic. 2, 49. Plin. 5, 12. 6, 27. Joseph. bell. jud. 2, 16. 4. a.), auch Jemen (يمن d. h. dextra oder australis [vgl. Asseman. bibl. orient. III. II. 553.], doch kann es auch trop. felix gedeutet werden [Plin. 12, 30.]), ist die eigentliche Halbinsel, جزيرة العرب, zwischen den oben bezeichneten Meeren, mit einer von der Spitze des älanit. Sinus bis an die Nordspitze des pers. Meerbusens laufenden Nordgränze (Ptolem. 6, 7.), somit der bei weitem grösste Theil des Landes [3]). An den Küsten ist es eben, sandig und meist unfruchtbar; im Innern läuft ein Höhenzug von Norden aus, wo er in O. allmälig in die weiten Ebenen der Wüste sich verflacht, in W. aber stufenartig abfallend mit den Gebirgen von Arabia petraea in Verbindung tritt, nach S. bis gegen die Mitte der Halbinsel rauh, nackt, voller Felsenklüfte. Gegen S. neigt dieser Zug terrassenförmig den Küsten zu und hier in dem südwestl. Binnenlande mit seinen Höhen, Abhängen, Thälern und Flächen ist das durch seinen Productenreichthum und seine romantische Lieblichkeit von Alters her berühmte glückliche Arabien [4]) eigentlich zu suchen. Balsam, Weihrauch, Myrrhen, Cassia [5]) waren die gepriesensten Erzeugnisse des Pflanzenreichs (Herod. 3, 107 ff. Plin. 12, 30. Agatharch. bei Hudson I. p. 61. Strabo 16. 768. 782. Diod. Sic. 2, 49. 3. 46. Curt. 5, 1. 11. Heliod. Aethiop. 10, 26. Dionys. perieg. 927 sqq. Jer. 6, 20. vgl. Niebuhr B. 143.); in den Bergen gab es Edelsteingruben (Diod. Sic. 2, 52. Plin. 6. 32. 36, 12. 37, 15.); auch Gold soll (in Flüssen u. s. w.) vorhanden gewesen sein (Diod. Sic. 2, 93. 3, 45. 47. vgl. Hamasa v. Freytag p. 106.). Durch ausgebreiteten Handel (Ezech. 27, 22 ff. Jes. 60, 6. Jer. 6, 20. 1 Kön. 10, 15. vgl. Diod. Sic. 2, 54. 19, 99. Strabo 16. 766. Phot. cod. 250. p. 743.) [6]), den eine

---

1) Ein solcher Stamm oder solche Familie ist 1 Macc. 12, 31. genannt: *Ἄραβες οἱ καλούμενοι Ζαβεδαῖοι*, wo Michaelis den arab. Stamm زَبِيدْ vergleicht. S. d. A. Zabedaeer. — 2) M. Drechsler de arabicae gentis ac terrae indole una eademque. Orat. Erlang. 1842. 4. — 3) Ueber den Umfang von Arabia felix s. Marcian Heracleot. peripl. bei Hudson I. p. 61. Die besten Nachrichten über Jemen sind von Niebuhr, Burckhardt, Wellsted, Botta, s. das Schriftenverz. Bd. 2. — 4) Agatharchid. bei Hudson I. p. 61. nennt die Sabäer ein *γένος παντοίας κύριον εὐδαιμονίας* und fährt fort: *ἡ γῆ πάντα φέρει τὰ παρ' ἡμῖν γινόμενα πρὸς τὸν βίον· - - - δομή τε πᾶσαν ἐπέχει τὴν παραλίαν, θεάς τε καὶ λόγου κρείττω τέρψιν τοῖς ἀφικνουμένοις κατασκευάζουσα.* — 5) Ob auch Zimmt? s. d. A. Zimmt. Plin. 12, 41. spricht dem glücklichen Arabien auch die Cassia ab. — 6) Doch waren es nicht blos die Bewohner des glücklichen Arabiens, welche einträglichen Landhandel trieben, auch andere Stämme des Landes (des nördl. Arabiens) nahmen daran Antheil, indem sie durch Karawanen die Producte Südarabiens und Indiens nach Aegypten auf der einen, nach Syrien, Palästina u. s. w. auf der andern Seite verführten (Gen. 37, 28. Jes. 21, 13.

Digitized by Google

treffliche Kameelzucht erleichterte (s. d. A.), theils mit den Producten des eignen Landes, theils mit äthiop. und indischen Erzeugnissen (Herod. 3, 107. Plin. 12, 38.), hatten die alten Bewohner einen hohen Wohlstand, ja Reichthum (Strabo 16. 778. 785. Agatharch. bei Hudson I. 64.) erworben (vgl. 1 Kön. 10, 10. 2 Chron. 9, 14. Mt. 2, 11.). Das auch im Abendlande berühmte Sabaea, שְׁבָא, war ein District desselben. Sonst vgl. d. A. Dedan, und über das heutige Jemen Rommel in der Hall. Encycl. II. XV. 202 ff. — Das peträische Arabien, Arabia petraea [1]), ist der nordwestlichste Theil des Landes und umfasst theils die zwischen den beiden Busen des rothen Meeres eingeschlossene Halbinsel des Berges Sinai [2]), theils die grosse im N. angränzende Landstrecke zwischen Aegypten und dem Mittelmeer, Palästina und dem wüsten und glücklichen Arabien. Jene, erst durch neuere Reisende (Niebuhr, Burckhardt, Rüppell, Laborde, Wellsted, Schubert II., Robinson II.) [3]) bekannter gewordene Peninsula ist ein hochliegendes Felsen- und Gebirgsterrain, auf welchem Sinai und Horeb als ein Paar Grundpfeiler emporragen. Die Gebirge, in S. und O. Granit-, Syenit- oder Porphyrfelsen, die meist von Norden nach Süden laufen, in W. (nördl. von Wadi Firan) Kalksteinlager, stürzen schroff gegen die Meeresufer hin ab und werden von vielen Thälern und Schluchten durchzogen, die zum Theil schauerliche, vegetationslose Einöden (im Kalksteingebiete), zum Theil aber fruchtbar und durch Wadis bewässert (vgl. Burckhardt 927. 951. Wellsted II. 61.) [4]) sind. Schlangen (Num. 21, 6 f.) und besonders Eidechsen finden sich in mehrern Arten; vierfüssige Thiere sind im Ganzen selten (Füchse, Hyänen, auf den höhern Gebirgen Steinböcke). Das Pflanzenreich hat Palmen, Acacien, Mannasträucher, Coloquinten u. s. w. aufzuweisen [5]). Das Klima ist in den sandigen Thälern zwischen den Felsenwänden im Sommer brennend heiss (im Mai zum 34° R. im Schatten), doch im Ganzen gesund, obschon die Bewohner im Durchschnitt kein hohes Lebensalter erreichen (Rüppell R. 186.). An den Seeufern fällt der Thau sehr stark. Beduinenstämme (nicht alle von arab. Abkunft) durchstreifen noch heutzutage die Thäler und Plateaus, und ziehen von den Karawanen- und Pilgerstrassen einen Theil ihrer Nahrung; ein Verzeichniss derselben giebt Robinson R. I. 219 ff. Sie wohnen unter Zelten, die in Gruppen (Zeltdörfer) beisammen stehen, und halten vorzüglich Schafe und Ziegen. Einzelne dieser Stämme sind immer mit einander im Kriege. Im N. geht das Gebirgsterrain mit dem sehr regelmässig gestalteten (Burckhardt R. II. 588.) Bergzuge El Tyh [6]) in die gleichnamige Wüste aus, die als wasser- und vegetationslose Hochebene mit ihrem von Feuersteinen übersäeten Kalkterrain gegen das Mittelmeer und Südpalästina fortsetzt (vgl. d. AA. Kades-Barnea und Schur) und östlich mittelst des sandigen El Araba und El Ghor an die altedomitischen Bergzüge gränzt. Diese (der Dschebl El Schera und die Berge von Dschebal) streichen vom älanit. Busen

---

Ezech. 27, 15. 20. 38, 13.). Auch Sklavenhandel trieben diese Völker von Alters her (Gen. 37, 28. Joel 3, 13.). Im röm. Zeitalter war Palmyra ein Hauptstapelplatz des arab. Handels (Appian. Civ. 5, 9.).

1) *Πετραία* sollte ursprünglich gewiss nichts Andres heissen, als felsigtes Arabien, wie denn auch die beiden andern Beiwörter von Beschaffenheiten hergenommen sind und jener District den Namen felsigt wahrhaft verdient (Burckhardt II. 723.). Indess dachte man, nachdem die Stadt Petra berühmt geworden, zunächst an diese, da sie ja eben auch von ihrer felsigten Lage den Namen erhalten hatte. Vgl. Plutarch. Anton. c. 69: *οἱ περὶ τὴν Πέτραν Ἄραβες*. — 2) Suez und Akaba sind westl. und östl. Gränzpuncte am rothen Meere; jenes liegt nach Rüppell 30° 11′ 15″ L., 29° 57′ 49″ Br. (Par.), dieses 32° 40′ 30″ L., 29° 30′ 58″ Br. Den Flächenraum der Halbinsel schätzt R. auf fast 300 □M. (R. 197.). — 3) Indess giebt schon Fel. Fabri eine recht anschauliche Schilderung dieses Theils von Arabien (Evagator. II. 403 sqq.). — 4) Regen fällt gewöhnlich im December und Januar, aber zuweilen vergeht ein Jahr, ohne dass es regnet (Robinson R. I. 65. 133.). — 5) Eine Flora von Arab. petr. hat Laborde seinem Voyage p. 81 sqq. angehängt. — 6) Ueber den Namen s. Robinson R. I. 422.

Digitized by Google

bis an die Südspitze des todten Meeres, als ein culturfähiger Gebirgsdistrict, verbinden sich hier im heutigen Kerek mit den Hochebenen Belka's und verflachen sich gegen O. allmälig in die grosse arab. Wüste. Vgl. Burckhardt R. II. 544 ff. 722 f. Rüppell R. 179 ff. Durch das peträische Arabien ging der Zug der Israeliten aus Aegypten nach Canaan (s. d. AA. Moses und Wüste, arab.). In Nord und NO. fielen in den geographischen Umfang des Landes auch die Völkerschaften der Edomiter, Amalekiter, Moabiter (Ammoniter), und sie werden in den nichtbiblischen Nachrichten auch gewöhnlich (die Nabathäer oft) unter dem Namen Arabia (petraea) befasst, obschon die alten Geographen zum Theil Idumaea von Arabien sondern (Plin. 5, 14.) und auch über die Gränze zwischen Aegypten und Arabien nicht ganz einstimmig sind, was bei der nomad. Lebensart der an Aegypten gränzenden arab. Stämme wenig befremden kann (s. d. A. Aegypten). Die Bewohner der alten Arabia petraea waren zum Theil Nomaden (s. sogl.) und lebten in unabhängiger Stammverfassung unter eignen Fürsten. Durch die Heereszüge der erobernden Chaldäer wurden auch sie berührt und theilweise unterjocht (Jer. 49, 28 ff.). Im nachexilischen Zeitalter blühte ein Reich Arabia petraea von beträchtlichem Umfange (Joseph. bell. jud. 1, 6. 2.) mit der Hauptstadt Petra (Plutarch. vit. Pompei. 41.), dessen Könige meist den Namen Aretas führten (s. d. A.) und eine Zeitlang auch mehrere israelitische Städte im südlichen Theile des Ostjordanlandes besassen (Joseph. Autt. 14, 1. 4.). Vgl. noch d. A. Edomiter. Eine treffliche Charte von Arabia petr. lieferte Laborde in seiner Reise (wo auch die früheren z. B. von Burckhardt, Rüppell im verjüngten Maassstab beigegeben sind). — Das wüste Arabien (σκηνῖτις Ἀραβία oder ἡ ἔρημος Ἀραβία, ἡ ἔρημος τῶν Ἀράβων, vgl. Strabo 16. 767. Ptolem. 5, 19.), arab. jetzt Badiah, البادية [1]), d. i. die Wüste, liegt am östlichsten, hat in O. den Euphrat und die Gebirgszüge, welche es von Babylonien trennen, bis zum Sinus Mosanites zur natürlichen Gränze, auf den übrigen Seiten stösst es an Arabia felix, Arabia petraea und Syrien. Es ist, so weit man es kennt, eine hügelige, ziemlich hoch gelegene Steppe (Tavernier R. I. 63.), unter einem beinahe ewig glühenden und wolkenfreien Himmel, mit ganz unbedeutender Vegetation (Volney I. 293.), der Aufenthalt von Schlangen und Raubthieren [2]). Quellen giebt es wenige, und sie sind meist salzig, schwefelig und stinkend. Die Hitze wird einigermaassen durch starke Winde und nächtliche Kälte gemildert. Erstere erregen aber auch oft die unerträglichsten Sandwolken (Seetzen bei Zach XIX. 383.). Der furchtbarste unter ihnen ist aber der Samum, welcher von Jun. bis Sept. weht, versengend und giftig (s. d. A. Wind). Auf den Sandebenen des wüsten Arabien ist es auch, wo man das merkwürdige Phänomen שְׂרָב zu suchen hat (Jes. 35, 7.; s. d. A. Sandmeer). Jetzt, wie ehemals, ist das Land von nomadischen Stämmen, den vorzugsweise sogenannten Beduinen (s. oben) oder Zeltbewohnern (σκηνῖται, vgl. Strabo 16. 747. 767. Diod. Sic. 2, 54. Ammian. Marc. 23, 6. Jes. 13, 20.), besetzt, doch beschränken sich diese nicht blos auf das wüste Arabien, sondern dehnen sich bis nach Babylon hin aus (Strabo 16. 748. Ammian. Marc. 14, 4. Burckhardt Beduinen S. 2. 327. vgl. Jes. 13, 20.) und durchstreifen nach der entgegengesetzten Seite auch den grössten Theil von Arabia petraea [3]), wie denn schon die alten Geographen die Beduinenstämme bis an die ägyptische Gränze rücken (Plin. 5, 12. Ammian. Marc. 22, 15. p. 319. Bip.) und nach den schwankenden Wohnsitzen der-

---

1) Die Araber unterscheiden gewöhnlich drei Theile der Wüste: بادية الشام W. Syriens, بادية الجزيرة W. Arabiens, und بادية العراق W. Iraks. S. auch Asseman. biblioth. or. III. II. 553. — 2) Vgl. hiermit Xenoph. Anab. 1, 5. 1 sq. — 3) Doch scheint Plin. 5, 15. das wüste Arabien vorzugsweise Arabia Nomadum zu nennen.

Digitized by Google

selben und den eben so schwankenden Gränzbestimmungen zwischen dem wüsten und peträischen Arabien einige Stämme bald zu diesem bald zu jenem rechnen. Solche Nomadenhorden waren zuweilen hebräischen Königen zinsbar (2 Chron. 17, 11.) und trieben in die benachbarten Länder Handel mit den Erzeugnissen ihrer Heerden (Ezech. 27, 21.) [1]), einige auch (Zwischen-) Karawanenhandel (Gen. 37, 28.), wie denn eine Handelsstrasse vom pers. Meerbusen bis zum Mittelmeere durch diese Wüste lief (Heeren Ideen I. II. 113 ff. 243. I. III. 400 f., vgl. d. A. Phönicien). Oefters fielen sie verheerend in die Nachbarländer ein (2 Chron. 21, 16 f. 26, 7. Hiob 1, 15.) oder machten durch Räubereien die Landstrassen unsicher (Jer. 3, 2. vgl. Diod. Sic. 2, 48. Joseph. bell. jud. 2, 5. 1.). Ueber die arabische Sprache, den reichsten und ausgebildetsten Dialekt des semitischen Stammes, vgl. Adelung Mithr. I. 889 ff. Gesen. in d. Hall. Encycl. V. 44 ff. auch Burckhardt Arab. S. 701 ff. Die Religion der alten Araber (vor Muhammed) war durchaus Sterndienst, doch so, dass jeder Stamm einen besondern Stern oder Himmelskörper hatte, den er verehrte (vgl. Gesen. Jes. II. 331 f. Delitzsch in Rudelbachs Zeitschr. 1840. IV. 134 f.). Ueber die Landeskunde von (dem alten und heutigen) Arabien im Allgemeinen s. Mannert VI. I. 1 ff. Büsching Erdbeschr. V. I. 512 ff. Hartmann Aufklär. üb. Asien II. 1 ff. Rosenm. Alterth. III. 1 ff. Hassel Erdbeschr. v. Asien II. 377 ff., ausserdem vorz. Niebuhrs bekannte Werke (vgl. das Schriftenverzeichniss im 2. Bde.). Der Ursprung der die Bevölkerung Arabiens bildenden Stämme wird in der Völkertafel Gen. 10. theils auf Cusch, den Sohn Hams (Vs. 7.), theils auf Joktan, einen Semiten (Vs. 26—29.), zurückgeführt, anderwärts, Cap. 25., sind dergleichen noch von Abraham hergeleitet, aber als Sprösslinge seiner Kebsweiber, nämlich der Ketura (Vs. 2—4.) und der Hagar (Vs. 13—15.). Endlich werden einzelne arab. Völkerschaften gelegentlich genannt ohne genealogische Bestimmung (Hegariter). Jene Nachrichten haben historische Schwierigkeiten, sofern von einigen Stämmen eine doppelte genealogische Ansicht aufgestellt wird (Dedan ist Gen. 10, 7. von Cusch, 25, 3. von der Ketura abgeleitet, s. d. A.), die Sprache aber, die allen Stämmen gemein ist, an einen hamitischen Ursprung einiger unter ihnen nicht wohl denken lässt. Die einheimische Tradition (die aber nicht ganz rein erhalten zu sein scheint) [2]) kennt eine doppelte Abstammung der heutigen arab. Völker: die ächten und eigentlichen Araber werden von Kachtan, dem Sohn Ebers, von Ismael aber die eingewanderten Araber (عرب مستعربة, Arabes facti) hergeleitet (s. Pococke Specim. hist. Arab. p. 33 sqq. und Sacy Excerpta ex Abulfeda bei d. n. Ausg. p. 548 ff. vgl. Ewald israel. Gesch. I. 368 f. u. d. A. Joktan). Die Wohnsitze jener einzelnen Stämme lassen sich nicht immer mit völliger Bestimmtheit nachweisen: theils fanden im Laufe der Zeit Wanderungen statt, theils sind nomadische Völker darunter, welche überhaupt keine festen Wohnplätze hatten (s. vorz. d. AA. Nabathäer, Kedarener). Mit dem Volke Israels kamen Araber, nämlich Midianiter, schon während des Zuges durch die Wüste in feindliche Berührung (Num. 22. 25. 31.) und in der Richterperiode beunruhigte derselbe Stamm wiederholt die Hebräer, wurde aber von ihnen siegreich zurückgewiesen (Richt. 6. 7. 8. vgl. Jes. 9, 4. 10, 26. Ps. 83, 10.). David und Salomo hatten vor den eigentlichen Arabern Ruhe, Letzterer stand mit den Handelsstämmen in vortheilhafter Verbindung (1 Kön. 10, 15.) und war selbst in Saba geachtet (1 Kön. 10, 1 ff.). Auch Josaphat soll freundlichen Verkehr mit den Arabern unterhalten haben (2 Chron. 17, 11.). Gegen Joram aber zogen arab. Stämme zu Felde (2 Chron. 21, 16.) und erst dem Usias gelang es, sie kräftig

1) Vgl. Herod. 3, 113. und Heeren Ideen I. II. 123. — 2) Eine Vergleichung der bibl. und arab. Ueberlieferungen versucht Fresnel im Journal asiatiq. 1838. Aout p. 217 sqq. 1840. Sept. p. 177 sqq.

Digitized by Google

zurückzuschlagen (2 Chron. 26, 7.; s. noch d. A. Edomiter). Als die ostasiat. Eroberer sich über Syrien und Palästina warfen, blieben die Araber des Innern ganz unberührt und lebten, von Gebirgen umschlossen, sicher (vgl. Diod. Sic. 2, 1.), doch die Gränzstämme im wüsten und peträischen Arabien wurden aufgeschreckt, und die Propheten lassen es nicht an Drohungen gegen diese Nation im chaldäischen Zeitalter fehlen (Jes. 21. Jer. 25, 23 f. 49, 28 ff.). In der nachexil. Periode finden wir arab. Könige mit den syr. Monarchen freundlich verbunden (1 Macc. 11, 39. — wie denn Araber im syr. Heere für Sold dienten 1 Macc. 5, 39. 2 Macc. 12, 10.), auch während der syr. Thronstreitigkeiten Partei ergreifen. Eben in diesem Umstand fand Jonathan Veranlassung, einmal gegen die in der Nähe von Damascus wohnenden arab. Stämme zu streifen (1 Macc. 12, 31.). Andere Araber bewiesen sich friedlich gegen die Juden (1 Macc. 5, 25. 9, 35.). Zwischen diesen Unruhen oder schon früher hatten die Araber ihr Gebiet bis über die Gränzen Palästina's ausgebreitet (s. oben S. 77.), der König Alexander nahm ihnen aber das Eroberte und noch mehr ab (Joseph. Antt. 13, 15. 4. vgl. 13, 13. 3.). In die innern Streitigkeiten im jüd. Königshause wussten sich die arab. Fürsten Einfluss zu verschaffen (Joseph. Antt. 14, 1. 4. 2, 1. bell. jud. 1, 6. 2.). Unter Herodes d. Gr. fielen Araber in Judäa ein, wurden aber mit Verlust zurückgeschlagen (Joseph. Antt. 15, 5. 2. u. 3.). Dagegen heirathete der Sohn dieses Königs, Herodes Antipas, eine arab. Prinzessin, wurde aber, nachdem er sie wieder fortgeschickt, von seinem Schwiegervater hart gedrängt (Joseph. Antt. 18, 5. 1.) und musste röm. Hülfsvölker herbeirufen. Vgl. d. A. Aretas. Frühzeitig müssen sich auch Juden in Arabien niedergelassen haben (wohl hauptsächlich seit dem Druck der syr. Herrschaft und später nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer [Act. 2, 11. Gal. 1, 17.]); ihre Zahl war zu Muhammeds Zeit schon sehr gross (vgl. Hartmann a. a. O. S. 331 ff.).

Arad, עֲרָד, cananitische Königsstadt in Südpalästina (Num. 21, 1. 33, 40.), die dem Stamme Juda zugetheilt wurde (Jos. 12, 14.), nördlich (nordwestlich) von der Wüste Juda (Richt. 1, 16.). Eusebius (*Ἀραμά*) setzt sie 20 Meil. von Hebron und 4 Meil. von Malatha in die Nachbarschaft der Wüste Kades. Letzteres würde mit Num. 21, 1. wohl harmoniren. Die Lage des Brunnens Bir Abu Areibe bei Seetzen ist zu weit südlich, als dass man mit Klöden Arad dorthin versetzen dürfte. Es ist hierin auch die Grimm'sche Charte nicht gefolgt. Vielleicht dass der Tell Arad, welchen Robinson (III. 12.) auf der Strasse von Hebron nach Wadi Musa in der Entfernung sah, die Stätte des alten Arad bezeichnet, wenn auch, wie die Araber versichern, jetzt keine Ruinen dort zu finden sind.

Aradus (1 Macc. 15, 23.), Inselstadt an der phönicischen Küste, s. d. A. Arvaditer.

Aram, Aramäa, אֲרָם [1]), begriff im Sinne der alttest. Schriftsteller das ganze (in zum Theil natürliche, aber geschichtlich schwankende Gränzen eingeschlossene) Land zwischen Phönicien (dem Libanon) und Palästina, Arabien, dem Tigris und dem Taurus, in welchem die aramäische d. h. syrische und chaldäische Sprache geredet ward, also semitische, den Hebräern verwandte, Gen. 10, 22 ff. von Aram dem Sohne Sems abgeleitete [2]) Stämme (doch s. Amos 9, 7.) wohnten, mithin diejenige Länderfläche, welche Griechen und Römer Syria und Mesopotamia nannten [3]). Der Theil dieses grossen Landes

---

1) Der Name bedeutet wohl Hochland, gegenüber dem Niederland, כְּנַעַן, doch vgl. Gesen. thes. I. 151. *Ἄρῑμοι*, *Ἀραμαῖοι* findet sich auch bei Strabo (13. 627. 16. 785.) für Syrer, vgl. Iliad. 2, 783. Hesiod. Theog. 304. Doch s. Forbiger alte Geogr. II. 641. Anm. — 2) Als Semiten erscheinen die Aramäer auch Gen. 22, 21. aber in etwas andrer Abstammung (s. Tuch z. d. St.). — 3) Dem Namen Aram kommt ziemlich gleich Syria im engern Sinne (Joseph. Antt. 1, 6. 4.), während Syria im historisch-diplomatischen Sinne der Seleuciden und insbesondere der Römer (welcher bei Letztern

Digitized by Google

zwischen den Flüssen Euphrat und Tigris, oder das bei den Griechen sogenannte Mesopotamien (s. d. A.) heisst im Hebr. אֲרַם נַהֲרַיִם (Gen. 24, 10. Deut. 23, 5. u. s. w.), öfter פַּדַּן אֲרָם d. h. Fläche (Ackerland) Aramäa's (vgl. campi Mesopotamiae Curt. 3, 2. 3. 3, 8. 2. 4, 9. 6.) Gen. 25, 20. 28, 2. 6. 7. 31, 18. u. s. w., einmal auch blos פַּדָּן (Gen. 48, 7.) und שְׂדֵה אֲרָם (Hos. 12, 13.). S. d. A. Mesopotamien. Diesseit des Euphrat werden zu Aram folgende Landstriche und Staaten gerechnet: 1) אֲרַם דַּמֶּשֶׂק (2 Sam. 8, 5. Jes. 7, 8. 17, 3. Amos 1, 5.) Syrien-Damascus im Nordosten Palästina's (s. d. A.). Auch später gab Damascus einem District Syriens den Namen (Syria Damascena) Plin. 5, 13. — 2) מַעֲכָה (1 Chron. 19, 6.) an das Gebiet des Stammes Ruben angränzend (Jos. 13, 11.) in der Nachbarschaft von Basan (Deut. 3, 14.). Unter David kommen noch besondere Könige von Maacha vor (2 Sam. 10, 6.; s. d. A.). — 3) גְּשׁוּר (2 Sam. 15, 8.) in der Nachbarschaft von Maacha (Deut. 3, 14. Jos. 12, 5.) mit eignen Königen noch im Zeitalter Salomo's (2 Sam. 3, 3. 13, 37.) s. d. A. — 4) אֲרַם בֵּית רְחוֹב (2 Sam. 10, 6.) neben Syrien-Zoba und Maacha genannt, ein District, der wohl von der Stadt Beth-Rechob in der Nähe der nordpaläst. Stadt Dan oder Laisch (Richt. 18, 28.) benannt war und hiernach am Fusse des Antilibanus lag s. d. A. In eben der Gegend [1]) scheint 5) חוּל, welches Gen. 10, 23. mit Aram in Verbindung gesetzt ist, gegen Arabien hin aber עוּץ (s. d. AA.) gesucht werden zu müssen. Dagegen lag אֲרַם צוֹבָה (1 Sam. 14, 47. 2 Sam. 8, 3. 10, 6. 8.), wenn Zoba das bekannte Nisibis ist (s. d. A. Zoba), ursprünglich jenseit des Euphrat in Mesopotamien, hätte aber nach jenen Stellen sein Gebiet bis an und vielleicht über den Euphrat herüber ausgedehnt. Indess führt die Erwähnung im A. Test. eher in die Gegend zwischen dem Euphrat und Orontes nordöstlich von Damascus (s. d. A. Zoba). Andere Städte und Localitäten im Lande Aram, die aber nicht ausdrücklich aramäisch genannt werden, sind der Lage nach Hamath (Epiphania), Helbon, Riblah, Thadmor, Beth-eden, Berothai, Masch u. s. w. — Nach Amos 9, 7. wanderten die Aramäer aus Kir (s. d. A.) in Aram ein, eine Notiz, die ganz isolirt dasteht, aber in Gen. 10, 23., wo מַשׁ unter den Abkömmlingen Arams erscheint, einige Unterstützung findet. Als der mächtigste der aram. Staaten erscheint unter Saul und David Aram-Zoba (s. d. A. Hadadeser), den David glücklich bekämpfte, während er mit dem Könige von Hamath in freundschaftlichem Verhältnisse lebte (2 Sam. 8, 3 ff.). Zur Zeit Salomo's tritt das Reich von Damascus mehr hervor, das bald durch glückliche Eroberungen sich bedeutend vergrösserte, mit den hebr. Königen meist in friedlichen Verhältnissen stand (1 Kön. 15. 20. 22. 2 Kön. 6. 10, 32. 13, 22. u. s. w.), zuletzt aber von den Assyrern unterjocht ward (s. d. A. Damascus). Von nun an theilte Aramäa mit Palästina die Oberherrschaft der Chaldäer und Perser, bis nach Alexanders Tode ganz Syrien und Mesopotamien unter macedonisch-griechischen (seleucidischen) Herrschern wieder ein eignes Reich wurde, dem auch Judäa unterworfen war (s. d. A. Syrien). Die aramäische Sprache (אֲרָמִית Esra 4, 7. Dan. 2, 4.) wurde (im Zeitalter der israelit. Könige) selbst von assyrischen Grossbeamten verstanden und gesprochen (2 Kön. 18, 26. Jes. 36, 11. — wenn nicht etwa die hier Genannten aramäischer Abkunft waren), ja im nachexil. Zeitalter erliess selbst die pers. Regierung ihre Edicte an die vorderasiat. Provinzen in aram. Sprache (Esr. 4, 7.). Und es sind daher auch wirklich

---

auch geographischer Sinn geworden) weit umfassender war (Plin. 5, 13.; s. d. A. Syrien). Die Behauptung Beke's übrigens (origines biblicae p. 122 sqq.), Aram bedeute in der Bibel nur Coelesyrien, ist keiner Widerlegung bedürftig.

1) Es ist also kein Zweifel, dass auch das Thal zwischen Libanon und Antilibanus, בִּקְעַת הַלְּבָנוֹן, nach dem geographischen Ausdruck der Hebräer zu Aram gerechnet worden ist (vgl. d. AA. Coelesyrien und Libanon).

Digitized by Google

nicht wenige aramäische Wörter in den Pehlvidialekt übergegangen (s. Zend-Avesta III. 168 ff. Bohlen Symbolae 10 sq.), der mit dem assyrischen zusammenhängt. Ueber Verhältniss des Aramäischen zum Hebräischen und seinen Einfluss auf letzteres vgl. d. A. Sprache. S. überh. Hoffmann Grammat. syr. p. 3 sq. Nagel de lingua aramaea. Altdorf. 1739. 4. Die Religion der alten Aramäer war symbol. Naturdienst (Richt. 10, 6. 2 Chron. 28, 23., s. Creuzer Symbol. II. 55 ff.), daher denn in der spätern jüd. Sprache (vgl. Mischna Megilla 4, 9. Onkelos Lev. 25, 47.) ארמיותא geradehin das Heidenthum bezeichnete (s. denselben Sprachgebrauch im Syr. und Aethiop. Castelli lexic. heptagl. col. 229. Gesen. thes. I. 152.). Vgl. überh. Michaelis Spicil. II. 121 sqq. Wahl Alt. u. N. Asien I. 299 ff., und in geschichtlicher Hinsicht Gatterer Handb. I. 248 ff.

Ararat, אֲרָרָט, Landschaft Asiens Jes. 37, 38. 2 Kön. 19, 37., als ein Königreich in Verbindung mit Minni genannt Jer. 51, 27., zugleich auch ein Gebirge (הָרֵי א׳), auf welchem das Schiff des Noah nach der Fluth sich niederliess Gen. 8, 4. Jenes ist, wie Jer. a. a. O. nicht zweifeln lässt (s. d. A. Armenien), ein Theil (eine Provinz) des asiatischen Hochlandes Armenien; so deuten geradezu LXX. Vulg. Arab., vgl. auch Euseb. praep. ev. 9, 12. 19. Joseph. Antt. 1, 3. 5. Hieron. zu Jes. a. a. O.: „Ararat regio in Armenia campestris est, per quam Araxes fluit, incredibilis ubertatis ad radices montis Tauri, qui usque illuc extenditur.“ Auch Moses Choren. in s. histor. armen. p. 361. ed. Whiston (Lond. 1736. 4.) führt diese Provinz (Araratia) an und bezeichnet sie als die mittelste des ganzen Landes, welche in 20 Kreise eingetheilt wurde. Bis 1828 gehörte die Gegend zur pers. Landschaft Eriwan; jetzt ist sie russisch. Dort nun erhebt sich auf einem grossen Plateau [1]) an der rechten Seite des Flusses Araxes, 12 Stunden südwestl. von der Stadt Eriwan, ein riesenhafter, majestätischer, auf seinem Gipfel mit ewigem Schnee bedeckter Berg (der zur Seite eine kleine, aber immer noch hohe Bergkuppe hat), welchen die Eingebornen Massis, die Türken Agridagh, die Perser Kuhi Nuch (Noahsberg) کوہ نوح nennen und nach alter Tradition als die Landungsstätte Noah's bezeichnen; und lange trug man sich mit der Sage, dass auf der Höhe dieses Berges sich Trümmer von der Arche vorfänden [2]) vgl. Kämpfer amoen. II. 428 ff. Der Ararat ist von Ker Porter (Trav. I. 182 sqq. II. 636 sq. vgl. pl. 84.) und Morier (Journey c. 16. m. Abbild. u. Second Journey p. 312 sqq.) anschaulich geschildert, aber erst von Parrot, der 1829 den grossen und den kleinen Ararat bestieg, gemessen worden (Parrot Reise z. Ararat. Berl. 1834. II. 8.). Die Höhe des grossen Ararat beträgt hiernach 16,254′ par. über dem Meere, und sein Gipfel liegt unter 39° 42′ N. B., 61° 55′ O. L. (von Ferro), der kleine Ararat erhebt sich 12,284 Fuss über dem Meere, s. Ritter Erdk. X. 359 ff. [3]). Wie die Lage des Berges zu der Ueberlieferung von der grossen Fluth passe, zeigt v. Raumer in d. Hertha 1829. XIII. S. 333 ff. vgl. v. Hoff Gesch. d. Erdoberfläche (Gotha 1834. 8.) III. 369. Einer andern Sage zufolge ist aber der Berg Dschudi, جودی, südwestl. vom See Van in Kurdistan, welcher zu dem sogenannten gordiäischen [4]) oder kurdischen Gebirge gehört, der in der Genesis

1) Es steigt zu 2740 Fuss über dem Meere an. — 2) Joseph. Antt. 1, 3. 5.: *ἀποβατήριον τὸν τόπον τοῦτον* (wo Noah gelandet) *Ἀρμένιοι καλοῦσιν· ἐκεῖ γὰρ ἀναστθείσης τῆς λάρνακος ἔτι νῦν οἱ ἐπιχώριοι τὰ λείψανα ἐπιδεικνύουσι.* — 3) Eine von mehreren Seiten aus genommene Zeichnung des Ararat s. bei Parrot R. Taf. 1—4. — 4) Plin. 6, 17. (montes) Carduchi oder Cordueni, Ptolem. 5, 13. *τὸ Γορδιαῖον.* Sie trennten Armenien von Assyrien, und von ihnen hatte die Landschaft *Κορδουηνή* oder *Γορδυηνή* (Dio Cass. 37, 5. Ammian. Marc. 18, 6. p. 175. Bip. Plutarch. vit. Lucull. c. 29.) ihren Namen, s. Mannert V. II. 223 ff.

Digitized by Google

erwähnte Ararat, vgl. Koran 11, 46. Abulfeda Anteislam. p. 17. An dessen Fusse liegt ein Dorf Karje Tsamanin, قرية ثمانين (das Dorf der Achtzig, nämlich der mit Noah Geretteten), wo Noah ans Land gestiegen sein soll, und auf seinem Gipfel steht eine Moschee (sonst auch ein nestorian. Kloster, Assemani bibl. or. II. 113.). Dieser Sage folgten wohl die syrischen und chaldäischen Uebersetzer, welche beide קַרְדּוּ, und der Araber Erpen., welcher جبال القردو hat, sowie Berosus bei Joseph. Antt. 1, 3. 6. und das liber Adami der Zabier, s. Norberg onom. p. 134 sq. Ueber die Aeusserung des Nicol. Damasc. (bei Joseph. Antt. 1, 3. 6: *ἔστιν ὑπὲρ τὴν Μινυάδα μέγα ὄρος κατὰ τὴν Ἀρμενίαν Βάρις λεγόμενον, εἰς ὃ πολλοὺς συμφυγόντας ἐπὶ τοῦ κατακλυσμοῦ λόγος ἔχει περισωθῆναι καί τινα ἐπὶ λάρνακος ὀχούμενον ἐπὶ τὴν ἀκρώρειαν ὀκεῖλαι καὶ τὰ λείψανα τῶν ξύλων ἐπὶ πολὺ σωθῆναι· γένοιτο δ' ἂν οὗτος, ὅν τινα καὶ Μωϋσῆς ἀνέγραψεν*) s. Orell. Suppl. nott. ad Nicol. Damasc. p. 58. und Ritter a. a. O. 359 ff. Eine ganz abweichende Tradition liegt in der samar. Uebers. zum Grunde, wo סרנדיב (Serandib) d. i. Ceylan gesetzt ist, vgl. meine diss. de vers. sam. indole 55. Die einheimische Ueberlieferung, welche wir oben zuerst anführten, weist uns am zuverlässigsten die Lage der Provinz und des Berges nach, der unter dem Namen Ararat in der hebr. Urkunde verstanden werden soll. S. überh. Michaelis Suppl. I. 130 sq. Tuch Gen. 170 ff.

Arba, אַרְבַּע (über die Bedeutung des Namens s. Vermuth. bei Simonis Onom. V. T. p. 312 sq.), Ahnherr der Enakiter Jos. 14, 15. 15, 13. 21, 11., von welchem das nachherige Hebron früher קִרְיַת אַרְבַּע hiess, s. d. A.

Arbēla, *Ἀρβηλά* 1 Macc. 9, 2. (Landschaft und) Flecken in Galiläa (Joseph. bell. jud. 1, 16. 2. vit. 37. 66.), nicht weit von Sepphoris (wie es scheint gegen den Jordan hin) Joseph. Antt. 14, 15. 4. Eusebius setzt den Ort in die Ebene Esdrelon, 9 Meilen von der Stadt Legio. Der Name lautete semitisch אַרְבֵּאל (Burg Gottes), vgl. Ewald isr. Gesch. I. 333. Neuere wollen Arbela in den Ruinen des heutigen Irbid (was aus Irbil corrumpirt sein soll), nordwestlich von Tiberias, wiederfinden (Robinson III. II. 534.). Mit des Eusebius Angabe würde dies freilich nicht stimmen. Im j. Talmud (Taanit 69^{b}) wird בִּקְעַת אַרְבֵּל angeführt. Vgl. d. A. Beth-Arbeel.

Arche des Noah, s. d. A. Noah.

Archelaus (talm. ארקילוס), Sohn Herodes des Grossen, mit einer Samariterin, Malthace, erzeugt (Joseph. Antt. 17, 1. 3. bell. jud. 1, 28. 4.), und nebst seinem Bruder Antipas zu Rom erzogen (Joseph. bell. jud. 1, 31. 1.). Er bekam von seines Vaters Staaten, nachdem er dem Kaiser Augustus persönlich in Rom aufgewartet hatte (Joseph. Antt. 17, 9. 3. bell. jud. 2, 2. 1.), einer Anklage der Juden ungeachtet (Joseph. Antt. 17, 11.), Idumäa, Judäa und Samaria mit den wichtigen Städten Cäsarea, Sebaste, Joppe und Jerusalem, und 600 Tal. jährl. Einkünfte als Ethnarch (Joseph. Antt. 17, 11. 4. — *βασιλεύς* Mt. 2, 22. ist daher blos durch Fürst, Regent zu übersetzen, vgl. d. Ausl. z. d. St.), wurde aber im 10. (Joseph. Antt. 17, 13. 2. vgl. vit. 1.) oder 9. Regierungsjahre (Joseph. bell. jud. 2, 7. 3.), nach Dio Cass. 55, 27. unter dem Consulate des M. Aemil. Lepidus und L. Arruntius, d. h. 759 R. oder J. 6 der aer. dionys., wegen seiner Tyrannei besonders gegen die Samaritaner, entthront, seiner Güter beraubt und nach Vienne in Gallien verwiesen (Joseph. bell. jud. 2, 7. 3. Antt. 17, 13. 2.) [1]), wo er starb [2]). Geheirathet hatte er

1) Dio Cass. 55, 27. sagt: *Ἡρώδης ὁ Παλαιστῖνος αἰτίαν τινὰ ἀπὸ τῶν ἀδελφῶν λαβὼν ὑπὲρ τὰς Ἄλπεις ὑπερωρίσθη.* — 2) In welchem Jahre, ist nicht bekannt. Hieron. im Onomast. s. v. Bethlehem versichert, dass in der Nähe dieser Stadt sein

Digitized by Google

die Frau seines Bruders Alexander, Glaphyra, mit der er auch Kinder erzeugte Joseph. Antt. 17, 13. 1. S. überh. Noldii hist. Idum. 219 sqq.

Archeviter, אַרְכְּוִיֵּא Esr. 4, 9., s. d. A. Edessa.

Archiataroth Jos. 16, 2. LXX. Vulg., s. d. A. Ataroth.

Archippus, *Ἄρχιππος*, apostol. Mitarbeiter des Paulus und, wie es scheint, angestellter Lehrer der Gemeinde in Kolossae Col. 4, 17. Philem. 2., daher ihn mehrere KVV. (Hieron., Theodoret., Oecumen.) zum Vorsteher dieser Gemeinde machen, vgl. auch Dietelmair de Archippo. Altdorf. 1751. 4. Andere hielten ihn für einen Lehrer der Laodicener (constitutt. apostol. 7, 46.), vgl. Theodoret. ad Col. 4, 17.: *τινὲς ἔφασαν τοῦτον Λαοδικείας γεγενῆσθαι διδάσκαλον*, doch s. dagegen Dietelmair a. a. O. p. 12. Dass er zu den 70 Jüngern Jesu gehört und später den Märtyrertod zu Chonae bei Laodicea erlitten habe (Menolog. Graecor. I. p. 206.), sind unverbürgte Sagen.

Architer 2 Sam. 15, 32., s. d. A. Erech.

Areopăgus, *Ἄρειος πάγος*, collis Martius (Paus. 1, 28. 5: *ἐστὶ Ἄρ. πάγ. καλούμενος, ὅτι πρῶτος Ἄρης ἐνταῦθα ἐκρίθη*), ein Kalksteinhügel in Athen, nordwestlich von der Akropolis (Herod. 8, 52.) und bedeutend tiefer als diese (Abbild. Pococke Morg. III. Taf. 65.), wo (auch noch im Zeitalter der röm. Kaiser Gell. 12, 7.) der älteste und berühmteste athen. Gerichtshof, ebenfalls so genannt (Tac. Annal. 2, 55. areum judicium), aus den edelsten, unabhängigsten und rechtschaffensten Männern (Aeschyl. Eumen. 701 ff.; religiosissimum judicium Senec. tranq. 3., sanctissimum consilium Val. Max. 2, 6. 4.) gebildet (Athen. 6. p. 251.) und darum hochgeachtet in ganz Griechenland und in der Fremde (vgl. Wetsten. II. 565 sq.), seine Sitzungen hielt, um über Staats- und Criminalverbrechen, ursprünglich nach alleiniger Norm ihrer Einsicht, Recht zu sprechen, vgl. Aristot. Polit. 2, 10. 5, 12. Macrob. Saturn. 7, 1. p. 204. Quintil. instit. 5, 9. Aelian. V. H. 5, 15. Welche Veränderungen und Störungen dieser weit berühmte Gerichtshof zufolge der polit. Ereignisse im Laufe vieler Jahrhunderte erfahren habe, ist hier nicht auseinanderzusetzen, wirksam und in Ansehen war derselbe aber noch in der Zeit des N. T.; wann er gänzlich aufgehört habe, ist nicht genau bekannt. Vgl. überh. Pauly Realencyclop. I. 700 ff. Döderlein in d. Hall. Encycl. V. 193 f., vorz. aber Meursii Areopagus s. de senatu areopagit. L. B. 1624. 4. Böckh de areopago. Berol. 1826. 4. Von jenem Hügel herab, nicht vor den Richtern (denn von richterlicher Procedur ist in der ganzen Erzählung keine Spur), sprach Paulus die bekannte Rede Act. 17, 19 ff. zu den auf den Stufen und im Thale versammelten Zuhörern vgl. Robinson I. 11 f.

Aretas, *Ἀρέτας*, (arab. حَرِثٌ s. Pococke Spec. hist. Arab. p. 59. oder in einer andern Form حَارِثٌ d. i. חוֹרֵשׁ Pococke I. p. 77 sq.), gemeinsamer Name mehrerer arabischer Könige [1]). In der Bibel werden ihrer zwei erwähnt: 1) Aretas, Zeitgenosse des Hohenpriesters Jason und des Königs Antiochus Epiphanes (172 ff. v. Chr.) 2 Macc. 5, 8. Ammonitis scheint zu seinem Reich gehört zu haben. — 2) Aretas, Schwiegervater des Königs Herodes Antipas. Als Letzterer sich heimlich mit Herodias, der Frau seines Halbbruders Herodes, versprochen und dadurch die arab. Königstochter nach mehrjähriger Ehe (Joseph.

Grab gezeigt worden sei. Dann müsste Archelaus wohl als Privatmann nach Palästina zurückgekehrt und dort gestorben sein.

1) Ueber den Namen *Ἀρέτης* Diod. Sic. 14, 70. s. Wesseling z. d. St. Die Deutung des *Ἀρέτας* aus dem Arab., welche B. Michaelis giebt (in Pott Syllog. III. 62 sq.), ist, da der Name bei arab. Historikern anders geschrieben wird, nicht zulässig.

Digitized by Google

Antt. 18, 5. 1.) bewogen hatte, ihn zu verlassen, überzog Aretas, zugleich durch Gränzstreitigkeiten bewogen, einige Jahre später den Antipas mit Krieg (Joseph. Antt. a. a. O.) und schlug sein Heer gänzlich (*μάχης γενομένης διεφθάρη πᾶς ὁ Ἡρώδου στρατός*). Antipas schrieb dieses unglückliche Ereigniss sogleich nach Rom und erwirkte einen Befehl an den syrischen Statthalter Vitellius, den Aretas dafür zu züchtigen. Während Vitellius schon auf dem Marsche begriffen war (Joseph. Antt. 18, 5. 3.), traf die Nachricht von dem Tode des Kaisers ein (J. 37 aer. dion.); er liess daher seine Truppen in die Winterquartiere gehen und begab sich bald darauf nach Rom. Um diese Zeit muss nun Aretas, wovon Joseph. freilich nichts meldet, (das römische) Damascus besetzt und den *ἐθνάρχης* dort aufgestellt haben, der 2 Cor. 11, 32. erwähnt ist vgl. Act. 9, 24. [1]). Am wahrscheinlichsten setzt man die Begebenheit nach dem Abgange des Vitellius aus der Provinz (Schmidt in Keils Analekt. III. 135 ff. Bertholdt Einleit. V. 2702 f. Neander Pflanz. I. 127 f.) und Aretas konnte eben durch den feindlichen Marsch des Vitellius gereizt worden sein, auf gut Glück einen Streifzug in die reiche Handelsstadt, die einst seinen Regierungsvorfahren gehört hatte (Joseph. Antt. 13, 15. 2.), zu machen [2]); vgl. d. A. Paulus [3]). Joseph. Antt. 18, 5. 1. nennt den Aretas König von Arabia petraea [4]), und bezeichnet als Gränze zwischen seinem und des Antipas Gebiet das feste Schloss Machaerus. Hiernach haben wir diesen Aretas als Nachfolger der frühern Fürsten gleiches Namens, die in Petra residirten (Joseph. Antt. 14, 1. 3 f.) und amici populi romani geworden waren (vgl. Joseph. Antt. 17, 3. 2. 16, 9. 4. bell. jud. 1, 29. 3. Strabo 16. 781. Dio Cass. 37. c. 15.) [5]), zu betrachten. Ihr Reich hatte bald weitere bald engere Gränzen. Zur Zeit des jüd. Königs Alexander herrschte ein Aretas auch über Coelesyria (im engern Sinne) Joseph. Antt. 13, 15. 2.

---

1) Das *ἐφρούρει τὴν Δαμασκ. πόλιν* 2 Cor. a. a. O. heisst sicher nicht, wie auch Schott noch in der letzten Ausgabe übersetzt: urbem militibus cinxerat. War dies der Fall, dann hätte man den Paulus, da man ihn in einem Korbe *διὰ τοῦ τείχους* hinabliess, den Soldaten gerade in die Hände geliefert. Und was hätte auch den Ethnarchen bewegen sollen, einer einzelnen Person wegen oder den Juden zu Liebe (Act. 9, 24.) die grosse Stadt mit Militär zu umstellen? Der Ethnarch (überhaupt kein Militärcommandant, s. d. A. Ethnarch) befand sich vielmehr *ἐν Δαμασκῷ* und das *ἐφρ.* ist vom Besetzthalten der Thore zu verstehen, vgl. Act. 9, 24. und den Gebrauch des Verbi bei Joseph. Antt. 15, 7. 10. — 2) Als Vitellius gegen Aretas ins Feld rückte, schlug er die Strasse (von Antiochia) nach Petra über Ptolemais ein. Hieraus folgt nicht, dass Aretas damals schon wieder nach Petra sich zurückgezogen hatte. Vitellius konnte ihn so auf dem kürzesten Marsche nöthigen, das Gebiet des Antipas zu verlassen. Hätte damals schon Aretas vor Damascus gelegen oder es gar besetzt gehalten, dann hätte Vitellius wohl den Weg nach dem wichtigen Platze selbst unmittelbar eingeschlagen. Auch nach eingetroffener Kunde vom Tode des Tiberius konnte in solchem Falle Vitellius gewiss nicht auf Antiochia zurückmarschiren (wie Hug annimmt), um erst vom neuen Kaiser Ordre zu erhalten, ob er eine römische und für die Römer wichtige Stadt dem Feinde entreissen sollte! Das verstand sich unter allem Wechsel der Regenten von selbst. — 3) Anger (de tempp. in Act. Apost. p. 181.), der obiger Ansicht nichts eigentlich entgegenzustellen weiss, äussert die Vermuthung, der Ethnarch Aretas möge wohl zufällig in Damascus anwesend gewesen sein und im Interesse der Juden die römische Behörde veranlasst haben, die Thore zu bewachen. In der That heisst das dem Paulus eine grosse Ungelenkigkeit des Ausdrucks zuschreiben! — 4) Es ist wohl derselbe Aretas, welcher schon Antt. 16, 9. 4. (unter Augustus) als Nachfolger des Obodas erwähnt wird. Demnach hätte er eigentlich und bis zur Thronbesteigung Aeneas geheissen. — 5) Auch Appian. Mithrid. 106.; denn dass ein Aretas hier König der arab. Nabathäer genannt wird, macht nach dem Sprachgebrauch dieser Schriftsteller keinen Unterschied, vgl. d. A. Nabathäer. Dio Cass. a. a. O. sagt von Aretas, dem Zeitgenossen des Pompejus: *οὗτος Ἀραβίων μὲν τῶν νῦν τοῖς Ῥωμαίοις δουλευόντων μέχρι τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης ἐβασίλευε.* Noch später werden arab. Fürsten mit Namen Aretas erwähnt, vgl. Asseman. bibl. or. I. 367. II. 331. III. I. 139. a.

Digitized by Google

Auch der unter Nr. 1. genannte Aretas gehörte wohl dieser Dynastie an. Indess verdient die Geschichte dieser Fürsten aus Joseph. und andern Schriftstellern einer besondern Darstellung. Unter Trajan wurde durch den Präses von Syrien Cornelius Palma dieses petr. Arabien eine röm. Provinz (Dio Cass. 68. 14.). S. noch Heyne (der Götting. Philolog) de ethnarcha Aretae Arabum regis. Videb. 1755. 4. (Ueber 1 Macc. 15, 22. s. d. A. Ariarathes.)

Areus, Arius, s. d. A. Spartaner.

Argob, אַרְגֹּב, District in Basan, aus 60 Städten bestehend, ursprünglich Besitzthum des Königs Og, nach Besiegung desselben dem Stamme Manasse zugetheilt (Deut. 3, 4. 13.). Es besetzte sie der Manassite Jair und von ihm erhielten jene Städte den Namen חַוֹּת יָאִיר (Deut. 4, 14.), unter welchem sie noch zu Salomo's Zeiten ein königl. Rentamt bildeten (1 Kön. 4, 13.), s. d. A. Jair. Eine Spur des Namens Argob findet Reland 959. in der transjordanischen Stadt רָגֵב, Ragab, die nach Mischna Menachoth 8, 3. starken Oelbau trieb (vgl. Ῥαγαβᾶ Joseph. Antt. 13, 15. 5., راجب Robinson III. II. 921.), und in dem ריגובאה, das der samar. Uebers. für ארגב gebraucht hat, s. meine diss. de vers. samar. indole p. 55. Zu Eusebius Zeit stand noch ein Flecken Arga, von Gerasa 15 Meilen westlich (nordöstlich?) entfernt; hiernach und nach Joseph. Antt. 8, 2. 3. hat man jene Jairsdörfer in der später so genannten Provinz Gaulonitis zu suchen, welche westlich bis gegen den See von Tiberias und den obern Jordan sich erstreckte.

Ariarathes (complut. Arathes, daher bei Luth. Aretas) 1 Macc. 15, 22., ein König von Kappadocien zur Zeit des jüd. Fürsten Simon, etwa um 139 v. Chr. (vgl. d. A. Attalus). Es ist Ariarathes VI. Philopator gemeint, der in einem Kampfe mit dem Kronprätendenten Holophernes oder Orophernes von Attalus II. kräftig unterstützt (Polyb. 3, 5. 32, 20. Appian. Syr. 47. Justin. 35, 1.), von dem syr. König Demetrius I. aber hart gedrängt worden war. Nachdem er auf dem Throne sich befestigt hatte, stellte er in Verbindung mit Attalus von Pergamus und Ptolemaeus Philometor von Aegypten dem Demetrius den Alexander Balas als Kronprätendent entgegen (152 v. Chr.) Justin. 35, 1.; s. d. A. Alexander. Später unterstützte er gegen den pergam. Prinzen Aristonicus, der durch des Königs Attalus III. Testament um den väterlichen Thron gekommen war, die Römer, fiel aber in einem Treffen 130 v. Chr. vgl. Justin. 36, 4. 37, 1. Liv. epit. 59.

Ariël, אֲרִיאֵל, 1) ein Gaditer, Ahnherr einer gens arielitica Num. 26, 17.; ein späterer Nachkomme ist Esr. 8, 16. genannt. Der Name scheint auch unter den Moabitern üblich gewesen zu sein 2 Sam. 23, 20., wo die gewöhnliche Erklärung: Gotteslöwe für starker Held (Gesen. thes. I. 147.) nicht recht passt, s. Thenius z. d. St. Vielleicht ist mit diesem Ausleger zu vermuthen, dass בְּנֵי ausgefallen, also der Vater der beiden Männer, die Josephus als Brüder bezeichnet, Ariel hiess. — 2) Jes. 29, 1. 2. 7. heisst so Jerusalem und Ezech. 43, 15 f. der Brandopferaltar, s. d. AA.

Arimathia, s. d. A. Rama.

Aristarchus, Ἀρίσταρχος, ein aus Thessalonich gebürtiger Begleiter des Paulus auf dessen dritter Missionsreise Act. 19, 29., der bei dem Tumulte in Ephesus mit ergriffen wurde, aber, bald freigelassen, von Griechenland aus den Paulus weiter in Asien begleitete Act. 20, 4. Später leistete er dem Apostel Gesellschaft auf der Deportationsreise nach Rom Act. 27, 2. und während der dortigen Gefangenschaft (Col. 4, 10. Philem. 24.). Die Sage lässt ihn Bischof zu Apamea werden.

Aristobulus, Ἀριστόβουλος, 1) alexandrinischer Jude, Lehrer eines Ptolemaeus von Aegypten, an welchen namentlich der 2 Macc. 1, 10 ff. enthaltene

Digitized by Google

Brief der jerusal. Juden mit gerichtet ist vom Jahre 188 acr. Sel. (124 v. Chr.). Mag auch das Schreiben unächt sein (de Wette Einleit. I. 413.), so kann doch ein vielgeltender Jude dieses Namens am ägypt. Hofe um jene Zeit gelebt haben. Mit ihm kann der peripatet. jüd. Philosoph Aristobulus, dessen dem König Ptolemaeus Philometor dedicirten Commentar über das Gesetz die Kirchenväter erwähnen (Valckenaer diatr. de Aristobulo Judaeo. L. B. 1806. 4. vgl. jedoch Eichhorn Biblioth. d. bibl. Leit. V. 253 ff.), nicht identisch sein, da dieser bedeutend früher lebte. — 2) Ein Römer(?), von dessen Angehörigen (*οἱ Ἀριστοβούλου*) Paulus Röm. 16, 10. diejenigen grüsste, welche gläubig geworden waren. Da Aristobulus selbst nicht gegrüsst wird, so war er entweder damals todt, oder er hatte sich nicht zum Christenthum bekannt. Denn die Sage, dass er, einer der 70 Jünger Jesu, in Britannien das Evangelium verkündigt (Menolog. Graec. III. p. 17 sq.), entbehrt aller Wahrscheinlichkeit.

Arkiter, עַרְקִים Gen. 10, 17. 1 Chron. 1, 15., ein cananit. Völkerstamm, dem ohnstreitig die Stadt Arka, *Ἄρκη*, Arca (Plin. 5, 16. Ptolem. 5, 15.) am nordwestlichen Fusse des Libanon (Joseph. Antt. 1, 6. 2) 32 röm. Meilen von Antaradus ohnfern des heutigen Tripolis (2½ deutsche Meilen davon gegen Nordosten), von welcher noch Shaw R. 234. ansehnliche Ueberreste sah, ihren Ursprung verdankt; vgl. auch Abulfeda Syr. p. 11. Edrisi p. 13. Rosenm. Barhebr. Chron. p. 282. Burckhardt R. I. 271 f. 520 f. Schon Josephus a. a. O. und Hieronymus geben diese Deutung, s. Michael. Spic. II. 24 sqq. vgl. auch dessen oriental. Bibl. VI. 99 ff. und Hamelsveld III. 39 f. In der spätern Kaiserzeit hiess der Ort Caesarea Libani. Ueber Münzen dieser Stadt s. Eckhel doctr. numor. III. 360. Dagegen giebt es keine Münzen des phönic. Arke mehr, s. Gesen. monum. phoen. II. p. 285 sqq. Uebrigens scheint die Stadt noch unter dem alten Namen in dem heutigen عرقا oder عرقه übrig zu sein, s. Robinson III. 939. Im Midrasch (M. rabb. gn. c. 37.) heisst diese Stadt עַרְקָם הַלְּבָנוֹן.

Arme, עֲנִיִּים, waren im mos. Gesetz sehr weise bedacht, indem ihnen 1) bei der Erndte eine Nachlese auf Feldern und in Oel- und Weingärten (auch in Obstgärten?) vorbehalten Lev. 19, 9 f. Deut. 24, 19 ff. vgl. Ruth 2, 2 ff. Joseph. Antt. 4, 8. 21., 2) im Sabbathsjahre freie Theilnahme an dem in Weinbergen und auf Aeckern (und Gärten?) von selbst Wachsenden zugesichert Lev. 25, 5 f., 3) ihre Beiziehung zu den Festzehntenmahlzeiten (s. d. A. Zehnte) eingeschärft (Deut. 16, 10 f. 26, 12 f. vgl. Luc. 14, 13.) war. Im Jubeljahr gelangten überdies die herabgekommenen Israeliten wieder zum Besitz der veräusserten Stamm- und Familiengüter (s. d. A. Jubeljahr), und das Gesetz empfahl nicht nur überhaupt Schonung und Mildthätigkeit gegen Arme (Deut. 24, 12 ff. vgl. den Koran 70, 24. 71, 28. 80, 37. Sprchw. 14, 31. 17, 5. 22, 16. 22. 31, 9. Sir. 4, 1. 4 f. 7, 36. 14, 13 f.), sondern auch thätige Hülfsleistung durch unverzinsliche Darlehen selbst bei bevorstehendem Sabbathsjahre (Deut. 15, 7—11. vgl. Lev. 25, 35 ff.), und schärfte namentlich auch den Richtern Unparteilichkeit gegen sie ein (Exod. 23, 3. Lev. 19, 15.). Indess klagen die Propheten oft über herrschende Hartherzigkeit gegen Arme und besonders über Bedrückung derselben vor Gericht (Jes. 10, 2. Amos 2, 7. Jer. 5, 28. Ezech. 22, 29. Zach. 7, 10.), bei den spätern Juden war dagegen Mildthätigkeit gegen Arme für eine Haupttugend geachtet (Hiob 29, 16. 30, 25. 31, 19 ff. Tob. 2, 15. 4, 11. 12, 9. Luc. 19, 8.) und die pharis. Werkheiligkeit knüpfte sich vorzüglich mit an sie an (vgl. Mt. 6, 2 ff. s. Othon. lexic. rabb. p. 512.); s. d. A. Almosen. Eigentliche Bettler [1])

1) Die heutigen Bettler im Morgenlande geben ihr Verlangen zuweilen dadurch zu erkennen, dass sie in ein Horn blasen Niebuhr R. I. 181. Sehr ungeschickt hat man dies auf Mt. 6, 2. angewendet (vgl. auch Rosenmüller Morg. V. 33 f., s. dag. Fritzsche z. d. St.). Vgl. d. A. Almosen.

Digitized by Google

kennt die mos. Staatsverfassung gar nicht (Deut. 15, 4. vgl. Michaelis MR. II. 456 ff.), nur gedroht wird einmal Ps. 109, 10. solche Dürftigkeit als göttliche Strafe. Im N. Test. sind dergleichen aber erwähnt Mr. 10, 46. Luc. 18, 35. Joh. 9, 8. Act. 3, 2., es waren aber nur Gebrechliche; s. Othon. lexic. rabb. p. 419. Lightfoot p. 1052 sq. Ueberhaupt vgl. Selden jus nat. et gentt. 6, 6. p. 723 sqq.

Armenien, ارمينية, Ἀρμενία (in Handschr. zuw. Ἀρμενία vgl. Xenoph. Anab. 4, 6. 34.) [1]), ein bekanntes Hochland des westlichen Asiens 37—42° N. B., das im N. durch die moschischen Gebirge, im S. durch den Taurus (Strabo 11. 526.) natürlich begränzt wird und ein grosses Plateau in Gestalt eines Dreiecks bildet, auf welchem hohe, zum Theil mit ewigem Schnee bedeckte (wie der Ararat, s. d. A.), aber wegen Erhebung des Landes selbst weniger hoch erscheinende Berge und Bergzüge, reich an Metallen und edeln Steinen (Herod. 1, 194. Strabo 11. 529. Plin. 37, 23. a.), wurzeln. Oestlich und westlich geht Armenien in die Plateaus von Medien und Kleinasien unmerklich über. Das Klima ist grossentheils kalt (vgl. Xenoph. Anab. 4, 4. 8.) aber gesund; herrliche Matten und weitläuftige Triften bedecken das Land (die armen. Rosse Herod. 7, 40. Xen. Anab. 4, 5. 24. Strabo 11. 558. 587. und Maulesel Herod. 1, 194. waren berühmt und erstere wurden vorzüglich nach Persien und Phönicien Ezech. 27, 14. ausgeführt) und in einzelnen Thälern und Ebenen, besonders gegen Medien hin, findet die reichste Vegetation statt (Strabo 11. 528. Chardin Voyag. II. p. 158. Tournefort R. III. 179 ff.) [2]). Die Ströme Euphrat und Tigris, sowie Araxes sammeln auf den Höhen dieses Landes ihre Gewässer und führen sie den südwestl. und nördl. Districten Asiens zu. Die Alten theilten Armenien in Gross- und Kleinarmenien (Lucan. 2, 638. Armenia utraque), zwischen welchen der Euphrat die Gränze bildete (vgl. Ptolem. 5, 7. u. 13.), und nannten ersteres vorzugsweise Armenien (Ἀρμ. ἡ ἰδίως καλουμένη Strabo 11. 532.). Vgl. überhaupt Strabo 11. 526 sqq. Plin. 6, 9. Mannert V. II. 181 ff. Ritter Erdk. X. 285 ff. — Armenien wird unter diesem Namen, statt dessen die Eingebornen Haichia gebrauchen (s. Rosenm. Alterth. I. 1. 267 f.) und der überhaupt erst später vorkommt, in der Bibel nirgends erwähnt, ist aber (einzelnen Provinzen nach) in folgenden Benennungen [3]) zu suchen: 1) אֲרָרָט Gen. 8, 4. Jes. 37, 38. 2 Kön. 19, 37. u. a. vgl. Joseph. Antt. 1, 3. 5., ein Name, der wohl Jer. 51, 27. für Armenien überhaupt steht, s. d. A. 2) תּוֹגַרְמָה Gen. 10, 3. oder חוֹגַרְמָה 1 Chr. 1, 6. Ez. 27, 14. 38, 6. Die Armenier (nebst den Georgiern, Lesghiern, Mingreliern und Kaukasiern) leiten nämlich, nach dem Berichte des einheimischen Geschichtschreibers Moses von Chorene (im 5. Jahrh.) [4]), ihr Geschlecht von einem gewissen Thorgomass her, der von Japhet abstammen soll (vgl. auch Euseb. Chron. arm. II. 12.), und nennen sich das Haus Thorgom (vgl. Ezech. a. a. O. Wahl Gesch. der morgenl. Spr. u. Lit. 72.). 3) מִנִּי Jer. 51, 27. [5]), Chald. הוּרְמִינִי, Syr. ارمنيا, vielleicht blos die Provinz *Μινυάς* (Joseph. Antt. 1, 3. 6: ἔστιν ὑπὲρ τὴν Μι-

---

1) Den Ursprung dieses Namens (nach Moses Choren. p. 35. von Aram) erklärt noch am wahrscheinlichsten Bochart Phal. 1, 3. vgl. Wahl Asien I. 807. Andere Derivationen s. Hartmann Aufklär. I. 34. Ritter Erdk. X. 359. — 2) Strabo 11. 527: *Ἐν αὐτῇ τῇ Ἀρμενίᾳ πολλὰ μὲν ὄρη, πολλὰ δὲ ὀροπέδια, ἐν οἷς οὐδ' ἄμπελος φύεται ῥᾳδίως· πολλοὶ δ' αὐλῶνες, οἱ μὲν μέσως, οἱ δὲ καὶ σφόδρα εὐδαίμονες.* — 3) Ueber Amos 4, 3., wo הַהַרְמֹנָה vom Chald. Syr. Hier. u. A. als Name Armenier gefasst wird, s. die Ausleger, vorz. Rosenmüller z. d. St. — 4) Mosis Chor. histor. armen. libb. III, armen. edid. lat. vert. notisq. illustr. W. et G. Whistonii. Lond. 1736. 4. — 5) Ps. 45, 9., wo Einige (auch Rosenmüller) מִנִּי ebenfalls von Armenien verstehen, bedeutet das Wort ohnstreitig Saiten, Saitenspiel, s. Gesen. thes. II. 799.

Digitized by Google

νυάδα μέγα ὄρος κατὰ τὴν Ἀρμενίαν, Βάρις λεγόμενον κτλ.). Damit fällt wohl zusammen das Land der Manavasiten, die von einem Manavas abgeleitet werden, s. St. Martin memoir. sur l'Armenie I. 249. Ausserdem s. d. A. Chul. Ueberhaupt vgl. Rosenm. Alterth. I. 1. 251 ff. Rommel in d. Hall. Encycl. V. 356 ff. [1]).

Armgeschmeide, Armband, צָמִיד, אֶצְעָדָה, χλιδών, ein sehr beliebter Schmuck wie aller Völker des Alterthums (vgl. Plin. 33, 10. u. 12. 12, 42. 7, 29. Liv. 10, 44. Suet. Ner. 30.) so auch der Orientalen [2]), und zwar der Männer sowohl als (insbesondere) der Frauen (Xenoph. Cyrop. 1, 3. 2. Anab. 1, 5. 8. Curt. 8, 9. 21. Petron. Sat. 32. vgl. Bartholin. de armillis vett. Amst. 1676. 12. Schröder vestit. mul. p. 56 sqq.). Auch bei den Hebräerinnen war er von Alters her üblich (Gen. 24, 22. 30. 47. vgl. Jes. 3, 19. Ezech. 16, 11. 23, 42. Judith 10, 14.), von den Männern scheinen nur Vornehme ihn getragen zu haben 2 Sam. 1, 10. vgl. Num. 31, 50., s. Harmar II. 126 f. Ker Porter Voyage II. pl. 60. Es waren entweder Ringe (aus Elfenbein, edeln Metallen u. s. w., bei den Armen wohl auch aus Horn, wie heutzutage, Harmar III. 368.) oder Schnüre und Ketten (שֶׁרְשֹׁת) Jes. 3, 19. Sie wurden an beiden oder (gewöhnlicher) nur an einem Arme (dem rechten? Sir. 21, 23.) getragen und sassen oberhalb der Handwurzel (Xenoph. Cyrop. 6, 4. 2.); gegenwärtig (in Persien) sind sie oft so breit, dass sie bis an den Ellenbogen reichen (vgl. Niebuhr R. I. 164. Hartmann Hebr. II. 178 ff. Buckingham Mesopot. 433.). Wie die Ohrringe dienten übrigens auch die Armbänder zu Amuleten (Plin. 28, 47.).

Arnon, אַרְנֹן, ein Fluss (נַחַל Deut. 2, 24.), der früher die Gränzscheide zwischen dem moabit. und amorit. Gebiet (Num. 21, 13. 26. — das letztere lag nördlich von dem Flusse Deut. 3, 8. Jos. 12, 1. Richt. 11, 22.), nach der Eroberung des amorit. Gebiets aber durch die Israeliten die südliche Gränze des transjord. Landes und zugleich des St. Ruben (Num. 21, 21 ff. Deut. 2, 24. Jos. 12. u. 13.) gegen die Moabiter bildete (Jes. 16, 2. Jer. 48, 20.). Er kommt von den arabischen Gebirgen (Joseph. Antt. 4, 5. 1. — seine Hauptquelle ist bei Katrane, Burckhardt R. II. 635.) und ergiesst sich, nachdem er einige kleine Bäche aufgenommen, ins todte Meer. Jetzt heisst er Mudscheb, موجب (wie schon Abusaid immer für אַרְנֹן setzt), macht die Gränze zwischen den Landschaften el Belka und Karrak und fliesst nach Seetzen (monatl. Corresp. XVIII. 432.) und Burckhardt (R. II. 634.) in einem tiefen wild-romantischen Felsenthale. — Die Höhen Arnon Num. 21, 28. sind wohl sein felsiges Ufer (vgl. Burckhardt II. 634.), man müsste denn mit Geddes בָּמוֹת für ein nom. propr. nehmen vgl. Vs. 19.; s. d. A. Bamoth. Eusebius und Hieronymus verstanden eine einzelne Felsenspitze, rupem quandam in sublime porrectam.

Aroër, עֲרוֹעֵר, auch עֲרֹעֵר (Richt. 11, 26.), 1) Stadt im Stamme Juda 1 Sam. 30, 28. Eine Spur des Orts glaubte Robinson III. 184. in den geringen Mauerüberresten zu finden, welche in dem Wadi Ararah östlich von Bir es Seba sich zeigen. — 2) Stadt am Arnon Deut. 2, 36. 3, 12. Jos. 12, 2. 13, 9., folglich an der nördl. Gränze des Moabiterlandes Jer. 48, 19. Sie wurde dem St. Ruben zugetheilt Jos. 13, 16. und war für diesen eine südl. Gränzstadt. Später eigneten sich die Moabiter den Ort wieder zu Jer. 48, 19., der noch zu

---

1) Mit den Juden in unmittelbare Berührung kamen die Armenier erst unter den eigenen Königen der Letztern zur Zeit der jüdischen Regenten aus maccab. Stamme Joseph. Antt. 13, 16. 4. — 2) Daher auch im Koran 18, 30. 35, 30. 76, 21. den Gläubigen goldne und silberne Armbänder verheissen werden. Abbild. altägypt. Armringe s. Wilkinson III. p. 374.

Digitized by Google

Eusebius Zeit stand ἐπ' ὀφρύος τοῦ ὄρους (unter Ἀροήρ) [1]). Burckhardt (an Macmichael Journey p. 242.) fand davon Ruinen an dem nördl. Ufer des Arnon unter dem Namen عراعر, welcher Ort zur Provinz Belka gerechnet wird. — 3) Stadt im Wadi Gad (Flussgebiet des Jabbok?) 2 Sam. 24, 5., im St. Gad (Jos. 13, 25. Richt. 11, 33.), östlich von der Stadt Rabba (der Ammoniter) Jos. 13, 25. Dass dieser Ort von dem 2. verschieden sei, erhellt theils aus dem fast stehend gewordenen Beisatze כָּל שָׁפַת נַחַל אַרְנֹן für ersteres (der unnöthig gewesen wäre, hätte es nur einen bedeutenden Ort dieses Namens gegeben), theils aus Jos. 13, 16. vgl. 25. Reland, Bachiene, Hamelsveld, v. Raumer, Rosenmüller haben beide richtig unterschieden. Auch auf der Charte von Grimm ist dies geschehen. Hengstenbergs unmotivirter Widerspruch (Bileam 242.) kann dieses Resultat nicht umstossen. Ueber Jes. 17, 2. s. Gesen. und Knobel z. d. St.

Arpad, אַרְפָּד (syr. ܐܪܦܕ), syrische Stadt in der Nachbarschaft von Hamath (2 Kön. 18, 34. Jes. 10, 9. 36, 19.) und Damascus (Jer. 49, 23.), Sitz eines eigenen Königs 2 Kön. 18, 34. 19, 13. Jes. 10, 9. 36, 19. 37, 13. Jer. 49, 23. Sie muss nach jenen Stellen gar nicht unbedeutend gewesen sein, unterlag aber doch dem assyrischen König Sanherib. Manche, wie Döderlein, halten sie ohne Grund für einerlei mit der phönicischen Inselstadt Arvad oder Aradus (wie auch sonst ד und ר verwechselt werden, vgl. גֹּמֶד und גֹּמֶר). Michaelis verglich das Raphanae oder Raphanaeae der Griechen (Ptolem. 5, 15. Steph. Byz. unter Ἐπιφανεία, Joseph. bell. jud. 7, 1. 3. 7, 5. 1.), eine Tagereise westlich von Epiphania (Hamath), 33 Meilen von Apamea (Mannert VI. I. 431.). Paulus zu Jes. 10, 9. nimmt ארפד für den Namen einer Gegend am Tigris und Euphrat, indem diese beiden Flüsse الرافدان heissen. Lauter Vermuthungen, deren die eine so wenig Wahrscheinlichkeit hat wie die andere. Der Flecken Arpha, den Joseph. bell. jud. 3, 3. 5. als äussersten Gränzort der Tetrarchie des H. Agrippa gegen Osten anführt, kann wohl nicht hierher gezogen werden, und es möchte demnach anzuerkennen sein, dass sich von Arpad keine Spur weder in Schriften noch sonst erhalten habe.

Arphachsad, אַרְפַּכְשַׁד, LXX Ἀρφαξάδ, Abkömmling Sems und Ahnherr aller Hebräer (Gen. 10, 22. 24. 11, 10.), den die Ausleger (nach Analogie der übrigen Namen) für den Stammvater eines Volkes hielten und mit Arrapachitis, einer Provinz des nördlichen Assyriens (Ptolem. 6, 1.), combinirten (Mannert V. 439. Bochart Phal. 2, 4. Michaelis Suppl. 129. und orient. Bibl. XVII. 77 f.). Josephus macht ihn zum Stammvater der Chaldäer (Antt. 1, 6. 4. vgl. auch Syncell. Chron. p. 46.), was Michaelis durch die Ableitung von כַּשְׂדִּים und ارفة (terminus, limes) unglücklich (Tuch Gen. 256.) zu unterstützen sucht (s. Spicil. I. 73 sqq.), wogegen Ewald (isr. Gesch. I. 333.) Festung der Chaldäer übersetzt (vgl. ارب, binden, fest machen). Auch das bleibt unsicher, sowie alle Combinationen, die sich an diese semit. Etymologieen anknüpfen.

Arphaxad, Ἀρφαξάδ, König von Medien zu Ecbatana, welche Stadt er befestigt hatte, Zeitgenosse des Nebucadnezar, von dem er in offner Feldschlacht besiegt wurde Judith 1, 1 ff. Die Meisten verstehen den medischen König Phraortes,

1) Dies steht wohl nicht, wie Bonfrer. zu Euseb. Onom. will, in Widerspruch mit Jos. 13, 16. Das Flussbette des Arnon war wohl nicht so geräumig, dass dort eine Stadt erbaut sein konnte, 2 Sam. 24, 5. aber handelt gar nicht von diesem Aroër.

Digitized by Google

Sohn des Deioces, der wirklich Assyrien angegriffen haben soll (625 v. Chr.) Herod. 1, 102. Aber dann macht der Name Nebucadnezar Schwierigkeit, und überhaupt werden sich die historischen Angaben des halb fabelhaften Buches Judith bei der grossen Dunkelheit der medischen Geschichte kaum zufriedenstellend erläutern lassen, s. d. A. Medien.

Arsăces, König von Parthien und Medien (Diod. Sic. Exc. p. 597. II. Wessel.), der nach 1 Macc. 14, 2 ff. den syrischen König Demetrius II. Nicator gefangen nahm. Er hiess eigentlich Mithridates I. (denn Arsaces ist gemeinsamer Name aller parth. Könige [Strabo 15. 702.] und vieler armen. Könige) [1]), und der Vorfall ereignete sich im J. 139 v. Chr. (vgl. Justin. 36, 1. 38, 9. Diod. Sic. Exc. Vatic. p. 117 sq. Joseph. Antt. 13, 5. 11. Cap. 8. 4.), ist aber, wie aus diesen Stellen sich ergiebt, 1 Macc. a. a. O. ziemlich confus erzählt, s. Wernsdorf de fide Maccab. p. 175.

Artemas, Ἀρτεμᾶς (d. i. Ἀρτεμίδωρος), ein Christ und Begleiter des Apostel Paulus Tit. 3, 12. Die Sage will, er sei Bischof zu Lystra geworden.

Arthachschaschta, אַרְתַּחְשַׁשְׂתְּא, אַרְתַּחְשַׁשְׁתְּא, (altpersisch Artakhsathra, griechisch Ἀρταξέρξης) [2]), Name oder vielmehr Titel mehrerer persischen Könige im A. Test. 1) Der Esr. 4, 7. 8. als Regierungsvorgänger des Darius Hystaspis (vgl. Vs. 24.) erwähnte scheint (nicht Cambyses Joseph. Antt. 11, 2. 1., sondern) Pseudosmerdis (Σμέρδις; Oropastes bei Justin. 1, 9. 9.) zu sein. Dieser wurde als angeblicher Sohn des Cyrus und jüngerer Bruder des Cambyses durch eine Priesterverschwörung auf den Thron gehoben (522 v. Chr.), regierte aber nicht volle 8 Monate Herod. 3, 61. 67 sqq. Dagegen wollen 2) Esr. 7, 1. 11. 21. viele Neuere mit Joseph. Antt. 11, 5. 6. den Xerxes, Nachfolger des Darius Hystaspis, dessen 7. Regierungsjahr dem J. 478—479 v. Chr. gleich ist, verstehen (Michaelis z. d. St. Jahn Einl. II. 1. 276. Archäol. II. 1. 259.). Auf die Behauptung, dass Esra nicht später nach Palästina gekommen sein könne, weil sonst Nehemia, welcher im 20. Jahre des Artaxerxes d. i. 444 v. Chr. in Judäa anlangte, die neue Colonie nicht so verfallen hätte antreffen können, wird man kein entscheidendes Gewicht legen, denn theils war die Thätigkeit des Esra mehr auf das religiöse als bürgerliche Wohl der Gemeinde gerichtet, theils unterlag letztere manchen Einwirkungen, die erst mit der Zeit entfernt werden konnten. Man wird also im Hinblick auf das Buch Nehemias (s. Nr. 3.) Esra a. a. O. mit Syncell. Chron. p. 251., H. Michaelis, Offerhaus, Eichhorn (Einl. III. 607.), Bertholdt (Einl. III. 989 ff.), Gesenius (thesaur. I. 156.), Kleinert (in den Dorpat. Beitr. I. Nr. 1.), Keil (Chron. 103 ff.), Archinard (Chronolog. 128 sq.) vielmehr an Artaxerxes Longim. denken dürfen, der 465 v. Chr. zur Regierung kam, dessen 7. Jahr also mit 458 v. Chr. zusammenfällt. — Den Artaxerxes Longim. (Ἀρταξέρξης [nach Andern Ἀρτοξέρξης, s. Bähr ad Ctes. p. 166. 175.] μακρόχειρ) [3]), 465—424 v. Chr., hat man 3) mit Sicherheit Neh. 2, 1. 5, 14. 13, 6. zu verstehen. Sein 20. Regierungsjahr (Neh. 2, 1.) wäre also 445 v. Chr. Josephus Antt. 11, 5. 6. denkt auch hier unrichtig d. h. allen chronolog. Umständen zuwider an Xerxes, Andere an Artaxerxes II. Mnemon, s. dagegen Bertholdt a. a. O. 1014. Vgl. d. A. Nehemias.

Arubboth, אֲרֻבּוֹת, Ort, wahrscheinlich im St. Juda, Sitz eines königl. Küchenamtes zur Zeit Salomo's (1 Kön. 4, 10.).

---

1) Armen. Arschag, neupers. اشك, s. Kosegarten in d. Hall. Encycl. V. 408 ff. — 2) Ueber die Etymologie und Bedeutung des Namens s. Lassen in d. Zeitschr. zur Kunde d. Morgenl. VI. 161 f. — 3) اردشير دراز دست, s. Lengerke Dan. S. 225.

Digitized by Google

Aruma, אֲרוּמָה, Stadt in der Nähe von Sichem Richt. 9, 41., vielleicht Eins mit Ruma, s. d. A. So auch das Onomast. unter Ῥουμά; es fügt bei: νῦν Ῥεμφὶς (Hier. Remphtis) λέγεται καὶ ἔστιν ἐν ὁρίοις Διοσπόλεως, ἥτις ἐστὶν Ἀριμαθαία. Indess wäre dann die Entfernung von Sichem für das Richt. 9, 42 ff. Erzählte doch zu gross.

Arvaditer, אַרְוָדִים, LXX Ἀράδιοι, ein cananit. Stamm (Gen. 10, 18. 1 Chron. 1, 16. Ezech. 27, 8. 11.), ohnstreitig (Joseph. Antt. 1, 6. 2: Ἀρουδαῖος Ἄραδον τὴν νῆσον ἔσχεν) die Bewohner der Insel (Inselstadt) Aradus an der phönicischen Küste (Strabo 16. 753 sq. 766. Curt. 4, 1. 6.) nördlich von Tripolis, 20 Stadien (etwa 1 Stunde) vom Strande an der Mündung des Flusses Eleutherus (Mel. 2, 7.), 34° 30′ N. B. Sie hat eine sehr hohe, felsige Lage (Shaw R. 232.) und nur 7 Stadien im Umfange (Plin. 5, 17. Strabo 16. 753.); Abbild. s. bei Pococke II. T. 30. Ihr schief gegenüber lag auf dem festen Lande die Stadt Antaradus (daher Targ. Hieros. Gen. a. a. O. אנטרדנאי), 50 Mill. nördlich von Tripolis (Itin. Anton.). Die Aradier (nach Strabo 16. 753. eine Colonie aus Sidon) galten für gute Seeleute (Ezech. 27, 8. 11. vgl. Strabo 16. 754: προσέθεσαν τῇ εὐτυχίᾳ καὶ πρόνοιαν καὶ φιλοπονίαν πρὸς τὴν θαλαττουργίαν), hatten eigene Könige (Arrian. Alex. 2, 90.) und trieben nicht unbedeutenden Handel, besonders nach dem Verfall von Tyrus und Sidon unter syr. Herrschaft. 1 Macc. 15, 23. erscheint die Stadt unter den Bundesgenossen der Römer. Noch sind viele aradische Münzen übrig (vgl. Michaelis oriental. Bibl. VIII. 13 ff. Eckhel doctr. num. I. III. 393 sqq.). S. überh. Mannert VI. I. 398 f. Pococke Morgenl. II. 292 ff. Hamelsveld III. 44 ff. Ueber den gegenwärtigen Zustand von Aradus (رُوَاد oder رُوَيْدَا) s. Volney II. 131. Niebuhr R. III. 92. Buckingham II. 435. Dass Arpad 2 Kön. 18, 34. 19, 13. u. a. nicht mit ארוד verwechselt werden dürfe, hat Michaelis gezeigt a. a. O. 45.

Arzneikunst. Diese wurde bei den Hebräern schon früh durch einen besondern Stand, רֹפְאִים [1]), der seine Kenntnisse wahrscheinlich aus (dem durch seine Heilmittel berühmten Odyss. 4, 229.) Aegypten entlehnt hatte (über die ägyptischen Aerzte, deren es dort für jede Krankheit besondere gab, s. Herod. 2, 84. 3, 1. 129. Diod. Sic. 1, 82. Diog. L. 3, 8. Plin. 26, 3. 29, 30. Sprengel Gesch. d. A.-W. I. 62 ff. Wilkinson III. 390 sqq.; — ägypt. Salbärzte, ἰατραλείπται, Gen. 50, 1.), ausgeübt Exod. 21, 19. Anfangs schränkte man sich, wie im ganzen Alterthume, auf Wundarzneikunst und äusserliche Hülfsleistungen ein (die Hülfe der Gebärenden war schon besondern Hebammen übertragen Exod. 1, 15 ff. vgl. Kall de obstetricib. matrum hebr. in Aeg. Ham. 1746. 4.) [2]). Auch später heilten die hebräischen Aerzte, zu denen auch Propheten gehörten (2 Kön. 4, 21 ff. 5, 10. 8, 7 ff. 20, 7. Jes. 38.), am meisten äussere Schäden (Jes. 1, 6. Ezech. 30, 21. 2 Kön. 8, 29. 9, 15.); doch verstand man auch

---

1) Es galt also von den Israeliten nicht, was Plin. 29, 5. sagt: Millia gentium sine medicis degunt, nec tamen sine medicina. Uebrigens ist die bekannte Uebersetzung der LXX Jes. 26, 14. ἰατροὶ οὐ μὴ ἀναστήσουσι sicher nicht (Gesen. z. d. St.) eine beabsichtigte Verspottung der Aerzte, sondern ein absichtsloser Fehlgriff des Interpreten. — 2) Man hat in dieser Stelle Ex. 1, 15 ff. schon eine künstliche Vorrichtung beim Gebären finden wollen, indem man אָבְנַיִם vom Geburtsstuhl deutete (Targ.) vgl. Gesen. thes. I. 17. Das Wort dürfte aber dies keineswegs bezeichnen, wenn auch der wahre Sinn nach Rettigs, Redslobs, Böttchers und Meiers Bemühungen (Stud. u. Krit. 1834. S. 81 ff. 626 ff. 641 ff. 1842, 1048 ff.) noch immer nicht vollkommen fest steht. Vgl. noch Ewald isr. Gesch. I. 481. und Lengerke Kenáan 387.

innere Krankheiten (2 Chron. 16, 12.), selbst psychische Uebel (1 Sam. 16, 16. vgl. Joseph. Antt. 8, 2. 5.) zu behandeln (s. d. A. Saul), scheint es aber nicht eben weit in dieser Kunst gebracht zu haben (vgl. auch Buxtorf lex. chald. s. v. אסי) Der Gebrauch der Aerzte war indess vor und besonders nach dem Exil sehr gewöhnlich (2 Chron. 16, 12. Jer. 8, 22. Sir. 38, 1 ff. Mr. 5, 26. vgl. Luc. 4, 23. 5, 31. 8, 43.) [1]) und in der nachexil. Zeit gab es dergleichen auch in kleinern Städten des Landes (Joseph. vit. 72.) [2]). Ihre Mittel bestanden meist in Salben (besonders aus Balsam Jer. 8, 22. 46, 11. 51, 8. vgl. Prosp. Alpin. med. Aeg. 118 sqq. oder Oel Luc. 10, 34. Mischna Sabb. 14, 4.; Oelbäder Joseph. bell. jud. 1, 33. 5. Berachoth 1, 2.), Baumblättern (Ezech. 47, 12.), Pflastern (Feigenpflaster 2 Kön. 20, 7. vgl. Plin. 23, 63.) [3]) und mineralischen Bädern (Joseph. Antt. 17, 6. 5. vit. 16. bell. jud. 1, 33. 5. 2, 21. 6. vgl. Joh. 5, 2 ff.; Flussbäder 2 Kön. 5, 10.). Innerliche Arzneien werden hin und wieder im Talmud erwähnt z. B. Mischna Sabb. 14, 3. 22, 6. Joma 8, 6.; im A. Test. ist nur Honig genannt (Sprchw. 16, 24.), der auch im heutigen Orient eine grosse Rolle spielt. Die Receptirkunst der jüdischen Aerzte lernt man aus Lightfoot zu Mr. 5, 26. kennen (לוקחי ist das jüdische Recipe). Chirurgische Manipulationen sind Mischna Sabb. 22, 6. und Chelim 12, 4. erwähnt [4]). Auch in Amuleten (Mischna Sabb. 6, 2. u. 10., s. d. A.), Beschwörungen, Zauberbändern, Handauflegen u. dgl. suchte man heilende Kräfte (2 Kön. 5, 11. [vgl. z. d. St. Rosenm. Morgenl. III. 227.] Joseph. Antt. 8, 2. 5.), besonders bei Geisteskrankheiten (s. d. A. Besessene) [5]). Als Polizeiärzte, nicht eigentlich zum Heilen, sondern zur Aufsicht über kranke oder einer Krankheit (Aussatz) verdächtige Personen, waren durchs Gesetz die Priester [6]) bestellt (Luc. 17, 14.), und die ihnen gegebenen Instructionen, besonders über endemische Krankheiten, zeigen von äusserst sorgfältiger Beobachtung, und geben treffende und genaue Diagnosen (s. d. AA. Aussatz, Pest u. s. w.) Lev. Cap. 12. 13. 14. 15. Für die Priester selbst, die ihren Dienst barfuss zu verrichten hatten und daher öftern Erkältungen ausgesetzt waren (s. Kall de morbis sacerdotum V. T. ex ministerii eor. conditione oriundis. Hafn. 1745. 4.), war (später) im Tempel ein eigner medicus viscerum angesetzt, s. Lightfoot p. 781. Anatomische Kenntniss musste namentlich den Priestern durch das tägliche Schlachten der Opferthiere wie von selbst kommen (vgl. den Inbegriff talmud. Osteologie Mischna Oholoth 1, 8.). S. überh. F. Boerner diss. de statu medicinae ap. vett. Ebr. Viteb. 1755. 4. Lindinger de Hebr. vett. arte medica. Serv. et Leucor. 1774. 8. C. Sprengel de medicina Ebraeor. diss. resp. Meir Levi. Hal. 1789. 8. und s. pragm. Gesch. d. Heilk. (Halle 1800.) I. 97 ff. Ausserdem J. J. Schmidt's bibl. Medicus. Züllich. 1748. 8. (auch Norberg de medicina Arabum in s. Opusc. acad. III. 404 sqq.).

---

1) Im Zeitalter Jesu waren vorzüglich die Essener durch ihre naturwissenschaftlichen und ärztlichen Kenntnisse berühmt Joseph. bell. jud. 2, 8. 6. Dass das Volk, wenn namhafte Thaumaturgen ankamen, diesen ihre Kranken vorführte (Mr. 6, 56.), ist ganz natürlich und hat mit der Sitte der Aegyptier u. a. Nationen, ihre Kranken auf die Strassen zu setzen, um die Erfahrung der Vorübergehenden zu benutzen (Strabo 16. 746. Dougtaei Analect. II. 35 sq.), nichts zu thun. — 2) Dass die jüdischen Aerzte zuweilen auch für Schandthaten feil waren, erhellt aus Joseph. Antt. 14, 13. 10. — 3) So auch die indischen Aerzte. Strabo 15. 713: *τῶν φαρμάκων μάλιστα εὐδοκιμεῖν τὰ ἐπίχριστα καὶ τὰ καταπλάσματα.* — 4) Mischna Sabb. 6, 5. ist selbst das Einsetzen künstlicher Zähne erwähnt. — 5) Auch den animalischen Magnetismus hat man neulich unter die den Hebräern bekannten Heilmittel gerechnet, s. Ennemoser Magnetism. S. 444 ff.; vgl. d. AA. Elias, Elisa, Jesus. — 6) Es zeugt von Unkunde, wenn Voigtel Arzneimittellehre I. 9. sagt: Die Priester thaten wie die ägyptischen, sie gaukelten und zauberten (!), und bemächtigten sich dadurch der ganzen Heilkunst (!?), deren Ausübung und Lehren sie in ein mystisches Dunkel hüllten.

Digitized by Google

Asahel, עֲשָׂהאֵל, Sohn der Zeruja (2 Sam. 2, 18.) und somit Enkel Isai's (1 Chron. 2, 16.) und Bruder Joabs, einer der Helden Davids (2 Sam. 23, 24.) und namentl. einer der Militärcommandanten, die im Dienste am königl. Hofe monatlich wechselten (1 Chron. 27, 7.). Er wird 2 Sam. 2, 18. wegen seiner ausgezeichneten Schnelligkeit gerühmt, wie denn auch im übrigen Alterthum die Schnellfüssigkeit (pedum pernicitas) eine ehrende Eigenschaft selbst an Kriegern war (vgl. Iliad. 15, 570. Plutarch. vit. Romuli c. 25. Liv. 9, 16. Curt. 7, 7. 32.), sofern man nicht in geschlossenen Gliedern, sondern Person gegen Person kämpfte. Aber auch bei regelmässigem Streite schätzte man Schnellfussigkeit an den Truppen, vgl. Veget. mil. 1, 9: ad cursum praecipue assuefaciendi sunt juniores, ut majore impetu in hostem procurrant, ut loca opportuna celeriter, cum usus advenerit, occupent, ut ad explorandum alacriter pergant, alacrius redeant, ut fugientium terga facilius comprehendant.

Asan, עָשָׁן oder כּוּר עָשָׁן (1 Sam. 30, 30.), Levitenstadt (1 Chron. 6, 44.) im Stamme Juda (Jos. 15, 42.), die später an den St. Simeon kam (Jos. 19, 7. 1 Chron. 4, 32.), nach Eusebius 16, nach Hieronymus, der sie Bethasan nennt, 15 römische Meilen westlich von Jerusalem, doch lassen beide Angaben noch Zweifel übrig (s. Cellar. Notit. II. 496.), obschon صوف كور bei arab. u. syr. Geogr. häufig für Gegend, Ortschaft vorkommt und so mit בַּיִת gleichbedeutend wäre.

Asarhaddon, s. d. A. Esarhaddon.

Asarja, s. d. A. Usia.

Asasel, עֲזָאזֵל, s. d. A. Versöhnungsfest.

Aschan, s. d. A. Asan.

Asche, דֶּשֶׁן, אֵפֶר. Es kommt hier Dreierlei in Betrachtung: 1) Von den Opfern, welche auf dem Brandopferaltare verbrannt wurden, sammelte sich auf demselben von Zeit zu Zeit die Asche an (Lev. 6, 3 f.) und musste entfernt, der Altar abgeäschert werden (דֶּשֶׁן). Für diesen Behuf gab es beim Heiligthume kupferne Schaufeln, יָעִים, und Aschentöpfe, סִירוֹת, Exod. 27, 3. 38, 3. Die (priesterl.) Manipulation ist im Gesetz nicht bestimmt; aber nach Mischna Tamid c. 1. u. 2. wurde das Abäschern des Altars einem Priester durchs Loos zugetheilt, dieser kehrte dann, nachdem die Fläche des Altars von Kohlen u. s. w. gesäubert war, die Asche auf einen Haufen (תַּפּוּחַ) zusammen und nahm, den Rabbinen zufolge, den grössten Theil derselben weg (denn etwas Asche musste stets liegen bleiben), damit sie vor die Stadt an einen windstillen Ort geschafft werden konnte. Nur an hohen Festen blieb die Asche, als Zierde des Altars, liegen (Mischna Tamid 2, 2.). Auch auf dem Räucheraltare sammelte sich allmälig Asche. Die Entfernung derselben wurde ebenfalls unter den Priestern verloost. Der Priester, welchem diese Verrichtung zufiel, sammelte dieselbe in einen Korb, trug diesen, nachdem ein anderer Priester den Leuchter gereinigt hatte, heraus und schüttete den Inhalt im Vorhofe aus (Mischna Tamid 3, 9. 6, 1. 1, 4.). — 2) Ueber die Entsündigungsasche der rothen Kuh, אֵפֶר Num. 19. s. d. A. Sprengwasser. — 3) In tiefer Trauer pflegte man, gemäss dem Grade innerlicher Aufregung, Asche, אֵפֶר, auf den Kopf, in die Haare zu streuen, oder in Asche zu sitzen und zu liegen, oder gar in Asche sich zu wälzen (s. d. A. Trauer), und Asche war daher auch das Symbol der Busse (Busstrauer) Hiob 42, 6. Mt. 11, 21. Die Mischna Taanith 2, 1. berichtet auch von einer Einäscherung der Gesetzeslade an Fasttagen, und die Rabbinen wissen selbst von einer rituellen Einäscherung der Personen an jenen Tagen, s. Obad. Bartenora zu Taan. c. 2. S. überh. D. J. Quandt de cinere in sacris Hebr. Regiom. 1713. 4. F. L. Goetze de cinerum in sacris usu. L. 1722. 4. Vgl. noch d. A. Lebensstrafen.

Digitized by Google

Ascher, אָשֵׁר, 1) Sohn Jacobs von der Beischläferin Silpa (Gen. 30, 13. 35, 26.) und Haupt eines israelit. Stammes (Num. 26, 44. 47. a.), dem bei Vertheilung Canaans ein schmaler, aber an Getreide, Oel und Wein fruchtbarer (Gen. 49, 20. Deut. 33, 24 ff.) Landstrich längs der Nordküste (Richt. 5, 17.) zwischen den Stammgebieten Manasse, Naphtali, Sebulon und Issaschar, südlich bis unterhalb des Carmel, nördlich bis an Sidon hinreichend (Mannert VI. I. 228 f.), zugetheilt ward Jos. 19, 24 ff. Joseph. Antt. 5, 1. 22: *τὴν ἀπὸ τοῦ Καρμήλου, κοιλάδα προσαγορευομένην διὰ τὸ καὶ τοιαύτην εἶναι, Ἀσηρίται φέρονται πᾶσαν τὴν ἐπὶ Σιδῶνος τετραμμένην. Ἀρκὴ δὲ πόλις ὑπῆρχεν αὐτῶν ἐν τῇ μερίδι, ἣ καὶ Ἀκτιπούς* — über letztere Notiz vgl. die Ausl. zu Joseph. u. Reland p. 575 sq. Nach Jos. 19, 25 ff. sollte er auch Tyrus u. Sidon in seine Gränzen einschliessen, doch diese Städte konnten die Ascheriten nicht einnehmen (Richt. 1, 31.); ebensowenig scheinen sie die Seestadt Acco auf die Dauer besessen zu haben, vgl. d. A. — 2) Eine Stadt in der Gegend von Sichem an der Gränze des Stammes Manasse und diesem wohl zugehörig (Jos. 17, 7.), nach Eusebius auf dem Wege von Sichem nach Scythopolis, 15 Meilen von ersterem Orte entfernt, dicht an der Heerstrasse.

Aschera, אֲשֵׁרָה, eine cananitische (phönicische) Gottheit, deren Verehrung in Verbindung mit dem Baalscultus unter den Israeliten schon während der Richterperiode sich verbreitet (Richt. 3, 7. 6, 25 ff.), später im Reiche Ephraim durch die Königin Isebel (1 Kön. 16, 33. 18, 19.) Wurzel gefasst hatte, zuweilen aber auch im Reiche Juda herrschte (2 Kön. 18, 4. 21, 3. 23, 4. 2 Chron. 31, 1. u. s. w.). Sie hatte ihre Propheten wie Baal (1 Kön. 18, 19.) [1]) und wurde wollüstig verehrt, (2 Kön. 23, 7. Ezech. 23, 42 ff.). Ihre Bildsäulen, אֲשֵׁרִים, auch אֲשֵׁרוֹת, waren von Holz Richt. 6, 26. (wie auch die von ihrer Vernichtung gebrauchten Verba zeigen, Gesen. thes. I. 162. Movers Phöniz. 567.) [2]) und wurden zuw. mit auf dem Altar des Baal als *θεοὶ σύμβωμοι* (Richt. 6, 25 ff.), einmal selbst im jerusal. Jehovahtempel (2 Kön. 21, 7. 23, 6.) aufgestellt [3]); ausserdem sind בָּתִּים, Zelte oder Baldachine, erwähnt, welche die Weiber für das Idol webten (2 Kön. 23, 7.), was schon die Verbindung mit Baal (Richt. 3, 7. 6, 25. 1 Kön. 16, 32 ff. 18, 19 a.) erwarten lässt. Dass nämlich die Aschera dieselbe Gottheit mit Astoreth oder Astarte sei, wird durch Uebersetzung der LXX 2 Chron. 15, 16. 24, 18., des Aquila u. Symmach. Richt. 3, 7. 2 Kön. 17, 10. (auch des Syrers Richt. 3, 7. 6, 25 f. vgl. Gesen. thes. 1. 163.) bestätigt und ist bis auf Movers die herrschende Ansicht der bibl. Alterthumsforscher gewesen. Dieser (Phöniz. 560 ff.) wollte אֲשֵׁרָה von עַשְׁתֹּרֶת unterschieden wissen und erklärte die Aschera für eine Art Phallen [4]), der tellurischen Göttin Baaltis (dea syra) errichtet (wovon die Göttin dann selbst אֲשֵׁרָה d. h. *ὀρθία* genannt wurde), während in Astarte eine siderische Göttin gedacht werden müsse, s. d. A. Auffällig mag es nun immer sein, dass eine und dieselbe Gottheit in den Geschichtsbüchern des A. T. unter zwei Namen vorkommt, auch bleibt es ungewiss, in welchem Sinne die Astarte אֲשֵׁרָה genannt worden sein möge [5]), aber die Identität beider Idole erhellt aus Richt. 2, 13. vgl. 3, 7. und damit fällt auch der Einwand weg, dass von Astarte

---

1) Und zwar sehr zahlreiche, vgl. Lucian. dea syra 42. — 2) Dass sie gerade sehr colossal gewesen sein müssten, folgt nicht aus Richt. 6, 26., in welche Stelle Movers Phön. 568. erst manches Wunderbare hineingetragen hat. — 3) Ueber die Deutung des Wortes אֲשֵׁרָה durch Hain, welcher auch Luther folgt, s. Gesen. thesaur. I. 163. Neulich hat sie Mov. 572 f. wenigstens theilweise in Schutz genommen, aber doch ohne entscheidende Gründe. — 4) Das soll durch 2 Kön. 15, 13. Bestätigung finden, wo Movers מִפְלֶצֶת nach Hier. durch Pudendum übersetzt! — 5) Knobel zu Jes. 118. glaubt, die Astoreth d. i. Mondgöttin sei אֲשֵׁרָה Glücksgöttin genannt worden, weil man den Mond als Göttin der Fruchtbarkeit verehrt habe. Ist ja auch die Diana Geburtshelferin.

Digitized by Google

nie ein üppiger Cultus erwähnt werde (2 Kön. 23, 7.). Eine Unterscheidung der Aschera u. der Astoreth als göttlicher Wesen liegt nicht 2 Kön. 23. vor, sondern nur eine Unterscheidung von Anbetungsstätten; denn Vs. 6. handelt von einer im jerusal. Tempel aufgestellten Aschera (vgl. 2 Kön. 21, 7.) u. Vs. 13. von Idolen, die auf Höhen um Jerusalem standen (seit Salomo's Zeit? 1 Kön. 11, 7.); Vs. 14. ist in Verbindung mit Vs. 13. für die Einerleiheit, u. Vs. 15. bezieht sich wieder auf eine andere Localität, vgl. 2 Kön. 17, 16. Endlich wird zwar Aschera nicht ausdrücklich wie Astarte (2 Kön. 23, 13.) eine Gottheit der Sidonier genannt, aber 1 Kön. 16, 33. 18, 19. tritt erstere doch unter den durch Isebel in Israel eingeführten Idolen auf, vgl. de Wette Archäol. S. 323 f. Daher entscheidet sich auch Bertheau Richt. S. 66 f. für Identität der Astoreth u. Aschera, meint aber, jenes sei der Name der Göttin, dieses bezeichne das Bild oder Idol der Göttin (s. schon Movers 565.) u. stimmt Movers darin bei, dass אֲשֵׁרָה die geradstehende (Säule) bedeute und auf Phallusdienst hinweise. Nun steht אֲשֵׁרִים und אֲשֵׁרוֹת allerdings so häufig Bildsäulen (1 Kön. 14, 23. 2 Chron. 14, 3. 31, 1. Jes. 27, 9.) gegenüber, dass man darunter kaum ebenfalls ein ausgehauenes Götzenbild verstehen kann, sondern geneigt sein muss, sich etwas Roheres u. Einfacheres zu denken (wenn auch nicht gerade nach Deut. 16, 21. einen Baum vgl. Dan. 11, 45.); doch darum muss das Wort selbst nicht ursprünglich den (hölzernen) Fetisch bedeutet haben, und die Uebersetzung recta hat auch das gegen sich, dass die Bedeutung gerade sein sich im Hebr. weit entschiedener an יָשַׁר als an אָשַׁר anknüpft; in Wendungen aber wie 1 Kön. 18, 19. 2 Kön. 23, 4. hätte nach jener Unterscheidung gewiss עֲשֵׁרֹת stehen müssen. Somit mag auch die Phallusnatur der Aschera auf sich beruhen und man wird sich, bis bessere Aufklärungen gelingen, mit dem Ergebniss begnügen müssen, dass Aschera im Wesentlichen Eins ist mit Astarte, beide aber nicht verschieden von der mit obscönem Cultus ausgestatteten syrischen Göttin, die sich gewiss auch in der cyprischen Aphrodite abspiegelt und weiterhin mit abendländischen mythologischen Vorstellungen zusammenfliesst.

Aschkuchen, עֻגוֹת Gen. 18, 6. 19, 3. 1 Kön. 17, 13. Ezech. 4, 12. a., ἐγκρυφίαι, dünne, runde Scheibenkuchen, welche auf heiss gemachtem Sande oder Steinplatten (v. Schubert III. 28.) [1]) mittelst darübergelegter Asche und Kohlen oder auch zwischen zwei Schichten heissen Kuh- oder Kameelmistes (Arvieux III. 227. Robinson III. 1. 293.) gebacken und noch jetzt im Orient (von den Arabern der Wüste) als eine ziemlich schmackhafte Speise genossen werden, vgl. Thevenot R. 2, 32. S. 235. Schweigger R. 283. Niebuhr Beschr. 52. Robinson II. 405. III. 1. 40. 293. Insbesondere bedient man sich ihrer, wenn man zum Backen nicht viel Zeit hat (Gen. a. a. O.). Sie müssen, um ganz durchzubacken und nicht auf der einen Seite zu verbrennen, einmal umgewandt werden; darauf bezieht sich Hos. 7, 8. Gewöhnlich bereitete man sie aus Weizenmehl Gen. 18, 6.; Gerstenaschkuchen (für die Zeit der Theuerung) sind erwähnt Ezech. 4, 12. (vgl. zu d. St. auch d. A. Holz.).

Asdod, אַשְׁדּוֹד (bei Griechen u. Röm. Ἄζωτος, Azotus Plin. 5, 14. Ptolem. 5, 16. vgl. 1 Macc. 4, 15. Act. 8, 40. a.), eine der 5 Fürstenstädte der Philister (Jos. 13, 3. 1 Sam. 6, 17.) und Sitz des Dagoncultus (1 Sam. 5, 5. 1 Macc. 11, 4.), nach Diodor. Sic. (19, 85.) 270 Stad. nördlich von Gaza (s. jedoch Wesseling z. d. St.) landeinwärts (vgl. Joseph. Antt. 14, 4. 4.). Sie wurde dem Stamme Juda zugetheilt (Jos. 15, 47.), aber nicht von den Israeliten auf die Dauer erobert (vgl. jedoch 1 Kön. 4, 24.); 2 Chron. 26, 6. Neh. 4, 7. erscheint sie immer noch als philist. Stadt. Sie hatte (durch ihre Lage der Schlüssel Aegyptens) mehrere Belagerungen auszuhalten, z. B. von dem assyrischen Feldherrn Tartan (Jes. 20, 1.)

1) Vgl. auch עֻגַת רְצָפִים 1 Kön. 19, 6. S. Robinson I. 55. II. 405.

Digitized by Google

zur Zeit des jüd. Königs Hiskias (716 oder 715 v. Chr.), von dem ägypt. K. Psammetichus (29 Jahre lang) Herod. 2, 157. (u. war hart mitgenommen worden vgl. Jer. 25, 20.), ward durch Judas Makk. (1 Macc. 5, 68.), später durch Jonathan (1 Macc. 10, 84.) eingenommen und von dem Letztern zerstört. Doch stellte sie der röm. Feldherr Gabinius wieder her (Joseph. Antt. 14, 5. 3. bell. jud. 1, 7. 7.) und so gehörte sie zum Reiche des K. Herodes, der sie in seinem Testamente seiner Schwester Salome zutheilte (Joseph. Antt. 17, 8. 1. 11, 5.). Philippus predigte hier das Evangelium (Act. 8, 40.). Jetzt ist der Ort ein unbedeutendes Dorf ohne alle Ueberreste des Alterthums (Robinson II. 629. III. I. 232.), führt aber noch den alten Namen (Esdud, اسدود) s. Volney R. II. 251. vgl. Reland 606. Cellar. notit. II. 599 sq. Mannert VI. I. 261 f.

Aseka, עֲזֵקָה, Stadt in der Ebene des Stammes Juda (Jos. 10, 10. 15, 35. 1 Sam. 17, 1.), die Nebucadnezar belagerte (Jer. 34, 7.), die Juden aber nach der Rückkehr wieder bewohnten (Neh. 11, 30.). Nach Eusebius und Hieronymus lag sie (eine κώμη) zwischen Eleutheropolis und Jerusalem.

Aser, Ἀσήρ, Stadt in Galiläa ohnweit Thisbe Tob. 1, 2. (Luth. Vs. 1.). Einen Ort dieses Namens gab es aber nicht und es ist wohl Ἀσώρ zu lesen d. i. Hazor, Stadt im St. Naphtali; s. d. A. Vgl. Ilgen z. d. St.

Asia, Ἀσία [1]), ein geographischer Name, der bei den Alten von sehr verschiedener Ausdehnung ist, schon zu Herodots Zeit (4, 36.) einen ganzen Erdtheil im Gegensatz von Europa u. Africa (vgl. Joseph. Antt. 14, 10. 1.) bezeichnete, dessen Gränzen seit Strabo 1, 35. u. Ptolem. 4, 5. feststehen (Forbiger alte Geogr. II. 39.), — in der röm. Periode aber gewöhnlich nur von einzelnen Länderstrecken Vorderasiens (Kleinasiens) gebraucht wurde. Für die Bibel haben wir zu bemerken: a) Antiochus d. Gr. heisst 1 Macc. 8, 6. König von Asien; er führte diesen Titel als Beherrscher (Syriens u.) des grössten Theils von Kleinasien (welches als pers. Provinz auf die macedon. Könige übergegangen war), musste aber (189 v. Chr.) alle asiat. Districte diesseits (westl.) vom Taurus an die Römer abtreten (Liv. 38, 38. [2]) 1 Macc. 8, 8.) und diese überliessen Mysien, Lydien u. Phrygien an den König Eumenes (II.) v. Pergamus (Liv. 37, 55. 38, 39.). Das pergam. Reich hiess nun b) das Königreich Asien, doch legten sich auch die syrisch-seleucidischen Könige, welche nur noch Cilicien besassen, diesen Titel bei (um ihre Ansprüche an die verlornen Provinzen fortdauernd geltend zu machen?) 1 Macc. 12, 39. 13, 32. 2 Macc. 3, 3. und so stehen 1 Macc. 11, 13. das Königr. Aegypten und Königr. Asien einander gegenüber. c) Das pergam. Königreich ging durch Testament Attalus des III. Philometor (s. d. A.) 133 v. Chr. als Provinz an die Römer über, in deren diplomatischer Sprache nun Asia schlechthin Asia cis Taurum d. h. Mysia, Lydia, Phrygia und Caria (welches letztere nach Besiegung des Antiochus M. die Rhodier erhalten) hiess, vgl. Cic. Flacc. 27. Nep. Attic. 6. Plin. 5, 40. Es wurde durch einen Prätor verwaltet, bis K. Augustus es zur Consularprovinz machte. In dieser Ausdehnung beschreibt es Ptolem. 5, 2. als ἡ ἰδίως καλουμένη Ἀσία (Strabo 12, 577.), Asia propria. Aus dem N. T. aber scheinen hierher zu gehören die Stellen Act. 6, 9. (wo Asia und Cilicia Namen römischer Provinzen in Kleinasien sind, s. d. A. Cilicien) 20, 16. 1 Petr. 1, 1. (s. Steiger z. d. St.) Apoc. 1, 4. vgl. Cap. 2. u. 3., wo Sendschreiben an die christl. Gemeinden in 7 Städten von Asia (proconsularis) aufgestellt sind, in Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes,

1) Den Namen führten die Griechen auf eine Person zurück Herod. 4, 45. Neuere suchen eine oriental., meist semitische Etymologie, vgl. Bochart Phal. 4, 33. p. 337 f. Sickler alte Geogr. S. 59. Wahl in d. Hall. Encycl. VI. 76 ff. Forbiger alte Geogr. II. 39. Hitzig Philist. S. 93. — 2) Hier enthält der Friedenstractat die Stelle: excedito urbibus, agris, vicis, castellis cis Taurum montem usque ad Tanaim amnem et a valle Tauri usque ad juga, qua in Lycaoniam vergit.

Digitized by Google

Philadelphia, Laodicea, s. d. einz. AA. vgl. Lücke üb. die Offenbar. Joh. 201. [1]). Dagegen erscheint Act. 2, 9. vgl. 16, 6. [2]) Asia neben Phrygien, und die Ausleger meinen, es werde hier nur Ionia verstanden (s. Kuinöl z. d. St.); aber dass Ionia im röm. Zeitalter κατ' ἐξοχήν Asia genannt worden sei, ist unerweisbar. Wir haben den ganzen westlichen Küstenstrich (Mysia, Lydia, Caria) zu denken, welcher nach einer Abgränzung des Agrippa als der eine Theil von Asia propria betrachtet wurde und bis an die phrygische Gränze reichte Plin. 5, 28. vgl. Solin. 43: sequitur Asia, sed non eam Asiam loquor, quae in tertio orbis divortio terminos omnes habet — — — verum eam, quae a Telmesso Lyciae incipit. Eam igitur Asiam ab oriente Lycia includit et Phrygia, ab occid. Aegaea litora, a meridie mare Aegyptium, Paphlagonia a septentrione. Ephesus in ea urbs clarissima est. S. überh. Mannert VI. II. 15 ff. Noch andere (frühere u. spätere) Begränzungen des Ausdruckes Asia s. Wetsten. II. 464. Sie gehören theils verschiedenen Perioden an, theils einem nur populären Sprachgebrauche. (In den Stellen Act. 19, 26. 2 Cor. 1, 8. lässt sich das Wort weiter oder enger fassen.)

Asiarchen, Ἀσιάρχαι Act. 19, 31. (praesides sacerdotales bei Tertull. de spect. 2.). So hiessen die jährlichen Bevollmächtigten der Städte in Asia (proconsularis), welche die öffentlichen Spiele zu Ehren der Götter und des römischen Imperators anordnen und auf ihre Kosten ausführen mussten [3]). Sie hatten ihren Sitz in einer von den Hauptstädten, zu Ephesus, Smyrna, Cyzicus u. a. (Spanhem. us. et praestant. num. 694.). Nach dem 4. ἱερῶν λόγος des Sophisten Aelius Aristides (p. 344 sq. Jebb. p. 613 sq. Canter.) wurde um die Zeit des Herbstäquinoctiums von jeder asiatischen Stadt ein wohlhabender Bürger [4]) zu diesem Ehrenamte vorgeschlagen; aus der Gesammtzahl derselben wählte aber ein allgemeiner Convent blos 10 aus. Ob nun diese sämmtlich, als ein Collegium, die Besorgung der religiösen Feierlichkeiten übernahmen (vgl. Strabo 14. 649.), oder blos einer aus ihrer Mitte (den vielleicht der römische Proconsul bestimmte, wie dies bei den Irenarchen der Fall war), ist nicht klar; das Letztere aber hält man für wahrscheinlicher, weil Euseb. H. E. 4, 15. in der Geschichte des Märtyrertodes Polykarps neben dem römischen Proconsul nur ein Asiarch genannt ist, s. Vales. z. d. St. Deyling observ. III. p. 379 sq. Ἀσιάρχαι im Plur. Act. a. a. O. bezöge sich dann entweder zugleich auf die übrigen 9 Erwählten, die dem eigentlichen Asiarch als Beisitzer zur Seite stehen mochten, oder es sind ehemalige Asiarchen gemeint, die ebenso, wie die jüdischen Hohenpriester, den Amtstitel beibehielten. Das Letztere dünkt mich am wenigsten wahrscheinlich, auch folgt aus den Worten bei Euseb. genau genommen nur, dass in Smyrna bei einem öffentlichen Spiele blos ein Asiarch den Vorsitz führte, nicht dass die Anordnung und Leitung aller dieser Spiele nur von einem Asiarchen besorgt wurde. Zudem hat man bei diesem Institute wohl auch die verschiedenen Zeiten zu unterscheiden, und unsere Nachrichten darüber aus den Perioden der früheren Kaiser sind zu fragmentarisch, als dass man über jeden Punct das erwünschte Licht verbreiten könnte. Den Asiarchen entsprachen übrigens für andere römische Provinzen die Bithyniarchae,

---

1) Der Zustand dieser 7 apostol. Gemeinden interessirte auch in neuerer Zeit die christl. Forscher vgl. Th. Smith septem Asiae ecclesiar. notitia. Lond. 1671. u. Utr. 1694. 8. Arundell Visit to the seven churches of Asia. Lond. 1828. 8. — 2) Diese Stelle ist wegen der concurrirenden Participia nicht vollkommen klar. Abweichende Ansichten s. bei Meyer, de Wette, Wiggers in Stud. u. Krit. 1838. 1. 169. — 3) Cod. Theodos. 15. 9. 2. Auf einer griech. Inschrift werden einem Asiarchen noch die Prädicate ἀγωνοθέτης und στεφανηφόρος beigelegt. — 4) Aus priesterlichem Geschlecht wurden und konnten wohl die Asiarchen nicht immer und nicht alle genommen werden. Ob aber stets einige Priester darunter waren, oder ob sie vielleicht alle für die Zeit ihrer Functionen priesterliche Würde (gleichsam als Ehrenpriester) erhielten, muss unbestimmt bleiben.

Digitized by Google

Syriarchae (Liban. ep. 1217.), Galatarchae, Lyciarchae u. dgl. und als allgemeiner Name solcher Beamten kommt in den röm. Rechtsbüchern die Benennung Alytarchae vor, s. Hall. Encycl. III. 284 f. S. überh. Salmas. ad Solin. 40. p. 566. Van Dale dissertt. ad antiquit. et marmor. 273 sqq. M. N. Carstens meditatt. subseciv. Spec. II. Lubec. 1744. 4. Zeibich observv. e numis antiq. sacr. (Viteb. 1745. 4.) p. 36 sqq. und die bes. Abhandll. de Asiarchis von Ch. A. Siber Viteb. 1683. 4. Ch. Sonntag Altdorf 1712. 4. P. Wesseling Utr. 1753. 4. Ohne allen positiven Grund wollte übrigens Schöttgen (Miscell. Lips. V. 178 sqq.) die Asiarchen für bürgerl. Magistratspersonen, für ein Collegium virorum auctoritate conspicuorum, qui uni ex Asiae min. provinciis erant praepositi, ut in ea jurisdictionem et alia magistratus politici munia obirent, halten.

Asima, אֲשִׁימָא, Götze der Einwohner von Hamath 2 Kön. 17, 30., über welchen sich keine weitern Notizen im A. T. finden. Nach den Juden wurde er unter dem Bilde eines Affen (vgl. das lat. simia), Esels oder kahlen Bockes (nach Aben Esra) angebetet, welches Letztere auf eine Aehnlichkeit mit dem Mendes (Pan) der Aegypter führen würde (s. Selden de diis Syr. 327. 305 ff.), und Gesenius verweist auf die bocksähnliche Gestalt unter den heil. Thieren der Assyrer bei Millin monumens inédits I. Taf. 8. 9. Man vergleicht dann das samar. אשמת, das Deut. 14, 5. (s. Castell. annott. Samar.) eine Art von Böcken bezeichnet. Barkey dagegen (in biblioth. Brem. nov. I. I. 125 sqq. II. III. 572 sqq.) denkt an den phönicischen Gott Esmun (Ἐσμοῦνος Damasc. in Photii biblioth. 242. p. 573. Hösch.), phöniz. אשמן (Gesen. monum. phoen. I. 136.), der als Heilgott dem griech. Aesculap entspricht, zugleich aber wohl von dem ägyptischen Smun d. i. Pan (Gott der Zeugung, Seyffarth Systema astron. 154 sq.) nicht verschieden ist. Ueber diese Combination und zugleich über die Etymologie des Namens אשמן s. Movers Phöniz. I. 529 ff. Andere vergleichen das pers. Aschuma (Zendavesta v. Kleuker III. 66.), ein Irrstern, wahrscheinl. der Genius des Jupiter. Aber die Pariser Ausg. hat a. d. St. Anhouma. Eine nutzlose Schrift ist Schulde de Asima Hamathaeor. idolo. Vit. 1722. 4. Auch was Lette in biblioth. Brem. nov. I. I. 60 sqq. vorträgt, giebt kein Resultat.

Askalon, אַשְׁקְלוֹן, LXX Ἀσκάλων, Ἀσκαλώνιον, arab. عسقلون, bei Abulfeda عسقلان, eine von den fünf Fürstenstädten der Philistäer (Jos. 13, 3. Richt. 14, 19. 1 Sam. 6, 17. 2 Sam. 1, 20. Amos 1, 8. Zeph. 2, 4. Zach. 9, 5. Jer. 25, 20. 47, 5. 7.), im (projectirten) Umfange des Stammgebiets Juda (Jos. 13, 3. vgl. Richt. 1, 18.), aber von den Israeliten niemals (auf die Dauer), auch nicht unter Salomo (1 Kön. 4, 24.) besessen. Sie lag am mittelländischen Meere zwischen Gaza und Jamnia (Joseph. bell. jud. 4, 11. 5.), 520 Stad. (Joseph. bell. jud. 3, 2. 1.) von Jerusalem (vgl. Reland p. 443., nach d. tab. Peutinger. 53 Mill.), nach Itin. Antonin. 16 röm. Meilen (5 Stunden Robins. II. 629.) von Gaza (56° 30′ L. 32° 15′ Br. Abulf.), in einer an Gewürzpflanzen (Plin. 12, 51.), besonders Zwiebeln (Ascaloniae, Escalotes, Schalotten, Plin. 19, 32. Strabo 16. 759. Athen. 2. 68. Theophr. plant. 7, 4. Dioscor. 1, 124. Colum. 12, 10.) und Wein (Alex. Trall. 8, 3.) fruchtbaren Gegend, war gut befestigt (Joseph. bell. jud. 3, 21. vgl. Mela 1, 11.) und von Alters her der Sitz des Dercetocultus Diod. Sic. 2, 4. Im Zeitalter nach Alexander theilte Askalon die Schicksale Phöniciens (und Judäa's) und war bald Aegypten (Joseph. Antt. 12, 4. 5.), bald dem Reiche Syrien (1 Macc. 10, 86. 11, 60. 12, 33.) unterworfen. König Herodes d. Gr. liess es, obschon nicht zu seinem Staate gehörig, durch Bäder u. a. Prachtgebäude verschönern (Joseph. bell. jud. 1, 21. 1.) und nach seinem Tode wurde die Stadt (welche auch nicht wenige Juden unter ihren Bewohnern zählte Joseph. bell. jud. 2, 18. 5.) seiner Schwester Salome als Residenz zu Theil Joseph. Antt. 17, 11. 5. Später, im letzten jüd. Kriege, hatte sie viel von den Juden zu leiden Joseph. bell. jud. 2,

Digitized by Google

18. 1. 3, 2. 1.[1]). Plin. 5, 14. nennt sie oppidum liberum. Noch im Mittelalter galt der Ort für eine bedeutende Seestadt und starke Festung, wurde aber 1191 von den Saracenen zerstört (Wilken Kreuzzüge IV. 428. 466.). Jetzt sind nur Trümmer übrig (Arvieux II. 59. Joliffe R. 270. Robins. II. 629.). Vgl. überh. Reland 586 sqq. Rosenm. Alterth. II. II. 377 ff.

Askenas, אַשְׁכְּנַז, ein Volksstamm, der Gen. 10, 3. unter den Japhetiten genannt und mit Gomer, sowie Jer. 51, 27. mit Ararat (Armenien) u. Minni verbunden wird. Von diesen dürftigen Daten ausgehend verglich Bochart Phal. 3, 9. den sinus und lacus Ascanius in Bithynien (Strabo 12. 563 sq. Plin. 5, 43. 31, 46. 2.) und die Stadt und Gegend Ascania in Phrygia minor (Arrian. Alex. 1, 30. Plin. 5, 40. s. Michaelis Spicil. I. 58 sqq.), Calmet die Askanter am Tanais u. Sumpfe Maeotis Plin. 6, 7. (an dieser Stelle lesen jedoch die bessern Ausgaben für Ascanticos: Cantacaptas), Schulthess (Parad. 178.) die Landschaft Astaunitis (in der Nähe des Ararat) und die benachbarte Stadt Astacana. Hasse (Entdeck. I. 19.) hielt das Wort für eine Corruption aus Pontus axenus, so dass die Einwohner der Prov. Pontus bezeichnet würden. Joseph. Antt. 1, 6. 1. bietet nichts zur Erläuterung dar; er sagt: *Ἀσχάναξος Ἀσχανάξους ὤκισεν, οἳ νῦν Ῥηγῖνες ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων καλοῦνται*, von einem Volke dieses Namens findet sich aber in den griechischen Geographen keine Spur. Die alten Uebersetzer rathen blos (Chald. הורים vgl. Adiabene, Ar. in Gen. صقالبة Slavonn, bei Jerem. خزريون Anwohner des casp. Meeres) und die Deutung der neuern Juden: Deutschland[2]), obschon Perionius (de antiquit. gent. et ling. celtic. 290 sq.) sie durch die Bemerkung unterstützen wollte, dass die Deutschen von den Phrygiern abstammten (?), geht keineswegs von historischen Gründen aus. Man wird sich begnügen müssen, einen Landstrich in der Nachbarschaft Armeniens zu verstehen, ohne die Spur des alten Namens weiter nachweisen zu können.

Asmaveth, s. d. A. Bethasmaveth.

Asmodi, *Ἀσμοδαῖος* Tob. 3, 8., ein Dämon, welcher in die Sara, Tochter Raguels, verliebt war (6, 15.) und daher 7 Männer derselben hintereinander in der Brautnacht tödtete. Auch im Talmud Gittin f. 68, 1. erscheint der אשמדי (אשמדאי) in einer sehr abenteuerlichen Geschichte als wollüstiger Dämon (vgl. Gen. 6, 1.). Es ist aber nach talm. Vorstellungen nicht ein gemeiner Plagegeist, sondern der König der Dämonen, also der Satan selbst (Eisenmenger entd. Judenth. II. 440. Lightfoot hor. h. p. 805.). Den Namen leitet man, wenn er als semitisch betrachtet wird; her von שמד, so dass אשמדי gleichbedeutend ist mit אַבַדּוֹן, *ἀπολλύων* Apoc. 9, 11. vgl. auch Ilgen zu Tob. S. 42. Indess möchte es vorzüglicher sein, das Wort mit Reland[3]) für ein persisches zu nehmen, vgl. ازمودن *πειράζειν* Castelli lexic. pers. col. 24 sq. S. noch Ode de angelis p. 611 sq.

---

1) Eines askalonitischen Erzeugnisses technischer Art wird Mischna Chelim 13, 7. erwähnt, nämlich der ברומין אשקלונים, was Bartenora so erklärt: notat ligna magna et oblonga et ex ipsis hinc inde proveniunt uncini et istis uncinis appendere solent amphoras aqua ut in aëre frigefiant. — 2) Nach Chron. paschal. p. 29. stammen die Deutschen von den Amoritern ab! Je weiter herab, suchte Jeder in Gen. 10. den Kreis seiner geographischen Kenntnisse wiederzufinden, vgl. d. A. Erde. Dass dort nicht *Χαρμανοί* zu lesen ist, geht aus den übrigen analogen Deutungen hervor. — 3) Dieser, nicht Gesenius (A. L.-Z. 1815. Nr. 123.), wie de Wette bibl. Theol. S. 146. glaubt, hat obige Ableitung vorgeschlagen; auf Mt. 4, 1. ist schon in Castelli lexic. heptagl. aufmerksam gemacht. Die Gerechtigkeit fordert auch in solchen Dingen Jedem das Seine zu geben.

Digitized by Google

Asna, אַשְׁנָה, zwei Städte in der Ebene des Stammes Juda Jos. 15, 33. 43.

Asnath, s. d. A. Joseph.

Asnoth-Thabor, אַזְנוֹת תָּבוֹר, Gränzort des Stammes Naphtali Jos. 19, 34. Eusebius unter *Ἀζανοθώθ* verweist auf eine *κώμη* des Namens in der Gegend von Diocaesarea (Sepphoris) auf der (grossen) Ebene, was allerdings passen würde.

Asor, *Ἀσώρ*, eine Ebene in Galiläa ohnweit des Sees Genezareth 1 Macc. 11, 67. nach Syr. Vulg. (u. Joseph. Antt. 13, 5. 7.). Nicht unwahrscheinlich setzt man sie mit der Stadt Hazor, חָצוֹר, im Stamme Naphtali in Verbindung, s. Hamelsveld I. 426. Michaelis z. d. St. Der griech. Text hat a. a. O. *Νασώρ*, wo aber das *ν* aus dem Schlussbuchstaben in dem unmittelbar vorhergehenden *πεδίον* entstanden ist.

Aspar, richtiger *Ἀσφάρ*, wird 1 Macc. 9, 33. in Vulg. u. Luth. Uebers. als See (im Süden oder SO. Palästina's) genannt, wo die Juden unter Jonathan ein Lager hatten. Allein der griech. Text hat *λάκκος*, was bekanntlich nicht See, sondern Cisterne oder Brunnen bedeutet (so oft in LXX statt בְּאֵר, בּוֹר) und man wird also eine namhafte Cisterne etwa gegen Arabien hin, im Gebiete der Nabathäer vgl. Vs. 35. (Diod. Sic. 19, 94.), verstehen müssen. Dass nicht der lacus asphaltites gemeint sei, hat schon Grotius z. St. richtig bemerkt.

Asphalt, חֵמָר (arab. حَمَر oder حُمَّر), LXX *ἄσφαλτος*, bitumen, ein harziger, brennbarer, spröder Mineralkörper, mit glatter, trockner Oberfläche und gewöhulich von schwarzbrauner oder pechschwarzer glänzender Farbe, dem gemeinen Pech nicht unähnlich (dah. es auch Bergpech, Judenpech genannt wird). Es zeigt sich in der Natur theils als festes, trocknes Fossil in Flözen mit Kalk, Mergel, Gyps oder Schiefer vermischt (vgl. Burckhardt R. I. 83 f.), theils als flüssiges Theer, das aus Steinklüften und aus der Erde hervorquillt oder auf Landseen (Curt. 5, 1. 16. Plutarch. Alex. 35. Dioscor. 1, 100. Plin. 35, 51. 2, 106. 6, 35. Antigon. Caryst. p. 192.) und natürlichen Brunnen (Burckhardt II. 771.) schwimmt. Letzteres kommt vorzüglich auf dem todten Meere (s. d. A.) und an dessen Ufern häufig zum Vorschein (Joseph. bell. jud. 4, 8. 4. Robins. II. 464 ff.) und dieser Landsee hiess eben darum lacus asphaltites. Das paläst. Erdpech hatte nach Plin. 28, 23. Dioscor. a. a. O. den Vorzug vor allem übrigen [1]) und macht noch jetzt, so oft es in Massen erscheint (nach Erdbeben), einen bedeutenden Handelsartikel aus Robins. II. 464 f. Man bediente sich aber dieses Products im Alterthume ausser Anderem (vgl. Niebuhr R. II. 336.) theils zum Ueberziehen (Verpichen) der Fahrzeuge (Gen. 6, 14. Exod. 2, 3. Joseph. bell. jud. 4, 8. 4. vgl. Buckingham Mesopot. 346.), theils als Bindemittel der Bausteine statt des Kalkes (Gen. 11, 3. Strabo 16. 743. Zosim. 3, 17.); namentlich waren die Mauern von Babylon (Herod. 1, 179. Plin. 35, 51. Curt. 5, 1. 16. u. 25. Ammian. Marc. 23, 6. Vitruv. 8, 3.) mittelst desselben aufgeführt vgl. Gen. a. a. O. und Joseph. Antt. 1, 4. 3. Auch diente es (in Babylonien) getrocknet zur Feuerung (Diod. Sic. 2, 12.), wie denn eben die Umgegend Babylons seit den frühesten Zeiten reich an Asphaltquellen war (Herod. u. Diod. Sic. a. a. O. Dio Cass. 68, 26. Strabo 16. 743. Plutarch. Alex. 35. Curt. 5, 1. 16. Theodoret. quaest. in Genes. 59.)[2]); diese, noch immer sehr ergiebig, sind von Neueren bei Hit (33° 38′ 8″

---

1) Neuere Mineralogen nennen diese Art des Asphalts schlackiges Erdpech, vgl. Hoffmann Handb. d. Mineral. III. 274 ff. — 2) *Ἀκριβῶς παρὰ τῶν ἐκεῖθεν ἀφικομένων μεμάθηκα, ὡς εἰσὶ πηγαὶ ταύτην ἀναβλύζουσαι τὴν ὕλην μεθ' ὕδατος, καὶ ὅτι ταύτην ταῖς οἰκοδομίαις συνυφαίνοντες ἐπὶ ταύτης τὴν ὠπτημένην συνετίθεσαν πλίνθον. Οὕτω καὶ τὸν πύργον ᾠκοδομῆσθαί φασι, καὶ οἱ αὐτόπται τοῦτον διαῤῥῆξαί τι μέρος νοχρίσαντο καὶ ἀκριβῶς διαγνῶναι ὡς ἄσφαλτος ταῖς ὠπτημέναις ὑπέστρωται πλίνθοις.*

Digitized by Google

N. B. 42° 52′ 15″ O. L. v. Gr.) entdeckt u. beobachtet worden Ritter Erdk. XI. 749 ff. Auch der medicin. Nutzen des Erdharzes war den Juden nicht unbekannt Joseph. bell. jud. 4, 8. 4.

Ass, Assarius, s. d. A. Geld.

Assa, אָסָא, LXX Ἀσά, Sohn Abia's und dessen Nachfolger als König von Juda 955—914 v. Chr. Er rottete den Götzendienst aus, selbst ohne seine abgöttische Mutter dabei zu schonen 1 Kön. 15, 12 ff. (doch die Höhenaltäre blieben stehen Vs. 14. 2 Chron. 15, 17.)[1]), mehrte u. regelte die Tempeleinkünfte Vs. 15., und befestigte nach 2 Chron. 15, 8 ff. durch eine öffentliche Feierlichkeit, an der auch Israeliten Antheil nahmen, den Jehovahcultus von Neuem. Für die äussere Sicherheit seines Landes sorgte er durch Anlegung fester Plätze (2 Chron. 14, 6 ff.) und durch zweckmässige Organisation und Verstärkung des Heeres (14, 8.). Ein Krieg gegen Baësa, König von Israel, zu welchem die Befestigung Rama's von israelitischer Seite Anlass gab, endigte durch syrische (damascen.), von Assa erkaufte Hülfstruppen mit der Zerstörung des gedachten Platzes 1 Kön. 15, 16—22. 2 Chron. 16, 1—6. Nach 2 Chron. 16, 7 ff. erfuhr die Allianz mit Syrien (die den Tempelschatz angegriffen hatte!) prophetische Missbilligung, und selbst bürgerliche Unruhen wurden dadurch veranlasst. Ein anderer ebenfalls glücklicher Feldzug gegen den cuschit. König Serah wird blos 2 Chron. 14, 9 ff. erzählt; er soll sich früher ereignet haben (vgl. 16, 8.), womit 15, 19. nicht streitet, denn die WW. es war kein Streit bis ins 35. Jahr der Regier. Assa's, können nur sagen wollen, dass nach Abwehr der Cuschiten bis zu diesem Jahre kein Krieg weiter vorfiel. Was Gramberg (Chron. 196.) gegen diese ganze Erzählung erinnert, ist unbedeutend, vgl. Keil Chron. 291.[2]). Nach 41jähriger[3]), grösstentheils löblicher Regierung starb dieser König am Podagra. Ueber den scheinbaren Widerspruch zwischen 1 Kön. 15, 24. u. 2 Chron. 16, 14. s. d. A. Begraben.

Assaph, אָסָף, mit dem Beinamen חוֹזֶה, Seher 2 Chron. 29, 30., Sohn des Berachja 1 Chron. 15, 17., Sangmeister Davids und Dichter 1 Chron. 16, 5. 25, 1. 26, 1., der 2 Chron. 29, 30. Neh. 12, 46. dem David selbst an die Seite gesetzt wird. Den Ueberschriften zufolge soll er Verfasser von Ps. 50. 73—83. sein; die meisten derselben enthalten jedoch offenbare Andeutungen einer spätern Zeit (vgl. schon Huetii demonstr. ev. 332.), und nur der 50. und etwa 73. u. 75. könnten von ihm herrühren. Ueber den poetischen Charakter dieser Gesänge s. Herder ebr. Poesie II. 336 ff. vgl. auch Niemeyer Charakterist. IV. 496 ff.

Assaremoth, nach der luth. Uebers. 1 Macc. 4, 15., eine Localität im südlichen Palästina, im Griech. ed. Complut. Ἀσσαρημώθ. Die übrigen Texte haben ἕως Γαζήρων, was wohl die richtige Lesart ist, s. d. A. Geser. Uebrigens kommt der Name Ἀσαρημώθ LXX Jer. 31, 40. (38, 40.) für das hebr. בְּל־חַשְּׁדֹמוֹת vor, statt dessen der Kri חשדמות hat, s. d. Ausl. z. d. St. Das Wort ist hier jedenfalls nicht Eigenname.

---

1) 2 Chron. 14, 3. 5. wird gerade das Gegentheil versichert. Aeltere Vereinigungsversuche dieser Nachricht mit der obigen s. bei Rambach in den annott. uber. Keil Chron. 290. nimmt obige negative Notiz vom Erfolge d. h. Nichterfolge des königl. Strebens. Etwas ungeschickt hat sich aber denn doch der Chronist auch in diesem Falle ausgedrückt. Auch was Movers Chron. 257. bemerkt, bleibt precär. — 2) Indessen liegen noch andere chronol. Schwierigkeiten in der Relation des Chronisten vor, die wir nicht einzeln beleuchten können und die selbst von Movers (Chron. 255 ff.) auf Rechnung des compilator. Charakters der Chronik gesetzt werden. — 3) Die durch Berechnung der Regierungsjahre der dem Assa gleichzeitigen israel. Könige entstehende chronol. Schwierigkeit hat schon Bengel ordo tempp. p. 114. genügend gehoben.

Digitized by Google

Assuri, אַשּׁוּרִי, wird 2 Sam. 2, 9. neben Gilead, Jisreel u. s. w. als ein District genannt, über welchen Isboseth geherrscht habe. Es ist aber wohl גְּשׁוּרִי zu lesen, s. d. A. Geschur. LXX haben *Θασιρί*.

Assus, *Ἄσσος* (auch *Ἄσσον* u. Apollonia Plin. 5, 32.), Seestadt in Mysien oder Troas (Ptolem. 5, 2. Plin. 2, 98. 5, 32. Pausan. 6, 4. 5. Strabo 13. 581. 614. Athen. 9. 375.) am ägeischen (adramyttischen) Meere, der Insel Lesbos gegenüber, 9 Meilen von der phrygischen Stadt Troas. Dort schiffte sich Paulus (auf seiner zweiten Missionsreise) nach Miletus ein Act. 20, 13 f. [1]). Vgl. Quandt de Asson. Regiom. 1710. 4. J. J. Amnell de *Ἄσσῳ*. Upsal. 1758. 4. Jetzt steht dort ein elendes Dorf Beiram.

Assyrien, אַשּׁוּר (אֶרֶץ אַשּׁוּר Jes. 7, 18.), heisst im A. T. 1) Gen. 10, 11. (s. Michael. Spic. I. 235 sqq.) im engern Sinne ein Staat im östlichen Asien, der von Babylonien (Sinear) unterschieden und als eine Colonie desselben bezeichnet wird. Die Hauptstadt war Ninive d. i. Ninus der Griechen, s. d. A. Ausserdem werden רְחֹבוֹת עִיר, רֶסֶן und כָּלַח genannt; doch lässt sich hiernach der Umfang des Landes nicht genau bestimmen, da die Deutung dieser Namen unsicher ist, s. d. einzelnen AA. — 2) In den BB. der Kön. und den Proph. (Amos, Jesaias, Micha, Nahum, Zephania, Zachar. 10, [Jonas]) ein eroberndes Reich, das nach 2 Kön. 17, 6. 18, 11. auch Mesopotamien, Medien, Elam (vgl. Jes. 10, 8. 9. 22, 6.), sowie nach 2 Kön. 17, 24. 2 Chron. 33, 11. Babylonien befasste und dessen Einwohner als luxuriös Ezech. 23, 7. 23. (Ninive bedeutender Handelsplatz Nah. 3, 16., Vermittlerin des ost- und westasiat. Handels), aber auch als übermüthig Jes. 10, 9 ff. Zach. 10, 11. und furchtbar geschildert werden Jes. 17, 12 ff. 22, 6 f. Nah. 3, 19. Und in diesem weitern Sinne wird man אַשּׁוּר schon Gen. 2, 14. u. Num. 24, 22. zu nehmen haben, s. Tuch z. d. St. und Hengstenb. Bileam 261. Es ist das auch den Griechen bekannte assyrische Weltreich (einmal Mich. 5, 5. אֶרֶץ נִמְרוֹד genannt), welches durch die Meder zerstört wurde, mit dem Mittelpunkte Ninus. Wie in der Bibel, finden wir nun a) bei den Römern und bei Ptolem. 6, 1. *Ἀσσυρία* oder öfter *Ἀτουρία* (Strabo 16. 736.), *Ἀτυρία* Dio Cass. 68, 28. [2]) genannt das im N. durch hohe Gebirgszüge (der mons Niphates) von Armenien getrennte, im Süd. fast ganz ebene (*τὸ πεδίον τῆς Ἀτουρίας* Strabo 16. 737.), durch viele Flüsse bewässerte und daher meist fruchtbare (2 Kön. 18, 32.) Land, welches im Osten an Medien (Gränzgebirge war Zagrus), im S. an Susiana und Babylonien, im W. (mittelst des Tigris) an Mesopotamien angränzte u. heutzutage grösstentheils die Provinz Kurdistan bildet [3]) vgl. Strabo a. a. O.

---

1) Act. 27, 13. verbanden Vulg. Luth. u. A. *ἄραντες ἄσσον* und nahmen letzteres für den Eigennamen, Vulg.: cum sustulissent de Asson, Luth.: erhoben sie sich gegen Asson. Dass obiges Assus nicht gemeint sein könne, zeigt der Verlauf der Erzählung, und Erasmus verwies daher auf das von Steph. Byz. erwähnte Asus, *πολίχνιον Κρήτης*. Aber dieses war eine Binnenstadt Plin. 4, 12. Die richtige Deutung der Stelle, *ασσον* als adv. propius (zu verbinden mit *παρελέγοντο*), gab zuerst Beza. Sonst vgl. Heumann z. d. St. — 2) Nach aram. Pronunciation. Aber Athura findet sich schon auf den Keilinschriften, s. Lassen in d. Zeitschr. f. Kunde d. Morgenl. VI. 48. Und diese Form hat sich in dem Namen einer alten Stadt am Tigris, اثور, erhalten, die schon zu Abulfeda's Zeit in Trümmern lag. Andere Namen, welche unter den heut. Kurden die alte Benennung erhalten zu haben scheinen, führt Ritter Erdk. IX. 570. 620. an. — 3) Vgl. Bernhardy ad Dionys. perieg. p. 739. Dass die Griechen und Römer überdies Assyria zuweilen mit Syrien verwechseln (Sil. Ital. 11, 41. Justin. 18, 3.) und durch den Gleichklang getäuscht beide Namen im Grunde für einen hielten, ist bekannt Herod. 3, 5. 7, 63. Justin. 1, 2. 13. Strabo 16. 737. vgl. Valcken. ad Herodot. 2, 30. (auch Michaelis zu 1 Macc. 10, 69.). Spanhem. ad Callimach. Apoll. 108. u. ad Julian. p. 187. Solche Verwechslung kann natürlich im A. T. nicht vorkommen (doch vgl. Joseph. bell. jud. 5, 9. 4.), wohl aber finden wir 2 Kön. 23, 29. den König Babels König Assyriens genannt (gerade wie bei Xenophon) vgl. Klagl.

Digitized by Google

Plin. 5, 13. Weit öfterer b) heisst bei den Alten Assyrien gemäss der unter persischer Oberherrschaft bestehenden Provinzialeintheilung Assyrien u. Babylonien in Verbindung (Herod. 1, 178. vgl. 106. Strabo 16. 736. Ammian. Marc. 23, 20.) einschliesslich Mesopotamien (Arrian. Alex. 7, 21. 2. Ammian. Marc. 24, 2.), ja zuw. dehnen sie selbst den Namen auf Theile von Kleinasien aus (Dionys. perieg. 975.) vgl. Mannert V. II. 424 ff. Das eigentl. Assyrien (Herod. 1, 102: *Ἀσσύριοι οἳ Νῖνον ἔχον*) ist dagegen Adiabene[1]) genannt Plin. 5, 13. 6, 16. Strabo 16. 745. Tac. Annal. 12, 13. Ammian. Marc. 23, 6.[2]), was aber nach Ptolem. a. a. O. ursprünglich nur eine (zwischen Arrapachitis und den Garamäern gelegene) Provinz A. war, vgl. Plin. 6, 16. Mannert V. II. 450 ff. S. noch die AA. Arphachsad und Chelach.

Die Geschichte des assyrischen Staates ist eine der dunkelsten Parthieen der alten Geschichte, welche die verdienstlichsten Bemühungen neuerer, besonders auch französischer Gelehrten nur wenig aufzuhellen vermocht haben, s. J. F. Schröer imperium Babylon. et Nini ex monument. antiq. Frcf. 1726. 8. L. Joh. Uhland chronologia sacra in praecip. chron. et histor. babylon. assyr. momentis vindicata. Tubing. 1763. 4. St. Varga interpret. vaticinior. quae intelligi recte nisi ex histor. Assyrior. non possunt. Goett. 1804. 4. H. Hesse de Assyriis. Vratisl. 1836. 8. Ed. Hupfeld exercitatt. Herodot. spec. I. de reb. Assyrior. Marb. 1837. 8. Die biblischen Nachrichten, welche überdies nur eine kleine Periode umfassen, bilden mit den griechischen kein übereinstimmendes Ganze. Nach jenen (Gen. 10, 11.) wurde, wie wir oben erwähnt haben, das Reich Assyrien von Babylonien aus durch Nimrod (s. d. A.) gestiftet[3]), Regenten Assyriens[4]) sind aber nicht früher als unter dem israelitischen Könige Menahem (771 ff. v. Chr.) 2 Kön. 15, 19 f. genannt und sie erscheinen seitdem in den historischen BB. wie bei Propheten (Micha, Hoseas, Jesaias u. s. w.) in sehr naher, meist feindlicher Berührung mit dem hebr. Doppelstaate. Es sind der Zeitfolge nach: 1) Phul a. a. O., der sich

---

5, 6. Judith 1, 6. 2, 1. Keil Chron. 120 f. Man trug, da die Herrschaft Asiens an die Babylonier gekommen war, den Namen des vorigen Weltreichs auf das babylonische so über, wie das deutsche Reich römisches R. und der deutsche Kaiser römischer K. genannt wurde. Noch weiter heisst Esr. 6, 22. selbst der K. Darius von Persien מֶלֶךְ אַשּׁוּר vgl. Plin. 19, 19. (Assyriae rex Cyrus). Hävernick Einleit. II. 1. 286 f. Umgekehrt wird 2 Macc. 1, 19. das babylonische Exil eine Deportation nach Persien genannt (s. Grotius z. d. St.) u. Babylon bei Steph. Byz. *περσικὴ πόλις*, und wieder zwei persische Könige heissen Esra 5, 13. Neh. 13, 6. Könige Babels. Dass im Althebräischen אַשּׁוּר auch Syrien bezeichne, davon hat mich Hitzig (Begriff der Kritik A. T. Heidelb. 1831. 8. S. 98 f. 165. Psalm. II. 138 ff.) nicht überzeugt.

1) Im Syr. (Assemani biblioth. or. III. II. 708.) ܚܕܝܒ, bei den Talmudisten חַדְיָב. Vgl. زاب, زابان (st. زيب), Name zweier Flüsse in dieser Provinz, Ammian. Marc. a. a. O. und Rosenm. Alterth. I. II. 113. — 2) Plin. und Ammian. M. versichern, Assyria sei der ältere Name von Adiabene gewesen. In der That ist es auch nicht einzusehen, warum niemals eine eigne Provinz Assyrien geheissen haben soll (Mannert V. II. 426.). Der Name kommt nicht nur in der Bibel so vor, sondern nach aller Analogie wird auch das assyr. Reich von der Provinz, welche historisch u. geographisch den Mittelpunkt bildete, benannt worden sein. Uebrigens muss man hinsichtlich Adiabene's die verschiedenen Zeiten wohl unterscheiden, was hier nicht weiter ausgeführt werden kann, s. Mannert a. a. O. — 3) Nach Diod. Sic. 2, 7. u. Strabo 16. 737. wäre freilich umgekehrt Babylon durch Semiramis von Assyrien aus gegründet worden. — 4) Die Erwähnung der Assyrer Ps. 83, 9. kann nichts für eine feindliche Berührung dieses Volks mit den Hebräern unter David beweisen (Rosenm. Alterth. I. II. 104.), da der Psalm gewiss nicht in die Zeit dieses Königs gehört; Bengel, Hitzig u. A. halten ihn für maccabäisch. Num. 24, 22. aber würde, selbst wenn es ein prophet. Ausspruch im strengsten Sinne wäre, doch keine historische Aufklärung über das alte Assyrien gewähren (s. indess Hengstenberg Abschnitte des Pentat. I. 260 ff.).

Digitized by Google

Israel unter Menahem zinsbar machte. s. d. A. 2) Tiglat Pilesar 2 Kön. 16, 7—10. 2 Chron. 28, 16 ff. vgl. Jes. Cap. 17. zur Zeit des jud. Königs Ahas und des israel. K. Pekah. Letzterer und sein Bundesgenosse Rezin (von Syrien Damascus) wird von T., dem (kostbaren) Bundesgenossen des Ahas 2 Kön. 16, 7 ff., gedemüthigt und viele Bewohner Syriens u. Nordpalästina's deportirt (2 Kön. 15, 29.) 741 f. v. Chr. 3) Salmanassar, der das Reich Israel, welches sich mit Aegypten verbündet hatte, zerstörte und den Rest der Bewohner ins Exil abführte (2 Kön. 17, 3 ff. 18, 9.) 720 v. Chr. Auch Juda ist ihm tributbar (2 Kön. 18, 7. vgl. Jes. 10, 27.). Medien u. Persien 2 Kön. 18, 11. (Babylonien u. Mesopotamien, sowie Syrien 2 Kön. 17, 24. Jes. 10, 9.) stehen unter assyr. Herrschaft und in Phönicien macht Salm. bedeutende Fortschritte Joseph. Antt. 9, 14. 2. vgl. Jes. 23. 4) Sanherib, der auf einem Zuge nach Aegypten unter Hiskias vor Jerusalem erscheint, jedoch die Belagerung der Stadt schnell aufheben muss (2 Kön. 18, 13 ff. 19, 36. vgl. auch Jes. Cap. 18.) 712 v. Chr. 5) Esarhaddon, Sohn und Nachfolger des Vorigen 2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. Esr. 4, 2. Ausserdem kommt noch vor Sargon (nur Jes. 20, 1.), vielleicht ein nur kurze Zeit regierender K. zwischen Salmanassar u. Sanherib, der jedoch die alten Plane Assyriens auf Aegypten der Verwirklichung nahe gebracht zu haben scheint, s. d. A. Keiner dieser Namen, ausser Sanherib (*Σαναχάριβος* Herod. 2, 141., Zeitgenosse des ägypt. Kön. Sethon, vgl. Berosus bei Joseph. Antt. 10, 1. 4.), fand sich bisher in den griechischen Quellen (auf Salmanassar ist Bezug genommen in der Joseph. Antt. 9, 14. 2. angeführten Stelle des Menander Ephes., doch der Name des Kön. im Excerpt nicht genannt). Vielmehr beginnen Ktesias (bei Diod. Sic. 2. vgl. Agathias histor. 2, 25.), Julius Afric., Euseb. (in d. Chron. armen. I. p. 98 sqq. 599. II. p. 15 sq.) und Syncellus die Reihe der eig. assyrischen Regenten, deren Reich sie in der Blüthe bis an den Euphrat ausdehnen (was jedoch die historischen Nachrichten der Hebräer aus dem Zeitalter Davids stillschweigend bestreiten, vgl. d. A. Aram), mit Ninus (Belus) u. schliessen sie schon über 260 J. vor Cyrus mit Sardanapallos [1]) oder (nach Syncell.) Tonosconcoleros [2]), dann eröffnen sie mit Arbaces, dem Besieger des Sardanap., eine neue medische Dynastie (vgl. Athen. 12. 528 sq.), welche bis auf Astyages fortgeführt wird Marsham Can. chron. 517 sqq. 525 sqq. des Vignoles Chronol. II. p. 161 sqq. Herodot, der aber freilich nur Andeutungen über die assyr. Geschichte giebt, nennt 1, 98 ff. als ersten unabhängigen König von Medien den Deioces (vgl. a. Joseph. Antt. 10, 2. 2.) und zählt bis auf Astyages nur vier med. Regenten, den Astyages eingeschlossen. Um nun die bibl. Nachrichten mit denen der griech. Historiker und der Chronographen in Einklang zu bringen, haben fast alle neuern Geschichtsforscher sich zur Annahme eines neu-assyrischen Reichs (nach jenem ersten, das mit Sardanapal endigte) entschlossen, was Herod. insofern zu unterstützen scheint, als er nach dem Abfall der Meder unter Deioces immer noch ein gar nicht ohn-

---

1) Die Dauer dieses assyr. Reichs bestimmt Herod. 1, 95. 130. auf 520 J., Ktesias (Diod. Sic. 2, 21. 28.) auf 1306 (1360), Syncell. p. 165. auf 1460 und Euseb. Chron. armen. II. p. 16. u. 167. auf 1240 Jahre. Hiernach würde die Lebenszeit des Ninus um ein Bedeutendes früher oder später anzusetzen sein, denn auf die Chronologie des medischen Reichs kann jene Differenz nur wenig Einfluss haben, da die Reihe der med. Könige sowohl bei Herodot, welcher sie mit Deioces beginnt, als bei Diod. Sic. (Ktesias), wo sie mit Arbaces anhebt, unmittelbar an die der persischen sich anschliesst. Nach Herod. regierten die 4 med. Könige zusammen 150 Jahre, nach Diod. Sic. dauerte das med. Reich seit Arbaces über 282 J., nach Syncell. 275 J. u. nach Euseb. 259 J. Die versuchten Vereinigungen zwischen Herodot u. Ktesias (s. auch Larcher Chronol. zu Herod. p. 144 sqq.) dürften vergeblich sein; dagegen hat man auch nicht genugsamen Grund, dem Ktesias geradezu eine Verfälschung Schuld zu geben (Volney Chronol. d'Herod. p. 199 sqq.). — 2) Euseb. Chron. II. p. 167. setzt diesen Sardanap. in die Zeit Jerobeams des Zweiten und macht ihn zum Zeitgenossen des Lycurgus.

Digitized by Google

mächtiges (vgl. 1, 102.) assyr. Reich mit der Hauptstadt Ninus kennt, das erst Cyaxares (aber πλὴν τῆς Βαβυλωνίης μοίρης) sich unterwarf 1, 106. vgl. Gatterer Handb. 288 ff. Beck Weltgesch. I. 605 ff. Jahn Archäol. II. I. 184. Einl. II. II. 605. Kannegiesser in der Hall. Encyclop. VI. 131 ff. v. Raumer Vorles. I. 98 f. (unbedeutende Einwendungen Hartmanns dag. in Allg. Lit.-Zeit. 1813. Nr. 39. Linguist. Einl. 146 ff.). Die neue Selbstständigkeit Assyriens, das in Folge jener medischen Revolution eine Zeitlang Satrapie gewesen war (vgl. Syncell. Chron. p. 205.), würde nun nach den obigen bibl. Notizen schon vor 760 v. Chr. begründet worden sein und es lässt sich, wie schon oben angedeutet, aus den bibl. Relationen das allmälige Anwachsen der assyr. Monarchie wahrnehmen. Tiglat Pilesar machte glückliche Eroberungen auch im Westen Asiens, Salmanassar (um 724 v. Chr.) ist bereits Herr von Babylonien u. Medien, u. setzt die assyrischen Eroberungen im Westen (in Phönicien) fort (Menand. Ephes. bei Joseph. a. a. O.). Sanherib zieht gegen Aegypten (Herod. 2, 141.), doch ohne Erfolg. Der Versuch der Babylonier, sich von assyr. Herrschaft zu befreien, ist noch nicht von Dauer (Euseb. Chron. armen. I. p. 42 sq.), dagegen erlangten die Meder ihre Selbstständigkeit wieder Joseph. Antt. 10, 2. 2. s. d. A. Medien. Nach Sanheribs Sohne Esarhaddon fing (wie es scheint) das Reich zu sinken an; die Babylonier warfen das assyr. Joch von Neuem (und auf immer) ab. Doch scheint die assyr. Macht (unter Sargon) noch einmal sich emporgerafft zu haben. Aber endlich unterliegt Ninus u. das Reich den Angriffen der Meder (Herod. 1, 103. 106. vgl. Mich. 5, 5. Ezech. 32, 22. Nah. 3.) und zwar im J. 597 v. Chr., s. d. A. Medien.

Den biblischen Nachrichten treten nun die neulich bekannt gemachten Excerpte in der armen. Chronik des Eusebius näher, obschon sie selbst unter einander nicht ganz harmoniren. In den Auszügen des Alexander Polyhistor aus Berosus (Euseb. chron. armen. I. p. 41. 44 sqq.) sind als assyrische Könige (der spätern Periode) folgende der Reihe nach aufgeführt: Phul (mehr als 520 J. nach Semiramis), Sanherib 18 J., Asordan 8 J., Sammughes 21 J., dessen Bruder 21 J., Nabupalasar 20 J., Nabucodrossor (Nebucadnezar) 43 J. Noch wird p. 44. unt. des Sardanapallus Chaldaeus als Nachfolgers des Sammughes mit 21 Jahren erwähnt: er war Zeitgenosse des Meders Astyages, dessen Tochter sich mit dem Sohn des Sardanap., dem Nabucodrossor, verehlicht haben soll. Abydenus giebt (Euseb. Chron. armen. I. p. 53 sqq.) die assyr. Regenten in dieser Ordnung: Sanherib, Nergilus (Adramelus), Axerdis, Sardanapallus, Saracus. Unter Letzterem brach vom Meere her ein Barbarenheer ein, er schickte deshalb seinen Feldherrn Busalossor (Nabupalasar) nach Babylonien; dieser aber warf sich zum Regenten Babyloniens auf, vermählte seinen Sohn Nabucodrossor mit der Tochter des medischen Fürsten Astyages, und Ninive wurde erobert. Mit der Stellung, welche beide Referenten dem Sardanap. geben (nach Sanherib), stimmt auch Moses Choren. überein, der den Sardanap. unmittelbar auf Sanherib folgen lässt (zugleich aber zum Zeitgenossen des Meders Arbaces macht). Wie verschieden auch im Einzelnen diese Nachrichten lauten, so finden wir doch hier nicht nur eine assyr. Regentenreihe aus der Zeit, in welche die in der Bibel genannten assyrischen Könige fallen, und somit eine neue Gewähr, dass wirklich damals ein assyr. Staat für sich existirte, sondern es begegnen uns auch mehrere in der Bibel vorkommende Namen solcher Regenten und manche Andeutung in der Bibel wird durch jene Excerpte auf eine sehr wahrscheinliche Art zur Klarheit gebracht (vgl. d. AA. Esarhaddon, Chaldäer, Sanherib). Da nun selbst Herod. 1, 102. 106. vgl. 2, 141. die Existenz eines assyr. Staats zwischen Deioces und Cyaxares voraussetzt, so werden wir im Allgemeinen kein Bedenken tragen dürfen, nach der von Ktesias (u. den Chronographen) erzählten Katastrophe ein allmälig wieder emporkommendes assyr. Reich als historisch begründet anzunehmen, und man könnte hierbei noch eine Notiz des Syncell. p. 205.

Digitized by Google

benutzen, wo ein 2. Ninus als unmittelbarer Nachfolger des 1. Sardanap. genannt ist, an den sich Phul auch der Zeit nach anschliessen würde. Der Widerspruch, dass Ktesias den Sardanap. als letzten assyrischen Regenten in eine viel frühere Periode versetzt, löst sich entweder so, dass man (wie schon Viele gethan) einen doppelten Sardanap. statuirt[1]), oder voraussetzt, die zweimalige Eroberung Ninive's unter fast gleichen Umständen sei Veranlassung geworden, dem letzten assyr. König der ersten Reihe, welcher vielleicht nur Tonosconcoleros hiess, den Namen des letzten (bekannten) Regenten der zweiten Reihe Sardanap. beizulegen, oder endlich mit Hupfeld p. 34 sq. annimmt, Ktesias habe die vorgefundene Reihe der medischen Könige fälschlich an die mit Sardanap., Zeitgenossen des Cyaxares, schliessende Reihe der assyr. Könige angeschlossen, weil ihm bekannt war, dass die Herrschaft von den Assyrern auf die Meder übergegangen sei. Dann wäre Ninive nur einmal zerstört worden und in dem Verzeichnisse assyr. Könige müssten die in der Bibel seit Phul erwähnten assyr. Regenten irgendwie mit versteckt liegen[2]). Zwischen Ktesias aber und Herodot wäre keine wesentliche Differenz, wenn die durch Arbaces errungene Selbstständigkeit Mediens unter seinen nächsten Nachfolgern etwa wieder verloren ging und dann von Deioces aufs Neue erkämpft wurde (vgl. Baumgarten zur Allgem. Welthist. III. 549.). Solcher Wechsel der Herrschaft ist im alten Orient überhaupt nicht selten (auch nach Herodot wurde ja Assyrien in einem Zeitraume von 150 Jahren zweimal gedemüthigt!) und der Unterschied zwischen einem selbstständigen Herrscher und einem mächtigen Satrapen mochte oft nur als gering erscheinen. Die Revolution des Deioces würde hiernach in die Regierungsperiode d. Sanherib fallen, um dieselbe Zeit, wo auch die Babylonier durch Merodach Baladan sich von Assyrien losgerissen hatten, s. d. AA. Chaldäer, Medien u. Sanherib.

Doch wenden wir uns nun zu den Nachrichten in Euseb. Chron. armen. zurück. So viel ist 1) gewiss: Sardarnap. kann nicht, wie p. 44. unten berichtet wird, Vater des Nebucadnezar gewesen sein, denn die Excerpte aus demselben Berosus (den Alexander Polyhistor benutzte) bei Joseph. Apion. 1, 19. nennen den Nabupalasar als Vater des Nebucadn. (wie denn vorher p. 44. auch Nabupalasar in demselben Fragment vor dem Nabucodrossor aufgeführt ist) und damit stimmt auch Abydenus p. 54. überein, vgl. a. Syncell. p. 210. Wir haben also p. 44. unten entweder eine Nachlässigkeit des Alexander Polyhistor oder ein Versehen der Abschreiber vor uns. 2) Die Relation des Abyden. über Busalossor u. s. w. p. 54. ist theils an sich, theils darum wahrscheinlicher, weil auch die Chronographen den Nabupalasar als chald. (babylonischen) Regenten (Statthalter) anführen und in der Bibel selbst Nebucadn. stets als Chaldäer, nicht als Assyrer erscheint. 3) Der von Alexander Polyh. p. 44. in der Regentenreihe aufgeführte frater Sammughis ist entweder Sardanap., welcher in jener Reihe nicht vorkommt, aber im weitern Verfolge als des Sammughes Nachfolger bezeichnet ist (s. oben S. 105.), oder ein anderer ausser Sardanap. Letzteres könnte dadurch wahrscheinlich werden, dass, wenn Sardanap. mit dem Bruder des Sammughes eins wäre, bis auf Sanheribs Tod (696 v. Chr.) zurück 21 Jahre zu wenig sich berechnen würden. Geben wir nun dem ungenannten Regenten diese 21 Jahre, so wäre p. 44. unten etwa so zu lesen: post Sammughen vero ejus frater ann. 21 et post hunc Sardanapallus (?) regnavit 21 ann. vgl. Hitzig Begriff d. alttest. Krit. S. 197 f. Allein

---

1) Vgl. auch Cn. Koopsmans de Sardanap. Amst. 1819. 8. Der Name war vielleicht nicht Eigenname, sondern Königstitel, vgl. Rosenm. Alterth. I. II. 129., der ihn durch سر دانا بالا, weiser, erhabener Fürst, erklärt. Uebrigens s. gegen die Hypothese von einem doppelten Sardanap. Hupfeld p. 38 sq. — 2) So glaubt Hupfeld p. 37 sq. in Eupales den Phul, in Ophrataeus den Sanherib u. s. w. zu finden; höchst precär! So kann man freilich Alles aus der histor. Ueberlieferung machen.

Digitized by Google

da p. 44. oben die Regenten Assyriens der Reihe nach aufgezählt werden und die Zahl der Regentenjahre von Sanherib bis Nebucadn. auf 88 J. berechnet ist, so ist es nicht denkbar, dass Alexander Polyh. einen ihm Bekannten in dieser Reihe ganz übergangen, einen andern aber ohne Namen aufgeführt haben sollte. Auch müsste man bei jener Voraussetzung das post Sammughen von einer blos mittelbaren Nachfolge nehmen. Ich glaube daher, dass die Stelle des Alexander Polyh. eigentlich so geheissen habe: post Sammughen vero Sardanap. 21 ann. et post hunc Nabupal. Chaldaeus regnavit 21 ann. [1]). Die gleiche Zahl 21 ann., mit welcher wohl zwei Zeilen schlossen, gab die Veranlassung, dass die gesperrten Worte wegfielen. Die chronolog. Differenz möchte eher in einer Zahlcorruption oder darin zu suchen sein, dass Alexander Polyh. nicht alle Regenten Assyriens aufzählt. Nämlich 4) dem Abydenus zufolge haben wir nach Sanherib mindestens 2 Könige, Nergilus u. Axerdis, statt des einen bei Alexander P. genannten Asordan anzunehmen. Vielleicht waren es aber drei, und so könnten schon hier einige Jahre gewonnen werden [2]). Ferner heisst bei Abydenus p. 54. der letzte König Assyriens und Nachfolger Sardanapals Saracus [3]), und diesen scheint Syncell. p. 210. auch bei Alexander Polyh. gefunden zu haben. Legte Sardanap. durch seine schlechte Regierung den eigentlichen Grund zum Verfall des Staats, so mochte sein Nachfolger leicht übergangen werden; jedenfalls aber scheint Abydenus, da er gerade hier richtiger und mit anderweiten Excerpten aus Berosus übereinstimmender erzählt, auch hinsichtlich dieses Regenten vorzugsweise Glauben zu verdienen. Auf diese Art würde die Länge der assyr. Regentenperiode seit Sanherib wohl mit der bibl. Berechnung ausgeglichen werden können [4]).

Die Verfassung des assyr. Reichs, welches in den Zeiten der Blüthe auch Elam, Syrien und Vorderasien umfasste (Jes. 10, 9.), war der anderer oriental. Reiche (des chald. u. persisch.) conform. Der König (מֶלֶךְ חַגְדִּיל 2 Kön. 18, 19. Jes. 36, 4.) herrschte als Despot und lebte für die Unterthanen unzugänglich in seiner Burg Diod. Sic. 2, 21. 23. vgl. Cephalion bei Syncell. p. 167. Unter ihm verwalteten Satrapen (Fürsten Jes. 10, 8. oder Könige genannt) die Provinzen Diod. Sic. 2, 24. Zu Hofbeamten wurden gewöhnl. Eunuchen genommen und (vgl. Diod. Sic. 2, 21.) diese Hofchargen waren oft zugleich Staats- und Militärchefs, vgl. Gesen. zu Jes. 36, 2., wo in רַבְשָׁקֵה u. רַב סָרִיס der Mundschenk und der Vorsteher der Verschnittenen erkennbar sind. Die Religion der Assyrer hatte mit der chaldäischen gleichen Hauptcharakter, die Gottheiten (Nisroch Jes. 37, 38. Adrammelech, Anammelech, Nibchas, Tartak 2 Kön. 17, 31.) waren auch hier Gestirne, bes. Planeten, vgl. Gesen. Jes. II. 347 f. Die Sprache des Volks gehörte nicht zum semitischen (Jes. 28, 11. 33, 19. Deut. 28, 49.), sondern wahrscheinlich zum medisch-persischen Sprachstamme. Da aber in einem grossen Theile

---

1) Hupfeld p. 10. hat diese Vermuthung gebilligt und bemerkt zugleich, dass aus Syncell. p. 210. hervorgehe, wie jene Corruption schon im Texte des Berosus selbst vorhanden gewesen sein müsse. Was Movers Phöniz. 462 ff. dagegen erinnert, ist nicht überzeugend. Er hält Sammughes u. Sammughes' Bruder für chaldäische Könige und identificirt sie mit Saosduchin u. Chyniladan im Canon Ptol. — auch nur eine Conjectur, die eig. von dem Widerwillen getragen wird, den Mov. gegen Sardanap. als Regenten hat; dieser soll durchaus nur ein (assyr.) Gott sein. — 2) Dass die Differenz zwischen Sanherib u. Esarhaddon zu suchen sei, macht auch der Canon Ptol. wahrscheinlich, der zwischen Letzterem u. Nabupalasar 2 babylon. Regenten (Statthalter) mit 42 Jahren aufzählt. Gerade so viele Jahre aber giebt Alexander Pol. den beiden assyr. Regenten, die er zwischen Esarhaddon u. Nabupalasar nennt. — 3) Falsch berichtet Hupfeld p. 11., Abydenus nenne Saracus den Regenten, welcher bei Berosus Sardanapallus heisse. Abydenus hat ja jenen durch ein post quem von Sardanap. unterschieden und bestimmt als (letzten) Regenten Assyriens aufgeführt. — 4) Fourmonts Forschungen in d. reflexions critiques sur les histoires des anciens peuples II. 301 sqq. sind mir bei obigen Untersuchungen unzugänglich gewesen. Auch Graff Beiträge z. richtig. Beurtheil. d. Hauptmom. in d. alten Gesch. d. Assyrer, Babyl. u. Meder. Wetzl. 1828. 4. habe ich bis jetzt nicht benutzen können.

Digitized by Google

des Reichs aramäisch geredet wurde, so verstanden die Grossen u. Beamten auch diesen Dialekt (2 Kön. 18, 26. Jes. 36, 11.) und im Pehlvi finden sich viele aram. Wörter. Gross war die Heeresmacht Assyriens, ausgezeichnet sein zum Theil durch Handel erworbener (Nah. 3, 16. Ezech. 27, 23.) Reichthum Nah. 2, 10., weithin bekannt die Pracht und die Hoffart seiner Grossen Nah. 3, 4. Zach. 10, 11. vgl. vorz. Ezech. 31, 3 ff. Davon legen noch die ansehnlichen Trümmer der alten Hauptstadt Zeugniss ab, sowie die durch Nachgrabungen von dem franz. Consul in Mosul, Botta, bei dem Dorfe Chorsabad 4 Stunden von Mosul am linken Ufer des Tigris zu Tage geförderten Mauerreste mit Basreliefs u. Keilinschriften, aus welchen sich, sind letztere erst entziffert, manche Aufklärungen auch geschichtlicher Art ergeben werden, s. Journal asiat. 1843 Juli u. Aug., 1844 Jan. u. Febr., Juni, Sept., Oct., 1845 Febr. März vgl. Ritter Erdk. XI. 221 ff. Hall. Lit.-Zeit. 1843 Nr. 76. Intelligenzbl.

Astarte. Dies ist im Hebr. עַשְׁתֹּרֶת (Plur. עַשְׁתָּרוֹת), weibliche (Schutz-) Gottheit der Sidonier (1 Kön. 11, 5. 33. 2 Kön. 23, 13. vgl. Lucian. de dea syr. 4.), welche auch (von den Tyriern Joseph. Apion. 1, 18.) von den Philistäern 1 Sam. 31, 10. und den abgöttischen Israeliten im Zeitalter der Richter Richt. 2, 13. 10, 6. 1 Sam. 7, 3 f. 12, 10. und unter Salomo 1 Kön. 11, 33. nach dem persönlichen Vorgange dieses Königs 1 Kön. 11, 5. verehrt wurde. Sie erscheint häufig in Verbindung mit Baal Richt. 2, 13. 10, 6. 1 Sam. 7, 4. 12, 10. und entsprach diesem als weibliches Princip, wie die Baaltis (*Βααλτίς* in Byblus, s. Philo Bybl. bei Euseb. praep. ev. 1, 10.), war also die weibliche Hauptgottheit der Phönicier u. Karthager (u. Syrer — *Ἀστάρτη ἡ μεγίστη* Sanchoniath. fragm. ed. Orelli p. 34.) und wohl Eins mit der Himmelskönigin, מַלְכַּת הַשָּׁמַיִם Jer. 7, 18. 44, 17 ff. vgl. 2 Kön. 23, 4., s. d. A. Mond. Auch auf phönic. Münzen ist sie unter demselben Namen עשתרת erwähnt (Gesen. monum. phoen. p. 125.) und viele phönic. und punische Eigennamen sind von ihr entlehnt, wie Abdastartus, Delaeostartus (Gesen. a. a. O. 355.). Griechen u. Römer nennen sie *Ἀστάρτη* (LXX Richt. 2, 13. Aquila 1 Sam. 7, 4.), bei Herodian. 5, 6. 10. heisst sie *Ἀστροάρχη* (gräcisirt) [1]). Sie wird von diesen Schriftstellern bald mit der Venus (Urania) oder Aphrodite (vgl. Cic. N. D. 3, 23. Euseb. praep. ev. 1, 10: *τὴν δὲ Ἀστ. Φοίνικες τὴν Ἀφροδίτην εἶναι λέγουσι.* Theodoret. lib. 3 Reg. quaest. 50. Nonni Dionys. 3, 110: *Ἀσσυρίη Κυθέρεια*), bald mit der Juno (Augustin. quaest. in Jud. 16. vgl. a. Creuzer Symbol. II. 270 f.), bald mit der Luna oder Selene verglichen (Lucian. de dea syr. 4: *ἔνι δὲ καὶ ἄλλο ἱρὸν ἐν Φοινίκῃ μέγα, τὸ Σιδώνιοι ἔχουσι, ὡς μὲν αὐτοὶ λέγουσι, Ἀστάρτης ἐστί. Ἀστάρτην δ' ἐγὼ δοκέω Σεληναίην ἔμμεναι*, vgl. Herodian. 5, 6. 10: *Οὐρανίαν Φοίνικες Ἀστροάρχην ὀνομάζουσι, σελήνην εἶναι θέλοντες*). Im Grunde fliesst dies Alles zusammen (Creuzer Symbol. II. 566.), zumal Augustin offenbar die Juno darum nannte, weil Astarte als oberste weibliche Gottheit dem Baal, wie Juno dem Jupiter, gegenüberstand Creuzer II. 270 f. Die Vergleichung mit der Venus ging hauptsächlich von der Wahrnehmung aus, dass die weibliche Hauptgottheit bei Phöniciern, Assyrern und Babyloniern (wo sie *Μύλιττα* hiess Herod. 1, 131. 199.), bei Arabern (unter dem Namen Alitta), bei Armeniern (als Anaitis, Strabo 15. 733.) durch Preisgebung junger Mädchen u. Frauen als Göttin der Liebe und des Gebärens (Mylitta s. v. a. מולדתא) verehrt wurde Herod. 1, 199. Val. Max. 2, 6. 15. Euseb. vit. Constant. 3, 55. vgl. 2 Kön. 23, 7. Creuzer a. a. O. II. 23 ff. Aber ursprünglich war die A. wohl Mondgöttin (wie Baal Sonnengott) und als solche ein numen virginale (Augustin. civ. 2, 26.), die virgo coelestis Tertull. apol. 23. Für jenes spricht, dass sie mit Hörnern (Mondsicheln) abgebildet wurde (Sanchun. a. a. O.) [2]),

1) S. über diese Form Gesen. thes. II. 1083. Vgl. auch Movers Phoeniz. 607. — 2) Sie wurde mit Stierkopf (vgl. auch Gesen. thes. II. 1083.) oder, wo als weibl. Menschen-

Digitized by Google

was auch aus dem Ortsnamen עַשְׁתָּרוֹת קַרְנַיִם geschlossen werden kann, und daraus, dass auf phönic. Münzen die תנת, welches die *Τάναϊς* oder persische Diana bedeutet (Gesen. monum. phoen. p. 115 sq.), dem Baal gerade so gegenübergestellt wird, wie sonst Astarte. Mit dem Monde floss aber vielfältig in der alten Naturreligion der Morgenstern, die Venus, zusammen, und so als Venus gedacht wurde wohl der weibl. Hauptgottheit der polytheist. semit. Völker ein wollüstiger Cultus gewidmet. Movers (Phöniz. 603 f.) leugnet, gestützt auf Aussprüche Augustins, Letzteres von der karthag. Astarte und will darum auch die sidon. Astarte als reine jungfräuliche Göttin von der syrisch-phönizischen, welche der babyl. Mylitta verwandt gewesen sei, unterscheiden (S. 607.). Letztere findet er in der Aschera des A. T. wieder, welche von der Astoreth ganz unterschieden werden müsse. Da aber diese Unterscheidung im A. T. nicht begründet zu sein scheint (s. d. A. Aschera), so kann auch die sidon. Astarte nicht als reines, durch Keuschheit verehrtes Wesen gedacht werden und des Augustin Autorität ist nicht ausreichend, eine Vorstellung, der sonst Alles widerspricht, aufrecht zu erhalten.

Astaroth, עַשְׁתָּרוֹת, auch עַשְׁתָּרוֹת קַרְנַיִם, Stadt der Rephaiten (Gen. 14, 5.) im Reiche Basan (Deut. 1, 4. Jos. 9, 10.), die dem Stamme Manasse zugetheilt wurde (Jos. 13, 31.), welcher sie aber an die Leviten überlassen musste 1 Chron. 6 (7), 56 (71). vgl. d. A. Beesterah. Nach Euseb. lag sie 6 Meilen von Adraa (Edrei). Der Zusatz קַרְנַיִם deutet wohl nicht auf zwei Bergspitzen, zwischen welchen die Stadt lag, sondern vielmehr auf den dort üblichen Cultus der Astarte, die mit einem gehörnten Stierkopfe abgebildet ward Sanchuniath. bei Eusebius praep. evang. 1, 10. (p. 35. ed. Orelli). Das 1 Macc. 5, 43. erwähnte Karnaim und das Karnion 2 Macc. 12, 26. ist ohnstreitig derselbe Ort vgl. Joseph. Antt. 12, 8. 4. Auf Burckhardts Charte ist es mit dem Dorf Mezarib, مزاريب (Burckhardt I. 385.) identificirt. Robinson III. II. 923. findet es in el Kurnein القرنين östlich von es Salt in Belka wieder, was freilich mit Euseb. nicht stimmen würde[1]). Sonst vgl. d. A. Astarte.

Astoreth, s. d. A. Astarte.

Astronomie, s. d. A. Sternkunde.

Astyages, *Ἀστυάγης*, Regierungsvorgänger des pers. Königs Cyrus (Bel zu Bab. 1.). Es ist der bekannte medische König, s. d. AA. Ahasverus, Cyrus und Darius.

Atad, אָטָד, eine Getreidetenne ohnweit des Jordans, wo der die Gebeine Josephs nach Canaan transportirende Leichenconduct seine letzte Wehklage anstellte Gen. 50, 10. Sie hat ihren Namen von dem (dort reichlich wachsenden) Stechdorn, rhamnus, vgl. den Flecken Rhamnus in Attica. S. d. A. Abel Mizraim. Nach Gen. a. a. O. wird man geneigt sein, diesen Ort östlich vom Jordan zu suchen (בְּעֵבֶר הַיַּרְדֵּן, vgl. Hengstenberg Pentat. II. 318.), und dahin scheint ihn auch Hieron. im Onom. (area Atad) zu verlegen. Gleichwohl identificirt er denselben mit Bethhogla, 3 Meilen von Jericho und 2 Meil. vom Jordan, also westlich, und mag also das trans Jordanem Gen. a. a. O. von dem Gesichtspuncte des im O. auf den Jordan zu sich bewegenden Leichenzugs genommen haben. Indess ist des Hieron. Autorität hier um so weniger entscheidend, da man nicht sieht, was ihn berechtigt, Atad und Bethhogla für einerlei zu halten.

---

kopf, doch mit der Mondsichel umgeben dargestellt, vgl. Eckhel doctr. num. I. III. 369 sq. vgl. 372. Andere Abbildungen s. Montfaucon antiq. explic. II. II. 386.

1) Der sam. Uebers. hat für עשתרות קרנים gesetzt: עשרנית קרנות; dieses Wort glaubt Robinson IV. 311. in der Ortschaft العفينه, welche zur Provinz Ledscha gehört, wiederzufinden.

Digitized by Google

Atargatĭon, Ἀταργατεῖον, ein Tempel der Göttin Atergatis, griech. Ἀταργατής (Ἀτεργάτις Athen. 8. 346.) zu Karnaim (Astaroth K.) 2 Macc. 12, 26. vgl. 1 Macc. 5, 43. Die Verehrung dieser durch Lucians Schrift de dea syra bekannten Gottheit der Syrer hatte ihren Hauptsitz in Hierapolis (Plin. 5, 19. Plutarch. M. Crass. c. 17. Ritter Erdk. X. 1044.) und war Eins mit Δερκετώ (Plin. a. a. O. Strabo 16. 785. — Dercetis Ovid. Met. 4, 45.), einer Fischgottheit (als Weib mit Fischschwanz abgebildet Lucian a. a. O. 14. vgl. Eckhel doctr. num. III. 444 sqq.), die in Askalon verehrt wurde Diod. Sic. 2, 4. Letztere, die askalon. Göttin, nennt Herod. 1, 105. Urania (Aphrodite); die syrische G. aber, welche als menschl. Weib gebildet wurde (Lucian. a. a. O. 14.), glaubt Lucian mit der Here vergleichen zu können cap. 32., obwohl sie auch Manches von andern Gottheiten, der Aphrodite, Selene, Artemis, Rhea (15.) u. s. w. an sich habe (in der Gestalt?); mit der Luna sie zu parallelisiren konnte der Strahlenkranz um das Haupt Veranlassung werden. Als Here oder Aphrodite führt auch Plutarch. a. a. O. die syr. Göttin auf. Ihre Verwandtschaft mit Derceto aber wird auch dadurch bestätigt, dass ihr die Fische heilig waren (Movers Phöniz. 591.), u. wie sie so in Beziehung zum feuchten Elemente stand, so wurde auch eine Kluft (χάσμα) unter ihrem Tempel mit der deukalion. Fluthsage in Verbindung gebracht Lucian. 13. Was bedeutet nun diese Atergatis? Als Seitenstück zu Baal ist es wohl die weibliche Personification der zeugenden Naturkraft, viell. urspr. die Erde, als Allgebärerin (Macrob. Sat. 1, 23. p. 322 Bip.); da aber das feuchte Element als das zeugende betrachtet wurde und der Fisch Symbol grosser Zeugungskraft war, so trat sie zu dem Wasser in Beziehung und wurde als Derceto u. Fischgottheit dargestellt. Ihre Verwandtschaft mit Aphrodite ergab sich so von selbst (dann auch mit dem Planeten Venus) und sie begegnet uns darum auch in der phönic. Astarte und babyl. Mylitta, wie denn im Vorhof des Tempels zu Hierapolis zwei colossale Phallen standen Lucian a. a. O. 16. S. überh. Movers 584 ff. Der syr. Name der Göttin עתרתא (Bochart Hieroz. II. 163.), עתדא Schnitt, Oeffnung, wurde von Michaelis ad Castell. lexic. syr. p. 975. auf das oben erwähnte χάσμα bezogen, steht aber wohl mit der Idee des Gebärens in Verbindung (Movers 594.). Aus jener Form leiten sich die griech. Atergatis und Derceto gemeinschaftlich ab.

Ataroth, עֲטָרוֹת, 1) Stadt jenseit des Jordans Num. 32, 3., welche den Gaditen zugetheilt wurde Num. 32, 34. Von ihr hat wohl der Berg Attarus, جبل عتاروس, in jener Gegend (Burckhardt II. 630.) seinen Namen, oder umgekehrt, und hiernach ist die Lage des Orts auf den neuesten Charten bestimmt. — 2) Stadt auf der Gränze der Stämme Ephraim und Benjamin Jos. 16, 7., auch עֲטָרוֹת־אַדָּר Jos. 16, 5. 18, 13. Das bei Eusebius aufgeführte Ἀταρώθ (Hier. Atharus) lag 4 Meilen nördlich von Samaria (Sebaste), wo auch Paultre auf seiner Charte ein Dorf Atharus hat, und ist daher nicht vergleichbar. Dagegen fand Robinson ein Dorf Atara auf der Strasse von Bethel nach Jerusalem (II. 566. III. 298.), welches wohl mit diesem Ataroth identisch sein könnte. Auch ist es wahrscheinlich das von Hieron. im Onom. als Rama benachbart angeführte Atharoth.

Athach, עָתָךְ, Stadt im St. Juda 1 Sam. 30, 30.

Athalia, עֲתַלְיָה, Tochter des Königs Ahab von Israel und der Isebel [1]), Gemahlin des Königs Jehoram von Juda (884 v. Chr.) 2 Kön. 8, 18. Sie beherrschte ihren Gemahl ganz und verleitete ihn, wie ihren Sohn Ahasja, zum Götzendienst 2 Kön. 8, 18. 27. Nachdem dieser in einem Kriege wider Syrien (den

1) Tochter Omri's heisst sie 2 Kön. 8, 26. als Enkelin.

Digitized by Google

Athalia und ihr Anhang angezettelt hatte 2 Chron. 22, 4 f.) seinen Tod gefunden hatte, bemächtigte sie sich des jüdischen Thrones und liess alle männlichen Glieder der königlichen Familie umbringen, nur ihren noch jungen Enkel Jehoas retteten die Priester durch Mitwirkung einer königl. Prinzessin in den Tempel. Als dieser erwachsen war, wurde er heimlich zum König gesalbt, und Athalia in einem von den Priestern erregten Volksaufstande nach 6jähriger Usurpation der Regierung 878 v. Chr. ermordet 2 Kön. 11. 2 Chron. 22, 10 — 23, 21. Der letztere Bericht eignet den Leviten einen grossen Antheil an der Ausführung der Revolution zu und scheint auch im Einzelnen der ältern Relation zu widersprechen (de Wette Beiträge 95 ff. Gramberg Chron. S. 135 ff.), indess hat auch hier die neuere Kritik übertrieben vgl. Keil Chron. 361 ff.

Atharim, nach LXX Num. 21, 1. eine Ortschaft an der Südgränze Palästina's. Gewöhnlich übersetzt man dort דֶּרֶךְ הָאֲתָרִים via exploratorum, s. Gesen. thes. I. 171.

Athen, *Ἀθῆναι* 2 Macc. 9, 15. Act. 17, 15 ff. 18, 1. 1 Thess. 3, 1., bekannte Hauptstadt Attika's und des attischen Freistaats vgl. 2 Macc. a. a. O. (37° 58′ 1″ N. B. 41° 25′ 59″ O. L.), Sitz der griechischen Cultur im goldenen Zeitalter der Nation (vgl. O. Müller in d. Hall. Encycl. VI. 228 ff. Kruse Hellas II. I. 70 ff. vorz. Leake Topogr. v. Athen, übers. m. Anm. v. M. H. E. Meier u. K. O. Müller, herausg. v. Rienäcker. Halle 1829. 8. m. Kpf. Forchhammer Topographie v. Athen. Kiel 1841. 8. m. Plan. Wachsmuth hellen. Alterth. I. 783 ff.), zur Zeit der Apostel der röm. Provinz Achaia angehörig [1]). Die Einwohner galten für sehr neugierig (Act. 17, 21. vgl. Aelian. V. H. 5, 13. Demosth. Phil. 1. c. 4. Schol. ad Thuc. 3, 38. ad Aristoph. Plut. 338. Wetsten. II. 567.) und für besonders eifrig in Verehrung der Götter (Act. 17, 16. vgl. Pausan. 1, 24. 3: *Ἀθηναίοις περισσότερόν τι ἢ τοῖς ἄλλοις ἐς τὰ θεῖα ἐστι σπουδῆς.* Strabo 10. 471. Philostr. Apoll. 6, 3. 4, 19. Aelian. V. H. 5, 17. Himer. bei Phot. cod. 243. vgl. T. Eckhard Athenae superstitiosae. Viteb. 1618. 4.), daher die Stadt voller Tempel, Altäre u. anderer Heiligthümer war Liv. 45, 27. Paulus besuchte Athen auf seiner zweiten Missionsreise von Beroea aus Act. 17, 14 f. vgl. 1 Thess. 3, 1. und hielt auf dem Areopagus (s. d. A.) die bekannte, von Erfolg begleitete Rede Act. 17, 22—31. Ueber den Act. 17, 23. erwähnten *βωμός ἐν ᾧ ἐπεγέγραπτο· ἀγνώστῳ θεῷ* s. die verschiedenen Meinungen der Ausleger bei Fabric. bibliogr. antiq. p. 296. Wolf Cur. II. 1261 sqq. Dougtaei Anall. 86 sq. Kuinöl Comment. IV. 598 ff. Ausserdem vgl. J. F. Grube (Segers) diss. de ara ignoti dei. Regiom. 1710. II. 4. J. J. Heller de deo ignoto athen. in Gronov. thes. VII. 223 sqq. J. G. Schickedanz de ara ignoto deo consecrata. Servest. 1748. 49. II. 4. C. F. Geiger de ignoto Athen. deo. Marb. 1754. J. Wallenius de deo ignoto. Gryph. 1797. 4. T. Baden diss. arae deo ignoto dicatae caussas ex antiquissima religionis natura probabiliter esse repetendas. Havn. 1787. 4. Aus den Stellen Pausan. 1, 1. 4. Philostr. Apoll. 6, 3. [2]) folgt keineswegs, dass jeder einzelne der von diesen Schriftstellern erwähnten Altäre die Ueberschrift *ἀγνώστοις θεοῖς* im Plural gehabt habe, sondern natürlicher, dass jeder für sich *ἀγνώστῳ θεῷ* gewidmet gewesen sei; diesen Singular mussten aber die Referenten in den Plural verwandeln, weil sie von allen jenen *βωμοῖς* zusammengenommen sprachen. Es scheint also mehrere Altäre an verschiedenen

1) Seit 1834 bekanntlich Hauptstadt des Königreichs Griechenland und als solche neuerdings öfter geschildert, s. unter Andern Schubert R. III. 473 ff. — 2) Paus.: *ἐνταῦθα καὶ βωμοὶ θεῶν τε ὀνομαζομένων ἀγνώστων καὶ ἡρώων καὶ παίδων τῶν Θησέως καὶ Φαληροῦ.* Philostr.: *σωφρονέστερον τὸ περὶ πάντων θεῶν εὖ λέγειν, καὶ ταῦτα Ἀθήνῃσιν, οὗ καὶ ἀγνώστων δαιμόνων βωμοὶ ἵδρυνται.* Die Erwähnungen eines *ἄγνωστος (θεός)* in Athen bei Lucian. Philopatr. 9. u. 29. müssen schon darum hier unbeachtet bleiben, weil jener Dialog entschieden unächt ist.

Digitized by Google

Orten in Athen mit der Ueberschrift ἀγν. θεῷ gegeben zu haben, wogegen selbst Paus. 5, 14. 6., wo ein einzelner βωμὸς ἀγνώστων θεῶν (in Elis!) angeführt ist, nicht geltend gemacht werden kann. Eine sinnreiche Vermuthung über die Entstehung jener Altäre mit der Aufschrift ἀγνώστῳ θεῷ s. in Eichhorn Bibl. d. bibl. Lit. III. 414. Der Verf. glaubt nämlich, in den ältesten Zeiten, da die Schreibkunst noch nicht bekannt gewesen oder geübt worden sei, habe man zu Athen (mehrere) Altäre ohne Inschrift (βωμοὶ ἀνώνυμοι Diog. L. 1, 10. 3.) aufgestellt. In der Folge seien diese stehen geblieben und von den religiösen Athenern, um keine Gottheit zu beleidigen, mit den Worten: ἀγν. θεῷ, einem unbekannten Gotte, bezeichnet worden. Einfacher ist es aber gewiss, anzunehmen, dass man an Oertern, wo Wunderbares sich ereignet hatte, das man einem bestimmten Gott als Urheber zuzuschreiben Bedenken trug, einen solchen Altar ἀγν. θεῷ errichtete, um keiner etwa noch unerkannten [1]) Gottheit zu nahe zu treten; vgl. auch Neander Pflanz. I. 262 f. Dass unter dem ἀγν. θεός gerade der Judengott gemeint gewesen sei, wie Anton (Progr. in Act. 17, 22 sq. Gorlic. 1822. 4.) [2]) will, dünkt mich sehr unwahrscheinlich. (Werthlos ist die Schrift C. Wolle's de ignoto Judaeor. et Athen. deo. Lips. 1727. 4. und Mosheim cogitatt. in N. T. loc. I. p. 77 sqq. erläutert die Stelle nicht antiquarisch.) Die Act. 17, 17. erwähnte ἀγορὰ Athens, wo Paulus zur versammelten Menge sprach, soll nach den meisten neuern Auslegern seit Kuinöl nicht der eigentliche, bestimmter ἀγορὰ ἐν κεραμεικῷ genannte Marktplatz der Stadt gewesen sein, sondern ein weiter nördlich gelegener sogenannter neuer Markt, von dem zuerst Meursius Ceramic. gemin. c. 16. sprach und den auch O. Müller (Hall. Encyclop. VI. 132.) nach Pausan. 1, 17. und Strabo 10. 447. fand und auf seinen Plan eintrug; aus letzterer Stelle schloss man zugleich, dieser Platz habe Ἐρετρία geheissen. Allein Pausan. a. a. O. meint keine andere ἀγορά als den zwischen der Akropolis, dem Areopag und Pnyx gelegenen bekannten Marktplatz Athens (Forchhammer a. a. O. 53 ff.), und die Worte: Strabo's ἀπὸ τῆς Ἀθήνῃσιν Ἐρετρίας, ἣ νῦν ἐστιν ἀγορά, welche man so deutete, zur Zeit des Strabo sei der Markt dorthin verlegt worden, lassen eine andere und wahrscheinlichere Auslegung zu (Leake Demen v. Attika, übers. v. Westermann S. 21.). Und die neuern Forscher sind überzeugt, dass es in A. nie mehr als einen Marktplatz gab, in dessen Nähe übrigens die στοὰ ποικίλη lag (nach Forchhammers Plan westlich der Akropolis gegenüber), was man für Act. 17, 18. benutzen könnte, wenn es überh. nothwendig wäre. Ueber die Christengemeinde, welche sich auf die Predigt des Paulus in Athen bildete, giebt das N. T. weiter keine Nachricht; die Tradition aber Euseb. H. E. 3, 4. nennt als ersten Bischof derselben den Areopagiten Dionysius (Act. 17, 34.), s. d. A. und vgl. d. A. Areopagus.

Atroth, 1) עַטְרוֹת שׁוֹפָן, Stadt im St. Gad Num. 32, 35. Im samar. Texte steht שׁפרם. 2) עַטְרוֹת בֵּית יוֹאָב, Stadt im St. Juda 1 Chron. 2, 54.

Attalia, Ἀττάλεια Act. 14, 25., Seestadt in der kleinasiatischen Provinz Pamphylien, an der Mündung des Flusses Katarrhaktes (Rosenm. schreibt fälschlich Kataraktes), ohnweit der Gränze Lyciens (dah. sie Steph. Byz. zu Lycien rechnet), von Attalus Philadelphus, König von Pergamus, erbaut Strabo 14. 667. Jetzt heisst sie Antali (Satalia) und ist ein nicht unbedeutender befestigter Ort Büsching Erdbeschr. XI. 1. 121. S. Wesseling zu Antonin. Itiner. 670. 679.

Attalus, ein König von Pergamus, zur Zeit des jüdischen Fürsten Simon 1 Macc. 15, 22. und nach der Stellung der Begebenheiten etwa um 139 v. Chr.

---

1) Vgl. die Formel: si Deo, si Dene, die man in solchen Fällen brauchte Gell. 2, 28. 3. Macrob. Saturn. 3, 9. p. 26. Bip. s. Dougtaei Analect. II. 87. — 2) Die dedita sacris incerti Judaea Dei bei Lucan. 2, 592 sq. gehört nicht hierher. Schon Wolle war mit jener Behauptung vorausgegangen.

Digitized by Google

Die genauere Zeitbestimmung hängt von dem Consularjahre des Vs. 16. genannten röm. Consul Lucius ab, das aber selbst vielfachen Schwierigkeiten unterliegt, s. d. A. Lucius. Es ist also entweder Attalus II., der als amicus populi rom. in Ansehen stand (Strabo 13. 624.), oder Attalus III. Philometor, Neffe und Nachfolger jenes Attal. II. und Sohn des Eumenes II., welcher seit 138 v. Chr. den Thron besass, gemeint, derselbe, durch dessen Testament das pergam. Königreich an die Römer überging (133 v. Chr.) Justin. 36, 4. Flor. 2, 20. Strabo 13. 624.

Augustus, erster röm. Imperator, unter dessen Regierung Jesus geboren wurde Luc. 2, 1. s. d. AA. Jesus und Schatzung. Er stammte aus der angesehenen gens Octavia und war der Sohn eines gewesenen Prätors, Cajus Octavius, geb. zu Rom 691 UC. (62 v. Chr.) Suet. Octav. 5. Von seinem Grossoheim, Julius Caesar, adoptirt und zum Universalerben erklärt, fügte er seinem Namen jene des grossen Verwandten bei und nannte sich seitdem Cajus Julius Caesar Octavius (Octavianus). Nach Ermordung Cäsars trat er, noch ein Jüngling, in Italien auf und wusste sich bald Anhang und politisches Gewicht zu verschaffen (Suet. Caes. 83 sqq. Octav. 8.), so dass ihn Antonius und Lepidus in das geschlossene Triumvirat als Dritten aufnahmen Suet. Octav. 13. Nach Beseitigung des schwachen Lepidus theilte er mit Antonius allein die Obergewalt im römischen Reiche und beherrschte die Abendländer, wie dieser den Orient Suet. Oct. 16. 54. Appian. civ. 5, 122 sqq. Aber wahre Vereinigung hatte unter beiden hochstrebenden Männern nie stattgefunden; ihre Gesinnung trat immer unverschleierter hervor und beide begegneten sich J. R. 723 d. i. 31 v. Chr. in furchtbarem Kampfe zur See bei Actium. Octavian blieb Sieger (Suet. Oct. 17. Dio Cass. 50, 15 sqq. Vell. Paterc. 2, 85.), wurde 725 UC. vom Senat als Imperator und später, da er sich der höchsten Gewalt freiwillig begeben wollte, als Augustus begrüsst (Vell. Paterc. 2, 91. Dio Cass. 53, 16.) 727 UC. oder 27 v. Chr. Freigebigkeit gegen das Heer, Mässigung gegen den Senat, dem er einen Schein seiner alten Rechte liess, Leutseligkeit u. Milde gegen das Volk befestigten die Alleinherrschaft, welche A., die wichtigsten Aemter der Republik in seiner Person vereinigend, mit kaiserlicher Macht, doch ohne monarchischen Titel führte. Den Herodes, welcher es mit der Partei des Antonius gehalten hatte, empfing er nach der Schlacht bei Actium wider Erwarten gnädig, bestätigte ihn als rex Judaeorum (Joseph. Antt. 15, 6. 5 sq.) und vergrösserte selbst sein Staatsgebiet (Joseph. Antt. 15, 7. 3.), erhob auch später dessen Bruder Pheroras zum Tetrarchen Joseph. Antt. 15, 10. 3. Zur Dankbarkeit dafür bauete ihm Herodes ohnweit der Quellen des Jordans einen Marmortempel (Joseph. Antt. 15, 10. 3.) und bethätigte sein ganzes Leben hindurch die entschiedenste Anhänglichkeit an das kaiserliche Haus. Nach Herodes Tod J. R. 750 vertheilte A. die Länder desselben, fast ganz der eignen Willensbestimmung des Verstorbenen gemäss, unter dessen Söhne (Joseph. Antt. 17, 11. 4.), sah sich aber genöthigt, schon 759 UC. (Jahr 6 aer. dion.) einen derselben, Archelaus, zu exiliren und seinen Landestheil Judäa und Samaria der Provinz Syrien zuzuschlagen Joseph. Antt. 17, 13. 2. Augustus starb im 76. Lebensjahre zu Nola in Campanien den 19. Aug. 767 UC. oder 14 aer. dion. [1]) (Suet. Oct. 99 sq. Dio Cass. 56, 29 sqq. Joseph. Antt. 18, 3. 2. bell. jud. 2, 9. 1.), nachdem er schon früher den Tiberius zum Mitregenten angenommen hatte (Suet. Tib. 21. Tac. Annal. 1, 3.). Uebrigens gründete sich, was A. für die Herodier und mitunter auch für die Juden (Philo II. 588. 591. 592.) that, nicht auf Achtung vor dem jüd. Volke (das scheint dem K. mit allen Römern zuwider gewesen zu sein vgl. Suet. Octav. 93.), sondern nur auf politische Rücksichten und, wie es scheint, auf eine gewisse Zuneigung gegen die Person des Herodes.

---

1) Ueber dieses chronolog. Datum s. bes. Wurm in Bengels Arch. II. 8 ff.

Aussatz, צָרַעַת, λέπρα. Vgl. überh. Michaelis Mos. R. IV. S. 227 ff. Murray historia leprae (an s. Schr. de vermibus in lepra obviis). Goett. 1749. 8. Schilling comm. de lepra rec. Hahn. L. B. 1778. 8. Vorz. J. Thomas. de lepra Graecor. et Judaeor. Bas. 1708. 4. Norberg de lepra Arabum Lund. 1796, auch in s. select. opusc. acad. III. 421 sqq. Hillary observat. on the diseases of Barbados (Lond. 1759.) p. 326 sqq. Hensler Gesch. d. abendl. Auss. im Mittelalter. Hamb. 1790. 8. (daraus Jahn Archäol. I. II. 355 ff.). Sprengel Pathol. III. 794 — 835. u. dess. institut. pathol. spec. IV. 581 sqq. Frank de curandis homin. morbis I. II. p. 476. Schnurrer in d. Hall. Encycl. VI. 451 ff. Rust Handb. d. Chirurg. II. 581 ff. Diese in Aegypten (Descript. de l'Egypte XIII. 159 sqq.) und dem südlichen Vorderasien[1]) einheimische, verheerende Krankheit war auch für die Juden eine der ärgsten Landplagen (Deut. 24, 8.), die man nur seinem Todfeind wünschte (2 Sam. 3, 29. 2 Kön. 5, 27.) und die daher oft als die härteste Strafe Jehovahs bezeichnet ist Num. 12, 9. 10. 2 Chron. 26, 19.[2]). Der A. zeigt sich zunächst auf der Oberhaut, ergreift aber auch das Zellgewebe, die Fetthaut und selbst die Gebeine, das Mark und die Gliedergelenke, ist in seinem Verlauf höchst langsam, steckt leicht (am gewöhnlichsten durch den Beischlaf) an und erbt häufig auf die Kinder des damit Behafteten bis ins vierte Glied fort (vgl. 2 Sam. 3, 29.), doch so, dass die Aeusserungen der Krankheit immer schwächer werden und im vierten Gliede gewöhnlich nur in garstigen Zähnen, stinkendem Athem und siechem Ansehen bestehen. Die Entwickelung des A. wird begünstigt durch feuchte Sumpfluft, durch Unreinlichkeit und durch den Genuss bes. fetter und thranigter Speisen. Die Vorboten sind theils kleine Flecke (בַּהֶרֶת) von der Grösse einer Nadelspitze, später einer Linse (dah. Linsenflecke, φακός, lentigo, hebr. שְׂאֵת), theils Flechten und Grinde, die sich von unschuldigen Hautausschlägen[3]) durch allmälige Vergrösserung, durch Einsinken und durch Verfärbung der Haare an der verdächtigen Stelle (denn der Aussatzstoff ergreift gern die behaarten Theile des Körpers) unterscheiden. Linsenflecke sowohl als Flechten und Grinde (סַפַּחַת) verwandeln sich beim weitern Fortgange der Krankheit in Maalplätze (נֶגַע). Die aus den Linsenflecken entstehenden heissen bei den Griechen συκώσεις, Feigenmäler; sie sitzen im Gesicht, an der Brust, dem Unterleibe, dem Gesässe und den Extremitäten, sehen gelblich, auch bleifarbig, schwärzlich u. s. w. aus und sind völlig empfindungslos, so dass man mit einer Nadel bis auf den Knochen stechen kann, ohne dem Kranken Schmerz zu verursachen. Die Haut um sie herum ist kreideweiss. Aus den Flechten und Grinden werden Schorfe und ausgebreiteter Grind, ψώρα und κνησμός.

Der ausgebildete Aussatz erscheint in vier Arten, von denen hier nur zwei charakterisirt werden dürfen: 1) der weisse Aussatz, برص, Barras, λεύκη. Dieser herrschte unter den Hebräern (2 Kön. 5, 27. Exod. 4, 6. Num. 12, 10.) und wird daher von den Aerzten lepra mosaica genannt. Wir beschreiben ihn mit Rücksicht auf das mos. Gesetz. Er entsteht aus Linsenflecken und Grind-

1) Ein Aussätziger in Syrien 2 Kön. 5. Doch kam die Krankheit auch unter dem Zendvolke (s. Rhode heil. Sage S. 501 ff. und Herod. 1, 138.) und selbst in Indien vor. — 2) Es ist eine bekannte Fabel alter Historiker, dass die Hebräer um des Aussatzes willen aus Aegypten vertrieben worden seien (Manetho bei Joseph. c. Apion. 1, 26. Justin. 36, 2. Tacit. hist. 5, 3.) s. Michael. Mos. R. IV. 247 ff. vgl. d. A. Moses. — 3) Die nicht bösartigen Ausschläge unterscheidet Hippokrates in ἀλφός, λειχήν (unschuldige Flechte), λεύκη (weisse Grindmäler) und λεπραί (dunkle Flechtenmäler). Dem ἀλφός entspricht Lev. 13, 39. das hebräische בֹּהַק (auch die LXX haben so übersetzt), mit welchem Namen noch jetzt die Araber einen grindartigen Hautausschlag belegen, der sich auf der braunen Haut der Orientalen dunkelweiss und glanzlos zeigt, nach 2 Mon. bis 2 Jahren von selbst wieder vergeht und dem Körper gar keine Unbequemlichkeit verursacht, s. Niebuhr Beschr. 135. Hensler 42 ff. 241.

Digitized by Google

mälern; jene zeigen sich (anfangs in der Grösse einer Nadelspitze) gegen die übrige Haut etwas eingesunken (Lev. 13, 3. 30 f.) und die Haare sind an der Stelle weiss (Lev. 13, 3. 20 f. 25. a.). Schnell fressen solche Mäler um sich (Lev. 13, 8.) und es entsteht rohes Fleisch (13, 10. 14.). An den stark behaarten Theilen treten die Aussatzflecken am häufigsten ein (13, 29 ff. vgl. 2 Chron. 26, 19.), auch bilden sie sich auf Stellen, wo Eitergeschwüre waren (Lev. 13, 18 ff.). Ist der Aussatz entschieden, so stellt sich die ganze Haut weissglänzend an Stirn, Nase u. s. w. aufgedunsen, gespannt, dürr wie Leder, doch weich dar; zuweilen berstet sie und es zeigen sich Geschwüre. Die Extremitäten schwellen auf, die Nägel an Händen und Füssen fallen ab, die Augenlider krämpen sich, die Haare werden mit einer widrig riechenden Borke bedeckt oder fallen aus (Lev. 13, 42.) Alle äussern Sinne sind stumpf; die Augen verlieren ihren Glanz, sind sehr empfindlich und triefen immer; aus den Nasenlöchern fliesst ein jauchiger Schleim. Endlich sterben die Unglücklichen an Abzehrung, mit Wassersucht verbunden; zuweilen hebt sich aber auch die Krankheit von selbst, indem der Aussatzstoff gleich mit aller Gewalt ausbricht und der Kranke vom Kopf bis zu den Füssen weiss wird Lev. 13, 12 f. vgl. 2 Kön. 5, 27. — 2) Die Elephantiasis (Cels. med. 3, 25.), lepra nodosa oder tuberculosa, knolliger Aussatz, جذام, ohnstreitig שְׁחִין מִצְרַיִם (Deut. 28, 27.), da diese Species des Aussatzes in Aegypten endemisch ist Plin. 26, 5. Lucret. 6, 1112 sq. [1]). Sie entsteht vorzüglich aus Flecken und Flechtenmälern und charakterisirt sich durch Knoten und Knollen (שְׁחִין?) im Gesicht und an den Gliedern, welche anfangs die Grösse einer Erbse, später einer Wallnuss oder eines Hühnereies haben. Zwischen ihnen sinken Furchen und Vertiefungen ein (vgl. Abbild. nach Kleyer in Miscell. nat. curios. 1683. p. 8.). Heftiger Schmerz ist nicht damit verbunden, auch zeigen sich wenig Ausschläge; nur gegen das Ende entstehen viel Geschwüre, die wenig schmerzhaft sind, aber eine blutige, übelriechende Jauche aussondern. Die Extremitäten sterben nach und nach ab und trennen sich, da die Geschwüre die Knochen und Bänder zerstören, gliedweise vom Körper. Das Gesicht ist aufgedunsen und glänzend wie von Talg, der Blick stier und wild, das Auge kugelrund und thränt unaufhörlich; alle äussern Sinne sind abgestumpft (Hiob 16, 16.), die Stimme wird schwach, die Sprache dumpf und unverständlich, oder es tritt völlige Stummheit ein. Dabei zeigt sich eine unersättliche Gefrässigkeit und starker Trieb zum Beischlaf. Der Trübsinn erreicht den höchsten Grad der Melancholie. Des Nachts quälen den Unglücklichen Schlaflosigkeit oder fürchterliche Träume (magnis turbulentis insomniis et incubo vexantur Schilling p. 14.) Hiob 7, 4. 13 f. Oft wirft sich die Elephantiasis auf die Füsse, die dann unter beständigem Zucken an den Knieen zu entsetzlicher Dicke anschwellen, hart und prall werden, dass sie jedem Fingerdruck widerstehen und eine spaltige, schuppenartige Haut bekommen. Der Kranke fühlt sich übrigens gesund und kann dabei 20 und mehrere Jahre leben. Ein Heilmittel für die Elephantiasis ist bis jetzt noch nicht aufgefunden; der Tod erfolgt oft plötzlich, nach einem schwachen Fieber, zuweilen aber auch in Folge einer gewaltsamen Erstickung. Für diese Art des Aussatzes hat man schon im Alterthum häufig die Krankheit Hiobs (שְׁחִין רָע Hiob 2, 7. vgl. Deut. 28, 27. 35.)

1) Plinius sagt von der in Italien beobachteten Elephantiasis: - - accidisse et ipsam a facie saepius incipientem, in nare primum veluti lenticula, mox inarescente per totum corpus, maculosa, variis coloribus et inaequali cute, alibi crassa, alibi tenui, dura alibi ceu scabie aspera, ad postremum vero nigrescente et ad ossa carnes apprimente, intumescentibus digitis in pedibus manibusque. Vgl. auch Aretaeus Cappad. morb. diut. 2, 13. Auch in Ostindien ist die Elephantiasis beobachtet worden, s. Ainslie in den transactions of the asiat. Soc. I. 282 sqq.

Digitized by Google

gehalten (Bartholin. morb. bibl. c. 7. Michael. Einl. ins A. Test. I. 58 ff. Reinhard Bibelkrankh. III. 52 ff. Ewald Hiob S. 23 f.), Jahn will dagegen den schwarzen Aussatz (dunkeln Barras, λειχὴν ἄγριος) verstehen. Dieser entwickelt sich meist aus Flechtenmälern, welche immer grösser werden und mit einem heftigen Jucken, besonders während der Nacht, verbunden sind Hiob 2, 8. Die Haut wird uneben, rauh, es bilden sich Schorfe, die bald zerspalten und in rundlichen aschgrauen Borken (Hiob 7, 5.) abfallen. Endlich tritt die Raude ein, die röthlich oder schwärzlich aussieht und vorzüglich an Armen und Beinen sitzt. Die Finger werden eingebogen, so dass der Kranke damit nicht einmal das Jucken lindern kann, gehen, wie die übrigen Glieder, allmälig in Fäulniss über und fallen ab (30, 14?). Der Athem ist stinkend (19, 17.) und die asthmatischen Beschwerden werden besonders in der Nacht peinlich. Nach und nach schwinden alle Kräfte, es tritt allgemeine Abmagerung (16, 8. 19, 20.) ein und unter allerhand Nervenzufällen der Tod. — Es lässt sich nun nicht läugnen, dass manche Symptome dieser Krankheit zu der Schilderung im B. Hiob vorzüglich gut passen; dagegen stimmt diese an manchen Stellen auch wieder mit Symptomen der Elephantiasis (16, 8. 19, 20. 30, 14.) zusammen und es greifen wohl beide Krankheitsformen zuweilen in einander [1]). Eine pathologisch genaue Beschreibung einer bestimmten Art des Aussatzes darf man aber überhaupt nicht in einem Gedichte erwarten. Auch muss man sich hüten, allgemeine poetische Ausdrücke gerade von Krankheitssymptomen zu deuten (wie Michaelis a. a. O. wirklich thut) und darf nicht übersehen, dass manche dieser Ausdrücke selbst sprachlichen Schwierigkeiten unterliegen. Für die eigentliche Elephantiasis, welche in Knollen ausbricht und die untern Extremitäten angreift, ist aus dem B. Hiob nichts Entscheidendes beizubringen, und man wird daher bei der Behauptung stehen bleiben müssen, es sei dort der bösartige Aussatz (im Gegensatz des gewöhnlichen weissen) geschildert.

Je gewöhnlicher der Aussatz in Palästina war [2]), desto sorgfältiger richtete auch der Gesetzgeber seine Aufmerksamkeit auf diese schreckliche Krankheit. Er entwickelte Lev. 13. mit bewundernswürdiger Genauigkeit die Diagnose ihres Anfangs (vgl. Michael. orient. Bibl. XVII. 19 ff., medic. hermeneut. Untersuch. S. 240 ff.) und beauftragte die Priester mit der Inspection über die davon Befallenen oder doch der Krankheit Verdächtigen. Wen sie als wirklich Aussätzigen erkannten, den hatten sie für unrein zu erklären, und er war somit von dem nähern Umgange mit reinen Personen ausgeschlossen (vgl. Wetsten. N. T. I. 775.) [3]), zumal das vorgeschriebene (Trauer-) Costüm (Lev. 13, 45.) [4]) ihn

1) Jedenfalls bedarf es noch genauer ärztlicher Beobachtungen der orientalischen Elephantiasis in ihrem mannichfachen Verlaufe, ehe der knollige und schwarze Aussatz so streng von einander geschieden werden können. Manche bisher benutzte Schilderungen dieser Krankheit sind von ihrem Erscheinen in America (Hillary) oder in Europa (s. besonders J. Gislesen de elephantiasi Norvegica. Havn. 1785. 8. vgl. Michael. n. orient. Bibl. IV. 168 ff.) abstrahirt. Selbst die sogenannte Krimmsche Krankheit hat man benutzt, um daraus das Uebel Hiobs zu erläutern (Oedmann Samml. I. 102 ff.). Aussatzähnliche Krankheiten sind auch zuweilen in Deutschland beobachtet worden vgl. z. B. Haubold vitiliginis leprosae rarioris historia c. epicrisi. Lips. 1821. 4. C. J. Hille rarioris morbi elephantiasi partiali similis histor. ibid. 1828. 4. Sonst s. noch Rosenbaum in d. Hall. Encyclop. XXXIII. S. 254 ff. — 2) Eine Vermuthung über die Ursache des häufigen Aussatzes unter den Juden s. geprüft von Bartholin in d. Act. Hafn. 1675. II. p. 259 sqq. — 3) Daher heisst der Aussatz chald. סַגְּרוּתָא. Aehnliches berichtet Herod. 1, 138. von den Persern: ὃς ἂν τῶν ἀστῶν λέπρην ἢ λεύκην ἔχῃ, ἐς πόλιν οὔτος οὐ κατέρχεται οὐδὲ συμμίσγεται τοῖσι ἄλλοισι Πέρσῃσι· ξεῖνον δὲ πάντα τὸν λαμβανόμενον ὑπὸ τουτέων πολλοὶ ἐξελαύνουσι ἐκ τῆς χώρας. S. Wesseling z. d. St. — 4) Jonath. umschreibt die Stelle so: leprosi vestimenta erunt scissa, et caput ejus nutriens comam, et ad tonsores ibit et labium suum instar lugentis erit involvens - - et pracco proclamabit: recedite, recedite ab immundo.

Digitized by Google

für Jedermann kenntlich machte. In der Regel sollten die Aussätzigen ausserhalb der Städte abgesondert (in Siechhäusern? [1]) Lightfoot h. h. p. 861. Withof opusc. p. 169 sqq.) wohnen Lev. 13, 46. vgl. Num. 5, 2 f. 12, 10. 14 ff. 2 Kön. 7, 3. 15, 5. Joseph. Apion. 1, 31. Antt. 3, 11. 3. bell. jud. 5, 5. 6. s. d. A. Gareb. Eingesperrt darf man sie sich dort aber nicht denken; auch in den Evangelien finden wir die Aussätzigen (wie noch jetzt in Arabien, s. Niebuhr Beschr. 136.) frei herumgehen (Mt. 8, 2. Luc. 5, 12. 17, 12.) [2]), aber die Annäherung an andre Personen meidend Luc. 17, 12. Selbst von den Synagogen waren sie nicht ganz ausgeschlossen Lightfoot p. 862. Wer von dem Aussatz genesen war, musste sich nach Lev. 14. (vgl. Mt. 8, 4.) gewissen Reinigungsfeierlichkeiten unter Anleitung der Priester unterwerfen. Vss. 4 — 8. beschreiben den ersten Act derselben, die eigentliche Reinigung, welche hauptsächlich in Besprengung und Waschungen bestand, s. d. A. Ysop. Nach Verfluss von 7 Tagen, welche der Genesene zwar in der Stadt, aber nicht in seiner Wohnung zubringen durfte, und nachdem derselbe alle Haare abgeschoren, Körper und Kleider aber gewaschen hatte, folgte der zweite religiöse Act Vs. 9 — 32., nämlich die Darbringung eines Schuld-, Sünd- und Brandopfers unter eigenthümlichen Ceremonieen, welche ältere und neuere Symboliker fleissig ausgedeutet haben, nicht ohne mancherlei künstliche Voraussetzungen, s. D. C. Lutz de duab. avib. purgationi leprosi destinatis earundemq. mysterio. Hal. 1737. 4. Bähr Symbol. II. 512 ff., an welchen Letztern sich Baumgarten Comment. I. II. 170 ff. anschliesst. Alle jene gesetzlichen Belehrungen und Vorschriften über den Aussatz sind im talm. Tr. Negaim (VI. 3.) weitläufig erläutert vgl. Othon. lexic. rabb. p. 365 sqq. Rhenferd in Meuschen N. T. talm. p. 1057 sqq. (Ueber den Kleider- und Häuseraussatz s. d. AA. Kleider und Häuser.)

Aven, אָוֶן Amos 1, 5., Thal im damascenischen Syrien. Man vergleicht das Thal Un, 4 Stunden von Damascus, gegen die Wüste hin. Weil aber die Existenz desselben nur auf der (unzuverlässigen) Aussage des Arabers Joseph Abassi beruht (Michaelis Anm. zu Amos a. a. O.), so nimmt es Rosenmüller für identisch mit בִּקְעַת חַבְּבָנִין Jos. 11, 17. Gesen. thesaur. I. 52. ist indess nicht abgeneigt, dem Joseph Abassi diesmal Glauben zu schenken. Endlich Hitzig versteht nach der Schreibart der LXX Ὦν das syr. Heliopolis.

Avith, עֲוִית, ein edomitischer Hauptort, dessen Lage sich nicht bestimmen lässt, Gen. 36, 35. In der Parallelstelle 1 Chron. 1, 46. wird er nach dem Chetib עִוִּית genannt.

Avva, עַוָּא 2 Kön. 17, 24., auch עִוָּה 2 Kön. 18, 34. 19, 13. Jes. 37, 13., Hauptstadt eines kleinen monarchischen Staats (Jes. a. a. O. 2 Kön. 19, 13.), welche die Assyrer an sich rissen und von woher der assyrische König Salmanassar Colonisten nach Samaria sendete. Einige dachten an den Fluss אַהֲוָא Esr. 8, 21. (Bellermann Handb. III. 374.). Iken (dissertt. philol. theol. 152.) vergleicht die phönicische Stadt Avatha, die in der notitia vet. dignitatum imper. Rom. erwähnt ist, obschon die Lesart dort schwankt (s. Reland 232 sq.), oder den Ort Abeje zwischen Berytus und Sidon, welchen Paul Lukas als Sitz eines Drusenfürsten nachweist; Beides sehr unsicher! Michaelis leitet den Namen von حوى oder عوى latrare her, und sucht die Wohnsitze der Avväer zwischen Tripolis und Berytus, weil sie 2 Kön. 17, 31. als Verehrer des נִבְחַז dargestellt sind, dieses Idol aber mit dem grossen steinernen Hunde sich com-

1) Ein solches Siechhaus für Aussatzkranke heisst chald. בית סגירותא, s. Targ. 2 Chron. 26, 21. — 2) Das Missverständniss Kuinöls z. d. St. hebt sich hiernach von selbst.

Digitized by Google

biniren lässt, der ehemals in der genannten Gegend stand und von welchem der Lycus نهر كلب Hundsfluss hiess vgl. Mannert VI. I. 380. Am natürlichsten bleibt es immer, Avva für eine syrische oder mesopotamische Stadt zu halten, von welcher keine Spur in den alten Schriftstellern oder in der heutigen orientalischen Topographie übrig geblieben ist.

Avvim, עַוִּים Jos. 18, 23., Stadt im St. Benjamin, sonst ganz unbekannt.

Avviter, עַוִּים, eine Völkerschaft, die an dem südlichen Gestade des mittell. Meeres in der Gegend von Gaza in Gehöften oder Dörfern wohnte, aber schon vor dem Einzuge der Israeliten in Palästina [1]) durch die einwandernden Philistäer vertilgt (Deut. 2, 23.) d. h. zurückgedrängt und grossentheils aufgerieben wurde, denn Reste waren noch zu Josua's Zeit vielleicht als Landbauer vorhanden, da ihr Gebiet unter den fünf Fürstenthümern der Philistäer aufgeführt ist Jos. 13, 3.

Azem, עֶצֶם, Stadt der Simeoniten Jos. 19, 3., die ihnen vom Stamm Juda abgetreten worden war Jos. 15, 29.

Azmon, עַצְמֹן, Stadt an der südlichen Gränze Palästina's Num. 34, 4 f. Jos. 15, 4. In letzterer Stelle haben LXX *Σελμωνά*.

B.

Baal, בַּעַל, 1) allgemeiner Name für Gott bei Phöniciern und Karthagern (Serv. ad Aen. 1, 729: lingua punica Deus Baal dicitur, Isidor. Origin. 8, 11.), mit dem Art. aber הַבַּעַל, Baal schlechthin, die männliche Hauptgottheit [2]) der phönicischen [3]) Stämme [4]) (sowie als Bel [5]) der Babylonier). Die abgöttischen Israeliten verehrten ihn (nebst der Astarte, s. d. A.) im Zeitalter der Richter (Richt. 2, 11. 13. 3, 7. 6, 25 ff.) und der spätern Könige, besonders des Ahas (2 Chr. 28, 2.) und Manasse (2 Kön. 21, 3.) von Juda, und Ahab und Hoseas von Israel (1 Kön. 16, 31 f. 18, 19 ff. 2 Kön. 17, 16 ff. vgl. noch Jer. 2, 8. 7, 9. 32, 29. a.), mit geringen Unterbrechungen 2 Kön. 3, 2. 10, 28. 11, 18. Sie hatten ihm Tempel (1 Kön. 16, 32. 2 Kön. 10, 21 ff.) und Altäre (Jer. 11, 13.) besonders auf Anhöhen und Dächern (Jer. 19, 5. 32, 29.) gebaut und Bildsäulen errichtet 2 Kön. 3, 2. Ueber die Art des Cultus kommen nur wenige beiläufige Notizen vor. Das Personal der Priester und Propheten war sehr zahlreich (1 Kön. 18, 22. 2 Kön. 10, 19 ff.) und in verschiedene Classen abgetheilt 2 Kön. 10, 19. Man räucherte dem Gott (Jer. 7, 9. 11, 13. 32, 29. a.) und brachte ihm, angethan mit eigenthümlicher Amts-

---

1) Anders Ewald isr. Gesch. 1. 289 ff. S. d. A. Philister. — 2) Ueber *ἡ Βάαλ* Röm. 11, 4. und öfters in LXX s. m. Grammat. N. Test. 205. — 3) d. h. der eigentlichen Phönicier, der Karthager, Numidier und übrigen phönic. Colonisten. — 4) Daher das *βαλος* und bal als letzte Sylbe in vielen phönicischen und punischen Personennamen, wie *Ἰθόβαλος* (s. d. A. Ethbaal), *Ἄγβαλος* Herod. 7, 78., *Ἐννίβαλος* Joseph. Apion. 1, 21., *Μέροβαλος* ibid., Hannibal, Abibal, Adherbal, Hasdrubal, Maharbal u. s. w. Vgl. Frommann de cultu deor. ex *ὀνοματοθεσίᾳ* illustri (Altdorf 1745. 4.) p. 17 sqq. Dass in diesen Compositionen bal nicht der allgemeine Name Gott sei, sondern den Baal *κατ' ἐξοχήν* bezeichne, geht aus den parallelen Personennamen, die von Melkarth, Astarte abgeleitet sind, hervor. S. überhaupt Münter Relig. der Karthager. 2. A. Kopenhag. 1821. 8. — 5) Unter diesem Namen wird Baal auch als Schutzgottheit von Citium auf Cyprus erwähnt vgl. Steph. Byz. unter *Λάπηθος* p. 510: *Βήλου Κίτιον* in einem Verse des Alexander Ephesius. Die Contraction בַּל (Bal) statt בַּעַל kommt auf karthag. und numid. Inschriften vor Gesen. monum. phoen. 452.

Digitized by Google

tracht (2 Kön. 10, 22.) [1]) blutige Opfer (selbst Kinder Jer. 19, 5.) dar. Bei letztern tanzten (spöttisch: hinkten 1 Kön. 18, 26.) die Priester um den Altar und ritzten sich, wenn die Erhörung nicht bald erfolgte, mit Messern (1 Kön. 18, 28.), nämlich um den Gott zur Barmherzigkeit zu bewegen vgl. Statius Theb. 10, 164 sqq. Propert. 2, 18. 15. Tibull. 1, 6. 47 sqq. Lucan. 1, 565. Lucian. dea syr. 50. Tertull. apol. 9. Lactant. institutt. 1, 21. J. E. Elsner de ritu Baalen exorandi (Ling. 1723.) II. 4. Movers Phoenic. I. 682. Ueber die Verehrung durch Küsse (1 Kön. 19, 18.) vgl. d. A. Kuss. Dass dieser von den Israeliten verehrte Baal zunächst der weitberühmte tyrische Baal war, den die Griechen Hercules nannten (s. d. A.), leidet keinen Zweifel (Movers a. a. O. 178 f.), und somit ist Baal und Melkarth identisch. Den Baal im Allgemeinen stellen die Alten dem griech. Zeus gegenüber Sanchuniath. p. 14. ed. Orelli. Augustin. quaest. in Jud. 16. Dio Cass. 78, 8. (wie sie dies noch häufiger mit dem babyl. Belus thun, s. d. A.), zuweilen parallelisiren sie ihn auch mit Kronos Damasc. bei Phot. p. 343. Jenes soll wohl nicht bedeuten, dass Baal der Planet Jupiter sei, sondern sie wollten damit nur den Baal als oberste männliche Gottheit dieser Völker bezeichnen. Was Baal in diesen vorderasiat. Naturculten eigentlich und ursprünglich sei, ist von dieser Parallelisirung unabhängig. Die meisten Forscher fanden in ihm die Sonne als Princip der befruchtenden Naturkraft (Creuzer Symbol. II. 266 f. vgl. Vatke bibl. Theol. 366 ff.), wogegen Gesenius (Comment. zu Jes. II. 335. und thesaur. I. 224.) den babyl. Bel und den phönic. Baal für den grossen Glücksstern der asiat. Astrolatrie, für Planet Jupiter erklärt. Letztere Ansicht scheint Folgendes für sich zu haben: 1) in den Religionsschriften der Sabier ist die übliche Benennung dieses Planeten صـ; 2) ein Glücksstern, גַּד, war wirklich auch in Vorderasien als Gottheit bekannt (vgl. Jes. 65, 11.) und von diesem hatte wohl die Stadt בַּעַל גָּד ihren Namen; 3) 2 Kön. 23, 5. wird הַבַּעַל von der Sonne als Object religiösen Cultus unterschieden; 4) auch auf phönic. Münzen ist der Sonnengott immer bestimmter בַּעַל שָׁמַיִם, בַּעַל חַמָּן, בַּעַל שֶׁמֶשׁ genannt. Von diesen Gründen ist der erste unzureichend, da aus dem Sprachgebrauch der sabischen Bücher kein historisch richtiger Schluss auf die altbabylon. Bedeutung des Bel gemacht werden kann; der zweite unsicher, sofern der Glücksstern גַּד nicht nothwendig als einerlei mit Bel oder Baal angesehen werden muss; die beiden andern würden nur für eine Verschiedenheit des Baal und der Sonne beweisen, aber nicht für die obige Ausdeutung dieser Gottheit. Dazu kommt, dass die angeführten Benennungen, zumal בַּעַל שָׁמַיִם, recht wohl Namen des noch unter vielen andern Benennungen vorkommenden הַבַּעַל sein könnten, und dass, nachdem der ursprüngliche Sonnengott Baal als mythologisches Wesen eine mannichfaltige Entwickelung und Ausdeutung erfahren hatte, die einfache Verehrung der Sonne noch neben seinem Cultus ihr Bestehen hatte. Dass aber Baal ursprünglich die Sonne, dieses durch Licht- und Wärmestrahl die Natur beherrschende und befruchtende Gestirn, repräsentirte, deutet Sanchuniath. a. a. O. an, indem er sagt, die Phönicier hätten die Sonne, als *μόνον οὐρανοῦ κύριον*, *Βεελσάμην* genannt (d. i. בעל שמין) vgl. auch Augustin. in Jud. 16. Derselbe Name findet sich Plaut. Poen. 5, 2. 67. (balsamen). Andre Gründe für Identität des babyl., syr. und phönic. Baal mit dem Sonnengott s. Movers 180 ff. Wie aber dieser uralte Sonnengott sich in der religiösen Anschauung vermöge der Elasticität solcher Naturculte nach mehreren Seiten auseinandergelegt habe und Thammuz wie Moloch und Chiun zuletzt mit ihm Eins seien, hat Movers 185 ff. ausführlich darzuthun gesucht. Wir können dies aber hier nicht verfolgen, sondern gehen auf die verschiedenen

1) Die Priestergarderobe war sehr reich und mannichfaltig und stand unter einem besondern Aufseher 2 Kön. 10, 22. Movers (Phönic. I. 453.) hat übrigens dieser Stelle eine viel zu bestimmte und nicht einmal vollkommen gesicherte Deutung untergelegt.

Digitized by Google

Beinamen über, welche Baal je nach seinen Functionen und Thätigkeiten bei den Phöniciern, gleich dem Zeus der Griechen, führte. In der Bibel kommen vor: a) בַּעַל בְּרִית (Bundesbaal), gleichsam *Ζεὺς ὅρκιος*, Deus Fidius. Er wurde von den Sichemiten (unter denen auch Cananiter wohnten Richt. 9, 28.) in einem eignen Tempel verehrt Richt. 8, 33. 9, 4. 46. Bochart Canaan 17. p. 859., dem Creuzer Symbol. II. 87. folgt, übersetzt den Namen: Baal von Berytus (vgl. auch Steph. Byz. unter *Βέρυτος*), wie auf Inschriften ein בעל צר, בעל תרז (Baal von Tyrus, von Tarsus) vorkommt. Indess hiess Berytus ברות oder ברותי (s. d. A. Berytus) und ein Bundesgott mochte gerade den Phöniciern Bedürfniss sein, nämlich ein Beschützer und Wächter über die Bündnisse; denn Movers (171.) Erklärung, der Bertheau Richt. 9, 4. beitritt: Baal mit welchem man einen Bund schliesst (vgl. Gen. 14, 3. Exod. 23, 32. 34, 12 ff.), giebt einen weniger charakteristischen Sinn. b) בַּעַל זְבוּב, weissagender Götze der Philistäer zu Ekron (2 Kön. 1, 2. 3. 16.) [1]), wahrscheinlich Fliegenbaal [2]), vgl. den *Ζεὺς ἀπόμυιος*, *μυίαγρος* (Pausan. 5, 14. 2. 8, 26. 4., deus myiagros oder myiodes Plin. 10, 40. 29, 24. Salmas. exerc. p. 9 sq. Creuzer Symbol. II. 487. IV. 392. Hitzig Philist. 313.) und den Hercules *μυίαγρος* Solin. c. 2. Clem. Alex. protrept. p. 11. Sylb. Die Fliegen (und Mücken) sind aber im Orient eine ungleich schlimmere Plage als bei uns, s. d. A. Fliegen vgl. Bochart. Hieroz. III. p. 346 sqq. Von dieser Deutung des בַּעַל זְבוּב ist neuerlich nur Hug (Freiburg. Zeitschr. VII. 104 ff.) abgewichen; seine Behauptung aber, dieser philist. Götze sei der auch in Aegypten göttlich verehrte (als Symbol des Weltgottes) Mistkäfer, Scarabaeus pillularius, gewesen, beruht auf manchen mühsamen Voraussetzungen und entbehrt darum der Wahrscheinlichkeit. Viele wunderliche Meinungen über Baal sebub und Beelzebub sind gesammelt im Exeget. Handb. A. T. IX. 2 ff. Vgl. noch d. A. Beelzebub. — Priapismus (vgl. Hieron. ad Hos. 4, 14. und in Jovin. 1, 12.) treffen wir 3) in dem בַּעַל פְּעוֹר oder blos פְּעוֹר der Moabiter (Num. 25, 1 ff. 31, 16. Jos. 22, 17.), den man durch Preisgebung junger Mädchen verehrte (daher nach den Rabbinen der Name von פער aperire nämlich hymenem virgineum vgl. Jonath. zu Num. 25, 1.), also vergleichbar dem Priapus und Mutunus (Tutunus) Creuzer Symbol. II. 976. Wäre die rabbin. Ableitung richtig, so würde der Götze dem Berge (Peor), wo der Sitz seines Dienstes war, den Namen gegeben haben; möglich aber, dass er selbst von dem Berge den unterscheidenden Namen empfing, wie sonst von Städten, s. oben und Movers 667. Vgl. noch Creuzer Symbol. II. 85. Hieronymus in Jovin. 1, 12. hält ihn für Eins mit dem כְּמוֹשׁ, s. d. A. Wegen dieser mehrfachen Betrachtungsweisen des Baal ist im A. Test. zuweilen der Plural בְּעָלִים gebraucht 1 Sam. 7, 4. 2 Chron. 24, 7. Hos. 2, 15. a. (falsch deutet Gesen. diesen Plural von den Bildern oder Statüen des Baal). Die mit בַּעַל zusammengesetzten Ortsnamen mögen nicht alle phönic. Ursprungs sein und auf den Baalcultus hinweisen, da בַּעַל auch bei den Israeliten als Personenname vorkommt (1 Chron. 5, 5. 8, 30. 9, 36.) und im A. Test. selbst manche solche Namen anders erklärt werden 2 Sam. 5. 20. Auch lässt das Fem. בַּעֲלַת in בַּעֲלַת בְּאֵר eine appellative Ausdeutung zu. Dass aber בַּעַל in jenen Compositionen bezeichne locum qui aliquid habet, ohngefähr wie בֵּית (Gesen. thes. I. 225.), ist willkührliche Annahme. — 2) Ortschaft (חָצֵר) auf der Gränze des St. Simeon 1 Chron. 4, 33., vielleicht Eins mit Baalath beer, s. d. A.

Baala und **Baale Juda**, s. d. A. Kirjath Jearim.

Baalath, בַּעֲלָת, Stadt im Stamme Dan Jos. 19, 44. Derselbe Ort ist nach

---

1) Bei Creuzer (auch im Auszug) heisst er immer Baal der Ebioniter. — 2) Die LXX deuten diese Erklärung an, nur construiren sie זְבוּב nicht zu בַּעַל, da sie durchweg übersetzen: *ἐπιζητεῖν ἐν τῷ Βάαλ μυῖαν θεὸν Ἀκκαρών*. Mit Schleussner *μυῖῶν* zu lesen, hilft nicht viel, da *θεὸν Ἀκκ.* nicht weniger befremdet. Aber schon Joseph. Antt. 9, 2. 1. scheint unsre Lesart vor sich gehabt zu haben.

Digitized by Google

Joseph. (Antt. 8, 6. 1.) 1 Kön. 9, 18. vgl. 2 Chron. 8, 6., wo erzählt wird, dass Salomo ihn befestigen liess, gemeint; man hätte dann Baalath mit Gazer und Bethchoron als feste Plätze gegen einen Einfall der Aegyptier zu betrachten und Joseph. bemerkt ausdrücklich, Baalath (*Βαλέθ*) liege nicht weit von beiden. Da jedoch der hebr. Text Baalath vielmehr mit Tadmor zu verbinden scheint, so wollten Einige es nach Aram versetzen und halten es für einerlei mit Baal Gad (s. Rosenm. Alterth. I. II. 281.), gewiss ohne ausreichenden Grund.

Baalath beer, בַּעֲלַת בְּאֵר, auch בָּעַל (1 Chron. 4, 33.), Stadt an der Südgränze des Stammes Simeon Jos. 19, 8. s. d. A. Ramath Negeb.

Baal Gad, בַּעַל גָּד, Stadt im Thale des Libanon (Coelesyria) am Fusse des Hermon, der äusserste nördliche Punct, den Josua's Waffen erreicht haben sollen Jos. 11, 17. 12, 7. 13, 5. Man hält sie für das berühmte Heliopolis (auch *Ἡλιούπολις*) in Syrien Plin. 5, 22. (nach Ptolem. 68° 40′, 33° 49′) oder Cölesyrien (Joseph. Antt. 14, 3. 2.), von welchem unter dem Namen Balbek, بعلبك (vgl. Asseman. bibl. or. II. 341 sq.), noch sehr prächtige Ruinen übrig sind (Wood ruins of Balbek and Palmyra. Lond. 1753. Fol. vgl. Paulus Samml. I. 166 ff. Burckhardt R. I. 53 ff. v. Schubert III. 321 ff. s. Mannert VI. I. 413 f. Eckhel doctr. num. I. III. 334 sqq.); aber dieses liegt zu weit nördlich und vielleicht ist Baal Gad nicht verschieden von Baal Hermon, s. d. A. Der hebr. Name jenes Orts deutet übrigens auf die Verehrung des Glücksterns Gad hin, s. d. A.

Baal Hamon, בַּעַל הָמוֹן Hohesl. 8, 11., Ort, wo Salomo einen Weinberg hatte. Man verlegt ihn nach der Scenerie dieses Gedichts an den Hermon und hält dann Baal Hamon für einerlei mit Baal Gad (Rosenmüller Alterth. I. II. 281.) oder mit Baalah (Velthusen das Hohel. mit vollst. Commentar S. 521 f.), wenn dieses mit Baal Gad Eins ist. Ewald z. d. St. identificirt es mit der Stadt חַמּוֹן im Stamme Ascher Jos. 19, 28. Noch Andere, z. B. Gesen. thes. I. 225., weisen auf das *Βελαμών* oder *Βαλαμών* (Judith 8, 3.) in Mittelpalästina (?) hin, wie denn die LXX Cant. a. a. O. *Βεελαμών* haben; und dieser Hypothese ist Rosenmüller in den Scholien beigetreten.

Baal Hazor, בַּעַל חָצוֹר, Ort, wo Absalom ein prinzliches Palais, wenigstens ein Landgut besass 2 Sam. 13, 23. Der dort gebrauchte Ausdruck עִם אֶפְרַיִם kann die Lage des Orts bezeichnen (עִם bei Gen. 35, 4.), und dann würde man Ephraim besser mit Thenius von der Stadt dieses Namens, als mit Gesenius vom Stamme Ephraim verstehen; oder es wird mit dem עִם eine Angehörigkeit ausgedrückt, dann wäre der Ort vielleicht im Stamme Benjamin gelegen gewesen, aber (bei der Trennung des Gesammtstaats) an Ephraim gekommen (wie einige andre benjaminitische Städte, z. B. Rama). Der Schriftsteller braucht die Bezeichnung vom Standpuncte seiner Zeit aus. In solchem Fall könnte man den Ort für einerlei mit Hazor im Stamme Benjamin halten. Dies thut Ewald isr. Gesch. II. 639., fasst aber עִם אֶפְרַיִם von der Lage des Orts an der Gränze von Ephraim.

Baal Hermon, בַּעַל חֶרְמוֹן, Ort am Gebirge Hermon Richt. 3, 3. 1 Chron. 5, 23., vielleicht nicht verschieden von Baal Gad.

Baalis, בַּעֲלִיס, LXX *Βελεισσά* (n. a. Lesart בַּעֲלִים vgl. *Βααλείμ* Joseph. Antt. 10, 9. 3.), König der Ammoniter (bei und) nach der chald. Katastrophe über Jerusalem, der den jüd. Statthalter Gedalja meuchlings ermorden liess Jer. 40, 14. [Gesenius hat im thes. diesen Namen anzuführen vergessen.]

Baal Meon, בַּעַל מְעוֹן Num. 32, 38. LXX *Βεελμεών*, auch בֵּית מְעוֹן Jer. 48, 23., vollständig בֵּית בַּעַל מְעוֹן Jos. 13, 17., Stadt im St. Ruben, die aber später den Moabitern gehörte Ezech. 25, 9. Eusebius nennt den Ort *Βεελμαούς* (בַּעַל מָעוֹז?) und setzt ihn 9 römische Meilen (südöstlich) von Hesbon. Ruinen desselben fand Burck-

Digitized by Google

hardt (II. 624.) etwa ¾ St. südöstl. von Hesbon unter dem alten Namen Myun (ميعون); Robinson III. II. 924. schreibt den Namen aber ماعين. — Das Num. 32, 3. erwähnte בְּעֹן ist gewiss dieselbe Stadt. Eusebius nennt jedoch letztern Ort *Βαιάν*.

Baal Perazim, בַּעַל פְּרָצִים, ein Ort im Stammgebiete Juda, wo David einen Sieg über die Philister erfocht 2 Sam. 5, 20. 1 Chron. 14, 11. (vgl. Jes. 28, 21.), wie es scheint, im Thale Rephaim, also südwestlich und in geringer Entfernung von Jerusalem.

Baal Salisa, בַּעַל שָׁלִישָׁה, Ort in Palästina, etwa in dem District Salisa (1 Sam. 9, 4.) 2 Kön. 4, 42., LXX *Βαιθαρισά*, Cod. Alex. *Βαιθσαρισάθ*. Eusebius und Hieronymus nennen eine villa Bethsalisa 15 röm. Meilen nördlich von Diospolis in dem Thamnitischen District, was zu jener Stelle passen würde. Eine Verwechslung von בַּעַל und בֵּית in Städtenamen s. sogleich unter Baal Thamar.

Baal thamar, בַּעַל תָּמָר, Ort, wo die Israeliten gegen die Benjaminiten fochten Richt. 20, 33., nicht weit von Gibea, also im Stamme Benjamin. Eusebius nennt den Ort Bethamar, vgl. den vor. Art.

Baal Zephon, בַּעַל צְפֹן Exod. 14, 2. 9. Num. 33, 7., sonst nicht erwähnte Stadt in Aegypten, ohnweit des rothen Meeres (in der Gegend des heutigen Suez). Forster (epistoll. ad J. D. Michaelis S. 28.) hält sie für Heroopolis (*Ἡρώων πόλις*) am westlichen Busen des rothen Meeres (Plin. 5, 12. Strabo 17. 836. Ptolem. 4, 5.), wo Typhon (nach Forster a. a. O. im koptischen ΔΩ²ΨΩN, vgl. dagegen Rosenmüller Alterth. III. 261.) [1]) verehrt wurde. Aber dies ist unsicher. Da nun in der ägypt. Tradition bei Manetho und Joseph. Apion. 1, 26. zweimal ein *Ἄϋαρις* oder *Ἄβαρις* genannt ist (p. 460 sq.), dieser Name aber durch *πόλις Τυφώνιος* erklärt wird (Champollion Egypte sous les Phar. II. 87 sq. schreibt *OTAPI* und deutet maledictionem faciens), so könnte dieses mit Baal Zephon Eins sein, wiewohl Andre in diesem Abaris eben Heroopolis finden.

Babel, Babylon, 1) בָּבֶל [2]), *Βαβυλών* 1 Macc. 6, 4. Susann. 1. 5. Act. 7, 43. a. [3]), uralte, weltberühmte (Jer. 51, 41.), prächtige (Jes. 13, 19.) Hauptstadt (Jer. 50, 12. Plin. 5, 21.) der Provinz Babylonien und des babylonisch-chald. Weltreichs (Plin. 6, 30.) in einer grossen Ebene (s. d. A. Dura) am Euphrat, der sie in zwei Hälften theilte Herod. 1, 178 sqq. Diod. Sic. 2, 7—10. Strabo 16. 738. Curt. 5, 1. 24 sqq. Plin. 6, 30. Sie war (zur Zeit ihrer höchsten Blüthe) ins Viereck gebaut, hatte nach Herodot, der sie selbst sah [4]), 480 Stadien oder 12 deutsche

---

1) Auch Targ. Jonath. findet in dem Namen die Hindeutung auf ein ägypt. Idol Exod. 14, 2. 9. — 2) Nach Gen. 11, 9. von בלל, also contrahirt aus בַּלְבֵּל. Richtiger deutete Eichhorn den Namen باب بل, Pforte, Hof des Belus, wie denn die Stadt Koran 2, 66. بابل geschrieben wird. Andre reduciren den Namen auf בֵּית בֵּל, s. Tuch Gen. 276. — 3) Ueber den Geheimnamen der Stadt, שֵׁשַׁךְ Jer. 25, 26. 51, 41., s. die verschiedenen Vermuthungen bei Rosenmüller Alterth. I. II. 50 f. Die Juden, Hieron. und neuerdings Hitzig erklären ihn aus der kabbalist. Schreibart Athbasch. — 4) Die in den andern Berichterstattern (Strabo 16. 738. Diod. Sic. 2, 7. Plin. 6, 30. Curt. 5, 1. 26.) vorkommenden abweichenden Dimensionen erklären sich aus verschiedenem Maasse (Herodot rechnet nach königl. Ellen, deren jede drei Finger grösser war als die gewöhnliche Elle 1, 178.) oder stehen den Angaben des Historikers, der Bab. selbst sah, nach, vgl. Bähr ad Ctes. p. 402 sq. vorz. aber Hirt Gesch. der Baukunst I. 135 ff. Auch über die Erbauer Babylons sind die Berichte der Alten verschieden; es fragt sich aber hier nicht sowohl, von wem einzelne Theile (wie die Brücke, die schwebenden Gärten u. s. w.) herrühren (dass in dieser Beziehung ein successives Ausbauen stattfand, geht aus Herodot und Diod. Sic. hervor), sondern wer den Entwurf zum (regelmässigen) Ganzen machte und ausführte. Wahrscheinlich ist nun die Versi-

Digitized by Google

Meilen im Umfange [1]), eine 200 Ellen hohe und 50 Ellen dicke Mauer (Jer. 51, 12. 58., nach Diod. Sic. mit 250 Thürmen) und 100 eherne (Jes. 45, 2. Euseb. praep. ev. 9, 41.) Thore. Aussen umlief die Mauer ein tiefer mit Wasser angefüllter Graben, auch wurde die Stadt (auf der Westseite?) durch Sümpfe, welche man aus dem Euphrat künstlich gebildet hatte, geschützt (Jer. 51, 32.) Arrian. Alex. 7, 17. Heeren Ideen I. II. 141. Die Häuser, 3—4 Stock hoch, waren (wie die Mauern) aus (gebrannten und ungebrannten) Backsteinen mittelst Asphalts gebaut (vgl. auch Ovid. Met. 4, 57. Juven. 10, 170. s. Heeren Ideen I. II. 187 f.) und zu 50 Strassen geordnet, welche sich in rechten Winkeln durchschnitten und so die Stadt in eine Anzahl Quadrate theilten. Die beiden merkwürdigsten Gebäude der Doppelstadt waren die königl. mit festen Mauern umschlossene Burg (vgl. Dan. 4, 26. Xenoph. Cyrop. 8, 6. 22.) [2]) und der Tempel des Belus, ein Viereck, auf jeder Seite 2 Stad. lang. Mitten in dem Tempelraume erhob sich ein hoher Thurm (aus 8 Thürmen über einander bestehend) unten 4 Stad. im Umfang und mit von aussen hinauffahrenden, ringsum laufenden Treppen. Er enthielt zwei heilige Gemächer, deren eins zum Schlafgemach des Gottes, das andere zu seinem Speisezimmer bestimmt und prächtig ausgeschmückt war. In dem obersten Gemach stellte man nach Diod. Sic. astronomische Beobachtungen an. Vgl. Hirt Geschichte der Baukunst I. 145 ff. (mit Abbild. Taf. 5. Fig. 5. 6.), Münter Relig. d. Babylon. S. 48 ff. Nebucadnezar hatte diesem Tempel einen grossen Theil seiner Kriegsbeute zugewendet Joseph. Antt. 10, 11. 1. vgl. Dan. 1, 2. Ausserdem galten die steinerne 1 Stad. lange Brücke über den Euphrat (dessen beide Ufer man ausgemauert hatte), ohngefähr in der Mitte der Stadt, und die schwebenden Gärten (ὁ κρεμαστὸς κῆπος) in Terrassenform, auf jeder Seite 4 Morg. lang (Diod. Sic. 2, 10. Strabo 16. 738. Beros. bei Joseph. Antt. 10, 11. 1. Curt. 5, 1. 32 sqq. vgl. Hirt a. a. O. I. 142 ff. Roos Beitr. zur histor. Kritik. Giessen 1784. 8.), für grosse Merkwürdigkeiten. Als Mittelpunkt eines grossen Weltreichs war Bab. Sitz eines gränzenlosen Luxus, und die Einwohner galten für weichliche, der Genusssucht ergebene Menschen Jes. 14, 11. 47, 1. Jer. 51, 39. Dan. 5, 1. vgl. Curt. 5, 1: nihil urbis ejus corruptius moribus, nihil ad irritandas illiciendasque immodicas voluptates instructius. Liberos conjugesque cum hospitibus stupro coire, modo pretium flagitii detur, parentes maritique patiuntur. - - Babylonii maxime in vinum et quae ebrietatem sequuntur, effusi sunt. Feminarum convivia incuntium in principio modestus est habitus, dein summa quaeque amicula exuunt paulatimque pudorem proferunt: ad ultimum ima corporum velamenta projiciunt cet. Unter dem letzten Könige

---

cherung des Berosus (Joseph. Antt. 10, 11. 1. vgl. auch Abyden. bei Euseb. Chron. arm. I. 55.), Nebucadnezar habe die andere (östliche) Hälfte der Stadt und darin zugleich eine zweite Burg erbaut, sowie das Ganze befestigt (vgl. Dan. 4, 27. u. Cedren. hist. p. 115.), Nabonnidus aber die Mauern gegen den Strom hin verstärkt (c. Apion. 1, 20.). Was von der Semiramis als Erbauerin erzählt wird, ist jedenfalls sagenhaft übertrieben. Vgl. überhaupt Heeren Ideen I. II. 172 ff. Müller Archäol. 8. 255 f. Lengerke Daniel 193.

1) Mit Recht konnte die Stadt das grosse Babylon genannt werden, Jer. 51, 58. בָּבֶל הָרְחָבָה, Dan. 4, 27. בָּבֶל רַבְּתָא, Joseph. Antt. 8, 6. 1. ἡ μεγάλη Βαβυλών. Doch war innerhalb der Mauern nicht Alles mit Häusern bebaut, sondern es gab darin auch viele Aecker, die cultivirt wurden Diod. Sic. 2, 7. Plin. 18, 17. Curt. 5, 1. 26. vgl. Aristot. Polit. 3, 2. und darauf bezieht sich wohl Jerem. 50, 16. Es lässt sich darum wohl denken, wie Cyrus bereits die äussern Theile der Stadt eingenommen haben konnte, ehe die Bewohner der innern Stadttheile etwas davon erfuhren Herod. 1, 191. — 2) Nach Diod. Sic. lag die Burg auf beiden Ufern des Flusses ohnweit der Brücke vgl. Heeren a. a. O. 180. und hiermit scheint auch Arrian übereinzustimmen Ritter Erdk. XI. 898. Neben der Burg (παρὰ τὴν ἀκρόπολιν) befanden sich (auf der Ostseite) die schwebenden Gärten, was wegen nothwendiger Bewässerung derselben allerdings einleuchtend ist, vgl. Strabo 16. 738.

Digitized by Google

des babylonischen Reichs, Nabonnidus, wurde (538 v. Chr.) Babylon durch Cyrus (s. d. A. Belsazzar) nach langer und mühsamer Belagerung (Herod. 1, 190 f. Xen. Cyr. 7, 5. 15. Dan. Cap. 5. vgl. Jes. 13, 19 ff. Cap. 21. Jer. 50. 51. Gesen. Comment. zu Jes. I. 468 ff. C. D. Kesler historia excidii babyl. collata c. vaticin. V. T. Tubing. 1766. 4. und Norberg Opusc. acad. III. 222 sqq.) [1]), und später unter Darius Hystaspis, da die Babylonier sich von der persischen Oberherrschaft hatten losreissen wollen, noch einmal nach 19monatlicher Belagerung 516 v. Chr. erobert. Dieser König liess die Mauern bis auf 50 Ellen abtragen und die Stadt entvölkern Herod. 3, 159. vgl. Justin. 1, 10. Xerxes soll den Belustempel geplündert (Herod. 1, 183.) oder gar zerstört haben (Strabo 16. 738. Arrian. Alex. 7, 17.), den Alexander der Gr. vergeblich herzustellen suchte. Ueber Alexanders Einnahme Babylons s. Curt. 5, 1. Unter Seleucus Nikator fing die Stadt schnell zu sinken an, da dieser Monarch Seleucia am Tigris erbaute und zur Residenz machte Plin. 6, 30. Pausan. 1, 16. 3. Zur Zeit Strabo's lag Bab. grösstentheils wüste, so dass man den Spruch: *ἐρημία μεγάλη ἐστὶν ἡ μεγάλη πόλις* auf die Stadt anwenden konnte vgl. Pausan. 8, 33. 1. Dio Cass. 75, 9. Vgl. überh. Perizon. origin. babylon. (et ägypt.) im Schriftenverz. Allgem. Welthistor. I. 305 ff. Cellar. Not. II. 746 sqq. Bredow (Rennel) Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Gesch., Geogr. und Chronol. (Altona 1800. 8.) II. 533 ff. Mannert VI. I. 408 ff. Abulfeda redet nur noch von Trümmern, und so ist vollständig in Erfüllung gegangen, was die hebr. Propheten weissagten Jes. 13, 19 ff. 14, 4. 12. 46, 1 f., denn die ganze Gegend erscheint als eine von Menschen entblösste, mit dürftiger Vegetation ausgestattete, den Thieren des Feldes preisgegebene Einöde, die durch die grossen Schutthaufen von Backsteinen und Mauerresten nur noch schauerlicher wird. Diese liegen ohnweit der Stadt Hella (62° 4′ 27″ O. L. 32° 28′ 30″ N. B.), etwa 9 oder 10 deutsche Meilen südl. von Bagdad, s. Olivier Voyage II. 436 ff. Ker Porter travels II. 283 ff. mit Abbild. Cl. J. Rich narrative of a Journey to the site of Babylon cet. Lond. 1839. 8. m. Plan u. Abbild. Th. Maurice observatt. on the ruins of Bab. Lond. 1816. 8. m. Kpf. J. R. Wellsted Reise n. d. Stadt d. Khalif. übers. v. Künzel. Pforzheim 1841. 8. S. 143 ff. Heeren Ideen I. II. 157 ff. Ritter Erdkunde XI. 865 ff. In der prophetischen Sprache der Apokalypse ist übrigens Babylon s. v. a. Rom und symbolisirt das Heidenthum, vgl. d. A. Rom. — 2) Ein anderes Babylon lag in Aegypten südlich von Heliopolis am östlichen Ufer des Nils (Strabo 17. 807.), gegründet von Babyloniern, die durch die Kriegszüge nach Aegypten gekommen waren Diod. Sic. 1, 56. Joseph. Antt. 2, 15. 1. Diesen Ort, von dem man noch immer Ruinen sieht (Hartmann Erdbeschr. v. Africa 1926. Prokesch Erinnerung. I. 59 f.), verstehen einige Ausleger nach Tradition der kopt. Christen, aber ohne irgend ausreichenden Grund 1 Petr. 5, 13., s. dag. Bertholdt Einl. VI. 3063. Steiger 1 Br. Petri S. 21 f. Es ist auch hier das (obschon verfallene, doch) noch von Juden bewohnte alte Babylon gemeint Neander Kirchengesch. I. 135.

Babylonien, *Βαβυλωνία* [2]), hebr. שִׁנְעָר oder אֶרֶץ שִׁנְעָר (s. d. A. — während בָּבֶל Ps. 137, 1. und אֶרֶץ כַּשְׂדִּים Jer. 24. 5. 25, 12. Ezech. 12, 13. mehr das chald.-babylonische Reich bezeichnet), ein bekanntes Land Mittelasiens am untern

1) Nach Herod. 3, 159. liess Cyrus Mauern und Thore der eroberten Stadt unversehrt. Dagegen berichtet Berosus (bei Joseph. Apion. 1. 20. p. 452. und Euseb. Chron. armen. I. p. 73.), dass derselbe die äussere Mauer demolirt habe. Mit Herod. kommt stillschweigend auch Xenophon überein. — 2) Dass im N. Test. auch *Βαβυλών* für *Βαβυλωνία* stehe, scheint mir aus Mt. 1, 11 ff. nicht erweislich; 1 Petri 5, 13. aber hätte Wahl jedenfalls nicht hierher ziehen sollen. Ueber בָּבֶל vom persischen Reiche s. d. A. Assyrien.

Digitized by Google

Euphrat u. Tigris, in welchem Babylon die Hauptstadt war Plin. 6, 30. Es gränzte (wenn man nicht mit Ptolem. 5, 20. Chaldaea, den südwestl., am persischen Meerbusen gelegenen Theil [1]) davon unterscheidet, s. d. A. Chaldäer) nördlich an Mesopotamien (u. Assyrien), östlich an den Tigris, südlich an den persischen Meerbusen und westlich an das wüste Arabien (Diod. Sic. 18, 6. Strabo 16. 739.), lag unter einem im Ganzen gemässigten und gesunden Himmelsstriche (Olivier IV. 335.), hatte einen ganz flachen (Strabo 2. 109. 16. 734.), durch hohe Fruchtbarkeit (Herod. 1, 193. Plutarch. Alex. c. 35. Dionys. perieg. 992. sqq. vgl. Euseb. Chron. armen. I. p. 18 sq.), besonders an Getreide (Strabo 16. 731. Plin. 18, 47. — 200- und 300fältige Erndten) und Palmen (Xen. Cyrop. 7, 5. 11. Anab. 2, 3. 10. Athen. 14. 651. Strabo 16. 741. Berosi fragm. ed. Richter p. 46 sq. — andere Bäume, und somit Nutzholz, fehlen ganz Strabo 16. 739.) ausgezeichneten, zugleich mit vielen Naphthaquellen (s. d. A. Asphalt) [2]) geschwängerten Boden. Diese Fruchtbarkeit wurde, da Regen selten ist (Herod. 1, 193., selbst in den Wintermonaten Olivier IV. 335.), durch die jährlichen Anschwellungen des Euphrats und Tigris, welche man durch Dämme in ihren Verheerungen beschränkt hatte, dagegen mittelst sehr vieler kostspieliger, zum Theil selbst schiffbarer Kanäle (Heeren Ideen I. II. 149 ff.) über das ganze Land vertheilte, hauptsächlich begründet (Strabo 11. 502. 16. 739. Plin. 9, 83. Herod. 1, 193. Diod. Sic. 2, 7. vgl. Jer. 14, 23.) und Babylonien stellt sich noch jetzt als ein Marschland dar Ker Porter II. 291. 299. Die Bewohner (vgl. d. A. Chaldäer) trieben also vortheilhaften Ackerbau (Jer. 50, 16.), waren aber vorzüglich durch ihren Kunstfleiss (bes. in Verfertigung von Prachtgewändern und herrlichen Teppichen Böttiger Vasengemälde I. S. 105 ff.) berühmt (Strabo 16. 739. Plin. 8, 74. Arrian. Alex. 6, 29. vgl. Jos. 7, 21.) und hatten einen sehr beträchtlichen Theil des asiat. Handels an sich gebracht (Ezech. 17, 4. vgl. Herod. 1, 192. 194.), indem sie zu Lande auf den Karawanenstrassen, aber auch zu Wasser Jes. 43, 14. (jedoch mehr durch fremde, vielleicht phönic. Schiffe Heeren Ideen I. II. 257.) namentlich indische Luxuswaaren bezogen und dieselben, wie ihre eignen Kunsterzeugnisse, unter Benutzung der Flussschifffahrt auf den einheimischen Strömen (Herod. 1, 194.) nach Vorderasien, Armenien u. s. w. absetzten vgl. Heeren Ideen I. II. 124 f. 149. 199 ff. Mannert V. II. 372 ff. [3]). Der Wohlstand erzeugte aber weichliche Sitten und alle die Laster, welche im Gefolge des Luxus zu sein pflegen, s. Herod. 1, 195. Curt. 5, 1. 37 sq. Ueber eigenthümliche babyl. Trachten (Herod. 1, 195. Strabo 16. 746. Heeren Ideen I. II. 205 f.), die auch bei den Hebräern Eingang gefunden hatten, s. Ezech. 23, 15. Die Häuser in Babylonien waren wegen Mangel natürlicher Steine aus gebacknen Ziegeln (s. d. A.) mit Palmengebälke errichtet; den Mörtel vertrat in ausgezeichneter Weise der Asphalt Strabo 16. 739. vgl. Müller Archäol. S. 283 f. Die Sprache der eigentlichen Babylonier gehörte dem semitischen Sprachstamme und dessen aramäischem Zweige an und war derselbe Dialekt, den wir jetzt chaldäisch nennen (Dan. 2, 1.), nur ist letzterer nicht frei von Beimischung jüdischer Elemente [4]), s. Wahl Gesch. der morg. Spr. 570 ff. meine chald. Grammat. 1 ff.

---

1) Ptolem.: *παράκειται τῇ ἐρήμῳ Ἀραβίᾳ ἡ Χαλδαία χώρα.* Vgl. Strabo 16. 739. Vag ist des Plin. (5, 13. vgl. 6, 30.) Bestimmung von Babylonia. S. überhaupt d. A. Chaldäa. — 2) Herod. 1, 179. nennt einen Ort Ἴς mit Naphthaquellen: das ist Hit, حيت (33° 38′ 8″ N. B. 42° 52′ 15″ O. L.), wo noch Olivier (R. III. 343.), Ker Porter, Wellsted u. A. jene Asphaltlager sahen, vgl. Ritter Erdk. XI. 749 ff. — 3) Die Babylonier waren auch die Urheber des weit über Asien verbreiteten Maass- und Gewichtssystems, s. Böckh metrolog. Unters. S. 32 ff. vgl. d. AA. Gewichte und Maasse. — 4) Dass unser jetzt sogenanntes Chaldäisch nichts weiter sei als ein jüdischer (und zwar palästin.) Reflex des aram. (syr.) Idioms, davon hat mich auch Hupfeld (theol. Stud. u. Krit. III. 291 f.) noch nicht überzeugt. Aus griech. Schriftstellern sollte man am wenigsten die völlige Identität des Syrischen und

Digitized by Google

Einer unsichern Nachricht zufolge sollte er noch in einigen Dörfern um Mosul und Merdin fortleben und surianisch genannt werden Jahn Einleit. I. 284.; doch s. Ritter Erdk. IX. 681 ff. und den Art. Syrien. Was an schriftlichen Denkmälern (namentlich auf Backsteinen unter den Ruinen von Babylon) aufgefunden wurde, ist in einer eigenthümlichen Keilschrift abgefasst, die unter allen Arten der Keilschrift die complicitirste ist (s. vorzüglich Grotefend in der Zeitschr. für Kunde des Morgenl. I. 212 ff. II. 171 ff. III. 179 ff.); es ist aber nicht zu zweifeln, dass schon die alten Babylonier neben dieser auch eine Currentschrift gehabt haben, s. d. A. Schreibkunst. Eine treffliche Specialcharte des Landes von Rennel s. in seinem Atlas zur Geography of Herodot (auch bei Bredows Untersuch. II.). Ueber die Geschichte des babylon. Reichs vgl. d. A. Chaldäer. Seit dem Exil hatten sich in Babylonien viele Juden angesiedelt, die Hauptstadt selbst enthielt eine starke Colonie (vgl. Sus. 1. 5 ff. 1 Petr. 5, 13. Joseph. Antt. 15, 2. 2. 15, 3. 1. 18, 9. 1. Philo Opp. II. 578. 587.) und es ist bekannt, wie nach Zerstörung Jerusalems diese babylon. Juden durch ihre Akademieen ein grosses Ansehen behaupteten. Die eingebornen Babylonier waren aber den Juden in Folge des Exils verhasst und Babylonier bei Letztern ein Schimpfname geworden Gloss. babyl. Joma f. 66.

Babylonischer Thurm. Die erste grossartige Unternehmung der Menschen nach der Sündfluth war laut Gen. 11. die Erbauung einer Stadt und eines Thurms in der Ebene Sinear, wodurch sie theils sich einen Namen machen theils ihre Zerstreuung verhüten wollten Vs. 4. Diese selbstsüchtigen Zwecke missfielen Gott, er fährt hernieder, verwirrt die Sprache, die bis dahin eine einzige gewesen war Vs. 1., und in Folge dessen zerstreuen sich die Menschen und müssen den Bau aufgeben Vs. 5—8. Jene Stadt ist nach der Erklärung der Urkunde selbst Babel Vs. 9. und dieser Name wird mit der Sprachenverwirrung in etymologische Beziehung gesetzt (s. d. A. Babel), der Thurm aber kann kein andrer sein, als der von den alten Autoren oft genannte Belustempel in Babel. Somit schliesst sich jene Erzählung an ein uraltes historisches Factum an, an die Erbauung Babylons, die von allen Nachrichten in die mythische Zeit versetzt wird; sie giebt aber zugleich eine in der Urgeschichte nicht wohl entbehrliche Erklärung über die Entstehung der verschiedenen Menschensprachen (Plin. 7, 1. 11, 112. vgl. 1 Cor. 14, 10.), welche einerseits von der Ansicht ausgeht, dass diese Erscheinung ein Uebel (Hinderniss des Völkerverkehrs) und somit (ganz israelitisch) eine Strafe Gottes sei, andrerseits sich an den Namen בָּבֶל hebräisch gedeutet anlehnt. S. Eichhorn Pr. declarantur diversitatis linguarum ex traditione semitica origines. Goett. 1788. 4. (auch in der Biblioth. d. bibl. Liter. III. 981 ff.) und Bauer Mythol. I. 223. Zur weitern Erläuterung bemerken wir: 1) Das Problem, wie die Verschiedenheiten der menschlichen Sprache entstanden seien, hat auch andre Völker und Weise beschäftigt (Plin. 7, 1. 11, 112. Hygin. fab. 143.), und in den beiden auf uns überlieferten Erklärungen wird die Sache ebenfalls als eine Strafe der Götter bezeichnet, nämlich Plat. Polit. p. 272. (vgl. Philo Opp. I. 406.) und sibyllin. Orakel bei Joseph. Antt. 1, 4. 3. vgl. Euseb. praep. ev. 9, 14 f. Chron. arm. I. 38. u. 59. — 2) Die Ursache solcher Bestrafung findet Plato a. a. O. in der arroganten Forderung der Menschen an die Götter, ihnen Unsterblichkeit und ewige Jugend zu verleihen, die sybillin. Orakel aber erzählen von einem Gigantengeschlecht, das einen Thurm baut, um den Himmel zu erreichen. Winde werfen den Bau zusammen und die geretteten Götter verwirren die menschliche Sprache. Inwieweit diese Tradition selbst-

---

Babylonischen (allerdings nur eines Hauptdialekts) erweisen wollen. Warum sollte auch nicht in dem meist gebirgigen Syrien die Mundart rauher und härter, in dem flachen, offenen Babylonien (und Mesopotamien) weicher und helltönender haben sein können? S. meine chald. Grammatik S. 8 ff. Sonst vgl. noch Heeren in d. commentatt. soc. Goett. XIII. p. 35. (hist.).

Digitized by Google

ständig sei, lässt sich jetzt nicht mehr beurtheilen, doch liegt kein ausreichender Grund vor, sie als eine blosse Umbildung der israelitischen Sage zu betrachten. — 3) Der Belusthurm zu Babylon (über dessen Bauart und Dimensionen s. d. A. Babel) war, auch wie ihn die griechischen Berichte schildern, jedenfalls ein erstaunenswerthes, in jener Ebene mächtig emporragendes Riesenwerk, wohl geeignet, Träger eines solchen Mythus zu werden [1]). Auf welcher Seite des Euphrats er lag, sagt keiner der alten Schriftsteller, aber längst schon hat man die westlich vom Flusse unter dem Namen Birs Nimrud [2]) etwa 1¼ deut. Meilen südwestl. von Hella gelegenen mächtigen Trümmer für den alten Belustempel gehalten und die neuesten Untersuchungen von Ker Porter (Abbild. II. pl. 69. 70. Grundriss pl. 71.), Rich (Abbild. p. 93.), Keppel u. A. haben diese Ansicht bestätigt vgl. Ritter Erdk. XI. 876 ff. Es ist ein auf der Westseite steil, auf der Ostseite in zwei Absätzen sich erhebender Trümmerhaufe in der Gestalt eines von W. nach O. länglichen Rechtecks, der an der Basis nach Ker Porter 2082 F. nach Rich 2286 F. misst und aus grossen Mauerresten von theils gebrannten theils an der Sonne getrockneten Backsteinen theils aus Schutt besteht. Die Höhe beträgt an 200 F. und auf dem Gipfel ragt noch bis zu 35 F. ein Mauerpfeiler senkrecht empor. Das Ganze wird von einem Viereck eines Erdwalles eingeschlossen, dessen Dimensionen mit den 2 Stadien des Herodot für jede Seite (s. d. A. Babel) ziemlich übereinstimmen. Wann die erste Hand angelegt worden ist, den Belustempel zu zerstören, wissen wir nicht genau; nach Strabo 16. 738. soll ihn Xerxes niedergerissen haben. Aber noch Herodot sah ihn 8 Etagen hoch und Alexander d. Gr. machte den Versuch den am Fusse desselben angehäuften Schutt wegräumen zu lassen um den Thurm wiederherzustellen, was jedoch nicht durchgeführt werden konnte Strabo a. a. O. Arrian. Alex. 7, 17. Mit der Stadt zerfiel später das Gebäude immer mehr; Diod. Sic. 2, 9. redet schon von gänzlicher Zertrümmerung. Ob die jetzt an der Nordseite des oben erwähnten Mauerpfeilers sichtbaren, mächtigen und ganz ungestaltigen Mauerstücke, welche die Gewalt des Feuers vernichtet haben muss, von der Zerstörung durch Xerxes herrühren, bleibt zweifelhaft; dass sie aber nicht mit Gen. 11, 7., was schon von Vielen auf einen Blitzstrahl gedeutet wurde, in Verbindung zu setzen sind, ist wohl gewiss, s. Ritter a. a. O. 885 ff. Die ältern Untersuchungen über den babylonischen Thurmbau, auch Perizon. origg. babyl. c. 9. (Deyling observ. III. Nr. 4.), sind jetzt unbrauchbar geworden, ein unreifes Product aber war Hezel Gedanke üb. d. babyl. Stadt- u. Thurmbau. Hildburgh. 1774. 8. Seltsam ist endlich die in tres tractatus de locis quibusd. difficil. S. S. Frcf. 1839. 8. vorgetragene Hypothese über Gen. 11.

Bacchides, Feldherr des syrischen Königs Demetrius und Statthalter ἐν τῷ πέραν τοῦ ποταμοῦ d. i. jenseit des Euphrats (Vulg. trans flumen magnum) 1 Macc. 7, 8. Er setzte den berüchtigten Alcimus (161 v. Chr.) mit Gewalt in die hohepriesterliche Würde ein und überliess ihm ein Truppencorps, um sich gegen Judas Makkabi behaupten zu können 1 Macc. 7, 10 ff. Das Jahr darauf kehrte er, weil die jüd. Patrioten wieder mächtiger geworden waren und selbst ein syr. Heer zurückgeworfen hatten (1 Macc. 7, 26 ff.), mit auserlesenen Truppen nach Judäa zurück, schlug den Judas bei Laisa (1 Macc. 9, 18.), hielt den an seine Stelle getretenen Jonathan in Respect (9, 47.) und befestigte Jerusalem (9, 50.); doch nach dem Tode des Alcimus (159 v. Chr.) zog er wieder ab 1 Macc. 9, 57. Nach zwei kurzen Jahren der Ruhe rückte er, von den antipatriotischen Juden herbeigerufen, abermals in Judäa ein, schloss aber, da seine Waffen nicht glücklich waren, mit Jonathan einen billigen

---

1) Mit Gen. 11. ist zu vergleichen Ktesias bei Diod. Sic. 2, 7., wo es von der Erbauung Babylons und des Belustempels durch Semiramis heisst: *ἐπιλεξαμένη τοὺς πανταχόθεν ἀρχιτέκτονας καὶ τεχνίτας, ἔτι δὲ τὴν ἄλλην χορηγίαν παρασκευασαμένη συνήγαγεν ἐξ ἁπάσης τῆς βασιλείας πρὸς τὴν τῶν ἔργων συντέλειαν ἀνδρῶν μυριάδας διακοσίας.* — 2) d. i. Nimrodsthurm (vgl. Gen. 10, 9 f.) s. Ritter a. a. O. 878. —

Digitized by Google

Frieden (9, 60 ff.) und liess ihn als Volkshäuptling (unter syr. Oberherrschaft) gewähren 1 Macc. 9, 58 ff.

Bacchus, s. d. A. Dionysus.

Bach, נַחַל, arab. وادٍ, وادى [1]). So heissen in der Bibel 1) die kleinen in einem Tiefthal fliessenden Gewässer, welche aus einer unterirdischen Quelle hervorkommen, wie Arnon, Jabbok, Kischon, Sorek u. a., auch wohl der Weidenbach Jes. 15, 7. s. die einz. AA.; 2) die nur in der Regenzeit fliessenden Gewässer, Sturzbäche, torrentes (vgl. Herodian. 3, 3. 9.) [2]), welche in der heissen Jahreszeit ganz austrocknen Hiob 6, 15 ff. vgl. Niebuhr Beschreib. S. 2. Oedmann Samml. V. 116 f. [3]). Von letzterer Art ist z. B. der Bach Aegyptens, נַחַל מִצְרַיִם (Ezech. 47, 19. 48, 28. blos נַחַל, s. Hävernick z. d. St.), an der Südgränze Palästina's gegen das mittelländ. Meer hin, äusserste Gränze des israelit. Landes Num. 34, 5. Jos. 15, 4. 47., wahrscheinlich der Regenbach ohnweit Rhinocorura oder Rhinocolura (Saad. Jes. a. a. O. LXX Ῥινοκόρουρα und Abusaid zu Num. vgl. Joseph. Antt. 14, 14. 2.) [4]), dem heutigen el Arisch (اَلعَرِيش), ¾ Meile vom Mittelmeer Volney II. 255. Burckhardt II. 778. Derselbe Bach ist ohnstreitig 2 Chron. 7, 8. (gegenüber Hamath als nördl. Begränzung des Reichs Salomo's) und 2 Kön. 24, 7. Jes. 27, 12. (gegenüber dem Euphrat) gemeint; über נְהַר מִצְרַיִם Gen. 15, 18. aber s. d. A. Nil. S. noch überh. Reland 285 sq. Hamelsveld I. 531.

Bacha, בָּכָא, arab. بَكَأ, ein strauchartiger, jetzt vorzüglich in Arabien um Mecca wachsender Baum 2 Sam. 5, 23. 1 Chron. 14, 15. Nach Abulfadli (bei Celsius I. 339.) gleicht er der Balsamstaude, hat aber längere Blätter und grössere runde Früchte. Aus den ersten soll beim Einschneiden ein weisser scharfer und warmer Saft tropfenartig hervorquellen, daher der Name (vgl. בָּכָא flere). Forskål beschreibt ihn als arbor foliis obovatis, glabris, integris lactescens, venenata. Ob dieser Baum oder Strauch auch in Palästina gewachsen sei, ist freilich ungewiss, auch verlangt 2 Sam. a. a. O. das Rauschen der Gipfel schon einen Baum von beträchtlicher Höhe. Die jüd. Ausleger, mit ihnen Luther, verstehen daher den Maulbeerbaum (תוּת, توت); aber dieser scheint eben im Hebräischen schon seinen Namen gehabt zu haben, und befremdend wäre es, dass die meisten alten, auch jüd. Uebersetzer das Wort בכא, wenn es ein so alltägliches Gewächs bezeichnet hätte, gar nicht mehr zu deuten vermochten (denn sie übersetzen fast alle appellativ). Nur LXX 1 Chron. und Vulg. an beiden Stellen haben ἄπιος, pyrus, und dafür erklärt sich auch Rosenmüller Alterth. IV. I. 247 ff. Manche Ausleger deuten auch Ps. 84, 7. עֵמֶק הַבָּכָא auf dieses Gewächs (Hitzig, Ewald) und verstehen unter Bachathal ein dürres, wüstes Thal (da der Strauch Bacha besonders um Mecca wächst, welches in einem dürren Thale liegt Niebuhr Beschreib. 339.) vgl. auch Lengerke Ken. 135. Andre fassen בכא appellativ, wie schon Luther: Jammerthal, und in der That liegt jene Deutung etwas fern.

---

1) Vgl. Robinson R. I. 61. — 2) Torrentes unterschieden von perennes fluvii Plin. 5, 29. — 3) Es ist daher wohl denkbar, wie Joseph. Antt. 13, 4. 4. ein Feldherr ein Reitercorps in die Thalschlucht eines solchen vertrockneten Sturzbachs zum Hinterhalt legen mochte. — 4) Joseph. Antt. 14, 14. 2. nennt diesen Ort Ῥινοκόλουρα; ebenso Plin. 5, 14. Liv. 45, 11. Strabo 16. 781. Diod. Sic. 1, 60. Bei Strabo heisst er bestimmter Ῥινοκόλουρα τῆς πρὸς Αἰγύπτῳ Φοινίκης, vgl. auch 16. 759. Ueber die Etymologie dieses Wortes s. verschiedene Ansichten bei Gesen. thes. II. 872. u. Hitzig Philist. S. 97. Vgl. noch Hartmann Erdbeschr. v. Africa I. 863 ff.

Digitized by Google

Backen, אָפָה, war im israel. Alterthum gewöhnl. die Beschäftigung der Hausfrauen oder Sklavinnen (Gen. 18, 6. Lev. 26, 26. 1 Sam. 8, 13. 28, 24. 2 Sam. 13, 8. Mt. 13, 33. vgl. Jer. 7, 18. 44, 19. Mischn. Challah 2, 7. Thilo Cod. apocryph. I. 96. Plin. 18, 28. Arvieux R. III. 226. V. 415. Burckhardt II. 1003. Russel NG. v. Aleppo I. 146. Robinson II. 405.), später werden aber ausdrücklich Bäcker, אוֹפִים, erwähnt (Hos. 7, 4. 6. Joseph. Antt. 15, 9. 2.), u. in Jerusalem gab es eine eigne Bäckerstrasse (Bazar, forum pistorium) Jer. 37, 21. s. d. A. Handwerke. Der Brodteig (בָּצֵק, LXX σταῖς) aus Weizen, Gerste oder Spelt (Schebuoth 3, 2.) ward, da jede Familie ihren Bedarf in kleinern Quantitäten und täglich frisch zu backen pflegte (vgl. Arvieux I. 69. III. 227. Tavernier II. 280. Harmar III. 474.) [1]), in einer hölzernen Schüssel (מִשְׁאֶרֶת Exod. 7, 28. a. s. Shaw R. 231. vgl. Rosenm. Morgenl. I. 303 f.) bereitet, gesäuert (Plin. 18, 26.), חָמֵץ, und geknetet, לוּשׁ. Das Säuern unterblieb, wenn man eilig backen musste (Gen. 19, 3. Exod. 12, 34 ff. 39. Richt. 6, 19. 1 Sam. 28, 24. vgl. Plin. 18, 27.), ja die heut. Beduinen wissen von Sauerteig gar nichts (Arvieux III. 227. Robins. III. 41); auch selbst in Städten wird jetzt meist ungesäuertes Brod gebacken (Rüppell Abyss. I. 199.) vgl. d. A. Pascha u. Sauerteig. Die Brode erhielten die Form länglicher oder runder Kuchen (כִּכָּרוֹת לֶחֶם Exod. 29, 23. 1 Sam. 2, 36. Richt. 8, 5. LXX κολλυρὶς ἄρτου) von der Grösse eines Tellers und der Dicke eines Daumens (Korte R. 438. Russel NG. v. Aleppo I. 146. Harmar Beob. III. 60 f. Robins. III. 40. 293.) [2]), daher sie beim Essen nicht geschnitten, sondern gebrochen wurden Jes. 58, 7. Mt. 14, 19. 26, 26. Act. 20, 11. vgl. Xenoph. Anab. 7, 3. 22. Plaut. Poen. 3, 5. 19. Cut. 4, 2. 14. Robinson III. 1. 40. s. d. A. Mahlzeit. Die eigentlichen Backöfen, תַּנּוּר (vgl. Hos. 7, 4. 6.), die in den orientalischen Städten zum Theil öffentlich sind (Shaw R. 202. Harmar I. 246.), unterscheiden sich wenig von den unsrigen Arvieux III. 229. Daneben bedient man sich aber grosser steinerner Krüge, die nach oben zu offen sind, von etwa 3 Fuss Höhe; inwendig wird Feuer angemacht (in der Regel mit Holz vgl. Jes. 44, 15., aus Noth auch mit Mist Ezech. 4, 12. vgl. Arvieux III. 228 f. Korte 438. s. d. A. Holz), Brod und Kuchen aber, wenn die Seitenwände hinlänglich erhitzt sind, äusserlich (nach Andern auch inwendig) angeklebt und die obere Oeffnung zugedeckt vgl. Arvieux III. 227. Niebuhr B. 57. Abbild., Tavernier I. 280. Rüppell a. a. O. Noch jetzt heisst ein solcher Topf bei den Arabern تنّور s. Michaelis oriental. Bibl. VII. 176. Eine andere Art zu backen, die jetzt im Orient sehr gebräuchlich ist, besteht darin, dass man entweder in einer ½ Schuh tief. Grube Kieselsteine glühend macht, welche, wenn sie das Loch hinlänglich erwärmt haben, herausgenommen und an deren Stelle die Kuchen eingelegt werden (Tavernier I. 64.), oder dass man einen Krug mit heissen Kieselsteinen halb anfüllt und auf diesen den Teig ausbreitet Arvieux III. 229. Diese Brodbereitung ist vielleicht 1 Kön. 19, 6., wo עֻגַת רְצָפִים vorkommen, gemeint. Das im Ofen bereitete Gebäck dagegen heisst Lev. 2, 4. מַאֲפֵה תַנּוּר.

---

1) Dünne Brodkuchen trocknen bald aus, daher geniesst man das Brod im Morgenlande gewöhnlich frisch (Harmar I. 223.); indess muss man auch Brode, die sich länger hielten und daher mit auf Reisen genommen werden konnten, zu bereiten verstanden haben Gen. 45, 23. Jos. 9, 12., wenn man nicht etwa die ausgetrockneten Scheiben vor dem Genuss anfeuchtete. Auch die Schaubrode waren nach 8 Tagen noch geniessbar s. d. A. — 2) Genau lässt sich die Grösse der hebr. Brodkuchen nicht bestimmen; nur im Allgemeinen ist aus 1 Sam. 25, 18. 2 Sam. 16, 1. abzunehmen, dass sie von mässiger Grösse gewesen seien. Das Nämliche geht aus Luc. 11, 5 f. hervor, wie denn auch grosse Brodscheiben nicht wohl hätten transportirt werden können, besonders in Säcken Judith 10, 6. Die Stärke derselben ist im heutigen Orient auch verschieden und bei den Armeniern giebt es Brodkuchen, die so dünne wie ein Kartenblatt sind Tavernier I. 280. Dicke Brodkuchen werden neben den gewöhnlichen dünnen Jom tob 2, 6. erwähnt.

Von dem Backen in Asche vgl. d. A. Aschkuchen. Feines Backwerk konnten die Israeliten schon in Aegypten kennen gelernt haben, denn dort war bereits in alter Zeit, wie die Denkmäler ausweisen, die Bäckerei sehr ausgebildet vgl. Rosellini II. II. 464. Wilkinson II. 385. s. d. A. Kuchen.

Baden, רָחַץ, ist im Orient wegen des heissen Klima's und vielen Staubes nothwendig und diätetisch (als Vorbeugungsmittel gegen Hautkrankheiten) unerlässlich; daher war es bei den Hebräern eine der ersten Reinigkeitspflichten Neh. 4, 23. und in gewissen Fällen, nach erfolgter (levit.) Verunreinigung, selbst durchs Gesetz vorgeschrieben Lev. 14, 8 f. 15, 5. 13. 18. 17, 16. 22, 6. Num. 19, 19. Deut. 23, 11. und mit der Religion in Verbindung gesetzt (wie bei den Aegyptern Herod. 2, 37. u. Muhammedanern Niebuhr R. II. 47. B. 39.) vgl. die talmud. Erläuterungen im Tract. Mikvaoth (Mischna VI.). Man badete nicht nur in Flüssen Lev. 15, 13. 2 Kön. 5, 10. (Exod. 2, 5. vgl. zu dieser Stelle Irwins Reise 273.), sondern auch zu Hause, indem der Hof bei Vornehmen immer auch ein Bad umschloss (2 Sam. 11, 2. Susann. 15.)[1]. In spätern Zeiten gab es, wie bei Griechen u. Römern (Potter Archäol. II. 654 f. Adam röm. Alterth. II. 214 f. vgl. Fabric. bibliogr. antiq. p. 1006.), auch öffentliche Bäder (talm. מרחצאות) in den Städten Joseph. Antt. 19, 7. 5. Mischn. Nedar. 5, 5. vgl. Mikvaoth 6, 15. Schebiith 8, 5. Baba bathra 4, 6. (wie dergleichen im heutigen Orient überall bestehen s. die Beschreibungen bei Arvieux II. 42. Troilo 672. Russel I. 172 ff. Tournefort R. II. 470 ff. Chardin Voyage V. 195 sqq. Muradgea d'Ohsson I. 264 ff.), und die Paläste hatten ihre Badezimmer Joseph. Antt. 14, 15. 13. In Ortschaften gemischter Bevölkerung besuchten die Juden auch die heidnischen Bäder (Aboda sara 3, 4.) vgl. d. A. Beschneidung u. Othon. lexic. rabb. p. 78. Ausser dem Wasser bediente man (die Frauen) sich auch der Kleien zur Reinigung des Körpers Mischna Pesach. 2, 7. Da übrigens die heut. Araber in Ermangelung des Wassers die vorgeschriebenen Lustrationen durch Reiben mit Erde ersetzen, so wollte man hieraus, sehr unwahrscheinlich, die Bitte des Syrers Naeman 2 Kön. 5, 17. um zwei Lasten Erde erklären (Rosenmüll. Morgenl. III. 228 f.). Die gewöhnliche Ansicht (Exeget. Handb. IX. S. 72 f.) ist viel einfacher und gewiss richtiger. Als natürliche Heilbäder wurden übrigens (in nachexilischer Zeit) die Thermen bei Tiberias (s. d. A.) Plin. 5, 15., Gadara (s. d. A.) vgl. Euseb. Onom. unter *Γάδαρα*, und Kallirrhoë (östlich v. todten Meere, wo es noch jetzt mehrere warme Quellen giebt) Joseph. bell. jud. 1, 33. 5. Plin. 5, 15. benutzt und es waren dort Badelocalitäten aufgeführt. Ueber das Heilbad Bethesda s. d. A.

Baektilaéth, *Βαικτιλαέθ* Judith 2, 21. (syr. ܒܝܬ ܩܛܝܠܬ), eine Fläche (*πεδίον*), welche das assyr. Heer 3 Tagereisen vor Ninive nach Cilicien zu angetroffen haben soll. Ptolem. 5, 15. 16. nennt in Cassiotis, einer syr. Prov., ein *Βακταϊαλλή* unter 69° 35′ u. der nämliche Ort kommt im Itiner. Antonini sowie auf der tabula Peutinger. vor vgl. Mannert VI. I. 456. Die ältere lat. Uebers. hat dafür Bethulia, die Vulg. lässt den Namen ganz aus.

Bäre, דּוֹב, waren in (Arabien und) Palästina vor Alters einheimisch u. finden sich noch (vereinzelt?) auf dem Libanon (Forskål descr. animall. IV. V. Nr. 21. Buckingham R. II. 56. 131. Burckhardt I. 99) und zwar nicht schwarze oder weisse (doch s. v. Schubert III. 367.), denn diese halten sich nur in nördlichen Gegenden auf, sondern braune (v. Schubert III. 120) od. vielmehr gelblichweisse s. Ehrenberg symbol. phys. (mammalia dec. I.), der den ursus syriacus sorgfältig beschreibt (m. Abbild.). Diese braunen Bäre fallen, wenn sie gereizt werden od. hungrig sind, selbst Stiere (Aristot. anim. 8, 7. Plin. 8, 54. Solin. 29. Ae-

1) Selbst in Festungsthürmen waren zuweilen Bäder angebracht Joseph. bell. jud. 5, 4. 3.

Digitized by Google

lian. anim. 6, 9.) und ganze Viehheerden (1 Sam. 17, 34. Horat. Epod. 16, 51.), aber auch Menschen an (2 Kön. 2, 24.) und sind (nam. die Bärin Plin. 11, 110. vgl. Dan. 7, 5.) vorzüglich grimmig, wenn ihnen die Jungen geraubt werden (2 Sam. 17, 8. Sprchw. 17, 12. Hos. 13, 8. Hieron. z. d. St.: ajunt, qui de bestiarum scripsere naturis, inter omnes feras nihil esse ursa saevius, cum perdiderit catulos cet.) oder Hunger sie peinigt Sprchw. 28, 15. Ueber das Seufzen der Bären Jes. 59, 11. s. Bochart Hieroz. II. 135., überh. aber p. 129 sqq. Zu 1 Sam. 17, 35. mag bemerkt werden, dass der Kopf am Bären das schwächste ist Plin. 8, 54., ein solches Thier also durch einen geschickten Faust- oder Stockschlag getödtet werden kann. Indess wird dort ein Gleiches auch vom Löwen erzählt [1]). Uebrigens ist Dan. 7, 5. das medische Reich unter dem Bilde einer gefrässigen Bärin dargestellt.

Baësa, בַּעְשָׁא, *Βαασά* LXX (*Βασάνης* bei Joseph.), aus dem Stamme Issaschar, Feldherr Nadabs und, nachdem er diesen meuchlings ermordet hatte, König von Israel 1 Kön. 15, 27 f. Er residirte zu Thirza 1 Kön. 15, 33., liess die ganze Familie Jerobeams ausrotten 1 Kön. 15, 29 f. und führte mit dem jüdischen Könige Assa einen Krieg, den er selbst durch Anlegung einer Gränzfestung (Rama) veranlasst hatte 1 Kön. 15, 17., dessen Ausgang aber für Juda in Folge einer Allianz mit Syrien-Damascus günstig war 1 Kön. 15, 18 ff. 2 Chron. 16, 1 ff. Seine Regierung dauerte 24 Jahre (1 Kön. 15, 33.) 953 — 930 v. Chr., und war ganz nach den in Ephraim herrschenden antitheokratischen Grundsätzen eingerichtet.

Bätylien, s. d. A. Salbsteine.

Bahurim, בַּחֻרִים, Ort im Stamme Benjamin, ohnweit Jerusalem 2 Sam. 3, 16. 16, 5. 17, 18. Bei Josephus heisst er *Βαχουρής* oder *Βαχχουρής* (Antt. 7, 9. 7.).

Bala, בָּלָה, auch בִּלְהָה 1 Chron. 4, 29., Stadt im St. Simeon Jos. 19, 3., viell. derselbe Ort, welcher Jos. 15, 29. unter dem Namen בָּעֲלָה dem St. Juda zugetheilt wird.

Baladan, בַּלְאֲדָן, 2 Kön. 20, 12. Jes. 39, 1., s. d. A. Merodach Baladan.

Balak, בָּלָק, Sohn Zippors, König der Moabiter, zu den Zeiten, als die Israeliten in den Ebenen Moabs standen und sich zum Einzug in Canaan anschickten Num. 22, 2. 4. Die Uebermacht der Israeliten fürchtend (Joseph. Antt. 4, 6. 2: *περὶ τῶν αὐτοῦ πραγμάτων λίαν εὐλαβής*), welche eben erst das Volk der Amoriter besiegt hatten, und doch zu schwach, um (verbunden mit den Midianitern Num. 22, 4.) durch Waffengewalt sie zu demüthigen, liess er einen weithin berühmten Propheten, Bileam, aufsuchen, um nach dem Glauben der alten Welt durch dessen wirksamen Bannspruch jener Feinde sich zu entledigen Num. 22, 5 ff. Aber Bileam sah sich innerlich zum Segnen des Volks getrieben und Balak musste auf seinen Plan Verzicht leisten Num. 23. 24. (s. d. A. Bileam), ohne dass die Urkunde weiter seines persönlichen Schicksals erwähnt. Aber öfter wird später auf dieses Ereigniss zurückgewiesen Jos. 24, 9. Richt. 11, 25. Mich. 6, 5. vgl. Apoc. 2, 14.

Balsam (*βάλσαμον*, lat. balsamum u. opobalsamum, arab. بَلَسَان), das wohlriechende, mit Heilkräften ausgestattete Harz [2]) der Balsamstaude, welches Plin. 12, 54. nur als Product Judäa's, Diod. Sic. 3, 46. aber zugleich als Erzeugniss

---

1) Dort ist zugleich von einem Anfassen beim Barte die Rede. Da nun weder Löwe noch Bär einen solchen Bart haben, bei dem man sie packen könnte, u. die LXX *φάρυγγος* übersetzt haben: so vermuthet Thenius zu d. St., dass im Hebr. בְּגַרְגְּרֹתוֹ gestanden habe. — 2) Wildenow in d. Berlin. Jahrb. d. Pharmac. 1795. S. 144.: Der Geruch des Meccabalsams hält das Mittel zwischen Rosmarin und Salbei, hat aber dabei etwas Terpentinartiges u. ausserdem auch einen sanften Citronen- u. Muskatenblumengeruch. Der beste ist klar und durchsichtig. Sein Geschmack ist bitter, zusammenziehend u. scharf u. s. w.

Arabiens kennt. In Palästina, das auch von andern Schriftstellern wegen des Balsams gepriesen wird (Justin. 36, 3. Tac. Hist. 5, 6. Plutarch. vit. Anton. c. 36. Flor. 3, 5. 29. Dioscor. 1, 18.), zog man das Gewächs in der Umgegend Jericho's (Strabo 16. 763. Diod. Sic. 2, 48. 19, 98.) in besondern Balsamgärten (Plin. a. a. O. [1]) vgl. auch Joseph. Antt. 14, 4. 1. 15, 4. 2. bell. jud. 1, 6. 6.), u. von den Römern wurden nach Zerstörung des jud. Staats diese Pflanzungen als einträgliches Regale benutzt [2]) vgl. auch Diod. Sic. 2, 48. Plinius unterscheidet drei verschiedene Arten des Gewächses, die eine mit dünnen und haarigen Laubsprossen, die andere ein krummer Strauch von rauhem Ansehen, die dritte mit glatter Rinde und grösser als die übrigen. Im Ganzen, berichtet er, kommt das Balsamgewächs (eine arbuscula) dem Weinstocke am nächsten und wird ziemlich auch wie dieser behandelt. Die Blätter sind jedoch denen der Raute am ähnlichsten und das ganze Jahr hindurch grün. Die Höhe beträgt nicht über 2 Ellen. Aus leichten und mit Vorsicht in die Rinde gemachten Einschnitten (Joseph. Antt. 14, 4. 1. bell. jud. 1, 6. 6.) fliesst der Balsam in dunnen Tropfen, die man mit Wolle und kleinen Hörnern sammelt und dann in neuen irdenen Gefässen aufbewahrt. Anfangs ist er weiss und durchsichtig, dann wird er roth und dick. Für den besten gilt der, welcher vor dem Ansetzen der Frucht ausschwitzt. Uebrigens pflege man auch aus den Samenkörnern, der Rinde und selbst aus dem Reisig ein Harz zu pressen, das aber jenem weit nachstehe [3]) vgl. Theophrast. plantt. 9, 6. Strabo 16. 763. Pausan. 9, 28. 2. Mit dieser die Pflanze selbst nicht genau charakterisirenden Beschreibung kommt am meisten die ägyptische Balsamstaude überein, welche Belon (Paulus Samml. IV. 188 ff.) in einem Garten ohnweit Kairo antraf (einheimisch ist aber das Gewächs nicht in Aeg., sond. es werden die Pflanzen aus dem glückl. Arabien dorthin gebra ht Prosp. Alpin. rer. aeg. 3, 15. p. 191.) vgl. auch die Beschreibung des Gewächses bei Prosp. Alpin. de balsamo c. 3. und plantt. aeg. c. 14. p. 30 sq. (m. Abbild.) [4]), Abdollatif Denkwürdigk. S. 58 ff. Forskål fand zwischen Mecca und Medina

---

1) Ueber die weitern Nachrichten von den Balsamplantagen bei Jericho s. Ritter Erdkunde II. 348 ff. Nach Galen. antidot. I. p. 25. wurde auch um Engeddi und nach Euseb. Onom. (unt. Engaddi u. Bala) um Engeddi u. Zoara Balsam gezogen vgl. Gem. sabb. 26, 1. — 2) Theophrast. plantt. 9, 6. versetzt diese Balsamgärten nach Cölesyrien, doch s. d. A. Die Balsampflanzungen bei Engeddi wollte schon Hieron. fälschlich Hohesl. 1, 14. in den Weinbergen Salomo's finden. S. auch Zorn in Ugolini thes. XXIX. — 3) — „Viti similior est, quam myrto. Malleolis seri dicitur ut vitis et implet colles vinearum modo, quae sine adminiculis se ipsae sustinent. Tondetur similiter fruticans ac rastris nitescit properatque nasci intra tertium annum fructifera. Folium proximum rutae, perpetua coma. Arbori tria genera. Tenui et capillacea coma quod vocant eutheriston: alterum scabro aspectu, incurvum, fruticosum, odoratius; hoc trachy appellatur: tertium eumeces, quia est reliquis procerius laevi cortice. Huic secunda bonitas, novissima eutheristo. Semen est vino proximum gustu, colore rufum, nec sine pingui: pejus in grano quod levius atque viridius: ramus crassior quam myrto. Inciditur vitro, lapide osseisve cultellis. Ferro laedi vitalia odit. Emoritur protinus, eadem amputari supervacua patiens. Incidentis manus libratur artifici temperamento ne quid ultra corticem violet. Succus e plaga manat, quem opobalsamum vocant, suavitatis eximiae sed tenui gutta ploratu lanis parva colligitur in cornua. Ex his novo fictili conditur, crassiori similis oleo et in musto candida. Rubescit deinde simulque durescit e translucido etc.“ Justin. a. a. O. sagt: arbores opobalsami formam similem piceis arboribus habent, nisi quod sunt humiles magis et in vinearum morem excoluntur. Theophrast plantt. 9, 6. vergleicht die Staude mit der Myrte, die Blätter mit Majoran. — 4) „Bals. arbusculum est viticosum, quod crescit ad altitudinem Elhanne, folia paucissima gerens rutae proxima — — colore viridi, subalbido, perpetuoque virentia. Ejus lignum gummosum leveque apparet, colore exterius subrubro, cujus ramuli eodem colore conspicui sunt, longi, recti, graciles, paucis foliis inordinatim referti foliaque simul terna aut quina aut septena alae adnata aliquo pacto lentisci foliorum aemula. Flores fert parvos albos acaciae floribus proximos, ternos singulis alis appensos, quasi in umbellae formam, summe odoratos cet.“ Nach Wildenow soll Alpin nur von jungen Stämmen seine Beschreibung abstrahirt haben.

Digitized by Google

einen Strauch, Abu scham (Niebuhr R. I. 351 f.), den er für das ächte Balsamgewächs hielt und als Amyris opobalsamum in s. Flora aegypt. arab. p. 79 sq. nebst zwei andern Arten, Amyris Kataf und Amyris Kafal, botanisch beschrieb. In das Linnéische System gingen demzufolge zwei Arten, Amyris Gileadensis (Forsk. A. opobals.) und A. opobals. (die von Belon und Alpin beschriebene Art), über, s. Linné's vollst. Pflanzensyst. I. 473 ff. Abbild. Plenk plantt. med. tab. 155. Berlin. Jahrb. d. Pharmac. 1795. Taf. 1. Ainslie mater. indica I. p. 26 sq. Neuere Naturforscher haben die Amyris Gilead. unter Protium eingeordnet Wight u. Walker-Arnott prodrom. florae peninsulae Indiae orient. (Lond. 1834.) I. p. 177. Lindley flora medica (Lond. 1838. 8.) p. 169. Arabien hat diesen Baum, welcher den Meccabalsam, der zu uns nie unverfälscht kommt, in gar geringer Menge liefert [1]) (Plin. 12, 54: succus e plaga manat — — sed tenui gutta ploratu) nur in einem District Jemens aufzuweisen; neuerdings aber hat man das Gewächs in Ostindien vorgefunden. S. überh. Prosp. Alpin. dial. de balsamo. Venet. 1591. 4. (auch an mehrern Ausg. s. Schrift de plantt. aeg. seit 1592. u. in Ugolini thesaur. XI.) m. Abbild., u. dabei J. Vesling opobalsami veterib. cogniti vindiciae p. 217 sqq. d. Leidn. A. Bochart Hieroz. I. 628 sq. Michaelis Suppl. 2142 sqq. W. le Moyne (praes. Linné) diss. Opobalsam. declaratum. Upsal. 1764. Wildenow im Berl. Jahrb. d. Pharmac. 1795. 143 ff. m. Abbild. Oken Lehrb. d. Botanik II. II. 681 ff. Martius Pharmakogn. 343 f. Sprengel zu Dioscor. II. 355 sqq.

Alles Bisherige konnte nur in der Voraussetzung beigebracht werden, dass des palästin. Balsams auch in der Bibel Meldung geschehe, und wirklich hat man die Balsamstaude wohl unter בֹּשֶׂם Hohesl. 5, 13. und בָּשֶׂם 5, 1. (vgl. arab. بَشَامٌ), was an beiden Stellen als Name eines Gartengewächses erscheint, zu verstehen (die alten Uebers. nehmen das W. appellativ). Weit schwieriger ist es zu sagen, ob auch das Balsamharz in den alttest. Büchern erwähnt sei. Gewöhnlich findet man es in צֳרִי oder צֳרִי. So heisst ein kostbares Harz, das in Gilead gewonnen (Gen. 37, 25. Jer. 46, 11.) u. durch arab. u. phönic. Kaufleute mercantilisch vertrieben (Gen. 37, 25. Ezech. 27, 17.) wurde. Es gehörte unter die Haupterzeugnisse Palästina's, womit selbst ägypt. Fürsten Geschenke gemacht werden durften Gen. 43, 11. u. galt besonders für eine sehr heilsame Salbe Jer. 8, 22. 46, 11. 51, 8. Jüd. Ausleger deuten צרי wirklich vom Balsam (die alten Uebersetzer haben es meist durch Gummi gegeben) [2]). Andre (Oedmann Samml. III. 110 ff. [3]). Rosenmüller Alterth. IV. I. 168 ff.) halten צרי für das Oel des Myrobalanus der Alten (Plin. 12, 46 f.) oder Elaeagnus angustifolia L., schmalblättriger wilder Oelbaum, arab. زقوم. In den olivenähnlichen Früchten desselben, welche die Grösse einer

---

1) Was Burckhardt R. II. 564 f. von den Balsamstauden bei Tiberias u. R. n. Arab. 469. von denen um Mecca berichtet, fördert die naturhistor. Kenntniss um so weniger, je mehr die ohngefähre Beschreibung des Gewächses blos von Hörensagen ausgeht. Ebenso Volney's Bemerkungen (R. II. 240.). — 2) Celsius (Hierobot. II. 183 sqq.) glaubte, צֳרִי bezeichne, wie das arab. ضرو, den Mastix u. Mastixbaum, Pistacia lentiscus, der wirklich in Palästina wächst und ein mit Heilkräften ausgestattetes Harz ausschwitzt. Allein die Bedeutung des arab. ضرو ist eine andre, wie aus dem Kamus erhellt s. Rosenmüller Alterth. IV. I. 171. Indess könnte darum doch das hebr. צֳרִי den (dort einheimischen) Gummibaum, den Mastix, bezeichnet haben, wie denn auch Sprengel (Gesch. der Botan. I. 24. Erläuter. zu Theophrast NG. II. 354. u. ad Dioscor. II. p. 356.) dieses Gewächs unter צרי versteht s. d. A. Mastix. — 3) Wenn dieser meint, auch das unter den Römern berühmte Balsamgewächs sei der Myrobalanus gewesen, so muss man dagegen bemerken, dass schon Plinius u. Josephus beide Gewächse ausdrücklich unterschieden.

Digitized by Google

Wallnuss haben, befindet sich ein fetter ölreicher Kern, aus welchem die Araber ein wegen seiner Heilkraft, bes. in offenen Wunden, hochgeschätztes Oel pressen Maundrell in Paulus Samml. I. 110. Mariti R. 415. Troilo R. 107. Dass jener Baum in Palästina, bes. um Jericho herum, wachse, berichten nicht nur Hasselquist R. 150. Arvieux II. 155. Pococke Morgenl. II. 47 f. Volney R. II. 240. Robinson II. 538., sond. schon Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. Indess wird man gestehen müssen, dass der hebr. Name צרי viel eher auf ein aus einem Gewächs fliessendes Harz, als auf ein ausgepresstes Oel hindeutet, u. dass der von Rosenmüller angeführte Grund für obige Annahme, der Meccabalsam sei nur ein Parfüm, nicht ein Arzneimittel, ohne grosses Gewicht ist. S. auch Gesen. thes. III. 1185. Unsre Aerzte brauchen freilich den Balsam nicht, aber Europa erhält auch nicht den ächten Meccabalsam; das Alterthum legte dem Balsam wirklich medicinische Kräfte bei (s. Dioscor. a. a. O.) und noch jetzt gilt er für ein bewährtes Arzneimittel, vorz. in äussern Krankheiten Prosp. Alpin. rer. aeg. 3, 15. p. 192. Hasselquist R. 565.: rescivi quod vulnerarium Turcis sit excellentissimum et palmarium, dum in vulnera recens inflicta guttas aliquot infundunt, quo continuato brevissimo tempore vulnera maximi momenti persanant. צרי könnte also der Balsam sein [1]); dann müsste etwa der Strauch, welcher ursprünglich in Gilead wuchs, später als Culturpflanze nach den Ebenen von Jericho versetzt worden u. hier allein übrig geblieben sein. Indess muss man daran stark zweifeln, dass je die Balsamstaude ausser Arabien wild gewachsen sei, und wahrscheinlicher bleibt immer, dass dieselbe von Arabien aus nach Palästina gebracht worden, wenn solches auch nicht durch die Königin von Saba geschehen ist (Joseph. Antt. 8, 6. 6.) [2]). Ausser צְרִי deuten übrigens die jüd. Ausl. noch ein Wort, נָטָף, was Exod. 30, 34. als Ingredienz des heiligen Räucherwerks genannt ist, von Opobalsamum; doch ist dies wohl eher Stacte s. d. A.

Balsamiren, s. d. A. Einbalsamiren.

Bamoth, בָּמוֹת, vollständiger בָּמוֹת בַּעַל, Ort (Anhöhe?) jenseit des Jordans auf der Gränze des Moabiterlandes Num. 21, 20., Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge nach Canaan Num. a. a. O. vgl. 22, 41., ohnfern Dibon Jos. 13, 17., später zum Stamme Ruben gehörig Jos. a. a. O. Es war wohl eine Anbetungsstätte des Baal (s. d. A. Höhen). Die genauere Bestimmung der Lage bei Hengstenberg Bileam 238 ff. ist etwas künstlich. Ob Jes. 15, 2. הַבָּמוֹת (mit Dibon verbunden) denselben Ort bedeutet, ist zweifelhaft, doch nicht unwahrscheinlich.

Bann, 1) חֵרֶם, *ἀνάθεμα*, war ein Gelübde (Num. 21, 2.), vermöge dessen Personen oder Sachen dem Jehovah als unwiderrufliches und unlösbares (Lev. 27, 21. 28.) Eigenthum geweiht wurden (sacer, sacrum esto Jehovae) [3]). Verbannte Personen mussten sterben Lev. 27, 29. vgl. Richt. 11, 31 ff. 1 Sam. 14, 44., verbanntes Vieh, Grundstücke und andre Besitzthümer fielen in der Regel dem Heiligthum d. h. der Priesterkaste zu Lev. 27, 28. Num. 18, 14. Ezech. 44, 29. Das Verbannen ging ursprünglich vom freien Willen der Israeliten aus vgl. Num. 21, 2. 1 Sam. 14, 24. (wo ein Banngelübde vom Heerführer ausgesprochen alle einzelne

1) Wie Michaelis Suppl. 2124 sqq. Warnekros in Eichhorns Repertor. XV. 227 sqq. Jahn Archäol. I. I. 407. Gesenius u. A. annahmen. — 2) Wäre die Nachricht richtig, so würde sie mit einer andern bei M. Sanutus (secret. fid. 3. 251, vgl. auch Pococke Morgenl. I. 39.) erhaltenen (dass Cleopatra das Balsamgewächs aus Judäa nach Aegypten verpflanzt habe) eine willkommene Geschichte des Gewächses liefern, das aus seinem Vaterlande Arabien erst nach Judäa, von da nach Aegypten wanderte, aber in beiden Ländern wieder unterging. — 3) Aehnliches war bei den Galliern u. Deutschen üblich Caesar bell. gall. 6, 17. Tac. Annal. 13, 57. vgl. Liv. 3, 55. Diod. Sic. 11, 3: *δεκατεῦσαι τοῖς θεοῖς*. S. auch Mayer diss. de hominib. piacularib. in Ugolini thesaur. XXIII. Im Kriege wurde häufig der den Göttern geweihte Antheil der Beute verbrannt s. die folg. Anm.

Digitized by Google

Krieger verpflichten sollte), es trat aber auch, die Natur des Gelübdes ablegend und die einer theokratischen Strafe annehmend (vgl. auch Esr. 10, 8.), in Folge gesetzlicher Vorschriften ein: so das Verbannen (Tödten) eines abgöttischen Israeliten Exod. 22, 20. oder einer ganzen abgöttischen Stadt Deut. 13, 16 ff. [1]), welche letztere mit Allem, was sie an Sachen enthielt, verbrannt, Menschen und Vieh aber getödtet wurden [2]) vgl. Richt. 20, 48. 21, 10 f. Hiermit ist wesentlich Eins die Verbannung der cananitischen (götzendienerischen) Städte, welche die Israeliten bei ihrem Eindringen ins Land ausgeführt haben sollen Deut. 2, 34 f. 3, 6. Jos. 6, 17 ff. 10, 28. 35. 37. 40. 11, 11. (in Folge eines Gelübdes Num. 21, 2 f. oder ausdrücklicher göttlicher Weisung Deut. 7, 2. 20, 16 f. vgl. 1 Sam. 15, 3.), um vor jeder Versuchung zu einer nähern Verbindung mit den abgöttischen Einwohnern gesichert zu sein Deut. 20, 18. vgl. Exod. 23, 32 f. Eine solche Stadt wurde dann mit allen darin befindlichen Sachen verbrannt, Menschen u. Vieh getödtet, alles Metall u. metallene Geräthschaften aber dem Heiligthum zugesprochen Jos. 6, 21. 24. Zuweilen (wo das Bedürfniss des Heeres solches wünschenswerth machte?) liess man aber das Vieh leben und vertheilte es wie die übrige Beute unter die Krieger Jos. 8, 26 f. Deut. 2, 34 f. 3, 6 f. Endlich an manchen Städten wurde nur das Lebendige verbannt Jos. 10, 28. 30. 32. 35. 37. 39. 40. (הַחֲיִים אֵת כָּל־הַנְּשָׁמָה), die Städte selbst blieben stehen [3]). Wer an etwas Verbannten sich vergriffen hatte, büsste es mit dem Leben Jos. 7, 11 ff. [4]) vgl. 6, 18. Deut. 13, 17. Caesar bell. gall. 6, 17. Die Esr. 10, 8. von dem Gesetzeseiferer Esra ausgesprochene Verbannung der Habe solcher Juden, welche ausländische Weiber geheirathet hatten und sich von ihnen nicht trennen wollten, war mit Excommunication dieser Personen selbst verbunden; ungewiss bleibt es, ob jene Habe verbrannt oder den Priestern zugeschlagen wurde (wie es H. Michaelis versteht): jenes wäre nach einer rigoristischen Auslegung von Deut. 13, 16. nicht undenkbar.

2) Etwas Anderes ist der im N. T. als eine Strafe kirchlicher Art (in Folge einer Ketzerei) erwähnte Bann der spätern Juden Luc. 6, 22. (ἀφορίζειν), Joh. 9, 22. 12, 42. 16, 2. (ἀποσυνάγωγον γίνεσθαι oder ποιεῖν), nämlich die decretirte

---

1) Was Mischna Sanhedr. 10, 4 ff. zu diesem Gesetz bemerkt, ist kleinliche Ausdeutung. — 2) Das Verbrennen eines Theils der Beute, um sie dadurch den Göttern zu weihen, kommt auch im röm. Alterthum vor Appian. Pun. c. 133. Mithrid. c. 45. Liv. 10, 29. Sonst s. über die devotio der Alten J. P. Miller devotiones veterum in bellis. L. 1730. 4. — 3) Grausam war solche Verbannung eroberter Städte allerdings, nur hätte man deshalb nicht gerade das israelitische Alterthum so bitter anklagen sollen, wie von Tindal, Morgan u. A. geschehen. Humanität gegen Kriegsgefangene, zumal gegen die Bewohner eroberter Städte, kannten ja die alten Völker überhaupt nicht; jeder Krieg war in den frühesten Zeiten ein Vertilgungskrieg u. jene Behandlung der cananit. Städte wurde durch polit. und (im Sinne der Zeit) religiöse Gründe eben so wohl geboten, wie so vieles Andere, was selbst civilisirte und christliche Staaten als Ausfluss des Eroberungsrechtes gegen sich geltend machen. Uebrigens mag man wohl annehmen, dass in den Zeiten des geordneten Staats freigeborne Israeliten nicht ein Gegenstand eines Banngelübdes (von Privatpersonen) waren. Auch Sklaven überliess man wohl dem Heiligthum nur als (einfach) Gelobtes; denn so hatte das Heiligthum von ihnen doch einen Nutzen, während das Tödten der Verbannten ganz nutzlos gewesen und an die so streng verpönten Menschenopfer nahe angestreift wäre. Vgl. d. A. Jephta. Sonst ist in manchem Betracht parallel (bes. mit Jos. 6.) Aeschin. Ctesiph. p. 69. Steph. (501 sq. Reisk.). — 4) Dass diese ganze Erzählung Mythus sei (Gramberg Religionsid. I. 403.), folgt nicht aus Vs. 26., wo darauf eine Etymologie des Ortsnamens gegründet wird. Wollte man alle solche Relationen, wo ein Name historisch erklärt wird, für etymologische Mythen halten, so würde ein grosser Theil der hist. Bücher A. T. unter diesen Gesichtspunct fallen. An sich ist's gewiss nicht unwahrscheinlich, dass wirklich viele Oerter und Personen ihre Namen von gewissen Ereignissen trugen, eben so wenig unwahrscheinlich aber, dass bei einem so abgeschlossenen Volke, wie die Israeliten waren, und in einem so beschränkten Lande die Tradition viele solcher Ereignisse im Andenken erhalten haben mochte.

Digitized by Google

Ausschliessung eines Juden aus der Gemeinde und von dem nähern Umgange mit Andern. Auch in der Mischna ist öfter von Excommunicirten (המנודה) und Excommunication (נדוי) die Rede Taanith 3, 8. Moed katon 3, 1. Wer im Banne starb, auf dessen Sarg liess das Gericht Steine (als Zeichen der Beschimpfung) werfen Edujoth 5, 6. Auch musste der Excommunicirte durch eine andere als die gewöhnliche Pforte in den Tempel eingehen Middoth 2, 2. und durfte während der Zeit seiner Ausschliessung sich nicht scheeren Moed kat. 3, 1. vgl. Selden jus nat. et gentt. 4, 8 sq. In der Gemara u. bei den Rabbinen wird eine zweite Art von Excommunication חֵרֶם (der damit Belegte hiess מוחרם), die härter als נדוי war, erwähnt; nach Maimonides bestand der Unterschied beider darin, dass נִדּוּי immer zunächst nur auf 30 Tage verhängt u. ohne Verwünschung ausgesprochen wurde, חרם aber stets von einer Verwünschung begleitet war, dass חרם nur von mehrern, wenigstens 10 Gliedern der Gemeinde, נדוי aber selbst von einem Israeliten (z. B. einem Rabbi) declarirt werden konnte, dass der מוחרם von jedem Umgange mit Andern ausgeschlossen war, während mit dem מנודה jeder bis auf 4 Ellen Entfernung verkehren durfte, die Hausgenossen selbst ohne diese Beschränkung; äusserlich war nach der Gemara der מנודה an dem Trauercostüme zu erkennen. Elias Levita (in Tisbi unt. נידוי) u. neuere Rabbinen wissen noch von einem dritten höhern Excommunicationsgrade, שמתא, der einen verstockten Sünder jeglichem Verderben übergab. Indess scheint bei ältern Talmudisten dieses W. nicht verschieden von נדוי gebraucht zu werden (wie denn Maimonides als Declarationsformel beim נדוי anführt: יהיה בשמתא ב׳) vgl. Selden de synedr. 1, 7. p. 64 sq. Ugolini zu Pfeiffer antiquit. ebr. Tom. IV. (s. thesaur. p. 1294.), oder es ist viell. der allgemeine Ausdruck für Excommunication (s. Danz in Meuschen N. T. talm. p. 615 sqq.), und des Elias Vorgeben beruht zuletzt auf einer grillenhaften Etymologie des W. שמתא (s. v. a. שם מיתא ibi mors?). Aber selbst das ist noch die Frage, ob נדוי und חרם in den Zeiten Jesu oder auch in den ersten Jahrhunderten nach der Zerstörung Jerusalems so unterschieden gewesen seien, wie Maimonides angiebt [1]). Im Allgemeinen wird man es wohl wahrscheinlich finden, dass es Grade der Excommunication schon damals gab. Die förmliche Ausschliessung aus der jüdischen Kirche (und Nationalität) wird schon Esr. 10, 8. erwähnt [2]) s. oben. Joh. a. a. OO. ist wohl nur von einer excommunicatio minor die Rede, wogegen Luc. a. a. O. jedenfalls die gänzliche Ausschliessung gemeint ist, man mag nun blos das ἀφορίζειν so verstehen oder (mit Lücke Commentar zu Ev. Joh. II. 387.) eine Gradation in der Stelle annehmen, so dass ἀφορίζ. auf נדוי, ὀνειδίζ. κ. ἐκβαλλ. u. s. w. auf חרם sich bezöge. Den höchsten Grad der Excommunication, שמתא nach Elias Levita's Classification, glaubten Mehrere in der Formel παραδιδόναι τῷ Σατανᾷ 1 Cor. 5, 5. 1 Tim. 1, 20. zu finden. Aber der historische Boden für diese Auslegung ist sehr wankend und man hat jedenfalls die Redensart aus dem apostolisch-paulinischen Sprachgebrauch zu erläutern, nach welchem sie gewiss nicht blos Excommunication bezeichnen sollte, wie schon Flatt Vorles. üb. d. Br. an die Kor. I. 102 f. ziemlich gut dargethan hat und auch die neueren Ausleger anerkannten. Vgl. d. A. Satan. Dass endlich auch Röm. 9, 3. ἀνάθεμα ἀπὸ τοῦ Χριστοῦ auf die jüd. Excommunicationsgebräuche zurückweise (wie neuerlich Tholuck u. Rückert annahmen), ist unwahrscheinlich s. Fritzsche z. d. St. Ueber die jüdische Excommunication überhaupt vgl. Carpzov. appar. p. 554 sqq. Witsii miscell. II. p. 47 sqq. Vitringa de synag. vet. p. 739 sqq. Pfeiffer antiquit. ebr. c. 22. Bindrim de gradib. excommunicat. ap. Hebr. in Ugolini thesaur. XXVI. Othon. lexic. rabb.

---

1) Wesentlich Neues hat über die obigen Streitfragen nicht beigebracht Gildemeister Blendwerke des vulgär. Rationalism. Bonn 1841. 8. — 2) 1 Macc. 14, 45. kommt die Erwähnung des Bannes nur in der deutschen Uebers. vor. Das Griech. hat ἔνοχος ἔσται, was Vulg. durch reus erit übersetzt.

Digitized by Google

p. 212 sqq. Beer in d. Hall. Encyclop. XVI. 278 ff. (ein sehr unkritischer Art., der, selbst ohne nöthige Belege, die rabbinischen Faseleien allein wiedergiebt). Vgl. noch d. A. Lebensstrafen.

Barabbas, *Βαραββᾶς* s. v. a. בַּר אַבָּא d. i. Sohn Abba's, Simonis Onomast. N. T. 38. (so heissen im Talmud viele Rabbinen, s. Lightfoot hor. hebr. 489.), ein Raubmörder (*φονεύς*) Act. 3, 14., den die Juden statt Jesu von Pontius Pilatus losbaten Mt. 27, 16. Nach vielen (Minuskel-) Manuscripten Mt. a. a. O. hiess er Jesus (B.), was die meisten für einen Zusatz von späterer Hand halten (vgl. Griesbach z. d. St. Paulus Comm. III. 720 ff.), Fritzsche aber in den Text genommen hat. Es lässt sich allerdings denken, was die Leser oder Abschreiber bewog, den (gewissermaassen geheiligten) Namen aus dem Texte zu werfen; nur möchte ich auf den angeblichen Gegensatz Vs. 17. kein Gewicht legen. Gegen Lachmann (N. T. I. p. 37 sq. Prolegg.) vertheidigte die Lesart *Ἰησοῦν* noch neuerlich Fritzsche im Darmst. Liter.-Bl. 1843. S. 538 f.

Barak, בָּרָק[1]), Sohn Abinoams zu Kades im St. Naphtali und israelit. Schophet, der aufgefordert von der hochbegeisterten Prophetin Debora und in Verbindung mit ihr den Sissera, Feldherrn des cananitischen Königs Jabin, schlug und sein Volk aus einer 20jährigen Dienstbarkeit befreite Richt. 4, 6 ff. 5, 1.

Barasa 1 Macc. 5, 26., im griechisch. Texte *Βόσσορα*, eine befestigte Stadt jenseit des Jordans, s. d. A. Bozra.

Barbaren, *βάρβαροι*. So werden im N. T. nach einem bekannten altgriech. Sprachgebrauch (Plat. Polit. p. 262. D. Cic. rep. 1, 37. Plin. 29, 7.) die Nationen der Erde ausser den Griechen (dah. so oft verbunden *Ἕλληνες καὶ βάρβαροι* Plato Theaet. 175. Crat. 383. Aristot. de coelo 1, 3. Polyb. 5, 33. 5. a.) genannt Röm. 1, 14. Col. 3, 11. (Luth. Ungrieche) vgl. z. d. St. C. Iken de Scythis et barbaris in d. Biblioth. Brem. I. V. 767 ff., wie denn auch Philo und Josephus die Juden namentlich unter die Barbaren rechnen Philo Opp. I. p. 29. Jos. Antt. 11, 7. 1. 14, 10. 1. 16, 6. 8. bell. jud. prooem. p. 47. Apion. 1, 11. 22. Die Frage, ob Röm. a. a. O. Paulus die Römer zu den Griechen oder den Barbaren rechne, ist ganz müssig s. Fritzsche z. d. St. Aber mehr im röm. Sinne, wo barbari die Nichtgriechen und Nichtrömer bezeichnete (s. Cic. fin. 2, 15. Kypke observ. II. 152.), scheint Act. 28, 2. 4. das Wort von den Bewohnern Malta's, welche grösstentheils punischer Abkunft waren, gebraucht zu sein, und für Ausländer, die eine uns unverständliche Sprache reden (Ovid. Trist. 5, 10. 37. Herod. 2, 158.), steht *βάρβαρος* 1 Cor. 14, 11. Ueber den Gebrauch des W. in LXX s. Schleusner thes. philol. I. 540., überh. aber Dougtaei Analect. II. 100 sq. F. Roth üb. Sinn u. Gebrauch des Wortes Barbar. Nürnb. 1814. 4. Ausgehoben zu werden verdient die Bemerkung Strabo's 14. 662: *οἶμαι τὸ βάρβαρον κατ' ἀρχὰς ἐκπεφωνῆσθαι οὕτως κατ' ὀνοματοποιΐαν ἐπὶ τῶν δυσεκφόρως καὶ κληρῶς καὶ τραχέως λαλούντων· -- πάντων δὴ τῶν παχυστομούντων οὕτω βαρβάρων λεγομένων ἐφάνη τὰ τῶν ἀλλοεθνῶν στόματα τοιαῦτα λέγω δὲ τὰ τῶν μὴ Ἑλλήνων· ἐκείνους μὲν οὖν ἰδίως ἐκάλεσαν βαρβάρους ἐν ἀρχαῖς μὲν κατὰ τὸ λοίδορον, ὡς ἂν παχυστόμους, ἢ τραχυστόμους, εἶτα κατεχρησάμεθα ὡς ἐθνικῷ κοινῷ ὀνόματι ἀντιδιαιροῦντες πρὸς τοὺς Ἕλληνας.*

Barjesus, *Βαριησοῦς* (בַּר יֵשׁוּעַ), ein jüdischer Magier, der sich zu Paphos auf Cypern in der Umgebung des Proconsul Sergius Paulus befand (Neander Pflanz. I. 148.) u. weil er der evangel. Predigt sich widersetzte, von Paulus mit augenblicklicher Erblindung bestraft wurde Act. 13, 6 ff. vgl. d. A. Blindheit.

---

1) Der Name kommt auch im Phönicischen u. Punischen in der Form Barca, Barcas vor.

Digitized by Google

Der Mann hatte sich unter dem Ehrentitel Ἐλύμας eingeführt Act. 13, 8., den Luc. selbst durch μάγος erklärt. Es ist das arab. عَلِيمٌ sapiens (Pfeiffer dubia vex. p. 941.) u. B. nannte sich also vor dem Volke der weise Mann, wie noch jetzt Wahrsager und Zauberer unter dem Volke so genannt werden. Von demselben Stamme geht der arab. (türk.) Titel Ulema aus, und es war erkünstelt, wenn Lakemacher observatt. II. p. 162. das W. mit dem aram. אלים fortis in Verbindung setzte u. Ἐλύμας für eine Erklärung des Namens Bar Jesu hielt.

Barjonas, s. d. A. Petrus.

Barnabas, (nach Act. 4, 36. s. v. a. υἱὸς παρακλήσεως, wohl von נבא) [1]) mit seinem eigentlichen Namen Joseph (Var. Joses), ein Levit von der Insel Cypern, der frühzeitig (J. 33 aer. d.?) zum Christenthume übertrat und sich den Aposteln zu empfehlen wusste Act. 4, 37. (nach Euseb. 1, 12. Clem. Alex. Strom. 2. p. 176. Sylb. Asseman. biblioth. or. III. I. 319 sqq. war er einer von den 70 Jüngern Jesu). Er führte den zum christl. Glauben bekehrten Paulus bei den Aposteln ein Act. 9, 27. und bewog ihn, nachdem er eine andere Sendung im Namen der jerusal. Mutterkirche ausgerichtet hatte Act. 11, 22., von Tarsus nach Antiochia zu kommen Act. 11, 25 f. (Jahr 44 od. 45), von wo sie beide als Abgeordnete nach Jerusalem gingen Act. 11, 30. 12, 25. Bald darauf traten sie gemeinschaftlich eine erfolgreiche Missionsreise durch Syrien und Kleinasien an Act. 13, 2. 7. 43 ff. 14, 12. 14. 20. und wurden, gleich nach Vollendung derselben von der antiochen. Gemeinde zu den Aposteln nach Jerusalem wegen der bekannten Streitfrage über die Heidenchristen gesendet Act. 14, 26 f. 15, 2 ff. 22. Nach Antiochia zurückgekehrt (J. 51), trennten sie sich in Folge einer Entzweiung über Johannes Marcus auf immer von einander Act. 15, 36 ff. u. statt des Barnabas ward nun Silas der (mehr untergeordnete) Begleiter des Paulus, Barnabas aber ging mit Johannes Marcus, seinem Verwandten (Col. 4, 10.), nach Cypern Act. 15, 39. Hier brechen die neutest. Nachrichten ab, denn die Erwähnungen des Barnabas Gal. 2, 1. 9. 13. u. 1 Cor. 9, 6. [2]) gehören der frühern Zeit an. Seine ferneren Schicksale werden nun von der Sage verschieden erzählt. Einige lassen ihn nach Mailand gehen und ersten Bischof der dort errichteten Gemeinde werden, Andere aber nach einem Aufenthalte in Rom und Alexandria unter den cyprischen Juden den Märtyrertod finden (Theod. Lector. H. E. 2. p. 557. ed. Vales.) [3]). Der unter seinem Namen vorhandene griechisch geschriebene Brief, dessen Aechtheit noch neuerlich E. Henke de epistolae, quae Barnabae tribuitur, authentia. Jen. 1827. 8. u. J. Ch. Rördam de authentia ep. Barn. Havn. 1828. behaupteten, hat sich noch immer nicht als Erzeugniss jenes berühmten Freundes u. Begleiters Pauli zweifellos ausweisen können vgl. Ullmann in d. theol. Studien I. 382 ff. Hug in der Freiburg. Zeitschrift II. 132 ff. Schult-

---

1) Da der Name Βαρνάβας von den Aposteln herrühren soll, so ist die Deutung filius refocillationis sc. parentum (vgl. Simonis Onomast. N. T. p. 38.) unwahrscheinlich u. man hat wohl an das apostol. παρακαλεῖν zu denken, dessen allgemeiner Begriff zuletzt auch in נבא, προφητεύειν (Act. 13, 1. scheint B. wirklich als προφήτης aufgeführt zu sein) liegt, gl. Sohn (kräftiger religiöser) Ansprache (wie sie der Geist nur eingiebt) vgl. Neander Pflanz. I. 32. Andere wollen das arab. نبغ unter Anderm commonefecit, providum effecit, edocuit vergleichen, wovon sich aber im Aram. keine Spur findet. — 2) Dass aus dieser St. nicht geschlossen werden könne, B. habe damals noch in Verbindung mit Paulus am apostol. Werke gearbeitet, ist für jeden Unbefangenen klar. Dass aber 2 Cor. 8, 18. nach dem Vorgange vieler ältern u. neuern Interpreten unter ὁ ἀδελφός Barnabas zu verstehen u. somit anzunehmen sei, dieser habe sich später wieder an P. angeschlossen, hat wenig Wahrscheinlichkeit s. Meyer u. de Wette z. d. St. — 3) Vgl. die Acta Sanctor. Tom. II. u. Baron. martyrol. rom. z. 11. Juni, auch Fabric. Cod. apocr. p. 781 sq.

Digitized by Google

hess in s. neuest. theol. Annal. 1829. S. 943 ff. Neander KG. II. 1134. Ueberh. vgl. Moshem. comment. de reb. Christianor. ante Constant. 161 sq. Lardners Glaubwürd. der evangel. Gesch. I. 434 ff. u. Rysewyk diss. hist.-theol. de Barnaba. Arnh. 1835. 8. S. noch d. A. Joseph Barsabas.

Barsabas, s. d. A. Joseph B. u. Judas B.

Barsillai, בַּרְזִלַּי, bei Joseph. *Βερζιλαῖος*, ein Gileaditer aus Roglim, Sohn Nahas, der den König David auf seiner Flucht vor Absalom gastfrei aufnahm (2 Sam. 17, 27. 19, 32 ff.), aber die ihm zur Belohnung angebotenen Hofdienste, da er, schon Greis, seine Zurückgezogenheit nicht aufgeben wollte, zu Gunsten seines Sohnes Chimcham ausschlug, vgl. Ewald israel. Gesch. II. 663 f.

Bart, זָקָן. Diesen liessen die Hebräer, wie die Morgenländer überhaupt (ausgenommen allein die Aegypter Herod. 2, 36. vgl. Gen. 41, 14. Hengstenberg Mose u. Aeg. S. 28 f.), wachsen, gaben ihm durch Abstutzen verschiedene Gestalten (nur die פְּאַת זָקָן Lev. 19, 27. 21, 5. d. i. wahrscheinlich der Bartwinkel an den Schläfen, den die Araber abzuscheeren pflegten [Herod. 3, 8.] [1]), durften sie nicht abschneiden vgl. Deyling observ. II. Nr. 14.), reinigten u. salbten ihn fleissig (Ps. 133, 2. vgl. Harmar Beob. II. 77. 83. III. 179. v. Bohlen Indien II. 171.) [2]) und hielten ihn für die grösste Zierde des Mannes (Clem. Alex. paedag. 3. p. 96.). Daher war es eine ausserordentliche Beschimpfung, wenn Jem. unfreiwillig der Bart ab- oder beschoren oder gerauft ward 2 Sam. 10, 4 f. vgl. Jes. 7, 20. 50, 6. s. Lakemach. observ. X. 145 sqq. [3]), und wie dort diese Beschimpfung der Gesandten Davids einen Krieg zur Folge hatte, so erzählen ähnliche Beispiele aus dem neuen Orient Tavernier II. S. 100. u. Niebuhr B. 317. vgl. überh. Lucian. Cynic. c. 14. [4]). Nur in tiefer Trauer [5]) schnitt oder raufte man sich die Barthaare ab Jes. 15, 2. Jer. 41, 5. 48, 37. Esra 9, 3. oder liess den Bart ungereinigt 2 Sam. 19, 24. vgl. Theocr. 14, 3 sq. Aber die Priester sollten ihn stets unverkümmert tragen Lev. 21, 5. vgl. dag. Bar. 6, 30. Sklaven durften viell. gar keinen Bart tragen, denn der Bart war u. ist zugleich das Zeichen des freien Mannes vgl. Arvieux Nachr. III. 173. Gleiche Grundsätze haben die heutigen Orientalen vgl. Arvieux a. a. O. Niebuhr Beschr. 68. Harmar Beob. II. 63 f. III. 434. Sie schwören bei dem Barte, machen ihn zum Gegenstande der wärmsten Segenswünsche (Arvieux III. 183.), glauben, durch sein Abscheeren werde das Gesicht mehr beschimpft als durch das Abschneiden der Nase, bedauern bei Verbrechern ganz vorzüglich den Bart, dessen sich diese unwürdig gemacht haben (Arvieux III. 184.), sammeln die beim Kämmen ausfallenden Haare aufs sorgfältigste und gerathen in die grösste Wuth, wenn auch nur unversehens Jemand ihren Bart mit Speichel od. dgl. besudelt Arvieux III. 175. 179. Ueber das Einräuchern und Bespritzen des Barts mit wohlriechenden Wassern Dan. 2, 46. s. d. A. Besuche; über das (Anfassen und) Küssen des Barts 2 Sam. 20, 9. (vgl. Iliad. 1, 501. 10, 454 f. Ritter Erdk. XI. 872.) s. d. A. Kuss.

---

1) Daher die Araber קְצוּצֵי פֵאָה Jer. 9, 25. 25, 23. 49, 32. heissen. Andre Erklärungen über das פְּאַת זָקָן s. Gesen. thes. II. p. 1086 sq. — 2) Die Indier färbten ihn auch Strabo 15. 699. — 3) Epiphan. haer. 68, 7: *περὶ τοῦ γενείου ἐν ταῖς διατάξεσι τῶν ἀποστόλων φάσκει ὁ θεῖος λόγος καὶ διδασκαλία, μὴ φθείρειν τουτέστι μὴ τέμνειν τρίχας γενείου μηδὲ ἑταιρισμῷ κατακομεῖσθαι κτλ.* — 4) *ὑγρότητα καὶ λειότητα σαρκὸς γυναιξὶν πρέπειν ἡγοῦντο (οἱ παλαιοί), αὐτοὶ δὲ ὥσπερ ἦσαν καὶ φαίνεσθαι ἄνδρες ἤθελον. Καὶ τὸν πώγωνα κόσμον ἀνδρὸς ἐνόμιζον, ὥσπερ καὶ ἵππων χαίτην καὶ λεόντων γένεια. Οἷς ὁ θεὸς ἀγλαΐας καὶ κόσμου χάριν προσέθηκέ τινα, οὕτωσι δὲ καὶ τοῖς ἀνδράσι τὸν πώγωνα προσέθηκεν.* — 5) Umgekehrt liessen die Aegyptier u. Römer in der Trauer den Bart wachsen Liv. 27, 34. Suet. Aug. 24. Das Abscheeren des Barts der Bequemlichkeit wegen wurde seit Alex. d. Gr. üblich Athen. 12. 565. Ueber die Römer vgl. Voss zu Virg. Eclog. 8. 25 f.

Digitized by Google

Ueber das Abschneiden des Barts bei der levit Reinigung der Aussätzigen Lev. 14, 9. s. d. A. Aussatz. Der Knebelbart insbesondre ist Mich. 3, 7. erwähnt.

Bartholomäus, *Βαρθολομαῖος* (d. i. בַּר תַּלְמַי vgl. LXX *Θολμαῖ*, *Θολομαί* Jos. 15, 14. 2 Sam. 13, 37., *Θολομαῖος* Jos. Antt. 20, 1. 1.) [1]), einer der 12 Apostel Jesu Mt. 10, 3. Mr. 3, 18. Luc. 6, 14. Act. 1, 13. [2]), dessen eigentlicher (persönlicher) Name vielleicht Nathanael war Joh. 1, 45 ff.; denn wie Mt. a. a. O. und in den Parallelstellen Barthol. mit Philippus zusammengestellt ist, so erscheinen Joh. a. a. O. N. u. Ph. in Verbindung und es geht aus dieser Stelle zugleich die Ursache ihrer Zusammenstellung hervor. Auch wird Nath. Joh. 21, 2. nicht undeutlich als Apostel bezeichnet vgl. schon Asseman. biblioth. or. III. I. 306. II. 4 sq. Lightfoot hor. hebr. p. 325. und Nahr de Nathan. a Bartholom. non diverso. L. 1740. 4. Das Verhältniss der beiden Namen war dann gerade so, wie zwischen Simon u. Barjona [3]). Nathanael war aus Kana in Galiläa gebürtig Joh. 21, 2. u. soll das Christenthum in Indien Euseb. 5, 10. Hieron. vir. illustr. 36. (d. i. wohl Jemen; Sophron.: *Ἰνδοὶ οἱ καλουμένοι εὐδαίμονες* vgl. Moshem. commentar. p. 206 sq.), nach Pseudo-Chrysost. (Opp. VIII. p. 622. ed. Par. nov.) auch in Lycaonien u. nach Andern in Armenia maior (Asseman. biblioth. or. III. II. 20.) gepredigt haben. Sein Märtyrertod wird in der Sage verschieden erzählt vgl. Abdias bei Fabric. Cod. apocryph. II. p. 685 sq. Baron. ad martyrol. rom. p. 500 sqq. Perionii Vitae Apostol. p. 127 ff. Ueber ein Evangelium Barth. s. Fabric. Cod. apocr. I. 341 sq. Ueber seinen Charakter s. Niemeyer I. 111 f.

Baruch (בָּרוּךְ), Sohn Nerija's, Freund und Gefährte des Propheten Jeremias Jer. 32, 12., dessen Orakel er 605 v. Chr. zweimal niederschrieb Jer. 36, 4. 17 f. 27. 32. 45, 1., voll tiefen Mitgefühls für das Unglück seines Volks Jer. 45. s. Hitzig z. d. St. Nach Josephus (Antt. 10, 9. 1.) ward er während der Belagerung Jerusalems durch Nebucadnezar, wie der Prophet selbst, in einem engen Gefängnisse gehalten, bekam aber, gleich diesem, von dem Sieger die Freiheit, seinen Aufenthalt beliebig zu wählen. Er blieb vorerst, von den auswanderungslustigen Juden ungebührlichen Einflusses auf den Propheten beschuldigt Jer. 43, 3, mit diesem in Palästina, wanderte aber bald im Gefolge desselben nach Aegypten aus Jer. 43, 6. Ueber seine fernern Schicksale haben sich nur unsichere und widersprechende Sagen erhalten; die eine lässt ihn in Aegypten sterben, die andere von dort nach Babylonien gehen und daselbst zwölf Jahre nach Jerusalems Zerstörung sein Leben beschliessen. Verschieden von dieser letztern ist die Notiz in dem sogen. Buch Baruch, nach welchem B. um die Zeit der Zerstörung Jerusalems sich in Babel befunden haben soll; aber diese Schrift kann nicht auf historische Glaubwürdigkeit Anspruch machen und ist ein unächtes Apocryphon s. Eichhorn Einl. Apocr. 377 ff. Bertholdt Einl. IV. 1738 ff. de Wette Einleit. ins A. T. S. 440 ff.

---

1) Nach Joseph. Antt. 14, 8. 1. vgl. bell. jud. 1, 9. 3. scheint *Θολομαῖος* und *Πτολεμαῖος* einerlei zu sein. Angenommen, dass in letzterer Stelle die Lesart richtig ist, könnte wirklich der jüd. Name *Θολομ.* mit dem griech. *Πτολεμ.* so identificirt worden sein, wie Jason u. Jesus. S. Wetsten. I. 366. — 2) Sagenhaftes über seine Abstammung u. sein Gewerbe bei Coteler. patr. apost. I. p. 272. — 3) Bestritten hat die Identität des Barth. u. Nathan. Strauss Leben Jesu I. 564. u. man muss allerdings zugeben, dass sie nicht über jeden Zweifel erhaben ist. Aber als unwahrscheinlich stellen sie die von Str. gebrauchten Argumente nicht dar. Dass Act. 1, 13. Barthol. mit Matthäus, dag. Joh. 21, 2. Nathan. mit Petrus u. Thomas zusammengestellt sind, kann doch nicht für das Gegentheil beweisen. Joh. 21. wird erzählt, welche Apostel damals an einem bestimmten Orte beisammen gewesen seien, der Ref. konnte also keine Andern anführen, als die der Ueberlieferung zufolge eben damals vereinigt waren. Oder soll Nath. den Philippus überallhin, wie sein Schatten, begleitet haben? Und könnte Phil. nicht unter den *ἄλλοι ἐκ τῶν μαθητῶν αὐτοῦ δύο* mitbefasst sein? Das Apostelverzeichniss Act. 1. weicht auch in andern Aufstellungen von Mt. ab, u. wer wird glauben, dass eine Aufeinanderfolge der Apostelnamen sich als unverbrüchlich schon damals festgestellt habe!

Digitized by Google

Basan, בָּשָׁן, LXX *Βασάν* (*Βασανῖτις* Euseb. *Βαταναία* Joseph. Antt. 9, 8. 1. s. unt.), ein Landstrich jenseit des Jordans, der an den halben Stamm Manasse kam Deut. 3, 13. Jos. 13, 30. 21, 6. 22, 7. 1 Chron. 5, 23., früher ein besonderes Königreich unter dem amoritischen Fürsten Og Num. 21, 33. 32, 33., mit den Residenzen Astaroth u. Edrei Deut. 1, 4. Jos. 9, 10. 12, 4. Das Land war gebirgig, hatte grosse Eichenwaldungen Jes. 2, 13. Ezech. 27, 6. Zach. 11, 2., aber auch fette Triften Jer. 50, 19. Mich. 7, 14. (daher ausgezeichnete Schaf- und Rindviehzucht Deut. 32, 14. Ps. 22, 13. Ezech. 39, 18. Amos 4, 1.) und gehörte zu Gilead in weiterm Sinne 1 Kön. 4, 19. vgl. Jos. 13, 31., wird aber im engern Sinne davon stets unterschieden Jos. 17, 1. 5. 20, 8. 2 Kön. 10, 33. Mich. 7, 14., indem es demselben nördlich (Deut. 3, 8—10.) lag bis gegen die Vorberge des Antilibanus hin Deut. 3, 8. Ps. 68, 16. [1]). (Golan u. sein Gebiet wird immer eingeschlossen Deut. 4, 43. Jos. 20, 8. 21, 27.) [2]). In NO. gränzte es mit den syr. Districten Geschur und Maacha Jos. 12, 5., in O. reichte es bis Salcha Deut. 3, 10. Jos. a. a. O.; die Gränzen im Osten und Süden sind unbestimmbar, es mag indess B. östlich bis an den obern Jordan und an den See von Tiberias sich erstreckt haben. Vgl. d. A. Gilead. So scheint B. im Allgemeinen mehr seine Ausdehnung von W. nach O. (SO.) als von N. nach S. gehabt zu haben. Der spätere (nachexilische) Name war Batanaea (nach aram. Pronunciation בתן für בשן), samar. בחנין [3]), doch mag die Begränzung des Landes, welche wohl auch früher keine genaue war, u. der Umfang verschieden gewesen sein. Josephus (Antt. 15, 10. 1. 17, 2. 1. 18, 4. 6. Vit. 11. bell. jud. 3, 3. 5.) stellt Bat. gew. mit Auranitis u. Trachonitis (woran es gränzte 17, 2. 1.), auch mit Gaulonitis, zusammen, wie es denn mit diesen Prov. zur Tetrarchie des Philippus (Joseph. Antt. 15, 10. 1. 18, 4. 6. bell. jud. 2, 6. 3.) und später des Herodes Agrippa II. (Joseph. Antt. 20, 7. 1.) gehörte. So erstreckte sich wohl das spätere Batanaea nicht so weit nördlich, wie das alte Basan, u. war durch Gaulonitis (s. d. A. Golan), das jetzt als eigne Provinz erscheint, von dem Jordan getrennt. Eusebius begreift s. v. *Καρναείμ* Batanaea mit unter dem weitschichtigen Namen *Ἀραβία* (sowie Steph. Byz. p. 212. *Βατανέαι* zu Syrien rechnet); welche Städte derselbe aber der Provinz zutheile, s. Reland Pal. 197 sq. [4]).

Der heutige District El Bethenyeh, البثنية (Abulf. Syr. 97. Robinson III. II. 911 ff.) [5]), südlich von Dscholan und westlich von Hauran gelegen, würde somit auch nur einen Theil des alten Basan einschliessen; der Name mag aber wohl mit dem alten zusammenhängen Gesen. thesaur. I. 250. Das Terrain dieses alten Basan haben wir erst durch Seetzen und Burckhardt in geologischer Hinsicht kennen gelernt; es ist bis zur Südspitze des S. Genezareth eine Basaltregion mit mannichfaltigen Kuppen u. Höhenzügen, aber von Thälern u. Pässen durchschnitten u. viele fruchtbare Plateaus bildend; südl. vom Hieromax tritt die Kalksteinformation ein (vgl. d. A. Gebirge) u. im O. geht die Landschaft in die sehr ergiebigen Ebenen des heutigen Hauran aus. Die Städte und Ortschaften lagen, wie noch jetzt mannichfache Ueberreste darthun, meist auf den Bergkuppen u. Hochebenen.

Basilisk, s. d. A. Cerast.

---

1) Gebirge Basans ist hier eben der Antilibanus, der bis an Basan herunterreicht. Die Basaltkuppen des Landes selbst würden nicht den Gegensatz hoher Berge gegen den Hügel Zion geben. — 2) Demgemäss nennt Joseph. Antt. 4, 5. 3. den Og König von Gilead u. Gaulonitis. — 3) Mit der Stadt Batnae in Syrien (Steph. Byz. p. 214.) hat der Name nichts zu thun vgl. Assemann. biblioth. or. I. 283. Mannert V. 1. 516 f. — 4) Es ist darauf nicht viel zu geben, da Euseb. im Gebrauch solcher schon in der Bibel vorkommenden Namen nicht sorgfältig die Zeiträume unterscheidet. Auch Ptolem. 5, 15. 25. kennt eine Landschaft Batanaea, ohne dass sich aber die Begränzung derselben aus seiner Relation genau bestimmen liesse. — 5) Burckhardt I. 449 f. nennt ihn El Bottein oder Belad Erbad.

Digitized by Google

Baskama, *Βασκαμά*, Stadt viell. in Gileaditis, wo der maccab. Heerführer Jonathan getödtet und begraben wurde 1 Macc. 13, 23. Josephus (Antt. 13, 6. 5.) nennt sie Baska, daher verglichen Grotius und Junius בָּצְקַת. Dieses lag im Stamme Juda, und so müsste man annehmen, obige Ermordung sei auf dem Zuge der Syrer von Adora aus geschehen. Der Syr. stimmt in der Schreibart des Namens mit dem griech. Texte überein.

Bath, s. d. A. Maasse.

Bathseba, s. d. A. David.

Baukunst. Die allmälige Ausbildung dieser Kunst unter den Hebräern lässt sich aus Mangel an histor. Datis eben so wenig nachweisen, als bei dem gänzlichen Mangel an Ueberresten alter Bauwerke ihr eigenthümlicher Charakter mit Sicherheit bestimmen. Sie scheint sich jedoch immer in den Gränzen einer blos mechanischen Kunst gehalten, nie zu der Würde einer schönen Kunst emporgearbeitet zu haben. Die gewöhnlichen Wohnhäuser der Hebräer waren denen anderer orientalischer Völker in der Hauptsache gleich; über ihre äussere architecton. Verzierung findet sich nirgends etwas angedeutet. Prachtgebäude, wie der Palast Davids, der Tempel Salomo's (s. d. A.), wurden durch Beihülfe ausländischer, nämlich phönicischer, Künstler aufgeführt 2 Sam. 5, 11. 1 Kön. 5, 6. 18. 1 Chron. 14, 1. vgl. Michael. in d. Commentar nov. Soc. Goetting. I. (1771.), Stieglitz Gesch. der Baukunst der Alten (Leipz. 1792. 8.) 46 ff. Auch im nachexilischen Zeitalter musste man diese für die Wiederherstellung des Tempels in Anspruch nehmen Esr. 3, 7. Seit der maccabäischen Periode verbreitete sich griechischer Geschmack, der vorzüglich unter den baulustigen Herodiern mehrere palästinensische Städte durch Gymnasien, öffentliche Bäder, Säulengänge, Theater, Schlösser verschönerte (Joseph. Antt. 15, 8. 1. 15, 9. 4. 6. 15, 10. 3. bell. jud. 1, 21. 1. 7, 8. 3.), aber der phönicische Baustyl (Müller Archäol. S. 289 f. Schnaase Gesch. d. bild. Künste I. 248 f.), welcher von dem ägyptischen sichtbar abweicht (Schnaase a. a. O.), wurde dadurch nicht verdrängt und noch in der Mischna geschieht der tyrischen Fenster, der tyrischen Vorhöfe u. s. w. Erwähnung Baba bathra 3, 6. s. d. A. Häuser. Von Werkzeugen der Bauleute sind, ausser den einfachen und gewöhnlichen (Axt, Säge u. s. w.), erwähnt: מְחוּגָה Zirkel, אֶבֶן Perpendikel od. Senkblei (Amos 7, 7 f.), חֶבֶל Messschnur, שֶׂרֶד Zeichenstift. Ausserd. s. Mischna Chelim 14, 3. Die Herodianischen Baue zeichneten sich eben so sehr durch Grossartigkeit u. Massivität, wie durch Pracht aus; auch Wasserbauten an der Meeresküste von bedeutendem Umfang u. Schwierigkeit vollendete Herodes d. Gr. (Joseph. Antt. 15, 9. 6.), sowie Canalbauten. Ueberh. vgl. Schmidt bibl. Mathematicus S. 217 ff. Bellermann Handb. I. 189 ff.

Baumöl, s. d. A. Oelbaum.

Baumwolle, das Product eines sonst vorzüglich in (Indien) Aegypten (Plin. 19, 2. vgl. Descript. de l'Egypte XVII. p. 104 sqq.) u. Cypern, aber auch in Syrien (Ezech. 27, 16.) u. Palästina (1 Chron. 4, 21. Pausan. 5, 5. 2. Pococke Morgenl. II. 88. Arvieux I. 306. Robinson II. 612. 628. III. 432.) cultivirten Gewächses. Man unterscheidet gewöhnlich die Baumwollenstaude, gossypium herbaceum, u. den Baumwollenbaum, goss. arboreum, doch sind beide, den neuesten Untersuchungen zufolge, wesentlich Eins. Das goss. herb., welches in Vorderasien auf Aeckern gebaut wird (Olear. R. 297. Korte R. 437.), ist eigentlich ein einjähriges Staudengewächs von 2—3 F. Höhe, wird aber, wenn man es stehen lässt u. cultivirt (Olivier R. II. 461.), zum Strauch von etwa 3, auch wohl 5—6 F. Die Stengel sind unten röthlich, die Zweige kurz, behaart und mit schwarzen Puncten bestreut, die Blätter dunkelgrün, gross, fünflappig und weich. Die Blüthen kommen aus den Winkeln der Blätter hervor, sind glockenförmig,

Digitized by Google

blassgelb, unten aber purpurfarbig. Aus ihnen entstehen ovale Kapseln von der Grösse einer Haselnuss, die sich bis zu einer Wallnuss vergrössern und (im October) von selbst öffnen. Sie enthalten ein Knäulchen weisser Wolle, welches in der Wärme bis zur Grösse eines Apfels aufläuft. Diese umschliesst (7) kleine, eiförmige, wollige, braune oder schwarzgraue Samenkörner, welche einen öligen Kern enthalten. Das gossyp. arboreum, *δένδρον ἐριοφόρον* bei Theophr., war und ist (in Asien) Indien eigenthümlich (doch vgl. Theophr. plantt. 4, 9. p. 144. Schneid.) und erreicht eine Höhe von 2 Mannslängen, unterscheidet sich aber in Blättern, Blumen und Früchten nur wenig von dem Strauche. Ueberh. vgl. Belon in Paulus Samml. I. 214 ff. Kurrer in d. Hall. Encycl. VIII. 209 ff. Oken Lehrb. d. Naturgesch. II. II. 1262 ff. Ainslie mater. indica II. p. 282 sqq. Ritter Erdk. VII. 1058 f. Die Baumwolle, שֵׁשׁ (s. Rosenmüller Alterth. IV. 1. 175 f.) [1]), später בּוּץ [2]), wurde nicht nur in Aegypten zu Prachtkleidern Gen. 41, 42. vgl. Plin. 19, 2. (in Persien zu Schnuren Esth. 1, 6.) verarbeitet, sondern auch die Israeliten machten von Byssusteppichen Exod. 26, 1. 27, 9. und Byssuskleidern Exod. 28, 39. Gebrauch und hebr. Frauen verfertigten selbst dergleichen Sprchw. 31, 22. Aber auch hier galten diese für die köstlichsten Gewänder, welche nur Reiche sich verschaffen konnten vgl. Luc. 16, 19. [3]). Indess bezeichnet שֵׁשׁ im Hebr. nicht ausschliesslich Baumwolle, sondern steht auch zuweilen, wie das griech. *βύσσος* oft [4]), von dem feinsten (ägypt.) weissen Linnen, der an Zartheit der Baumwolle gleichkam (Hartmann Hebr. III. 37 ff.), sicher Exod. 39, 28. vgl. 28, 42. Lev. 16, 4. (vgl. Plin. 19, 2. 3.). Ja die jüdische Tradition weiss nur von Verwendung ägypt. Linnens beim Heiligthume Bähr Symbol. I. 264. [5]). Auch sonst ist Baumwolle und Linnen in den oriental. Sprachen zuw. mit einem W. benannt, falsch war es aber, wenn Celsius (Hierobot. II. 259 ff. 169 sqq.) שֵׁשׁ nur von (feinem) Linnen verstehen wollte, s. dag. Faber zu Harmar II. 380 f. Hartmann a. a. O. 34 ff. [6]). Vgl. d. A. Flachs. Dieselbe Zweideutigkeit wie in *βύσσος* liegt übrigens auch in חוּר Esth. 1, 6. 8, 15. LXX *βύσσος*. Vielleicht hat man an diesen Stellen aber bestimmt Baumwollenzeug

---

1) Vgl. über die Form des Wortes Tuch Gen. 520 f. — 2) Auf die Pflanzenwolle bezog Faber zu Harmar II. 383 f. das hebr. בּוּץ, dag. שֵׁשׁ ausschliesslich Baumwolle bezeichnen sollte. Wirklich ist Ezech. 27, 7. שֵׁשׁ als ägyptisches, Vs. 16. aber בּוּץ als syrisches Product angeführt; auch finden wir 1 Chron. 4, 21. in Palästina eine Manufactur in בּוּץ. Ueberhaupt möchte sich nicht streng erweisen lassen, dass בּוּץ blos das spätere Synonymum (vgl. Gesen. thesaur. I. 190.) für שֵׁשׁ gewesen sei. 1 Chron. 15, 27. entspricht es dem בַּד in der ältern Urkunde 2 Sam. 6, 14. (doch könnte dies auf eine Verschönerung des Chronisten hinauslaufen); 2 Chron. 5, 12. ist es selbst wahrscheinlicher, dass die musical. Leviten nicht werden, gleich den Priestern, Gewänder aus שֵׁשׁ getragen haben: es wurde dazu wohl ein weniger kostbares Zeug gewählt. בּוּץ schloss viell. öfter als שֵׁשׁ auch die feinleinenen Stoffe in sich und stand dem בַּד näher. — 3) Wie geschätzt die Byssuskleider bei Griechen und Römern waren, erhellt aus den von Celsius II. 170. 177. u. Wetsten. II. 767. gesammelten Stellen. — 4) Dass der Byssus von einem Baume komme, sagt Philostr. Apoll. 2, 20. vgl. Pollux Onom. 7, 17. Strabo 15. 693. Arrian. Indic. 7. Weil die Alten dem B. eine gelbliche Farbe zuschreiben, so wollte Voss zu Virg. Geo. S. 313. mythol. Briefe III. 262 ff. den wahren Byssus mit der in Guinea wachsenden hochgelben Baumwolle identificiren. Aber diese wuchs wohl nie in Asien und bei der Mehrdeutigkeit des W. byssus hat man, wo dem Producte gelbliche Farbe beigelegt wird, wohl eine Art sehr feinen Flachses zu verstehen. — 5) Die ägypt. Priester trugen nach Herod. 2, 37. nur linnene Kleider, wogegen Plin. 19, 1. 2. ihnen baumwollene beilegt vgl. auch Philostr. Apoll. 2, 20., u. Rosellini monum. civ. I. p. 341 sqq. will die Behauptung, dass *βύσσος* auch Linnen bezeichne, nicht gelten lassen. Möglich, dass Herod. sich eine Verwechselung zu Schulden kommen liess und auch die dichteren Baumwollenstoffe für Linnen ansah. Vgl. überh. Becker Charikl. II. 333 ff. — 6) Luther übersetzt שֵׁשׁ und בּוּץ gew. Seide, s. d. A.

Digitized by Google

zu verstehen. Im Allgemeinen vgl. noch J. R. Forster de bysso antiquor. Lond. 1776. 8.

Bdellium. So übersetzen Aquila, Symmachus, Theodotion (Num. 11, 7.) u. die Vulg. das hebr. בְּדֹלַח Gen. 2, 12. Num. 11, 7. (vgl. auch Joseph. Antt. 3, 1. 6.)[1]), insofern nicht unpassend, als die Aehnlichkeit des hebräischen und griechischen Wortes, welche bei naturhistorischen Namen nicht ohne Gewicht ist, in die Augen fällt. Das Bdellion der Alten (nach Dioscor. 1, 81. auch *μάδελκον* oder *βδολχόν*)[2]) ist ein durchsichtiges, stark- und wohlriechendes, bitter schmeckendes, wachsähnliches Harz (Plaut. Curc. 1, 2. 7.), das aus einem in Arabien, Medien und Indien häufig wachsenden Baume hervorschwitzt Plin. 12, 19. Arrian. mar. erythr. p. 22. bei Hudson I. Dioscor. a. a. O. Ersterer beschreibt diesen Baum so[3]), dass die Versicherung Kämpfers amoen. exot. 668., es sei eine im glückl. Arabien und an der pers. Küste häufig wachsende Palmenart, دوم, nämlich borassus flabelliformis L. (Cl. VI. III. Trigynia), Wahrscheinlichkeit erhält vgl. Sprengel Gesch. der Botan. I. S. 25. Forskål Flora aeg. arab. p. cxxvi.[4]). Dieser Baum (fächertragende Weinpalme) hat an sägenartig gezähnten, sehr dicken, fast 4 Fuss langen Stielen eine Menge beisammensitzender, langer, einen entfalteten Fächer vorstellender Blätter, braune, 1 Fuss lange Blumen in Gestalt rauher, schuppiger Kätzchen, und trägt rundliche, dreikörnige Beeren, die etwa 4 Zoll dick sind. Seine Höhe steigt bis auf 30 Fuss. Aus den Früchten gewinnt man durch Einschnitte einen Saft, der zu einem Gummi eingedickt im Orient auf die Märkte gebracht wird. Vgl. Celsii Hierob. I. 324 sqq. Ainslie mater. ind. I. p. 29 sqq. II. 280 sqq. Abbild. bei Roxburgh plants of Coromandel tab. 71. 72. Indess bleibt es immer misslich, aus den Angaben des Plin. ein Gewächs wissenschaftlich zu bestimmen, und Neuere wollten das Bdellium der Griechen von Amyris agollocha herleiten. Es herrscht noch immer über den Ursprung dieses Gummi Ungewissheit s. Geiger pharmac. Botanik II. 1215 f. Aber auch die bibl. Ausleger sind nicht alle der Meinung, dass בְּדֹלַח das *βδέλλιον* der Griechen sei. Gegen die obigen Autoritäten hält näml. Bochart mit Rabb. u. Saad. aus Gründen, die ich nicht entscheidend finden kann, בְּדֹלַח für Perlen (Hieroz. III. 593 sqq)[5]); denn schon Tuch zu Gen. a. a. O. hat richtig bemerkt, dass Bdellium hier neben Gold eben so gut genannt sein könne, wie die Spezereien 1 Kön. 10, 2. 10. neben Gold u. Edelsteinen, und ist selbst bei der ältern Tradition geblieben. Die Deutungen von Reland (dissertatt. miscell. I. p. 27 sqq.) nach LXX Num. 11, 7. u. Raschi: Krystall (welches von vorzüglicher Güte in Scythien gefunden ward Solin. 15.; dorthin versetzt er nämlich Chavila), von Hartmann (Hebr. am Putztisch III. 96 ff.) mit Onkelos Num. 11. ברוליתא (und Sam. ברלה?): Beryll, von J. J. Schmidt (Lpz. Lit.-Z. 1828. Nr. 116.): Lasurstein (lapis lazuli), der unter dem Namen Weidurja in der indischen Kosmogonie eine grosse Rolle spielt, von Köster (Erläuter. 164 f.): Bernstein, haben zu wenig Grund für sich. Schmidts Vermuthung passt überdiess zu Num. 11, 7.

---

1) LXX haben Gen. *ἄνθραξ*, Num. *κρύσταλλον* (Vermuthungen, aber unnöthige, dass die Uebers. anders gelesen, s. Bochart Hieroz. III. p. 592 sq. Michaelis oriental. Bibl. IX. 174.), Samar. פנקולה viell. s. v. a. פִּקּוֹלָה gossypium. — 2) Plin. hat dafür maldacon u. malacham. Bei der häufigen Verwechslung des ב und מ kommt diese Form, welche das ה festhält, dem Hebr. nahe. — 3) Vicina est Bactriana, in qua bdellium nominatissimum. Arbor nigra est, magnitudine oleae, folio roboris, fructu caprifici naturaque. Gummi esse debet translucidum, simile cerae, odoratum et quum fricatur pingue, gustu amarum citra acorem. Nascitur et in Arabia Indiaque et Media ac Babylone. — 4) Wiewohl es nicht unter den Botanikern an gegentheiligen Ansichten fehlt, s. Ainslie a. a. O. S. 31. — 5) Angedeutet ist diese Erklärung wohl Targ. 1 Chron. 1, 23., wo von חֲוִילָה gesagt wird: אתר מפקנות מרגליתא. Auch Gesen. thesaur. I. 181. tritt ihr bei.

Digitized by Google

gar nicht, und an dieser Stelle unter demselben hebr. Namen etwas ganz Anderes näml. ein Baumharz verstehen zu wollen, ist wenigstens sehr precär. Num. a. a. O. ist ein durchsichtiges Gummi eben so wohl passend, als Gen. a. a. O. ein geschätztes, Aroma (vgl. Arrian. peripl. maris erythr. bei Hudson I. p. 22. 28.) unter den Producten des dem Paradies benachbarten Havila neben Gold aufgeführt werden konnte, zumal eben nach Plin. das Bdellium in Bactriana das gepriesenste war.

Bealoth, בְּעָלוֹת, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 24.

Becher, s. d. A. Trinkgeschirre. Wegen Gen. 44, 5. vgl. d. A. Wahrsagen.

Becken, Castagnetten, cymbala, צֶלְצְלִים, מְצִלְתַּיִם, waren seit der ältesten Zeit im Orient üblich, auch bei den Hebräern 2 Sam. 6, 5. 1 Chron. 13, 8. (zu Tanz Lucian. saltat. c. 68. vgl. Chrysost. in Genes. 24. homil. 48. Clem. Al paedag. 2. c. 4.) 16, 5. 42. Esr. 3, 10. 1 Macc. 4, 54. (beim Cultus) als Instrument der Freude; insbesondere wurden sie (gew. in Verbindung mit der Aduffe) [1]) von den Frauenzimmern geschlagen. Josephus (Antt. 7, 12. 3.) sagt von den B. der Tempelmusik [2]): *κύμβαλα ἦν πλατέα καὶ μεγάλα χάλκεα.* Niebuhr lernte in Arabien zwei Arten Castagnetten kennen, eine kleinere in Gestalt metallener Knöpfe, welche an dem Daumen und Mittelfinger jeder Hand getragen und nach dem Tacte zusammengeschlagen wurden (Reis. I. 181. Abbild. Taf. 27.), und eine grössere ähnlich den unsrigen. Pfeiffer (Musik der Hebr. S. 55.) u. Jahn l. I. (459.) 507. erklären hieraus den Unterschied der צִלְצְלֵי שָׁמַע und צִלְצְלֵי תְרוּעָה Ps. 150, 5. Ueberh. vgl. (die reichhaltige Monographie) F. A. Lampe de cymbalis vett. auch bei Ugolini XXXII., u. was das heut. Aegypten anlangt, die Descript. de l'Egypte XIII. 496 sqq.

Bedan, בְּדָן, ist 1 Sam. 12, 11. (als Schophet?) zwischen den Richtern Jerubbaal (Gideon) und Jephta genannt. Im Buche der Richter wird aber kein Schophet und überhaupt keine Person dieses Namens aufgeführt, u. LXX, Syr., Ephräm, der Arab. haben Barak, was nicht unpassend ist. Andere halten בדן für einen Beinamen des Simson בֶּן־דָּן (so der Chaldäer und die Rabbinen) oder des Jair (Richt. 10, 3.), letzteres vorzüglich darum, weil Jair Richt. 10. vor Jephta aufgeführt und ein Bedan als Urenkel Machirs erwähnt wird 1 Chron. 7, 17., Jair aber von einer Tochter des Machir abstammt. Wahrscheinlicher ist Gesenius Meinung (Hall. Lit.-Zeit. 1841. Nr. 41.), der diesen Namen für abgekürzt aus עַבְדֹּן hält, wie ע im Phönicischen besonders bei dem W. עבד und den damit componirten nicht selten weggeworfen wird z. B. עבדעשתר lat. Bodostor. Ewald isr. Gesch. II. 363., der ebenfalls an Abdon denkt, hält den Namen nur für corrumpirt.

Bedellion, s. d. A. Bdellium.

Beelzebub, *Βεελζεβούβ*, Name des Obersten der Dämonen *ἄρχων τῶν δαιμονίων* Mt. 12, 24. 27. (Luc. 11, 15. 18 f.) vgl. Mt. 10, 25. Mr. 3, 22. nach mehreren Ausgaben (Complut., Beza, Bengel u. A.), der Vulg., dem Syr. cet. vgl. Hieron. Opp. III. p. 97. Dagegen ist die kritisch begünstigte Lesart durchaus *Βεελζεβούλ*, und Letzteres konnte mit Rücksicht auf 2 Kön. 1. leicht in *Βεελζεβούβ* verändert werden. Der Name steht aber auch so geformt in augenscheinlicher Beziehung auf den בַּעַל זְבוּב der Philistäer s. d. A. Baal. Nach jüdischem Wortwitz (vgl. Simonis Onomast. V. T. p. 181. Selden de diis syr. p. 305. u. d. A. Sichem) wurde dieser Name mit Veränderung eines einzigen Buchstabens in בַּעַל זְבוּל (בַּעַל chald.) umgebogen d. i. dominus stercoris (etwa wie man aus *Συχέμ* gemacht hat *Συχάρ* s. d. A. Sichem). Dass die (spätern) Juden bei ihrem glü-

1) Wie auch anderwärts tympana u. cymbala verbunden erscheinen Plin. 5, 1. — 2) Dass auch bei andern Völkern die Becken bei gottesdienstlichen Handlungen gebraucht wurden, ist hinlänglich bekannt Arnob. 7, 33. s. vorz. Lampe a. a. O. 3, 2 ff.

Digitized by Google

henden Hass gegen Heidenthum den Namen eines berühmten, in ihrer Nachbarschaft verehrten Götzen auf den Satan [1]) übertrugen, ist sehr erklärlich; die Umwandlung in בַּעַל זְבוּל sollte wohl überhaupt den Abscheu vor dem Fürsten aller unreinen Geister ausdrücken, war aber hier um so passender, wenn schon damals die Ausdrücke זֶבֶל, זְבוּל (ursprünglich auch nach einer Alliteration mit זבח) vom Götzencultus gebraucht wurden Lightfoot hor. hebr. p. 804. Dass aber die Form זְבוּל nie in der Bed. stercus (זֶבֶל) vorkommt, ändert nichts, da bei Wortspielen auch ungewöhnliche, selbst ganz neue Formen benutzt werden, vgl. das Schillersche: Bisthümer — Wüstthümer, Abteien — Raubteien. Andere glaubten bei dem זְבוּל bestimmt an die Beförderung des Götzendienstes durch den Satan denken zu müssen, wie denn die Götzen selbst für die *δαιμόνια* galten (Bar. 4, 7.). Auch dies wäre möglich; dagegen thut keine Erklärung derjenigen Ausleger, welche זְבוּל in der hebr. Bed. Wohnung festhalten, Genüge. Gussets u. Paulus Vorschlag ist schon von Fritzsche (ad Mt. p. 381.) zurückgewiesen worden; fast das Nämliche gilt gegen Jahns (Archäol. III. 490.) Behauptung: Herr der Wohnung sei so viel als H. der Luftregion (Ephes. 2, 2.). In anderer Weise hat neuerlich Movers (Phönic. I. 260 f.) diese Deutung des זְבוּל zur Erklärung des fraglichen Namens angewendet; er denkt nämlich an den Saturn, dem man in der oriental. Mythologie eine Burg oder Wohnung im 7. Himmel beilegt, und glaubt, dieselbe Gottheit (der babyl. Bel) sei auch בעל מעון (vgl. Jos. 13, 17.) genannt worden. Entscheidend für die Erklärung Mistherr wäre es, wenn, wie Hug behauptet (s. d. A. Baal), jener ekronit. בַּעַל זְבוּב selbst der göttlich verehrte Mistkäfer, Scarabaeus pillularius, gewesen wäre. Aber das ist unerweislich. Uebrigens kommt der Name bei den Juden sonst nicht vom Satan vor. Und zuletzt ist viell. alle an die Form *Βεελζεβούλ* verschwendete Gelehrsamkeit überflüssig, wenn, wie Hitzig kl. Proph. 255. will, das *λ* am Ende nur Wiederholung des Schlussconsonanten der drittletzten Sylbe ist, wie in *Ἀμβακούμ* oder Babelmandel st. Babelmandeb.

Beer, בְּאֵר 1) Richt. 9, 21., Stadt in Palästina, nach Euseb. (unt. *Βηρά*) 8 röm. M. nördl. von Eleutheropolis. Man hält es gewöhnlich für den heut. Flecken El Bir in einer felsigen Gegend zwischen Jerusalem u. Bethel, von ersterm etwa 4 St. entfernt Maundrell R. 87. Reland Pal. 617. Aber das stimmt nicht recht zu der Angabe des Euseb., u. El Bir oder El Bireh ist wohl vielmehr Beeroth s. d. A. — 2) Station der Israeliten auf dem Zuge nach Palästina an der Gränze des Moabiterlandes Num. 21, 16 ff., viell. Eins mit בְּאֵר אֵלִים Jes. 15, 8.

Beeroth, בְּאֵרוֹת, Stadt der Gibeoniter Jos. 9, 17., die dem Stamme Benjamin zugetheilt ward (2 Sam. 4, 2. vgl. Esr. 2, 25. Neh. 7, 29.), nach Eusebius (unter *Βηρώθ*) 7 Meilen von Jerusalem auf dem Wege nach Nikopolis (Hieron. fälschl. Neapolis, s. über diese Variante Reland 484. 618. u. Bonfrer. ad Euseb.). Dieser Bestimmung gemäss mag das heut. El Bireh (etwa 3 Stunden von Jerusal.) mit lauter muhammedan. Einwohnern für das alte Beeroth gehalten werden dürfen Robinson II. 347 f. Die Tradition verlegt dahin das Ereigniss Luc. 2, 44 ff. S. v. Schubert III. 125.

Beerseba, בְּאֵר שֶׁבַע (Gen. 21, 28 ff.), *Βηρσαβεέ* [2]) (*Βηρσουβεέ*), Stadt im Stamme (Juda Jos. 15, 28., später) Simeon (Jos. 19, 2. 2 Sam. 24, 7.), 20 Meilen südlich von Hebron (Euseb., Hieron.) gegen Idumäa Joseph. Antt. 8, 13. 7., äusser-

---

1) Farmer (Vers. üb. d. Dämon. S. 24 ff.) will den B. als Obersten der (besitzenden) Dämonen vom Teufel unterschieden wissen. Aber wenn man sich auch jemals die bösen Geister (heidn. Götzen) unabhängig vom Satan gedacht haben sollte, so wurden sie doch im Zeitalter Jesu ohnstreitig dem dämonischen Reiche, dem Reiche des Satans zugetheilt. — 2) Nicht zu verwechseln mit einem andern *Βηρσαβεέ* in Galiläa Joseph. bell. jud. 2, 20. 6. 3, 3. 1.

Digitized by Google

ster Gränzpunkt Palästina's (dah. מִדָּן וְעַד בְּאֵר שָׁבַע 2 Sam. 17, 11. Richt. 20, 1. 1 Chron. 21 [22], 2., oder umgekehrt 2 Chron. 30, 5. von der Ausgestrecktheit des jüdischen Landes) und später des Königr. Juda, daher מִבְּאֵר שָׁבַע עַד־הַר אֶפְרַיִם 2 Chron. 19, 4., oder מִגֶּבַע עַד־בְּאֵר שֶׁבַע 2 Kön. 23, 8. von dem Umfange dieses Reichs. Unter Usias war sie ein Hauptsitz des Götzendienstes Amos 5, 5. 8, 13. 14. Sie stand noch nach dem Exil Neh. 11, 27. 30. Hieron. ad Gen. 17, 30. (Bersabee usque hodie oppidum est); Euseb. nennt sie nur einen Flecken (*ἔτι καὶ νῦν ἐστὶ κώμη μεγίστη ἀπέχουσα Χεβρὼν σημείοις εἴκοσι πρὸς νότον, ἐν ᾗ καὶ φρούριον στρατιωτῶν ἐγκάθηται*). Noch sind dort unter dem Namen Bir es Seba zwei tiefe Brunnen mit klarem und reichlichem Wasser und in der Nähe selbst Ruinen ehemaliger Wohnungen übrig Robinson I. 338 ff. Die Entfernung von Hebron beträgt aber nach diesem Beobachter mehr als 20 röm. M., er schätzt sie auf 31 Der Ort wird übrigens schon in der Patriarchengeschichte als ein merkwürdiger Punct erwähnt Gen. 21, 33. 26, 24 f. 46, 1 ff. und sein Name in Verbindung mit einer wichtigen Begebenheit gesetzt Gen. 21, 31. Es soll dieser näml. von einem Bundesschwur herrühren. Doch ist zugleich auf die richtige Deutung Siebenbrunnen (*ἑπτὰ φρέατα* Strabo 16. 782.) [1]) Vs. 28—30. hingewiesen, s. Tuch Gen. 386., überh. aber Reland 484. 620. Hamelsveld III. 114 f.

Beesterah, בְּעַשְׁתְּרָה, Levitenstadt im Stamme Manasse jenseit des Jordans Jos. 21, 27. In der Stelle 1 Chron. 6, 56. wird sie עַשְׁתָּרוֹת genannt; jener Name scheint mithin eine Contraction aus בֵּית עַשְׁתָּרָה zu sein. Vulg. Bosra, LXX *Βοσορά*. Reland (666.), Ritter II. 359. u. Hitzig zu Jes. 34, 6. identificiren den Ort mit der in spätern Zeiten berühmten sog. Metropolis Arabiens, Bostra. Vgl. d. A. Astaroth.

Begraben. Dies war (wie überhaupt Cic. legg. 2, 22. Plin. 7, 55.) die älteste und durch alle Zeitalter übliche Art, wie die Israeliten der todten Leichname sich entledigten Gen. 23, 19. 25, 9. 35, 8. 19. Richt. 2, 9. 8, 32. 1 Sam. 25, 1. u. a. Joh. 11, 17. Mt. 27, 60. a. vgl. d. A. Leichen. Ebenso bei den Aegyptiern, Babyloniern u. Persern (Lucian. luct. 21. Curt. 3, 12. 11. u. 13.), von welchen Völkern ja noch Trümmer prächtiger Nekropolen u. Grabmonumente übrig sind. Vom Verbrennen (was bei den Griechen bekanntlich Sitte war) [2]) findet man die erste Spur 1 Sam. 31, 12., aber es war dort eine ausserordentliche, durch besondre Rücksichten gebotne Maassregel (s. Vs. 10. vgl. Cic. legg. 2, 22.) und die eig. Bestattung folgte als ein Begraben der Gebeine nach Vs. 13. So hat man auch über Amos 6, 10. zu urtheilen, wo, wenn מְסָרְפוֹ für מְשָׂרְפוֹ genommen wird, wie auch Hitzig thut, wohl daran zu denken ist, dass wegen zu grosser Anzahl der Todten (da ganze Familien ausstarben) die Verbrennung vorgezogen werden soll: Jeden wird sein nächster Verwandter nehmen, der zugleich auch (in Ermangelung Anderer) sein Verbrenner ist u. s. w. Eben darin besteht das Schreckliche des Geschicks, dass die Leichen, um sich nur ihrer entledigen zu können, gegen Landessitte, und zwar von ihren nächsten Verwandten, verbrannt werden müssen. Rosenmüller hat gegen diese einfache Auslegung der Worte zu viele unnöthige Einwendungen gemacht. Die Stellen 2 Chron. 16, 14. 21, 19. Jer. 34, 5. gehören gar nicht hierher, da dort nur die Redensart לְ שָׂרַף שְׂרֵפָה oder לְ עָשָׂה שׂ׳ vorkommt (Jer. a. a. O. reducirt sich ebenfalls darauf und es findet nur eine Vermischung zweier Constructionen statt), welche man zu übersetzen hat: einem einen Brand anzünden (vgl. Deut. 12, 31.). Das ist aber von den wohlriechenden Stoffen zu verstehen, welche bei fürstlichen Begräbnissen verbrannt zu werden pflegten Joseph. bell. jud. 1, 33. 9. s. Geier de luctu 6, 2 sqq. Kirchmann de funerib. p. 248 sqq. Dougtaei Analect. I. 196 sq. Nach dem Exil

1) Anders freilich erklärt den Namen Hitzig Philist. 8. 109. — 2) Doch in keiner Zeit allgemein herrschend s. Becker Charikl. II. 181 ff.

war das Verbrennen der Leichname noch weniger eine israelit. Volkssitte, u. der Talmud zählt es geradehin den heidnischen Gebräuchen bei; das Begraben wird daher auch Tac. hist. 5, 5. 4. als alleiniger jüdischer Gebrauch bezeichnet. Auch konnte, da das Verbrennen der Leichname nach dem Gesetz beschimpfende Strafe war Lev. 20, 14. 21, 9., die Combustio niemals bei den Israeliten als gewöhnliche Bestattung Eingang finden. S. überh. Michaelis (der aber ein falsches Resultat vorträgt) de combustione et humatione mortuorum ap. Hebraeos in s. Syntagma comm. I. 225 sqq. vgl. d. A. Grab. Unbegraben liegen bleiben müssen war dem Hebräer der schauderhafteste Gedanke 1 Kön. 13, 22. 14, 11. 16, 4. 21, 24. Jer. 7, 33. 8, 2. 9, 22. 14, 16. 16, 4. 25, 33. Ezech. 29, 5. a. Ps. 79, 3 ff. und galt auch im übrigen Alterthum für die grösste Beschimpfung (Soph. Aj. 1156. Herodian. 8, 5. 24. 3, 12. 25. Plutarch. virt. mul. p. 226. Tauchn. Isocr. Panath. p. 638. Musgrave ad Soph. Antig. 25.), dah. das Begraben verlassener Leichname ein vorzügliches Liebeswerk war Tob. 1, 21. 2, 8. Den Söhnen aber lag es als Kindespflicht auf, ihre Eltern zu bestatten Gen. 25, 9. 35, 29. 1 Macc. 2, 70. Tob. 6, 15. Mt. 8, 21. Demosth. Aristog. p. 496. Val. Max. 5, 4. ext. 3. vgl. Kypke observ. I. 46. In Ermangelung solcher thaten es die Verwandten u. Freunde Tob. 14, 16. Unterblieb das Beerdigen, so wurde der Leichnam bald eine Beute der gefrässigen herrenlosen Hunde oder der zahlreichen Raubvögel 1 Kön. 14, 11. 16, 4. 21, 24. Jer. 7, 33. 2 Sam. 21, 10. vgl. 2 Kön. 9, 35 f. Iliad. 22, 41 ff. Eurip. Heracl. 1050. Indess war jenes Schicksal bei den Israeliten fast nur Folge kriegerischer Greuel, denn wegen Deut. 21, 23. (Joseph. bell. jud. 6, 7. 2.) pflegten sie auch Verbrecher nach der Hinrichtung zu beerdigen Joseph. bell. jud. 4, 5. 2. vgl. Mt. 27, 58. (anders in Aegypten Gen. 40, 19.). Doch sollen nach d. Talm. (s. Lightfoot h. h. p. 499.) bei Jerusalem zwei besondere Gräber für Hingerichtete vorhanden gewesen sein. Vgl. d. A. Leichen.

Behemoth, s. d. A. Nilpferd.

Beischlaf. Die gesetzlichen Bestimmungen darüber in der mosaischen Legislation sind folgende: 1) Jeder Concubitus, auch der eheliche, verunreinigt beide Theile bis an den Abend Lev. 15, 18. Joseph. Apion. 2, 24. (vgl. Strabo 16. 745.), eine Verfügung, die gewiss nicht blos zur Beschränkung der (dem Gesetzgeber verhassten) Polygamie dienen sollte, sondern auch für die Gesundheit im Allgemeinen zuträglich war. Ueber ein ähnliches Statut bei den Babyloniern s. Herod. 1, 198. vgl. Wesseling z. d. St. — 2) Der Beischlaf mit einer in der monatlichen Reinigung begriffenen Frau ist (aus medicinischen Gründen vgl. Astruc de morb. vener. 1, 11.) bei Todesstrafe u. zwar für beide Theile verboten Lev. 20, 18. vgl. 18, 19. s. Koran 2, 221. [1]). — 3) Ueber Gewährung des ehelichen Beischlafs, עוֹנָה, ὀφειλὴ 1 Cor. 7, 3. 5. (bei gesetzlich zugelassener Polygamie eine Sache von

---

1) Einen solchen Beischlaf finden viele Ausleger (s. Grotius z. d. St.) 2 Sam. 11, 4. angedeutet. Durch die Worte וְהִיא מִתְקַדֶּשֶׁת מִטֻּמְאָתָהּ wolle der Verf. den Zustand der menstrua (nach welchem Reinigung eintreten musste) andeuten, und zwar um klar zu machen, warum dieser (eine) Beischlaf gleich fruchtbar gewesen sei vgl. Aristot. anim. 7, 2: *φύσει ἡ σύλληψις γίνεται μετὰ τὴν τούτων ἀπαλλαγὴν ταῖς γυναιξί*, Plin. 7, 14. u. Michaelis M. R. V. 305. Aber jene Worte sagen wohl nur, dass Baths., wie es nach jedem Beischlaf geschah (Herod. 1, 198.), sich noch im kön. Palaste gebadet und dann (gereinigt, also ohne Spur des Geschehenen) nach Hause gegangen sei. Ueber die Behauptung der Alten (s. Hieron. zu Ezech. 18, 6.) u. mancher Neuern, dass die durch einen Beischlaf während der menstrua erzeugten Kinder schwächlich, ungestaltet, der Epilepsie unterworfen seien s. Michaelis M. R. V. 304. So allgemein hin lässt sich dies nämlich nicht erweisen. Dass ein solcher B. die Fruchtbarkeit befördere, haben mehrere Aerzte behauptet vgl. Michaelis in Bertholdts Journ. IV. 370. Philo II. 305. hält den Erfolg desselben für problematisch. Dass aber durch solchen Coitus manche Krankheiten im weiblichen Körper erzeugt werden können, ist gewisser, s. auch Schneider in Henke Zeitschr. f. Staatsarzneik. 5. Jahrg. IV. 257.

Digitized by Google

Wichtigkeit) bestand wahrscheinlich ein Gewohnheitsrecht (vgl. Gen. 30, 15 f.); gesetzlich ist darüber blos in einem einzelnen Falle verfügt Exod. 21, 10., dagegen die Legislation des heutigen Orients [1]) vollständige Bestimmungen aufstellt. Die Araber sind verbunden, ihren Weibern wöchentlich einmal beizuwohnen Niebuhr B. 74.; was bei den spätern Juden darüber Rechtens war s. Mischna Chtuboth 5, 6. Vor und während gottesdienstlicher Uebungen, überh. wenn man mit dem Heiligen in Berührung treten wollte, setzte man den Beischlaf aus (Exod. 19, 15. 1 Sam. 21, 5. 1 Cor. 7, 5. Ovid. Met. 10, 434 sqq. Tibull. 2, 1. 11 sq. Juven. 6, 535 sq. Plutarch. symp. 3, 6. 4. s. noch Wetsten. und Dougtaeus zu 1 Cor. a. a. O.) [2]), dah. auch am Versöhnungsfeste der Concubitus verboten war Mischna Joma 8, 1. — 4) Wer eine Jungfrau durch List oder Gewalt zum Beischlaf verleitet hatte, musste sie heirathen und dem Vater eine Kaufsumme (bei eigentlicher Nothzüchtigung 50 Sekel Deut. 22, 28 f.) geben, letztere war auch dann zu entrichten, wenn der Vater die Heirath verweigerte Exod. 22, 15 f. vgl. Philo Opp. II. 311. Mischna Chtub. c. 3. Ausserdem ging, wer Gewalt gebraucht hatte, auch des Rechts der Ehescheidung verlustig [3]). — 5) Auf die Verführung einer Verlobten erfolgte, wenn sie in einem bewohnten Orte geschah, die Verführte also hätte nach Hülfe schreien können (und da sie es nicht gethan, für einwilligend zu achten war), Steinigung beider Theile, war sie aber auf freiem Felde verübt worden, wo das Hülfsgeschrei nichts gefruchtet hätte, Steinigung nur für den Thäter Deut. 22, 23 ff. vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 23. Philo II. 312.; doch verstatteten die spätern Gesetzlehrer in solchen Fällen die Verstossung der Verlobten mittelst eines Scheidebriefs vgl. Mt. 1, 19. u. dazu Paulus Comment. I. 123. Eine Priestertochter wurde, wenn sie hurte, (gesteinigt u.) verbrannt Lev. 21, 9. S. überh. Michaelis Mos. R. II. 315 ff. IV. 298 f. V. 303 ff.; vgl. d. A. Ehebruch. Joseph. Apion. 2, 24. fügt diesen Bestimmungen über den Concubitus noch hinsichtlich der Weiber bei: *γυναιξὶν ἀπεῖπεν μήτ' ἀμβλοῦν τὸ σπαρὲν μήτε διαφθείρειν· ἀλλὰ ἦν φανείη, τεκνοκτόνος ἂν εἴη ψυχὴν ἀφανίζουσα καὶ τὸ γένος ἐλαττοῦσα.*

Beischläferinnen oder Kebsweiber, פִּילַגְשִׁים, vollst. נָשִׁים פִּילַגְשִׁים (2 Sam. 15, 16. 20, 3.). Jeder hebräische Ehemann durfte sich ausser und neben seiner rechtmässigen Frau (oder Frauen, denn die Polygamie war gesetzlich erlaubt vgl. 2 Sam. 5, 13. 1 Kön. 11, 3. 2 Chron. 11, 21. Hohesl. 6, 7.), besonders wenn diese keine Kinder bekam (Gen. 16, 2 f. 30, 2. 3.), noch Beischläferinnen halten [4]), die in der Regel aus seinen oder seiner Gattin Sklavinnen genommen wurden, und dieser Concubinat beruht auf alter Stammsitte Gen. 22, 24. 36, 12. Richt. 8, 31. 2 Sam. 3, 7. An fürstlichen Höfen bestanden die Harems aus mehrern hundert Kebsweibern 2 Sam. 5, 13. 1 Kön. 11, 3. 2 Chron. 11, 21. Hohesl. 6, 8. Die Söhne einer solchen Concubine wurden, wie die legitimen, in den Geschlechtsregistern aufgeführt Gen. 36, 12. 1 Chron. 1, 32., standen aber den rechten Kindern in Bezug auf Erbschaft nach Gen. 21, 10. vgl. 24, 36. und konnten wohl nur auf freiwillige Geschenke vom Vater Anspruch machen Gen. 25, 6. Vgl. die Bestimmungen des röm. Rechts Adam röm. Alterth. II. 267. Zimmern Gesch. d. röm. Privatrechts I. II. 485 ff. Mit einem Andern als ihrem Herrn durfte sich eine Beischläferin nicht einlassen Richt. 19, 2. 2 Sam. 3, 7., und wurde sie von dem Sohne des Herrn beschlafen, so galt dies für Blutschande Gen. 35, 22. vgl. 49, 4. Amos 2, 7. Doch war die auf Ersteres verordnete Strafe kirchlicher, nicht crimineller

1) Ebenso Solons Gesetze Plutarch. vit. Solon. c. 20., amator. c. 23. — 2) Gänzliche Enthaltung vom Beischlaf galt schon zu den Zeiten Jesu u. der Apostel bei Vielen, welche die oriental. Gnosis angenommen hatten, als nothwendig zur Heiligung vgl. 1 Cor. 7, 3 ff. Jamblich. myster. 5, 15. — 3) Härter waren in diesem Punkte die ägypt. Gesetze Diod. Sic. 1, 78. — 4) Die vornehmen Perser hatten mehr Concubinen als eigentliche Ehefrauen Herod. 1, 135. Ueber ein nach athen. Gesetzen gestattetes Concubinat s. Diog. L. 2, 26.

Digitized by Google

Art Lev. 19, 20. (vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. II. 1. 208.). Das Letztere ist nur im Gesetze Lev. 18, 7. einfach verboten u. wurde wohl mit einer Familienstrafe belegt 1 Chron. 5, 1. vgl. Iliad. 9, 447 ff. Auch den mannbaren Söhnen gaben die Väter, wenn sie dieselben noch nicht verehelichen, aber doch vor Ausschweifung sichern wollten, eine ihrer Sklavinnen zur Concubine. Diese musste dann wie ein Kind der Familie gehalten werden u. hatte auch nach der Verheirathung des jungen Mannes die Rechte eines Kebsweibes Exod. 21, 9 ff. Die talmud. Erörterungen über den Concubinat s. Selden jus nat. et gentt. 5, 7. p. 589 sqq. u. Othon. lexic. rabb. p. 151. Einige Rabbinen fanden den Unterschied zwischen Ehefrau und Kebsweib in der Abwesenheit der Sponsalia und der Chtubah (libellus dotis), Andere nur in dem Mangel der letztern; auch sollten Fürsten grössere Freiheiten hinsichtlich des Concubinats gehabt haben als Bürger. Auf die Zeit vor dem Exil, wo die Rechtsinstitute noch nicht im Detail ausgebildet waren, findet von dem Allen wohl Nichts Anwendung; auch dass die aus den Sklavinnen gewählte Concubine immer habe eine Hebräerin sein müssen, ist eine für jene Zeiten unwahrscheinliche, für die Patriarchenzeit insbes. aber unhistorische Beschränkung.

Bel, בֵּל s. v. a. בַּעַל (im Chald. nicht verschieden von dem hebr. u. phönicischen בַּעַל), *Βήλ*, *Βῆλος*, Hauptgott der Babylonier [1]) Jes. 46, 1. Jer. 50, 2. Baruch 6, 40. (Arrian. Alex. 3, 16.), der zu Babylon (Jer. 51, 44. Hist. v. Bel 2 ff.) in dem berühmten Belusthurm (Herod. 1, 181 sqq. vgl. Diod. Sic. 2, 9. Pausan. 1, 16. 3. 8, 33. 1. Plin. 6, 30. Arrian. Alex. 3, 16.) durch lectisternia (Hist. v. Bel 2. 10 ff. vgl. Herod. u. Diod. S. a. a. O.) verehrt wurde [2]). Griechen u. Römer nennen ihn *Ζεύς*, Jupiter (Herod. 1, 181. Diod. Sic. 2, 8 sq. Plin. 6, 30., doch nicht Cic. N. D. 3, 16.), aber gewiss nicht, um damit den Planet Jupiter zu bezeichnen, sondern nach den damals schon gangbaren Begriffen von Zeus, dem obersten Gott. Indess heisst eben dieser Planet Jupiter in den sabischen Religionsschriften ganz bestimmt صعد (Norberg Onomast. p. 28 sq.), und dass die alten Araber und Perser den Planet Jupiter als Hauptglücksstern (bona Fortuna major) verehrten, ist gewiss, s. Gesenius zu Jes. II. 286. 337. vgl. d. A. Gad. Darum wollte auch Gesen. a. a. O. u. thesaur. I. 226. den Bel (wie den Baal) nur für den vergötterten Planet Jupiter gehalten wissen. Indess kann hierfür die Autorität der so späten sabischen Bücher nicht geltend gemacht werden, u. wie überh. es unwahrscheinlich ist, dass die sternkundigen Babylonier statt der Sonne einen Planet zum höchsten Gott erhoben haben sollten, so spricht auch für Auffassung des Bel als Sonnengott [3]) die nicht seltne Identificirung desselben mit dem pers. Mithra (Movers Phönic. 180 f.); dagegen aber mag der Umstand nicht angeführt werden, dass das Bild der Sonne unter den anderweiten Götterstatuen des Belustempels schon vorkommt (s. Gesen. a. a. O. 336.), denn die Vorstellung von Bel (u. Baal) war nicht bei dem einfachen Wesen des Sonnengottes stehen geblieben, sondern hatte das Numen in mehrfache Beziehungen auseinandergelegt s. Movers 185 f. Wenn endlich dieser selbst (Phönic. I. 254 ff.) den Bel (El), welcher in Babylon seine Burg hatte, als den alten Bel (*ὁ ἀρχαῖος* Aelian. V. H. 13, 1.), von dem Baal, Bel unterscheidet und ihn für das anfanglose Urwesen u. s. w. erklärt, so scheint er verschiedene Ausdeutungen Späterer mit freier Phantasie zu combiniren und hat sicher schon darin Unrecht, dass er El (אֵל d. i. Saturn s. Gesen. monum. phoen. 406.) mit בֵּל für einerlei nimmt. Vgl. d. A. Baal.

---

1) Nach einem bekannten geograph. Sprachgebrauch nennt Plin. 37, 55. den Bel sacratissimum Assyriorum Deum vgl. sect. 58. — 2) Dieselbe Gottheit und derselbe Tempel ist es, den Dan. 1, 2. meint, erzählend, dass Nebucadnezar die heiligen Geräthe des jerusal. Tempels habe in die Schatzkammer des Tempels seines Gottes bringen lassen. — 3) Serv. ad Aeneid. 1, 729: apud Assyrios Bel dicitur quadam sacrorum ratione et Saturnus et Sol. Diod. Sic. 2, 30: *τὸν ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων Κρόνον ὀνομαζόμενον, ἐπιφανέστατον δὲ καὶ πλείστα καὶ μέγιστα προσημαίνοντα καλοῦσιν Ἥλιον.*

Digitized by Google

Bela, בֶּלַע, s. d. A. Zoar.

Belagerung, s. d. A. Festungen.

Beleidigung oder ein solches Betragen gegen Andre in Wort u. That, wodurch Verachtung desselben ausgedrückt wird, ist im mos. Gesetz nicht vollständig berücksichtigt; nur Lästerung der Obrigkeiten wird Exod. 22, 27. verboten, ohne dass eine Strafe auf dieselbe gesetzt wäre. Wie hoch aber Beschimpfung, besonders heiliger Personen aufgenommen wurde, erhellt aus 2 Kön. 2, 22 f. Der Gestus der schadenfroh Spottenden (ein Nicken mit dem Kopfe הֲנִיעַ רֹאשׁ) ist Ps. 22, 8. 38, 21. Klagl. 2, 15. Mt. 27, 39. erwähnt. Beleidigung durch Schimpfwörter (Mt. 5, 22. ῥακά vgl. d. A. Hund) oder Berührung (Backenstreiche Hiob 16, 10. Mt. 5, 39. Joh. 18, 22. 19, 3., Ohrenzupfen, Anspeien Mt. 27, 30. u. s. w.) waren im spätern Rechte durch Geldstrafen verpönt M. Baba kamma 8, 6. vgl. Mt. 5, 22., wie solches auch im röm. Rechte stattfand. Ueber eine arge öffentliche Beschimpfung, welche König Herodes Agrippa I. zu Alexandria erfuhr, s. Philo II. 522.

Belsazzar, בֵּלְשַׁאצַּר oder בַּלְטְשַׁאצַּר, *Βαλτάσαρ*, letzter König von Babylonien aus dem Stamme der Chaldäer Dan. 5, 1. 7, 1. 8, 1., welcher während eines nächtlichen Hofgelags [1]) getödtet wurde Dan. 5, 10. vgl. Jes. 21, 5. 14, 9 ff. (näml. bei Erstürmung Babylons durch die Meder u. Perser Dan. 5, 1 ff.). Der Name findet sich ausser der Bibel nirgends, sondern der letzte chald. König heisst mit geringer Abweichung *Ναβόννηδος* bei Berosus (Joseph. Apion. 1, 20.), Nabonadius im Canon Ptol., Nabodenus bei Alexand. Polyhist. (in Euseb. Chron. armen. I. p. 45.), *Ναβοννίδοχος* oder Nabonedochus bei Megasthenes (Euseb. praep. ev. 9, 41. und Chron. armen. I. p. 60.), *Ναβοάνδηλος* bei Joseph. Antt. 10, 11. 2.; Herod. allein 1, 77. 188. nennt ihn *Λαβύνητος*. Der Umstand aber, dass während eines Festes, und zwar des Nachts, die Stadt erstürmt worden sei, wird auch von Herod. 1, 191. und Xenoph. Cyrop. 7, 5. 15. verbürgt, und Letzterer lässt auch den König selbst, dessen Namen er verschweigt, den er aber als *ἀνόσιος βασιλεύς* bezeichnet (Cyrop. 7, 5. 32.), umkommen Cyrop. 7, 5. 30. Dem Berosus bei Joseph. Apion. 1, 20. zufolge hatte sich der babyl. König, von Cyrus in offener Feldschlacht besiegt (vgl. Herod. 1, 190.), in die Festung Borsippos geworfen (worauf man mit Unrecht Jer. 51, 31. beziehen will), ergab sich indess freiwillig, wurde vom Sieger gut behandelt und in die Provinz Karamanien versetzt (nach Megasthen. in Euseb. Chron. armen. I. p. 61. als Vasallenfürst), wo er in Ruhe starb. Berosus meldet nun von diesem letzten Könige Nabonnedus und seiner Herkunft, dass derselbe, als einer der Verschwörer gegen den König Laborosoarchodus auf den Thron 555 oder 554 v. Chr. erhoben, die Stadt Babylon gegen den Euphrat zu befestigt und bereits im 17. Regierungsjahr gestanden habe, als er von Cyrus angegriffen wurde. Hiermit stimmen in der Hauptsache Joseph. Antt. 10, 11. 2. u. 4. und Megasthenes in Euseb. Chron. arm. I. 60. [2]) überein. Demnach wäre der letzte babyl. König nicht aus fürstlichem Geblüte gewesen (Beros. nennt ihn *τινὰ τῶν ἐκ Βαβυλῶνος* und auch nach Megasthenes hatte er keine Ansprüche an den Thron), wie Dan. 5, 2. 11 ff. 22. voraussetzt, man mag nun אָב durch Vater oder Ahnherr geben. Nach der erstern Deutung, welche als die natürlichere auch Lengerke (Comment. S. 204 f.) vorzieht, würde B. als Sohn Nebucadnezars aufgeführt [3]), eine Ansicht, in welcher auch Herod. befangen gewesen zu sein scheint Lengerke 206 f. vgl. auch Baruch

---

1) Vgl. J. B. Bernhold ferale Belschazaris reg. convivium ad Dan. 5, 1. Altdorf. 1740. 4. — 2) Dieser drückt sich über die Thronerhebung des N. so aus: *Ναβ. ἀποδείκνυσι βασιλέα, προσήκοντα οἱ οὐδέν.* — 3) Die Dan. 5, 10. erwähnte Königin ist wohl die Königin Mutter und so vielleicht dieselbe Person mit der thatenreichen Nitocris des Herodot vgl. Niebuhr kl. Schrift. I. 209.

1, 11 f. Berosus ist jedenfalls glaubwürdiger als ein lange nach den Begebenheiten lebender ausländischer Schriftsteller [1]), der wohl nur einer vagen Ueberlieferung folgte, wenn auch zugestanden werden muss, dass die Chronologie der chaldäischen Herrscher jener Abstammung des Bels. von Nebucadnezar nicht entgegenstehen würde. Auch über das endliche Schicksal des babylon. Königs hat viell. Berosus das Richtige und verdient mehr Glauben als Xenophon u. Daniel. Da übrigens Dan. a. a. O. ganz offenbar der König Babyloniens bezeichnet wird, mit dem die Selbstständigkeit dieses Reichs endigte (vgl. Vs. 28. u. 6, 1.), so sind hiermit alle diejenigen widerlegt, welche unter B. einen frühern chald. König als Nabonnedus verstehen wollten, namentl. Marsham (Can. chron. 597.), W. Hupfeld (de reb. Assyr. p. 55.), Hofmann (70 Jahrwoch. Dan. S. 99 f.), welche den B. (aber als Sohn Nebucadnezars!) für Evilmerodach hielten, und Gatterer (Handb. d. Universalgesch. I. S. 293.), welcher noch unwahrscheinlicher an Laborosoarchod, Sohn und Nachfolger Neriglissars, gedacht wissen wollte; aber dieser regierte nur 9 Monate, wogegen dem Belsazzar in der Bibel mindestens eine dreijährige Regierung beigelegt wird Dan. 8, 1. G. Syncellus (Chron. p. 223. 230.) findet den B. in Neriglissar selbst wieder vgl. Cedren. hist. p. 113.

Benaja, בְּנָיָהוּ oder בְּנָיָה, Sohn Jojada's u. Commandant der Leibwache (der Crethi und Plethi) Davids (2 Sam. 8, 18.), welcher 2 moabitische Männer (s. d. A. Ariel) schlug, einen Aegyptier in voller Rüstung blos durch seinen Stock überwand (vgl. Curt. 9, 7. 20.) und einen Löwen, der vielleicht in eine überschneicte (vgl. בְּיוֹם חִשְׁלֶג) Cisterne (בּוֹר) gefallen war, tödtete vgl. 2 Sam. 23, 20 f.; s. d. A. Löwe. — Andere Personen dieses Namens s. Simon. Onom. p. 526.

Benhadad, בֶּן־הֲדַד (LXX υἱὸς Ἄδερ, sie lasen also בֶּן־הֲדַר vgl. unt. d. A. Hadadeser). So hiessen drei Könige des damascenischen Syrien, die jedoch nicht unmittelbar hinter einander regierten s. d. A. Damascus. Adad war eine syr. Gottheit, nach Macrob. Saturn. 1, 23. (Tom. I. p. 322. Bip.) vgl. Plin. 37, 71. und Harduin z. d. St. die Sonne, und in diesem Sinne nennt wohl Sanchuniath. 34. (ed. Orelli) als König der Götter den Ἄδωδος (unerhebliche Gegengründe von Michaelis orient. Bibl. XIV. 212 ff.).

Benjamin, בִּנְיָמִין, jüngster Sohn Jakobs von der Rahel in der Nähe von Ephratha (Bethlehem?) geboren Gen. 35, 17 f., der vorzügliche Liebling seiner Eltern Gen. 42, 4. 36. 43, 14., Ahnherr des israelitischen Stammes Benjamin, welcher zu den weniger zahlreichen gehörte vgl. Num. 1, 37. 26, 41. und daher auch ein nicht sehr ausgedehntes Stammgebiet zwischen den Districten Ephraim und Juda in Mittelpalästina nächst dem Jordan erhielt, das östlich an den Jordan, westlich an den Stamm Dan (die Gränzstadt war Kirjath Jearim) gränzte Jos. 18, 11—20. vgl. Robinson II. 588. 591. Thenius sächs. exeget. Studien II. 138 ff. Das Land, grösstentheils gebirgig, gehörte dennoch zu den fruchtbarsten Districten Palästina's, nicht nur in den wohlbewässerten Thälern und Ebenen (die fruchtbare Oase von Jericho fällt in diese Gränzen!), sondern selbst auf den Gipfeln und Flächen der durch Kunst cultivirten Anhöhen und Berge. Joseph. Antt. 5, 1. 22: *Βενιαμῖται τὴν ἀπὸ Ἰορδάνου ποταμοῦ ἔλαχον ἄχρι θαλάσσης μὲν τὸ μῆκος, τὸ δὲ πλάτος Ἱεροσολύμοις ὁριζομένην καὶ Βεθήλοις· στενότατος δὲ ὁ κλῆρος οὗτος ἦν διὰ τὴν τῆς γῆς ἀρετήν. Ἰεριχοῦντα γὰρ καὶ τὴν Ἱεροσολυμιτῶν πόλιν ἔλαβον.* Hier ist nur das *ἄχρι θαλάσσης* falsch. Die Benjaminiten, tapfere Männer, unter denen bes. gute Bogenschützen 1 Chron. 8, 39. 12, 2. 2 Chron. 14, 7. und Schleuderer Richt. 20, 16. waren, wurden im Zeitalter der Richter, zufolge einer von der benjamin. Stadt Gibea verübten, aber vom ganzen Stamm indirect gebilligten Greuelthat, in einen Bürgerkrieg mit den übrigen israelit. Stämmen verwickelt Richt. 20, 13 ff.,

1) Umgekehrt urtheilt Hengstenberg Autenthie des Daniel S. 325 f.

Digitized by Google

der fast mit ihrer gänzlichen Vertilgung geendet hätte Richt. 20, 46 ff. Cap. 21. vgl. Ewald isr. Gesch. II. 348 ff. Nachher wählte man den ersten israelit. König Saul (um mögliche Eifersucht unter den Stämmen zu verhüten) aus ihrem Mittel 1 Sam. 9. 10, 20 ff., und sie blieben auch nach seinem Tode dessen Sohne Isboseth mit 10 andern Stämmen treu 2 Sam. 2, 9 ff., bis es David gelang, sich zum König über ganz Israel aufzuschwingen. Bei der Trennung des Staats in 2 Reiche schlossen sich die Benjaminiten an den Stamm Juda an und constituirten mit diesem das Königreich Juda 1 Kön. 12, 21., doch gehörten einige benjamin. Städte zum Reich Israel, wie Rama u. viell. Baal Hazor s. d. AA. Auch nach dem Exil bildeten diese beiden Stämme den Kern der neuen jüdischen Colonie in Palästina vgl. Esr. 4, 1. 10, 9.

Ber, s. d. A. Beer.

Berachah, בְּרָכָה, Thal in der Wüste Thekoa 2 Chr. 20, 26. nicht weit von Engedi. Robinson III. 863. führt in jener Gegend einen Ort Bereikuth, بريكوت, an.

Berea, *Βερέα* 1 Macc. 9, 4., Stadt in Judäa, syrisch ܒܝܪܐ; nicht zu verwechseln mit Beroea (2 Macc. 13, 4.), was die Vulg. auch Berea schreibt. Uebrig. s. Michael. z. d. St.

Bered, בֶּרֶד Gen. 16, 14., Ort in der arab. Wüste gegen Sur Vs. 7. südlich von Kadesbarnea. Onkel. hat dafür חַגְרָא, was er sonst für שׁוּר setzt (m. dissert. de Onkel. p. 39.) vgl. d. A. Hagarener.

Berg des Stifts. So übersetzt Luther Jes. 14, 13 (14.) הַר מוֹעֵד, darunter ohnstreitig den heiligen Tempelberg verstehend vgl. Jes. 33, 20. Aber die Unstatthaftigkeit dieser Erklärung hat schon Michaelis orient. Biblioth. V. 191. gezeigt. Es ist dort von einer religiösen Vorstellung der Babylonier die Rede und somit hat man den heiligen Götterberg, den Berg der Versammlung (der Götter) der Zendbücher im hohen Norden der Erde, Albordsch genannt, zu verstehen. Dort thront Ormuzd mit seinen Lichtwesen, dort ist der Sitz des seligsten Lebens. Vgl. Rhode heil. Sage S. 230 ff. Zur Vergleichung mit diesem Götterberge bietet sich der Olympus der Griechen, noch mehr aber der Meru der indischen Mythologie, der Kuen-lun (Kulkun) der Sinesen u. s. w. dar. Im Norden dachte man sich die Erde am höchsten, dort war gleichsam der Nabel der Erde, mithin der Mittelpunct, von wo aus Alles überblickt und geleitet werden könnte, dort also der Sitz der Götter. In der Wirklichkeit bezeichnete dann jedes Volk den höchsten Berg seines Nordens als jenen Götterberg des religiösen Glaubens, und es leidet keinen Zweifel, dass die Zendvölker ihrerseits an das Hochgebirge des Caucasus dachten, welches in den Zendbüchern vorzugsweise Albordsch genannt wird. S. über diese Vorstellungen Gesen. 1. Beil. z. Jes. II. 316 ff. vgl. Rosenmüller Alterth. I. I. 154 ff.

Bergbau. Obschon Palästina's Gebirge erzhaltig waren (Eisen und Kupfer Deut. 8, 9.), so scheinen die Hebräer doch nie Bergbau getrieben zu haben [1]), wenigstens wird dessen im A. T. nicht erwähnt [2]), und heutzutage ist nirgends eine Spur von Erzgruben entdeckt worden [3]). Indess will Letzteres, da das Land noch nicht gründlich geologisch durchforscht ist, wenig bedeuten. Das Dasein von Eisenerz, welches auch in Kalksteingebirgen vorkommt, kann nicht geradezu ab-

---

1) Lengerke Kenáan I. 39. vindicirt den Daniten Bergbau auf Eisen aus Ezech. 27, 19. s. d. A. Vedan. — 2) Nach einer unverbürgten Notiz bei Pseudaristeas de LXX interpr. p. 114. Havercamp soll in den Arabien benachbarten Bergen auf Kupfer und Eisen gebaut worden, dieser Bergbau aber zur Zeit der pers. Oberherrschaft verfallen sein. — 3) Russel NG. v. Aleppo I. 69. behauptete, in ganz Syrien sei kein Bergbau.

Digitized by Google

geläugnet werden, in dem Lande der Drusen ist wirklich solches vorhanden (Volney R. I. 233.), in dem Basaltgebiet Haurans aber lässt es sich mit Wahrscheinlichkeit vermuthen. Was Hiob 28. auf kunstmässigen Bergbau, selbst mit wie es scheint technischen Ausdrücken, hindeutet, mag wohl vom benachbarten Auslande verstanden werden müssen, obschon es gleich schwierig ist, mit Hirzel an Aegypten, als mit Stickel (Hiob S. 264.) an Arabien zu denken, denn die bergmännische Gewinnung edler Metalle im alten Arabien ist nicht hinlänglich bezeugt. Die spanischen Gold- und Silberminen sind erwähnt 1 Macc. 8, 3. Sie waren im Alterthum berühmt u. lieferten den Phöniciern, welche sie benutzten, eine reiche Ausbeute Plin. 3, 4. Strabo 3. 146. Diod. Sic. 5, 35 sqq. vgl. Heeren Ideen I. II. 65 ff. Durch diese (die Tyrier) wurden edle Metalle auf die asiat. Märkte gebracht, und die Hebräer bezogen, wenigstens unter den spätern Königen, ihr Silber grösstentheils von diesen Kaufleuten Ezech. 27, 12. Jer. 10, 9., sowie sie das Gold aus Ophir u. Uphas erhielten s. d. A. Metalle.

Berge, s. d. A. Gebirge.

Berggötter, אֱלֹהֵי הָרִים. Diese legten 1 Kön. 20, 23. die Syrer den (in einem Gebirgslande wohnenden) Hebräern bei, nachdem sie von ihnen in einer Gebirgsgegend besiegt worden waren. Berggötter, dii montium, d. h. Gottheiten, welche auf Gebirgen thronten und Alles, was im Bereich derselben geschah, leiteten und schützten, also auch die Bewohner des Gebirges beglückten und vertheidigten, werden auch sonst im heidn. Alterthum erwähnt (s. Grot. z. d. St. Dougtaei Analect. I. 178. Deyling. observ. III. nr. 12.), bald im Allgemeinen (Gruter inscript. f. 21: dii montenses, Lactant. mort. persec. 11: dii montium), bald als bestimmte Individuen (Arnob. adv. gentt. 4, 9: Montinus, Augustin. civ. d. 4, 8: deus jugatinus, dea collatina), wie denn überh. Berge u. Höhen gern der Anbetung der Götter geweiht wurden (Herod. 1, 131. Xen. Mem. 3, 8. 10. Strabo 15. 732. Dougtaei Anal. I. 107. Rimptsch de sacris gentium in montib. Lips. 1719. 4. Creuzer Symbol. I. 158 f. Gesen. zu Jes. II. 282. u. Vorr. zu Grambergs Religionsid. I. 20 f.) vgl. d. A. Höhen [1]). Speciell vergleicht Grotius den Pan, der als *ὀρειβάτης* die Feinde schreckt. S. noch Fr. Walch de deo Ebraeor. montano. Jen. 1746. 4.

Bergkirchen, s. d. A. Höhen.

Bergmaus, s. d. A. Springhase.

Bernice, *Βερνίκη* (diese Form auch bei Josephus), Beronice, Berenice (d. i. macedon. s. v. a. *Φερενίκη* vgl. Sturz dial. maced. p. 31. Niebuhr kl. Schrift. I. 237.) Act. 25, 13. 23. 26, 30., älteste Tochter des Herodes Agrippa I. und zuerst Gemahlin ihres Oheims Herodes, Fürsten von Chalcis (Joseph. Antt. 19, 5. 1.), nach dessen Tode (Jahr 48 aer. dion.) sie mit ihrem leiblichen Bruder, Agrippa II., in einem höchst verdächtigen Umgange lebte (Joseph. Antt. 20, 7. 3: *Β. μετὰ τὴν Ἡρώδου τελευτὴν — πολὺν χρόνον ἐπιχηρεύσασα φήμης ἐπισχυούσης, ὅτι τῷ ἀδελφῷ συνήει.* Juven. 6, 156 sqq.). Eine zweite Ehe mit Polemon, König von Cilicien, wurde bald wieder aufgelöst (Joseph. a. a. O.), Bernice kehrte zu ihrem Bruder zurück und ward später die Geliebte des Vespasian (Tac. hist. 2, 81.) und des Titus (Sueton. Tit. 7.) vgl. Nolde hist. idum. 403 sqq.

Beroea, *Βέροια* (auch *Βέῤῥοια* vergl. Wasse zu Thucyd. 1, 61., nach Steph. Byz. macedon. f. *Φέροια*), 1) Stadt in Macedonien ohnweit Pella, am Fusse des Berges Bermius Plin. 4, 17. in der 3. regio (Liv. 45, 30.), wo sich auch Juden

---

1) Ueber einen Berg als Opferstätte in Arabia petraea s. Rüppel Abyssin. I. 127. Die Samaritaner bauten ihren Tempel auf einem Berge und verrichten noch jetzt dort ihren festlichen Gottesdienst s. d. A. Garizim. Auch christl. Kirchen sind stets gern auf Höhen errichtet worden.

Digitized by Google

niedergelassen hatten Act. 17, 10. 13. Ein Begleiter des Paulus, Sopatros, war daher gebürtig Act. 20, 4. Später hiess die Stadt Irenopolis (vgl. Cellar. Notit. I. 1038.), jetzt Kara Feria oder Verria. — 2) Stadt in Syrien (Plin. 5, 19. Strabo 16. 751.) zwischen Hierapolis u. Antiochia (von beiden Orten 1½ Tagreisen entfernt), welche von ihrem Erbauer Seleucus nach jener macedon. Stadt benannt worden war (Steph. Byz. u. d. W.) 2 Macc. 13, 4. vgl. Zosim. 3, 12. Procop. bell. pers. 2, 7. Zur Zeit des Hieron. (vir. illustr. 3) lebten dort Nazaräer, bei denen er das hebr. Evang. Matthaei fand (?). Nach Einigen lag dieser Ort an der Stelle des heutigen Aleppo (Niceph. Callist. 14, 39.) vergl. Harduin. ad Plin. II. p. 267. Mannert VI. I. 514 f.

Beroth bne Jaakan, s. d. A. Bne Jaakan.

Berothai, בְּרוֹתַי und בְּרוֹתָה, Stadt an der Nordgränze von Palästina Ezech. 47, 16., welche zum Reiche Syrien-Zoba gehörte und von David auf einem Feldzuge gegen Syrien besetzt ward 2 Sam. 8, 8. (LXX appellative: *ἐκ τῶν ἐκλεκτῶν πόλεων*, vgl. ברה s. v. a. ברר), nach den meisten Ausl. das bekannte Berytus, *Βηρυτός* (später Felix Julia, Plin. 5, 17. s. Harduin z. d. St.) in Phönicien am mittelländischen Meere, mit einem Seehafen, etwa 8½ M. nördlich von Sidon (vgl. Ptolem. 5, 15. 5. [67° 30′ u. 37° 20′], Strabo 16. 755. Tac. hist. 2, 81. Joseph. bell. jud. 7, 3. 1. Eustath. ad Dion. Perieg. 912. Ammian. Marc. 14, 8. Mel. 2, 12. s. Mannert VI. I. 378 ff.), das noch unter dem Namen بيروت Beiruth eine sehr ansehnliche und vielbesuchte Stadt ist, s. Abulfed. Syr. p. 48. 94. Niebuhr R. II. 469 f. Olivier IV. 23 sqq. v. Schubert III. 375 ff. Robinson III. 720 ff. Indess ist es sehr zweifelhaft, ob das Reich Syrien-Zoba sich bis ans Mittelmeer ausgedehnt hat, und auch Ezech. a. a. O. scheint B. mehr östlich in die Nähe von Hamath und Damascus gesetzt zu werden. Der Lage nach passt das Birtha am östl. Ufer des Euphrats (Ptolem. 5, 19. 3., wo aber im Griech. *Βίθρα* steht, setzt den Ort nach Arabia deserta), jetzt بيرة (Assemani bibl. orient. III. II. p. 560. Niebuhr R. II. 412. Mannert VI. I. 505.), nicht zu verwechseln mit Birth aam Tigris (Ptolem. 5, 18. 9.), besser. Für die gewöhnliche Annahme will man 1 Chron. 18, 8. einen Anhaltungspunct finden. Dort nämlich steht der Name בּוּן, der vielleicht mit בִּירוֹן, Saturn, zu combiniren ist, indem Steph. Byzant. p. 164. erzählt, Berytus sei, einer alten Sage zufolge, von Kronos erbaut (*Βηρ. πόλις Φοινίκης κτίσμα Κρόνου*), vgl. Cellar. Not. II. 449. Michael. Suppl. 1233. Sehr unsicher! Bachiene irrt, wenn er (IV. 747.) nach Joseph. Antt. 5, 1. 8. Berothai zwischen Kades und den See Merom setzt. Eine so weit südlich auf althebräischem Gebiet gelegene Gränzstadt passt für das visionäre heil. Land des Ezechiel nicht. Ewald isr. Gesch. II. 616. ist geneigt, das בר׳ 2 Sam. von jenem bei Ezech. zu unterscheiden und meint ersteres in dem Barathema des Ptolem. 5, 19. 5. (73° 20′, 33° 0′) zu finden.

Beryll, s. d. A. Edelsteine.

Beschädigung an Person und Eigenthum. 1) Gliederverletzung, an freien Israeliten verübt, zog Wiedervergeltung d. h. gleiche Verletzung an dem nämlichen Theile des Leibes (jus talionis) nach sich Exod. 21, 23—25. Lev. 24, 19 f. Deut. 19, 21. vgl. Mt. 5, 38.; Sklaven zugefügt, erwirkte sie diesen die Freilassung Exod. 21, 26 f. Vgl. Philo II. 332. Loskaufung war jedoch im erstern Falle wohl gestattet Joseph. Antt. 4, 8. 35., zudem trat das jus talionis wahrscheinlich nur dann ein, wenn die Verletzung durch Vorsatz oder offenbaren Leichtsinn (vgl. Exod. 21, 22 f.) geschehen war s. Michaelis M. R. V. 55 ff. Auch griech. Gesetzgeber (Diod. Sic. 12, 17. Diog. L. 1, 57.), sowie die Gesetze der 12 Tafeln (vgl. Gell. 20, 1.)[1]) sanctionirten das an sich natürliche und einfache, aus alter

1) Vgl. Heinecc. antiquit. jur. rom. 4, 18. 8. u. opusc. min. p. 213 sqq. Ueber die german. Völker s. Strodtmann deutsche Alterthüm. S. 45.

Digitized by Google

Observanz stammende jus talionis vgl. Dougtaei Analect. I. 92. 11. Danz in Meuschen. N. Test. talm. p. 488 sqq. Bei den Israeliten scheint es aber nicht oft ausgeübt worden zu sein, vgl. Lightfoot hor. h. p. 282., und die Klagen auf körperl. Wiedervergeltung wurden gewiss von den Richtern fast immer durch Geldbussen abgemacht [1]). Die talmud. Interpretation des Gesetzes, welche eben darauf hinausläuft, s. Baba kamma 8, 1. Dass die jüdischen Gesetzlehrer, wie Kuinöl z. Mt. a. a. O. behauptet, die Ausübung der talio dem Privatermessen überlassen haben, ist unerweislich. — 2) Verwundung eines Freien bei einer Schlägerei (wo beide Theile als ziemlich gleich verschuldet angesehen werden konnten) [2]), welche arbeitsunfähig machte, foderte Ersatz für das durch die Krankheit Versäumte und Bezahlung des Arztes Exod. 21, 18 f. [3]). Ernstlichere Ahnung folgte, wenn bei einer Schlägerei eine Schwangere an einem Gliede verletzt worden war; es trat dann das jus talionis ein Exod. 21, 23 ff. Hatte der unvorsichtige Schlag das Abgehen der Frucht bewirkt, so musste der Schläger sich in Geld mit dem Ehegatten nach dessen Schätzung abfinden Exod. 21, 22. [4]). Man wird in diesen Gesetzen eine zarte Rücksicht auf das schwächere Geschlecht während der Periode seiner schönsten Hoffnungen, zugleich aber eine ganz angemessene Steigerung der Strafe wahrnehmen, da in solchem Falle ein drittes, unschuldiges ja vielleicht zur Schlichtung herbeigeeiltes Agatharch. bei Hudson I. p. 46. s. Rosenmüller z. d. St.) Individuum beschädigt wurde Michaelis M. R. VI. 24. — 3) Beschädigung an Jem. Eigenthum durch Vieh Exod. 22, 5. od. Unvorsichtigkeit mit dem auf Aeckern angezündeten Feuer Exod. 22, 6. heischte ebenfalls vollen Ersatz des Schadens (wie bei den Römern s. Walter Gesch. d. röm. Rechts 812.) u. zwar regelmässig in natura, doch fand gewiss auch Loskaufung mit Geld nach gerichtl. Schätzung statt vgl. Philo Opp. II. 339. Nähere Bestimmung der möglichen Fälle solcher Beschädigung u. ihrer Bestrafung s. Mischna Baba kamma 4, 1. Ueber den Schadenersatz für das mittelbar getödtete Vieh des Andern s. d. A. Tödtung. Sonst vgl. noch den Art. Eltern.

Beschneidung, מוּלָה, *περιτομή* (*τῶν γεννητικῶν περιτομή* Philo Opp. II. 210.), Wegschneidung der männl. Vorhaut, עָרְלָה, *ἀκροβυστία*, oder künstliche Befreiung der Eichel, glans penis, von ihrer Hautdecke, ein bekannter symbolischer Gebrauch, durch welchen zunächst alle männliche Israeliten, Nachkommen Abrahams (u. zwar am achten Tage nach der Geburt Gen. 21, 4. Lev. 12, 3. Luc. 1, 59. 2, 21. Phil. 3, 5. Joseph. Antt. 1, 12. 2.; doch vgl. Exod. 4, 25. mit 2, 22. u. Mischna Schabb. 19, 5., wo für gewisse Fälle die Beschneid. am 9. bis 12. Tage gestattet ist) [5]), später auch die Proselyten der Gerechtigkeit (Exod. 12, 48. vgl. Ju-

---

1) Wie auch gewöhnl. bei den Türken v. Hammer osman. Reich I. S. 146 f. — 2) Die Verletzung musste mit einem Stein oder mit der Faust (אֶגְרֹף vgl. Philo II. 317. *τῇ χειρί*; nach Syr. Chald. u. A. Stock), nicht mit einer eigentlichen Waffe (Joseph. Antt. 4, 8. 33.), also in plötzlich entbranntem Streit mittelst dessen, was ohne lange zu suchen dem Leidenschaftlichen nahe war, geschehen sein. — 3) Der Ersatz war zu leisten, wenn der Beschädigte zum erstenmal wieder (am Stabe) ausgehen konnte Exod. 21, 19. Starb der so Genesene später dennoch, so trat keine weitere Strafe ein, *τάχα γὰρ οὐκ ἀπὸ τῆς πληγῆς* (*ἐτελεύτησε*), *ἐπειδὴ ῥᾴων γενόμενος εἰς περίπατον προῆλθε, ἀλλὰ καθ' ἑτέρας αἰτίας, αἳ καὶ τοὺς ὑγιεινοτάτους τὰ σώματα πολλάκις ἐξαίφνης ἐπιθέμεναι διέφθειραν* Philo Opp. II. 317. Vgl. noch Baba kamma 8, 1. — 4) Joseph. 4, 8. 33. weiss von einer doppelten Geldstrafe: *ζημιούσθω χρήμασιν ὑπὸ τῶν δικαστῶν, ὡς παρὰ τὸ διαφθαρὲν ἐν τῇ γαστρὶ μειώσας τὸ πλῆθος, διδόσθω δὲ καὶ τῷ ἀνδρὶ τῆς γυναικὸς παρ' αὐτοῦ χρήματα.* Die Gesetzlehrer hatten jene Verordnung modificirt u. geschärft Philo Opp. II. 317: *ἐὰν συμπλακῇ τις γυναικὶ ἐγγύῳ καὶ πληγὰς ἐμφορήσῃ κατὰ τὴν γαστέρα, ἢδ' ἀμβλώσῃ, ἐὰν μὲν ἄπλαστον καὶ ἀδιατύπωτον τὸ ἀμβλωθὲν τύχῃ, ζημιούσθω καὶ διὰ τὴν ὕβριν καὶ ὅτι ἐμποδὼν ἐγένετο τῇ φύσει ζωογονῆσαι τὸ κάλλιστον τεχνιτευούσῃ καὶ δημιουργούσῃ ζῷον, ἄνθρωπον· εἰ δ' ἤδη μεμορφωμένον, ἀπάντων τῶν μερῶν τὰς οἰκείας τάξεις καὶ ποιότητας ἀπειληφότων, θνησκέτω.* Vgl. auch LXX Exod. 21, 23. (und dazu Theodoret. quaest. in Exod. 48.), Bernard z. Jos. a. a. O. — 5) Am Sabbath konnte die Be-

Digitized by Google

dith 14, 6. Tac. hist. 5, 5. 3. s. d. A. Proselyten), dem Jehova gereinigt (denn die Vorhaut galt für unrein) [1]) und geweiht, zu seiner Verehrung verpflichtet und in alle Rechte eines israelitischen theokrat. Bürgers eingesetzt wurden [2]). Ausserdem mussten aber auch die im Hause gebornen oder erkauften (heidnisch.) Sklaven (Gen. 17, 12.) sich dieser Operation unterwerfen und zur Verehrung Jehovahs verbindlich machen [3]). Jeder Israelit (Joseph. Antt. 12, 5. 4.), gewöhnlich der Hausvater Gen. 17, 23. (im Nothfalle aber auch Weiber Buxtorf Synagoga jud. p. 90. vgl. Exod. 4, 25., nur nicht Heiden) [4]), durfte die Beschneidung verrichten, u. man bediente sich dabei eines scharfen Messers (Quandt de cultris circumcisoriis et secespitis Hebr. Regiom. 1713. 4., auch in Ugolini thesaur. XXII.), früher eines scharfen Steines oder Steinmessers (Herod. 2, 86. Exod. 4, 25. Jos. 5, 2 f. s. Dougtaei Analect. I. 59. Abicht de cultris saxeis etc. L. 1712. 12. auch in Hasaei thesaur. I. p. 497 sqq. Gedaei diss. de instrumento circumcis. Lips. 1698. 4. auch im nov. thes. philol. I. 263 ff. und in Ugolini thesaur. XXII. vgl. d. A. Messer), gerade wie die Galli, Priester der Cybele, nach Plin. 35, 46. mit einer Samia testa sich verschnitten (vgl. Catull. 63, 5. Martial. 3, 81. u. dazu Arnob. adv. gentt. 5, 16 sq.), weil man glaubte, es werde so der Entzündung vorgebeugt. Auch die christl. Abyssinier verrichten die Operation mit Steinmessern Ludolf hist. aethiop. 3, 1. 21. Die heutigen Juden brauchen aber zu diesem Behuf stählerne Messer [5]). Mit der Beschneidung war die Namengebung verbunden, doch s. d. A. Name. Nach Gen. 17, 10 ff. vgl. 21, 4. 34, 14. hatte schon Abraham die Beschneidung bei seinem Stamme eingeführt (im Allgemeinen gar nicht unwahrscheinlich, s. de Wette Krit. I. 59 ff.); zu einem gesetzlichen Institute mit religiös-politischer

---

schneidung unbedenklich vorgenommen werden Joh. 7, 22 f.; circumcisio pellit sabbatum war Grundsatz vgl. Wetst. I. p. 887. Kranke Kinder sollen erst beschnitten werden nach ihrer Genesung Mischna Schabb. 19, 5.

1) Die Herzensbeschneidung Deut. 10, 16. Röm. 2, 29. erläutert schon Philo II. 258: *τὰς περιττὰς φύσεις τοῦ ἡγεμονικοῦ, ἃς αἱ ἄμετροι τῶν παθῶν ἔσπειράν τε καὶ συννήξησαν ὁρμαὶ καὶ ὁ κακὸς ψυχῆς γεωργὸς ἐφύτευσεν, ἀφροσύνη, μετὰ σπουδῆς ἀποκείρεσθαι.* — 2) Ob die Beschneidung bei den Aegyptiern (s. unten) mit Phallusdienste in Verbindung stand (Tuch Gen. 344.), mag unausgemacht bleiben. Die israelit. Bedeutung derselben ist in sich klar und einfach. Baurs Deutung (Tübing. Zeitschr. 1832. I. 104 ff.) stimmt, bis auf die dem hebr. Alterthum fremde Vorstellung einer ererbten Schuld, mit der oben entwickelten Reinigkeitssymbolik zusammen. Und auch so tritt die hohe Bedeutung der Beschneidung im Mosaismus (welche talmud. Witz zum Theil durch sonderbare Gründe noch zu heben suchte Mischna Nedar. 3, 11.) zur Genüge ins Licht und konnte in unserer Zeit nur von deistischen Rabbinen verkannt werden. — 3) Söhne, welche heidnische Väter mit jüdischen Müttern erzeugt hatten, konnten, aber mussten nicht beschnitten werden, Ersteres nach dem Grundsatze Jebam. f. 45, 2: ubi sive gentilis sive servus concubuerit cum Israelitide, proles recta erat, idque tam ubi Israelitis innupta erat quam ubi nupta. Ueber Act. 16, 3. lässt sich jedoch hiernach nur unsicher urtheilen, da wir die Familienverhältnisse des Timotheus zu wenig kennen. — 4) Doch s. Aboda sara ed. Edzardi II. 40 sq. Bei Erwachsenen überliess man die Operation wohl am liebsten einem Arzte vgl. Joseph. Antt. 20, 2. 5. In dem Fall, dass 2 Söhne derselben Mutter an der Beschneidung gestorben waren, sollte nach (spätern) rabbin. Satzungen (Maimonid. Hil. Milah 1, 18.) die Beschneidung des dritten Sohnes ausgesetzt bleiben, bis er etwas herangewachsen wäre. — 5) Das Verfahren bei der Beschneid. ist nach Othon. lexic. rabb. p. 133. dieses: circumcisor imponit mentulae bacillum et praeputium quantum potest super illum extendit, deinde forcipe partem ejus prehendit et novacula praecidit. Deinde duobus pollicis unguibus praeputium arripit et devolvit, donec glans tota denudatur, quo facto sanguinem exsugit (M. Schabb. 19, 2.), donec advenerit sanguis e remotioribus corporis partibus, vulnerique emplastrum imponit (Schabb. a. a. O.) Thevenot R. I. 58. (Chelius Handb. d. Chirurg. II. I. 50. Wolfers in Henke Zeitschr. f. Staatsarzneik. 1825. I. S. 205 ff. u. im encyclop. Wörterb. d. medic. Wissensch. V. 256 ff.). Ueber die arab. Beschneid. s. Arvieux III. 146. Dass eine so gewaltsame und schmerzhafte Operation (vergl. Targ. Jonath. Gen. 22, 1.) nicht wohl vor dem 8. Tage an einem Neugebornen verrichtet werden kann, ist einleuchtend.

Digitized by Google

Bedeutung erhob sie aber gewiss erst Moses Lev. 12, 3. Die allgemeine factische Einführung endlich erfolgte durch Josua bei Gründung des israelitischen Staates selbst Jos. 5, 2 ff. [1]) u. seitdem wurden alle Nichtbeschnittenen von den Israeliten als profan verabscheut (Richt. 14, 3. 15, 18. 1 Sam. 14, 6. 2 Sam. 1, 20. Jes. 52, 1. Ezech. 28, 10. 31, 18.) [2]). עָרֵל galt für das ärgste Schimpfwort (1 Sam. 17, 26. 36. vgl. Ludolf comment. in hist. aeth. 274.), wie umgekehrt bei den Römern verpus u. s. w. [3]). Nicht ohne Wahrscheinlichkeit hat man behauptet [4]), dass diese Sitte (durch Abraham oder Moses) von den Aegyptiern entlehnt worden sei (Herod. 2, 104. [5]) deutet es bereits an u. Joseph. Apion. 2, 13. widerspricht nicht), welche dieselbe seit den ältesten Zeiten unter sich eingeführt hatten (Herod. 2, 36. und 104. vgl. auch c. 30. Diod. Sic. 1, 28. Agatharch. bei Hudson I. 46. Strabo 17. 824. Philo Opp. II. p. 210.); doch scheinen die Priester (u. Gelehrten) in ihrer Kaste am strengsten darüber gehalten zu haben (vgl. Origen. ad Jer. 4, 14. und ad Rom. 2, 13. Hieron. ad Gal. 4. p. 477. Horapoll. hierogl. aeg. 1, 14. p. 31. ed. Pauw) [6]). We-

---

1) S. Ewald israel. Gesch. II. 264. Die Erklärungen der Rabbin. über diese Stelle s. bei H. Köppen de circumcisione secunda. Gryph. 1709. 4. Man darf wohl annehmen, dass die Beschneidung bei dem israel. Stamme in Aegypten oder doch auf dem Zuge durch die Wüste in Verfall gerathen war. Letzteres wird allein berichtet Jos. 5, 5. Was übrigens Hävernick Einleit. II. I. 35. über den Grund der Unterlassung der Beschneidung bemerkt, ist doch nicht in Vs. 6. genau so begründet. Auch Hengstenbergs theolog. Ausführung (Pentat. II. 19 ff.) ist nicht überzeugend. — 2) 1 Sam. 18, 25. begehrt Saul 100 Vorhäute der Philister als Siegeszeichen. Etwas Aehnliches aus Abyssinien berichtet Salt R. 556. Man vergleiche hiermit, dass die Türken ihren Feinden Nasen, Ohren, Köpfe abschneiden und nach Constantinopel senden. Um recht viele solche einzusenden, schneiden sie diese Glieder zuweilen ihren eigenen gefallenen Landsleuten ab. Bei den Israeliten konnte, wenn Vorhäute verlangt wurden, solcher Betrug nicht stattfinden, und die 100 Vorhäute waren daher ein ganz sicheres Zeichen, dass eben so viele Feinde wirklich erlegt worden seien. — 3) Einige beziehen hierauf auch das Judaeus Apella (a pelle) Horat. Sat. 1, 5. 100. s. dag. Heindorf z. d. St. Da die Beschneidung das äusserliche Unterscheidungszeichen des Judenthums war, so wurde sie von Antiochus Epiphanes, welcher seine jüdischen Unterthanen zu Heiden machen wollte, untersagt 1 Macc. 1, 51., doch geschah sie in frommen Familien heimlich 1 Macc. 1, 63. Mattathias stellte ihre Allgemeinheit wieder her 1 Macc. 2, 46. Verbote gegen die Beschneidung wurden auch sonst von den Israeliten stets umgangen vgl. auch Hottinger Enneas disputatt. p. 26. Später zwangen die Juden selbst zwei besiegte Völker, die Idumäer (Joseph. Antt. 13, 9. 1.) u. die Ituräer (13, 11. 3.), zur Beschneidung. Ausserdem vgl. über solchen Rigorismus Joseph. vit. 23. bell. jud. 2, 17. 10. — 4) Schon Celsus bei Origen. c. Cels. I. p. 17. 250., Julian. bei Cyrill. c. Julian. 10. p. 354. vgl. Marsham canon chron. p. 73 sqq. Michael. M. R. IV. 30 ff. Bauer gottesdienstl. Verf. I. 37 ff. Jahn I. II. 277 f. A. Ch. Borheck, ist die Beschneidung ursprünglich hebräisch, und was veranlasste den Abraham zu ihrer Einführung? Duisb. u. Lemgo 1793. 8. — 5) Herod.: *μοῦνοι πάντων ἀνθρώπων Κόλχοι καὶ Αἰγύπτιοι καὶ Αἰθίοπες περιτάμνονται ἀπ' ἀρχῆς τὰ αἰδοῖα. Φοίνικες δὲ καὶ Σύροι οἱ ἐν τῇ Παλαιστίνῃ καὶ αὐτοὶ ὁμολογέουσι παρ' Αἰγυπτίων μεμαθηκέναι.* Ausdrücklicher Julian. bei Cyrill. Alex. c. Julian. a. a. O. — 6) Die Allgemeinheit der Beschn. bei den Aegyptiern würde freilich aus Herodots und Philo's Worten folgen; dagegen vindicirt sie Origen. blos den Priestern u. Ezech. 31, 18. 32, 19. scheint die Aeg. unter die Unbeschnittenen zu rechnen; aus dem Beispiel des Apion wissen wir, dass später wenigstens nicht alle männlichen Individuen beschnitten waren. Vielleicht galt die Beschn. als Gesetz nur in der Priesteskaste (in der israelitisch. Theokratie konnte sie darum doch schicklich auf Alle ausgedehnt werden vgl. Exod. 19, 6.), den übrigen Aegyptiern war sie freigestellt vgl. Vonck in d. Observ. miscell. c. 1. p. 66. (Auch Pythagoras soll sich, um zur Weisheit der Aeg. Zugang zu finden, haben beschneiden lassen Clem. Alex. Strom. I. p. 130. u. Potter z. d. St.) Die Stelle Jos. 5, 9. kann in dieser Streitfrage nicht als entscheidend gebraucht werden, da sie mancherlei Auslegungen zulässt (vgl. auch Baur a. a. O. 122 f.); doch wird man der Erklärung, welche Schande Aegyptens von der Vorhaut versteht, also die Beschneidung bei den Aegyptiern als allgemein voraussetzt, wenigstens die Leichtigkeit nicht absprechen können s. Rosenmüller z. d. St. Und überhaupt muss man vielleicht auch die Zeitalter unterscheiden. Von einer Verschiedenheit der ägypt. u. israelit. Beschneidung wollte Artapanus wissen Euseb. praep.

Digitized by Google

nigstens sind die Gründe, durch welche man diese Vermuthung in Anspruch genommen hat [1]), mehr dogmatisch als historisch und fast durchaus unerheblich. Den medicinischen Nutzen der Beschneidung hat schon Philo de circumcis. (Opp. II. 210 sqq.) ausführlich nachgewiesen vgl. Ackermann in Weise's Materialien für Gottesgelahrtheit (Gera 1784. 8.) I. 50 ff. Schulz exercitatt. fasc. 1. u. 2. Michaelis orient. Bibl. XXII. 8 f. Rust Handb. d. Chirurgie V. 30. Sie trägt nämlich vor Allem, da in heissen Ländern stärkere Transspiration stattfindet und die Drüsen an Vorhaut u. Eichel mehr Schleim absondern als bei uns, zur Reinigkeit überhaupt bei, oder macht die völlige Reinerhaltung des männlichen Gliedes erst möglich, und ist das beste Sicherungsmittel gegen manche Krankheiten dieses Gliedes (gonorrhoea spuria, phimosis), vorz. gegen die nam. in Aegypten herrschende furchtbare Karbunkelkrankheit oder ἄνθραξ (Joseph. Apion. 2, 13. Niebuhr B. S. 77.) [2]). Ausserdem soll sie bei vielen Individuen die Zeugungsfähigkeit befördern (Niebuhr a. a. O.), weil die bei den Orientalen etwas längere Vorhaut (Thevenot R. I. 58. [3]), Haquet in Voigts Magaz. f. Phys. VI. 443.) dem Abgehen des Samens beim Beischlaf Hindernisse entgegensetzt [4]), s. I. G. Hofmann de caussa

---

ev. 4, 27. Uebrigens werden ausser den Aegyptiern noch die Aethiopier, Araber (Gen. 17, 25. vgl. Joseph. Antt. 1, 12. 2. Strabo 16. 776. Epiphan. haer. 9, 30. Origen. in Genes. 1, 10.) u. Phönicier (nicht aber die Philister) als Völker, welche sich beschneiden, namhaft gemacht, sollen aber diese Sitte ebenfalls von den Aeg. entlehnt haben Herod. 2, 104. Diod. Sic. 1, 28. vergl. auch 3, 32. Von den ismaelit. Arabern deutet dies Gen. 17, 23. an. In Palästina gab es ausser den Juden keine Beschnittenen Joseph. Antt. 8, 10. 3. Apion. 1, 22. Uebér die Stelle ep. Barnab. c. 9. s. Hug in d. Freiburg. Zeitschr. III. 213. Durch den Islam ist die Beschn. zu den Persern, Türken u. Indiern gekommen, und es werden hier und da selbst die Mädchen beschnitten. Auch die christlichen Abyssinier haben sie bekanntlich beibehalten s. Ludolf histor. aethiop. I. c. 19. u. commentar. p. 268 sqq. Selbst in Otahaiti ist (war) sie gewöhnlich Michaelis oriental. Biblioth. XIV. 50 f. und nach Gumilla histoire de l'Oroque (Avign. 1708. 8.) I. 183 sqq. war sie einigen Völkern America's nicht fremd. S. noch Burdach Physiol. III. 386. u. Autenrieth in der anzuf. Schr. S. 19 ff. Dass übrigens diese Sitte im Orient für sehr alt gehalten wurde, scheint aus der Zurückführung ihres Ursprungs auf Kronos zu erhellen Sanchoniath. ed. Orelli p. 36.

1) Deyling observatt. II. 88 sqq. (auch in Ugolini thesaur. XXII.). Buddei hist. eccl. V. T. I. 175 sqq. Meyer de tempp. et fest. Hebr. 2, 7. (p. 512 sqq. Tom. I. thesaur. Ugolin.). Z. Grappii diss. an circumcisio ab Aeg. ad Abrah. fuerit derivata. Jen. 1722. 4. Witsii Aegypt. 3, 6. p. 223 sqq. A. Bynaeus de circumcis. Christi p. 27 sqq. (bei seiner Schrift de natali J. C. Amst. 1689. 4.) Carpzov. Appar. 602 sq. Sturz circumcisionis a barbaris gentibus ad Judaeos translationem per se quidem Deo non indignam sed tamen non vere factam esse. Ger. 1790. 4. Die Gründe und Gegengründe der Behauptung eines ägypt. Ursprungs der Beschn. referirt Spencer legg. ritl. I, 4. 4. p. 70 sqq., ohne sich selbst für die eine oder andre zu entscheiden. Doch betrachtet man ihn gewöhnlich als der Behauptung beipflichtend. Movers (Phönic. I. 362.) lässt die Aegyptier die Beschneidung von den Phöniciern entlehnen, bei diesen aber soll sie ein Zeichen der Weihe an Saturn gewesen sein s. Sanchoniath. fragm. p. 36: (ὁ Κρόνος) λοιμοῦ γενομένου καὶ φθορᾶς τὸν ἑαυτοῦ μονογενῆ υἱὸν Οὐρανῷ πατρὶ ὁλοκαρποῖ καὶ τὰ αἰδοῖα περιτέμνεται, ταὐτὸ ποιῆσαι καὶ τοὺς ἀμ' αὐτῷ συμμάχους κατ-ἀναγκάσας. Gegen eine solche Entlehnung gelten die von Tuch Gen. 344. aufgestellten Gründe. — 2) Unumgänglich nothwendig mag die Beschneidung deshalb für den Orientalen freilich nicht sein (Russel NG. v. Aleppo I. 285.), bes. wenn er in manchen Stücken wie der Abendländer lebte. Aber das einfachste u. ein sehr wirksames Verwahrungsmittel gegen manche venerische Uebel bleibt sie doch gewiss. — 3) Thevenot a. a. O.: Die Araber haben in Wahrheit das praeputium so lang, dass, wo es ihnen nicht beschnitten würde, sie davon viel Ungelegenheit haben sollten, und man siehet bei ihnen kleine Kinder, denen es sehr lang herabhängt; über das, wenn sie ihre Vorhaut nicht beschnitten, ihnen nach dem Harnen allezeit etliche Tropfen zurückblieben, die sie verunreinigten. Bock in Rusts Handb. a. a. O. will jedoch das oben Gesagte nur von solchen Individuen gelten lassen, die an einer angebornen Phimosis leiden. — 4) Dies leugnet aber Danz in Baldingers n. Magaz. für Aerzte XIV. 416 ff.; noch weiter geht Vogel Pr. dubia de usu circumcision. medico. Götting. 1763. 4.

Digitized by Google

foecunditatis gentis circumcisae in circumcisione quaerenda. L. 1739. 4., dag. Ackermann a. a. O. S. 65 f. S. B. Wolfsheimer de causis foecunditatis Hebraeor. nonnullis cod. sacri praeceptis nitentib. Hal. 1742. 4. Und wahrscheinlich ist in diesen Beobachtungen der erste physische Grund zu suchen, warum Einzelne und bald ganze Völkerschaften sich der Beschneidung unterwarfen. Später kam die religiöse Rücksicht, durch Entfernung des äusserlich Unreinen die innere Reinheit zu symbolisiren, hinzu [1]), wobei man nicht mit Meiners (de circumcision. origine et causis in d. Commentatt. Soc. Gott. XIV. 207 ff., dess. krit. Gesch. d. Relig. II. 473 ff.) anzunehmen braucht, die alten Völker hätten durch solche Selbstverstümmelung den Neid der Götter zu entfernen und ihr Mitleid zu erregen geglaubt. Auch was Voss zu Virg. Landb. S. 455. sagt, liegt fern und widerspricht selbst der israelit. Ansicht von der Vorhaut [2]). Der Schmerz, den die Operation der Beschneidung verursacht (Philo redet von *χαλεποὶ ἀλγηδόνες*), ist bei Erwachsenen vorzüglich am dritten Tage darauf sehr empfindlich Gen. 34, 25. Arvieux III. 146. Harmar III. 366. Ueberh. s. von d. Beschn Michaelis M. R. IV. 7 ff. Othon. lexic. rabb. p. 131 ff. Carpzov. Appar. p. 601 sqq. Hoffmann in d. Hall. Encycl. IX. 265 ff. J. Bergson die Beschn. v. hist., krit. u. medic. Standpuncte. Berl. 1845. 8. Noch muss hier bemerkt werden, dass viele der spätern Juden seit dem Zeitalter der Maccabäer, um sich den Verfolgungen oder dem Spotte [3]) ihrer heidnischen Feinde (vorz. in den Bädern u. Gymnasien) zu entziehen, ihre Beschneidung nicht nur zu verhüllen suchten (Martial. 7, 82. 5 sq.), sondern auch durch eine chirurgische Operation (Galen. method. med. 14, 16. Paul. Aegin. 6, 53. Cels. medic. 7, 25. [4]) Epiphan. de pond. et mens. 1. Opp. ed. Col. II, 172.) und andere Mittel (Dioscor. 4, 157.) die

---

Oft hat man überhaupt den medicin. Nutzen der Beschn. zu hoch angeschlagen. Ackermann a. a. O. S. 69. führt noch an, dass die B. auch die zu frühe Entwickelung der Wollust hindere. Dies möchte wohl noch problematisch sein u. durch die Erfahrung im Orient u. bei den Juden nicht sonderlich bestätigt werden, es müsste denn nur so viel heissen sollen, dass der Beschnittene mehr gegen Onanie u. s. w. geschützt sei, was aber auch von Aerzten geleugnet wird vgl. Michaelis in Bertholdts Journ. IV. 356., ja es könnte gerade durch die bei blossgelegter Eichel stärkere Friction und dadurch bedingt stärkern Zufluss der Säfte nach dem Genitalsystem die Wollust frühzeitiger geweckt werden (Schneider in Henke Zeitschr. f. Staatsarzneik. 5. Jahrg. 4. H. S. 223.). Auch muss die Onanie bei den Juden nicht selten gewesen sein vgl. Buxtorf lexic. chald. p. 112 sq. Anders gewendet ist übrigens jenes Argument noch Phot. ep. 205. s. Spencer a. a. O. p. 67.

1) Da der Beschnittene (nicht blos bei abnormer Bildung der Vorhaut) manchen Gefahren sicherer entging als der Unbeschnittene, so ist es an sich keineswegs unwahrscheinlich, wie Hoffmann (in d. Hall. Encycl. IX. 268.) will, dass ganze Stämme der Beschneidung sich freiwillig unterwarfen. Wenn derselbe hinzusetzt: „übrigens sind fast alle Völker, bei denen dieser Gebrauch angenommen ist, so unsauber, dass man ihnen diese Verstümmelung ihres Körpers aus blosser Sorgfalt für Reinlichkeit nicht zutrauen kann", so trifft dies obige Ansicht, wie von selbst einleuchtet, nicht. — 2) Autenrieths Hypothese (über den Ursprung der Beschneid. mit einer Kritik von Flatt. Tübing. 1829. 8.), der erste Ursprung der B. sei in der Sitte roher Krieger zu suchen, die (unbeschnittenen) Geschlechtstheile erlegter Feinde als untrügliche Siegeszeichen aufzuweisen, hat schon Flatt in ihrer Nichtigkeit dargestellt. — 3) Auch bei den Römern waren bekanntlich die curti oder recutiti Judaei, die verpi (Martial. 7, 82. 6.) Gegenstand des Spottes. — 4) In eo, qui circumcisus est, sub circulo glandis scalpello diducenda cutis est ab interiore cole. Non ita dolet, quia summo soluto deduci deorsum usque ad pubem manu potest. Neque ideo sanguis profluit. Resoluta autem cutis rursus extenditur ultra cutem; tum multa frigida aqua fovetur, emplastrumque circumdatur, quod valenter inflammationem reprimat, proximisque diebus, ut prope a fame victus est, ne forte eam partem satietas excitet. Ubi jam sine inflammatione est, deligari debet a pube usque ad circulum: super glandem autem emplastro averso imposito induci. Sic enim fit, ut inferior pars glutinetur, superior ita senescat, ne inhaereat. Auch erweichende Mittel soll man für diesen Zweck angewendet haben Dioscor. 3, 51.

Digitized by Google

Vorhaut wieder über die Eichel herabzogen (*ἐπισπᾶσθαι*, talm. מָשַׁךְ עָרְלָה) u. so als unbeschnitten erschienen 1 Macc. 1, 16. 4 Macc. 5, 1. Joseph. Antt. 12, 5. 1. vgl. 1 Cor. 7, 18., s. Bartholin. morb. bibl. c. 26. J. Lossius de epispasmo judaico. Jen. 1665. 4. (auch in Schlaegeri diss. rar. fasc. 2. Helmst. 1743. 4. p. 89 sqq. u. in Ugolini thesaur. XXII.) G. Groddeck de Judaeis praeputium attrahentib. L. 1699. 4. (auch in Schoettg. hor. hebr. I. 1159 sqq., in Hasaei et Iken. nov. thes. II. 793 sqq. und in Ugolini thesaur. XXII.) Wedel exercitt. med. philol. I. dec. 5. p. 1 sqq. Ludolf comm. in hist. aeth. 270 sqq. Ackermann a. a. O. 76 ff. Lübkert in Stud. u. Krit. 1835. III. 657 ff. vgl. noch Fabric. bibliogr. antiq. p. 546 sq.

Beschwörer, *ἐξορκισταί*, welche durch gewisse Formeln, Medicamente, Räucherungen und andere auf die Phantasie wirkende Mittel (Justin. M. c. Tryph. p. 311.) [1]) die bösen Geister aus den angeblich Besessenen austrieben Mt. 12, 27. Mr. 9, 38. Act. 19, 13. (Gloss. babyl. Joma f. 57. 1.). Sie standen bei den Juden in grossem Ansehen u. viele derselben durchzogen die Länder Act. a. a. O. Ihre Zauberbücher sollten von Salomo herrühren Joseph. Antt. 8, 2. 5. vgl. das apokr. hypomnestic. Josephi c. 74. (in Fabric. Pseudepigr. II.) [2]). S. überh. van Dale de divinat. idolol. c. 6. p. 519 sqq. J. Amnell diss. ad Act. 19, 13. Upsal. 1758. 4. und d. A. Zauberei.

Besessene, *δαιμονιζόμενοι* (vgl. *δαιμόνια ἔχειν* Luc. 8, 27., *πνεῦμα δαιμονίου ἀκαθάρτου ἔχειν* 4, 33.), eine unter den Juden in Palästina zahlreiche, aber auch bei den benachbarten Phöniciern vorkommende (Mt. 15, 21 f.) Classe von Kranken, die Jesus wirksam (selbst in der Entfernung, Mt. 15, 28.) heilte Mt. 4, 24. 8, 16. 9, 32 f. 12, 22. u. a., was auch den Jüngern (im Namen Jesu) gelang Mt. 10, 8. Mr. 6, 13. Luc. 10, 17. vgl. Act. 8, 7. Indess erzählen nur die synopt. Evangelien [3]) von dieser merkwürdigen Erscheinung. Die Kranken, soweit ihr Zustand geschildert ist, litten theils an Epilepsie (fallender Sucht) Luc. 9, 39. Mt. 17, 15. oder an paralytischer Verkrümmung Luc. 13, 11. vgl. 16., theils an gänzlicher Stummheit (Taubstummheit) Mt. 9, 32. selbst verbunden mit Blindheit 12, 22. [4]), theils und vorzüglich an Wahnsinn u. Tobsucht Mt. 8, 28. (Mr. 5, 2 f. Luc. 8, 27 ff.), dah. sie geheilt *σωφρονοῦντες* heissen Mr. 5, 15. Luc. 8, 35. Dergleichen heftige Zufälle, welche den sonst kräftigen u. scheinbar gesunden Menschen gleichsam fesseln (vgl. Act. 10, 38. Luc. 13, 16.) [5]) und theils darin, theils in ihren Symptomen etwas Geheimnissvolles haben, leiteten (im Einklang mit der allgemeinen Ansicht vom Zusammenhang des Uebels mit der Sünde) die Juden, wie das griechische und römische Volk [6]), von bösen Geistern her (vgl. Joseph. Antt. 6, 8. 2. [zu 1 Sam. 16, 14. 23.],

---

1) *Οἱ ἐξ ὑμῶν ἐξορκισταὶ τῇ τέχνῃ, ὥσπερ καὶ τὰ ἔθνη, χρώμενοι ἐξορκίζουσι καὶ θυμιάμασι καὶ καταδέσμοις χρῶνται.* — 2) Von einer jüdischen Exorcistenbande scheint Plin. 30, 2. zu sprechen, s. Harduin z. d. St. — 3) Das Stillschweigen des Johannes von den Dämonischen ist noch nicht ausreichend aufgeklärt. S. verschiedene Ansichten Strauss Leb. Jesu II. 50 ff. Weisse evang. Gesch. I. 352. Neander Leb. Jesu 311 f. Hase S. 96. — 4) Es ist nicht nothwendig, dass man die Epilepsie und die Stummheit an diesen Menschen in Verbindung mit eigentlich psychischen Uebeln denkt (Farmer Vers. S. 89.), obschon Fallsucht und psych. Leiden, wie bekannt, häufig mit einander verbunden vorkommen (Esquirol Pathol. u. Therapie der Seelenstörung. Leipz. 1827. 8. S. 73.) und die Mt. 9, 32. 12, 22. aufgeführten Kranken an derjenigen species des Blödsinns gelitten haben können, welche die Aerzte Stumpfsinn nennen und bei welcher unvollkommene Thätigkeit der Sinne stattfindet. Esquirol S. 503: „Sie sind taub oder hören schlecht, sind stumm oder können nur mit Schwierigkeit einzelne Töne articuliren, ebenso sehen sie schlecht oder sind blind u. s. w." — 5) Einen wegen organischer Fehler (etwa Mangel der Zeunge) Stummen würde man freilich, wie Olshausen richtig bemerkt, nicht für dämonisch gehalten haben; sehr natürlich! Hier lag nicht das geringste an geheime Macht Erinnernde vor, das Uebel stellt sich sofort als physisch dar. — 6) Ausserordentliche Zustände und Thätigkeiten des Menschen, welche aus den natürlichen menschlichen Kräften nicht zu resultiren schie-

Digitized by Google

Lightfoot p. 388. Eisenmenger entdeckt. Judenth. II. 454.) [1]), welche sich der menschlichen Leiber bemächtigten Luc. 9, 39. Act. 5, 16. 10, 38., dah. denn auch die Krankenselbst, in ihrem irren Bewusstsein sich mit dem Dämon verwechselnd, im Namen desselben reden Mr. 1, 23 f. Mt. 8, 29 f. Das Exorcisiren solcher Menschen, wodurch die Dämonen eben wieder herausgetrieben werden sollten (vgl. Lucian. Philopseud. c. 16.), war bei den Juden sehr gewöhnlich Mt. 12, 27. Luc. 9, 49. Act. 19, 13 f. vgl. Justin. M. Apol. 2. c. 7. Die Exorcisten (Act. 19, 13.) bedienten sich dabei Zauberformeln, die von Salomo herrühren sollten (Joseph. Antt. 8, 2. 5.), in Verbindung gewisser Wurzeln (Joseph. bell. 7, 6. 3.), Steine u. s. w. (Plutarch. de fluv. 16, 2.) s. d. AA. Beschwörer u. Zauberei vgl. Farmer Vers. S. 127 f. Später begaben sich diese Exorcisten auch ins Ausland Lucian. a. a. O. Jesus, eingehend auf diese Vorstellung des Volks und der Kranken insbesondere (Mt. 8, 31. 17, 21. 12, 43 ff. Luc. 4, 31. 13, 32.), vollbrachte die Heilung mit glücklichem, Erstaunen erregendem (Mt. 9, 33. 12, 23.) Erfolge, wie er selbst sagt, ἐν πνεύματι θεοῦ Mt. 12, 28. Es ist aber hieraus nicht nothwendig zu schliessen, dass Jesus den Volksglauben getheilt habe [2]) oder jene Kranken wirklich vom Teufel besessen gewesen seien; denn theils ist, wo eine Krankheit (nam. eine psychische) ihre Wurzel in der (irren) Vorstellung hat, das (scheinbare) Eintreten des Arztes in diese Vorstellung ganz natürlich und stets für nothwendig geachtet worden (vgl. auch Neander Leb. Jesu 290.) [3]), theils haben selbst die griech. Aerzte noch in der Zeit des Origenes (ad Mt. 17, 15.), die die Dämonischen als natürliche Kranke betrachteten, in den einmal geläufigen Ausdrücken über diese Erscheinungen gesprochen [4]). Und in der That, will man nicht von vorn herein diese Heilungen Jesu von aller physischen Basis ablösen, wird zugegeben werden müssen, dass derselbe durch die Belehrung: „ihr seid nicht von einem Dämon besessen", sich die wohlthätigen Einwirkungen auf solche Unglückliche abgeschnitten haben würde. Auch ist in den geschilderten Symptomen nichts, was über die noch jetzt vorkommenden Krankheitserscheinungen hinausginge; nur die Art u. der Erfolg der Heilungen fällt für uns ins Wunderbare [5]).

---

nen, führte das Alterthum auf Einwirkung der (einer) Gottheit zurück. (Der Geist Gottes im A. T. ist hier ganz parallel vgl. Creuzer Symbol. III. 4 ff.) Ueber die homer. Vorstellungen von *δαίμων* u. *δαιμόνιος* s. Nägelsbach homer. Theol. S. 67 ff. Ueber den Wahrsagerdämon s. d. A. Wahrsager. Auch Wahnsinn, Melancholie, Epilepsie (*νοῦσος ἱερή* Herod. 3, 33.) leitete man von einem *δαίμων* (*κακοδαίμων*) her (vgl. schon Odyss. 5, 396.) und noch Hippocrates musste hinsichtlich der letztern Krankheit dieses Vorurtheil bestreiten. Die bachantische und korybantische Wuth wurde immer als ein Ergriffensein vom Gott bezeichnet Herod. 4, 79. Eurip. Bacch. 298 sqq. Dion. Hal. de Demosth. c. 22. Aber auch jeder andere Wahnsinn oder Verrücktheit fiel unter solchen Gesichtspunkt Herod. 3, 33. Heliodor. Aeth. 4, 10. vgl. Bos exercitatt. philol. p. 62 sq. (*δαιμονᾶν* ist dah. ein sehr gewöhnlicher Ausdruck für insanire Aeschyl. Choeph. 566. Sept. a. Theb. 1001. Eurip. Phoen. 888. Aristoph. Thesmoph. 1054. Plutarch. Marcell. c. 20.). Dass Epilepsie für dämonisch galt, ergiebt sich aus Lucian. Philopseud. c. 16. und den Stellen alter Aerzte bei Wetst. I. p. 282. bes. Aretaei causs. morb. dint. 1, 4., wo die Benennung derselben heilige Krankheit erklärt wird: *διὰ τῆς δόξης δαίμονος εἰς τὸν ἄνθρωπον εἴσοδον.* Auch im Zendavesta werden schwere körp. Uebel von den Dews hergeleitet s. Jahn Nachträge zu s. Werk. 179. Die Dämonen aber hielt man am gewöhnlichsten für die Seelen verstorbener (böser) Menschen Philostr. Apoll. 3, 38. Horat. Epod. 5, 91. vgl. Joseph. bell. jud. 7, 6. 3. u. Jahn Nachträge 179 ff. Wie diese Vorstellung mit der sonstigen Dämonologie der Juden zusammengehangen habe, sucht Strauss Leb. Jesu II. 12 ff. zu zeigen vgl. auch Neander Leb. Jesu 284. S. d. A. Satan.

1) Wie diese Ansicht noch in der syr. u. arab. Sprache sich ausdrücke, zeigt Jahn Nachträge S. 173 ff. — 2) Dies behauptet jedoch Strauss Leb. Jesu II. 7 ff. vgl. Hase S. 96. Die Untersuchung fällt der bibl. Theologie anheim. — 3) In den Dämonischen trat, als die Heilung bedingend, noch der Glaube hinzu, Jesus sei der Messias (der grosse auch von leiblichen Uebeln befreiende Helfer!) Mt. (9, 27.) 15, 22. 12, 23. — 4) Die gleichen Ansichten des berühmten Maimonides (bekanntl. eines Arztes) s. Jahn Nachträge 184 f. — 5) Für rein psychisch kann man diese Heilungen nicht

Wir bemerken im Einzelnen [1]): 1) zu Mt. 17, 15. vgl. Paul. Aegin. 3, 13: Morbus comitialis est convulsio totius corporis cum principalium actionum laesione; — fit haec affectio maxime pueris (daher auch morbus puerilis genannt!), postea vero etiam in adolescentibus et in vigore consistentibus. Instante vero jam symptomate collapsio ipsis derepente contingit et convulsio et quandoque nihil significans exclamatio (ἐξαίφνης κράζει Luc. 9, 39.; dah. auch ἄλαλος d. i. blos unarticulirte Töne hervorbringend). Praecipuum vero ipsorum signum est oris spuma (μετὰ ἀφροῦ Luc. a. a. O. vgl. Lucian. Philops. 16.). Coel. Aurelian. morb. chron. 1, 4: Alii (epileptici) publicis in locis cadendo (daher der Name Fallsucht, vgl. rabb. נִפָּל oder נִכְפֶּה, epilepticus) foedantur, adjunctis etiam externis periculis, loci causa praecipites dati, aut in flumina vel mare cadentes. Cels. med. 3, 23: Homo subito concidit; ex ore spumae moventur; — modo cum distentione membrorum aut nervorum prolabitur aliquis, modo sine illa. Da man frühzeitig beobachtet hatte, dass dieses Uebel sich (in manchen Personen) gern an den Mondwechsel knüpfe (Dougtaei Analect. II. 5. Bartholin. morb. bibl. c. 18. vgl. Aret. morb. chron. 1, 4. Origen. in Mt. III. p. 577. Lucian. Tox. c. 24. Isidor. orig. 4, 7.), so brauchte man davon das W. σεληνιάζεσθαι (Mt. 17, 15. 4, 24. vgl. Acta Thom. p. 23. Suicer. thesaur. II. 946.), u. im Lat. nannte man die Epileptischen lunatici. Fallsucht in Verbindung mit partieller Seelenstörung war übrigens auch das Leiden des Mr. 1, 23 ff. Luc. 4, 33 ff. Geschilderten, vgl. besond. Mr. 1, 26. — 2) Zu Mt. 8, 28. vgl. Wetsten. I. 354 sq. Nach den von den Evangelisten angeführten Merkmalen grosser Stärke und Unbändigkeit (Mr. 5, 4 f. vgl. Act. 19, 16.), eines heftigen Wüthens gegen sich selbst (Mr. 5, 5.), eines fürchterlichen Brüllens (Mr. a. a. O.) lässt sich nicht bezweifeln, dass ein Rasender geschildert werden soll. Durch das Beifügen aber, dass sich dieser Mensch fern von der Gesellschaft Anderer in Grabhöhlen aufgehalten habe [2]), wird wohl auf die besondere Art der Tobsucht, welche Sauvages mania misanthropica oder Reil (Rhapsod. üb. die Anwend. d. psych. Kurmethode u. s. w. Hall. 1803. 8. S. 363.) mania errabunda nannte [3]), hingewiesen. Das Toben war jedoch, wie immer, nur vorübergehend, bleibend der Wahnsinn, der sich in fixen Ideen beurkundete (Mr. 5, 9. Luc. 8, 30.), und so haben wir hier nach Heinroths Grundsätzen (Lehrb. der Seelenstör. I. 360 ff.) einen mit Melancholie verbundenen und bisweilen zur Tobsucht gesteigerten Wahnwitz, wie denn bekanntlich die verschiedenen psychischen Uebel sich nicht selten mit einander compliciren s. Esquirol a. a. O. S. 73. Uebrigens vgl. Hieros. Terumoth f. 40, 2: Haec signa sunt insani (שׁוֹטֶה): exit nocte et pernoctat inter sepulcra et vestes suas lacerat et quodcunque ei datur, pessumdat. Chagiga f. 3, 2. Evang. infant. Jesu arab. c. 14. Das Hinabstürzen der Schweine (wohl nicht der ganzen Heerde, sondern blos eines Theils) wurde dadurch bewirkt, dass die Rasenden wüthend auf sie zuliefen, indem sie die fixe Idee hatten, der Dämon könne nicht anders sie verlassen und sie seien der Befreiung nicht anders gewiss, als wenn jener in den Schweinen

---

halten, daher ist vermuthet worden, es möchte eine Influenz magnetischer Kraft wirksam gewesen sein vgl. Weisse a. a. O. 355.

1) Mit den bibl. Schilderungen der Dämonischen können jene in den neutest. Apokryphen, nam. in d. Evangelien u. in Abdiae histor. apost. verglichen werden. — 2) Dass wir eine Lykanthropie (Actuar. 1, 16.) vor uns haben (Zorn in Miscell. Duisburg. II. 221 sqq. Friedreich in d. anzuf. Schrft S. 8.), möchte ich, da die Hauptsymptome dieser furchtbaren Krankheit (s. Arnold Beobacht. über Wahnsinn oder Tollheit I. S. 130 ff.) fehlen, nicht behaupten. — 3) Grabhöhlen wählten diese Menschen wohl nicht blos der Einsamkeit wegen, sondern vielleicht auch in Folge des Glaubens, dass die Dämonen abgeschiedene Menschenseelen seien und in den Gräbern ihren eigentlichen Wohnsitz haben Joseph. bell. jud. 7, 6. 3. Sanhedr. f. 65, 2. vgl. Aetius de melanchol. 8, 9. Farmer Vers. S. 80 f. Jahn Nachtr. S. 178 ff. Andere wollten den Juden diese Meinung ganz absprechen, z. B. M. Merkel unparth. Untersuch. d. dämonisch. Leute. L. 1768. 8.

Digitized by Google

(unreinen Thieren, wohin der unsaubere Geist gehört!) eine neue Wohnung suche vgl. Joseph. Antt. 8, 2. 5: *Βουλόμενος* (der Exorcist) *πεῖσαι καὶ παραστῆσαι τοῖς παρατυγχάνουσιν, ὅτι ταύτην ἔχει ἰσχύν* (die Dämonen auszutreiben), *ἐτίθει μικρὸν ἔμπροσθεν ἤτοι ποτήριον πλῆρες ὕδατος ἢ ποδόνιπτρον καὶ τῷ δαιμονίῳ προσέταττεν ἐξιόντι τοῦ ἀνθρώπου ταῦτ' ἀνατρέψαι καὶ παρασχεῖν ἐπιγνῶναι τοῖς ὁρῶσιν, ὅτι καταλέλοιπε τὸν ἄνθρωπον.* S. überh. Eichhorn Bibl. VI. 835 ff. Grimm exeget. Aufs. I. 124 ff. Friedreich Vers. ein. Literärgesch. d. Pathol. u. Therapie d. psych. Krankh. (Würzb. 1830. 8.) S. 7 ff. Hase Leb. Jesu 133 f. Zu Act. 16, 16. vgl. d. A. Wahrsager. Von der Ansicht der frühern Theologen und Aerzte, dass bei den von Jesu geheilten Dämonischen wirklich eine körperliche Teufelsbesitzung stattgefunden habe (J. Marckii textual. exerc. 257 sqq. Deyling observv. II. 371 sqq. Ernesti neue theol. Bibl. III. 799 ff. Zeibich verm. Betracht. III. 306 ff. Storr opusc. I. 53 sqq. Eschenbach scripta med. bibl. p. 41 sqq.), entfernten sich schon (nach einer Andeut. Augustins de genesi ad lit. 12, 17. 35.) Hobbes (Leviath. c. 8. u. 45.), Bekker (bezaub. Welt 4, c. 6 ff.), Wetsten. (I. 279 sqq.) [1]). Mit mehr Erfolg wurde sie bestritten von Mead bibl. Krankh. S. 63 ff. Semler comm. de daemoniacis, quorum in N. T. fit mentio. Hal. (1760. 1769.) 1779. 4. Ebend. umständliche Untersuchung der dämonischen Leute. Halle 1762. 8. C. G. Gruner de daemoniacis a Chr. percuratis. Jen. 1775. 8. Lindinger an s. Schr. de Ebraeor. vett. arte med. p. 65 sqq. H. Farmer Vers. üb. die Dämonisch. N. T. übers. v. C. F. A. v. Cölln m. Vorr. v. Semler. Brem. 1776. 8. Ebend. Briefe üb. die Dämonisch. in d. Evangg. m. Zusätz. v. Semler. Hal. 1783. 8. Timmermann diatr. de daemoniacis evangg. Rintel. 1786. 4. Medicin. hermen. Untersuch. S. 15 ff. Strauss Leben J. II. 14 ff. Meyer Comment. zu Mt. S. 121 f. Vgl. noch Carus Psychol. d. Hebr. S. 393 ff. Bauer bibl. Theol. N. T. I. 213 ff. Jahn Archäol. I. II. 400 ff. (ist in d. 2. Ausg. weggelassen, dag. s. Nachträge zu Jahns theol. Werk. 451 ff.) [2]). Erst neuerdings ist, wie so manches Andere, was man für abgethan hielt, die alte Ansicht wieder vertheidigt worden, und man hat, gestützt auf den Zusammenhang zwischen Sünde und Krankheit, jene dämonischen Leiden als Erzeugnisse des bösen Geistes, bald in crass materieller, bald mehr in speculativ-psychologischer Weise erklärt (v. Meyer Bibeldeut. 40 ff. Eschenmayer Religionsphil. 2. Bd. Krabbe Leben J. 216 ff. Olshausen Comment. I. 288 ff. Meyer in Stud. u. Krit. 1834. IV. 911 ff. u. s. w.) [3]) und glaubt sogar dieselben dämonischen Erscheinungen noch jetzt an kranken Individuen wahrzunehmen J. Kerner Gesch. Besessener neuer Zeit. Carlsruhe 1834. Ebend. Nachr. v. d. Vorkommen des Besessenseins. Stuttg. 1836. 8. (Graf Rantzau Briefe üb. die Gesch. Besessener v. Kerner. Heidelb. 1836. 8.). Letztere Meinung fand jedoch nicht bei allen Vertheidigern der älteren Ansicht Beifall, u. Olshausen stellt vielmehr zwei Gründe auf, warum sich jetzt keine Dämonischen mehr finden. Einestheils soll das Christenthum die Erscheinung der Wirkung des Bösen gemildert haben, andererseits aber sähen die den Dämonischen analogen Kranken nun selbst nicht ihr Uebel aus diesem Gesichtspuncte an. In der That, Dämonische werden sich immer nur da einstellen oder beobachtet werden, wo der Glaube an Teufelsbesitzungen schon lebendig ist [4]). Man sollte endlich aus diesem magischen Kreise subjectiven Wahns heraustreten und, auch die dämonischen Kranken der Evangel. von der objectiven Seite fassend, den jüdischen Volksglauben nicht zu einem Stücke der christl. Dogmatik machen. Alle

---

1) Bartholin. de morb. bibl. c. 19. giebt versteckt dieselbe Ansicht. Ueber engl. Schriften für u. wider die natürl. Erklärung der dämon. Uebel s. Alt. u. Neues 1737. S. 621., 1740. 98. u. 801. — 2) J. Casp. Westphal pathologia daemoniaca. L. 1707. 4. betrifft zunächst nur die noch damals für dämonisch gehaltenen Krankheiten. — 3) Am gemässigsten äussert sich Neander a. a. O. 386 ff. Vermittelnd spricht Twesten Vorles. II. I. 353 ff. — 4) Wie denn auch im A. T., wo diese jüdische Dämonologie noch nicht ausgebildet war, keine Spur von Dämonischen sich findet.

Digitized by Google

Krankheit vorzugsweise aus der Sünde herleiten, ist Uebertreibung und widerspricht sichern Erfahrungen; gegen Olshausens Vorstellung von der Art des Besessenseins insbes. s. Strauss a. a. O. 15 ff. vgl. auch dess. Charakteristik. u. Kritik. S. 299 ff.

Besitz. Der Hauptbesitz eines ackerbautreibenden Volkes, wie die Israeliten waren, ist der Grundbesitz. Nach der mos. Verfassung hatte ursprünglich jeder Israelit, der nicht zum Stamme Levi gehörte, seinen Antheil an dem Grund und Boden des heiligen Landes, welches Jehova, der Herr desselben, dem Volke als Eigenthum zugetheilt hatte Lev. 14, 34. vgl. 25, 23. Aber dieses Besitzthum war ein unveräusserliches Dominium der Familie (über die ähnliche lykurgische Einrichtung im spartan. Staate s. Wachsmuth hellen. Alterth. II. I. 354 ff. v. Raumer Vorles. I. 234 ff.) [1]). Zwar konnte es verkauft oder zur Tilgung einer Schuldforderung an den Gläubiger abgetreten werden, aber nicht nur hatte stets der Verkäufer oder seine nächsten Verwandten das Wiederkaufsrecht Lev. 25, 25. vgl. Num. 36, 8. 1 Kön. 21, 3. Jer. 32, 7 f., sondern im Jubeljahr sollte es immer wieder an den eigentlichen Besitzer ohne Kaufschilling zurückfallen. Es war also kein eig. Verkauf, sondern nur eine Cession des Bodenertrags, was den Israeliten an ihren Aeckern freistand. Nach diesen Principien konnte es im israel. Staate weder Bettler noch Noblesse (reiche Gutsbesitzer, Adel mit seinen politischen Folgen) geben, die bürgerliche Gleichheit wurde erhalten oder bald wiederhergestellt [2]), der Fleiss des Landwirths erhöht und das Volk von andern Erwerbsarten (z. B. dem Handel) und ihren Nachtheilen zurückgehalten, vgl. Michaelis M. R. II. 26 ff. Cunaeus respubl. Hebr. I. c. 2 sq. Einer in gar zu kleine Parcellen zerfallenden Erbtheilung des Grundbesitzes [3]), die endlich hätte eintreten müssen, konnte für eine Zeitlang dadurch vorgebeugt werden, dass im Lande noch manche uncultivirte Strecken liegen geblieben waren, die allmälig angebaut wurden. Auch glich sich das auf der einen Seite entstehende Missverhältniss wieder dadurch aus, dass manche Väter gar keine Kinder oder blos Töchter hatten, welche letztere dann einem Sohne aus einer andern Familie, jedoch desselben Stammes (s. d. A. Stämme), Grundbesitz zubrachten. Indess musste diese Einrichtung auf die Dauer ihre grossen Unbequemlichkeiten haben, zumal bei einem Volke, dessen Fruchtbarkeit von jeher so gross war. Die Verordnung über das Erbe der Erstgebornen (Deut. 21, 17.) stellte selbst der beabsichtigten Gleichheit des Besitzes ein Hinderniss entgegen, und so manche unterstützende Institution, welche in Sparta das Princip ausführbar machte, fehlte bei den Israeliten (v. Raumer Vorles. I. 134.). Wirklich sind nun auch obige Grundgesetze in der vorexilischen Periode nicht durchgeführt worden, vielmehr häuften Reiche Besitz auf Besitz Jes. 5, 8. Mich. 2, 2. vgl. Neh. 5. [4]), die Jubeljahre wurden nicht beobachtet und Könige selbst rissen auf dem Wege der Confiscation (1 Kön. 21, 16. vgl. 2 Sam. 16, 4. Ezech. 45, 7 f. 46, 18.) Grundeigenthum der Privaten an

---

1) Ueber die ägypt. Verfassung, nach welcher die Ackerbauer nur Erbpachter der Krone waren, s. d. A. Joseph. — 2) Somit alle latifundia (verum confitentibus latifundia perdidere Italiam jam vero et provincias Plin. 18, 7. 3.), der Druck der weniger Begüterten durch Schuldenlast und alle (wie Roms Beispiel lehrt) daraus hervorgehenden bürgerlichen Unruhen vermieden. Vgl. Philo II. 392. — 3) Eine solche hätte freilich gar nicht vorkommen können, wenn es wahr wäre, was Hug (Zeitschr. f. d. Geistlichk. d. Erzbisth. Freyburg I. S. 34.) behauptete, dass immer nur nach altem Stammesherkommen der Erstgeborne in den Grundbesitz eingetreten sei. Aber dies ist blosse Vermuthung, die mit der Fassung des Gesetzes Deut. 21, 17. nicht harmonirt. Richtiger Leo Gesch. d. jüd. Staats S. 32. Dem Zusammenschlagen mehrerer Güter in dem Falle, wo einen kinderlos Verstorbenen die Anverwandten hätten beerben sollen (Num. 27, 9 ff.), beugte theilweis das Institut der Leviratsehe vor s. d. A. — 4) So hatte sich auch, wenigstens unter den spätern Königen, eine den Thron umgebende und, wie die Umstände waren, auch beherrschende Aristokratie gebildet Jer. 26, 18. 36, 12. 38, 4., welche, wie immer, die freie Rede zu unterdrücken suchte Jer. 36, 12 ff. 37, 14 ff. 38, 4 ff.

Digitized by Google

sich. Im nachexil. Zeitalter, wo ausserdem die Stammgebiete nicht mehr scharf abgegränzt waren, ist diese Gleichheit und Unveränderlichkeit des Ackerbesitzes noch weniger herrschend gewesen. Damals traten schon andere Erwerbsarten hinzu und es gab in Palästina nicht wenige Bettler. Inwiefern das Gesetz verstattete, Grundeigenthum der Gottheit zu geloben, s. d. A. Gelübde. S. überh. Hüllmann Staatsverfass. d. Israel. S. 168 ff. Vgl. noch die AA. Leviratsehe u. Erbschaft. Uebrigens hatten nach mosaischen Principien die jedesmaligen Inhaber der Aecker zur fortdauernden Erinnerung, dass Jehova der wahre Eigenthümer des Landes sei, jährliche Abgaben an diesen in der Form der Zehnten und Erstlinge zu entrichten. Auch war ihnen die Benutzung des Bodens im je siebenten Jahre gänzlich entzogen s. d. AA. Erstlinge, Sabbathsjahr, Zehnten.

Besor, בְּשׂוֹר, *Βοσόρ* LXX, ein Bach ohnweit Ziklag 1 Sam. 30, 9. 10. 21. Man hält ihn für den kleinen Fluss, der sich südlich von Gaza ins mittelländische Meer ergiesst und nach d'Anville bei Debir entspringt. Er heisst neuern Berichten zufolge Wadi Scheriah, شريعة. Gegen Michaelis und Dathe, welche in den obigen Stellen נַחַל durch Thal übersetzen, s. Thenius z. d. St.

Besuche, vgl. פָּקַד. Ueber das dabei beobachtete Ceremoniel findet sich in der Bibel nur wenig aufgezeichnet. Dem Gaste kam man mit Wasser zum Abwaschen der Füsse (Gen. 18, 4. 24, 32. Richt. 19, 21. 1 Sam. 25, 41. Luc. 7, 44. u. a. vgl. Shaw R. 208.) entgegen; heutzutage pflegt man, wenn der Eintretende recht geehrt werden soll, Räucherwerk vor ihm anzuzünden [1]) oder auch seinen Bart mit wohlriechendem Wasser zu besprengen (Arvieux III. 186. Harmar II. 77. 83. III. 179.). Dann versäumte man nicht, dem Gaste Speise vorzusetzen Gen. 18, 4. Richt. 19, 21. (Niebuhr B. 58. Arvieux IV. 342.) u. liess seine Reitthiere füttern Gen. 24, 32. Richt. 19, 21. s. d. A. Gastfreiheit. Gegenseitige Geschenke sind jetzt im Orient bei Besuchen häufig (Harmar II. 13.) s. d. A. Geschenke. Kranke zu besuchen galt für eine nicht genug zu empfehlende Liebespflicht Sir. 7, 39. Mt. 25, 36. 43. u. die Talmudisten hatten den Spruch: Quicunque non visitat aegrotos, perinde est ac si effunderet sanguinem s. Schöttgen hor. hebr. I. 230 sq. Aber auch im heidn. Alterthum wurde diese Humanität hoch gepriesen s. Kypke observv. I. 129 sq.

Betach, בֶּטַח, Stadt in Syrien-Zoba, welche David eroberte 2 Sam. 8, 8., in der Parallelstelle 1 Chr. 18, 8. טִבְחַת (nicht zu verwechseln mit תִּפְסַח) [2]) genannt. Die LXX haben in ersterer Stelle *Μετεβάχ*, in letzterer *Ματαβέθ*, der Syr. ܒܛܚ. Hieraus schliesst Thenius zu 2 Sam., der rechte Name sei טבח gewesen (vgl. auch Ewald isr. Gesch. II. 616.) u. vergleicht die Stadt Taibeh zwischen Aleppo u. Tadmor (Büsching Erdbeschr. XI. I. 554.)

Betane, *Βετάνη* Judith 1, 9., Stadt in Südpalästina zwischen Jerusalem und Kades, nach Reland das *Βηθανίν* des Eusebius, 4 röm. Meilen von Hebron, und dann ein und derselbe Ort, nicht, wie R. will, mit עֵין im Stamme Juda Jos. 21, 16. (s. d. Art.), sondern mit Bethanath Jos. 15, 59. LXX *Βαιθανάμ* s. Movers in der Bonner theol. Zeitschrift XIII. S. 36. Oder ist es Beit Ainun nördl. von Hebron (Robinson II. 412.)? Andere, z. B. Simonis Onomast. 41., wollten בֶּטֶן vergleichen s. d. Art. Hyde (de rel. vett. Persar. 541.) denkt sehr unwahrscheinlich an بتانه d. h. Ecbatana Syriae (Cellar. Notit. II. 3, 13. 74.), welchen Ort Plinius 5, 17. auf den Carmel setzt.

---

1) Ueber Dan. 2, 46. wo man diese Sitte finden wollte, s. Lengerke. — 2) Indess nennt Ptolem. (5, 19. 3.) Thapsacus gleich vor Birtha (wie 1 Chron. a. a. O. Chun d. i. Berothai mit Betach verbunden ist) und in טבחת könnte vielleicht eine irrige Deutung des Chronisten angenommen werden.

Digitized by Google

Beten, בֵּטֶן, Stadt im St. Ascher Jos. 19, 25. Eusebius unter *Βατναί* und Hieron. nennen den Ort *Βεβετέν*, Bethebem (also בֵּי f. בֵּית, wie oft im Aram. s. m. chald. Grammat. S. 22.), und setzen ihn 8 Meilen östlich von Ptolemais.

Bethabara, *Βηθαβαρά*, Joh. 1, 28. nach der rec. Ort jenseit des Jordans, wo Johannes taufte. Origenes zu jener St. u. Euseb. im Onom. erwähnen diesen Ort als zu ihrer Zeit noch bestehend, und durch Origenes wurde die andre Leseart Joh. a. a. O. *Βηθανία* verdrängt s. d. A. Hebräisch mochte der Name בֵּית עֲבָרָה (Furthausen) lauten; vielleicht könnte aber dieses B. auch einerlei sein mit בֵּית בָּרָה s. d. A.

Bethanath, בֵּית עֲנָת, Stadt im Stamme Naphtali Jos. 19, 38., welche jedoch von Cananitern bewohnt blieb, die aber zinsbar wurden Richt. 1, 33. Nach Eusebius ist es der Flecken Batanäa, 15 Meilen (östlich) von Cäsarea (d. i. Diocäsarea, Sipporis), mit Heilquellen (*λουτρὰ ἰάσιμα*).

Bethania, *Βηθανία*, صمد كفسا, nach Simonis Onom. N. T. 42. s. v. a. בֵּית עֲנִיָּה [1]), locus depressionis (?), weil es einigen Reisebeschreibern zufolge in einer Niederung liegt; nach Lightfoot, Reland u. A. besser s. v. a. בֵּית חִנְנִי locus dactylorum (vgl. das talm. אחינא, dactylus immaturus), was im Talmud erwähnt wird, s. noch Othon. lex. rabb. 98. So hiess ein Flecken, 15 Stad. (nach Robinson ¾ Stunde) südöstlich von Jerusalem Joh. 11, 18. [2]), am östlichen Abhange des Oelberges (Robinson II. 310.) Mr. 11, 1. Luc. 19, 29., über dessen südlichen Theil der Weg dahin führt, bekannt aus der Leidensgeschichte Jesu Mt. 21, 17. 26, 6. Mr. 11, 1. 11 f. Luc. 19, 29. 24, 50. Jetzt steht an seiner Stelle ein schlechtes, von Arabern und Christen bewohntes Dorf el Azariyeh, العازريه (Pococke Morgenl. II. 45. Richt. Wallf. 35. Robinson R. II. 310; Abbild. in d. Bild. a. d. heil. Lande Nr. 24.) [3]), wo man noch das Haus Simon des Aussätzigen (Joh. 12, 1 ff.), das Schloss (weil die Vulg. für *κώμη* castellum hat!) und Grab des Lazarus Joh. 11. zeigt (Korte R. 129 f. Troilo R. 373.). Letzteres wird schon im 4. Jahrh. (Itiner. Hieros. 596.) erwähnt u. Hieron. im Onomast. weiss bereits von einer Kirche, die darüber erbaut worden war. Im A. T. ist Beth. nicht erwähnt, man müsste denn mit Hitzig Jes. 10, 30. בֵּית עֲנִיָּה für בֵּית עֲנָיָה (vgl. נִמְרָה Num. 32, 3. für בֵּית נִמְרָה Jos. 13, 27.) nehmen; aber für eine Erwähnung in dieser prophet. Rede war Beth., wenn es auch vor dem Exil existirte, wohl zu unbedeutend. — Joh. 1, 28. ist statt *Βηθαβαρά*, was die KVV. fast alle haben und Origenes ganz besonders empfiehlt (vgl. darüber Crome Beitr. I. 91 ff. u. d. A. Bethabara), mit den ältesten und besten Codd. (auch Nonni paraphr. z. d. St.) ebenfalls *Βηθανία* zu lesen, s. L. de Dieu Crit. sacr. 491. Lücke Johann. I. 391 ff., u. man versteht darunter einen zweiten Ort jenes Namens östlich vom Jordan, der viell. eben durch das *πέραν τοῦ Ἰορδάνου* von dem andern, bekannteren Bethania unterschieden werden sollte; wobei indess nicht mit Possin spicil. evang. 32. Lücke u. A. anzunehmen, dass die Stadt (in verschiedenen Zeiten) beide Namen geführt habe, da dieselben ziemlich gleichbedeutend sein könnten: בֵּית עֲבָרָה domus transitus u. בֵּית אֳנִיָּה domus navis. Paulus Erinnerungen dagegen scheinen nicht treffend (Comment. IV. 129.), und die vorgeschlagene Interpunction nach *ἐγένετο* (Paul. Samml. I. 287. Bolten z. d. St.) ist mit den Gesetzen der Sprache nicht vereinbar. Vgl. auch Anger de tempp. in Act. ap. 22. Gegen Kuinöl Comment. III. 151., der *πέραν* durch diesseits übersetzt, s. Lücke z. d. St., das n. krit. Journ. III. 383. u. Crome Beitr. I. 82 ff.

---

1) So auch Hitzig, der den Ort Jes. 10, 30. (בֵּית ע׳ für עֲנִיָּה) finden will, s. dag. Knobel z. d. St. 2) Ueber den scheinbaren Widerspruch zwischen Joh. 11, 18. und Act. 1, 12. vgl. Luc. 24, 50. s. d. A. Oelberg. 3) F. Fabri II. 88: Ad montem oliveti adhaeret in eius orientali parte nec de ea potest videri Jerusalem civitas propter mortem oliv. obstantem.

Digitized by Google

Bethanoth, בֵּית עֲנֹת, Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 59., viell. das Dorf Bethanin bei Euseb. (unter *Ἀρί* p. 14. ed. Cleric.), das 4 Meilen von Hebron lag.

Betharaba, בֵּית הָעֲרָבָה, Stadt auf der Gränze zwischen den Stämmen Juda und Benjamin Jos. 15, 6. 61. 18, 22. Sie heisst 18, 18. blos הָעֲרָבָה und wird als benjaminitisch aufgeführt.

Betharbeel, בֵּית אַרְבֵּאל, Ortschaft, welche von Salman zerstört wurde Hos. 10, 14. Man hält es gewöhnlich (auch Robinson III. II. 535.) für Arbela in Galiläa s. d. A. Ganz anders Hitzig, welcher שׁד substantivisch nehmend, eine Stadt Salman Beth Arbel in jener St. findet und auf das jenseit d. Jordans gelegene Arbela. *ἐν ὁρίοις Πέλλης* (Euseb. Onom. u. d. W.) verweist.

Bethasmaveth, בֵּית עַזְמָוֶת oder blos עַזְמָוֶת, Ort im Stamme Juda oder Benjamin, nicht weit von Jerusalem Neh. 7, 28. 12, 29. Esr. 2, 24.

Bethaven, בֵּית אָוֶן, Stadt im Stamme Benjamin, unweit Ai Jos. 7, 2. 18, 12. 1 Sam. 13, 5. 14, 23. Hieronymus und der Talmud (hieros. Aboda sara f. 43, 4.) hielten sie für Eins mit Bethel, wozu wahrscheinlich die prophet. Paronomasie Hos. 4, 15. 10, 5. Veranlassung gegeben hat. Bethaven wird aber ausdrücklich von Bethel unterschieden Jos. 7, 2. 18, 12 f. u. lag östlich von dieser Stadt.

Bethbarah, בֵּית עָבָרָה, Stadt am Jordan (auf dessen westlichem Ufer) Richt. 7, 24. vgl. d. A. Bethabara.

Bethbasi, *Βαιθβασί*, Ort in der Wüste, den Jonathan befestigte 1 Macc. 9, 62. 64. Vulg. Bethkeziz, Joseph. Antt. 13, 1. 5. *Βηθαλαγά*.

Bethbiri, בֵּית בִּרְאִי 1 Chr. 4, 31., Stadt der Simeoniten. LXX *Βαιθμαρεμώθ*. Derselbe Ort heisst Jos. 19, 6. Bethlebaoth s. d. A.

Bethcar, בֵּית כַּר, LXX *Βαιθχόρ*, 1 Sam. 7, 11., Stadt in Südpalästina ohnweit (wohl westlich von) Mizpa. Joseph. Antt. 6, 2. 2. hat *Κοφφαῖοι*.

Bethcherem, בֵּית כֶּרֶם Jer. 6, 1. Neh. 3, 14. (LXX *Βαιθαχαρμά*, *Βηθοχχαρίμ*, Vulg. Bethachara, Bethacara), Stadt im Stamme Juda, nach Hieronymus auf einer Anhöhe zwischen Jerusalem und Thekoa, welche Angabe sehr gut zu Jer. a. a. O. passt. Auch im Talmud (Nidda 2, 7. Middoth 3, 4.) kommt dieser Ort und das dabei gelegene Thal, in welchem ein Steinbruch war, vor. Ob Bethcherem etwa auf dem sog. Frankenberge (el Fureidis) ohnweit Thekoa, mithin an der Stelle des spätern Herodium gelegen habe, wie Pococke vermuthet, bleibt ungewiss, doch ist die Lage passend Robinson II. 397.

Bethdagon, בֵּית דָּגוֹן, 1) Stadt im St. Juda Jos. 15, 41. Das von Euseb. angeführte Caphar Dagon, eine *κώμη μεγίστη*, lag zwischen Jamnia u. Diospolis (das heutige Beit Degan Robinson III. I. 238.?) und würde somit in das Gebiet des Stammes Dan fallen. — 2) Stadt an der Gränze des Stammes Ascher Jos. 19, 27. Eine von beiden Städten versteht man auch 1 Macc. 10, 83. unter *Βηθδαγών*; doch ist hier, wie schon Joseph. Antt. 13, 4. 4. deutete, wohl vielmehr der Dagonstempel, בֵּית דָּגוֹן 1 Sam. 5, 2. gemeint.

Betheden, בֵּית עֵדֶן, Ortschaft Syriens Amos 1, 5., viell. Sitz eines kleinen Fürsten (Vasallenfürsten?) תֹּמֵךְ שַׁבֶּט. Man versteht gewöhnlich das Dorf Ehden auf dem Libanon, in einer sehr anmuthigen Gegend, 3 Stunden von Kanobin, Burckhardt R. I. 66. v. Schubert III. 366. (bei Ptolem. 5, 15. *Παράδεισος*?). Rosenmüller dagegen (Alterth. I. II. 291.) glaubte jenen Ort in dem heutigen Beit el Dschanne, بيت الجنّة, auf dem östlich. Abhange des Hermon ohnweit Damascus wiedergefunden zu haben, da dieser arabische Name (Haus des Paradieses) wörtlich mit dem hebr. übereinstimmt (Burckhardt R. I. 100.) u. Amos den Ort in

Digitized by Google

Verbindung mit Damascus nennt. Die Möglichkeit beider Annahmen muss zugegeben werden (s. Hitzig z. d. St.), aber zur Entscheidung bietet sich kein ausreichendes Moment dar.

Betheked, בֵּית עֵקֶד, vollständ. בֵּית עֵקֶד הָרֹעִים, Stadt (?) in der Gegend von Samaria 2 Kön. 10, 12., nach (Eusebius u.) Hieron. auf der grossen Ebene, 15 Meil. v. Legion.

Bethel, בֵּית אֵל, *Βαιθήλ* (Joseph. *Βηθήλα*), ursprüngl. לוּז, *Λουζά* Gen. 28, 19. Richt. 1, 23. 26. Jos. 18, 13. [1]), eine alte (Gen. 12, 8. 13, 3. 28, 19.) Stadt im Gebirge Ephraim 1 Sam. 13, 2. Richt. 4, 5., an der Strasse nach Sichem, nicht gar weit von Silo Richt. 21, 19., nach Euseb. 12 Meil. nördl. von Jerusalem. Früher war sie eine cananitische Königsstadt Jos. 12, 16., wurde aber von den Ephraimiten durch List erobert Richt. 1, 22 ff., nachdem sie von Josua dem St. Benjamin (als Gränzstadt gegen Ephraim Richt. 16, 1 f. 18, 13.) zugetheilt worden war Jos. 18, 22. vgl. 12, 9. Hier, an diesem schon in der Patriarchenzeit geheiligten Orte (Gen. 28, 10 ff. 35, 14 f.) [2]), stand eine Zeitlang die Stiftshütte Richt. 20, 18. 26 f. 1 Sam. 10, 3. und Samuel hielt hier öffentlich Gericht 1 Sam. 7, 16. Nachdem B. aber dem israelit. Reiche zugefallen war, machte sie Jerobeam zum Hauptsitz des von ihm eingeführten Bilderdienstes (1 Kön. 12, 28 ff. vgl. Amos 3, 14. 7, 10. 13. Jer. 48, 13.), was sie auch bis zur Auflösung dieses Königreichs blieb vgl. 2 Kön. 10, 28 f. Daher reden die jüdischen Propheten mit so entschiedenem Abscheu von dieser Stadt, und Hoseas nennt sie durch ein Wortspiel בֵּית אָוֶן Hos. 10, 5. vgl. 4, 15. Josias zerstörte endlich das illegale Heiligthum 2 Kön. 23, 15. 19. Nach dem Exil war der Ort noch vorhanden und gehörte den Benjaminiten Esr. 2, 28. Neh. 7, 32. und Josephus erwähnt ihrer selbst im röm. Zeitalter als *πολίχνιον* Antt. 13, 1. 3. bell. jud. 4, 9. 9. Hieron. nennt sie parvus vicus. Robinson II. 341 f. fand es wahrscheinlich, dass das heut. Beitin (od. Makhrun), das in derselben Richtung und Entfernung (über 3½ St.) von Jerusalem liegt u. einige Ruinen hat, das alte Bethel sei; was die Abweichung in der Schreibart betrifft, so verweist er auf Ismain f. Ismail, Jerin f. Jesreel. Gegen diese Ortsbestimmung macht Thenius (sächs. exeget. Stud. II. 127 ff.) beachtenswerthe, aus der Situation des alten Bethel, wie sie Jos. 8, 13. 14. 16, 1. 1 Sam. 13, 2. angegeben wird, entlehnte Einwendungen und will vielmehr Sinjil, سنجل, das nördlicher liegt, aber in der Nähe von Silo, für Bethel halten. Dann wäre freilich die von Euseb. angegebene Distanz falsch u. man müsste eher das von ihm genannte *Λουζὰ ἑτέρα*, 9 M. v. Sichem, für einerlei mit Bethel nehmen. Es ist schwer, wenn man das Terrain nicht an Ort und Stelle gesehen hat, über solche Dinge sicher zu entscheiden.

Bethemek, בֵּית עֵמֶק, Stadt im Stamme Ascher Jos. 19, 27.

Bethesda, *Βηθεσδά* (Euseb. Onom. *Βηζαθά*), syrisch ܒܝܬ ܚܣܕܐ d. i. Haus (Ort) der Barmherzigkeit oder Gnadenort (vgl. Gnadenbild in der

1) Der Name Bethel soll der Stadt von Jacob in Beziehung auf die Vision Gen. 28. beigelegt worden sein; bei den Eingebornen hiess der Ort noch lange Lus vgl. Richt. 1, 26. — Jos. 16, 2. wird Bethel von Lus unterschieden. Wenn man in dieser Notiz dem Concipienten des Buchs Glauben schenkt, so wird am einfachsten Bethel für den durch patriarchal. Andacht geheiligten Hügel, welcher vielleicht mit einem sacrarium bebaut war, genommen; die Stadt Lus erhielt den Namen des heil. Orts und legte den ihrigen nach und nach ganz ab. Auch später mag jener Hügel der eigentliche Sitz der in der Stadt B. befindlichen Heiligthümer gewesen sein. — 2) Es war nicht zufällig, dass B. erst zum Sitz des Heiligthums, dann von Jerobeam zum Mittelpuncte des Bilderdienstes gewählt wurde (obschon Letzterer dabei vielleicht auch die Nähe des jüd. Reichs berücksichtigte). Geradeso trug später der Hügel Moriah, den die Sage in uralter Zeit geweiht werden lässt Gen. 22, 2., den Tempel.

Digitized by Google

kathol. Kirchensprache und die Benennung Charité für Krankenhaus) [1]), ein mit Hallen umbauter Teich (*κολυμβήθρα*) am Schafthore (*ἐπὶ τῇ προβατικῇ* sc. *πύλῃ* Neh. 3, 1. vgl. Jänisch zu Hamelsveld II. 198 f. m. Grammat. N. T. S. 662.) [2]) zu Jerusalem Joh. 5, 2 ff. (über die Unächtheit der WW. *ἐκδ. —— νοσήμ.* vgl. für und wider Lücke u. BCrusius z. d. St.; eine ähnliche Fabel s. Vajikra rabba 24. bei Lightfoot zu Joh. 5, 4.), den die Tradition auf die Ostseite der Stadt hinter den Tempelberg ohnweit des heutigen Stephansthores versetzt, wo noch jetzt eine grosse, ausgemauerte, aber wasserleere u. mit Schutt angefüllte Vertiefung [3]), Birket Jisrail, zu sehen ist (Fel. Fabri I. 366 f. Maundrell R. 149. Korte R. 75 f. v. Schubert II. 516 f. Robins. II. 74 f.; Abbild. in Rosenm. Ansicht. I. 8. u. in den Bildern a. d. heil. Lande Nr. 21; s. überh. Lightf. 940 sqq.), ohne dass etwas Entscheidendes für diese Ueberlieferung positiv gesagt werden kann Robinson II. 137. Denn Williams Bemerkungen (the holy city or histor. and topograph. notices of Jerusalem. Lond. 1845. p. 405.) möchten die Sache nicht gefördert haben. Das Wasser jenes Teiches Bethesda hatte Heilkräfte (u. zwar natürliche, s. Bartholin. de paralytic. N. T. p. 398. Mead medic. sacr. c. 8. Hammond, Heumann u. Michaelis z. d. St. Mosheim Erklär. d. Ev. Joh. 109.) [4]), viell. weil ihm Ochererde beigemischt war (denn Eusebius [5]) beschreibt es als stark roth gefärbt, *παραδόξως πεφοινιγμένον δείκνυσι τὸ ὕδωρ* s. Mead a. a. O. Reinhard Bibelkrankheit. III. 20 ff.) oder weil das Blut der Opferthiere aus dem Tempel hierher geleitet ward (? Euseb. Onom.: *ἴχνος φέρουσα τῶν πάλαι καθαιρομένων ἐν αὐτῇ ἱερείων, παρ' ὃ καὶ προβατικὴ καλεῖται διὰ τὰ θύματα*! Theophyl.: *εἶχον οἱ πολλοὶ ὑπόληψιν, ὅτι καὶ ἀπὸ μόνου τοῦ πλύνεσθαι τὰ ἐντόσθια τῶν ἱερείων δύναμίν τινα λαμβάνει θειοτέραν τὸ ὕδωρ*) u. noch warm sich mit dem Wasser mischte, wodurch, vorzüglich um die Zeit der grossen Feste, ein für manche Krankheiten (auch für Blindheit, s. Hippocr. aphor. 31, 5. Galen. meth. med. 101, 7.) heilsames mineral. Bad entstehen konnte, s. Richter de balneo animali in s. dissertt. IV. med. Gott. 1775. 4. p. 107 sqq.: „Non miror, fontem tanta adhuc virtute animali hostiarum calentem, quippe in proxima loca tempestive effusum et pro pleniori partium miscela turbatum triplici maxime infimorum classi, quorum luculenter genus nervosum laborabat, profuisse et, quia animalis haec virtus cito cum calore aufugit et vappam inertem, imo putrem relinquit, iis tantum, qui primi ingressi sunt, salutem attulisse." Indess macht gegen letztere Ansicht, wie es scheint, sehr gegründete Einwendungen Ackermann (in Weise Material. II. 139 ff.) [6]), u. weit wahrscheinlicher wird man B. für ein (bei Lähmung, Gicht u. s. w. [vgl. Joh. 5, 3.] bekanntlich sehr heilsames) Mineralbad halten dürfen, ohne

1) Nicht בֵּית אַשְׁתָּא locus effusionis, wie Bochart, Reland, Michaelis u. A. deuteten (s. dag. Simonis Onom. N. T. p. 42.), auch nicht בֵּית אַשְׁתָּא domus ignis (Triller opusc. med. philol. II. 342.). Noch andere Etymologien s. Pfeiffer dubia vex. p. 928 sqq. Wolf cur. z. Joh. 5, 2. — 2) Eine seltsame Vorstellung von der Bestimmung dieser *κολυμβήθρα* u. dem *ἄγγελος*, der das Wasser in Bewegung setzte, s. Kaiser synopt. Zusammenstell. der 4 kanon. Evang. S. 70 ff. — 3) Der Umfang wird verschieden angegeben. Maundrell bestimmt die Länge zu 26, die Breite zu 40 Schritt, Troilo R. 228. jene zu 170, diese zu 30 Schritt; Robinson die Länge zu 360 engl. F., die Breite 130 F., die Tiefe bis auf den Grund 75 F. — 4) Wunderbare Heilkräfte des Teiches behaupteten Witsius Miscell. II. 249 sq. J. d'Outrein in Biblioth. Brem. I. 597 sqq. Rus harmon. evang. I. 680. Eschenbach scripta med. bibl. 60 sqq., alle die Aechtheit der Worte *ἐκδ.——νοσήματι* voraussetzend. S. auch Stiebriz an piscina B. calidis aquis annumerari queat. Hal. 1739. 4. u. Reis diss. qua Josephi silentium ev. historiae non noxium esse ostenditur (Altdorf. 1730. 4.) p. 17 sqq. Indess könnte eine in Zwischenräumen erfolgende (natürliche) Bewegung (Aufsprudeln) des Wassers wirklich im Teiche stattgefunden und dieser Umstand zu den Glossen Veranlassung gegeben haben. — 5) Die Lage des Teiches giebt Euseb. nicht genau an und seine Worte: *καὶ νῦν δείκνυται ἐν ταῖς αὐτόθι λίμναις διδύμοις· ὧν ἑκατέρα μὲν ἐκ τῶν κατ' ἔτος ὑετῶν πληροῦται, θατέρα δὲ παραδόξως πεφοινιγμένον κτλ.* sind nicht recht klar. — 6) In den medic. hermen. Untersuch. S. 150 ff. sind seine Argumente fast unverändert wiederholt.

Digitized by Google

mit A. gerade an ein Schlammbad zu denken. Uebrigens scheint mit den Worten Vs. 7. ὅταν ταραχθῇ τὸ ὕδωρ eine intermittirende Quelle gemeint zu sein, und da nun eine solche die Quelle der Jungfrau Maria (arab.: ain um ed Derai) westl. vom Thal Kidron 1100 F. nordwärts von der Felsenspitze an der Mündung des Tyropoeon ist (Robinson II. 148 ff., Abbild. bei Munk Palästine Taf. 25.), so vermuthet Robinson a. a. O. 158 f., dass in diesem Wasserbecken der Teich Bethesda zu suchen sei. Das Wasser strömt hier täglich zwei- oder dreimal hervor, setzt aber schon nach einigen Minuten wieder aus; von einer besondern Heilkraft desselben scheint jedoch im Volk keine Meinung zu circuliren. Diese Vermuthung Robinsons steht und fällt mit seiner Zeichnung der alten Stadtmauern an dieser Seite und mit der Bestimmung der Lage des Schafthors s. d. A. Eine andere Vermuthung theilt Tischendorf mit (Reise in d. Orient I. 315 f.). Merkwürdig bleibt es immer, dass Josephus, der die Heilbäder Palästina's in verschiedenen Gegenden des Landes erwähnt (s. ob. S. 92.), von B. ganz schweigt. Vgl. noch Hamelsveld II. 196 ff. J. C. Hottinger de piscina Bethesd. Tigur. 1705. 4. E. A. Schulze in d. Berlin. verm. Abhandl. u. Urtheil. 2. Bd.

Bethezel, בֵּית הָאֵצֶל Mich. 1, 11., Ort (nach Ephrem Syr.) ohnweit Samaria.

Bethgader, בֵּית גָּדֵר, Ort im St. Juda 1 Chron. 2, 51. S. d. A. Geder.

Bethgamul, בֵּית גָּמוּל, Stadt in Moabitis Jer. 48, 23., viell. Om el dschemal, ام الجمال, im heut. Hauran südöstl. von Bussra s. Robinson III. 906.

Bethhanan, בֵּית חָנָן, Stadt in Palästina und zwar, da es mit Bethsemes und Elon zu einem königl. Rentamt verbunden war, wohl im Stamme Dan oder dessen Nachbarschaft 1 Kön. 4, 9.

Bethharam, בֵּית הָרָם und בֵּית חָרָן, LXX *Βαινθαναβρά*, *Βαιθαρά*, Stadt im Stamme Gad (Jos. 13, 27. Num. 32, 36.) am Jordan. Beim Syr. und im Talmud heisst sie ܒܝܬ ܪܡܬܐ, womit Hieron. übereinstimmt, der als spätern syr. Namen Bethramtha (Euseb. *Βηθραμφθά*) aufführt; zugleich meldet derselbe, Herodes habe sie zu Ehren der Gemahlin Augusts, Livias, *Λιβίας* genannt. Statt des letztern Namens hat Josephus (Antt. 18, 2. 1 [1]). bell. jud. 2, 9. 1.) *Ἰουλίας* (vgl. Antt. 18, 4. 6. 20, 8. 4. bell. jud. 2, 13. 2. 4, 7. 5.) und lässt den Herodes Antipas die Stadt *Βηθαραμφθά*, welche er befestigt hatte, so nach des Kaisers (Augustus) Gemahlin (die auch sonst bei Josephus Julia heisst vgl. Antt. 18, 2. 2. u. Hudsons Anm. zu Antt. 16, 5. 1.) benennen [2]).

Bethhogla, בֵּית חָגְלָה, Stadt im Stamme Benjamin an der Gränze des Stammes Juda Jos. 15, 6. 18, 19. 21., viell. der Flecken Bethagla (bei Hieronymus), 3 Meilen von Jericho und 2 Meilen vom Jordan; denn was Eusebius und Hieronymus selbst im Onom. unter den Worten *Βηθαλαΐμ*, Bethagla haben, ist unpassend. Robinson II. 510. glaubt eine Spur dieser Stadt in der Quelle Hagla südöstl. von Jericho zu finden, deren Wasser für das schönste des ganzen Ghor gilt.

Bethhoron, בֵּית חוֹרוֹן, LXX *Βαιθωρών* (Joseph. *Βαιθωρώ*, *Βαιθώρα*, *Βεθωρόν*; Ptol. 5, 16. 8. *Βηδωρώ*?), eine Doppelstadt im Stamme Ephraim Jos. 16, 3., die in das niedere, תַּחְתּוֹן (Jos. 16, 3. 18, 13.), auf der Gränze der Stämme Ephraim und Benjamin (im Thale an einer Bergschlucht Joseph. bell. jud. 2, 19. 8.) und in das obere, עֶלְיוֹן, Jos. 16, 5. (auf der Höhe vgl. Jos. 10, 11. 1 Macc. 3, 15—24., die schwer zu ersteigen war, babyl. Sanhedr. f. 32, 2.) getheilt ward und den Leviten gehörte Jos. 21, 22. (nach Euseb. gilt Letzteres blos von Nieder-Beth-

1) Dass Josephus den Ort Julias nach Galiläa versetze, ist ein Missverständniss Hoffmanns in d. Hall. Encycl. IX. 324. — 2) Auch bei Sueton. Calig. 16. heisst die Gemahlin des Augustus Julia Augusta. Dass Joseph. a. a. O. die Gemahlin des Tiberius meine (Rosenmüller Alterth. II. I. 274.), ist darum unwahrscheinlich, weil das dort Erzählte noch in Augusts Regierungszeit gehört.

Digitized by Google

horon). Ohne weitern Zusatz ist sie 2 Chron. 25, 13. Judith 4, 4. 1 Macc. 7, 39. 9, 50. angeführt. Nach 1 Chron. 7, 24. waren beide Theile von Seera, einer Tochter Ephraims, erbaut; hiergegen streitet nicht 1 Kön. 9, 17. 2 Chron. 8, 5., wenn man בנה vom Befestigen versteht vgl. Vs. 26. und 1 Macc. 9, 50. Eusebius setzt die beiden κώμαι 12 Meilen (nordwestlich) auf der Strasse von Jerusalem nach Nikopolis, womit Hieron. epitaph. Paul. 3. übereinstimmt. Auch Josephus giebt ohngefähr eine gleiche Entfernung (100 Stadien, vgl. bell. jud. 2, 12. 2. mit Antt. 20, 4. 4.) an. Aus Allem geht hervor, dass B. eine wichtige militärische Position und für eine von Norden anrückende Armee ein Schlüssel zu Judäa und Jerusalem war. Robinson III. 273 f. fand auf dem Wege von Lydda nach Jerus. an einem niedrigen Bergrücken das Dorf Beit ur et Tachta, بيت عور التحتا, u. nach einem felsigen Aufgange oben auf der Höhe in der Entfernung von fast einer Stunde das andere Dorf Beit ur el Foka, بيت عور الفوقا, mit Ruinen (5 Stunden v. Jerusalem), und schon die Namen weisen darauf hin, dass beide Dörfer die alte Doppelstadt Bethhoron darstellen.

Bethjesimoth, בֵּית הַיְשִׁימוֹת, Stadt im Osten des Jordans (Num. 33, 49.) gegen das todte Meer hin Jos. 12, 3., die dem St. Ruben zugetheilt wurde Jos. 13, 20., um die Zeit des Exils aber (wieder) moabitisch war Ezech. 25, 9. Nach Euseb. lag sie 10 Meilen südlich von Jericho am todten Meere, wobei vielleicht eine Verwechselung mit Jesimon (vgl. Euseb. unt. Ἰσιμώθ) angenommen werden muss.

Bethleaphra, בֵּית לְעַפְרָה Mich. 1, 10., wohl eine Stadt des Reiches Juda, welche weiter nicht erwähnt wird, wenn man nicht Ophra (s. d. A.) damit für einerlei halten will, so dass בית לעפרה nur eine paronomast. Ausdeutung des Namens wäre.

Bethlebaoth, בֵּית לְבָאוֹת, Stadt im Stamme Simeon Jos. 19, 6., auch blos Lebaoth Jos. 15, 32. Manche, wie Reland, vergleichen die τοπαρχία Βεθλεπτηφῶν Joseph. bell. jud. 4, 8. 1. und das Bethleptephene Plin. 5, 15. (nach einer Emendation Harduins), welches man südlich von Jerusalem auf dem Wege nach Idumäa sucht. Aber diese Lage ist keineswegs gewiss u. überh. das Bethleptephene zu räthselhaft, als dass man es zur topographischen Erläuterung brauchen könnte. Eine (nicht sehr wahrscheinliche) Vermuthung von Korb über diesen Ort s. Jahns Jahrbüch. f. Philol. Jahrg. 4. S. 114 f.

Bethlehem, בֵּית לֶחֶם, LXX Βηθλεέμ (bei Joseph. auch Βήθλεμα oder Βηθλέεμα, bei Steph. Byz. Βήτλεμα) [1]), 1) ein Ort (Flecken) im Stamme Juda [2]), dah. בֵּית לֶחֶם יְהוּדָה Richt. 17, 7. 9. 19, 1. 1 Sam. 17, 12. vgl. Mt. 2, 1. 5., 6 röm. Meilen südlich (südöstlich, v. Schubert III. 8.) von Jerusalem (Euseb. Hieron. Abulf. Syr. 88.) [3]), 46 M. von Joppe (Hieron.) [4]), auf einer felsigen (gegen Osten jäh abschiessenden, Korte R. 96.) Anhöhe, in einer sehr fruchtbaren Gegend (Volney

---

1) Gleichs. Brodhausen. Eine Vergleichung solcher mit בית gebildeter Ortsnamen mit deutschen stellt schon Fel. Fabri I. p. 463. an. — 2) In dem Verzeichnisse der judäischen Städte Jos. 15, 21 f. wird B. im hebr. Text nicht erwähnt, die LXX aber in d. Codd. schaltet nach Vs. 59. Βαιθλεέμ nebst andern Namen ein; nur wird man es nicht wahrscheinlich finden, dass von den Juden aus polem. Eifer gegen die Christen Bethlehem im hebr. Texte gestrichen worden sei. — 3) Nach Justin. M. apol. I. c. 44. beträgt die Entfernung 35 Stad., was freilich weniger als 6 röm. M. macht. Volney R. II. 240. berechnet die Entfernung zu 2 franz. Meil., Korte zu 2 guten Stunden, was mit Hieron. harmonirt; Troilo giebt 3 Stunden an. Es kommt bei solchen Angaben einer im Ganzen kurzen Strecke natürlich auf grössere oder geringere Schnelligkeit des Rittes oder Ganges, auch darauf an, ob man sich unterwegs aufhält vgl. Robins. II. 375 ff. Im Durchschnitt kann die Distanz auf 2 Stunden berechnet werden (v. Schubert III. 7.), in der geraden Linie aber beträgt sie 1¼ d. M. Niebuhr R. III. 65. — 4) Ueber Joseph. Antt. 5, 2. 8. 7, 12. 4. s. Reland 446. 645. vgl. Verpoortenn dissert. 230 sq.

R. II. 240.), bekannt als Geburtsort Davids (1 Sam. 16, 1. 17, 12.) u. Jesu Mt. 2, 5 f. Luc. 2, 4. 7. Das *κατάλυμα* (s. Ernesti opusc. theoll. 595 sqq.) Luc. 2, 7. nebst der *φάτνη* (Spanhem. de praesepi dom. nostri. Berol. 1695. 12.) [1]), in welchem er zur Welt kam, scheint Lucas ausser die Stadt zu versetzen (Paulus Comment. I. 155.). Die bis ins 2. Jahrh. zurückreichende kirchliche Sage substituirte eine Höhlengrotte (Justin. Tryph. c. 78. p. 304. Origen. Opp. I. 567. Euseb. vit. Const. 3, 41. u. 43. Hieron. ep. 24. ad Marcell. Epiphan. haer. 51, 9. Phocas c. 27. Thilo Cod. apocryph. I. p. 16. 66. 240. Fel. Fabri I. 441 sqq.), die man noch vorzeigt und über welche eine Kirche (Euseb. vit. Const. 3, 43.) gebaut ist vgl. C. F. Wernsdorf de Bethlehemo ap. Hieron. Viteb. 1769. 4. So vergeblich es nun sein würde, die Sage aus Luc. bestätigen zu wollen, so wäre es doch wohl denkbar, dass eine Höhle zum Viehstall gedient hätte (s. d. A. Höhle) v. Schubert III. 17; und Robinsons (II. 285 f.) Widersprüche sind nicht erheblich. In früherer Zeit hatte Bethlehem אֶפְרָת oder אֶפְרָתָה geheissen [2]) Gen. 35, 19. 48, 7. Mich. 5, 2. (s. d. A. Ephrath); von Rehabeam war es befestigt worden 2 Chr. 11, 6. Doch blieb es stets unbedeutend Mich. 5, 1., wie es denn auch im hebr. Texte des Buches Josua [3]) u. Neh. 11, 25 ff. unter den Städten Juda's gar nicht angeführt wird. Jetzt ist B., بيت لحم, ein grosses und volkreiches, aber armes (Stadt genanntes) Dorf in wohlangebauter reizender Gegend (Prokesch 112.), das seit 1834 nur Christen (etwa 3000 Seelen) zu Einwohnern hat Robins. II. 381. S. überh. Mariti R. 475 ff. Hasselquist R. 170 ff. dann Reland 643 ff. Verpoortenn fascic. dissertatt. (Coburg 1739. 8.) p. 228—320. Hamelsveld II. 232 ff. Rosenm. Alterth. II. II. 276 ff.; Abbild. in den Bildern a. d. heil. Lande Nr. 23. — 2) Stadt im St. Sebulon Jos. 19, 15.

Bethmarcaboth, בֵּית הַמַּרְכָּבוֹת, Stadt im Stamme Simeon Jos. 19, 5. 1 Chron. 4, 31.

Bethmillo, בֵּית מִלּוֹא, Castell ohnweit Sichem Richt. 9, 6. 20.; dageg. ist 2 Kön. 12, 21. wohl eine Localität in Jerusalem gemeint s. d. A. Millo.

Bethnimra, בֵּית נִמְרָה oder blos נִמְרָה, Stadt im Stamme Gad Num. 32, 3. 36. Jos. 13, 27., nach Eusebius (unt. *Βηθναμράν*), bei dem sie *Βηθναμαρίς* heisst, 5 Meilen nördlich von Livias u. somit wohl der Ort نمرين südlich von Szalt am Ausflusse des Wadi Shaib, von welchem Burckhardt (R. II. 609.) Ruinen fand. Die Talmudisten nennen die Stadt בית נמרין, vgl. auch Targ. Num. 32, 3. oder בית נמר Peah 4, 5. In ihrer Nähe befanden sich die מֵי נִמְרִים Jes. 15, 6. Jer. 48, 34., viell. eben der Bach Shaib; doch glaubt Robinson II. 523. etwas von einer Quelle Nimrin in jener Gegend gehört zu haben.

Bethpazzez, בֵּית פַּצֵּץ, Stadt im Stamme Issaschar Jos. 19, 21.

Bethpelet, בֵּית פֶּלֶט, Stadt im südl. Theile des Stammes Juda Jos. 15, 27., noch nach dem Exil von Judäern bewohnt Neh. 11, 26.

---

1) Mit Unrecht haben manche Interpreten (auch Valckenaer) aus der Krippe einen Stall machen wollen. *Φάτνη* heisst auch in den LXX nie stabulum (die Stellen Prov. 14, 4. Hab. 3, 17. 2 Chron. 32, 28. beweisen nichts). Die Eltern J. hielten sich, wie Luc. klar andeutet, im Stalle, der jetzt von Vieh leer war, auf, und dort legte Maria den Neugebornen (freilich nicht auf den Boden, sondern, was ganz natürlich war) in die leere Krippe. — 2) Als Abkürzung hieraus betrachten Bochart, Venema, Hitzig u. A. das Jer. 13, 4. vorkommende פְּרָת, ohne ausreichenden Grund. — 3) Die LXX haben den Namen wie viele andere. S. Anm. 2. S. 172. Gegen diejenigen Kritiker, welche eine Corruption des hebr. Textes durch die Juden vermutheten, s. schon Verpoortenn dissertt. p. 229.

Bethpeor, בֵּית פְּעוֹר, moabit. Stadt ohnweit des Jordans Deut. 4, 46., wohl in der Nähe des Berges Peor, die den Rubeniten zugetheilt wurde Jos. 13, 20., nach Euseb. (unt. *Βεθφογόρ*) Jericho gegenüber, 6 Meil. oberhalb Livias [1]).

Bethphage, *Βηθφαγή* oder *Βηθφαγῆ*, syrisch ܒܝܬ ܦܓܐ, בֵּית פַּגֵּא [2]) d. i. locus grossorum od. dactylorum, vgl. Hohesl. 2, 13. (noch finden sich in der Gegend Feigenbäume vgl. Rauwolf S. 439.), ein Flecken (*κώμη* bei Euseb., wofür Hieron. villula hat) am Oelberge nahe bei Jerusalem, etwas östlich von Bethanien Mt. 21, 1, vgl. Vs. 17., dah. es auch Mr. 11, 1. Luc. 19, 29. vor Bethan. genannt wird. Pococke (Morgenl. II. 44.) wollte Ruinen etwa 2 engl. M. von Jerusalem gefunden haben (s. Büschings Erdbeschr XI. I. 434. u. dess. Harmonie d. Evang. 35 ff.), aber Robinson II. 312 f. läugnet, dass von diesem Orte irgend eine Spur übrig sei. Schon F. Fabri II. p. 90. erwähnt keine Ueberreste. Im Talm. ist B. mehrmals erwähnt, doch liessen sich Lightfoot p. 73 sqq. u. Othon. lexic. rabb. 101 sqq. durch die jüd. Glossatoren verleiten, es für einen vom Fusse des Oelberges bis an die Stadtmauer Jerusalems reichenden District und den an dieser Seite angränzenden Stadtraum selbst zu halten, s. dag. Hug Einleit. I. 18 ff.

Bethrechob, בֵּית רְחוֹב, Stadt ohnweit Laisch oder Dan (fern von Sidon), gegen welche hin ein Thal sich erstreckt Richt. 18, 28. Das Thal ist wohl kein anderes, als das jetzige ارض الحوله, am Fusse des Antilibanus und in der Nähe der Quellen des Jordans (Seetzen XVIII. 342. Burckhardt R. I. 87.), u. die Stadt die nämliche, welche Num. 13, 22. als auf der Strasse nach Hamath liegend genannt wird vgl. noch d. A. Aram. Von Rechoboth Gen. 36, 37. ist dieselbe ganz verschieden.

Bethsaida, *Βηθσαϊδά* [3]), syrisch ܒܝܬ ܨܝܕܐ (gleichs. Fischhausen), 1) Stadt (*πόλις* Joh. 1, 45., *κώμη* Mr. 8, 23.) in Galiläa Joh. 12, 21., am westlichen Ufer des Sees Genezareth gegen die Mitte zu Mr. 6, 45. 8, 22., nicht weit von Capernaum entfernt, Stadt d. i. zunächst Wohnort des Petrus, Andreas und Philippus Joh. 1, 45. 12, 21., häufiger Aufenthaltsort Jesu Mr. 6, 45. 8, 22. Pococke Morgenl. II. 99. will in dieser Gegend, etwa 2 engl. Meilen vom Seeufer westlich, noch Ruinen dieses Orts gefunden haben, s. dag. Robinson III. II. 497 f. [4]). — 2) Stadt in Untergaulonitis (Joseph. bell. jud. 2, 9. 1.), also im Gebiete des Tetrarchen Philippus, die derselbe aus einem Dorfe zur Stadt erhob und nach des Kaisers Augustus Tochter Julias nannte Joseph. Antt. 18, 2. 1. vgl. bell. jud. 3, 10. 7. Auch Plin. 5, 15. versetzt Julias auf die östliche Seite des Jordans u. Joseph. bell. jud. 3, 10. 7. bezeichnet ihre Lage genauer in den Worten: (*Ἰορδάνης*) *μετὰ πόλιν Ἰουλιάδα διεκτέμνει τὴν Γεννησάρ μέσην*. Dieses Bethsaida soll nach Offerhaus (spicil. hist. chron. p. 488.), Fischer (de vitiis lexic. I. 444 sqq.), Paulus (Samml. I. 289., Comm.

---

1) Der Ort scheint auch in der samarit. Chronik des Abul Phathach (Paulus Memorab. II. 88.) بيت فاغور erwähnt zu sein. Hängt das ebenfalls dort vorkommende عطاره طرفين mit حبل عتاروس (Burckhardt R. II. 630.) zusammen? Die verschiedene Orthographie würde nicht als entscheidender Gegengrund geltend gemacht werden können. — 2) Andere Erklärungen bei Simonis Onomast. N. T. p. 43. Rus harmon. evang. III. I. 47. Vgl. Origen. ad Mt. Opp. III. p. 743. und Huet. z. d. St. B. wird hier und anderwärts als *χωρίον τῶν ἱερέων* oder *τόπος ἱερατικός* bezeichnet s. d. A. Priester. — 3) Einige Codd. haben, und nicht blos an Stellen, wo der Accus. vorkommt, *Βηθσαϊδάν*. Dies könnte mit Simonis Onomast. N. T. p. 43. für eine anderweite Form des Namens gehalten werden. — 4) Hug, welcher der Pococke'schen Notiz folgt, schlägt daher vor, den Namen בית סעידא (Frischhausen) zu erklären, da ein Ort 1 Stunde vom See gelegen nicht wohl habe Fischhausen heissen können (Freiburg. Zeitschr. VII. 129.).

Digitized by Google

II. 338 ff.) u. A. Luc. 9, 10. verstanden werden [1]), da den Parallelstellen zufolge (Mt. 14, 13. vgl. 22. 34. Mr. 6, 32. 45.) die dort erzählte Speisung der 5000 nicht in Galiläa, sondern jenseit des Sees Genezareth sich ereignete, auch Luc. selbst in dem Zusammenhange, in welchem er das Factum referirt, anzudeuten scheint, dass Jesus das Gebiet des Herodes Antipas Klugheits halber verlassen habe (s. Vs. 7 ff.). Dann müsste man annehmen, dass 8, 37. in den WW. *ἐμβὰς εἰς τὸ πλοῖον ὑπέστρεψεν* eine Rückfahrt an der Küste gegen Norden hin (um aus Peräa nach Gaulonitis zu gelangen) gemeint sei. Obschon für ausländische Leser schreibend, konnte Lucas doch den ursprünglichen Namen des Orts brauchen, da die Benennung Julias nach Verstossung der kaiserlichen Tochter vielleicht nicht mehr sehr üblich war. Indess muss man freilich gestehen, dass aus Luc. Text allein betrachtet am leichtesten die Vorstellung sich ergeben würde: J. sei von Gadara aus wieder nach Galiläa hinübergefahren u. bei dem bekannten Bethsaida gelandet. Möglich also, dass wir bei Luc. eine verschiedene Relation haben, die viell. um so mehr entstehen konnte, da Mr. 6, 45. 53. Jesum unmittelbar von dem Schauplatze jenes Wunders nach dem galil. Bethsaida zurückkehren lässt. So urtheilt auch de Wette z. d. St. Pococke (Morgenl. II. 106.) glaubt übrigens von Julias noch Trümmer auf einem Hügel Telui (s. v. a. تل يوليه d. i. Julienberg) gefunden zu haben, s. auch Seetzen XVIII. 350. Dies ist höchst precär, u. Robinson III. II. 567. konnte keine Spur des alten Julias mehr entdecken.

Bethsean, בֵּית שְׁאָן, contr. שָׁן (שְׁן) בֵּית, LXX *Βαιθσάν*, *Βαιθσάμ*, Josephus *Βήθσανα*, *Βεθσάνη* (talm. ביסן, doch s. a. Othon. lexic. rabb. p. 103., bei Steph. Byz. p. 675. *Βαίσων*), Stadt der Manassiten (Jos. 17, 11.), welche dieselbe aber erst später (wohl nicht vor David) eingenommen zu haben scheinen (Jos. 17, 12. Richt. 1, 27. 1 Sam. 31, 10 ff.), diesseit des Jordans am südöstlichen Ende der Ebene Esdrelon (im geographischen Umfange des St. Issaschar vgl. Jos. 17, 11.), nach 2 Macc. 12, 29. 600 Stadien von Jerusalem. Unter Salomo war sie Sitz eines königl. Küchenamts 1 Kön. 4, 12. Später hiess sie Scythopolis Judith 3, 10. 2 Macc. a. a. O. (vgl. LXX Richt. 1, 27: *Βαιθσὰν ἥ ἐστι Σκυθῶν πόλις*, wenn diese Worte nicht ein Glossem sind) Joseph. Antt. 5, 1. 22. 12, 8. 5. 13, 6. 1. Steph. Byz. a. a. O., war eine südliche Gränzstadt von Galiläa (Joseph. bell. jud. 3, 3. 1. Strabo 16. 763.) [2]), gehörte zur Decapolis (Joseph. bell. jud. 3, 9. 7. Plin. 5, 16.) und lag 120 Stad. von Tiberias (Joseph. Vit. 65.) [3]). Gabinius hatte sie befestigt (Joseph. Antt. 14, 5. 3.) und unter ihren Bewohnern fanden sich viele Heiden Joseph. Vit. 6. [4]). Euseb. im Onomast. nennt sie *ἐπίσημος πόλις*. Der Ort war schon im vierten Jahrh. Sitz eines christlichen Bischofs, zur Zeit des Abulfeda aber schon eine kleine Stadt ohne Mauern (er setzt sie 58° ö. L. 32° 50′ n. Br.); jetzt heisst derselbe (ein Dorf

---

1) Fritzsche ad Mr. 6, 32. sagt: Lucas eum (locum desertum) Bethsaidae Gaulonitidis vicinum fuisse narravit. Aber das erzählt Luc. keineswegs, sondern man trägt diesen Sinn eben erst aus den beiden andern Referenten durch Combination in seine Worte hinein. Hug (Einl. I. 27 f.) wollte überh. im N. T. nur ein Bethsaida, eben das gaulonitische, verstehen, behauptend, der eigensinnige Sprachgebrauch der Zeit habe das gaulonit. Gebiet zu Galiläa gerechnet u. Beths. hätte also auch Joh. 12, 21. eine Stadt Galiläa's heissen können. Aber theils ist jener eigensinnige Sprachgebrauch durch Joseph. Antt. 18, 11. vgl. 20, 5. 2. (s. d. A. Judas d. Galil.) nicht erwiesen, theils dient der Zusatz *τῆς Γαλιλ.* Joh. a. a. O. gewiss zur Unterscheidung von einem andern Bethsaida, theils wird Mr. 6, 45. vgl. 53. Beths. wirklich auf das westliche Gestade des Sees Genezareth verlegt. Und neuerdings hat Hug jene Meinung zurückgenommen (Freiburg. Zeitschr. VII. 129 f.). — 2) Ptolem. 5, 15. 23. rechnet sie zu Coelesyria; ebenso wohl Steph. Byz. a. a. O., wo aber die Worte *ἢ Νύσσης κοίλης Συρίας* gewiss corrumpirt sind. Nach Plin. 5, 16. hiess Sc. selbst vorher Nysa. Man hat also viell. zu lesen: *ἢ Νύσα κοίλης Συρίας*. — 3) Nach itiner. Antonini betrug ihre Entfernung von Gadara 16 Mill. Sonst s. noch Ammian. Marc. 19, 12. — 4) Vgl. Lightfoot hor. hebr. p. 565.

von 70—80 Häusern) immer noch Beisan (بيسان) und in der Nähe desselben befinden sich bedeutende Ruinen (Burckhardt II. 592. Robinson III. I. 408. Schulz in d. Hall. Lit.-Zeit. 1845. Nr. 232.), nicht weit davon (Burckhardt I. 595.) Trümmer eines Orts Succot (سُقّط), welcher Name zu der Benennung Scythopolis Veranlassung gegeben haben könnte (Gesen. zu Burckhardt II. 1058. Rosenm. Alterth. II. II. 107 f.). Anders Plin. 5. 16. s. d. A. Scythen. Vielleicht hat Hävernick Ezech. S. 599. Recht, dass die Juden die Weissagung, dass Gog im Jordanthal östlich vom See Genezareth vernichtet werden solle Ezech. 39, 11. auf die Scythen bezogen und die Stadt Bethsean, die jener Localität entspricht, Scythenstadt nannten. Vergl. überh. Reland 992 ff.

Bethsemes, בֵּית שֶׁמֶשׁ [1]), LXX *Βαιθσαμύς*, *Βεθσαμές* (*Βηθσάμη* Joseph. Antt. 6, 1. 3.), 1) Priesterstadt (Jos. 21, 16. 1 Chron. 6, 59. 1 Sam. 6, 15.) im Stamme Juda (nicht Benjamin, wie Euseb. u. Hieron. berichten) Jos. 21, 16. vgl. 2 Kön. 14, 11., an der (südöstlichen) Gränze des Stammes Dan (Jos. 15, 10.) und des Philisterlandes 1 Sam. 6, 12., wahrscheinlich in einer Thalebene 1 Sam. 6, 13., nach Eusebius 10 röm. Meilen von Eleutheropolis in der Richtung nach Nikopolis. Sie gehörte früher den Philistern, die sie auch wieder unter Ahas an sich rissen 2 Chron. 28, 18.; unter Salomo war sie der Sitz eines königl. Küchenamtes 1 Kön. 4, 9. (vgl. Reland p. 656. z. d. St.). Die Stelle 1 Sam. 6, 19. ist wahrscheinlich durch falsche Auflösung eines Zahlzeichens corrumpirt. Die syr. und arab. Uebers. haben 5070 statt 50070, womit 1 Cod. Kenn. übereinstimmt, vgl. Gesen. Gesch. der hebr. Spr. S. 174. Auch so bleibt zwar die Anzahl für eine Landstadt wie Beths. noch sehr gross, indess fehlt es an Uebertreibungen der Art in den (nicht gleichzeitigen) hebr. Relationen keineswegs vgl. Rosenmüller Alterth. II. II. 348 f. s. auch Exeget. Handb. IV. 51—58. Hufnagel diss. sup. loco 1 Sam. 6, 19. Erlang. 1778. 4. Einige Codd. reduciren die Zahl auf 70 (s. Thenius z. d. St.), was doch wohl eine kahle Correctur ist. Das Factum selbst ist ganz gegen den Geist des Alterthums von Mehrern natürlich erklärt (vergl. ausführl. Erklär. der Wund. II. 109.), von einem Ungenannten aber (Eichhorns Repertor. II. 131 ff.) das Wunder durch sprachwidrige Interpretation wegexegisirt worden s. d. A. Bundeslade. Die Lage des alten Bethsemes bezeichnen heutzutage Ruinen westl. v. Dorfe Ain Schems am Wadi Surâr s. Robinson II. 599. III. 224 f. — 2) Stadt im Stamme Naphtali Jos. 19, 38., welche noch eine Zeitlang im Besitz der Cananiter blieb Richt. 1, 33. — 3) Stadt im Stamme Issaschar Jos. 19, 22. Die Zahl אַרְבָּעִים שֵׁשׁ מֵאוֹת Vs. 22. lehrt, dass hier nicht etwa von einer Gränzstadt des Stammes Naphtali die Rede sein könne. — 4) Wird auch das ägyptische Heliopolis so genannt Jer. 43, 13., welches sonst אֹן heisst, s. d. A., vgl. auch Irsemes.

Bethsitta, בֵּית הַשִּׁטָּה, Stadt Nordpalästina's, die Richt. 7, 22. in Verbindung mit Zareratha genannt wird und mithin wohl im Stamme Manasse ohnweit Scythopolis lag. Ob der Ort Schutta, شطا, dessen Lage in der Region des Thabor Robinson III. 461. nicht genau bestimmt, mit dem alten Bethsitta etwas gemein habe, bleibt ungewiss.

Bethtappuach, בֵּית תַּפּוּחַ, Stadt auf dem Gebirge Juda Jos. 15, 53. Es ist wohl das zwischen Olivenhainen und Weingärten gelegene alte Dorf Teffuh, تفوح, westl. von Hebron Robins. II. 700.

---

1) Der Name könnte auf cananit. Sonnencultus hindeuten, doch haben auch in Deutschland manche Ortschaften den Namen von der Sonne, wie Sonnenberg, Sonnenwalde, Sonnenstein.

Digitized by Google

Bethuel, בְּתוּאֵל, auch בְּתוּל, Stadt im St. Simeon Jos. 19, 4. 1 Chron. 4, 30., sicher nicht das Betulia (Betilia), welches Hieron. (Opp. II. p. 30. ed. Ven.) erwähnt. Auch Calmets Behauptung, das im Buche Judith genannte Bethulia (s. sogl.) sei mit diesem Orte einerlei, wird durch die geographische Lage des letztern widerlegt.

Bethulia, *Βετυλούα* (בְּתוּלְיָה s. Simonis Onom. N. T. p. 41.)[1]), feste Stadt in Nordpalästina, ohnfern der grossen Ebene (Esdrelon) Judith 7, 3., auf einem Berge, an dessen Fusse ein Thal 11, 7. und Quellen waren 6, 11. 13. 7, 3. 15, 3. (n. d. griech. Texte). Der Ort wird sonst nirgends erwähnt und scheint Vielen (worauf auch die appellative Bedeutung des Namens führen könnte Bertholdt Einl. V. 2561.) der Fiction dieses apokryphischen Machwerks anzugehören vgl. schon Cellar. Notit. 3, 13. 4. Indess sind die übrigen dort erwähnten Städte doch nicht erdichtet und es wäre sonderbar, wenn der Verf. durch den Namen des Hauptorts für seine paläst. Leser gleich alle historische Illusion hätte zerstören wollen. v. Raumer S. 149. u. v. Schubert III. 161. glaubten in den Trümmern der Festung Sanur (سانور) auf einer fast isolirten Felsenhöhe zwischen Dscheba und Dschinin (Robinson III. 381.) die Stätte Bethuliens zu erkennen. Es ist freilich dafür kein positiver Grund anzuführen und die Entfernung von der Ebene Esdrelon (3 St.) sowie der Umstand, dass S. „keinen Pass bewacht" (Robinson III. 382.) sind jener Vermuthung ungünstig. Indessen versichert Rob. selbst, S. sei früher eine sehr starke und vermöge ihrer Lage fast unbezwingliche Festung gewesen, und v. Raumer (Beitr. 21.) bringt die Angabe eines andern Reisenden bei, dass bei Sanur sich ein Engpass vorbeizieht. Bei alle dem möchte aber die Identität des B. mit Sanur doch nicht so zuversichtlich sich behaupten lassen, wie v. R. thut. So viel ist aber sicher, dass eine andre Hypothese, das heut. Safed nordwestl. v. See Genezareth sei das alte B., noch weniger haltbar ist Robinson IV. 586 f. Wenn endlich Klöden auf seiner Charte B. an die Stelle zeichnete, wo Paultre ein Dorf Esbed hat, so ist dies eine ganz willkürliche Combination.

Bethzacharia, *Βαιθζαχαρία*, Joseph. Antt. 12, 9. 4. bell. jud. 1, 1. 5. *Βεθζαχαρία* (בֵּית זְכַרְיָה? od. talm. בי דכריא, domus masculorum?), Ort Judäa's, nach Josephus 70 Stad. von Bethzur, also im St. Juda, wo das Heer des Judas Makkabi mit einem syrischen des Antiochus Eupator zusammentraf 1 Macc. 6, 32 f. Michaelis z. d. St. glaubte Spuren des Orts in den beiden Häusern Zachariä zu finden, die Troilo Reiseb. 434 ff. beschreibt. Mit dem heut. Dorfe Zakariah hat der Ort nichts zu thun Robins. II. 600.

Bethzur, בֵּית צוּר, LXX *Βηθσούρ*, *Βαιθσούρ*, 1 Macc. 6, 7. *Βαιθσούρα* (vgl. Joseph. Antt. 12, 9. 4.), Vulg. Bessur, Stadt (*πολίχνη* Joseph. bell. jud. 1, 1. 4.) auf dem Gebirge Juda, zum Stamme gl. N. gehörig (zwischen Halhul und Gedor genannt) Jos. 15, 58., in der nachexilischen Zeit (s. d. A. Edom) Gränzstadt gegen Idumäa 1 Macc. 4, 29. 61. 14, 33. vgl. Neh. 3, 16. Sie wurde (als Felsenstadt!) von Rehabeam befestigt 2 Chron. 11, 7., desgleichen später von den Makkabäern 1 Macc. 4, 61. 6, 7. 26. 14, 33. vgl. 2 Macc. 13, 19. Nach Eusebius lag der Ort 20 römische Meilen von Jerusalem in der Richtung nach Hebron; 2 Macc. 11, 5. wird die Entfernung irrig nur zu 5 Stadien angegeben (Cellar. Notit. II. 565. will lesen *σχοίνους πέντε*). Einer alten Sage zufolge soll bei Bethzur der äthiopische Kämmerer von Philippus getauft worden sein (Act. 8, 26 ff.) und Pococke (Morgenl. II. 67.) fand noch (etwa ½ St. von Hebron v. Schubert II. 488.)

---

1) Movers in der Bonner Zeitschr. XIII. 42. verwirft diese Schreibart „weil der Name Jah oder Jehova nie mit Ortsnamen verbunden zu werden pflegt." Aber vgl. בְּזְיוֹתְיָה Jos. 15, 28. Er selbst deutet den Namen בֵּית תַּלְיָה (nach der Lage).

eine überbaute Quelle und links davon ein Dorf Betur [1]). Jene Tradition wäre an sich nicht verwerflich, da Act. 8, 26. eben nicht die gewöhnliche (directe) Strasse nach Gaza bezeichnet zu werden scheint (s. d. A. Gaza), und man brauchte also nicht mit Cellarius a. a. O. 564. ein anderes Bethzur (im St. Juda), welches Eusebius und Hieronymus in die Gegend von Eleutheropolis setzen, zu verstehen. Maundrell, der an Ort und Stelle war, behauptet zwar, an diesen Ort lasse sich zu Wagen gar nicht gelangen (R. 417.); allein Pococke, der schon dasselbe fand, sah auf der andern Seite des Thals eine sehr gute Strasse. Wie dem auch sei [2]), die Lage von B. selbst ist nach Euseb. ziemlich sicher zu bestimmen und es leidet hiernach keinen Zweifel, dass sie Klöden auf seiner Charte viel zu nördlich gezeichnet hat. Robinson I. 360. war geneigt, B. in dem heutig. Dorfe el Dirweh (الدروة) zu finden; aber da dieses 2 Stunden von Hebron entfernt ist, so passt die Lage auch nicht zu des Euseb. Distanzangabe.

Betomestaim, *Βετομεσθαίμ*, *Βαιτομασθαίμ*, ܒܝܬ ܡܣܬܡܐ, Stadt in Nordpalästina in der Nähe von Jesreel u. Dothain Judith 4, 6. 15, 4. (im griech. Texte) s. d. A. Bethulia. Grotius vermuthet, es sei Bethsemes gemeint.

Betonim, בְּטֹנִים, Gränzstadt im St. Gad Jos. 13, 26., die noch zu Euseb. Zeit vorhanden war (Onom. unt. *Βοθνία*). Möglich, dass Batneh, بطنه, südl. von Es Salt die Lage dieses Orts bezeichnet Robinson III. 924.

Betten. Unsere Federbetten kennt man im Orient (wie überhaupt in südlichern Ländern) nicht. Arme schlafen auf Matten oder in ihre Oberkleider gehüllt Exod. 22, 27. Deut. 24, 13. [3]) und haben, zumal im Freien, zum Kopfkissen einen Stein (Arvieux III. 216. vgl. Gen. 9, 21. 23. 28, 11.). Wohlhabendere ruhen auf Polstern oder Matratzen (Russel NG. v. Aleppo I. 195.), die mit Wolle oder Baumwolle gefüttert sind. Diese legt man nicht in Bettgestelle, sondern auf die an einer Seite des Zimmers angebrachte Erhöhung (Divan), die bei Tage statt der Stühle dient vgl. Harmar I. 134. II. 71. Rosenmüller Morgenl. III. 211. VI. 14. Lorent Wander. 32. Ob die Lagerstätten der alten Hebräer für Kranke und Schlafende, welche am häufigsten מִטָּה Gen. 47, 31. 1 Sam. 19, 13. 2 Sam. 4, 7. 2 Kön. 1, 4., מִשְׁכָּב Exod. 21, 18. 2 Sam. 13, 5. Hohesl. 3, 1., עֶרֶשׂ Hiob 7, 13. Hohesl. 1, 16. [4]) Sprchw. 7, 16. (eig. Bettstelle, sponda vgl. Deut. 3, 11.) genannt werden, auch solche feststehende Divans waren, ist ungewiss; als beweglich erscheinen sie 1 Sam. 19, 15. und sie wurden vielleicht am Tage zugleich als Sophas zum Niedersetzen und Ausruhen gebraucht 1 Sam. 28, 23. Ezech. 23, 41. Amos 3, 12. 6, 4. doch vgl. 2 Kön. 4, 10. Prächtige Teppiche zierten sie in den Häusern der Reichen Sprchw. 7, 16 f. Ezech. 23, 41. Amos 3, 12. Die darauf Liegenden deckten sich mit ähnlichen Teppichen zu und nahmen unter den Kopf ein weiches Fell 1 Sam. 19, 13. Ein Himmelbett ist Judith 16, 23. erwähnt, ein Hängebett aber, dessen sich Gartenwächter bedienten, מְלוּנָה Jes. 24, 20. vgl. Niebuhr Beschr. S. 158. u. Gesen. thesaur. II. 750. In der Mischna kommen mehrere Arten von Betten oder Lagerstätten vor z. B. das דרגש Nedar. 7, 5. Die im N. T. öfters

---

1) F. Fabri II. 188. schildert den Bach, welcher die Quelle bildet, als wasserreich und fand bei ersterem Ruinen einer christl. Kirche. Von einem Ueberbau der Quelle selbst sagt er nichts. — 2) Beachtenswerth sind die Bemerkungen von Gross gegen Bethzur als Schauplatz der oben erwähnten Taufe Stud. u. Krit. 1845. I. 256 ff. s. d. A. Gaza. — 3) Ueberhaupt war das Kleid im frühern Alterthum bei südl. Völkern zugleich die Lagerhülle; davon hat sich noch im Griechischen zur Bezeichnung der Beischläferinnen und Eheweiber der Ausdruck erhalten: sie theilt mit ihm den Mantel vgl. Theocr. 18, 19. Stobaei Serm. 72. p. 404. Aehnliches s. Ruth 3, 9. Ezech. 16, 8. vgl. Biel in d. Miscell. Lips. nov. V. 209 sqq. — 4) Döpke geht zu weit, wenn er a. d. St. עֶרֶשׂ von einer Gartenbank verstehen will.

Digitized by Google

genannten Lagerstätten für Kranke (κλίνη, κράββατος) waren beweglich Mt. 9, 6. Mr. 2, 4. 6, 55. Luc. 5, 18. Act. 5, 15. a., s. Becker Charikl. II. 72.

Bettler, s. d. A. Arme.

Betylua, Βετυλούα, s. d. A. Bethulia.

Beute. Was der einzelne Mann im Kriege erbeutet hatte, blieb sein Eigenthum; nur Kostbarkeiten scheinen dem Könige gehört zu haben 2 Sam. 8, 11 f. 12, 30. Menschen und Vieh aber sollten in zwei Hälften abgesondert, die eine, nach Abgabe des 500. Theils an die Priester, den Soldaten, die andere, nach Abzug des 50. Theils für die Leviten, dem Volke überlassen werden Num. 31, 26 ff. In ähnlicher Weise theilt David die Kriegsbeute zu gleichen Hälften denen, die in der Schlacht gekämpft hatten, und den hinter der Fronte Zurückgebliebenen zu 1 Sam. 30, 24. vgl. auch 2 Macc. 8, 28. 30. Aus einer gebannten (mit חֵרֶם belegten) Stadt durfte in der Regel gar keine Beute gemacht werden (s. d. A. Bann), nur Gold und Silber (nebst den eisernen und ehernen Gefässen oder Geräthschaften) Jos. 6, 24. wurden dem Heiligthum Jehovahs geweiht. Auch sonst pflegte man den Tempeln (und der Priesterschaft Hebr. 7, 4. vgl. Gen. 14, 20.) einen Theil der Beute (das Beste davon, den ersten Abhub, ἀκροθίνια) zu überlassen (1 Chron. 26, 27. Herod. 8, 121. 122. Pausan. 1, 28. 2. Beros. bei Joseph. Antt. 10, 11. 1. u. Joseph. Antt. 15, 11. 2.), ja selbst Tempel davon zu erbauen und zu schmücken (Liv. 10, 46. Flor. 1, 7. Plutarch Nic. c. 13.) oder die erbeuteten Waffen in ihnen aufzuhängen vgl. die AA. Götzendienst und Krieg. S. überh. Michaelis Mos. R. III. 235 ff.

Bezek, בֶּזֶק, LXX Βεζέκ, 1 Sam. 11, 8., cananitische Stadt mit Gebiet, die der Stamm Juda dem Adonibezek entriss Richt. 1, 4 ff. Eusebius setzt sie südlich von Scythopolis, zwischen welcher Stadt und Sichem (Neapolis), 17 Mill. von letzterer, er zwei Flecken jenes Namens fand; und in der That scheint B. nach beiden angef. Stellen in Nordpalästina gelegen zu haben. Der Engländer Sand (Itiner. p. 182.) erwähnt dag. eines Fleckens Bezek 2 Meilen westlich von Bethzur. Klöden und Grimm hielten B. für einerlei mit Seetzens Bel Szany und haben es darnach auf ihren Charten (doch an verschiedenen Puncten) verzeichnet. Dann fiele es in die Gränzen des Stammes Juda. Das 1 Macc. 7, 19. vorkommende Βηζέθ (Joseph. Antt. 12, 10. 2. Βηθζηθώ) hält Reland für denselben Ort, Michaelis aber versteht den nachher zur Stadt Jerusalem gezogenen Hügel Bezetha, auf dessen Südseite sich nach Pococke Morgenl. II. 30. eine lange Cisterne (φρέαρ a. a. O.) befindet. Noch anders Grotius z. d. St.

Bezer, בֶּצֶר, LXX Βοσόρ, Leviten- und Freistadt im Stamme Ruben (Deut. 4, 43. Jos. 20, 8. 21, 36. vgl. auch Gemar. Maccoth 9, 2.), wahrscheinlich einerlei mit der 1 Macc. 5, 26. 28. genannten gileaditischen Stadt Βοσόρ. Man darf sie nicht mit der bekannten Stadt Arabiens, Bostra, verwechseln s. Reland 661 ff.

Bienen, דְּבוֹרִים, μέλισσαι (Sir. 11, 3.). Wilde gab es sonst und giebt es noch jetzt (Shaw R. 292 f. Oedmann Samml. VI. 136.) in Palästina sehr viele. Sie fliegen in grossen Schwärmen und bauen in hohle Bäume, Felsenritze u. s. w. (Virg. Geo. 4, 42. Strabo 11. 509. Stat. Theb. 10, 569. Aristot. anim. 5, 22. vgl. Knox R. n. Ceylon S. 49 f. Wellsted II. 200. Deut. 32, 13. 1 Sam. 14, 25 f.), auch dürre Gerippe verschmähen sie nicht als Behausung Richt. 14, 8. (גְּוִיַּת חֲמוֹר) vgl. Herod. 5, 114., wogegen sie jedes (übelriechende) Aas meiden Aristot. anim. 9, 40. Varro R. R. 3, 16. Plin. 11, 24. Geopon. 15, 2. 22. Aelian. anim. 5, 49. Vielleicht hielt man schon früh auch zahme (wie jetzt in Syrien und Aegypten häufig s. Russel NG. v. Aleppo II. 119. Mariti R. 557. Hasselq. R. 470. Döbel Wanderung. II. 61.), und Jes. 7, 18. könnte darauf eine Hindeutung enthalten, sofern שָׁרַק als technischer Ausdruck gefasst würde, näml. von dem Zischen,

Digitized by Google

σύρισμα, wodurch man die Bienen aus und in ihre Stöcke lockt (Aelian. anim. 5, 13: ὅταν σκιρτήσωσιν [αἱ μέλιτται] ἢ πλανηθῶσιν, ἐνταῦθα οἱ σμηνουργοὶ κροτοῦσι κρότον τινὰ ἐμμελῆ τε καὶ συμμελῆ· αἱ δὲ ὡς ὑπὸ Σειρῆνος ἕλκονται καὶ ὑποστρέφουσιν ἐς ἤθη τὰ οἰκεῖα αὖθις. Cyrill. z. Jes. 5, 26: ἐν ἔθει ἐστι τοῖς μελισσοκόμοις συρίζειν αὐταῖς. Οὕτω τι τῶν σίμβλων ἀποφέρειν εἰς ἄνθη καὶ πόας καὶ μὴν καὶ ἀνακομίζειν ἐξ ἀγρῶν, οἷκοι τε αὐτὰς ἐναυλίζεσθαι ποιεῖν, vgl. Varro R. R. 3, 16. 7. Colum. 10, 7. 12. Plin. 11, 22. Virg. Geo. 4, 64 sqq.). In der Mischna geschieht der Bienenzucht öfter Erwähnung vgl. Chelim 16, 7. Schabb. 24, 3. Baba kamma 10, 2. Okzin 3, 10. u. nach Philo II. 633. beschäftigten sich bes. auch die Essener mit Pflege dieser nützlichen Thiere. Uebrigens sind die Bienen, besonders die wilden (Plin. 11, 19.), im Morgenlande viel bösartiger und ihr Stich wegen der schnellen und heftigen Entzündung, die er verursacht, weit schmerzhafter als bei uns, daher die Vergleichung von Kriegsheeren mit Bienenschwärmen Deut. 1, 44. Ps. 118, 12. Jes. 7, 18. eine sehr treffende ist vgl. Iliad. 2, 87 ff. (Herod. 5, 10. Aelian. V. H. 17, 35.). S. überh. Bochart III. 352 sqq. Oedmann VI. 131 ff. vgl. d. A. Honig.

Bilderdienst der Israeliten. Obschon es eine Grundmaxime der mosaischen Legislation war, den Jehovah nie abzubilden oder unter einem Bilde, also sinnlich, zu verehren (s. d. folgenden A.), so hat doch in dem Zeitraume vor dem babylon. Exil der unbildliche Jehovahcultus bei den sinnlichen und von götzendienerischen Völkern umgebenen Israeliten nie ganz herrschend werden können. Schon auf dem Zuge durch die Wüste sah sich Aaron durch den Volkswillen bewogen, ein goldnes Stiersymbol (s. d. A. Kalb, goldnes) zur Verehrung aufzustellen Exod. 32. und auch die eherne Schlange, welche Moses fertigen liess Num. 21., beruht wohl auf Accommodation zu dem an ägyptische Symbolik gewöhnten Volke; denn beide Bilder sind ägyptisch. Im ersten Zeitalter der innerhalb Palästina's Gränzen angesiedelten Israeliten erscheint der Wunsch, den Nationalgott zunächst für den Hausgottesdienst im Bilde zu besitzen Richt. 17, 4 ff., um so natürlicher, da noch kein organisirter Jehovahcultus existirte oder allen Stämmen leicht zugänglich war. Aber was Hausgottesdienst in dieser Art gewesen, verbreitete sich bald zu ganzen Stämmen Richt. 18, 14 ff. vgl. d. A. Leibrock. Mit der fester begründeten Staatsregierung scheint jedoch auch der Bilderdienst in den Hintergrund getreten zu sein, und unter David und Salomo wurde er gewiss nicht geduldet, wiewohl in der Umgebung Davids früher Theraphim (s. d. A.) aufbewahrt worden waren 1 Sam. 19, 13. 16. Aber die Neigung dazu war nicht verschwunden und als nach Salomo's Tode die grosse Mehrzahl der Stämme in ein eignes Reich (Israel) unter nicht-davidischer Dynastie sich vereinigte, liess gleich der erste König aus politischen Gründen einen Bilderdienst Jehovahs förmlich und gesetzlich einrichten. Es wurden nämlich in den beiden Gränzstädten des Landes, zu Bethel und Dan (vgl. Richt. 18, 30 f.), goldne Kälber mit dem nöthigen Priesterpersonal aufgestellt 1 Kön. 12, 28 ff. 2 Kön. 10, 29. 17, 16. Amos 8, 14. und diese bestanden auch unter solchen Regenten fort, welche den eingeschlichenen fremden Götzendienst verabscheuten und austilgten 2 Kön. 10, 25 ff. Daher die so häufige und bittere Rüge der Propheten über Bethel (welches den Judäern am nächsten lag und wo auch der Hof seine Andacht verrichtet zu haben scheint 1 Kön. 13, 1.) Amos 3, 14. 5, 5. 7, 10. 13 Hos. 10, 15. 12, 5. Jer. 48, 13.[1]). Der Ort blieb auch nach Zerstörung des R. Israel Sitz eines abgöttischen Cultus, bis K. Josias von Juda die Embleme desselben vernichtete, 2 Kön. 23, 15 ff. Wenn dieser Bilderdienst der Israeliten sie auf der einen Seite geneigter machen musste, auch abgöttische Culte unter sich einzuführen oder zu dulden (vgl. d. A. Götzendienst),

1) Die Behauptung Eichhorns (u. Vatke's), dass die Propheten des Reichs Israel den Bilderdienst nicht gemissbilligt hätten, entkräftet Hengstenberg Pentat. I. 141 ff.

Digitized by Google

so fand doch auf der andern Seite eben darum das Bedürfniss der letztern in geringerm Grade statt, und wie in Juda die Abgötterei begieriger ergriffen wurde, so war sie dort auch, in der Nähe des Jehovahheiligthums, abscheulicher vgl. Ezech. 16, 46 ff. Bilderdienst Jehovahs fand in Juda wenig Eingang; die orthodoxe Priesterschaft hielt den unbildlichen Cultus im Tempel aufrecht, so lange es ging, und das hier keine Befriedigung fühlende Volk wendete sich, da die Priester den Jehovahdienst nicht accommodiren wollten, geradezu an fremde Abgötterei s. d. A. Götzendienst. Hie und da in der Provinz scheinen aber doch alte Jehovahsymbole, wie die eherne Schlange 2 Kön. 18, 4., aufgestellt gewesen zu sein und in der an der Südgränze gelegenen Stadt Beerseba war vielleicht israelitischer Bilderdienst eine Zeitlang herrschend Amos 5, 5. 8, 14.

Bildnerei. Durch Mosis bekanntes Gesetz (Exod. 20, 4 f. Deut. 4, 16 ff. 27, 15. vgl. Diod. Sic. Eclog. 40, 1. Strabo 16. 761. Joseph. Apion. 2, 6. Ewald isr. Gesch. II. 110 f.) [1]) war den Israeliten nicht die Verfertigung aller Bilder in Stein, Holz oder Metall untersagt (Michaelis Mos. R. V. 150 f.), denn selbst im Heiligthume Jehovahs befanden sich auf der Bundeslade zwei Cherubsbilder, sowie an dem goldnen Leuchter blumenförmige Verzierungen, und das grosse kupferne Badegefäss im Vorhofe (das sogenannte eherne Meer) wurde von 12 gegossenen Rindern getragen 1 Kön. 7, 25., welche Einrichtung indess Josephus (Antt. 8, 7. 5.) als ungesetzlich tadelt. Auch richtete Moses selbst in der Wüste eine eherne Schlange auf Num. 21, 8 f. und die Philistäer verehrten goldne Figuren als Weihgeschenke in die Stiftshütte 1 Sam. 6, 17 f. Nur zu relig. Anbetung und also auch von Jehovah (vgl. Exod. 20, 5. Joseph. Antt. 3, 5. 5.) sollte weder Bild noch Statue verfertigt werden (*οὐδὲν ἀφίδρυμα χειρόκμητον, ὁρατὸν ἀοράτου μίμημα φύσεως* Philo Opp. II. 591.), da dies ein sinnliches Volk leicht zur Abgötterei verführen, jedenfalls aber die Idee Jehovahs im Gemüth verunreinigen konnte (vgl. Philo Opp. I. 496.), und der goldne Stier Aarons Exod. 32, 4., das Bild der Daniten Richt. 18, 30. vgl. 17, 4., die zwei goldnen Kälber Jerobeams 1 Kön. 12, 28 f. waren daher antitheokratisch s. d. vorhergeh. A. Indess hinderte doch jenes mos. Gesetz den kräftigen Aufschwung der bildenden Kunst, denn diese hat ja bei allen Völkern aus dem religiösen Glauben und Cultus ihre gedeihlichste Nahrung gezogen [2]), und die vorzüglichsten der oben erwähnten plastischen Werke aus Erz rührten von phönic. Künstlern her 1 Kön. 7, 14. Von nicht-religiöser Bildschnitzerei findet sich ein Beispiel an dem Audienzthrone Salomo's, der von 14 prächtig gearbeiteten Löwen (das Symbol der Stärke) getragen und umgeben war 1 Kön. 10, 19 f. 2 Chr. 9, 19 f. Im nachexilischen Zeitalter hatte man strengere Grundsätze über die Bilder, und die orthodoxen (pharisäischen) Juden deuteten das mos. Gesetz ganz allgemein von Bildwerken überhaupt (Joseph. Antt. 15, 8. 1. 17, 5. 2. 18, 3. 1. bell. jud. 2, 9. 2. vgl. auch Maimonid. bei Hottinger jus hebr. 39.), auch sofern sie nur architektonische Verzierungen waren Joseph. bell. jud. 2, 10. 4. [3]). So wurde auf Befehl des Syn-

---

1) Tac. hist. 5, 5. 4: Judaei mente sola unumque numen intelligunt. Sonst vgl. Bertheau isr. Gesch. S. 248. — 2) Einen andern Grund fügt Schnaase Gesch. d. bild. Künste I. 257. bei: „Gerade das, was die Stärke, die Schönheit der hebr. Poesie ist, liess selbst den Gedanken, den Wunsch des äussern Bildes nicht aufkommen und würde den Versuch, wenn man ihn hätte wagen wollen, vereitelt haben. Wir können es mit einem Worte aussprechen, ihre Phantasie ist zu bewegt, die Bewegung ist zu heftig, zu stark, zu kühn, um die ruhige Ausführung des plast. Bildes zu gestatten. Jede bildliche Vorstellung, welche der Seele vorgeführt wird, erweckt sogleich eine neue, welche jene erste verdrängt; entweder diese genügt nicht völlig für den metaphorischen Zweck und die zweite wird daher herbeigerufen, um sie zu ergänzen, oder sie erinnert durch die Vielseitigkeit ihrer Erscheinung an etwas Anderes, das eine Beziehung auf den Gegenstand hat und dah. ebenfalls hervortritt und die erste Vorstellung verdunkelt." — 3) Hier heisst es von der jüdischen Deputation, welche vor dem röm. Feldherrn Petronius erschien: *Τῶν τὸν νόμον καὶ τὸ πάτριον ἔθος προτιναμένων καὶ*

Digitized by Google

edriums ein vom Tetrarchen Herodes in Tiberias erbauter Palast, der mit Thierfiguren geschmückt war, aus keinem andern Motiv als *τῶν νόμων οὕτως τι κατασκευάζειν ἀπαγορευόντων* verbrannt Joseph. Vit. 12. Noch weniger duldete man Bilder im Tempel Joseph. bell. jud. 1, 33. 2. Antt. 17, 6. 2. Selbst das Bild des Kaisers, an den Adlern der Soldaten angebracht, wollte man nicht in Jerusalem gestatten Joseph. Antt. 18, 3. 1. u. 5, 3. vgl. bell. jud. 2, 9. 2. Antt. 15, 8. 1 f. [1]). Allgemein war solcher Rigorismus aber nicht; früher wenigstens liess Joh. Hyrcanus sein Schloss jenseit des Jordans mit kolossalen Thierbildern schmücken Joseph. Antt. 12, 4. 11., die Königin Alexandra liess Portraits ihrer Kinder fertigen Joseph. Antt. 15, 2. 6., und Herodes Agrippa I. besass Bildsäulen von seinen Töchtern Joseph. Antt. 19, 9. 1.

Bileam, בִּלְעָם, LXX *Βαλαάμ* (Joseph. *Βάλαμος*) Num. cap. 22. 23. 24. Deut. 23, 5 f. vgl. Micha 6, 5., ein Prophet [2]) aus der mesopotamischen Stadt Pethor, der vom Moabiterfürsten Balak zur Verfluchung der in Palästina eindringenden Israeliten gedungen ward (denn den Segnungen oder Verwünschungen heiliger Männer und Propheten legte das Alterthum eine unfehlbare Kraft bei Gen. 27, 37 f. Hengstenberg Bileam 36 f.) [3]), aber statt dessen auf Eingebung Jehovahs (Num. 23, 5. 16. 24, 4. vgl. Joseph. Antt. 4, 6. 5: *οὐκ ὢν ἐν ἑαυτῷ, τῷ δὲ θείῳ πνεύματι πρὸς αὐτὰ κεκινημένος*) einen dreimaligen Segen über sie aussprach Num. 23, 7 ff. 19 ff. 24, 3 ff. S. überh. Moebius histor. Bileami in s. dissertatt. theol. p. 286 sqq. Benzel dissertatt. II. 37 sqq. J. A. Richter de Bil. incantatore et propheta periodico. Vit. 1739. 4. Lüderwald Gesch. Bil. deutlich u. begreiflich erklärt. Helmst. 1781. 8. B. R. de Geer diss. de Bileamo, ej. historia et vatic. Utrecht 1816. 8. (Tholuck im lit. Anzeig. 1832. Nr. 78—80. u. 1833. Nr. 1., auch in s. verm. Schrift. I.) Hoffmann in d. Hall. Encycl. X. 184 f. Steudel in d. Tübing. Zeitschr. f. Theol. 1831. II. 66 ff. Hengstenberg Gesch. Bil. u. s. Weissag. Berl. 1842. 8. In der ganzen Relation zeigt sich Bileam den göttlichen Eingebungen streng gehorsam (vgl. bes. Num. 22, 18. 34. 38. 23, 12. 20. 26.) und so erscheint im Ganzen sein Charakter nicht in einem ungünstigen Lichte. Dennoch soll ihm Jehovah gezürnt (22, 22.) und auf seiner Reise zu Balak durch einen Engel Widerstand geleistet haben 22, 23—35. Die Lösung dieses Widerspruchs ist schon früher vielfach versucht (Buddei hist. V. T. I. 753.) worden; den ganzen Abschn. Vs. 22—35. für eine Interpolation zu halten, berechtigt weder der Umstand, dass Vs. 36. sich an Vs. 21. unmittelbar anknüpfen lässt, noch die Vermuthung, Num. 31, 16. könne die Interpolation erzeugt haben. Vielmehr scheint die Relation selbst 22, 7. 19. die Schattenseite in dem Verhalten B. andeuten zu wollen, dass er nämlich nicht nur Männern, welche für Ge-

---

ὡς οὐδὲ θεοῦ τι δείκηλον, οὐχ ὅπως ἀνδρός, οὐ κατὰ τὸν ναὸν μόνον, ἀλλ' οὐδὲ ἐν εἰκαίῳ τινὶ τόπῳ τῆς χώρας θέσθαι θεμιτὸν εἴη. Josephus selbst Antt. 17, 6. 2. sagt: *Κωλύει ὁ νόμος εἰκόνων τε ἀναστάσεις ἐπινοεῖν καί τινων ζώων ἀναθέσεις ἐπιτηδεύεσθαι τοῖς βιοῦν καὶ αὐτὸν προηρημένοις.* Vergl. Tac. hist. 5, 5. 5. Nach Antt. 3, 6. 2. waren nur Bilder von (wirklich existirenden Thieren) lebendigen Geschöpfen verboten.

1) Dass man in Synagogen und Proseuchen nicht Bildsäulen (von Kaisern) dulden wollte (Philo II. 523 sq.), ist noch am begreiflichsten. — 2) Nämlich Jehovahs, insofern er nicht nur diesen um Offenbarung bittet und seinen Befehlen sich unterwirft, sondern ihn auch seinen Gott nennt Num. 22, 18. — aber doch ein Pseudoprophet (wie so manche hebr. Propheten im Zeitalter der spätern Könige), weil er Geschenken zugänglich war und gegen das Volk Jehovahs eine feindliche Gesinnung an den Tag legte. Diese Ansicht wird allerdings schon von dem Concipienten durch das Prädicat קֹסֵם ausgedrückt. Vgl. Witsii Miscell. I. 143 sqq. Deyling observ. III. 102 sqq. C. G. F. Wolff de modo vaticinandi quo usus fuit Bileam. Lips. 1741. 4. und über die verschiedenen, einander schroff entgegentretenden Meinungen von B. Prophetencharakter Wolf de exemplis bibl. diss. 2. p. 13 sq. Hengstenberg a. a. O. S. 6 ff. Ewald isr. Gesch. II. 221 f. 8. noch Steudel a. a. O. S. 85 f. 95 f. — 3) Vgl. Mt. 21, 19. und dazu als apokryph. Parallele Thilo Apocr. p. 307.

schenke [1]) den Seher zum Nachtheil des Volkes Jehovahs dingen wollten, überhaupt Gehör gab, statt sie geradehin abzuweisen, sondern auch, durch das Versprechen noch grösserer Geschenke und Ehren bewogen, ein zweites Mal bei Jehovah anfragt, während der einmalige Bescheid des Unveränderlichen (23, 19.) ihm hätte genügen sollen [2]). S. Niemeyer Charakt. III. 373 ff. Steudel a. a. O. S. 71. (vgl. den Zusatz des Saadias Vs. 22: ex aviditate) [3]). Nur in der Form der Darstellung liegt also das Auffällige, da 22, 20. Jehovah dem Bileam das Fortziehen (bedingungsweise) verstattet, gleichwohl Vs. 22 ff., als es wirklich geschah, zürnend dem Propheten eine ernste Mahnung sendet, welche aber doch mit Gestattung dessen endigt Vs. 35., was Bileam eben zufolge göttlichen Ausspruchs zu thun im Begriff war. Der Erzähler wollte viell. nur ausdrücken, Bil. habe sich (auf die Worte: doch was ich dir sagen werde u. s. w.) noch eines Andern besinnen d. h. von seinem mit Balaks Wunsche in Widerspruch stehenden Unternehmen abstehen können und sollen, und da es nicht geschah, so sei eine zweite ernstlichere Mahnung, in welcher eben die Worte: nur was ich dir sagen werde u. s. w. von Neuem ihm eingeprägt werden, eingetreten [4]). An einen wirklichen Widerspruch zwischen Vs. 20. u. 22 ff. kann bei einem nur einigermaassen besonnenen Schriftsteller nicht gedacht werden [5]), aber auch die Discordanz zwischen dieser Erzählung und Deut. 23, 5. (de Wette Kritik I. 363. 365 f.) löst sich hiermit auf; selbst was Num. 31, 16. [6]) von Bil. er-

---

1) Joseph. Antt. 4, 6. 3: *Ὁ θεὸς καὶ τῆς πείρας δυσχεραίνας* (beim zweiten Mal) *κελεύει μηδὲν ἀντιλέγειν τοῖς πρέσβεσι. Ὁ δὲ οὐχ ὑπολαβὼν ἀπάτῃ ταῦτα τὸν θεὸν κεκελευκέναι κτλ.* 2 Petr. 2, 15: *Βαλ. ὃς μισθὸν ἀδικίας ἠγάπησεν.* — 2) Vgl. Theodoret. quaest. in Num. 40. Anders Hartmann 5. Exc. zu Micha, welcher an dem ganzen Benehmen des B. das Streben eines Schamanen, für göttlich inspirirt zu gelten, erblickte. Vgl. Philo II. 123. Shuckford (Harmonie III. 200.) urgirt, um das Verwerfliche in des B. Benehmen aufzuweisen, Num. 22, 21. das יַשְׁכֵּם בַּבֹּקֶר. — 3) Im Talm. heisst er daher חַרְטֹמִי Pirke Aboth 5, 19. Philo betrachtet den B. als einen Wahrsager, den Jehovah, da er trotzig seinen Weg verfolgte, plötzlich inspirirte, dass er wider seinen Willen Segen über die Israeliten prophezeihen musste (Opp. II. 123 sq. vgl. I. 205.). Das Targ. Jonath. benutzt fast jede Gelegenheit, schon frühzeitig den Bileam als einen Verworfenen darzustellen vergl. Gen. 12, 3. 27, 29. Exod. 9, 21. — 4) Steudel a. a. O. S. 70. findet in Vs. 20. diesen Sinn: „Du meinst freilich, da man abermals kommt, dich so dringlich zu rufen, so dürfest du nichts Anderes thun als mitziehen. Und doch (אַךְ) hättest du vielmehr meinem Auftrage an dich Folge leisten sollen.“ Aber theils kann man nicht überall und ohne weiteres das Fut. in das hypothetische Tempus (hättest sollen) übersetzen (durch solchen Gebrauch würde die gerade an dieses Tempus angeknüpfte imperative Bedeutung beeinträchtigt worden sein; auch sind die von Gesenius Lehrgeb. S. 774. angeführten Beispiele, genauer besehen, anderer Art), theils ist es misslich, das Fut. Vs. 20. ganz anders zu nehmen, als in der parallelen Formel Vs. 35. (dass hier תְּדַבֵּר, dort תַּעֲשֶׂה steht, urgirt St. über Gebühr; das Thun hat schon durch das Mitziehen begonnen, es ist nur noch das Reden als Hauptsache übrig), theils würde doch wieder ein anderer Widerspruch entstehen, indem ein Prophet, wie er Vs. 18. 34. spricht, nicht wohl ans Mitziehen denken konnte, wenn Jehovah solche Worte zu ihm gesprochen d. h. ihm eigentlich die Reise untersagt hätte. Uebrigens ist אַךְ Vs. 20. gewiss nichts Anderes als אֶפֶס Vs. 35., wie auch die Wortstellung anzuzeigen scheint. Man sollte in der Auslegung den Parallelismus eher benutzen als verwischen. — 5) Etwas künstlich löst diesen scheinbaren Widerspruch Hengstenberg Authentie des Pentat. II. 469 f. Gesch. Bil. 43 f. — 6) Die jüdische Tradition setzt den Rath Bileams (vgl. Num. 24, 14.) mit der misslungenen Prophetenthätigkeit des B. in unmittelbare Verbindung Joseph. Antt. 4, 6. 6. vgl. die talm. u. rabb. Stellen bei Wetst. II. 707. Hartmann a. a. O. S. 259. stimmt dieser in der Urkunde nicht begründeten Ansicht bei vgl. auch Steudel a. a. O. S. 84. Dass Num. 31, 16. dem Bileam die Verführung der Israeliten zum Baalsdienst beigeschrieben, Num. 25. aber gleich nach Bileams Geschichte der Prophet nicht als Urheber derselben erwähnt ist, mag immerhin mit Steudel am einfachsten aus ursprünglicher Abgeschlossenheit des Stücks Num. cap. 22—24. erklärt werden (doch s. Ranke Pentat. II. 240.). Es trifft aber dies wieder nur die Form, nicht das Wesen der Darstellung.

Digitized by Google

zählt ist, wäre mit dem Charakter des Mannes vereinbar (Num. 31, 8. Jos. 13, 22. ist nur Folge jener That), u. man hat nicht nöthig, mit Vater Comm üb. Pentat. III. 119. eine doppelte israel. Sage über B. anzunehmen (auch wenn es anderweit wahrscheinlich wäre, dass Num. 22—24. ursprünglich eine für sich bestehende Erzählung gewesen, s. dag. Ranke Pentat. II. 234 f. Hävernick Einleit. I. II. 505 f.). Viell. soll der Segen des B. eben dadurch gehoben werden, dass ihn der Prophet wider seinen Wunsch als Werkzeug des Allmächtigen ausspricht. — Wie viel nun von der ganzen Erzählung thatsächlich genommen werden müsse, bleibt freilich unentschieden. Sie ganz als (historisch-) prophetische Dichtung mit de Wette a. a. O. S. 367. zu betrachten, hat man keinen ausreichenden Grund. Wie wichtig aber dieser Segen Bil., eines ausländischen Sehers, über Israel [1]) bei dessen Eintritt ins Land der Verheissung den Israeliten erschien, geht aus den öftern Rückweisungen Jos. 24, 9. Mich. 6, 5. Neh. 13, 2. hervor. Dass B. selbst als Verworfener in der jüd. Tradition (Joseph. Antt. 4, 6. 3. Targ. hieros. Num. 22, 30. vgl. 2 Petr. 2, 15. Jud. 11. Apoc. 2, 14.) bezeichnet wird, kann nach Obigem nicht weiter befremden (ähnliche muhammed. Sagen s. bei Herbelot bibl. orient. I. 352 sq.). — Das Reden der Eselin (Num. 22, 28.), welches Philo in der Darstellung jener Begebenheit übergeht, haben übrigens die besten Ausleger, dem Charakter solcher Sagen gemäss, mythisch aufgefasst, und Bochart (Hieroz. I. 168 ff.) führt schon einige Parallelen von Thieren, welche prophetisch redeten, an (Mosch. idyll. 2, 149 sqq. Plutarch. fluv. 1, 6. Aelian. anim. 12, 3. Val. Max. 1, 6. 5. vgl. Journ. asiat. 1843. I. 216.) s. auch Bauer hebr. Gesch. I. 325 f. Vater III. 124 f. Ganz unwahrscheinlich fanden Michaelis und Dathe darin nach Maimonides, Leibnitz und Heumanns Vorgang eine Vision des in Ekstase versetzten Bileam, vgl. auch Jahn Einleit. II. 132. Herder hebr. Poes. II. 219 f. Steudel a. a. O. S. 73 ff. (welcher indess zwischen der Annahme einer Vision und eines Traumes schwankt), vorz. Tholuck a. a. O. und Hengstenberg 49 f. Andere meinten, Bileam habe blos in Gedanken mit seiner Eselin geredet oder sich das als mögliche Aeusserung des ungeduldigen Thieres gedacht, was hier als solche wirklich dargestellt ist (Less verm. Schrift. I. 130 ff. Justi diss. de Bileami asina loq. Marb. 1774. 4. [vergl. Michael. orient. Bibl. VIII. 17 ff.] Bauer hebr. Mythologie I. 306 ff. Hartmann 5. Exc. zu Micha S 255 f.). Solchen Erklärungen gegenüber beharrten Geer u. Baumgarten Comment. I. II. 358 ff. gläubig bei der berichteten Thatsache. Die Einfälle der jüdischen Ausleger s. bei Bochart Hieroz. I. 161 sq. — Ueber das endliche Schicksal Bil. berichtet Num. 31, 8. (Jos. 13, 22.), er sei von den Israeliten zufolge einer den Midianitern gelieferten Schlacht getödtet worden, und zwar, weil er die Ursache gewesen Vs. 16., dass die Israeliten dem obscönen Cultus des Baal Peor sich ergaben (Num c. 25.) s. oben. Ein Widerspruch gegen Num. c. 23. 24. (de Wette Krit. 365 f.) liegt hier durchaus nicht vor; nicht darum, weil Bil. die Israeliten (aber unter welchen Umständen!) gesegnet, statt verflucht hatte, wird er von denselben erschlagen, sondern wegen der 31, 16. erzählten oder vielmehr nur angedeuteten Schandthat vgl. ob. Anm. Man wird sich denken müssen, dass Bil., der widerstrebend als Organ Gottes die Israeliten gesegnet hatte, doch wieder zu seiner eigentlichen Gesinnung zurückkehrte und an einen andern Feind Israels, an die Midianiter, sich anschloss [2]).

1) Dass die Weissagungen B. Indicien einer spätern Zeit enthalten, ist für den kritischen Forscher wohl unverkennbar; schwerer wird sich aber das Zeitalter ihrer Abfassung bestimmen lassen, s. verschiedene Ansichten bei Hoffmann in d. Hall. Encycl. X. 184. Bleek in Rosenmüller exeget. Repertor. I. 35 ff. (dag. Bengel n. Archiv III. 131 ff.), Gramberg Religionsid. II. 348 ff. Einige derselben hat neulich Steudel a. a. O. scharfsinnig geprüft; seine eigene Vermuthung aber, die Geschichte Num. 22—24. sei von Bileam selbst aufgezeichnet worden, ruht auf schwachen Gründen. S. Hengstenberg a. a. O. 215 f. Dieser und Tholuck bemühen sich die Aussprüche Bil. als wirkliche Weissagungen darzustellen. — 2) Weiter geht Hengstenbergs Combination 217 f., s. dag. Baumgarten a. a. O. 378.

Digitized by Google

Num. 24, 25. aber wird nur die Trennung Bil. von Balak berichtet, das Lebensende des Propheten kommt da noch nicht in Frage. Vgl. Ranke a. a. O. 237 ff. Ueber die Apokrypha, die das Alterthum dem Bileam zuschreibt, s. Fabric. Cod. pseudepigr. V. T. I. 807 sqq. — Ueber die Stadt Bileam s. d. A. Jibleam.

Bilha, בִּלְהָה, *Βάλλα, Βαλαά*, 1) Sklavin der Rahel Gen. 29, 29. und Beischläferin Jacobs (s. d. A. Frauen), mit welcher er den Dan (30, 6.) u. Naphtali (Vs. 8.) erzeugte. Später wurde sie von Ruben ihrem Stiefsohne beschlafen Gen. 35, 22., was für Blutschande galt vgl. Gen. 49, 4. — 2) Stadt der Simeoniter 1 Chron. 4, 29., die Jos. 19, 3. בָּלָה genannt wird s. d. A.

Bischof, *ἐπίσκοπος*. Mit diesem unter Griechen u. Römern damals sehr üblichen (Cic. Attic. 7, 11. Orelli inscript. Nr. 4024.) allgemeinen Prädicat Aufseher sind im N. T. hin und wieder die Vorsteher der christl. Gemeinden (gegenüber den Diakonen) bezeichnet Phil. 1, 1. Act. 20, 28., u. 1 Tim. 3, 2 ff. Tit. 1, 9 ff. werden die Eigenschaften eines solchen *ἐπίσκοπος* aufgeführt. Anderwärts heissen diese Vorsteher (nach den jüd. זְקֵנִים s. d. A. Alter) *πρεσβύτεροι* Act. 14, 23. 15, 2. 22 f. 16, 4. 20, 17. 21, 18. u. a., u. dass beide Benennungen (die letztere eigentliche Amtsbenennung, die erstere mehr eine Prädicatsbezeichnung) ein und dasselbe Gemeindeamt bedeuten, wie schon die ältesten KVV. anerkannten, nam. Hieron. [1]), ergiebt sich daraus, dass 1) nie *ἐπίσκοποι* und *πρεσβύτεροι* als verschiedene Aemter neben einander (den Diaconis gegenüber) erwähnt sind (in der erzählenden Rede der AG. heissen die christl. Gemeindevorsteher immer *πρεσβύτεροι*), 2) dass Act. 20, 28. die Vs. 17. als *πρεσβύτεροι* bezeichneten Männer *ἐπίσκοποι* genannt werden, 3) dass Tit. 1, 5. u. 8. beide Benennungen offenbar als synonym gebraucht sind. Das Geschäft dieser Vorsteher (*προϊστάμενοι* 1 Thess. 5, 12. *προεστῶτες* 1 Tim. 5, 17.) war die Heerde zu weiden Act. 20, 28. 1 Petr. 5, 2. (daher sie *ποιμένες* heissen Ephes. 4, 11.) d. h. als christliche Gemeinschaft zu leiten; sie hatten demnach die Oberaufsicht über das Ganze zu führen, Ordnung zu handhaben und alle nöthigen Berathungen zu pflegen, nicht blos was die äusserlichen Angelegenheiten betrifft, sondern in besonderer Beziehung auf Wandel und Reinheit der Lehre Act. 20, 28 ff. 1 Thess. 5, 12. Die Presbyter der jerusal. Mutterkirche nahmen selbst mit den Aposteln Theil an legislatorischen Functionen Act. 15, 2. 22 f. 16, 4. Eine specielle Thätigkeit an Kranken wird ihnen Jac. 5, 14. zugetheilt. Sie bedurften darum des *πνεῦμα* Act. 20, 28., nam. des *χάρισμα τ. κυβερνήσεως* 1 Cor. 12, 28., und wurden durch Handauflegung und Gebet zu ihrem Amte geweiht Act. 14, 23. Ob den Presbytern auch das Lehrgeschäft, die ordentliche *διδασκαλία*, in der Gemeinde obgelegen habe, ist gestritten worden [2]). Allerdings wird 1 Tim. 3, 2. vgl. Tit. 1, 9. auch das donum didacticum von den Bischöfen gefordert, zugleich aber erhellt aus Ephes. 4, 11., dass die *διδάσκαλοι* nicht schlechthin mit den Vorstehern zusammenfielen (vgl. auch 1 Cor. 12, 28.), u. aus 1 Cor. 14, 26., dass die *διδαχή* nicht an ein bestimmtes Amt gebunden war. Es ist darum wahrscheinlich, dass ursprünglich und regelmässig Männer von Directorialtalent zu Presbytern genommen, dass aber bald solche, die zugleich die Lehrgabe besassen, mit ins Presbyterium gewählt wurden, und dass also schon in der apostol. Zeit das Lehrgeschäft, doch nicht exclusiv (Neander KG. I. 319 f.), an das bischöfliche Amt sich hin und wieder anknüpfte. Dies sind die reinen Ergebnisse über *ἐπίσκοποι* und *ἐπισκοπή* 1 Tim. 3, 1. aus dem N. T., welche nur eine Zeitlang durch polemischen Eifer getrübt werden konnten. S. vorz. Neander Gesch. d. Pflanz. I. 198 ff.

---

1) Hieron. ep. (ad Ocean.) 69: Apud veteres iidem episcopi et presbyteri, quia illud nomen dignitatis est, hoc aetatis; u. ad Tit. 1: Olim idem erat presbyter, qui et episcopus. — 2) S. die Literatur bei Kuinoel Act. p. 695 ff.

Digitized by Google

Bisjothjah, בִּזְיוֹתְיָה, Stadt im südlichen Theile des St. Juda Jos. 15, 28. Der Syr. hat ܒܐܪ ܝܚܝܬ (באר יחית).

Bithron, בִּתְרוֹן 2 Sam. 2, 29., wie es scheint ein District oder vielmehr eine Bergschlucht (vgl. בֶּתֶר Hohesl. 2, 17.), zu welcher man vom Blachfelde aus über d. Jordan gelangte. Vulg. hat dafür Bethoron, ebenso unsicher, wie die Deutung des הָעֲרָבָה durch campestria Moab in derselben Version unrichtig. Thenius z. d. St. wollte eine Corruption des Textes annehmen und die Stadt Bethharam verstehen, was zu gewagt ist.

Bithynien, *Βιθυνία*, (eine semitische Derivation des Namens versuchten Bochart Canaan 1, 10. u. Sickler Handb. 544.) Act. 16, 7. 1 Petr. 1, 1., kleinasiatische Provinz, die (nach der Bestimmung des Augustus) im N. ans schwarze Meer, im O. durch den Fluss Parthenius an Paphlagonien, im S. an Phrygien und Mysien, im W. an den Bosporus Thrac., die Propontis und durch den Fl. Rhyndacus an Mysia (Plin. 5, 40.) gränzte (Strabo 12. 563. vgl. Ptolem. 5, 1. Mel. 1, 19.), mit Waldgebirgen, welche treffliches Schiffsbauholz lieferten, bedeckt war, aber (in den Thälern u. Ebenen) sich durch gute Viehweiden u. fruchtbare Aecker auszeichnete. Städte werden in der Bibel nicht genannt; die wichtigsten waren Nicomedia, Chalcedon, Heraclea, Nicaea, Prusa. Vergl. Mannert VI. III. 545 ff. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II. 374 ff.

Blachfeld, s. d. AA. Ebenen u. Jordan.

Blattern. Die Exod. 9, 9 ff. als eine Plage Aegyptens angeführten, aus Entzündung entstandenen Eitergeschwüre (שְׁחִין פֹּרֵחַ אַבַּעְבֻּעֹת) oder in Eiterung übergegangenen Pusteln knüpfen sich wohl, wie die meisten jener Plagen (s. d. A. Moses), an eine natürliche Krankheitserscheinung in jenem Lande an, u. man hat auf die vom Septbr. bis Decbr. in Aegypten endemischen Eitergeschwüre hingewiesen, welche Kniee u. Schenkel zu befallen (vgl. Deut. 28, 35.) und in wenig Tagen tödtlich zu werden pflegen Granger Voyage de l'Egypte p. 22. Indess ist es unklar, ob dieser Schriftsteller eine selbstständige Krankheit oder nur ein Symptom der Pest beschreibt. Andere (vgl. Rosenmüller Alterthumsk. III. 222 f.) wollen an diesen Stellen eine Art Blattern verstehen, welche um die Zeit des Nilanwachses in Aegypten häufig vorkommen und durch Entzündung der Haut empfindliche Schmerzen verursachen (die Nilkörner, Habe Nili) vgl. Sonnini R. II. 334. Doch ist die Frage, ob auch das Vieh (Ex. 9, 9.) von dieser Krankheit befallen wird, wiewohl dies zur ausserordentl. Erscheinung des Uebels gehören könnte. Jahn (Archäol. I. II. 384.) deutet jenen hebr. Ausdr. von dem Barras oder schwarzen Aussatz, dem an Thieren die Melandria entspricht. Alles unsicher! Man wird gestehen müssen, dass wir nach unsrer gegenwärtigen Kenntniss ägyptischer Krankheiten jenes Leiden nicht näher bestimmen können.

Blindheit, עִוָּרוֹן, עִוֶּרֶת, ist im Orient viel gewöhnlicher als bei uns und wird durch den vielen Staub und Flugsand, den die grosse Hitze der Sonnenstrahlen ungemein verfeinert und gleichsam pülvert, vorzüglich aber durch die mit der Hitze des Tags auffallend contrastirende Kälte der Seeluft an den Küsten und des nächtlichen Thaues, dem Manche sich durch Schlafen auf den Dächern blossstellen, verursacht s. Pococke Morgenl. I. 290. Volney R. I. 186 ff. Hasselquist R. 590 f. [1]). Nach v. Tott R. II. 106. gab es damals in Kairo (wohin sie freilich einer Stiftung wegen aus ganz Aegypten zusammenkamen) an 4000 Blinde und nach Volney a. a. O. kann man dort unter 100 Menschen auf 20 Blinde rechnen vgl. Hartmann Erdb. von Africa I. 60 f. Lorent Wander. S. 103. In Syrien ist die Zahl der

1) Ueber eine specielle Ursache des Erblindens in Aegypten s. Olivier Voyage III. 256. Vgl. noch Sonnini R. I. 283.

Digitized by Google

Blinden freilich geringer (ausser an der Seeküste), doch werden in den Evangelien verhältnissmässig oft (bettelnde) Blinde erwähnt Mt. 9, 27. 12, 22. 20, 30. 21, 14. Joh. 5, 3. und schon im mos. Gesetz sind humane Rücksichten auf diese Unglücklichen genommen Lev. 19, 14. Deut. 27, 18. Es entwickelt sich aber diese Blindheit gewöhnlich aus Augenflüssen, die vernachlässigt oder schlecht behandelt worden; im heut. Orient haben dieselben um so öfter einen unglücklichen Ausgang, da die Muhammedaner als Fatalisten nicht immer ernstliche Vorkehrungen treffen. Blindheit in Folge hohen Alters ist Gen. 27, 1. 1 Sam. 3, 2. 4, 15. 1 Kön. 14, 4. erwähnt, angeborne Blindheit Joh. 9, 1 f. Die Blindheit des Magus Bar Jesu Act. 13, 6 ff., welche ἄχλυς genannt wird, bestand in einem kleinen dunkeln Fleck auf der Hornhaut der Augen. Dieser Zufall verliert sich gewöhnlich von selbst Hippocr. Praedict. 2. p. 215. ed. Kühn (*ἀχλύες — — ἐκλείπουσι καὶ ἀφανίζονται, ἢν μὴ τρῶμά τι ἐπιγένηται ἐν τούτῳ τῷ χωρίῳ*), oder lässt sich durch äussere reizende Mittel leicht zertheilen. Dagegen litt der alte Tobias (Tob. 2, 11.) an einer gänzlichen Verdunkelung der Hornhaut (*ἐγενήθη λευκώματα ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς*, vgl. חַבָּלֶת Lev. 21, 20.), die durch eine von dem scharfen Schwalbenkoth veranlassten Entzündung herrühren mochte, und sie ward durch Fischgalle, der man noch jetzt diese Wirkung zuschreibt (Richter Anfgsgr. d. Wundarzneik. III. 150. Scherer Schriftforscher II. 329. Medic. hermen. Untersuch. 346.) [1]), geheilt [2]). Von plötzlich eintretender Blindheit lesen wir 2 Reg. 6, 18—22. Act. 9, 9., sie ist aber beidemal durch ein Wunder motivirt, doch s. über letztere Stelle den A. Paulus; als übernatürl. Strafe erscheint plötzliches Erblinden auch Herod. 2, 111. Bei den von Jesus bewirkten Heilungen blinder Personen ist meist Berührung mit den Fingern Mt. 9, 29. 20, 34., einmal auch Bestreichung mit Speichel Mr. 8, 23. Joh. 9, 6. erwähnt. Daran knüpfte sich das Verfahren derer, welche jene Heilungen natürlich zu erklären suchten s. Medic. hermen. Untersuch. S. 328 ff. vgl. d. A. Speichel. Aber das Berühren ist ganz parallel dem bei andern Krankheiten vorkommenden symbolischen *ἅπτεσθαι* und nicht als Heilmittel zu betrachten. Das Wunderbare wird man nie aus diesen Heilungen wegbringen können, weder medicinisch noch weniger philologisch, s. d. AA. Jesus und Krankheiten. — Ueber die Gewohnheit, Verbrecher, aber auch fürstl. Personen, die man nicht zum Throne gelangen lassen wollte, zu blenden, s. d. A. Leibesstrafen.

---

1) Die Alten schrieben diese Heilkraft besonders der Galle des Seefisches callionymus zu (Galen. fac. simpl. med. 10, 2. 13. Plin. 32, 24. Dioscor. 2, 96.) und diesen hält Schneider ad Aelian. p. 573 sqq. für den Uranoscopus scaber L. s. Oken Lehrb. d. Naturgesch. III. II. 105 f. Im B. Tob. ist indess ein Flussfisch genannt, und darum wollte Bochart (Hieroz. III. p. 697 sqq.) den Wels, silurus, verstehen, dessen Galle ebenfalls Heilkräfte haben und nach arabischen Schriftstellern die Dämonen vertreiben soll (Tob. 6, 20.). Aber genaue naturhistorische Bestimmungen lassen sich im B. Tob. um so weniger erwarten, da der ganze Vorfall ins Wunderbare hinüber gespielt ist. Nur so viel erhellt, dass man schon damals die Heilkraft der Fischgalle bei Augenübeln kannte. Jetzt wendet man am häufigsten die Hechtgalle (fel Lucii piscis) in Augenkrankheiten an s. Gräfe Repertor. arzneil. Heilformeln S. 71. Uebrigens trug man sich mit noch mehr dergleichen Augenmitteln im Alterthume. So sollte die Galle des Adlers mit attischem Honig vermischt und als Salbe gebraucht der Sehkraft vorzügliche Schärfe mittheilen Aelian. anim. 1, 42. Vgl. noch Plin. 28, 2. 47. u. Bartholin. morb. bibl. 15. Gräfe a. a. O. Mauchart diss. med. Tobiae leucomata (Tubing. 1748. 4.) p. 18 sq. — 2) Medicinisch genau sucht die Augenkrankheit des Tobias zu bestimmen Mauchart in der angef. Schrift. Es heisst hier §. 11.: Tobiae leucomata ad illam macularum corneae speciem referenda videri possent, quae Graecis audit *παράλαμψις*, nonnullis margarita oculi, Gallis le grand nuage, quaeque floccum nivis aliquando aemulatur, cum nempe e crasso et viscoso humore indurato in superficie ac poris corneae magis magisque congesto pellicula concrescit, cui induratae aliae ex aliis supercrescunt lamellae instar stratorum super stratis, quae a motu palpebrarum superioris max. laevigantur magisque constringuntur.

Digitized by Google

Blut, דָּם. Der anthropologische Grundsatz: נֶפֶשׁ הַבָּשָׂר בַּדָּם Lev. 17, 11. 14. oder חַיַּת כָּל בָּשָׂר דָּמוֹ בְנַפְשׁוֹ הִוא Deut. 12, 23. (vgl. Gen. 9, 4. Joseph. Antt. 1, 3. 8.), welcher auf der Beobachtung ruht, dass mit dem Vergiessen des Blutes auch das Leben des thierischen Körpers endige [1]), erzeugte nicht nur die ausdrucksvollen Redensarten: Blut vergiessen f. morden, und das Blut (Jem.) von Einem fordern, דָּרַשׁ דָּם מִיַּד ו׳, Gen. 9, 5. 42, 22 u. a. für: Jem. Ermordung rächen an u. s. w., sondern führte im frühesten Alterthum zwei mit dem religiösen Leben eng verbundene Maximen herbei, die auch im mosaischem Gesetz sanctionirt wurden: 1) Der Genuss alles thierischen Blutes (u. blutiger Fleischstücke) Gen. 9, 4. [2]) Lev. 3, 17. 7, 26. 17, 10. 19, 26. war bei Todesstrafe verboten s. d. A. Speisegesetze. 2) Bei allen Thieropfern war das Verfahren mit dem Blute die Hauptsache und namentlich wurde alle Sühnkraft an das Blut geknüpft (Lev. 17, 11.) gemäss der Stellvertretungsidee s. d. A. Opfer. Die Rabbinen drücken dies durch den Kanon aus: das Blut sei עִקַּר חֲזָבוֹת oder עִקַּר חֲקָרְבָּן u. behaupten: אין כפרת אלא בדם nulla expiatio nisi per sanguinem (Hebr. 9, 22.) s. Bähr Symbol. II. 200 f. Erst im vergossenen Blute ist des Lebens Hingebung vollzogen und somit der Opferzweck vollbracht. Wie hiermit die Ansichten u. Ritualien andrer Völker zusammenstimmen s. Bähr a. a. O. 223 ff. Ueber das Trinken des Opferbluts bei manchen Völkern s. d. A. Bund. Vgl. noch d. A. Blutrache.

Blutacker, *ἀγρὸς αἵματος* oder in der damaligen Landessprache des jüdischen Palästina *Ἀκελδαμά* d. i. חֲקַל דְּמָא (Act. 1, 19.). So hiess das Stück Feld bei Jerusalem, welches für den von Judas Ischarioth empfangenen Verrätherlohn der 30 Silbersekel angekauft worden war Mt. 27, 7 ff. Act. 1, 18 f. Indess stimmen diese beiden Berichte nicht genau zusammen; nach Mt. haben die Oberpriester den Acker gekauft für das von Judas zurückgegebene Blutgeld, nach Act. erwarb ihn Judas selbst. Der letztere Bericht ist ausserdem kürzer u. dunkler als jener. Mt. fügt noch zwei Umstände bei: dieser Blutacker sei (vorher) ein Töpferacker gewesen, d. i. wohl eine erschöpfte Thongrube [3]), und die Oberpriester hätten das Grundstück zum Begräbnissplatz der Fremden (näml. gewiss Juden) [4]) bestimmt. Die Differenz beider Berichte wird am gewöhnlichsten so gehoben, dass man das *ἐκτήσατο* Act. 1, 18. erklärt: er erwarb, näml. mittelbar, gab Gelegenheit zum Erwerben; am besten jedenfalls Fritzsche mit ironischer Wendung: so erwarb er also von dem Blutgeld einen Acker, der übel berüchtigt ist! Aber jene Erklärung ist nicht vereinbar mit dem Citat Vs. 20., aus dem erhellt, dass Luc. jenen Acker als erworbenes Besitzthum des Judas dachte. Man wird also wohl über diese Sache eine doppelte Ueberlieferung annehmen müssen, wie sie auch über das Lebensende des J. vorliegt s. d. A. Judas. Ausserdem vgl. Strauss Leb. Jesu II. 501 f. Zu Hieron. Zeit zeigte man

---

1) Etwas Aehnliches: *αἷμα εἶναι τὴν ψυχήν* (Galen. de Hippocrat. dogm. 2. extr.) oder: *τὸ ἡγεμονικὸν ἐν τῇ τοῦ αἵματος συστάσει* (Plutarch. plac. philos. 4, 5.) wird dem Empedocles zugeschrieben (Cic. Tusc. 1, 9.), doch s. Karsten ad Empedocl. reliqq. p. 495 sq. Ausserdem vgl. die Redensart *αἱμάσσειν βωμούς* für opfern. Anderes s. Bähr Symb. II. 247. — 2) Die ältere Auslegung d. St., die auch in Moebii disputatt. theol. p. 1022 sqq. vorgetragen wird, ist längst verworfen. — 3) Der doppelte Art. in *τὸν ἀγρὸν τοῦ κεραμέως* ist schon von Fritzsche richtig erklärt worden. Da in Obigem nicht ein (dem Gewerke) gemeinschaftlicher Töpferacker verstanden wird, sondern ein einem einzelnen Töpfer angehöriger u. von ihm wahrscheinlich ausgebeuteter Thonacker, so trifft uns nicht, was Fritzsche p. 800. über die von ihm verworfene Deutung sagt. Weit hergeholt ist es, wenn Hofmann (Weissag. II. 124.) unter *ὁ ἀγρὸς τοῦ κεραμ.* den Töpferacker versteht, welcher durch die symbol. Handlung des Jeremias c. 19. (vgl. Mt. 27, 9.) bekannt war u. zu dem unreinen Thopheth gehörte; zugleich soll das Wort תֹּפֶת selbst (s. d. A.) Grube bedeuten, u. Matth. in den WW. des 9. Vs. zwei Prophetenstellen verbunden haben. Alles im hohen Grade contort! — 4) Andre verstehen Heiden, wie BCrusius z. d. St. Aber was hätten sich die Oberpriester um Heiden zu kümmern gebraucht?

Digitized by Google

diesen Blutacker an der Südseite der B. Zion (Euseb. hat unrichtig *ἐν βορείοις τοῦ Σίων ὄρους*) und dort wird er noch jetzt aufgewiesen und viel Wunderliches von der Erde erzählt, aus der er besteht, Fabri Evagat. I. 425. Rosenmüller Alterth. II. II. 261 f. Robinson II. 178 f. In der Gegend ist noch jetzt ein Lager von weissem Thon Schultz Jerusal. S. 39.

Blutgang, s. d. AA. Krankheiten u. Reinigkeit.

Bluträcher, גֹּאֵל, גֹּאֵל הַדָּם (arab. وَلِيٌّ). So hiess der nächste Anverwandte eines Ermordeten, insofern er das Recht und die Verpflichtung hatte, den Mörder, wo er ihn traf (ausser an geweihter Stätte) zu tödten 2 Sam. 14, 7. 11. vgl. 3, 27. Um dieser bei den ältesten Hebräern (Gen. 27, 45. vgl. schon Gen. 4, 14.) wie bei andern Völkern des Alterthums (z. B. den Griechen s. Welker letzte Gründe S. 381 f. Wachsmuth hellen. Alterth. III. 241. 284., den Trachoniten Joseph. Antt. 16, 9. 1.) und im jetzigen Morgenlande bei den Arabern, Persern, Abyssiniern, Drusen, Circassiern (Chardin VI. 110 sq. Niebuhr B. 33 ff. R. II. 430. Burckhardt R. II. 872. 1011. Lobo relation d'Abyss. p. 123 ff.) [1]) üblichen Sitte, die, wie sie in frühester Zeit der beste Schutz für den Einzelnen war, doch allerdings grossen Missbräuchen unterworfen ist, für das Leben im Staate Schranken zu setzen, verordnete der israelit. Gesetzgeber (Exod. 21, 13. Num. 35, 9 ff. Deut. 19, 1 ff. Joseph. Antt. 4, 7. 4.) 6 in verschiedenen Provinzen gelegene Freistädte (עָרֵי מִקְלָט, s. d. A.), wo der Mörder einen Zufluchtsort und, wenn er das Verbrechen aus Unvorsichtigkeit begangen hatte, bis zum Tode des regierenden Hohenpriesters sichern Schutz fand; im Gegentheil ward er nach gerichtlicher Untersuchung dem Bluträcher zur willkürlichen Ermordung ausgeliefert. Auf der Flucht nach der Freistadt (Deut. 19, 6.) oder wenn der Mörder seine Freistadt vor dem gesetzlichen Termine verliess (Num. 35, 25 ff.), konnte der Bluträcher aber ohne Weiteres den Mörder tödten vgl. Mischna Maccoth c. 2. [2]). Wie auf eine ähnliche Art in Athen die unvorsätzlichen Mörder der Blutrache entzogen wurden s. Wachsmuth hellen. Alterth. II. I. 268. Hefftter athen. Gerichtsverf. 136. Auch bei den heutigen Beduinen begiebt sich der Mörder gewöhnlich, um der Blutrache zu entgehen, auf ein oder zwei Jahre aus dem Lande und unterdess vermitteln einflussreiche Stammgenossen, dass die Verwandten des Erschlagenen sich gegen eine Geldsumme beschwichtigen lassen Robinson R. I. 233. Letzteres, den Mord durch Erlegung einer Geldsumme zu sühnen (was die israel. Gesetze nicht gestatteten Num. 35, 31 f.), kommt auch im griech. Alterthum vor Köster Erläuterung. 201 f. Auf der andern Seite lässt sich die morgenländ. Rache oft nicht an der Person des Mörders genügen, sondern sucht blutige Vertilgung der ganzen Familie desselben 2 Sam. 14, 7. Gen. 34, 30. dag. 2 Kön. 14, 6. Ueberh. vgl. Michaelis Mos. R. II. 401 ff. VI. 32 ff. Hoffmann in d. Hall. Encycl. XI. 89 ff.

Bne barak, בְּנֵי בָרַק, Stadt im Stamme Dan Jos. 19, 45. Eusebius erwähnt unter dem Art. *Βαρακαί* einen Flecken (*Βαρβά*, Baracha) nicht weit von Asdod. Der nämliche ist Gemar. Sanhedr. 32, 1. gemeint.

Bne Jaakan, בְּנֵי יַעֲקָן, wahrscheinlich ein arab. Nomadenstamm in der Halbinsel des B. Sinai, von welchem Cisternen (בְּאֵרוֹת) den Namen führten Deut. 10, 6. Die Israeliten trafen auf letztere bei ihrem Zuge durch die Wüste; nur findet sich die Differenz, dass in der ältern Relation Num. 33, 31 f. der Ort vor Moseroth genannt ist, Deut. a. a. O. aber umgekehrt, weshalb Mehrere Deut. 10, 6. 7. für eine

---

1) Auch bei den german. u. slavischen Völkern war die Blutrache üblich s. Tobien die Blutrache nach alt. russ. Rechte u. s. w. Dorp. 1840. 8. 1. Thl. — 2) Es ist bei dem Bestehen dieser Einrichtung befremdend gefunden worden, dass 2 Sam. 14. der König angegangen wird, einen Mörder gegen die Blutrache zu schützen (Gramberg Religionsid. II. 262.). Aber Absalom war ja kein unvorsätzlicher Mörder.

Digitized by Google

Interpolation halten (s. Vater und Rosenm. z. d. St.), was nicht nöthig ist, s. d. A. Moses. Uebrigens setzt Euseb. unt. *Βηρώθ* jenen Ort 10 röm. M. von Petra, gewiss unrichtig. S. d. A. Wüste, arab.

Boas, בֹּעַז, LXX *Βοόζ* (Matth. 1, 5.), 1) wohlhabender Einwohner von Bethlehem und naher Verwandter der Ruth, die er heirathete. Durch den mit ihr erzeugten Sohn Obed wird Boas Ahnherr des David u. ebendeshalb ist seine Geschichte monographisch dargestellt u. das Buch Ruth dem Kanon eingefügt worden. Ueber B. vgl. Niemeyer Charakter. III. 604 ff. — 2) s. d. A. Jachin.

Bochim, בֹּכִים, Ort in der Nähe von Gilgal Richt. 2, 1. 5. Gegen Bachiene II. III. 428., der ihn in die Nachbarschaft von Siloh setzt (was Rosenmüller zu Richt. a. a. O. wiederholt), s. Jänisch zu Hamelsveld II. 412.

Bock, s. d. A. Ziege.

Bogen, קֶשֶׁת, die gewöhnliche Schusswaffe, wie andrer asiat. Völker so auch der Israeliten, auf der Jagd und im Kriege Gen. 21, 20. 27, 3. 1 Sam. 31, 3. 1 Kön. 22, 34. 2 Kön. 13, 15. Jes. 13, 18., daher oft neben dem Schwerte als der gewöhnlichen Hiebwaffe Gen. 48, 22. 1 Sam. 18, 4. Hos. 1, 7. Jes. 21, 15. Judith 5, 14. u. neben dem Schild als Trutzwaffe Jes. 22, 6. 37, 33. genannt. Der Bogen war entweder von hartem Holze [1]) oder von Erz (2 Sam. 22, 35. Hiob 20, 24. Pind. Nem. 3, 2. 61.). Gespannt wurde er mit der Hand 2 Sam. 22, 35. 2 Kön. 13, 16., aber, zumal wenn er aus Erz und sehr gross war (Strabo 17. 822.), nicht ohne Anstrengung (Odyss. 21, 404 ff. Herod. 3, 21. vgl. Ps. 18, 35.) — dah. die Redensart דָּרַךְ קֶשֶׁת 1 Chron. 5, 18. Ps. 7, 13. u. a. den Bogen treten vgl. Diod. Sic. 3, 8. Arrian. Ind. 16. Curt. 8, 14. 19. Ovid. Metam. 5, 383. amor. 1, 1. 23. Xenoph. Anab. 4, 2. 28.). So lange er nicht gebraucht wurde, trug man ihn in einer (ledernen) Kapsel (Hab. 3, 9.), welche die heutigen Morgenländer am Gürtel hängen haben (Harmar II. 513.) s. die persepolit. Figuren bei Niebuhr R. II. Taf. 21. 22. 23. [2]). Die Sehne hiess יֶתֶר oder מֵיתָר Ps. 11, 2. 21, 13. [3]). Die Pfeile, חִצִּים, wurden gewöhnlich aus Rohr verfertigt (vgl. Herod. 7, 65. 69. s. Voss zu Virg. Eclog. S. 528 f.), zuweilen vergiftet (vgl. Hiob 6, 4. Odyss. 1, 261 sq. Virg. Aen. 9, 773. Strabo 11. 499. Lucan. 8, 304. Ovid. Fast. 5, 397 sq. Trist. 3, 10. 63. 64. 4, 4. 47 sq. 5, 7. 15 sq. Horat. Od. 1, 22. 3. Justin. 12, 10. 2. Pausan. 2, 37. 4. Curt. 9, 8. 20. Plin. 6, 34. 16, 20. 18, 1. 27, 76. 28, 30. 11, 115. Agatharchid. bei Hudson I. p. 15. s. Rosenm. Morgenl. VI. 274.) [4]) oder mit brennbarer Materie umwickelt und angezündet Ps. 7, 14. (120, 4.), *βέλη πεπυρωμένα* Eph. 6, 16. (Apollod. bibl. 2, 4.) [5]) Arrian. Alex. 2, 18. Thuc. 2, 75. Veget. mil. 4, 18. Ammian. Marc. 20, 11. 23, 4. (dagegen waren die falaricae Liv. 21, 8. Serv. ad Virg. Aen. 9, 705. keine Pfeile, sondern eine Art Wurfspiesse mit Werg und Pech umwunden vgl. J. G. Michaelis in bibl. Brem. VIII. 771 ff.). Ueber das Wahrsagen mit Pfeilen (Ezech. 21, 21.) s. d. A. Wahrsagerei. Der Köcher, bisweilen sehr kostbar gearbeitet, hiess אַשְׁפָּה oder תֶּלִי (zu Hiob 39, 23. vgl. Virg. Aen. 11, 652. aureus arcus) und wurde auf dem Rücken getragen Hesiod. scut. 129 sq. Virg. Aen. 11, 105. Als gute Bogenschützen werden in der Bibel ausser den Benjaminiten 1 Chron. 8, 40. 12, 2. 2 Chron. 14, 7. 17, 17. die Philistäer (1 Sam. 31, 3.) und Elamiter gerühmt Jes. 22, 6. Ezech. 32, 24. Jer. 49, 35. vgl. Xenoph. Anab. 3, 3. 10. Herodian. 6, 5. 9. Phot. cod. 243. p. 607. Curt. 7, 5. 42. Liv. 37, 40. Virg.

---

1) Bei den alten Indiern von Rohr Herod. 7, 65. — 2) Eine Reiterfigur aus den Ruinen von Ninive im Journal asiat. 1843. Nr. 8. hat den Bogen über die linke Schulter hängen. — 3) Was man von den Kameelen dazu gern verwendete s. Plin. 11, 109. — 4) Vergiftete Lanzen führen noch jetzt die Abyssinier s. Rüppell Abyss. II. 206. — 5) Man schoss dergleichen nicht blos auf die Soldaten, sondern bei Belagerungen auch auf Gebäude ab um sie in Brand zu stecken Leo Tact. 15, 27.

Digitized by Google

Geo. 4, 290. Hieron. in Jes. 7. u. in Jer. 5. vgl. Chardin Voyage III. 438. 441. Ueber ägypt. Bogenschützen s. Wilson l. I. 304 ff. vgl. Rosellini monum. civ. Taf. 117.

Bohnen, פּוֹל, LXX *κύαμος*, waren frisch und geröstet eine nicht ungewöhnliche Speise der Hebräer (vorz. wohl der ärmern vgl. Horat. Sat. 2, 3. 182 sq.) 2 Sam. 17, 28; sie galten überall für ein frugales Essen Herod. 2, 37. Diog. L. 8, 1. 19. Auch zu Brod scheint man sie, wenigstens mit andern Getreidearten untermischt, verbacken zu haben Ezech. 4, 9. vgl. Plin. 18, 30: Inter legumina maximus honos fabae, quippe ex qua tentatus etiam sit panis. Frumento etiam miscetur apud plerasque gentes. Der Genuss der Bohnen soll indess schläfrig machen, daher war diese Speise dem Hohenpriester am Versöhnungstage untersagt s. Othon. lex. rabb. 223. Uebrigens baute man in Palästina ausser den gewöhnlichen Bohnen, *κύαμος*, vicia faba, auch die vorzüglich geschätzten ägypt. Bohnen (פּוֹל מִצְרִי) Mischn. Schebiith 2, 9. Schabb. 9, 7. vergl. Strabo 17. 822. Plin. 18, 30. Dies waren aber (vgl. Link Urwelt I. 418 f.) die Beeren von Nelumbium speciosum nach Theophr. plantt. 4, 9. Athen. 3. 73., welches die Lotuspflanze der Alten sein soll.

Borhassira, בּוֹר חַסִירָה, Stadt in Südpaläst. ohnfern Hebron 2 Sam. 3, 26.; Joseph. Antt. 7, 1. 5. nennt den Ort *Βησιρά* und setzt ihn 20 Stadien von Hebron. Davon verschieden ist *Βησαρά* Joseph. vit. 24. Möglich übrigens, dass man mit Thenius die Worte בור חסירה übersetzen muss: Cisterne Sira.

Bosor, *Βοσόρ*, feste Stadt in Gileaditis 1 Macc. 5, 26. 28. vgl. d. A. Bezer.

Bossora, *Βόσσορα* (1 Macc. 5, 26.), neben *Βοσορ* genannt, vgl. d. A. Bozra.

Bozkath, בָּצְקַת, Ort in der Ebene des Stammes Juda Jos. 15, 39., woher die Mutter des Kön. Josias gebürtig war 2 Kön. 22, 1.

Bozra, בָּצְרָה, LXX *Βοσόρ*, bedeutende Stadt der Edomiter Jes. 34, 6. 63, 1. Jer. 49, 13. 22. Amos 1, 12. vgl. Gen. 36, 33., nur Jer. 48, 24. als moabitisch aufgeführt (doch s. unten). Gewöhnlich (doch s. Reland p. 666.) nimmt man es für das in der spätern röm. Periode oft erwähnte Bostra (Ammian. Marc. 14, 8. p. 30. Steph. Byz. u. *Βόστρα*, Phot. cod. 242. p. 567.) بُصْرَى, nach Abulf. Hauptstadt von Hauran, nach Euseb. 24 röm. M. von Edrei vgl. Burckhardt R. I. 227 ff. Richter Wallfahrt. 181. Dann müssten die Edomiter aus dem eigentlichen Edom, zu welchem dieses Bostra auf keine Weise gerechnet werden kann, sich in späterer Zeit bis nach Auranitis im NO. Palästina's ausgebreitet haben (Gesen. Jes. II. 913. Rosenm. Alterth. II. II. 24.), eine Combination, welche v. Raumer (Berghaus Annal. d. Erdkunde I. 564 ff.) hauptsächlich darum als unwahrscheinlich bestreitet, weil B. schon Gen. 36, 33. als edomitischer Ort genannt ist, nach Jer. 49, 13. 16. (22.) aber dasselbe in ein Gebirgsland versetzt zu werden scheint, während Bostra in offener Ebene liegt (Burckhardt R. I. 364.) [1]). Auch konnte Bostra, von dem Kern des alten Edomiterlandes weit getrennt, kaum so als Repräsentant Edoms genannt werden, wie Jes. 63. u. Jer. geschieht. Dazu kommt, dass sich überh. die Spur Bostra's nicht bis über die Zeit Trajans hinauf verfolgen lässt (Ptolem. 5, 17. 7. ist der erste Schriftsteller, welcher sie anführt), und nach Damascius (bei Phot. a. a. O.) soll B. gar erst unter Alexander Severus angelegt worden sein. v. Raumer findet

1) Was v. Raumer noch beifügt, Bostra sei durch die Gebiete der Moabiter und Ammoniter von Edom getrennt gewesen und die Edomiter hätten in jene Stadt nur durch das wüste Arabien gelangen können, ist nicht entscheidend, würde aber ganz ohne Gewicht sein, wenn das edomit. Uz (Klagl. 4, 21.) mit dem in Arabia deserta liegenden Ausitis einerlei wäre, doch s. d. A. Uz.

Digitized by Google

daher das edomit. Bozra in dem heut. Busaireh, بصيرة, in Dschebal wieder. Dies ist zwar jetzt ein Dorf mit etwa 50 Häusern, 2¾ St. südl. von Tufileh, aber Burckhardt R. II. 683. schloss aus den Ruinen, die es umgeben, dass dasselbe früher eine beträchtliche Stadt gewesen sein müsse. Es liegt auf einer Anhöhe, deren Spitze ein kleines Castell trägt. Dieselbe Ansicht von der Lage des alttest. Bozra tragen Hitzig zu Jes. 34, 6. Tuch Gen. 493. u. Robinson III. I. 125 f. vor. Und in der That empfiehlt sich jene Combination durch Einfachheit, wenn auch die von v. Raumer angeführten Gründe gegen die Identität von Bozra u. Bostra nicht ganz entscheidend sein möchten. Dass Bozra selbst in einer Gebirgsgegend liege, sagt nämlich keine jener Stellen; die Nichterwähnung Bostra's vor Ptolem. kann, da wir über jene Gegend nur wenige ältere Nachrichten haben, nicht sehr befremden, Damascius selbst aber versichert, an der Stelle von B. habe ein *φρούριον παλαιὸν ἐπιτετειχισμένον τοῖς πέλας Διονυσιεῦσιν ὑπὸ τῶν Ἀραβικῶν βασιλέων* gestanden, und er bringt den Ort mit der Geschichte der Io in Verbindung. B. konnte also früher schon eine bedeutende Stadt gewesen und erst durch spätere Ereignisse so herabgekommen sein, dass die röm. Kaiser sie neu erbauten oder das allein noch übrige Castell zur Stadt erhoben [1]). Noch lässt sich zweifeln, ob Jer. 48, 24. dasselbe Bozra gemeint ist (der Name konnte recht wohl mehrern Städten oder festen Plätzen eigen sein) und vielleicht haben wir das moabit. B. nördlich vom Arnon, etwa in dem 1 Macc. 5, 26. genannten *Βόσσορα*, welches wohl einerlei mit בֶּצֶר ist, zu suchen vgl. auch Hitzig a. a. O.

Brachjahr, s. d. A. Sabbathsjahr.

Brandopfer, עֹלָה (כָּלִיל) [2]), chald. עֲלָתָא, גְּמִירָא, LXX *ὁλοκαύτωμα* (Mr. 12, 33. Hebr. 10, 6.), *ὁλοκαύτωσις*, seltner *ὁλοκάρπωσις*, *ὁλοκάρπωμα*, bei Philo: *ὁλόκαυστον*, unter den Opfern der Israeliten das bei weitem üblichste, allgemeinste und vorzüglichste (Philo II. 241.), sowie es auch wohl das einfachste und ursprünglichste war, daher seine Existenz weit hinaufgeführt wird Gen. 8, 20. c. 22. Die gesetzlichen Bestimmungen darüber s. Lev. c. 1. 6, 9 ff. vgl. Num. 15, 8 f.; die traditionellen Erläuterungen, deren aber im Ganzen wenige sind, finden sich zerstreut in den Tractaten Sebachim, Chollin, Temura, Meïla (5. Thl. d. Mischna) vgl. Othon. lexic. rabb. p. 632 sqq. Das Br. bestand nach diesen Vorschriften immer in einem makellosen männlichen [3]) Thiere vom Rind-, Schaf- und Ziegengeschlechte Lev. 1, 3. 10., nam. in einem jungen Stier (פָּר) oder Kalbe, in einem Widder oder Schaflamm [4]), in einem Ziegenbock; doch war es verstattet, auch Turteltauben oder junge Tauben als Br. darzubringen Lev. 1, 14. Num. 6, 10. Es musste auf dem dazu bestimmten Brandopferaltare im Vorhofe des Heiligthums (doch ausnahmsweise

---

1) Die prophetischen Drohungen gewinnen dadurch an Nachdruck, wenn man sich die Edomiter in ihrem eignen Stammgebiet gezüchtigt, nicht blos einer fern liegenden Veste (einer auswärtigen Eroberung) beraubt denkt. Indess könnte man dann fragen, warum nennen die Propheten Bozra, nicht Sela, das doch wohl damals die festeste Stadt des Edomiterlandes war? — 2) Als prosaischer Kunstausdruck für Brandopfer ist dieses W. nicht zu betrachten; Deut. 33, 10. ist dichterische Stelle; 1 Sam. 7, 9. u. Ps. 51, 21. aber ist כָּלִיל dem עֹלָה als nähere ausdrucksvollere Bestimmung beigegeben: Brandopfer, Vollopfer. — 3) Vgl. Philo II. 241. Im Zeitalter der Richter, wo das levitische Ritual noch nicht ausgebildet oder in Uebung war, kommt die Opferung junger Kühe (1 Sam. 6, 14.), ja selbst einer Jungfrau (Richt. 11. vergl. 2 Kön. 3, 27.) als Olah vor. Ersteres ist leicht erklärlich (man nahm, in Ermangelung anderer, gleich die Zugthiere vom Wagen) und wäre insofern selbst vor dem Gesetz zu entschuldigen, als diese Kühe eben schon dadurch, dass sie die heil. Lade gezogen hatten, dem Jehovah geweiht zu sein schienen vgl. Gramberg Religionsid. I. 113. — 4) כֶּבֶשׂ. Indess finden wir, dass auch einmal ein Milchlamm, טָלֶה חָלָב, geopfert wurde 1 Sam. 7, 9. und nach den Juden durfte unbedenklich jeder über 8 Tage alte Bock, Kalb oder Lamm geopfert werden. Dag. s. Joseph. Antt. 3, 9. 1.

auch an andern geheiligten Stätten 2 Sam. 24, 25. 1 Kön. 3, 4. 8, 64. 2 Kön. 16, 13 ff.) ganz (d. h. alles daran Geniessbare) verbrannt werden (Joseph. Antt. 3, 9. 1. Hieron. ad Ezech. 45: Holocaustum est, quod totum offertur Deo et sacro igne consumitur). Das Opferthier wurde vom Darbringenden mittelst Handauflegung (Lev. 1, 4. vgl. 8, 18. Exod. 29, 15.) [1]) zum Altar geführt und auf der Nordseite desselben (Lev. 1, 11. s. Rosenmüller z. d. St. Mischna Sebach. 5, 4.) geschlachtet. Dabei musste der Priester das Blut auffangen und über den Altar hin (עַל הַמִּזְבֵּחַ סָבִיב) sprengen Lev. 1, 5. 11. 8, 19. 9, 12. Exod. 29, 16. 2 Kön. 16, 15. Dann zog man [2]) dem Thiere die Haut ab Lev. 1, 6. vgl. 2 Chron. 29, 34. (welche dem Priester als Eigenthum zufiel Lev. 7, 8. Philo Opp. II. p. 235: *δορὰς προστάττει τοὺς ὑπηρετοῦντας ταῖς θυσίαις ἱερεῖς λαμβάνειν, οὐ βραχεῖαν, ἀλλ' ἐν τοῖς μάλιστα πολυχρήματον δωρεάν*) u. zerstückte es. Hierauf legte der Priester die einzelnen Fleisch- u. Fettstücke, Eingeweide und Schenkel, sorgfältig gewaschen (vgl. 2 Chron. 4, 6.) auf das angezündete Feuer, dass Alles zusammen unter starkem Dufte verbrannte Lev. 1, 6 ff. 12 ff. 8, 20 f. 9, 13 ff. Exod. 29, 17 f. [3]). Tauben musste der Priester mit den Nägeln den Kopf abkneipen, das Blut an der Wand des Altars ausdrücken, Kropf und Federn auf den Aschenhaufen werfen und die Flügel oben spalten, dann aber das Ganze auf gleiche Weise verbrennen Lev. 1, 15 ff. Was hierbei Alles zu beobachten war, lehrt Sebach. 5, 5 f. Ueber die Verbindung von Speis- und Trankopfern mit Brandopfern Num. 15, 8 f. 2 Kön. 16, 13. 15. s. d. AA. Speisopfer, Trankopfer. Die Brandopfer waren die eigentlichen und vollständigen Opfer und hatten als allgemeinster Ausdruck frommer Hingebung an Gott [4]) überh. den Zweck, sich die Gottheit geneigt zu machen (numen sibi propitium reddendi); da aber solches nicht möglich war, ohne dass Jehovah die Sündhaftigkeit des Darbringenden übersah, so waltete dabei allerdings der Gedanke an eine allgemeine Sühnung ob (Lev. 1, 4. 14, 20. vgl. Gen. 8, 21 f. Rosenm. 2. Exc. zu Lev. p. 201. Bähr Symbol. II. 364 ff.) [5]), wogegen die Sünd- und Schuldopfer Beziehung auf bestimmte Verschuldungen hatten [6]). In der allgemeinen Tendenz der Brandopfer liegt auch die Ursache, dass, während Brandopfer für sich dargebracht werden konnten, andere Opfer gewöhnlich ein Brandopfer zur Begleitung hatten, wie die Dankopfer (Exod. 24, 5. 32, 6. Num. 10, 10. Jos. 8, 31. Richt. 20, 26. 1 Sam. 10, 8. 13, 9. 2 Sam. 6, 17. 24, 25. 1 Kön. 3, 15. 2 Chron. 31, 2. 1 Macc. 4, 56.), und

---

1) Bei Privatbrandopfern soll jedoch nach Mischna Temura 3, 4. die Handauflegung in gewissen Fällen nicht stattgefunden haben. — 2) Nämlich nicht der Priester, sondern der Darbringende, denn dieser wird im Singul. Vs. 4. 5. 6. von den Priestern im Plural sorgfältig geschieden. — 3) Nach Lev. 9, 13 f. scheint es, dass zuerst Kopf und Fettstücke auf den Altar kamen, dann Eingeweide u. Schenkel gewaschen und auf das bereits Angezündete gelegt wurden. Hiermit stimmt auch Joseph. Antt. 3, 9. 1. überein, der die priesterliche Manipulation bei den Brandopfern so beschreibt: *τὸν κύκλον τῷ αἵματι δεύουσι τοῦ βωμοῦ οἱ ἱερεῖς, εἶτα καθαροποιήσαντες διαμελίζουσι καὶ πάσαντες ἁλσὶν ἐπὶ τὸν βωμὸν ἀνατιθέασι, σχιζῶν ἤδη πεπληρωμένον καὶ πυρὸς φλεγομένου· τοὺς δὲ πόδας τῶν ἱερείων καὶ τὰ κατὰ νηδὺν ἐκκαθάραντες ἀκριβῶς, τοῖς ἄλλοις καθαγισθησόμενα προσεπιφέρουσι.* Ueber die Theile, welche nach rabbin. Tradition auch von vierfüssigen Opferthieren weggeworfen werden mussten (wie der גִּיד הַנָּשֶׁה) s. d. A. Opfer. — 4) Etwas Anderes will wohl auch Philo (Opp. II. 221 sq.) nicht sagen u. Bähr Symbol. II. 367. hätte diesem denkenden Manne nicht eine Ungereimtheit als Consequenz aufbürden sollen. Bei den übrigen Opfern tritt eine bestimmte einzelne Beziehung zu Jehovah hervor: das BO. veranschaulicht die allgemeine Lebensbeziehung auf ihn. — 5) Auch die Juden schreiben den Brandopfern in gewisser Beziehung Sühnkraft zu vgl. z. B. Jonath. Lev. 6, 9: עלתא דאתיא למכפרא על הרהורי לבא. Sonst s. Outram de sacrif. 1, 10. p. 103. — 6) Zweck u. Wirkung der BO. wird häufig durch die Formel רֵיחַ נִיחוֹחַ לַיהוָה Exod. 29, 18. Lev. 8, 21. Num. 28, 6. 13. 29, 8. vgl. Gen. 8, 21. Esr. 6, 10. Ephes. 5, 2. Phil. 4, 18. ausgedrückt. Es liegt hierbei ursprünglich die anthropopathische Vorstellung zum Grunde, dass die Gottheit den Wohlgeruch der Opfer einsauge vgl. Iliad. 1, 424. Odyss. 1, 25. 26. Der Sinn der Formel aber war nach Lev. 1, 3., dass man es darbringe לִרְצֹנוֹ לִפְנֵי יְהוָה.

selbst die Sühnopfer (Lev. 5, 7. 8, 14. 18. 12, 6. 16, 3. a.). Vorgeschrieben waren selbstständige Brandopfer theils für den täglichen Gottesdienst Num. 28, 3. Exod. 29, 38 f. (s. d. A. Morgen- u. A. Opfer) u. speciell für die Sabbathe Num. 28, 10., dann für die drei Feste Lev. 23, 37. Num. 28, 11. 14. 19. 23. 27. 29, 2. 6. 8. 11. 13. 16. 19. 22 ff. Lev. 16, 3. vgl. 2 Chron. 35, 12. 14. 16. und für den ersten Tag jedes Monats Num. 28, 11. (stehende öffentliche Br.), theils als Bestandtheile der Reinigungsfeierlichkeiten bei Kindbetterinnen Lev. 12, 6 ff., Aussätzigen Lev. 14, 19 f. 22., Samenflüssigen Lev. 15, 14 ff., Nasiräern, welche durch eine Leiche verunreinigt worden waren Num. 6, 9 f., sowie endlich, wenn die Zeit eines Nasiräergelübdes abgelaufen war Num. 6, 14. (Privatbrandopfer). Sonst fanden BO. noch bei Weihungen statt Exod. 29, 18. 25. Lev. 8, 18. 9, 2 ff. Num. 8, 8., freiwillig aber (Lev. 1, 3.) wurden sie häufig und bei jedem wichtigen, frohen od. traurigen, Ereignisse dargebracht Richt. 20, 26. 1 Sam. 7, 9. 2 Chron. 31, 2. a., zuw. in grosser Anzahl (Brandopferhekatomben) 1 Kön. 3, 4. 1 Chron. 29, 21. 2 Chron. 29, 32. Esr. 6, 17. 8, 35. und unter vielen Feierlichkeiten 2 Chron. 29, 27 f. Auch Heiden war es verstattet, auf diese Art im jerusalemischen Tempel zu opfern (Mischna Schekal. 7, 6.), und der Kaiser August hatte für sich ein tägliches Brandopfer von zwei Lämmern und einem Stiere angeordnet Philo Opp. II. 592. [1]) Joseph. bell. jud. 2, 17. 2. c. Apion. 2, 6. S. überh. Reland antiq. sacr. 3, 2. p. 294 sqq. Outram de sacrific. 1, 10. p. 99 sqq. Lightfoot minister. templi 8, 1. Bauers gottesd. Verfass. I. 174 ff. K. G. Sperbach de Hebraeor. holocaustis. Vit. 1769. 4.

Brandopferaltar, מִזְבַּח הָעֹלָה, (häufig der Altar schlechthin genannt) [2]) stand im Vorhofe der Stiftshütte und des Tempels, hatte aber in den verschiedenen Perioden des israelitischen Heiligthums eine verschiedene Construction; nämlich:

a) Der tragbare BA. der Stiftshütte war nach Exod. 27, 1 ff. 38, 1 ff. ein Viereck aus Acacienbrettern, 5 Ell. in die Länge u. Breite und 3 Ell. in die Höhe, aber ganz mit Kupfer überzogen [3]). Ausgefüllt wurde dieser Kasten mit Erde Exod. 20, 24. (u. diese bildete oben zugleich die Fläche, auf der geopfert wurde). An den vier Ecken waren Hörner angebracht (über ihre Bestimmung s. Exod. 29, 12. Lev. 4, 18 ff. vgl. d. A. Hörner). Was Exod. 27, 4 f. (Joseph. Antt. 3, 6. 8.) weiter von der Bauart dieses Altars gesagt wird, ist dunkel. Um den Altar lief, wie es scheint, eine Einfassung (כַּרְכֹּב, Rosenm. nennt es latein. sonderbar deambulacrum) und unterhalb derselben bis zur Hälfte des A. befand sich ein Netzwerk mit 4 Ringen, worein die Tragstangen gesteckt wurden, Alles aus Erz. Wie man sich dieses Netz gestellt denken soll, ist zweifelhaft (Lamy de tabern. Mos. cet. p. 439 sqq.); vielleicht ging es senkrecht um den hölzernen Kasten herum, so dass der Altar bis zur Hälfte aus Gitterwerk, dann erst aus hölzernen Bohlen bestand, oder noch besser so, dass das Gitterwerk, von der Einfassung bedeckt, um die untere Hälfte des hölzernen Kastens ganz herumlief Meyer Bibeldeut. S. 201 ff. Bähr Symbol. I. 480. Vgl. van Til de tabernac. Mos. p. 57 sq. Das Gitter war wohl angebracht, um das Blut unter den Altar zu schütten [4]). Gegen Michaelis

---

1) *Διετάξατο (ὁ Σεβαστὸς) ἐκ τῶν ἰδίων προσόδων ἀνάγεσθαι θυσίας ἐντελεχεῖς ὁλοκαύτους τῷ ὑψίστῳ θεῷ καθ' ἑκάστην ἡμέραν, αἳ καὶ μέχρι νῦν ἐπιτελοῦνται (ἄρνες εἰσὶ δύο καὶ ταῦρος τὰ ἱερεῖα, οἷς Καῖσαρ ἐφήδρυνε τὸν βωμόν).* — 2) Ezech. 43, 15 f. sind אֲרִיאֵל u. הַרְאֵל Benennungen des Brandopferaltars (oder seines eigentl. Kerns). Man erklärt jenes gew. durch focus dei (Gesen. thes. I. 147) und dann wäre es ein vom Propheten gebildetes Wort (für die Feuerstätte auf dem Altar). Sonst bedeutet אֲרִיאֵל Löwe Gottes und wird Jes. 29. von der heil. Stadt Jerusalem prädicirt. Damit hat Hävernick zu Ezech. a. a. O. auch jenes אֲרִיאֵל wieder in Verbindung gesetzt, wogegen Knobel zu Jes. die Bedeut. Heerd Gottes selbst für Jes. a. a. O. in Anspruch nimmt. — 3) Ueber Joseph. Antt. 3, 6. 8. *ὁμοίως τῷ χρυσῷ κεκοσμημένος* s. die Ausl. z. d. St. — 4) Jonath. zu Exod. 27, 5. dachte sich das Gitter horizontal um den Altar laufend und giebt dessen Bestimmung so an: Quod si cadat frustum aut

Digitized by Google

sonderbare Hypothese s. Meyer a. a. O. 205. Stufen hatte dieser Altar nicht Exod. 20, 26. (vgl. Gell. 10, 15. Serv. ad Aen. 4, 646. und Rosenm. z. d. St.), sondern der Priester stand vielleicht auf dem כַּרְכֹּב und da hinauf wurde wahrscheinlich aus Erde ein Aufgang gemacht (an der Nordseite? Ezech. 8, 5. s. Hävernick z. d. St.).

b) Der BA. des Salom. Tempels war 20 E. lang u. breit, 10 E. hoch und aus Erz [1]) gefertigt 2 Chron. 4, 1. 7, 7. Doch geschieht seiner in der ältern Urkunde nur beiläufig Erwähnung 1 Kön. 8, 22. 64. 9, 25. Nachdem ihn Assa erneuert hatte 2 Chron. 15, 8. [2]), liess ihn Ahas von seiner Stelle entfernen 2 Kön. 16, 14 f.; Hiskias stellte ihn gewiss wieder her; Gleiches wird von dem zum Jehovahdienst zurückgekehrten Manasse ausdrücklich erzählt 2 Chron. 33, 16. [2]). Gleichwohl ist dieser Altar Jer. 52, 17 ff. nicht unter den ehernen Geräthschaften erwähnt, welche zerbrochen und deren Erz nach Babylonien geschafft wurde. Zum Behuf der Trankopfer soll (wie die Rabbinen behaupten) auf der südwestl. Seite dieses Alt. eine Grube angebracht gewesen sein.

c) Von dem BA. des zweiten (Serubab.) Tempels, welcher noch eher als der Tempel selbst (aus unbehauenen Steinen [nach Exod. 20, 25.] 1 Macc. 4, 47. [3])) hergestellt wurde Esr. 3, 2., finden wir keine Beschreibung. Er wurde durch Antiochus Epiphan. mittelst eines daraufgesetzten Götzenaltars (1 Macc. 1, 54. vgl. Joseph. Antt. 12, 5. 4.) entweiht, dah. man bei der Reinigung des Tempels einen neuen baute 1 Macc. 4, 47. 56 ff. 2 Macc. 10, 3.

d) Den BA. des Herodian. Tempels (*βωμὸς ἐφ' οὗ τὰς θυσίας ὁλοκαυτοῦμεν τῷ θεῷ* Joseph. Antt. 15, 11. 5.) beschreibt Joseph. bell. jud. 5, 5. 6. so: *πρὸ αὐτοῦ (ναοῦ) ὁ βωμὸς πεντεκαίδεκα μὲν ὕψος ἦν πηχῶν* [4]), *εὖρος δὲ καὶ μῆκος ἐκτείνων ἴσον ἀνὰ πεντήκοντα πήχεις· τετράγωνος δ' ἵδρυτο, κερατοειδεῖς προανέχων γωνίας καὶ ἀπὸ μεσημβρίας ἐπ' αὐτὸν ἄνοδος ἠρέμα προσάντης ὑπτίαστο. Κατεσκευάσθη δ' ἄνευ σιδήρου καὶ οὐδέποτε ἔψαυεν αὐτοῦ σίδηρος.* Rufin. hat statt 50 Ellen nur 40 E. ins Quadrat [5]). Abweichend sind die Mischn. Middoth 3, 1. angegebenen Dimensionen: Altare fuit quaquaversum 32 cubitorum; exsurgens in cubitum et in cubitum coarctatum, quod erat fundamentum (יסוד), deprehendebatur esse quaquaversum 30 cubitorum; ascendit 5 cubitis et coarctabatur in cubitum, qui est circuitus (סובב), deprehendebatur esse 28 cubitorum quaquaversum. Locus cornuum undique unius cubiti, deprehendebatur (igitur, quod remanebat) esse quaquaversum 26 cubitorum. Locus ambulationis sacerdotum hinc inde unius cubiti, depre-

---

pruna ignis ex altari, cadat super craticulam nec pertinget ad terram: tum capient illud sacerdotes ex craticula et reponent in altari. Freilich konnte aber so auch das frustum oder die pruna ignis durch die craticula hindurchfallen und das gerade eintreten, was vermieden werden sollte (vgl. Joseph. Antt. 3, 6. 8.).

1) d. h. wohl aus Erzplatten construirt, deren Höhlung mit Erde oder Steinen ausgefüllt wurde vgl. Cramer de ara exter. p. 29 sq. — 2) Beide Stellen sind nicht ganz klar; 2 Chron. 15. kann חִדֵּשׁ sein: wieder weihen, nachdem er zum Götzendienst verwendet worden war, und diese Erklärung scheint der Zusammenhang zu begünstigen; 2 Chron. 33. heisst es von Manasse in Chetib וַיִּכֵּן, in Kri וַיִּבֶן. Ersteres verdient wohl den Vorzug und es wird auch hier eine Herrichtung des Altars für den Jehovahdienst gemeint. — 3) Unbehauene, also solche Steine, wie sie die Natur selbst lieferte, schienen am passendsten für einen Altar des Herrn der Natur vgl. Spencer legg. rit. 2, 6. 1. p. 418 sqq. Bähr Symbol. I. 489. Es ist dies einigermaassen parallel der alten Gewohnheit, einem Gotte nur Unberührtes zu weihen vgl. auch Cramer in d. angef. Schr. p. 32 sqq. Jonath. zu Exod. 20, 25. u. Targ. Hieros. geben freilich einen andern Grund an: quia, si immiseris ferrum, ex quo fit gladius, lapidi, profanabis eum. S. noch Philo II. 253. — 4) Der Altar des Jupiter Olymp. in Elis war 22 F. hoch und hatte daher auch einen besondern Aufgang Pausan. 5, 13. 5. — 5) Was Joseph. Apion. 1, 22. p. 456. aus Hecataeus Abder. anführt, stimmt mit keiner von beiden Lesarten überein, mag aber wohl auf einen ältern Brandopferaltar bezogen werden müssen.

hendebatur locus pyrae (המערכה) cubitorum 24 quaquaversum. Nach dieser etwas dunkeln Beschreibung statuiren die meisten Alterthumsforscher mit den Rabbinen (vgl. Reland antiq. sacr. 1, 9. 10. p. 97 sq. und die Abbild. bei Lamy de tabern. foed. cet. Taf. 16.): von dem 2. Vorsprung (סובב) an habe das Altarquadrat 28 E. ins Geviert betragen, auf der Oberfläche aber sei 1 Elle nach allen Seiten hin für die Hörner, und 1 Elle für den Umgang der Priester bestimmt gewesen, so dass das mittlere Quadrat von 24 E. als Opferheerd benutzt wurde. Cramer in der anzuf. Schr. S. 37 ff. hält dies ebenfalls für die allein richtige Vorstellung, will aber den Text der Mischna, um jenen Sinn zu gewinnen, nach rabbin. Andeutungen emendiren. Dagegen finden Andere eine dreifache Abstufung des Quadrats wahrscheinlich (s. z. B. l'Empereur zu Cod. Middoth a. a. O.), so dass man sich den Umgang der Priester 2 E. tiefer als den Opferheerd (die Oberfläche) des Altars denken müsste (was auch R. Salomo Gloss. zu Gemar. Sebach. 6. andeutet). Schicklicher wäre diese Construction allerdings; mit der Mischna aber, welche bis zur 2. Abstufung das jedesmalige Zurücktreten des Umfangs genau bezeichnet, würde sich dieselbe nur unter der Voraussetzung vereinigen lassen, dass die Beschreibung sehr unbeholfen sei, was freilich auch von andern Partieen derselben gesagt werden kann, u. es steht sehr zu bezweifeln, dass die Beschreibung nach Anschauung und nicht vielmehr aus vager Tradition gemacht worden ist. Die weitern Notizen in der Mischna sind auch nicht alle klar. Dass an die Steine, aus welchen der Altar bestand, kein Eisen gelegt worden war, ist in Uebereinstimmung mit Josephus versichert und gemäss der Verordnung Exod. 20, 25. s. oben. Die Steine sollen aber zweimal im Jahre, am Pascha und am Laubhüttenfeste, neu übertüncht worden sein. An der Südseite befand sich der abhängige Gang (כבש) 32 E. lang u. 16 E. breit, ebenfalls aus unbehauenen Steinen gefertigt. Mit dem südwestl. Horn stand eine Röhre in Verbindung, welche durch zwei Oeffnungen das auf die linke Seite des Altars gesprengte Opferblut aufnahm und mittelst eines unterirdischen Canals in den Kidron leitete. Unter dem Altar war eine Grube (in welche die Trankopfer flossen); sie wurde durch eine Marmorplatte an der südwestl. Seite verschlossen und von Zeit zu Zeit gereinigt. An der nördlichen Seite des Altars hatte man viele eiserne Ringe angebracht, um die Opferthiere beim Schlachten festzuhalten. Endlich soll um den Altar gerade in der Mitte ein rother Faden (חוט של סיקרא) gelaufen sein zur Unterscheidung zwischen dem Blut, das oberhalb und das unterhalb gesprengt werden musste. S. noch J. J. Cramer de ara exteriore templi sec. L. B. 1697. 4. (auch in Ugolini thesaur. X.) u. überh. Dassov de altari exter. templi Hieros. Viteb. 1697. 4. Ugolini altare exter. in s. thesaur. X. u. Othon. lexic. rabb. p. 32 sqq. Vgl. d. A. Bundeslade.

Nach Lev. 6, 6. sollte das Feuer auf dem Brandopferaltar ununterbrochen fortbrennen, eine Einrichtung, welche in dem ewigen Feuer der alten Perser (Curt. 3, 3. 9. 4, 14. 24. Ammian. Marc. 23, 6. vgl. Hyde relig. vett. Pers. c. 8.) und in dem Feuer der Vesta die bekanntesten Parallelen findet (s. noch Plutarch. Numa c. 9. Pausan. 5, 15. 5. 8, 9. 1. Spanhem. diatr. de Vesta et prytaneis graec. in Graevii thesaur. antiq. rom. V. 660 sqq.) [1]), wenn auch allerdings, wie Bähr erinnert (Symbol. II. 350.), die Bedeutung des israelit. Feuers eine etwas andre war; es symbolisirt nämlich zunächst die beständige Fortdauer des Opferdienstes und somit der Verehrung Jehovahs selbst. Man leitete dieses Feuer von dem Lev. 9, 24. aus dem Himmel herabfallenden (πῦρ οὐρανοπετές) her und die Juden wussten davon viel Wunderbares zu erzählen (Gem. Joma f. 21.), was ältere christliche Gelehrte zum Theil nachsagten (J. Buxtorf historia ignis sacri in s. exercitatt. p. 228 sqq. auch in

1) Vgl. auch Bohn de igne gentilium sacro in Israel. sacra injurio (in Ugolini thesaur. X.) u. Ugolini altare exterius (ebendas.) 3, 3. Die ewige Lampe in den katholischen Kirchen kann auch hierher gezogen werden, zumal kathol. Schriftsteller dieselbe auf das ewige Feuer des israel. Altars zurückführen. S. noch Philo II. 254 sq.

Digitized by Google

Ugolini thesaur. X. (Horch de igne sacro bei Ugolini XXXII. ist ganz unbedeutend). Dass jenes Feuer nicht auf natürliche Weise durch die Priester unterhalten worden sei, sondern sich selbst fort und fort wunderbar erhalten habe, findet in der Urkunde selbst gar keine Bestätigung (auch die heutigen Perser nähren ihr heiliges Feuer s. Zendavesta III. 237.). Auch dass das wunderbar auf den Altar herabfallende Himmelsfeuer Lev. 9, 24., welches im Sinne der alten Welt die Genehmigung der Opferhandlung von Seiten Gottes, das numen propitium, beurkunden sollte (vgl. Gen. 15, 17. Richt. 6, 17. 21. 13, 20. 1 Chron. 22, 26. 2 Chron. 7, 1.) [1]), die unauslöschlich fortlodernde heilige Flamme gewesen sei, wird nur postulirt. Doch ist's an sich nicht unwahrscheinlich, dass die Israeliten diese Ansicht hegten vgl. Lev. 10, 2. [2]), und bei den Persern galt das ewige Feuer wirklich für coelitus delapsus Curt. a. a. O., sonst vgl. zu Lev. 9, 24. vorz. Solin. c. 5. Serv. ad Virg. Aen. 12, 200. Val. Max. 1, 1. 7. S. überh. Deyling observ. II. 164 sqq. V. 47 sqq. Carpzov. appar. p. 286. Schacht animadv. ad Iken. p. 293. Rosenmüller Morgenl. II. 156 ff. Nach einer jüd. Fabel sollen die Priester das heilige Feuer bei Zerstörung des Tempels in einer wasserleeren Cisterne versteckt und nach der Rückkehr daraus auf eine wunderbare Art wieder gewonnen haben 2 Macc. 1, 19 ff. [3]) vgl. 2, 1.

Braten. Diese älteste und noch jetzt im Orient sehr gewöhnliche (Jahn I. II. 193 ff.) Art, das Fleisch zum Essen zuzubereiten, wird nur beiläufig erwähnt und durch das Wort צלה (vgl. arab. صلا) bezeichnet 1 Sam. 2, 15. Jes. 44, 16. Ein Braten heisst צָלִי [4]) Exod. 12, 8 f. Jes. a. a. O. Gemeine Leute essen jedoch im heutigen Orient selten Gebratenes Arvieux R. III. 233. Das Paschalamm durfte aber von den Israeliten nur gebraten gegessen werden; wie es gebraten wurde, darüber giebt Mischna Pesach. c. 7. die traditionellen Vorschriften.

Braut, s. d. A. Ehe.

Briefe (סֵפֶר 2 Sam. 11, 14., אִגֶּרֶת Esr. 4, 8.) waren und sind noch jetzt im Orient nicht so gewöhnlich wie bei uns; die Fertigkeit im Schreiben hatte noch wenig Verbreitung gefunden, und so machte man seine Bestellungen und Mittheilungen gewöhnlich mündlich durch Boten, und diese brachten die Antwort mündlich zurück Num. 24, 12. Richt. 11, 13. 1 Sam. 11, 9. 2 Sam. 11, 23. 25. 1 Kön. 20, 5. Hiob 1, 14. a. Auch wo man sich zum Schreiben entschloss 2 Kön. 5, 5. 10, 1. Neh. 6, 17. [5]), schickte man die Briefe durch besondere Boten 2 Kön. 19, 14. oder gab sie Reisenden mit Jer. 29, 1. 3. s. d. A. Paulus. Die hebr. Könige liessen ihre Depeschen und Ordres häufig durch die Plethi 2 Chr. 30, 6. an Ort und Stelle bringen (Mischna Schabb. 10, 4.); die pers. Könige bewerkstelligten dies durch die auf den Landstrassen stationsweis aufgestellten reitenden Regierungsboten (ἄγγαροι) Esth. 8, 10. vgl. Xenoph. Cyrop. 8, 6. 9. Herod. 8, 98. Tavernier R. I. 269. Reland dissertatt. misc. no. 8. [6]). Heutzutage bleiben die Briefe in der Regel unversiegelt; nur wenn sie für Vornehme bestimmt sind, werden sie in prächtige Beutel gesteckt und

---

1) Philo II. 158: *Λίφνίδιον ἀθρόα φλόξ διεκπαίει — — πρὸς, οἶμαι, σαφεστάτην δῆλωσιν, ὅτι οὐδὲν ἄνευ θείας ἐπιφροσύνης ἐπετελεῖτο.* Vgl. auch Virg. Ecl. 8, 105. — 2) Vgl. Philo II. 158: *Δωρεὰν ἐξαίρετον εἰκὸς ἦν τοῖς ἁγίοις προσνεμηθῆναι — — ἐν τῷ καθαρωτάτῳ τῆς οὐσίας πυρί, τὸ χρειῶδες καὶ παρ' ἡμῖν ὅπως μὴ προσάφαιτο τοῦ βωμοῦ, διὰ τὸ μυρίας ἴσως ἀναμεμίχθαι κῆρας.* — 3) Vgl. van Dale de idololatr. c. 8. p. 149 sqq. Nach Gem. Sebach. f. 61, 2. brannte das himml. Feuer, dessen Lev. 9. erwähnt ist, bis auf Salomo, wo es erneuert wurde (2 Chron. 7, 1.), dieses aber dauerte bis auf König Manasse, der es wegschaffen liess. — 4) Auch das so verschieden gedeutete אֲשָׁמֶר 2 Sam. 6, 19. will Ewald israel. Gesch. II. 588. so verstanden wissen (שׁמר s. v. a. שׁרף!). — 5) Dass unter solchen Briefen auch Empfehlungsbriefe waren, ist natürlich. Doch werden dieselben, *ἐπιστολαὶ συστατικαί*, erst in der christl. Zeit ausdrücklich erwähnt 2 Cor. 3, 1. Im griech. (Becker Charikles I. 221.) und röm. Alterthum waren sie sehr gewöhnlich. — 6) Vgl. auch die Ausl., bes. Elsner, zu Mt. 5, 41. und Schleusner lexic. u. d. W. *ἀγγαρεύειν.*

Digitized by Google

diese mit Lehmerde oder Thon verschlossen vgl. Kämpfer amoen. 240. Harmar II. 121. III. 450. Rosenmüller Morg. III. 288. Wie alt diese Sitte sei, lässt sich nicht bestimmen. Im A. T. sind versiegelte Briefe erwähnt 1 Kön. 21, 8. [1]) vgl. 2 Sam. 11, 14. und der Siegelthon war etwas schon Bekanntes Hiob 38, 14. (vgl. Mischna Schabb. 8, 5.); ein unversiegelter (als Ausnahme) kommt Neh. 6, 5. vor, und an letzterer Stelle wollte offenbar Sanballat dem Nehemias dadurch eine gewisse Verachtung bezeugen, dass er den Brief nicht verschlossen überschickte, s. Harmar II. 122 ff. III. 450. Rosenm. a. a. O. Copieen hebräischer Briefe s. 2 Kön. 10, 1 — 6. Berichte von persisch. Beamten in Palästina u. kön. Rescripte darauf Esr. 4, 9 ff.; aus späterer Zeit vgl. 1 Macc. 11, 30 ff. 12, 6 ff. 20 ff. 15, 16 ff. 2 Macc. 11, 16 ff. Act. 23, 26 ff. Geschmacklos ist es, Ps. 64, 4. eine Anspielung auf die Sitte zu finden, nach welcher man im Alterthum Briefe an Pfeile befestigte und so, wohin man wollte, abschoss Rosenm. Morg. IV. 78. Uebrigens heisst Brief, סֵפֶר, in der Bibel auch jede Urkunde (die untersiegelt wurde) Jer. 32, 10. Tob. 7, 16. Luc. 16, 6. vgl. Mischna Baba mez. 1, 7. s. d. A. Gericht.

Brod, s. d. A. Backen.

Brüder, s. d. A. Ehe.

Brunnen, בְּאֵר (בּוֹר) [2]), auch גֵּב (aram. גֻּבָּא, بِئْر, Hieron. vita Pauli p. 6.), sind im Orient von zweierlei Art [3]): 1) Brunnen von Quellwasser (מַיִם חַיִּים Lev. 14, 5. 15, 13. Num. 19, 17.), die vorzüglich geschätzt wurden Gen. 16, 14. 26, 19. 21, 30. (Faber Archäol. I. 122.); 2) Cisternen oder Gruben zur Aufsammlung des Regenwassers (*πρὸς ὑποδοχὴν ὀμβρίου ὕδατος* Philo Opp. II. 324.). Zu jenen gehörte der Jacobsbrunnen Joh. 4, 6., der noch jetzt ½ St. südl. von Nablus (Sichem) gezeigt wird s. d. A. Jacobsbrunnen. Die Cisternen (*τὰ ἐκδοχεῖα* Joseph. bell. jud. 3, 7. 13. vgl. 7, 8. 3., *συστάδες τῶν ὀμβρίων ὑδάτων* Strabo 16. 773.), zum Theil in Felsen gehauen Deut. 6, 11. Neh. 9, 25., sind wegen Mangel an Quellen bei weitem am häufigsten (nam. auch in und um Jerusalem Hieron. ad Jes. 49.) und manche Ortschaften Judäa's hatten das ganze Jahr über nichts als Regenwasser zu trinken Joseph. bell. jud. 3, 7. 12. Antt. 14, 14. 6. In der Regel waren sie so gebaut (vgl. Diod. Sic. 19, 94. Plin. 36, 52.), dass sie je tiefer desto weiter werden [4]). Ihre Oeffnungen pflegen in der Wüste des Flugsandes wegen zugedeckt oder mit einem grossen Steine verschlossen zu werden (Gen. 29, 2. Harmar II. 22. Robinson II. 414. [5])), was die Beduinen so geschickt zu machen verstehen, dass ein Unbekannter sie nicht leicht auffinden kann vgl. 2 Sam. 17, 19. Diod. Sic. 2, 48. 19, 94. Bei der Annäherung eines Feindes, oder wenn man an Jemand Rache nehmen will, schüttet man die Brunnen und Cisternen zu Gen. 26, 15. 2 Kön. 3, 25. 2 Chron. 32, 3. Jes. 15, 6. vgl. Tac. annall. 14, 3. Niebuhr Beschr. 350. Troilo R. 682. Wellsted I. 66.). Die Nomaden erkennen sie für einen schätzbaren

---

1) Diese Stelle setzt das Versiegeln der königl. Briefe oder Depeschen als regelmässig voraus. — 2) Ueber das Verhältniss dieser WW. s. Hitzig Jerem. 54. בּוֹר ist im Allgem. Grube, darum auch Cisterne Jer. 2, 13. Das W. בְּאֵר war auch bei den Phönic. üblich u. Steph. Byz. p. 221. erklärt daher Βήρ durch φρέαρ. — 3) Cisternae et putei Plin. 15, 18. Vgl. Jer. 2, 13. Philo Opp. II. 324. — 4) Diod. S. a. a. O. sagt von den Arabern: *τῆς γῆς οὔσης τῆς μὲν ἀργιλλώδους τῆς δὲ πέτραν ἐχούσης μαλακὴν ὀρύγματα μεγάλα ποιοῦσιν ἐν αὐτῇ, ὧν τὰ μὲν στόμια μικρὰ παντελῶς κατασκευάζουσι, κατὰ βάθους δ' ἀεὶ μᾶλλον εὐρυχωρῆ ποιοῦντες, τὸ τελευταῖον τηλικοῦτον ἀποτελοῦσι τὸ μέγεθος, ὥστε γίνεσθαι πλευρὰν ἑκάστην πλέθρου. Ταῦτα δὲ τὰ ἀγγεῖα πληροῦντες ὕδατος ὀμβρίου τὰ στόματα ἐμφράττουσι καὶ ποιοῦντες ἰσόπεδον τῇ λοιπῇ χώρᾳ σημεῖα καταλείπουσιν ἑαυτοῖς μὲν γιγνωσκόμενα, τοῖς δ' ἄλλοις ἀνεπινόητα.* — 5) „Ueber die meisten Cisternen ist ein grosser und dicker flacher Stein gelegt, in dessen Mitte ein rundes Loch gehauen ist, welches die Oeffnung der Cisterne bildet. Dieses Loch fanden wir in vielen Fällen mit einem schweren Stein bedeckt, zu dessen Fortwälzung zwei oder drei Mann erforderlich waren."

Digitized by Google

Theil ihrer Habe Gen. 21, 30. [1]), dessen Gebrauch man nicht leicht andern Stämmen verstattet Num. 20, 17. 19. 21, 22. Robins. III. I. 7. Dies giebt öfters Anlass zu Streit und Thätlichkeiten Gen. 21, 25. 26. 15 ff. In der heissen Jahreszeit, und überh. wenn sie wasserleer sind, dienen die Cisternen auch als Gefängnisse Gen. 37, 22. Jer. 38, 6. Klagl. 3, 53. (vgl. die dicht. Bilder Ps. 55, 24. 69, 15 f. 88, 7.) oder als Zufluchtsörter 2 Sam. 17, 18 f. Joseph. bell. jud. 3, 8. 1. [2]). Auch im Talm. werden die Cisternen öfters erwähnt. In den Städten gab es öffentliche Jer. 41, 7. (Erubin 2, 4.) Robins. I. 333. [3]) u. der Form nach waren die Cist. bald rund bald viereckig (Mikvaoth 1, 4.) und mit Kalk oder Mörtel ausgetüncht, damit das Wasser sich nicht verlief Pirke Aboth 2, 11. Oholoth 11, 8. Mikvaoth 2, 8. Troilo R. 212. Buckingham Mesopot. 56. Man pflegte sie zu bedecken (vgl. Exod. 21, 33. und dazu Philo II. 324.) oder mit einer Barrière zu umgeben Joseph. Antt. 4, 8. 37. Die Höfe der grössern Häuser enthielten gewöhnlich auch eine oder mehrere Cisternen 2 Sam. 17, 18. 2 Kön. 18, 31. (Jer. 38, 6.) Joseph. bell. jud. 7, 6. 2. Sen. ep. 86. Burckhardt I. 213. v. Schubert III. 108. Robinson I 326. Wellsted II. 218. [4]). Noch sind in Palästina viele solcher Cisternen (Mariti R. 277. Robins. II. 127. 378.) vorhanden, und einige mögen wohl aus dem Alterthume herstammen; Letzteres gilt jedoch nicht von den sogenannten drei Cisternen Salomo's auf dem Libanon. Aus Brunnen und Cisternen wurden auch die Heerden mittelst steinerner Tränkrinnen, רְהָטִים, getränkt (Robins. I. 338. II. 608. 615. III. 228.), und sie waren daher der gewöhnliche Versammlungsort der Hirten und der jungen Leute überhaupt [5]), da die Hütung des Viehes eine ehrenvolle Beschäftigung war Gen. 24, 11. 13. 29, 3. 8. Für den wirthschaftlichen Gebrauch holen dort regelmässig die Mädchen das Wasser Gen. 24, 16. 45. 1 Sam. 9, 11. Robins. II. 385. 519. 628. Rüppell Abyss. II. 53. Dass man Reise- u. Kriegslager (1 Sam. 29, 1. 2 Sam. 2, 13. vgl. Harmar II. 250 ff. Rosenm. Morg. IV. 96.) sowie die Wohnorte (daher viele Städtenamen mit Beer zusammengesetzt sind, vergl. Heilbronn, Lauterbrunnen u. a.) gern in der Nähe der Brunnen anlegte, war sehr natürlich. S. überh. Hamelsveld I. 253 f. 537 ff. Faber Archäol. I. 122 ff. Rau de fontib, puteis et cisternis vett. Hebr. in s. dissertt. philol. Traj. ad Rhen. 1773. 4.

Bubastos, s. d. A. Phibeseth.

Buch, s. d. A. Schreibkunst.

Buchsbaum, Buxus (Cl. IV., III. Trigynia). Dieser bekannte, in Asien und den europäischen Südländern häufig wachsende, ziemlich hohe Baum, mit etwas zugespitzten, immer grünen (Plin. 16, 33. Ovid. Met. 10, 97.), steifen und glänzenden Blättern und einem in viele Zweige und Aeste getheilten Stamme von der Dicke eines halben Fusses, soll durch תְּאַשּׁוּר Jes. 41, 19. 60, 13. bezeichnet werden, wenigstens hat die Vulg. buxus und der Chald. אשכרוינין (vgl. Maimon. ad Chelin 12, 8. Bartenora ad Negaim 2, 1.) s. Celsius II. 153 sqq. Das Holz dieses Baumes (Plin. 16, 28.) brauchten die Alten, da es sehr leicht und fest (nach Hieron. ad Jes. 30. gar imputribile) ist, zum Bauen (Jes. 60, 13. vgl. Vitruv. 7, 3. 1.), und

1) Die Brunnen und Cisternen führten daher auch ihre eignen Namen Gen. 16, 14. 26, 20. Richt. 15, 19. a., die zum Theil von den Stämmen entlehnt waren, denen sie gehörten oder ihren Ursprung verdankten vgl. d. A. Aspar, auch Deut. 10, 6. — 2) Asceten wählten dah. die Cisternen als Aufenthaltsort Hieron. Opp. II. p. 5 sq. Unverdeckte oder überschneiete Brunnen bringen Menschen und Thieren Gefahr 2 Sam. 23, 20. Luc. 14, 5. — 3) Wie gross diese öffentlichen Cisternen waren, erhellt aus Jer. 41, 7., wo 70 Leichname in eine solche geworfen werden. So liess nach Abulfed. Annal. I. 84. Muhammed 24 Leichname in eine Cisterne werfen. — 4) Dass man auch Festungen und Castelle mit Cisternen versah, versteht sich von selbst. Ueber die jerusal. Befestigungsthürme s. Joseph. bell. jud. 5, 4. 3. — 5) Das Geschäft wurde in heitrer Stimmung, wohl unter Gesang betrieben; ein solches Brunnen- oder Schöpflied s. Num. 21, 17 f. vgl. Ewald isr. Gesch. II. 209.

Digitized b

machten daraus musikal. Instrumente und mancherlei Geräthschaften (Theocrit. 24, 108. Athen. 5. 207. Plin. 16, 66. Virg. Georg. 2, 449. Ovid. Met. 12, 158. Juven. 14, 194. u. a.), namentlich auch Tafeln zum Eingraben von Schrift Propert. 3, 22. 8. Hieron. ad Habac. 2, 4. Entgegen dieser Deutung, welche auch Luth. befolgt, geben LXX Jes. 41. das Wort durch λευκή (Pappel), Jes. 60. aber durch κέδρος, und auf dieselbe Deutung kommt auch Jes. 41. die Erklärung des Syr. und vieler hebräischen Ausleger durch ܫܪܒܝܢ, d. i. شربين Scherbin, hinaus; denn dieses bezeichnet eine Art Cedern mit kleinen Früchten und aufwärts gerichteten Zweigen (Niebuhr B. 149.). Vielleicht hat man Letzteres selbst vorzuziehen (vgl. אשר gerade sein). Uebrigens halten die meisten Ausleger das Ezech. 27, 6. vorkommende אַשֻּׁרִים für gleichbedeutend mit תְּאַשּׁוּר, nicht unwahrscheinlich, da dort buchsne Ruderbänke mit Elfenbein ausgelegt erwähnt sind, die Alten aber gern das Elfenbein in Buchsbaum einlegten Virg. Aen. 10, 137. Hävernick (Ezech. S. 458.) will, nach der Etymologie, die gerade aufschiessende cyprische Fichte verstehen, welche dort zum Schiffsbau verwendet wurde Theophr. pl. 5, 8.

Büffel, wilder, s. d. Art. Einhorn, vergl. auch d. A. Hirsch.

Bürgerrecht. Das israelitische erhielt man durch die Geburt von israelitischen (jüdischen) Eltern, doch konnten auch Nichtisraeliten unter gewissen Beschränkungen dazu gelangen s. d. A. Fremde. Das römische Bürgerrecht (πολιτεία Act. 22, 28., jus civitatis, civitas) wurde im Zeitalter der Kaiser ganzen Provinzen und Städten (Dio Cass. 41, 24. u. 36. Suet. Aug. 47.), aber auch einzelnen Personen (selbst ohne dass sie Mitglieder einer bestimmten Gemeinde zu sein brauchten) ertheilt (Tac. annal. 1, 58. Suet. Ner. 12. Dio Cass. 43, 39. Cic. Balb. 9. Appian. civ. 2, 26.), letztern hauptsächlich, wenn sie sich besondere Verdienste um den Staat (den Kaiser und das kaiserl. Haus) erworben hatten (Suet. Aug. 47. Joseph. vit. 76.), oder als fürstliche Gunstbezeugung, und selbst für eine Summe Geldes Act. 22, 28. Dio Cass. 60, 17. vgl. Heinecc. antiq. jur. rom. append. 1, 1. 11 sqq. Auch Paulus war röm. Bürger, hatte diese Auszeichnung aber nicht persönlich erworben, sondern von seinen Eltern ererbt (civis natus vgl. Suet. Calig. 38.) Act. a. a. O. s. d. A. Paulus vgl. Arntzen de civitate rom. Ap. Pauli. Utr. 1725. 8. Welche, theils privatrechtliche, theils publicistische Elemente die civitas umfasste (es waren nicht immer alle beisammen, sohin die civitas nicht immer gleich vollständig vgl. Lipsii exc. zu Tac. annal. 11, 24.) s. Adam röm. Alterth. I. 81 ff. Zimmern Geschichte d. röm. Privatrechts I. II. 441 ff. Fürs N. T. ist nur das Prärogativ, vor keinem röm. Gericht geschlagen (virgis oder flagellis caedi) und hingerichtet werden zu können, bemerkenswerth Act. 16, 37. Cic. Verr. 5, 54. 66. Appian. civ. 2, 26. Euseb. H. E. 5, 1. vgl. Liv. 10, 9. Cic. Rabir. 4.[1]) und der Ausruf civis romanus sum reichte hin, um richterlichen Gewaltthätigkeiten Einhalt zu thun Cic. Verr. 5, 57. u. 65. S. überhaupt Sigon. de antiquo jure civ. roman. Paris. 1572. Hal. 1715. 8. (auch in Graevii thesaur. I.) E. Spanhem. orbis rom. Lond. 1703. 4. u. Hal. 1728. 4. Cellarii dissertatt. p. 715 sqq. vergl. Fabric. bibliograph. antiq. p. 724 sq.

Bürgschaft, vgl. עֵרֶב, ἐγγυᾶσθαι, ἔγγυος, kommt im mosaischen Civilrechte nicht vor, war aber bei den Israeliten (später) sehr gewöhnlich, was aus den Sprchwört. erhellt; doch müssen viele bittre Erfahrungen gemacht worden sein, denn diese Sprüche sind dem Bürgewerden überh. nicht hold 11, 15. 17, 18. 22, 26. und empfehlen grosse Vorsicht 6, 1 ff. im Hinblick darauf, dass der Bürge nicht milder behandelt wird, als der Schuldner (vgl. indess Mischn. Baba bathra 10, 7.), für den er einzustehen hat 20, 16. 22, 27. Milder urtheilt Sir. 29, 17. doch nicht ohne Mahnung zur Vorsicht 8, 16. 29, 21. (24.)

1) Porcia lex virgas ab omnium civium rom. corpore amovit.

Digitized by Google

Bul, s. d. A. Monat.

Bund, Bündniss, בְּרִית, LXX gew. *διαθήκη*. Bündnisse zur Sicherung friedlichen und freundlichen Verhältnisses schlossen schon die Patriarchen u. ältesten Stammhäupter mit einander ab Gen. 14, 13. 21, 27. 32. 26, 28. 31, 44., aber auch später war diese im Orient uralte Vereinigung zweier Personen, Stämme oder Völkerschaften beliebt Jos. 9, 6 ff. 1 Sam. 11, 1. 20, 16. 22, 8. 23, 18. 2 Sam. 3, 12 f. 1 Kön. 15, 19. 2 Kön. 17, 4. u. a.; Bund ist überh. Vertrag 1 Kön. 5, 12. u. selbst Verschwörungen werden unter diese Benennung subsumirt 1 Kön. 15, 27. 16, 9. 2 Kön. 9, 14. u. a. Bekräftigt wurde das Bündniss durch einen Eid Gen. 26, 28. 31, 53. Jos. 9, 15. 2 Kön. 11, 4. 1 Sam. 20, 17. Joseph. Antt. 14, 1. 2. Barhebr. Chron. p. 389. Daneben aber brachte man schon in den frühesten Zeiten oft ein blutiges Opfer dar Iliad. 3, 264 ff. Suet. Claud. 25. Tac. annal. 12, 47. vgl. Dougtaei Analect. I. 68. (dah. die Redensarten כָּרַת בְּרִית, *ὅρκια τέμνειν*, ferire, percutere, icere foedus) [1]), wobei das Opferthier in zwei Hälften zerlegt wurde, zwischen denen man hindurchging (Gen. 15, 9 ff.), wahrscheinlich um dadurch anzuzeigen, ebenso (zerstückt zu werden) solle es demjenigen von den Paciscenten ergehen (Herod. 2, 139. 7, 39. vgl. Liv. 1, 24. Soph. Aj. 1177 ff.), der das Bündniss überträte (Jer. 34, 18. 19.), vgl. Slevogt diss. de more Ebraeor. dissectione animalium foedera ineundi. Jen. 1759. 4. Dieselbe Sitte [2]) herrschte auch bei andern Völkern des Alterthums, nämlich bei den Chaldäern (Ephrem. Syr. zu Gen. 15.), Griechen und Macedoniern (Plutarch. quaest. rom. c. 111: *Βοιωτοῖς δημοσίᾳ καθαρμός ἐστι κυνὸς δίχοτομηθέντος τῶν μερῶν διεξελθεῖν*, Dict. Cret. 1, 15. 5, 10. Val. Flacc. 3, 439 sq. Liv. 40, 6.). Eine andre Symbolik findet sich Exod. 24, 4 ff., wo bei der feierlichen Sanction des zwischen Jehovah und den Israeliten geschlossenen Bundes das Blut des Opferthiers theils gegen den Altar hin (Repräsentant Jehovahs) theils über das Volk gesprengt wird, wohl zum Zeichen, dass durch das Opfer beide Theile sich einigen und verpflichten wollen. Das (vergossene) Blut des Opfers (Bundesblut Exod. 24, 8.) war überhaupt das eigentlich Befestigende des Bundes in der heiligen Ceremonie, dah. denn auch das Blut Christi als das den neuen Bund weihende Opferblut betrachtet wird Mt. 26, 28. vgl. Hebr. 9, 16 ff. Bei gewissen asiat. Völkern, z. B. den Armeniern (Tac. annal. 12, 47.), den Medern und Lydiern (Herod. 1, 74.), den Arabern (Herod. 3, 8.), den Scythen (Herod. 4, 70.), war es ausserdem Sitte, dass die Paciscenten sich Blut aus einem Gliede entlockten und dies gegenseitig leckten oder tranken, um den geschlossenen Bund desto fester zu knüpfen vgl. Sallust. Catil. 22, 1. und Lucian. Toxar. 37. Valer. Max. 9, 11. extr. 3. Hierauf wollte man (s. Michaelis crit. Colleg. S. 107 ff.) Ps. 16, 4. beziehen, aber Trankopfer von Blut können auch von Blut (Mord) herrührende, mit blutbefleckten Händen dargebrachte Tr. sein s. auch Hengstenberg z. d. St. Einer Bundesmahlzeit ist ausdrücklich Gen. 26, 30. 31, 54. 2 Sam. 3, 20. vgl. Vs. 12. (Exod. 24, 11.) gedacht, doch genoss man dabei nicht die übriggebliebenen Opferfleischstücke, vielmehr pflegte man das geschlachtete Opferthier ganz zu verbrennen oder sonst zu vernichten Iliad. 19, 267 ff. Pausan. 5, 24. 2. Noch jetzt betrachten die arabischen Beduinen Jeden, mit dem sie gegessen haben, als ihren Freund (Verbündeten) s. Volney I. 314. Niebuhr Beschr. 48. Vgl. d. AA. Salz u. Opfermahlzeiten. Uebrigens errichtete man zuw. an dem Orte, wo ein Bündniss geschlossen worden war, Erinnerungssteine Gen. 31, 45 f.

---

1) Unbedeutend ist J. Ch. J. Rostenscher de ritu foederum faciendor. ap. vett. Coburg. 1760. 4. — 2) Was der von Grotius citirte Cyrill. Alex. c. Julian. 10. p. 359. hat, bezieht sich auf eine andere Sitte. Auch Senec. ira 3, 17. und Apollodor. 3, 13. (vgl. Gataker advers. p. 867.) kann nur von einer Seite als parallel betrachtet werden.

Digitized by Google

Bundeslade, אֲרוֹן הַבְּרִית (LXX κιβωτὸς τῆς διαθήκης vgl. Hebr. 9, 4.) oder אֲרוֹן הָעֵדוּת (LXX κιβ. τοῦ μαρτυρίου, Vulg. gew. arca testimonii), auch, vorz. in den BB. Sam. u. der Chronik, אֲרוֹן יְהוָה oder אֲרוֹן אֱלֹהִים, die bekannte heilige Kiste, in welcher die (auf beiden Seiten beschriebenen Exod. 32, 15.) zwei steinernen Gesetztafeln [1]) — nach Hebr. 9, 4., gegen die ausdrückliche Versicherung 1 Kön. 8, 9., auch ein Körbchen mit Manna Exod. 16, 33. und der blühende Stab Aarons Num. 17, 10. [2]) — aufbewahrt wurden Exod. 25, 10 ff. 37, 1 ff. vgl. Deut. 10, 1 ff. Joseph. Antt. 3, 6. 5. Sie war von Acacienholz, 2½ E. lang und 1½ E. breit u. hoch, in- und auswendig mit feinem Golde überzogen, auch mit einem goldnen Kranze (in der Mitte als Verzierung? Bähr Symbol. I. 377 f.) eingefasst. Auf dem Deckel (כַּפֹּרֶת, von כפר, tegere? LXX ἱλαστήριον von כִּפֶּר, expiare, daher Vulg. propitiatorium, Luth. Gnadenstuhl) [3]), der ebenfalls von feinem Golde war [4]), standen zwei goldne Cherubsbilder mit ausgebreiteten Flügeln, das Gesicht gegen einander gekehrt [5]), und hier, zwischen diesen Cherubim, war es, wo man sich Je-

---

1) Ueber Deut. 31, 26. s. d. A. Gesetz. — 2) Auch wenn Josephus (Antt. 3, 6. 5.) nicht der alttest. Nachricht beistimmte (wodurch das Vorhandensein einer andern Tradition in seinem Zeitalter unwahrscheinlich wird), könnte doch Hebr. 9, 4 gegen 1 Kön. 8, 9. nichts beweisen. Vereinigungen beider Stellen hat man umsonst versucht. Einige, wie Grotius, Alting, Carpzov, Deyling (observv. II. 572 sqq.), glaubten, ursprünglich hätten jene beiden Stücke wirklich in der BL. gelegen, nur zu Salomo's Zeit seien sie nicht mehr darin gewesen. Aber nach dem Ausdruck לִפְנֵי הָעֵדוּת Exod. 16, 34. Num. 17, 25. können diese Gegenstände nicht von Moses in die Lade gelegt worden sein. Andere wollten, noch viel unwahrscheinlicher, das ἐν Hebr. a. a. O. in der Bed. bei fassen (s. dag. schon Dindorf z. d. St.). oder ἡ auf σκηνή als Hauptsubject beziehen (s. dag. Lamy de tabern. foed. cet. p. 419. 1072.), welches Letztere schon darum nicht zulässig ist, weil Vs. 5. sogleich das ὑπεράνω αὐτῆς auf κιβωτός zurückweist. Vgl. überh. Buxtorf de arca foed. c. 5., wo nur einige spätere Rabbinen angeführt werden, die gleicherweise Manna und Aaronsstab als contenta der BL. bezeichnen. Aehnliche arab. Traditionen über den Inhalt der Bundeslade s. bei d. Ausl. zu Koran 2, 249. ed. Marracc. — 3) Joseph. a. a. O. nennt es geradezu ἐπίθεμα. Sollte die Punctation כַּפֹּרֶת nicht darauf schliessen lassen, dass schon frühzeitig das Wort mit dem Begriff expiare in Verbindung gebracht wurde? Es ist selbst beim Leben der Sprachen nicht ohne Beispiel, dass einzelne Wörter im Laufe der Zeit ihre Rechtschreibung ändern, weil man sie mit andern Stämmen vermischt. So glaubt man in Norddeutschland: den Schleier lüften schreiben zu müssen, weil man das alte Stammwort lüpfen, welches von jenem verschieden und noch in Schwaben üblich ist, nicht kennt. Ja es bleibt möglich, dass selbst ursprünglich durch כַּפֹּרֶת nichts Anderes bezeichnet werden sollte als propitiatorium vgl. Meyer Bibeldeut. 173 ff. Bähr Symbol. I. 381 f. Die Verweisung auf Pyal Jes. 28, 18. für die gegentheilige Behauptung will nicht viel bedeuten, da dieses a. a. O. doch nicht eig. tegi, obtegi bedeutet; was aber Gesenius (thes. II. 708.) sonst noch anführt, zeigt nur, dass כַּפֹּרֶת allenfalls Deckel heissen könne, macht aber darum bei dem so ausschliesslich in Piel liegenden Sinne der Sühnung diese Bed. nicht wahrscheinlicher. Bähr a. a. O. geht aber jedenfalls auch zu weit, wenn er die Bestimmung der כַּפֹּרֶת zum Deckel ganz läugnet. Einen Deckel musste doch die heil. Lade jedenfalls haben, dass aber כַּפֹּרֶת so oft neben der Lade unter den heil. Gefässen genannt wird, ist bei der hohen rituellen Bedeutung derselben sehr natürlich, und darum auch der Name בֵּית הַכַּפֹּרֶת 1 Chr. 28, 11. fürs Allerheiligste nicht so sinnlos wie im Deutschen Deckelhaus! Aber kann denn hier nicht schon כַּפֹּרֶת geradezu in der Bed. Sühnung, Sühngeräthe stehen, so dass man an die materielle Bed. Deckel gar nicht mehr dachte? Vgl. noch Hofmann Weissag. I. 141 f. — 4) Nach den Rabbinen von massivem Golde. Joseph. a. a. O. beschreibt den Deckel der BL. so: *Στρόφιγξί τε χρυσέοις τὸ ἐπίθεμα προσηνωμένον εἶχεν θαυμαστῶς, ὃ πανταχόθεν ἴσον ἦν, κατ' οὐδέτερον μέρος ἑξοχαῖς τὴν εὐαρμοστίαν λυμαινόμενον.* Vgl. noch Philo Opp. II. 150. — 5) Aus 2 Chron. 5, 7. (1 Kön. 8, 6.) folgt nicht, dass diese Cherubsbilder weggenommen werden konnten. Die WW. אֶל־תַּחַת כַּנְפֵי הַכְּרוּבִים weisen auf 3, 10. zurück, und es sind die im Allerheiligsten selbst von Salomo angebrachten kolossalen Cherubim gemeint, deren Verschiedenheit von denen auf der Bundeslade aus der ganzen Beschreibung hervorgeht.

Digitized by Google

hovah (Orakel gebend) gegenwärtig dachte Exod. 25, 22. Num. 7, 89. 1 Sam. 3, 3 ff. Ps. 99, 1. a., der Deckel selbst aber hatte zugleich die Bestimmung des Hauptsühngeräthes, indem beim grossen Versöhnungsopfer das Blut des Opferthiers gegen denselben gesprengt und so die Expiation vollzogen wurde Lev. 16, 14 f. [1]). An zwei Seiten der Lade befanden sich vier goldne Ringe, in welchen die zum Forttragen der Kiste bestimmten Acacienstangen beständig stecken bleiben mussten Exod. 25, 15. [2]). Das Allerheiligste der Stiftshütte und des Tempels war der Bundeslade zum gewöhnlichen Standorte angewiesen [3]); zuweilen nahm man sie jedoch, wie in neuern Zeiten die Reichsinsignien oder Heiligenbilder, mit in den Krieg 1 Sam. 4, 3 ff. vgl. 14, 18., und auf diese Art gerieth sie einmal (1 Sam. 5. u. 6.) in die Hände der Philister [4]), die sie jedoch wieder auslieferten (1 Sam. 6, 21.). Ansehen (1 Sam. 6, 19. vgl. Num. 4, 20.) [5]) oder unmittelbar berühren durfte sie Niemand; daher wurde sie, ehe die Leviten (welchen diese Dienstleistung oblag vgl. 1 Sam. 6, 15. 2 Sam. 15, 24.) auf dem Zuge durch die Wüste sie aufhoben, eingewickelt Num. 12, 17—20., u. Usa, der sie anfasste, starb plötzlich 2 Sam. 6, 6 f. [6]). Mit der Zerstörung des Salomonischen Tempels ward auch dieses Heiligthum vernichtet (wahrscheinlich verbrannte sie) [7]) und der nachexilische Tempel hatte daher

---

1) Die verschiedenen Zwecke, denen die Bundeslade diente, einigen sich leicht und einfach. Da, wo die ursprüngliche und allgemeine Offenbarung Jehovahs (im Gesetz) niedergelegt war, wollte er auch ferner sich offenbarend (und zwar auf der Basis des Gesetzes) gegenwärtig sein, denn durch Gesetz und fortgehende Offenbarung leitete er sein Volk. Dachte man sich aber den Jehovah einwohnend über der Bundeslade, dann war es auch natürlich, dass man das heiligste Sühnblut dorthin sprengte und ihm gleichsam (symbolisch) übergab. Zu viel Ausdeutung giebt Bähr a. a. O. 392 ff. — 2) Hiermit scheint Num. 4, 6. zu streiten; denn die Worte וְשָׂמוּ בַדָּיו können nicht mit Aben Esra übersetzt werden: sie sollen sie auf ihre Schultern legen (nehmen); auch die Auskunft, welche der Verf. des jüd. Werks Chaskuni (s. Rosenmüller zu Exod. 25, 15.) trifft, und die Vermuthung Lamy's (de tabernac. foed. p. 412.) sind unwahrscheinlich. Die Gründe, warum die Stangen immer in den Ringen stecken bleiben sollten, giebt schon Abarbenel nach 2 Sam. 6, 6. so an: ut non opus haberent manibus suis arcam contingere. Hiernach könnte das שָׂמוּ בַדָּיו etwa mit Baumgarten von dem Zurechtlegen oder Rücken der Stangen gedeutet werden. Noch haben die Alterthumsforscher darüber gestritten, ob die Ringe an den langen oder den kurzen Seiten der Kiste angebracht gewesen seien. Joseph. a. a. O. meinte das Erstere, dag. Deyling observ. II. p. 571 sq. mit R. Juda das Letztere für wahrscheinlicher hielt; die Gründe sind aber nicht so entscheidend (vgl. van Til de tabernac. Mos. p. 17. Carpzov. appar. p. 261.), dass man bei dem gänzlichen Stillschweigen der Urkunde diese Vorstellung in das Bild der BL. aufnehmen dürfte. Die Seiten bei einem länglichen Geräthe sind überdies zunächst doch eben die längern Linien und darauf scheint auch das hebr. צֵלָע (eig. Rippe) hinzudeuten. — 3) Das Schicksal der BL. in Palästina, bevor sie im Tempel niedergesetzt wurde, war ein sehr wandelbares. Anfangs befand sich dieselbe (mit der Stiftshütte?) in Bethel Richt. 20, 26 f., dann in Silo 1 Sam. 3, 3. vgl. 1, 3. 9. Nachdem sie von den Philistern zurückgestellt war, stand sie eine Zeitlang in einem Hause zu Kirjath jearim 1 Sam. 7, 1., von da liess sie David nach Jerusalem bringen und stellte sie erst in einem Privathause 2 Sam. 6, 3., dann in einem Zelte (Stiftshütte?) auf 2 Sam. 6, 17. Von ihrer Translation in den Tempel s. 1 Kön. 8, 3 f. Später muss sie (unter abgöttischen Regenten) von da enfernt worden sein, denn 2 Chron. 35, 3. befiehlt Josias, sie in den Tempel zurückzubringen. — 4) Ueber 1 Sam. 5, 4 f. s. Ewald isr. Gesch. II. 427. — 5) Nach Vatke bibl. Theol. S. 316. starben jene Leute an einer durch Ansteckung herbeigeführten der philistäischen ähnlichen Plage! — 6) So wenig man Gott ohne Gefahr für sein Leben sehen durfte, eben so wenig die heilige Kiste, den Sitz seiner wirksamen Gegenwart. Ueber Usa s. Bauers Mythol. II. 107 ff. — 7) Einer Tradition zufolge 2 Macc. 2, 4 ff. soll der Prophet Jeremias auf göttlichen Befehl die Bundeslade vor der Eroberung Jerusalems durch Nebucadnezar in einer Höhle des Berges Pisga verborgen, die Priester aber, welche dabei gegenwärtig gewesen, den Ort nicht wieder haben auffinden können vgl. auch Ambros. off. 3, 17. 18. Joseph. Gorionid. 1, 21. Calmet bibl. Untersuch. VI. 224 ff. und Wernsdorf de fide Maccab. p. 183 sqq. Nach

Digitized by Google

ein leeres Allerheiligste Joseph. bell. jud. 5, 5. 5. vgl. Tac. hist. 5, 9. [1]). Was die Rabbinen von einer Wolke (שְׁכִינָה s. Buxtorf lexic. chald. u. d. W. u. Othon. lexic. rabb. p. 678 sq.), welche über der Bundesl. zwischen den Cherubim beständig geschwebt haben und das Symbol der Nähe Jehovahs gewesen sein soll, berichten (vgl. auch Koran 2, 249.), ist eine Fabel, die sich auf die missverstandene Stelle Lev. 16, 2. gründet. Es ist dort von der Rauchwolke die Rede, die der opfernde Hohepriester verursacht [2]). Auch andere Völker des Alterthums, namentlich die Aegypter (Plutarch. de Iside et Osir. c. 39. [3]) Apulej. asin. 11. p. 262. Bip. vgl. Heeren Ideen II. II. 831. u. die Abbild. Descript. de l'Egypte Atl. I. pl. 11. fig. 4., pl. 12. fig. 3. III. pl. 32. 34. 36.), Trojaner, Griechen und Römer (Pausan. 7, 19. 3. Ovid. ars amat. 2, 609 ff., — nam. in den Mysterien Clem. Al. protrept. p. 12 sq. Catull. 64, 260 sq.), Etrusker (Euseb. praep. ev. 2, 3.) hatten dergleichen heilige Kisten für Götterbilder und sonstige Heiligthümer (Spencer legg. rit. 3, 5. p. 1084 sqq. Rosenmüll. Morgenl. II. 96 ff.), und die der Aegyptier, auf deren Denkmälern solche heilige Laden in Processionen getragen erscheinen, könnten, wie in neuerer Zeit Viele vermutheten, dem Moses als Vorbild zur Bundeslade gedient haben, wenn nicht das Bedürfniss der letztern sich von selbst ergeben hätte und ihre Construction (nam. was die כַּפֹּרֶת betrifft) mit den Grundideen des mos. Cultus zusammengehangen hätte vgl. Bähr Symbol. I. 402 f. S. überh. Reland antiqq. sacr. 1, 5. 19 sqq. p. 43 sqq. Carpzov. appar. 260 sqq. Schacht animadverss. ad Iken. p. 334 sqq. Buxtorf hist. arcae foed. in s. exercitatt. u. in Ugolini thesaur. VIII., auch Hoffmann in d. Hall. Encycl. XIV. 27 ff. Talmudische Stellen über die Bundeslade sind nachgewiesen in Othon. lex. rabb. p. 60 sq. Nur kurz möge übrigens noch der sonderbare Einfall Bendavids (Berlin. Archiv der Zeit. 1797. 328 ff. 525 ff. vgl. neues theol. Journ. XI. 433 ff.) berührt werden, der in der Stiftshütte einen (ziemlich) vollständigen Apparat elektrischer Instrumente zu finden glaubte, die Bundeslade selbst aber für einen allgemeinen Auslader (Leydener Flasche) mit Beziehung auf 2 Sam. 6, 6 f. halten wollte.

Mischn. Schekal. 6, 1. hätte sie in einer Höhle unter dem Tempel verborgen gelegen, was die Rabbinen so erläutern: Kön. Josias habe sie in diese unterirdische schon von Salomo für diesen Zweck erbaute Kammer versenken lassen nach 2 Chron. 35, 3. (alberne Deutelei!). Neuere, wie Carpzov. appar. p. 298., glaubten, die BL. sei, unter der Benennung כלי חמדת בית יהוה 2 Chron. 36, 10. mit befasst, von Nebucadnezar nach Babylonien abgeführt und von Cyrus zurückgegeben worden. Letzteres ist offenbar blos postulirt und kann nicht durch Esr. 1, 7 ff. bewiesen werden, weit eher das Gegentheil. Vgl. überh. Buxtorf de arca foed. c. 22 sq. J. B. Carpzov. disput. acad. p. 48 sqq. Dass die Bundeslade schon zu Jerem. Zeit nicht mehr vorhanden gewesen, möchte ich nicht mit Hitzig (vgl. Movers Chron. 138 f.) aus Jer. 3, 16. schliessen.

1) Nach Mischn. Joma 5, 2. lag an der Stelle der BL. ein Altarstein, שתיה genannt, 3 Finger über dem Boden erhaben, u. auf diesen setzte der Hohepriester am Versöhnungstage das Rauchfass nieder. — 2) Der Sinn der Worte ist: nicht jederzeit soll der Hohepr. ins Allerheiligste eintreten (damit er nicht sterbe, nämlich beim Anschauen der göttlichen Majestät ohne Hülle), sondern in der Wolke (in einer Hülle vgl. Ezech. 10, 3 f.) will ich mich von ihm sehen lassen. Dass הֶעָנָן die Rauchwolke sei, erhellt aus Vs. 13., wo auch die Worte וְלֹא יָמוּת wiederholt sind, denn Rosenmüllers Erklärung: ne moriatur, si aliter fecerit, quam deus jussit, ist sehr unwahrscheinlich. In der Hauptsache muss ich daher Thalemann (diss. nubem super arca foed. judaicum commentum videri. Lips. 1752. 4. u. Vindic. L. 1771.) u. Vitringa (observv. sacr. lib. I. p. 168 sqq.) beistimmen, ohne jedoch die Auslegung des Erstern in ihren einzelnen Willkürlichkeiten zu billigen. Die gewöhnliche Meinung, welche neuerlich auch Baumgarten verwarf, vertheidigte am scharfsinnigsten J. E. Rau pro nube super arcam foed. Herborn. 1757 f. III. 4. wieder gedr. Utrecht 1760. 8. Schon Aben Esra hat die WW. richtig gefasst. Noch weniger als aus jener Stelle lässt sich die jüd. Meinung aus Exod. 40, 34 f. begründen s. Bähr Symbol. I. 396. — 3) *Τὴν ἱερὰν κίστην οἱ στολισταὶ καὶ οἱ ἱερεῖς ἐκφέρουσιν* (aus dem Tempel des Osiris) *ἔχουσαν κιβώτιον, εἰς ὃ ποτίμου λαβόντες ὕδατος ἐγχέουσι.*

Digitized by Google

Bundesopfer, s. d. A. Bund.

Burg in Jerusalem, Ἄκρα (chald. חקרא s. Buxtorf lexic. chald. p. 818.), auch (2 Macc.) ἀκρόπολις, die Citadelle, welche in der Makkabäerzeit die syr. Seleucid. Truppen besetzt hielten, auch nachdem die Stadt schon in die Hände der Juden übergegangen war 1 Macc. 3, 45. 4, 2. 41. 6, 18. 26. 32. 9, 52 f. 10, 6. 11, 41. 2 Macc. 4, 12. 27. u. a., dah. sie denn von Letztern wiederholt belagert wurde 1 Macc. 4, 41. 6, 20 ff. 11, 20 ff., bis sie sich an Simon ergab 13, 50. 14, 7. 37. Nach 1 Macc. 1, 33. vgl. 7, 32. kann es scheinen, dass die Burg Davids auf Zion in der Oberstadt gemeint werde, womit sich auch 6, 18. 14, 36. vereinigen liesse, nur 13, 52. scheint eine unmittelbare Nachbarschaft des Tempelbergs vorauszusetzen. Jene Ansicht war nun die von Michaelis 1 B. d. Macc. S. 30 ff. u. Crome in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XV. 291 ff. vgl. Robinson R. II. 47. Hitzig zu Jerem. S. 165.; sie wurde von v. Raumer Paläst. 441. u. Beiträge z. bibl. Geogr. S. 52 f. bestritten (vgl. Schultz Jerus. S. 54.), da Joseph. Antt. 12, 5. 4. von Antiochus Epiphan. sagt: *τὴν ἐν τῇ κάτω πόλει ᾠκοδόμησεν ἄκραν· ἦν γὰρ ὑψηλὴ καὶ ὑπερκειμένη τὸ ἱερόν, καὶ διὰ τοῦτο αὐτὴν ὀχυρώσας τείχεσιν ὑψηλοῖς καὶ πύργοις φρουρὰν μακεδονικὴν ἐγκατέστησεν* (vgl. 12, 9. 3.), von Simon aber Antt. 13, 6. 7: *ἐκπολιορκήσας τὴν ἐν Ἱεροσολύμοις ἄκραν εἰς ἔδαφος αὐτὴν καθεῖλεν, ὡς ἂν μὴ τοῖς ἐχθροῖς ὁρμητήριον ᾖ καταλαμβανομένοις αὐτὴν τοῦ κακῶς ποιεῖν, ὡς καὶ τότε· καὶ τοῦτο ποιήσας ἄριστον ἐδόκει καὶ συμφέρον εἶναι, καὶ τὸ ὄρος, ἐφ' ᾧ τὴν ἄκραν εἶναι συνέβαινε, καθελεῖν, ὅπως ὑψηλότερον ᾖ τὸ ἱερόν. - - - καθῄρουν τὸ ὄρος καὶ - - τρισὶν τοῖς πᾶσιν ἔτεσι κατήγαγον εἰς ἔδαφος καὶ πεδινὴν λειότητα· καὶ τὸ λοιπὸν ἐξεῖχεν ἁπάντων τὸ ἱερὸν, τῆς ἄκρας καὶ τοῦ ὄρους, ἐφ' ᾧ ἦν, ἀνῃρημένων.* Hiernach müsste diese Akra der Unterstadt, dem (bei Joseph. so genannten) Hügel Akra angehört und in unmittelbarer Nähe des Tempels gelegen haben. v. Raumer verlegt sie auf die südöstl. Spitze des Akraberges und sucht den Beweis zu führen, dass auch das 1. B. d. Macc. die Burg nicht auf den Berg Zion verlege, denn, bemerkt er, 1 Macc. 4, 60. baut Judas Mauern um den Berg Zion, während die Syrer die Burg noch inne hatten Vs. 41., und Jonathan befestigt ebenfalls den Berg Zion 1 Macc. 10, 11. zu einer Zeit, wo Kön. Demetrius sich erbot, ihm die Burg einzuräumen Vs. 32. Aber hierbei ist übersehen, dass das 1. B. d. M. *τὸ ὄρος Σιών* constant den Tempelberg nennt (welchen die Juden eben damals in Besitz hatten) vgl. 4, 37 ff. 7, 33. 14, 27. s. d. A. Zion. Man wird also nicht läugnen können, dass sich Joseph. hinsichtlich der Lage dieser Burg in Widerspruch mit 1 Macc. befindet und einer andern Ueberlieferung folgte, wie denn auch, was Antt. 13, 6. 7. erzählt ist, nicht aus 1 Macc. 13. genommen sein kann. Fragt sich, welcher von beiden Ueberlieferungen Glauben zu schenken sei, so scheint mehr für 1 Macc. zu sprechen s. Crome a. a. O. S. 293 ff. Dem Joseph. Antt. 12, 5. 4. ist auch nicht günstig Neh. 2, 8., denn wenn schon damals eine בִּירָה אֲשֶׁר לַבִּירָה vorhanden war, so kann sie nicht erst von Antioch. Epiph. gebaut worden sein. Ueber die Burg Antonia s. d. A. Lager.

Bus, בּוּז, ein monarchischer Staat, der Jer. 25, 23. neben Dedan und Thema genannt, also nach Arabien versetzt wird. בּוּז Hiob 32, 2. ist davon das nom. gentil. und der Ursprung der Völkerschaft ist wohl nach israel. Ansicht mit Bus, zweitem Sohne Nahors Gen. 22, 21. und Bruder von Uz, zu combiniren, was ebenfalls in das nördliche Arabien führt. Das Einzige, was sich zur Vergleichung darbietet, ein röm. Castell Busan (Ammian. Marc. 18, 10.), lag in Mesopotamien viel zu weit nordöstlich am Tigris. Basta aber oder Bosta in Arabia Petraea, ohnweit der Stadt Petra (Burckhardt II. 734.), was v. Raumer und v. Schubert R. II. 424. hierher ziehen wollten, wird im Arab. بسطه geschrieben und hat also mit בּוּז nur den ersten Buchstaben gemein.

Digitized by Google

Butter, s. d. A. Milch.

Byblos, bekannte sehr alte Stadt in Phönicien, Sitz des Adoniscultus (Strabo 16. 755. vgl. Lucian dea syr. 6.), ohnweit des mittelländischen Meeres auf einer Anhöhe, 24 Meilen von Berytus, zwischen Sidon und dem Vorgebirge *θεοῦ πρόσωπον* Plin. 5, 17. Mel. 1, 12. Eustath. ad Dionys. perieg. 912., nach Ptolem. (5, 15. 4.) 67° 40′ u. 33° 56′. Sie heisst im Hebr. גְּבַל u. wird als phönic. Seestadt Ezech. 27, 9. mit Gebiet Jos. 13, 5, aus der Salomo Künstler für den Tempelbau zog 1 Kön. 5, 32., erwähnt. LXX haben Ezech. a. a. O. (*πρεσβύτεροι*) *Βιβλίων*, was spätere Orthographie ist vgl. Zosimus 1, 58. s. Tzschucke ad Mel. 1, 12. 3. Bei den Arabern heisst die Stadt noch jetzt جِبْلَةٌ, جُبَيْلٌ vgl. Abulfed. tab. Syr. p. 94. (dah. *Ζεβελέτ* bei Phocas) vgl. Richter Wallf. 118. R. einer Wienerin II. 201. S. überh. Michaelis suppl. 251 sq. Hamelsveld III. 275. Eine andre Stadt جِبَلَّة bei Laodicea (Abulfed. Syr. p. 109 sq.) ist von dieser wohl zu unterscheiden und darf zu Ezech. auf keinen Fall verglichen werden, da sie zu weit nördlich liegt und gewiss nicht zu Palästina gehörte.

Byssus, s. d. AA. Baumwolle u. Flachs.

C*).

Caesarea. So hiessen zwei Städte in Palästina: 1) Caesarea schlechthin oder Caes. Palaestinae (nach Reland Palaestina, als Adject.), *Καισάρεια τῆς Παλαιστίνης* [1]), am mittelländischen Meere (dah. *παράλιος* Joseph. bell. jud. 3, 9. 1. 7, 2. Antt. 13, 11. 2. oder *ἡ ἐπὶ θαλάττῃ Καισ.* Joseph. bell. jud. 7, 1. 3. 2, 1.) zwischen Joppe und Dora, 68 röm. Meilen von Jerusalem (nach d. Itin. Hieros.; nach Joseph. [Antt. 13, 11. 2. u. bell. jud. 1, 3. 5.] 600 Stad. d. i. 75 Meil.), 36 M. (1 Tagereise Act. 21, 8.) von Ptolemais (Abulfeda), 30 M. von Joppe (Edrisi), eine der grössten Städte Pal. (Joseph. bell. jud. 3, 9. 1.) mit einem trefflichen Hafen (*Σεβαστὸς λιμήν* Joseph. Antt. 17, 5. 1.), schon vor der Zerstörung Jerusalems Sitz der römischen Procuratoren (Act. 23, 23 ff. 24, 27. 25, 1., dah. Judaeae [2]) caput Tac. hist. 2, 79.), grösstentheils von Heiden bewohnt (Joseph. bell. jud. 3, 9. 1. 3, 14.), doch lebten daselbst auch mehrere tausend Juden Joseph. Antt. 20, 8. 7. vit. 11. bell. jud. 2, 18. 1. [3]). Sie war von Herodes dem Grossen erbaut (Ammian. Marc. 14, 8. p. 29. Bip. — früher stand an ihrer Stelle das Castell Stratonsthurm, *Στράτωνος πύργος*, Joseph. Antt. 15, 9. 6. vgl. 13, 11. 2. 14, 4. 4. 15, 8. 5. 19, 8. 2. bell. jud. 1, 3. 4. 1, 21. 5. Strabo 16. 758. Plin. 5, 14.), befestigt, mit einem Hafen versehen,

---

*) Unter diesem Buchstaben sind blos 1) die lateinischen Wörter, die mit C (im N. T. K) geschrieben werden; 2) die griech. (hebr.) mit *X*; 3) die hebräischen, welche mit כ anfangen, eingetragen. Die letztern hat man, da die Orthographie der Luth. Bibelübersetzung darin schwankend und inconsequent ist, alle unter Ch eingeordnet, mit Ausnahme einiger weniger, in welchen die Schreibart ohne h die allgemein recipirte ist. Verweisungen werden übrigens jede Störung verhüten. — 1) Bei Jonath. Deut. 1, 7. קיסרין, und so im Talmud. — 2) Dass sie Ptolem. (5, 16. 2.) zu Galiläa rechne, wie Mannert will, kann ich nicht finden. Er bestimmt übrigens ihre Lage 66° 15′ u. 32° 30′. — 3) Wenn in dieser griechisch gebildeten Stadt, wo das Griechische herrschende Sprache war, das jüd. Gesetz in der griech. Version in den Synagogen vorgelesen wurde (Hieros. Sota f. 21, 2., doch s. Lightfoot zu Act. 6, 1.), so lässt sich daraus nicht auf den kirchlichen Gebrauch der LXX bei den eigentlich palästinensischen Juden schliessen (vgl. d. A. Synagogen), ja die talm. Stelle selbst würde eher das Gegentheil beweisen.

Digitized by Google

der, sehr in Aufnahme kam (Act. 9, 30. 18, 22.) und zu Ehren des Kaiser Augustus mit obigem Namen (vollst. *Καισάρ. Σεβαστή* Joseph. Antt. 16, 5. 1.) belegt worden (Joseph. Antt. 15, 9. 6. Ammian. Marc. 14, 8.). K. Vespasian erhob sie zu einer röm. Colonie (Plin. 5, 14.), welche zuerst Freiheit von der Kopfsteuer, später auch von der Grundsteuer (also das jus italic. s. d. A. Colonie) erhielt. Schon Abulfeda Syr. p. 80. führt sie als zerstört an. Jetzt sieht man dort nur noch einige Ruinen u. einige Fischerhütten, die aber den alten Namen قيسارية führen (Arvieux II. 13. Joliffe 265. Rosenm. Alterth. II. II. 326 ff.). S. überh. Reland p. 670 sqq. vgl. auch Othon. lexic. rabb. p. 108 sq. — 2) Caesarea Philippi, *Καισάρεια ἡ Φιλίππου* Mt. 16, 13. Mr. 8, 27., Stadt am Fusse des Libanon [1]) ohnfern der Quellen des Jordans, eine Tagereise von Sidon (Joseph. Antt. 5, 3. 1.), 1½ südwestlich von Damascus (Abulfeda Syr. p. 96.), nach Ptolem (5, 15. 21.) 67° 20′ u. 33° 20′, zum Theil von Heiden bewohnt (Joseph. vit. 13.). Der Tetrarch Philippus, der sie erweiterte, hatte ihr jenen Namen beigelegt Joseph. Antt. 18, 2. 1. bell. jud. 2, 9. 1. Eigentlich hiess sie (Joseph. Antt. 15, 10. 3. Euseb. H. E. 7, 17. Sozom. 5, 21.) *Πανέας, Πανιάς* (vgl. Plin. 5, 15. — *Παναΐς* Cedren. p. 305.), samar. פניאס, von dem nahe gelegenen Berge Panius (*Πάνιον* oder *Πανεῖον*), welcher, sowie die darin befindliche Höhle, dem Pan gewidmet war (Philostorg. 7, 3. Burckhardt R. I. 90. vgl. Jonath. Num. 34, 11.), und soll das alte לַיִשׁ Richt. 18, 7. 29. (Theodoret. quaest. in Judic. 26.), auch לֶשֶׁם Jos. 19, 47. oder דָּן Richt. a. a. O., gewesen sein; s. jedoch d. A. Dan. Die Sage macht sie zum Wohnorte des blutflüssigen Weibes, das Berenice geheissen haben soll Mt. 9, 22. (Euseb. H. E. 7, 18. Sozom. 5, 21. Theophan. chronogr. f. 41. Phot. cod. 271. p. 823.). Später wurde sie zu Ehren des K. Nero vom K. Agrippa II. verschönert und Neronias genannt Joseph. Antt. 20, 9. 4. [2]). Vgl. überh. Reland p. 918 sqq. Jetzt sind bei dem Dorfe Banias, بانياس. das aus etwa 150 Häusern besteht, noch Trümmer übrig, vgl. Burckhardt I. 89. Buckingh. II. 314 f. Robinson III. 614. Ausserd. s. Eckhel doctr. numor. 1. III. 339 sqq.

Cajus, *Γάϊος*, 1) zwei Begleiter des Paulus auf seinen apostolischen Reisen, der eine aus Derbe Act. 20, 4., der andere aus Macedonien gebürtig Act. 19, 29. Doch meinten Viele, an beiden Stellen sei eine Person genannt u. Act. 20, 4. habe man zu interpungiren u. zu lesen: *καὶ Γάϊος* (der sonach als Thessalonicher bezeichnet wäre), *Δερβαῖος δὲ Τιμόθεος* (Valckenaer z. d. St. u. Ernesti Anmerk.), eine Conjectur, welche Kuinöl verissima nennt. Aber theils sieht man nicht ein, warum hier nicht auch ein anderer Cajus als der Act. 19, 29. genannte vorkommen könnte, da der Name sehr gewöhnlich war, theils braucht der den Lesern schon zur Genüge bekannte Timotheus hier nicht durch den Zusatz, oder vielmehr das vorgeschobene Prädicat *Δερβαῖος* charakterisirt zu werden. Dazu ist nicht einmal sicher, dass Tim. aus Derbe gebürtig war s. d. A. Timotheus. S. noch Bowyer Conjectur. üb. das N. T. I. 311. — 2) Ein von Paulus zum Christenthum bekehrter Korinthier, in dessen Hause die Gemeinde ihre gottesdienstlichen Zusammenkünfte hielt Röm. 16, 23. 1 Cor. 1, 14. — Mit ihm wird der, an welchen der dritte Brief Joh. gerichtet ist, von manchen Auslegern für eine Person gehalten s. Carpzov z. d. St. vgl. Michaelis Einl. ins N. T. II. 1571 f. Wäre aber unter den drei sonst bekannten Cajis zu wählen, so würde jener aus Derbe, als kleinasiat. Christ, den Vorzug verdienen s. Bertholdt Einl. VI. 3650. Vgl. überh. Wolf cur. z. d. St.

Caleb, כָּלֵב, Sohn eines Jephunne vom Stamme Juda Num. 13, 6., der auf dem Zuge nach Canaan von Moses mit mehrern Andern zur Untersuchung des Landes

1) Ptolem. a. a. O. rechnet sie zu Phönicien. — 2) Vgl. Anger de tempor. in Actis ap. p. 104.

Digitized by Google

Canaan ausgesendet wurde Num. 13, 7. u. die Israeliten, obschon vergebens, ermuthigte, den Angriff zu wagen Num. 13, 31. 14, 6. Er wurde daher mit Josua unter allen Israeliten allein gewürdigt, das verheissene Land zu betreten Num. 14, 24. 30. 38. 26, 65. vgl. 1 Macc. 2, 56. u. bekam zu seinem Besitzthum die Stadt Hebron Jos. 14, 12 f., die er aber später an die Priester ablassen musste, so dass ihm nur die Aecker (das Werthvollste!) u. das Gebiet blieben Jos. 21, 12. Auch nach der Ansiedelung mit den Seinigen erwies er sich thätig zur Gewinnung des Landes Jos. 15, 16 ff. (zu dies. St. vgl. als Parallele 1 Sam. 17, 25. Hygin. fab. 67. s. d. A. Ehe) Richt. 1, 12 ff., sein Ländchen wird aber noch 1 Sam. 30, 14. unter seinem Namen, als verschieden von Juda (besonderer Kreis von Juda), aufgeführt. S. überh. Ewald isr. Gesch. II. 288 f. Caleb wird Num. 32, 12. Jos. 14, 6. 14. קְנִזִּי genannt; dies bezeichnet entw. einen Kenisiter oder einen Abkömmling des Kenas vgl. Jos. 15, 17. Richt. 1, 13. s. d. A. Kenisiter.

Cambyses, s. d. A. Ahasverus.

Canaan, כְּנַעַן, *Χαναάν*, *Χαναναία*, arab. كنعان. So hiess das westlich vom Jordan (Num. 33, 51. 35, 10. Deut. 32, 49. Jos. 22, 11. a.) [1]) gelegene Palästina (denn das transjordanische führte den Namen גִּלְעָד vgl. Richt. 21, 12.), ehe die Israeliten davon Besitz ergriffen, mit Einschluss Phöniciens vgl. Gen. 10, 19., später, als die Cananiter im Norden zusammengedrängt waren, der Küstenstrich Phönicien Jes. 23, 11. s. d. A. Von dem südl. Canaan behielt nur Philistäa den alten Namen Zeph. 2, 5. [2]). Dieser bedeutet appellativ Niederland (s. Rosenm. Alterth. II. I. 75 f. Tuch Genes. 244. Ewald isr. Gesch. I. 281. vgl. d. A. Phönicien) u. passt zunächst nur auf das Küstenland, welches viell. zuerst von den einwandernden cananit. Stämmen bevölkert wurde (Bertheau isr. Gesch. 157.). S. noch d. folg. A. und Millii dissertt. select. p. 127 sqq.

Cananiter, כְּנַעֲנִי, LXX *Χαναναῖοι*, die Haupt- (aber nicht Ur-) Einwohner des Landes Canaan (s. d. vor. A.) zur Zeit der Patriarchen. Sie theilten sich in mehrere Stämme. Gen. 10, 15—19. sind folgende 11 namhaft gemacht: Sidonier, Hethiter, Jebusiter, Amoriter, Girgesiter, Heviter, Arkiter, Siniter, Arvaditer, Zemariter und Hamathiter (s. d. einz. AA.) u. die Gränzen, die sie durch Ausbreitung erlangten, von Sidon bis Gerar, von Gaza bis Sodom, Gomorrha u. an die Südspitze des todten Meeres bestimmt, allerdings den angeführten Namen nicht vollkommen entsprechend, da mehrere dieser Stämme nach Norden u. Nordost über Sidon hinaus sich verbreiteten Bertheau a. a. O. 156 f. Zuweilen aber ist der Name Cananiter in einem engern Sinne gebraucht Gen. 15, 21. Exod. 3, 8. 23, 23. 28. 33, 2. 34, 11. Deut. 7, 1. a. vgl. bes. Num. 13, 30. (14, 25.) Reland 135 ff. u. scheint nach Num. a. a. O. vgl. Jos. 11, 3. nicht sowohl einen besondern Stamm, als (nach ursprüngl. Bedeutung des W. כְּנַעַן) die Niederländer, d. h. die am mittelländ. Meere u. in der Jordanaue Sesshaften, zu bezeichnen. (Bertheau isr. Gesch. 161. Ewald isr. Gesch. I. 281.). Dagegen wird Exod. 3, 8. 23, 23. Deut. 7, 1. a. noch ein zwölfter Stamm Cananiter namhaft gemacht, näml. die Pheresiter s. d. A. Mehrere jener Stämme (nämlich die Sidonier, Arkiter, Siniter, Arvaditer, Zemariter und Hamathiter) hatten ihre Wohnsitze im Norden des vorderasiat. Küstenlandes, in dem von Griechen und Römern so genannten Phönicien und an den Wurzeln des Libanon; die andern sassen in Palästina, jedoch vermischt mit Stämmen der Ureinwohner Gen. 15, 19 ff. bis in die Zeiten des Josua u. darüber hinaus; unter diesen waren die Amoriter die mächtigsten [3]). Ueber die Einwanderung sämmtlicher Cananiter und ihre

---

1) Exod. 16, 35. ist eine ungenaue Angabe. — 2) Esr. 4, 10. kommt der Name Canaan nur in der Luth. Uebersetzung vor. Der hebr. Text hat כְּנַעֲנָה s. H. Michaelis z. d. St. — 3) Ewald isr. Gesch. I. 279 ff. will in den 4 Namen Amoriter, Hethiter, Cananiter, Hewiter die 4 grossen Massen finden, in welche

Digitized by Google

Verbreitung in dem ganzen nach ihnen benannten Canaan s. d. A. Phönicien. Die in Palästina angesiedelten Cananiter, welche als ein zahlreiches (Num. 13, 29. Deut. 7, 1. Jos. 11, 4.) und militärisch organisirtes (Jos. 17, 16.) Volk geschildert werden, standen unter Königen (Num. 21, 1. Deut. 7, 24. Jos. 10, 3. 23. 11, 1 ff. 12, 9 ff. vgl. Richt. 4, 2.) und hatten schon durch Landbau und Handel in ihrem reich gesegneten Lande (Exod. 3, 8. 17. 13, 5. a.) eine gewisse Stufe der Bildung und des bürgerlichen Wohlstandes erreicht, als die Israeliten unter Moses und Josua sie zu bekriegen anfingen Deut. 6, 10. Jos. 24, 13. Daher machte Josua auch nur langsame Fortschritte gegen sie, und die Israeliten mussten nach manchem heissen Kampfe doch viele derselben fortdauernd im Lande dulden (vgl. Jos. 16, 10. 17, 13. Richt. 1, 27 ff. 3, 1 ff.), zuweilen gegen Entrichtung eines Tributes (Richt. 1, 28. 30. 33. 35. s. überh. Bertheau a. a. O. 285 ff.), so dass sie sich zum Theil bis auf Davids, ja in einzelnen Ortschaften bis auf Salomo's Zeit (1 Kön. 9, 16. 20 ff.) erhielten. Andere wanderten aus (nach Armenien Ritter Erdk. VII. 585.), und einer Nachricht bei Procop. Vandall. 2, 20. zufolge flüchtete eine nicht unbedeutende Anzahl nach Africa, und zwar nach Tingitana, wo jener Schriftsteller ein Denkmal mit der Inschrift: *ἡμεῖς ἐσμεν οἱ φυγόντες ἀπὸ προσώπου Ἰησοῦ τοῦ λῄστου* (s. d. A. Josua) nachweist, wie denn noch jetzt die Berbern bei den Arabern für Nachkommen dieser Flüchtlinge gelten Herbelot biblioth. orient. I. 396. Die Unbilden, welche den Israeliten von den Can. zugefügt worden waren, hatten frühzeitig einen Nationalhass gegen Letztere erzeugt, der auch aus dem Mythus von der Verfluchung ihres Stammvaters Gen. 9, 25 ff. hervorschimmert Tuch Genes. S. 188. Doch scheint der Abscheu vor den Can., in Folge dessen die Heirathen mit ihnen verboten waren (Exod. 34, 16. Deut. 7, 3.) [1]), mehr noch durch ihren Götzendienst (Exod. 23, 24 f. 34, 13.), der bei den sinnlichen Israeliten Nachahmung fürchten liess, veranlasst worden zu sein. Im Volk und seinen Herrschern war dieses Gefühl lange Zeit hindurch nicht sehr lebendig, die Verehelichungen mit cananit. Weibern (Richt. 3, 6. 1 Kön. 11, 1. 16, 31.) dauerten bis nach dem Exil fort Esr. 9, 1 f. und zogen wirklich oft Theilnahme am cananit. Götzencultus nach sich. Dagegen spricht sich der Hass gegen Can. bei den Propheten stark und charakteristisch aus Zeph. 1, 11. Zach. 14, 21.; Ezech. 16, 3. erklärt die Isr., um ihre tiefe Verworfenheit zu bezeichnen, für Abkömmlinge der Cananiter. Den Ursprung der Cananiter anlangend, so sind sie Gen. 10, 15. vgl. Vs. 6. 9. 18. 22. als Abkömmlinge eines gewissen Canaan, der ein Sohn Hams u. also Enkel Noahs war, zu den Hamiten gerechnet; diese ethnographische Ansicht, welche sich vielleicht an die Ueberlieferung von den ursprünglichen Wohnsitzen der Can. anknüpft (Tuch 245.), wird aber durch die Sprache dieses Volksstammes, welche keine andere als die hebräische war (Jes. 19, 18.), widerlegt s. Gesen. Gesch. der hebr. Spr. 16 f. Als Eingewanderte in Vorderasien bezeichnet sie (die Phönicier, Sidonier) die herrschende Ansicht des Alterthums vgl. auch Justin. 18, 3. 2. und nach Herodot 1, 1. 7, 89. sollen sie ursprünglich am rothen Meere gewohnt haben, d. h. (an dem Ocean im Süden Asiens) speciell wohl am persischen Meerbusen (vgl. Strabo 1. 42. 16. 784.), wo noch später zwei Inseln Tyros u. Arados als Heimath der Phönicier (Strabo 16. 766.) aufgewiesen wurden. (Neuere halten sie zum Theil für phönicische Colonien Heeren Ideen I. II. 57.) Dieser Ueberlieferung von den ursprüngl. Wohnsitzen der Cananiter haben auch die meisten neuern Geschichts-

---

das ganze Volk der Can. zerfiel, und übersetzt: Gebirger, Thalbewohner, Niederländer u. Städter (Binnenländer); aber theils sind einige dieser Uebersetzungen unsicher, theils werden Jos. 11, 3. die Hethiter geradezu unter die Gebirger gezählt.

1) Dieser Abscheu vor Verehelichung mit Cananiterinnen wird schon den Patriarchen beigelegt Gen. 24, 3. 28, 1. 8. vgl. 36, 2. dag. 1 Chr. 2, 3. Merkwürdig ist, dass Exod. a. a. O. blos die Ehen zwischen Israeliten und Cananiterinnen, Deut. a. a. O. aber auch zwischen Cananitern und Israelitinnen verboten sind; das im ersten Falle besonders gültige Argument ist aber hier ebenfalls beigefügt.

forscher Glauben geschenkt und Bertheau isr. Gesch. 163 ff., der zugleich Hengstenbergs (de reb. Tyrior. p. 93 sqq.) Gegengründe gut widerlegt, sucht selbst aus der Stellung, welche die Canan. in der Völkertafel Gen. 10. einnehmen, jene Nachricht zu unterstützen vgl. d. A. Sem. Dass übrigens die einwandernden Canan. zuerst das nördl. (phönic.) Ufer besetzten und dann, die Ureinwohner zurückdrängend, sich in Palästina nach Süd und Ost verbreiteten, ist unter allen Umständen wahrscheinlich vgl. d. AA. Phönicien und Sidon. S. überh. Bochart Phal. 4, 34 sqq. Bachiene l. II. 1 ff. Michael. spicil. I. 166 sqq. Hamelsveld III. 31 ff.

Canzler, Canzlei, s. d. A. Regierung.

Capernaum, *Καπερναούμ* (nach den besten Handschriften *Καφαρναούμ*, s. Griesbach u. Schulz zu Mt. 4, 13., bei Ptolem. *Καπαρναούμ*), syr. und talm. כפר נחום (Midrasch Cohel. f. 85. 2. vgl. Othonis lex. rabb. p. 118.) [1]), d. h. wohl nicht (nach Hesych., Origen. III. p. 586. u. And.) *χωρίον παρακλήσεως*, villa s. vicus consolationis (s. dag. Hitzig kl. Prophet. S. 213.), sondern Nahumsdorf von irgend einem uns weiter nicht bekannten Nahum [2]), eine blühende (Mt. 11, 23.) Stadt Galiläa's (Luc. 4, 31. vgl. auch Ptolem. 5, 16. 4.) auf der Gränze der Stämme Sebulon und Naphtali (Mt. 4, 13.) am See Genezareth Joh. 6, 17. (dah. *παραθαλάσσια* Mt. 4, 13.), nicht weit vom Einflusse des Jordans in denselben (Lightfoot hor. hebr. 139.), auf der Handelsstrasse, die von Damascus nach dem mittelländ. Meere führte (via maris) und wohl schon im Alterthume vielfach besucht wurde (Ritter II. 390.) [2]). Sie hatte eine Synagoge (Joh. 6, 59.), in der Jesus oft lehrte, wie er sich denn überhaupt in den letzten Jahren seines Lebens regelmässig zu Capernaum (wahrscheinlich im Hause der Brüder Andreas und Petrus vgl. Mt. 17, 24 f.) aufhielt, daher dieser Ort, dessen Lage in einer von Land- u. Wasserstrassen durchzogenen Gegend für die Wirksamkeit Christi von hoher Bedeutung war (Hofmann Weissag. II. 93.), Mt. 9, 1. Mr. 2, 1. seine Stadt (*ἡ ἰδία πόλις*) heisst. Im A. T. wird Capernaum nicht erwähnt und dürfte mithin erst nach dem babylonischen Exil erbaut sein; bei Joseph. (vit. 72.) heisst sie *Κεφαρνώμη*, einer galil. Quelle *Καφαρναούμ* aber gedenkt er bell. jud. 3, 10. 8. Letztere glaubte Robinson in der Quelle Ain et Tin bei dem heutigen Khan Minyeh am See Genezareth wiederzufinden (III. 541 f. 546.) und hält demgemäss Khan Minyeh für die Stätte des alten Capernaum. Da aber jene Quelle nur einen „ein paar Schritte davon in den See fliessenden" Bach bildet, Joseph. aber von der Landschaft Gennesar sagt: *πηγῇ διάρδεται γονιμωτάτῃ* (eben jener Quelle *Καφαρναούμ*), so muss man mit Rödiger (Hall. Lit.-Zeit. 1842. I. S. 581.) an der Identität beider Quellen zweifeln. Vielleicht weisen doch die Ruinen von Tell Hum (s. v. a. Nahum?) [3]) weiter nördl. auf Capern. hin, was Robinson III. 549. 556 f. freilich nicht zugeben will, und wobei auch Mt. 4, 13. in laxem Sinne genommen werden müsste. (Ein anderes Capernaum ist das bei Guilielm. Tyr. de bello sacr. 10, 26. erwähnte. Dieses lag am Kischon, 6 Stunden von Caesarea.)

Caphthor, כַּפְתּוֹר Jer. 47, 4. Amos 9, 7., das eigentliche Vaterland der Philistäer [4]), dessen aus Aegypten herstammende Einwohner כַּפְתֹרִים Gen. 10, 14. Deut.

---

1) Nicht כפר נעים oder כ' נעום, Schöndorf, wie schon Hieron. ad Mt. 11, 24. den Namen deutete s. Hamelsv. II. 313. — 2) Möglich, wie Ritter vermuthet, dass hier auch die Zollstätte zu suchen ist, von welcher aus Matthäus Christo folgte Mt. 9, 9. — 3) Die Uebersetzung Hügel der Kameelheerde verwirft Rödiger, da letzteres حَوْم wäre, hum aber ist erhitzender Wein. Indess sind beide WW. im Arab. so wenig current, dass in Hum eher eine Abbreviatur aus Nahum zu vermuthen ist. Dieser Personenname war gewiss bei den Juden ziemlich gebräuchlich (vgl. Mischna Baba bathra 5, 2. Schabb. 2, 1.) und man muss nicht gerade an den Propheten Nahum denken s. d. A. Elkosch. — 4) Nach Gen. 10, 14. stammen die Phil. nicht von den

Digitized by Google

2, 23. u. a. (LXX *Καφθοριείμ, Γαφθοριείμ*, Complut. *Καφθοριείμ*) genannt werden. Ueber die Lage dieses Landes findet sich nirgends etwas bestimmt; nur geht aus Jer. a. a. O. so viel hervor, dass es entweder eine Insel oder ein Küstenland gewesen sein müsse, denn es heisst dort אִי. Die alten Uebersetzer haben grösstentheils (LXX Deut. 2, 23. die Chaldäer, Syr. Vulg.) Kappadocien ausgedrückt (und verstanden darunter gewiss die bekannte kleinasiatische Provinz [1]), nicht die Stadt Cappadocia oder Caphtora in Phönicien, s. Schulz Leit. V. 466.), wofür sich auch Bochart Phal. 4, 32. erklärt, doch mit der nähern, aber aus etymolog. Gründen hergeleiteten Bestimmung, es sei der Theil Kappadociens, der zunächst an Colchis angränzte, vgl. M. Hilleri syntagmata hermen. (Tubing. 1728. 4.) 167 sq. Strauss ad Zeph. p. 47 sq. Unwahrscheinlich bleibt freilich der Zusammenhang der Kappadocier mit dem semitischen Sprachstamme, obschon auch Heeren (de linguis imperii pers. in d. commentatt. Soc. Gotting. XIII. p. 33.) sie dazu rechnet; denn eine Sprachverwandtschaft lässt sich in den von Jablonsky opusc. III. 1 sqq. gesammelten Wörterverzeichnissen nicht wahrnehmen, und der einheim. Name des Landes Katpatuk (Lassen altpers. Keilschrift. S. 88.) hat mit כַּפְתֹּר keine Lautähnlichkeit. Doch neigt sich Gesen. thesaur. II. 709. jener Deutung zu und Köster (Erläuter. 157 f.) hält sie für die allein zulässige. Der Arab. Gen. a. a. O. (dem Benjam. Tudel. p. 125. folgt) hat دمياطيون Damiataei von Damiette in Aegypten, wohl wegen Namensähnlichkeit mit dem *νόμος Κοπτός* (eine ähnliche Conjectur s. in Heinii dissertt. sacr. 210 sq.). Michaelis (spicil. I. 292 sqq. vgl. suppl. 1338.) und Schultheß (Parad. S. 158.) verstehen Cyprus (vgl. Theodoret. zu Jer. a. a. O. und zu Jes. 9, 12.), das auf einer phönic. Münze כברו genannt werden soll (Swinton inscript. Cit. Oxon. 1750. S. 78. 85.), nicht unpassend, da diese Insel Aegypten und Palästina gleich nahe liegt. Aber Swinton hat falsch gelesen s. Gesen. monumm. phoen. II. 320. Andere, wie Calmet (bibl. Untersuch. 3, 25.), Rosenmüller (Alterth. II. II. 363 f. III. 385.), weisen auf Creta hin (wo eine Stadt Aptera Strabo 10. 479. Plin. 4, 20.), weil die Philistäer Ezech. 25, 16. Zeph. 2, 5. 1 Sam. 30, 14. כְּרֵתִים genannt werden, wogegen Michaelis Einwendung, die Creter würden im Hebräischen כרטים geschrieben werden müssen, von keiner Erheblichkeit ist. Und diese Deutung hat neuerdings entschiedenen Beifall gefunden (Tuch Genes. 243. Hitzig zu Zeph. 2, 5. Bertheau israel. Gesch. 187 ff.), zumal auch die (freilich entstellte) Nachricht, Tac. hist. 5, 2. und einige Andeutungen bei Steph. Byz. s. v. *Γάζα* [2]) eben dahin zielen vgl. Movers Phönic. 662. u. Hitzig Philist. S. 14 ff. [3]). Noch andere Conjecturen s. bei Simonis Onom. V. T. 441.

Carchemisch, כַּרְכְּמִישׁ, feste Stadt am Euphrat, unter assyr. Botmässigkeit Jes. 10, 9., später Schauplatz eines Treffens zwischen Pharao Necho und Ne-

---

Caphtorim, sondern von den mit diesen verwandten Casluchim. Um dies mit obigen Prophetenstellen zu vereinigen, nimmt man entw. eine alte Transposition Gen. a. a. O. an (Tuch z. d. St. und Bertheau isr. Gesch. 186.), oder man denkt sich, dass die Casluch. an der Insel Kreta landeten, zum Theil dort blieben, zum Theil nach Colchis (denn darauf soll der Name כסלוחים hindeuten) weiter wanderten; von jenen kretensischen Casluch., also den Caphtorim, hätten dann die Philistäer sich abgesondert Baumgarten Comm. I. I. 147. Viell. aber sollte man diesen Widerspruch verschiedener Schriftstellen über ein ethnograph. Datum ganz unausgeglichen lassen.

1) Sie reichte ursprünglich bis an den Pontus Euxinus, war also wirklich ein Küstenland s. d. A. Kappadocien. — 2) - - *ἐκλήθη καὶ (Γάζα) Μινώα, ὅτι Μίνως οὖν τοῖς ἀδελφοῖς Λακῷ καὶ Ῥαδαμάνθει ἐὼν ἐξ αὐτοῦ ταύτην ἐκάλεσεν. ἔνθεν καὶ τὸ τοῦ Κρηταίου Διὸς παρ' αὐτοῖς εἶναι, ὃ καὶ καθ' ἡμᾶς ἐκάλουν Μαρνάν, ἑρμηνευόμενον Κρηταγενῆ. τὰς παρθένους γὰρ οὕτω Κρῆτες προσαγορεύουσι Μαρνάν.* — 3) Ob *Κυδών* eine Abkürzung aus Caphthor sei (Ewald isr. Gesch. I. 293.), mag dahin gestellt bleiben. Hitzig Jerem. S. 365. u. Philist. a. a. O. sucht die Ableitung des Namens von כפר (*Κύπρος*) durch Analogieen zu begründen.

bucadnezar Jer. 46, 2. 2 Chr. 35, 20. (605 v. Chr.), wahrscheinlich *Κιρχήσιον*, Circesium, Circessum, Cercusium, eine grosse, wohl befestigte Stadt (*φρούριον*) am Einflusse des Chaboras in den Euphrat, etwa in der Mitte zwischen Antiochia und Seleucia (Ammian. Marc. 23, 5. Zosim. 3, 12. Procop. bell. pers. 2, 5. vgl. Bocharti Phal. 4, 21. Cellar. notit. II. 715 sq. Michael. suppl. 1352 sq.), arab. قَرْقِيسِيَّة (34° 40′ B. 58° 16′ L.) s. Schultens index geogr. s. h. v. Ritter Erdk. XI. 695. Man hat es freilich zweifelhaft gemacht, ob der Name Circess. über Diocletians Zeitalter hinaufreiche (Procop. aedif. 1, 6.). Ptolemaeus (5, 18. 6.) nennt an der Mündung des Chaboras eine Stadt gl. Namens (*Χαβώρα*) und Strabo gedenkt derselben gar nicht. Indess ist der Name orientalisch (s. Gesen. Jes. I. 393.) und das Castell Circ. also gewiss nicht von den Römern erbaut. Die Deutung des Syrers und Arabers 2 Chr. a. a. O. منبج مَنْبِج Mabug d. i. Hierapolis (56° L. 36° B. d'Anville) hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Gegen Simsonius, der Carchemisch für das *Κάδυτις* des Herod. hielt, s. Heinii dissertt. sacr. (Amst. 1726. 4.) p. 23.

Carmel, כַּרְמֶל, LXX *Κάρμηλος* (*Χερμήλ*) vgl. Strabo 16. 758., *Καρμήλιον ὄρος* Joseph. Antt. 13, 15. 4., Carmelus Tac. hist. 2, 78. Suet. Vespas. 5., 1) ein aus einer Berg- und Hügelkette bestehendes, stark hervortretendes Vorgebirge Palästina's (promontorium Carmelum Plin. 5, 17.) an der Südseite des Meerbusens von Ptolemais (Acco), 120 Stad. d. h. 3 deutsche Meilen von dieser Stadt (Joseph. bell. jud. 2, 10. 2., nach Mariti 13 ital. d. h. 2⅔ deutsche Meilen), welches im O. mit der ersten jenseit des Kischon sich erhebenden Hügelreihe Galiläa's und durch diese mit dem Libanon zusammenhängt, von da nordwestlich in halbmondförmiger Gestalt auf 2½ d. Meil. nach der gedachten Bai hinstreicht und ohnfern der Mündung des Fl. Kischon ins Meer ausläuft [1]). Westlich bleibt zwischen ihm und dem Strande eine sehr fruchtbare Ebene. Der Umfang des ganzen Promontoriums wird zu 8½ d. M. (Mariti blos 30 ital., Arvieux II. 236. 20—22 franz. d. h. 12—15 d. M.), seine Breite im N. auf 4 franz. M. angegeben (Arvieux). Es bildete einst die Südgränze des St. Ascher gegen Issaschar Jos. 19, 26. Joseph. Antt. 5, 1. 22., später die Gränze zwischen Galiläa und dem Gebiet von Tyrus Joseph. bell. jud. 3, 3. 1., besteht aus hartem Kalkstein (Ritter Erdk. II. 382.) mit eingesprengtem Hornstein (Prokesch 23.), ist wohl bewässert, anmuthig (Troilo R. 90.) und sehr fruchtbar, insbesondere aber der Gipfel mit Wäldern (Jes. 35, 2. Hohesl. 7, 5.) und grasreichen Triften (Jer. 50, 19. vgl. Nah. 1, 4. Jes. 33, 9. Amos 1, 2. Hieron. ad h. l.: laetis pascuis abundat, ad Jer. 4, 26.: oleis consitus et arbustis vineisq. condensus) voll schöner Blumen bedeckt vgl. Arvieux II. 236 f. [2]). Dabei ist es (bes. an der Westseite) voller Klüfte, Höhlen und Grotten (man zählt ihrer an 2000), die gewöhnlich mehrere sehr enge Eingänge haben, in vielfachen Krümmungen sich fortziehen und deshalb, sowie die engen und vielfach sich schlängelnden Thäler, Einsied-

---

1) Nach den Beobachtungen der franz. Gelehrten liegt das Kloster auf dem Carmel 52° 58′ 10″ L. 32° 50′ (genauer 32° 51′ 10″) B. Phil. a S. Trinitate in der anzuf. Schr. S. 165. beschreibt die Situation des Gebirges so: „Die Figur des Berges ist ziemlich lang und die Westseite, die gegen das Meer stehet, von ohngefähr 5 franz. Meilen, jedoch gehet sie nicht allezeit gerade, denn die 2 Winkel stehen gegen einander über und mitten biegt er sich wie ein Bogen. Er hat die Ostseite proportionirt, denn sie erstreckt sich allgemach und mitten ist sie sehr gross, nachmals zieht sie sich wieder zusammen." — 2) „Die Flora des C. ist eine der reichsten und mannigfaltigsten, welche in diesen Gegenden vorkommt, weil sie die Formen des Gebirgs mit jenen der Thäler und des Meeresstrandes vereint, und ebenso regt sich in dieser vielartigen Blumenwelt eine solche Menge der seltneren buntfarbigen Insecten, dass der Sammler hier ein ganzes Jahr hindurch eine reichlich lohnende, anmuthige Beschäftigung finden würde." v. Schubert III. 211 f.

lern und Verfolgten einen erwünschten Zufluchtsort boten Amos 9, 3. 1 Kön. 18, 19 ff. 2 Kön. 2, 25. 4, 25. Paulus Samml. VII. 43. Noch jetzt zeigt man die Höhle, die Elias bewohnt haben soll 1 Kön. 18, 19. 42. vgl. Jonath. Deut. 33, 11. Nach Jamblichus (vit. Pythag. c. 3. p. 40. 42. Kiesl.) hielt sich auch Pythagoras auf seiner Rückreise aus Aegypten eine Zeitlang hier auf, und später bot der Carmel den davon benannten Carmelitermönchen den ersten Ansiedlungsort dar. Die Höhe des Carmel schätzt v. Schubert III. 212. auf 1200 F. (das heut. Kloster liegt nur 582 F. über dem Spiegel des Meeres) [1]). Sonst scheint der C., dieser schöne, weithin ins Meer schauende, wie ein Wächter des heil. Landes dastehende Berg vor Alters ein heiliger Berg gewesen zu sein: Elias errichtet dort einen Altar Jehovahs 1 Kön. 18, 30 ff. und später noch galt der Berg für einen Wohnsitz der Götter und für eine Orakelstätte Tac; hist. 2, 78. Suet. Vesp. 5.; vgl. auch Mich. 7, 14. u. Hitzig z. d. St. S. überhaupt Phil. a S. Trinitate oriental. Reisebeschreib. 3, 1. S. 156 ff. Reland 321 ff. Hamelsveld I. 349 ff. Arvieux Nachr. II. 235 ff. v. Schubert III. 205. Eine Abbild. s. in d. Bildern a. d. heil. Lande Nr. 32. — 2) Stadt im gebirgigen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 55. vgl. 1 Sam. 15, 12., wo der aus Davids Geschichte bekannte Nabal sein Gut hatte 1 Sam. 25, 5. 27, 3., nach Eusebius (*Χερμαλλά*) 10 Meilen östlich von Hebron. Der Ort war noch zur Zeit der Kreuzzüge übrig (W. Tyrius de bello sacr. 20, 30. p. 993. der Gesta dei per Franc.) und Robinson II. 420. gelangte durch eine überaus schöne und fruchtbare Hochebene zu den Ruinen desselben, die er S. 424 ff. unter dem Namen Kurmul beschreibt. Hiernach wäre die Lage von Euseb. nicht ganz richtig angegeben, denn Rob. reiste von Hebron nach K. in 3 St. (etwa 8 röm. Meil.) S. 427. — Ueber den beträchtlichen Kalkberg gegen das todte Meer hin, welchen Seetzen (Zach Correspond. XVII. 134.) el Carmel nennt, s. Robins. a. a. O. 421.

Carmesin, שָׁנִי [2]), תּוֹלַעַת שָׁנִי, später בַּרְמִיל (vgl. über dieses Wort Lorsbach Archiv für morgenländ. Literat. II. 305. Gesen. thes. II. 714.), eine bekannte rosenrothe (Plin. 21, 22.), hochglänzende (Jes. 1, 18. Plin. 33, 40. — dah. *χρῶμα ὀξύ* geradezu für Carmesin) [3]) Prachtfarbe, die im Alterthume sehr geschätzt war; Carmesingewänder u. Carmesinteppiche (Horat. Sat. 2, 6. 102.) gehörten zum Luxus der Vornehmsten Jer. 4, 30. 2 Sam. 1, 24. Sprchw. 31, 21. [4]) Klagl. 4, 5. Martial. 3, 2. 11. 2, 39. 1. 2, 43. 8. Petron. Sat. 32.; bei den Römern trugen vorz. Feldherren und Fürsten dergleichen Mäntel Plin. 22, 3. vgl. Mt. 27, 28. [5]), aber auch fürstl. Diener Suet. Domit. 4. Viele Teppiche der Stiftshütte und der Priesterornat waren mit aus carmesinfarbenen Fäden (Gen. 38, 28. Jos. 2, 18.) gewebt Exod. 28, 5 ff. 39, 1 ff. 36, 8 ff. 38, 18. Num. 4, 8., was 2 Chron. 3, 14. auch von dem Vorhange des Salomon. Tempels berichtet ist (vgl. Suet. Ner. 30.). Und auch sonst kommt diese Farbe im mos. Ritual vor Lev. 14, 4. 6. Num. 19, 6. Ueber ihre symbol. Bedeutung ist viel geforscht worden. Nach Philo u. Josephus (s. d. A. Far-

---

1) In d. Reise einer Wienerin II. 156. ist die Höhe des Carmel auf ½ St. bestimmt. Gegen v. Schuberts Angabe erregt Zweifel Robinson III. 427. Der höchste Theil des Gebirgsrückens liegt übrigens nach Süden zu. — 2) Für dieses W. setzt Aquila Exod. 25, 4. und Symmach. Exod. 28, 5. 35, 23. *δίβαφος*, mit Rücksicht auf eine Ableit. von שָׁנָה (שָׁנַן). Aber *δίβαφος* wird bei den Alten nur von Purpurzeugen prädicirt, welche zweimal (in Purpur oder einmal in coccus u. das zweitemal in Purpur) gefärbt waren Heeren Ideen I. II. 91. Ueber die Deutungen der LXX s. Rosenmüller zu Bochart III. 526 sq. — 3) Das Gewand, welches die Soldaten Jesu anlegten, nach Mt. 27, 28. eine *χλαμὺς κοκκίνη*, heisst Luc. 23, 11. *ἐσθὴς λαμπρά*. — 4) Ganz verkehrt wollte Harenberg (in Ugolini thes. XIII.) die Worte שנים לבוש בית von einem mit *μίλτος σινωπική*, rubrica sinopica, angestrichenen Hause verstehn vgl. Jer. 22, 14. s. d. A. Häuser. — 5) Was hier *χλαμὺς κοκκίνη* heisst, ist Mr. 15, 17. 20. *πορφύρα* und Joh. 19, 2. *ἱμάτιον πορφυροῦν* genannt. S. über diese Differenz d. A. Purpur.

Digitized by Google

ben) bezeichnet sie, wie die übrigen drei heil. Farben, das Element des Feuers, nach Bähr Symbol. I. 333 ff. aber das Leben (Feuer und Blut, welche beide roth sind [1]), stellen das Element der Bewegung d. h. des Lebens dar), nach Andern wieder etwas Anderes. Bähr hat übrigens Gen. 38, 28. Jos. 2, 18. 21. u. 2 Sam. 1, 24. gewiss zu künstlich gedeutet für seinen Zweck; ein rother Faden ist in beiden ersten Fällen etwas über alle Symbolik Hinausliegendes, gleichsam sich (als Merkzeichen) von selbst Darbietendes, und Carmesinkleider an Jungfrauen bedürfen wohl keiner gelehrten Erklärung. Die Carmesinfarbe nun wird aus den pulverisirten Kermesbeeren bereitet d. h. den todten Körpern und Eiernestern [2]) eines kleinen Insects, der weiblichen Schildlaus, תּוֹלַעַת, arab. قرمز, قرمزل (coccus ilicis Linn. Cl. IV. tetragynia), das gegen Ende Aprils auf den Aesten, seltner den Blättern der Stecheiche, πρῖνος od. ἡ κόκκος, ilex aquifolia od. coccifera, (Theophr. plantt. 3, 16. Plin. 16, 12. Pausan. 10, 36. 1.) in der Gestalt runder, röthlich- oder violettbrauner Beeren fast wie kleine Rosinen sich festsetzt Kirby Entomol. I. 351. Cuvier Thierreich III. 604. 608. Der (strauchartige) Baum von 2—3 Fuss Höhe wächst häufig in Klein- und Vorderasien (bestimmt auch in Palästina s. Belon observv. 2, 88.) sowie in Südeuropa, hat eirunde, spitzige, immergrüne, stachlichte Blätter, graulich glatte Rinde, und trägt runde, scharlachrothe Beeren in traubenförmigen Büscheln (Dioscor. 4, 48.). Im Alterthum waren es übrigens die Phönicier, welche die Völker mit der Carmesinfarbe versorgten und die Kunst der Carmesinfärberei am besten verstanden vgl. 2 Chron. 2, 7. Plin. 9, 65. S. überh. Beckmann Beitr. III. I. 1 ff. Bochart Hieroz. III. 524 sqq. Braun de vestitu sacerd. lib. 1. cap. 15. p. 217 sqq. Hartmann Hebr. I. 388 ff. III. 135 ff.

Casluchim, כַּסְלֻחִים Gen. 10, 14. 1 Chron. 1, 12. LXX *Χασμωνιείμ* (vgl. חַשְׁמַנִּים Ps. 68, 32. u. Michael. suppl. p. 973.), *Χοσλωνιείμ*, eine Colonie der Aegyptier, nach Bochart (Phal. 4, 31.) die Colchier, da Herodot 2, 104. Diod. Sic. 1, 28. 55. Dionys. perieg. 689. Ammian. Marc. 22, 22. (vgl. auch Agath. hist. 2, 18.) versichern, dieses Volk stamme aus Aegypten her, eine Behauptung, die freilich von Neueren bestritten worden ist Ritter Vorhalle S. 35 ff. Brehmer Entdeck. I. 354 ff.; doch s. Hitzig Philist. 86 f. [3]). Forster (epp. ad Michael. p. 16 sq.) vergleicht die Prov. Casiotis zwischen Gaza und Pelusium, so genannt vom Berg Casius (Plin. 5, 12. u 14. Strabo 16. 759. Steph. Byz. p. 455.), kopt. Chadsaie oder Kahdsaie d. i. terra deserta, wie denn Targ. Hieros. übersetzt: Pentaschoenitae. Hiller (syntagm. herm. 178 sqq.) denkt an die Solymer der Griechen (Strabo 1. 34. 14. 667.) in der Nachbarschaft der Lycier vgl. auch Schulthess Parad. S. 166 f. Es lässt sich bei diesem völlig dunkeln Namen nichts entscheiden, doch bleibt Bocharts Vermuthung, im Zusammenhange mit der ethnograph. Ansicht der Alten, noch immer die wahrscheinlichste s. Michaelis spicil. I. 275 sq. Denn Hitzigs Vermuthung (Philist. S. 90 ff.), dass die Casluchim eine kretensische Colonie in Libya seien und von da wieder eine Colonie in das spätere Philistaea gesandt hätten, knüpft sich nur an die Aussage des Tac. hist. 5, 2. an. Ueber den scheinbaren Widerspruch zwischen Gen. 10, 14. u. Jer. 47, 4. Amos 9, 7. s. d. A. Caphtor.

---

1) Bähr nimmt an, dass שָׁנִי mit אֹדֶם synonym sei; aber dafür beweisen Jes. 1, 18. Nah. 2, 4. nichts; denn was im Parallelismus steht, ist darum nicht ganz identisch. — 2) Die Körper dieser Insecten sind eiförmig oder rundlich von der Gestalt eines Gallauswuchses. Im Frühjahre legen die Weibchen Eier, welche zwischen der Haut des Bauches hervorkommen. Die Körper vertrocknen dann und bilden eine feste Eierhülle, welche die Eier schützt. Abbild. d. Insects s. Brandt u. Ratzeburg medicin. Zoologie (Berl. 1831 ff.) II. Taf. 26. Fig. 15. — 3) Bocharts Meinung steht im Zusammenhange mit seiner Deutung des פַּתְרוֹס von Kappadocien, u. so ist für ihn die Ausgleichung der Stellen Gen. 10, 14. u. Jer. 47, 4. sehr leicht.

Digitized by Google

Castanien, Castanienbaum, s. d. A. Ahorn.

Ceder, אֶרֶז, Pinus Cedrus L. [1]), der berühmteste unter den in der Bibel erwähnten Bäumen, der auf dem Libanon (Richt. 9, 15. 1 Kön. 4, 33. 5, 6. 2 Kön. 14, 9. Esr. 3, 7. Ps. 104, 16. Jes. 2, 13. 14, 8. Ezech. 27, 5. Zach. 11, 1. a.), dem Taurus, Amanus (vgl. Plin. 16, 59.) hoch und schlank wächst und seine Zweige weit ausbreitet (Jes. 2, 13. [2]) Jer. 22, 23. Ezech. 17, 22. 31, 3. Amos 2, 9. Ps. 92, 13. [s. Theodoret. z. d. St.] Sir. 24, 17.), daher er sehr stattlich in die Augen fällt Hiob 40, 12. 1 Kön. 4, 33. vgl. die Bilder Richt. 9, 15. Ezech. 17, 23. 31, 8. Er gehört in das Geschlecht der Nadelbäume, hat 1½ Zoll lange, steife, fast vierkantige, auch im Winter grüne Nadeln, deren mehr als zwanzig aus einer Scheide hervorkommen, und welche der Ceder im Ganzen die Aehnlichkeit mit einem Lerchenbaum geben Rauwolf Reise S. 280. Die männl. Blumen sind längliche fingersdicke Kätzchen von gelber Farbe, die weibl. kleine ovale Kegel, zuerst purpurroth, dann blassroth und schmutzig grün und am Ende hellbraun. Die Zapfen stehen aufrecht, sind eirund, 5 Zoll lang und 4 Zoll breit und sitzen sehr fest an der Rinde an. Letztere hat eine glänzend graue oder braune Farbe. Das Holz der Ceder ist rothstreifig, knotenfrei, ungemein dauerhaft [3]) Plin. 46, 73. 79. (dah. der Name vgl. Simonis Lexic. u. d. W.) und, wie der ganze Baum (Schulz Leit. V. 459. vgl. Hohesl. 4, 11. Hos. 14, 6.), wohlriechend (Virg. Aen. 7, 13.). Es war daher ein sehr beliebtes Bauholz für Paläste 2 Sam. 7, 2. Jer. 22, 15. Curt. 5, 7. 5. (u. Mausoleen Curt. 8, 10. 8.), aus dem man besonders das Dachgebälke u. Bretterwerk (1 Kön. 6, 10. 7, 2 f. Zeph. 2, 14. Hohesl. 1, 17. 8, 9.), das Täfelwerk der Prachtzimmer (1 Kön. 6, 9. 18. 7, 7.) fertigte, dah. es zum Bau des Tempels u. königl. Palasts in Jerusalem verwendet wurde 1 Kön. 6. Esr. 3, 7. vgl. Curt. 5, 7. 5. Plin. 16, 79. Auch Götzenbilder (Jes. 44, 14.) und Mastbäume (Ezech. 27, 5.) machte man daraus Plin. 16, 76. 2. [4]). Der Baum wächst übrigens langsam, am gedeihlichsten in einem ma-

---

1) Celsius Hierobot. I. 106 sqq. wollte אֶרֶז für die allgemeine Benennung der Pinusspecies genommen wissen und unterscheidet davon bestimmt die Ceder. Dass bei den Arabern noch jetzt أرز die Ceder des Libanon genannt werde, ist ausser Zweifel (vgl. Gesen. thes. I. 148.), obschon Andere für den eigentlichen Namen derselben شربين ausgeben Niebuhr Beschr. 149 f. Doch scheint das W. ein genereller Name zu sein für mehrere Arten von Nadelholzbäumen, wie denn zu Haleb auch die Tanne so heisst (Niebuhr a. a. O.) und das, was Barhebr. chron. p. 163. von den schnell auflodernden Aershäusern zu Tiflis berichtet, weniger gut auf die Ceder passt. Indess sind des Celsius Gründe, dass auch das hebr. אֶרֶז so weitschichtiger Bedeut. sei und die Ceder nicht einmal mit befasse, unhaltbar vgl. Trew hist. cedr. p. 19 sqq. Oedmann Samml. II. 204 ff. Lampe dissertatt. philol. theol. I. 441 sqq. LXX haben Ezech. 27, 24. für אֲרֻזִּים, was gew. durch Cedern gegeben wird, *κυπαρίσσινα*. Aber jenes Wort ist Particip von אָרַז fest sein s. Rosenmüller z. d. St. u. Gesen. thes. I. 148. — 2) Basil. giebt zu d. St. folg. Erklärung: *αἱ κέδροι φυτόν εἰσιν ἀχρήστων καρπῶν, αἱ καὶ εἰς ὕψος μήκιστον αὐξανόμεναι καὶ ἀεὶ ἐπιδιδοῦσαι κατὰ τὴν προσθήκην τοῦ χρόνου οὔτε γηρῶσαι ῥᾳδίως οὔτε εὐκόλως κατασηπόμεναι.* — 3) Nach Einigen gar unverweslich Hieron. ad Hos. 14, 8. u. Jes. 41., Theodoret. zu Ezech. 17, 22: *ἔχει ἄσηπτον ἡ κέδρος*, Basil. zu Ps. 28: *ἡ κέδρος ὡς μόνιμον καὶ σήψεως βέλτιον καὶ εὐῶδες — — παρέχεσθαι ἐπαινεῖται.* Dem Cedernöl schreibt man die Kraft zu, Leichname unverweslich zu erhalten Plin. 16, 21. Troilo R. 524. — 4) Dass dieses Cedernholz nicht von juniperus oxycedrus, sondern von pinus cedrus gewesen sei, ist unzweifelhaft; in Italien und andern Ländern mag man dagegen wohl das Holz des Cedernwachholder manchmal mit ächtem Cedernholz verwechselt haben, wie denn der Name Ceder überh. sehr gemissbraucht worden ist. Nach Billerbeck Flora class. S. 234. beschreiben Theophr. plantt. 3, 12. 5, 9. Dioscor. 1, 105. nicht pinus cedrus, sondern eben juniperus oxycedrus. Im Lustrationsritual wurde (Lev. 14, 4. 51 f. Num. 19, 6.) Cedernholz mit Ysop verbunden zu Reinigungen angewendet. Ob man hierbei mit Rosenmüller nach Clericus an die Heilkraft der *κεδρία* denken soll, welche derselben mit Ysop verbunden

Digitized by Google

gern Boden auf Bergen, trägt aber erst spät, zuweilen nicht vor dem 50. Jahr, Früchte. Auf dem Libanon mindern sich die Cedern immer mehr; es sind in einem Thale, das von den höhern Bergspitzen umgeben ist, gegen NO. noch mehrere alte und dicke neben zahlreichen jungen Stämmen übrig s. d. A. Libanon (Abbild. des Platzes in Munk Palestine Taf. 13.). Maundrell fand dort die dickste Ceder 36 Fuss 6 Zoll im Umfange, Pococke 24 F.; Andre versichern, sie könne nicht von 4 oder 6 Menschen umklaftert werden. Der Stamm dieser alten Cedern ist schon unten in 3 bis 4 Abtheilungen gespalten, deren jede an Umfang unseren deutschen Eichen gleich kommt; Zweige und Blätter haben sie nur am Wipfel [1]) Burckhardt R. I. 63.; die jungen C. sind dagegen einfach, gerade und zum Theil höher gewachsen als jene. Vgl. überh. C. J. Trew cedror. Libani hist. earumq. character botan. Norimb. 1757. 4. mit Abbild. (auch aller einzelnen Pflanzentheil.) u. Apologia et mantissa observ. de cedro Libani cet. ib. 1767. 4.

Census, κῆνσος, s. d. A. Abgaben, vgl. d. A. Schatzung.

Cerast, Coluber cornutus Hasselq. [2]) oder Coluber cerastes L., gehörnte Natter, soll צֶפַע Jes. 14, 29., צִפְעוֹנִי Jes. 11, 8. 59, 5. Jer. 8, 17. Sprchw. 23, 32. und שְׁפִיפֹן Gen. 49, 17. sein [3]), doch geben blos LXX, Sprchw. a. a. O. und Hieron. Gen. a. a. O. diese Deutung bestimmt. Der Cerast, welcher als giftig erkannt worden ist, lebt in Aegypten und Palästina, ist 13—14 Zoll lang, auf dem Rücken und an den Seiten braun, am Bauche weiss, einen Finger dick und hat auf dem Kopfe 2 Fühlhörner in Gestalt kleiner Knoten (Plin. 11, 45. corporea cornua vgl. Harduin z. d. St.), welche die Alten geradehin mit Hörnern verglichen (Aelian. anim. 1, 57. Plin. 8, 35. vgl. Herod. 2, 74.). Er verbirgt sich gemeiniglich im Sande, von dem er durch die Farbe nicht merklich absticht, und lässt nur diese Fühlhörner hervorragen. Bei der geringsten Berührung derselben springt er hervor und erhascht in grosser Schnelligkeit seine Beute Diod. Sic. 3, 50. Darauf bezieht sich Gen. 49, 17. Vgl. überhaupt Bochart Hieroz. III. 205 sqq. Hasselquist R. 365 ff. Belon in Paulus Samml. I. 206. II. 258. Bruce R. V. 200 ff. (mit Abbild.) Wilkinson second series II. 245 sqq. Auch bei Prosp. Alpin. rer. aegypt. 4, 4. p. 210. Taf. 5. u. 6. finden sich Abbild. von zwei Cerasten, wovon der eine für cerastes legitima antiquorum erklärt wird.

Chabbon, כַּבּוֹן, Ortschaft in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 40. vgl. auch d. A. Machbena.

---

zugeschrieben wurde (Dioscor. 1, 106.), bleibt sehr zweifelhaft, da κέδρία bei Diosc. das Cedernharz ist vgl. Plin. 24, 11. Celsius I. 108 sq. Auch die sonstigen symbol. Ausdeutungen sind schwankend s. ob. S. 177.

1) Dieser krause wollige Wipfel der alten Cedern scheint Ezech. 17, 3. צַמֶּרֶת genannt zu werden. — 2) Es scheint nämlich sicher, dass Hasselquists coluber cornutus (R. 354 sq.) mit coluber cerastes L. für Eins gehalten werden müsse. Ausserdem beobachtete jener Gelehrte in Aegypten noch eine andre Art gehörnter Schlangen, anguis cornutus (R. 241.). — 3) Bochart will nur שְׁפִיפֹן vom cerastes verstanden wissen, dageg. ist ihm צֶפַע und צִפְעוֹנִי der Basilisk oder regulus (Hieroz. III. 182 ff.), wie denn letztere Deutung Hieron. u. Aquila geben. Von dem Basiliscus macht Plin. 8, 33. folgende Beschreibung: Cyrenaica hunc generat provincia, duodenum non amplius digitorum magnitudine, candida in capite macula, ut quodam diademate insignem. Sibilo omnes fugat serpentes, nec flexu multiplici, ut reliquae, corpus impellit, sed celsus et erectus in medio incedens. Necat frutices, non contactos modo, verum et afflatos, exurit herbas, rumpit saxa (!!) vgl. noch Nicandri thes. 5, 395. Lucan. 9, 725. 828. Auf welches Thier diese halb fabelhafte Beschreibung ziele, ist unbekannt s. Link Urwelt II. 202 ff. Die heut. Naturforscher brauchen den Namen basiliscus von einer Eidechsenart, die durch einen Rückenkamm und zum Theil auch durch eine Krone auf dem Kopfe ausgezeichnet, aber ein ganz unschädliches Thier ist.

Digitized by Google

Chabul, כָּבוּל, 1) Ortschaft im St. Ascher Jos. 19, 27., zur Zeit des Josephus vit. 43 f. eine *κώμη* (*Χαβωλώ*). Ob das Castell كابول im heut. District Safet (Edrisi in Rosenmüll. Analect. arab. III. p. 41.) vergleichbar sei, bleibt zweifelhaft. — 2) District von 20 Städten in Nordpalästina, welche Salomo dem tyrischen König Hiram schenkte 1 Kön. 9, 13. und dieser mit obigem Namen belegte. Nach Josephus Antt. 8, 5. 3. soll *Χαβαλών* im Phönicischen so viel sein als *οὐκ ἀρέσκον*; die verwandten Dialekte liefern indess nichts Passendes zur Bestätigung. Etymol. Versuche s. Bochart Can. p. 794. Hiller Onomast. 435. Letzterem, der כָּבוּל durch כְּתָבוּל (sicut id quod evanuit) erklärt, stimmen Maurer u. Gesen. bei. Den District hat man (Ritter Erdkunde II. 384.) in dem rauhen und wenig fruchtbaren Gebirgslande zu suchen, das sich im NO. der Hügelkette hinzieht, welche als erstes galiläisches Bergparallel die natürliche Gränze zwischen Phönicien und Palästina bildete.

Chalah, s. d. A. Chelach.

Chalcedonier, s. d. A. Edelsteine.

Chaldäer, כַּשְׂדִּים, chald. כַּשְׂדָּאִין, כַּשְׂדָּיָא. So heissen im A. T. 1) die Bewohner Babyloniens und des babylonischen Reichs (Dan. 9, 1. מַלְכוּת כַּשְׂדִּים vgl. d. A. Babylonien) 2 Reg. 25, 4 ff. Jes. 23, 13. 48, 14. Jer. 21, 4. 32, 2 ff. Ezech. 23, 14 ff. [1]) Hab. 1, 6. a., und ihr Land ist אֶרֶץ כַּשְׂדִּים genannt Jes. 23, 13. Jer. 24, 5. Ezech. 12, 13. a. Diesem Sprachgebrauch am nächsten kommt es, wenn Ptolem. 5, 20. 3. durch *Χαλδαία* (*χώρα*) den Theil Babyloniens bezeichnet, welcher (in SW.) an Arabia deserta angränzte (*παράκειται τῇ ἐρήμῳ Ἀραβίᾳ*) und Strabo 16. 739. sagt: *ἔστι καὶ φῦλόν τι τῶν Χαλδαίων καὶ χώρα τῆς Βαβυλωνίας ὑπ' ἐκείνων οἰκουμένη, πλησιάζουσα καὶ τοῖς Ἄραψι καὶ τῇ κατὰ Πέρσας λεγομένῃ θαλάττῃ* [2]) vgl. noch p. 767. u. Plin. 6, 30., wo Babylon als chaldaicarum gentium caput aufgeführt ist, u. die lacus chaldaici Plin. 6, 31. oder *τὰ ἕλη τὰ κατὰ Χαλδαίους* Strabo 16. 767., in welche der Euphrat sich verliert. Daneben ist aber der Name Chaldäer als geographische Bezeichnung bei den Griechen herrschender von einem rohen Bergvolke auf den karduchischen [3]) Gebirgen in der Nachbarschaft Armeniens, das Xenophon freiheitsliebend und tapfer schildert (Cyrop. 3, 1. 34. Anab. 4, 3. 4. 7, 8. 25. vgl. Habac. 1, 6 ff. Hiob 1, 17.). Solche Chaldäer dienten in indischen Kriegsheeren (Xenoph. Cyrop. 3, 2. 7.), sowie in der Armee des Cyrus (Cyrop. 7, 2. 5. Anab. 4, 3. 4.). Strabo 12. 545. setzt die *Χαλδαῖοι* in die Gegend von Pontus. Er sagt: *Τῆς Τραπεζοῦντος ὑπέρκεινται καὶ τῆς Φαρνακίας Τιβαρηνοί τε καὶ Χαλδαῖοι καὶ Σάννοι — — καὶ ἡ μικρὰ Ἀρμενία* und weiter unten p. 549.: *οἱ δὲ νῦν Χαλδαῖοι Χάλυβες* (Iliad. 2, 856.) *τὸ παλαιὸν ὠνομάζοντο, καθ' οὓς μάλιστα ἡ Φαρνακία ἴδρυται.* Diese würden hiernach bis ans schwarze Meer gereicht haben. Nun ist es wohl möglich, dass die Chaldäer des Strabo und die des Xenophon verwandte Stämme waren, wogegen der Umstand, dass die Chaldäer in Pontus anderwärts Chalder heissen (Steph. Byz. unt. *Χαλδία* u. Eustath. ad Dionys. Perieg. 261.), nichts beweist; auch Xenophon konnte beide Völker (Anab. 7, 8. 25.), ihrer Stammverwandtschaft ungeachtet, unterscheiden, die einen *Χαλδαῖοι*, die andern

---

1) Hier wechseln die Benennungen כַּשְׂדִּים u. בְּנֵי בָבֶל mit einander ab. Ezech. 23, 14. sind בְּנֵי בָבֶל יְכָל־כַּשְׂדִּים verbunden; ersteres bezeichnet wohl die Bewohner der Hauptstadt Babylon. — 2) Hiermit lässt sich Hiob 1, 17. in Verbindung setzen s. H. Michaelis z. d. St. In Euseb. chron. arm. I. p. 63. heisst Nabopolassar König von Babylon und der Chaldäer, was auch einen Unterschied beider Namen andeutet. — 3) Gesen. thesaur. II. 720. findet es nicht unwahrscheinlich, dass der ursprüngliche Name dieses Volks כַּרְדִּי von den Hebräern in כַּשְׂדִּי erweicht worden sei. Umgekehrt nimmt Ewald israel. Gesch. I. 333. Kasd für die ältere Form; daraus sei zuerst Kurd, dann Chald entstanden.

Digitized by Google

Χάλυβες (vgl. Elmsley ad Eurip. Heraclid. 162. Rommel in d. Hall. Encycl. XVI. 118 ff. Bernhardy ad Dionys. perieg. p. 736 sq. Steph. Byz. unt. *Χάλυβες*) nennend [1]). Doch wie dem auch sei [2]), es fragt sich hier zunächst, sind die bibl. Chaldäer (in Babylonien) mit jenen armenischen in Verbindung zu bringen [3])? In verschiedenem Sinne behaupten dies Vitringa ad Jes. I. p. 412. Michaelis spicil. II. 77 sqq. Schlözer in Eichhorns Repertor. VIII. 133 ff. Friedrich in Eichhorns Biblioth. X. 425 ff. Hartmann Aufklär. über Asien I. 56 ff. u. ling. Einleit. ins A. T. 148 ff. Norberg opusc. III. 150 sqq. Gesen. Jes. I. 744 ff. u. in d. Hall. Encycl. XVI. 105 f. Rosenmüller Alterth. I. II. 36 f. Ritter Erdk. II. 788 ff. u. A., und zwar nicht ohne Wahrscheinlichkeit. Man denkt sich dann, dass ein Theil jener armenischen Chaldäer (gezwungen oder freiwillig) [4]) nach Babylonien übersiedelte und Unterthanen des assyrischen Reichs (vgl. 2 Kön. 17, 24. 2 Chron. 33, 11.) wurden [5]); wie früh, ist freilich nicht zu bestimmen [6]). Nur sollte man das Factum dieser Uebersiedelung nicht Jes. 23, 13. finden [7]), wo die WW. eine verschiedene Deutung zulassen (Delitzsch Habak. S. XXII.), die Erklärung von Gesenius und Knobel aber Manches gegen sich hat [8]). Doch dies bei Seite gesetzt, die Chaldäer in Babylonien haben sich früh von der assyr. Oberherrschaft losgerissen und ein Weltreich gegründet, das im A. T. bedeutend in den Vordergrund tritt. Von diesem sei nun zunächst die Rede. Nachdem nämlich im A. T. in sehr früher Zeit nur Gen. 10, 8 ff. Nimrod als Stifter und erster Beherrscher Babyloniens aufgeführt und Gen. 14, 1. beiläufig ein König v. Sinear, Amraphel, genannt ist, erscheint unter Hiskias 2 Kön. 20, 12 ff. Jes. 39, 1 ff. ein König v. Babylonien,

---

1) Seine Chalybes sind theils ein freies Bergvolk in der Nachbarschaft Armeniens (Anab. 4, 5. 34. 7, 8. 25.), theils wohnen sie, fremder Herrschaft unterworfen, im (östl.) Pontus (Anab. 5, 5. 1.) vgl. Strabo 11. 528. 12. 549. — 2) Nach Steph. Byz. unter *Χαλδαῖοι* hiessen die Chaldäer ursprünglich *Κηφῆνες*. Dies combinirt man mit Plin. 6, 10., wo Cepheni (freilich aber nur nach Conjectur des Salmasius, denn die Codd. haben Sopheni) in die Nachbarschaft Armeniens und Adiabene's d. i. Assyriens versetzt werden. — 3) Spuren der armenischen Chaldäer fand man mit Unrecht in dem Gen. 11, 28. erwähnten אוּר כַּשְׂדִּים (s. d. A. Ur) und Ezech. 1, 3. Hier, wie 11, 24., ist Land der Chaldäer gewiss im Sinne der damaligen Zeit vom chaldäischen Reiche zu verstehen. Anders Gesen. thesaur. II. 720. Hiob. 1, 17. ist auch nicht nothwendig an mesopot. oder westliche Chaldäer zu denken s. d. A. Uz. — 4) Ob sie etwa selbst erst in unvordenklicher Zeit aus dem Reiche des Belus dorthin eingewandert waren (Ritter Erdk. X. 585.)? Dann könnte man unter Beziehung auf Gen. 22, 22. Nordmesopotamien als den Ursitz der Chaldäer betrachten, von wo sie sich nördlich nach Armenien, südöstl. nach Babylonien verbreiteten. — 5) Gegen diese Vorstellung kämpft Schleyer an (Würdigung d. Einwürfe geg. die alttest. Weissagungen über den Untergang Babels Jes. c. 13—14, 23. Rottenburg 1835. 8.), eine Schrift, die wenig bekannt geworden zu sein scheint, aber zum Theil recht schwache Gründe aufstellt. Besonnener urtheilt Delitzsch Habak. S. XXI f. Dass die Babylonier in unsern histor. Nachrichten von den ältesten Zeiten her alle Chaldäer genannt sind, will nicht viel bedeuten, denn diese Nachrichten gehören alle der Zeit an, wo die Chaldäer das ursprünglich Babylonische absorbirt hatten. Was Schleyer über die nichtsemitischen Königs- u. Amtsnamen der Chaldäer S. 98 ff. bemerkt, ist zum Theil sehr unzulänglich. Uebrigens erklärt auch von Bohlen Genes. S. 127. die Chaldäer für semit. Ureinwohner Mesopotamiens und Babyloniens. — 6) Gesenius dachte sich die Uebersiedelung gleichzeitig mit Nabonassar, Hitzig wollte sie in die Zeit des Nabopolassar (633—625) verlegen. — 7) Auch Ezech. 23, 15., welche Stelle Hävernick für diese histor. Ansicht geltend macht, Schleyer dagegen als für sich günstig anführt, mag unbeachtet bleiben. — 8) Aber was Delitzsch a. a. O. bemerkt, schlägt nicht Alles durch. Die Rückbeziehung des Fem. in יְסָדָהּ auf אֶרֶץ כַּשְׂדִּים ist, ohnerachtet des dazwischen eingeschalteten זֶה הָעָם לֹא הָיָה, welches eine Parenthese bildet, in prophet. Diction recht wohl möglich; sodann konnte die chaldäische Bevölkerung Babyloniens, die dem Lande bereits den Namen gegeben hatte, unbedenklich אֶרֶץ כַּשְׂדִּים genannt werden. Uebrigens hängt die Deutung, welche den WW. אַשּׁוּר יְסָדָהּ לְצִיִּים neuerdings gegeben wird, mit dogmatischen Ansichten von der alttest. Prophetie zusammen, die ich nicht als wahr erkenne.

Merodach, Sohn Baladans, der mit diesem judäischen Könige in freundschaftlichem Verhältnisse stand (713 v. Chr.? s. Hitzig Jes. 282.). Etwa 100 J. später kündigen Propheten ([Zephanja,] Jerem., Habac.) den Einbruch chaldäischer erobernder Heere an und nun tritt in den Geschichtsbüchern Nebucadnezar (vorzugsweise der Chaldäer genannt Esr. 5, 12.) als Oberhaupt des Alles zermalmenden Chaldäerreichs auf 2 Kön. 24. vgl. Jer. 36, 9. 27. [1]). Als sein Sohn wird dann noch Evilmerodach 2 Kön. 25, 27. Jer. 52, 31. erwähnt und mit dem Kön. Belsazzar (s. d. A.) die Reihe der chald. Könige über Babylon geschlossen, indem dieser bei der Erstürmung Babylons durch die Meder od. Medoperser fällt Dan. 5, 30. Erläuterung und Vervollständigung lässt sich aus anderweit erhaltenen Nachrichten für diese Bruchstücke entlehnen. Zwar die älteste Geschichte des Landes, wie sie Berosus (in Euseb. chron. u. Syncell. chronogr. vgl. Berosi Chaldaeor. hist. quae supersunt ed. J. D. W. Richter. Lips. 1825. 8.) liefert, giebt keine an die Bibel sich anschliessenden Aufklärungen; dagegen besitzen wir in dem Canon Ptolemaei (s. darüb. Allgem. Welthistor. III. 681 f. vorz. Semler in d. Erläuterungsschr. z. Allgem. Welthist. III. 105 ff. auch Ideler Handb. d. Chronol. I. 109 ff.) ein Verzeichniss babylon. Könige, das mit Berosus (bei Joseph. Apion. 1, 19. 20. u. in Euseb. chron. armen. I. p. 41 sqq. Ven.) u. Abydenus (in Euseb. chron. I. p. 55 sqq.) Notizen verbunden zu einem nicht unwahrscheinlichen Resultate führt [2]). Jener Canon zählt (seit Nabonassar 747 v. Chr.) [3]) 19 babyl. Könige auf [4]), deren Regierungszeit, 2 Interregna eingeschlossen, 210 (209) Jahre ausmacht [5]). Der erste Name, welcher bei Ptol. u. Beros. gemeinschaftlich vorkommt (Euseb. chron. armen. I. 43.), ist Belibus

---

1) Früher noch scheint ein chaldäisch-babylon. König 2 Kön. 23, 29 f. erwähnt zu werden. Der assyr. König nämlich, gegen welchen Pharao Necho zu Felde zog, muss nach der chronologischen Stellung Nabopolassar gewesen sein s. Joseph. Antt. 10, 5. 1. vgl. d. A. Nebucadnezar. — 2) Herodot kennt nur zwei Könige Babyloniens aus der letzten Periode, welche beide Labynetus heissen. Des erstern Gattin Nitocris wird (wohl in der Stellung als Regentin) als sehr unternehmend geschildert, ihr Sohn aber Labynetus II. unterliegt dem Cyrus Herod. 1, 185 ff. — 3) Nach Seyffarth 746 v. Chr. Man nennt diese Berechnung die Nabonassarische Aera Ideler Chronol. I. 98. Von einer Nabopolassar. Aera (s. Rosenmüller zu Ezech. 1, 1.) ist nichts bekannt. — 4) Als die Meder unter Arbaces die assyr. Oberherrschaft zertrümmert hatten, wurde nach Diod. Sic. 2, 28. und Euseb. chron. armen. I. p. 100. Belesis (*Βέλεσυς*) König von Babylonien, doch unter medischer Hoheit. Der erste selbstständige König der Babylonier war Nabonassar, mit dem der Canon Ptol. beginnt. Wenn nun von Nabonassar bis auf Nabonnidus im Canon Ptol. 209 Jahre gezählt werden, die Dauer des medischen Reichs aber von Arbaces bis Astyages 256 oder (nach einem andern Verzeichnisse) 259 Jahre beträgt, so würde Babylonien etwa 50 Jahre lang eine Satrapie der Meder gewesen sein. — 5) Die Dauer des chald. Reichs von Nabopolassar bis Nabonnidus würde nach Beros. bei Joseph. überh. 95 Jahre 9 Monate betragen; nach den Excerpten des Alexander Polyhistor bestimmt sie sich auf 96 Jahre, nach dem Canon Ptol. aber nur auf 87 Jahre. Die Differenzen erläutern sich durch folgende Uebersicht:

	Berosus	Alex. Polyh.	Can. Ptol.
Nabopolassar	29 J.	20 J.	21 J.
Nebucadnezar	43	43	43
Evilmerodach	2	12	2
. . . . .			
Neriglissar	4	4	4
Laborosoarchod	— 9 Mon.		
Nabonnidus	17	17	17

Für blos zwei Regierungsjahre des Evilmerodach spricht nicht nur die Relation des Abydenus (Euseb. chron. armen. I. p. 60.): quem statim gener ejus interfecit, sondern auch der Synchronismus mit der jüdischen (s. d. A. Juda) u. persischen Geschichte. Da nämlich als das 1. Jahr des Nabopol. astronomisch 625 v. Chr. feststeht, so würde die Eroberung Babylons unter Nabonned, wenn Evilmerodach 12 J. auf dem Throne (selbstständig) gewesen wäre, bis 528 v. Chr. heruntergedrückt werden; damals lebte aber Cyrus schon nicht mehr. S. noch Semler in d. Erläut. z. Allgem. Welthist. III. 279 f.

Digitized by Google

od. Elibus, u. Beros. lässt diesen König unmittelbar auf Merodach Baladan (s. ob.) folgen, mit der Bemerkung, der Letztere habe (nach Ermordung des assyr. Vice- oder Vasallenkönigs Acises Euseb. chron. I. p. 42.) Babylonien von assyr. Herrschaft losgerissen und Belibus, sein Mörder, sei ihm nach 6 Mon. als selbstständiger Herrscher von Babylonien gefolgt, bis im 3. Jahre Sanherib ihn besiegte und Bab. wieder zur assyrischen Provinz (unter seinem Sohne Esarhaddon oder Asordanius, im Can. Ptol. Assaradinus) machte. Dies ist nun der erste, einigermaassen feste Punkt, den wir gewinnen [1]). Mit Nabopolassar, dem Vater Nebucadnezars [2]), beginnt eine neue u. hellere Epoche der bab. Geschichte, indem dieser, eig. assyrischer Statthalter in Babylonien (Abyden. bei Euseb. chron. armen. I. p. 54.), durch den medischen Regenten unterstützt, sich zum unabhängigen König von Babylonien aufwirft 625 v. Chr., und seine Herrschaft über Phönicien u. Cölesyrien (Beros. bei Joseph. Apion. 1, 19.) zu behaupten weiss. Sein Sohn Nebucadnezar (604 ff. v. Chr.) setzt die Eroberungen bis Aegypten fort vgl. d. A. Ihm folgte 561 v. Chr. sein Sohn Evilmerodach, wurde aber schon im 2. Jahre seiner Regier. von seinem Schwager Neriglissar ermordet. Dieser bestieg den Thron, hatte aber schon nach 4 Jahren 555 v. Chr. seinen Sohn Laborosoarchod (bei Abyden. in Euseb. chron. armen. I. 60. Λαβασσοάρασκος) zum Nachfolger. Aber nur 9 Mon. konnte sich der moralisch entartete Knabe im Besitz der königl. Würde erhalten. Eine Verschwörung raubte ihm Krone und Leben, und einer der Verschwornen, Nabonnidus (Labynetus bei Herodot) d. i. Belsazzar der Bibel (s. d. A.), bestieg den Thron, wurde aber 538 v. Chr. von Cyrus überwunden und abgesetzt [3]). Von jetzt an war Babylonien eine persische Provinz und theilte die Schicksale des persischen Reichs. Vgl. überh. Offerhaus spicil. lib. 2. c. 3. 4. p. 141 sqq. und L. J. Uhland chronologia sacra text. hebr. in praecip. chronol. et histor. babyl. assyr. momentis vindicata. Tubing. 1763. 4. [4]). So weit führen die uns aufbewahrten histor. Nachrichten u. Bruchstücke; über den Anfangspunkt chaldäischer Bevölkerung in Babylonien ist in ihnen nichts angedeutet. Möglich, dass schon früh ein Stamm Chaldäer in Bab. einwanderte und dem Lande die von Berosus erwähnten 7 chald. Könige gab, möglich aber auch, dass die Chald. erst kurz vor Anfang der Nabonassar. Aera (747 v. Chr.) den babyl. Boden in Masse betraten (s. oben Anm. 4. S. 218.), obschon die Vermuthung von Gesenius, dass die Nabon. Aera sich von dieser Begebenheit her datire, jedenfalls zu gewagt ist. Als Eingewanderte stellt übrigens die Chaldäer auch der Umstand dar, dass wir in Babylon durchaus eine semit. Sprache herrschend finden (wie denn Gen. 22, 22. der Stammvater derselben, כֶּשֶׂד, unter Semiten erscheint, doch s. Tuch z. d. St.), während die nördl. Chaldäer schon ihrer geographischen Lage nach einem ganz andern Sprachstamme zugetheilt werden müssen s. unten. — Ueber die Verfassungsform des chald. Reichs, das Dan. 7. unter dem Bilde eines aufrechtstehenden Löwen mit Adlersflügeln symbolisirt ist, 2, 32. aber das goldne Haupt der visionären Statue bildet (Hofmann Weissag. I. 278 f.), s. Bertholdt 2. Exc. zu Daniel 817 ff. Die Regierung war despotisch und

---

1) Einigermaassen fest, weil uns hier in beiden Urkunden dieselben Regenten und ziemlich gleiche politische Verhältnisse begegnen. Aber der Synchronismus ist dabei doch nicht ohne Schwierigkeit s. d. A. Merodach Baladan. — 2) Die beiden Regenten, welche der Canon Ptol. zwischen Assaradinus und Nabopolassar nennt und denen er 42 Jahre einräumt, Saosducheus und Chyniladanus, sind hiernach als (assyr.) Satrapen zu betrachten. — 3) Der Canon Ptol. geht von Neriglissar (hier Nericassolassar) gleich auf Nabonadius über und Euseb. chron. p. 245. Mediol. nennt nach Evilmerodach gleich den Baldassarus; dagegen hat Megasthenes bei Euseb. praep. ev. 9, 41. auch den Labassoarascus und Josephus (Antt. 10, 11. 2.) denselben als Labosordachus. Letzterer macht übrigens den Neriglissar zum Sohn des Evilmerodach und lässt ihn 40 Jahre regieren, wenn nicht, wie wahrscheinlich, diese Zahl eine Corruption ist. — 4) Wenig brauchbar ist J. F. Schroeer imperium Babylonis et Nini ex monimentis antiquis. Frcf. et Lips. 1726. 8.

Digitized by Google

der Wille des Regenten (König der Könige Dan. 2, 37. Ezech. 26, 7.; grosser König Dan. 2, 10. s. Lengerke Dan. S. 60.) höchstes Gesetz Dan. 3, 12. 14, 28. Unzugänglich für ihre Unterthanen lebten die Könige in einem wohlbewahrten Palaste (Pforte Dan. 2, 49.), umgeben von Gemahlinnen und Kebsweibern Dan. 5, 3. 23. Die Zahl der Hof- u. Staatsbeamten war nicht gering Dan. 3, 2. 6, 2. 23. Jer. 39, 3. 51, 57.; es werden ein Oberster der Verschnittenen Dan. 1, 3. Jer. 39, 3. 13., dem auch die königl. Pagen untergeben sind Dan. 1, 3. 7. 11., ein Commandant der Leibwache Dan. 2, 14. Jer. 39, 9. (s. Hitzig z. d. St.) und ein Vorsteher des Magierordens Jer. 39, 3. 13. genannt [1]). Verschieden von diesen sind vielleicht noch die הַחֲבָרִין, das Collegium der Staatsräthe oder Minister (amici regis) Dan. 3, 24. 27. Die Hofbeamten wurden (wie in Persien) von der königl. Tafel gespeiset Dan. 1, 5. vgl. Jerem. 52, 33 f. Das ganze Reich zerfiel in mehrere Provinzen (Dan. 2, 48 f. 3, 1.), denen Beamte verschiedener Grade vorstanden. Die Oberstatthalter, welche die höchste Militair- und Civilgewalt in sich vereinigten, hiessen סְגָנִים Jer. 51, 23. 28. 57. (Daniel 3, 3. אַחַשְׁדַּרְפְּנִין), die Unterstatthalter (über einzelne Districte) פַּחוֹת Jer. 51, 57. Hagg. 1, 1. 2, 2. (chald. פַּחֲוָתָא). Ueber die Dan. 3, 2. 3. erwähnten Beamten s. die WBücher. Die Criminaljustiz war sehr streng (s. d. A. Lebensstrafen) Dan. 2, 5. 3, 19. 6, 8. Jer. 29, 22. [2]). Die Religion der Chaldäer war (wie bei den alten Arabern und bei den Assyrern) Naturdienst und ihre Gottheiten (Jer. 50, 2. 38. 51, 44.) sind, mit Modificationen, dieselben wie bei Phöniciern und Syrern, wie denn der Hauptgott Bel selbst dem Namen nach mit Baal zusammentrifft; indess mag sich bei den sternkundigen Babyloniern der Planetencultus [3]) früh der altsemitischen Religion beigemischt haben, wenn auch Gesenius Jes. II. 332 ff. in seinen diesfallsigen Vermuthungen zu weit ging. Astrologie und Weissagerei (Jer. 50, 36.) standen mit diesem Cultus in Verbindung Diod. Sic. 2, 30. Clem. Alex. Strom. 6. p. 813., und die astronom. Beobachtungen, welche den chald. Namen berühmt gemacht haben (vgl. Diod. S. 2, 9. u. 31. Plin. 18, 57. 66. Strabo 16. 739. Macrob. Sat. 1, 19. p. 91. Bip. a.), wurden dadurch geleitet und befördert (Philo II. 602.) [4]). Ueber den Magierorden s. d. A. Magier. Sprache in Babylonien war das jetzt so genannte Chaldäisch (Dan. 1, 4.), das semit. Ursprungs ist und dem aramäischen Zweige (2 Kön. 18, 26. Jes. 36, 11. Esr. 4, 7. a.) angehört (s. d. A. Babylonien); die eig. (eingewanderten) Chaldäer redeten wahrscheinlich eine ganz verschiedene Sprache, welche, wenn nicht durchweg nach den Götter- u. Königsnamen (vgl. Schleyer a. a. O. 73 ff.), doch nach der geograph. Lage ihres Vaterlands zu schliessen, dem medo-persischen Stamme angehören mochte. Sonst vgl. über Sitten und Gesetzgebung der Babylonier Herod. 1, 196 ff. — 2) Chaldäer ist auch eine Branche des babylon. Magierordens (Hesych. *Χαλδαῖοι γένος Μάγων*) Dan. 2, 2. 5. 10. 4, 4. 5, 7. 11. vgl. Curt. 5, 1. 22., an welchen Stellen sie neben an-

---

1) Hitzig fügt Jer. 39, 3. noch einen Mundschenken bei; dies soll nämlich das für ein nomen propr. gehaltene סַמְגַּר bedeuten. — 2) Freilich ist für das aus Daniel Entlehnte nicht vollkommen Garantie zu leisten. Es stehen sich hier überall zwei Ansichten gegenüber. Die Einen wollen dem Buche alle histor. Glaubwürdigkeit auch in solchen Dingen absprechen (vorz. Bleek in Schleiermachers etc. Zeitschr. III. 221 ff. Rosenmüller Alterth. I. II. 42. Lengerke Daniel S. XXXVIII ff.), die Andern bewundern die dort vorkommende histor. u. archäolog. Genauigkeit (Hengstenberg Dan. S. 311 ff.). Es scheint, beide Theile gehen zu weit, u. wenn z. B. Lengerke S. 117. die Benennung Satrapen in Anspruch nimmt, so würde durch Uebertragung einer spätern pers. Benennung das Vorhandensein der Provinzialchefs selbst nicht gefährdet werden. Unsere Kenntnisse von den chald. Angelegenheiten aus andern als bibl. Quellen sind doch zu spärlich, als dass man so determinirt von Irrthümern und Unrichtigkeiten auf Seiten Dan. sprechen könnte. — 3) Plutarch. de Isid. c. 48: *Χαλδαῖοι τῶν πλανητῶν τοὺς θεοὺς γενέσθαι, οὓς καλοῦσι, δύο μὲν ἀγαθουργούς, δύο δὲ κακοποιούς, μέσους δὲ τοὺς τρεῖς ἀποφαίνουσι καὶ κοινούς.* — 4) Ueber die Vorstellung von einem Götterberge im hohen Norden Jes. 14, 13. s. d. A. Berg des Stifts.

Digitized by Google

dern Classen dortiger Weisen genannt sind [1]). Bei den griech. u. röm. Schriftstellern bezeichnet Chaldaei gew. die ganze Gelehrtenkaste Babyloniens (Strabo 16. 739. 762. Diod. Sic. 2, 29 sqq. Cic. div. 1, 1. 2. Ammian. Marc. 23, 6. p. 352 sq. Bip. Arrian. Alex. 3, 16. vgl. auch Clem. Alex. Strom. I. p. 131.) [2]). In diesem weitern Sinne aber das Wort schon bei Daniel (wo es fünfmal neben speciellen Benennungen vorkommt) aufzufassen (Bleek in Schleiermachers etc. Zeitschr. III. 226 ff.), ist ganz precär vgl. Bertholdt 3. Exc. z. Dan. II. 838 ff. Lengerke Dan. 45 f. u. d. A. Magier. Später hiessen Chaldäer vorzugsweise die in den westlichen Ländern umherziehenden Astrologen, Traumdeuter und Wahrsager (viell. auch wenn sie nicht aus Chaldäa gebürtig waren, vgl. bei uns Schweizer, Italiener) Joseph. bell. jud. 2, 7. 3. Tac. annal. 6, 20. 12, 52. u. 68. 14, 9. Plutarch. Mar. 42. u. Sulla 37. Gell. 15, 20. 2. Apulej. asin. 2. p. 32. Bip. Polyaen. 4, 19. Noch eine andre Bed. des W. Chaldaei führt Gell. 1, 9. 6. an. Vgl. d. A. Magier.

Chalne, כַּלְנֵה Gen. 10, 10., כַּלְנֹה Amos 6, 2., כַּלְנוֹ Jes. 10, 9., LXX *Χαλάνη*, Stadt in Sinear (Babylonien), nach Jonathan (קטספון), Targ. Hieros., Euseb., Hieron. und Ephrem Syr. (vgl. Assemani biblioth. or. I. 8 sq.) das bekannte Ctesiphon, *Κτησιφῶν*, in Assyrien, am östlichen Ufer des Tigris (Dio Cass. 68, 28.) Seleucia gegenüber Strabo 16. 743. Plin. 6, 30. Tac. annal. 6, 42. Joseph. Antt. 18, 9. 9. vgl. Assemani bibl. orient. III. II. 622 sqq. Mannert V. II. 405 ff. Es war die Winterresidenz der parth. Könige (Dio Cass. 40, 14. Herodian. 3, 9. 14.) und hatte dadurch eine grosse Erweiterung und ansehnlichen Bevölkerungszuwachs erlangt. Doch kennt sie Strabo 16. 743. nur als *κώμη μεγάλη*. Plin. a. a. O. setzt die Stadt in die assyr. Provinz Chalonitis (*Καλλωνίτης* Polyb. 5, 54. 7.), was jedoch andern Nachrichten widerspricht, die diese Provinz weiter nördlich setzen, vergl. Mannert V. II. 463. Indess wird hierdurch die Vergleichbarkeit des Namens nicht aufgehoben, und die Gränzbestimmungen einzelner Provinzen sind auch sonst in verschiedenen Perioden und bei verschiedenen Schriftstellern verschieden. Beide Städte, Ctes. und Seleucia, nannten die Araber nach Assemani, della Valle u. A. vorzugsweise مدائن (syr. ܡܕܝܢܬܐ) d. h. urbes u. so hat Abulfaradsch auch für כלנה. Jetzt liegt an dieser Stelle unter dem Namen Taki Kesre (طاق كسرى) ein beträchtlicher Trümmerhaufe, der erst durch und seit Rich (1811 u. 1812) genauer durchforscht worden ist s. Ritter Erdkunde XI. 852 ff. Den Namen Ctesiphon erhielt übrigens die Stadt nach Ammian. Marcell. 23, 6. p. 251. Bip. vom pers. Kö-

---

1) Nach Heeren (Ideen I. II. 196.) sind dies die eigentlich chaldäischen Magier, welche mit den Chaldäern aus den kurdischen Ländern eingewandert waren. Vgl. auch Münter Relig. d. Babyl. S. 83. — 2) Ist die Benennung Chaldäer für die babyl. Priesterkaste (Herod. 1, 181.) älter als die persische Herrschaft über Babylonien, so müsste man annehmen, entweder dass die eingewanderten Chaldäer ihre eigene Priesterkaste mitbrachten und dass diese unter den Königen aus ihrem Stamme die herrschende wurde, oder dass die babyl. Priesterkaste, nachdem das Land eine chald. Dynastie erhalten, sich den Namen der herrschenden Nation beilegte. Wäre aber Chaldaei in der angef. Bedeutung erst seit Cyrus üblich geworden, so müsste man den Grund der Benennung darin suchen, dass das einheimische Religionsinstitut von der pers. Religion, dem die herrschende Dynastie zugethan war, hiermit bestimmt unterschieden werden sollte. Uebrigens darf man nicht vergessen, dass die babyl. Götternamen auf einen semit. Ursprung des Religionsglaubens selbst führen. Die astronom. Beobachtungen der Chaldäer sind gewiss babylonischen Ursprungs (vgl. auch Münter Relig. d. Babyl. S. 7.); ein früh gebildetes Volk nur, und auf einer von weitem Himmelsraum überwölbten Ebene, konnte zu solchen Wahrnehmungen Trieb und Geschick finden. Chaldäer nennt aber der Grieche diese Astronomen, entweder weil man wusste, dass sie zu der in Babylonien speciell so genannten Chaldäerkaste gehörten oder nach den Astrologen, die von Babylonien aus das Abendland besuchten und *κατ' ἐξοχήν* Chaldäer hiessen. Jedenfalls ist Idelers (Handb. der Chronol. I. 200.) Bedenklichkeit ohne Grund.

Digitized by Google

nige Pacorus (90 ff. n. Chr.) und seitdem war wohl der ältere: Chalne, ausser Gebrauch gekommen. S. noch Michaelis spicil. I. 228. Rosenm. Alterth. I. II. 27 f. 69 f. Vgl. auch d. A. Channeh.

Chamos, כְּמוֹשׁ, Nationalgottheit der Moabiter und Ammoniter (nicht Amoriter, wie de Wette Archäol. S. 328. angiebt, Richt. 11, 24.) Num. 21, 29. 2 Kön. 23, 13. Jer. 48, 7. 13. 46., welcher im Falle grosser Bedrängniss selbst Kinder zum Opfer dargebracht wurden 2 Kön. 3, 27. Ihren Cultus führte Salomo auch unter den Israeliten ein 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 23, 13. Einige halten sie mit Hieronym. ad Jes. 15, 2. für Eins mit Baal Peor vgl. Selden de diis syr. p. 165. 341. Nach einer von Hyde (de rel. vett. Persar. c. 5.) gegebenen Ableitung vom arab. خموش culex könnte sie vielleicht auch mit בַּעַל זְבוּב (*Ζεὺς ἀπόμυιος*) combinirt werden. Von einer ebenfalls semitischen Etymolog. ging D. Hackmann (diss. de Chemoscho. Brem. 1730. auch in Oelrichs opusc. histor. philol. theol. I. I. 19 sqq.) aus u. wollte in כמוש den Kriegsgott der Moabiter finden (vgl. كمش accinxit se). Einer jüd. Sage zufolge wurde Ch. unter dem Symbol eines schwarzen Sterns verehrt. Darauf und auf mancherlei Etymologieen (worunter auch die von Rosenmüller ad Num. 1. c. wiederholte) gründet Beyer ad Selden. p. 323 sq. die Vermuthung, Ch. sei Saturn, der als unheilbringendes Gestirn bekanntlich von den alten Arabern verehrt wurde. Vielleicht spricht für diese Hypothese, dass Ch. 1 Kön. 11, 7. und 2 Kön. 23, 13. mit Molech und Milcom verbunden erscheint. Auf eben diese Verwandtschaft deutet es, wenn Euseb. Onom. s. v. *Ἀρινά* (*Ἀριήλ*) die Gottheit der Einwohner von Areopolis (d. i. Ar Moab) Ariel nennt (Feuer Gottes?), wie denn dieses numen von Areopolis in der Abbildung auf Münzen (Eckhel doctrin. num. I. III. 504.) Feuer-Attribute zeigt.

Chanaan, s. d. A. Canaan.

Chanja, s. d. A. Jojachin.

Channeh, כַּנֵּה, Name eines Orts, der nur Ezech. 27, 23. neben Haran und Eden genannt wird. Bochart Phal. 4, 18. vermuthet daher nicht ohne Wahrscheinlichkeit, dass es eine Contraction aus כַּלְנֵה Ctesiphon (s. d. A. Chalne) sei. Das Assimiliren des ל ist bekannt. Weniger passend vergleicht Michaelis suppl. 1198. das *Κάνη* des Ptolemaeus 6, 7. 10., das dieser als Handelsplatz u. Vorgebirge im glücklichen Arabien beschreibt vgl. Plin. 6, 26. (Cane thuriferae regionis).

Chaphariama, s. d. A. Jabneel.

Chapharsalama, *Χαφαρσαλαμά*, syr. ܟܦܪܫܠܡܐ (Cod. Alex. *Χαρφαρσαραμά*), Stadt (*κώμη* Joseph. Antt. 12, 10. 4.) in Judäa, bei welcher Judas Makkabi dem syr. Feldherrn Nicanor eine Schlacht lieferte 1 Macc. 7, 31. Sie kommt auch im Talmud (Hieros. Aboda Sara fol. 44, 4. כפר שלם) vor, ihre Lage ist aber völlig ungewiss. Doch scheint sie nicht weit von Jerusalem entfernt und auf der Südseite gelegen zu haben. Reland machte aufmerksam auf Caphar Gamala, eine villa 20 Meil. von Jerusalem, oder Capharsemelia, welche beide Orte erwähnt sind in (Luciani) tract. de reliquiis S. Stephani [1]).

Chaphtor, s. d. A. Caphtor.

Charmel, s. d. A. Carmel.

Chasiphja, כָּסִפְיָא Esr. 8, 17., eine Gegend des persischen Reichs, wo sich Leviten niedergelassen hatten. Man wird zunächst (nicht an das casp. Meer, sondern) an das caspische Gebirge im nordöstlichen Medien und an die Caspii, welche dort

1) Die lat. Uebersetzung des Tractats von Avitus steht unter Augustins Werken, aber auch in Baron. Annall. zu a. 415. Tom. I. p. 376 sqq.

Digitized by Google

wohnten, zu denken haben Strabo 11. 522. 525. Plin. 6, 15., wie denn bekannt, dass in jener Gegend wirklich jüdische Exulanten ansässig waren Tob. 1, 16. 3, 7. a.

Chasluchim, s. d. A. Casluchim.

Chasphor, *Χασφώρ* 1 Macc. 5, 26. 36. (so auch Syr.), in der Complut. *Χασκώρ*, bei Joseph. Antt. 12, 8. 3. *Χάσφωμα*, Stadt jenseit des Jordans in Gilead, die Judas Makkabi eroberte. Grotius und Calmet halten sie nach der Vulg. (Vs. 36.) für einerlei mit Hesbon.

Chebar, כְּבָר, ein Fluss im chaldäischen Reiche, an welchem sich jüdische Exulanten, nam. auch Ezechiel aufhielten Ezech. 1, 3. 3, 15. 23. 10, 15. 22. 43, 3. Es ist unbezweifelt der Chaboras, *Χαβώρας*, syr. ܟܒܪ, ܟܒܘܪ, arab. خابور, Fluss in Mesopotamien, der nördl. von Ras el Ain unterhalb des Masischen Gebirgs entspringt, erst östlich, dann südlich, dann westlich läuft, den von Nisibis her aus mehreren Zuflüssen gebildeten Mygdonius aufnimmt u. bei Circesium (unter 34° 40′) in den Euphrat fällt Plin. 31, 22. Strabo 16. 747. (*Ἀβόῤῥας*) Ammian. Marc. 14, 3. 23, 5. Procop. bell. pers. 2, 5. vorz. Ritter Erdk. XI. 253 ff. Einen andern Chaboras, خابور, nennt Schultens (Ind. geogr. s. h. v.) nach Jakuti in Assyrien östl. vom Tigris, in welchen er mündet (Ritter IX. 714.), und diesen wollte Michaelis (vergl. auch Rosenm. Alterth. I. II. 102.) 2 Kön. 17, 6. 18, 11. und 1 Chron. 5, 26. unter חָבוֹר verstehen, eine Ansicht, die neulich Grant mit seiner Hypothese über die Reste der 10 Stämme in Verbindung setzte s. d. A. Exil. Dringende Nothwendigkeit, כְּבָר und חָבוֹר zu unterscheiden, ist indess nicht vorhanden (s. d. AA. Gosan und Habor)[1]) und die Buchst. ח und כ werden auch sonst mit einander verwechselt vgl. d. A. Chelach; s. auch Gesen. thesaur. I. 276. 442. Ritter Erdk. X. 246 f. Hävernick Ezech. S. 15 f.

Chelach, כֶּלַח Gen. 10, 11., in Verbindung mit assyrischen Städten genannt. Bochart (Phal. 4, 22.) und Cellarius hielten den Namen für einerlei mit חֵלַח 2 Kön. 17, 6. 18, 11., was die Grammatik allerdings erlaubt, da ח und כ auch sonst unter einander verwechselt werden Gesen. thes. II. 647. Man kann dann entweder die nordassyr. Provinz *Καλακινή* (Ptol. 6, 1. 2.) oder *Καλαχηνή*, *Καλαχανή* (Strabo 11. 530. 16. 736.) zwischen den Quellen des Lycus und dem Tigris vergleichen. Weniger passend ist حُلْوان Cholwan, die ehemalige Sommerresidenz der Chalifen im arab. oder babylon. Irak, nach Abulf. 5 Tagereisen nördl. v. Bagdad (bei d'Anville 63—64° L. 34—35° Br.), die nach Assemani (bibl. or. III. II. 418 sq. 753.) auch سُلْسُ hiess Michael. suppl. 767. Rosenm. Alterth. I. II. 98. unterscheidet כֶּלַח von חֵלַח; ersteres ist ihm Calachene, letzteres Cholwan. Ephraem Syr. hat Gen. a. a. O. ܚܛܪܐ; dies ist wohl die alte mesopotam. Stadt Chetro, Chatr, الحضر, am Tigris s. Rosenm. Alterth. I. II. 120. Anders Michaelis spicil. I. 245 sq.

Chellus Judith 1, 9. oder **Chellon** 2, 13., ein Ort in der Nähe von Kades und Betane, viell. Halhul im Stamme Juda Jos. 15, 58. (Movers in d. Bonner Zeitschr. XIII. S. 36.). Andere halten es für einen Landstrich und vergleichen Allus des Hieron.: Allus regio Idumaeorum, quae nunc Gebalene dicitur, vicina Petrae civitatis.

Chephar Haammoni, כְּפַר הָעַמּוֹנִי, Stadt im Stamme Benjamin Jos. 18, 24.

---

1) Die von Keil zu 2 Kön. a. a. O. hervorgehobenen Gründe sind nicht durchgreifend.

Chephira, כְּפִירָה, Stadt der Gibeoniten, die dem Stamme Benjamin zugetheilt wurde Jos. 9, 17. 18, 26. Esr. 2, 25. Neh. 7, 29.

Cherubim, כְּרוּבִים, symbolische Gestalten der israelit. (religiösen) Phantasie [1]), ähnlich den Sphinxen der Aegypter [2]) u. Griechen (Creuzer Symbol. I. 495 ff.), den Anka's, عنقا, der Araber, den Simurghs, سيمرغ, der Perser (Herbelot biblioth. or. III. p. 318.) [3]). Ausser Gen. 3, 24., wo sie das Paradies bewachen (Hofmann Weissag. I. 80.) und insofern mit den goldbewachenden Drachen der Griechen (Phot. cod. 190. p. 250.) und den Greifen der indischen Mythologie (Herod. 3, 116. 4, 13. Ktesias bei Phot. cod. 72. p. 69. Plin. 7, 2. vgl. Creuzer Symbol. I. 441. 540.) sich vergleichen lassen (Herder Geist der hebr. Poes. I. 163 f.), kommen die Cherubim häufig in der dichterischen Anschauung als Träger des Wagenthrons, auf dem Jehovah in den Wolken einherfährt, vor Ps. 18, 11. (2 Sam. 22, 11.) Ps. 99, 1. (vgl. Lamy de tabern. foed. p. 424 sqq.); in der Stiftshütte aber waren theils ihrer zwei mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Deckel der Bundeslade (Exod. 25, 18 ff. 37, 7 ff.) angebracht, theils dergleichen (nebst andern Thierbildern) in die Teppiche u. den Vorhang eingewirkt Exod. 26, 1. 36, 8. 35. Letzterem entsprechend liess Salomo in das Getäfel der innern Tempelwände Cherubim schnitzen 1 Kön. 6, 32. 35., im Allerheiligsten aber waren zwei kolossale Ch. angebracht 1 Kön. 6, 23 ff. [4]) und die 10 ehernen Becken des Vorhofs mit solchen Bildern verziert 1 Kön. 7, 29. 36. Zwischen den beiden Cher. der Bundeslade dachte man sich die Majestät Jehovahs gegenwärtig 1 Sam. 4, 4. 2 Sam. 6, 2. 2 Kön. 19, 15. Ps. 80, 2. 99, 1. Jes. 37, 16. Und es ist nach dem Allen unzweifelhaft, dass die Cher. überall (nicht etwa den Jehovah abbilden vgl. Exod. 20, 4 f., sondern) Jehovahs allgewaltige Kraft und Herrlichkeit, wie sie in der creatürlichen Welt erscheint, symbolisiren sollten [5]). Die Frage liegt nahe, wie die Cher. gestaltet gewesen seien. Da nun von der Gestalt der Paradiescherubim gar nichts berichtet wird, von den Cherub. im Allerheiligsten aber nur gesagt ist, dass sie geflügelt waren (Exod. 25, 20 ff. vgl. 1 Kön. 6, 24 ff.), so hat man jene Frage vollständig aus der Schilderung der Cher. Ezech. 10, 1 ff. vgl. 1, 4 ff. 41, 19. beantworten zu können geglaubt, zumal der Prophet doch nicht im Wesentlichen von dem im Heiligthume dargestellten (mosaischen) Typus abweichen konnte. Indess, wollen wir auch kein Gewicht legen auf eine oft hervorgehobene Differenz in dieser Schilderung selbst [6]), so ist doch nicht einzusehen, wie die Phantasie gerade dieses Propheten, wenn nur im Allgemeinen der Urtypus der mos. Cherubim festgehalten wurde, nicht sollte in der Ausführung der Gestalten mit Freiheit gewaltet haben. Nun erscheinen aber die Cherubim 1, 10 ff. als höchst bewegliche (lebendige) Gestalten, die das Herannahen Gottes in den Wolken durch ihr glanzvoll feuriges Auftreten versinnbilden. Im Wesentlichen herrschte die menschliche Figur an ihnen vor (Vs. 5.) [7]).

---

1) Schon Clem. Alex. strom. 5. p. 241. sagt: *οὐδ' ἔστι τὴν ἀρχὴν ἐπισύνθετόν τι καὶ αἰσθητὸν ζῶον ἐν οὐρανῷ ὧδέ πως ἔχον.* — 2) Ueber den Unterschied der ägypt. u. griech. Sphinxe s. Hengstenberg Mos. u. Aegypten S. 158 ff. — 3) Ueber noch andere dergleichen Fictionen des Orients s. Rhode heil. Sage S. 217 ff. und Rödiger in der Hall. Encyclop. XVI. 289. Cherubimartige Gestalten auf altpers. Denkmälern Ritter Erdk. VIII. 947. Auch die Araber kennen die Cherubim, الكروبيين, und rechnen sie unter die Bewohner des Himmels. S. überh. Plin. 10, 70. — 4) Ueber den Zusatz 2 Chron. 3, 10. מעשה צעצעים s. d. neuern WBB. Die verschiedenen Erklärungen prüft J. H. A. Dorjen in Ugolini thesaur. VIII.; seine eigne wird man für verfehlt halten müssen. — 5) Vgl. Bähr Symbol. I. 940 ff. — 6) Vgl. auch Bähr Symbol. I. 313. Wenn nämlich 41, 18 f. jedem Cherub nur 2 Gesichter beigelegt sind, so erklärt sich das gnügend daraus, dass diese Cher. auf den flachen Wänden dargestellt waren; 10, 14. aber ist keine wahre Abweichung von 1, 6 ff., s. Rosenmüller z. d. St. — 7) Doch nennt selbst Ezech. 10, 20. die Cher. im Allgemeinen Thiere (Thier-

Digitized by Google

Aber jeder Cherub hatte ein vierfaches Gesicht (vom Menschen, Löwen, Stier und Adler), vier Flügel, wovon zwei zum Fliegen dienten, die beiden andern den Leib bedeckten (Schnaase Gesch. d. bild. Künste I. 253 f.), (menschliche) Arme, Hände und Füsse. Der ganze Leib war mit Augen bedeckt, darum und zufolge der eigenthümlichen Structur ihrer Füsse, konnten sie, ohne sich zu wenden, nach allen Seiten hinfahren. Die Beweglichkeit ihres Leibes ist cap. 10. in ähnlicher Weise dargestellt. Und bei Wesen, die die überallhin wirkende Kraft Gottes abbilden sollten, liess sich das nicht anders erwarten. Die 4 Gesichter aber mögen nach der Naturanschauung der Israeliten die höchste Stärke (Löwe und Stier) und die höchste Einsicht (Mensch und Adler) symbolisiren [1]). So ausgeführt, wie bei Ezech., wird man sich nun die Gestalt der mosaischen Cher. wohl nicht denken dürfen. Denn die eingewirkten und geschnitzten Cher. auf flachem Grunde konnten gar nicht in dieser den prophet. Cherubim wesentlichen Vielseitigkeit erscheinen, die Cher. auf der Bundeslade aber scheinen blos ein Gesicht gehabt zu haben Exod. 25, 20. 37, 9. Man wird also annehmen müssen, dass die Vorstellung der Cher. entweder keine geschlossene und feste war (Meyer, Grüneisen, Bähr), oder dass sie im Laufe der Zeit eine Fortbildung erfuhr; auf die vollständige Zeichnung der mos. Cherubim aber ist für immer Verzicht zu leisten [2]). Ob die mos. Cherub. rein israelit. Fictionen oder aus Aegypten entlehnt und im letztern Falle Nachbildung der ägyptischen Sphinxe waren, wird unentschieden bleiben müssen; Letzteres aber hat neulich Hengstenberg (Mos. u. Aegypt. 161 ff.) wahrscheinlich zu machen gesucht. Vgl. überh. Spencer legg. rituall. 3, 3. p. 1108 sqq. Witsii Aegyptiaca 2, 13. p. 154 sqq. Carpzov appar. 268 sqq. Bauer gottesd. Verf. II. 36 ff. Gabler zu Eichhorns Urgeschichte II. I. 246 ff. Meyer Bibeldeut. 171 ff. Vatke bibl. Theol. 325 ff. Züllig der Cherubimwagen. Heidelb. 1832. 8. (Grüneisen im Stuttg. Kunstblatt 1834. Nr. 1—6.) Bähr Symbol. I. 311 ff., auch Rödiger in Hall. Encycl. XVI. Besonnener Forschung fremd ist Hufnagel der Cherubhin Anfang und Ende im Paradiese. Frcft. a. M. 1821. 8. Die Etymologie des W. כְּרוּבִים ist noch nicht genügend aufgeklärt; verschiedene Ansichten s. Tuch Gen. 97. Rödiger a. a. O. Gesen. thesaur. II. 711. Hävernick Ezech. S. 5.

Chesalon, כְּסָלוֹן, Stadt an den Gränzen des Stammes Juda, nördl. von Jerusalem, früher הַר יְעָרִים Jos. 15, 10. Zur Zeit des Euseb. war es noch eine *κώμη μεγίστη* (statt *Χαλασών* ist *Χασαλών* zu lesen).

Chesil, כְּסִיל, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 30.

Chesuloth, כְּסֻלוֹת, Stadt im Stamme Issaschar Jos. 19, 18. Euseb. unt. *Ἀχεσιλώθ* weist auf den Flecken *Χεαλούς* (*Χεσαλούς*, Hier. Chasalus) am B. Thabor, 8 M. östl. von Diocaesarea, hin. Es ist wohl dies das *Ξαλώθ* des Josephus (bell. jud. 3, 3. 1. vit. 44.) *ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ* und somit das heutige Dorf Iksal, اكسال, westlich vom Thabor Robins. III, 417 f.

Chiliarch, s. d. A. Kriegsheer.

Chilmad, כִּלְמַד, eine ostasiat. Stadt oder Gegend, mit welcher Tyrus Handel trieb Ezech. 27, 23., viell. *Χαρμάνδη*, Stadt am Euphrat Xenoph. Anab. 1, 5. 10. zwischen dem Mascas und den Gränzen Babyloniens vgl. auch Steph. Byz. unt. d. W.

---

gestalten), חַיּוֹת, und bei Joseph. Antt. 3, 6. 5. erscheinen die (mos.) Cherubim als *ζῷα πετεινὰ, μορφὴν δ' οὐδενὶ τῶν ὑπ' ἀνθρώπων ἑωραμένων παραπλήσια*, vgl. 8, 3. 3.

1) Eine weitläufige Ausdeutung der Ch. s. Philo de Cherubis Tom. I. p. 138 sqq. Mang. Neuerlich erklärte Kaiser (de Cherubis humani generis mundique aetatum symbolis ac geniis. Erlang. 1827. 2 Progr. 4., wieder gedr. in s. Commentar. in priora Genes. capita. Norimb. 1829. 8. p. 31 sqq.) die Ch. für Symbole und Genien der Weltalter. Andere Einfälle s. Hasse Entdeckung. I. 234 ff. — 2) Gegen Züllig u. Vatke insbes. s. Bähr a. a. O. 312.

Digitized by Google

p. 754. So Bochart Can. 1, 18. p. 480. Andere Vermuthungen s. Rosenmüller zu Ezech. a. a. O.

Chinnereth, כִּנֶּרֶת, כִּנְרוֹת, כִּנֶּרוֹת, Stadt in Nordpalästina Jos. 11, 2. Deut. 3, 17. und zwar im St. Naphtali Jos. 19, 35. 1 Kön. 15, 20., an dem von ihr benannten יָם כִּנֶּרֶת, See Genezareth, s. d. A. vgl. auch d. A. Tiberias.

Chios, *Χίος*, Act. 20, 15., bekannte sehr fruchtbare (Arvieux VI. 169.) Insel im Archipelagus zwischen Samos und Lesbos (43° 40′ — 43° 59′ OL. 38° 9′ — 33′ NB.), zu Ionien in Kleinasien gehörig (Mela 2, 7.), jetzt Scio (bei den Türken Saki adassi d. i. Mastixinsel), mit einem Umf. von 900 Stadien Strabo 14. 645. (n. Tournefort R. II. 84. von 120 ital. M.). Ihre vorzüglichsten Producte waren und sind Wein, berühmt im Alterthume (Plin. 14, 9. und 17. 34, 22. Strabo 14. 637. Horat. Od. 3, 19. 5. Virg. Ecl. 5, 71. Athen. 4. 167. 1. 32. a.), und Mastix (Plin. 12, 36. 24, 74. Dioscor. 1, 90.). Chios wird noch jetzt von Morgenländern und Franken für ein wahres Paradies geachtet v. Schubert 1. 414. Die Hauptstadt hiess ebenfalls Chios, hatte einen guten Hafen (Strabo 14. 645.) und galt noch in der röm. Zeit für libera Plin. 5, 38. vgl. 16, 6. S. überh. Mannert VI. III. 323 ff. Tournefort R. II. 84 f. Olivier Voyage II. 103 ff. Zander in d. Hall. Encyclop. XVII. 2 ff. Hassel vollständ. Erdbeschr. XIII. 161 ff.

Chisloth Thabor, כִּסְלוֹת תָּבוֹר, auch blos תָּבוֹר, Stadt an der Ostgränze des St. Sebulon Jos. 19, 12. 22. 1 Chr. 6, 62. Es ist wohl derselbe Ort mit Chesuloth s. d. A.

Chithlisch, כִּתְלִישׁ, Stadt im St. Juda Jos. 15, 40.

Chittim, כִּתִּים oder כִּתִּיִּים, ein Volk, das Gen. 10, 4. unter den Nachkommen Javans neben Elisa, Tharsis und Dodanim genannt wird. Ihr Land ist Num. 24, 24. Jer. 2, 10. Ezech. 27, 6. Dan. 11, 30. als Insel oder Küstenland (אִי) bezeichnet, aus welchem Tyrus einige Handelsartikel bezog Jes. 23, 1. Bestimmter sind die Stellen 1 Macc. 1, 1., wo Alexander der Grosse *ἐκ τῆς γῆς Χεττιείμ* (vgl. LXX Ezech. a. a. O.) kommt, und 8, 5., wo Perseus *Κιττιέων* (vgl. LXX Num. a. a. O.) *βασιλεύς* genannt wird, nicht weniger Dan. 11, 30., wo chittäische Schiffe [1]) nach Süden ziehen, um den aus Norden eingedrungenen König zu bekämpfen; denn es ist hier von dem Feldzuge der Römer unter Popillius Laenas gegen Antiochus Epiphanes von Syrien, der Aegypten angegriffen hatte, die Rede. Dieser Feldzug wurde aber mit der auf Delos eroberten macedonischen Flotte, die aus 40 Fahrzeugen bestand, unternommen Liv. 44, 29. (vgl. Bertholdt Daniel II. 769.). Hiernach scheinen also unter Chittim, wenigstens im 1. B. der Maccab., die Macedonier verstanden werden zu müssen, was auch dadurch Wahrscheinlichkeit erhält, dass Gen. 10, 4. יָוָן gewiss Griechenland im weitern Sinne bezeichnet, s. Hiller syntagm. hermen. 135 ff. Dessen ungeachtet wollten Andere lieber die Römer verstehen u. Bochart (Phaleg 3, 5.) weist aus Dionys. Hal. 8. c. 36. in Latium eine Stadt *Κετία*, sowie *Κίτιοι, Κήτιοι* als alten Namen der Latini nach. Bestimmt fordert diese Deutung aber keine der obigen Stellen, auch nicht Dan. 11, 30., wie Michaelis und Eichhorn meinten; und die Autorität der Vulg., die Num. und Ezech. a. a. O. Italia, Dan. a. a. O. aber Romani hat, sowie des Chald. Targ. zu 1 Chron. 1, 7., das אטליון (wohl ארטליא) und zu Ezech. a. a. O., wo es אטוליא d. i. wahrsch. Apulia setzte, dürften schwerlich für entscheidend gelten. Josephus Antt. 1, 6. 1. denkt an die Insel Cyprus (*Χέθιμος Χεθιμὰ τὴν νῆσον ἔσχε· Κύπρος αὕτη νῦν καλεῖται καὶ ἀπ' αὐτῆς νῆσοί τε πᾶσαι καὶ τὰ πλείω τῶν παρὰ θάλασσαν Χεθὶμ ὑπὸ Ἑβραίων ὀνομάζεται*) vgl. Epiphan. haer. 30, 25. p. 150. (*παντὶ δῆλόν ἐστιν, ὅτι Κίτιον ἡ Κυπρίων νῆσος καλεῖται· Κίτιοι γὰρ Κύπριοι καὶ Ῥόδιοι*) und Hieron. quaest. in

1) Ueber die Verbindung צִיִּים כִּתִּים s. Lengerke z. d. St. Gezwungen ist Hengstenbergs Deutung (Gesch. Bileams 201.).

Digitized by Google

Gen. 10. (Cethim sunt Citii, a quibus usque hodie quoque urbs Cypri Citium nominatur vgl. auch zu Jes. 23.), wo die bekannte Stadt *Κίτιον*, phönic. Colonie (Plin. 5, 35. 31, 39. Strabo 15. 682. Cic. fin. 4, 20.) und von Tyrus abhängig (Heeren Ideen I. I. 29 f. 39. Gesen. monumm. phoenic. p. 122 sqq.), ist. Und in der That kommt auf phönic. Münzen der Singular כתי (חתי) für *Κιτιεύς* vor Gesen. a. a. O. 120. Hiermit stimmt der Arab. 1 Chron. 1, 7. und Num. überein (dagegen hat dieser Ezech. a. a. O. חתי d. i. Indien), sowie auch Gesenius Jes. I. 721 ff. und monumm. phoen. p. 120. Rosenm. Alterth. III. 378 ff. Tuch Gen. 214 f. Knobel Jes. 163. dieser Meinung sind, welche sich durch Ezech. 27, 6. empfiehlt, denn Cypern lieferte brauchbares Holz für Schiffsbauten. Dann muss man freilich annehmen, dass im Zeitalter des Verf. des 1. B. der Macc. der Name eine andere Bedeutung erhalten oder dass dieser Verf. selbst wenigstens den Namen anders verstanden habe (viell. nach einer Erklärung des Orakels Num. 24, 24.) [1]), denn sehr unwahrscheinlich will Gesen. 1 Macc. 1, 1. 8, 5. den Namen als eine allgemeinere Benennung fassen. Eher könnte man (mit Josephus) Num. 24. כִּתִּים als generellen Namen westlicher Küstenvölker deuten, will man nicht lieber mit Hengstenberg Gesch. Bileams S. 200., das מִיַּד urgirend, annehmen, es sei hier Cypern nur als Sammelplatz feindlicher Flotten genannt, wozu es allerdings wohl passt [2]). Aber Jer. 2, 10. ist das Wort gewiss in engerem geographischen Sinne zu nehmen: es werden zwei heidnische, fern von einander liegende Länder im Westen und Osten genannt, statt deren der Proph. freilich auch andere hätte nennen können.

Chiun, s. d. A. Saturn.

Chobab, s. d. A. Jethro.

Chobah, חוֹבָה, nur Gen. 14, 15., Ort links d. h. nördlich von Damascus, wo Abraham die gegen ihn verbündeten Könige schlug (*Χωβαΐ* Judith 15, 4.?). Zu Euseb. Zeit war es ein von Ebioniten bewohnter Flecken [3]). Troilo R. 584. fand in der Gegend von Dam., ½ St. nördlich davon, ein Dorf Hoba. Dieses heisst jedoch bei Büsching (XI. I. 368.) Jobar, auf der Berghaus'schen Charte Djobar (also wohl جبر). Das kleine Dorf Kokab (Burckhardt R. II. 548.) darf nicht (wie auf der Grimm'schen Charte geschieht) mit Chobah combinirt werden, da es südlich von Damascus liegt. Das Judith 4, 4. im griech. Texte erwähnte *Χωβά* war ein palästin. Ort; es ist aber davon keine Spur zu entdecken; möglich, dass eine Corruption vorliegt.

Chor Aschan, s. d. A. Asan.

Chorazin, *Χοραζίν*, nach and. Hdschr. *Χωραζίν*, nur Mt. 11, 21. und Luc. 10, 13. in Verbindung mit Bethsaida genannt und also wahrscheinlich auch eine Stadt in Galiläa (vgl. *πόλεις* Vs. 20.). Hieron. (Onom. unt. Chorath und comm. ad Matth. 11.) setzt sie als Flecken Galiläa's 2 Meil. von Capernaum, Euseb. dagegen 12, was aber sicher ein Fehler der Abschreiber ist (*ιβ'* statt *β'*), s. Clericus z. d. St. Einige vergleichen כרזין (talm. Menach. f. 85, 1.) in einer an Weizen fruchtbaren Gegend (wie denn Peschito ܟܪܙܝܢ schreibt), Andere חֲרֹשֶׁת הַגּוֹיִם Richt. 4, 2. (s. d. A.), noch Andere wollen den Namen חרשין (loca saltuosa) schreiben (Lightfoot p. 160 ff.). Origen. und einige Handschr. lesen *Χώρα Ζίν* vergl. H. Ernestii observatt. (Amstel. 1636.) 2, 6. Klöden hält Ch. für einerlei mit Kalat el hörsa am östl. Ge-

---

1) Dass die spätern Juden den Namen nicht mehr sicher zu deuten wussten, geht ja eben auch aus LXX u. Chald. hervor. Eine eigene Ansicht über die Chittim in dem 1. B. der Maccab. s. Epiphan. a. a. O. — 2) Die histor. Erklärung dieser Stelle müssen wir der Localexegese überlassen. Neuerlich hat man ganz bestimmte Thatsachen aufgesucht, welche Vs. 24. gemeint sein sollen s. Lengerke Ken. I. 596 f. — 3) *Κώμη, ἐν ᾗ εἰσιν Ἑβραῖοι οἱ εἰς Χριστὸν πιστεύσαντες Ἐβιωναῖοι καλούμενοι.*

Digitized by Google

stade des Sees Genezareth, wo Seetzen Ruinen fand vgl. auch Burckhardt R. I. 265 ff. Aber Letzterer schreibt den Namen K. el Hossn und jene Form ist, wie auch auf der Robinson'schen Charte zu sehen, ein Schreibfehler. Der Name Chorazin ist jetzt in dortiger Gegend ganz unbekannt Robinson III. II. 551 f. Neulich wollte man den Ort in den Wadi el Dschamus (الجموس) verlegen (Hall. Lit.-Zeit. 1845. Nr. 233.).

Chor Gidgad, s. d. A. Hor Gidgad.

Chrith, כְּרִית, Vulg. Carith, ein Bach (Wadi, torrens) in Palästina, an welchem der Prophet Elias sich aufhielt 1 Kön. 17, 3 — 5. Nach der beigefügten Bestimmung עַל פְּנֵי הַיַּרְדֵּן, die man allerdings übersetzen kann: östlich vom Jordan (vgl. Gen. 25, 18. Jos. 15, 8.), versetzen ihn Eusebius, Hieronymus und unter den Neuern vorzüglich Hezel, Bellermann und Klöden (S. 15.) in das jenseitige Land, und Letzterer glaubte ihn in dem Mojet el Uchrid, der in den Hieromax mündet, wiederzufinden, wobei jedoch eine sehr entfernte Namensähnlichkeit allein leitete. Die Tradition weist ihn diesseits des Jordans bei Phasaëlis nach (Mar. Sanutus in den Gestis per Franc. p. 247: Fasaëlis tribus leucis distat a Jordane in campestribus, ubi torrens Carith descendit de monte, in quo loco mansit Helias) vgl. Reland Pal. p. 953., und damit scheint auch Joseph. Antt. 8, 13. 7. übereinzustimmen, indem er sagt, Elias habe sich südlich gewendet. Die Worte על פ׳ ח׳ sind aber dieser Annahme nicht entgegen, da עַל פְּנֵי auch bedeuten kann: *κατὰ πρόςωπον*, gegen hin (Gen. 18, 16.) oder vor (von Samaria aus gerechnet). Dieser Deutung folgend will nun Robinson II. 533 f. den Bach Chrith mit dem Wadi Kelt (قلت) identificiren, der ohnweit Jericho in den Jordan fällt; freilich eine ganz unsichere Vermuthung.

Chrysolith, s. d. A. Edelsteine.

Chrysopras, s. d. A. Edelsteine.

Chub, כּוּב, Ezech. 30, 5., ein Südland, das neben Aegypten, Cusch u. s. w. genannt wird. Michaelis vergleicht Cobe, *Κοβή* Ptolem. 4, 7. 10., Handelsplatz am indischen Meere in Aethiopien unter 80° N. Br. Bochart denkt an die Stadt Paliurus in Marmarica (Strabo 17. 838.), weil syr. ܟܘܒܐ auch paliurus heisse; sehr precär! Andre verstehen *Χωβάτ* od. *Χωβάθ* in Mauritania 22° 40′, 32° 20′ (Ptolem. 4, 2. 9.), noch And. *Κώβιον* in Mareotis 59° 10′, 30° 30′ (Ptolem. 4, 5.). Vielleicht darf man mit einigen Auslegern die gewöhnliche Lesart als corrumpirt betrachten und emendiren: נוּב Nubien, wie denn der arab. Uebers. أَهْلُ ٱلنُّوبه populus Nubiae hat u. Cod. 409. bei de Rossi וכנוב liest, u. so sollen nach Bunsen (Aegypt. Stell. in der Weltgesch. II. 6.) die alten Aegypter den Namen נוּב ausgesprochen haben [1]), der eig. das Goldland bedeutete. Jedenfalls ist der Name Nubien alt; s. über die Wohnsitze der *Νοῦβαι*, Nubei Strabo 17. 786. 819. Ptolem. 4, 7. 30. Plin. 6, 35. Steph. Byz. p. 596. Hitzig (Begriff der Kritik S. 129.) wollte לוּב lesen s. d. A. Libyen. Neulich wies Hävernick auf das auf einem altägypt. Denkmal vorkommende Volk Kufa hin Wilkinson I. 379 sq. Aber das scheint nach allen Umständen ein Volk aus dem fernen Asien zu sein und seine Erwähnung, als den Aegyptiern tributpflichtig, fällt in eine sehr frühe Zeit, nach welcher es nicht weiter vorkommt.

Chul, חוּל Gen. 10, 23., ein aram. Landstrich, dessen Lage sich nicht genau bestimmen lässt, am wahrscheinlichsten dieselbe Thalebene zwischen dem Dschebel Safad und dem Dschebel Heisch mit dem See Merom, welche noch jetzt الحولة

1) Nur hätte B. dem Ezech. nicht die Schreibart גוּב statt כּוּב beilegen sollen.

Digitized by Google

oder ارض البحولة heisst Burckhardt R. I. 87. vgl. Rosenmüller Alterth. I. II. 253., nur dass diese etwas zu südlich liegt, um zu Aramaea gerechnet werden zu können. Josephus und Hieron. verstanden gewiss unrichtig Armenien (vgl. auch Bochart Phal. 2, 9.). Michaelis will (aus unsichern etymolog. Gründen) an Cölesyrien gedacht wissen (spicil. II. 135 sqq.), das zu Josephus Zeiten חֵיל geheissen haben soll, da dieser Antt. 12, 7. 1. für ἄρχων τῆς δυνάμεως Συρίας 1 Macc. 3, 13. durch einen Uebersetzerfehler (vgl. חֵיל für חַיִל) die Worte ὁ τῆς κοίλης Συρ. hat. Noch anders Schultheß Parad. S. 282.

Chun, כּוּן 1 Chron. 18, 8., s. d. A. Berothai.

Chuzas, Χουζᾶς (חוּזָא st. אֲחוּזָא?), Procurator (Hausmeister) des Königs Herodes, dessen Frau Ἰωάννα (יְהוֹחָנָה) durch Jesus von einem dämonischen Uebel geheilt Luc. 8, 3. der weiblichen Reisegesellschaft desselben sich anschloss Luc. a. a. O. u. auch nach seiner Kreuzigung nicht aus Jerusalem gewichen war Luc. 24, 10.

Cilicia, Κιλικία, die südöstlichste Provinz Kleinasiens, von Syrien durch das Amanusgebirge geschieden (daher oft mit Syrien in Verbindung genannt Act. 15, 23. 41. Gal. 1, 21. Plin. 5, 22. 18, 30. 22, 42.), im W. und N. vom Taurus wie von einem Gürtel umschlossen und durch Gebirgspässe mit Isaurien, Pisidien, Paphlagonien (Act. 27, 5. Plin. 11, 116.) und Kappadocien zusammenhängend, im S. das mittelländische Meer (cilicium mare Plin. 5, 35.) berührend vgl. Act. 27, 5. Curt. 3, 4. 6. Der Natur des Bodens nach zerfiel es in Cilicia campestris im O. (ἡ πεδιάς), welches wohl bewässert war (Curt. 3, 4, 7.) u. durch grosse Fruchtbarkeit sich auszeichnete (Xenoph. Anab. 1, 2. 22. Diod. Sic. 14, 20. Ammian. Marc. 14, 8.; auch Wein wuchs dort Plin. 14, 11.), u. in Cilicia aspera (ἡ τραχεῖα) im W., das nam. für die im Alterthum berühmten cilicischen Ziegen (Aristot. anim. 8, 28.) gute Weideplätze darbot [1]). Jenes hiess auch das eig. Cilicien. Die Einwohner stammten nach Herod. 7, 91. von Syrern und Phöniciern ab, was auch die auf cilicischen Münzen vorkommenden phönic. Inschriften bestätigen [2]), und die griech. Colonieen mehrten sich im Lande erst seit Alexander von Macedonien. Cilicien (zunächst das ebene) war eine seleucidisch-syr. Provinz (1 Macc. 11, 14. 2 Macc. 4, 36. vgl. Liv. 37, 40.), später zum Theil armenisch (Appian. Syr. 48. u. Mithrid. 105.), endlich wurde es durch Pompejus, der die furchtbar gewordenen cilicischen Seeräuber (Plutarch. Pompei. c. 24.) besiegte, in seinem östl. und bessern Theil eine röm. Provinz (63 v. Ch.) Appian. Mithrid. 106. 118. Dio Cass. 53, 12. vgl. Act. 6, 9. u. d. A. Asia. Die Bergbewohner blieben unbezwungen u. lebten fortdauernd unter einheimischen Fürsten vgl. Appian. Mithrid. 105. Cic. fam. 15, 1. Tac. annal. 2, 78. Die Hauptstadt des Landes war Tarsus s. d. A., ausserd. vgl. d. A. Mallus. S. überh. Strabo 14. 668 ff. Mel. 1, 13. Ptolem. 5, 8. Scylax p. 40. bei Hudson I. vgl. Mannert VI. II. 32 ff. Zander in d. Hall. Encyclop. XXI. 240 ff. Unter den Bewohnern Cil. befanden sich auch Juden Act. 6, 9. Philo Opp. II. 587.; der jüd. Kön. Alexander aber hatte Cilicier in seinem Heere Joseph. Antt. 13, 13. 5. bell. jud. 1, 4. 3. Zur Zeit des bekannten apostol. Decrets (51 n. Chr.?) war schon ein Theil der Cilicier zum Christenthum bekehrt Act. 15, 23. u. Paulus, selbst Cilicier von Geburt, machte eben von Antiochia, wohin er von Jerusalem zurückgekehrt war, eine Reise durch Cilicien ἐπιστηρίζων τὰς ἐκκλησίας Act. 15, 41. Wer zuerst das Christenthum den Ciliciern verkündigt habe, sagt die Apostelgesch. nicht, es ist aber sehr wahrscheinlich, dass Paulus während seines längern Aufenthalts zu Tarsus nach seiner Bekeh-

1) Aus den langen Haaren dieser Ziegen fertigte man nicht nur ein grobes, aber dichtes Tuch zu Mänteln, Zeltdecken u. s. w., sondern auch eine Art Filzschuhe (udones cilicii bei Martial. 14, 138.) s. d. Ausl. zu Act. 18, 3. u. d. A. Paulus. — 2) Vgl. Bochart Can. 1, 5. Der Name des Landes auf Münzen lautet חלך s. Gesen. monumm. phoen. 279.

Digitized by Google

rung (Act. 9, 30. 11, 25.) den Glauben dort begründet habe vgl. Neander Pflanz. I. 135 f.

Cisternen, s. d. A. Brunnen.

Claude, *Κλαύδη* Act. 27, 16., sehr kleine Insel an der südwestl. Spitze von Kreta. Ptolem. 3, 17. 11. nennt sie *Κλαύδος*, Mela 2, 7. u. Plin. 4, 20. Gaudos. Jetzt heisst sie Gozzo u. wird von etwa 30 Famil. bewohnt Pococke Morg. II. 347. Prokesch Denkwürd. I. 598.

Claudius, vollst. Tib. Claudius Nero Drusus Germanicus, vierter röm. Kaiser, Nachfolger des Caj. Caligula, 794—807 U. C. d. i. 41—54 n. Chr. [1]). Er war der (geistig verwahrloste, Tac. annall. 6, 46. 1. Suet. Claud. 2.) Sohn des Nero Drusus, geb. zu Lyon (1. Aug. 744 R.) und führte bis zu seiner Thronbesteigung ein nicht eben rühmliches Privatleben. Durch Herodes Agrippa (I.) wurde seine Ernennung zum Kaiser vorzüglich bewirkt (Joseph. Antt. 19, 2. 1. c. 3. u. 4. vgl. Suet. Claud. 10.) u. Cl. zeigte sich daher auf dem Throne nicht nur als besondrer Gönner desselben (er vergrösserte das Land des Agrippa durch Judaea, Samaria und einige Districte am Libanon Joseph. Antt. 19, 5. 1. Dio Cass. 60, 8.) und um seinetwillen des jüdischen Cultus (Joseph. Antt. 20, 1. 1 f.), sondern schenkte auch dessen Bruder Herodes das Fürstenthum Chalcis (Joseph. Antt. 19, 5. 1.) u. übertrug nach Agrippa's Tode demselben die Aufsicht über den jerusal. Tempel Joseph. Antt. 20, 1. 3. Die Juden in Asien u. Aegypten behandelte er im Anfang seiner Regierung sehr mild (Joseph. Antt. 19, 5. 2 f. 20, 1. 2.), durch seine Unterbeamten aber erfuhren die Palästinenser vielen Druck Tac. hist. 5, 9. 4 f. Während seiner Herrschaft trat in Folge von Misswachs mehrmals Hungersnoth ein (vgl. Dio Cass. 60, 11. Aurel. Vict. imp. 4. Euseb. chron. armen. I. 269. 271. Tac. annal. 12, 13. s. Kuinöl ad Act. p. 406 sq.), und es traf eine solche auch Palästina und Syrien (Act. 11, 28 ff.) unter den Procuratoren Cusp. Fadus und Tiberius Alexander (Joseph. Antt. 20, 2. 6. 5, 2.) und mag somit mehrere Jahre gedauert haben [2]). Durch einen Aufstand der röm. Juden wurde der Kaiser veranlasst, sie aus Rom zu vertreiben — Suet. Cl. 25: Judaeos impulsore Chresto assidue tumultuantes Roma expulit [3]) vgl. Act. 18, 2. s. d. A. Rom. Es wäre möglich (s. Ernesti u. Wolf z. Suet. a. a. O.), dass unter diesem Chrestus ein gräcisirender Jude verstanden werden müsste (der Name Chrestus kommt als Eigenname von Freigelassenen öfters auf Steinen vor Henmann Sylloge dissert. I. 568.), aber eben so gut liesse sich denken (vgl. Lipsius zu Tac. annall. 15, 44. Grotius zu Act. 18, 2. Neander Kirchengesch. I. 160.), dass Suet. eine thätliche Zwistigkeit zwischen Juden und Christen meldet und nur sie nach unvollständiger Auffassung referirt (der Name Christus, als nom. pr. gar nicht üblich, konnte leicht in das gewöhnlichere Chrestus verwandelt werden, was auch in

1) Der Regierungsantritt des Cl. erfolgte nach Sueton. Calig. 58. im Januar des angef. Jahres. Seinen Tod setzt derselbe Schriftsteller (Claud. 45.) auf 3. Idus Octbr. 807. — 2) Wäre gemeint, dass die Calamität im letzten Jahre des Fadus angefangen u. mindestens ins 1. Jahr des Tiberius sich hinübergezogen habe, so könnte sie etwa 45 u. 46 aer. dion. angesetzt werden. Sonst vgl. noch Anger de tempp. etc. p. 43 sqq. — 3) Nach Dio Cass. 60, 6. soll Claud. den Juden, weil er sie ihrer grossen Anzahl wegen nicht ohne Gefahr hätte fortweisen lassen können (*οὐκ ἐξήλασε μέν*), blos die Zusammenkünfte untersagt haben. Das expulit des Suet. wollte man hiernach von dem blossen Decret des Kaisers, das aber nicht zur Ausführung kam, verstehen vgl. Suet. Tib. 36: expulit et mathematicos, sed deprecantibus — — veniam dedit. So würde sich leicht erklären lassen, warum Joseph. der Sache gar nicht gedenke und wie nach wenigen Jahren eine jüd. Bevölkerung in Rom erwähnt werde Act. 28. Eine Vertreibung der ganzen jüd. Bevölkerung aus Rom war jedenfalls bei der grossen Masse derselben unausführbar Aber Dio Cass. setzt jenes Factum in den Anfang der Regierungszeit des Claudius, was den Verhältnissen unangemessen ist (Anger p. 116.), so dass man auch nicht einmal in dem, was Dio C. berichtet, die Ursache eines tumultuari der Juden, das etwa später ausbrach, wird finden können,

Digitized by Google

Beziehung auf Jesus wirklich geschehen sein soll Tert. apol. 3. Lactant. instit. 4, 7. 5. vergl. Heumann Sylloge dissertt. I. 536 sqq. Rossal de Christo in Chrestum commutato. Groen. 1717. 8. Ammon Pr. sup. Suet. Claud. 25. Gött. 1803. 4.) [1]). Orosius hist. 7, 6. setzt dieses Verbannungsedict in das 9. Regierungsjahr des Claudius (d. i. 49 oder 50 n. Chr.), sich berufend auf Josephus, der aber von der ganzen Sache nichts berichtet; wogegen Pearson (annall. Paul. p. 22.) u. Vogel in Gablers Journ. f. auserles. theol. Liter. I. S. 232 f., doch ohne entscheidende Gründe, das 12. (J. 52 aer. dion.) als wahrscheinlicher annehmen. Man wird nur negativ (mit Anger de tempp. etc. p. 118.) behaupten können, dass jenes Edict, so lange Herodes Agr. in des Kaisers Nähe zu Rom sich befand, nicht promulgirt wurde d. h. nicht vor J. 49. Uebrigens war das Regentenleben dieses schwachen von seiner Gemahlin Agrippina beherrschten (vergl. Suet. 29.) Kaisers nicht ganz ruhmlos (Suet. c. 20 sqq.), sein häusliches aber verächtlich. Er wurde nach einer mehr als 13jährigen Regierung [2]) von Agrippina durch Gift getödtet Tac. annall. 12, 66 sq. Suet. c. 44 sq. Joseph. Antt. 20, 8. 1. bell. jud. 2, 12. 8.

Clemens, *Κλήμης* Phil. 4, 3., apostol. Gehülfe des Paulus. Schon die alte Kirche hielt ihn für eine Person mit dem bekannten röm. Bischof Clemens Euseb. H. E. 3, 4. (s. Vales. z. d. St.) Constitutt. apost. 7, 46., und dieser Meinung sind die kathol. Ausleger Phil. a. a. O. natürlich zugethan. Geradezu verwerflich ist sie nicht, man kann sich aber der Vermuthung nicht erwehren, dass es hier wie öfter gegangen und ein im N. T. vorkommender Name auf einen später berühmt gewordenen Mann gedeutet sein möge. Nach der Tradition starb Cl. unter Kaiser Trajan den Märtyrertod vgl. Ittig diss. de patrib. apost. §. 68.

Coelesyrien, *ἡ κοίλη Συρία* (*Κοιλησυρία* Strabo 16. 756., Syria, quam coelen vocant Curt. 4, 1. 4. Avieni descript. 1057.) [3]) griech. Esr. 2, 23. 4, 48. 7, 1. 2 Macc. 10, 11., ein Theil des alten Syriens, zunächst das (dreifache) wohlbewässerte, dah. sehr fruchtbare und anmuthige (Volney R. II. 174.) Thal zwischen dem Libanon und Antilibanus (Strabo 16. 754.), jetzt البقاع (Robins. III. II. 891 f.) vgl. d. A. Libanon. Aber im politischen Sinne bezeichnet der Name (im seleucid. und röm. Zeitalter) [4]) das ganze innere Syrien (Strabo 16. 749.), das man sich südlich von Seleucis bis nach Arabien und Aegypten (am arab. Meerbusen) hin verlängerte (Strabo 16. 756. vergl. Joseph. Antt. 1, 11. 5. 14, 4. 5.), so dass westlich Judaea u. Phoenice als besondre Provinzen ausgeschlossen blieben Plin. 5, 13. Strabo 16. 749. 756. Plutarch. vit. Anton. p. 932. 2 Macc. 8, 8., ja Dionys. Perieg. 900 f. scheint Palästina mit einzuschliessen, da er alles zwischen Libanon und mons Casius Liegende Coelesyria nennt [5]). Doch stimmen überhaupt die alten Geographen in der Begränzung des Landes nicht überein. Plin. 5, 19. führt es nördlich bis Apamea am Fl. Marsyas (was gewiss unrichtig ist Mannert VI. I. 405.), Ptolem. 5, 15. rechnet dazu die Städte Heliopolis, Abila Lysaniae, Damascus, Hippo, Gadara, Adra, Scy-

---

1) Dass das tumultuari impulsore Chresto nicht in Rom selbst stattgefunden habe, behauptet Mynster (kleine theol. Schriften S. 152.). Allerdings liegt dies nicht nothwendig in des Suet. Worten, aber hätte der Referent gemeint, dass das tumultuari auswärts in den Provinzen geschehen sei, so würde er gewiss durch ein beigefügtes Wort dieses ausgedrückt haben. So ungelenk ist des Suet. Schreibart doch sonst nicht. — 2) Claudius regierte vom 24. Jan. bis zum 13. Octbr. (Suet. Calig. 58. Claud. 45.) und starb nach Sueton.: Asinio Marcello, Acilio Aviola coss. d. h. 807 U. C. Seine Regier. dauerte also bis tief ins 14. Jahr, nach Dio Cass. u. Joseph. (Antt. 20, 8. 1.) 13 Jahre 8 Mon. 20 Tage. — 3) Michaelis vermuthete, im Hebr. habe C. חֵיל (vallis) geheissen s. d. A. Chul. Nur ist diese Bed. Thal für das Hebr. selbst nicht gesichert. — 4) Vitriaco in d. Gestis dei p. Franc. p. 1119. bestimmt den Umfang Coelesyriens so: est Syriae pars, in qua sita est Antiochia cum urbibus sibi suffraganeis usque ad rivum Valeniae sub castro Margath. — 5) *Οὕνεκ' ἄρ' αὐτὴν μέσσην καὶ χθαμαλὴν ὀρέων ὕπο πρῶνες ἔχουσιν ἑσπερίου Κασίοιο καὶ ἠῴου Λιβάνοιο* s. Eustath. z. d. St.

thopolis, Gerasa, Pella, Philadelphia u. a., auch bei Joseph. Antt. 13, 13. 2. erscheint Scythopolis (s. d. A.) als Stadt Coelesyriens, sowie Gadara Antt. 13, 13. 3. [1]). Vgl. Cellar. notit. II. 369 sqq. Sickler Handb. d. alt. Geogr. 729 f. Im Zeitalter der syr. Könige hatte das Land einen eignen ἡγεμών 1 Macc. 10, 69., mit Phönicien gemeinschaftlich aber einen στρατηγός 2 Macc. 8, 8. und es war lange Zeit der Zankapfel zwischen den Seleuciden und den Ptolemäern (vgl. auch Appian. Syr. 1, 50.). Im apokryph. Esra heisst die Provinz zuw. schlechthin Syria 6, 3. vgl. 7, 1. S. noch d. A. Phönicien. Vgl. überh. Mannert VI. 402 ff.

Colonie, Κολώνια (Luth. Freistadt) wird Act. 16, 12. Philippi in Macedonien genannt. Es hatte nämlich Julius Cäsar die meisten italischen Communen, welche es mit Antonius gehalten, zur Strafe nach Macedonia in die Städte Philippi, Dyrrachium u. a. versetzt (Dio Cass. 51. p. 445.) und so waren diese Städte zum Range römischer Colonieen (Niebuhr röm. Gesch. II. S. 48. 2. Aufl.) gelangt. Sie besassen als ihnen beigelegtes Prärogativ das (eig. nur auf ital. Boden den Colonieen inhärirende) sogenannte jus italicum, welches, wo es vollständig, in einer freien Communalverfassung mit Magistraturen, wie sie in Italien üblich waren, in der Immunität von Grund- und Kopfsteuer und in dem Commercium des Bodens (d. h. in der Fähigkeit des Bodens in quiritarischem Eigenthum zu sein und somit gewisser realer Vorrechte zu geniessen) bestand s. Savigny in den Abhandl. der Berliner Akademie. 1814 f. S. 1 ff. Zimmern Gesch. des röm. Privatrechts I. II. 454 f.

Coloquinte, giftige, s. d. A. Gift.

Consul, s. d. A. Rom, römisches Reich.

Copher, s. d. A. Cyperblume.

Cornelius, Κορνήλιος, ein röm. Centurio bei der in Caesarea stationirten cohors italica, welcher durch ein Traumgesicht bewogen den Apost. Petrus aus Joppe herbeirufen liess und auf seine Predigt die Taufe empfing Act. 10. Das Factum ist weniger durch das dabei concurrirende doppelte Wunder Vs. 3 ff. Vs. 10 ff. (welches auch Neander Pflanz. I. 92 ff. auf natürlich psychologische Momente zurückzuführen geneigt ist), als dadurch wichtig, dass C. der erste Heide war, den Petrus nach abgelegter judaisirender Engherzigkeit (Vs. 14. 28. 34 f.) in die Kirche aufnahm. Vgl. Niemeyer Charakt. I. 650 ff. Die Frage, ob C. ein Proselyt des Thors gewesen, ist müssig s. de Wette zu Act. 10, 2.; dass der Mann aber schon im Herzen vom Polytheismus sich abgewendet und dem Monotheismus (ihm zunächst in jüdischer Form bekannt) genähert hatte, lässt sich nicht bezweifeln vgl. Vs. 2 ff. 22. 30 f. 33. [2]). An einer solchen Person des Urchristenthums war natürlich auch die Sage thätig. Nach Hieron. adv. Jovin. I. p. 301. baute er zu Caesarea eine christl. Kirche, die spätere Tradition aber lässt ihn zum Bischof von Skamandios (Scamandria?) ordinirt werden u. schreibt ihm ein grosses Wunder zu s. Menolog. Graecor. I. p. 129.

Crescens, Κρήσκης 2 Tim. 4, 10., ein apostol. Gehülfe des Paulus (u. angeblich einer der 70 Jünger Jesu), der nach Constitt. apostol. 7, 46. (Tom. I. p. 385. Coteler.) u. mehrern Kirchenvätern das Christenthum in Galatien predigte, eine Notiz, die vielleicht blos durch Vermuthung aus jener Stelle hervorgegangen ist. Eine andere spätere Sage (bei Sophronius), die den Cr. nach Gallien (Galatia s. v. a. Gallia s. Theodoret. zu 2 Tim. a. a. O.) versetzt und zum Stifter der Kirche von Vienne macht, verdient keine Beachtung.

Crethi, כְּרֵתִים, eine Völkerschaft am (mittelländ.) Meere Zeph. 2, 5. Ezech. 25, 16., im Süden von Palästina 1 Sam. 30, 14., die mit Philistäern in Verbindung

1) Bei Steph. Byz. sind nur Gadara, Gerasa u. Scythopolis als zu Coelesyria gehörig aufgeführt. — 2) Gegen Gfrörer, der die geschichtliche Wahrheit der ganzen Erzählung in Anspruch nahm, s. Neander a. a. O. 92 f. vgl. d. A. Petrus.

Digitized by Google

genannt wird Zeph. u. Ezech. a. a. O. LXX u. Syr. an beiden letztern Stellen: Kreter. Die Philistäer (um Gaza) sollen näml. aus Kreta abstammen Steph. Byz. unt. *Γάζα* s. d. A. Caphtor. Uebrigens hat Luther nur 1 Sam. das W. für einen Eigennamen genommen, an den beiden andern Stellen aber durch Krieger (Vulg. interfectores) übersetzt. Und allerdings könnte das W. an diesen Stellen ein appellativum sein s. Strauss zu Zeph. a. a. O.; aber damit ist doch wenig gewonnen, denn 1 Sam. muss es als gentile gefasst werden.

Crethi u. Plethi, הַכְּרֵתִי וְהַפְּלֵתִי (viell. Plur. [s. Gesen. Lehrgeb. S. 525.], wofür 2 Kön. 11, 4. 19. verglichen werden könnte, oder Adjectivform auf ־ִי — s. Ewald krit. Gr. 297.), das Corps der Leibwache des Kön. David (*σωματοφύλακες* Joseph. Antt. 7, 5. 4.) 2 Sam. 15, 18. 20, 7. 1 Kön. 1, 38. 44., über welches Benaja als Hauptmann gesetzt war 2 Sam. 8, 18. 20, 23. [1]). Beide Namen werden von Vielen, nach Gesenius Vorgange, für appellativa gehalten, von כרת, ausrotten, tödten, und פלת, arab. فلت, entfliehen, forteilen (von welchem Stammw. mehrere Derivata schnell, munter bedeuten), also: Scharfrichter und Läufer (Eilboten). Dass nämlich die Leibwache hebr. Herrscher zugleich die Todesurtheile vollziehen musste, erhellt aus 1 Kön. 2, 25. 34. 46. (vgl. d. A. Lebensstrafen). Das Nämliche fand in Aegypten u. in Babylonien statt (weshalb der Commandant solcher Leibwache שַׂר הַטַּבָּחִים oder רַב טַּ׳ genannt wird Gen. 37, 36. 40, 3. Dan. 2, 14 f. a.) und ist noch jetzt in der Türkei üblich (vgl. auch die Kapidschi s. Lüdecke Beschr. des türk. Reichs S. 293.). Zugleich wurden aus ihr wohl auch die Eilboten genommen, welche (ähnlich den altpers. *ἄγγαροι* s. d. A. Brief) die kön. Befehle an entfernte Orte bringen mussten 2 Chron. 30, 6., wie ebenfalls noch jetzt am türk. und persischen Hofe üblich ist le Bryn Voy. I. 184 sq. II. 253. Später hiess die israelit. Schloss- und Leibwache: רָצִים וְרָכִים 2 Kön. 11, 4. 19. vgl. 1 Kön. 14, 27. [2]). Ikens Ableitung (dissertt. philol. theol. p. 111 sqq.) des Namens כְּרֵתִי von כרי velocem esse, der auch Eichhorn in seiner Ausg. von Simon. Lex. beitritt, hat die Grammatik gegen sich, und Michaelis (spicil. geogr. Hebr. ext. I. p. 285.) Vorschlag, כֹּרְתִים zu lesen (vgl. Hieron. ad Ezech. 25, 16.), ist völlig unnöthig. Unter den alten Uebersetzungen geben der Chald. und Syrer beide Namen (Letzterer nur nicht 2 Sam. 8, 18.) sagittarii et funditores. LXX u. Vulg. behalten sie bei. Neuerdings hat sich eine andre Erklärung dieser WW. empfohlen, welche (nach Lakemacher observatt. philol. II. 11 sqq.) Ewald isr. Gesch. I. 292. Movers Phönic. 19. Bertheau isr. Gesch 197. Hitzig Philist. 17 ff. vortrugen; sie fassen beide WW. als ethnographische Namen u. deuten כְּרֵתִי sowohl als פְּלֵתִי [3]) von den Philistäern, aus welchen David zuerst seine Leibwache zusammensetzte, indem sie entweder das erstere Wort auf die südlichen Philist., das zweite auf die nördlichen beziehen (was freilich willkührlich ist) oder כְּרֵתִי als den generellen, פְּלֵתִי als den besondern Namen ansehen, da die Philist. eben Cretenser waren. Es würde also die Leibwache der israel. Könige nrsprünglich aus Fremden bestanden haben, in der

---

1) Nur der Sonderbarkeit wegen mag angeführt werden, dass die Gemaristen (babyl. Berach. p. 18. Rabe) die Crethi u. Plethi für Beisitzer des Sanhedrin ausgeben, von כרת decernere, decidere, und פלא mirabilem esse. Aecht jüdisch! S. dag. besonders Carpzov in Ugolini thesaur. XXVII. p. 432 sqq. J. Kimchi, Raschi u. A. haben schon das Richtige. — 2) Jener Name kommt aber schon in der Zeit Davids vor 2 Sam. 15, 1. von der Leib- und Hofdienerschaft, welche sich Absalom zulegte. Man hat zunächst Boten zu denken, welche vom Hoflager ausgesendet wurden, um Befehle zu überbringen oder auszurichten. Ephrem Syr. erklärt das Wort durch ܪܗܛܐ, d. i. cursores, quorum opera viri principes utebantur, si quid volebant ab absentibus celeriter fieri vel ipsi ab illis rescire. Jonath. hat גברא רדפין viri satellites. — 3) Für die Möglichkeit, dass פְּלֵתִי aus פלשתי entstanden, spricht Hitzig a. a. O. 21.

Weise, wie die Bourbons u. Päpste Schweizer in Dienst zu nehmen pflegten oder die Chalifen sich mit türk. Leibwache umgaben. Aber sollte David mehr Vertrauen zu Ausländern und namentlich Philistäern, die mit den Israeliten so häufig in Conflict gerathen waren, als zu seinen eignen Unterthanen gehabt haben? Wohl möglich; war ja doch das gesammte Israel nur zögernd unter seine Herrschaft getreten, hatte ja D. selbst eine Zeitlang unter den Philist. gelebt, schloss sich doch der Gathiter Itthai mit hingebender Treue an ihn an 2 Sam. 15, 19 ff. 18, 2 ff. Im Einklange mit dieser Deutung der WW. könnte dann כְּרִים auf die Karier bezogen werden, welche von Alters her gern in fremde Kriegsdienste gingen Herod. 2, 152. 5, 66. 111. Liv. 37, 40. Uebrigens blieb späterhin, wenn auch keine Philistäer mehr unter die königl. Garde aufgenommen wurden, der alte Name, wie z. B. am Dresdner Hofe bis ins 18. Jahrh. ein Corps Schweizer bestand, die alle geborne Sachsen waren. Bei alle dem ist jedoch nicht zu leugnen, dass, da כְּרִים וְרָצִים weit mehr das Ansehen von appellativis haben, die entsprechenden WW. כְּרֵתִי וּפְלֵתִי auch appellativa gewesen zu sein scheinen, zumal die Ableitung der Philist. aus Creta noch nicht über allen Zweifel erhaben ist. Sonst s. noch Elsner in biblioth. Brem. nov. I. III. 464 sqq. J. C. Schwarz in nov. Miscell. Lips. II. I. 95 sqq. H. Opitz in Crenii fasc. I. dissertatt. hist. philol. (Roterd. 1692. 8.), auch in Ugolini XXVII. Dan. Lund diss. de Crethi et Pl. Upsal. 1707. 4. J. B. Carpzov disputatt. acadd. p. 187 sqq. (auch bei Ugolini XXVII.).

Crispus (der Name kommt auch bei den Talmudisten vor in der Form קריספא und קריספי), Vorsteher der jüd. Synagoge zu Korinth Act. 18, 8., der sich mit seiner Familie von Paulus taufen liess 1 Cor. 1, 14. Der Tradition zufolge (constitt. apost. 7, 46.) ward er später Bischof von Aegina.

Cusch, כּוּשׁ, ein Name, der als gangbarer und bestimmter geographischer Ausdruck[1]) in den meisten Stellen das african. Land oberhalb Syene (also im Süden von Aegypten Ezech. 29, 10.) bezeichnet, das altberühmte *Αἰθιοπία*[2]) (Ptolem. 4, 7: *ἡ ὑπὸ Αἴγυπτον Αἰθιοπία*), welches ausser dem eig. Aethiopien (s. d. A.) auch das heut. Nubien und Kordofan umfasste (wiewohl Meroë gewöhnlich von Cusch unterschieden wird vgl. auch Knobel zu Jes. 18, 1.). Dem gemäss erscheinen die Cuschiten (während der Periode der spätern israelitischen Könige) in Verbindung mit den Aegyptiern und Lybiern Nah. 3, 9. Ps. 68, 32. Jes. 11, 11. 20, 4. 43, 3. 45, 14. Jer. 46, 9. Ezech. 29, 10[3]). 30, 4 f. 38, 5. 2 Chron. 12, 3. 16, 8. (Dan. 11, 43.), was auf den politischen Verhältnissen beider Länder beruht. Abgesehen nämlich davon, dass Aegypten (Oberägypten) von Aethiopien aus bevölkert und cultivirt worden sein soll (Diod. Sic. 3, 3. vgl. Heeren Ideen II. II. 108 ff., dag. aber Kannegiesser in d. Hall. Encyclop. II. 106 f.) und in Sitten und Gebräuchen beide Völker viel Aehnliches hatten (Diod. Sic. 3, 3.), abgesehen ferner von der Sage (Joseph. Antt. 2, 10. 2.), welche schon den Moses als ägypt. Feldherrn einen glücklichen Einfall in Aethiopien (Meroë) thun lässt, so war bald Aethiopien (ein Theil desselben) von Aegypten abhängig (vgl. schon Herod. 2, 110. Diod. Sic. 1, 55. und

---

1) Wenn Targ. Jes. 11, 11. כּוּשׁ durch Indien giebt, so stützt sich dies auf eine bei den alten Schriftst. nicht ungewöhnliche Vermischung Indiens u. Aethiopiens (Spanhem. praestant. numism. p. 188.). S. noch überh. Ekenstam diss. de lingua Sanscrit. Lund. 1811. I. p. 24 sqq. — 2) Der Name Cusch erhielt sich für Aethiopien bei den Syrern bis in die ersten Jahrh. n. Chr. vgl. Peschito zu Act. 8, 27. s. auch Joseph. Antt. 1, 6. 2. u. Hieron. ad Gen. 10. Ueber eine ähnliche ägyptische Benennung der Aethiopier Esosch s. Gesen. thes. II. 673. — 3) Dass hier כּוּשׁ nicht anders zu fassen sei, haben alle bessern Ausleger erkannt. 30, 6. heisst מִמִּגְדֹּל סְוֵנָה von Migdol nach Syene und so wird auch 29, 13. diese Uebersetzung unbedenklich sein. Das עַד ist nicht zu suppliren. Letzteres heisst usque ad und bezeichnet einen weitern terminus ad quem, סְוֵנָה aber ist als accus. temporis, wie oft, nur nach (gen) Syene.

Digitized by Google

Heeren a. a. O. 329 f.), wie unter Sisak 2 Chron. 12, 2. (s. d. A.), bald stand Aegypten (Oberägypt.) unter der Botmässigkeit äthiop. Fürsten, wie denn 40 oder 44 Jahre lang bis auf Psammetichus eine äthiop. Dynastie, aus 3 Königen: Sabaco, Sevechus (So) und Tarakos (Tirhaka) bestehend (Euseb. chron. armen. I. p. 218.), in Oberägypten herrschte vgl. 2 Kön. 19, 9. Jes. 37, 9. 18, 1 ff. s. d. A. Tirhaka. Unter Psammetichus, der sich zum Alleinherrscher über Aeg. emporgeschwungen hatte, wanderte ein grosser Theil der ägypt. Kriegerkaste nach Aethiopien aus (Herod. 2, 30.) und errichtete einen eignen Staat (der Automoli od. Sembritae), der später der herrschende wurde. Ueber 2 Chron. 14, 9. vgl. d. AA. Meroë und Serach. Das bisher Gesagte gilt hauptsächlich von dem cultivirten Theile Aethiopiens (s. d. A. Meroë), während viele andere Völkerschaften des weitläufigen Landes (im Innern Ptolem. 4, 8.), roh und kriegerisch, ununterjocht blieben und nur durch Handelsverkehr mit den Nachbarn in Verbindung traten Heeren Ideen II. I. 330 ff. Als Aegypten in die Hände des Cambyses gefallen war, drang dieser bis Aethiopien (Meroë) vor (Herod. 3, 25. 97. vgl. Esther 1, 1. 8. 9. s. d. A. Persien — Herod. 7, 69.), doch war die persische Herrschaft in diesem Reiche von keiner Dauer, u. auch die Ptolemäer bis auf Pt. Euergetes scheinen keinen polit. Einfluss darauf gewonnen zu haben. Letzterer bemächtigte sich um 223 v. Chr. des obern Aethiopiens. Um die Zeit Christi finden wir jedoch die Aethiopier wieder unter eignen Regenten und eine solche äthiopische Königin ist Act. 8, 27. (s. d. A. Kandace) erwähnt. Diese african. Cuschiten waren schwarz (Jer. 13, 23. Strabo 15. 695.), von grosser Körperstatur (Jes. 45, 14. Herod. 3, 20. Solin. 30.), hatten krauses Haar (Aristot. problem. 14.) und erreichten ein hohes Lebensalter (Herod. 3, 23. Philostr. Apoll. 6, 4.) vergl. d. A. Meroë (3, 17 sqq. beschreibt Herod. die Macrobier als einen besondern Volksstamm s. Heeren Ideen II. I. 332 ff.). Auch behaupteten sie von Alters her einen ausgezeichneten Kriegsruhm Diod. Sic. 3, 2. u. 3. Einzelne finden wir in der Fremde als Verschnittene an den Höfen oriental. Könige Jer. 38, 7 ff. Sonst vgl. über Sitten, Lebensweise und Verfassung der alten african. Aethiopier vorz. Herod. 3, 20 ff. 2, 104. Diod. Sic. 3, 5 ff. Strabo 17. 820 ff. — Ob jedoch der Name כּוּשׁ in allen (auch den dichterischen) Stellen (Ps. 87, 4. Hiob 28, 19.) des A. T. die bisher erläuterte bestimmte Bedeutung habe, ist mehr als zweifelhaft. Denn abgesehen von Gen. 2, 13., welche Notiz der mythischen Geographie angehört, sind Gen. 10, 7. unter den von Cusch abgeleiteten Stämmen auch einige arabische (in Arabia felix) und Hab. 3, 7. wird כּוּשָׁן mit den Midianitern verbunden. Da nun Aethiopien zum Theil vom südlichen Africa aus bevölkert worden sein mag (wie denn auch die Schriftsprache der heutigen Abyssinier (Geez) ganz unleugbar mit der arabischen verwandt ist) [1]), so haben die frühern Bibelforscher und viele neuere (z. B. Rosenmüller Alterth. III. 155 f.) כּוּשׁ für den ursprünglich gemeinsamen Namen des südlichen (südwestl.) Arabiens (Jemens) [2]) und Aethiopiens, aller den Semiten bekannten Südländer (ähnl. wie *Αἰθίοπες*, *Αἰθιοπία* bei Homer Forbiger alte Geogr. I. 8 f.) gehalten, der nur später und in der bestimmtern histor. Sprache auf Aethiopien beschränkt worden sei. Schulthess (Parad. 10 ff.) war der Erste, welcher behauptete, Arabien werde an keiner Stelle des A. T. durch כּוּשׁ bezeichnet und Gesenius (thesaur. II. 673.) ist ihm gefolgt. Beiden Gelehrten wird man zugestehen müssen, dass 2 Chron. 14, 9. 13. 14. u. 21, 16. nicht nothwendig nach Arabien führen; auch kann Num. 12, 1. die als Frau des Moses aufgeführte Cuschitin verschieden von der Zippora gewesen sein. Hab. 3, 7. ist der Stelle 2 Chron.

---

1) Ludolf histor. aeth. p. 57 sqq. des Comment., vgl. Eichhorn de Cuschaeis verosim. Ohrdruf 1774. 4. — 2) Die himjarit. Araber werden noch im 5. Jahrh. bei syr. Schriftstellern حمير genannt Assemani biblioth. or. I. 360. III. II. 568 sq. und Niebuhr fand in Jemen Beni Chusi (Beschr. 289.). Auch Jon. Gen. 10, 6. u. Targ. 1 Chron. 1, 8 f. deuten כּוּשׁ von Arabien.

Digitized by Google

21, 16. nicht unähnlich s. Delitzsch. Ps. 87. hindert nichts, an ein bestimmtes Land zu denken. Für Hiob 28, 19. darf man nicht vergessen, dass die Topaseninsel im arab. Meerbusen lag und wohl zu Africa gerechnet werden konnte. Aber Gen. 10, 7. und 2, 13. möchten doch wohl ein Zeugniss für den alten weitschichtigen Gebrauch des W. כוּשׁ ablegen. S. überh. Hartmann Aufklär. I. 263 ff. II. 56 ff. Tuch Genes. 219 f.

Cuschan, s. d. A. Cusch.

Cuschan Rischathaim, כוּשַׁן רִשְׁעָתַיִם, LXX *Χουσαρσαθαΐμ*, *Χουσάρθος* Joseph., König von Mesopotamien (nach Joseph. Antt. 5, 3. 2. der Assyrer, s. d. A.), dem die Israeliten nach Josua's Tode 8 Jahre unterworfen waren, bis der Schophet Othniel sie befreite Richt. 3, 8. 10. Ausländische Geschichtschreiber gedenken seiner nicht [1]). Dass aber der Nimrod der Genes. mit diesem C.R. eine Person wäre (Movers in d. Zeitschr. f. Philos. u. kath. Theol. 18. S. 117 f.), ist unerweislich s. Lengerke Ken. p. C.

Cuth, Cutha, כּוּת, כּוּתָה, ein District Asiens, aus welchem Salmanassar Colonisten in das von ihm zerstörte Reich Israel versetzte 2 Kön. 17, 24. 30. Durch Vermischung derselben mit den zurückgebliebenen Landeseingebornen entstanden später die Samaritaner, welche daher im Chald. und Talm. כּוּתִים heissen s. Buxtorf lex. chald. s. h. v. (Joseph. Antt. 9, 14. 3: *οἱ κατὰ τὴν Ἑβραίων γλῶτταν Χουθαῖοι, κατὰ δὲ τὴν Ἑλλήνων Σαμαρεῖται* vgl. 13, 9. 1.) und eine Anzahl nichtsemitischer Wörter im samarit. Dialekte werden eben deshalb gewöhnlich cuthäische genannt. Die Lage von Cutha ist aber völlig ungewiss. Joseph. Antt. 9, 14. 3. 10, 9. 7. versetzt es nach (dem innern) Persien (vgl. Zonar. I. p. 77.) und sagt, es heisse dort ein Fluss so; damit stimmen mehrere Neuere überein, welche كُوثَا, bei Abulfeda كوثى, eine Stadt im heutigen Irak 2 persische Meilen von Naharmalk östlich vom Tigris, vergleichen (s. Hyde de rel. vett. Persar. p. 39.), doch führen diesen Namen auch 4 Flüsse. Dagegen vermuthete sehr unwahrscheinlich Michaelis (spicil. I. 104 sqq.), כּוּתָה sei ein Landstrich um Sidon, weil a) der chald. Paraphrast Pseudojonathan Gen. 10, 19. für מצידון setzt מן כותניים, 1 Chron. 1, 13. aber statt Canaan genuit Sidonem, das Targum hat: Can. gen. Cuthanium (ית כותניאם) qui Sidonem condidit, wo Beck aus Onkel. כרמניאם oder קדמניאם corrigiren will; b) weil die Samariter selbst in Briefen an Alexander den Gross. sagen, dass sie Sidonier genannt würden (Joseph. Antt. 11, 8. 6. vgl. 12, 5.). Auch soll noch jetzt nicht weit von Sidon eine Stadt Chutin vorhanden sein. Letztere Nachricht stützt sich nur auf die Aussagen des unzuverlässigen Joseph Abassi, der 1768 in Götting. war, und hat sich durch neuere Reisende, die doch die Gegend ziemlich durchforscht haben, nicht bestätigt. Schwarz (exercitt. in utrumq. Pent. samar. 32 sqq.) wollte beide Hypothesen durch die Annahme vereinigen, dass ausser der assyrischen auch eine phönicische Colonie nach Samaria eingewandert sei. Unter andern Conjecturen möchten die von Steph. Morinus (de paradiso terrestri in Ugolini thesaur. VII.) und von Clericus, welche die Cuthäer mit den Kossäern (Arrian. Indic. 40. Ptolem. 6, 3. 3. Strabo 16. 744. Plin. 6, 31. Diod. Sic. 17, 111. a.) in Susiana (Mannert V. II. 493 ff) für identisch halten, am meisten Aufmerksamkeit verdienen.

Cyperblume, Lawsonia spinosa (inermis) L., *κύπρος* bei den Griechen, الحناء, Alhenna bei den Arabern. So deuten die LXX Hohesl. 1, 14. 4, 13. כֹּפֶר u. übereinstimmend sagt R. ben Melech z. d. St. אשכל חכפר הוא הנקרא בערבי אלחינא botrus Copher id ipsum quod Arabes vocant Alhenna. Dieselbe Ansicht haben

1) Ewald israel. Gesch. II. 311. erinnert an Achurardista in der assyr. Regentenreihe Euseb. chron. armen. I. p. 98. Aber dies ist ein Frauenname.

Digitized by Google

Celsius I. 122 sqq. Oedmann Samml. I. 91. VI. 102 ff. Velthusen Comm. über das Hohelied 198 ff. und Döpke z. d. St. Es wächst aber diese Pflanze oder vielmehr Strauch in Palästina (um Askalon Plin. 12, 51. Joseph. bell. jud. 4, 8. 3.) und Aegypten (Hasselquist R. 503.) sehr häufig, erreicht, wenn man sie nicht beschneidet, eine Höhe von 10—12 F., hat an Stamm und Zweigen eine dunkelgraue Rinde, und lancettförmige, kurze, glatte Blätter, die dicht an den Zweigen aufwärts stehen und den Oelblättern sehr ähnlich sind. Die Blumen kommen vom Mai bis August in traubenartigen Büscheln (dah. אֶשְׁכֹּל, Traube) hervor, sehen weiss ins Gelbliche fallend aus und sind ihrer überaus schönen Gestalt und ihres angenehmen Geruchs wegen sehr beliebt Shaw R. 103. Das ägyptische Frauenzimmer pflegt sie daher in der Gegend des Herzens zu tragen (Sonnini Reise n. Aeg. I. 16.), aus den Blättern [1]) aber fertigt man im ganzen Orient ein Pulver, Archenda genannt, womit (in Wasser aufgelöst) die Weiber Nägel, Füsse (Russel NG. v. Aleppo I. 134.), Lippen und Haare schön orange- oder safrangelb färben (Shaw R. a. a. O. Mariti R. 541. Oedmann I. 99. ff. Hartmann Hebräer. II. 356 ff.). Hiervon, von dem Bestreichen, hat die Pflanze ihren Namen vgl. כפר texit, operuit. Die Früchte der Cyperpflanze sind anfangs grüne, dann rothe Kapseln mit dreieckigen braunen Körnern in 4 Behältnissen. Dioscor. 1, 125. beschreibt die Pflanze so [2]): *Κύπρος δένδρον ἐστὶ περὶ ταῖς ῥάβδοις φύλλα ἔχον ἐλαία παραπλήσια, πλατύτερα δὲ καὶ μαλακώτερα καὶ χλωρότερα, ἄνθη λευκά, βρυώδη, εὐώδη. Γεννᾶται δὲ ἀρίστη ἐν τῇ Ἀσκαλῶνι καὶ Κανώπῃ· δύναμιν δὲ ἔχει τὰ φύλλα στυπτικήν — — ξαντίζει καὶ τριχάς.* S. noch Prosp. Alpin. c. 13. (mit Abbild.), Forskål Flor. p. LV. Hasselq. R. 502 ff. Sonnini R. I. 169 ff. Michaelis Einwendungen gegen diese recipirte Deutung von כפר (Fragen 140. Suppl. 1334.) sind ohne Gewicht (s. Oedmann I. 91 ff.), seine eigne Erklärung aber durch flos palmae florumque ejus involucrum nach dem arabisch. كافور ist schon von Aben Esra aufgestellt und von Eskuche vertheidigt worden. Die Cyperblume passt jedenfalls besser Hohesl. 1, 14. zu Narde und Myrrhe, und in dem בְּרֹמִי liegt kein entscheidender Grund für Michaelis Ansicht.

Cypresse, *κυπάρισσος*, Cupressus sempervirens, ein immer grüner (Plin. 16, 33.), gerade aufwachsender (Theocr. 11, 45. 22, 4. Plin. 16, 60. Pausan. 8, 24. 4. Virg. Ecl. 1, 26. Martial. 12, 50. 1.), in Vorderasien und Persien (Ritter Erdk. XI. 567 f.) einheimischer Baum mit dunkelgrünen, schmalen, zugespitzten Blättern, dessen Holz nicht von Würmern angegriffen wird und fast unverweslich (Theophrast. plantt. 5, 3. Plin. 16, 79.), dabei aber leicht ist. Man deutet davon גֹּפֶר Gen. 6, 14. (s. Fuller Miscell. 4, 5. Celsii Hierob. I. 333 sq. Rosenmüller Alterth. IV. 1. 253 f.), und in der That scheint die grosse Namensähnlichkeit und der Zweck, wozu die עֲצֵי גֹּפֶר a. a. O. verwendet werden (zum Schiffsbau vgl. Arrian. Alex. 7, 19. Strabo 16. 741.), diese Deutung sehr zu begünstigen, obschon keiner der alten Uebersetzer sie giebt [3]). Vielmehr zeigt das Schwanken derselben, dass sie selbst nicht mehr wussten, was גֹּפֶר sei. Zu der allgemeinen Deutung von עֲצֵי גֹּפֶר arbores piceae, resinosae ist daher Gesen. thes. I. 300. zurückgekehrt. Vgl. noch d. A. Tanne und Sprengel Gesch. der Botan. I. 22.

Cyprus, *Κύπρος* [4]) 1 Macc. 15, 23. Act. 11, 19. 13, 4. 15, 39. 27, 4., grosse, in viele Vorgebirge auslaufende, hafenreiche (Ammian. Marc. 14, 8.) Insel im mittelländ. Meere (nach Sicilien die zweite an Grösse) zwischen Syrien und Klein-

1) Nach Burckhardt Arab. 442. aus den Blüthen. — 2) Plin. 12, 51. weicht in seiner Beschreibung von Dioscor. wesentlich ab s. Harduin z. d. St. — 3) Unrichtig ist daher, wenn Ritter Erdk. XI. 577. sagt, es sei einstimmig die Erklärung der Alten! Bei Rosenmüller, den er citirt und der ihm überh. mehr als recht ist gilt, kann er diese Behauptung nicht gefunden haben. — 4) Ueber die Entstehung d. Namens s. Sickler alte Geogr. 474. Ritter Erdk. XI. 577.

Digitized by Google

asien (Cilicien) Plin. 5, 35. Mel. 2, 7. Ptolem. 5, 14., nicht über 12 Meil. von der Küste entfernt, nach Strabo 14. 682. mit einem Umfange von 3420 Stad. oder 428½ röm. M. (andere Bestimmungen Plin. a. a. O.; Neuere geben ihr 293 □M. Flächenraum). Sie war sehr fruchtbar und hatte einen ausserordentlichen Productenreichthum, wie man sich schon aus dem Harduinschen Index zu Plin. überzeugen kann vgl. auch Niebuhr R. III. 28. Wein, Weizen, Oel, Granatäpfel, Feigen und Honig werden vorz. gerühmt, Schiffsbauholz wurde stark ausgeführt (Ezech. 27, 6.) [1]), das Kupfer hiess von ihr aes cyprium, auch mehrere Arten Edelsteine wurden dort gefunden. Die Lage der Insel war für den Handelsverkehr äusserst günstig und sie wurde frühzeitig ein Stapelplatz für den phönic. Waarenverkehr, wie denn Phönicier eher als Griechen dort gewohnt haben. Als die vorzüglichsten Städte sind Salamis, Paphos (s. d. AA.), Citium (eine phönic. Colonie vgl. Tuch Genes. 215. Gesen. monumm. phoen. p. 122 sqq.), Amathus, Arsinoë, Soli bekannt. Den Bewohnern warf man Weichlichkeit, Wollust und Ueppigkeit vor. Es gab unter ihnen nicht wenige Juden Joseph. Antt. 13, 10. 4. Philo Opp. II. 587. Das Christenthum fand auf Cyprus frühzeitig, zum Theil durch Männer, die von dort gebürtig waren, Eingang Act. 11, 19 f.; später war Paulus Act. 13, 5., dann Barnabas dafür thätig Act. 15, 39. Bis nach Alexander M. war die ganze Insel in 9 kleine Herrschaften, erst unter persischer (Xenoph. Cyrop. 8, 6. 21.), dann unter macedon. Botmässigkeit, getheilt Plin. 5, 35. Diod. Sic. 16, 42. Im makkab. Zeitalter gehörte sie zum Reich der Ptolemäer (vgl. Liv. 45, 12. Joseph. Antt. 13, 10. 4. Strabo 14. 684. Diod. Sic. 19, 59. 79. 20, 21. 47. Niebuhr kl. Schrift. I. 231 f.), bis sie durch Cato den Aeltern der römischen Weltherrschaft unterworfen wurde Strabo 14. 684. Flor. 3, 9. Vell. Pat. 2, 38. Dio Cass. 38, 31. 39, 22. Unter K. Augustus war Cyprus anfangs eine kaiserliche Provinz, die ein Prätor verwaltete (Strabo 14. 685.), aber bald stellte er sie dem Volke zurück (Strabo 17. 840. Dio Cass. 54, 4.), dah. Act. 13, 7. ein Proconsul von Cypern erwähnt ist. S. überh. Meursius de Cypro bei s. Schr. de Creta. Cellar. notit. II. 266 ff. Mannert VI. I. 546 ff. Tzschucke ad Mel. 619 sqq. D'Anville in den mém. de l'Acad. d. Inscript. XXXII. 529 sqq. W. H. Engel Kypros, eine Monographie. Berl. 1841. II. 8. Pococke Morgenl. II. 305 ff. Hassel vollständ. Erdbeschr. XIII. 170 ff. Uebrig. vgl. d. A. Chittim.

Cyrene, *Κυρήνη*, grosse und wichtige Stadt in Oberlibyen, Libya Cyrenaica od. Pentapolitana (Mel. 1, 4. u. 8. Plin. 5, 5. Ptolem. 4, 4. 11. Ammian. Marc. 22, 16.), nach Plin. a. a. O. 11 röm. M. vom Meere, nach Strabo (17. 837.) 80 Stad. von Apollonia, in einer anmuthigen Gegend, wohlhabend durch Handel, und Kunst und Wissenschaften pflegend s. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II. 830 f. Ueber ihre Erbauung vgl. Herod. 4, 155. 164. Justin. 13, 7., über die noch vorhandenen Trümmer Ritter Erdk. I. 946 ff. [2]). Juden machten unter den Ptolemäern ein Viertel der Einwohner von Cyrene aus (1 Macc. 15, 23. Joseph. Antt. 14, 7. 2. 16, 6. 1. Apion. 2, 4. vit. 76. vgl. Dio Cass. 58, 32.) und erfreuten sich gleicher Rechte mit andern Einw. In Jerusalem befanden sich so viele cyrenische Juden, dass sie eine eigne Synagoge inne hatten Act. 2, 10. 6, 9. Nicht wenige derselben wurden Christen Act. 11, 20. 13, 1., und der in letzter St. genannte Lucius von Cyrene soll erster Bischof der Gemeinde gewesen sein [3]). Das Mt. 27, 32. Mr. 15, 21. Luc. 23, 26. erwähnte Cyrene, woher Simon gebürtig war, hält Schleusner ohne

---

1) Ueberh. lieferte die Insel Alles, was zum Schiffsbau erforderlich war Ammian. M. 14, 8. vgl. Curt. 10, 1. 19. — 2) Die neuesten Nachrichten von J. R. Pacho (voyage dans la Marmarique, Cyrénaique cet. Par. 1828.) sind ausgezogen in der Hertha 1829. XIII. S. 69 ff. Vgl. auch Ukert Erdbeschr. v. Africa I. 482. — 3) Eine unverbürgte Tradition (Niceph. 2, 43.) schreibt dem Marcus einen grossen Antheil an der Befestigung und Erweiterung der Christengemeinden in Cyrenaica zu s. d. A.

Digitized by Google

Grund für eine palästinische Stadt, s. dag. Paulus Comm. III. 756. Ueberh. aber s. J. P. Trigeres Cyrenenses a primordiis inde usque ad aetat. Rom. ed. Bloch. Hafn. 1828. 8. Vgl. noch d. A. Libyen.

Cyrus, כֹּרֶשׁ, *Κῦρος* [1]), bekannter, im A. T. oft erwähnter König von Persien (מֶלֶךְ פָּרַס) [2]), der in seinem ersten Regierungsjahre 536 v. Chr. allen hebr. Exulanten die Erlaubniss gab, nach Palästina zurückzukehren 2 Chron. 36, 22 f. Esra 1, 1 f., ihnen die von Nebucadnezar geraubten heil. Gefässe zurückstellte Esra 1, 7 ff. 6, 5. und zum Wiederaufbau des Tempels manche Unterstützung gewährte Esra 6, 8 f., eine Liberalität, welche von den Juden hoch gepriesen wurde (vgl. Jes. 44, 28. c. 45.) u. dem Cyrus den Ehrennamen מְשִׁיחַ יְהוָה zuwege brachte Jes. 45, 1. vgl. noch 41, 2 f. 25. 46, 11. 48, 6 ff. 14 ff. Von seinem Ursprunge sagt das A. T. nichts, nur Bel 65. wird er als Nachfolger des Astyages bezeichnet; auch erhellt aus 2 Chron. 36, 20., dass die Herrschaft des Cyrus über Babylonien nach dem Sturze der chaldäischen Königsdynastie begonnen hat; die Eroberung Babylons selbst wird dem Darius Medus Dan. 6, 1. 9, 1. zugeschrieben. Dass Cyrus mit den letzten Königen Mediens in einem verwandtschaftlichen Verhältnisse gestanden habe, besagen auch die griech. Nachrichten bei Herod., Ktesias [3]) und Xenophon, so sehr sie über dieses Verhältniss selbst und die Jugendgeschichte des Cyrus von einander abweichen. Uebereinstimmend erklären Herod. 1, 107 ff. und Xenoph. Cyrop. 1, 2. 1. den C. für einen Sohn des Persers Cambyses von der Mandane, Tochter des medischen Königs Astyages; den Cambyses selbst macht Xen. bestimmt zum König (medisch. Vasallenkönig) über Persien. Wie aber Cyrus sich gegen seinen Grossvater Astyages und das med. Reich verhalten habe, darüber geben jene beiden Referenten abweichende Berichte. Nach Herod. wäre Cyr. als Kind zufolge eines Traumes von Astyages ausgesetzt, aber durch einen Hirten gerettet worden; dieser reizte ihn später gegen den Grossvater an. Cyrus überzieht letztern mit Krieg, nimmt ihn gefangen und bemächtigt sich seines ganzen Reichs (1, 108 sqq.). Später rückte Cyrus gegen das chaldäische Reich an und eroberte nach vielen Anstrengungen Babylon Herod. 1, 188 ff. Dagegen berichtet Xenophon, Cyrus habe sich seit seinem 12. Lebensjahre am Hofe des mütterlichen Grossvaters aufgehalten (Cyrop. 1, 3. 1.), schon im 16. Jahre ein Heer gegen die Assyrer (Babylonier) angeführt (Cyrop. 1, 4. 16.) und sei dann nach Persien zurückgekehrt (Cyrop. 1, 4. 25.). Von hier aus wurde er an der Spitze persischer Truppen seinem Oheim Cyaxares II. gegen die Assyrer zu Hülfe gesendet (Cyrop. 1, 5. 5.), übernahm den Oberbefehl über die ganze medisch-persische Heeresmacht, schlug den Krösus von Lydien (Cyrop. 7, 2. 1.) und bald auch den Nabonned (Belsazzar), Kön. von Babylonien, und machte durch Eroberung Babylons (538 v. Chr.) dem chald. Reiche ein Ende (Cyrop. 7, 5.) s. d. A. Babylon. Cyaxares gab ihm seine Tochter zur Gattin und mit ihr das Successionsrecht in Medien (Cyrop. 8, 5. 19. und 28.). Cyrus bestieg (nach Cambyses Tode den persischen, vgl. Cyrop. 8, 5. 21 sqq.) [4]) nach Cyaxares Hintritt

---

1) Auf Keilinschriften Qurus. Nach Ktes. 49. u. Plutarch. Artax. c. 1. soll d. Name s. v. a. Sonne bedeuten vgl. neupers. Khur, Khurshid. Nach der altpers. Form bezweifelt dies aber Lassen Zeitschr. f. Morgenl. VI. 151. Dem Strabo 15. 729. zufolge hiess C. vor seiner Thronbesteigung *Ἀγραδάτης* s. Rosenmüller Alterth. I. I. 367. — 2) Nur Esra 5, 13. heisst derselbe König v. Babel s. d. A. Assyrien S. 103 Anm. — 3) Allgem. Welthist. IV. 169 ff. Prideaux Connex. I. 139 f. Offerhaus spicil. p. 229. Marsham can. chron. p. 621. F. W. C. Sartorius de rationib. cur in expon. vita et reb. gest. Cyri Xenophonti potius quam Herod. sit credendum. Lübben 1771. 4., dag. für Herodot des Vignoles chronol. II. p. 529 sqq. Gatterer Handb. I. 304 f. Vgl. die Schriften v. Fragnier, Freret, Leutwein bei Meusel biblioth. histor. I. II. p. 30. u. Rosenmüller Alterth. I. I. 368. Des Ktesias Nachrichten übergehen wir, da die Sache in keiner unmittelbaren Berührung mit der Bibel steht. — 4) Wenn Cyrus überh. 29 (Herod. 1, 214.) oder 30 Jahre regierte (Euseb. chron. armen. II. p. 197.

Digitized by Google

(536) [1]) den medisch-babylon. Thron. Diese Relation stimmt, was die Eroberung Babylons betrifft, mit der Bibel zusammen s. d. A. Darius. Im Allgemeinen haben aber die Geschichtsforscher bald dem Herod., bald dem Xenoph. Glauben geschenkt [2]), und der Streit, welcher von beiden histor. Wahrheit berichte, ist noch immer nicht ausgeglichen. So viel ist aber klar, dass Herod. schon verschiedene Traditionen über Cyrus vorfand 1, 95. Was den C. bewogen habe, die Juden aus dem Exil zu entlassen, ist nicht deutlich. Vielleicht schien ihm der Platz, den die jud. Colonie einnahm, vortheilhafter zur Bändigung andrer besiegter Nationen benutzt werden zu können, zumal da er von den Juden, auch wenn sie wieder in einen (immer abhängigen) Staat vereinigt waren, schwerlich etwas zu fürchten hatte (vgl. Luden Gesch. d. Völk. d. Alterth. 98.), möglich auch, dass er im Hinblick auf eine Eroberung Aegyptens eine ihm ergebene Bevölkerung in Paläst. zu haben wünschte Bertheau isr. Gesch. 392. (unrichtige Ansicht Joseph. Antt. 11, 1. 2.) [3]). Durch Aehnlichkeit des Jehovahcultus mit der pers. Religion ist Cyrus gewiss nicht zu solchem Entschlusse gebracht worden (Woltmann Grundr. 293.), wohl aber mag sich aus dem Abscheu, mit welchem die Perser allen Bilderdienst betrachteten (Herod. 1, 131.), das hoffnungsreiche Vertrauen der Juden auf Cyrus und die Ansicht von Cyrus relig. Glauben (Jes. 41, 25. Esr. 1, 2. 3. Joseph. Antt. 11, 1. 2.) erklären s. Gesen. Jes. II. 47 f. Cyrus starb 529 od. 30 v. Chr. [4]), nach Xen. Cyrop. 8, 7. und 8. an Alterschwäche, nach Herod. 1, 214. verlor er in einer Schlacht gegen die massagetische Königin Tomyris sein Leben [5]) Joseph. Antt. 11, 2. 1.; auch Ktesias lässt ihn im Kriege umkommen, nennt aber als die Feinde des Cyrus die Derbices. Dass es verschiedene Traditionen über das Lebensende des berühmten Königs gab, sagt Herod. a. a. O. selbst und bezeichnet seine Erzählung nur als *πιθανότατον λόγον*. Ob sie das wirklich sei, wird nie entschieden werden können; nicht unerhebliche Einwendungen dag. hat gemacht Frey in Tempe Helv. V. I. p. 26 sq.

D.

Dabrath, דָּבְרַת (auch דָּבֶרֶת in einigen Ausgaben), LXX *Δαβιρώθ*, *Δεββά*, *Δαβίρ*, Stadt auf der Gränze der Stämme Sebulon und Issaschar Jos. 19, 12., die den Leviten zugetheilt wurde Jos. 21, 28. 1 Chron. 6, 58. Nach Reland ist es der Flecken *Δαβειρά* (bei Eusebius) in der Gegend von Diocaesarea am südl. Fusse des Thabor, denn dieser Berg lag auf der Gränze der genannten Stämme. Maun-

---

Justin. 1, 8. Cic. divin. 1, 23.), so muss er den pers. Thron 559 od. 560 bestiegen haben. Hiermit stimmt Euseb. chron. (vgl. praep. ev. 10, 10.) überein, der das Ereigniss in das 1. Jahr der 55. Olymp. setzt.

1) Da Cyrus nach Xenoph. Cyrop. 8, 7. 1. im 7. Jahre seiner Regierung (über das vereinigte Reich) starb, so muss Cyaxares im 3. Jahre nach der Eroberung Babyl. gestorben sein. Wenn Euseb. chron. armen. I. p. 45. den Cyrus 9 Jahre in Babyl. herrschen lässt, so darf man nicht vergessen, dass dieses Excerpt Cyaxares den II. gar nicht kennt, sondern von Nabonnedus die Regierung über Babylonien unmittelbar auf Cyrus übergehen lässt. — 2) S. Anm. 3. S. 240. — 3) *Ταῦτα* (dass Jeh. der wahre Gott sei) *ἔγνω Κῦρος ἀναγινώσκων τὸ βιβλίον, ὃ τῆς αὐτοῦ προφητείας ὁ Ἡσαΐας κατέλιπε πρὸ ἐτῶν διακοσίων καὶ δέκα· οὗτος γὰρ ἐν ἀπορρήτῳ εἶπε ταῦτα λέγειν τὸν θεόν* (folgt die Stelle Jes. 14, 28.). — — *ταῦτ' οὖν ἀναγνόντα τὸν Κῦρον καὶ θαυμάσαντα τὸ θεῖον ὁρμή τις ἔλαβε καὶ φιλοτιμία ποιῆσαι τὰ γεγραμμένα· καλέσας τε τοὺς ἐπιφανεστάτους τῶν ἐν Βαβυλῶνι Ἰουδαίων, συγχωρεῖν αὐτοῖς ἔφη βαδίζειν εἰς τὴν αὐτῶν πατρίδα κτλ.* — 4) Nach Euseb. chron. im 3. Jahre der 62. Olymp. — 5) Ermordet wurde Cyrus auch nach Theophil. Autol. 3. p. 136.

Digitized by Google

drell (R. 159.) fand dort noch einen Ort Dabora, Burckhardt (I. 579.) das Dorf Dabury; Robinson III. I. 451. schreibt den Namen Deburieh und hat es auf der Charte am westl. Fusse des Thabor gezeichnet.

Dabbeseth, דַּבֶּשֶׁת, Vulg. Debbaseth, Stadt im St. Sebulon Jos. 19, 11.

Dach, גָּג, στέγη Mt. 8, 8., δῶμα Act. 10, 9. s. Kuinöl z. d. St. Die Dächer der Wohnhäuser sind im ganzen Orient (unter Begünstigung der meist trocknen Witterung) platt [1]) und mit einer Brustwehr (מַעֲקֶה, στεφάνη) umgeben Deut. 22, 8. (2 Kön. 1, 2.?) vgl. Mischna Moed katon 1, 10. Michaelis Mos. R. IV. 356. Der Boden besteht gewöhnlich aus einem wasserdichten Estricht (Mariti R. 246 f. Tavernier R. I. 168.) oder aus Steinen (Vitruv. 2, 1. 5. Schweigger R. 263.) und ist in der Mitte oder auf einer Seite etwas erhöht, damit das Regenwasser desto leichter ablaufen kann (Plin. 36, 62. Burckhardt Arab. 152.). Auch sind zu diesem Behuf noch Röhren angebracht, durch welche das Wasser in Cisternen geleitet wird s. Maimon. ad Middoth 6, 6. Zwischen dem Boden spriessen gewöhnlich schwache, leicht verdorrende (Ps. 129, 6. [2]) 2 Kön. 19, 26. Jes. 37, 27.) Grashalme hervor Shaw R. 210. Der Dachraum wurde von den Hebräern, wie von den heutigen Morgenländern, sehr vielfach benutzt. Man pflegte dort der Erholung wegen (frische Luft schöpfend) sich aufzuhalten (2 Sam. 11, 2. Dan. 4, 26. vgl. Buckingham Mesopot. 70. Robins. III. 241.) [3]), im Sommer darauf zu schlafen (1 Sam. 9, 26. vgl. Tavernier R. I. 168. Buckingham Mesopot. 336. Rosenmüller Morgenl. III. 85. Morier second Journey p. 230. Robinson III. 242.), sich dorthin zu stiller Unterredung (1 Sam. 9, 25.) oder zur ungestörten Wehklage (Jes. 15, 3. Jer. 48, 38.) zurückzuziehen, Laubhütten da zu halten (Neh. 8, 16.) und andre religiöse Uebungen vorzunehmen (2 Kön. 23, 12. Jer. 19, 13. Zeph. 1, 5. Act. 10, 9. — man war so zugleich dem Himmel, also der Gottheit näher!), aber auch Dinge, welche ins Publicum kommen sollten, daselbst (nicht in umschlossenen Zimmern) zu treiben (2 Sam. 16, 22.) [4]) und von da herab etwas öffentlich bekannt zu machen (Mt. 10, 27. Luc. 12, 3. vgl. Joseph. bell. jud. 2, 21. 5. Babyl. Schabb. f. 35, 2. vgl. Lucian. ver. hist. 2, 46.) oder das zu beobachten, was auf der Strasse vorging (Richt. 16, 27. Jes. 22, 1. vgl. Shaw R. 190.), endlich Wirthschaftsgegenstände der Luft auszusetzen (Jos. 2, 6. vgl. Mischna Tohoroth 9, 6. Mikvaoth 2, 7. Machschir. 6, 2. Maaser. 1, 6. 3, 4. Megilla 3, 3. Menach. 8, 4.); auch floh man auf die Dächer u. vertheidigte sich von da herab bei feindlichen Ueberfällen Richt. 9, 51. 2 Macc. 5, 12. vgl. Joseph. Antt. 14, 15. 12. bell. jud. 4, 1. 4. Schweigger R. 263. Aber beständig auf dem Dache verweilen müssen (einsam und der Witterung blossgestellt) wird mit Recht als Bild einer traurigen Existenz gebraucht Sprchw. 21, 9. vgl. 25, 24. Gewöhnlich konnte man durch zwei Treppen aufs Dach gelangen, wovon die eine in das Innere des Hauses, die andere unmittelbar auf die Strasse führte, auch war es leicht, die Brustwehr des Dachs zu übersteigen und so von einem Dache zum andern eine

---

1) Ein erhabenes Dach hatten im Alterthum nur Prachtgebäude, nam. Tempel Cic. orat. 3, 26. Phil. 2, 43. u. Suet. Claud. 17.; so auch der Tempel zu Jerusalem s. d. A. (dag. vgl. Richt. 16, 27.). Vgl. noch Hieron. ad Suniam et Fretel. p. 661. ed. Ver. I.: in Palaestina et Aegypto, ubi vel scripti sunt divini libri — — non habent in tectis culmina, sed δώματα, quae Romae vel solaria vel maeniana vocant i. e. plana tecta, quae transversis trabibus sustentantur. — 2) Eine verunglückte Erläuterung zu d. St. giebt Buckingham Mesop. 31. — 3) Auch ein Spielplatz für Kinder mochte das Dach sein vgl. Thilo Cod. apocryph. I. 120. 297. — 4) Es kann nicht befremden, dass man das Dach für geheime und für offenkundige Zwecke zugleich benutzte. Alles kam hier auf Zeit und Umstände an. Geheimes konnte man auf dem D. treiben in der Voraussetzung, dass die Nachbarn in den Wohnungen oder auf den Strassen beschäftigt seien; Oeffentliches, wenn die Anwesenheit Vieler auf den Dächern u. Strassen vermuthet oder veranlasst wurde. Zu geheimen Zwecken bediente man sich aber sicherer und darum öfterer des Obergemachs s. d. A. Häuser.

Digitized by Google

ganze Strasse entlang zu gehen (Mt. 24, 17. Mr. 13, 15. Luc. 17, 31. vgl. Flamin. Reisebesch. S. 10. Russel NG. v. Aleppo I. 45. Joseph. Antt. 13, 5. 3. Baba mezia f. 88, 1. Barhebr. chron. p. 170.), auch von oben (viâ tecti, דֶּרֶךְ גַּגִּין, wie die Talmudisten sagen Lightfoot h. h. 601.) in ein Haus zu gelangen. Die Stelle Mr. 2, 4. wird am einfachsten und dem Sprachgebrauch gemässesten so zu verstehen sein, dass man sich Jesum in dem unmittelbar unter dem Dache befindlichen Zimmer des Hauses denkt. Das Volk hob Ziegel und Estricht auf dem Dache auf (vgl. Joseph. Antt. 14, 15. 12.) und liess die Tragbahre durch die Oeffnung hinunter [1]). Auch Luc. in der Parallelstelle 5, 19. will nicht mehr sagen. Fasst man freilich das τὸ μέσον von dem Hofe des Hauses (impluvium), so müsste κέραμοι entweder die aus Ziegeln bestehende Brustwehr (Faber Archäol. I. 419.) oder (wie Höst Nachr. v. Marocc. S. 264. wollte) den ebenfalls aus Ziegeln gemachten, etwas hervorspringenden Kranz des Daches bedeuten. Ob aber letzterer auch bei den altpalästin. Häusern gewöhnlich war, ist die Frage, und die Formel εἰς τὸ μέσον (vgl. Luc. 4, 35. Mr. 3, 3. 14, 60. Joh. 20, 19.) lässt jene Auslegung nicht zu. Noch eine andre den Worten des Evang. ebenfalls zuwiderlaufende Erklärung s. Shaw R. 186 f. Das Umgekehrte dessen, was jene Stellen erzählen, kommt babyl. Moed katon f. 25, 1. vor: cum mortuus esset R. Huna, feretrum ejus per ostium efferri non potuit, visum est ergo illis per tectum illud demittere. Vgl. übrigens d. A. Haus. S. überh. Millii diss. de aedium Hebr. tectis in Oelrichs coll. opusc. hist. phil. theol. I. II. 573 sqq. Batti diss. de tectis Hebr. retectis. Viteb. 1696. 4. Faber Archäol. I. 417 ff.

Dachs, s. d. A. Thachasch.

Dagon, דָּגוֹן, Δαγών, männliche [2]) Nationalgottheit der Philistäer mit Tempeln zu Asdod und Gaza Richt. 16, 23 ff. 1 Sam. 5, 1 ff. 1 Macc. 10, 83. 11, 4. Sie hatte wahrscheinlich Hände und Gesicht (1 Sam. 5, 4.) vom Menschen, den Rumpf aber vom Fische (דָּג) vergl. Kimchi z. d. St.; etwas anders Abarbenel: אמרו שדגון היה צורת דג מן השבור ולמעלה והיו ידיו ורגליו כצורת אדם, dicunt Dagoni fuisse formam piscis ab umbilico et superne, sed quoad manus et pedes formam humanam. Ueber 1 Sam. 5, 5. s. d. A. Schwelle. Verwandt war D. mit der weiblichen Fischgottheit Derceto oder Atergatis (s. d. A. Atargation) und hierdurch viell. auch mit Astarte, wie denn 1 Sam. 31, 10. den Philistäern der Astartencultus zugeschrieben wird. Dass überhaupt bei den Küstenvölkern des Alterthums die Fische (als Symbole der Fruchtbarkeit) ein Gegenstand relig. Verehrung gewesen sind, ist bekannt Herod. 2, 72. Aelian. animal. 10, 46. 12, 2. Xenoph. Anab. 1, 4. 9. Strabo 17. 812. Diod. Sic. 2, 4. Cic. N. D. 3, 15. Münter Relig. d. Karthag. S. 102. Movers Phönic. 591 f. J. L. Goetze diss. de ἰχθυολατρείᾳ. L. 1723. 4. (Ausdeutungen dieser Ichthyolatrie s. Creuzer Symbol. II. 78 ff.). Zur Vergleichung mit Dagon läge noch eine babylon. Fischgottheit, Ὠδάκων, nahe. Dieser von Berosus (ed. Richter p. 48.) erwähnte halb Mensch halb Fisch gestaltete Gott war eig. einer der 4 Oannes, welche die Babylonier als göttliche (fischgestaltete) Wohlthäter der Menschen verehrten, wird aber in der Sage bis vor die grosse Fluth hinaufgesetzt Selden de diis syr. 2, 3. Creuzer a. a. O. II. 74. Nach einer ganz andern als der bisher vorausgesetzten Etymologie (näml. von דָּגָן, Getreide) vergleicht Philo Bybl. bei Euseb. praep. ev. 1, 10. den Dagon mit dem Ζεὺς ἀρότριος (vgl. Sancho-

1) So war die Sache schon in der 1. Ausg. dargestellt; ich weiss daher nicht, wie Fritzsche (ad Mr. p. 52.) mir eine theilweise ganz andre Ansicht unterlegen konnte. Strauss Leb. Jesu II. 61. stimmt obiger Ansicht bei, nur dass er den Kranken durch die Oeffnung, mittelst welcher man aus dem obern Zimmer aufs Dach stieg, herabbringen lässt; aber dem widersprechen die von Mr. gebrauchten Ausdrücke. — 2) Dies ergiebt sich aus der grammat. Construction 1 Sam. 5, 3 f., u. auch bei Sanchoniath. p. 28. erscheint Dagon als männliches Wesen. S. noch Movers Phönic. 144.

Digitized by Google

niath. fragm. ed. Orelli p. 26. 32.) [1]) und Bochart Hieroz. I. p. 381. Beyer ad Seld. p. 285. stimmen ihm (aus problematischen Gründen) bei. Den Richt. 16. erwähnten Dagonstempel, welchen Simson umriss, muss man sich wohl den heutigen türkischen Kiosk's ähnlich denken. Dies sind geräumige Hallen, deren Decken vorn auf 4 Säulen ruhen. Auf dem Dache pflegt man sich häufig zu belustigen s. Faber Archäol. I. 444. vgl. 436 ff. Den Dagonstempel in Asdod verbrannte im nachexil. Zeitalter Jonathan 1 Macc. 10, 84. 11, 4. Joseph. Antt. 13, 4. 5. S. überh. noch Roser diss. de Dagone idolo Philist. in Ugolini thesaur. XXIII.

Dalmanutha, *Δαλμανουθά*, Dorf (Flecken) nahe bei Magdala, zu dessen Gebiet es gehörte Mr. 8, 10. So viel lässt sich aus Vergleichung dieser Stelle mit Mt. 15, 39. schliessen; der Ort wird sonst nirgends erwähnt und auch Robinson konnte davon keine Spur mehr finden. (Misslungene) Etymologieen des Namens giebt Lightf. hor. hebr. p. 555. vergl. Simonis Onom. N. T. p. 51.

Dalmatia, ein Theil des röm. Illyricum (s. d. A. vgl. Suet. Aug. 21. Tib. 9.), Küstenstrich am adriat. Meere (Plin. 3, 28. Strabo 7. 315.) zwischen den Flüssen Titius und Drinus und den Bebischen und Scordischen Gebirgen, südlich von Liburnien (Plin. 3, 26.), mit den Städten Salona, Epidaurus, Lissus u. a. (Ptolem. 2, 17. 4.). Titus verkündigte daselbst die christl. Lehre 2 Tim. 4, 10. vgl. Cellarii notit. I. 614 sqq.

Damaris, *Δάμαρις*, eine (vornehme) Frau, die in Athen durch Paulus zum Christenthum bekehrt ward Act. 17, 34. Einige (z. B. Chrysostom. de sacerdot. 4, 7.) halten sie für die Gattin des Dionysius Areopagita, wohl blos deshalb, weil dieser mit ihr zugleich genannt wird s. dag. schon Wolf cur. z. d. St. Eine wunderliche äthiop. Etymologie des Namens s. Simonis Onom. 51. Grotius und Hemsterhuis conjecturirten *Δάμαλις*, was bei den Griechen als Frauenname öfter vorkommt; aber die Verwechselung des λ und ρ in Aussprache und Orthographie ist nicht ohne Beispiel s. Lobeck Phryn. 179. 652.

Damascus, דַּמֶּשֶׂק (דַּרְמֶשֶׂק [2])), *Δαμασκός*, دِمَشْق, دِمِشْق, alte und berühmte Stadt in Syrien (Coelesyrien vergl. Strabo 16. 756. Ptolem. 5, 15. 22.) [3]), Hauptort des Staats Aram Damascus 2 Sam. 8, 5. Jes. 7, 8. (s. d. A. Aram), 400 Stad. vom Mittelmeere, 6—8 Tagereisen (nach Troilo 43 d. Meil.) von Jerusalem (54° 31′ L. 33° 32′ 28″ B. vgl. Seetzen XIX. 476.), auf einem kiesigen röthlichen (dah. viell. der Name s. Simonis Onom. 439.) [4]) Boden, am Fluss Chrysorrhoas (s. d. A. Parpar), der mitten hindurch fliesst und, sich in mehrere Arme theilend, die Umgegend, welche gegen S. und SO. offen ist, gegen N. und W. aber von Gebirgszügen (des Antilibanus) romantisch begränzt wird, zu einem der anmuthigsten und fruchtbarsten Landstriche macht (Plin. 5, 16. Strabo a. a. O.: *ἡ Δαμασκηνὴ*

---

1) Pag. 26: *Δαγὼν ὃς ἐστι Σιτών*, p. 32: *ὁ δὲ Δαγὼν ἐπειδὴ εὗρε σίτον καὶ ἄροτρον, ἐκλήθη Ζεὺς ἀρότριος*. Hiernach lässt sich nicht *Σιδὼν* (צִיר) lesen, auch würde dies nicht (Creuzer a. a. O. S. 75.) geradezu Fisch bedeuten. — 2) Diese Form mit ר auch im Syr. ܕܪܡܣܩ. Und selbst die Mythe hat sie aufbewahrt *Δαρμασκός* s. Steph. Byz. p. 285. — 3) Zu Syrien wird auch jetzt noch D. gerechnet und es heisst daher im Arab. الشام (der Name des Landes für die Hauptstadt!). Wie es aber von den Alten zuw. als arab. Stadt bezeichnet werde (vgl. auch Justin. M. c. Tryph. p. 305.) s. bei Grotius zu 2 Cor. 11, 30. Ausserd. vgl. d. A. Decapolis. Euseb. im Onom. nennt es *πόλιν ἐπίσημον Φοινίκης*. Vgl. Ammian. Marc. 14, 8. — 4) Lächerliche Ableitung des Namens bei Philo (Opp. I. p. 480.) von דָּם Blut u. שָׂק (mit Beziehung auf Kains Brudermord, der in dieser Gegend stattgefunden haben soll vgl. auch Troilo R. 581.). Etwas anders Origenes: *αἵματος φίλημα* (von דם und נשק). Vgl. noch Phot. cod. 242. p. 568. Hieron. ad Ezech. 27. S. überh. Gesen. thes. I. 345 sq.

Digitized by Google

χώρα διαφερόντως ἐπαινουμένη) [1]); dah. sie von den Bewohnern fürs Paradies erklärt wird Troilo 422. Robins. IV. 899 f.). Von jeher war D. [2]), auf der Verbindungsstrasse zwischen Vorder- und Hinterasien gelegen, ein Haupthandelsplatz; der mercantil. Verkehr mit Tyrus ist Ezech. 27, 18. erwähnt. Die kunstvollen Gewebe, die dort gefertigt wurden, waren von Alters her geschätzt und vielleicht kommt schon Amos 3, 12. der Ortsname דמשק für einen dort gewebten und gewirkten Teppich vor, wie wir ähnlich Damast sagen, Gesen. thes. I. 346. Auch in religiöser Beziehung hatte es in der alten Welt grossen Ruhm erlangt Julian. ep. 24. p. 392. s. Cellar. notit. II. 442 sq. Mannert VI. I. 407 ff. Die Stadt wird schon Gen. 14, 15. 15, 2. erwähnt (Fabeln von ihrem Erbauer bei Justin. 36, 2. Isidor. origg. 15, 1. Herbelot biblioth. or. I. p. 70. vgl. d. A. Abraham), hatte ihre eignen Beherrscher (L. Müller ad originem regni Damasc. tempore Israelitar. L. 1714. 4. auch in Iken. thesaur. I. p. 721 sqq.), wurde zwar von David erobert 2 Sam. 8, 5. 6. 1 Chr. 19 (18), 4 ff., war aber schon unter Salomo wieder unabhängig 1 Kön. 11, 24 ff., indem Reson ben Eljada, vorher Heerführer des Königs von Syrien Zoba, sich zum Herrn derselben aufwarf. Ihm folgte Hesion 1 Kön. 15, 18., diesem sein Sohn Tabrimon, der mit dem jüd. Könige Abiam im Bunde stand 1 Kön. 15, 19., und diesem Benhadad I., der anfangs mit Israel 1 Kön. 15, 19., dann mit dem jüd. Kön. Assa (955—914 v. Chr.) gegen Israel verbündet war u. dem israel. Kön. Baësa (953—930 v. Chr.) eine bedeutende Niederlage beibrachte 1 Kön. 15, 17 ff. Sein Sohn Benhadad II. setzte die Feindseligkeiten fort, ward aber von dem schon zur Nachgiebigkeit gestimmten Ahab zweimal geschlagen 1 Kön. 20, 1 ff. und zum Frieden genöthigt 1 Kön. 20, 31 ff. [3]). Da er die Bedingungen desselben nicht erfüllte, so brach der Krieg, durch Israel und Juda gemeinschaftlich geführt, von Neuem aus, endigte aber diesmal mit Ahabs Tode 1 Kön. 22, 3 ff. (897 v. Chr.). Noch fielen die damascenischen Syrer unter Joram (896 ff. v. Chr.) zweimal ins israelit. Gebiet ein, wurden jedoch beidemal zum Rückzuge genöthigt 2 Kön. 6, 8—23. 24—7, 1 ff. Hasaël, der Nachfolger Benhadads, war glücklich in seinen Unternehmungen, schlug den Joram (obschon derselbe sich mit Ahasja von Juda verbündet hatte) 2 Kön. 8, 28 (884 v. Chr.) u. fiel später unter Jehu (884 ff. v. Chr.) in die ostjordan. Provinzen des israelitischen Reichs verheerend ein 2 Kön. 10, 32. Amos 1, 3. Auch vor Jerusalem zog H., die Feindseligkeiten des Ahasja an dessen Nachfolger Jehoas rächend, und erpresste einen bedeutenden Tribut 2 Kön. 12, 17 ff. Israel war bis zum Tode des Has. so entkräftet, dass es dem syr. Joch sich nicht zu entziehen vermochte 2 Kön. 13, 3. 22. Auf Hasaël folgte in der Regierung sein Sohn Benhadad (III.), dieser wurde von dem isr. Kön. Joas (840 ff. v. Chr.) dreimal geschlagen u. musste alle Eroberungen seines Vorfahren wieder herausgeben 2 Kön. 13, 25. Jerobeam II. (825 ff. v. Chr.) trieb ihn noch mehr in die Enge u. soll selbst Damascus besetzt haben 2 Kön. 14, 28. [4]). Aber später kamen beide Staaten einander wieder näher.

---

1) Wilh. Tyr. 17, 3. beschreibt die Lage der Stadt so: Est in campestribus sita in agro sterili et acido, nisi quantum aquarum antiquis meatibus deductarum irrigatur beneficio. Fluvius enim a promontorio descendens vicino in superioribus illius regionis partibus, canalibus exceptus, ut inde liberius per plana possit deduci, per diversas subjectae regionis partes ad agrorum sterilitatem foecundandam dirigitur; quod vero residuum est, quia copiosas habet aquas, ex utraque ripa pomeria nutrit, arboribus consita fructiferis juxtaque civitatis murum orientem versus labitur. — 2) Eine Strasse (Gasse) der Stadt ist mit Namen erwähnt Act. 9, 11. Gerade Strasse (vgl. Zeile in Frankf. a. M.) mochte sie heissen im Gegensatz gegen die meisten übrigen Strassen, welche, wie in alten Städten zumal, krumm durcheinander liefen. Das Act. a. a. O. ebenfalls genannte Haus Juda's hatte diese Benennung ohnstreitig von seinem Besitzer erhalten. — 3) Aus dem Friedenstractat sieht man, dass schon unter Benhadad I. die Israeliten eine Gasse in Damascus inne hatten, sowie umgekehrt die Syrer in Samaria. Es ist wohl hier hauptsächlich an Handelscolonieen zu denken, u. als analoge Erscheinung dürfen die Judenquartiere in morgenländ. u. abendländ. Städten betrachtet werden vgl. Movers Phönic. I. 49. — 4) Ueber die Deutung dieser Stelle s. d. A. Hamath Anmerk.

Zur Zeit des isr. Kön. Pekah (758 ff. v. Chr.) erscheint der damasc. Kön. Rezin als Bundesgenosse desselben gegen Ahas von Juda 2 Kön. 15, 37. Jes. 7, 1 ff. und eroberte den edomit. Hafen Elath 2 Kön. 16, 5 ff. In der Bedrängniss rief Ahas den assyr. König Tiglat Pilesar zu Hülfe und dieser nahm Damascus ein, tödtete den Rezin, führte viele seiner Unterthanen ins Exil nach Kir (an den Fluss Kur?) und vereinigte das damascen. Gebiet mit seinem Reiche 2 Kön. 16, 9. Jes. 8, 4. vgl. 10, 9. 17, 1 ff. Die Syrer erscheinen als Hülfstruppen der Assyrer Jes. 9, 11. In der Folge stand Damascus unter chaldäischer (2 Kön. 24, 2. Jer. 35, 11.) [1]), persischer (vgl. Arrian. Alex. 2, 11. Strabo 16. 756. Curt. 3, 12. 27.), syrisch-seleucidischer (vgl. 1 Macc. 11, 62. 12, 32.) und seit Pompejus dem Grossen (64 v. Chr.) unter röm. Botmässigkeit Joseph. Antt. 14, 4. 5. und 9, 5. (zur Provinz Syrien gehörig). Sie zählte, hauptsächlich seit der seleucid. Periode, unter ihren Bewohnern viele Juden Joseph. bell. jud. 1, 2. 25. 2, 20. 2. vgl. Act. 9, 2. In der christl. Urgeschichte wurde Damascus durch die dort erfolgte Bekehrung (Act. 9, 3 ff.) und erste Predigt (Act. 9, 20 ff. Gal. 1, 12.) des Paulus merkwürdig. Ueber 2 Cor. 11, 32. s. d. A. Aretas. S. überh. Vitringa comment. ad Jes. I. p. 650 sqq. J. C. Im. Walch antiquitates Damasc. illustratae. Jen. 1757. 4. auch in seinen diss. ad Acta Apostoll. II. 31 sqq. Den heutigen Zustand von Damascus schildern Niebuhr R. III. 83 ff. Richter Wallf. 139 f. 149 f. v. Schubert III. 276 ff. Sie soll 200,000, nach Burckhardt (Arab. 194.) 250,000 E. und darunter 25,000 Christen zählen. Neuere setzen die Zahl aber bis auf 70,000 herab (Lorent Wander. 202). Eine Abbild. s. in den Bildern a. d. heil. Lande Nr. 37.

Dan, דָּן (Joseph. Antt. 1, 19. 8. übersetzt den Namen griech. durch *Θεόκριτος*), Sohn Jacobs von der Beischläf. Bilha Gen. 30, 3 ff. 35, 25. und Haupt eines israelit. Stammes Num. 1, 38. 26, 42., dem sein Gebiet in Mittelpalästina am mittelländ. Meere (Richt. 5, 17.) zwischen den St. Benjamin, Juda und Ephraim angewiesen wurde Jos. 19, 40 ff. [2]); er scheint aber lange es nicht haben (ganz) einnehmen zu können Richt. 1, 34. 18, 1., dah. begab sich schon sehr früh (Richt. 18, 7. 9 ff. vgl. Jos. 19, 47. Bertheau isr. Gesch. 289. und zu Richt. S. 196 ff.) eine Colonie Daniter in den Norden des Landes, zerstörte die alte Stadt Laisch u. baute sie unter dem Namen Dan wieder auf s. d. A. Laisch. Der Stamm blieb immer unbedeutend, scheint aber, als Gränzstamm den Angriffen feindlicher Nachbarn ausgesetzt, den Ruhm kriegerischer Verschlagenheit sich erworben zu haben Deut. 33, 22. Gen. 49, 17. Apok. 7, 6. sind in einer Aufzählung der israelit. Stämme die Daniter allein übergangen, entweder weil nach dem Exil dieser Stamm gar nicht weiter in Palästina existirte, wie aus den Stammregistern 1 Chron. 4 ff. hervorzugehen scheint, oder weil die Daniter des Bilderdienstes wegen übel berüchtigt waren vgl. Jonath. Deut. 25, 18. Ueber Ezech. 27, 19. s. d. A. Vedan.

Dan Jaan; דָּן יָעַן 2 Sam. 24, 6., nimmt Luth. für den Namen eines Orts vgl. auch Hengstenberg Pentat. II. 194. Es ist aber ohnstreitig das Dan in Nordpalästina (s. d. vor. Art.) zu verstehen und statt יָעַן nach Vulg. (in Dan silvestria) יַעַר zu lesen s. Lengerke Ken. I. 189.

Daniel, דָּנִיֵּאל, דָּנִאֵל, LXX *Δανιήλ* vgl. Mt. 24, 15. Mr. 13, 14., hebräischer Prophet in der chaldäisch-persischen Periode. Er stammte aus einer vornehmen,

---

1) Bezieht sich Jer. 49, 23 ff. auf einen Abfall der Damascener von ihrem Oberherrn? oder auf syr. Hülfstruppen im chald. Heere (2 Kön. 24, 2.)? oder ist's nur eine aus Nationalhass gegen die damasc. Dränger beim Heranziehen der Chaldäer geflossene Drohung? Von einem damascen. Reiche sagt der Prophet nichts. Zach. 9, 1 ff. ist in seinen historischen Beziehungen zu dunkel, als dass es für die Geschichte von Dam. benutzt werden könnte. — 2) Joseph. Antt. 5, 1. 22: *Δανίται τῆς κοίλης ὅσα πρὸς δύομενον τέτραπται τὸν ἥλιον λαγχάνουσιν, Ἀζώτῳ καὶ Δώροις (?) ὁριζόμενοι, Ἰάμνιάν τε πᾶσαν καὶ Γέτταν ἀπ' Ἀκάρωνος ἕως τοῦ ὄρους, ἐξ οὗ Ἰούδα ἤρκτο φυλή.*

Digitized by Google

nach Josephus Antt. 10, 10. 1. aus der königl. Familie (des Zedekias vgl. auch Epiphan. Opp. II. p. 242.), und kam als Jüngling [1]) im 3. Regierungsjahr Jojakims (Jojachins? s. d. A. Exil) bei der Eroberung Jerusalems durch Nebucadnezar nebst mehreren andern Judäern nach Chaldäa (Dan. 1, 1. 6.), wo er in Gesellschaft von drei andern Jünglingen seiner Nation 3 Jahre lang zum königlichen Dienste vorbereitet wurde, nachdem er, der orientalischen Sitte gemäss (Gen. 41, 45. Esth. 2, 7. 2 Chron. 36, 4.), seinen hebr. Namen mit dem babylonischen בֵּלְטְשַׁאצַּר vertauscht hatte Dan. 1, 7. 2, 26. [2]). Durch die glückliche Deutung eines Traums (vgl. Gen. 41. und Herod. 1, 34. Diod. Sic. 2, 29.) erlangte er ein bedeutendes Hofamt und die Würde eines Vorstehers der babylonischen Magierkaste (Dan. 2, 48.), doch scheint er ersteres unter dem Nachfolger Nebucadnezars wieder verloren zu haben Dan. 5, 10—16. Bei der Thronveränderung, welche eine Folge der Einnahme Babylons durch die Meder war, stieg er bis zum Staatsminister empor Dan. 6, 1 ff., und diese Stelle mag er auch noch unter Cyrus eine Zeitlang bekleidet haben Dan. 1, 21. 6, 29. 10, 1. Alles Bisherige, sowie das weitere Detail seiner Lebensgeschichte beruht theils auf den Nachrichten des wohl fälschlich nach ihm benannten Buchs im alttest. Kanon, theils auf den apokryph. Beigaben zu diesem Buche in LXX (denn ausserdem ist über Daniels Schicksal nichts im A. T. erzählt); dazu kommen noch spätere jüdische Traditionen [3]) vgl. Epiphan. Opp. II. 243. Die Hauptumstände im kanon. Daniel mögen indess wohl historisch sicher sein, während vieles Specielle unverkennbar den Charakter übertreibender und verschönender Sagen an sich trägt, denn Daniel galt schon zu Ezechiels Zeiten (Ezech. 14, 14. 18. 20. 28, 3.) [4]) für ein Muster der Weisheit und Gottesfurcht, vgl. insbes. auch Joseph. Antt. 10, 11. 7: *Ἅπαντα αὐτῷ παραδόξως ὡς ἑνί τινι τῶν μεγίστων εὐτυχήθη προφητῶν καὶ παρὰ τὸν τῆς ζωῆς χρόνον τιμή τε καὶ δόξα παρὰ τῶν βασιλέων καὶ τοῦ πλήθους καὶ τελευτήσας δὲ μνήμην αἰώνιον ἔχει* [5]) und Gemar. Joma: אם יהיו כל חכמי האומות בכף מאזנים ודניאל בכף שניה חיה מכריע את כולם אחת d. h. si essent omnes sapientes gentium in una lance librae et Dan. in altera, solus praeponderaret omnibus. S. überh. Carpzov. introd. III. 231 ff. Harenbergs Erklär. der Weissag. Dan. S. 140ff. Bertholdt Dan. I. 3 ff., Einleit. IV. 1505 ff.

Dankopfer, זֶבַח שְׁלָמִים, auch blos שְׁלָמִים (von der Einheit Ezech. 45, 15. Lev. 7, 14. 9, 22. a.), dageg. nur einmal Amos 5, 22. שֶׁלֶם, LXX am gewöhnlichsten *εἰρηνικὴ (θυσία), σωτήριον, θυσία σωτηρίου* [6]), Vulg. victima pacifica, pacificum. Das Dankopfer, welches oft neben Brandopfern genannt wird (Exod. 20, 24. 24, 5. Lev. 3, 5. Jos. 8, 31. 1 Kön. 3, 15. u. a.), bestand in fehllosem (doch s. Lev. 22, 23.) Rind- oder Kleinvieh beiderlei Geschlechts (Lev. 3, 1. 6. 9, 4. 18. 22, 21. 23, 19. Joseph. Antt. 3, 9. 2. vgl. Exod. 24, 5. 1 Kön. 8, 63.) und wurde nebst Speis- und Trankopfern (in der Art, wie die Brandopfer) entweder von Einzelnen oder im Namen des Volks dargebracht. Letzteres war am üblichsten bei Einweihungsfeierlichkeiten Exod. 24, 5. 2 Sam. 6, 17 f. 1 Kön. 8, 63. Ezech. 43, 27. 1 Macc. 4, 56., bei Königswahlen 1 Sam. 11, 15., nach glücklichem Ausgang wichtiger Un-

---

1) Nach Hieron. adv. Jovin. I. p. 276. ed. Ven. als admodum puer. Hiermit stimmt überein Ignat. ad Magnes. p. 56. (ed. Cotel.): *Δανιὴλ ὁ σοφὸς δωδεκαετὴς γέγονε κάτοχος τῷ θείῳ πνεύματι καὶ τοὺς μάτην τὴν πολιὰν φέροντας πρεσβύτας συκοφάντας καὶ ἐπιθυμητὰς ἀλλοτρίου κάλλους ἀπήλεγξε* (Susann. 45 ff.) — 2) Nach einer jüd. Sage wurde D., wie seine Genossen, verschnitten Origen. III. p. 372. 657. vgl. Huet. zu letzt. Stelle. — 3) Die muhammedan. Sagen (Herbelot biblioth. or. I. 561.) können auf Beachtung keinen Anspruch machen. — 4) Dass in diesen Stellen eine andre Person als der exilische Prophet Daniel gemeint sei (de Wette Einleit. I. 350.), ist eine ganz unnöthige Annahme s. Hävernick Ezech. S. 207 f. Kirmss censura recentt. de Dan. libro opinionum (Jena 1828. 4.) p. 59 sqq. — 5) Derselbe erzählt von einem Schloss, welches D. zu Ecbatana in Medien (Hieron. in Dan. 8. hat dafür Susa) erbaut haben soll vgl. Prideaux Connex. I. 206. — 6) Joseph. Antt. 3, 9. 1 f. vgl. 19, 6. 1. nennt es *χαριστήριος (θυσία)*.

ternehmungen Deut. 27, 7. Jos. 8, 31., ausdrücklich vorgeschrieben aber am Pfingstfeste Lev. 23, 19. (zwei jährige Lämmer). Die Privatdankopfer erfolgten aus freiem Antriebe (נְדָבוֹת) oder zur Lösung eines Gelübdes Lev. 7, 16. 22, 21. Num. 15, 8. (so vorschriftsmässig am Ende des Nasiräergelübdes Num. 6, 14.), zuw. bestimmt wegen einer von Jehovah empfangenen Wohlthat (Lobopfer, זֶבַח תּוֹדָה, זֶבַח תּוֹדָה, auch blos תּוֹדָה, θυσία αἰνέσεως) Lev. 7, 12. 22, 29. Die Feste verherrlichte man durch Dankopfer Num. 10, 10. 2 Chron. 30, 22. Salomo veranstaltete dreimal des Jahres ein Opferfest in Brand- und Dankopfern 1 Kön. 9, 25. Allen Dankopfern, die unter Handauflegung dargebracht wurden Lev. 3, 2. 8. 13., war gemein, dass nur die Fettstücken (Lev. 3, 3 f. 9 f. 14 f. vgl. 4, 9 f. 26. 6, 12. Amos 5, 22.) [1]) auf dem Altare angezündet, mit dem Blute aber um den Altar gesprengt wurde Lev. 3, 2. 7, 14. 9, 18. 17, 6. 2 Kön. 16, 13. Was vom Fleisch übrig blieb, gehörte bei dem Pfingstdankopfer und bei allen übrigen öffentlichen Dankopfern den Priestern Lev. 23, 20.; bei Privatopfern behielten diese Brust und Schulter, welche bei der Opferhandlung dem Ritus des Hebens und Webens unterlegen hatten (Lev. 7, 30. 34. 9, 21. Num. 6, 20.), für sich (Num. 6, 20. vgl. Exod. 29, 27. Lev. 7, 31 f. 10, 14.), das Uebrige verwandten die Darbringer zu fröhlichen Mahlzeiten beim Heiligthum Lev. 19, 6 f. 22, 30. Deut. 12, 17 f. 27, 7. vgl. Jer. 33, 11. Doch musste Alles noch am nämlichen, wie bei Lobopfern Lev. 7, 15. 22, 29., oder wenigstens bis zum 2. Tage verzehrt sein Lev. 7, 16 f. vgl. 19, 6. (was etwa am 3. Tage noch übrig war, sollte verbrannt werden) [2]). Eigenthümlich den Lobopfern war, dass auf einer Scheibe von gesäuertem Teige ungesäuerte Opferkuchen (dag. Amos 4, 5.) dargebracht werden mussten, von denen jedoch nur einer dem Jehovah geweiht und dann dem Priester überlassen wurde Lev. 7, 12 ff. Solche Kuchen aber, in einen Korb gelegt, begleiteten nur noch das Dankopfer des Nasiräers Num. 6, 15 ff. Die Mischna fügt zu diesen biblischen Bestimmungen nur wenig bei. Das Pfingstdankopfer wird unter die heiligsten Opfer gerechnet, dageg. sind alle übrigen pacifica von geringerer Würde; die Fleischstücken konnten überall in der heil. Stadt (gekocht oder gebraten) gegessen werden, und am Genuss der für die Priester bestimmten Opferstücke nahmen auch die Weiber, Kinder und Sklaven der Priester Antheil vgl. Sebach. 5, 5 ff. Das Maass des zu den Lobopferkuchen zu verwendenden Mehls ist Menach. 7, 1. bestimmt.

Die שְׁלָמִים sind nach Etymologie und Bestimmung Erstattungsopfer (vgl. שָׁלֵם) d. h. solche, wodurch dem Jehovah Dank, Preis, Gelobtes abgestattet werden sollte, und haben darum (vorz. in den gemeinschaftlichen Mahlzeiten, welche diesen Opfern eigenthümlich waren Joseph. Antt. 3, 9. 1.) den Charakter des Heitern und Freudigen vgl. 1 Sam. 11, 15. Bähr Symbol. II. 368 ff. Diese Bedeutung der Dankopfer scheint nun aber merklich zurückzutreten 1 Sam. 13, 9., ganz verwischt zu sein aber Richt. 20, 26. 21, 4. 2 Sam. 24, 25. An jenen ersten Stellen werden Dankopfer vor einer krieger. Unternehmung dargebracht, an den drei andern aber zufolge einer calamitas publica. Jenes erledigt sich sofort, wenn man mit Philo Opp. II. 244. und den Rabbinen (s. Outram de sacrif. p. 108.) an-

1) Diese Fettstücke bestanden bei Rindern u. Ziegen aus dem die Eingeweide bedeckenden Fett (omentum), allem Fett der Eingeweide (zwischen den Eing.), den Nieren mit daran befindlichem Fett, dem Fett an den Lendenmuskeln, endlich dem grossen Leberlappen; bei einem Lamm in dem Fettschwanze u. dem Eingeweidefett Joseph. Antt. 3, 9. 2. S. d. A. Opfer vgl. Bähr Symbol. II. 353 f. — 2) Der Grund dieser Vorschrift ist wohl weniger in der Absicht des Gesetzgebers zu suchen, den Schmausereien eine Gränze zu setzen, als in dem Wunsche, dass das Opferfleisch wirklich (statt getrocknet u. aufbewahrt zu werden vgl. Rosenmüller Morgenl. III. 159.) zu Mahlzeiten verwendet werden möchte. Bähr Symbol. II. 374 f. hat diese letztere Ansicht nicht widerlegt, denn der Fäulniss, welche er als Ursache anführt, dass das Fleisch am 3. Tage פִּגּוּל geworden sei (Lev. 11, 10. 12.), konnte auf jene Weise bei den Israeliten eben so gut vorgebeugt werden, wie im heut. Orient.

Digitized by Google

nimmt, dass die שְׁלָמִים ebensowohl pro salute impetranda, wie impetrata dargebracht worden seien, wie denn dies allerdings so verwandte Zwecke sind, dass sie wohl in einer Art Opfer verbunden werden konnten; auch mochten wohl in der so ausgebildeten israelit. Opfertheorie Bittopfer nicht fehlen können. Nur dass die שלמי נדר und שלמי תודה durchaus Bittopfer gewesen seien, ist theils an sich nicht wahrscheinlich, theils, was letztern Ausdruck betrifft, unvereinbar mit der Bedeutung des W. תּוֹדָה. Auf ein Bittopfer würde sich nun auch 2 Sam. 24, 25. reduciren. Dagegen sind die übrigen oben angeführten Stellen, wo שלמים nach einem öffentlichen Unglück dargebracht werden, aus keiner über diese Opfer aufgestellten Theorie erklärbar und es bleibt nur übrig, diese Darbringung unter die auch sonst vorkommenden rituellen Unregelmässigkeiten des Richterzeitalters zu rechnen. S. überh. Reland antiq. sacr. p. 317 sqq. Outram de sacrif. I. cap. II. Scholl in Stud. d. Würtemb. Geistl. V. I. 108 ff.

Danna, דַּנָּה, Stadt im gebirgigen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 49.

Daphne, *Δάφνη* 2 Macc. 4, 33. (דפני Jonath. Num. 34, 11.), *Δάφνη ἡ πρὸς Ἀντιόχειαν* Joseph. bell. jud. 1, 12. 5. und 17, 3., Stadt (Flecken) in Syrien, Antiochia gegenüber, von welcher sie durch den Orontes getrennt ward, berühmt durch einen der Diana und dem Apollo geweihten Lorbeerhain und Tempel mit Asylrecht (2 Macc. a. a. O.) Ptolem. 5, 15. 16. Strabo 16. 750. beschreibt den Ort so: *Δάφνη κατοικία μετρία, μέγα δὲ καὶ συνηρεφὲς ἄλσος, διαῤῥέόμενον πηγαίοις ὕδασιν, ἐν μέσῳ δὲ ἄσυλον τέμενος καὶ νεὼς Ἀπόλλωνος καὶ Ἀρτέμιδος. Κύκλος δὲ τοῦ ἄλσους ὀγδοήκοντα στάδιοι.* Vgl. auch Philostr. Apoll. 1, 16. Dio Cass. 51. p. 447. Hieron. in Ezech. 48. Ammian. Marc. 22, 13. Zosim. 1, 52. Jetzt heisst der Ort (einige Bauerhäuser und Mühlen) Beit el maa s. Richter Wallf. 284. Lorent Wander. 245. Sonst vgl. d. A. Ain. Ueber ein Daphne in Aegypten s. d. A. Thachpanhes.

Daricus, דַּרְכְּמוֹן, אַדַּרְכְּמוֹן, auch אַדַּרְכּוֹן (talmud. דַּרְכּוֹן), *Δαρεικός*, eine persische Goldmünze (Xen. Anab. 1, 7. 18. 1, 1. 9. 7, 6. 1. Cyrop. 5, 2. 7. Aelian. 1, 22. Plutarch. Artax. c. 22.) [1]), die (wie bei den Griechen s. Lysias in Eratosth. 11. Athen. 12. 534., so) im nachexilischen Zeitalter auch bei den Juden im Umlauf war Esr. 2, 69. 8, 27. Neh. 7, 70 ff. [2]), und nach Mischn. Schekal. 2, 4. selbst als Tempelsteuer (statt der heil. Sekel) zugelassen wurde. Ihr Werth wurde auf einen attischen *χρυσοῦς* oder 2 Golddrachmen (Suid. u. d. W. vgl. auch Schol. ad Aristoph. Eccles. 598.) oder 20 att. Silberdrachmen berechnet [3]), d. h. 5 Thlr. preuss. Sie waren aus fast ganz reinem Golde geprägt (Wurm de ponder. et mensur. p. 58 sq.), so dass die Beimischung fremden Metalls nach Barthelemy's Prüfung nur den 24. Theil betrug. Auf der einen Seite zeigte sich das Bild des Königs, auf der andern das eines Bogenschützen mit spitziger Mütze Plutarch. Artax. c. 20. [4]) u. lacon. apophth. Agesil. 40. Welcher pers. König zuerst diese Münzen schlagen liess, ist unbekannt, gewöhnlich führt man ihren Ursprung auf einen Darius (Dar. Med. od. Dar. Hystasp.?) [5]) zurück (Herod. 4, 166.), offenbar geleitet durch den Namen,

---

1) Ueber Silberdariken s. Böckh metrolog. Untersuch. S. 49. — 2) 1 Chron. 29, 7. trägt der nachexil. Schriftsteller diese Münze in das Zeitalter Davids über, gerade wie Plutarch. (Opp. II. p. 486.) ihrer schon in der Geschichte des Socrates gedenkt. — 3) So viel betragen auch an Werth die Darici in dem kaiserl. Cabinet zu Wien s. Eckhel doctr. num. 553. Letronne setzt das durchschnittl. Gewicht eines Golddar. auf 157¾ par. Gran; u. nach Böckh metrolog. Untersuch. 130. wiegt der zu Berlin 157. 13 par. Gran. Doch gehören diese Münzen jetzt zu den seltensten des Alterthums vgl. Strabo 15. 735. — 4) *Τὸ Περσικὸν νόμισμα τοξότην ἐπίσημον εἶχεν.* — 5) Auf ersteren glaubt man geführt zu werden durch die Worte des Schol. ad Aristoph. Eccles. p. 741: *Οὐκ ἀπὸ Δαρείου τοῦ Ξέρξου πατρὸς, ἀλλ' ἀφ' ἑτέρου τινὸς παλαιοτέρου βασιλέως οὕτως ὠνομάσθησαν.* So auch Suidas und Harpocration. Vgl. Hengstenberg Autenthie Dan. S. 51.

Digitized by Google

welchen auch Neuere durch Dariolus erklären (Gesen. thes. I. 353.), während And. behaupten (z. B. Herbelot), das pers. Dara, Darab, heisse König, und Daricus sei also s. v. a. königl. Münze im Gegensatz der von Kaufleuten gezeichneten Metallstücke. S. Harenberg in biblioth. Brem. VIII. p. 628 sqq. (auch in Ugolini thesaur. XXVIII.) Eckhel doctrin. num. I. III. 551 sqq. Boden diss. de daricis. Viteb. 1779. 4. Wesseling observv. var. (Amst. 1727. 8.) 241 ff.

Darius, דָּרְיָוֶשׁ, Δαρεῖος, neupers. دَارَا od. دَرَاب, دَارَاب, auf den Keilinschriften Dariawus (Lassen in d. Zeitschr. f. Kunde d. Morgenl. VI. 9.) [1]), Name mehrerer Könige des medisch-persischen Reichs. In der Bibel werden folg. 3 erwähnt: 1) Darius der Meder Dan. 11, 1., des Ahasverus Sohn Dan. 9, 1., Eroberer Babylons und des babyl. Reichs Dan. 6, 1. Es ist nicht Artaxerxes (LXX), noch ein (sonst unbekannter) Bruder des Astyages (des Vignoles II. 495.), noch viel weniger Darius Hystaspis (Beer Verein. der Reg.-Jahre u. s. w. S. 22 ff. Rösch in Stud. u. Kritik. 1834. II. 281. s. dag. Lengerke Dan. 219 ff.), sondern, da er Dan. 6, 29. als des Cyrus unmittelbarer Vorgänger bezeichnet ist [2]), entw. a) Cyaxares (Κυαξάρης) II., Sohn des Astyages (Joseph. Antt. 10, 11. 4: ἦν Ἀστυάγους υἱὸς, ἕτερον δὲ παρὰ τοῖς Ἕλλησιν ἐκαλεῖτο ὄνομα) und Oheim des Cyrus, der seinem Vater in der Regierung folgte (Xen. Cyrop. 1, 5. 2.), aber feig (Xen. Cyrop. 1, 4. 22.) und der Genusssucht hingegeben (Xen. Cyrop. 4, 5. 8. 52. 5, 5. 44.), seinem Neffen Cyrus fast alle Gewalt und die ganze Kriegführung überliess. Er gab später diesem seine Tochter zur Frau und Medien zur Mitgift (Xen. Cyrop. 8, 5. 19.), und so gelangte Cyrus nach rechtlicher Succession auf den medischen Thron vgl. d. A. Cyrus. S. überh. Offerhaus spicil. hist. chron. 265 sqq. Bertholdt 4. Exc. zum Daniel S. 843 ff. vgl. Jehring in bibl. Brem. VIII. 580 sqq. Hengstenberg Dan. S. 48 f. Lengerke Dan. S. 92. Da jedoch ausser Xenophon kein alter Historiker diesen Cyaxares II. kennt, Herodot nur von Astyages als letztem König von Medien, welchen Cyrus besiegte, weiss, diesem aber ausdrücklich alle männliche Nachkommenschaft abspricht (1, 109.), auch Euseb. in d. Tabelle den Cyrus als unmittelbaren Nachfolger des Astyages anführt (vgl. auch Gesch. d. Bel 1.), so ist es b) sicherer, sofern man überh. in diesem Abschnitte Dan. Einklang mit der geschichtlichen Wahrheit voraussetzt, diesen Astyages unter Darius Medus zu verstehen (Cedren. chron. p. 142. Marsham can. chron. 604 sqq. Schütz commentar. in Aeschyl. II. 123 sqq.). — 2) Der König von Persien Esra 4, 5., welcher in seinem 2. Regierungsjahr den Juden die (von Arthachschaschta widerrufene) Erlaubniss zum Tempelbau zurückgab Esr. 4, 24. 5, 5. 6, 1 ff. Hagg. 1, 1. 2, 1. Zach. 1, 1. vgl. Joseph. Antt. 11, 3. 1. Es ist Darius Sohn des Hystaspes (Vistasph) [3]), der nach Ermordung des Magier Smerdis (eben Arthachschaschta s. d. A.) den pers. Thron bestieg (521 v. Chr.) und sein Reich durch mehrere glückliche Eroberungen bedeutend vergrösserte. Er starb nach 36jähr. Regier. 486 v. Chr. — 3) Darius der Perser Neh. 12, 22. könnte D. Nothus (Ochus) sein, ein Sohn des Artaxerxes Long., der nach der kurzen Regierung seiner Brüder Xerxes II. u. Sogdianus 423 v. Chr. den pers. Thron bestieg und nach 19jähr. sehr unruhiger Herrschaft starb 404 v. Chr. Carpzov. introd. in libb. canon. V. T. I. p. 347. Jahn Archäol. II. I. 269 ff. Hävernick Einl. II. I.

---

1) Ueber die Bedeutung des Namens (nach Herod. 6, 98. ἐρξείης, nach Hesych. φρόνιμος) aus dem Sanscrit s. Lengerke Daniel 233. Ritter Erdk. VIII. 77. Lassen a. a. O. S. 10. — 2) Schleyer Würdig. d. alttest. Weissag. u. s. w. S. 181 ff. will einen medischen Magnaten verstehen, der den Cyrus bei Eroberung Mediens unterstützte und von diesem zur Belohnung für geleistete Dienste nach Zerstörung des Chaldäerreichs als Generalstatthalter desselben in Babel zurückgelassen wurde. Das stimmt nun aber kaum mit Dan. 6, 1 ff. überein, wenn auch allerdings der Ausdruck 9, 1. und selbst 6, 1. von einem selbstständigen Herrscher immer etwas Befremdendes hat. — 3) Ueber diesen Namen s. Lassen a. a. O. S. 12.

323. Da jedoch Neh. a. a. O. des Hohenpr. Jaddua erwähnt wird, dieser aber beim Einzuge Alexanders d. Gr. in Jerusalem lebte (Joseph. Antt. 11, 8. 4.), so ist es natürlicher, mit Grotius, Clericus u. A. den Dar. Codomannus zu verstehen, wobei freilich jene Relation nicht von Nehemias herrühren kann (Bertholdt Einl. III. 1031.) vgl. d. A. Nehemias. Dieser Dar. Cod. aber, mit welchem die pers. Monarchie ihr Ende erreichte (335—330 v. Chr.), kommt 1 Macc. 1, 1. vor.

Darlehen, מַשָּׁא, מַשָּׂאָה, s. überh. die WW. נָשָׂה, נָשָׁא, לָוָה vgl. Gesen. thes. II. 920. Das mos. Gesetz empfahl die Bereitwilligkeit zu Darlehen sehr dringend Deut. 15, 7 ff. vgl. Ps. 37, 26. Mt. 5, 42. Zinsen (נֶשֶׁךְ) durften jedoch aus dargeliehenen Capitalien zwar von Fremden Deut. 23, 20., aber nicht von Israeliten (von Gliedern der Gottesgemeinde) genommen werden [1]); auch Aufschlag (מַרְבִּית, תַּרְבִּית) auf dargeliehene Naturalien [2]) war untersagt Exod. 22, 24. Lev. 25, 37 ff. Deut. 23, 20. Die agrarische Verfassung des Staats sicherte zuletzt jeden vor dem gänzlichen Verlust des Dargeliehenen; zugleich mussten eben durch jene Verfügung die Capitalisten abgehalten werden, einzig von ausgeliehenen Geldern zu leben und sich dem Landbau oder andern nützlichen Beschäftigungen zu entziehen. Auch war so der Grosshandel, welcher mit dem Isolirungssystem des Gesetzgebers nicht bestehen konnte, ungemein erschwert oder vielmehr unmöglich gemacht. S. Michael. syntagm. commentt. II. 1 sqq. dess. Mos. R. III. 87 ff. Jahn II. II. 325 ff. (über die talmud. Bestimmungen vgl. Selden jus nat. et gent. Hebr. 6, 9.). Wucher traf die tiefste Verachtung Sprchw. 28, 8. Ezech. 18, 8. 13. 17. 22, 12. Jer. 15, 10. Ps. 15, 5. 109, 11. (vgl. bes. נֶשֶׁךְ), eine besondere bürgerliche Strafe war aber nicht darauf gesetzt (nach dem Talm. zog das Zinsennehmen, wenn es zur Klage kam, blos Wiedererstattung nach sich) [3]). Schriftliche Schuldbriefe, χειρόγραφα [4]), wurden wenigstens im nachexilischen Zeitalter regelmässig ausgestellt Tob. 1, 17. Joseph. Antt. 16, 10. 8. bell. jud. 2, 17. 6. vergl. 18, 6. 3. Luc. 16, 6 ff. Pfänder zu nehmen war erlaubt, doch unter gewissen Einschränkungen Exod. 22, 26 f. Deut. 24, 6. 10 ff. s. d. A. Pfand. Lauter menschenfreundliche Verfügungen, denen jedoch nicht immer nachgelebt worden ist. Denn Härte gegen Schuldner war ein herrschender Zug unter den Israeliten Hiob 22, 6. 24, 3., besonders beim Eintreiben der Schulden, zumal das Gesetz nichts Directes über die Behandlung insolventer Schuldner verordnet hatte. Angedeutet ist nur Lev. 25, 39., dass der, welcher ganz zahlungsunfähig war, in die Sklaverei verkauft werden konnte [5]). Dies und was sonst

1) Neh. 5, 11. ist als Zins eine centesima erwähnt; man sieht aber nicht, ob eine monatliche (Heineccii antiqq. rom. 2, 15. 19.), wie sie bei den Römern üblich war, oder eine jährige gemeint wird. Uebrigens s. von andern Gesetzgebungen, welche das Zinsennehmen untersagten, Appian. civ. 1, 54. — 2) Nach Lev. 25, 37. vgl. 36. können diese Wörter nicht wohl etwas Andres bedeuten. Wenn also z. B. Jemand dem Andern 3 Cor Weizen geliehen hatte und er liess sich bei der Naturalwiedererstattung 3½ Cor geben, so hiess dies מַרְבִּית oder תַּרְבִּית. Es wäre indess möglich, dass beide WW. auch von dem Aufschlag gebraucht wurden, welcher bei Zurückzahlung eines Capitals (von dem man keine Zinsen genommen) stattfand, wenn z. B. für 20 Sekel dem Gläubiger 22 S. gegeben wurden. Das A. T., in dem jene WW. so selten vorkommen, entscheidet hierüber nicht. Andre Bestimmungen s. Mischn. Baba mezia 5, 1. — 3) Die gesetzlichen Bestimmungen über Wucher bei andern Völkern erörtert L. Marezoll de usuraria pravitate. Lips. 1837. 4. — 4) Gesen. thesaur. II. 921. ist nicht abgeneigt, in dem hebr. מַשָּׂא יָד oder מַשַּׁה יָד Deut. 15, 2. dieselbe Bedeutung zu finden. Die talm. Bestimmungen über Schuldbriefe s. M. Baba bathra c. 10. — 5) Ueber die Härte des röm. Verfahrens gegen Schuldner s. Heinecc. antiquit. jur. rom. 3, 30. 2. Insolvente Schuldner wurden dem Gläubiger persönlich dienstbar (nicht leibeigen) und erfuhren oft eine strengere Behandlung als Sklaven Liv. 2, 23. 6, 36. Gell. 20, 1. 19. Appian. ital. 9. p. 40. Schweigh. In Athen konnte vor Solon der Gläubiger ebenfalls Ansprüche an die Person seines Schuldners machen Plutarch. vit. Sol. c. 15., später galt eine strenge Auspfändung, die der Creditor selbst vornahm. Doch fanden einige, jenen mosaischen nicht unähnliche Milderungen statt s. Hefftter athen. Gerichtsverf. 455 f. Ueber die ägypt. Legislation s. Diod. Sic. 1, 79. Wilkinson II. 49 sqq.

Digitized by Google

noch als gerichtliche Observanz bestehen mochte, führten Hartherzige ohne alle Rücksicht aus, sie entrissen ihren Schuldnern die nothwendigsten Hausgeräthe und nahmen zugleich Frau und Kinder mit weg 2 Kön. 4, 1. Neh. 5, 5. Jes. 50, 1. Mt. 18, 25; aber auch die Bürgen mussten auf gleiche Weise büssen [1]) Sprchw. 20, 16. 22, 26 ff. 27, 13. Gefängnissstrafe, über Schuldner verhängt Mt. 5, 26. 18, 30., gehört viell. der römischen Gerichtspraxis an. Mild sind die talm. Bestimmungen über das Auspfänden der Schuldner Baba mezia 9, 13. Im Sabbathsjahre durften keine Schulden eingetrieben (sie mussten erlassen?) werden Deut. 15, 1 ff. 9. Vgl. d. AA. Jubeljahr, Sabbathsjahr.

Dathema, *Δάθεμα* 1 Macc. 5, 9., ein fester Platz (Joseph. Antt. 12, 8. 1. *φρούριον*) in Gilead. Drusius Conjectur רתמה Rithma (Num. 33, 18 ff.) ist, da auch Josephus den Namen mit *Δ* schreibt, grundlos.

Dattelpalme, תָּמָר (talm. דֶּקֶל vgl. ﻧَﺨْﻠَﺔ, دَقَلٌ u. *δάκτυλος* Dattel), *φοίνιξ*, Phoenix dactylifera L. Dieser Baum wuchs ehemals häufig in Palästina (Joel 1, 12. Neh. 8, 15. Richt. 4, 5. M. Biccurim 1, 10. vgl. Plin. 13, 6. Tac. hist. 5, 6. 2. Theophr. plantt. 2, 8. Pausan. 9, 19. 5.), besonders in einigen durch warme Temperatur ausgezeichneten (v. Schubert III. 105.) Gegenden, nam. um Jericho (welches daher Palmenstadt hiess — Joseph. Antt. 15, 4. 2. Plin. 5, 15. 13, 9. Strabo 16. 763. Philostr. Apollon. 6, 39.), Engedi (Solin. 38, 12.) und am todten Meere (Diod. Sic. 2, 48. 19, 98.), auch am See Genezareth (Joseph. bell. jud. 3, 10. 8.), als stattlicher Baum (Tac. a. a. O.: palmetis proceritas et decor) [2]), so dass er auf jüdischen und röm. Münzen selbst als Sinnbild Palästina's vorkommt Froelich ann. Syr. tab. 18. (sowie auf phönic. als Symbol dieses Landes Spanhem. praestant. et us. num. p. 272.) [3]). Jetzt ist er nur selten dort anzutreffen (Shaw R. 297. v. Schubert III. 114., bei Jericho steht nur noch ein einzelner Robinson II. 537., bei Engedi gar keiner Robins. II. 441.); häufig dagegen und selbst wild findet er sich in Arabien (nam. auch in Arabia petraea hin u. wieder Exod. 15, 27. Num. 33, 9. vgl. Burckhardt R. II. 815. Robinson I. 256. 269.), in Aegypten (Strabo 17. 818. Gell. 7, 16. 5. Prosp. Alpin. plantt. Aeg. c. 7.) und Persien (Kämpfer amoen. p. 669.) [4]), in welchen Ländern er von Alters her als der vorzüglichste Nutzbaum geschätzt wird Strabo 16. 742. Plutarch. Sympos. 8, 4 — 5. vgl. Hasselquist R. 541. Er liebt einen lockern, sandigen, heissen (Joseph. bell. jud. 3, 10. 8.), aber der Feuchtigkeit nicht ermangelnden (Sir. 24, 14. Strabo 16. 776. Pallad.

---

1) Eine eigne Procedur ungeduldiger Gläubiger erzählt Origen. III. p. 489: *Οἱ δὲ Φαρισαῖοι καὶ οἱ γραμματεῖς τοιαύτην ἐναντιουμένην τῷ νόμῳ παράδοσιν ἐκδεδώκασιν, ἀσαφέστερον ἐν τῷ εὐαγγελίῳ κειμένην, ἣ οὐδ' αὐτοὶ ἐπιβεβλήκαμεν ἄν, εἰ μὴ τῶν Ἑβραίων τις ἐπιδέδωκεν ἡμῖν τὰ κατὰ τὸν τόπον οὕτως ἔχοντα· ἔσθ' ὅτε, φησίν, οἱ δανεισταὶ δυστραπέλοις περιπίπτοντες χρεώσταις καὶ δυναμένοις μὲν, μὴ βουλομένοις δὲ ἀποδιδόναι τὸ χρέος, ἀνετίθεσαν τὸ ὀφειλόμενον εἰς τὸν τῶν πενήτων λόγον, οἷς ἐβάλλετο εἰς τὸ γαζοφυλάκιον ὑπὸ ἑκάστου ὡς ἐδύνατο, τῶν βουλομένων αὐτοῖς κοινωνεῖν. ἔλεγον οὖν ἔσθ' ὅτε τοῖς ὀφείλουσι — — κορβὰν ἐστιν ὃ ὀφείλεις μοι, τοῦτ' ἔστι, δῶρον· ἀνέθηκα γὰρ αὐτὸ εἰς λόγον τῆς εἰς θεὸν εὐσεβείας τοῖς πένησιν. εἶτα ὁ χρεώστης, ὡς — — τῷ θεῷ ὀφείλων — — οἱονεὶ συνεκλείετο πρὸς τὸ καὶ μὴ βουλόμενος ἀποδοῦναι τὸ χρέος κτλ.* — 2) Nach Strabo 17. 800. beschränkten die Juden die Palmenpflanzungen geflissentlich auf wenige Districte, um die Datteln in desto grösserem Werthe zu erhalten. Die Datteln aus den Pflanzungen bei Jericho hatten den Vorzug vor allen übrigen vgl. Galen. facult. alim. 2, 26. Buxtorf lexic. chald. col. 1109. Plin. 13, 9. sagt: — — palmarum nobilitas in Judaea, nec in tota sed Hiericunte maxime; quamquam laudatae et Archelaide et Phaselide atque Liviade, gentis ejusdem convallibus. — 3) Auch die Lobpreisungen der idumäischen Palmen bei lat. Dichtern (Virg. Geo. 3, 12. Sil. ital. 3, 600. 7, 456. Lucan. 3, 216. Martial. 10, 50. 1.) gehören hierher s. d. A. Edomiter. — 4) Ueber die Verbreitung der Dattelpalme (sie gedeiht am besten 19—35° NB.) s. Link Urwelt I. 347 f. Arago im annuaire du bureau des longitudes v. 1834. (Morgenblatt 1834. Nr. 28.).

Digitized by Google

R. R. 11, 12.) Boden, wird 30—40 (in einzelnen Exemplaren auch bis 60, ja 100) Fuss hoch, an 200 Jahre (Plin. 16, 89. Plutarch. Sympos. 8, 4. 2. Shaw R. 128. vgl. LXX Hiob 29, 18.) alt und hat einen schlanken (Hohesl. 7, 7.), geraden, einfachen, 10—18 Zoll im Durchmesser starken Stamm, welchen nicht eine eigentliche Rinde, sondern die schuppenartigen Ueberreste der abgefallenen (oder abgehauenen) Zweige umgeben. Denn die Palme trägt immer nur an ihrem Gipfel (40—80) dünne Zweige, die je höher desto kürzer sind (unten an 3 Klaft. lang) und an den Spitzen sich bogenförmig zur Erde niederbeugend weithin Schatten verbreiten Wellsted I. 70. Sie stehen gewöhnlich zu 6 im Kreise rings um den Stamm und treiben schilfähnliche, schwertförmige, immer grüne (Ps. 92, 13. vgl. Shaw R. 128.) Blätter von etwa 2 Zoll Breite und 8—12 Fuss Länge. Zwischen den obersten und jüngsten Zweigen befindet sich ein zugespitztes fast 2 Ellen langes markiges Herz, ἐγκέφαλον, das die Keime neuer Zweige und Blätter in sich schliesst (und ausgeschnitten als köstliche Speise von dem Geschmack der Nüsse oder Mandeln genossen wird Theophr. plantt. 2, 8. Plin. 13, 9. M. Okzin 3, 7. Mariti R. 407.). Männliche und weibliche Blüthen sind auf getrennten Stämmen. Dies macht, wenn man des Ertrags sicher sein will, eine künstliche Befruchtung nöthig (vgl. Mischn. Pesach. 4, 8. Ammian. Marc. 24, 3. p. 13. Bip.), wobei die rechte Zeit sehr genau beobachtet werden muss. Im Febr. kommen nämlich am Stamme aus den Fugen der untersten Zweige lange (bis zu 1 Elle), mit einer lederartigen Haut verschlossene Gehäuse hervor, die im Mai aufspringen und an männlichen Bäumen Blüthen, an weiblichen Knöpfe treiben. Erstere werden nun (etwa im März) abgepflückt, der Länge nach durchschnitten und auf die weiblichen Keime gesteckt Kämpfer amoen. 707. Hasselquist R. 133. 223 f. Shaw R. 127. Thevenot R. II. 170. Die Früchte (talm. בוסר Mischna Surenh. II. 253. VI. 91.), welche nach 5 Mon. (im Aug., Sept. oder Oct.) zur Reife gelangen, sitzen traubenförmig (Hohesl. 7, 7.) bei einander, haben die Gestalt der Eicheln, sind aber meist grösser und mit einer feinen röthlichen (Diod. Sic. 2, 53.) oder weissen Haut überzogen. Die beste Art heisst jetzt جميع. Sie werden theils frisch (Heliod. Aeth. 2, 23. vgl. Hasselquist R. 540. Harmar III. 415.) als ein sehr gewöhnliches Nahrungsmittel (Burckhardt Arab. 45. 575.) genossen [1]), theils ihr Saft ausgedrückt (vgl. Jonath. Deut. 8, 8.), der als Dattelwein (οἶνος φοινίκων, arab. سكر) schon im Alterthum geschätzt war Herod. 1, 193. 2, 86. Xenoph. Anab. 2, 3. 14. Plin. 13, 9. 14, 19. Philostr. Apoll. 2, 6. 7. Athen. 14. 651. Strabo 16. 742. Diosc. 5, 40. Wilkinson II. 174 sqq. s. d. A. Wein, künstlicher [2]). Die nach der letztern Manipulation übrig bleibenden Datteln (caryotae, φοινικοβάλανοι) legt man ein oder zieht noch, indem man sie mit heissem Wasser begiesst und macerirt, einen etwas schlechtern, aber noch immer geniessbaren Wein heraus. Auch drückt und knetet man heutzutage die reifen Datteln in feste kuchenartige Massen zusammen, welche auf Karawanenreisen durch die Wüsten ein sättigendes und erquickendes Nahrungsmittel darbieten Sonnini R. II. 26. Burckhardt Arab. 45. Aus den Zweigen (Rippen der Blätter) macht man Körbe (Mischn. Chel. 26, 1.), Vogelbauer u. s. w., ihre Fasern flicht man zu Seilen und Faden, die Blätter aber verarbeitet man zu Körben, Matten, auch Besen Horat. sat. 2, 4. 83. M. Okzin 1, 3. Pococke Morg. I. 306. Döbel Wander. II. 194. [3]).

---

1) Auch getrocknet kamen sie als Desert auf die Tafel Xenoph. Anab. 2, 3. 15. — 2) Ueber eine Art Palmenhonig (Targ. Jon. u. Hierosol. Deut. 8, 3.) s. Strabo 16. 742. Plin. 13, 9. Ammian. Marc. 23, 10. Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. Shaw R. 128. Die Araber nennen ihn auch دبس s. d. A. Honig vgl. Heeren Ideen I. II. 46. — 3) Daher hiessen die Palmenzweige καλλυντήρια oder κάλλυντρα (vgl. LXX Lev. 23, 40. 42 f. בַּמּוֹת תְּמָרִים). Hiernach wird auch Hohesl. 7, 8. unter סַנְסִנִּים (Besen) die obere Krone

Digitized by Google

Die Juden bedienten sich der Palmenzweige am Laubhüttenfeste Lev. 23, 40. Neh. 8, 15. [1]), und beim feierlichen Empfange von Fürsten und Heerführern trugen und schwangen sie dieselben als Freude- und Siegeszeichen Apoc. 7, 9. vgl. Virg. Geo. 3, 49. Aen. 5, 111. Plutarch. Sympos. 8, 4. 1. 1 Macc. 13, 51. Joh. 12, 13. Philo Opp. I. p. 101. Minutoli R. Taf. 13. Selbst die Kerne der Datteln weiss man heutzutage nützlich (als Viehfutter) anzuwenden Burckhardt Arab. 542. Den Samen des männlichen Baums aber, der einen wohlriechenden Duft verbreitet, essen die heut. Araber sehr gern Wellsted I. 200. Das Holz ist zwar schwammig, lässt sich aber doch als dauerhaftes Baumaterial zu innerem Gebälk brauchen Xenoph. Cyrop. 7, 5. 11. Strabo 15. 731. 16. 739. 17. 822. [2]). Vgl. über den vielfachen Nutzen d. Palmen noch Strabo 16. 742. Ueberh. aber s. Theophr. plantt. 2, 6. (und dazu Sprengel Erläut. II. 73 ff.) Plin. 13, 6 ff. Pococke Morg. I. 305 ff. vorz. Hasselquist R. 538 ff. Kämpfer amoen. 661 sqq. (m. Abbild.) Minutoli R. 89 f. und Nachtr. 82 ff. Descript. de l'Egypte XVII. 108 sqq. Celsius II. 445 sqq. Oken Lehrb. der Botanik II. I. 1003 ff.

David, דָּוִד, דָּוִיד (s. über das Verhältniss dieser beiden Schreibarten Gesen. thesaur. I. 324.), griech. *Δαβίδ* und *Δαυΐδ* (doch ist letztere Schreibart vorzuziehen s. Gramm. N. T. 52.), zweiter König der Israeliten (1055—1015 v. Chr.) [3]). Er war der jüngste Sohn eines begüterten Hebräers Isai aus dem St. Juda zu Bethlehem (1 Sam. 16, 1. 11.), widmete sich früher dem einfachen Hirtenleben (16, 11. Ps. 78, 70 f. vgl. Dougtaei analect. I. 228.), ward aber bald von Samuel insgeheim zum Könige gesalbt (1 Sam. 16, 12 f.) und an Sauls Hoflager gezogen (16, 17 ff.), um den trübsinnigen König durch Gesang und Saitenspiel, dessen er in seinem Hirtenstande mächtig geworden war, aufzuheitern, erwarb sich auch die Gunst seines Gebieters in dem Grade, dass ihn dieser zu seinem Waffenträger ernannte (16, 21 ff.). Nach einiger Zeit verliess David den Hof wieder (17, 14 f.), fand aber gegen Erwarten Gelegenheit, sich dem Könige durch eine Waffenthat ins Gedächtniss zu rufen: in einem Kriege gegen die Philistäer entschied er nämlich durch einen Zweikampf mit dem Riesen Goliath, in welchem Gewandtheit über rohe Kraft siegte, den Feldzug für die Israeliten (cap. 17.), so dass die Augen des Volks sich auf ihn richteten (18, 7.). Saul, über die für Dav. günstige Volksstimmung entrüstet (18, 8.), betrachtete von nun an seinen jungen Begleiter mit entschiedenem Misstrauen, und um ihn vom Hofe zu entfernen, machte er ihn zum Anführer über ein Corps von 1000 Mann (18, 12 f.). Mit diesem verrichtete Dav. glückliche Thaten gegen die Philister und gewann wie an militärischer Erfahrung so an Achtung und Liebe beim Volk (18, 14 ff.). Saul führte nun den thatenkühnen Jüngling, eine Vermählung mit seiner jüngsten Tochter Michal als Kampfpreis aussetzend, noch augenscheinlichern Gefahren entgegen [4]); doch auch diese bestand David glücklich und ward wirklich Schwiegersohn des Königs (18, 20 ff.). Zwar bewirkte nun Jonathan, Sauls Sohn, der sich mit David zur treuesten Freundschaft verband (Herder hebr. Poes. II. 286 f.), eine Aussöhnung zwischen dem Könige und David (1 Sam. 19, 1—7.), bald aber brach die Eifersucht des trübsinnigen Fürsten von Neuem hervor und nöthigte

---

der Palmen zu verstehen sein s. Döpke z. der Stelle. Asceten trugen Kleider aus Palmenblättern Hieron. Opp. II. p. 10.

1) Die Aegyptier trugen Palmenzweige zu Ehren des Osiris u. schmückten des letztern Haupt selbst mit dergleichen s. Minutoli R. 16. Kpftaf. — 2) Ueber eine merkwürdige Eigenschaft der Palmenbalken s. Gataker adversar. p. 181. — 3) Euseb. in der Chron. setzt den Regierungsantritt Davids in das 941. Jahr Abr. d. h. 1076 v. Chr. Tiele lässt diesen König zwischen 1061 u. 1021 v. Chr., Archinard zwischen 1049 u. 1009, Seyffarth zwischen 1030 u. 990 regieren. — 4) Nach Ewald isr. Gesch. II. 529 f. machte Saul den David, der nun sein Schwiegersohn geworden war, zum Obersten über die Leibwache u. übertrug ihm die zweite Hofwürde neben Abner. Den etwas künstlichen Beweis möge man dort selbst nachlesen.

Digitized by Google

den Jüngling zur schleunigen, durch Michals List beförderten Flucht (19, 8—17.). Nach einem kurzen Aufenthalte in Rama bei Samuel und zu Nob beim Hohenpriester Abimelech (19, 18 ff. 21, 1—9.) wendete sich David ins Ausland zu dem philist. Könige Achis (21, 10 ff.), fand jedoch auch hier keine Sicherheit (s. d. A. Achis; zu 21, 14. aber insbes. vgl. Liv. 1, 66. Diog. L. 1, 2. 2. Cic. off. 1, 30.) [1]), kehrte nach Südjudäa zurück und sammelte bei Adullam 400 Unzufriedene um sich (1 Sam. 22, 1. 2.), nachdem er seine Eltern vor Saul in Sicherheit gebracht hatte (22, 3.). Mit dieser Schaar, die täglich mehr anwuchs, zog er nicht etwa gegen Saul zu Felde, sondern entsetzte zuvörderst von dem Walde Charet aus die durch die Philistäer belagerte Gränzstadt Kegila (23, 1—12.) und zog sich dann in die Wüste Siph zurück, wo Jonathan ihn besuchte und durch kräftigen Zuspruch aufrichtete (23, 14—18.). Saul erhielt durch die Siphiter Kunde von dem Aufenthaltsort seines Feindes, und war nahe daran, diesen in seine Gewalt zu bekommen, als die Nachricht von einem plötzlichen Einfalle der Philistäer ihn zum Rückzuge nöthigte (23, 19 ff.). Nach Besiegung derselben rückte er wieder zur Verfolgung Davids aus, durchsuchte die Felsengebirge Engedi, wohin jener geflohen war, gerieth aber unbewusst in die Hände seines Gegners, der jedoch die Gelegenheit, durch einen Todesstoss sich alles Ungemachs zu entledigen, edelsinnig verschmähte (cap. 24.). David zog nun in die Wüste Pharan, wo er von roher Leidenschaft entbrannt seinen bisherigen Ruhm fast durch Ermordung einer ganzen Familie, dessen Haupt ihm Abneigung bezeigte, befleckt hätte (25, 13 ff.), dann abermals in die Wüste Siph, wo eine zweite Versuchung, sich von dem unversöhnlichen Gegner durch einen Schwertstreich zu befreien, an seinem rechtlichen Sinne scheiterte (26, 5 ff.), und fand endlich in der philistäischen Stadt Ziklag, die ihm der König Achis als eine Art Lehn überliess, einen sichern Zufluchtsort, von wo aus er fast ununterbrochen Streifereien mit seiner sich immer mehr verstärkenden Mannschaft (1 Chron. 13.) gegen angränzende (den Israeliten gefährliche) Völker (Amalekiter, Geschuriter, Gerasiter) unternahm (cap. 27.). Der rühmliche Ausgang derselben versetzte ihn bald in die Nothwendigkeit, in einem philist. Kriegszuge gegen Saul Heeresfolge leisten zu müssen (28, 1. 2.); doch Eifersucht der philist. Fürsten entfernte ihn noch zeitig genug aus dem Lager (cap. 29.) und ersparte ihm, der schwerlich gegen Saul in offener Feldschlacht aufgetreten sein würde, das drückende Gefühl der Undankbarkeit gegen seinen bisherigen Beschützer. Nach Ziklag zurückgekehrt, fand er diese Stadt von seinen rachsüchtigen Feinden in Asche gelegt, holte diese aber noch auf dem Rückzuge ein und machte eine sehr ansehnliche Beute, die er zum Theil an die Aeltesten judäischer Städte sandte und so sein kriegerisches Andenken erneuerte (cap. 30.). Kaum war er wieder an seinem Waffenplatze eingetroffen, als er die Nachricht von Sauls unglücklichem Ende vernahm und in einem rührenden Gesange dem Gefallenen das letzte Ehrenopfer brachte 2 Sam. 1. (Pareau in annall. Acad. Groning. 1726—27., auch bes. gedruckt Groning. 1829. 4.) [2]). Nun zog er nach Hebron, wurde dort vom Stamme Juda als König ausgerufen und suchte auch jenseit des Jordans Verbindungen anzuknüpfen (2 Sam. 2, 1—7.). Doch die andern 11 Stämme (unter denen bes. die Benjaminiten dem Saul sich verpflichtet fühlen mussten 1 Sam. 22, 7.) hatte indess Sauls Sohn Isboseth durch Abners Einfluss sich zu unterwerfen gewusst (2 Sam. 2, 8—10.); ein Versuch, auch den St. Juda mit seinem Gebiet zu vereinigen, ward aber durch David in offener Feldschlacht glücklich zurückgewiesen (2, 12 ff.) und beide Staaten dauerten neben einander fort, bis Abner (die Hauptstütze jenes Reichs) mit

---

1) Die Verstellung Davids hat eine verschiedene moral. Beurtheilung erfahren, Einige aber wollten sie ganz aus dem Texte wegerklären und behaupteten ein wirkliches delirium. S. Ortlob de Davidis delirio coram Ach. L. 1706. 4. Hebenstreit de Dav. furorem simulante. Vit. 1711. 4. Krafft de Dav. in aula Getheor. angustiis. Erl. 1768. 4. Vgl. das richtige Urtheil Niemeyers Charakt. IV. 139 f. — 2) Wenig bedeutend ist (Vaters) Progr. in carm. Davidis 2 Sam. 1. Hal. 1803. 4.

Digitized by Google

Isboseth zerfiel und zu David überging (cap. 3.), Isboseth aber bald darauf von zwei seiner Feldherren meuchlings ermordet wurde (4, 6.). Die Vereinigung der Stämme kam jetzt (wenigstens äusserlich), nachdem David 7½ Jahre zu Hebron regiert hatte, zu Stande (5, 3.). David eroberte nach kurzer Belagerung die Stadt Jebus (Jerusalem), befestigte sie noch mehr, erbaute sich mit Hülfe tyrischer Künstler einen Palast (5, 9 ff.) und erhob Jerusalem zum Sitz des israelit. Centralgottesdienstes, indem er die Bundeslade von Kirjath Jearim dorthin versetzte cap. 6. (zu Vs. 14. vgl. J. E. Müller de Davide ante arcam foed. saltante in Ugolini thes. XXXII. u. d. A. Tanz. — Ps. 15. 24.?). Aber kaum hat er die Regierungsgeschäfte und das Kriegswesen in Ordnung gebracht und eine zweckmässige Verfassung der Priester- und Levitenkaste (doch haben wir hiervon blos die Relation der Chronik 1 Chron. 23—26. s. Keil Chron. 402 f. Movers Chron. 109 ff. 279 f.) entworfen, so bestürmen ihn auch schon Kriege von allen Seiten 2 Sam. capp. 8. 10. 12. Doch überall behauptete er seinen alten Kriegsruhm, schlug wiederholte Einfälle der Edomiter zurück (2 Sam. 5, 18 ff. 8, 1. 1 Chron. 18, 12.), machte die Moabiter tributbar (2 Sam. 8, 2.), besiegte die Syrer von Zoba (Michaelis histor. bellor. David. c. rege Nesibeno in s. commentatt. Soc. Gott. 763 sqq. praelect. II. p. 71 sqq.) und Damascus (2 Sam. 8, 3 ff.), eroberte Edom (8, 14.) und rächte sich furchtbar für einen ihm angethanen Schimpf (2 Sam. 10, 2 ff. vgl. Lakemacher de barba legatis Dav. abrasa in s. observatt. philoll. X. 145 sqq.) an den von den Syrern unterstützten Ammonitern. Hierdurch erweiterten sich die Gränzen des israelit. Staates mit Einschluss der Oberhoheitsländer vom mittelländ. Meere bis gegen den Euphrat und im Süden bis ans rothe Meer vgl. J. M. Hase regni David. et Salom. descriptio geogr. hist. Norimb. 1739. fol. 2. Ausg. 1754. Die Jahre der Ruhe wandte der König, der einen ordentlichen Hofstaat um sich bildete (2 Sam. 8, 15 ff. vgl. d. A. Crethi u. Plethi und zu Vs. 18. d. A. Priester), zur innern Beglückung seines Reichs an, verschönerte den öffentlichen Cultus durch Musik und (lyrische) Dichtkunst, welche letztere er selbst zu hoher Blüthe führte (Herder hebr. Poes. II. 293 ff. Hasse Idiognomik Davids. Jen. 1784. 8. de Wette Comm. üb. die Psalm. Einl. §. 3. Ewald poet. BB. I. 17 ff.), und fasste schon den Plan, einen steinernen Tempel in Jerusalem zu bauen (2 Sam. 7.) [1]). Allein dauernde Ruhe war ihm nicht vergönnt. Absalom, einer seiner Söhne, erregte, durch die noch fortdauernde Eifersucht der Stämme unterstützt, in mehrern Provinzen eine Empörung, vertrieb seinen Vater aus Jerusalem und nahm diese Stadt in Besitz 2 Sam. 15. 16. 17. Ewald isr. Gesch. II. 648. Doch auch bei dieser Gelegenheit erhielt D. rührende Beweise von Liebe und Anhänglichkeit des Volks (2 Sam. 17, 27 ff. 18, 3 ff.), Absalom wurde besiegt und getödtet 2 Sam. 18. Sein Tod versetzte den zu zart fühlenden Vater in die tiefste Trauer 2 Sam. 18, 33. Er kehrte, von dem Freudengeschrei des beweglichen Volks geleitet, in seine Hauptstadt zurück 2 Sam. 19. Auch der Aufstand eines gewissen Seba, der sich an die Spitze Missvergnügter aus den 10 Stämmen stellte, war bald gestillt 2 Sam. 20. Nicht lange darauf ereignete sich eine dreijähr. Hungersnoth, welche dem Ausspruche der Priester zufolge die Ausrottung der Familie Sauls herbeiführte (21, 1 ff.) und, nachdem D. nochmals sieg-

1) Die Ursache, warum der projectirte Tempelbau nicht ausgeführt werden konnte, ist a. a. O. nicht angegeben, obschon die Unterlassung theokratisch motivirt wird. Dag. finden wir 1 Kön. 5, 17. die Andeutung, der Bau habe wegen der unruhigen kriegerischen Zeiten ausgesetzt bleiben müssen. Vielleicht wollte ausserdem der Prophet Nathan, der in der Sache thätig war, seinem Zögling Salomo die Ehre des Werkes aufsparen. Die Chronik 1 Chron. 22. lässt den David schon alle nähern Voranstalten treffen und giebt Vs. 14. eine ganz enorme Summe des gesammelten Goldes und Silbers an, welche Joseph. Antt. 7, 14 2. getreulich wiederholt s. Gramberg üb. die Chronik 8. 172 ff. Die Angabe 1 Chron. 22, 8., dass Gott dem David wegen vielen Blutvergiessens den Tempelbau untersagt habe, ist für Jeden, der sehen will, levitische Ausdeutung des Chronisten.

Digitized by Google

reich gegen die Philister gekämpft hatte (21, 15 ff.), eine Pest, die 70,000 Menschen wegraffte. Letztere ward dem Könige als Strafe Jehovahs dargestellt, wegen einer von ihm unternommenen Volkszählung, die vielleicht mit kriegerischen Plänen (Michaelis in s. commentatt. Soc. Gotting. praelect. Brem. 1774. p. 17 sqq.) oder mit einer neuen Abschätzung des Volks (s. Blessig de censu Dav. pesteque hunc censum secuta. Argent. 1788. 4. P. I. vgl. exeget. Handb. V. 251 ff. Ditmar Gesch. d. Israel. S. 157. Ewald II. 626.) zusammenhing (2 Sam. 24.) [1]), und sein Benehmen dabei ist aus relig. Standpunkte betrachtet untadelig. David befand sich schon in den Jahren grosser Altersschwäche, als noch ein Ungemach über ihn hereinbrach: sein Sohn Adonia strebte nämlich, sich bei Lebzeiten des Vaters der Thronfolge zu versichern, während David selbst durch eine Hofpartei geleitet den jüngern Salomo zum Nachfolger ausersehen hatte. Salomo wurde daher auf Befehl Dav. unverzüglich als König ausgerufen und Adonia fiel durch die Leute des Erstern. Bald darauf starb Dav. (1 Kön. 2., dem Joseph. Antt. 7, 15. 2. zufolge im 70. J. seines Alters) nach einer stürmischen, aber glänzenden Regierung von 40 J. 6 Mon., und ward in Jerusalem begraben (vgl. Neh. 3, 16. u. Joseph. Antt. 7, 15. 3. 13, 8. 4. 16, 7. 1. bell. jud. 1, 2. 5.). Er hinterliess ein zahlreiches Harem und ausser den Söhnen von Concubinen 19 Söhne von seinen Gemahlinnen. Lassen sich auch nicht alle Handlungen dieses Königs vor dem Richterstuhl einer strengen Moral rechtfertigen (was ja selbst bei christl. Regenten so selten der Fall ist) und war er nicht immer frei von aufwallender Leidenschaft und einer raschen Unbesonnenheit im Handeln (2 Sam. 8, 2. cap. 11. 12, 31. 16, 3 f.), die ihn selbst zu unwürdigen Maassregeln verleitete, so wird doch der Unparteiische, der nicht geflissentlich biblische Charaktere in ein nachtheiliges Licht setzen will (vgl. ausser Bayle, Voltaire, Tindal u. A. vorz. freimüth. Vers. über das Leben und den Charakter Davids. 1784. 8. und übrige noch ungedruckte Werke des Wolfenbütt. Fragmentisten, ein Nachlass v. G. E. Lessing, herausgeg. v. C. A. E. Schmidt. 1787. 8. S. 221 ff.), einen im Ganzen edeln (2 Sam. 9.), menschenfreundlichen und billigen (1 Sam. 30, 23 ff.), rechtlichen (2 Sam. 4, 9 ff. 12, 1 ff. 14, 5 ff.), Gott demüthig ergebenen (2 Sam. 6, 22. 24, 14.), das Unglück würdig tragenden (2 Sam. 12, 16 ff. 16, 5 ff.), selbst grossmüthigen (2 Sam. 19, 22.) Sinn, sowie regen u. mit Einsicht gepaarten Eifer für des Staates Beste an diesem hochgefeierten Haupte des israel. Volkes nicht verkennen und auch für die Schattenseiten seines mehr schwachen als verderbten und sich immer bald wieder emporraffenden, von leicht beweglichem Gefühle (2 Sam. 12, 14 ff.) beherrschten (vgl. Herder hebr. Poes. II. 330.) Charakters in den mangelhaften religiös-moralischen Begriffen seiner Zeit (2 Sam. 21, 1 ff.), in den oriental. Herrscherverhältnissen, die eine strenge Moralität so mancher Versuchung blossstellen mussten, ja selbst in der theokratischen Weltansicht (vermöge welcher Feinde der Israeliten Feinde Gottes selbst waren), wo nicht Entschuldigung, doch Erklärung finden [2]).

---

1) Joseph. Antt. 7, 13. 1. setzt das Factum mit Exod. 30, 12. in Verbindung und sagt: *Δαυίδης — — τῶν Μωϋσέως ἐντολῶν ἐκλαθόμενος, ὃς προεῖπεν, ἐὰν ἐξαριθμηθῇ τὸ πλῆθος, ὑπὲρ ἑκάστης κεφαλῆς αὐτοῦ τῷ θεῷ τελέσειν ἡμίσικλον, προσέταξεν κτλ.* vgl. Ephrem Syr. Opp. I. 436. dag. Thenius zu 2 Sam. 24, 10. Joseph. folgt übrigens der Chronik, welche 1, 21, 6. eine dem Joab ehrenvolle Variante hat, fügt aber selbst eine Motivirung der Wahl Davids 2 Sam. 24, 13 f. bei. Sonst vgl. noch die Nothbehelfe Theodoret. 45. quaest. in 2 Reg. und Gataker styl. N. T. c. 7. — 2) S. v. Raumer Vorl. I. 149: „Wir gewahren in David eine sonderbare Abwechselung von Grösse und Kleinheit, von Heldenmuth und ängstl. Furchtsamkeit, von herrlichem Edelmuth und ungebildeter Härte. Sein bewegliches Gemüth war des erhabensten Schwunges dichterischer und religiöser Begeisterung und der Ueberreizung zu entnervender sinnlicher Schwäche gleich fähig; sein Leben war nicht aus einem Stücke und die innere Kraft des Charakters und Willens erscheint oft minder mächtig als die äussern Einwirkungen, welche in sich sehr verschiedene, auch sehr ungleichartige Erscheinungen hervorbringen mussten. Es finden sich ähnliche Charaktere im frühesten und im sinkenden heidn. Al-

Digitized by Google

Nur die unkritische Befangenheit, welche in David einen Heiligen, ein vollendetes Tugendmuster erblickt wissen wollte, konnte als Gegensatz die Herabwürdigung des Königs, die eben so einseitig als unpsychologisch war, hervorrufen. Politisch gebührt ihm der Ruhm, dem hebr. Staate geworden zu sein, was demselben noth that, ein beharrlicher, kriegserfahrner, glücklicher Heerführer, und nach Innen ein staatskluger Regent, dem es gelang, der Theokratie nach allen Seiten hin Achtung und Sicherheit zu verschaffen, die gefährliche Eifersucht der Stämme (vgl. auch 2 Sam. 19.) kräftig niederzuhalten, Einheit und damit Ordnung und Wohlstand zu begründen, überall Muth und Festigkeit, aber auch Menschenkenntniss und Mässigung bewährend. Die nachfolgenden Regierungen setzten den Glanz der seinigen noch in ein helleres Licht und durch alle Jahrhh. hindurch wurde dieser König als Mann Gottes (2 Chron. 8, 14.) von den Israeliten mit Stolz gefeiert (vgl. Zach. 12, 8. Jes. 37, 35. Sir. 49, 5. 1 Macc. 2, 57.) [1]), ja er ging als das Muster eines theokratischen Regenten in den Kreis der messianischen Hoffnungen über (Ezech. 34, 23. 37, 24. Hos. 3, 5. a. vgl. Herder hebr. Poes. II. 413 f.). Die herrlichen Lieder endlich, die seinem gottliebenden Herzen entströmt waren, wie vielfältig mögen sie beim öffentlichen Gottesdienste und in der stillen Kammer fromme Israeliten erhoben und getröstet haben! Durch sie, durch die unverkümmerte Frische seiner dichterischen Begeisterung, wirkt David noch immer weit über die Gränzen seines Volkes und seiner Zeit fort [2]). Vgl. über Dav. Charakter Thomas. Histor. d. Weisheit u. Thorh. III. 269 ff. Havercamp or. Dav. res gestae vindicantur. Lugd. B. 1735. 4. Niemeyer Char. IV. 125 ff. (auch besonders abgedruckt: über Leben und Char. Dav. Halle 1779. 8. s. Döderlein theol. Bibl. I. 409 ff.), Heumann Parerga. Gotting. I. p. 158 sqq. Füsslin in Tempe Helv. IV. p. 589 sqq. (diese beiden gegen Bayle), Stäudlin Gesch. der Sittenl. Jesu I. 208 ff. Stollberg Gesch. der Rel. J. III. 83 ff. S. überh. P. Delany hist. Untersuch. d. Lebens und der Regier. Dav. aus dem Engl. (1740 ff.) m. Anm. v. Windheim. Hannov. 1748. III. 8. Sm. Chandler krit. Lebensgesch. Dav. aus d. Engl. (1766.) übers. u. m. Anm. v. J. C. W. Diederichs. Brem. 1777. 80. II. 8. Ewald Leben Dav. Gera 1795. II. 8. (geringhaltig), Hauser diss. (praes. Schnurrer) de historia Dav. Tubing. 1780. 4. Ditmar Gesch. der Israelit. 126 ff. Bauer hebr. Gesch. II. 136 ff. Hitzig in der Hall. Encyclop. XXIII. 209 ff. Ewald israel. Gesch. II. 504 ff. [3]). Das Chronologische ist besonders abgehandelt v. G. C. Hosmann historia Samuelis, Sauli et Davidis ad annor. rationes digesta cet. Kil. 1752. 4.

Zu einzelnen Parthieen und Stellen seiner Lebensgeschichte vgl. man theils d.

---

terthum; weil diesen aber nicht, wie dem israel. Könige, der Glaube an den einigen Gott regelnd und stärkend zur Seite stand, so fuhr das Gute und Böse in ihnen zu schroffen Gegensätzen fast unerklärlich auseinander.“ Hitzig in d. Hall. Encyclop.: „Im Orient suchen wir überhaupt vergebens die compacte, energische Subjectivität des erstarkten Menschengeistes; das Innere des Menschen ist dort weit mehr der Natur offen als im neuern Occident, die Handlungen fliessen weit eher aus momentanem Eindruck und jeweiliger Stimmung, denn aus Principien und sind daher im Guten wie im Bösen weniger hoch anzuschlagen. Dies gilt namentl. für den Ehebruch Davids mit der Bathseba“ u. s. w. Joseph. Antt. 7, 15. 2. schildert den Dav. so: *Οὗτος ἄριστος ἀνὴρ ἐγένετο καὶ πᾶσαν ἀρετὴν ἔχων ἣν ἔδει τῷ βασιλεῖ, καὶ τοσούτων ἐθνῶν σωτηρίαν ἐγχειρισμένῳ προσεῖναι. Ἀνδρεῖός τε γὰρ ἦν, ὡς οὐκ ἄλλος τις· ἐν δὲ τοῖς ὑπὲρ τῶν ὑπηκόων ἀγῶσι πρῶτος ἐπὶ τοὺς κινδύνους ὥρμα, τῷ ποιεῖν καὶ μάχεσθαι παρακελευόμενος τοὺς στρατιώτας ἐπὶ τὰς πράξεις, ἀλλ' οὐχὶ τῷ προστάττειν ὡς δεσπότης — — σώφρων, ἐπιεικὴς, χρηστὸς πρὸς τοὺς ἐν συμφοραῖς ὑπάρχοντας, δίκαιος, φιλάνθρωπος· ἃ μόνοις ἐξαίρετα τοῖς βασιλεῦσιν εἶναι προσῆκε, μηδὲν ὅλως παρὰ τοσοῦτο μέγεθος ἐξουσίας ἁμαρτὼν, ἢ τὸ περὶ τὴν Οὐρία γυναῖκα κτλ.*

1) Auch zu den Arabern ist sein Ruhm gedrungen vgl. Hottinger histor. orient. p. 92 sqq. — 2) Dass David gerade Erfinder musikal. Instrumente gewesen sei, scheint Hitzig zu rasch aus Amos 6, 5. geschlossen zu haben. — 3) Unhistorisches über Dav. aus Eupolemus s. Euseb. praep. ev. 9, 30.

Digitized by Google

AA. Absalom, Adullam, Ahimelech, Achis, Goliath, Nabal u. a., theils merke man noch Folgendes: 1) Die Erwählung Davids zum Könige ist 1 Sam. 16. theokratisch motivirt und auf eine besondere Offenbarung Jehovahs zurückgeführt; aber wollte man auch auf diese Ansicht nicht eingehen, das Unternehmen Samuels wäre durch den Erfolg vollkommen gerechtfertigt. David mochte wohl unter seinen Brüdern der begabteste sein; noch jung an Jahren, widmete er sich der Sorge für des Vaters Schafheerde, und dieser Beruf, wie er auf der einen Seite dem D. seinen der Natur offenen, zarten, gemüthlichen Sinn erhielt, erzeugte auch in ihm früh das heldenmüthige Gottvertrauen und den kecken Muth, der den Dav. auszeichnet, und wurde selbst dadurch eine Vorschule für den zu Grossem berufenen Jüngling, dass er ihm Aufforderung und Musse gewährte, sich in Gesang und Saitenspiel zu üben und seinen Geist über die alltägliche Umgebung zu erheben. — 2) Sehr befremdend ist der Abschnitt 1 Sam. 17, 12. 15. 28. 33. 55—58., da er sich mit dem Vorhergehenden nicht wohl vereinigen lässt, denn nach 16, 21 ff. war David schon Waffenträger Sauls und dem Könige die Familienverhältnisse desselben bekannt, aber 17, 15. entfernt sich David gerade in der Zeit, wo er als Waffenträger dem Saul zur Seite stehen sollte, von diesem, und 17, 33. wird er als ein dem Waffenhandwerk fremder Hirtenknabe, 17, 28. gar als unbefugter Zuschauer des Kriegs bezeichnet, und, was noch mehr auffällt, Vs. 55 ff. erscheint D. dem Abner wie dem Könige seiner Abkunft nach unbekannt [1]); ferner Vs. 12. schaltet der Erzähler eine Notiz über D. ein, die den Lesern schon aus 16, 5 ff. gegenwärtig sein musste, also mindestens überflüssig ist, Vs. 54. ist Jerusalem auf eine der Geschichte nicht eben gemässe Art erwähnt, u. was von Niederlegung der Waffen Goliaths gesagt ist, scheint mit 21, 9. zu streiten. Neuere Kritiker (Kennicott diss. 2 super ratione text. hebr. I. 402 sq. Dathe zu 1 Sam. 17, 12. 54. 58. Eichhorn Einl. III. 516 ff.) haben daher 17, 12—31. 54 — 18, 5. (und noch einige einzelne Verse) für Interpolation erklärt (wobei jedoch kein besonderes Gewicht darauf hätte gelegt werden sollen, dass LXX im Cod. Vat., ursprüngl. viell. auch im Cod. Alex., den Abschnitt 17, 11—31. 55—58. nicht haben), Gramberg (Religionsid. II. 93 ff.) wollte in 16, 21. u. 17, 54. Zusätze des Sammlers und in 17, 55 ff. ein Stück einer andern Relation erblicken; Hitzig dag. erklärte neulich cap. 16. seines romanhaften Inhalts wegen für aus einer andern, weniger zuverlässigen Quelle entlehnt, um so mehr, da sich David in der Folge nie auf seine Salbung berufe, vielmehr sich von Volksabgeordneten erst zum König über Juda (2 Sam. 2, 4.), dann über Israel (2 Sam. 5, 3.) salben lasse, auch der Geschichte zuwider schon 16, 18. ein Kriegsheld genannt werde. Indess Letzteres ist eine bei diesen Schriftstellern nicht auffällige Prolepsis, auf die Salbung durch Samuel aber wollte sich wohl David absichtlich nicht berufen (zumal sie ohne Zeugen geschehen war), sondern lieber durch Thaten die Anerkenntniss erwerben; auch konnte wohl, selbst bei vorausgesetzter Salbung durch den Propheten, die (so zu sagen) politische Salbung vor dem Volke, wie die Verhältnisse lagen, nicht fehlen. Von cap. 17. nimmt übrigens Hitzig nur Vs. 15. als unächt in Anspruch (natürlich weil dieser auf cap. 16. zurückweist), sowie Vs. 54. als mit 21, 10. nicht harmonirend, sieht sich endlich genöthigt, auch 18, 10 ff. als 16, 17 ff. voraussetzend, und aus eben dem Grunde 19, 11—20, 1. (erste Vershälfte) für Zusätze des Verfassers von cap. 16. zu erklären. In der That eine weit ausgreifende, complicirte Kritik! Grambergs Behauptung setzt auf Seiten des Sammlers, der die so störenden Verse 16, 21. 17, 54. eigens hinzugesetzt haben soll, viel Bornirtheit voraus, und die ältere

1) Die Vereinigungsversuche der Ausleger, die frühzeitig Anstoss fanden, des Ephrem Syr., des Grotius, Clericus, Baumgarten (allgem. Welthist. III. 305.), Niemeyer (Charakter. IV. 129 f.) sind sämmtlich unbefriedigend. Auch Hävernicks (Einl. II. 1. 136.) Ansicht will sich zu den von Saul u. Abner gebrauchten WW. nicht recht passen. Umsichtiger urtheilt Kalkar quaestionum biblicar. spec. 2. (Othin. 1835. 8.).

Interpolationshypothese kann wenigstens für die Einschaltung von 17, 12—31. keinen Grund nachweisen, da ja, was erzählt wird, die Gegenwart Davids beim Heer schon aus 16, 21. für den Leser erklärbar wird, wie Thenius richtig bemerkt. Es möchte daher wohl am richtigsten sein, cap. 17. für eine selbstständige, den Kampf Davids mit Goliath betreffende Diegese zu halten, welche der Sammler, ohne sich im Einzelnen Abänderungen zu erlauben, einschaltete. Cap. 18, 1—5. kann recht wohl zur eig. Substanz des Buchs gehören, nur dass der Sammler diesen Abschnitt an das eingeschaltete cap. 17. anknüpft. Eichhorn, Thenius u. Andre nehmen diese Verse ebenfalls für Interpolation. Aber Vs. 5. ist viell. unbeholfene Prolepsis, Vs. 13. aber, der mit Vs. 5. streiten soll, handelt nicht von erster Anstellung D. beim Heere Sauls, sondern von dessen Entfernung aus dem Hoflager [1]). Indess fehlt dieser Abschnitt wirklich in LXX, ebenso wie Vs. 9 — 11., in welcher letztern Erzählung Eichhorn auch viel Unwahrscheinliches nachweisen will. Aber man darf nicht übersehen, dass Saul in einem Anfall von Melancholie den Spiess gegen D. wirft, u. die Entfernung D. könnte recht wohl gleich nach diesem Vorfalle erfolgt sein, oder auch D. Gründe gehabt haben, nicht plötzlich den König ganz zu verlassen (sondern sich nur aus seiner unmittelbaren Nähe zurückzuziehen). Noch ungegründeter ist Eichhorns Verdacht gegen 18, 17—19. Dass D. keine Bedenklichkeiten äussere, als ihm Sauls älteste Tochter Merob angetragen wird (Vs. 17 f.), wohl aber als Michal sein Weib werden soll (Vs. 22. 23.), ist geradezu unwahr. Cap. 23, 19 — 24, 23. und cap. 26. mit Bayle für die doppelte Relation einer Begebenheit zu halten, ist keine hinlängliche Ursache vorhanden, obschon auch Eichhorn III. 510 f., Hitzig, Thenius, Ewald u. A. sich für diese Ansicht erklären. S. schon Chandler Leb. Dav. I. 197 ff. und Hävernick Einl. II. I. 138 f. Uebrigens sind alle jene Abschnitte in die Schriften des Josephus übergegangen. — 3) Die Worte 2 Sam. 5, 6. sind auf jeden Fall hyperbolisch zu fassen: die Burg ist so fest, dass ordentliche und rüstige Vertheidiger gar nicht nöthig sind, selbst Blinde und Lahme könnten sie behaupten Joseph. Antt. 7, 3. 1. vgl. auch Ephrem Syr. z. d. St. Andere gesuchte Erklärungen s. in exeget. Hdb. V. 40 ff. — 4) 2 Sam. 5, 24. hat man bei קוֹל צְעָדָה wohl an die Meinung der alten Welt zu denken, dass der Gottheit Gegenwart sich durch ein Wehen bemerklich mache (Hiob 4, 12.?) vgl. Ewald isr. G. II. 610. — 5) 2 Sam. 8, 13. wollen Mehrere statt אֲרָם lesen אֱדוֹם mit LXX. Syr. Arab. (doch s. Rödiger de arab. libr. hist. interpr. Hal. 1829. 4. p. 23.) 2 Codd. Kennic. und den Parallelst. 1 Chron. 18, 12. Ps. 60, 2. (kühner, aber unnöthig ist die Aenderung von Michaelis orient. Bibl. XIII. 226.), wie das Folgende zu fordern scheint. Doch ist vielleicht die Relation nur etwas verworren: die Syrer (Aramäer) können recht wohl von Edom her nach Judäa gezogen sein vgl. 1 Macc. 6, 31., und wenn sie das unter Begünstigung der Edomiter thaten, so erscheint auch Vs. 14. die Erwähnung der Letztern hinreichend motivirt. Uebrigens wird (wie Hitzig bemerkt hat) in unsern Handschriften Edom stets plene geschrieben. Eher könnte man mit Maurer und Thenius (nach LXX) eine Lücke vermuthen, die so auszufüllen wäre: וַיַּךְ אֶת־אֲרָם. Die doppelte Besiegung der Syrer 2 Sam. 8, 3 ff. 10, 8 ff. will Gramberg Religionsid. II. 108. nur für eine gelten lassen (welche nach zwei verschiedenen Relationen dargestellt sei), weil nach einer solchen Niederlage die Syrer sich nicht hätten so bald erholen können u. cap. 10. auch nichts von einem Abfall der Syrer gemeldet sei. Allein auf die Zahlangaben 8, 4 ff. ist, wie Gr. selbst gesteht, kein grosses Gewicht zu legen, auch treten die Syrer von Zoba cap. 10. nicht als selbstständige Feinde Davids, sondern nur als Bundesgenossen der Ammoniter auf, und mit dem Unterjochen fern wohnender Völkerschaften durch

1) Joseph. Antt. 6, 10. 1. sagt darüber: *Τῆς μὲν πρώτης τάξεως (ἐπεὶ τῷ δέει πλησίον αὐτοῦ καὶ λίαν ἐγγὺς ἐδόκει, ἐποίησε γὰρ αὐτὸν ὁπλοφόρον) μεταστήσας ἀποδεῖξαι χιλίαρχον, δοὺς αὐτῷ χώραν ἀμείνονα μὲν, ἀσφαλεστέραν δὲ ὡς ἐνόμιζεν αὐτῷ.*

israelit. Könige ist's in den hebr. Geschichtsbüchern überh. nicht zu streng zu nehmen. Die gedemüthigten Syrer konnten nach einigen Jahren wieder so viele Streitkräfte beisammen haben, um Lust zu bekommen, in dem Heere der Ammoniter sich an ihrem Besieger zu rächen (vgl. 1 Kön. 20, 20 f. 26.) [1]). Man darf in Hinsicht auf solche bald auf einander folgende ähnliche Ereignisse als Kritiker nicht zu bedenklich sein, wenn die Sachen sonst nichts Unwahrscheinliches enthalten. — 6) Der Ehebruch D. mit Bathseba (2 Sam. 11.) [2]) ist die dunkelste Parthie in des Königs Privatleben [3]); bedenkt man aber, dass der Orientale überhaupt zufolge seines Klima's viel heftiger in der Geschlechtsliebe, wie in allen Leidenschaften, ist, und dass der morgenl. Herrscher ein gewisses Recht auf die Schönen seines Landes zu haben glaubt (s. d. AA. Abimelech, Esther), so wird man bei dem ersten Schritte D. noch kein in unnatürliche Laster tief versunkenes Gemüth wahrzunehmen brauchen; die Hinopferung Uria's aber, die freilich abscheulich war, beschloss D. erst, als jede Möglichkeit, das Geschehene geheim zu halten, verschwunden schien (denn er hatte den U., wie es scheint vgl. Joseph. Antt. 7, 7. 1., eben deshalb zurückgerufen, um einen Beischlaf desselben mit Baths. zu veranlassen, der dann als die Ursache ihrer Schwangerschaft hätte angesehen werden müssen 2 Sam. 11, 8 ff.), sie war mithin eine unvorhergesehene Folge des ersten Leichtsinns. Auch zeigt der König auf die kräftige Vorstellung des Propheten Nathan (2 Sam. 12.) unverstellte Reue und sucht durch die Behandlung der Baths. den traurigen Vorfall wieder gut zu machen. S. Jahn II. I. 143. Ewald isr. G. II. 631 ff. vgl. Döderlein theol. Bibl. I. 418 ff. Jüdische Entschuldigungsgründe in En Israel I. p. 47. col. 2. Uebrigens ist von vielen Auslegern nicht unwahrscheinlich Ps. 32. auf die Stimmung Davids nach diesem Vorfalle bezogen worden. — 7) 2 Sam. 12, 31. ist aus einer barbarischen Sitte des alten Orients zu erklären s. d. A. Leibesstrafen. Danz (diss. de mitigata Davidis in Ammonitas crudelitate. Jen. 1710. 4.) wollte mit Unrecht (v. Raumer Vorl. I. 148.) die Worte gelinder deuten, indem er חָרִיץ vom Arbeiten in Bergwerken verstand. S. auch Nimptsch de Ammonitis a Dav. absq. crudelitate sub jugum missis. L. 1731. 4. Ob übrigens מַלְכָּם Kri oder מלכן Chetib die richtigere Lesart sei, ist unter den neuern Kritikern streitig; jene ziehen Maurer, Hitzig (Begr. d. Krit. 130.), Gesen. (thes. II. 796.), diese Thenius vor. Wenn Hitzig den Vater des Ammoniterkönigs, von welchem 10, 2. die Rede ist, 1 Sam. 22, 3. finden und dort statt Moab Ammon lesen will, so ist der hierfür angeführte Grund („man begreift sonst nicht, was der Ammoniter dem David Liebes gethan haben soll") etwas precär. — 8) 2 Sam. 21, 1 ff. Von einer schlechten Behandlung der Gibeoniten, die als Holzhauer und Wasserträger beim Heiligthum dienten, durch Saul findet sich sonst nichts aufgezeichnet; dadurch kann aber diese Stelle nicht an Glaubwürdigkeit verlieren. Indess hat man vermuthet, die Hinrichtung der Nachkommen Sauls sei durch die Priester veranlasst und von David deshalb verübt worden, um mögliche Kronprätendenten, die nach seinem Tode auftreten möchten, für immer wegzuschaffen, vgl. auch Scherers Archiv zur Vervollkommnung der Bibelstud. I. 118 ff. Bergers moral. Einl. II. 339. Mythische Parallelen zu der Vorstellung, dass Blutschuld öffentliches Unglück herbeiführe und Letzteres nur durch Sühnung der Blutschuld entfernt werden könne, s. Bauer hebr. Mythol. II. 116 f. — 9) In der Relation 2 Sam. 24, 9. wird die Zahl der waffenfähigen Hebräer auf 1,300,000 M. angegeben; dagegen hat die Parallelstelle der Chron. (1 Chron. 21, 5.) 1,570,000. Joseph. Antt. 7, 13. 1. stimmt blos in der Hauptsumme, nicht in den einzelnen mit 2 Sam. überein s. bes. Michaelis z. d. St. und exeget.

---

1) So im Ganzen schon Theodoret. quaest. 24. ad 2 Reg. — 2) Eine Parallele aus dem griech. Mythenkreise, die Schwängerung der im Bade erblickten Proserpina durch Jupiter (Spanhem. ad Callim. Pallad. 53.), ist ganz entbehrlich. — 3) Es concurrirte dabei eine doppelte Ungesetzlichkeit, der Ehebruch selbst und die Heirath der Ehebrecherin. Wie Rabbinen den fürstlichen Sünder zu entschuldigen versucht haben s. Buxtorf sponsal. et divort. p. 50 sqq. bei Ugolini thesaur. XXX.

Digitized by Google

Handb. V. 260 ff. Die Zahlangabe der Chron. ist in ihren beiden einzelnen Ansätzen (1,100,000 für Israel, 470,000 für Juda) verhältnissmässiger, als die der ältern Relation (800,000 und 500,000); ob aber beide Zählungen (für den Umfang des hebr. Staats) übertrieben seien, s. d. A. Palästina. Auch 2 Sam. 24, 13. vgl. mit der Parallelst. (1 Chron. 21, 12.) ist eine Differenz in der Zahl; da mag aber die Chronik das Richtigere haben. Zugleich trägt diese Erzählung ein mythisches Colorit vgl. ausführl. Erklär. der Wunder II. 136 ff. Die Pest stand entweder mit jener Volkszählung in gar keiner Verbindung und wurde blos in der Sage als Folge derselben aufgeführt (exeget. Handb. a. a. O. 253. Jahn Einl. II. 260.), oder sie war wirklich durch das Zusammendrängen grosser Menschenmassen auf wenige Punkte erzeugt worden Ditmar 153. Thenius zu d. St. Uebrigens zeigt sich bei Vergleichung dieses ganzen Abschnitts mit 1 Chron. cap. 21. der übertreibende (2 Sam. 24, 24. 1 Chron. 21, 25.) und wundersüchtige (1 Chron. 21, 26.) Charakter der Chronik [1]) deutlich. Zu 1 Chron. 21, 28 ff. fügt ins Wunderbare malend Joseph. Antt. 7, 13. 4. bei: *Συνέβη εἰς ἐκεῖνον ἀγαγεῖν τὸν τόπον Ἄβραμον τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ἰσαακον ὥστε ὁλοκαυτῶσαι κτλ.*

Debir, דְּבִיר, 1) Stadt jenseit des Jordans im Stamme Gad Jos. 13, 26. — 2) s. d. A. Kirjath Sepher.

Debora, דְּבוֹרָה, *Δεββῶρα* (vgl. Tob. 1, 8. *Δεββωρά* oder *Δεββώρα*, dag. Gen. 35, 8. *Δεβόῤῥα*), 1) Amme der Rebecca, welche ihr bei der Verheirathung mit Isaac nach Canaan gefolgt war Gen. 24, 59. s. d. A. Kinder. Sie wurde unter einer Eiche nahe bei Bethel begraben Gen. 35, 8. Die Bedeutsamkeit dieser Patriarchenamme sucht Ewald isr. Gesch. I. 344. ins Licht zu stellen. Uebrigens ist mit jener Eiche wohl einerlei die Palme Debora's, unter der die Richterin D. Gericht hielt Richt. 4, 5. und sie wurde wohl eben um ihrer histor. Bedeutung und selbst um des Namens willen von dieser hohen Frau zu jenem Behufe gewählt. Viell. ist auch die 1 Sam. 10, 3. genannte אֵלוֹן תָּבוֹר derselbe altehrwürdige Baum, und man hat mit Thenius דְּבוֹרָה zu emendiren [2]). Die Localität ist überall die nämliche. — 2) Bekannte hebräische Prophetin (נְבִיאָה vgl. Exod. 15, 20.) auf dem Gebirge Ephraim [3]), welche nach dem Tode des Schophet Ehud in einer Zeit grosser Erschlaffung und Zerrissenheit des Volks dasselbe (als Richterin) leitete und einen Naphtaliter Barak durch Wort und That (persönliche Begleitung), einer Jeannette d'Arc nicht unähnlich, ermuthigte, an der Spitze mehrerer israel. Stämme das vom cananit. Könige Jabin auferlegte Joch zu zerbrechen Richt. 4, 4 ff. Der Angriff gelang auf das vollständigste und D. feierte den am Kischon errungenen Sieg in einem trefflichen Triumphgesang, der noch Richt. 5. aufbehalten ist [4]). Denn dass dieser Gesang wirklich alt sei und nicht von dem Concipienten des Buchs d. R. oder einem spätern Dichter herrühre, scheint sich aus der Anlage und dem speciellen Inhalte zu ergeben und ist von der neuern Kritik anerkannt worden vgl. insbes. G. H. Hollmann comment. philol. crit. in carmen Deborae. Lips. 1818. 8. Herder Geist der hebr. Poesie II. 235 ff. Ewald poet. BB. I. 125 ff., ausserdem Kalkar de cantico Deborae. Othin. 1833.

---

1) Ueberhaupt ist in dem Berichte des Chronisten über David dem bekannten Charakter dieses Referenten gemäss wahrzunehmen, wie bald eine Härte des Benehmens gemildert (1 Chron. 18, 2. vgl. 2 Sam. 8, 2.), bald ein Uebergreifen ins Priesterthum entfernt (1 Chron. 16, 1. vgl. 2 Sam. 6, 17 f.), bald Angaben, besonders in Zahlen, vergrössert werden (1 Chron. 19, 6 f. vgl. 2 Sam. 10, 6. s. Gramberg S. 116.). Ueber 2 Sam. 8, 18. vgl. mit 1 Chron. 18, 17. s. Gesen. thesaur. II. 663. vgl. d. A. Regierung. — 2) Wenn man nicht mit Ewald isr. Gesch. II. 464. annehmen will, dass תבור blos mundartig von דבורה unterschieden ist. — 3) Dass Deb. aus dem St. Issaschar gewesen sei, wie Ewald will, ist aus Richt. 5, 15. zu viel geschlossen. — 4) Vs. 20. dieses Liedes mag allerdings eine Hindeutung auf Naturphänomene enthalten, welche den Israeliten ihren Sieg erleichterten. Joseph. Antt. 5, 5. 4. hat den Inhalt dieses Vs. gleich in die Geschichtserzählung aufgenommen.

Digitized by Google

Kemink de carmine Deb. Utr. 1840. 8. Böttger in d. bibl. Studien d. sächs. Geistl. Heft 1—3. Ueberh. aber s. Ewald isr. Gesch. II. 378 ff. und d. A. Sissera.

Decapolis, *Δεκάπολις* [1]) Mt. 4, 25. Mr. 5, 20. 7, 31. (Joseph. vit. 65.), ein District (dah. bei Plin. 5, 16. 17. Decapolitana regio) von 10 Städten (nebst Gebiet Joseph. vit. 9.) mit wesentlich heidnischer Bevölkerung, im Nordosten Palästina's, in der Nachbarschaft des Sees Genezareth (Mr. 7, 31. vgl. Joseph. bell. jud. 3, 9. 7.), fast ganz jenseit des Jordans gelegen u. im röm. Sinne zu Syria gerechnet Joseph. vit. 65. Das Onomast. sagt blos: *ἐστὶ ἐπὶ Περαίᾳ κειμένη ἀμφὶ τὸν Ἵππον καὶ Πέλλαν καὶ Γαδάραν.* Die Namen der einzelnen Städte werden verschieden angegeben: Plurimi tamen, sagt Plin. 5, 16., (in eo numero observant) Damascum ex epoto riguis amne Chrysorrhoa fertilem, Philadelphiam, Raphanam, omnia in Arabiam recedentia; Scythopolin---, Gadara, Hieromiace praefluente, et jam dictum Hippon, Dion, Pellam aquis divitem, Galasam (Gerasam?), Canatham. Mehrere dieser Städte werden auch von Joseph. der Decapolis direct oder indirect beigezählt, nam. Scythopolis (bell. jud. 3, 9. 7.), Philadelphia (bell. jud. 2, 18. 1.), Gadara u. Hippos (vit. 65. 74.); Epiphan. haer. 1, 30. 2. nennt Pella als dahin gehörig, und bei Stephan. Byz. erscheint Gerasa in dieser Verbindung [2]). Dagegen bleibt es anstössig, Damasc. u. Raphana in dem Verzeichniss des Plinius zu finden. Josephus wenigstens scheint Damascus nicht zur Decapolis gerechnet zu haben, da er bell. jud. 3, 9. 7. Scythopolis als *μεγίστην τῆς Δεκαπόλεως* bezeichnet. Ptolem. 5, 15. scheint *Δεκάπολις* für gleichbedeutend mit Coelesyria im engern Sinne zu nehmen; er führt unter der Rubrik *κοίλης Συρίας Δεκαπόλεως πόλεις αἵδε* eine Reihe von Städten an und darunter auch die meisten von Plin. genannten. Lightfoot hor. hebr. 563 sqq. rechnet, auf die talmudische Stelle hieros. Demai f. 22, 3. sich stützend, ausser Scythopolis, Gadara, Hippo u. Pella, folgende zum Theil weiter nicht bekannte Städte und Flecken, welche wie Scythopolis hauptsächlich von Heiden bewohnt wurden und ethnici juris waren, zur Decapolis: כפר קרנים, כפר צמח, בית גוברין, ערבו u. Caesarea Philippi. Noch anders Brocard (locor. terrae s. descriptio cap. 6. aus d. 13. Jahrh.), nicht Bochart, wie Schleusner angiebt. Viell. dass nicht immer die nämlichen Städte zur Decapolis gehörten oder dass selbst mehr als 10 später in die Verbindung aufgenommen waren, obschon der Name der Conföderation blieb [3]). Jedenfalls machten diese Städte und ihre Territorien kein geographisches Continuum aus; ihre Verbindung aber als wesentlich griechische Städte unter und zwischen jüdischen rechtfertigt sich von selbst. Sie hatten auch ihre eigne Communalverfassung und standen mit vorübergehenden Ausnahmen einzelner (vgl. Joseph. Antt. 15, 7. 3. 17, 11. 4.) unmittelbar unter römischer Oberherrschaft. S. überhaupt Reland 203 sqq. Bonfrer. ad Euseb. Onom. s. h. v. Cellar. notit. II. 630 sqq. Mannert VI. I. 316 ff. Tuch in d. Hall. Encyclop. XXIII. 355 f.

Dedan, דְּדָן, handeltreibende (Ezech. 27, 15. 20. 38, 13. Jes. 21, 13.) Völkerschaft des nördl. Arabiens in der Nachbarschaft von Idumäa (Jer. 25, 23. 49, 8. Ezech. 25, 13.), die Gen. 10, 7. unter den Nachkommen des Cusch aufgeführt ist, Gen. 25, 3. aber von der Ketura, dem Weibe Abrahams, abgeleitet wird. Man nimmt dies am einfachsten für verschiedene Ansichten zweier Referenten (Vater Comm. I. 120.); denn der Behauptung von Michaelis (spicil. I. 201 ff.), es seien

---

1) Wie *Τετράπολις* Steph. Byz. p. 448. u. *Τρίπολις* p. 438. ebenfalls Bezirke. — 2) Indess wird der District hier nicht *Δεκάπολις* (was überh. bei Steph. Byz. gar nicht vorkommt), sondern *Τεσσαρεςκαιδεκάπολις* genannt, wenn nicht etwa *τῆς χώρας Δεκαπόλεως* zu lesen ist. Dass etwa später bei Erweiterung dieses Kreises jener Name üblich geworden (wie umgekehrt in der sächs. Oberlausitz aus Sechstädten Vierstädte geworden sind), wäre an sich nicht unglaublich, doch fehlt dafür jede weitere Spur. — 3) Die Benennung des Rheinbunds giebt hierzu eine Analogie; sie blieb, nachdem die vom Rhein entferntesten Staaten Deutschlands der Conföderation beigetreten waren.

Digitized by Google

zwei verschiedene Völkerschaften gemeint, davon die eine (die Abrahamiten) in Idumäa, die andere (die Cuschiten) am persischen Meerbusen (vgl. Daten دادن, bei den Syrern ܕܝܪܝܢ, Insel im pers. Meerbusen Assemani bibl. orient. III. II. 744. 184. u. auch Büschings Erdbeschr. XI. 561 ff.) wohnte, steht Gen. 10, 7. vgl. 25, 3. entgegen, da in beiden Stellen דְּדָן mit שְׁבָא verbunden, mithin als identisch bezeichnet ist; die Stelle Ezech. 27, 15. (vgl. Targ. Jonath. Gen. 25, 2.) aber, in welcher Michaelis (dem Rosenmüller folgt) einen Hauptbeweis zu finden scheint, kann schon um deswillen nicht als solcher gelten, da es wenigstens zweifelhaft ist, ob die am Ende des Vs. genannten (indischen) Waaren nicht als blosse Speditionsartikel gedacht werden sollen. Wollte man aber auch an d. St. einen ostarab. Handelsstamm finden, wie auch Tuch Gen. 227. für nothwendig hält, so liesse sich annehmen, dass ein Zweig dieser Völkerschaft in jener Gegend sich festgesetzt hätte (Gesen. Jes. I. 672.); zwei der Abstammung nach wirklich verschiedene Völker wären darum nicht nothwendig in die alttest. Geographie einzuführen. Das idum. Dedan setzt übrigens Euseb. in die Nähe des Bergfleckens Phana oder Phaenon, der zwischen Zoar und Petra gelegen haben soll (Art. *Φινών*) und zwar gegen Norden.

Deha. Esr. 4, 9. werden die דֶּהָוֵא als ein Volk unter persischer Oberherrschaft bezeichnet, aus welchem Colonisten auch nach Samaria übersiedelt worden waren. Es sind ohnstreitig die Dai, Dahi oder Dahae gemeint, ein Nomadenvolk des pers. Reichs (Herod. 1, 125.), welches noch in den ersten christl. Jahrhunderten in der Nachbarschaft der Mardi und Hyrcanier auf den Gebirgen östlich vom kaspischen Meere hausete (Strabo 11. 508. 511. Plin. 6, 19. 37, 33. Solin. 20. Ammian. Marc. 22, 8. p. 300. Bip.), früher aber das Heer des Darius (Curt. 4, 12. 6.), wie später Alexanders (Curt. 8, 14. 5. 9, 2. 24.) und seiner Nachfolger (Liv. 37, 40.) verstärkte. Ptolem. 6, 10. 2. setzt sie nach Margiana. Ueber die jetzigen Tahia in Centralasien, die Nachkommen jener Dahi, s. Ritter Erdk. VII. 668 ff. Der alte Name hat sich aber noch in der Provinz Daghestan erhalten.

Delila, s. d. A. Simson.

Delus, *Δῆλος* 1 Macc. 15, 23., cycladische Insel des Archipelagus zwischen den Inseln Myconus und Rhenaea, mit einem Umfange von 5000 Schritten Plin. 2, 89. [1]). Sie war ein vorzüglicher Sitz des Apollocultus und trieb bedeutenden Handel (Cic. Manil. 18. Plin. 4, 22. 16, 89. Liv. 41, 25. 44, 29. Strabo 14. 668. Pausan. 3, 23., bes. seit dem Falle Korinths), für welchen ihre Lage zwischen Europa u. Asien so günstig war Strabo 10. 486. Auch Juden wohnten dort Joseph. Antt. 14, 10. 8. Jetzt heisst sie (mit Rhenaea) Stdili, ist aber unbewohnt. Ueber die dort noch befindlichen Ruinen s. Tournefort R. I. 349 ff., im Allgem. aber allgem. Welthistor. VII. 54 ff., die reichhaltigen Sammlungen Spanheims zu Callimach. hymm. in Del. und Zanders in d. Hall. Encyclop. I. XXIII. 385 ff.

Demas, *Δημᾶς* (d. i. wahrsch. *Δημήτριος*, nach And. jedoch s. v. a. *Δήμαρχος*), ein Begleiter des Paulus, der sich während der römischen Gefangenschaft (Jahr 61 und 62 aer. dion.) bei ihm befand Col. 4, 14. Philem. 24., später aber ihn verliess und nach Thessalonich ging 2 Tim. 4, 10. Die Tradition will, er sei vom Christenthum abgefallen (Epiphan. haer. 51, 6.), sie ist aber wohl blos aus der letztern Stelle geflossen (Buddei eccl. apost. p. 311 sq.), wo das *ἀγαπήσας τὸν νῦν αἰῶνα* gar nicht nothwendig eine förmliche Apostasie vom Christenthum ausdrückt s. bes. Heumann z. d. St. vgl. Böhmer Br. a. d. Coloss. 398.

Demetrius, *Δημήτριος*, 1) Soter, König von Syrien, Sohn Seleucus des IV. Philopators. Er lebte beim Tode seines Vaters (175 v. Chr.) als Geissel

---

1) Ueber ihre Entstehung s. Philo Opp. II. 510 sq. Ammian. Marc. 17, 7.

Digitized by Google

in Rom (Appian. Syr. 45.), daher Antiochus IV. Epiphanes und nach diesem (Polyb. 31, 12.) Antiochus V. Eupator den syr. Thron bestiegen, fand aber 161 v. Chr. Gelegenheit, aus seiner Gefangenschaft zu entkommen (1 Macc. 7, 1. 2 Macc. 14, 1. Polyb. 31, 19 ff.), gelangte nach Hinrichtung des Antioch. Eupator zur väterlichen Krone und wurde bald auch von den Römern anerkannt Polyb. 32, 4. Justin. 34, 3. Appian. Syr. 47. Gegen die Juden sandte er, von der gräcisirenden Partei aufgefordert 1 Macc. 7, 5 f., nach und nach vier Kriegsheere ab, das erste unter Bacchides (161 v. Chr.), welches den Alcimus zum Hohenpriester einsetzte 1 Macc. 7, 10 ff., das zweite unter Nicanor (1 Macc. 7, 25 ff. 2 Macc. 14, 11 ff.), das, obschon es nach einem unglücklichen [1]) Treffen (1 Macc. 7, 31 ff.) Verstärkung an sich gezogen hatte 1 Macc. 7, 39., doch von Judas Makk. gänzlich geschlagen wurde (1 Macc. 7, 43 ff. 2 Macc. 14, 31 ff. 15, 1 ff.), das dritte ebenfalls unter Bacchides (160 v. Chr.), das den Judas in einem Treffen bei Eleasa besiegte 1 Macc. 9, 1 ff., seinen Nachfolger Jonathan in die Gebirge und über den Jordan zurückdrängte 1 Macc. 9, 43 ff., aber 159 abzog 1 Macc. 9, 57., das vierte endlich 157 unter demselben Feldherrn, das sich aber nur im kleinen Kriege ohne Erfolg abmühte und Judäa bald wieder verliess 1 Macc. 9, 58 ff. Als Demetrius 152 durch den Kronprätendenten Alexander Balas, der von drei Nachbarkönigen aufgestellt sich für den Sohn des Antiochus Epiphanes ausgab, in die Enge getrieben wurde, bewarb er sich unter den glänzendsten Versprechungen um Jonathans Freundschaft 1 Macc. 10, 2 ff.; doch Alexander wusste diesen für sich zu gewinnen 1 Macc. 10, 15 ff., und besiegte seinen Gegner in einer Feldschlacht, die jenem das Leben kostete (151 v. Chr.) 1 Macc. 10, 48 ff. Justin. 35, 1. Appian. Syr. 67. Athen. 5. 211. Liv. epit. 52. Demetrius hatte 12 Jahre regiert. Er war dem Trunke ergeben Polyb. 33, 14. — 2) Nicator (auf Münzen) oder Nicanor, des Vorigen Sohn, trat 147 v. Chr. als Gegenkönig gegen Alexander (Balas) auf 1 Macc. 10, 67 ff. und erkämpfte unter Beihülfe des Kön. Ptolem. Philometor von Aegypten sich (145 v. Chr.) den syr. Thron 1 Macc. 11, 19. Diod. Sic. Ecl. 32, 1. Er gestand dem Jonathan manche Vortheile zu 1 Macc. 11, 20 ff. und versprach selbst die syr. Besatzung aus dem Castell zu Jerusalem herauszuziehen, wenn Jon. ihm Hülfstruppen gegen die Insurgenten zu Antiochia (Diod. Sic. II. p. 592.) senden wollte 1 Macc. 11, 41 ff. Jonathan überliess ihm 3000 M., welche zur Beruhigung der aufrührerischen Hauptstadt kräftig mitwirkten 1 Macc. 11, 47 ff. [2]). Aber Demetrius hielt sein Versprechen nicht 1 Macc. 11, 52 ff. Diod. Sic. a. a. O. Als nun kurz darauf der Sohn des Alexander Balas, Antiochus Deus, unter Leitung des (Diodotus) Tryphon als Kronprätendent auftrat, schloss sich Jonathan, durch Ehrenbezeugungen gewonnen, an diesen an 1 Macc. 11, 57 ff., eroberte für ihn das ganze Land bis nach Damascus hin (1 Macc. 11, 60 ff. Joseph. Antt. 13, 5. 1. Strabo 16. 752.) und zwang den Demetrius bei einem erneuerten Angriff auf Judäa zum plötzlichen Rückzuge 1 Macc. 12, 24 ff. Doch in dem nämlichen Jahre wurde Jonathan von dem treulosen Tryphon, der selbst die Regierung an sich reissen wollte, in Ptolemais gefangen genommen 1 Macc. 12, 39 ff., und bald darauf getödtet (143 v. Chr.). Sein Nachfolger Simon hinderte den Tryphon an den gegen Judäa beschlossenen Feindseligkeiten durch geschickte Heereszüge u. unter Begünstigung der Witterung 1 Macc.

---

1) S. Michaelis zu 1 Macc. 7, 32. gegen Wernsdorf de fide Maccab. p. 124 sq. (u. Joseph. Antt. 12, 10. 4.). Einen entscheidenden Sieg des Judas darf man sich freilich auch nicht denken; er hatte seinerseits gewiss auch Verluste gelitten oder war doch, um mit Nachdruck zu verfahren, überh. zu schwach 1 Macc. 7, 40. Der Rückzug des Nicanor auf Jerusalem ist mehr als ein Rückzug auf eine in der Nähe befindliche feste Position, denn als eine Flucht zu betrachten. Dort wollte er die Verstärkung abwarten. — 2) Die Erzählung 1 Macc. ist nicht frei von Wendungen zu Gunsten der Juden, aber doch keineswegs so unhistorisch, wie Wernsdorf de fide Macc. p. 137 sqq. will. Die 100,000 Vs. 48. sind vielleicht übertrieben, aber blos Bewaffnete meint der Erzähler gewiss nicht. Auch Weiber und Kinder wurden nach Diod. Sic. getödtet. Sonst vgl. noch Joseph. Antt. 13, 5. 3.

Digitized by Google

13, 14 ff., schlug sich bald zur Partei des Demetrius 1 Macc. 13, 34 ff., und ward von diesem für unabhängig erklärt 142 v. Chr. [1]). Demetrius selbst wandte 140 (141 ?) v. Chr. seine Waffen gegen Mithridates (Arsaces) von Parthien, wurde aber von diesem durch List gefangen genommen 1 Macc. 14, 3. und nach Hyrkanien gesandt, wo er gut behandelt wurde und mit des Mithridates Tochter Rhodogune sich vermählte Justin. 36, 1. 38, 9. Appian. Syr. 67. [2]). Nach 10jähriger Gefangenschaft erhielt er von Phraates II., der eben in Differenzen mit dem Könige Antiochus Sidetes, welcher statt des Demetrius den syr. Thron bestiegen hatte, begriffen war, seine Freiheit (182 aer. Sel. d. i. 130 v. Chr. [3]) — Justin. 38, 10.) und brachte, nachdem Antiochus Schlacht und Leben gegen die Parther verloren (130 v. Chr.), die syr. Krone von Neuem an sich Joseph. Antt. 13, 8. 4. Er machte sich aber durch seine Härte (Diod. Sic. II. p. 592. 594.) bei den Unterthanen verhasst, wurde von einem aus Aegypten gesendeten Kronprätendenten Zabinas bei Damascus geschlagen und kam, in Tyrus vergeblich eine Zuflucht suchend, ums Leben (186 aer. Sel.) Joseph. Antt. 13, 9. 3. Justin. 39, 1. Porphyr. in Euseb. chron. arm. I. p. 350 sq. Appian. Syr. 67. 68. — 3) Ein Silberarbeiter, *ἀργυροκόπος*, zu Ephesus, der aus Verfertigung kleiner Dianentempel starken Gewinn zog Act. 19, 23 ff. Gegen Beza, Valckenaer u. A., welche ihn zu einem Münzmeister oder Graveur machen, s. Kuinöl z. d. St. Vgl. d. A. Ephesus.

Denar, (*δηνάριον*, denarius, talmud. דינר), eine röm. Silbermünze [4]), die in spätern Zeiten auch bei den Juden im Gebrauch war, (seit 537 A. U.) aus 16 Asses bestehend (Plin. 33, 12.) u. während des Freistaats als $^1/_{84}$ des Pfundes Silber oder zu 73.39 par. Gran ausgeprägt (Böckh metrolog. Untersuch. 469.), von den Römern selbst einer Drachme (s. d. Art.) gleichgeachtet Plin. 21, 109. [5]). Doch sind die geprüften Denare alle um einige Gran leichter als die attischen Drachmen befunden worden: ein Augusteischer betrug 71.2 par. Gran, ein unter Tiberius geschlagener gar nur 69.8 p. Gr., ja bis Nero gehen sie auf 65. 85 herunter (Böckh 299.). Im Handel und Wandel galten aber Drachmen und Denare für gleich (s. Wurm de ponder. mensur. cet. p. 54. Böckh a. a. O. 63.) und man kann einen Denar (höchstens) zu 24 Xr. oder 5 Gr. 4 Pf. CM. bestimmen. 100 Den. Mt. 18, 28. wären demnach an 20 Thlr. 22 Gr. (CM.) oder 40 Fl. rhein., 300 Den. Mr. 14, 5. aber = 62 Thlr. 18 Gr., 500 Den. Luc. 7, 41. = 104 Thlr. 14 Gr. Zu Mr. 6, 37. vgl. Lightfoot. Für einen Denar arbeitete ein Tagelöhner einen Tag Mt. 20, 2. 9. 13. vgl. Tob. 5, 15. Weniger betrug die tägl. Löhnung eines röm. Soldaten s. Tac. annal. 1, 17. Wurm a. a. O. p. 23. Uebrigens war in den Zeiten Christi auf den Denaren das Bild des Kaisers (wie früher das der Roma) geprägt Mt. 22, 19. Mr. 12, 16. S. überh. Rasche lexic. rei numar. II. I. 137 sqq.

Denkzettel, s. d. A. Phylacterien.

---

1) Aus 1 Macc. 13, 36., wo Simon von Demetrius *φίλος βασιλέων* genannt wird, schloss Wernsdorf de fide Maccab. p. 172., Dem. möge wohl mit Antiochus Friede geschlossen u. ihn zum Mitregenten angenommen haben. Indess mag der Plur. nur durch Missverstehen d. chald. מלכא, welches Sing. u. Plur. sein könnte, herbeigeführt worden sein. — 2) Nach Justin. war der Feldzug gegen die Parther nicht so schnell abgethan, wie 1 Macc. 14, 1 ff. vermuthen lässt, er dauerte wohl ins andre Jahr s. Michaelis zu 1 Macc. a. a. O. vgl. Porphyr. in Euseb. chron. arm. I. p. 349. Vielleicht mindert sich durch diese Betrachtung die Differenz zwischen 1 Macc., wo Demetrius 172 aer. Sel., u. Porphyr. in Euseb. chron. armen. I. 349., wo er Olymp. 160, 3. d. h. 175 aer. Sel. gefangen genommen wird. Ganz ist sie aber nicht auszugleichen. Doch nach einer andern Berechnung stimmt derselbe Porphyr. p. 351. mit 1 Macc. überein s. Niebuhr kleine Schrift. I. 253. — 3) Vgl. Anger de tempp. in Act. apost. p. 36. Wieseler chronol. Synops. S. 456 ff. — 4) Goldne Denare (דינרי זהב Lightfoot ad Mt. 20, 2.) erwähnt Plin. 34, 17. 37, 3. vgl. auch Mischna Kiddusch. 2, 2. u. a. — 5) Drachma attica denarii argentei habet pondus.

Digitized by Google

Depositum, s. d. A. Hinterlage.

Derbe, *Δέρβη* (auch *Δέλβεια* d. i. in lycaon. Sprache nach Steph. Byz. p. 296. Wachholderstrauch), eine kleine Stadt (*φρούριον καὶ λιμήν* Steph. Byz.) in Lycaonien (Isaurien) zur Seite des isaurischen Gebirges (Strabo 12. 569. vgl. Ptolem. 5, 6. 17.), südlich von Iconium und südöstlich von Lystra. Der Tradition zufolge soll sie der Geburtsort des Timotheus sein, doch s. d. A. Dagegen war ein Begleiter des Paulus, Gajus, von dort gebürtig Act. 20, 4. Vgl. Cellar. notit. II. 202 ff.

Dessaù, *Δεσσαού*, Flecken in Judäa, wo Judas der Makkab. mit den Syrern unter Nicanor zusammentraf 2 Macc. 14, 16. Hiller schreibt den Namen hebr. (chald.) דִּישׁוֹ d. i. דִּישׁוּת trituratio.

Diakonen, *διάκονοι*, gehörten zu den frühesten, von den Aposteln selbst eingesetzten Beamten der christlichen Gemeinden Phil. 1, 1. 1 Tim. 3, 8. 12. und sollen das Gegenbild zu den חַזָּנִים der jüdischen Synagogen, die im N. T. *ὑπηρέται* genannt werden (Luc. 4, 20. Joh. 7, 32. a. s. Vitringa synag. vet. 895 ff.), gewesen sein, obschon der Geschäftskreis dieser (Hartmann Verbind. A. u. N. T. 281 f.) gerade bei den Diak. des apostol. Zeitalters nicht bestimmt vorkommt. Die christlichen Diak. hatten die Kranken- und Armenpflege vgl. Act. 6, 1. 3., und darauf beziehen sich auch die Qualitäten, welche 1 Tim. 3, 8 ff. von den Diak. gefordert werden. Aus Act. 8, 5. schliesst man, dass sie auch Lehrvorträge hielten, und dieser Annahme würde Act. 6, 4. nicht geradezu widersprechen, da das Halten von Lehrvorträgen in den apostol. Gemeinden überh. nicht Vorrecht eines besondern Standes, sondern von dem *πνεῦμα διδασκαλίας* abhängig war s. d. A. Bischof; auch darf man dem Stephanus (einem *ἀνὴρ πλήρης πίστεως καὶ πνεύματος ἁγίου* Act. 6, 5.) solche Befähigung wohl zutrauen. Aber was Act. 8, 5. von Philippus erzählt wird, das that er, vertrieben aus seinem Amte und als Evangelist Act. 21, 8. Wie übrigens die Diak. indirect im Verkehr mit Leuten allerlei Art für Verbreitung des Evangeliums wirksam werden konnten, hat Neander Gesch. d. Pflanz. I. 40 ff. gezeigt. In der Gemeinde zu Jerusalem gab es sieben Beamte der Art (obschon sie nicht ausdrücklich *διάκονοι* genannt werden) Act. 6, 3 ff. (D. G. Moller diss. de septem diac. eccl. Rom. Altdorf. 1696. 4. vgl. Kuinöl z. Act. 6, 2.). — Ausser den männl. Diak. werden auch Diakonissen (*αἱ διάκονοι*) erwähnt, die gleiche amtliche Beschäftigung bei den weiblichen Gemeindegliedern hatten Rom. 16, 1. 1 Tim. 5, 4 ff. S. überh. Bnddei eccles. apostol. p. 748 sqq. und mit Beziehung auf die nachapostol. Zeit Bingham origin. II. 341 sq. Suicer. thes. I. 864 sq. C. Ziegler de diaconis et diaconissis vet. eccles. Viteb. 1678. 4.

Diamant, s. d. AA. Edelsteine u. Glas.

Diana, *Ἄρτεμις* Act. 19, 24., bekannte griech. Gottheit, in welcher die mannigfachsten Vorstellungen und Beziehungen zusammenfliessen und deren Cultus in Europa und Asien weit verbreitet war. Am a. O. ist die Diana von Ephesus gemeint, die in dieser Stadt einen prächtigen Tempel hatte (vgl. d. A. Ephesus) und durch das Prädicat *ἡ μεγάλη Ἐφεσίων Ἄρτεμις* ausgezeichnet wurde (Xenoph. Ephes. 1, 11.). Sie ist ein von der griech. Artemis ursprünglich ganz verschiedenes Wesen, verwandt mit den morgenländischen weiblichen Gottheiten, deren Verehrung üppig war (dah. sie mit vielen Brüsten abgebildet wurde [Hieron. praef. ad ep. ad Ephes. p. 539. ed. Ver.] u. Verschnittene zu Priestern hatte Strabo 14. 641.), nam. mit der Dea Syria, s. d. A. Astarte. Ihr Cultus hatte viel Mysteriöses und stand mit Zauberei (Act. 19, 19.) in Verbindung Neander Pflanz. I. 296. s. d. A. Zauberei.

Diblathaim, דִּבְלָתַיִם oder בֵּית דִּבְלָתַיִם, Stadt der Moabiter, die noch zu Hieron. Zeiten übrig war (Onomast. unt. Jassa) [1]), Num. 33, 46. Jer. 48, 22. Ob

1) Er stellt es mit Medeba zusammen. Bei Euseb. lautet aber der Name *Δηβούς*.

Digitized by Google

דִּבְלָתָה Ezech. 6, 14. derselbe Ort sei, bleibt zweifelhaft; man sollte da fast mehr an einen nördlichen (nordwestl.) Gränzort des jüd. Landes denken. Neuere Ausleger, wie z. B. Hävernick, halten das W. für ein nom. appellat. (calamitas, exitium) oder corrigiren רִבְלָה Gesen. thes. II. 312.

Dibon, דִּיבוֹן, 1) auch דִּימוֹן (Jes. 15, 9.), Stadt jenseit des Jordans, früher den Amoritern gehörig, aber von den Israeliten erobert (Num. 21, 30. Jos. 13, 9. vgl. Num. 33, 45.) u. dem Stamm Gad (Num. 32, 34.), dann dem St. Ruben (Jos. 13, 17.) zugetheilt. Später finden wir sie in den Händen der Moabiter Jes. 15, 2. Jer. 48, 22. Sie lag in einer Ebene etwas nördlich vom Arnon (Euseb. Hier. unt. *Δαβών*, Debon), wo sich noch jetzt unter dem Namen Diban (ديبان) in der Prov. Belka dicht an den Resten einer römischen von Süd nach Nord ziehenden Heerstrasse Ruinen finden Burckhardt II. 633. vgl. auch Seetzen XVIII. 431 f. — 2), auch דִּימוֹנָה, Stadt im St. Juda Jos. 15, 22. Neh. 11, 22. 25.

Dichtkunst, s. d. A. Poesie.

Diebstahl (vgl. d. WW. גָּנַב, גַּנָּב, גְּנֵבָה). Dieser wurde nach dem mosaischen Gesetz (Luth. Briefe II. 508.) mit erhöhter Wiedererstattung, war aber der Dieb unvermögend, mit Verkauf desselben in die Sklaverei (bei israel. Herren Joseph. Antt. 16, 1. 1.) [1]) bestraft (den Rabbinen zufolge musste jedoch im letztern Falle der Werth des Gestohlenen mehr als der Kaufpreis der Sklaven betragen) Exod. 22, 1 ff. Die Wiedererstattung war, wenn das Gestohlene schon verkauft oder unbrauchbar gemacht worden, beim Rindvieh eine fünffache, bei Schaf- und Ziegenvieh eine vierfache vgl. 2 Sam. 12, 6. [2]); wurde aber das gestohlene Stück noch lebendig beim Diebe vorgefunden, nur eine zweifache. Letztere trat auch bei leblosen Dingen (selbst bei Gold u. Silber) ein Joseph. Antt. 4, 8. 27. Dass aber der Diebstahl des Viehes höher verpönt war, ist bei der Leichtigkeit, ein Stück von der Heerde zu entwenden, und bei der Wichtigkeit der Viehzucht im hebr. Staate, leicht erklärbar; auch gilt in andern alten (vgl. Walter Gesch. d. röm. Rechts S. 807.) u. den neuern Gesetzgebungen (z. B. sächs. Criminalcodex Art. 226.) die Entwendung des Viehes auf der Weide für einen qualificirten Diebstahl. Vgl. Justin. 2, 2. von den Scythen: Nullum scelus apud eos furto gravius; quippe sine tecto munimentoque pecora et armenta inter silvas habentibus quid salvum esset, si furari liceret? Gefundenes behalten galt wohl wie im röm. Rechte [3]) dem Diebstahl im Allgemeinen gleich, und es soll dieses Vergehen ausser voller Zurückgabe des Gegenstandes mit Zulage des fünften Theils des Werthes bestraft werden Lev. 6, 3 ff. (5, 22 ff.). Die spätere Legislation hatte hierüber specielle Vorschriften festgestellt und unterschied zwischen solchen Dingen, die der Finder behalten durfte, und solchen, die er ausrufen lassen musste M. Baba mezia c. 2. Aus Prov. 6, 30. 31. folgerte Michaelis eine zu Salomo's Zeiten (?) übliche siebenfache Erstattung, wohl mit Unrecht; es ist eine nicht ungewöhnliche Rundzahl. Wiedererstattung stand übrigens auch in den alten griech. Legislationen (Potter Archäol. I. 364 f.) und in den 12 Taf. (Adam röm. Alterth. I. 426. Abegg Strafrechtswiss. 449.) auf Diebstahl, vgl. überh. Gell. 11, 18. Ueber die heut. Araber s. Wellsted I. 287. Ueber den talm. Begriff

---

1) Philo Opp. II. 336: *Μηδεὶς ἀπανθρωπίαν καταγνώτω τοῦ πράγματος. Ὁ γὰρ πραθεὶς οὐκ εἰσάπαν ἔσται δοῦλος, ἀλλ' ἐντὸς ἑπταετίας ἀπαλλάττεται κοινῷ κηρύγματι.* Durch überhandnehmende Räubereien und Diebstahl fand sich K. Herodes veranlasst, das Strafgesetz dahin zu schärfen, dass jeder Dieb ins Ausland als Sklave verkauft werden sollte. Josephus a. a. O. tadelt mit Recht diese despotische Willkühr. — 2) Nach Maassgabe des Werthes, den diese Zuchtthiere für den Landwirth haben mussten. Philo II. 337. drückt dies in seiner Weise so aus: *Πρόβατον μὲν φέρει δασμοὺς δ', γάλα καὶ τοκὸν καὶ ἔριa καὶ ἐτήσιον ἄρνα· ὁ δὲ βοῦς ε'· τρεῖς μὲν τοὺς αὐτῆς (αὐτοὺς) ἐν γάλακτι καὶ τυρῷ καὶ γεννήματι, δύω δὲ ἐξαιρέτους, ἄῤῥοτρον γῆς καὶ ἀλόητον.* — 3) Marezoll Criminalrecht S. 388.

Digitized by Google

des Diebstahls s. Otho lexic. rabb. p. 253. Die rabbin. Erläuterungen der Gesetze vom Diebstahl s. Mischna Baba kamma c. 7 sqq. Schlug Jemand einen Dieb bei nächtlichem Einbruch so, dass dieser daran starb, so blieb die That ungeahndet Exod. 22, 2. Ebenso nach Solonischen (Demosth. c. Timocr. p. 736.) und altrömischen Gesetzen (vgl. Heinecc. antiq. jur. rom. 4, 1. 3. p. 499.), nicht minder nach altem deutschen Rechte Henke Gesch. d. deutsch. peinl. Rechts S. 99. — Menschendiebstahl (plagium), an einem freien Israeliten verübt, musste unbedingt mit dem Leben (nach Sanhedr. 11, 1. durch Erdrosselung) gebüsst werden Exod. 21, 16. Deut. 24, 7., was in einem an lang gedehnter Meeresküste gelegenen Lande, das so leicht Gelegenheit darbot, einen Gestohlenen in die Sklaverei zu verkaufen und auf immer von den Seinigen zu trennen, keine zu harte Strafe dünken kann. Ebenso war auch bei den Griechen (Xen. Memor. 1, 2. 62. Demosth. Philipp. p. 53.) auf den *ἀνδραποδισμός* die Todesstrafe verhängt und im römischen Rechte seit Constantin wenigstens für gewisse Fälle (Marezoll Criminalrecht S. 370. Rein Criminalr. d. Röm. S. 390 f.). Vgl. Philo II. 338 sq. S. überh. Michaelis Mos. R. VI. 66 ff. 83 ff. Vgl. d. A. Räuberei.

Dike, *Δίκη* Act. 28, 4., die griech. Göttin der Gerechtigkeit (lat. Justitia), Tochter des Zeus (Hesiod. op. 239.) und der Themis (Hesiod. theog. 902.), u. des Erstern *πάρεδρος* Soph. Oed. Col. 1384. Arrian. Alex. 4, 9. Abbild. s. Montfaucon antiq. I. 2, 8. Man schrieb ihr insbes. die Ahndung des Mordes zu (vgl. Eurip. Med. 1390. Dion. Halic. 11, 27.), und sie ist daher als strafende Gottheit oft nicht verschieden von Nemesis s. Mitscherlich ad Horat. Od. 3, 2. 32., ausserd. Palairet observv. p. 347.

Dikla, דִּקְלָה Gen. 10, 27., joctanidischer Volksstamm in Arabien. Bochart Phal. 2, 22. denkt an die Minäer (Ptolem. 6, 7. 23.), aus dem freilich sehr precären Grunde, weil syr. ܡܟܠܐ die Palme heisst, jene Völkerschaft aber in einer palmenreichen Gegend wohnte Strabo 16. 776. Plin. 6, 32. Doch sind Gesen. und Tuch dieser Erklär. geneigt. Michaelis spicil. II. 176. setzt den Namen mit ܕܩܠܬ Tigrisfluss in Verbindung und will die Anwohner dieses Flusses von seiner Mündung bis zum persischen Meerbusen verstehen.

Dil'an, דִּלְעָן, Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 38.

Dill, *ἄνηθον* Mt. 23, 23. (talm. שֶׁבֶת), anethum L. (Cl. V. digynia), ein bekanntes, auch bei uns einheimisches Gewächs, mit kurzen, gelben, einwärts gerollten Kronenblättern und einer kleinen, linsenförmigen, geränderten, auf dem Rücken gestreiften Frucht. Der Same wurde schon von den Alten als Gewürz gebraucht (Plin. 19, 61. 20, 74. Apicius 6, 9.), auch die Blüthen genoss man an Speisen Apic. 6, 5. Es zu verzehnten schreiben auch die Talmudisten vor Maaseroth 4, 5. Gem. Aboda sara 1, 2. S. überh. Celsii Hierob. I. 494 sqq.

Dimna, דִּמְנָה, Stadt im St. Sebulon Jos. 21, 35.

Dina, 1) דִּינָה, Tochter Jacobs von der Lea Gen. 30, 21., welche von dem Heviten Sichem zum Beischlaf verlockt und geschwängert wurde, nachher aber gegen den von der Familie zu bestimmenden Kaufpreis (s. d. A. Ehe) geehelicht werden sollte. Die Brüder verstatteten aber Letzteres nur unter der Bedingung, dass alle männlichen Bewohner des Orts sich beschneiden liessen, und nachdem diese die Operation erduldet hatten und am dritten Tage heftigen Schmerz empfanden (s. d. A. Beschneidung), fielen Levi und Simeon [1]) über sie her und tödteten sie Gen. 34. Wie in der Erzählung auf der einen Seite in der Person Sichems die Sichemiten entehrt werden sollen (nicht für erdichtet aus Nationalhass, sondern für ausgewählt aus

1) Die *ὁμομήτριοι ἀδελφοί* der Dina, wie Joseph. Antt. 1, 21. 1. hervorhebt. Derselbe macht den Sichem zum Königssohn der Stadt!

Digitized by Google

den frühern Sagen nach solchem Motiv wird man die Erzählung halten dürfen), so stellt sie auf der andern ein Beispiel orientalischer Rachsucht auf, welches eine sittliche Entschuldigung gar nicht zulässt, so schmachvoll auch damals die Schändung einer arglos im Freien wandelnden Jungfrau [1]) und der einzigen Schwester sein mochte s. Niemeyer Charakt. II. 413 ff. Zu Vs. 7. und 25. kann bemerkt werden, dass noch jetzt bei den Arabern die Schwängerung eines Frauenzimmers für eine grössere Beschimpfung des Bruders als selbst des Gatten gilt; im vorliegenden Falle aber kam nach den conventionellen Gesetzen der Nomadenehre den Brüdern die Züchtigung ganz zu vgl. Tuch Gen. 407. Ohne Missbilligung lässt übrigens der Referent die Schandthat nicht vgl. Gen. 34, 30., doch ist sie nicht aus moral. Standpunkt gefasst (dag. vgl. Gen. 49, 5 f.). Joseph. Antt. 1, 21. 2. legt gar Gott selbst die Beruhigung des erzürnten Jacob in den Mund und weiss durch eine eingeschobene Lustration der Zelte das Gen. 35, 4. Erzählte anzuknüpfen, so dass der Mord mittelbar dem Jehovahcultus zum Vortheil gereichte! — 2) Esra 4, 9. erscheinen die דִּינָיֵא als ein Volk unter persischer Oberherrschaft, das Colonisten nach Samaria gesendet hatte. Es findet sich in den ethnographischen Nachrichten der Alten kein entsprechender Name. Schulthess Parad. S. 363. wollte an Daritis, die südlichste Provinz Grossmediens (*Δαρεῖτις χώρα* Ptolem. 6, 2. 6. Plin. 6, 25. vgl. Mannert V. II. 159.), oder an Dera in Susiana (*Δῆρα* Ptolem. 6, 3. 5. s. d. A. Dura) gedacht wissen; vage Vermuthungen, wobei man noch einen Schreibfehler annehmen müsste. In solchem Falle hätte aber die Conjectur fast keine Gränze.

Dinhaba, דִּנְהָבָה, LXX *Δενναβά*, Stadt des idumäischen Königs Bela Gen. 36, 32. 1 Chron. 1, 43. Euseb. unt. *Δαναβά* nennt eine *κώμη Δαννεά* (Hier. Damnaba), 8 Meil. von Areopolis (gegen den Arnon zu) und eine andere D. am Berge Phogor (Peor) 7 Meil. (westlich) von Esbus. Erstere wäre nicht unpassend.

Dinkel (Luth. Spelt), Triticum Spelta L. (Cl. III. digynia), כֻּסֶּמֶת, arab. كُرْسَنَّة, aram. ܟܘܣܡܬܐ, כוּסְמָא (bei den Römern far, ador oder adoreum s. Adam röm. Alterth. II. 434.), Exod. 9, 32. Jes. 28, 25. Ezech. 4, 9. [2]), eine Getreideart mit vierblumigem, abgestumpftem Kelch, Zwitterblüthen, an denen kleine Grannen festsitzen, und glatten, gleichsam geschornen, schlanken Aehren (daher wohl der Name vgl. כסם decurtavit, totondit), deren Körner in den Hülsen so fest sitzen, dass sie durch besondere Vorrichtung von letztern befreit werden müssen. Sie wächst etwa so hoch wie die Gerste und wird in den südl. Ländern Europa's (auch in Süddeutschland) vgl. Strabo 5. 227., sowie in Aegypten (Herod. 2, 36. Plin. 18, 19.), Arabien und Palästina häufig und in verschiedenen Spielarten, die beste als Winterfrucht (vgl. Exod. 9, 32.), gebaut. Bei den Israeliten fasste man damit auch zuw. Gerstenäcker ein Jes. a. a. O. Das Mehl ist feiner und weisser als Weizenmehl (Plin. 18, 11.), das daraus gebackene Brod (Phocas c. 23.) hat aber etwas Sprödes und soll weniger nahrhaft sein als Weizenbrod (Diosc. 2, 111.). Vgl. überh. Celsius II. 98 ff. Abweichende Deutungen der alten Uebers. s. in Dindorfii lex. hebr. II. 1007 sq. Unter den Neuern wollte Shaw R. 351. den Reiss, oryza L., verstanden wissen. LXX haben Jes. *ζέα*, an den beiden and. Stellen aber *ὄλυρα*. Beides sind Synonyme Herod. 2, 34. vgl. noch Link Urwelt I. 404 f.

Dinte, s. d. A. Schreibkunst.

---

1) Joseph. sagt: *Τῶν Σικιμιτῶν ἑορτὴν ἀγόντων Δεῖνα παρῆλθεν εἰς τὴν πόλιν ὀψαμένη τὸν κόσμον τῶν ἐπιχωρίων γυναικῶν.* Derselbe lässt auch Schwängerung, wie Ermordung an einem sichemit. Feste vorfallen. — 2) Aus einem unzureichenden Grunde will Faber (in Keils Anal. I. I. 19.) hier die Kichern verstehen und Sprengel (Geschichte d. Botan. I. 19.) ist ihm gefolgt.

Digitized by Google

Dionysius, ein Areopagit, der durch die Predigt des Paulus bewogen wurde, den christl. Glauben anzunehmen Act. 17, 34. Nach Euseb. 3, 4. 4, 23. stand er der athenischen Gemeinde als Bischof vor, u. traditionellen Nachrichten bei Niceph. 3, 11. und in den Martyrologien zufolge soll er dort den Märtyrertod gelitten haben s. Schröckh KG. XVII. 367 f. Die unter seinem Namen noch übrigen Schriften sind bekanntlich unächt.

Dionȳsus, *Διόνυσος* 2 Macc. 6, 7. 14, 33. (seit Herodot auch *Βάκχος*), bekannter griech. Gott (Sohn Jupiters und der Semele), welchen die Griechen damals schon allgemein als Erfinder des Weinbaus und Geber der (durch den Wein vermittelten) Lebensfreuden und jeglicher Begeisterung dachten. Wie D. der Träger der verschiedenartigsten Mythen geworden und wie alle dionysische Religion zuletzt aus Indien stammen möge, darüber s. die gelehrten Vermuthungen Creuzers Symbol. III. 83 ff. vgl. Nitsch mythol. Wörterb. v. Klopfer I. 374 ff. Uns berührt hier nur die durch Epheubekränzung (2 Macc. 6, 7. 3 Macc. 2, 29. vgl. Plutarch. Isid. et Osir. c. 37. Ovid. Fast. 3, 767. [hedera gratissima Baccho], Longi past. 3, 7. Nonn. Dionys. 8, 8. u. Brouckhus. ad Tibull. 3, 6. 2. — vgl. *κισσοδέτας* als Beinamen des D. selbst) und lauteste Freude ausgezeichnete Verehrung dieses Gottes (J. Nicolai de ritu antiquo Bacchanall. in Gronov. thesaur. VII. Wachsmuth hellen. Alterth. II. II. 252 ff.), zu welcher unter Antiochus Epiphanes auch die Juden gezwungen wurden. (Ueber einen den Juden fälschlich zugeschriebenen Bacchuscultus s. d. A. Laubhüttenfest.)

Dioscorus kommt 2 Macc. 11, 21. in d. Vulg. u. Luth. Uebers. als Name eines griechisch-seleucid. Monats vor. Der griech. Text hat dafür: *Διοσκορινθίου εἰκοστῇ τετάρτῃ*. Da nun Dius ein bekannter macedon. Monat (der erste des Jahres) ist, welcher dem jüd. Marchesvan bei Josephus entspricht, so vermutheten Grotius und Wernsdorf (de fide Macc. p. 32.), es habe ursprünglich *Δίου* dort gestanden, was die Abschreiber für eine Abbreviatur haltend in *Διοσκούρου* auflösten. Andere erinnern an *Διόσκορος*, das im Etymol. magn. als Name eines Monats (aber bei welchem Volke?) angeführt ist, und glauben, es habe so der maced. Schaltmonat geheissen (Scalig. emend. temp. 2. p. 94.). Das ist nun freilich ohne alle histor. Stütze. Auch sind diese Gelehrten nicht einig, welche Stelle im macedon. Calender der Schaltmonat gehabt habe. Am natürlichsten würde man ihm wohl die letzte einräumen (also nach dem Mon. Hyperberetaeus, wie denn der Syr. zweiten Tisri übersetzt; Joseph. aber nennt den Hyperberet. eben Tisri). Andere lassen den Schaltmonat unmittelbar vor dem Xanthicus vorausgehen; so Ideler Chronol. I. 399. Vgl. über diese Differenz d. A. Lysias.

Dioskuren, *Διόσκουροι* (Luth. Zwillinge), d. i. Castor und Pollux, Zwillingssöhne des Jupiter von der Leda Hom. hymn. 17. Hygin. fab. 77. Schol. ad Pind. Nem. 10, 150. [1]). Sie wurden hauptsächlich von den griech. und röm. Seeleuten als Schutzgottheiten in Seegefahren angerufen und auch durch Opfer verehrt Theocrit. 22, 17. Catull. 68, 65. Lucian. deor. dial. 26, 2. Am Himmel waren sie das Zwillingsgestirn, und diesem wurde daher frühzeitig jene rettende Kraft, von welcher die Dioskuren *σωτῆρες* hiessen (Homer. hymn. 33, 6. Aelian. V. H. 1, 30.), beigelegt und das Heil der Schiffenden diesem lucidum sidus empfohlen Horat. Od. 1, 3. 2. 4, 8. 31. Diod. Sic. 4, 43. Ovid. Fast. 5, 720. Die während des Seesturms an den Schiffsmasten (zuweilen) sichtbar werdenden Flämmchen galten für die Zeichen der

1) Nach Homer Odyss. 11, 297. Söhne der Leda und des Tyndareus, dah. sie auch oft Tyndaridae heissen. Wie schon in dieser verschiedenen Herleitung ein Fortschreiten des Mythus sichtbar ist, so lässt sich überhaupt mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die beiden Heldenjünglinge, die Tyndariden, erst durch Verschmelzung mit ein paar alten Cabiren zu göttlicher Ehre und der oben bezeichneten Bestimmung gelangten vgl. Creuzer Symbol. II. 334 ff.

Digitized by Google

rettenden Nähe jener Gottheiten Plin. 11, 37. Senec. nat. quaest. 1, 1. Plutarch. placit. philos. 2, 18. Vom Stapel gelassene Schiffe wurden den Dioskuren geweiht Catull. 4, 27., manche trugen auch ihr Bild als Schiffszeichen, wie jenes alexandrinische Fahrzeug, das den Apost. Paulus nach Italien brachte Act. 28, 11. s. d. A. Schiffe, vgl. Scheffer de milit. navali vett. p. 372 sqq. Ensched diss. de tutelis et insignib. nav. L. Bat. 1771. 4. Hasaei diss. de navib. Alex. Apostolum in Italiam deferentib. (Brem. 1716. 4.) 16 sqq. P. Kunz observv. de vexillo navis Alex. Jen. 1734. 4.

Disahab, דִּי זָהָב (d. i. Goldort, ob vom arab. ذى oder ذو? anders Gesen. thes. I. 334.), Ort in der arab. Wüste ohnweit des Sinai Deut. 1, 1., nach Burckhardt II. 848. Dahab (ذهب), Hafenplatz an der Küste des aelanit. Meerbusens, wo eine grosse Anpflanzung von Dattelbäumen sich befindet und B. auch Ruinen wahrzunehmen glaubte. Es ist dies identisch mit Minah el Dahab bei Shaw, Rüppell, Wellsted u. A. vgl. Büsching Erdbeschr. XI. I. 621.

Discus, *δίσκος* 2 Macc. 4, 14., die Wurfscheibe, welche in den griechischen Gymnasien (s. d. A.) als Uebungsspiel diente. Sie war früher von Stein, später gewöhnlich von Metall, zuw. viereckig, meist aber wie eine Linse gestaltet und hatte in der Mitte einen ledernen Riemen zum Anfassen Lucian. Anach. 27. Das Spiel wird schon im Homer erwähnt Iliad. 23, 839 ff. 2, 774. Odyss. 8, 129. 188., blieb stets sehr beliebt, und Manche, welche darin Meisterschaft erreicht hatten, wurden lange unter dem Volke gepriesen. Unter der Herrschaft des Antiochus Epiphan. führte der gräcisirende Hohepriester Jason dieses Spiel auch bei den Juden ein und selbst Priester nahmen zum Aerger der Orthodoxen daran Theil 2 Macc. a. a. O. Vgl. überh. Mercurial. de arte gymnast. 2, 12. Krause Gymnast. d. Hellen. I. 440 ff.

Dodanim, דֳּדָנִים Gen. 10, 4., ein Volk, das unter ionischen (griechischen) Stämmen genannt wird. Clericus und Michaelis (spicil. I. 120.) vergleichen die bekannte Stadt Dodona, *Δωδώνη*, in Epirus Strabo 7. 327 sq. Indess findet sich a. a. O. vgl. mit 1 Chron. 1, 7. eine bedeutende Verschiedenheit der Lesart; mit dem hebr. Texte stimmen für דדנים die Chald., Syr., Arab. und Vulg., wie auch einige Codd. der LXX in der Parallelstelle 1 Chron. (*Δωδανάμ, Δωδανάν*), dagegen haben רדנים der masoreth. Text 1 Chron. a. a. O., der samar. Text nebst Vers. Gen. 10. und die LXX (*Ῥόδιοι*) an beiden Stellen nach dem text. rec. Nähme man Letzteres als die ursprüngliche Lesart, so könnten entweder (wie LXX deuten) die Rhodier (unbedeutende Einwendungen dagegen bei Michaelis a. a. O. 111.) oder, wie Bochart Phal. 3, 6. will, Anwohner des Flusses Rhodanus (griechische Colonisten) gemeint sein. Letzteres ist das Unwahrscheinlichere, man müsste denn annehmen, dass die Notiz vom Fl. Rhodanus durch die Phönicier zu den Hebräern gelangt sei. Ersteres verdient auch deshalb den Vorzug, weil der Name Gen. a. a. O. mit Chittim verbunden ist, und es hatte Rhodus frühzeitig griechische Bewohner. S. Tuch Gen. 216. Ist die Lesart דדנים die ursprüngliche (und sie hat doch immer viel Autorität für sich), so könnte man mit Gesenius (Hall. L.-Z. 1841. Nr. 4.) es für דרדנים *Δάρδανοι* nehmen, da sich mehrere Beispiele finden, dass die liquidae l und r sich zu Vocalen erweichen. Aber freilich im Althebräischen ist diese Erscheinung sonst nicht sicher nachzuweisen.

Doeg, דֹּאֵג, ein Idumäer u., nachdem er dem Jehovah gehuldigt, Oberinspector der Heerden des Königs Saul (nach LXX und Joseph. Antt. 6, 12. 1. *νέμων τὰς ἡμιόνους Σαούλ*, was, wenn man nicht einen eigentlichen Hirten, sondern Oberaufseher versteht, an oriental. Höfen eine bedeutende Charge ist). Bei seiner Anwesenheit zu Nob war er Zeuge von der Unterstützung, welche der Priester Ahimelech dem fliehenden David bes. durch Ueberreichung des Schwertes Goliaths gegen seinen

Digitized by Google

königl. Herrn zu leisten schien 1 Sam. 21, 7. Er denuncirte dies dem Saul 1 Sam. 22, 9 ff. und wurde mit Ermordung der Priester beauftragt, die er mit Blutgier ausführte 1 Sam. 22, 18 ff. Schwierig ist die Deutung der Worte 1 Sam. 21, 8. הוּא נֶעְצָר לִפְנֵי יְהוָה. Joseph. a. a. O. hat dafür nur: *παρῆν δὲ καὶ Σαούλου δοῦλος*: LXX verbinden (im gegenwärtigen Text) gar *συνεχόμενος Νεεσσαράν* [1]). Dass die WW. von Luther richtig gedeutet sind: er war versperret (eingesperrt) vor Jeh., und nicht mit Gesen. thesaur. II. 1052. übersetzt werden dürfen: congregatur coram Jeh., hat Thenius z. d. St. richtig bemerkt. An eine eig. Gefangenschaft beim Gotteszelt ist nun aber nicht zu denken. Die meisten Interpreten glauben, D. sei einer Reinigung halber (Lev. 13, 4. 21.) oder um ein (Nasiräer-) Gelübde zu lösen (vgl. die arab. Uebers.) dort gewesen und zwar in einem der Zimmer (Zeltzimmer), welche den Vorhof der Stiftshütte umschlossen hätten Lakemacher observv. X. 214 sqq. Aber das Vorhandensein solcher Separatzelte ist nur postulirt und gar nicht einmal wahrscheinlich. Da wir es hier mit einer Zeit zu thun haben, wo die Gesetze des Pentateuchs noch grossentheils (nicht existirten od. doch) nicht ausgeführt wurden, so lässt sich vermuthen, dass D. im Heiligen des Zeltes (לִפְנֵי יְהוָה) den Augen des David entzogen u. somit dort gleichsam eingeschlossen war [2]), Ahimelech aber mit Dav. vor dem Zelte sich unterredete. Uebrigens kann Ahim. wegen 1 Sam. 22, 22. dem David die Anwesenheit Doëgs nicht verhehlt haben, war dazu auch um so weniger veranlasst, da David sich noch für einen Diener und Abgeordneten Sauls ausgab 1 Sam. 21, 8.

Dok, *Δώκ* (Luth. Doch), festes Schloss nördl. von Jericho, wo der jüd. Fürst Simon und seine beiden Söhne ermordet wurden 1 Macc. 16, 11 f. Der Name wird bei Joseph. (bell. jud. 1, 2. 3. Antt. 13, 8. 1.) *Δαγών* geschrieben, ist aber wohl das syr. ܕܘܟ, Warte, Thurm. Im Mittelalter stand zwischen Jericho u. Bethel eine Bergfestung der Tempelherren Duk; aber an der Quelle Duk, ك,د, bei Jericho konnte Robinson II. 559. keine sichern Spuren des alten Castells finden.

Dophka, דָּפְקָה, ein Lagerplatz der Israeliten in der arab. Wüste zwischen der Wüste Sin u. Alus Num. 33, 12. Pococke (Morgenl. I. 235.) glaubte ihn östlich von Tor in dem Wadi Hebron (Hibran) zu finden. Seetzen (in Zach Correspond. XXVII. 71.) weist ein el Tobbacha nach, das auf Robinsons Charte nicht zu finden ist. Syr. u. LXX haben Ῥαφακά.

Dor, דּוֹר oder דֹּאר, *Δώρα*, *Δῶρ*, bei den Griechen auch *Δῶρος*, Stadt am mittelländ. Meere, 9 röm. Meil. (Hieron.) nördl. von Caesarea (20 M. v. Ptolemais nach tab. Peuting.), auf dem Wege nach Tyrus in der Gegend des Carmel (Joseph. Apion. 2, 9.), 66° 30′, 32° 40′ nach Ptolem. (5, 15. 5.), ehemals cananit. Königsstadt Jos. 11, 2. 12, 23. [3]), dann zum Stamme Manasse gehörig Jos. 17, 11., der sie auch wirklich besessen haben soll vgl. 1 Chron. 7, 29. Salomo machte sie zum Mittelpunkt eines Hofküchenamtes 1 Kön. 4, 11. Sie wurde von Antioch. Sidetes belagert 1 Macc. 15, 11 ff., später vom röm. Feldherrn Gabinius hergestellt und mit einem Hafen versehen Joseph. Antt. 16, 4. 4. Ptolem. a. a. O. Steph. Byz. unt. *Δῶρος* und Joseph.

---

1) Ephrem Syr. (Opp. I. p. 376.) sagt zur Erklärung des נעצר mit Beziehung auf den syr. Sprachgebrauch: intra tabernaculum coercitus suam personam seu praesentiam suppresserat adeoque illud נעצר suppressus et absconditus verti potest, libens an invitus, incertum cet. — 2) Schlief doch Eli sogar בְּהֵיכַל יְהוָה 1 Sam. 3, 3., was man freilich auch dem Levit. gemäss umgedeutet hat! — 3) An beiden Stellen heisst die Stadt und ihr Gebiet נָפַת דּוֹר vgl. auch 1 Kön. 4, 11., doch folgt hieraus nicht, dass dieser Name der Stadt allein nicht beigelegt worden sei; 1 Kön. 4, 12. wird ganz ähnlich כָּל-בֵּית-שְׁאָן gesagt: ganz Bethsean, d. h. der ganze District Bethsean.

Digitized by Google

Apion. 2, 9. vit. 8. rechnen sie zu Phönicien [1]). Zu Hieron. Zeiten lag der Ort wüste, muss aber doch später wiederhergestellt worden sein s. Reland 741. Heutzutage steht dort ein Flecken mit Hafen, Tortura (Pococke II. 84. Arvieux II. S. 11 f.). Andre schreiben diesen Namen Tantura od. Tentura (Prokesch R. 26 f.) und so erscheint er auch auf Paultre's, Robinsons u. A. Charten. Jene Schreibart hält aber Gesen. thes. I. 331. für die richtigere u. vermuthet, das Wort heisse طور دورا, Berg Dora's.

Dorn- u. Distelgewächse, woran der Orient keinen Mangel hat (vgl. auch Forskål in Michaelis literar. Briefwechsel II. 37.), sind häufig im A. T. durch eine ganze Reihe von Wörtern bezeichnet, דַּרְדַּר, חֵדֶק, חָרוּל, חוֹחַ, נַעֲצוּץ, סִרְפָּד, קִמּוֹשׁ, שֵׂךְ, שַׁיִת, שָׁמִיר, סְנֶה, סִיר, סִלּוֹן, צֵן, קוֹץ, אָטָד, welche auch oft in bildlichen und sprüchwörtl. Redensarten erscheinen, und es ist sehr wahrscheinlich, dass unter diesen sich solche befinden, welche bestimmte Arten von Dorngewächsen bedeuten, nur dass bei den wenigsten mit einiger Sicherheit eine nähere Bestimmung ausgemittelt werden kann (Hasselquist R. 561.). Dornbüsche, Dorngehege, vepreta, senticeta, Stachelgewächse im Allgemeinen sind wohl unter סִירִים Hos. 2, 6. Nah. 1, 10. Jes. 34, 13. a., צִנִּים Hiob 5, 5., שִׂכִּים Num. 33, 55., חֵדֶק Mich. 7, 4. Sprchw. 15, 19., נַעֲצוּץ Jes. 7, 19., קוֹצִים Gen. 3, 18. Jes. 32, 13. a., חוֹחִים Hohesl. 2, 2., שָׁמִיר Jes. 5, 6. 7, 23. 9, 18. a. zu verstehen, sowie סִלּוֹן den (einzelnen) Dorn zu bezeichnen scheint, wenigstens bietet sich weder in den Dialekten noch in den alten Uebersetzern, noch im Contexte ein Anhalt zu specieller Deutung dar [2]); und, hatten diese Wörter oder einige davon im Munde der Landwirthe einen bestimmtern Sinn [3]), so würden sie doch in den Stellen, wo sie vorkommen, nicht als Kunstausdruck urgirt werden dürfen. Dagegen hat man folgende specieller fassen zu müssen geglaubt: אָטָד s. d. A. Stechdorn; דַּרְדַּר Gen. 3, 18. Hos. 10, 8. tribulus terrestris L. (Celsii Hierob. II. 128.) vgl. Mt. 7, 16. Hebr. 6, 8. (Plin. 21, 58 sq. Virg. Geo. 1, 154.) od. Fagonia arabica mit wirbelförmigen Dornen (Sprengel Gesch. d. Botan. I. 16.); חָרוּל Sprchw. 24, 31. Hiob 30, 7. Zeph. 2, 9. Zizyphus paliurus (Sprengel a. a. O. 12.), Judendorn, mit geflügelten Früchten, im Morgenlande sehr gemein; סְנֶה Exod. 3, 2 ff. Deut. 33, 16. rubus vulgaris (Cels. II. 58.) oder rubus sanctus (Sprengel a. a. O. 17.) oder Oxycantha arabica, Hagedornstrauch, welcher letztere häufig auf dem Sinai wächst Shaw R. 401. Pococke Morgenl. I. 215. [4]); סִרְפָּד Jes. 55, 13. (wohl nicht Euphorbia antiquorum Plin. 5, 1. Sprengel a. a. O. 16.), sondern entw. der weisse Senf, sinapis alba, vgl. syr. ܣܦܪܐ Simonis lexic. s. h. v. Ewald krit. Grammat. S. 520., oder die Nessel (Symmach. Vulg., Syr. hat ܨܬܪܐ d. i. nach Bar Bahlul صعتر oder satureja, Saturei, welche Pflanze ebenfalls in der arab. Wüste wächst Burckhardt II. 913. Gesen. thes. II. 974.); קִמּוֹשׁ, קִמָּשׁוֹן Jes. 34, 13. Hos. 9, 6. Sprchw. 24, 31., Brennnessel, urtica urens nach R. Tanchum (Celsii Hierob. II. 206 sqq.) od. hedysarum alhagi (Sprengel a. a. O. 19.). Alle diese Bestim-

---

1) Hitzig Philist. S. 135 ff. hält sie für eine Gründung der Philistäer u. weiss diesen u. den damit in Verbindung gesetzten Namen Endor aus dem Sanscrit zu erklären. — 2) Doch hat man von mehrern derselben eine solche versucht. חֵדֶק hielt Celsius (Hierob. II. 35 ff.) für den Liebesapfel (حدق) solanum pomiferum spinosum vgl. auch Sprengel Gesch. d. Bot. 12. Gesen. thes. I. 447. s. dag. Rosenm. Alterth. IV. I. 196.; חוֹחַ nimmt Cels. (Hierob. I. 477 sqq.) für prunus sylvestris, Schwarzdorn, s. dag. Rosenmüller 197. Ueb. נַעֲצוּץ s. Gesen. Comment. z. Jes. I. 317 f. vgl. Sprengel a. a. O. 12. — 3) Wie dies allerdings mit נַעֲצוּץ und שָׁמִיר (s. Celsii Hierob. II. 188.) der Fall sein mag. 4) Andre Deutungen s. Rosenmüller a. a. O. 206.

Digitized by Google

mungen, die noch dazu von einander abweichen, hängen an so dünnen Fäden, dass man ihnen keinen grossen Werth beilegen kann. Mit mehr Grund vermuthet Hasselquist (R. 561.), dass einer der biblischen Namen die in Aegypten und Palästina so häufig wuchernde Ononis spinosa bezeichnen möge; aber welcher? lässt sich nicht darthun. Vgl. überh. Rosenmüller Alterth. IV. 1. 190 ff. Das neutestam. ἄκανθα ist in der populären Weitschichtigkeit unseres: Dorn zu nehmen; eine Frage aber, aus welcher Art von Dornen die Dornenkrone Jesu (Mt. 27, 29. Joh. 19, 2.) bestanden habe, erscheint in der That müssig. Doch hat Hug (Freiburg. Zeitschr. V. 9.), der sich in solchen Untersuchungen gefällt, aus Sieber R. 143 ff. nachgewiesen, dass die rhamnus nabeca, welche Hasselquist R. 560 f. für spina Christi erklärte, wegen geringer Geschmeidigkeit ihrer Zweige für jenen Zweck untauglich gewesen sei u. man eher an Lycium spinosum, Bocksdorn, denken müsse, dessen stark dornige Zweige sich recht wohl in die Form einer Krone winden lassen. Die Benutzung des Ackerlandes wurde übrigens oft durch Dorn- und Distelgewächse geschmälert vgl. Jer. 12, 13. Gen. 3, 18. Jes. 5, 6. Hiob 31, 40. Mt. 13, 7 ff. Hebr. 6, 7 f.; um sie auszurotten und zugleich für das Feld Dünger zu gewinnen, steckte man sie in Brand vgl. Jes. 10, 17.

Dothain, דֹּתָן und דֹּתַן, LXX Δωδαείμ und Δωθαΐμ (Judith 3, 9. Δωταία), Stadt in Palästina an der Karawanenstrasse von Aegypten nach Gilead Gen. 37, 17. vgl. 25., nicht weit von Jisreel u. Bethsean an einem engen Pass durchs Gebirge Judith 4, 5. 7, 3. 8, 3. Hier schlug der Prophet Elisa die Syrer mit Blindheit 2 Kön. 6, 13. Euseb. u. Hier. setzen sie 12 Meil. nördl. von Samaria. Ist diese Angabe richtig, so kann die Grube (Cisterne), welche von der Tradition ohnfern des Chan Jubb Jusuf am nördl. Ende des Sees Genezareth als die, in welche Joseph geworfen worden, aufgewiesen wird (Robins. III. II. 575 f.), nicht in der Gegend des alten D. liegen. Uebrigens hatte die Stadt selbst von den Cisternen ihren Namen (Doppelcisterne).

Drache, δράκων, draco, heisst bei Griechen u. Römern hauptsächlich eine grosse, furchtbare Schlange, wie dergleichen viele durch Hörensagen im Alterthum bekannt geworden waren, von Dichtern aber mit freier Phantasie geschildert werden s. Bochart Hieroz. III. p. 225 sqq. Die angeblichen Beobachtungen legen diesen Thieren eine zum Theil erstaunliche Länge bei (sogar bis über 130 F.) Plin. 8, 13. 14. Strabo 16. 775. Aelian. anim. 2, 21. 17, 1. Gell. 6, 7., und beschreiben sie nicht selten als gehörnt (vgl. d. A. Cerast) oder mit einem Kamme auf dem Kopfe versehen (Plin. 8, 13. Aelian. 2, 26.), ja geflügelt (Augustin. genes. ad lit. 3, 9.) s. d. A. Schlangen. Im N. T. gehört der grosse Drache der Apocal. (c. 12. u. 13.), der auch die alte Schlange genannt wird (Apoc. 12, 9. 20, 2. vgl. Sap. 2, 23 f.) d. h. der Satan, der prophetischen Imagination an; er wird als braunroth (πυῤῥός) mit 7 Köpfen und 10 Hörnern u. einem ungeheuern Schwanze versehen geschildert. Ueber den Drachen zu Babel s. d. folg. A. Sonst sind im A. T. hauptsächlich die WW. תָּן u. תַּנִּין, dann שָׂרָף u. נָחָשׁ oder פֶּתֶן von LXX. Vulg. u. Luth. durch Drache übersetzt worden; ausserd. vgl. Schleusner thes. philol. II. 199. Das W. תָּן ist nun aber wohl zu scheiden von dem Sing. תַּנִּין (obschon diese Form auch für den Plur. von תָּן vorkommt Klagl. 4, 3.). Jenes bezeichnet den Schakal (s. d. A.), dag. תַּנִּין von jedem grossen Wasserthiere (draco marinus) Gen. 1, 21. Jes. 27, 1. a., aber auch von grossen (Jer. 51, 34.) u. giftigen (Exod. 7, 9 ff. vgl. Deut. 32, 33.) Schlangen gesagt wird; viell. nannte man so auch gräuliche Ungethüme, wie das Krokodil (Jes. 51, 9. Ezech. 29, 3. 32, 2.) u. a. s. d. A. Ueber שָׂרָף s. d. A. Schlange.

Drache zu Babel. Die der alexandrin. Uebersetzung des Daniel als cap. 14. beigefügte Erzählung vom Bel und Drachen zu Babel berichtet, dass zu Babel unter Cyrus ein Drache (δράκων μέγας) durch lectisternia verehrt worden sei. Babylonisch ist nun dieser Schlangencultus wohl nicht (vgl. schon Selden de diis

syr. 2, 17. p. 365 sqq.), denn die von Diod. Sic. 2, 9. [1]) erwähnten zwei silbernen Schlangen im Belustempel waren nicht Götterbilder, sondern nur Embleme der dort aufgestellten Götter; aber möglich, dass der Concipient das persische Symbol der Schlange, welche den Ahriman bedeutete (Zendavesta v. Kleuker I. S. 6.), im Sinne hatte. Dem gemäss erscheint die Schlange auch im spätern Judenthum als Kakodämon Apoc. 12. u. 13. vgl. Gen. 3. S. überh. d. A. Schlange. Ueber die Drachenquelle Neh. 2, 13. vgl. d. A. Siloah.

Drachme, δραχμή, die gewöhnlichste griech. (Silber-) Münze aus 6 Obolen bestehend (Böckh Staatshaush. I. 16 f.), die auch bei den Juden im nachexilischen Zeitalter in Umlauf war 2 Macc. 4, 19. 10, 20. 12, 43. Luc. 15, 8. 9. Die attische Drachme, der 4. Theil des Staters u. der 100. Theil der Mine, hatte, zufolge der Prüfung vieler aus dem Alterthum übrigen Stücke, im Durchschnitt ein Gewicht von $82^1/_7$ par. Gran. Doch giebt es auch leichtere zu 77, ja 76 par. Gran [2]), und solche circulirten seit dem 3. Jahrh. v. Chr. und waren also auch zur Zeit Jesu in Judäa gangbar; sie wurden im Verkehr einem röm. Denar (s. d. A.) gleichgeachtet, obschon letzterer allerdings geringer ausgeprägt war. Eine solche Drachme würde in preuss. Gelde, den Thaler zu 314 par. Gran gerechnet, nahe an 6 g. Grosch. [3]), eine schwerere aber des erstern Gewichts über 6 gGr. betragen [4]). Zehn Drachmen Luc. a. a. O. wären demnach, in leichterer Münze, etwa 2 Thlr. 10 gGr. Vier attische Drachmen wurden von den spätern Juden einem Sekel gleichgeachtet Joseph. Antt. 3, 8. 2., daher die Doppeldrachme statt des gesetzlichen halben Sekels jährlicher Tempelsteuer eingefordert Mt. 17, 24. Joseph. bell. jud. 7, 6. 6. Vgl. d. A. Sekel. S. überh. Böckh metrolog. Untersuch. Berl. 1838. 8.

Dreschen, דּוּשׁ. Die alten Hebräer pflegten auf drei verschiedene Arten die Getreidekörner auf der unter freiem Himmel angelegten Tenne (s. d. A.) [5]) von dem Stroh zu sondern (vgl. Jes. 28, 27 f.): 1) in den frühesten Zeiten und später noch bei geringen Quantitäten durch Ausklopfen mit Stöcken (חָבַט, LXX ῥαβδίζειν). Dies geschah jedoch häufiger bei Hülsenfrüchten (Hieron. ad Jes. 28.) als bei dem eigentlichen Getreide Richt. 6, 11. Ruth 2, 17. Jes. 28, 27. Colum. 2, 21: Sin spicae tantummodo recisae sunt, possunt in horreum conferri et deinde per hiemem vel baculis excuti vel exteri pecudibus. Vgl. noch Strabo 4. 201. Auch heutzutage ist diese Manipulation nicht vergessen Robinson II. 650. III. I. 233. — 2) indem sie über die kreisförmig gelegten Aehrenhaufen Rinder [6]) — seltner Esel (Robinson III. I. 233.) oder Pferde (Shaw R. 124. Buckingham Mesop. 288.), welche letztern die röm. Landwirthe vorzogen Plin. 18, 72. Colum. 2, 21. —, mehrere

---

1) Ἐπὶ τῶν γονάτων αὐτῆς (τῆς Ῥέας im Tempel des Belus) εἱστήκεισαν λέοντες δύο καὶ πλησίον ὄφεις ὑπερμεγέθεις ἀργυροῖ, τριάκοντα ταλάντων ἕκαστος ἔχων τὸ βάρος. Auch wenn die auf einem alten Steine erscheinende grosse Schlange von Münter (Relig. d. Babyl. S. 104.) mit Recht auf den Saturn oder Chijun gedeutet worden wäre, könnte hieraus doch nichts für ein Drachenbild als Statue des Gottes gewonnen werden. — 2) S. de Romé de l'Isle metrologie (Par. 1789. 4.) p. 81 sqq. Ueber das Schwankende in der Ausprägung der alten Münzen s. Böckh a. a. O. 14 f. — 3) Die Drachmen des jetzigen Königr. Griechenland betragen etwas mehr als 7 Ngr. 2 Pf. — 4) Kuinöl, Wahl und Bretschneider berichten fälschlich, dass 1 Drachme oder 1 Denar = 3 gGr. sächs. gewesen sei. Die Untersuchungen der Franzosen, sowie Eisenschmidts u. Wurms scheinen diesen Gelehrten ganz unbekannt geblieben zu sein. — 5) Wie beim Keltern, so mochte auch beim Dreschen Gesang ertönen; über Dreschlieder s. Ewald isr. Gesch. II. 209. — 6) Ochsen u. Kühe (Mischna Schebiith 5, 8.). Rindvieh wird noch jetzt in Aegypten (Niebuhr R. 151 f. Descript. de l'Egypte XVII. 26.), Arabien u. Syrien (Niebuhr B. 158. Robinson II. 520.) zum Dreschen verwendet. Auch im Talmud ist gewöhnlich von Dreschochsen oder Dreschkühen die Rede. Man verband ihnen, damit sie nicht schwindlich wurden, die Augen mit einem Leder, מַלְקוֹט, s. Mischna Chelin 16, 7. In Aegypten wurden schon von Alters her Ochsen zu diesem Zwecke gebraucht Herod. 2, 14. vgl. Hengstenberg Moses 234.

Digitized by Google

neben einander gespannt (Robinson II. 520.), hintrieben, welche mit ihren Hufen (Mich. 4, 13.) die Körner austraten Jes. 28, 28. Hos. 10, 11. Jer. 50, 11. vgl. Cyrill. z. Jes. a. a. O. [1]) (grege jumentorum inacto Varro R. R. 1, 51.) Colum. a. a. O. Iliad. 20, 495 sqq. Plin. 18, 72. Robins. II. 633. Rüppell Abyss. II. 30. Abbild. s. Knox R. n. Ceylon S. 22. So auch bei den alten Aegyptiern Wilson second series I. p. 87. 90. — 3) durch besondere Dreschmaschinen (מוֹרַג חָרוּץ, arab. نورج, und blos חָרוּץ Jes. 28, 27. 41, 15. Hiob 41, 22., auch בִּרְכָן Richt. 8, 7. 16. s. Gesen. thesaur. I. 244 sq.; τρίβολον, tribulum Plin. 18, 72. Longi pastor. 3, 22.; talm. טריבל). Diese bestanden theils in einer hölzernen mit vielen Einschnitten gleich einer Feile versehenen, auch wohl mit spitzigen, scharfen (Feuer-) Steinen besetzten Bohle (trahea od. traha) [2]), welche mit Steinen oder Eisen beschwert über das Getreide hingezogen wurde (Raschi zu Jes. 41, 15. bei Fuller Miscell. 6, 12. p. 139 sqq.: est instrumentum ligneum et ponderosum, crebris incisurarum aciebus ad limae similitudinem eminentibus paratum etc. vgl. Varro 1, 52. Colum. 2, 21. Virgil. Georg. 1, 164. Niebuhr Beschr. 158. mit Abbild. [3]) Robinson III. I. 370. Russel NG. v. Aleppo I. 98.), theils in kleinen Wagen mit sägenartigen niedrigen Walzenrädern (plostellum phoenicium Varro a. a. O.). Vgl. Hieron. zu Jes. 25, 10: sunt carpenta ferrata rotis per medium in serrarum modum se volventibus, und zu Jes. 28, 27: quae (plaustrorum rotae) in serrarum similitudinem ferreae circumaguntur et trahuntur super demessas segetes. Abbild. der heut. ägyptischen Dreschschlitten s. Niebuhr R. I. 151. Taf. 17. vgl. Kaempfer amoen. 682. Arvieux R. VI. 396 f. Ein solcher Dreschwagen ist Jes. 28, 27 f. durch אוֹפַן עֲגָלָה und גַּלְגַּל עֲגָלָה bezeichnet. Nach Wellsted lässt man in Arabien auch nur einen grossen Wagen durch Ochsen über die Garben ziehen I. 194. Den beim Dreschen gebrauchten Ochsen sollten die Israelit. keine Maulkörbe anlegen Deut. 25, 4. vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 21. 1 Cor. 9, 9. [4]), wie dies oder Andres (Aelian. anim. 4, 25.) andre Völker thaten, um sie am Fressen zu hindern Bochart Hieroz. I. 401. vgl. Michaelis mos. Recht III. §. 130. Gleiche Billigkeit beobachten noch heutzutage die Araber und Marokkaner s. Höst Nachr. v. Fes u. Marocco 129. Shaw R. 221. Buckingham Mesop. 288. vgl. Robins. III. I. 211. Wellsted a. a. O. [5]). Wie man dies Gesetz mit einem andern über die Heiligkeit der Erstlinge (später) in Harmonie brachte s. Terumoth 9, 3. S. überh. Schoettgen triturae et fulloniae antiquitates. Traj. ad Rh. 1727. 8. Lips. 1763. 8. Paulsen vom Ackerbau 110 sqq. Bochart Hieroz. I. 314 sqq. Uebrigens bediente sich das rohe Alterthum jener Dreschmaschinen auch um die gefangenen Feinde zu zermalmen 2 Kön. 13, 7.

---

1) Dieser beschreibt die Manipulation sehr anschaulich so: *Παῖδες — συνενεγκότες ἐξ ἀγρῶν ἐπὶ τὴν ἅλωνα δράγματα, εἶτα βοῦς ἐπαφιέντες αὐτοῖς καὶ ἐν κύκλῳ περικομίζοντες καταλεπτύνουσι ταῖς χηλαῖς τὰς ἀστάχυας.* — 2) Eine türkische Dreschmaschine dieser Art beschreibt Döbel Wander. I. 191. so: „Eine Maschine, die vorn schlittenartig gestaltet u. hier 2—3 F., hinten 3—4 F. breit u. etwa 6 F. lang war. Die Kufen, nur 4—5 Zoll stark, waren aus Kiefernholz u. unten mit grossen Feuersteinen besetzt, die 1½ Zoll, die scharfe Seite nach aussen, von einander standen u. so fest in das Holz eingefügt waren, als wären sie mit demselben zusammengewachsen. Dies mochte daher rühren, dass die Steine unmittelbar nach der Fällung u. Bearbeitung des Baums eingesetzt worden waren u. durch das allmälige Zusammenziehen des Holzes so fest gehalten wurden, dass sie selbst mit der grössten Gewalt nicht ausgebrochen werden konnten." — 3) Die Araber in Jemen lassen von 2 Ochsen einen länglichen Stein über die Aehrenreihen schleppen. Die syr. Dreschmaschine aber besteht heutzutage aus einigen Brettern, in welchen auf der untern Seite eine Menge Feuersteine sind. — 4) So ein Maulkorb hiess griech. *φορμικάπη* (s. Eustath. ad Iliad. 10, 466.) u. wurde selbst den Sklaven, die in der Mühle arbeiteten, angelegt vgl. Polluc. Onom. 7, 20. Auch im Talmud geschieht dieser Vorrichtung, als gewöhnlich, Erwähnung Chelin 16, 7. Vgl. noch Burckhardt Sprüchw. 67. — 5) Auch auf den ägypt. Monumenten sind die Dreschochsen ohne Maulkorb abgebildet.

Digitized by Google

Sprchw. 20, 26. Richt. 8, 7. 2 Sam. 12, 31. Amos 1, 3. vgl. noch die prophet. Bilder Jes. 21, 10. 41, 15. Mich. 4, 12. 13. Jer. 51, 33. s. d. A. Krieg.

Drüse, שְׁחִין. So heissen 1) Lev. 13, 18. 20. 22. Pusteln auf der Oberfläche der Haut, welche entweder gefahrlos verlaufen oder Vorboten des Aussatzes sind (s. d. A.), dah. der Aufsicht der mit der Medicinalpolizei beauftragten Priester empfohlen werden. — 2) wahrsch. die Pestbeulen, welche in Eiterung überzugehen pflegen 2 Kön. 20, 7. Jes. 38, 21. vgl. d. AA. Hiskias u. Pest. — 3) Ueber Exod. 9, 9 ff. Deut. 28, 27. 35. s. d. A. Blattern.

Drusilla, Tochter Herodes Agrippa's I. (Act. 12, 19 ff.) und der Cypros, Schwester Agrippa's II. Sie war anfangs mit dem komagenischen Prinzen Antiochus Epiphanes verlobt (Joseph. Antt. 19, 9. 1.), heirathete aber, da dieser nicht zur jüdischen Religion übertreten wollte, den Azizus, Fürsten von Emesa (Joseph. Antt. 20, 7. 1.). Doch bald darauf liess ihr der röm. Procurator Felix durch einen jüdischen Zauberer Simon die Ehe antragen und nahm sie zur Frau vgl. Act. 24, 24. Sie gebar ihm einen Sohn, Agrippa, der bei einem Ausbruche des Vesuv unter der Regier. des Kais. Titus ums Leben kam Joseph. Antt. 20, 7. 2. Tac. hist. 5, 9. Vgl. Noldii hist. Idum. 464 sqq. C. W. F. Walch diss. de Felice (Jen. 1747. 4.) 63 sqq. S. d. A. Felix.

Duma, דּוּמָה, 1) Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 52., nach Euseb. u. Hieron. in den Onomm. 17 Meil. [1]) von Eleutheropolis in Daromas. — 2) Ein ismaelit. Volksstamm in Arabien Gen. 25, 14. Noch jetzt findet sich in der Provinz Nedsched an der Gränze von Arabien u. der (syr.) Wüste, 5 oder 7 Tagereisen von Damascus und 13 (?) von Medina im District Dschof al Sirham eine Stadt دومة الجندل Dumath Aldschandel d. h. das felsige Duma (den Beinamen führt es erst seit Omars Zeiten), auch دومة الشامية das syrische Duma vgl. Abulfeda tab. Arab. ed. Gagn. p. 50. Niebuhr Beschr. 344. Freytag hist. Halebi p. 53. Bei Ptolem. 5, 19. 7. heisst der Ort *Δουμαῖθα*. d'Anville hat ihn unter 58° L. u. 29½° Br. Verschieden davon ist wohl das דּוּמָה Jes. 21, 11., welches in Idumäa zu suchen sein dürfte s. Rosenmüller u. Knobel z. d. St., und Hieron. berichtet, es sei regio quaedam idumaea, quae ad austrum vergit et ab urbe Palaestinae, quae hodie dicitur Eleutheropolis, viginti distat millibus, iuxta quam sunt montes Seir. Freilich ist von diesem Namen in jener Gegend keine Spur mehr übrig.

Dura, דּוּרָא Dan. 3, 1., eine Ebene Babyloniens, wahrscheinlich die nämliche, in welcher die Stadt Babylon selbst lag Herod. 1, 178. Gen. 11, 2. LXX haben *ἐν πεδίῳ τοῦ περιβόλου* (vgl. גֹּדֶר, Umkreis, Umzäunung), Theodot. dagegen *Δεσιρά*. Letzteres ist wohl s. v. a. *Δειρά* (wie wirklich einige Codd. lesen), eine Ebene in Susiana (*μεταξὺ τῆς Χαλβαπήτιδος καὶ τῆς Κισσίας*) Ptolem. 6, 3. 3. Andre denken bei Dan. an eine Stadt (Gesen. thes. I. 311.), und da macht Ammian. Marc. 25, 6. ein Dura in Babylonien namhaft, das noch jetzt vorhanden ist und 3 Stunden südöstl. von Tecrit liegt Mannert V. 462 f. Ein anderes Dura, östlich vom Chaboras (7 geogr. Meil. von Circesium), ist erwähnt Ammian. Marc. 23, 5. Polyb. 5, 48. 16. Beide haben wohl mit Dan. 3, 1. nichts zu thun. Dunkel ist übrigens die talmudische Notiz Sanhedr. f. 92, 2: ממזר אשל עד רבה בקעת דורא vgl. Buxtorf lex. chald. 520. S. noch Lakemacher observv. philoll. VII. 28 sq.

---

1) Hieron. zu Jes. 21. setzt das dort erwähnte Duma (als regio idumaea) 20 Meilen südl. von Eleutheropolis. Das ist wohl eine Verwechslung.

Digitized by Google

E.

Ebal, s. d. A. Garizim.

Ebenen in Palästina. Da Pal. ein Gebirgsland ist, so giebt es nur wenige Flächen von einiger Ausdehnung. Sie heissen im Hebr. mit einem (im Einzelnen) immer festgehaltenen Unterschiede מִישׁוֹר oder עֲרָבָה (dieses mehr Blachfeld, bes. dürre, nicht cultivirte Fläche s. d. A. Jordan, jenes mehr Pläne, Plateau). In der Mitte zwischen Thal und Ebene steht עֵמֶק, eine von Bergen begränzte (wenn auch hoch liegende) Ebene, Thalebene [1]). Von N. nach S. bietet nun Pal. im physical. Sinne folgende in d. Bibel erwähnte [2]) Ebenen dar: 1) die Ebene (עֵמֶק) [3]) Jisreel oder Esdrelon, welche das Land von der Bai von Ptolemais an bis zum Jordan durchschneidet, also die galiläischen von den ephraimitischen Gebirgen trennt, wohl bewässert und mit grasreichen Triften s. d. A. Jisreel. — 2) Die Fläche längs dem Mittelmeere vom Carmel bis an den Bach Aegyptens, deren Breite im N. ⅓ St. beträgt Prokesch S. 24.; der nördliche Theil bis Joppe hiess שָׁרוֹן, der südliche שְׁפֵלָה s. d. AA. Mit letzterer standen die Pläne des Stammes Juda (*τὸ πεδίον* 1 Macc. 3, 24. 40. 13, 13.) in Verbindung. — 3) Die Jordansaue oder die Ebene an beiden Seiten dieses Flusses vom See Genezareth bis ans todte Meer, gew. schlechthin הָעֲרָבָה genannt, s. d. A. Jordan. In der Gegend von Jericho erweitert sich diese Thalebene zu einer grössern Fläche, welche daher עַרְבוֹת יְרֵחוֹ genannt wird Jos. 4, 13. 5, 10. 2 Kön. 25, 5. Jer. 39, 5., sowie das todte Meer schlechthin יָם הָעֲרָבָה heisst Deut. 3, 17. 4, 49. — 4) Die Hochebene הַמִּישׁוֹר im St. Ruben, in welcher Bezer und Medeba lagen Jos. 13, 16. 20, 8. Deut. 4, 43. Sie gehört zu dem grossen, aber wasserarmen (Burckhardt II. 626.) Plateau des heutigen Belka Ritter II. 368. vgl. d. A. Gefilde Moabs. Ueber andre Thalebenen aber s. den Art. Thal.

Ebenezer, אֶבֶן עֵזֶר, LXX *Ἀβὲν ἔζερ*, ein von Samuel errichteter Denkstein an einen Sieg der Israeliten über die Philister zwischen Mizpa und Sen 1 Sam. 7, 12.,

---

1) Ganz genau wird sich der Unterschied jener Wörter (LXX übersetzen עֵמֶק gewöhnlich durch *κοιλάς*, מִישׁוֹר durch *πεδίον* oder *πεδινή*) nicht angeben lassen, oder vielmehr, um das Passende des Ausdrucks in jedem einzelnen Falle wahrzunehmen, müssten wir eine klare sinnliche Anschauung jener Ebenen, Pläne und Thäler selbst u ihrer nächsten Umgebungen haben; denn in solchen Dingen entscheidet mehr ein Gefüh und allgemeine Ansicht, wie etwa bei uns in den Benennungen: Strasse, Gasse, Waldl Holz u. dgl. Auch Gesen. thes. II. 1045. sagt unter עֵמֶק nur: usu discrepat a similis potestatis vocabulis בִּקְעָה, גַּי, נַחַל, quae singula certis quibusdam vallibus campisve tribuuntur. Wem ist mit solchen Bemerkungen gedient! So viel scheint mir sicher, dass עֲרָבָה nicht Niederung (wie die Ebene Juda oder die Schephela) oder Abflachung ist, sondern eine gedehnte sandige, somit trockne Fläche, auch wenn sie von Bergen begränzt wird (Luth. Blachfeld, Gefilde) vgl. Jes. 33, 9., dag. man bei מִישׁוֹר an keine Bergbegränzung denkt 2 Chron. 26, 10., vielmehr bildet מִישׁוֹר den Gegensatz zu Berg 1 Kön. 20, 23. Dass übrigens Jos. 8, 14. הָעֲרָבָה genannt werde, was Vs. 7. עֵמֶק heisse, möchte ich noch bezweifeln; jenes ist wohl das Blachfeld der Jordansaue. — 2) Ausser diesen hat Robinson noch einige beträchtliche Ebenen des diesseitigen Landes angeführt u. beschrieben, näml. die Ebene Mukhna, مكنا zwischen Lebona u. Sichem (III. I. 311 f.), die Hochebene von Nablus (III. I. 321 f.), die Ebene im O. von Sanur (III. I. 382.), die Eb. el Buttauf البطوف nördl. v. Sepphoris (III. I. 426. 444. a.), die Eb. längs dem See Genezareth (III. II. 539. 559.). — 3) Sie findet billig hier ihre Stelle, da sie das ganze diesseitige Land der Breite nach durchschneidet, während andre עֲמָקִים, welche unbeträchtliche Thalebenen sind, unter d. A. Thal verzeichnet werden. Was בִּקְעָה oder גַּי, גַּיְא im Hebr. heisst, suche man unter demselb. A.

Digitized by Google

schon 4, 1. 5, 1. proleptisch erwähnt. Die Stelle ist also zwischen Mizpa und Asdod zu suchen; Euseb. unt. Ἀβενεζέρ setzt sie in die Nähe von Bethsemes zwischen Jerusalem und Askalon, wohl nur zufolge jener Erzählung.

Ebenholz. Das wahre Ebenholz wird durch חֹבְנִים Ezech. 27, 15. (Symmach. ξύλον, Vulg. ebenum, arab. und pers. ابنوس, ابنوش) [1]) bezeichnet und unter den Handelsartikeln des alten Tyrus aufgeführt. Auch bei andern Schriftstellern erscheint es als kostbares Product Ostasiens, nam. Indiens (Strabo 15. 703. Virg. Geo. 2, 116.) oder Aethiopiens (Herod. 3, 114. Plin. 12, 8. Lucan. phars. 10, 117. 303 sq.), mit Elfenbein verbunden; das äthiopische wurde aber dem indischen vorgezogen Dioscor. 1, 130. Es ist pechschwarz, sehr fein, ausserordentlich fest, und wurde, weil es eine gute Politur annimmt, zu Prachtgeräthen (Ovid. Met. 11, 610. vgl. Barhebr. chron. p. 181.), zu Götterbildern (Plin. 16, 79. Pausan. 1, 42. 5. 8, 17. 2.) u. s. w. verarbeitet. Den Baum, welcher dieses Holz liefert, hielt man lange für Ebenus cretica L., einen 4 Fuss hohen Strauch mit lanzettförmigen filzigen Blättern und gelben in dichten Aehren beisammenstehenden Blumen; es ist aber vielmehr Diospyrus melanoxylon (Cl. XIII. polyandria monogynia), ein auf Ceylon, Malabar, Coromandel u. s. w. wachsender ansehnlicher Baum, dessen Stamm jenen schwarzen Kern einschliesst, der das ächte Ebenholz giebt, wiewohl in jenen Gegenden auch noch andre Arten, nam. Diosp. ebenaster, wachsen s. Roxburgh Flora indica (Serampore 1832. 8.) p. 529 ff. Geiger pharmaceut. Botanik I. 697. Vgl. noch Bochart Hieroz. II. 714.

Eber, עֵבֶר, LXX Ἧβερ (al. Ἔβερ), Vulg. Heber, nach Gen. 10, 21. 25. ein Semit, Enkel des Arphachsad, und Ahnherr arabischer (joctanit., Gen. 10, 26 ff.), wie aramäischer (Gen. 11, 16 ff.) Stämme, somit auch der Abrahamiten Gen. 11, 27 ff. Seine Nachkommen werden Gen. 10, 21. in umfassender Weise בְּנֵי עֵבֶר genannt. Neuere Schriftforscher sind geneigt, in diesem Eber eine blos für den Zweck der Völkergenealogie fingirte (mythische) Person anzuerkennen, wie Aeolus, Dorus u. s. w. der Griechen (aus dem Volksnamen Aeoli, Dori gebildet), Italus der Römer, حود oder هود der Araber von يَهُود Judäa (Hottinger hist. orient. 38 sq.), Hierosolymus als Erbauer Jerusalems Tac. hist. 5, 2., Karchedon als Erbauer Karthago's (Καρχήδων) vgl. Appian. Pun. 1. s. Vater Comm. I. 93. Gesen. Gesch. d. hebr. Spr. 11. Doch ist Ewald (krit. Gramm. S. 4.) zur ältern Ansicht zurückgekehrt und combinirt mit diesem Namen die Iberer am Caucasus (israel. Gesch. I. 336). Ob der Name Hebräer von diesem Eber herzuleiten sei, ist streitig s. d. A.

Ebzan, אִבְצָן, LXX Ἀβαισσάν, Joseph. Ἀψάνης, ein Bethlehemit (ungewiss, ob aus Bethlehem im St. Sebulon, wie Michaelis, Hezel wollen, oder im St. Juda, wie Joseph. Antt. 5, 7. 13. annimmt) und israelit. Schophet nach Jephta 7 Jahre lang, von dem die Urkunde jedoch nichts weiter zu berichten weiss, als dass er sehr kinderreich war Richt. 12, 8 ff.

Ecbatana, אַחְמְתָא Esr. 6, 2., LXX Ἀμαθά (Andere fassen hier das Wort appellativ: Schrank, s. überh. Heinii diss. sacr. 107 sqq.), τὰ Ἐκβάτανα 2 Macc. 9, 3. Judith 1, 1 ff. Tob. 5, 9. vgl. Joseph. Antt. 10, 11. 7. 11, 4. 6. (bei Ktesias 1. Herod. 1, 98. 2, 153. Ἀγβάτανα) [2]), Hauptstadt Mediens (88° u. 37° 45′ Ptolem. 6, 2. 14.) Curt. 5, 8. 1., und seit Cyrus (Strabo 11. 522 sq. Pausan. 4, 24. 1.

---

1) Das hebr. W. bedeutet nach Gesen.: Steinholz, den Plural aber erklärt derselbe daher, quia ejusmodi ligna in perticas dissecta exportare solebant nautae (wie etwa das Mahagony in Fournieren zu uns kommt). — 2) S. über die Schreibart dieses Namens überh. Steph. Byz. p. 19. vgl. Wesseling ad Herod. 3, 65. Lassen (in d. Biblioth. III. 36.) erklärt den Namen aus dem Zendischen: pferdereiches Land, Aghwa-Tana.

Digitized by Google

Xenoph. Cyr. 8,6.22. Anab. 3, 5. 15.) zwei Monate im Jahr Sommerresidenz der persischen (später der parthischen) Könige. Sie war vom Kön. Deioces erbaut (Herod. 1, 98. Syncell. chron. p. 197. vgl. dag. Plin. 6, 17. Diod. Sic. 2, 13.) und durch siebenfache, nach innen zu immer höhere Mauern (Herod. a. a. O. Philostrat. Soph. 1, 39.; nach Polyb. 10, 27. 6. hatte sie später gar keine Mauern), zwischen welchen die Häuser in der Mitte lagen, durch Thürme u. Citadelle (worin das Reichsarchiv Esra a. a. O.) stark befestigt (Judith 1, 2 ff.), und hatte einen mit Gold und Silber reich ausgezierten königl. Palast (mit 7 Stad. im Umf. Polyb. a. a. O.), einen prächtigen Tempel der *Ἀΐνη* (Anaitis) und kostbare Wasserleitungen Polyb. 10, 27. [1]). Nach Diod. Sic. betrug ihre Entfernung vom Berge Orontes (jetzt Almend) 12 Stadien, ihr Umfang aber (17, 110.) 250 Stad. Neuere erkennen sie in (der Nähe) dem heut. Hamadan, همدان, همذان (talm. הַמְדָן), 34° 53′ NB. 48° 33′ OL. n. Gr., wieder, wo Morier (second Journey p. 259 sqq.), Ker Porter u. A. noch beträchtliche Trümmerhaufen fanden Ritter Erdk. IX. 98 ff. [2]). S. überh. Cellar. notit. II. 779 spq. Wahl Asien I. 532 ff. Höck vet. Med. et Pers. monumm. p. 144 sqq. Den Namen vergleicht Hyde (de rel. vett. Pers. 541 sq.) mit dem pers. ابادان locus cultus, Ilgen (zu Tob. S. 165.) hält ihn für semitisch vgl. معدن propugnaculum. Andre etymol. Versuche s. Simonis Onom. V. T. 578 sq. Gesen. thes. I. 70. (Ein andres Ecbatana lag in Phönicien ohnweit des Carmel Herod. 3, 62. Plin. 5, 17. Dieses hält Hitzig zu Amos S. 54. für חֲמַת Jos. 19, 35. Aber da letzteres dem Stamme Naphtali angehörte, so ist die Lage von Ecbatana zu weit westlich.)

Edelsteine (אֶבֶן יְקָרָה, אֶבֶן חֵן). Die Hebräer, bei welchen, wie bei allen asiat. Völkern (vgl. insbesond. Heeren Ideen I. I. 118 ff.), Edelsteine einen wesentlichen u. sehr geschätzten Schmuck der Könige (2 Sam. 12, 30. Ezech. 28, 13.) [3]), des Hohenpriesters (s. d. A.) Exod. 28, 17. u. der Vornehmen Judith 10, 21. 15, 15. (bes. auch in Ringe gefasst Hohesl. 5, 14.) ausmachten, erhielten dieselben grösstentheils aus Arabien (vgl. Ezech. 27, 22. 1 Kön. 10, 2.) und Indien durch die den Land- und Seehandel beherrschenden Phönicier Ezech. a. a. O. Unter Salomo bezogen sie dieselben unmittelbar aus Ophir 1 Kön. 10, 10 f. Das Schneiden (Eingraben von Buchstaben) und Fassen wurde als Kunst geübt und geehrt Exod. 35, 33. Es werden aber in der Bibel, vorz. Exod. 28, 17 ff. 39, 10 ff. Ezech. 28, 13. Apoc. 21, 19 f. [4]), folgende Namen und Arten von Edelsteinen aufgeführt (vgl. zu Exod. a. a. O. Joseph. Antt. 3, 7. 6. bell. jud. 5, 5. 7. u. Epiphan. *περὶ τῶν ιβ̄ λίθων τῶν ὄντων ἐν τοῖς στολισμοῖς τοῦ Ἀαρών* in Opp. II. 225 sqq. auch in Hilleri syntagm. hermen. p. 83 sqq., de Dieu zu Exod. 28. Braun de vestit. sacerd. hebr. 2, 8 sqq. p. 497 sqq. Hartmann Hebr. I. 278 ff. III. 27 ff. Bellermann Urim u. Thummim S. 32 ff. Eichhorn de gemmis sculptis Hebr. in d. commentatt. Soc. Gotting. rec. II. Rosenmüll. Alterth. IV. I. 28 ff.; zu Apoc. 21. vorz. Wetsten. II. 844 sqq.) [5]): 1) אֹדֶם Exod. 28, 17. 39, 10., nach LXX. Vulg. Sardius (vgl. Apoc. 21,

---

1) Symbolisches über die Bauart dieser Stadt s. Bähr Symbol. I. 100. — 2) Eine neuere Abhandl. von Rawlinson in d. Journ. of the geograph. society Bd. 10. ist mir nicht zugänglich gewesen. — 3) Wie hoch die Juden die Edelsteine achteten, ergiebt sich unter Anderm aus den Ausschmückungen, welche der Targumist (in der Londoner Polygl.) im Text des B. Esther anbringt, namentl. cap. 1. — 4) Dass diese Schilderung den Stellen Exod. 28. u. 39. nachgebildet ist, haben die Ausll. schon bemerkt s. vorz. Ewald Comment. p. 315 sq. — 5) Ueber das Mineralogische Rau specim. arab. contin. descriptionem et excerpta libri Achmed Tei Faschi de gemmis et lapidib. pretiosis. Utr. 1784. L. Dutens des pierres précieuses cet. Par. 1776. 18. Lond. 1777. 8. auch P. J. Mariette traitè des pierres gravées. Par. 1750. II. 8. J. R. Blum Taschenbuch der Edelsteinkunde. 2. Aufl. Stuttg. 1835. 16. Theophrast *περὶ λίθων* ist übrigens oben nach der Schneiderschen Ausgabe citirt. Reichhaltig ist auch der Abschnitt Plin. H. N. 37, 14 sqq.

Digitized by Google

20.) d. i. Carneol, ein bekannter meist fleischfarbiger, halbdurchsichtiger, dem Chalcedon verwandter Edelstein, geschätzt wegen seiner Härte, die aber die Bearbeitungsfähigkeit nicht ausschliesst. Der schönste kommt aus Arabien (vgl. Niebuhr B. 142.). Joseph. bell. jud. 5, 5. 7. stimmt mit obiger Deutung überein, aber Antt. a. a. O. hat er dafür σαρδόνυξ s. unten. Andre Deutungen s. Gesen. thes. I. 26. — 2) פִּטְדָה Exod. a. a. O. Ezech. 28, 13. Hiob 28, 19., nach den meisten alten Ueberss. Topas, τοπάζιον (τόπαζος Joseph.), den die Griechen als goldgelben Stein bezeichnen (Strabo 16. 770. Diod. Sic. 3, 39.), während Plin. 37, 32. ihm grüne Farbe beilegt. Auf letztere Stelle gestützt haben Neuere den Topas der Alten für unsern Chrysolith gehalten [1]). Indess harmonirt Hiob a. a. O., wo der פִּטְדָה aus Cusch kommt, mit Plin. a. a. O. u. 6, 34., wo die Topaseninsel im rothen Meere erwähnt ist vgl. auch Diod. Sic. a. a. O. Der jetzt so genannte Topas ist ein durchsichtiger, meist wein- oder citronengelber Edelstein aus dem Kieselgeschlechte s. Hoffmann Mineral. I. 577 ff. vgl. Pareau comm. ad Job. 28. p. 333 sqq. — 3) בָּרֶקֶת Exod. 28, 17. 39, 10. Ezech. 28, 13., nach LXX. Vulg. u. Joseph. Smaragd (Apoc. 21, 19. Tob. 13, 21. a.), grasgrün, wenig hart, durchsichtig, mit doppelter Strahlenbrechung Plin. 37, 16 f. Die Hebräer erhielten diesen Stein wohl aus Aegypten Plin. a. a. O. (Braun vestit. 517 sqq.), doch s. Theophr. lapid. c. 24. — 4) נֹפֶךְ Exod. 39, 11. Ezech. 27, 16. 28, 13., nach LXX und Joseph. ἄνθραξ, d. i. Karbunkel. Mit diesem Namen belegten die Alten (Theophr. lapid. 18 sq. Plin. 37, 25 sq.) mehrere roth (wie glühende Kohlen) leuchtende Steine (a similitudine ignium appellati Plin.), Rubinen und Granaten. Ihre geschätztesten Karbunkel scheinen aber die orientalischen oder indischen Rubinen gewesen zu sein. Man gravirte sie (Theophr. lap. 31. vgl. Eichhorn a. a. O. p. 12.), was auch mit den Rubinen geschieht, obschon sie eine grosse Härte haben, doch nicht eine grössere als die Sapphire, die auch gravirt werden. — 5) סַפִּיר Exod. 24, 10. 28, 18. 39, 11. Ezech. 28, 13., σάπφειρος. Unser Sapphir ist himmelblau (vgl. Ezech. 1, 26. Exod. 24, 10.), durchsichtig und härter als der Rubin. Was die Alten so nannten, muss nach Plin. 37, 39. u. Theophr. lap. c. 23. 37. [2]) Beschreibung der lapis lazuli, Lasurstein, sein Beckmann Erfind. III. I. 182 ff. Dieser ist undurchsichtig, spielt häufig ins Dunkelblaue (Violette) und hat bisweilen goldgelbe Kiesflecke Hoffmann Mineral. II. 276 ff. vgl. I. 548. Da indess dieser Stein nicht so kostbar ist, dass er Hiob 28, 16. wohl hätte genannt werden können, Plin. selbst aber hinzufügt: inutiles scalpturae, was zu Exod. 28. nicht passt, so muss man annehmen, dass das hebr. Wort den wahren Sapphir bezeichne [3]), welcher oft unter den alten Gemmen vorkommt. — 6) יַהֲלֹם Exod. 39, 11. Ezech. 28, 13. Die meisten alten Ueberss. u. Joseph. scheinen (denn es finden Umstellungen in der Reihe der Edelst. statt s. Bellermann a. a. O. 47.) das W. durch Onyx zu geben (Luth. mit einig. Rabbinen: Demant). O. ist eine Art Chalcedon, der Farbe nach einem menschlichen Nagel ähnlich, durch welchen das Fleisch hindurchschimmert. Der schlechthin sogenannte Onyx (der Alten) hat milchweisse oder braune Streifen, ist undurchsichtig, nimmt aber polirt einen schönen Spiegelglanz an Plin. 36, 12. 37, 24. Eichhorn verstand den Beryll. — 7) לֶשֶׁם Exod. 28, 19. 39, 12., LXX. Joseph. Vulg. λιγύριον, λιγκύριον, d. i. Hyacinth (wie Apoc. 21, 20. dafür steht), ein durchsichtiger, harter, meist ponceaurother Stein, der aber ins Gelbe und Braune zuw. überspielt. Im Feuer verliert er seine Farbe. Die Gem-

---

1) Dass es auch grüne Topase giebt, klärt natürlich die Stelle des Plin. nicht auf, um so weniger, da jene fast nur aus Sibirien und Brasilien kommen, also den Römern gewiss unbekannt waren. — 2) Der Text des Plin. vor Harduin lautete so: Sapphirus et aureis punctis collucet. Caerulei et sapphiri raroq. cum purpura. S. über diese Lesart u. Harduins Veränderung Schneider ad Theophr. IV. p. 556. — 3) Dass Hiob 28, 6. auf die goldgelben Kiespuncte des Lazursteins angespielt werde, ist nicht wahrscheinlich. Uebrigens setzt der pers. Uebers. Exod. 28, 18. statt Sapphir lazurad, d. i. Lasurstein.

Digitized by Google

mensammlungen bewahren viele geschnittene Hyacinthe aus dem Alterthume auf. — 8) שְׁבוֹ Exod. 28, 19. 39, 12., LXX. Vulg. Josephus ἀχάτης, eine gemischte Steingattung, aus Quarz, Chalcedon, Carneol, Feuerstein, Jaspis u. s. w. bestehend, so dass meist zwei Steinarten beisammen sind; dah. haben die Achate auch alle mögl. Grundfarben mit mancherlei Streifen, Flecken und selbst Figuren. Die orientalischen sind feiner als die europäischen. Im hohen Alterthum wurde er sehr geschätzt, später sank sein Werth beträchtlich s. überhaupt Plin. 37, 54. Hoffmann Mineral. II. 123 ff. — 9) אַחְלָמָה Exod. 28, 19., LXX. Vulg. ἀμέθυστος vgl. Apoc. 21, 20. Dieser durchsichtige, meist violettblaue Stein findet sich gewöhnlich in sechsseitig krystallinischer Gestalt, zuw. aber auch kieselförmig. Die Alten schätzten ihn sehr, vorz. den indischen. Auch Arabien und Syrien lieferten indess Amethyste s. Plin. 37, 40. Wie der griech. Name auf eine angebl. Eigenschaft des Steins sich bezieht (s. Harduin ad Plin. II. p. 783.), so der hebr. wahrscheinlich auf eine andre (Traumstein) vgl. Simonis lexic. p. 331. — 10) תַּרְשִׁישׁ Exod. 28, 20. 39, 13. Ezech. 1, 16. Dan. 10, 6. a., nach LXX (im Pentat.), Joseph. (vgl. a. Apoc. 21, 20.) χρυσόλιθος. Der jetzt sog. Chrysolith findet sich gew. krystallisirt und ist von blassgrüner Farbe, ganz durchsichtig mit doppelter Strahlenbrechung. Nach Plin. 37, 42. scheinen die Alten einen gelben Stein Chr. genannt zu haben, dah. gewöhnlich angenommen wird, ihr Chr. sei unser Topas gewesen s. oben Nr. 2. vgl. indess Bellermann a. a. O. 62. Bredow (histor. Untersuch. S. 295.) wollte תַּרְשִׁישׁ, da dieser Name wohl auf den Ort hinweist, von wo die Phönicier den Stein einführten, für den Bernstein nehmen; an sich nicht ganz verwerflich, denn das electrum wurde bekanntlich im frühesten Alterthum sehr hoch geschätzt und nimmt eine vortreffliche Politur an vgl. Plin. 37, 11. Indess muss hier die Autorität der alten Versionen gewichtvoller sein, und wenn man einmal bei dem Namen an Spanien denken will, so versichert Plin. 37, 43., dass dieses Land auch den Chr. erzeuge. — 11) שֹׁהַם Gen. 2, 12. Exod. 28, 9. Ezech. 28, 13. Hiob 28, 16. a., nach LXX. Vulg. an den meist. St., Joseph. bell. jud. a. a. O. Beryll Apoc. 21, 20., meer- (blass-) grün mit Uebergängen bald ins Wasserblaue, bald ins Gelbe. Seine Krystallisation stellt sechsseitige, in die Länge gestreifte Säulen dar. Plin. 37, 20: India eos gignit, raro alibi repertos (vgl. aber Dionys. perieg. 1012.). Poliuntur omnes sexangula figura artificum ingeniis, quoniam hebescunt, ni color surdus repercussu angulorum excitetur. Probatissimi sunt ex iis, qui viriditatem puri maris imitantur cet. Hoffmann Mineral. I. 604 ff. Der λίθος ὁ πράσινος, wie LXX Gen. a. a. O. שֹׁהַם übersetzen, ist wohl ebenfalls der Beryll. Luth. hat Onyx, nach geringer Autorität der Versionen. Aus etymol. Gründen stimmen dieser Deutung Braun, Michaelis, Eichhorn, Pareau, Ewald u. A. bei. Vgl. Huet. de situ paradisi terrestr. c. 11. Reland wählt nach LXX Exod. 28, 9. 20. den Smaragd, gemäss seiner Hypothese, dass Chavila ein Theil von Scythien sei, denn Plin. 37, 16. u. 17. rühmt vorz. die scyth. Smaragde. Ueberh. ist die Deutung des שֹׁהַם gewöhnlich von der des W. חָוִילָה abhängig gemacht worden und die Meinungen der Ausleger sind daher zu sehr befangen. — 12) יָשְׁפֵה, יָשְׁפֶה Exod. 28, 20. 39, 13. Ezech. 28, 13., nach LXX. Vulg. Joseph. Jaspis vgl. Apoc. 21, 19. Dieser bekannte, undurchsichtige, bald ein-, bald vielfarbige Stein von muschligem dichtem Bruch und körnigem Gewebe wurde im Alterthum häufig zu Gemmen und Schmuck verarbeitet. Plin. 37, 37: etiamsi victa a multis, antiquitatis tamen gloriam retinet. Vgl. noch Fuller Miscell. 6, 8. — 13) בָּרְקַת Ezech. 27, 16. Jes. 54, 12. und 14) אַקְדָּח Jes. a. a. O. Beides ein Paar roth (feurig) glänzende, kostbare Steine (n. der Etymologie), also etwa Rubinen und Granaten s. Hartmann a. a. O. III. 91 f. Die alten Verss. führen zu keiner bestimmten Deutung. S. über בָּרְקַת Gesen. thesaur. II. 660. — 15) Der Chrysopras χρυσόπρασος Apoc. 21, 20., blassgrün ins Gelbliche u. Braune fallend, durchsichtig vgl. Plin. 37, 20. — 16) Chalcedonier, χαλκηδών Apoc. 21, 19., halbdurchsichtig, himmelblau mit Schattirungen von andern Farben; wahrsch. dem שְׁבוֹ entsprechend s. oben Nr. 8., wie es

Digitized by Google

denn auch einen Chalcedonachat (Achat vorz. aus Chalcedon bestehend) giebt. — 17) Der Sardonyx, *σαρδόνυξ* Apoc. 21, 20., bestehend aus einer Mischung von Onyx und Carneol und bei den Alten sehr geschätzt Plin. 37, 23. Er entspricht dem hebr. יַהֲלֹם s. ob. Nr. 6.

Noch zieht man gewöhnlich hierher aus dem A. T. 18) שָׁמִיר Jer. 17, 1. Ezech. 3, 9. Zach. 7, 12., nach LXX Jer. a. a. O. und Vulg. an allen drei St. Diamant. Dieser härteste mineralische Körper (Plin. 37, 15: duritia inenarrabilis est, simulque ignium victrix natura) ist ein sehr passendes Bild der israelit. Hartnäckigkeit Ezech. u. Zach. a. a. O., und was Jer. a. a. O. von einem Schamirgriffel, der dem eisernen Griffel parallel ist, gesagt wird, erläutert sich durch Plin. 37, 15: expetuntur (crustae adamantis) a sculptoribus ferroque includuntur, nullam non duritiem ex facili cavantes. Auch führt Golius سامور mit der Bed. adamas an. S. überh. Pinder comm. de adamante. Berol. 1829. Gleichwohl verwirft Bochart Hieroz. III. p. 843 sqq. diese Erklärung und nimmt שָׁמִיר für *σμίρις* oder *σμύρις* (vgl. *σμυρίτης λίθος* Hiob 41, 7. od. 15. LXX) vgl. auch Veltheim in Velthusen theol. Magaz. II. 219 f. Der Smirgel ist ein mit Kieselerde vermischter Eisenkalk, der in dunkelbläulichgrauen Schuppen sich zeigt, welche so hart sind, dass man sie schon im Alterthum zum Poliren und Graviren der Edelsteine (nur nicht des Diamants) gebrauchte (s. Diosc. 5, 160. Hesych. u. d. W. vgl. Steph. Byzant. unt. *Ἀρμενία* u. dazu Berkel, wo aber der Name des Minerals nicht angeführt ist) vgl. Hoffmann Mineral. I. 561 ff. Rosenmüller, der in den Schol. die gewöhnliche Erklärung befolgt, stimmt Alterthumsk. IV. I. 45 f. Bochart bei und findet es befremdend, dass der Diamant, wenn die Hebräer ihn kannten oder zu bearbeiten verstanden, nicht im Brustschmuck des Hohenpriesters vorkommt. Allein theils konnte dieser Edelstein erst später unter den Israeliten bekannt werden, theils wurde er vielleicht deshalb nicht zum hohenpriesterl. Schmuck benutzt, weil er sich nicht graviren liess. Dass der Stein sonst nicht im A. T. erwähnt ist, hat wenig Gewicht. Endlich muss das griech. *σμύρις* gar nicht nothwendig ein oriental. Wort sein, das man mit שָׁמִיר zu identificiren hat, da es eine griech. Etymologie bequem zulässt s. Passow u. d. W. vgl. Eichhorn a. a. O. p. 22 sq.

Eden, 1) עֵדֶן Gen. 2, 8. 4, 16., eine östlich (Gen. 2, 8.) gelegene Gegend, in welcher sich der Wohnsitz der ersten Menschen, der daher גַּן־עֵדֶן genannt wird Gen. 2, 15. 3, 23 f. (LXX *παράδεισος*), befand. Sie wurde von einem Strome bewässert, der sich ausserhalb des Gartens (מִשָּׁם)[1]) in vier רָאשִׁים[2]) d. h. Flüsse (Flussarme, nicht Quellen) theilte Gen. 2, 10 ff.: der eine, פִּישׁוֹן, umströmte das Land חֲוִילָה, das reich war an Gold, Bdolach (s. d. A. Bdellium) u. dem Stein Schoham; der zweite, גִּיחוֹן, umgab das Land כּוּשׁ; der dritte, חִדֶּקֶל, floss im Osten von אַשּׁוּר oder Assyrien; der vierte war (der allbekannte und daher nicht näher charakterisirte)

---

1) Diese Erklärung des מִשָּׁם ist nach der Folge und dem Bau der Sätze die natürlichste u. die einfachste, und es kann dagegen die gezwungene Deutung Kösters Erläuter. S. 161 f. nicht aufkommen. Auch konnte ein Fluss zur Bewässerung des גַּן ausreichend erscheinen, während ausserhalb des Paradieses derselbe in verschiedene Richtungen sich theilte, um aus diesem Mittelpuncte der Erde den Ländern die Bewässerung zuzuführen. Man denke hierbei an die Quelle Ardechsur der Zendbücher! und wie so nach zendischer Ansicht alle Gewässer der Erde aus einem Urwasser hervorgehen, haben gleicher Weise alle Berge ihren Ursprung aus dem Urberge Albordsch. Uebr. vgl. zu Gen. 2, 10. noch Odyss. 5, 70 ff. — 2) Das W. kommt sonst nicht weiter so vor; capita heissen die Flüsse nach der Anschauung, welche den (einen) Strom für den Leib nimmt (gl. ein vierköpfiger Strom). רָאשִׁים sind weder Hauptströme (Rosenmüller), noch Anfänge von Flüssen (Gesenius). Die vier Hauptflüsse der Erde finden übrigens auch bei spätern oriental. Schriftstellern ihre Parallelen vgl. Gesen. Comment. z. Jes. II. 322.

Digitized by Google

פְּרָת, d. i. Euphrat [1]). Diese scheinbar genauen topographischen Data haben von jeher den Forschungseifer der Historiker und Theologen erregt, welche sich wetteifernd bemühten, die wahre Lage Edens und damit zugleich des sogenannten Paradieses auf der gegenwärtigen Erdoberfläche nachzuweisen. Alle Versuche der Art hier anzuführen, ist unnöthig; gesammelt findet man die meisten in Steph. Morini diss. de paradiso terrestri (in der Leydener Ausg. v. Bocharti Opp. II. p. 9 sqq. und in Ugolini thesaur. VII.), in d. allgem. Welthistor. I. 117 ff., in Hottinger Enneas dissertatt. p. 64 sqq., in Eichhorns Urgesch. v. Gabler II. 1. 76 ff., in Bellermanns Handb. I. 143 ff. und in Schulthess das Paradies, das irdische u. überirdische, historische, mythische u. mystische. Zürich 1816. 8., vgl. auch Rosenmüller Alterth. I. 1. 172 ff. und J. Marck historia paradisi illustrata. Amst. 1705. 4. Es war am natürlichsten, dass man, um einen festen Anhaltepunct zu haben, von den anderweit feststehenden geographischen Benennungen פְּרָת Euphrat u. חִדֶּקֶל Tigris (אַשּׁוּר Assyrien) ausging. Hypothesen, die dies nicht thaten, untergruben sich selbst u. wir können sie daher ganz von unserer Prüfung ausschliessen [2]). Aber auch in jenem Falle trat die Schwierigkeit ein, den Euphrat und Tigris mit zwei andern Flüssen so in Verbindung zu setzen, dass vier רָאשִׁים eines Hauptstroms entstanden. Nur Wenige haben diese Schwierigkeit mit Umsicht zu lösen gesucht, wie Calvin (comment. in Genes.), Huetius (de situ paradisi terrestr. in Ugolini thesaur. VII.), Bochart (Opp. II. 29 sqq. und in Ugolini thesaur. VII.), Steph. Morinus, J. Vorst (in Ugolini thesaur. VII.), welche, in der Hauptsache einig, Gen. 2, 10. so verstehen: er theilte (der Paradiesstrom) sich von da (heraustretend) in vier Flüsse, nämlich gegen N. in zwei und gegen M. in zwei. Hiernach waren ihnen Pischon und Gihon die beiden Hauptmündungen des Schat al Arab (zusammengeflossenen Euphr. u. Tigris), und zwar hielten Huet., Bochart und Morin. den Pischon für die westliche, den Gihon für die östliche (aus etymol. Gründen) [3]). Cusch fand man in dem heut. Chusistan Persiens oder in dem Volke der Susii, welche auch *Κίσσιοι* genannt werden Strabo 15. 728. (s. Grotius z. d. St.), Chavila aber sollte der benachbarte Theil Arabiens (früher ein Goldland s. d. A. Arabien) sein vgl. die *Χαυλοταῖοι* des Strabo 16. 767. So wäre Eden in der Gegend von Korna (31° 0′ 28″ NB. 47° 29′ 18″ OL. v. Gr.), wo sich der Euphrat und Tigris vereinigen, zu suchen. Gegen diese Bestimmung lässt sich aber einwenden: a) Es gereicht ihr nicht zur Empfehlung, dass כּוּשׁ, welches so oft im A. T. als geographischer Name vorkommt, hier einem ganz andern Lande, das nie im Hebr. כּוּשׁ heisst, beigelegt wird. b) Die zwei Hauptmündungen des Schat al Arab sind fürs Alterthum noch nicht vollständig erwiesen s. d. A. Tigris, und waren, wenn sie neben einander bestanden, schwerlich gleich bedeutend, so dass sie mit zwei solchen Flüssen, wie der Euphrat und Tigris vor ihrer Vereinigung sind, in Parallele gesetzt werden mochten. c) Die obige Erklärung von Gen. 2, 10. ist nicht die natürlichste und würde bei dem Referenten eine grosse Ungelenkigkeit der Schreibart voraussetzen; nicht zu erwähnen, dass auch der bildl. Ausdruck רָאשִׁים dann gar nicht

---

1) Die Zeichnung Credners in Illgens Zeitschr. VI. I. enthält mehr u. Bestimmteres als die Beschreibung der Genesis. — 2) Dahin gehört auch die neuerlich von Latreille in s. Mémoires sur divers sujets de l'hist. nat. des insect. de Geogr. ancienne cet. (Par. 1819. 8.) vorgetragene Hypothese (s. Leipz. Repertor. 1819. IV. 88.) — und die Ansicht Kannegiessers (Grundriss der Alterthumswissensch. Halle 1815. 8. S. 29 ff.). Die wunderliche Behauptung Hasse's (Preussens Ansprüche als Bernsteinland. Königsb. 1799. 8. u. Entdeckungen im Felde der ältest. Erd- u. Menschengesch. I. 184 ff.), das Paradies sei an der preuss. Ostseeküste zu suchen, hat Hartmann ausführlich mit einem fast zu grossen Aufwande von Gelehrsamkeit widerlegt (Aufklär. üb. Asien I. 3 ff.). — 3) Calvin behauptete das Umgekehrte; ihm ist Pischon der Pasitigris u. Chavila die Persien benachbarte Gegend, Gihon der westl. Arm des Euphrat u. Cusch Arabien. Auch Grot. u. Hottinger nahmen Pischon für Pasitigris, den Gihon aber fand Ersterer im Nahar Malca oder auch Chaboras, Letzterer im Nahar Sura.

Digitized by Google

passen würde. Mehr noch lässt sich gegen J. Hopkinsons (descriptio paradisi Leyd. 1593. 4. auch in Ugolini thesaur. VII.) Bestimmung einwenden. Er fand die Gegend des Paradieses um Babylon, und nahm, um 4 aus einem Strome hervorgehende Flüsse zu erhalten, die 2 Canäle des Euphrat, Nahar Malca (نهر الملك) und Maarsares (vgl. Mannert V. II. 342 ff.) zu Hülfe. Jener, im Osten abgeleitet, sollte der Pischon (Chavila dem gemäss Susiana), dieser, welcher westlich gezogen war, der Gihon und somit Cusch Arabien sein. H. hat zwar eine einfachere Erklärung von Gen. 2, 10. vor jenen Gelehrten voraus; aber 1) dass der Concipient oder die Tradition mit Euphrat und Tigris zwei durch Menschen gegrabene Canäle in der Topographie des Paradieses verbunden haben sollte, ist nicht wahrscheinlich; selbst wenn diese Canäle für natürliche Flüsse gehalten worden wären, erschienen sie doch in einem von Graben und Schleussen durchschnittenen Lande nicht so hervorstechend, um als Marken gewählt zu werden; 2) von dem Nahar Malca, dessen Lauf übrigens nicht genau bekannt ist, lässt sich keineswegs sagen: er umfliesse das Land Chavila, da er sich in den Tigris mündet und dieser eine grosse Strecke die Gränze gegen Susiana bildet [1]); 3) Chav. nimmt H. nur in Folge der Deutung des Pischon für Susiana; 4) das מִשָּׁם Vs. 10. wird natürlicher auf הַגָּן als auf עֵדֶן bezogen. — Ebenfalls nach Babylonien verlegt das Paradies Erasm. Rask in Illgens Zeitschr. VI. II. 94 ff. Der Schat al Arab ist ihm der נָהָר, den Pischon findet er in dem heutigen Karun, dem Pasitigris der Alten, den Gihon aber im Karasu, dem alten Gyndes, welche beide Flüsse südl. von Korna in den Schat al Arab münden; Cusch ist ihm Chusistan, Chavila aber das Küstenland jenseits des Ausflusses des Schat al Arab. Somit wäre das Paradies an der westlichen Seite des letztern Stroms, doch entfernt vom Meere zu suchen (zwischen Korna und Basra). Wie viel hier geradezu postulirt sei, leuchtet ein, und wegen der Deutung von מִשָּׁם verweisen wir auf das oben Bemerkte.

Um nun die Schwierigkeit, welche Vs. 20. darbot, zu umgehen, suchte man entweder aus den hebräischen Worten einen ganz andern Sinn herauszubringen, wie Verbrugge (orat. de situ paradisi hinter s. observv. de nomin. hebr. plur. num. p. 11.), der נָהָר von einer grossen Wasser- (Quellen-) menge in Eden deutet und somit nur eine quellenreiche Gegend Asiens aufzusuchen brauchte (vgl. auch Jahn Archäol. I. I. 28.), oder man erklärte, dass die Situation der Flüsse und Gewässer sich im Laufe der Zeiten geändert habe [2]), wie Clericus ad Genes. 2, 8., Reland, Baumgarten Comment. I. I. 40. [3]). In beiden Fällen gewann die Forschung einen weiten Spielraum, im letztern den weitesten. Clericus [4]) verstand

---

1) Die von H. entworfene Charte ist mehrfach verschoben u. kann nur für ein Phantasiebild gelten. — 2) Dieser Ansicht widerspricht schon Calvin zu Gen. 2, 10. — 3) Dahin geht auch die Meinung v. Raumers (in d. Hertha 1829. XIII. S. 340 ff.), welcher die ehemal. wahrscheinliche Verbindung des schwarzen u. kaspischen Meeres benutzt u. durch Beiziehung des Irtisch, des Petschora, der Dwina u. Wolga eine Uralinsel sich ausdenkt, welche das Chavila der Urkunde sei, ein Goldland, wie die neuesten Nachrichten bestätigen. Geologisch mag das Alles nicht unstatthaft sein, aber von der mos. Beschreibung entfernt sich diese Terrainbestimmung wie irgend eine. Dazu ist die ehemal. Milde u. Herrlichkeit der Uralinsel blos postulirt. Eine eigne Wendung nimmt Ephrem Syr. zu Gen. 2. (Opp. I. p. 23.): Quamvis loca, unde erumpunt (fluvii), nota sint, alius tamen fons est, unde primum scaturiunt. Paradisus enim procul in editissimo loco positus est. Inde ergo delapsi circa ipsum paradisum cuniculis recepti se condunt continuoque cursu velut e sublimi scatebra mare subeuntes perque ejus fundum transvecti distinctis fontibus tandem prosiliunt, Chison primus ad occasum (er hält die Donau dafür!), alter Geon ad austrum (der Nil), et boream versus Euphrates et Tigris. Vgl. Theodoret. quaest. in Genes. 29. Philostorg. bei Niceph. H. E. 9, 19. — 4) Vgl. auch G. Kohlreif das wegen Erschaffung der Menschen denkwürd. Damask. Lübeck 1737. 8. Lakemacher (observv. philol. V. p. 195 sqq.) verlegt das Paradies ebenfalls nach Syrien, will aber unter Pischon den Jordan verstanden wissen. Harduin

Digitized by Google

unter Pischon den Chrysorrhoas, der in der Gegend von Damascus entspringend (εἰς τὰς ὀχετείας ἀναλίσκεται σχεδόν τι Strabo 16. 755. vgl. פוּשׁ diffundi!) durch seinen Namen schon auf ein angränzendes Goldland schliessen lässt. Wegen Chavila verweisst Cl. auf 1 Sam. 15, 7., wo dasselbe als Palästina benachbart erscheint; Cusch ist ihm Cassiotis in Syrien (mons Casius bei Seleucia Strabo 16. 750.) und somit Gihon der Orontes (Strabo 16. 750 sqq. Ammian. Marc. 14, 8. p. 29.), Eden also läge in Syrien vgl. d. A. Betheden. Reland (dissertatt. misc. I. 1 sqq. auch in Ugolini thesaur. VII.) u. Calmet verstehen unter Pischon den Phasis (pers. فاشش), der auf den moschischen Gebirgen entspringt (Plin. 6, 4.) und mit dem altberühmten Goldland Colchis (Chavila) in Verbindung steht (Strabo 11. 498.), unter Gihon aber den Araxes, der noch jetzt von den Persern häufig جیحون الوس genannt wird (vgl. auch גִּיחַ hervorbrechen und ἀράττω), ebenfalls in Armenien entspringt und ins kasp. Meer fliesst; Cusch ist das Land der Cossäer (welche Strabo 11. 522. 16. 744. Diod. Sic. 17, 111. in die Nachbarschaft von Medien u. d. kasp. Meer setzen vgl. Mannert V. II. 493 ff.). Alle vier Flüsse entspringen somit im armenischen Gebirge (also wenigstens in einem District) und Armenien ist also Eden. Hiermit stimmt in der Hauptsache Verbrugge zusammen, nur dass er im Gihon den Fluss Gyndes (Herod. 1, 189.), welcher die Gränze zwischen Armenien und Matiana gebildet haben soll (jetzt Kerab), findet. Das Paradies versetzt auch er nach Armenien. J. D. Michaelis in Suppl. (der jedoch hinsichtlich einiger Namen noch zweifelhaft ist) war geneigt, den Gihon im Oxus der Alten wiederzufinden, welcher bei Arabern und Persern noch heutzutage den Namen جیحون d. h. der Strom (schlechthin) führt; פִּישׁוֹן verglich er mit der ehemaligen Stadt كاث Chath am Oxus an der Stelle des heutigen Balch, חֲוִילָה mit dem Volk der Chwalisker oder Chwalisser (vgl. J. F. Müller in Büsching Magazin XVI. 287 ff.), von welchen die Russen das kaspische Meer Chwalinskoje More nennen. Pischon könnte hiernach (was jedoch Mich. nicht behauptete) der Araxes sein. Vgl. Schlötzer in Michaelis literar. Briefwechsel I. 212 ff. Im Allgemeinen schliesst sich an Michaelis auch Jahn (Archäol. I. I. 27 f.), nur dass ihm Pischon der Phasis ist. Hammer (in d. Wiener Jahrbüch. d. Lit. 1820. IX. 21 ff. vgl. Mahn in Bertholdts Journ. XI. 327 ff.) findet das mos. Paradies in der baktrischen Hochebene. Pischon ist der Fl. Sihon od. Jaxartes, der bei der Stadt Cha entspringt und das Land Ilah umfliesst, in welchem die turkistan. Fundgrube des Goldes und der Edelsteine und wo auch Bdellium gefunden wurde; Chavila ist also Chowaresm, Gihon aber der Nachbarstrom des Jaxartes, näml. Oxus, der im Lande פּוּשׁ d. i. Hindukusch entspringt. Link (Urwelt I. 307. 1. Aufl.) hält פּוּשׁ für das Land um den Caucasus; Pischon ist ihm Phasis, Gihon der Kur (Cyrus), und da die Quellen aller 4 Flüsse nicht gar weit von einander abliegen, so findet er das Paradies in dem Hochlande Armeniens und Grusiniens (der Heimath der Obstbäume und mancher Getreidearten). Sämmtliche bisher vorgetragene Hypothesen haben das mit einander gemein, dass sie in der Urkunde die Hinweisung auf eine bestimmt gedachte (wenn auch jetzt nicht mehr ganz in derselben Art vorhandene) Gegend Asiens (mit dem Flussgebiet des Euphrat und Tigris gränzend) fanden, u. sie combinirten, von den Quellen des E. u. T. ausgehend, die dunkeln Namen Chavila, Cusch, Pischon und Gihon mit ähnlich klingenden Syriens, Armeniens, Persiens und der Umgebungen des kaspischen Meeres. Gegen diese Combination ist im Einzelnen je-

---

(de situ paradisi terrestris, exc. zu Plin. H. N. lib. 6. Tom. I. p. 359 sqq.) fand es in Galiläa und nahm den Hauptstrom für den Jordan. Seine Erklärung von Gen. 2, 10. aber ist so gezwungen und abenteuerlich, dass eine Widerlegung Zeitverschwendung wäre. Gihon sollte das flumen salsum, Pischon aber flumen Achena (Achanum) Plin. 6, 32. (in Arabien) sein.

Digitized by Google

doch zu erinnern: a) da כוש als feststehender geographischer, wenn auch weitschichtiger Name erscheint, so kann man nicht berechtigt sein, ihm eine ganz neue und zwar specielle Bedeutung beizulegen, wie von Clericus, Reland, Michaelis u. A. geschieht; 2) das Chavila 1 Sam. 15, 7. ist sicher in Arabien zu suchen und kann dann von dem Chrysorrhoas nicht bespült werden; c) der Phasis der Alten entspringt nicht in Armenien, sondern auf dem Caucasus, hierdurch wird Relands Vermuthung über die Lage des Paradieses zerstört; d) zur Bestimmung von Chavila einen Namen, dessen Alterthum gar nicht zu erweisen ist, anwenden zu wollen (Michaelis), hat grosses Bedenken [1]).

Nach so fruchtlosen Bemühungen haben neuere Forscher sich in der Meinung vereinigt, Gen. 2, 10 ff. sei eine mythisch-geographische Schilderung des verlornen Paradieses (ähnlich den griech. Mythen von den Gärten der Hesperiden, von der Reise der Io u. s. w.), der zwar wohl eine alte Tradition über den Ursitz des Menschengeschlechts im östlichen Asien [2]) zum Grunde liegen möge, die aber, wie jene griechischen, aus der freien Combination bekannter und halbbekannter geographischer Elemente [3]) erwachsen sei, so dass man das Paradies auf der Landcharte eben so wenig auffinden könne, als die Gärten der Hesperiden, die Inseln der Seligen, oder, was der hebr. Sage noch näher liegt, den indischen Berg Meru, von dem sich die (4) Ströme über die ganze Erde ergiessen v. Bohlen Indien II. 210. Die Untersuchung, welche Flüsse und Länder gemeint seien, war aber hiermit keineswegs ausgeschlossen, sie wurde neuerlich insbesondere von Sickler, Buttmann und Hartmann verfolgt. Sickler (in Augusti theol. Monatsschrift I. I. S. 1 ff. 75 ff.) lässt den Urheber des Mythus bei גיחון an das kaspische Meer, das ihm ein ungeheurer Strom aus Osten war, denken; der erste Hauptfluss ist Pischon, dieser umgiebt die ganze damals bekannte Erde, von Osten aus bis an den Nil hin; der zweite Hauptfluss ist das atlant., mittelländ. und schwarze Meer, den Phasis mit einbegriffen: dieser schloss in der Idee des Concipienten die ganze Erde von Westen bis an den Nil hin ein; der dritte und vierte Fluss, Tigris und Euphrat, sind blos Landflüsse, die zwar ein Land vom andern trennen, aber keines umgeben können: Eden ist also in der Gegend des kaspischen Meeres zu suchen, wo es wirklich äusserst fruchtbare und anmuthige Landstriche giebt. Nach Buttmann (älteste Erdkunde des Morgenlandes. Berl. 1803. 8., auch in s. Mythologus I. 63 ff.) wurde jener Mythus aus Südasien nach Westen gebracht. Der (ursprüngliche) Dichter stellt sich die vier grössten Ströme der ihm bekannten Welt so vor, als wenn sie aus einer Weltgegend kämen und Arme eines einzigen Flusses wären. Mitten in Südasien kannte er den Indus und Ganges genau, und der Schat al Arab (oder der vereinigte Euphrat u. Tigris, bei der Uebertragung des Mythus nach Vorderasien: Euphrat, nach dem dort bekannten Hauptstrome genannt) gegen Westen, und Irabatti

---

1) Die Hypothese Beke's (origines bibl. I. 311 sqq.), der den Gihon im Khabur, den Pischon im Huali (Hermus) findet, hängt mit anderweiten seltsamen Combinationen über die Völkernamen der Genesis so zusammen u. ist so von fast aller histor. Grundlage abgelöst, dass wir hier auf nähere Beurtheilung derselben verzichten müssen. — 2) Dagegen findet Credner a. a. O. in der Erzählung selbst Andeutungen, dass das Paradies im Westen gelegen habe u. vergleicht die Inseln der Seligen, welche er für die canarischen Inseln hält. Es liegt uns fern, auf diese Combinationen weiter einzugehen. — 3) Schon in der allgem. Welthistor. I. 124. heisst es: „Wir müssen die Beschreibung des Parad. als nach Mosis Begriff von diesen Gegenden und nach der unvollkommenen Erkenntniss, so man in diesen alten Zeiten von der Welt gehabt, entworfen ansehen." Ueberhaupt findet man bei den Alten, zum Theil selbst bei Historikern und Geographen, die Geneigtheit, sich die bekannt gewordenen geographischen Notizen, auch wenn sie lückenhaft waren, zu einem Bilde im Ganzen zu verarbeiten (man denke nur an die Weltcharte des Eratosthenes, an die Relationen über den Norden Europa's u. Germaniens). Die blosse Hinstellung des Fragmentarischen und seine bewusste Sonderung von subjectiven Hypothesen ist ja selbst in der neuern Wissenschaft noch nicht gar alt.

Digitized by Google

in Ava und Pegu gegen Osten, begränzten die ihm bekannte Welt. Pischon ist zu combiniren mit Besynga (*Βήσυγγα*), wie Ptolem. 7, 2. den beträchtlichsten Fluss Indiens östlich vom Ganges nennt (der Name scheint aber eben vielmehr dem Irabatti zuzugehören), Chavila mit Ava (einem uralten indischen Reiche) [1]), auch wohl mit den Eviltae oder Evilei, die der unbekannte Verf. der expos. totius mundi bei Hudson III. p. 2. neben den Serern (Chinesen) aufführt. Cusch bezeichnete, wie *Αἰθιοπία* der Griechen, überhaupt das äusserste Südland. Gihon ist der Ganges, Chiddekel der Indus (Hind, Hidd) [2]). Unter Assur endlich dachte sich der Erzähler das assyr. Reich, ohngefähr das, was Spätere unter Medien, Persien. — A. Th. Hartmann (Aufklärung. über Asien I. 249 ff.) hält die ganze Urkunde Gen. 2. für ein Product der babylonischen oder persischen Periode, findet das Paradies in Nordindien in dem gepriesenen Thale von Kaschmir (Herod. 3, 17.). Da dieses Thal von einer Kette unübersteiglicher Schneegebirge eingeschlossen sei, wo alle nördlichen Flüsse, die in den Oxus fallen, und alle südlichen, die den Indus ausmachen, entspringen, jenes Thal aber vom Flusse Behut (Hydaspes) durchströmt werde, so habe sich leicht in eine uralte Tradition allmälig der Zusatz einschleichen können, dass statt aus einem Gebirge vielmehr aus einem hier befindlichen Strome mehrere Hauptflüsse hervorgegangen seien. Der hebr. Concipient nannte nun als diese 4 paradies. Flüsse solche, die ihm die grössten zu sein schienen: Gihon ist nämlich Oxus, Pischon der Phasis, Chavila findet sich in Colchis, Cusch in Baktrien oder Balk wieder. Ein eben solches Phantasiebild, wie nach der mythischen Auffassung die Urkunde darstellt, liegt auch der Deutung des Josephus (Antt. 1, 1. 3.), die aber nur auf die Namen Gihon und Pischon sich erstreckt, zu Grunde: *Φεισὼν (σημαίνει δὲ πληθὺν τοὔνομα) ἐπὶ τὴν Ἰνδικὴν φερόμενος ἐκδίδωσιν εἰς τὸ πέλαγος, ὑφ' Ἑλλήνων Γάγγης λεγόμενος* [3]). — — *Γηὼν δὲ, διὰ τῆς Αἰγύπτου ῥέων, δηλοῖ τὸν ἀπὸ τῆς ἀνατολῆς ἀναδιδόμενον ἡμῖν· ὃν δὲ Νεῖλον* [4]) *Ἕλληνες προσαγορεύουσιν.* Unter den drei vorher entwickelten Hypothesen hat die Hartmannsche den Vorzug der Einfachheit, während die Sicklersche ein gar zu haltungsloses Phantasiebild giebt, die Buttmannsche aber theils wieder auf zu vielen einzelnen Voraussetzungen (darunter auch sehr unwahrscheinlichen) ruht, theils ein Vorhandensein südasiatischer Traditionen bei den vorexilischen Israeliten postulirt, das freilich erst an der Hypothese selbst (das Paradies sei in Indien gewesen) einigen Halt findet. Indess steht auch die Hartmannsche Ansicht schon darum der histor. Wahrheit fern, weil die Ebene von Kaschmir, die man erst in neuester Zeit

---

1) Die ganze Gegend von Ava war den Griechen als *χρυσῆ χώρα* bekannt und das südlich daran gränzende Malakka unter dem Namen der goldnen Halbinsel. — 2) Hiddekel ist nach B. Vermuthung aus Hid (Chid) und Dekel (Tigris) zusammengewachsen, indem eine Auffassung des Mythus die vier Flüsse Pischon, Gihon, Chid u. Dekel nannte. — 3) Vgl. Epiphan. Opp. II. p. 60. u. Hottinger Enneas dissertatt. p. 67 sq. Auf diesen indischen Fluss konnte die Betrachtung führen, dass Chavila in der Urkunde als Goldland bezeichnet wird. Als solches aber war Indien bekannt. Daher wollte man auch neuerdings חֲוִילָה unter Verweisung auf حويلة am pers. Meerbusen und auf die *Χαυλοταῖοι* des Strabo von allen an diesem Meerbusen und jenseit desselben gelegenen Ländern, פִּישׁוֹן aber vom Indus verstehen (Allg. Lit.-Zeit. 1826. Egzb. 92.). Aber die Ausdehnung des Namens חֲוִילָה, der Gen. 10. neben lauter speciellen steht, ist willkührlich. Als Goldland konnte auch den Vorderasiaten weit eher Arabien (oder Africa) oder Colchis bekannt sein und des letztern Goldreichthum hängt wohl mit den erst neuerdings entdeckten Goldadern auf den caucasischen u. uralischen Gebirgen zusammen. — 4) Dieselbe Deutung geben auch die meisten KVV. s. bes. Theophil. Autol. 2, 24. Philostorg. bei Niceph. H. E. 9, 19. und man wird dann den mehrarmigen äthiopischen Nil verstehen dürfen s. Gesen. thesaur. I. 282. Eine Verbindung des Nil u. Indus (Pischon) vermutheten auch die Griechen Arrian. Alex. 6, 1. 3. Pausan. 2, 5. 2. Dag. hält Philostorg. a. a. O. Pischon für den indischen Fluss Hypasis Plin. 2, 75.

richtiger kennen gelernt hat, nach Klima und Vegetation nichts weniger als eine paradiesische Gegend ist Ritter Erdk. II. 1083 ff. VII. 70 ff. Ueberh. wird es nie gelingen, die geographische Vorstellung jenes Concipienten (so vag sie auch gewesen sein mag) ganz zu erreichen. Ueber das südl. Asien scheint seine Phantasie nicht hinausgegangen zu sein (Pischon ist doch vielleicht der Oxus), aber sie reichte wohl nicht bis Indien, so dass man unter Pischon etwa den Indus oder Ganges verstehen dürfte [1]). Was abgesehen von der mos. Urkunde die histor. Forschung über die ersten Wohnsitze des Menschengeschlechts aufzufinden vermag oder aufgefunden hat, gehört nicht in unsern Bereich.

Was von dem Aufenthalte der ersten Menschen in dem Garten Edens und von ihrer selbst verschuldeten Austreibung aus demselben in der Urkunde erzählt wird, kann nicht wohl anders betrachtet werden, denn als ein in historischem Style dargelegtes (wohl nicht rein israelit.) Philosophumenon über den Ursprung des (physischen und moralischen) Uebels in der Welt und den Untergang des goldnen Zeitalters (welches der Phantasie aller Völker vorschwebte), und diese Betrachtungsweise hat auch in neuerer Zeit bei allen vorurtheilsfreien Bibelforschern Eingang gefunden s. insbes. Ammon im neuen theol. Journ. III. 1 ff. und bibl. Theol. II. 300 ff. Bauer hebr. Mythol. I. 85 ff. Buttmann in der Berl. Monatsschr. 1804. 261 ff. u. in s. Mythol. I. 122 ff. Vater Comment. üb. Pentat. I. 14 ff. Gesen. in der Hall. Encycl. I. 358 ff. Eichhorns Urgesch. v. Gabler. 2. Thl. Hartmann üb. Pentat. 373 ff. v. Cölln bibl. Theol. I. 224 ff. [2]). Im Garten Edens befanden sich zwei Bäume, ein Lebensbaum, עֵץ הַחַיִּים [3]), und ein Erkenntnissbaum, עֵץ הַדַּעַת טוֹב וָרָע, Gen. 2, 9. Der Genuss der Früchte des erstern würde den Menschen (physische) Unsterblichkeit verliehen haben 3, 22., der des letztern sittliche Unterscheidungsgabe der guten und bösen Handlungen vgl. 3, 5. 22. (die Redensart לֹא יָדַע טוֹב וָרָע bezeichnet nämlich den Zustand der unwissenden und somit auch schuldlosen Kindheit Deut. 1, 39. 2 Sam. 19, 36. [Jes. 7, 15.] vgl. das homerische [Odyss. 18, 228 f.] *οἶδα ἕκαστα, ἐσθλά τε καὶ τὰ χέρεια· πάρος δ' ἔτι νήπιος ἦα*, u. Horat. Ep. 2, 2. 44: curvo posse dignoscere rectum, s. Theodoret. quaest. in Genes. 28. Heinii dissertt. sacr. 192 sqq.). Das Essen vom Erkenntnissbaum war den Menschen bei Todesstrafe untersagt Gen. 2, 17. 3, 3.; denn Gott allein ist unsterblich und weise zugleich (3, 5. 22.), der Mensch sollte (zu seinem eignen Besten) nur ersteres sein. So lange er nun jenes göttliche Verbot beobachtete, lebte er ruhig und glücklich, voll kind-

---

1) Es wäre denn, dass Ewald isr. Gesch. I. 331. Recht hätte: die Namen der 4 Flüsse seien beim Wandern der Sage gänzlich verändert worden; statt Pischon und Gichon, Indus u. Ganges, hätten die Hebräer in Palästina die ihnen bekannten Euphrat u. Tigris substituirt. Wollte man mit Tuch Gen. 72 f. nur auf das bekannteste Element der Sage, die Brüderströme Euphrat u. Tigris, Rücksicht nehmen, dann könnte man das Eden auf Armeniens Höhen suchen, wohin auch cap. 8. führt. Es ist aber bedenklich, die andern zum Theil speciellen Bestimmungen der Urkunde davon abzutrennen u. ein Phantasiebild zu zerstören, um einige histor. Züge zu gewinnen. — 2) Unter den anderweiten Erklärungsarten dieser Urkunde hat die buchstäbliche oder historische auch in neuer Zeit an Hengstenberg (Christol. I. I. 26 ff.), Tiele u. Baumgarten in ihren Comm., die halbbuchstäbliche, welche die Einkleidung von dem Sachinhalt zu scheiden trachtet, an Less, Cramer, Lüderwald, Eifert, Werner (geschichtl. Auffass. der 3 ersten Cap. d. Gen. Tübing. 1829. 8.), die allegorische an v. Gerstenberg, die hieroglyphische (Uebertragung eines hierogl. Gemäldes in Sprache) an J. G. Rosenmüller und Gamborg Vertheidiger gefunden. S. Bellermann Handb. I. 37 ff. Beckii Commentt. rel. chr. histor. p. 393 sqq. vorz. aber Tuch Genes. 8. 54 ff. Die Vermuthungen Hüllmanns (in s. Theogonie) u. Ballenstedts (die neue u. jetzige Welt 8. 222 ff.) brauchen, da sie mit der mos. Urkunde in ganz entfernter Berührung stehen, hier kaum angeführt zu werden. Denteleien aber, wie sie in der Schrift: ursprüngl. Entwickelungsgang der relig. u. sittl. Bildung der Welt. Greifsw. 1829. 8. vorgetragen sind, kritisiren sich selbst zur Gnüge. — 3) Alberner Zusatz des Targ. Jonath.: cujus altitudo erat itineris 500 annorum.

Digitized by Google

licher Unschuld, ohne Schmerz (aus des Schöpfers Händen konnte nur gesunder und schmerzloser Körper kommen) und ohne (im Orient bes. anstrengende) Arbeit (vgl. 3, 17 ff.), im Schoosse einer reich ausgestatteten, üppigen, Alles von selbst darbietenden Natur. Aber bald nahte sich ihm die Verführung, sie kam von aussen (Sinnenreiz ist die Quelle des moralischen Uebels!) durch die Schlange (nach der Allegorie der spätern Zeit s. v. a. Satan Weish. 2, 24. Apoc. 12, 9. vgl. Bocharti Opp. II. 834 sqq.), die List und Bosheit in sich vereinigt. Zuerst unterlag ihr das (schwache) Weib, dann durch des Weibes Schmeichelworte der Mann, beide assen von der verbotenen Frucht und die Folge war: unmittelbar sittliches Unterscheidungsvermögen (das sogleich die vollbrachte Uebertretung als Sünde bezeichnete und Schuldbewusstsein weckte) Gen. 3, 6 ff., mittelbar aber, als (positive) Strafe Gottes, Verlust des schmerz- u. arbeitlosen behaglichen Lebens in Eden, d. h. Vertreibung aus dem Garten [1]), Mühseligkeit (im Landbau) für den Mann 3, 17 ff., und Geburtsschmerzen (vgl. Gen. 35, 16. 1 Sam. 4, 20. Joh. 16, 21.) sowie Unselbstständigkeit (Gen. 3, 16.) für das Weib [2]), für beide aber Sterblichkeit (einstiges Zerfallen in Staub). Mit dem Schuldbewusstsein stellte sich das Gefühl der Schaam ein, das im Kindheitszustande unbekannt ist (und überh. mit der Sittlichkeit in so naher, obschon nicht ganz erklärbarer Verwandtschaft steht vgl. Aristotel. Ethic. Nicom. 4, 9.), und so das Bedürfniss der Kleidung! — Interessante Parallelen der Philosopheme andrer Völker über denselben Gegenstand s. Bruns in Gablers Journ. f. auserl. theol. Lit. V. 50 ff. Bauer Mythol. I. 96 ff. Pustkuchen Urgesch. d. Menschh. I. 186 ff. a) Schilderungen des goldnen Zeitalters (mit dem das Dasein der Menschen auf Erden begann) im Allgemeinen: Hesiod. ἔργ. 95 ff. Dicaearchus bei Porphyr. abstin. 4, 2. Virgil. Georg. 1, 125 sqq. Ovid. Met. 1, 89 ff. Lucret. 5, 923 sqq. Plat. Politic. p. 271. vgl. Lactant. instit. 5, 5. J. G. Friderici diss. de aurea aetate, quam poetae finxerunt. L. 1736. 4. Tiedemann in der Berl. Monatsschr. Dec. 1796. 505 ff. Carus Werke VI. 159 ff. b) Ausstattung des ersten Aufenthaltsorts der Menschen und Entstehung der Sünde. Nach d. Zendavesta wurden die Menschen von einem bösen Dämon verblendet, dass sie alles Geschaffene und ihr ganzes Glück für ein Werk des Ahriman ansahen. Nach 30 Tagen gingen sie mit schwarzen Gewändern bekleidet auf die Jagd, schossen eine weisse Ziege und tranken deren wohlschmeckende Milch. Dies bekam ihnen übel, die bösen Geister boten Früchte zum Essen dar, und als die Menschen dieselben genossen hatten, verloren sie alle ihre Vorzüge bis auf einen. Nach 50 Jahren hielten sie den ersten Beischlaf s. Rhode heil. Sage des Zendvolks 391 ff. [3]). Näher liegt noch der Mythus der Bekenner des Dalai Lama (Vater Archiv f. Kirchengesch. I. 15 f.). Ein süss schmeckendes Gewächs kam aus der Erde hervor, davon kostete ein gefrässiger Mensch, die übrigen thaten's ihm nach, und verschwunden war alle Geistigkeit und alles Glück. Alter und Grösse nahmen ab. Das Gewächs ging endlich aus, die Menschen nährten sich nun von einer Art röthlicher Butter, dann von Schilfgras, und endlich mussten sie anfangen, das Land zu bauen; die Tugenden hatten Abschied von der Erde genommen, Gewaltthaten, Mord u. Ehebruch waren an ihre Stelle ge-

---

1) Unfruchtbare Spielerei ist die Frage, wie lange die ersten Eltern im Paradiese gelebt haben. Heine (dissert. p. 9 sqq.) glaubte beweisen zu können, dass ihr Aufenthalt nur einen Tag lang gedauert habe!! — 2) Da der Mensch nun nicht mehr vom Lebensbaum essen konnte, eignete er sich auch nicht die Kraft des beständigen Fortlebens an. Mann u. Frau wurden jedes mit der seinem Geschlechte vorzugsweise eignen Beschwerde belegt, der Mann mit anstrengender Feldarbeit (welche die übrigen Anstrengungen zur Folge hat), die Frau mit Geburtsschmerzen (die empfindlichsten, durch welche die Sprache ohnehin heftige Schmerzen zu bezeichnen pflegt). — 3) Auch mit dem Parsismus in Verbindung setzt den Mythus vom Sündenfall Ballenstedt (in Schröter u. Klein Oppositionsschr V. 3 ff.), bezieht ihn aber auf den Kampf zwischen dem guten Princip (Ormuzd) und dem bösen (Ahriman) und auf den endlichen Sieg des erstern (Gen. 3, 15.).

Digitized by Google

treten. Noch vgl. den Lebensbaum Hom der Zendbücher und den Paradiesbaum Kalpaurkscham der indischen Mythologie s. Rosenmüller Alterth. I. l. 180. Im Allgem. aber s. Tuch Genes. S. 50 ff. Ueber griechische Sagen s. Völker Mythol. d. iapet. Geschlechts oder d. Sündenfall der Menschen nach griech. Mythen. Giesen 1824. Vgl. d. A. Eva.

2) עֵדֶן, ein sehr anmuthiges Thal bei Damascus Amos 1, 5. s. d. A. Bethedeen. — 3) עֵדֶן, eine Gegend, deren Bewohner mit Tyrus Handel trieben Ezech. 27, 23., hier in Verbind. mit Haran u. Channe genannt, also wohl in Mesopotamien zu suchen. Die בְּנֵי עֵדֶן in Thelassar, welche 2 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12. als assyr. Unterthanen genannt werden, sind wohl derselbe Volksstamm. Viell. ist an diesen Stellen der Landstrich Maadan, مَعْدَنٌ, gemeint, den Asseman (bibl. orient. II. 224.) nach Mesopotamien gegen den Tigris hin in die heutige Provinz Diarbekr setzt. Wenn Michaelis (suppl. 1840.) Ezech. a. a. O. die arab. Stadt عَدَنٌ am indischen Meere (Abulf. Arab. p. 41. Gagn.) verstanden wissen wollte, so waren seine Gründe nicht ausreichend, denn עֵדֶן wird dort nicht blos mit arabischen Ortschaften verbunden, sondern, wie wir eben bemerkt haben, auch mit der mesopot. Stadt Haran.

Eder, עֵדֶר, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 21.

Edessa (אוּרְהַי), bekannte und seit der macedon. Periode oft erwähnte Stadt des nördlichen Mesopotamiens Ptolem. 5, 18. 10., am kleinen Fluss Scirtus (dem heut. دَيْصَانُ), 9 geogr. Meil. vom Euphrat, auch Callirhoë (*Καλλιῤῥόη*) Plin. 5, 21. genannt [1]), bei den Syrern أُرْهَا, jetzt Orfa, أُرفا (Assemani bibl. orient. III. I. 86. Buckingham Mesopot. 85 f.), 37° 8′ NB. 56° 35′ OL. vgl. Mannert V. II. 276 ff. Olivier Voyage IV. p. 218 sqq. Ritter Erdk. XI. 315 ff. Sie soll Gen. 10, 10. durch אֶרֶךְ bezeichnet sein, wenigstens deutet Ephrem der Syrer, der zu Edessa lebte, diesen Namen ausdrücklich durch Edessa (vgl. auch Asseman a. a. O. I. 26.), ebenso Hieron., Pseudojon. u. Targum hieros. (חדס), und die Bewohner dieser Stadt wurden von den spätern Syrern أُرْهَايَا genannt vgl. Vater und v. Bohlen zu Gen. a. a. O. Auch Buttmann (Mythologus I. 235 ff.) tritt dieser Deutung bei und setzt damit den Serug, Urgrossvater Abrahams in Aram Gen. 11, 20. 22., unter Vergleichung der Stadt سروج bei Edessa (Assemani bibl. or. I. 284 sq.), scharfsinnig in Verbindung. Dagegen wollten Salmas. (ad Solin. p. 1194.), Bochart (Phal. 4, 16.), Gesenius, Tuch u. A. die Deutung des Ephrem nur als aus Alliteration hervorgegangen betrachten und unter Erech das Aracca des Ptolem. 6, 3. 4. u. Ammian. Marc. 23, 6. auf der Gränze zwischen Susiana und Babylonien am Tigris verstanden wissen, was auch (Rosenmüller Alterth. I. II. 25.) wegen Esr. 4, 9. wahrscheinlicher ist, zumal die Existenz von Edessa nicht über die macedon. Zeit hinauf verfolgt werden kann Ritter a. a. O. 335 f. Ganz verwerflich sind die Vermuthungen Hyde's und Bayers s. Michael. spicil. I. 220 sqq. supplem. I. 127. Das Gentil. ist wahrscheinl. אַרְכְּוָיֵא Esr. 4, 9.

Edom, Edomiter. Jenes, אֱדוֹם [2]), war zuvörderst der Name (Beiname) Esau's Gen. 25, 30. vgl. Vs. 25. 36, 8. und zwar derjenige Name, unter welchem er ethnographisch [3]) im A. T. hauptsächlich verewigt ist; denn seine Nachkommen

1) S. Th. S. Bayer historia Osrhoëna et Edessena ex numis illustrata. Petersb. 1734. — 2) Der Name אדום ist in Handschriften u. Drucken immer plene geschrieben, was Gesen. thesaur. I. 26. nicht beachtet hat. — 3) Verhältnissmässig selten sind die Benennungen Kinder Esau Deut. 2, 4. 8. 1 Macc. 5, 3., Haus Esau Obad. 18., Gebirge Esau Obad. 8. 9. 19 21 oder geradezu Esau Jer. 49, 8. 10. Obad. 6. für Edomiter u. Edomiterland.

Digitized by Google

בְּנֵי אֱדוֹם, sind der Völkerstamm, welcher in dem an Palästina angränzenden Südlande Wohnsitze gefunden hatte und bis in die letzte Periode mit dem Brudervolke der Israeliten (Deut. 23, 7. Num. 20, 14.) [1]) in vielfachem Conflicte lebte. Volk und Land heissen dann öfters selbst אֱדוֹם Num. 24, 18. Jos. 15, 1. 2 Sam. 8, 14. 1 Kön. 11, 14. vorz. bei den Propheten; für das letztere kommt auch אֶרֶץ אֱדוֹם Gen. 36, 16. 21. Num. 33, 37., oder שְׂדֵה אֱדוֹם Gen. 32, 3. Richt. 5, 4. vor. Das Land Edom war ein Gebirgsland (הַר עֵשָׂו Obad. 8. 9. 19. 21.) an der südlichen (Jos. 11, 17. 12, 7.) d. i. südöstlichen Gränze Palästina's Num. 34, 3., u. nam. des Stammes Juda Jos. 15, 1. 21., in der Nachbarschaft der Moabiter Richt. 11, 18. Jes. 11, 14. 2 Kön. 3, 8., und hiess eig. Land oder Gebirge Seir (Gen. 36, 20. s. d. A.), שֵׂעִיר, Gen. 32, 4. Jos. 24, 4. Ezech. 35, 3. 7. 15. vgl. Deut. 2, 4. 29. Hochgelegen und von Felsenklüften durchschnitten, glich es einer natürlichen Festung Jer. 49, 16 f. Obad. 3 f., war aber keineswegs unfruchtbar Gen. 27, 39.; es befasste unter Anderm die Stadt Sela 2 Kön. 14, 7. und reichte bis an den älanit. Busen des rothen Meers 1 Kön. 9, 26. 2 Chron. 8, 17. Es leidet hiernach fast keinen Zweifel, dass der fruchtbare, von Thälern mannigfach durchsetzte, an Klüften und Höhlen reiche Gebirgsstrich el Schera (الشراة), welcher von der Südspitze des todten Meeres bis an den älanit. Busen zieht und westl. durch das lange Sandmeer el Ghor von der Wüste el Tyh getrennt wird (Seetzen XVIII. 390. 434. Burckhardt R. II. 683.), mit Einschluss des nördlich anstossenden bis zum Wadi el Ahsa reichenden und durch diesen Bach von Kerek (südl. Moabiterland) getrennten Districts Dschebal (Gebal s. d. A.) das alte Edomiterland ist [2]), wie denn auch schon Saad. Gen. 36, 8. الشراة für שֵׂעִיר gesetzt hat. Vgl. die AA. Sela, Theman, Uz und Bostra. Nach griech. Eintheilung war also das Land Edom ein Theil von Arabia petraea. Als die frühern Bewohner des Gebirges Seir werden die Horiter genannt, welche von den Edomitern verdrängt Deut. 2, 12. 22., oder vielmehr zurück- und zusammengedrängt wurden s. d. A. Seir. Schon zur Zeit des Moses benahmen sich die Edomiter feindlich gegen die Israeliten, indem sie diesen den Durchzug durch ihr Land unbedingt verweigerten Num. 20, 15 ff. 21. und sie nöthigten, dasselbe mit grosser Beschwerde zu umgehen Num. 21, 4. [3]) vgl. Richt. 11, 17 f. s. B. Michaelis de antiquissima Idumaeor. historia. Hal. 1733. 4. (auch in Pott Sylloge VI. 203 ff.); sie wurden später von Saul nicht ohne Erfolg bekriegt 1 Sam. 14, 47., von David bezwungen (2 Sam. 8, 14. vgl. 1 Kön. 11, 15 f. Ps. 60, 2. 10.), dessen Nachfolger Salomo in den edomit. Häfen eine Handelsflotte ausrüstete 1 Kön. 9, 26. Doch unter eben diesem Könige brach eine Empörung in Edom aus 1 Kön. 11, 14 ff., die jedoch nur partial und ohne dauernden Erfolg gewesen zu sein scheint. Die Edomiter gingen bei der Theilung des hebr. Staats an das Reich Juda über und blie-

---

1) Eben um dieser Stammverwandtschaft willen hatten die Edomiter in Beziehung auf das israel. Staatsbürgerrecht Vorzüge vor andern heidn. Völkern s. d. A. Fremde. — 2) Vgl. v. Raumer in Berghaus Annal. d. Erd- u. Völkerkunde I. 562 ff. Robinson R. III. 102 ff. Dass das Gebiet der Edomiter vor Einwanderung der Israeliten in Canaan nordwestlich bis in den nachherigen Stamm Simeon gereicht habe, ist nicht aus Joseph. Antt. 5, 1. 22. erweislich; dieser kann, wenn die Lesart Ἰδουμαία richtig ist, nach dem Sprachgebrauch seiner Zeit reden. Aber wohl ist es denkbar, dass nomadische Edomiter auch in dieser Richtung ihre Heerden trieben. — 3) Nach dieser Stelle umzogen die Israeliten das Land Edom an der Nordspitze des älanit. Meerbusens, nach Deut. 2, 4. betraten sie das Gebiet Edoms. Es ist dies wohl nicht ein ungeschickter Ausdruck (de Wette Krit. I. 359.), sondern der Gebirgspass, den die Isr. durchschritten, gehörte mit zum edomit. Gebiet, wurde ihnen aber, als eine Verbindungsstrasse des petr. u. wüsten Arabiens, von den Edomitern um so weniger versperrt, da Letztere an dieser offenen Stelle ihres Landes nicht mit Nachdruck gegen den andringenden Zug auftreten konnten Hengstenberg Pent. II. 283 f. Und hierauf bezieht sich Vs. 29. So steht Deut. 2. nicht in Widerspruch mit Num. 20.

Digitized by Google

ben (viell. unter Vasallenfürsten 2 Kön. 3, 9. 12. 26., doch vgl. 1 Kön. 22, 48. 2 Kön. 8, 20. [1])) demselben zinsbar, sowie ihre Häfen für den judäischen Seehandel disponibel (1 Kön. 22, 49.) bis auf Joram. Unter diesem Fürsten (890 ff. v. Chr.) erkämpften die Edomiter Unabhängigkeit 2 Kön. 8, 20. und wussten sie gegen diesen 2 Kön. 8, 21 f., sowie einige folgende jüd. Regenten bei der Schwäche dieses Reichs zu behaupten. Amazias (2 Kön. 14, 7. 2 Chron. 25, 11.) 838 ff. v. Chr. und Usias (2 Kön. 14, 22. 2 Chron. 26, 2.) 809 ff. v. Chr. unterjochten die Edomiter wieder, aber unter Ahas (741 ff. v. Chr.) machten sie einen Einfall in Judäa 2 Chron. 28, 17., und um dieselbe Zeit wurde den Juden der Hafen Elath von den Syrern entrissen 2 Kön. 16, 6. Von jetzt an mögen die Edom., begünstigt von der immer furchtbarer werdenden Stellung Assyriens und später Chaldäa's, nur noch in einem lockern Verbande mit dem Reiche Juda gestanden haben u. unabhängig geblieben sein, bis sie selbst sich den Chaldäern unterwerfen mussten Jer. 27, 3. 6. Schon die frühern, diesen Begebenheiten gleichzeitigen Propheten (Jes. 11, 14. Joel 4, 19. Amos 1, 11.) kündigen diesen abtrünnigen Unterthanen u. beharrlichen Feinden Juda's wiederholt Unterjochung an; nachdem aber dieselben bei Eroberung Jerusalems mit den Fremden gemeine Sache gegen Israel gemacht hatten (Ezech. 35, 15. 36, 5. Obad. 10. 13 f.), werden die prophet. Drohungen noch entschiedener Jer. 49, 8. 20. Klagl. 4, 21 f. Ezech. 25, 12 ff. c. 35. Obad. Ps. 137, 7. Jes. 34, 5 ff. 63, 1 ff. Die Edom. litten nun zwar durch die chaldäischen Heereszüge ebenfalls (Mal. 1, 3 f.), wurden aber in ihrem Lande gelassen [2]) u. rissen selbst einen Theil von Südpalästina (vgl. Ezech. 35, 10.) mit Einschluss der Stadt Hebron (1 Macc. 5, 65.) an sich. Auch während der syrischen Periode zeigten sie ihre alte Gesinnung gegen die Juden 1 Macc. 5, 3. 65. 2 Macc. 10, 15. 12, 32 ff., bis sie von Johannes Hyrcanus gänzlich besiegt (etwa 129 v. Chr.), zur Beschneidung gezwungen und dem jüdischen Staate einverleibt wurden Joseph. Antt. 13, 9. 1. 15, 7. 9. vgl. bell. jud. 4, 5. 5. [3]). Idumaea stand seit der Zeit unter einem jüdischen Präfect (στρατηγός) vgl. Joseph. Antt. 14, 1. 3. Einer derselben, Antipater, wusste sich am jüd. Hofe sehr beliebt zu machen und trug bei den Thronstreitigkeiten der letzten Makkabäer durch Cäsars Freundschaft die Procuratur über ganz Judaea mit solchen Vollmachten davon (47 v. Chr.), dass er, nicht Hyrcanus II., Fürst des Landes war Joseph. Antt. 14, 8. 5. Sein Sohn Herodes wurde bekanntlich selbst König der Juden und eröffnete eine idumäische Dynastie in diesem Lande. Idumaea war ein Theil seines Reichs Joseph. Antt. 17, 11. 4., und wurde durch einen besondern ἄρχων verwaltet Joseph. Antt. 15, 7. 9. Die weitern Schicksale des Volks können wir hier nicht verfolgen. Nur so viel möge bemerkt werden, dass die Idumäer im letzten jüdischen Kriege noch eine für die Juden selbst verderbliche Rolle spielten Joseph. bell. jud. 4, 4. 1. u. 5. 7, 8. 1. [4]). Von da an findet sich der Name Idumaea nicht mehr, sondern verfliesst in die weitschichtige Benennung Arabia (vgl. Steph. Byz. p. 334. und 411. Strabo 16. 760., dag. 16. 749.), wie denn schon seit geraumer Zeit der südliche Theil des alten Edomiterlandes mit der Hauptstadt Petra zu Arabien gerechnet und bestimmt von (der jüdischen Provinz) Idumaea unterschieden wurde (Joseph. Antt. 14, 1. 3. 17,

---

1) In dieser St. scheint nur von einer vorübergehenden Thronerledigung in Edom die Rede zu sein, viell. dass Juda die Bestätigung des Regenten versagte oder die Edomiter zu unmittelbaren Unterthanen machen wollte. Ueber 2 Chron. 20. s. d. A. Josaphat. — 2) Gegen Eichhorn (hebr. Prophet. II. 618. 624.) u. Bertholdt (Einl. IV. 1440. 1626.), welche die Idumäer durch Nebucadnezar politisch vernichten lassen, s. Gesen. Jes. I. 906. Auch die prophet. Orakel von gänzlicher Verwüstung des Landes z. B. Jer. 49, 17 ff. sind nicht in Erfüllung gegangen, wie C. G. Heinrich de Idumaea ejusq. vastatione. Lips. 1782. 4. zu zeigen bemüht war. — 3) Spottweise wurden die Idumäer aber zuweilen Halbjuden genannt Joseph. Antt. 14, 15. 2. — 4) Der Name Edom, Edomiter blieb daher immer den Juden ein gehässiger. Wie sie ihn nach und nach ihren Todfeinden, den Römern, und später den Christen beilegten, s. Otho n. lexic. rabb. p. 196. Lightfoot hor. hebr. p. 693.

Digitized by Google

3. 2. bell. jud. 1, 13. 8. auch s. d. A. Arabien und Sela), so dass Idumaea, während es im Norden einen sonst jüdischen District einschloss [1]), im Süden seine Gränzen verengte [2]). Doch dies gehört nicht in die biblische Alterthumskunde, und es möchte überh. schwer sein, den Gegenstand zu voller historischer und topographischer Klarheit zu bringen s. Reland p. 69 sq. — Die Verfassung des edomit. Volks war, wie die der benachbarten Nationen, eine Stammverfassung vgl. Gen. 36, 15 ff., doch hatten sie frühzeitig (eher noch als die Israeliten) Könige Gen. 36, 32 ff. Num. 20, 14. [3]), die aus den Stammhäuptern (Fürsten Gen. 36, 40. Ezech. 32, 29.) frei gewählt worden zu sein scheinen (vgl. Jes. 34, 12. u. Gesen. z. d. St. Hengstenberg Pent. II. 299 f.), bis (zur Zeit Salomo's) eine Dynastie sich festgesetzt hatte 1 Kön. 11, 14 ff. Indess während das Land unter israelit. Oberhoheit stand, cessirte manchmal die königl. Regierung vgl. 1 Kön. 22, 48. Doch wird unter Josaphat ein (mit ihm verbündeter) edomit. (Vasallen-) König erwähnt 2 Kön. 3, 9. 26., und von da an scheinen die Edomiter wieder ununterbrochen ihre Könige gehabt zu haben Amos 2, 1. Jer. 27, 3. Ezech. 32, 29. Die vorzüglichsten Erwerbs- und Beschäftigungsarten der Edom. waren Handel zu Lande durch Karawanen [4]), vielleicht auch zur See von Elath und Eziongeber aus, Viehzucht, Acker- u. Weinbau Num. 20, 17. Ezech. 25, 13. [5]). Ueber ihre Religion schweigt das A. T. gänzlich (es war Polytheismus 2 Chron. 25, 20.), Josephus dagegen Antt. 15, 7. 9. gedenkt eines idumäischen Götzen *Koζé* (קֹצֵה ?) [6]). Von Alters her wurde die Weisheit der Edomiter nam. der Themaniter gepriesen Obad. 8. Jer. 49, 7. S. überh. J. van Iperen hist. crit. Edomaeor. et Amalek. Leovard. 1768. 4. Hoffmann in d. Hall. Encyclop. II. XV. 146 ff. Vgl. noch d. A. Uz.

Edrei, אֶדְרֶעִי, LXX *Ἐδραείν*, *Ἐδραΐν*, 1) Hauptstadt des Reichs Basan, dann zum Stamme Manasse gehörig Num. 21, 33. Deut. 1, 4. 3, 10. Jos. 12, 4. Es ist das spätere Adra, Adraa, dessen Entfernung Euseb. im Onom. (unter Astaroth) auf 25 M. von Bostra, und auf 6 M. von Astaroth angiebt s. Reland Pal. 547 sq. Ptolem. 5, 17. 7. bestimmt die Lage so: 68° 40′, 32° 10′. Bei den arabischen Geographen heisst sie ادرعات (plur., wie *Ἀδραά*), auch ادرع (Robinson III. 908.), u. ihre Entfernung von Damascus wird auf 24 arab. (d. h. 6½ deutsche) Meil. angegeben. S. Michael. suppl. 28 sqq. Jetzt ist es ein Dorf u. gehört zur Landschaft Ledscha s. Seetzen XVIII. 355. Burckhardt R. I. 385. Richter Wallf. 172. Buckingham II. 146. — 2) Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 37.

---

1) Ob es hiermit zusammenhänge, dass die Römer, vorz. Dichter, Idumaea für Judaea u. Idumaei f. Judaei zuw. setzen (Celsii Hierob. II. 469 sq.), oder ob das nur Verwechslung zweier für identisch gehaltenen Namen sei (etwa mit Hinsicht auf die Ableitung von Ida Tac. hist. 5, 2. 1.), mag dahin gestellt bleiben. — 2) Vgl. Ptolem. 5, 16. 10., welcher sagt: *Ἰδουμαία, ἥτις ἐστὶ πᾶσα ἀπὸ δύσεως τοῦ Ἰορδάνου*, u. Sela (5, 17.) zu Arabia petraea rechnet. Strabo 16. 760. theilt den Idumäern alles Land vom lacus Sirbonis bis nach Jerusalem hin zu. Wohl möglich, dass die nomadisirenden Idumäer, während die Nabathäer mehr nach W. vordrangen (s. d. A. Nabajoth), ihrerseits auch nach W. zurückwichen und bis Pelusium zelteten. Hieron. in Obad. 1. sagt: omnis australis regio Idumaeor. de Eleutheropoli usque Petram et Abilam cet. — 3) Ueber Gen. 36, 9 ff. s. Tuch z. d. St. u. Bertheau israel. Gesch. 207. — 4) Heeren Ideen I. II. 107. u. Lengerke Ken. I. 298. ziehen hierher Ezech. 27, 16., wo aber die richtige Lesart gewiss Aram ist s. Hävernick z. d. St. Heeren hat sich durch seinen Gewährsmann, dem er im ganzen Abschnitte folgt, täuschen lassen. — 5) Nach Hieron. Onom. unt. Fenon auch Bergbau s. C. G. Flade de re metall. Midianitar. Edomit. et Phoenic. I. Lips. s. a. 4. — 6) Eine weit ausgreifende Vermuthung über dieses Idol s. Hitzig Philist. 8. 265. Unverbürgt steht die Nachricht des Epiphan. haer. 55. da: *Οἱ ἐν τῇ Ἀραβίᾳ τῇ πετραίων Ῥωκὼμ τε καὶ Ἐδὼμ καλουμένῃ τὸν Μωσέα διὰ τὰ θεοσήμεια θεὸν νομίζουσι, προσκυνοῦσί τε τὴν αὐτοῦ εἰκόνα, ἣν ἀνατυπωσάμενοι ἀπεπλανήθησαν.* Daraus, dass einige edomit. Könige Hadad heissen, wollte man auf Sonnencultus schliessen Lengerke Ken. I. 298.

Digitized by Google

Egge, vgl. שָׂדַד Jes. 28, 24. Hos. 10, 11. Ihre Gestalt bei den Hebräern ist unbekannt; vielleicht bestand sie, wie noch jetzt in Aegypten (Niebuhr R. I. 151.), blos aus einem Brette, das über den Acker gezogen wird und die Erdschollen zerdrückt. Bei den Römern war die E. ein Geflechte (crates) aus Ruthen mit Zähnen Plin. 18, 43. vgl. Virg. Geo. 1, 94. Häufige Sturmwinde machen übrigens das Eggen im Orient noch nöthiger als bei uns. S. überh. Ugolini comm. de re rustica vett. Hebr. 5, 21. (in s. thesaur. XXIX. p. 332 sqq.), Paulsen v. Ackerb. S. 96. Jes. a. a. O. ist das erste Eggen zu verstehen, das dem Ackern unmittelbar folgte und der Einsaat vorausging Plin. 18, 49.

Eglaim, אֶגְלַיִם Jes. 15, 8., Stadt an der Gränze des Moabiterlandes. LXX haben Ἀγαλείμ oder Ἀγαλλείμ u. Euseb. setzt diesen Ort 8 M. südl. v. Areopolis. Vgl. Eneglaim.

Eglath oder **Eglah,** עֶגְלַת שְׁלִשִׁיָּה Jes. 15, 5., viell. eine Ortschaft an der Gränze des Moabiterlandes, neben Zoar, Luchith u. Horonaim genannt, und somit wohl das Ἀγαλλα, welches Joseph. Antt. 14, 1. 4. als arab. Stadt mit Zoar und Horonaim verbindet und das auch in dem Νέχλα (Ἰέχλα) des Ptolem. 5, 17. 5. (einer Stadt des peträischen Arabiens, ebenfalls neben Zoar genannt) versteckt liegen könnte (Lightfoot hor. hebr. p. 931.), oder nach Döderleins Vermuthung, der Gesenius beistimmt, عجلون, Edschlun, (Gebirge, Landschaft und) Stadt, nördlich vom Jabbok bei Abulfed. Syr. p. 13. 93. Burckhardt R. I. 420., wo selbst die appellative Bedeutung der Namen zusammentrifft. Ueber das שְׁלִשִׁיָּה s. d. Ausleg. zu Jes. a. a. O. Die meisten alten Versionen nehmen עגלת ש׳ für ein Appellativum; so auch Hitzig und Umbreit, s. dag. Knobel.

Eglon, עֶגְלוֹן, 1) Stadt im St. Juda ohnweit Adullam Jos. 15, 39., früher Sitz eines cananit. Königs Jos. 10, 3. Nach Euseb., der sie jedoch mit Adullam für einerlei hält (was offenbar falsch ist vgl. Jos. 12, 12. mit Vs. 15.), lag sie 10 M. östl. von Eleutheropolis. Robinson II. 657. findet E. in dem heutigen Ajlan wieder, das auf dem Wege von Gaza nach Hebron liegt. — 2) König der Moabiter in der ersten Hälfte der Richterperiode, welcher unterstützt von den Ammonitern die Israeliten 18 Jahre lang unterjochte, aber von dem Benjaminiten Ehud in seinem Palaste [1]) getödtet wurde Richt. 3, 12 ff. s. d. A. Ehud.

Ehe. Diese ward bei den Hebräern von den Vätern (Gen. 34, 4. 38, 6. 1 Kön. 2, 17. vgl. Iliad. 9, 394. 19, 291. Arvieux R. III. 254. a.) und nur in deren Ermangelung von den Müttern (Gen. 21, 21., bei Töchtern unter Zustimmung der leibl. Brüder Gen. 24, 50. 34, 11. s. d. A. Dina) geschlossen, so dass Braut (בְּגָלָה) und Bräutigam (חָתָן) sich manchmal zuvor nicht gesehen haben mochten (was bei den Städtebewohnern des heut. Orients Regel ist Russel NG. v. Aleppo I. 414. Burckhardt Sprüchw. 178. Descript. de l'Egypte XVIII. 84.), doch vgl. Richt. 14, 1 ff. Hohesl. 8, 1 f. Tob. 7, 10. Und zwar suchten die Väter von Söhnen diesen eine Frau (Gen. 34, 4. 8. 38, 6. Richt. 14, 1. Rüppell Abyss. II. 49., dag. Tob. 7, 10.), wofür ein förmlicher Kaufpreis, מֹהַר, entrichtet werden musste (Gen. 29, 15 ff. 34, 12. 1 Sam. 18, 25. Exod. 22, 15 f. Hos. 3, 2.), welche Sitte auch bei den ältesten Griechen (Odyss. 8, 318 f. Aristol. polit. 2, 8. Pausan. 3, 12. 2.), bei den Deutschen (Tac. Germ. 8. [2])), den Babyloniern (Herod. 1, 196.) u. Assyrern (Aelian. V. H. 4, 1. Strabo 16. 745.), jetzt bei den Arabern (Arvieux III. 201. 254. Buckingham II. 129. [3]) Joliffe R. 304.), Kurden (Niebuhr R. II. 420.), Per-

---

1) Ueber מִרְשְׁדוֹן Richt. 3, 22. sind die Meinungen sehr verschieden s. Bertheau z. d. St. u. Ewald isr. Gesch. II. 377. — 2) Dotem non uxor marito, sed uxori maritus offert. S. Strodtmann Uebereinstimm. d. deutsch. Alterth. mit d. bibl. S. 309 f. — 3) Dieser berichtet, dass im Ostjordanlande gegenwärtig für eine Frau aus angesehener Familie 500 bis 1000 Piaster, für eine aus den untern Volksclassen 30 bis 100 P.

Digitized by Google

sern (Olear. R. 318.) u. a. asiat. u. african. Völkerschaften (Rüppell Abyss. II. 49. vgl. B. Michaelis in Pott Syllog. II. 81 sqq.) üblich ist. Dieser Kaufpreis war natürlich sehr verschieden Gen. 34, 12. 1 Sam. 18, 23. Hos. 3, 2. and., doch werden in einem gewissen Falle 50 Sekel Deut. 22, 29. als das Minimum bestimmt, s. dag. Hos. 3, 2. u. Rosenmüllerz. d. St. [1]) vgl. d. A. Eiferopfer in d. Anm. Davon verschieden ist das Geschenk, מַתָּן, das der Freier der Braut gab Gen. 24, 53. 34, 12. (arab. مَهْر, griech. προῖξ). Seltner wurden Töchter verdient, sei es, dass der Vater einen solchen Preis festgestellt hatte, oder dass der Bewerber ohne Vermögen war (Gen. 29, 20. 27. Jos. 15, 16. Richt. 1, 13. 1 Sam. 18, 24 f. 2 Sam. 3, 14. vgl. Pausan. 3, 12. 2. Herod. 6, 127. Diod. Sic. 4, 42. 64. Burckhardt I. 464.), oder erhielten Mitgift (1 Kön. 9, 16. vgl. Jos. 15, 18 f. Tob. 8, 23.). Schreckliche Drohung aber ist es (nach oriental. Ansicht) Jes. 4, 1., dass die Mädchen sich selbst um Männer bewerben sollen. Der Ehevertrag zwischen den Eltern wurde mündlich abgeschlossen in Beisein von Zeugen, zuweilen wohl auch beschworen Mal. 2, 14.; erst nach dem Exil kannte man schriftliche Ehecontracte (talm. כתובת) Tob. 7, 15. [2]). Ueber die Zeit der Mannbarkeit beider Geschlechter war im Gesetz nichts verordnet; nach spätern Satzungen darf ein Mädchen nicht vor erfüllten 12 Jahren u. 1 Tag, ein Jüngling nicht vor erfüllten 13 Jahren u. 1 Tag sich verehelichen; als die gewöhnliche Zeit aber, wo der Jüngling zur Heirath schritt, ist Mischna Pirke Aboth 5, 21. das 18. Lebensjahr genannt [3]), vgl. P. Th. Carpov in der Brem. u. Verdenschen Biblioth. II. 907 ff. Mehrere Weiber zugleich zu haben, gestattete nach altoriental. Observanz das Gesetz, es scheint aber auch vor dem Exil nur bei Fürsten und Vornehmen üblich gewesen zu sein s. d. A. Vielweiberei. Verboten war die Ehe: a) unter Israeliten selbst in den Lev. 18, 7—18. vgl. 20, 11 f. 14. 17. 19—21. Deut. 27, 20. 22 f. Joseph. Antt. 3, 12. 1. aufgezählten Fällen naher Verwandtschaft durch Blut oder Verschwägerung, und es sind dergleichen Ehen theils bei Lebensstrafe, theils unter Androhung einer rein theokratischen Strafe, der Kinderlosigkeit [4]), verboten. Um in jene Bestimmungen systemat. Consequenz zu bringen, haben nach dem Beispiel der Karaiten auch viele christl. Sittenlehrer die Worte des Gesetzgebers nicht blos von den einzelnen ausdrücklich genannten Fällen, sondern von allen übrigen, bei denen gleicher Verwandtschaftsgrad stattfindet, also analogice verstehen wollen. Dass man hierzu nicht berechtigt sei, erkennen unter den Juden die Rabbaniten an s. auch Michaelis mos. R. II. 308 ff. u. dess.

---

gezahlt werden. In Aegypten beträgt heutzutage der Kaufpreis einer Braut unter vornehmen Kaufleuten 200—300 Dollars, unter geringern 60—80, in den niedern Volksclassen nur 5—6. s. Burckhardt arab. Sprüchw. 173. Ein Dollar ist etwa einem Speciesthaler gleich.

1) Hier wird für eine Frau 15 Sekel baar u. eine Quantität Gerste entrichtet. Das macht zusammen etwa 30 Sekel, den gewöhnlichen vom Gesetz Exod. 21, 32. bestimmten Preis eines Sklaven. Darum aber müssen 30 Sekel nicht der gewöhnliche Betrag des מֹהַר gewesen sein, wenn auch der von Tuch Gen. 443. gefasste Gesichtspunct, in der Tochter sei dem Hausvater eine Sklavin verloren gegangen, nicht unpassend ist. — 2) Darin wurde nach talmud. Satzungen hauptsächlich die נדוניא dos (das Zugebrachte der Frau) u. כתובה donatio propter nuptias (was der Mann der Frau verschreiben musste) näher bestimmt. S. hierüber den tract. Chetuboth (Mischn. III. 2. m. d. hierosol. Gemara bei Ugolin. XXX.) u. Gans Erbrecht I. 141 ff. — 3) Dass im Morgenlande beide Geschlechter früher als in Europa fähig zu fruchtbarem Beischlaf werden, ist anerkannt. Mädchen von 10 u. 11, ja 9 Jahren gebären schon, u. Knaben von demselben Alter sind zeugungsfähig s. Rüppell Nub. 42. u. Abyssin. I. 201. II. 50. 57. vgl. Harmar Beobacht. II. 312. Keil zu 2 Kön. 18, 2. — 4) Zunächst ist dies wohl allerdings für eine legislatorische Verwünschung, von der das Alterthum glaubte, dass sie nicht unerfüllt bleibe, zu nehmen; aber es schliesst die bürgerliche Behandlung solcher Personen als Kinderlose nicht aus, und man muss daher mit Michaelis, Glück u. A. statuiren, dass, wenn aus jener Vermischung Kinder hervorgingen, dieselben vor dem Gesetz nicht als legitim galten.

Digitized by Google

Abhandl. v. d. Ehegesetzen Mosis. 2. Aufl. Götting. 1768. 4. (Frkft. u. L. 1786. 8), vorz. Glück Erläuter. d. Pandecten XXIV. 210 ff. vgl. Gabler Gutachten üb. die Ehe m. des Vat. Bruders Wittwe Nürnb. 1797. 8. Die Verbote selbst gründen sich zum Theil (aber nicht alle, vgl. Gen. 20, 12. 28, 8 f. 29, 19 ff.) auf altes Herkommen und waren ägyptischen u. cananit. Sitten entgegengesetzt Lev. 18, 3. 24 f. [1]), ihre letzten Ursachen mögen aber wohl theils in einem natürlichen Abscheu, der sich in dem abrahamit. Stamme frühzeitig festgesetzt hatte und conventionell fortgepflanzt worden war [2]), theils in wahrgenommenen Nachtheilen physischer und bürgerlicher Art, welche die verbotenen Ehen herbeiführten, zu suchen sein; am wenigsten darf man dem Gesetzgeber moralisch-speculative Motive unterlegen vgl. Ammon christl. Sittenlehre III. 345 ff. Dass die Israeliten nach Moses diese Gesetze nicht immer streng beobachteten, ergiebt sich nicht aus Ezech. 22, 11., wohl aber aus 2 Sam. 13, 13. [3]), wird indess nicht stärker befremden können, als dass unter ihnen selbst noch abscheulichere Arten der Unzucht im Schwange gingen. Nach dem Exil zeichneten sich besonders die Herodier durch eine Reihe ungesetzlicher Ehen aus Joseph. Antt. 17, 1. 3. 17, 13. 1. 18, 5. 1. u. 4. vgl. Mt. 14, 4., früher noch finden wir eine Ehe mit des Bruders Tochter Joseph. Antt. 12, 4. 6. Den Proselyten gestattete man nach dem Grundsatze, dass durch ihren Uebertritt die natürlichen Verwandtschaftsbande gelöst seien, noch unbedenklicher solche Freiheiten s. Maimon. Jebamoth f. 982., und daraus erklärt sich wohl 1 Cor. 5, 1. Ueber Beschränkung der Priesterehen s. d. AA. Hohepriester und Priester. Hinsichtlich der einzelnen Stämme fand gesetzlich nur wegen der Erbtöchter eine Beschränkung statt, denn eine solche durfte, um die Gleichheit des Grundbesitzes aufrecht zu erhalten, nicht ausser ihren Stamm heirathen Num. 36, 6 ff. vgl. Tob. 7, 10. (ähnlich bei den Athenern s. Petiti legg. attic. 6, 1.). Ausserdem mochte man auch später, wie im patriarchal. Zeitalter (Gen. 24, 4. 48. 26, 34 f. 28, 1 f. 8 f. 29, 19.) und noch jetzt im Orient, gern in die Verwandtschaft heirathen. — b) zwischen Israeliten und Cananiterinnen Ex. 34, 11. 16. Deut. 7, 3. vgl. Gen. 24, 3. 28, 1. (doch wurden solche Ehen in der vorexil. Zeit öfters geschlossen, selbst von Königen s. Richt. 3, 6. 14,

---

1) Hengstenberg Mos. u. Aeg. 215. Dies ist aber nicht streng zu nehmen s. Gen. 19, 31 f. Von den im mos. Gesetz am schärfsten verpönten Ehen war die zwischen Geschwistern, leiblichen oder Halbgeschwistern (doch s. Lengerke Kenaan I. 229.), bei mehrern alten Völkern üblich s. Spanhem. ad Julian. p. 91. Michaelis v. d. Heges. 8. 127 ff. Ueber das Verhältniss der muhammed. Ehegesetze zu den mos. s. dens. 8. 135 f. Gans Erbrecht I. 186 ff. Ueber das indische Eherecht im Vergleich mit dem israelit. J. H. Kalthof jus matrim. vett. Indor. c. eod. Hebr. jure comp. Bonn 1829. 8. — 2) Wie es einzelne Personen giebt, die vor gewissen Dingen einen natürlichen Ekel haben, so kann auch unter Stämmen und Völkern sich Abscheu vor Dingen festsetzen, die andern Völkern nicht zuwider sind, oder es kann ein an sich natürliches Gefühl bei einigen Völkern reger, bei andern stumpfer sein (Burdach Physiol. III. 339.). Was ursprünglich ein natürlicher Abscheu war, wird durch Fortpflanzung von Vater auf Sohn ein conventioneller und nationaler. Da aber eben von einem solchen Einzelne sich leicht entbinden, so musste der Gesetzgeber der Sache einen positiven Charakter aufdrücken. Uebrigens mochte wohl schon frühzeitig die Bemerkung sich aufdrängen, dass fleischliche Vermischung zwischen Geschwistern nicht Folge der Geschlechtsliebe, sondern nur der überwältigenden Wollust zu sein pflege. Dass übrigens auch im griech. u. röm. Alterthum Abscheu gegen eheliche Verbindung zwischen nahen Blutsverwandten herrschte und schon die gute Sitte dergleichen nicht gestattete, ist bekannt. Auch die Ehe mit des Bruders Tochter galt bei den Römern für unanständig, sowie die zwischen Geschwisterkindern, obschon Aufgeklärte u. hohe Personen es damit nicht sehr genau nahmen vgl. Glück a. a. O. XXIII. 8. 289 ff. — 3) Hier hält die königl. Prinzessin Thamar eine Ehe mit ihrem Bruder Amnon für zulässig. Schon Joseph. Antt. 7, 8. 1. sucht die Sache zu mildern, die Rabbinen aber haben besonders viel ausgedacht, um die Stelle mit dem Gesetze in Einklang zu bringen (Buxtorf sponsal. et divort. p. 19 sqq. bei Ugolini) vgl. auch Grotius z. d. St. Tuch Gen. 375. meint, es sei jenes Ehebündniss aus Rücksichten auf Ebenbürtigkeit geschlossen worden.

Digitized by Google

1 ff. 1 Kön. 7, 14. 11, 1. 16, 31.). Andre ausländische Mädchen durften aber geehelicht werden Deut. 21, 11 ff. vgl. Ruth 1, 4. 4, 13. Num. 12, 1 ff. 1 Chron. 2, 17. 1 Kön. 3, 1. 14, 21. [1]), wenn auch die strengere Ansicht dies missbilligte Richt. 14, 3. 1 Kön. 11, 1 f. Erst nach dem Exil wurde dies von dem Rigorismus der Volkshäupter untersagt und bald allgemein gemissbilligt Esr. 9, 2 ff. 10, 3. Neh. 13, 23. Joseph. Antt. 11, 8. 2. 12, 4. 6. 18, 9. 5. Und so sagt Tac. hist. 5, 5. 2 von den Juden überh.: Alienarum concubitu abstinent. Ueber eine gesetzlich empfohlene Ehe s. d. A. Leviratsehe. Ueberh. aber vgl. Selden uxor hebr. s. de nuptiis et divortiis cet. Frcf. a. V. 1673. 4. Viteb. 1712. 4. Ugolini uxor hebraea in s. thesaur. XXX. J. Buxtorf de sponsalib. et divortiis ebend. Gans Erbrecht I. 128 ff. — Die zweite Ehe galt bei Griechen und Römern von Alters her (Pausan. 2, 21. 8.) für wenig ehrenvoll (vorz. in Rücksicht auf die Frauen) Diod. Sic. 13, 12. Virg. Aen. 4, 23 ff. Plutarch. quaest. rom. 105. Val. Max. 2, 2. 3. Joseph. Antt. 18, 6. 6., und im röm. Rechte bestanden sogar poenae secundarum nuptiarum s. Wetsten. II. 327. Adam röm. Alterth. II. 286. Glück a. a. O. XXIV. 101 ff. Göschen Vorles. über Civilrecht III. I. 105 ff. Die Juden, selbst die Pharisäer, scheinen sich zuweilen über diese Bedenklichkeit weggesetzt zu haben; der Priester Josephus schritt, nachdem er seine erste Frau fortgeschickt hatte, ohne Anstand zu einer zweiten und dritten Verheirathung (vit. 75. 76.). Aber für ein Zeichen heiliger Enthaltsamkeit galt es doch im Allgemeinen auch unter den Juden zu Christi Zeit (namentlich beim weiblichen Geschlecht) nicht wieder zu heirathen Luc. 2, 36 f. 1 Cor. 7, 8. 1 Tim. 5, 9., und darauf mag sich der Rath gründen 1 Tim. 3, 2. Tit. 1, 6: δεῖ τὸν ἐπίσκοπον - - εἶναι μιᾶς γυναικὸς ἄνδρα s. vorz. Heydenreich zu erst. St. vgl. de Wette Sittenl. III. 246 f. Rau Progr. de principali causa odii secundar. nuptiar. ap. vett. L. 1803. 4. Ueber die Geringachtung der Ehe überh. [2]) bei den Essenern s. Philo II. 482. 633. Joseph. Antt. 18, 1. 5. bell. jud. 2, 8. 2. Plin. 5, 15. Diese mieden das eheliche Leben, theils sofern es auf sinnlichem Genuss ruht und die Seele an dem Streben nach den höhern und geistigen Gütern hindert, theils weil dasselbe die Verbrüderung zu Gütergemeinschaften unmöglich gemacht haben würde; indess gab es eine Branche Essener, welche, obschon unter manchen selbst auferlegten Beschränkungen, sich verehelichten Joseph. bell. 2, 8. 13. Solcher Rigorismus gegen die Ehe tauchte auch in der ersten christlichen Kirche auf bei einer Art strenger Asceten 1 Tim. 4, 3. s. Heydenreich z. d. St. Bei den Hebräern stand dag. die Ehe als Gottesbund (Sprchw. 2, 17. Mal. 2, 14.) in hohem Ansehen vgl. Sprchw. 5, 16 ff. u. Anm. 2.

Ehebruch, d. h. fleischliche Vermischung einer Ehefrau [3]) mit einer Mannsperson, die nicht ihr Ehemann ist, wurde, wenn die Sache vor Gericht kam [4]), an beiden mit dem Tode (wahrscheinl. Steinigung Deut. 22, 24. vgl. Ezech. 16, 40. und Hävernick z. d. St. Joh. 8, 5. 7., nicht Erdrosselung, wie die Talmudisten wollen s. Mischn. Sanhedr. 11, 1. u. 6.) [5]) bestraft Lev. 20, 10. Deut. 22, 22. Ezech.

---

1) Nach den Rabbinen waren alle jene ausländischen Weiber vorher zum Judenthum übergetreten s. dag. 1 Kön. 11, 1 ff. Vgl. Buxtorf a. a. O. p. 41. — 2) Die Juden im Allgemeinen achteten das eheliche Leben hoch u. fanden selbst ein Gebot desselben Gen. 1, 28. Nach Schulchan aruch c. 4. soll jeder junge Mann von 18 Jahren heirathen, thut er es schon im 13. Jahre, so ist's noch besser; nur wer dem Studium des Gesetzes ganz leben wollte, durfte ohne Vorwurf unverehelicht bleiben. — 3) Der Ehemann, wenn er eine Ledige beschläft, begeht keinen Ehebruch, denn ihm ist ja Vielweiberei verstattet; jenes Vergehen stand dah. gesetzlich unter einem andern Gesichtspunct s. d. A. Beischlaf. — 4) Es hing von dem Gatten ab, ob er den Ehebruch gerichtlich anzeigen oder aus Schonung der Frau einen Scheidebrief geben wollte s. Buxtorf sponsal. et div. p. 119 sq. vgl. Mt. 1, 19. u. dazu Buxtorf l. c. p. 141 sqq. — 5) Möglich, dass nach Zerstörung Jerusalems die Steinigung in Strangulation verändert worden war. Diejenigen Interpreten, welche Joh. a. a. O. mit dem Talmud vereinigen wollen, nehmen an, jene Ehebrecherin sei nur eine Verlobte gewesen! Uebrigens sagen die Worte

Digitized by Google

16, 38. 40. Sus. 45. vgl. Joseph. Apion. 2, 24. Antt. 4, 8. 23. Ueber die grösstentheils mildern Gesetze andrer Völker (doch vgl. Arnob. 4, 23.) s. Tac. Germ. 19. Aelian. V. H. 11, 6. 12, 12. 13, 24. Meier u. Schömann attischer Process S. 331. Wachsmuth hellen. Alterth. III. 180. Niebuhr Beschr. 39. Auch bei den Römern stand zur Zeit Christi und noch weit später vermöge der lex Julia de adulteriis coercendis nur Relegation und Confiscation eines Theils der Güter auf erwiesenen Ehebruch (zugleich aber traf beide Theile Infamie). Erst Constantin d. Gr. machte den Ehebr. zum Capitalverbrechen und setzte (aber nur) für den adulter Schwertstrafe fest Diek in d. Stud. u. Krit. 1832. IV. Rein röm. Criminalrecht S. 839 ff. [1]). War die Ehebrecherin eine Unfreie, so bekam sie nach hebr. Gesetz eine leibliche Züchtigung (wahrsch. Hiebe), der Ehebrecher aber musste ein Schuldopfer darbringen Lev. 19, 20 ff. Bei einem starken Verdachte des Ehebruchs führte der Mann sein Eheweib vor den Priester [2]), dieser gab ihr, um die Wahrheit zu erforschen, unter mancherlei Ceremonieen und Verwünschungen von dem Fluch-(Eifer-)wasser, מֵי הַמָּרִים [3]), zu trinken, das von heiligem (aus dem Handfass [Exod. 30, 18.] geschöpften, Mischna Sota 2, 2.) Wasser unter Beimischung von Erde (Staub) des Heiligthums bereitet wurde Num. 5, 14 ff. War sie schuldig, so schwoll ihr der Leib auf (vgl. Strabo 16. 773.) u. die Hüfte schwand (Joseph. Antt. 3, 11. 6: *μετ' αἰσχύνης καταστρέφει τὸν βίον, τοῦ τε σκέλους ἐκπεσόντος αὐτῇ καὶ τὴν κοιλίαν ὑδέρου καταλαμβάνοντος*) [4]); war sie unschuldig, so schadete der Trank nicht ihrer Fruchtbarkeit. Die Bedeutung der einzelnen Ritualien ist klar. Wie schon das Eiferopfer (s. d. A.) auf Herabwürdigung der Frau hindeutet, so soll auch der Staub die Schmach und Erniedrigung andeuten Mich. 7, 17. Jes. 49, 23., nicht minder das irdene Gefäss, in dem das Wasser gemischt und dargeboten wurde Bähr Symbol. II. 443 f. Die Wirkung aber wird, wie schon Theodoret. quaest. 10. in Num., auf die Leibestheile bezogen, *δι' ὧν ἡ ἁμαρτία* (wenn das Weib wirklich schuldig war). Das Ceremoniell ist, im Geiste des Gesetzes, fortgebildet im Tract. Sota (Mischna III. 5.), nam. sollen der Frau schwarze Kleider angelegt, alles Geschmeide abgenommen, ein Strick um die Brust gelegt werden 1, 6. Die Wirkung des Wassers wird 3, 4. als plötzlich eintretend geschildert. Aber die Urkunde selbst lässt nicht an einen magischen Effect des Trankes denken, sondern dieser ist nur Symbol dessen, was Jehovah im Fall der Schuld über das Weib verhängen würde, und die ganze Ceremonie scheint zugleich zur Abschreckung der Schuldbewussten vom Eide verordnet gewesen zu sein. Darum sind auch die Unschuldsproben (Ordalien), denen sich des Ehebruchs Verdächtige (Weiber) bei andern Völkern unterziehen mussten (s. Aelian. anim. 1, 57. Achill. Tat. 8, 3. Eskuche Erläuter. I. 222 ff. — von Unschuldsproben für andere Zwecke Pilostr. Apoll. 1, 6. 3, 14. Pausan. 7, 25. 8. Knox R. n. Ceylon S. 218 f. — vgl. Dougtaei Analect. I. 95 sq. Rosenm. Morg. II. 226 ff.), nicht ganz dem in Frage stehenden hebr. Ritus analog. S. überh. Tract. Sota ed. Wagenseil 1674. 4. Groddeck de vett. Hebr. purgationib. castitat. in Ugolini thesaur. XXX. u. Othon. lexic. rabb. p. 52 sqq. Uebrigens fehlte es zwar nie unter den Israeliten an Ehebrechern (selbst gekrönten 2 Sam. 11.) wie an

---

ἐν τῷ νόμῳ M. ἡμῖν ἐνετείλατο nicht gerade aus, dass die Steinigung wörtlich vorgeschrieben war. (Doch die ganze Perikope von der Ehebrecherin ist höchst wahrscheinlich unächt.) In der patriarchal. Periode kommt ein Beispiel von (intendirter) Verbrennung einer Ehebrecherin vor Gen. 38, 24. s. Rosenmüller z. d. St.

1) Nach Bonifac. ep. 19. ad Ethebald. wurde bei den alten Sachsen eine Ehebrecherin strangulirt und dann verbrannt. — 2) Nach dem Pentateuch wurde nur Weibern das Fluchwasser dargereicht; die Talmudisten aber behaupten, dass auch Männer es hätten trinken müssen, und hieraus erklärt sich Protevang. Jacobi c. 15. bei Thilo Cod. apocryph. I. 232. Vgl. Sota 5, 1. — 3) LXX: *ὕδωρ τοῦ ἐλεγμοῦ* Num. 5, 18., Philo II. 310: *πότος ἐλέγχου*, Protevang. Jac. c. 16: *ὕδωρ τῆς ἐλέγξεως*. — 4) Nach Michaelis wird der hydrops ovar. beschrieben.

Digitized by Google

Hurern überhaupt Mal. 3, 5. Jer. 7, 9. 23, 10. Sprchw. 30, 20. Weish. 3, 16., aber die Sittenlosigkeit scheint auch nach dieser Richtung hin im Zeitalter Jesu besonders gross gewesen zu sein Röm. 2, 22. Joh. 8, 7., und den Pharisäern wird nachgesagt, sie durch ihre Grundsätze beschönigt zu haben Justin. M. c. Tryph. c. 134. 141.

Ehescheidung. Die Selbstscheidung eines Ehemanns von seiner Frau [1]), also die Entlassung der Ehefrau, war (in Folge alten Herkommens), mit Ausnahme von zwei Fällen Deut. 22, 19. 29. [2]), erlaubt Deut. 24, 1., wenn er an derselben fand עֶרְוַת דָּבָר, nur musste er ihr einen Scheidebrief, סֵפֶר כְּרִיתוּת (vgl. Jes. 50, 1. Jer. 3, 8.), talm. auch גֵּרוּשָׁה, גֵּט, *βιβλίον ἀποστασίου* Mt. 19, 7. Mr. 10, 4., od. *ἀποστάσιον* Mt. 5, 31. (vgl. repudium Suet. Calig. 36.) geben, d. h. eine urkundliche Erklärung, dass der Mann die Frau nicht mehr für die seinige erkenne vgl. Paulus Leben J. I. II. 48 ff. [3]). Letztere Verordnung sollte wahrscheinlich das Ueberhandnehmen der Ehescheidungen hindern, da in jenen Zeiten die Schreibkunst unter den bürgerl. Ständen wenig verbreitet war (später wurden ausserdem gerichtliche Weitläufigkeiten erfordert s. Abarbenel zu Deut. a. a. O.), zugleich aber war einer übereilten Trennung der Ehe vorgebeugt und die Entlassene hatte einen Ausweis in Händen, namentlich für den Fall, dass sie sich wieder verheirathen konnte. Jene einfache Gesetzesstelle haben nun die Talmudisten vielfach commentirt u. näher zu bestimmen gesucht. Ueber das עֶרְוַת דָּבָר Deut. 24, 1., welches als Motiv der Ehescheidung angeführt ist, waren zu Jesu Zeiten die berühmten Schulen Hillels und Schammai's (בית הלל und בית שמאי) im heftigen Widerspruch [4]), worauf Mt. 5, 31 ff. 19, 9. zielt, indem erstere die Worte von jeder dem Manne widrigen oder missfälligen Sache (z. B. sogar wenn die Frau das Essen versalzt oder hatte anbrennen lassen Mischna Gittin 9, 10. [5]) Othon. lex. rabb. p. 566 sq.) erklärte, also eine Entlassung *κατὰ πᾶσαν αἰτίαν* Mt. 19, 3. statuirte [6]), letztere aber in strengerem Sinne fasste, näml. wie es Mischna a. a. O. heisst, von דבר ערוה, was Neuere gewöhnlich so verstanden, als hätten die Schammaianer blos Hurerei (Ehebruch) als Ursache der Scheidung gelten lassen; allein nach der Gemara meinten die Schammaianer überh. sittliche Blösse (עֶשְׁר) und rechneten dahin auch öffentliche Verletzung des Anstandes (wenn z. B. die Frau mit zerrissenen, Stellen des Leibes entblössenden Kleidern ausging) s. Selden uxor hebr. 3, 18 sqq. Buxtorf sponsal. et divort. p. 85 sqq. (bei Ugolini XXX.) Michaelis mos. R. II. 336 ff. Jene, deren Ansicht in die Praxis übergegangen war, scheinen insofern den Sinn des Gesetzgebers richtig gefasst zu haben, als der Ausdruck עֶרְוַת דָּבָר vgl. Deut. 23, 15. an jede Widrigkeit der Ehefrau denken lässt, durch welche das eheliche Verhältniss für die Dauer gestört werden musste (obschon die Argumente der Rabbinen, s. Buxtorf sponsal. et divort.

---

1) oder Verlobten, nach den Talmudisten, welche überhaupt hinsichtlich der Verlobung, die in der Bibel blos beiläufig erwähnt ist, mancherlei Festsetzungen sanctionirt haben. S. den tract. Kidduschin (Mischn. III. 7.), zu welchem die Gemara hieros. hebr. u. lat. bei Ugolin. XXX. — 2) Näml. wenn ein Mann seine Frau nach dem ersten Beischlaf fälschlich des Mangels der Jungfräulichkeit bezüchtigte, oder wenn einer seine Frau schon vor der Ehe geschwängert hatte. Die erstere Verfügung beschränkt Joseph. Antt. 4, 8. 23. durch die Worte: *πλὴν εἰ μὴ μεγάλας αἰτίας αὐτῷ παράσχοι καὶ πρὸς ἃς οὐδ' ἀντειπεῖν δυνηθείη.* Noch mehr Philo II. p. 313. — 3) Joseph. Antt. 4, 8. 23. giebt den Inhalt des Scheidebriefs so an: *Γράμμασι μὲν περὶ τοῦ μηδέποτε συνελθεῖν ἰσχυριζέσθω· λάβοι γὰρ ἂν οὕτως ἐξουσίαν συνοικεῖν ἑτέρῳ· πρότερον γὰρ οὐκ ἐφετέον.* Es ist natürlich, dass eben erst dies eine vollständige Verzichtleistung auf die geschiedene Gattin war, obschon die Talmudisten diese wörtliche Fassung nicht fordern (Mischn. Gittin 9, 3.), auch die Clausel in den bekannten Formularen (s. meine Chrestom. talm. p. 12.) nicht vorkommt. — 4) Diese Differenz betraf noch manche andre gesetzl. Bestimmungen s. M. Edujoth c. 4. — 5) R. Akiba gestattete nach laxer Auslegung der Gesetzesworte die Frau zu entlassen, wenn der Mann eine andre schönere oder ihm angenehmere gefunden hätte! — 6) Ueber die grosse Leichtigkeit, mit der die Drusen noch heutzutage ihre Weiber von sich entfernen s. Burckhardt R. I. 329.

Digitized by Google

p. 122 sqq., nur zum Theil treffend sind); eine ethische Bedeutung scheint עֶרְוָה zunächst nicht zu haben und nam. Ehebruch um so weniger verstanden werden zu dürfen, als es bei einem Vergehen, das Todesstrafe nach sich zog, ganz natürlich war, dass es (wenn der Mann die Sache nicht veröffentlichen wollte) Ursache der Scheidung werden konnte [1]). Jesus aber, der ausdrücklich seine Meinung von der des Gesetzgebers unterscheidet, und hier, wie bei der Vorschrift über den Eid, das ideale Gottesreich im Auge hatte, erklärt *πορνεία* für die einzige zulässige Ursache der Scheidung, im Widerspruch also mit den Grundsätzen der damal. jüdischen Welt Joseph. Antt. 16, 7. 3. vit. 76., wie denn auch Josephus (Antt. 4, 8. 23.) selbst sich für die Deutung der Hillelianer entscheidet. S. überh. Tholuck Bergpred. S. 220 ff. 3. Aufl. Weibern stand es (in natürlicher Folge dessen, dass sie vom Manne erkauft waren) gesetzlich nicht, wie bei andern Völkern (bei den Griechen Wachsmuth hellen. Alterth. III. 208., auch bei den Römern [in der laxen Ehe, die später die gewöhnliche wurde] Wächter a. a. O. 142. 202. [2])), frei, ihren Männern Scheidebriefe zu senden oder auf Scheidung zu klagen (Mr. 10, 12. vgl. Wetsten. z. d. St. und Danz in Meuschen N. T. talm. p. 677 sqq.); sie sollten ihren Männern für immer angehören. Indess fehlt es nicht an Beispielen von (böslicher) desertio 1 Sam. 25, 37 ff. Joseph. Antt. 18, 5. 4. u. vita 75., ja einmal stellt sogar eine Frau einen Scheidebrief aus Joseph. Antt. 15, 7. 10. [3]). Die Wiederaufnahme einer Geschiedenen war nachgelassen, ausser in dem Falle, wenn ihr neuer Ehegatte gestorben war oder sie ebenfalls verstossen hatte Deut. 24, 2 f. s. Rosenmüller z. d. St. vgl. Jer. 3, 1. [4]).

Ehud, אֵהוּד, LXX *Ἀώδ* (syr. ܐܗܘܕ), Joseph. *Ἰούδης* oder *Ἠούδης*, israelitischer Schophet aus dem Stamme Benjamin, der nach Ermordung des Moabiterkönigs Eglon [5]), welchem die Israeliten (wohl nicht alle Stämme) 18 Jahre lang dienstbar gewesen waren, auf ephraimitischem Gebiete die Moabiter besiegte Richt. 3, 15 ff. s. Ewald isr. Gesch. II. 375 ff. Die so hergestellte Waffenruhe dauerte 80 Jahre Richt. 3, 30., woraus Joseph. Antt. 5, 4. 3. ein 80jähriges Regiment Ehuds macht.

Eiche, quercus. Von diesem Baume, welcher noch jetzt in verschiedenen Arten (Pococke Morg. III. 270.) in Palästina wächst (Hasselquist R. 554. Robins. II. 450. III. II. 479.), deuten die alten Versionen mit mehr oder weniger Con-

---

1) Bei den Römern stand es zwar dem Ehemann frei die strenge (religiös abgeschlossene) Ehe auch aus andern Gründen als wegen Ehebruchs aufzulösen (Wächter üb. Ehescheidung. bei den Römern. Stuttg. 1822. 8. S. 66.), in den ältern Zeiten (bis auf die Kaiser) herrschte jedoch eine sehr ernste Zucht, wenn auch die Erzählung Dion. Hal. 2, 96. Plutarch. quaest. rom. 14. Val. Max. 2, 1. 4. von dem späten Vorkommen der ersten Ehescheidung unhistorisch sein sollte Wächter S. 79 ff. Aber bei den spätern Römern schlich sich eine grosse Leichtfertigkeit in Trennung der Ehen ein und schaamlos schieden und vereinigten sich wieder Gatten Juven. 6, 224 sq. Martial. 6, 7. 10, 41. vgl. noch Hasse Güterrecht der Ehegatten I. 129 ff. — 2) Dageg. s. über die älteste Gesetzgebung Plutarch. Rom. 22: *Ἔθηκε δὲ καὶ νόμους τινὰς, ὧν σφοδρὸς μέν ἐστιν ὁ γυναικὶ μὴ διδοὺς ἀπολείπειν ἄνδρα, γυναῖκα δὲ διδοὺς ἐκβάλλειν κτλ.* Dion. Hal. 2. p. 59. — 3) *Ἀνδρὶ μὲν γὰρ ἔξεστι παρ' ἡμῖν τοῦτο ποιεῖν* (*πέμπειν γραμμάτιον*), *γυναικὶ δὲ οὐδὲ διαχωρισθείσῃ καθ' αὑτὴν γαμηθῆναι, μὴ τοῦ πρότερον ἀνδρὸς ἀφιέντος.* Doch s. Buxtorf sponsal. et divort. p. 82. Danz in Meuschen N. Test. talm. p. 677. behauptete, dass auch bei den Juden eine erlaubte Scheidung des Weibes vom Manne stattgefunden habe, doch ohne gnügenden Beweis. Ganz orientalisch ist es wenigstens, dass der Frau nicht freisteht, was dem Manne (ihrem Herrn) erlaubt ist. — 4) 2 Sam. 3, 14 ff. gehört insofern nicht hierher, als David die Michal, von der ihn Gewalt getrennt hatte, als seine rechtmässige Gattin wieder aufnimmt. Das Ungesetzliche des Vorfalls liegt in der Gewaltthat des Saul 1 Sam. 25, 44. u. des Phalti, welcher letztere eine nicht rechtmässig geschiedene Frau zur Gattin nimmt. Vgl. Theodoret. quaest. in 2 Reg. 11. — 5) Der Stamm Benjamin war dem Egl. zinsbar, welcher letztere die benjamin. Stadt Jericho besetzt hielt Richt. 3, 13. Ehud gelangte als Ueberbringer des Tributs in die Behausung des Königs und konnte so die prämeditirte That (Vs. 16.) ausführen.

Digitized by Google

sequenz die hebräischen Wörter אַיִל, אֵלָה, אַלָּה, אֵלוֹן, אַלּוֹן; jene drei erstern werden aber noch häufiger durch Terebinthe übersetzt s. d. A. Nach der Etymologie bezeichnen alle diese Wörter einen starken, dauerhaften Baum; im fixirten Sprachgebrauch (wenn auch nicht in der Sprache des gemeinen Lebens) waren sie aber gewiss geschieden, und man irrt wohl nicht, wenn man sich die Bed. Eiche hauptsächlich an אֵלוֹן und אַלּוֹן geknüpft denkt [1]). Demnach befanden sich vorzügl. auf den Gebirgen Basans Eichenwälder Jes. 2, 13. Ezech. 27, 6. Zach. 11, 2. und die Tyrier fertigten aus den Stämmen ihre Ruder Ezech. 27, 6. (vgl. Theophr. plantt. 5, 8. Val. Flacc. 2, 644. Strabo 4. 195.). Aber auch diesseit des Jordans wuchsen diese Bäume; unter ihnen begrub man geliebte Todte (Gen. 35, 8. vgl. dazu 1 Sam. 31, 13. 1 Chron. 11, 12.), opferte den Götzen (Hos. 4, 13. vgl. Virg. Geo. 3, 332. Ovid. Met. 7, 743 f. u. Kiesling de superstitioso Israel. sub quercub. cultu. L. 1748. 4.) und benutzte sie als nationale Versammlungsörter Richt. 9, 6. 37. Einzelne dienten auch, da der Baum sehr alt wird, zu topographischer Orientirung 1 Sam. 10, 3. und führten ihre besondern Namen Richt. 9, 6. 37. vgl. d. A. Mamre. Aus dem Eichenholze verfertigte man Götzenbilder Jes. 44, 14 f. vgl. Pausan. 8, 17. 2. S. überh. Celsii Hierobot. I. 58 ff. — Die Steineiche, quercus ilex, πρῖνος, mit immer grünen, eirund-länglichen, ungetheilten, sägeartig gezähnten, unten filzigen Blättern, ist wahrscheinlich unter dem blos Jes. 44, 14. vorkommenden תִּרְזָה (nach d. lat. Uebers.) zu verstehen vgl. ترز durum, rigidum esse. So wie a. a. O. verbindet auch Horat. Od. 3, 23. 10. quercus und ilex, und das so harte Holz der Steineiche war vorzüglich für Götterbilder brauchbar vgl. Pausan. a. a. O. In der Gegend von Hebron fand Robinson II. 701. eine grosse, schöne Steineiche, welche die Araber für den Baum Abrahams halten, unter dem er sein Zelt aufgeschlagen hatte. Und auf einer andern Seite stehen noch mehrere alte Eichen, eine mit einem Umfange von 22½ F. (II. 717.). S. überh. Celsius II. 271 sqq.

Eichgrund, עֵמֶק הָאֵלָה 1 Sam. 17, 2. 19. 21, 9., Thal in Südpalästina (im Stammgebiete Juda) ohnweit der Städte Socho und Aseka, berühmt durch die Schlacht zwischen den Philistern und Israeliten, in welcher Goliath von David erlegt wurde. Die Tradition zeigt es auf dem Wege von Ramleh nach Jerusalem, nordwestl. von letzterer Stadt bei Beit Hanina (Troilo 120. Mariti 366. Robinson II. 363.). Aber das passt nicht zu der in den angeführten Stellen bezeichneten Lage. Man wird also vielmehr Robinson II. 607. beistimmen müssen, der das Akazienthal, وادى الصمت, bei Shuweikeh, dem alten Socho, südwestl. von Jerusalem, für den Eichgrund oder Terebinthengrund hält, wie er denn in der Nähe die grösste Terebinthe fand, die er in Palästina gesehen hatte. Noch genauer sucht Thenius (sächs. exeget. Stud. II. 151 f.) die Lage des Thals zu bestimmen.

Eid, שְׁבוּעָה (von שָׁבַע vgl. Gen. 21, 28 ff. s. Gesen. thes. III. 1355. von Bohlen das alte Indien II. 57.), אָלָה, ein auch bei den Hebräern gewöhnliches Mittel, im Privat- (Gen. 24, 37. 50, 5. Mt. 14, 7.) und öffentlichen Leben (Richt. 21, 5. 1 Kön. 18, 10. Esra 10, 5.) sowie vor Gericht (Exod. 22, 11. Lev. 6, 3. 5.) die Wahrheit seiner Aussagen (Mt. 26, 74.) oder die Zuverlässigkeit seiner Zusagen (1 Sam. 19, 6. 20, 17. 2 Sam. 19, 23. 15, 21. 1 Macc. 7, 35. vgl. auch d. A. Gelübde; — Bundeseid Gen. 31, 53 ff. Jos. 9, 15. 2 Kön. 11, 4. 1 Macc. 7, 15. Joseph. Antt. 14, 1. 2., Huldigungseid 2 Sam. 15, 21. Joseph. Antt. 15, 10. 4.) zu bestäti-

1) Daher konnten Jes. 6, 13. Hos. 4, 13. אֵלָה und אֵלוֹן als zwei verschiedene Bäume mit einander verbunden werden. Celsius a. a. O. wollte nur der Form אֵלוֹן die Bedeutung Eiche zugestehen. Sprengel Gesch. d. Botan. I. 21. deutet אֵלוֹן bestimmt von quercus aegilops, Knoppereiche, aber ohne allen ausreichenden Grund. Doch wächst auch diese Species in Palästina Robinson III. I. 452.

Digitized by Google

gen, über dessen rechtliches Verhältniss aber im mosaischen Gesetze nichts verordnet ist; nur wird der Meineid, aber mehr vom relig. Standpuncte aus, untersagt Lev. 19, 12. s. d. A. Am häufigsten schwur man bei Jehovah (Deut. 6, 13.) Gen. 14, 22. Richt. 21, 7. Ruth 1, 17. 1 Sam. 14, 44. 2 Sam. 19, 7. 1 Kön. 1, 29. 2, 23. Jes. 19, 18. 65, 16. Jer. 4, 2. 38, 16. u. a. (die abgött. Israeliten bei fremden Götzen Jer. 5, 7. 12, 16. Amos 8, 14. Zeph. 1, 5.), in Anreden auch bei dem Leben des Angeredeten 2 Kön. 2, 2. 1 Sam. 1, 26. 20, 3. vgl. Eurip. Hel. 835., zumal des Königs 1 Sam. 17, 55. 25, 26. 2 Sam. 11, 11. [1]), seltner bei seinem eignen Haupte Mt. 5, 36. vgl. Virg. Aen. 9, 300. Ovid. Trist. 4, 4. 45. Juven. 6, 17. (oder einem theuern Gliede des Leibes, z. B. den Augen Ovid. amor. 3, 3. 13. Tibull. 3, 6. 47. Plaut. Menaech. 5, 9. 1.), oder bei der Erde Mt. 5, 35. (Sil. Ital. 8, 105. Eurip. Hippol. 1029.), beim Himmel und der Sonne Mt. 5, 34., babyl. Berach. f. 55. (vgl. Kor. Sur. 91, 5. 53, 1. 56, 77. Virg. Aen. 12, 176. 197. 9, 429. Aristoph. eq. 705. Plut. 129. Eurip. Med. 746. Pausan. 8, 18. 1. Philostr. her. 2, 11. auch s. Wetsten. I. 305.), bei den Engeln (Joseph. bell. jud. 2, 16. 4.) [2]), beim Tempel (Mt. 23, 16. vgl. Lightfoot p. 280.) und einzelnen Theilen desselben (Mt. 23, 16. s. Wetsten. z. d. St.) [3]), auch bei Jerusalem als der heiligen Stadt Mt. 5, 35. (Mischn. Ctuboth 2, 9. s. Lightfoot p. 281., was man fälschlich auch Ps. 139, 20. finden wollte). Ueber die Schwüre Liebender, wie Hohesl. 2, 7 f. s. Döpke z. d. St. (Claud. rapt. Proserp. 448.). Immer war aber der Schwur bei Jehovah der gewöhnlichste und es lautete die Formel am einfachsten: der Herr thue mir das und das u. s. w. Ruth 1, 17. 2 Sam. 3, 9. 35. 1 Kön. 2, 23. 2 Kön. 6, 31. oder חַי יְחוָֹה (אֱלֹהִים) Ruth 3, 13. Richt. 8, 19. 2 Sam. 2, 27. Jer. 38, 16., ausgeführter Jer. 42, 5: יְהִי יְהוָֹה בָּנוּ לְעֵד אֱמֶת. Schreckliche Eidesformeln der spätern Juden s. Joseph. vit. 53. vgl. Lysias pro bon. Aristoph. 32. Ueber die von den Schwörenden beobachteten Ceremonieen findet sich wenig angedeutet; im patriarchal. Zeitalter legte man die Hand unter die Hüfte dessen, dem man eine Versicherung geben wollte Gen. 24, 2. 47, 29. [4]), gewöhnlich streckte man sie gen Himmel Gen. 14, 22. 23. (vgl.

---

1) Es ist jedoch nicht zu zweifeln, dass die Hebräer auch bei dem Haupte oder Leben des abwesenden Königs schwuren, wie die Aegyptier thaten Gen. 42, 15. (vgl. Balsamo ad can. 23. synodi chalced., Targ. hieros. Gen. 44, 18.) und noch heutzutage die Perser thun s. Rosenmüller Morgenl. I. 200 f. Morier second Journey p. 193. Vgl. auch Strabo 12. 557. Herod. 4, 68. Curt. 6, 11. 18. Lucian. Catapl. 11. Suet. Calig. 27. u. Claud. 11. Veget. mil. 2, 5. Tertull. apol. 52. Zorn biblioth. antiq. I. p. 812 sqq. Im Evang. Nicod. c. 2. (p. 533. Thilo) beschwört Pilatus Juden κατὰ τῆς σωτηρίας Καίσαρος. S. noch Rein röm. Criminalrecht S. 534. — 2) Es gehörte mit zur Aengstlichkeit der spätern Juden, lieber beim Himmel, bei der Sonne, bei der Erde, als bei Gott selbst zu schwören Philo II. 271. — 3) Andre Völker schwuren unter Berührung der Altäre s. Dougtaei Analect. II. 26. Lakemacher observv. IX. 112 sq. die Ausl. zu Sil. Ital. 3, 82. Was der Schwur κορβάν Joseph. Apion. 1, 22. p. 453. gewesen sei, ist eine alte Streitfrage. Man hat sich wohl eher einen für sehr heilig geltenden (vgl. Mr. 7, 11.) Eid bei dem Gott Dargebrachten (beim Opfer, Gelobten Mr. 7, 11. a.), als beim Tempelschatz Mt 27, 6. Joseph. bell. jud. 2, 9. 4. (vgl. Coteler. ad constit. apost. p. 166.) zu denken. Ueber ein Schwören beim (heiligen) Oele unter sectirer. Juden s. Epiphan. haer. 19, 1. — 4) Aben Esra erklärt sich darüber so: Probabile mihi videtur, morem fuisse temporis ejus, ut jurarent posita manu sub femore ejus, qui dominus ac superior esset, perinde ac si ita diceret dominus: si tu sub potestate mea es adeoq. ad jussa mea capessenda paratus, pone manum tuam sub femore cet. Diese Ansicht hat auch Rosenmüller (Scholl. in Genes. p. 389.) empfohlen, doch lässt sich sonst keine Spur solcher Symbolisirung der Unterwürfigkeit nachweisen. Am einfachsten bleibt es wohl immer, die יָרֵךְ, welche im Hebr. als Sitz der Zeugungskraft galt, mit Rücksicht auf die morgenländischen Grundsätze über zahlreiche Nachkommenschaft, als etwas so Theures u. Heiliges zu betrachten, wobei man eben so gut schwören konnte, wie bei dem Haupte, bei den Augen u. s. w. des Andern. Sehr gesucht ist Michaelis Erklärung, die nicht, wie Rosenmüller will, durch Joseph. Antt. 1, 16. 1. unterstützt wird. Uebrigens dürfte nach obiger Ansicht das von Hartmann (in Eichhorns

Digitized by Google

Deut. 32, 40. Exod. 6, 8. Ezech. 20, 5.) Virg. Aen. 12, 196. Wie alt das Berühren der Phylacterien (Maimon. Schebuoth cap. 11.) sei, muss unentschieden bleiben. Vor Gericht bestand die Eidesleistung meist in der Beantwortung einer an den Schwörenden gerichteten Adjuration durch אַתָּה (σὺ εἶπας) 1 Kön. 22, 16. Mt. 26, 63. (dah. הִשְׁבִּיעַ schwören Niph. eig. sich beschwören lassen), und eine solche Adjuration geschah auch von dem Priester an die des Ehebruchs verdächtigen Frauen beim Eiferopfer (s. d. A.) Num. 5, 19. Sonst sollen Frauen und Sklaven nicht zum Eide zugelassen worden sein Maimon. Hilch. Scheb. 9, 10. 11. Ueber die laxen Grundsätze der Pharisäer hinsichtlich mancher Eidschwüre (Mt. 23, 16 ff.) s. d. A. Pharisäer. Die Juden (die Masse) scheinen überhaupt wegen Leichtfertigkeit im Schwören damals übel berüchtigt gewesen zu sein s. Martial. 11, 95. 7 sq. (vgl. Fabric. bibliograph. antiq. p. 621.). Einzelne Lehrer liessen es freilich nicht an Warnungen fehlen und Philo II. 194 sq. wünscht, dass alles Schwören aufhören möchte vgl. Mt. 5, 34., wie denn die Essener wirklich gar nicht schwuren Joseph. bell. jud. 2, 8. 2., dah. ihnen auch Herodes bei seinem Regierungsantritte den Huldigungseid erliess Joseph. Antt. 15, 10. 4, [1]). S. über den Gegenstand unsers Art. Carpzov appar. 652 sqq. Stemler de jurejur. sec. disciplinam Hebr. L. 1736. 4. J. G. Purmann de jurejur. ex mente Hebr. Frcf. 1782. IV. 4. L. C. Valckenaer de ritib. in jurejur. a vett. Hebr. maxime et Graec. observatis. Franeq. 1735. 4. (auch in Oelrichs collect. I. II. 175 sqq.), überh. Th. R. de Bassek de jurejur. vett. inpr. Roman. Traj. ad Rh. 1727. J. Lydii diss. de juramento in Ugolini thesaur. XXVI. J. Nicolai diatr. de juramentis Hebr. Graec. Rom. cet. (Fcf. 1700. 12.) ebend. J. Bp. Hansen de jurejur. vett. in Graev. thesaur. V. E. v. Lasaulx üb. d. Eid bei d. Griechen. Würzb. 1844. 4., üb. d. Eid bei d. Röm. ebend. 1844. 4.; auch Stäudlin Gesch. d. Vorstell. v. Eide. Götting. 1824. 8. Die Grundsätze der Talm. und Rabbin. stellt zusammen Othon. lexic. rabb. p. 347 sqq.

Eidechsen. Im Orient giebt es bekanntlich weit mehr Eidechsenarten als bei uns, und es sind darunter manche giftige (Hasselquist R. 241. 344 ff.). Den heutigen Arabern dienen mehrere Arten als Nahrung (vgl. auch Arrian. mar. erythr. p. 17. bei Hudson I.); dagegen werden im mos. Gesetz Lev. cap. 11. unter den unreinen Thieren auch Eidechsenarten aufgeführt, nur lässt sich ihre genaue naturhistorische Bestimmung (mit Hülfe des Arabischen) blos vermuthungsweise geben, u. das ist schon von Bochart geschehen, wogegen Gesen. im thes. nichts weiter zur Aufklärung dieser WW. geleistet hat. Es sind folgende: 1) כֹּחַ Vs. 30., LXX χαμαιλέων (s. unten Nr. 6.), arab. حرذون (vgl. Kimchi z. d. St.), d. i. lacerta stellio (olivenbraun mit schwarzen und weisslichen Flecken und einem 1 Spanne langen Schwanz, während der Körper selbst diese Länge nicht erreicht Hasselquist R. 352. Abbild. bei Rüppell Atlas Taf. 2.). Bochart (Hieroz. II. 493 sqq.) versteht die Eidechsenart, welche die Araber الورل nennen und die sich im Kampfe gegen

---

Biblioth. X. 455 ff.) angeführte Beispiel eines Aegyptiers, der vor den Franzosen durch Anlegung der Hand an sein Zeugungsglied schwur, nicht ganz als erläuternde Parallele zurückgewiesen werden. Bei des Andern Haupt wird immer nur der schwören können, welcher seine Liebe und Zuneigung für den Andern als unzweifelhaft voraussetzen darf (z. B. für den Liebhaber, den Sohn u. s. w.); wo Letzteres nicht der Fall ist, schwört er bei seinem eignen Haupte, bei seinen Augen u. dgl. S. noch Meiners Gesch. d. Relig. II. 287. Dass jener Ritus (als ein Berühren des Zeugungsgliedes) mit dem unzüchtigen Cultus des Baal und der Astarte in Verbindung gestanden habe, ist eine sehr unwahrscheinliche Vermuthung Grambergs (Religionsid. I. 439.). Targ. Jonath. z. d St. lässt die Hand des Schwörenden in sectione circumcisionis legen! Vgl. Hieron. ad Genes. l. c. Noch andre Erklärungen in Dreyer Miscellan. üb. einige Gegenst. d. teutsch. Rechts (Lübeck 1784. 8.) S. 115 ff. und von Mahn in Bertholdts Journ. VII. 118 f.

1) Nur beim Eintritt in den Orden wurden fürchterliche Eide von den Essenern geleistet Joseph. bell. jud. 2, 8. 7. Ueber die Pythagoräer s. Diog. L. 8, 22.

Digitized by Google

Krokodile und Schlangen durch ihre Stärke auszeichnet, hässlich aussieht und giftig ist (Leon. Afric. descript. Afric. 9, 53.) s. unten Nr. 4. Indess haben schon Michaelis (suppl. 2221.) und Rosenmuller bemerkt, dass sich mehrere wahrscheinliche Ableitungen des Namens כֹּחַ denken lassen und man nicht nothwendig כֹּחַ Stärke als Stamm annehmen müsse. — 2) לְטָאָה Vs. 30., LXX χαλαβώτης, Vulg. stellio, arab. العظاءة. Letzteres ist die in Aegypten سحلية genannte Eidechse, nach Forskål descr. p. 13. ein kleines, niedliches Thier, 1 Spanne lang und daumsdick, die dort in der Nähe von Häusern gefunden wird. Bochart Hieroz. II. 497 sqq. will, dass es die arab. وحرة bezeichne, eine giftige Eidechsenart, die fest an dem Boden klebt (vgl. لطأ adhaerere terrae), wohin auch LXX zielen vgl. Oken Naturgesch. III. II. 203. Geddes hält sie für einerlei mit lac. Gecko s. unten Nr. 6. — 3) חֹמֶט Vs. 30., LXX σαῦρα. Höchst precär ist Bocharts Vermuthung (II. 500 sqq.), es sei die Eidechsenart oder das eidechsenähnliche Thier حلكا, das sich im Sande aufhält, gemeint, weil nämlich חמט sowie das talm. חוֹמְטוֹן eig. Sand bedeutet. Eben so gut könnte das Wort auch Schnecke bedeuten, wie es im Neuhebr. gebraucht wird. Die beiden arab. Uebers. deuten حربا d. i. Chamäleon s. unten Nr. 6. Luth. hat Blindschleiche s. d. A. Schlangen. S. noch Fuller Miscell. 6, 9. — 4) אַנָקָה Vs. 30., Ar. Erp. ورل s. Nr. 1. Von dem Gestöhn dieser Eidechsenart hat das Arab. ein eignes W. ضغث, und im Targ. sec. Esth. 1, 2. kommen vor אנקין בניין. Einige halten den ورل für eins mit lac. nilotica (Hasselq. R. 361 ff.), die Forskål descript. animall. p. 13. im Arab. ورن nennt vgl. Robinson II. 492. Der Waral ist von Augenzeugen oft beschrieben worden vgl. Leo Afric. descr. 9, 51: er hat etwa 3—4 F. Länge, eine schuppige, sehr starke, graulichgelbe Haut und gilt nach Kopf und Schwanz für giftig. Sonst s. noch Rosenmuller Alterth. IV. II. 256 ff. und Gesen. thes. I. 128. — 5) צָב Vs. 29. Es ist ohnstreitig die Eidechsenart, welche die Araber noch jetzt ضبّ nennen (s. Bochart. Hieroz. II. 463 sqq.) und als auf Felsen hausend und sehr vergesslich schildern (andre fabelhafte Nachrichten s. bei Bochart a. a. O.). Nach Leo Afric. 9, 52. ist sie von der Länge eines Arms, ohne Gift, und kann kein Wasser saufen. In der Wüste fängt und verspeist man sie. Forskål (descript. anim. p. 13.) und Hasselquist (R. 353 ff.) scheinen dieselbe unter dem Namen lac. aegyptia (Letzterer sehr genau) zu beschreiben vgl. Paulus Samml. II. 263. Nach Burckhardt II. 863 f. hat sie eine schuppige Haut von gelber Farbe und ihre Länge beträgt zuw. an 18 Zoll. Luth. hat צָב durch Kröte übersetzt. — 6) חֹמֶשֶׁת Vs. 30., Saad. سامّ ابرص, d. h. wahrsch. lac. Gecko (Hasselquist a. a. O. 356 ff.) cauda tereti mediocri, pedibus cristatis, subtus longitudinaliter lamellosis. H. fügt bei: Maxime singulare est animalis hujus venenum, quod ex lobulis digitorum (Zehenlappen) exhalat. Quaerit animalculum loca et quascunque res sale marino imbutas vel tinctas; hoc dum invenit, aliquoties supercurrit et currendo venenum post se relinquit maxime noxium (vgl. سامّ venenum u. برص lepra; in eo, sagt Golius, venenum est, quod sal amarum reddit ac corrumpit, ut lepram gignat). S. auch Forskål a. a. O. p. 13. Bochart (II. 503 sqq.) will das Chamäleon, lacerta chamaeleon, verstehen, aus einem etymol. Grunde. Dieses Thier hat einen Wickelschwanz, an den Füssen 5 Zehen, davon je 2 und 3 mit einander verwachsen sind, einen eckigen, kammförmig erhobenen Kopf und kurzen dicken Hals. Es erreicht eine Grösse von etwa 8 Zoll, soll mit seinen schönen, goldgelben Augen schielen (zweierlei zugleich

Digitized by Google

sehen) können, ohne den Kopf zu drehen. Die Farbe ist eigentlich stahlgrau, verändert sich aber ins Gelbe und Schwarze, wenn das Thierchen lebhaft afficirt wird (vgl. Aelian. anim. 2, 14.) oder den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Nach den Alten nährt es sich von der Luft (Plin. 8, 51. s. Bochart a. a. O. 505.; vgl. נְשָׁם), eine Fabel, die daher entstanden ist, weil es lange hungern kann Hasselquist R. 348 ff. Sonnini R. I. 87. Oken Naturgesch. III. II. 306 f. Russel NG. v. Aleppo II. 128 ff. Luth. hat übrigens nach LXX u. Vulg. Maulwurf s. d. A. — Ganz unbestimmbar ist 7) die als kleines, aber gescheidtes Thier Prov. 30, 28. aufgeführte שְׂמָמִית. Man wird nach LXX. Syr. u. Chald. überh. an die (kleine) Eidechse zu denken haben s. Rosenmüller Alterth. IV. II. 268. Vgl. d. A. Spinne.

Eiferopfer, מִנְחַת קְנָאוֹת, *θυσία ζηλοτυπίας*, hiess das Speiseopfer, welches ein Ehemann darbringen liess, der seine des Ehebruchs verdächtige Frau dem Priester zur Keuschheitsprobe vorführte Num. 5, 11 ff. Es bestand aus $^1/_{10}$ Epha Gerstenmehl ohne Oel u. Weihrauch. Der Priester musste es weben (Vs. 25.) und eine Handvoll auf dem Altare verbrennen (Vs. 26.). Nähere Bestimmungen giebt Mischn. Sota 2, 1. 3, 1. 6. s. auch d. A. Ehebruch. Gerste, statt des sonst gewöhnlichen Weizens, deutete auf die geringere Achtung der Person hin, die in solchen Verdacht gekommen war, denn im ganzen Alterthum stand jene Getreideart als das vile hordeum (Phaedr. 2, 8. 9.) tief unter dem Weizen [1]). Oel und Weihrauch, als die das Opfer fett und wohlriechend machenden Bestandtheile, mussten bei einer solchen Darbringung natürlich fehlen.

Eiferwasser, s. d. A. Ehebruch.

Einbalsamiren, חָנַט, ist Gen. 50, 2. als ägyptische Sitte, die Leichname zur Bestattung [2]) zuzubereiten, angeführt. Es gab aber in Aegypten eine dreifache Art des Einbalsamirens (Herod. 2, 86 ff. Diod. Sic. 1, 91.), wovon die theuerste auf 1 Talent Silber (über 1380 Thlr. preuss.), die mittlere auf 20 Minen (etwa 460 Thlr. preuss.) zu stehen kam, die dritte aber nur sehr wenig kostete. Alle drei wurden von besondern Salbärzten, *ταριχευταί*, verrichtet, welche zu den *γραμματεῖς* gehörten. Die erste Art bestand nach Herodots Beschreibung in Folgendem: zuerst zog man das Gehirn mittelst eines krummen Eisens durch die Nase heraus und füllte die Hirnschale mit Gewürzen an, sodann wurde auf der linken Seite des Bauchs mit einem scharfen äthiopischen Steine ein Einschnitt gemacht, die Eingeweide [3]) mit der Hand herausgenommen, das Innere mit Dattelwein ausgespült und mit wohlriechenden Substanzen (Myrrhe, Cassia u. s. w., aber nicht Weihrauch) angefüllt. Hierauf nähte man den Bauch wieder zu und legte den Leichnam in Nitrum. Nach 70 Tagen wusch man ihn und wickelte Byssusbinden, welche mit Gummi bestrichen waren, darum [4]).

---

1) Philo II. 307: *Κρίθινόν ἐστι τὸ ἀλευρόν· ἴσως ἐπειδὴ ὑπαμφίβολός ἐστιν ἡ ἀπὸ κριθῆς τροφὴ καὶ ἀλόγοις ζώοις καὶ ἀτυχέσιν ἀνθρώποις ἁρμόζεσθαι, σύμβολον τοῦ τὴν μεμοιχευμένην οὐδὲν θηρίων διαφέρειν κτλ.* Vgl. Jonath. zu Num. 5, 15. Mischn. Sota 2, 1. Auch Hos. 3, 2. hat die Gerste, welche Hos. einer Buhldirne als Kaufpreis giebt, sicher auf deren ehrlosen Stand Beziehung, obschon dies Rosenmüller zu leugnen scheint. Einer Frau von Reputation würde der Prophet wohl Weizen gegeben haben. Liegt doch auch in den 15 Sekeln Hos. 3, 2. schon eine Herabwürdigung jenes Individuums! — 2) Plin. 11, 70: Aegyptiis mos est cadavera asservare medicata. — 3) Was man mit den ausgezogenen Eingeweiden gemacht habe, verschweigt Herodot. Dagegen versichert Porphyr. abstin. 4, 9., sie seien in ein Kästchen gelegt u. unter Gebeten in den Fluss versenkt worden. Vgl. Creuzer Commentatt. Herod. I. 28 sq. — 4) Die Stelle des Herodot lautet so: *Πρῶτα μὲν σκολιῷ σιδήρῳ διὰ τῶν μυξωτήρων ἐξάγουσι τὸν ἐγκέφαλον, τὰ μὲν αὐτοῦ οὕτω ἐξάγοντες, τὰ δὲ φάρμακα ἐγχέοντες, μετὰ δὲ λίθῳ Αἰθιοπικῷ ὀξεῖ παρασχίσαντες παρὰ τὴν λαπάρην, ἐξ ὧν εἵλον τὴν κοιλίην πᾶσαν. Ἐκκαθήραντες δὲ αὐτὴν καὶ διηθήσαντες οἴνῳ φοινικηΐῳ, αὖτις διηθέουσι θυμιήμασι τετριμμένοισι, ἔπειτα τὴν νηδὺν σμύρνης ἀκηράτου τετριμμένης καὶ κασίης καὶ τῶν ἄλλων θυωμάτων, πλὴν λιβανωτοῦ, πλήσαντες, συῤῥάπτουσι ὀπίσω. Ταῦτα δὲ ποιήσαντες ταριχεύουσι λίτρῳ, κρύψαντες ἡμέρας ἑβδομήκοντα· πλεῦνας δὲ τουτέων οὐκ ἔξεστι τα-*

Digitized by Google

Bei der zweiten Art des Einbalsamirens wurden die Eingeweide nicht aus dem Körper gezogen, sondern man brachte Cedernöl durch den Mastdarm hinein und legte den Körper in Nitrum. Nach einer bestimmten Zeit hatte jenes die Eingeweide zerfressen und man brachte nun die ganze Masse durch denselben Canal heraus; gleicherweise hatte das Nitrum das Fleisch verzehrt und es blieben an solchen Leichnamen nichts als Haut und Knochen übrig. Die dritte Methode war die einfachste von allen. Man behandelte das Innere des Leichnams mit einem Reinigungswasser (*συρμαία*) u. liess ihn dann 70 Tage lang in Nitrum liegen. Die einbalsamirten Körper (Mumien, مُومِيَا Wachs aus den einbalsamirten Leichen vom pers. موم cera s. Jablonsky opusc. ed. Water I. 472.) [1]) legte man in Särge von Sycomorusholz, die genau anpassten, unten aber in einen Block ausliefen, äusserlich übermalt und mit Hieroglyphen verziert waren. Bekanntlich sind noch viele Mumien (selbst aus den Zeiten der ältesten Könige Rosellini II. II. 306.) übrig, welche bei genauer (chemischer) Untersuchung das von Herodot angegebene Verfahren bestätigen; doch finden sich an den Mumien noch zwei von Herodot nicht berührte Einbalsamirungsmethoden, näml. manche Leichen wurden blos mit Salz oder blos mit Asche angefüllt, wodurch freilich nur eine unvollkommene Sicherstellung gegen die Fäulniss erreicht werden konnte. S. überh. Minutoli R. 265. u. Nachträge 190 ff. Rosellini II. III. 334 sqq. vgl. Taf. 121. Wilkinson second series II. 451 sqq. Jacobs Leichnam (Gen. a. a. O.) wurde zunächst nur einbalsamirt, um ihn auf dem langen Wege nach Palästina vor Fäulniss zu schützen. Die Behandlung dauerte (Gen. 50, 3.) 40 Tage, womit Diod. Sic. 1, 91. (nach einig. Codd.) übereinstimmt. Hiernach könnte die von Herodot als vorzüglichste Art des Einbalsamirens beschriebene nicht angewendet worden sein, was auch wohl für den gedachten Zweck nicht nothwendig war, und überh. scheint Herod. mehr das Verfahren der thebaisch. Salbärzte als das in Memphis gebräuchliche zu schildern [2]); wie sehr aber die thebaischen Mumien alle sonstigen ägyptischen übertreffen, hat man in Europa erst durch die französ. Expedition kennen gelernt. S. überh. Caylus Abhdl. zur Gesch. u. Kunst I. 334 ff. Heyne in commentatt. Soc. Goett. 1780. III. p. 69 sqq. Wahl zu Abdallatif S. 247 ff. Belzoni R. 105 ff., vorzüglich Creuzer commentatt. Herodot. I. 14 sqq. 361 sqq. Bei den spätern Juden wird das Einbalsamiren der Leichname mit Honig erwähnt (Joseph. Antt. 14, 7. 4. vgl. Strabo 16. 746.), wodurch sie (wenigstens eine Zeitlang) der Fäulniss widerstehen konnten vgl. Plin. 22, 50: mellis natura est, ut corpora non sinat putrescere. Auch bei den Persern war das üblich Herod. 1, 140. Cic. Tusc. 1, 45. Xenoph. Hellen. 5, 3. 19. Sim. Sethus de alimentor. facultatib. (Par. 1658. 8.) 10. p. 74. Creuzer a. a. O. 362. Ueber andre Arten des Einbalsamirens s. Ritter in d. Hall. Encyclop. VII. 374 ff.

ριχεύειν. Ἐπειὰν δὲ παρέλθωσι αἱ ἑβδομήκοντα, λούσαντες τὸν νεκρὸν, κατειλίσσουσι πᾶν αὐτοῦ τὸ σῶμα σινδόνος βυσσίνης τελαμῶσι κατατετμημένοισι, ὑποχρίοντες τῷ κόμμι, τῷ δὴ ἀντὶ κόλλης τὰ πολλὰ χρέωνται Αἰγύπτιοι.

1) Andre Ableitungen aus dem Kopt. s. Ign. Rossi etymol. aegypt. p. 124. 352. u. Rosellini monumm. II. III. p. 370. Nach Augustin diversi sermon. 361, 12. sollen die Mumien im Aegyptisch. gabbares geheissen haben s. Jablonsky a. a. O. 59 sqq. vgl. auch Creuzer commentatt. Herod. I. 361 sq. — 2) Tuch Gen. S. 594. glaubt, bei den 70 Tagen des Her. seien die (30) Trauertage mit eingerechnet, wie bei der Trauerzeit von 70 Tagen Gen. 50, 3. die Tage des Einbalsamirens. Ebenso Hengstenberg Mos. u. Aegypt. 70 f. Dies würde insofern richtig sein, als die Trauer mit dem Ableben, also mit der Manipulation des Einbalsamirens begann u. mit der Beisetzung der Leiche nach Vollendung des Einbalsamirens endigte (?). Aber dass etwa das Einbalsamiren auch nach Herodot nur 40 Tage gedauert habe (dann 30 T. Trauer), widerspricht seinen Worten sicher; auch bei der 3. Art des Einbals. heisst es: *ταριχεύουσι τὰς ἑβδομήκοντα ἡμέρας* u. der Artik. weist hier offenbar auf die früher erwähnten 70 Tage hin.

Digitized by Google

Einhorn. So, μονοκέρως, übersetzen LXX (u. meist auch Vulg.) das hebr. רְאֵם (רֵם, רִים), durch welches Wort ein wildes (Jes. 34, 7. Num. 23, 22. [1]), gehörntes (Deut. 33, 17. Ps. 92, 11.)[2]) Thier bezeichnet wird, das trotzig u. unbändig (Hiob 39, 9 ff.) und gefährlich ist Ps. 22, 22. Es steht öfter in Parallelismus mit Stier oder Kalb (Ps. 29, 6. Deut. 33, 17.) und auch mit Löwe Ps. 22, 22. Das Dasein eines Einhorns, welches jene Deutung voraussetzt, ist nun nach (Ktesias Indic. 25.? s. Heeren Ideen I. I. 207 f. u. dazu Tychsen I. II. 389 ff. [3])) Plin. 8, 31. Solin. 55. Aelian. anim. 16, 20. [4]) vielfach auch von neuern Reisebeschreibern behauptet worden vgl. Beckmann ad Antigon. Caryst. p. 122 sq. Man versichert, dass es im Innern von Africa, selbst in den wilden Thälern Abyssiniens (Ludolf hist. aeth. 1, 10. 80., Commentar. p. 153 sq. Sparrmann Reise n. d. Vorgeb. d. gut. Hoffn. S. 453 ff. u. Katte R. in Abyss. Stuttg. 1838. 8. S. 89.) und in Tibet (s. bes. Latter im quaterly review 1820. Dec. Nr. 47. u. bei Link Urwelt II. 181 ff.) lebe, dem Pferde ähnlich, etwa 48—52 Zoll hoch, grimmig und wild sei und ein langes (gekrümmtes) Horn auf der Stirn habe vgl. Bochart Hieroz. II. 313 ff. Walther in Eichhhorns Repertor. XVI. 101 ff. Rosenmüller Morg. II. 270 ff. Indess gesehen oder doch in der Nähe beobachtet hatte es kein glaubwürdiger Reisender [5]), nur von Eingebornen gehört wollte man die gegebene Schilderung haben. Unmöglich wäre nun die Existenz eines solchen Einhorns nicht (auch nicht aus anatom. Gründen; es giebt Dreihörner, das Männchen der Giraffe und des Kameelparders, und somit kann ein Horn vorn mitten auf der Stirn stehen), auch könnte sich das Thier, welches früher vielleicht in Aegypten und Aethiopien hauste, später mehr ins Innere Africa's gezogen haben, wie dies mit manchen andern Thierspecies geschehen [6]). Aber theils verbürgen doch alle bisherige Nachrichten das Dasein des Einhorns noch nicht [7]), theils hat man sie selbst geradezu als falsch erfunden, indem zuweilen Antilopen, welche durch Zufall ein Horn verloren hatten, oder denen man für den Hausgebrauch das eine Horn abgebrochen, für natürliche Einhörner ausgegeben worden waren (Cuvier die Umwälzung. d. Erdrinde, übersetzt v. Nöggerath I. S. 78. Lichtenstein über die Antilopen des nördl. Africa. Berl. 1826. 4.),

---

1) Hier ist freilich die Deutung des תועפות streitig; im Allgemeinen scheint aber Hengstenberg (Bileam S. 119 ff.) das W. richtiger zu erklären, als Gesenius. Noch anders Rosenmüll. Alterth. IV. II. 203. — 2) Aus Ps. 22, 22. ist gar nicht zu schliessen, dass ראם ein Thier mit zwei Hörnern sei; auch Deut. 33, 17. kann nicht als entscheidend gegen ein Einhorn gelten. Dem mit einem Stier Verglichenen mussten freilich Hörner zugeschrieben werden, קרני ראם aber ist nichts als: Reemshörner. Selbst wenn man den Dual urgiren wollte, wäre der Ausdruck noch nicht so auffällig (in einem Gedicht) wie das κεράεντα μέτωπα vom Oryx Oppian. cyneg. 2, 474. — 3) Doch s. gegen dessen Vermuthung gegründete Einwürfe in Link Urwelt II. 177 f. — 4) Die Beschreibung des Einhorns bei Philostorg. in Niceph. H. E. 9, 19. p. 724 sq. ist halb fabelhaft. — 5) Nur L. Barthemo (im 16. Jahrh.) wollte zu Mekka neben der Moschee zwei Einhörner selbst gesehen haben, wovon das grössere auf der Stirn ein Horn von etwa 3 Ellen Länge trug. Die Hautfarbe war dunkelbraun, der Kopf dem eines Hirsches ähnlich, der Fuss ein wenig gespalten und die Klaue ziegenartig. Indess verdient dieser Berichterstatter Glauben? oder waren, was er sah, einhörnige Antilopen? Genauer ist die Angabe von Fel. Fabri (15. Jahrh.), dem es in Arabia petraea (!), aber auch nur auf einer fernen Felsenspitze gezeigt wurde. Er beschreibt es Evagator. II. 441. so: Est animal magnum equino corpore, elephantinis pedibus, cauda suilla (!), buxei coloris, mugitu horridum, bellum habet cum elephante, quem vincit cornu petens in molliori parte corporis, et virgines miro modo veneratur (!!). — 6) So zeigt sich das Nilpferd, das sonst im südl. Aegypten häufig war, schon lange dort nicht mehr u. ist bei den Einwohnern kaum dem Namen nach bekannt Sonnini R. II. 292 ff. — 7) Auch nicht Rüppells Notizen (R. n. Arab. petr. S. 161. vgl. Cuvier a. a. O. II. 150 f.), die indess alle Aufmerksamkeit verdienen. Es wurde ihm das E. geschildert als eine Gazellenart mit gespaltenem Hufe und kurzhaarigem, röthlichem Balge. Link (Urwelt II. 125.) findet die Existenz des Einhorns sehr wahrscheinlich.

Digitized by Google

in einzelnen Punkten widersprechen sie sich auch [1]). Alle Zweifel würden freilich niedergeschlagen, wenn die von Hodgson nach Calcutta gesendete Haut einer einhörnigen Antilope [2]) wirklich einem natürlichen Einhorn angehörte. Dass nun רְאֵם wirklich das Einhorn sei, sucht vorzüglich F. A. A. Meyer Vers. üb. d. Säugethier Reem. L. 1796. 8. zu erweisen, und Rosenmüller Alterth. IV. II. 198 ff. ist ihm gefolgt, vgl. auch Schmidts Biblioth. f. Krit. u. Exegese III. 208 f. (wo eine aus einem chines. Werke entlehnte Abbildung, an der aber nichts Pferdeartiges zu sehen ist) [3]). Indess selbst die Existenz des Einhorns zugegeben, sieht man doch nicht, wie (nicht etwa nur in Hiob, sondern) auch in ächtpalästinischen Schriften Bilder von einem Thiere hergenommen sein sollen, das in den ältesten Nachrichten schon als fabelhaftes Thier des fernen Osten und Süden erscheint und von dem, als in Vorderasien lebend, sich nirgends die geringste Spur erhalten hat. Nicht zur Annahme eines Einhorns überhaupt, wohl aber zu der Annahme, dass hebr. Dichtern in ihrem Anschauungskreise ein ganz fern liegendes Thier zu geläufiger Vergleichung vorgeschwebt haben sollte, gehört ein starker Glaube! Auch ist die Autorität der LXX, wenn sie wirklich durch ihr μονοκέρως das Einhorn und nicht etwa das Nilpferd bezeichnen wollten, keineswegs entscheidend, zumal sie auch anderwärts fabelhafte Thiere nennen z. B. Lev. 11, 13. Deut. 14, 12. γρύψ, für welches W. die Bed. Habicht ganz unerweislich ist. Es haben daher Neuere lieber a) eine wilde Gazellenart verstehen wollen, den Oryx der Alten, den diese als wild und unbändig schildern (Oppian. cyneg. 2, 445 sqq.), zuw. auch als einhörnig (Plin. 11, 106.) und an Grösse dem Ochsen nahe kommend (Herod. 4, 192.). Er soll in Aegypten (Plin. 2, 40.), vorz. aber im innern Africa leben (Plin. 10, 94. Herod. 4, 192. Aelian. anim. 7, 8. 10, 28. Strabo 16. 772. Diod. Sic. 3, 28.), und man hat ihn in Antilope Leucoryx L. (cornibus subulatis, rectis, convexe annulatis, corpore lacteo, vgl. Pallas spicil. zoolog. XII. p. 17.) wiedergefunden. Arab. Schriftsteller erklärten wirklich רֵים durch weisse Gazelle s. Niebuhr Beschr. Vorr. S. 38., vorz. Bocharti Hieroz. II. 335 sqq. — b) Wegen Hiob 39, 9 f. zog Schultens z. d. St. den Büffel, bos bubalus L., vor, welcher noch jetzt in (Aegypten und) Syrien lebt und zur Feldarbeit gebraucht wird Russel NG. v. Aleppo II. 7. Robinson III. 563. v. Schubert III. 117. Und dieser Deutung stimmen überh. Umbreit, Hitzig, Ewald, Hengstenberg, Stickel, Gesen. (thesaur. III. 1249.), Robinson bei. Der Büffel unterscheidet sich von dem gemeinen Ochsen durch einen kleinern, gewöhnlich niederhängenden Kopf und vorwärts gedrehte Hörner, ist behend, aber sehr boshaft. Indess theils erscheint es Hiob a. a. O. nicht einmal nothwendig, gerade ein der Gestalt nach dem Stiere ähnliches Thier zu verstehen, und man müsste ausserdem voraussetzen, dass der Büffel im Alterthum für unzähmbar gegolten oder erst durch lang fortgesetzte Zucht seiner Art die gegenwärtige Zahmheit (Russel a. a. O.) erlangt habe, theils haben auch manche Antilopenarten viel Aehnlichkeit mit dem Stier, wie Antilope bubalis [4]). Die Deutung des רְאֵם durch Rhinoceros geht von Aquila und

---

1) So sollen nach Latter diese Thiere in grossen Heerden beisammen leben, nach Juan Gabriel aber bei Ludolf sich einzeln in den dichtesten Wäldern aufhalten. — 2) Hodgson, Präsident der ostind. Compagnie zu Nepal, empfing dieselbe aus der Menagerie des Raja von Nepal und es sollte das Thier im südl. Tibet zu Hause sein. Die Farbe war am obern Theil des Körpers rehroth, unten weiss. Als charakteristisch zeigten sich ein langes spitziges schwarzes Horn mit 3 leichten Krümmungen u. kreisförmigen Ringen an der Basis, zwei Büschel Haare an den Nasenlöchern, zahlreiche Borsten um Nase und Mund, wodurch der Kopf des Thieres ein etwas plumpes Ansehn gewinnt, das Haar so dicht, dass es gleichsam eine feste Masse vorstellt. Vgl. das Ausland 1830. Nr. 256. — 3) Dieses chines. Werk befindet sich gegenwärtig auf der Erlanger Universitätsbibliothek und die Abbild. bei Schmidt ist ganz richtig. — 4) Der Dichter will offenbar ein ungezähmtes Thier dem fügsamen Zugochsen gegenüberstellen. Dass er gerade das Reem nennt, wer mag darüber mit ihm rechten? Will man die

Digitized by Google

Saad. Hiob 39. aus, ist aber, der Empfehlung Michaelis (supplem. VI. p. 2215 sqq.) ohnerachtet, von den Neuern mit Recht aufgegeben worden, obschon Bocharts (Hieroz. II. p. 345 sq.) Widerlegung nicht in allen Puncten zum Ziele trifft. Ich halte die Erklärung des רְאֵם von jenem wilden Oryx noch immer für die begründetste vgl auch Rosenmüller zu Hiob 39, 12. [1]), wo (nach Bocharts Vorgange) selbst die jüd. Tradition für diese Deutung in Anspruch genommen wird. Und es ist derselbe wohl mit Antilope leucoryx, welche Hemprich und Ehrenberg in Dongola antrafen (s. Abbild. symbol. phys. dec. I. Mammal. Taf. 3.), einerlei Thier, nur dass die Alten, welche dasselbe nur vom Hörensagen kannten, es grausiger und wilder schilderten, als es wirklich ist. Jetzt findet sich A. leucoryx blos in Aethiopien, früher kann sie aber auch im südlichen Aegypten oder in Libyen gehaust haben. Ehrenberg hält רְאֵם und תְּאוֹ für gleichbedeutende Benennungen der A. bubalis s. d. A. Gazelle.

Eisen, בַּרְזֶל. Dieses harte und schwere (vgl. Deut. 28, 48.), aber für den Menschen unentbehrlichste Metall (Sir. 39, 31.) ist in der Bibel oft erwähnt und bei Aufzählungen zunächst nach dem Erz (Kupfer) genannt Num. 31, 22. Jos. 22, 8. 2 Chron. 2, 7., ein Eisenschmelzofen aber kommt Deut. 4, 20. Jer. 11, 4. in einer Gleichnissrede vor. Die Israeliten kannten und brauchten frühzeitig eiserne Aexte (Deut. 19, 5.) zur Bearbeitung von Holz u. Steinen Deut. 27, 5. 2 Kön. 6, 5., Sägen 2 Sam. 12, 31., Ketten und Fesseln Ps. 149, 8. Dan. 4, 12., Waffenstücke Hiob 20, 24. 1 Sam. 17, 7. 1 Macc. 6, 35., Riegel vor Thüren u. Thoren Ps. 107, 16., Griffel zum Schreiben Hiob 19, 24. Jer. 17, 1. u. s. w. Die Kunst, das Eisen zu bearbeiten, galt für eine sehr achtbare, und die Sagengeschichte nennt als ersten Erfinder derselben den Thubalkain Gen. 4, 22. Nach Deut. 8, 9. war Palästina selbst reich an Eisen, wie denn noch jetzt in Syrien, aber nicht in dem ehemal. Canaan, sondern in den Districten am Libanon, viele Eisengruben sind Volney R. I. 233. Die Tyrier holten aber ihr Eisen aus Spanien und Arabien Ezech. 27, 12. 19. Und vielleicht hat man Deut. a. a. O. die WW. אֲבַנְיְתָה בַרְזֶל nicht sowohl von Eisenstein als von Basalt (basaltes Plin. 36, 11.) zu verstehen; Basalt aber, der viel Eisen (bis zu 20 Proc.) enthält, ist die Bodenformation in einem Theile des Ostjordanlandes, dem heut. Hauran Burckhardt R. II. 637. Man verfertigt dort unter Anderm Thüren daraus, und in den Ruinen finden sich Sarkophage aus Basalt. Dies macht es wahr-

---

dichterische Phantasie, einer naturhistorischen Behauptung wegen, in enge Fesseln schlagen? Wir könnten recht wohl sagen: Niemand wird den Ziegenbock in den Pflug spannen, ohne damit an eine Aehnlichkeit zwischen Ziegenbock u. Stier zu denken. Wie der Ziegenbock, so ist aber eben das Reem ein munter hüpfendes Thier (Ps. 29, 6.), das eben deshalb zum Pflügen, wo ein ruhiger Gang erforderlich, gar nicht gebraucht werden kann. Dabei darf man nun aber nicht vergessen, dass der gehörnte, an Grösse dem Stier nicht weichende Oryx wenigstens so viel Aehnlichkeit mit einem jungen Stier haben mochte, wie das Krokodil mit einem grossen Seefische Hiob 40, 25 ff. Eine solche Aehnlichkeit zwischen Antilope und Stier mussten auch die Griechen finden, da bei ihnen unleugbar eine Antilopenart *βούβαλις, βούβαλος* heisst (Bochart I. 281 sq.), und nichts Andres dachten sich LXX, indem sie Deut. 14, 5. יַחְמוּר durch *βούβαλος* gaben. Es ist wahrscheinlich Antilope bubalis des Pallas s. Oedmann Samml. I. 26 ff. IV. 27 f. Cuvier Thierreich I. 390. Die andern zwei Stellen, wo רְאֵם mit Rind verbunden ist, sind von keiner Bedeutung. Deut. 33, 17. werden sie als gehörnte Thiere einander gegenübergestellt. Ps. 29, 6. aber könnten das Kalb und der junge Oryx als munter hüpfende Thiere verbunden werden, wenn sie auch gar keine Aehnlichkeit in der Gestalt hatten. Oder will man aus Ps. 22, 22. schliessen, dass der רְאֵם dem Löwen ähnlich gewesen sei? Gegen die Deutung Büffel, welche Hirzel zu Hiob durch neue Gründe unterstützt zu haben meint, s. auch Rosenmüll. Alterth. IV. II. 204.

1) Vollständig gewürdigt haben, wie Rosenmüller richtig sagt, weder de Wette zu Ps. 22. noch Gesenius die von Bochart so gelehrt ausgeführten Gründe. de Wette legt übrigens zur Entkräftung der Bochartschen Erklärung Niebuhr eine beschränkende Aeusserung in den Mund, die in d. angef. St. gar nicht vorkommt.

Digitized by Google

scheinlich, dass das eiserne Bett des Königs Og, der in dieser Gegend herrschte, Deut. 3, 11. aus Basalt bestanden habe. Uebrigens verwendete man in der frühern Zeit Erz, nicht Eisen, zu Waffen, Gefässen und Geräthschaften aller Art, wie bei den Griechen und Aegyptiern, so bei den Israeliten, dah. denn auch beim israel. Heiligthum alle Geräthe der geringern Art, selbst Haken und Nägel, aus Erz verfertigt waren (vgl. indess Hengstenberg Mos. u. Aeg. S. 19 f.). Sonst s. d. A. Stahl.

Ekrebel, *Ἐκρεβήλ* Judith 7, 18., Name eines unbekannten Orts, der corrumpirt zu sein scheint. Die Vulg. hat dafür Betharaba, die syr. Uebers. Akrabeth s. d. A. Akrabattine.

Ekron, עֶקְרוֹן, LXX *Ἀκάρων, Ἀκκάρων*, eine von den 5 Hauptstädten der Philister (Jos. 13, 3.), die dem Stamme Juda (Jos. 15, 45.), später (Jos. 19, 43. vgl. Joseph. Antt. 5, 2. 4.) dem St. Dan zugetheilt ward, aber fortdauernd in den Händen der Philister blieb Jos. 13, 3. 15, 11. 19, 43. Richt. 1, 18. 1 Sam. 5, 10. 6, 17. 2 Kön. 2, 1. vgl. Jer. 25, 20. Amos 1, 8. Zeph. 2, 4. Zach. 9, 5. 7. Sie bildete die Nord- (Nordost-) gränze von Philistäa Jos. 13, 3. Jonathan erhielt diesen Ort vom syr. König Alexander Balas zum Geschenk 1 Macc. 10, 89. Euseb. im Onom. kannte Accaron noch als einen grossen von Juden bewohnten Flecken (*κώμη μεγίστη Ἰουδαίων*) zwischen Asdod und Jamnia nach Osten. Dieser Bestimmung gemäss u. der dort herrschenden Ueberlieferung folgend identificirt Robinson III. 230 f. das alte Ekron mit dem heutig. Akir, عاقر, einem grossen Dorfe, das jedoch keine Ruinen aus alter Zeit aufzuweisen hat.

Ela, אֵלָה, Joseph. *Ἤλανος*, Sohn und Nachfolger des Baësa als König von Israel 930 v. Chr., ward schon im 2. Jahre seiner Regierung bei einem Zechgelage vom aufrührerischen Feldherrn Simri ermordet 1 Kön. 16, 8—14.

Elam, עֵילָם [1]), syr. ܥܝܠܡ, eine als semitisch bezeichnete (Gen. 10, 22.) Völkerschaft in Asien, die bald neben Babylonien Gen. 14, 1., bald in Verbind. mit Medien Jes. 21, 2. Jer. 25, 25. vgl. Herod. 1, 102., bald als Bestandtheil des assyr. Reichs Jes. 22, 6. oder neben Assyrien Ezech. 32, 24. genannt ist, Esr. 4, 9. aber bestimmt unter den persichen Provinzen erscheint. Zur Zeit des Jeremias (49, 34 ff.) sah E. dem Untergange d. h. der Unterjochung durch chald. Uebermacht entgegen. Es leidet keinen Zweifel, dass man Esr. a. a. O. (viell. auch Gen. 14, 1.) die Provinz Elymais am persischen Meerbusen, welche der Fluss Euläus von Susiana (im engern Sinne) trennt (vgl. Arrian. ind. 42.), mit den Städten Seleucia und Sosirate (Plin. 6, 31.), zu verstehen hat vgl. Asseman bibl. orient. III. II. 419. 744. Einige alte Uebers., wie Saad. zu Gen. u. Jes., haben خوزستان (denn خورستان ist Druckfehler), eine persische Provinz an der Stelle des alten Susiana (vgl. Hassel Erdbeschr. v. Asien II. 769 ff. und Asseman a. a. O. 420.), wie denn עֵילָם mit dem pelv. Airjama in Verbindung gesetzt werden kann, das eben Khusistan bezeichnet (Muller im Journal asiatique 1839. VII. 299.). In etwas weiterm Sinne erscheint der Name Dan. 8, 2., wo Susa als Hauptstadt von Elam angeführt ist: er bezeichnet hier nicht ganz Persien (vgl. 6, 12. 28.), sondern Elymais und Susiana verbunden oder Susiana im weitern und gewöhnlichern Verstande Strabo 15. 728. Die vorexil. Sprache (vgl. Jes. a. a. O., auch Jer. 25, 25.) nannte Elam nach unvollkommener Kunde der Ostländer wohl Persien überhaupt [2]), da Elymais von den eig. pers. Provinzen am westlichsten lag, also zuerst in den Kreis der geographischen Kenntnisse Vorderasiens eintreten konnte. Auch Act. 2, 9. hat man *Ἐλαμῖται* [3]) wohl

---

1) Ueber eine pers. Etymologie des Namens s. Wahl Asien S. 603. — 2) Nach Joseph. Antt. 1, 6. 4. sollten die Perser von den Elamitern abstammen. — 3) Dieselbe Form auch bei LXX. Die Griechen sagen dafür immer *Ἐλυμαῖοι*.

Digitized by Google

nicht als genauen geographischen Ausdruck zu nehmen. Damals hatten besonders die weiter nördlich auf medischen Bergen und Bergabhängen, selbst auf dem Orontes in der Nähe des kasp. Meeres (Mannert V. II. 158.) angesiedelten elymäischen Stämme (Strabo 11. 522. 524. 15. 732. 16. 744.) als glückliche Krieger (kriegerische Räuberhorden) Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen begonnen (Plutarch. vit. Pompej. 36. vgl. Justin. 36, 1. Tac. annal. 6, 44.). Bei den Propheten erscheinen (Jes. 22, 6. Jer. 49, 35.) die Elymäer gleich den Medern als geschickte Bogenschützen (vgl. Xen. Cyrop. 2, 1. 16. Liv. 35, 48. Strabo 16. 744. Appian. Syr. 32.), Elam selbst aber zuerst als assyr. Provinz Jes. 22, 6., später als unabhängiger Staat Jer. 49, 34 ff. Eine Stadt Elymais 1 Macc. 6, 1. [1]) gab es nicht (und Ker Porter II. 432. hatte Unrecht, die Ruinen von Concobar zwischen Hamadan und Kermanschah für Ueberreste einer solchen Stadt anzusehen). Die hier erzählte Plünderung eines reichen Tempels aber (der nach Joseph. Antt. 12, 9. 1. der Diana [vgl. Polyb. 31, 11.], nach Appian. Syr. 66. der Aphrodite d. h. wohl der Göttin Anubis [vgl. 2 Macc. 1, 13.] angehörte) steht factisch fest, obschon kein Geschichtsschreiber den Ort nennt, wo der Tempel sich befand. Die Stadt Elymais beruht hiernach entweder auf einem Versehen des Schriftstellers oder, wie Michaelis vermuthete, auf einer falschen Uebersetzung des hebr. Originals (מְדִינָה hebr. Provinz, arab. u. aram. Stadt!). Vgl. noch d. A. Antiochus Epiphanes.

Elath, אֵילַת, auch אֵילוֹת, LXX *Αἰλών*, *Αἰλάθ* (Joseph. Antt. 8, 6. 4. *Αἰλανή*), arab. أَيْلَة (Hieron. Onom.: olim Aliat appellabatur, jam Aila dicitur, vgl. *Αἴλας* Procop. bell. pers. 1, 19.), bei Griechen u. Römern *Ἐλάνα* (Ptolem. 5, 17. 1.), *Αἴλανα* (Strabo 16. 768. Plin. 5, 12. 6, 32., Steph. Byz. *Αἴλανα*), eine idumäische Stadt mit Hafen an der östlichen Bucht des arabischen Meerbusens, der eben daher älanitischer Meerbusen heisst, nach Euseb. (in *Ἠλάθ*) 10 Meilen östl. von Petra, nach Plin. (5, 12.) 150 röm. Meil. von Gaza [2]), nach Neuern 28° 45′ NB. 57° 19′ OL. Sie schliesst die grosse vom See Genezareth an Palästina und Arabia petraea von N. nach S. durchschneidende Einsenkung oder das Tiefthal el Ghor. Durch David kam die Stadt mit dem Lande der Edomiter an das jüdische Reich 2 Sam. 8, 14., und Salomo rüstete dort eine Handelsflotte nach Ophir aus 1 Kön. 9, 26. 2 Chr. 8, 17 f. [3]); es scheinen sich seitdem dort auch Israeliten angesiedelt zu haben 2 Kön. 16, 6, Salomo's 5. Nachfolger, Joram, verlor mit dem ganzen Edomiterlande (2 Kön. 8, 20 ff.) wohl auch diesen Platz, Usia aber vereinigte ihn wieder mit dem jüdischen Reiche und stellte ihn her 2 Kön. 14, 22. Doch kurze Zeit nachher musste er dem syr. König Rezin überlassen werden 2 Kön. 16, 6. [4]). Später kam er an die Römer, die ihn mit einer starken Besatzung versahen (s. Edrisi I. 328. 332. Hier. Onom.), und wurde zu Palästina tertia gerechnet. Nach Chr. hatte dort ein Bischof seinen Sitz und der Platz war noch immer mercantilisch wichtig Theodoret. quaest. in Jer.

---

1) Nach dem gewöhnl. Texte, den auch Joseph. a. a. O. befolgt. Der Cod. Alex. hat *ὅτι ἐστὶν ἐν Ἐλυμαῖς ἐν τῇ Περσίδι πόλις*, was einer Correctur ähnlich sieht. — 2) Beide Angaben treffen nicht zu Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II. 747. — 3) Statt der Worte: S. baute Schiffe in Eziongeber bei Elath, hat der arab. Uebers. 1 Kön. a. a. O.: — — — فى عيضة وال عند ايلوت in silva Val prope Ilath. — 4) Wegen חֲשַׁיב ist es nicht nothwendig, wie fast alle Neuern vorschlagen, statt לְאֲרָם zu lesen לֶאֱדוֹם s. d. A. Hamath in d. Anm.; auch braucht man im Folgenden nicht aus Aramäern Edomiter zu machen. Der Hafen von Elath konnte dem unternehmenden Rezin wohl so wichtig scheinen, dass er ihn an sich riss u. eine aram. Colonie dort ansiedelte. Aus der vielleicht nicht einmal glaubwürdigen Nachricht 2 Chron. 28, 17. soll man die ältere Urkunde keineswegs corrigiren! Uebrigens scheint die assyr. Hülfe mehr unmittelbar gegen Damascus gerichtet gewesen zu sein, und einen Zug in das fern liegende Edomiterland unternahm wohl Tiglat Pilesar nicht für seinen Bundesgenossen. Juda mag also Elath seitdem nie wieder (auf die Dauer) besessen haben.

Digitized by Google

49. Abulfeda aber kennt nur noch eine Festung des Namens, und jetzt steht denn dort auch nichts weiter als ein Castell: عقبة (Höhe od. Abfall), bestimmter: عقبة ايلة [1]), mit Palmenwäldern (Strabo 16. 776.) umgeben (Niebuhr B. 400. Burckhardt R. II. 828. Robinson I. 282. v. Schubert II. 379.); von Elath selbst aber fand Rüppell unter dem Namen Gelena noch Trümmer (Reisen nach Arab. petr. S. 248 ff.). S. Reland 554 sqq. Cellar. notit. II. 686 sqq. Michaelis suppl. I. 76 sqq.

Elchanan, אֶלְחָנָן, einer von den Kriegsleuten Davids, aus Bethlehem gebürtig, der den philistäischen Riesen Lachmi, Bruder Goliaths, erschlug 1 Chron. 20, 5. (2 Sam. 21, 19.) s. d. A. Goliath. Sein Vater heisst 1 Chron. a. a. O. Jair, dagegen wird 2 Sam. a. a. O. zu seiner Charakterisirung beigesetzt: בֶּן־יַעֲרֵי אֹרְגִים. Man hat längst eingesehen, dass diese WW. corrumpirt sind; statt יערי ist mit Versetzung der Buchstaben יעיר zu lesen, das ארגים aber ist aus כמטר ארגים der folgenden Zeile durch Versehen eines Abschreibers heraufgerückt worden s. Thenius z. d. St.

Eleale, אֶלְעָלֵה, *Ἐλεαλή*, Stadt jenseit des Jordans, welche die Rubeniten einnahmen und bauten d. i. befestigten Num. 32, 3. 37., nach Euseb. (eine *κώμη μεγίστη*) 1 Meile von Hesbon. Später besassen sie die Moabiter Jes. 15, 4. 16, 9. Jer. 48, 34. Burckhardt (II. 623.) entdeckte in dieser Gegend, 6¼ Stunde von Hesbon, Trümmer einer Stadt El Aal (العال), die auf einer Höhe lagen. Auch Seetzen fand diesen Ort (XVIII. 431.), aber nur ⅓ Stunde von Hesbon, was mit der Angabe des Euseb. übereinstimmt und von Robinson II. 522. bestätigt wird.

Eleasa, *Ἐλεασά* 1 Macc. 9, 5., Ort, wo Judas Makkabi in einem Treffen blieb, nicht weit von Jerusalem. Andre Handschr., z. B. die alexandr., lesen *Ἀλασά*, syr. ܐܠܣܐ. Reland conjecturirt *Ἄδασα* (*ΑΔΑΣΑ*, 1 Macc. 7, 40.), was leicht in *ΑΛΑΣΑ* corrumpirt werden konnte und recht wohl passt s. auch Grotius z. d. St. vgl. d. A. Adasa. Die Vulg. hat: Laisa, was Michaelis unter Benutzung von Jes. 10, 30. für die richtige Lesart zu halten geneigt ist, doch s. d. A. Laisch. Ueber Joseph. bell. jud. 1, 1. 6. s. d Ausll.

Eleasar, אֶלְעָזָר, LXX *Ἐλεάζαρ* (*Ἐλεάζαρος* 1 Macc. 8, 17. 2 Macc. 6, 18. a.), 1) dritter Sohn Aarons Exod. 6, 23. 25. Num. 3, 2., dem die Oberaufsicht über die dienstthuenden Leviten übertragen wurde Num. 3, 32. Nach dem Tode seines Vaters folgte er in der hohenpriesterlichen Würde Num. 20, 25 ff. Deut. 10, 6. und stand so noch eine Zeitlang dem Moses, dann dem Josua zur Seite Jos. 14, 1. 17, 4 f. Sein Tod ist Jos. 24, 33. gemeldet. Wie seine Nachkommen in zwei langen Zeiträumen das Hohepriesterthum verwalteten s. d. A. Hoherpriester. — 2) Sohn eines gewissen Abinadab. Ihm wurde die von den Philistäern zurückgeholte Bundeslade zur Aufsicht übergeben 1 Sam. 7, 1. Das hier erwähnte גִּבְעָה ist keine Stadt, sondern wohl der höher liegende Theil von Kirjath jearim oder ein benachbarter Hügel, den man deshalb wählte, weil die alte Welt auf Anhöhen Gott näher zu sein glaubte vgl. Joseph. Antt. 6, 1. 4. — 3) Sohn Ahohi's und einer von den drei Helden Davids, welche, als dieser sich in der Höhle zu Adullam befand, bis unter das Thor des von Philistäern besetzten Bethlehem sich wagten und ihm aus einer Cisterne frisches Trinkwasser holten 2 Sam. 23, 13 ff. Schon früher hatte E. eine ähnliche Probe seines kriegerischen Muthes abgelegt Vs. 9 f. vgl. 1 Sam. 17, 10 ff.. — 4)

---

1) Nach Rüppell liegt es 32° 40′ 30″ OL. u. 29° 30′ 58″ NB. vgl. Robinson I. 277. Abbild. u. Grundriss bei Laborde Taf. 28. 29.

Digitized by Google

Vierter Sohn des Mattathias und folglich Bruder des Judas Makkabi, mit dem Beinamen ὁ Αὐαράν 1 Macc. 2, 5.[1]) (bei Joseph. Antt. 12, 6. 1. Αὐράν), syr. ܥܘܪܢ, nach Michaelis suppl. 696. von خَوَرَ in podice vel circa eum confodit feram aut jumentum mit Beziehung auf 1 Macc. 6, 43 ff., nach Rödiger in d. Hall. Encyclop. XXXIII. 133. von حوران, Elephantenhaut. Er erlegte im Feldzuge gegen den syr. König Antiochus Eupator 162 v. Chr. einen feindlichen Streitelephanten mitten unter den Syrern, wurde aber von dem umfallenden Thiere selbst erschlagen 1 Macc. 6, 43 ff. — 5) Schriftgelehrter zu Jerusalem (nach Joseph. aus priesterlichem Geschlechte), der nach vielen Misshandlungen, weil er die väterliche Religion nicht verlassen wollte, von den Schergen des Antiochus Epiphanes hingerichtet wurde 2 Macc. 6, 18 ff. S. auch d. A. Lazarus.

Elent. So übersetzt Luth. Deut. 14, 5. זֶמֶר, aber entschieden unglücklich, da dieses, allerdings dem Hirschgeschlechte angehörige, Thier unter dem Himmelsstriche Vorderasiens nicht lebte vgl. Cuvier Thierreich I. 376 f. LXX und Vulg. haben: Kameelpardel d. i. Giraffe (arab. Uebers. زرافة), Camelopardalis. Aber diese gehört den african. Wüsten an (Strabo 16. 775. 17. 827. vgl. Plin. 8, 27. Geogr. Nub. 1, 4.) und ist nie in Palästina einheimisch gewesen, wie Deut. a. a. O. fordert vgl. Michaelis suppl. III. 628. Der Syr. deutet Steinbock, ܐܪܢܐ s. Gesen. thes. I. 420. Nach der Etymol. lässt sich vermuthen, dass eine Gazellenart gemeint ist, aber welche, wird nicht entschieden werden können vgl. Bochart Hieroz. II. 273 sqq. Rosenmüller Alterth. IV. II. 186 f.

Elephant (chald., syr., arab. פִּיל, pers. پيل, sanscr. pil[2]). Es ist bekannt, dass diese Thiere, ursprüngl. in Indien (Aristot. anim. 9, 1. Plin. 6, 22. Aelian. anim. 13, 8. 22)[3]), wo sie zugleich kräftiger und gescheidter als in Africa sein sollen (Diod. Sic. 2, 16. Plin. 6, 22. Philostr. Apoll. 2, 12. Curt. 8, 9. 17. Aelian. anim. 16, 15., doch vgl. Herod. 4, 191.)[4]), dann in Persien (doch nicht nachweisbar vor Alexander Arrian. Alex. 3, 11. 6.), später auch in Vorderasien und selbst in den Abendländern (Flor. 1, 18. Liv. 31, 36. 37, 40. 38, 39. Hirt. bell. afr. 48. 83. 86. Plin. 8, 5. Veget. mil. 3, 24. vgl. Pausan. 1, 12. 4.), häufig in Schlachten gebraucht wurden, und die Makkabäer hatten dergleichen streitbare Elephanten in den syrischen Heeren der Seleuciden (vgl. Plutarch. Demetr. c. 28 f. Appian. Syr. 46. Polyb. 11, 32.) zu bekämpfen 1 Macc. 6, 30 ff. vgl. 1, 18. 3, 34. 2 Macc. 11, 4. 13, 2. 15, 20. a.[5]). Die Streitelephanten pflegten auf dem Rücken einen hölzernen Thurm zu tragen (Plin. 8, 7. Philostr. Apoll. 2, 6. Juvenal. 12, 110. Liv. 37, 40.), in welchem eine Anzahl Soldaten waren (nach Liv. a. a. O. im syr. Heere des Antiochus M. 4, nach Philostr. Apoll. 2, 12. etwa 10—15, in Indien nur 3 Aelian. anim. 13, 9. vgl. Plin. a. a. O., sicher nicht 32, wie es 1 Macc. 6, 37. heisst)[6]), und

1) 1 Macc. 6, 43. heisst er Ἀβαράν oder Σαυράν. — 2) J. P. Cassel de variis eleph. denominatt. in symbol. lit. Brem. I. I. 136 sqq. Zeitschr. f. Kunde des Morgenl. IV. I. 12 ff. A. Pictet im Journal asiat. 1843. Nr. 8. — 3) Ueber ihre Verbreitung in Indien s. Ritter Erdk. V. 903 ff. — 4) Ueber die Verschiedenheit der african. u. indischen Eleph. s Burmeister in der Hall. Encycl. XXXIII. 265 f. — 5) Dass die Zahl der syr. Kriegselephanten im Verhältniss zum Fussvolke u. der Reiterei in diesen BB. nicht übertrieben sei, erhellt aus Vergleichung andrer Angaben bei Liv. 37, 39. Plin. 6, 22. und Polyb. 5, 53. — 6) Auch im heutigen Ostindien befinden sich nur 4 — 5 Personen in einem Elephantenthurm (Munro Gesch. d Kriegs in Ostind. S. 91.), u. was Michaelis (orient. Biblioth. XII. Anh. S. 174.) anführt, gilt gewiss nicht von Kriegselephanten. Die Angabe 1 Macc. a. a. O. ist also sicher dem übertreibenden Charakter des Buchs beizumessen. Vgl. auch Schlegel ind. Bibl. I. II. 176. Kritisch wollten Bochart I. p. 262.

Digitized by Google

wurden durch künstlichen Wein, mit dem man sie berauschte (Aelian. anim. 13, 8. — wie sie denn überh. spirituöse Getränke lieben Thevenot R. III. 89.), zum Angriffe gereizt. Hierdurch erklärt sich 3 Macc. 5, 2., auch 1 Macc. 6, 34. [1]). Jeden gerüsteten Elephanten umgaben in der Schlacht mehrere hundert Soldaten, um ihn auf den Seiten zu decken 1 Macc. 6, 35 ff., und so waren diese Thiere geschickt in der ganzen Linie vertheilt 1 Macc. 6, 35. vgl. Liv. 37, 40. Curt. 8, 12. 7. [2]). Der Führer eines einzelnen El. heisst 1 Macc. 6, 37. Ἰνδός (s. d. A. Indien), der Commandant über sämmtliche Kriegselephanten aber wird ἐλεφαντάρχης genannt 2 Macc. 14, 12. 3 Macc. 5, 4. S. überh. Bochart Hieroz. I. 233 sqq. Schlegel indische Biblioth. I. II. 129 ff. Armandi histoire militaire des éléphants. Par. 1844. Oken Lehrb. der Naturgesch. III. II. 783 ff. vgl. Tavernier R. II. 72 ff. Phil. a. S. Trinitate Reisebeschr. S. 386 ff. Abbild. in Schreber Säugethiere VI. Taf. 317. — Die aus der obern Kinnlade hervorwachsenden Elephantenzähne (Aristot. anim. 2, 5. Aelian. anim. 11, 37.), welche die Alten zum Theil für Hörner hielten (Aelian. anim. 4, 31. 7, 2. 11, 37. Pausan. 5, 12. 1. Plin. 8, 4. 18, 1. Philostr. Apoll. 2, 13. — Ezech. 27, 15. קַרְנוֹת שֵׁן ? vgl. Ludolf hist. Aethiop. 1, 10. 29., doch s. Hävernick z. d. St.), oder das Elfenbein (שֵׁנְהַבִּים, auch blos שֵׁן) [3]), weit früher in Vorderasien und Europa bekannt als der Elephant selbst, brauchten auch die Hebräer seit Salomo zur Verzierung (Auslegen Plin. 16, 84.) von Meubles (bes. der Divans Amos 6, 4. Philo Opp. II. 478. — 1 Kön. 10, 18. Apulej. Metam. 2. p. 37. Bip.) und Zimmern (1 Kön. 22, 39. Amos 3, 15. Ps. 45, 9. vgl. Odyss. 4, 73. Diod. Sic. 3, 47. Pausan. 1, 12. 4. Petron. 135. Horat. Od. 2, 18. 1. Lucan. 10, 119. Herodian. 4, 2. 3. Aelian. V. H. 12, 39. Avien. 1200.), selbst der Waffen (Curt. 8, 5. 4. Longi pastor. 1, 1.). Auch Gefässe u. Götterbilder (Pausan. 5, 12. 1. 2, 17. 4. Virg. Geo. 1, 480. Plin. 36, 4. vgl. Hermann ad Lucian. conscrib. hist. p. 303.) fertigte man daraus Apoc. 18, 12., ja die Tyrier, welche das Elfenbein als Handelsartikel vertrieben Ezech. 27, 15., steigerten den Luxus so weit, dass sie die Ruder-

---

und Michaelis z. d. St., doch auf ganz verschiedene Art, helfen. Letzterer glaubte nämlich, es habe im hebr. Original gestanden שלש שנים 2—3 statt שלשים ושנים. Doch s. überh. Wernsdorf de fide histor. libr. Maccab. p. 119 sqq. Uebrigens kann der El. auf seinem Rücken an 4000 Pf. Last tragen u. damit ohne Beschwerde bedeutend weit gehen.

1) Das ἔδειξαν ist freilich nicht recht klar. Dass man ihnen rothen Wein vorgehalten habe, um sie an den Anblick des Bluts zu gewöhnen, vermuthete Grotius. Aber man wird wohl in die Schlachten eben sowohl schon dressirte Elephanten geführt haben, wie bei uns Pferde, die bereits an den Donner des Geschützes gewöhnt sind. Der Wein wurde ihnen wohl vorgehalten, um sie durch Anblick dieses Lieblingsgenusses, den man ihnen immer wieder entzog, zu erzürnen. Es war so zu sagen ein moralisches Reizmittel, kein physisches (wie das Berauschen mit Wein). Sonst ist es auch bekannt, dass durch die rothe Farbe manche Thiere, z. B. Ochsen, in Wuth versetzt werden Ovid. Met. 12, 102 sqq. Senec. ira 3, 30.; indess die Alten glaubten, dass weisse (hellweisse, λαμπρά) Gegenstände beim Elephanten diesen Erfolg bewirkten Plutarch. coniug. praec. 45. Michaelis und Rosenmüller meinen, das Vorgehaltene sei das den Elephanten angelernte Zeichen zum Kampfe gewesen. Aber bedurfte es eines solchen besondern Zeichens? und da die vorgehaltenen Gegenstände eben trinkbare Flüssigkeiten sind, sollte man nicht einen tiefern Grund vermuthen? Was den Maulbeersaft betrifft, so war dieser vielleicht auch (wegen seines adstringirenden Geschmacks Dioscor. 1, 181.) ein Getränk dieser Elephanten, wenigstens lieben sie allerlei Beeren, also wohl auch den Beerensaft. Indess bleibt immer noch die Frage, ob man Alles in jener Relation so historisch genau fassen dürfe. — 2) Indess kam es nicht selten vor, dass die El. scheu werdend, ihren Herren mehr schadeten als dem Feinde Curt. 3, 13. 15. 8, 14. 16. 9, 2. 20. — 3) Vgl. Pott in Zeitschr. f. Morgenl. IV. I. 13 ff. Die Fangzähne des Elephanten sind in Africa beiden Geschlechtern gemein; in Indien haben die Weibchen dergleichen nur von wenigen Zoll Länge und es giebt ausserdem (auf Ceylon) eine Spielart der El., der diese Zähne ganz fehlen Aelian. anim. 16, 18. Schlegel a. a. O. 140.

Digitized by Google

bänke ihrer Schiffe aus Buxbaum mit eingelegtem Elfenbein machten. Wie überh. das Elf. im Alterthum geschätzt und wie vielfach es von Griechen u. Römern benutzt worden sei s. Heyne antiquar. Aufs. II. 149 ff. und in nov. commentatt. Soc. Goetting. I. II. 96 sqq. Schlegel a. a. O. 137 f. Kypke observv. II. 461 sq. Müller Archäol. S. 418 f. Böttiger archäol. Andeut. I. 108 f. Salomo bezog es auf dem Seewege aus Ophir 1 Kön. 10, 22. vgl. Vs. 11.

Eleutherus, Ἐλεύθερος (syr. ܒܪܚܪܐ, Sohn der Freiheit; über eine semit. Etymol. jenes Namens s. Simonis Onom. p. 58.) 1 Macc. 11, 7. 12, 30., Gränzfluss zwischen Phönicien und Syrien (Seleucis, Strabo 16. 753.), zwischen Orthosia und Tripolis (Plin. 5, 17.), der auf dem Libanon entspringt und (unter 34° 26′ Ptolem. 5, 15. 4.) ins Mittelmeer sich ergiesst Plin. 9, 12. Auch Joseph. Antt. 15, 4. 1. bell. jud. 1, 18. 5. kommt er als ein Gränzfluss vor, und es ist wahrscheinlich (wie schon Maundrell einsah R. 33.) der heutige Nahr el kebir, النهر الكبير, nach Burckhardt I. 270., ein grosser, schnell fliessender Strom vgl. Paulus Samml. I. 35. 303., nicht aber der Fl. Kasmie (Kasimieh, قاسميه), welcher etwa 1 St. nördl. von Tyrus mündet Hamelsveld I. 518. vgl. Robinson III. 687 f. Auch mit dem Nahar el Berd oder Berredi (nach Shaw [235.] 6 engl. Meil. von Tripolis) ist er nicht identisch, noch weniger mit dem Nahr el Rumtra (Buckingham II. 426.).

Elfenbein, s. d. A. Elephant.

Eli, עֵלִי, LXX Ἠλί, Priester d. i. Oberpriester (aus der Linie Ithamar 1 Chron. 24, 6. Joseph. Antt. 8, 1. 3. vgl. Selden de success. in pontific. 1, 3.) beim Heiligthum in Silo (1 Sam. 1, 9 ff.) und 40jähriger (nach LXX nur 20jähr.) Schophet der Israeliten 1 Sam. 4, 18., unter welchem Samuel als Knabe beim Heiligthum diente 1 Sam. 2, 11. 3, 1 ff. Von den Thaten Eli's selbst wissen wir nichts; Vermuthungen, die jedoch freilich an einem dünnen Faden hängen, s. Ewald israel. Gesch. II. 420 f. Die Greuelthaten seiner ungerathenen Söhne aber, die als Priester durch Habsucht, Gewaltthätigkeit und Unkeuschheit ihren Orden beschimpften, werden 1 Sam. 2, 12—16. 22 ff. berichtet. Eli betrachtete sie mit Unmuth, konnte aber aus Schwäche des Alters (1 Sam. 2, 22.) ihnen nicht mit Erfolg steuern. Die Nachricht, dass zwei seiner Söhne (einer prophet. Verkündigung gemäss 1 Sam. 2, 34.) in einem Treffen gegen die Philister umgekommen waren, tödtete ihn plötzlich (1 Sam. 4, 11 ff.) im 98. Lebensjahre.

Eljakim, אֶלְיָקִים, LXX Ἐλιακίμ, Ἐλιακείμ, 1) Sohn eines Hilkias, Palastpräfect unter König Hiskias (717 v. Chr.) 2 Kön. 18, 18. 19, 2., und als solcher Nachfolger des Sebna Jes. 22, 20., ein theokratisch gesinnter, rechtschaffener Mann (Jes. a. a. O. nennt ihn Jehova עַבְדִּי s. Gesen. z. d. St.). — 2) älterer Sohn des Königs Josias und seit 609 v. Chr. unter dem Namen Jojakim König von Juda s. d. A. — 3) Sohn Abiuds und Enkel Serubabels, der Mt. 1, 13. Luc. 3, 30. unter den Ahnen Jesu aufgeführt wird.

Elias, אֵלִיָּה, אֵלִיָּהוּ, LXX Ἠλίας (vgl. Jacobs ad Anthol. Pal. 424.), aus Thisbe [1]), hebräischer Prophet im Reiche Israel unter Ahab und Ahasja (917—896

---

1) Der Ort lag in Galiläa Tob. 1, 2. Wenn 1 Kön. 17, 1. beigefügt wird מִתְּשָׁבֵי גִלְעָד von den Insassen Gileads, so ist hierdurch Thisbe natürlich nicht als gileadit. Stadt bezeichnet (obschon Joseph. Antt. 8, 13. 2. sagt: ἐκ πόλεως Θεσβώνης τῆς Γαλααδίτιδος χώρας). Elias war sicher aus Thisbe gebürtig und in Gilead wohnhaft (nicht umgekehrt, wie Rosenmüller Alterth. II. II. 57. will). Pseudoepiphan. vit. proph. (Opp. II. p. 237) macht Th. zu einer Priesterstadt in Arabien (d. h. nach damal. Sprachgebrauch im Ostjordanlande), wie denn auch einer andern Sage nach E. aus priesterl. Geblüt herstammen soll Epiphan. haer. 55, 3. (welche Sage indess mit Knobel wohl

Digitized by Google

v. Chr.), ehrwürdig durch die Freimüthigkeit, mit der er (in einer nicht kleinen Partei, selbst am Hofe 1 Kön. 18, 3 ff., Rückhalt findend und unterstutzt von den Prophetenschülern 2 Kön. 6.) beharrlich den Abfall vom Jehovahcultus zum Baalsdienst rügte und das Benehmen des schwachen Ahab, vorzuglich aber der abgöttischen, ihren Gemahl ganz beherrschenden Isebel züchtigte, obschon sein prophetischer Eifer ihn bisweilen zu fanatischer Härte u. Grausamkeit verleitete (1 Kön. 18, 40 ff.) [1]) und Eingriffe in Staatsverhältnisse thun liess, deren Folgen er nicht in der Gewalt hatte (1 Kön. 19, 15 ff.). Zweimal sah er sich daher zur Flucht in die Einsamkeit genöthigt, das erstemal an den Bach Chrith (s. d. A., 1 Kön. 17, 5 ff.) und, weil dieser nach Art der palästin. Wadi's bald vertrocknete, nach der phönicischen Stadt Sarepta (1 Kön. 17, 9 ff.), das zweitemal in die südlich an Palästina gränzende Wuste bis an den Berg Horeb (1 Kön. 19, 3 ff. vgl. Hengstenberg Pent. I. 129.). Auch auf dem Carmel hielt er sich eine Zeitlang auf 1 Kön. 18. Vgl. uberh. Niemeyer Charakt. V. 350 ff. Schreiber allgem. Religionslehre I. 194 f. Knobel Prophet. II. 73 ff. Rödiger in d. Hall. Encyclop. I. 33. S. 320 ff. Seine Lebensgeschichte (1 Kön. 17—19. 2 Kön. 1. 2.) ist im Geiste der Prophetensagen erzählt und daher voll wunderbarer Begebenheiten, deren natürliche Erklärung mannigfach, aber nicht mit sehr glücklichem Erfolge versucht worden ist (Bauer hebr. Mythol. II. 156 ff. u. hebr. Gesch. II. 406 ff. Ausf. Erklär. d. Wund. II. 148 ff. s. uberh. Eichhorns Bibl. IV. 209 ff.). Sittlichen Gehalt wird man hin u. wieder in dieser Wunderthätigkeit des Propheten vermissen (2 Kön. 1.). — 1) Zur Apotheose oder Entruckung des Propheten (2 Kön. 2, 6 ff. s. Böttcher de inferis I. p. 127 sqq.) vgl. Gen. 5, 24. und die unter d. Art. Henoch angefuhrten parallelen griech. Sagen. Die spätere Ansicht fand die Ursache solcher Auszeichnung des Elias in seinem keuschen Leben Thilo Apocr. p. 356. Dass sich das Wasser theilt, um heilige Personen hindurchgehen zu lassen 2 Kön. 2, 8. (Exod. 12, 21.), ist auch anderwärts mythisches Element vgl. Virg. Georg. 4, 359 f. Kleuker Zendav. III. 15. Der Mantel des Elisa spielt aber dabei eine ähnliche Rolle wie Exod. 14, 16. der ausgereckte Stab des Moses. Elias zog sich vielleicht nur in die Einsamkeit zurück, seinem Schüler die weitere prophet. Wirksamkeit überlassend, denn 2 Chron. 21, 12. erhält noch König Joram von Juda nach dieser Begebenheit einen Brief von Elias, den er doch gewiss nicht im Himmel geschrieben hat (vgl. C. M. Pfaff diss. de Eliae ad Joramum regem Judae literis. Tub. 1755. 4. Berg im Duisb. Wochenbl. 1774. Nr. 5. u. 6.) [2]). — 2) Die Ernährung des Propheten durch Raben (sonst die gefrässigsten Vögel!) 1 Kön. 17, 2 ff. findet Parallelen in Liv. 1, 4. Diod. Sic. 2, 4. Aelian. V. H. 12, 42. Justin. 1, 4. Philostrat. Apollon. 1, 5. Hygin. fab. 187. Kleuker Zendav. II. 30. vgl. Petzold de hominib. a bestiis enutritis. L. 1703. 4. Fast lächerlich erscheint die Vermuthung vieler ältern und neuern Ausleger (Bereschith rabba 33. f. 30. Mayer Elias corvorum convictor. Viteb. 1685. 4. Herm. v. d. Hardt corbeaux d'Elie oder die Raben Eliä. Helmst. 1709. 8. Heumann dissertatt. syllog. I. p. 896 ff. Cleric. und Dathe ad h. l. Jahn Einl. II. 1. 261.), ערבים seien Bewohner einer benachbarten

---

daher zu erklären, dass E. opferte). Was Petav. zu Epiphan. haer. I. c. über des Propheten Geburtsort bemerkt, führt zu keinem Resultate. Vgl. dag. Hamaker zu dieser Schrift p. 39 sqq.

1) Unpassend verweist Hengstenberg Pent. I. 128. auf Deut. 13, 15 f. 17, 5. — — 2) Was die Vorstellung des Chronisten betrifft, so ist, da dieser Brief den Brudermord Jorams betrifft, solcher aber gewiss erst beim eigentlichen Regierungsantritt Jorams vollführt wurde, nach der chronolog. Stellung der Begebenheiten 2 Kön. nicht wahrscheinlich, dass er sich den Elias noch damals lebend gedacht habe (die Mitregentschaft Jorams muss er allerdings erlebt haben vergl. 2 Kön. 1, 17. u. d. A. Jehoram). Mancherlei Hypothesen, um die Nachricht der Chronik zu retten, s. in d. Annotatt. uber. III. p. 808 sq. u. allgem. Welthist. III. 441 f. Keil Chron. 8. 310 f. hat den Knoten ebenfalls nicht zu lösen vermocht.

Digitized by Google

Stadt (Oreb oder Orbo) oder Araber (עֲרָבִים Schulz Leitung. V. 253.) oder herumreisende Kaufleute (welche Meinung schon Kimchi erwähnt vgl. ערב Ezech. 27, 9. 27.) gewesen; s. dag. Unschuld. Nachricht. 1706. S. 272 ff. Deyling observv. I. 129 sqq. Michaelis dachte an Aasraben (corvus corax), welchen E. ihre Beute, die in Feldwildpret, ja sogar jungen Hasen besteht, abgenommen habe. S. überh. Bochart Hieroz. II. 806 ff. Für ein Wunder hält jene Begebenheit J. Ph. Beykert de ערבים Eham proph. alentib. Argent. 1774. 4. S. noch Berg im Dusb. Wochenbl. 1768. Nr. 52. 1769. Nr. 1. Die Legende vom Einsiedler Paulus, der 60 Jahre lang von Raben gespeist wurde, ist wohl nur übertreibende Nachbildung dieser Eliassage. — 3) Die Wiederbelebung des Knaben zu Sarepta 1 Reg. 17, 17 ff. hat man medicinisch erklärt s. medic. hermen. Untersuch. der in der Bibel vorkomm. Krankengeschichten S. 167 ff. Krit. Untersuch. der Gesch. d. A. u. N. T. von der Erweckung einiger Verstorbenen. L. 1793. 8. Er soll in Folge heftiger Convulsionen eine starke Ohnmacht erlitten haben und durch Druck, animalische Wärme und angewandte Heilmittel wieder ins Leben zurückgerufen worden sein Meyer in Bertholdts theol. Journ. IV. 230. Nach Ennemoser (Magnetism. S. 422.) wirkte dabei auch der animalische Magnetismus. Alle solche Vermuthungen nennt der erleuchtete Keil rationalistischen Unverstand! Vgl. übrigens Philostr. Apoll. 4, 45. [1]), zu Vs. 18. aber Luc. 5, 8. — 4) Zu 1 Kön. 18, 38. s. Virg. Ecl. 8, 105 sq. (über portenta bei Opfern überh. Iliad. 2, 305 ff.) vgl. d. A. Brandopferaltar. Aeltere Erklärungen in Klausing de sacrificio Eliae vespertino. L. 1726. 4. — 5) Zu 2 Kön. 1, 10 ff. vgl. Herod. 8, 36 f. Justin. 24, 8., auch für die allgemeine Idee einer Unterstützung göttlicher Lieblinge durch himmlische Phänomene Euseb. H. E. 5, 5. Gagnier vie de Mahomet 3, 6. Die natürlichen Erklärer dieses Wunders stellten die Vermuthung auf, Elias habe durch seine zahlreichen (1 Reg. 18, 4.) Prophetenschüler die Soldaten mit Gewalt zurückgetrieben. Viell. hat aber die Sage den einfachen Vorfall, dass die Soldaten, durch Blick und Stimme des heiligen Mannes imponirt vgl. Joh. 18, 6., zurückgewichen seien, wunderbar ausgeschmückt. Ueber Luc. 4, 25. Jac. 5, 17 ff. vgl. mit 1 Kön. 18, 1. s. die Ausleg. dieser Stellen. Als Parallele zu dem ganzen Vorfall s. Joseph. Antt. 14, 2. 1. — Elias ist bekanntlich in den Kreis der messian. Hoffnungen der Juden übergegangen; nach Mal. 3, 23 f. (4, 5 f. vgl. Sir. 48, 10.) wird ihn (ihn, diesen für die Theokratie einst so unerschrocken thätigen Propheten!) Jehovah als Vorläufer des Messias senden, und diese Erwartung war unter den Zeitgenossen Jesu allgemein Mt. 17, 10. Mr. 9, 11. vgl. Joh. 1, 25., so dass sie erst Johannes den Täufer Joh. 1, 21., dann Jesum Mt. 16, 14. Mr. 6, 15. 8, 28. Luc. 7, 8. 19. für den Elias hielten. Jesus selbst aber erklärte den Täufer Mt. 11, 14. für den Elias, wie denn dieser schon in der Rede des Engels Luc. 1, 17. indirect als solcher bezeichnet worden war, — womit aber nicht gesagt werden wollte, in Joh. sei die Person des Elias leibhaftig wiedergekehrt, daher denn auch Joh. selbst (Joh. 1, 21.) auf die so gemeinte oder verstandene Frage der Synedristen: *Ἠλίας εἶ σύ*; mit Nein antwortet s. Lücke z. d. St. Im Fortgange der christlichen Glaubensentwickelung, im apostol. Christenthum, welches die eigentliche Zukunft Christi als noch bevorstehend ansah, trug man die Function des voranschreitenden Elias auf diese über, und es leidet kaum einen Zweifel, dass die eschatologische Exposition Apoc. 11, 3 ff. den Elias im Auge hat s. Ewald z. d. St. Ueber die Vorstellungen der Juden von Elias, die aber grossentheils erst nach Chr. zu ihrer abenteuerlichen Gestalt ausgebildet worden sind, s. Schöttgen hor. hebr. II. 533 sqq. Othon. lexic. rabb. 200 sqq. Bertholdt Christol. 58 sqq., auch Eisenmenger entdeckt. Judenth.

1) Zu dieser Erzählung, die mit Luc. 7, 11 ff. viel Aehnlichkeit hat, fügt Philostr. hinzu: *Καὶ εἴτε σπινθὴρ τῆς ψυχῆς εὗρεν ἐν αὐτῇ, ὃς ἐλελήθει τοὺς θεραπεύοντας, εἴτ' ἀπεσβηλυΐαν τὴν ψυχὴν ἀνέθαλψέ τε καὶ ἀνέλαβεν, ἄῤῥητος ἡ κατάληψις τούτου γέγονεν κτλ.*

Digitized by Google

II. 401 ff. u. s. w. Die Fabeln der Muhammedaner über Elias (الخضر) s. Herbelot biblioth. or. unt. Ilia II. 321. Eine pers. Sage macht ihn zum Lehrer des Zoroaster Herbelot a. a. O. 491. [1]). Apokrypha des Elias erwähnen Origen., Hieron., Epiphan. s. Fabric. pseudepigr. I. p. 1072 sqq., und 1 Cor. 2, 9. wollten auch manche neuere Ausleger mit den KVV. ein Citat aus des Elias *ἀποκάλυψις* finden.

Elieser, אֱלִיעֶזֶר, LXX *Ἐλιέζερ*, 1) Obersklav Abrahams (aus Damascus?) [2]) Gen. 24, 2., den dieser in Ermangelung eines Sohnes zum Erben einsetzen wollte 15, 2., später aber mit der Brautwerbung für Isaac nach Mesopotamien sendete Gen. 24. El. richtete diesen Auftrag glücklich aus s. d. A. Rebecca. — 2) Sohn Mosis von der Zippora Exod. 18, 4., über dessen Nachkommenschaft bis in die Zeit Davids s. 1 Chron. 23, 15. 26, 25.

Elim, אֵילִם, Lagerstätte der Israeliten auf ihrem Zuge aus Aegypten, wohin sie von Mara (s. d. A.) aus gelangten und wo sie zwölf Wasserbrunnen und 70 Palmbäume fanden Exod. 15, 27. 16, 1. Num. 33, 9. Der Ort ist am wahrscheinlichsten in dem anmuthigen Wadi Gharendel (Ghirondel, Ghurundel), غرندل, 2½ St. v. Howarah (Mara), 29° 55′ (Niebuhr R. III. 95.), zu suchen. Hier finden sich noch jetzt mehrere warme Quellen guten Wassers und eine Menge schattengebender Bäume (vorz. Tamarisken) und Sträucher, auch noch einige Palmen v. Schubert II. 276. Wellsted II. 38. Robinson I. 110 f. Vgl. noch Niebuhr Beschr. 403. Reise I. 228. Burckhardt R. II. 779. Dieser Annahme widerspricht indess Laborde (Commentaire p. 85.) und will vielmehr Wadi Useit, اصيت, weiter südlich, für Elim halten; aber sein Hauptgrund, dass W. Gharendel zu nahe bei Howarah und zu weit von der (folgenden) Station am Meere sei, ist nicht durchschlagend, da diese Distanzen sich durch jene Hypothese wenig ändern, indem W. Useit nicht sehr fern von W. Gharendel ist, überh. aber die Tagereisen wandernder Nomaden sehr ungleich sind. Lepsius (Reise. Berl. 1845. 8. I. 27 ff.), der Gharendel in Mara wiederfindet, will Elim mit Wadi Schebekeh, شبيكه, südl. v. Wadi Thal, identificiren. Sein Hauptgrund, die 12 Brunnen seien Cisternen gewesen, man müsste also bei Elim an einen Ort ohne Quellwasser denken, was W. Schebekeh sei, ist freilich mit dem hebr. עֵינוֹת מַיִם nicht wohl zu vereinigen [3]).

Elisa, אֱלִישָׁה, Name eines Volksstammes, der Gen. 10, 4. vgl. 1 Chron. 1, 7. neben Tharschisch, Chittim und Dodanim unter den Abkömmlingen Javans (Griechen) genannt wird, Ezech. 27, 7. aber als mit Purpur (Purpurteppichen) handelnd erscheint. Man kann, da die erste Stelle auf eine griechische Völkerschaft hindeutet, die Namen Elis (Bochart Phal. 3, 4.) oder Hellas (vgl. Jonathan zu Gen. und Syr. zu Ezech. a. a. O. s. Michaelis spicil. I. 79 ff.) vergleichen. Griechenland (Peloponnesus) und besonders Lakonika hatte einen grossen Reichthum an Purpurmuscheln Plin. 9, 40. 21, 22. Pausan. 3, 21. 6. (*κόχλους ἐς βαφὴν πορφύρας παρέχεται τὰ ἐπιθαλάσσια τῆς Λακωνικῆς ἐπιτηδειοτάτας μετά γε τὴν Φοινίκων θάλασσαν* Hor. Od. 2, 48. 7 sq. Stat. Silv. 1, 2. 150.). Gewiss war אֱלִישָׁה dem Hebräer nur der Name eines unbestimmt gedachten fernen Küstenlandes, und man muss vielleicht mehr noch Griechenland als den ganzen Peloponnes darunter ver-

---

1) Der abenteuerlichen Ausdeutung Norks (der Prophet Elias, ein Sonnenmythus. Lpz. 1837. 8.), wonach Elias, einerlei mit *Ἥλιος*, die Sommerhälfte des Jahres sein soll, geschieht ihr volles Recht, wenn sie nur in einer Anm. erwähnt wird. — 2) S. über die WW. דַּמֶּשֶׂק חוּא Tuch z. d. St. Ewalds Deutung (isr. Gesch. I. 366.) ist künstlich. — 3) Der hebr. Text scheint von L. gar nicht nachgeschlagen worden zu sein. Und was ist S. 40. mu oder mun für „eine Präposition des Urtextes?“

Digitized by Google

stehen. Josephus (Antt. 1, 6. 1.) Deutung (*Ἐλισᾶς μὲν Ἐλισαίους ἐκάλεσεν, ὧν ἦρχεν, Αἰολεῖς δὲ νῦν εἰσί*) beruht so wenig, wie die des Chaldäers (מדינת ארטליא provincia Italiae), auf einem historischen Grunde. Schulthess (Parad. 264.) hält E. für die westlichen Küsten Africa's, welche die Karthager innerhalb und ausserhalb der gaditanischen Meerenge in Besitz hatten und von wo sie Purpur holten; denn Karthago habe früher Elissa (Elischa) [1]) geheissen. Die Bewohner jener Küsten konnten aber den Japhetiten zugezählt werden, wenn sie etwa aus Spanien dorthin gekommen waren. Diese Erklärung ist vielleicht die unglücklichste in dem ganzen gelehrten Buche, und das Fundament derselben, Elischa als alter Name Karthago's, schwebt eben ganz in der Luft.

Elisa, אֱלִישָׁע (*Ἐλισσαῖος* Luc. 4, 27.), Prophet im Reiche Israel, gebürtig aus Abelmehola 1 Kön. 19, 16., den Elias vom Acker weg zum prophet. Berufe eingeweiht hatte 1 Kön. 19, 19 ff. Er war bis zu des Elias Verschwinden dessen Jünger und Gefährte 2 Kön. 2, 1 ff., trat aber dann selbstständig als Prophet und Thaumaturg unter den Königen Joram und Jehu (896—856 v. Chr.) auf, seinen wesentlichen Wohnsitz in Samaria nehmend 2 Kön. 2, 25. 5, 3. [2]). E. theilte nicht die Strenge und Bitterkeit seines Lehrers, wirkte aber auch weniger eingreifend, da die Zeitverhältnisse andre waren, und scheint mehr Ruf als Thaumaturg gehabt zu haben, selbst im Auslande (2 Kön. 5, 1 ff. 8, 7 ff.) vgl. Niemeyer Charakt. V. 364 ff. Schreiber allgem. Religionsl. I. 195 f. Mit dem Könige Joram stand er lange in guten Verhältnissen und war sein theokratischer Rathgeber (2 Kön. 3, 11 ff. 5, 8. 6, 9 ff. 7, 1 ff. 8, 4 ff.), bewirkte aber doch nach einem unglücklichen Feldzuge desselben gegen die Syrer den Sturz des (abgöttischen) Hauses Ahab 2 Kön. 9. (nach Elias, seines Lehrers, Prophezeihung 1 Kön. 21, 23. 2 Kön. 9, 36.!). Die Ausrottung des Baalscultus unter Jehu geschah mit E. Billigung, doch scheint er sich unter Jehu's und seiner nächsten Nachfolger Regierung allmälig zurückgezogen zu haben. Er starb, fortdauernd das Vertrauen des Königs geniessend, unter Jehoasch 2 Kön. 13, 14 ff. Samaria war, wie oben bemerkt wurde, sein wesentlicher Wohnsitz und er besass dort (in der Unterstadt) ein eignes Haus 2 Kön. 5, 9. 6, 32., aber einige Zeit hatte er sich, wie sein Lehrer, auf dem Berge Carmel aufgehalten 2 Kön. 2, 25. 4, 25. Die Sage (bei Epiphan. u. A.) lässt ihn in Samaria begraben werden. Auch seine Lebensgeschichte hat die Ueberlieferung ins Wunderbare, noch mehr als die des Elias, verarbeitet, und die ihm beigelegten gehäuften (2 Kön. 4. u. 6.) Wunderthaten haben zum Theil eine auffallende Aehnlichkeit mit denen des Elias 2 Kön. 2, 13 f. vgl. 2 Kön. 2, 8., 2 Kön. 8, 1. vgl. 1 Kön. 17, 1. 18, 1., 2 Kön. 7, 1 f. vgl. 1 Kön. 18, 44 ff., 2 Kön. 8, 10. vgl. 2 Kön. 1, 4., 2 Kön. 9, 7 f. vgl. 1 Kön. 21, 21 f., 2 Kön. 4, 2 f. vgl. 1 Kön. 17, 14 f., 2 Kön. 4, 8 ff. vgl. 1 Kön. 17, 17 f., 2 Kön. 2, 23 f. vgl. 2 Kön. 1, 10 ff. (s. Meyer in Bertholdts theol. Journ. IV. 223 ff.), was Hävernick Einl. II. I. 169. daraus erklärt, dass „Elisa wirklich der getreueste Fortsetzer des Werks seines Vorgängers ist". Als die vorzüglichsten heben wir folgende zur kurzen Erläuterung aus: 1) Ueber die Weihung des E. durch den Prophetenmantel des Elias 2 Kön. 2, 13 ff. s. d. A. Propheten. — 2) Die 2 Kön. 2, 19 ff. erwähnte Quelle zeigt man noch jetzt bei Jericho (vgl. Joseph. bell. jud. 4, 8. 3.) unter dem Namen Ain es Sultan (Robinson II. 528.), und sie hat treffliches, klares, etwas laues, hier und da aufsprudelndes Wasser Pococke Morg. II. 48. Hasselquist R. 150. Schulz Leitung. V. 85. Die Verbesserung, welche hier dem Propheten beigelegt wird, bewirkte derselbe wohl, wie die Urkunde selbst an-

---

1) Nach den Alten hiess Elissa sowohl die Erbauerin des phönicischen Karthago, Dido, als die Schutzgöttin der Stadt Justin. 18, 4. u. 6. — 2) Mit den Prophetenschulen zu Jericho stand E. in Verkehr 2 Kön. 2, 15 ff. 4, 38 ff. 6, 1 ff., ohne dass man daraus schliessen darf, er sei früher (vor seiner Berufung durch Elias) selbst in einem solchen Institute gebildet worden.

deutet Vs. 20 f., durch ein natürliches Mittel, denn die Propheten waren zugleich die Naturkundigen des hebr. Alterthums; nur darf man nicht die Art bestimmen wollen, wie er dabei verfuhr, s. indess Michaelis z. d. St. und exeget. Handb. IX. 36 ff. Ein Seitenstück dazu findet sich Exod. 15, 23 ff. — 3) Zu 2 Kön. 2, 22 f. vgl. J. G. Michaelis observatt. sacr. Nr. 3. und die AA. Haare und Bär. Es kommt dabei der Glaube der Alten mit in Erwägung, dass Beleidigungen an heiligen Männern leicht mit plötzlichem Tode bestraft werden (vgl. Gem. hieros. Berach. p. 102. d. Rabesche Uebers.), desgleichen, dass Flüche und Verwünschungen, von Eltern, Priestern u. s. w. gegen Uebelthäter ausgesprochen, sicher und schnell in Erfüllung gehen Iliad. 9, 453. Plin. 28, 4. Plutarch. vit. Crass. c. 16. vgl. d. A. Bileam. — 4) Die Versuche, das 2 Kön. 3, 9 ff. Erzählte natürlich zu erklären, s. im exeget. Handb. a. a. O. 45 ff. Möglich, dass der Prophet eine sonst nicht bekannte Cisterne oder Quelle aufzufinden wusste s. d. A. Brunnen. — 5) Zu dem nicht versiegenden Oelkruge 2 Kön. 4, 2 ff. lässt sich nur entfernt vergleichen Euseb. H. E. 6, 9. Die natürlichen Wundererklärer vermuthen hier einen vortheilhaften Oelhandel en detail oder Vermehrung des Oels durch andere beigemischte Substanzen, z. B. Pottasche! Der Gedanke, dass sich unter den Händen heiliger Männer die Nahrungsmittel vervielfältigen, kehrt in d. evang. Geschichte wieder Mt. 14, 15 ff. Joh. 6. — 6) Die Ankündigung der Schwangerschaft 2 Kön. 4, 8 ff. hat eine Parallele an Gen. 18. Die meisten Interpreten dachten entweder an eine schon vorhandene, vom naturkundigen Propheten leicht zu erforschende Schwangerschaft, oder an den Gebrauch fruchttreibender Mittel, oder endlich (denn wohin hat sich nicht die Frivolität wunderscheuer Interpreten verirrt!) gar an einen vertrauten Umgang des Propheten selbst mit jener Frau (Scherers Archiv zur Vervollkommnung (?) des Bibelstud. I. 145 ff. Bauer Mythol. II. 187 ff.)! Besser Bauer hebr. Gesch. II. 425.: „Ich möchte es lieber für Sage ansehen, entstanden aus dem Raisonnement: gebärt noch eine lang unfruchtbare Frau, so hat Gott oder ein Prophet seine Hand im Spiel. Man erinnere sich an Sara, Hanna, Elisabeth.“ — 7) 2 Kön. 4, 18 ff. Der Knabe soll den Sonnenstich (vgl. Judith 8, 2 ff.), eine in heissen Ländern sehr gewöhnliche Krankheit, bekommen haben und in Folge der damit verbundenen Betäubung scheintodt gewesen sein vgl. medic. hermen. Untersuch. 171 ff. Rosenm. Morg. III. 221. Elisa stellte ihn (nach Ennemoser Magnetism. S. 442 f. u. Passavant Magnet. S. 204 f.) hauptsächlich durch Anwendung magnetischer Manipulationen her vgl. Spinoza tract. theol. pol. c. 6. Andre Möglichkeiten s. exeget. Handb. a. a. O. 59 ff. Vs. 21. insbesondere erhält seine Erläuterung aus dem im Alterthum verbreiteten Glauben an die Wunderkraft solcher Dinge, die Wunderthäter gebraucht oder berührt hatten vgl. Mt. 9, 21. (Mr. 5, 27.) Act. 19, 12. — 8) Ueber 2 Kön. 4, 38 ff. s. d. A. Gurken. Zu 2 Kön. 4, 42 ff. ist parallel Mt. 14, 15 ff. 15, 32 ff. — 9) 2 Kön. 6, 11 ff. Mit Blindheit schlagen ist hier allerdings wie unser blenden (verblenden) tropisch s. v. a. die Klugheit und Umsicht rauben. Der Prophet, den die Soldaten nicht persönlich kennen, geht auf sie zu u. führt sie dem Feinde gerade in die Hände. Ein ähnliches, nur freilich sehr gemeines, Beispiel aus der neuern Zeit s. Bauer Mythol. II. 194. vgl. Jahn Einleit. II. 262. und Michaelis z. d. St. Die Weissagung cap. 7. liesse sich daraus erklären, dass Elisa entweder von dem Anrücken der Hethiter und Aegyptier Vs. 6. vor allen Andern unterrichtet war oder dieses Gerücht selbst unter die Syrer gebracht hatte. Aehnlich ist dem Vorfalle Vs. 7 ff., was Jes. 37. erzählt wird. — 10) Die Wiederbelebung eines Todten durch Berührung der Gebeine Elisa's 2 Kön. 13, 21. hat in den Stellen alter Schriftsteller, wo von Wundern, durch die Gebeine oder auf Gräbern Verstorbener verrichtet, referirt wird, Parallelen, z. B. Pausan. 3, 3. 6. Cic. divin. 1, 40. vgl. Schröckh KG. IX. 233. XXIII. 166. (dag. Herod. 1, 67 f. schon ferner liegt). Eine natürl. Erklär. deutet an Meyer a. a. O. 241. S. überh. ausf. Wundererklär. II. 195 ff. Bauer hebr. Gesch. II. 422 ff. hebr. Mythol. II. 169 ff., und über Geschichte und Wirksamkeit

Digitized by Google

dieses Propheten überh. Knobel Prophet. II. 88 ff. Nicht bedeutend ist Gramberg Religionsid. II. 462 ff.

Elkosch, אֶלְקֹשׁ Nah. 1, 1., wahrscheinlich ein Ort (nicht eine Person) und Geburtsstadt des Propheten Nahum, entweder Elkesi, kleiner Flecken an der Ostseite des Jordans in Galiläa (Hieron. ad Nah. 1, 1: Elcesi usque hodie in Galilaea viculus parvulus quidem et vix ruinis veterum aedificiorum indicans vestigia, sed tamen notus Judaeis et mihi quoque a circumducente monstratus. Epiphan. de vitis prophetar. 18: *Οὗτος ἦν ἀπὸ Ἐλκεσεὶ πέραν τοῦ Ἰορδάνου εἰς Βηγαβὰρ ἐκ φυλῆς Συμεών*), oder, was nicht eben unwahrscheinlich (s. Eichhorn Einl. A. T. IV. S. 390.), Alkusch (القوش, الكوش) in Assyrien, etwa 2 Meil. nördl. von Mosul auf der Ostseite des Tigris, wo das vorgebliche Grab des Propheten gezeigt wird Assemani bibl. or. I. p. 525. III. I. 352. Niebuhr R. II. 352. Für das galil. Elkosch entscheiden sich neuerdings Knobel Prophet. II. 208. und Hitzig kl. Prophet. 212 f., welcher Letztere aber nach einer zu raschen Combination Elk. für den ältern Namen Capernaums zu halten geneigt ist. Gesenius (Hall. L.-Z. 1841. Nr. 2.) neigt sich dem assyr. Elkosch zu.

Ellasar, אֶלָסָר, ein asiat. Land, das Gen. 14, 1. neben Sinear und Elam genannt wird, viell. nicht verschieden von Thelassar (s. d. A.), doch vgl. Tuch Genesis 72. Der Name findet sich noch einmal in d luth. Uebers. Judith 1, 6., wo im Griechischen die Elymäer, im Lat. Elici genannt sind.

Elle, אַמָּה, ein in der Bibel oft angewendetes Längenmaass (s. vorz. Exod. 25—27. 38. Num. 35. 1 Kön. 6. u. 7. Ezech. 40—43.), das gewiss ursprünglich, wie die kleinern Maasse Finger, Handbreite, Spanne, von dem menschlichen Arme (Vorderarme) entlehnt war, was man selbst aus der eig. Bedeutung des W. אַמָּה nachweisen wollte (Gesen. thesaur. I. p. 110.). Es kommen aber im hebr. Alterthume zwei verschiedene Ellen vor, denn 2 Chron. 3, 3. werden Ellen nach vorigem oder altem Maasse, בַּמִּדָּה הָרִאשׁוֹנָה, erwähnt, es muss also damals, als dies geschrieben wurde, ein neues Maass gangbar gewesen sein, wie Ezech. 40, 5. 43, 13., wo nach einer Elle gemessen wird, die eine Handbreit mehr (als die gewöhnliche Elle) betrug [1]). Und so unterscheiden denn auch die Juden eine heilige und eine gemeine Elle; letztere verstand man öfters Deut. 3, 11. unter אַמַּת אִישׁ (doch s. Böttcher Proben alttest. Schrifterklär. S. 288.). Die rabb. Unterscheidung hat jedoch nichts für sich; man wird wohl nur für die spätere Zeit das Nebeneinanderbestehen einer grössern und kleinern (aber darum nicht heiligen und gemeinen) Elle annehmen dürfen, und zwar scheint letztere die ursprüngliche (mosaische) gewesen zu sein, da analoge Beispiele lehren, dass das Alterthum von der kleinern zur grössern Elle fortschritt [2]), und die natürliche Elle von 6 Handbreiten kaum einer Verkürzung zu 5 Handbreiten unterliegen konnte, um später wieder auf 6 Handbreiten (5 + 1 Ezech. a. a. O.) verlängert zu werden. Auch in Aegypten scheint die kürzere Elle früher als die längere (7 Palmen) gebräuchlich gewesen zu sein, und von hier aus oder auch von Babylonien aus, wo die Königselle 3 Finger grösser war als die gemeine (Herod. 1, 178.), mag die längere Elle zu den Israeliten gekommen sein. Die sechspalmige Elle beträgt nach ordentlichem Mannsarme 0. 483,90 franz. Millimeter oder 214,512 Par. Lin. (20,5 Dresdn. Zoll); dieser kommt die gemeine (mittlere) ägypt. Elle, wie sie auf Denkmälern sich ergiebt, nahe, sie wird zu 0.4833 angenommen; u. eine altarab. Elle

1) Dass Ezech. nach der grössern babylon. Königselle (Herod. 1, 178.) gemessen habe (Gesen. thes. I. 113.), ist nicht wahrscheinlich s. Böttcher a. a. O. S. 287. Jahn Archäol. I. II. 37. schreibt den nachexil. Hebräern nicht die gemeine babyl. Elle, sondern die Königselle zu, die nach Herod. a. a. O. um 3 Finger grösser war als jene. Auch dies ist unwahrscheinlich. — 2) Dass immer u. überall die Maasse mit dem Fortschritt der Zeit grösser geworden seien, ist zu viel behauptet. Das Gegentheil würde sich für Deutschland leicht nachweisen u. diese Erscheinung auch wohl erklären lassen.

Digitized by Google

weicht ebenfalls nicht bedeutend ab, indem sie zu 213,058 Par. Lin. berechnet wird (Böckh metrolog. Untersuch. S. 247.). Neben der sechspalmigen Elle mag aber im gewöhnlichen Verkehr eine um einige Zoll kleinere Elle, wie sie die mittlere Grösse des Vorderarms giebt, im Gebrauch gewesen sein (18,82 Dresdn. Zoll), und diese ist wohl Deut. 3, 11. (s. oben) gemeint. Wir sind in diesen Angaben den sorgfältigen Erörterungen von Thenius (die althebr. Längen- u. Hohlmaasse 1845. 8., auch in d. Stud. u. Krit. 1846. Heft 1. 2.) gefolgt, welche das von Böckh (metrol. Untersuch. Berl. 1838.) und Bertheau (Gesch. d. Israel.) Geleistete übertreffen. Im N. T. wird die Elle, πῆχυς, blos Mt. 6, 27. Luc. 12, 25. Joh. 21, 8. Apoc. 21, 17. erwähnt. Wie übrigens falsches Gewicht im mos. Gesetz verboten war, so hatte der Gesetzgeber auch zweierlei Ellen untersagt Lev. 19, 35. Es setzt dies schon eine polizeilich bestimmte Normalelle voraus, und wie zu Athen an mehrern Orten, zu Rom im Capitol u. s. w. Normalmaassstäbe niedergelegt oder angebracht waren (Böckh a. a. O. 12. — bei uns an den Rathhäusern), so sollen nach M. Chelin 17, 9. auch im 2. Tempel Ellenmaasse aufgestellt gewesen sein.

Elon, אֵילוֹן, 1) ein Hethiter, dessen Tochter, Basmath, Esau heirathete Gen. 26, 34. Damit streitet nun Gen. 36, 2 f., wo B. eine Tochter Ismaels u. Schwester Nabajoths (vgl. Gen. 28, 9.) heisst, die Tochter Elons aber Ada genannt wird. Mit der Bemerkung: Oportet eam binominem instar mariti fuisse (Rosenmüller z. d. St.) wird sich hier Niemand befriedigen lassen, und man hat, da Versetzung der Namen durch Abschreiber auch nicht ausreicht, wohl eine verschiedene genealogische Tradition anzunehmen (s. Vater Comment. I. 257.), die zugleich auf Verschiedenheit der Referenten schliessen lässt Hartmann üb. Pentat. S. 217 f. — 2) der Sohn des Sebulon Gen. 46, 14. Num. 26, 26. — 3) ein Sebuloniter und 10jähriger Schophet der Israeliten nach Ebzan, von dem die Urkunde keine That zu berichten weiss Richt. 12, 11., LXX Αἰλώμ, Ἐλώμ. — 4) Stadt im St. Dan Jos. 19, 43., LXX Ἐλών.

Eltern. Schon im Dekalog war den Kindern Hochachtung gegen die Eltern zur Pflicht gemacht Exod. 20, 12. Lev. 19, 3. Deut. 5, 16., aber genauer wurde das Verhältniss der Letztern zu ihren Kindern im Fortgange der mosaischen Legislation festgestellt. Sie hatten ein durchaus unverletzliches Ansehen. Ein Kind, das seinen Eltern fluchte (Exod. 21, 17. Lev. 20, 9. vgl. Deut. 27, 16. Sprchw. 20, 20. Mt. 15, 4.) oder sich an ihnen thätlich vergriff (Exod. 21, 15. — nähere Bestimmung des Verbrechens Sanhedr. 11, 1.), wurde unbedingt mit dem Tode bestraft. Selbst beharrlicher Ungehorsam solcher Söhne, welche aller elterlichen Warnungen ohngeachtet von notorischer Schlechtigkeit nicht abliessen, war (auf gerichtliche Cognition) mit Steinigung verpönt (Deut. 21, 18. Philo Opp. I. 371. Joseph. Antt. 4, 8. 24. Apion. 2, 27.), Eltern**mord** aber ist im mos. Gesetz so wenig wie in der Legislation des Solon (Cic. pro R. Amer. c. 25.) u. des Romulus (Plutarch. vit. Rom. c. 22.) erwähnt; üb. die ägypt. Bestrafung desselben s. Diod. Sic. 1, 77. Das Ernähren der alt od. schwach gewordenen Eltern verstand sich von selbst, wird aber im Talm. den Kindern ausdrücklich zur Pflicht gemacht s. Lightfoot p. 908. vgl. Potter griech. Archäol. II. 618 ff. Der Vater insbesondre, als Haupt der Familie, hatte eine grosse Gewalt über die Kinder [1]), indem er nicht nur die häusliche Polizei handhabte, sondern auch Söhne (Gen. 24. Exod. 21, 9 ff. Richt. 14, 2 ff.) und Töchter (Gen. 29, 16 ff. 34, 12.) nach Gutdünken verheirathen, letztere selbst in die Sklaverei verkaufen (Exod. 21, 7. vgl. Plutarch. vit. Sol. c. 13.) und ihre ohne sein Vorwissen gethanen Gelübde vernichten durfte Num. 30, 6. Vergl. Gans Erbrecht I. 135. Dieses Recht hatten je-

1) Ihre Kinder umzubringen war den Hebräern unter dem Gesetz nicht, wie den Aegyptiern (doch unter Beschränkungen Diod. Sic. 1, 77.) u. den alten Galliern (Caesar gall. 6, 19.), erlaubt. Wohl aber übte in der patriarchal. Zeit der Hausvater die Function selbst des Criminalrichters aus Gen. 38, 24. vgl. Liv. 2, 41. Ueber die Ausdehnung der väterl. Gewalt bei den Römern s. Zimmern Gesch. d. röm. Privatrechts I. II. 665 ff.

Digitized by Google

doch die traditionellen Satzungen beschränkt Mt. 15, 5. vgl. d. A. Gelübde. S. überh. Michaelis mos. R. II. 103 ff. Auf väterlichen u. mütterlichen Segen legte man einen hohen Werth, sowie man den Fluch der Eltern für das grösste Unglück hielt Gen. 27, 4. 12. 49, 2 ff. Sir. 3, 11. s. Grotius z. d. St. vgl. Odyss. 2, 134. Iliad. 9, 454. Plutarch. Timol. 6. Plat. legg. II. 931 sqq. Vgl. d. A. Kinder.

Eltheke, אֶלְתְּקֵה oder אֶלְתְּקָא, Priesterstadt im St. Dan Jos. 19, 44. 21, 23. LXX haben in letzterer Stelle *Ἐλκωθαίμ*. Das Onomast. identificirt den Ort mit Thekoa.

Eltholad, אֶלְתּוֹלַד, Stadt in Südpalästina, die zuerst dem St. Juda (Jos. 15, 30.), dann dem St. Simeon zugetheilt ward Jos. 19, 4.

Elul, s. d. A. Monat.

Elymais, s. d. A. Elam.

Emalkuel, ein Araber, zu welchem Alexander (Balas) von Syrien seinen Sohn Antiochus geflüchtet hatte 1 Macc. 11, 39. So wird der Name des Mannes in der Vulg. geschrieben, während die röm. Ausg. im Griech. *Εἰμαλχουαί*, der Syr. und Joseph. Antt. 13, 5. 1. aber *Μάλχος* haben. Ohnstreitig hängt auch in jener, sicher verdorbenen Form derselbe mit מַלְכִּי zusammen s. Simonis Onomast. p. 66. Michaelis zu 1 Macc. a. a. O.

Emim, אֵימִים, *Ἐμμαῖοι*, ein zahlreiches Volk von hohem Wuchs Deut. 2, 10 f., das in dem später von den Moabitern besetzten Landstriche wohnte Deut. a. a. O., in der Ebene von Kirjathaim Gen. 14, 5. (welches nach der Einwanderung der Israeliten dem Stamme Ruben zu Theil wurde). Der Name bedeutet die Schrecklichen.

Emmaus, 1) *Ἐμμαούμ*, bei Joseph. *Ἐμμαούς*, *Ἀμμαούς* (talmud. אמאוס), eine nicht unbedeutende (Joseph. Antt. 14, 11. 2.) Stadt in der Ebene (Judäa's), wo Judas Makkabi den syr. Feldherrn Gorgias schlug (1 Macc. 3, 40. 57. vgl. Hieron. ad Dan. 8., auch Ptolem. 5, 16. 7.), nach Itiner. Hieros. 22 röm. Meil. von Jerusalem. Sie wurde von Bacchides befestigt 1 Macc. 9, 50., war unter röm. Herrschaft der Hauptort einer Toparchie (Joseph. bell. jud. 2, 3. 5. Plin. 5, 15.) u. führte nach manchen widrigen Schicksalen (Joseph. Antt. 14, 11. 2. 17, 10. 7.) seit dem 3. Jahrh. n. Chr. den Namen Nicopolis vgl. Chron. paschal. ad ann. 223. (*Παλαιστίνης Νικόπολις, ἡ πρότερον Ἐμμαοὺς, ἐκτίσθη πόλις πρεσβεύοντος ὑπὲρ αὐτῆς καὶ προϊσταμένου Ἰουλίου Ἀφρικάνου κτλ.*) Hieron. catal. scriptt. (Jul. Africanus sub Imper. M. Aurelio Antonino — legationem pro instauratione urbis Emmaus suscepit, quae postea Nicopolis appellata est) Asseman biblioth. orient. I. 269. Jetzt heisst der Ort wieder عمواس s. Robins. III. 240. — 2) Flecken, *κώμη*, 60 Stadien (1¼ deutsche M.) von Jerusalem Luc. 24, 13. Joseph. bell. jud. 7, 6. 6: *χωρίον, ὁ καλεῖται Ἀμμαοῦς, ἀπέχει τῶν Ἱεροσολύμων σταδίους ἑξήκοντα*. Die meisten Reisebeschreiber finden nach Versicherung der Mönche den Ort in dem Flecken Kubeibeh nordwestlich von Jerusalem wieder Pococke Morgenl. II. 72. Rosenmüller Alterth. II. II. 199 f. vgl. Lightfoot 698 sqq. Michaelis Auferstehungsgesch. 228 ff. Aber dieser Ort liegt mehr als 70 Stad. (an 3 Stund.) von Jerusalem s. Robinson III. 281. Nicht selten sind, bes. von Reisebeschreibern, beide Städte Emmaus mit einander verwechselt worden; dass man sie aber wohl unterscheiden müsse, hat schon Reland p. 427 sq. erwiesen. Jene Verwechselung hat wohl schon im Alterthum Luc. a. a. O. die Lesart 160 Stad. erzeugt, welche auch Euseb. im Onom. vor sich haben musste, da er das dort genannte Emmaus eben mit Nicopolis identificirt. — Verschieden von beiden E. ist übrigens noch ein drittes Emmaus (Joseph. bell. jud. 4, 1. 3. — חמת) mit Heilquellen [1]) nahe bei Tiberias Joseph. Antt. 18, 2. 3. s. Troilo R. 664.

---

1) Auch das erste E. hatte eine Heilquelle s. Theophan. Chronogr. bei Reland p. 760., u. bei Kubeibeh befindet sich wenigstens ein in Felsen ausgehauenes grosses

Digitized by Google

Reland p. 302. vgl. d. AA. Hammath und Tiberias. Ueberh. s. Bachiene II. I. 230 ff. Rus harmon. III. II. p. 1486 sqq.

Emoriter, s. d. A. Amoriter.

Enaim, עֵינַיִם, s. d. A. Enam.

Enakiter, עֲנָקִים, בְּנֵי עֲנָק oder יְלִידֵי עֲנָק, auch בְּנֵי הָעֲנָקִים, eine von einem gewissen Arba abstammende (Jos. 14, 15. 15, 13. 21, 11.) Riesennation (Num. 13, 34. Deut. 9, 2. s. d. A. Riesen) im südlichen Theile Canaans auf dem nachher. Gebirge Juda (u. Ephraim, Jos. 11, 21. 14, 12.), vorz. in der Nähe von Hebron (קִרְיַת אַרְבַּע) Num. 13, 23. Jos. 15, 13 f. Richt. 1, 20. (hier in 3 Geschlechtern: Ahiman, Sesai und Thalmai) [1]). Sie waren hauptsächlich der Schrecken der in Canaan eindringenden Israeliten Deut. 1, 28. 9, 2., wurden aber doch von ihnen überwunden u. in geringen Ueberresten auf die Küstenstädte Gaza, Gath u. Asdod zurückgedrängt Jos. 11, 21 f. 15, 14. Richt. 1, 20., u. verschwinden damit aus der Geschichte; doch s. d. A. Riesen. Michaelis (syntagm. commentatt. I. 196. u. zu Lowth p. 133.) Meinung, dass die E. Troglodyten gewesen seien, ist in dieser Allgemeinheit gegen Jos. 11, 21. (s. Faber Archäol. 44 ff.), u. jedenfalls hätte er dieselbe nicht auf die unsichre Etymologie des Namens (arab. عنق intrare latibula subterranea) stützen sollen s. Jänisch zu Hamelsveld a. a. O. Eine annehmlichere Erklär. des Namens, die Gesenius wiederholt, s. Simonis lex. man. u. d. W.

Enam, עֵינָם, Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 34., nach Euseb. Onom. bei Thamna zwischen Jerusalem u. Diospolis. Derselbe Ort scheint Gen. 38, 21. (Luth. aussen am Wege, nach Vulg. in bivio) durch עֵינַיִם bezeichnet zu werden. Vgl. Euseb. und Hieron. „Enaim in tribu Juda hodieque villa est Bethenim circa terebinthum (Mamre)".

Endor, עֵין הדֹר u. עֵין דֹּאר (Joseph. Antt. 6, 14. 2. *Ἔνδωρον*), eine kleine Stadt in der Ebene Jisreel, zum St. Manasse gehörig Jos. 17, 11. 1 Sam. 28, 7 ff., in der Nähe von Scythopolis (Euseb. unt. *Ἠνδώρ*), 4 Meil. südl. vom Berge Thabor (Euseb. unt. *Ἀηνδώρ*). Noch jetzt liegt am nördl. Fusse des kleinen Hermon ein ärmliches Dorf Endur (Troilo R. 553. Robinson III. I. 468.), die Ruinen des alten Endor zeigt man aber in der Nähe von Denuni, دنونى, 2½ St. südwestl. von Nazareth Burckhardt II. 590.

Eneglaim, עֵין עֶגְלַיִם, Stadt der Moabiter Ezech. 47, 10., nach Hieron. z. d. St.: (Engallim) in principio maris mortui d. i. an der Nordspitze des todten Meeres beim Einfluss des Jordans.

Engannim, עֵין גַּנִּים, 1) Stadt in der Ebene des Stammes Juda ohnweit Bethel Jos. 15, 34. — 2) Priesterstadt im Stamme Issaschar Jos. 19, 21. 21, 29. Einen dritten Ort dieses Namens (*Ἠγαννά*) weist Eusebius jenseit des Jordans als *κώμη* bei Gerasa nach.

Engedi, עֵין גֶּדִי, *Ἐγγαδδί*, *Ἐγγαδδέ*, *Ἐγγαδί*, *Ἐγγαδαί* (Ptolem. 5, 16. 8. Plin. Solin. *Ἐγγάδδα*, Engadda), Stadt in Südpalästina (Joseph. bell. jud. 3, 3. 5.), in der Wüste des Stammes Juda (Jos. 15, 62.) am (westl.) Ufer des todten Meeres (Ezech. 47, 10. Joseph. Antt. 9, 1. 2. Euseb. Onom. unt. *Ἠγαδδί*) in einer gebirgigen mit jäh abstürzenden Felsen durchzogenen, an Höhlen reichen Gegend (1 Sam. 24, 1. 2. Joseph. Antt. 16, 13. 4. Brocardi descript. terrae sanct. c. 7. Mar. Sanut. 3, 14. 5.),

---

Wasserbehältniss. So möchte der Name Emmaus wohl überall von חמם herzuleiten sein.

1) Da die Enakiter zu den Ureinwohnern Palästina's gehörten u. ein Theil der Rephäer waren, so ist es eine unhistor. Ansicht, wenn Richt. 1, 10. die oben genannten 3 Stammväter den Cananitern beigezählt werden s. Ewald isr. Gesch. I. 279.

Digitized by Google

die aber für Wein-, Balsam- u. Palmenpflanzungen ein sehr vortheilhaftes Terrain darbot Hohesl. 1, 14. Joseph. Antt. 9, 1. 2. Plin. 5, 15. Euseb. im Onomast. Origen. in Cant. l. c. (Opp. III. p. 67.) Solin. c. 38. vergl. Hasselquist R. 256. Früher hiess der Ort חֲצְצוֹן תָּמָר (amputatio palmarum) 2 Chron. 20, 2. vgl. Gen. 14, 7., u. gehörte den Amoritern. Die Entfernung von Jerusalem bestimmt Joseph. Antt. 9, 1. 2. auf 300 Stadien. Hieron. ad Ezech. 47., zu dessen Zeit E. noch ein vicus praegrandis war, scheint ihn an die Südspitze des todten Meeres (Engallim in principio est maris mortui, ubi Jordanes ingreditur, Engaddi vero, ubi finitur et consumitur [1]) vgl. Steph. Byz. unt. Ἐγγάδα p. 333. Michaelis suppl. 1893 sq.) zu setzen, und hiernach ist er auch auf den ältern Charten gezeichnet. Dagegen verlegten ihn Reland, Bachiene und Hamelsveld, von des Josephus Angabe ausgehend und nach der Bestimmung in Euseb. Onom. (in aulone Hierichus), an die Nordspitze des todten Meeres ohnweit dem Einfluss des Jordans, wobei jedoch (s. Reland 449.) eine willkührliche Berechnung der 300 Stadien zum Grunde liegt vgl. Klöden 101. [2]). Neuere bleiben mit Recht bei der Identität des heutigen Ain Dschiddy عين جدى (ohngefähr in der Mitte d. westl. Ufers) mit Engedi stehen. Diese Quelle wurde in neuerer Zeit zuerst von Seetzen 1805 aufgefunden, dann von Robinson (II. 439 ff.) besucht und beschrieben. Sie entspringt am westlichen Bergabhange des todten Meeres ohngefähr parallel mit Hebron und bildet einen kleinen Bach, der ins todte Meer fällt. An dieser Quelle, aber auch noch tiefer unten am Meeresufer befinden sich Ruinen; letztere weisen wohl auf das alte E. hin. Die Gegend ist fruchtbar, nur Palmen finden sich dort nicht mehr. Ob übrigens die 1 Sam. 24, 4 ff. erwähnte Höhle bei E. jene von Pococke (Morgenl. II. 62.) beschriebene sei, muss dahin gestellt bleiben. S. überh. Hamelsveld III. 105 ff.

Engel, ἄγγελοι [3]), מַלְאֲכֵי יְהוָה [4]), und schlechthin מַלְאָכִים, in andrer Beziehung und mehr poet. בְּנֵי אֱלֹהִים Hiob 1, 6. 2, 1. u. a. oder בְּנֵי אֵלִים Ps. 29, 1. 89, 6 f. (d. h. Gott am nächsten verwandte Wesen), in spät. Büchern קְדֹשִׁים, chald. קַדִּישִׁין, οἱ ἅγιοι Mt. 25, 31. vgl. Jonath. zu Gen. 28, 12. E. waren im religiösen Glauben der Israeliten höhere, von Gott erschaffene, durch Weisheit und Gerechtigkeit ausgezeichnete (2 Sam. 14, 17. 20. 19, 27.), aber keineswegs fehlerfreie (Hiob 4, 18.) Wesen, die den Thron Jehovahs (als ein himmlischer Rath 1 Kön. 22, 19. vgl. Hiob 1, 6.) [5]) in grosser Zahl (dah. Gottesheer Gen. 32, 1 f. oder Himmelsheer 1 Kön. 22, 19. Ps. 103, 21. Jos. 5, 14. vgl. Luc. 2, 13.) umgaben und von ihm als Verkündiger (Richt. 6, 12 ff. 13, 3 ff. 2 Kön. 1, 3.) und Vollstrecker seines Willens, auch wenn er für die Menschen unheilbringend war (2 Sam. 24, 16. 2 Kön. 19, 35. Jes. 37, 36. — 1 Sam. 16, 14. ist רוּחַ רָעָה nicht: böser Engel), vorz. aber zum Beistand und Schutz der Frommen (Gen. [16, 7.] 22, 11. [24, 40.] Exod. 23, 20. 1 Kön. 19, 5 ff. Ps. 34, 8. 91, 11 f. Judith 13, 20.) oder seines auserwählten Volks (Exod. 14, 19. Num. 20, 16. Richt. 2, 1. Jes. 63, 9. Zach. 12, 8.) auf die Erde gesendet wurden [6]). So ist denn von einem Herab- und Hinaufsteigen (in den Him-

---

1) Die WW., wenn sie dem in principio maris mortui, welche vorausgehen, entgegenstehen u. also auf mare mort. bezogen werden, können schwerlich so lax gedeutet werden, wie Robinson II. 447. thut. Möglich aber wäre (v. Raumer Beitr. 24.), das finitur et consum. gegenüber dem ingreditur vom Jordan zu verstehen, zumal, wenn das Subject mare mortuum wäre, die Abundanz des Ausdruckes auffallen würde. Aber leicht ist die bei v. R. gegebene Deutung nicht u. es fragt sich vor Allem, ob das Phänomen (da erst vermischt sich die Q. ganz mit dem Meerwasser) Wirklichkeit hat. — 2) Auch 2 Chron. 20, 2. 20. 26. ist mit dieser Lage der Stadt nicht wohl vereinbar. — 3) In selbstständiger Rede steht ἄγγελοι im N. T. nur bei Lucas 7, 24. von Boten überhaupt (Mt. 11, 10. Jac. 2, 25. nehmen Beziehung auf alttest. Stellen). — 4) Hiermit gleichbedeutend ist עַבְדֵי אֱלוֹהַּ Hiob 4, 18. Ueber den spätern Namen עִיר Wächter Dan. 4, 10. 14. 20. s. Lengerke z. d. St. — 5) Gen. 2, 26. gehört nicht hierher s. Tuch z. d. St. — 6) Vgl. die Definition der (guten) Engel bei Philo Opp. I. 264: Πρεσβευταὶ ἀνθρώ-

Digitized by Google

mel) der Engel die Rede Gen. 22, 11. Richt. 13, 20. Es wird ihnen bei ihrer Erscheinung menschliche Gestalt und Lebensweise ausdrücklich beigelegt Gen. 18, 8. (vgl. 19, 1 ff. Richt. 6, 11 ff.), anderwärts scheinen sie in einem eigenthümlichen, aber für den Menschen erkennbaren Aeussern gedacht werden zu müssen Num. 22, 31. Richt. 13, 3. 6. 2 Sam. 24, 17., umflossen mit himmlischem Lichtglanze (vgl. Exod. 3, 2.), der die Augen blenden (vgl. Targ. Jonath. Gen. 27, 1.) und auf der Stelle tödten konnte (Gen. 16, 13. Richt. 6, 22 f. 13, 22. Tob. 12, 16 f. vgl. 3 Macc. 6, 18.), obschon ein bestimmtes Costüm (Richt. 13, 6.?) noch nicht in der Phantasie feststand. Angelophanieen kommen aber am häufigsten in der Sagengeschichte der Genesis vor und werden je weiter herab immer seltner, indem Jehovah mehr durch Träume oder prophetische Orakel [1]) seinen Willen kund thut und die Angelegenheiten seines Volks leitet. Ganz frei von Angelologie sind unter allen histor. Büchern des A. T. blos die nachexilischen Esra und Nehemia, und die frühern Propheten erwähnen die Engel in eigner Rede gar nicht. Wenn der Glaube an Engel, als Mittelgeister, auf der einen Seite von einer unvollkommenen Auffassung der providenziellen Allgegenwart Gottes ausgeht, so lässt sich auf der andern nicht verkennen, dass durch ihn der an sich zu geistige und abstracte Monotheismus für den Hebräer eine phantasiereiche Unterlage (Vatke bibl. Theol. 557.) erhielt und die grosse Kluft befriedigend ausgefüllt wurde, welche zwischen Gott und Menschen in der lebendigen Schöpfung sich jedem Beobachtenden darstellt, und zwar so ausgefüllt wurde, dass einer Vergötterung der Naturkräfte wirksam vorgebeugt war. Doch scheinen die Engel nie, wie die Heiligen der kathol. Kirche, die Andacht des Volks von Gott selbst abgezogen, sie scheinen das Bewusstsein der den Menschen überall berührenden göttl. Kraft nur gesichert und erhöht zu haben. Während und nach dem Exil hatte sich die hebräische Angelologie um Vieles anders gestaltet und weiter, auch für den Verstand, ausgebildet, was zum Theil dem Einfluss der chaldäisch-zoroastrischen Dogmen (vgl. Heeren Ideen I. 437 ff.) zuzuschreiben ist. Im Allgemeinen traten die Engel schärfer persönlich von Jehovah geschieden auf [2]), insbesondere aber fing man 1) an, von den guten Engeln einen bösen zu unterscheiden (vgl. d. Ahriman des Parsismus; s. d. AA. Asmodi und Satan), und ordnete ihm bald auch Dämonen bei (vgl. d. A. Besessene); doch waren bis ins 2. Jahrh. v. Chr. die Vorstellungen hierüber noch keineswegs entschieden und allgemein [3]). Man legte 2) den Engeln nach Maassgabe ihrer Verrichtung eine bestimmtere (zum Theil groteske) Gestalt u. gewisse Attribute (mit denen sie sichtbar wurden) bei (1 Chron. 21, 16. 30. der Engel des Verderbens zwischen Erde und Himmel schwebend mit einem Schwerte in der Hand vgl. dag. 2 Sam. 24, 16.; Dan. 10, 5 ff. 12, 6. in weissem Gewande mit Gliedern, die wie Edelsteine blitzen, mit stark tönender Stimme; 2 Macc. 3, 25. 11, 8. reitend in voller Kriegsrüstung); man dachte sich dieselben schnell durch die Luft fahrend (Drache zu Babel 35., wohl nicht geflügelt Dan. 9, 21. [4])), hielt den

---

πων πρὸς θεὸν καὶ θεοῦ πρὸς ἀνθρώπους, ἄσυλοι καὶ ἱεροὶ διὰ τὴν ἀνυπαίτιον καὶ παγκάλην ταύτην ὑπηρεσίαν. S. noch Tom. II. p. 17 sq. 604 sq.

1) Doch wurde auch die prophet. Begeisterung zuw. durch Engel vermittelt gedacht 1 Kön. 13, 18. 2 Kön. 1, 3 ff. und sie erscheinen als Ausdeuter prophetischer Visionen Zach. 1, 9. 4, 4. Dan. 8, 16. — 2) In den ältern BB. ist es immer Jehovah, der in u. durch die Engel wirkt, dah. auch Engel u. Jehovah in den Erzählungen häufig wechseln Gen. 31, 11. 13. Exod. 13, 21. vgl. 14, 19. Richt. 6, 11. 14. 16., Richt. 20, 21. vgl. 22—24. a. In den nachexilischen BB. fangen die E. schon an, Vermittler zwischen Menschen u. Gott zu sein Hiob 33, 23., werden aber nie mehr mit Jehovah identificirt. — 3) Sir. 48, 21. muss man nicht nothwendig die Erwähnung des Satans erwarten, es ist der Ausdruck 2 Kön. 19, 35. gerade so beibehalten, wie 2 Chron. 32, 21. In der St. 2 Macc. 15, 23. heisst der Vertilgungsengel in Beziehung auf die Israeliten ein guter Engel (Schutzengel). Gerade dann, wenn die Dämonologie schon ausgebildet war, konnte hier unmöglich der Satan erwähnt werden. Letzterer erscheint aber wirklich, und zwar schon in dogmatischer Verknüpfung gedacht, Weish. 2, 24. — 4) מַלְאָךְ heisst

Digitized by Google

Genuss der Speisen, die sie zu sich nahmen, für ein blosses Scheinessen Tob. 12, 19. vgl. Jonath. Gen. 18, 8. 19, 3. Thilo Apocr. 346. [1]). Am einfachsten liess man die Engel als (schöne) Jünglinge auftreten Tob. 5, 5 f. 11. 14. vgl. Thilo Apocr. 344. 367. 376. Weiter setzte man unter den Engeln, deren Zahl man ausserordentlich gross dachte (Deut. 33, 2. Dan. 7, 10. Jonath. Exod. 33, 23. Eisenmenger II. 375 ff.), bestimmte Functionen [2]) und Rangverhältnisse fest. Am häufigsten sind die Engelfürsten oder Erzengel, שָׂרִים, erwähnt, welche den Amschaspands der Perser (s. Kannegiesser in d. Hall. Encyclop. VIII. 417.) entsprechen Dan. 10, 13.; sie umgeben zunächst Gottes Thron Tob. 12, 15. vgl. Dan. 4, 14., und vertreten dort ganze Reiche und Völker Dan. 10, 13. 20 f. vgl. LXX Deut. 32, 8. [3]), doch werden sie auch zum Schutze Einzelner ausgesandt Tob. 3, 25., sowie sie das Gebet derselben vor Gott bringen Tob. 12, 12 f. [4]). Ihrer sind sieben Tob. 12, 15. [5]), drei davon heissen Michael (Dan. 10, 13. 21. — Engel des israel. Volks vgl. Jonath. Gen. 32, 24. 38, 25.), Gabriel (Dan. 8, 16. 9, 21. vgl. Jonath. Gen. 37, 14. Exod. 24, 10. und Targ. 2 Chron. 32, 21.), Raphael (Tob. 3, 25. 12, 15.) Im 4. B. Esra wird noch Uriel (vgl. Cedren. hist. p. 11.) und im Targ. Jonath. Deut. 33, 6. mehrere andre erwähnt [6]). Schutzengel (einzelner Menschen, hominum custodes Apulej. de deo Socr. p. 238. Bip.), gleich den Fervers der Perser, kommen in den alttest. Büchern nicht vor, man müsste denn den מַלְאָךְ מֵלִיץ Hiob 33, 23. hierher rechnen; aber später kannte man sie wirklich Mt. 18, 10. Act. 12, 7. Jonath. Gen. 33, 10. 35, 10. 48, 16. Thilo Apocr. I. 347. vgl. van Dale de idolol. c. 9. p. 167 sqq. Schmidt historia dogm. de angelis tutelaribus in Illgens Denkschr. I. 24 ff. Dougtaei analect. II. 84 sq. (über den Glauben der Griechen an Schutzgeister s. Solger nachgelass. Schrift. II. Nr. 11.). Die Engelerscheinungen sind in nachexilischen Büchern wieder sehr häufig und abenteuerlich (vgl. unter den kanonischen vorzüglich die Chronik, Zacharias, Daniel, unter den Apokryph. das 2. B. der Macc., Tobias), aber auch in die frühere Geschichte trug man sie über (s. m. dissert. de Jonath. p. 31.), und liess sie namentlich bei der mos. Gesetzpromulgation thätig sein (LXX Deut. 33, 2. Act. 7, 53. Gal. 3, 19. vgl. Joseph. Antt. 15, 5. 3. Gesen. theol. Samar. p. 23.) [7]). Nur die Sadducäer waren diesem Volksglauben entfremdet s. d. A. Sadducäer [8]). Die nachexilische

---

hier wohl eilig. Indess erscheinen schon Jes. 6, 2. die Seraphim geflügelt; für die spätere Zeit aber vgl. Apoc. 14, 6. 19, 17.

1) ihre wahre Speise Manna? vgl. Weish. 16, 20. LXX Ps. 77, 25. — 2) Im Targ. Jonath. Gen. 18, 2. ist die Vorstellung ausgesprochen, dass ein Engel immer nur ein Geschäft auf einmal besorgen könne. Als daher Gott für Abraham u. Loth zu gleicher Zeit Dreierlei ausführen wollte, bediente er sich dreier Engel. Auch sind in diesem Targ. Gen. 32, 26. schon bestimmte Tagesstunden, wo die מלאכייא משבחייא ihre Loblieder Gott darbringen, erwähnt (eine Art himmlischer horae canonicae). Wie die Heiligen der kathol. Kirche standen Engel einzelnen Künsten u. Handthierungen des Lebens vor; so Raphael (vgl. רפא!) der Heilkunst s. Origen. hom. 14. in Num. (Opp. II. p. 324.). — 3) Vgl. Herod. 7, 53. u. dazu die Ausll. Nachdem die Juden 70 Nationen der Erde zu zählen angefangen hatten, dachten sie sich auch 70 Engel, je einen für jede Nation und Sprache vergl. Jonath. Gen. 11, 7. Philo Opp. II. 242. — 4) Vgl. hiermit was Porphyr. abstin. 2, 38. von den guten Genien sagt: *Διαγγέλλοντες τὰ παρ' ἀνθρώπων θεοῖς καὶ τὰ παρὰ θεῶν ἀνθρώποις, τὰς μὲν παρ' ἡμῶν εὐχὰς ὡς πρὸς δικαστὰς ἀναφέροντες τοὺς θεούς.* Auch Apulej. de deo Socrat. p. 229. Bip.: Sunt quaedam divinae mediae potestates — — per quas et desideria nostra et merita ad deos commeant. Hos graeco nomine *δαίμονας* nuncupant, inter terricolas coelicolasque vectores, hinc precum inde donorum. — 5) Ueber die 7 Geister an Gottes Thron Ezech. 9, 2. s. d. Ausleger. — 6) Diese Namen kehren dann in den Pseudepigraphen sehr oft wieder vgl. z. B. Thilo Apocr. I. 41. — 7) S. Hoffmann Commentar. in Deut. 33. l. c. Selbst wo die nachexil. Bücher keine Engel erwähnten, trugen die Targumim sie ein vgl. 1 Chron. 15, 15. (dag. Jonath. 2 Sam. 5, 24.). Vgl. noch Cedren. histor. p. 49. — 8) Ueber die Samaritaner, denen Reland de Samar. §. 7. 9. den Glauben an E. absprechen wollte, s. Gesen. theol. Sam. p. 21 sqq.

Digitized by Google

Angelologie ist nun auch in den neutest. Büchern ausgedrückt, nur dass die Engel in den Reden Jesu (fast ausschliesslich in den synopt. Evang.) mehr der religiösen Sprache, in den apostol. Schriften, nam. des Paulus, dem Glauben anheimfallen. Die Engel, sehr zahlreich Mt. 26, 53. Hebr. 12, 22. Apoc. 5, 11. Jud. 14., haben keine fleischlichen Bedürfnisse Mt. 22, 30. Luc. 20, 36.; geistigen Genuss ziehen sie aus der Freude über die Besserung der Menschen (Luc. 15, 10.) und über den Fortgang des Himmelreichs, wie sie denn an der messian. Sache immer den innigsten Antheil genommen 1 Petr. 1, 12. Den Betenden sind sie nahe (1 Cor. 11, 10. s. die Ausleg. z. d. St.) und bringen ihre Anliegen vor Gott (Apoc. 8, 3 f. Thilo Apocr. 324.), abgeschiedene Fromme geleiten sie in den Himmel (Luc. 16, 22. vgl. histor. Josephi fabri lign. c. 23., p. 42. bei Thilo)[1]), und bei der glorreichen Wiederkehr Christi werden sie denselben in glänzenden Schaaren umgeben Mt. 16, 27. 25, 31., wie sie schon auf Erden ihm oft zur Seite standen (Mt. 2, 13. 4, 11. vgl. 26, 53. Luc. 22, 43. Hier. ad Mt. 28, 3.) u. sein Erscheinen verkündigten Mt. 1, 20. Classen der Engel erwähnt Paulus Röm. 8, 38. Ephes. 1, 21., specielle Schutzengel und Vorstände einzelner Christengemeinden Apoc. 1, 20. cap. 2. 3. vgl. Hieron. hom. 12. in Luc. Engelerscheinungen webt vorz. Lucas der Apostelgeschichte ein, der dichterischen Symbolik aber dienen dieselben (als eine Art himmlischer Scenerie) in der Apokalypse. Wo die Engel auf der Erde erscheinen, umfliesst sie reiner Lichtglanz Mt. 28, 3. Luc. 24, 4. Act. 12, 7. vgl. 10, 30. Apoc. 15, 6. S. überh. Bauer Theologie A. T. 171 ff., bibl. Theol. N. T. II. 355 ff. III. 129 ff. 255 ff. 301 ff. IV. 393 ff. de Wette bibl. Dogm. 82 ff. 143 ff. Baumgarten-Crusius biblische Theol. 279 ff. Vatke bibl. Theol. 444 ff. v. Cölln bibl. Theol. I. 187 ff. 411 ff. Gramberg Grundzüge einer Engellehre des A. T. in meiner Zeitschr. f. wiss. Theol. II. 157 ff., und als Samml. v. Vorstellungen aller Jahrhh. Ode commentar. de angelis. Utr. 1739. 4. Die talm. u. rabbin. Angelologie ist entwickelt in Eisenmenger entdeckt. Judenth. II. 370 ff. vgl. Othon. lexic. rabb. p. 42 sq. Ueber die Seraphim und Cherubim s. d. AA.

En hadda, עֵין חַדָּה, Stadt im Stamme Issaschar Jos. 19, 21. Von ihr unterscheidet Euseb. ein anderes Ἠναδά, 10 Meil. von Eleutherop. nach Jerusalem zu.

En rimmon, עֵין רִמּוֹן, Stadt im Stamme Juda und zwar, wie es scheint, in dem westl. Theile desselben Neh. 11, 29. Da Jos. 15, 32. 1 Chron. 4, 32. Rimmon und Ain als zwei (simonit.) Städte unterschieden, Jos. 19, 7. aber עֵין רִמּוֹן unmittelbar verbunden werden, so könnten beide Ortschaften nahe bei einander gelegen haben und später in eine Stadt zusammengeflossen sein s. d. A. Rimmon.

Epaenĕtus, Ἐπαίνετος, ein von Paulus geschätzter Christ in Achaja oder nach einer andern und wohl vorzüglichern Lesart in Asia Röm. 16, 5. s. Fritzsche z. d. St. Die Synopsis des Pseudodorotheus nennt ihn ersten Bischof von Karthago, cujus tamen apud Africanos nulla mentio, sagt Justinian mit Recht. Wetstein wollte ihn unter Voraussetzung der Lesart ἀπαρχὴ τῆς Ἀχαΐας, um diese Stelle mit 1 Cor. 16, 15. zu vereinigen, für einen Genossen der οἰκία Στεφανᾶ halten, was sehr precär ist.

Epaphras, Ἐπαφρᾶς, ein Mitarbeiter des Apostel Paulus, Lehrer der Colosser Col. 1, 7. (doch s. d. A.), vielleicht von dort gebürtig. Er befand sich bei Paulus während der Gefangenschaft zu Rom Col. 4, 12. Philem. 23. Dass derselbe mit Epaphroditus, der Phil. 2, 25. Apostel der Philipper heisst (J. A. Sirp de E. Philipp. apostolo. L. 1741. 4.) und mit einer Unterstützung für Paulus nach Rom Phil. 4, 18., mit dem bekannten Sendschreiben aber zurück nach Philippi gesendet wurde 2, 25., eine Person sei, haben Viele, unter Andern Grotius,

1) Es wurde dieses Geschäft dem Erzengel Michael, als Wächter des Paradieses, speciell beigelegt Thilo Apocr. I. 777.

Digitized by Google

angenommen (vgl. auch Heumann AG. II. 7.). Es wäre dies wohl möglich und der Name Epaphras könnte als Contraction aus Epaphroditus betrachtet werden; wenigstens steht in den wenigen Nachrichten, welche das N. T. über beide Männer giebt, nichts geradezu entgegen, wie J. D. Strohbach de Epaphra Colossensi. Lips. 1710. 4. meinte. Aber es könnten auch zwei verschiedene Männer sein (v. Hengel, de Wette u. A.); wenigstens war der Name Epaphroditus damals sehr üblich Tac. annall. 15, 55. Sueton. Domit. 14. Joseph. vit. 76. cet.

Epaphroditus, s. d. A. Epaphras.

Epha, s. d. A. Maasse.

Ephesus, *Ἔφεσος* Act. 18, 19 ff. 19, 1 ff. 20, 16 f., berühmte alte (Athen. 8. 361.) Hauptstadt von Ionia (Ptolem. 5, 2. 8.) und unter den Römern von Asia proconsularis, am Fl. Caystrus, ohnfern der Küste des ikarischen Meeres zwischen Smyrna und Miletus (von ersterem 320 Stad. entfernt Strabo 14. 632.), in einer weinreichen Gegend (Strabo 14. 637.). Sie trieb, durch ihre Lage begünstigt, einen sehr lebhaften Zwischenhandel Strabo 14. 641., zeichnete sich aber vorzüglich durch einen, ohnfern des Hafens Panormus gelegenen, prächtigen Tempel der Diana aus (Herod. 1, 26. 2, 148. Strabo 14. 640. Plin. 5, 37. Callim. Dian. 248 sq. vgl. Liv. 1, 45. Pausan. 7, 2. 4. 4, 31. 6. a.), welcher Hauptsitz des Artemiscultus von uralter Zeit her und mit umfassendem Asylrechte ausgestattet (Strabo 14. 641. Plutarch. de aere al. c. 3. Apollon. Eph. epist. 65.) war. Nachdem ihn Herostratus in der Geburtsnacht Alexanders von Macedonien (355 v. Chr.) niedergebrannt hatte (Strabo 14. 640. Plutarch. Alex. c. 3. Solin. 43. Cic. N. D. 2, 27. Val. Max. 8, 14. ext. 5. Hieron. Opp. II. p. 223.), wurde er mit vielen Kosten grandioser wieder aufgebaut (Strabo a. a. O. Solin. 40.) und gehörte zu den Wunderwerken der alten Welt. Seine Länge betrug (nach Plin. 36, 21. vgl. Philo Byz. de septem orb. mirac., auch in Gronov. thesaur. VIII.) 425, seine Breite 220 griech. F., und 127 Säulen, jede 60 F. hoch, zierten und unterstützten das kolossale Gebäude, welches mit Cedernbalken eingedacht war Plin. 16, 79. Vitruv. 3, 2. 7. Vgl. Wetsten. II. 587 sq. Spanhem. ad Callimach. Dian. 248 sq. Hirt der Tempel der Diana zu Ephesus. Mit 3 Kpf. Berl. 1809. 4. Abbild. nach Münzen bei Gronov. thesaur. VII. u. A. So stand derselbe noch zu des Ap. Paulus Zeit (Act. 19, 24 f.) in voller Pracht. Je berühmter nun die *μεγάλη Ἄρτεμις Ἐφεσίων* (Act. 19, 28. vgl. Xenoph. Ephes. 1, 11. Achill. Tat. 8, 9.) in der ganzen gebildeten Welt war (Spanhem. ad Callimach. in Dian. 7.) [1]), desto glücklichern Erfolg musste die Speculation der Silberarbeiter (oder einer besondern Branche dieses Gewerbes, der *ναοποιοί*, s. Schol. ad Aristot. rhet. 1, 14. 2.) haben, jenen Tempel im Kleinen (mit der Dianenstatue) nachzubilden Act. 19, 24., denn es war damals gewöhnlich, solche Bilder von Tempeln und Gottheiten auf Reisen bei sich zu führen oder in den Wohnungen aufzustellen (vgl. Ammian. Marc. 22, 13: Asclepiades philosophus — — deae coelestis argenteum breve figmentum quocunque ibat secum solitus efferre cet. Apul. Metam. 3. p. 66. Bip. Dio Cass. 39. c. 20. Diod. Sic. 1, 15. s. Dougtaei analect. II. p. 91. Münter Relig. d. Karthag. S. 53.) J. A. Schmid templa Demetrii argentea. Jen. 1695. 4. Lederlin in Tempe Helv. IV. 346 sqq. Ch. G. Wilisch *ναΐδια* vett. L. 1716. 4. Deyling observv. III. 362 sqq. [2]). Das Bild der Göttin wurde für ein vom Himmel ge-

---

1) Auch andre Städte hatten eben dieser Diana von Ephesus Tempel erbaut Strabo 4. 179. vgl. van Dale dissertatt. p. 310 sq., überh. Völkel (griech. geschriebene) *διάλεξις περὶ τῆς Ἐφεσίας Ἀρτέμ.* Viteb. 1718. 4. Polcke de magna Ephesior. Diana. Lips. 1718. 4. — 2) Einige Ausleger wollten *ναοί* von Münzen fassen, auf welchen der Dianentempel abgebildet gewesen sei, u. wirklich giebt es dergleichen Münzen aus der röm. Kaiserzeit (Vaillant Numism. gr. p. 34.). Dann wäre *ναός* so gebraucht, wie man *βοῦς* eine mit einem Stierbilde bezeichnete Münze nannte Polluc. Onomast. 9, 73. Aber

Digitized by Google

fallenes (διοπετές Act. 19, 35. vgl. Clem. Alex. protrept. p. 14. Wetsten. z. d. St.) gehalten und sollte von den frühesten Zeiten an unverändert dasselbe geblieben sein Plin. 16, 79. Ueber das Material, aus dem es gefertigt, war Streit. Einige behaupteten, es sei von Eben- oder Cedernholz, Andere, aus Weinrebe gewesen vgl. Spanhem. ad Callim. Dian. V. 239. Die Göttin war in Mumiengestalt mit vielen Brüsten (πολύμαστος, multimammia) dargestellt und erscheint so noch auf Münzen vgl. besond. Gronov. thesaur. VII. Zorn biblioth. antiq. I. 439 sq. Creuzer Symbol. II. 176 ff. Die sehr zahlreiche Priesterschaft theilte sich in drei Ordnungen (hierarch. Stufen) Plutarch. an seni sit gerenda resp. c. 24. Ueber den Ehrennamen νεωκόρος, welchen E. wegen seines Dianentempels führte und der öfter auch auf Münzen vorkommt (Act. 19, 35.) s. van Dale dissertatt. p. 309 sqq. Wolf und Kuinöl z. d. St. Zu Act. 19, 19. aber vgl. d. A. Zauberei. Juden hatten sich zu Ephesus in nicht unbeträchtlicher Zahl niedergelassen (vgl. Joseph. Antt. 14, 10. 11 sq. 25.), auch fanden von Palästina aus Anhänger Johannes d. T. dort Eingang Act. 19, 1 ff. Den ersten Grund zu einer christlichen Gemeinde in Eph. legte wohl Paulus selbst bei seinem ersten, obschon kurzen Aufenthalte durch Privatgespräche Act. 18, 19 f.; Verbreitung aber fanden die christl. Ideen durch Aquila und Priscilla Act. 18, 26. Bei seinem zweiten, über 2 Jahre dauernden Aufenthalte (während dessen er erst in der jüd. Synagoge, dann im Hörsaale eines gewissen Tyrannus predigte), J. 55—57 n. Chr., erweiterte und befestigte P. die Gemeinde so, dass sie gewissermaassen der Mittelpunct des Christenthums in Kleinasien wurde Act. 19. vgl. 20, 16 ff. Neander Pflanz. I. 296 f. s. d. A. Paulus. Beim Abgange von Eph. liess der Apostel den Timotheus dort zurück 1 Tim. 1, 3.[1]); später ordnete er von Rom aus den Tychicus dorthin ab 2 Tim. 4, 12., blieb also aller widrigen Schicksale ohngeachtet mit der Gemeinde in Verbindung. Nicht ganz klar ist, wie einer im Alterthum weit verbreiteten Sage zufolge der Apostel Johannes in einer von P. fortwährend influirten Kirche fürs Christenthum thätig geworden ist s. d. A. Joh. soll daselbst nicht nur im hohen Alter gestorben, sondern nebst Maria, der Mutter Jesu, auch dort begraben worden sein[2]). Einige machen ihn geradezu zum Bischof der ephesinischen Gemeinde, während Andre diese Würde dem Timotheus zuerkennen s. d. A. Den ephesinischen Christen wird übrigens Apoc. 2, 1 ff. ein im Ganzen vortheilhaftes Zeugniss gegeben. Vgl. G. F. Gude comm. de eccles. Ephes. statu. L. 1732. 8.; üb. E. überh. Cellar. notit. II. 80 sq. u. in relig. Beziehung Creuzer Symbol. II. 113 ff. Jetzt liegt in jener an Alterthümern nicht armen Gegend (doch nicht genau auf der Stätte des alten E. Prokesch Erinner. II. 281 ff.) ein türkisches Dorf Ajasoluk (38° 3′ NB. 45° 24′ OL.) Pococke Morgenl. III. 66 ff. mit Abbild. Tournefort R. III. 563 ff. v. Schubert I. 294 ff.

Epheu, κισσός, hedera, ein bekanntes, auch bei uns üppig wucherndes Rankengewächs, dessen Zweige in dem Bacchuscultus eine grosse Rolle spielten 2 Macc. 6, 7. 3 Macc. 2, 29. s. d. A. Dionysus.

Ephod, אֵפוֹד, der kurze Leibrock des Hohenpriesters, auf welchem das Brustschild nebst Urim und Thummim ruhte s. d. A. Hoherpriester. Auch gemeine Priester trugen einen solchen, doch aus geringerem Stoffe, daher אֵפוֹד בַּד genannt

---

diese Deutung liegt den von Luc. gebrauchten Worten ganz fern (ναός u. βοῦς wäre so auch nur technischer Ausdruck, wie man etwa jetzt sagt: ein Correggio f. Bild von C.), denn der sprüchwörtliche Gebrauch (Aeschyl. Agam. 36.) gehört nicht hierher, u. kann neben obiger von selbst sich darbietenden gar nicht in Betracht kommen.

1) Ueber die Streitfrage, ob der kanon. Brief an die Epheser wirklich an diese Gemeinde gerichtet sei, s. d. Einleitungen von Bertholdt, Schott, de Wette, Neudecker u. A. vgl. auch Neander Pflanz. I. 450 f. — 2) Das Andenken an Johannes wird (nach Tournefort) noch in dem Namen des Ortes Ajasoluk erhalten, welcher aus ἅγιος θεόλογος (Seologos von den Griechen gesprochen) corrumpirt ist.

Digitized by Google

1 Sam. 2, 18. 22, 18. 2 Sam. 6, 14. Von zweifelhafter Deutung erschien Vielen das Ephod, welches der Schophet Gideon aus Gold fertigen liess und in seinem Hause aufstellte Richt. 8, 24 ff., noch mehr aber jenes, welches der Ephraimit Micha in Verbindung mit Theraphim (vgl. Hos. 13, 4.) neben einem פֶּסֶל und מַסֵּכָה in seiner Wohnung hatte Richt. 17, 1 ff. So viel ist indess klar, dass es in beiden Fällen auf ein Privatheiligthum und einen Winkelcultus abgesehen war; auch kann, da in letzterem Falle Priester und Orakelspruch erwähnt sind Richt. 18, 4 ff., nicht gezweifelt werden, dass אֵפוֹד, wie anderwärts, den hohenpriesterl. Leibrock (nicht eine Statue Gesen. thes. I. 135. Vatke bibl. Theol. I. 267.) bezeichne und an beiden Stellen an eine Nachbildung desselben zu denken ist, wie etwa, wer den kathol. Messdienst privatim nachahmen wollte, sich ein Messgewand würde machen lassen. Dass zu einem Ephod viel Gold verwendet werden konnte Richt. 8, 24 ff., ist ganz der Beschreibung des hohenpriesterl. Ephod Exod. 28, 6 ff. 39, 2 ff. angemessen. Im Einzelnen bleibt aber Manches unklar, nam. Richt. 17, 5., welche Verbindung zwischen dem Ephod und den Theraphim zu denken sei (da beides zusammen genannt ist, während Vs. 3 f. פֶּסֶל und מַסֵּכָה getrennt davon, aber ebenfalls in Vereinigung erscheinen); doch s. d. A. Theraphim. Was aber zu Richt. 8, 27. Rosenmüller nach Theodoret bemerkt, um für das Beginnen des Gideon einen gesetzlichen Schein zu retten, ist willkührlich ersonnen und steht auch mit dem Urtheile des Refer. Vs. 27. nicht im Einklange. Sonst vgl. noch Hengstenberg Pent. II. 94 ff.

Ephraim, אֶפְרַיִם, 1) zweiter Sohn des Patriarchen Joseph (Gen. 41, 52. 48, 1.) und Ahnherr eines israelitischen Stammes, der zu Moses u. Josua's Zeit als sehr zahlreich (Num. 1, 33. Jos. 17, 14 ff. vgl. 1 Chron. 12, 30.) und mächtig (vgl. Gen. 48, 4. 49, 22 ff.) geschildert wird und bei der Vertheilung Canaans (Josua war selbst Ephraimit) einen zusammenhängenden sehr fruchtbaren Landstrich (Hos. 9, 13.) zwischen den Stämmen Dan, Benjamin und Halbmanasse über die ganze Breite des diesseitigen Palästina vom Mittelmeer bis an den Jordan erhielt (Jos. 16, 5 ff. 17, 7 ff. — Joseph. Antt. 5, 1. 22: *Ἡ Ἐφραΐμου φυλὴ τὴν ἄχρι Γαδάρων ἀπὸ Ἰορδάνου ποταμοῦ μηκυνομένην ἔλαχεν, εὐρείαν δὲ ὅσον ὑπὸ Βεθήλων εἰς τὸ μέγα τελευτᾷ πεδίον* vgl. Robins. II. 328.), wo eine Zeitlang der Sitz des Nationalheiligthums (in Silo) war. Einzelne Ephraimiten hatten sich indess auch ausserhalb dieser Gränzen angesiedelt Richt. 19, 16. Durch diesen Stamm wurde die Idee einer israel. Monarchie, obschon auf kurze Dauer, zuerst realisirt (Richt. 9. s. d. A. Abimelech), und überh. traten die Ephraimiten in der Richterperiode mit grossem Nachdruck den andern Stämmen gegenüber auf (Richt. 8, 1 ff. 12, 1 ff.); war doch Samuel selbst Ephraimit. Nach Sauls Tode schloss sich der St. Ephraim (aus Eifersucht gegen Juda) mit den 10 andern Stämmen an Isboseth an 2 Sam. 2, 9., unterwarf sich zwar nach dessen Ermordung dem David 2 Sam. 5., konnte aber seine Abneigung gegen Juda nicht unterdrücken 2 Sam. 19, 41 ff., und war nach Salomo's Tode die Hauptursache der Spaltung des hebräischen Reichs, dessen eine Hälfte, das Königreich Israel, seinen Mittelpunct ununterbrochen im St. Ephraim hatte und anfangs von einer ephraimitischen Dynastie beherrscht wurde (s. d. A. Israel), wie denn dieses Reich bei den Propheten auch häufig geradezu Ephraim heisst Jes. 7, 2 ff. Hos. 4, 17. 5, 9. 12, 1 f. — 2) Gebirge Mittelpalästina's (auch Gebirge Israel) im Stamme Ephraim (und Benjamin) Jos. 17, 15 ff. 19, 50. 20, 7. Richt. 7, 24. 17, 1. 1 Sam. 9, 4. 1 Kön. 4, 8., das sich von der Ebene Esdrelon (vom Flecken Ginaea vgl. Joseph. Antt. 20, 6. 1. bell. jud. 3, 3. 4.) bis über die Südgränze des St. Ephraim hinaus gegen Jerusalem hin erstreckte und mit den Bergen Juda's in Verbindung trat vgl. Richt. 4, 5. 1 Sam. 1, 1. Robinson II. 587 f. (s. d. A. Ephron). Es hat waldreiche Bergrücken (vgl. Jos. 17, 18.), grasige Plateau's und fruchtbare von Wadi's bewässerte Thäler und Abhänge (vgl. Jer. 50, 19.) und gehörte im Alterthum zu den cultivirtesten Districten Palästina's, wie denn auch noch jetzt der Ertrag des Bodens bedeutend ist (Ritter II. 392 ff. vgl. v. Schubert III. 127.). Je näher

Digitized by Google

der judäischen Gränze, desto steiler und felsiger werden die Berge, desto enger die Thäler. Als einzelne Berge umfasste es den Zalmon, Garizim und Ebal, Schomron, Gilboa, Gaas und Zemarim. Den Namen des ganzen Gebirges Ephraim erläutert gut Maurer Commentar zu Jos. 122. s. d. A. Israel. — 3) Ein Wald Ephraim ist 2 Sam. 18, 6 ff. vgl. Jos. 17, 15. erwähnt. Mit Unrecht setzt diesen Bachiene I. I. 267. wegen 2 Sam. 17, 22. 24. und mit ihm Klöden und Thenius ins Ostjordanland; s. dag. Hamelsveld I. 438., dessen Gründe Rosenmüller Alterth. II. I. 173 f. fast wörlich wiederholt. Was für die westliche Lage dieses Waldes angeführt wird 2 Sam. 18, 23: דֶּרֶךְ הַכִּכָּר, hat Ewald isr. Gesch. II. 656. durch eine sehr unwahrscheinliche Deutung dieser WW. zu entkräften gesucht. — 4) Ueber 2 Sam. 13, 23. s. d. A. Baal Hazor.

Ephraim, *Ἐφραΐμ* (andre Handschr. *Ἐφρέμ*), Stadt in der Nähe der Wüste, wohin sich Jesus nach der Wiederbelebung des Lazarus zurückzog Joh. 11, 54. Nach Euseb. (unt. *Ἐφρών*) lag sie 8 Meil. nördl. von Jerusalem; Hieron. dagegen giebt die Entfernung zu 20 Meil. an. Dann könnte man freilich unter *ἡ ἔρημος* nicht die Wüste Juda verstehen, sondern es müsste die W. Bethaven Jos. 18, 12. gemeint sein. Mit diesem *Ἐφρών* des Euseb. ist wohl das 2 Chron. 13, 19. mit Bethel und Jesana erwähnte עֶפְרֹן im Kri (Chetib עֶפְרוֹן) derselbe Ort, wenigstens hat Joseph. dafür *Ἐφραΐμ* und erwähnt auch bell. jud. 4, 9. 9. unter diesem Namen nochmals eine Stadt in Verbindung mit Bethel: *Ἀναβὰς* (Vespasian) *εἰς τὴν ὀρεινὴν αἱρεῖ δύο τοπαρχίας, τήν τε Γοφνιτικὴν καὶ τὴν Ἀκραβατήνην καλουμένην, μεθ' ἃς Βηθηλᾶ τε καὶ Ἐφραΐμ πολίχνια.* Dagegen darf man diesen Ort nicht Jos. 7, 2. mit Steudel suchen s. Gesen. z. d. St. Vgl. Lightf. hor. hebr. 97 sqq. 953 sqq.

Ephrath, אֶפְרָת oder אֶפְרָתָה, früherer Name der Stadt Bethlehem (s. d. A.) Gen. 35, 19. 48, 7. (dah. gentilit. אֶפְרָתִי Ruth 1, 2. 1 Sam. 17, 12.), vollst. Mich. 5, 1. בֵּית־לֶחֶם אֶפְרָתָה. Gegen diese Ueberlieferung will Thenius (sächs. exeget. Stud. II. 143 ff.) das in der Gen. erwähnte E. nördl. von Jerusalem in der Nähe von Bethel (Sinjit) suchen, wo noch später ein Ort Ephraim, Ephron lag (s. d. AA.), und zwar darum, weil, wenn Jacob bei Bethlehem zeltete, es Gen. 35, 21. nicht heissen könnte: וַיִּסַּע יִשְׂרָאֵל וַיֵּט אָהֳלֹה, dies setze mindestens eine Tagereise voraus. Aber abgesehen davon, dass wir nichts Sicheres wissen über die Entfernung des Migdal Eder von Bethlehem, so lassen sich auch die Züge der Nomaden nicht wie andre Reisen beurtheilen: der Nomade bleibt, wo er Weide findet, mag er 2 oder 6 Stunden gezogen sein. Beachtenswerther ist aber der Umstand, dass wegen 1 Sam. 10, 2 f. das Grab Rahels nicht südlich von Jerusalem bei Bethlehem, sondern nördlich von jener Stadt ohnfern Gibea und Bethel auf dem Wege zwischen Rama u. Gibea gesucht werden muss. Hiernach könnte man Gen. a. a. O. die WW. „das ist Bethlehem" für einen spätern Zusatz halten vgl. auch Lengerke Kenaan I. 324. Dieser müsste aber bei den Juden die richtigere histor. Ansicht (1 Sam. 10, 2.) allmälig ganz verdrängt haben, denn Mt. 2, 18. (Jer. 31, 15.) kann nur auf das Grab Rahels in der Nähe von Bethlehem deuten. Andre kehren freilich die Sache um und verlegen Rama, den Wohnsitz Samuels, südlich (oder westlich) von Jerusalem (Gesen. thesaur. III. 1275 sq.) s. d. A. Rama.

Ephron, עֶפְרֹן, 1) Gebirge an der Gränze des St. Juda gegen Benjamin, zwischen Jerusalem und Kirjath jearim. Es ist wohl nicht ein einzelner Berg, da von עָרֵי הַר עֶ׳ gesprochen wird, sondern das sonst so genannte Gebirge Ephraim. — 2) Stadt in der Nachbarschaft von Bethel, welche Abia dem Reiche Israel entriss 2 Chron. 13, 19. Es ist wohl einerlei mit Ephron (s. d. A.) und mit dem M. Menach. 9, 1. erwähnten עפרים. Robinson harmony of the gospels p. 201. hält dafür, dass E. an der Stelle des heutigen Taijibeh, طيبه, auf einem Berge 2 St. nordöstl. v. Bethel (Robinson R. II. 333 ff.) gelegen habe. Dies hängt freilich mit der Voraussetzung

Digitized by Google

zusammen, das jetzige Beitin sei das alte Bethel s. darüb. oben S. 169. Sonst s. noch d. A. Ophra. — 3) (Ἐφρών) befestigte Stadt in Gilead am Einflusse des Jabbok in den Jordan, die Judas Makkabi eroberte und zerstörte 1 Macc. 5, 46. 52. vgl. 2 Macc. 12, 27. 28. Joseph. Antt. 12, 8. 5., nach Klödens Vermuthung (S. 75.) an der Stelle der heutigen Bergfestung Kalat el Rabbad (Burckhardt I. 420.).

Epicuräer, Ἐπικούρειοι, werden Act. 17, 18. neben den Stoikern zu Athen unter den Widersachern des Ap. Paulus genannt, und in der That konnte diese (von Epicurus geb. Olymp. 109, 3. [312 v. Chr.] † in Athen Ol. 127, 2. [270 v. Chr.] gestiftete) Secte bei ihrer materialistischen Richtung an dem Evangelium oder (Vs. 18.) an der Predigt von Jesus und der Auferstehung keinen Geschmack finden, ja es mussten ihnen die Hauptideen des Christenthums unverständlich bleiben. Durch die beiden Grundsätze, dass die Welt atomistisch entstanden, nicht das Werk der Götter sein könne Diog. L. 10, 76 sq., und dass die Seelen mit den Körpern unauflöslich verbunden seien Diog. L. 10, 64 sq., versperrte sich schon allein der Epicureismus den Weg zum Christenthum. Vgl. überh. Tennemann Gesch. d. Philos. III. 347 ff., insbes. aber Börner de disputat. P. cum Epicur. et Stoicis. Jen. 1751. 4.

Epiphi, Ἐπιφί 3 Macc. 6, 38., Name eines ägyptisch-alexandrinischen Monats, des 11. im Jahr. Sein Anfang fällt zusammen mit dem 25. Juni des julian. Calenders s. Ideler Hdb. d. Chronol. I. 98. 144.

Erastus, Ἔραστος (der Name ist alt Diog. Laert. 3, 31.), ein Christ Röm. 16, 23., der zu Korinth οἰκονόμος τῆς πόλεως, arcarius civitatis (Vulg. vgl. Flessa de arcariis. Baruth. 1725 sq. II. 4.), d. i. Verwalter des städtischen Vermögens (Kämmereiverwalter) genannt wird. Act. 19, 22. 2 Tim. 4, 20. dagegen erscheint ein Erastus als Begleiter des Paulus (Evangelist?), und da hat man wohl eine andre Person zu verstehen (Neander Pflanz. I. 458.). Ungenügend wenigstens ist der von Matthies für die Identität Beider angeführte Grund. Später soll E. nach der Sage (Menolog. Graec. I. p. 179.) Oeconomus der Gemeinde zu Jerusalem, dann Bischof von Paneas geworden und eines natürlichen Todes gestorben sein.

Erbschaft, אֲחֻזָּה, נַחֲלָה. Nur die Söhne (vgl. Gen. 21, 10. 31, 14 f.), und zwar wohl nur die von rechtmässigen Ehegattinnen (vgl. Gen. 21, 10 ff. 24, 36. 25, 5 f.) [1]), hatten altem Herkommen gemäss bei den Israeliten gesetzliche Ansprüche auf die Erbschaft ihrer Eltern, und der Erstgeborne unter ihnen, er mochte von der begünstigten oder minder begünstigten Frau sein, sollte das Doppelte bekommen Deut. 21, 15 ff. vgl. d. A. Erstgeburt. Töchter erbten, wenn Söhne vorhanden waren, nur unter Begünstigung des Vaters Hiob 42, 15. Jos. 15, 18 f., gesetzlich aber in Ermangelung von Söhnen Num. 27, 8., doch mussten dergleichen Erbtöchter (ἐπίκληροι) [2]), um die gesetzliche Gleichheit des Grundbesitzes nicht zu stören, einen Mann

1) Dass auch Hurensöhne mit rechten Söhnen gleichmässig geerbt haben, folgt nicht aus Richt. 11, 2. 7. Jephta konnte seine gesetzlich erfolgte Enterbung bei solcher Gelegenheit immer als eine Härte (nicht der Aeltesten, sondern des Gesetzes) geltend machen und die Aeltesten hüteten sich wohl, in ihrer Lage ihm zu widersprechen. Aber es lässt sich überh. aus Geschichten dieser Richterperiode nicht sicher auf gesetzliche Institutionen schliessen. Die Wittwen des Erblassers blieben wohl in der Regel im Hause des Erstgebornen und ihr Lebensunterhalt war der kindlichen Pietät überlassen. Dass die Wittwen oft ein schlimmes Loos gehabt haben, ist nicht aus den Stellen zu folgern, wo von Beeinträchtigung der W. die Rede ist; denn hier sind es immer die Richter und die Grossen des Reichs, welchen Härte gegen die W. zugeschrieben wird. — 2) Auch Maria, die Mutter Jesu, wird von Manchen, um die genealog. Schwierigkeiten zu heben, als eine Erbtochter betrachtet; aber selbst unter dieser Voraussetzung lassen sich jene Schwierigkeiten nicht alle beseitigen s. d. A. Jesus. Uebrigens haben die hebr. Erbgesetze manche Parallelen in den athenischen. Auch in Athen waren die Söhne nur die eigentlichen Erben (doch ohne Vorzug der Erstgeburt), Töchter erhielten neben den Söhnen nur eine Ausstattung. Die Erbtöchter wurden vom Gesetze, selbst nach

ihres Stammes heirathen Num. 36, 6 ff. vgl. Tob. 6, 12 f. 7, 14. [1]). Ueber das Erben entfernterer Verwandten s. Num. 27, 9 ff. vgl. Philo Opp. II. 172. [2]). Das traditionelle Recht hat eine Scale der erbenden Verwandten entworfen und ausserdem über das Enterben [3]), über die Versorgung der nicht erbenden Töchter u. s. w. Bestimmungen sanctionirt s. Mischn. Baba bathra (IV. 3.) c. 8. 9. vgl. Gans Erbrecht I. 152 ff. Wegen schriftlicher Testamente war nichts gesetzlich verordnet (L. van Wolde praes. S. Rau de testamentificatione Hebraeis vett. ignota. Traj. ad Rh. 1760., auch in Oelrichs collect. opuscull. I. 305 sqq.), und da die Intestaterbfolge als gesetzliches Princip unabänderlich feststand (Num. 27, 11.), so war auch für Testamente, wenn man darunter die letztwillige Bestimmung der Erben mit ihren Antheilen versteht, im mosaischen Rechte keine Stelle (Gans a. a. O. I. 149 f.); auch Tob. 8, 23. ist nicht von testamentarischer Verfügung die Rede [4]). Später aber müssen Testamente auch unter den Juden (nach griechischem und römischem Vorbilde vgl. Gal. 3, 15. Hebr. 9, 17.) üblich geworden sein [5]), und im talmud. Erbrechte kommen sie (obschon nicht in der umfangreichen Bedeutung des römischen Rechts) wirklich vor (Gans a. a. O. 171 f.). Ueber die Redensart צִוָּה לְבֵיתוֹ sein Haus bestellen 2 Sam. 17, 23. 2 Kön. 20, 1. s. die WB. Zuweilen vertheilten Eltern die Erbschaft (einen Theil derselben) schon bei Lebzeiten unter ihre Kinder s. Rosenmüller Morgenl. V. 197. vgl. Tob. 8, 23. Luc. 15, 12. S. überh. Michaelis mos. R. II. 76 ff. J. Selden de successione in bona defuncti ad leg. Hebr. Lond. 636 f., auch bei s. uxor ebr. und in s. Opp. II. 1 sqq.

Erdbeben, רַעַשׁ. Wie alle gebirgige, am Meere gelegene Länder [6]) wurde auch Palästina nicht selten von Erdbeben beunruhigt, obschon dieselben in diesem

---

ihrer Verheirathung, noch sehr begünstigt s. Wachsmuth hellen. Alterth. III. 206 ff. 213 ff. Gans Erbrecht I. 337 ff. Ueber die Begünstigung der Erstgebornen bei den Hindu's s. Rhode rel. Bild. d. Hindu II. 608.

1) Joseph. Antt. 4, 7. 5. referirt das Gesetz so: *Φησὶν (Μωϋσῆς), εἰ μὲν μέλλουσί τινι συνοικεῖν τῶν φυλετῶν, μετὰ τοῦ κλήρου πρὸς αὐτοὺς ἀπεῖναι, εἰ δ' ἐξ ἄλλης γαμοῖντό τισι φυλῆς, τὸν κλῆρον ἐν τῇ πατρῴᾳ φυλῇ καταλιπεῖν.* Ist Letzteres richtig, so kann nicht, wie Michaelis mos. R. II. 81. will, die Verehelichung einer Erbtochter mit einem Manne aus einem andern Stamme die Folge gehabt haben, dass dieser den Namen des Vaters seiner Frau annahm und in den Registern (als Glied des Stammes seiner Frau) führte Neh. 7, 63. vgl. Esr. 2, 61., was auch aus diesen Stellen nicht mit völliger Sicherheit deducirt wird. Die Rabbinen sind übrigens hinsichtlich des Gesetzes Num. 36. sehr im Unklaren und widersprechen sich selbst s. Buxtorf sponsal. et divort. p. 67 sqq. (in Ugolini thesaur. XXX.) vgl. Selden de successione in bona pat. c. 18. — 2) Falsch übersetzt Luther im B. Ruth גֹּאֵל durch Erbe. Es bezeichnet zunächst den Löser, Einlöser eines verkauften Erbguts, der aber nach dem Herkommen die Wittwe des verstorbenen ihm verwandten Erblassers zu heirathen u. den mit ihr erzeugten Erstgebornen auf den Namen des Verstorbenen eintragen lassen musste. Auf diesen erzeugten Sohn ging dann das Erbgut über s. d. A. Ruth. — 3) Warum nichts über die Beerbung der Kinder durch die Eltern im Gesetze vorkomme, sucht Philo II. 172. zu erklären. — 4) Die dort erwähnte Verschreibung war in der Hauptsache ein Heirathspact, eine donatio (inter vivos) propter nuptias. Da Raguel nur eine Tochter hatte, die jedenfalls ab intestato erbte, so war nach mosaischem Rechte ein Testament ganz überflüssig, man müsste denn annehmen, dass in fremdem Lande die schriftliche Verfügung über das, was sich von selbst verstand, nothwendig erachtet wurde. Aus Sprchw. 17, 2. scheint zu folgen, dass die Hebräer testamentarisch auch ihrem Obersklaven ein Erbtheil zuwenden konnten, wenn sie denselben als Vormund der Söhne aufzustellen beabsichtigten s. Rosenmüller z. d. St. u. Gesen. thes. I. 483. Gen. 15, 3. gehört der vorgesetzlichen Periode an. Ob dem Hebräer, der Intestaterbfolge ohnerachtet, gestattet war (wie im athen. Rechte s. Gans a. a. O. 391.) Legate zu stiften, wissen wir nicht; war es der Fall, dann liesse sich auch nach mosaischem Rechte eine Art Testamente denken. — 5) Die Testamente in fürstlichen Familien (Joseph. Antt. 13, 16. 1. 17, 3. 2. bell. jud. 2, 2. 3.) beweisen nichts für das gemeine Recht. — 6) Vielleicht darf auch die vulkanische Natur des Bodens, welche sich am todten Meere u. am See Genezareth durch manche Erscheinungen verräth, als Mitursache der Erdbeben in Palästina angeführt werden.

Digitized by Google

mit Höhlen durchzogenen Kalksteinterrain weniger verwüstend sind als z. B. in Kleinasien v. Schubert III. 110. Erzählungsweise werden im A. T. folgende namhaft gemacht: a) unter Ahab (918—897 v. Chr.) 1 Kön. 19, 11., b) unter Usia (809—758 v. Chr.) Amos 1, 1. Zach. 14, 5., welches letztere Joseph. Antt. 9, 10. 4. sehr abenteuerlich beschreibt s. Faber zu Harmar Beob. II. 192 ff. Dagegen ist dieses Phänomen ein Bestandtheil fast aller Theophanien geworden (Ps. 18, 8. Hab. 3, 6 ff. vgl. Nah. 1, 5. Jes. 5, 25.) und erscheint auch unter den furchtbaren Anzeichen einer von Gott verhängten neuen Geburt der Zeit vgl. Mt. 24, 7. Ausserdem glaubten viele neuere Interpreten auch noch an manchen Stellen der histor. Bücher, wo die Urkunde wunderbare Ereignisse meldet, versteckte Hindeutungen auf Erdbeben zu finden, z. B. 1 Kön. 20, 30., und insbesondere waren Hezel und die ihm folgenden Wundererklärer sehr freigebig mit (plötzlichen) Erdbeben vgl. d. AA. Jericho, Moses, Meer (rothes), Hiskias u. a. Im N. T. ist nur ein Erdbeben (beim Tode Jesu) erwähnt Mt. 27, 51 ff. Mit diesem stand eine Luftverfinsterung Vs. 45. in Verbindung, wie dergleichen bei vulkanischen Ausbrüchen (Dio Cass. 66, 22 sq. Plin. ep. 6, 20.) und starken Erderschütterungen (Pausan. 7, 24. 6. Pollio Gallien. 5. Jos. Stylit. bei Asseman bibl. or. I. p. 270.) durch Dunst und Rauch oft verursacht werden s. Paulus und Kuinöl z. d. St. Indess will freilich der Ev. das Ereigniss offenbar nicht als ein natürliches darstellen [1]). Ein etwas früheres Erdbeben, welches zur Zeit der Schlacht bei Actium Judäa verheerte, beschreibt Joseph. Antt. 15, 5. 2. so: —— *σεισθεῖσα ἡ γῆ τῶν Ἰουδαίων, ὡς οὐκ ἄλλοτ' ἐδόκει, τῶν ἐν τῇ χώρᾳ κτηνῶν πολλὴν φθορὰν ἐποίησεν, ἐφθάρησαν δὲ καὶ τῶν ἀνθρώπων ὑπὸ ταῖς πεπτωκυίαις οἰκίαις περὶ μυρίους.* Auch später und bis auf unsere Zeit ereigneten sich in Syrien (Justin. 40, 2.) und Palästina Erderschütterungen (die im Mittelalter sind bei Barhebraeus, Abdallatif, in den Gestis dei p. Francos etc. angemerkt), doch blieb Jerusalem (in Folge physischer Ursachen) meistentheils verschont. Auch das neueste am 1. Januar 1837 betraf nur einen District von Galiläa s. d. A. Tiberias. S. vorz. Hamelsveld I. 244 ff. (Andre Nachrichten aus dem Alterthum stellt zusammen J. C. Bulenger in Graev. thesaur. V. p. 515 sqq., sonst vgl. Forbiger Handb. d. alt. Geogr. I. 636 ff.)

Erde, אֶרֶץ, אַדָמָה [2]). Die hebr. Vorstellungen über ihre Entstehung s. in den zwei Urkunden Gen. 1. und 2. Die erste derselben handelt eigentlich von der Schöpfung des Weltalls (nach althebräischen Begriffen) und ist also ihrer Tendenz nach Kosmogonie, obschon sie bei der Erde, als dem Mittelpuncte der Welt, am längsten verweilt (Eichhorn Urgesch. I. 5 ff. Knapp dogm. Vorles. II. 288 f.); die zweite setzt die Erde als schon geschaffen voraus und schildert nur ihre allmälige Befruchtung und Einrichtung zum Wohnplatze lebender Wesen. Die verschiedenen Ansichten der Ausleger von diesen Urkunden s. J. G. Eichhorns Urgesch. m. Erläut. u. Anm. von J. Ph. Gabler. Nürnb. 1790. II. in 3 Thln. 8. Döder-

1) Wäre das Ganze nur eine sagenhafte Verschönerung des Lebensendes Jesu, so liesse sich Virg. Geo. I. 463 sqq., wie schon geschehen, vergleichen s. Strauss Leb. J. II. 583 ff. Aber schwerlich konnte der erste Evangelist, wie spät er auch schrieb, ein so umfassendes Phänomen erdichten, ohne von vielen Seiten Widerspruch zu erfahren. Dass übrigens die Verfinsterung nicht von einer Sonnenfinsterniss herrührte, ist fast allgemein anerkannt s. Anger de temporib. in Act. apost. p. 29. Neuerdings wurde es aber von Seyffarth (Chronol. sacra S. 130 ff.) wieder bestritten s. d. A. Jesus. Vgl. noch überh. Grausbeck Untersuch. über die Finsterniss beim Tode Jesu. Tübing. 1835. 8. — 2) Das letztere Wort bezeichnet nach der Etymologie zunächst humus, das Erdreich (als Element), somit das Ackerland, von der röthlichen Farbe desselben in Palästina (s. Credner Joel 123 ff.), während אֶרֶץ, ebenfalls nach der Etymol. (Gesen. thes. I. 154.), die Erde als Gegensatz des Himmels (wie wir sagen würden, als Weltkörper) bedeutet. Nur verhältnissmässig selten steht אַדָמָה von dem Erdboden, doch eigentlich immer nur von der Erdoberfläche (פְּנֵי הָאֲדָמָה).

lein Rel.-Unterr. VII. 59 ff. Beck Weltgesch. I. 99 ff. u. a. Die kritische Bibelforschung hat sich allgemein zur Annahme eines in populäres Gewand gekleideten Philosophems vereinigt [1]) (vgl. insbes. Bauer hebr. Mythol. I. 63 ff. de Wette bibl. Dogm. 76 ff. Baumgarten-Crusius bibl. Theol. 264 f. v. Cölln bibl. Theol. I. 166. u. A.), wie sich bei allen alten Völkern ähnliche kosmogonische Philosopheme finden, nam. bei den Phöniciern (Euseb. praep. ev. 1, 10. [Sanchoniath. ed. Orelli 9 sqq.] vgl. Mignot in mémoir. de l'acad. d. inscr. XXXIV. 352 sqq.), Persern (Zendavesta Anh. I. 170 f.), Hindu's (Anquetil Oupnekhat I. 409 ff. Johannsen die kosmog. Ansichten d. Inder u. Hebr. Altona 1833. 8.), Aegyptiern (Diod. Sic. 1, 13. vgl. Dornedden in Eichhorns Bibl. X. 284 ff. 548 ff.), Griechen und Römern (Hesiod. theog. 116 ff., dazu Gessner in d. commentt. Soc. Goett. II., Ovid. Met. 1, 5 ff.) s. überh. Corrodi Beitr. zum vern. Denken XVIII. 14 ff. vgl. auch Link Urwelt I. 268 ff. 1. Aufl. Die Verschiedenheit beider oben als zwei Urkunden bezeichneten Stücke hat man in neuester Zeit, um die Einheit der Genesis zu retten, mit Unrecht wieder abgeleugnet: Ewalds (Composit. d. Genes. S. 192 ff.) [2]) Vereinigungsversuch war sehr gezwungen, s. dag. Stähelin krit. Untersuch. über die Genesis S. 20 ff. Gramberg libri Genes. adumbr. p. 15 sqq. Hartmann über Pentat. 200 ff.; eben so wenig aber haben Ranke (Pentat. I. 164 ff.) u. Drechsler (Einh. u. Aechtheit d. Genes. Hamb. 1838. 8. vgl. A. Wagner Gesch. d. Urwelt S. 496 ff.) sich von offenbaren Willkührlichkeiten frei erhalten, und unbefangene Leser werden die Doppelheit dieser mosaischen Kosmogonie nie zu verkennen im Stande sein, da sie eben so klar im Einzelnen wie in dem Geiste des Ganzen hervortritt Tuch Genes. S. 39. Nach der ersten Urkunde nun ist die Erdoberfläche anfangs mit fluthendem Wasser bedeckt und in undurchdringliches Dunkel gehüllt (Vs. 2.). Die Schöpferkraft Gottes scheidet Licht aus der Finsterniss (Vs. 3—5.) [3]) und trennt die Fluth: das Wasser verläuft sich theils auf der Erde selbst (in die Niederungen) und bildet das Meer, theils steigt es über die Erde auf und sammelt sich in Wolken, gehalten durch das Himmelsgewölbe רָקִיעַ (Vs. 6—10.) s. d. A. Himmel. Nun wird die Erdoberfläche mit Pflanzen (Vs. 11 f.) besetzt, an der Himmelsfläche aber erscheinen Sonne, Mond u. Sterne (Vs. 14.), welche der Erde Licht geben (Vs. 15. 17.) u. die Wechsel der Jahreszeiten herbeiführen (Vs. 14.). Jetzt ist für die Schöpfung der Thiere (Vs. 20 ff.) Alles vorbereitet u. zuletzt tritt, als Krone der Schöpfung, der Mensch auf (Vs. 26 ff.). Die Vertheilung des ganzen Schöpfungsactes in 6 Tagwerke (die man nicht als Interpolation anzusehen hat s. Stäudlin in der Gött. theol. Bibl. II. 822 f. de Wette Kritik d. isr. Gesch. I. 34 ff.) steht in nächster Beziehung zu dem mos. Institute des Sabbaths und soll diesem eine unmittelbare göttliche Unterlage gewähren. Die Darstellung in dieser Urkunde geht (vgl. Döderlein Rel.-Unterr. VII. 82 ff. Bauer hebr. Myth. I. 66 f. auch Hartmann üb. Pentat. 362 ff. vorz. Umbreit in Stud. u. Krit. 1839. 189 ff.) zwar von beschränkter, weil blos irdischer, Weltanschauung aus (die Himmelskörper sind nur für die Erde da!) [4]), schreitet aber so natürlich in abgemessener Stufenfolge fort (Frucht-

1) Die Auffassung der mos. Kosmogonie als eigentlicher Geschichte vertheidigte noch ausführlich Baumgarten Glaubenslehre I. 591 ff. u. manche neuere Theologen u. Naturforscher sind zu derselben Ansicht zurückgekehrt. — 2) Der Aufsatz von Beckmann in d. Zeitschr. f. Philos. u. kathol. Theol. Heft 24. ist nicht geeignet, die Streitfrage zu entscheiden. — 3) Darum geht Gen. 1, 5. 8. 13. 19. 23. 31. der Abend immer dem Morgen voran (aus Finsterniss Licht!) u. so rechneten auch die Hebräer den Tag von Sonnenuntergang an s. d. A. Tag. Uebrigens ist Vs. 3. Licht das erste, was Gott schafft, Licht das Princip alles phys. u. geistigen Lebens! Licht die Quelle aller Freude! Die Frage, wie konnte Licht eher als die Sonne sein, wirft heutzutage wohl Niemand mehr auf; eben so aber wird der besonnene Bibelforscher sich hüten, dem Vf. der Kosmogonie die Hypothesen der neuern Physik über das Urlicht u. die Lichtmaterie zu leihen. Die Abhandl. G. F. Rösler de luce primigenia. Tüb. 1764. 4. ist nicht mehr brauchbar. — 4) Eine Vorstellung, die ja auch sonst im Alterthum weit verbreitet war.

Digitized by Google

barkeit des Bodens aus Feuchtigkeit, dann Pflanzen als nothwendiges Nahrungsmittel für die lebenden Geschöpfe, dann die Himmelslichter, ohne welche die Vegetation nicht denkbar und durch welche zugleich die Jahreszeiten, Aussaat und Erndte u. s. w. geregelt werden, nun erst die Thiere u. s. w.) und ist in einem so einfach schönen und erhabenen (vgl. Longin. 9, 9. [1])) Style gehalten, dass keine andre Kosmogonie der alten Welt in dieser Hinsicht mit ihr verglichen werden kann. Die zweite Urkunde Gen. 2, 4 ff. (wesentlich Geogonie) lässt zuerst einen Nebel von der Erde aufsteigen und in Gestalt des Regens befruchtend auf dieselbe zurückfallen (Vs. 6.). Hierauf entstehen Pflanzen (Vs. 5.), der Mensch u. zwar männlich (Vs. 7 ff.), allerlei Thiere (Vs. 19.), endlich auf den Wunsch Adams das menschliche Weib (Vs. 18. 20—23.) s. d. A. Eva. Diese Darstellung verräth eine detaillirtere Naturbeobachtung (vgl. bes. Vs. 6. 7.) und eine Reflexion, die nach den letzten Gründen fragt und von der Ursache zur Wirkung planmässig fortschreitet; die Entstehung aller einzelnen Dinge ist darin streng motivirt (vgl. bes. Vs. 19 f.) u. immer zugleich die Manipulation des Schöpfers beschrieben, während die erste Urkunde sich mit dem einfachen Gott machte, Gott liess aufwachsen, Gott sprach: es werde u. s. w. begnügt. Poetischer Nachhall dieser zwei Urkunden, insbesondere der erstern, ist Ps. 104, 1—11. Die mosaische Schöpfungsgeschichte, vorz. die erste Urkunde, ist nun seit geraumer Zeit von der Naturwissenschaft, der empirischen und neuerdings auch der speculativen, vielfältig ins Auge gefasst, bald in ihren Einzelheiten angefochten, bald aber vertheidigt worden. So wenig nun verkannt werden mag, dass die angreifende Partei oft von beschränkten Beobachtungen und Maximen ausging (vor Allen Ballenstedt die Urwelt. 3. Aufl. Quedlinb. 1819. 8.), die neuere geolog. Forschung aber Manches in ein überraschendes Licht stellte, so darf man doch nicht übersehen, dass die empir. Physik immer nur aus Einzelnem argumentirte, die speculative dag. entweder von Gläubigkeit getragen wurde oder der einfachen Urkunde Ideen lieh, die über den Gesichtskreis dieser Verfasser (wenn man nicht eine specielle göttl. Offenbarung postulirt) hinausgingen, gar nicht zu gedenken der contorten Erklärung einzelner Ausdrücke, welche Naturforscher hin und wieder von befangenen Sprachforschern entlehnten. Die beachtenswerthesten Schriften, welche die Resultate der neuern Naturforschung mit der bibl. Kosmogonie vergleichen, sind: Fr. de Paula v. Schrank physik.-theol. Erklär. der 6 Schöpfungstage. Augsb. 1829. 8. Cuvier die Umwälzungen der Erdrinde in naturwiss. u. geschichtl. Hinsicht, übers. u. verm. von Nöggerath. Bonn 1829. II. 8. T. Beke origines biblicae or researches in primeval history. Lond. 1834. 8. K. J. Burton a view of the creation of the world in illustration of the Mosaic record. Lond. 1836. 8. Silliman die Uebereinstimm. d. neuen Entdeckung. der Geologie m. d. bibl. Gesch. v. d. Schöpf., a. d. Engl. v. Rothe. Hanau 1838. 12. Buckland die Urwelt u. ihre Wunder, a. d. Engl. v. Fr. Werner. Stuttg. 1837. 12. Marcel de Serres die Kosmog. Mos. in Vergleich. m. d. geolog. Thatsachen, a. d. Franz. v. Steck. Tüb. 1841. 8. A. Wagner Gesch. d. Urwelt S. 470 ff. Vgl. auch Tholuck literar. Anzeig. 1833. Nr. 67—78. und K. F. Keil apologia mos. traditionis de mundi hominumq. originib. Dorpat 1839. 4. [2]). — Ueber die Ansichten der alten Hebräer von der Gestalt des Erdkörpers und seine astronomischen Beziehungen findet sich Nichts aufgezeichnet. Dichter geben ihr Grundvesten und Säulen Ps. 75, 4. 104, 5. Hiob 9, 6. 38, 6.; nach Ps. 24, 2. 136, 6. ist sie auf dem Ocean gegründet, nach Hiob 26, 7. schwebt sie frei im Leeren und wird von Gottes Allmacht gehalten (Lucret. 2, 600 ff. [3])). Es liegen hier verschiedene Vorstellungen, deren keine aber volksthümlich geworden ist, zum

1) Benner de censura Dion. Longini in verba Gen. 1, 3. Giess. 1739. II. 4. — 2) Ohne unmittelbare Beziehung auf die mos. Kosmogonie ist die Entstehung der Erde vom Standpunct der Naturwissenschaft aus erörtert worden in: Burmeister Gesch. d. Schöpfung. L. 1843. 8. — 3) Aëris in spatio magnam pendere docentes (Grajum docti poetae) tellurem neque posse in terra sistere terram.

Digitized by Google

Grunde, wie denn überh. die israel. Weltanschauung wesentlich nicht eine physikalische, sondern eine religiöse war. Dass sich die Hebräer die Erde bestimmt wie eine (vom Ocean umflossene Ps. 139, 9.) Scheibe [1]) gedacht hätten, kann ich nicht mit Rosenmüller Alterth. I. 1. 133 f. aus Prov. 8, 27. Hiob 26, 10. Jes. 40, 22. schliessen. Aber eben so wenig durfte mit Gesenius (Comment. z. Jes. II. 326.) eine viereckige Gestalt der Erde als rein biblisch anzunehmen sein (Jes. 11, 12.). Eher würde Ersteres aus Ezech. 5, 5. folgen, aber hier liegt gewiss keine physikalische, sondern eine ethische Ansicht vor, und es ist überh. sehr zweifelhaft, ob die Hebräer sich je eine klare Vorstellung von der Erdgestalt gebildet haben. Von der cultivirten Erdoberfläche kannten die vorexilischen Hebräer nur die unmittelbar angränzenden Länder (Aegypten, Arabien, Phönicien, Syrien) genauer [2]); gegen das Exil hin erweiterte sich ihr geographischer Gesichtskreis durch nähere Berührung mit Assyrien, Medien, Babylonien; auch erhielten sie (durch Hörensagen, viell. von den Phöniciern) einige Kunde uber den Nordwesten (die Inseln oder Inselländer, אִיִּים), den Osten und selbst den hohen Norden (Gog und Magog) von Asien vgl. Ezech. 27. Jer. 51, 27. Was so den Israeliten von Ethnographie bekannt war, ist im 10. Cap. der Gen. zu einer Völkergenealogie combinirt, bei welcher der Standpunct des palästinensischen Hebräers sich nicht wohl verkennen lässt s. d. A. Völker (Völkerabstammung) vgl. d. AA. Noah, Ham, Japhet, Sem. Seit dem makkabäischen Zeitalter traten die Juden mit auswärtigen Völkern in manche mercantil. und politische Verbindung, und lernten insbesondere Griechenland und Italien besser kennen. In den höchsten Norden setzten die asiat. Völker (Jes. 14, 13.) den heil. Götterberg, indisch Meru, zendisch Albordsch, arab. Kaf vgl. Gesen. Jes. II. 316 ff. s. d. A. Berg des Stifts. Dass die Hebräer Jerusalem (Palästina) physisch als Mittelpunct der Erde gedacht haben, lässt sich aus Ezech. 5, 5. (38, 12.) [3]) nicht erweisen (s. ob.); bei den spätern Juden (und Orientalen) fand diese materielle Vorstellung wirklich statt Buxtorf lexic. chald. 854. Rosenmüller Alterth. I. 1. 153 f. Den ersten Versuch einer Landcharte finden Einige Jos. 18, 9., aber סֵפֶר ist wohl vielmehr ein Verzeichniss der Ortschaften, vielleicht mit beigefügten Notizen über die geographische Lage derselben. In Aegypten liess der Sage zufolge schon Sesostris Landcharten entwerfen Goguet Urspr. der Gesetze u. s. w. II. 227.

Erech, s. d. A. Edessa.

Erlassjahr, s. d. A. Sabbathsjahr.

Erndte, קָצִיר. Im Allgemeinen fiel und fällt noch jetzt in Palästina die Getreideerndte in die Mitte des April oder des Monats Abib (Joh. 4, 35. Robins. II. 504.), obschon in manchen Gegenden z. B. um Jericho die Gerste schon gegen Ende des März (Shaw R. 291.)[4]) zur Reife gelangt. Gesetzlich eröffnet wurde sie am 2. Paschatage oder am 16. des Mon. Nisan (Joseph. Antt. 3, 10. 5.) durch Darbringung der Erstlingsgarbe im Nationalheiligthum (Lev. 23, 10 ff. s. d. A. Pascha) u. dauerte von da an (durch das Ausdreschen auf den Feldern verzögert) bis Pfingsten (also 7 Wochen) Deut. 16, 9 ff. Exod. 23, 16. vgl. Othon. lexic. rabb. p. 684. [5]). Zuerst erndtete man (wie in Aegypten Exod. 9, 31 f.) die Gerste (2 Sam. 21, 9. Ruth 1, 22. 2, 23. Judith 8, 2. vgl. Korte R. 187.), dann (um Jericho Ende Aprils [6]), ander-

---

1) Wie die ältern Griechen s. Forbiger alte Geogr. I. 538. — 2) Daher lässt selbst Jesaias noch 5, 26. die Assyrer u. Aegypter von der Erde Enden kommen, sowie 13, 5. die Perser u. Meder von des Himmels Ende s. Gesen. Comment. zu Jes. I. 247. — 3) Was hier (38, 12.) Nabel der Erde, טַבּוּר הָאָרֶץ, sei, ist streitig s. Rosenmüller a. a. O. 150 ff. u. Hävernick z. d. St. — 4) Nach Mischn. Pesach. 4, 8. war es dah. den Bewohnern Jericho's verstattet, vor der Darbringung der Erstlingsgarbe schon die Erndte vorzunehmen. — 5) Wie bei uns der Landmann, so scheint man auch bei den Hebräern die Erndtezeit als chronol. Bestimmung für Ereignisse gebraucht zu haben (2 Sam. 21, 9 f. 23, 13.), wo wir den Monat zu nennen pflegen. — 6) Doch s. Robins. II. 309. 521.

Digitized by Google

wärts, nam. in den Gebirgen, später Shaw R. 290. Hasselquist R. 84.) den Weizen (Gen. 30, 14. Richt. 15, 1. Ruth 2, 23. 1 Sam. 6, 13. 12, 17.) u. Spelt. Ueberall ertönte laute Freude Jes. 9, 2. Ps. 126, 6. Longi pastor. 4, 27. Die Schnitter (קֹצְרִים 1 Sam. 8, 12. 2 Kön. 4, 18. Mt. 9, 37 f. a.), welche bei ihrer harten Arbeit sich mit gerösteten Weizenkörnern sättigten (Ruth 2, 14. Robins. II. 660.) u. durch in Essig (s. d. A.) eingetauchte Brodstücke zu erquicken pflegten (Ruth 2, 14.), brauchten zum Mähen, wie in ganz Süddeutschland, die Sichel, חֶרְמֵשׁ, מַגָּל, Deut. 16, 9. 23, 26. (so auch im alten Aegypten Wilson second series I. p. 86. 89. 93.). Das Geschnittene wurde auf dem Arme zusammengetragen Ps. 129, 7., in Garben (עֹמֶר, עֲמִיר, אֲלֻמָּה) oder Bunde (צְבָת Ruth 2, 16.) gelegt (vgl. Abbild. in Frölich annall. Syr. T. 18.), diese aber in Haufen oder Mandeln (עֲרֵמָה Hohesl. 7, 2., גָּדִישׁ Richt. 15, 5. Ruth 3, 7.) gesetzt. Dann folgte, gewöhnlich auf einer festgestampften Stelle des Feldes selbst (s. dag. Neh. 13, 15.), das Ausdreschen und Wurfeln (דָּיִשׁ Ruth 2, 3. vgl. Robins. II. 720.) der Früchte vgl. d. A. Dreschen. Die auf den Tennen liegen bleibenden Körnerhaufen wurden von den Besitzern selbst, die Nachts dabei schliefen, bewacht (Ruth 3, 2 ff. Robinson II. 720.), zuletzt aber von Lasteseln oder Kameelen (Robins. II. 633, 668. III. I. 195. 210.) in die Scheuern (מַמְגֵרוֹת, מְגוּרוֹת, אֲסָמִים, מַאֲבוּסִים, ἀποθήκαι Mt. 3, 12. 13, 30. Luc. 3, 17.) eingeführt (Hiob 5, 26.), welches häufig Gruben oder unterirdische Höhlen waren (Plin. 18, 73. Curt. 7, 4. 24. Hirt. bell. afric. 65. Varro R. R. 1, 57. Shaw R. 125. Harmar II. 458 ff.) [1]), wo das Getreide theils vor Räubern, theils vor dem Wurmfrass gesichert sein soll. Indess hatten die Juden gewiss auch erbaute Scheuern (Luc. 12, 18.?) [2]). Die Winkel der Aecker blieben ungemäht (Lev. 19, 9. Deut. 24, 19.) zum Besten der Armen, welchen auch die Nachlese gehörte (Lev. 19, 9. Ruth 2, 2. vgl. Robinson III. I. 233.), sowie die auf dem Felde etwa vergessene Garbe [3]). Auch während das reife Getreide noch auf dem Halme stand, konnte jeder hungrige Vorübergehende mit der Hand so viel ausraufen als er wollte Mt. 12, 1., ohne dass die Feldwächter, welche der Vögel, wilden Thiere und Diebe halber ausgestellt waren (Jer. 4, 17. Niebuhr B. 158.), es hindern durften Deut. 23, 25., welche Sitte noch jetzt in Palästina besteht Robinson II. 419. s. auch d. A. Ackerbau.

Erstgeburt, בְּכוֹרָה, die männliche von Menschen und Vieh (τὰ πρωτότοκα ἀῤῥενικά Philo Opp. II. 233. — Exod. 13, 2. 15. Num. 8, 17. vgl. Joseph. Antt. 4, 4. 4.) war dem Jehovah heilig (vgl. Rosenmüller Morgenl. I. 305.) [4]) und musste ihm im Tempel dargebracht werden. Das Erstgeborne von Menschen (Israeliten), welches eigentlich zum Dienste beim Heiligthum bestimmt war [5]), wurde, seit der

---

1) Dergleichen heissen heutzutage مطمورة (vgl. Volney R. II. 307.). Robinson sah sie (ähnlich den Cisternen) an mehreren Orten I. 650. III. 271. Griech. wurden sie (von den Landleuten) σιροί od. σειροί genannt s. Varro a. a. O. — 2) Zu einer Vergleichung der israel. Erndtearbeit mit der heutigen ägyptischen giebt Stoff die descript. de l'Egypte VI. p. 113 sqq. Ueber das Alterthum s. Rosellini monum. civ. I. p. 301 ff. u. Taf. 33. — 3) Alle diese Verfügungen sind im Gesetz in allgemeinen Ausdrücken gestellt; so lange Palästina noch nicht übervölkert war u. das Ehrgefühl noch wirkte, bedurfte es keiner nähern Bestimmung. Später aber, da man Alles im Buchstaben zu fixiren strebte und mit dem Krämergeiste Eigennutz an die Tagesordnung kam, wurden solche allerdings nöthig. Der Talm. liefert sie im Tr. Peah (Mischna I. 2.) u. bestimmt unter Anderm den Ackerwinkel auf den 60. Theil des Ertrags als Minimum vgl. auch Selden jus nat. et gentt. p. 724 sq. Nur vom Getreide, nicht von Kräutern, wurde regelmässig der Ackerwinkel stehen gelassen Mischna Pesach. 4, 8. — 4) Das drückt Porphyr. abstin. 2, 26. so aus: Ἰουδαῖοι πρῶτοι κατήρξαντο τῶν τε λοιπῶν ζώων καὶ σφῶν αὐτῶν. — 5) Nach den Juden sollen die erstgebornen Söhne vor dem Gesetz das Recht gehabt haben, in der Familie die Priesterdienste zu verrichten Mischn. Sebach. 14, 4. Onkel. zu Exod. 24, 5. Targ. hieros. 49, 3. s. Othon. lexic. rabb. p. 548 sq., dag. vgl. Vitringa observv. sacr. 2, 2. u. 3. Rosenmüller zu Exod. 19, 22. In der Patriarchenzeit ist immer der Hausvater Familienpriester.

Digitized by Google

ganze Stamm Levi diesen Dienst gesetzlich versah Num. 3, 12., nur im Tempel (einen Monat nach der Geburt) dargestellt und dann nach einer Schätzung der Priester, die jedoch nicht über 5 Sekel ansteigen durfte, losgekauft Exod. 13, 13. Num. 18, 16 ff. vgl. Luc. 2, 27. Mischn. Bechoroth 8, 8. Philo Opp. II. 234. Das Erstgeborne von unreinen Thieren wurde, da es nicht geopfert werden durfte, losgekauft Num. 18, 15 ff., und zwar nach der Schätzung der Priester mit Zulegung des 5. Theils des Werthes Lev. 27, 26 f. Philo Opp. II. 233. [1]). Reine männliche Thiere (näml. *τῶν χερσαίων, ὅσα πρὸς ὑπηρεσίας καὶ χρῆσιν ἀνθρώπων* wie Philo a. a. O. hinzusetzt) endlich mussten, wenn sie fehllos waren, binnen einem Jahr vom 8. Tage der Geburt an wirklich geopfert werden, ein Theil der Fleischstücke aber fiel den Priestern zu Num. 18, 17 f.; hatten jene aber einen Fehler, so wurden sie vom Eigenthümer zu Privatmahlzeiten verwendet Deut. 15, 21 f. Nähere Bestimmungen über dies Alles, bes. auch über das, was man an den Erstgebornen für Fehler halten soll, s. Mischna Bechoroth (V. 4.). Die Einnahme der Priesterkaste von der Erstgeburt war demnach gar nicht unbeträchtlich (Philo a. a. O.), zumal jene stets auf die Mütter, nicht auf die Väter bezogen ist, פֶּטֶר כָּל־רֶחֶם, wie freilich bei den Thieren auch nicht wohl anders bestimmt werden konnte. Aus Deut. 15, 19 f. vgl. 12, 6. 14, 23. folgt nicht, wie Michaelis mos. R. IV. 108 ff., Jahn III. 415. und Rosenmüller Schol. II. 519. wollen, eine zweite Erstgeburtsabgabe, sondern es ist hier von Verzehrung eines Theils der Thiere in Opfermahlzeiten die Rede. Der erstgeborne Sohn eines Vaters (בְּכוֹר Deut. 21, 15—17.) hatte nicht nur ein grosses Ansehen in der Familie, sondern erhielt auch nach dem Tode desselben ein doppeltes Erbtheil Deut. 21, 17. (talm. Beschränkungen Bechoroth 8, 9.) [2]) und die vormundschaftliche Aufsicht über seine noch unverehelichten Geschwister. Daher war der erstgeborne königl. Prinz in der Regel der Thronfolger seines Vaters 2 Chron. 21, 3. vgl. Herod. 6, 52. Rosenmüller Morg. III. 263. s. d. A. König. Eben daher sind so manche tropische Anwendungen des W. Erstgeborner in der jüd. Kirchensprache zu erläutern vgl. Schöttgen hor. hebr. I. 922. Das Uebertragen der Erstgeburtsrechte (*τὸ πρεσβεῖον* Joseph. Antt. 2, 1. 1. *τὰ πρωτοτόκια* Hebr. 12, 16.) auf einen jüngern Sohn von Seiten des Vaters war verboten Deut. 21, 15 f. (doch s. 1 Chron. 5, 1. vgl. Gen. 49, 4.). Vom Verkauf derselben durch freiwilligen Entschluss des Erstgebornen selbst findet sich aber Gen. 25, 31. ein bekanntes Beispiel. S. überh. J. H. Hottinger de primogenitis. Marb. 1711. 4. J. J. Schröder de vett. Hebr. primogenitis et eor. praerogat. Marb. 1741. 4. vgl. noch Fabric. bibliogr. antiq. p. 892. D. Gerdes de variis S. S. locis, in quibus primogenitor. mentio occurrit. Duisb. 1730. 4.

Erstlinge. Wie die israel. Nation im Ganzen jährlich eine Erstlingsgarbe (עֹמֶר רֵאשִׁית) und Erstlingsbrode (לֶחֶם בִּכּוּרִים) zur Dankbezeugung für die Wohlthat der Erndte dem Jehovah darzubringen hatte (jene am Pascha-, diese am Pfingstfeste) Lev. 23, 10 ff., so war auch jeder einzelne Israelit gehalten, von allen Erzeugnissen der Bodencultur [3]) (Exod. 23, 19. Num. 18, 12 f. Dent. 26, 2 ff. Neh. 10,

---

1) Exod. 13, 12 f. 34, 20. war nur von der Lösung der Erstgeburt des Esels durch ein Naturaläquivalent, näml. ein Schaf, die Rede; im Falle des Nichtlösens sollte das Thier getödtet werden s. d. A. Esel. An die Stelle des Tödtens tritt in den spätern Verordnungen das Verkaufen durch die Priester. Dass man übrigens die Worte Lev. 27, 27. וְאִם בַּבְּהֵמָה הַטְּמֵאָה nicht mit Luther übersetzen könne: ist aber an dem Vieh etwas Unreines, unterliegt keinem Zweifel. Schon LXX u. Vulg. haben die Worte richtig gefasst. Im Deuteron. ist über Lösung der Erstgeburt weiter nichts enthalten; daraus aber schliessen zu wollen (Gramberg Religionsid. I. 155.), der Dichter (?) gebe das Loskaufen auf, weil es doch wohl nicht befolgt wurde, wäre Hyperkritik. — 2) Daher wird in den Geschlechtsregistern der Erstgeborne auch immer durch dieses (ehrende) Prädicat ausgezeichnet Gen. 22, 21. 25, 13. 35, 23. 46, 8. Num. 3, 2. 26, 5. 1 Sam. 8, 2. a. — 3) Nach Exod. 23, 19. רֵאשִׁית בִּכּוּרֵי אַדְמָתְךָ תָּבִיא בֵּית יְהוָה

Digitized by Google

38. vgl. Sprchw. 3, 9. Tob. 1, 6. 1 Macc. 3, 49.) einen Theil der Erstlinge, sowohl roh (Getreide, Baumfrüchte, Weintrauben u. s. w.) als für menschliche Bedürfnisse zubereitet (Most, Oel, Mehl, auch Teig Num. 15, 20 f.), bevor er von dem Uebrigen Gebrauch machte (vgl. Plin. 18, 2. Tibull. 1, 1. 13.), dem Jehovah zu weihen [1]). Eben dies wird Deut. 18, 4. hinsichtlich der Wolle bei der Schafschur verordnet (רֵאשִׁית גֵּז). Jene Erstlinge kamen jedoch nicht auf den Altar, sondern wurden von den Priestern [2]) verzehrt Deut. 18, 3 f. Ezech. 44, 30 f. Philo II. 232 sq. Ein Maass ist nirgends bestimmt, sondern war der Willkühr des Einzelnen überlassen; der Talm. setzt bei den Erstlingen in künstlicher Gestalt, wie Most, Oel, Mehl, den 60. Theil der ganzen Erndte als das Minimum fest (der 40. oder gar der 30. Theil galt für Beweis besonderer Freigebigkeit Terumoth 4, 3.). Ueberh. stellen die beiden mischn. Tractate Biccurim (I. 11.) und Terumoth (I. 6.) noch viele nähere Bestimmungen auf (vgl. Othon. lexic. rabb. p. 545 sqq.), welche grossentheils in der letzten Periode des jüd. Staats wirklich mögen beobachtet worden sein. Das Wesentliche ist Folgendes: 1) Die natürlichen Erstlinge, welche allein die Mischna בִּכּוּרִים [3]) nennt, werden blos von den Deut. 8, 8. ausdrücklich genannten 7 Bodenerzeugnissen, näml. von Weizen, Gerste, Weintrauben, Feigen, Granatäpfeln, Oliven und Datteln (s. Gemara Berach. 35, 1. S. 223. der Rabe'schen Uebers.), gegeben und zwar ausschliesslich von den im heil. Lande gewachsenen Früchten. Eigenthümer, welche sehr entfernt von Jerusalem wohnen, können sie auch im getrockneten Zustande abliefern. Stets mussten aber die besten Stücke gewählt werden vgl. Num. 18, 12. 2) Sie wurden nicht vor Pfingsten (vgl. Exod. 23, 16.) und nicht nach dem Tempelweihfeste dargebracht Biccur. 1, 3. 6. Bei Absonderung und Ueberbringung derselben nach Jerusalem ist ein bestimmtes Ceremoniell zu beobachten, das in der Hauptsache schon Deut. 26, 2 ff. vorgeschrieben, aber Biccur. 3, 2 ff. noch näher entwickelt wird. 3) Die תְּרוּמוֹת [3]) oder solche Erstlinge, welche zum menschlichen Gebrauch vollständig hergerichtet waren, wurden nicht an das Heiligthum, sondern an die Priester (in die Priesterstädte?) abgeliefert (Biccur. 2, 2.) und mussten auch von den Erzeugnissen jüdischer Ländereien in Aegypten, Moabitis, Ammonitis, Syrien und Babylonien gegeben werden [4]). 4) Ueber den Genuss von Seiten der Prie-

---

u. Deut. 26, 2. כָּל־פְּרִי הָאֲדָמָה אֲשֶׁר תָּבִיא מֵאַרְצֶךָ. Dazu passt es freilich nicht, wenn 2 Chron. 31, 5. die Israeliten unter Hiskias Erstlinge von Honig darbringen (דְּבַשׁ kann hier nicht Dattel- oder Weintraubenhonig sein; wenigstens würde nach Terumoth 11, 3. die nämliche Schwierigkeit eintreten). Die Erklärung der Rabbinen ist ein blosser Nothbehelf s. Bochart Hieroz. III. 393. Aber eine Analogie finden diese Honigerstlinge in den gesetzlichen Wollerstlingen s. oben.

1) Ueber einen Erstling von neu angelegten Plantagen s. d. A. Obstbau. — 2) 2 Kön. 4, 42. werden dem Propheten Elisa Erstlingsbrode dargebracht, ob, wie Hengstenberg Pent. I. 136. vermuthet, sofern der fromme Darbringer im Reiche Israel ihn als Stellvertreter eines levit. Priesters ansah? Aber der Zweck des Darbringers wird sogleich als ein specieller bezeichnet u. es ist hier sicherlich nicht an gesetzliche Erstlingsabgabe zu denken. — 3) Der allg. Ausdruck im Hebr. ist רֵאשִׁית, das sowohl von den natürlichen (Deut. 26, 2.) als künstlichen (Num. 18, 12. Neh. 10, 38.) Erstlingen gebraucht wird, dahingegen בִּכּוּרִים nur die Erstlingsfrüchte sind. Die Zusammenstellung רֵאשִׁית בִּכּוּרִים Exod. 23, 19. bezeichnet das Erste (Beste, vgl. Num. 18. 12. חֵלֶב יִצְהָר) der zuerst gereiften Früchte. תְּרוּמָה ist nur Deut. 12, 17. von den Erstlingen (natürl. Art) gebraucht: die Hebe d. h. was man von den Erstlingsfrüchten als Erstlingsgabe absondert, abhebt, und der Unterschied, welchen der Talmud zwischen בִּכּוּרִים und תְּרוּמוֹת macht, lässt sich aus dem A. T. nicht erweisen, auch nicht aus der etwas dunkeln Stelle Neh. 10, 38. Die griech. WW. ἀπαρχή u. πρωτογέννημα stehen im Gebrauch der LXX nicht so fest, dass jenes die תְּרוּמוֹת, primitiae, dieses die בִּכּוּרִים, primitiva, immer bedeutete; dag. entspricht ἀφαίρεμα allerdings nur dem תְּרוּמָה. — 4) Nach Joseph. Antt. 16, 6. 7. wurden aus Kleinasien die ἀπαρχαί nach Jerusalem gesendet. Sind hier

Digitized by Google

ster (Priesterfamilien) sind, bes. was die Terumoth anlangt, besondere Vorschriften zu beobachten; auch wird die Bestrafung der Laien, welche vorsätzlich oder unbewusst von den Erstlingen etwas verzehren, festgesetzt. Uebrigens war auch bei andern Völkern das Darbringen von Erstlingen an Früchten (Iliad. 9, 529. Callim. in Cerer. 19. Theocr. 7, 31. Stat. Theb. 2, 742. Aristoph. ran. 1272. Pausan. 9, 19. 4. Long. pastor. 2. 2. u. 22. [Griechen]; Diod. Sic. 1, 14. Plutarch. Isid. c. 66. [Aegyptier]; Plin. 18, 2. Calpurn. Ecl. 4, 122. Ovid. Met. 8, 273. 10, 431. Fast. 2, 519. Tibull. 1, 1. 13 sqq. [Römer]; Plin. 4, 26. [Hyperboräer vgl. Spanhem. ad Callim. Del. 283.]), selbst an Haaren (Odyss. 3, 444. Eurip. Orest. 96. Phoen. 1523. Pausan. 1, 43. 4.) üblich und es musste sich leicht aus dem Gedanken erzeugen, dass das Erste und Beste, was der Boden durch den Segen der Gottheit trägt, auch dieser gebühre (Porphyr. abstin. 2, 32. Epictet. 38.), daher diese Sitte als eine der ersten Cultusinstitutionen, vielleicht als die älteste (Porphyr. abstin. 2, 5. 6. u. 27.), betrachtet werden muss. Vgl. Spencer legg. rit. p. 716. Dougtaei Analect. I. 89. Lakemacher antiquit. graecor. sacr. p. 402 sqq. Münter Relig. der Karthag. S. 54. S. überh. Carpzov. app. 611 sqq. Reland antiq. sacr. 3, 8. Bauer gottesd. Verf. I. 251 ff. Michaelis mos. R. IV. 108 ff. J. R. Gruner de primitiarum oblatione et consecratione. L. B. 1739. 8. (auch in Ugolini thesaur. XVII.) vgl. d. AA. Ostern und Pfingsten. Ueber Beuteerstlinge s. d. A. Beute.

Erziehung, s. d. A. Kinder.

Esarhaddon, אֵסַר־חַדּוֹן, König von Assyrien, Sohn und (unmittelbarer?) Nachfolger Sanheribs 2 Kön. 19, 37. Jes. 37, 38. Tob. 1, 21. (696 v. Chr.?) [1]). Er liess ostasiatische Colonisten in die durch Deportation entvölkerten Städte Israels (2 Kön. 17, 24.) verpflanzen (Esr. 4, 2.) und war, dem Berosus (vgl. Euseb. chron. armen. I. 43.) zufolge (bei welchem er Asordan oder Asordanius heisst vgl. LXX 2 Kön. u. Jes. Ἀσορδάν), früher, noch bei Lebzeiten seines Vaters, nach Besiegung der abgefallenen Babylonier, Vicekönig von Babylonien gewesen s. d. A. Merodach Baladan. Im Canon Ptol. glaubte man ihn unter dem Namen Assaradinus wiederzufinden, der seit 681 v. Chr. 13 Jahre lang in Babylonien regierte; nur trifft die Zeitrechnung nicht zu, weder wenn die Regierung des E. als Vicekönigs, noch wenn die als assyrischen Königs (über Babylonien) gemeint sein soll. Eher könnte der Apronadius des Canon, der seit 699 v. Chr. 6 Jahre babylonischer Regent war, dem E. entsprechen. Dem E., als assyrischen König, legt Berosus (a. a. O. p. 44.) 8 Regierungsjahre bei; starb nun Sanherib etwa 696 v. Chr., so würde des Esarh. Regierung bis 689 v. Chr. gedauert haben. Was übrigens Abydenus (bei Euseb. I. p. 53.) von einem Axerdis, Bruder des Adramelus, berichtet, gehört wohl dem Asordan zu, ist jedoch ein Gemisch aus Wahrem und Falschem s. Niebuhr kl. Schrift. I. 206 f. Hitzig Begriff der Krit. S. 194 f.

Esau, עֵשָׂו, Ἠσαῦ, bei den Arab. عيصو (Hottinger hist. orient. p. 53 sq.), erstgeborner Sohn des Isaak von der Rebecca (und Zwillingsbruder des Jacob) Gen. 25, 25., welcher sich dem Waidwerk ergab Gen. 25, 27., sein Erstgeburtsrecht an seinen Bruder Jacob für ein Lieblingsgericht verkaufte Gen. 25, 29 ff., und endlich von diesem unter Mitwirkung der Mutter durch eine Mummerei auch um den väterlichen Segen gebracht wurde Gen. 27. [2]); er hatte sich nämlich

---

nicht freiwillige Erstlingsgaben zu verstehen, so ist eine von beiden talm. Vorschriften über die Ablieferung der natürlichen oder künstlichen Erstlinge unrichtig. Vgl. auch über die Einsendung der Erstlinge von der röm. Judenschaft Philo II. 568. Man scheint in den entferntern Ländern die Erstl. zu Gelde gemacht u. an den Tempel eingesendet zu haben Philo II. 578. (592.).

1) Hier wird der Name Σαχεδονός, Alex. Σαχεδών, geschrieben, bei Joseph. Antt. 10, 1. 5. Ἀσσαραχόδδας oder Ναχοδάς. — 2) Esau nennt sich bei dieser Gelegenheit

Digitized by Google

den Widerwillen der Mutter durch Verheirathung mit hethitischen Frauen zugezogen Gen. 26, 35. [1]). E. siedelte sich auf dem Gebirge Seir an (Gen. 32, 3. 36, 6. 8. Jos. 24, 4.) und wurde Stammvater der Edomiter (Idumäer Gen. 36, 43., eines kriegerischen Beduinenvolks Gen. 27, 40.), welche so von seinem zweiten Namen אֱדוֹם (Gen. 25, 30.) hiessen s. d. A. vgl. die Stammtafel Gen. 36, 9 ff. Daher erscheint עֵשָׂו bei Dichtern und Propheten als Name des edomitischen Volks Jer. 49, 8. 10. Obad. 6., und der Gebirgsdistrict, den sie bewohnten, ist הַר עֵשָׂו genannt Obad. 8. 9. 19. s. d. A. Edomiter. Esau's Charakter wird (wie sein Aeusseres Gen. 25, 25. [2])) von der Urkunde gegen den des Jacob, welcher die Gunst der Mutter besass (Gen. 25, 27. 34. 26, 35. 27, 41.), merklich in Schatten gestellt (vgl. auch Mal. 1, 2 f. Hebr. 12, 16.), u. schon die Herleitungen seiner Namen (Tuch Gen. 419.) sprechen für diesen Standpunct des Concipienten. Erwägt man aber seine einzelnen Handlungen unparteiisch, so kann man in ihm einen zwar ungeschmeidigen, mitunter heftigen und leichtsinnigen (Gen. 25, 32. vgl. de Wette Kritik I. 119 ff.), aber doch immer offenen, biedern, von Argwohn freien, zuweilen selbst edelmüthigen Naturmenschen (ein Mann des Feldes! Gen. 25, 27.) nicht verkennen s. Baumgarten z. allgem. Welthist. II. S. 50 f. Niemeyer Charakter. II. 232 ff. Bauer hebr. Gesch. I. 147. Hochheimer im Orient 1841. Ltbl. Nr. 35. Nur hüte man sich, den rein materiellen Sinn in ihm zu läugnen (Hengstenberg Pent. II. 538.) u., nach der andern Seite irre gehend, den Esau gar zu einer sittlichen Grösse zu machen. Hiergegen hat sich schon Targ. Jonath. ein Geschäft daraus gemacht, durch gehässige Zusätze die Geschichte des Esau noch mehr ins Schwarze zu verarbeiten vgl. Gen. 27, 31. (das Wildpret, das E. seinem Vater bereitet, ist ein Hund!) Vs. 41. (wo der durch Rücksicht auf den alten Vater noch verschobenen Ermordung Jacobs folgende Motive untergelegt werden: non faciam ut fecit Cain, qui occidit Abel dum pater ejus viveret, quare pater ejus genuit Seth; verum exspectabo usque ad tempus, quo accesserint dies luctus mortis patris mei, et tum interficiam Jacobum, atque ita ero et homicida et haeres) 33, 4. Und so ist denn in der jüd. Ansicht Esau stets als ein verwerflicher Charakter betrachtet worden vgl. Philo Opp. I. 551. II. 441. 675., im N. T. heisst er Hebr. 12, 16. πόρνος und βέβηλος [3]). Talmudische Aeusserungen über E. s. Othon. lexic. rabb. p. 207. Wetsten. N. Test. II. 437 sq. Eine Fabel über seinen Tod (durch einen Bogenschuss Jacobs) s. bei Cedren. p. 34. Vgl. noch die AA. Jacob und Elon.

Esbaal, s. d. A. Isboseth.

Esche, ornus. So übersetzen nach Schallähnlichkeit die meisten Ausleger, auch Rosenmüller und Gesenius, Jes. 44, 14. das hebr. אֹרֶן, welches neben Ceder und Eiche (vgl. Stat. Theb. 6, 102.) als ein Baum von festem Holze genannt

(27, 32.) noch Erstgebornen. Man ist gewiss zu rigorös, wenn man daraus auf verschiedene Concipienten schliesst und einen Widerspruch gegen cap. 25. findet.

1) Nach Gen. 26, 34. heirathete E. zuerst zwei Hethiterinnen, später (Gen. 28, 9.) noch eine Tochter Ismaels. Aber mit diesen Notizen steht die Nachricht Gen. 36, 2 f. nicht nur theilweis hinsichtlich der Herkunft, sondern vorz. hinsichtlich der Namen jener 3 Weiber in Widerspruch, u. es möchte weder Ranke (Pentat. I. 245 ff.) noch Hengstenberg (Authentie d. Pentat. II. 273 ff.), denen Baumgarten Comment. I. I. 299 f. beistimmt, gelungen sein, Harmonie herzustellen. Vgl. Tuch S. 489. — 2) Nach Lengerke Ken. I. 296. wäre der Mythus von der behaarten Gestalt des Esau daraus entstanden, dass seine Nachkommen das Waldgebirge Seir (das Behaarte!) bewohnten; aber u. אַדְמֹנִי wiese auf die Lage des Edomiterlandes am rothen Meere hin! — 3) Diese Prädicate πόρνος und βέβηλος sind ohnstreitig aus der jüd. Ansicht von Esau's Geschichte und Charakter zu erklären, behalten also ihre speciellen Bedeutungen: gottlos war E. in der theokrat. Ansicht, sofern er die göttl. Gnadenwohlthat der Erstgeburt, woran sich die Verheissungen zunächst knüpften, leichtsinnig verachtete s. Targ. Jon. zu Gen. 25, 34. Die beliebte Quid-pro-quo-Exegese zeigt sich z. d. St. besond. in Heinrichs Commentar. Besser Bleek z. d. St. Indess bleibt es doch zweifelhaft, ob auch πόρνος auf E. zu beziehen ist.

Digitized by Google

ist. Auch die Alten rühmen die Härte des Holzes von ornus (Ovid. Met. 12, 337. Lucan. 6, 390. Colum. 11, 2.) u. man verwendete es gern zu Lanzenschäften. Dass aber ornus (ein sehr lang dauernder Baum Horat. Od. 1, 9. 12.) von der gewöhnlichen Esche, fraxinus, verschieden sei, ergiebt sich aus Plin. 16, 30. Virg. Geo. 2, 65 sqq. Der Baum war wohl mit Fraxinus ornus L. (Mannaesche) einerlei Linné vollständ. Pflanzensyst. II. 516 f. Was Jes. a. a. O. beigefügt wird: und der Regen zieht sie gross, passt mehr zu fraxinus als zu ornus (Virg. Geo. 2, 111: nascuntur steriles saxosis montibus orni. Aen. 2, 626.), obschon Plin. a. a. O. auch von ornus sagt: er komme in Ebenen fort. Im Arab. ist nach Abulfadli bei Celsius I. 192. ارار ein dorniger Baum, der in Arabia petraea in Niederungen wächst und kleine Trauben von bittern Beeren trägt. Link (in Schraders Journ. f. Botan. IV. 252.) identificirt ihn mit Flacourtia sepiaria Roxb., Sprengel hist. rei herb. I. 14. mit Capparis spinosa. Ob aber das Holz des ارار besonders hart sei, verschweigt Abulfadli und scheint überh. den ارار mehr als Dornstrauch denn als starken Baum (wie Jes. a. a. O. allein passend ist) zu schildern. LXX übersetzen אֹרֶן durch *πίτυς* und dem gemäss will Rosenmüller (Alterth. IV. I. 243 f. vgl. auch Gesen. thesaur. I. p. 152.) die zahme, in Gärten gezogene (Virg. Ecl. 7, 65. Geo. 4, 112.) Fichte, Pinie oder Zirbelbaum, mit feinen, ½ F. langen Nadeln u. grossen festen Zapfen, in denen längliche, weisse, fette, ölige u. süsse Kerne liegen, verstanden wissen. Auf diesen Baum passt es wohl, dass er gepflanzt wird; ob aber sein leichtes Holz auch von der Festigkeit u. Dauer ist, dass man es nächst Cedern- u. Eichenholz vorzugsweise zu Götzenbildern verarbeitete, ist mir unbekannt, doch liefern mehrere Pinusarten, wie die Lerche, die Ceder u. s. w. festes Holz. Gewährte der arab. ارار als Baum ein Holz von solcher Art, was näher erforscht werden müsste, so stünde der Umstand nicht entgegen, dass Abulf. denselben als wildwachsend schildert; er konnte, wie so mancher andere, eben um seiner Brauchbarkeit willen angepflanzt werden, zumal sich ihm gerade in Gärten der passende Standort gewähren liess. S. überh. Celsii Hierob. I. 185 sqq.

Esdrelon, s. d. A. Jisreel.

Esean, אֶשְׁבָּן, Stadt im gebirgigen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 52.

Esel, zahmer, חֲמוֹר (von der röthlichen Hautfarbe, weiblich אָתוֹן), ein im ganzen Orient verbreitetes und (auch in der Landwirthschaft Varro R. R. 2, 6. Pallad. 18, 14.) sehr vielfach benutztes Hausthier [1]), das mit unserm nordischen Esel in keine Vergleichung kommt, sondern bei weitem stattlicher [2]), lebhafter, muthiger, ausdauernder (v. Schubert I. 379.) und schneller ist (nach Niebuhr R. I. 311. legt ein mittelmässig guter Esel in ½ St. 1750 Doppelschritte eines Menschen zurück) vgl. Abdallatif Denkw. 135 f. Sonnini II. 89 ff. v. Schubert II. 12. III. 118. Welsted I. 213. [3]). Er stand daher wie noch jetzt in grosser Schätzung,

1) Bei Angabe des Vermögens eines Nomaden oder Landwirths sind dah. auch immer Esel genannt Gen. 12, 16. 24, 35. 30, 43. 32, 5. Jos. 6, 21. 7, 24. vgl. Exod. 20, 17. 22, 4. 23, 4 f. 1 Sam. 8, 16. Luc. 13, 15. 14, 5. Am königl. Hofe war der Aufseher über die Esel eine besondre Charge 1 Chron. 27, 30. Im mos. Gesetz ist öfter auf die Esel Beziehung genommen Exod. 20, 17. 21, 33. 22, 10. 23, 4 f. Deut. 22, 3 f. a. vgl. Baba mez. 6, 3. Baba bathra 5, 2. a. — 2) Olear. R. 301. berichtet, dass in Persien ein ansehnlicher Esel um 100 Thlr. verkauft wird. Vgl. Plin. 8, 68. Hasselquist R. 67. — 3) Der arab. Esel geht beträchtlich schneller als ein Kameel, näml. 3½ engl. M. auf 1 St., während ein Kameel nur 2¾ zurücklegt Wellsted I. 162. Eine vortheilhafte Schilderung des (oriental.) Esels giebt F. Fabri II. p. 380. Die Ursache, warum die Esel im Morgenlande besser sind als bei uns, wird von F. so bestimmt: Tempore pluviali est triste animal et involuntarium. Inde in oriente et in Aegypto sunt asini valde boni, cum non sit ibi frigus nec pluvia. Vgl. noch Denon R. 149 f.

Digitized by Google

und während bei uns Esel ein arges Schimpfwort ist, fand und findet bei den Orientalen das Gegentheil statt Gen. 49, 14. vgl. Iliad. 11, 558 sqq. Herbelot biblioth. or. u. d. A. Hemar II. 236. Freytag ad Sel. ex histor. Halebi p. 59. auch Gessner in commentt. Soc. Goett. II. 32 sqq. [1]). Der Esel (vorzüglich die Eselin Hiob 1, 3. Num. 22, 21. 2 Kön. 4, 24. Mt. 21, 2 ff.) war, auch wegen seines sichern Trittes auf gebirgigem Boden, das gewöhnliche und in der frühern Periode (vor Salomo) bei den Israeliten alleinige Reitthier (Exod. 4, 20. Num. 22, 21. Richt. 10, 4. 12, 14. 1 Kön. 2, 40. 13, 27. 2 Sam. 19, 26.), selbst für Frauenzimmer (Jos. 15, 18. Richt. 1, 14. 1 Sam. 25, 23. 2 Kön. 4, 22. 24. vgl. Thilo Apocr. p. 237. Niebuhr Beschr. 44. Schweigger R. 272. Rosenmüller Morgenl. III. 222.) und Vornehme (2 Sam. 17, 23. 1 Kön. 13, 13. 23. Zach. 9, 9. vgl. Mt. 21, 2 ff. [2]) Mr. 11, 1 ff. Luc. 19, 29 ff. Joh. 12, 14 ff. vgl. Russel NG. v. Aleppo II. 49. Pococke Morg. I. 309.). Letztere wählten am liebsten scheckige Esel, d. h. solche, deren braunrothe Haut durch weisse Streifen ausgezeichnet war Richt. 5, 10. vgl. Morier sec. journey p. 136. Paulus Samml. I. 244. [3]). Man ritt aber seit den ältesten Zeiten ohne Sattel blos auf einer Decke, einem Kleidungsstück oder Kissen (Hasselquist R. 66. — daher חֲמוֹר חֲבוּשׁ nur ein aufgezäumter E. Gen. 22, 3. Num. 22, 21. Richt. 19, 10.), wobei der Treiber (talm. חַמָּר z. B. Mischn. Erub. 4, 10. — Richt. 19, 3. 2 Kön. 4, 24.) neben oder hinter dem Reiter hergeht Hasselquist R. 66. Ausserdem wurde der E. auch zum Lasttragen nicht blos im Marktverkehr und bei der Landwirthschaft u. s. w. (Neh. 13, 15. Jos. 9, 4. 1 Sam. 16, 20. 25, 18. Robinson II. 520. 633. III. 211. Apul. asin. 7. p. 147.), sondern selbst auf weitern Reisen (Gen. 42, 26. 44, 3. 13. 45, 23. vgl. Joseph. vit. 24. Mischn. Parah 12, 9.), zum Ziehen am Pfluge (Deut. 22, 10. vgl. Exod. 23, 12. Jes. 30, 24. 32, 20. Joseph. Apion. 2. 7., so auch bei den Römern Plin. 8, 68. 17, 3. Varro R. R. 2, 6. Colum. 7, 1.) u. an Mühlen (Mt. 18, 6. Luc. 17, 2. — asinus molarius Colum. 7, 2. חמור הריחיים Buxtorf floril. hebr. p. 308. vgl. d. A. Mühle und Brouckhus. ad Tibull. 2, 1. 8.) gebraucht. Im Kriege wurden Esel von ostasiatischen Völkern (Persern) verwendet (Strabo 15. 727. Ael. anim. 12, 32.), auch von Syrern 2 Kön. 7, 7., und zwar nicht blos zum Tragen des Gepäcks, sondern auch als Reitthier Strabo a. a. O.; nach Jes. 21, 7. hatte der Perserkönig Cyrus auch eine Reiterei auf Eseln. Herod. 4, 129. meldet, Darius Hystaspis habe sich in einer Schlacht mit den Scythen der Esel bedient, um durch ihr Geschrei die Pferde der Feinde scheu zu machen. Vom Genusse des Eselsfleisches (Eselskopfes) in einer von Hungersnoth hart bedrängten Festung kommt 2 Kön. 6, 25. ein Beispiel vor (unbedeutend sind Michaelis Einwendungen supplem. III. 834.) vgl. Plutarch. vit. Artax. 24. Barhebr. chron. p. 149. 488. [4]). Nach dem Ge-

---

1) Bei den Aegyptiern waren die Esel verachtet (Jablonsky Panth. aeg. III. 45. Michaelis in d. Commentt. Soc. Goett. IV. p. 6 sqq.), aber gehalten wurden sie doch zahlreich Hengstenberg Moses S. 5. Mit Gen. 49, 14. lässt sich noch vergleichen, dass im Bündtnerlande der stärkste Mann Heerochs genannt wird. — 2) S. z. d. St. Lightfoot p. 408. Schöttgen I. 169 f. Das Eselsfüllen war nach Mr. 11, 2. Luc. 19, 30. noch von keinem Menschen geritten worden, also asina intacta, wie das ganze Alterthum nur unberührte Thiere für heilige Zwecke verwendete Deut. 21, 3. 1 Sam. 6, 7. Virg. Aen. 6, 38. Geo. 4, 540. Macrob. Sat. 2, 5. Ovid. Met. 3, 11. Senec. Oedip. 721. vgl. Wetsten. I. 608. Schon Bochart weist passend auf die neue Gruft, in welcher Jesus beigesetzt wurde Joh. 19, 41., als auf eine Parallele hin. Ausserd. vgl. 2 Sam. 6, 3. — 3) Als daher König Sapores dem jüd. Messias, der auf einem Esel reitend erwartet wurde (Zach. 9, 9.), ein Pferd zu schicken sich erbot, soll er nach babyl. Sanhedr. die Antwort erhalten haben: non est tibi equus centimaculus, qualis est ejus (Messiae) asinus. — 4) Auch ohne Hungersnoth war Eselsfleisch eine Speise gemeiner Leute Apulej. Metam. 7. p. 158. Bip. vgl. Galen. facult. alim. 1, 2. (p. 486. Kühn): *Ἐν Ἀλεξανδρείᾳ καὶ τῶν ὄνων κρέα ἐσθίουσιν.* Braten von Eselsfüllen galten nach Plin. 8, 68. eine Zeitlang bei röm. Gutschmeckern sogar für

Digitized by Google

setze war es unrein (Philon Opp. II. 400. vgl. auch Exod. 13, 13. 34, 20. a.) und der Esel durfte natürlich auch nicht geopfert werden Porphyr. abstin. 2, 25. (anders bei den Persern Strabo 15. 727.). Wegen seiner Geilheit (vgl. Ezech. 23, 20.) war aber der Esel in Naturculten ein bekanntes Symbol (Movers Phönic. I. 365. 383.); selbst in der Magie brauchte man ihn (Ammian. Marc. 30, 5. p. 228. Bip.). Nur gehässiges Missverständniss konnte den Juden eine gottesdienstl. Verehrung des Esels (Eselskopfes) andichten vgl. Joseph. Apion. 2, 7. Plutarch. sympos. 4, 5. Tac. hist. 5, 4. Diod. Sic. 34, 1. s. Bernhold in d. Erlang. Anzeig. 1744. Nr. 52. Die histor. Anknüpfung dieses Mährchens wird sich nicht über die bekannte Sage von der durch einen Esel in der Wüste entdeckten Wasserquelle (Tac. a. a. O.) verfolgen lassen, mag nun dabei Uebertragung ägyptischer (der Esel stand dort mit dem Typhon in Verbindung) oder syrophönic. Culte auf die Juden stattgefunden haben Müller in Stud. u. Krit. 1843. IV. 909 ff. [1]). Vgl. noch Fuller Miscell. 3, 8. p. 322 sqq. Dass die Verordnung Exod. 13, 13. 34, 20: Die Erstgeburt des Esels sollst du lösen mit einem Schafe; wenn du sie aber nicht lösest, so brich ihm das Genick, auf einen relig. Gebrauch, der durch das Gesetz abgestellt werden sollte, hinweise, hat Movers Phönic. I. 365. wahrscheinlich zu machen gesucht. In Aegypten waren nämlich die Esel dem Typhon heilig und wurden ihm durch Herabstürzen von einem Felsen (wobei sie also das Genick brachen) geopfert Plutarch. Isid. 30.; auch kommt עֶרְוָה Jes. 66, 3. als Ritus bei dämonischen Hundeopfern vor. S. überh. Bochart Hieroz. I. 148 sqq. Ueber den wilden E. s. d. A. Waldesel [2]).

Eskol, אֶשְׁכֹּל, LXX Ἐσχώλ, Thal in der Nähe von Hebron, durch Weinbau ausgezeichnet Num. 13, 24 f. 32, 9. Robinson I. 356. fand dort ein Rebenthal, das von NO. kommt und jetzt noch die schönsten und grössten Trauben im ganzen Lande, dazu Feigen, Aprikosen u. s. w. erzeugt.

Esra, עֶזְרָא, LXX und Joseph. Ἔσδρας, berühmter jüdischer Schriftgelehrter (סֹפֵר Esr. 7, 6. 11 f. Neh. 8, 1. 4. 13. 12, 26.) im Zeitalter der pers. Oberherrschaft, der vom Hohenpriester Seraja (2 Kön. 25, 18. 21.) abstammte (Esr. 7, 1 ff., dah. selbst כֹּהֵן genannt Esr. 7, 11. 10, 10. 16. Neh. 8, 2. 9. 12, 26.), aber nicht, wie Usher, Lightfoot u. A. wollen, dessen Sohn war, weil sonst dem Esra um der gleich folgenden Geschichte willen ein zu hohes Lebensalter beigelegt werden müsste [3]). Er zog nämlich im 7. Regierungsjahr des Arthachschasta (Esra 7, 1., d. i. wahrscheinlich des Artaxerxes Longim., also) 458 v. Chr. (s. d. A. Arthachschaschta) an der Spitze einer zweiten zahlreichen (Esra 8.) Colonie mit schriftlicher Vollmacht (Esra 7, 12 ff.) aus den babylonischen Ländern nach Judäa und ar-

---

eine Leckerei. Aber eine eigentlich übliche Nahrung ist das Eselsfleisch bei keinem Volke gewesen u. eignet sich auch wegen seiner Härte u. seines schlechten Geschmacks nicht dazu.

1) Theod. Hase (diss. de lapide fundamenti in Ugolini thesaur. VIII.) fand die Veranlassung jener Sage in dem Stein, der nach den Talmudisten an der Stelle der Bundeslade im Allerheiligsten des jerus. Tempels gelegen haben und, weil er den Namen ידוד trug, תשם von den Juden genannt worden sein soll. Dieses sei mit אשרא (s. d. A. Asima) verwechselt worden. Difficiles nugae! Vgl. noch Bochart Hieroz. I. 199 sqq. Dass die Sage von göttlicher Verehrung eines Eselskopfs auch auf die Christen übergetragen wurde, erhellt aus Minuc. Fel. 9, 4. — 2) Im Talm. Schabb. 5, 1. wird eine eigne Art halbwilder, aber wegen ihrer Stärke u. Ausdauer geschätzter Esel לובדקא (asini lydii?) erwähnt s. d. rabb. Ausl. z. d. St. — 3) 1 Chron. 6, 14 f. wird Jozadak als Sohn Seraja's aufgeführt. Dieser kann nicht, wie Einige wollen, mit Esra eine Person sein (s. dag. Carpzov. introd. I. 307. Eichhorn Einl. III. 608.). Eher könnte man ihn für Esra's Bruder halten. Aber theils widerstrebt der oben erwähnte Umstand, theils ist auch die Genealogie Esr. 7. vgl. mit 1 Chron. 6. offenbar zusammengezogen, lässt sich also mit dieser nicht sicher parallelisiren.

Digitized by Google

beitete hier, anfangs allein stehend, später in Vereinigung mit Nehemias (Neh. 8.), eifrig u. voll israelit. Patriotismus, obschon nicht ohne einseitige Strenge (Esr. 9. 10. vgl. d. A. Ehe), an der Befestigung des neugepflanzten jüd. Staats s. Niemeyer Charakt. V. 200 ff. Wann und wo er gestorben, ist nicht gemeldet; dem Josephus zufolge (Antt. 11, 5. 5.) starb er in hohem Alter (vgl. d. A. Nehemias) und wurde in Jerusalem begraben. Andre jüd. Sagen lassen ihn aber nach Persien zurückkehren und dort im 120. Lebensjahre sterben; auch zeigte man noch spät am Fl. Samura sein Grab (Benjam. Tudel. itiner. p. 85 sq.). Die unter dem Namen Esra im alttest. Kanon befindliche, zum Theil in chald. Sprache abgefasste Schrift mag in einzelnen (den meisten) Abschnitten wohl von ihm herrühren (vgl. de Wette Einl. 268 f. Ewald israel. Gesch. I. 248.); dagegen ist das sogenannte 3. B. Esra (ὁ ἱερεύς), das sich unter den Apokryphen findet, blos eine mit manchen Zusätzen ausgestattete griechische Uebersetzung von späterer Hand (s. Eichhorn Apokr. 335 ff. Bertholdt III. 1005 ff. de Wette 467 ff.); das lateinisch [1]) vorhandene 4. B. Esra aber (Fabric. cod. pseudep. V. T. II. 193 sqq.), nicht historischen, sondern apokalyptischen Inhalts, kann schwerlich vor Anfang des 2. Jahrh. geschrieben sein Lücke Johann. IV. I. 78 ff. [2]). Die jüdische Tradition (vgl. Othon. lexic. rabb. p. 208 sq.) legt übrigens dem Esra mannigfache Verdienste um die heil. Nationalliteratur, insbesondere die Uebertragung der chald. Quadratschrift auf die heiligen Bücher (s. d. A. Schreibkunst), ja sogar die Wiederaufzeichnung des Gesetzes oder aller bei der Eroberung Jerusalems vernichteten alttest. Schriften aus dem Gedächtniss (4 Esr. 14. Iren. adv. haer. 3, 25. Augustin. de mirabil. script. 2, 33. Hieron. ad Helvid. p. 212. Opp. ed. Ver. II.) bei. Eine andere jüdische Sage (s. Buxtorf Tiber. p. 88 sqq.), auf welche selbst christl. Gelehrte fussten, dass nämlich Esra als Präses der angeblichen Synagoga magna die Sammlung des alttest. Kanon zu Stande gebracht habe (Bertholdt Einl. I. 69 ff.), ist um so mehr ohne Glaubwurdigkeit, da die talm. Stellen, wo die grosse Synagoge erwähnt ist, von diesem Geschäft desselben schweigen s. de Wette Einl. I. 16. vgl. auch G. P. J. Sauer diss. canonem V. T. ab Esdra non collectum fuisse ex ipsa libror. Chronicor. indole potissimum probatur. Altdorf. 1797. 4. Ueberhaupt erscheint E. als ein gefeiertes Gegenbild des Moses (vgl. bes. Sanhedr. fol. 21, 1.), nam. auch insofern man ihn zum Träger mancher jüd. Satzung gemacht hat (Othon. lexic. l. c. Rau de synag. magna p. 31. 89. Hartmann Verbind. A. und N. T. 114 ff.), und es ist wohl denkbar, dass ein solcher Mann sich mannigfache Verdienste um Herstellung religiöser und bürgerlicher Gesetzlichkeit erworben habe, von denen die schriftliche Ueberlieferung nichts berichtete. Arabische Mährchen von Esra (Ozair عزير) s. in Hottinger thes. philol. 113 sqq. Herbelot bibl. orient. III. p. 89 sqq.

Essig, חֹמֶץ, wurde im hebräischen Alterthum (Ruth 2, 14., von gemeinen Leuten), sowie noch jetzt im ganzen Morgenlande [3]), mit etwas Oel vermischt, als ein sehr erfrischendes (Plin. 23, 26. vgl. 2, 49.) und stärkendes Getränk (da das Wasser dort selten frisch ist und den Durst nicht auf die Dauer löscht) genossen vgl. Rosenmüller Morgenl. III. 68.; die Nasiräer mussten sich aber dessen enthalten Num. 6, 3. [4]). Auch bei den Römern wird acetum als Getränk neben vinum erwähnt

---

1) Eine äthiop. Uebersetzung gab Lawrence Oxford 1820 heraus; eine arab. liegt handschriftlich ebenf. zu Oxford. Das Original scheint griechisch gewesen zu sein. — 2) Ueber andre fingirte Schriftwerke des E. s. Carpzov. introd. I. p. 319 sqq. — 3) In Aegypten geniessen die niedern Classen während des Sommers Dattelessig, in welchen sie Brod eintauchen Burckhardt Sprüchwört. 169. — 4) Im Talm. Mischna Pesach. 3, 1. ist חומץ האדומי edomit. Essig erwähnt, welcher während des Pascha's gleich dem Sauerteige aus den Häusern geschafft werden musste. Nach Bartenora war er aus Gerste gezogen.

Digitized by Goog

(lex 1. u. 9. D. de tritico), besonders tranken gemeine Leute und die Soldaten in Lagern Essig (Veget. mil. 4, 7. Spartian. in Pescenn. Nigr. 10. Cod. Theod. de erogatione milit. annon. l. 4. u. 6.). Dieses Getränk (auch wohl ein schlechter Wein) mit Wasser versetzt hiess posca Plin. 19, 29. 22, 58. a. Plaut. mil. glor. 3, 2. 23. Suet. Vit. 12. (vinum culpatum Macrob. Sat. 7, 6.) C. G. Grabner de posca. Misen. 1701. 4. Adam röm. Alterth. II. 130. Letzteres ist wohl das Mt. 27, 34. 48. Joh. 19, 29. [1]) erwähnte ὄξος (μετὰ χολῆς μεμιγμένον), das man mit Galle (d. i. vielleicht Myrrhe oder sonst ein bitterer vegetabil. Saft Plin. 25, 31., denn χολή bezeichnet in LXX die verschiedensten Bitterstoffe) vermischt Jesu am Kreuze darreichte, um ihn zu betäuben u. gegen die Schmerzen unempfindlich zu machen [2]) s. d. A. Kreuz. Mr. 15, 23. 36. steht dafür οἶνος ἐσμυρνισμένος, Myrrhenwein, der bei den Alten wegen seines starken aromatischen Geschmacks sehr geschätzt war (Plin. 14, 15: laudatissima apud priscos vina erant myrrhae odore condita. Dioscor. 1, 69.). Vgl. Bynaeus de morte Jesu Chr. 3, 5. 26 sq. III. p. 265 sqq. Deyling observv. I. 254 sq. Hug (Freiburg. Zeitschr. V. 15.) verwandelt aber diesen οἶν. ἐσμυρμ. in einen schlechten, hauptsächlich mit Weihrauch versetzten Wein; schlechter Wein sei von Essig, ὄξος, nicht eben sehr verschieden! (Als Mittel gegen Zahnschmerzen wird der Essig Mischna Schabb. 14, 4. erwähnt.)

Estaol, אֶשְׁתָּאוֹל, LXX Ἐσθαόλ, Ἀσταώλ, Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 33., die später den Daniten zugetheilt wurde Jos. 19, 41. Richt. 13, 25. Sie lag nach Euseb. (unt. Ἐσθαούλ) 10 Meilen nördlich von Eleutheropolis. Robinson, der diese Gegend sorgfältig durchforschte, konnte von diesem Orte keine Spur auffinden.

Estemo, אֶשְׁתְּמֹה, oder **Estemoa**, אֶשְׁתְּמוֹעַ, Priesterstadt im Gebirge Juda Jos. 15, 50. 21, 14. 1 Sam. 30, 28., nach Euseb. unt. Ἐσθεμά ohnweit Eleutheropolis in dem District Daromas. Robinson II. 422. III. 191. findet den Ort in dem heut. Semua ohnfern Maïn an der Südgränze Palästina's wieder.

Esther, אֶסְתֵּר, Ἐσθήρ, ein jüdisches Mädchen aus dem Stamme Benjamin und Pflegetochter des Mordechai, die eigentlich הֲדַסָּה (Myrte, vgl. Zach. 1, 8.) hiess, aber unter ersterem Namen, der wahrscheinlich persischen Ursprungs ist (vgl. Simonis Onomast. p. 581 sq. Gesen. thesaur. I. p. 134.), wegen ihrer ausgezeichneten Schönheit zur Gemahlin des pers. Königs Ahasverus (Xerxes? vgl. d. A.) erhoben worden sein und als solche die im pers. Reiche lebenden Juden von dem über sie beschlossenen Untergange gerettet haben soll. Diese Begebenheit bildet, weitläufig erzählt, den Inhalt des nach ihr benannten Buchs Esther und ist aus diesem von Joseph. Antt. 11, 6. nacherzählt worden. Im Wesentlichen mag nach dem, was ältere und neuere Kritiker für die Glaubwürdigkeit des Buchs bemerkt haben, besonders nach Jahns (Einl. II. I. 305 ff.) und Eichhorns (Einl. III. 642 ff.) besonnener Darstellung jene Geschichte als historisch anerkannt werden (vgl. auch Rödiger Hall. Encycl. I. XXXVIII. S. 296.), die Einkleidung athmet aber ganz den

---

1) Joh. berichtet blos die einmalige Darreichung des ὄξος kurz vor dem Verscheiden Jesu, Mt. u. Mr. dagegen, ausführlicher erzählend, lassen zweimal das Getränk darreichen, das erste Mal aber von Jesu, der erst noch gekreuzigt werden sollte, zurückweisen. Lucas endlich 23, 36. weiss wieder nur von einem einmaligen Darreichen zu erzählen (ob Jesus getrunken habe, sagt er nicht) u. legt diesem die Absicht der Verspottung unter vgl. Dougtaei Analect. II. 62 sq. Letzteres ist gewiss irrig, wie überh. Luc. in der Leidensgeschichte nachlässig u. confus erzählt. Häufig nimmt man indess an, Jesus habe am Kreuze zweimal getrunken s. Rus Harmon. evang. III. II. 1256 sqq., dag. J. E. J. Walch de potu servatoris moribundi. Jen. 1762. 4. (auch in s. Observ. in Mt. ex inscriptt.), Pipping exercitatt. acad. p. 71 sqq. S. noch Thiess krit. Comment. II. 31 ff. Bynaeus a. a. O. p. 270 sqq. u. bes. Strauss Leb. Jesu II. 560 ff. — 2) In der gewöhnlich auch hierher gezogenen Stelle Apulei. Metamorph. 8. p. 185. Bip. lesen statt myrrhae praesumtione die Codd. mira praesumtione.

Digitized by Google

Geist des spätern particularistischen Judenthums und ist neben gar manchem Richtigen über pers. Sitten und Verfassung (s. d. A. Persien) nicht frei von Einzelnem, was entweder gar nicht genügend erläutert werden kann oder nur durch die Voraussetzung eines blinden Despotismus glaublich wird [1]). Auf die Begebenheit gründet sich bekanntlich das Purim- oder Hamansfest 9, 20 ff. (2 Macc. 15, 37., s. d. A.), und eben dieses nöthigt, einen festen histor. Kern im B. Esther anzunehmen, denn Feste werden nicht so leicht bei ganzen Völkern eingeführt, wie man auf der Studirstube, den modernen Maassstab in der Hand, Zweifel an den Schriftwerken des Alterthums entdeckt. Dass übrigens Esther in der Herod. 9, 108. Ktes. bei Phot. cod. 72. p. 57. erwähnten grausamen Gemahlin des Xerxes, Amestris, verborgen liege (s. auch Eichhorn Einl. III. 641.), macht eine Vergleichung der Geschichte Beider unwahrscheinlich Wesseling observv. var. p. 251 sqq. Kleinert in d. Dorp. Beiträg. I. 235 f. Vgl. d. A. Xerxes.

Etam, עֵיטָם, LXX *Αἰτάμ*, bei Joseph. Antt. 8, 10. 1. *Ἠταμέ*, Stadt im Stamme Juda 1 Chron. 4, 3. 32., die Rehabeam befestigte 2 Chron. 11, 6. vgl. Jos. 15, 59. Sie lag 60 Stad. südl. von Jerusalem in einer anmuthigen quellenreichen Gegend, und es war von da aus nach Jerusalem eine Wasserleitung geführt (Joseph. Antt. 8, 7. 3.), deren Ueberreste noch vorhanden sind s. Büsching Erdbeschr. XI. I. 444 f. Etam selbst versetzt Robinson II. 390. in die Nähe des in Trümmern liegenden, aber doch noch bewohnten Dorfs Urtas ohnweit Bethlehem.

Etham, אֵתָם, zweite Station der Israeliten auf ihrem Zuge von Raamses nach der arab. Wüste Exod. 13, 20. Num. 33, 6 ff. s. d. A. Meer, rothes.

Ethan, אֵיתָן, LXX *Αἰθάμ*, einer (der dritte) von Davids Sangmeistern 1 Chron. 15, 17. 19., der zum Stamm Levi gehörte. Es ist wohl derselbe, welcher in der Ueberschrift von Ps. 89. als Verf. dieses Liedes genannt ist. Hier heisst er Esrachit und eben so wird E. 1 Kön. 5, 11. (4, 31.) neben Heman und andern Dichtern genannt. Dagegen erscheinen E. und H. 1 Chron. 2, 6. unter den Nachkommen des Serach aus dem Stamme Juda, und man hat gemeint, אֶזְרָחִי sei statt זַרְחִי mit Aleph prostheticum geschrieben. Aber wie kämen dann jene beiden Männer unter die Leviten? Zu dieser Dunkelheit gesellt sich ein anderer Umstand: 1 Chr. 25, 1. 2 Chr. 35, 15. a. werden die 3 Sangmeister Davids so aufgeführt: Assaph, Heman und Jeduthun. Ist etwa Letzteres nur ein anderer Name statt Ethan? Schwerlich wird über diese Puncte je ins Klare zu kommen sein s. jedoch Ewald poet. BB. I. 213. Verf. des 89. Ps. kann übrigens jener david. Ethan nicht sein, da das Gedicht offenbare Spuren einer spätern (aber wohl noch vorexilischen) Abfassung an sich trägt s. Rosenm. und de Wette, auch Eichhorn Einleit. V. 24.

Ethbaal, אִתְבַּעַל 1 Kön. 16, 31., König von Sidon zur Zeit Ahabs von Israel (918—897 v. Chr.) u. Schwiegervater des Letztern s. d. A. Isebel. Joseph. Antt. 8, 13. 1. nennt den E. König der Tyrier und Sidonier, und bei Menander von Ephesus (Joseph. c. Apion. 1, 18.) erscheint E. unter den tyrischen Königen als Nachfolger des Pheles, den er, früher Priester der Astarte, getödtet hatte vgl. Theophil. ad Autol. 3. p. 132. Es war nämlich damals Sidon dem tyrischen Staate unterthänig und blieb es auch noch geraume Zeit s. d. A. Sidon. E. regierte 32 Jahre und ward 68 J. alt. (Ein späterer *Εἰθωβαλος*, König von Tyrus zur Zeit Nebucadnezars, wird Joseph. Apion. 1, 21. Euseb. chron. armen. I. 74. erwähnt.)

Ether, עֶתֶר, Stadt in der Ebene des Stammes Juda Jos. 15, 42., später zum St. Simeon gehörig Jos. 19, 7. Das Onomast. versetzt den Ort in den

---

1) Die neuesten Vertheidiger der Geschichte Kelle vindiciae Esther. Friberg. 1820. 4. Hävernick Einleit. II. I. 238 ff. Baumgarten de fide libri Esth. Hal. 1839. 8. Scholz Einleit. II. 529 ff. haben neben einzelnem Unhaltbaren auch manches wohl Beachtenswerthe beigebracht.

Digitized by Google

District Daromas ohnfern Malatha. Indess wird dieselbe Lage von Ἰεθέρ d. i. Jattir angegeben, und es bleibt ungewiss, welches das Rechte ist. Das heutige Attir, عتير, in Südpalästina würde der Schreibart nach dem Ether entsprechen; da es aber nach Robinson II. 422. im Gebirge liegt, so könnte es vielmehr Jattir sein, doch s. d. A.

Ethnarch, ἐθνάρχης, heisst 2 Cor. 11, 32. ein (auch mit Militärcommando?) versehener zu Damascus stationirter Präfect (Luther: Landpfleger) des arab. Königs Aretas. Der Titel bezeichnet überhaupt einen an des Fürsten Stelle über einen Volksstamm oder eine Provinz regierenden Beamten, dah. auch der Hohepriester Simon, als syrischer Vasallenfürst, so genannt wurde (1 Macc. 14, 47. 15, 1 f. vgl. Joseph. Antt. 13, 6. 6.; Luth. übersetzt: Fürst); u. der Sohn Herodes des Gr., Archelaus, erhielt nach des Vaters Tode als röm. Vasall über Idumäa, Judäa u. Samaria vom K. Augustus denselben Titel [1]), da Bedenken obwaltete, ihn gleich zum König zu ernennen Joseph. Antt. 17, 11. 4. bell. jud. 2, 6. 3. Gleicherweise hiessen die Vorstände der 7 Kreise, in welche unter den Römern Aegypten getheilt war, Ethnarchen (Strabo 17. 798.), u. unter Kais. Augustus erhielt ein Vasallenfürst des Bosporus diesen Titel Lucian. Macrob. 17. Nicht weniger endlich finden wir die Vorstände der nach ihren eignen Gesetzen lebenden jüdischen Bevölkerung in grössern ausländischen Städten (Hauptstädten) u. Gebieten Ethnarchen genannt Joseph. Antt. 14, 7. 2. 14, 8. 5. bell. jud. 7, 6. 3. Ihren weitläufigen Geschäftskreis lernt man aus Strabo bei Joseph. Antt. 14, 7. 2. kennen. Dem letztern Sprachgebrauch zufolge wollten daher manche Ausleger (auch Walch dissertatt. in acta ap. II. p. 85.) 2 Cor. a. a. O. nur einen solchen von Aretas eingesetzten Chef der Judenschaft verstehen, was ἐθνάρχης Ἀρέτα allerdings auch heissen könnte; doch ist nirgends ein Grund zu solcher Beschränkung des Worts an jener Stelle.

Eule. So übersetzt Luther mit Vulg. unrichtig Jes. 13, 22. אִיִּים s. d. A. Schakal. Mehr hat Lev. 11, 16. Deut. 14, 15. die Deutung des hebr. תַּחְמָס durch Nachteule für sich, näml. die Autorität der LXX, d. Onkel. u. d. Vulg.; nur sollte man dabei nicht viel auf Etymologie geben, wie Fuller Miscell. 6, 9. thut, noch mehr aber Oedmann (Samml. III. 45 ff.), welcher Letztere bestimmt die mittlere Ohreule, strix otus, versteht, von خمش mit den Klauen verwunden, weil die oriental. Eulen des Nachts in die Zimmer fliegen und den Kindern das Gesicht zerfleischen sollen Hasselquist R. 291. Bochart (Hieroz. II. 830 ff.) will, ebenfalls auf Etymologie gestützt (ظلم s. v. a. חמס), den männlichen Strauss verstanden wissen, der so von der Gewaltthätigkeit gegen seine Jungen genannt worden wäre. Jonath. Targ. H. Saad. u. die oriental. Juden (Niebuhr B. 42. Vorr.) verstehen die Schwalbe. Durch Nachteule übersetzt Luther auch Jes. 34, 11. יַנְשׁוּף, יַנְשׁוּף, ein unreiner Vogel unter Wasservögeln genannt (Lev. 11, 17. Deut. 14, 16.), der auf Trümmern haust Jes. a. a. O. Lev. a. a. O. dag. hat Luth. Uhu, und auf Eule deuten auch Chald. u. Syr. Bochart (Hieroz. III. 24 sqq.) entscheidet (mit Beziehung auf נָשַׁף Dämmerung) für den in Trümmern hausenden (Plin. 10, 16.) und als Unglücksvogel im Alterthum gefürchteten Bubo. LXX und Vulg. geben das W. Ἶβις und dies billigt Oedmann (Samml. VI. 27.), welcher erwiesen zu haben glaubte, dass dieser berühmte Vogel des ägypt. Alterthums (Herod. 2, 76. Plin. 8, 41. Aelian. anim. 10, 29.), den man oft einbalsamirt in den Grabgewölben findet, der Tantalus ibis L. sei. Dieser Meinung pflichteten auch die meisten Zoologen, neuerlich Oken Lehrb. d. Naturg. III. II. 583 f., bei [2]). Aber genauere Untersuchungen

1) Herodes der Gr. selbst heisst auf einer Münze ἔθναρχος s. Eckhel doctr. num. I. III. 484. — 2) Die von Hasselquist R. 303 ff. beschriebene u. für den Ibis gehaltene Ardea ibis ist eine Reiherart.

Digitized by Google

Cuviers lehrten, dass der heil. Ibis der Aegyptier in einem andern Vogel von der Grösse einer Henne, dessen Gefieder weiss, Schnabel, Füsse und Schwungfedern aber schwarz sind, sich wiederfinde vgl. dess. Umwälzungen der Erdrinde v. Nöggerath I. 327. 362. Ansicht v. d. Urwelt m. Nöggeraths Anmerkk. S. 269 ff. u. Thierreich I. 769 f. Diese Art heisst bei C. deshalb Ibis religiosa. Recht wahrscheinlich ist es indess nicht, dass im Pentateuch jener Aegypten (u. dem Innern Africa's) eigenthümliche Vogel gemeint sein sollte. Eher könnte man, wenn eine Ibisart verstanden werden müsste, an Ibis falcinell. (Cuvier Thierreich I. 770.), der in Asien nistet, oder an irgend eine Reiherart denken. Gesen. thes. II. 923. will die Rohrdommel oder den Trompetervogel verstehen von dem Geschrei dieses Vogels, das einem Pfeifen oder Blasen ähnlich ist. — Noch werden von mehreren ältern und neuern Auslegern folgende im A. T. erwähnte Vögel dem Eulengeschlecht vindicirt: a) תִּנְשֶׁמֶת unreiner Vogel Lev. 11, 18. Deut. 14, 16. Onk. noctua, dem Bochart (Hieroz. III. 31 sqq.) beipflichtet, aus etymol. Gründen, die precär sind. LXX haben *πορφυρίων* d. i. fulica porphyrio L. (eine Art Wasserhuhn, Seemeve), Vulg. Schwan. Ein Wasservogel ist wohl nach der Stellung gemeint. Oedmann III. 48 ff. wollte den Pelec. onocrotalus verstehen von נשם mit Beziehung auf das Aufblasen des Kropfes s. d. A. Pelekan. So auch Gesen. thes. II. 923. u. Rosenmüller Alterth. IV. II. 314. — b) שָׁחַף Lev. 11, 16. will Geddes (s. Vater Comment. II. 187.) durch Horneule oder Nachteule übersetzen, von سلخف mager sein, da diese unter allen Vögeln am magersten ist. LXX. Vulg. haben larus, Meve, was auch Bochart a. a. O. III. 1 sqq. billigt u. den cepphus, *κέπφος*, die leichteste Species der Meven (s. Suid. u. Hesych. unt. d. W.), versteht vgl. Schneider im Leipz. Magaz. zur Naturg. u. Oekon. 1786. 501 ff. Indess steht שָׁחַף a. a. O. unter lauter Landvögeln. Die oriental. Uebers. behalten das W. bei. Luth. hat: Kukuk. — c) כּוֹס Lev. 11, 17. Deut. 14, 16. Ps. 102, 7. Dies Wort geben die meisten alten Uebers. durch Nachteule (Luth. Käuzlein), LXX *νυκτικόραξ*, Arab. البوم (bubo), Syr. ܚܘܦܐ (otus, vgl. Tychsen Physiol. Syr. p. 115.), Onk. קדיא, Jon. צירא; und Ps. a. a. O., wo כּוֹס als unter Trümmern hausend bezeichnet wird, scheint jene übereinstimmende Deutung zu unterstützen, welcher auch Ewald und Hitzig beigetreten sind. Dagegen will Bochart III. 14 sqq. den Pelekan, P. onocrotalus, verstehen (vgl. כּוֹס Becher), wegen des Beutels am Kropfe, wie im lat. truo von trua. Aber das ist eine fern liegende Combination und der Pel. ist überdies in dems. Vs. schon genannt [1]).

Eumenes (II.), König von Pergamus (seit 197 v. Chr.), Sohn Attalus des I. Er erhielt von den Römern als treuer Bundesgenosse (Liv. 37, 41.) die dem Antiochus Magnus von Syrien entrissenen asiatischen Provinzen diesseit des Taurus nebst dem thrazischen Chersones in Europa (189 v. Chr.) vgl. Liv. 37, 55 f. 38, 39. Justin. 31, 8. Polyb. 21, 14. vgl. 22, 7. 26 f. Appian. Syr. 38. Auf dieses Ereigniss bezieht sich 1 Macc. 8, 8., wo aber in allen griech. Handschr. (u. Vulg.) steht: *χώραν τὴν Ἰνδικὴν καὶ Μήδειαν καὶ Λυδίαν κτλ.* [2]). Für Medien könnte nach Michaelis Conjectur im hebr. Grundtexte wohl Mysien (מסי statt מדי) [3]), was schon Grotius zu lesen vorschlug, gestanden haben, welche Provinz Antiochus der Grosse wirklich an Eumenes hatte abtreten müssen Liv. 37, 56. In *χ. Ἰνδικ.* findet derselbe Gelehrte (nicht eben sehr wahrscheinlich) das Land der Heneter (חנם),

1) Gesen. thes. II. 695. tritt dieser Deutung bei u. sagt, die erstere (Nachteule) könne nicht stattfinden adversante etymo. Dag. s. Thenius zu 1 Sam. 26, 20: „Die sitzende Eule hat, da sie nach oben breit zugeht, nach ihren äussern Umrissen eine becherförmige Gestalt." Denselben Vogel haben LXX 1 Sam. a. a. O. statt des im hebr. Texte stehenden קֹרֵא. — 2) Wie Josephus gelesen, ist nicht klar, da er die Erzählung Antt. 11, 10. 6. nur summarisch berührt. — 3) Syr. heisst Mysia ܡܘܣܝܐ.

welche nach Strabo 12. 543 sq. diesseit des Halys gewohnt haben sollen. Andere Vermuthungen s. bei Drusius z. d. St. u. Wernsdorf de fide libror. Maccab. p. 50 sqq. vgl. d. A. Indien. Allein man ist nicht berechtigt, dem Texte historische Richtigkeit, die ihm vielleicht ursprünglich (in einer ausländischen Begebenheit) fremd war und auch sonst an einigen Stellen mangelt (Eichhorn Apokr. 238 ff.), durch Conjecturen aufzudringen. Und selbst wenn man statt jener beiden Namen passendere hergestellt hätte, bliebe es immer befremdend, dass gerade die Hauptprovinzen, die der Friedenstractat bezeichnete, ganz übergangen sind s. Wernsdorf a. a. O. 55 sq. Eum. starb übrigens nach manchen Händeln, die ihn selbst den Römern verdächtig gemacht hatten, 159 v. Chr. Seine Geschichte ist weitläuftig erzählt allgem. Welthistor. VIII. S. 391 ff.

Euphrat, פְּרָת, gew. נְהַר פְּרָת, ܦܪܬ, فُرَاتٌ, *Εὐφράτης* (gleichs. אֶפְרָת mit א prosthet.), auch הַנָּהָר Exod. 23, 31. Jes. 8, 7. oder נָהָר schlechthin Jes. 7, 20. Jer. 2, 18. Mich. 7, 12., oder der grosse Fluss Gen. 15, 18. Deut. 1, 7. u. a. (vgl. Apoc. 9, 14. u. Spanhem. ad Callimach. Apoll. 108.), einer der bedeutendsten Ströme des westlichen Asiens, entsteht [1]) aus zwei Hauptarmen, welche auf den armen. Gebirgen ihren Ursprung nehmen; der westliche sammelt seine Gewässer an dem Bingheul ohnweit Erzerum, der östliche hat (40 geogr. Meilen von jenem getrennt) seine Quelle auf dem Seitenzweige des Ararat, dem Ala Dagh (Ritter Erdk. X. 79. 646. 729.); jener heisst Frat (Kara su), dieser Murad. Beide Flüsse vereinigen sich 3 Tagereisen südlich von Erzerum in einen Strom (südl. v. Kjeban Maaden), der anfangs nach Süden fliesst und Armenien von Kappadocien scheidet, bald aber, durch die Höhenzüge des Taurus genöthigt, nach Westen sich hinwendet und nun in mehreren Engpässen, Katarrakten bildend (Plin. 5, 20.), das Gebirge durchbricht, bis er ohnweit Samosata daraus hervor in die Ebene tritt (Plin. a. a. O.) und nun sanftern Laufes seinen Weg erst westlich, dann (etwa 8 geogr. M. abwärts Samosata) südlich (südöstlich, vgl. Ritter a. a. O. 879 ff.), von Balis aus aber östlich an Thapsacus und Circesium vorbei (Ritter 682 ff.) zwischen Syrien und dem wüsten Arabien rechts, und Mesopotamien links fortsetzt. Bei Ana wendet sich der Fluss südöstlich, macht mehrere Krümmungen und fängt in der Breite von Bagdad (33° 19′ 40″ NB. 44° 44′ 45″ OL. v. Greenwich) an, sich immer mehr dem Tigris zu nähern, tritt ohnweit des alten Seleucia bis auf 200 Stadien (Strabo 2. 80., n. Niebuhr R. II. 292. etwa bis auf 6 Stunden, nach Wellsted gar nur 4 St. s. Ritter 780 f.) zu demselben heran und war im Alterthum durch viele und kostspielige Canäle mit ihm verbunden (Mannert V. II. 342 ff.). Sich wieder vom Tigris entfernend, strömt der E. bei (Hella 32° 28′ 35″ NB. 44° 48′ 40,5″ OL. u. dem alten) Babylon vorüber, sendet durch Canäle gegen Arabien hin einen Theil seines Wassers in Sümpfe aus (Lemlunmarschen) und vereinigt sich nach einem schlangenartigen, zuletzt ganz östlich gerichteten Laufe (Strabo 2. 79.) bei Korna (31° 0′ 28″ NB. 47° 29′ 18″ OL. v. Gr.), etwa 30 franz. Meilen vom Meere, mit dem Tigris (Niebuhr R. II. 248.). Dieser eine majestätische Strom, von jetzt an Schat al Arab, شط العرب, genannt, fähig selbst grosse Seeschiffe zu tragen, mündet in den pers. Meerbusen vgl. d. A. Tigris. Was die Alten von einem ursprünglichen eignen Ausflusse des Euphrat ins Meer (Strabo 11. 521. Plin. 6, 31, 32. vgl. Bernhardy zu Dionys. Perieg. p. 793.), der aber durch Ableitung des Wassers in Sümpfe versiegt sei (Arrian. Alex. 7, 7. Plin. 6, 31. Mel. 3, 8.), behaupten, mag wohl auf alter Tradition beruhen, doch ist es nicht ganz von Widersprüchen frei und wird sich

1) Die Angaben der Alten über die Quellen des Euph. (Herod. 1, 180. Strabo 11. 521. 527. Ptolem. 5, 13. Plin. 5, 20.) sind beurtheilt bei Salmas. ad Solin. c. 37. Cellar. notit. II. 318 ff. Mannert V. II. 199 ff. Ritter Erdk. X. 71 ff. Ganz allgemein drücken sich Diod. Sic. 2, 11. Curt. 5, 1. 13. und Dionys. perieg. 978. aus.

Digitized by Google

kaum auf ein klares Resultat zurückführen lassen [1]). Die Ufer des E. sind von seinem Durchbruch durch den Taurus an ohne Gebirge, ohne perennirendes Gebüsch und einförmig, nur mit Tamarisken und Pappeln besetzt (Ritter 684. 701.), bei Ana fängt die (durch alte Canalbauten beförderte) Fruchtbarkeit an und Palmenhaine begränzen den Fluss, untermischt mit Weiden (Ritter 713 ff. 953.). Die Länge des ganzen Stromes wird auf 1400 engl. M. angegeben, die Breite ist sehr verschieden; bei Romkala beträgt sie nach Pococke Morgenl. II. 230. nur 1 Feldweg (dagegen steigt der Fluss auch 8—15 F. hoch), bei Bir im Aug. etwa ¼ Meile (Rauwolf 138. vgl. Pococke II. 239.) od. höchst. 400 Schritt (Niebuhr R. II. 412.), bei Thapsacus 4 Stad. (hier die vada Euphratis Xen. Anab. 1, 4. 11.), bei Babylon an 500 F. (bei Hella nach Ker Porter 430 F., nach Wellsted 385 F.); bei Korna fliesst der Schat al Arab in einer Breite von 600 Schritt [2]). Die Tiefe fand Buckingham (Mesopot. 37.) bei Bir nicht über 10 bis 12 F., bei Hella etwa 18 F. (Ritter 782.); die Tiefe des Schat al Arab zwischen Korna und Basra ist durchschnittlich 20 Fuss. Die Schifffahrt wird auf dem mittlern E. (von Bir aus) durch Barken und Flösse betrieben; neuerdings hat man eine Dampfschifffahrt eingerichtet [3]), die manchen Schwierigkeiten unterliegt (Ritter X. 1012 ff.). Der Uebergang über den Fluss geschah schon im Alterthum durch Schläuche; es giebt aber auch manche Furten (Ritter X. 959 ff.), und jetzt an verschiedenen Stellen Schiffbrücken. Dass der E. mehrere Flüsse aufnimmt, ist bekannt; bei Circesium vereinigt sich mit ihm der Chaboras. Auch zahlreiche Inseln enthält der untere Strom Ritter XI. 727 f. 763. Sein Lauf ist bis Bir reissend (rapidus E. Stat. silv. 3, 2. 136.), von da an in der Regel langsam und sanft; nur im April und Mai (Ritter XI. 765. 767. 979. 1013 f.) steigt er (gleich dem Nil Plin. 5, 21., vgl. Jes. 8, 7 f. Sir. 24, 36.) von dem geschmolzenen Schnee Armeniens (Ammian. Marc. 18, 8.) an bis zu 12 F. und mehr üb. d. gewöhnl. Stand [4]) und tritt über seine gewöhnlichen Ufer, das ganze flache Land überströmend s. d. A. Babylonien. Sein Wasser ist fast beständig trüb (vgl. Jer. 2, 18.), soll aber gereinigt (Rauwolf S. 139. Phil. a S. Trinitate p. 194.) einen angenehmen Geschmack [5]) haben und der Gesundheit nicht nachtheilig sein. Die Anwohner schätzen es sehr (Harmar II. 310.) und nennen den Fluss Morad su, مراد صو (türk.), d. i. Wasser des Verlangens. Vgl. überh. Forbiger alte Geogr. II. 69 ff. Wahl Asien 700 ff. Rosenmüll. Alterth. I. I. 188 ff. (nach Ker Porter Travels II. 403.). Bei den Propheten ist übrigens der E. das Bild des assyrischen Reichs (wie der Nil das des ägyptischen) Jes. 8, 7. vgl. Jer. 2, 18. Ueber den Euphr. als Gränze des israelit. Staats s. d. A. Palästina.

Eva, חַוָּה, *Εὕα* 2 Cor. 11, 3. 1 Tim. 2, 13. (üb. verschiedene Deutungen des Namens s. Fabric. Pseudepigr. V. T. I. 103 sq.), nach der bekannten anthropogon. Darstellung der Hebräer die Frau des ersten Menschen und somit Stammmutter des menschl. Geschlechts, die, nachdem das Bedürfniss einer Gattin (ganz im Charakter

---

1) In der Kaiserzeit war der E. die östliche Gränze des römischen Reichs vgl. Strabo 16. 748. Tac. annal. 15, 17. Julian. Caesar. p. 326. ed. Spanhem. Darauf spielt Apoc. 16, 12. (wohl auch 9, 14. s. Ewald z. d. St.) an vgl. d. A. röm. Reich. — 2) Die Angaben der Alten differiren sehr. Xenoph. Cyr. 7, 5. 8. giebt die Breite bei Bab. auf 2 Stadien, Strabo 16. 738. nur auf ein Stad. an; Letzteres gilt viell. von dem Bette des Fl., das regelmässig mit Wasser gefüllt ist. — 3) Vgl. Ritter Erdk. X. 1027 ff. Die von Fr. Chesney, welcher bei der Unternehmung hauptsächlich thätig war, entworfene Charte des Euphrat ist die genaueste, welche bisher ausgearbeitet wurde. — 4) Vgl. Strabo 12. 539. 16. 740. Arrian. Alex. 7, 21. Plutarch. vit. Lucull. 24. (Tacit. annall. 6, 37.). — 5) Dah. wohl der Name פְּרָת s. m. Simonis lexic. p. 796. vgl. das Sprüchwort (Meidani ed. Schult. p. 197.) احلو من ما الفرات süsser als Euphratwasser. Anders Joseph. Antt. 1, 1. 3. Vgl. Ritter Erdk. X. 725.

Digitized by Google

der 2. Schöpfungsurkunde) motivirt worden Gen. 2, 19 f., aus einer Rippe des Mannes (nach Targ. Jon. aus der 13. der rechten Seite!) [1]) gebildet wurde (Gen. 2, 21.) und ihn bald zur ersten Uebertretung des göttlichen Gebots verleitete Gen. 3. Parallelen dieser Vorstellungen finden sich a) hinsichtlich der Entstehung des Weibes aus dem Leibe des Mannes bei Plato sympos. p. 189. 191.; auch nach den Vorstellungen der Banianen in Indien ist das Weib später als der Mann geschaffen [2]). Die Absicht der Dichtung war keine andre, als Mann und Weib zur gegenseitigen innigsten, zärtlichsten Liebe zu ermuntern (vgl. Vs. 24.) und namentlich dem zweiten Geschlechte seine (im Orient so sehr verkannte) menschliche Würde zu sichern s. schon Calvin z. d. St. [3]). Veranlassung gab vielleicht die den Ungelehrten auffallende Erscheinung, dass von der letzten Rippe des menschl. Körpers bis zu den Schenkelknochen ein grosser Zwischenraum ist, der die Eingeweide so bloss stellt, dass man leicht auf den Gedanken kommen mochte, es sei ursprünglich anders gewesen. b) hinsichtlich des von einem Weibe ausgegangenen Ursprungs aller irdischen Uebel in dem bekannten Mythus von der Pandora s. Bauer Mythol. I. 96 ff. Buttmann Mythologus I. 48 ff. Hasse Entdeckung. I. 233. Vgl. noch d. A. Eden.

Evangelisten wurden in der apostol. Kirche eine Art christlicher Lehrer genannt Ephes. 4, 11., welche als Gehülfen oder unter Autorität der Apostel die erste Verkündigung des Christenthums (nach apostol. Typus zunächst durch Erzählung der Offenbarungsthatsachen des Christenthums) bewirkten und so auf den weitern apostol. Unterricht vorbereiteten (Neander Pflanz. I. 205.), zuweilen auch wohl in neu gegründeten Gemeinden den apostol. Unterricht fortsetzten Euseb. H. E. 3, 37. [4]). Es waren also christliche Missionäre. Philippus (Act. 8, 5.) scheint in dieser Wirksamkeit besonders thätig gewesen zu sein Act. 21, 8. Im Wesentlichen hat auch 2 Tim. 4, 5. das W. *εὐαγγελιστής* diese Bedeutung; man darf nur hier eben so wenig wie dort das Geschäft des Evangelisten blos auf die evangel. Erzählung beschränken. S. überh. St. Middelboe diss. de evangelistis eccl. apost. Hafn. 1779. 4.

Evilmerodach, אֱוִיל מְרֹדַךְ, LXX *Εὐιαλμαρωδέκ, Οὐλαιμαδάχαρ*, König von Babel, Sohn und Nachfolger des Nebucadnezar, seit 561 v. Chr. Er entliess gleich im ersten Jahre seiner Regierung (vielleicht bei der Thronbesteigung selbst, um einen ersten Gnadenact zu üben) den jüd. König Jojachin aus der Gefangenschaft 2 Kön. 25, 27. Jer. 52, 31. (jüd. Fabel bei Hieron. ad Jes. 14, 19.) [5]). Im Can. Ptol. heisst er Ilvarudamus, bei Berosus (Joseph. Apion. 1, 20.) *Εὐειλμαράδουχος*, bei Abyden. in Euseb. chron. arm. p. 60. *Εὐιλμαλούρουχος*, bei Joseph. Antt. 10, 11. 2. *Ἀβιλαμαρώδαχος*, im armen. Texte v. Euseb. chron. I. 45. Amilmarudochus s. Marsham can. chron. 595 sqq. Er war ein lasterhafter Fürst (Euseb. praep. ev. 9, 40. Joseph. Apion. 1, 20.) und wurde im zweiten Jahre seiner Regie-

---

1) Die Verlegenheit sogenannter gläubiger Exegeten hat das W. צֵלָע in einen „für sich bestehenden, ablösbaren Theil am ursprünglichen Menschen" umdeuten wollen, wofür der Beweis schlecht gelungen ist s. Baumgarten zu Gen. 2, 21. — 2) Nach Achmet. Oneirocrit. (griech. bei Artemidor. ed. Rigalt. Lutet. 1603. 4.) c. 91. bedeutete in der oneirokrit. Sprache der Indier Rippe s. v. a. Frau: *αἱ πλευραὶ εἰσιν αἱ γυναῖκες, αἱ μὲν ἄνω καὶ μέγισται γυναῖκες γνήσιαι εἰσιν· αἱ δὲ κάτω εἰσὶν αἱ γένους συγγενεῖς.* Vgl. noch Tuch Genes. 44. — 3) Anders deutet den Mythus Theophil. ad Autol. 2. p. 104. Dag. s. Cyrill. Alex. c. Julian. 3. p. 78. — 4) — — *ἔργον ἐπιτέλουν εὐαγγελιστῶν, τοῖς ἔτι πάμπαν ἀνηκόοις τοῦ τῆς πίστεως λόγου κηρύττειν τὸν Χριστὸν φιλοτιμούμενοι καὶ τὴν τῶν θείων εὐαγγελίων παραδιδόναι γραφήν.* — 5) Evilm., qui, patre suo Nabuchodonosor vivente per septem annos inter bestias, ante regnaverat, postquam ille restitutus in regno est, usque ad mortem patris cum Joachim rege Judae in vinculis fuit; quo mortuo, quum rursus in regnum succederet et non susciperetur a principibus, qui metuebant ne viveret, qui dicebatur exstinctus, ut fidem patris mortui faceret, aperuit sepulcrum et cadaver ejus unco et funibus traxit.

Digitized by Google

rung, dem Berosus a. a. O. zufolge (vgl. auch Canon Ptol. u. Syncell. p. 226.), von seinem Schwager Neriglissar ermordet. Josephus dag. (a. a. O.) lässt ihn 18 Jahre (doch s. Semler Erläuter. z. allgem. Welthist. III. 279 f.) u. Alexander Polyh. (in Euseb. chron. arm. p. 21.) 12 Jahre regieren, wobei viell. eine Mitregentschaft (s. Hieron. a. a. O.) oder eine Provinzialregentschaft eingeschlossen ist [1]). Vgl. d. A. Chaldäer; s. noch Offerhaus spicil. 226 sqq. Ueber die Behauptung Einiger, Evilm. sei dieselbe Person mit dem bibl. Belsazzar, s. d. A.

Exil, assyrisch-babylonisches der israelit. Nation, vgl. unt. And. Cellar. dissertatt. 178 sqq. 1) Aus dem Königr. Israel wurde schon durch Tiglat Pilesar unter Pekah (etwa 741 v. Chr. s. d. A. Pekah) zufolge eines im alten Orient herrschenden Despotengrundsatzes (vgl. Heeren Ideen I. 1. 405 f. Gesen. Jes. II. 949.) ein Theil der Einwohner Galiläa's und der transjordanischen Provinzen (Gileads) nach Assyrien abgeführt 2 Kön. 15, 29. vgl. Jes. 8, 23. [2]). Nach Zerstörung Samaria's und des ganzen Staats (721 v. Chr.) durch Salmanassar traf dieses Schicksal auch alle übrigen vornehmen und brauchbaren Israeliten 2 Kön. 17, 6. 18, 9 ff. 1 Chron. 5, 26. Sie erhielten ihre Wohnsitze am Chaboras (in Mesopotam.) und in Medien (vgl. auch Joseph. Antt. 9, 14. 1.) und setzten dort den Jehovahcultus in ihrer Art fort 2 Kön. 17, 27. S. Witsii δεκάφυλον s. de decem tribub. Isr. (bei s. Aegyptiacis) p. 318 sqq. Michaelis de exilio decem tribuum in s. commentatt. Soc. Goett. praelect. (Brem. 1774. 4.) p. 31 sqq. Sonst vgl. d. A. Israel. — 2) Ueber die Wegführung der Judäer in mehrern Colonnen finden sich in den hebr. Geschichtsbüchern abweichende Nachrichten, welche von den neuern Historikern nicht sorgfältig geschieden worden sind s. Bauer hebr. Gesch. II. 370 ff. Jahn II. 1. 198 ff. Bertholdt Zeittafel zum Daniel S. 503 ff. a) Die BB. der Könige erwähnen nur 2 Deportationen: die eine ereignete sich nach der Uebergabe Jerusalems an Nebucadnezar unter Jojachin und traf (ausser dem Könige selbst) die wohlhabenden und brauchbaren Einwohner (10,000 [18,000?] an der Zahl) 2 Kön. 24, 14 ff. [3]) vgl. Jer. 27, 20 f.; die zweite war die Folge einer förmlichen Erstürmung Jerusalems durch die Chaldäer unter Zedekia und wurde von Nebucadnezars Feldherrn (in dessen 19. Regierungsjahre) Nebusaradan geleitet 2 Kön. 25, 11. Nur gemeines Volk, zum Landbau geeignet, blieb zurück 25, 12. 22. — b) Die BB. der Chron. gedenken ausdrücklich blos der Wegführung unter Zedekia 2 Chron. 36, 20., dagegen ist Vs. 10. bei der Abführung des Königs Jojachin nichts von einer Deportation des Volks erwähnt. — c) Jer. 52, 28 ff. macht 3 verschiedene Wegführungen namhaft und fügt zu jeder nicht nur die Zahl der Deportirten, sondern auch ein Zeitdatum

1) Für die erstere Angabe (2 Jahre) entscheidet sich Niebuhr kl. Schrift. I. 199. und die Chronologie der nachfolgenden chaldäischen Regenten fordert diese Zahl, denn von 561 bis zur Eroberung Babylons durch die Meder (538) können nur 23 Jahre gezählt werden, während, wenn man für Evilm. 12 Regierungsjahre annähme, das letztere Factum nach Maassgabe der übrigen einstimmig berichteten Regierungsjahre der chald. Regenten ins Jahr 528 v. Chr. fallen würde. — 2) Ueber eine noch frühere Deportation unter Phul, die aus 1 Chron. 5, 26. gefolgert wird, s. d. A. Phul. — 3) Vs. 14. u. 16. sind in ihrer gegenseitigen Beziehung nicht ganz klar. Dort werden 10,000 Gefangene angegeben, daneben aber die Zimmerleute u. Schmiede genannt. Vs. 16. ist die Zahl der letztern auf 1000 bestimmt, die der אַנְשֵׁי חַיִל auf 7000. Sind diese 1000 u. 7000 in der Zahl 10,000 enthalten, wo bleiben dann die fehlenden 2000? Man sagt, das sind die Hofleute und סָרִים gewesen (Vs. 15.)! Eine starke Zahl! Sieht man Vs. 14. allein an, wo ausser den 10,000 Gefangenen u. den Zimmerleuten u. Schmieden nur הַלַּ֫ת עַם הָאָרֶץ übrig bleibt, so könnte man geneigt sein, die (1000) Schmiede und Zimmerleute den 10,000 noch beizuzählen, so dass die Summe 11,000 betragen hätte. Aber immer sind dann Vs. 16. die 7000 störend. Der Referent hat sich in der That nicht deutlich ausgedrückt. Ausleger wie Keil finden freilich Alles klar u. entschieden. Joseph. Antt. 10, 7. 1. giebt die Zahl der Deportirten auf 10,832 an. Uebrigens soll mit dieser Deportation auch Mordechai abgeführt worden sein Esth. 2, 6.

Digitized by Google

bei; nämlich die 1. Deportation im 7. J. (des Nebucadnezar vgl. Vs. 29. 30.) traf 3023 Juden, die 2. im 18. J. des Neb. 832 Köpfe aus Jerusalem, die 3. im 23. J. (durch Nebusaradan) 745 Individuen. Im Ganzen also wären 4600 Indiv. deportirt worden. Endlich d) nach Dan. 1, 1. 3 f. müssten schon in dem 3. Regierungsjahre des Jojakim einige Jünglinge aus edeln Familien (worunter Daniel selbst) nach Babylon abgeführt worden sein. Da aber letzteres Ereigniss sonst nirgends erwähnt wird und überhaupt mit Jer. 46, 2. vgl. 36, 9. streitet (s. d. A. Jojakim), die histor. Glaubwürdigkeit des B. Dan. aber nicht eben sehr begründet ist, so muss man die ganze Nachricht (gegen Hengstenberg Autenthie d. Dan. S. 52 ff.) als falsch verwerfen (de Wette in d. Hall. Encyclop. XXIII. 7 f. Lengerke Daniel S. 13 f.) oder vielmehr eine Verwechselung mit der Deportation unter Jojachin annehmen [1]). Die Zahl der Deportationen reducirt sich also jedenfalls nach Jer. auf drei oder nach den BB. der Kön. nur auf zwei. Eine Vereinigung dieser beiden Relationen (es mag nun Jer. 52. von diesem Propheten herrühren oder nicht) ist nicht ohne Schwierigkeit. Das feste Zeitdatum, von dem man ausgehen muss, ist der Regierungsantritt Nebucadnezars. Dieser fiel mit dem 4. Regierungsjahre Jojakims 605 v. Chr. zusammen Jer. 25, 1. (s. jedoch d. A. Nebucadnezar). Das 7. Regierungsjahr Nebucadnezars (Jer. 52, 28.) oder das 8. (2 Kön. 24, 12.), in welchem die 1. Deportation sich ereignete, ist also das Todesjahr Jojakims oder das der Regierungszeit Jojachins, d. i. 598 v. Chr.; das 18. oder 19. (Jer. 52, 12.) Regierungsj. Neb. trifft mit dem letzten Regierungsj. Zedekia's, der überhaupt 11 J. den Thron besass, 588 v. Chr., zusammen; endlich das 23. J. Neb. fällt 5 J. nach der Entthronung Zedekia's, d. i. 584 v. Chr. Es ergiebt sich also, dass Jerem. hinsichtlich seiner zwei ersten Deportationen mit den BB. der Kön. übereinstimmt; denn dass 2 Kön. 24, 12. das 8., nicht das 7., und 25, 8. das 19., nicht das 18. Jahr Nebuc. genannt ist, kann um so weniger befremden, da Jer. 52, 12. selbst das 19. Jahr Nebuc. angiebt, s. noch d. A. Nebucadnezar. Was seine 3. Deportation betrifft, so kann es allerdings befremden, dass er sie dem Nebusaradan zuschreibt, von dem nach den BB. der Kön. die zweite geleitet worden ist; allein an der Richtigkeit seiner Notiz (als eines Zeitgenossen) lässt sich durchaus nicht zweifeln, um so weniger, da damals zur Belagerung von Tyrus noch ein chald. Heer in der Nachbarschaft stand s. d. A. Tyrus. Nebusar. mag also zweimal dasselbe Geschäft verrichtet haben, und man kann diese 3. Deportation, von der Zeitangabe des Jeremias geleitet, mit Jahn (Archäol. II. I. 202.) in die Periode nach Gedalja's Ermordung setzen (vgl. d. A.), obschon Joseph. Antt. 10, 9. 7. sie auf die nach Aegypten ausgewanderten Juden bezieht. Ueber den Widerspruch zwischen Jer. a. a. O. und dem 2. B. der Kön. rücksichtlich der Zahl der zuerst Deportirten s. Michaelis de exil. dec. trib. etc. p. 50 sqq. Rosenm. Scholl. VIII. II. 447 f. [2]). Die Angabe des Jer. ist proportionirt zu seinen beiden andern Berechnungen und kann wohl nicht aus falsch aufgelösten Zahlbuchstaben entstanden sein. Innerlich hat die Angabe 2 Kön. mehr Wahrscheinlichkeit. Jedenfalls aber erhellt, dass durch die Maassregeln der Chaldäer Juda nicht durchaus entvölkert worden ist. Viell. in gleichem Grade minderte sich die Einwohnerzahl durch freiwillige Auswanderung, insbes. nach Aegypten; dabei darf man aber nicht vergessen, dass die Bevölkerung Judäa's und Jerusalems durch den verzweiflungsvollen Kampf schon beim Eintritt der 2. Deportation bedeutend zusammengeschmolzen sein musste. — Das babylonische Exil begann also für die Judäer partiell im Jahr 598, allgemein im J. 588. Es endigte mit dem 1. Regierungsjahr des Cyrus 536 v. Chr., dauerte mit-

1) Frühere gezwungene Vereinigungen der Stelle Dan. 1, 1. mit den Berichten in den BB. d. Kön. s. Bened. Michaelis praef. in Dan. p. 12 sq. Jahn Archäol. II. I. 198. Vgl. auch Offerhaus spicileg. p. 173 sqq. — 2) Am unwahrscheinlichsten sind wohl die Vermuthungen, dass Jer. nur die bürgerlichen Juden mit Ausschluss der Soldaten gemeint habe, oder dass seine 3000 blos Judäer, die 2 Kön. noch beigefügten 7000 aber Benjaminiten gewesen seien (Grotius).

Digitized by Google

hin eigentlich 51—52 Jahre. Die Berechnung des Jerem. aber (25, 11 f. 29, 10. vgl. 2 Chron. 36, 21. Zach. 1, 12. 7, 5. Joseph. bell. jud. 5, 9. 4.) zu 70 Jahren würde in der Hauptsache ihre Richtigkeit haben, wenn man von dem Auftreten des Nebucadnezar in Vorderasien 606 v. Chr., wo sich das Uebergewicht der chald. Macht und Herrschaft entschied, als terminus a quo rechnen wollte (Offerhaus spicil. p. 181 sqq. Schroeer regn. babyl. p. 268 sqq.), und der Prophet hätte eben diese Berechnung wählen können, nicht nur weil die Zahl 7 eine heilige Zahl war, sondern auch wohl in Uebereinstimmung mit der 2 Chron. u. a. O. ausgesprochenen Ansicht s. Rambach z. d. St. Indess war damals von einer babylon. Dienstbarkeit oder auch nur Tributpflichtigkeit noch nicht die Rede (s. d. A. Nebucadnezar), die Rechnung wäre also mehr idealisch als thatsächlich. Andre zum Theil sehr gezwungene Vermuthungen s. Behm in Iken und Hasaei thesaur. theol. philol. I. 954 sqq. Bengel ordo tempp. p. 196 sqq. [1]). Die Lage der Hebr. im Exil war übrigens gewiss nicht so drückend (Jahn II. 1. 209. vgl. M. Leydecker de var. reip. Hebr. statu 299 sqq. vorz. 310 sqq. O. Verbrugge orat. de statu ac condit. Judaeorum tempore exil. babyl. bei s. Schrift de nomin. hebr. plur. num. [Groning. 1730. 8.] 71 sqq.), wie man gewöhnlich meint. Die meisten siedelten sich an (Jer. 29, 5 ff.) und erwarben Güter, selbst Wohlstand und Reichthum (Tob. 1, 22. 25. 2, 1. 6, 13. 8, 21. 9, 3. 10, 11. 14, 15. a.) und hatten Sklaven (Tob. 8, 14 f. 11, 10.). Mehrere wurden (unter der chald. Dynastie) an den Hof gezogen (Dan. 1, 3 ff. 19.), ja zu Staatsbeamten befördert (Dan. 2, 48 f. 6, 2.) oder mit fürstlichem Vertrauen beehrt (Tob. 1, 16.); auch scheint man ihnen ihre Stammverfassung gelassen (Ezech. 14, 1. 20, 1. Sus. 5. 28.) und verstattet zu haben, dass sie unter sich nach dem Gesetze Mosis lebten Tob. 7, 14. Sus. 62. Nach dem Talmud (R. Gedalja in Schalschel. hakkab. f. 13. Gem. Maccoth 1, 1. Sanhedr. 1, 12. 21.) waren sie einem רֹאשׁ הַגּוֹלָה aus ihrer Nation untergeordnet (s. Buddei H.Vet.T. II. 863.). Religionsübung war ihnen gestattet; da sie aber ausser Jerusalem keine Opfer darbringen durften, so beschränkten sich jene auf gottesdienstliche Versammlungen mit Gebet (und Vorlesungen) s. d. A. Synagogen vgl. Ps. 137. An kräftiger Tröstung und Zusprache fehlte es den Exulanten nicht: Ezechiel erhob unter ihnen seine prophet. Stimme, und Jeremias sendete ihnen aus der Ferne einen Warnungsbrief cap. 29. Gleichwohl überliessen sich Viele dem Leichtsinn und dem Laster Ezech. 33, 31. und liehen falschen Propheten ihr Ohr Jer. 29, 21. [2]). Vgl. noch Tob. 2, 14 f. 22. Von der Erlaubniss zur Rückkehr nach Palästina, welche Cyrus dem ganzen Volke (Esra 1, 3. 7, 13.) ertheilte, machten nur Judäer Gebrauch (Esr. 2. Nehem. 7. Joseph. Antt. 11, 5. 2: *Ὁ δὲ πᾶς λαὸς τῶν Ἰσραηλιτῶν κατὰ χώραν ἔμεινε, — αἱ δὲ δέκα φυλαὶ πέραν εἰσὶν Εὐφράτου ἕως δεῦρο, μυριάδες ἄπειροι καὶ ἀριθμῷ γνωσθῆναι μὴ δυνάμεναι*) [3]), denn dass auch Israeliten sich an die Rückkehrenden angeschlossen haben (Witsii *δεκάφυλον* p. 344 sqq. Michaelis a. a. O. 40 sq. Ritter Erdk. X. 250.), ist nicht zu erweisen, wenn man auch auf 1 Chron. 5, 26. für das allgemeine Verbleiben derselben in Ostasien kein besonderes Gewicht legen will [4]).

---

1) Unwahrscheinlich ist Idelers Meinung (Handb. d. Chronol. I. 530.), die Berechnung des Jerem. laufe von Zerstörung des ersten Tempels bis zur Vollendung des zweiten (im 6. J. des Darius Hyst.). Gramberg (Religionsid. II. 388 f.) u. Hitzig (Jerem. S. 280.) wollen die 70 Jahre des Jerem. nur für eine runde Zahl nehmen vgl. Jer. 29, 10. 28. Noch andre Berechnungen s. Syncell. chron. p. 223. Euseb. chron. arm. II. p. 197. — 2) Eine weitläuftige Schilderung dieser Exulanten aus dem sogen. Pseudojesaias entworfen s. bei Knobel Jes. 367 f. vgl. 373. — 3) Esr. 2, 1. wird die Rückkehr nur von solchen Exulanten berichtet, welche unter Nebucadn. deportirt worden waren, und in dem nachfolg. Verzeichnisse sind auch nur (ausser Priestern u. Leviten) Judäer u. Benjaminiten aufgeführt; Vs. 59. aber (vgl. Neh. 7, 61.) kann יִשְׂרָאֵל sicher nicht vom Reiche Israel verstanden werden. Die Verkündigungen Jer. 50, 4 f. 17. 19. Ezech. 37, 11 ff. haben sich also damals nicht erfüllt. — 4) Ueber die Formel bis auf diesen Tag in d. Chronik s. Movers 98 f.

Digitized by Google

Die Nachkommen der 10 Stämme sind in jenen Ländern nicht vertilgt worden, sondern bildeten wohl den Kern der (durch spätere Einwanderungen aus Vorderasien vergrösserten) zahlreichen Judencolonieen der medisch-babylonischen Provinzen [1]), da das Merkmal, welches Michaelis (a. a. O. 48.) an ehemaligen Ephraimiten forderte, Verwerfung der alttest. Bücher ausser dem Pentateuch, sehr unsicher ist; denn theils konnten die Samaritaner in Palästina erst nach ihrer kirchlichen Trennung von den Juden bewogen worden sein, die alttest. Bücher judäischen Ursprungs bestimmt zurückzuweisen (Gesen. de pentat. Samar. p. 4.), theils wäre es auch denkbar, dass die ostasiat. Juden, welche zu solcher Trennung vom althebräischen Cultus, der im Exil den Juden wieder theuer geworden war, keine Veranlassung hatten, den Kanon der heil. Bücher von der orthodoxen Kirche annahmen (vgl. auch Paulus in Eichhorns Bibl. I. 931.). Von jenen Ländern aus mochten sich die Juden zunächst nach Arabien [2]), Indien und China verbreiten [3]). Ganz unstatthafte Vermuthungen hinsichtlich der Nachkommen der (unvermischten) 10 Stämme sind vorgetragen in J. Adair history of the americ. Indians. Lond. 1775. 4. (vgl. Michaelis orient. Biblioth. XI. 1 ff.) und M. M. Noah Beweis dass die amer. Indian. die Abkömml. der verlorn. Stämme Isr. sind. A. d. Engl. Altona 1838., dann in A. F. Kemmerich histor. krit. Nachweisung, dass die Europäer Juden und von den 10 Stämmen Abkömmlinge sind. Weniger abenteuerlich wäre die Versicherung Grant's (the Nestorians or the lost tribes. Lond. 1842. 8. Deutsch im Auszug. Basel 1843. 8.) [4]), dass die unabhängigen Nestorianer in den Hochgebirgsthälern von Djulamerk die wahren Nachkommen der 10 Stämme seien, doch s. Robinson review on the Nestorians or the lost tribes. Newyork 1841. 8. vgl. Ritter Erdk. IX. 1029 ff. X. 245. und Keil Comment. z. Kön. S. 497 ff. Welchen Einfluss übrigens das Exil auf den hebr. Nationalcharakter gehabt habe, s. unt. d. A. Juden.

Ezechiel, יְחֶזְקֵאל, LXX Ἰεζεκιήλ (Joseph. Ἰεζεκίηλος), jüdischer Prophet, Sohn eines Priesters Busi. Er ward mit dem König Jojachin und vielen andern edeln Juden ins babylon. Exil abgeführt (598 v. Chr.) [5]) und erhielt seinen Wohnsitz am Chaboras Ezech. 1, 1 ff., wo er Haus und Frau besass 3, 24. 8, 1. 24, 18. Hier, im Mittelpuncte der Exulanten, trat er im 5. Jahre nach dieser Deportation Ezech. 1, 1., und im 7. vor der Zerstörung Jerusalems (595 v. Chr.) [6]) als Prophet auf und weissagte wenigstens bis zum 27. J. seines Exils, d. h. bis zum 16. nach der Zerstörung Jerusalems (29, 17.). Er stand bei den jüdischen Exulanten in grossem Ansehen (vgl. 8, 1. 14, 1. 20, 1. 33, 30 ff.), hatte jedoch mit Verstocktheit der Menge und mit den Umtrieben falscher Propheten (cap. 13.) zu kämpfen. Im Exil starb ihm seine Frau Ezech. 24, 1. 18. Seine weitern Schicksale sind unbekannt [7]). Eine apokryph. Sage lässt ihn von einem seiner Mitexulanten ermordet werden (Epiphan.

---

1) Lightfoot append. ad hor. hebr. in Acta cet. p. 264 sqq. Auszüge über diese Colonieen aus Benjamin Tudel. giebt Ritter Erdk. X. 241 ff. Sein eignes Resultat über die Reste der 10 Stämme ist dürftig und schwankend. — 2) Nach der Chronik der Juden in Cochinchina wurde von Salmanassar dem Dritten (!) eine Anzahl gefangener Israeliten nach Arabien gesendet und diese sollen ausser dem Pentat. noch viele andre heilige (alttest.) Bücher mit dorthin gebracht haben s. Eichhorns Bibl. II. 571 f. — 3) Ueber die Fabel von der Wanderung der 10 Stämme 4 Esr. 13, 40. s. Witsius a. a. O. 241 ff. Eine neuere fabelhafte Nachricht von den Wohnsitzen der 10 St. s. Peritsol itin. c. 14. vgl. c. 10. Ueber die schwarzen Juden in Malabar, die auch von den 10 Stämmen ihre Abkunft herleiten, s. Ritter Erdk. III. 1185 f. — 4) Es verdient eine Rüge, dass die Allg. L.-Z. über dieses Werk eine so oberflächliche Anzeige (1846. Nr. 95 f.) dem Publicum bieten konnte! — 5) παῖς ὤν fügt Joseph. Antt. 10, 6. 3. bei. — 6) Ueber das dort Vs. 1. erwähnte 30. Jahr sind die Ausll. uneins. Gegen die neuerdings gewöhnlich gewordene Annahme, es sei das 30. Jahr der Nabopolassar. Aera (?) gemeint, hat wieder Hävernick z. d. St. gegründete Einwendungen gemacht. — 7) Ueber ein angebliches Zusammentreffen des Pythagoras mit Ezechiel s. Clem. Al. Strom. I. p. 131. Sylb.

Digitized by Google

Opp. II. p. 242. Isidor. de vita et morte Sanctor. c. 39.), und im Mittelalter zeigte man einige Tagereisen von Bagdad sein Grabmal (*ἐν τῷ ἀγρῷ Μαούῤ* vgl. Elmacin bei Hottinger thes. philol. 475.), zu dem die Juden aus Parthien und Medien wallfahrteten. Andre Mährchen s. bei Carpzov. introd. III. 206. Ezechiels zahlreiche Orakel beziehen sich, der Stellung des Propheten gemäss, theils auf die unvermeidliche Zerstörung Jerusalems, theils auf die Hoffnungen, welche nach dieser Katastrophe das bussfertige Volk zu fassen habe; ein grosser Theil dieser Weissagungen ist zugleich gegen die Nachbarvölker der Israeliten gerichtet und schildert die längst verdiente Züchtigung dieser Nationalfeinde als schon eingetreten oder sicher bevorstehend. S. überh. Eichhorn Einl. IV. 230 ff. Bertholdt V. 479 ff. Gramberg Religionsid. II. 401 ff. Knobel Prophet. II. 298 ff.

Eziongeber, עֶצְיוֹן גֶּבֶר, LXX *Γασίων Γαβέρ*, Vulg. Asiongaber, Stadt der Edomiter am älanitischen Arme des arabischen Meerbusens Num. 33, 35. Deut. 2, 8., nahe bei Elath 1 Kön. 9, 26., mit einem Hafen, von wo aus Salomo's Schiffe nach Ophir segelten 1 Kön. 9, 26. 2 Chron. 8, 17., dagegen dort die Kauffahrteischiffe Josaphats zerschellten 1 Kön. 22, 49. Nach Büsching (Erdbeschr. XI. I. 620.) wäre es der geräumige, von hohen Felsen umgebene [1]) Hafen Scherm (شرم bei Geogr. Nub. clim. 3, 5.) am westlichen Ufer des älanit. Meerbusens nicht weit von dessen südlichem Ende [2]). Aber dieser Ort liegt zu weit südlich. Eher möchte Ez. in dem nun längst verfallenen Assiun, عصيون, dessen Makrizi erwähnt u. von dem Burckhardt (II. 831.) hörte, wiedererkannt werden [3]); und in jener Gegend an dem Ausgange des Wadi Emrag (Rüppell Arab. 252 ff.) oder Elmerach (Wellsted R. II. 118.) und viell. zugleich auf der gegenüber liegenden kleinen Felseninsel el Kureijeh (Wellsted R. II. 117 f.) möchte die Localität für jene Hafenstadt, wie sie beschrieben wird, ganz entsprechend sein s. de Laborde commentaire sur l'Exode etc. p. 124. vgl. Gesen. thes. II. 1057. Diese Ansicht ist jedenfalls wahrscheinlicher als die Wellsteds II. 129 f. Dieser sucht Ez. in Mersa (Mina) Dahab, welches am westlichen Ufer dieses Meerbusens (etwa parallel mit dem Sinai) liegt und nach seiner Versicherung der einzige gut geschützte Hafen in diesem Meere ist. Er fügt hinzu: „Seine natürl. Gestaltung vermehrt die Wahrscheinlichkeit der Annahme, denn er ist von einem halbkreisförmigen Gürtel von Korallenfelsen fast ganz eingeschlossen u. s. w. Sollte nicht an dieser Felsenwand Josaphats Flotte gescheitert sein (1 Kön. 22, 49.)? Bei hohem Wasserstande sollen die Klippen vom Meere bedeckt sein, bei niedrigem Wasser aber sieht man sie in Zwischenräumen hervorragen, was den Namen Eziongeber, d. h. Rückgrat eines Mannes, veranlasst haben könnte." Aber dieser Hafen liegt zu fern von Elath. Josephus sagt Antt. 8, 6. 4: *Ἀσιωγγάβαρος, αὕτη Βερενίκη καλεῖται, οὐ πόῤῥω Αἰλανῆς πόλεως.* Es ist hier natürlich nicht das bekannte Berenice, Beronice, in Oberägypten (Ptolem. 4, 5. 15. Strabo 17. 815. a.), sondern, wie der Zusatz lehrt, jenes von Mel. 3, 8. 7. erwähnte inter Heroopoliticum et Strobilum gemeint, an der nubischen Küste, dessen Ruinen erst neuerlich aufgefunden worden sind Ritter Erdk. I. 724. Wellsted II. 255. Dieser Ort ist aber für Ez. gar nicht vergleichbar.

---

1) Der hebr. Name könnte auf eine Felsengrotte oder einen Gebirgskamm hindeuten: עֶצְיוֹן wohl s. v. a. עֶצֶה und dies *ῥάχις* vgl. Passow u. d. W. und Bochart Canaan p. 764. Targ. Chron. u. Hierosolym. folgen einer andern Etymologie des Namens, indem sie כרך תרנגלא übersetzen s. Beck chronic. chald. paraphr. II. 101. — 2) Es ist eig. ein Doppelhafen s. Wellsted II. 55. Rüppell fand die Polhöhe 27° 50′ 27″. — 3) Vielleicht das *Ἀσία* (Hieron. Essia), mit dem Ez. bei Euseb. im Onomast. unt. *Ἀσιὼν Βαβαί* identificirt wird.

Digitized by Google

F.

Fahnen. Diese werden unter der Benennung דֶּגֶל auf dem Zuge der Israeliten durch die arab. Wüste erwähnt. Je drei Stämme hatten eine Fahne Num. 1, 52. 2, 2 ff. 10, 14 ff., von deren Farbe und Gestalt die Rabbinen manches Fabelhafte zu erzählen wissen s. Jonath. zu Num. 2. vgl. Carpzov appar. 667 sq. Der Stamm Juda (mit Issaschar und Sebulon) soll nämlich einen jungen Löwen (vgl. Gen. 49, 9.), der Stamm Ruben (mit Simeon und Gad) einen Menschen (nach Jonath. Hirsch, statt des ans goldne Kalb erinnernden Stiers Gen. 49, 6.), der St. Ephraim (mit Manasse und Benjamin) einen Stier (Knaben nach Jonath.), der St. Dan (mit Ascher und Naphtali) einen Adler (nach Jon. einen Cerast vgl. Gen. 49, 17.) in den Fahnentüchern geführt haben. Wie die Feldzeichen der einzelnen Familien, die in jenen Stellen אֹתוֹת genannt werden, von den דְּגָלִים verschieden gewesen sind, lässt sich nicht bestimmen. Die Behauptung Fabers (zu Harmar II. 449 ff.), es seien Stangen mit brennenden Pechkesseln gewesen, ermangelt alles Beweises vgl. d. A. Wolken- und Feuersäule. Ueber die angebliche Inschrift in den Fahnen der Makkabäer s. d. A. Judas Makkabi. נֵס, das man zuweilen Fahne übersetzt hat (Jes. 31, 9.?), ist wohl überall ein militärisches Signal, das auf Bergen errichtet wurde, um die streitbare Mannschaft zusammen zu berufen Jes. 5, 26. 13, 2. 18, 3. 30, 17. 62, 10. a. (vexillum quo concurrant Cic. Attic. 10, 17. vgl. Macrob. Saturn. 1, 16.). Vielleicht hat man sich eine hohe Stange mit einem Tuche zu denken (נֵס ist auch Schiffsflagge oder Wimpel Jes. 33, 23.). Andre, z. B. Michaelis, wollen Feuerzeichen (*πυρσοί*, *φρυκτοί*) verstehen vgl. Curt. 5, 2. 7. 7, 5. 13. S. überh. Faber II. 462 ff. Jahn II. II. 462 ff. Ol. Celsii diss. de vexillis Hebr. Upsal. 1727. 8. Auf die römischen Heereszeichen, aquilae (Joseph. bell. jud. 3, 6. 2. vgl. Hermann ad Lucian. conscrib. hist. p. 185.), finden manche Ausleger eine Anspielung Mt. 24, 28., aber ohne Wahrscheinlichkeit [1]). Auch die Perser unter Cyrus führten einen Adler im Heere Xen. Cyrop. 7, 1. 4., und darauf bezogen Einige Ezech. 17, 3., mit Unrecht; denn dort ist von den Chaldäern die Rede. Vgl. überh. Lydii synt. sacr. de re milit. 8, 7.

Falke, s. d. A. Weihe.

Farben. Es ist keine grosse Mannigfaltigkeit von Farben, natürlichen und künstlichen, in der Bibel aufgeführt; ausser weiss, לָבָן, und schwarz, שָׁחֹר, חֻם, wird a) am häufigsten roth, אָדֹם, אְדֻמִּים (braunroth), carmesin, שָׁנִי, כַּרְמִיל, purpurroth, אַרְגָּמָן, hochgelbroth (Mennig), שֵׁשׁ, dann b) grün, יָרָק, c) blassgelb, יְרַקְרַק, d) purpur- (hyacinth-) blau, תְּכֵלֶת, e) fuchsbraun, שָׂרֹק, erwähnt, und manche dieser Benennungen weisen zugleich auf den Farbestoff und dessen Ursprung hin, wie שָׁנִי, אַרְגָּמָן, תְּכֵלֶת und שֵׁשׁ s. d. AA. Carmesin, Mennig, Purpur. Dass jede Hauptfarbe auch bei den Israeliten im Allgemeinen ihre Bedeutung hatte und, wo eine Wahl der Farbe stattfand, nach dieser Bedeutung gewählt wurde, versteht sich von selbst; auch konnte es nicht fehlen, dass einzelne Farben vor andern beliebt waren, wie z. B. weisse Gewänder als Kleidung des Anständigen (etwa wie bei uns schwarze Kleider) galten, fürstliche Hoheit aber in Purpur (Richt. 8, 26. Esth. 8, 15. Dan. 5, 7. 16. 29. vgl. Hohesl. 7, 6.) einherschritt, welche Farbe zugleich durch ihre materielle Kostbarkeit nur den Vornehmen und Reichen zugänglich war (vgl. die Purpursegel der tyrischen Schiffe Ezech. 27, 7.) s. d. A. Kleider. Helle, glänzende Farben (חָמוּץ) bezeichneten ferner, wie leicht zu erachten, Heiterkeit u. Freude (2 Sam.

1) Auf ägypt. Denkmälern erscheinen nicht sowohl Fahnen, als Heereszeichen oder Standarten Wilson I. I. 294. Rosellini II. III. 230.

Digitized by Google

1, 24. vgl. Jer. 4, 30.), dunkle (schwarze) und matte, Trauer vgl. Mal. 3, 14. Zach. 6, 2. 6. Plutarch. Pericl. 38. M. Middoth 5, 3. [1]). Auch Jugend und Alter machte wohl in dieser Beziehung einen Unterschied. Weiss dachte man sich ferner alle vom Himmel kommende Gestalten (es ist die Farbe des reinsten Lichtes), daher die Engel in (blendend) weissen Kleidern erscheinen Mr. 16, 5. Joh. 20, 12. u. s. w. Einfach ist weiter die Farbensymbolik in prophet. Visionen. Apoc. 6, 2 ff. reitet das Lamm auf einem weissen Pferde, als Heilsbringer gleich siegreichen Helden; das rothe Pferd bedeutet Blutvergiessen, das schwarze das Elend des Misswachses und der Theuerung, das falbe (χλωρός) den Tod. Und wenn Apoc. 12, 3. der grosse Drache (Satan) roth ist, so wird dies bei dem Urheber der Tödtung und jeglichen Verderbens ganz passend erscheinen [2]). Schwieriger sind Zach. 1, 8. 6, 2 ff., welche Stellen wohl dem Apokalyptiker als Vorbild dienten, die farbigen Rosse zu erklären, aber für geschlossen dürften die Acten nach Hitzigs Bemerkungen doch nicht geachtet werden. Im Cultus (J. K. Krause de colore sacro. Vit. 1707. 4. Creuzer Symbol. I. 125 ff.) mochte die Farbensymbolik einen weitern Spielraum haben. Die Priester trugen fast überall weisse Kleider, das Reine, Göttliche (s. oben), dem sie dienten, anzuzeigen. Wenn man die Götterbilder mit Mennig anstrich (Weish. 13, 14. [Ezech. 23, 14.?] Plutarch. quaest. rom. 98.), so war es wohl nur das Hochglänzende der Farbe, was ursprünglich dazu bewog, wie denn auch bei den Römern in früherer Zeit die Triumphirenden ihre Gesichter mit Mennig bestrichen Plin. 33, 36. Zur Bekleidung der Götterstatuen wählte man Purpurgewänder Jer. 10, 9. Creuzer Symbol. I. 126. II. 358. Im israelit. Cultus traten als die 4 Hauptfarben auf: dunkel- (purpur-) blau, purpurroth, carmesin und weiss (Byssus), stets in dieser Ordnung [3]); sie erscheinen in Verbindung an der Stiftshütte Exod. 25, 4. 26, 1. 31. 36. 35, 6 ff. 36, 8 ff. (Teppiche und Vorhänge), und an der Priesterkleidung Exod. 28, 5 f. 15. 39, 1. Ausserdem sind carmesinrothe und dunkelblaue Decken für den Transport der heiligen Geräthe Num. 4., carmesinrothe Wolle aber bei gewissen Reinigungsgebräuchen Lev. 14, 4. 6. 51 f. Num. 19, 6. vorgeschrieben; und die Troddeln an den vier Ecken des Oberkleides, welche religiöse Bedeutung hatten, sollten aus dunkelblauen Fäden gemacht sein Num. 15, 38. Möglich, dass diese vier Farben nicht blos um ihrer Schönheit und Kostbarkeit willen (Gott weiht man das Beste, was man hat), sondern unter Beziehung auf ihre besondere mystische Bedeutung gewählt worden sind, was namentlich in dem letztern Falle (Reinigungsritual) wahrscheinlich wird. Auch haben Philo und Josephus bereits eine Erklärung der 4 heil. Farben gegeben [4]). Indess zeigen schon die Ausdrücke des Josephus, dass diese Erklärung, mag sie auch damals die gangbare gewesen sein, nicht als allg. Ueberlieferung betrachtet werden dürfe, und neuere Forscher haben sie zum Theil verworfen und eine passendere Ausdeutung zu finden getrachtet. Am scharfsinnigsten ist hierbei Bähr in s. Symbolik des mos. Cultus zu Werke gegangen, aber es trifft ihn doch der Vorwurf, theils überh. zu viel Systematik dem israelit. Alterthum aufgedrungen zu haben, theils im Einzelnen willkührlich und künstelnd verfahren zu sein [5]).

---

1) Vestes fuscae Apulei. Metam. 2. p. 40. Bip. Vgl. überh. G. Ch. Götze de vestium nigrar. usu. Helmst. 1726. 4. — 2) S. Jes. 1, 18. vgl. Vs. 15., an welcher Stelle Bähr Symbol. I. 335 f. künstelt. Auch Apoc. 17, 3. ist wohl das θηρίον κόκκινον so zu deuten s. Ewald z. d. St. Bähr hat diese Stelle gar nicht berührt. — 3) Drei dieser Farben sind auch Apoc. 18, 16. verbunden, aber blos als Farben von Prachtgewändern. — 4) Philo Opp. I. 536: Σύμβολον γῆς μὲν ἡ βύσσος, φύεται γὰρ ἐκ ταύτης· ἀέρος δὲ ὑάκινθος, μέλας γὰρ οὗτος φύσει· ὕδατος δὲ ἡ πορφύρα, τὸ γὰρ τῆς βαφῆς αἴτιον ἐκ θαλάττης ἡ ὁμωνυμοῦσα κογχύλη· πυρὸς δὲ τὸ κόκκινον, ἐμφερέστατον γὰρ φλογί. Vgl. II. p. 148. Joseph. Antt. 3, 7. 7: Ἥτε βύσσος τὴν γῆν ἀποσημαίνειν ἔοικε διὰ τὸ ἐξ αὐτῆς ἀνεῖσθαι τὸ λίνον, ἥτε πορφύρα τὴν θάλασσαν τῷ πεφοινίχθαι τοῦ κόχλου τῷ αἵματι· τὸν δὲ ἀέρα βούλεται δηλοῦν ὁ ὑάκινθος, καὶ ὁ φοῖνιξ δ' ἂν εἴη τεκμήριον τοῦ πυρός. — 5) Es ist dies hin und wieder von Friedrich und von Hengstenberg (z. B. Pentat. II. 639.) nachgewiesen worden.

Digitized by Google

Und so wird wohl auf diesem Gebiete nie ein sicheres Resultat gewonnen werden können, wie sich auch der symbolisirende Witz immer von Neuem abmühen mag (vgl. Stud. u. Krit. 1844. II. 315 ff.). Nur referirend wollen wir zum Schlusse bemerken, dass B. diese vier Farben, da die Farbe, d. h. das Licht, Sinnbild der göttlichen Herrlichkeit ist, für Symbole einzelner Namen Gottes hält. Purpurblau bezeichnet Gott als Bundesgott, als Urheber des Gesetzes (blau ist der Himmel!), purpurroth als König Israels (in Purpur kleidete sich die Majestät der Herrscher), carmesin als den absolut Lebendigen (roth ist die Farbe des Bluts und des Feuers d. h. des Lebens), Byssus endlich als den Heiligen (Reinen) Israels. Anders, nach Luther, deutet die Farben F. Friedrich Symbol. d. mos. Stiftshütte, geg. Bähr. L. 1841. 8., und es hängt dies ebenso wie bei Bähr mit der Ansicht von der Bedeutung der Stiftshütte überh. zusammen. Wie nämlich B. in der Stiftshütte eine Nachbildung des Weltgebäudes sieht, so soll nach Luther dieselbe die menschl. Natur nach Leib, Seele und Geist vorstellen, und jene vier Farben sind auf dem Vorhange u. s. w. angebracht, um das Fleisch zu bedeuten, wenn es einen Einschnitt erhält, dieses Fleisch mit seinen Sehnen, carmesin und weiss, und mit den Venen und Arterien, bläulich und blutroth streifig! Ueber Einzelnes ist unter den verschiedenen Artikeln Carmesin, Purpur u. s. w. zu sprechen.

Färber kommen in der Bibel nicht vor, denn כֹּבֵס und *γναφεύς*, was Luth. so übersetzt, ist der Walker; aber im Talm. sind erstere erwähnt s. d. A. Handwerke.

Fasten, צוֹם [1]), ein uralter, bis jetzt im Orient fortgepflanzter Religionsgebrauch (man denke z. B. an den muhammedan. Fastenmonat Ramadan!) [2]), der in die Reihe der Büssungen gehört, daher man sich ihm gewöhnlich nach einem Unglücksfall oder zur Abwendung einer drohenden Gefahr in bussfertiger Gesinnung Jon. 3, 5. 7. unterzog. Das mos. Gesetz hatte blos ein öffentliches, alle Jahre wiederkehrendes, strenges [3]) Fasten (צוֹם) am grossen Versöhnungstage angeordnet (Lev. 16, 29 ff. 23, 27 ff. vgl. Act. 27, 9.), nach dem Exil feierte man aber noch andre allgemeine jährliche Fasttage, nämlich im 5. Mon. Zach. 7, 3. (weil da der Tempel und die Stadt Jerusalem zerstört worden war 2 Kön. 25, 8 ff. Jer. 52, 12.), im 7. Mon. (zum Andenken an die Ermordung Gedalja's und der mit ihm vereinten Juden 2 Kön. 25, 25. Jer. 41, 1 ff.), auch im 4. Mon. (wo die Chaldäer zuerst in die Stadt eingebrochen waren Jer. 52, 6 f.) und im 10. Mon. (wo die Belagerung begonnen hatte 2 Kön. 25, 1. Zach. 8, 19 ff.) [4]). Ausserordentliche allgemeine

---

1) Dies ist der eigentliche, ich möchte sagen, physische Ausdruck dafür, während עִנָּה נַפְשׁוֹ Num. 30, 14. (sich demüthigen) mehr die religiöse Bedeutung des Fastens ausdrückt und daher wohl auch die gesammte Bussübung am Versöhnungstage (Lev. 16, 31. 23, 27. 32. a. vgl. תַּעֲנִית Esr. 9, 5.) bezeichnet. LXX geben es durch *ταπεινοῦν τὴν ψυχήν* (vgl. Judith 4, 9.). In keiner Weise möchte ich mit Credner (Joel 149 f.) behaupten, diese Formel sei die spätere Bezeichnung des Fastens, wenigstens kann das nicht gefolgert werden daraus, dass unter den Propheten nur die spätern Jes. 58, 3. 5. 10. dieselbe kannten, denn hier steht es nicht allein für sich, sondern im Parallelismus dem צוֹם entsprechend; Joel 1, 14. 2, 15. aber ist קַדֵּשׁ צוֹם ein technischer Ausdruck, und ich sehe nicht ein, wie in diesen die Formel עִנָּה נַפְשׁוֹ hätte aufgenommen oder statt seiner gesetzt werden sollen. Endlich Joel 2, 12. steht בְּצוֹם zunächst als (materielle) Action an der Seite von בִּבְכִי u. בְּמִסְפֵּד, und בְּצוֹם נַפְשְׁכֶם wäre vorgreifend oder neben שׁוּבוּ עָדַי tautologisch gewesen. Gegen Credner s. auch Meier Joel 68 f. — 2) رَمَضَان. Es ist der neunte des muhammedan. Jahrs vgl. Herbelots u. Richardsons orient. Bibl. u. d. W., Muradgea d'Ohsson Schild. d. osman. Reichs II. 15 ff., in der Kürze Hasselquist R. 90 f. — 3) Vgl. Mischn. Joma c. 8; da sind auch die Ausnahmen hinsichtlich gewisser Personen (Kinder, Schwangere u. s. w.) festgesetzt. — 4) Ueber die bei Zach. erwähnten Fasten s. abweichende Meinungen bei Hieron. ad Zach. c. 8. u. Hieros. Taanith 68. (Reland p. 471 sq.).

Digitized by Google

Fasttage (Jer. 36, 9. vgl. 1 Kön. 21, 12. 2 Chron. 20, 3.) waren meist die Folge von erlittenen Niederlagen (Richt. 20, 26. 1 Sam. 31, 13. Bar. 1, 5.) oder eingetretenen Landplagen (Joel 1, 14. 2, 12.), auch wohl einer öffentlichen Versündigung (1 Sam. 7, 6. vgl. Joel 2, 12.) oder sie sollten die Gottheit günstig für ein Unternehmen oder für Abwendung einer öffentl. Gefahr stimmen 1 Sam. 7, 6. 2 Chron. 20, 3. Esr. 8, 21. 1 Macc. 3, 47. 2 Macc. 13, 12. Judith 4, 7. 11. 6, 19. vgl. Joel 2, 12 ff. So fasteten auch später zuw. ganze Städte und Provinzen bei öffentlicher Calamität Joseph. vit. 56., und wenn die jährliche Regenzeit zu lange ausblieb, pflegte das Synedrium allgemeine Fasten auszuschreiben Taanith 1, 5 f., gerade wie in ähnlichen Fällen die Römer ihre supplicationes hielten. Ueber Privatfasten hatte das Gesetz ausser in dem Falle, dass ein solches von einer abhängigen Person gelobt worden war Num. 30, 14., nichts verordnet, sie hingen meist von Familienvorfällen ab und gingen bald aus Trauer über Geschehenes hervor 1 Sam. 1, 7. 20, 34. 2 Sam. 1, 12. 31, 13. 1 Kön. 21, 27. Esr. 10, 6 f. Neh. 1, 4., bald sollten sie als Bussübung Unglück abwenden 2 Sam. 12, 16. Tob. 3, 12. Esth. 4, 15 ff., wurden aber nach dem Exil viel häufiger (Lightfoot p. 318. vgl. Mischn. Taanith 1, 4.), auch ohne besondere Veranlassung, und regelmässig als verdienstliches Stück des relig. Cultus mit Strenge (Suet. Aug. 76. Tac. hist. 5, 4. 3.) begangen (Judith 8, 6. Tob. 12, 9. Luc. 2, 37. Mt. 9, 14.), vorzüglich von Pharisäern (Mt. 9, 14. Luc. 18, 12., die wöchentlich zweimal fasteten [vgl. Barhebr. chron. p. 237.], am 5. Wochentage, an welchem Moses die Spitze des Sinai bestiegen haben, und am 2. Wochentage, an welchem er wieder herabgekommen sein sollte Taanith 2, 9. Hieros. Megillah f. 75. 1.) [1]), Essäern und Therapeuten (Philo Opp. II. 476 sq. Euseb. praep. ev. 9, 3.). Daniel (10, 1 ff. 11. 13.) bereitete durch Fasten sich auf eine göttliche Offenbarung vor vgl. 4 Esr. 5, 13. 6, 31. Mt. 4, 2. Act. 10, 30. [2]) s. Lightfoot p. 317. Auch die Austreibung böser Geister wurde durch Fasten eingeleitet Mt. 17, 21. vgl. Lightfoot z. d. St. Bei den Aegyptiern weihete man sich durch Fasten für gewisse Opferhandlungen Herod. 2, 40., und in der apost. Kirche ging der Ordination ein Fasten voraus Act. 13, 3. 14, 23. Gewöhnlich fasteten die Israeliten im Costüm der Trauer (1 Macc. 3, 47. vgl. Joma 8, 1. Babyl. Taanith f. 12, 2. 13, 2. Kypke observv. I. 33 sq.) von einem Abend bis zum andern (Joseph. Antt. 3, 10. 3.), aber nicht an Sabbathen (falsch Justin. 36, 2. Sueton. Aug. 76. Petron. fragm. 35, 6. Martial. 4, 4. 7. Lightfoot 318. [3]) vgl. v. Seelen de jejun. sabbath. ex antiquit. hebr. Rostoch. 1741. 4. J. G. Schickedanz quaed. scriptorum ethnic. loca de jejunio sabbath. Servest. 1768. 4. s. d. A. Sabbath) und Festtagen (Judith 8, 6. Mischn. Taanith 2, 10. vgl. Crome Probabilia haud probab. p. 186 sqq.), und enthielten sich aller Speisen [4]), was im Orient wegen des Klima's weniger beschwerlich ist, als bei uns [5]). Bei länger dauernden Privatfasten (Dan. 10, 2 f.) vermied man wohl blos die gewöhnlichen Speisen, doch finden wir Beispiele von Frömmlern, die an 40 Tage ohne alle Speise zubrachten (vgl. Esth. 4, 15.) und dadurch ihrer Gesund-

---

1) Wie die Juden nach Zerstörung des jerusal. Tempels durch die Römer jene zwei wöchentlichen Fasttage ausdeuteten, s. in Josephi hypomnest. 5, 145. bei Fabric. Pseudepigr. II. 332. — 2) Im Zustande der Contemplation, der Beschäftigung mit dem Göttlichen hingegeben, fastet Jesus 40 Tage lang, wie einst Moses, als er von Jehovah das Gesetz empfing und niederschrieb Exod. 24, 18. vgl. Gramberg Religionsid. I. 332 f. — 3) Rabbinische Exceptionen, die aber im Zeitalter Jesu wohl nicht stattfanden, s. Carpzov appar. p. 391. — 4) Philo Opp. II. 476: *Ἔνιοι* (von den Therapeuten) *καὶ διὰ τριῶν ἡμερῶν (οὐχ') ὑπομιμνήσκονται τροφῆς, οἷς πλείων ὁ πόθος ἐπιστήμης ἐνίδρυται. Τινὲς δὲ οὕτως ἀνενφραίνονται καὶ τρυφῶσιν ὑπὸ σοφίας ἑστιώμενοι, πλουσίως καὶ ἀφθόνως τὰ δόγματα χορηγούσης, ὡς καὶ πρὸς διπλασίονα χρόνον ἀντέχειν καὶ μόλις δι' ἓξ ἡμερῶν ἀπογεύεσθαι τροφῆς ἀναγκαίας.* — 5) Es möchten daher wohl auch die Bemerkungen Richters (de jejunior. noxis. Goetting. 1752. 4. auch in s. dissertatt. 4 med. p. 57 sqq.) u. Schneiders (in Henke Zeitschr. f. Staatsarzneik. X. 277.) die israelit. Fasten kaum treffen.

Digitized by Google

heit bedeutend schadeten Lightfoot p. 318. Gem. Gittin 56, 1. Ueber eine Gradation bei öffentlichen Fasten s. Taanith 1, 4 ff. Die Johannesjünger (und der Täufer gewiss selbst) fasteten viel Mt. 9, 14. Mr. 2, 18. Luc. 5, 33. Jesus schrieb seinen Jüngern keine Fasten vor Mt. 9, 15 f. und sie unterliessen auch (bei Lebzeiten Jesu) dasselbe Mt. 9, 14. Mr. 2, 18. Luc. 5, 33., doch später beobachteten die Apostel, unter Juden lebend, die jüd. Fasttage Act. 13, 2. 14, 23. 2 Cor. 11, 27., und auch die ersten Christen fasteten 1 Cor. 7, 5. 2 Cor. 6, 5. s. J. G. Körner diss. jejunium Csti nec legem esse nec exemplum propositum. L. 1776. 4. S. überh. Reland antt. sacr. 467 sqq. Bauer gottesd. Verf. I. 348 ff. Othon. lexic. rabb. p. 293 sqq. Opitii diss. de jejuniis Hebr. Kilon. 1680. 4. und Cod. talm. Taanith c. vers. et nott. D. Lundii. Traj. ad Rh. 1694. 8. Ueber das Fasten andrer alter und neuer Völker s. Spanhem. ad Callim. Cerer. 6 sqq. Meiners Gesch. d. Religion. II. 139 ff., von den Aegyptiern insbes. vgl. Herod. 2, 40. 4, 186.; bei Griechen und Römern war es nie Nationalgebrauch oder allgemeine religiöse Sitte s. Böttiger Kunstmythol. I. 132 f. [1]), doch finden sich hin und wieder Beispiele von Fasten Einzelner und ganzer Städte Plut. de Isid. et Osir. c. 69. Aristoph. Av. 1518. Liv. 36, 37. Gell. 10, 15. Suet. Aug. 76. Creuzer Symbol. IV. 469. Ueber die alten Indier s. v. Bohlen Indien I. 342.

Feigenbaum, תְּאֵנָה, Ficus Carica L., wurde in Palästina sehr häufig und mit Fleiss gezogen (Sprchw. 27, 18.) u. den vornehmsten Producten desselben (vorz. in Verbindung mit dem Weinstocke) beigezählt (Num. 13, 24. Deut. 8, 8. Jer. 5, 17. 8, 13. Hos. 2, 12. Joel 1, 12. Hagg. 2, 20. Luc. 21, 29. — daher: unter seinem Weinstocke und Feigenb. wohnen, oder: von s. W. u. F. essen, zur Bezeichnung des ruhigen friedlichen Zustandes 1 Kön. 4, 25. 2 Kön. 18, 31. Jes. 36, 16. Zach. 3, 10.), wie denn die vorderasiat. Länder überh. der eig. Sitz dieses Culturgewächses sind Ritter Erdk. XI. 543 ff. [2]). Der F. hat handförmige, fünflappige, oben rauhe und dunkelgrüne, unten weisse und fein behaarte Blätter, und einen glatten mit grauer Rinde belegten, doch nicht völlig geraden Stamm, dessen Zweige reichlichen und angenehmen Schatten geben (Plin. 17, 18.), daher man sich gern unter den Feigenbäumen behaglicher Ruhe überliess 1 Kön. 4, 25. Mich. 4, 4. (s. Hartmann z. d. St.) Zach. 3, 10. Joh. 1, 49. 51. Robinson R. II. 526. III. 217. 444. [3]). Die Blumen liegen in einer fleischigen Hülle verborgen (daher die Alten glaubten, der Feigenbaum blühe gar nicht Plutarch. sympos. 5, 9. Plin. 16, 40. Macrob. Sat. 2, 16. p. 381. Bip., dagegen Arrian. Epictet. 1, 15.), welche an den alten Zweigen (in Palästina Mitte März) hervorkommt Hohesl. 2, 13. Nicht alle Blumen sind jedoch zwitterartig, die blos weiblichen werden gewöhnlich durch die Feigengallwespe (Cynips psenes) befruchtet, welche ihre Eier in die Blüthen der männlichen (wilden) Feigenbäume (caprifici Plin. 15, 21. [4])) legt. Die auskriechende Brut fliegt, mit dem Blüthenstaube bedeckt, zu den weiblichen Blüthen und bewirkt durch ihren Stich deren Befruchtung, was man Caprification nennt Tournefort R. II. 32 ff. v. Schubert R. I. 373. Sorgfältige Gärtner befördern diesen natürlichen Act durch Kunst Russel NG. v. Aleppo I. 108. Hasselquist R. 221. Sehr ge-

---

1) Doch s. Lakemacher antiquit. graec. sacr. p. 626 sq. Vgl. aber überh. Wachsmuth hellen. Alterth. II. II. 237. — 2) Auch Bilder und Gleichnisse werden oft vom Feigenbaum hergenommen Jes. 28, 4. Jer. 24, 5. Mt. 24, 32 ff. (Luc. 21, 29 ff.). — 3) Die Rabbinen studirten darunter, wie in einer Gartenlaube, Breschith r. 72, 5: R. Haja et discipuli ejus — alii dicunt R. Akiba — solebant summo mane surgere et sedere et studere sub ficu. — 4) Caprificus vocatur e silvestri genere ficus nunquam matureseens, sed quod ipsa non habet, aliis tribuens. — — Ergo culices parit: hi fraudati alimento in matre, putri ejus tabe, ad cognatam volant, morsuque ficorum crebro, hoc est avidiore pastu aperientes ora earum atque ita penetrantes intus solem primo secum inducunt cerealesque auras immittunt foribus adapertis. Mox lacteum humorem h. e. infantiam pomi absumunt, quod fit et sponte.

Digitized by Google

deihlich wachsen die Feigenbäume an Landstrassen und Wegen Mt. 21, 18., indem der Staub ihre Fruchtbarkeit befördern soll. Von den Feigen selbst, die eine sehr gewöhnliche und beliebte Speise waren (1 Sam. 30, 12. Jer. 24, 2 ff. Judith 10, 5. vgl. bes. auch Athen. 3. 74 sqq., Beikost zum Brode M. Schebüth 4, 7.), kennt man im Orient drei Arten: a) die Frühfeige (בִּכּוּרָה, πρόδρομος, praecox Plin. 15, 19. 16, 49. Macrob. Sat. 2, 16.), die (nach einem gelinden Winter) Ende Juni (um Jerusalem vielleicht noch früher [1])) reift [2]). Sie fallen von selbst oder auf gelindes Schütteln ab (Nah. 3, 12. Apoc. 6, 13. Shaw R. 296.) und werden als Erfrischung sehr geschätzt Jes. 28, 4. Jer. 24, 2. vgl. Hos. 9, 10. — b) Die Sommerfeige, Kermuse (كرموس), die Mitte Juni ansetzt und im August zur Reife kommt Buhle calendar. Palaest. p. 41. Man pflegte sie zu trocknen (ἰσχάδες, caricae Lucian. vit. auct. 19. Athen. 4. 149. Martial. 13, 28.) und, um sie besser aufzubewahren und zu versenden, in kuchenartige, runde oder auch viereckige Massen (דְּבֵלָה, talmud. דבלת עגול, ככר Mischna Terumoth 4, 8., παλάθη Herod. 4, 23. Lucian. a. a. O. Athen. 11. 500. vgl. Wesseling ad Diod. Sic. 17, 67.) zu formen 1 Sam. 25, 18. 30, 12. 2 Kön. 20, 7. Jes. 38, 21. (Mischna Oholoth 8, 1. Terumoth 4, 8. Gem. Taanith f. 28, 1.) [3]). — c) Die Winterfeige, spätreifende Kermuse, die erst, nachdem der Baum schon entblättert ist, reif wird und bei gelindem Winter bis ins Frühjahr hängen bleibt Shaw R. 296. Sie ist länger als die Sommerfeige und hat eine dunkle violette Farbe. — Hiernach trägt der Feigenbaum einen grossen Theil des Jahres hindurch Früchte, besonders in milden Gegenden (am See Genezareth gab es 10 Mon. hindurch reife Feigen Joseph. bell. jud. 3, 10. 8.), doch fordert er auch, wenn die Feigen gut gerathen sollen (Strabo 11. 508.), viele Pflege Sprchw. 27, 18. Columella arbor. 21. vgl. Luc. 13, 8. s. Wetst. z. d. St. Der medicinische Nutzen der Feigen (zum Auflegen auf Beulen und Drüsen 2 Kön. 20, 7. Jes. 38, 21.) war im ganzen Alterthum bekannt Plin. 23, 62. Dioscor. 1, 184. S. überh. Celsius II. 368 sqq. Oken Lehrb. der Botan. II. II. 577 ff. — Dass Gen. 3, 7. unter תְּאֵנָה nicht sowohl der Feigenbaum als der Pisang- oder Adamsfeigenbaum, Musa Paradisiaca, dessen Blätter an 12 Fuss lang und 2 Fuss breit werden (vgl. Oken a. a. O. II. I. 708 f.), zu verstehen sei, ist eine unnöthige Vermuthung mancher Interpreten. Denn, wenn man auch nicht mit Rosenmüller (Alterth. IV. I. 292.) läugnen will, dass das Gewächs dem Concipienten bekannt gewesen sei, so steht doch das Zusammennähen der Annahme von Pisangblättern entgegen, u. überh. möchte jener Baum, der mit ficus gar keine Aehnlichkeit hat, schwerlich durch תְּאֵנָה in der Sprache bezeichnet werden können.

Feigenbaum, ägyptischer, s. d. A. Maulbeerfeigenbaum.

Feigwarzen, s. d. A. Philister.

Feldteufel, s. d. Gespenster.

Feldweg, s. d. A. Stadium.

---

1) Sie setzt schon im März an Buhle calendar. oecon. p. 15., und so konnte Jesus um die Zeit des Pascha an einem belaubten Baume allerdings mehr als blosse Blätter erwarten Mt. 21, 18 ff. vgl. Mr. 11, 12 ff. Ueber die verschiedenen Deutungen dieser St. und insbes. der von J. ausgesprochenen Verfluchung s. Hase Leben Jesu S. 174 f. — 2) Noch unreif hiessen sie פַּגִּים Hohesl. 2, 13., ὄλυνθοι, grossi Philostr. icon. 1, 31. — 3) Solche getrocknete Feigenmassen versteht Jer. 40, 10. 12. der Chald. unter קַיִץ. Dieses Wort steht noch 2 Sam. 16, 1. u. Amos 8, 1. 2. von den Producten des Herbstes, und es könnte in einem an Feigen reichen Lande wohl vorzugsweise die getrockneten Feigen bedeuten (Faber zu Harmar I. 388 ff.), wie man etwa in Weinländern hört: es giebt einen guten Herbst f. eine gute Weinerndte. Zu 2 Sam. 16, 1. insbesondre (wo קַיִץ von einzelnen Stücken vorkommt) vgl. den Gebrauch des ὀπώρα bei Passow WB. u. d. A.

Digitized by Google

Felix, Φῆλιξ Act. cap. 23. 24. 25., röm. Procurator von Judäa, welcher nach Absetzung des Cumanus vorz. auf Betrieb des Hohenpriesters Jonathan (Joseph. Antt. 20, 8. 5.) diesen Posten vom K. Claudius erhalten hatte (Joseph. Antt. 20, 7. 1. bell. jud. 2, 12. 8.) [1]), wahrscheinlich im Herbst des J. 52 aer. dion. Er war Freigelassener des Kaisers Claudius (Sueton. Claud. 28. Tac. hist. 5, 9.), daher er nach Suidas und Zonaras (nicht nach Joseph. Antt. 20, 7. 1. vgl. Haverkamp z. d. St.) den Vornamen Claudius führte; dagegen heisst er bei Tac. (annall. 12, 54.) Antonius Felix, vielleicht weil er zugleich Freigelassener der kaiserl. Mutter Antonia war (Lipsius zu Tac. ann. p. 138.). Er wird von Joseph. (Antt. 20, 7. 1. bell. jud. 2, 12. 8.) und Tacit. a. a. O. Bruder des Pallas (Pallans), ebenfalls eines Freigelassenen der Antonia (Sueton. u. Tac. ann. a. a. O.), genannt und von Tacit. als grausam und herrschsüchtig geschildert (A. Fel. per omnem saevitiam ac libidinem jus regium servili ingenio exercuit, hist. 5, 9. annall. 12, 54.). In Judäa vermählte er sich mit Drusilla (s. d. A.), einer Tochter des Königs Herodes Agrippa, die er ihrem ersten Manne Azizus, Kön. zu Emesa, abwendig gemacht, und erzeugte mit ihr einen Sohn (beide, Mutter und Sohn, kamen später bei einem Ausbruch des Vesuvs ums Leben) Joseph. Antt. 20, 7. 2. vgl. Act. 24, 24. [2]). Fast ununterbrochen hatte F. Räuber, Sicarier (die er einmal selbst zu einem Meuchelmorde benutzte Joseph. Antt. 20, 8. 5.) und falsche Messiasse (Joseph. Antt. 20, 8. 5. bell. jud. 2, 13. 4.), auch einmal den Anhang eines ägypt. Magiers (Joseph. Antt. 20, 8. 6. bell. jud. 2, 13. 5. vgl. Act. 21, 38.) zu bekämpfen, daneben Misshelligkeiten zwischen den jüdischen und syrischen Bewohnern Cäsarea's (Joseph. Antt. 20, 8. 7. bell. jud. 2, 13. 7.), sowie zwischen den Priestern und Grossen des Volks (Joseph. Antt. 20, 7. vgl. Joseph. vit. 3.) zu schlichten, benahm sich aber bei diesen Gelegenheiten so leidenschaftlich und eigennützig, dass er die Flamme des Aufruhrs mehr anfachte als dämpfte Tac. annall. 12, 54. Von ihm wurde auch der Apostel Paulus, der in Jerusalem gefangen genommen und nach Cäsarea abgeliefert worden war Act. 23, 34 f., zwei Jahre lang gefangen gehalten Act. 24, 27., doch mild behandelt Act. 24, 25 f. Nachdem F. von seiner Verwaltung abberufen worden und zu Rom angelangt war, verklagten ihn die Juden aus Cäsarea; doch auf Fürbitte seines Bruders Pallas sprach ihn Nero von aller Strafe frei Joseph. Antt. 20, 8. 10. In welches Jahr die Abberufung des Felix falle, darüber ist viel gestritten worden. Da Pallas im J. 62 hingerichtet wurde, so muss Fel. früher seinen Posten verlassen haben, aber um wie viel früher? Nach der Chronologie des Lebens Pauli (s. d. A.) könnte Fel. im J. 61 Palästina verlassen haben; dagegen will Anger (de temporib. etc. p. 100 sq.), indem er den Singular στρατοπεδάρχῃ Act. 28, 16. urgirt und unter diesem στρατοπεδάρχης den Afran. Burrus versteht (der vor dem März 62 starb), den Abgang des Fel. schon in das

1) Nach Tac. annall. 12, 54. war er eine Zeitlang neben Ventidius Cumanus röm. Procurator in Samaria. Hiervon weiss Josephus nichts, vielm. geht aus diesem hervor, dass die Samarit. so gut wie die übrigen Palästinenser unter Cumanus standen (Antt. 20, 6.) vgl. über diesen dissensus Ernesti ad Tac. annall. 12, 54. Auch irrt Kuinöl (ad Act. 24, 10.) in seiner Behauptung, dass F. während jener Zeit über Galilaea transamnana (!!) gesetzt gewesen sei; es ist dies nur aus einem Druckfehler in der Uebersetzung des Gelenius bei Joseph. bell. jud. 2, 12. 8. geschlossen. Tac. a. a. O. schreibt dem Cumanus die Verwaltung Galiläa's zu. Wann F. seine Procuratur über Judäa angetreten, lässt sich nicht sicher bestimmen: vor dem 12. Regierungsjahr des K. Claudius (806 R.) geschah es gewiss (Joseph. Antt. 20, 7. 1.). Euseb. chron. setzt seinen Amtsantritt ins 11. Jahr des Claudius; und das scheint auch mit Joseph. am besten zu stimmen s. Anger de tempor. in Act. Ap. p. 88. Jedenfalls wird man das ἐκ πολλῶν ἐτῶν Act. 24, 10. nicht zu sehr urgiren dürfen, da selbst Cumanus erst im 8. Jahre des Claud. nach Judäa kam (Joseph. Antt. 20, 5. 2.). — 2) Eine andre Drusilla, Enkelin der Cleopatra und des Antonius, wird als (erste) Frau des Felix erwähnt Tac. hist. 5, 9., und er war durch sie mit K. Claudius verwandt. Sueton. Claud. 28. nennt den Fel. trium reginarum maritum; die dritte Frau kennen wir aber nicht s. d. Ausll. zu Suet. a. a. O.

Digitized by Google

Jahr 60 versetzt wissen, und macht diese Bestimmung auch aus der Reihenfolge der unter Festus vorgefallenen Begebenheiten wahrscheinlich (p. 105 sq.) s. d. AA. Festus und Richthaus. Vgl. C. W. F. Walch diss. de Felice, Judaeae procur. Jen. 1747. 4.

Fenster, חַלּוֹן, chald. כְּוָ Dan. 6, 11., waren bei den Hebräern nicht durch Glasscheiben (wegen des heissen Klima's), sondern, wie noch jetzt überall im Orient, durch Gitter חֲרַכִּים (Hohesl. 2, 9.) oder Jalousieen (אֲשְׁנָב, אֲרֻבָּה) verschlossen (vgl. Hier. ad Ezech. 41, 16. Hartmann Hebr. III. 341 ff., — die man aber öffnen konnte 2 Kön. 13, 17. Dan. 6, 11.), auch wohl ganz offen Niebuhr R. I. 406. Jene verstatten der frischen Luft (aber auch den Insecten Joel 2, 9. s. dag. Burckhardt Arab. 152.) stets freien Eingang, ohne die Sonnenstrahlen hindurchzulassen (vgl. Paulus Samml. III. 106.); auch kann man durch sie leicht Alles beobachten, was auf der Strasse vorfällt Richt. 5, 28. 2 Sam. 6, 16. Sprchw. 7, 6. 2 Kön. 9, 30. Indess gehen wenigstens jetzt die Fenster der orient. Häuser wegen des vielen Staubes fast nur auf den innern Hof (Niebuhr R. II. 293.), daher die Strassen ein trauriges Ansehen haben sollen (Kämpfer amoen. 174.) vgl. Faber Archäol. 432 sqq. Heutzutage sind die Fenster im Morgenlande sehr gross und reichen bis auf den Fussboden herab; ob dies auch bei den alten Hebräern der Fall war, bleibt unentschieden; das Herausschauen durchs Fenster (s. ob.) würde dann nur verständlich sein, wenn solche Fenster etwa eine eiserne Barriere hatten, auch Act. 20, 9. und 2 Kön. 1, 2. setzen nicht nothwendig diese Structur voraus, noch weniger Jos. 2, 15. 1 Sam. 19, 12. Solche weit herabgehende Fenster aber scheinen im Talm. tyrische Fenster zu heissen Baba bathra 3, 6., während die gewöhnlichern kleinern ägyptische genannt sind. Ueber חַלּוֹנִים אֲטֻמוֹת Ezech. 40, 16. 41, 16. und חַלּוֹנֵי שְׁקֻפִים אֲטֻמִים 1 Kön. 6, 4. s. d. A. Tempel. Jes. 54, 12. hat Luther שַׁמְלוֹת mit Unrecht durch Fenster übersetzt; es sind Mauerzacken oder Zinnen s. d. A. Festungen.

Feste (חַגִּים), religiöse der Israeliten, vgl. Lev. 23. Ausser den Sabbathen und Neumonden (unter welchen letztern aber der 7., d. Mon. Tisri, für besonders heilig galt) feierten die Hebräer noch jährlich einen allgemeinen Versöhnungstag am 10. des siebenten Monats und drei grosse Feste (מוֹעֲדִים — talm. רְגָלִים, von den Festreisen so genannt — vgl. Joseph. Antt. 3, 10. 4 ff. Tract. talm. Chagiga [Mischn. II. 12.] s. de trib. festis solemn. c. vers. et Bartenorae comment. ed. C. Ludovici. L. 1696. 4. 1712. 4. J. H. Hottinger de trina comparitione Israel. coram Domino. Marb. 1706. 4.), das Pascha, das Fest der Wochen oder Pfingsten, und das Laubhüttenfest (Exod. 23, 14 ff. Deut. 16, 16. 2 Chron. 8, 13. 1 Macc. 10, 34.), welche, ihrer ursprünglichen Bedeutung nach geschichtliche Feste, von dem Gesetzgeber an die Epochen des Landbaues [1]), als der Basis der israelit. Constitution, angeknüpft worden waren (vgl. Creuzer Symbol. II. 597.) und, da sie von den männlichen Israeliten (Weibern und Kindern war es freigestellt Luc. 2, 42 ff.) לִפְנֵי יְהוָה [2]) d. h. beim Nationalheiligthum begangen werden mussten (Exod. 23, 14 ff. Deut. 16, 16. vgl. Ezech. 46, 9. Joh. 4, 45. 7, 8. 11, 56. 12, 12.), nicht nur das religiöse Leben, welches bei der Entfernung vom einzigen Heiligthum leicht erschlaffen konnte, immer neu anregten, sondern zugleich das Bewusstsein religiöser und politischer Einheit, in welcher sich die Israeliten als theokrat. Volk fühlten, belebten (vgl. 1 Kön.

---

1) In andrer Beziehung fordert Cic. legg. 2, 12., ferias festosque dies conferre ad perfectionem operum rusticorum. — 2) Die Talmudisten nennen dies (eig. den Besuch des Tempelvorhofs an den Hauptfesttagen) ראיה das Erscheinen. Joseph. Antt. 3, 10. 4: — — ὅταν πατρίδων ἐπιτύχοιεν, παραγινομένους εἰς ἐκείνην τὴν πόλιν, ἣν διὰ τὸν ναὸν μητρόπολιν ἔχουσιν. Da übrigens an diesen Festen ein grosses Zusammenströmen der Juden in Jerusalem stattfand, so traf in der Zeit der röm. Herrschaft der Procurator immer die Vorsicht, Militär nach Jerusalem (eine starke Wache in die Burg Antonia) zu legen Joseph. bell. jud. 2, 12. 1. Antt. 20, 8. 11. Vgl. d. A. Pascha.

12, 26 f. 2 Chron. 30, 1 ff.), nebenbei auch Beförderungsmittel des innern Verkehrs waren (Michaelis mos. R. I. 239. IV. 167 ff.) [1]). Das Wesen und die Bedeutung des hebr. Festcyclus ist erst neulich durch Ewald [2]), Baur und Bähr vollständiger gewürdigt worden und es hat sich als bleibendes Resultat ergeben: 1) dass alle Festzeiten sich in drei Classen ordnen, a) Sabbathfeste, d. i. der Sabbath mit seinen immer mehr fortschreitenden Erweiterungen, dem 7. Neumonde, dem Sabbathjahre und dem Jubeljahre, b) die drei histor.-ökonomischen Feste, c) das Versöhnungsfest; 2) dass die heil. Zahl sieben diesem Festcyclus aufgeprägt ist; denn abgesehen von der ersten Classe der Sabbathfeste, wo die Siebenzahl sofort einleuchtet, fielen das Versöhnungs- und Laubhüttenfest in den 7. Mon., Pfingsten ist der Tag nach 7 Wochen oder 7×7 Tagen, Pascha und Laubhütten dauern 7 Tage, und der Festversammlungen sind jährlich 7 (2 am Pascha, 1 an Pfingsten, 1 am 7. Neumond, 1 am Versöhnungstage, 2 an Laubhütten). Aber eben in dieser durchgreifenden und organischen Beziehung der Feste auf einander liegt eine Gewähr ihres gleichzeitigen, mosaischen Ursprungs. Die jährliche Gesammtzahl dieser Feiertage beträgt 59. Man wird sie nicht übertrieben finden, wenn man bedenkt, dass bei der Vertheilung der einzelnen Feste eine sorgfältige Rücksicht auf die Arbeiten und Epochen des Landbaues genommen war (Ostern fiel unmittelbar vor der Getreideerndte, Pfingsten unmittelbar nach derselben, Laubhütten nach der Herbsterndte; im Winter, wo das Reisen im Orient beschwerlich ist, war kein Fest) [3]), dieser also dadurch nicht merklich gestört werden konnte. Beträgt doch die Zahl der christl. Feiertage selbst in manchem protestantischen Lande an 70. Im nachexilischen Zeitalter kamen zu jenen Festen noch das Purim-, Tempelweih- und Holztragefest (Joseph. bell. jud. 2, 17. 6.) hinzu. Die Festfeier bestand ausser der Ruhe, die schon dem Sabbath als Prototypus der Feste seinen Namen gegeben hatte, hauptsächlich in den Festopfern Num. 28., welche Namens der Gemeinde oder von Einzelnen (Deut. 16, 16.) dargebracht wurden, u. in den damit zusammenhängenden fröhlichen Opfermahlzeiten (ausser am Versöhnungstage) vgl. Joseph. Antt. 11, 5. 5. Was aber jene Ruhe anlangt, so hatte man sich an allen Hauptfesttagen (am Pfingsttage Lev. 23, 21., am 7. Neumond Lev. 23, 24 f., am Versöhnungstage Lev. 16, 29. 23, 28. 30 f., am 1. und 7. Paschatage Exod. 12, 16., am 1. und 8. Laubhüttentage Lev. 23, 35 ff.) jeder Arbeit zu enthalten und

---

1) In manchen Perioden mochte diese Wirkung der grossen Feste freilich cessiren, auch tritt sie hinter die religiösen Wirkungen unbedingt zurück, doch darf man sie, besonders für die nachexilische Zeit, auch wieder nicht so gering anschlagen, wie Tychsen in d. commentatt. Soc. Goetting. XVI. 152. thut, oder mit Bähr Symbol. II. 543. ganz zurückweisen. Die olymp. Spiele wirkten freilich für diesen Zweck unmittelbarer. — 2) S. vorz. in d. Zeitschr. f. Kunde d. Morgenlands I. III. 410 ff. (ein Aufsatz aus d. J. 1835), dann Götting. Anzeig. 1835. Nr. 204. 1836. Nr. 68. Es möchte hierdurch zugleich das histor. Resultat George's, der vom Deuteron. als dem ältesten Theile des Pentat. ausging, beseitigt sein vgl. auch de Wette in Stud. u. Krit. 1837. IV. 956 ff. — 3) Wegen ihrer Unkosten drückend konnten die Festreisen für Männer, welche alle Landwirthe und Grundbesitzer sein sollten, und in einem so eng begränzten Staate und bei der Frugalität des alten Orients nicht wohl sein. Der Aufwand kam aber gegen den intendirten religiösen und sittlichen Gewinn nicht in Betracht, wie es überhaupt pedantisch ist, bei einer theokrat. Verfassung immer nach bürgerlichen Vortheilen oder Nachtheilen zu forschen. Die spätern Juden scheinen überdies nicht alle drei Hauptfeste haben besuchen zu müssen (vgl. Joh. 7, 8. 10 ff., wo, wenn man auch Vs. 8. οὐ für οὔπω nimmt, doch Jes. erst μεσούσης τῆς ἑορτῆς Vs. 14. erscheint, also den 1. Tag, der für einen Haupttag galt, versäumt hatte, was bei dem damaligen Rigorismus gewiss nicht für einen gesetzlichen Festbesuch gelten konnte), und wie hätten auch babylonische, italische, macedonische u. s. w. Juden, ohne die grösste Störung in ihren Geschäften, allemal Ostern und Pfingsten besuchen können! Vgl. Theodoret. ad Col. 2, 17: *Πῶς οἷόν τε ἦν τρὶς τοῦ ἔτους ἀπὸ τῆς Φρυγίας εἰς τὴν Ἰουδαίαν τρέχειν, ἵν' ἐν τοῖς Ἱεροσολύμοις ἐπιτελέσωσι κατὰ τὸν νόμον τὰς ἑορτὰς καὶ μάλιστα τῆς πεντηκοστῆς πλαζούσης τῷ πάσχα· πλειόνων γάρ ἐστιν ἢ πεντήκοντα ἡμερῶν ὁδός.* Am regelmässigsten scheint man das Pfingstfest besucht zu haben s. d. A.

Digitized by

überh. diese Tage wie Sabbathe zu begehen vgl. Joseph. Antt. 3, 10. 6. 13, 8. 4. Die Zwischenfeiertage der grössern Feste durfte man zu Geschäften verwenden, doch haben die Talmudisten diese Erlaubniss mit gewohnter Kleinigkeitskrämerei in bestimmte Gränzen eingeschränkt s. Mischn. Moed katon (II. 11.) vgl. Othon. lexic. rabb. p. 288. S. überh. (auss. Philo de septenario et festis dieb., Opp. II. 277 sqq. vgl. auch I. 155 sq.) J. Jonston de festis Ebraeor. et Graecor. Vratisl. 1660. 12., J. Meyer de tempor. et festis dieb. Hebraeor. Amst. 1724. 4. (wieder abgedr. in Ugolini thesaur. I.) Michaelis mos. R. IV. 146 ff. Credner Joel 213 ff. Baur in d. Tübing. Zeitschr. 1832. III. 125 ff. J. F. L. George die ält. jüd. Feste. Berl. 1835. 8. Bähr Symbol. II. 525 ff. Andere Schriften bei Mensel biblioth. histor. I. II. 168 sq.

Festungen. Im Alterthume war jede Stadt zur Festung (עִיר בְּצוּרָה, עִיר הַמִּבְצָר) bestimmt; indess wurden schon in der vorexil. Periode bei den Hebräern einzelne Hauptplätze, bes. an den Gränzen und in den unterworfenen Ländern, stärker und planmässiger befestigt (1 Kön. 15, 17. 22. 2 Chron. 8, 3. 11, 5 ff. 14, 6 f. 26, 6. 27, 4.) und mit Besatzungen versehen (2 Chron. 17, 2.), was, bei fortgeschrittener Kriegskunst, noch mehr im nachexil. Zeitalter geschah (vgl. 1 Macc. 4, 61. 12, 35. 13, 33. 14, 33 f. [15, 39.]), wo sich die Wohnorte Palästina's in Festungen, ummauerte Städte und offene Flecken (Dörfer) theilten. Zunächst umgab die Festungen eine oder mehrere (2 Chron. 32, 5.) Mauern (חוֹמָה), die zuweilen sehr dick (Jer. 51, 58.), mit Zinnen (קְנִיּוֹת 2 Chron. 26, 15. Zeph. 1, 16., שְׁמָשׁוֹת Jes. 54, 12.), Brustwehr und Thürmen (מִגְדָּלִים, 2 Chron. 14, 7. 32, 5. 1 Macc. 5, 65. vgl. Ezech. 26, 4. 27, 11. Jer. 51, 12. Zeph. 2, 14. Judith. 1, 3.) versehen und durch starke (in Babylon mit Eisen beschlagene Jes. 45, 2. Herod. 1, 179.) und mit festen Riegeln verwahrte (1 Kön. 4, 13.) Thore verschlossen waren. Ueber letztern befanden sich Wachtthürme (2 Sam. 13, 34. 18, 24. 33. 2 Kön. 9, 17. 2 Chron. 26, 9. vgl. Iliad. 3, 145. 154.). S. überh. 2 Chron. 14, 7. Um die Mauer lief das חֵיל (2 Sam. 20, 15. Jes. 26, 1. Nah. 3, 8. 1 Kön. 21, 23.), wahrscheinlich ein Graben mit Wall, nach Kimchi eine kleine Vormauer (חֹמָה קְטַנָּה). Auch hatte man Wachtthürme und Forts (בִּירָנִיּוֹת) in freiem Felde 2 Kön. 18, 8. 2 Chron. 27, 4., sowie Castelle in und an den Städten als letzte Zuflucht Richt. 9, 51 ff. Die wichtigste Festung Palästina's durch alle Zeitalter war Jerusalem (s. d. A.). Als starke Castelle, bes. zur Deckung der Gränzen, werden in der letzten Periode Alexandrium (Joseph. Antt. 14, 3. 4.), Machaerus, Masada (vgl. Robinson R. II. 477 ff.), Hyrcania (vgl. Joseph. Antt. 13, 16. 3.), Herodium (Joseph. Antt. 15, 9. 4. bell. jud. 1, 21. 10., viell. auf dem heut. Frankenberge südöstl. von Bethlehem Robinson II. 395 f.) genannt. Auch auf Bergen pflegte man sich zu verschanzen Joseph. Antt. 14, 6. 2. (Höhlen und Felsenklüfte waren die ersten natürlichen Festungen Richt. 6, 2. s. d. A. Höhlen). — Die Belagerung (vgl. צוּר, נצר) fester Plätze, in welche man sich beim Einbruch der Feinde flüchtete Jer. 8, 14., begann nach der Aufforderung zur Capitulation (Deut. 20, 10. vgl. 2 Kön. 18, 17 ff.) mit Errichtung der Circumvallationslinie (גָּדַר מָצוֹר Koh. 9, 14. גָּדַר דַּיִק [1]) 2 Kön. 25, 1. Jer. 6, 6. 52, 4. Ezech. 4, 2. 17, 17. a.) und Aufwerfung des Walls (שָׁפַךְ סוֹלְלָה 2 Sam. 20, 15. 2 Kön. 19, 32. Jes. 37, 33. Hab. 1, 10. Jer. 6, 6. Ezech. 4, 2. 17, 17. 26, 8. 1 Macc. 11, 20. 13, 43. vgl. Joseph. Antt. 13, 10. 2.) und ging sodann zum Gebrauch der Belagerungsmaschinen (μηχαναί 1 Macc. 11, 20., בָּרִים, Mauerbrecher, arietes Ezech. 4, 2. 21, 27. vgl. Joseph. bell. jud. 3, 9. Vitruv. 10, 19. Aeneas Tact. 32.) über, mit denen man Bresche machte Ezech. 21, 27. [2]). Einfacher war die Richt. 9, 49. er-

1) Das Wort דַּיִק bedeutet sicher turris, specula s. Gesen. thes. I. 330. Dergleichen errichtete man, theils um die Stadt zu beobachten, theils um die Wurfmaschinen zu bergen. — 2) Eine Beschreibung der bei den Römern üblichen machinae obsidionales, wie sie bei der Belagerung Jerusalems durch Titus (aber lange fruchtlos) angewandt

wähnte Manipulation, durch vor der Festung angezündete Holzstösse die Belagerten zu tödten und den Platz zu zerstören. Vom Unterminiren der Mauern ist Jer. 51, 58. nur in LXX und Vulg. eine Spur s. Rosenm. z. d. St.; später kommt dieser Kunstgriff deutlicher vor Joseph. bell. jud. 2, 17. 8. vgl. auch Dio Cass. 69, 12. Veget. mil. 4, 24. Das Zerstören der Wasserleitungen wird Judith 7, 6. erwähnt. Zur Vertheidigung pflegten die Belagerten nicht nur von den Mauern Pfeile herabzuschiessen (2 Sam. 11, 24.), sondern auch grosse Steine und Balken herabzuschleudern (Richt. 9, 53. 2 Sam. 11, 21. Joseph. bell. jud. 5, 3. 3., 6. 3., — auch siedendes Oel herabzugiessen Joseph. bell. jud. 3, 7. 28.); später bediente man sich der Schleudermaschinen (חִשְׁבֹּנוֹת 2 Chron. 26, 15. Dio Cass. 66, 41.). Auch durch geschickt angeordnete Ausfälle, die durch Minen maskirt wurden (Joseph. Antt. 14, 16. 2. bell. jud. 5, 11. 4. a)., suchte man die Belagerung (insbesondere durch Anzünden der Belagerungswerkzeuge) zu stören (1 Macc. 6, 31. Joseph. bell. jud. 5, 6. 6. 5, 11. 5. 7, 6. 4.), und beobachtete zu diesem Behufe den Feind durch ausgestellte Posten auf den Mauern Joseph. bell. jud. 5, 2. 5. Fruchtbäume sollten von den Israeliten, wenn sie eine Stadt belagerten, verschont werden Deut. 20, 19 f., doch s. 2 Kön. 3, 25. vgl. Michaelis mos. R. I. 378 f. Die Belagerung fester Plätze wurde zuw. sehr lange fortgesetzt (so konnte Hyrcanus Samaria erst nach einer Blokade von einem ganzen Jahre einnehmen Joseph. Antt. 13, 10. 3.) und verursachte für die Blokirten (auch wenn sie sich verproviantirt hatten 1 Macc. 13, 33.) Hungersnoth (2 Kön. 6, 25 ff. 1 Macc. 6, 53 f.) [1]), so dass sie manchmal zu ganz ungewöhnlichen (vgl. Judith 11, 11.) und selbst ekelhaften Nahrungsmitteln ihre Zuflucht nehmen mussten 2 Kön. 6, 25. 29. 18, 27. Klagl. 4, 10. Joseph. Antt. 13, 10. 2. bell. jud. 5, 10. 3. 5, 13. 7. 6, 3. 3. vgl. Barhebr. chron. p. 149. 488. Aber man wusste auch zuw. den Belagerern den eingetretenen Mangel an Lebensmitteln geschickt zu verbergen Joseph. bell. jud. 3, 7. 12. Mit Sturm (vgl. 1 Macc. 5, 51.) eingenommene Festungen wurden zerstört und die Häuser dem Boden gleich gemacht (Richt. 9, 45. 1 Macc. 5, 52. Joseph. Antt. 13, 10. 3. vgl. d. A. Salz) [2]), die Bevölkerung getödtet, gemisshandelt und in die Sklaverei abgeführt Richt. 1, 25. 1 Macc. 5, 52. vgl. 2 Macc. 5, 13 f. 10, 17. 23. u. d. A. Krieg. Schonend verfuhr man gegen solche Plätze, die sich ergeben hatten 1 Macc. 13, 43. Festungen, welche nie erobert worden waren, hiessen auch in den morgenl. Sprachen Jungfrauen s. Gesen. z. Jes. I. 738.

Festus, Porcius, Procurator von Judäa, Nachfolger des Felix (Act. 24, 27. Joseph. Antt. 20, 8. 9. bell. jud. 2, 14. 1.) in den ersten Regierungsjahren des Kais. Nero [3]). Er verhörte, kaum in Judäa angelangt, den Apostel Paulus Act. 24. 25.,

---

wurden (Joseph. bell. jud. 5, 6. 2 sq. 5, 9. 2. 6, 2. 3. a.) giebt Ammian. Marc. 23, 4. Ueber den röm. aries insbes. s. Joseph. bell. jud. 3, 7. 19.

1) Von Wassermangel in befestigten Ortschaften lesen wir nur selten (z. B. Joseph. bell. jud. 3, 7. 12. Antt. 14, 14. 6.); allerwärts waren Cisternen innerhalb derselben, und auf Quellen, welche die Belagerer hätten abfangen können, machten die Bewohner in der Regel sich keine Rechnung. — 2) Zum Zeichen gänzlicher Zerstörung pflegte man auch den Pflug über eingeäscherte Städte zu ziehen Horat. Od. 1, 16. 21. Senec. clement. 1, 26. Doch Mich. 3, 12. ist auch ohne diese Rücksicht klar. — 3) Nach Joseph. Antt. 20, 8. 9. kam F. in die Provinz, als Pallas noch Günstling des Kais. Nero war (es heisst von diesem: μάλιστα τότε διὰ τιμῆς ἔχων ἐκεῖνον). Da nun Pallas im J. 815 R. von Nero getödtet wurde (Tac. annal. 14, 65.), so muss F. jedenfalls vor diesem Jahre, d. h. vor 62 aer. dion., könnte also etwa im J. 61 nach Palästina gekommen sein. Indess würde, da Fest. schon im J. 62 starb, für die Joseph. Antt. 20, 8. 11. erzählten Begebenheiten der Zeitraum eines Jahres kaum hinreichen (s Anger de tempp. etc. p. 105.); somit dürfen wir wahrscheinlicher die Ankunft des Festus in die Provinz ins J. 60 setzen und zwar in den Herbst dieses Jahres, da Felix noch während der Sommerzeit die Provinz verlassen haben muss (Anger p. 95.). Euseb. chron. lässt den F. im 14. (letzten) J. des Claudius die Provinz antreten u. im 6. Jahre des Nero den Albinus ihm folgen.

Digitized by Google

erkannte seine Unschuld Act. 26, 31., liess ihn aber, da P. selbst an den Kaiser appellirt hatte, dennoch nach Rom abführen Act. 27. Die Provinz fand F. durch zahlreiche und schaamlos wüthende Räuber beunruhigt; er verwendete Fussvolk und Reiterei, um das Gesindel zu Paaren zu treiben, und bekämpfte mit Erfolg auch einen Zauberer, der sich grossen Anhang zu verschaffen gewusst hatte Joseph. Antt. 20, 8. 11. Mit den Juden zu Jerusalem kam er über eine hohe Mauer, welche dem König Agrippa II. die Aussicht in das Innere des Tempelvorhofs entziehen sollte, in Differenz, da er die Parthei des Königs nahm, gestattete aber, dass eine Gesandtschaft an den Kaiser abging, welcher dann für die Juden entschied Joseph. Antt. 20, 8. 11. 9, 1. Festus starb nach kurzer Verwaltung der Provinz und hatte den Albinus zum Nachfolger Joseph. Antt. 20, 9. 1. [1]). Josephus deutet an (bell. jud. 2, 14. 1.), dass seine Verwaltung nicht ungesetzmässig war.

Feuer. Darauf beziehen sich folgende gesetzliche Bestimmungen: 1) am Sabbath sollte kein Feuer in den Häusern angezündet werden Exod. 35, 3., d. h. wahrscheinlich (nicht der Kälte halber, sondern) um zu kochen oder zu backen oder für einen andern Zweck, der auf Arbeit hinauslief vgl. Exod. 16, 23. Michaelis mos. R. IV. 126 ff. Dieses Gesetz war darum nicht drückend, weil der israelit. Sabbath von Abend zu Abend dauerte, in Palästina aber, wie im ganzen Orient, die Hauptmahlzeit Abends gehalten, also die Speisen unmittelbar vor Einbruch des Sabbaths (vgl. Joseph. bell. jud. 2, 8. 9.) oder gleich nach dessen Beendigung zubereitet werden konnten, mithin auch am Sabbath warmes Essen nicht entbehrt wurde. Auch ist warmes Essen in jenem Klima kein so grosses Bedürfniss wie bei uns. Sonst vgl. Philo Opp. II. 168. 282 sq. [2]). — 2) Auf dem Brandopferaltar sollte das Feuer ohne Unterlass brennen Lev. 6, 6. (13.). Diese symbolische (und zugleich für den Altardienst zweckmässige) Einrichtung finden wir auch bei andern Völkern des Alterthums s. d. A. Brandopferaltar. — 3) Hatte ein auf dem Felde (z. B. zur Austilgung der Stoppeln) angezündetes Feuer [3]) wegen Mangel an Aufsicht Getreide (auf dem Halme oder in Garben) verzehrt, so musste der, der es angezündet hatte, den Schaden ersetzen Exod. 22, 6. Philo Opp. II. 340. Auch jetzt ist man im Orient diesfalls sehr vorsichtig, da Feuer bei der grossen Trockenheit im Sommer auf den Aeckern leicht um sich greifen kann Burckhardt II. 575 f. Ueber Feuerungsmaterial s. d. A. Holz. Ueber Feuerzeichen bei Heeren s. d. AA. Fahnen und Wolkensäule.

Feuersäule, s. d. A. Wolkensäule.

Fieber, s. d. A. Krankheiten.

Fingerringe, s. d. A. Ringe.

Finsterniss, s. d. AA. Erdbeben, Moses, Sonnenfinsterniss.

Fische gab es nach Num. 11, 5. Ezech. 29, 4. 5. in Aegypten, vorzüglich im Nil (Exod. 7, 18. vgl. Herod. 2, 93. Diod. Sic. 1, 36. Strabo 17. 823. [4]) Harmar II. 352. III. 465. Wilh. Tyr. 11, 31. Hengstenberg Moses 221.), sehr

---

1) Da Albinus im Herbst 62 schon Procurator war (s. Anger de tempp. etc. p. 101 sqq.), so kann Festus nicht länger als bis in den Sommer dieses Jahres gelebt haben u. scheint also nicht volle 2 Jahre im Amte gewesen zu sein. — 2) *Ἀπείρηται κατὰ ταύτην* (Sabbath) *πῦρ ἐναύειν, ὡς ἀρχὴν καὶ σπέρμα τῶν περὶ βίον πραγμάτων· ἐπειδήπερ ἄνευ πυρὸς οὐδέν ἐστι τῶν εἰς τὰς πρὸς τὸ ζῆν ἀναγκαίας χρείας ἐργάσασθαι.* Vgl. Hartmann Verbind. A. u. N. T. 440. — 3) Mit Michaelis mos. R. III. 121. nur an das durch Hirten angezündete Feuer zu denken, ist im Text gar kein Grund. Eben so wenig ist von einem leichtsinnig angezündeten Feuer die Rede, wie Baumgarten will. Auch verstehen die jüd. Ausleger das Gesetz in der oben bezeichneten Art s. Rosenmüller z. d. St. — 4) *Ἰχθύες ἐν τῷ Νείλῳ πολλοὶ μὲν καὶ ἄλλοι, χαρακτῆρα ἴδιον ἔχοντες καὶ ἐπιχώριον· γνωριμώτατοι δὲ ὅ τε ὀξύρυγχος καὶ ὁ λεπιδωτὸς καὶ λάτος καὶ ἀλαβὴς καὶ κυρακῖνος καὶ χοῖρος καὶ φαγρώριος· ἔτι σίλουρος, κιθαρὸς, θρίσσα, κεστρεὺς, ὀστρακίων κτλ.*

Digitized by Google

viele; auch Palästina hatte keinen Mangel daran, besonders war der See Genezareth fischreich Joh. 21, 11. vgl. Mt. 14, 17. 15, 34., wie noch jetzt s. d. A. Genezareth [1]). Die Anwohner desselben trieben die Fischerei, דּוּגָה (Luc. 5, 1 ff.), als ordentlichen, aber nach den Rabbinen nicht zunftmässigen (Lightfoot hor. h. 247. vgl. Aristot. polit. 4, 4.) Erwerbszweig. Man brauchte beim Fischen überhaupt Netze von verschiedener Art und Grösse (רֶשֶׁת, מְצוּדָה, חֵרֶם, מִכְמֹרֶת [2]), ἀμφίβληστρον, δίκτυον, σαγήνη vgl. besond. Hab. 1, 15. Mt. 4, 18 ff. Joh. 21, 6 ff.), Angeln (חַכָּה Jes. 19, 8. Hab. 1, 15.), Fischerhaken und Harpunen (סִיר, צִנָּה Amos 4, 2. vgl. auch Hiob 40, 26. 31.) [3]), und übte dies Geschäft gern bei Nacht (Luc. 5, 5. Joh. 21, 3. s. Heindorf ad Plat. Soph. p. 287., vor Tagesanbruch Plin. 9, 23.). Dabei trug man eine leichte oder auch gar keine Kleidung Joh. 21, 7. Durch die Phönicier wurden auch Seefische eingeführt Neh. 13, 16. Das Fleisch der Fische (d. h. solcher, welche Schuppen und Flossfedern hatten, denn alle übrigen Arten waren unrein Lev. 11, 9 f. vgl. Mischn. Choll. 3, 7. Porphyr. abstin. 4, 14.) genossen die Juden (Num. 11, 5.), besond. die spätern, sehr gern (Neh. 13, 16. Mt. 14, 17. 15, 36. Luc. 24, 42. 9, 13. Joh. 6, 9. a. vgl. Mischna Nedar. 6, 4. [4]) — ebenso die Bewohner Aegyptens Prosp. Alpin. med. Aeg. 1, 10.), aber wahrscheinlich nicht (wie die Katholiken) als Fastenspeise Hieros. Nedar. 40, 2. Auch das Einsalzen der Fische scheint man verstanden zu haben s. Lightfoot hor. hebr. 363. vgl. Nedar. 6, 4. Geopfert wurden Fische, wie es scheint, nie vgl. Schöttgen hor. hebr. I. 666. [5]), wohl weil man ihr Fleisch (als unkräftig und verweichlichend Plat. rep. 3. 404. Lobeck Aglaoph. I. 249.) nicht für der Gottheit würdig hielt vgl. Plutarch. symp. 8, 8. [6]). Einzelne Fischarten sind im A. T. nicht genannt [7]). Den grossen Fisch, welcher den Jonas verschlang (Jon. 2, 1. vgl. Mt. 12, 40.), hielt Th. Hase (de ceto Jon. et Leviath. Iobi. Brem. 1723. 8.) für die orca des Plin. 9, 5., einen Fisch aus dem Geschlechte der Delphine, richtiger (wenn einmal dort eine bestimmte naturhistor. Anschauung vorausgesetzt werden soll) Bochart für den canis carcharias (Squamus carch. L., Riesenhaifisch), der 400 scharfe Zähne in 6 Reihen und einen so grossen Rachen hat, dass ein Mensch bequem durchschlüpfen kann. Nicht selten verschlingt dieses Ungeheuer wirklich ganze Menschen, Pferde u. s. w.; einer von nur 400 Pfund hatte 10 Thunfische im Magen vgl. Forskål descr. animall. p. 20.

---

1) Freilich der grösste Landsee Palästina's. Das todte Meer nährt keine Fische, u. wenn solche aus dem Jordan hineingetrieben werden, sterben sie bald ab v. Schubert III. 86. — 2) Dieses W. bezeichnet ohne Zweifel das Schleppnetz, σαγήνη, s. Delitzsch zu Hab. 1, 15. — 3) Auch die Fischreuse, nassa, ein Korbgeflecht, hat man im A. T. finden wollen Jes. 19, 8., wo aber מִכְמֹרֶת wohl Netz ist s. Gesen. z. d. St. Dagegen bedeutet das talm. צָקוּן (Mischn. VI. 76. 116.) corbis piscatoria. Ein Fischerkunststück, nämlich durch Cymbelnklang die Fische anzulocken, glaubte J. G. Schelhorn (in Ugolini thesaur. XXIX.) Hiob 40, 26. (31.) durch צלצל דגים angedeutet. Die neuern Ausll. haben die WW. richtiger von der Fischharpune gedeutet. Hiob 40, 26. (חוֹחַ) weist auf das Verfahren hin, Fischen einen Ring durch die Kinnladen zu ziehen, um sie dann an einem Stricke wieder ins Wasser zu lassen und lebendig aufzubewahren s. Hirzel z. d. St. — 4) In Jerusalem mag es einen besondern Fischmarkt gegeben haben, von welchem das Fischthor 2 Chron. 33, 14. Neh. 3, 3. 12, 39. benannt war. — 5) Plutarch. sympos. 8, 8. behauptet dies von allen Völkern: *ἰχθύων θύσιμος οὐδείς, οὐδὲ ἱερεύσιμός ἐστιν*, doch vgl. Athen. 7. 297. 8. 333. Manche Nationen des Alterthums genossen selbst keine Fische (Porphyr. abstin. 2, 61. 4, 15. vgl. Plutarch. superstit. 40.), natürlich opferten sie noch weniger ihren Göttern dergleichen s. Schickedanz de natura sacrificior. V. T. (Traj. a. V. 1784. 4.) p. 19 sqq. Nach Herod. 2, 37. durften in Aegypten die Priester keine Fische essen. — 6) Unbrauchbar ist Voget orat. de natatilib. ad aram Jovae non factis. Middelburg 1723. 4. — 7) Eine Monographie über den Gegenstand besitzen wir nicht, denn O. Rudbeck ichthyologia bibl. Upsal. 1705. 21. II. 4. verbreitet sich nur über בְּרִית u. שַׁלְיָו, welches gerade keine Namen von Fischen sind.

Digitized by Google

Bochart Hieroz. III. 687 sqq. Oken Naturgesch. III. II. 169 ff. Cuvier Thierreich II. 216. Wie Jonas von einem solchen Fische verschlungen und wieder ausgespieen worden sein soll, so erging es auch einst einem Matrosen, nur dass dieser, nachdem das Thier von einer Kanonenkugel getroffen worden war, auf der Stelle wieder hervorgespieen wurde. Ueber den Fisch des Tobias s. d. A. Blindheit, über die Verehrung von Fischgottheiten d. A. Dagon.

Flachs, מִשְׁתָּה oder מִשְׁתָּח, Linum (Cl. V.). Dieses bekannte Gewächs wurde vorzüglich in Aegypten (Exod. 9, 31. Jes. 19, 9. vgl. Plin. 19, 2. Herod. 2, 105. Hasselquist R. 500.) [1]), nam. im Delta und der Umgegend von Pelusium (linum Pelusiacum Sil. Ital. 3, 25. 375., linteum Pelusium Phaedr. 2, 6. 12.), aber auch in Palästina (Jos. 2, 6. [2]) Hos. 2, 7.) stark cultivirt (vgl. auch Pococke Morg. I. 260.), und die Stengel erreichen im Orient, vorz. in dem zuerst genannten Lande, eine Höhe von mehr als 3 Fuss und die Dicke des Rohrs Hasselquist a. a. O. Der Linnen wurde von den Hebräern, besonders dem weiblichen Geschlecht (Sprchw. 31, 13.), zu Kleidern (2 Sam. 6, 14. Ezech. 44, 17. Lev. 13, 47. Philo II. 225.), Gürteln (Jer. 13, 1.), Schnüren und Seilen (Ezech. 40, 3. Richt. 15, 13 f., Tüchern Luc. 24, 12. Joh. 19, 40.), auch Dochten (Jes. 42, 3. 43, 17.) verarbeitet. Zu Kleidern wählten Vornehme das feinste Linnen (בַּד) [3]), ὀθόνη, aus (welches hauptsächlich aus Aegypten bezogen wurde vgl. Mischn. Joma 3, 7.; Pelusiacum linum s. oben) [4]). Sehr Arme trugen Kittel aus ungeröstetem Flachs (ὠμόλινον, linum crudum) Sir. 40, 4. Der Abgang vom Fl. oder das Werg heisst im Hebr. פִּשְׁתִּים Richt. 16, 9. Jes. 1, 31. Vgl. überh. Celsii Hierobot. II. 283 ff. s. d. A. Weberei.

Fladdernholz, s. d. A. Tanne.

Fledermaus, עֲטַלֵּף, s. d. A. Schwalbe.

Fleisch, בָּשָׂר, von reinen Thieren (Lev. 11.), namentlich Lämmern (Jes. 53, 7. Amos 6, 4.), Kälbern (1 Sam. 28, 24. Gen. 18, 7. Amos 6, 4. Luc. 15, 23. vgl. Russel NG. von Aleppo I. 145.), Ochsen (Jes. 22, 13. Sprchw. 15, 17. 1 Kön. 4, 23. Mt. 22, 4.), jungen Ziegen (1 Sam. 16, 20. Richt. 6, 19.), auch Wildpret (1 Kön. 4, 23.) und Geflügel [5]) war gekocht oder gebraten eine bei den Hebräern beliebte Speise und die erwünschteste Zukost zum Brode 2 Sam. 6, 19. 1 Kön. 17, 6. Doch nur die Reichern genossen es täglich (1 Kön. 4, 23. Neh. 5, 18.), minder Wohlhabende blos bei festl. Gelagen (Luc. 15, 23. vgl. Niebuhr B. 52.), vorz. bei den Opfermahlzeiten (s. d. A.), wie auch die heut. Araber, nam. die Beduinen, überhaupt nur selten Fleisch essen (Shaw R. 169. vgl. auch Burckhardt R. II. 1003. Wellsted I. 248.; die auf der Halbinsel des Berges Sinai nähren sich gew. von sau-

---

1) Ueber ägypt. Flachsbau s. Rosellini monum. civ. I. p. 333 sqq. Wilkinson III. 137 ff. — 2) מִשְׁתֵּי הָעֵץ ist hier gewiss nicht, wie Gesenius will, von der Baumwolle zu verstehen, sondern bedeutet Stengelflachs, LXX λινοκαλάμη (s. schon Luther). Auf dem Dache waren die Flachsstengel zum Austrocknen oder zum Rösten durch die Sonnenstrahlen (Hartmann Hebr. I. 116.) ausgelegt. — 3) Ueber בַּד, was die LXX 1 Chron. 15, 27. durch βύσσινος wiedergeben, s. Hartmann a. a. O. III. 38 f. vgl. bes. Lev. 16, 4. 23. Ezech. 44, 17. u. d. A. Baumwolle. Weisse linnene Kleider werden den himmlischen Gestalten zugeschrieben Dan. 12, 6 f. Apoc. 15, 6. wegen des reinen Glanzes, den sie haben Plutarch. Isis c. 4. vgl. Cels. a. a. O. 305 sq. Wie gewöhnlich bes. bei den Priestern der alten Welt solche linnene Gewänder waren, s. Brouckhus. ad Tibull. 1, 3. 30. — 4) Auch die babylonischen Linnengewebe waren berühmt und Strabo 16. 739. führt nam. Borsippa als Sitz dieser Manufactur an. Der königl. Palast zu Susa war mit Teppichen von dem feinsten (indischen, Strabo 14. 719. Curt. 8, 9.) Linnen decorirt. Denn dies bedeutet בַּרְפַּס Esth. 1, 6. s. Gesen. thes. II. 715. — 5) Diese Bedeut. hat nach Chald. Syr. Vulg. das Wort בְּרְבָרִים; Kimchi will bestimmt Hähne (Kapaunen), Gesenius (thesaur. I. p. 246.) Gänse verstehen. Für letzteres sind freilich keine entscheidenden Gründe vorhanden. Michaelis mos. R. IV. 198 f. meinte gar die Gans unter den unreinen Vögeln des Gesetzes zu finden.

Digitized by Google

rer Milch, getrockneten Datteln und ungesäuertem Brode Rüppell 203.) [1]). Am meisten schätzte man das Schulterblatt der Thiere 1 Sam. 9, 24. vgl. Harmar I. 311. Fleisch, in welchem noch Blut war, durfte nicht gegessen werden (denn man dachte im Blut den Sitz des Lebens Gen. 9, 4. vgl. Oedmann VI. 89 ff.) Lev. 3, 17. 7, 26. 17, 10. Deut. 12, 16. 27. [2]). Auf den Tisch wurde das Fleisch portionenweis gebracht und von jedem Gaste mit den Fingern aus der Schüssel genommen s. d. A. Mahlzeit. Heidnisches Opferfleisch (das zu Mahlzeiten verwendet wurde) durften die Juden nicht geniessen Aboda sara 2, 3. (bevor aber das Fleisch den Götzen geopfert wurde, war der Genuss erlaubt). Auch die (Juden-) Christen enthielten sich zum Theil aus Grundsatz desselben; diese aber konnten unbewusst in die Lage kommen, dergleichen zu essen, wenn bei heidnischen Gastmählern, zu denen sie geladen waren, solche Fleischstücke mit vorgesetzt wurden oder wenn sie auf dem Markte Fleisch kauften, denn da bot man nicht selten auch Opferfleisch mit feil 1 Cor. 10, 25. S. überh. 1 Cor. 8. und die Ausll. z. d. St.

Fliege, זְבוּב Kohel. 10, 1. Jes. 7, 18. Es giebt im Orient, besond. in dem (sumpfigen) Aegypten, aber auch in Palästina (Robins. II. 337. Roger bei Rosenmüller Alterth. IV. II. 420 f. Reis. e. Wienerin I. 93 f.), mehrere für Menschen und Vieh sehr lästige (vgl. Prosp. Alpin. rer. aeg. 4, 3. p. 207. [3]) Russel NG. v. Aleppo II. 123 f. Tavernier R. I. 74. Robins. II. 658.) Fliegen- und Mückenarten. Hasselquist R. nennt als in Aeg. einheimisch culex Aegypti (vgl. auch Lorent Wander. 25. 48.) und musca buphthalmi, dazu kommt culex molestus Forsk. descript. anim. p. 85. vgl. Rosenmüller zu Bochart Hieroz. III. 342. Es ist daher wohl erklärlich, wie die Philistäer einen besondern Fliegengott, בַּעַל זְבוּב 2 Kön. 1, 2. 3. 16., verehren mochten s. d. A. Baal. Der hebr. Ausdruck scheint eine allgemeine Benennung der Fliegen zu sein, und grundlos ist Oedmanns (VI. 79 ff.) Vermuthung, זְבוּב bezeichne (Jes. 7, 18.) die in Aethiopien einheimische, lästige Bremsenart Tsaltsalya (Bruce R. V. 190 ff. mit Abbild., u. Blumenbachs Anmerk. S. 291 f.). Ueber עָרֹב Exod. 8, 17. s. d. A. Mücken. Ueber עָרֹב Exod. 8, 17 ff. Ps. 78, 45. 105, 31. s. d. A. Ungeziefer.

Floh, פַּרְעוֹשׁ, ist als ein ganz geringfügiges Thier nur zweimal in einer Vergleichung genannt 1 Sam. 24, 15. 26, 20. Die Bedeut. des hebr. Worts steht nicht nur durch die Autorität der alten Uebersetzer (LXX an d. erst. Stelle ψύλλος, Vulg. an beiden pulex), sondern auch durch die Dialecte fest vgl. برغوث ; ܦܪܥܘܫܐ.

Flöte, s. d. A. Musik.

Fluchwasser, s. d. A. Ehebruch.

Flüsse. Eine Spur von göttlicher Verehrung der Flüsse (vgl. Spanhem. ad Callimach. Apoll. 112. Cerer. 14. Voss idolol. 2, 79 sqq.), welche bei einigen orientalischen Nationen vorkommt (vgl. Herod. 1, 138. Strabo 15. 732. Arnob. adv. gent. 6, 11. von den alten Persern, Heliodor. Aeth. 9, 9. von den Aegypt.), wollte man auch bei den abgöttischen Hebräern entdecken Jes. 57, 6. (Bosseck de cultu fluminum. Lips. 1740. 4. van Iperen in biblioth. Hag. IV. I. 81 sqq.), aber mit Unrecht, s. dagegen Rosenmüller und Gesen. zu Jes. a. a. O.

Föhre, Föhrenholz, s. d. A. Acacie.

---

1) Anders freilich in Aegypten, wo Fleischspeisen sehr gewöhnlich waren Exod. 16, 3. vgl. Rosellini monum. civ. I. p. 151. — 2) Ueber die ascetische Richtung solcher Juden, welche aus Grundsatz sich des Fleischessens enthielten, s. d. A. Speisegesetze. — 3) Musca et culices (in Aeg.) ita copiosi ubique locorum sunt, ut absque linteis tentoriis paucissimi sint, qui dormiant. Sed longe molestiores sunt muscae, a quarum morsibus complures Mauri aestate oculorum angulos ulceratos perpetuo habere solent.

Digitized by Google

Forum Appii, Ἄππίου φόρον Act. 28, 15., Städtchen in Italien mit einer sogen. mansio, 43 röm. Meil. von Rom (Antonin. itin. p. 107. ed. Wessel.) an der via Appia, welche (von Rom [der porta Capena] bis Capua) hier die pontinischen Sümpfe durchschnitt (Horat. sat. 1, 5. 3. Cic. Att. 2, 10. Plin. 3, 9. 14, 8.). Wegen schlechten Trinkwassers (Horat. sat. 1, 5. 7.) aber und des vielen wüsten Treibens von Matrosen (der Ort lag nicht fern von der Küste Strabo 5. 233.) und gemeinem Volk hielten sich Reisende von Stande nicht gern in dem Orte auf. Die Act. a. a. O. erwähnten τρεῖς ταβέρναι, tres tabernae (Cic. a. a. O.), befanden sich ebenfalls an der via Appia (nach Antonin. itiner.) 10 röm. M. von jener Stadt nach Rom zu und waren ein für Reisende bestimmtes Gasthaus (taberna deversoria Plaut. Trucul. 3, 2. 29.), das die bessern Stände dem Aufenthalt in Forum Appii vorzogen Cic. Attic. 2, 11. und 13. Noch jetzt sollen Ueberreste vorhanden sein vgl. theol. Annal. 1818. 886 ff. S. überh. C. G. Schwarz diss. de foro Appii et trib. tabernis. Altdorf 1746. 4.

Frauen. Die Lage der heutigen morgenländischen (städtischen) Frauen wird von Augenzeugen als sehr beschränkt und selbst drückend geschildert vgl. Volney II. 357. Arvieux VI. 366. Olivier Voyage I. p. 185 sqq. [1]). Weniger scheint sie dies im Allgemeinen bei den alten Hebräern (u. bei den Aegyptiern Gen. 39, 7 ff. Exod. 2, 5. vgl. Hengstenberg Moses 24 f. 210.) gewesen zu sein, wie denn schon Gen. 2, 20. die Frau als Gehülfin des Mannes bezeichnet ist und die Erschaffung derselben aus einer Rippe des Mannes (Gen. 2, 21 ff.) zu der Ansicht leitet, dass der Mann die Frau als sein zweites Ich betrachten solle, daher er auch die Pflicht hatte, die Frau zu ernähren und zu kleiden, sowie sie sich nach dem Gatten nannte Jes. 4, 1. Im patriarchal. Zeitalter bewohnten zwar die Frauen schon eine besondere Abtheilung des Nomadenzelts (Gen. 24, 67. 31, 33.), nahmen aber an den häuslichen Beschäftigungen unverschleiert (Gen. 12, 14. 24, 11. s. Shaw R. 210. Prokesch Erinner. II. 245. — wie im alten Aegypten Hengstenberg Moses 210.) Antheil und waren daher auch Fremden sichtbar und zugänglich (Gen. 20, 2. vgl. Richt. 4, 17. Rosenmüller Morg. III. 22.), die Jungfrauen dag. wurden bei den Heerden beschäftigt (Gen. 29, 9. Exod. 2, 16. 1 Sam. 9, 11. s. Shaw R. 210. Hartmann Hebr. II. 378 ff.); Weibern und Mädchen gemeinschaftlich lag das Wasserholen für die Wirthschaft ob s. d. A. Brunnen vgl. v. Schubert III. 134. 137. Auch in der Folge lebten die Frauen des Bürgerstandes vermischt mit den Männern (1 Sam. 9, 11. Exod. 21, 22. [s. Rosenm. z. d. St.] Deut. 25, 11. Ruth 2, 5 ff. 2 Sam. 19, 5. 20, 16. Mt. 9, 20. 12, 46. 26, 7. Joh. 4, 7. Luc. 10, 38. vgl. Joliffe 35. Robins. II. 719.); selbst in den Krieg folgten sie den Männern nach Deut. 21, 13.; doch war es in Palästina Regel, dass die Frauen (die Hausfrau, אֵשֶׁת בַּיִת Ps. 68, 13. vgl. οἰκουρός Eurip. Hec. 1261.) und zumal Jungfrauen (Philo II. 530.) sich möglichst im Hause hielten (dah. das Herumlaufen derselben auf den Gassen zur Schilderung einer grossen Verwirrung gehört 2 Macc. 3, 19. vgl. Dongtaei Analect. II. 186. Rosenmüller Morgenl. VI. 164.) [2]), und die vornehmern mögen wohl ein besonderes Harem, חֲרֶם (אַרְמוֹן, בֵּית נָשִׁים Esth. 2, 9.) [3]), bewohnt haben (vgl. 1 Kön. 7, 3.), welches von Verschnittenen bewacht wurde (Esth. 2, 3. 11.) [4]) 2 Kön. 24, 15. Doch kamen auch sie zuw. ins Publicum 1 Kön. 14,

1) Eine Ausnahme machen bekanntlich die Kurdenfrauen s. Ritter Erdk. IX. 625. — 2) Was der Leidenschaft zugeschrieben wird Hohesl. 3, 2. 5, 6 f., fällt ausserhalb der Gränzen des conventionellen Anstandes. — 3) Im Hebr. ist קֻבָּה Num. 25, 18., der hinterste Theil des Zeltes, nicht zunächst u. nothwendig die Abtheilung für die Frauen; am wenigsten aber darf man mit Hartmann (Hebr. III. 336.) Richt. 4, 21. בְּלָאט auf diese Localität beziehen. — 4) Ueber die Einrichtungen der Harems an oriental. Höfen giebt das Targ. Esth. 2, 3. 9. einige Andeutungen.

4 ff. 2 Sam. 6, 20.; an Volksfesten (1 Sam. 18, 6. vgl. Richt. 16, 27.) [1]) nahmen sie unbedenklich Antheil, die von geringerm Stande selbst an den Gelagen der Männer Mt. 14, 6. Joh. 2, 3. [2]); Fürstentöchter trugen wenigstens zur Unterhaltung bei Gastmählern bei Mt. 14, 6. (die Speisen aber wurden ihnen in besondern Zimmern servirt Esth. 1, 9. vgl. d. A. Mahlzeit.). Einzelne Frauen standen frühzeitig selbst in öffentlicher Wirksamkeit (s. d. A. Debora), und es hat vor und nach dem Exil nicht an Fürstinnen gefehlt, die im eignen Namen die Zügel der Regierung führten vgl. z. B. d. A. Athalia. Bei öffentl. Festen traten Frauen im Reigentanze mit der Handtrommel oder die Becken schlagend auf Richt. 11, 34. 21, 21. 1 Sam. 10, 5. [3]). Uebrigens waren auch die vornehmen Frauen (in und ausser dem Harem) für ihre Familie und fürs Hauswesen thätig (Aristoph. Eccles. 410 sqq.), indem sie bald spannen oder webten, bald Kleider anfertigten, bald buken Exod. 35, 25. 1 Sam. 2, 19. 2 Sam. 13, 6. 8. Sprchw. 31, 13 ff. Tob. 2, 19. Act. 9, 39. Thilo Apocr. 352. vgl. Odyss. 1, 139 f. 4, 131. 6, 53. 20, 153 f. Iliad. 3, 125 f. 22, 441. Herod. 9, 188. 7, 187. 8, 137. 3, 14. Curt. 5, 2. 18. Ovid. Met. 4, 34. Amor. 1, 13. 23. Virg. Aen. 3, 485. Suet. Octav. 73. Shaw R. 210. Burckhardt R. II. 1005. Robins. II. 405. Rüppell Abyss. I. 312. II. 53. Hartmann a. a. O. II. 438 ff. Harmar III. 470. Hengstenberg Mos. 144. [4]). Selbst auf den Kauf arbeiteten Damen Sprchw. 31, 24. vgl. Harmar II. 410. Herod. 2, 35. Die Talmudisten haben die Arbeiten, welche jede Frau ihrem Manne verrichten muss, speciell verzeichnet Mischna Cthub. 5, 5., und eine fleissige Frau wurde schon im Alterthume hoch gepriesen Sprchw. 12, 4. Dem entgegen bringen die meisten Bewohnerinnen der heutigen oriental. Harems ihr Leben in träger Ruhe und üppigen Genüssen hin Tavernier I. 277. Lady Montague III. S. 20. Die Schätzung der Frauen war bei alle dem, dass sie selbst gesetzlich hinter den Männern zurückstanden (sie konnten von ihrem Gemahl entlassen werden, ohne dass ihnen gleichfalls das Recht der Scheidung zukam, sie erbten nicht einen besondern Antheil nach dem Tode des Familienvaters u. s. w.), doch eine ungleich höhere als im übrigen Orient, wie bes. aus den Lobsprüchen erhellt, welche Sprchw. 11, 16. 14, 1. 31, 10 ff. den Frauen ertheilt werden, und aus der Strafrede Mal. 2, 14. Der Umstand, dass Polygamie nie eigentlich herrschend bei den Israeliten war, musste günstig für die Achtung des weibl. Geschlechts wirken, und der Kauf der Frauen aus altherkömmlicher Observanz mochte im Fortgange der Zeit so viel von seiner ursprünglichen Bedeutung verloren haben, dass man damit nicht weiter herabwürdigende Vorstellungen von dem Weibe verband. Sonst s. noch d. A. Kinder. Von Frauen, die am Heiligthum (d. Stiftshütte) dienten, geschieht Exod. 38, 8. 1 Sam. 2, 22. Erwähnung: es waren wohl solche, die sich freiwillig dem Heiligthum widmeten, indem sie für den Cultus weibliche Handdienste (Verfertigung oder Ausbesserung von Teppichen, Handtüchern u. s. w., weniger Reinigen der Gefässe Thenius zu 1 Sam. a. a. O.) verrichteten. Etwas Klösterliches darf man gewiss nicht mit Hengstenberg Pent. II. 133 ff. in diesem Institute suchen. Uebrigens hängt hiermit wohl die apokryph. Nachricht zusammen, dass Maria, die Mutter Jesu, als Kind im Tempel erzogen worden sei s. Thilo Apocr. p. 349 f.

Freijahr Ezech. 46, 17. Luth., s. d. A. Jubeljahr.

---

1) Auch bei den gottesdienstlichen Uebungen im Tempel scheinen die Frauen ursprünglich nicht streng von den Männern geschieden gewesen zu sein; im herodian. Tempel u. den Synagogen (s. d. AA.) war dies aber der Fall vgl. auch Hartmann a. a. O. II. 471. — 2) Die Mischna Cthuboth 7, 6. erklärt es für der jüdischen Sitte zuwiderlaufend, wenn eine Frau mit blossem Haupte ausgehe, auf der Gasse spinne u. mit Jedermann schwatze. — 3) In früherer Zeit zeichneten sich Frauen auch in lyrischer Dichtkunst aus, wie Mirjam u. Debora vgl. Ewald israel. Gesch. II. 353. — 4) Vgl. über die Beschäftigungen, welche den Frauen gewöhnlich zugewiesen waren, 1 Sam. 8, 13.

Digitized by Google

Freistatt, מִקְלָט, *φυγαδεῖον*. Eine solche gewährte bei den Hebräern unvorsätzlichen [1]) Mördern, einem alten Herkommen zufolge, der Altar (in der Stiftshütte und im Tempel Exod. 21, 14. 1 Kön. 1, 50.), dessen Hörner der Flüchtling umfasste (s. d. A. Altar); im Gesetz aber waren, um solche Todtschläger der (zuweilen sehr grausamen) Blutrache zu entziehen (Num. 35, 6 ff. Deut. 4, 41 ff. [2]) 19, 3 ff. vgl. Exod. 21, 13. Joseph. Antt. 4, 7. 4.), 6 Freistädte (עָרֵי מִקְלָט, LXX *πόλεις φυγαδευτηρίων, πολ. καταφυγῆς*, Vulg. urbes fugitivorum) verordnet, welche im ganzen Lande zerstreut lagen und theils Priester-, theils Levitenstädte waren, nämlich Bezer, Ramoth in Gilead, Golan jenseit, Kadesch, Sichem und Kirjath Arba (Hebron) diesseit des Jordans Jos. 20, 7. 8. Hier musste sich der Flüchtling (wenn sich bei der Untersuchung wirklich ergeben hatte, dass er nicht mit Absicht den Todtschlag verübt) so lange aufhalten, bis der Hohepriester, unter dessen Regierung der Todtschlag sich ereignet hatte, gestorben war (für den Todtschläger in der Wirkung ebensowohl eine Strafe, wie das nach athenischen Gesetzen in gleichem Falle stattfindende Exil [3]), wodurch der Mörder der Blutrache entzogen werden sollte s. Hefftter athen. Gerichtsverf. 136.); verliess er die Freistadt eher, so konnte ihn der Bluträcher ungestört tödten Num. 35, 24 ff. [4]). Die Strassen nach den Freistädten sollten gut unterhalten werden Deut. 19, 3. [5]). Vorsätzliche Mörder mussten, auch wenn sie in die Freistadt geflohen waren, nach gerichtlicher Untersuchung den Tod leiden Num. 35, 12. [6]). S. überh. ausser Michaelis mos. R. II. 434 ff. VI. 58 ff. die Abhandl. Moebii disputatt. theol. p. 105 sqq. Wichmannshausen de praesidiariis Levitarum urbibus. Viteb. 1715. 4. F. U. Ries de urbibus refugii V. T. eorumq. fructu. Marburg. 1753. 4. Osiander de asylis Hebr. Tubing. 1672. 4. (auch in Ugolini thesaur. XXVI.). Dass gerade Levitenstädte für jenen Zweck bestimmt wurden, hatte seinen Grund wohl theils in der Analogie derselben mit dem Heiligthum Jehovahs, theils darin, dass die Leviten, als Gesetzkundige, sofort untersuchen konnten, ob der Todtschlag unvorsätzlich geschehen sei Carpzov appar. 340. Schwerer ist zu erklären, warum mit dem Tode des Hohenpriesters der Aufenthalt in der Freistadt aufhören sollte. Nach Maimonid. More Neboch. 3, 40. stellt Bähr Symbol. II. 52. die nicht unwahrscheinliche Vermuthung auf, der Tod des Hohenpr. als Hauptes der Theokratie und Repräsentanten des ganzen Volks sei für so bedeutend angesehen worden, dass darüber jeder andere Tod sollte vergessen, also auch nicht mehr gerächt werden. Allegorische Deuteleien s. Philo de profug. I. 466. — Das griech. und röm. Alterthum kannte ebenfalls das Recht der Asyle (Serv. ad Aen. 8, 341.), nicht nur bei Altären und in Tempeln und heiligen Räumen (Herod. 2, 113. Eurip. Hec. 149. Pausan. 2, 5. 6. 3, 5. 6. Dio Cass. 47, 19. Strabo 5. 230. 14. 641. 16. 750. Liv. 1, 8. 35. 51. Tac. annall. 3, 60. 1. Flor. 2, 12.), sondern auch in Städten und ihrem Gebiet (Polyb. 6, 14. 8. Potter griech. Archäol.

---

1) Nähere Bestimmungen Maccoth 2, 1—3. Vgl. Philo in der Schrift de profugis (Opp. I. p. 546 sqq.). — 2) Was Hengstenberg Pent. II. 441. über Deut. 4, 41 ff. vgl. 19, 7 ff. gegen Vater erinnert, kommt auf eine gezwungene Erklärung hinaus. — 3) Aehnliche Rechtsbestimmungen über unvorsätzliche Mörder bei niederländ. Völkerschaften erwähnt ein Ungen. de eorum, qui alium casu fortuito necassent, exsilio morte Pontificis M. terminando in den opusc. societatis cui symbol. „tandem fit surculus arbor" II. 69 sqq. — 4) Hart wäre es gewesen, wenn der Todtschläger auf Lebenszeit von seinem Wohnorte hätte verbannt leben sollen. Welche Gränze des unfreiwilligen Exils sollte aber gesetzt werden? In einer Theokratie lag es wohl am nächsten, das Ableben des Hohenpriesters als solche Gränze zu bestimmen; mit dem neuen Hohenpriester traten, so zu sagen, novae tabulae ein. Möglich auch, dass man sich durch das erste grosse Versöhnungsopfer, das der neue Hohepriester darbrachte Exod. 29., solche Schuld getilgt dachte. Doch s. ob. — 5) Ueber andre Erleichterungen s. Maccoth 2, 5. Othon. lexic. rabb. p. 66. Ueber die Gränze des Gebiets der Freistädte s. Mischn. Maaser. 3, 10. — 6) Beides ergiebt sich aus den Worten des Gesetzes, auch haben schon die ältern jüdischen Lehrer die Sache so verstanden s. Mischna Maccoth 2, 6.

Digitized by Google

I. 486. vgl. Cramer de ara exter. templi sec. p. 16 sqq. Dougtaei Anal. I. 102 sq.) für insolvente Schuldner (Plutarch. de vitando aere al. c. 3.), für Sklaven, die vor der Grausamkeit ihrer Herren flohen (vgl. Philo Opp. II. 468.), auch für Mörder. Eine vorzüglich berühmte Freistatt war Daphne bei Antiochia (2 Macc. 4, 33.) und der Dianentempel zu Ephesus, dessen Asylrecht im Laufe der Zeit immer mehr erweitert worden war Strabo 14. 641. Apollon. Ephes. ep. 65. Aber um mannigfacher Missbräuche willen, welche der Criminaljustiz in den Weg traten, beschränkte Kais. Tiberius das Asylwesen im röm. Reiche Suet. Tib. 37. u. dazu 13. Exc. v. Ernesti. (Ueber Act. 16, 12. s. d. A. Colonie.) Ueber Freistädte im heut. Abyssinien s. Rüppell II. 71. S. überh. Helfrecht Abhandl. von den Asylen. Hof 1801. 8. Pauly Realencycl. I. 889 ff.

Fremde, גֵּרִים [1]), d. h. Nichtisraeliten, welche unter Israeliten sich aufhielten, werden im mos. Gesetz theils im Allgemeinen dem Mitleide und der Humanität der Israeliten empfohlen (Exod. 22, 21. 23, 9. Lev. 19, 33. 34. Deut. 10, 18 f. vgl. Jer. 7, 6. Ezech. 22, 7. Zach. 7, 10. Mal. 3, 5. Joseph. Apion. 2, 28.), theils zur Theilnahme an gewissen den Armen vorbehaltenen Prärogativen berechtigt, nämlich zum Mitgenuss der Fest- und Zehendmahlzeiten Deut. 14, 28 f. 16, 10 f. 14. 26, 11 f. Tob. 1, 7., der Nachlese in Weinbergen und auf Feldern Lev. 19, 10. 23, 22. Deut. 24, 19 f., und der Erndte im Jubeljahr Lev. 25, 6.; Vorschriften, welche in der oriental. Gastfreiheit einen sichern Anhaltspunct fanden. Vor Gericht hatten sie mit den Eingebornen gleiche Rechte Exod. 12, 49. Lev. 24, 22. Num. 15, 15 f. Deut. 1, 16. 24, 17. 27, 19., und die Freistätten bei unvorsätzlichem Mord waren auch für sie bestimmt Num. 35, 15. Dagegen durften sie auch nichts vornehmen, was nach dem Gesetz der Hebräer ein Gräuel war Exod. 20, 10. Lev. 17, 10. 18, 26. 20, 2. 24, 16. Deut. 5, 14. Ezech. 14, 7.; nur das Verbot, Fleisch von gefallenen Thieren zu geniessen, wird Deut. 14, 21. für die Fremden aufgehoben, es ist dies aber nicht die einzige Differenz, welche zwischen Deut. 14, 21. u. Lev. 17, 15. obwaltet s. d. A. Aas. Fremde Sklaven mussten sich beschneiden lassen, durften aber als Beschnittene am Pascha mit Theil haben Gen. 17, 12 f. Exod. 12, 44. Zinsen von Fremden für vorgestreckte Capitalien zu nehmen, war erlaubt Deut. 23, 20. s. d. A. Darlehen. Unter gewissen Einschränkungen wurden sie, wenn sie sich der Beschneidung unterwarfen, nationalisirt und erhielten das israelitische Bürgerrecht, die Edomiter und Aegyptier im dritten Gliede (Deut. 23, 7 ff. vgl. Theodoret. quaest. in Deut. 26.), andere wohl nach einem längern Zeitraume. Nur Ammoniter und Moabiter, Castrirte und Abkömmlinge von öffentlichen Huren waren ganz von dieser Vergünstigung ausgeschlossen Deut. 23, 1 ff. vgl. Neh. 13, 1. Fremde erscheinen daher unter der königl. Dienerschaft 1 Sam. 21, 7. 22, 9. 2 Sam. 11, 3. 6. u. a. Der spätere Fanatismus suchte aber alle Fremde aus dem Lande zu vertreiben (Neh. 13, 3., dag. Ezech. 47, 22.), oder bestand mit Härte darauf, dass sie sich beschneiden liessen Joseph. vit. 23. S. überh. Michaelis mos. R. II. 443 ff. Jahn I. II. 346 ff. Es ergiebt sich hieraus, dass eine völlige Isolirung des hebräischen Volks von andern Nationen keineswegs die Absicht des mosaischen Gesetzes war (zu Salomo's Zeiten lebten 153,600 Fremde in Palästina 2 Chron. 2, 16. vgl. Hartmann über Pentat. 761.) und dass, wenn die Israeliten in der Folge eine so entschiedene Abneigung gegen alle Nichtisraeliten hatten, dies mehr als Folge ihrer politischen Stellung und

---

1) Dies ist die allgemeine Bezeichnung eines jeden Fremden (mochte er frei oder leibeigen sein), die daher auch in allen oben citirten Gesetzen gebraucht ist (Joseph. Antt. 3, 12. 3. ἀλλοτριόχωροι). Zuweilen wird aber auch (selbst neben den גֵּרִים Num. 35, 15) von תּוֹשָׁבִים gesprochen, was LXX durch πάροικος übersetzen. Da תּוֹשָׁב an den meisten Stellen mit Miethling verbunden ist, so bezeichnet es jedenfalls nicht einen selbstständigen oder ansässigen Fremden, sondern viell. einen blossen Miethmann, der in dem Hause eines Israeliten auf einige Zeit wohnte s. Michaelis mos. R. II. 443.

Digitized by Google

ihrer Schicksale, sowie ihres abergläubischen Particularismus betrachtet werden muss. Die gesetzliche Behandlung der Fremden aber war bei den Israeliten humaner, als in der frühern Zeit zu Rom (Adam röm. Alterth. I. 145.) und selbst in Athen. Vgl. noch d. A. Proselyten.

Friedensopfer, s. d. A. Dankopfer.

Frosch, s. d. A. Moses.

Füchse, שׁוּעָלִים, waren auch in Palästina häufig (vgl. Mt. 8, 20.) und werden einigemal als Verderber der Weinberge erwähnt (Hohesl. 2, 15. [Ezech. 13, 4.] vgl. Aristoph. equit. 1076 sq. Theocr. 5, 112 f. Nicand. Alexipharm. 185. Phaedr. 4, 2. Galen. alim. facult. 3, 2. Hasselquist R. 271.), doch sollen sie in Syrien heutzutage seltner hausen als anderwärts. Neh. 3, 35. ist der Sinn: die Mauern der Juden sind so schwach und ohne Widerstandskraft, dass selbst Füchse sie umstürzen können. Luc. 9, 58. erscheint Fuchs als Bild eines pfiffigen, verschlagenen Menschen s. vorz. Wetsten. z. d. St. Uebrigens soll שׁוּעָל auch den Schakal (pers. شغال — s. d. A.) mit umfasst haben [1]), und diese Deutung ist Richt. 15, 4. [2]) und Ps. 63, 11. sehr ansprechend, dag. Klagl. 5, 18. gewiss Füchse gemeint sind. Indess hat der Schakal im Hebr. schon seinen besondern Namen, und selbst an jenen beiden Stellen ist es nicht durchaus nothwendig, Schakale zu verstehen; zu Ps. 63, 11. vgl. Pausan. 4, 18. 4. S. überh. Bochart Hieroz. II. 190 sqq.

Füllopfer. Bei der Einweihung der israelit. Priester durch ein Opfer wurden gewisse Theile des Opferthieres (Widders) nebst Broden und Kuchen dem zu Weihenden in die Hände gelegt, bevor sie auf den Altar kamen Exod. 29, 22 ff. Lev. 8, 25 ff., ohnstreitig eine symbol. Handlung, welche die Ueberweisung gewisser Opferdeputate an die Priester bedeuten sollte Bähr Symbol. II. 426. Das Hinlegen auf die Hände heisst in der technischen Sprache: ihre Hände füllen Exod. 28, 41. 29, 9. Lev. 21, 10. Num. 3, 3. (vgl. Exod. 32, 29. 1 Chron. 29, 5. dem Jehovah seine Hände füllen f. ihm Geschenke darbringen), und so wurden jene priesterl. Einweihungsopfer selbst Füllopfer, מִלֻּאִים, LXX τελείωσις, (Lev. 7, 37. 8, 28. 31.) u. der Widder, der geopfert wurde, אֵיל הַמִּלֻּאִים (Exod. 29, 26.) genannt.

Fussringe, עֲכָסִים (vgl. περισφύριον Herod. 4, 168., periscelis, auch πέδη Lucian. lexiphan. 9.), aus Metall, Horn, Elfenbein u. s. w., wurden im Alterthume wie noch jetzt von den morgenländ. Frauenzimmern an den Knöcheln sehr häufig getragen Jes. 3, 18. vgl. Herod. 4, 168. B. Michaelis in Pott sylloge II. 90. Niebuhr R. I. 164. Russel NG. v. Aleppo II. 130. Harmar II. 400 ff. Rüppell Abyss. I. 201. II. 179. (auch in den Occident war dieser Frauenschmuck verpflanzt worden Horat. ep. 1, 17. 56. Plin. 33, 54. [3]) Longi pastor. 1, 2. Aristaenet. ep. 1, 19. Lucian. lexiph. a. a. O.). Sie sind gewöhnlich so eingerichtet, dass im Gehen ein Geklapper oder Geklingel (Jes. 3, 16. vgl. Koran 24, 32. Tertull. cult. fem. 7. Dougtaei Analect. I. 243. Arvieux III. 251 f. Shaw R. 211.) entsteht, woran

---

1) Wo שׁוּעָל den Schakal bezeichnet, ist es ungenauer Ausdruck der populären Sprache, wie denn auch im Orient solche Verwechslung des Schakal und Fuchses vorkommt (Niebuhr Beschr. 166.). Gegen die, welche Hohesl. a. a. O. Schakale verstehen wollen, s. Oedmann Samml. II. 38. Ueber eine verunglückte Wegdeutung der שׁוּעָלִים aus Richt. 15, 4. s. Deyling observv. I. 109 sqq. und G. Martini in d. Miscell. Lips. IV. p. 237 sqq. — 2) S. auch Eskuche Erläuter. II. 447 ff. Noch jetzt giebt es in jener Gegend Schakale s. Robinson III. I. 188. — 3) Argentum succedit aliquando et auro, luxu feminarum plebis compedes sibi ex eo facientium, quas induere aureas mos tritior vetat. Auch Judith 10, 4. sind solche Fussringe durch eins der dort gebrauchten Wörter ψέλλιον oder χλιδών, wahrsch. durch ersteres, bezeichnet vgl. Herod. 4, 168.

Digitized by Google

man sich sehr ergötzt vgl. B. Michaelis a. a. O. Rosenmüll. Morgenl. IV. 212. Doch scheint dies mehr als Coquetterie gegolten zu haben vgl. Aristaenet. ep. 1, 4. Dougtaei Analect. I. 243. Zuweilen befestigte man von dem einen Fusse zum andern kleine Ketten, צְעָדוֹת Jes. 3, 20. (talm. קְבָלִים), wahrscheinlich um sich an kleine, zierliche Schritte zu gewöhnen (Harmar III. 468. Rüppell Abyss. II. 53. vgl. Clem. Alex. Paedag. 2. p. 89. u. die Gemara zu Schabb. 6, 4.), nach den Rabbinen (s. Mischna Sureh. II. p. 25.) zugleich um die jungfräuliche Unschuld zu sichern Michaelis mos. R. II. 156 f. S. überh. Schröder de vestitu mul. c. 1. §. 3. Bynaeus de calceis Hebr. 1, 8. Hartmann Hebr. II. 183 ff. III. 217 ff. (P. Lyser) C. G. Blumberg de עֲכָסִים. Lips. 1683. 4. (auch in Hasaei u. Ikenii nov. thes. I. 853 sqq. u. in Ugolini thes. XXIX.).

Fusswaschen, s. d. A. Reinigkeit.

G.

Gaas, גַּעַשׁ, LXX *Γαάς*, Jos. 24, 30. Richt. 2, 9, ein Berg in Palästina ohnweit Thimnath Serach, der zum Gebirge Ephraim gehörte. Thäler (Thalschluchten) des Nam. sind 2 Sam. 23, 30. 1 Chron. 11, 32. erwähnt.

Gad, 1) גָּד, Sohn des Jacob von der Beischläferin Silpa (Gen. 30, 10 ff. 35, 26.) und (durch 7 Söhne Gen. 46, 16. Num. 26, 15 ff.) Haupt eines israelitischen Stammes (Num. 1, 24. 26, 18.), der schon in der Wüste des Berges Sinai zu mehr als 40,000 waffenfähigen Männern angewachsen war Num. 1, 24 f. Als Nomaden erhielten sie zuerst vor allen Stämmen Wohnsitze in Gilead Num. 32. Jos. 18, 7., ohne darum sich von den Kriegszügen zur Eroberung des diesseitigen Landes zu trennen Jos. 22, 2 f. Das Gebiet der Gaditer (Land Gad 1 Sam. 13, 7. Jer. 49, 1.) lag nördl. vom Stamme Ruben und umfasste den Gebirgsdistrict vom Fl. Jabbok bis herab nach Jaëser (einschliesslich) und östlich bis Rabbath Ammon; in der Jordansaue aber reichte es bis gegen das Südende des Sees Genezareth. Es war ganz vorz. zur Viehzucht geeignet Num. 32, 1. [1]). Jetzt ist es ein Theil von Belka (Burckhardt II. 598 f. 628.). Wenn dieses Stammgebiet Jos. 13, 25. das halbe Land der Ammoniter genannt wird, so ist dies von einem frühern Besitzstande zu deuten (vgl. Richt. 11, 13.) Bachiene I. II. 207 ff. Die Gaditer waren streitbar (Deut. 33, 20. vgl. Gen. 49, 19.) u. mussten wegen der benachbarten arab. Stämme immer gerüstet sein. In der Zeit der Monarchie zeigten sie Ergebenheit gegen David in dessen Bedrängnissen 2 Sam. 2, 8 ff. 17, 24 ff., wie denn dieser namhafte gaditische Männer unter seiner Elite hatte 1 Chron. 12, 8 ff. Ueber גַּיְא גָּד 2 Sam. 24, 5. s. d. A. Thäler. — 2) Hebr. Prophet, der den als Kronprätendenten aufgestellten David durch einen klugen Rath unterstützte 1 Sam. 22, 5. [2]) und später, als derselbe den Thron bestiegen hatte, in seiner Nähe als sein Vertrauter lebte 2 Sam. 24, 11. (wo er der Seher Davids heisst). Er sprach über eine in den letzten Zeiten des David unternommene untheokratische Volkszählung das Missfallen Jehovahs aus und bestimmte den König, das drohende Strafgericht durch eine fromme Opferhandlung abzuwenden 2 Sam. 24, 12 ff. Die Chronik legt ihm Verdienste um die Organisation der Tempelmusik bei 2 Chron. 29, 25., und führt ihn neben Nathan als

1) Nach 1 Chron. 5, 11. dehnten die Gaditer ihr Gebiet bis gen Salcha im O. aus. Wahrscheinlich war die Gränze zwischen ihnen und den Manassiten (Deut. 3, 13. vgl. Vs. 10.), wie bei Hirtenstämmen zu geschehen pflegt, nicht scharf bestimmt. — 2) Auch was 1 Sam. 23, 2 ff. von einem Orakelspruche Jehovahs erzählt wird, führt Ewald israel. Gesch. II. 546. auf die Vermittlung dieses Propheten zurück.

Digitized by Google

Geschichtsschreiber seines königl. Freundes David an. Vgl. Knobel Prophet. II. 53 ff. — 3) גד, eine Gottheit, welche die abgöttischen Israeliten durch Lectisternia verehrten, Jes. 65, 11. neben Meni (s. d. A.) genannt. Die Bedeutung des Worts führt auf eine Glücksgottheit gl. *Τύχη* (vgl. LXX Gen. 30, 11.), und Gesenius (zu Jes. II. 284 f. 337.) wollte mit den Rabbinen den Planet Jupiter verstehen (s. Buxtorf lex. chald. 1034.), welcher Stern auch in der arabischen Astrologie für den Glücksstern gilt, السعد الاكبر, bona fortuna major (Pococke spec. hist. arab. p. 140.), dieser aber sollte nicht verschieden sein von Bel, dem Hauptgott der Babylonier. Die Identität des Gad mit Bel liesse sich nun viell. dadurch wahrscheinlich machen, dass auch in Syrien ein Baal Gad vorkommt (s. d. A.), und dann wäre Gad einer der mancherlei Beinamen des Baal, welcher selbst, wie es scheint, mit dem Planet Jupiter nichts zu thun hat s. d. A. Baal. Möglich aber, dass גד in dieser Composition nur das Appellativum Herr (Gott) ist. Dann könnte man Gad immerhin für den Glücksstern (Jupiter) nehmen s. Movers Phönic. I. 174.

Gadara, *Γάδαρα* (vgl. גדר u. d. A. Geder Anm.), befestigte (Joseph. Antt. 13, 13. 3. Polyb. 5, 71. 3.) Hauptstadt von Peräa (Joseph. bell. jud. 4, 8. 3.) südlich vom Fl. Hieromiax (Plin. 5, 16.), 60 Stad. von Tiberias (Joseph. vit. 65.) auf einem Berge, an dessen Fusse warme Quellen sind (Euseb. Onom.: *οὗ πρὸς ταῖς ὑπουργίαις τὰ τῶν θερμῶν ὑδάτων λουτρὰ παράκειται*), südöstlich von der Südspitze des Sees Genezareth, meist von Heiden bewohnt Joseph. Antt. 17, 11. 4. Nachdem sie in den einheimischen Kriegen der Juden zerstört und von Pompejus wieder hergestellt worden war Joseph. bell. jud. 1, 7. 7., schenkte sie Augustus dem König Herodes Joseph. Antt. 15, 7. 3., nach dessen Tode aber ward sie zur Prov. Syrien geschlagen Joseph. bell. jud. 2, 6. 3. Ptolem. 5, 15. 22. [1]) und Steph. Byz. p. 254. rechnen sie zu Coelesyria, Plin. 5, 16. zur Decapolis s. d. A. vgl. Wilh. Tyr. 16, 13. Neuere, wie Seetzen (XVIII. 417 f.) und Burckhardt (R. I. 426 f.), fanden G. in dem heutigen Dorfe Omkeis, ام كيس, wieder, das südlich vom Scheriat el Mandhur (Hieromiax), nahe an dem Kamme der Gebirgskette, welche das Thal des Sees Genezareth und des Jordans im Osten begränzt, liegt und beträchtliche Ruinen, auch viele in den Berg gearbeitete Grabhöhlen aufzuweisen hat. In der Nähe traf Burckhardt I. 434 f. die oben erwähnten heissen (schwefelhaltigen) Quellen, von denen auch Epiphan. haer. 30, 7. und der Talmud reden s. Reland Pal. 775. Ritter Erdk. II. 318. Dieser Ort oder vielmehr die Umgegend (*Γαδαρῖτις* Joseph. bell. jud. 3, 10. 10.) ist Mt. 8, 28. Mr. 5, 1. Luc. 8, 26 ff. nach der Lesart *Γαδαρηνῶν* gemeint, die a. a. O. erwähnte *θάλασσα* wäre also der See von Tiberias [2]). Aber es findet sich an diesen Stellen in den Handschriften noch eine doppelte und zwar viel häufigere Lesart, nämlich 1) *Γερασηνῶν*, Gerasa aber war nach Joseph. bell. jud. 3, 3. 3. vgl. 4, 9. 1. der östliche (meist von Heiden bewohnte, Joseph. bell. jud. 2, 18. 5.) in einer Gebirgsgegend liegende (Joseph. Antt. 13, 15. 5.) Gränzort Peräa's, womit in der Hauptsache auch Ptolem. 5, 15. 23. (der die astron. Lage des Orts so bestimmt: 68° 15′ 31° 45′), Steph. Byz., Ammian. Marc. 14, 8. u. A. (s. Reland p. 806.) übereinstimmen, welche G. zu Arabien (das an Peräa gränzte) oder Coelesyrien rechnen und mit Bostra und Philadelphia (Rabbath Ammon) verbinden. Diese Lage verbürgen auch die von Seetzen (Zachs monat. Corresp. XVIII. 424 f.) entdeckten und später öfters besuchten Ruinen der Stadt Dscherasch, جرش, zwischen dem Wadi Jabes und Wadi Serka (Jabbok), die beinahe ½ St. im Umf. haben

1) G. liegt hier in dem *Ἰδάρα* des ältern gedruckten Textes verborgen, wofür lat. Gadara. Andre finden sie in *Γάδωρα*, was aber nach Ptolem. Angaben wohl zu weit südlich liegen würde. — 2) Hier auf der Ostseite des Sees Genezareth konnten in den runden Bergbuckeln der Felsgebirge eben so gut zahlreiche *μνημεῖα* sein, wie auf der Westseite wirklich gefunden werden Ritter Erdk. II. 315. 317 f.

Digitized by Google

Burckhardt R. I. 401 ff. Was soll aber bei dieser Lage der Stadt ἡ θάλασσα sein? Origen.: *Γέρασα τῆς Ἀραβίας ἐστὶν πόλις, οὔτε θάλασσαν οὔτε λίμνην πλησίον ἔχουσα* [1]). Gegen Paulus Behaupt. s. Meyer zu Mt. a. a. O. — 2) *Γεργεσηνῶν*, wie Origenes (Opp. IV. p. 140.) conjecturirte (s. Fritzsche ad Mt. p. 326. gegen Griesbach), aus topographischen Gründen, wie er selbst angiebt. Doch ist von einer Stadt Gerasa am See Tiberias, welche Orig. dorthin versetzt (vgl. auch Euseb. Onom. unt. *Γέργεσα* und *Ἡγαννί*), sonst nirgends eine Spur zu finden. Es bleibt also die den topographischen Verhältnissen angemessene und, wie Origenes selbst bezeugt, auch alte beglaubigte Lesart an obigen Stellen *Γαδαρηνῶν*. S. überh. Griesbach comm. crit. z. d. St. Paulus Comm. I. 491 ff. Michaelis Einl. ins N. T. I. 732 ff.

Gadda, s. d. A. Hazar Gadda.

Gärten, גַּנּוֹת, werden oft in der Bibel erwähnt und waren, wie jetzt im Orient, sehr beliebt (Kohel. 2, 5. Hohesl. 4, 16. Sus. 4.). Könige hatten dergleichen an ihren Palästen 2 Kön. 9, 27. 21, 18. 26. 25, 4. Neh. 3, 15. Jer. 39, 4. 52, 7. vgl. Esth. 1, 5., wie die Bürger an ihren Häusern 1 Macc. 14, 12. Sus. 4. Luc. 13, 19. Auch in den nächsten Umgebungen Jerusalems befanden sich viele Privatgärten Joseph. bell. jud. 5, 2. 2. Doch innerhalb der Stadt sollen dem Talmud zufolge (in spätern Zeiten) keine haben angelegt werden dürfen (vgl. Lightfoot 44 f. 843 f.). Die Gärten dienten theils zum Nutzen (Jer. 29, 5. 28. Amos 4, 9. 9, 14. 1 Kön. 21, 2.), theils zum Vergnügen (פַּרְדֵּס Lustgarten Hohesl. 4, 13., *παράδεισος* Xen. Cyrop. 1, 3. 5. Diod. Sic. 16, 41. u. a. vgl. Gesen. thes. II. 1124. Tuch Genes. 68 f. — Sus. 7. Hohesl. 6, 1. vgl. Barhebr. chron. p. 462.) und enthielten ausser den Fruchtbäumen auch Blumen und wohlriechende Pflanzen Hohesl. 4, 13 ff. 5, 1. 6, 1. 10. vgl. Mischn. Maaseroth 2, 5. (Herod. 8, 138.). Man verrichtete dort seine Andacht Mt. 26, 39. Joh. 18, 1., badete in den dort befindlichen Bassins Sus. 15., u. liess sich gern an schattigen Stellen derselben begraben 2 Kön. 21, 18. 26. Joh. 19, 41. (was auch bei den Griechen geschah, s. über die *κηποτάφια* die Monographie von van Goens. Utr. 1763. 4.). Auch zur Abgötterei wurden die Gärten gemissbraucht 1 Kön. 14, 23. 2 Kön. 16, 4. Jes. 1, 29. 65, 3. 66, 17. Bar. 6, 69. Ihre Anlage hatte wohl mit der der heutigen persischen Gärten (Thevenot R. II. 119 f. Kämpfer amoen. 172 sq. 184 sqq.) Aehnlichkeit, besonders auch was die künstliche Bewässerung, die immer als ein Hauptstück der Gartencultur genannt ist, anlangt Jes. 1, 30. 58, 11. Jer. 31, 12. Hohesl. 4, 15. (Num. 24, 6.) vgl. Joseph. bell. jud. 5, 2. 2. Gärtner werden erwähnt Joh. 20, 15. vgl. das talm. בעלי אריסות Mischn. Biccur. 1, 11. u. אריסין Biccur. 1, 2. Nach Plin. 20, 16. hatte die Gartenkunst bei den Syrern eine hohe Ausbildung erreicht; dies konnte wohl nicht ohne Einfluss auf die benachbarten Hebräer bleiben. Spuren einer schon vorgeschrittenen Gartencultur s. Jes. 17, 10 f. Vgl. überh. Schroeder de hortis Hebraeor. Marburg 1722. 4. Ob R. Bradley descript. oeconomiae et horticulturae vett. Lond. 1725. 8. auch von den Morgenländern handelt, ist mir unbekannt.

Galatia, *Γαλατία* (auch *Γαλλογραικία*, Gallograecia Strabo 12. 566. Liv. 37, 8. 38, 12. Flor. 2, 11. vgl. Spanhem. ad Callim. Del. 184.) [2]), kleinasiatische Landschaft (urspr. phrygisches Gebiet Strabo 2. 130. 12. 571.), die im N. an Paphlagonien (und Bithynien), im O. an Pontus und Kappadocien (durch den Fl. Halys

---

1) Wilh. Tyr. 12, 16. nennt G. eine Stadt ab Jordane paucis distans miliaribus, was freilich unbestimmt ist. — 2) 2 Tim. 4, 10. erklären Einige nach Theodoret *Γαλατία* durch Gallien (vgl. Olear. ad Philostr. p. 591.), wie denn die Sage den Crescens zum Apostel der Gallier macht s. d. A. Einige Codd. lesen geradezu *Γαλλίαν*. Aber es ist weder jenes, noch dieses nöthig oder auch nur wahrscheinlich s. Heumann z. d. St. Zum Unterschiede von Gallien heisst das asiat. Gallatien Philostr. Soph. 2, 11. 1. *ἔωλος Γαλατία*.

Digitized by Google

von beiden geschieden), im S. an Kappadocien und Phrygien, im W. an Phrygien und Bithynien gränzte (Strabo 12. 566. Plin. 5, 42. Ammian. Marc. 25, 10.) [1]) und sich, obschon gebirgig (Flor. 2, 11.), durch hohe Fruchtbarkeit, insbesondre am Flusse Halys, auszeichnete (Strabo 12. 567.). Die vorzüglichsten Städte waren Ancyra (durch Augustus zur Metropolis von Gal. erhoben), Tavium und Pessinus; letztere beiden trieben nicht unbedeutenden Handel. Seinen Namen hatte das Land von den gallischen Stämmen der Trocmi und Tolistoboji, die in Verbindung mit einem celtischen (germanischen) Heerhaufen Toctosages oder Tectosagi (Memnon bei Phot. cod. 224. p. 374.) aus Thracien im 3. Jahrh. vor Chr. sich über Asien ergossen und nach manchen verheerenden Streifzügen [2]) in dieser Gegend festgesetzt (Strabo 4. 187. 12. 566. Liv. 38, 16. Flor. 2, 11. Justin. 25, 2. Appian. Syr. 32. 42.) und mit den Griechen vermischt hatten Pausan. 1, 4. (dah. der Name Gallograeci). Sie werden als tapfere, freiheitsliebende (Flor. 2, 11.), aufbrausende Menschen geschildert [3]), die fast immer in eignem oder fremdem Interesse (vorz. als Reiter) unter Waffen waren (Liv. 37, 40. 38, 16 sqq. Justin. 27, 3.) [4]). Ihre Sprache fand Hieronymus (ad Gal. 1, 2.) mit der deutschen in der Umgegend von Trier verwandt (Jablonsky de lingua Lycaon. p. 23 sqq.), wie denn die Tectosager wirklich in Deutschland Wohnsitze hatten Caes. b. gall. 6, 24. Doch redeten sie auch griechisch. Ueber die Verfassung der galat. Stämme sagt Strabo 12. 567: *Τριῶν ὄντων ἐθνῶν ὁμογλώττων καὶ κατ' ἄλλο οὐδὲν ἐξηλλαγμένων, ἕκαστα διελόντες εἰς τέτταρας μερίδας, τετραρχίαν ἑκάστην ἐκάλεσαν, τετράρχην ἔχουσαν ἴδιον καὶ δικαστὴν ἕνα καὶ στρατοφύλακα ἕνα ὑπὸ τῷ τετράρχῃ τεταγμένους, ὑποστρατοφύλακας δὲ δύο. Ἡ δὲ τῶν δώδεκα τετραρχῶν βουλὴ ἄνδρες ἦσαν τριακόσιοι· συνήγοντο δὲ εἰς τὸ καλούμενον Δρυναίμετον· τὰ μὲν οὖν φονικὰ ἡ βουλὴ ἔκρινε, τὰ δὲ ἄλλα οἱ τετράρχαι καὶ οἱ δικασταί.* Der Consul Cn. Manlius Vulso besiegte die Gal. 189 v. Chr. (Liv. 38, 12. vgl. 1 Macc. 8, 2. und Michaelis z. d. St.). Doch behielten sie ihre eignen Fürsten, erst noch Tetrarchen Strabo 12. 541., später Könige genannt [5]), unter welchen der letzte, Amyntas, Günstling des Antonius, dann des K. Augustus, ausser Gal. und Pisidien auch Districte von Lycaonien und Pamphylien besass Dio Cass. 49, 32. Strabo 12. 569. Nach seiner Ermordung (26 nach Chr.) kam Alles unter unmittelbare röm. Herrschaft, und Galatien und Lycaonien erhielten einen röm. Statthalter Dio Cass. 53, 26. Der Apostel Paulus hielt sich zweimal in Galatia (vgl. Anger de tempor. Act. ap. p. 132 sqq.), wo auch Juden angesiedelt waren (vgl. Joseph. Antt. 16, 6. 2.), auf, das erstemal während seiner 2. Missionsreise Act. 16, 6., wo er eine christliche Gemeinde (nicht blos aus den jüd. Insassen Braun select. sacr. p. 70 sqq. Theod. Hase in bibl. Brem. IV. 1014 sq., s. dag. Gal. 4, 8 ff.) sammelte (Gal. 1, 6 ff. 4, 13 ff.), das zweitemal auf seiner 3. Missionsreise Act. 18, 23.

---

1) Ptolem. 5, 3. giebt viel weitere Gränzen an und zieht fast ganz Phrygien, Pisidien und Lycaonien zu Galatia. Wenn man das eigentliche Galatien von dem galat. Königreiche unterscheidet, ist obige Bestimmung allein zulässig. — 2) Ein Ereigniss aus der Zeit dieser Streifzüge ist 2 Macc. 8, 20. erwähnt. Man wird wohl an die Kämpfe zwischen Seleucus Callinicus und seinem Bruder Antiochus Hierax denken müssen. Letzterer hatte die Galatier zu seinen Hülfstruppen und es kam in Mesopotamien zu einem Treffen, das für Antiochus unglücklich ablief Justin. 27, 3. Dies geschah etwa 243 od. 244 v. Chr. Die Nachricht 2 Macc. a. a. O. ist wohl nicht genau und in den 120,000 Mann, welche von den Juden geschlagen worden sein sollen, liegt gewiss eine Grosssprecherei. Vgl. übrig. Wernsdorf de republ. Gal. p. 48 sq. — 3) Nicht als verstandesschwach oder als pinguia ingenia, wie sie nach Gal. 3, 1. von Alterthumsforschern haben dargestellt werden sollen Spanhem. ad Callim. in Del. 184.; s. dag. Themist. orat. 23. p. 299. ed. Petav., wo die G. *ὀξεῖς* und *ἀγχίνοι* genannt werden. — 4) Als Hülfstruppen waren die Gal. auch in dem Heere des syr. Königs Antiochus M., das siegreich in Babylonien einen abgefallenen medischen Statthalter bekämpfte Polyb. 5, 53. Nach Einigen spielt auf dieses Factum 2 Macc. 8, 20. an s. Wernsdorf de rep. Galat. p. 137 sqq. u. de fide Maccab. p. 98. — 5) Bekannt ist aus Cicero der König Deiotarus von Galatien.

Später liess er die Gemeinde durch Crescens besorgen 2 Tim. 4, 10. Sonst vgl. noch 1 Petr. 1, 1. 1 Cor. 16, 1. Mit Unrecht nahmen Einige einen dreimaligen Aufenthalt des Paulus in Galatien an, und fanden den ersten (während dessen er die Gemeinde gestiftet haben sollte) Act. 14, 6., indem sie entweder das *περίχωρος Λύστρας καὶ Δέρβης* auf diese Provinz bezogen (Koppe, Keil), oder in der Erwähnung Lystra's und Derbe's selbst Galatien bezeichnet glaubten, weil beide Städte zum Reiche des galat. Königs Amyntas gehört hatten und ersteres von Plin. 5, 42. zu Galatia ausdrücklich gerechnet wird (J. J. Schmidt de Galatis, ad quos P. literas misit. Ilfeld 1748. 1754. Mynster kleine theol. Schrift. 60 ff. Paulus in den Heidelb. Jahrbb. 1827. 636 ff. Böttger Einl. in d. paul. Br. III. 1 ff., s. dag. Rückert in s. Magaz. f. Exegese I. 98 ff.). Der letztern Ansicht ist indess der Umstand, dass Lucas selbst jene Städte ausdrücklich von Galatien scheidet Act. 16, 1. 6. und nach Lycaonien versetzt 14, 6. [1]), auch Pamphylien als besondere Provinz aufführt 14, 24. 15, 38., entschieden ungünstig, und es wirkte wohl überh. eine blos vorübergehende politische Verbindung jener Städte mit Galatien nicht auf den Sprachgebrauch dauernd ein; endlich erscheint die ganze Voraussetzung, Galatien habe damals in der gewöhnlichen Sprache das eig. Galatien und Lycaonien umfasst, für den Zweck, dem sie dienen soll, für die Bestimmung der Abfassungszeit des Galater-Briefs, unnöthig s. mein. Comment. in ep. ad Gal. p. 5 sq. u. d. A. Paulus. Ueberh. s. Cellar. notit. II. 173 sq. Forbiger alte Geogr. II. 361 ff. C. G. Hofmann diss. de Galatia antiqua. L. 1726. 4. G. Wernsdorf de republ. Galatar. Norimb. 1743. 4. Mynster a. a. O. 51 ff.

Galbanum, חֶלְבְּנָה, LXX *χαλβάνη*, Vulg. Galbanum Exod. 30, 34., das Harz einer in Abyssinien, Arabien und Syrien wachsenden Staude, die Plin. 12, 56. stagonitis nennt, Sprengel aber mit Bubon Galbanum L. (Mutterharz) für einerlei hält (Linné's Pflanzensystem VI. 130 f.; Abbild. in Jacquin hort. Vindob. III. tab. 36.). Doch erst ganz neuerlich (1831) wollte der Engländer Dou die wahre Galbanpflanze (er nennt sie Galbanum officinale) entdeckt haben (s. Froriep Notizen a. Natur- u. Heilkunde XXIX. S. 12.), während er an dem Harz des Bubon Galb. weder Geruch noch Geschmack des Galb. entdecken konnte. Das Harz, welches gewöhnl. durch Einschnitte in die Rinde des Strauchs gewonnen werden soll, ist fett, klebrig, von strengem, keineswegs angenehmen, bitterlichen Geruch [2]) u. Geschmack, anfangs weiss, wenn es aber alt wird, gelb mit weissen Flecken vgl. Dioscor. 3, 97. (*Χαλβ. ὀπός ἐστι νάρθηκος ἐν Συρίᾳ γεννωμένου, — — ἔστι δὲ αὐτῆς ἀρίστη λιβανοειδής — ὑσμὴ βαρεῖα.*) Plin. 12, 56. 24, 13. S. Celsius I. 267 sq. Michaelis suppl. III. 753 sq. Unsere Officinen kennen es in 3 Arten, wovon eine, deren Vaterland Persien sein soll, galbanum persicum heisst s. noch Murray apparat. medic. I. 262 sqq. Dem Räucherwerke (Exod. a. a. O.) wurde das G. beigegeben, entweder weil scharfriechende Substanzen mit wohlriechenden vermischt den Wohlgeruch noch erhöhen (Hiller Hierophyt. I. 450.), oder weil es den Wohlgeruch der übrigen Ingredienzen länger zurückhielt, nach Plin. 13, 2: resina aut gummi adjiciuntur (unguentis) ad continendum odorem in corpore. Ueber die vielfache Anwendung des G. als Räuchermittel s. Virg. Geo. 3, 415. 4, 264. Colum. 9, 15. a.

Galilãa, *Γαλιλαία*, 1) im vorexilischen Zeitalter (mehr appellativ) חֲגָלִיל Jos. 20, 7. 21, 32., חֲגִלִּילָה 2 Kön. 15, 29., אֶרֶץ חֲגָלִיל 1 Kön. 9, 11., vollständiger גְּלִיל הַגּוֹיִם Jes. 8, 23. (vgl. 1 Macc. 5, 15. *Γαλιλαία ἀλλοφύλων*), ein District an der Nordgränze Palästina's im St. Naphtali (Jos. a. a. O.) gegen das phönicische Gebiet hin

---

1) Wie denn alle Schriftsteller jener Zeit Lycaonien von Galatia unterscheiden, auch Plin. 5, 25. (zweimal). — 2) Angezündet verbreitet es einen widrigen Dampf, mit dem man Schlangen u. Ungeziefer vertrieb (Virg. Geo. 3, 415. [s. Voss z. d. St.] Plin. 9, 58. Calpurn. 5, 90. Lucan. 9, 916.) und im Stock festsitzende Bienen zum Schwärmen nöthigte Virg. Geo. 4, 764.

Digitized by Google

1 Kön. 9, 11., der die Stadt Kedesch mitbefasste (Jos. 21, 32. 1 Chron. 7, 76.) und wohl meist von Heiden (dah. der Name) bewohnt war. David hatte 20 Städte dieses Districts an den König Hiram von Tyrus abgetreten, und die Landschaft mag also von nicht unbeträchtlichem Umfange gewesen sein. 2) im Zeitalter Jesu ganz Nordpalästina diesseit des Jordans vgl. Luc. 8, 26. (nicht zum Theil auch jenseits, wie Lightfoot, Cellarius u. A. wollen, vgl. dag. Reland p. 181.), die nördlichste der damals bestehenden drei diesseit. Provinzen Act. 9, 31. vgl. Luc. 17, 11. Es erstreckte sich im Südwesten bis ans Vorgebirge Carmel (doch dieses und die Stadt Ptolemais ausschliessend vgl. Joseph. bell. jud. 2, 18. 9.), gegen Südosten bis nach Scythopolis, gegen Norden bis in die Gegend von Tyrus, im Osten endlich gränzte es durch Vermittelung des Jordans und Sees Genezareth an Gaulonitis und Peräa Joseph. bell. jud. 3, 3. 1. [1]). Die Eintheilung in Ober- und Untergaliläa (welche von Euseb. im Onom. angedeutet wird) [2]) Joseph. bell. jud. 2, 20. 6. Antt. 5, 1. 22. beschreibt genau Josephus bell. jud. 3, 3. 1. [3]). Obergaliläa nämlich, das bergig war, erstreckte sich in der Breite von Berseba bis an den Flecken Baca, in der Länge von dem Flecken Thella nahe am Jordan bis Meroth, Untergaliläa aber, das einen ebenen Boden hatte, in der Breite vom Flecken Xaloth (oder auch Ginäa Joseph. bell. jud. 3, 3. 4. Antt. 20, 6. 1. [4])) auf der grossen Ebene (Esdrelon) bis an Berseba, in der Länge von Tiberias bis zur St. Zabulon ohnweit Ptolemais. Jenes hatte zum Theil heidnische Bewohner (Phönicier, Syrer, Araber Strabo 16. 760., selbst Griechen Joseph. vit. 12.), daher die Benennung *Γαλιλαία τῶν ἐθνῶν* Mt. 4, 15. Galiläa war ein Alpenland, dessen Kalkgebirge, im N. felsig und schroff, mit dem Libanon in Verbindung stehen [5]), südwestl. aber und südl. in Hügelketten auslaufen, welche gegen das mittell. Meer hin zu einer mehrere Stunden langen und breiten Ebene sich verflachen, im S. aber mit dem Plateau von Jisreel endigen. Die nicht sehr hohen (Robinson III. II. 599.) Berge und ihre romantischen Thäler gewähr-

---

1) Als südlichen Gränzort Galiläa's führt Mischn. Gittin 7, 7. כפר עיכנאי an. — 2) Mit Beziehung auf die Benutzung der Feld- und Gartenfrüchte im Sabbathsjahr soll Galiläa in 3 Theile eingetheilt worden sein Mischn. Schebiith 9, 2.: Galilaea dividitur in superiorem (תצלון), inferiorem (תחתון) et vallem; quarum superior complectitur quicquid supra Chaphararananiam, quod sycomoros non sustinet, inferior quicquid infra C., quod fert sycomoros, vallis territorium Tiberiadis. — 3) Diese Stelle, welche den ganzen Art. trefflich erläutert, ist folgende: *Δύο δ' οὔσας τὰς Γαλιλαίας, τήν τε ἄνω καὶ τὴν κάτω προσαγορευομένην περιέχει μὲν ἡ Φοινίκη καὶ Συρία· διορίζει δὲ ἀπὸ μὲν δύσεως ἡλίου Πτολεμαΐς τοῖς τῆς χώρας τέρμασι καὶ Κάρμηλος, τὸ πάλαι μὲν Γαλιλαίων, νῦν δὲ Τυρίων ὄρος — ἀπὸ δὲ μεσημβρίας Σαμαρίς τε καὶ Σκυθόπολις μέχρι τοῦ Ἰορδάνου ῥείθρων· πρὸς ἕω δὲ Ἵππηνή τε καὶ Γαδαρὶς ἀποτέμνεται καὶ ἡ Γαυλανῖτις αὕτη, καὶ τῆς Ἀγρίππα βασιλείας οἱ ὅροι. Τὰ προσάρκτια δὲ αὐτῆς Τύρῳ τε καὶ Τυρίων χώρᾳ περατοῦται· καὶ τῆς μὲν κάτω καλουμένης Γαλιλαίας ἀπὸ Τιβεριάδος μέχρι Ζαβουλὼν, ἧς (vulg. Χαβουλώνης) ἐν τοῖς παραλίοις Πτολεμαΐς γείτων, τὸ μῆκος ἐκτείνεται· πλατύνεται δὲ ἀπὸ τῆς ἐν τῷ μεγάλῳ πεδίῳ κειμένης κώμης, ἣ Ξαλὼθ καλεῖται, μέχρι Βηρσάβης, ἣ καὶ τῆς ἄνω Γαλ. εἰς εὖρος ἀρχὴ μέχρι Βακὰ κώμης, αὕτη δὲ τὴν τῶν Τυρίων γῆν ὁρίζει· μηκύνεται δὲ μέχρι Μηρὼθ ἀπὸ Θελλᾶ κώμης Ἰορδάνου γείτονος. — Μάχιμοί τε ἐκ νηπίων καὶ πολλοὶ πάντοτε Γαλιλαῖοι καὶ οὔτε δειλία ποτὲ τοὺς ἄνδρας οὔτε λειπανδρεία τὴν χώραν κατέσχεν· ἐπειδὴ πίων τε πᾶσα καὶ εὔβοτος καὶ δένδρεσι παντοίοις κατάφυτος, ὡς ὑπὸ τῆς εὐπαθείας προσκαλέσασθαι καὶ τὸν ἥκιστα γῆς φιλόπονον. Προσησκήθη γοῦν ὑπὸ τῶν οἰκητόρων πᾶσα καὶ μέρος αὐτῆς οὐδὲν ἀργόν· ἀλλὰ καὶ πόλεις πυκναὶ καὶ τὸ τῶν κωμῶν πλῆθος πανταχοῦ πολυάνθρωπον διὰ τὴν εὐθηνίαν, ὡς τὴν ἐλαχίστην ὑπὲρ πεντακισχιλίους πρὸς τοῖς μυρίοις ἔχειν οἰκήτορας. Καθόλου δὲ, εἰ καὶ τῷ μεγέθει τις ἐλλαττώσειε τῆς Περαίας τὴν Γαλιλαίαν, προέλοιτο δ' ἂν τῇ δυνάμει· ἡ μὲν γὰρ ἐνεργὸς ὅλη καὶ συνεχής ἐστι καρποφόρος.* — 4) Dieses Ginäa ist wohl das heut. Dschenin جنين Robinson III. 386. Xaloth aber findet sich in اكسال wieder Robins. III. 417 f. — 5) Einen Berg Asamon, als *τὸ μεσαίτατον τῆς Γαλιλαίας ὄρος* erwähnt Joseph. bell. jud. 2, 18. 11. Anderwärts ist keine Spur dieses Namens anzutreffen.

Digitized by Google

ten reichen Wiesenwachs und fruchtbares Ackerland, daher auch die Provinz überall angebaut und stark bevölkert war Joseph. bell. jud 3, 3. 1. [1]) (sie enthielt 404 Städte und Dörfer Joseph. vit. 45., und darunter viele befestigte Joseph. vit. 37.). Am meisten gilt dies von den Gebirgsabhängen im O. gegen den See Genezareth (*θάλασσα τῆς Γαλιλ.* Mt. 4, 18. Mr. 1, 16. s. d. A. Genezareth) zu und von dem Thale selbst, in welchem dieser liebliche See liegt. Dieser District zeichnet sich noch jetzt durch Schönheit und Fruchtbarkeit aus Mariti 315. Robins. III. II. 539. Hier ist zugleich der Boden mit Basalt durchsetzt, der aus der Basaltregion im O. des Sees herüberreicht. Als die zwei grössten Städte Galiläa's nennt Josephus (vit. 65.) Tiberias (die ältere Hauptstadt) und Sepphoris (die nachherige Hauptstadt) [2]); in der evangel. Geschichte kommen häufig Capernaum und Nazareth vor. Fast mitten durchs Land zog eine im Alterthum stark besuchte Handelsstrasse, die sogenannte via maris Mt. 4, 15. s. d. A. Reisen. Die Galiläer vom jüdischen Stamme (denn fortwährend wohnten auch Heiden in Galiläa Strabo 16. 760.) schildert Josephus als fleissige, muthvolle (Antt. 13, 5. 6.) und tapfere Leute (bell. jud. 3, 3. 1.) [3]); doch wurden sie von den übrigen Juden verachtet, nicht als Einfältige, sondern theils weil man ihr jüdisches Geblüt für weniger rein und ihren Glauben für weniger orthodox hielt Joh. 7, 52. (1, 47.) Act. 2, 7., theils wohl auch weil sie einen schlechten Dialekt sprachen, der sich besonders durch Verwechslung der Gutturale und platte syrische Pronunciation charakterisirte Mt. 26, 73. Mr. 14, 70. s. Lightfoot hor. hebr. p. 151 sq. Schöttgen hor. hebr. I. 235. Pfeiffer diatr. de lingua Galilaeor. Viteb. 1663. 4. Sonst fanden unter den Galiläern auch manche abweichende gesetzliche Observanzen statt, die hin und wieder im Talmud berücksichtigt werden vgl. d. AA. Gesetz und Sekel. Für den Kreis der bibl. Geschichte ist Galil. vorzüglich dadurch merkwürdig, dass es der regelmässige Schauplatz der segensreichen Thätigkeit Jesu war. Er hiess dah. selbst bei den Juden der Galiläer Mt. 26, 69. Luc. 23, 6., und auch seine Jünger und Apostel waren grossentheils aus dieser Provinz gebürtig vgl. Act. 1, 11. 2, 7. . Ueberh. s. Reland 180 sq. Othon. lexic. rabb. 254 sq.

Gallier 1 Macc. 8, 2. und 2 Macc. 8, 20. in der luth. Uebers., s. d. A. Galatia.

Gallim, גַּלִּים, Stadt Palästina's nördlich von Anathoth auf der Strasse nach Jerusalem, also wohl im St. Benjamin 1 Sam. 25, 44. Jes. 10, 30., denn in letzterer Stelle wird sie mit Ortschaften dieses Stammgebiets verbunden, dag. sie LXX Jos. 15, 59. zu Juda gerechnet wird. Eusebius (unt. *Γαλλεί*) hatte noch von einem Flecken dieses Namens (*Γαλλαῖα*) bei Ekron gehört (*λέγεται*).

Gallion, *Γαλλίων* (Jun. Annaeus Plin. H. N. 31, 33.), röm. Proconsul der Prov. Achaia (s. d. A.) unter K. Claudius Act. 18, 12 f. [4]), Bruder des L. Ann. Seneca (Tac. annall. 15, 73. 16, 17. Senec. nat. quaest. 4. praef. Dio Cass. 60, 35. vgl. Stat. Silv. 2, 7. 32. dulcis Gallio). Er scheint, weil er das Klima nicht vertragen konnte, diese Stelle freiwillig aufgegeben zu haben Senec. ep. 104. Sein eigentlicher Name war Mr. Ann. Novatus; durch Adoption in die Familie des Rhetor L. Junius Gallio erhielt er obigen. Sein Bruder dedicirte ihm die Bücher de ira. Beide

---

1) Die Bevölkerung lässt sich einigermaassen danach beurtheilen, dass Josephus im jüd. Kriege, nachdem schon viele Juden umgekommen waren, ein Heer von 100,000 M. zusammenbrachte bell. jud. 2, 20. 6. vgl. 8. Ueber eine andre Angabe Joseph. bell. jud. 3, 3. 2., nach welcher selbst der kleinste Flecken in Galiläa 15,000 E. gezählt habe, s. Hoffmann in Tholucks Anzeig. 1837. Nr. 47 f. Sie ist sicher übertrieben. — 2) Ptolem. 5, 16. 4. nennt die Stadt *Σαπφουρεῖ* (*Σαπφουρίς*). — 3) Eben daher waren sie aber auch sehr reizbar und konnten leicht zu Unruhen verleitet werden Joseph. vit. 17. (vgl. Act. 5, 37.). Hiernach will Rettig Stud. u. Krit. 1838. S. 975 ff. auch die Luc. 13, 1 ff. erwähnten Galiläer, die Pilatus beim Opfern tödten liess, als politisch Conspirirte betrachtet wissen. — 4) Während der Jahre 53 u. 54 aer. dion. Genauer lässt sich die Zeit nicht bestimmen s. Anger de tempp. 119 sq.

Digitized by Google

aber wurden, doch nicht zu gleicher Zeit, auf Befehl des Kaisers Nero hingerichtet. Vgl. Nic. Antonii bibl. Hispan. vet. I. 121 sq. Durch seine Vermittlung sollte nach Gelpke (de familiarit. Pauli c. Seneca. L. 1813. 4. p. 18.) auch Seneca mit Paulus und der christl. Lehre bekannt geworden sein.

Gamaliel, *Γαμαλιήλ* (גַּמְלִיאֵל vgl. Num. 1, 10. 2, 20. u. a.), Pharisäer und berühmter Gesetzlehrer, der im hohen Synedrium (wohl nicht als dessen Präsident) gemässigte Grundsätze über das Christenthum aussprach (Act. 5, 34 ff. [1]) vgl. G. L. Pfaffreuter de consilio Gamal. Jen. 1680. 4. Niemeyer Charakt. I. 638 ff.) und dessen Unterricht der Apostel Paulus genossen hatte Act. 22, 3. Man findet gewöhnlich an beiden Stellen, was auch die Chronologie begünstigt, den in der jüdischen Tradition sehr gefeierten (Mischn. Sota 9, 15. Gittin 4, 2. Baba mez. 5, 8. u. a.) und schon in der Mischna öfters als Autorität angeführten Rabban Gamaliel den Greis (הַזָּקֵן), welcher ein Sohn des R. Simeon und der Enkel des bekannten Hillel war, unter Tiberius, Cajus u. Claudius den Vorsitz im Synedrium geführt und 18 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems gestorben sein soll. S. überh. Wagenseil ad Sot. 991. Wolfii bibl. hebr. II. 882. Othon. histor. doctor. misnic. p. 107 sqq. Nach dieser jüdischen Ueberlieferung darf man sich den Gamal. nicht als einen im Herzen dem Christenthum geneigten Mann denken. Er mochte weniger engherzig als die andern Pharisäer sein, vielleicht aber war er von der Göttlichkeit des Judenthums so fest überzeugt, dass er in seinem Dilemma an dem *καταλυθήσεται* nicht zweifelte, wohin auch die von ihm erwähnten Beispiele Act. 5, 36 f. zu zielen scheinen. Anders sahen freilich die spätern Christen den Mann an. Die kirchliche Sage lässt ihn von Petrus und Johannes getauft werden (!) s. Phot. cod. 171. p. 199. [2]) vgl. Schröckh KG. IX. 233 f. S. noch Neander Pflanz. I. 64 f.

Gans, s. d. A. Hühner.

Gareb, גָּרֵב, 1) einer der Helden Davids 2 Sam. 23, 38., Abkömmling eines Jether (dah. יִתְרִי). — 2) ein Hügel (גִּבְעַת) in der Nähe Jerusalems Jer. 31, 39., der wohl nicht von jenem Gareb seinen Namen hatte, sondern Hügel der (Räudigen) Aussätzigen hiess, weil dort gemäss dem Gesetze Lev. 13, 46. die Aussätzigen Jerusalems ihren Aufenthalt nehmen mussten. Hitzig vermuthet, dass es der Hügel *Βεζεθά* sei s. d. A. Jerusalem.

Garizim, גְּרִזִים [3]), *Γαριζίν* oder *Γαριζείν*, und Ebal, עֵיבָל (LXX *Γαιβάλ*), zwei einander gegenüberliegende Berggipfel des Gebirgs Ephraim, zwischen welchen in einem (nach Robinson) etwa 1600 Fuss breiten [4]) Thale die Stadt Sichem (jetzt Naplus) erbaut war (Richt. 9, 7. Joseph. Antt. 11, 8. 6. vgl. auch Procop. aedif. 5, 7.), nach dem Ausdruck der Samarit. in epistol. Sichem. ed. Bruns p. 16: שכם מול הרגריזים. Der erstere südlich liegende (nach Joseph. Antt. 11, 8. 2. der höchste Berg Samaria's), über dessen mässig ansteigenden Fuss die Landstrasse führt, wird von neuern Reisenden als (vielgipfelig v. Schubert III. 136.) fruchtbar und anmuthig, der steilere Ebal dagegen als ein rauher, nackter Felsen mit vielen Höhlen und Grotten geschildert (Hamelsveld I. 371 ff. Richter Wallf. 56.) [5]), und

1) Auch Josephus, ebenfalls Pharisäer, äussert tolerante Grundsätze vit. 23: *δεῖν ἕκαστον ἄνθρωπον κατὰ τὴν ἑαυτοῦ προαίρεσιν τὸν θεὸν εὐσεβεῖν.* — 2) *Εὗρον ἐν τῷδε τῷ βιβλίῳ (Εὐστρατίου) καὶ τὸν τοῦ Παύλου κατὰ τὸν νόμον διδάσκαλον Γαμαλιὴλ καὶ πιστευσαντα καὶ βαπτισθέντα, καὶ Νικόδημον — — ὃν καὶ ἀνεψιὸν γενέσθαι τοῦ Γαμαλ. ἡ ἱστορία διδάσκει· βαπτίσασθαι δὲ ἑκάτερον ὑπὸ Ἰωάννου καὶ Πέτρου, οὐ μόνον δὲ ἀλλὰ καὶ τὸν Γαμαλ. παῖδα, Ἄβιβος ὄνομα αὐτῷ.* Nach Clem. recogn. 1, 65. soll er schon frühzeitig heimlicher Christ gewesen sein. — 3) Verschiedene Ableitungen des Namens s. Simonis Onomast. V. T. p. 67. Gesen. thesaur. I. 302. Heutzutage heisst dieser Berg gew. جبل الطور Robins. III. 317. — 4) Mar. Sanut. 3, 14. 5. sagt: Sichem muniri non potest, quia ex utroque monte collaterali manu lapides projici possunt in oppidum. — 5) Eine nicht unwahrscheinliche Ursache dieser Verschiedenheit beider Berge s. Maundrell R. 82.

Digitized by Google

wenn dieses Verhältniss schon im Alterthum stattfand, so liesse sich ein Grund absehen, warum nach Mose's Befehl beim Eintritt in Canaan auf dem Garizim Segenssprüche, auf dem Ebal aber schreckliche Flüche und Verwünschungen ausgesprochen werden sollten (Deut. 27, 11—13. vgl. Jos. 8, 33 f.), womit auch, was Deut. 27, 4. steht, in Einklang gebracht werden kann s. Rosenm. z. d. St. Indess fand Robinson III. 316. beide Berge fast gleich nackt und unfruchtbar. Nach dem Exil ward auf Garizim der samaritan. Tempel (2 Macc. 6, 2. *ὁ ἐν Γαριζὶν νεώς*) erbaut (Joseph. Antt. 11, 8. 2. vgl. 12, 5. 5. 13, 3. 4.), den aber schon nach 200 Jahren der Hasmonäer Joh. Hyrcanus (um 129 v. Chr.) wieder zerstörte Joseph. Antt. 13, 9. 1. bell. jud. 1, 2 6. Doch blieb der Berg fortdauernd die geweihte Stätte der Anbetung (Joh. 4, 20. vgl. Joseph. Antt. 18, 4. 1. bell. jud. 3, 7. 32.), und noch jetzt nennen ihn die wenigen in Naplus übrigen Samaritaner den heiligen und gesegneten Berg (auch בית אל, תשקום המבחר) [1]), wenden beim Gebet das Gesicht nach ihm hin (epist. Sichem. ed. Bruns p. 14. [2]) Eichhorn Repertor. IX. 9.) und halten auf ihm noch jährl. viermal Gottesdienst Robins. III. 319. 328. vgl. dag. Schnurrer in d. Fundgrub. I. 447. Die Wahl des Garizim zum Sitze ihres relig. Cultus gründen sie übrigens von jeher auf die Stelle Deut. 27, 4., nach welcher auf ihm von den Israeliten das erste Dank- u. Freudenopfer wegen der Eroberung Canaans dargebracht worden war. Allein nur die samaritan. Textrecension des Pentat. hat hier גרזים, die jüdisch-masoreth. mit Uebereinstimmung der alten Versionen עיבל, und es dürften die Samarit. schwerlich von dem Verdachte befreit werden können, zum Vortheil ihres vielleicht schon vor Aufnahme des Pentat. auf Garizim fixirten Cultus eine eigenmächtige Aenderung unternommen zu haben vgl. Michaelis orient. Bibl. VI. 45 ff. Vater Comm. III. p. 289 ff. Gesen. comm. de Pent. Sam. p. 61.[3]). Uebrigens diente der Berg Garizim den Bewohnern der Umgegend in Kriegszeiten zuweilen als sicherer Zufluchtsort, den die Feinde förmlich zu belagern gezwungen waren Joseph. Antt. 14, 6. 2. Seine Höhe mag an 800 Par. F. betragen, und es bietet sich von ihm herab eine treffliche Umsicht über das Gebirge Ephraim und bis ans Meer dar v. Schubert III. 145. Robins. III. 321 ff. S. überh. Reland dissertatt. miscell. I. no. 3. (auch in Ugolini thesaur. VII.).

Gastfreiheit, *φιλοξενία*, eine im ganzen Alterthume (selbst unter sonst rohen Völkern Diod. Sic. 5, 28. 34. Caes. b. gall. 6, 23. Tac. Germ. 21. dag. Strabo 7. 298.) verbreitete und noch im heutigen Orient besonders unter den Arabern, nam. den Beduinen (Niebuhr R. II. 431. 462. Beschr. 46 ff. Arvieux III. 152 ff. Burckhardt I. 69. [4]) 331. 459. II. 651. 739. Jaubert R. 43 f. Russel NG. v. Aleppo I. 328 ff. Buckingham Mesopot. 23 f. Robinson II. 331. 335. 603 f. Prokesch Erinner. II. 245. vgl. Harmar II. 114 ff. Rosenmüller Morgenl. VI.

---

1) בית אל s. z. B. epistol. Sichemit. ed. Bruns p. 14. 16. Sonst vgl. noch Schöttgen hor. hebr. I. 348. — 2) נתפני אליו בכל צלות בערב ובבקר. — 3) Auf ähnliche Weise scheint auch LXX Jes. 19, 18. *πόλις Ἀσεδέκ* (עיר חצדק) eine Verfälschung zu Gunsten des israel. Tempels in Leontopolis zu sein vgl. Rosenm. z. d. St. — 4) „Wenn sie (die arab. Gebirgsbewohner) des Abends in einem Dorfe ankommen, so steigen sie am Hause eines Bekannten, wenn sie nämlich, was doch gemeiniglich der Fall ist, einen solchen haben, ab und sprechen zu dem Eigenthümer: ich bin euer Gast (جاى ضيفك). Der Wirth giebt dem Reisenden ein Abendbrod, das aus Milch, Brod und Borgul besteht, und ist er reich u. freigebig, so füttert er auch sein Maulthier oder Pferd. Hat der Reisende keinen Bekannten im Dorfe, so steigt er an irgend einem Hause ab, das ihm gefällt, bindet sein Thier an und raucht seine Pfeife, bis ihn der Herr des Hauses willkommen heisst, der sich eine Ehre daraus macht, ihn als Freund aufzunehmen und ihm ein Abendbrod zu reichen. Des Morgens reiset er mit einem blossen: Gott mit euch! ab."

82 ff. 257 ff.) [1]), die ihren grössten Ruhm darein setzen (Schultens excerpt. ex Hamasa 408. 424. 454. 462 sqq.), eifrigst geübte Tugend, nachdrücklich auch den Christen empfohlen [2]) Röm. 12, 13. Hebr. 13, 2. (s. Pfaff diss. de hospitalitate ad h. l. Tübing. 1752. 4.) 1 Tim. 5, 10., überall aber in ihrer sittlichen Bedeutung anerkannt und gepriesen Cic. off. 2, 18. Aristot. ad Nicom. 4, 2. 5. Laurent. in Gronov. thesaur. IX. p. 194 sqq. Potter Archäol. II. 722 ff. Othon. lexic. rabb. p. 283. [3]). Der Gast, wer er auch sei, wird ins Haus geladen Gen. 18, 3. 19, 2. Exod. 2, 20. Richt. 13, 15. 19, 20. [4]), mit Wasser zum Fusswaschen bewillkommnet (Gen. 18, 4. 19, 2. 1 Tim. 5, 10. vgl. Odyss. 4, 49. 6, 215. 17, 88 f. Robinson III. 234. 241.), erhält für sich und seine Reit- oder Lastthiere hinlängliche Beköstigung (Gen. 18, 5 ff. 19, 3. 24, 25. 32. Exod. 2, 20. Richt. 13, 15. 19, 20 f. vgl. Odyss. 3, 470 ff.) und geniesst überhaupt die Pflege u. den sichern Schutz (Gen. 19, 5 ff. Jos. 2, 2 ff. Richt. 19, 23.) seines Wirths. Beim Abschiede wird er begleitet Gen. 18, 16. vgl. Wagenseil ad Sot. p. 1020. 1030. Zorn ad Hecat. Abder. p. 22. (auch wohl beschenkt Iliad. 6, 217 ff.) Curt. 8, 12. 15.; über die Sitte des *προπέμπειν* s. d. A. Reisen. Einem Wanderer ungastlich die Aufnahme verweigern Richt. 19, 15., war das Zeichen schmutziger Gesinnung und zog Verachtung zu Hiob 31, 32. vgl. Odyss. 14, 56 f. Hesiod. opp. 325. Pococke ad Tograi p. 107. [5]); die Gäste aber beunruhigen und insultiren, galt für pöbelhafte Rohheit Gen. 19, 4 ff.; sie gar tödten (Odyss. 21, 27 sqq. Curt. 7, 6. 18.) fand nur in Nationalhass Entschuldigung Richt. 4, 17 ff. In der nachexil. Zeit war zwischen Juden und Samaritanern durch ihre gegenseitige politisch-kirchliche Stellung die Gastfreundschaft gestört [6]), denn Ketzerhass entbindet auch von den ältesten und löblichsten Gewohnheiten, von der Humanität selber. Die Juden wenigstens genossen nur im äussersten Nothfalle samarit. Nahrungsmittel (Lightfoot p. 993.) und vermieden, um nicht einkehren zu müssen, die Reise durch Samaria. Duldsamer scheinen die Samar. gegen die Juden gewesen zu sein, doch wiesen auch sie wenigstens die zum Feste nach Jerusalem reisenden Juden von der Thüre Luc. 9, 53. vgl. d. A. Samaritaner. S. überh. Unger de *ξενοδοχίᾳ* ejusq. ritu antiquo in s. Anall. de cingulis 311 ff. Stuck antiquit. conviv. lib. 1. c. 27. Deyling observv. I. 118 sqq. Jahn I. II. 227 ff. Köster Erläuter. S. 202 ff. Vgl. d. AA. Fremde und Reisen.

Gastmahle, מִשְׁתֶּה [7]), standen bei den Hebräern theils mit den öffentlichen Festen (Deut. 16. Tob. 2, 1.) u. mit Opfern (s. d. A. Opfermahlzeiten) 1 Sam. 9, 13. 16, 3. 1 Kön. 1, 9. 3, 15. (Bündnissen Gen. 26, 30. 31, 54.), theils mit Familien- und Wirthschaftsereignissen in Verbindung und wurden, was letztere Beziehung anlangt, vorzüglich bei Entwöhnung der Kinder Gen. 21, 8. vgl. Rosenmüller Morgenl. VI. 243 f., bei Hochzeiten Gen. 29, 22. Richt. 14, 10. Joh. 2, 1 ff.

---

1) Den Reisenden wird die beduinische Gastlichkeit manchmal zur Beschwerde Robinson II. 698. III. 187. — 2) Im Allg. auch durch Erzählungen von schrecklicher Bestrafung ungastlicher Menschen Aelian. anim. 11, 19. — 3) Wie sehr auch die spätern Juden auf Gastfreundschaft hielten, ergiebt sich aus zwei bei Schöttgen hor. hebr. I. 220. angeführten Stellen, Jalkut rubeni 42, 2: Quicunque libenter hospitalitatem exercet, ejus est paradisus; und Schebuoth 35, 2: Majus quid est recipere viatorem, quam apparitionem Schechinae habere. Vgl. noch Schöttgen 565. Kypke observv. I. 129. Bei den Essenern war Gastfreundschaft ein Gebot des Ordens Joseph. bell. jud. 2, 8. 4. — 4) Zum guten Ton gehörte es, den aufgenommenen Gast erst nach Verlauf einiger Zeit um Namen, Reisezweck u. s. w. zu befragen Odyss. 1, 123 f. 3, 69 f. 4, 61. Iliad. 6, 175 f. 9, 222 f. Diod. Sic. 5, 28. vgl. Gen. 24, 33. — 5) Im griech. Alterthum zog Ungastlichkeit hin und wieder förml. Bestrafung zu Aelian. V. H. 4, 1. Sicher aber fürchtete man die Strafe der Götter, vorz. des Ζεὺς ξένιος Odyss. 9, 270 sq. 14, 283 sqq. vgl. Virg. Aen. 1, 735. — 6) Ortschaften, die nicht von Stammverwandten bewohnt waren, mieden auch schon früher die Hebräer auf ihren Reisen Richt. 19, 12. — 7) Das Trinken galt bei den Alten, namentlich im heissen Orient, als der Hauptact eines Gastmahls. Vgl. *συμπόσιον*. So steht Horat. sat. 2, 7. 32. potare f. epulari.

Digitized by Google

(s. d. A. Hochzeit), an Geburtstagen Hiob 1, 4. bes. an fürstl. Höfen Gen. 40, 20. (Hos. 7, 5.?) Mt. 14, 6. vgl. Herod. 1, 133. 9, 109. Lucian. gall. 9. Athen. 4. 143. Dougtaei Analect. I. 44. II. 33. J. Laurent. de natalit. conviviisque quae in iisdem agitabantur in Gronov. thesaur. VIII., beim Empfang und Abschied guter Freunde oder sonst theurer Personen Gen. 19, 3. 2 Sam. 3, 20. 12, 4. 2 Kön. 6, 23. Tob. 7, 9. 8, 20 f. 1 Macc. 16, 15. 2 Macc. 2, 28. Luc. 5, 29. 15, 23 ff. Joh. 12, 2., bei der Schafschur 2 Sam. 13, 23. 1 Sam. 25, 2. 36. und Weinlese Richt. 9, 27., auch bei Leichenbegängnissen 2 Sam. 3, 35. Jer. 16, 7. Tob. 4, 18. (לֶחֶם אוֹנִים Hos. 9, 4.) vgl. Joseph. bell. jud. 2, 1. 1. Iliad. 23, 29. 24, 802. Harmar III. 203. — meist des Abends Joseph. bell. jud. 1, 17. 4. — gehalten. Die Gäste lud man durch Sklaven ein Sprchw. 9, 3. Mt. 22, 3 ff. [1]), liess sie auch wohl abholen. Bei ihrer Ankunft wurden sie geküsst Tob. 9, 8. Luc. 7, 45., ihnen die Füsse gewaschen (Luc. 7, 44. vgl. Iliad. 10, 576 sq. Od. 3, 476. 8, 454. Petron. sat. 31. vgl. Dougtaei Anall. I. 52. Robinson III. 234.), Haupt- und Barthaare, selbst die Kleider und manchmal die Füsse (Luc. 7, 38. Joh. 12, 3. Athen. 12. 553.) mit wohlriechenden Oelen gesalbt Ps. 23, 5. Amos 6, 6. (vgl. Iliad. 10, 577. Plutarch. sympos. 3, 6. p. 654. Petron. sat. 65. Lucret. 4, 1125. C. W. F. Walch de unctionib. vett. Ebraeor. convivalib. Jen. 1751. 4.), auch Blumenkränze überreicht, mit denen sie ihr Haupt schmückten (Jes. 28, 1. Sap. 2, 7 f. vgl. Joseph. Antt. 19, 9. 1. Athen. 15. 685. Plutarch. symp. 3, 1. p. 645. 3, 6. p. 654. Philostr. Apoll. 2, 27. Aristoph. Av. 460. Horat. od. 2, 7. 23. sat. 2, 3. 256. Plaut. Menaechm. 3, 1. 16. Lucret. 4, 1125. Juv. 5, 36. Petron. 65. Ovid. Fast. 5, 337. a.), und unter Berücksichtigung ihres Ranges (Joseph. Antt. 15, 2. 4. vgl. Becker Charikl. I. 427.) die Plätze angewiesen 1 Sam. 9, 22. Luc. 14, 8. Mr. 12, 39. Philo II. 70. vgl. Buckingham Mesopot. 279. Alle bekamen in der Regel gleiche Portionen von dem Hausherrn vorgelegt (1 Sam. 1, 4. 2 Sam. 6, 19. 1 Chr. 16, 3. vgl Odyss. 20. 280 sqq. Iliad. 24, 626. Plutarch. sympos. 2, 10. p. 642. u. 644.), die aber, welche man besonders ehren wollte, doppelte, ja selbst fünffache (Gen. 43, 34. vgl. Herod. 6, 57.), oder auch besonders gute Stücke 1 Sam. 9, 24. Iliad. 7, 321. vgl. Köster Erläuter. 197 f. Die Anordnung der Gastmähler hatte der ἀρχιτρίκλινος Joh. 2, 8. (s. d. A. Speisemeister), gewöhnlich ein Freund vom Hause (vgl. Sir. 32, 1. 23.) s. Rosenm. Morg. V. 223. Die Pracht der Gastmähler zeigte sich theils in der Menge der Gäste Gen. 29, 22. 1 Sam. 9, 22. 1 Kön. 1, 9. 25. Luc. 5, 29. 14, 16., theils in der Kostbarkeit der Ess- und Trinkgeschirre (Esth. 1, 6 ff. Curt. 8, 12. 16. vgl. E. D. Kypke de apparatu conviv. regis Persar. Regiom. 1755. 4.), theils und vorzüglich in der Mannigfaltigkeit und Güte (Gen. 27, 9. Jes. 25, 6. Amos 6, 4. Tob. 8, 21. vgl. Ps. 23, 5. Hiob 36, 16. Niebuhr R. II. 385.) sowie in der Reichlichkeit (Gen. 18, 6. [s. Tuchz. d. St.] 1 Sam. 9, 24. Richt. 6, 19.) der Speisen. Auch dauerten dergleichen Gelage weit länger als bei uns 3 Macc. 6, 28. vgl. Esth. 1, 3 ff. Rosenmüller Morgenl. III. 294., und in Persien wurden an der königl. Tafel wichtige Staatsangelegenheiten berathen u. Beschlüsse gefasst Esth. 1, 15. 7, 1 ff. Herod. 1, 133. Plutarch. symp. 7, 9. Ammian. Marc. 18, 5. p. 169. Bip. Athen. 4. 144. vgl. Tacit. Germ. 22. Die Unterhaltung belebte theils Musik und Gesang Jes. 5, 12. Amos 6, 5. Ps. 69, 13. Sir. 32, 7. vgl. Odyss. 17, 358. Rosenm. Morgenl. V. 200.,

1) Die doppelte Einladung Vs. 4. vgl. Luc. 14, 17. ist wohl nicht als herkömmliche Ehrenbezeugung (s. Kuinöl z. d. St. vgl. Eskuche Erläuter. II. 410 f.) zu verstehen, sondern soll eben andeuten, dass die Geladenen (respectwidrig) zögerten und einer Erinnerung (monitore) bedurften vgl. Wetsten. z. d. St., wie denn dies auch auf die in der Parabel gemeinten Juden passt. Ob die einladenden Sklaven bei den Juden auch, wie die röm. vocatores oder invitatores, das Geschäft hatten, den Gästen die Plätze anzuweisen und die fremden Gerichte zu benennen (Walch observv. in Mt. ex inscriptt. p. 62.), muss dahin gestellt bleiben. Die ägypt. Juden wenigstens scheinen sich in der Hinsicht ganz nach dem herrschenden Ton gerichtet zu haben.

Digitized by Google

auch Tanz Mt. 14, 6.; theils Scherz und Räthselspiel Richt. 14, 12 ff. vgl. Athen. 10. 452. 457. Beim Abschied räuchert man jetzt die Gäste besonders am Barte ein Maundrell R. 40 ff. Die Frauen speisten übrigens bei vornehmen Gastgelagen nicht mit den Männern zugleich (Buckingham II. 404.), sondern in einem besondern Zimmer Esth. 1, 9. Rosenmüller Morgenl. III. 296. Barhebr. chron. p. 98.[1]); in bürgerlichen Häusern aber (bei den Juden) waren die Geschlechter gemischt Joh. 12, 3. Heidnische Opfermahlzeiten durften die Israeliten nicht besuchen Exod. 34, 15. (doch s. Num. 25, 1 f.), theils weil dies Theilnahme an dem Götzencultus bedeutet haben würde, theils weil sie dann (unreines) Opferfleisch hätten geniessen müssen oder doch der Gefahr des Genusses sich aussetzten 1 Cor. 10, 28. vgl. d. A. Fleisch. S. überh. Buxtorf de conviv. Ebr. in Ugolini thes. XXX. (ein kurzer Aufsatz in Frag und Antwort.) Mt. Geier de vett. Ebr. ratione coenandi in biblioth. Lubec. V. 1 sqq., und zur Vergleichung der Sitten andrer Völker J. W. Stuck antiquit. conviv. libb. III. Tigur. 1597. fol. Mercurial. de arte gymnast. p. 75 sqq. ed. Amst. Auch vgl. d. A. Mahlzeit. Eine besondre Art von Gastmählern waren die κῶμοι oder comissationes, welche bes. in dem sinnlichen Zeitalter, auf das die Apostel einwirkten, eine grosse Rolle spielten Röm. 13, 13. Gal. 5, 21. 1 Petr. 4, 3. Jünglinge oder junge Männer versammelten sich zu Schmausereien, auf Veranlassung eines Freudenfestes oder im Drange nach lauter Geselligkeit, belustigten sich durch Gesang und Musik, und durchzogen, vom Wein begeistert, die Strassen, jubelnd und mannigfaltige Neckereien sich erlaubend vgl. Wetsten. II. 85 sq. Bos observv. in N. T. 117 sq. Schwarz diss. de comessation. vett. Altdorf. 1744. 4. Ilgen de poesi scol. p. 197 sqq. Apulej. ed. Oudendorp. I. p. 133 sq. Ueber den Luxus und die Ausgelassenheit bei Gastmählern überh. im röm. Zeitalter s. Philo II. 477 sq. Die reichen Juden folgten dem Beispiel ihrer heidnischen Mitbürger.

Gath, גַּת, LXX Γέθ (Joseph. Γίττα oder Γίττη), 1) eine von den 5 Fürstenstädten der Philister Jos. 13, 3. 1 Sam. 5, 8. 6, 17. 21, 10. 27, 2. 2 Sam. 1, 20., Geburts- oder Wohnort des Goliath 1 Sam. 17, 4. Sie wurde von David erobert 1 Chr. 18, 1. und von Rehabeam befestigt 2 Chr. 11, 8.[2]). Der unter Salomo 1 Kön. 2, 39. erwähnte König von Gath war vielleicht ein zinsbarer vgl. 1 Kön. 4, 24. 10, 15. Nachdem G. unter Joahas in die Hände der Syrer gefallen war 2 Kön. 12, 17., blieb es wohl in den Händen der Philistäer bis auf Usias, der es einnahm und die Mauern niederriss 2 Chron. 26, 6. — aber wohl nicht auf die Dauer besass vgl. Amos 6, 2. Mich. 1, 10. Zur Zeit des Euseb. (unter Γέθ) war es ein Flecken (Hier. vicus vel maximus), der 5 Meilen von Eleutheropolis nach Diospolis zu lag. Eus. kennt aber noch einen andern Ort dieses Namens (unt. Γεθθά) zwischen Antipatris u. Jamnia, und hält diesen für das 1 Sam. 5. erwähnte Gath. Hieron. zu Mich. a. a. O. aber sagt blos: de Eleutheropoli euntibus Gazam nunc usque vicus vel maximus. Später wird G. erst wieder von Brocardus c. 10. erwähnt; er nennt es parvum casale, 4 franz. Meil. von Jaffa. Vergleicht man indess 1 Sam. 5, 7—10., so muss man wohl mit Ewald israel. Gesch. II. 427. schliessen, dass G. zwischen Asdod und Ekron lag, und dann würde die erste Angabe des Euseb. am besten passen. Neuere Reisende thun des Orts keine Erwähnung, und Robinson suchte vergebens nach einer Spur dieses Namens in jener Gegend (II. 691. III. I. 232.). S. überh. Reland p. 785 sq. — 2) גַּת חֵפֶר, Stadt im St. Sebulon Jos. 19, 13., Geburtsort des Propheten Jonas

1) Dan. 5, 2. macht insofern keine wirkliche Ausnahme, als hier von einem schon berauschten Fürsten die Etikette hintangesetzt wird vgl. Judith 12, 11 ff. Die Favoritsultanin scheint aber, das Unziemliche fühlend, dem Gebote nicht Folge geleistet zu haben Vs. 12. Uebr. vgl. Herod. 5, 18: Ἡμῖν νόμος ἐστὶ τοῖσι Πέρσῃσι, ἐπεὰν δεῖπνον παρατιθώμεθα μέγα, τότε καὶ τὰς παλλακὰς καὶ τὰς κουριδίας γυναῖκας ἐσάγεσθαι παρέδρους. Curt. 5, 1. 37. — 2) Eig. gebaut. War es vielleicht von dem ägypt. Könige Sisak 2 Chron. 12. zerstört worden (Movers Chron. S. 245.)?

Digitized by Google

2 Kön. 14, 25., nach Hieron. praefat. in Jon. kleiner Flecken (haud grandis viculus) 2 Meil. von Sepphoris auf dem Wege nach Tiberias. — 3) גַּת רִמּוֹן, Levitenstadt im St. Dan Jos. 19, 45., zu Euseb. Zeit (Onom. unt. *Γεθρεμμών*) ein grosser Flecken 12 Meil. von Diospolis nach Eleutheropolis zu. In der Stelle Jos. 21, 25., wo G. R. in den Stamm Manasse versetzt wird, liegt wohl ein Fehler der Abschreiber zum Grunde, welche den Namen aus Vs. 24. hierher versetzten. LXX haben *Βαιθσάν*. Euseb. führt indess dieses G. R. als einen verschiedenen Ort auf, ohne über seine Lage etwas zu berichten.

Gaza, עַזָּה, *Γάζα* [1]), eine Stadt in Philistäa (Jos. 15, 47.) an der Südgränze Canaans (Gen. 10, 19.) auf einer Anhöhe zwischen Raphia und Askalon (Joseph. bell. jud. 4, 11. 5.) etwa 20 Stad. vom mittell. Meere (Arrian. Alex. 2, 26., nach Neuern 1 St.), 600 M. von Petra in Arabien (Plin. 6, 32.), 5 St. von Askalon (Joliffe S. 285.), mit einem Hafenort (*Γαζαίων λιμήν* Ptol. 5, 16.?) Majuma, später Constantia. Sie wurde dem Stamme Juda zugetheilt Jos. 15, 37. vgl. Richt. 1, 18., aber ihm bald wieder durch die Philistäer entrissen, und erscheint seitdem immer als philist. Stadt Richt. 3, 3. 16, 1 ff. 1 Sam. 6, 17. 2 Kön. 18, 8. Amos 1, 6. 7. Zeph. 2, 4. Zach. 9, 5. Schon vor dem Exil war G., an der Heer- und Karawanenstrasse von Aegypten nach Palästina und Syrien gelegen, einmal in die Hände der Aegyptier (unter Pharao Necho?) gefallen Jer. 47, 1. [2]). Alexander der Grosse aber eroberte sie nach einem Widerstande von 5 Mon. Curt. 4, 6. 7. Arrian. Alex. 2, 26. [3]) Plut. Alex. c. 25. (wo G. *τῆς Συρίας μεγίστη πόλις* heisst), ohne sie indess zu zerstören (wie Strabo fälschlich berichtet 16. 759.) [4]), da sie noch in den syrischen Kriegen als feste Stadt und Waffenplatz vorkommt 1 Macc. 9, 52. 11, 61 f. 13, 43. 14, 7. 15, 28. 16, 1. Joseph. Antt. 13, 5. 5. 13, 3. a. Die Zerstörung Gaza's erfolgte erst durch den jüd. König Alexander Jannäus (96 v. Chr.) Joseph. Antt. 13, 13. 3. (nach einjähriger Belagerung), doch wurde die Stadt durch den röm. Feldherrn Gabinius wieder hergestellt Joseph. Antt. 14, 5. 3., später von Augustus dem Herodes überlassen Antt. 15, 7. 3. und endlich nach dessen Tode zur Prov. Syrien geschlagen Antt. 17, 11. 4. Mela nennt (zu Zeiten des K. Claudius) sie noch ingens urbs et munita admodum, womit Euseb. und Hieron. (*πόλις ἐπίσημος* u. Avien. 1069.) übereinstimmen [5]). Auch Plin. 5, 14. 12, 32. führt sie unter den Städten Judäa's als bestehend an, ebenso Ammian. Marc. 14, 8., und im Talmud wird sie einigemal erwähnt Othon. lexic. rabb. p. 258. S. überh. Reland 787 sq. Cellar. not. II. 603 sq. Bachiene II. III. 1 ff. vgl. U. G. Siber Pr. de Gaza Palaest. oppido. Lips. 1715. 4. (grösstentheils über die Bischöfe zu G. bis ins 6. Jahrh.) J. F. Burscher in Stephani Byz. de Gaza narration. disquis. L. 1764. 4. und de Gaza derelicta futura. Lips. 1768. 4. Bernhardy ad Dion. Perieg. p. 775 sq. Ueber ihren Zustand im

---

1) Irrige Ableitung des Namens bei Serv. ad Virg. Aen. 1, 119. Mel. 1, 11. — 2) Die Beziehung dieser St. auf Pharao Necho würde an Wahrscheinlichkeit noch gewinnen, wenn das Herod. 2, 159. in der Geschichte des Feldzugs dieses Königs erwähnte *Κάδυτις* die St. Gaza wäre (was auch Gesen. thes. II. 1010. anzunehmen geneigt ist) s. d. A. Jerusalem. — 3) *Ἀπέχει ἡ Γάζα τῆς μὲν θαλάσσης εἴκοσι μάλιστα σταδίους, καὶ ἔστι ψαμμώδης καὶ βαθεῖα εἰς αὐτὴν ἡ ἄνοδος καὶ ἡ θάλασσα ἡ κατὰ τὴν πόλιν τεναγώδης πᾶσα. Μεγάλη δὲ πόλις ἡ Γ. ἦν καὶ ἐπὶ χώματος ὑψηλοῦ ὤκιστο καὶ τεῖχος περιεβέβλητο αὐτῇ ὀχυρόν. Ἐσχάτη δὲ ὠκεῖτο, ὡς ἐπ' Αἰγύπτου ἐκ Φοινίκης ἰόντι ἐπὶ τῇ ἀρχῇ τῆς ἐρήμου.* Die Entfernung der Hafenstadt von Gaza giebt Strabo nur zu 7 Stadien an. — 4) — — *ὁ τῶν Γαζαίων λιμὴν πλησίον· ὑπέρκειται δὲ καὶ ἡ πόλις ἐν ἑπτὰ σταδίοις, ἔνδοξός ποτε γενομένη, κατεσπασμένη δ' ὑπὸ Ἀλεξάνδρου καὶ μένουσα ἔρημος.* Die letztern Worte fehlen in der Xylanderschen Ausgabe und werden von Einigen für ein Glossem aus Act. 8, 26. gehalten. Dass übrigens Strabo nicht den jüd. König Alexander im Sinne habe, ist wohl unzweifelhaft. — 5) Aber Hieron. fügt bei: Quaeritur autem, quomodo in quodam propheta dicatur Gaza futura in tumulum sempiternum. Quod solvitur ita: antiquae civitatis locum vix fundamentorum praebere vestigia. hanc autem, quae nunc cernitur in alio loco, pro illa, quae corruit, aedificatam.

Digitized by Google

Mittelalter s. Wilh. Tyr. 17, 12. Jac. de Vitriaco p. 1070. Jetzt ist sie (unter dem alten Namen غَزَّة) ohne Mauern und Thore, aber gut bevölkert (Robinson II. 640. spricht von 15,000—16,000 E.), u. liegt 31° 27′ 20″ NB. 30° 25′ 56″ OL. (von Paris). Ueberreste der alten Stadt sind nicht mehr zu sehen. Vgl. noch Volney R. II. 252. Arvieux Nachr. II. 38. Joliffe 233. 281. Ueber die Stelle Act. 8, 26. *εἰς Γάζαν. Αὕτη ἐστὶν ἔρημος* s. Kuinöl comment. IV. 315 sq. Da nach den oben angeführten sich chronologisch an einander reihenden Zeugnissen (wogegen das des Strabo nothwendig zurücktritt) Gaza damals nicht eigentlich wüste gelegen haben kann (obschon bei den wiederholten Angriffen, welche die Stadt erfuhr, ein grosser Theil der Bewohner in die benachbarte Hafenstadt mag ausgewandert sein), so hat man die Worte, als Notiz des Schriftstellers (nicht des Engels), wohl entweder mit Bengel, Schöttgen, Heumann u. A. auf die Strasse (*ὁδός*) zu beziehen, wo sie dann auch weniger müssig erscheinen (denn eben auf der Strasse ging das erzählte Factum vor sich) [1]) — es konnte aber leicht später, nachdem ein bequemerer und vielleicht kürzerer Weg gebaut war, der ältere von Reisenden verlassen werden —, oder es müsste (vgl. Hug Einleit. I. 23.) Lucas eben in dem Zeitpuncte geschrieben haben, wo die Stadt (s. Joseph. bell. jud. 2, 18. 1.) von jüdischen Heereshaufen (kurz vor der letzten Belagerung Jerusalems) zerstört und noch nicht wieder hergestellt worden war, so dass sich die Beifügung jener Notiz eben aus der Neuheit der Sache erklärte. Gegen die erstere Erklärung behauptet Kuinöl fälschlich, dass es dann heissen müsse: *αὕτη ἐστὶν ἡ ἔρημος*. Luc. will nicht sagen: das ist der wüst liegende Weg, sondern: dieser Weg ist wüste. Und Robinson II. 748. macht wirklich auf eine Strasse von Jerusalem nach Gaza aufmerksam, die durch den Wadi Musurr über Beit Dschübrin führt und wenigstens heutzutage wüste d. h. ohne alle Dörfer ist. Diese Strasse, die geradeste nach Gaza, mag der Kämmerer gezogen sein, und so kann der Taufort nicht, wie die Tradition will, bei Bethzur gesucht werden, s. indess d. A. Jedenfalls hat man also nicht nöthig, mit Valckenaer, Heinrichs und Kuinöl die Worte wider alle alte Autoritäten für unächt zu erklären (s. dag. Bornemann de glossem. N. T. p. 56. vor s. Schol. in Luc.). Auch zwei andre Auskunftsmittel sind abzuweisen. Einige wollten nämlich zwei Städte mit Namen G. unterscheiden, das alte berühmte Gaza und ein anderes im ehemaligen St. Ephraim 1 Chron. 7, 28. vgl. Lightfoot 84 sq. (aber an dies. St. ist wahrscheinl. m. viel. Codd. עִזָּה od. עַזָּא zu lesen, wenn man עַזָּה nicht als eins der mancherlei Missverständnisse des Chronisten betrachten will), oder auch die Hafenstadt Majuma (Calmet). Noch Andre fassen *ἔρημος* in der Bedeutung praesidiis et munimentis nudata (Wolf cur. ad h. l. Reland Palaest. 788. Krebs observv. Flav. p. 206.); aber theils würde das Wort nur in einem bestimmten Contexte dies heissen können, theils wäre die Notiz an jener Stelle ganz unpassend.

Gazelle, arab. غزال, Antilope Lin. (Cl. VI.), ein im Orient weit verbreitetes, dem Hirschgeschlecht am nächsten kommendes Thiergeschlecht mit vollen,

1) Den Philippus müssen wir uns, als er die Weisung empfing, noch in Samaria denken. *Κατὰ μεσημβρίαν* weist ihn in die Mittagsgegend des Landes hin, nicht auf eine Strasse, welche von Jerusalem aus südwärts (nach Gaza) lief (ein Missverständniss, zu dem v. Raumer Beiträge S. 49. zurückgekehrt ist). Der Kämmerer konnte von Jerusalem aus (Vs. 27.) nur entweder über Hebron (wie die Tradition will) durch das peträische Arabien oder üb. Gaza längs der Meeresküste nach Aegypten (Aethiopien) zurückreisen; den letztern Weg hat er nach der Relation des Lucas eingeschlagen, und so kam er gar nicht bis Hebron, denn von da aus lässt sich schwerlich mit einem Wagen (Vs. 28. 38.) über die Gebirge nach Gaza gelangen vgl. Robinson I. 356. Philippus brauchte aber, um auf die Strasse von Jerusalem nach Gaza (der Kämmerer war schon zwischen beiden Städten Vs. 28.) sich zu begeben, nicht nothwendig über Jerusalem zu gehen, vielmehr musste er diese Verzögerung vermeiden.

Digitized by Google

meist geringelten, aber nicht jährlich abfallenden Hörnern, von welchem es viele verschiedene Arten giebt. Die eig. Gazelle (Antilope dorcas L.) ist gewöhnlich 2½ F. hoch, hat eine mehr oder weniger hellbraune, am Bauche und zum Theil auch an den Füssen weisse Farbe, aschgraue, nackte, 6½ Zoll lange Ohren, einen dünnen, oberwärts stehenden, nicht ganz 1 F. langen Schwanz, dicke in der Mitte gebogene, mit erhabenen Querringen umgebene, ganz schwarze Hörner, die sie beim Fliehen fast ganz auf die Schultern zurücklegt, an jedem Knie einen Haarbusch, und feurige, schöne, schwarze Augen. Dabei kann sie 2—3 Ellen hoch und mit unglaublicher Schnelligkeit springen und laufen, ist nicht sonderlich scheu und lebt in Heerden zu 1000 beisammen, am liebsten auf Bergen und Anhöhen 1 Chron. 12, 8. (die in der Ebene sind weniger niedlich, stark und lebhaft Russel NG. v. Aleppo II. 14.). Das Fleisch der G. ist zur Jagdzeit zwar mager, aber von gutem Geschmack. S. überh. Prosp. Alpin. hist. nat. Aeg. 4, 9. [1]) Pallas spicil. zoolog. 1. u. 12. Sparrmann R. n. dem Vorgeb. d. gut. Hoffn. S. 396. Russel a. a. O. II. 14 ff. Oken Lehrb. d. Zoolog. II. 737 f. Hufnagel Hoheslied Exc. 3. S. 97 ff. Dieses schlanke, liebliche, von orientalischen Dichtern hochgefeierte und bes. in Schilderungen schöner Mädchen und der Geliebten immer wiederkehrende (Lette ad ben Zohair p. 98 sqq. Döpke Comment. z. Hohenl. 97. Rosenmüll. Morgenl. IV. 129. vgl. Hohesl. 2, 9. 17. 8, 14.) Thiergeschlecht kannten und schätzten auch die Hebräer, und es kommen im A. T. mehrere Namen vor, welche die Gazelle und ihre verschiedenen Arten bezeichnen, obschon die bestimmtere Deutung der einzelnen sehr schwierig ist. Am häufigsten findet sich צְבִי, und es war vielleicht im Hebräischen entweder der allgemeine Name oder die Benennung der gewöhnlichsten Gazellenart; auch das arab. ظبى bedeutet eine Gazelle, und zwar wohl diejenige Species, welche Ehrenberg symbol. phys. mammal. I. als antilope arab. beschrieben und abgebildet hat. LXX haben dafür *δορκάς* vgl. Aelian. anim. 14, 14. (Luth. Reh) [2]). Das Thier wird als Bezeichnung des graziös Behenden 2 Sam. 2, 18. 1 Chron. 12, 8., flüchtig Gewandten Sprchw. 6, 5., Scheuen Jes. 13, 14. gebraucht; Hohesl. 2, 9. 17. 4, 5. aber ist es nach seiner ganzen Lieblichkeit und Munterkeit zu fassen und Hohesl. 2, 7. u. 3, 5. findet sich selbst eine Beschwörung (obtestatio) bei dem צְבִי. Als essbar (rein) erscheint der צְבִי Deut. 12, 15. 22. 14, 5. und kam selbst auf königl. Tafeln 1 Kön. 4, 23. (Russel a. a. O. II. 15. Shaw R. 357 f. Buckingham Mesop. S. 20.). S. überh. Oedmann Samml. I. 1 ff. — דִּישׁוֹן Deut. 14, 5. geben LXX durch *πύγαργος* (Weisssteiss), Chald. u. Syr. aber durch רֵים, was eine Gazellenart oryx bedeutet (s. d. A. Einhorn). Beruht erstere Deutung nicht blos auf Etymologie (die aschfarbige v. דֶּשֶׁן), so könnte antilope pygarg. gemeint sein. Diese ist 5 F. 4 Z. hoch, hat fast blutrothen Hals, graubraunen Rücken, weisse Hinterkeulen und hält sich häufig in Aegypten, auch in Vorderasien auf vgl. Pallas spic. zool. I. 10. XII. 15. Schoder specim. hieroz. III. p 21. Indess sind die Naturforscher selbst uneins, welches Thier der (scheue) pygargus der Alten (Herod. 4, 192. Aelian. anim. 7, 19. Plin. 8, 79.) sei s. Rosenmüll. zu Bochart II. 269. Ueb. andre Bestimmungen des דִּישׁוֹן, die meist auf schwankenden etymol. Gründen ruhen, s. Oedmann Samml. I. 15 ff. Rosenm. a. a. O. p. 270 sq. — תְּאוֹ oder תֹּא Deut. 14, 5. Jes. 51, 20. deuten die griech. Ueberss. u. d. Vulg. *ὄρυξ*. Es steht

1) Earum carnes bonitate et gustu capreolorum carnibus similes existunt. Bisulcum animal est sylvestre, sed quod facile mansuefit, caprae simile, colore igneo ad pallidum inclinante, duplici cornu longo intro converso lunae modo et nigro, auribus arrectis, ut in cervis, oculis magnis oblongis nigris pulcherrimis, unde in adagio apud Aegypt. dicitur de pulcris oculis aine el czazel; collo longo et gracili, cruribus gracilibus atque pedibus bisulcis constat. — 2) Nach dem oben Bemerkten ist es leicht begreiflich, wie צְבִיָּה 2 Kön. 12, 2. u. chald. טבריתא Act. 9, 36. 40. ein Frauenname werden konnte s. Simon. Onom. V. T. p. 404. Vgl. auch Joseph. bell. jud. 4, 3. 5: *Δορκάδος οὗτος ἐκαλεῖτο παῖς κατὰ τὴν ἐπιχώριον γλῶσσαν* (בר טבריתא).

Digitized by Google

Deut. a. a. O. neben Thieren aus dem Hirsch - u. Antilopengeschlecht und könnte antilope leucoryx L. sein, obschon diese wahrscheinlich durch רְאֵם bezeichnet wird s. d. A. Einhorn. Da die chald. Ueberss. das W. תְּאוֹ vom bos sylvestris oder bubalus deuten, worunter gewiss nicht der heutzutage sogenannte Büffel zu verstehen ist, so wollte Oedmann (IV. 23 ff.) an die antilope bubalis denken, welche in Africa und Arabien lebt, lange, schwarze, gewundene Hörner und einen dem Stierkopfe ähnlichen Kopf hat und 4 F. hoch ist (Pallas spicil. zool. I. 12. XII. 16.). Auch die Füsse und selbst die Stimme zeigt Aehnlichkeit mit dem Ochsen s. Rosenmüller Alterth. IV. II. 183 ff. — Ueber יַחְמוּר, was Michaelis ebenfalls durch Gazelle (antil. bubalis) übersetzt, s. d. A. Hirsch, und über זֶמֶר d. A. Elent.

Geba, גֶּבַע, LXX *Γαβαά*, Levitenstadt (Jos. 21, 17.) im Stamme Benjamin Jos. 18, 24., bei welcher David die Philistäer schlug 2 Sam. 5, 25. [1]), nicht weit von Jerusalem auf der Strasse von Ai und Michmas her Jes. 10, 29., vermuthlich Gränzort des Königreichs Juda gegen Norden 2 Kön. 23, 8. Zach. 14, 10., dah. es Assa befestigen liess 1 Kön. 15, 22. Nach Euseb. (unt. *Γηβενά*) lag G. 5 röm. M. von Gophna nach Neapolis zu. Dies ist aber augenscheinlich falsch, indem G. zwischen Gophna und Jerusalem gelegen haben muss. Da das benachbarte Rama (Jes. 10, 29.) nach Joseph. Antt. 8, 12. 3. von Jerus. 40 Stadien entfernt war, 40 Stad. aber 5 röm. Meil. sind, so wird bei Euseb. wohl Jerusalem statt Gophna zu lesen sein. Oder hat Euseb. ein zwischen Gophna und Neapolis gelegenes Geba nur irrthümlich mit dem Geba (des Jesaias) combinirt? s. Robinson III. 298. vgl. d. A. Gibea. Das Esr. 2, 26. Neh. 7, 30. genannte גֶּבַע ist mit jenem Geba einerlei vgl. auch *Γαββῆ* 3 Esr. 5, 20.

Gebal, גְּבָל Ps. 83, 8., eine Landschaft, die mit Ammon, Amalek und Philistäa verbunden ist, gerade so wie Joseph. Antt. 9, 9. 1. die *Γαβαλῖται* neben den Amalekitern und Idumäern genannt werden. Letztere Stelle vgl. mit 2 Kön. 14, 7. 2 Chron. 25, 11. lehrt schon, dass man sich einen idumäischen District, also eine Landschaft in Arabia petraea, zu denken habe, und dieser heisst Joseph. Antt. 2, 1. 2. *Γοβολῖτις*, bei Euseb. (unt. *Ἰδουμαία*) aber *Γεβαληνή* vgl. auch Steph. Byz. p. 253. 265. Euseb. beschränkt den Namen auf die Umgegend von Petra, wie denn noch heutiges Tages dort ein District, der durch das Thal El Ahsa, الاحسى, von dem District Kerek getrennt wird, Dschebal, جبال, heisst Seetzen XVIII. 390. Burckhardt R. II. 674. 678. und dazu Gesen. Anm. S. 1066. Robinson III. 103 f. 806 f. Indess scheint doch schon bei Euseb. Gebalene für Idumäa überh. gesetzt zu werden vgl. Reland p. 84. Das Targ. Jonath. substituirt daher für שֵׂעִיר immer גבלא, גבלה vgl. Gen. 14, 6. 33, 16. 36, 8. Num. 24, 18. Deut. 1, 2. 2, 1. a., ebenso Targ. hieros. und Targ. Chron. sowie die samarit. Uebersetzung Deut. 1, 2. 2, 1. 33, 2. Gen. 32, 3. 33, 14. 16. 36, 8. 9. s. meine diss. de vers. Sam. indol. p. 65. Vgl. überh. noch Michaelis suppl. I. 251 sqq. u. d. A. Sobal. — Ueber die Stadt גְּבַל Ezech. 27, 9. u. a. s. d. A. Byblos.

Gebet, תְּחִנָּה, תְּפִלָּה. Moses hatte über diesen Theil des relig. Cultus (vgl. Spanhem. ad Callimach. Pallad. 139. Creuzer Symbol. I. 164 ff.) nichts verordnet, und gesetzlich war das Gebet nicht in das Ritual des öffentlichen Gottesdienstes verflochten (doch vgl. Deut. 26, 10. 13. u. das hohepriesterl. Bussgebet Lev. 16, 21.).

---

1) 1 Chron. 14, 16. ist dieses Ereigniss in die Nähe von Gibeon verlegt; gewiss ein Versehen des Chronisten, wie denn auch LXX u. Josephus die Namen Geba, Gibea, Gibeon verwechseln oder in der Schreibart vermischen. Auch im hebr. Texte steht zuw. גִּבְעָה, wo man גֶּבַע erwartet 1 Sam. 13, 3. 16. vgl. 1 Sam. 13, 2. 15., Richt. 20, 10. 33. vgl. Richt. 19, 12 ff. 20, 4. Aber es können dies alte Schreibfehler sein und man wird keinen ausreichenden Grund haben, Geba u. Gibea durchweg mit Knobel Jes. S. 80. für eine und dieselbe Stadt zu halten.

Digitized by Google

Wir wissen nicht einmal, ob (vor dem Exil) beim Opfern (Iliad. 1, 450 sqq. Odyss. 14, 423. Lucian. dea syr. 57. Curt. 4, 13. 15. Plin. H. N. 28, 3. a.) das Beten regelmässig stattfand (indess s. Jamblich. myster. 5, 26.). Doch mag wenigstens beim täglichen Morgen- und Abendcultus das beiwohnende Volk still (Luc. 1, 10.) oder mit gemeinschaftlicher Stimme gebetet haben. Gegen das Exil hin erscheinen levitische Vorbeter 1 Chron. 23, 30. vgl. Neh. 11, 17. Berach. f. 26, 1., ausserd. s. Othon. lexic. rabb. p. 164. Ein ausserordentliches Beispiel öffentlichen Gebets s. 1 Kön. 8, 22 ff.; aber eben hieraus sehen wir, dass das Beten als religiöse Action in den Vorhöfen des Heiligthums, obschon nicht ausdrücklich geboten, so doch vorausgesetzt wird Vs. 30. 35. 38.[1]). Als Privatandacht war das Gebet stets gebräuchlich und wurde allgemein geübt vgl. Jes. 1, 15. [2]). Nach dem Exil schlich sich allmälig dabei der Mechanismus eines opus operatum ein. Gebet und Fasten galten für die beiden Hauptstücke der Privatfrömmigkeit Tob. 12, 9. Judith 4, 12.; vor jeder wichtigen Unternehmung Judith 13, 7. vgl. Act. 9, 40. Iliad. 9, 172. 24, 308. [3]), im Kriege vor der Schlacht (1 Macc. 5, 33. 11, 71. 2 Macc. 15, 26. vgl. 8, 29.) pflegte man zu beten. Eine dreimalige Wiederholung des täglichen Gebets [4]) wurde Sitte Dan. 6, 11. (vgl. Ps. 55, 18. und Tanchum f. 9, 4. bei Schöttgen hor. hebr. I. 419.), nämlich Morgens um die 3. Stunde (9 Uhr) Act. 2, 15. (zur Zeit des Morgenopfers im Tempel), Mittags um die 6. St. (12 U.) Act. 10, 9., und Nachmittags um die 9. St. (3 U.) zur Zeit des Abendopfers im T. (vgl. Dan. 9, 21. Joseph. Antt. 14, 4. 3.) Act. 3, 1. vgl. 10, 30. Thilo Apocr. I. p. 352. Schöttgen a. a. O. p. 418 sq. Wetst. II. 471. [5]). Ausserdem sprach man vor und nach dem Essen regelmässig ein Dankgebet Mt. 15, 36. Joh. 6, 11. Act. 27, 35. Philo Opp. II. 481. (Porphyr. abstin. 4, 12.) s. Kuinöl sen. de precum ante et post cibum ap. Judaeos et Christ. faciendarum genere, antiquitate cet. Lips. 1764. 4. Ueber das Synagogengebet s. d. A. Synagoge. Pharisäer und Essener (Joseph. bell. jud. 2, 8. 5.) hielten bes. viel aufs Beten. Jene aber trugen diese Andachtsübung gern zur Schau Mt. 6, 5. u. gefielen sich in recht langen Gebeten Mt. 6, 7. vgl. Lightfoot p. 292 sqq. [6]) s. d. A. Pharisäer. Stehende Gebetsformeln waren schon im Zeitalter Jesu üblich Luc. 11, 1., viell. in der Hauptsache dieselben, welche Mischna Berachoth enthalten sind vgl. Pirke aboth 2, 13.; auch das Vaterunser hat bekanntlich im Einzelnen manche, doch nur wenige, Anklänge mit talmudischen Formeln s. Schöttgen I. 160 sqq. Vitringa de synag. vet. p. 962. Othon. lexic. rabb. p. 539. Tholuck Bergpred. S. 337 f. Das Privatgebet verrichteten die Israeliten gew. in einsamen Zimmern des Hauses Mt. 6, 6., bes. im Obergemach Dan. 6, 11. Judith 8, 5. Tob. 3, 12. Act. 1, 13. 10, 9. und auf dem Dache. Wer sich im Freien befand, stieg wo möglich auf eine Anhöhe Mt. 14, 23. Mr. 6, 46. Luc. 6, 12. vgl. 1 Kön. 18, 42. Die Jerusalemer gingen am liebsten in die Tempelvorhöfe Luc. 18, 10. Act. 3, 1. vgl. Jes. 56, 7. (Arnob. adv. gent. 6, 4. Lakemacher antiq. gr. sacr. p. 425.); wen

---

1) Das Räuchern als Symbolisirung des Gebets zu betrachten (Bähr Symbol. I. 461 f.) ist kein ausreichender Grund vorhanden; jenes hatte wenigstens in den frühesten Zeiten seine selbstständige Bedeutung s. d. A. — 2) Dass man insbesondre dem Gebet (unschuldiger) Kinder Wirkung beigeschrieben habe, wie Credner Joel S. 192. behauptet, folgt weder aus Joel 2, 16. noch weniger aus Mt. 18, 3. 19, 14. oder gar Ps. 8, 3. — 3) Pythag. carm. aur. 48: *Ἔρχεν ἐπ' ἔργον θεοῖσιν ἐπευξάμενος.* — 4) Vgl. Julian. Opp. p. 302: *Εὔχεσθαι (ἄξιον) πολλάκις τοῖς θεοῖς ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ, μάλιστα μὲν τρὶς τῆς ἡμέρας, εἰ δὲ μὴ, πάντως ὀρθρου τε καὶ δείλης.* Die Therapeuten pflegten des Tags zweimal zu beten Philo Opp. II. 475. Parallel ist übrigens das drei- oder viermalige Lobsingen der ägypt. Priester an jedem Tage Porphyr. abstin. 4, 8. — 5) Auch die Muhammedaner haben bekanntlich ihre täglichen Gebetsstunden. — 6) Es war überhaupt Grundsatz, dass durch lange und oft wiederholte Gebete Gott zum Erhören geneigter gemacht werde Hieros. Taanith f. 67, 3. bab. Berach. 32, 2. 54, 2. (prolixa oratio vitam protrahit) u. s. w. Ueber das Vermittlungsgeschäft der Engel beim Beten s. d. A. Engel.

Digitized by Google

aber die Gebetsstunde auf der Strasse überraschte, der blieb stehen, um gleich da sein Gebet zu sprechen. Jedenfalls richtete man das Gesicht nach dem heiligen Tempelberge Dan. 6, 11. 2 Chron. 6, 34. 3 Esr. 4, 58. Mischna Berach. 4, 5. (die Samaritaner nach Garizim), sowie in den Vorhöfen selbst nach dem Tempelhause 1 Kön. 8, 38. (dem Allerheiligsten vgl. Philo Apocryph. I. 20.) Ps. 5, 8. [1]). Regelmässig stand man beim Beten 1 Sam. 1, 26. 1 Kön. 8, 22. Dan. 9, 20. Mt. 6, 5. Mr. 11, 25. Luc. 18, 11. vgl. Iliad. 24, 306 sq. Martial. 12, 77. 2. a. Koran 5, 8. Mischna Berach. 5, 1. Philo Opp. II. 481. Wetst. I. 321., man verrichtete es aber, in gesteigerter Andacht, auch kniebeugend oder knieend 2 Chron. 6, 13. 1 Kön. 8, 54. Esr. 9, 5. Dan. 6, 10. Luc. 22, 41. Act. 9, 40. oder mit dem Körper zur Erde niedergeworfen Gen. 24, 26. Neh. 8, 6. Judith 9, 1. Mt. 26, 39. Die (reinen oder vorher gereinigten) [2]) Hände hob man in den erstern Fällen bald zum Himmel empor 1 Kön. 8, 22. Neh. 8, 7. Klagl. 2, 19. 3, 41. Ps. 28, 2. 134, 2. 2 Macc. 3, 20. 1 Tim. 2, 8. Philo II. 481. 534. Iliad. 1, 450. Virg. Aen. 1, 93. Horat. od. 3, 23. 1. Plutarch. Alex. p. 682. Aristol. mund. 6. Senec. ep. 41. und Wetsten. II. 323. Dougtaei Analect. II. 135., bald breitete man sie aus Jes. 1, 15. Esra 9, 5., beim demuthsvollen Bussgebete legte man sie auf die Brust oder schlug damit an die Brust Luc. 18, 13. Eine eigenthümliche Gebetsstellung war das Legen des Kopfes an den Busen Ps. 35, 13. oder zwischen die Knie 1 Kön. 18, 42.; beides geschah in grosser Trauer; das erstere ist auch bei den Muhammedanern gewöhnlich s. Abbild. bei Reland de relig. Muh. p. 87. Ueber die Gebetsriemen, תְּפִלִּין, φυλακτήρια, s. d. A. Phylacterien. Weitläufige Vorschriften über die Arten, die Ordnung des Gebets und das äusserliche Verhalten [3]) dabei giebt tr. Berachoth (Mischn. I. 1.) und die doppelte Gemara dazu (übers. v. Rabe. Halle 1777. 4.) vgl. auch Othon. lexic. rabb. p. 537 sqq. Eine Species des Gebets war die Fürbitte; ihr schrieb man, wenn sie von einer heiligen Person geschah, fast unfehlbare Wirkung zu Jac. 5, 16. [4]) vgl. Gen. 20, 7. 17. Exod. 32, 11 ff. 1 Kön. 17, 20 ff. Joseph. Antt. 14, 2. 1. 2 Cor. 1, 11. 1 Tim. 2, 1 ff. Phil. 1, 19., dah. man sich der Fürbitte Andrer gern empfahl 1 Thess. 5, 25. 2 Thess. 3, 1. Hebr. 13, 18. vgl. Deyling observv. II. 587 sqq. [5]). S. überh. Suiceri observ. sacr. p. 149 sqq. J. Joa. Schröder diss. de precib. Hebraeorum. Marb. 1717. 4. J. Saubert de precib. Hebr. u. N. Polemann de ritu precandi vett. Hebr. (beide in Ugolini thesaur. XXI.) Carpzov appar. 322 sq. Bauer gottesd. Verf. I. 357 ff., auch F. Rehm historia precum biblica. Götting. 1814. 4. Hartmann Verbind. A. u. N. T. 236 ff. 286 ff., und im Allgem. Mt. Brover. de Niedek de populor. vett. et recentt. adorationib. Amsterd. 1713. 8. [6]).

Gebim, גֵּבִים Jes. 10, 31., Ort in Palästina auf der Heerstrasse von Norden nach Jerusalem, in der Nähe des letztern. Euseb. vergleicht Γηβά 5 Meilen von

---

1) Nach der Lage der Vorhöfe standen die im Tempel betenden Juden das Gesicht gegen Westen gekehrt. Die heut. europäischen Juden wenden sich natürlich gegen Osten. Auch bei den Christen war das Beten nach einer bestimmten Himmelsgegend, näml. nach Osten hin ein alter Gebrauch Origen. hom. 5. in Num. (Opp. II. p. 284.) Clem. Al. Strom. 7. p. 724. vgl. Tertull. Apol. 16. Dass die Muhammedaner sich beim Gebet nach Mekka hinkehren, ist bekannt vgl. noch Rosenmüller Morgenl. IV. 361. — 2) Sohar Deut. f. 101. 427: Quicunque manibus sordidis orat, mortis reus est. Vgl. 1 Tim. 2, 8. Odyss. 2, 261. Clem. Al. Strom. 4. p. 531. Chrysost. hom. 43. in 1. ad Corinth. — 3) Ueber die rechte Stimme des Betenden giebt Gem. Berach. die Vorschrift: Qui precatur ita, ut audiatur ab aliis, est ex ὀλιγοπίστοις; qui extollit vocem suam in precatione sua, est ex prophetis falsis vgl. Maimon. hilch. thephill. 5, 9. Daraus erläutert man Luc. 18, 11. — 4) Was hier von Elias (über die Relation 1 Kön. 18. hinaus) erzählt wird, findet eine sehr passende Parallele in Diod. Sic. 4, 61. Apollod. 3, 12. 6. — 5) Hierher gehört es auch, dass Jonath. zu Gen. 26, 27. drei Männer zu Isaak kommen lässt, damit er für sie beten möchte, wovon der hebr. Text nichts weiss. — 6) Ueber die homer. Vorstellungen v. Gebet u. Beten s. Nägelsbach homer. Theol. 8. 185 ff.

Digitized by Google

Gophna auf dem Wege nach Neapolis, aber dieses (s. d. A. Geba) hat eine zu nördliche Lage; Gebim muss selbst südlicher als Rama und Anathoth gesucht werden.

Gebirge. Palästina ist ein Gebirgsland (Deut. 3, 25. 11, 11. Ezech. 34, 13. vgl. Exod. 15, 17. 1 Kön. 20, 23. Hasselquist R. 148.), das durch die tiefe Einsenkung des Jordans von N. nach S. in zwei natürliche Hälften getheilt wird. Die Gebirgszüge, welche die Oberfläche bedecken, hängen im Norden mit dem Libanon zusammen. Jenseit des Jordans endigt der Antilibanus mit dem bis in die Gegend des Sees Genezareth vorgeschobenen Dschebel Heisch und geht in eine fruchtbare Gebirgsfläche aus, welche westlich gegen den genannten See jäh abstürzt. Nachdem der Fl. Hieromiax das Terrain von O. nach W. durchschnitten hat, erheben sich einige Stunden südlich die Gebirge aufs neue, ziehen, von Wadi's, welche dem Jordan zufliessen, von Schluchten und Engpässen mannigfach durchsetzt, auf ihren mässigen Höhen fruchtbare Plateau's und nicht unbedeutende Flächen bildend, bis an den Arnon, die Gränze des alten Ostjordanlandes, und treten südwärts dem tiefen Felsenthale dieses Flusses, das der Schlüssel Palästina's von O. her war, mit den Gebirgen von Arabia petraea in Verbindung. Gegen O. dachen sich diese Gebirge theils in die fruchtbaren Auen des heutigen Hauran, theils in die arab. Wüste ab, gegen W. aber stürzen sie mit steilen Felsenwänden gegen den Jordan nieder (Volney R. I. 226.). Diesseit des Jordans zieht vom Libanon und Antilibanus aus ein Bergrevier bis tief in Galiläa südwestlich hinein, welches in SW. ohnweit Ptolemais mit einer Hügelkette endigt (an die sich jenseit des Kischon das Vorgebirge Carmel anschliesst), im Innern aber mittelst Hügelland in die Hochebene Jisreel und östlich terrassenförmig gegen den See Genezareth abfällt. Hier sind seine fruchtbarsten Districte, eine reich gesegnete Alpennatur, während gegen N. u. NW. meist rauhe und der Cultur fast unfähige Felsstrecken sich hinziehen, gegen SW. aber schöne Thäler und treffliche Weideplätze abwechseln (Hasselquist S. 176.). Auf der Hochebene Jisreel erhebt sich fast freistehend, als Gränzmarke der nördlichen Gebirgswelt, der Thabor. Südlich ist diese Hochebene durch Berge abgeschlossen, welche in mässiger Höhe und in mancherlei erst neulich von Robinson sorgfältig erforschten Richtungen den grössten Theil des alten Samaria bedecken, weiter herab steiler und felsiger werden (Maundrell R. 88. Volney R. II. 225 f.), doch von fruchtbaren Thälern und Flächen allerwärts durchschnitten sind. Diese Bergzüge, nur mittelst Engpässen und Schluchten eine Communication mit der Seeseite zulassend, treten wenige Meilen nördlich von Jerusalem in Judäa ein und bedecken den grössten Theil desselben; südlich der Hauptstadt wird die Gegend höher und die Berge streichen nach S. und SO., wo sie gegen das todte Meer in steilen Wänden absturzen und in die tiefe Arabah, im SW. aber in die (ziemlich hohe) Bergebene El Tyh ausgehen, welche Palästina mit dem felsigen Arabien verbindet s. d. A. Arabien und Juda. Westlich treten die mittel- und südpaläst. Gebirge nirgends bis an das Meer, sondern verflachen sich allmälig in Ebenen, welche, je weiter nach S., desto breiter werden [1]). Gegen den Jordan aber fallen sie in das Ghor schroff ab (Volney R. I. 226.), nur bei Jericho eine grössere Fläche amphitheatralisch umschliessend. Ihre grösste Ausdehnung von O. nach W. beträgt nirgends über 10 bis 15 Meilen (die des Gebirgs Juda in der Breite von Hebron gar nur etwa 7 Stunden Volney II. 243.), und in 3 Tagereisen könnte man sie überall von O. nach W. übersteigen. Die Steinart ist durch ganz Palästina vorzugsweise Kalk (von der Juraformation), hier und da mit Kreideschichten belegt (dah. die vielen Höhlen) [2]) und, was damit verbunden zu sein pflegt,

---

1) Den Gebirgsdistrict auf dem Wege von Jaffa über Ramla nach Jerusalem schildert Richter Wallf. 14. so: Je weiter wir kamen (hinter R.), desto kahler und öder wurden die Höhen der jud. Berge, durch die stufenförmigen Felsschichten in natürliche Terrassen getheilt, sonst aber rund und einander ähnlich. — 2) Ueber die Gebirgsart Palästina's s. noch d. A. Steine. Vgl. Hasselquist R. 148. Volney R. I. 232 f.

Digitized by Google

die Bergflächen bes. im O. mit Feuersteinen wie übersäet v. Schubert R. III. 108. Nur im NO. von der Gränze der Libanonformation bis an den Hieromiax in ziemlicher Breite tritt ein Basaltlager auf (Seetzen XVIII. 335.), das seine Säulen und Kuppen bis auf das westliche Gestade des Sees Genezareth herübersendet vgl. Ritter Erdk. II. 315. Richter Wallfahrt. S. 60. v. Schubert R. III. 222. 237. 260. Robinson III. 515. 572. An der südwestl. Spitze des todten Meeres aber erhebt sich ein Salzberg etwa 3 St. lang. Die Höhe der paläst. Gebirge ist eine mittlere (Hasselquist R. 148.), doch haben wir nur noch wenige barometrische Messungen. Das südl. Gebirge steigt durchschnittlich bis zu 2400 F. an und läuft in dieser Höhe bis gegen Sichem fort; dort sinkt die Höhe auf 1751 F. und wird immer geringer gegen die Ebene Jisreel. Jenseit dieser erhebt sich das Land Galiläa wieder beträchtlich, wie denn der See Genezareth, obschon in einer Einsenkung, 535 F. unter dem Niveau des Meeres liegt v. Schubert III. 231. Der Libanon wird auf 10,000 F. geschätzt. Die gileadit. Gebirge sind höher als die diesseitigen u. sollen 3000—4000 F. erreichen. Vgl. v. Raumer Beiträge z. bibl. Geographie S. 12 ff. Mit diesem allgemeinen Umriss müssen wir uns hier begnügen und verweisen wegen der Details auf die einzelnen AA. Carmel, Ephraim, Libanon, Thabor u. s. w. [1]). Uebrigens gewährte das Gebirgsterrain Palästina's den Bewohnern nicht nur Schutz gegen das Andringen feindlicher Heere oder doch Leichtigkeit der Vertheidigung, sondern die Berge, vielfältig angebaut, verdoppelten fast den tragbaren Boden (Sprchw. 27, 25. Ps. 147, 8. Hohesl. 8, 14. Jer. 31, 5. 2 Chron. 26, 10. Ezech. 34, 14. Joel 3, 18. u. s. w.), wogegen sie nur wenig Bausteine und, wie es scheint, keine Ausbeute an Metallen lieferten s. d. A. Bergbau vgl. d. A. Steine.

Gedalja, גְּדַלְיָה, *Γοδολία*, ein vornehmer Judäer, Sohn Ahikams (Jer. 26, 24.) und chaldäischer Statthalter in Judäa nach Zerstörung Jerusalems und Abführung der meisten (kriegerischen) Einwohner ins Exil 2 Kön. 25, 22. Jer. 40, 5. (zugleich Etappencommandant für die chald. Truppen Jer. 40, 10.) 588 v. Chr. [2]). Er hatte (mit einer kleinen chaldäischen Besatzung Jer. 41, 3. s. Hitzig z. d. St.) seinen Sitz zu Mizpa, stand, wie schon sein Vater Jer. 26, 24., mit dem Propheten Jeremias in freundschaftlichen Verhältnissen (Jer. 40, 6.) und vereinigte in Judäa viele früher schon nach Moabitis und Ammonitis (Jer. 40, 11.) ausgewanderte Juden, die ein friedliches Landleben zu führen (Jer. 40, 10. 12.) und ein Heiligthum an der Stelle des Tempels einzurichten (Jer. 41, 5. s. Rosenm. z. d. St.) [3]) begannen. Die von Nebucadnezar zurückgelassenen Armen des Volks waren mit Grundstücken belehnt worden und es fing bereits wieder eine bürgerliche Thätigkeit sich zu regen an Jer. 39, 10. vgl. 41, 8. Aber kurze Zeit nur konnte G. dem verwaisten Lande vorstehen, er wurde schon 2 Mon. nach Jerusalems Zerstörung von einem gewissen Ismael, der aus königl. Geblüte stammte (und selbst nach der Herrschaft über die Juden trachtete Joseph. Antt. 10, 9. 3.), auf Anstiften des ammonitischen Fürsten Baalis (2 Kön. 25, 25. Jer. 40, 14.) ermordet, was die kaum angesiedelte Bevölkerung grösstentheils nach Aegypten auszuwandern bewog Jer. c. 42. 43. vgl. Joseph. Antt. 10, 9. s. d. A. Zerstreuung.

Seetzen monatl. Corresp. XVIII. 340 ff. 345 ff. Engelhardt in Richter Wallf. 682 ff. Sieber R. n. Jerus. 31. u. (nach v. Schubert u. Robinson) v. Raumer Beiträge S. 65 ff.

1) Ausser den in der Bibel u. bei Joseph. erwähnten einzelnen Bergen Palästina's sind noch im Talmud Rosch haschschana 2, 4. einige (wie es scheint transjordanische) genannt vgl. Reland p. 346. — 2) Manche halten ihn für einen Ueberläufer, der (im Sinne von Jeremias Mahnungen) bei der Belagerung Jerusalems zu den Chaldäern geflohen sei s. auch Keil zu 2 Kön. 25, 22. — 3) Joseph. Antt. 10, 9. 4. lässt die 80 Männer, welche nach Jerus. zum Hause Gottes Geschenke brachten, dieselben dem Gedalja bringen, offenbar weil er die Erwähnung des Hauses Gottes nach Zerstörung des Tempels nicht begreifen konnte.

Digitized by Google

Geder, גֶּדֶר [1]), cananitische Königsstadt wohl in Nordpalästina Jos. 12, 13. vgl. 1 Chron. 27, 28. Andre halten sie für einerlei mit der folgenden.

Gedera, גְּדֵרָה, Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 36. vgl. 1 Chron. 12, 4., wahrscheinlich Eins mit dem dort gleich folgenden גְּדֵרֹתַיִם (das vielleicht altes Glossem ist), wie sich aus der Zahl vierzehn ergiebt. And. finden sie in Beth Gader s. ob.

Gederoth, גְּדֵרוֹת, Stadt im St. Juda 2 Chron. 28, 18., nicht verschieden von גְּדֵרֹתַיִם und viell. auch von גְּדֵרָה s. d. vorherg. A.

Gedor, גְּדוֹר oder גְּדֹר, Stadt im Gebirge des St. Juda Jos. 15, 58. 1 Chron. 4, 39. 12, 7., bei Hieron. Gedrus (Euseb. gewiss fehlerhaft *Κέδους*), grosser Flecken 10 Meil. von Diospolis in der Richtung nach Eleutheropolis. Robinson II. 592. fand in dieser Gegend einen Ort Dschedur mit Ruinen.

Gefängniss, בֵּית כֶּלֶא (כֶּלֶא), מַטָּרָה, מִשְׁמָר. Dieses bei den Aegyptiern sehr gewöhnliche (Gen. 39, 20 f. 40, 3 f. 41, 10. 42, 19.) Strafmittel wurde als solches auch von den spätern Israeliten regelmässig benutzt vgl. Esr. 7, 26., im Gesetz aber ist es nirgends erwähnt, wahrscheinlich weil unter einem Volke, wo Jeder Grundbesitzer sein sollte, diese Strafe bei der Leichtigkeit am Vermögen zu strafen entbehrlich, zugleich aber, da Landbauer am wenigsten auf längere Zeit ihrem Geschäft entzogen werden können, unzweckmässig schien (andre Gründe bei Michaelis mos. R. V. 45 f.). Factisch kommt indess einmal Arretirung Lev. 24, 12. vor, aber nicht als Strafe, sondern um einen Schuldigen bis zur Entscheidung festzuhalten vgl. 2 Chron. 18, 26. Wachsmuth hellen. Alterth. II. I. 186., wie es auch bei den Römern Hauptgrundsatz war: Carcer ad continendos homines, non ad puniendos haberi debet. Unter den spätern Königen ward Gefängniss als Strafe, doch wie es scheint nicht in Folge gerichtlichen Erkenntnisses, sondern nach Herrscherwillkühr verhängt, bes. über zu freimüthige Propheten 2 Chron. 16, 10. Jer. 20, 2. 32, 2 ff. 33, 1 ff. 37, 15. a. Nach dem Exil war es ganz gewöhnlich Mt. 11, 2. Luc. 3, 20. Joh. 3, 24., zumal bei religiösen Vergehungen Act. 5, 18. 21. 8, 3. 12, 4. 22, 4. 26, 10. und in Schuldsachen Mt. 18, 30. vgl. Arvieux I. 411. Die älteste Art von Gefängnissen waren wasserleere Cisternen, aus denen, da sie oben enge zuliefen, nicht leicht Jemand ohne fremde Beihülfe entkommen konnte Gen. 37, 20. 22. Der Aufenthalt darin wurde zuweilen durch tiefen Schlamm noch peinlicher gemacht Jer. 38, 6. Besondre Staatsgefängnisse (auch unterirdische Jer. 37, 16.) befanden sich an den Thoren Jer. 20, 2. oder (in den Wachthäusern) an den Palästen der Könige Jer. 32, 2. oder in den Häusern der Obersten der Leibwache, welche zugleich Executoren der Criminalurtheile waren (Gen. 39, 20 ff. 40, 4.) vgl. Jer. 37, 15. 20. Harmar Beob. III. 250 f. Ein Gefängniss der letztern Art oder ein Stockhaus heisst בֵּית הַסֹּהַר, בֵּית הָאֲסוּר, auch wohl בַּ חַמַּחְפֶּכֶת 2 Chron. 16, 10. Die Gefangenen wurden durch Ketten gefesselt Richt. 16, 21. 2 Sam. 3, 34. Jer. 40, 1. (unter röm. Herrschaft mit einer oder beiden Händen an den sie bewachenden Soldaten Act. 12, 4. 21, 33. Plin. ep. 10, 65. Senec. ep. 5. u. de tranquill. an. 10. Athen. 5. 213. Joseph. Antt. 18, 6. 7. — custodia militaris) [2]), bisw. mit den Füssen in einen hölzernen Block, סַד Hiob 13, 27. 33, 11., *ξύλον* Act. 16, 24. (lat. nervus — vgl. Wetsten. z. d. St. Jacob ad Lucian. Toxar. p. 104.), gespannt, auch wohl mit dem Hals (Aristoph. nub. 592.) [3]), oder mit Füssen und Händen zugleich. Eine solche stren-

---

1) Alle diese Städtenamen von גדר sind eigentlich Appellativa: ummauerter Ort. Aber gerade so ist in Phönic. גדר Eigenname der berühmten Stadt Gades, Gadeira (Cadix) geworden. Und Haag, Hagen hat im Deutschen keine andre Bedeutung. — 2) In Abyssinien wird noch jetzt der Verbrecher an seinen Wächter angefesselt Rüppell Abyssin. I. 218. — 3) Die hölzerne Fessel, in welche der Hals der Gefangenen eingespannt wurde, soll talm. כיפה heissen, doch sind die Meinungen der Rabbinen

Digitized by Google

gere Fessel ist jedenfalls מַהְפֶּכֶת Jer. 20, 2. 29, 26. (Symmach. *βασανιστήριον, στρεβλωτήριον*), wie etwa das griech. *κύφων* s. Schol. ad Aristoph. Plut. 476. Karge Nahrung scheint zur Schärfung der Strafe gedient zu haben 2 Chron. 18, 26. Von laxem Stadtarrest kommt ein Beispiel 1 Kön. 2, 37. vor. Gefangene zu besuchen (Mt. 25, 36. vgl. Jer. 32, 8.) wird im Orient leichter erlaubt als bei uns Rosenmüller Morgenl. V. 101. Römische Gefängnissdisciplin ist vorz. in der AG. erwähnt s. oben. Der Gefängnisswärter wird *δεσμοφύλαξ* Act. 16, 23. 27. 36., einmal *πράκτωρ* Luc. 12, 58. genannt und war bewaffnet Act. 16, 27. Sonst vgl. d. A. Richthaus. Im Allgem. s. noch A. Bombardini de carcere et antiquo ej. usu. Padua 1713. 8.

Gefilde Moab, עַרְבוֹת מוֹאָב, eine Ebene jenseit des Jordans, Jericho gegenüber Num. 22, 1. 26, 63. Jos. 13, 32., wo die nach Canaan ziehenden Israeliten unter Moses eine Zeitlang lagerten Num. 22, 1. 26, 3. 63. 31, 12. 33, 48 ff. Deut. 1, 1. vgl. Vs. 5., in der Nähe des Berges Nebo Deut. 34, 1. 8. Es ist hiernach die Fläche in der grossen Einsenkung östlich vom todten Meere zwischen dem Wadi Mudscheb (Arnon) und dem Wadi Wale, welche heutzutage El Kura heisst (Burckhardt II. 632.), und weiter nördlich. Sie gehörte damals den Amoritern Num. 21, 22 ff., früher war sie aber moabitisch gewesen (dah. d. Name). Nach Vertheilung des jenseit. Landes fiel sie den Gaditen u. Rubeniten zu Num. 32, 33 ff. Jos. 13, 32. Ueber das Feld Moabs Num. 21, 20. s. d. A. Moab.

Gehasi, s. d. A. Naëman.

Geier, *γύψ*. Das (zahlreiche) Geschlecht dieser Raubvögel mag im Hebr. mit unter dem allgemeinen Namen נֶשֶׁר befasst worden sein s. d. A. Adler. Das hindert aber nicht, dass die Hebräer für einzelne Arten der Geier besondre Namen haben konnten. Eine Geierart scheint nun zuvörderst דַּיָּה zu bezeichnen, welcher Vogel Deut. 14, 13. unter den unreinen aufgezählt ist und Jes. 34, 15. als in Gesellschaft lebend bezeichnet wird. Zwar ist die Autorität der alten Uebersetzungen nicht für diese Erklärung, wohl aber führt Jes. a. a. O. darauf, sofern unter den grössern Raubvögeln eben der Geier social ist Aristot. anim. 6, 5. 9, 31., wie denn auch die neuern Naturforscher hierein ein specifisches Unterscheidungsmerkmal des Geiergeschlechts von dem Adlergeschlechte setzen Bechstein Naturgesch. II. 196. Gegen Bocharts (Hieroz. II. 196 sq.) und Oedmanns (Samml. III. 75 ff.) Deutungen s. Rosenmüller Alterth. IV. II. 288 f. — Nach LXX und Saad. wird auch דָּאָה Lev. 11, 14. durch Geier übersetzt, u. so ist mit dem Sam. ohnstreitig auch Deut. 14, 13. statt רָאָה zu lesen. Viell. ist es der gemeine Geier, vultur cinereus, ein Raubvogel, grösser als der gemeine Adler, mit wesentlich braunem (schwarzbraunem) Gefieder, nur die Schwungfedern sind schwarz; im Nacken hat er einen breiten bläulichen kahlen Fleck, am Halse aber einen nach der Brust herabgehenden Kragen von lichtgrauen Federn. Es ist kein Grund, von der Erklärung der alten Uebersetzer abzugehen und mit Bochart a. a. O. II. 778 sqq. den im Arab. حدأ, حداة genannten Vogel, näml. den Weihe, zu verstehen (s. d. A.).

Geisselung, s. d. A. Leibesstrafen.

Geld. Vor dem Exil (s. Deyling observv. III. 222 sqq., auch in Ugolini thesaur. XXVIII.) hatten und kannten die Hebräer kein geprägtes Geld (Münzen), sondern rechneten im Verkehr gewöhnlich nach ungemünzten Silbersekeln (und Ta-

---

selbst über dieses W. getheilt und viele halten es für gleichbedeutend mit dem lat. robur (Liv. 38, 59. Val. Max. 6, 3. 2.) oder codex (caudex) Plaut. Poen. 5, 3. 34. Dageg. wird צִינָּק Jer. 29, 26. von Mehreren so gedeutet s. Hitzig z. d. St. Ueber griech. Fesseln vgl. noch Potter Archäol. I. 269 f.

lenten), die sie einander zuwogen (Gen. 23, 16. Exod. 22, 17. 2 Sam. 18, 12. 1 Kön. 20, 39. Jer. 32, 9 f. vgl. Plin. 33, 13. und d. A. Sekel), wie denn auch bei andern Völkern des Alterthums in ihrer ersten Periode ungemünztes Metall statt des Geldes diente (Plin. a. a. O. Ael. V. H. 12, 10. vgl. Strabo 3. 155.) und selbst noch heutzutage die Chinesen in Silberbarren ihre Zahlungen machen (Rosenmüller Morgenl. I. 98. s. Sperling de nummis non cusis in Ugolini thesaur. XXVIII.)[1]). Doch schon zu Abrahams Zeit circulirten in Vorderasien, wie es scheint, Silberbarren von bestimmtem Gewicht[2]) u. viell. mit einem Zeichen versehen Gen. 23, 16.[3]) 43, 21.; und im geordneten israel. Staate mögen für den Kleinverkehr Silbersekelstücke und selbst noch kleinere Silberstücke mit Bezeichnung, nur ohne Bestätigung der Staatsregierung, in Umlauf gewesen sein 1 Sam. 9, 8. vgl. Exod. 30, 13. Lev. 27, 3 ff. Deut. 14, 26. [4]), die man ohne Weiteres annahm, während im grössern Verkehr, der aber doch auch meist Tauschhandel war, das Nachwiegen der Barren (vgl. 2 Kön. 12, 4.) fortdauerte (s. oben); wiegen doch noch im heutigen Orient die Kaufleute selbst ausgeprägte Münzen regelmässig nach Volney R. II. 315. Auf die Zeit des Exils bezieht sich Jes. 55, 2. Zur Versendung und Aufbewahrung steckte man, wie heutzutage, das Geld in Beutel 2 Kön. 5, 23. 12, 10. vgl. Harmar Beobachtung. III. 262. S. überh. Bertheau Gesch. d. Isr. 14 ff. u. d. A. Sekel. — Nach dem Exil cursirte erst persisches Geld (s. d. A. Daricus), dann griechisch-syrisches, bis Fürst Simon (seit 143 v. Chr.), der von den syr. Königen das Münzrecht erhielt (1 Macc. 15, 6.) [5]), Silbersekel (ganze und halbe) ausprägen liess, davon viele (ächte) noch jetzt übrig sind vgl. d. A. Sekel. Aber eine auch im Verkehr mit dem Auslande circulirende Münze sind wohl diese makkab. Sekel nie gewesen (vorherrschend cursirte das tyrische Geld Bertheau 45 f.) und das Münzrecht konnte schwerlich von den jüd. Fürsten mit Vortheil ausgeübt werden. Vielmehr erhielt sich das griechische Geld fortdauernd in Umlauf und noch zu Jesu Zeit rechnete man häufig nach Drachmen (s. d. A.), Doppeldrachmen (*δίδραχμον* Mt. 17, 24.) und Statern (s. d. A.). Die kleinste Münze aber war das *λεπτόν* Mr. 12, 42. Luc. 12, 59. (der 7. Theil eines *χαλκοῦς* oder ½ röm. Quadrans). Unter der röm. Oberherrschaft [6]) verbreitete sich röm. Geld in Palästina und wahrscheinlich geschahen die Zahlungen im Zeitalter Jesu gewöhnlich in solchem. Als einzelne röm. Münzsorten sind im N. T. erwähnt: 1) Denarius, *δηνάριον*, s. d. A. 2) As, *ἀσσάριον* (talm. אסר), aus Kupfer

---

1) Dass bei den ältesten Hebräern nicht wie anderwärts (Ch. Crusius de originib. pecuniae a pecore ante nummum sign. Petropol. 1748.) Stiere oder andres Vieh als Tauschmittel (vgl. Plin. 33, 3.) statt des Geldes gebraucht worden sei s. Michaelis de siclo ante exil. babyl. (in den commentt. Soc. Goett. II. 1752.) §. 1. — 2) Solche Silberstücke als Tauschmittel bezeichnet wahrscheinl. קְשִׂיטָה Gen. 33, 19. Jos. 24, 32. S. über d. Wort Gesen. thes. III. 1241. Bertheau 24. Bei Tuch Gen. 399. 472. hat sich ein Widerspruch eingeschlichen. — 3) Was hier im Hebr. heisst שֶׁקֶל כֶּסֶף עֹבֵר לַסֹּחֵר, das wird im Targ. Jonath. so ausgedrückt: סלעין דכסף טב עבירין בכל מחוד ומתקבלין בכל מרקמטיא (*πραγματεία*). Bei den Indiern war gemünztes Geld sehr alt Heeren Ideen I. III. 321 ff. — 4) Das erste gemünzte Geld sollen die Phönicier in Umlauf gesetzt haben s. Michaelis a. a. O. §. 2. Bertheau a. a. O. (nach Böckh) 21 f. Anders Herod. 1, 94. und noch anders Philostr. Her. 10, 1. Ist jenes richtig, dann mögen nicht nur solche phönic. Silberstücke unter den Israeliten circulirt haben, sondern, wenn diese selbst dergleichen ausprägten, thaten sie es wohl nach Art ihrer phönic. Nachbarn. — 5) Der Syrer hat a. a. O. freilich etwas ganz Anderes ausgedrückt (s. Michaelis z. d. St.) u. Joseph. verschweigt ebenfalls dieses dem Simon ertheilte Münzrecht. Indess ist Letzterer überh. auffällig kurz in der Geschichte Simons und geradezu lässt sich die Sache nicht bezweifeln, wie Paulus (Comment. III. 248 f.) geneigt ist. Vgl. Hartmann O. G. Tychsen II. II. 304 f. 333 ff. — 6) Die (in nicht geringer Anzahl) übrigen Münzen der Herodier mit griechischen Inschriften waren nur Gelegenheitsmünzen und konnten zum Theil schon um des Gepräges willen bei den Juden keinen Beifall finden s. Harduin in s. Opp. sel. p. 328 sqq. Eckhel doctr. num. I. III. 481 sqq.

Digitized by Google

(Mt. 10, 29. Luc. 12, 6.), anfangs $^1/_{10}$, dann $^1/_{16}$ Denar; das Gepräge war damals das Bildniss des Kaisers. Vgl. Kypke observv. I. 57 f. C. W. Barth das röm. As und seine Theile in Abbild. L. 1838. 4. 3) Quadrans, κοδράντης (Mt. 5, 26. Mr. 12, 42.), ¼ As in Kupfer. Nach röm. Gelde wird auch gewöhnlich in der Mischna gerechnet s. bes. Baba mezia c. 4., und es galt dann der Denar für gleich der attischen Drachme. Es kommen aber hier noch andere und zum Theil kleinere Münzsorten vor, als מעה (4 assaria), פונדיון (pondium, 2 assaria) vgl. Maaser scheni 2, 9. 4, 8. Kidduschin 1, 1. 2, 1. [1]); auch wird angedeutet, dass die Münzen in verschiedenen Gegenden einen verschiedenen Cours hatten Maaser scheni 4, 8. Die Sitte, Kindern Geldstücke als Schmuck am Halse zu befestigen, ist Chelin 12, 7. erwähnt. Vgl. Othon. lexic. rabb. p. 431 sqq. S. überh. J. C. Klemm de numis Hebraeor. Tubing. 1730. 4. Eisenschmidt de ponderib. et mensuris vett. Rom. Graec. Hebr. nec non de valore pecun. vett. Ed. 2. Argent. 1737. 8. J. F. Wurm de ponderum, nummorum, mensurar. rationib. ap. Rom. et Graec. Stuttg. 1821. 8. Der intensive Werth des Geldes in den verschiedenen Perioden des hebräisch-jüd. Alterthums lässt sich nach den hier und da vorkommenden Preisbestimmungen käuflicher Gegenstände (Michaelis de pretiis rer. ap. Hebr. ante exil. babyl. in d. Commentt. Soc. Goetting. III. 145 sqq.) nur unsicher beurtheilen, da es auf die uns unbekannte Grösse oder Güte der Dinge, auch auf das Gemäss ankommt. Am instructivsten möchten folgende Beispiele sein [2]): in wohlfeiler Zeit galt 1 Epha Weizen 1 Sekel, 2 Epha Gerste ebenf. 1 Sekel 2 Kön. 7, 1. [3]); ein ägypt. Pferd wurde in Salomo's Zeit für 150 S. gekauft 1 Kön. 10, 29.; 30 S. gab man gewöhnlich für einen Sklaven Exod. 21, 32. vgl. Gen. 37, 28.; für 10 S. miethete man im Zeitalter der Richter einen Hauspriester Richt. 17, 10. Sonst vgl. noch Jes. 7, 23. (1 Sekel für 1 ausgesuchten Rebstock); 2 Sam. 24, 24. (eine Tenne nebst 1 Rinde kauft David für 50 S.); Hohesl. 8, 11. (ein Weinberg Sal. trägt jährl. 1000 S. ein); Richt. 17, 4. 1 Sam. 9, 8. Neh. 5, 15. In späterer Zeit kaufte man nach griech. und röm. Gelde einen gelehrten Sklaven für 1 (alexandr.) Talent Joseph. Antt. 12, 4. 9., dingte einen Ackerarbeiter für 1 Denar auf den Tag Mt. 20, 2., und gab zur Verpflegung eines Kranken in der Karawanserei auf mehr als einen Tag 2 Denare Luc. 10, 35. Vgl. noch Joseph. Antt. 14, 2. 2. bell. jud. 1, 33. 5. vit. 13. 44. Es lässt sich hieraus doch so viel abnehmen, dass auch bei den Israeliten (wie überh. im Alterth. s. Böckh Staatshaush. I. 65.) die nothwendigsten Lebensbedürfnisse in grosser Wohlfeilheit bestanden.

Gelehrsamkeit, s. d. A. Unterricht.

Gelübde, נְדָרִים, sind entweder positiver Art, eigentliche Gelübde — Versprechungen, dem Jehovah für geleistete Hülfe (2 Sam. 15, 8. Jon. 1, 16.) etwas darzubringen oder zu schenken, wie ein Opfer, ein Grundstück, sich selbst u. s. w.; oder negativer Art, Ablobungen — Versprechungen, zu Ehren Jehovahs sich einer erlaubten Handlung, nam. eines Genusses, zu enthalten. Ueber letztere s. dies. A. Die Gelübde im eigentlichen Sinne, welche zuletzt auf der anthropopathischen Ansicht beruhen, dass die Gottheit nichts Wichtiges dem Menschen ohne eine Art von Vergeltung gewähre [4]), waren bei den Hebräern, wie bei allen Völkern des Alterthums (Iliad. 6, 93 ff. 308 ff. Odyss. 3, 382. Virg. Aen. 5, 234 sqq. Liv. 22, 9. Plin.

---

1) Ueber מעא, זוז, זוזא s. Buxtorf lexic. chald. u. d. WW. u. Bertheau a. a. O. 48 f. — 2) Preisangaben aus dem griech. u. röm. Alterthum s. Böckh metrolog. Untersuch. S. 420 ff. — 3) Vgl. hiermit eine Nachricht des Polyb. 1, 15., nach welcher in Oberitalien der sicil. Medimnus Weizen häufig nur 4 Oboli (etwa 3 gGr. 8 Pf.) kostete, der Med. Gerste die Hälfte. Dies zeugt für noch grössere Wohlfeilheit. S. Böckh Staatshaush. I. 66. — 4) Es wird damit nicht geleugnet, dass sich dem Geloben eine der wahren Frömmigkeit gemässere Absicht unterlegen lasse. Aber mit reinen religiösen Begriffen werden Gelübde nie vereinbar sein s. Reinhard Moral III. 659 ff.

Digitized by Google

14, 14. Justin. 21, 3. Vellei. 2, 48. Cic. Att. 8, 2. 16. Xenoph. Anab. 3, 2. 12. vgl. Jon. 1, 16.), seit den frühesten Zeiten gewöhnlich (Gen. 28, 20 ff.) u. wurden vorz. in Gefahren, bei Geschäften und Zufällen zweifelhaften Ausgangs (Gen. 28, 20 ff. Richt. 11, 30. Joseph. bell. jud. 2, 15. 1.)[1]) oder sonst zur Erlangung eines gewünschten Gutes (1 Sam. 1, 11. 2 Sam. 15, 8.) geleistet; ihre Erfüllung aber galt immer für eine unverbrüchliche Religionspflicht (Richt. 11, 35. 2 Sam. 15, 7. Kohel. 5, 3. vgl. Ps. 22, 26. 66, 13. 76, 12. 116, 18. Philo Opp. II. 277.), deren Unterlassung sichre Strafe der Gottheit nach sich ziehe vgl. Iliad. 1, 64 sq. Der israelit. Gesetzgeber zerstörte das relig. Herkommen nicht, obschon er es auch nicht besonders empfahl (Deut. 23, 22.), sondern beschränkte es nur durch einige Bestimmungen, um das Geloben mit der Cultusverfassung in Einklang zu setzen und möglichen Störungen häuslicher und bürgerl. Verhältnisse vorzubeugen. Jedes Gelübde, das einmal ausgesprochen war[2]), musste unfehlbar und vollkommen gelöst werden Deut. 23, 22 ff. Num. 30, 3., darum wird Sprchw. 20, 25. vor Uebereilung im Geloben gewarnt. Abhängige Personen durften nichts wider den Willen ihrer Gebieter und Vorgesetzten geloben (z. B. Töchter[3]), Weiber, Sklaven) Num. 30, 4 ff. Auch scheinen nur die Gelübde gültig gewesen zu sein, die man mit lauter Stimme ausgesprochen, nicht etwa blos im Herzen gethan hatte Deut. 23, 24. Dass man nicht das Schlechte Jehovah gelobte, wenn man Besseres hatte, versteht sich von selbst, doch scheint in diesem Puncte unter den Israeliten sich Knickerei eingeschlichen zu haben Mal. 1, 14. Alles Gelobte, Opferthiere ausgenommen, konnte für einen gewissen Preis losgekauft werden Lev. 27, 1 ff. In Hinsicht auf Personen, die sich dem Jehovah geweiht hatten (od. gelobt worden waren, wie Kinder Lev. 27, 5 f. vgl. 1 Sam. 1, 11.) und dadurch Eigenthum des Tempels (mancipia sacra) geworden waren, ist ein proportionirter Preis (vgl. 2 Kön. 12, 4. Michaelis mos. R. II. 372 f.) bestimmt Lev. 27, 1 — 8. Doch s. d. A. Gottesdienst. Gelobte unreine Thiere, Häuser und Erbäcker wurden von dem Priester geschätzt und mit Zulegung des 5. Theils der Summe losgekauft (Vs. 11 — 19.). Löste Jem. den gelobten Erbacker nicht, so wurde er veräussert und fiel im Jubeljahr den Priestern, nicht dem ersten Besitzer, zu (Lev. 27, 20 ff.). Ein Acker, der nicht Erbacker, sondern nur erkauftes Grundstück dessen war, der ihn verlobte, ging im Jubeljahr an den eigentlichen Besitzer zurück Vs. 22 — 24. Nähere Bestimmungen über die Schätzung des Verlobten s. Mischna Arachin (V. 5.). Was dem Jehovah ausserdem schon heilig war, z. B. die Erstgeburt, konnte nicht Gegenstand eines Gelübdes werden (Lev. 27, 28 f.); eben so wenig nach Deut. 23, 19. Hurenlohn (אֶתְנַן זוֹנָה) und das מְחִיר כֶּלֶב, d. h. wahrscheinlich Lohn für einen feilen Knaben, cynaedus (Gesen. thes. II. 685.) — denn die andere Erklärung: Lohn für einen (verkauften) Hund (Bochart Hieroz. I. 796. Spencer legg. rit. 2, 23. 2. p. 662 sqq. Iken dissertatt. I. Nr. 6. Salden otia I. 125 sqq.), ist weder in den Zusammenhang passend, noch den israelitischen Verhältnissen (vgl. d. A. Hund) überh. angemessen s. Zorn biblioth. antiq. I. 186 sqq. Rosenmüller z. d. St. Schon zu Joseph. Zeit (Antt. 4, 8. 9.) indess verstand man das W. כֶּלֶב eigentlich. In jenem Sinne steht aber die Verordnung vielleicht der Sitte der Phönicier entgegen, welche den Erlös für Hurerei ihren Göttern weihten. Noch andre

1) Tum praecipuus votorum locus est, cum spei nullus est Plin. H. N. 8, 21. — 2) Jedes Gelübde band seiner Natur nach so gut wie ein Eidschwur. Zuweilen ist aber ein eidliches Geloben ausdrückl. erwähnt (Num. 30, 11.). Spitzfindige Unterscheidung zwischen Gelübde u. Eid Nedar. 2, 2. — 3) Von Söhnen schweigt das Gesetz, auch Philo Opp. II. 274. War es ihnen verstattet, ohne Einwilligung des Vaters etwas zu geloben? Wie man auch hierüber entscheide, auf Mt. 15, 5. vgl. Mr. 7, 11. hat es keinen Einfluss, da hier von einem selbstständigen Sohne die Rede zu sein scheint. Im Sinne des Gesetzgebers war es aber gewiss nicht, dass ein Sohn dasjenige, was der Unterhalt seiner Eltern forderte, Gott verloben oder für verlobt erklären sollte; der Rigorismus der Traditionsmänner war hier wie öfters ein liebloser, der Buchstabe hatte dem Geist und Gemüth weichen müssen. Uebr. vgl. Wetsten. I. 420.

Digitized by Google

traditionelle Bestimmungen über Gelübde, besond. über die Form und Auflösbarkeit derselben s. Mischna Nedarim (III. 3.), Schekal. 4, 6 f. (viel weiter gehen die rabbin. Grundsätze s. Eisenmenger entd. Judenth. II. 493 ff.) vgl. Othon. lexic. rabb. p. 778 sqq. Opfer, die in Folge eines Gelübdes dargebracht wurden, gehörten in die Kategorie der Dankopfer (s. d. A.) u. waren mit festlichen Mahlzeiten verbunden Lev. 7, 16. 22, 18. 21. Num. 15, 3. Deut. 12, 17. 1 Sam. 1, 21. 2 Sam. 15, 7. Die abgöttischen Israeliten thaten übrigens auch den Götzen Gelübde Jer. 44, 25. S. überh. Reland antt. sacr. 3, 10. Schelwig diss. de votis Hebr. Viteb. 1697. 4. Michaelis mos. R. III. 3 ff. Vgl. d. AA. Bann u. Jephta.

Genezareth (See), *λίμνη Γεννησαρέτ* Luc. 5, 1., *ὕδωρ* oder *λίμνη Γεννησάρ* 1 Macc. 11, 67. vgl. Joseph. Antt. 13, 5. 7., *ἡ λίμνη Γεννησαρῖτις* Strabo 16. 755. Ptolem. 5, 15. 9. Joseph. Antt. 18, 2. 1. vit. 65. (Genesara Plin. 5, 15.), targum. גִּנֵּסַר, גִּינֵסַר, גִּנּוֹסַר, sam. גנסר [1]), im A. T. יָם כִּנֶּרֶת Num. 34, 11. Jos. 13, 27. oder כִּנְרוֹת Jos. 13, 3., daher *ἡ θάλασσα τῆς Τιβεριάδος* Joh. 21, 1. (6, 1.) [2]), wie بحيرة طبرية Barhebr. chron. p. 400., talm. Midrasch Cohel. f. 102, 1. ימא של טבריא, und heutzutage بحيرة طبرية, endlich noch im N. T. *ἡ θαλ. τῆς Γαλιλαίας* Mt. 15, 29. Mr. 7, 31. Joh. 6, 1. [3]). Es war ein 140 Stad. (oder etwa 6 Stunden) langer und 40 Stad. breiter (Joseph. bell. jud. 3, 10. 7.) [4]), tief gelegener (nach v. Schubert III. 231. sogar 535 par. F. unter dem Niveau des mittelländ. Meeres [5])) Landsee von fast ovaler Gestalt im nördl. Palästina (den Talmudisten zufolge im Stamme Naphtali vgl. Gemar. Baba kamma 81, 2.), den der Jordan von N. nach S. durchströmt. Er hat süsses, kühles (Joseph. a. a. O.), gesundes (Hasselquist R. 181.) und klares Wasser und ist ungemein fischreich (J. de Vitriaco p. 1075. in d. Gest. Franc. Hasselquist 181. Troilo 561. Richter Wallf. 60., im nördlichen Theile Burckhardt II. 576., bei Tiberias v. Schubert III. 237.) vgl. Mt. 4, 18. Luc. 5, 4 ff. Joh. 1, 44. 21, 1 ff. [6]). Seine Ufer sind jetzt sandig, werden aber von steilen, nur durch wenige Schluchten unterbrochenen Bergen, die wesentlich der Kreideformation angehören, jedoch im O. auch mit Basalt durchsetzt sind, begränzt. Die östlichen derselben steigen bis zu 800—1000 F. Höhe an, die westlichen sind um die Hälfte niedriger. Sie erscheinen grösstentheils kahl; nach Robinson gewährt der See keinen grossartigen Anblick und ist nicht entfernt mit den Schweizerseen, auch nicht mit dem todten Meere vergleichbar; v. Schubert dagegen rühmt die malerisch schöne Form der jäh abstürzenden Berge. Die Temperatur der Gegend ist mild [7]), und Schnee gehört im Winter zu den seltenen Erscheinungen.

---

1) Verunglückte Derivationen des Namens s. bei Huet. ad Origen. III. p. 483 sq. Othon. lexic. rabb. p. 263. — 2) Bei Pausan. 5, 7. 3. *λίμνη Τιβερίς*. — 3) Einmal in speciellem Context blos יָם Jes. 8, 23. Ueber die Benennung Meer für See im Hebr. s. Hieron. in Genes. ad c. 1. vgl. Aristot. metereol. 1, 13. Plin. 3, 20. — 4) Plin. 5, 15. giebt diesem See über 5 St. Länge und 2 St. Breite vgl. hiermit Korte's Schätzung (R. 213.). Robinson III. 573. fand die Länge der westlichen Küste 5 St. 55 Min.; die grösste Breite beträgt etwa eine halbe Länge. Joliffe (R. 48.) schätzt die Breite nicht viel über 2 Stunden, seine Länge aber nur 4 St., Troilo S. 560. jene 1 starke d. Meile, die Länge 3 Meil.! Seetzen giebt die Breite zu ¾ Meil., die Länge zu 2 Meil. an. Nach v. Schubert III. 252. beträgt die Länge etwa 5 St., die Breite aber mehr als ein Drittel der Länge. — 5) S. dag. Zweifel Robins. III. I. 154. — 6) Hasselquist R. 181. fand eben die Fische, die im Nil leben, und bestätigt so, was Joseph. bell. jud. 3, 10. 8. erzählt. v. Schubert R. III. 237 f. versichert, am Ufer des Sees die Schalen derselben Süsswasserschnecken entdeckt zu haben, die sich am todten Meere finden. — 7) Seetzen XVIII. 348.: „In ganz Palästina giebt es keine Gegend, deren Naturreize mit denen dieser Gegend zu vergleichen wären." S. 349.: „Der weite Bergkessel, worin der See liegt, begünstigt durch seine Hitze viele Südgewächse, Dattelpalmen, Citronen, Pomeranzen, Indigo u. s. w. und die höhern Gegenden die Producte eines temperirten Klima's." R. e. Wienerin II. 150. v. Schubert III. 237. 253.

Digitized by Google

Oft entstehen auf diesem so eingeschlossenen Wasserspiegel Windstösse und den Fahrzeugen gefährliche Sturmschauer (de Vitriaco a. a. O. Joliffe R. 55.), woraus sich Mt. 8, 23 ff. vgl. Mr. 4, 35 ff. Luc. 8, 22 ff. erklärt, und in der Regenzeit soll das Wasser 3—4 Fuss über seinen gewöhnlichen Stand ansteigen Burckhardt II. 576. Auf eine vulcan. Entstehung dieses Wasserbeckens weisen vorzüglich die warmen Quellen dicht am Ufer hin s. d. A. Tiberias. Ueberh. aber s. Reland 258 sqq. Hamelsveld I. 476 ff. Ritter Erdkunde II. 314 ff. v. Schubert III. 236 ff. Robinson III. 499 f. 571 ff. [1]). Die Umgegend im W. heisst Mt. 14, 34. Mr. 6, 53: *γῆ Γεννησαρέτ* (var. *Γεννησάρ*) u. wird von Joseph. bell. jud. 3, 10. 8. [1]) als sehr mild und fruchtbar geschildert. Aus der Angabe dieses Schriftstellers, dass sie sich 30 Stad. in die Länge und 20 Stad. in die Breite erstrecke, sieht man, dass nur ein Theil des westl. Ufers gemeint ist, und Robinson III. 535. 545. lässt sie im S. durch Medschdel, im Norden durch Khan Minyeh (Capernaum?) begränzt sein, so dass etwa das heut. el Ghuweir, الغوير (das kleine Ghor), entsprechend wäre.

Geographie, s. d. A. Erde.

Gerar, גְּרָר, Hauptstadt eines philistäischen Königreichs Gen. 10, 19. 20, 2. 26, 1., an der Südgränze Palästina's 2 Chron. 14, 13., ohnweit Kades Gen. 20, 1.; bei LXX und Joseph. Antt. 1, 12. 1. *Γέραρα*. In der Nähe befand sich ein Wadi, נַחַל גְּרָר Gen. 26, 17., dessen auch von Sozomen. 6, 32. 9, 17. erwähnt wird. Euseb. setzt die südliche Entfernung Gerars von Eleutheropolis auf 25 Meil., was mit Hieron. Angabe ad Gen. 22, 3. wohl nicht unvereinbar ist. Jener Bach mag der Wadi el Scheria sein, der südl. von Gaza ins Meer fällt (Robinson II. 647.) [2]); aber von dem Namen Gerar selbst scheint keine Spur mehr in jener Gegend übrig zu sein. Ueber die Deutung der samar. Uebers. עסקלון s. m. dissert. de vers. sam. p. 54.

Gerasa, s. d. A. Gadara.

Gerber, *βυρσεύς* Act. 9, 43. 10, 6. 32. (talm. aus d. Griech. בורסי, auch בורסקי), ein bei den Juden wegen des damit verbundenen übeln Geruchs (vgl. Schol. ad Aristoph. eq. 44. Petron. sat. 11.) geringgeachtetes (Cthuboth 7, 10. Megilla 3, 2. vgl. Schöttgen hor. hebr. I. 447. Wetsten. N. T. II. 516.) Handwerk, dessen Meister im Altgriechischen *βυρσοδέψαι* oder *σκυτοδέψαι*, im Lat. coriarii subactarii (Gruteri inscriptt. p. 1548. 8.) heissen. Sie hatten ihre Werkstätten gewöhnlich ausserhalb der Städte (Artemid. 1, 51. Mischn. Baba bathra 2, 9.) an Flüssen od. am Meere (Act. 10, 6.). S. überh. Walch dissertatt. in Acta Apost. II. p. 101 sqq.

Gericht, מִשְׁפָּט. Wie der Hausvater in seiner Familie, so waren ursprünglich die Häupter und Aeltesten der Stämme und Geschlechter Richter zwischen den streitenden Stamm- und Volksgenossen vgl. Deut. 1, 16. Auch die Ortsgerichte, welche schon Moses angeordnet haben soll Deut. 16, 18., bestanden wohl aus den Aeltesten jeder Stadt (Deut. 21, 19. 22, 15. 25, 7.), die zugleich die Magistratur

---

1) Wir heben wörtlich aus, was Joseph. bell. jud. 3, 10. 7. u. 8. von diesem See u. seinen Umgebungen sagt: *Ἡ λίμνη Γενν. μὲν ἀπὸ τῆς προσεχοῦς χώρας καλεῖται, σταδίων δὲ εὖρος οὖσα τεσσαράκοντα, καὶ πρὸς τούτοις ἑτέρων ἑκατὸν τὸ μῆκος, γλυκεῖά τε ὅμως ἐστὶ καὶ ποτιμωτάτη· καὶ γὰρ τῆς ἑλώδους παχύτητος ἔχει τὸ νᾶμα λεπτότερον, καθαρά τε ἐστὶ πάντοθεν αἰγιαλοῖς ἐπιλήγουσα καὶ ψάμμῳ, πρὸς δὲ εὔκρατος ἀρύσασθαι· ποταμοῦ μὲν ἢ κρήνης προσηνεστέρα, ψυχροτέρα δὲ ἢ κατὰ λίμνης διάχυσιν ἀεὶ μένουσα. Καὶ τὸ μὲν ὕδωρ οὐκ ἀποδεῖ χιόνος ἐξαιθριασθὲν, ὅπερ θέρους νυκτὸς ποιεῖν ἔθος τοῖς ἐπιχωρίοις. Γένη δὲ ἰχθύων ἐν αὐτῇ διάφορα πρὸς τοὺς ἀλλαχοῦ γεῦσίν τε καὶ ἰδέαν· μέση τε ὑπὸ τοῦ Ἰορδάνου τέμνεται. — — — Παρατείνει δὲ τὴν Γεννησὰρ ὁμώνυμος χώρα, θαυμαστὴ φύσιν τε καὶ κάλλος, οὔτε γὰρ αὐτή τι φυτὸν ἀρνεῖται διὰ τὴν πιότητα καὶ πᾶν πεφυτεύκασιν οἱ νεμόμενοι· τοῦ δὲ ἀέρος τὸ εὔκρατον ἁρμόζει καὶ τοῖς διαφόροις κτλ.* — 2) Der heut. Wadi Dscherur (جرور) kann mit jenem Bache nicht verglichen werden Robins. I. 312 f.

Digitized by Google

überh. übten (s. d. A. Aelteste)[1]). In schwierigen Fällen sollten diese aber die Entscheidung den Priestern und Leviten beim Heiligthum überlassen Deut. 17, 8 f. 19, 17. 21, 5.; doch kann man letztere Institution nicht passend ein Appellationsgericht nennen, da es nur von dem Ortsrichter (Joseph. Antt. 4, 8. 14.), nicht von den streitenden Parteien abgehangen zu haben scheint, ob eine Streitsache vor den höhern Richter gebracht werden sollte. Die Localgerichte waren wohl vor Davids Zeit nicht fest organisirt. Im Zeitalter der Schophtim schlichteten gewöhnlich diese in höchster Instanz die Streitsachen Richt. 4, 5.; eine geordnete Rechtspflege (ambulatorisch in verschiedenen Städten des Landes) scheint zuerst Samuel eingeführt zu haben 1 Sam. 7, 16. 8, 1 ff. Später entschieden die Könige, wohl nicht blos in letzter Instanz, und waren daher jedem Recht suchenden Unterthan im Palaste (unter der Pforte) zugänglich 2 Sam. 15, 2. 6. vgl. 2 Sam. 14, 4 ff. 1 Chron. 18, 14. 1 Kön. 3, 16 ff. 2 Kön. 15, 5. (Suet. Octav. 33.) Michaelis mos. R. I. 327 ff.[2]). Doch bestanden unter David u. Salomo gewiss schon Localgerichte 1 Chron. 23, 4. vgl. 26, 29.; von späterer Zeit s. 2 Chron. 19, 5. Solche werden in den Prophet. u. Spr. Sal. überall vorausgesetzt; Erstere klagen aber oft bitter über parteiische Rechtspflege, und es scheint, obgleich das Gesetz strenge Gerechtigkeit selbst durch relig. Motive zur Pflicht machte (Deut. 1, 17. vgl. 16, 18.), Bestechlichkeit eine fast allgemeine Untugend der hebr. Richter gewesen zu sein (Jes. 1, 23. 5, 23. 10, 1 ff. Jer. 22, 3. Amos 5, 12. 6, 12. Mich. 3, 11. 7, 3. Sprchw. 18, 5. 24, 23. vgl. schon 1 Sam. 8, 3.), sowie falsche Zeugen an der Tagesordnung waren Sprchw. 6, 19. 12, 17. 19, 5. 21, 28. 24, 28. vgl. Sus. 61. Daneben erlaubten sich auch die Könige willkührlich Recht zu sprechen und übten Cabinetsjustiz (wie überall im heutigen Orient), bes. in Criminalsachen 1 Sam. 22. 2 Sam. 4, 12. (12, 5 f.) 1 Kön. 22, 26 f. 2 Kön. 21, 16. Jer. 36, 26.[3]). Ein Obergericht in Jerusalem soll Josaphat organisirt haben 2 Chron. 19, 8 f. vgl. Joseph. Antt. 9, 1. 1. Die Gerichte entschieden die ihnen mündlich (Deut. 25, 1. 1 Kön. 3, 16 ff. — Anwälte gehörten zu den Ausnahmen Jes. 1, 17. — vgl. Arvieux I. 410.) vorgetragenen Streitigkeiten auf den öffentlichen Plätzen an den Thoren (Deut. 21, 19. 22, 15. 25, 7. Ruth 4, 1 f. Sprchw. 22, 22. Amos 5, 15. Zach. 8, 16. vgl. Höst Marokk. S. 239.) ohne weitere Förmlichkeiten nach summarischem Verfahren. Kläger und Beklagter erschienen in eigener Person, Letzterer wohl im Costüm der Trauer (Zach. 3, 3. Joseph. Antt. 14, 9. 4.) u. zur Linken stehend Zach. 3, 1. vgl. Barhebr. chron. 424 sq. Die gewöhnlichen Beweismittel (über Num. 5, 11 ff. s. d. A. Ehebruch) waren Zeugenverhör, es mussten aber wenigstens zwei Zeugen aufgestellt werden (Deut. 19, 15. Joseph. vit. 49. vgl. Mt. 18, 16. 2 Cor. 13, 1. 1 Tim. 5, 19.), nam. in Criminalsachen (Num. 35, 30. Deut. 17, 6.), u. dem Richter war strenge Prüfung der Zeugen und Bestrafung der falsch erfundenen zur Pflicht gemacht Deut. 19, 16 ff. s. d. A. Zeugen[4]). Mangelten aber Zeugen, so schritt man zum Eidschwur (s. d. A. Eid) Exod. 22, 10 ff. vgl. Hebr. 6, 16. Auch das Loos wurde zu-

---

1) Viell. wurde aus den Aeltesten, bes. in grössern Städten, ein Collegium von Richtern ausgewählt, so dass Deut. 21, 2. Aelteste und Richter mit einander verbunden werden konnten vgl. Jos. 8, 33. 23, 2. 24, 1. Die Criminaljustiz übten die Aeltesten als eine Art Jury ohnstreitig Deut. 21, 19 ff. Auch geschieht einmal der Schiedsmänner Erwähnung (שֹׁטְרִים), doch nur zur Abschätzung verwirkter Geldbusse Exod. 21, 22. Ob vor dem Exil auch Einzelrichter, die keinen Process instruirten, sondern friedens- oder schiedsrichterlich wirkten (in bürgerl. Civilstreitigkeiten), wie viell. Luc. 12, 58. erwähnt sind, aufgestellt waren, muss unausgemacht bleiben. — 2) Salomo baute einen besondern Gerichtssaal 1 Kön. 7, 7. Die innige Verbindung der Regentengewalt und des Richteramtes in der frühern Zeit ist übrigens Ursache, dass im Hebr. שָׁפַט richten u. herrschen zugleich bedeutet. — 3) Auf offenbare Parteilichkeit eines bestochenen Richters ist im Gesetz keine ausdrückliche Strafe gesetzt; nach Joseph. Apion. 2, 27. wurde ein solcher mit dem Tode bestraft (?). — 4) In den letzten Zeiten des Staats Juda hatten sich unter dem schwachen König Zedekia auch die Grossen zu Jerusalem eine tumultuarische Justiz angemaasst Jer. 37, 15.

Digitized by Google

weilen bei schwierigen Entscheidungen angewandt Sprchw. 16, 33. 18, 18. s. d. A. Dag. ist die Tortur ein ausländisches, erst unter den Herodiern eingeführtes Institut Joseph. bell. jud. 1, 30. 3. vgl. Mt. 18, 31 ff. In Fällen, wo das Gesetz nicht deutlich sprach, holte man ein göttliches Orakel (gemäss dem theokrat. Charakter der hebr. Staatsinstitutionen) ein Lev. 24, 12 f. Num. 15, 34 f. Auf das Urtheil [1]) folgte, wie noch jetzt im Orient (Wellsted I. 266.), sogleich die Vollstreckung desselben vor den Augen des Richters Deut. 25, 2. Jer. 37, 15. Bestand die Strafe in Gefängniss (s. d. A.), so wurde der Verurtheilte dem Gerichtsdiener, ὑπηρέτης Mt. 5, 25. oder πράκτωρ Luc. 12, 58., übergeben. Von Handlungen freiwilliger Jurisdiction vor den (richterl.) Behörden kommt Ruth 4, 1. 9. 11. eine Spur vor; sonst wurden Kaufcontracte vor Zeugen abgeschlossen und galten dann wohl in sich ereignenden Streitigkeiten als schriftliche Beweismittel. Während des Exils hatten die Exulanten in Babylonien Richter aus eignem Stamme Sus. 5. 41., ebenso die neue israelit. Colonie in Palästina Esr. 7, 25. 10, 14. Auch die alex. Juden erfreuten sich unter den Ptolemäern ihrer eignen Gerichtsverfassung Joseph. Antt. 14, 7. 2., wie denn die mit der Religion so innig verwachsene israelit. Gesetzgebung eine solche Begünstigung der Juden überall fast forderte vgl. auch Joseph. Antt. 11, 8. 5. In Palästina selbst machte sich ausländischer Einfluss auf die Gerichtsverfassung zuerst geltend durch den röm. Feldherrn Gabinius, der das ganze Land in 5 Gerichtssprengel theilte, deren Hauptorte Jerusalem, Gadara, Amathus, Jericho und Sepphoris waren Joseph. Antt. 14, 5. 4. S. noch d. AA. Röm. Reich u. Synedrium. Ueberh. vgl. Michaelis mos. R. VI. 114 ff. Welker letzte Gründe u. s. w. 305 ff.

Gerrener, *Γερρηνοί* 2 Macc. 13, 24. im topographischen Gegensatz zu Ptolemais genannt. Es sind nicht die Bewohner von *Γέρρα* in Arabia felix am pers. Meerbusen, die *Γερραῖοι* (Ptolem. 6, 7. 16. Strabo 16. 766. Agatharchid. bei Phot. cod. 250. Plin. 6, 32. 31, 39.), welche einen starken Zwischenhandel trieben (Diod. Sic. 3, 42. Strabo a. a. O.) [2]), gemeint; auch an das *Γέρρα*, das Ptolem. 5, 15. 26. in Batanaea nachweist, ist nicht zu denken; sondern man hat ohne Zweifel mit Grotius τὰ *Γέρρα* (Strabo 16. 760.) zwischen Pelusium und Rhinocolura zu verstehen. Ptolem. 4, 5. 11. führt dort *Γέρρον ὄρος* an.

Gersom od. **Gerson,** גֵּרְשֹׁם, גֵּרְשׁוֹן, 1) erstgeborner Sohn Levi's Gen. 46, 11. Exod. 6, 16. Num. 3, 17., dessen (schon in der Wüste zu 2630 dienstfähigen Individuen angewachsene Num. 4, 38 ff.) Nachkommenschaft auf dem Zuge nach Canaan die Function überkam, das Heiligthum fortzuschaffen Num. 7, 7. 10, 17. In Canaan wurden dieser Familie 13 Städte in Nordpalästina angewiesen Jos. 21, 6. 1 Chron. 7, 62. 71. — 2) Erstgeborner Sohn des Moses von Zippora Exod. 2, 22. 18, 3.

Gerste, שְׂעֹרָה, wurde (in mehreren Arten, am meisten die sechszeilige) von den Aegyptern (Exod. 9, 31 f.) und den Hebräern (als eins der vorzüglichsten Producte Palästina's Deut. 8, 8. vgl. Joel 1, 11.) stark gebaut (Lev. 27, 16. 2 Chron. 2, 10. Ruth 2, 17. 2 Sam. 14, 30. Jes. 28, 25. Jer. 41, 8.) und theils als Vieh- (Phaedr. 5, 5. 3. Juven. 8, 154. Plin. 13, 47. 18, 14. 28, 81.) nam. Pferdefutter (1 Kön. 4, 28. vgl. Pesach. f. 3, 2: Jochanan dixit: hordeum factum est pulchrum; dixerunt: nuntia hoc equis et asinis. Aesop. fab. 140. Sonnini R. II. 20.) gebraucht, theils zu Brod (Plin. H. N. 18, 26.) für die ärmern Volksclassen verbacken Richt. 7, 13. (2 Kön. 4, 42.) Joh. 6, 9. 13. vgl. Ezech. 4, 9. Joseph. bell. jud. 5, 10. 2. Philo II. 307. Senec.

---

1) Nicht unwahrscheinlich ist es, dass (unter den Königen) besonders in Civilprocessen das Urtheil des Richters schriftlich aufgezeichnet, zu Protokoll genommen wurde vgl. כָּתַב Jes. 10, 1. Hiob 13, 26. — 2) Wahrsch. s. v. a. גֵּרָא, Fremde, Flüchtlinge (die Stadt Gerrha soll nach Strabo 16. 766. von babyl. Flüchtlingen erbaut sein) u. urspr. wohl Eins mit den Hagaritern s. d. A. Vgl. über dieses Gerra Heeren Ideen I. II. 232 f. 241 ff. Brehmer Entdeck. im Alterth. I. I. 151 ff.

Digitized by Google

ep. 18. p. 55. Bip. Athen. 7. 304. Plutarch. apopht. reg. p. 6. Lips. Xen. Anab. 4, 5. 31. s. Wetsten. I. 876 sq. [1]); letzteres galt für sehr gesund Lucian. Macrob. 5. Plin. 22, 65. [2]). Ueber Gerstenwein s. d. A. Wein. Die Aussaat der Gerste fiel in die Mitte des Monats Marchesvan (Anf. Novemb.) Lightfoot p. 340. 1004., die Erndte in den Monat Abib (April) [3]); diese wurde in Erzählungen als chronolog. Bestimmung angewendet 2 Sam. 21, 9. Ruth 1, 22. Judith 8, 2. S. überh. Celsius II. 239 ff. Ueber die den Alten bekannten Arten der Gerste s. Link in Abhdl. der physikal. Classe der kön. preuss. Akad. d. Wissensch. 1816. 17. S. 133 ff. Zu Num. 5, 15. vgl. d. A. Eiferopfer.

Geschenke waren im Morgenlande seit den ältesten Zeiten (vgl. Gen. 32, 13 ff.), wie noch jetzt, eine sehr gewöhnliche, ja die gewöhnlichste (Harmar Beob. II. 1 ff.) Ehrenbezeugung. Sie bestanden theils in Geld (1 Sam. 9, 8. 2 Sam. 18, 11. vgl. Rosenmüller Morg. III. 151.), Kleidern, Waffen, Schmuck (1 Kön. 10, 25.), theils in Früchten, Nutzvieh, Nahrungsmitteln aller Art (1 Kön. 10, 25. 14, 3. Gen. 24, 53. 32, 13 ff. 43, 11. 1 Sam. 9, 7. 16, 20. 2 Chron. 17, 11. Arvieux V. 443. 467. Robinson I. 278. Harmar II. 9. 14 f.), und waren, da sie sich natürlich nach den Vermögensumständen des Gebers richteten, bald sehr beträchtlich 2 Kön. 8, 9. vgl. Richt. 16, 5., bald von ganz geringem Werthe 1 Sam. 9, 8. [4]) 16, 20. vgl. Maundrell R. 26 ff. Harmar II. 31. Rosenmüller Morg. III. 83. Freunde brachten einander Geschenke bei Besuchen (Harmar II. 13.) und an Freudentagen (Esth. 9, 19. 22.), Bittende ihren Patronen (2 Kön. 8, 8.), Niedere wenn sie Höhern die Aufwartung machten (Gen. 43, 11. 1 Sam. 9, 7 f. Judith 10, 6. Mt. 2, 11. Harmar II. 32. Joliffe R. 174. Rosenm. Morg. I. 165 f.), insbesondre Unterthanen ihren Fürsten 1 Kön. 4, 21. 10, 25. 2 Chron. 17, 5. Herod. 3, 89. Arrian. mar. erythr. p. 4. 16. 28. (Hudson I.) Aelian. V. H. 1, 31. Philostr. Apoll. 1, 28. Letzteres scheint früh eine stehende Observanz geworden zu sein, so dass die Geschenke der Unterthanen zu den Einkünften der Regenten gehörten 1 Sam. 10, 27. vgl. Buckingham Mesop. 439. s. d. AA. Abgaben und König. Auch der Tribut, fremden Herrschern gebracht, wurde, das Harte der Sache durch den Ausdruck zu mildern, Geschenk genannt Richt. 3, 15. 17. 2 Sam. 8, 2. 2 Kön. 17, 3 f. 2 Chron. 17, 11. 26, 8. Ps. 45, 13. 68, 30. 72, 10. s. Harmar III. 164. Die Könige selbst beschenkten Günstlinge (Gen. 45, 22. 2 Sam. 11, 8.), Fremde, Gesandte und ihre eignen Militär- und Civilbeamten (Esth. 2, 18. Joseph. Antt. 12, 2. 14.) am häufigsten mit kostbaren Kleidungsstücken (2 Kön. 5, 22. Esth. 6, 8. 8, 15. Dan. 5, 16. 29. Zach. 3, 4. vgl. Aelian. V. H. 1, 32. Barhebr. chron. p. 165. Tavern. I. 207. 272. Harmar II. 90. Freytag hist. Hal. p. 33. 38.) [5]), sogar mit denen, die sie selbst eben trugen 1 Sam.

---

1) Wohlhabende essen es nur in grosser Hungersnoth Wilh. Tyr. 11, 22. p. 809. Bei den Römern war es Militärstrafe, wenn den Soldaten ein demensum Gerste statt Weizen (zu Brod) gegeben wurde Liv. 27, 13. Suet. Aug. 24. Veget. mil. I, 13. Dio Cass. 49. c. 27. u. 38. Polyb. 6, 38. 4. Polyaen. 8, 24. In der christl. Kirche beschränkten sich die Einsiedler auf Gerstenbrod Hieron. Opp. II. p. 5. In den frühesten Zeiten hatte aber Gerste zu einem sehr gewöhnlichen Nahrungsmittel für Menschen gedient Plin. 18, 14. Artemid. 1, 71. und die Araber in Marokko geniessen noch jetzt blos Gerstenbrod, und zwar ungesäuert s. Höst Nachr. 132. — 2) Doch hielt man es für weniger nahrhaft als das Weizenbrod Athen. 3. 115. — 3) Nach übereinstimmenden Zeugnissen neuer Reisenden reift die Gerste, bes. um Jericho, schon im März, wird aber in der Regel im April geschnitten s. Buhle calendar. Palaest. oecon. p. 14. 23. Robinson II. 521 f. Im SW. Palästina's zieht sich die Gerstenerndte bis in den Mai hinein Robins. II. 628. 668. — 4) Während hier ¼ Silbersekel einem Propheten als Geschenk bestimmt wird (woraus Michaelis auf grosse Armuth der Hebräer im Zeitalter der Richter schloss), bieten Richt. 16, 5. die philistäischen Fürsten der Delila ein jeder 1100 Silbersekel für Verrath an Simson! — 5) Solche Geschenke auszuschlagen würde eine grosse Beleidigung des Gebers sein. Hierauf bezieht man Mt. 22, 11. (s. Kuinöl und Paulus z. d. St.), aber vgl. Krebs obss. e Josepho p. 47 f. Fritzsche ad Mt. p. 656.

18, 4. Rosenmüller Morgenl. III. 101 ff. An Festen liessen sie auch wohl unter das Volk Geschenke an Nahrungsmitteln austheilen 2 Sam. 6, 19. vgl. die congiaria und visceraționes der frühern Zeit bei den Römern Liv. 25, 2. Cic. off. 2, 16. Suet. Caes. 39. Dougtaei Analect. I. p. 154 sq. Gegenseitig verehrten einander Könige besonders dann Geschenke, wenn sie Bündnisse eingehen wollten 1 Kön. 15, 19. 2 Kön. 16, 8. 20, 12. Jes. 39, 1 ff. vgl. Arvieux VI. 124. Die Ueberbringung der Geschenke an Hohe ist im Morgenlande mit vielem Gepränge verbunden, insbesondere nimmt man dazu eine recht grosse Anzahl Lastthiere oder Menschen, wenn auch das Gewicht der Gaben gering ist, so dass jedes Individuum in der Regel nur ein Stück trägt vgl. Richt. 3, 18. 2 Kön. 8, 9. Curt. 5, 1. 21. Harmar Beob. II. 26 ff. III. 431. Rosenmüller Morg. III. 17. Die Geschenke selbst werden mit kostbaren Teppichen bedeckt (Burckhardt Sprüchw. 216.) oder auch auf wohlriechende Blumen und Blätter gelegt (eb. 308.). Ueber die Ehegeschenke s. d. A. Ehe. Verboten waren die Geschenke an Richter und Zeugen (Bestechung) Exod. 23, 8. Deut. 27, 25. vgl. 1 Sam. 12, 3. Ps. 15, 5. Sprchw. 15, 27. Jes. 33, 15.; dennoch fehlte es nie an bestechlichen Richtern 1 Sam. 8, 3., und oft werden Klagen über schaamlose Corruption laut Hiob 15, 34. Ps. 26, 10. Sprchw. 17, 23. 18, 16. Jes. 1, 23. 5, 23. Ezech. 22, 12. Mich. 3, 11. s. d. A. Gericht.

Geschichte und ihre Bearbeitung bei den Hebräern. Das Andenken an merkwürdige Localereignisse knüpfte sich bei den Hebräern in den frühesten Zeiten an aufgerichtete Steine und Altäre Gen. 26, 25. 28, 18 ff. 31, 45 ff. 35, 1. 14. Exod. 17, 15. Jos. 4, 9. Richt. 6, 24. 1 Sam. 7, 12. vgl. Orphei Argon. 495. Curt. 7, 9. 15. Tac. Germ. 2. u. 3. [1]), an langdauernde Bäume (Terebinthen od. Eichen) Gen. 21, 33. 50, 11. Richt. 4, 5., oder wurde durch historische Lieder (Exod. 15. Num. 21, 14. Richt. 5. vgl. Jos. 10, 13. 2 Sam. 1, 18. Tac. Germ. 2. u. 3. Trigland dissertt. [Delph. 1728. 4.] p. 38 sqq. Ewald israel. Gesch. I. 26 f.), durch Sprüchwörter (1 Sam. 10, 12. 19, 24. 2 Sam. 5, 8.) und bedeutsame Namen (Ewald a. a. O. 22 f.), durch Festfeiern (vgl. Exod. 12, 25 ff. Richt. 11, 40.), zuweilen durch Reliquien (Deut. 3, 11.), hauptsächl. aber durch mündliche Stamm- und Familientradition fortgepflanzt Eichhorn Einl. III. 23 ff. Hartmann üb. Pentat. 285. 307 f. Wann man angefangen habe, einzelne Ereignisse schriftlich aufzuzeichnen, lässt sich nicht bestimmen, vielleicht geschah es zuerst in historischen Liedern (Richt. 5. vgl. Hartmann a. a. O. 300 ff.) und Genealogieen (תּוֹלְדוֹת Tuch Genes. S. 62 f., talm. יוחסין, vgl. Eichhorn a. a. O. 27 f.), auf welche letztere die Morgenländer noch jetzt ein grosses Gewicht legen (vgl. d. A. Stammregister) und welche die eigentliche Basis, das Sparrwerk ihrer Geschichtschreibung ausmachen (Gen. 5. 10. 25. 36. 46, 8 ff. Exod. 6, 14 ff. Num. 1 ff. Ruth 4, 20 ff. 1 Chron. 3. Esra 7. Mt. 1.) vgl. Hartmann a. a. O. 257 ff. Ewald a. a. O. 29 f. In den Zeiten der Könige (nach David) gab es Reichsannalisten (מַזְכִּירִים), die zu den Grossbeamten der Krone gehörten und zuweilen aus dem Prophetenorden genommen waren 1 Kön. 4, 3. 2 Kön. 18, 18. 37. 2 Chron. 34, 8. Jes. 36, 3. 22. s. üb. ähnliche Institute bei andern Völkern des Orients, namentlich bei den Persern, Joseph. Apion. 1, 6 sq. Diod. Sic. 2, 32. Chardin V. 258. vgl. Esth. 10, 2. Esr. 4, 15. 6, 2. Gesen. thesaur. I. 415. Neben und zum Theil aus den öffentlichen Urkunden derselben begannen auch Privatleute (wohl nicht blos Propheten) [2]) grössere oder kleinere Zeit-

1) Wie man noch jetzt auf hohen Bergspitzen, die zum ersten Mal bestiegen werden, Kreuze aufpflanzt (Ararat, Jungfrau), oder alte Heerführer in den fernen Ländern das Gedächtniss ihrer Siege durch Steine u. steinerne Altäre zu verewigen trachteten Strabo 3. 171. Herod. 2, 102. Arrian. Alex. 5, 29. Curt. 9, 3. 19. — 2) Dass die hebr. Geschichtsbücher, welche, eins an das andre sich anschliessend, die Theokratie bis zu ihrem Untergange verfolgen, unter der Aufschrift נְבִיאִים zusammengestellt wurden, hat seinen Grund in der eigenthümlichen Art der hebr. Geschichtsdarstellung selbst. Um Jehovah in der Führung seines Volks zu erkennen und alle einzelne Facta im Zusammenhange

Digitized by Google

räume der Nationalgeschichte zu bearbeiten (1 Kön. 11, 41. 14, 19. 2 Kön. 1, 18. 10, 34. 12, 20. 16, 19. a. 2 Chron. 20, 34. 26, 22. 32, 32. 33, 19.?) vgl. Hartmann a. a. O. 320 ff. vorz. Ewald a. a. O. 235 ff. Selbst die Weissagungen aber reflectiren, da sie aus einer histor. Gegenwart hervorgewachsen, die Geschichte einzelner Perioden, nur dass ihre Benutzung für uns bei der histor. Mehrdeutigkeit vieler derselben grosse Vorsicht erfordert, ebenso wie die Psalmen (Ewald hebr. Poesie S. 226 ff.), mit deren histor. Auslegung man es neuerdings wohl übertrieben hat. Von den im alttest. Kanon befindlichen eig. historischen Schriften reicht aber keine, wie es scheint, bis in das Zeitalter vor der Spaltung hinauf. Mehrere der vorexilischen mögen zum Theil aus ältern selbstständigen Denkschriften zusammengesetzt sein (Pentateuch, Josua); andere tragen, wie viele arab. und persische Geschichtsbücher (Movers Chron. S. 95 f.), das Gepräge einer trocknen Compilation (Chronik); nur wenige sind in einem freiern und selbstständigen Geiste abgefasst (BB. Sam. u. d. Kön.). Eigen ist allen Mangel einer durchgeführten Aera (obschon nicht jeglicher Chronologie) und ein unverkennbarer theokrat. Pragmatismus, der die Begegnisse des theokratischen Volks (mit Uebergehung oder Deutung der Mittelursachen) im Lichte göttlicher Causalität als Aeusserungen einer planmässigen Leitung Jehovahs erblickte (Bertheau isr. Gesch. 202 f.), welche, je ferner die Begebenheiten der Gegenwart lagen und je fragmentarischer sie von der Sage überliefert waren, als desto unmittelbareres und folglich wunderbares Eingreifen Gottes der Erinnerung und der geschichtlichen Anschauung sich darstellte [1]). Die Lückenhaftigkeit in manchen (frühern) Zeiträumen erklärt sich leicht aus der sparsam fliessenden Tradition. In den BB. der Chron. wird überdies eine gewisse Parteilichkeit wahrgenommen, welche aber nach dem theokratischen Standpuncte des judäischen Referenten (Ewald a. a. O. 222 ff.) nicht für absichtliche Verfälschung der Geschichte gehalten werden kann. S. über das Einzelne die bekannten Schriften über alttest. Isagogik, im Allgem. aber Tuchs Einl. zur Genes. Lengerke Kenaan Einl. Ewald israel. Gesch. I. 15 ff. In den nachexilischen hist. Büchern (Esra, Nehem., 1. B. d. Macc.) ist jener theokrat. Pragm. ziemlich verwischt, die Darstellung kommt der objectiv-historischen nahe und es tritt selbst (im 1. B. d. Macc.) eine bestimmte Aera ein. Doch dieser bessere historische Ton herrscht nicht in den Compositionen der ägyptischen Juden, von welchen das 2. u. 3. B. d. Macc. übrig sind; diese liefern eine äusserst schwülstige, den Griechen nachgekünstelte und mit Mährchen und seichten moralischen Betrachtungen durchwebte Erzählung. Erst nach der Zerstör. Jerus. bekam die Nation von dem durch griech. (u. röm.) Literatur gebildeten Priester Flav. Josephus (geb. 37 n. Chr.) wieder ein Geschichtsbuch, das seiner Reichhaltigkeit und guten Darstellung halber

---

der theokratischen Leitung zu deuten und zu verknüpfen, war der Geist Gottes subjective Bedingung. Die Geschichte galt nicht für ein Aggregat durch Forschung zu gewinnender und mit Talent darzustellender Facta, sondern für eine Offenbarung Jehovahs in fortlaufenden Thatsachen, welche zu verstehen eben so sehr der Geist Gottes als Organ erforderlich schien, wie zur Auffassung einzelner unmittelbarer Winke, Gesichte und Orakel Jehovahs.

1) Solche Erzählungen hat die Kritik Mythen genannt u. daher von einer hebr. Mythologie geredet s. insbes. Hartmann über Pentat. 337 ff. Wird der Name nur richtig erklärt, so hat er nichts Unwürdiges. Aber der Unterschied der hebr. Mythen von denen andrer Völker sollte nie aus dem Auge verloren werden. Auch möchte sich bei sorgfältigerer und unbefangener Forschung ergeben, dass die von theokratischem Geist durchdrungene Sage nicht in freier Dichtung, also nicht productiv, sondern nur das Factische auszuschmücken thätig war. Ob es nam. in den hebr. Geschichtsbüchern etymologische Mythen gebe, ist mir zweifelhaft; doch jedenfalls haben Neuere dieses nicht ganz zu verschmähende Aufklärungsmittel der ältesten Geschichte über die Gebühr abgenutzt. Gegenwärtig hat man durch Unterscheidung von Mythus und Sage (George Myth. u. Sage. Berl. 1837. 8.) eine richtigere Würdigung des hebr. Alterthums wenigstens vorbereitet.

Digitized by Google

den brauchbarsten histor. Werken an die Seite gesetzt zu werden verdient, wenn auch eine gewisse apologetische Tendenz darin nicht verkannt werden mag [1]). Was ausländische Historiker über jüd. Geschichte, nam. der ältern Zeit schrieben, war mehr oder weniger mit Fabeln durchwebt, zuw. mit geflissentlichen Entstellungen der Wahrheit vgl. d. A. Hebräer [2]). Aber auch unter den Juden selbst hatte sich manche sagenhafte Ausschmückung der ältern Geschichte erzeugt, wovon schon in den Apokryphen und bei Joseph. Spuren vorkommen; reicher aber sind in dieser Hinsicht die (spätern) Targumim vgl. Hartmann Verbind. A. u. N. T. 464 ff. [Die neuern Darstellungen der israelit. Gesch. hielten sich eine geraume Zeit nur an die Worte und den nationalen Pragmatism. der bibl. Geschichtsschreiber (Buddeus). Kritik übte man in Deutschland erst seit den letzten Decennien des 18. Jahrh. (Wolfenbüttel. Fragment.), doch machte sich dieselbe zu viel mit der natürlichen Erklärung der Wunder zu schaffen, war von fast unbegränzter Hypothesensucht über die einzelnen bibl. Bücher begleitet und vergass, indem sie die althebr. Gesch. unter den Gesichtspunct der neuen Politik stellte, in den Charakter des hebr. (oriental.) Alterthums einzudringen (Bauer), ja sie zog sich den nur nicht immer richtig begründeten Tadel zu, diese Geschichte in eben dem Grade verweltlicht zu haben, in welchem die ältern Schriftsteller sie geistlich erzählten. So hatten wir bis tief ins 19. Jahrh. noch keine den wissenschaftlichen Forderungen vollständig entsprechende ausführliche hebr.-jüd. Geschichte; in grössern Werken über Universalhistorie ist sie gewöhnlich (wie z. B. bei Rotteck) sehr oberflächlich, besser von Beck u. v. Raumer (Vorles. üb. alte Gesch. Leipz. 1821. 2 Bde. 8.) behandelt, obschon der Letztere das Princip der Priestergewalt zu sehr vorherrschen lässt. Leo's (nur von Recensenten gepriesenes) Werk ist eine nicht tief dringende, fast flüchtige Composition eines scharfblickenden Verf., der jedoch zu sichtbar in diesem Theile der Geschichte von der Autorität einzelner Kritiker abhängt und, das πρῶτον ψεῦδος der hierarchischen Gewalt ins Grelle missbrauchend, die althebr. Geschichte entstellt. Ein tüchtigeres Werk könnte uns Köster liefern s. dess. Ideen zur Gesch. des jüd. Volks in meiner Zeitschr. f. wissensch. Theol. 4. Heft; wir dürfen uns aber darauf wohl keine Rechnung mehr machen. Ch. Th. Engelstoft behandelt nur den ältesten Theil dieser Geschichte und zwar in specieller Beziehung (historia populi jud. biblica ad relationes peregrinas examin. Havn. 1832. 8.). Dagegen hat Ewald (Geschichte des Volkes Israel bis Christus. Götting. 1843. Bis jetzt 2 Bde. 8.) die ganze Geschichte in geistreicher, neue Ansichten eröffnender Erzählung darzustellen angefangen; und es verdient diese Arbeit volle Beachtung, wenn auch ein gewisser pruritus novaturiendi darin nicht ganz zu verkennen ist. Hinter der Zeit steht die Abh. von Gabler in s. Journ. f. auserl. theol. Liter. II. 327 ff.]

Geschütz, s. d. A. Waffen, Festungen.

Geschur, גְּשׁוּר, 1) District (Ort?) in der Nachbarschaft des Hermon an der Gränze von Basan (Gilead) Deut. 3, 14. Jos. 12, 5. 13, 13. Er wurde, wie Maachath, von Israeliten und Eingebornen gemeinschaftlich bewohnt Jos. 13, 13. [3]).

---

1) Robinson R. II. 53 f. setzt die Glaubwürdigkeit des Josephus zu tief herab. Sorgfältiger behandelt den Gegenstand Lengerke a. a. O. 71 ff. Einl. — 2) Fragmente besitzen wir noch von einem gewissen Eupolemus (in Euseb. praep. ev.), von Artapanus (ebendas.), von Hecataeus Abderita (der zur Zeit des Ptolemaeus Lagi gelebt haben soll) bei Joseph. c. Apion. u. Euseb. praep. ev. (Hecataei Abd. eclogae s. fragmenta integri olim libri de historia Ebr. c. nott. P. Zorn Alton. 1730. 8. vgl. Dahlmann Forschung. II. I. 112 ff.). Auch Nicolaus Damasc. (Zeitgenosse d. Kais. Augustus) gehört zum Theil hierher (Nicolai Dam. hist. excerpta et fragm. quae supersunt ed. J. C. Orell. Lips. 1804. 8.), sowie für die älteste Periode Manetho. S. überh. Joseph. Apion. 1, 23. Lengerke a. a. O. 73 ff. Meier Judaica s. vett. scriptor. profan. de reb. jud. fragm. Jen. 1832. 8. — 3) Auch 2 Sam. 2, 9. ist statt אַשׁוּרִי wohl גְּשׁוּרִי zu lesen s. Thenius z. d. St.

Digitized by Google

Davon verschieden ist viell. 2) das Königr. Geschur, das noch im Zeitalter Salomo's einen kleinen monarch. Staat (2 Sam. 3, 3. 13, 37. 14, 23.) bildet und zu Aram gerechnet wird 2 Sam. 15, 8. Dieses könnte in dem Dschisr Schoghr, جسر شغر, einem festen Platz am Orontes (Burckhardt R. I. 216. 512.), wiedergefunden werden. Für das erstere wird man aber bei der appellativen Bedeut. des Namens (Brücke) am Fusse des Antilibanus in der obern Jordangegend keine Spur mehr erwarten dürfen. Brücken giebt es dort mehrere z. B. Dschisr benath Jakub (nicht beni Jakub) über den obern Jordan zwischen dem Hermon u. See Tiberias, wo ehemals ein Castell gestanden zu haben scheint (Burckhardt R. II. 553.) [1]). — 3) eine Gegend im Süden Palästina's, deren Bewohner (גְּשׁוּרִים, gl. Pontini) Jos. 13, 2. in Verbindung mit Philistäa, 1 Sam. 27, 8. neben Girsitern und Amalekitern genannt werden.

Geser, גֶּזֶר oder גָּזֵר, LXX *Γαζέρ*, cananitische Königsstadt Jos. 10, 33. 12, 12. zwischen Bethhoron und dem mittelländ. Meere Jos. 16, 3., später westlicher Gränzort des St. Ephraim Jos. 16, 3., aber den Leviten zugetheilt Jos. 21, 21. Sie war indess fortdauernd von Cananitern bewohnt Jos. 16, 10. Richt. 1, 29. 1 Kön. 9, 16. und zu Davids Zeit in den Händen der Philister 2 Sam. 5, 17 ff. 1 Chron. 20, 4. Unter Salomo kam sie als Heirathsgut, näml. als Mitgift der an Salomo verheiratheten Tochter eines ägypt. Pharao, der G. erobert hatte, zum hebr. Gebiet und wurde befestigt 1 Kön. 9, 15 ff. Sie heisst 1 Macc. 4, 15. 7, 45. *Γάζηρα*, anderwärts *Γάζαρα* [2]) 1 Macc. 15, 28. 35. 13, 53. 2 Macc. 10, 32. Auch Josephus gedenkt ihrer Antt. 13, 9. 2. Euseb. bestimmt unter *Γαζέρ* die nördliche Entfernung von Nikopolis auf 4 Meilen. Bei Strabo 16. 759. heisst der Ort *Γαδαρίς* s. Casaubon. z. d. St. Vgl. noch d. A. Gob.

Gesetz, israelitisches, תּוֹרָה, *ὁ νόμος*. Es ist im 2. — 4. B. des Pentateuch zwischen historischen (vorbereitenden) Abschnitten Exod. 20—23. 25—31. 34. 35. Lev. 1—8. 11—25. 27. Num. 5—10. 18. 19. 27—30. in einer gewissen Stufenfolge [3]), doch ohne systematische Ordnung, niedergelegt und Deut. 4 ff. mit Modificationen wiederholt. Als (reichhaltiger, nur hier und da modernisirender und doch nicht immer kritischer) Comment. darüber empfiehlt sich noch immer, zumal in Ermangelung eines bessern Werks, Michaelis mosaisches Recht. 6 Bde. 8. (s. das Schriftenverz.), ausserdem vgl. de Pastoret histoire de la législation. Par. 1817. Vol. 3. u. 4. J. Salvador histoire des institutions de Moïse et du peuple hébreu. Par. 1828. 3 Voll. (deutsch v. Essena. Hamb. 1836. III. 8.) J. L. Saalschütz d. mos. Recht m. Berücksicht. des spät. jüd. Berl. 1846. 8. 1. Thl. Welker die letzten Gründe von Recht u. s. w. S. 279 ff. und, mehr von der religiös-sittlichen Seite, Stäudlin Gesch. d. Sittenl. Jesu I. 111 ff. Gr. Stollberg Gesch. d. Rel. Jesu II. 331 ff. de Wette Sittenlehre II. 21 ff. [4]). Das mosaische Gesetz, die schrift-

---

1) Mit dem jetzigen Dschedur kann man es nicht für einerlei halten, wie v. Raumer S. 157. thut, der aber gleich auf der folg. Seite Dschedur in Ituraea wiederfindet! Der jetzige Dschisr benath Jakub soll überdies ein Bauwerk des Mittelalters sein Robins. III. 630 ff. — 2) Als Plurale, während Joseph. Antt. 7, 12. 2. die Form als Femin. braucht, s. dag. 13, 1. 3. — 3) Eine künstliche Anordnung der ältern mos. Gesetze, nämlich in 7 Gruppen zu je 7 Reihen und jede Reihe zu 10 Geboten (die Sieben- und Zehnzahl! s. d. A. Zahlen), glaubte Bertheau aufgefunden zu haben: die sieben Gruppen mos. Gesetze in den 3 mittl. Büchern des Pentat. Götting. 1840. 8. Die Untersuchung ist mit Scharfsinn geführt, gelangt aber doch nicht ohne mannigfache Willkührlichkeiten zu ihrem Resultate s. Hall. L.-Zeit. 1841. Nr. 82—85. Egzbl. und 1842 Nr. 28 f. Egzbl. Der letztere Recens. (E. Reuss) erklärt das Ganze für eine schöne Illusion. Dagegen hat Ewald israel. Gesch. II. 153 ff. die Bertheau'sche Hypothese näher zu bestimmen und zu beschränken versucht, indem er eine Einwirkung des Dekalogs auf die Form anderer Gesetzcyklen darzuthun bemüht ist. — 4) Zugleich auf das traditionelle Recht der Juden nehmen Rücksicht J. Selden de jure naturali et gentium

Digitized by Google

liche Entwickelung der schon in dem Bunde Jehovahs mit Abraham sich aussprechenden Idee, ist eine politisch-religiöse, auf agrarischer Basis ruhende Constitution; die Grundgesetze (vgl. Exod. 19, 5 f.) sind: 1) Jehovah ist ausschliesslich als Gott und zugleich als der eigentliche unsichtbare König der Nation (vgl. 1 Sam. 8, 7. Jes. 33, 22. — Theokratie vgl. Joseph. Apion. 2, 16. Warburton Sendung Mosis III. S. 9 ff. Herder Geist d. hebr. Poës. II. 159 f. v. Cölln in Wachlers Philomathie III. de Wette bibl. Dogmat. §. 119 ff. Br. Bauer in s. Zeitschr. f. specul. Theol. II. I. Ewald isr. Gesch. II. 134 ff. Kalkar over de israel. Godsregering in d. Verhandelingen van het Haagsche Genootschap II. Steinheim in Geigers Zeitschr. f. jüd. Theol. III. Heft 1—3. [1])) zu verehren, alle Culte andrer Art gelten schlechthin für criminell. 2) Die Nation hat sich als das Eigenthum Jehovahs ihres Königs im strengen Sinne zu betrachten (Exod. 19, 5 f. Lev. 26, 12. Deut. 29, 12.), sie muss daher jede Unreinheit (auch äusserlich) von sich entfernt halten und darum auch jedes nähere Verhältniss mit andern Völkern, die nicht in die Theokratie eingeschlossen sind, meiden (Exod. 23, 32 f. 34, 12.); hierin liegt zum Theil der Grund von dem Speiseverbot. 3) Landbau (Landwirthschaft) ist die Grundlage des Staats, und das ganze Staatsgebiet, freies Geschenk Jehovahs, wird so vertheilt, dass jeder Israelit (jede israelit. Familie) seinen für alle Zeiten unveräusserlichen Antheil daran erhält (Diod. Sic. Ecl. 40. — ähnliche Einrichtung im spartanischen Staat Polyb. 6, 45. 3. Justin. 3, 3. Wachsmuth hellen. Alterth. I. I. 460. III. 354.), wodurch zugleich die Bildung eines Adel- und Bürgerstandes ausgeschlossen ist (vgl. d. A. Besitz) Bertheau isr. Gesch. S. 249. Aus diesem Grundcharakter der mos. Legislation entwickelt sich von selbst die vorzügliche, auch politische Wichtigkeit des Priesterordens (Ewald isr. Gesch. II. 130.); ihm war nämlich mit der Administration des Cultus zugleich in höherer, ja (durch das Urim und Thummim) in höchster Instanz die richterliche Gewalt anvertraut; es fand eine gesetzliche Priesterhierarchie statt, doch erlitt dieses Verhältniss seit Einführung der Königswürde bedeutende Modificationen s. d. A. König. Zugleich aber konnte, da das Volk fortdauernd von Jehovah geleitet werden sollte, das Prophetenthum nicht fehlen, welches der Stabilität das Element der Bewegung beigesellte. — Die einzelnen gesetzlichen Verordnungen nebst ihren Gründen und ihrem Einflusse auf das Nationalwohl s. unter besondern Collectivartikeln z. B. Beschädigung, Mord, Reinigkeitsgesetze, Sabbathsjahr, Strafen u. s. w.

Der Ursprung dieser Legislation wird auf Moses (תּוֹרַת מֹשֶׁה 1 Kön. 2, 3. 2 Kön. 14, 6. Esra 7, 6. Dan. 9, 11. Tob. 7, 14. Joh. 7, 23. 1 Cor. 9, 9. a. vgl. 2 Kön. 21, 8. Mt. 8, 4. a.) und durch diesen auf Jehovah (Deut. 5, 5. vgl. Diod. Sic. 1, 93.) zurückgeführt; es ist aber leicht bemerklich, dass 1) der Gesetzgeber nicht lauter neue Verordnungen aufstellte, sondern die seit alten Zeiten bei dem israel. Stamme herrschenden Observanzen u. Gewohnheitsrechte (Lengerke Kenaan I. 370 f. 453.) entweder unverändert oder in veredelter Gestalt beibehielt (vgl. d. AA. Levirat, Bluträcher, Erstgeburt, Stämme u. a.) s. Michaelis mos. R. I. 10 ff. Iken diss. II de institutis et cerimoniis legis Mos. ante Mosen, Brem. 1751. 4. H. S. Reimar. cogitationes de legib. Mosaic. ante Mosen. Hamb. 1741. 4. (auch in den Commentt. theoll. VI. 1 sqq.) vgl. auch Bleek in d. theol. Studien u. Krit. 1831. III. 498. Ewald israel. Gesch. II. 90. Hengstenberg Pentat. II. 340 f. — 2)

---

juxta disciplin. Ebraeor. libb. VII. Argent. 1665. 4. u. J. H. Hottinger juris Hebraeor. leges 261 — ad Judaeor. mentem explicatae. Tigur. 1655. 4., abgedr. in Ugolini thesaur. III. Ueber einen Theil der mos. Gesetzgebung vgl. Mos. Lowmann dissert. on the civil government of the Hebrews. Lond. 1740. 8., deutsch Celle 1756. 8.

1) Die ältern grösstentheils einseitigen Schriften über israel. Theokratie von Spencer, Blechschmidt, Deyling u. Goodwin s. in Ugolini thesaur. XXIV. Im Allgemeinen vgl. noch Heeren 4. Beilage zu s. Ideen II. II. 430 ff. Auch Hüllmann Staatsverfass. der Israel. L. 1834. 8. gehört hierher.

Digitized by Google

Lässt sich mit Wahrscheinlichkeit annehmen, dass die ägyptische Staats-, Priester- und Rechtsverfassung, unter welcher Moses erzogen (und gebildet Act. 7, 22.) war, dem Gesetzgeber in manchen Beziehungen als Musterbild vorgeschwebt haben möge vgl. Spencer de legib. Hebr. ritual. (s. das Schriftenverz.) Jerusalem Betracht. II. 778 ff. Michaelis mos. R. I. 15 f. Ständlin in Bertholdts theol. Journ. III. 233 ff. bes. 254 ff. Vater Comment. üb. Pentat. III. 604 f. Hengstenberg Mos. u. Aegypt. 147 ff. Bertheau isr. Gesch. 247 f. Wirklich finden wir die agrarische Grundlage, die in sich abgeschlossene Priesterkaste, selbst die allgemeine Idee der Theokratie in Aegypten wieder, u. auch in den Institutionen des Cultus begegnen uns nach neuern Forschungen überraschende Parallelen. Daneben lassen sich aber manche scharfe Gegensätze auch nicht verkennen, und der Geist, den der israel. Gesetzgeber den ägyptischen Formen einhauchte, stellte sich als ein wesentlich verschiedener, dem ägyptischen [1]) wie dem cananitischen entgegengesetzter (Lev. 18, 3.) dar; Moses erscheint überhaupt viel zu selbstständig, als dass man die hebr. Legislation etwa nur eine Copie der altägyptischen nennen dürfte (Jerusalem a. a. O. 781 f. Herder Geist d. hebr. Poës. I. 316. de Wette a. a. O. 22. vgl. Rau Untersuch. über die Typologie S. 19 ff.).

Die ganze mos. Legislation trägt unverkennbar den Charakter grosser Zweckmässigkeit an sich, d. h. einer möglichsten Angemessenheit der einzelnen Verordnungen, sowie des legislatorischen Ganzen zum Volkscharakter, wie ihn der Gesetzgeber schon vorfand, und zu allen physischen, besonders klimatischen (vgl. die Gesetze über den Aussatz, viele Speisegesetze s. Frommann opusc. p. 150 sqq.) u. s. w. und politischen Verhältnissen des Landes, in welchem der Staat gegründet wurde [2]). Es kann nicht fehlen, dass einige Gesetze, in je höherm Grade sie diese Zweckmässigkeit haben, um desto individueller, somit blos auf den hebr. Staat berechnet erscheinen. Dabei ist diese Gesetzgebung für die Einfachheit des antiken, bes. israelit. Volkslebens [3]) im Ganzen vollständig (selbst über Beischlaf, eine wichtige Sache

---

1) Viele specielle Gegensätze gegen ägyptische Sitte u. s. w. findet in der mos. Legislation Michaelis de legib. quibusd. a Mose eo fine latis, ut Israelitis Aegypti cupidis Palaestinam caram faceret in d. commentt. Soc. Goetting. IV. — 2) Eine Würdigung der mos. Legislation mit Rücksicht auf die Institutionen andrer Gesetzgeber versucht schon Joseph. Apion. 2, 16 ff. Später ist die mosaicarum et romanarum legum collatio, die man ins 5. Jahrh. zu setzen pflegt (krit. Ausg. von Blume unt. d. Tit. lex Dei. Bonn 1833. 8.). Ausserd. s. D. Fellenberg jurisprudentia antiqua, contin. opusc. quib. leges mos. graecae et rom. illustrantur. Bern 1761. II. 4. Jos. Priestley Vergleich. der Gesetze Mos. mit denen d. Hindus u. and. alt. Nationen übers. v. Ziegenbein. Brschw. 1801. 8. Der Aufsatz im Hermes XXXII. 199 ff. will nicht viel bedeuten. — 3) Als das bürgerliche Leben der Juden in Folge näherer Berührung mit fremden Völkern u. hierdurch (selbst durchs Exil) herbeigeführter grösserer Ausbildung und Mannigfaltigkeit der Lebensverhältnisse, sowie durch allmäliges Ablenken von der ursprünglich intendirten agrarischen Gleichheit complicirter geworden war, musste man sich nach nähern Bestimmungen u. speciellern Formeln umsehen, und nun trat die Zeit juridischer Satzungen und Ausdeutungen ein (Talmud). Auch war mit der Verstandesrichtung des Judaismus Abstraction und Begriff erwacht, und was früher, wo eine lebendige Anschauung herrschte, genügen mochte, erschien nun ungenügend, weil es dem Urtheil der Einzelnen zu viel Raum liess. Man strebte die gesetzliche Weisheit im Buchstaben festzuhalten. Der Process namentlich, der fast gar nicht durchs Gesetz geregelt war, mochte sich in der vorexil. Zeit zu dem in der spätern jüdisch-pharisäischen Periode ohngefähr verhalten, wie das Verfahren der Jury zu dem schriftlichen unserer juristischen Gerichtshöfe. Jedenfalls ist, will man die Vollständigkeit der althebr. Legislation richtig beurtheilen, der doppelte Umstand wohl zu erwägen, dass der Gesetzgeber ein Volk vor Augen hatte, welches möglichst isolirt leben und einer fortdauernden Gleichheit des Grundbesitzes sich erfreuen sollte. Beides musste das öffentliche und Privatleben weit einfacher gestalten, als wir es sonst unter andern Völkern des Alterthums (selbst bei den Griechen in der frühern Periode) wahrnehmen. Auch konnte Mos. bei Gesetzen, die der Willkühr Spielraum verstatteten (z. B. über den Acker-

bei gestatteter Polygamie, finden sich Verordnungen; dag. aber wieder nichts über Kindermord [doch s. Joseph. Apion. 2, 24.], Testamente, emtio und venditio, gegen Luxus, über Vormundschaft u. s. w.) [1]), streng consequent, die Menschenwürde auch in Frauen und Sklaven anerkennend, und was den criminellen Theil betrifft, mild [2]) und menschlich (keine marternden Todesstrafen, keine Folter als Beweismittel, keine die Lebenden infamirenden Strafen, ein billiger Unterschied zwischen Todtschlag und Mord Welker a. a. O. 335., vgl. ausserd. die Rücksichten auf die Armen, Herabgekommenen, Sklaven u. s. w., ja selbst auf die Thiere s. Jerusalem a. a. O. 816 ff.). Wo Verhältnisse aus alter Uebung beibehalten sind, die gegen Humanität und Moral verstossen, da sind wenigstens Beschränkungen ausgesprochen, die dem Missbrauche steuern s. d. AA. Blutrache, Ehescheidung, Sklaven. In der Strafgesetzgebung waltet überdies die Rücksicht auf den heiligen Ernst des göttlichen Gesetzgebers, der durch jede Unthat beleidigt wird, vor (daher Sühnopfer eine bedeutende Stelle darin einnehmen), nicht Befriedigung der Rache oder Abschreckung durch Strafexempel (s. Welker a. a. O. 290 ff.), wiewohl ein klar und vollständig durchgeführtes Princip der Straftheorie in der mosaischen Legislation nicht zu suchen sein dürfte, bes. ist das Verhältniss der Strafen nicht nach doctrinären Erwägungen, sondern nach den in Zeit und Nationalität gegebenen Verhältnissen abgemessen. Der Process charakterisirt sich durch höchste Einfachheit, wie sie freilich nur bei dem einfachen Leben eines ackerbauenden Volkes stattfinden kann, und es ist dabei auf verständig praktischen Blick der wie eine Jury hingestellten Richter offenbar gerechnet. S. überh. (nach manchen trefflichen Bemerkungen des H. Grotius in s. Schrift de jure belli et pacis) Pet. Regis orat. Moses legislator s. de mosaicar. legum praestantia. Turin. 1781. 4. D. Hornsyli diss. nonnulla de principiis legum Mos., de genio populi, cui hae leges datae sunt, et de ea vi, quam in gentem habuerunt. Hafn. 1792. 8. Stäudlin 2 comment. de legum Mosaicar. momento et ingenio, collectione et effectib. Götting. 1796 sq. 4. Purmann 2 Pr. de fontib. et oeconomia legum Mos. Frcf. 1789. 4. Michaelis mos. R. I. 22 ff.

Bei dem Allen glaubten doch Bolingbroke, Voltaire u. A. an der mos. Legislation gar Vieles tadeln zu müssen und haben sie tief unter jede andere der Vorzeit herabgewürdigt. Der Vorwurf, dass dieselbe die Israeliten zu sehr von andern Völkern isolirt [3]) und deshalb nur eine nationale, keine rein menschliche Bildung möglich gemacht, engherzigen Particularismus also nothwendig oder doch sehr leicht (Baumgarten-Crusius bibl. Theol. 34.) erzeugt habe, ist allerdings nicht abzulehnen, obschon der Grund jener Erscheinung keineswegs allein in dem mos. Gesetze, sondern grösstentheils in der politisch-historischen Stellung der Israeliten gegen die benachbarten und herrschenden Völker, welche der Gesetzgeber meist schon vorfand, zu suchen sein dürfte (s. d. A. Fremde) und diese Isolirung, wenn man

---

winkel, über Nachlese auf den Feldern), auf ein sich vererbendes Ehrgefühl, auf eine öffentliche Meinung etwas rechnen.

1) Den Maassstab des ausgebildeten röm. Rechts wird man freilich nicht an das mos. legen dürfen, noch weniger aber von Moses die moderne Vielgesetzgeberei erwarten. S. Hengstenberg Pentat. II. 608. Auch Vatke's Urtheil (bibl. Theol. 204 ff.) über die Mangelhaftigkeit der mos. Legislation leidet an doctrinärer Einseitigkeit. — 2) Von dieser Milde stehen freilich manche Ausdeutungen fern, die die Rabbinen in ihrer Einfalt gemacht haben z. B. M. Arachin 1, 4. s. d. A. Lebensstrafen. — 3) Pseudaristeas de LXX intptat. p. 116. Haverc. Tac. hist. 5, 5: Adversus omnes hostile odium, separati epulis, discreti cubilibus etc. Philostr. Apoll. 5, 33: *Ἰουδαῖοι μὲν πάλαι ἀφεστᾶσιν οὐ μόνον Ῥωμαίων, ἀλλὰ καὶ πάντων ἀνθρώπων.* Auch Diod. Sic. ecl. 40, 1. sagt von Moses: *μισόξενον βίον εἰσηγήσατο*, eclog. 34, 1. aber von der Nation: *μόνους ἁπάντων ἐθνῶν ἀκοινωνήτους εἶναι τῆς πρὸς ἄλλο ἔθνος ἐπιμιξίας καὶ πολεμίους ὑπολαμβάνειν πάντας.* Falsche Meinung von der Absicht der gesetzl. Isolirung bei Justin. 36, 2. Uebrigens hat Lycurgus das Isolirungssystem noch weiter getrieben als Moses s. Plutarch. instit. lacon. 19 sq.

Digitized by Google

zugleich die höhere Bestimmung der Israeliten im Zusammenhange der Weltgeschichte erwägt, selbst als eine heilsame Institution des göttlichen Welterziehers sich darstellt vgl. Jerusalem a. a. O. 825. Nösselt Vertheid. d. christl. Rel. 486 f. Sack Apologetik 188. v. Raumer Vorles. I. 123. Ewald isr. Gesch. II. 101. Will man überhaupt den Einfluss des mos. Ges. billig beurtheilen, so ist nicht zu vergessen, dass es von den frühesten Zeiten an sehr ungünstige Schicksale hatte; dass in der Periode der Richter noch an kein Fixiren staats- und privatrechtlicher Verhältnisse zu denken war; dass selbst die Art, wodurch sich diese Anarchie schloss, nämlich die Einführung des Königthums, gegen die ursprüngliche theokratische Idee des Gesetzgebers verstiess; dass die Könige und Grossen des Reichs, zumal nach der unseligen, die Grundverfassung erschütternden Spaltung und bei dem fast gänzlichen Mangel eines mos. Staatsrechts, sich vielfache Willkührlichkeiten und Eingriffe erlaubten, welchen die Propheten, als die Wächter der Constitution, nicht immer mit Erfolg wehren konnten; dass endlich im nachexil. Zeitalter ein fremder Geist in die Nation kam, der eine richtige Würdigung und Durchführung der gesetzlichen Anordnungen nicht begünstigte, auch wenn das politische Verhältniss weniger drückend gewesen wäre. Was ferner behauptet worden ist (Kant Relig. innerhalb u. s. w. 177. Hegel Vorles. üb. Relig.-Phil. I. 74. Lengerke Kenaan I. 545 ff. u. A.), das mos. Gesetz habe die Religion gleichsam in einen Hofdienst der Gottheit verwandelt und seiner ganzen Tendenz nach nur eine äussere Legalität (dah. צְדָקָה das Höchste), nicht innere Frömmigkeit erzielt (wie denn auch die Geschichte der Nation lehre, dass die gerühmtesten relig. Helden nur die erstere, selten die letztere besessen): dagegen lässt sich nur wenig der Umstand geltend machen, dass der Pent. auch rein-moralische Gesetze (Exod. 20, 12. 17. 22, 21 ff. 23, 4 f. Lev. 19, 14. 17. 32. Deut. 6, 5. 22, 1 ff. 27, 18. vgl. J. G. Erdmann diss. leges Mosis morales praestantiores esse legib. Lycurgi et Solonis. Viteb. 1788. 4. v. Cölln bibl. Theol. I. 239 ff. Soetbrod Piccard de legislat. mos. indole morali. Utr. 1841. 8.) enthalte, denn theils treten diese doch gegen jene auf die Aeusserlichkeiten des rel. Lebens bezüglichen merkbar zurück, theils ist die Idee der Sittlichkeit selbst eben dadurch getrübt, dass das Moralische in der Zwangsform der bürgerlichen Gesetzgebung erscheint und irdisches Glück als die höchste Belohnung (Ewald isr. Gesch. II. 121.) des gottwohlgefälligen Lebens hingestellt wird (de Wette a. a. O. 26 f.). Doch darf man auch nicht übersehen, dass jenes Zeitalter und jenes Volk für reine Sittlichkeit (des Christenthums) noch nicht erzogen werden konnte und dass eine Gesetzgebung, die alle Lebensverhältnisse des Staatsbürgers unter den religiösen Gesichtspunct stellte, in der That die Basis aller wahren Sittlichkeit gründete (vgl. de Wette a. a. O. 24. Sack a. a. O. 189. Hengstenberg Pentat. II. 594 ff. Ewald isr. Gesch. II. 101 f.). Auch machten es sich, als die Nation für die innere Bildung reifer geworden war, die Propheten zur Pflicht, in aller Symbolik auf das Wesen hinzudeuten und die Natur und den Werth ächter Sittlichkeit ins Licht zu stellen. Bei alle dem bleibt es augenscheinlich, dass die mosaische Gesetzgebung, obschon in ihrer Art ein Meisterstück, doch nur einer Zeit dienen sollte und konnte, und eben darum, weil sie dies sollte, von unserm Standpuncte aus betrachtet, manche Unvollkommenheiten an sich tragen muss, welche in Abrede zu stellen oder zu rechtfertigen vergebliche Mühe wäre u. Mangel an Wahrheitsliebe verrathen würde. Vgl. noch Schreiber allgem. Religionsl. I. 157 ff.

Wir haben bisher die gewöhnliche Ansicht, dass Moses Urheber der ganzen im Pentateuch vorliegenden Legislation sei, stillschweigend als richtig vorausgesetzt; dies ist sie aber sicher nicht, und neuere Kritiker haben aus folgenden Gründen höchst wahrscheinlich gefunden, dass von jenem grossen Heerführer der Nation, wenn auch nicht blos der Dekalogus (oder wohl gar nur seine Grundzüge s. de Wette Krit. 254.), doch einzig die Fundamentalgesetze und der allgemeine Entwurf herrühren. Denn 1) ist es nicht wohl abzusehen, wie der Heerführer eines noch nicht an Zucht und

Digitized by Google

Gesetzlichkeit gewöhnten Volks auf einem mühseligen Marsche, unter so vielen Zerstreuungen und anderweiten Beschäftigungen eine solche Menge von Gesetzen habe ausarbeiten und wohl gar niederschreiben können, da zumal die Schreibkunst in jenem Zeitalter wohl noch nicht mit grosser Leichtigkeit geübt wurde. Und musste nicht die rohe Nation durch Publication solch einer Menge von Gesetzen gleichsam betäubt, und die Undisciplin statt gehoben, nur noch vermehrt werden? (de Wette a. a. O. 277 ff.). Konnte der Gesetzgeber nicht einmal das Beschneidungsgesetz auf dem Zuge executiren (Jos. 5, 2 ff.), wie mochte er sich geneigt finden, immer neue und complicirtere Gesetze aufzustellen! 2) Der Pentat. umfasst nicht wenige sehr specielle (Deut. 19, 5. Lev. 1—8. 11—15. 19, 19. 27.), manche nur auf ein bestimmtes Staatsgebiet, nam. auf die Localität Palästina's (Exod. 22, 5. 6. 23, 11. 16. 19. Lev. 14, 34 ff. 19, 9. 10.) bezügliche Verordnungen, und zwar sind solche gerade unter den ersten am Sinai promulgirten Gesetzen (Vatke bibl. Theol. S. 214.); dergleichen aber pflegen überall erst durch eine längere Erfahrung veranlasst und mehr von den Verhältnissen herbeigeführt, als durch Speculation erzeugt zu werden. 3) Es finden sich Beispiele von Widersprüchen (besond. im Deuteronom.) späterer Verordnungen mit frühern (auch solchen, die nicht etwa nur für den Zug durch die Wüste gegeben sein konnten, wie etwa Lev. 17, 1—7. vgl. Deut. 12, 15 f.) Exod. 20, 24. vgl. 27, 1. 8., Num. 35, 24 ff. vgl. Deut. 19, 12. 15. 18., Exod. 21, 3 f. vgl. Deut. 15, 13 f., Lev. 27, 30 ff. Num. 18, 21 ff. vgl. Deut. 12, 6 f. 14, 22 f., oder mit dem Geiste der ganzen Constitution (Deut. 17, 14 ff. vgl. 1 Sam. 8, 7.). 4) Manchen Festsetzungen liegen Rücksichten auf einen erst später eingetretenen Thatbestand zum Grunde (Deut. 19, 14. 17, 14 ff. 20, 15. Lev. 26, 35.) und ihre historische Verknüpfung ist chronologisch unwahrscheinlich (Lev. 25, 32 ff. vgl. Num. 3. u. 35.). 5) Einige im Pent. als mosaisch aufgeführte Gesetze, und zwar gerade sehr wichtige, wurden einen langen Zeitraum hindurch gar nicht beobachtet (wie die vom Sabbaths- u. Jubeljahr s. Michaelis mos. R. II. 68 ff. vgl. Jer. 34, 8., von der Feier des Pascha 2 Kön. 23, 21., von dem Laubhüttenfest Neh. 8, 17., von den verbotenen Heirathen Ezech. 22, 11. a.), was, da in diese Zeit auch sehr löbliche und theokratische Regierungen fallen, bei dem Vorhandensein der vollständigen Gesetzgebung, welche im Pentateuch vorliegt, schlechthin unerklärlich wäre. Doch, es muss bemerkt werden, dass die Gesetze, von welchen in den angef. Stellen ausdrücklich angegeben ist, sie seien seit Josua od. den Richtern so nicht beachtet worden, das rel. Ritual betreffen, das in seiner detaillirten Form gewiss erst nach und nach fixirt wurde. Die Nichtbeobachtung der andern kommt wohl auf Schuld untheokratischer, ja zum Theil gottloser Regierungen, denen sogar die Priesterkaste zuweilen sich anschloss (vgl. z. B. auch 2 Kön. 16.), und von manchen lässt es sich gar nicht denken, dass sie (obschon viell. nur traditionell oder als altes Herkommen) nicht vorhanden gewesen sein sollten, z. B. von denen über zu nahe Verwandtschaft als Ehehinderniss Ezech. a. a. O. Was die übrigen oben entwickelten Argumente betrifft, so treten 1) die Widersprüche fast ausschliesslich zwischen dem Deuteron. u. den ersten Büchern des Pent. hervor, das Deut. beurkundet sich aber auch sonst als ein Werk späterer Zeit und enthält somit wohl die durch die Verhältnisse herbeigeführten Modificationen der mos. Gesetze: das ganze Argument ist nur gegen die Annahme, dass alle 4 legislatorische Bücher von einem Gesetzgeber seien, gerichtet; 2) konnte Moses während eines 40jährigen Zugs durch die Wüste, wobei es an länger dauernden Rasten nicht fehlte, wohl Zeit gewinnen, jene in den ältern Büchern des Pent. niedergeschriebenen Gesetze (höchstens 30 Quartseiten nach unsrer Art zu schreiben) abzufassen und selbst aufzuzeichnen; denn dass er, in Aegypten erzogen, Kenntniss und Uebung im Schreiben hatte, kann mit Grund nicht bezweifelt werden; 3) hatte Mos. bei seiner Gesetzgebung nicht die in der Wüste nomadisirenden Israeliten allein oder zunächst im Auge. Was diesen bürgerlich und religiös als nothwendige Ordnung vorzuschreiben war, konnte freilich in kurzen Satzungen abgethan werden, die

Digitized by Google

Thatkraft des Heerführers stand ihnen stets leitend, beschränkend und strafend zur Seite, das gottesdienstliche Ritual, wenn wir es uns auch sehr speciell denken, war den Priestern überlassen und für diese ein ausführlicheres Normativ recht wohl möglich. Aber bei dem Gesammtentwurfe der Constitution dachte sich der Gesetzgeber die Zukunft des angesiedelten Volkes, und dieses Verhältniss klar zu ordnen, mussten ihn die wiederholten Beobachtungen von Ungehorsam, Stammeifersucht und Rohheit der Israeliten eher anreizen als hemmen. Vielleicht wäre nun über das Ganze der mos. Legislation folgende Vorstellung nicht unwahrscheinlich: Mos. machte fürs Volk nur den Dekalog [1]), die „Worte des Bundes" Exod. 34, 28. (denn an dessen mos. Ursprunge zu zweifeln liegt in der That nicht der geringste Grund vor Ewald israel. Gesch. II. 5. 148 ff. vgl. Meier Dekalog S. 128 f.), bekannt [2]), entwarf jedoch alle Grundgesetze der Constitution und übergab sie dem Priesterorden, um sie einst ins Werk zu richten. Viele speciellere Bestimmungen wurden nach und nach, wie sich das Bedürfniss zeigte, festgesetzt; die, welche im Deuteron. enthalten sind, gingen grösstentheils von den Priestern aus oder wurden unter ihrem Einflusse aufgezeichnet s. de Wette Beitr. I. 295 ff. Einleit. ins A. T. I. 207 f. Stud. u. Krit. 1837. IV. 969 ff. Im Einzelnen wird sich nie nachweisen lassen, was mosaisch ist und was nicht [3]); doch darf man des Erstern auch nicht so gar wenig annehmen, wie von manchen neuern Kritikern geschieht [4]). Die Existenz eines Gesetzbuchs (verschieden von unserm Pentateuch) beim Nationalheiligthum (nach Deut. 10, 1 f. waren die steinernen Gesetztafeln in die Bundeslade, nach Deut. 31, 26. das סֵפֶר הַתּוֹרָה an der Seite derselben niedergelegt worden) ist für die Periode der Könige an sich nicht unwahrscheinlich; historisch erweisen lässt sie sich erst für die Zeit des Josias 2 Kön. 22, 3 ff. (s. d. A.), u. vielleicht haben wir in dieser Erzählung zugleich die erste Spur vom Vorhandensein unsers Pentateuchs de Wette Beitr. I. 168 ff. Einl. ins A. T. 243. Uebrigens s. gegen den mos. Ursprung der israelit. Gesetzgebung vorz. Vater Abhandl. üb. d. Pentat. im 3. Bde s. Comment. S. 56 ff., de Wette Kritik 278 ff., Bertholdt Einl. III. 775 ff.; ihre Behauptungen sind geprüft von Stäudlin Gesch. d. Sittenlehre Jesu I. 118 ff. u. in Bertholdts theol. Journ. III. 225 ff. 337 ff. IV. 1 ff. 113 ff., v. Bleek in Rosenmüller exeget. Repert. I. 7 ff. u. in den theol. Studien u. Kritiken 1831. III. 489 ff. vgl. auch Eichhorn Einleit. ins A. T. III. 262 ff.

Nach der Wiederherstellung des jüdischen Staats widmete man der Beobachtung des Gesetzes (im Aeusserlichen) eine zum Theil übertrieben ängstliche, ja bis zum Märtyrerthum sich steigernde (1 Macc. 1, 56. 60 ff. 2, 29 ff. 2 Macc. 7.) Aufmerksamkeit Esr. 3, 2. 7, 10. 23. 10, 3. Neh. 8, 14. 10, 29. 12, 44. 13, 3. 1 Macc. 3, 56. 4, 47. 2 Macc. 3, 1. 6, 23.; es wurde für Belehrung des Volks aus demselben gesorgt Neh. 8, 2 ff. vgl. Deut. 31, 10 ff. Joseph. Apion. 2, 18. Antt. 4, 8. 12.; Gesetzkundiger erscheint bald als Ehrentitel Esr. 7, 6. 21.; ja es bildete sich ein besondrer Stand von Gesetzlehrern (s. d. A. Schriftgelehrte), welche zum Theil öffentliche Schulen hielten Joseph. Antt. 17, 6. 2. Aber auch die Laien trachteten nach Gesetzkenntniss, und solche wird daher öfters den Juden überh. nachgerühmt Philo II. 631. Die Abschriften des Gesetzbuchs vervielfältigten sich in den Händen

---

1) Man denke hier an die Gesetze der 12 Tafeln. Vgl. auch v. Raumer Vorles. I. 121. — 2) Wenn auch keiner der beiden vorhandenen Texte Exod. 20. u. Deut. 5. der Originaltext sein mag de Wette Krit. 253 f. Gegen Hitzig, der (Ostern und Pfingsten S. 40 ff.) Exod. 34, 12. 28. einen zweiten Dekalog finden wollte, s. Hengstenberg Pentat. II. 389 ff. Vorzüglich beachtenswerth ist übrigens für diese ganze Untersuchung E. Meier ursprüngl. Form d. Dekal. Mannh. 1846. 8. — 3) Vgl. den Versuch Lengerke's Ken. I. 453 f. Vorzügl. aber gehört hierher Br. Bauers gut geschriebene Abhandl. in s. Zeitschr. f. speculat. Theol. I. I. 140 ff. Manche wollten eine doppelte Gesetzgebung im Pentat. unterscheiden Vatke bibl. Theol. 429. — 4) Die gesetzlichen Partheien des Pentat. sind hinsichtlich ihres Ursprungs und gegenseitigen Verhältnisses noch nicht gründlich erforscht; die neuere Kritik glaubt sie fast ganz der Urschrift Elohim vindiciren zu dürfen de Wette Einl. I. 195 ff.

der Privatleute 1 Macc. 1, 59 f., und wo von ächtem Judenthum die Rede ist, wird auch des Gesetzes erwähnt Tob. 1, 8. 1 Macc. 1, 60. 2, 19. 24. 27. 64 ff. 3, 21. 4, 42. 13, 3. 14, 29. 2 Macc. 13, 10. 14, 37. Fremde Fürsten, welche an den Juden friedsame Unterthanen haben wollten, erlaubten ihnen nach ihrem Gesetze zu leben 1 Macc. 6, 59. 10, 37. vgl. 15, 21. Joseph. Antt. 14, 10. 12, 3. 4. Diesem selbst legte man das Prädicat ἁγία u. θεόκτιστος 2 Macc. 6, 23., σεμνή 2 Macc. 6, 28. bei, betrachtete es als Quelle aller Weisheit Sir. 24, 23 ff. und als Licht der Welt Weish. 18, 4., ja als unvergänglich Baruch 4, 1. Philo II. 656.; man fing an die Geschichte seiner Promulgation auszuschmücken (Deut. 33, 2. LXX. Joseph. Antt. 15, 5. 3. Act. 7, 53. Gal. 3, 19. vgl. auch m. Progr. de Jonath. paraphr. chald. I. p. 29.) und strafte hart jede Entweihung selbst des Gesetzbuches Joseph. Antt. 20, 5. 4. Der belehrende Vortrag in den Synagogen knüpfte sich an die Vorlesung des Gesetzes an s. d. A. Synagogen. Ueberh. s. noch Othon. lexic. rabb. p. 372 sqq. Hartmann Verbind. des A. u. N. T. 15 ff. 413 ff. In diese Periode des das väterl. Gesetz über Alles achtenden Judenthums, welches eben von dieser Achtung sich endlich zum verzweifelten Kampfe gegen die röm. Uebermacht treiben liess, fallen nun die mancherlei Ausdeutungen und nähern Bestimmungen, wodurch man der Intention des Gesetzgebers näher zu kommen und das Gesetz den weiter entwickelten Lebensverhältnissen anzupassen suchte [1]). Viele gingen in die Praxis aller oder doch der pharisäisch gesinnten Juden (s. d. A. Pharisäer) über, andre blieben Gegenstand gelehrter Discussionen (ein jus controversum), wie denn besonders die beiden Schulen Hillels und Schammai's über viele Puncte verschieden lehrten s. d. A. Ehebruch [2]). Die ganze Summe dieser traditionellen Gesetzesweisheit liegt bekanntlich im Talmud vor [3]). Nebenher war man bes. in Alexandria bemüht, auch die tiefern Gründe und den geheimen Sinn der einzelnen Verordnungen aufzudecken (Philo Opp. II. 475.), und die Schriften des Philo enthalten reiche Proben dieser allegorisirenden Afterphilosophie [4]). Alles dies kann jedoch, da es die bibl. Schriften fast nicht berührt, hier auch nicht weiter ausgeführt werden vgl. de Wette bibl. Theol. 118 f. Hartmann a. a. O. 536 ff.

Gespenster. Der Gespensterglaube war von Alters her auch im Orient einheimisch, und schon die vorexilischen Israeliten, obgleich der Dämonologie im Religionsglauben fremd (vgl. Baumgarten-Crusius bibl. Theol. S. 293.), hatten im Volksglauben ihre gespenstischen Gestalten, mit denen sie die Einöden bevölkerten Jes. 13, 21. 34, 14.; in den nachexilischen Vorstellungen mischten sich dann Gespenster und böse Geister Tob. 8, 3. Bar. 4, 35. Die kanonischen Bücher erwähnen Jes. 34, 14. eines weiblichen Nachtgespenstes לִילִית und bockähnlicher Waldmenschen שְׂעִירִים [5]) Jes. 13, 21. 34, 14., welche tanzen und sich einander anrufen.

---

1) Vgl. Hartmann a. a. O. 432 ff. v. Cölln bibl. Theol. I. 468 ff. Von königlichen Verfügungen, welche mosaische Gesetze factisch abrogirten, findet sich in der Geschichte des Herodes ein Beispiel Joseph. Antt. 16, 1. 1. s. d. A. Diebstahl. — 2) Die Provinz Galiläa kannte manche in Judäa bestehende traditionelle Observanzen nicht oder hatte dagegen auch andre eigenthümliche. Hierauf wird im Talmud öfter hingewiesen, z. B. Chollin 5, 3. Terumoth 10, 8. Ueber andre provincielle Observanzen z. B. in Jericho s. Pesach. 4, 8. Hieros. Cthuboth c. 1. p. 774. (in Ugolini thesaur. XXX.). Auch vgl. Lightfoot hor. 565. — 3) Den Jonath. Exod. 26, 9. schon von Jehovah selbst erwähnen lässt vgl. 36, 16. Nächst dem Talm. enthalten auch die Midraschim, Mekilta, Tosiphta u. Boraita viele solche altrabbin. Gesetzdeutungen. — 4) Neuerdings ist eine speculative Ausdeutung mos. Gesetze gegeben in Ziegler hist. Entwickel. der göttl. Offenbar. Nördl. 1842. 8. — 5) BCrusius (bibl. Theologie 8. 293.) Behauptung, שְׂעִירִים Lev. 17, 7. 2 Chron. 11, 15. bezeichne fremde Götter nach der Bed. fürchten (vgl. שׂער Deut. 32, 17.), ist nicht wahrscheinlich und wird durch den Parallelismus Jes. 13, 21. 34, 14., wo gespenstische Thiergestalten ohnstreitig gemeint sind, nicht begünstigt. Warum sollte auch der Volksglaube nicht seine Dämonen gehabt haben können, da zumal Aegypten dämonologische Vorstellungen und Bilder genug an die Hand gab? Es ist überhaupt bedenklich, ein Wort, welches überall in fast gleicher Verbin-

Digitized by Google

In den Targum. und bei den Rabbinen ist dieser Volksglaube unter Begünstigung der ausländischen Dämonologie ausführlicher entwickelt, aber Vieles davon mag allerdings schon dem vorexil. Zeitalter angehören. Die Gespenster sind Nacht-, Morgen- und Mittagsgespenster (Targ. Cant. 4, 9.). Die letztern, *δαιμόνια μεσημβρινά* LXX Ps. 90, 6., טִיהֲרִין Targ. Cant. 4, 6., gehen am hellen Mittag um, wenn die Menschen sorglos sich der Ruhe (Siesta) hingeben (vgl. Philostr. Her. 1, 4. [1])) und sind vorzüglich gefährlich (Aben Esra zu Hiob 3, 5.). Die Morgengespenster heissen Targ. Ps. 121, 6. צְפַרְדְּעִין. Unter den Nachtgespenstern (vgl. Mt. 14, 26.) [2]) ist die Lilith, ein schönes Weib, das bes. den Kindern nachstellt und sie tödtet (gleich den Lamiae [vgl. Vulg. Jes. 34, 14.] u. Striges der Römer [Bochart Hieroz. III. p. 831. Meineke ad Menandr. p. 145. vgl. Philostr. Apoll. 4, 25.] und der Ghule, غول, غولة, der Araber), die männlichen bis zum 8., die weiblichen bis zum 20. Tage nach der Geburt vgl. Eisenmenger entdeckt. Judenth. II. 413 ff. 452. Selden de diis syr. p. 249 sqq. Ein andrer den Kindern, bes. aber Allen, welche nicht auf rein gewaschene Hände halten (Joma 77, 2. Taanith 20, 2. Eisenmenger a. a. O. II. 453.), gefährlicher Geist ist שִׁבְתָּא [3]). Mit den שְׂעִירִים [4]) sind die Satyrn der Griechen, die Wald- und Feldgeister des Zendavesta und des neuern oriental. Volksglaubens (Gesen. zu Jes. I. 465 f.) zu vergleichen; was erstere betrifft, so geben die saltantes satyri Virg. eclog. 5, 73. eine passende Parallele zu Jes. 13. u. 34. (s. ob.) ab. Dass man gewohnt war, diese Feldgeister durch Opfer zu versöhnen, erhellt aus Lev. 17, 7. 2 Chron. 11, 15. vgl. Deut. 32, 17. Ps. 106, 37., wo die שֵׁדִים wohl ebenfalls Dämonen sind [5]), und selbst den Asasel Lev. 16, 10. 26. halten Viele für einen solchen Dämon der Wüste vgl. d. A. Versöhnungstag. Die nachexilischen Juden fürchteten besonders die in den Wüsten hausenden (Mt. 12, 43. Luc. 11, 14.) bösen Geister, welche sich der menschlichen Leiber bemächtigten (s. d. A. Besessene) und die man zum Theil für die Seelen verstorbener (gottloser) Menschen hielt vgl. Creuzer Symbol. II. 850 f. III. 19 f. Gebet und Fasten galten für die allgemeinsten Mittel, sie von sich fern zu halten. S. überh. van Dale idolol. p. 94 sqq. Jahn Nachtr. zu s. Werken S. 176 ff. vgl. Dougtaei Analect. I. 246.

Gether, גֶּתֶר, eine Völkerschaft Arams Gen. 10, 23. Hieron. dachte an die Karier, Joseph. Antt. 1, 6. 4. versteht die Bactrianer (wohl nach einer andern Lesart s. Michaelis spicil. II. 138.), Saad. hat الجرامقة, ein Volksstamm, der zur Zeit Muhammeds die Gegend von Mosul bewohnt haben soll. Von den Neuern vermuthete Bochart Phal. 2, 10., jener Name führe vielleicht auf den Fluss Centrites, der die Karducher von den Armeniern trennte (Diod. Sic. 14, 27. Xenoph. Anab. 4, 3. 1.); Clericus, dem v. Bohlen beistimmt, fand eine Spur in der Stadt

---

dung vorkommt, in verschiedenen Bedeutungen nach verschiedener Etymologie zu fassen; die Sprachen pflegen, wo verschiedene Bedeutungen in gleicher Form zufällig erscheinen, dem Missverständniss immer durch irgend eine Umbiegung entgegen zu arbeiten.

1) *Θαρσεῖ οὐδὲ ποιμὴν πρὸς μεσημβρίαν ἐκεῖνο τὸ χωρίον ὑποπαταγούντων εἰδώλων, ἃ ἐν αὐτῷ μαίνεται.* — 2) Ein solches war auch die griech. Empusa s. Scholiast. ad Aristoph. ran. 295. Valcken. diatr. p. 132. Bernhardy ad Dionys. Perieg. p. 721. Die Nachtgespenster müssen entweichen, sobald die Dämmerung eintritt Philostr. Apoll. 4, 16. u. Olear. z. d. St. — 3) Dass die Juden mit den Gespenstern auch die Kinder in Schrecken zu setzen gewohnt gewesen seien, wie das die Römer mit ihren larvis thaten (Spanhem. ad Callim. Dian. 69.), findet sich nicht ausdrücklich erwähnt. — 4) Eine andre Ansicht über die שעירים Lev. 17, 7. trägt Hengstenberg Mos. u. Aeg. S. 216 f. vor s. d. A. Ziegen. — 5) Ueber die Sirenen, welche LXX und Vulg. an mehrern Stellen für Thiere der Wüste setzen, s. Bochart Hieroz. III. 827. Physiolog. syr. c. 28. u. dazu Tychsen p. 144 sqq.

Carthara am Tigris, *Καρθάρα* Ptolem. 5, 18. 9. Vgl. noch Michaelis a. a. O. Schulthess Parad. 282. Es ist Alles ungewiss.

Gethsemane, *Γεθσημανῆ* (nach d. besten Handschr. *Γεθσημανεί*), ein Vorwerk (*χωρίον*) od. Meierei am Fusse des Oelbergs jenseit des Bachs Kidron, bekannt aus der Leidensgeschichte Jesu Mt. 26, 36. Mr. 14, 32. Man zeigt diese Stätte noch jetzt (am westl. Fusse des Oelbergs) als ein eingehegtes Land mit zum Theil sehr alten Oelbäumen s. Joliffe R. 105. 219. Sieber 62. Robins. I. 389. Der Ursprung des Namens ist zweifelhaft. Man kann ihn גַּת שְׁמָנֵא Oelkelter (vgl. LXX *Γέθ* für גַּת 1 Sam. 6, 17. 21, 10. a.) [1]) oder, jedoch weniger wahrscheinlich, גֵּי שמנא Oelfeld deuten (de Dieu crit. sacr. p. 379.). Hillers Derivation גַּת סִימָנִי (torcular signorum), welche Simonis billigt, knüpft sich an einen sehr dünnen histor. Faden an s. Reland 857. Vgl. noch Bynaeus de morte Chr. II. p. 73 sqq.

Getränke der Hebräer waren 1) Wasser, 2) Wein (s. d. A.), 3) künstliche Weine, שֵׁכָר sicera (s. d. A. Wein), 4) Essig (s. d. A.). Als Trinkgeschirre brauchte man Becher von verschiedener Form: כּוֹס (der allgemeinste Ausdruck); כְּפוֹר (Deckelbecher?), *ποτήριον*, in welche das Getränk aus Kelchen oder Humpen (גָּבִיעַ vgl. Jer. 35, 5.) und Kratern (מִזְרָק) geschüttet wurde; Krüge, צַפַּחַת, und Schalen, קָשָׂה, קַשְׂוָה. Vgl. noch d. A. Hörner.

Getreide, דָּגָן, בַּר oder בָּר, und שֶׁבֶר (beide letztern WW. regelmässig nur vom Getreide in Körnern). Die Hebräer bauten blos Weizen, Gerste, Spelt vgl. Jes. 28, 25. Ezech. 4, 9.; Roggen und Hafer kommt in der Bibel nie vor [2]), dagegen nach Einigen (wie Michaelis) Reis, שׂוֹרָה, Jes. 28, 25. s. dag. Rosenmüller und Gesen. z. d. St. Vgl. d. einz. AA. Als Krankheiten der Getreidesaat werden יֵרָקוֹן und שִׁדָּפוֹן erwähnt s. d. WBB.

Gewichte, מִשְׁקוֹל. Das kleinste hebr. Gewicht war גֵּרָה, ursprünglich wohl, wie das *κεράτιον* und die siliqua der Griechen und Römer, eine natürliche Bohne oder ein Korn (vgl. Gesen. thesaur. I. 305.), 20 dergleichen machten einen (heil.) Sekel, שֶׁקֶל, Exod. 30, 13. Lev. 27, 25. Ezech. 45, 12. (also zehn einen בֶּקַע oder halben Sekel vgl. Exod. 38, 25.), 3000 Sekel aber ein Talent, כִּכָּר, vgl. Exod. 38, 25 ff. Zwischen Sekel und Talent liegt noch in der Mitte die Mine, מָנֶה, über deren relativen Werth die Meinungen getheilt sind s. d. A. Mine. Bei der Bestimmung des absoluten Werthes dieser Gewichte gingen sonst die christl. Alterthumsforscher, wie die Rabbinen, von natürl. Körnern aus, indem Letztere die Gera zu etwa 16 Gerstenkörnern berechneten (Carpzov appar. 688.), jene aber (Jahn Archäol. I. II. 50.), die גֵּרָה für die Johannisbrodbohne (siliqua) haltend, nach Eisenschmidts (deponder. p. 23.) Untersuchungen 20 solcher u. mithin den Sekel zu 96 oder 97 par. Gran annahmen. Letzteres widerspricht aber dem Gewicht der ausgeprägten jüd. Sekel gänzlich und auch die Stelle Gen. 24, 22. ist damit nicht in Einklang zu bringen Böckh metrolog. Untersuch. 58. [3]). Darum hat man neuerdings die Schwere des

---

1) Der Einwurf, dass Schwa in שְׁמָנֵא nicht durch *η* hätte ausgedrückt werden können, ist unerheblich, da bei der Gräcisirung hebräischer Namen die Leichtigkeit der Pronunciation vorzüglich beachtet u. nam. das Schwa mobile schon in den LXX auf die mannigfaltigste Art wiedergegeben wurde vgl. z. B. *ἀλληλούϊα* הַלְלוּ־יָהּ. — 2) Im Talm. werden 5 Getreidearten gezählt Mischna Nedar. 7, 2. und so hat man denn auch Roggen u. Hafer Mischna Menach. 10, 7. in שבלת שועל והשיפון finden wollen; doch erklären d. Ausll. beide WW. von Gerstenarten. Jetzt wächst in Paläst. auch Roggen v. Schubert III. 115. — 3) Nachdem sich der Verkehr einigermaassen festgestellt hatte, konnten auch natürl. Bohnen oder Körner, die in der Schwere so wenig übereinzustimmen pflegen, nicht mehr zur Gewichtsbestimmung gebraucht werden; man wird sich statt ihrer künstlicher Körner oder Kügelchen aus Metall u. dgl. bedient haben s. Böckh a. a. O. 58.

Digitized by Google

in Silber ausgeprägten jüd. Sekels zum Grunde gelegt; dieses nun durchschnittlich zu 274 par. Gran angenommen (s. d. A. Sekel), wird das hebr. Talent 822,000 par. Gran betragen haben, mithin so viel als das früheste griechische (aus dem Orient stammende) oder das äginetische. Ein Beka ist sonach = 137 par. Gran, eine Gera aber 13,7 par. Gran, letztere also = einem attischen Obolos Böckh a. a. O. 57. Ueber die Stelle Joseph. Antt. 3, 6. 7. s. Böckh S. 52 f. Die Gewichtstücke, deren sich die Kaufleute bedienten, hiessen אֲבָנִים, weil sie gewöhnlich aus Stein gefertigt sein mochten (da dieses Material sich nicht so leicht abnutzt als selbst das Eisen, welches dem Rost unterworfen ist, s. Rosenmüller Morg. IV. 134.). Sie pflegten in der Gürtelbörse getragen zu werden, dah. אַבְנֵי כִיס Sprchw. 16, 11., was noch jetzt in Persien üblich ist (s. Chardin III. 422.) u. um so nöthiger war, da man im vorexil. Zeitalter auch regelmässig das ungemünzte Geld abwog Jer. 32, 10. s. d. A. Geld. Falsche Wage (מֹאזְנֵי מִרְמָה) und Gewicht war im mos. Gesetz streng untersagt Lev. 19, 35 ff. Deut. 25, 14 ff. (vgl. dazu Tavernier R. I. 231.); dessen ohngeachtet wird in den Sprüchwörtern dagegen als gegen etwas im Handel und Wandel nicht Ungewöhnliches öfters gesprochen Sprchw. 11, 1. 20, 10. 23. vgl. Ezech. 45, 10. Mich. 6, 11 f.

Giach, גִּיחַ, Ort in Palästina ohnweit Gibeon 2 Sam. 2, 24., wohl im St. Benjamin.

Gibbethon, גִּבְּתוֹן, philistäische Stadt im Umfange des St. Dan Jos. 19, 44., welche dem St. Levi überlassen wurde Jos. 21, 23., aber in der Gewalt der Philistäer blieb, wie sie denn als stark befestigte Gränzstadt eine Zeitlang von den Israeliten des Reichs Ephraim belagert wurde 1 Kön. 15, 27. 16, 15. LXX 1 Kön. a. a. O. *Γαβαθών*, Joseph. Antt. 18, 12. 5. *Γαβαθώνη*.

Gibea, גִּבְעָה, *Γαβαθά* (*Γαβαθή* Joseph. Antt. 6, 4. 6.), 1) Stadt im Stamme Benjamin Richt. 19, 14. Hos. 5, 8. (dah. גִּבְעַת בִּנְיָמִין 1 Sam. 13, 2. 14, 16. 2 Sam. 21, 6. oder גִּבְעַת בְּנֵי בִנְיָמִין 2 Sam. 23, 29.), Heimath und Residenz Sauls 1 Sam. 10, 26. 15, 34. 23, 19. 26, 1. (dah. גִּבְעַת שָׁאוּל 1 Sam. 11, 4. 15, 34. Jes. 10, 29., *Γαβαθσαούλη* Joseph. bell. jud. 5, 2. 1.). Eine Schandthat der Bürger dieses Orts zog im Zeitalter der Richter dem St. Benjamin einen Angriff von Seiten der übrigen Stämme zu, welcher fast mit der Vertilgung jenes Stammes geendigt hätte Richt. 19. 20.; G. selbst wurde dabei eingeäschert. Sonst muss in eben diesem Zeitalter G. (die Anhöhe bei G.) eine heilige Stätte gewesen sein, viell. dass ein Höhenaltar dort stand vgl. 1 Sam. 10, 5. 2 Sam. 21, 6. Josephus bestimmt die Entfernung des Orts von Jerusalem auf 20 (Antt. 5, 2. 8.) oder 30 (bell. jud. 6, 2. 1.) Stadien gegen Norden. Letzteres ist vielleicht richtiger, da Anathoth, das näher bei Jerusalem lag, 20 Stad. davon entfernt gewesen sein soll. Dass G. südlich von Rama zu suchen sei, scheint aus Jes. 10, 29. hervorzugehen. Zur Zeit des Hieron. lag der Ort wüste (ep. 86. ad Eustach.). Robinson II. 325 f. 568. glaubt G. in dem heut. Dorfe Dscheba (ohnfern Mukhmas d. i. Michmas) wiedergefunden zu haben. — 2) Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 57. Robinson (II. 580.) fand an der Südseite des Wadi el Musurr ein Dorf Dscheba, جبع, südwestlich von Bethlehem. [In den Stellen 1 Sam. 7, 1. 2 Sam. 6, 3 f., wo Luther auch eine Stadt Gibea fand, ist גִּבְעָה appellativ zu fassen u. eine Höhe in der Stadt Kirjathjearim (vgl. 1 Sam. 7, 2.) zu verstehen. Ebenso Jos. 24, 33. גִּבְעַת פִּינְחָס.]

Gibeath, גִּבְעַת, Stadt im Stamme Benjamin (nicht Juda, wie Gesen. im thesaur. schreibt) Jos. 18, 28., viell. nicht verschieden von Gibea, da letzteres Jos. a. a. O. ganz übergangen ist. Mit dem Gabatha contra orientalem plagam Daromae (Hier. Onom.) kann es nicht einerlei sein.

Gibeath Pinchas, s. d. A. Gibea.

Digitized by Google

Gibeon, גִּבְעוֹן, LXX *Γαβαών*, beträchtliche Stadt auf einem Hügel, 40 (Joseph. Antt. 7, 11. 7.) od. 50 Stad. (Joseph. bell. jud. 2, 19. 1.) nördlich von Jerusalem, 4 röm. Meilen [1]) von Bethel (Euseb. Hieron.), ursprünglich Hauptort des aus 4 Städten (Gibeon, Chephira, Beeroth, Kirjathjearim) bestehenden gibeonitischen Bundesstaats Jos. 9, 17. Sie ward, nachdem die Gibeoniter (vom Stamme der Heviter Jos. 11, 19. oder Amoriter 2 Sam. 21, 2. [2])) sich durch ein Bündniss mit den Israeliten ihre Wohnsitze zu sichern gewusst hatten, zwar verschont, die Bewohner aber mussten sich zu gewissen Frohndiensten beim Heiligthum verpflichten Jos. 9, 3 ff. 10, 1. 2 Sam. 21, 2. [3]) s. d. A. Tempel. Später fiel die Stadt dem Stamme Benjamin zu Jos. 18, 25., wurde aber an die Priester abgetreten Jos. 21, 17. In der Nähe Gibeons bei einem Teiche (Jer. 41, 12.) fiel die entscheidende Schlacht zwischen Davids und Isboseths Heere vor 2 Sam. 2, 12 f. 16. 24. vgl. 3, 30. Früher hatte Saul aus religiösem Eifer [4]) ein Blutbad unter den Gibeoniten angerichtet 2 Sam. 21, 2., welches unter David blutig gesühnt werden musste 2 Sam. 21, 3 ff. Während der ersten Regierungsjahre des Salomo war die Höhe von Gibeon die vorzüglichste Stätte der Anbetung 1 Kön. 3, 4 ff. 2 Chron. 1, 3. 13., viell. der Sitz der Stiftshütte, wie 1 Chron. 16, 39. vgl. 21, 29. schon für die Zeiten Davids versichert wird. Jetzt steht dort ein Dorf el Dschib mit alten Ruinen, an dessen Identität mit Gibeon nach allen Umständen nicht zu zweifeln ist Robinson II. 353 ff. Auch den Teich von Gibeon fand dieser Reisende in dem Wasserbehälter einer Quelle wieder, der an 120 F. lang und 100 F. breit war.

Gicht, Gichtbrüchig, s. d. A. Paralytische.

Gideon, גִּדְעוֹן, LXX *Γεδεών* (Hebr. 11, 32.), israelit. Landwirth, Sohn des Joas aus dem Stamme Manasse zu Ophra, welcher hier den Baalscultus zerstörte Richt. 6, 12 ff. (dah. sein Beiname יְרֻבַּעַל, *Ἰεροβάαλ* Richt. 6, 32. [*Ἱερόμβαλος* Euseb. praep. ev. 1, 10.], vgl. יְרֻבֶּשֶׁת 2 Sam. 11, 21. s. Simonis Onomast. p. 467. [5])) und dann, als Schophet an die Spitze der (nördl.) Stämme tretend, das Volk von siebenjähriger Herrschaft der Midianiter befreite Richt. 7, 1—25. 8, 5 ff., wofür ihm eine Partei die erbliche Fürstenwürde antrug, die er aber in ächt theokrat. Gesinnung ausschlug Richt. 8, 22 ff. Ueber die Engelserscheinung cap. 6. s. Bauer hebr.

---

1) Nach Euseb. *πρὸς τὰς δυσμάς* u. Hieron. contra orientalem plagam. Ersteres ist, wenn man es von der südwestlichen Lage versteht, gewiss das Richtigere. Die Entfernung der Stadt von Jerus. u. Bethel, wie sie Joseph. Antt. u. das Onomast. angeben, stimmt nicht zusammen, da Bethel 12 röm. M. von Jer. gelegen haben soll, G. also zwischen B. u. Jer. nicht von jenem 4, von diesem 5 M. entfernt gewesen sein kann, was ja zusammen für B. nur eine Entfernung von 9 M. geben würde. Man hat daher entweder bei Joseph. oder im Onomast. einen Fehler vermuthet (Reland Pal. 446.). Indess, wenn man die Entfernung G. von Jerus. nach Joseph. bell. jud. zu 50 Stad., d. h. 7 röm. M. annimmt, so treffen die Angaben ziemlich zusammen, und man wird zugleich nicht übersehen dürfen, dass bei solchen Bestimmungen nicht die Länge der geraden Linie, sondern die des (zum Theil krumm laufenden) Wegs gemeint ist. Robinson a. a. O. bestimmt den Weg von Jerusal. nach el Dschib zu 7½ röm. Meil., die Kameelstrasse aber zu 3 Stunden oder 70 Stad. Auf der Relandschen Charte ist die Lage G. jedenfalls unrichtig bezeichnet. Auch Klöden u. Grimm setzen den Ort zu weit südwestlich. — 2) Wenn nicht Jos. a. a. O. nach LXX האמרי zu lesen ist s. Thenius zu 2 Sam. a. a. O. — 3) Gegen Grambergs unbesonnene Kritik (Religionsid. II. 195.) s. Hävernick Einleit. II. I. 48 f. — 4) Weiter sagt der Text nichts, u. es ist dies nicht so unklar, dass man, um Sauls That zu erklären, Hypothesen ersinnen müsste. Eine solche giebt auch Ewald israel. Gesch. II. 597. — 5) Ist ירבעל Beiname des phönic. Hercules (Baal) gewesen, so tritt in dieser Bezeichnung des Gideon nationale Ironie hervor (etwa wie in der Umbeugung בעל זבול s. d. A. Beelzebub). Auf einer palmyr. Inschrift näml. findet sich als Gottesname *Ἰαριβολος*, was Movers Phönic. I. 434. יָרִב בַּעַל Baal obsiegt erklärt.

Digitized by Google

Mythol. II. 27 ff.; natürliche Erklärungen, die aber wenig wahrscheinlich sind, versuchten Hezel Geist d. Philos. u. Sp. der alten Welt 192., der Verf. der Kritik u. Erklär. der im hebr. Staate sich ereigneten (!) Wunderbegebenheiten S. 40. u. A. [1]). Parallel ist die Berufung Mosis Exod. 3. Zu Richt. 6, 36 ff. vgl. 2 Kön. 20, 8 ff. Eine ähnliche Kriegslist, wie die Richt. 7, 16 ff. erzählte, s. Niebuhr Beschr. Arab. 304. Den Gebrauch der Fackeln erläutert Liv. 22, 16 f., das Posaunenblasen Sallust. Jug. 99. Polyaen. 2, 36. S. überh. G. Michaelis in d. symbol. liter. Brem. III. 294 sqq. und Paulus exeget. Conservat. II. 189 ff. Einige Eigenheiten in der Relation des Joseph. Antt. 5, 6. über diese Begebenheit sind schon von Mich. bemerkt und beurtheilt worden. Gid. starb, nachdem er (unschuldige?) Veranlassung zum Götzendienst geworden war (Jud. 8, 27. s. d. A. Ephod) als Vater zahlreicher Nachkommenschaft Richt. 8, 30 ff. s. d. A. Abimelech. Seiner siegreichen Heldenthaten wurde aber noch lange gedacht Jes. 9, 3. 10, 26. Ps. 83, 12.

Gidom, גִּדְעֹם, Ort in Palästina Richt. 20, 45., wohl im Stamme Benjamin.

Gift wird durch חֵמָה und רֹאשׁ bezeichnet, und zwar kommt ersteres Wort nur von animalischem Deut. 32, 24., letzteres von animal. (Deut. 32, 33.) und vegetabil. Gifte zugleich vor, obschon es zunächst vegetab. bezeichnet zu haben scheint, wie denn רֹאשׁ auch, mit Wermuth verbunden, für eine Giftpflanze steht Deut. 29, 18., die auf Aeckern wächst Hos. 10, 4., bitter ist Jer. 23, 15. Ps. 69, 22. vgl. Klagl. 3, 5., und Trauben trägt (wie etwa die Belladonna) Deut. 32, 32. [2]). Jede nähere Bestimmung, welche auf alle Stellen passte, ist, da die alten Uebersetzungen meist allgemeine Ausdrücke haben (LXX χολή, Vulg. fel, oder sonst Wörter, die bitter bedeuten, doch Hos. a. a. O. ἄγρωστις d. i. Queckengras, Ven. τιθύμαλος d. i. Wolfsmilch) und in den Dialekten nichts Vergleichbares sich findet, unsicher. Oedmann IV. 83 ff. dachte an die giftige Coloquinte, Cucumis Colocynthi L., welche in Arabien und Palästina fast überall wächst, einen an der Erde kriechenden Stengel mit hellgrünen Blättern hat und Früchte mit ungemein bitterm Safte hervorbringt (Fabri Evagat. II. 417.). Allein diese Früchte sind keine Beeren, sondern Aepfel von der Grösse einer geballten Faust, auch schiesst die Col. nicht zwischen dem Getreide auf. S. auch d. A. Gurken. Michaelis wollte (Fragen u. s. w. S. 145.) den Hyoscyamus oder (suppl. 2220.) den Lolch (s. d. A.), lolium temulentum, verstehen (dag. Oedmann a. a. O. 85.). Letzteres passt wohl zu Hos. 10, 4. (Rosenmüller Alterth. IV. I. 118.), aber nicht zu Deut. 32, 32., auch enthält das lolium kein so scharfes Gift, dass es vorzugsweise an jenen Stellen gemeint sein könnte, ja Neuere wollen überh. an die Giftigkeit des Gewächses nicht glauben. Celsius (Hierob. II. 46 sqq.) erklärt רֹאשׁ für den Schierling (cicuta) s. dag. Michaelis und Oedmann a. a. O. 84. Gesenius endlich (thesaur. III. 1251.) denkt, lediglich aus etymolog. Grunde (papaverum capita Liv. 1, 54., Mohnköpfe), an papaver somniferum, aus dem der Orient von Alters her das Opium gewinnt, welches in Uebermauss genossen Gift ist Plin. 20, 76. Aber theils konnte kaum die Mohnpflanze so geradehin als Giftpflanze oder der Mohnsaft als Gift betrachtet werden (zumal da jene selbst ein Gericht auf den Tisch lieferte Plin. 19, 53.), theils würde doch, wenn רֹאשׁ ein so bekanntes Gewächs bedeutete, dies noch einem oder dem andern der alten Uebersetzer bekannt gewesen sein. — Auf die Sitte, Verurtheilte durch einen Gifttrank hinzurichten (κώνειον Plat. Lys. 219. Plutarch. Phoc. c. 36. Diog. Laert. 2, 42. Ael. V. H. 1, 16. 9, 21. u. a. vgl. J. Jac. Bose de potionibus mortiferis. Lips. 1736. 4.), ist Mr. 16, 18. angespielt vgl. d. A. Jo-

1) Gegen Paulus exeget. Conservat. II. 190. s. Rosenmüller z. d. St. — 2) Indess könnte man עִנְּבֵי רֹאשׁ auch übersetzen: giftige Trauben, so dass nur das Bild vom Weinstock fortgeführt würde, ohne bestimmte Rücksicht auf eine Trauben tragende Giftpflanze.

hannes Apost. Ein Beispiel freiwilligen Todes durch Gift lesen wir 2 Macc. 10, 13. vgl. dazu Bose diss. p. 25 sqq. Die Giftmischerei war zur Zeit der Apostel ein ziemlich herrschendes Laster (s. mein. Comment. in ep. ad Gal. p. 125. vgl. auch Philo Opp. II. 315 sq.), und es galten bes. die arab. Weiber für geschickt in der Kunst Gifttränke (unter der Form von Liebestränken) zu bereiten Joseph. Antt. 17, 4. 1. vgl. Rein röm. Criminalrecht S. 427 ff. Doch möchten im N. T. die Wörter *φαρμακεία* und *φαρμακεύς* nicht dieses, sondern die Zauberkünste bedeuten s. d. A. Zauberei. Ueber die Vergiftung der Geschosse s. d. A. Bogen. Auch Schwerter tauchte man zuweilen in Gift Curt. 9, 8. 20.

Gihon, גִּיחוֹן, 1) eine Gegend bei Jerusalem 1 Kön. 1, 33. 38., mit einer Quelle, welche König Hiskias nach der Oberstadt leitete 2 Chron. 32, 30., wohl vorzüglich um sie bei Belagerungen den Feinden zu entziehen 2 Chron. 32, 3 f. vgl. Sir. 48, 19. (17.) Joseph. Antt. 7, 14. 5. Nach 2 Chron. 32, 30. 33, 14. muss Gihon westlich von Zion gesucht werden, und das auf dieser Seite gelegene Thal heisst noch jetzt Thal Gihon vgl. Robinson II. 164 ff. Manche Ausll. setzten die Quelle G. mit Siloah in Verbindung s. d. A. — 2) In der Beschreibung des Paradieses Gen. 2, 13. der zweite der vier Ströme, welcher das Land Cusch umfliesst. Die verschiedenen Deutungen, welche davon gegeben worden sind, s. in Verbindung mit den Deutungen der übrigen Namen unt. d. A. Eden. Hier bemerken wir nur dies. Die gemeinste Erklärung, welche schon Joseph. Antt. 1, 1. 3. und bei KVV. sich findet, ist Nil, wie denn LXX Jer. 2, 18. für שִׁיחוֹר, was den Nil bezeichnet, *Γηών* setzen und Sir. 24, 27. *Γηών* im Parallelismus mit Nil steht. Auch zählen die Muhammedaner den Nil mit unter den Paradiesflüssen auf (Fundgruben des Orients I. 304.). Unter den Neuern haben sich Schulthess (Parad. 70.) und Gesenius (thesaur. I. 282.) vorzüglich für diese Deutung erklärt mit der nähern Bestimmung, man habe den äthiopischen Nil mit seinen Windungen zu verstehen. An sich würde es nicht unwahrscheinlich sein, dass der Nil, dieser den Israeliten von Alters her bekannte ansehnliche Strom, in dem Gemälde des Paradieses eine Stelle gefunden habe, und das כּוּשׁ, versteht man es vom eigentlichen Aethiopien, führt von selbst darauf. Indess ist doch die Frage, ob letzteres Wort in jenem Ueberreste mythischer Geographie nicht im weitern Sinne steht; auch erschiene die Vorstellung, dass der Nil mit Euphrat und Tigris aus einem Strome erwachse, für einen Concipienten, der ein so bestimmtes und im Ganzen wahres geographisches Bild im Sinne hätte, wie das vom Nil umflossene Aethiopien („Nilus verissime dici potest Aethiopiam ambire" Gesen.!), fast zu monströs. Unglücklich aber war die Hinweisung bei Gesenius, dass selbst die Griechen dem äthiopischen Nil eine Quelle mit dem Indus (das soll Pischon sein) gegeben hätten vgl. Tuch Genes. 76. Somit bleibt immer noch zweifelhaft, ob nicht גִּיחוֹן doch einen grossen ostasiatischen Fluss bezeichne, etwa den Oxus, welchen auch die Araber جيحون nennen u. als einen Hauptstrom Asiens in ihrer Geographie betrachten (Rosenmüller Alterth. I. I. 184 f. vgl. Ritter Erdk. II. 480 ff.), oder auch den Araxes (Reland); denn der Ganges, welchen neulich auch Ewald isr. Gesch. I. 331. verstehen wollte, liegt für den hebr. Gesichtskreis gewiss zu fern.

Gilboa, גִּלְבֹּעַ, LXX u. Josephus (Antt. 6, 14. 2.) *Γελβουέ*, *Γελβοέ*, Gebirge im St. Issaschar an der Südostgränze der Ebene Jisreel, nach Euseb. (unt. *Γελβουέ*) 6 Meil. von Scythopolis, auf welchem Saul in einem Treffen gegen die Philistäer sein Leben verlor 1 Sam. 28, 4. 31, 1. 2 Sam. 1, 6. 21. Euseb. weist dort auch einen Flecken gleich. Namens nach, den Robinson III. I. 388. 404. als Dorf Dschelbon vorfand, und am Fusse des Gebirgs entspringt die Quelle Tubania (Wilh. Tyr. 22, 26.), arab. عين جالود Robinson III. 400 f. Das Gebirge selbst schildert v. Schubert III. 164. als wellenförmig gerundet und von grünen Einbuchtungen durchzogen.

Digitized by Google

Gilead, גִּלְעָד, *Γαλαάδ*, 1) הַר גִּלְעָד, Gebirge jenseit des Jordans Gen. 31, 21, 23. Deut. 3, 12. Obad. 19., mit trefflichen Weiden Hohesl. 4, 1. 6, 4. Jer. 50, 19. Es erstreckte sich durch das Stammgebiet der Rubeniter und Gaditer, aber auch weiter nördlich in das Stammgebiet Manasse Deut. 3, 12. 13. [1]), und wird also der ganze Gebirgsdistrict sein, der westlich gegen die Jordansaue, südlich gegen die Ebenen von Hesbon, östlich gegen Hauran und die arab. Wüste, nördlich aber gegen die Hochebenen am Mandhur (Hieromiax) abfällt. Noch jetzt heisst im Ostjordanlande ein Gebirgszug, der einige Stunden südlich vom Jabbok von O. nach W. streicht, Dschebel Dschelaad u. Dschelaud (جلعاد, جلعود) Burckhardt R. II. 600. Ganz identisch kann dieser aber nach Obigem (bes. Gen. 31, 21. 23. 25. vgl. 32, 22. 30. 33, 17.) nicht mit dem biblischen הַר גִּלְעָד sein, wie Gesenius zu Burckhardt R. II. 1060. behauptet. Auch ist es ja sonst nicht ohne Beispiel, dass ein geograph. Name, der ursprünglich weitschichtig war, später sich verengt. In der Stelle Richt. 7, 3. ist nicht ein Gebirge Gilead diesseit des Jordans in der Ebene Jisreel erwähnt, die Worte מֵהַר גִּלְעָד beziehen sich vielmehr auf das Gebirge Gilead jenseit des Jordans, von welchem die Midianiter in das diesseitige Canaan eingefallen waren (Richt. 6, 3. 33.) u. wohin sie auch wieder zurückgedrängt werden mussten (und wirklich wurden 7, 24. 25.). Wer also an dem Kriege nicht ferner Antheil nehmen wollte, zog sich zurück von dem Operationsziel d. h. מֵהַר גִּלְעָד. Es ist daher nicht nöthig, mit Clericus und Bertheau גִּלְבֹּעַ, oder mit Michaelis u. A. מֵהַר zu lesen oder gar מִן in der Bedeut. nach zu nehmen (Rosenmüller Alterth. II. I. 130.). Für verunglückt muss ich auch Rosenmüllers letzte Erklär. in d. Schol. halten; Maurer aber hat nichts vorgebracht, was Beifall verdiente. — 2) אֶרֶץ הַגִּלְעָד, auch blos הַגִּלְעָד, a) Landstrich jenseit des Jordans, der beharrlich von Basan unterschieden wird Deut. 3, 10. 13. Jos. 12, 5. 13, 11. 17, 1. 2 Kön. 10, 33. 1 Chron. 5, 16. Mich. 7, 14., einmal auch vom Stammgebiete Gad 1 Sam. 13, 7. [2]). Doch nach den meisten und solchen Angaben, welche geographisch zu sein scheinen, umfasste Gilead die beiden Stämme Gad u. Ruben (Num. 32, 26. Deut. 3, 12. 16.) und einen (den südlichen) Theil Manasse's Deut. 3, 13. Num. 32, 40. Jos. 17, 1. 6. vgl. 12, 2. 1 Chron. 27, 21. Die Städte Ramoth, Jabes und Jaeser (doch vgl. Num. 32, 1.) werden am häufigsten mit dem Zusatz in Gilead genannt. Herrliche Triften Num. 32, 1. und Reichthum an aromat. Kräutern, aus welchen Salben bereitet wurden Jer. 8, 22. 46, 11., zeichneten das Land aus vgl. Joseph. bell. jud. 4, 5. 2. Eben so erscheint dieser District noch jetzt, wie Seetzens und Burckhardts Schilderungen lehren. Mächtige Gebirgsmassen von Kalkstein, mit vielen Thälern und Schluchten durchschnitten, bedecken das Land. Doch ragen sie nicht in unfruchtbaren Gipfeln empor, sondern bilden viele herrliche Plateau's, nam. in dem heutigen Belka, und gehen östlich in die fruchtbaren Ebenen Haurans aus, während sie westlich, nahe an den Jordan heranrückend, steil abfallen. b) Das ganze Ostjordanland Deut. 34, 1. vgl. 2 Kön. 10, 33. Richt. 20, 1. — Der Name Gilead, *Γαλαάδ*, ist als ein geographischer auch nach dem Exil noch in Gebrauch 1 Macc. 5, 9. 17. 20. 25. 27. 36 ff. 13, 22., ohne dass sich jedoch die Ausdehnung des Landes nach jenen Erwähnungen bestimmen liesse. Josephus stellt *Γαλααδῖτις* oder *Γαλαδηνή* mit Moabitis zusammen (Antt. 13, 14. 2. bell. jud. 1, 4. 3.) und bezeichnet es als Theil Arabiens Antt. 13, 13. 5. vgl. Steph. Byz. unt. *Γάλαδα*. Polyb. 5, 71. 2. kennt ein *Γαλάτις*, wohin er Abila (Abel keramim? vgl. Reland Pal. 525.) versetzt. Umfassender ist im nachexilischen Zeitalter der Name Peräa, obschon auch er nur

---

1) Euseb. im Onomast.: *Κεῖται (τὸ ὄρος Γαλ.) ἐπὶ τὰ νῶτα τῆς Φοινίκης καὶ τῆς Ἀραβίας, καὶ συνάπτων τῷ Λιβάνῳ παρατείνει διὰ τῆς ἐρήμου μέχρι τῆς ὑπὲρ τὸν Ἰορδάνην πέτρας κτλ.* — 2) Umgekehrt scheint Richt. 5, 17. גִּלְעָד geradezu für Gad zu stehen s. Hollmann carm. Deborae z. d. St. Vgl. Jos. 13, 25.

Digitized by Google

einen Theil des Ostjordanlandes bezeichnet [1]). Die Gränzen dieses Districts giebt Joseph. bell. jud. 3, 3. 3. (vgl. 4, 5. 2.) so an: *Μῆκος αὐτῆς ἀπὸ Μαχαιροῦντος εἰς Πέλλαν, εὖρος δὲ ἀπὸ Φιλαδελφείας μέχρις Ἰορδάνου, καὶ Πέλλῃ μὲν τὰ πρὸς ἄρκτον ὁρίζεται, τὰ πρὸς ἑσπέραν δὲ Ἰορδάνῃ, μεσημβρινὸν δὲ αὐτῆς πέρας ἡ Μωαβῖτις, καὶ πρὸς ἀνατολὴν Ἀραβίᾳ τε καὶ Σιλβωνίτιδι· πρὸς δὲ Φιλαδελφηνῇ καὶ Γεράσοις ἀποτέμνεται.* Die Hauptstadt war Gadara Joseph. bell. jud. 4, 8. 3.; über Pella und seine Lage aber s. Korb in Jahns Jahrb. f. Philol. 4. Jahrg. 1. Heft S. 100 ff. — 3) Eine Stadt Gilead finden viele Ausleger (schon Drusius, neuerlich Gesen. thesaur. I. 290.) Hos. 6, 8. und vergleichen Richt. 12, 7., wo die hebr. WW. בְּעָרֵי גִלְעָד von den LXX übersetzt werden: *ἐν πόλει αὐτοῦ Γαλαάδ* [2]). Aber aus dieser Uebersetzung der Alexandriner, die sich hier, wie oft, so gut als möglich zu helfen suchten, kann man nicht auf die Existenz einer solchen Stadt schliessen; auch Jer. 22, 6. ist nicht entscheidend. Aber selbst Hos. a. a. O. ist es nicht durchaus nöthig, eine Stadt G. zu verstehen [3]), obschon Neuere auf dem Dschebel Dschelaad u. Dschelaud Ueberreste gleichnamiger Städte gefunden haben (Burckhardt R. II. 599.). Die Worte haben den Sinn: Gilead ist eine (ist gleich einer) Stadt voll Frevler. Stadt nennt er Gil. als Verein von Frevlern, nicht Land, weil man bei einer Stadt zunächst an eine Gemeinschaft von Menschen denkt, während das W. Land keine so reine Bedeut. hat. Hitzig nimmt jedoch גִּלְעָד ebenfalls für den Namen einer Stadt, ist aber zweifelhaft, ob er Ramoth Gilead oder Jabes in Gilead verstehen soll.

Gilgal, הַגִּלְגָּל, LXX (u. 1 Macc. 9, 2.) *Γάλγαλα*, 1) Stadt zwischen dem Jordan und Jericho Jos. 4, 19. 5, 10. (nach Joseph. Antt. 5, 1. 4. von ersterem 50, von letzterer 10 Stadien entfernt), wo die Israeliten unter Josua nach ihrem Einzuge in Canaan ein befestigtes Lager hatten, von dem aus ihre militär. Operationen geleitet wurden Jos. 4, 19. 5, 10. 9, 6. 10, 6 ff. a., also wahrscheinlich im St. Benjamin. Unter Samuel war es der Sitz der Stiftshütte 1 Sam. 10, 8. 11, 14 f. 15, 21. 33., und Sam. hielt dort jährlich Gericht 1 Sam. 7, 16.; war doch die Stätte Gilgal schon unter Josua dadurch geweiht worden, dass die Israeliten hier das erste Pascha im heil. Lande hielten Jos. 5, 10. Euseb. fand noch Trümmer der Stadt. Jetzt ist aber keine Spur mehr von ihr übrig vgl. Hamelsveld III. 428. Robinson II. 515. 532 f. — Mit diesem Gilgal wird gewöhnlich das bei Hoseas und Amos als Sitz des Bilderdienstes erwähnte G. (Hos. 4, 15. 9, 15. 12, 12. Amos 4, 4 f.) für einerlei gehalten, und es spricht für diese Annahme, dass schon früher jenes bei Jericho gelegene Gilgal eine Götzenstätte war Richt. 3, 19. Vgl. auch Ewald israel. Gesch. II. 244. Da aber jene Propheten immer nur die Ephraimiten als solche darstellen, welche in G. angebetet haben, so müsste G. zum Reiche Israel gehört haben, obschon es ganz auf judäischem Boden lag. Unmöglich ist dies nicht, aber aus 2 Kön. 2, 1 ff. ergiebt sich, dass 2) westlich von Bethel auch ein Gilgal lag, wohl das heut. Dschildschilia (Robinson III. 299.) westl. von Sindschil (Bethel?), und so könnte man mit Thenius (sächs. exeget. Stud. II. 130 ff.) dieses mittelpal. Gilgal bei jenen beiden Propheten verstehen, wobei die Notiz Richt. 3, 19. ausser Beachtung bleiben, d. h. auf Gilgal Nr. 1. bezogen werden müsste. Auch Deut. 11, 30. würde auf dieses zweite

---

1) Dass Peräa das ganze Ostjordanland bezeichnet habe, wie Neuere anzunehmen gewohnt sind (*τὸ πέραν τοῦ Ἰορδάνου* Richt. 5, 17. 1 Chron. 6, 78. vgl. Mt. 4, 25.), kann man nicht wohl aus Joseph. bell. jud. 2, 20. 4. schliessen. Andre Stellen machen die Sache noch zweifelhafter vgl. d. A. Golan. Dagegen braucht Plin. 5, 15. den Namen allerdings in jenem Sinn. (Auch sonst erscheint Peräa als geographischer Ausdruck Liv. 33, 33. 35. Polyaen. 4, 18. 1. a.). — 2) Auch Euseb. Onomast. unt. *Γαλαάδ* erwähnt einer Stadt dieses Namens. — 3) Höchst willkührlich supplirt Stuck aus dem vorherg. Vs. שָׁם und übersetzt: quod attinet ad Gilead, oppidum facinora patrantium ibi est. Das heisst eine richtige Regel, die freilich von den Grammatikern blos empirisch hingestellt ist, ohne Sinn brauchen.

Digitized by Google

Gilgal bezogen werden dürfen. — 3) Die ehemal. cananit. Königsstadt Jos. 12, 23. halten nach Euseb. die meisten Alterthumsforscher für von G. Nr. 1. verschieden (s. auch Hamelsveld III. 250 ff.) und identificiren sie mit dem Flecken Galgule (Hieron. Galgulis), 6 Meil. nördl. von Antipatris; und in der That passt diese Localität besser zu der angef. St. als die Annahme, dieses G. sei mit dem erstern einerlei s. auch Maurer Comment. zu Jos. 125. Noch jetzt steht in jener Gegend ein Dorf Dschildschuleh (Robinson III. 260.). — In der Stelle 1 Macc. 9, 2. hält Michaelis die Lesart des Josephus (Antt. 12, 11. 1.) *Γαλιλαία* für die richtige. Drusius z. d. St. sagt: positum videtur hoc l. pro *εἰς Γαλιλ.*; sic in historia ebr. filii Gorionis fol. 38. col. 3. הגלגל legitur pro eo, quod 1 Macc. 5, 7. in Galilaeam; vgl. Jos. 12, 23: מֶלֶךְ גּוֹיִם לְגִלְגָּל, LXX *βασιλέα Γεῖ τῆς Γαλιλαίας.* Allein an letzterer Stelle hat man gewiss eine Verwechslung der ähnlich geschriebenen Worte גליל und גלגל, welche durch das Vorkommen eines גליל הגוים Jes. 8, 23. veranlasst wurde, zu denken. Es könnte wohl 1 Macc. a. a. O. das cananit. Gilgal verstanden werden.

Giloh, גִּלֹה, Stadt im gebirgigen Theile des St. Juda Jos. 15, 51., wo Ahitophel geboren war und, nachdem er sich die Ungnade seines Herrn zugezogen, sein Leben freiwillig endigte 2 Sam. 15, 12. 17, 23.

Gimso, גִּמְזוֹ, LXX *Γαμζώ*, Stadt in der Nachbarschaft von Thimna, später philistäisch 2 Chron. 28, 18. Robinson III. 1. 271. weist dort ein grosses Dorf Dschimzu nach auf dem Wege von Ramleh (Lydda) nach Jerusalem.

Ginster, רֹתֶם (arab. رَتَم), Genista Raetem Forsk. [1]) (wohl verschieden von Spartium junceum L. s. Linné's vollständ. Pflanzensyst. IV. 192 f. vgl. Plin. 24, 40.), der ansehnlichste Strauch in den Wüsten Arabiens (Robins. I. 137.), der häufig in Thälern u. Wasserbecken wächst (I. 336.), von mässiger Höhe, mit dünnen gekerbten einander gegenüberstehenden Zweigen (wie Ruthen vgl. Plin. 24, 40.), einfachen Blättern, kleinen weissen Blüthen u. länglich-runden schotenähnlichen Früchten, welche zwei Reihen Samenkörner enthalten. Die Wurzel ist ungemein bitter und kann nur bei der grössten Dürftigkeit als Nahrung dienen Hiob 30, 4. [2]). Sie wird gewöhnlich zur Feuerung gebraucht (Thevenot R. I. 222.) und nur daran will de Wette in d. St. Ps. 120, 4. gedacht wissen. Anders Forskål: Igni injecta fragore tonat velut juniperus. Haec nota apprime convenit animo iracundo et immiti. Allein es ist a. a. O. von den Ginsterkohlen die Rede. Wenn sich nun erweisen liesse, dass diese lange fortglimmen Ursini arboret. bibl. c. 27. (was die Alten, nam. Hieron. ep. 78. ad Fabiol., von den Wachholderkohlen versichern), so wäre jene Vergleichung dem Sinne nach übereinstimmend mit dem arab. Dichtern sehr geläufigen: er hat mir Gadhakohlen ins Herz gelegt s. Rosenmüller z. d. St. Dass der Strauch G. eine gute Kohle gebe, nach der Ansicht der Araber die beste Holzkohle (Robins. I. 336.), erhellt aus Burckhardt R. II. 791.; die Beduinen brennen aus den Wurzeln die Kohlen, die sie nach Kairo zu Markt bringen. Mehr als eine solche, die eine recht heftige Gluth bewirkt, ist in der St. auch nicht erforderlich. Schatten verbreitet der Ginsterstrauch nur spärlich, doch in der brennenden Wüste ist auch ein solcher willkommen vgl. 1 Kön. 19, 4. Virg. Geo. 2, 434. Calpurn. 1, 5. Dass übrigens רתם wirklich der Ginster-, nicht der Wachholderstrauch (juniperus) sei, wie die jüd. Ausleger wollen (vgl. auch Stengel in d. biblioth. Brem. VII. fasc. 5. und Hiller Hierophyt. I. 253 sqq.), ist nach Anleitung des Arabischen von Schultens z. Hiob a. a. O. Celsius Hierob. I. 246 sqq. Oedmann II. 161 ff. u. A. anerkannt worden. Hiergegen kommt Sprengels

1) S. dessen Flora aegypt. arab. p. 214. — 2) Gegen Oedmanns (II. 165 ff.) Erklärung dieser Stelle (לְחֻמָּם zur Feuerung), welche Gesen. thes. III. 1317. wieder aufgenommen hat (ohne Oedmanns Vorgang zu erwähnen) s. schon Michaelis neue orient. Bibl. V. 45 f.

Digitized by Google

(Gesch. der Botan. I. 25.) Vermuthung, רתם sei juniperus oxycedrus, kaum in Betracht.

Girgasiter, גִּרְגָּשִׁי, LXX *Γεργεσαῖοι*, ein Volk vom Stamme der Cananiter Gen. 10, 16. 15, 21. Deut. 7, 1., das seine Wohnsitze in Palästina diesseit des Jordans gehabt zu haben scheint Jos. 24, 11. (vgl. Hamelsveld III. 59 f.), sonst ganz unbekannt Joseph. Antt. 1, 6. 2. Nach des Euseb. (im Onom. unt. *Γεργασεί*) Vorgange vergleichen Mehrere (auch Ewald isr. Gesch. I. 278.) die *Γεργεσηνοί* Mt. 8, 28., doch s. d. A. Gadara.

Girsiter, גִּרְזִי 1 Sam. 27, 8., ein Volksstamm in Südpalästina, der neben den Geschuriten und Amalekitern erwähnt wird. Das Keri liest גזרי, und man könnte dann vielleicht an Abkömmlinge (Colonisten) aus der Stadt Geser (s. d. A.) denken [1]) s. Hamelsveld III. 59 ff. Da jedoch in den LXX das Wort ganz fehlt (*Γεσιρί* bezieht sich wohl auf die Geschuriten), so will Ewald hebr. Gesch. II. 561. גזרי für eine alte Erklärung zu גשׁורי halten.

Gittaim, גִּתַּיִם, LXX *Γεθαΐμ*, Stadt der Benjaminiten Neh. 11, 33. Dieselbe ist auch 2 Sam. 4, 3. gemeint, da Beeroth, in dessen Nachbarschaft es gelegen haben muss, ebenfalls eine benjaminit. Stadt war.

Glas. Dieses schon frühzeitig an der phönicischen (sidonischen) Küste aus Kieselerde [2]) gewonnene (Plin. 36, 65. Strabo 16. 758. vgl. 5. 17. und Jonath. Deut. 33, 19.) und von den Alten zu sehr geschätzten Trinkgefässen, Schalen und Schüsseln verwendete (Plin. 36, 67. Athen. 11. 28. Aristoph. Acharn. 74. vgl. Becker Charikl. I. 132 f.) Product war ohnstreitig auch den Hebräern bekannt. Hiob 28, 17. scheint es (vgl. LXX. Syr. Vulg.) durch זְכוּכִית bezeichnet zu werden (Michaelis suppl. p. 613 sq. Pareau comment. in Iob. 28. p. 316.), obschon Andre den Bergkrystall verstehen (s. d. A.) oder doch Glas und Krystall gemeinschaftlich durch זְכוּכִית ausgedrückt glauben, sowie noch heutzutage die Araber بلّور für beides brauchen (Niebuhr Beschr. S. 41. Vorr.). Aber da Vs. 18. גָּבִישׁ folgt, was viel schicklicher durch Krystall (s. d. A.) gedeutet wird, so ist זְכוּכִית wohl ein specieller Name für Glas allein [3]). Luth. hat: Demant. Im N. T. ist das Glas, *ὕαλος*, Apoc. 21, 18. 21. vgl. 4, 6. (s. Ewald z. d. St.) 15, 2. erwähnt. Fenster u. Spiegel waren bei den Orientalen nicht aus Glas s. d. AA. Die Erwähnung mannigfacher gläserner Gefässe im Talm. (Chelim c. 30.) erläutert nichts für das bibl. Alterthum. Uebrigens hat Luther auch כּוֹס einmal Sprchw. 23, 31. und das griech. *ἀλάβαστρον* durch Glas übersetzt. Vgl. überh. Michaelis historia vitri ap. Hebr. in d. Commentt. Soc. Goetting. IV. p. 57 sqq. (deutsch im Hamburg. Magaz. XXI.) und Hamberger vitri hist. ebendas., auch Hirt Gesch. d. Baukunst III. 66 ff.

Gnadenstuhl. So übersetzt Luther nach LXX (*ἱλαστήριον*) [4]) u. Vulg.

---

1) Thenius zu 1 Sam. a. a. O. muss Obiges nur flüchtig gelesen haben, wenn er mir die Meinung beilegt, ich hätte an die Bewohner der Umgegend von Geser gedacht. — 2) Solche führte besonders auch der Bach Belus bei Ptolemais Joseph. bell. jud. 2, 10. 2. Tacit. hist. 5, 7. Darauf beziehen nun mit Pseudojonath. mehrere Ausll. שַׁפְנֵי יַמּוּנֵי חוֹל Deut. 33, 19. s. Rosenmüller z. d. St. (dag. Hoffmann z. d. St.), u. Michaelis hist. vitri etc. p. 70. schloss aus dem arab. أسر Glas, dass nam. die Ascheriten den Sand d. Belus schon zur Glasfabrication benutzt hätten! Sidonische Glashütten wollte Meier Jos. 11, 8. 13, 6. unter מִשְׂרְפוֹת מַיִם verstehen; ohne Wahrscheinlichkeit s. Rosenmüller z. d. St. — 3) Im Aram. heisst das Glas daher זגוגיתא u. der Glaser זַגָּג. — 4) Statt dessen nur einmal 1 Chron. 28, 11. *ἐξιλασμός*, näml. in der Benennung בֵּית הַכַּפֹּרֶת für das Allerheiligste. Dagegen haben LXX an zwei Stellen *καταπέτασμα* Exod. 26, 34. (*καταkαλύψεις τῷ καταπετάσματι τὴν κιβωτὸν κτλ.*) 30, 6.

Digitized by Google

(propitiatorium) das W. כַּפֹּרֶת, womit der Deckel der Bundeslade (s. d. A.) bezeichnet ist, insofern richtig, als dieser Deckel im heiligsten Ritual der Expiation (Lev. 16.) der Träger der blutigen Sühnung war, denn bei dem grossen Versöhnopfer musste der Hohepriester das Opferblut mit den Fingern gegen diesen Deckel sprengen Lev. 16, 14 f.; ob aber das W. appellativ ursprünglich den Deckel oder das Sühngeräthe (von כִּפֶּר expiare) bedeutet habe, ist streitig s. ob. S. 202. Die Dimensionen dieses כַּפֹּרֶת ergeben sich aus denen der Bundeslade Exod. 25, 17. Auf ihm an den beiden Enden standen, einander gegenüber und die Gesichter der Lade (dem heiligen Inhalt derselben, den Gesetztafeln!) zugekehrt, zwei goldne Cherubim (Exod. 25, 18 ff. 37, 6 ff.), zwischen welchen die Einwohnung Jehovahs d. i. seine Offenbarungsgegenwart stattfand Exod. 25, 22. 30, 6. Num. 7, 89.

Gob, גֹּב, Stadt in Palästina gegen die philist. Gränze hin 2 Sam. 21, 18 f. In der Parallelstelle findet sich גֶּזֶר 1 Chron. 20, 4. s. d. A.

Gog, s. d. A. Magog.

Götzendienst 1) der Hebräer. Dieser war von doppelter Art: a) Verehrung anderer für göttlich gehaltener Wesen ausser dem Jehovah (J. F. Ehrlen de Diis et Deab. gentill. in S. S. memoratis. Argent. 1750. 4. Leusden de idolis V. T. in s. Philolog. hebr. mixt. p. 291 sqq. Ch. H. Kalkar Udsigt over den ololatr. Cultus som omtales i bibelen. Odense 1838 f. II. 8.). Dergleichen falsche Götter (die man häufig ganz mit ihren Bildern identificirte Deut. 4, 28 ff. Ps. 115, 4 ff. 135, 15 ff. 2 Macc. 2, 2. vgl. auch עֲצַבִּים in Stellen wie 1 Sam. 31, 9. Hos. 4, 17.) hiessen in der Kirchensprache אֱלִילִים (Wortspiel mit אֱלֹהִים?) Lev. 19, 4. 26, 1. vgl. Habac. 2, 18., חֲבָלִים Jer. 2, 5. 8, 19. 14, 22., הַבְלֵי שָׁוְא Jon. 2, 9. (vgl. τὰ μάταια Act. 14, 15.), שִׁקּוּצִים 1 Kön. 11, 5. 2 Kön. 23, 13., spöttisch גִּלּוּלִים Ezech. 6, 4. 14, 3., ihre sacra אָוֶן 1 Sam. 15, 23. Jes. 66, 3. und der ganze Cultus Hurerei Ezech. 23. (vgl. זָנָה nebst derivat. in m. Simonis p. 286 sq.) [1]), dagegen Jehovah, als der wahre Gott, אֱלֹהִים חַיִּים Jer. 10, 10 ff. Dan. 6, 20. 26. (vgl. מָתִים Ps. 106, 28.) Act. 14, 15. 2 Cor. 6, 16., Gott des Himmels Judith 5, 7. vgl. Jer. 10, 11. u. s. w. genannt wird. Zwar war der Götzendienst im mos. Gesetze für das ganze Volk unter Androhung der Vertilgung und Zerstreuung Lev. 19, 4. Deut. 6, 15. 8, 19. 11, 16 f. 28, 15 ff. 30, 17 f. 31, 16 f. vgl. Jos. 23, 16. 1 Kön. 9, 6 f., für den Einzelnen, als Capitalverbrechen, mit Steinigung verpönt Exod. 22, 20. Deut. 17, 2 ff. vgl. 6, 14 f. 7, 16. 8, 19. 13, 2 ff. Exod. 20, 3. 23., und die Israeliten angewiesen, die Götzenbilder auf ihren Feldzügen überall zu zerstören Exod. 23, 24. 34, 13. Deut. 7, 5. 25. 12, 2 f. vgl. 1 Chron. 14, 12. 1 Macc. 10, 84. (falsch Joseph. Apion. 2, 33.) [2]) und im Lande durchaus keine Heiden zu dulden Exod. 23, 33. Deut. 20, 17., vielmehr alle nähere (auch bürgerl. und politische) Verbindung mit abgöttischen Völkern zu meiden Exod. 23, 32. 34, 15 f. Deut. 7, 1 ff. Selbst die Ueberredung zum Götzendienst sollte Todesstrafe nach sich ziehen Deut. 13, 6 ff.; und man darf diese Grundsätze, wie auch sonst über die Legislation des Pentateuchs geurtheilt werden mag, im Allgemeinen für fundamental und ächt mosaisch halten. Dessen ohngeachtet finden wir, dass nicht blos auf dem Zuge durch die Wüste u. in der Zeit, wo es noch kein geschlossenes Staatswesen gab Num. 25, 2. Deut. 13, 13. Jos. 24, 23. vgl. Amos 5, 25 f., sondern auch unter den Königen die Israeliten vielfach vom Jehovahcultus abfallen und sich der Verehrung phönicisch-philistäisch-syrischer und arabisch-sabäischer (im makkab. Zeitalter auch griechisch-syrischer) Gott-

1) Ueber eine verächtliche Bezeichnung des Götzendienstes in der spätern jüdischen Sprache s. d. A. Beelzebub. — 2) Kein Israelit sollte im Kriege das edle Metall von den Götzenbildern od. ihre Kostbarkeit sich aneignen (es hätte daraus leicht heimlicher Götzendienst entstehen können) Deut. 7, 25 f. Aber immer wurde dies Gesetz von den habsüchtigen Juden nicht beobachtet 2 Macc. 12, 40.

heiten hingeben [1]) vgl. d. AA. Baal, Astarte, Molech, Chamos, Thammuz, überh. s. Gramberg Religionsideen I. 436 ff. [2]), u. damit hing Wahrsagerei und Zauberei sehr nahe zusammen Deut. 18, 10 ff. vgl. van Dale de divinationib. idolol. V. T. bei s. Schr. de origine et progr. idolol. p. 363 sqq. Im Zeitalter der Richter konnten die noch zerstreut und zwischen abgöttischen Insassen wohnenden Stämme am leichtesten zum cananitischen Götzendienst verführt werden Richt. 2, 11 f. 17. 19. 3, 6 f. 6, 10. 8, 33. 9, 4. 10, 6 ff. 17, 4 ff. 1 Sam. 7, 3 ff., und in Gilgal war lange Zeit der Sitz eines fremden Cultus Richt. 3, 19. Samuel scheint jedoch in dieser Beziehung wohlthätig auf die Nation gewirkt zu haben, und unter David und Salomo erhielt der Jehovahdienst mehr Befestigung. Der letztere König wurde aber in den spätern Lebensjahren durch die fremden Frauen seines Harems verleitet, die vaterländischen Culte derselben einzuführen 1 Kön. 11. Dadurch geschah dem Götzendienst im jüd. Reiche unter den zunächst folgenden schwachen Regenten Vorschub 1 Kön. 14, 24. 15, 3. Zwar rottete ihn Assa aus, aber bald kehrte in Folge einer Verschwägerung des K. Joram mit dem israelit. Regentenhause die cananit. Abgötterei zurück 2 Kön. 8, 18. 27., und so finden wir noch einigemal in Juda bald ammonitische (2 Kön. 16, 3 ff.), bald phönicisch-syrische Culte (2 Kön. 21, 3 f.) herrschen. Auch des Josias Reform scheint nur vorübergehend gewirkt zu haben, denn aus den Rügen der Propheten erhellt, dass in der letzten Periode des Reichs der Götzendienst wieder mächtig überhand genommen hatte (Zeph. 1, 4. Jer. 2, 20 ff. 3, 6 ff. 4, 7 f. 7, 17 f. 31. 19, 5. 13. Ezech. 16, 15 ff. 7, 20 f. 23, 37 ff.) und sehr mannigfach geworden war Ezech. 8, 10 ff. (vgl. d. A. Sonne) 16, 26 ff. Er dauerte auch eine Zeitlang im Exil fort Ezech. 14, 1 ff. 34, 6. 36, 31. Jes. 57, 3 ff. Zauberei und Wahrsagerei stand damit im Bunde 2 Kön. 23, 24., und falsches Prophetenthum war eine starke Stütze des ganzen Unwesens Jer. 29, 8. Ezech. 13, 7 ff. 21, 26 ff. Hos. 9, 7 f. Zach. 10, 2. Mich. 5, 12. Auch im R. Israel griff der Baalsdienst, durch eine sidonische Prinzessin am Hofe eingeführt, um sich und bestand förmlich organisirt mehrere Menschenalter hindurch 1 Kön. 16, 31 ff. 18, 19. 21, 26. 22, 53. vgl. 2 Kön. 10, 25 ff. Indess mochte er bei dem gesetzlich geübten Bilderdienst (Jehovahs) weniger Bedürfniss unter dem Volke sein, und Juda hat sich auch darum, weil es den Tempel in seinem Gebiete umschloss, jedenfalls durch die eigentliche Abgötterei in höherem Grade als Israel geschändet Ezech. 16, 46 ff. Nicht einmal durch das Unglück des Exils wurde diese Neigung des Volks ganz gebrochen s. ob.; die in Aegypten angesiedelten Juden warfen sich dem dortigen Götzencultus in die Arme Jer. 44, 8. Ueber den griech. Cultus im Zeitalter der Makkabäer s. d. A. Antiochus Epiphanes. Der Dienst, welchen man den fremden Idolen erwies, war sehr mannigfaltig (Mischna Sanhedr. 7, 6.) und bestand hauptsächlich in Gelübden Hos. 9, 10., in Räucherungen 1 Kön. 11, 8. 2 Kön. 22, 17. 23, 5. Jer. 1, 16. 7, 9. 11, 12. 13. 18, 15. 32, 29., unblutigen (Jer. 7, 18.) und blutigen Opfern 2 Kön. 5, 17., unter denen auch Menschenopfer waren s. d. A. Molech. Das Räuchern und Opfern geschah auf Anhöhen und Bergen (Jes. 57, 7. Jer. 2, 20. 3, 6. 13, 27. Hos. 4, 13. 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 23, 5. s. Philostr. Apoll. 2, 4. Spanhem. ad Callimach. Del. 70. vgl. d. A. Berge), auf Dächern (Jer. 19, 13. 32, 29. Jes. 65, 3.), unter schattigen Bäumen (1 Kön. 14, 23. 2 Kön. 16, 4. 17, 10. Hos. 4, 13. Jes. 1, 29. Jer. 2, 20. 3, 13. 17, 2. 2 Chron. 28, 4. Ezech. 6, 13. 20, 28. Movers Phönic. 577 ff.), auch in Thälern (Jer. 2, 23. 2 Chron. 28, 3.) und Gärten Jes. 1, 29. 65, 3. vgl. d. A. Hain. Manchen Göttern brachten die Verblendeten ihre Unschuld als Opfer dar, und ausserehelliche Geschlechtsvermischung war ein Hauptstück solcher Culte s. d. AA. Baal u. Astarte. Sonst verband sich mit Abgötterei

1) Vgl. über diese Erscheinung Verschuir dissertatt. ed. Lotze p. 172 sqq. — 2) Göttliche Verehrung von Flüssen (Herod. 8, 138.) hat man mit Unrecht den Israeliten aus Jes. 57, 6. beilegen wollen s. d. A. Flüsse.

Digitized by Google

noch das Sitzen auf Gräbern Jes. 65, 4. (sei es um die Manen zu sühnen oder der Nekromantie halber s. d. A. Gräber) und eine Art von Incubation Jes. 65, 4. Lustrationen fehlten ebenfalls nicht Jes. 66, 17. Die Priesterkaste war gewöhnlich sehr zahlreich (1 Kön. 18, 22. 2 Kön. 10, 21.) u. stand sich gut Hos. 10, 5. [1]). — b) Verehrung Jehovahs unter einem Bilde, die Exod. 20, 4. Deut. 4, 16. 5, 8. 27, 15. (vgl. Tac. hist. 5, 5.) verboten war. Die Symbole hatte man vorzüglich aus Aegypten entlehnt (s. d. A. Kalb, goldnes, vgl. Jos. 24, 14. Ezech. 20, 7 f.) u. im Reiche Israel bestand gleich von Anfang ein solcher Bilderdienst gesetzlich s. d. A. Bilderdienst. — Als Hauptursache der durch alle Zeitalter wahrnehmbaren Hinneigung der Israeliten zum Götzendienste ist wohl dessen rohe Sinnlichkeit zu betrachten, welche durch den abstracten Jehovismus (Ewald isr. Gesch. II. 111 f.) weit weniger als durch den einem ackerbauenden Volke so nahe liegenden Naturdienst der benachbarten Völker befriedigt wurde. Auch mochte der Particularismus in der Gottesidee den Glauben, dass auch die Götter andrer Völker ihre Realität hätten, bei den weniger Gebildeten begünstigen Ewald isr. Gesch. II. 109 f. Dazu kam, dass nach Feststellung der kirchlichen Verhältnisse nur ein Nationalheiligthum war (oder sein sollte), mithin alle von diesem entfernt lebende Hebräer wenig oder keine Nahrung für ihre sinnlich-religiösen Gefühle finden konnten vgl. J. Gerritsen cur Hebraei ante exil. babyl. se ad idolor. et plurium deor. cultum valde propensos etc. ostenderint in d. annal. Acad. Rheno-Traject. 1822—23. p. 120 sqq. S. überh. Michaelis mos. R. V. 98 ff. Othon. lexic. rabb. p. 286 sqq. — 2) Ueber den Götzendienst nicht-israelitischer Völker s. die einzelnen AA. Von den Propheten wird derselbe häufig in seiner ganzen Blösse dargestellt (vgl. 1 Kön. 18, 27. und dazu Deyling observv. I. 136 sqq.), nam. durch Hinweisung auf die (mechanische) Verfertigungsart der Götzen (Götzenbilder — Jes. 2, 8. 20. 44, 10 ff. Jer. 10, 3 ff. Hos. 13, 2. Ps. 115, 4. Bar. 6, 3 ff. Weish. 13, 11 ff. 15, 7 ff. vgl. Philo II. 472. Horat. sat. 1, 8. 1 sqq. Arnob. 3, 12. 6, 13 sqq. August. civ. d. 6, 10.) und ihre Ohnmacht Jes. 41, 29. 42, 17. 46, 1. 2. Jer. 2, 28. vgl. Deut. 4, 28. 28, 36. Ps. 115, 5 f. Hab. 2, 18. [2]). Die Götzenbilder (מַצֵּבוֹת) waren theils gegossene (metallne Richt. 17, 4. Jes. 2, 20. 40, 19. Hos. 13, 2. a.), נֶסֶךְ, מַסֵּכָה, theils gehauene (aus Holz Jes. 44, 13. Jer. 10, 3. Plin. 12, 2. 13, 17. Pausan. 2, 19. 3.), פֶּסֶל, פְּסִיל [3]), auch wohl aus Thon gefertigt Weish. 15, 8. (lignea et fictilia simulacra unterscheidet Plin. 34, 16.). Sie wurden mit Ketten festgemacht, damit sie nicht herabfallen oder gar fortgetragen werden könnten [4]) Jes. 41, 7. Jer. 10, 4. vgl. Pausan. 3, 15. 5. 8, 41. 4. Arnob. 6, 13., und waren gewöhnlich mit Gold oder Silber überzogen und sonst auch mit Gewändern reich geschmückt Jes. 2, 20. 30, 22. 31, 7. 40, 19. Jer. 10, 4. Hos. 8, 4. Baruch 6, 12. 16. vgl. Dougtaei Analect. II. 179 sq. Bähr Symbol. I. 277 f. [5]).

---

1) Eine Art Götzenpriester heissen כְּמָרִים Hos. a. a. O. Zeph. 1, 4. 2 Kön. 23, 5. Das W. ist syrisch (ܟܡܪܐ vgl. Gesen. thes. II. 693.), wie der israel. Götzendienst selbst, der Mischn. Megill. 4, 9. überh. ארמיותא genannt wird. — 2) Wenn hiernach 1 Cor. 12, 2. die Götzen εἴδωλα ἄφωνα heissen, so ist nicht zu übersehen, dass gerade dieses Epitheton jener Exposition des Paulus vorzüglich angemessen war. Uebr. vgl. zu Obigem Tibull. 1, 11. 20: ligneus deus, Propert. 4, 1. 5: fictiles dii, Ovid. Heroid. 12, 70. — 3) Von manchen sehr alten Götzenbildern behauptete man, sie seien vom Himmel herabgefallen Pausan. 1, 26. 7. Herodian. 1, 11. 2. 5, 3. 11. Cic. Verr. 5, 72. Serv. ad Aen. 2, 67. Vgl. Act. 19, 35. u. d. A. Ephesus, auch Ritter Erdk. IV. I. 815 ff. Unter den formlosen Bildern solcher Art wird wohl mancher ursprüngliche Fetisch gewesen sein. — 4) Auch vor dem Auswandern der etwa erzürnten Gottheiten wollte man sich hierdurch, Götterbilder und Götter verwechselnd, sicher stellen vgl. Dougtaei Analect. I. 151. Spanhem. ad Callim. Pallad. 33. 39. — 5) Von massivem Golde darf man sich auch die, welche golden schlechthin genannt werden, nicht denken. Dass es aber im frühern Alterthum dergleichen wirklich gab (Herod. 1, 183.?), ist bei den grossen Goldquantitäten, die hier und da aufgehäuft waren (vgl. Bähr Symbol. I. 259 f.),

Digitized by Google

Auch wurden sie roth (mit Mennig) angestrichen Weish. 13, 14. [1]) vgl. Plin. 33, 7. 36. 35, 12. 45. Virg. Eclog. (6, 22.) 10, 26 sq. Plutarch. quaest. rom. 98. Arnob. 6, 10. Bähr Symbol. I. 334. Man nahm sie mit in den Krieg 2 Sam. 5, 21. vgl. Curt. 8, 14. 11. Polyaen. 7, 4. Sieger pflegten sie aber mit sich fortzuführen, um die unterjochten Nationen des Schutzes ihrer Götter zu berauben Jes. 10, 10. 36, 19. 37, 12. oder sie zu grösserer Treue zu verpflichten Jes. 46, 1 ff. Jer. 48, 7. 49, 3. Hos. 10, 5. Dan. 11, 8. vgl. Pausan. 8, 46. 1. Bochart Hieroz. I. p. 372. Withof opusc. p. 143 sqq. In den Tempeln der Götter wurden die Waffen erschlagener Feinde als Weihgeschenke aufgehängt 1 Sam. 31, 10. Pausan. 1, 13. 2. Xenoph. Anab. 5, 3. 4. Euseb. chron. arm. I. 67. Wahrsagerei und Magie standen mit diesen Culten immer in Verbindung Jes. 19, 3. s. d. A. Auch vgl. d. A. Maalzeichen. Die Untersuchung über die Gottheiten selbst, deren Cultus im A. T. erwähnt wird, sowie ihre eigentliche Bedeutung ist eine der schwierigsten Partieen der Alterthumsforschung, da theils die anderweiten Nachrichten bei Griechen und Römern das Thatsächliche von der subjectiven Vorstellung der Referenten nicht trennen, theils bei der grossen Elasticität polytheistischer Anschauungen in einer Gottheit sehr verschiedene Beziehungen zusammenlaufen, aus denen die einfache ursprüngliche Idee kaum herauszufinden ist. Die neuere Wissenschaft hat nun zwar manche Aufklärung gebracht, sie ist aber noch immer im Combiniren der entferntesten Elemente zu kühn, als dass sie rein geschichtliche Data herauszustellen vermöchte. Durch ein Zusammenschmieden von Notizen aber, wie in K. Eckermanns Lehrb. d. Religionsgesch. u. Mythol. Halle 1845. I. 8., kann die Bibelforschung keinen Gewinn machen.

Gojim, גּוֹיִם, Name eines Völkerstammes in Nordpalästina Jos. 12, 23., dessen König zu Gilgal wohnte s. d. A. Wahrscheinlich wird derselbe auch Gen. 14, 1. gemeint. Vgl. noch d. AA. Galiläa und Haroseth.

Golan, גּוֹלָן, LXX und Euseb. *Γαύλων* (جولان), Leviten- und Freistadt in Basan, zum Stamme Manasse gehörig Deut. 4, 43. Jos. 20, 8. 21, 27. 1 Chron. 6, 56., noch zur Zeit des Hieron. ein grosser Ort, villa praegrandis. Klöden S. 73. hielt Seetzens Naua (Nowa, Nowe Burckhardt I. 443. 540.) mit Ruinen für diese Stadt; höchst precär. Von ihr war die Landschaft Gaulonitis, *Γαυλωνῖτις* (auch *Γαυλανῖτις* Joseph. vit. 37.), benannt, welche Joseph. bell. jud. 3, 3. 1. als östliches Gränzland Galiläa's anführt und bell. jud. 4, 1. 1. in Ober- und Untergaulonitis theilt. Sie gehörte nach Herodes des Gr. Tode zur Tetrarchie des Philippus Joseph. Antt. 18, 4. 6. Als ihre Hauptstadt scheint Joseph. bell. jud. 1, 4. 4. *Γαυλάνη* bezeichnet zu werden; namhafter war indess Gamala. Die Gauloniten redeten syrisch Joseph. bell. jud. 4, 1. 5. Vgl. Reland Pal. 199 sqq. Noch jetzt ist der Name Dschaulan, جولان, für eine fruchtbare offene Landschaft in Gebrauch, welche im NW. bis an den Dschebel Heisch reicht, im S. aber von dem Scheriat el Mandhur (Hieromiax) und dem Fl. Aweired begränzt wird und im O. mit Hauran zusammenhängt. Westlich erstreckt sie sich bis zu den steilen Abhängen, welche gegen den See von Tiberias abstürzen Burckhardt R. I. 448 f. Ritter Erdk. II. 354 f.

Gold, s. d. A. Metalle.

Golgotha, *Γολγοθᾶ* (גלגלתא statt גלגלתא [vgl. hebr. גֻּלְגֹּלֶת], syr. ܓܘܠܓܘܬܐ), d. i. Schädelstätte (*κρανίου τόπος*), ein Platz in der Nähe von Jerusalem (Joh. 19, 20.), aber ausserhalb der Stadt (Mt. 27, 33. Mr. 15, 22. Joh. 19, 17. Hebr. 13, 12.),

---

recht wohl denkbar (Münter Relig. d. Babyl. S. 59.), nur Lucian. Jup. tragoed. c. 8. wäre dafür eine schlechte histor. Autorität. Vgl. d. A. Kalb, goldnes.

1) Ezech. 23, 14. bleibt es zweifelhaft, ob der Prophet von Götterbildern spricht s. Rosenmüll. z. d. St.

Digitized by Google

wo Jesus gekreuzigt (Joh. 19, 18.) und in einem daselbst befindlichen Privatgarten (Joh. 19, 41.) begraben wurde. Den Namen trug jener Platz wohl nicht als gewöhnliche Hinrichtungsstätte [1]), sondern eher von seiner Gestalt, und war, dies angenommen und gemäss der Bestimmung, für die man ihn gewählt hatte, ein Hügel. Die bis ins 4. Jahrh. hinaufreichende Tradition versetzt ihn in den N. des Zion (Euseb. Onom.) und zeigt ihn als Calvarienberg mit dem heil. Grabe noch jetzt innerhalb des heutigen Jerusalem. Die Stätte nebst darüber gebauter Kirche, als ein der ganzen Christenheit bekannter Wallfahrtsort, ist oft beschrieben und abgebildet worden (einen trefflichen Grundriss s. in Williams the holy city p. 253.). Es fragt sich, verdient die Ueberlieferung Glauben? Man hat behauptet [2]), die Stelle, wo das heil. Grab befindlich, würde auch innerhalb der alten Stadt (Unterstadt) fallen und das widerstreite den evangel. Berichten (Korte R. 167 ff. Plessing über Golg. u. Christi Grab. Halle 1789. 8. Clarke Travels IV. 335. Rosenmüller Alterth. II. II. 242. Robinson II. 270 ff. Theniusin d. Zeitschr. f. hist. Theol. 1842. 4. St. 1 ff.[3])). Dennoch blieben auch Neuere der Tradition treu (Chateaubriand itinér., second mémoire Tom. I. p. 122 sqq. v. Schubert R. II. 503 ff.) oder versuchten doch jenes Argument zu entkräften (v. Raumer Paläst. 261 f. und Beiträge z. bibl. Geogr. S. 55 ff.). Letzteres ist am überzeugendsten (gegen Robinson) von Williams a. a. O. und Schulz Jerusalem S. 59 f. 96 f. (vgl. Tischendorf R. II. 17 ff.) geschehen [4]). Da nämlich Josephus die zweite Mauer Jerusalems, die zu Jesu Zeit die Unterstadt umschloss (eine dritte Mauer gab es damals noch nicht), nicht bei dem nordwestlichsten Ende der Oberstadt (auf Zion), dem Hippicus, sondern beim Thore Gennath anfängt (bell. jud. 5, 4. 2.), dieses aber weiter östlich gelegen haben muss, so fällt die Stelle des heil. Grabes im Norden Zions ausser die Mauern in eine mit Gärten besetzte Gegend (Gennath weist auf גנות hin), und es finden sich dort noch Reste von Felsengräbern (Schulz S. 96.) [5]) s. d. A. Jerusalem. Es kann also das heil. Grab an der rechten Stelle liegen, aber vielleicht hätte man auch gegen die Ueberlieferung selbst, die das positiv behauptet, nicht allzu skeptisch verfahren sollen, da sie sich an ein weit hinaufreichendes heidnisches Monument (den Venustempel auf Golgotha) anknüpfte (Euseb. Const. 3, 26.), wenn schon nach der Zerstörung Jerusalems aus dem grossen Trümmerhaufen eine einzelne Höhe herauszufinden ihre Schwierigkeit haben musste (Tischendorf a. a. O. 26 ff.) [6]).

---

1) Von Schädeln konnte ein Hinrichtungsplatz wohl schon darum nicht benannt werden, weil Schädel der Hingerichteten dort gar nicht herumlagen; denn die Körper der Getödteten wurden begraben, und schwerlich würden die Juden in der Nähe einer Landstrasse das Herumliegen von Schädeln oder Todtengebeinen geduldet haben; auch mochte gewiss kein Jude in so grosser Nähe eines gewöhnlichen Richtplatzes einen Garten besitzen. Uebrigens hat schon Reland obige Erklärung vertheidigt, am ausführlichsten aber Thenius a. a. O. — 2) Schon früh waren Zweifel an der Aechtheit des heil. Grabes laut geworden s. Quaresm. II. 517. und in anderer Beziehung Fabri Evagator. I. 330 sqq. — 3) Then. hielt um der Gestalt willen den Hügel, welcher die Grotte des Jeremias einschliesst, nordöstlich etwa ¼ St. vom Damascusthore, für die Schädelstätte. Dafür könnte auch der Umstand sprechen, dass man zu Hinrichtungen gern Plätze an frequenten Landstrassen wählte. Indess ist es immer unsicher in einer überh. hügeligen Gegend ohne Autopsie einen Hügel zu dem Namen Golgotha zu suchen. — 4) Einen Mittelweg schlug ein Scholz de Golgathae et J. C. sepulcri situ. Bonn. 1825. 4., das Grab für ächt haltend, aber die Stelle der Kreuzigung davon trennend. Letzteres ist gegen die evangel. Berichte, die Situationszeichnung des Verf. aber charakterisirt sich als sehr willkührlich. — 5) Auch das Grabmal des Hohenpriesters Johannes Joseph. bell. jud. 5, 9. 2. muss in dieser Gegend gelegen haben. — 6) Man sollte den Bericht des Euseb. nicht mit den Relationen späterer Schriftsteller über die Kreuzesauffindung vermischen. Dass in einem wundergläubigen Zeitalter eine so wichtige Entdeckung höherer Erleuchtung zugeschrieben wurde, ist wohl begreiflich, obschon bei Sozom. 2, 1. eine Spur der Ueberlieferung hindurchblickt. Der Bericht des Euseb. über Constantin redet zwar von der hohen Begeisterung, mit welcher der Kaiser die Aufgrabung begonnen und vollführt, sagt aber kein Wort darüber, dass der K. aus gött-

Digitized by Google

Goliath, גָּלְיָת, LXX *Γολιάθ*, ein Riese vom Stamme der Philistäer aus der Stadt Gath, den der noch junge David in einem völkerzwistschlichtenden Zweikampfe durch seine Hirtenschleuder zu Boden streckte 1 Sam. 17. (Trendelenburg de pugna Dav. cum Goliatho. Danz. 1792. 4.), eine Gewandtheit, von der wir auch sonst bei den Schleuderern des Alterthums Beispiele finden vgl. d. A. Schleuder u. Grandhomme im Hess. Hebopfer St. 13. S. 207 ff. Die Körpergrösse Goliaths u. die Schwere seiner Rüstung 1Sam. 17, 4—7., Beides in passendem Verhältniss zu einander (Wichmannshausen de armatura Gol. Viteb. 1711. 4. vgl. Exeget. Handb. IV. 159.), ist wohl nicht ins Wunderbare übertrieben, wie dies in dergleichen Sagen zu geschehen pflegt; wenigstens finden sich glaubhafte Nachrichten von gleich grossen, ja grössern Menschen s. Thenius althebr. Maasse S. 46 ff.: dieser bestimmt nach seiner Berechnung der althebr. Elle (s. d. A.) die Körpergrösse des G. zu 9 F. 2 Zoll oder 5 Dresdn. Ell. 6 Zoll. Uebrigens war es eine alte Sitte, dem getödteten Feinde den Kopf abzuhauen Vs. 51. vgl. Herod. 4, 6. Xenoph. Anab. 5, 4. 17. Niebuhr Beschr. 304. Zu Vs. 54. s. d. A. Krieg. Gol. wird auch unter dem Namen جالوت, Dschalut, im Koran (2, 131 sq.) erwähnt vgl. Herbelot biblioth. or. II. 127., und nach Abulfeda (histor. anteislam. 176.) war Dschalut ein König der Cananiter, nach dessen Tode eine Colonie derselben auf die Nordküste Africa's auswanderte und sich dort in Mauritania ansiedelte. Wenn 2 Sam. 21, 19. die Erlegung des Riesen Goliath dem Elchanan, einem Kriegshelden in Davids Heer, zugeschrieben ist, so wird man hier nicht an eine Verschiedenheit der Tradition (das Targ. schreibt verbessernd auch hier die Erlegung dem David zu) denken dürfen, sondern es ist wohl eine Corruption der Lesart anzunehmen, und nach 1 Chron. 20, 5. zu setzen: אֵת־לַחְמִי אֲחִי גָּלְיָת. Dass es Riesenfamilien gebe, wie Riesenstämme, ist bekannt.

Gomer, גֹּמֶר, Gen. 10, 2 f. als (japhetisches) Stammvolk von Askenas, Riphat und Thogarma, Ezech. 38, 6. neben Thogarma im Heere des Gog genannt. Aus einem höchst precären etymolog. Grunde wollte Bochart Phal. 3, 8. die Phrygier verstehen, weil ein Theil ihres Landes *κατακεκαυμένη* genannt werde, גָּמַר aber unter Anderm consumere bedeute!! Die meisten Interpreten (schon Calmet) finden dagegen in diesem Namen die Cimmerier (Kymr), *Κιμμέριοι*, die schon Homer kennt (Odyss. 11, 14.) vgl. Strabo 1. 6. 61. 5. 244. Sie wohnten in der frühesten Zeit, welche geschichtliche Nachrichten erreichen, nördlich vom schwarzen Meere an und zwischen den Flüssen Ister, Tyras (Herod. 4, 11.), der Maeotis, auch wohl weiter östlich in die Chersonesus taurica (Bosporus Cimmerius) hinein (vgl. Herod. 4, 12. Strabo 3. 149. 7. 293.), streiften frühzeitig nach Kleinasien (Strabo 1. 61. vgl. 14. 647 sq.), wurden aber im 7. Jahrh. v. Chr. in Masse durch die über den Araxes herbeiziehenden Scythen (Herod. 4, 11.) gedrängt, nach Kleinasien geschoben (Plutarch. vit. Mar. c. 11.), verheerten das lydische Reich (Herod. 1, 6. 15. 103. 4, 11 ff.) und durchstreiften, nirgends lange festsitzend, und auch hier noch von den Scythen verfolgt, Vorderasien an 100 Jahre lang vgl. Bayer in d. commentar. acad. Petropol. II. 419 sqq. Beck Weltgesch. I. 663 f. 671 ff. Barth Teutschlands Urgesch. I. 48 ff., vorz. Niebuhr kleine Schrift. I. 361. 364 ff. Von ihnen hat die Krim, wie heutzutage die Chersonesus taurica heisst, ihren Namen, denn im Arab. heissen die Bewohner jener Gegenden mit transponirten Lauten قِرِم und das schwarze Meer بحر القرم. Doch hat man sich in den mos. Urkunden auf keinen Fall ein scharf abge-

licher Offenbarung den Ort entdeckt habe; vielmehr setzt seine Relation voraus, dass man gar keinen Zweifel hegte, der heidn. Tempel stehe an der rechten Stelle. Nur in dem Rescript des Kaisers c. 30. wird die Sache ein Wunder genannt, aber der Kaiser schreibt in der Freude seines Herzens, das Grab, welches die Heiden ganz zu vertilgen getrachtet hatten c. 26., wiedergefunden zu haben, u. wer wird es ihm verdenken, wenn er dies in einem rhetorisirenden Styl thut?

Digitized by Google

gränztes, sondern ein nur durch Sagen dunkel bekanntes Volk des barbarischen Nordens zu denken vgl. Hartmann Aufklär. I. 150 ff. Rosenm. Alterth. I. I. 235 ff. Ueber die Stelle d. Josephus Antt. 1, 6. 1: *τοὺς νῦν ἀφ' Ἑλλήνων Γάλατας καλουμένους, Γομαρεῖς δὲ λεγομένους, Γόμαρος ἔκτισε* s. Michaelis suppl. 335 sq. Derselbe Name *Χόμαροι* findet sich bei Ptolem. 6, 11. 6. (vgl. Mel. 1, 2.) und bezeichnet ein Volk in Bactriana gegen Norden und den Oxus hin zwischen den Salaterae und Komi, welches aber gewiss nicht in den angef. Stellen gemeint ist. Targ. hieros. hat Gen. a. a. O. אפריקי (Africanus oder Phrygius, Phryx?), Arab. תרך (Turca). Sonst vgl. noch Gesen. thes. I. 295.

Gomor in der Luth. Bibel für כֹּמֶר, s. d. A. Maasse.

Gomorrha, עֲמֹרָה, LXX *Γόμορρα*, Stadt in dem schönen und fruchtbaren Thale Siddim Gen. 13, 10., die ihren besondern König hatte Gen. 14, 2. 8. 10. Sie wurde durch das Gen. 19, 24 ff. geschilderte Ereigniss vertilgt s. d. A. Meer, todtes. An Gen. 18, 20. knüpfen sich die häufigen Erwähnungen der Stadt in den Propheten Jes. 1, 10. 13, 19. Jer. 23, 14. und im N. T. Mt. 10, 15. Mr. 6, 11.

Gorgias, Unterfeldherr des syrischen Königs Antiochus Epiphanes 1 Macc. 3, 38., der von Judas Makkabi in seinem eignen Strategem überlistet und gänzlich geschlagen wurde 1 Macc. 4, 1 ff. 2 Macc. 8, 9 ff. (165 v. Chr.), später aber als Gouverneur von Jamnia die ihn angreifenden jüd. Hauptleute Joseph und Asarias besiegte 1 Macc. 5, 56 ff. Was 2 Macc. 10, 14. 12, 32 ff. vom feindlichen Zusammentreffen des Gorgias mit den Juden gemeldet wird, ist nur confuse Relation dessen, was das 1. B. d. Macc. erzählt; über die Identität von 2 Macc. 12, 32 ff. mit 1 Macc. 5, 55 ff. s. Wernsdorf de fide Maccab. p. 114 sqq. Das *στρατηγὸς τῆς Ἰδουμαίας* 2 Macc. 12, 32. scheint nicht sowohl Corruption durch Abschreiber (für *Ἰαμνείας* s. Grotius z. d. St.) als ein Missgriff des Erzählers selbst zu sein.

Gortynae, *Γόρτυναι*, gewöhnlicher *Γόρτυνα* (auch bei Ptolem. 3, 17. 10.; eine semit. Etymol. versucht Simonis Onom. 50., eine andere, auch verunglückte, Sickler Handbuch 470.) 1 Macc. 15, 23., eine wichtige (auch von Juden bewohnte 1 Macc. a. a. O.) Stadt auf der Insel Kreta (Plin. 4, 10. u. 20. 12, 5. Justin. 32, 4.) gegen die südliche Küste hin, am Fl. Lethaeus mit 2 Häfen: Metallon 130 Stad. von der Stadt, und Lebena 90 Stad. entfernt Strabo 10. 478.; nach Ptolem. 54° 15′ und 34° 50′. Sie hatte 50 Stad. im Umfange, und noch jetzt sind ihre Ruinen bei dem Dorfe Ajous (Hagios) deka, 6 Meilen vom Berge Ida, zu sehen Tournefort R. I. 75 ff. mit Abbild., v. Prokesch Denkwürdigk. I. 601 ff.

Gosan, גּוֹזָן, als Landstrich unter assyrischer Oberherrschaft 2 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12. neben Rezeph und Haran (Carrae) genannt, am wahrscheinlichsten *Γαυζανῖτις* des Ptolem. 5, 18. 4. zwischen den Flüssen Chaboras und Saocoras, jetzt Kauschan. Dann würde 2 Kön. 17, 6. 18, 11. בְּחָבוֹר נְהַר גּוֹזָן zu übersetzen sein: am Chaboras, dem Flusse Gosans. Andre verstehen hier einen Fluss Gosan, wie schon der Chronist 1 Chron. 5, 26. die Worte fasste, und zwar Rosenmüller (Alterth. I. I. 295. II. 102.) mit Ker Porter den Fl. Kissil osan im alten Medien (Hyrcania), der sich ins kaspische Meer ergiesst (vgl. Hassel Erdbeschr. Asiens II. 496.), so dass die Landschaft גּוֹזָן (s. Bochart Phal. 3, 14.) das Gauzania des Ptol. 6, 2. 10. wäre. Doch ist Gauzania bei diesem Geographen eine Stadt, keine Landschaft, 2 Kön. 19, 12. führt eben so gut nach Mesopot. wie 2 Kön. 17, 6. nach Assyrien, und auf 1 Chron. 5, 26. darf bei dem bekannten Charakter dieses Schriftstellers kein grosses Gewicht gelegt werden.

Gosen, גֹּשֶׁן, LXX *Γεσέν, Γεσέμ*, 1) eine ägypt. Provinz, in welche durch Josephs Vermittelung der nomadisirende Jacob mit seiner Familie einwanderte (Gen. 45, 10. 46, 28 ff. 47, 27. 50, 8.) u. wo seine Nachkommen 430 Jahre sich aufhielten (Exod. 8, 22. 9, 26.). Ihre Lage lässt sich nur aus einigen beiläufigen Aeusserun-

gen des Erzählers bestimmen. Dass Gosen auf der Ostseite des Nils gelegen habe, ist nicht zu bezweifeln, denn nirgends wird gemeldet, dass Jacob oder die auswandernden Israeliten den Fluss passirt wären. Auch geht aus Gen. 47, 1. Exod. 13, 17. vgl. 1 Chron. 7, 21. hervor, dass es mit Palästina und Arabien gränzte (vgl. LXX Gen. 45, 10. *Γεσέν Ἀραβίας*), sowie aus der Geschichte des Auszugs der Israeliten, dass es nicht weit vom rothen Meere entfernt war. So hat man es also in Niederägypten zu suchen, östl. vom pelusischen Nilarme in der Umgegend von Heroopolis vgl. Exod. 1, 11., wie denn die LXX Gen. 46, 28. die Worte אַרְצָה גֹּשֶׁן deuten: *κατ' ἡρώων πόλιν εἰς γῆν Ῥαμεσσῆ*. Dabei ist aber nicht zu übersehen, dass nach Exod. 2, 5. und Gen. 45, 10. die Israeliten bis gegen die Residenz des Königs von Aegypten [1]) hin gewohnt haben müssen. Auch darf man sich nicht vorstellen, Gosen sei eine Wüste und etwa den Israeliten allein angewiesen gewesen, dag. s. Exod. 1, 14. 5, 12. 8, 22. 12, 35 u. a. Es wird also Gosen der ganze an Arabia petraea angränzende Landstrich Aegyptens sein, welcher nordwestl. vom pelus. Nilarme begränzt wurde, Heroopolis und die Umgegend begriff, und südwestl. bis gegen Heliopolis (vgl. Joseph. Antt. 2, 7. 6.) hin sich erstreckte. Dieses Terrain wird jetzt Eschscharkijah, الشرقية (östliches Land), genannt u. ist noch gegenwärtig, was einst Gosen war Gen. 47, 6., eine sehr fruchtbare Provinz Robinson I. 84 ff. Sie gränzt nordöstlich an die Wüste El dschefar (Schur): dahin führt auch des Saadias Deutung: السدير, denn dies ist der Name einer Burg der genannten Landschaft Scharkijah s. Quatremère mém. sur l'Egypte I. 61. Ob aber jene grossen Hügel von Ruinen, einige Stunden nordöstlich von Kairo, welche die Araber Tell el Ihud (Hügel der Juden) oder Turbet el Ihud (Begräbnisse der Juden) nennen (s. Niebuhr R. I. 100. vgl. Seetzen in Zachs Corresp. XX. 460. Hartmann Erdbeschr. von Aegypten 880 f.), mit dem Aufenthalte der Israeliten in jener Gegend historisch zusammenhängen, ist zweifelhaft; Robinson I. 41. will sie nur bis auf die Zeit der Ptolemäer zurückführen vgl. Tuch Genes. 538. Nach Bois Aymé (in d. descript. de l'Egypte VIII. 111.) wäre Gosen das Thal Sababyar, das in der Gegend von Bilbeis anfängt und den District von Heroopolis umfasst. Andere Hypothesen über G. finden sich gesammelt und beurtheilt in Bellermanns Handb. IV. 191 ff. So wollte Lakemacher (obervatt. philol. VI. 297 sqq.) diese Landschaft in die Gegend von Bubastus ohnfern Tanis setzen und hielt Raamses für die Stadt Abaris; aber so weit westlich kann G. nicht von Arabien entfernt werden. Jablonsky (octo de terra Gosen dissertt. Fcft. a. V. 1756. u. in s. opuscc. II. 73 sqq.) hält es mit dem *νομὸς Ἡρακλεώτης* für einerlei. Da dieser aber auf der Westseite des Nil lag, so ist diese Ansicht entschieden unrichtig vgl. Michaelis suppl. I. 379 ff. Bryant (observations upon the ancient history of Egypt. 75 sqq.) wollte den saitischen Nomos verstanden wissen, der aber viel zu weit westlich liegt vgl. Eichhorn Bibl. VI. 854 ff. Vielmehr scheint G. mit dem *νομὸς Ἀραβία* des Ptolem. 4, 5. 53. zusammenzufallen. — 2) Stadt und Gegend im gebirgigen Theile des St. Juda Jos. 15, 51., deren Umgegend das Land Gosen hiess Jos. 10, 41. 11, 16. Ganz verwerflich ist Calmets Behauptung, dieses G. sei mit dem vorhergehenden einerlei.

Gottesdienst der Israeliten. Der Stammvater der israelit. Nation, Abraham, erscheint in der Urkunde schon als strenger Monotheist (s. d. A.); unter seinen Verwandten aber finden wir deutliche Spuren von Götzendienst Gen. 31, 19. 30. 35, 2 ff. vgl. Jos. 24, 2. 14. Judith 5, 6 f. Jonath. zu Gen. 31, 19. H. D. A. Sonne der Gott Abrahams. Hannov. 1806. 8. s. d. A. Teraphim. Der Gottesdienst der Patriarchen (L. Bendavid üb. die Relig. der Ebräer vor Moses. Berl. 1812. 8. ent-

1) Welche Stadt dies gewesen sei, sagt die Erzählung nicht; Hengstenbergs Vermuthung (Moses u. Aegypt. S. 41 f.), es sei Zoar (Num. 13, 23.) gewesen, wird nur schwach durch Ps. 78, 12. 43. unterstützt.

Digitized by Google

hält meist unerwiesene Hypothesen) war höchst einfach und bestand in Opfern und Gebet (Gen. 24, 63.) [1]), die man an jeder beliebigen Stelle verrichtete, obgleich sich frühzeitig der Glaube an gewisse heilige Oerter bildete, d. h. solche, wo man die Gottheit gegenwärtig dachte oder einmal erblickt zu haben meinte (Gen. 12, 7. 8. vgl. 13, 4., 46, 1. vgl. 26, 23 f.; Salbsteine Gen. 28, 18. 35, 14. vgl. d. A.), und Höhen (Creuzer Symbol. I. 158 f. Zachariae de more vett. in locis editis colendi deum. Hal. 1704. 4. vgl. d. AA. Berggötter und Moria) der Vorzug vor den Ebenen gegeben wurde Gen. 22, 2. 31, 54. Nächstdem verrichtete man gern unter (schattigen) Bäumen u. in Hainen (Tac. Germ. 39. 40. Callim. in Dian. 38. Sophocl. Trach. 754. Ovid. Fast. 3, 295. Apollon. Rhod. 4, 1714. vgl. Creuzer a. a. O.) seine Andacht Gen. 13, 18. 21, 33. Vgl. überh. Fr. Woken de locis et temporib. quae fideles ante legem cerimon. precibus destinarunt. Rostoch. 1720. 4. und Dougtaei Analect. I. p. 24 sq. In den Opfern herrscht die Idee des Dankes und der Gewinnung Gottes im Allgemeinen vor, dag. von eigentlicher Expiation noch keine Spur s. d. A. Opfer. Priester war der Hausvater, doch vgl. d. A. Melchisedek. In Aegypten mag der grosse Haufe der Israeliten dem Naturdienst gehuldigt haben vgl. Exod. 32. Lev. 17, 7. Jos. 24, 14. Ezech. 20, 7., sowie sie auf dem Zuge durch die Wüste sabäische Culte annahmen Amos 5, 25 f. Num. 25. Moses aber sanctionirte unter ihnen den Jehovahcultus als den einzig gesetzlichen, und ihm gebührt überhaupt das Verdienst, den reinen Monotheismus zuerst ins öffentliche Volksleben eingeführt zu haben. Der durchs Gesetz verordnete Gottesdienst, keine Copie ägyptischer (Spencer) oder gar phönicischer (Vatke) Institutionen [2]), bestand in einer das ganze öffentliche und Privatleben gleichsam umschlingenden Kette symbolischer Handlungen (vgl. Bähr Symbolik I. 23 ff.), durch welche der Gedanke an Jehovah als alleinigen Gott und König der Nation und an die unbedingte Abhängigkeit von ihm stets rege erhalten, das rechtlich-sittliche Gefühl geschärft und die Sprache des Gewissens eindringlich gemacht werden sollten. Es waren theils einzelne Leistungen (Opfer, Gaben, Gelübde, Ablobungen, Fasten) positiver und negativer Art, welche Dank gegen Gott als Geber des Guten oder Reue vor ihm als dem Beleidigten (Entsündigung, Expiation) kund gaben, theils ein fortgesetztes Bestreben, sich auch körperlich rein zu erhalten oder die verlorne Reinheit gleich wiederherzustellen. Unter jenen ist dem Gebet, wenigstens als Stück des öffentlichen Gottesdienstes, keine bedeutsame Stelle angewiesen [3]). Zu Stützpuncten des gesetzlichen Cultus dienten auf der einen Seite die Festtage, welche zugleich nationale Einigungsmittel sein sollten, auf der andern Seite die Priesterkaste als Vermittlerin zwischen Jehovah und dem Volk; und, damit strenge Durchführung der Cultusgesetze möglich wäre, zugleich aber als Symbol der Einheit Jehovahs und des Glaubens an ihn, war ein Nationalheiligthum (Stiftshütte, Tempel) fast im Mittelpuncte des Landes für alles Volk geordnet [4]) Ewald israel. Gesch. II. 113 f. Unsichtbar (ohne Bild s. d. A. Bilder) waltete Jehovah unter diesen Bezeugungen der Nation; Bilder hätten abgezogen von dem Gedanken an die Geistigkeit und Einheit Jehovahs, und es bedurfte ihrer nicht, da in den mannigfaltigsten Beziehungen Jehovah zur Gewissens- und Gefühlsanschauung der Israeliten gebracht wurde. Man kann nicht läugnen, dass diese Cultusprincipien im Allgemeinen die richtigen waren. Oeffentlicher Gottesdienst wurde durch die religiöse Richtung, welche das Gesetz dem Privatleben gab, und durch sein An-

1) Ueber die Formel קָרָא בְשֵׁם יְהוָה s. Rosenmüller ad Gen. 12, 8. — 2) Für Einzelnes mag immerhin Aegypten als Vorbild gedient haben (Hengstenberg Mos. S. 147 ff.), aber das verschwindet vor dem eigenthümlich Israelitischen u. erhält selbst durch den Geist, der über der mos Cultusgesetzgebung schwebt, eine andre Bedeutung s. Bähr Symbol. I. 39 ff. — 3) Vielleicht um das, was freier Erguss des religiösen Gemüths sein soll, nicht mit den Symbolen des Cultus, mit dem gebotenen Aeusserlichen auf eine Linie zu stellen. — 4) Lev. 17. Deut. 12. Ueber das Verhältniss beider Gesetze s. Bleck in d. Studien u. Krit. 1831. III. 501 ff. vgl. 493 ff.

Digitized b

schliessen an die Geschäfte und Epochen des Landbaues (s. d. A. Feste) unterstützt, der Cultus brachte das Grundgefühl aller Religion, Demuth und Resignation, zur Ausbildung (die Sühnung herrschte in dem Opferinstitut unverkennbar vor!), die (mosaische) Symbolik des Rituals war (zumal für ein aus Aegypten an relig. Symbolik gewöhntes Volk) leicht verständlich (leichter namentlich als Vieles im katholischen Cultus!) und darum nicht geeignet, die Sinnlichkeit ausschliesslich zu nähren [1]), die Theilnahme an den gottesdienstlichen Handlungen eine selbstthätige, das ganze Institut zugleich darauf berechnet, die Stämme einander nahe zu bringen und das Gefühl der Nationaleinheit in der Idee der Erwählung lebendig zu erhalten. Kostspielig würde man den Cultus mit Unrecht nennen bei einem Volke, dem das Opfermaterial auf fruchtbarem Boden gleichsam in die Hände wuchs (vgl. d. A. Opfer). Eine zahlreiche Priesterkaste liess sich bei einem symbolischen Gottesdienste, wie die Zeit und Bildung des Volks ihn forderte, nicht entbehren; ihr Unterhalt durch Naturalien fiel den landbauenden Israeliten gewiss nicht schwer, und der Orden konnte zugleich als Depositär intellectueller Güter benutzt werden s. d. A. Priester. Was beengend scheinen könnte, die Reinigkeitsgesetze, war gerade Reflex einer Grundvorstellung (Jehova, der schlechthin Reine und Heilige, hat nur Wohlgefallen an einem reinen und heiligen Volke) [2]) und bei der intendirten Isolirung der Nation, die von der Erwählungsidee getragen wurde (Ewald israel. Gesch. II. 144.), ohne grosse Beschwerde ausführbar. Die Einheit des Nationalheiligthums entzog zwar den Bewohnern der Provinz eine stetige Befriedigung ihrer relig. Bedürfnisse, und man wird in diesem Umstande und darin, dass der regelmässige Cultus eig. nur Repräsentativcultus war, eine Mangelhaftigkeit des mos. Cultus erkennen müssen (v. Raumer Vorles. I. 125.), aber sie steigerte auch wieder die Theilnahme am (ungewohnten) Tempelcultus (während das beständige Anschauen der kathol. Messgebräuche die Theilnahme abstumpft!) und machte, dass die dort empfangenen Eindrücke desto dauernder waren [3]). Doch diese an sich so durchdachte Cultusinstitution (vgl. Jerusalem Betracht. II. 756 ff.), auf dem Zuge durch die Wüste entworfen, aber wohl nicht vollständig realisirt (Amos 5, 25.), wirkte fast in keiner Periode, was man hiernach von ihr erwarten sollte, theils weil nicht Alles so ausgeführt wurde, wie der erste Entwurf war (s. d. A. Höhen) [4]), theils weil die zu grosse Sinnlichkeit der Nation, bevor noch der Mosaismus Consistenz erhielt, willkommene Nahrung in dem Naturdienste benachbarter Stämme fand, dessen mehrerlei Objecte schon an sich dem ungebildeten Volke näher standen als die abstracte Einheit Jehovahs (s. d. A. Götzendienst u. Hengstenberg Pentat. II. 6 f.), theils weil eben diese Sinnlichkeit in den

---

1) Der mosaischen Cultussymbolik sind oft sehr ungerechte Vorwürfe gemacht worden, hauptsächlich von solchen, welche sich nicht in das orientalische Alterthum versetzen konnten. Das Meiste hat gut entkräftet Hengstenberg Pentat. II. 613 ff. Auf der andern Seite haben Juden und Christen ehemals und Viele neuerdings in diesen Cultuseinrichtungen zu viel Sinnbildliches wahrgenommen und die speciellsten Anordnungen, die sich entweder unter den gegebenen Umständen von selbst darboten oder nur zur Hebung der Pracht und Feierlichkeit dienten, zu geheimnissvollen Ideen ausgedeutet. Von dieser Uebertreibung vermochte sich auch Bähr in seiner reichhaltigen und scharfsinnigen Symbolik d. mos. Cultus (Heidelb. 1837. II. 8.) nicht frei zu erhalten, und wir werden dies in einigen Hauptartikeln nachzuweisen suchen. Im Allgem. vgl. Hengstenberg a. a. O. 616. 636 ff. de Wette Archäol. S. 298 ff. Uebrigens setzte sich die religiöse Symbolik später in den symbol. Handlungen und Visionen der Propheten fort s. d. A. — 2) S. Hävernick Einleit. I. II. 476 f. u. d. A. Reinigkeit. — 3) S. überh. Lisco das Cerimonialgesetz des A. T. Berl. 1842. 8. — 4) Dass in der Cultusgesetzgebung nicht alles Einzelne von Moses herrühre, muss wohl dem Unbefangenen einleuchten; wie viel aber oder wie wenig mosaisches Element in dem jetzt Vorliegenden enthalten sei, wird sich nie sicher bestimmen lassen. Nur dass die von Vatke (bibl. Theol. 218 f.) angeführten Gründe nicht ausreichen, um das Mosaische auf ein Minimum zu reduciren, ist klar und es sind dieselben von Hävernick Einleit. I. II. 454 ff. u. Hengstenberg a. a. O. 623 ff. widerlegt worden.

Digitized by Google

mos. Cultuseinrichtungen selbst das Symbol für die Wirklichkeit nahm und bei dem Aeusserlichen stehen blieb, obschon die Propheten solcher Verirrung kräftig entgegenwirkten vgl. de Wette Sittenlehre II. I. 29 f. Letztere trat noch stärker im nachexilischen Zeitalter hervor, aber während der grosse Haufe, in einer ängstlichen Anhänglichkeit an den Buchstaben und in engherzigem Particularismus (Proselytenmacherei!) befangen, die äussern gottesdienstlichen Uebungen immer zahlreicher und strenger zu machen strebte [1]), Andre zu theologisch-philosophischen Grübeleien sich hinneigten und ihre vermeinte Aufgeklärtheit durch allegorische Interpretation mit den heil. Nationalschriften vereinbaren wollten, sammelten sich die wenigen vom Geist ächter Religiosität Durchdrungenen in besondere ascetische Vereine (Essener), bis endlich durch eines grossen Lehrers Wort und That das religiöse Leben, zunächst unter den Palästinensern, einen neuen, kräftigen Aufschwung erhielt. Unter fremder Oberherrschaft lagen übrigens, die unsinnigen Versuche des Antiochus Epiphan. abgerechnet, die Juden ihrem Cultus ungestört ob und erhielten von den Regenten durch Geschenke (Esr. 6, 9. 2 Macc. 3, 3. Joseph. Antt. 12, 3. 3.) u. vortheilhafte Anordnungen allen Vorschub 1 Macc. 10, 34 f. Joseph. Antt. 14, 10. 8. 12. 20. 23. Dass im röm. Reiche den Juden überall, selbst in Rom (Dio Cass. 37, 17.), die Ausübung ihrer Religion gestattet war, ist bekannt vgl. Zimmern Gesch. d. röm. Privatrechts I. II. 470. Levysohn de Judaeor. sub Caesar. conditione. L. B. 1828. 4.

Gotteslästerung, *βλασφημία*, d. h. Lästerung Jehovahs, wurde nach israelit. Gesetze an Einheimischen und Fremden als Capitalverbrechen mit Steinigung bestraft Lev. 24, 16. Joseph. Antt. 4, 8. 6. vgl. Othon. lexic. rabb. p. 104 sq. Dagegen liegt Exod. 22, 28. Lev. 24, 15. kein Verbot der Lästerung fremder Götter vor, wie Philo Opp. II. 166. 219. Joseph. Antt. 4, 8. 10. Apion. 2, 33. behaupten; solche blos politische Rücksicht auf den Götzendienst herrschender Nationen ist nicht im Geiste des Mosaismus, und die Juden waren bei ihren röm. Oberherren eben wegen ihres polemischen Eifers gegen andre Götter übel berüchtigt (Plin. 13, 9: gens contumelia numinum insignis). Ob die spätern Gesetzlehrer das gedachte Verbot etwa auf Exod. 23, 13. (s. Rosenmüller z. d. St.) gründeten, oder ob jene beiden Schriftsteller aus Exod. 22, 28. *θεοὺς οὐ κακολογήσεις* (wo אֱלֹהִים in Beziehung auf Obrigkeiten und Richter steht s. Onkel. z. d. St.) für ihre heidnischen Leser dasselbe deducirten, bleibt ungewiss. Vgl. Selden jus nat. et gentt. 2, 13. Michaelis mos. R. V. 158 ff. Dass Lev. 24, 16. die Juden frühzeitig das נֹקֵב שֵׁם יְהוָה von dem blossen Aussprechen des Namens Jehovah (vgl. Num. 1, 17.) deuteten, ist bekannt vgl. LXX: *ὀνομάζων τὸ ὄνομα κυρίου* (Hartmann Verbind. A. u. N. T. 49 ff. 434.) [2]), und solche Heilighaltung von Götternamen, die man nicht über die Lippen gehen lassen wollte, findet sich auch bei andern oriental. Völkern s. Rosenmüll. zu Exod. 3, 15. vgl. Michael mos. R. V. 163 ff. Aber נָקַב hat in dieser St., wie schon Vulg. richtig angiebt, die Bed. verwünschen, verfluchen vgl. Vs. 11. Wenn übrigens auch Rosenmüller es durch proferre übersetzt, aber zur Ergänzung מְקֻלָּל aus Vs. 15. supplirt, so wäre dies, zumal in der legislatorischen Sprache, eine zu harte Ellipse. Wer eine Gotteslästerung hörte, zerriss seine Kleider Mt. 26, 65. s. Lightfoot z. d. St.

Gräber, קְבָרִים, legten die alten Hebräer (wie noch jetzt alle Orientalen Schweigger R. 199. Shaw R. 192. Hasselquist R. 35 f.) ausserhalb der Städte (vgl. Lightfoot h. h. 167.) [3]) im Freien an Luc. 7, 12. Joh. 11, 30. vgl. Cic. legg. 2, 23. ad famil. 4, 12. 9. Plutarch. Arat. 53. Theocr. 7, 10. Iliad. 7,

---

1) Was Priester und Schriftgelehrte in kleinlicher Ausbildung des Rituals geleistet haben, davon geben alle den Cultus betreffende Tractate des Talmud Zeugniss. Durch sie lernt man erst die Einfachheit der mos. Symbolik schätzen. — 2) Mit Einschränkung Philo Opp. II. 166. — 3) Nach Baba bathra 2, 9. zum mindesten 50 Ellen weit von der Stadtmauer.

Digitized by Google

435 f. Michaelis mos. R. IV. 307. Nur Könige (1 Kön. 2, 10. 16, 6. 28. 2 Kön. 10, 35. 13, 9. 2 Chron. 16, 14. 28, 27.) und Propheten (1 Sam. 25, 1. 28, 3.) durften in den Städten beigesetzt werden Harmar Beob. II. 129 f. vgl. Thuc. 5, 11. Potter griech. Archäol. II. 427 f. [1]). Gewöhnlich waren die Gräber Höhlen oder Grotten, am liebsten in schattigen Umgebungen unter Bäumen und in Gärten (C. A. Erck de sepulcris in hortis ex antiquitate sacra et profan. Meining. 1738 ff. V. 4. Walch observv. in Mt. ex inscriptt. p. 89. — Gen. 23, 17. 35, 8. 1 Sam. 31, 13. 2 Kön. 21, 18. 26. Joh. 19, 41. vgl. Strabo 14. 636. Virg. Aen. 11, 851.), entweder natürliche, deren es in Palästina viele giebt (s. d. A. Höhlen), oder häufiger künstliche, für diesen Zweck ausgegrabene (und ausgemauerte Knobel Jes. S. 99.) oder in Felsen gehauene (zuw. sehr geräumig und mit mancherlei Seitengängen und Kammern Baba bathra 6, 8.) Jes. 22, 16. 2 Chron. 16, 14. Mt. 27, 60. Joh. 11, 38. Luc. 23, 53.; auch senkrecht im Boden angebrachte Gräber gab es Luc. 11, 44., und zuw. legte man solche auch auf Bergen an 2 Kön. 23, 16. vgl. Isidor. origg. 2, 11. Nicht nur bei Königen und Vornehmen (2 Kön. 9, 28. 2 Chron. 32, 33. 35, 24. 1 Macc. 2, 70. 9, 19. 13, 25. a.), sondern in jeder guten Familie (Gen. 23, 20. Richt. 8, 32. 2 Sam. 2, 32. 1 Kön. 13, 22. Tob. 14, 12. 1 Macc. 2, 70.) waren es erbliche Grüfte [2]), und es erscheint als ein sehr natürlicher Wunsch der auswärts Verstorbenen, in solchen Familiengräbern beigesetzt zu werden (Soph. Electr. 1131 sqq. Anthol. gr. 3, 25. 75. Justin. 3, 5.) Gen. 47, 29. 50, 5. 2 Sam. 19, 37. 1 Kön. 13, 22. 31. Neh. 2, 3. vgl. zu diesen Stellen C. H. Zeibich de sepultura in terra sancta a Jacobo et Jos. expetita. Viteb. 1742. 4. J. S. Semler comm. de patriarchar. ut in Palaest. sepelirentur desiderio. Hal. 1756. 4. [3]). Wer aber ein solches Erbbegräbniss nicht hatte, wünschte wenigstens im Vaterlande (2 Macc. 5, 10.), in heiliger Erde (Joseph. Antt. 10, 4. 3.) zu ruhen. Für die Aermern waren (später) gemeinsame Begräbnissplätze bestimmt Jer. 26, 23. 2 Kön. 23, 6. vgl. Mt. 27, 7. Hauptsächlich wegen der fleischgierigen Schakals (Plin. 8, 44.) verschloss man die Gräber mit Thüren oder grossen Steinen Mt. 27, 60. 28, 2. Joh. 11, 38., im Mon. Adar (März) aber nach der Regenzeit (Schekal. 1, 1.) wurden sie (in der nachexil. Periode) von aussen neu übertüncht Maaser scheni 5, 1. [4]), um die in grosser Menge zum Pascha vorüberziehenden Fremden vor der Berührung (welche verunreinigte Num. 19, 16. vgl. Joseph. Antt. 18, 2. 3.) zu warnen Mt. 23, 27. s. Lightfoot u. Schöttgen z. d. St. vgl. auch Walch observv. in Mt. ex inscript. p. 65 sq. und Rossteusch de sepulcris calce notatis in Ugolini thesaur. XXXIII. Noch jetzt sind viele solcher Grabhöhlen in Palästina, Syrien und dem alten Edom übrig vgl. Pococke Morgenl. II. 70. 100. a. Burckhardt I. 220. II. 707 f. Robinson I. 78 ff. II. 175 ff. 663. III. 317. 692. Sie gehen theils senkrecht, theils horizontal in die Erde; erstere haben Treppen. Im Innern befinden sich grossentheils mehrere Kammern od. Abtheilungen, deren eine zuweilen tiefer liegt als die andere. Die meisten haben an den Seitenwänden Löcher von 6—7 F. Länge, worein man die Leichen schob. Unter den bei Jerusalem befindlichen Gräbern, für welche die Tradition bestimmte Namen ausgemittelt hat, sind die Gräber der Könige [5]) (vgl. Neh. 3, 16. Act. 2, 29.) Niebuhr R. III. 63. mit Grundr. die prächtigsten Rosenm. Alterth. II. II. 269 ff. Robinson I. 398 f. II. 183. [6]). Sie bestehen aus einem Vorhof und

1) Wenn es aber heisst, dass Jemand in seinem Hause begraben worden sei 1 Kön. 2, 34. 2 Chron. 33, 20., so hat man gewiss die Umgebungen des Hauses, nam. den Garten zu verstehen vgl. Num. 19, 16. Anders war dies bei den alten Römern Isidor. origg. 10, 2. — 2) Es war eine entehrende Strafe für Vornehme, unter den gemeinen Haufen begraben zu werden Jer. 26, 23. — 3) Vgl. auch J. B. Carpzov de sepultura Josephi patr. in Ugolini thesaur. XXXIII. — 4) Nach den Gemaristen (zu Moed katon) nur diejenigen, welche äusserlich nicht das Ansehen von Grabstätten hatten, nicht die manifesta sepulcra. — 5) Der Name ist wohl aus 2 Chron. 21, 20. 28, 27. (obschon unrichtig) auf diese Monumente übergetragen. — 6) Ueber die angeblich alten Grabmäler der Propheten, Patriarchen u. s. w. im Orient s. den Bericht eines Juden

Digitized by Google

7 Gemächern, liegen von der Stadt nördlich an der Ostseite der grossen Strasse nach Nablus und scheinen wirklich von Fürsten (nur nicht von den alten jüd. Königen) angelegt zu sein [1]). Noch weit prächtiger sind aber viele Grabhöhlen in Aegypten, und von den Alten wird insbesondre das Grab des Königs Osymandyas (Diod. Sic. 1, 47 sqq.), wovon sich noch Ruinen vorfinden (Pococke I. 159. m. Abbild.), gerühmt. Auf den Gräbern errichtete man frühzeitig auch Grabmäler, anfangs aus rohen Steinen oder Erde Gen. 35, 20. (מַצֵּבָה, wie oft auf phönic. Grabschriften) vgl. Hiob 21, 32. Iliad. 23, 255 sqq. Virg. Aen. 6, 365. (s. indess d. A. Lebensstrafen), später in Form von prächtigen Mausoleen mit mancherlei Sinnbildern (2 Sam. 18, 18.?) 1 Macc. 13, 27 ff. Joseph. Antt. 7, 10. 3. 20, 4. 3. (Pausan. 8, 16. 3.) vgl. Salmas. ad Solin. p. 851. Zorn in nov. miscell. Lips. V. 218 sqq. Gräber gewaltsam öffnen, um das, was den Todten an Schmuck (Joseph. Antt. 15, 3. 4. 13, 8. 4.), Waffen (Ezech. 32, 27. 1 Macc. 13, 29. Curt. 10, 1. 31. s. d. A. Leichen) und sonst (vgl. LXX Vatic. zu Jos. 24, 30. Hieron. ad Jer. 7. und Rosenmüller Morgenl. III. 10 f.) mitgegeben worden, herauszunehmen oder gar die Gebeine der Bestatteten herauszuwerfen, galt schon im Alterthum für abscheuliche Barbarei Jer. 8, 1. Baruch 2, 24. vgl. Diod. Sic. 13, 86. 14, 63. Wächter über Ehescheid. bei d. Röm. S. 209 f. Abegg Strafrechtswiss. 726 f. Das Herausnehmen der Gebeine Verstorbener geschah aber auch, um dieselben zur Zauberei zu benutzen (Apul. Metam. 2. p. 38. Bip. Horat. epod. 17, 47 sq. Lucan. 6, 533. vgl. Brouckhus. ad Tibull. 1, 2. 47 sq.), worauf Einige Jes. 65, 4., nicht sehr wahrscheinlich, deuten. Der Aufenthalt in Gräbern hatte wohl zum Zweck, sich dort, in diesen Wohnungen der Dämonen (vgl. Mt. 8, 28.), von diesen inspiriren, zu Wahrsagerei (Act. 16, 16.) begeistern zu lassen. [Andre denken an abergläubische Todtenopfer, die man auf Gräbern darbrachte, um die Manen der Verstorbenen zu sühnen (inferiae, februationes, vgl. Athen. 3. 98. Macrob. sat. 1, 13. p. 263. Bip. Barhebr. chron. p. 256. s. Vitringa z. d. St.), oder an eine Art der Nekromantie, welche man zur Nachtzeit auf den Gräbern trieb s. Gregor. Naz. or. 2. in Julian. p. 91. Othon. lexic. rabb. p. 171.] Die Gräber der Propheten u. a. heiliger Personen suchte man (im nachexil. Zeitalter) geflissentlich auf, stellte die verfallenen her und schmückte sie (Mt. 23, 29. s. Schöttgen hor. hebr. I. p. 205. J. F. Eckhard de aedificatione et exornatione sepulcror. Jen. 1746. 4.), ein Tribut der Hochachtung (und später Dankbarkeit Mt. 23, 30 ff.), der auch im griech. Alterthum nicht unbekannt war (Aelian. V. H. 12, 7. Diod. Sic. 11, 33. Athen. 13. 595.[2]) Suet. Octav. 18.) u. der im Orient noch üblich ist Kämpfer amoen. p. 109 sqq.[3]). S. überh. Nicolai de sepulcris Hebr. libb. IV. L. B. 1706. 4. (auch in Ugolini thes. XXXIII.) Fuhrmann hist. Untersuch. üb. d. Begräbnissplätze d. Alten. Halle 1800. 8. vgl. noch d. A. Synagogen.

Gränzsteine, s. d. A. Ackerbau.

Granatbaum (Punica Granatum L.), רִמּוֹן [4]), ῥοά (böot. σίδη Athen. 14. 650.), punica arbor Plin. 13, 38. a., ein in Palästina (Num. 13, 24. Deut. 8, 8. 1 Sam. 14, 2. Joel 1, 12. Hagg. 2, 19. Scholz R. 140. vgl. auch die mit רִמּוֹן zusammengesetzten Städtenamen) [5]), Syrien, Arabien (Niebuhr Beschr. 148.), Aegypten (Num. 20, 5. Pococke Morg. I. 319.), Ost- und Westindien, auch den südlichen

---

in J. H. Hottinger cippi hebraici. Heidelb. 1659. 12. (auch in Ugolini thesaur. XXXIII.) u. Niebuhr R. III. 67 ff.

1) Ueber die Lage der in der Bibel erwähnten Königsgräber s. d. A. Zion. — 2) Auch durch Salben honorirten die Griechen Gräber berühmter Männer Plutarch. Alex. c. 15. — 3) So haben die Muhammedaner den alten Patriarchen Grabmäler im heil. Lande errichtet Robinson II. 708. — 4) Arab. noch jetzt رُمَّان. Im Portugies. heissen die Granatäpfel Romaas. — 5) Dieser Nutzbaum ist daher auch im Talm. öfters erwähnt, u. wie hoch man ihn achtete, geht unter Anderm aus Berachoth 6, 8. hervor.

Digitized by Google

Ländern Europa's (vgl. überh. Ritter Erdk. XI. 549 ff.) theils wild wachsender, theils in Gärten gezogener (vgl. Hohesl. 4, 13. 7, 12. Volney II. 252.), von Natur strauchartiger, nicht eben hoher (8—10 Fuss) Baum, mit einem geraden Stamme und vielen Seitensprossen, röthl. Rinde, lanzettförmigen gestielten hellgrünen glänzenden Blättern, einzeln stehenden grossen sternförmigen, aber geruchlosen Blumen von hochrother Farbe, und runden, auswendig rothen, inwendig gelben Früchten (vgl. Hohesl. 4, 3. und dazu Celsius I. 275.) [1]) von der Form und Grösse einer Orange (3—4 Zoll im Durchmesser), die in 2 Kammern mehrere (oft über 9) Fächer haben, jedes mit mehreren Kernen, und ungemein fleischig und saftig sind vgl. Plin. 13, 34. Sie reifen gegen Ende des August (Russel NG. von Aleppo I. 107.) und werden im Orient als Erfrischung (Carne I. 8°.) gern gegessen. Auch presst man aus ihnen den Saft, der als eine Art Obstwein genossen wird Diosc. 5, 34. Plin. 14, 19. vgl. Hohesl. 8, 2. Künstliche Granatäpfel waren eine Verzierung der Säulenknäufe im Tempel (1 Kön. 7, 18. 20. 42. 2 Kön. 25, 17.) und des Saums am Leibrock des Hohenpriesters Exod. 28, 33 f. [2]). Ueber die Anwendung des Granatapfels als heil. Symbolik in heidn. Religionen s. Bähr Symbol. II. 122. Vgl. auch d. A. Rimmon. Bei den spätern Juden diente der Granatapfel in gewissen Fällen als Maass M. Chelim 17, 1. 4. S. überh. Celsius I. 271 sq. Russel Naturgesch. v. Aleppo I. 107 f. Oken Lehrb. d. Botan. II. II. 917 f. Geiger pharmac. Botan. II. 1417 ff. Abbild. bei Plenk plantt. med. tab. 376. u. ö.

Granatstein, s. d. A. Edelsteine.

Griechen. Sie werden in der Völkertafel Gen. 10, 2. und ausserdem als Handelsvolk Jes. 66, 19. Ezech. 27, 13., auch Dan. 8, 21. (hier die europäischen Griechen) unter dem Namen יָוָן, d. i. Ἰάονες (Ἴονες), Ionier, erwähnt vgl. syr. ܝܘܢ, sanskrit. Javana [3]). Schol. ad Aristoph. Acharn. 104: πάντας τοὺς Ἕλληνας Ἰάονας οἱ βάρβαροι ἐκάλουν (über Aeschyl. Pers. 178. 563. s. Blomfield z. d. St.). Auch Joel 4, 6. sind בְּנֵי הַיְוָנִים wohl die Griechen s. d. A. Javan. Ueber כִּתִּים vgl. d. A. In den Apokryphen erscheinen die Griechen unter dem Nationalnamen Ἕλληνες 1 Macc. 8, 18. 2 Macc. 4, 36. 6, 8., und es hatten sich seit Alexander und der seleucid. Oberherrschaft viele derselben in Palästina unter Juden angesiedelt vgl. Joseph. vit. 12. Im N. T. bezeichnet Ἕλληνες die Griechen (Act. 19, 10. 20, 21. 21, 28.) als Repräsentanten der gesammten Heidenwelt, den Juden (Röm. 2, 9. 1 Cor. 1, 24. 12, 13. Gal. 3, 28. Col. 3, 11.) oder Barbaren (s. d. A.) gegenüber Röm. 1, 14. Col. 3, 11. vgl. G. W. Overkamp de sacri cod. distinctione, qua genus hum. in Judaeos et Graecos, in Graec. et barbaros dividitur. Gryph. 1782. 4. Valckenaer ad 1 Cor. 1, 22. Ob aber das W. auch Act. 14, 1. 18, 4. jüdische Proselyten (des Thors) aus den Heiden anzeige, bleibt immer zweifelhaft; etwas Anderes wenigstens ist Act. 17, 4. οἱ σεβόμενοι Ἕλληνες (obschon die Lesart nicht ganz feststeht). Gegen die Annahme, dass eigentliche Griechen, der Nationalität und dem Glauben nach, gemeint seien, hat auch Kuinöl keinen einzigen haltbaren Grund aufgestellt, wiewohl es auf der andern Seite nicht abgeläugnet werden mag, dass in der jüdischen Kirchensprache Griechen schlechthin von den Proselyten des Thors gebraucht werden konnte. Joh. 7, 35. 12, 20., wo Einige unter Ἕλληνες griechisch redende Juden (also Hellenisten s. d. A.) ver-

---

1) Die Römer nannten diese Frucht malum punicum, aber auch malum granatum (Plin. 13, 34.) Marcell. med. c. 27. Plin. 16, 36. — 2) Eine mystische Deutung dieser Verzierungen s. Philo Opp. II. p. 153. 226. Anders bei Meyer Blätter f. höhere Wahrheit X. 83. u. Bähr Symbol. II. 123 f. — 3) Zusammengezogen (Ἴωνες) lautet der Name im Arab. يونانان, auf Keilschriften Juná (Lassen in d. Zeitschr. f. Kunde d. Morgenl. VI. 51.), auf der Inschrift von Rosette: Jounan. Ueber eine indische Etymologie des Namens s. Pott etymol. Forsch. I. 41.

Digitized by Google

stehen, sind ganz unzweifelhaft Nationalgriechen gemeint s. Lücke Joh. II. 221 f. An ersterer St. hätte schon die Bekanntschaft mit der Bedeutung und dem Gebrauch des Genitivs vor jener Behauptung schützen können. Ueber die Grundsätze der paläst. Juden hinsichtlich der Erlernung der griech. Sprache, יונית, s. d. A. Sprache. Die neutestam. Erwähnungen Griechenlands und der Griechen sind sämmtlich erläutert von Amnell Hellas e N. T. illustrata (Upsal. 1752.) im Museum Duisburg. II. 193 sqq.

Griechenland, Ἑλλας, wird Act. 20, 2. nach einem hinlänglich bekannten Sprachgebrauch Macedonien entgegengesetzt s. Wetsten. II. 590. Kruse Hellas I. 557. Sonst vgl. noch d. A. Achaja.

Griechisches Reich, βασιλεία Ἑλλήνων, heisst 1 Macc. 1, 10. das griechisch-syrische Reich der Seleuciden, das mit Seleucus Nicator begann. Die dort gebrauchte Zeitrechnung ist die aera Seleucidarum s. d. A. Jahr.

Groschen, s. d. AA. Denar u. Drachme.

Grütze aus Weizen scheint 2 Sam. 17, 19. Sprchw. 27, 22. durch das den LXX unverständliche (sie behalten das hebr. Wort bei) רִמּוֹת (Vulg. ptisanae) bezeichnet zu werden. Diese Mehlspeise ist noch jetzt im Orient sehr gewöhnlich und die Türken pflegen sich besonders in Kriegszeiten derselben zu bedienen (Faber zu Harmar I. 260.). Dagegen bedeutet קָלִי, was Luth. 2 Sam. 17, 28. auch durch Grütze übersetzt (sonst Sangen), geröstete Getreidekörner, eine Art Graupen, wie dergleichen noch jetzt in Palästina, bes. bei den Schnittern in der Erndtezeit üblich sind Robinson II. 660.

Gruss, s. d. A. Höflichkeit.

Gur, גּוּר, wohl ein Ort, nahe bei Jibleam, also im diesseit. Stamme Manasse, an oder auf einer Höhe gelegen, daher 2 Kön. 9, 27. מַעֲלֵה־גּוּר.

Gur Baal, גּוּר בַּעַל, District, wie es scheint von Arabern bewohnt, aber an der Gränze Judäa's 2 Chron. 26, 7. Der Targum. hat den Namen mit dem vorhergehenden zusammengezogen: ערבאי דיתבין בגרר. Las er גרר statt גּוּר? Es lässt sich zur Aufklärung dieses geograph. Wortes nichts beibringen.

Gurken, קִשֻּׁאִים Num. 11, 5. (vgl. מִקְשָׁה, Gurkenfeld, Jes. 1, 8.) [1]). Es sind in dieser Stelle die ägypt. Gurken (قِثَّاء vgl. Gesen. thes. III. 1241.), Cucumis Chate L., gemeint, welche nach Prosper Alpin. plantt. Aeg. c. 38. p. 54. (wo Abbild.) [2]) u. Hasselquist R. 530. länger (etwa 1 Fuss lang), grüner, weicher, süsser, leichter verdaulich, als die unsrigen sind, weissere, rundere und kleinere Blätter haben und um Kairo nach der Ueberschwemmung des Nil wachsen. S. überh. Celsii Hierobot. II. 247 sqq. Aber auch in andern Gegenden des Orients, z. B. um Aleppo, sind die Gurken süss und wohlschmeckend, und sie werden von den Einwohnern wie Aepfel selbst mit der Schale gegessen Arvieux R. VI. 357. — Wilde Gurken, cucumeres agrestes od. asinini, auch Spritzgurken gen., werden wohl durch מִקְשׁוֹת 2 Kön. 4, 39. bezeichnet. Sie sind eiförmig, haben einen bittern Geschmack und platzen, wenn sie reif sind, bei der leisesten Berührung aus einander (vgl. מקע fidit, rupit). Mit den ächten Gurken konnten sie 2 Kön. a. a. O. leicht verwechselt werden, und der bittere Geschmack erregte den Verdacht, dass sie giftig seien. Es ist im System Momordica elaterium (Sprengel Gesch. d. Botan. I. 23.). Der Genuss bewirkt heftige Abführung und kann nur mittelbar tödtlich werden; der

---

1) Wie aus dieser Stelle, so geht auch aus vielen Erwähnungen im Talmud (Terumoth 2, 6. 6, 6. Maaseroth 1, 4 f. Baba mez. 7, 5. a.) hervor, dass man jenes Gewächs in Palästina fleissig auf den Aeckern baute. — 2) Plin. 19, 23: Placent copiosissimi Africae (cucumeres).

Digitized by Google

Zusatz von Mehl 2 Kön. 4, 41. war wohl geeignet, die drastische Wirkung des Gerichts zu mildern. Vgl. Celsius I. 393 sqq. Als architekton. Verzierung erscheinen sie 1 Kön. 6, 18. 7, 24. Eine andere Deutung durch Coloquinten (LXX. Vulg. u. s. w.) [1]) wird wenigstens nicht von der Etymologie unterstützt, insofern diese Frucht nicht mit Leichtigkeit zu platzen pflegt. S. Gesen. thes. II. 1122.

Gürtel, חֲגוֹר, חֲגוֹרָה (der allgem. Name, sowohl von männl. als weiblichen [Jes. 3, 24.] Gürteln) [2]), ζώνη, eins der vorzüglichsten Kleidungsstücke der Hebräer und Morgenländer (vgl. Ezech. 23, 15. Dan. 10, 5.) [3]) überh., wodurch das Unterkleid (der Leibrock) zusammengehalten wird, damit es nicht aus einander flattert und so am Gehen (1 Kön. 18, 46. 2 Kön. 4, 29. 9, 1.) und sonstiger Bewegung des Körpers (zumal beim Tanzen 2 Sam. 6, 14.) hindert. Daher wurden Gürtel oft als Geschenke gegeben (2 Sam. 18, 11. 1 Macc. 10, 89.) und waren Gegenstand des Galanteriehandels Sprchw. 31, 24. Arme und streng Lebende trugen den G. von Leder 2 Kön. 1, 8. Mt. 3, 4. Mr. 1, 6. (jetzt ½ Fuss breit), Reichere von Linnen (Jer. 13, 1. vgl. Arvieux III. 247.), oder Byssus Ezech. 16, 10. (jetzt auch von Seide und nur etwa 4 Finger breit Mariti R. 214. Chardin III. 68.), kostbar (mit Gold, Edelsteinen u. s. w.) verziert Dan. 10, 5. 1 Macc. 10, 89. 11, 58. 14, 44. Curt. 3, 3. 18. vgl. Arvieux III. 241. [4]); besonders gilt Letzteres vom Frauengürtel, der, beim häuslichen Handthieren unentbehrlich Sprchw. 31, 17., zugleich ein Hauptstück des weibl. Luxus war Jes. 3, 20. 24. vgl. Iliad. 14, 181. Odyss. 5, 231. Hartmann Hebr. II. 299 ff. Die Männer trugen den Gürtel um die Lenden 1 Kön. 2, 5. 18, 46. 2 Kön. 4, 29. Jer. 13, 11. Apoc 1, 13. 15, 6. a. (die Priester jedoch etwas höher gegen die Brust zu Joseph. Antt. 3, 7. 2.), die Frauen wohl wie im heutigen Morgenlande tiefer und locker (Niebuhr R. II. 184. Taf. 27. 326. T. 64. vgl. Odyss. 3, 154.). Der Priestergürtel hiess אַבְנֵט und war vorn zugeknüpft, so dass die beiden Enden bis auf die Füsse herabhingen; der Frauengürtel wird קִשֻּׁרִים (Jes. 3, 20. Jer. 2, 32.) genannt. Der Männergürtel endlich hiess gewöhnlich אֵזוֹר. An dem Gürtel trug man im Alterthum, wie noch jetzt, das Schwert (Dolch — 2 Sam. 20, 8. 25, 13. Richt. 3, 16. Curt. 3, 3. 18. [dah. ein fest zusammenhaltender Gürtel zur guten Rüstung des Kriegers gehörte 1 Kön. 2, 5. Jes. 5, 27. u. sich gürten s. v. a. zum Kampfe sich rüsten ist Jes. 8, 9. Ps. 76, 11. 1 Macc. 3, 58. vgl. Herod. 8, 120. Plutarch. Coriol. 9.] vgl. Arvieux III. 241.) und das Schreibzeug (Ezech. 9, 2. vgl. Shaw 199. Schulz Leit. V. 390.), auch diente er als Geldbeutel Mt. 10, 9. Mr. 6, 8. vgl. 2 Sam. 18, 11. Jamblich. vit. Pythag. 27. p. 121. Liv. 33, 29. Suet. Vit. 16. Plaut. Poen. 5, 2. 48 sq. Juven. 14, 297. Gell. 15, 12. 4. Niebuhr B. 64. Shaw 199. s. Rost diss. de vett. zona pecuniaria. Jen. 1681. 4. Das Uebergeben des Gürtels an Jem. ist, zwischen Freunden, ein Zeichen grossen Vertrauens und inniger Verbindung 1 Sam. 18, 4. (s. Rosenmüller Morgenl. III. 103.); wenn es bei Beamten (Grossbeamten) geschieht, das Symbol der Einweisung in das Amt Jes. 22, 21. Ueber Jes. 3, 24. s. Gesen. z. d. St., im Allgemeinen aber Credner Joel S. 142 ff.

Gymnasium, bei den Griechen eine öffentliche, ursprünglich zu Kampfübungen und Kampfspielen der Jugend 2 Macc. 4, 12. (Ringen, Faustkampf, Lau-

---

1) Dieser Erklärung hat sich Keil zu 2 Kön. a. a. O. wieder zugewendet. Aber völlig ausgebildete, wenn auch nicht (bis zum Platzen) ganz reife Früchte konnte der Diener des Elisa recht wohl im Rocke (Rockschoosse), wo sie locker neben einander lagen, nach Hause tragen, und die Besorgniss Keils ist ganz unnöthig. — 2) Ob auch גְּבִים Ezech. 27, 24. Gürtel bedeute, wie Hartmann will, bleibt zweifelhaft s. d. Ausll. z. d. St. — 3) Dass die Karthager keinen Gürtel trugen, wird von Auson. paneg. Grat. 14. u. Tertull. pall. 1. versichert, scheint auch aus Plaut. Poen. 5, 2. 15. hervorzugehen s. Credner Joel 146 f. — 4) Der Aufwand für Gürtel war am pers. Hofe sehr beträchtlich s. Xenoph. Anab. 1, 4. 9. vgl. Brisson regn. Pers. p. 160 sq.

fen, Springen, Werfen [des δίσκος 2 Macc. 4, 14.], Schleudern, Reiten, Fahren, Bogenschiessen, Schwimmen) bestimmte, ziemlich weitläufige, aus Plätzen, Säulengängen und Gebäuden in verschiedenen Abtheilungen (ἐφηβεῖον, παλαίστρα, ξυστός, στάδιον u. s. w.) bestehende Anlage, welche, wie die Uebungen selbst, unter Aufsicht eines Gymnasiarchen (Philostr. Apoll. 4, 32. van Dale dissertatt. p. 584 sqq.) stand s. Hier. Mercur. de arte gymnast. libb. 6. (Ven. 1569. 4.) Amst. 1672. 4. m. Kpf. Potter griech. Archäol. I. 84 ff. m. Abbild. Pauly Realencyclop. III. 983 ff. Becker Charikl. I. 309 ff. Der gräcisirende Hohepriester Jason legte dergleichen auch in Jerusalem an 2 Macc. 4, 12 ff. vgl. 1 Macc. 1, 14 ff. 4 Macc. 4, 20., und sie fanden zum Aerger aller Rechtgläubigen (vgl. d. A. Beschneidung) bei den Juden vielen Beifall. Dass sie später von Herodes dem Gr. wiederhergestellt worden seien, ist aus Joseph. Antt. 15, 8. 1. (wo nur Theater und Amphitheater erwähnt sind) nicht erweislich, aber in mehrern grossen Städten Phöniciens mit griechischer Bevölkerung, wie in Ptolemais, Tripolis, liess H. wirklich Gymnasia erbauen Joseph. bell. jud. 1, 21. 11. Sonst vgl. d. A. Spiele.

H.

Haar, Haupthaar, שֵׂעָר (über das Barthaar vgl. d. A. Bart) wurde von den Hebräern als Zierde des menschlichen Hauptes dick und stark getragen vgl. Ezech. 8, 3. Jer. 7, 29.; ein Kahlkopf war, zum Theil auch wegen Verdacht des Aussatzes (Lev. 13, 40 ff.), dem Volke zuwider und selbst Beschimpfungen ausgesetzt 2 Kön. 2, 23. Jes. 3, 17. 24. vgl. Suet. Caes. 45. Domit. 18. Iliad. 2, 219. Hariri 10. p. 99. Sacy. [1]). Lang herabwallendes Haar scheint indess beim männlichen Geschlechte die ältere Sitte nur Jünglingen verstattet zu haben 2 Sam. 14, 26. Joseph. Antt. 8, 7. 3. Horat. od. 2, 5. 21. 3, 20. 14. Die Männer stutzten es von Zeit zu Zeit mit einem Scheermesser (מוֹרָה, חַעַר) vgl. Ezech. 44, 20. (doch s. d. AA. Nasiräer u. Reinigung) [2]). Bei den spätern Juden galt das lange Haar der Männer geradezu für ein Zeichen der Weichlichkeit (1 Cor. 11, 14. [3]) vgl. Plutarch. quaest. rom. c. 14. Clem. Alex. paed. 3, 106. Epiph. haer. 68, 6. Hieron. ad Ezech. 44. s. Wetsten. z. d. St. — anders in Sparta Aristot. Rhet. 1, 9. Herod. 1, 82. Xenoph. Lac. 11, 3. vgl. Aristoph. av. 1287 sq.) und den Priestern war es untersagt Othon. lexic. rabb. p. 118. Nur aus Pietät, zufolge eines Gelübdes, liessen auch Männer bisweilen das Haar wachsen Act. 18, 18. vgl. Kuinöl z. d. St. Die Frauen dagegen legten stets einen grossen Werth auf lange Haare 1 Cor. a. a. O. vgl. Hohesl. 4, 1. Luc. 7, 38. Joh. 11, 2. (Apoc. 9, 8.) Philostr. ep. 26. Plutarch. de vit. aere al. c. 3. Harmar III. 319. Rosenm. Morgenl. VI. 108. Kypke observv. II. 220. Haartrachten kannte man verschiedene Ezech. 44, 20. vgl. Herod. 4, 175. 191. (gesetz-

1) Zum Priesterdienste wurde daher ein Kahlköpfiger für untauglich gehalten (Lev. 21, 20.) Mischn. Bechoroth 7, 2. In Aegypten schor man das Kopfhaar regelmässig ab (Gen. 41, 14.) u. liess es nur in der Trauer lang wachsen Herod. 2, 36. Dies belegen auch die Abbildungen auf ägypt. Denkmälern Hengstenberg Moses 28. 73. Vgl. Herod. 2, 36. 3, 12. — 2) So hat man wohl auch die κόμη μικρά zu verstehen, welche Strabo 16. 746. den Babyloniern beilegt. Auf den persepolit. Ruinen erscheinen die Männer ebenfalls mit starkem (krausem) gestutzten Haar Niebuhr R. II. 128. s. Abbild. Taf. 21. Die Haartracht der heut. Araber ist nach den Provinzen verschieden Niebuhr B. 64. Doch lassen die Morgenländer meist ihren Kopf ziemlich glatt abscheeren u. nur oben einen Zopf stehen Niebuhr R. I. 159 f. m. Abbild. Taf. 19—22. Olearii R. 306. — 3) Ueber das lange, flatternde Haar asiatischer Götzenpriester s. Movers Phönic. I. 682.

Digitized by Google

lich war für die Männer nur, dass sie die פְּאַת הַזָּקָן nicht abschneiden durften Lev. 19, 27. s. d. A. Bart); besonders pflegte das weibliche Geschlecht die Haare zu kräuseln (Jes. 3, 24. s. Gesen. z. d. St. vgl. Serv. ad Aen. 12, 98.) u. zu flechten (2 Kön. 9, 30. Judith 10, 3. 1 Petr. 3, 3. 1 Tim. 2, 9. [1]) Joseph. bell. jud. 4, 9. 10. vgl. schon Iliad. 1, 380. 14, 175. Harmar II. 381.), auch wohl mit Edelsteinen und sonstigen Zierathen (Iliad. 17, 52.) zu durchwinden, und in spätern Zeiten gab es besondere Haarkräuslerinnen s. Lightfoot p. 498., überh. aber Hartmann Hebr. II. 208 ff. Abbild. alter orient. Haartrachten s. bei Frölich annall. Syr. tab. 7. 8. 9. 13., neuerer Niebuhr R. I. Taf. 23. u. 42. Selbst Männer erschienen zuweilen frisirt (Joseph. Antt. 14, 9. 4. vgl. bell. jud. 4, 9. 10. Philo Opp. II. 479. Plutarch. Lycurg. 22.), was aber fast überall Missbilligung fand (Philo Opp. II. 306. 479. Cic. Sext. 8. Artemid. 2, 6. Martial. 2, 36. Phocyl. sentent. 194 sqq. Clem. Alex. paedag. 3. p. 101.). Kämme sind im A. T. nirgends erwähnt (andre Völker kannten sie Ovid. fast. 1, 405. Petron. sat. 126. Apulei. asin. 2. p. 213. Beroald. vgl. Iliad. 14, 176.), wohl aber, sowie Haarnadeln, im Talmud s. Hartmann a. a. O. 224 f. Puder war den Alten unbekannt. Dagegen salbte man das Haupthaar mit wohlriechenden Oelen Ps. 23, 5. 133, 2. Mt. 6, 17. Luc. 7, 46. Joseph. Antt. 19, 4. 1. (was auch andere alte Völker thaten Plutarch. praecepta conjug. 29. Hor. od. 2, 11. 16. 3, 29. 4. Ovid. ars am. 1, 505. u. Heroid. 21, 161. Tibull. 1, 7. 51. Suet. Caes. 67. Apulei. metam. 2. p. 30. Bip.) und gab demselben durch Einstreuen von Goldstaub einen schönen Glanz Joseph. Antt. 8, 7. 3. [2]), denn die Haare der Orientalen sind gewöhnl. schwarz Hohesl. 4, 1. 5, 11. Ein anderes, bei vielen alten Völkern (Plin. 15, 24. 23, 32. u. 46. 26, 93. 28, 51. Athen. 12. 542. Val. Max. 2, 1. 5. Diod. Sic. 5, 28.) und auch im heutigen Orient beliebtes Mittel, durch Färben (mit Henna u. dgl.) rothgelbes Haar zu erzielen [3]), soll den Hebräerinnen ebenfalls nicht unbekannt gewesen sein, doch ist der aus Hohesl. 7, 5. geführte Beweis sehr unsicher (s. Döpke z. d. St.), u. was die Alten von Hochschätzung der flavi crines berichten oder andeuten (Iliad. 1, 197. 2, 642. Virg. Aen. 4, 559. Ovid. fast. 2, 763. Stat. Achill. 1, 162. Petron. sat. 105. Apulej. metam. 2. p. 25. Bip. s. Brouckhus. ad Tibull. 1, 6. 8.), bezieht sich nicht auf die Orientalen; auch pflegen die heutigen Araber die Haare nur roth zu färben, wenn sie grau sind Niebuhr R. I. 303. B. 68. Falsche Haartouren wollte man mit Unrecht Mischn. Schabb. 6, 5. erwähnt finden (wie sie im alten Orient bei den Medern als Verzierung vorkommen vgl. Xen. Cyr. 1, 3. 2. *κόμαι πρόσθετοι* [4]), sonst aber hin und wieder von bejahrten Personen getragen wurden Ovid. ars am. 3, 167. oder zu scherzhafter Ausstaffirung oder Mummerei Polyb. 3, 78. Petron. sat. 110. Juven. sat. 6, 120.) [5]) vgl. Nikolai über d. falschen Haare u. Perücken in alt. u. n. Zeit. Berl. 1801. 8. Heindorf zu Horat. Satir. S. 183. Beroald. ad Apulej. met. p. 244. Fabric. bibliogr. antiq. p. 847. S. überh. N. Schwebel de vett. in capillis ornandis studio. Onold. 1768. 4. Der heut. Orient kennt die Perücken nicht, doch knüpfen die Weiber in Persien an ihre eignen Haarflechten zuweilen noch seidene

---

1) Mit fliegendem Haar (passis crinibus) gingen Frauen, die auf Anstand hielten, nicht einher, als nur in der Trauer 3 Macc. 1, 9. vgl. Luc. 7, 38. und Lightfoot p. 1081. Daher verwerfen die beiden Apostel nicht jedes Flechten oder Zusammenbinden der Haare, sondern nur die modischen Haartouren des Luxus. Landmädchen liessen viell. das Haar lang herabwallen (doch mittelst eines Bandes zusammengehalten); solches Haar scheint Hohesl. 7, 6. דַּלָּה zu bezeichnen. Vgl. z. d. St. Anacr. 29, 7 sqq. — 2) *Ψῆγμα χρυσίου καθ' ἡμέραν αὐτῶν ἐπέσηθον ταῖς κόμαις, ὡς στίλβειν αὐτῶν τὰς κεφαλὰς τῆς αὐγῆς τοῦ χρυσίου πρὸς τὸν ἥλιον ἀνταναλωμένης*; vgl. Lamprid. Commod. 17. Capitolin. Ver. 10. — 3) In Persien färbt man indess die Haare am liebsten schwarz Olearii R. 307. Für Männer galt das Färben der Haare bei den Griechen wenigstens als unanständig Plutarch. apopht. reg. p. 19. ed. Tauchn. — 4) Auch die ägypt. Könige auf Monumenten haben künstlichen Haarschmuck, und in den Gräbern haben sich solche Perücken vorgefunden. — 5) Joseph. vit. 11. wird falsches Haar (*περιθετὴ κόμη*) von einem Flüchtigen, der sich unkenntlich machen will, gebraucht.

Digitized by Google

an (Chardin Voy. IV. 24.). Ueber die Behandlung des Haares während der Trauer s. d. A. Trauer. S. noch im Allgem. Junius de coma c. animadv. Gruteri. Roterd. 1708. 8. Salmas. de caesarie viror. et coma mulier. L. B. 1644. 8. Henning trichologia s. de capillis vett. Magdeb. 1678.

Habacuc, חֲבַקּוּק, LXX Ἀμβακούμ (Ἀμβακούκ), hebr. Prophet, der das von chaldäischer Uebermacht drohende Strafgericht Gottes über Juda verkündigt, zugleich aber die göttliche Züchtigung dieses, die Theokratie zermalmenden Feindes ahnet. Er lebte hiernach vor dem wirklichen Einfall der Chaldäer in Judäa, aber wie lange vorher? Die meisten neuern Kritiker versetzen den Propheten in die ersten Jahre des jüd. Königs Jojakim (vgl. Knobel Prophetism. II. 292 ff.), aber da doch die Chaldäer noch als ein fernes Volk 1, 5 ff. geschildert und ihr Einfall als etwas noch Unglaubliches 1, 5. bezeichnet wird, so ist es wohl angemessener, den H. zum Zeitgenossen des Königs Josias (639 ff. v. Chr.), unter dem auch Jeremias (welcher viel mit Hab. gemein hat) lebte, zu machen, wenn es auch Delitzsch Habak. S. IV ff. nicht vollständig gelungen sein sollte, zu beweisen, dass der Prophet in oder bald nach dem 12. Regierungsjahre des Josias aufgetreten sei s. noch Ranitz introd. in Habac. vaticinia. L. 1808. 8. p. 24 sqq. Unrichtig versetzt Jahn den Hab. in Manasse's Zeit (Einl. II. 513., dag. Horst die Visionen Hab. S. 40 ff.). Noch verfehlter lässt Bertholdt (Einl. IV. 1667 sqq.) mit Friedrich (in Eichhorns Bibl. d. bibl. Lit. X. 400.) den Propheten nach der Zerstörung des jüd. Staats und der Abführung des Volks ins Exil auftreten, eine Meinung, der Rosenmüller (Scholl. VII. III. p. 318.), cap. 2. missverstehend, sich zuneigt. Von den Lebensumständen des H. haben wir blos apokryph. Nachrichten [1]), näml. in d. Gesch. v. Drachen zu Babel Vs. 32 f. (vgl. Symbol. Duisburg. I. 269 sqq.), in den Rabbinen (Wolf bibl. hebr. II. 182.) und im Pseudoepiphanius (Opp. II. 247.). An letzterer St. heisst es: *Ὅτε ἦλθε Ναβουχοδονόσορ εἰς Ἱερουσαλὴμ τοῦ πορθῆσαι αὐτὴν, οὗτος (Ἀμβακ.) ἔφυγεν εἰς Ὀστρακίνην καὶ ἦν ἐκεῖ πάροικος εἰς γῆν Ἰσμαήλ· ὡς δὲ ὑπέστρεψαν οἱ Χαλδαῖοι ἀπὸ τῆς Ἱερουσαλὴμ εἰς τὴν γῆν αὐτῶν, λάφυρα αὐτὴν ποιήσαντες καὶ οἱ κατάλοιποι οἱ ὄντες ἐν Ἱερουσαλὴμ κατέβησαν εἰς Αἴγυπτον, αὐτὸς δὲ ἀνῆλθεν εἰς τὴν γῆν αὐτοῦ καὶ ἐλειτούργει τοῖς θερισταῖς τοῦ ἀγροῦ ἑαυτοῦ, πρὸ δὲ δύο ἐτῶν τῆς ἐπιστροφῆς τοῦ λαοῦ τῆς ἀπὸ Βαβυλῶνος ἀπέθανεν καὶ ἐτάφη ἐν τῷ αὐτοῦ ἀγρῷ ἐνδόξως.* Diese Erzählung würde chronologisch sich mit dem oben ausgemittelten Resultate wohl vereinigen lassen; Hab. kann die Katastrophe Jerusalems noch erlebt haben. Uebrigens eine ähnliche gewaltsame Versetzung, wie nach Drach. zu Babel 32 f. Habac. erfahren haben soll, aber umgekehrt aus Chaldäa nach Jerusalem, erzählt derselbe Pseudoepiph. von d. Proph. Ezechiel. Das Grab des Habac. zeigte man nach dem Onom. zu Euseb. Zeit in Palästina bei der villa Ἐχελά, 7 Meilen von Eleutheropolis (bei Keïla, Sozom. H. E. 7, 29.). S. überh. Carpzov introd. III. 397 sqq.

Haberim, חֲבֵרִים, müsste nach 2 Sam. 20, 14. ein District von Palästina gewesen sein. Ein solcher findet sich aber nicht, und es liegt hier wohl eine alte Corruption vor. Da näml. Vulg. hat: omnes viri electi, so dürfte zu lesen sein: כָּל־בְּחוּרִים s. Thenius z. d. St. Seltsam, dass Maurer zu dieser St. kein Wort der Bemerkung giebt.

Habicht. Dieser Vogel ist durch das hebr. נֵץ bezeichnet (LXX ἱέραξ, Vulg. accipiter) und als ein besonders guter Flieger (Iliad. 15, 237 f. Odyss. 13, 86. 15, 526. s. Eustath. z. letzt. St.) von נצץ volare benannt. Er gehört zu den unreinen Thieren Lev. 11, 16. Deut. 14, 15. (Luth. Sperber). Indess mag das W. nicht blos den eigentl. Habicht bedeuten, denn Hiob 39, 29. od. 26., wo von dem Fliegen

1) Den „Wust" (wie er selbst sagt) dieser Tradition hat gesammelt und beurtheilt Delitzsch diss. de Habac. vita et aetate. L. 1842. 8.

Digitized by Google

dieses Vogels nach Süden die Rede ist, muss ein Zugvogel gemeint sein, und das ist der Habicht, falco palumbarius, nicht. Eher wird man mit Zeddel (bibl. Zool. S. 21.) an den Wanderfalken, f. peregrinus, denken können; denn was Rosenmüller Alterth. IV. II. 305. zur Erklärung jener Stelle beibringt, liegt doch zu fern. Andere Deutungen des W. נֵץ s. Gesen. thes. II. 907. Vgl. überh. Bochart Hieroz. III. 5 sqq. Ueber פֶּרֶס, das Luth. Lev. 11, 13. Deut. 14, 12. Habicht übersetzt, s. d. A. Adler.

Habor, חָבוֹר, wird 2 Kön. 17, 6. 18, 11. neben Landschaften unter assyr. Botmässigkeit entweder ebenfalls als Landschaft (vgl. 1 Chron. 5, 26.) oder, nach einer andern Construction, als Fluss von Gosan genannt. Im erstern Falle liesse sich das Gebirge Chaboras, *Χαβώρας* Ptolem. 6, 1. 1., zwischen Medien und Assyrien verstehen, im letztern ist gewiss der mesopotam. Fluss Chaboras (s. d. A. Chebar) gemeint (Ritter Erdk. X. 244 ff.), nicht der Kissil osan in Medien.

Hadad, הֲדַד, ein Edomiter aus königlichem Stamme, der bei der israelitischen Invasion unter David (2 Sam. 8, 14.) als Kind nach Aegypten gebracht worden war und sich dort mit einer königlichen Prinzessin verheirathet hatte 1 Kön. 11, 14 ff. Nach Davids Tode machte er von Aegypten aus einen Versuch, die Regierung über Edom an sich zu bringen, den Erfolg meldet aber die Urkunde nicht 1 Kön. 11, 21. 22. Da jedoch Salomo fortdauernd als Herr der edomitischen Häfen erscheint, so muss das Unternehmen, wenn es überh. zur Ausführung gekommen, misslungen sein. Nach der Stellung der Relation fiel es in die letzten Jahre Salomo's (denn es wird die Begebenheit als Strafgericht Jehovahs wegen Salomo's Abgötterei betrachtet); die Worte Vs. 21. sind nicht dagegen, und man könnte sich, bevor der königl. Schwiegersohn Erlaubniss fortzuziehen erhielt, längere Zeit verflossen denken. Joseph. Antt. 8, 7. 6. lässt den H. nach Misslingen seines Einfalls mit Reson von Syrien sich verbünden und dem israel. Lande durch räuberische Streifzüge schaden vgl. Vs. 25., wo die unklaren Worte ואת הרעה אשר הדד bei Joseph. in dem Satze: *Ταῦτα μὲν ἐκ τοῦ Ἀδέρου συνέβαινε πάσχειν τοὺς Ἑβραίους* wiedergegeben sind. LXX zogen die Notiz zu Vs. 22: *αὕτη ἡ κακία, ἣν ἐποίησεν Ἄδερ* und lassen den Feldzug des Hadad gelingen: *καὶ ἐβασίλευσεν ἐν γῇ Ἐδώμ*, wahrscheinlich Vs. 25. על־אדום für על ארם lesend oder conjecturirend, was auch viele Andre gethan haben s. de Rossi var. lection. z. d. St. Eine alte Corruption liegt jedenfalls Vs. 25. vor, doch ist es darum, weil schon Vs. 24. von Reson und seinen Anhängern gemeldet worden war: וימלכו בדמשק, nicht unmöglich, dass auch Vs. 25. der Referent in Beziehung auf R. וימלך על ארם geschrieben hatte; denn ארם ist weiter als דמשק. Uebrigens kann dieser Hadad nicht eine Person mit dem Gen. 36, 39. genannten edomit. Könige Hadar, oder, wie 1 Chron. 1, 50. steht, Hadad sein; s. gegen v. Bohlen, der dies behauptete, Hengstenberg Pentat. II. 288 f.

Hadad eser, הֲדַדְעֶזֶר, an andern Stellen הֲדַרְעֶזֶר, LXX *Ἀδρααζάρ* (s. Thenius zu 2 Sam. 8, 3.), König von Aram-Zoba zur Zeit Davids, welchen dieser israel. König dreimal schlug 2 Sam. 8, 3 ff. 10, 16. 19. Derselbe ist wahrscheinlich auch 1 Kön. 11, 23 ff. gemeint. S. überh. d. A. Zoba. Wohl aus Versehen wird H. 1 Chron. 18, 3. 2 Chron. 8, 3. König von Zoba-Hamath genannt, da doch mit Had. gleichzeitig Hamath seinen eignen König Thoi hatte 2 Sam. 8, 9 f.; man müsste denn mit Ewald israel. Gesch. II. 620. sagen, H., der den Thoi lange drängte, habe schon Hamath mit in seinen Regententitel aufgenommen.

Hadad Rimmon, הֲדַד רִמּוֹן Zach. 12, 11., eine Stadt auf der Ebene Megiddo. Hieron. nennt den Ort Adadremmon, giebt jedoch als seinen spätern (damaligen) Namen Maximianopolis an (ad Zach. c. 12. vgl. ad Hos. 1.) s. Reland p. 891. Dieses lag nach Itin. Hieros. 17 röm. Meil. von Cäsarea und 10 von Esdrelon. Vgl. Robinson III. II. 792 f. u. d. A. Megiddo. — Worauf sich Zach. a. a. O. מִסְפַּד הֲדַד רִמּוֹן beziehe, ist um so schwerer zu bestimmen, da die Abfassungszeit der letzten

Digitized by Google

Capp. des Zachar. nicht sicher ermittelt werden kann. Die sonst gewöhnliche Ansicht, es sei die Todtenklage um König Josias, der in Folge der Schlacht bei Megiddo starb (2 Kön. 23, 29.), gemeint, wird von allen denen verworfen, welche diese Capitel bis in die Zeiten des Usias hinaufrücken. Hitzig insbesondre setzt die Worte, willkührlich genug, in Beziehung auf den Adoniscultus [1]) s. d. A. Thammuz, vgl. Ritter Erdk. XI. 552.

Hadasa, חֲדָשָׁה, Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 37., wohl einerlei mit Adasa (s. d. A.). Euseb. setzt unser Hadasa *ἐγγὺς Ταφνῶν*. Dafür hat Hieron.: juxta Gufnas, wundert sich aber, wie eine bei Gophna gelegene Stadt in den Umfang des Stammes Juda fallen konnte. Rosenmüller ad Jos. 15, 37. glaubt nun, Euseb. habe das Ophni im St. Benjamin gemeint; aber sollte er die Entfernung nach einem eben nicht bedeutenden Orte bestimmt haben? Uebrigens weist schon Reland Pal. 701. auf Mischna Erub. 5, 6. hin, wo dem Orte Hadascha (nur) 50 Wohnungen zugeschrieben werden.

Haderwasser, מֵי מְרִיבָה, eine Wasserquelle bei Kades (dah. מֵי מְרִיבַת קָדֵשׁ Ezech. 47, 19. Deut. 32, 51.) in der Wüste Zin (s. d. A.), welche Moses auf wunderbare Weise durch zweimaliges Anschlagen mit seinem Stabe aus dem Felsen gelockt haben soll, nachdem die Israeliten wegen Wassermangels gegen ihn sich aufgelehnt (mit ihm gehadert) hatten Num. 20, 1 ff. vgl. Ps. 81, 8. 106, 32. Mit dieser Erzählung stimmt eine andere Exod. 17, 1 ff. in der Hauptsache zusammen, doch ist darum nicht nothwendig anzunehmen, dass die Tradition einen Vorfall in zweie getrennt habe s. Hengstenberg Pentat. II. 379 ff.

Hadid, חָדִיד, Stadt von Benjaminiten bewohnt Neh. 11, 34. und in der Nachbarschaft von Lod (Lydda) und Ono gelegen r. 2, 33. Neh. 7, 37., viell. dieselbe, welche 1 Macc. 12, 38. u. bei Joseph. Antt. 13, 15. 2. bell. jud. 4, 9. 1. *Ἀδιδά* heisst und in die Niederung (Sephelah) versetzt wird vgl. d. A. Adida.

Hadoram, הֲדוֹרָם Gen. 10, 27. 1 Chron. 1, 21., eine arabische Völkerschaft vom Stamme der Joktaniden, arab. هدرام, Sam. אדורם, LXX *Ὀδοῤῥά*, 1 Chron. *Κεδουρά*μ. Bochart Phal. 2, 20. vergleicht die Dirmati oder Drimati am pers. Meerbusen Plin. 6, 32. und das Vorgebirge *Κορόδαμον* (Ras el Had) Ptolem. 6, 7. 11. Michaelis (spicil. II. 162.) leistet auf alle Bestimmung Verzicht. Schulthess (Parad. 83.) denkt an die Adramitae des Ptolem. 6, 7. 10., welche südlich an die Chatrammitae (s. d. A. Hazarmaveth) angränzten. Denn obschon Plin. 6, 32. 12, 30. jene mit diesen identificirte, so könnten sie doch verschiedene Stämme oder Zweige eines Stammes gewesen sein, deren ähnliche Namen und unmittelbare Nachbarschaft eine Verwechslung leicht veranlassen mochten.

Hadrach, חַדְרָךְ, Name, wie gewöhnlich angenommen wird, eines Palästina benachbarten Districts (אֶרֶץ), auf den sich ein Orakel des Zacharias cap. 9. bezieht. R. Jose, ein Damascener, kannte diesen Ort als eine ehemals bedeutende Stadt östlich von Damascus, und dem Zeugnisse eines Arabers Joseph Abassi zufolge soll derselbe noch jetzt unter dem Namen حدرك als ein unbedeutender, aber von Alters her berühmter Flecken übrig sein s. Michaelis suppl. 677 sqq. Doch möchte dieser Versicherung kaum zu trauen sein, da sonst von einem Orte dieses Namens weder die arab. Geographen noch neuere Reisende etwas berichten. Cyrill. Alex. zu Zach. a. a. O. (Tom. III. ed. Auber p. 730.) sagt: *Γῆ Ἀδρὰχ χώρα που πάντως ἐστὶ κατὰ τὴν ἑῴαν κειμένη, ἧς γείτων ἦτε Ἡμὰθ (ἥτις ἐστὶν Ἐπιφάνεια, τῶν Ἀντιοχέων προσωτέρα βραχὺ) καὶ ἡ Δαμασκός* — gewiss nicht eine auf Thatsache ruhende geograph. Notiz. Alphens an sich schon unwahrscheinliche Vermuthung (diss.

1) In derselben Beziehung wollte H. Amos 4, 3. statt הַהַרְמֹנָה, woraus die Ausleger nichts Rechtes zu machen wussten: הַר יַרְמוּתָה lesen.

Digitized by Google

de terra Chadrach et Damasco ejus quiete. Traj. ad Rh. 1723. 8., auch in Ugolini thesaur. VII.), חדרך sei so viel als Atergatis, Derceto, würde um so bestimmter zurückgewiesen werden können, wenn der syr. Name dieser Gottheit ܬܪܥܬܐ oder ܕܪܥܬܐ auf altsemitischer Orthographie beruhte, denn so hat derselbe mit חדרך gar keine Aehnlichkeit. Vgl. auch Büsching in Michaelis literar. Briefwechs. III. 16 f. Abweichend von der gewöhnlichen Ansicht nehmen a) Bleek und Gesenius (thes. I. 449.) חַדְרָךְ für den Namen eines (aram.) Königs, wobei nur die Verweisung auf Adores (Justin. 36, 2.) etwas precär sein dürfte. b) Hengstenberg (Christol. II. I. 92 ff.) erklärt das W. mit jüd. Ausll. als Appellativ aus חַד und רַךְ d. i. (Land) starkschwach und nimmt es als symbol. Namen des persischen Reichs (S. 102.), eine Meinung, die, obschon nicht unwahrscheinlich, doch von Hitzig nicht einmal des Anführens werth geachtet worden ist. c) Movers Phönic. I. 478. wollte in חדרך eine Gottheit Adark (assyr. Kriegsgott) finden; die subtile Combination, worauf diese Entdeckung ruht, möge man bei ihm selbst nachlesen.

Hämorrhoiden, s. d. A. Krankheiten.

Hafen, *λιμήν*. Ein solcher auf der Insel Kreta unter dem Namen *καλοὶ λιμένες* ist Act. 27, 8 ff. erwähnt s. d. A. Kreta. Auch die paläst. Küste hatte wie im phönic. so im israel. Gebiet ihre Häfen; letztere, nam. zu Caesarea u. Joppe, waren durch Kunst brauchbar gemacht worden 1 Macc. 14, 5. 34. Joseph. Antt. 15, 9. 6. Auf einen der phönic. Küste, auf den berühmten Hafen zu Tyrus, ist Ezech. 27, 3. hingedeutet, und viell. heisst מְבוֹא יָם geradezu Hafen. Dagegen wird man חוֹף nicht mit Kimchi so übersetzen dürfen (z. B. Gen. 49, 13.) s. dag. Gesen. thes. I. 506. Im Chald. heisst der Hafen אַקְרָא, ebenso im Samar.

Hagar, הָגָר, eine ägypt. (vgl. Gen. 12, 10 ff.) Sklavin Sara's (Gen. 16, 1.), welche Letztere, da sie selbst unfruchtbar war, dem Abraham als Beischläferin überliess Gen. 16, 3 ff. (vgl. 30, 3. 9.). Misshelligkeiten, in welche H. schon als Schwangere mit ihrer Gebieterin kam, veranlassten ihre Flucht auf der Strasse nach Aegypten (16, 4 ff.); durch eine Theophanie zur Rückkehr bewogen, gebiert dann H. den Ismael (16, 7 ff.), den jedoch Abraham auf Betrieb der Sara, welche ihrem Sohne Isaac die vollen Erbrechte erhalten wollte (21, 10.), mit seiner Mutter verstossen musste Gen. 21, 9. 14. s. d. A. Ismael. Das Ereigniss ist so einfach und den orientalischen Sitten so angemessen, dass wir hier gewiss eine rein historische Sage vor uns haben, obschon der hebr. (semit.) Name (הגר fliehen!) auf einen etymol. Mythus hinweisen könnte. Ueber die allegorische Deutung des Namens und der Geschichte Hagars Gal. 4, 24 f. s. m. Comment. z. d. St. Arabische Sagen über H., nach welchen sie (die Mutter Ismaels!) rechtmässige Gattin Abrahams gewesen wäre und in Mekka begraben läge, s. Herbelot biblioth. or. I. 175. und Burckhardt Arab. 142. Vgl. noch d. folg. A.

Hagariter, הַגְרִים, הַגְרִיאִים, ein arabisches Nomadenvolk östlich vom Jordan, welches zur Zeit Sauls von dem St. Ruben aus seinen Wohnsitzen verdrängt (1 Chron. 5, 10. 19. 20.) d. h. wohl weiter südöstlich getrieben wurde. Es erscheint Ps. 83, 7. unter den Palästina benachbarten, gegen die Israeliten feindlich gesinnten Nationen. Wahrscheinlich sind die *Ἀγραῖοι* gemeint, welche Eratosthenes bei Strabo 16. 767. in Verbindung mit den Nabathäern und Chaulotäern als Bewohner des nördlichen Arabiens nennt vgl. auch Plin. 6, 32. Ptolem. 5, 19. 2. Dionys. Perieg. 956.[1]). Und derselbe Name findet sich noch heutiges Tages in der Landschaft هَجَر am pers.

1) Einige wollten dieses Volk auch Gal. 4, 25. finden, wie J. Ch. Erythropel Paulli Ap. allegoria Gal. 4, 21 sqq. Goett. 1744. 4. s. dageg. m. Comment. z. d. St. Dass übrigens die Hagarener eig. ein Volk mit den berühmten Gerrhäern am pers. Meerbusen seien, hat Gesenius Hall. Encyclop. II. I. 148. u. thesaur. I. 365. wahrscheinlich zu machen gewusst.

Digitized by Google

Meerbusen, welche an Nedsched und Oman gränzt (Niebuhr Beschr. S. 339. Hassel Erdbeschr. Asiens II. 476 ff.). Ihre Bewohner sind Beduinen und bringen jährlich mehrere tausend Kameele nach Syrien zum Verkauf. Möglich, dass jene Agraei, wie bei nomadisirenden Stämmen so häufig vorkommt, sich in der Folge mehr nach Süden in eine wirthbarere Gegend herabgezogen hatten. Auch mag der Name an Hagar erinnern Ewald isr. Gesch. I. 369. Andre vergleichen die Stadt حجر im peträischen Arabien (der heut. Landschaft Hedschas) an der Karawanenstrasse von Damascus nach Mekka Schultens index s. v. Errakim. Dieser Name würde freilich im Hebräischen חגרא geschrieben werden; allein da der Ort auch im Syr. ܚܓܪ heisst (Asseman biblioth. orient. III. II. 753.), so würde durch diesen Umstand die Vergleichbarkeit nicht aufgehoben [1]).

Haggai, חַגַּי, LXX Ἀγγαῖος, Aggaeus, jüd. Prophet in den ersten Jahren des Darius Hystaspis (521 ff. v. Chr.), angeblich Mitglied der grossen Synagoge (Carpzov introd. III. 426.). Er mahnte, wie der ihm gleichzeitige Zacharias, zur Fortsetzung des ins Stocken gerathenen Tempelbaues (Esra 5, 1. 6, 14.); denn das ist der Gegenstand seiner noch übrigen 4 kurzen Weissagungen, welche indess geist- und kraftlos und in einer armen, doch rhythmischen Sprache abgefasst sind. S. ausser den Einleitungsschriftstellern Knobel Prophetism. II. 378 ff. Traditionen über H., der mit Serubabel und Josua aus dem Exil zurückgekehrt sein soll, s. bei Epiphan. Opp. II. 248.

Haine waren die ersten Tempel, in welchen man die Gottheit anbetete (Lucian. sacrif. 10.) vgl. Gen. (12, 6.) 13, 18. Die feierliche Stille schien sie ganz besonders zu Stätten andachtsvoller Erhebung der Seele zu eignen, und vielleicht ahnete das einfach religiöse Gemüth hier (wie auf Bergen) der Gottheit selbst näher zu sein Ovid. fast. 3, 295. Senec. ep. 41. Plin. 12, 1. Dort errichtete man Altäre und brachte Opfer dar, dort stellte man auch Götterbilder auf; selbst später, nachdem längst Tempel errichtet waren, blieben gewisse vor Alters geheiligte Haine Stätten religiöser Anbetung (Strabo 5. 233. 8. 346. 387. Arnob. adv. gent. 7, 9. Plin. 16, 91. Tac. Germ. 40. Curt. 7, 5. 34.) und hier und da hatte man in ihnen förmliche Tempel erbaut Herod. 2, 138. Virg. Aen. 1, 441. 446. Strabo 8. 542. Pausan. 2, 13. 3. 2, 27. Dionys. Halic. 1, 64. Apul. asin. 6. p. 120. Bip. Natürlich, dass solche Haine unverletzlich waren (Ovid. fast. 4, 747. Pausan. 2, 28. 3. Callimach. in Cerer. 33 sqq. Aelian. V. H. 5, 17.) und zum Theil als Asyle galten Pausan. 2, 13. 3. Vgl. überh. D. Dresler de lucis religioni gentil. destinatis. Lips. 1740. 4. Lakemacher antiquit. graec. sacrae p. 138 sqq. Potter griech. Archäol. I. 476 ff. Auch in der Bibel erscheinen hin u. wieder Haine (Ezech. 6, 3.), Gärten (Jes. 65, 3. 66, 17.) und schattige Bäume (1 Kön. 14, 23. Hos. 4, 13. Jes. 1, 29. Jer. 2, 20. 3, 13. u. a.) als Stätten religiöser Culte, nam. der abgöttischen s. d. A. Götzendienst. Gewöhnlich aber kommen die ausdrücklich genannten Haine der Lutherschen Uebersetzung (Exod. 34, 13. Deut. 7, 5. Richt. 3, 7. 1 Kön. 14, 15. u. a.) auf Rechnung eines Irrthums der LXX und Vulg., welche das hebr. אֲשֵׁרִים durch ἄλση und luci interpretiren s. Gesen. thesaur. I. p. 163. vgl. d. A. Aschera.

Halach, חֲלַח, Provinz unter assyr. Botmässigkeit, wohin nach Zerstörung des Reichs Israel die Bürger desselben deportirt wurden 2 Kön. 17, 6. 18, 11. 1 Chron. 5, 26., wahrsch. Καλαχηνή Strabo 11. 503. oder Καλαχινή Ptol. 6, 1. 2., nördl. District Assyriens an den Gränzen von Armenien, wohl einerlei mit כַּלַח s. d. A. Chelach.

---

1) Onkel. hat Gen. 16, 14. 20, 1. Exod. 15, 22. חגרא für בֶּרֶד und שׁוּר gesetzt s. m. dissertat. de Onkel. p. 39. Targ. Chron. will gar die Ungarn verstehen (הונגראי).

Digitized by Google

Halhul, חַלְחוּל, Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 58. Hieron. (Onom. unt. Elul) weist eine villula mit Namen Alula ohnweit Hebron nach. Ruinen sind unter dem Namen Hulhul noch jetzt übrig (Robinson I. 359.) etwa 1½ St. nördlich von Hebron.

Hali, חֲלִי, Stadt im St. Ascher Jos. 19, 25.

Halicarnassus, Ἁλικαρνασσός 1 Macc. 15, 23. (früher Zephyra Strabo 14. 656.), grösste und stark befestigte (Diod. Sic. 15, 90. 17, 23.) Stadt in Karien (Plin. 5, 29., nach Ptolem. 5, 2. 9. speciell in Doris s. d. A. Karien) an der Nordküste des ceram. Meerbusens, früher Residenz der karischen Könige, auf einer Erdzunge mit einem viel besuchten Hafen (Liv. 27, 10.), Geburtsort Herodots, Dionysius des Geschichtschreibers u. A., Sitz des berühmten Mausoleums, das Artemisia erbaute Mel. 1, 16. Strabo 14. 656. Plin. 36, 4. 9. Im nachexilischen Zeitalter hatten sich dort auch Juden angesiedelt Joseph. Antt. 14, 10. 23. Seit Alexander, der die Stadt zerstörte (Arrian. Alex. 1, 20 sqq. 2, 5.), hat sie sich nicht wieder erholen können. Jetzt ist es ein unbedeutender, von armen Griechen bewohnter Ort und heisst Bodru oder Budron s. Hamilton research. II. 30 sqq. Vgl. überh. Cellar. notit. II. 91 sq.

Halljahr, s. d. A. Jubeljahr.

Halskette, רְבִיד, ein im Orient noch jetzt sehr beliebter (vgl. Sprchw. 1, 9. 3, 3. 25, 12. Ezech. 16, 11. Hos. 2, 13.) Schmuck, den nicht nur Frauen (Hohesl. 4, 9. Xenoph. Cyrop. 8, 5. 18.), sondern auch (vornehme) Männer, selbst Krieger, vorz. unter Persern u. Medern (Xen. Cyrop. 1, 3. 2. 2, 4. 6. Anab. 1, 5. 8. u. 8. 29. Curt. 3, 3. 13. Philostr. Apoll. 2, 1. Strabo 4. 197. vgl. Odyss. 15, 460. Adams röm. Alterth. II. 198.) [1]), trugen (bei den Israeliten findet sich jedoch von Letzterem keine Spur) s. J. Scheffer de torquibus (Holm. 1656. 8.), c. notis J. Nicolai. Hamb. 1707. 8. Die Halsketten bestanden theils aus Metall, theils aus Steinen oder Perlen, die an eine Schnur gereiht waren (חֲרוּזִים Hohesl. 1, 10. vgl. Frähn ad Ibn Foszlan. Petropol. 1823. p. 86 sqq.) [2]), und hingen bis auf die Brust, ja bis auf den Gürtel (Hier. ad Ezech. 16, 11. Arvieux III. 253.) herab. Vornehmere legten mehrere zugleich an. Ausserdem waren daran noch andere Zierathen befestigt, als: שַׂהֲרֹנִים, Halbmonde Jes. 3, 18. (LXX μηνίσκοι) [3]) vgl. Richt. 8, 21. (wo dergleichen als Halsverzierung der Kameele vorkommen), Riechfläschchen, בָּתֵּי נֶפֶשׁ, Jes. 3, 20. (vgl. le Bruyn Voy. I. 217. Chardin III. 72.), viell. kleine Sonnen (שְׁבִיסִים) und Schlangen (לְחָשִׁים), zugleich als Amulete; doch s. Gesen. Jes. I. 209. 211. Auch Ringe von Metall mögen Frauenzimmer um den Hals getragen haben s. Niebuhr R. I. 164. (Virg. Aen. 5, 559.). Bei den Persern pflegten die Könige als besondere Gnadenbezeugung Männern Halsketten (חֲמִיכָה) [4]) zu verleihen (Dan. 5, 7. 16. 29. Xen. Anab. 1, 2. 27. Cyrop. 8, 5. 18.) [5]) und es scheint mit dieser Auszeichnung auch ein höherer Rang verbunden gewesen zu sein (Dan. 5, 7.). In Aegypten wurde der erste Staatsminister mit einer (Amts-) Kette geziert Gen. 41, 42. Auch der Oberrichter trug eine goldne Kette (mit dem Bilde der Wahrheit) Diod. Sic. 1, 48. Vgl. Hengstenberg Moses S. 29 f. S. überh. Schröder vestit. mulier. 130 sqq. Hartmann Hebr. II. 172 ff. 259 ff. III. 208. 267 ff.

---

1) Auch bei den belgischen Galliern Strabo 4. 197. — 2) Die חוּרִים Hohesl. 1, 10. sind wohl kein Halsschmuck (Vulg. muraenulae), sondern ein Kopfputz, viell. in die Haare geflochtene oder auf der Kopfbedeckung angebrachte und herabwallende Perlenschnüre vgl. H. Michaelis z. d. St. — 3) Plaut. Epid. 5, 1. 34: lunulae vgl. Tertull. cult. fem. 2, 10. Arab. heisst dieser Schmuck أَهِلَّة. — 4) Doch könnte das Wort auch wohl Armbänder bezeichnen. — 5) Fälschlich führt Gesenius (Hall. Encyclop. 2. Sect. I. 331.) für dieses Datum Xen. Cyrop. 1, 3. 2. 2, 4. 5. an, wo hiervon kein Wort steht.

Digitized by Google

Ham, חָם, 1) Sohn Noahs Gen. 5, 32. 7, 13. 9, 18. 10, 1. und in der ethnographischen Ansicht der Hebräer (Gen. 10.) Stammvater der südlichen Nationen (gl. *Αἰθίοπες* vgl. חמם heiss sein) Gen. 10, 6 ff., bes. in Africa (Syncell. chron. p. 48 sq. Malala chronogr. p. 15.), durch Vermittelung von vier Söhnen: Cusch (Völkerschaften Ost- und Südasiens, bes. Südarabiens und zugleich Aethiopiens), Mizraim (african. Völker mit Einschluss der Philistäer und einiger anderer, die auch in griech. Sagen mit den Aegyptiern in Verbindung gebracht sind), Phut (auch african.), Canaan (Bevölkerung Palästina's und Phöniciens). Sinnig vergleicht Buttmann Mythol. I. 224. den H. mit (Jupiter) Ammon, dem Hauptgott der nordafrican. und selbst benachbarter asiatischer (Lucan. 9, 517 sq.) Völker und bringt die Hörner desselben (Macrob. sat. 1, 21.), d. h. die Symbole der Sonnenstrahlen, mit חַמָּה in Verbindung. Arabische Sagen über Ham (auch über die schwarze Hautfarbe der Hamiten) s. Herbelot biblioth. orient. II. 191 sq. Als Vater Canaans, mithin als Stammvater der Cananiter, ist ihm in der Sagengeschichte der Israeliten Gen. 9, 18 ff. ein hässliches Vergehen gegen seinen Vater beigelegt, durch welches der über Canaan ausgesprochene Fluch motivirt wird s. d. A. Cananiter. — 2) Dichterischer Name Aegyptens Ps. 78, 51. 105, 23. 27. 106, 22. s. d. A. Aegypten.

Haman, הָמָן, erster Minister (Vezir) des persischen Königs Ahasverus (s. d. A.) Esth. 3, 1 ff., der nach Esth. 3, 10 ff. aus Erbitterung gegen den Mordechai alle Juden des pers. Reichs umbringen lassen wollte, von Esther aber in der Ausführung verhindert wurde und, beim König in Ungnade gefallen, es mit dem Leben büssen musste 7, 10. Es mag in dieser Relation manche Uebertreibung liegen, aber, wie die einzelnen Umstände sich mit pers. Hofsitten wohl vereinigen lassen, so ist auch das Vertilgungsdecret, zumal unter einem Despoten wie Xerxes, nicht so ganz ohne Wahrscheinlichkeit vgl. Hävernick Einl. II. I. 347 f. Dass H. ein geborner Perser war, dürfte kaum zu bezweifeln sein (für den Namen vergleicht Gesen. thes. I. 385. das sanscr. Hêman d. i. Planet Merkur) s. d. A. Persien. Da er jedoch im B. Esther 3, 1. 10. 8, 3. 5. אֲגָגִי genannt wird, so machten ihn die Juden (Joseph. Antt. 12, 6. 5. u. Targ. Esth.) zu einem Nachkommen der amalekitischen Könige mit Namen Agag unter Beziehung auf das Vertilgungsdecret gegen die Amalekiter Exod. 17, 14 f. Deut. 25, 17 ff. Aber אגג konnte ja auch, wie schon Clericus bemerkt, der Name eines pers. Familienhauptes oder einer Ortschaft sein. Ueber das Prädicat Macedonier, das LXX Esth. 9, 24. dem H. beilegen, s. Gesen. thes. I. 20.

Hamath, חֲמָת, einmal חֲמָת רַבָּה Amos 6, 2., *Ἐμάθ*, *Αἰμάθ*, *Ἡμάθ*, Stadt (mit Gebiet 2 Kön. 23, 33. 25, 21.) an dem Fusse des Hermon (Antilibanus) Jos. 13, 5. Richt. 3, 3., an der nördlichsten Gränze Palästina's (Num. 13, 22. 34, 8. 1 Kön. 8, 65. 2 Kön. 14, 25. Amos 6, 14.) [1]) gegen Damascus hin (Zach. 9, 2. Jer. 49, 23. Ezech. 47, 16 f.), eine Colonie der Cananiter (Gen. 10, 18.), Sitz eines angesehenen Königs (der mit David in freundschaftlichen Verhältnissen stand 2 Sam. 8, 9 ff. 1 Chron. 18, 9 f.); und in dieser Unabhängigkeit blieb, wohl mit kurzer Unterbrechung (2 Kön. 14, 28.) [2]), die Stadt, bis sie zur Zeit des Hiskias von den As-

---

1) An letzterer Stelle will Hitzig die Hauptstadt Mediens Ecbatana verstehen; aber seine Gründe sind nicht durchgreifend. — 2) Aus dem Worte חֵשִׁיב 2 Kön. 14, 28. folgt nicht nothwendig ein früherer Besitz der Israeliten, da in שוב zunächst gar nicht der Begriff des Wieder liegt, sondern nur die Bedeutung von etwas ab- zu etwas hingekehrt, gewendet werden, averti a — — ad — — s. mein. Simon. p. 951 sq. Aber jene St. selbst hat noch andre Schwierigkeiten, von denen freilich Maurer in s. Comment. schweigt. Dass Jerobeam II. Hamath eroberte und (für eine Zeitlang) unter hebr. Botmässigkeit brachte, leidet nach den Worten keinen Zweifel. Aber was ist חֵשִׁיב אֶת־חֲמָת לִיהוּדָה בְּיִשְׂרָאֵל? Michaelis u. Dathe's Uebersetzung: Chamatham, quae olim Judaeae fuerat, würde nur dann stattfinden können, wenn man

Digitized by Google

syrern erobert wurde 2 Kön. 18, 34. 19, 13. Jes. 10, 9. 36, 19. u. a. Seit dem Eintritt der macedon. Herrschaft in Syrien führte sie (bei den Griechen) den Namen Ἐπιφάνεια (Joseph. Antt. 1, 6. 2. Ptolem. 5, 15. 16. Plin. 5, 19. Hier. Onom. unt. Aemath) [1]), nach Hieron. in Amos 6. von Antioch. Epiphanes. Sie lag am Orontes, nach itiner. Anton. zwischen Larissa und Arethusa, von jedem 16 röm. M. entfernt. Noch im Mittelalter war sie die Hauptstadt eines kleinen Staats (Abulfed. tab. Syr. p. 108 sqq.), jetzt aber gehört sie unter die grössten Städte des türk. Asiens (35° 3′ NB. 54° 39′ OL.), zählt an 100,000 E. und trägt fortwährend ihren alten Namen حماة (der auch neben Epiphania von den alten Einwohnern festgehalten worden war Joseph. Antt. 1, 6. 2.). Vgl. Michaelis spicil. II. 52 sqq. Pococke Morgenl. II. 209 ff. Burckhardt R. I. 249. Richter Wallf. 231. Hassel Erdbeschr. Asiens II. 365. S. auch d. AA. Amathitis und Asima. [Andere (verwerfliche) Erklärungen des Namens חֲמָת s. Gesen. thes. I. 488.]

Hammath, חַמָּת, Stadt im Stamme Naphtali Jos. 19, 35., wohl das Emmaus bei Tiberias s. d. AA. Emmaus und Tiberias.

Hammon, חַמּוֹן, 1) Stadt im Stamme Ascher Jos. 19, 28. — 2) Stadt im St. Naphtali 1 Chron. 6, 76.

Hammoth Dor, חַמּוֹת דֹּאר, Stadt im St. Naphtali Jos. 21, 32.

Hanani, חֲנָנִי, Ἀνανί, Ἀνανίας, ein Seher unter dem jüdischen König Assa (955—914 v. Chr.), der diesem Fürsten das Tadelnswerthe eines von ihm mit Syrien gegen Israel abgeschlossenen Bündnisses vorhielt 2 Chron. 16, 7 ff. Gramberg (Chronik S. 122.) hält die ganze Nachricht ohne Grund für eine vom Chronisten erdichtete s. dag. Knobel Prophet. II. 69. Uebrigens ist es wohl derselbe H., welcher Vater des Proph. Jehu genannt wird 1 Kön. 16, 1. 7. 2 Chron. 19, 2. a.

Hand, vertrocknete, s. d. A. Krankheiten.

Handel, מַחְרֶה, סַחַר (Kaufleute סֹחֲרִים, רֹכְלִים [2]). Dieser ist im Orient uralt und wurde theils zur See (Sprchw. 31, 14. Ps. 107, 23.), theils auf dem Lande mittelst Karawanen (pers. کاروان, arab. قيروان), חֲלִיכוֹת, אֹרְחוֹת (vgl. Gen. 37, 25. Hiob 6, 18.), getrieben vgl. Niebuhr R. III. 4 f. Im patriarch. Zeitalter zogen ismaelit. Karawanen durch Palästina nach Aegypten (Gen. 37, 25. 28.) u. tauschten wohl bei den Nomaden mancherlei Heerdenproducte gegen Werkzeuge, Putzsachen u. s. w. ein, sowie sie auch beiläufig Sklaven kauften Gen. 37, 28. 39, 1. Als die Hebräer in Palästina sich festgesetzt hatten, wurden sie, mehr passiv als activ,

---

לְ für nota genit. nähme und בִּישֹׂרְאֵל unmittelbar mit הֵשִׁיב verbände. Aber Ersteres ist hart u. Letzteres widerstrebt der sonstigen Construction des הֵשִׁיב in diesem Sinne vgl. 2 Kön. 16, 6. 14, 28. Die Deutung: Jerob. habe beide Städte an das Reich Juda, das früher im rechtlichen Besitz derselben gewesen, abgegeben, hat keine histor. Wahrscheinlichkeit, u. was hätte auch Juda mit dieser entlegenen u. durch Israel von seinem Staatsgebiet getrennten Provinz anfangen, wie sie zu behaupten sich schmeicheln sollen? Vielleicht will der theokrat. Referent nur sagen: an Juda (im weitern Sinne, an das theokrat. Volk) aber in Israel, an das israelit. Reich und somit doch an das jüdische Volk, seien beide Städte zurückgebracht worden. Keil ist zu der gewöhnlichen Erklärung zurückgegangen, ohne sie sprachlich besser zu unterstützen.

1) Die Targumisten u. der Syr. substituiren für Hamath die in ihrer Zeit bedeutendste syr. Stadt Antiochia s. z. B. Pseudojon. zu Num. 13, 22. Targ. hieros. zu Num. 34, 8. Syr. 1 Chron. 18, 16. a. Auch Hieron. in Amos 6. will חֲמַת רַבָּה auf Antiochia bezogen wissen, welches eben zum Unterschiede von dem andern Hamath (Epiphania) dieses Beiwort führe, s. dag. Rosenmüller z. d. St. — 2) Auch כְּנַעֲנִי steht einigemal (Sprchw. 31, 24. Jes. 23, 8.) für Kaufmann (wie Chaldäer f. Astrolog) s. Gesen. z. d. letzt. St.; dass aber die Bedeut. schon etymol. in d. W. liege, wie Gesenius a. a. O. will, ist unwahr s. d. A. Canaan.

Digitized by Google

in den schon bestehenden Handelsnexus gezogen, denn das mos. Gesetz begünstigte dieses Gewerbe nicht[1]) (Michaelis mos. R. I. 238 f.), obschon die geographische Lage Palästina's dazu im Allgemeinen vortheilhaft scheinen konnte; und an einen selbstständigen Proprehandel war bei dem geringen Umfange des Landes, bei dem fast gänzlichen Mangel an eigenthümlichen, auf dem Weltmarkte gesuchten Natur- und Kunstproducten und bei dem Vorhandensein zweier Handelsvölker (der Phönicier und Araber), die sich bereits in den asiatisch-africanischen Verkehr getheilt hatten, bei der einmal herrschenden Richtung der Volkskräfte auf den Landbau, welcher alle Arme beschäftigen konnte, ohnedies nicht zu denken, zumal auch die Küstenstädte grösstentheils in den Händen der Cananiter und Philistäer geblieben waren u. jene sich zugleich durch den Fortbesitz mehrerer Städte in Nordpalästina die grosse Handelsstrasse nach Damascus gesichert hatten Bertheau isr. Gesch. 287. Doch scheinen die nordwestlichen Israeliten schon früh an dem phönicischen Waarenvertrieb einigen Antheil genommen zu haben Gen. 49, 13. Deut. 33, 18. Richt. 5, 17. Salomo trieb (als Regale) nicht nur Pferdehandel aus Aegypten nach Syrien durch Kronkaufleute, סֹחֲרֵי הַמֶּלֶךְ[2]) (1 Kön. 10, 26 ff. 2 Chron. 1, 16. 17. s. d. A. Salomo), sondern verband sich auch mit dem König von Tyrus zum Seehandel (1 Kön. 9, 26.) und liess aus den von David eroberten edomitischen Häfen Eziongeber und Elath am rothen Meere eine Flotte auslaufen, die unter Leitung tyrischer Seeleute in das Weltmeer segelte und nach drei Jahren ophiritisches Gold, Silber, Elfenbein, Sandelholz, Ebenholz, Affen, Pfauen u. s. w. zurückbrachte 1 Kön. 10, 11. 22. 22, 50. 2 Chron. 9, 10. 21. s. d. A. Ophir. Nach Sal. Tode wurde dieser, ebenfalls als Regale betriebene, Seehandel vernachlässigt und kam auch, einige Versuche Josaphats (1 Kön. 22, 49.) abgerechnet, nicht wieder empor, da jene Häfen den Israeliten bald entrissen wurden s. d. A. Edomiter. Welchen Antheil am phönic. Handel aber die Judäer genommen, oder welchen Gewinn ihnen der Transito der phönic. Kaufleute gebracht habe, ist nur sehr indirect aus den histor. Urkunden zu ersehen (Bertheau isr. Gesch. 354.). Dass jedoch beide nicht ganz unbeträchtlich gewesen, erhellt aus Ezech. 26, 2. 27, 17. Das R. Israel war vorz. in letzterer Beziehung noch mehr begünstigt als Juda, da durch sein Gebiet verschiedene Haupthandelsstrassen zogen. Auch nach dem Exil stellte sich ein Handelsverkehr zwischen Tyrus und Judäa wieder her Neh. 13, 16. Von den Phöniciern bezogen die Hebräer ausser Bauholz (zu Prachtbauten) 1 Kön. 5. 1 Chron. 14, 1. (s. d. A. Holz), Seefischen (Neh. 13, 16.)[3]) eine Menge ausländischer Bedürfnisse, bes. Luxusartikel (nam. buntgewirkte Stoffe, Salben und Räucherwerk, Purpurgewänder u. s. w.), die zum grossen Theil aus Arabien, Babylonien und Indien stammten vgl. Ezech. 27., und verkauften dagegen Weizen (vgl. Act. 12, 20.), Oel (1 Kön. 5, 11.), Honig, Datteln, Balsam (Hos. 12, 2. s. Ezech. 27, 17.), selbst eine Art feines Gebäck und Galanteriesachen, welche die fleissigen Hände der Frauen gefertigt hatten Sprchw. 31, 24. Ueber die Handelsbilance lässt sich aber aus keinem sichern Datum urtheilen, und sie wird um so schwerer aufzufinden sein, da Pal. auch seinen Bedarf an Metallen aus der Fremde beziehen musste. Indess finden wir nirgends eine Spur, dass das Nationalvermögen sich bedeutend gemindert habe; die Israeliten konnten selbst eine fast ununterbrochene Reihe von feindlichen, meist siegreichen und viel Geld kostenden (1 Kön. 14, 26. 15, 18. 2 Kön. 12, 18. 14, 14. 16, 8. u. a.) Angriffen aushalten, u. einzelne Perioden (Jes. 2, 7.) u. Stämme (Hos. 12, 9.) waren selbst durch Reichthum und Luxus ausgezeichnet; möglich, dass die Naturalleistungen der Ober-

1) Was Joseph. Apion. 1, 12. sagt: *Ἡμεῖς — — οὔτ' ἐμποριαις χαίρομεν οὐδὲ ταῖς πρὸς ἄλλους διὰ τούτων ἐπιμιξίαις*, hat man nicht so streng, wie gewöhnlich geschieht, zu nehmen, die Worte selbst schliessen nicht jede Theilnahme am Handelsverkehr aus. — 2) Solcher Kronhandel war im Orient nicht selten s. Arrian. marc erythr. p. 19. bei Hudson I. — 3) Auf den Fischfang der Phönicier im Meere ist Ezech. 26, 5. 14. hingedeutet.

Digitized by Google

hoheitsländer (Edom, Moab) am Hofe und mittelbar im Volke die Gleichheit herstellten oder nie ganz untergehen liessen. S. Th. Ch. Tychsen de commerciis et navigationibus Hebraeor. ante exil. bab. in d. Commentt. Gott. XVI. class. histor. p. 150 sqq. Hartmann üb. Pentat. S. 751 ff. vgl. d. A. Phönicier. Nach dem babyl. Exil erhielt der israelit. Handel einen weitern Spielraum, da besonders viele Juden in fremden Ländern zerstreut und begünstigt waren, und die Nation fand selbst mehr Geschmack an diesem Gewerbe und an den davon unzertrennlichen Speculationen. Fürst Simon suchte den Handelsverkehr durch Verbesserung des Hafens zu Joppe zu heben; indess scheinen die paläst. Juden, immer noch durch ihr Gesetz und die schon bestehenden mercantil. Verhältnisse gehemmt, sich zu keiner grossen Lebhaftigkeit des Handels emporgehoben zu haben; auch der von Herodes verbesserte Seehafen zu Cäsarea (Joseph. Antt. 15, 9. 6.) kam fast nur Fremden zu statten, und unter röm. Herrschaft wurde der Verkehr durch Zölle und Auflagen erschwert, auch mancher Handelszweig in die Kategorie der Regalien gezogen. Doch regte sich der jüdische Speculationsgeist, wo günstige Gelegenheit eintrat (Joseph. vit. 13.), und nahm selbst Handelsprivilegien für sich in Anspruch Joseph. bell. jud. 2, 21. 2. — Den innern, besonders Kleinhandel (darauf bezügliche Gesetze Lev. 19, 36. Deut. 25, 13 ff. vgl. Hos. 12, 8. s. d. A. Gewichte) begünstigten vorzüglich die hohen Feste, an welchen jeder erwachsene Israelit sich beim Nationalheiligthum einfinden sollte. In den Städten waren die Freiplätze an den Thoren zum Ausbieten der Waaren bestimmt, die jerusalem. Wochenmärkte bezogen selbst tyrische Händler Neh. 13, 16. [1]); einen Handel mit Opferthieren [2]) und heiligen Sekeln trieb man sogar im Vorhof des jerusalem. Tempels Joh. 2, 14 f. Mt. 21, 12. Das Abdingen (und Bevortheilen) beim Detailhandel mag frühzeitig in Uebung gewesen sein Mischn. Nedar. 3, 1. Herumziehende Krämer sind Maaseroth 2, 3. erwähnt. Ueber den Handel der Phönicier (dessen Object zuw. die Israeliten selbst persönlich, als Kriegsgefangene, waren), der Aegyptier Jes. 45, 14., Babylonier Nah. 3, 16. und Araber s. d. AA., auch vgl. d. A. Geld.

Handfass, כִּיּוֹר, LXX λουτήρ, Vulg. labrum, war ein (runder) eherner Wasserkessel im Vorhof der Stiftshütte zwischen dem Heiligthum und dem Brandopferaltar, der auf einer ehernen Basis (כֶּן) ruhte. Die Priester wuschen sich daraus Hände und Füsse, bevor sie an eine Amtsverrichtung gingen Exod. 30, 18 ff. vgl. Vs. 28. 38, 8. 40, 7. 11. 30. Die Construction und die Dimensionen dieses Geräthes sind nicht näher angegeben, gew. denkt man es sich in Halbkugelform mit Oeffnungen, durch welche Wasser herausgelassen werden konnte; Beides nach der Analogie der Becken im salomon. Tempel. Bähr (Symbol. I. 484.) fügt, auf dieser Spur weiter gehend, einen Untersetzer hinzu, in welchen das herausgelassene Wasser abfloss, und dieser eben (nicht die Basis) soll כֶּן geheissen haben! Gegen die Fertigung des כִּיּוֹר aus den (dargebrachten vgl. Exod. 32, 2 f.) Metall- (Erz-) Spiegeln der beim Heiligthum dienenden Frauen (Hierodulen) Exod. 38, 8. (vgl. LXX. Vulg. Jonath. s. d. A. Spiegel) hat Michaelis (soc. Goetting. commentt. IV. cl. philol. p. 88.) ungegründete materielle Einwendungen gemacht, die er später selbst wieder aufgab. Dagegen ist wider die gewöhnliche Erklärung der Worte sprachlich bemerkt worden (Bähr Symbol. I. 485. vgl. Umbreit in d. Stud. u. Krit. 1843. S. 157.), dass bei עָשָׂה sonst immer die Materie durch den Accusativ ausgedrückt werde. Indess konnte dort wohl kaum ohne Unbequemlichkeit geschrieben werden: וַיַּעַשׂ אֶת־ הַכִּיּוֹר נְחֹשֶׁת מַרְאֹת הַצֹּבְאֹת (nach Analogie von Exod. 38, 3.), בְּ aber, wenn es auch in

1) Es mochten sich nämlich in Jerusalem selbst phönicische Kaufleute angesiedelt haben s. Hartmann a. a. O. 757. Darauf gehen wohl auch die Stellen Zeph. 1, 10 f. Zach. 14, 21. vgl. Movers Phönic. I. 50. — 2) Ueber jüd. Schweinehandel, den man Mt. 8, 30. finden wollte, s. d. A. Schwein vgl. Lightfoot p. 315.; über Kleinhandel in Städten mit Lebensmitteln u. s. w. s. Philo II. 368.

Digitized by Google

dieser Redensart sonst nicht vorkommt, ist doch nicht geradezu (rationell betrachtet) unpassend, u. Onkel., der die Worte schwerlich anders verstanden hat, behält diese Präposition selbst bei. Weit weniger leicht erscheint die Uebersetzung Bährs (nach Scacchi myroth. sacr. elaeochrism. p. 41.): er machte das Becken aus Erz mit Spiegeln der Frauen u. s. w., d. i. er versah es mit Frauenspiegeln. Die Vorstellung ist selbst nicht einmal klar [1]), und der Grund: wurden absichtlich zu diesem Geräthe gerade Spiegel genommen, so musste dies fortwährend bemerkbar bleiben, — möchte nur postulirt sein. S. auch Hengstenberg Pentat. II. 133. Die Monogr. v. H. G. Clemens de labro aeneo. Utr. 1725. 8. (auch in Ugolini thesaur. XIX.) enthält lauter Hypothesen, welche durch den hebr. Sprachgebrauch selbst widerlegt werden s. A. Clant scription. biblicar. (Gron. 1733.) p. 65 sqq. Rosenm. zu Exod. p. 469 sq. u. 513 sq. Ueber das Fortschaffen dieses Beckens hat unser hebr. Text nichts, in dem sam. Pentat. aber findet sich Num. 4, 14. darüber eine Einschaltung, welche LXX so übersetzen: *Καὶ λήψονται ἱμάτιον πορφυροῦν καὶ συγκαλύψουσι τὸν λουτῆρα καὶ τὴν βάσιν αὐτοῦ καὶ ἐμβαλοῦσιν αὐτὰ εἰς κάλυμμα δερμάτινον ὑακίνθινον καὶ ἐπιθήσουσι ἐπὶ ἀναφορεῖς.* Man könnte mit Cappellus, Grotius u. A. diesen Zusatz für ächt halten (da das Ausfallen bei so vielen gleichen oder ähnlichen Worten recht wohl erklärbar wäre); möglich aber auch, dass, da etwas zu fehlen schien, die Ergänzung frühzeitig aus den andern Versen bewirkt wurde. Vgl. überh. Lamy de tabernac. foed. 3, 6. 7. p. 460 sqq. Lightfoot descript. templi 37, 1. Schacht animadv. ad Iken. antiq. p. 297 sqq. — Im Vorhof des salomon. Tempels befanden sich statt dieses einzigen Handfasses ein grosses ehernes Bassin (das eherne Meer s. d. A.) für die Priester, und 10 eherne Becken zum Reinigen der Opferstücke (2 Chron. 4, 6.), die auch כִּיּוֹרוֹת hiessen (Luth. Kessel), 5 rechts und 5 links vom Tempelhause; jedes fasste 40 Bath Wasser und ruhte auf einem viereckigen 3 Ellen hohen Gestelle, מְכוֹנָה, das mit Rädern versehen und an den Seiten mit Figuren verziert war; aus dem Becken wurde wahrscheinlich das unrein gewordene Wasser durch eine Mündung in den Kasten gelassen und derselbe konnte dann, wenn er voll war, mittelst der Räder bequem fortgeschafft werden zur Ausleerung. Die nähere Beschreibung von den Theilen, Verhältnissen und Verzierungen dieser ganz ehernen Kunstwerke 1 Kön. 7, 27—37. ist sehr dunkel und darum höchst verschieden gedeutet und durch Abbildungen veranschaulicht worden s. Villalpand. in Ezech. II. p. 492. Lamy de tabern. foed. Taf. 16. Lightfoot a. a. O. 37, 2. Züllig Cherubimwagen S. 50 ff. Grüneisen im Stuttgart. Kunstbl. 1834. Nr. 5 f. Die Erklärung der hebr. Ausdrücke, welche neulich Keil zu 1 Kön. a. a. O. mehrfach berichtigt zu haben meinte, wird stets unsicher bleiben, und doch ist davon die technische Erläuterung abhängig. Joseph. Antt. 8, 3. 6. giebt kein anschauliches Bild. K. Ahas liess diese Becken von den ehernen Gestühlen herunternehmen und die Füllungen (מִסְגְּרוֹת) abbrechen 2 Kön. 16, 17. Ob Hiskias sie wiederhergestellt habe, ist nicht berichtet. Aber unter den von den Chaldäern als Beute fortgeschafften Tempelgeräthschaften werden nur die Gestühle erwähnt 2 Kön. 25, 16. Jer. 52, 17.; Joseph. Antt. 10, 8. 5. übergeht auch diese mit Stillschweigen. Der 2. Tempel hatte wieder nur ein ehernes כִּיּוֹר (Mischna Middoth 3, 6.), an welchem ein gewisser Ben Katin nicht nur 12 Hähne, statt der bisherigen 2, sondern auch eine besondere Maschine zum Ablassen und Einfullen des Wassers angebracht haben soll Mischna Tamid 3, 8. vgl. 1, 4. Joma 3, 10. s. l'Empereur zu Cod. Midd. (Tom. V. der Surenhus. Mischna p. 360.). Joseph. bell. jud. 5, 5. erwähnt in seiner Beschreibung des (Herodian.) Tempels dieses Wasserbecken gar nicht.

Handtrommel, תֹּף, الدَّف (dah. span. Aduffa, in Reisebeschreib. ge-

1) Die Bestimmung, welche Bähr S. 493. diesen am כִּיּוֹר angebrachten Spiegeln giebt, ist zwar gemäss dem in diesem Werke dargelegten symbolischen Witz, aber nicht wenig gekünstelt s. überh. d. A. Spiegel.

Digitized by Google

wöhnl. Döff od. Diff), das sog. Tambourin (LXX τύμπανον, Luth. Pauke), ein hölzerner od. metallner, etwa 1 Hand breiter, mit einem Felle bezogener Reif (Isidor. origg. 3, 21. 10.), noch jetzt im Orient als musikalisches Instrument für Töne der Freude (Gen. 31, 27. Hiob 21, 12. 2 Sam. 6, 5. Ps. 81, 3. Jes. 5, 12. 24, 8. Jer. 31, 4. Judith 3, 7. 16, 1. 1 Macc. 9, 39. — oft in Begleitung der Castagnetten s. d. A. Becken) sehr beliebt. Es wird mit den Fingern geschlagen (Hasselquist R. 74.) und dient vorzüglich den Tact beim Tanzen oder Singen (vgl. Jer. 31, 4.) zu erhalten. Am Rande sind häufig dünne runde Scheiben von Metall befestigt, die das Geräusch vermehren. Vorzüglich Frauenzimmer spielen bei öffentl. Aufzügen und im Reigentanz dieses Instrument Exod. 15, 20. Richt. 11, 34. 1 Sam. 18, 6. Ps. 68, 26. Jer. 31, 4. vgl. Ovid. met. 4, 29. Niebuhr Reiseb. I. 180 f. nebst Abbild. Taf. 26. Hartmann Hebr. III. 372 f. Harmar III. 120 ff. In Aegypten war dasselbe, wie die Denkmäler ausweisen, besonders üblich Hengstenberg Moses 133 f.

Handwerke, mit Einschluss der mechanischen Künste, scheinen die Hebräer schon in Aegypten kennen gelernt zu haben, später hatte vielleicht die Nachbarschaft der Phönicier in dieser Hinsicht fördernden Einfluss, doch darf man sich vor Ablauf der Richterperiode die technischen Fertigkeiten der Hebräer nicht gross denken 1 Sam. 13, 20. Manche Handwerke wurden von den Hausvätern selbst (Landwirthen), zumal was die gröbern Arbeiten betraf (nam. in Holz), geübt vgl. Odyss. 5, 243., andere fielen den Hausfrauen zu, wie das Backen 2 Sam. 13, 8., das Weben und Wirken Exod. 35, 25. Sprchw. 31, 24., das Verfertigen der Kleider (auch der Mannskleider) Sprchw. 31, 21. 1 Sam. 2, 19. Act. 9, 39. s. d. A. Frauen vgl. Mischn. Cthuboth 5, 5. Aber alle Handwerke, welche vielerlei, zum Theil schwere Manipulationen und somit ein besondres Geschick erfordern, wurden schon bei den Hebräern von eignen Personen, die nicht Sklaven waren, betrieben [1]). Erwähnt sind: צוֹרֵף oder מְצָרֵף (Richt. 17, 4. Jes. 40, 19. Jer. 10, 14. u. a.) Gold- und Silberarbeiter (der bes. Götzenbilder fertigte od. plattirte u. schmückte); רַקָּח, רוֹקֵחַ Salbenbereiter Exod. 30, 35. (vgl. μυρεψός Sir. 38, 7.); חָרָשׁ faber Exod. 35, 35. Deut. 27, 15. 1 Sam. 13, 19. (das W. umschliesst חָרְשֵׁי בַרְזֶל Jes. 44, 12. 2 Reg. 24, 14. 1 Sam. 13, 19. [talm. נַפָּחִין Mischn. Chel. 14, 3.], ח׳ נְחֹשֶׁת 1 Reg. 7, 14. vgl. χαλκεύς 2 Tim. 4, 14., ח׳ עֵץ 2 Sam. 5, 11. Jes. 44, 13. vgl. τέκτων Mt. 13, 55. Mr. 6, 3. [2]), חָרְשֵׁי קִיר 1 Chron. 14, 1.); חֹצְבֵי אֶבֶן Steinmetze 2 Kön. 12, 13. [3]); יוֹצֵר Töpfer Jes. 29, 16. a. (κεραμεύς Mt. 27, 7. 10.) vgl. Gesen. monumm. phoen. p. 161.; מְסַגֵּר Schlosser Jer. 29, 3.; כֹּבֵס oder מְכַבֵּס Walker 2 Kön. 18, 17. (γναφεύς Mr. 9, 3.) vgl. Gesen. a. a. O. 181. Auch die Weber, אֹרֵג, bildeten frühzeitig (Exod. 28, 32.) einen besondern Gewerbsstand (die Byssusweberei scheint selbst fabrikmässig betrieben worden zu sein 1 Chron. 4, 21.) und in grössern Städten gab es Bäcker, אֹפֶה, Hos. 7, 4. Jer. 37, 21. Joseph. Antt. 15, 9. 2. [4]); später werden auch Barbiere, גַּלָּב, genannt Ezech. 5, 1. (סַפָּר Jonath. Lev. 13, 45. M. Schabb. 1, 2.). S. noch d. AA. Holz, Metall, Weberei. Indess mögen die Hebräer in den feinen Arbeiten, bes. wo das Handwerk in die Kunst übergeht, keinen hohen Grad von Vollkommenheit erreicht haben, da zuweilen eine Person mehrere Künste zugleich übte (Exod. 31,

---

1) Auch schon in den Homer. Gesängen erscheinen besondre Handwerker Iliad. 4, 110. 485. 18, 601. Odyss. 3, 425. 432. s. Wachsmuth hellen. Alterth. II. I. 47 f. — 2) Umfasst das Zimmer- u. Tischlerhandwerk s. auch Mischna Baba kamma 9, 3. — 3) Ob die Tüncher, טָחֵי תָפֵל Ezech. 13, 11., ein besonderes Handwerk, wie in Süddeutschland, gewesen seien oder das Tünchen von den Maurern mit verrichtet wurde, bleibt zweifelhaft. — 4) Falsch, wenigstens in der Allgemeinheit, mit der sie gegeben wird, ist die Bemerkung einiger Ausleger zu Luc. 11, 5.: es habe bei den Juden keine Bäcker gegeben. Das Selbstbacken des Brodes mag auch damals noch sehr üblich gewesen sein Joseph. Antt. 15, 9. 2. Man darf aber nicht übersehen, dass das Borgen des Brodes bei einem Freund oder Nachbar ein wesentlicher Zug in der Parabel war. Auch bei uns würde ja dies in einer Parabel gesagt werden können.

Digitized by Google

3 ff. 2 Chron. 2, 14.), David und Salomo aber für ihre Bauten fremde, bes. phönicische (sidonische), Künstler verschrieben 1 Kön. 5, 6. 1 Chron. 14, 1. 2 Chron. 2, 7. 14. s. d. A. Phönicier. Nach dem Exil standen Handwerke und Künste im Allgemeinen bei den Juden in grosser Achtung, so dass selbst Gelehrte dergleichen betrieben und von ihrer Kunst wie Unterhalt so selbst Ehrennamen entlehnten vgl. Rosenm. Morgenl. VI. 42. s. d. A. Paulus [1]). Es galt für ein Zeichen schlechter Erziehung, wenn Jemand seine Kinder nicht zur Erlernung eines Handwerks anhielt (Mischna Kiddusch. 4, 14. Tosiphta in Kiddusch. 1: Quicunque filium suum non docet aliquod opificium, est ac si doceret eum latrocinium Lightfoot p. 616. vgl. Pirke aboth 2, 2. Wagenseil Sota p. 597. Othon. lexic. rabb. p. 491.). In den Apokryphen des A.T. sind noch erwähnt der κεραμεύς als Bildner von Figuren aus Thon Weish. 15, 8., der χρυσουργός, ἀργυροχόος und χαλκοπλάστης Weish. 15, 9. hauptsächlich als Götterbilder verfertigend; im N. T.: βυρσεύς Gerber Act. 9, 43. 10, 6. 32. (talm. בורסיין oder עבדנין Mischn. Chel. 15, 1.), σκηνοποιός Zelttuchmacher Act. 18, 3.; bei Joseph. kommen vor τυροποιοί Käsemacher (bell. jud. 5, 4. 1.), κουρεῖς Bartscheerer (Antt. 16, 11. 5. bell. jud. 1, 27. 5.), die bei Fürsten und Vornehmen im Dienst standen (ספרין s. ob.); im Talm. unter andern: חייט Schneider (Mischn. Schabb. 1, 3.), רצצן Schuster (Pesach. 4, 6.), סייד Tüncher (Chel. 29, 3.), גזז Glaser (Chel. 8, 9.), זהב Goldarbeiter (Chel. 29, 6.), Färber, צבע, vgl. Thilo Apocr. 111. Einige dieser Handwerke galten jedoch für solche Gewerbe, deren Meister wenigstens niemals Hohepriester werden konnten (Kiddusch. 82, 1.), näml. das der Weber, Bartscheerer, Walker, Salbenmacher, Aderlasser, Bader, Gerber, welche Handthierungen überh., besond. die der Gerber und Bartscheerer, fast verachtet waren M. Kiddusch. 4, 14. Megilla 3, 2. Othon. lexic. rabb. p. 155. Wetsten. N. T. II. 516. Die Werkstätten oder doch Verkaufslocale der Handwerker scheinen (in den grössern Städten) in besondre Strassen u. Plätze (Bazars Tournefort R. II. 323.) vereinigt gewesen zu sein (Jer. 37, 21.), wie denn auch im Talmud z. B. ein אטלס oder איטליז (Mischna V. 169. 225.), Fleischmarkt, u. bei Joseph. (bell. jud. 5, 4. 1.) ein Käsemacherthal, sowie Wohnplätze der Schmiede (und Woll- und Kleiderhändler) Joseph. bell. jud. 5, 8. 1. erwähnt sind [2]). Bei öffentlicher Trauer blieben jene Locale geschlossen Philo II. 525. S. überh. Iken antiq. hebr. 3, 9. p. 578 sqq. Bellermann Handb. I. 221 ff.

Hanes, חָנֵס, Stadt in Aegypten Jes. 30, 4., wahrscheinlich das heut. Hnés, Ehnés in Mittelägypten auf einer Insel (bei den Griechen Ἡρακλέους πόλις Strabo 17. 812.), bei den Arabern اهناس (Edrisi Afric. p. 152.), wohl nicht verschieden von dem Ἄνυσις Herodots 2, 137. vgl. Champollion l'Egypte I. 309 ff. So deutete schon Vitringa, ihm folgen Michaelis (supplem. 846. s. dag. orient. Bibl. XIV. 92.), Rosenm., Gesenius u. A. Hieron. kannte den Ort nicht. Der Chald. hat: תחפנחס, d. h. Daphnae bei Pelusium, Saad. بهنسا, ein Ort südlich von Ehnés.

Hanna, חַנָּה, Ἄννα [3]), 1) Frau des Elkana zu Ramathaim Zophim und nach langer Unfruchtbarkeit Mutter Samuels 1 Sam. 1. vgl. 2, 21. Der frommen Frau wird 1 Sam. 2. ein Lobgesang in den Mund gelegt, der für sie und ihren Fall nicht recht passt (vgl. Vs. 4. 10.) und daher wohl für unächt angesehen werden muss; denn was Hengstenberg Pentat. II. 114 f. bemerkt, ist unzureichend s. vorz. Thenius zu 1 Sam. 2. Ewald poet. Büch. I. 111 f. Ausserdem erschien Funk cantic.

---

1) Verschiedene Urtheile des griech. Alterthums in seinen einzelnen Perioden über das Handwerkswesen s. Wachsmuth a. a. O. 49 f. Von asiat. Völkern s. Herod. 2, 167. — 2) Ueber die gleiche Einrichtung in den griech. Städten s. Becker Charikl. I. 271 ff. — 3) Der Name kommt bekanntlich auch im Phönic. vor Gesen. monumm. phoen. p. 400. Anna, Dido's Schwester, ist aus Virgil bekannt genug.

Digitized by Google

Hannae. Nürnb. 1841. 8. — 2) Eine Naphtalitin, Frau des Tobias Tob. 1, 9. 2, 19. 11, 6. In Vulg. und bei Luth. heisst so auch Reguels Weib Tob. 7, 2. 8. 8, 17., wo der griech. Text *Ἔδνα* hat. — 3) Bejahrte Frau und langjährige Wittwe (Letzteres ist zur Ehre der Frau gemeldet s. d. A. Ehe) zu Jerusalem, Tochter eines gewissen Phanuel, eine *προφῆτις*, die bei Jesu Darstellung im Tempel gegenwärtig war und in ihm den künftigen Messias erkannte Luc. 2, 36. S. d. A. Simeon.

Hannas, s. d. A. Annas.

Hannathon, חַנָּתוֹן, Stadt an der Gränze des Stammes Sebulon Jos. 19, 14.

Hanoch, חֲנוֹךְ, LXX *Ἐνώχ*, 1) Sohn Kains Gen. 4, 17., nach welchem die erste Stadt benannt worden sein soll s. d. A. Henoch. — 2) Sohn Jareds Gen. 5, 18. und Vater des Methusalah Gen. 5, 21. s. d. A. Henoch. — 3) Erstgeborner Sohn des Ruben Gen. 46, 9. Exod. 6, 14., Haupt eines rubenit. Geschlechts Num. 26, 5. — 4) Sohn Midians von der Ketura Gen. 25, 4.

Hapharaim, חֲפָרַיִם, Stadt im Stamme Issaschar Jos. 19, 19., zur Zeit des Euseb. (unt. *Αἰφραείμ*) ein Flecken 6 Meilen nördlich von Legion. Es ist wohl derselbe Ort, der 1 Macc. 11, 34. vgl. 10, 30. 38. *Ἀφαίρεμα* genannt wird.

Happara, הַפָּרָה, Stadt im Stamme Benjamin Jos. 18, 23. Euseb. weist (unt. *Ἀφρά*) einen Flecken *Ἀφρήλ* 5 M. östl. von Bethel nach. Ohngefähr in dieser Gegend ist das Wadi el Fara (Robinson II. 322 f.), dessen Vergleichbarkeit durch den von Robinson angeführten Grund nicht schlechthin ausgeschlossen wird s. d. A. Maus.

Hara, הֲרָא, District in den Ländern Assyriens, wohin israelitische Colonisten abgeführt wurden 1 Chron. 5, 26., nach Bochart (Phal. 3, 14.) das Aria, *Ἀρεία*, des Ptolem. 6, 17. u. Strabo 11. 516. zwischen den Parthern u. dem Indus (Cellar. notit. 3, 22. 2.) vgl. هراة, Hauptstadt im heut. Chorasan (34° 48′ NB. 79° 51′ OL.) Golius ad Alfarag. 179 sqq. Hassel Erdbeschr. Asiens II. 771 f. S. indess einige Zweifel bei Michaelis suppl. 571. Rosenmüller (Alterth. I. I. 295.) will Grossmedien oder das heut. pers. Irak verstehen, ein Gebirgsland, welches daher schlechthin الجبال heisst. הֲרָא wäre dann wörtliche Uebersetzung dieses Namens. Empfohlen wird diese Annahme allerdings durch die mit Hara 1 Chron. a. a. O. verbundenen Namen Chalah und Gosan (s. d. AA.), welche auch in eine mehr westliche Gegend führen. Gesenius thes. I. 392. stimmt dieser Deutung bei. Ueber die Erklärung des Targ. טוּרֵי קַבְלָא s. Beck paraphr. chald. I. libr. Chron. z. d. St.

Haran, חָרָן, LXX *Χαρράν* (Joseph. Antt. 1, 16. 1. Act. 7, 2.), حَرَّان, alte oft genannte Stadt in Mesopotamien (nach d'Anville 57° 10′ OL. 36° 40′ NB.), die, in einer weiten von Bergen umschlossenen Ebene an einer alten Verbindungsstrasse liegend, frühzeitig Nomaden anzog Gen. 11, 31. 12, 5. 27, 43. 28, 10. 29, 4. Um die Zeit des Hiskias war sie von den Assyrern erobert worden 2 Kön. 19, 12. Jes. 37, 12. Mit den Tyriern stand sie in Handelsverhältnissen Ezech. 27, 23. [1]). Es ist das *Κάρραι*, Carrae der Griechen und Römer (Herodian. 4, 13. 7. Ptolem. 5, 18. 12. Strabo 16. 747.) vgl. Hier. Onom. (unt. Charran), welches Ammian. Marc. 23, 3. antiquum oppidum nennt, berühmt in spätern Zeiten durch die Niederlage des Crassus Plin. 5, 21. Dio Cass. 40, 25. Lucan. 1, 104. Noch bis in die Zeit der arab. Herrschaft war die Stadt gross und wichtig [2]); Abulfeda Mesop. p. 16. führt sie

---

1) Es ist nicht nöthig, hier mit Michaelis einen andern Ort im glücklichen Arabien, حران القرين, bei d'Anville 58—59° OL. 19½° NB. (vgl. Asseman. biblioth. orient. III. II. p. 563 sqq.) zu verstehen s. Rosenm. z. d. St. — 2) Ueber die Wahrsager und Astrologen in Haran s. Hävernick Ezech. S. 350.

Digitized by Google

aber als zerstört auf. Niebuhr (R. II. 410.) hörte es als einen kleinen Ort 2 Tagereisen südöstl. von Orfa bezeichnen. Die neuern Nachrichten sind schwankend Ritter Erdk. X. 244. XI. 291 ff. Vgl. Cellar. notit. II. 726 sqq. Mannert V. II. 280 ff. Michaelis suppl. 930 sqq.

Harem, s. d. A. Häuser.

Hareth, s. d. A. Wälder.

Harfe, s. d. A. Musikalische Instrumente.

Harnisch, s. d. A. Waffen.

Harod, חָרֹד, Quelle und wohl zugleich Ortschaft (vgl. 2 Sam. 23, 25.) ohnweit des Bergs Gilboa und der Stadt Jisreel Richt. 7, 1.

Haroseth, חֲרֹשֶׁת mit dem Zusatze הַגּוֹיִם, Stadt in Nordpalästina, Wohnort des Feldherrn Sissera Richt. 4, 2. 13. 16.

Hasael, חֲזָאֵל, חֲזָהאֵל, LXX Ἀζαήλ, König von Syrien-Damascus und als solcher Nachfolger des Benhadad (2 Kön. 8, 7 ff.) [1]), dessen Beamter (Officier) er gewesen war. Ihn zum König zu salben hatte schon der Prophet Elias Auftrag erhalten 1 Kön. 19, 15., doch scheint erst Elisa an die Ausführung gegangen zu sein 2 Kön. 8, 7 ff. Hasael war kaum (durch Ermordung des kranken Benhadad 2 Kön. 8, 15. vgl. Joseph. Antt. 9, 4. 6.) zur Regierung gelangt, so gerieth er mit dem König Joram von Israel in Streit wegen der noch immer von den Syrern besetzten gileaditischen Stadt Ramoth und besiegte diesen, obschon derselbe von dem jüd. König Ahasja unterstützt wurde 2 Kön. 8, 28. 9, 15. (885 v. Chr.), rächte sich auch (später unter Jehoas 840 v. Chr.) an Juda, welches er auf dem Rückmarsche von Gath durch Anrücken gegen Jerusalem zu einem starken Tribut zwang 2 Kön. 12, 17 ff. Noch glücklicher war H. gegen Israel während der unkräftigen Regierung des Usurpators Jehu (884 ff. v. Chr.), indem er die transjordan. Länder mit seinen Truppen überschwemmte und grausam verheerte 2 Kön. 10, 32 f. vgl. Amos 1, 3. Auch den Nachfolger desselben, Joachas (856 ff. v. Chr.), hielt H. nieder 2 Kön. 13, 3. 7., so lange er lebte 2 Kön. 13, 25. vgl. d. A. Damascus.

Hase, אַרְנֶבֶת [2]). Das Fleisch dieses Thieres gehörte bei den Israeliten zu den unreinen Speisen Lev. 11, 6. Deut. 14, 7. vgl. Plutarch. sympos. 4, 5. 3. Der Hase hat nämlich an den Vorderfüssen 5, an den Hinterfüssen 4 Zehen, also keinen (blos einmal) gespaltenen Fuss; wenn er aber dort zugleich unter die wiederkäuenden Thiere gerechnet wird, so kann dies nur auf einem Schein beruhen (vgl. Michaelis Anm. zu Lev. a. a. O.), denn eine wirkliche ruminatio, wie sie nur bei den mammiferis bisulcis vorkommt, findet beim Hasen nicht statt s. Ehrenberg Mammalia 2. Heft. Auch Türken und Armenier verabscheuen das Hasenfleisch (Tavernier R. III. 154.), die Araber dagegen (wie ehemals die Griechen und Römer Hermann ad Lucian. conscrib. hist. p. 135. P. Castellan. de carn. esu 3, 5. in Gronov. thesaur. IX.) schätzen es (Russel NG. v. Aleppo II. 20. vgl. Michaelis mos. R. IV. 197.), und vielleicht war letzterer Umstand eine Veranlassung mit, weshalb Moses den Genuss des Hasen verbot. Ausserdem hat man auf die grosse Geilheit des Hasen hingewiesen (Aristot. gener. anim. 4, 5. Clem. Alex. paedag. 2. p. 81. vgl. Philostr. icon. 1, 6.), auch die Behauptung alter Aerzte herbeigezogen, Hasenfleisch verursache dickes, melanchol. Blut (womit zusammenhängt, dass dasselbe schläfrig machen soll Plin. H. N. 28, 79.). S. überh. Bochart Hieroz. II. 400 sqq. Ehrenberg a. a. O. hat ausser dem lepus syriac. noch mehrere andere Species abgebildet und beschrieben.

---

1) Eine Spur dieses syr. Königs liegt Justin. 36, 2. in dem dort genannten Azelus. — 2) Der Name umfasst viell. auch das Kaninchen (s. Russel NG. v. Aleppo II. 21.) wegen der von den Alten öfters bemerkten Aehnlichkeit zwischen beiden Thieren Athen. 9. 400.

Haseln Gen. 30, 37., s. d. A. Mandelbaum.

Hasmonäer, s. d. A. Makkabäer.

Hauptmann. Mit diesem weitschichtigen W. übersetzt Luther im A. u. N. T. viele hebr. und griech. WW., welche Militärführer verschiedenen Ranges bedeuten s. d. AA. Kriegsheer und Römer. Ueber den obersten Hauptmann Act. 28, 16. s. d. A. Richthaus.

Häuser, בָּתִּים, *οἶκοι*. Die palästinischen Wohnhäuser (s. überh. Harmar I. 152 ff. Faber Archäol. I. 365 ff.) [1]) wurden häufig (Harmar I. 165 f.) aus gebrannten oder blos getrockneten (Niebuhr R. II. 287. Pococke Morgenl. II. 173. Tavernier R. I. 167. 287. Robins. II. 631. 637. III. 514. 580.), daher wenig dauerhaften (Mt. 7, 25. vgl. Ezech. 12, 5. 7. 13, 13 f. Tavernier I. 287. Wellsted I. 270.) Lehmziegeln, לְבֵנִים, doch auch aus Steinen (Lev. 14, 40. 42. vgl. Robinson III. 316. 420. 496. 720.), die Paläste aus Quadern (1 Kön. 7, 9. Jes. 9, 9. Joseph. Antt. 8, 5. 2. vgl. Robins. I. 354.), selbst aus weissem Marmor (שַׁיִשׁ, שֵׁשׁ, vgl. 1 Chron. 29, 2. Joseph. Antt. 15, 11. 3. [12, 4. 11.] bell. jud. 5, 4. 4.) erbaut [2]). Als Bindungsmittel (Mörtel, מֹלֶט, Jer. 43, 9. s. Rosenmüller z. d. St.) brauchte man Kalk (גִּר Jes. 27, 9.) oder Gyps (שִׂיד Jes. 33, 12. vgl. Deut. 27, 4. Theophr. lapid. c. 68 sq.), viell. auch Asphalt vgl. Gen. 11, 3. u. Faber 393 f. Ein Ueberziehen mit Tünche (חָפַל, *κονία*) wird mehrmals erwähnt Lev. 14, 41 f. Ezech. 13, 10 f. Dan. 5, 5. Mt. 23, 27. Sir. 22, 17. (20.); für Paläste wählte man farbigen, hellen Maueranstrich Jer. 22, 14. Das Gebälke [3]) bestand aus Sykomoren- (Jes. 9, 9.), seltener aus Oelbaum-, Sandel- und gar Cedernholz 1 Kön. 7, 2 f. Jes. 9, 9. Jer. 22, 14.; als äusserliche Verzierung der Prachtgebäude aber wurden Säulen (aus Marmor Hohesl. 5, 15. — 1 Kön. 7, 15 ff. 2 Kön. 25, 13. Faber Archäol. 414 f.) und ganze Säulenhallen (אוּלָם, 1 Kön. 7, 6.) angewendet s. d. A. Tempel [4]). Die Häuser der Vornehmen (Niebuhr R. II. 293. Shaw R. 182 ff. Abbild. b. Jahn Taf. 3.) waren mehrstockig (1 Kön. 7, 2 ff. vgl. Act. 20, 9., doch s. Korte S. 177.), gemeiniglich ins Viereck gebaut (vgl. Kämpfer amoen. p. 174. Burckhardt R. I. 120.) und umschlossen einen geräumigen Hof (חָצֵר 2 Sam. 17, 18. Neh. 8, 16. vgl. Esth. 1, 5. 5, 1. — impluvium, *αὐλή* Mt. 26, 69.) [5]), der mit Säulenhallen und Galerieen (Shaw 353.) umgeben, gepflastert (Harmar I. 175.) und mit Brunnen (2 Sam. 17, 18. vgl. Joseph. Antt. 12, 4. 11. Harmar I. 175.), Bädern (2 Sam. 11, 2.), Bäumen besetzt (Harmar I. 175.), das Gast- und Gesellschaftszimmer bildete Shaw R. 183. Faber 401. Harmar I. 174. [6]). Ueber die platten, mit einer niedrigen Brustwehr umzogenen und auf dem Boden mit Ziegeln, Erde oder Estricht belegten Dächer, die man theils zu wirthschaftlichen, theils zu religiösen Zwecken, theils als Versammlungs- und Erholungsörter brauchte, s. d. A. Dach. Mit ihnen stand (2 Kön. 23, 12.) das Obergemach, עֲלִיָּה (علية), *ὑπερῷον*, in

1) Ueber die altägypt. Häuser, ihre Bauart und Verzierungen s. nach alten Monumenten Rosellini monumm. civ. II. 378 sqq. — 2) Von verschiedenen Bausteinen s. Mischna Baba bathra 1, 1. Bei der Grundsteinlegung fanden feierliche Zurufe und andre Festlichkeiten statt Zach. 4, 7. vgl. Esr. 3, 10. Hiob 38, 7. — 3) 2 Chron. 34, 11. Ueber כְּפִיס Habac. 2, 11. s. Gesen. thes. II. 705. u. Delitzsch z. d. St. — 4) Vgl. die Beschreibung eines königl. Palastes Joseph. bell. jud. 5, 4. 4. — 5) Wenn auch im heut. Orient der Hof die Mitte des Hauses genannt wird (Harmar I. 177.), so ist darum doch *τὸ μέσον* Luc. 5, 19. nicht mit Einigen durch impluvium zu deuten s. d. A. Dach. — 6) In dem mit Alleen besetzten Hofe des königl. Palastes zu Susa wurde das grosse Gastmahl Esth. 1, 5 f. gehalten. Ueber den ganzen Raum waren (zum Schutz gegen die Sonnenstrahlen) prächtige Teppiche an weissen Marmorsäulen gespannt vgl. Rosenmüll. Morgenl. III. 297. Dass auch die Versammlung der Synedristen, welche Jesum verurtheilten, im Hofe des hohenpriesterlichen Palastes gehalten worden sei, ist an sich nicht unwahrscheinlich; doch wird man aus dem *αὐλή* Mt. 26, 3. keinen Beweis führen können, da das Wort, wie unser Hof, auch vom Palaste überh. gedeutet werden kann (Luc. 11, 21.).

Digitized by Google

Verbindung, das als geheimes Cabinet (2 Sam. 18, 33. Dan. 6, 11. Judith 8, 5.), bes. als Betstübchen (2 Kön. 23, 12. Tob. 3, 12. Act. 1, 13. 20, 8.), als Schlaf- und Gastzimmer (2 Kön. 4, 10.), auch als Kranken- (1 Kön. 17, 19. Joseph. Antt. 18, 8. 2.) u. Todtenzimmer (Act. 9, 37. 39.), im Sommer zur Erfrischung (Richt. 3, 20.) gebraucht wurde (vgl. Niebuhr R. I. 380. 400. mit Abbild. Shaw 188 ff.) und oft mit zwei Ausgängen versehen war, davon einer in das Haus, der andere durch eine Treppe unmittelbar auf die Strasse führte. Grössere Häuser hatten einen besondern Vorhof (חָצֵר, προαύλιον, πρόθυρον, πυλών, αὐλή —, Jer. 32, 2. Mr. 14, 68. Luc. 16, 20. Joh. 18, 16. Act. 10, 17. a.), der als Vorzimmer diente [1]) und aus welchem man mittelst Treppen (מַסְלָה 2 Chron. 9, 11.; Wendeltreppen, לוּל, 1 Kön. 6, 8.), die zuw. aus kostbarem Holze gefertigt waren (2 Chron. 9, 11.), aufs Dach und in die obern Stockwerke gelangte. Aus dem Vorhofe führte dann eine Thüre in den Hof, aus diesem aber kam man in die untern Zimmer des Hauses. Letztere waren verschiedentlich verziert mit Getäfel (1 Kön. 7, 7. Jer. 22, 14. Hagg. 1, 4.), Elfenbein (1 Kön. 22, 39. Amos 3, 15. vgl. Ps. 45, 9. Odyss. 4, 72 f. Horat. od. 2, 18. 1 sq. Plin. 36, 5. Harmar I. 168 f. II. 171 ff. Faber 399 ff. s. d. A.) und Bildwerk (Joseph. Antt. 8, 5. 2. vgl. Tavern. I. 168.) [2]), wie denn überhaupt die Pracht der oriental. Häuser mehr im Innern als nach aussen stattfindet (Pococke Morgenl. I. 49.); der Boden bald mit Estricht von Gyps, bald mit bunten Marmorplatten (Tibull. 3, 3. 16. Cic. parad. 6, 3.) oder auch gebrannten Steinen (Harmar I. 172 f. vgl. Esth. 1, 6.) [3]) belegt. Die Thüren [4]), zuw. aus Stein (Burckhardt I. 122.) [5]), bewegten sich mittelst eingelassener Zapfen (צִיר, Sprchw. 26, 14. [6]) vgl. Shaw R. 185.) und waren gewöhnlich mit hölzernen Riegeln (מְנָעֻל, מַנְעוּל), die man durch Schlüssel (מַפְתֵּחַ) öffnete (Richt. 3, 25. Jes. 22, 22. vgl. Harmar I. 188.), sonst aber nur von innen aufthun konnte (Hohesl. 5, 5. Luc. 11, 7. [7]) vgl. Faber 427.), verschlossen. In vornehmen Häusern gab es besondre Thürhüter (Joseph. Antt. 17, 5. 2.) oder Thürhüterinnen (Joh. 18, 16 f. Act. 12, 13. vgl. Plaut. Curcul. 1, 1. 76. LXX 2 Sam. 4, 6.), die den aussen Klopfenden (Luc. 12, 36. 13, 25. Act. 12, 13. vgl. Mt. 7, 7. Apoc. 3, 20. Philo Apocryph. p. 218. vgl. Becker Charikl. I. 230.) und (ihren Namen) Rufenden (Act. 12, 14. Apoc. 3, 20. vgl. Plutarch. gen. Socr. 31. Lucian. bis Accus. 29. Apul. asin. 1. p. 19. Bip.) aufthaten Act. 12, 13. (vgl. Athen. 14. 614.) s. Stuck antiquit. conviv. p. 249. Sagittar. de januis vett. Jen. 1694. 8. c. 16. (auch in Graevii thesaur. VI.) Elsner observv. I. 411 sq. Fürsten aber hatten Palastthorwachen 1 Kön. 14, 27. Die Fenster (חַלּוֹן, s. d. A.) gehen jetzt

---

1) Eine eigne Art solcher Vorhöfe hiessen tyrische Vorhöfe Mischna Maaser. 3, 5., doch wissen die Ausleger nicht genau anzugeben, von welcher Beschaffenheit sie gewesen seien. Auch Richt. 3, 23. verstehen die Rabbinen unter מִסְדְּרוֹן einen Vorhof (Vor- u. Wartezimmer) s. Faber 440. — 2) Auch mit edlem Metall, besond. Gold, wurde zuweilen das Täfelwerk überzogen (Tibull. 3, 3. 16: auratae trabes, Horat. od. 2, 18. 1 sq.: aureum lacunar, Cic. parad. 6, 3: aurata tecta) vgl. 1 Cor. 3, 12.; dass aber in letzterer St. nicht überhaupt blos Stoffe zum Verzieren der Gebäude gemeint sind, ist klar. — 3) Ueber Mr. 14, 15. u. Luc. 22, 12., wo Luther unrichtig gepflasterter Saal übersetzt, s. d. A. Mahlzeiten vgl. Hoffmann in Hess. Hebopfer IV. 425 ff. — 4) Deut. 6, 9. wird den Israeliten geboten, die Worte 6, 4 f. an ihre Thürpfosten zu schreiben, um sie beständig vor Augen zu haben. Dass man den Befehl eigentlich, nicht figürlich zu verstehen habe, ist wohl unzweifelhaft. Auf gleiche Weise schreiben die Muhammedaner Sprüche des Korans an Thüren und Thorflügel (Faber S. 429. Rosenmüll. Morgenl. II. 299. Wilkinson II. 102.), und dass die Juden jenes mos. Gebot bis jetzt beobachten, ist bekannt s. Buxtorf synag. jud. 583 sqq. — 5) Sie sind nicht eben hoch (in Privathäusern) s. Burckhardt a. a. O.; darauf beziehen Einige Sprchw. 17, 19. — 6) Die Zapfenlöcher (Pfannen) hiessen פָּתוֹת 1 Kön. 7, 50. vgl. cardo femina Vitruv. 9, 6. — 7) Es war auch bei den Hebräern eine Huldigung der Liebhaber, wenn sie die Riegel und Schlösser an den Haus- oder Zimmerthüren ihrer Auserwählten salbten Hohesl. 5, 5. vgl. Lucret. 4, 1171. (auch wohl bekränzten Athen. 15. 670. Tibull. 1, 2. 14.).

wegen des vielen Strassenstaubes gewöhnlich auf den Hof (v. Schubert III. 291.), im hebr. Alterthume war das wenigstens nicht Regel Richt. 5, 28. Sprchw. 7, 6.; sie sind mit Gittern verschlossen Richt. a. a. O. Die hintersten Zimmer waren, wie noch jetzt überall im Orient, dem weiblichen Personal als Wohnung angewiesen. Sie wurden sorgfältig bewacht und keine Mannsperson ausser dem Hausherrn selbst durfte sie betreten (über die heutigen oriental. Harems, حرم, s. Chardin VI. 6 sqq. Hartmann Hebr. II. 399 ff. Hoffmann in d. Hall. Encyclop. II. I. 396 ff.) vgl. d. A. Frauen. Schon früh hatten vornehme Hebräer besondere Sommer- und Winterzimmer, בֵּית הַקַּיִץ, בֵּית הַחֹרֶף, Amos 3, 15. Jer. 36, 22. vgl. Richt. 3, 20. (Harmar I. 200. Prosp. Alpin. medic. Aeg. 1, 6. Niebuhr R. II. 394.) s. Zorn in Museum Brem. II. III. 395 sqq. u. in Ugolini thesaur. XXIX. Die letztern wurden, um so mehr, da schliessende Glasfenster im Orient nicht gebräuchlich sind, mittelst des אָח oder Feuertopfs erwärmt Jer. 36, 22. Dieser ist jetzt von gebrannter Erde (s. Niebuhr B. 56. mit Abbild.) und steht mitten im Zimmer in einer runden Vertiefung. Ist das Feuer ausgebrannt, so stellt man ein viereckiges Gerüst mit einem Deckel darüber, das mit einem Teppich bedeckt wird und die Wärme sehr gut zusammenhält vgl. auch Tavernier I. 276. Niebuhr R. I. 154. II. 394. [1]). Auch besondre Speisezimmer gab es in Palästen Joseph. Antt. 8, 5. 2. Die Meubles der Zimmer (2 Kön. 4, 10.) bestanden in Sopha's (صُفَّة) und Lagerstätten (מִטָּה vgl. Ezech. 23, 41., עֶרֶשׂ Amos 6, 4. vgl. Joseph. Antt. 15, 9. 3.), die der Luxus prachtvoll zu verzieren wusste (Amos 6, 4. Sprchw. 7, 16.) und die man mit Ruhekissen belegte (Ezech. 13, 10. s. d. AA. Kissen u. Pfühle), in Sesseln (כִּסֵּא), Tischen (שֻׁלְחָן) und Leuchtern (2 Kön. 4, 10.). — Der Lev. 14, 33—57. geschilderte Aussatz der Häuser war ein Salpeterfrass, der sich in grünlichen und röthlichen Flecken an Kalk und Steinen ansetzt und immer weiter um sich greift. Auf die Dauer kann er die Festigkeit des Gebäudes gefährden, immer aber verdirbt er die Luft und schadet der Gesundheit der Bewohner; daher war eine so strenge gesetzliche Verordnung in einem Lande nicht überflüssig, wo immer viele Häuser aus Steinen erbaut sind vgl. überh. Michaelis mos. R. IV. 264 ff. Die talmud. Exposition Negaim 12. giebt über diesen Aussatz selbst keine Aufschlüsse und enthält überhaupt nur jüdische Buchstabenkrämerei. In Aegypten ist dieser Salpeterfrass an Mauern sehr gewöhnlich Volney R. I. 55.

Havila, חֲוִילָה, 1) LXX *Εὐϊλά*, zwei Districte, deren einer von Semiten (Joktaniden) Gen. 10, 29., der andere von Hamiten (Cuschiten) Gen. 10, 7. bewohnt wurde. Niebuhr fand zwei Landschaften in Jemen, die den Namen Chaulan, خَوْلَان, führen (Beschr. Ar. 270. 280.), bei d'Anville 60° L. 19° Br. und 64° L. 16½° Br., die eine zwischen Sanaa und Mekka, die andere einige Meil. südöstl. von Sanaa vgl. Michaelis spicil. I. 189 sqq. II. 202 sqq. Passender würde man für das joktanid. Havila, das in die Nachbarschaft der Ismaeliter (Gen. 25, 18.) und Amalekiter (1 Sam. 15, 7.) gesetzt wird und Gen. 10, 29. mit Ophir und Jobab verbunden ist, die *Χαυλοταῖοι*, welche Eratosthenes bei Strabo 16. 767. zwischen die Nabathäer und Agräer (in Arabia deserta an der von Aegypten nach Babylon führenden Karawanenstrasse) setzt, vergleichen, und der Ort حويلة am pers. Meerbusen (Niebuhr B. 342.) könnte die Haupthandelsstation des Stammes gewesen sein. Für das cuschitische H. aber wären die Avalitae am avalitischen Busen südl. von der Meerenge Bab el Mandel (Ptolem. 4, 7. Arrian. peripl. bei Hudson I. 5.) vergleich-

1) Der Rauch im Hause Bar. 6, 20. steht wohl damit nicht in Beziehung, sondern wird von den Feuerungstätten zur Bereitung der Speise herzuleiten sein.

Digitized by Google

bar (Schulthess Parad. 105 f.). Letztere Deutung hat schon Arab. Gen. a. a. O., indem er für חֲוִילָה زويلة (زيلة) setzt. Dies ist der heutige Name des Landes und der Stadt (11° 18′ NB. 43° 3′ OL.). — 2) LXX *Εὐιλάτ* Gen. 2, 11. in der geographischen Schilderung des Paradieses ein Land reich an Gold, Onyxsteinen und Bdellion (?), welches der Pischon umfliesst. Man wird nach Obigem an ein Südland zu denken geneigt sein, und wenn Pischon (s. d. A.) der Indus ist, so könnte wohl חֲוִילָה, gemäss der Beschaffenheit jenes topographischen Phantasiegemäldes, ein so weitschichtiger Begriff sein wie India der Alten, und etwa das ganze nur unklar vorschwebende asiatische Südland bezeichnen; ist doch חֲוִילָה Gen. 10, 29. mit dem räthselhaften Goldlande Ophir in nahe Verbindung gesetzt! Für diese Deutung wollen wir uns übrigens nicht auf Pseudojon. und Targ. H. Gen. 10, 7. 29. berufen, denn diese sind in solchen Dingen schlechte Gewährsmänner. Andere Erklärungen des vielerklärten Namens s. d. A. Eden.

Havran, חַוְרָן Ezech. 47, 16. 18., ein District im NO. Palästina's, das spätere Auranitis, welches Joseph. fast überall in Verbindung mit Batanäa und Trachonitis nennt und als Besitzthum, erst des Zenodorus (Joseph. Antt. 15, 10. 2. bell. jud. 1, 20. 4. vgl. d. A. Abilene), später der Herodier (Antt. 17, 11. 4. vgl. bell. jud. 2, 17. 4.) bezeichnet. Bei den arab. Geographen (z. B. Abulf. Syr. 106.) und noch heutzutage ist حوران (Höhlenland vgl. חוֹר, חוֹרִי) ein grosser Landstrich südlich von Damascus, der östlich an die Provinz Ledscha und an die arab. Wüste, westl. an Dscholan, Belad Erbad, die grosse Pilgerstrasse u. die Prov. Ezzueit, الزويت, angränzt, im O. gebirgig ist, grösstentheils aber aus fruchtbaren Ebenen besteht vgl. Burckhardt R. I. 446 f. m. Charte. Er wird in drei Districte getheilt, Ennukrah, el Ledscha u. Dschebel Hauran Robinson III. 902 ff. Die Städte Bostra, Edrei u. s. w. fallen in diese Gränzen und das heutige Hauran umfasste daher einen grossen Theil Basans und, nach späterer Geographie, des peträischen Arabiens. Sonst vgl. noch d. A. Ituräa.

Hazar Addar, חַצַר אַדָּר, Stadt an der Südgränze Palästina's im St. Juda Num. 34, 4., auch blos אַדָּר Jos. 15, 3. — Hazar Enon, חֲצַר עֵינָן oder חֲצַר עֵינָן, Stadt an der Nordgränze Palästina's Num. 34, 19 f. Ezech. 47, 17. 48, 1. Euseb. (unt. *Ἡνάν*) nennt sie *ὄρίον Δαμάσκου*. — Hazar Gadda, חֲצַר גַּדָּה, Stadt im südl. Theile des St. Juda Jos. 15, 27. Darauf bezieht sich wohl, was Euseb. unter *Γαδδά* hat: *κώμη ἐν ἐσχάτοις τοῦ Δαρωμά*; Hier. setzt bei: contra orientem imminens mari mortuo. v. Raumer (Beitr. 25.) glaubt den Ort in den Ruinen der Felsenburg Sebbeh, سبع, am westl. Ufer des todten Meeres, etwa parallel mit Beer Seba (Robinson II. 477.), zu finden; eine ziemlich vage Vermuthung, die Grosse (Stud. u. Krit. 1845. I. 242.) hinreichend widerlegt hat. — Hazar Schual, חֲצַר שׁוּעָל, Stadt im südl. Theile des St. Juda Jos. 15, 28. Neh. 11, 27. 1 Chron. 4, 28. — Hazar Susa, חֲצַר סוּסָה, auch חֲצַר סוּסִים, Stadt im St. Simeon Jos. 19, 5. 1 Chron. 4, 31.

Hazarmaveth, חֲצַרְמָוֶת Gen. 10, 26., arab. Landschaft von Joktaniden bewohnt. Sie führt noch jetzt ihren alten Namen حضرموت, Hadramaut, ist eine fruchtbare Landschaft am arab. Meere, deren Ausdehnung und Begränzung aber Neuere anders angeben als Niebuhr (B. 283 ff.) s. vorz. Wellsted R. II. 336 ff. Ritter Erdk. XII. III. 609 ff. Auch Griechen und Römer sprechen häufig von dem arabischen Stamme der *Χατραμῶτεῖται* (Strabo 16. 768.), *Χατραμῖται* od. *Χατραμωνῖται* (Ptolem. 6, 7. 25 sq.), Atramitae (Plin. 6, 32. 12, 30.), und ihrem Lande *Χατραμίς* (Dionys. Perieg. 957.) od. *Χατραμωτίτης* (Steph. Byz. p. 755.), dem eigentlichen Vaterlande des Weihrauchs und der Myrrhe Strabo a. a. O. u. Plin. 12, 30. Als Hauptstadt nennt Plin. 6, 32. Sabota (s. d. A. Sabtha), wo der Weihrauchmarkt

Digitized by Google

gehalten wurde. S. überh. Michaelis spicil. II. 156 sqq. Mannert VI. I. 89 ff. Vgl. d. A. Hadoram.

Hazazon Thamar, s. d. A. Engedi.

Hazer Hattichon, חֲצַר הַתִּיכוֹן, Stadt an der Gränze von Hauran (Auranitis) Ezech. 47, 16.

Hazeroth, חֲצֵרוֹת, LXX Ἀσηρώθ, Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge von der Wüste des Berges Sinai nach Kades Num. 11, 35. 13, 1. 33, 17 f. Deut. 1, 1. Es ist wohl die Quelle el Hadhra oder Hudhra, حضرة, 18 Stunden vom Sinai auf der Strasse nach Akabah, welche gutes Wasser hat und von einigen Palmen umgeben ist Burckhardt II. 828. Robinson I. 248 f.

Hazor, חָצוֹר, LXX Ἀσώρ, Joseph. Antt. 5, 5. 4. Ἄσωρος, 1) Stadt im St. Juda Jos. 15, 23. Im folgenden Vs. kommt noch ein חָצוֹר חֲדַתָּה, Neuhazor, Ἀσὼρ ἡ καινή, vor. Euseb.: Ἔστι καὶ εἰς ἔτι νῦν κώμη λεγομένη Ἀσὼρ ἐν ὁρίοις Ἀσκαλῶνος τοῖς εἰς ἀνατολάς, ἣ γέγονε φυλῆς Ἰούδα. Aber dieser Ort liegt zu weit nordwestlich und mag eher mit dem heutigen Jasur zusammenfallen Robinson II. 631. — 2) Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 36., früher (Jos. 11, 1.) u. bis zur Zeit der Debora (Richt. 4, 2. — der Nachricht Jos. 11, 11. ohngeachtet s. Maurer z. d. St.) cananit. Königsstadt. Salomo liess sie befestigen 1 Kön. 9, 15., der assyr. König Tiglat Pilesar aber nahm sie ein 2 Kön. 15, 29. Nach Joseph. Antt. 5, 5. 1. lag sie oberhalb des Sees Merom (Samochonitis). Vgl. noch d. A. Asor. — 3) Stadt im St. Benjamin Neh. 11, 33. Robinson II. 370. vermuthete, das heutige Tell Asur عصور nordöstl. von Gifna (Gofna) bezeichne die Stätte dieses benjamin. Hazor. Vgl. d. A. Baal Hazor. — 4) Landschaft in Arabien Jer. 49, 28., vielleicht benannt von den Höfen u. Dörfern, worin die Bewohner sich aufhielten (vgl. حواضر oder اهل الحضر Pococke spec. hist. Arab. p. 2.), im Gegensatz gegen die Nomaden oder Zeltbewohner (קֵדָר, welcher Stamm a. a. O. damit verbunden ist) [1]). Gewiss nicht Petra (Vitringa Jes. I. 624.), da dieses seinen besondern Namen hat, aber auch nicht Ἀξώρ des Euseb. (8 M. westl. v. Philadelphia) oder حصار bei Seetzen (Hitzig Jesaias 196.); letzteres liegt dem Jordan zu nahe, als dass es mit den Kedarenern in Verbindung gesetzt werden könnte.

Hazziddim, הַצִּדִּים, Stadt im Stamme Naphtali Jos. 19, 35.

Hebe, Hebopfer, תְּרוּמָה (LXX meist ἀφαίρεμα), hiess alles das, was die Israeliten freiwillig (Exod. 25, 2 ff. 35, 24. 36, 3.) od. in Folge einer Vorschrift (Exod. 30, 15. Lev. 7, 14. Num. 15, 19 ff. 18, 27 ff. 31, 29 ff. vgl. Ezech. 45, 13.) von dem Ihrigen absonderten und dem Jehovah (nicht als Opfer, sondern) als Weihgeschenk (Jes. 40, 20.) zur Verwendung für die Cultusanstalt d. h. zur Errichtung und Unterhaltung des Heiligthums (Exod. 25, 2 ff. 30, 13 ff. 35, 5 ff. 21. 24. 36, 3. 6. Esr. 8, 25. a.) oder zur Ernährung der Priester darbrachten Exod. 29, 28. Num. 18, 8 ff. 5, 9. Vorgeschriebene Hebe war (ausser der jährlichen Tempelsteuer s. d. A. Tempel) hauptsächlich der Antheil an der im Kriege gemachten Beute, welcher den Priestern gehörte (Num. 31, 29 ff.), die jährl. Erstlingsgabe (Num. 15, 19 ff. vgl. 2 Sam. 1, 21.) und der Zehnten, welchen die Leviten von dem an sie entrichteten Naturalzehnten den Priestern überlassen mussten Num. 18, 25 ff. [2]). Im engern Sinne scheint das W. תְּרוּמָה zu stehen Neh. 10, 37. 12, 44. 13, 5. (s. d. A. Erstlinge), und die Talmudisten nennen so nur die Erstlinge der für menschlichen Ge-

1) Gegen Ewalds Vermuthung (Prophet. II. 129.) s. Lengerke Kenaan 277. — 2) Nur was dem Heiligthum oder den Priestern gewidmet wurde, hiess Hebe; denn alles dies war angesehen als wenn es Jehovah selbst erhalten hätte. Was die Leviten für sich empfingen, wird nie Hebe genannt.

Digitized by Google

brauch schon zubereiteten Landesproducte, sowie den Levitenzehnt s. tract. Terumoth (Mischna I. 6.) [1]). Bei Ezech. 45, 1. 48, 8 ff. 12. 20 f. wird תְּרוּמָה das Stück des heil. Landes genannt, das für das Heiligthum Jehovahs und die Priesterwohnungen abgesondert werden sollte. Zur Aufbewahrung der Hebe und was sonst für das Heiligthum geliefert wurde an freiwilligen Geschenken [2]) oder an Zehnten u. s. w. standen (seit K. Hiskias) besondre Kasten bereit, über welche ein Oberpriester die Aufsicht führte 2 Chron. 31, 11-12. 14. Neh. 12, 44. 13, 5. Genossen oder verbraucht durfte die Hebe nur von den Priestern und ihren Kindern werden Num. 18, 19. Lev. 22, 10. Genauere Bestimmungen hierüber, sowie über das Absondern der Hebe u. s. w. s. im tr. Terumoth. Der Name Hebe soll übrigens wohl nur s. v. a. Abhub (Absonderung) Num. 31, 28. 18, 26. bedeuten, und steht nicht mit dem Ceremoniel des Darbringens und Widmens, das mittelst Heben geschehen mochte, in Verbindung.

Heben u. Weben, s. d. A. Weben.

Hebeschulter, שׁוֹק תְּרוּמָה, *βραχίων ἀφαιρέματος*, hiess die den Priestern zufallende (rechte) Schulter der als Dankopfer dargebrachten Opferthiere (Lev. 7, 34. Num. 6, 20. 18, 18.), welche von ihnen und ihren Familiengliedern nur an einer (levitisch) reinen Stätte verzehrt werden durfte Lev. 10, 14.

Hebräer, עִבְרִים, עִבְרִיִּים, *Ἑβραῖοι*. So hiess die aus den Nachkommen Abrahams erwachsene israelitische Nation [3]) bei den Ausländern (Aegyptiern Gen. 39, 14. 41, 12. Exod. 1, 16., Philistäern 1 Sam. 4, 6. 9. 13, 19. 29, 3., Assyrern Judith 12, 11.) und sie selbst bediente sich dieses Namens, wie eine Vergleichung der alttest. Stellen, wo Israeliten redend eingeführt sind, lehrt, blos im Verkehr mit Ausländern (Jon. 1, 9. Gen. 40, 15. Exod. 2, 7. 3, 18. 5, 3. 7, 16. 9, 13. vgl. 4 Macc. 9.) [4]), weshalb denn auch die alttestam. Schriftsteller in eigner Rede nur gegensätzlich gegen andre Nationen ihr Volk Hebräer nennen Gen. 43, 32. Exod. 1, 15. 21, 2. Jer. 34, 9. a. [5]). Man wird daher annehmen müssen, dass Hebräer der nach aussen gültige ethnographische Name war, wie Israel, Israeliten der einheimische (zugleich auf die theokrat. Erwählung des Volks hinweisende). In jener Bedeutung ging der Name Hebräer dann auch zu den Griechen u. Römern über, die ihn jedoch nur selten brauchen (Plutarch. sympos. 4, 5. Appian. civ. 2, 71. Pausan. 1, 6. 24. 5, 7. 3. 10, 12. 5. Porphyr. vit. Pythag. p. 185. Tac. hist. 5, 2. a.). Nach dem Exil wird für die Israeliten der Name Juden immer gewöhnlicher, auch bei den auswärtigen Völkern, wie denn die Römer seit der ersten Berührung mit den Israeliten sie unter diesem Namen kannten vgl. 1 Macc. 8. Hebräer blieb daneben zwar in Uebung, der Name umfasste aber zugleich auch die Samaritaner Joseph. Antt. 11, 8. 6. Un-

---

1) Hebe und Erstlinge sind verbunden Ezech. 20, 40., sowie Hebe u. Zehnten Mal. 3, 8. — 2) Dies konnten aber auch Opferthiere sein, die man z. B. der ganzen Gemeinde schenkte, um ein Fest zu verherrlichen 2 Chron. 30, 24. 35, 7. Eine blosse visceratio ist hier nicht, wie Gesenius will, gemeint. — 3) Dass der Name Hebräer jemals in weiterer Bedeutung (für die jenseit des Euphrats wohnenden Semiten) gebraucht worden sei, wie Hoffmann will, ist aus keiner histor. Stelle des A. T. nachweisbar; die ethnograph. Tafel Gen. 10, 21., wo בְּנֵי עֵבֶר (nicht עִבְרִים) weitschichtig steht, leistet keine Gewähr für den ältern u. ursprünglichen Gebrauch, und abgesehen davon, dass der Concipient wohl עֵבֶר für einen Personennamen nimmt, möchte die Bezeichnung der בְּנֵי עֵבֶר dort rein individuell, gleichsam theoretisch sein, wie man etwa Spanier und Portugiesen zusammenfassend das Volk der pyren. Halbinsel nennt. — 4) Die Targum. setzen an diesen St. aber meist den Namen Juden vgl. Jonath. Exod. 2, 7. 3, 18. 5, 3. 9, 13. — 5) Im Ganzen geschieht dies jedoch nur selten, ausser dem Pentateuch (Jer. 34, 9. 14. wiederholt die Worte des Gesetzes) nur an zwei Stellen 1 Sam. 13, 3. 7. 14, 21. (im Gegensatz gegen die Philistäer). Die herrschende Benennung des Volks ist auch in diesen Büchern Israel, und was Ewald isr. Gesch. I. 335. Anm. bemerkt, widerlegt sich hiernach sofort.

Digitized by Google

ter den Juden selber mag Ἑβραῖος im Gegensatz des Ἑλληνιστής von den hebräisch (syro-chaldäisch) redenden palästinischen Juden (den im heiligen Lande sesshaften, ächten und eigentlichen Juden) gebraucht worden sein (vgl. Act. 9, 29. Euseb. 3, 24. s. d. A. Hellenisten), wenigstens kommt diese Unterscheidung frühzeitig in der christl. Kirche vor Act. 6, 1., und wahrscheinlich hat man demnach die Ueberschrift εὐαγγέλιον καθ' Ἑβραίους und ἡ πρὸς Ἑβρ. ἐπιστολή von palästinischen Judenchristen, die als solche von den Dogmen des Judenthums sich nur schwer losmachen konnten, zu verstehen (vgl. Bleek Einleit. in d. Br. a. d. Hebr. S. 32 ff. Euseb. 6, 14.), obschon in der Kirchensprache, wo weniger die geographische Beziehung hervortrat, überhaupt die nationalstolzen, am väterlichen Glauben noch möglichst festhaltenden altorthodoxen Judenchristen durch jenen Namen bezeichnet werden oder sich selbst zunächst bezeichnen konnten. Dass Hebräer ein Ehrenname sein sollte, wird man nicht bezweifeln dürfen. Auch 2 Cor. 11, 22. Phil. 3, 5. erscheint er als solcher, und wie man auch über die Zusammenstellung mit Israeliten denken mag, Paulus (ein Hellenist) nennt sich jedenfalls Hebräer den judenchristlichen Lehrern gegenüber, welche auf ihr jüdisches Geblüt (und ihre Orthodoxie) hohen Werth legten. Uebrigens finden wir später Ἑβραῖος ohne allen Nachdruck zuweilen für Ἰουδαῖος, wie Euseb. H. E. 2, 4. (wo Philo ein Hebräer, d. h. geborner Jude, genannt wird), 3, 4. (s. oben die Stellen aus griech. und röm. Autoren) [1]). Ueber den Ursprung des Namens Hebräer sind die neuern Forscher in Zwiespalt. Am wahrscheinlichsten nimmt man das עִבְרִי für ein ursprüngliches Appellativum von (חֲנָהָר) עֵבֶר die jenseitige (jenseit des Euphrats gelegene) Gegend, und er wurde wohl zuerst dem Abraham, der aus Aram (Mesopotamien), also über den Euphrat kam, von den in Canaan hausenden phönicischen Stämmen beigelegt Gen. 14, 13. [2]), gleichs. advena (LXX ὁ περάτης), vgl. Ungern d. i. Fremdlinge, während die Nation selbst sich Magyaren nennt [3]) s. Gesenius Gesch. d. hebr. Spr. 9 ff. und Hengstenberg Bileam S. 207 ff. Ewalds Einwendungen hiergegen (krit. Gramm. S. 3. israel. Gesch. I. 334 f.) sind nicht entscheidend; er übersieht das bedeutende Moment, das sich aus dem Gebrauch des Namens עִבְרִים im A. T. (s. ob.) ergiebt [4]), und macht gesuchte Schwierigkeiten dagegen, dass עֵבֶר ohne חֲנָהָר von den transeuphrat. Ländern üblich werden konnte. Vgl. noch Hoffmann in d. Hall. Encycl. II. III. 307 ff. — Die Geschichte der Hebräer, welche zu den merkwürdigsten Partieen der alten Geschichte gehört, obschon sie bis auf die letzte Periode keine universalhistorischen Begebenheiten aufzuweisen hat, kennen wir am zuverlässigsten aus ihren eignen Geschichtsbüchern; denn was griech. und röm. Historiker von den frühern Perioden beiläufig melden, ist blos aus Hörensagen geflossen und voll der lächerlichsten Fabeln, wie man sie von einem so verachteten Volke gern glaubte und weiter fortpflanzte Justin. 36, 2. Tacit. hist. 5, 2. Diod. Sic. eclog. 40. Strabo 16. 760 sqq. [5]). Josephus aber schöpfte seine Nachrichten bis auf das Zeitalter der

---

1) Zimmermanns Classification der Benennungen Juden, Hebräer, Hellenisten u. s. w. in Henke's Mus. II. 639 ff. ist weder vollständig, noch in ihren Resultaten durchaus klar u. richtig. — 2) Vgl. Joseph. Antt. 14, 10. 22. Auch Origen. III. 481. giebt die Bedeutung von Ἑβραῖοι durch περατικοί. Sonst stimmen für diese Ableitung in der Hauptsache Maimonides, Raschi, Luther, Clericus, Gusset, Walton s. ihre Argumente (nicht glücklich widerlegt) Carpzov. Crit. sacra p. 170 sqq. — 3) Aehnliches meint wohl hinsichtlich des Namens Germani Tacitus in der so viel gedeuteten Stelle Germ. c. 2 extr. — 4) Nur darum konnte er es für ganz verkehrt halten, den Namen עִבְרִים von Fremden ausgehen zu lassen. — 5) Schon früher hatten die Aegyptier Manetho u. Chaeremon über die ältere Geschichte der Juden ehrenrührige Nachrichten verbreitet. Mit ihrer Widerlegung beschäftigte sich zunächst Joseph. Apion. I. vgl. d. A. Geschichte. Ueber die obigen griech. und röm. Relationen s. J. Reiske de scriptor. rom. judaicam circa historiam falsis narratiunculis. Viteb. 1691., G. C. Kirchmaier ad Taciti de reb. moribusq. Judaeor. capita. Vit. 1676. 4., J. G. Artopoeus elenchus errorum a Justino circa res jud. admissor. Argentor. 1695. 4., sämmtl. in Schläger dissertatt. rariorum cet.

Digitized by Google

Makkabäer nur aus den biblischen Büchern und ist nicht frei von dem Streben, das vorgefundene Material zu verschönern. Indess hat das Studium und die Benutzung jener alleinigen Quellen auch bedeutende Schwierigkeiten, welche in dem Charakter der alttest. Geschichtsbücher selbst begründet sind vgl. d. A. Geschichte. Die Hauptperioden, in welche die hebräische Geschichte (vor dem Exil) zerfällt, sind folgende: 1) von Abraham bis Moses (über 600 J.). Aus den Nachkommen Abrahams, eines Aramäers, erwächst in Canaan ein ansehnlicher Nomadenstamm, der nach Aegypten zieht und dort zu einem zahlreichen und wohlhabenden (s. d. A. Moses) Volke wird. 2) Von Moses bis Saul (über 500 J.). Das Volk verlässt nothgedrungen seine (ihm liebgewordenen) Wohnsitze, erhält durch Moses eine theokratische, auf strengen Monotheismus gegründete Constitution und dringt nach langem Herumziehen in der Wüste, noch immer roh und fast ohne Nationalsinn, in Canaan ein, setzt sich unter und neben heidnischen Stämmen fest, löst sich aber, bei Ermangelung eines allgemeinen Oberhauptes, in Stammgruppen auf, die bald heidn. Völkern dienstbar, bald wieder unabhängig sind (Wirksamkeit der שֹׁפְטִים s. d. A. Richter), ein Zustand des Schwankens, welchem nur die Erwählung eines Königs, obschon der ursprünglichen Tendenz der Theokratie fremd (s. d. A. König), ein Ende machen kann. 3) Von Saul bis Salomo (120 J.?). Das Staatsgebiet wird nach aussen mit entschiedenem Glück erweitert, die Verfassung immer sicherer begründet, Cultur und Wohlstand, aber auch schon Luxus u. Ausländerei, beginnen zu blühen. 4) Trennung des Staats bis zum Exil (975 bis 588 vor Chr.). In Folge des unter Glanz versteckten Drucks der salomon. Regierung bewirken eine nie ganz erloschene Eifersucht des zahlreichen Stammes Ephraim und trotziger Uebermuth Rehabeams eine schleunige Trennung des hebräischen Staats in zwei Königreiche, Juda und Israel, wovon das letztere den grössten Theil des Staatsgebiets, das erstere aber die alte Hauptstadt und das Nationalheiligthum umfasste, jenes geographisch, dieses moralisch bedeutender war. Die beinahe ununterbrochenen Zwiste der beiden Regentenhäuser, deren keines das althebräische Nationalinteresse rein und dauernd verfolgte, führen Bürgerkriege herbei; dadurch, noch mehr aber durch die kirchlich-religiöse Spaltung wird der Gemeinsinn der Nation erstickt und die Bildung schreitet fast nur in Luxus und Sittenverderben fort. Ein Raub mächtiger Nachbarn, denen man durch unpolitische Bündnisse auszuweichen sucht, fällt zuerst das durch unkluge, abgöttische Regenten zerrüttete R. Israel (721 v. Chr.), 133 J. darauf das R. Juda (588 v. Chr.); mit letzterm sinkt die alte Hauptstadt und das Nationalheiligthum in Trümmer, der beste und grösste Theil der Nation wird als Colonie in die babylonisch-assyrischen Länder abgeführt, Palästina dagegen mit fremden, zum Theil nicht einmal stamm- und sprachverwandten Völkern besetzt s. das Weitere in d. A. Juden. Während dieser ganzen vorexil. Zeit hatten die Israeliten sich möglichst innerhalb der Gränzen des heil. Landes gehalten; freiwillige Auswanderungen fanden nicht statt, nur durch Kriegsgefangenschaft waren ihrer viele in die Fremde (durch die mercantilische Betriebsamkeit der Phönicier zum Theil sehr weit vom Vaterlande weg) verpflanzt worden 2 Chron. 28, 17. Joel 4, 3. 6. Amos 1, 6. Hinwieder hatten sich freie Ausländer in Palästina nur wenige angesiedelt, und so bietet dieser Zeitraum das Schauspiel einer abgeschlossenen Nationalität dar, gegen welche die Zerstreuung der Juden in Folge des Exils, die nicht blos geographischer Art war, merklich absticht.

Hebron, חֶבְרוֹן, *Χεβρών* (Joseph. auch *Χαβρώ*, *τῶν Ἑβρωνίων πόλις*, *ἡ Χεβρωνία πόλις*), Stadt des Stammes Juda, die aber den Priestern zugetheilt wurde Jos. 21, 11., in einer sehr gebirgigen, felsigen (Joseph. bell. jud. 4, 9. 9. vgl. Vol-

Fasc. I. Sonst s. noch F. K. Meyer Judaica s. vett. scriptorum profan. de reb. jud. fragmenta. Jen. 1832. 8. Unter den AA. Gottesdienst, Moses, Sabbath, Sabbathsjahr sind die hauptsächlichsten jener Entstellungen des hebr. Alterthums erwähnt.

Digitized by Google

ney R. II. 241. Troilo 422.), aber (noch immer) fruchtbaren und bes. der Viehzucht günstigen (Othon. lexic. rabb. p. 274.) Gegend, früher (Jos. 14, 15. 15, 13. Richt. 1, 10.) קִרְיַת אַרְבַּע [1]), 22 röm. M. südlich von Jerusalem (Euseb. Onom. unt. [Ἀρβώ] Ἀρκώ), etwa 4 Stunden südwestl. von Thekoa Robins. II. 410. Sie wird schon in der Geschichte der Patriarchen [2]) erwähnt Gen. 13, 18. 14, 13. 23, 2. 37, 14. und war eine uralte Stadt (nach Num. 13, 22. sieben Jahre früher als Zoan oder Tanis in Aegypten erbaut vgl. Joseph. bell. jud. 4, 9. 7. u. 9.). Früher residirte hier ein cananit. König Jos. 12, 10. Die Stadt wurde aber von den Israeliten erobert Jos. 10, 36 f. und zu einer der Freistädte bestimmt Jos. 20, 7. Eine Zeitlang residirte nun zu H. David als König über Juda 2 Sam. 2, 1. 5, 5. (über 2 Sam. 15, 7. 9. s. d. A. Absalom), später wurde sie von Rehabeam befestigt 2 Chron. 11, 10 f., stand auch nach dem Exil noch Neh. 11, 25., im Zeitalter der Makkabäer aber gehörte sie zu Idumäa 1 Macc. 5, 65. Joseph. Antt. 12, 8. 6. bell. jud. 4, 9. 7. Im letzten jüdischen Kriege wurde H. von den Römern mit Sturm erobert und verbrannt Joseph. bell. jud. 4, 9. 9., sie ging aber darum nicht unter, obschon sie bei griech. u. röm. Schriftst. nicht erwähnt wird. Das heutige Hebron (arab. الخليل, bei Abulfeda [Syr. p. 87.] بيت جبرون, bei Burckhardt حبران) ist eine ansehnliche Stadt und liegt in und an den Bergabhängen eines tiefen Thals (Fabri Evagat. II. 353.) in reich angebauter, angenehmer Gegend 31° 12′ 30″ NB. 32° 47′ 56″ OL. Die Einwohner, etwa 10,000, worunter über 60 jüd. Familien, treiben nicht unbedeutenden Handel Volney R. II. 241. Burckhardt R. II. 680. v. Schubert II. 462 ff. Robinson I. 354 f. II. 704 f. 728 f. (Abbild. in den Bildern a. d. heil. Lande Nr. 14.). Ein Teich zu Hebron wird 2 Sam. 4, 12. erwähnt. Robinson II. 705. fand dort noch 2 ansehnliche Teiche. S. überh. Bachiene II. II. §. 337 sq. Hamelsveld II. 270 ff. Cellar. notit. II. 566 sq. Wichmannshausen diss. de Hebrone. Viteb. 1710. 4.

Hegai, הֵגַי oder הֵגֵא, Verschnittener und Vorsteher des königl. Harems am Hofe des Ahasverus Esth. 2, 3. 8. 15., viell. der nämliche, welcher in der Umgebung des Xerxes bei Thermopylae erscheint und Ἥγιας genannt wird Ctes. pers. 24. Eine vermuthliche pers. Etymologie des Namens s. Gesen. thes. I. 363. Anders erklärt das Wort Benfey Monatsnamen S. 192 f.

Hegariter, s. d. A. Hagariter.

Helam. 2 Sam. 10, 17. וַיָּבֹא חֵלָאמָה scheint jenes W. mit LXX. Luther u. A. als Eigenname einer Stadt jenseit des Jordans gefasst werden zu müssen u. Ewald isr. Gesch. II. 620. vergleicht Ἀλάμαθα am Euphrat Ptol. 5, 15. 25. Andre, wie Thenius, corrigiren וַיָּבֹאוּ אֵלֵיהֶם.

Helba, חֶלְבָּה, Stadt in Nordpalästina, die dem Stamme Ascher zugetheilt, aber von ihm nicht besetzt wurde Richt. 1, 31.

Helbon, חֶלְבּוֹן. Ezech. 27, 18. wird unter den Handelsartikeln der Tyrier יֵין חֶלְבּוֹן, Wein Helbons (Syr. Symmach. Vulg. Chald. übersetzen appellativ, jene pingue vinum, dieser vinum dulce coctum), erwähnt, LXX οἶνος ἐκ Χελβών. Es ist ohnstreitig die alte Stadt Χαλυβών in Syrien, Hauptort der Provinz Chalybonitis (Ptolem. 5, 15. 17.), gemeint, in deren Umgegend ein trefflicher, von den alt-

---

1) Auffällig ist es hiernach, dass die Stadt in der Genesis fast durchweg Hebron genannt wird, nur 23, 2. 35, 27. steht: Kirjath Arba d. i. Hebron. Die Vertheidiger des mos. Ursprungs des Pentat. hat dies immer in Verlegenheit gesetzt. Viele behaupteten, Hebron sei der alte Name, Kirjath Arba der später aufgekommene (s. z. B. Hengstenberg Pentat. II. 190 ff.): das lässt sich aber ohne Zwang nicht mit Jos. 14, 15. a. und am wenigsten mit Gen. 23, 2. 35, 27. vereinigen. — 2) Nach Hieron. im Onom. unter Arboch sollte Hebron die Grabstätte Adams (Jos. 14, 15. Vulg.), Abrahams, Isaacs und Jacobs sein. Vgl. auch Abulfeda Syr. p. 87.

Digitized by Google

persischen Königen sehr geschätzter Wein wuchs (Strabo 15. 735: *Διὰ τὸν πλοῦτον εἰς τρυφὴν ἐξέπεσον οἱ βασιλεῖς, ὥστε μετῆεσαν οἶνον ἐκ Συρίας τὸν Χαλυβώνιον*) vgl. Bochart Hieroz. I. 543. Man hält diese Stadt häufig mit dem heutigen berühmten Aleppo oder Haleb, حَلَبٌ (36° 11′ 32″ NB. 34° 52′ 9″ OL.), mit 80 bis 90,000 E. (Niebuhr R. III. 1 ff. m. Grundr. Burckhardt Arab. 194.), wo ebenfalls guter Weinbau (Thevenot II. 47. Russel I. 103.), für einerlei, obschon die byzant. Schriftsteller das heut. Haleb, *Χαλέπ*, mit dem alten *Βέῤῥοια* oder *Βέροια* für identisch erklären (Nicet. Chon. in Joa. Comn. 7. Nicephi. Callist. 14, 39. vgl. Pococke Morgenl. II. 219. Arvieux R. VI. 359.), diese Stadt aber von Chalybon bei Ptol. 5, 15. 13. ausdrücklich unterschieden wird. Daher behauptet Michaelis (suppl. 749 sqq.), dass das alte Chalybon vielmehr das heutige Kennesrin, südlich von Haleb, sei. Entscheidend wird sich hierüber nicht urtheilen lassen, da die neuern Städte öfters an einer andern Stelle erbaut wurden, als die frühern, von denen sie den Namen entlehnten; für die Bibel aber ist die Streitfrage ohne Bedeutung.

Heleph, חֶלֶף, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 33.

Heliodorus 2 Macc. 3, 7 ff., Kämmerer (Schatzmeister) des syr. Königs Seleucus Philopator (187—176 v. Chr.), der im Auftrage des Letztern die Auslieferung des jerus. Tempelschatzes fordern musste, aber, angelangt im Tempel, von einer wunderbaren Erscheinung niedergeworfen wurde und kaum mit dem Leben davon kam. Die ganze Geschichte möchte um so eher für eine Fabel zu halten sein, da Josephus davon schweigt und der Verf. der Schrift de Maccabaeis c. 4., der statt Heliodorus den Apollonius nennt, wenigstens das Wunder nicht mit erzählt s. Wernsdorf de fide histor. libr. Macc. p. 89. Derselbe Heliodorus ermordete später seinen Herrn durch Gift s. d. A. Seleucus.

Heliopolis, s. d. A. On.

Helkath, חֶלְקַת od. חֶלְקָת, Stadt im St. Ascher Jos. 19, 25., welche den Leviten überlassen wurde Jos. 21, 31.

Helkath Hazzurim, חֶלְקַת הַצֻּרִים, eine Stätte in der Nähe von Gibeon, die von einer dort vorgefallenen Begebenheit so genannt worden war 2 Sam. 2, 16.

Hellas, s. d. A. Griechenland.

Hellenisten, *Ἑλληνισταί*. In der Stelle Act. 6, 1., wo die Lesart ganz feststeht, werden die jerusalemischen Christen der ersten Periode in zwei einander eifersüchtig gegenüberstehende Classen getheilt, *Ἑβραῖοι* u. *Ἑλληνισταί*. Jene sind nach sonstigem Sprachgebrauch (s. d. A. Hebräer) die aus den palästinischen Juden hervorgegangenen Christen, diese wohl alle Gemeindeglieder, welche nicht palästinisch-jüdischer Abstammung waren und (daher) griechisch redeten, mochten dieselben ihrem Ursprunge nach griechisch redende Juden[1]) oder eigentliche Griechen sein; doch hatten Erstere damals gewiss noch das Uebergewicht in der jerusalem. Gemeinde, od. vielmehr es gab noch gar keine Christen dort, welche unmittelbar aus dem Heidenthum zum christlichen Glauben übergetreten waren. Die Namen der Vs. 5. (als Ausschuss aus den *Ἑλληνισταί*) aufgeführten Männer sind daher auch alle griechisch, nur einer von ihnen wird als Proselyt d. h. zum Judenthum früher übergetreten bezeichnet. Es scheint also klar zu sein, dass die griechisch redenden Juden (Glieder der jüdischen Kirche) damals zum Unterschied von den Palästinensern, welche syrochaldäisch redeten, Hellenisten genannt worden sind, und diese Benennung findet in der ursprünglichen Bedeutung des *ἑλληνίζειν* (von Ausländern, welche sich als Griechen geriren, der Sitte, Bildung, Sprache nach s. Salmas. fun. ling. hellen. p. 18. Wetstein u. Kuinöl z. d. St.)[2]) ihre Rechtfertigung.

1) So Chrys.: *Ἰουδαῖοι ἑλληνιστὶ φθεγγόμενοι.* — 2) Es hängt damit erkennbar auch jene bei Athen. 6. 231. vorkommende Bedeutung zusammen: *ἑλληνίζοντες* von Na-

Digitized by Google

Von Juden, die es dem Glauben nach noch waren, steht Ἑλληνισταί Act. 9, 29. (doch nicht ohne Variante) und man wird hier um so mehr griechisch redende Juden verstehen dürfen, da es natürlich war, dass Paulus, selbst in Kleinasien geboren und gebildet, an diese, welche den palästinischen Aposteln fern standen, einen Versuch mit der Predigt des Evangel. macht, gleichsam als tirocinium seines bald anzutretenden Heidenapostolats. Die Lesart Ἑλληνισταί ist daher wie aus äussern Gründen [1]), so aus innern als die ächte zu betrachten. Dagegen entscheidet Act. 11, 20. die Autorität guter Handschriften u. KVV. für Ἕλληνες, und dieses Wort scheint auch der Gegensatz Ἰουδαῖοι Vs. 19. zu fordern [2]). Uebrigens können wir hier auf den gelehrten Streit zwischen Heinsius und Salmasius über Hellenisten u. Hellenismus (s. die Titel der gewechselten Schriften bei Walch biblioth. theol. IV. 277 sq.) um so weniger eingehen, da derselbe fast mehr die Benennung hellenistischer Dialekt oder lingua hellenistica, als das Wort Ἑλληνιστής betraf vgl. m. Grammat. N. T. S. 33.

Heman, הֵימָן, ein Dichter zur Zeit Davids aus der Familie Serachs (1 Chron. 2, 6.), der wegen seiner Weisheit berühmt war 1 Kön. 5, 11. (Luth. 4, 31.) und in der Ueberschrift des 88. Psalms als Verfasser desselben genannt wird. Dieses Gedicht ist aber offenbar spätern Ursprungs. Verschieden von ihm ist der 1 Chron. 6, 33. erwähnte Levit und Sangmeister Heman aus der Familie Kahaths, obschon auch dieser mit einem Ethan in Gesellschaft erscheint 1 Chron. 15, 17.

Hemd, סָדִין, s. d. A. Kleider. Mit Unrecht übersetzt Luth. so auch מַד (Kleid) Ps. 109, 18. (Vulg. richtig vestimentum), das griech. χιτών 2 Macc. 12, 40. und ἐπενδύτης Joh. 21, 7. Letzteres ist wohl ein (leinener) Ueberwurf über den (sonst nackten) Leib, wie Fischer ihn trugen, ein Fischerkittel. Im Talm. heisst übrigens das Hemd חֲלוּק.

Hena, הֲנַע, LXX Ἀνά, Stadt in Mesopotamien 2 Kön. 18, 34. 19, 13. Jes. 37, 13. Die arab. Geographen machen eine Stadt عانة auf einer vom Euphrat gebildeten Insel (Asseman. biblioth. orient. III. II. 717.), jetzt an den beiden Ufern desselben (s. Büsching Erdbeschr. XI. 263. 757.) gelegen, namhaft, welches viell. derselbe Ort ist. S. Michaelis suppl. 562 sq. Hitzig zu Jes. nimmt aber das W. für appellativ (Niederland).

Henoch, חֲנוֹךְ, Ἐνώχ, arab. خنوخ, Name von vier im A. T. erwähnten Personen (s. d. A. Hanoch), unter denen der Gen. 5, 18. 21. aufgeführte Sethit, Vater Methusalahs, der bekannteste ist. Die Urkunde lässt ihn (was einige neuere Ausleger wegexegesiren wollten s. J. Heber de pietate et fatis Enochi. Bamb. 1789. 4. Bredenkamp in Paulus Memor. II. 152.) wegen seiner ausgezeichneten Frömmigkeit (365 Jahre alt) lebendig zu Gott entrückt werden Gen. 5, 24. (Sir. 44, 16. 49, 16. Hebr. 11, 5.) vgl. d. A. Elias [3]). Als Parallele aus dem griech. Sagenkreise

---

tionalgriechen, welche in Sprache mehr als andre Griechen zu sein trachteten, ächte, gute Griechen.

1) Die Peschito vertritt mit ihrem ܗܠܝܢܝܐ ܘܠܐ ܝܘܢܝܐ ? ܐܝܬܝ ܠܗܘܢ ܕܗܠܝܢܝܐ offenbar die Lesart Ἑλληνισταί. — 2) Die Lesart Ἑλληνισταί suchte (nach Heumann) zu vertheidigen Ammon Pr. de Hellenistis Antioch. Erl. 1810. 4. u. Magaz. f. Predig. III. I. 222 f. s. dag. Schultheß de charismat. spir. 5. 73 sqq. Griesbach u. Lachmann haben bereits Ἕλληνας in den Text aufgenommen. — 3) Jüdische Interpreten haben die Versetzung des Henoch zu Gott gemissdeutet, indem z. B. Jarchi zu Gen. 5, 24. sagt: H. fuit justus, sed levis et inconstans, solitus cito ad malum deflectere; ideo festinavit deus et transtulit eum et ante tempus mori fecit. Nach Targ. Jon. zu Gen. 5, 24. ist der in den Himmel versetzte H. der Metatron (Himmelscanzler), מיטטרון, geworden. Vgl. üb. diesen bes. Danz in Meuschen N. T. talm. p. 722 sqq. u. was Schmieder comment. in Gal. 3, 19 sq. (Numburg. 1826. 4.) p. 23 sqq. gesammelt hat. Ueber die

Digitized by Google

bieten sich dar Iliad. 20, 233. Hom. hymn. in Ven. 203 sqq. (Ganymed) [1]), nur dass hier die Schönheit des Sterblichen es ist, was ihn des Umgangs mit den Unsterblichen würdig macht, während die hebr. Sage nur an die Frömmigkeit solch ein Wohlgefallen der Gottheit knüpfte und knüpfen konnte vgl. Ruperti in Henke Magaz. VI. 194 ff. In den jüd. Traditionen erscheint Henoch nicht nur als Erfinder der Buchstabenschrift, der Rechenkunst und Astronomie (Astrologie [2]), vgl. Juchasin f. 134. Euseb. praep. ev. 9, 17. u. H. E. 7, 32. Cedren. histor. p. 9. Barhebr. chron. p. 5 sq.), sondern auch als erster Schriftsteller (Barhebr. a. a. O.), näml. als Verf. mehrerer Schriften (Origen. hom. 28. in Num. p. 384., c. Cels. 5. p. 267. Augustin. civ. d. 15, 23. Hieron. script. eccl. c. 4.), besonders einer prophetischen (Jud. 14 f. vgl. Heinii diss. sacr. p. 54 sq.), die Tertull. de idol. 4. de cultu feminar. 2, 10. als zu seiner Zeit noch vorhanden erwähnt, Bruce aber 1773 und später Rüppell bei den Aethiopiern (vgl. Ludolf comment. hist. aeth. p. 347 sq.) fanden und nach Europa brachten (s. Silv. de Sacy Nachr. das Buch Henoch betreff. n. d. Franz. [im magasin encyclop. I. 382.] bearb. v. F. Th. Rink. Königsb. 1801. 8. vgl. Gablers Journ. f. theol. Lit. V. 467 ff.). Eine englische Uebersetzung dieses äthiopischen Werks machte Rich. Laurence bekannt Oxf. 1821. 8., eine deutsche aber (zunächst nach Laurence, dann nach d. Aethiop.) A. J. Hoffmann. Jena 1833. II. 8. Der äthiop. Text (von R. Laurence) erschien Oxf. 1838. 8. Es ist in dieser äthiop. Schrift (c. 2.) die von Judas citirte Stelle wirklich enthalten, auch das von Syncellus (chron. p. 12 sq.) eingerückte Fragment, sowie die Citate der KVV. finden sich dort wieder, so dass an der Identität des äthiop. und des griech. Buchs Henoch nicht zu zweifeln ist. Kritische Untersuchungen über das B. Henoch, eine Reihenfolge von Visionen, hat Lücke (Einleit. in d. Offenbar. Joh. S. 52 ff.) angestellt, und es geht daraus zugleich hervor, dass jener äthiop. Text Uebersetzung aus dem Griechischen ist. Der Verf. des Buchs scheint übrigens ein Jude des 1. christl. Jahrh. gewesen zu sein [3]). Ueber Henoch überh. s. Drusius de patriarcha Henoch cet. in den Critic. sacr. VI. Pfeiffer decas select. exercitatt. sacr. p. 12 sqq. und in s. Opp. philol. I. 519 sqq. Buddei hist. eccl. V. T. I. 162 sqq. vorz. Böttcher de inferis I. p. 121 sqq. Henoch führt (mit Rücksicht auf seine angebliche Gelehrsamkeit?) im Koran (Sur. 18. 20.) den Namen ادريس Edris d. i. der Gelehrte (Juchas. a. a. O. אדריס) vgl. Hottinger thesaur. philol. p. 85 sqq. Herbelot biblioth. or. I. 624 sq. Doch ist das arab. W. im Grunde ganz mit dem hebr. Namen חֲנוֹךְ übereinstimmend und heisst zunächst: erfahren, bewährt. Eine Spur Henochs finden Rosenmüller ad Gen. 5, 24. Buttmann Mythol. I. 176 ff. Ewald israel. Gesch. I. 314. in dem *Ἀννακός* oder *Νάνναχος* der phrygischen Sage (Steph. Byz. unt. *Ἰκόνιον*, Adag. Vat. 1, 10. p. 260. der Schott. Ausg.), welcher freilich nur durch seinen Namen und etwa durch seine gerühmte Frömmigkeit an H. erinnern kann. Noch ferner liegt es, wenn Ewald a. a. O. den H. als Gott des Neujahrs betrachtet wissen

---

Ansicht der spätern Juden, wonach H., wie Elias, leibhaftig ins Paradies versetzt dort bis zum Hervortreten des Antichrists weilen soll s. Thilo Cod. apocr. I. 756 sq.

1) Odyss. 4, 561 ff. ist andrer Art. Dagegen hängt die alte Sage von Menschen, die plötzlich von der Erde verschwinden und nach dem Urtheil der Welt zu den Göttern entrückt sein müssen (Liv. 1, 16. Diod. Sic. 2, 20. Maii observv. sacr. I. 41 sqq. vgl. Deut. 34. u. d. A. Moses), allerdings mit jener Vorstellung zusammen und das darin sich beurkundende Streben, ausgezeichneter Menschen Ende zu verherrlichen, ist ganz parallel den bekannten Mythen über die Geburt solcher Menschen, z. B. des Romulus u. s. w. (in Beziehung auf Letztern wird die Entrückung selbst mit seiner Erzeugung in Berührung gebracht Dion. Hal. 2, 56.). — 2) Dieses deutete man aus den Worten heraus: ויתהלך את־האלהים s. Euseb. praep. ev. a. a. O. Ausserdem war die Zahl seiner Lebensjahre, 365, eine astronomisch wichtige Zahl! — 3) S. auch Dorner Lehre v. d. Person Christi I. 249 ff. u. bes. Krieger in s. Beiträg. zur Krit. u. Exegese (Nürnb. 1845.) I. 3 ff.

Digitized by Google

will, da ihm Gen. 5, 23. eine Lebenszeit von 365 Jahren beigelegt wird. — Die Stadt Henochs, עִיר חֲנוֹךְ, welche von Kain erbaut und nach seinem Sohne Henoch benannt worden sein soll Gen. 4, 17., gehört sicher als solche der mythischen Geographie an. Der Ursprung der Städte ist in diesem Sagenkreise, welcher die Erfinder und Urheber aller wichtigen menschlichen Künste und Verhältnisse nachweist, an die Entstehung der Agricultur geknüpft s. d. A. Kain. Indess wäre es nicht unmöglich, dass dem Namen eine topograph. Beziehung zum Grunde läge. Huetius (de paradiso c. 17.) wies auf die Stadt Susiana's Anuchta (bei Ptolem. 6, 3. 5.) hin, und Hasse (Entdeckung. in der ältest. Erd- u. Menschengesch. II. 35 f.) vergleicht die Heniocher, eine caucas. Völkerschaft (Ptol. 5, 9. 25. Strabo 11. 492. Plin. 6, 10. 12. Mel. 1, 19.), beide nach Maassgabe ihrer Hypothesen über das Land Nod, dem jene Stadt zugetheilt zu werden scheint. Entfernter schon wäre die Vergleichbarkeit des ind. Kaujâkubdsha, Haupt- und Königsstadt im nördl. Theile dieses Landes s. v. Bohlen und Tuch z. d. St. Eher könnte man mit Ewald isr. Gesch. I. 315. an Iconium denken, sofern man nämlich den Annakos des Steph. Byz. (s. ob.), der in Iconium verehrt wurde, mit Henoch identificirt. Ganz unbrauchbar ist F. G. Gotter diss. de Henochia urbe prima. Jen. 1705. 4., und wenig bedeutet Deyling observv. III. 19 sqq., sowie Kraft observatt. sacr. I. no. 4. Dass עִיר in d. angef. St. nicht etwa Höhle bezeichne (vgl. מְעוּרָה), wie Perizon. origg. bab. II. 35., Faber u. A. wollten, darf jetzt kaum mehr erinnert werden s. Rosenmüller z. d. St.

Hepher, חֵפֶר, Stadt und Sitz eines cananit. Königs Jos. 12, 17., wohl in Südpalästina. Der District אֶרֶץ חֵפֶר gehörte später zum salomon. Küchenamt Arubboth 1 Kön. 4, 10.

Herbergen. Die Stelle unserer Gasthäuser vertreten im Morgenlande heutzutage die sogen. Mensils, منزل, u. Chans, خان, oder Karawansereien, كاروان سراى, d. h. Gebäude, welche den Reisenden und ihren Reit- und Lastthieren, meist unentgeltlich, Obdach gewähren, seltner zugleich einige Lebensmittel für ein gewisses Entgelt darbieten vgl. Fabri Evag. II. 34. Arvieux I. 285 ff. Kämpfer amoen. p. 729 sqq. m. Abbild. Niebuhr B. 46 f. Buckingham Mesopot. 67. 97. Robinson III. 480. 575. Wellsted II. 218. Abbild. auch bei Ker Porter I. Taf. 7. Sie befinden sich in Städten, Dörfern und zuweilen auch an offener Landstrasse [1]). Ihnen scheinen im N. T. die *πανδοχεῖα* Luc. 10, 34. (syrisch ܦܢܕܟܐ), welche auch im Talm. hie und da erwähnt sind (Lightfoot p. 799.) und gegen ein an den Wirth (talm. פונדק) [2]) zu zahlendes Stück Geld (Luc. 10, 35.) die nöthige Nahrung gewährten, zu entsprechen. Auch ist wohl schon Jer. 41, 17. גֵּרוּת so zu deuten (dagegen hat man unter *κατάλυμα* Luc. 2, 7. das Privathaus eines Gastfreundes zu verstehen). Früher kannten sie die Hebräer nicht; Gen. 42, 27. Exod. 4, 24. 2 Reg. 19, 23. (Jer. 9, 1.) ist מָלוֹן die Station, das Nachtlager oder Obdach, worunter man sich entweder ein aufgeschlagenes Zelt oder eine Höhle denken kann; erstere dienen auch den jetzigen Reisenden im Morgenlande oft, selbst in unmittelbarer Nähe der Städte, zum Schutz während der Nacht; Jos. 2, 1. aber hat man זוֹנָה fälschlich Gastwirthin übersetzt (s. Gesen. thesaur. I. 422 sq. und d. A. Rahab); 1 Sam. 19, 18. endlich bezeichnet נוּת das Local der Prophetenschule. Auch waren bei der überall bestehenden Gastfreundschaft (Richt. 19, 4 ff. 2 Kön. 4, 8 ff. Tob. 5, 9. [6.] Sir. 29, 35. a.) und Gastfreiheit (s. d. A.) in einem kleinen

---

1) In vielbereisten Gegenden ist die Einrichtung neuerdings vervollkommnet und der unserer Wirthshäuser sehr genähert worden Robinson II. 335. 603. 713. — 2) Vgl. Mischna Jebam. 16, 7. Die Wirthin heisst פונדקית Targ. Jon. Jud. 11, 1. Jebam. a. a. O. u. Demai 3, 5.; פונדקי aber ist *πανδοχεῖον* Kiddusch. 4, 12., plur. פונדקאות Aboda sara 2, 1.

Digitized by Google

Lande eigentliche Gasthäuser [1]) in bewohnten Gegenden für Reisende nicht eigentliches Bedürfniss, wie denn auch später das Einkehren in Privathäusern (sogar bei Samaritanern Luc. 9, 52.) gewöhnlicher gewesen zu sein scheint (Luc. 22, 11.) als der Gebrauch der *πανδοχεῖα*, die im Zeitalter Christi blos in Wüsten (wie die von Jericho), durch welche Landstrassen führten, angelegt (vgl. Rosenmüller Morgenl. V. 166.) und mehr für durchreisende Nichtjuden und für Handelskarawanen bestimmt sein mochten s. noch d. A. Reisen. [Gasthäuser für Einheimische zu gesellschaftlichen Mahlzeiten oder zur Unterhaltung waren dem Alterthume noch mehr fremd; der letztere Zweck wurde durch die Versammlungen unter den Thoren (s. d. A.) erreicht.]

Herbstzeitlose, colchicum autumnale (Cl. VI.). Dieses crocusähnliche Zwiebelgewächs, das im Herbst auf einem fusslangen Stengel schöne hellrothe, doch geruchlose Blumen treibt und auf Wiesen und Triften selbst in Europa wild wächst, soll durch das hebr. חֲבַצֶּלֶת Jes. 35, 1. Hohesl. 2, 1. bezeichnet werden, welches der Syr. ܚܡܨܠܝܬܐ giebt. Dieses syr. Wort aber wird durch colchicum aut. von einheimischen Lexikographen erklärt s. Gesen. zu Jes. I. 924 f. Nach andern alten Ueberss. z. B. Saad. ist ח die Narcisse, bekanntlich ebenfalls ein Zwiebelgewächs, das gerade in der Ebene von Saron (Hohesl. 2, 1.) häufig angetroffen wird (Chateaubriand itiner. II. 130.), und diese Deutung möchte besser zu den obigen Stellen passen; es könnte auch recht wohl die Narcisse mit der Zeitlose (im Aram.) durch ein Wort bezeichnet werden. Als Blume war jene schon im Alterthume sehr geschätzt vgl. Soph. Oed. C. 698 f. Mosch. idyll. 2, 65. Athen. 15. 679 sq. s. Celsii Hierob. I. 488 sqq. Rosenmüller Alterth. IV. I. 141 f. Die Uebersetzung Rose (Luth. nach Kimchi, Aben Esra u. A.) ist ganz unpassend zur Etymologie des Worts (בֶּצֶל bulbus!).

Hercules, *Ἡρακλῆς*, wird 2 Macc. 4, 19 f. als Gott der Tyrier genannt, welchem der unwürdige Hohepriester Jason ein Opfer darbringen lassen wollte. Es ist also der Hercules Tyrius gemeint (verschieden vom griechischen H. Herod. 2, 44.), den Griechen und Römer als Schutzgott von Tyrus bezeichnen und über dessen uralten und prächtigen Tempel und Cultus sie viel zu berichten wissen Herod. 2, 44. Lucian. dea syr. 3. Strabo 16. 757. Plin. 37, 19. 58. Arrian. Alex. 2, 16. Curt. 4, 2. u. 3. Menander bei Joseph. Antt. 8, 5. 3. c. Apion. 1, 18. Macrob. sat. 1, 20. Auch in der tyrischen Colonie Karthago wurde er hoch verehrt Diod. Sic. 20, 14. Plin. 36, 4. 12. (auch durch Menschenopfer), sowie in allen übrigen tyrisch-karthagischen Pflanzstädten Strabo 3. 170 sq. Liv. 21, 21. Justin. 44, 5. Plin. 2, 100. Arrian. Alex. 2, 16. Philostr. Apoll. 5, 4. Dio Cass. 37, 52. 43, 39. Theodoret. cur. affect. 8. p. 904. ed. Hal. Ausserdem schickten die Colonieen von Zeit zu Zeit feierliche Gesandtschaften (*θεωρίαι*) nach der Mutterstadt, um dem gemeinsamen Hauptgott in seinem ältesten Tempel zu opfern (Diod. Sic. 20, 14. Arrian. Alex. 2, 24. Curt. 4, 2.) oder sonstige Gaben darzubringen (Polyb. 31, 20. 12. [vgl. Dio Cass. 42, 49.] Münter Relig. der Karthag. S. 54 f.), was zur Erläuterung von 2 Macc. 4, 19 f. vorzüglich dient. Nach Philo Bybl. (bei Euseb. praep. ev. 1, 10. und Sanchoniath. fragm. ed. Orelli p. 32.) war der phönicische Name des Gottes *Μελίκαρθος* d. i. מלקרת (wie sich auf Münzen findet) s. v. a. מלך קרת, Stadtgott [2]) (s. Gesen. monumm. phoen. 96 sqq.), und dieser מלקרת heisst dah. auf Inschriften geradezu בעל צר; abgekürzt aber kommt der Name in nomin. prop. oft vor z. B. Hamilcar, Bomilcar (Gesen. a. a. O. p. 410 sq.). M. galt in phönicischen Theologumenen für einen Sohn

1) Gegen die Ansicht, als ob es im Alterthum wegen der herrschenden Gastfreundschaft gar keine Gast- u. Wirthshäuser gegeben habe s. Pauly Realencyclop. II. 227. — 2) Auch auf einer maltesischen in 2 Sprachen abgefassten Inschrift (Gesen. monumm. phoen. p. 92 sqq.) heisst die Gottheit, welche phönicisch מלקרת genannt ist, im Griech. *Ἡρακλῆς*. Umgekehrt ist der Name Melicerta in die griech. Mythologie (für eine Seegottheit, sonst Portumnus) aufgenommen worden Apollod. 3, 4. Ovid. met. 4, 521, a.

Digitized by Google

des Demaroon, Halbbruders des Kronos. Hercules nannten ihn die Griechen, weil die an seine Person sich knüpfenden Mythen manche Aehnlichkeit mit denen des griechischen H. hatten, vielleicht auch von ähnlichen Emblemen und Cultusinstituten [1]); doch glaubten Neuere [2]), die Griechen hätten den Namen schon in Phönicien vorgefunden, etwa חָרְכֹּל, circuitor, was man bald auf den Umlauf der Sonne (da H. der Sonnengott sein sollte), bald auf das Wandeln und Reisen des H. als Handelsgottes bezog (s. Creuzer Symbol. II. 213.), oder ארכל (vgl. *Ἀρχαλεύς* Etymol. magn. s. v. *Γάδειρα*) d. i. Ar [der Starke, Gewaltige] siegt s. Movers Phönic. I. 431 ff. Dass Melkarth mit dem חַבַּעֵל des A. T. Eins sei (was Münter Relig. d. Karth. 36 f. nicht zugeben will), hat allerdings Wahrscheinlichkeit (vgl. Movers Phönic. S. 176 ff.); denn 1) lässt es sich denken, dass die Israeliten, als sie den Baalscultus unter sich einführten, den berühmtesten und mächtigsten Gott ihrer Nachbarn werden gewählt haben: für die Periode der Könige ist dies aber um so sicherer anzunehmen, da es eben eine Verbindung mit dem tyrischen Königshause war, was den ständigen Baalscultus unter den Israeliten begründete; 2) wie im A. T. Baal und Astarte oft verbunden sind, so in dem Fragment des Menander bei Joseph. Antt. 8, 5. 3. c. Apion. 1, 18. Hercules und Astarte; 3) die goldne Säule, welche Herod. 2, 44. in dem Tempel des tyr. Hercules nachweist, verlegt Eupolemus bei Euseb. praep. ev. 9, 34. in das Heiligthum des *Ζεύς* (d. i. בעל). Ob aber dieser Melk. ursprünglich mit Baal Eins war oder erst später mit dem Sonnengotte verbunden wurde und durch welche Mittelglieder, ist schwer zu sagen; scharfsinnige Combinationen, die uns aber hier für unsern Zweck zu fern liegen, s. Movers Phönic. 385 ff. Auch die Verwandtschaft des tyrischen H. mit dem ägypt. (Herod. 2, 43. 45.) bleibt immer noch problematisch. Ueber die Heraklessagen überh. s. Pauly Realencyclop. III. 1154 ff.

Hermas, *Ἑρμᾶς* (d. i. *Ἑρμόδωρος*), ein Christ zu Rom Röm. 16, 14., den Origen. Euseb. H. E. 3, 3. Hieron. in catal. für den bekannten Hermas, Verf. des Pastor, hielten. Aber dieser war nach glaubwürdigen Berichten ein Bruder des röm. Bisch. Pius I. und lebte in der Mitte des 2. Jahrh. s. Justinian. z. d. St.

Hermes, 1) *Ἑρμῆς*, s. d. A. Mercurius. — 2) Röm. Christ Röm. 16, 14., den die Sage zum Bischof von Dalmatien macht.

Hermogenes, *Ἑρμογένης*, ein asiat. Christ, der eine Zeitlang dem Paulus in seiner Gefangenschaft zu Rom Gesellschaft leistete, sich dann aber von ihm trennte 2 Tim. 1, 15. Nach der Sage soll er sich an Simon Magus angeschlossen haben, was wohl die (falsche) Deutung der WW. *ἀπεστράφησάν με* auf Abfall vom Glauben voraussetzt.

Hermon, חֶרְמוֹן (über חֶרְמֹנִים Ps. 42, 7. s. Rosenmüll. z. d. St.), ein Berg (Bergrücken) im NO. Palästina's, Theil des Gebirges Libanon Jos. 11, 17. 13, 5., äusserste Gränze des israelit. Ostjordanlandes Deut. 3, 8. 4, 48. Jos. 12, 1. 1 Chron. 6, 23. Am Fusse desselben lag Baalgad Jos. 11, 17. 13, 5. und zwar, wie an letzterer Stelle die Formel: von Baalgad unter dem Hermon bis man kommt nach Hamath, zu erkennen giebt, wohl am nordöstlichen Fusse desselben. Hiernach ist Seetzens (XVIII. 340.) u. Burckhardts (R. I. 448. vgl. II. 550.) Ansicht wahrscheinlich, der H. der Bibel sei der heutige Dschebel Heisch, جبل حيش, südöstlicher Ausläufer des Dschebel es Scheikh, جبل الشيخ (also des Antilibanus),

---

1) Sicher lässt sich hierüber indess nicht aus den noch vorhandenen tyrischen, gaditanischen u. s. w. Münzen (Eckhel doctr. numor. vett. III. p. 380 sqq.) urtheilen, wo der tyrische Hercules mit einer Löwenhaut, auch wohl einer Keule, gewöhnlich unbärtig und das Haupt mit einem Lorbeerkranze geschmückt, dargestellt ist. Sie sind alle zu neu, als dass nicht griechischer Einfluss vermuthet werden dürfte. Sonst vgl. Pausan. 8, 5. 8. — 2) So schon Cleric. zu Hesiod. theogon. 527. vgl. auch Sickler Kadmus 8. 113. 128. Andre, bes. auch griechische, Ableitungen des Namens s. Lennep etymol. I. gr. p. 245. Vogel in d. Hall. Encycl. 2. Sect. VI. 9.

welcher sich südlich bis an die Gränze von Dscholan herunterzieht, viell. aber die ganze Bergkette Dschebel es Scheickh, welche das südl. Ende des Antilibanus und einen Theil des heut. Dschebel es Schurky ausmacht Robins. III. 888. Deut. 4, 48. wird als anderweiter Name des Hermon שִׂרְיֹן angegeben und nach Deut. 3, 9. führte derselbe die Benennung שִׂרְיֹן bei den Sidoniern, שְׂנִיר bei den Amoritern, dag. wird der שְׂנִיר 1 Chron. 5, 23. Hohesl. 4, 8. vom Hermon unterschieden s. d. A. Der Hermon ist auf seinen höchsten Gipfeln mit beständigem Schnee bedeckt [1]), wie denn mehrere alte Bibelübersetzer (Onkel. u. Jonath. Deut. 3, 9. Targ. Cant. 4, 8. vgl. samar. Uebers. Deut. 4, 48.) st. Hermon setzen: טור תלגא Schneeberg, welcher Name, جبل الثلج, für einen Theil des Antilibanus auch bei arab. Geographen (Abulf. Syr. p. 18. 163.) vorkommt. Aus Ps. 89, 13. haben Einige (z. B. Brochard c. 6., Reland u. Bachiene) in Uebereinstimmung mit einer alten Tradition [2]), jedoch mit Unrecht geschlossen, dass es in der Nähe des Thabor noch einen andern (kleinen) Hermon gegeben habe s. dag. Michaelis suppl. 929 sq. Der Context fordert dort einen ausgezeichneten (ausgezeichnet hervortretenden) Berg. So steht der Thabor an der Gränze des grossen Plateaus da, und von eben diesem Plateau aus wird für das Auge das Schneehaupt des Hermon sichtbar Ritter II. 386. Eine Bergspitze des Gebirges Ephraim würde sich nicht so merklich hervorheben, um dort neben dem Thabor in solchem Contexte genannt zu werden. Auch Ps. 133, 3. unterstützt jene Vermuthung nicht, und man hat in dieser letzten Stelle weder חֶרְמוֹן mit Faber (Archäol. I. 282.) für ein Appellativum (خرمان d. h. Karawane israelitischer Pilgrimme) zu nehmen, noch מֶן oder מִן zu suppliren (Michaelis, Knapp), noch צִיּוֹן für Eins mit שִׂרְיֹן zu halten (Hamelsveld) u. s. w.; vielmehr scheint Herders Bemerkung (Geist d. hebr. Poësie II. 304.), welche schon Pococke Morgenl. II. 110. [3]) angedeutet hatte, den Sinn am richtigsten aufzufassen. Der Text sagt nichts vom Niederfliessen, sondern vom Herabsteigen über Zion, also im Thau und Regen. Der waldige Libanon und Hermon dünsteten am meisten; von da und vom Meere kam also der Regen über die dürren Berge Judäa's, u. so stieg der Thau Hermons auch auf Zion befruchtend nieder vgl. Rosenmüller Morgenl. IV. 119 f. S. überh. Reland 323 sqq. Hamelsveld I. 339 ff. vgl. d. A. Libanon.

Herodes, Ἡρώδης [4]), Name mehrerer jüdischer Könige, die aus Idumäa stammten (Joseph. Antt. 14, 1. 3. bell. jud. 1, 8. 9.) [5]) und das Land unter römischem Einflusse regierten (40 v. Chr. ff.). 1) Herodes mit d. Zunamen der Grosse war der Sohn des Antipater, welchen Cäsar dem jüd. Fürsten Hyrcanus II. als Procurator zur Seite gesetzt hatte, und erhielt schon als 15jähr. Jüngling von seinem Vater die Verwaltung der Provinz Galiläa Joseph. Antt. 14, 9. 2. Später wurde

---

1) Nach Hieron. im Onom. unter Aermon bezogen die Tyrer den Schnee dieses Berges im Sommer als Erfrischung. — 2) Die Tradition weist näml. diesen kleinen Hermon in dem Dschebel el Duhy, einem hohen Bergrücken im Norden des Thales Jisreel („einer wüsten, unförmlichen Masse" Robinson III. I. 406.) auf. — 3) Der Ort שִׂרְיֹן Jos. 19, 19. hat mit dem Namen des Hermon, שִׂרְיֹן, nichts zu thun, wie Pococke an dieser Stelle anzunehmen scheint. — 4) Ueber den griech. Namen, der auch sonst zuweilen vorkommt (Dio Cass. 71, 35. Philostr. Soph. 2, 1. Gell. 9, 2. Damasc. bei Phot. cod. 242. p. 556.) s. Simonis Onomast. N. T. p. 69. Schneider lat. Grammat. II. I. 37. Talmudisch wird er הוֹרְדוֹס od. תּוֹרְדוֹס geschrieben. Als abgeleitete Form kommt im Griech. auch Ἡρωδίων vor Röm. 16, 11. — 5) Nach Juchasin f. 139, 6. Euseb. H. E. 1, 7. Epiphan. haer. 20, 1. vgl. Justin. M. Tryph. p. 272. stammten die (heidn.) Voreltern Herodes des Gr. aus Askalon und waren als Kriegsgefangene nach Idumäa gekommen. Ob Josephus diese, für die königl. Familie allerdings nicht ehrenvolle Nachricht gekannt, aber absichtlich unterdrückt habe, lassen wir dahin gestellt. Uebrigens heisst H. wohl nicht aus dieser, sondern aus einer andern Ursache bei den KVV. ἀλλόφυλος s. Selden jus nat. et gentt. 5, 19.

er στρατηγός von Cölesyrien (Antt. 14, 11. 4.), und als solcher schlug er den Kronprätendenten Antigonus, Sohn des Aristobulus, welcher von Missvergnügten ins Land gerufen worden war Joseph. Antt. 14, 12. 1. Antonius, mittlerweile nach Syrien gekommen, erhob den Her. (wie seinen Bruder Phasael) zur Würde eines Tetrarchen Joseph. Antt. 14, 13. 1. Bald darauf erschien Antigonus, von den Parthern unterstützt, wieder in Judäa. Her. musste ihm Jerusalem und ganz Judäa überlassen und sich nach Rom flüchten Joseph. Antt. 14, 13. 10. bell. jud. 1, 13. 14. Hier wurde er auf des Antonius Verwendung (Appian. civ. 5, 75.) und unter Zustimmung des Octavian vom Senat zum König der Juden erklärt (Joseph. Antt. 14, 14. 4. bell. jud. 1, 14. 4.) in d. 184. Olymp. unter dem 2. Consulate des Cn. Domitius Calvinus und dem 1. des C. Asinius Pollio (Joseph. Antt. 14, 14. 5.) d. h. 714 R. oder 40 ante aer. dionys. in der 1. Hälfte Paulus Comment. I. 206 ff. Er konnte aber erst nach mehr als drei Jahren (717 R.) in den vollen Besitz seines Reichs gelangen und seine Residenz zu Jerusalem nehmen Joseph. Antt. 14, 16. 4.[1]). Eine Brandschatzung aller Reichen musste ihm die Mittel gewähren, den Antonius und die röm. Feldherren für geleistete Hülfe zu belohnen Joseph. Antt. 15, 1. 2. Von Octavian, zu dessen Partei er nach der Schlacht bei Actium übertrat (Plutarch. Anton. c. 71.), wurde ihm sein Reich bestätigt (Joseph. Antt. 15, 6. 7. bell. jud. 1, 20. 3. Tac. hist. 5, 9. 3.) und selbst noch erweitert Joseph. Antt. 15, 10. 1. u. 3. Dio Cass. 54, 9. [2]). Um jedoch sich auf dem Throne ganz zu befestigen, liess Herodes nach und nach nicht nur seine Gattin Mariamne (Joseph. Antt. 15, 7. 4.) nebst den übrigen Gliedern der hasmonäischen Dynastie, sondern auch seine mit jener erzeugten Söhne Alexander und Aristobulus (Joseph. Antt. 16, 11. 6. vgl. Lightfoot hor. hebr. p. 203 sq.), sowie eine Menge anderer ihm abgeneigter Juden hinrichten. Durch diese Grausamkeit, durch seine Anhänglichkeit an heidnische Gebräuche und ausländische Sitten (er baute Theater und Gymnasien, feierte zu Ehren des Kaisers die ludi quinquennales Joseph. Antt. 15, 8. 1. bell. jud. 1, 21. 12 ff. und führte die olymp. Spiele ein), durch Aufstellung einer geheimen Polizei (Joseph. Antt. 15, 10. 4.) machte er sich die Herzen seiner Unterthanen in hohem Grade abwendig, und die von ihm (in seinem 18. Regierungsjahre Joseph. Antt. 15, 11. 1.) unternommene sehr prachtvolle Ausschmückung des serubabelschen Tempels (s. d. A.), bei der freilich selbst nicht alles den Juden Anstössige vermieden wurde (Joseph. Antt. 17, 6. 2.), sowie viele andere nützliche oder verschönernde Bauten [3]) und die kluge Fürsorge für das Volk bei einer drückenden Hungersnoth (Joseph. Antt. 15, 9. 2.) waren nicht vermögend, ihm die Liebe derselben wieder zu gewinnen oder dauerhaft zu erhalten. Er starb, nachdem er manchen meuchelmörderischen Versuchen auf sein Leben entgangen war (Joseph. Antt. 15, 8. 3. u. 4. 17, 4. 1.), unbetrauert (wie er selbst vorausgesagt hatte Joseph. bell. jud. 1, 33. 6.) im 37. J. s. Reg. als König [4]), im 70. J. s. Alt. (Joseph. Antt. 17, 8. 1.), d. h. 750 R. (also im 4. Jahre vor Anfang d. aer. dionys.), kurz vor dem Pascha Joseph. Antt. 17, 9. 3. [5]). Sein Charakter ist treffend geschildert Joseph. Antt. 16,

1) Entscheidend war die Erstürmung Jerusalems, welche Herodes in Verbindung mit dem röm. Feldherrn Sosius bewirkte Joseph. Antt. 14, 16. Ueber den scheinbaren chronolog. Widerstreit zwischen Joseph. Antt. 14, 16. 4. und Dio Cass. 49, 22. s. Wernsdorf de fide libror. Maccab. p. 24. u. Ideler Chronol. II. 389 f. Die Besitznahme der Stadt geschah im Herbst 717 R. Vgl. Anger de tempp. 191 sq. — 2) Er erhielt nämlich den bisher von Zenodorus besessenen Landstrich zwischen Galiläa und Trachonitis (nam. mit Stadt u. Gebiet von Paneas), nachdem ihm schon früher Trachonitis zu Theil geworden war vgl. Joseph. Antt. 16, 9. 1. Letzteres war aber ein sehr unzuverlässiges Besitzthum Joseph. Antt. 16, 9. 3. 17, 2. 1. s. d. A. — 3) Vgl. Hirt üb. die Baue Herodes d. Gr. in d. Abhandl. d. Berlin. Akad. 1816 f. hist.-philol. Classe S. 1 ff. Her. legte selbst ganze Städte an, wie Cäsarea am Meere (Joseph. Antt. 15, 9. 6. Plin. 5, 14.) s. d. A. Auch ein Castell in der Nähe von Jerusalem wurde erbaut Joseph. Antt. 15, 9. 4. — 4) d. h. seit seiner Ernennung zum König. Es war aber eig. nur das 36. Ueber diese Berechnung des Josephus sind die Ansichten verschieden s. Anger 192. — 5) S. Eckhel doctr. numor. I. III. 488 sq., bes. Wurm in Bengels Archiv I. 26 ff.

5. 4. [1]). Den Mt. 2, 16. erzählten bethlehemitischen Kindermord haben neuere Gelehrte (Ammon bibl. Theol. II. 287 ff. vgl. Cl. Salmas. ep. super Herode infanticida. Antwerp. 1648. 8. Briefe üb. Rational. S. 231 f. Strauss Leb. Jesu I. 291 f.) bezweifelt, weil Josephus davon nichts berichte [2]). Allein unter den von Herodes verübten Grausamkeiten war dieses keine der bedeutendsten (in einer kleinen Landstadt wie Bethlehem und deren nächsten Umgebungen konnten etwa 10—12 Kinder auf diese Weise ihr Leben verlieren) Paulus Leben J. I. 115. Neander Leben Jesu 36. und selbst v. Ammon Leb. Jesu I. 224 f. Josephus mochte also den Vorfall leicht übergehen s. M. Reis Josephi silentium evang. histor. non noxium esse. Altdorf 1730. 4. cap. 1. Vollborth pr. de caussis, cur Jos. caedem pueror. Bethleh. silentio praeterierit. Gött. 1788. 4. vgl. Meyer Vers. e. Erläut. d. Gesch. J. aus Profanscrib. S. 183 f. Dem Argwohn, mit welchem Herodes seine Krone bewachte und der ihn noch wenige Tage vor dem Tode seinen Sohn Antipater tödten liess (Joseph. Antt. 17, 7.), ist die That ganz angemessen; auch findet sich eine Spur davon allerdings in der Stelle Macrob. sat. 2, 2. p. 341. Bip. [3]), obschon sie fälschlich die Ermordung des Antipater damit in Verbindung setzt vgl. C. J. Ansaldo Herodiani infanticidii vindiciae. Brix. 1747. 4. Hoffmann Variasacra p. 34 sqq. E. A. Schulze de Herod. pueror. Bethleh. caede. Frcf. ad V. 1765. 4. T. L. Danz de vi et momento infanticidii Herod. in histor. J. C. Jen. 1823. 4. I. Noch and. Schriften bei Thiess krit. Comment. II. 377. Eckermann (theol. Beiträge I. 36.) vermuthete, Her. habe jene Kinder durch Gift hinrichten lassen. Ueberh. s. noch, bes. was das Chronologische anlangt, van Til de anno cet. nati Christi p. 81 sqq. 272 sqq. ed. Walch, Norisius de annis regni Herodis in s. Cenotaph. Pis. diss. II. cap. 6. auch im thes. rer. Ital. VIII. III. (and. Schriften bei Meusel biblioth. hist. I. II. p. 280 sq.).

---

u. Wieseler chronolog. Synopse S. 52 ff. Obige Zeitbestimmung wird auch durch die kurz vor Herodes Tode einfallende Mondfinsterniss (Joseph. Antt. 17, 6. 4.) bestätigt. Wurm hat nämlich ausgerechnet, dass dieselbe am 13. März J. 4 ante aer. dionys. als partiale Mondfinsterniss zu Jerusalem sichtbar war, womit auch Ideler Chronol. II. 391 f. übereinstimmt. Anders freilich Seyffarth Chronol. sacra p. 81 sq., der, weil er den Tod des Herod. ins J. 1 aer. dion. setzt, die totale Mondfinsterniss versteht, welche am 9. Jan. d. J. statt hatte. Dass Joseph. gerade eine totale Finsterniss meine, ist freilich nicht zu erweisen. Blocks (das wahre Geburtsjahr Christi. Berl. 1843. 8.) Behauptung, Her. sei schon 739 R. gestorben, beruht auf so wunderlichen, aller histor. Ueberlieferung widersprechenden Gründen, dass nicht nöthig ist, sie hier ausführlich zu kritisiren.

1) H. war ohnstreitig ein kräftiger, staatskluger u. gebildeter Fürst, wie ihn denn K. Augustus sehr hoch schätzte; aber eine tüchtige sittliche Bildung ging ihm ab; durch Argwohn, der freilich nach seinen Erfahrungen nicht ganz unbegründet war, liess er sich zu leidenschaftlichen und harten Maassregeln verleiten und wusste überhaupt mehr Respect vor seiner Hoheit und seinen Talenten, als Liebe einzuflössen. Statt ein Wohlthäter seiner Unterthanen zu werden, wozu er alle Anlage hatte, starb er mit dem Namen eines Tyrannen. Dabei ist aber nicht zu übersehen, wie seine polit. u. häusliche Stellung gleich von vorn herein ihm eine Bahn vorzeichnete, die ohne bedeutende Verirrungen zu durchschreiten eine intellectuelle und moralische Kraft erfordert hätte, wie sie selten in der Persönlichkeit eines Fürsten vereint erscheint. Vgl. noch Leo Vorles. S. 253 ff. — 2) Wichtiger ist Hase's (Leben Jesu S. 44.) Einwurf, es sei der immer unsichere Kindermord unvereinbar mit des Herodes Klugheit, da ja das mess. Kind durch die wunderbaren Ereignisse bei seiner Geburt in dem kleinen Bethl. allgemein bekannt sein musste. Aber abgesehen davon, dass der gegen Ende seines Lebens missmuthige Herodes bei einer für ihn so furchtbaren Kunde nicht mit der grössten Umsicht zu Werke gegangen sein wird (vgl. de Wette zu Mt. 2, 16.) und sich in seiner Geschichte wohl manche andre rasche oder unkluge That nachweisen liesse, war doch die Maassregel, da sie schnell und geheim angeordnet wurde und über alle jene Kinder sich erstreckte, also auch das etwa vertauschte Messiaskind treffen musste, so ganz unsicher wohl nicht. — 3) Cum audisset (Augustus) inter pueros, quos in Syria Herodes rex Judaeorum intra bimatum jussit interfici, filium quoque ejus occisum, ait: melius est Herodis porcum esse, quam filium.

Digitized by Google

2) Herodes Antipas (Ἀντίπας d. i. Ἀντίπατρος vgl. Joseph. Antt. 14, 1. 3.), des Vorigen Sohn von der Malthace, einer Samariterin (Joseph. Antt. 17, 1. 3. bell. jud. 1, 28. 4.). Er bekam von dem väterlichen Reiche blos Galiläa und Peräa als Tetrarch mit einem jährl. Einkommen von 200 Talenten (Joseph. Antt. 17, 8. 1. 17, 11. 4.) im J. 750 R., und war also der Landesherr Jesu Luc. 23, 7. Anfangs vermählte er sich mit der Tochter des arab. Königs Aretas (s. d. A.), nach einiger Zeit aber wurde er von Liebe zu seines Halbbruders Herodes Frau, Herodias, ergriffen und schloss mit ihr einen heimlichen Ehevertrag, wodurch die arab. Prinzessin bewogen wurde, zu ihrem Vater zurückzugehen Joseph. Antt. 18, 5. 1. Herodias verleitete ihren neuen Gatten zur Hinrichtung Joh. des Täufers Mt. 14, 4 ff. Sein ehemaliger Schwiegervater Aretas überzog ihn einige Zeit darauf [1]), durch Gränzstreitigkeiten veranlasst, aber zugleich um den Schimpf seiner Tochter zu rächen, mit Krieg und schlug sein Heer gänzlich Joseph. Antt. 18, 5. 1., musste jedoch der Römer wegen von weitern Schritten zurückstehen. Antipas reiste nun nach dem Regierungsantritt des K. Caligula, obschon er für sich mehr die Ruhe liebte (ἀγαπῶν τὴν ἡσυχίαν), auf Andringen seiner eitlen und herrschsüchtigen Gattin nach Rom, um hier den Königstitel (der ihm Mr. 6, 14. abusive beigelegt ist) nachzusuchen, den sein Neffe Her. Agrippa erhalten hatte Joseph. Antt. 18, 7. 1.; allein auf des Letztern Anklage wurde A. 792 R. oder 39 aer. dion. (in seinem 43. Regierungsjahr Wieseler S. 55.) [2]) vom Kaiser entthront und nebst der Herodias, die ihn im Unglück nicht verlassen wollte, nach Lyon in Gallien (Joseph. Antt. 18, 7. 2. — nicht nach Vienne Euseb. H. E. 1, 11.) verwiesen u. starb in Spanien (Joseph. bell. jud. 2, 9. 6.), wohin er wohl später versetzt worden war. S. noch C. D. Koch de anno natali J. C. per numum et fata Antipae cet. demonstrato. Helmst. 1721. 4. vgl. Zorn biblioth. antiq. I. 1021 sqq. Erzählt auch Josephus keine grosse Reihe Schandthaten von H. Antipas, so wird doch so viel klar, dass A. ein leichtsinniger, dem Lebensgenuss verschwenderisch ergebener (vgl. Joseph. Antt. 18, 4. 5.), charakterloser (vgl. auch Luc. 23, 11 f.), hinterlistiger (Luc. 13, 32. vgl. Mr. 8, 15.), schuldbewusster (Luc. 9, 7 ff.) und Gewaltthaten nicht abgeneigter (Luc. 13, 31.) Fürst war, dem Lucas (3, 19.) viele πονηρά zuschreibt, wie denn auch die jüd. Tradition ihn höchst unvortheilhaft schildert Nolde histor. idum. p. 251 sq. [3]).

3) Herodes Agrippā (I.), Enkel Herodes des Gross. und Sohn des Aristobulus und der Berenice (Joseph. Antt. 17, 1. 2. bell. jud. 1, 28. 1.). Er erhielt nach manchen widrigen in Rom und in Judäa erduldeten Schicksalen (Joseph. Antt. 18, 6. bell. jud. 2, 9. 5.) vom Kaiser Caligula bald nach dessen Regierungsantritt (März 790 R.) die ehemaligen Besitzungen des Philippus (Batanäa, Trachonitis und Auranitis) und die Tetrarchie des Lysanias mit dem königl. Titel (Joseph. Antt. 18, 6. 10. bell. jud. 2, 9. 6. Philo Opp. II. 520.), begab sich im zweiten Regierungsjahre des Kaisers (Joseph. Antt. 18, 6. 11.) im J. 791 R. nach seinen Staaten, erhielt später auch die Tetrarchie des verwiesenen Antipas (Galiläa und Peräa) [4]) und endlich vom Kais. Claudius, dem er in Rom bei der Regierungsveränderung sehr wichtige Dienste ge-

---

1) Der Krieg zwischen beiden Fürsten wurde nach Joseph. Antt. 18, 5. 1. u. 3. etwa 1 Jahr vor dem Tode des K. Tiberius (J. 790 R. oder 37 aer. dionys.) geführt, war also nicht gleich nach Verstossung der arab. Königstochter, welche noch bei Lebzeiten Jesu (s. d. A. Johannes d. Täufer) geschah, ausgebrochen. Joseph. sagt daher auch: Ὁ δὲ ἀρχὴν ἔχθρας ταύτην ποιησάμενος, περί τε ὅρων — — εἰς πόλεμον καθίστανται. — 2) Vgl. Noris. Opp. II. 646 sqq. Aus Vergleichung von Joseph. Antt. 18, 6. 11. u. 7, 2. ergiebt sich, dass Antipas im 2. Jahre des K. Caligula (d. i. März 791 bis 792 R.) exilirt wurde. Wenn dagegen Antt. 19, 8. 2. die Uebergabe der Tetrarchie des Antipas an König Herodes Agrippa ins 4. Jahr des Caligula gesetzt wird, so hat man wohl anzunehmen, dass zwischen der Entsetzung des Antipas und der Ueberweisung seiner Länder an Agrippa einige Zeit verstrichen ist. — 3) Ein ἐπίτροπος dieses Fürsten d. h. Haushofmeister (Rentenverwalter, vgl. Joseph. Antt. 18, 6. 6.) ist Luc. 8, 3. erwähnt. — 4) Im 4. Jahre des K. Caligula Joseph. Antt. 19, 8. 2.

Digitized by Google

leistet hatte (Joseph. Antt. 19, 4. bell. jud. 2, 11.), bald nach dessen Thronbesteigung (41 aer. dion.) noch Samaria und Judäa (Joseph. Antt. 19, 5. 1. 19, 6. 1. bell. jud. 2, 11. 5. [1]) vgl. Dio Cass. 60, 8.), so dass dieser Fürst mithin über ganz Palästina herrschte und sehr bedeutende Einkünfte hatte Joseph. Antt. 19, 8. 2. Er strebte eifrig und nicht vergebens nach der Gunst des Volks (Joseph. Antt. 19, 7. 3.), liess in seinem letzten Regierungsjahre Jacobus, den Bruder Johannis, enthaupten, den Petrus aber ins Gefängniss werfen Act. 12, 1 ff., und starb bald darauf J. 44 (im Frühling) zu Cäsarea (Joseph. bell. jud. 2, 12. 6.) [2]) im 54. J. seines Alters, indem er bei öffentlichen zur Ehre des Kaisers [3]) angestellten Kampfspielen, wo ihn das Volk als Gott begrüsste, plötzlich von einer Unterleibskrankheit, die von Würmern (σκώληκες, nicht Läusen) herrührte (s. d. A. Würmer), befallen worden war Act. 12, 23., womit in der Hauptsache auch Josephus (Antt. 19, 8. 2.) übereinstimmt s. Ranisch de Lucae et Josephi in morte Agr. consensu. L. 1745. 4. Guericke Beitr. z. Einleit. ins N. T. 89 f. [4]).

4) Herodes Agrippa (II.) Act. 25, 13. 26., des Vorigen Sohn, war, als dieser starb, nur 17 J. alt (Joseph. Antt. 19, 9. 1.) und wurde daher auf Anstiften der kaiserlichen Günstlinge (Joseph. Antt. 19, 9. 2.) nicht zur Thronfolge gelassen. Doch bald verlieh ihm Kaiser Claudius, an dessen Hofe er erzogen worden war (Joseph. Antt. 19, 9. 2. 20, 1. 1.), das chalcidenische Fürstenthum (J. 48 aer. dion.), welches Herodes, Bruder Agrippa's I., besessen hatte (Joseph. Antt. 20, 5. 2. bell. jud. 2, 12. 1.), nebst der Aufsicht über den jerusal. Tempel und die Befugniss den Hohenpriester zu wählen (Joseph. Antt. 20, 1. 3.), 4 Jahre nachher aber statt jenes Fürstenthums die ehemalige Tetrarchie des Philippus und Lysanias mit dem Königstitel Joseph. Antt. 20, 7. 1. bell. jud. 2, 12. 8. [5]). Später (im J. 55) fügte Nero noch Tiberias, Taricheä, Julias und 14 benachbarte Flecken (Joseph. Antt. 20, 8. 4.) bei. Agrippa wandte viel auf die Verschönerung von Jerusalem u. andern Städten (Joseph. Antt. 20, 8. 11. 9, 4.), stand aber doch bei den Juden wegen willkührlichen Ab- und Einsetzens der Hohenpriester und anderer Fehlgriffe (Joseph. Antt. 20, 8. 11. 9, 1.) in keiner besondern Achtung (Joseph. bell. jud. 3, 17. 1.). Als der letzte Krieg gegen die Römer ausgebrochen war, schloss er an diese sich fortdauernd an, und starb als fast 70jähr. Greis im 3. Jahre des Kaisers Trajan (im 51. seiner eignen Regierung) Phot. bibl. cod. 33.

S. über die Herodier überh. Noldii hist. idumaea s. de vita et gestis Herodum. Franeq. 1660. 12. und öfter (auch bei Joseph. Opp. ed. Havercamp II. 331 sqq.) Nic. Serrarii Herodes in Ugolini thesaur. XXIV. Cellar. dissert. acad. 207 sqq. (bei Joseph. Haverc. II. 324 sqq. u. in Ugolini thesaur. XXVI.) E. Spanhem. stemma et prosapia Herod. M. (bei Joseph. Haverc. II. 402 sqq.) Deyling observatt. sacr. II. 322 sqq. (auch in Ugolini thesaur. XXVI.) Reland Palaest.

---

1) Ueber einen Irrthum des Josephus in dieser St. s. Dahl 3. exc. zu seiner Chrestomath. Philon. p. 377 sqq. — 2) Sein Tod erfolgte bald nach dem Pascha Act. 12, 3. nach einer 7jährigen Regierung (Joseph. Antt. 19, 8. 2.), nach Ablauf des 3. Jahres seiner Herrschaft über ganz Judäa. Joseph. fügt hinzu: *Τέτταρας οὖν ἐπὶ Γαΐου καίσαρος ἐβασίλευσεν ἐνιαυτοὺς, τῆς Φιλίππου μὲν τετραρχίας εἰς τριετίαν ἄρξας, τῷ τετάρτῳ δὲ καὶ τὴν Ἡρώδου προσειληφὼς, τρεῖς δὲ ἐπιλαβὼν ἐπὶ τῆς Κλαυδίου καίσαρος αὐτοκρατορίας, ἐν οἷς τῶν τε προειρημένων ἐβασίλευσε καὶ τὴν Ἰουδαίαν προσέλαβε κτλ.* Wenn Joseph. bell. jud. 2, 11. 6. die Regierungszeit des Agr. nur auf 6 Jahre bestimmt wird, so ist von dem Zeitpuncte an datirt, wo derselbe die Regierung wirklich angetreten hatte. — 3) Welche Veranlassung diese Festfeier gehabt haben möge, darüber sind die Meinungen verschieden s. Anger p. 40. — 4) Nur dass Luc. durch sein *ἐπάταξεν αὐτὸν ἄγγελος κυρίου* den Erfolg ins Gebiet des Wunderbaren versetzt. Joseph. lässt a. a. O. den Herod. eine Eule als Todesboten erblicken. Euseb. H. E. 2, 10. macht daraus (obschon sonst wörtlich die Stelle des Joseph. anführend) einen Engel und mischt so die beiden Relationen sonderbar durch einander. Vgl. Heinichen exc. II. ad Euseb. III. p. 356 sqq. S. noch biblioth. britanniq. XI. 385 sqq. — 5) Er wird als König erwähnt Mischna Sota 7, 8.

Digitized by Google

173 sqq. Unbedeutend ist Altmann de gente Herodum in Tempe Helv. VI. 468 sqq., nicht frei von Unrichtigkeiten L. Schlosser Gesch. d. Famil. Herodes. L. 1818. 8., besser Jost Gesch. d. Israel. I. 160 ff. Schott in d. Hall. Encycl. II. VI. 369. ist auf Erörterung der Chronologie gar nicht eingegangen. Ueber herodianische Münzen s. Harduin de nummis Herodiadum in Ugolini thesaur. XXIV. Eckhel doctr. numor. vett. I. III. 481 sqq.

Herodianer, *Ἡρωδιανοί* Mt. 22, 16. Mr. 3, 6. 12, 13., waren wohl solche Juden, die es mit der Partei des Königs Herodes (Antipas) und deshalb auch (wenigstens äusserlich) mit den Römern, deren Vasall dieser war, hielten vgl. Origen. III. p. 805 sq. Paulus und BCrus. zu Mt. a. a. O. Auf die Hofleute des Herodes diese Partei mit Fritzsche zu beschränken, ist kein Grund vorhanden vgl. auch Walch observv. in Mt. p. 64 sq. Andere zum Theil sehr sonderbare und keiner Widerlegung bedürftige Hypothesen über die Herodianer s. Wolf cur. I. 311 sq. und biblioth. hebr. II. 819 sqq. Köcher Analect. ad Mt. 22. Zorn hist. fisci jud. p. 127 sqq. Othon. lexic. rabb. p. 275. und in den Monographieen: J. Steuch diss. de Herod. Lund. 1706. 4. J. Floder diss. de Herod. Upsal. 1764. 4. C. F. Schmid epist. de Herod. L. 1764. 4. Leuschner de secta Herodianor. Hirschberg 1751. II. 4.

Herodias, Tochter des Aristobulus (unrichtig macht sie Hieron. ad Mt. 14, 3. zu einer Tochter des Kön. Aretas!), Sohns Herodes des Gross. Joseph. Antt. 18, 5. 1. bell. jud. 1, 28. 1. Sie vermählte sich nach dem Willen ihres Grossvaters mit seinem Sohne Herodes von der Mariamne (Philippus Mt. 14, 3. Joseph. Antt. 18, 5. 4.), der nach dem Tode des Erstern mit ihr als Privatmann lebte, trennte sich aber von ihm und heirathete (schon vor 32 aer. dion. s. Anger tempp. p. 195.) den Her. Antipas, seinen Stiefbruder, Tetrarchen von Galiläa und Peräa, der seine Gattin, eine arab. Königstochter, verstossen hatte Joseph. Antt. 18, 5. 4. Als Gemahlin dieses Antipas wurde sie die Veranlassung zum Tode Johannes des Täufers (Mt. 14, 3 ff.) und soll noch gegen den Leichnam desselben gewüthet haben (Hieron. c. Rufin. 3, 42. Niceph. 1, 19: *Ἐκείνη τοὺς ἐλέγχους ὡσανεὶ καὶ μετὰ τὴν ἐκτομὴν ὑπειδομένη τοῦ Ἰωάννου, συνάπτειν μὲν ταύτην καὶ αὖθις τῷ λοιπῷ σώματι ἐδεδίει· παρ' ἑαυτῇ δὲ κατορύττειν ἀσύλως ἔν τινι παραβύστῳ τόπῳ τῶν βασιλείων ἔκρινε δεῖν· τὸ δὲ λοιπὸν σῶμα ἔξω που ῥίπτειν διεκελεύετο κτλ.*). Später beredete sie ihren Gemahl zu einer Reise nach Rom, um sich den Königstitel auszuwirken, den ihr Bruder Herodes Agrippa vom Kaiser erhalten hatte; über den Erfolg s. d. A. Herodes Antipas vgl. Nolde hist. idum. 350 sqq. Die Mt. 14, 6. erwähnte Tochter der Herodias (von ihrem ersten Gemahl) hiess Salome, *Σαλώμη* Joseph. Antt. 18, 5. 4. Von ihrem Lebensende s. eine abenteuerliche Nachricht Niceph. H. E. 1, 20.

Herodion, *Ἡρωδίων*, ein Christ und Verwandter des Apost. Paulus Röm. 16, 11. Hippolytus macht ihn zum Bischof von Tarsus, Pseudodoroth. aber von Patrae.

Hesbon, חֶשְׁבּוֹן, LXX *Ἐσεβών*, Joseph. und Euseb. *Ἐσσεβών*, Stadt im südlichen Theile des Ostjordanlandes, parallel mit Jericho, urspr. Residenz eines moabitischen, dann eines amoritischen Königs Num. 21, 26 ff. (vgl. Deut. 2, 24.), später zum Stamme Ruben Jos. 13, 17. vgl. Num. 32, 37., oder nach andern Stellen zum St. Gad gehörig Jos. 21, 39. [1]) 1 Chron. 6, 81. (vgl. d. A. Gad), aber an die Leviten abgetreten Jos. 21, 39. 1 Chron. 6, 81. Weiterhin erscheint sie wieder als moabitisch Jer. 48, 2. Jes. 15, 4.; unter Kön. Alexander aber war sie jüdisch Joseph. Antt. 13, 15. 4. Euseb. und Hieron. im Onomast. führen sie unter dem Namen *Ἐσβούς* [2])

1) Um den Widerspruch im B. Josua zu lösen, reicht es nicht hin mit Ewald israel. Gesch. II. 300. zu sagen, die Stadt habe zu verschiedenen Zeiten ihre Bewohner oder Beherrscher aus beiden Stämmen gehabt. — 2) Die Umgegend der Stadt nennt Joseph. Antt. 12, 4. 11. *Ἐσσεβωνῖτις* (vgl. bell. jud. 2, 18. 1.), und so ist wohl auch für

Digitized by Google

als *ἐπίσημος πόλις τῆς Ἀραβίας* auf und bestimmen ihre Entfernung vom Jordan zu 20 röm. Meil. In den ersten Jahrhunderten der christl. Kirche war der Ort Sitz eines Bischofs. Abulfeda (Syr. p. 11.) beschreibt ihn als Hauptstadt der Landschaft Belka, حُسْبَانُ, und Burckhardt (II. 623.), der sie wie Robinson III. 924. Hesban nennt, fand dort sehr bedeutende Trümmer des alten H. Auch die Hohesl. 7, 5. erwähnten Teiche haben Seetzen XVIII. 431. und Legh dort entdeckt. S. noch Buckingham R. II. 106., überh. aber Reland 719 sq. Hamelsveld III. 153 ff.

Hesmon, חֶשְׁמוֹן, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 27.

Hethiter, חִתִּים, *Χετταῖοι* [1]), eine cananitische Völkerschaft Gen. 10, 15., welche schon zu Abrahams Zeit in Palästina wohnte (Gen. 15, 20.) und noch von den aus Aegypten einwandernden Israeliten dort angetroffen wurde Exod. 3, 8. 23, 23. Deut. 7, 1. Jos. 3, 10. a. Sie sassen in der Gegend von Hebron (Gen. 23, 7 ff. vgl. Vs. 3.) auf dem Gebirge unter und neben den Amoritern Num. 13, 30. Später finden wir sie weiter nördlich in der Gegend von Bethel Richt. 1, 24 ff., und sie scheinen sich selbst unter den israel. Königen in manchen Districten erhalten zu haben 2 Sam. 11, 3. 6. 23, 39. Salomo machte die Ueberreste der Hethiter dienstbar 1 Kön. 9, 20. Doch gab es noch später (unter Joram von Israel) einen unabhängigen, monarchisch regierten hethitischen Stamm 1 Kön. 10, 29. vgl. 2 Kön. 7, 6., wohl in der Nachbarschaft von Syrien (da an beiden Stellen die Heth. mit den Syrern in Verbindung genannt sind), und auch nach dem Exil wird die Völkerschaft noch erwähnt Esr. 9, 1. (Jos. 1, 4. steht חִתִּים für Cananiter überh. s. Maurer z. d. St.). Vgl. Hamelsveld III. 51 ff.

Hethlon, חֶתְלוֹן, Stadt im westlichen Syrien Ezech. 47, 15. 48, 1., wohl am mittelländ. Meere.

Heu. Dass die alten Hebräer nicht nur das frische, stehende Gras als Viehfutter gebraucht, sondern auch Heu gemacht haben, ergiebt sich aus Sprchw. 27, 25. Amos 7, 1. (s. d. A. König). Letzteres brauchte man auch als Brennmaterial Mt. 6, 30. Luc. 12, 28. s. Harmar Beob. I. 239.

Heuschrecken, *ἀκρίδες*, locustae Plin. 9, 50. Diese in unglaublicher Menge sich vermehrenden Insecten [2]) sind eine der fürchterlichsten, periodisch sich wiederholenden Landplagen des Orients 1 Kön. 8, 37. 2 Chron. 6, 28. 7, 13., auch Aegyptens Exod. 10, 4. 13 ff., und Libyens Ritter Erdk. VIII. 789 ff. [3]). Sie haben im Kleinen fast die Gestalt eines Pferdes (vgl. Joel 2, 4. Apoc. 9, 7. [4]), dazu Niebuhr Beschr. 173.), vier meist grüne oder gelbliche Flügel, Springfüsse und zum

---

Σιλβωνῖτις bell. jud. 3, 3. 3. zu lesen. Plin. 5, 12. rechnet die Essebonitae zu den Arabern. Bei Ptolem. 5, 17. 6. mag Hesb. unter dem Namen *Σεβοῦντα* versteckt liegen. Der neueste Editor hat dafür *Ἔσβοντα*. Das von Ptol. 5, 16. 6. angeführte *Ἐσβοῦς* (*Σεβοῦς*) lag westl. vom Jordan.

1) Da die Bewohner von Citium auf Cyprus in den phönic. Inschriften meist חתים genannt werden, vermuthet Gesen. monumm. phoen. p. 153., dass dies Abkömmlinge des hethitischen Stammes gewesen sein mögen. — 2) Im Linnéischen System gehören sie zum Geschlecht gryllus, werden aber von den eigentlichen Grillen hauptsächlich durch den länglichen, senkrecht stehenden Kopf, durch die weit stärkern Dickbeine der Hinterfüsse und die eckige Brust unterschieden. Naturgetreue Abbildungen vieler Heuschreckenarten s. in Rösels Insectenbelustig. 2. Thl. — 3) Nach Hasselquist R. 254. sind die H. jetzt nicht mehr eine Landplage Aegyptens. Dag. s. Niebuhr Beschr. 168. Volney R. I. 235. Hartmann Erdbeschreib. v. Africa I. 249 f. So häufig wie Arabien und Syrien mögen sie dieses Land allerdings nicht heimgesucht haben. Ueber die H. in Aethiopien s. Heeren Ideen II. I. 333. In Indien, China und Südeuropa (bes. auch Italien Plin. 11, 35. Liv. 30, 2.) zeigen sich die H. nur als ausserord. Erscheinungen. — 4) Man darf Apoc. 9, 7 ff. die Freiheit der poet. Fiction nicht verkennen; nur

Digitized by Google

Theil eine Länge bis zu 5 Zoll. Es giebt vielerlei Arten; am häufigsten wird im A. T. אַרְבֶּה erwähnt, wohl gryllus gregarius (die auch wieder in mehrern Arten existirt Cuvier Thierreich III. 559 f.), arab. جَرَادٌ [1]), mit einem grünen, in der Mitte stark erhöhten Brustschilde, stumpfen Kopf, rothbraunen Augen, etwa ¾ Zoll langen Fühlhörnern, gelblichgrauen, unten braun gefleckten Oberflügeln und grünen sehr breiten Unterflügeln. Mit jenen, sowie mit den Springfüssen (Hiob 39, 20.) bringen sie im Fluge ein Schwirren hervor (Joel 2, 5.) vgl. Forskål descript. animall. p. 81. Die übrigen in der Bibel erwähnten Heuschreckenarten lassen sich um so weniger mit Sicherheit bestimmen, da die alten Ueberss. selbst ausserordentlich schwanken, die Namen auch etymologisch oft ganz zusammentreffen vgl. Bochart Hieroz. III. 251 sqq. Lev. 11, 22. nämlich sind als essbare Arten (s. unt.) ausser אַרְבֶּה folgende genannt: חַרְגֹּל, סָלְעָם, חָגָב, Joel 1, 4. aber als in der Verheerung auf einander folgend: חָסִיל, יֶלֶק, אַרְבֶּה, גָּזָם [2]). Dass nun letztere vier WW. Entwickelungsstufen oder Verwandlungen des Insects [3]) bedeuten [4]), ist möglich, und Credner und Meier zu Joel (vgl. Gesen. thes. III. 1257.) haben den Versuch gemacht, mit Hülfe des Arabischen diese Stadien zu fixiren [5]). Aber weder diese Erklärungen, noch die obige Voraussetzung selbst ist über Zweifel erhaben s. auch Hitzig zu Joel 1, 4. 2, 25. Und Lev. 11, 22. sind wohl um so mehr Arten des Insects zu verstehen, da bei jedem Namen לְמִינֵהוּ beigesetzt ist. Aber welche? bleibt für jetzt unsicher, da die oriental. Heuschrecke noch nicht wissenschaftlich vollständig beobachtet ist. Wahrscheinlich befindet sich unter jenen Namen auch der für gryllus cristatus L., denn diese Kammheuschrecke ist gerade im Morgenlande sehr häufig anzutreffen und gilt überall für essbar. Sie zeichnet sich durch ihren erhabenen, kammartig eingekerbten Brustschild, durch rothen Hinterleib und ockergelbe Oberflügel aus. Der allgemeine Name für das ganze Heuschreckengeschlecht war im Hebr. vielleicht גֹּב Amos 7, 1. Nah. 3, 17. vgl. arab. جَابٌ (für جابى) [6]). Die Heuschrecken, welche im Frühling (besonders in trocknen Jahren Plin. 11, 35.) aus den in die Erde gelegten Eiern hervorschlüpfen (s. d. Ausll. zu Amos 7, 1.), durchlaufen, wie andere Insecten, mehrere Verwandlungen, indem sie sich im Larvenzustande viermal häuten und erst nach Beendigung derselben geflügelt erscheinen. Ihre

---

die einzelnen Körpertheile der H. sind als Grundlage der Allegorie benutzt; die Gestaltung dieser Theile aber gehört der Phantasie des Dichters an und ist dem Zwecke der Allegorie entsprechend. Oberflächlich nach seiner Weise behandelt Heinrichs die Stelle, weit besser Ewald.

1) Nach Burckhardt I. 381. unterscheiden die Araber جراد نجديات die fliegenden H. mit gelbem Körper, grauer Brust und schmutzig weissen Flügeln, und جراد دحّاف die fressenden H. mit weisslich grauem Körper und weissen Flügeln. Doch beruht diese Nachricht nicht ganz auf eigner Anschauung, noch weniger auf naturhistor. Forschung. — 2) Noch andre Arten, und darunter essbare (Edujoth 8, 4.), werden im Talmud erwähnt s. Tychsen zu Asso y del Rio S. 47 f. Vgl. auch Gesen. monumm. phoen. p. 385. — 3) Vgl. auch Morier second Journ. p. 99 sq. — 4) Michaelis Hypothese, dass fast alle diese Namen nicht Arten von H., sondern die verschiedenen Alter u. Entwickelungen bezeichnen, hat Oedmann II. 113 ff. genügend widerlegt. — 5) Darnach wäre etwa גָּזָם bruchus, die ungeflügelte H. als Raupe, אַרְבֶּה die H. nach der zweiten Häutung (immer noch unbeflügelt), יֶלֶק die H. nach der dritten Häutung, wo die Flügel noch in hornartige Häute gehüllt sind, endlich חָסִיל die ausgebildete H. mit gelösten Flügeln. Dass Joel 2, 25. diese Namen in einer andern Folge aufgeführt sind, macht keine Schwierigkeiten s. auch Meier z. d. St. — 6) Gegen Michaelis speciellere Deutung des Worts s. unt. Andern Gesen. thesaur. I. 256. Indess deutet auch Credner das Wort von der jungen Heuschreckenbrut.

Digitized by Google

Schwärme kommen mit dem Winde (Diod. Sic. 3, 29. Oros. 5, 11. Niebuhr B. 168. Shaw R. 165. vgl. Exod. 10, 13.), in Palästina u. Syrien immer aus Arabien (Volney R. I. 236. Hasselquist R. 254.) angezogen, in tiefen wolkenähnlichen [1]) Schichten (Diod. Sic. 3, 29. Liv. 42, 2. Aelian. anim. 3, 12.) von 4—6 St. Länge und 2—3 St. Breite (vgl. Richt. 6, 5. Joel 1, 6. Jer. 46, 23. 51, 14. Nah. 3, 17. Ludolf hist. aethiop. 1, 13. 17. und commentar. p. 173 sq. Prokesch Erinner. III. 273.), die schon in weiter Entfernung einen gelben Schein am Himmel verursachen, wenn sie näher kommen, die Sonne verfinstern (Joel 2, 10. Exod. 10, 15. vgl. Plin. 11, 35. Shaw R. a. a. O. Volney R. I. 236. Tavernier R. I. 68.) [2]) und ein fürchterliches Geräusch (Joel 2, 5. Apoc. 9, 9. Plin. 11, 35. Forskål a. a. O. p. 81. Lichtenstein R. in Südafrica II. 407.) machen. Wo sie sich niederlassen, was man meist vergebens (durch Schreien, Wehen mit Tüchern u. s. w.) zu verhindern sucht (Ps. 109, 23. vgl. Niebuhr R. I. 402. — selbst mit Soldaten zieht man gegen sie zu Felde Plin. 11, 35.), liegen sie oft Ellenhoch über einander (Ludolf commentar. hist. aeth. p. 174. Russel NG. v. Aleppo II. 126.) [3]), dass man den Boden nicht sehen kann (Exod. 10, 5. Judith 2, 11. Burckhardt R. I. 381.), fressen in kurzer Zeit (Light R. 52.) mit ihren scharfen Zähnen (Joel 1, 6. wozu vgl. Fabric. genera insect. p. 96.) nicht ohne vieles Geräusch (das mit dem Geräusch reitender Cavalerie Aehnlichkeit haben soll Volney R. I. 235.) alles Grüne ab (Exod. 10, 12. Deut. 28, 38. Ps. 78, 46. 105, 34 ff. Jes. 33, 4. Tac. annall. 15, 5. 3. Denon R. 356. — bes. auch die Weinblätter u. Trauben Joel 1, 5. 12. vgl. Theocr. 5, 108 sq. Shaw 165. Robinson III. 433. Prokesch Erinner. III. 272 f.), und nagen selbst an der Rinde der Bäume (Joel 1, 7. 12. Oros. 5, 11. vgl. Ludolf a. a. O. 1, 13. 18.) und an ihren Wurzeln. Indess verzehren nicht alle Arten Alles; einige blos die feinen Blätter, andere die Stengel u. s. w. (Joel 1, 4. [4]) vgl. Burckhardt I. 381.); auch ist ihre Gefrässigkeit im Larvenzustande, wo sie nur kriechen können, am grössten und verheerendsten. Ist Alles abgefressen und das Land zur Wüste geworden (Joel 2, 3. vgl. Jes. 33, 4.), dann ziehen sie weiter, lassen aber ihre Eier und ihren Unrath zurück, die einen abscheulichen Gestank verursachen. Auf den Zügen der Heuschrecken geht es übrigens sehr regelmässig zu (Sprchw. 30, 27. Joel 2, 8. vgl. Shaw R. 166.) [5]): sie fliegen in verschiedenen Colonnen nur des Tags, doch nicht ununterbrochen; Abends (Niebuhr B. 173.) lassen sie sich auf den Boden nieder und suchen gegen nächtliche Kälte Schutz hinter Mauern und Zäunen Nah. 3, 17.; am Morgen fliegen sie, wenn keine Nahrung zu finden ist, wieder auf (Nah. a. a. O.), oder kriechen fort, wenn der nächtliche Thau sie benässt hat, immer gerade aus (Joel 2, 7. vgl. Hieron. ad h. l.), meist gegen Norden. Keine Mauer, kein Zaun (Joel 2, 7. 9.) vermag sie dann aufzuhalten, selbst Wassergräben und Feuer nicht (Shaw R. 166. Prokesch a. a. O. 273.). Häufig dringen sie auch in die Wohnungen der Menschen ein Exod. 10, 6. Joel 2, 9. [6]) und fressen selbst Leder,

1) Daher die häufigen Vergleichungen wie Liv. 42, 2: Pomptinum omne velut nubibus locustarum coopertum esse s. Wesseling ad Diod. Sic. 3, 29. Ein 1825 in Indien beobachteter Zug nahm einen Raum von 40 engl. □M. ein u. fasste wenigstens 40 Mill. Thiere in einer Schicht; er warf vollkommnen Schatten auf die Erde. — 2) Rüppell Abyss. I. 383. behauptet, diese Verdunkelung rühre nicht von der ungeheuern Menge der Heuschrecken her, sondern von der gleichzeitigen dunstigen und staubigen Atmosphäre, da die H. eben durch den kühlen südl. Luftzug zum Wandern veranlasst werden. — 3) Rüppell Abyss. I. 384. zählte jedoch nur 12—30 Heuschrecken im Raum eines Quadratfusses. — 4) Ueber die Verwüstungen, welche die H. anrichten, vgl. besond. Barhebr. chron. p. 134. 214. 217. Leon. Afric. descriptio Afric. 2, 11. 9, 61. S. auch Oken Lehrb. d. Naturgesch. III. 1. 448 f. Hall. Encyclop. 2. Sect. 7. Thl. S. 312 ff. Kirby Entomol. I. 235 ff. — 5) Hieron. in Joel 2: Tanto ordine ex dispositione jubentis Dei volitant, ut instar tesserularum, quae in pavimentis artificis finguntur manu, suum locum teneant et ne puncto quidem et, ut ita dicam, ungue transverso declinent ad alteram. — 6) Hieron. a. a. O.: Nihil locustis invium est, quum et agros et sata et arbores et urbes et domos et cubiculorum secreta penetrant.

Digitized by Google

ja das Holzwerk der Häuser an Plin. 11, 35. Ihren Tod finden sie theils durch einige Arten Vögel (Aelian. anim. 3, 12. Russel a. a. O. 127. Volney R. I. 237. Ritter Erdk. VIII. 798. Robinson R. III. 499.), theils und vorzüglich im Meere (Exod. 10, 19. Joel 2, 20. s. Hier. ad h. l. Plin. 11, 35.), auf das sie sich, im Fliegen bald ermattend (Hasselq. R. 235.), wie auf festes Land niederlassen, oder in welches sie, durch feuchte Dünste, Regen u. s. w. zum Weiterfliegen unfähig gemacht, hinabfallen. Sie werden dann todt ans Ufer getrieben, wo sie in Fäulniss übergehen und die Luft verpesten Joel 2, 20. vgl. Oros. 5, 11. Hasselq. R. 253. Mehrere Gattungen von Heuschrecken, nämlich אַרְבֶּה, סָלְעָם, חַרְגֹּל und חָגָב (Lev. 11, 22.) [1]), waren den Hebräern zu essen erlaubt [2]), doch scheinen sie gerade keine Lieblingsspeise gewesen zu sein Mt. 3, 4. Mr. 1, 6. [3]). Auch andern oriental. Völkern dienten die H. zur Nahrung (Diod. Sic. 3, 29. Strabo 16. 772. Plin. 6, 35. [4]) 11, 35. Hieron. adv. Jovin. 2, 7. Dioscor. 2, 57.), wie noch heutzutage (Tavernier I. 68. Niebuhr R. I. 402. Beschr. 171. Joliffe R. 161.) vorz. in Arabien und Africa (denn die Bewohner von Syrien verschmähen sie Burckhardt I. 382.), doch werden sie nur von armen Leuten und nicht als eig. Mahlzeit verzehrt (Burckhardt I. 382. Robinson III. 190. Rüppell Abyss. I. 384.); in einigen arab. Städten kommen sie (die Zug- und Kammheuschrecken) ordentlich zu Markte (Niebuhr B. 171. Burckhardt Arab. 162. Keppel im ethnogr. Archiv XXXV. 145.), nach Rüppell a. a. O. nur als Speise für arme Leute. Man pflegt sie in Wasser zu kochen (Ludolf commentar. hist. aeth. p. 177.) und zu schmalzen (Hasselq. R. 456.) oder auch zu braten und zu rösten (Burckhardt I. 382.), reisst ihnen Flügel und Füsse aus (Ludolf a. a. O. p. 278.) und bestreut sie mit Salz (Forskål a. a. O. p. 81. Harmar I. 274 ff.). Sie sollen (besser als junge Tauben) fast wie Krebse schmecken. Wie sie gefangen werden s. Strabo und Diod. Sic. a. a. O. Vgl. überh. Bochart III. 252 ff. Shaw R. 164 ff. Niebuhr B. 168 ff. Kirby Entomol. II. 16 ff. 447 f. Fabric. Entomol. system. II. 46 sqq. Oedmann II. 76 ff. III. 84 ff. VI. 74 ff. Ign. de Asso y del Rio Abh. v. d. Heuschr. u. ihren Vertilgungsmitteln a. d. Span. m. e. Anhange von O. G. Tychsen. Rost. 1787. 8. Ludolf comment. hist. aeth. p. 173 sqq. Credner Joel S. 261 ff. Ueber Apoc. 9, 3. s. Ewald Commentar z. d. St.

Heviter, חִוִּי, LXX *Εὐαῖοι*, cananitische Völkerschaft (Gen. 10, 17.) in Palästina vor dem Einzug der Israeliten Exod. 3, 8. 17. 23, 23. Jos. 3, 10. Sie wohnten am Fusse des Hermon Jos. 11, 3. und wurden, wie es scheint, von den Israeliten nur weiter nordwestlich gedrängt Richt. 3, 3., wie sie denn in der Region des Libanon noch zu Davids Zeiten festsassen 2 Sam. 24, 7. vgl. 1 Kön. 9, 20. Nach Salomo verschwindet ihr Name. Eine Abtheilung Heviter scheint aber schon früh in Mittelpalästina gewohnt zu haben, denn Gen. 34, 2. ist ein hevit. Fürst zu Sichem und Jos. 9, 1. 7. 11, 19. werden H. als Bewohner der Stadt Gibeon erwähnt. Letztere lebten in republican. Verfassung. Diese und somit eine Art reichsstädtischen Wesens schreibt Ewald isr. Gesch. I. 286. den Hevitern überh. zu, u. übersetzt den Namen חִוִּי durch Städte, Städtebewohner, da חַוָּה im Cananäischen Gemeine bedeutet haben muss (!). Vgl. überh. Hamelsveld III. 62 f. S. noch d. A. Kadmoniter.

---

1) Ohne allen Versuch eines Beweises thut Oken (Lehrbuch der NG. III. I. 447.) den Ausspruch, unter obigen 4 Benennungen seien ächte Vögel zu verstehen. Wie dies mit den Worten des hebr. Textes vereinigt werden soll, weiss ich nicht; über diese WW. selbst vgl. die sachkundige Erläuterung Kirby's Entomol. I. 8. 25. — 2) S. darüber Mischna Chollin 3, 7. Aboda sara 2, 7. vgl. Berachoth 6, 3. — 3) Gegen andere wunderliche Erklärungen dieser Stellen s. Bochart Hieroz. III. 326 ff. Saubert de sacerdotio Ebraeor. 1, 18. Nach Niceph. H. E. 1, 14. genoss Joh. statt ἀκρίδες vielmehr τὰ ἄκρα δρυῶν! — 4) Pars Aethiopum locustis tantum vivit, fumo et sale duratis in annua alimenta; ii quadragesimum annum vitae non excedunt.

Heyrathen, s. d. A. Ehe.

Hezron, חֶצְרוֹן, Stadt im St. Juda Jos. 15, 3., auch Hazor s. d. A.

Hiddekel, s. d. A. Tigris.

Hierapolis Col. 4, 13., Stadt in Grossphrygien (Ptolem. 5, 2. 26. Plin. 5, 29.) auf weissem Felsenboden östlich von Colossae und nördlich (6 röm. M. n. itiner. Antonini) von Laodicea (vgl. Steiger Br. a. d. Coloss. S. 18 ff.), berühmt wegen vieler Mineralquellen (Strabo 13. 629.) u. einer erstickende Dünste aushauchenden Grotte, in welche nur die Priester der dort verehrten magna mater gefahrlos eintreten konnten Plin. 2, 95. Apulei. mund. p. 263. Bip. Jetzt steht dort Pambuk Kulasi, پنبوق قلعەسی, d. i. Baumwollenschloss in Ruinen s. v. Richter Wallf. 523 ff.; die heissen Quellen fliessen noch immer heilkräftig v. Schubert I. 283. Es bildete sich in H. frühzeitig eine christl. Gemeinde Col. a. a. O. S. noch Forbiger alte Geogr. II. 348 f.

Hilen, חִילֵן, Priesterstadt im St. Juda 1 Chron. 6, 43.

Hilkia, חִלְקִיָּהוּ, חִלְקִיָּה, LXX *Χελκίας*, 1) Vater des Hausmeisters Eljakim am Hofe des Königs Hiskias s. d. A. — 2) Sohn Sallums, Hoherpriester unter König Josias, der bei einer Tempelreparatur das Gesetzbuch auffand 2 Kön. 22. 2 Chron. 34. Ueber seine Verwandtschaft s. Esra 7, 1. Neh. 11, 11. — 3) Jüd. Priester zu Anathoth und Vater des Jeremias Jer. 1, 1., den schon Clem. Alex. strom. I. 142. für eine Person mit dem Vorigen hielt, was aber der Wahrscheinlichkeit ermangelt s. Rosenmüll. prolegg. I. Dagegen kann der Jer. 29, 3. erwähnte Hilkia wohl dieser Vater des Propheten gewesen sein, und dann würde Letzterer einen Bruder Gemarja gehabt haben.

Himmel, שָׁמַיִם, das Gegenstück der Erde Gen. 1, 8. 10., macht mit dieser verbunden die Welt aus, הַשָּׁמַיִם וְהָאָרֶץ Gen. 1, 1. 2, 1. Deut. 30, 19. Ps. 50, 4. a., für welchen Begriff die hebr. Sprache kein besonderes Wort hat. Nach der mosaischen Kosmogonie wird der Himmel physisch als die bei der Weltorganisation emporgehobene Wassermasse oder vielmehr als ein festes Gewölbe, רָקִיעַ, gedacht, welches diese Wassermasse trägt Gen. 1, 6. 8. Ps. 104, 3. 148, 4. Aus diesem Himmelsocean ergiessen sich über die Erde Regen u. Thau, Schnee und Hagel (Hiob 38, 22.), durch Oeffnungen, die Gott aufthut und welche bald Fenster, אֲרֻבּוֹת, Gen. 7, 11. 8, 2. 2 Kön. 7, 2. 19., bald Thüren, דְּלָתַיִם (Ps. 78, 23.), heissen. Am Himmel schweben Sonne, Mond und Sterne als Leuchten für die Erdbewohner Gen. 1, 14 ff., über dem Himmel aber und seinem Ocean thront Gott, wie in einem Söller Ps. 104, 3. vgl. 29, 3. Ezech. 1, 26. Dies Alles mochte die früheste und einfachste Weltanschauung sein, welche dann Dichter beibehalten und ausschmücken Exod. 24, 10. Dan. 12, 3. Ezech. 1, 22. Hiob 37, 18. vgl. Apoc. 4, 6. Daneben machte sich später eine richtigere Vorstellung vom Himmel (Wolkenhimmel) geltend Hiob 26, 7. 36, 27., wie denn schon Gen. 2, 6. gemäss dem Charakter dieses Abschnittes eine naturgemässere Ansicht von Entstehung des Regens angedeutet wird.

Hin, s. d. A. Maasse.

Hindin, s. d. A. Hirsch.

Hinnom, גֵּי חִנֹּם Jos. 15, 8., vollständig גֵּי בֶן־הִנֹּם oder im Chetib גֵּי בְנֵי הִנֹּם 2 Kön. 23, 10., وادی جهنم, ein angenehmes, fruchtbares Thal bei Jerusalem (vor dem Ziegelthore Jer. 19, 2.), durch welches die Gränze der Stämme Benjamin und Juda ging Jos. 18, 16. 15, 8. Es ist hiernach in den Süden der Stadt zu setzen, wohin bes. Jos. 18. und Neh. 11, 30. führen, an welcher letzteren Stelle als die beiden Gränzpuncte des Stammes Juda Beerseba und Thal Hinnom angegeben werden s. Wilhelm Tyr. 8, 2. (in den Gestis Francor.) Korte R. 161. 186. Pococke

Digitized by Google

II. 38. vgl. Reland Pal. 353. u. d. A. Siloa. Der Anfang der Einsenkung liegt im Westen der Stadt, südl. von dem Wege nach Jaffa. Es zieht sich dann dieselbe in südl. Richtung fort, biegt an der westl. Ecke des Zion nach Osten und fällt ohnweit den Gräbern der Könige in das tiefer liegende Thal Kidron ab Robinson II. 38 ff. Hier, in dieser mit Gärten u. Hainen erfüllten Felsenschlucht (Robinson I. 365 f.), brachten die abgöttischen Israeliten in verschiedenen Zeitaltern (2 Kön. 23, 10. Jer. 7, 31. 19, 5 f. 32, 35.) dem moabit. Molech ihre Kinder zum Opfer dar: deshalb wurde dieser Ort als profan verabscheut und galt bei den spätern Juden mit Hinsicht auf die Molochsfeuer als Symbol der Hölle (des Orts der ewigen Verdammniss), welche daher γέεννα (chald. גֵּהִנָּם vgl. Lightf. p. 265.) genannt wurde [1]) Mt. 5, 22. 29 sq. 10, 28. Luc. 12, 5. u. a. vgl. d. A. Thopeth. Der gewöhnlichen Annahme, dass dieses Thal von einem gewissen Hinnom benannt sei, widerspricht Hitzig Jerem. S. 67. und ausführlicher Böttcher de inferis I. p. 82 sq.: הִנֹּם ist wohl ein Appellativum Gestöhn, Gewimmer, mag man es nun mit H. von נהם ableiten, wobei man freilich eine Umstellung der Radicale annehmen müsste, oder mit B. von einem Onomatopoet. הנן, was zwar nicht vorhanden, aber doch in אנן gleichs. mitgesetzt ist; בְּנֵי הִנֹּם erklärt sich dabei ohne Zwang. S. überh. Hamelsveld II. 173 ff.

Hinterlage (Depositum), פִּקָּדוֹן, παραθήκη, παρακαταθήκη, war in Zeiten, wo es noch keine schriftlichen Verschreibungen gab, für die Gesetzgebung ein wichtiger Gegenstand, doch konnten die Verfügungen sich fast nur an die Moralität und religiöse Gewissenhaftigkeit (vgl. Herod. 6, 86.) wenden, und der Eid war hierbei ein vorzüglich wirksames gerichtliches Mittel. Was Jemandem als Depositum anvertraut war, hatte er sorgfältig zu bewahren Joseph. Antt. 4, 8. 38. vgl. bell. jud. 3, 8. 5. Für ein anvertrautes Stück Vieh, das gestorben oder (ohne Schuld des Inhabers) verletzt oder mit Gewalt von der Weide (vgl. שִׁבְיָה 1 Chron. 5, 21.) weggetrieben worden war, durfte, wenn ein solcher Fall eidlich erwiesen wurde, keine Wiedererstattung verlangt werden Exod. 22, 10 f.; eben so wenig, wenn dasselbe (von wilden Thieren) zerrissen worden war und dies auf glaubhafte Weise (Vs. 12. s. dazu Rosenmüller) dargethan wurde. Wiedererstattung trat dagegen ein, wenn das Thier aus dem Hause des Inhabers gestohlen worden war (was immer Mangel an Aufmerksamkeit beim Inhaber voraussetzte) Exod. 22, 12. Gab Jemand vor, dass ihm anvertrautes Geld oder Geräth (was man nicht, wie ein Stück Vieh, beständig im Auge haben kann) gestohlen worden wäre, so hatte er seine Aussage vor der Obrigkeit (durch einen gerichtlichen Eid) zu bekräftigen Exod. 22, 7 f. (und war dann schuldfrei) [2]). Die gerichtlich nachgewiesene Unterschlagung eines Depositums, die im ganzen Alterthume als etwas Abscheuliches galt (Herod. 6, 86. Sen. benef. 4, 26. 6, 5 f.), hatte doppelten Ersatz (wie ein Diebstahl geringer Classe) zur Folge Exod. 22, 9. [3]); verlautbarte aber ein Depositarius später selbst aus Reue seine widerrechtliche Abläugnung des Empfangs, so trat (nur einfache) Wiedererstattung ein und es musste ausserdem ein Schuldopfer dargebracht werden Lev. 5, 21 ff. Nähere talm. Bestimmungen über Depositum u. Ersatz des abhanden gekommenen s. Mischna Baba mez. c. 3. Vgl. überh. Michaelis mos. R. III. 127 ff. Später geschahen die Hinterlagen gegen schriftliche Empfangscheine Tob. 1, 14. (17.) 4, 20. (21.) 5, 3., wodurch manche Civilklagen über nicht empfangenes oder geschmälertes Depositum wegfielen oder doch abgekürzt wurden. Aber der Eidschwur wegen abgeläugneten Depositums blieb doch immer noch sehr üblich s. Mischna Schebuoth 5, 1 f. Ueber Deposita, die in Tempel niedergelegt wurden 2 Macc. 3, 10. 12. 15. vgl. Xen. Anab. 5, 3. 7. Cic. legg. 2, 16. Plutarch. Lys. c. 18., s. d. A. Tempel.

---

1) Eine unwahrscheinliche Derivation des Namens γέεννα aus dem Persischen s. Paulus Commentar I. 673. — 2) Im Ganzen galten obige Bestimmungen auch bei den Römern, sofern der Deponent nur den dolus und die culpa lata zu ersetzen hatte s. Schweppe röm. Privatrecht S. 373. — 3) Bei den Römern fand doppelter Ersatz nur bei dem deposit. miserabile statt Göschen Vorles. üb. Civilrecht II. II. 315.

Digitized by Google

Hiob, אִיּוֹב, LXX *Ἰώβ*, Held des nach ihm benannten Lehrgedichts im alttest. Kanon. Er wird als ein nomadischer Heerdenbesitzer im Lande Uz (s. d. A.) geschildert; doch bleibt es zweifelhaft, ob er eine wirkliche histor. Person war, so dass die dichterische Composition sich an ein factisches Element anschloss (Ewald, Hirzel u. A.), oder ob die den Mittelpunct des Gedichts bildende Figur der Fiction anheimfällt, wie Letzteres die meisten Neuern glauben und schon die Talmudisten (vgl. Baba bathra 15. c. 1: איוב לא היה ולא נברא אלא משל היה) andeuten. Aus dem symbol. Namen allein (אִיּוֹב der Befeindete! Gesen. thes. I. 81.) folgt für die letztere Ansicht nichts s. d. A. Namen[1]). Dagegen sind auch die Gründe, mit denen man oft seine wirkliche Existenz hat darthun wollen (Carpzov introd. II. 33 sqq.), ungenügend. Denn aus den Erwähnungen Hiobs Tob. 2, 12. Jac. 5, 11. folgt nicht einmal, dass man ihn schon damals für eine historische Person gehalten habe, und die im Orient an verschiedenen Orten (zu Nova oder Neva 1 Tagereise von Damascus, etwa 2 deutsche Meil. westl. von Jerusalem, bei Hems [Hamath] in Syrien, bei Helle am Euphrat, im glücklichen Arabien 2—3 Stunden von Sanaa, und in Persien auf der Strasse von Ispahan nach Schiras s. Jahn Einleit. I. II. 761 f.) nachgewiesenen Gräber Hiobs, sowie die von Euseb. im Onom. erwähnte Tradition, nach welcher das Haus Hiobs zu Astaroth Karnaim gezeigt wurde, werden heutzutage für Niemand historisches Gewicht haben. Die Unterschrift der LXX endlich, welche Hiob für den König Jobab von Edom (Gen. 36, 33.) erklärt, ist offenbar eine verunglückte Conjectur, welche sich auf entfernte Namensähnlichkeit, die mehr im Griechischen (*Ἰώβ*, *Ἰωβάβ*) als im Hebr. hervortritt, stützt. Beweisender wäre Ezech. 14, 14. 16. 20., wenn es sich darthun liesse, dass der Prophet früher gelebt habe als der Dichter des B. Hiob; denn dann wäre jenes ein von diesem Buche unabhängiges Zeugniss. Aber dies lässt sich in keiner Weise annehmen. Vgl. überh. Michaelis zu Lowth pocs. ebr. 643. und Einl. ins A. T. I. 1 ff. Jahn Einl. II. III. 758 ff. Bertholdt V. 2040 ff. Fr. Spanhemii hist. Iobi. Ratisb. 1710. 8. Sagen über Hiob, besonders über seine Abkunft, s. Euseb. praep. ev. 9, 25. Othon. lexic. rabb. p. 323. Ewald Hiob S. 19.

Hiram, חִירָם, in d. Chron. חוּרָם, LXX *Χειράμ* (Joseph. *Εἴραμος*, *Εἴρωμος* d. i. חִירוֹם vgl. 1 Kön. 5, 32.)[2]), König von Tyrus und Nachfolger seines Vaters Abibal (אֲבִי בַעַל). Er war Freund und Bundesgenosse Davids und Salomo's (Nessel diss. de amicitia Salom. et Hirami. Upsal. 1734. 4.), denen er, jenem zum Bau eines königl. Palastes 2 Sam. 5, 11. 1 Chron. 14, 1., diesem zum Tempelbau (im 12. J. s. Reg. Joseph. Antt. 8, 3. 1.) 1 Kön. 5, 12 ff. 2 Chron. 2, 3. 9, 10. und zur Ausrüstung einer Flotte phönicische Künstler u. Holz sendete. Letzterem soll er auch einen ansehnlichen Geldvorschuss bei seinen kostspieligen Unternehmungen gemacht und zur gegenseitigen Belustigung eine Räthselcorrespondenz mit ihm unterhalten haben Joseph. Apion. 1, 17. Er starb, dem Menander von Ephesus (bei Joseph. Apion. 1, 18.) zufolge, nach einer 34jährigen (1023 bis 990 v. Chr.) friedlichen und der Verschönerung seiner Residenz gewidmeten Regierung[3]) im 53. J. s. Alters. Nach

---

1) Gesen. a. a. O. sagt: Potuit Iobus hoc nomen fatis suis mire conveniens post illud insigne vitae discrimen nactus esse, quemadmodum simile quiddam in nominibus Sauli, Davidis et Salomonis evenisse videtur — u. das wiederholt Hirzel. Wir werden dann freilich gar manche Namen, die als geschichtlich überliefert sind, preisgeben müssen, auch den Namen Jesus! — 2) Bei Syncell. p. 344. ist in dem aus Joseph. entlehnten Stücke *Σίρωμος* geschrieben und eben diese Form erscheint Herod. 7, 98. als tyrischer Personenname (desselben Königs, den Joseph. Apion. 1, 21. als *Εἴρωμος* erwähnt). Ueber die Vertauschung des H u. S s. Gesen. monumm. phoen. 414. Eine mytholog. Ausdeutung des Namens חורם hat übrigens Movers Phönic. I. 505 f. versucht. — 3) Fällt der salom. Tempelbau in das 12. Regierungsjahr des H. (s. ob.), so kann Letzterer mit David zugleich höchstens 8 Jahre regiert haben. Demnach hätte Dav. die Erbauung seines Palastes 2 Sam. 5. in seinen letzten Lebens- u. Regierungsjahren un-

Digitized by Google

Tatian (orat. c. Graec. p. 171. ed. Col.), der sich auf phönic. Historiker beruft, soll Sal. seine Tochter geheirathet haben. Hirams Nachfolger war Baleazar Joseph. a. a. O. Der Name Hiram kommt übrigens auch später in der tyrischen Königsgeschichte vor Joseph. Apion. 1, 21. Ueber das angebliche Grab Hirams bei Tyrus s. Robinson R. III. 658 f.

Hirsch. So übersetzt man gewöhnlich mit LXX die hebr. WW. אַיָּל, אַיָּלָה, אַיֶּלֶת, und wohl mit Recht (nur mochten die Hebräer das Geschlecht der Rehe vom Hirschgeschlecht nicht unterscheiden Shaw R. 357.); denn dass diese Wörter das Antilopen- oder Gazellengeschlecht mit umfassen, wie Neuere behaupteten, wird dadurch nicht erwiesen, dass in der 2. Lokmanschen Fabel das entsprechende arab. إِيَّلٌ durch غزال (Gazelle) vom Scholiasten erklärt wird (s. Rosenm. zu Bochart II. 233.), auch hat die hebr. Sprache für Gazelle besondre Namen (s. d. A.) u. Hohesl. 8, 14. ist אַיָּלָה neben צְבִי genannt [1]). Die Hirsche, welche auch in den Wäldern Vorderasiens (Syriens s. Aelian. anim. 5, 56.) häufig angetroffen werden, gehörten bei den Hebräern unter die reinen Thiere (Deut. 12, 15. 14, 5.) u. kamen daher auch auf die königl. Tafel 1 Kön. 4, 23. Auf den flüchtigen Lauf und die Beweglichkeit dieser schlanken (Gen. 49, 21.) Thiere wird von Dichtern angespielt Ps. 18, 34. 2 Sam. 2, 18. 22, 34. Hohesl. 2, 9. 17. 8, 14. Jes. 35, 6. Hab. 3, 19. (vgl. Virg. Aen. 6, 802. Ovid. met. 1, 306.), und Geliebte sind ihrer Anmuth halber einer Hindin (Hirschkuh) verglichen Sprchw. 5, 19. (s. Umbreit z. d. St.) vgl. Gen. 49, 21. (Gesen. monumm. phoen. p. 385.). Ueber Hiob 39, 4. (1.), in welche Stelle man mit Bochart zu viel hineinlegte, s. ebenf. Umbreit, dag. wird Jer. 14, 5. die Schilderung der Trockenheit allerdings gehoben durch die Worte: auch die Hindin, die auf dem Felde geworfen, verlässt die Jungen aus Mangel an Gras. Denn die Hindin ist sehr zärtlich gegen die junge Brut (Bochart II. 254.) und wird sie nur in der äussersten Noth verlassen. Auch Ps. 29, 9. könnte man mit Bochart an die schwere Geburt der Hirschkuh denken (wäre sie nur mehr erwiesen), wo dann die Wirkung des Donners desto stärker gemalt ist. Ps. 42, 2. ist durch sich selbst klar. Ueber Ps. 22, 1. (Hindin der Morgenröthe) s. Gesen. thes. I. 45. Ewald poet. BB. I. 174. vgl. d. A. Poesie. Eine Species des Hirschgeschlechts soll יַחְמוּר (ein essbares Wild) Deut. 14, 5. 1 Kön. 5, 3. sein. Die Araber nennen so (يحمور) ein Thier mit langem, sägenförmigem, inwendig vollem (solida), jährlich abfallendem Geweihe und röthlicher Hautfarbe, das in Hecken und Gebüschen lebt und den gemeinen Hirsch an Schnelligkeit übertrifft (Bochart Hieroz. II. 284.). Oedmann I. 24 ff. vergleicht den Damhirsch, cervus dama Linn. (platyceros Plin. 11, 45., ἔλαφος εὐρύκερως Oppian. cyneg. 2, 293.), welcher sich noch jetzt in Syrien (nicht in dem wärmern Arabien) findet (Hasselquist R. 290. v. Schubert III. 118.) und etwas kleiner ist als der gewöhnliche Hirsch. Andere Deutungen, z. B. die von Michael. (suppl. 834.) u. Schoder (spec. Hieroz. III. 24 sqq.), welche eine Gazellenart, antilope bubalis (Hier. hat bubalus, dah. Luth. Büffel), verstehen, lassen sich mit den Beschreibungen der arab. Naturforscher

---

ternommen, was nicht recht wahrscheinlich, und selbst um 2 Sam. 11, 2. willen kaum denkbar ist. Möglich also, dass in der Zeitangabe des Josephus ein Fehler liegt oder dass der Referent 2 Sam. 5. den H. mit seinem Vater Abibal verwechselt s. Thenius zu 2 Sam. 5, 11.

1) Man könnte somit אַיָּל nur für den Namen einer Gazellenspecies halten, wie Rosenmüller zu Bochart II. 234. thut. Aber die Autorität der arab. Scholiasten ist nicht so gewichtig, u. aus der angeführten Lokm. Fabel sieht man, dass das Wort schon damals selten und unverständlich war. Die arab. Erklärung ist daher sehr unsicher, und zudem könnte im Arab. das Wort eine ausgedehntere Bedeutung gehabt haben, als im Hebräischen. Vgl. Gesen. thes. I. 45.

Digitized by Google

bei Boch. nicht in Uebereinstimmung bringen, wie denn insbes. der Umstand, dass يحمور jährlich die Hörner abwerfe, nicht auf das Antilopengeschlecht passt. Oken (Lehrb. d. Zoolog. II. 730.) beschreibt das arab. Jachmur als cemas bubalus u. nennt es ein Mittelding zwischen Gazelle, Hirsch u. Ochs. S. überh. Dindorf nov. lex. hebr. 1270 ff. (wo viel über dieses Thier gesammelt ist).

Hirse. So deuten LXX, Aquila, Theod. u. Vulg. das hebr. נִסְמָן Jes. 28, 25. u. Michaelis tritt ihnen bei. Aber das W. gehört sicher (wie auch die Accentuatoren andeuteten) als Prädicat zu שְׂעֹרָה: und Gerste säet er auf das abgesteckte Feld s. Rosenmüller und Gesenius z. d. St. Sonst vgl. d. A. Moorhirse.

Hirten, רֹעִים, בּוֹקְרִים (Amos 7, 14.? doch s. Hitzig z. d. St.) [1]). Die ältesten Hebräer und ihre Vorfahren waren Nomaden vgl. Num. 14, 33. Erst mit dem Eintritt in Canaan gründeten sie feste Wohnplätze und ergriffen das geregelte bürgerliche Leben; doch blieben auch dann noch Viele dem freien Hirtenstande treu (1 Chron. 4, 38—43. Jer. 35, 6 ff.), und Viehzucht war auch bei den Uebrigen (besonders den transjordan. Stämmen) eine der vorzüglichsten Beschäftigungen, die von Manchen ins Grosse getrieben wurde (1 Sam. 25, 2 ff. vgl. 2 Kön. 3, 4.) und zu bedeutendem Wohlstande führte. Abraham und seine Nachkommen zogen an der Spitze ihrer grossen aus Schafen, Ziegen und Rindvieh (auch Eseln) bestehenden Heerden auf den Triften Canaans und der Gränzdistricte Arabiens und Aegyptens umher, einfach in Sitte und Lebensart, gastfrei gegen Fremde, das treffendste Urbild der heutigen arab. Beduinen s. Arvieux III. 122 ff. (auch einzeln von Rosenmüller L. 1789. 8.) Niebuhr B. 379 ff. Volney R. I. 288 ff. vgl. d. A. Arabien. Sie besassen eine grosse Anzahl Hirtenknechte, mit welchen selbst Befehdungen kleiner Fürsten ausgeführt wurden Gen. 14, 14. Diesen Knechten lag auch die Behauptung der gegrabenen Cisternen ob, und es fielen dabei nicht selten Thätlichkeiten vor Gen. 13, 7 f. 26, 20. vgl. Exod. 2, 17. Sie sowohl als später die Hirten der ansässigen Heerdeneigenthümer, נֹקְדִים 1 Sam. 25, 7. 17, 20. (Sklaven und Miethlinge Joh. 10, 12.), wohnten unter Zelten (Hohesl. 1, 8. 2 Chron. 14, 14. Jes. 38, 12. Jer. 6, 3. 35, 7.) [2]) und waren gewöhnlich mit einem Stab oder Stock, מַקֵּל, שֵׁבֶט, pedum, der unten krumm zulief, um das Thier beim Fusse zu fassen (Lev. 27, 32. Mich. 7, 14. Zach. 11, 7. vgl. Voss zu Virg. Eclog. 3, 96.), und einer Tasche, כְּלִי הָרֹעִים, 1 Sam. 17, 40., selten mit eigentl. Waffen, z. B. Schleudern [3]) 1 Sam. 17, 40., aber immer mit Hunden (s. d. A.) versehen, um die wilden Thiere (Wölfe, Bären, selbst Löwen) zu verscheuchen, mit denen sie öfters in Kämpfe geriethen und nicht selten Sieger blieben Amos 3, 12. Jes. 31, 4. 1 Sam. 17, 34. vgl. Iliad. 18, 161 f. 12, 302 ff. Auch errichteten sie zuweilen Warten und Thürme, um jede andringende Gefahr schon in der Ferne zu erspähen (vgl. Mich. 4, 8. מִגְדַּל עֵדֶר), wie denn Wachsamkeit eine ihrer vorzüglichsten Tugenden (Philo Opp. I. 306.)

---

1) Zweifelhaft ist es, ob auch נֹקֵד den Hirten bedeute; 2 Kön. 3, 4. steht es vom Heerdenbesitzer, Züchter, und so erklärt es auch Targ., R. Tanchum, Ephrem Syr. u. A. Amos 1, 1. Die Bedeutung würde passen, da es dort nur heisst, Am. habe בַּנֹּקְדִים (unter od. bei den Züchtern) gelebt vgl. Kimchi z. d. St., den Rosenmüller mit Unrecht tadelt. Indess kann die jüd. Deutung sich darauf stützen, dass man es eines Propheten unwürdig hielt, als Hirtenknecht gedient zu haben, und in dem Worte נֹקֵד vgl. arab. نقّاد, etymologisch betrachtet, liegt nichts, was eben nur an den Herrn oder Besitzer einer Heerde denken liesse. Bezeichnet doch auch das ganz analoge בָּקָר einen Rinderhirten. — 2) Zeph. 2, 6. wird כָּרוֹת רֹעִים von mehreren Auslegern von Hirtenzelten genommen. Ewald dag. (vgl. Lengerke Ken. 163.) verstand Schäferkarren. — 3) Die griech. Hirten waren mit Bogen und Pfeilen bewaffnet Virg. Eclog. 3, 12. 10, 59.

sein musste Nah. 3, 18. Luc. 2, 8. Hatte sich ein Stück von der Heerde verirrt, was auf den weitläufigen Triften (Wüsten) so leicht geschehen konnte, so mussten sie Alles aufbieten, es wieder herbeizuschaffen Ezech. 34, 12. Luc. 15, 5. vgl. Rosenmüller Morgenl. III. 81 f. Wetsten. I. 757. Es wurden daher die Stücke mehrmals des Tags gezählt Jer. 33, 13. Ezech. 20, 37. vgl. Virg. Eclog. 3, 34. Junge und kranke Thiere trugen die H. auf den Armen oder im Schoosse des Kleides Jes. 40, 11., und sorgten dafür, dass das Vieh nicht übertrieben wurde Gen. 33, 13. Hauptkleidungsstück für die Hirten war ein Mantel (Pelz? s. Hitzig z. d. St.), in den sie den ganzen Körper einhüllen konnten Jer. 43, 12. Ueber ihre meist dürftige Nahrung s. Amos 7, 14. Luc. 15, 15. Sie erhielten keinen Lohn in Geld, sondern statt dessen einen gewissen Antheil an den Producten, nam. der Milch, der Heerden 1 Cor. 9, 7. vgl. Gen. 30, 32. Rosenmüller Morgenl. I. 147. VI. 97. Dass die Hirten Gesang und Musik übten (אֲבוּב talm. Hirtenflöte Mischna Schabb. 14, 2., davon ambubajae Horat. sat. 1, 2. 1. und Brouckhus. ad Tibull. 3, 4. 71.), wie die griech. Schäfer, erhellt aus 1 Sam. 16, 18. vgl. Vs. 11., und noch jetzt ist die Schalmei, מִשְׁגָּב, bei den oriental. sehr gewöhnlich vgl. überh. Voss zu Virg. Eclog. 1, 68. 79. Der Oberknecht hiess וְקַן בַּיִת Gen. 24, 2., שַׂר מִקְנֶה Gen. 47, 6. (ἀρχιποιμήν 1 Petr. 5, 4.) und musste für jeden Unfall der Heerde stehen Gen. 31, 38 ff. Bei den Königen war der Aufseher der Heerden (magister regii pecoris Liv. 1, 4.) eine Hofcharge, אַבִּיר רֹעִים 1 Sam. 21, 8. Ueberh. galt der Stand der Hirten für einen sehr achtbaren [1]), dah. auch die Töchter und Söhne vornehmer Züchter dem Weiden des Viehes sich ohne Anstand unterzogen (Gen. 29, 9. 37, 2. 13. 1 Sam. 16, 11. 17, 34. vgl. Odyss. 13, 223 f.), Propheten aber, Könige und Gott selbst so häufig רֹעִים, ποιμένες (vgl. auch Joh. 10, 11.), in spätern Zeiten die Synagogenvorsteher פרנסים genannt wurden. Viele selbst in die hochpoet. Sprache übergegangene Bilder sind aus dem Hirtenleben entlehnt, und selbst als Prophet trat einst ein Hirt in anerkannter Wirksamkeit auf Amos 1, 1. vgl. Exod. 3, 1. Aber die Miethknechte waren übel berüchtigt (Joh. 10, 13.) und die Hirten des Kleinviehes (in spätern Zeiten) verachtet Sanhedr. f. 25, 2. Lightfoot 603. 797. vgl. Luc. 15, 15. Joseph. Antt. 17, 10. 7. Xenoph. Ephes. 2, 9. S. überh. Bochart Hieroz. I. 402 sqq. vgl. d. A. Viehzucht.

Hiskias, חִזְקִיָּה, חִזְקִיָּהוּ, יְחִזְקִיָּה, יְחִזְקִיָּהוּ, LXX Ἐζεχίας (vgl. auch Joseph. Antt. 14, 9. 2.), König von Juda, Sohn u. Nachfolger des Ahas 725—696 v. Chr. [2]). Er wird in beiden Relationen 2 Kön. 18—20. 2 Chron. 29—32. als ein sehr gottesfürchtiger (vgl. auch Jer. 26, 19.), im Sinne der Theokratie regierender Fürst gerühmt, der den Götzendienst im ganzen Lande abschaffte und die Einheit des Jehovahcultus wiederherstellte 2 Kön. 18, 4. 22. vgl. Niemeyer Charakt. V. 97 ff. [3]). Die spätere Relation führt dieses einfache Datum weiter aus und erzählt von einer grossen Paschafeier (2 Chron. 30.), an der, vom Könige aufgefordert, viele Israeliten Antheil nahmen [4]), sowie von den der Priesterkaste wieder zugewendeten Einkünften cap. 31., Nachrichten, denen Gramberg (Chron. 153. 164.) mit Unrecht ihre Glaubwürdigkeit streitig macht: es ist im Allgemeinen nichts darin, was sie als unhistorisch darstellte, und Grambergs zum Theil flüchtige Bemerkungen sind von Keil (Apolog. d. Chron. 399 ff. und Commentar zu Kön. S. 515 f.) gut zurückgewiesen worden.

---

1) Anders bei den Aegyptiern Gen. 46, 34. vgl. Hengstenberg Mos. u. Aeg. 39. — 2) Ueber 2 Kön. 18, 2. vgl. mit Vs. 9. u. 10. und Joseph. Antt. 9, 13. 1. s. Keil zu 2 Kön. 18, 2. — 3) Doch war der Erfolg dieser Maassregeln nicht durchgreifend; vielmehr machte sich fortdauernd unter den Grossen des Reichs Aufklärerei, Sittenverderben und Hinneigen zum Auslande geltend Jes. 28, 9 ff. 29, 11 ff. 30, 9 ff. — 4) Diese Feier kann freilich nicht in den ersten Jahren des Hisk. veranstaltet worden sein, denn da bestand das R. Israel noch unter seinen Königen und diese würden wohl die Emissäre des H. 2 Chron. 30, 5. nicht haben mit der Aufforderung, nach Jerusalem zu kommen, das Land durchziehen lassen s. Ditmar Gesch. d. Isr. 242f.

Sonst war die Regierung Hiskia's unruhig und bedrängt. Zwar schlug er die Philistäer (2 Kön. 18, 8.) und machte sich, mit Aegypten polit. Verhältnisse anknüpfend (vgl. 2 Kön. 18, 21. 24. Jes. 10, 27. 20, 1 ff. 30, 1—8. 31, 1—4. 36, 6.) [1]), von der Tributpflichtigkeit gegen die Assyrer frei [2]). Letzteres hätte jedoch beinahe den Untergang des Staats herbeigeführt, wie Jesaias 22, 1—14. vorherverkündigt hatte. Es drang nämlich im 14. J. des Hiskias ein assyrisches Heer unter dem König Sanherib (2 Kön. 18, 13 ff. Jes. 36.), das auf einem Marsche nach Aegypten (u. Aethiopien) begriffen war, in Judäa ein, nahm die feste Stadt Lachisch (nach Jes. und Chron. alle feste Plätze des Landes) weg und erzwang einen ansehnlichen Tribut 2 Kön. 18, 14., den H. zum Theil aus den Tempelschätzen entlehnen musste 2 Kön. 18, 15. 16. (letztern Umstand verschweigt die Chronik und Jesaias). Dessen ohngeachtet wurde Jerusalem belagert (Vertheidigungsanstalten sind nur 2 Chron. 32, 2 ff. vgl. Jes. 22, 8—11. erzählt), und vermuthlich hatte Sanherib im Sinne, den jüdischen Staat gänzlich zu zerstören (vgl. 2 Kön. 18; 32.), indem er es nicht für rathsam achtete, eine schon einmal abtrünnige Waffenmacht in seinem Rücken zu haben. Allein plötzlich sah er sich zum Rückzuge genöthigt, der in allen drei Urkunden durch ein Wunder motivirt ist 2 Kön. 19, 35. Jes. 37, 36. 2 Chron. 32, 21., und wurde (später) von zweien seiner Söhne zu Ninive getödtet 2 Kön. 19, 37. (Ereignisse, welche wohl die Weissagung des Nahum gegen Ninive veranlassten) [3]). Hierauf fiel Hiskias in eine tödtliche Krankheit (die Pest vgl. Jes. 37, 36. mit 38, 21.), genas indess wieder (wobei Jesaias prophetisch und ärztlich thätig war) 2 Kön. 20. und empfing deshalb und wegen der Errettung Jerusalems aus den Händen der Feinde die Glückwünsche des babylonischen Königs Berodach Baladan (der vor Kurzem, die assyrische Herrschaft in Babylonien vernichtend, sich zum König dieses Landes erhoben hatte s. d. A.) 2 Kön. 20, 12. Durch die Unklugheit, mit der er den Abgesandten desselben alle seine Schätze und Vorräthe zeigte 2 Kön. 20, 13., gab er gewiss, wie auch der staatskluge Prophet ahnte Jes. 39, 5 ff., dem babylonischen Cabinet die erste Idee zu nachmaliger Eroberung des Staats an die Hand. Hiskias starb, nachdem er noch eine Wasserleitung für Jerusalem angelegt (2 Kön. 20, 20., und nach 2 Chron. 32, 27—29. grosse Schätze gesammelt und Städte befestigt hatte) im 29. J. s. Regierung 2 Kön. 18, 2. Vgl. J. H. Michaelis diss. de rege Ezechia. Hal. 1717. 4. Eine talmud. Würdigung seiner Regierungshandlungen s. Mischna Pesach. 4, 9. — Wir bemerken noch im Einzelnen: a) Unter den drei Relationen über Hiskias ist die 2 Kön. 18—20. die ursprüngliche und zugleich vollständigste; Jes. 36. 37, 1—22. 38, 1—8. 21 f. 39., eine erläuternde Zugabe zu des Jesaias Orakeln, betrifft nur die Begebenheiten, bei welchen dieser Prophet thätig war, und ruht auf jener frühern Relation als Basis, mit der sie zugleich in allem Wesentlichen übereinstimmt s. Gesen. Jes. II. 932 ff. Die Erzählung 2 Chron. 29—32. ist ebenfalls abhängig von 2 Kön., doch hin und wieder mit Verkürzungen, zugleich aber auch mit einigen Einschaltungen, die schon oben berücksichtigt worden sind. — b) Zu 2 Kön. 19, 35 f. s. noch eine Ergänzung, die an sich gar nicht unwahrscheinlich ist, Tob. 1, 21. Eine, aber allerdings sehr entstellte, Notiz über diese Niederlage des Sanherib (1 Macc. 7, 41. Sir. 48, 24.) findet sich auch Herod. 2, 141. [4]). Sie wird da von Feldmäusen hergeleitet,

1) Aus der Prophetie des Jes. gegen den königl. Hausmeister Sebna (s. d. A.) 22, 15 ff. lässt sich mit Wahrscheinlichkeit schliessen, dass dieser hauptsächlich dem Hiskias zur untheokrat. Allianz mit Aegypten gerathen hatte. — 2) Wenn dies gleich im Anfange seiner Regierung geschehen sein soll 2 Kön. 18, 7., so lässt sich nicht erklären, wie das assyr. Heer, welches vom 4. bis 6. Jahre des Hiskias Samaria belagerte, abzog, ohne den jüd. König zu züchtigen. Der Abfall wird daher wohl zwischen das 6. u. 14. Jahr des H. zu setzen sein, nachdem der König, durch das Schicksal des Reiches Israel auf sein eignes aufmerksam gemacht, sich förmlich an das benachbarte Aegypten angeschlossen hatte. — 3) Ueber den scheinbaren chronologischen Widerspruch zwischen 2 Kön. 19, 36. und Berosus s. d. A. Sanherib. — 4) *Μετὰ δὲ ἐπ' Αἴγυπτον ἐλαύνειν στρατὸν μέγαν Σαναχάριβον βασιλέα Ἀραβίων τε καὶ Ἀσσυρίων· οὕκων δὴ ἐθέλειν τοὺς*

die in einer Nacht Köcher, Bogen und Schildriemen der Feinde zerfrassen (vgl. Theophr. bei Phot. cod. 278. p. 862. und Meurs. ad Lycophr. 1306.), so dass diese am Morgen ohne Waffen entfliehen mussten! Vermuthungen über die Entstehung dieser wunderlichen Sage s. bei Bochart Hieroz. II. 434. und insbes. noch Michaelis bei Gesen. II. 974. (die Maus ist in der Hieroglyphik das Bild der Vernichtung, und so mochte aus der Maus, welche die Bildsäule des äthiop. Königs Sethos in der Hand hielt, jene Nachricht herausgedeutet sein) [1]). Unter dem מַלְאַךְ יְהוָה 2 Kön. 19, 35. Jes. 37, 36. verstanden die Ausleger bald eine von den Assyrern mitgebrachte, schnell ausgebrochene Pest (Joseph. Antt. 10, 1. 4. 5., Michaelis, Döderlein, Dathe, Hensler, Bauer, Ditmar, Gesenius, Maurer, Knobel u. A.), wie denn diese Krankheit innerhalb eines Tages noch in neuerer Zeit (zu Kairo) an 16 bis 20,000 Menschen getödtet hat (vgl. auch Justin. 19, 2. Diod. Sic. 14, 70 ff.); bald den giftigen Wind Samum (Prideaux Connex. I. 32. Harmar Beob. I. 65. Heine de auctore et causa stragis Assyr. Berol. 1761. 4., auch im Museum Duisburg. I. 1. s. dag. Döderlein theol. Bibl. III. 136.), der aber nur am Tage und nicht erweislich in Palästina weht; bald ein Erdbeben; bald den Eroberer Thirhaka von Aethiopien (Jes. 37, 9. R. Jose im Seder olam rabba, Usher annall. a. m. 3294. Marsham Canon 514. Preiss de caussa cladis Assyrior. Götting. 1756. 8. u. a. s. dag. Michaelis zu Jes. 30 f.), der das assyrische Heer bei Jerusalem in einem nächtlichen Ueberfall geschlagen habe; bald eine unbekannte Kriegslist der Juden; bald eine Vergiftung des Wassers und der Lebensmittel durch dieselben (Paulus). S. überh. exeget. Handb. VII. 72 f. IX. 264 ff. Erklär. d. Wunder II. 225 ff. Die Erklärung durch Pest ist als dem bibl. Sprachgebrauch (vgl. 2 Sam. 24, 16.) angemessen (Gesen. Jes. II. 971.) und nach der Schilderung jener gleich eintretenden Krankheit des Hiskias (2 Kön. 20, 7. Jes. 38, 21.) mit Josephus allen übrigen Hypothesen vorzuziehen. Diese Seuche musste aber um so mehr den König zum Rückzuge nöthigen, da die immer näher kommende äthiopisch-ägyptische Heeresmacht (Jes. 18, 1 ff.) bereits die Aufhebung der Belagerung von Libna bewirkt hatte 2 Kön. 19, 9. Die Zahl der im assyr. Lager Umgekommenen soll nach 2 Kön. 19, 35. 185,000 M. betragen haben. Hierbei waltet wohl eine Uebertreibung der Sage ob, obschon bei einer eng zusammengedrängten und durch militär. Anstrengungen erschöpften Mannschaft das Pestgift schneller und furchtbarer wirken mag, als bei einer städtischen Bevölkerung. — c) Zu 2 Kön. 20, 1 ff. Jes. 38, 1 ff. Die Krankheit des Königs war wohl die Pest vgl. 2 Kön. 20, 7. Jes. 38, 21. u. dazu Cels. medic. 5, 12. Plin. 23, 63. (s. d. A. Pest). Sie darf weder nach Aufhebung der Belagerung Jerusalems gesetzt werden (Vitringa und Gesen. zu Jes. a. a. O.) s. dag. Vs. 6., noch weniger vor derselben, wie einer jüdischen Tradition zufolge und aus einigen andern Gründen manche Chronologen (z. B. Usher, Prideaux u. A.) annahmen, sondern trat wohl nach Vs. 10. kurz vor dem Abzuge des assyr. Heeres ein (Knobel), u. es hatte sich von dem letztern die Pest dem Könige durch Ansteckung mitgetheilt. — d) Die meiste Schwierigkeit verursachte den Interpreten [2]) das Zurückgehen des Schattens an den מַעֲלוֹת 2 Kön. 20, 9 ff. Jes. 38, 8.,

---

μαχίμους τῶν Αἰγυπτίων βοηθέειν· τὸν δὲ ἱρέα ἐς ἀπορίην ἀπειλημένον, ἐσελθόντα ἐς τὸ μέγαρον, πρὸς τῷ γαλμα ἀποδύρεσθαι οἷα κινδυνεύει παθέειν· ὀλοφυρόμενον δ' ἄρα μιν ἐπελθεῖν ὕπνον, καὶ οἱ δόξαι ἐν τῇ ὄψι, ἐπιστάντα τὸν θεὸν θαρσύνειν ὡς οὐδὲν πείσεται ἄχαρι, ἀντιάζων τὸν Ἀραβίων στρατόν· αὐτὸς γάρ οἱ πέμψειν τιμωρούς· τούτοισι δή μιν πίσυνον τοῖσι ἐννυπνίοισι, παραλαβόντα Αἰγυπτίων τοὺς βουλομένους οἱ ἕπεσθαι, στρατοπεδεύσασθαι ἐν Πηλουσίῳ· ταύτη γάρ εἰσι αἱ ἐσβολαί. Ἕπεσθαι δὲ οἱ τῶν μαχίμων μὲν οὐδένα ἀνδρῶν, καπήλους δὲ καὶ χειρώνακτας καὶ ἀγοραίους ἀνθρώπους· ἐνθαῦτα ἀπικομένους, τοῖσι ἐναντίοισι αὐτοῖσι ἐπιχυθέντας νυκτὸς μῦς ἀρουραίους κατὰ μὲν φαγέειν τοὺς φαρετρεῶνας αὐτέων, κατὰ δὲ τὰ τόξα· πρὸς δὲ, τῶν ἀσπίδων τὰ ὄχανα, ὥστε τῇ ὑστεραίῃ φευγόντων σφέων γυμνῶν ὅπλων, πεσέειν πολλούς κτλ.

1) Mit vielem Sprachwitz ist hierüber gehandelt von Kanne goldne Aerse d. Philist. 8. 1 ff. — 2) Solchen nämlich, welche das Wunderbare begreiflich zu machen strebten;

Digitized by Google

die man sich vielleicht am besten als einen Sonnenzeiger mit 10 Graden denkt (Gesen. thes. II. 1031.); wenigstens konnte diese babyl. Erfindung (Herod. 2, 109.) dem mit Assyrien und Babylonien Verkehr treibenden Zeitalter bekannt sein Schmidt bibl. Mathemat. 535 f. Nach Andern war es ein mit concentrischen Kreisen umgebener Gnomon, durch den man die Schattenlängen maass und die Tageszeiten im Groben bestimmte (Ideler Handb. d. Chronol. I. 485 f.), oder ein Obelisk auf einer Treppe (Martini von den Sonnenuhr. der Alten. L. 1777. S. 35., Dathe, Döderlein, Hensler, Knobel) [1]). Vgl. überh. d. A. Uhren. Einige vermutheten nun eine Brechung der Lichtstrahlen durch eine Nebensonne (Spinoza tract. theol. pol. c. 2. p. 181. ed. Jen.) oder durch eine Dunstwolke (Mylius in Belustig. d. Verstandes u. Witzes. 1743. 473 ff., Michaelis, Bauer hebr. Myth. II. 207., Velthusen in Cramer Kiel. Beitr. I. 16 ff., Rosenm. a. a. O.), wovon sich ein Beispiel zu Metz 1703 ereignete [2]); Andre (Lilienthal) dachten an ein Erdbeben, wodurch sich das Gebäude, das den Schatten machte, etwas hob (?); Andre an eine Vorrichtung, die Jesaias an der Sonnenuhr anbrachte (Berger prakt. Einl. ins A. T. II. 413.) u. s. w. Keine dieser Erklärungen lässt sich zu einiger Sicherheit bringen, und es wird nie gelingen, das Factische, das in jener Darstellung liegt und liegen muss (denn auch bei jenen Auffassungen bliebe es unerklärt, wie der Prophet so ein seltenes Naturphänomen habe vorausverkündigen können), auszumitteln; klarer dagegen tritt die auch sonst im Sagenkreise sich aussprechende Idee (vgl. z. B. Jos. 10, 12 ff. u. d. A. Josua) hervor: zu Gunsten seines Lieblings oder Vertrauten hemmt und ändert Jehovah momentan selbst den Lauf der Natur. S. überh. Scheuchzer Phys. sacr. III. 620 ff. Exeget. Handb. IX. 286 ff. Erklär. d. Wund. A. T. II. 230 ff.

Hispania, s. d. A. Spanien.

Hobab, s. d. AA. Jethro und Reguel.

Hochpflaster, s. d. A. Lithostroton.

Hochzeit (חֲתֻנָּה Hohesl. 3, 11.). Am Hochzeittage [3]) begab sich der Bräutigam geschmückt und gesalbt mit seinen Begleitern (מְרֵעִים Richt. 14, 11., υἱοὶ τοῦ νυμφῶνος Mt. 9, 15. vgl. Joh. 3, 29. 1 Macc. 9, 39., talm. שושבינין s. Hirt de paranymphis ap. Hebr. nuptialib. Jen. 1748. 4.) in das Haus der Braut und führte dieselbe geschmückt (Jes. 61, 10. Apoc. 21, 2.), tief verschleiert (Jer. 2, 32. vgl. Tertull. veland. virg. 11.) und von ihren Gespielinnen begleitet im feierlichen Zuge (Lightfoot p. 972. vgl. Hohesl. 3, 6 ff. Mt. 25, 6. 10. Niebuhr R. I. 186. m. Abbild. Burckhardt Sprüchw. 176.) unter Gesang, Musik und Tanz (Jer. 7, 34. 16, 9. 1 Macc. 9, 37. 39.), Abends bei Fackel- oder Lampenschein (Mt. 25, 1 ff.) [4]),

---

denn manche läugneten solches geradezu ab s. von d. Hardt in biblioth. Brem. I. 840 sqq., dag. Carli ebend. IV. 635 sqq. u. Rosenmüll. zu Jes. 38, 8.; die Gläubigen aber blieben einfach bei dem Wunder stehen und erst neulich erklärte Keil, Gott habe auf das Gebet des Propheten eine wunderbare Brechung der Sonnenstrahlen bewirkt.

1) Noch anders, aber viel zu künstlich, R. Elihu Chomer bei Grotius zu 2 Kön. a. a. O. Vgl. auch Zimmermann script. sacra copernizans S. 71 ff. — 2) Der Schatten war um 1½ St. an einer Sonnenuhr zurückgegangen. Ein Zurückweichen um 10 Grade wäre freilich ausserordentlich u. durch Refraction kaum zu bewirken s. Schmidt a. a. O. 538. Hamb. verm. Biblioth. II. 449. Es müsste also in der angegebenen Zahl eine Uebertreibung liegen und eben darin das Mythische zu suchen sein. Vgl. noch allgem. Welthist. III. 478 f. — 3) Nach Mischna Cthuboth 1, 1. (vgl. Lightfoot p. 971.) waren gewisse Wochentage ausschliesslich zu Hochzeiten bestimmt und zwar andre für Jungfrauen, andre für Wittwen. — 4) Hier ist ausdrücklich von einem nächtlichen Brautzuge die Rede vgl. Vs. 6., und es war wohl überhaupt Sitte, eben zur Abendzeit die Heimführung zu veranstalten. Die Hochzeitfackeln der Griechen u. Römer sind bekannt (Potter Archäol. II. 528.); über den heut. Orient s. Tavernier I. 282. Tournefort R. II. 475 ff. Niebuhr R. I. 402 f. Was Othon. lex. rabb. p. 475. als israelit. Gebrauch anmerkt, hätte Jahn (Archäol. I. II. 252.) nicht zur Erläuterung von Mt. 25. anwenden sollen.

Digitized by Google

in das Haus seines Vaters. Das Hochzeitmahl (מִשְׁתֶּה, γάμος), auf Kosten des Bräutigams veranstaltet (Richt. 14, 10. Joh. 2, 9. 10.), dauerte gewöhnlich 7 Tage lang (Richt. 14, 12. 15. Tob. 11, 20., in Persien jetzt 3 oder 10 Tage Rosenmüller Morgenl. V. 97.) unter der lautesten Fröhlichkeit Jer. 7, 34. 16, 9. vgl. Joel 2, 16. Rosenm. Morgenl. IV. 272. Zahlreich wurden Freunde und Bekannte dazu eingeladen (Gen. 29, 22. Tob. 9, 3. 7. Luc. 14, 8. Joh. 2, 2.), der Bräutigam erschien dabei bekränzt (Hohesl. 3, 11. Jes. 61, 10. 3 Macc. 4, 8. vgl. Apulei. metam. 4. p. 89. Bip. und Elmenhorst z. d. St. Hirt de coronis ap. Ebr. nuptialibus. Jen. 1748. 4.) [1]), u. die Unterhaltung wurde durch Gesang (Jer. 25, 10. 3 Macc. 14, 6. vgl. Virg. Aen. 4, 166. P. Zorn de carminib. vett. Hebr. nuptiall. Hamb. 1722. 4.) und Räthselaufgeben (Richt. 14, 12. P. Zorn de antiquo aenigmatum in coenis nupt. Hebr. etc. usu. Hamb. 1724. 4.) vielfach belebt. Eine eigentliche Copulation fand nicht statt. Man scheint blos einen Segensspruch über das Brautpaar ausgesprochen zu haben Ruth 4, 11 ff. Tob. 7, 15. Am Brautabend wurden die Verehelichten ins Brautgemach (חֻפָּה Ps. 19, 6. Joel 2, 16.) geleitet (Tob. 8, 1.), und wenn der erste Beischlaf vollzogen war, am Betttuch genau untersucht, ob es Blutflecken habe, also die Braut eine unverletzte Jungfrau gewesen sei Deut. 22, 13 ff. Michaelis mos. R. II. 143 ff. [2]) vgl. Leo Afric. Afric. 3, 34. Tournefort R. II. 477. Arvieux III. 258. Niebuhr B. 35 ff. Burckhardt Sprüchw. S. 180. [3]). Fand sich das Gegentheil, so wurde sie, wenn nicht mildernde Umstände eintraten [4]), gesteinigt s. Dresde cruentatum linteum virginitatis signum. Lips. 1768. 4. Groddeck de antiquor. Hebr. purgationib. castitatis in Ugolini thesaur. XXX. S. überh. J. F. Hirt de nuptiis Hebr. et rebus, quae cum istis connexae sunt. Jen. 1746. 4. Selden uxor hebr. p. 124 sqq. Hartmann Hebr. II. 515 ff.

Höflichkeit. Der Morgenländer befleissigt sich weit mehr einer wortreichen und umständlichen Höflichkeit als der Europäer (Niebuhr B. 49. Arvieux

---

1) Im Allgemeinen s. Mader de coronis, nuptiar. praesertim, sacris et profan. in Graevii thesaur. VIII. Die Kränze der Bräutigame sollen in dem jüdischen Kriege gegen Vespasian als einer Zeit öffentl. Trauer abgeschafft worden sein M. Sota 9, 14. Vgl. noch Dougtaei Analect. II. 241 sq. — 2) Dabei functionirten auch die שושבינין s. Hieros. Cthuboth c. 1. vgl. dazu die Gloss. des R. Salomo. Bestimmter sagt Abarbenel in Perusch hatthorah: Paranymphi cum introduxissent sponsum cum sponsa in conclave, observarunt illud ante fores, ut intromissi post concubitum conspecto sanguine acciperent linteum, quod fuit linteum virginitatis. Dieses Betttuch wurde für den möglichen Fall, dass der Gatte später wegen Mangels der Virginität eine Klage erhob, aufbewahrt. Zu dem „ante fores" vgl. übr. Joh. 3, 29. Die Deutung, welche Osiander (Denkwürdigk. f. Heilkunde II. 83.) der Stelle Deut. 22. geben wollte, ist schon von Eichhorn Biblioth. VI. 875. als sprachwidrig zurückgewiesen worden. Dass nach vollkommenern medicin. Erfahrungen Blutflecke im Betttuch nach dem ersten Beischlaf kein sicheres Zeichen der Jungfrauschaft sind (Pierer medic. Realw. I. IV. 344.), kann uns nicht berechtigen, dem alten Gesetzgeber gegen seine Worte einen andern Sinn unterzuschieben. Vgl. Dresde in der oben angef. Schr. §. 21: Praesentia sanguinis in primis amplexibus — — — hoc semper effecit, ut praesumeretur eam virginem esse, donec probaretur contrarium, quod testibus fieri oportuit. Propteren tenebantur parentes, cruentatum linteum asservare cet. Absentia sanguinis, quoniam alias ob causas quam ob virginis defloration em fieri poterat, non statim scortationis eam convicit, quaerebatur potius, cum eo nomine a marito accusata esset, de valetudine virginis aut de aliis vitiis fortasse a parentibus acceptis; rea scortationis non poterat fieri, nisi testes αὐτόπται hoc probarent. — 3) Von Fez berichtet Leo Afr.: Foemina quaedam pro foribus (cubiculi) expectat, donec de virginata sponsa linteolum sanguine tinctum illi porriget, quod manu gestans hospitibus ostendit, alta voce clamans, virginem hactenus incorruptam fuisse. Vgl. Höst Marokk. S. 133. Nach Tournefort soll gar das blutbefleckte Betttuch in einigen türkischen Städten unter Freudengeschrei und Musik auf den Gassen zur Schau herumgetragen werden. — 4) Die talmud. Erläuterungen und zum Theil Beschränkungen jenes mos. Gesetzes s. Gem. Cthuboth (Ugolini thesaur. XXX.) vgl. Selden uxor 3, 1.

Digitized by Google

III. 80.). So auch gewiss die alten Hebräer. Beim Zusammentreffen (beim Kommen und Weggehen 2 Sam. 18, 21.) pflegten sich Niedere vor Höhern tief, nach Verhältniss des Ranges bis zur Erde, zu bücken (הִשְׁתַּחֲוָה, προσκυνεῖν) [1]) Gen. 19, 1. 23, 7. 2 Sam. 9, 6. 18, 21. (selbst zu wiederholten Malen Gen. 33, 3. 1 Sam. 20, 41.). Vor Fürsten, hohen Staatsbeamten u. s. w. warf man sich selbst auf die Erde (zu den Füssen derselben) nieder (הִשְׁתַּחֲוָה אַפַּיִם אַרְצָה Gen. 42, 6., אַפָּיו oder נָפַל עַל פָּנָיו 1 Sam. 25, 23. 2 Sam. 14, 4. 1 Kön. 18, 7. vgl. Judith 10, 21., נָפַל אַרְצָה Gen. 44, 14. 50, 18. 2 Sam. 1, 2., auch blos נָפַל לִפְנֵי ס׳ 2 Sam. 19, 19. vgl. Mt. 2, 11. u. Herod. 1, 134. 2, 80. Hyde relig. vett. Pers. p. 6 sq. Harmar II. 39 ff. Kypke observv. I. 8. 410. Rüppell Abyss. I. 217. II. 94.). Auch beugte man die Kniee 2 Kön. 1, 13. vgl. Mt. 27, 29. Act. 10, 25. Von andern Gesten, welche im heut. Orient gebräuchlich sind (Harmar II. 34. Shaw R. 207. Niebuhr R. I. 232.), z. B. dem Legen der rechten Hand auf die Brust, ist in der Bibel keine Spur. Begegnete ein Niederer dem Hohen auf einem Reitthiere, so stieg jener schnell herab (Arnob. 7, 13. u. dazu Orelli) und machte die dem Range gebührende Verbeugung Gen. 24, 64. 1 Sam. 25, 23. vgl. Niebuhr Beschr. 44. 50. R. I. 139. Ob man in solchem Falle auch vom Wege abtrat, wie die alten Aegyptier (Herod. 2, 80.) u. die heut. Araber (Niebuhr B. 50.), ist ungewiss, aber wahrscheinlich [2]). Ueber die Begrüssung durch Küsse, welche aber nicht so mannigfaltig gewesen zu sein scheint, wie bei den heutigen Morgenländern (vgl. Herod. 1, 134. Harmar II. 36 f. 50 ff. Burckhardt Arab. 299.), s. d. A. Kuss. Das Aufstehen der Sitzenden vor Respectspersonen, nam. Alten, war von jeher üblich Lev. 19, 32. Hiob 29, 8. vgl. Porphyr. abstin. 2, 61. u. d. A. Alter. Die Grussformeln beim Begegnen oder beim Eintritt enthielten einen frommen Segenswunsch (Gen. 43, 29. 1 Sam. 25, 6. Richt. 6, 12. 2 Sam. 20, 9. Ps. 129, 8. vgl. Harmar III. 172.) und Nachfrage nach des Andern Befinden 2 Kön. 4, 26. (dah. שָׁאַל לְשָׁלוֹם s. v. a. grüssen Exod. 18, 7. Richt. 18, 15. 1 Sam. 10, 4. vgl. Gesen. thes. III. 1347.). Am einfachsten sagte man: Jehovah sei mit dir, worauf entgegnet wurde: der Herr segne dich (Ruth 2, 4.). Bei den spätern Juden war die Formel יישר üblich Lightfoot p. 502. [3]). Auch die Fortgehenden begleitete man mit einem Segenswunsche Tob. 5, 23. Aber ausser solchen Sprüchen pflegten Zusammentreffende sich noch in langen wortreichen Formeln

---

1) Vgl. Ch. Kästner de veneratione per vocc. השתחוה et προσκυνεῖν in S. S. descripta. Lips. 1735. 4. Von Personen, die in einem blos freundschaftlichen Verhältnisse zu einander standen, finde ich השתחוה im A. T. nirgends gebraucht. Wo Jemand einen Andern gleichen oder ohngefähr gleich. Standes durch Niederfallen begrüsste, gab er immer zu erkennen, dass er diesen als höher stehend, als seinen Gebieter betrachte, wie wenn bei uns Jemand einen Andern, dem er gerade nicht untergeordnet ist, zur Rechten gehen lässt. Am wenigsten hätte Gesenius HWB. die Stelle Gen. 37, 7. vgl. Vs. 8. anführen sollen. — 2) In Jemandes (eines Höhern) Gegenwart den Speichel auswerfen, gilt bei den Morgenländern für grosse Ungeschliffenheit, ja für Beleidigung s. d. A. Speichel. Den Urin im Angesicht Anderer zu lassen (Aegyptier [Herod. 2, 35.] und Perser [Xenoph. Cyrop. 1, 2. 16. Ammian. Marc. 23, 6.] pflegten es sitzend oder kauernd zu thun u. so wohl auch die Hebräer), würde sich ebenfalls kein honneter Mann im Orient erlauben. Daher scheint מַשְׁתִּין בַּקִּיר 1 Kön. 14, 10. 21, 21. a. Bezeichnung eines ganz gemeinen Menschen zu sein. Andre fanden in dieser Formel die Umschreibung des Hundes (s. auch Rödiger de arab. libror. histor. intpt. p. 31.). — 3) Im Arab. ist die gewöhnliche Grussformel سلام عليكم, Friede über euch, worauf entgegnet wird: عليكم السلام s. Niebuhr B. 48 f. Wellsted R. I. 242 Das hebr. שָׁלוֹם לָךְ erscheint im A. T. (Richt. 19, 20. 1 Chron. 12, 18.) nicht als eigentlicher alltäglicher Antrittsgruss; dag. vgl. Luc. 24, 36. Joh. 20, 26. (Tob. 5, 12.) und über diese Formel Purmann expositio form. salut. „pax vobiscum". Frcf. a. M. 1799. 4. Der punische Gruss war Avo (חָוֹו) oder Avo donni (חָוֹו אַדְנִי) Plaut. Poen. 5, 2. 34. 38. (vgl. *Ἄδωνις* anthol. gr. 3, 25. epigr. 70.).

nach dem gegenseitigen Befinden zu erkundigen [1]). Darauf beziehen sich die Verbote 2 Kön. 4, 29. Luc. 10, 4. vgl. Niebuhr B. 49. Arvieux III. 162. Russel NG. v. Aleppo I. 229. Jaubert R. 170. Rüppell Abyssin. I. 203. In Unterredungen [2]) sprach der Geringere in der dritten Person von sich und nannte sich des Andern Knecht Gen. 18, 3. 19, 2. 33, 5. 43, 28. Richt. 19, 19., sowie jenen seinen Herrn Gen. 24, 18. 1 Sam. 26, 18. a. Zuweilen belegten sie sich selbst, um ihre grosse Unterwürfigkeit zu bezeugen, mit Schimpfwörtern 2 Sam. 9, 8. 2 Kön. 8, 13. (Hund) vgl. Oedmann Samml. V. 42 f. Von aller Begrüssung scheinen die spätern bigotten Juden die Heiden ebenso ausgeschlossen zu haben (Mt. 5, 47.?), wie jetzt in Syrien und Aegypten Muhammedaner und Christen sich einander nicht zu grüssen pflegen Harmar II. 35. Die Erwiederung des Grusses war in derselben Zeit nach einer conventionellen Uebereinkunft des Publicums heiligen Personen (Religiosen) erlassen (Lightfoot p. 787.), dagegen diese ihrerseits eine Ehre darin suchten, recht häufig begrüsst zu werden Mr. 12, 38. Luc. 11, 43. 20, 46. Als Ehrenplatz beim Stehen, Sitzen u. s. w. galt schon im hebr. Alterthum die rechte Seite 1 Kön. 2, 19. Ps. 45, 10. Mt. 25, 33. vgl. Suet. Ner. 18. s. Dougtaei Anal. I. 169 sq. Wetsten. I. 456 512. J. C. Einigk de manu dextra honoratiore. Lips. 1707. 4. Die öffentlichen Ehrenbezeugungen und Huldigungen gegen Monarchen, einziehende Feldherren u. s. w. bestanden in jauchzenden Zurufen (unter Anderm auch יְחִי הַמֶּלֶךְ Barhebr. chron. p. 447. — Joseph. Antt. 11, 8. 5. bell. jud. 7, 5. 2. Ammian. Marc. 21, 10. Philo II. 522.) mit Musik (2 Sam. 16, 16. 1 Kön. 1, 39. 40. 2 Kön. 9, 13. Judith 3, 8. vgl. Herodian. 4, 8. 19.), im Belegen des Wegs mit Teppichen oder Kleidern (Aeschyl. Agam. 909. Plutarch. Cato min. c. 12. Talm. Cthuboth f. 66, 2., welche Sitte noch jetzt in Palästina nicht untergegangen ist Robinson II. 383.), mit Baumzweigen oder Blumen (Curt. 5, 1. 20. 9, 10. 25. Herod. 7, 54. Aelian. V. H. 9, 9. Tac. hist. 2, 70. Herodian. 1, 7. 11. 4, 8. 19. — 2 Kön. 9, 13. Mt. 21, 8.[3]) Dougtaei Analect. II. 39. Paulsen Regier. d. Morgenl. 229 f.), bei nächtlichen Einzügen in Erleuchtung des Wegs mit Fackeln 2 Macc. 4, 22. Auch geschahen feierliche Einholungen in Procession (die Priester an der Spitze) Joseph. Antt. 11, 8. 5. 16, 2. 1. Vgl. F. Schmieder de solemnitatt. vett. reges imperatoresq. recipiendi. Brig. 1823. 4. Ueberh. vgl. noch d. AA. Besuche, Geschenke.

Hoherpriester [4]), כֹּהֵן הַגָּדוֹל, כֹּהֵן רֹאשׁ (2 Kön. 25, 18. Esr. 7, 5. 2 Chron. 19, 11.; 24, 6. blos רֹאשׁ), LXX gew. ὁ ἱερεὺς μέγας, nur einmal Lev. 4, 3. ἀρχιερεύς, welche Benennung in den Apokryphen und im N. T. die gewöhnliche ist; chald. כהנא רבא [5]). Er wurde aus der aaronit. Linie Eleasar (Num. 3, 32. 20, 28. Deut.

---

1) Ob die den Griechen und Römern bekannte Sitte (Odyss. 17, 541. Plin. 28, 5. Petron. 98.), den Niesenden Heil zu wünschen (man hielt nämlich das Niesen für ominös Eustath. ad Odyss. 17, 545. Cic. divin. 2, 40. Plin. 2, 7. Xen. Anab. 3, 2. 9. Propert. 2, 2. 34. Augustin. doctr. chr. 1, 20. — vgl. die Ausll. zu Apulei. metam. 9. p. 208. Bip. Harduin ad Plin. 28, 5. E. F. Wernsdorf de ritu sternutantibus bene precandi. Lips. 1741. 4. u. Rhan de more sternutantibus salutem apprecandi. Tigur. 1742. 4.), auch bei den Israeliten geherrscht habe, ist ungewiss; die spätern Juden beobachteten sie, und von den Rabbinen ist ihr ein sehr alter Ursprung vindicirt worden s. Buxtorf synag. p. 179. — 2) Die gewöhnliche Anrede an einen höher Gestellten war אֲדוֹנִי (später מָרִי). Respectvoll brauchte man aber auch אָבִי 2 Kön. 5, 13., bes. gegen Propheten 2 Kön. 5, 13. 6, 21. 13, 14. (vgl. das pater von kathol. Geistlichen) s. Gesen. monumm. phoen. p. 384. Ueb. die spätere Titulatur רַבִּי vgl. d. A. Rabbi. S. noch Dougtaei Analect. I. 184. — 3) S. Dieterici phyllobolia u. Nicolai de phyllobolia, beide in Ugolini thesaur. XXX. — 4) In der Geschichte erscheint diese Benennung erst 2 Kön. 12, 10. Vor ausgebildeter Hierarchie finden wir den Oberpriester durch keinen besondern Titel ausgezeichnet; doch lässt sich aus 2 Sam. 8, 17. nicht schliessen, dass auch zu Davids Zeiten noch kein Hoherpriester unter diesem Namen existirt habe. — 5) Es ist wohl nicht zu zweifeln, dass die Benennung in dem Ἀναραβάχης Joseph. Antt. 3, 7. 1. versteckt liegt. Soll es vielleicht Ἀναραβάτης (רַבְּתָן) heissen?

Digitized by Google

10, 6. vgl. Richt. 20, 28.) [1]), von Eli bis Salomo aber aus der Linie Ithamar, dann wieder aus der Linie Eleasar (vgl. 1 Sam. 2, 35 f. mit 1 Kön. 2, 35. Joseph. Antt. 5, 11. 5), im makkab. Zeitalter seit Jonathan aus der Priesterclasse Jojarib (1 Macc. 14, 35. 41. vgl. 1 Macc. 2, 1.) genommen [2]), bis Herodes d. Gr. sich erlaubte, auch gemeinen Priestern diese Würde zu übertragen Joseph. Antt. 20, 10. p. 980. In den Zeiten der Ordnung folgte gewöhnlich der Sohn (nicht immer der erstgeborne babyl. Joma 72, 2.) auf den Vater, u. Jeder behielt sein Amt bis an den Tod (Joseph. Antt. 20, 10.). Absetzungen kommen vor dem Exil nur eine (1 Kön. 2, 35.), seit der syrischen Periode aber, unter landesherrlichem Einfluss, sehr viele (Joseph. Antt. 15, 3. 1.) vor. Die Einweihungsceremonie des H. (Exod. 29, 4 ff. Lev. 8, 2 ff., welche als eine bleibende vorgeschrieben war vgl. Exod. 29, 29 f. Lev. 21, 10.) dauerte 7 Tage lang und bestand in Waschungen, Einkleidung, Salbung mit einem köstlichen aus 5 Substanzen zusammengesetzten Oele (Exod. 30, 23 ff. vgl. Vs. 30. s. d. A. Oel) und dargebrachten Sünd-, Brand- und Dankopfern. Darauf erst trat er am 8. Tage sein Amt mit einem feierlichen Opfer an Lev. 9, 1 ff. Von der Salbung, die in einem Ausgiessen des Oels auf das Haupt (רֹאשׁ) bestand, heisst der H. הַכֹּהֵן הַמָּשִׁיחַ Lev. 4, 3.; doch soll nach der jüdischen Tradition (unter dem 2. Tempel) [3]) die Einweihung des H. nur durch Anlegen der Amtskleider geschehen sein (weil das heil. Salböl verloren gegangen war), dah. schon die Mischna zwischen gesalbten und durch Einkleidung geweihten Hohenpriestern (מרובה בגדים) unterscheidet vgl. Maccoth 2, 6. s. J. G. Hager de ritu consecrandi summum Pontif. ap. Hebr. Chemn. 1764. 4. Die eigenthümliche Amtstracht des H. (Beinkleider, Unterkleid, Gürtel hatte er mit allen Priestern gemein) war gemäss der Stellung des Hohenpriesters [4]) sehr kostbar und glänzend und bestand in folgenden Stücken (Exod. 28, 4 ff. 39, 22 ff. vgl. Sir. 45, 8 ff. Joseph. Antt. 3, 7. 4 sqq. bell. jud. 5, 5. 7.): 1) einem gewebten (ungenähten) baumwollenen purpurblauen Oberkleide, מְעִיל (ποδήρης), das mittelst eines eingefassten Halsloches angethan wurde und dessen untere Säume mit baumwollenen dreifarbigen Granatäpfeln und goldnen Schellen oder vielmehr Glöckchen (mit Hämmerchen) [5]) wechselsweise besetzt waren [6]) s. Alting de stola pontif. m. in s. Opp. V.

---

1) Joseph. Antt. 20, 10. 1: *Πάτριόν ἐστι μηδένα τοῦ θεοῦ τὴν ἀρχιερωσύνην λαμβάνειν ἢ τὸν ἐξ αἵματος τοῦ Ἀαρῶνος, ἑτέρου δέ τις γένους οὐδ' ἂν βασιλεὺς ὢν τύχῃ τεύξεσθαι τῆς ἀρχιερωσύνης.* Gegen die Behauptung, dass in der Richterperiode die Succession der Hohenpriester unterbrochen worden sei, s. Hengstenberg Pentat. II. 74 ff. — 2) Da alle Priesterclassen von den zwei Söhnen Aarons, Eleazar u. Ithamar, herstammten, so muss die Classe Jojarib auch zu einer von beiden Linien gehört haben; zu welcher? wissen wir nicht. Selden (de success. in pontific. 1, 10. p. 153.) vermuthet indess nicht ohne Wahrscheinlichkeit, sie sei von der Linie Eleazar gewesen. Eine frühere Uebertragung der hohenpriesterl. Würde aus einer aaronitischen Familie in die andre s. Joseph. Antt. 20, 10. 1. Nach spätern pharis. Satzungen durfte ein rechtmässiger Hoherpriester nicht von einer unfreien (in Kriegsgefangenschaft gehaltenen) Mutter abstammen Joseph. Antt. 13, 10. 9. Die Geburt im Auslande (z. B. Babylonien) scheint kein Hinderniss bei der Wahl zum H. gewesen zu sein, wenn die Person nur sonst aus dem hohenpriest. Geschlecht war Joseph. Antt. 15, 3. 1. — 3) Hieros. Massecheth maccoth f. 32, 1. Horajoth 3. f. 45, 3. vgl. Maimon. de vas. templi 1, 8. u. 4, 12. Mit diesem heil. Salböl war es also nicht so glücklich gegangen, wie mit dem Salböl der französ. Könige in Rheims, wovon sich doch, aller Wuth der Revolutionsmänner ohngeachtet, einige Tropfen erhalten hatten! — 4) Auch zu Hierapolis zeichnete sich der Oberpriester vor den andern Priestern durch ein Purpurgewand und eine goldne Tiara aus Lucian. dea syr. c. 42. — 5) Die Rabbinen bestimmen ihre Zahl auf 72. Anders Clem. Al. strom. 5. 241. und noch anders Protevang. Jac. c. 8. — 6) Das מְעִיל Exod. 28, 31. versteht Joseph. Antt. 3, 7. 4. von dem Gewebe (aus dem Ganzen); nach der jetzigen Punctation muss es aber zu תְּכֵלֶת gezogen werden. Schellen sind auch sonst eine nicht ungewöhnliche Verzierung an Prachtkleidern im Orient gewesen Braun vestit. sacerd. 2, 5. p. 455. vgl. Hasselq. R. 55. 73.; an dem hohenpriesterl. Gewande hatten sie aber gewiss keine andre Bestimmung, als etwa die Klingeln bei der kathol. Messe, die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die Functionen des Hohenpr. zu len-

p. 275 sqq. Es hatte keine Aermel, aber Armlöcher, und war wohl kürzer als das Unterkleid, כְּתֹנֶת, weil nur so der Saumschmuck ordentlich gesehen werden konnte. 2) Darüber hing der kurze Leibrock, אֵפוֹד, ἐπωμίς, von gezwirntem Byssus, aus purpurblauen, purpurrothen, carmesinrothen und goldnen Fäden gefertigt und aus zwei Blättern bestehend (gleich den Messgewändern), die auf den Schultern durch mit Edelsteinen besetzte Spangen, an den Enden aber durch Bänder verbunden waren und mittelst des aus gleichen Stoffen gewirkten Gürtels, חֵשֶׁב, (Cleffel diss. de balteo sac. magni. Vit. 1717. 4.) an der Brust zusammengehalten wurden. Gerade vorn auf der Brust, am Ephod, befand sich 3) das viereckige, doppelte Brustschild, חֹשֶׁן (LXX λογεῖον, Vulg. rationale [vgl. Sir. 45, 12.] nach seiner Bestimmung als Orakelschild) von demselben Stoff und derselben Arbeit, wie das Ephod. Es war oben durch goldne Ringe und Ketten, unten durch goldne Ringe und purpurblaue Schnuren befestigt und mit zwölf in Gold gefassten Edelsteinen, in welchen die Namen der zwölf israel. Stämme eingegraben waren, in 4 Reihen besetzt s. d. A. Urim und Thummim vgl. Lörs de pectorali pontif. m. in den Miscell. Duisb. I. p. 1 sqq. 4) Auf dem Kopfe trug der H. einen Turban, מִצְנֶפֶת [1]), der für ein Hauptstück seiner Kleidung galt Zach. 3, 5. Ezech. 21, 31. Die Form wird Exod. 28, 39. 29, 6. nicht näher beschrieben, aber nach Joseph. Antt. 3, 7. 7. war er doppelt, bestehend aus dem Turban der gemeinen Priester und einem darüber gewundenen purpurblauen vgl. bell. jud. 5, 5. 7. Vorn war ein Goldblech, צִיץ (Diadem, נֵזֶר Exod. 29, 6.), mittelst einer purpurblauen Schnur befestigt, das die eingegrabene Inschrift קֹדֶשׁ לַיהוָה enthielt [2]) vgl. Schlichter de lamilla aurea pontif. m. in Ugolini thesaur. XII. Vgl. über sämmtl. Stücke der hohenpriesterl. Amtstracht vorz. Schröder de vestitu sacerdot. hebr. lib. 2. c. 5—22. p. 436 sqq. Bähr Symbol. II. 97 ff. [3]). Diese Amts-

---

ken Exod. 28, 35. vgl. Sir. 45, 11. Was Joseph. bell. jud. 5, 5. 7. darüber sagt, ist jüdische Deutelei.

1) Später wurde dieser Name auch für den Turban der gemeinen Priester (im A. T. מִגְבָּעֶת) gebraucht Joseph. Antt. 3, 7. 3. und öfter im Talmud. — 2) Die Angaben des Josephus (Antt. 3, 7. 4 ff. vgl. bell. jud. 5, 5. 7.), der bekanntlich selbst Priester war, über die Stücke der hohenpriesterlichen Kleidung weichen in einzelnen Puncten (wahrscheinlich mit Hinsicht auf die spätern Einrichtungen) von den im Pentateuch enthaltenen Vorschriften ab, erläutern diese aber auch hinwieder; wir fügen die Hauptsachen in der Grundsprache bei: a) über das Ephod: *Γίνεται τοῦτον τὸν τρόπον· ὑφανθεὶς ἐπὶ βάθος πηχυαῖον ἔκ τε χρωμάτων παντοίων καὶ χρυσοῦ συμπεποικιλμένου, ἀπερίπτυκτον τοῦ στέρνου τὸ μέσον καταλιμπάνει, χειρίσι τε ἠσκημένος καὶ τῷ παντὶ σχήματι χιτῶν εἶναι πεποιημένος.* Aermel kennt die alttest. Beschreibung nicht und sie liessen sich auch, wenn das Ephod aus 2 Platten bestand, nicht gut anbringen. Auch kann darin, dass man an den Armen des Hohenpriesters somit blos das Linnengewand sah, nichts Unschickliches gefunden werden; findet doch bei dem prächtigsten bischöflichen Ornat im Hochamt dasselbe statt. b) Ueber den Turban: *Πῖλος ἦν μὲν ὁ καὶ πρότερον αὐτῷ παραπλησίως εἰργασμένος τοῖς πᾶσιν ἱερεῦσιν· ὑπὲρ αὐτὸν δὲ συνερράμμενος ἕτερος ἐξ ὑακίνθου πεποικιλμένος· περιέρχεται δὲ στέφανος χρύσεος ἐπὶ τριστοιχίαν κεχαλκευμένος· θάλλει δ' ἐπ' αὐτῷ κάλυξ χρύσεος τῇ σακχάρῳ βοτάνῃ παρ' ἡμῖν λεγομένῃ ἀπομεμιμημένος, ὑὸς δὲ κύαμον Ἑλλήνων, οἱ περὶ τομὰς ῥιζῶν ἐμπείρως ἔχοντες προσαγορεύουσι. — Ἐκ τούτου μὲν στέφανος ἐκκεχάλκευται ὅσον ἀπὸ τοῦ ἰνίου πρὸς ἑκάτερον τῶν κροτάφων· τὸ δὲ μέτωπον ἡ μὲν ἐφιελὶς οὐκ ἔπεισι· λεγέσθω γὰρ οὕτως ὁ κάλυξ· τελαμὼν δ' ἐστὶ χρύσεος, ὃς ἱεροῖς γράμμασι τοῦ θεοῦ τὴν προσηγορίαν ἐπιτετμημένος ἐστί.* Bell. jud. a. a. O.: *Τὴν κεφαλὴν βυσσίνῃ μὲν ἔσκεπε τιάρα, κατέστεπτο δ' ὑακίνθῳ, περὶ ἣν χρυσοῦς ἄλλος ἦν στέφανος, ἐκτύπωμα φέρων τὰ ἱερὰ γράμματα.* Vgl. auch Pseudarist. de LXX interpr. p. 113. Haverc. Was dort von einer goldnen Krone um den Turban gesagt wird, lässt sich mit Exod. a. a. O. nicht vereinigen. War es ein späterer durch Zach. 6, 11. veranlasster Schmuck? S. überh. H. van de Wall de pileis et tiaris sacerdot. et summi pontif. Hebr. (bei s. Ausg. von v. Till de tabernac. Mosis. Dordr. 1714. 4.), vorz. H. A. Töpfer diss. de tiara summi sacerd. in Ugolini thesaur. XII. — 3) Die typischen und symbol. Deutungen aller einzelnen Stücke nach Stoff, Farbe und Gestalt beurtheilt Bähr II. 146 ff., nachdem er selbst auf bekannten Prämissen eine bis ins Einzelnste gehende Ausdeutung gegeben hat S. 115 ff. Sit fides penes auctorem!

kleidung, welche ursprünglich im Tempel, unter den Herodiern aber (Joseph. Antt. 18, 4. 3.) und den Römern (Joseph. Antt. 20, 1. 1.) aus polit. Gründen in der Burg Antonia verwahrt wurde, trug der H. bei seinen feierlichen Verrichtungen an Festen u. s. w.; nur am grossen Versöhnungstage für den Eintritt ins Allerheiligste waren einfache Kleider aus feinem weissen Linnen bestimmt Lev. 16, 4. (Joseph. bell. jud. 5, 5. 7. extr. ist gewiss corrumpirt), wie es denn auch unschicklich gewesen wäre, hätte der H. als Repräsentant des büssenden Volks Prachtgewänder tragen wollen. Jene einfache Kleidung nennen daher die Talmudisten בגדי לבן zum Unterschied von dieser, בגדי זהב. Was aber Mischna Joma 3, 7. von einer doppelten Linnenkleidung des H. berichtet wird, gehört jedenfalls nur der spätesten Zeit an. Vgl. Deyling obss. II. p. 175 sqq. und die Monographieen von Oldermann Helmst. 1717. A. Vogel Groning. 1729. 4. B. D. Carpzov (in Ugolini thesaur. XII.). Ausser dem priesterl. Dienste (auch wohl im Synedrium Act. 23, 5. [1])) war der H. bürgerlich gekleidet s. Joseph. Antt. 18, 4. 3.

Das Hauptgeschäft des Hohenpriesters war, dass er jährlich einmal am grossen Versöhnungsfeste ins Allerheiligste ging und die grosse Expiation verrichtete (s. d. A. Versöhnungstag) Lev. 16. Hebr. 9, 7. 25. und dass er, wenns für nöthig erachtet wurde, das heil. Orakel Urim und Thummim (s. d. A.) befragte Num. 27, 21. 1 Sam. 30, 7 ff. [2]). Uebrigens durfte er alle (gemeine) Priesterdienste verrichten, that dies aber, wenigstens im nachexil. Zeitalter, nur an Sabbathen, besonders an den hohen Festen Joseph. bell. jud. 5, 5. 7. [3]). Ueber Gottesdienst und Tempelschatz (2 Kön. 22, 4. 2 Macc. 3, 9.) führte er die Oberaufsicht und war verfassungsmässig Präsident des Obergerichts Deut. 17, 8 ff. [4]) und später in der Regel auch des Synedriums Mt. 26, 57. Act. 5, 21. 7, 1. 23, 2., in dieser Beziehung also kirchliches (persönliches) Oberhaupt aller, auch ausserpaläst. Juden (Act. 9, 1 f. 14. Joseph. Apion. 2, 23.), dem bei crimineller Ahndung Niemand Gehorsam verweigern durfte vgl. Act. 23, 4. Während der makkab. Periode vertraten die Hohenpriester selbst eine geraume Zeit lang die Stelle der Landesfürsten Judäa's. Gewissenssache war es für sie, der grössten Reinheit sich zu befleissigen Lev. 21, 10 ff., nam. vor den Amtsverrichtungen Joseph. Antt. 17, 6. 4. [5]); einen Todten durften sie nicht be-

1) Indess ist hier nur von einem gewesenen und stellvertretenden Hohenpriester die Rede s. Kuinöl z. d. St. Wie aber Paulus diesen nicht sollte gekannt haben und, wenn er ihn kannte, wie er dann sagen mochte: *οὐκ ᾔδειν, ὅτι ἐστὶν ἀρχιερεύς*, ist von den Auslegern nicht zur Gnüge erklärt worden. Ganz fehlgegriffen haben die, welche, wie Heinrichs u. Meyer, eine Ironie annehmen. Sass vielleicht An. nicht auf dem Präsidentenstuhle, sondern unter den Synedristen, so dass P. ihn nicht ganz sehen konnte? Oder hat man *οὐκ ᾔδειν κτλ.* nur als eine Begütigungsformel zu fassen: ich wusste nicht (ergriffen und geblendet von Zorn), dass u. s. w.? Uebrig. vgl. zu der Benennung *ἀρχιερεὺς τοῦ θεοῦ* Joseph. Antt. 20, 10. 1. *ἀρχιερωσύνη τοῦ θεοῦ*, *ἀρχιερατεύειν τῷ θεῷ*. — 2) Selbst eine persönliche Prophetengabe scheint die spätere Zeit dem Hohenpriester beigelegt zu haben Joh. 11, 51. s. Lücke z. d. St. — 3) Nach Philo Opp. II. 321. soll der Hohepriester *καθ' ἑκάστην ἡμέραν εὐχὰς καὶ θυσίας* dargebracht haben. Dies, verbunden mit Philo I. 497: *τὰς ἐνδελεχεῖς θυσίας ὁρᾶς εἰς ἴσα διῃρημένας, ἦν τε ὑπὲρ αὐτῶν ἀνάγουσιν οἱ ἱερεῖς διὰ τῆς σεμιδάλεως, καὶ τὴν ὑπὲρ τοῦ ἔθνους τῶν ὅλων ἀμνῶν, οὓς ἀναφέρειν διείρηται*, haben ältere und neuere Ausleger zur Erklärung von Hebr. 7, 27. benutzt. Aber wenn man auch Philo's Ansicht über das tägliche Opfer als ein Doppelopfer für Priester und Volk theilen will (es ist sicher nichts als eine subjective Ausdeutung), so ist's doch gar nicht wahrscheinlich, dass der Hohepriester täglich oder auch nur gewöhnlich das Früh- und Abendopfer dargebracht haben sollte. — 4) Sonst s. d. A. Regierung u. van Herwerden quae fuit summi sac. in Hebr. republ. auctoritas et potestas cet. in d. annall. acad. Groning. 1822—23. p. 97 sqq. — 5) Der Hohepr. durfte keinem Leichnam zu nahe kommen, viel weniger ihn berühren. Auf gleiche Weise war dem röm. pontifex das Berühren einer Leiche (Dio Cass. 56, 31.), selbst das blosse Anschauen einer solchen (Dio Cass. 54, 28. Senec. consol. ad Marc. 15.) und das Eintreten in ein Leichenhaus (Serv. ad Virg. Aen. 3, 64.) verboten vgl. noch Tac. annall. 1, 62. Gell. 10, 15. Kirchmann de funerib. rom. 2, 21.

rühren, ja nicht einmal heftiger Trauer [1]) über einen solchen sich hingeben [2]); auch gestattet ihnen das Gesetz nur eine unberührte Jungfrau (keine Wittwe) zu heirathen Lev. 21, 13 f. Joseph. Antt. 3, 12. 2. Philo Opp. II. 228 sq. [3]). Ihr Ansehn bei dem Volke war gross (selbst Königstöchter vermählten sich mit Hohenpriestern 2 Kön. 11, 2. 2 Chr. 22, 11., sowie ihre Töchter von den Grossen des Landes begehrt wurden 1 Macc. 16, 12 f.), verminderte sich aber im nachexil. Zeitalter, da oft Unwürdige [4]) (1 Macc. 7, 9. Joseph. bell. jud. 4, 3. 8.) zu diesem Amte gelangten, und weltliche (auch ausländische) Herrscher (zuletzt selbst der Pöbel Joseph. bell. jud. 4, 3. 6.) das Recht sich anmaassten, den Hohenpriester ihren politischen Zwecken gemäss und oft gegen Erlegung einer Geldsumme (2 Macc. 4, 7. 24. 14, 4. 13. 26.) zu wählen, allenfalls mit Gewalt einzusetzen (1 Macc. 7, 9.) u. ebenso auch nach Belieben wieder zu entfernen Joseph. Antt. 15, 9. 3. 17, 4. 2. 17, 6. 4. 18, 2. 2. 19, 6. 2. u. 4. 8, 1. 20, 9. 1. 7. 20, 10. Daher denn im N. T. zuw. mehrere zugleich lebende Hohepriester (wovon aber immer nur der eine eigentlicher u. wirklich functionirender H. war) erwähnt sind Joh. 11, 49. vgl. 18, 13. Luc. 3, 2. vgl. Joseph. bell. jud. 4, 5. 2. s. d. A. Annas. Solche liessen es manchmal auch nicht an gegenseitigen Intriguen, ja selbst offenen Befehdungen zum grossen Aerger des Publicums fehlen Joseph. Antt. 20, 9. 4. Die Verzeichnisse der Hohenpriester im Seder olam und bei Josephus, sowie im Chron. paschale p. 77 sqq. stimmen nicht ganz überein vgl. Reland antiq. sacr. 2, 2. p. 144 sqq. Josephus Antt. 20, 10. zählt von Aaron bis auf den salomon. Tempel 13, während der Dauer desselben 18, während der Dauer des 2. Tempels 52, zus. 83 Hohepriester. Vgl. noch Selden de successione in pontificatum Ebraeor. libb. II. bei s. Schr. de successione in bona defuncti (Lond. 1636.), und bei den deutschen Drucken s. uxor ebraica (auch Opp. II. und in Ugolini thesaur. XII.).

Die Talmudisten erwähnen häufig eines Stellvertreters des Hohenpriesters, סגן, vollst. סגן הכהנים Pirke aboth 3, 2. vgl. Targ. Jer. 29, 25. genannt (Quandt de Sagan s. pontif. max. suffraganeo. Lips. 1708. 4., auch in Ugolini thesaur. XII.), und diesen hat man schon 2 Kön. 25, 18. Jer. 52, 24. sowie Luc. 3, 2. finden wollen. An sich wäre es nun, bei der Aengstlichkeit der nachexilischen Juden, nicht unwahrscheinlich, dass man am Versöhnungstage für den möglichen Fall einer plötzlichen Verunreinigung oder sonstigen Dienstunfähigkeit des H. einen Vicarius in der Nähe gehabt habe, welcher das Amt gesetzlich verrichten konnte; und auf etwas Weiteres geht auch die älteste talm. Nachricht Mischna Joma 1, 1. nicht vgl. Megilla 1,

---

1) Ueber den Ausdruck das Haupt entblössen Lev. 21, 10. s. Rosenm. z. d. St. u. Hävernick Ezech. 399 f. — 2) Vgl. Hieron. ep. 25. ad Paulam u. Mischna Sanhedr. 2, 1. Nur für diesen Fall ist das Zerreissen der Kleider dem Hohenpriester untersagt. Beim Anhören einer Blasphemie seine Indignation auf solche Weise zu bezeugen, war, als seiner Würde und Stellung angemessen, erlaubt Mt. 26, 65. Auch bei öffentlichen Calamitäten thaten sie dies als Zeichen heftigen Schmerzes 1 Macc. 11, 71. vgl. Joseph. bell. jud. 2, 15. 4. Nur mussten nach Mischna Horaj. 3, 5. die Hohenpr. in solchen Fällen unten (nicht wie alle andern Israeliten oben) das Kleid zerreissen! — 3) Nach einigen Gesetzlehrern sollte er auch keine בּוֹגֶרֶת heirathen, d. h. eine Jungfrau, die, nachdem sich bei ihr nach vollendetem 10. Lebensjahre die Zeichen der Reife eingefunden hatten, noch 6 Monate älter geworden ist Mischna Jebam. 6, 4. Man hat dies mit ächt jüdischer Spitzfindigkeit aus Lev. 21, 13. herausgesponnen. Ueberh. s. noch Braun de sanctitate summi pontificis in s. Selecta sacra und in Ugolini thesaur. XII. (enthält aber viel Fremdartiges). — 4) Joseph. bell. jud. 4, 3. 6: *Ἄνυδρα τὰ γένη ποιήσαντες, ἐξ ὧν κατὰ διαδοχὰς οἱ ἀρχιερεῖς ἀπεδείκνυντο, καθίστασαν ἀσήμους καὶ ἀγεννεῖς* κτλ. Und von einem so gewählten H. §. 8: *Οὐ μόνον ἀνάξιος, ἀλλ' οὐδ' ἐπιστάμενος σαφῶς, τί ποτε ἦν ἀρχιερωσύνη, δι' ἀγροικίαν.* Auf solche Menschen passt sehr gut die Vorschrift Mischna Joma 1, 3. Uebr. vgl. Hieros. Joma 38, 3. Auch die Jugend mancher H. war geeignet die Würde des Amts herabzusetzen. So zählte Aristobulus, den Herodes d. Gr. zum H. machte, erst 17 Jahre Joseph. Antt. 15, 3. 3.

9. [1]) und Talm. hieros. in Joma 3, f. 41, 1. Ihr aber widerspricht Joseph. Antt. 17, 6. 4. genau genommen keineswegs [2]). Wenn dagegen die Gemaristen und Rabbinen den סגן zu einem ständigen Vicar machen und ihm die Aufsicht über das gesammte Priesterpersonal und die Präfectur des Tempels beilegen (Vitringa observv. sacr. 6, 23. p. 516 sqq. Carpzov appar. p. 98 sq.), so auch behaupten, es habe (in der Regel) Niemand H. werden können, der nicht zuvor סגן gewesen sei, so mögen sie vielleicht zwei an sich ganz verschiedene Aemter mit einander vermischt und den סגן הכהנים, der unter dem H. die Specialaufsicht über Priester und Priesterdienst als eignes Geschäft hatte, darum aber noch nicht zu jenes geistlichen Verrichtungen in Beziehung stand, unhistorisch zu dem Stellvertreter des H. in jeder Hinsicht gemacht haben [3]). Jenes ist viell. eben der כֹּהֵן הַמִּשְׁנֶה 2 Kön. u. Jer. a. a. O. Luc. 3, 2. aber ist ἀρχιερεύς um so weniger Titel des סגן Annas, da der wirkliche Hohepriester mit seinem Stellvertreter unmöglich ganz gleiches Prädicat führen konnte. S. überh. Reland antiq. sacr. 2, 1. Carpzov appar. p. 64 sqq. Schacht animadvv. ad Iken. p. 494 sqq. Othon. lexic. rabb. p. 529 sq. 618 sqq., ausserd. Boldich de pontif. max. Hebr. Jen. 1672. 4. (auch in Ugolini thesaur. XII.) J. Buxtorf de pontif. m. Hebr. Basil. 1685. 4. A. L. Dieterich de sanctitate summi Judaeor. pontif. L. 1743. 4. Ugolini sacerdot. hebr. (in s. thesaur. XIII.) c. 3. 5—8.

Höhen, בָּמוֹת, hiessen vorzugsweise die Anhöhen, auf welchen Altäre, grossentheils wohl (nach Art der kathol. Feldcapellen) überbaut (dah. בָּתֵּי בָמוֹת 1 Kön. 13, 32. 2 Kön. 17, 29. vgl. auch 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 23, 15.), zur Verehrung Jehovahs oder für den Götzencultus (Num. 22, 41. 33, 52. 1 Kön. 11, 7. 2 Kön. 17, 9 f. 29. 21, 3 ff. 23, 5. 13. Jer. 19, 5. 48, 35. Ezech. 6, 3. 20, 28 f.) bei den abgöttischen Nachbarvölkern, wie unter den Israeliten selbst, errichtet waren s. d. AA. Altar und Berggötter vgl. Ugolini altare exterius (in s. thesaur. X.) 1, 3. Das mos. Gesetz verbot, um die Einheit des Glaubens und Cultus zu erhalten, auch die erstern Deut. 12. vgl. Lev. 26, 30. Doch nicht nur bis zu den Zeiten Salomo's bestanden solche heilige Höhen 1 Sam. 9, 12. 2 Sam. 15, 32. 1 Kön. 3, 2. [4]), auf denen man in Ermangelung eines Tempels (1 Kön. 3, 2.) opferte und räucherte 1 Sam. 9, 12. 2 Kön. 15, 4. 35., sondern unter den Königen der getrennten Reiche war der Höhencultus, wie es scheint, förmlich organisirt. Ueber das R. Israel s. 1 Kön. 12, 31. 13, 32. 2 Kön. 17, 32. Auch in Juda begünstigten viele Regenten diesen unlevitischen separatistischen Gottesdienst 1 Kön. 14, 23. 2 Kön. 16, 4., und selbst fromme Könige vermochten ihm nicht zu steuern 1 Kön. 15, 14. 22, 44. 2 Kön. 12, 3. 14, 4. 2 Chron. 33, 17. [5]); nur von Hiskias und Josias wird berichtet, sie hätten die Höhen abgeschafft 2 Kön. 18, 4. 23, 8. 19. In Juda (2 Kön. 23, 9. 20.) wie in Israel (1 Kön. 12, 32. 13, 33. 2 Kön. 17, 32.) gab es einen besondern Stand

---

1) Dieser סגן stand dem Hohenpriester nach Mischna Joma 4, 1. beim Loosen über die zwei Sündenböcke am Versöhnungstage zur Rechten und hatte dabei auch eine Formel herzusagen. — 2) Joseph. berichtet als etwas Besondres eig. nur, dass damals ein Stellvertreter des H. wirklich habe functioniren müssen. Es konnten vorher alljährlich solche Vicarii gewählt worden sein, aber sie fanden keine Gelegenheit, die Amtshandlungen wirklich zu verrichten. Indess muss man auf der andern Seite gestehen, dass, wüssten wir nicht schon aus der Mischna von einem ständigen Vicarius des H., aus den Worten des Jos. auf diese Einrichtung Niemand schliessen würde. — 3) Vgl. hiermit Lightfoot ministerium templi (in s. Opp. und in Ugolini thesaur. IX.) 5, 1. — 4) Die Talmudisten unterscheiden daher Zeiten, wo die Höhen erlaubt u. wo sie verboten waren Mischna Sebach. 14, 4 ff. Dass die Höhen blos für Opfer in Privatangelegenheiten verwendet worden seien (Movers Chron. S. 286.), ist unerweislich. — 5) Die spätere Relation in der Chronik zeigt sich unduldsamer gegen den Höhencultus u. berichtet zuweilen von guten Fürsten, um sie ganz rein darzustellen, das gerade Gegentheil, näml. dass sie die Höhen abgeschafft hätten 2 Chron. 14, 3. s. d. A. Assa. Einen theokratischen Regenten, der den Höhencultus gestattete, kann sich dieser Referent gar nicht denken.

Digitized by Google

von Höhenpriestern [1]). Uebrigens scheint sich der Sprachgebrauch hinsichtlich des W. בָּמוֹת allmälig erweitert zu haben. Theils waren die Heiligthümer, die so genannt sind, manchmal in Thälern errichtet Jer. 7, 31. 32, 35., theils finden wir sie in Städten erwähnt 2 Kön. 17, 9. vgl. Ezech. 16, 24. 31. 39. Aus Ezech. 16, 16. aber erhellt, dass dieselben zuweilen aus tragbaren Tempeln oder Capellen, mit Teppichen (vgl. 2 Kön. 23, 7.) überhangen, bestanden (ähnlich der Stiftshütte), wie denn auch bei den Karthagern eine σκηνὴ ἱερά auf Feldzügen erwähnt ist Diod. Sic. 20, 65. vgl. noch Creuzer Symbol. V. 176. Der Name war also von der ursprünglichen Einrichtung her nur beibehalten worden, und es bedarf nicht der Annahme, als ob diese בָּמוֹת in Städten u. s. w. immer künstliche Anhöhen gewesen seien [2]). Die Duldung dieser Heiligthümer aber unter sonst theokratischen Fürsten liesse sich theils aus dem Nichtvorhandensein des jetzt im Pentateuch stehenden Gesetzes über die Einheit des Cultus oder aus der Unbekanntschaft mit demselben (s. d. A. Gesetz), theils daraus erklären, dass ein sinnliches Volk, dessen Religionsglaube mit dem Cultus so eng zusammenhing, ohne die Erlaubniss auch ausser Jerusalem Opfer darzubringen, nicht wohl volle Befriedigung seiner relig. Bedürfnisse finden konnte. Aufsicht über diesen Höhencultus, damit er nicht in Abgötterei ausartete, machte ihn vielleicht unter den bessern Fürsten unschädlich, ja selbst wohlthätig. Vgl. noch Gesen. thes. I. 188., gegen welchen Thenius in m. Zeitschr. f. wiss. Theol. II. I. 145. die allerdings wenig gesicherte Bedeutung des W. בָּמָה Höhe bestreitet. Nur ist freilich die substituirte Bed. Versperrung sprachlich blos postulirt.

Höhlen, מְעָרוֹת, חֹרִים, gab es in den Kalk- und Kreidefelsen Palästina's, besonders auf dem Carmel (s. d. A. vgl. Arvieux II. 250.), in Galiläa (Burckhardt II. 574.), in Trachonitis, Batanäa und dem angränzenden Idumäa [3]) sehr viele (Joseph. bell. jud. 1, 16. 4. Antt. 15, 10. 1. Hieron. Obad. 1. Strabo 16. 756. Seetzen XVIII. 355 f.), welche gross und trocken waren und in Kammern verliefen (Robins. II. 398 f. 664. v. Schubert III. 30 f.); eine, die Raum für 600 Mann hatte, wird Richt. 20, 47. erwähnt (ja Pococke II. 61. sah eine andre, in welcher sich einmal 30,000 M. aufgehalten haben sollten vgl. auch Strabo 5. 233. u. d. A. Adullam). Sie dienten in den frühesten Zeiten den Menschen überhaupt und später noch ganzen Völkerschaften (Troglodyten) zu Wohnungen (Strabo 5. 225. 16. 773. Plin. 6, 34. vgl. Curt. 5, 6. 18. Agatharch. bei Hudson I. p. 45 sqq. Koran 15, 82. 89, 8.) [4]), wie denn im A. T. die Horiter, eine idum. Nation, ausdrücklich als Höhlenbewohner bezeichnet werden s. d. A. vgl. auch Hiob 30, 6. und dazu Norberg select. opusc. III. 65 sqq. Von andern, wie den Enakitern und Rephaim, ist dies nur in Folge etymol. Combinationen vermuthet worden (Michaelis). Später wurden die Höhlen in Kriegszeiten als Zufluchtsörter und Festungen (Jos. 10, 16 ff. Richt. 6, 2. 15, 8 ff. 20, 47. 1 Sam. 13, 6. 22, 1 f. 24, 1 ff. Ezech. 33, 27. Jes. 42, 22. 1 Macc. 1, 56. vgl. Joseph. bell. jud. 1, 16. 4. 2, 20 6. Ammian. Marc. 24, 4. p. 16. Diod. Sic. 5, 15. Flor. 3, 10. Wilh. Tyr. 15, 6. 18, 19. 19, 11. 22, 15. Harmar II. 249 f. III. 458.), von Einsiedlern auch als beständige Wohnungen (1 Kön. 18, 19 ff.), von Reisenden als Herbergen (Rauwolf 256.), von Räubern als Schlupfwinkel (Joseph. Antt. 14, 15. 4. u. 5. bell. jud. 1, 16. 4), von Landleuten zu Ställen (Tavernier R. I. 70. Pococke II. 48.), ja von Heerdenbesitzern, die im Freien weiden, und von Erndtenden den Sommer über zu Wohnungen (Robinson I. 353. III. 10. 215.) be-

1) Die Höhenpriester, welche von den judäischen Königen angestellt waren, werden 2 Kön. 23, 5. כְּמָרִים genannt. Dieses W. ist nur allgemeinerer Bedeutung s. ob. S. 435. — 2) Wäre dem aber so, dann dürften ausser den Hünengräbern (Gesen. Vorr. zu Grambergs Religionsid. I. 20.) viell. auch die Silenengräber in Palästina (Pausan. 6, 24. 8.) Beachtung verdienen. Anderes s. Movers Phönic. I. 675. — 3) Ueber eine Höhle im Salzberge an der Südgränze Palästina's s. Robinson II. 27. — 4) Von neuern Troglodyten in Palästina s. gesta dei per Franc. p. 895. Seetzen a. a. O. 355 f.

Digitized by Google

nutzt, und daher weist die Tradition das *κατάλυμα* Luc. 2, 7. in einer Höhle bei Bethlehem nach. Auch Gottesdienst hielt man während der Zeit der Verfolgungen in ihnen 2 Macc. 10, 6. (vgl. Jes. 65, 4. u. Gesen. z. d. St.) [1]). Dass Höhlen als Grabstätten gebraucht wurden, ist bekannt s. d. A. Gräber. Man pflegte sie dann gewöhnlich in Felsen auszuhauen, wie denn auch sonst die künstliche Anlegung von Höhlen öfter vorgekommen zu sein scheint vgl. Joseph. Antt. 12, 4. 11. (Plin. 5, 8: Troglodytae specus excavant, hae illis domus [im Innern von Africa]).

Holofernes, *Ὀλοφέρνης*, nach der apokryphischen Relation im B. Judith Feldherr des assyrischen (!) Königs Nebucadnezar, der die Stadt Bethulia belagerte, aber von der Judith durch Hinterlist getödtet wurde s. d. A. Judith. Der Name kommt wirklich in der assyrischen u. kappadocischen Geschichte vor (Appian. Syr. 47. Diod. Sic. exc. II. p. 588.), obschon er hie und da Orophernes geschrieben wird (Polyb. 33, 12. Athen. 10. 440. vgl. Palmer. zu Diod. Sic. a. a. O.), und ist wahrscheinlich persischen Ursprungs, wie Dataphernes, Phrataphernes, Artaphernes, Tisaphernes, Intaphernes u. a. Eine hebräische, an allegorische Interpretation sich knüpfende Etymologie s. v. a. חלפר נחש lictor serpentis s. bei Grotius in s. Prol. zum Comment. üb. Judith, eine andre von علا excelsus, sublimis fuit und chald. פַּרְנָס gubernator, dux (also excelsus dux) bei Simon. Onom. N. T. 120.; beides entschieden unglücklich!

Holon, חלון, Priesterstadt im gebirgigen Theile des St. Juda Jos. 15, 51. 21, 15. Das Jer. 48, 21. genannte moabitische Holon ist wohl um so mehr von jenem verschieden, da es in die Ebenen Moabs versetzt wird, wie es denn auch mit lauter transjordan. Städten verbunden ist. Vielleicht hat man an Horonaim zu denken: חלון s. v. a. חורון, nach einer bekannten Verwechslung der Buchstaben ר und ל.

Holz, עֵץ. Der Orient (vorz. Aegypten s. Hasselquist R. 70. Norden R. 361.) [2]) ist verhältnissmässig arm an Wäldern, welche Nutzholz liefern könnten [3]). Auch Palästina ist im Ganzen kein waldreiches Land; nur einige Provinzen im N. und NO. hatten bedeutende Forsten aufzuweisen s. d. A. Wälder. Als Brennmaterial verwendete man daher (in den flachen holzarmen Gegenden) häufig getrocknetes Gras (Mt. 6, 30. Luc. 12, 28. s. d. A. Heu), Pflanzen, Blätter und Stengel, zerhacktes Stroh (Mt. 3, 12. Mischna Schabb. 3, 1.) und in der Noth selbst animal. Mist Ezech. 4, 12. 15. Prokesch Erinner. II. 248. (in Babylonien auch getrocknetes Erdharz Diod. Sic. 2, 12.) vgl. Korte R. 573. Tavern. I. 280. Arvieux III. 229. Niebuhr R. I. 152. Robins. I. 342. III. 293. Wellsted II. 60. Einen nicht unbedeutenden Aufwand an Brennholz verursachten die Opfer beim Heiligthum s. d. A. Opfer. Kohlen waren ebenfalls in Gebrauch, und zwar auch Holzkohlen s. d. A. Kohlen [4]). Von Bauholz s. d. A. Häuser. Dass die Benutzung der Wälder freigegeben gewesen sei, folgt nicht aus Klagl. 4, 4. und ist an sich schon unwahrscheinlich in einem Lande, wo ein ausgebildeter Begriff von Eigenthum herrschte. Ueber die Verfertigung mannigfacher Geräthe aus Holz vgl. d. A. Handwerke. Es wird namentlich Zimmermanns- (Exod. 35, 30 ff.) und Tischler- (Exod. 25, 10 ff. 37, 1. 10. 15. 25. a.), Wagner- (Richt. 4, 13. 1 Sam. 6, 7. 1 Kön. 7, 33. 9, 19. Hos. 10, 11. a.), Korbmacherarbeit (Num. 6, 15 ff. Deut. 26, 2. 4. Richt. 6, 19.), sowie Schnitzarbeit (Götzenbilder) erwähnt. Dagegen findet sich von Fässern keine

---

1) Ueber Höhlen als adyta heidnischer Götter s. Creuzer Symbol. IV. 336. — 2) Troilo R. 482. versichert, dass in Algier das Holz (Brennholz) nach dem Gewichte verkauft werde. — 3) Phönicien u. nam. Tyrus hatte (auf dem Libanon) grossen Holzreichthum und letzteres trieb noch in der neueren Zeit einen lebhaften Handel mit Holz und Holzkohlen Robinson III. II. 647. 675. 683. — 4) Auf der Reise durch die Wüste versieht man sich auch jetzt mit einer Quantität Holzkohlen Robinson I. 55.

Digitized by Google

Spur (auch nicht Jer. 48, 12., wo בְּלִים nicht gerade Fässer, sondern überh. Gefässe sind). Man bediente sich im alten wie im neuen Morgenlande der Schläuche, auch der Hörner (s. d. A.) und Krüge statt der Fässer. Schäffer, wie man in Süddeutschland sagt (hölzerne, durch Reifen zusammengehaltene Gefässe zum Waschen u. s. w.), waren aber wohl nicht ganz unbekannt (Lev. 15, 12.?). Werkzeuge der Holzarbeiter waren: die Axt und das Beil, קַרְדֻּם, גַּרְזֶן, die Säge, מַשּׂוֹר, der Hobel (מַקְצוּעָה?) und der Bohrer, talm. מקדח (Mischna Chel. 13, 4.). S. überh. Bellermann Handb. I. 232 ff.

Honig, דְּבַשׁ, *μέλι*, war und ist noch jetzt eine Lieblingsspeise (Ps. 19, 11. vgl. Sir. 39, 31.) der Morgenländer (Gen. 43, 11. 1 Sam. 14, 27. [1]) 2 Sam. 17, 29. Hohesl. 5, 1. Sprchw. 24, 13. Ezech. 16, 13. Luc. 24, 42. vgl. Diod. Sic. 19, 94. Harmar I. 275. Burckhardt Arab. S. 43.), wird jedoch, in Uebermaass genossen, oft dem Magen beschwerlich (Rosenmüller Morgenl. IV. 153.) vgl. Sprchw. 25, 27. Dem Backwerk beigemischt, vertrat er die Stelle des Zuckers, den das israelit. Alterthum nicht kannte, Exod. 16, 31. Vorzüglich aber gehörte H. zu den Nahrungsmitteln der Kinder Jes. 7, 15. vgl. Philostr. Her. 19, 19. Boeckh ad Pind. Ol. 6. p. 158. Er wird daher nebst der Milch als das erfreulichste Product Palästina's, des verheissenen Landes, genannt [2]) Exod. 3, 8. 13, 5. Lev. 20, 24. Deut. 6, 3. 8, 8. Jos. 5, 6. Jer. 11, 5. Ezech. 20, 6. (ähnliche Zusammenstellung Eurip. Bacch. 142. Ovid. met. 1, 111 f. Horat. od. 2, 19. 10 ff. Claudian. laud. Stilich. 1, 85.). In der Regel ist Bienenhonig gemeint s. d. A. Bienen. Dagegen scheint Gen. 43, 11. Ezech. 27, 17. (nicht nothwendig Jer. 41, 8.) vegetabilischer Honig, nämlich Traubenhonig (den auch die Araber دبس nennen), d. h. Most bis zur Syrupsdicke eingekocht, verstanden werden zu müssen [3]). Noch jetzt wird dieser in Palästina und Syrien sehr häufig bereitet und ist ein wichtiger Ausfuhrartikel vgl. Ezech. a. a. O. Shaw R. 293. Russel NG. v. Aleppo I. 104. Burckhardt R. I. 224. Robinson II. 717. Drei Centner Trauben geben einen Centner Debs Burckhardt R. I. 262. Man geniesst ihn, durch ein wenig Wasser verdünnt, statt des Zuckers. Bei Aermern vertritt er zugleich die Stelle der Butter und bei Patienten die des Weins Kämpfer amoen. p. 380. Auch Griechen und Römer kannten ihn (die gewöhnlichen Benennungen sind: *ἕψημα*, *σίραιον*, *σίραιος οἶνος*, defrutum, sapa [4]) Plin. 14, 11. 18, 74. Dioscor. 5, 9.) und genossen ihn nicht nur, mit Milch oder Wein vermischt (Virg. Georg. 1, 296. Ovid. fast. 4, 780.), sondern machten auch Früchte darin ein Varro R. R. 1, 60. Plin. 14, 9. In der Medicin wurde er äusserlich (auf Wunden) angewendet M. Schabbath 8, 1. — Waldhonig, mel silvestre Plin. 11, 15., ist 1 Sam. 14, 25. Mt. 3, 4. (*μέλι ἄγριον*) erwähnt. Einige (s. Suid. s. v. *ἀκρίδες*, Wesseling ad Diod. Sic. II. p. 391. Zorn ad Hecat. p. 68 sq. Kuinöl und Fritzsche zu Mt. a. a. O. v. Schubert R. III. 52.) verstanden dies von der honigartigen Masse, die von den Blättern gewisser Sträucher oder Bäume gesammelt wird Theophr. plantt. 3, 9. Plin. 12, 18. 16, 11. Strabo 12. 549. 15. 694. Aelian. anim. 5, 42. Galen. fac. alim. 3, 39. Senec. ep. 84. Diod. Sic. 17, 75. 19, 94. Curt. 6, 4. 22. J. de Vitriaco in den gestis dei p. Franc. p. 1075. vgl. Fabri histor. mannae p. 98 sqq. Burckhardt R. II. 663. Sie schwitzt nicht aus diesen Bäumen selbst, noch fällt sie vom Himmel Aelian. anim. 15, 7., sondern

---

1) Hier ist von Erquickung durch Honig die Rede s. Bochart Hieroz. III. 391. — 2) Der Tropus: Land, wo Milch und Honig fliesst, ist leicht verständlich. Im eigentlichen Sinne aber berichtet Ktesias bei Phot. cod. 72. p. 69. von einem *ποταμὸς ἐκ πέτρας ῥέων μέλι*! — 3) Statt dessen wollten Andre den Dattelhonig (Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. Mischna Nedar. 6, 8.) verstehen, der ebenfalls etwas sehr Köstliches ist Celsii Hierobot. II. 462 ff. S. dag. Michaelis suppl. II. 392. — 4) Plin. 14, 11: Siraeum, quod alii hepsema, nostri sapam appellant, ingenii, non naturae opus est, musto usque ad tertiam partem mensurae decocto; quod ubi factum ad dimidiam est, defrutum vocamus. Colum. R. R. 12, 21.

Digitized by Goog

wird von gewissen Insecten (Aphides L.), die darauf leben, ausgeworfen (Reaumur mém. sur les insectes III. 44. Oken Lehrb. d. Naturgesch. III. I. 427. vgl. Heyne zu Virg. Eclog. 4, 30. u. d. A. Manna). Aber es kann auch Honig von wilden Bienen gemeint sein vgl. Altmann in Tempe Helvet. I. 60 sqq. [1]). Schulz (Leitung. V. 133.) fand wirklich in der jüd. Wüste viel wilden aus Felsenritzen hervorfliessenden Honig, auch bauen sich die Bienen dort häufig in hohlen Bäumen an (Mariti R. 557.), und viell. ist Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. von solchem wilden Honig zu deuten. Uebrigens war es verboten, den Honig (wie bei andern Völkern Pausan. 5, 15. 6. Plutarch. symp. 4, 5. p. 672. Sil. Ital. 13, 415.) zu Speisopfern, die verbrannt wurden, zu verwenden (Lev. 2, 11 f. vgl. Masch in Brem. u. Verd. Bibl. III. 131 ff. — irrig Porphyr. abstin. 2, 26.), wohl nicht, wie Philo II. 255. vermuthet, weil die Biene unter die unreinen Thiere gehört, sondern weil der Honig beim Verbrennen einen üblen Geruch verursacht (s. Rosenm. z. d. St.), oder auch, was wahrscheinlicher (Bähr Symbol. II. 323.), weil der Honig die Kraft der Säuerung in sich trägt, also mit dem Sauerteige Verwandtschaft hat (Buxtorf lexic. talm. s. v. חרבש) [2]) s. Schickedanz de natura sacrificior. (Frcf. ad V. 1784.) p. 31 sqq. Erstlinge von Honig wurden aber dargebracht und gehörten den Priestern 2 Chron. 31, 5. Ueberh. s. Bochart Hieroz. III. 374 sqq. Vgl. noch d. A. Einbalsamiren; über 1 Sam. 14, 27. 29. aber s. d. A. Jonathan.

Hophra, חָפְרַע, LXX *Οὐαφρῆ* (vgl. Clem. Alex. strom. 1. p. 143.), Vulg. Ephree [3]), König von Aegypten, der nach der Zerstörung Jerusalems (588 v. Chr.) einer grossen Anzahl Juden den Zutritt in sein Land verstattete Jer. 44, 30., wie er denn früher mit dem letzten jüd. Könige Zedekias eine Allianz geschlossen hatte, die aber (was Jeremias vorausgesagt) dem bedrängten Juda nur einen vorübergehenden Hoffnungsschimmer gewährte (Jer. 37, 5. 7., wo er aber nur als Pharao aufgeführt ist), gewiss mehr in Folge der politischen Conjuncturen als einer Treulosigkeit des Hophra. Der Synchronismus lässt uns nun nicht daran zweifeln, dass H. derselbe ägypt. Regent sei, den Manetho *Οὐάφρις*, Herodot (2, 161 sqq. 169. 4, 159.) und Diod. Sic. (1, 68.) *Ἀπρίης* (Athen. 13. 560. *Ἀπρίας*) nennen, Sohn und Nachfolger des Psammuthis (8. Kön. der 26. sait. Dynastie s. Euseb. chron. I. p. 219.), der einen glücklichen Krieg mit den Phöniciern und Cypriern führte, durch den ungünstigen Ausgang eines Feldzugs gegen die Cyrenäer aber unter seinem Volke eine Empörung veranlasste [4]) und von Amasis, welcher die Partei der Insurgenten ergriffen hatte, nach 25jähr. [5]) (sehr glücklicher Herod. 2, 161.) Regierung (etwa 571 v. Chr.) entthront und später vom Volke hingerichtet ward, wie dies Jer. 44, 30. angekündigt ist. Nach Joseph. Antt. 10, 9. 7. wäre Nebucadnezar, um den Hophra zu züchtigen, bis Aegypten vorgedrungen, und darauf scheinen sich Jer. 46, 26. Ezech. 29, 3 f. zu beziehen, vgl. hierüber d. A. Nebucadnezar. Ueberh. aber s. Raphel. de Pha-

1) Des Salmasius Gründe für Baumhonig sind von Rosenmüller zu Bochart III. 376. widerlegt worden. Neuere haben keine bessern vorzubringen gewusst; denn dass *μέλι ἄγριον* nicht vom Honig der wilden Bienen gesagt werden könne, soll erst erwiesen werden, und was Kuinöl bemerkt: mel ab apibus elaboratum, vocatur *μελίσσιον κηρίον* (Luc. 24, 42.), ist von gar keinem Gewicht, oder es würde daraus folgen, dass Bienenhonig überh. nie *μέλι* heisse, was ungereimt wäre. — 2) Einen sonderbaren Grund giebt Plutarch. sympos. 4, 5. an. Auch Bocharts (III. 396.) und Spencers (legg. rit. 2, 9. 1.) Meinungen treffen nicht zum Ziele und sind schon von Schickedanz und Rosenmüller zu Bochart genügend widerlegt worden. — 3) Jablonsky opusc. I. 444. deutet den Namen *OTHB ΦPH* sacerdos solis. Auf Monumenten wird aber Haphre geschrieben d. i. servus solis. S. noch Rosellini I. IV. p. 201 sq. — 4) Das Volk hasste ihn heftig (Herod. 2, 169.) und auf ägypt. Denkmälern führt er den Beinamen Remesto d. i. exosus Rosellini monumm. storichi I. 275. — 5) In dieser Zahl der Regierungsjahre stimmen Manetho (bei Euseb.) und Herod. überein, dah. möchten Diodors u. Syncell. Angaben, von denen jener nur 22, dieser (chron. p. 75.) gar nur 19 Jahre dem H. beilegen, keine Beachtung verdienen, zumal Sync. p. 210. wieder 34 Jahre hat. Auch ist der Synchronismus jener Zahl günstig s. d. A. Aegypten.

Digitized by Google

raone Hophra rege Aeg. Luneburg. 1734. 4. des Vignoles Chronol. II. 148 sqq. Rosellini monumm. I. II. p. 139 sqq.

Hor, הֹר, הָר, Name eines Berges im S. Palästina's an der Gränze des Edomiterlandes (im östl. Arabia petraea), auf welchem Aaron starb Num. 33, 38. vgl. 20, 22., und eines andern an der nördlichen Gränze des Landes, viell. im nordöstl. Arm des Libanon Num. 34, 7. 8. Jener wird schon von Joseph. (Antt. 4, 4. 7.) und im Onom. unt. Ὤρ in die Nachbarschaft von Petra gesetzt und ist von allen neuern Reisenden unter dem Namen Dschebel Nabi Harun dort gefunden worden, nämlich südwestl. von den Ruinen Petra's, anderthalb Tagereisen von der Südspitze des todten Meers Burckhardt II. 716. Robinson III. I. 135. Er besteht aus buntem Sandstein, und sein Gipfel wird durch eine seichte Einbuchtung in zwei Spitzen getheilt, auf deren östlicher Aarons Grab gezeigt wird v. Schubert II. 419 f. Robinson III. II. 758 f. Abbildd. bei Laborde Taf. 31. u. in den Bildern aus d. heil. Lande Nr. 13.

Horeb, חוֹרֵב. So heisst im Deuteron. der Berg in der arab. Wüste, auf welchem das mos. Gesetz promulgirt wurde (1, 6. 4, 10. 15. 5, 2. 18, 16. 29, 1. vgl. Mal. 4, 4.) und der in den übrigen Büchern des Pentateuchs Sinai genannt wird. Vgl. d. A. Sinai.

Horem, חֹרֶם, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 38.

Horgidgad, חֹר הַגִּדְגָּד (Höhle Gidgad), Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge vom Sinai nach Eziongeber zwischen Bnejaäkon und Jathbatha Num. 33, 32.; Deut. 10, 7. heisst sie גֻּדְגֹּד. Möglich, dass der Name in dem Wadi Ghudaghid, غضاغض, der Wüste el Tih (Robinson I. 299.), sich erhalten hat, obschon die Laute ziemlich verschieden sind; aber einerlei mit diesem (Ewald israel. Gesch. II. 207.) ist H. wohl nicht, da ein breites Thal gewiss nicht חֹר genannt wurde.

Horiter, חֹרִי, ein Volk an der Südgränze Palästina's auf dem Gebirge Seir Gen. 14, 6., das später von den Edomitern vertrieben (beschränkt?) wurde Deut. 2, 12. 22. Es war in verschiedene Stämme getheilt Gen. 36, 20 ff. [1]) und lebte wahrscheinlich in Höhlen (vgl. חֹר Loch), wie denn das idumäische Gebirge reich an Felsenklüften und Grotten ist Hieron. ad Obad. 5 sq. s. d. A. Seir. Michaelis (spicil. I. 169. und de Troglodytis Seir. in d. syntagma commentatt. von 1759. p. 194 sq.), Faber (Archäol. 41.) und Jänisch (zu Hamelsveld III. 29 f.) haben zu beweisen versucht, dass die Horiter cananitischen Ursprungs gewesen seien. Aber ihre Gründe sind unzureichend, und man wird, da das A. T. die Horiter nie zu den cananit. Stämmen zählt, dieselben für eine vor den Cananitern in Palästina einheimische Völkerschaft halten müssen s. vorz. Bertheau Gesch. d. Isr. 150 ff. Eine Beziehung auf diese Horiter (deren späteres, schmachvolles Schicksal) fand Ewald Hiob (17, 6.) 24, 5 ff. 30, 1 ff. (vgl. auch israel. Gesch. I. 273 f.), ohne dass der ganz allgemein gehaltene Text dazu ausreichenden Grund darbietet.

Horma, חָרְמָה, früher Zephat, צְפַת (Richt. 1, 17.), cananit. Königsstadt im Süden Palästina's Jos. 12, 14. 1 Sam. 30, 30., in der Gegend, von wo aus die Israeliten auf ihrem Zuge nach Canaan eine vergebliche Anstrengung machten, in das Land einzudringen Num. 14, 45. 21, 1 ff. Deut. 1, 44. Später besiegte Josua den König von H. Jos. 12, 14. und die Stadt wurde dem Stamme Juda zugewiesen Jos. 15, 30., aber erst später eingenommen und an den Stamm Simeon abgegeben Jos. 19, 4. Richt. 1, 17. 1 Chron. 4, 30. Ueber den Widerspruch zwischen Richt. 1, 17. und Num. 21, 3. s. Hengstenberg Pentat. II. 220 ff. Bertheau zu Richt. 1, 17. Den alten Namen Zephat glaubt Robinson I. 150. in dem Passe es Sufah, الصفاة, an der Südgränze Palästina's, wiederzufinden.

1) Ueber den angeblichen Widerspruch zwischen Gen. 36, 21. u. Deut. 2, 12. s. Hengstenberg Pentat. II. 281 f.

Digitized by Google

Hörner von Thieren (gew. Rindern) [1]) brauchte man als Trinkgeschirre (vgl. Athen. 4. 151. 11. 476. Scholiast. ad Nicand. Alexiph. 31. Philostr. Apoll. 3, 2. Plin. 11, 45. Xen. Anab. 7, 2. 23. vgl. Gataker adversar. p. 453. Becker Charikl. I. 505.), aber auch zur Aufbewahrung mancher Flüssigkeiten, z. B. des Oels (1 Sam. 16, 1. 13. 1 Kön. 1, 39. vgl. Harmar III. 108 ff. Aelian. anim. 3, 34. Horat. serm. 2, 2. 59 sqq.), der Schminke (vgl. Hiob 42, 14.). Als Blasinstrumente dienten sie im höhern Alterthum ebenfalls (Varro L. L. 5, 24.), doch fertigte man frühzeitig solche Hörner aus Metall Jos 6, 5. vgl. Xenoph. Anab. 2, 2. 4. Cyrop. 5, 3. 44. Im heutigen Orient sind Hörner an dem Kopfputze eine Auszeichnung hoher Standespersonen Rosenmüller Morg. IV. 85. Dies liegt jedoch zu fern, als dass man es zur Erklärung der hebr. Redensarten: sein Horn erheben, Jemandes Horn zerbrechen, anwenden dürfte vgl. m. Simonis lexic. hebr. p. 873. Hölzerne Hörner hatten im israel. Heiligthum der Brandopferaltar (Exod. 27, 2.) und der Räucheraltar (Exod. 30, 2 f. 37, 25. 38, 2.) an ihren vier Ecken (vgl. auch Jer. 17, 1. Amos 3, 14.), jene mit Kupfer, diese mit Gold überzogen. Im 2. Tempel waren sie von Stein 1 Elle lang s. d. A. Brandopferaltar. An erstere wurde bei Sündopfern ein Theil des Bluts von dem Priester gestrichen Exod. 29, 12. Lev. 4, 7—18. vgl. 8, 15. 9, 9. 16, 18. Ezech. 43, 20.; auch pflegten Verbrecher, welche ins Heiligthum als ein Asyl flohen, diese Hörner (des Brandopferaltars) zu umfassen 1 Kön. 1, 50. 2, 28. vgl. Serv. ad Aen. 4, 219. Zum Anbinden der Opferthiere dienten sie nicht und konnten sie nicht dienen. Ps. 118, 27. ist ohne Beweiskraft; die WW. עֲדֵי קַרְנוֹת הַמִּזְבֵּחַ sind wohl zum Vorhergehendem in prägnantem Sinne zu ziehen s. auch Ewald z. d. St. Man hat sich übrigens nicht gerade mit Spencer und Witsius (Miscell. sacr. I. 450.) Stier- oder Widderhörner zu denken, sondern wie Joseph. bell. jud. 5, 5. 6. sagt: *κεραατοειδεῖς γωνίαι*, hornähnliche Spitzen oder Griffe [2]). Dergleichen hatten auch heidn. Altäre Nonn. dionys. 44, 97. Spanhem. ad Callim. p. 82 sq. vgl. Abbild. Montfaucon antiq. explic. II. 131. Ob man dabei gerade an das Horn als Bild der Stärke, Herrlichkeit, des Segens zu denken habe (Bähr Symbol. I. 472 f.), mag dahingestellt bleiben. Für den Ritus des Bestreichens mit Sühnblut müsste das Symbolische des Horns ins Allgemeinste erweitert werden. Sollten Hervorragungen an den Ecken angebracht werden, so bot sich das Horn von selbst als die passendste Form dar. S. überh. D. Miln de cornib. altar. exter. in Ugolini thesaur. X. und J. R. Gruner in symbol. Brem. III. 713 sqq. Ueber das gehörnte Haupt Mosis s. d. A. Vgl. d. A. Alexander.

Hornisse. So übersetzt Luth. mit LXX (*σφηκίαι*), Vulg. (crabrones), Syr. und Chald. das hebr. צִרְעָה Exod. 23, 28. Deut. 7, 20. Jos. 24, 12. Mischna Machschir 6, 4. kommt das Wort als Name eines Honig bereitenden Thieres vor und muss daher auch die Hummeln (apis terrestris), welche, wie die Bienen, Honig machen, aber in geringer Quantität, befasst haben. Bei den Griechen hiessen letztere *βομβύλιοι* Aristot. anim. 9, 43. (auch *ἀνθρήνη* Aristot. anim. 5, 23. ist nicht Hornisse); Ovid. fast. 3, 751. aber braucht crabrones eben so weitschichtig. Was in jenen drei Stellen von צִרְעָה prädicirt ist, passt nur auf die Hornisse vgl. Aristoph. vesp. 1104 f. Plin. 11, 24. Aelian. anim. 11, 28. 17, 35. Bochart Hieroz. III. 409 sqq., dagegen die Hummeln wenig zu fürchten sind s. Oken Lehrb. d. Zoolog. I. 611. Andere Deutungen des W. s. Michaelis suppl. VI. 2154 sq. Vater Comment. üb. Pentat. II. 98. vgl. dag. Rosenmüller zu Bochart a. a. O. p. 406.

1) Ezech. 27, 15. fand Michaelis unter den Handelsartikeln der tyrischen Kaufleute auch Hörner, näml. des Narval (eines Fisches im indischen Meere) und Heeren Ideen I. II. 104. ist ihm zu gläubig auch noch in der neuesten Ausg. gefolgt. Dag. s. Rosenmüller z. d. St. — 2) Anders die Rabbinen, welche jene Hörner als steinerne Parallelepipeda an den vier Ecken des Altars sich denken (im salom. Tempel von 1 Elle Höhe). Vgl. noch Middoth 3, 2. u. d. A. Opfer.

Horonaim, חוֹרֹנַיִם, Stadt im Moabiterlande Jes. 15, 5. Jer. 48, 3. 34., wahrscheinlich auf einem Bergabhange Jer. 48, 5. Der pers. Statthalter über Palästina Sanballat war daher gebürtig Neh. 2, 10. 19. Später gehörte der Ort (Ὀρωναι) eine Zeitlang zum jüd. Gebiet Joseph. Antt. 13, 15. 4. 14, 1. 4.

Hosa, חוֹסָה, Stadt an der Gränze des Stammes Ascher Jos. 19, 29.

Hoseas, הוֹשֵׁעַ, Ὡσηέ (Ὡσηέ Röm. 9, 25.), 1) hebräischer Prophet, Sohn eines gewissen Beeri. Er weissagte nach der Ueberschrift seines Werks unter den jüd. Königen Usias, Jotham, Ahas und Hiskias und unter dem israelit. Jerobeam II. Hiernach müsste der Prophet, bei grösstmöglicher Beschränkung jener Angabe (vom Todesj. Jerob. bis zum Antrittsj. Hiskias, d. h. 784—725 v. Chr.), doch 56 Jahre wirksam gewesen sein, was freilich nicht viel Wahrscheinlichkeit hat. Die Weissagungen selbst, welche gegen Israel (Juda's wird hie und da schonend, ja ehrenvoll gedacht 1, 7. 4, 15. 12, 1., doch vgl. 5, 12 ff.) gerichtet sind, weisen in der Hauptmasse unverkennbar auf den anarchischen, innerlich durch Factionen u. durch Laster, die im Gefolge einer glücklichen und blühenden Periode sich eingestellt hatten, zerrütteten, äusserlich aber bei allem Schein freundlicher Verhältnisse doch gefährdeten Zustand des ephraim. Reichs hin, wie er nach Jerobeam II. während des Interregnums und später war Jahn Einleit. II. 412 ff. Eichhorn Einl. IV. 271 f.; nur 1, 4. muss vor dem Tode Jerobeams, viell. in dessen letztem oder vorletztem Regierungsjahre, geschrieben sein. So wäre 784 oder 785 v. Chr. als chronologischer Ausgangspunct anzunehmen. Bis wie weit herab aber die Weissagungen sich erstrecken, bleibt ungewiss, und während Hitzig kein Datum vorfindet, das bis unter Menahem (760 v. Chr.) herabführte, glaubt Knobel das Todesjahr Pekahs als terminus ad quem annehmen zu dürfen, ja Einige gehen (wegen 10, 14.) bis auf Kön. Hoseas herunter. Aber Letzteres ist eben so unzulässig, wie unnöthig s. d. A. Salman. Dagegen hat Knobel klar gemacht, dass an mehrern Stellen (nam. 5, 13.) der Zustand Juda's unter Ahas geschildert werde, und so wäre in runder Zahl etwa 740 der Schlusstermin für des Propheten Thätigkeit, so dass letztere doch an 45 Jahre gedauert hätte. Die Erwähnung des Hiskias in der Ueberschrift scheint jedenfalls unrichtig. Es ist übrigens ein abschreckendes Bild, das der Prophet von den Israeliten entwirft, schaamlosen Götzendienst (2, 13 ff. 4, 12. 17. 7, 1. 8, 4. 10, 5. 13, 2.) im Bunde mit Unzucht (4, 14.), Schlemmerei (7, 5.), Lug und Trug (12, 8 f. vgl. 5, 10.), unpolit. Hinneigung zu Bündnissen mit Assyrien und Aegypten (5, 13. 7, 11.) rügend. Welchem der beiden Reiche Hos. persönlich und seiner Abkunft nach angehört habe, dem jüdischen oder israelit., ist streitig. Für letzteres erklären sich z. B. Rosenmüller und Hitzig, für ersteres Maurer (commentatt. theol. ed. Rosenm. II. I. 292 ff.). Die Argumente für das erstere sind jedoch unzureichend, u. nach 1, 2. 7, 5. 14, 2 ff. wird man den Hoseas eher für einen Bürger des R. Israel halten dürfen. Apokryphische, zum Theil widersprechende Nachrichten von Hoseas bei Pseudoepiphanius (Opp. II. p. 244.) und den Rabbinen s. in J. Friderici exerc. de Hosea et vaticiniis ejus. L. 1715. 4. und Carpzov introd. III. 274 sq. Ueber ihn und seine Orakel s. ausserd. Eichhorn IV. §. 553 ff. Bertholdt IV. 1593 ff. Knobel Prophetism. II. 153 ff. — 2) Letzter König von Israel, Nachfolger des Pekah, den er getödtet hatte. Nach 2 Kön. 15, 30. bestieg er im 20. Jahre Jothams, das wäre nach einer möglichen Berechnung (s. d. A. Jotham) 738 v. Chr., den Thron, nach 2 Kön. 17, 1. aber erst im 12. J. Ahas, d. h. 729 v. Chr. Die Zahl 12 in 4 mit Clericus zu verändern, ist unthunlich, da dann das 9. Jahr des Hoseas nicht mit dem 6. Jahr des Hiskias zusammentreffen würde. Es bleibt daher wahrscheinlicher, dass Hoseas nach Ermordung des Pekah nicht sogleich zum ruhigen Besitz des Throns gelangte, sondern erst nach einem fast 10jähr. Kampfe die Regierung wirklich antreten konnte. Ein solches Zwischenreich haben schon die meisten Chronologen, Offerhaus, des Vignoles, Bengel, Tiele, Keil u. A., angenommen, woge-

gen Seyffarth Chronol. sacra p. 261. eine 10jähr. Mitregentschaft des Ahas mit seinem Vater postulirt s. d. A. Israel. Hos. war, wie seine nächsten Vorfahren (und ohne dass man bei den eroberungssüchtigen Plänen der Assyrer eine besondere von H. gegebene Veranlassung zu denken hat), den Assyrern zinsbar. Da er aber gestützt auf ein Bündniss mit dem König So von Aegypten (s. d. A.) den Tribut verweigerte, fiel Salmanassar ins Land ein, eroberte im 9. Regierungsj. des Hos. (721 v. Chr. s. d. A. Israel) und zerstörte Samaria, und führte den König nebst den vornehmsten und brauchbarsten Unterthanen ins Exil, versetzte dagegen nach Israel Colonisten aus assyr. Provinzen 2 Kön. 17, 4 ff. Auf diese letzte Katastrophe des Reichs Israel beziehen sich mehrere Weissagungen des Micha. Uebrigens hatte H. weniger untheokratisch als seine Vorfahren regiert 2 Kön. 17, 1.

Hühner. Nirgend wird im A. T. der Hähne (chald. talm. תַּרְנְגֹלָא oder תַּרְנְגוֹלָא, auch גֶּבֶר) oder Hühner (תַּרְנְגֹלְתָּא, auch גְּבִרְתָּא) gedacht, was allerdings befremdet, da die Israeliten die Hühnerzucht aus Aegypten her kennen mussten. Denn זַרְזִיר Sprchw. 30, 31., was die alten Ueberss. sämmtlich durch Hahn geben, bezeichnet wahrscheinlich das Streitross s. Bochart Hieroz. II. 684 sqq. und Gesen. thes. I. 435. vgl. noch d. A. Wind, Windspiel. שֶׂכְוִי Hiob 38, 36., was Vulg. Targ. und die Rabbinen ebenso deuten, ist gar kein Thiername (s. schon Schultens z. d. St. und Bochart II. 682.); זָגַר Jer. 17, 11. ist ein verbum, kein nomen, wie Jahn Archäol. I. I. 298. zu glauben scheint; endlich בַּרְבָּרִים 1 Kön. 5, 3. (4, 23.), was die Rabbinen ebenfalls durch Hühner deuten (Bochart Hieroz. II. 698.), war schon den alten Uebersetzern nicht mehr klar. Sie halten den allgemeinen Sinn Vögel fest, wie denn auch ברברי samarit. und ⟩ɔɔ⟩o Vögelnamen sind [1]). Im Talmud wird die Hühnerzucht als sehr üblich unter den Juden vorausgesetzt (Othon. lexic. rabb. p. 256 sq.), und im N. T. sind ausdrücklich Hähne (Mt. 26, 34 ff. Mr. 14, 30 ff. Luc. 22, 34. Joh. 18, 27.) und Hühner (Mt. 23, 37. Luc. 13, 34. s. Wetsten. I. 492. Bochart Hieroz. II. 695 sqq.) erwähnt. Da jedoch Mischna Baba kamma 7, 7. versichert wird, die Einwohner von Jerusalem (der heil. Stadt!) hätten (so wie die Priester) keine Hähne halten dürfen (אין מגדלין תרנגולין בירושלם מפני קדושים non alunt gallos Hierosolymis propter sacra [Israelitae comederunt Hierosolymis carnem sacrificiorum pacificor. atq. eucharisticor.; jam vero mos est gallis gallinaceis vertere stercoraria atque inde forsan educere possent carnem reptilium, unde pollui possent sacrificia ista comedenda. Gloss.]) [2]), so wollten einige Ausleger in den angeführten Stellen höchst ungeschickt den röm. buccinator, der durch Blasen die Nachtwachen anzeigt (Propert. 4, 4. 61. Senec. Thyest. 798. Veget. mil. 3, 8.), unter ἀλέκτωρ verstehen (Altmann in d. bibl. Brem. V. 451 ff. [auch in Ugolini thesaur. XXVII.] s. dag. Doitsma in Mus. Brem. I. 377 sqq. J. C. Biel in bibl. Brem. VI. 1059 sqq. und in Ugolini thesaur. XXVII. 3. und ein Ungen. in bibl. Brem. VI. 1070 sqq. u. bei Ugolini a. a. O., dann wieder Altmann in Tempe Helv. IV. 1 sqq.), oder den buccinator des jüd. Gerichts (Num. 10, 2.), welcher das Volk zur Gerichtsversammlung herbeigerufen habe (C. J. Ansald. de forensi Judaeor. buccina commentar. Brix. 1745. 4., auch in Ugolini thesaur. XXVII.). Andere dachten an Priester, welche (etwa zur Zeit des Hahnschreies) jeden Morgen die andern Priester durch Anschlagen an die Thüre des Beth Moked wecken mussten Mischna Tamid 1, 2.; noch Andere versetzten das Haus des Kaiphas dicht an oder nicht weit von der

---

1) Bezeichnete das syr. W. wirklich den Schwan, dann könnten ברברים als essbare Vögel wohl Gänse (welche Michaelis mos. R. IV. 198 f. unter den unreinen Vögeln vermuthete!) sein, wie Gesenius will. Das samar. ברברי lässt sich um so weniger benutzen, da es für den unreinen Vogel יַנְשׁוּף steht. Michaelis Erklärung Wildpret ist viell. nicht zu verwerfen. — 2) Vergleichbar ist hier, dass auf dem heiligen Boden von Delus keine Hunde gehalten werden durften Strabo 10. 486.

Stadtmauer, so dass ein Hahn ausserhalb der Stadt gekräht habe, sein Geschrei aber in der nächtlichen Stille leicht von P. habe vernommen werden können, wie denn das Hahngeschrei in der That so durchdringend ist, dass es weithin gehört werden kann (Sil. Ital. 14, 18 sqq.). Noch Andre vermutheten, jener Hahn habe einem römischen Herrn (in der Nachbarschaft des Palastes von Kaiphas) [1]) angehört, u. das jüdische Polizeigesetz sei nur für die jüd. Bewohner verbindlich gewesen u. s. w. vgl. Reland orat. de galli cantu Hier. audito. Rottd. 1709. 8. (auch in Tempe Helv. IV. 35 sqq. u. Ugolini thes. XXVII.). Allein mit Recht ist die Glaubwürdigkeit der talm. Privilegien Jerusalems in Zweifel gezogen worden (C. A. Schulz in s. exercitt. phil. II. 77 sqq.) [2]), und man hätte die so bewährte evangelische Relation einer blossen talm. Sage, die selbst einer Erzählung des jerus. Talmud Erubin fol. 26, 11. Joma 20. zu widersprechen scheint, anzupassen nie versuchen sollen s. auch Bynaeus de morte Chr. 2, 6. 5. Wolf cur. u. Köcher Anal. zu Mt. a. a. O. Rus harmon. evang. III. I. 878 sqq. G. Dethardding comm. de galli cantu Hierosolymis audito. Rostoch. 1752. 4. Uebr. vgl. d. A. Nachtwache.

Hürden, s. d. A. Viehzucht.

Hütten, s. d. A. Wohnungen.

Hukkok, חֻקֹּק, Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 34.

Humta, חַמְתָּה, Stadt im St. Juda Jos. 15, 54.

Hund, כֶּלֶב, ein unreines Thier (Jes. 66, 3. Mt. 7, 6. vgl. Horat. epp. 1, 2. 26.), wurde, wie noch jetzt im Orient (Arvieux R. III. 189. Hasselquist R. 109.), von den Hebräern verachtet (Hiob 30, 1.) u. blos zur Bewachung der Heerden (Hiob 30, 1. Iliad. 10, 183. 12, 302. Varro R. R. 2, 9. Colum. 7, 12.), Felder (Arvieux a. a. O.) und Häuser gehalten, selten und viell. erst spät zum Vergnügen Tob. 6, 1. 11, 9. Mt. 15, 27. vgl. Iliad. 23, 173. Odyss. 17, 309. [3]). Ausserdem laufen von Alters her in den morgenländ. Städten eine Menge herrenloser Hunde (Luc. 16, 21.) [4]), zum Theil (vorz. des Nachts) wild und fleischgierig, umher (1 Kön. 14, 11. 16, 4. 21, 19. 23. 2 Kön. 9, 36. Ps. 59, 15. vgl. Harmar I. 198 ff. Höst Nachr. v. Marokko S. 294. Joliffe R. 327. Rosenmüller Morgenl. III. 207. IV. 36 ff.) u. verzehren selbst Leichname (1 Kön. 21, 23. 22, 38.), die oder deren Glieder sie umherschleifen Jer. 15, 3. vgl. Joseph. Antt. 15, 8. 4. Iliad. 17, 255. 22, 335. Höst a. a. O. 46. Für ihren Unterhalt pflegt man im heut. Orient einigermaassen zu sorgen (Prosp. Alpin. rer. aeg. 4, 8. p. 230 sq. Russel NG. v. Aleppo II. 55. Hasselq. R. 109. Arvieux I. 91. Rosenmüller Morgenl. IV. 76.) vgl. Exod. 22, 31. Die Nomadenhunde werden als ganz vorzüglich bösartig geschildert (vgl. Strabo 17. 821.), und sie sollen sogar lebendige Menschen anfallen Arvieux III. 220. Burckhardt R. II. 870. vgl. Ps. 22, 17. Wachsamkeit und Gebell (נָבַח) waren nothwendige Eigenschaften derselben, dah. wird ein schlechter Prophet sehr passend mit einem schläfrigen und stummen Hunde verglichen Jes. 56, 10. s. J. G. Michaelis observatt. sacr. II. p. 50 sqq. In der Stelle Sprchw. 26, 11. vgl. 2 Petr. 2, 22. wird sprüchwörtlich eine bekannte ekelhafte Gewohnheit des Hundes berührt. Diese

---

1) Vielleicht dem Pilatus selbst. Römer konnten leicht schon der Augurien halber Hähne halten. — 2) Schon Reland a. a. O. kam auf den Gedanken, jenes talm. Gesetz möge zur Zeit Jesu noch gar nicht existirt haben, sondern (damit den Rabbinen doch ihr Recht geschehe!) erst später gegeben worden sein. — 3) Dass auch die spätern Juden Hunde fast nur um des Nutzens willen hielten, scheint aus Mischna Baba kamma 7, 7. hervorzugehen. Eine besondre Hundespecies, das Windspiel, haben viele Ausleger nach d. Rabbinen Sprchw. 30, 31. in d. W. זַרְזִיר finden wollen s. d. A. Wind. — 4) Dass diese Hunde als Plage des schon ohnedies elenden Laz. in der Parabel erwähnt werden, ist gewiss eine unrichtige Ansicht. Sie trugen zur Linderung seiner Schmerzen bei, denn die Zunge der Hunde ist glatt und ihr Speichel bei Geschwüren heilsam s. Bechstein Naturgesch. I. 223.

Digitized by Google

und viell. auch die offene Geilheit des Hundes war wohl eben die Ursache seiner Verachtung im Morgenlande, wo er noch immer nicht zur Anerkennung seiner im Abendlande so geschätzten socialen Eigenschaften gelangt ist. Aber nach allem dem wird man es sehr erklärlich finden, dass Hund im Hebr. überhaupt zur Bezeichnung des Schlechten und Niedrigen dient (1 Sam. 17, 43. 24, 15. 2 Sam. 9, 8. 16, 7. 2 Kön. 8, 13. [vgl. d. A. Höflichkeit.] Phil. 3, 2. [1]) s. d. Ausll. z. d. St.), sowie auch Hundskopf 2 Sam. 3, 8., und dass Hund ein arges Schimpfwort war 2 Sam. 16, 9. vgl. Athen. 6. 270. Insbesondre nannten die (spätern) Juden die Heiden Hunde s. Schoettgen hor. hebr. I. 1145. Wetsten. I. 424.; auch vgl. den Ausdruck כֶּלֶב für scortum virile (κύνες Apoc. 22, 15.?) und daher מְחִיר כֶּלֶב vom Hurenlohn Deut. 23, 19. vgl. d. A. Gelübde. Hundeopfer, dergleichen bei einigen Völkern vorkommen (Pausan. 3, 14. 9. Arnob. 4, 25. Julian. orat. 5. p. 176. Plin. 18, 69. Plutarch. Rom. c. 21. quaest. rom. 52. s. vorz. Bochart Hieroz. I. 798. Saubert de sacrif. c. 23. p. 518 sqq. ed. Cren. Movers Phönic. I. 404 f.) [2]), waren den Hebräern vollends ein Greuel Jes. 66, 3. S. überh. Bochart Hieroz. I. 769 sqq. Oedmann Samml. V. 20 ff.

Hure, a) weibliche: זוֹנָה, זָרָה, נָכְרִיָּה, קְדֵשָׁה (vgl. über letzteres W. Gesen. thes. III. 1197.); b) männliche: קָדֵשׁ. Wie jede Geschlechtsvermischung zwischen Unverehelichten (s. d. A. Beischlaf), so war durch das mos. Gesetz insbesondre auch das Gewerbe der Buhldirnen den Israelitinnen Lev. 19, 29. vgl. 21, 9. und, mit besonderer Rücksicht auf Phönicien, das sich Preisgeben männlicher Individuen Deut. 23, 18. untersagt. Hurenlohn (אֶתְנַן זוֹנָה, vgl. auch נֶתֶן, נָתַן Ezech. 16, 33. und Rosenm. z. d. St.) sollte als Gegenstand eines Gelübdes (als Weihgeschenk an den Tempel) von den Priestern nicht angenommen werden Deut. 23, 19.; dieser Hurenlohn, bestehend in einem Geldstück oder in einem Böckchen Gen. 38, 17., wurde nämlich von den Buhldirnen zur Darbringung eines Opfers an das Heiligthum abgeliefert, um so die Prostitution zu heiligen [3]) vgl. Mischna Teruma 6, 2. [4]). Dessen ohngeachtet gab es zu allen Zeiten unter den Hebräern öffentliche Huren, die wahrscheinlich, wie noch jetzt in Arabien und Persien, zugleich Tanz- und Saitenspiel übten (Bar. 6, 8. Sir. 9, 4. — 1 Kön. 3, 16. Sprchw. 6, 26 ff. 7, 10 ff. 23, 27. Amos 2, 7. 7, 17. Hos. 1, 2. Baruch 6, 43. a.) und wohl zum Theil Fremde [5]) waren [6]) Movers Phönic. I. 53. Sie gingen auf den Strassen, wohlgeputzt (Sprchw. 7, 10.) und verschleiert (Gen. 38, 14. Petron. satyr. 16. dag. Pococke Morgenl. I. 76.) [7]),

---

1) Ueber κύων u. canis als Schimpfwort s. Wetsten. I. 424. II. 274. vgl. Barhebr. chron. p. 367. — 2) Damit hängt es zusammen, dass einige Völker des Alterthums das Hundefleisch selbst gegessen haben Plutarch. de sollert. animal. c. 2. Justin. 19, 1. — 3) Vgl. Movers Phönic. I. 680. Ein Ziegenbock wurde, nam. in Paphos, der Liebesgöttin geopfert Tac. hist. 2, 3.; insbesondre brachten die Hetären der Aphrodite Pandemos ein Ziegenopfer dar Lucian. dial. meretr. 7, 1. — 4) Das Gewerbe der Buhldirnen war zuw. sehr einträglich Herod. 1, 93 — 5) Viell. aus Phönicien (Richt. 16, 1.) u. Syrien. Syrische Huren durchzogen auch in der Kaiserzeit Rom u. hiessen Ambubajae (Suet. Ner. 27. Horat. sat. 1, 2. 1.), weil sie zugleich Harfenspielerinnen waren vgl. اَلْصَّصْدَى fidicina, s. Heindorf zu Horat. a. a. O. Von männlichen Cinaeden, qui per plateas et oppida cymbalis et crotalis personantes deamque syriam circumferentes mendicare compellant, redet Apulei. metam. 8. p. 182. Bip. — 6) Aber נָכְרִיָּה ist wohl nicht peregrina, sondern bezeichnet, wie זָרָה, die fremde Frau, also Ehebrecherin. — 7) Es lässt sich wohl denken, dass die Buhldirnen in Kleidung, Gang u. s. w. bald erkennbar waren, selbst wenn sie ein scheinbar züchtiges Wesen annahmen. Vgl. darüber die phantasiereichen Schilderungen bei Hartmann Hebr. II. 495 ff. Dass das Verschleiern damals (im patriarchalischen Zeitalter) die Buhldirnen von den rechtlichen Frauen unterschieden habe (Buckingham Mesop. 55.), ist unwahrscheinlich vgl. d. A. Schleier. In den Bordells führten die Dirnen besondre Namen, die ihnen angeheftet wurden Senec. controv. 1, 2. p. 84. Bip. (nomen tuum pependit in fronte). Daraus wollte man Apoc. 17, 5. erklären. S. dag. Ewald z. d. St.

einher oder setzten sich, in verführerischen Gesten die Vorübergehenden anlockend, an den Wegen nieder Gen. 38, 14. Bar. 6, 43. vgl. Dougtaei Analect. I. p. 42 sq.[1]). Zur Zeit des getrennten Reichs wurde, vorzüglich im ephraimitischen Staate, in Gemässheit der eingerissenen syrischen Culte (vgl. Num. 25, 1 ff.) häufig sogar zu Ehren der Götter, bes. der Astarte (Gesen. Comment. zu Jes. II. 339 f.), Hurerei getrieben Hos. 4, 14. 1 Kön. 14, 24. 15, 12. 22, 47. 2 Kön. 23, 7. vgl. Bar. 6, 43. Herod. 1, 199. Justin. 18, 5. Strabo 8. 378. 12. 559. Val. Max. 2, 6. 15. Augustin. civ. d. 4, 10. Heyne in commentatt. soc. Goetting. XVI. Polizeistrafen gegen notorische Buhldirnen hatte das Gesetz nicht verordnet, auch die Duldung ausländischer Huren (die gewiss überhaupt nicht im Sinne des Gesetzgebers lag, obschon sie bei einem oriental. Volke, dem Polygamie erlaubt war, wohl erklärlich ist) an keine Bedingungen geknüpft, wie anderwärts s. Potter griech. Archäol. I. 354. Wachsmuth hellen. Alterth. II. II. 48. Nach Josephus (Antt. 4, 8. 23.) galt jede Verehelichung mit einer prostituta für gesetzwidrig, was um so natürlicher ist, da selbst Söhne öffentlicher Huren nie israel. Staatsbürgerrecht erlangen konnten Deut. 23, 2. und auch am Erbe des Vaters keinen Antheil hatten vgl. Richt. 11, 1. — Unter Griechen und Römern war beim Erscheinen des Christenthums Hurerei, nicht blos in den höhern Ständen, ein Laster der Zeit, wovon die Ursache keineswegs allein in den ausschweifenden Culten gewisser Gottheiten (Weish. 14, 26 f.), sondern in der durch mancherlei Umstände herbeigeführten Frivolität und dem allgemeinen Sittenverderben zu suchen ist; in Rom waren die Huren gesetzlich geduldet Zimmern röm. Rechtsalterth. I. II. 489. vgl. Schoettgen hor. hebr. I. 468 sq. Je laxer nun die Grundsätze über Buhlerei in ihren mannigfachen Formen waren (sie galt fast für ein Adiaphoron) und je frecher man sie aussprach (vgl. Terent. Adelph. 1, 2. 21 f. Eunuch. 3, 5. 35 sqq.), desto ernster mussten die Apostel der Unzucht, wo sie sich unter den Christen regte, entgegentreten (1 Cor. 5, 1 ff. 2 Cor. 12, 21. 1 Thess. 4, 3. 1 Tim. 1, 10.), und das apostol. Decret Act. 15, 20. 29. vgl. 21, 25., das man so oft falsch gedeutet hat (Deyling observv. II. p. 469 sq. Kuinöl comment. p. 521 sqq.), war durch die Zeitverhältnisse hinlänglich motivirt vgl. Tholuck in Neanders Denkwürd. I. 143 ff. Auch bei den Juden ging das Laster der Hurerei, bes. in den höhern Ständen, damals gar sehr im Schwange Röm. 2, 22. Joh. 8, 7. vgl. d. A. Ehebruch. S. überh. Michaelis mos. R. V. 281 ff.

Hyacinth, s. d. A. Edelsteine.

Hyäne, Canis hyaena L. (Cl. IV.), ein zwischen Wolf und Hund mitten inne stehendes, in Asien und Africa lebendes, sehr boshaftes und (von Natur zwar feiges, aber) im Zustande des Hungerns sehr verwegenes (Rüppell Abyss. I. 227.) Säugethier von der Grösse eines Schweines, das steife, borstenähnliche, an den Spitzen schwarze Haare, eine aufrechtstehende Mähne, langen, stark behaarten, straubigen Schwanz, in vier Zehen gespaltene Füsse und einen sehr steifen Hals hat Plin. 8, 44. 11, 67. Sein Gang ist hinkend, doch schnell. S. bes. Shaw R. 154. Kämpfer amoen. 411 sq. Russel NG. v. Aleppo II. 65 f. Dieses Thier scheint im Hebr. durch צָבוּעַ (vgl. arab. ضَبُع) bezeichnet zu werden Jer. 12, 9., wo auch die LXX ὕαινα übersetzen, vgl. Bochart Hieroz. II. 163 sqq. und צְבָעִים als Ortsname Neh. 11, 34.; doch erklären dort andre alte Autoritäten, auch Hieron.: farbiger, bunter Vogel, und dies billigt Hitzig. Wahr ist es, dass das mit צָבוּעַ dort ohne Cop. verbundene עַיִט nirgends Raubthier überh. bedeutet, aber die Uebersetzung farbiger Vogel lässt sich auch nicht ohne Künstelei dem Contexte anpassen. Ausserdem vgl. Sir. 13, 21. und dazu Alkazuin bei Bochart: inter hyaenam et canem inimicitia gravis est, sowie Aelian. animal. 3, 7: — κύνας ἀφώνους ἀποφαίνειν τὰς

1) Jetzt begleiten feile Dirnen selbst die Karawanen Burckhardt R. II. I. 388.

Digitized by Google

ὑαίνας, ὅταν αὐταῖς τὴν σκιὰν ἐπιβάλῃ, ἡ φύσις παρέσχεν. Plin. 8, 44. Verschieden von der Hyäne ist der Schakal (Goldwolf) s. d. A.

Hydaspes, Ὑδάσπης Judith 1, 6., Fluss in Indien, der sich von der Ostseite in den Indus ergiesst (Arrian. Ind. 4. Strabo 15. 697. Plin. 6, 21. u. 23. Mel. 3, 7. 6. Lucian conscr. hist. 12.); Ptolem. 7, 1. nennt ihn Βιδάσπης. Jetzt heisst er Behut oder Bedusta (sanskrit. Vidasta, d. i. pfeilschnell), auch Dschilun s. Ritter Erdk. IV. II. 454. VII. 31. Einige Ausll. wollen in jener St. den Choaspes (Eulaeus) verstanden wissen, den die Römer auch Hydaspes genannt haben sollen s. Voss ad Justin. 11, 14.

Hymenaeus, ein abtrünniger Christ zu Ephesus 1 Tim. 1, 20., der durch seine Irrthümer, nam. in Beziehung auf die Auferstehung, andre Christen verwirrte 2 Tim. 2, 17. (vgl. Neander Pflanz. I. 475.), denn an letzterer Stelle einen andern H. zu verstehen, ist kein Grund vorhanden s. Heydenreich Pastoralbr. I. 111. Zu 2 Tim. a. a. O. ist viel gesammelt in J. G. Walch diss. de Hymenaeo et Phileto. Jen. 1735. 4.

I. J.

Jabal, יָבָל (LXX Ἰωβήλ) Gen. 4, 20., Sohn Lamechs, also Abkömmling Kains, und Ahnherr der nomadischen Zeltbewohner nach der israelit. Urgeschichte vgl. d. A. Abel. Schon Abel hatte nach Gen. 4, 2. das Hirtenleben begonnen; da dieser aber ermordet wurde, so stellt die Relation einen zweiten Ahnherrn der Hirtenkaste auf (vgl. Buttmanns Mythologus I. 164 ff.) und natürlich nun aus den Nachkommen des zweiten Sohnes Adams, obschon dieser, Kain, Ackerbauer war, also an feste Wohnsitze gebunden. Dabei erscheint freilich Gen. 4, 17. als ein histor. Hysteron proteron s. Hartmann üb. Pentat. S. 395.

Jabbok, יַבֹּק, LXX Ἰαβώχ (Joseph. Antt. 4, 5. 2. Ἰάβαχχος), chald. יַבּוֹקָא, ein Fluss des transjordan. Palästina Gen. 32, 22. (zwischen Gerasa und Philadelphia nach Euseb. Onom.), der auf dem basanit. Gebirge entspringt, die Gränze der Ammoniter gegen die Hebräer (Jos. 12, 2. Richt. 11, 13. Num. 21, 24.) [1]) bildete u. Sichem gegenüber in den Jordan fällt. Jetzt heisst er Serka (Robinson: Surka), زرقا (der blaue). Sein Bett ist ein tiefes Thal, seine Ufer mit vielem Rohr bewachsen (Seetzen XVIII. 427. Burckhardt II. 598.) und die ganze Länge des Bachs beträgt nach Burckhardt II. 597. nur 1½ St., doch bildet er noch jetzt eine Gränze, näml. zwischen den Landschaften Moerad und el Belka [2]). Verschieden von ihm ist der Fluss Jarmuch, يرموك, bei Plin. 5, 16. Hieromiax, jetzt Scheriat el Menadhere, شريعة المناضرة, welcher nördlicher fliesst und ebenfalls in den Jordan fällt s. Burckhardt R. I. 430. Seetzen XVIII. 351. 363.

Jabes, יָבֵשׁ, יָבִישׁ, LXX Ἰαβεῖς und Ἰαβίς (Joseph. Ἰάβισος Antt. 5, 2. 11., Ἰαβισσός Antt. 6, 14. 8.), Stadt in Gilead Richt. 21, 8. 10. 1 Sam. 11, 1. 3., wo der Leichnam Sauls verbrannt wurde 1 Sam. 31, 12. 2 Sam. 2, 4. 21, 12., eine Nacht-

---

1) Hiernach ist es wahrscheinlich, dass nicht der südwestlich fliessende Bach, sondern der nordwestlich laufende Nahr Amman (der mit dem Serka sich vereinigt) die eigentliche Quelle des alten Jabbok war. — 2) Origenes Opp. II. p. 43. sagt: Ἰαββὰκ πόταμός ἐστι τῆς Ἀραβίας, ὁ νῦν καλούμενος Ἰαμβίκης (Ἰαμβύκης). Letzterer Name kommt sonst weiter nicht vor.

Digitized by Google

reise von Scythopolis od. Bethsean entfernt 1 Sam. 31, 11 f., wohl an dem kleinen Flusse, der noch jetzt Wadi Jabes heisst (Burckhardt I. 451.) und ohnweit Baisan in den Jordan fällt, somit ein manassitischer Ort. Eusebius (unt. *Ἀρισώθ* u. *Ἰαβείς*), zu dessen Zeit J. noch ein grosser Flecken auf einem Hügel war, setzt die Entfernung von Pella auf 6 röm. Meilen (gegen Gerasa hin). Ganz falsch ist J. auf der Klödenschen Charte gezeichnet.

Jabez, יַעְבֵּץ, Stadt in Palästina 1 Chron. 2, 55., wahrscheinlich im Stamme Juda vgl. 4, 9.

Jabin, יָבִין. So hiessen zwei cananit. Könige von Hazor in Nordpalästina, der eine (Jos. 11.) ward von Josua besiegt u. getödtet, der andere aber (Richt. 4, 2.) unterjochte die Israeliten 20 Jahre lang, bis der Schophet Barak seinen Feldherrn Sissera überwand Richt. 4, 7 ff. vgl. Ps. 83, 10. Wenn neuere Kritiker z. B. Maurer zu Jos. S. 120. das erstere Factum ganz bezweifeln und mit dem zweiten identificiren wollen, so verdient solch unkritischer Uebermuth kaum eine Widerlegung. Was würde unter solchen Händen aus der Profangeschichte werden! Doch s. Hävernick Einleit. II. I. 53 f.

Jabne, יַבְנֶה (arab. يُبْنَى Hamaker Miscell. phoen. p. 256.), eine Stadt der Philistäer zwischen Joppe und Asdod, welche der jüd. König Usias eroberte 2 Chron. 26, 6. [1]). Später (Joseph. bell. jud. 1, 7. 7. Strabo 16. 759. Plin. 5, 14.) wird sie unter dem Namen *Ἰάμνια* oder *Ἰάμνεια* (ב u. מ werden ja häufig vertauscht)[2]) als ein volkreicher, von Juden, aber auch von Heiden bewohnter Ort (Philo Opp. II. 575: *ἐστὶ ἐν ταῖς μάλιστα πολυανθρώποις. Ταύτην μιγάδες οἰκοῦσιν οἱ πλείους μὲν Ἰουδαῖοι, ἕτεροι δέ τινες ἀλλόφυλοι*) mit gutem Hafen (*Ἰαμνειτῶν λιμήν* Ptolem. 5, 16. 2.) erwähnt 1 Macc. 4, 15. 5, 58. 10, 69. 2 Macc. 12, 8. Pompejus nahm sie den Juden und schlug sie zu Syrien Joseph. bell. jud. 1, 7. 7. Ihre Entfernung von Jerusalem betrug (nach 2 Macc. 12, 9.) 240 Stad., von Diospolis (nach itiner. Anton.) 12 röm. Meilen, von Askalon (nach Strabo a. a. O.) 200 Stad. Nach der Zerstörung Jerusalems befand sich in Jabne geraume Zeit hindurch das hohe Synedrium und eine berühmte jüdische Akademie Mischna Rosch hasschana 4, 1. Sanhedr. 11, 4. vgl. Othon. lexic. rabb. p. 285 sq. Sperbach diss. de academia Jabhnensi ejusque rectoribus. Viteb. 1740. 4. Lightfoot academ. Jabn. histor. in s. Opp. II. 87 sqq. Jetzt steht an dieser Stelle ein ziemlich verfallener Flecken, Jebna genannt, auf einer kleinen Anhöhe an der Westseite des Wadi Rubin, 1 St. vom Meere Robinson III. I. 230. Volney R. II. 251. S. noch d. folg. A. (Ueber das doppelte Jamnea Plin. 5, 14. s. Harduin z. d. St.)

Jabneel, יַבְנְאֵל, 1) Gränzstadt des St. Juda westlich von Ekron Jos. 15, 11. Die Lage führt darauf, dass dieser Ort Eins ist mit Jabne vgl. חֲנַנְיָה und חֲנַנְאֵל. 2) Stadt im St. Naphtali Jos. 19, 33.

Jachin u. Boas [3]). So hiessen die beiden hohl aus Erz gegossenen Prachtsäulen, welche (nach phönic. Geschmack vgl. Menander bei Joseph. Antt. 8, 5. 3.) an der Vorhalle des salom. Tempels (לְאֻלָם, wohl frei, nicht das Dach der Vorhalle tra-

1) Jos. 15, 46. LXX kommt die Stadt nach guten Codd. unter dem Namen *Ἰεμναί, Ἰαμναί* vor (Cod. Vat. *Γεμνά*). Las der Uebersetzer יבנה für ימה? — 2) Die Griechen müheten sich ab für diese Form eine Etymologie in ihrer Sprache nachzuweisen s. Steph. Byz. p. 207. — 3) Warum die Säulen diese Namen führten, lässt sich nicht mehr mit Bestimmtheit sagen. Sie sind aber sicher symbolisch s. schon Simonis Onom. p. 430. 460. Das Targ. 2 Chron. 3, 17. leitet die Benennung בֹּעַז von dem im B. Ruth vorkommenden Ahnherrn des davidischen Hauses ab! Unwahrscheinlich ist es auch, dass der Name בעז von dem Verfertiger oder Schenkgeber entlehnt sein soll Gesen. thes. I. 223. Noch ferner liegen die Deutungen Vatke's bibl. Theol. 324. 326. u. Movers Phön. I. 293.

Digitized by Google

gend) [1]) standen 1 Kön. 7, 15—22. vgl. Jer. 52, 21 ff., näml. die zur Rechten יָכִין, die zur Linken בֹּעַז. Jede war 18 Ell. hoch [2]) und hatte 12 E. im Umfange (also im Durchmesser etwa 4 E.) [3]). Die Dicke des Erzes betrug 4 Finger Jer. 52, 21. Die (viereckigen Jer. 52, 23. s. d. Ausll.) Kapitäle, ebenfalls aus Erz gegossen, waren 5 E. hoch 1 Kön. 7, 16. Jer. 52, 22. 2 Chron. 3, 15. Ueber die (eherne Jer. 52, 22.) Verzierung der Kapitäle drückt sich die Beschreibung 1 Kön. 7, 17 ff. (bes. Vs. 20.) vgl. 2 Kön. 25, 17. 2 Chron. 3, 15 f. 4, 12 f. Jer. 52, 22 ff. verworren (s. Hitzig Jerem. S. 423.) oder doch dunkel aus, und es ist vielleicht im Texte Einiges corrumpirt; kein Wunder, dass die Alterthumsforscher (vgl. Lamy de tabern. foed. cet. p. 1043 sqq. v. Meyer Blätt. f. höh. Wahrh. I. 13 ff. IX. 31 f. Grüneisen im Stuttgart. Kunstbl. 1831. Nr. 77 f. Keil Tempel Salomo's S. 95 ff. Schnaase Gesch. d. bild. Künste I. 245. 280 ff.) und Architekten (Schmidt bibl. Mathem. S. 253 ff.) sehr abweichende Ansichten und diesen entsprechende Abbildungen (vgl. Lamy Taf. 18. Scheuchzer Phys. sacr. III. Taf. 443 ff. v. Meyer a. a. O. 1.) jener Kapitalornamente aufgestellt haben; sie thun mehr oder minder den Worten des Textes Gewalt an oder erlauben sich willkührliche Ergänzungen. Deutlich ist nur so viel, dass die Kapitäler oben bauchig waren und in Lilienform ausliefen 1 Kön. 7, 18. 20. Als Verzierung befanden sich an denselben ein netzartig verschlungenes Kettenwerk [4]), an jeder Säule 7fach (in der Art wie Festons) Vs. 17., und 200 Granatäpfel, wovon (nach Jer. 52, 23.) 96 רוּחָה windwärts, d. h. wohl nach den 4 Himmelsgegenden, gekehrt waren, die übrigen 4 mochten an den Ecken sitzen, also in schiefer Richtung [5]). Wie aber diese Verzierungen gegenseitig geordnet und zu einem gefälligen Ganzen construirt waren, dürfte wohl immer ein Geheimniss bleiben; alle Vermuthungen [6]) sind

1) Dafür entscheidet sich auch Schnaase Gesch. d. bild. Künste I. 246. 280 f. S. d. A. Tempel. — 2) Ueber den Widerspruch zwischen 1 Kön. 7, 16. u. 2 Kön. 25, 17. s. die jüdischen Ansichten bei Rosenm. zu Jer. 52, 22. und v. Meyer Bibeldeut. S. 257. Anders Jahn III. 261. Wenn 2 Chron. 3, 15. die Länge (Höhe) der Säulen auf 35 Ell. bestimmt wird, so könnte man, sofern die Zahl von beiden Säulen zugleich gilt (Movers Chron. S. 253.), annehmen, ein halber Schuh von jeder Säule sei in den Knauf eingelassen gewesen oder habe die Platte der Säule gebildet. Jahn a. a. O. giebt dagegen jeder Säule ein Postament von 13 (12) Ellen, dann wäre die Länge jeder 35 E. gewesen s. auch Keil Temp. Sal. S. 96. (früher dachte er an einen Schreibfehler לה für יה s. Chron. S. 327.). Das Verhältniss der einzelnen Theile würde so kein unpassendes sein, es wäre vielmehr ein richtigeres, als wenn man von den 18 E. Höhe jeder Säule ein Postament von etwa 6 E. gäbe, wo dann für die Säule nur 7 E. übrig blieben. Aber die Postamente (welche in der Urkunde gar nicht erwähnt sind) waren wohl von Stein und dürfen in die 18 E. nicht mit eingerechnet werden. Ueber das Verhältniss dieser Säulen zur Höhe der Vorhalle s. d. A. Tempel. — 3) Dieser Umfang zu 12 E. ist nicht mit Schacht von beiden Säulen zugleich zu verstehen, da dies den klaren Worten 1 Kön. 7, 15. Jer. 52, 21. widerspricht, eben so wenig mit Sturm, Schmidt u. A. von dem Schaftgesimse, plinthus. Hirt hat (der Tempel Sal. S. 37.) jene Peripherie der einzelnen Säulen ganz unbedenklich gefunden. Und Joseph. Antt. 8, 3. 4. stimmt mit der Bibel überein vgl. auch Lamy p. 1038. — 4) Ueber netzförmige Verzierungen an Säulen s. Athen. 5. 206. vgl. Hirt Gesch. d. Baukunst Taf. 3. Fig. 20. — 5) Anders Böttcher Prob. alttest. Schriftausl. S. 335. Er denkt sich die 96 Granatäpfel ins Freie gewendet, die andern 4 durch die Wand verdeckt. So schon Lightfoot. Indess konnte, war man einmal gewohnt von 4 Winden (Himmelsgegenden) zu reden, sich רוּחָה wohl als eine Art von Adverb. in obiger Bedeutung feststellen; die 4 an 96 fehlenden Granatäpfel finden dann eine natürlichere Verwendung. S. auch Hitzig zu Jer. a. a. O. Während übrigens Jerem. 96 Granatäpfel windwärts gekehrt sein lässt, behauptet Keil (zu 1 Kön. 7, 15 ff.) dies von vieren! — 6) Um nur ein Beispiel anzuführen, so giebt v. Meyer (Blätter f. höh. Wahrh. IX.) das Endresultat mehrmals angestellter Untersuchungen so an: „Die 5 Ellen Höhe theilen sich in 3, welche den obern Theil oder Kessel bilden, und in 2, welche den untern Theil ausmachen. Jener Kessel oder Bauch ist ringsum mit dicht anliegenden kleinern Knäufen, ungefähr in Form von Blumenkelchen (?) umgeben und besteht gleichsam aus solchen, woraus sich erklärt, wie der Knauf rosenähnlich (lilienähnlich) heissen kann; die untern 2 Ellen nehmen 2

Digitized by Google

unsicher, von subjectiver Phantasie u. subj. Kunstgeschmack ausgehend. Auch Joseph. Antt. 8, 3. 4. scheint keine Ueberlieferung mehr gekannt zu haben. Wir setzen indess seine Beschreibung her: *Χωνευτὸν ἐφ' ἑκατέρᾳ κεφαλῇ κρίνον ἐφειστήκει, — — ᾧ περιέκειτο δίκτυον ἐλάτῃ χαλκείᾳ περιπεπλεγμένον, καλύπτον τὰ κρίνα. Τούτου δὲ ἀπήρτηντο κατὰ διστοιχίαν καὶ ῥοιαὶ διακόσιαι.* Woher Josephus das *ἐλάτῃ χαλκ. περιπεπλ.* habe, ist mir unbekannt; dass aber durch *ἀπηρτ.* nicht nothwendig (beweglich) herunterhängende Granatäpfel bezeichnet werden, wie Lamy will (der auch p. 1047. einen eigenthümlichen Nutzen dieser Verzierung nachweist), ist klar [1]). Uebrigens enthalten die Monographieen über diese Säulen von J. G. Michaelis (Frft. a. O. 1733.), Unger (L. 1733.) und Kilchberger (Berl. 1733.) sehr wenig Brauchbares. Besser ist M. Plesken de columnis aeneis. Viteb. 1719. (in Ugolini thesaur. X.). Vgl. noch Lightfoot descript. templi 13, 2.

Jacob, יַעֲקֹב (Gen. 25, 26. vgl. 27, 36. Hos. 12, 4.), LXX *Ἰακώβ*, zweiter Sohn Isaacs, noch bei Lebzeiten Abrahams geboren (Gen. 21, 5. 25, 7. 26.) [2]), gefeierter Stammvater der Israeliten (Exod. 19, 3. Ps. 22, 24. 105, 6. Jes. 45, 19. Ezech. 20, 5. 1 Macc. 5, 2. Joh. 4, 12. a.). Er brachte als Jüngling das Recht der Erstgeburt von seinem Bruder Esau durch ein Linsengericht (s. d. A. Linsen) an sich Gen. 25, 29 ff. und entzog diesem auch den ihm zugedachten väterlichen Segen durch eine Verkleidung, bei welcher ihn die Mutter Rebecca unterstützte Gen. 27. — zwei in der Vorgeschichte der Theokratie wichtige Facta! Aus Furcht vor der Rache des hochbeleidigten Bruders floh er nach Mesopotamien zu seinem Verwandten Laban (27, 43—29.) [3]), erwarb sich durch 14jährigen Hirtendienst dessen beide Töchter Leah und Rahel zu Gattinnen Gen. 29. und brachte durch ein noch heutzutage nicht unbekanntes Kunststück einen bedeutenden Theil der Heerde seines Schwiegervaters an sich Gen. 30, 32 ff. Damit zog er nach Canaan zurück Gen. 31., versöhnte sich auf dem Wege mit Esau Gen. 33., nomadisirte eine Zeitlang auf den Triften Pa-

---

Reifen oder platte Stäbe ein, jeder von ihnen ist verziert mit 4 grossen Granatäpfeln nach den Weltgegenden, an welchen kupfernes Ketten- oder Netzwerk aufgehängt ist, dessen Knoten kleinere Granatäpfel vorstellen und zwar jedesmal 96 u. s. w." Postulirt ist hier: a) dass 4 Granatäpfel grösser als die übrigen gewesen seien; b) muss M. sehr precär das W. Knäufe zuweilen im eingeschränktern Sinne nehmen, wie Vs. 18., so dass es von dem Flechtwerk, שְׂבָכָה, unterschieden, nur den untern Theil des Knaufes bedeutet; c) ist eben so precär Vs. 18. עַל־הַשְּׂבָכָה übersetzt: zu dem einen Flechtwerk, da עַל hier, so oft es wiederkehrt, auf oder über heisst und überh. von אֶל verschieden ist; nimmt man aber עַל in gewöhnlicher Bedeut., so entsteht über das Verhältniss der Stäbe und des Geflechts zu einander gerade die entgegengesetzte Ansicht; d) ist es beispiellos hart, Vs. 18. auf dem Haupte der Granatäpfel zu erklären durch: oben auf den mit Granatäpfeln verzierten Säulen, so dass die Säulen selbst רִמֹּנִים genannt würden. Durch solche Künsteleien wird der dunkle Text nie wahrhaft aufgehellt werden können!

1) Die Autorität des Eupolemus (Euseb. praep. ev. 9, 34.) ist zu schwach, um obige Vorstellung als historisch zu begründen. Schnaase S. 280. will nicht zugeben, dass die 7 Kettengewinde und 200 Granatäpfel sich an jedem Knauf befanden; er hält es für viel wahrscheinlicher (nach 2 Chron. 3, 16.), dass dieselben nur von den Kapitälern ausgingen, dann aber an den Wänden des ganzen Hauses herumliefen. Die Granatäpfel wären mithin als grössere Zierathen oder als Schmuck der haltenden Nägel angebracht gewesen! (2 Chron. a. a. O. ist nur דְּבִיר genannt, da fehlt noch viel zum ganzen Hause). — 2) Es könnte also Hebr. 11, 9. *μετά* recht wohl von der Gleichzeitigkeit gefasst werden, wenn nicht die andre Erklärung überh. vorzüglicher wäre. — 3) Dass J. in seinem 77. Lebensjahre nach Mesopotamien zog, ist die Ansicht der meisten Chronologen. S. die Gründe bei Hengstenberg Pentat. II. 349. Was Lengerke (Ken. 302 f.) als dieser Zeitbestimmung widersprechend aus der Gen. selbst anführt, sind doch eigentlich nur Unwahrscheinlichkeiten vom Standpunct eines Lesers. Dergleichen kann unmöglich über die Ansicht des alten Referenten entscheiden,

Digitized by Google

lästina's, vorz. in Mittelpalästina (auf dem Gebiet von Sichem) Gen. 31, 18. 32, 5. 14 f. 33, 13 f. 34, 5. 37, 12 ff. (doch einigen Ackerbau daneben treibend Gen. 37, 7.), begab sich aber endlich auf Veranlassung seines zum ägypt. Grossvezier erhobenen Sohnes Joseph (130 Jahre alt Gen. 47, 9.) nach Gosen in Aegypten (Gen. 45, 9. 16. 46, 31 ff. vgl. d. AA. Gosen u. Joseph), auch hier nomadisirend Gen. 45, 10. 46, 32. 47, 3., und starb dort im 147. Jahre seines Alters Gen. 49. Mit der Leah hatte er 6 (Ruben, Simeon, Levi, Juda Gen. 29, 32 ff., Issaschar 30, 7 f., Sebulon 30, 19 f.), mit der Rahel 2 (Joseph 30, 23 f. u. Benjamin 35, 16 ff.), mit der Beischläferin Bilha 2 (Dan 30, 4 f., Naphtali 30, 7 f.) und mit der Beischläferin Silpa ebenfalls 2 (Gad 30, 10 f., Asser 30, 12 f.), also zus. 12 Söhne, ausserdem aber mit der Leah eine Tochter Dina (30, 21.) erzeugt. Ueber das Verfahren Jacobs Gen. 30, 37 ff. s. Hieron. quaest. in Gen. l. c. [1]) Michaelis u. Rosenmüller zu d. Stelle. Das von Jacob als Lohn Geforderte musste dem Laban geringfügig erscheinen und er geht ohne Bedenken auf die Bedingung ein Ewald isr. Gesch. I. 403. Aber der schlaue Jacob weiss ihn zu überlisten durch ein Kunststück. Die Einbildung wirkt nämlich, wie bei andern Thieren (Plin. 7, 10. Oppian. Cyneg. 1, 330 sqq.), so ganz vorzüglich bei den trächtigen Schafen (Hastfeer über Schafzucht S. 43 ff. Michaelis verm. Schrift. I. 61 ff. Bochart Hieroz. I. 619 sqq.) auf die Frucht. Indem J. buntgeschälte Stäbe in die Tränkrinnen warf, versahen sich die Mutterschafe und warfen bunte Lämmer [2]). Er that dies aber blos im Frühling Vs. 41., weil sie da am kraftvollsten, durch die Brunst am meisten erhitzt sind vgl. d. A. Schafe. S. noch Aelian. anim. 8, 21: *Μεταβάλλει τὰς χρόας τὰ πρόβατα ἐκ τῆς περὶ τὸ πόμα ἀλλαγῆς κατὰ τὴν τῶν ποταμῶν ἰδιότητα· ἡ δὲ ὥρα τοῦ ἔτους, καθ' ἣν ἁπαντᾷ τοῦτο αὐτοῖς, ὁ τῆς μίξεως καιρός ἐστι. Γίνεται οὖν καὶ ἐκ λευκῶν μέλανα καὶ ἔμπαλιν τρέπει τὴν χρόα.* Calpurn. 2, 36 sqq. Ueber die Moralität dieses ganzen Verfahrens spricht Baumgarten Comment. I. I. 276. ziemlich unbefangen. — Das Ringen Jacobs mit einem Unbekannten (Jehovah) auf der Reise aus Mesopotamien nach Canaan Gen. 32, 24 ff. hat Parallelen im Homer (z. B. Iliad. 3, 125 ff. 5, 311 ff. 308. 330.) und im Mythenkreise des Hercules bei Nonn. dionys. 10, 376. Tzetzes zu Lycophr. Cassandr. 41. [3]) (s. Bauer hebr. Mythol. I. 251 ff. Movers Phönic. I. 433.), selbst im indischen Alterthume v. Bohlen Indien I. 225. Ewald isr. Gesch. I. 406. Nach der Relation des Concipienten war es keineswegs ein blosser Traum oder Vision Ziegler in Henke N. Mag. II. 29 ff. Hengstenberg Bileam 51. s. dag. Herder Geist der hebr. Poesie I. 266. Tuch Genes. 468. Die ältern Ansichten s. in Hofmann varia sacr. 185 ff.; Heumann syllog. diss. I. 147 sqq. deutet das Factum moralisch. Zu Vs. 25 f. vgl. Bochart Hieroz. I. p. 12. Hauptsache in der Erzählung ist theils die Motivirung einer israelit. Sitte Vs. 32., theils und vorzüglich die Erklärung des Namens יִשְׂרָאֵל Gotteskämpfer Vs. 28. (35, 9 f.), den Jacob von Gen. 32. an (doch nicht ausschliessend) führt (s. d. A. Israel); daher ist de Wette (Krit. d. israelit. Gesch. 132 f.) geneigt, das Ganze für einen etymologischen Mythus zu nehmen: gewiss mit Unrecht [4]). — Die Chronologie

1) — — — discolores virgas ponebat in canalibus et admissis arietibus et hircis in ipsa potandi aviditate oves et capras faciebat ascendi, ut ex duplici desiderio, dum avide bibunt et ascenduntur a maribus, tales foetus conciperent, quales umbras arietum et hircorum desuper ascendentium in aquarum speculo contemplabantur. Ex virgis enim in canalibus positis varius erat etiam imaginum color. Nec mirum hanc in conceptu feminarum esse naturam — — — cum hoc ipsum etiam in equarum gregibus ap. Hispanos dicatur fieri. — 2) Ennemoser Magnetism. S. 433: Mit dem Wasser, in welchem sie sich u. die Stäbe in ihrer Brunst gleichsam abgespiegelt sahen, tranken sie zugleich das sprengliche Bild der Stäbe, welches sich auf das neue Gebilde ihrer Jungen übertrug u. somit den Geist (?) sättigte, wie das Wasser den Körper. — 3) *Ἐν τῷ — — ἀγῶνι Ἡρακλῆς προεκαλεῖτο εἰς πάλην τὸν βουλόμενον. Οὐδενὸς δὲ τολμῶντος ὁ Ζεὺς παλαιστῇ εἰκασθεὶς συνέμιξεν Ἡρακλεῖ· καὶ μέχρι πολλοῦ τῆς πάλης ἰσοπαλοῦς γενομένης ὁ Ζεὺς φανεροῖ ἑαυτὸν τῷ παιδί.* — 4) Deutelei der Namen Jacob und Israel

Digitized by Google

der Geschichte Jacobs ist schwer festzustellen. Nach Exod. 12, 40. und 1 Kön. 6, 1. sind zwischen der Einwanderung der Israeliten in Aegypten und dem Anfange des salomon. Tempelbaues (1012 v. Chr.) 910 Jahre verflossen, und Jacob müsste also mit den Seinigen um 1922 v. Chr. in Aegypten eingewandert sein. Somit fiele dieses Ereigniss in die Periode der Hyksos oder (phönic.) Hirtenkönige, deren Dynastieen freilich in den aus Manetho uns überlieferten Verzeichnissen verschieden angegeben sind. S. d. A. Moses. — Der moralische Charakter des Jacob ist, wenn man die einfachen Thatsachen ins Auge fasst und nicht in die theokratische Ansicht des Ref. eingehen will (vgl. Jes. 45, 4. Mal. 1, 2. Röm. 9, 13.), keineswegs ohne Tadel. Von seinen Jünglingsjahren an erscheint der Patriarch vielmehr (durch die Vorliebe der Mutter verwöhnt Gen. 25, 28.) als ein hinterlistiger, einzig auf seinen Vortheil bedachter, misstrauischer (s. bes. Gen. 33.) Mann, gegen den Esau's schlichte, aber biedere Natürlichkeit zu des Letzten Vortheil merklich absticht, und in diesem Urtheil kann es keine Veränderung bewirken, wenn J. auch in spätern Jahren solche Charakterschwächen weniger zeigt (Herder a. a. O. I. 264.) und weil die ihm gegenüberstehenden Personen (Esau, Laban) auch manche sittliche Gebrechen an sich tragen. S. Niemeyer Charakt. II. 260 ff. Less Gesch. der Rel. I. 262 ff. [1]). Talmudisches über Jacob weist nach Othon. lexic. rabb. p. 286. [2]).

Jacobsbrunnen, πηγὴ τοῦ Ἰακώβ Joh. 4, 6., ein tiefer Quellbrunnen (Vs. 11.) in der Nähe von Sichem, und zwar ausserhalb der Stadt vgl. Vs. 8. 28., an der Strasse von Jerusalem her, so genannt vom Patriarchen Jacob (Vs. 12.), der ihn (nach Art der Nomaden vgl. d. A. Brunnen) hatte graben oder herstellen lassen. Noch heutiges Tages zeigt man unter diesem Namen, بير يعقوب, einen in den Felsen gehauenen (nach Maundrell [R. 85.] 105 Fuss tiefen), aber wenig Wasser haltenden Brunnen südlich (südöstlich) von Nablus (500 Schritte davon Arvieux II. 66., 1 kleine Stunde nach Maundrell, ½ St. nach Robinson), dicht am Fusse des Garizim v. Schubert III. 136 f. Robinson III. 329 ff. Die ältern Nachrichten s. Hamelsveld II. 396 ff.

Jacobus, Ἰάκωβος. Unter den für Verbreitung des Urchristenthums und für Constituirung der Kirche thätigen Männern werden im N. T. mehrere Jacobi genannt, und zwar unläugbar wenigstens zwei, Andern zufolge drei. Jene sind: 1) Jacobus der Aeltere (major), Sohn des Zebedäus und Bruder des Evangelisten Johannes, Apostel Jesu Mt. 10, 2. Mr. 3, 17. Luc. 6, 14. Act. 1, 13., der nach Mt. 4, 21. Mr. 1, 19. zugleich mit seinem Bruder von Jesu berufen wurde und nebst diesem und Petrus unter die vertrauteren Lehrjünger Jesu gehörte Mt. 17, 1. Mr. 1, 29. 5, 37. 10, 35. 13, 3. Luc. 8, 51. 9, 14. (das 4. Evang. erwähnt seiner gar nicht). Er wurde zu Jerusalem auf Befehl des Kön. Herodes Agrippa im J. 44 (oder Ende des J. 43) n. Chr. [3]) enthauptet Act. 12, 1 f. Da Jac. an allen Stellen, wo er mit Johannes zugleich genannt ist (nur Luc. 8, 51. 9, 28. variiren die Codd.), zuerst genannt wird, darf man wohl (auch nach dem von Strauss I. 557. Bemerkten) annehmen, dass Jac.

bei Euseb. praep. ev. 7, 8. p. 310. 11, 6. p. 519. Verunglückte arab. Erklärungen des Nam. Israel s. Hottinger hist. orient. p. 53. Bei Justin. 36, 2. erscheint Israhel als König von Damascus s. d. A. Abraham.

1) Wie Tugend und Redlichkeit in der Patriarchenfamilie mit jeder Generation sich vermindern, zeigt in der Kürze gut Jerusalem Betracht. II. 351 f. Ins Grelle gezeichnet ist der Charakter des J. in d. übrig. Werk. d. Wolfenb. Fragm. 8. 30 ff. — 2) Ewalds Combinationen, nach welchen Jacob eine zweite Einwanderung hebr. Stämme in Canaan bezeichnet und nur insofern Sohn Isaacs ist, seine Söhne aber die einzelnen in der Gemeinde mit Stimmrecht begabten Stämme, welche sich zum Theil erst in Palästina aus Hebräern oder Nichthebräern jenem Kern der Einwanderer angeschlossen hatten, bedeuten (isr. Gesch. I. 389 ff.), mögen hier blos angeführt werden. — 3) Vgl. Anger de tempor. in Actis Apost. p. 41.

Digitized by Google

der ältere Bruder gewesen ist. — 2) Jacobus der Jüngere (ὁ μικρός Mr. 15, 40.), Sohn des Alphäus und der Maria (Mt. 27, 56. Mr. 15, 40.), ebenfalls Apostel Mt. 10, 3. Mr. 3, 18. Luc. 6, 15. Act. 1, 13. Da die genannte Maria nach Joh. 19, 25. Schwester der Mutter Jesu gewesen zu sein scheint, so wäre dieser Jacobus minor ein Verwandter Jesu, doch s. d. A. Salome. Nach Niceph. 2, 40. soll er zuerst im südwestl. Palästina, dann in Aegypten gepredigt haben und zuletzt zu Ostracine in Unterägypten gekreuzigt worden sein. Anders natürlich die, welche diesen Jacobus für eine Person mit Jacobus dem Gerechten halten (vgl. auch Abdiae apostol. hist. 6.) s. sogleich. Ausser jenen beiden kommt nun unter den Brüdern Jesu noch ein Jacobus (Mt. 13, 55. Mr. 6, 3.) vor, und Paulus nennt Gal. 1, 19. einen Jac. τὸν ἀδελφὸν τοῦ κυρίου, als zu Jerusalem angesehenen Mann neben oder vielleicht selbst unter den Aposteln. Auf diesen bezieht sich ohnstreitig die Nachricht des Josephus Antt. 20, 9. 1., dass der Hohepriester Ananus in der Zwischenzeit, als Festus Judäa verlassen hatte und der neue Procurator Albinus noch nicht eingetroffen war (J. 62 aer. dion.), einen ἀδελφὸς Ἰησοῦ τοῦ λεγομένου Χριστοῦ, Ἰάκωβος, der im Rufe grosser Heiligkeit gestanden (δικαιότατος), habe steinigen lassen. Hiermit fällt zusammen (s. Clemens Al. bei Euseb. H. E. 2, 1.) was Hegesipp. Euseb. 2, 23. von einem Jacobus, Bruder des Herrn, erzählt, der neben den Aposteln Vorstand der jerusal. Gemeinde war und den Beinamen δίκαιος führte [1]), obschon sein Märtyrertod dort etwas anders erzählt ist J. M. Faber pr. Eusebianae de Jac. fr. J. narrationis partes quaedam explicantur. Ansbac. 1793. 4. Und mit diesem Jac., der auch von spätern KVV. gefeiert wird (Orig. Cels. 1, 47. Hier. vir. ill. 2. ad Gal. 1, 19. adv. Jovin. I. p. 301. Euseb. H. E. 2, 1. Epiphan. haer. 78, 13.) [2]), erscheint von ganz gleicher Stellung der Jacobus (schlechthin), welcher Act. 12, 17. 15, 13 ff. 21, 18 ff. vgl. Gal. 2, 9—12. zugleich als Repräsentant der judenchristl. Richtung in der Mutterkirche bezeichnet ist. Endlich aber wird kein Anderer als dieser Jacobus ὁ δίκαιος Verfasser des im Kanon befindlichen katholischen Briefs sein können (vgl. Euseb. 2, 23.), da die hier vorgetragenen sittlich strengen Grundsätze wesentlich mit dem übereinstimmen, was die KVV. von der Lebensweise Jacobus des Gerechten erzählen [3]) (nur bleibt es unerklärlich, wie dieser palästinische Judenchrist zu solch einem gewählten, ja blühenden griech. Style kam). Es entsteht nun die Frage, ist dieser Jac., Bruder des Herrn, einer jener beiden aus den Evangelien bekannten Apostel oder ein dritter? S. über dieses noch immer nicht zufriedenstellend gelöste Problem Zaccaria de trib. Jacobis in s. dissertatt. ad hist. et antiq. eccles. Tom. I. Pott prolegg. ad ep. Jac. p. 58 sqq. Kern in d. Tübing. Zeitschr. 1835. II. 111 ff. und Br. Jacobi S. 14 ff. Meier in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XIV. 29 ff. Ign. Demme fueritne Jacob. frater domini apostolus. Vratisl. 1839. Wieseler in d. Stud. u. Krit. 1842. S. 71 ff. Schaf das Verhältn. des Jac. Br. d. H. zu Jac. Alph. Berl. 1842. 8. Viele haben gemeint, der Jac. Gal. 1. u. 2., da er den Aposteln beigezählt zu werden scheint, sei identisch mit Jac. Alphäi, denn der andere Apostel Ja-

---

1) Hegesippus schildert freilich diesen Jacobus als äusseren Asceten, s. dag. Neander Pflanz. II. 486 f. Der Ehrenname Ὠβλίας, der dem Jacob. beigelegt worden sein soll und den Heges. durch περιοχὴ τοῦ λαοῦ erklärt, wird von Neander עִמְּלִי עָם oder עֹבְדִי לָעָם gefasst. Fuller (Miscell. 3, 1.) will Ὠζλιάμ lesen und erklärt עֹז לָעָם. — 2) Bei den KVV. wird er geradezu (erster) Bischof der jerusalem. Gemeinde genannt Euseb. 2, 23. 3, 22. 4, 5. Hieron. ad Gal. 1, 19., ja er soll dieses Amt von Christus selbst empfangen haben Euseb. 7, 19. s. Vales. z. d. St. Fabeln über ihn bei Niceph. H. E. 6, 16. — 3) Der 1 Cor. 15, 7. genannte Jacobus kann Jacobus Bruder des Herrn sein vgl. Euseb. H. E. 1, 12.; aber so zuversichtlich, wie dies auch neuere Ausleger annehmen (z. B. Meyer u. de Wette), sollte das nicht behauptet werden. Dass die Nachricht aus dem Evang. sec. Hebr. bei Hieron. vir. illustr. 2. von einer Jacobus dem Gerechten besonders zu Theil gewordenen Erscheinung des auferstandenen Herrn nicht mit der von Paulus referirten zusammenfalle, ist schon von Andern erkannt worden vgl. auch Neander a. a. O. II. 482.

Digitized by Google

cobus major war Gal. 2, 9. bereits todt s. schon Hieron. ad Helvid. p. 219. (II. ed. Vallars.). Dann könnte man ἀδελφὸς τ. κυρ. Verwandter des Herrn übersetzen [1]). Bei dieser Annahme würde sich erklären, wie Luc. von Act. 12, 17. an, nachdem der ältere Jacobus bereits hingerichtet war, diesen Vorstand der Gemeinde immer nur Jacobus schlechthin nennen konnte, da er doch seinen Lesern ausser den beiden Aposteln Jacobi weder in der AG. noch im Evang. einen dritten, der gemeint sein könnte, ausdrücklich vorgeführt hatte. Auch musste es der Muttergemeinde in Jerusalem wohl anstehen, einen Verwandten des Herrn, der zugleich Apostel war, als ihr Haupt zu verehren. Indess scheinen manche Gründe das Gegentheil (eine Verschiedenheit des Jac. Alph. von Jac. Br. d. Herrn) zu erweisen: 1) Jacobus Alphäi konnte, da Jesus einen leibl. Bruder dieses Namens hatte, (als blosser Vetter) nicht ohne Verwirrung ἀδελφ. τ. κυρίου genannt werden [2]), zugegeben, dass Bruder überh. bei den Juden für Verwandter gesagt worden ist vgl. Schaf S. 41 f. (woraus jedoch für den neutestam. Ausdruck ἀδελφὸς Χριστοῦ oder κυρίου noch immer nichts folgen würde s. d. A. Jesus). 2) In der ältesten kirchl. Tradition, welche diesen Jac. Br. d. H. erwähnt, Euseb. 2, 23. [3]), wird er als Nichtapostel vgl. 7, 19., dann als den 70 Jüngern angehörig und als ein Sohn Josephs angeführt Euseb. 1, 12. 2, 1. vgl. recogn. Clem. 1, 43 f. [4]) Asseman. biblioth. or. III. I. 319 sq. [5]) Constit. apost. 2, 55. 6, 12 sq. 7, 46. 8, 46. Epiphan. haer. 78, 13. Und an der Spitze der jerusal. Gemeinde konnte Jac. Br. d. Herrn recht wohl stehen, wenn er auch nicht Apostel war [6]). 3) In der Ueberschrift des Briefs Jacobi nennt sich der Verf. nur θεοῦ καὶ Ἰησοῦ Χρ. δοῦλος. Das würde ein Apostel wohl nicht gethan haben: folglich war ausser dem Jacobus Alphäi unter den Lehrern des Urchristenthums noch ein anderer Jacobus. 4) Versichert Johannes 7, 5., dass die ἀδελφοί Christi nicht an ihn (als Messias) hätten glauben wollen, zu einer Zeit, da Jacobus Alphäi schon unter die Apostel J. aufgenommen war vgl. auch Joh. 2, 12. Der Ausdruck οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ wäre zu weit gewesen, wenn auch dieser Jac. unter die ἀδελφοὶ τοῦ κ. gehörte

---

1) Wie Theodor. ad Gal. 1, 19. Augustin. tract. 28. in Joann. thun. Andre suchen sich durch eine Leviratsehe zu helfen vgl. Pott p. 79. — 2) Auf die Sprache des Paulus, der gewiss dafür ἀνεψιός geschrieben haben würde, sollte man hierbei nicht provociren. War das Prädicat אח דמרן (ἀδελφὸς τοῦ κυρίου) in der jerusal. Gemeinde stehend geworden für jenen Jacobus, so konnte P. ihn nicht anders als so nennen. Für die Deutung des Prädicats ἀδελφός durch Blutsverwandter führt Kern auch die Stelle des Hegesipp. bei Euseb. 4, 22. an. Vorsichtiger urtheilt Neander II. 483. Auch aus dem Ἰακώβῳ τῷ λεχθέντι ἀδελφῷ τοῦ κυρίου Clement. hom. 11, 35., worauf Kern ein grosses Gewicht legt, folgt nicht, dass der Name ἀδελφός als im uneigentlichen Sinne zu nehmender bezeichnet werden solle s. Schaf S. 78. — 3) Es heisst dort: Διαδέχεται τὴν ἐκκλησίαν μετὰ τῶν ἀποστόλων ὁ ἀδελφὸς τοῦ κυρίου Ἰάκωβος. Diese Ausdrucksweise schliesst am natürlichsten den Jacob. von den Aposteln aus, was Guericke Einleit. ins N. T. 488. vergebens bestreitet. Hätte Heges. den Jacobus Alph. gemeint, so würden auch die folgenden WW. πολλοὶ Ἰάκωβοι ἐκαλοῦντο (in dieser Beziehung) zu maasslos sein, ja er hätte sie sich ganz ersparen können, wenn er schrieb: ὁ ἀδελφ. τ. κ. Ἰάκ. ὁ καὶ μικρός oder Ἁλφαίου. — 4) Clemens Al. bei Euseb. 2, 1. rechnet Jacob. den Gerechten bestimmt unter die Apostel: Ἰακώβῳ τῷ δικαίῳ καὶ Ἰωάννῃ καὶ Πέτρῳ μετὰ τὴν ἀνάστασιν παρέδωκε τὴν γνῶσιν ὁ κύριος· οὗτοι τοῖς λοιποῖς ἀποστόλοις παρέδωκαν — — δύο δὲ γεγόνασιν Ἰάκωβοι, εἷς ὁ δίκαιος, ὁ κατὰ τοῦ πτερυγίου βληθείς — — ἕτερος δὲ ὁ κερατομηθείς. — 5) Dieser Unterscheidung gemäss wird dann eben von Jacobus Alph. berichtet, er habe in Palästina und Aegypten das Evang. gepredigt und sei in letzterem Lande durchs Kreuz hingerichtet worden s. oben S. 525. — 6) Wieselers Beweisführung a. a. O., dass die jerus. Christengemeinde nur einen wirklichen Apostel werde als ihr Haupt haben anerkennen wollen, halte ich in allen Puncten für verfehlt. Der Widerwille gegen Paulus als Apostel hatte weit mehr die Präcedentien dieses Mannes und seinen Universalismus zum Grunde; bei dem aufs Aeusserliche gerichteten Sinn der Jerusalemer musste ein leiblicher Bruder Jesu, der Zeuge seiner Auferstehung geworden war, ganz erwünscht sein; dagegen ist nicht zu erwarten, dass ein Apostel Jesu so früh das Gebot des Herrn vergessen und sich wider den Sinn seiner Erwählung an eine einzelne Gemeinde gefesselt haben sollte.

Digitized by Google

oder gezählt wurde [1]). 5) Act. 1, 13. 14. werden ausser den Aposteln noch ἀδελφοὶ τοῦ Ἰησοῦ aufgeführt: Jacobus minor ist von diesen ausgeschlossen dadurch, dass er unter den Aposteln durch den Beisatz Ἀλφαίου den ἀδελφοῖς schlechthin (nicht ἄλλοις ἀδ.) gegenübersteht. Freilich nicht alle diese Gründe sind von Gewicht. Die älteste Tradition reducirt sich zuletzt auf Hegesippus, von dem sogar zweifelhaft gemacht worden ist, ob er mit seinem ἀδελφὸς τ. κυρ. nicht einen blossen Verwandten Jesu gemeint habe [2]). Jacobus, der Verf. des Briefs, konnte, auch wenn er mit Jacobus Alphäi eine Person war, aus Bescheidenheit sich blos δοῦλος nennen, während Paulus, der Nachgewählte und von Vielen nicht als Apostel Anerkannte, dringende Gründe hatte, überall in seinen Briefen sich als ἀπόστολος einzuführen Semler und Gebser zu Jac. 1, 1. Aber beweisend scheint doch das unter Nr. 1. 4. und 5. Bemerkte zu sein. Und man wird sich dem gemäss nicht entschliessen können, den Jacobus Bruder des Herrn mit Jacobus Alphäi zu identificiren, zumal auch Gal. 1, 19. jener nicht nothwendig als einer der zwölf Apostel bezeichnet sein muss; denn entweder kann man das W. ἀπόστολος als ein dem Jacobus Br. d. H. beigelegtes Ehrenprädicat ansehen (war doch auch Paulus ὁ ἀπόστολος nicht einer von den ursprünglich so genannten Zwölfen) vgl. Euseb. 1, 12. 2, 1., oder man kann den Satz: ἕτερον τῶν ἀποστόλων οὐκ εἶδον εἰ μὴ Ἰάκωβον τὸν ἀδελφ. τ. κυρ. mit Fritzsche (ad Mt. p. 482. vgl. schon Hess Gesch. d. Apost. II. 307.) so fassen: einen andern von den Aposteln sah ich nicht, ausser den Jacobus (sah ich noch), so dass blos εἶδον, nicht auch τῶν ἀποστ. auf Ἰάκωβ. bezogen würde s. m. Comment. z. d. St. [3]) u. Neander Pflanz. II. 481. In der Hauptsache, näml. in der Unterscheidung des Jacobus Alphäi von Jacobus Bruder des Herrn, stimmen mit obigem Resultate überein Grotius, R. Simon (krit. Gesch. des neutest. Text. 317.), Herder (Briefe zweener Brüder Jesu S. 12.), Clemen (in m. Zeitschr. f. wissensch. Theol. III. 339 ff.), Mayerhoff (Einl. in d. petrin. Schrift. S. 43 ff.), Credner (Einl. ins N. T. I. 571 ff.), Schaf (in d. angef. Schr.), de Wette (Einl. ins N. T. 304.), Neander (Pflanz. II. 479.), Kern (Br. Jac. S. 28 f.), wogegen für die Einerleiheit des Jac. Br. d. Herrn (als Verwandten Jesu) und des Jacobus Alphäi sich entscheiden: Natal. Alexand. (histor. eccl. saec. 1. c. 8.), Baron. (annall. p. 21. 322.), Lardner, Pearson (exposit. symb. apost. p. 312 sqq.), Buddeus (eccl. apost. p. 226 sq.), Baumgarten (Ausleg. d. Br. Jac. S. 2.), Semler (paraphr. ep. Jac. p. 2 sq.), Gabler (de Jacobo epist. eidem adscriptae auctore. Altdorf. 1787. 4.), Eichhorn (Einl. ins N. T. III. 570.), Pott (prolegg. in ep. Jac. p. 84.), Hug (Einl. II. 472 ff.), Bertholdt (Einl. V. 2639 ff.), Guericke (Beiträge z. Einleit. ins N. T. 156 f. u. Einleit. ins N. T. S. 483 f.), Schneckenburger (annotatt. ad ep. Jac. p. 141 sqq.), Kern (Tübing. Zeitschr. 1835. II. 111 ff.), Meier (Hall. Encycl. 2. Sect. XIV. 23 ff.) [4]), Steiger (evang. KZ. 1834. Nr. 95 ff.) u. A.

---

1) Man hat nicht nöthig, mit Pott u. A. zu urgiren, dass ja nicht πάντες οἱ ἀδελφ. geschrieben sei, noch weniger wird man ἀδελφ. von Anverwandten deuten wollen. S. noch Schaf S. 50 f. — 2) Theile prolegg. ad Jac. ep. p. 37. legt ein Gewicht darauf, dass Heges. anderwärts (Euseb. 3, 20.) den Judas Bruder Jesu als ὁ κατὰ σάρκα λεγόμενος κυρίου ἀδελφός aufführt. Indess kann man denn nicht, dieselben Personen meinend, das eine Mal von Brüdern, das andre Mal von leiblichen Brüdern reden? Und soll κατὰ σάρκα wirklich den leiblichen Bruder (etwa dem Stiefbruder gegenüber) bedeuten und nicht vielmehr den Gegensatz des Menschen Jesus zu dem Sohne Gottes, der keine Brüder hatte, ausdrücken? Wenn aber Euseb. 4, 22. das von Simeon dem Sohn des Klopas gebrauchte ἀνεψιὸς τοῦ κυρίου δεύτερος den dort vorher genannten Jacobus ὁ δίκαιος etwa als ἀνεψιὸς ὁ πρῶτος bezeichnen soll, so ist übersehen, dass das δεύτερος in jener Stelle eine andre Beziehung zulässt s. Schaf S. 65. 68. — 3) Was Bertholdt Einl. V. 2642. bemerkt, P. habe in diesem Zusammenhange einen Apostel nennen müssen, ist verfehlt. Jacobus, der Bruder des Herrn, wie die KVV. ihn schildern, stand nicht, wie B. will, jedem andern jerusal. Christen gleich, vielmehr durch Geltung und Abkunft mit den Aposteln auf gleicher Linie. Diesen Mann konnte P. recht wohl neben dem Petrus nennen. — 4) Wieselers Meinung,

Nach jener Ansicht würde also Jacobus der Br. d. Herrn unter die Act. 1, 14. als gläubig bezeichneten ἀδελφοὶ Ἰησοῦ gehören; er war nach langem Widerstreben (Joh. 7, 5.) wohl durch die letzten Schicksale und Thaten Jesu zum Glauben gebracht worden. „Als ein seinem tiefsten Innern nach ächter Israelit musste er sich lebendig zu demjenigen, der sich so sichtbar als Messias beurkundete, hingezogen fühlen. Daher, als er vom Geiste ergriffen ward und den Kampf der Bekehrung in sich durchgekämpft hatte, so war er auch von nun an um so entschiedener; und in dieser kräftigen Persönlichkeit sich entfaltend war das neue Leben aus dem Geiste Christi eine unerschütterliche Macht in dem Wesen des Jacobus. — — Seine Anhänglichkeit ans Judenthum, von dem aus er zum Christenthum vorschritt, wirkte so weit nach, dass er dieses hauptsächlich in seinem innern Zusammenhange mit jenem zu erfassen bemüht war, und so trat er als derjenige auf, in welchem sich vornehmlich die judenchristliche Richtung consolidirte.“ Kern Br. Jac. S. 30 f.

Sind also Jacobus Br. d. H. und Jacobus Alphäi wirklich zwei Personen, so fragt sich nur noch, welchen von beiden Lucas von Act. 12. an unter dem Jacobus schlechthin meine. Die Stellung dieses Jac. in Jerusalem und an der Spitze der Judenchristen ist, was wir bereits andeuteten, ganz dieselbe wie jenes Jacobus Br. d. H. bei Paulus und den KVV.; gleichwohl hat Lucas seine Leser mit einem dritten Jacobus gar nicht bekannt gemacht, und nachdem 12, 2 ff. eben erst von Jacobus major die Rede war, kann kein Leser Vs. 17. an einen andern Jacobus denken, als an den zweiten der 1, 13. erwähnten Jacobi, mithin an Jacobus Alphäi. Hier liegt nun der eigentliche Knoten dieser ganzen Streitfrage, was auch von Credner und Schaf nicht gebührend erwogen worden ist [1]). Nach Paulus und den KVV. wäre Jacobus Br. d. Herrn (und Keiner aus den Zwölfen) Obervorstand der jerusal. Gemeinde gewesen (Jacobus Alphäi aber verschwände mit Act. 1, 13. ganz aus dem N. T.), nach Lucas hätte Jacobus Alphäi der Apostel diese Function geübt. Vereinigen liessen sich beide Ueberlieferungen nur so, dass man a) von Gal. 1, 19. ausgehend den Jacobus der AG. c. 12 ff., weil er nicht ausdrücklich Ἰάκωβ. Ἁλφαίου genannt wird, mit Jac. dem Bruder d. H. für eine Person nähme, oder b) dem Lucas in d. AG. folgend Jacobus Alph. als Obervorstand der Muttergemeinde betrachtete, die WW. Gal. 1, 19. in ihrem einfachen Sinne von der Apostelwürde des dort genannten Jacobus deutete und ἀδελφὸς τ. κυρίου als Ehrenprädicat des Jac. Alphäi fasste, welches ihm nach Entfernung der eig. Brüder Jesu von Jerusalem (vgl. 1 Cor. 9, 5.) ohne Verwirrung im dortigen Kreise beigelegt werden konnte, — oder endlich c) mit Stier (Andeutung. I. 412 ff.) u. Wieseler a. a. O. 95 ff. den Jac. Br. d. Herrn Gal. 1, 19. unterschiede von dem Jacobus schlechthin Gal. 2., welcher Letztere eben Jac. Alphäi und mit dem Jacobus der AG. identisch wäre, so dass Jacobus d. Br. d. H. in Jerusalem zwar eine Respectsperson, nicht aber der Obervorstand der Gemeinde und Wortführer der Judenchristen war. Jede von diesen drei Ansichten hat ihre Schwierigkeit. Die letzte findet, so scharfsinnig auch Wieseler dies zu erweisen gesucht hat, im Texte des Paulus keine Empfehlung und widerstreitet geradezu der so alten Tradition über Jac. Br. d. H. als Bischof von Jerusalem, die man doch nicht so geradehin verwerfen kann; von der zweiten gilt Letzteres ebenfalls; die erste aber bürdet dem Lucas eine grosse Ungeschicktheit auf. Denn zu behaupten, Lucas hätte c. 12 ff. Ἰάκ. ὁ μικρός schreiben müssen, wenn er Jacobus Alphäi verstanden, ist schwach; da für seine Leser nach des Jac. major Tode blos noch ein Jacobus von Ansehen

---

die Guericke ohne weiteres auch hierher zieht, ist aber bereits dargestellt worden und es gehörte viel Flüchtigkeit dazu, das von Wieseler selbst a. a. O. S. 107. ausgesprochene Resultat zu übersehen oder zu missverstehen.

1) Diesen Knoten zerhaut de Wette Einl. ins N. T. 304: der Verf. der AG. habe Jac. Alphäi mit Jacob. Br. d. H. verwechselt, oder unterlassen, jenen ausdrücklich von diesem zu unterscheiden!

Digitized by Google

übrig war, bedurfte es weder des Zusatzes ὁ μικρός noch ὁ Ἀλφαίου, wohl aber musste Lucas, wenn er einen neuen Jacobus einführte, diesen durch einen Zusatz kenntlich machen, zumal er sein Werk, wie es scheint, für einen nicht-palästin. Leserkreis bestimmte, in dem er die Unterscheidung jerusalemischer Personalitäten kaum voraussetzen durfte. Noch wunderlicher ist die Argumentation: Jac. Alph. erscheine in den Evangelien u. der AG. nirgends als irgend hervorragende Persönlichkeit unter den Aposteln, also werde man ihn auch c. 12 ff. nicht verstehen können. Was wissen wir denn geschichtlich von der hervorragenden Persönlichkeit Jac. des Bruders Jesu bis auf diesen Punct der Geschichte? Endlich kann man die Ungenauigkeit des sonst sorgfältig schreibenden Lucas nicht damit entschuldigen, dass grössere Genauigkeit über die nicht unmittelbar mit Paulus zusammenhängenden jerusalemer Angelegenheiten späterer (?) Zeit ausser seinem Plane gelegen habe. Berührte er einmal etwas, was nicht unmittelbar in seinen Plan gehörte, so durfte er doch nicht verwirrend schreiben, da zumal durch zwei Worte: ὁ ἀδελφὸς τ. κυρίου, der Verwirrung abgeholfen war. Nach alle dem sollte man eingestehen, dass, so wahrscheinlich auch nach Paul. u. den KVV. Jacob. Bruder d. H. u. Jacob. Alphäi zwei Personen waren, doch das Verhältniss der jerusal. Gemeinde zu einem dieser Jacobi durch Act. 12 ff. wieder unklar werde. Für geschlossen kann ich demnach die Untersuchung nicht in dem Sinne halten, dass die Streitfrage völlig entschieden wäre. Und wird sie jemals entschieden werden können? Bestand doch schon im 2. Jahrh. eine Verschiedenheit der Ansicht s. die Stelle des Clemens Alex. S. 527. Anm. 4.

Jael, יָעֵל, LXX Ἰαήλ, Weib des Keniters Heber, die aus überwallendem Patriotismus die Treulosigkeit beging, den in ihr Zelt geflüchteten cananitischen Feldherrn Sisera, nachdem sie ihm einen Trunk Milch dargereicht und eingeschläfert hatte, durch einen spitzigen Zeltpflock zu tödten Richt. 4, 17 ff. vgl. 5, 6. 24. Treulos war dies in der Ansicht des Orientalen vorzüglich aus dem doppelten Grunde, weil 1) wer das Weiberzelt oder Harem betreten hat, am gesichertsten ist (Pococke Morgenl. II. 5.); 2) weil kein Morgenländer sich sonst an dem vergreift, dem er zu trinken gegeben hat s. Harmar Beob. I. 460. Dazu kommt, dass S. mit vollem Vertrauen in das Zelt der Jael eingetreten war, als Feldherr des ihrem Manne befreundeten Jabin und da Jael ihn selbst eingeladen hatte Vs. 18.

Jaëser, יַעְזֵר oder יַעְזִיר, LXX u. 1 Macc. 5, 8. Ἰαζήρ, Stadt in Gilead 2 Sam. 24, 5. Num. 32, 1. 1 Chron. 26, 31., ursprünglich den Amoritern gehörig, dann aber dem St. Gad zugetheilt, jedoch an die Leviten abgetreten Jos. 21, 39., später wieder moabitisch Jes. 16, 8. Jer. 48, 32. und nach dem Exil ammonitisch 1 Macc. 5, 8. Nach Euseb. (unter Ἰαζήρ) lag sie 10 röm. M. [1]) westlich (südwestlich) von Philadelphia (Rabbath der Ammoniter) und 15 M. von Hesbon. Josephus nennt Antt. 12, 8. 1. den Ort Ἰαζωρός und Ptolem. 5, 16. 9. Γάζωρος. Seetzen (bei Zach XVIII. S. 429 f.) fand in der bezeichneten Gegend, auf dem Wege von Ammân herunter, die Ruinen von zwei Städten Szîr und Szâr, erstere an einem kleinen Flusse (Nahr Szir) vgl. auch Burckhardt R. II. 622. Jer. 48, 32. wird eines יָם יַעְזֵר erwähnt. Dieses muss wohl ohnweit der genannten Stadt gelegen haben, obschon neuere Reisende (wie Seetzen, Legh) ausdrücklich versichern, dass es in der ganzen Gegend keinen Landsee gebe. Gesenius ist daher geneigt (Comment. üb. Jes. I. 549.), das ים יעזר für eine aus falscher Auffassung der Worte Jes. 16, 8. hervorgegangene Fiction des Jeremias zu halten. Indess wäre doch möglich, dass ehemals ein (kleiner) Landsee dort vorhanden gewesen (zumal Seetzen etliche Teiche noch vorfand) [2]), und ohne Beispiel ist es nicht, dass ein solcher in der Folge ausge-

1) Unter Ἀζώρ bestimmt Euseb. die Entfernung von Philadelphia auf 8 Meilen. — 2) Selbst ein beträchtlicher Teich konnte in einer sonst an Gewässern armen Gegend יָם genannt werden, wie in ebenen Districten ein Hügel Berg genannt wird oder wie man von einem Steinhuder Meere redet!

trocknet oder sonst verändert wird. Reland verstand den Fluss Jabbok, Bachiene hält jenen See für die Quelle des Arnon, Nau (Büsching Erdb. XI. 389.) für den kleinen Fluss Scheriat Mandur, der nach einem Laufe von 3 franz. Meil. in den Jordan fällt: Alles weder zur Lage der Stadt, noch zur Benennung יָם passend. Letzteres gilt auch von Hitzigs (Jes. S. 196.) Vermuthung, es sei der oben genannte Nahr Szir zu verstehen. Jetzt hält H. zu Jer. a. a. O. das יָם für ein Versehen der Abschreiber.

Jagd, צַיִד, wurde schon von den nomadischen Hebräern geübt (Gen. 25, 28. 27, 3 ff.) und blieb auch später eine gewöhnliche Beschäftigung (Lev. 17, 13. Sprchw. 12, 27. Joseph. bell. jud. 1, 21. 13.) zur Erlegung des Wildprets (Sir. 36, 21. — im Sabbathsjahr mochte der Wildstand besonders gedeihen Exod. 23, 11. Lev. 25, 7. vgl. Michaelis mos. R. III. 178 f.) u. zur Vertilgung schädlicher Raubthiere (2 Sam. 23, 20.), an denen es in Palästina nicht fehlte vgl. Harmar I. 328 ff. Man bediente sich dabei insbesondere des Bogens Gen. 27, 3., der Lanze und des Wurfspiesses (vgl. Strabo 15. 734.), der Netze (רֶשֶׁת, מִכְמָר, מָצוֹד — auch für grössere Thiere, wie Gazellen Jes. 51, 20., selbst Löwen Ezech. 19, 8.), der Schlingen (פַּח, מוֹקֵשׁ, צְבָרִים) Kohel. 9, 12. Ps. 91, 3., und der Fallgruben (מַחֲתֶה, שַׁחַת, Plin. 10, 54. vgl. Ezech. 19, 4. 2 Sam. 23, 20.), letztere besonders für Löwen Shaw R. 152 f. S. noch die Schilderung Hiob 18, 8 ff. Jagdhunde scheint man nicht gekannt zu haben (doch vgl. Joseph. Antt. 4, 8. 9.); auch ist es zweifelhaft, ob man bei der Vogeljagd abgerichtete Falken oder andere Vögel (Aelian. anim. 8, 24.) brauchte, obschon diese (Harmar III. 79.) wie jene (Odyss. 19, 438. Strabo 5. 215. Philostr. icon. 1, 28. Polyb. 31, 22. Curt. 9, 1. 31. Plin. 8, 61. Becker Charikl. I. 381.) im übrigen Alterthum und noch jetzt im Orient (Shaw R. 300. Kämpfer amoen. p. 131.) sehr gewöhnlich sind. Als fürstliches Vergnügen (Meurs. ad Lycophr. 499.) wird die Jagd wenigstens später in der jüdischen Geschichte erwähnt Joseph. Antt. 15, 7. 7. 16, 10. 3. Sonst s. Philo II. 356. vgl. Heindorf zu Horat. sat. 2, 2. 9. Beispiele, dass starke Männer auch ohne Waffen wilde Thiere erlegt haben, liefern Richt. 14, 6. 1 Sam. 17, 35. s. d. A. Löwe.

Jagur, יָגוּר, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 21.

Jahaz, יַהַץ, öfterer יַהְצָה, LXX Ἰασσά, Stadt jenseit des Jordans auf der Gränze des moabit. und amorit. Gebiets Num. 21, 23 ff. Deut. 2, 32. Sie wurde dem St. Ruben zugetheilt Jos. 13, 18., aber an die Priester abgetreten 1 Chron. 6, 63. Bei Jes. 15, 4. Jer. 48, 21. erscheint sie als moabitisch. Euseb. Onom. unter Ἰασσά setzt den Ort zwischen Medeba und Δηβοῦς (Diblathaim?). יַהַץ und יַהְצָה mit Hitzig (Jes. S. 187.) zu unterscheiden, finde ich keinen ausreichenden Grund, die WW. des Hieron. aber von Jahaz: mari mortuo imminet, ubi est terminus provinciae Moabitarum, passen recht wohl auch auf die von Euseb. angegebene Lage von Ἰασσά.

Jahr, שָׁנָה. Die Jahre der Israeliten waren, wie die der jetzigen Juden, Mondenjahre (rabb. שְׁנֵי חַבָּנָה) zu 354 Tag. 8 St. 48 Min. 38 Sec., bestehend aus 12 (ungleichen) [1]) Mondenmonaten [2]), mussten daher, um in den an die Getreideerndte u. Weinlese (Exod. 23, 16.) geknüpften Hauptfesten Störungen zu vermeiden, von Zeit

1) Astronomisch hat der natürl. Mondenmonat 29 Tag. 12 St. 44′ 3″ 12‴. Für das bürgerl. Leben können Mondenmonate blos so angewendet werden, dass man ihnen abwechselnd 29 oder 30 Tage giebt. — 2) Dass für die früheste Periode der vorisrael. Geschichte Jahre von ungleicher Länge anzunehmen seien, für die Zeit bis Abraham nämlich zu 3 Mon., für die bis Joseph zu 8 Mon., behauptete Hensler Bemerk. üb. Psalm. u. Genes. S. 287 f., um die hohen Lebensalter der Patriarchen dadurch erklärlich zu machen; s. dag. Eichhorns Biblioth. IV. 105 ff. Tuch Gen. 129 f. Jene hohen Lebensalter, welche, je näher der historischen Zeit, desto kürzer werden, sind, wie in den Urgeschichten anderer Völker, mythisch zu fassen vgl. d. A. Patriarchen.

Digitized by Google

zu Zeit durch einen Monat vermehrt und so mit dem Sonnenjahr, rabb. שְׁנַת חַמָּה (astronom. 365 Tag. 5 St. 48′ 45″), ins Gleiche gebracht werden. Das Verfahren der Alten [1]) hierbei ist uns gänzlich unbekannt; eine sinnreiche Vermuthung s. Ideler Chronol. I. 490. Anders Credner Joel S. 218. Bei den spätern Juden, welche ein Schaltjahr שנה מעוברת, das gemeine Jahr dagegen שנה משותפת nannten, wurde der Schaltmonat nach dem Adar eingefügt und hiess daher ואדר oder אדר שני Mischna Edujoth 7, 7. s. überh. die Bestimmungen der Gemaristen Reland antiq. sacr. 4, 1. vgl. Bendavid zur Berechn. u. Gesch. d. jüd. Kalend. Berl. 1817. 8. Ideler a. a. O. 537 ff. Anger de tempp. in Act. Ap. ratione I. p. 31 sq. [2]).

Das israelit. Jahr begann, wie sich aus der gewöhnlichen Zählung der Monate ergiebt (Lev. 23, 34. 25, 9. Num. 9, 11. 2 Kön. 25, 8. Jer. 39, 2. vgl. auch 1 Macc. 4, 52. 10, 21.), mit dem Abib oder Nisan (vgl. Esth. 3, 7.), seit u. gemäss der mos. Verordnung Exod. 12, 2. im Hinblick auf den Auszug aus Aegypten Exod. 9, 31. vgl. Bähr Symbol. II. 639. Man verstand jedoch häufig jene Verordnung gegen den Wortlaut blos vom Anfange des Kirchenjahrs (des Festkalenders), und es behaupten die meisten Rabbinen u. manche christl. Gelehrte, das bürgerliche Jahr habe, wie jetzt bei den Juden, mit dem Tisri (October), das kirchliche nur mit dem Nisan begonnen Mischna Rosch hasschanah (II. 8.) 1, 1. (dah. die gew. rabb. Formel: ניסן הוא ראשון לחדשי השנה והשרי הוא ראשית השנה) vgl. Joseph. Antt. 1, 3. 3: *Μωϋσῆς τὸν Νισᾶν, ὃς ἐστι Ξανθικός, μῆνα πρῶτον ἐπὶ ταῖς ἑορταῖς ὥρισε, κατὰ τοῦτον ἐξ Αἰγύπτου τοὺς Ἑβραίους προαγαγών· οὗτος δ' αὐτῷ καὶ πρὸς ἁπάσας τὰς εἰς τὸ θεῖον τιμὰς ἦρχεν. Ἐπὶ μέντοιγε πράσεις καὶ ὠνὰς καὶ τὴν ἄλλην διοίκησιν τὸν πρῶτον κόσμον διεφύλαξε.* S. auch Rosenmüller zu Exod. 12, 2. Hitzig Jes. S. 335. Seyffarth Chronol. sacra p. 34 sq. Allein der Jahresanfang im Tisri neben dem Anfang des Kirchenjahrs im Nisan ist wahrscheinlich eine nachexilische Einrichtung [3]), welche zum Andenken an die erste heilige Handlung der Zurückgekehrten auf paläst. Boden (Esr. 3, 1 ff. Neh. 7, 73. 8, 1 ff.) gemacht wurde und später auch mit der seleucidischen Aera, die im October begann, in Harmonie trat [4]). Dagegen darf man nicht die von dem Gesetzgeber so besonders hervorgehobene Feier des 7. Neumondes (Tisri) Lev. 23, 24. Num. 29, 1—6. geltend machen, denn diese hatte in der Legislation gewiss eine andere Bedeutung als die Rabbinen ihr beilegen s. d. A. Neumond vgl. Vriemoet observatt. misc. 284 sqq. Gerdes de festo clangoris. Duisb. 1700. (auch in s. exercitt. acadd.). Auch begünstigen die WW. von der Feier des Laubhüttenfestes Exod. 23, 16. בְּצֵאת הַשָּׁנָה nicht besonders jene Annahme (Ideler S. 493.) [5]). Die Stellen Hiob 29, 4. u. Joel 2, 25. müssen ganz aus dem Spiele bleiben, und die Gewohnheit vieler anderer Völker (Credner a. a. O. 209 f.) kann einer unzweideutigen Verordnung des Gesetzes ge-

---

1) Die Talmudisten finden die Erwähnung einer Einschaltung durch Hiskias 2 Chron. 30, 2. s. Mischna Pesach. 4, 9.; aber mit Unrecht. Sonst s. über die Ausgleichung des jüd. Mondenjahres mit dem Sonnenjahre Galen. comment. 1. in Hippocr. epidem. I. (Opp. ed. Kühn XVII. p. 23.). — 2) Das Einschalten (עיבור) wurde nämlich stets vom hohen Synedrium decretirt, welches dabei die Regel befolgte, nie im Sabbathsjahre einen Schaltmonat eintreten zu lassen. Gewöhnlich bedurfte es aller 3 Jahre eines Schaltmonats, zuweilen aber soll auch schon das 2. Jahr mit einem solchen vermehrt worden sein. — 3) Mit Unrecht fand man diese Einrichtung schon Ezech. 40, 1. s. dag. Hävernick z. d. St. — 4) Nach Benfey Monatsnam. S. 217. wäre der Jahresanfang im Herbst überh. erst durch die seleucid. Jahresrechnung veranlasst worden. Vgl. Tuch Genes. S. 152. Dass auch in nachexil. Büchern, da wo von Festfeiern die Rede ist, die Monate nach der kirchlichen Reihe bezeichnet sind und z. B. Tisri der 7. Mon. genannt wird (1 Macc. 4, 52. 10, 21. 2 Macc. 15, 37.), kann nicht befremden. — 5) Am Ausgange des Jahres wurde Laubhütten insofern gefeiert, als es das letzte mosaische Fest im Jahre war. Sind die folgenden WW. Erklärung zu בְּצֵאת הַשָּׁנָה, dann würde auf das landwirthschaftliche Jahr, das mit der Erndte schloss, Rücksicht genommen sein. Dieses natürl. Jahr bestand, auch wenn bürgerlich kein Jahresanfang mit Tisri war,

Digitized by Google

genüber nichts bedeuten. Indess ist bei dem Allen nicht unwahrscheinlich, dass auch während des vorexil. Bestehens der Theokratie der alte (vgl. Exod. 23, 16.?) Jahresanfang mit dem Herbste, der in ökonomischer Hinsicht so bequem war, im bürgerlichen Leben des aus Landbauern bestehenden Volks noch als Epoche festgehalten und von da an namentlich im agrarischen Haushalt datirt und gerechnet wurde s. Ideler Chronol. I. 493 f. vgl. d. A. Jubeljahr. Ueberh. s. F. W. Dresde annus jud. ex antiquit. illust. L. 1766. 4. (mehr rabbin.), Selden de anno civili vett. Hebr. Lond. 1644. (auch in Ugolini thes. XVII.), Nagel de calendario vett. Ebr. Altdorf 1746. 4.

Die herrschende Meinung, dass die Israeliten von jeher ein Mondenjahr gehabt haben, ist neuerdings von Böttcher (Prob. alttest. Schrifterklär. S. 283. de inferis I. 125.) und Credner (Joel 210 ff.), umfassender von Seyffarth (Chronol. sacra 26 ff.) bestritten worden. Cr. will, dass die Israeliten ursprünglich ein Sonnenjahr mit 30tägig. Monaten gehabt und dasselbe, erst als die 3 hohen Feste auf bestimmte Termine festgestellt wurden, d. h. etwa zur Zeit der Könige Hiskias und Josias, mit dem Mondenjahr vertauscht hätten (dag. s. v. Bohlen Genes. S. 105 ff. u. Benfey und Stern üb. die Monatsnamen S. 5 f.). Seyffarth aber schreibt den Israeliten von jeher ein gebundenes Sonnenjahr zu und lässt den Mondkalender erst 200 v. Chr. bei den Juden eingeführt werden. Was Beide gegen das Alter des Mondenjahrs aufstellen, will nicht ausreichend erscheinen. Zuerst passt die Benennung שָׁנָה eben so gut auf das Monden- wie auf das Sonnenjahr, da ohngefähr nach 12 Mondenmonaten der Lauf der Jahreszeiten von neuem beginnt. Und es kann überhaupt bei dieser Bezeichnung mehr auf den Kreis der Jahreszeiten, der sich so merkbar im Ganzen herausstellt, abgesehen gewesen sein, während man für die Eintheilung dieses Ganzen in kleinere Abschnitte kein einfacheres Anhalten fand als in dem Wechsel des Mondes. Ueberdies, wer würde wohl aus unserer Benennung Monat (Mond) schliessen, dass wir nach Mondenmonaten rechneten? Dass Namen wie אָבִיב, בּוּל und יֶרַח הָאֵתָנִים besser zum Sonnenjahre passen, mag richtig sein, aber da die Perioden der Erndte- und der Regenzeit nicht streng begränzt sind, so konnten jene Namen auch nicht bald oder so oft in Widerspruch mit der Natur treten, wie Cr. voraussetzt. Dass Josephus Antt. 1, 3. 3. bezeuge, Moses habe beim Auszuge aus Aegypten die gebräuchlichen Jahresrechnungen (also das bei den Israeliten übliche Sonnenjahr Herod. 2, 4.) beibehalten (Seyffarth S. 27.), ist eine ungenaue Angabe; Jos. redet dort nur von der Bestimmung des Nisan als 1. Mon. des Jahres, und auch die WW. *οὕτως ἐν Αἰγύπτῳ τὸν ἐνιαυτὸν ἦσαν διατεταχότες* beziehen sich nur auf die Ordnung der Monate und sagen nur etwas über eine Einrichtung der Israeliten aus, ohne alle Andeutung, dass dieselben hierbei ägyptischer Sitte gefolgt seien. Ob die Monate Mond- oder Sonnenmonate gewesen, darüber äussert sich Jos. gar nicht. Ferner die künstliche Berechnung Seyffarths S. 29 f. geht von der unrichtigen Voraussetzung aus, dass für wichtige Ereignisse immer sogenannte Cardinaltage gewählt worden seien. Endlich die 30tägig. Zeiträume Num. 18, 16. Judith 15, 14. u. a. beweisen nichts für blos 30täg. Monate. Man wählte lieber die runde Zahl 30, da ja auch das Mondjahr abwechselnd 30täg. Mon. hat, nicht die ungerade 29. Im Allgemeinen ist das Mondjahr für ein nicht wissenschaftlich gebildetes Volk das natürlichste. Der Mond mit seinem regelmässigen Wechsel stellt sich unmittelbar als für Zeiteintheilung passend dar, die ohngefähre Ausgleichung aber des Mondjahrs mit dem Sonnenjahre konnte nicht schwer sein. Die Feier der Neumonde und dass nach dem Neumonde eins der wichtigsten Feste, das Pascha, bestimmt wurde, weist ebenfalls auf die bedeutende Geltung der Mondmonate hin, und die Benennungen חֹדֶשׁ sowie יֶרַח von יָרַח bezeugen dasselbe.

Eine bestimmte und allgemein übliche Jahreszählung oder Aera kannten die alten Hebräer nicht. Nationalereignisse sind einigemal nach dem Ausgange aus Aegypten (Exod. 19, 1. Num. 33, 38. 1 Kön. 6, 1.), sonst nach dem Regierungs-

Digitized by Google

antritt der Könige (wie in d. BB. d. Kön., d. Chron., Jerem.), später auch nach dem Anfang des Exils (Ezech. 33, 21. 40, 1.) berechnet. Die Abführungen der Juden ins Exil bestimmt Jerem. nach den Jahren des Nebucadnezar (25, 1. 52, 12. 28 ff.) s. d. A. Exil. Ueber Ezech. 1, 1. s. d. A. Ezechiel. Die nachexil. BB. zählen nach den Regierungsjahren der pers. Beherrscher Palästina's Esra 4, 24. 6, 15. 7, 7 f. Neh. 2, 1. 5, 14. 13, 6. Hagg. 1, 1. 2, 11. Zach. 7, 1. Als syrische Unterthanen aber eigneten sich die Juden die griechische (1 Macc. 1, 10.) oder griechisch-seleucidische Aera (מִנְיַן שְׁטָרוֹת, aera contractuum, weil sie bei allen Verträgen gebraucht wurde, arab. تاريخ ذو القرنين) an, die von der Eroberung Babyloniens durch Seleucus I. Nicator (Olymp. 117, 1.) datirte und mit dem Herbst des J. 312 v. Chr. begann s. Ideler Handb. der Chronol. I. 448. Diese Jahresrechnung ist in den BB. der Macc. angewandt; da aber beide Bücher hinsichtlich derselben Begebenheiten regelmässig um 1 Jahr differiren, nämlich das 2. Buch um 1 Jahr hinter dem ersten zurückbleibt (1 Macc. 6, 16. vgl. mit 2 Macc. 11, 21., 1 Macc. 6, 20. vgl. mit 2 Macc. 13, 1.), so scheint es, dass der Vf. des zweiten Buchs einen spätern Anfangspunct der seleucid. Aera als der Vf. des 1. B. annahm, welchem Letztern Josephus in der Chronologie folgt. Da nun das 1. B. immer nach jüdischen Monaten im seleucid. Jahre rechnet (1, 57. 4, 52. 59. 7, 43. 14, 27. 16, 14.) [1]) und diese vom Nisan an zählt (10, 21. 16, 14.), so glaubte man, der Verf. beginne die seleucid. Aera mit Frühling d. J. 312, während das 2. B. vom Herbste 312 an zähle (Petav. rationar. 10, 45. Prideaux II. 267. u. A.), und für jene Annahme schienen auch einige andere Umstände zu sprechen Ideler a. a. O. 531 ff. Wieseler chronol. Synopse S. 451 f. Was Wernsdorf de fide Macc. p. 19 sqq. einwendet, ist nicht von grosser Erheblichkeit; indess wird man aber auch nicht darauf Gewicht legen dürfen, dass die Babylonier die aera Seleucid. mit dem Herbste 311 beginnen (Ideler 223. 534.) Seyffarth Chronol. sacra p. 20. Nur um das 2. B. d. Macc. mit dem ersten in Einklang zu bringen, schien diese Hypothese nicht ausreichend (Wernsdorf a. a. O. p. 20. Eichhorn Einl. in d. Apokryph. S. 234.); daher meinte Ideler S. 533 f., das 2. Buch d. Macc. datire die seleucid. Aera vom Herbst 311 v. Chr. S. hiergegen Wieseler S. 453 ff. Es ist wohl vergebliche Mühe, die Chronologie des 2. B. mit der des ersten in Uebereinstimmung zu bringen. Was aber das 1. B. anlangt, so will Wieseler S. 452 ff. die hier gebrauchte aera Seleucid. vom Januar (Thebet) des J. 312 datiren, dem Jahresanfang des weltherrschenden Roms! Aber dass dieser Verf. nach röm. Jahresanfange gerechnet habe, ist doch ganz unwahrscheinlich. Und welch seltsame Mischung würde so entstehen. Die Jahre wären nach der syr. Aera bestimmt, die Monate nach dem jüd. Kalender gezählt und dieser Zählung ohngeachtet das Jahr vom Jan. an gerechnet! Die von Wieseler beigebrachten Beispiele S. 451 f., bei welchen Josephus als entscheidender Gewährsmann benutzt wird, sind nicht vollkommen überzeugend, und ehe man dem Verf. des 1. B. eine solche Verkehrtheit beilegt, wird man lieber zwischen 1 Macc. und Joseph. eine (kleine) Differenz anzunehmen geneigt sein. S. überh. G. C. Hosmann de aera Seleucid. et regum Syriae successione. Kil. 1752. 4. Noch eine andere nationale Jahresrechnung ist 1 Macc. 13, 41 f. angegeben, näml. vom Jahr der Befreiung des jüd. Volks vom syr. Joche, d. h. 170 aer. Sel. oder v. Herbst 143 v. Chr. (Joseph. Antt. 13, 6. 6.), u. diese Aera erscheint auf samar. Münzen bei Eckhel doctrina numor. vett. I. III. 465 sqq. [2]).

Jahza, s. d. A. Jahaz.

Jair, יָאִיר, LXX Ἰαΐρ (Ἰάειρος Mr. 5, 22. Joseph. bell. jud. 6, 1. 8.), 1) Sohn

---

1) Zwar rechnet auch das 2. B. nach jüd. Monaten (1, 18. 10, 5. 15, 37. dag. 11, 21.), aber doch nur, wo von kirchlichen Angelegenheiten der Juden die Rede ist. — 2) Ueber noch andre Aeren der Juden nach der Zerstörung Jerusalems s. Mischna Gittin 8, 5.

d. h. Abkömmling des Manasse Num. 32, 41., nach 1 Chron. 2, 21 f. der Urenkel desselben von mütterl. Seite (denn sein Urgrossvater gehörte dem Stamme Juda an). Er gab einem von ihm besetzten District von Nomadendörfern im Ostjordanlande den Namen חַוֹּת יָאִיר. Deut. 3, 14. werden diesem Districte ziemlich weite Gränzen gesteckt; er soll sich nämlich bis an die Gränzen von Geschur und Maachath ausgedehnt und früher Argob geheissen haben s. d. A. Argob. Dass jener Ortschaften 60 gewesen seien, erhellt aus Jos. 13, 30. vgl. 1 Kön. 4, 13. 1 Chron. 2, 23. An letzterer Stelle Vs. 22. sind jedoch dem Jair nur 23 Ortschaften in Gilead als Besitzthum zugeschrieben, und die Zahl 60 wird nur gewonnen durch Hinzurechnung von Kenath und „ihren Töchtern" vgl. Num. 32, 42. Man wird hiernach die Jairsdörfer im weitern und engern Sinne unterscheiden dürfen Hengstenberg Pentat. II. 227. Lengerke Kenaan 605. Mit der Hauptstelle im Pentateuch tritt aber in Conflict Richt. 10, 3 f., wonach von einem Schophet Jair 30 Nomadendörfer jenseit des Jordans den Namen Jairsdörfer erhielten. Dies nämlich scheint der Verf. sagen zu wollen, was Bertheau mit Unrecht läugnet, vgl. die WW. עַד יָמִים חַוֹּת mit 18, 12. 1 Sam. 30, 25. 2 Sam. 6, 8. u. a. Die Vereinigungsversuche sind bisher alle misslungen; auch Rosenmüller (Alterth. II. I. 282 f.), Kanne (bibl. Untersuch. II. 115.) u. Hengstenberg (a. a. O. 236 f.) befriedigen nicht. Denn wenn es auch an sich nicht unmöglich ist, dass ein späterer Gileadit Jair gerade so, wie sein gleichnamiger Ahnherr, dieselben Nomadendörfer jenseit des Jordans erobert oder wiedererobert hätte (Jahn Einleit. II. I. 63.), so wird doch Richt. a. a. O. der Name dieses Districts offenbar von diesem spätern Jair, Num. u. Deut. a. a. O. aber von dem ältern hergeleitet. Auch sagt Richt. a. a. O. nichts von einer (durch 1 Chron. 2, 23. wahrscheinlich werdenden) Wiedereroberung. Dass es aber einen doppelten Kreis von Jairsdörfern gegeben habe, 60 in Basan und wieder 23 in Gilead, welche letztern von dem jüngern Jair auf 30 gebracht worden seien (v. Raumer in Tholucks Anzeig. 1834. Nr. 2.), ist eine künstliche Hypothese, die sich mit Unrecht auf 1 Kön. 4, 13. stützen will, wo nach den hebr. Worten keineswegs die 60 Dörfer von den Flecken Jairs unterschieden werden. Man wird daher wohl eine doppelte Sage über den Ursprung des Namens Jairsdörfer annehmen müssen, obschon für die Behauptung, dass die Nachricht Richt. a. a. O. die wahrscheinlichere sei (s. Vater Comment. üb. Pentat. III. 635 f. de Wette Kritik S. 376.), sich keine ausreichenden Gründe beibringen lassen s. Hengstenberg a. a. O. 230 ff. — 2) Ein Gileadit u. israelit. Schophet 22 Jahre lang Richt. 10, 3 ff. s. vorher. — 3) Vater des Mordechai Esth. 2, 5. — 4) Ein sonst unbekannter Synagogenvorsteher, dessen Tochter Jesus wieder ins Leben rief Mr. 5, 22. Luc. 8, 41. vgl. Mt. 9, 18 ff. (wo der Name des Mannes verschwiegen ist). Ob übrigens das Mädchen wirklich oder nur scheintodt (Rantenberg in den Hannöv. Beiträg. z. Nutz. u. Vergnüg. 1761. St. 88. Olshausen Comment. I. 321 f. u. A.) war, ist aus den Worten Jesu: *οὐκ ἀπέθανε, ἀλλὰ καθεύδει* nicht mit Sicherheit abzunehmen vgl. Neander Leben Jesu S. 347.

Jambres, *Ἰαμβρῆς*, und **Jannes,** *Ἰάννης* (Pesch. ܝܢܒܣ ,ܝܢܛܣ). So heissen 2 Tim. 3, 8. nach jüdischer Tradition (vgl. Theodoret z. d. St.: *Τὰ μέντοι τούτων ὀνόματα οὐκ ἐκ τῆς θείας γραφῆς μεμάθηκεν ὁ θεῖος ἀπόστολος, ἀλλ' ἐκ τῆς ἀγράφου τῶν Ἰουδαίων διδασκαλίας*) die zwei ägyptischen Zauberer, welche Exod. 7, 11. die Wunder Aarons nachmachten. Auch in den spätern Targum. (vgl. Jonath. Exod. 1, 15.) u. im Talmud werden sie erwähnt und Söhne des Pseudopropheten Bileam (vgl. Num. 22, 22.) genannt vgl. Jonath. zu Exod. 7, 11. (יונס וימברס) Talm. Jalkut Ruben. 81, 3. (יוחנס וממרס) [1]). Euseb. praep. ev. 9, 8. führt über sie aus des Pythagoräers Numenius 1. Buch *περὶ τἀγαθοῦ* Folgendes an: *Ἰάννης καὶ*

1) Mit letzterer Schreibart des ersten Namens harmonirt die Var. *Μαμβρῆς* 2 Tim. a. a. O.

Digitized by Google

Ἰαμβρ. αἰγύπτιοι ἱερογραμματεῖς, ἄνδρες οὐδενὸς ἧττους μαγεῦσαι κριθέντες εἶναι — —. Μουσαίῳ γοῦν τῷ Ἰουδαίων ἐξηγησαμένῳ — — οἱ παραστῆναι ἀξιωθέντες ὑπὸ τοῦ πλήθους τοῦ τῶν Αἰγυπτίων, οὗτοι ἦσαν, τῶν τε συμφορῶν, ἃς ὁ Μουσ. ἐπῆγε τῇ Αἰγύπτῳ, τὰς νιανικωτάτας αὐτῶν ἐπιλύεσθαι ὤφθησαν δυνατοί. Auch zu den Römern war die Kunde von diesen Zauberern gedrungen: Plin. 30, 1: Est et alia magices factio a Mose et Jamne et Jochabele Judaeis pendens. Apulej. Apol. p. 94. Bipont. Die Namen halten Einige für ägyptisch, nämlich: *ἀμβρῆς* liber sacer (Pfeiffer dub. vex. I. 253.) u. goiane, d. i. gratiosus. Andere nehmen Jannes für zusammengezogen aus *Ἰωάννης* (wie denn bei den Talmudisten mehrmals die Form יוֹחָנָא, יוֹחָנִי, יוֹחָנֵי wirklich vorkommt), Jambres aber für das verstümmelte Ambrosius (vgl. Schalschel. hakkab. 13, 2. יואני ואמבריסיאו). Majus endlich (observatt. sacr. II. 42 sq.) ist geneigt, beide Namen für nichtssagende fingirte Wörter zu halten, die man, wie פלני אלמני, חילק ובילק (Sanhedr. 98. b. Chol. 19. a.), statt der unbekannten Eigennamen gebraucht habe (vgl. Hinz und Kunz). S. überh. Buxtorf lex. chald. 945. Wetsten. N. T. II. 362. Fabric. Pseudepigr. V. T. I. 813 sqq. Thilo cod. apocryph. I. 553. Zentgrav diss. de Janne et Jambre. Argent. 1669. 4. J. Grot diss. de Janne et Jambre. Hafn. 1707. 4. J. G. Michaelis diss. de Janne et Jambre. Hal. 1747. 4. Arab. Traditionen über diese Zauberer aus der ägypt. Geschichte des Dschelal-eddin Abd el Rahman el Scycuthii s. im Journal asiat. 1843. Nr. 7. p. 73 sqq. Ihre Grabstätte wurde in Aegypten gezeigt Pallad. Lausiac. 20.

Jamnia, s. d. A. Jabne.

Jannes, s. d. A. Jambres.

Janoa, יָנוֹחַ, Stadt auf der Gränze der Stämme Ephraim und Manasse Jos. 16, 6. Eusebius nennt einen Flecken *Ἰανώ* in Akrabattine, 12 röm. Meil. östlich von Neapolis (Sichem), welches derselbe Ort zu sein scheint. Ob aber die israelit. Stadt gl. Namens 2 Kön. 15, 29. mit jenem J. identisch ist, kann bezweifelt werden, da hier lauter Ortschaften von Nordpalästina genannt sind.

Janum, יָנֻם, im Chetib יָנֻם, Jos. 15, 53., Ort im (südlichen Theile des) St. Juda. Die syr. Uebers. hat ܝܢܘܡ. Das *Ἰανουά* 3 Meil. südl. von Legio (Euseb. Onom.) hat mit diesem Orte nichts zu schaffen, wie Euseb. selbst einsah.

Japhet, יֶפֶת, LXX *Ἰάφεθ*, Sohn [1]) des Noah Gen. 5, 32. 7, 13. 9, 18. 23., welcher Gen. 10, 2 ff. als Stammvater der im Westen (Europa's) und Norden (Asiens) [2]) weit verbreiteten (vgl. das Verb. פתה s. überh. de Wette Kritik S. 72.) Völker (vgl. Syncell. chron. p. 49 sq. Malala Chronogr. p. 16.), der Armenier, Meder, Griechen, Thracier u. s. w. genannt ist. Ueber Vs. 27. s. Tuch. Die arab. Sagen über ihn s. Herbelot biblioth. orient. II. 281. Sie geben ihm 11 Söhne, die eben so viele Stammväter asiatischer Nationen sein sollen, nämlich: Gin oder Dschin (Chinesen), Seklab (Slaven), Manschudsch, Gomari, Turk (Türken), Khaladsch, Khozar, Ros (Russen), Sussan, Gaz, Toradsch (Turkomanen). Daher heisst er schlechthin ابو الترك والاعاجم, Stammvater der Türken und Barbaren, vgl. Hottinger hist. orient. p. 37. Mehrere Ausleger wollten übrigens Japh. in dem *Ἰάπετος* der griech. Mythologie, der ebenfalls Träger ethnographischer Sagen zu sein scheint (Gatte der Asia! vgl. insbes. Buttmann Mythol. I. 222 ff.), wiederfinden (Bochart Phal. 3, 1.), und Hasse (Entdeckung. II. 131.) hat dies mit den Wohnsitzen der Japhetiten in Verbindung gebracht.

Japhia, יָפִיעַ, Ort im St. Sebulon, und zwar auf dessen südöstl. Gränze, höher d. i. nördlicher als der Thabor Jos. 19, 12., somit jedenfalls verschieden von *Συχά-*

1) Ob erster oder dritter? s. d. A. Noah. — 2) Mit Unrecht führen Jonath. und Targ. hieros. zu Gen., sowie Targ. Chron. die africanischen Völkerschaften auf Japhet zurück.

Digitized by Google

μινος oder Συκαμινών (Steph. Byz. Συκάμινον), einer Stadt am mittell. Meere ohnweit des Carmel zwischen Ptolemais und Cäsarea (Ptolem. 5, 15. 5.), nach itiner. Anton. von letzterer 20 röm. Meil. entfernt, die nach Euseb. (unt. Ἰαφέδ) auch Ἡφά hiess, jetzt حيفا Robinson II. 431. Es ist wohl vielmehr das von Josephus erwähnte (bell. jud. 2, 20. 6. 3, 7. 31. vit. 37. 45.) Dorf Ἰαφά, und dieses wieder nicht verschieden von dem kleinen Orte Jafa etwa über ½ Stunde südwestl. von Nazareth, der bei den ital. Mönchen S. Giacomo heisst v. Schubert III. 203. Robinson III. 438 f.

Japho, יָפוֹ, s. d. A. Joppe.

Jareb, יָרֵב, wird Hos. 5, 13. 10, 6., wo ein מֶלֶךְ יָרֵב als Bundesgenosse des Reichs Ephraim genannt ist, von Mehrern als Eigenname aufgefasst (LXX. Syr.), und zwar von Luther als Name des Landes oder Volks: König zu Jareb. Da aber keine Spur dieses geograph. Namens sich findet, so nehmen es die neuern Ausll. wahrscheinlicher für einen symbol. Namen des Königs von Assyrien (vgl. auch Gesen. thes. III. 1286.), indem sie das W. entw. von יָרִב ableiten (rex adversarius oder adversarii sc. populi; Ewald: streitbarer König) oder mit dem syr. ܝܪܒ in Verbindung setzen und rex magnus deuten, wie 2 Kön. 18, 19. 28. der König von Assyrien wirklich heisst (vgl. Grosssultan, Grossherr).

Jarmuth, יַרְמוּת, 1) Stadt in der Ebene des St. Juda Jos. 15, 35. Neh. 11, 29., früher cananitische Königsstadt Jos. 10, 3. 12, 11. 15, 35. Ihre Entfernung von Eleutheropolis giebt Euseb. unt. Ἰερμοῦς (wo der Flecken Ἰερμοχώς als identisch angeführt wird) auf 10 Meil. an. Unter Jarimuth ist zwar diese Distanz nur auf 4 Meilen bestimmt; da aber J. in die Nähe von Esthaol gesetzt wird und dieses nach dem Onom. 10 M. von Eleutherop. entfernt lag, so ist in jener Zahl (4) eine Corruption anzunehmen. Robinson II. 599. hält das heut. Jarmuk auf dem Wege von Jerusalem nach Gaza für identisch. — 2) Levitenstadt im St. Issaschar Jos. 21, 29. Die Parallelstelle 19, 21. hat dafür רֵמֹת.

Jasab'am (Jaschob'am), יָשָׁבְעָם, Sohn Hachmoni's, einer der Helden des K. David, u. zwar Haupt der שָׁלִשִׁים 1 Chron. 11, 11. 12, 6. Er muss ein Mann von grosser Stärke gewesen sein, wenn auch, was von ihm erzählt wird: er habe mit seinem Spiesse auf einen Hieb 300 Mann zu Boden geschlagen, übertrieben ist. In der Parallelstelle 2 Sam. 23, 8. sind die WW. יָשַׁב בַּשֶּׁבֶת הַחַכְמֹנִי offenbar corrumpirt und müssen nach der Chron. corrigirt werden, wie schon die bessern Ausleger gethan haben. Uebrigens kann 1 Chron. 11, 11. רֹאשׁ הַשְּׁלִשִׁים nicht übersetzt werden: das Haupt (der Commandeur) der Schal., da noch andere Männer so genannt werden (s. d. A. Kriegsheer), sondern es hat den Sinn: der (bekannte, namhafte) Commandeur der Sch. s. Theniusz. 2 Sam. a. a. O.

Jason, 1) Sohn des Eleazar, der (152 aer. Sel.) von Judas Makkabi nebst einem gewissen Eupolemus als Gesandter nach Rom geschickt wurde und das Bündniss der Juden mit den Römern erneuerte 1 Macc. 8, 17. — 2) J. aus Cyrene in Africa (s. d. A.), der die Geschichte der Juden unter Seleucus Philopator, Antiochus Epiphanes und Eupator in 5 Büchern (176—161 v. Chr.) beschrieb, aus welchen der 2. Theil des 2. Buchs der Maccab. (zum grössten Theil) ein Auszug ist 2 Macc. 2, 24. Er muss geraume Zeit nach 161 v. Chr. geschrieben haben; die Quellen, aus denen er schöpfte, sind uns nicht bekannt. — 3) Eig. Jesus (Joseph. Antt. 12, 5. 1.) [1]), Sohn des Hohenpriesters Simon II. und Bruder des Hohenpriesters Onias III., der von Antiochus Epiphanes (175 v. Chr.) die hohepriesterliche Würde für eine be-

1) Diese Namensvertauschung erklärt sich aus der Sitte der spätern (bes. der grăcisirenden) Juden, statt ihrer vaterländischen Namen die schon gangbaren ähnlich lautenden griechischen sich beizulegen vgl. Simon s. d. A. Name. Hier traf nun auch die Bedeutung beider Namen ohngefähr zusammen.

Digitized by Google

deutende Summe kaufte (2 Macc. 4, 7 ff.) und griech. Sitte und Religion seinen Landsleuten näher zu bringen eifrigst bemüht war. Für diesen Zweck legte er unter Anderem ein öffentliches Gymnasium zu Jerusalem ohnweit des Tempels an 2 Macc. 4, 11 ff., beschickte auch die zu Tyrus gefeierten Spiele und liess dem tyr. Hercules ein Geldgeschenk überreichen 2 Macc. 4, 18 ff. Doch schon nach 3 Jahren (172 v. Chr.) musste er das hohepriesterl. Amt an Menelaus, der ihn beim König überboten hatte, abtreten 2 Macc. 4, 23 f. und flüchtete zu den Ammonitern 2 Macc. 4, 26. Joseph. Antt. 12, 5. 1. Während des zweiten Feldzugs des Antiochus Epiphanes gegen Aegypten (170 v. Chr.) kehrte er, da ein Gerücht von dem Tode dieses Königs sich verbreitet hatte, mit einem ammonitischen Hülfscorps nach Jerusalem zurück und liess viele der ihm abgeneigten Juden umbringen, sah sich jedoch bei der Annäherung des Königs genöthigt, wieder zu den Ammonitern zu fliehen 2 Macc. 5, 5 f. Bald musste er auch diese verlassen und begab sich nach Aegypten, später nach Sparta 2 Macc. 5, 7 ff., wo er starb. — 4) Ein Christ zu Thessalonich, bei welchem Paulus auf seiner zweiten Missionsreise wohnte Act. 17, 5 ff., vielleicht derselbe, welcher Röm. 16, 21. erwähnt ist. Nach der Tradition soll J. Bischof von Tarsus geworden sein Fabric. lux evang. p. 91.

Jaspis, s. d. A. Edelsteine Nr. 12.

Jatba, יָטְבָה, Geburtsstadt der Mesullemeth, Mutter des jüdischen Königs Amon 2 Kön. 21, 19., nach Hieron. (unt. Jethaba) urbs antiqua Judaeae (nicht in tribu Juda). Joseph. Antt. 16, 3. 2. schreibt den Namen Ἰαβάτη.

Jathbatha, יָטְבָתָה, Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge durch die Wüste zwischen Horgidgad und Abrona Num. 33, 33. Deut. 10, 7., und also nicht eben weit von der Nordspitze des älanit. Meerbusens entfernt.

Jattir, יַתִּיר, Priesterstadt im Gebirge Juda Jos. 15, 48. 21, 14. vgl. 1 Sam. 30, 27. 1 Chron. 6, 42. Euseb. nennt einen Ort Ἰεθειρά 20 Meil. von Eleutheropolis ohnweit Malatha (Reland p. 885 sq.) im District Daromas, der ganz von Christen bewohnt wurde. Dort liegt heutzutage Attir, عتير Robins. II. 422., welcher Name freilich mit יַתִּיר schwer vergleichbar ist, da von einem Uebergange des י in ע sich sonst kein Beispiel findet.

Javan, יָוָן, Stadt (und Völkerschaft) im glücklichen Arabien, welche Cassia und Zimmt nach Tyrus bringt Ezech. 27, 19., arab. يَوَن oder يَوَان s. Kamus p. 1817. Sie ist sonst weiter nicht bekannt. Auch Joel 4, 6. wollten Credner und Hitzig[1]) diese arabischen Javaniten verstehen, doch ohne ausreichende Gründe vgl. Meier Joel 166 f. Da יָוָן Gen. 10, 2. u. a. die Griechen bedeutet (s. d. A.), so vermuthet Tuch Gen. 210 f., dass diese arab. Stadt eine griech., des Handels wegen angelegte Colonie gewesen sei.

Iddo, עִדּוֹ, עִדּוֹא (Ἀδδώ), 1) auch יְדוֹ, ein Seher (חוֹזֶה) und wohl Zeitgenosse Rehabeams und Abia's (975—955 v. Chr.), der beider Könige Regierungsgeschichte beschrieb 2 Chron. 12, 15. 13, 22., auch Gesichte wider Jerobeam, die zugleich Historisches (Erläuterungen?) enthielten, herausgab 2 Chron. 9, 29. Knobel (Prophetism. II. 68.) hält mit ihm den Propheten (נָבִיא) Oded 2 Chron. 15, 1. 8. für einerlei, wozu kein entscheidender Grund vorliegt. — 2) Vater des Berachja und somit

---

1) Wenn dieser behauptet, die Stadt يون habe dem ganzen Lande (Jemen) den Namen gegeben يمن, so hat bereits Meier mit Recht bemerkt, dass letzterer Name (das rechts d. h. südlich Liegende) in seiner bekannten appellativen Bedeutung ein sehr passender Name für Arabia (felix) war.

Digitized by Google

Grossvater des Propheten Zacharias Zach. 1, 1. 7. (Esra 5, 1. 6, 14. wird Letzterer Sohn des Iddo genannt). Er war aus priesterlichem Stamme u. gleich mit der ersten Colonie rückkehrender Juden unter Serubabel nach Palästina gekommen Neh. 12, 4.

Idumäa, s. d. A. Edomiter.

Jebus, Jebusiter. Die Jebusiter, יְבוּסִי, waren eine Völkerschaft vom Stamme der Cananiter Gen. 10, 16., welche zur Zeit des Eindringens der Israeliten im diesseitigen Palästina (Jos. 9, 1.) auf dem Gebirge (Juda) nächst den Hethitern u. Amoritern festsassen Num. 13, 30. Jos. 11, 3., vorz. in und um (dem nachherigen) Jerusalem (Jebus) Jos. 18, 28. vgl. 19, 10., und monarchisch regiert wurden Jos. 10, 1. 23. Josua bekämpfte sie zwar in einer Feldschlacht mit andern cananit. Stämmen zugleich Jos. 11, 3 ff. vgl. 24, 11., scheint aber gegen ihre feste Stadt Jebus (Jos. 15. 8. 63. 18, 28.) nichts ausgerichtet zu haben. Eine vorübergehende Eroberung dieses Platzes durch die Judäer (Richt. 1, 8.) [1]) hatte keine Folgen; auch den Benjaminiten gelang es nicht, sich dort festzusetzen Richt. 1, 21. 19, 11 f. Erst David eroberte Jebus nebst der Burg (2 Sam. 5, 6. — denn ohne diesen wichtigen Platz war ein gesicherter Besitz von Süd- und Mittelpaläst. nicht möglich), und machte es zum Mittelpuncte seines Reichs (Ewald isr. Gesch. II. 583 f.); aber die Jebusiter wurden dennoch (selbst zu Jerusalem vgl. Jos. 15, 63.) nicht ausgerottet 2 Sam. 24, 16. 18. Ueberreste derselben machte erst Salomo zinsbar 1 Kön. 9, 20 f., ja selbst nach dem Exil werden Jebusiter in Palästina erwähnt Esr. 9, 1 f.

Jeduthun, יְדוּתוּן oder יְדִתוּן, Jedithun, יְדִיתוּן, ein Levit, den David bei der Stiftshütte als Musikmeister anstellte 1 Chron. 16, 41. 25, 6.; 2 Chron. 35, 15. führt er das Prädicat יְדוּתוּן הַמֶּלֶךְ. Seine Söhne standen theils in derselben Function 1 Chron. 25, 1. 3., theils waren sie als Thürhüter des Heiligthums verwendet 1 Chron. 16, 42. Auch nach David finden sich בְּנֵי יְדוּתוּן unter den Tempelmusikern 2 Chron. 5, 12. 29, 14. 35, 15., und selbst nach dem Exil übernahmen Abkömmlinge Jeduthuns diese Function wieder Neh. 11, 17. In dem עַל יְדִתוּן Ps. 62, 1. 77, 1. ist wohl eine von diesem Jed. oder dieser Sängerfamilie erfundene Musikweise angedeutet (vgl. Ewald hebr. Poesie S. 176.), und viell. dasselbe will Ps. 39, 1. לִידוּתוּן sagen, wo Andre die Angabe des Dichters finden.

Jehoasch, יְהוֹאָשׁ, auch יוֹאָשׁ, LXX Ἰωάς, 1) Sohn des Ahasja und König von Juda, 878—838 v. Chr. Er war als Kind bei der Thronusurpation seiner Grossmutter Athalia in den Tempel gerettet, dort heimlich erzogen, 878 im 7. Lebensjahre zum jüdischen König gesalbt und an der Stelle der ermordeten Athalia auf den Thron erhoben worden 2 Kön. 11, 2 ff. [2]). Unter der Vormundschaft des Hohenpriesters Jojada war seine Regierung ganz theokratisch (2 Kön. 12, 2.) und er zeigte viel Vertrauen gegen die Priester (12, 4 f.). Doch diese entsprachen demselben nicht (12, 6 ff.) und verzögerten die vom König angeordnete Tempelreparatur, so dass J. unmittelbar dieselbe ausführen lassen musste. Ein Streifzug der mit den Philistäern kriegenden Syrer (12, 17.) gegen Jerusalem, dem J. durch eine starke Contribution, die zum Theil aus den Tempelschätzen genommen war, noch in Zeiten vorbeugte, scheint die erste Veranlassung zu einer Verschwörung gewesen zu sein, die, vielleicht von den Priestern angezettelt (2 Chron. 24, 25.), dem Könige den Untergang brachte (2 Kön 12, 17ff.). Ueber die Lebens- u. Regierungsweise des Königs nach dem Tode seines priesterl. Vormundes und Berathers giebt die ältere Relation nur eine Andeutung 2 Kön. 12, 2., dass dieselbe nicht ferner theokratisch gewesen sei;

---

1) Richtig bezieht Joseph. Antt. 5, 2. 2. diese Nachricht blos auf die Unterstadt (mit Ausschluss der Burg). — 2) Die Abweichungen zwischen 2 Kön. und 2 Chron. 23., welche de Wette Chron. 91 ff. u. Gramberg Chron. 135 f. stark hervorheben, können wir hier im Einzelnen nicht behandeln. Manches Treffende haben darüber Hävernick Einl. II. I. 253 f. und Keil zu 2 Kön. 11. bemerkt.

Digitized by Google

die Chronik stellt den J. geradezu als Beförderer des Götzendienstes dar (2 Chron. 24, 18.) und lässt in Folge dessen den Zacharias, Sohn des Jojada, auf Befehl des Königs ermorden (24, 20 ff.). Dies als reine Erdichtung zu bezeichnen (Gramberg Chron. 205 f.), ist gar kein Grund vorhanden, dagegen spiegelt sich die sonstige Vorliebe des Chronisten für die Priesterkaste in dem Verschweigen dessen ab, was 2 Kön. 12, 6. von der Saumseligkeit der Priester erzählt wird. Auch, was 2 Chron. 24, 23 ff. von dem Einfall der Syrer referirt ist, weicht von der ältern Darstellung offenbar ab. Wollte man auch beide Erzählungen so in einander ordnen, wie Keil Apolog. d. Chron. 416. thut, so bliebe immer seltsam, dass jeder der beiden Referenten die Sache unvollständig berichtet und nam. der Chronist die Rettung Jerusalems, die doch eine Wohlthat Jehovahs war, ganz verschwiegen hätte. Es ist zu augenscheinlich, dass der Chronist den Einfall der Syrer als ein Strafgericht Gottes wegen eingerissenen Götzendienstes betrachtet wissen will, ja selbst nachdem die fremde Geissel beseitigt ist, setzt sich die göttliche Strafe an dem untheokrat. Könige fort Vs. 25. Eine geflissentliche Verblendung, die, was im Texte so offen daliegt, nicht sehen will, verdient nicht den Namen der Kritik. Uebrigens weissagte unter Jehoasch, u. zwar in der ersten Hälfte seiner Regierungszeit, der Prophet Joel s. d. A. — 2) Sohn und Nachfolger des Joachas als König von Israel 840—825 v. Chr. 2 Kön. 13, 9 f. Die damalige Schwäche des Reichs Ephraim (2 Kön. 13, 7.) reizte den durch einen Sieg über die Edomiter übermüthig gemachten jüdischen König Amazia zur Kriegserklärung gegen dasselbe; aber J., der umsonst den Frieden zu erhalten getrachtet hatte, schlug den Amaz., eroberte Jerusalem und machte eine reiche Beute aus dem königl. und Tempelschatze 2 Kön. 14, 8 ff. 2 Chron. 25, 17 ff. Mit dem Propheten Elisa stand J. in gutem Vernehmen 2 Kön. 13, 14 ff., und jener sprach noch auf dem Todesbette dem König Muth ein im Kampfe gegen die Syrer, welche das R. Israel wiederholt bedrängten. Der Kampf endigte in Folge einer syrischen Thronveränderung, die vielleicht innerliche Spaltungen herbeigeführt hatte, für J. mit Wiedereroberung des ostjordan. Gebiets 13, 23 ff.

Jehoram, יְהוֹרָם, LXX Ἰωράμ, Sohn und Nachfolger des Josaphat als König von Juda, 8 Jahre lang 2 Kön. 8, 17. Da er im 5. J. Jorams von Israel zur Regierung gelangt sein soll (8, 16.), Josaphat aber erst im 7. J. Jorams starb (vgl. 2 Kön. 3, 1 mit 1 Kön. 22, 42.), so wäre eine zweijährige Mitregentschaft Jehorams neben Josaphat zu statuiren, so dass Jeh. 892—885, als alleiniger König aber nur 890—885 regierte. Nun wird aber 2 Kön. 1, 17. der Regierungsantritt Jorams von Israel selbst in das 2. Jahr unsers Jehoram gesetzt; es müsste also Jehoram schon 897 zur Mitregentschaft gelangt sein, und wenn er im 7. Jahre Jorams 890 König wurde, so würde er kaum 1 Jahr selbstständig regiert haben. Es muss aber nach allem Synchronismus Jehoram bis 885 König gewesen sein: so wird man also die 8 Jahre seiner Regierung von 892 datiren müssen, und darauf führt der Text 2 Kön. 8, 16., wie er jetzt vorliegt [1]); Josaphat übergab noch bei Lebzeiten die Regierung dem Jehoram. Ist nun 2 Kön. 1, 17. richtig, so müsste in diesem Jahre eine Mitregentschaft des Jeh. begonnen haben, was schon früher Mehrere wahrscheinlich zu machen suchten s. Keil z. d. St. Uebr. vgl. Reime harmon. vitae Josaphat. Jen. 1713. 4. u. dess. diss. de numero annor. regim. Josaph. ib. s. a. Jehorams Geschichte wird 2 Chron. 21. ausführlicher als 2 Kön. 8, 16 ff. erzählt. Er hatte die Athalia, Tochter des israelit. Königs Ahab und der berüchtigten Isebel, geheirathet und wurde wahrscheinlich durch ihren Einfluss zum eifrigen Beförderer des Götzendienstes. Dabei waren die äussern Schicksale des Staates nicht glücklich; die Edomiter machten sich [2]) unabhängig und selbst die Priesterstadt Libna entzog sich der

1) Syr. Arab. und LXX Compl. u. A. (s. Rossi z. d. St.), auch Luther, lassen die WW. וִיהוֹשָׁפָט מָלַךְ יְהוּדָה aus, aber wohl eben deshalb, weil man keinen Sinn damit zu verbinden wusste. — 2) Nach 2 Chron. 20, 22. waren schon unter Josaphat die Edo-

Digitized by Google

Herrschaft des Königs 2 Kön. 8, 22. s. d. A. Die spätere Relation 2 Chron. 21, 16 f. weiss ausserdem von einem Einfall der Philistäer und Araber, der zur Eroberung und Plünderung Jerusalems führte (Credner Joel 45 f. Movers Chron. 121. vgl. Joel 4, 4 ff.) und, so wie die letzte langwierige Unterleibskrankheit des Königs (nach R. Mead bibl. Krankh. 44. eine heftige Dysenterie, was Bartholin. morb. bibl. c. 12. nicht zugeben will) [1]) im Sinne des theokratischen Pragmatismus motivirt wird.

Jehu, יֵהוּא, LXX Ἰού (Cod. alex. Ἰηού), Josephus Ἰηοῦς, 1) Sohn Josaphats (Enkel Nimsi's), Feldherr des israelit. Königs Joram 2 Kön. 9, 2. 5., den der Prophet Elisa in Ramoth durch einen Prophetenschüler zum König über Israel salben liess 2 Kön. 9, 2 ff. [2]). Als solcher, der 10. in der Reihe, eröffnete er eine neue Dynastie, die fünfte, und regierte 884—856 v. Chr. Gleich nach seiner Salbung von dem Heere als König begrüsst, war er nach Jisreel geeilt, wo Joram die Genesung von seinen in der Schlacht empfangenen Wunden abwartete, hatte seinen Herrn, sowie den dort anwesenden jüd. König Ahasja getödtet und des Erstern Thron bestiegen 2 Kön. 9. 2 Chron. 22, 7 f. Darauf rottete er die ganze dem Prophetenorden so verhasste Familie Ahabs bis auf den letzten Mann aus, zerstörte den Baalstempel in Samaria und liess alle Baalspriester grausam umbringen 2 Kön. 10, 18 ff. Doch den Kälberdienst in Dan und Bethel (als in Israel einheimisch gewordenen Jehovahdienst) behielt er bei 2 Kön. 10, 29. 31. Die Syrer von Damascus, den Zustand der Schwäche im R. Israel (das jetzt im Fall feindlicher Angriffe der mehrere Generationen hindurch wirksamen Hülfe Juda's entbehrte) benutzend, entrissen dem Jehu das ganze Ostjordanland 2 Kön. 10, 32. vgl. Amos 1, 3. Nach 28jähriger Regierung (2 Kön. 10, 36.) starb er zu Samaria. — 2) Sohn Hanani's, ein Prophet zur Zeit des israelit. Kön. Baësa und seiner nächsten Nachfolger (953 ff. v. Chr.) 1 Kön. 16, 1. 7. 12. Die Chronik (2. B. 19, 2.) lässt ihn auch unter Josaphat von Juda thätig sein und legt ihm ein Geschichtswerk bei 2 Chr. 20, 34.

Jehud, יְהוּד, Stadt im Stamme Dan Jos. 19, 45., vielleicht das jetzige Dorf el Jehudijeh, اليهودية, nicht weit von Ludd (Lydda) Robinson III. 257.

Jejoncha, s. d. A. Jojachin.

Jekabzeel, יְקַבְצְאֵל, auch abgekürzt קַבְצְאֵל, Stadt im Stamme Juda an der idumäischen Gränze Jos. 15, 21. Neh. 11, 25., Geburtsort des Benaja, eines der Helden Davids 2 Sam. 23, 20.

Jephta, יִפְתָּח, LXX Ἰεφθάε (Hebr. 11, 32.), Joseph. Ἰεφθής, ein Gileadit, der, weil er als natürlicher Sohn seines Vaters verstossen wurde, ins Land Tob floh und Haupt einer Räuberhorde wurde. Der Ruf seiner Tapferkeit bewog seine Stammgenossen, ihn zum Anführer gegen die Ammoniter zu wählen Richt. 11, 1 ff. Als solcher gelobte er dem Jehovah für den glücklichen Ausgang des Feldzugs das

---

miter gegen Juda aufgestanden. Fiele dieses Factum in die letzte Zeit des Josaphat, so liesse sich denken, dass Jehoram nach 2 Kön. 8, 20 f. auszog, um dieses Volk wieder zum Gehorsam zu bringen. Aber nach 2 Chron. 20, 35. kann man dies nicht wohl annehmen und es wird ein Abfall der die Unterjochung mit Unwillen duldenden Edomiter nach Josaphats Tode gedacht werden müssen. Viell. hat Joseph. Antt. 9, 5. 1. die 1 Kön. 8. nur berührte Begebenheit in der Hauptsache richtig gefasst: *Τὸν μὲν πρότερον ἀποκτεινάντων βασιλέα, ὃς ὑπήκουεν αὐτοῦ τῷ πατρί, ὃν δ' ἐβούλοντο αὐτοὶ καταστησάντων, Ἰώραμος — — νυκτὸς εἰς τὴν Ἰδουμαίαν ἐνέβαλε καὶ τοὺς μὲν πέριξ τῆς αὐτοῦ βασιλείας διέφθειρε, πορρωτέρω δ' οὐ προῆλθεν. Ὤνησε μέντοι τοῦτο ποιήσας οὐδέν· πάντες γὰρ ἀπέστησαν αὐτοῦ.*

1) Dieser schreibt dem Joram eine langwierige Diarrhöe mit Kolik zu; G. Dethardding de morbo reg. Jorami (Rostoch. 1731. 4.) nimmt das Uebel für Hektik. — 2) Nach 1 Kön. 19, 16. war dies schon dem Elias aufgetragen worden. Dieser übergab also den Auftrag dem Elisa und Elisa liess ihn durch einen seiner Schüler ausführen.

Digitized by Google

als Brandopfer zu opfern, was ihm bei der Rückkehr vor seiner Hausthür zuerst entgegenkommen würde Richt. 11, 30 f. Es war seine erwachsene Tochter, das einzige Kind, das er hatte; dennoch löste er sein Gelübde, וַיַּעַשׂ לָהּ אֶת־נִדְרוֹ Vs. 39. Diese Worte können nicht wohl anders verstanden werden, als von der wirklichen Aufopferung der Tochter, wie sie denn auch die jüd. Tradition so fasste (Joseph. Antt. 5, 7. 10: *θύσας τὴν παῖδα ὁλοκαύτωσεν*. Targ. z. d. St. [1]) vgl. Augustin. quaest. 49. in Jud. u. civ. d. 1, 21. Ambros. offic. 1, 50. 3, 12. Isidor. Pelus. 1, 87. Luther in den Marginal. Calov z. d. St. u. A.) [2]), und das Factum hat dann an der versuchten Aufopferung des Isaac eine israelit. Parallele Gen. 22. [3]). Ja gleich beim Geloben konnte Jephta kaum an ein anderes Entgegenkommendes denken, als an ein menschliches Wesen s. Rosenmüller zu Richt. 11, 30. Hengstenberg Pent. II. 129 f. Die bei jener Auffassung eintretende Schwierigkeit, dass ein Menschenopfer dem mosaischen Gesetz zuwider gewesen sei, hebt sich durch die Bemerkung, dass in dem unruhigen Zeitalter der Richter, wie sich aus manchen andern Relationen ergiebt, das mos. Gesetz bei den zwischen Cananitern wohnenden Israeliten bei weitem nicht allgemein bekannt oder streng beobachtet war, wie denn auch die ganze Fassung des Gelübdes mit besonnener Erwägung des Gesetzes gar nicht bestehen konnte [4]). S. Marckii dissertt. philol. theoll. 530 sqq. Michaelis mos. R. III. 30 ff. Ziegler theol. Abhdl. I. 337 f. Paulus Conservat. II. 197 f. Vatke bibl. Theol. 275. Man ist also nicht berechtigt, den klaren Worten des Schriftstellers Zwang anzuthun und entweder mit Cappellus (de voto J. Salmur. 1683., auch in d. Critic. anglic. Tom. I.), Dathe (vgl. Döderlein theol. Bibl. III. 327 f.), Jahn (Einl. II. 198.), Eckermann (theol. Beitr. V. I. 62.) das עָשָׂה blos vom Tödten (nicht Opfern) zu verstehen (wo dann das Gelübde J. ein Verbannen, חֵרֶם, gewesen sein müsste vgl. auch Rosenmüller zu Levit. p. 189.), oder mit vielen andern Interpreten anzunehmen, J. habe seine Tochter nur dem Dienste Jehovahs beim Heiligthum (Exod. 38, 8. 1 Sam. 2, 22.) und einer ewigen Jungfrauschaft (als Vestalin) geweiht (D. Kimchi, Grotius, Clericus z. d. St. Reland antiquit. sacr. 3, 10. 6. p. 363 sq. Vogel in Biedermann Act. scholast. II. 250 ff. Georgi de voto Jephtae. Viteb. 1751. 4. Heumann nov. sylloge dissertatt. II. 476 sqq. Bernhold de voto per Jiphtach. nuncupato. Altdorf 1740. 4. Schudt vita Jepht. lib. 2. p. 77 sqq. Dresde votum J. ex antiquit. Jud. illustrat. L. 1767. 8. Hengstenberg Pentat. II. 131 ff.) [5]), oder was dergleichen Ausflüchte mehr sind (Bruns in Eich-

1) Da findet sich der Zusatz: (fuit statutum in Israel) ut non ascendere faceret vir filium suum aut filiam suam in holocaustum, sicut fecit Jephta et non consuluit Pinchas sacerdotem; et si consuluisset Pinchas sacerdotem, redemisset eam pecunia! — 2) Vgl. auch Barhebr. chron. p. 17: ܘܥܠ ܕܢܕܪ ܐܒܝ ܢܦܬܚ ܕܐܬܝ ܠܩܕܡ ܟܗܢܐ ܘܐܦܕܝ ܠܗ ܒܟܣܦܐ. Cedren. hist. p. 58. Epiphan. Opp. I. p. 1055. Auch Ephrem Syr., der die Geschichte allegorisch auf den Tod Christi deutet (Opp. I. p. 322.), verstand das Opfern im eigentlichen Sinne. — 3) In dem griech. Mythenkreise liegt zur Vergleichung nahe vor Allem die Opferung der Iphigenia zu Ehren Diana's nach der Fassung bei Eurip. Iphig. Taur. 17 ff. Cic. off. 3, 25. (Agamemnon cum devovisset Dianae, quod in suo regno pulcherrimum natum esset illo anno, immolavit Iphig. qua nihil erat in eo quidem anno natum pulchrius.) Horat. serm. 2, 3. 195. Lucret. 1, 85 ff. (selbst der Name sollte zusammentreffen: *Ἰφιγένεια* s. v. a. *Ἰεφτι-γένεια* nach Cappellus!), dann, was Serv. ad Aen. 3, 331. von Idomeneus erzählt. Andere minder passende Parallelen s. Anton comparat. libror. V. T. cet. P. II. u. III. — 4) Theodoret. quaest. in Judic. 20: *Ἀνόητος ἄγαν ἡ τοῦ Ἰεφθάε ὑπόσχεσις· ἔδει γὰρ αὐτὸν συνιδεῖν, ὡς εἰκὸς κύνα πρῶτον ἢ ὄνον συναντῆσαι, τὰ κατὰ τὸν νόμον ἀκάθαρτα.* Vgl. Joseph. Antt. 5, 7. 10. Selden jus nat. et gentt. 1, 11. — 5) Viele dieser Interpreten nehmen das ו vor וְהַעֲלִיתִהוּ Vs. 31. für das disjunctive aut: das gehöre dem Jehovah, oder: ich will es zum Brandopfer darbringen (wenn's nämlich ein nach dem Gesetz zum Brandopfer qualificirtes Thier ist). Aber ו ist im Hebr. nie das disjunctive und excludirende aut (dafür hat die Sprache אוֹ), könnte auch, ohne die grössten Verwirrungen, diese Bedeutung gar

Digitized by Google

horns Repertor. VIII. 43 ff.). Vgl. überh. Buddei hist. V. T. I. 893 sqq. Hess Gesch. Jos. u. der Heerführer II. 156 ff. Niemeyer Charakt. III. 496 ff. Schudt vita Jephtae fato, voto, facto insignis. Fcf. 1701. 8. N. W. Schröder de voto Jephtae. Groning. 1753. 4. Nach jenem Vorfall wendete Jephta die gileaditischen Waffen gegen die Ephraimiten, welche, unwillig über den ohne ihr Zuthun erfochtenen Sieg (vgl. Richt. 8, 1 ff.), den kühnen Stammführer hart bedrohten, und es gelang den Gileaditern in diesem blutigen Bürgerzwiste, den Ephraimiten bedeutend zu schaden Richt. 12. Das Buch d. Richter führt den Jephta als israelitischen Schophet (6 Jahre lang) auf. S. überh. Ewald israel. Gesch. II. 397 ff.

Jerach, יֶרַח, ist Gen. 10, 26. unter den Joktaniden zwischen Hazarmaveth und Hadoram genannt. Michaelis spicileg. II. 161 f. weist nicht ohne Wahrscheinlichkeit auf die Mondküste (غبّ القمر) und den Mondberg (جبل القمر) in Arabien am indischen Meere hin, einen District, den auch Edrisi neben Hadramaut anführt. Der Name יֶרַח wäre dann Uebersetzung. Andre verstehen, ebenfalls nach der appellativen Bedeutung des Worts, die Hilaliten in der Nähe von Mekka (هلال ist Mond, vorz. Neumond) und halten diese für identisch mit den Aliläern des Diod. Sic. 3, 44. s. Bochart Phal. 2, 19. Unter den alten Versionen hat nur Targ. Chron. eine (verunglückte) Deutung. Es scheint יֶרַח auf Jericho bezogen zu haben und fügt nun, mit Berücksichtigung des vielen Raubgesindels, das sich in späterer Zeit um Jericho aufhielt, hinzu: Hic apparavit hospitium, ubi omnia quidem ad externam comessandi et compotandi speciem accommodata erant, ipse vero venenum lethiferum eis proposuit sicque sublatorum recepit opes.

Jeremias, יִרְמְיָה, יִרְמְיָהוּ, Ἰερεμίας, hebr. Prophet, dessen Orakel noch im alttest. Kanon übrig sind. Er war der Sohn eines Priesters Hilkia (s. d. A.) und zu Anathoth geboren (1, 1. vgl. 32, 6 ff.), wo er im 13. Jahre des Kön. Josias (627 v. Chr.) noch im Jünglingsalter (Jer. 1, 6. 7.) weissagend auftrat (1, 2. 25, 3. 36, 2.). Später aber, um den Verfolgungen seiner Landsleute zu entgehen, begab er sich nach Jerusalem (11, 21. 22. vgl. 12, 5. 6.) [1]) und setzte dort unter den Nachfolgern des Josias in einer höchst verhängnissvollen Zeit seine prophetische Thätigkeit kräftig und die religiös-politische Lage des schwankenden Staats mit richtigem Blicke würdigend, ohne durch Misshandlungen irre gemacht zu werden (15, 10. 18, 18 ff. 20. 20, 2. 26, 7 ff.) [2]), fort, bis er von Zedekias, der ihn persönlich geschätzt zu haben scheint (21, 1 f.), ins Gefängniss geworfen ward (32, 3. 37, 13 ff.). Während der Belagerung Jerusalems durch die Chaldäer hatte J. zwar eine geheime Unterredung mit dem Könige (37, 17.); da er ihm aber die wahre Lage der Dinge nicht verhehlte, so wurde er wieder in eine laxe Haft (37, 21. vgl. 38, 1 ff.), bald aber auf Betrieb der Grossen in einen scheuslichen Kerker (38, 6.) gebracht, den er nach einer abermaligen Audienz

---

nicht haben. Wo es durch vel (oder sive) übersetzt wird, knüpft es eig. nur das Verschiedene in einer Begriffsreihe zusammen (zuw. wie unser ferner). Ueber Exod. 21, 15., welche Stelle man gewöhnlich missbraucht, s. m. Simonis p. 267. Vgl. auch Rosenmüller zu Richt. 11, 31. Erträglicher ist es, das Brandopfer Vs. 31. figürlich zu nehmen, wie auch Hengstenberg thut. Aber wenn auch Opfer zuw. von Menschen steht, so ist doch das nur in dichterischen oder doctrinellen Stellen der Fall; hier in histor. Rede wäre: ich will sie opfern, und gar: ich will sie als Brandopfer opfern, eine sehr auffällige Ausdrucksweise. Was übrigens sonst noch gegen die eigentl. Auffassung der WW. eingewendet worden ist, hat Bertheau z. d. St. gut widerlegt.

1) Dass Jerem. schon früher in Jerusalem geweissagt habe, folgt nicht nothwendig aus 4, 3., wenn es auch möglich ist, dass er, in A. wohnend, die nahe Hauptstadt gleich anfangs zum hauptsächlichen Schauplatz seiner prophet. Reden wählte. — 2) Dahin gehört auch eine frühere Gefangenschaft unter Jojakim 36, 5. Wie sich der 20, 2. erwähnte Arrest des Propheten chronologisch in seine Lebensgeschichte einordne, möchte schwer zu bestimmen sein.

Digitized by Google

beim schwachen Könige (38, 14 ff.) mit erträglicherm Gefängniss vertauschte (38, 28.), aus welchem ihn erst der Sieger Nebucadnezar befreite (39, 11 ff.) [1]). Jer. blieb nun fürs Erste in Judäa zu Mizpa (40, 6.), wurde aber später, obschon er gegen eine Auswanderung nach Aegypten geeifert hatte, von der Menge wegziehender Landsleute mit nach Aegypten (nach Taphnae) fortgerissen (43, 1 ff.). Hier scheint er, nachdem er seine Stimme von neuem gegen Götzendienst erhoben hatte (Cap. 46.), gestorben zu sein, wie denn die spätere Sage noch in Kairo sein Grab zeigte Lucas Reise nach d. Levante. Hamb. 1709. 8. S. 28. Nach den (unverbürgten) Berichten der KVV. (Hieron. adv. Jovin. 2, 37. Tertull. adv. Gnost. 8.) wurde er in Aeg. von seinen Landsleuten gesteinigt und zwar, wie Pseudoepiphan. (Opp. II. 239.) hinzufügt, eben zu Taphnae in Unterägypten vgl. noch Chronic. pasch. p. 156. Die jüd. Tradition aber (im Seder olam rabba c. 26.) lässt ihn von Nebucadnezar bei der Besitznahme Aegyptens nebst Baruch nach Babylonien abgeführt werden. Ueb. die Sage 2 Macc. 2, 4 ff. s. d. A. Bundeslade. Uebrigens bediente sich Jer. zum Niederschreiben seiner Orakel des eben genannten Baruch (s. d. A.), und erfuhr, als er eine Sammlung derselben veranstaltet hatte und öffentlich vorlesen liess, eine scharfe polizeiliche Censur (Cap. 36.). Das hielt ihn jedoch nicht ab, eine zweite Redáction zu unternehmen 36, 28 ff. Ueber die gegenwärtige Zusammenstellung s. Hitzig Jerem. S. XII ff. und de Wette Einleit. ins A. T. 299 ff., über die dem Jerem. beigelegten apokryph. Schriften Fabricii cod. pseudepigr. I. 1102 ff. Ueberh. aber s. Knobel Prophet. II. 253 ff., auch Rödiger in der Hall. Encyclop. II. XV. 251 ff.

Jericho, יְרִיחוֹ, יְרֵחוֹ [2]), יְרִיחֹה (1 Kön. 16, 34.), LXX Ἰεριχώ, Joseph. Ἰεριχοῦς, Strabo Ἰερικοῦς, Ptolem. 5, 16. 7. Ἰερειχοῦς, Justin. Hierichus, Stadt diesseit des Jordans, von diesem 60 Stad. (Joseph. bell. jud. 4, 8. 3., nach Maundrell R. 111. nur 2 Stund. vgl. Mariti 417.) [3]), von Jerusalem, welches höher lag und durch eine öde, felsige, grauenhafte Gegend davon getrennt wurde (vgl. auch Phocas c. 20. v. Schubert III. 72.), 150 Stad. (Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. vgl. Maundrell R. 109 f.) od. 18 röm. M. (itiner. hieros.) entfernt, im Umfange des Stammes Benjamin (Jos. 18, 21.) an der ephraim. Gränze Jos. 16, 7. Die Umgegend, gleich einer Oase aus weiter Sandfläche hervortretend, im W. von hohen und kahlen Kalksteinbergen amphitheatralisch begränzt (Mariti 402.) [4]), war gut bewässert (vgl. Robins. II. 536. 553.), äusserst fruchtbar (Joseph. bell. jud. 4, 8. 3. Strabo 16. 763.), besonders an Palmen (daher עִיר תְּמָרִים Deut. 34, 3. Richt. 1, 16. 3, 13. vgl. Mischna Pesach. 4, 8. Tac. hist. 5, 6. Plin. 5, 14.), Rosen (Sir. 24, 18.), Balsam (Justin. 36, 3. Joseph. Antt. 4, 6. 1. 14, 4. 1. 15, 4. 2. bell. jud. 1, 6. 6. 1, 18. 5. — dah. viell. der Name, von רוח duften, riechen babyl. Berach. 43, 1.), Honig u. s. w. (Cedren. p. 104.), und erfreute sich eines trefflichen Klima's; sie hätte für ein wahres Paradies gelten können, hätten nicht zugleich giftige Schlangen dort gehaust (Suid. s. v. πιαλέος). Die Stadt, schon vor dem Eindringen der Hebräer in Canaan erbaut (Jos. 6, 1. 12, 9.), wurde von diesen erobert und zerstört (Jos. 6, 26. s. d. A. Josua). Zur Zeit der

---

1) Die verdienstlichen Bemühungen des Propheten in den Zeiten der äussersten Gefahr wusste man später rühmend anzuerkennen 2 Macc. 15, 14. — 2) Ueber diese beiden Formen s. Hengstenberg Bileam 256 f. — 3) So viel beträgt auch die Entfernung des heut. Richa vom Jordan Robinson II. 533. 536. — 4) Nach Volney R. II. 239. ist die Ebene, in welcher J. liegt, 6—7 (franz.) Meil. lang und 3 M. breit. Die Entfernung J. von Jerusalem giebt derselbe zu 6 fr. Meil. an, was mit der Angabe des Josephus ohngefähr zusammentrifft. Cotovic. itiner. p. 311. schildert die Ebene um J. so: Est J. in planitie sita perampla, montibus in theatri formam circumdata, amoenissima quidem et pinguissima, sed inculta hodie, floribus tamen et herbis odoriferis abundantissima. — — J. in valle sita montibus undique circumdata ob solis reflexum immensis caloribus obnoxia est — — atque hinc etiam est, quod fructus et segetes in valle Hierich. duabus ante hebdomadis quam Hierosolymis maturescant. Nach v. Schuberts Beobachtungen liegt die Ebene von Jericho 528 par. Fuss unter dem Meeresspiegel (III. 80.).

Digitized by Google

Richter (Richt. 3, 13.) war sie jedoch wieder bewohnt vgl. 2 Sam. 10, 5. Unter Ahab wurde J. befestigt [1]) 1 Kön. 16, 34. [2]); später erscheint es als Sitz einer Prophetenschule 2 Kön. 2, 4 ff. Nach dem Exil wird die Stadt nur erwähnt Esr. 2, 34. Neh. 7, 36.; 1 Macc. 9, 50. aber ist gemeldet, dass Jonathan sie befestigt habe, wie denn ihre Lage an der Heerstrasse, welche aus dem westlichen Pal. über den Jordan ins östliche Land führte, sie zum Schlüssel Judäa's für ein von NO. kommendes Heer machte: daher auch später dort mehrere Forts oder Castelle angelegt waren (Thrax, Taurus vgl. Strabo 16. 763., Dagon Joseph. bell. jud. 1, 2. 3., Cyprus Joseph. bell. jud. 1, 21. 4. 2, 18. 6. Antt. 16, 5. 2. vgl. Robins. II. 515., Δώκ 1 Macc. 16, 15. s. d. A.) vgl. noch Joseph. bell. jud. 5, 2. 3. Die Stadt war durch K. Herodes sehr verschönert und mit einem kostbaren Palast geziert worden (Joseph. Antt. 16, 5. 2. 17, 10. 6. bell. jud. 1, 21. 4.) und gehörte zu den wohlhabendsten des ganzen Landes Joseph. Antt. 14, 15. 3. vgl. 17, 8. 2. Im röm. Zeitalter befand sich dort wegen der Balsamversendung ein Oberzöllner Luc. 19, 1 ff. Jetzt steht daselbst ein schlechtes Dorf [3]) Richa od. Ericha [4]) mit armseligen Hütten und kaum 200 Einw. [5]) (Mariti R. 397. Pococke II. 47. Joliffe R. 159.); jedoch ist die Ebene noch immer fruchtbar und leichten Anbaues fähig Robinson II. 523. 531. Die Palmen sind aber verschwunden und das Klima wird als ausserordentlich heiss und ungesund geschildert Robinson II. 526. Die frühere Stadt Jericho, wie sie zur Zeit des N. T. bestand, scheint näher an den Bergen um die Oeffnung vom Wadi Kelt, wo noch Ueberreste, gelegen zu haben (itin. hierosol. p. 596 sq.); das älteste Jericho aber ist Robinson II. 547. geneigt, nach derselben Autorität gegen die Quelle des Elisa (Ain es Sultan) zu versetzen. Schon zu Phocas Zeit c. 20. (im 12. Jahrh.) war kaum eine Spur von J. übrig vgl. auch Willebr. ab Oldenburg itiner. (in d. scriptorr. Byz. ed. Venet. XXIII. p. 19.). S. überh. Reland 383. u. 829 sqq. Lightfoot hor. hebr. p. 85 sqq. (Othon. lexic. rabb. p. 298 sqq.) Bachiene II. 3. §. 224 sqq. Hamelsveld II. 291 ff. Cellar. notit. II. 552 sq. Ueber 2 Kön. 2, 19 ff. s. d. A. Elisa.

Jerobeam, יָרָבְעָם, LXX Ἱεροβοάμ, 1) Sohn Nebaths aus dem Stamme Ephraim, erster König des Reichs Israel (975—954 v. Chr.). Er hatte früher in Salomo's Diensten (als Director der Frohnen des Stammes Joseph 1 Kön. 11, 28., nach Joseph. Antt. 8, 7. 7. als στρατηγὸς ἐπὶ τῆς Ἰωσήπου φυλῆς) gestanden, musste aber, weil (in Folge grosser Unzufriedenheit des Volks) der an die Spitze einer Volkspartei tretende Prophet Ahia ihn (den als tüchtigen Mann Erkannten Vs. 28.) als künftigen Beherrscher der 10 Stämme bezeichnet hatte 1 Kön. 11, 29 ff., nach Aegypten (damals eine Freistätte politisch Verfolgter aus Juda vgl. 1 Kön. 11, 17 f.) fliehen Vs. 40. Nach Salomo's Tode wurde er von seinen Landsleuten, denen er sich in seiner frühern amtlichen Stellung mochte zu empfehlen gewusst haben, zurückgerufen und, da Rehabeam die vorgelegte Wahlcapitulation nicht eingehen mochte, zum König der

---

1) בָּנָה kann an dieser Stelle, gemäss den damit verbundenen Prädicaten (bes. וְהִצִּיב דְּלָתֶיהָ), so verstanden werden. Jericho war bis dahin wohl ein offener Ort. Ist der Fluch Jos. 6, 26. wirklich so von Josua ausgesprochen, so könnte dieser Feldherr eben die Herstellung Jericho's als ummauerte Stadt (als Festung, wie der Platz den Feinden der Israeliten so wichtig gewesen war) im Sinne gehabt haben. Aber die bestimmte Fassung des Fluchs kann post eventum (1 Kön. 16, 34.) entstanden sein s. Maurer Comment. zu Jos. S. 59 f. — 2) Ganz sicher lässt sich aus dieser St. nicht schliessen, dass Jer. damals zum Reiche Ephraim gehört habe. — 3) Ueber die Schicksale Jericho's im letzten jüd. Kriege sagt Euseb. im Onomast.: *Καταβληθείσης αὐτῆς ἐπὶ τῆς πολιορκίας τῆς Ἱερουσαλὴμ διὰ τὴν τῶν ἐνοικούντων ἀπιστίαν ἑτέρα ἐκ τρίτου συνέστη εἰς ἔτι καὶ νῦν δεικνυμένη πόλις· καὶ τῶν δύο δὲ τῶν προτέρων εἰς ἔτι νῦν τὰ ἴχνη σώζεται.* Epiphan. haer. 66, 82. giebt den Umfang Jericho's (in welcher Zeit?) auf 20 Stad. an. — 4) Schon bei Ptolem. haben Codd. die Form Ἐριχός. — 5) Die Einwohner von Richa stehen gegen die Sitte der Beduinen im Geruch eines ausschweifenden, wollüstigen Lebens Robins. II. 525. Dies wirft ein Licht auf Jos. 2.

Digitized by Google

10 Stämme förmlich erwählt 1 Kön. 12, 2—20. 2 Chron. 10. Er befestigte Sichem und das höchst vortheilhaft am Einfluss des Jabbok in den Jordan gelegene Pnuel (1 Kön. 12, 25.) und wählte erst Sichem (12, 25.), dann Thirza zu seiner Residenz (14, 17.). Aus politischen Gründen (Joseph. Antt. 8, 8. 4.) hob er die gottesdienstlichen Wallfahrten seiner Unterthanen nach dem Centralheiligthume in Jerusalem auf und errichtete in zwei (durch frühern Gottesdienst geweihten) Gränzstädten, Dan (vgl. Richt. 18, 30.) und Bethel, Separattempel, wo Jehovah nach altbeliebter Weise des sinnlichen Volks (Exod. 32.) unter dem Bilde eines goldnen Kalbes verehrt wurde 1 Kön. 12, 27 — 29. Zur Besorgung des Cultus organisirte er eine eigne Kaste nicht-levitischer Priester (1 Kön. 12, 31 ff. 13, 33. — die gesetzlichen Priester und Leviten, sowie eine grosse Anzahl rechtgläubiger Bürger sollen ins Reich Juda ausgewandert sein 2 Chron. 11, 14 ff. 13, 9.) [1]) und verordnete auf den 15. jedes 8. Mon. eine allgemeine Festfeier 1 Kön. 12, 32. [2]). Mit dem Könige Rehabeam lebte er fast beständig in offener Fehde 1 Kön. 14, 30. 15, 6. Die spätere Relation will jedoch nur von einem intendirten Feldzuge Rehab. gegen Jer., der durch einen Propheten hintertrieben wurde (2 Chron. 11, 1 ff.), wissen, erzählt dagegen einen für die Israeliten unglücklichen Krieg Abia's (Nachfolgers des Reh.) [3]) gegen Jer. 2 Chron. 13, 3 ff. Jer. beharrte, aller prophet. Warnungen und Drohungen ohngeachtet (1 Kön. 13. u. 14.), beim unlevit. Gottesdienste, musste noch seinen Sohn Abia hinsterben sehen (1 Kön. 14.) und starb selbst nach einer 22jährigen Regierung. — 2) Sohn u. Nachfolger des Jehoasch als König von Israel 825—784 v. Chr. (2 Kön. 14, 23.), über dessen Regierungszeit ausser den histor. BB. auch Amos, Zeitgenosse des Königs, 7, 9 f. Auskunft giebt. Das Waffenglück seines Vaters gegen die Syrer wusste er sich, unterstützt durch die in Jerusalem erbeuteten Schätze (s. d. A. Jehoasch), noch günstiger zu machen. Er eroberte einen Theil des Gebiets von Syrien-Damascus und Hamath 2 Kön. 14, 25 ff. vgl. d. A. Hamath (ob auch das moabit. Gebiet? s. d. A. Moabiter), und versetzte sein Reich wieder in einen blühenden Zustand. Doch nahm auch schon Luxus und Sittenverderben bes. bei den Grossen des Reichs (Amos 5, 11 f.) mächtig überhand, wie aus den Weissagungen der gleichzeitigen Propheten Hoseas und vorzüglich Amos (3, 12. 15. 6, 4 ff. 13. 2, 6 ff. 3, 9 ff.) erhellt, und diese drohen daher dem R. Ephraim durch die immer furchtbarer anwachsende Macht der Assyrer den Untergang. Ueber die zweifelhafte Dauer der Regier. Jer. s. d. A. Zacharias vgl. auch d. A. Usias.

Jerusalem, יְרוּשָׁלַם, יְרוּשָׁלַיִם (über diesen Dualis s. Gesenius Lehrg. 539 f. Ewald krit. Gramm. 332., über die Etymologie verschiedne Ansichten bei Gesen. thesaur. II. 628 sq. Rosenmüller Alterthumsk. II. II 202. Ewald a. a. O. u. israel. Gesch. II. 584.), chald. יְרוּשְׁלֶם, יְרוּשְׁלֵם Dan. 5, 2. Esr. 4, 8., syr. ܐܘܪܫܠܡ, griech. Ἱερουσαλήμ, Ἱεροσόλυμα, lat. Hierosolyma [4]), poet. שָׁלֵם Ps. 76,

1) Ersteres wird indirect 1 Kön. 12, 31. bestätigt. Wenn Gramberg (Chron. 125 f.) behauptet, nach 1 Kön. 12. habe Jerob. Priester gewählt aus allem Volk, auch aus denen, die nicht vom Stamme Levi waren, so kann ich im hebr. Texte kein auch finden. Die Verfälschung möchte hier einmal auf der Seite eines Andern als des Chronisten sein! — 2) Ist das Laubhüttenfest (auch dieses wurde am 15. Monatstage gefeiert) eine mos. Einrichtung, so lässt sich die Nachricht so fassen, dass J. das Laubhüttenfest vom 7. Mon. in den 8. verlegte, viell. weil die Obst- und Weinlese in den nördl. Provinzen später fiel. Die Chron. erwähnt des Factums gar nicht. Nach Joseph. Antt. 8, 8. 4. wäre das Laubhüttenfest überh. die Veranlassung zu dem Separatcultus im R. Israel gewesen. — 3) Joseph. Antt. 8, 11. 2. stellt die Sache so dar, als ob Jerob. der angreifende Theil gewesen wäre. — 4) Gewöhnlich als neutr. plur., aber auch als femin. sing. Sueton. Octav. 93. Ableitung des Namens von einem Erbauer Hierosolymus (der ein Sohn des Typhon sein sollte Plutarch. Isid. et Osir. c. 31.) Tac. hist. 5, 2. 2. (etymolog. Mythus! vgl. Movers Phönic. I. 468.) oder von den Solymi in Asien (Tac. hist. 5, 2. 3., dah. Σόλυμα Pausan. 8, 16. 3., solymae leges Juven. 6, 544. vgl. Worm de corrupt. antiq. sacr. 2, 21 sqq. bei Ugolini II.); eine andere, noch sonderbarere Jo

Digitized by Google

3. [1]) u. b. Jes. 29, 1. 8. אֲרִיאֵל [2]), früher יְבוּס Richt. 19, 10. 1 Chr. 11, 4. (s. d. A.), in relig. Beziehung Stadt Gottes, heilige Stadt [3]) Neh. 11, 1. 16. Mt. 4, 5. (ἱερόπολις bei Philo Opp. II. 524.), einmal (2 Chr. 25, 28.) עִיר יְהוּדָה. Vgl. üb. das Topographisch-Historische vorzüglich: J. Bp. Villalpandi apparatus urbis ac templi Hieros. (d. 3. Theil von H. Pradi und Villalp. in Ezech. explanatt. Rom. 1604. fol.), Bh. Lamy de tabernaculo foederis, de sancta civitate Jerusalem et de templo libb. VII. Par. 1720. fol. (von der Stadt Jerus. handelt das ganze 4. Buch p. 552—687.), Witsii miscell. sacr. II. 187 sqq. (historisch, nicht topograph.), Reland Palāst. p. 832 ff., Offerhaus descriptio vet. Hierosol. Daventr. 1714. 4., Faber Archāol. I. 273 ff., Hamelsveld II. 2 ff., Rosenm. Alterth. II. II. 202 ff., Crome in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XV. 273 ff., Robinson Palāst. II. S. 1 ff., G. Williams the holy city or histor. and topograph. notices of Jerusalem. Lond. 1845. 8. m. Grundr. u. Abbild. (vgl. Dublin univers. Magazin 1845. Sept. p. 266 sqq.), E. G. Schultz Jerusalem. Berl. 1845. 8. m. Plan [4]). Die Stadt lag im Verhältniss zum übrigen bewohnten Lande hoch (dah. immer עָלָה u. *ἀναβαίνειν* von der Reise nach Jerus., obschon auch in anderer Beziehung diese Verba passend waren s. mein. Simonis p. 716.), fast in der Mitte von Palästina (Joseph. bell jud. 3, 3. 5: *Μεσαιτάτη αὐτῆς* [*Ἰουδαίας*] *πόλις τὰ Ἱεροσ. κεῖται — προανίσχουσα τῆς περιοίκου πάσης, ὥσπερ ἡ κεφαλὴ σώματος*) [5]), nach Abulfeda 56° 30′ OL. 31° 50′ NB., von Joppe etwa 8, vom Jordan etwa 5 d. Meil. entfernt [6]), auf einem steinigen Kalkboden (Strabo 16. 761.), der aber in den Umgebungen sehr fruchtbar gemacht worden war Joseph. Antt. 5, 1. 21.

1) Zustand der Stadt im vorexilischen Zeitalter (bis 588 v. Chr.). Ursprüngl. war sie (als cananit. Königsstadt Jos. 10, 1. 23.) auf den Hügel Zion eingeschränkt und bestand aus der (sehr festen vgl. 2 Sam 5, 6.) Burg gleiches Namens und der um sie gebauten eigentlichen Stadt. Diese hatten schon im Zeitalter der Richter Judäer und Benjaminiter neben den canan. Einwohnern, den Jebusitern, besetzt Jos.

---

seph. Apion. 1, 34. S. überh. über die verschiednen Namen Jerusalems Hyde ad Peritsol p. 17. Bevereg. ad concil. Nic. canon. p. 60 sqq.

1) Ueber Gen. 14, 18. s. d. A. Salem. — 2) Das Wort erklärt man entw. Löwe Gottes d. h. unüberwindliche Gottesstadt (Gesen. thes. I. 147.) od. Heerd Gottes d. i. Gottes heilige Opferstätte (Knobel zu Jes. a. a. O.). Ueber Ezech. 43, 15 f. s. d. A. Brandopferaltar. — 3) Bei Herodot 2, 159. 3, 5. soll sie *Καδύτις* (קדשׁה?) genannt sein s. Prideaux I. 60 ff. Heinii dissertatt. sacr. (Amst. 1736. 4.) 223 sqq. Niebuhr kl. Schrift. I. 210. Valckenaer opusc. I. 155 ff. Heeren Ideen I. II. 114. Bertheau isr. Gesch. 378. Dahlmann Gesch.-Forsch. II. I. 75.; dag. Zeibich in nov. miscell. Lips. V. 98 sqq. Indess wird 3, 5. dieses Kadytis ziemlich deutlich als Seestadt gegen die ägypt. Gränze hin bezeichnet, und so möchte man eher Gaza (עַזָּה) verstehen (mit Toussaint de urbe Cadyti Herod. Franecq. 1737.), wobei nur die Form des Namens einige Schwierigkeit macht. Letztere hat auch F. Hitzig de Cadyti urbe Herod. Götting. 1829. 4. vgl. auch Begriff d. Kritik S. 184. (der sich wie zu Jer. 47, 1. ebenfalls für Gaza erklärt) nicht gänzlich zu heben gewusst s. Hartmann über Pentat. S. 755. Gesenius (thes. II. 1010.) hält den Namen für eine Verhärtung aus Gadsa, Gadesa (?). — 4) Just. Olshausen zur Topographie des alten Jerusal. Hamb. 1833. 8. hat die Untersuchung vielfältig verwirrt. Unbedeutend ist A. J. Coquerel topographie de Jérusalem au temps de J. Ch. Strassb. 1843. 8. — 5) Nach den Juden auch im Mittelpuncte der ganzen Erde vgl. Ezech. 5, 5. s. Jarchi und Hieron. z. d. St., auch Buxtorf lexic. chald. 854. Aehnliche Meinungen von der Lage heiliger Städte s. Ovid. met. 10, 167. Cic. div. 2, 56. vgl. A. L.-Z. 1825. I. 451. Als Erbauer Jerus. nennt Joseph. bell. jud. 6, 10. den Melchisedek. Das Terrain, auf welchem J. lag, beschreibt Strabo 16. 761. so: *Ἐστὶ πετρῶδες, αὐτὸ μὲν ἔνυδρον, τὴν δὲ κύκλῳ χώραν ἔχον λυπρὰν καὶ ἄνυδρον, τὴν δ' ἐντὸς ἑξήκοντα σταδίων καὶ ὑπόπεδρον.* Willerm. Tyr. 8, 1. in Gestis dei p. Franc. p. 746. sagt: Est autem Hier. in loco rivis, sylvis, fontibus et pascuis penitus carente sita. — 6) Eugesippus p. 5: 24 milliario a Sichem, 18 a Diospoli, 16 ab Hebron, 13 a Jericho, 4 a Bethleh., 18 a Bersabee, 24 ab Ascalone totidemque a Joppe, 5 a Ramatha cet. Phocas c. 14. bestimmt die Entfernung von Sichem auf 84 Stadien. Andere Entfernungsangaben sind in Euseb. Onom. unter versch. Artik. zerstreut.

Digitized by Google

15, 63. Richt. 1, 8 21. (1 Sam. 17, 54.?), jene aber leistete den Hebräern bis auf Davids Zeit hartnäckigen Widerstand. David eroberte sie endlich 2 Sam. 5, 6 ff. und machte sie zur Residenz, dah. der Name עִיר דָּוִד 2 Sam. 5, 7. 9. 6, 12. 16. 1 Kön. 3, 1. 8, 1. 2 Kön. 9, 28. 14, 20. a. vgl. Neh. 12, 37. Die Stadt selbst, welche nun in religiöser und politischer Hinsicht der Mittelpunct des hebr. Staats war, wurde nach und nach bedeutend erweitert 2 Sam. 5, 9. und von Salomo befestigt 1 Kön. 3, 1. 9, 15., durch den auf dem Hügel Moria (s. d. A.) erbauten Tempel (1 Kön. 6.) und einen kostbaren kön. Palast (1 Kön. 3, 1. 9, 15.) verschönert, später (doch nur nach 2 Chron. 26, 9. 27, 3. 32, 5. 33, 14.) von Usias, Jotham, Hiskias, Manasse noch stärker befestigt. Dessen ohngeachtet erlag sie öfters (1 Kön. 14, 26. 2 Kön. 14, 13. [2 Chron. 33, 11.?]) Belagerungsheeren [1]), und zuletzt ging sie durch Sturm in die Hände der Chaldäer über, welche sie zerstörten 2 Kön. 25, 8 ff. Jer. 52, 14. (588 v. Chr. s. d. A. Nebucadnezar). Ueber ihre Bauart fehlt es in den bibl. Büchern an ausreichenden Notizen. Aber so viel ist klar, dass schon vor dem Exil ausser dem Zion auch der niedrige Hügel im NO. bebaut war und dass es also eine Ober- und Unterstadt gab: dafür sprechen 2 Kön. 22, 14. Zeph. 1, 10. (wo letztere הַמִּשְׁנֶה genannt zu werden scheint) und das Mittelthor, שַׁעַר הַמַּחֲנֶה Jer. 39, 3. [2]). Die Mauer war mit Thürmen (an den Ecken und Thoren) und Zinnen versehen 2 Chron. 26, 9. 15. 32, 5.; ein solcher Thurm (Hananeel) wird namentlich erwähnt Jer. 31, 38. Zach. 14, 10. Das Castell Millo (2 Sam 5, 9. 1 Kön. 9, 24. 11, 27. 2 Chron. 32, 5.) und wohl auch Ophel (südlicher Felsenvorsprung des Tempelbergs) 2 Chron. 27, 3. 33, 14. (s. d. AA.) verstärkten die Werke [3]). Thore sind im Allgemeinen 2 Chron. 26, 9. 32, 6., namentlich aber folgende bemerkt: a) das Fischthor (nach d. Targ. von dem dort gehaltenen Fischmarkte) 2 Chron. 33, 14., b) das Eckthor 2 Kön. 14, 13. Zach. 14, 10., c) das Benjaminsthor Jer. 37, 13. 38, 7. Zach. 14, 10., d) das Thor Ephraim 2 Kön. 14, 13. (wohl gegen Norden), e) das erste Thor (הָרִאשׁוֹן) Zach. 14, 10., f) das Thalthor 2 Chron. 26, 9., g) das Rossthor (östlich) Jer. 31, 40., h) das Ziegel- oder Töpferthor Jer. 19, 2. (gegen das Thal Hinnom), i) das Mittelthor Jer. 39, 3. Ueber die vermuthliche Lage der unter a. d. f. g. angeführten Thore s. unter Nr. 2. Das erste Thor ist viell. identisch mit dem alten Thore Neh. 3, 6. 12, 39. (s. unt.), das Benjaminsthor aber mit dem Thor Ephraim; das Ziegelthor führte ins Thal Hinnom, u. dort giebt es noch jetzt Thonlager (Schultz S. 91.). Das Eckthor muss an einer besonders blossgestellten Seite der Stadt gelegen haben 2 Chron. 26, 9. 2 Kön. 14, 13., also im NW.; es war von dem Ephraimsthor 400 Ellen entfernt 2 Kön. a. a. O. Das Mittelthor ist wohl zwischen der Ober- und Unterstadt zu suchen. Das Oberthor dag. Ezech. 9, 2. war wohl ein Tempelthor. Entschieden gilt dieses von den 2 Kön. 11, 6. 1 Chron. 9, 18. 27, 16. 2 Chron. 23, 5. Jer. 36, 10. vgl. 26, 10. erwähnten Thoren. Ein geräumiger Thorplatz (forum) ist 2 Chron. 32, 6., eine חוּץ הָאֹפִים, Bäckerstrasse oder vielmehr Bäcker-Bazar, Jer. 37, 21. erwähnt. In den nächsten Umgebungen der Stadt befanden sich zwei aus der Quelle Siloah entstehende Teiche (Jes. 7, 3. 36, 2. s. d. A. Teiche); und die kön. Gärten, welche durch einen dieser Teiche bewässert wurden, lagen an der Mündung des Thales Tyropoeon Jer. 39, 4. 52, 7. Neh. 2, 14. s. d. A. Man gelangte zu ihnen auf Stufen aus der Oberstadt Neh. 3, 15.

Noch ist Einiges über die vielfach besprochene Streitfrage anzumerken, welchem der israel. Stämme Jer. im vorexil. Zeitalter angehört habe. Nach Jos. 18, 28. vgl.

1) Fruchtlose Belagerungen s. 2 Kön. 16, 5. 18, 13. 17. Der ägypt. König Pharao Necho (2 Chron. 36, 2.) nahm wohl ohne Widerstand von Jerusalem Besitz. — 2) 2 Kön. 20, 4. ist die Lesart schwankend. — 3) Nach 2 Chron. 32, 5. baute Hiskias nach aussen (לַחוּצָה) eine andre (zweite) Mauer. Dies könnte die Mauer der Unterstadt sein. Aber nach 2 Chron. 33, 14. ist vielmehr wohl eine zweite Mauer um die Oberstadt (Stadt Davids) gemeint. Vgl. Joseph. Antt. 10, 3. 2. Die תּוֹמָחִים Jes. 22, 11. 2 Kön. 25, 4. Jer. 39, 4. 52, 7. werden auch von Einigen hierher gezogen, aber s. d. A. Siloah.

Digitized by Google

15, 8. wurde diese Stadt dem benjaminitischen Gebiete zugetheilt (s. auch Joseph. Antt. 5, 2. 5.), womit Jer. 6, 1. übereinstimmt, und Richt. 1, 21. ist sie wirklich von Benjaminiten, obwohl vermischt mit Jebusitern, bewohnt. Dagegen eroberten nach Richt. 1, 8. die Judäer Jerusalem und hatten sich Jos. 15, 63. dort unter Jebusitern angesiedelt vgl. Ps. 78, 68. [1]). Beiderlei Relationen (bes. Richt. 1, 8. 21.) vereinigen sich wohl durch die Annahme, dass, obschon auch Judäer (vgl. 2 Chron. 9, 3 ff.) in J. wohnten, doch der Grund und Boden der Stadt und diese selbst mit dem aus Benjaminiten bestehenden Hauptstock der Bevölkerung dem St. Benjamin beigezählt wurde, wobei jedoch nicht zu übersehen, dass in der Capitale dieses Stammverhältniss am wenigsten merkbar hervortreten mochte. Das Onomast. setzt es als allbekannt voraus, dass J. zum Stamme Benj. gehörte. Mit diesem Resultate stimmen im Wesentlichen überein Reland 839 sq. Hamelsveld II. 21 ff. dazu vorz. Jänisch 24 ff. Lengerke Kenaan I. 662 f., und auch die neuesten Charten mit Gränzbezeichnung haben J. zum St. Benjamin gezogen [2]).

2) Zustand d. St. im nachexilischen Zeitalter: a) in der frühern Periode zufolge der kanonischen Bücher des A. T. Der Wiederaufbau der Stadt (536 ff. v. Chr.) wird Neh. 3. vgl. Cap. 8. erzählt. Man benutzte dabei ohnstreitig die noch vorhandenen Fundamente und Trümmer, und führte die Mauern und Thore so viel möglich nach dem alten Plane auf, wenn auch anfangs der Raum nicht ganz mit Häusern und Strassen ausgefüllt war Neh. 7, 4. Indess lässt sich aus jener Schilderung doch kein anschauliches Bild der Stadt gewinnen. Die Existenz einer Unterstadt (neben der Oberstadt auf Zion) ist wohl weniger durch Neh. 11, 9. [3]) als durch die Reihe der gleich anzuführenden Thore bestätigt; für die Folgezeit (unter den Syrern und Römern) werden beide Stadttheile ausdrücklich und zugleich 2 Stadtmauern erwähnt Joseph. Antt. 12, 5. 4. 14, 16. 2. Thore sind Neh. 2, 11 ff. Cap. 3. u. 12. (Ezech. 48, 31 ff. ist Vision) und an einigen andern Stellen überhaupt 12 genannt, und die Alterthumsforscher haben sich bis auf Schultz viel Mühe gegeben, die Lage dieser Thore zu bestimmen (s. bes. Lightfoot Opp. II. 184. Bachiene II. 1. §. 94 ff. Faber Archäol. I. 336. Robinson II. 115.), ohne dass es bis jetzt gelungen wäre, ein sicheres Resultat zu erzielen. Bei Nehem., wo die vollständigste Auskunft zu finden, sind 7 (8) Thore in zwei Gruppen aufgeführt: 1) Cap. 3. u. 12, 38 ff. a) das Schafthor, שַׁעַר הַצֹּאן, b) das Fischthor, שַׁעַר הַדָּגִים, c) das alte Thor, שַׁעַר הַיְשָׁנָה [4]). d) d. Thor Ephraim, שַׁעַר אֶפְרַיִם, dann 2) Cap. 2. 3, 13 ff. u. 12, 31 ff. e) d. Thalthor. שַׁעַר הַגַּיְא, f) Mistthor, שַׁעַר הָאַשְׁפּוֹת [5]), g) Brunnenthor, שַׁעַר הָעַיִן, h) Wasserthor, שַׁעַר הַמַּיִם,

---

1) Jer. 37, 12. kann nicht ganz sicher als Beweis gebraucht werden, dass Jerusal. vom St. Benjamin unterschieden worden sei. Das Land oder die Provinz wird öfters so genannt, dass die Hauptstadt von dem Namen ausgeschlossen zu sein scheint vgl. Neh. 13, 16. Luc. 6, 17. a. — 2) Nach den Talmudisten gehörte J. zu beiden Stämmen und die Gränzlinie ging mitten durch den Tempelvorhof! s. Othon. lexic. rabb. p. 300. vgl. auch Hoffmann zu Deut. 33, 12. — 3) Hier ist מִשְׁנֶה wohl ein Amtsname (vgl. vorher פָּקִיד); sollte es zu עִיר gezogen werden, so würde הַמִּשְׁנֶה geschrieben sein. — 4) Schultz S. 90. will elliptisch übersetzen: das Thor der alten — — (Altstadt), und glaubt, es habe seinen Namen erhalten, weil es der Neustadt Bezetha gegenüber lag. Aber dass letztere schon als „Dorf oder Vorstadt" existirt habe, ist doch blosse Vermuthung. — 5) Mit diesem Thore steht wohl die Stelle *Βηθσώ*, welche Joseph bell. jud. 5, 4. 2. an die alte Mauer zwischen den Thurm Hippicus und das Essenerthor setzt, in Verbindung; letzteres wäre dann s. v. a. בֵּית צוֹאָה, Miststätte (Platz, wo man den Unrath hinschüttete) und könnte Veranlassung zu dem Namen Mistthor gegeben haben, obschon dieses nicht שַׁעַר צוֹאָה heisst. Mit *Βηθεζώβ* bell. jud. 6. 3. 4. darf man es nicht verwechseln. Uebrigens führt auch im heutigen Jerusalem an der Südseite (also ohngefähr an derselben Stelle) ein Thor den Namen Mist- oder Düngerthor s. Rosenm. II. II. 237. Robinson II. 20. Schultz S. 51. Schultz nimmt S. 58. Anstoss an der Erklärung *Βηθσώ*: Misthaufen, und glaubt, das W. könne syr. auch besäeter

Digitized by Google

i) Rossthor, שַׁעַר הַסּוּסִים [1]). Da nun das Ephraimsthor gegen N. gelegen haben muss (viell. an der Stelle des heut. Damascusthores), das Schafthor aber nach 12, 39. ohnweit des Tempels, also im O., so werden a—d. auf der Ost- und Nordseite der Stadt in der bezeichneten Ordnung sich gefolgt sein. Das Brunnenthor lag nach 3, 15. ohnfern der Quelle Siloah, also im SO., h. und i. aber nach 3, 32. vgl. Jer. 31, 40. zwischen dem Brunnenthor und dem Schafthor, also im O. südl. vom Schafthor. Hiernach muss man geneigt sein, e. und f. auf die andere Seite der Stadt vom Ephraims- bis zum Brunnenthor zu legen. Das Thalthor könnte dann vom Thal Gihon seinen Namen führen, also im W. etwa an der Stelle des heut. Bethlehemsthors gelegen haben, das Miststhor aber südlicher. Das Rathsthor, שַׁעַר הַמְּפַקֵּד, und das Kerkerthor, שַׁעַר הַמַּטָּרָה Neh. 3, 31. 12, 39. 40., beide in Osten, sind wohl nicht Stadt-, sondern Tempelthore. Gar nicht erwähnt werden das Eck-, Benjamins- und Ziegelthor. Thürme auf der Stadtmauer sind zuvörderst drei namentlich angeführt, der מִגְדַּל חֲנַנְאֵל Neh. 3, 1. 12, 39. Zach. 14, 10., der מִגְדַּל הַמֵּאָה Neh. 3, 1. 12, 39. und der מִגְדַּל הַתַּנּוּרִים Neh. 12, 38., jene beiden in Verbindung mit dem Schafthore und zwar nach Neh. 12, 39. zwischen dem Fisch- und Schafthore auf der Ostseite nach dem Kidronthale zu; die Lage des Ofenthurms aber lässt sich nicht genau bestimmen. Ein vierter Th. wird Neh. 3, 27. חֲמִגְדָּל הַגָּדוֹל genannt. Er lag an der Ostseite. Strassen innerhalb der Stadt finden sich in den nachexil. Büchern gar keine erwähnt. Die beiden Neh. 8, 1. 3. 16. genannten רְחֹבוֹת sind Thorplätze. Ein Bazar ist 3, 32. angeführt. Der festeste Theil der Stadt war auch in diesem Zeitalter die Zionsstadt oder Stadt Davids, welche von den Syrern noch mehr verstärkt und als treffliches Castell besetzt gehalten wurde 1 Macc. 1, 35. 3, 45. 4, 2. 7, 32. 9, 52. 10, 6. u. a., bis es dem Fürsten Simon gelang, sie in seine Gewalt zu bekommen 1 Macc. 14, 37. s. d. A. Burg.

b) In der Periode Jesu und der Apostel nach Josephus. Weit befriedigendere Notizen über Lage und Bauart Jerusalems bietet Josephus (vorz. bell. jud. 5, 4.) dar. Zwar beziehen sich dieselben auf den Zeitraum kurz vor der Belagerung und Eroberung der Stadt durch die Römer [2]), sie können aber sehr wohl zur Erläuterung der neutestam. Schriften angewandt werden, da Jerusalem nach Jesu Zeit, den Ausbau und die Ummauerung der Neustadt abgerechnet, keine wesentlichen Veränderungen in seiner Gestalt erlitten hat. Nach Josephus [3]) also war Jerus. auf mehrern Hügeln (zwei oder vielmehr drei 5, 4. 1., zuletzt vier 5, 4. 2.) [4]) erbaut, und die Stadt bestand aus drei Theilen: a) der Oberstadt (ἡ ἄνω πόλις) auf dem (südlich gelegenen) höchsten und lang gestreckten (τὸ μῆκος ἰθύτερος) Hügel (Zion s. d. A.), b) der Unterstadt (ἡ κάτω πόλις) auf dem halbmondförmigen (ἀμφίκυρτος) [5]) Hügel Ἄκρα

Platz bedeuten. Das Pael von נָטַע bedeutet näml. plantavit. Aber schwerlich würde man das (ohnedies nicht eben significante) „besäeter Platz" durch ein so seltnes Wort ausgedrückt haben.

1) Dieses hatte vielleicht von dem in der Nähe liegenden königl. Marstall seinen Namen. — 2) Damit ist zu vergleichen die Erzählung von der Belagerung der Stadt durch Herodes (Antt. 14, 16. 2.) und durch Titus (bell. jud. 5, 7 sqq.), wo aber manche Ausdrücke unklar oder verwirrend sind. — 3) Ich habe mich in dieser Darstellung vorzugsweise an Joseph. gehalten und glaube seinen Worten nirgends Gewalt angethan zu haben. Speciell die Ansichten Anderer zu kritisiren, ist hier der Raum nicht; das aber wird Jeder bemerken, dass die drei neuesten Pläne des gegenwärtigen Jerusalem (denn Crome's Zeichnung giebt gar keinen Anhalt) hinsichtlich der Erhebung u. Senkung des Terrains sehr von einander abweichen. Allein nach der jetzigen Bodenbeschaffenheit wird sich, da diese durch so häufige Verwüstungen anders geworden, die Erörterung des Joseph. weder vollständig erläutern, noch viel weniger bestreiten lassen. Meine Ansicht stimmt am meisten mit der von Williams zusammen. — 4) So ist Jerus. wirklich eine Hügelstadt; wenn übrigens spätere Juden Jerus. 7 Hügel zutheilen, einschliessl. der 3 Spitzen des Oelbergs (Lakemacher observatt. III. 285 sqq.), so kann das nicht auf Apoc. 17, 9. Anwendung finden. — 5) S. über dieses W. Reland Pal. p. 852. Er scheint es jedoch zu bestimmt zu fassen vgl. Robins. II. 47.

(vgl. auch bell. 1, 1. 4. 5, 6. 1.), welchem gegenüber der Tempelberg lag, c) der Neustadt (*Βεζεθά*, d. h. בית חדתא, *καινόπολις* Joseph. bell. jud. 5, 4. 2.) [1]) auf einem weiter nördlich gelegenen Hügel, durch einen tiefen Kunstgraben von der gegenüber auf einem Felsen (5, 5. 8.) erbauten Burg Antonia getrennt. Diese Neustadt hatte Herodes Agrippa I., Enkel Herodes des Grossen, mit der übrigen Stadt in Verbindung zu setzen angefangen [2]). Zwischen der Ober- und Unterstadt zog sich das mit Häusern angebaute Thal der Käsemacher (*ἡ τῶν Τυροποιῶν φάραγξ*) bis zur Quelle Siloah. Gegen O. befand sich der Tempelberg (Moria), der mittelst der Burg Antonia (in der nordwestlichen Ecke Joseph. bell. jud. 5, 5. 8.) [3]) an die Unterstadt anstiess, durch Brücken aber mit der Oberstadt zusammenhing. Er bildete mit dem Hügel Akra, nachdem das zwischen beiden liegende Thal ausgefüllt worden war, nur einen Hügel. Im S. aber stiess an den Tempelberg als eine Art Vorsprung der Hügel Ophel an (Joseph. bell. jud. 5, 4. 2.) s. d. A. Die Oberstadt war mit einer Mauer befestigt [4]), die 60 Thürme zählte (drei der schönsten, *Ἱππικός*, *Φασάηλος* und *Μαριάμμη*, hatte Herodes der Grosse aufführen lassen) [5]) und den Hügel von der westlichen Halle des Tempels aus bis zu der östlichen wie ein Kranz umzog bell. jud. 5, 4. 2. u. 4. [6]). Die Unterstadt hatte nur gegen Norden eine solche von dem Thore Gennath in der ersten Mauer bis zur Burg Antonia (also von W. nach O.) laufende Mauer mit 14 Thürmen (denn südlich stiess sie an die Oberstadt); die Mauer der Neustadt endlich, welche der oben genannte Agrippa nur begonnen hatte (Joseph. Antt. 19, 7. 2.), war die stärkste und festeste von allen (20 E. hoch, mit den Zinnen und Bollwerken 25 E. hoch Joseph. bell. jud. 5, 4. 2.) und vielleicht im Zickzack gebaut, da Jos. ihr 90 Thürme [7]) mit Zwischenräumen von 200 Ellen giebt, unter denen der höchste (der achteckige Psephinus auf der nordwestl. Ecke Joseph. bell. jud. 5,

---

1) *Βεζεθά* erscheint allerdings als eine starke Zusammenziehung gegenüber dem aram. Namen. Aber nicht minder zusammengedrängt ist *Μαρσονάνη* f. Marchesvan (Joseph. Antt. 1, 3. 3.), wo auch ein ח concurrirt. — 2) Joseph. bell. 5, 4. 2. Antt. 19, 7. 2. Gleichwohl existirte eine dritte feste Mauer schon beim Regierungsantritt Herodes d. Gr. Antt. 14, 16. 2. — 3) Robinson und Schultz lassen sie dieser deutlichen Angabe ohngeachtet sich über die ganze Nordseite des Tempels erstrecken s. dag. v. Raumer Beiträge S. 60 ff. vgl. d. A. Lager. Mit jener Behauptung wäre auch nicht vereinbar Joseph. Antt. 14, 4. 2: *Πομπήϊος ἔσωθεν σρατοπεδεύεται κατὰ τὰ βόρειον τοῦ ἱεροῦ μέρος, ὅθεν ἦν ἐπίμαχον.* — 4) Joseph. bell. jud. 5, 4. 2: *Τῶν τριῶν τειχῶν τὸ μὲν ἀρχαῖον διά τε τὰς φαραγγας καὶ τὸν ὑπὲρ τούτων λόφον, ἐφ' οὗ κατεσκεύαστο, δυσάλωτον ἦν· πρὸς δὲ τῷ πλεονεκτήματι τοῦ τόπου καὶ καρτερῶς ἐδεδόμητο, Δαβίδου τε καὶ Σολομῶνος, ἔτι δὲ τῶν μεταξὺ τούτων βασιλέων, φιλοτιμηθέντων περὶ τὸ ἔργον. Ἀρχόμενον δὲ κατὰ βορρᾶν ἀπὸ τοῦ Ἱππικοῦ καλουμένου πύργου καὶ διατεῖνον ἐπὶ τὸν Ξυστὸν λεγόμ., ἔπειτα τῇ βουλῇ συνάπτον ἐπὶ τὴν ἑσπέριον τοῦ ἱεροῦ στοὰν ἀπηρτίζετο. Κατὰ θάτερον δὲ πρὸς δύσιν, ἀπὸ τοῦ αὐτοῦ μὲν ἀρχόμενον χωρίου, διὰ δὲ τοῦ Βηθσὼ καλουμένου κατατεῖνον ἐπὶ τὴν Ἐσσηνῶν πύλην καὶ ἔπειτα πρὸς νότον ὑπὲρ τὴν Σιλωὰμ ἐπιστρέφον πηγὴν, ἔνθεν τε πάλιν ἐκκλίνον πρὸς ἀνατολὴν ἐπὶ τὴν Σολομῶνος κολυμβήθραν καὶ διῆκον μέχρι χώρου τινὸς, ὃν καλοῦσιν Ὀφλᾶν, τῇ πρὸς ἀνατολὴν στοᾷ τοῦ ἱεροῦ συνῆπται. Τὸ δὲ δεύτερον τὴν μὲν ἀρχὴν ἀπὸ πύλης εἶχεν, ἣν Γεννὰθ ἐκάλουν, τοῦ πρώτου τείχους οὖσαν, κυκλούμενον δὲ τὸ προσάρκτιον κλίμα μόνον ἀνῆει μέχρι τῆς Ἀντωνίας. Τῷ τρίτῳ δὲ ἦν ἀρχὴ ὁ Ἱππικὸς πύργος, ὅθεν μέχρι τοῦ βορείου κλίματος κατατεῖνον ἐπὶ τὸν Ψήφινον πύργον, ἔπειτα καθῆκον ἀντικρὺ τῶν Ἑλένης μνημείων — καὶ διὰ σπηλαίων βασιλικῶν μηκυνόμενον ἐκάμπτετο μὲν γωνιαίῳ πύργῳ κατα τὸ τοῦ Γναφέως προσαγορευόμενον μνῆμα, τῷ δὲ ἀρχαίῳ περιβόλῳ συνάπτον εἰς τὴν Κεδρῶνα καλουμένην φάραγγα κατέληγεν.* — 5) Die innere Einrichtung dieser Thürme beschreibt Joseph. bell. jud. 5, 4. 3. so: *Μετὰ τὸ ναστὸν ὕψος τῶν πύργων, ὅπερ ἦν εἰκοσίπηχυ, πολυτελεῖς ἦσαν οἶκοι, καὶ καθύπερθεν ὑπερῷα, δεξάμεναί τε πρὸς τὰς τῶν ὑετῶν ὑποδοχὰς ἐκεῖ πλεῖσται καὶ πλατεῖαι καθ' ἕκαστον ἄνοδοι.* Den Thurm Hippicus finden Robinson und Schultz in dem aus sehr altem Material erbauten Thurm des heutigen Castells von Jerusalem (el Kal'ah) am Jaffa- oder Bethlehemsthor. — 6) Gegen Robinson II. 101 f., welcher in diese Mauer die Quelle Siloah einschliesst, s. schon v. Raumer Beiträge S. 57 ff. Es widerspricht dieser Annahme auch Joseph. bell. jud. 5, 4. 4. — 7) Die Zahl der Thürme in der 2. u. 3. Mauer ist bei Rosenmüller a. a. O. 215. falsch angegeben.

Digitized by Google

3. 5.) 70 E. hoch war [1]). Sie begann an dem nordwestlichsten Puncte der ersten Mauer (beim Thurm Hippicus) und lief in weitem Bogen bis zum nordöstlichsten Puncte derselben am Thal Kidron. Gegen Norden zu [2]) hatte Jerusalem also drei einander umschliessende Mauern (Dio Cass. 66, 4.), der südliche Theil aber, Sion und Moria, war blos mit einfacher Mauer versehen, da diese Hügel in scharf abschliessende Thäler jäh abstürzen Joseph. bell. jud. 5, 4. 1. u. 6, 2. Antt. 14, 4. 1. (östlich ins Thal Kidron, südlich und südwestlich ins Thal Hinnom, westlich ins Thal Gihon). Die Stadt konnte hiernach für eine starke Festung gelten [3]). Ihren ganzen Umfang berechnet Joseph. (bell. jud. 5, 4. 3.) auf 33 Stadien (1½ Stunde), was Robinson ganz wahrscheinlich findet, Hecataeus (bei Joseph. Apion. 1, 22. p. 456.) auf 50 Stadien (über 1 deutsche Meile) [4]).

Ein vollkommen klares Bild von der Lage und Ausdehnung der verschiedenen Stadttheile gewinnt man durch des Josephus oben excerpirte Beschreibung allerdings nicht, und so sind denn auch neuerlich von Robinson, Williams und Schultz verschiedene Situationspläne entworfen worden, wobei man zugleich auf noch vorhandene Mauerspuren, die von dem alten Jerusalem herzurühren schienen, Rücksicht nahm. Dreierlei ist es besonders, was sich als streitig darstellt, a) die Lage von Akra und der Unterstadt, b) die Richtung des Käsemacherthals, c) der Lauf der zweiten Mauer und somit der Umfang der Unterstadt; hiermit hängt die Entscheidung zusammen, ob der heut. Calvarienberg Golgotha sein könne s. d. A. Golgotha. Unter Combination der bei Joseph. zerstreuten Notizen scheint nun 1) die Unterstadt nordöstlich von der Oberstadt verlegt werden zu müssen, so dass sie im O. an die Burg Antonia (Joseph. bell. jud. 5, 4. 2.) und einen Theil des Tempelbergs anstiess. Das (obere) Thal Tyropoeon, auf beiden Seiten des Abhangs mit Häusern bebaut (5, 4. 1.), gehörte dazu, nördlich aber kann sich dieser Stadttheil bis gegen das jetzige Damascusthor gezogen haben. Der Hügel Akra (s. ob. S. 549 f.) machte nur einen Theil (wohl den Kern) der Unterstadt aus, er lag jenseit des Tyropoeon, welches von N. nach S. (etwas südwestlich) vom Damascusthor bis zur Quelle Siloah streicht, u. war (im SO.?) ursprünglich durch ein Thal vom Tempelberge getrennt, das aber ausgefüllt wurde (5, 4. 1.). Die Mauer 2) anlangend, welche um die Unterstadt lief, so haben Williams, Schultz u. Tischendorf wohl Recht, dass sie nicht beim Thurm Hippicus anfing, denn sonst würde Joseph. ihren Ausgangspunct ebenso wie den der 3. Mauer bestimmt haben, er lässt sie aber vom Thore Gennath anfangen. Dieses wird man wohl weiter östlich als den Thurm Hipp. zu denken haben (Robins. II. 103.), möglicher Weise östlicher als alle 3 Thürme der nördlichen alten Mauer. Dann würde die Oberstadt im NW. ursprünglich an das freie Feld angegränzt haben. Von der am Thor Gennath beginnenden gerade nach N. laufenden Mauer will man nun auch Ueberreste entdeckt haben Robins. 105 f. Nur was Tischendorf R. II. 22 f. sagt, jene beiden Thürme würde Herodes nicht an der ersten Mauer haben bauen lassen, wenn dieselbe gegen die Unterstadt gerichtet gewesen wäre, scheint nicht völlig entscheidend; es konnte für Jerusalem nach N., wo nach Beschaffenheit des Terrains die

---

1) Auch die Frauenthürme, *γυναικεῖοι πύργοι*, befanden sich in dieser Mauer bell. jud. 5, 2. 2. u. 3, 3. — 2) Hier verlief das Terrain in eine weite Fläche (Joseph. bell. jud. 5, 2. 3.), daher auch die röm. Angriffe auf die Stadt von dieser Seite aus begannen. Eben daselbst befand sich die *παρεμβολὴ τῶν Ἀσσυρίων*, deren Joseph. mehrmals erwähnt (vgl. z. B. bell. jud. 5, 12. 2.). — 3) Tac. hist. 5, 11: Urbem, arduam situ, opera molesque firmaverant, quis vel plana satis munirentur. Nam duos colles immensum (?) editos claudebant muri per artem obliqui aut introrsus sinuati, ut latera oppugnantium ad ictus patescerent. Extrema rupis abrupta, et turres, ubi mons juvisset, in 60 pedes inter devexa in 120 attollebantur, mira specie ac procul intuentibus pares. Alia intus moenia, regiae circumjecta. — 4) Noch andere Angaben s. Euseb. praep. ev. 9, 35. 36. Vgl. Reimar. ad Dion. Cass. II. p. 1079. Eine Mauer, welche Titus bei der letzten Belagerung um die ganze Stadt (mit Ausschluss von Bezetha) ziehen liess, betrug 39 Stadien Joseph. bell. jud. 5, 12. 2.

Digitized by Google

Feinde zuerst angreifen würden, eine doppelte Befestigungslinie organisirt sein, damit, wenn die äussere Stadt genommen war, die innere durch noch stärkere Werke gehalten werden möchte. Aber wahrscheinlicher bleibt es allerdings, dass jene ausgezeichneten Festungsthürme an die bezeichnete Stelle gebaut worden sein werden, wenn da blos eine Mauer die Stadt schützte. Und das Thor Gennath würde dann, so situirt, aus der Oberstadt gerade auf den Weg nach Damascus geführt haben Schultz S. 59 ff. Hiernach würde nun das Thal Tyropoeon als zur Unterstadt gehörig abgesondert s. oben. Das östliche Ende der fraglichen Mauer muss an der nordwestlichen Ecke des Tempelbergs angenommen werden (Joseph. bell. jud. 5, 5. 8.). 3) Nördlich vom Tempelberge, der Burg Antonia gegenüber, aber durch einen tiefen Graben davon getrennt (5, 4. 2.) [1]), und nordöstl. von Akra (etwa so, wie Williams Grundriss es darstellt) lag der Hügel Bezetha. Von diesem Puncte aus baute sich die Neustadt allmälig an (5, 4. 2.), welche, gewiss nicht dicht mit Häusern besetzt, wohl von den Mauern umschlossen sein mochte, deren Lauf bei Robinson, Williams und Schultz nach Fundamenten gezeichnet ist, denn Josephus selbst (s. ob.) berichtet im Wesentlichen diesen Bogenlauf. So konnte nun auch Joseph. bell. jud. 2, 19. 4. Bezetha und *Καινόπολις* unterscheiden.

Die Einwohnerzahl betrug nach Hecataeus 120,000 S. (?); Joseph. selbst bell. jud. 6, 9. 3. behauptet, dass zu Ostern die Bevölkerung über 2,700,000 männl. Individ. ansteige. Als die vorzüglichsten Gebäude ausser dem Tempel werden in diesem Zeitraume genannt: 1) die Burg Antonia, welche zuerst Johannes Hyrcanus erbaut und *Βάρις* (vgl. בִּירָה Burg) genannt, Herodes aber sehr verstärkt, verschönert und zu Ehren des Marcus Antonius mit obigem Namen belegt hatte Joseph. bell. jud. 1, 3. 5. 5, 5. 8. Tac. hist. 5, 11. 4. Sie lag auf einem jähen Felsen von 50 Ellen Höhe, nordwestl. vom Tempel, mit dem sie durch Zugänge in Verbindung stand, und umschloss Plätze, Säulengänge, Gebäude u. s. w., welche ihr fast das Ansehen einer Stadt gaben. Auf den vier Ecken befanden sich Thürme, unter welchen der südöstliche gegen den Tempel zu 70 E. hoch war. Die B. Antonia dominirte daher nicht nur den Tempel, sondern die ganze Stadt, und hatte deshalb auch immer eine röm. Besatzung s. d. A. Lager. 2) Der Palast des Herodes, sehr prächtig von Marmor erbaut und mit einer 30 Ellen hohen Mauer umgeben, ohnweit der 3 oben erwähnten Thürme an der nördl. (nordöstl.) Mauer der Oberstadt Joseph. bell. jud. 5, 4. 4. vgl. Antt. 15, 9. 3. 20, 8. 11. Ausserdem gab es aber noch andere fürstliche Paläste (Absteigequartiere) in Jer. s. Joseph. bell. jud. 4, 9. 11. 3) Der Xystus, ein geräumiger Freiplatz mit Gallerieen umgeben an der (nord-) östlichen Ecke der Oberstadt, von dem aus eine Brücke in den Tempel führte Joseph. bell. jud. 2, 16. 3. 6, 3. 2. 6, 6. 2. 6, 8. 2. 4) Ophel, *Ὀφλᾶς*, dem Tempelberge südlich Joseph. bell. jud. 5, 4. 2. s. d. A. Ueber das Richthaus s. d. A. Procuratoren. Auch ein Theater hatte Herodes d. Gr. in Jer. bauen lassen Joseph. Antt. 15, 8. 1. Thore (der ersten Mauer) führt Joseph. nur zwei namentlich an, das Thor Gennath und die *πύλη τῶν Ἐσσηνῶν*, auf der West- (Südwest-) seite bell. jud. 5, 4. 2. Schultz S. 58. Ueber das Schafthor (*προβατικὴ*) Joh. 5, 2. s. oben [2]). Von Freiplätzen oder Bazars (der Neustadt) nennt Joseph. eine *δοκῶν ἀγορά* (bell. jud. 2, 19. 4.) und einen Woll-, Eisen- und Kleidermarkt (bell. jud. 5, 8. 1.); im Talmud wird eine Schlächter-, eine Wollkämmer- und eine Oberstrasse erwähnt s. Faber 340. vgl. Neh. 3, 32. Strassenpflaster scheint Herodes Agrippa II. zuerst einge-

---

1) Diese Stelle, die nicht genugsam beachtet worden zu sein scheint, lautet so: *Πλήθει ὑπερχεομένη (πόλις) κατὰ μικρὸν ἐξεῖρπε τῶν περιβόλων καὶ τοῦ ἱεροῦ τὰ προσάρκτια πρὸς τῷ λόφῳ συμπολίζοντες ἐπ' οὐκ ὀλίγον προῆλθον καὶ τέταρτον περιοικηθῆναι λόφον, ὃς καλεῖται Βεζεθά, κείμενος μὲν ἀντικρὺ τῆς Ἀντωνίας, ἀποτεμνόμενος δὲ ὀρύγματι βαθεῖ κτλ.* — 2) In der dritten Mauer befand sich *ἡ ἀντικρὺ τῶν Ἑλένης μνημείων πύλη* Joseph. bell. jud. 5, 2. 2. Jarchi zu Zeph. 1, 10. nennt ein Vogelthor.

führt zu haben Joseph. Antt. 20, 9. 7. Die nächsten Umgebungen der Stadt, vorz. gegen Norden Joseph. bell. jud. 5, 2. 2. 5, 3. 2. 6, 1. 1., bestanden in Gärten und Lusthäusern (vgl. 2 Kön. 25, 4. Jer. 39, 4. Neh. 3, 15.) [1]); nach allen Seiten hin aber waren (in Felsen gehauene) Todtengrüfte und Grabmäler (selbst innerhalb der 3 Mauern) Joseph. Antt. 20, 4. 3. bell. jud. 5, 4. 3. 11, 4. 12, 2. s. d. A. Gräber. Auch an Quellen und Teichen war kein Mangel s. Joseph. bell. jud. 5, 3. 2. u. d. AA. Rogel, Siloah, Teiche. Eine grossartige Wasserleitung, die Pilatus (auf Kosten des Tempelschatzes) unternahm, wurde in der Ausführung gestört Joseph. Antt. 18, 3. 2. Ueber angebliche Vorrechte und Privilegien Jerusalems s. Othonis lex. rabb. p. 300. Faber 352 ff. Hamelsveld 108 ff. E. A. Schulz de fictis Hierosolymor. privilegiis. Frcf. a. O. 1756. 4. (auch in s. exercitt. philol. II. 77 sqq.) u. d. A. Hühner.

Dieses nachexilische Jerusalem wurde 320 v. Chr. vom ägypt. Kön. Ptolem. Lagi mit List besetzt (Joseph. Antt. 12, 1. 1.), 169 v. Chr. vom syr. K. Antioch. Epiphanes ohne Schwertstreich (1 Macc. 1, 21 ff.) eingenommen, nach 2 Jahren aber von einem abgeschickten syr. Heere besetzt und zum Theil verwüstet 1 Macc. 1, 30 ff., dann 691 R. von Pompejus nach 3monatl. Belagerung erobert (Joseph. Antt. 14, 4. 2 ff. Strabo 16. 762. Dio Cass. 37, 15 sq. Tac. hist. 5, 9. 1.) [2]), ferner 717 R. von dem zum Kön. der Juden ernannten Herodes M. (Joseph. Antt. 14, 16. Dio Cass. 49, 22.) [3]), endlich 70 n. Chr. nach grossen Anstrengungen (Joseph. bell. jud. 5, 2 — 6, 8. Tac. hist. 5, 2. 3. 5, 9. Dio Cass. 66, 4 sqq.) [4]) von Titus eingenommen (vgl. überh. Appian. Syr. 49.) [5]). Letzterer zerstörte die Stadt von Grund aus [6]), nur die 3 oben genannten Thürme und einen Theil der westl. Mauer liess er stehen, jene zum ewigen Andenken an die von den röm. Waffen bezwungene Veste, diesen um der röm. Garnison Schutz zu gewähren Joseph. bell. jud. 7, 1. 1.; sie wurden aber ebenfalls niedergerissen, als 136 n. Chr. Kaiser Hadrian dort eine neue Stadt (Waffenplatz) als römische (Militär-) Colonie unter dem Namen Aelia Capitolina (Euseb. H. E. 2, 12. 4, 6.) [7]) erbauen liess (Dio Cass. 69, 12.), welche an der Stelle des Jehovahtempels einen Jupitertempel enthielt, aber nicht den ganzen alten Stadtraum umschloss Euseb. H. E. 4, 6. praep. ev. 8, 5. vgl. Robinson II. 110 ff. S. insbes. Deyling observatt. sacr. V. 435 sqq. (auch im Museum Duisburg. I. 1. 227 sqq.) Hamelsveld a. a. O. 224 ff. Münter der jüd. Krieg unt. Trajan. u. Hadrian (Altona 1821.) S. 37 ff. Ueber die weitern Schicksale der Stadt s. Robinson II. 206 ff. Das gegenwärtige Jerusalem [8]), am neuesten geschildert von v. Schubert II. 499 ff., Williams p. 429 sqq. u. Schultz S. 27 ff., liegt 31° 46′ 43″ NB. 32° 52′ 36″ OL. (Robinson II. 13.), nahe an 2500 F. über dem Meere, hat etwas über 1 St. im Umfange (nach Maundrell 4630 Schritte) [9]) und zählt nach Schultz etwa 17,000 Einw. (worunter an 1000 Muhammedaner). Von den Arabern und im ganzen Orient wird sie gew. Elkuds, القدس oder auch بيت المقدس genannt vgl. dazu Barhebr. chr. p. 419.

Jesaias, יְשַׁעְיָהוּ, LXX Ἡσαΐας, Vulg. Isaias, bekannter israelit. Prophet,

---

1) Ein Rosengarten bei Jerusalem wird erwähnt Mischna Maaser. 2, 5. — 2) Cajo Antonio et M. T. Cicerone Coss. (Joseph. Antt. 14, 4. 3.). — 3) Mr. Agrippa et Canin. Gallo Coss. (Joseph. Antt. 14, 16. 4.). — 4) Vgl. Göschen in d. Studien u. Kritik. 1831. 731 ff. — 5) Alle diese Eroberungen Jerusalems geschahen von der Nordseite der Stadt, die durch die Localität am schwächsten vertheidigt war Joseph. Antt. 14, 4. 1. — 6) Joseph. bell. jud. 7, 1. 1: *Κελεύει τὴν πόλιν ἅπασαν καὶ τὸν νεὼν κατασπάπτειν, — — — τὸν ἄλλον ἅπαντα τῆς πόλεως περίβολον οὕτως ἐξωμάλισαν οἱ κατασκάπτοντες, ὡς μηδὲ πώποτ' οἰκηθῆναι πίστιν ἂν ἔτι παρασχεῖν τοῖς προσελθοῦσι.* Vgl. Robinson II. 197 f. — 7) Daher Ptolem. 5, 16. 8: *Ἱεροσόλυμα ἡ νῦν καλουμένη Αἰλία Καπιτωλία.* Vgl. Plin. 5, 15. Arab. wird Aelia geschrieben ايليا. — 8) Den Zustand Jerusalems im 15. Jahrh. beschreibt Fabri evagat. II. 201 sqq. — 9) Nach Sieber R. 133. beträgt ihr grösster Durchmesser 1500 Schritte, Robinson II. fand den Umfang 12,978 F.

Digitized by Google

Sohn eines gewissen Amoz, אָמוֹץ, welchen mehrere KVV., z. B. Clem. Alex., aus Unkunde des Hebräischen für eine Person mit (dem Propheten) Amos hielten (s. dagegen schon Hieron. praef. in Amos. vgl. Augustin. civ. d. 18, 27.), die Rabbinen aber zu einem Bruder des Kön. Amazias machen (Gem. Megilla 10, 2: אמר ר' לוי מסורת בידינו מאבותינו אמוץ ואמציה אחים היו, hoc nobis traditum est a patribus nostris, Amozum et Amaziam fuisse fratres). Jesaias trat als Prophet zu Jerusalem selbst, welches überall in den Weissagungen als sein Wohnort und Standpunct erscheint, auf, im Todesjahre des Kön. Usias 758 v. Chr. (6, 1.), weissagte aber hauptsächlich unter dessen Nachfolgern Jotham, Ahas, Hiskias (Jes. 1, 1. 7, 1. 14, 28. Cap. 22. 36—38.), und zwar bestimmt bis ins 14. Regierungsjahr des Letztern 712 v. Chr. (Cap. 36—39.), viell. noch einige Jahre länger [1]). Dass J. verehelicht und Vater dreier Söhne war, erhellt aus 7, 3. 8, 3. 4 18. Sein weiteres Schicksal ist aus dem A. T. nicht ersichtlich. Nach Gem. Jebam. 4, 13. vgl. Sanhedr. f. 103 b. und Targ. bei Asseman. catal. bibl. vat. I. p. 452. soll er unter Manasse auf folgende abenteuerliche Weise den Märtyrertod gelitten haben. Jes. sei nämlich vor seinem Verfolger geflohen und eine hohle Ceder habe ihn aufgenommen und sich geschlossen. Diese musste auf Befehl des Königs zersägt werden: wie aber die Säge an den Mund des Propheten kam, verschied er vgl. auch Justin. Tryph. p. 349. Hieron. in Jes. 57. Origen. in Psalm. 37. in Matth. 23. Tertull. patient. 14. Augustin. civ. d. 18, 24. Chronic. pasch. p. 155. So ist das Lebensende auch in der Ascensio Jesaiae vatis, welche äthiopisch zu Oxford 1819 erschien, deren griech. Original aber schon Epiphan. haer. 40, 2. Hier. in Jes. 64, 4. p. 761. u. A. anführen, dargestellt vgl. Nitzsch in den Studien u. Kritik. 1830. II. 209 ff. und Engelhardt kirchengeschichtl. Abhdl. S. 207 ff. Als historisch könnte man aus dem Allen etwa so viel entnehmen, dass Jesaias durch den grausamen Manasse (2 Kön. 21, 16.), dem prophetische Warnungen ein Greuel waren (vgl. Joseph. Antt. 10, 3. 1.), ums Leben gekommen sei, wobei freilich ein sehr hohes Lebensalter des Propheten vorausgesetzt würde. Von warmem Eifer für religiöse Sittlichkeit durchdrungen und mit einem richtigen politischen Blick begabt, wirkte Jesaias unter 3 Regierungen kräftig und wohlthätig, bald, wie unter Jotham und Ahas, das Sittenverderben und den Götzendienst der Nation rügend, bald zugleich verderblichen Maassregeln der äussern Politik, wie unter Ahas und Hiskias, entgegenarbeitend und die Verblendung politischer Parteien aufdeckend. Unter dem zuletzt genannten Könige war sein Verhältniss zum Hofe ein persönlich ehrenvolles und freundschaftliches (37, 2 ff. 38, 1 ff.), und wenn Jes. auch nicht allen Fehlgriffen des mehr frommen als staatsklugen Fürsten vorbeugen konnte, so scheint er doch schon durch Privatrathschläge einen folgereichen Einfluss auf die innere Politik und auf die Kräftigung des Charakters seines Königs geübt zu haben 39, 3 ff. Ausser den Orakeln, welche der alttest. Kanon von Jesaias enthält (aber bei weitem nicht Alles, was seinen Namen trägt, ist ächt; nam. Cap. 40—66. hat die Kritik mit ausreichenden Gründen in das exilische Zeitalter gesetzt Eichhorn Einl. IV. §. 523 ff. Gesen. Jes. II. 19 ff. Hitzig Jes. 463 ff. Knobel Jes. 23 ff. Ewald Proph. 2. Bd. vgl. de Wette I. 285 ff.), soll er auch zwei historische Werke über die Regierungsgesch. des Usias und des Hiskias verfasst haben 2 Chron. 26, 22. 32, 32., weshalb man ihn etwas voreilig zum Reichsannalisten, מִדְרָשׁ, des zuletzt genannten Königs hat machen wollen (Augusti Einl. 290. Bertholdt Einl. IV. 1349.) vgl. dag. Jes. 36, 3. 22. S. überh. Carpzov introd. III. p. 90 sqq. Gesenius Comment. zu Jes. I. 3 ff. Knobel Prophet. II. 176 ff. Stickel in d. Hall. Encycl. II. XV. 371 ff.

Jeschana, יְשָׁנָה, Stadt im Königreiche Juda 2 Chron. 13, 19.

Jesua, יֵשׁוּעַ, Stadt im St. Juda Neh. 11, 26.

1) Der terminus ad quem hängt von der histor. Auffassung des 19. Cap. und dem dort vorausgesetzten Synchronismus der ägypt. Geschichte ab. S. d. A. Aegypten.

Digitized by Google

Jesus, Sohn Sirachs, Ἰησοῦς υἱὸς Σειράχ, ein jerusalem. Jude (Sir. 50, 27.), Verf. der unter seinem Namen vorhandenen apokryph. Sammlung von Sittensprüchen σοφία Ἰησοῦ υἱοῦ Σ. (Ecclesiasticus), die ursprünglich hebräisch (s. d. Prolog u. Hieron. praef. in libb. Salom.) oder aramäisch unter dem Titel משלים geschrieben war (Eichhorn Apokr. 55 ff. Jahn II. IV. 937 ff. Bertholdt V. 2296.), aber von seinem Enkel (s. d. Prolog) unter einem Könige Euergetes ins Griechische übersetzt wurde. Vermuthungen über des Siraciden Stand haben nicht den geringsten Grad der Wahrscheinlichkeit s. Bertholdt a. a. O. 2287 f.; selbst seine Lebenszeit ist ungewiss. Nach Cap. 50., wo ein Hoherpriester Simon gepriesen wird, vgl. mit d. Prolog, in welchem der ägypt. König (Ptolemaeus) Euergetes als Zeitgenosse des Enkels unsers Siraciden erwähnt ist, muss Letzterer zwischen Simon und Euergetes und zwar etwa 2 Generationen vor diesem gelebt haben. Nun kennt aber die Geschichte zwei Hohepriester Simon und ebenso zwei ägypt. Könige mit dem Beinamen Euergetes. Lebte des Siraciden Enkel unter Ptolem. Euergetes II. oder Physkon 169 ff. v. Chr., so könnte Simon II., Zeitgenosse des Ptolem. Philopator 221 ff. v. Chr., gemeint sein, da über 50 Jahre zwischen dem Grossvater und Enkel liegen würden; ist aber im Prolog Euergetes I., Sohn und Nachfolger des Ptolem. Philadelphus, 247 ff. v. Chr. zu verstehen, so wird man an Simon I. (den Gerechten), einen Zeitgenossen des Ptolem. Lagi, denken müssen, wo dann an 80 Jahre zwischen Grossvater und Enkel lägen. Die meisten Kritiker und Interpreten (Eichhorn, Bretschneider, Bertholdt u. A.) entscheiden sich für erstere Berechnung, theils weil sie die Worte des Prol.: ἐν τῷ ὀγδόῳ καὶ τριακοστῷ ἔτει ἐπὶ τοῦ Εὐεργέτου vom 38. Regierungsjahre des Ptol. Euergetes erklären, Euergetes I. aber nur 25 oder 26 Jahre regierte, theils weil die Zeit des Ptolem. Philopator und die darauf folgende syr. Herrschaft über Palästina zu den Klagen des Siraciden über harte Bedrückung am besten passe Eichhorn a. a. O. 37. Indess muss man gestehen, 1) die Worte: im 38. Jahre unter Euerg., bedeuten zunächst etwas Anderes als: im 38. Jahre des Euerg.; 1 Macc. 14, 27: τοῦτο τρίτον ἔτος ἐπὶ Σίμωνος ἀρχιερέως sind grammatisch nicht vollkommen parallel; nach dieser Analogie und sonstigem Sprachgebrauch müsste es heissen: ἐν — — ἔτει τῷ ἐπὶ τ. Ε. Auch Stellen, wie LXX Hagg. 1, 1. Zach. 1, 7. 7, 1., welche die meiste Aehnlichkeit haben, lassen noch Exceptionen zu. 2) Eine Leidenszeit war für die Juden auch in den ersten Jahren des Ptolemaeus Lagi (Joseph. Antt. 12, 1. 1.), u. überh. mag dessen Wohlwollen gegen die Juden mehr den ägyptischen gegolten haben als denen in der Provinz. Dass aber die Samaritaner so, wie 50, 26. geschieht, unter Simon I. erwähnt werden konnten, ist ausser allem Zweifel. 3) Es ist überh. nicht nothwendig, auch wenn der Euergetes des Prologs Ptol. Physkon ist, Cap. 50. eben nur Simon II. zu verstehen; für Simon I., jenen in der Tradition so gefeierten Hohenpriester (s. d. A. Simon), eignen sich die Lobsprüche weit besser Jahn Einleit. II. IV. 930 ff. Hug in d. Freiburg. Zeitschr. VII. 53 f. Am wahrscheinlichsten also werden (mit Hody und Linde) Simon I. und Ptolem. Euergetes II. verstanden, Letzterer nicht wegen des 38. Jahres, sondern weil zur Zeit des Königs Euergetes I. der alttest. Kanon, der nach seinen 3 Abtheilungen dem Enkel des Siraciden vorlag, noch nicht abgeschlossen gewesen sein kann. Der Siracide selbst würde hiernach nicht als Zeitgenosse Simons I. zu betrachten sein; aber es ist, wenn auch wahrscheinlich (Hug a. a. O. 53.), doch nicht durchaus gewiss, dass Cap. 50. die Schilderung des Hohenpriesters auf Selbstanschauung sich gründete. S. überh. m. Progr. de utriusque Siracidae aetate. Erlang. 1832. 4.

Jesus [1]), Ἰησοῦς, d. i. יֵשׁוּעַ (ܝܫܘܥ) [2]), Stifter der christlichen Religion. Er

1) Dass hier von der Person Jesu blos in historischer, nicht in dogmat. Beziehung die Rede sein könne, bedarf kaum erinnert zu werden. Auch das leuchtet von selbst ein, dass nach dem Plane des Buchs nur ein Abriss gegeben werden darf. — 2) Diese

Digitized by Google

wurde zu Bethlehem ohnweit Jerusalem unter der Regierung des Kaisers Augustus (nicht vor 750 J. R.) von Maria, einer Verlobten des τέκτων Joseph (Pandira), geboren und stammte aus dem königl. Hause Davids ab Mt. 1, 1 ff. Luc. 3, 23 ff. vgl. Joh. 7, 42. Bald nach seiner Geburt musste er der Mordgier Herodes des Grossen durch eine schnelle Flucht in das angränzende Aegypten (der Tradition zufolge nach Matarea s. evangel. infant. arab. c. 24. u. Thilo z. d. St.)[1]) entzogen werden Mt. 2, 13 ff. s. d. A. Herodes. Aber gleich nach dem Tode dieses Königs kehrten seine Eltern ins Vaterland zurück und liessen sich wieder (Luc. 1, 26. 2, 4.) zu Nazareth in Galiläa nieder (Mt. 2, 23. vgl. Luc. 4, 16. Joh. 1, 46. u. a.), wo die Jugend Jesu sich sehr glücklich entwickelte Luc. 2, 40. 52., denn schon im 12. Lebensjahr legte der Knabe in der Hauptstadt Beweise ungewöhnlicher relig. Einsicht ab, die alle Anwesenden zur Verwunderung hinrissen Luc. 2, 41 ff. Mit diesem Ereigniss schliesst seine Jugendgeschichte in den kanon. Evangelien und wir finden ihn erst um das 30. Jahr seines Alters (Luc. 3, 23.) in der Gegend des todten Meers am Jordan wieder, wo er sich von dem Täufer Johannes durch das Symbol der Wassertaufe für das Gottesreich (βασιλεία τοῦ θεοῦ) weihen lässt Mt. 3, 13 ff. Mr. 1, 9 ff. Luc. 3, 21 ff. Joh. 1, 32 ff. Nun beginnt er nach einem 40tägigen (vgl. 1 Kön. 19, 8.), dem stillen Nachdenken über seinen Plan gewidmeten Aufenthalte in der Wüste (Mt. 4, 1—11. Mr. 1, 12 ff. Luc. 4, 1—13.), unverzüglich selbst dieses Gottesreich zu verkündigen, indem er seine Volksgenossen zur Busse d. h. gründlichen Umwandlung ihrer Denk- und Handlungsweise (zu einer Geburt aus dem Geiste Joh. 3, 3 ff.) mit Nachdruck auffordert. Wiederholt erklärt er sich für den Vermittler desselben und so, die sinnlichen Erwartungen des Volks berichtigend, für den längst gehofften Heilbringer (vgl. Luc. 4, 21.), wählt aus Jugendfreunden und galiläischen Landsleuten eine kleine Anzahl vertrauter Lehrjünger aus (Mt. 10.) und durchzieht mit diesen besonders zur Zeit des Paschafestes und während der Sommermonate in verschiedenen Richtungen das jüdische Land, jede Gelegenheit ergreifend, das Volk oder seine Jünger mit reinen und fruchtbaren Religionsbegriffen zu nähren und über seine Würde als Gottesgesandter (als υἱὸς τοῦ θεοῦ), der den Opferdienst aufheben und eine Verehrung Gottes, des allgemeinen Menschenvaters, im Geiste und in der Wahrheit (Joh. 4, 24.) lehren solle, aufzuklären. Mit diesen Lehrvorträgen, die alle den edelsten praktischen Geist athmen, an die Fähigkeiten und Einsichten der Hörer sorgsam sich anschliessen und in Hinsicht auf Klarheit, Anschaulichkeit und würdevolle Kraft noch jetzt ein Muster wahrer Lehrweisheit sind, verband er im Geiste der alttest. Propheten

---

Form kommt schon in den nachexil. BB. des A. T. einigemal statt יְהוֹשֻׁעַ vor Neh. 8, 17. Esr. 2, 2. 3, 2. Hag. 1, 1. a., ist aber wohl nicht aus dieser ältern zusammengezogen, sondern weist auf eine andere Form יַהְוֹשׁוּעַ (wie יְחוֹאָ auf יַהְוֹחוּאָ) hin Gesen. thes. II. 582. vgl. Simon. Onom. V. T. p. 519 sq. Bei den Juden wird der Name (kabbalistisch) יְשׁוּ geschrieben (s. Ch. Fritzsche de nomine Jesu. Friberg. 1705. 4.), bei den Arabern (wohl ohne ehrenrührige Anspielung auf Esau) عيسى s. J. Ch. Clodius de nominib. Chr. et Mariae arabicis. L. 1724. 4. Hottinger histor. or. p. 153. 157. Uebrigens war der Name Jesus bei den damal. Juden gar nicht ungewöhnlich (Joseph. vit. 22. bell. jud. 6, 8. 3. 4, 4. 3. Antt. 20, 9. 1. a. Col. 4, 11.) s. Seelen meditatt. exeg. II. 413 sqq. (Origen. in Mt. p. 918. ed. de la Rue: In tanta multitudine scripturarum neminem scimus Jesum peccatorem, sicut in aliis nominibus invenimus justorum, ut ejusdem nominis inveniantur esse etiam iniqui), wurde aber Christo seiner Bedeutsamkeit wegen beigelegt Mt. 1, 21. Luc. 1, 31. Vgl. noch Thiess krit. Comment. II. 395.

1) ماطارية ohnweit des alten Heliopolis (2 St. von Kairo), wo noch ein sehr alter Maulbeerfeigenbaum gezeigt wird, unter dem die Maria mit dem Kinde geruht haben soll s. Prosp. Alpin. rer. aeg. 1, 5. p. 24. Paulus Samml. III. 256 ff. Robinson I. 41. Tischendorf R. I. 141 f. vgl. überh. Hartmann Erdbeschr. v. Afriça I. 878 f.

und wie es sein Zeitalter von dem Messias erwartete, wunderbare Thaten, insbesondere wohlthätige Heilungen damals sehr verbreiteter und für unheilbar gehaltener Krankheiten, denen er jedoch selbst nur einen untergeordneten Werth beizulegen scheint. Durch Alles dieses sammelte er sich eine nicht geringe Schaar treuer Anhänger und dankbarer Schüler besonders aus der Mitte des Volks (Joh. 7, 49., selbst aus dem verachteten Zöllnerstande Mt. 9, 9 ff. Luc. 5. 27 ff.); denn die Vornehmen und Gelehrten fanden sich durch den schonungslosen Tadel, den er über ihre verderbten Grundsätze (Mr. 12, 38 ff.), über ihre Scheinheiligkeit (Luc. 12, 1. 18, 9 ff.) und heuchlerische Kleinmeisterei (Luc. 11, 39 ff. 18, 9 ff.) und über ihre, alle wahre Religiosität vernichtenden Vorurtheile aussprach (Joh. 8, 33. 9, 16.), und durch die geringe Achtung, welche er vor ihren Satzungen an den Tag legte (Joh. 5, 16.), abgestossen, und machten, da er ihren Messiashoffnungen in keiner Beziehung entsprach, voll Erbitterung wiederholte Versuche, sich seiner Person zu bemächtigen Mr. 11, 18. Joh. 7, 30. 44. Endlich gelang es ihnen, Jesum in der Hauptstadt selbst, da er eben im traulichen Kreise der Seinen ein Abschiedsmahl (Pascha?) gegessen u. die Weihezeichen eines neuen Bundes daran geknüpft hatte, von dem Verräther Judas unterstützt, gefangen zu nehmen und, ohne dass er selbst dadurch überrascht worden wäre, in die Hände der röm. Obrigkeit als einen Volksaufwiegler zu überliefern. Er wurde, wie er oft seinen Jüngern angedeutet hatte, zum Kreuzestode verurtheilt und litt ihn zwischen zwei Missethätern [1]) mit ruhiger Ergebung, trat aber am 3. Tage darauf wieder lebend aus dem Grabe, das die Hand eines dankbaren Schülers ihm bereitet hatte, hervor, weilte noch 40 Tage in der Mitte seiner Jünger, die Fortsetzung des grossen Werks vertrauensvoll in ihre Hände legend und ihnen die göttliche Hülfe eines παράκλητος verheissend, bis er endlich, wie einer der Referenten sagt, sichtbar in den Himmel sich aufschwang.

Die einzigen zuverlässigen Nachrichten über Jesus sind aus den Evangelien zu schöpfen. Sie haben freilich manche Lücke (J. J. L. Causse de rationib. ob quas non plura quam quae exstant ad J. C. vitam pertinentia ab Evang. literis sint consignata. Frcf. a. V. 1766. 4.), tragen aber das Gepräge einer treuen, schlichten, lebensvollen Erzählung. Nur zwei rühren nach alter Ueberlieferung und wohl auch in Wahrheit [2]) von Aposteln und Begleitern Jesu her; alle aber sind erst geraume Zeit nach den Begebenheiten niedergeschrieben worden: daher öfters behauptet worden ist, der histor. Stoff sei damals schon nicht mehr ganz rein vorhanden gewesen (in einem nicht wissenschaftlich gebildeten Geiste fliesst objectives und subjectives Schauen und Urtheilen leicht in einander), sondern habe sich, nachdem Jesus so glorreich als Messias bewährt worden war, ins Wunderbare ausgebildet, besonders durch Rücksicht auf alttestam. Orakel (Kaiser bibl. Theol. I. 199 ff.). Doch könnte dies in den synopt. Evang. nur auf die Fassung und Verknüpfung einzelner Thatsachen bezogen werden, die Facta selbst passen zu sehr in Zeit und Verhältnisse und die Erzähler halten sich zu unverkennbar auf dem Standpuncte von Memorabilienschreibern, als dass man ihnen eine (unbewusste) Umgestaltung der Ereignisse oder gar Entwicklung solcher aus alttest. Prophezeihungen zutrauen dürfte: wäre aber Beides schon in der mündlich forterbenden Sage geschehen, die Augenzeugen Matthäus und Johannes würden in frischer Erinnerung an die erlebten Facta (Gedächtniss und Phantasie waren überh. bei den Alten reger und kräftiger als bei uns) Wahrheit und fromme Dichtung wohl zu unterscheiden gewusst haben (Br. üb. Rational. 248 f.) [3]). Eher dürfte man vermuthen, dass der gemüthreiche Johannes, der so spät schrieb, einen im Glauben erfassten und seinem Geiste amalgamirten, nicht den rein historischen Christus uns vor-

---

1) Ueber ihre traditionellen Namen s. Thilo Apocryph. I. 580 sq. vgl. evang. infant. arab. c. 23. — 2) Ueber Matth. vgl. BCrusius Comment. 8. 26 f. — 3) Vgl. Heydenreich üb. Unzulässigkeit d. myth. Auffassung des Histor. im N. T. und im Christenth. Herborn 1831—35. 3 Stücke. 4.

Digitized by Google

führe (Br. üb. Rational. 352.). Aber theils ist es recht wohl denkbar, dass eben er die Tiefe und Geistigkeit des Meisters vermöge seiner Individualität und geistigen Verwandtschaft mit Jesus treuer erfasst und wiedergegeben als die Synoptiker, die mehr die äusserliche Erscheinung J. schildern, theils ist in den Lehrreden J. bei Johannes nach Materie und Form wirklich nichts enthalten, was dem Christus der drei ersten Evangg. unangemessen wäre (s. Heydenreich in s. Zeitschr. f. Predigerwiss. I. 1. u. 2. Hft.); nur seltner und in allgemeinern Ausdrücken spricht dieser von seiner Hoheit und Würde und seinem Verhältniss zum Vater: dass aber Chr. auch bestimmter und ausführlicher sich über einen Punct, der nicht unerörtert bleiben konnte, wird erklärt haben, ist schon an sich wahrscheinlich. Wenn man also auch nicht die ipsissima verba Christi in solchen Vorträgen immer zu vernehmen glauben darf (wie denn ein Behalten aller dieser ausführlichen Reden im Gedächtniss unwahrscheinlich ist, ein Nachschreiben aber dem Geiste des jüd. Alterthums zuwiderläuft), so wird doch die Ideenreihe gewiss Jesu selbst angehören. Vgl. noch Bauer bibl. Theol. N. T. II. 278 ff. BCrusius bibl. Theol. S. 81. Fleck otium theolog. Lips. 1831. 8. S. überh. Krummacher über den Geist und die Form der evang. Gesch. Lpz. 1805. 8. Eichhorn Einl. I. 689 ff. (Ueber das Mythische in den Evang. s. Gabler neuest. theol. Journ. VII. 396. Bertholdt theol. Journ. V. 235 ff.) In den KVV. findet sich nur wenig, was aus ungetrübter hist. Tradition geschöpft zu sein scheint; die apokryph. Evangelien aber athmen augenscheinlich einen andern Geist als den der histor. Wahrheit und bewegen sich grossentheils in kleinlicher Thaumaturgie Tholuck Glaubwürdigk. 406 ff. v. Ammon Leb. J. I. 90 ff. vgl. Schmidt Einl. ins N. T. II. 234 ff. u. Biblioth. f. Krit. u. Exegese II. 481 ff. Die Stelle des Josephus Antt. 18, 3. 3. [1]), welche Euseb. H. E. 1, 11. demonstr. ev. 3, 7. zuerst unter den christl. Schriftstellern benutzt, ist, so scharfsinnig man sie auch zu vertheidigen gesucht hat (am neuest. Bretschneider in s. diss. capita theol. Jud. dogm. e Josepho collect. L. 1812. 8. Böhmert üb. des Jos. Zeugniss von Christo. L. 1823. 8. Schödel Fl. Joseph. de J. Ch. testatus. Lips. 1840. 8.), wo nicht ganz, doch zum Theil unächt s. Eichstädt Flaviani de Jesu Christo testimonii *αὐθεντία* quo jure nuper rursus defensa sit. Jen. 1813 ff. 6 Progr. m. einem auctar. 1841. fol. Paulus in Heidelb. Jahrb. 1813. I. 269 ff. Theile im n. krit. Journ. d. theol. Lit. II. 97 ff. Heinichen Exc. 1. zu Euseb. H. E. Tom. III. p. 331 sqq. u. supplem. notar. ad Euseb. p. 73 sqq. v. Ammon Leb. J. I. 120 ff. Im Koran sind nur offenbare Fabeln enthalten (Hottinger hist. or. 105 sq. Schmidt in s. Bibl. f. Krit. u. Exegese I. 110 ff. Herbelot biblioth. or. II. 349 sqq. vgl. Augusti Christologiae Koran. lineam. Jen. 1799. 8.), und die jüd. תולדות ישו (ed. Huldrici L. B. 1703. 8. u. bei Wagenseil tela ign. Satan. Altdorf 1681. 4.) [2]) bezeichnen sich als ein verunglücktes Machwerk jüdischer Lästersucht ohne allen historischen Gehalt (s. Ammon bibl. Theol. II. 263.), sowie auch die Erwähnungen Jesu im Talmud und bei Rabbinen nur einen polemischen Zweck haben s. R. M. Meelführer Jesus in Talmude. Altdorf 1699. II. 4. A. C. Werner Jesus in Talmude. Stadae 1731. 4. vgl. Bynaeus de natali J. C. 2, 4. Die ächten Acta Pilati (Euseb. chron. arm. II. 267. vgl. Henke opuscc. 199 sqq.) besitzen wir nicht mehr vgl. d. A. Pilatus; was wir jetzt unter diesem Namen haben, ist ein späteres Machwerk v. Ammon I. 102 ff. In den gr. u. röm.

---

1) Sie lautet so: *Γίνεται δὲ κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον Ἰησοῦς, σοφὸς ἀνήρ, εἴγε ἄνδρα αὐτὸν λέγειν χρή· ἦν γὰρ παραδόξων ἔργων ποιητὴς, διδάσκαλος ἀνθρώπων τῶν ἡδονῇ τὰ ἀληθῆ δεχομένων, καὶ πολλοὺς μὲν Ἰουδαίους, πολλοὺς δὲ καὶ τοῦ Ἑλληνισμοῦ ἐπηγάγετο. Ὁ Χριστὸς οὗτος ἦν. Καὶ αὐτὸν ἐνδείξει τῶν πρώτων ἀνδρῶν παρ' ἡμῖν σταυρῷ ἐπιτετιμηκότος Πιλάτου, οὐκ ἐπαύσαντο οἵ γε πρῶτον αὐτὸν ἀγαπήσαντες. Ἐφάνη γὰρ αὐτοῖς τρίτην ἔχων ἡμέραν πάλιν ζῶν, τῶν θείων προφητῶν ταῦτά τε καὶ ἄλλα μυρία θαυμάσια περὶ αὐτοῦ εἰρηκότων. Εἰς ἔτι νῦν τῶν Χριστιανῶν ἀπὸ τοῦδε ὠνομασμένων οὐκ ἐπέλιπε τὸ φῦλον.* — 2) Die Erzählungen in beiden Texten weichen von einander ab und man hat sie daher als zwei verschiedene Recensionen bezeichnet s. Schmidt in s. Biblioth. f. Krit. u. Exegese II. 504 ff.

Digitized by Google

Profanschriftstellern wird Christus nur beiläufig erwähnt Tac. annall. 15, 44. 3. Plin. epp. 10, 97. Lamprid. vit. Alex. Sev. c. 29. 43. Porphyr. de philosoph. ex orac. bei Euseb. demonstr. ev. 3, 7. Liban. bei Socr. H. E. 3, 23. Lucian. mors Peregr. c. 11. 13. [1]). Ueber Suid. unt. Ἰησοῦς s. J. A. Walter codex in Suida mendax de Jesu. L. 1724. 4. Ob Chrestus bei Suet. Claud. 25. hierher zu ziehen sei, ist zweifelhaft vgl. Ernesti und Wolf zu d. St. u. d. A. Claudius. Der ungewöhnliche Name Christus konnte jedoch leicht in den gangbaren (s. auch Philostr. Soph. 2, 11.) verwandelt werden. S. überh. Eckhard Non-Christianor. de Christo testimonia. Quedlinb. 1737. 4. J. C. Koecher hist. Jesu C. ex scriptorib. profan. eruta. Jen. 1726. 4. J. A. G. Meyer Vers. e. Vertheid. u. Erläut. der Gesch. Jesu u. d. Apost. a. griech. u. röm. Profanscrib. Hannov. 1805. 8. Fronmüller in Studien d. würtemb. Geistl. X. I. Ueber Ἰησοῦς Sir. 43, 25. s. Seelen de Jesu in Jesu Sirac. frustra quaesito. Lubec. 1724. 4. (auch in s. meditatt. exeg. I. 207 sqq.).

Die wissenschaftlichen Bearbeitungen des Lebens Jesu [2]) gehören erst der neuern Zeit theologischer Kritik an. Früher lieferte kritisch-chronologische Beiträge Offerhaus de vita J. C. privata et publica in s. spicil. histor. chronol. Groning. 1739. 4. p. 422 sqq. Die Resultate moderner (rational.) Auslegung sucht zuerst Greiling (Halle 1813. 8.) in lebensvoller Erzählung dem gebildeten Christen nahe zu bringen. Selbstständiger, aber im Ganzen unbefriedigend war Planck Gesch. d. Christenth. in der Periode seiner ersten Einführ. in die Welt durch Jes. u. die Apostel. Gött. 1818. II. 8. Zersetzender schon tritt auf Kaiser bibl. Theol. I. 230 ff. Ausführungen in steigender Schärfe der Kritik sind: Paulus das Leben Jesu als Grundlage einer reinen Gesch. d. Urchristenth. Heidelb. 1828 ff. 2 Bde. 8., u., mit einer die theol. Welt erschreckenden Kühnheit, D. F. Strauss Leb. J. krit. bearb. Tüb. 1835 ff. 4 Auflagen. 2 Bde. 8. Dieser führte von Neuem (s. oben S. 557 f.) die evangel. Geschichte (mit Ausnahme weniger schlichter Thatsachen) auf eine aus alttest. Weissagungen und den messian. Erwartungen in der Gemeinde hervorgewachsene Mythenbildung zurück, in der Kritik über Einzelnes vielfältig auf den Schultern der Vorgänger stehend. Gegen ihn erhoben sich, den „histor. Christus" zu retten, Männer von Gelehrsamkeit und Geist in grosser Anzahl, bald streng supernaturalistisch jeder Concession abhold (P. Lange, Harless, Tholuck Glaubwürdigk. d. evangel. Gesch. 2. A. Hamb. 1838., Krabbe Vorles. üb. d. Leb. J. Hamb. 1839. 8.), bald Einzelnes an der histor. Ueberlieferung preisgebend oder auch übergehend (Neander Leb. J. Chr. Hamb. 1837. 4. Aufl. 1845. 8.). Auch ein Philosoph (Weisse evang. Gesch. krit. u. philos. bearb. L. 1838. 2 Bde. 8.) wurde angezogen durch den Streit über so hohe Persönlichkeit und versuchte durch geistreiche, aber keineswegs voraussetzungslose Kritik historisches und unhistorisches Element in der evang. Paradosis zu scheiden. Daneben gab Theile (zur Biographie Jesu L. 1837. 8.) eine fleissige, von vermittelndem Urtheil begleitete Zusammenstellung des Streitmaterials, Hase aber ging seit 1829 der Forschung mit einer übersichtlichen, durch klaren Blick in ein grosses gewaltiges Leben ausgezeichneten, die Auswüchse der Kritik überwachenden Darstellung (Leb. J. 3. Aufl. L. 1840. 8.) fort und fort zur Seite. Das Wesentliche des Lebens J. glaubte man bereits als historisch aus diesen Kämpfen gerettet, als Br. Bauer (Kritik d. evangel. Gesch. d. Synoptiker. L. 1841 ff. 3 Bde. 8.) durch Analyse der Evangelien als schriftstellerischer Erzeugnisse den Urbericht über J. „eine freie Schöpfung des christl. Selbstbewusstseins" nannte und so die evangel Geschichte gänzlich „auflöste". Ihm ist Thenius (das Evang. ohne die Evangelien. L. 1843. 8.)

1) Vgl. zu d. St. Buttinghausen in d. biblioth. Hag. III. p. 178 sqq. Die skoptische Tendenz Lucians leugnete Harenberg ebend. 512 sqq. Dass auch in dem Dialog Philopatris (unter Lucians Werken, aber sicher nicht von ihm) Christus (Chrestus) erwähnt werde, bestreitet Gesner diss. de aetate et auctore Philopatr. 21. (in d. Lehmannschen A. v. Lucians Werk. Tom. 9. p. 655 sq.). — 2) Vgl. über die meisten v. Ammon Fortbild. IV. 156 ff.

Digitized by Google

mit einem Erweise evangel. Geschichten aus den neutest. Briefen in wenigen, doch treffenden Bemerkungen, A. Ebrard aber (wiss. Krit. d. evang. Gesch. Fft. a M. 1842. 2Bde. 8.) mit einem ausführlichen gelehrten, jedoch nicht vorurtheilsfreien Werke begegnet s. auch Weisse in d. Jen. Lit.-Zeit. 1843. Nr. 7—9. 13—15. Es scheint aber diese herz- und eig. auch geistlose Kritik Bauers, die oft ins Lächerliche umschlägt, keine Spur in der Wissenschaft zurückgelassen zu haben, und wir glaubten sie weder in diesem Art. noch anderwärts berücksichtigen zu müssen. Vgl. übrigens Grimm Glaubwürdigk. d. evang. Gesch. in Bezug auf Strauss und Bauer. Jena 1845. 8. Neuerdings begann v. Ammon (Gesch. d. Leb. J. L. 1842. 2 Bde. 8.) in fein combinirender Weise, zwischen den Extremen behutsam vermittelnd, eine Erzählung des Lebens J. voll treffender Bemerkungen. Was ausserdem auf diesem Gebiete geleistet wurde [1]): Gfrörer Gesch. des Urchristenth. Stuttg. 1838. 5 Bde. 8, J. Salvador Jésus Christ et sa doctrine. Par. 1838. 2 Tom. 8. (deutsch Dresd. 1841. 2 Bde. 8.), betrifft mehr die Entstehung des Christenthums als die Lebensdata Jesu.

Wir lassen nun noch die genauere Ausführung einiger oben nur angedeuteter oder gar nicht berührter wichtiger Puncte folgen: 1) Das Geburtsjahr Jesu [2]) lässt sich, wie alle diesfalls angestellte Untersuchungen dargethan haben (Fabric. bibliogr. antiquar. p. 187 sqq. 342 sqq. Thiess krit. Comment. II. 339 ff. vgl bes. S. van Til de anno, mense et die nati Chr. L. B. 1700. c. praef. J. G. Walch. Jen. 1740. 8. K. Michaeler üb. das Geburts- u. Sterbejahr J. C. Wien 1796. II. 8.), nicht mit völliger Sicherheit ausmitteln (Reccard pr. in rationes et limites incertitudinis circa temp. nat. Christi. Reg. 1768. 4.), nur darüber ist man jetzt ziemlich allgemein einverstanden, dass die dionysische Zeitrechnung (Hamberger de epochae dionys. ortu et auctore. Jen. 1704. 4., auch in Martini thes. diss. III. I. 341 sqq.), deren erstes Jahr mit 4714 der julian. Periode oder 754 (nicht 753) R. zusammenfällt (Sanclemente de vulg. aerae emendat. Rom. 1793 fol. Ideler Chronol. II. 383 f.), es um einige Jahre zu spät ansetzte, weil Herodes d. Grosse (Mt. 2, 1 ff.) nach Joseph. Antt. 17, 8. 1. vgl. 14, 14. 5. 17, 9. 3. vor Ostern 750 R. gestorben sein muss. Jesus könnte hiernach im Anf. des Jahres 750, also 4 Jahre vor der Epoche unserer Aera, aber auch früher, geboren sein (Uhland Christum anno ante aer. vulg. 4. exeunte natum esse. Tubing. 1775. 4.; ebenso Bengel, Anger, Wieseler), jedenfalls nicht später vgl. auch Offerhaus spicileg. p. 422 sqq. Paulus Comm. I. 206 ff. Vogel in Gablers Journ. f. auserl. theol. Lit. I. 244 ff. und ein Ungen. in d. Studien d. würtemb. Geistlichk. I. I. 50 ff. Nähere Bestimmungen knüpfen sich an die Stelle Luc. 3, 1. 23. (s. d. A. Schatzung) und Mt. 2, 2 ff. an; letztere gab schon dem berühmten Kepler Veranlassung, den Stern der Weisen mit einer Planetenconjunction (Conjunction des Jupiter und Saturn) zu combiniren, und dieser Spur folgend haben Neuere, Wurm (in Bengels Archiv II. I. 261 ff.), Ideler (Handb. d. Chronol. II. 399 ff. und Lehrb. d. Chronol. 428 f.) vgl. auch Münter (Stern der Weisen. Kopenh. 1827. 8. u. Kleins Oppositionsschr. V. I. 90 ff.) und Schubert (Lehrb. d. Sternenkunde S. 226 f.), das J. 747 R. für das wahre Ge-

---

1) Von kathol. Seite ist hervorzuheben: J. Kuhn Leb. J. wissensch. bearbeitet. Mainz 1838. 1. Bd. 8. — Für einen weitern Kreis schrieben Francke (L. 1838. 4.) und Storch (L. 1841. 8.). — 2) Ueber die für die Sache Jesu sehr günstigen Zeitverhältnisse, unter denen er geboren wurde (auftrat) s. Knapp de statu temporum nato Christo. Hal. 1757. 4. u. die kirchengeschichtl. Werke von Gieseler, Neander u. A. Ueber einen einzelnen Punct handelt (berichtigend) J. Masson Jani templ. Christo nascente reseratum. Roterd. 1700. 4. „Durch seine geograph. Lage auf der Gränzscheide zwischen Asien, Africa und Europa war das Volk Israel bestimmt, Lehrer der Heiden zu werden. Aber erst als die Zeit erfüllt war, als durch Alexanders Welteroberung morgenländ. u. abendländ. Cultur sich amalgamirt hatte, als die Juden in alle Welt zerstreut waren und die röm. Herrschaft dagegen alle Völker näher als sonst unter einander verband: da sollte durch Jesus diese Bestimmung erreicht werden." Köster in m. Zeitschr. für wissensch. Theol. IV. 10.

Digitized by Google

burtsjahr Jesu erklärt. Da aber Mt. 2, 16. vorauszusetzen scheint, dass die Magier, welche bald nach der Geburt Jesu in Jerusalem angekommen sein müssen, das erste Erscheinen des Phänomens als vor geraumer Zeit (wenn auch nicht gerade vor 2 Jahren) erfolgt bezeichnet haben: so könnte Jesus auch erst 748 geboren sein, um so mehr, da das im Frühling 748 nach Kepler geschehene Hinzutreten des Mars zu jener einfachen Conjunction erst die volle Aufmerksamkeit der Magier erregt haben mag. Neuerdings ist Wieseler (chronolog. Synopse S. 67 ff.) wieder auf 750 vorgeschritten, indem er einen Kometen, welcher nach chines. astronom. Tafeln in diesem Jahre länger als 2 Monate sichtbar war, für den eigentlichen Stern der Weisen hält, auch durch Luc. 2, 1 f. u. 3, 23. auf dieses Jahr geführt zu werden glaubte s. d. A. Schatzung. Indess, wenn die Magier durch das Erscheinen jenes Kometen erst zur Reise bestimmt wurden, so konnten sie nicht wohl die 747 u. 748, also vor fast 2 Jahren, dagewesene Planetenconjunction, die ein Phänomen für sich war, dem Herodes als Messiasstern bezeichnen. Auch hätte Herodes unter dieser Voraussetzung sicherer gehandelt, wenn er die Kinder von 3 Jahren an tödten liess. Sonach würde die Bestimmung des Geburtsjahrs J. näher dem J. 747 als 750 angenommen werden dürfen. Indess bleiben gegen die Benutzung dieser astronom. Data immer Zweifel übrig s. d. A. Stern der Weisen. Auch wird dabei die volle histor. Wahrheit der zwei ersten Capp. des Matth. vorausgesetzt. Als Moment zur Bestimmung des Geburtsjahrs J. würde noch Luc. 3, 1. vgl. 23. in Frage kommen. Da nämlich J. ohngefähr im 30. Lebensjahre öffentlich hervortrat, und zwar bald nach Joh. dem Täufer, dessen Wirksamkeit im 15. Regierungsjahre des Tiberius begann: so dürfte man von letzterem Jahre (Aug. 781 bis Aug. 782 R.) etwa 30 Jahre zurückrechnen, und man gewänne als Geburtsjahr J. etwa 751 R., was den Angaben des Iren. haer. 3, 25. Tertull. adv. Jud. 8. und Euseb. H. E. 1, 5., die J. im 41. (42.) Regierungsjahre des Augustus d. h. 751 R. (Ideler Chronol. II. 385.) geboren werden lassen, entspräche. Da die Angabe des Luc. ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα unbestimmt ist und J. eher nach als vor dem 30. Lebensjahre hervorgetreten ist, so würde auch diese Berechnung für 4 ante aer. dion. benutzt werden können [1]). — Monat und Tag der Geburt Jesu ist nicht mit gleicher Approximation zu bestimmen, doch kann letzterer mindestens nicht in den December oder Januar fallen, da zu dieser Jahreszeit die Heerden sich nicht auf freiem Felde während der Nacht Luc. 2, 8., sondern in der Stallung befinden (Gemar. Nedar. 63: Pluvia prima descendit die 17. mens. Marchesvan [Novemb.], tunc armenta redibant domum nec pastores in tuguriis amplius habitabant in agris etc.), auch eine ἀπογραφή, welche Reisen nothwendig machte (Luc. 2, 2 ff.), nicht würde angeordnet worden sein. Im Mon. März aber ist die Austreibung der Heerden, wenigstens in Südpalästina, wohl denkbar (Süskind in Bengels Archiv I. 215.) vgl. A. J. v. d. Hardt de momentis quibusd. hist. et chronoll. ad determin. Chr. diem natal. Helmst. 1754. 4. J. G. Körner de die natali servatoris. L. 1778. 4. Funck de die servat. natali. Rint. 1735. 4. (auch in s. dissertatt. acad. p. 149 sqq.) Münter a. a. O. 110 ff. Ueber Scaligers und Bengels misslungene Versuche, aus Luc. 1, 5 ff. [2]) den Geburtsmonat J. auszumitteln, s. van Til a. a. O. 75 sqq. Allix diatr. de anno et mense J. C. nat. p. 44 sqq. Paulus Comm. I. 36 ff. Neuerdings hat aber Seyffarth Chronol. sacra p. 97 sqq. diesen Weg, unter der Voraussetzung, dass die Israeliten nach Sonnenmonaten gerechnet, von Neuem betreten und glaubt gefunden zu haben, Joh. der Täufer sei am 24. Juni, Jes. mithin am 25. December geboren worden. Auf Luc. 2, 8. ist hierbei keine Rücksicht genommen.

---

1) Die neueste Entdeckung Blocks (das wahre Geburtsjahr Christi. Berl. 1843. 8.), dass Jesus 735 J. R. oder 19 Jahre vor Anfang der dionys. Aera geboren sei, können wir hier nicht nach ihren auf die Autorität späterer Rabbinen basirten Gründen beurtheilen, doch vgl. Wieseler chronol. Synopse S. 132. — 2) S. Maurit. de sortit. p. 334 sqq.

Digitized by Google

Nicht weniger streitig ist das Todesjahr Jesu, vgl. darüber Paulus Comm. III. 784 ff. Die zwei äussersten Gränzpuncte sind das schon erwähnte 15. Regierungsjahr des Tiberius, in welchem Johannes der Täufer auftrat (Luc. 3, 1.) d. h. Aug. 781 bis Aug. 782 R. (28 aer. dion.), und das Todesjahr dieses Kaisers 790 R. od. 37 aer. dion., in welchem Pilatus schon die Provinz Judäa verlassen hatte. J. scheint nun bald nach Johannis Auftreten sein Lehramt begonnen zu haben, denn die Sendung der Synedristen an Johannes, welche Joh. 1, 19. vgl. 29. 35. 2, 1. mit Jesu Lehranfang in Verbindung gesetzt ist und kurz vor Ostern (2, 12 f.) sich ereignete, kann schwerlich erst nach Jahren geschehen sein. Dies angenommen, würde nun die weitere Approximation von der Bestimmung abhängen, wie viele Paschafeste Jesus als Lehrer gefeiert habe; allein diese ist selbst schwierig s. unter Nr. 5. Indess weniger als drei Paschafeste hat Jesus gewiss nicht gefeiert und mehr als drei wahrscheinlich auch nicht: so gewinnen wir als festen terminus a quo das J. 781 R., als wahrscheinlichen termin. ad quem das J. 784 R. Bestimmter und sicherer würde dieses Resultat ausfallen, wenn sich bestimmen liesse, ob gerade im J. 784 das jüdische Pascha auf die letzten Wochentage fiel, denn Jesus starb am Ende einer Woche, nach gewöhnlicher Annahme Freitags. Nun hat man auch vielfach mit Hülfe der Mondstafeln (Linbrunn im 6. Bde. der Abhdl. der bayerschen Akademie der Wiss. Wurm a. a. O. 292 ff. Anger de temporum in Act. Ap. ratione diss. I. Lips. 1830. 8. p. 30 sqq.) auszurechnen versucht, in welchem Jahre von 28—37 aer. dion. der Paschatag einer der letzten Wochentage, nam. ein Freitag, habe sein müssen; allein die Unsicherheit des jüd. Kalenders macht jede solche Berechnung unzuverlässig Wurm a. a. O. 294 f. Doch ist es immer beachtenswerth, dass die beiden neuesten Untersuchungen von Wurm und Anger gemeinschaftlich das J. 31 oder 784 R. als ein solches Kalenderjahr, wie wir es eben suchten, bezeichnen. Hiergegen thut freilich Wieseler (chronol. Synopse S. 479.) Einspruch und will nur das J. 30 oder 783 als ein solches gelten lassen, wo der 15. Nisan auf einen Freitag fiel. So ist also auch auf diesem Wege der Berechnung volle Sicherheit nicht zu erlangen vgl. d. A. Pascha. Ganz unwahrscheinlich ist die Meinung einiger Alten, Jesus sei erst nach dem 40. oder 50. Jahre gestorben Iren. 2, 22. 5. vgl. Joh. 8, 57. s. dag. Pisanski de errore Irenaei in determinanda aetate Christi. Regiom. 1778. 4. Die meisten KVV. theilten Jesu nur ein Lehrjahr (s. unten) zu und setzten seinen Tod ins J. 782 R. duob. Geminis Coss. (VIII Cal. April. Coss. C. Rubellio Gemino et C. Rufio Gemino — vgl. Tertull. adv. Jud. 8. Lactant. institutt. 4, 10. Augustin. civ. dei 18, 54. Clem. Alex. strom. I. p. 147. a.) d. h. in das 15. Regierungsjahr des Tiberius, was Neuere selbst mit Luc. 3, 1. in Harmonie zu setzen versucht haben Ideler Chronol. II. 418 ff. doch s. Seyffarth a. a. O. 115 ff. [1]). Ueber die Sonnenfinsterniss bei J. Tode Mt. 27, 45. Mr. 15, 33. Luc. 23, 44. vgl. d. A. Sonnenfinsterniss. S. noch über die chronol. Momente des Lebens J. überh. Hottinger Pentas dissertatt. bibl.-chronol. p. 218 sqq. G. J. Voss de annis Christi dissertatt. 2. Amst. 1643. 4. Lupi de notis chronologg. anni mortis et nativit. J. C. dissertatt. 2. Rom. 1744. J. B. Horix observatt. hist.-chronol. de annis Chr. Mogunt. 1789. 8. [2]).

2) Ueber Joseph und Maria s. d. AA. Die beiden Geschlechtsregister Jesu Mt. 1. u. Luc. 3., wovon letzteres aufsteigend, ersteres herableitend ist, widerstreben einander beträchtlich, indem nicht nur von Joseph bis Serubabel und Salathiel (Mt. 1, 12 f. Luc. 3, 27.) ganz verschiedene Namen der Ahnherren genannt sind,

---

1) Euseb. chron. armen. II. p. 264. nimmt als Todesjahr J. das 19. J. des Tiber. an, während Hieron. in der lat. Uebers. das 18. nennt. Ueber die oben angeführte Bestimmung der KVV. s. Petav. animadverss. p. 146 sqq. Thilo cod. apocr. I. 497 sq. — 2) Die Berechnungen der Hauptfacta des Lebens J. bei Epiphan. haer. 51, 22 sq. u. den spätern Chronisten (Chronic. pasch. p. 209 sqq. Cedren. histor. p. 173 sqq. ed. Paris.) können hier nicht weiter in Erwägung gezogen werden. Vgl. F. Spanhem. Opp. I. 205.

sondern auch bei Mt. das Geschlecht Josephs auf Davids Sohn Salomo (Vs. 6 f.), bei Lucas auf dessen Sohn Nathan (Vs. 31.) zurückgeführt ist. Ausserdem geht Mt. nur bis auf Abraham (er schrieb für judenchristl. Leser!), Lucas, gemäss der universalistischen Tendenz seines Evang., bis auf Adam (Gott) zurück. Diese Differenz hat schon die KVV. beschäftigt (s. Euseb. H. E. 1, 7.), neuere Ausleger aber zu den mannigfaltigsten Hypothesen veranlasst, um den Widerstreit der beiden Evangelisten auszugleichen s. vorz. Surenhus. *βίβλος καταλλαγῆς* p. 320 sqq. Rus harmon. evang. I. 65 sqq. Thiess krit. Commentar II. 271 ff. Kuinöl prolegg. in Mt. §. 4. Es sind eig. nur zwei Hauptvorstellungen möglich: a) Mt. referirt die Abstammung Jesu durch Joseph, Luc. giebt die mütterliche Genealogie (vgl. auch Neander S. 21.), so dass der Luc. 3, 23. genannte Eli als Vater der Maria angesehen werden müsste s. vorz. Helvicus in Crenii exercitatt. philol. hist. III. p. 332 sqq., Spanhem. dubia evang. I. 13 sqq., Bengel, Heumann, Paulus, Kuinöl in ihren Comment., Wieseler in Stud. u. Krit. 1845. 361 ff. (dag. Bleek Beiträge z. Evangelienkrit. S. 101 f.). Aber theils hätte dann Luc. nicht so schlechthin schreiben können *τοῦ Ἡλί*, da alle folgende Genitivi der Art von den Vätern, nicht Schwiegervätern zu verstehen sind (die Berufung aber auf Ruth 1, 11 ff., um zu beweisen, dass Schwiegertöchter bei den Hebräern auch Töchter genannt worden seien, ist für Jeden, der zu unterscheiden weiss, nichtig), theils muss man dann die in beiden Genealogieen genannten Serubabel und Salathiel für ganz verschiedene Personen halten (Paulus Comment. I. 243 ff.), was einem Nothbehelf gar sehr ähnlich sieht vgl. bes. Hug Einl. II. 266. Abgerechnet, dass Luc. die Mutter Jesu in diesem Stemma gar nicht nennt (wohl aber Mt. 1, 16.) und dass die Juden sonst gar nicht gewohnt waren, Geschlechtsregister der Weiber anzufertigen (Baba bathra f. 110: Genus patris vocatur genus, genus matris non vocatur genus vgl. Wetsten. I. 231.), wovon man indess beim Messias, der von einer Jungfrau stammte, eine Ausnahme machen konnte vgl. auch Paulus Leben J. I. 90. Noch eine andere Vermuthung von G. J. Voss (vgl. auch Schleyer in der theol. Quartalschr. 1836. 403 ff. u. 539 ff.), wie Eli, obschon Vater der Maria, hier als Ahn Josephs aufgeführt worden sei (nämlich man habe die Maria als eine *ἐπίκληρος* zu denken Num. 27, 8.), geht von einer unerweislichen Voraussetzung aus s. Paulus Comment. I. 243. 261. — b) Man nimmt an, der eigentl. Erzeuger des Joseph sei Eli gewesen: dieser habe als Bruder oder, was wegen der Verschiedenheit der Namen bis auf Serubabel nothwendig, nächster Anverwandter (Halbbruder?) die Frau des kinderlos verstorbenen Jacob, Maria, geheirathet, und nach dem Leviratsgesetz wäre nun Joseph als Sohn Jacobs angesehen worden, habe also in der That zwei Väter gehabt (Ambrosius); oder auch umgekehrt, Jacob wäre als eig. Vater Josephs, Eli als sein kinderlos verstorbener Oheim zu betrachten vgl. Julius Afric. bei Euseb. H. E. 1, 7. Calixt. Clericus. Diese Vermuthung, welcher schon das widerspricht, dass beim Leviratsverhältniss nur der Verstorbene als Vater des nachgebornen Sohnes galt Deut. 25, 6., hat Hug Einl. II. 268 ff. so modificirt, dass er schon bei Salathiel ein Leviratsverhältniss statuirt, wodurch die Erwähnung Sal. u. Serubabels in beiden Registern erklärlich würde, bei den Eltern Josephs die Wiederholung der Pflichtehe eintreten lässt und ausserdem noch eine Pflichtehe bei entfernterm Verwandtschaftsgrade annimmt. Scharfsinnig, aber auch ausserordentlich complicirt! Ueberh. vgl. Paulus a. a. O. 260. War eine directe Ableitung Jesu von David möglich, so lässt sich kein Grund einsehen, warum bei der Wichtigkeit der fleischlichen Abstammung des Messias von David gerade der Evangelist, der es mit jüd. Lesern zunächst zu thun hatte, die indirecte Herleitung sollte vorgezogen haben. Concurrirten aber bei letzterer nicht weniger als 3 Leviratsehen, wie Hug will, so sollte man glauben, es würde Mt., um der Seltenheit des Falls willen, seinen Lesern doch einige Winke gegeben und wenigstens Vs. 16. nicht ganz verführerisch *ἐγέννησε* geschrieben haben. Uebrigens ruht diese Hugsche Hypothese auf einer Erklärung von 1 Chron. 3, 18 f.,

Digitized by Google

die dieser Gelehrte selbst nur in genealog. Verlegenheit gewählt haben kann. Es bleibt hiernach nichts Anderes übrig, als auf Vereinigung der beiden Stemmata Jesu Verzicht zu leisten und eine Differenz beider Evangelisten unbefangen anzuerkennen Stroth in Eichhorns Repert. IX. 131 ff. Ammon bibl. Theol. II. 266. Thiess krit. Comment. II. 271 f. Fritzsche ad Mt. p. 35. Strauss I. 105 ff. de Wette und BCrusius zu Luc. 3. In der heruntergekommenen Familie Josephs mochten sich besonders nach so vielem Unglück, das über Land und Volk ergangen war, gar keine schriftlichen Elemente zur Anfertigung eines Geschlechtsregisters bis auf David vorfinden [1]). Man setzte sich also, nachdem das Bedürfniss eines solchen Registers eingetreten war, aus traditionellen Erinnerungen dasselbe zusammen, und das Schwanken dieser Erinnerungen konnte recht wohl eine doppelte Ausführung zur Folge haben. Josephs Abstammung aber, nicht die der Maria, stellen beide Stemmata auf, weil es ungewöhnlich war, die mütterliche Abstammung zu verzeichnen und die Juden eine solche Herleitung aus Davids Geschlecht wohl auch nicht für die richtige würden angesehen haben. Es gab nur zwei Fälle: entweder man war von der übernatürlichen Erzeugung Jesu durch den heil. Geist überzeugt, oder man hielt Jesum für einen Sohn Josephs Luc. 3, 23. (was bekanntlich schon in den urchristlichen Zeiten viele Christen thaten). Im letztern Falle genügte zur Anwendung der alttest. Orakel auf Jesus vollkommen ein Geschlechtsregister Josephs; im erstern Falle war ein solches überflüssig und jede fleischliche Abstammung Jesu von David (Röm. 1, 3.) trat gegen die göttliche Erzeugung in den Hintergrund. Das ist die Ursache, warum Johannes gar kein Stemma einwebt und überh. von einer Herleitung Jesu aus Davids Familie nichts sagt. S. v. Ammon Leb. J. I. 179 f. Vgl. noch Baumgarten de genealogia Chr. Hal. 1749. 4. Dürr genealogia Jesu. Gott. 1778. 4. Büschings Harmon. d. Evang. 187 ff. 264 ff. u. d. A. Stammregister. — Jesu wundervolle Geburt durch Dazwischenkunft des heiligen Geistes, welche nur die Synopse erzählt Luc. 1, 26 ff. Mt. 1, 18 ff. [2]), haben viele neuere Interpreten als einen durch alttest. Orakel (Jes. 7, 14.) veranlassten Mythus aufgefasst (Ammon bibl. Theol. II. 251 ff. u. comm. in narrationum de primordiis J. C. fontes, incrementa et nexum c. rel. chr. Gott. 1798. 4. auch in des Verf. nov. opuscc. 25 sqq. Bauer Theol. N. T. I. 310 ff. Briefe über Rationalismus 229 ff. Kaiser bibl. Theol. I. 231 ff. Greiling S. 24 ff.) und den Joseph für den eigentlichen Vater Jesu gehalten (wie schon in der ältesten Kirche bekanntlich Manche, u. später von Zeit zu Zeit Einzelne gethan Unschuld. Nachr. 1711. S. 622 ff. Walther Vers. eines schriftmäss. Beweises, dass Jos. der wahre Vater Christi sei. Berl. 1791. 8. — dag. Oertel Antijosephismus oder Kritik des schriftm. Bew. u. s. w. German. 1793. 8. Hasse Josephum verum J. patrem e scriptura non fuisse. Reg. 1792. 4. Ludewig hist. Untersuch. üb. die versch. Meinungen v. d. Abkunft J. Wolfenb. 1831. 8.) [3]) aus folgenden, keineswegs entscheidenden Gründen: a) „Johannes, der mit Jesus in so nahen Verhältnissen stand und die Familienereignisse gewiss kannte, erzählt gar nichts von dieser wundervollen Geburt, obschon dies seinem Zwecke sehr angemessen gewesen wäre". Aber dieser Ev. erweist die hohe Würde J. nur aus seinen Lehrvorträgen, aus öffentlichen Zeugnissen Anderer und

1) Wäre die Nachricht des Jul. Afric. bei Euseb. I, 7. (vgl. Schoettgen hor. hebr. p. 855.), dass K. Herodes die Geschlechtsregister der Juden habe verbrennen lassen, richtig, dann würde der Mangel solcher Notizen noch erklärlicher sein. Aber s. dag. Wetsten. I. p. 232. Wieseler in d. Stud. u. Krit. 1845. S. 369. — 2) Die apokryph. Evangelien, um jeden Gedanken an eine Schwängerung der Maria durch Joseph fern zu halten, lassen diesen eine Zeit lang auf Arbeit ausser dem Hause abwesend sein: so histor. Josephi c. 5. u. hist. de nativ. Mariae c. 10. — 3) Ein neuer Beweis (die natürl. Geburt Jesu von Naz. hist. beurkundet u. s. w. von einem Greise Neustadt a. O. 1831. 8.), welcher sich auf eine Combination aus Joseph. Antt. 7, 2. 4. stützt, ist ebenfalls misslungen; er möchte an kecker Unwahrscheinlichkeit kaum seines Gleichen haben. S. dageg. Korb Anticarus oder histor.-krit. Beleuchtung der Schrift: die natürl. Geburt Jesu u. s. w. Lpz. 1831. 8.

Digitized by Google

aus wenigen grossartigen Wundern; übrig. sagt sein Prolog dogmatisch ziemlich das Nämliche, was die Synoptiker historisch mit ihrer Relation. Auch vgl. das Benehmen der Maria Joh. 2, 3 ff. s. Neander S. 16 f. b) „Weder Jesus noch ein Apostel beruft sich jemals in einem Lehrvortrage auf dieses Ereigniss, Paulus sagt immer nur, Jesus sei ἐκ σπέρματος Δαυὶδ Röm. 1, 3. 2 Tim. 2, 8., einmal bestimmt, er sei ἐκ γυναικός (nicht παρθένου) Gal. 4, 4. geboren.“ Indess muss man eingestehen, dass eine Berufung auf Dinge, die nur einer Person aus Erfahrung bekannt sein konnten, unwirksam gewesen sein würde, und man könnte vielmehr die Apostel als ungeschickt anklagen, fände sich bei ihnen eine solche Berufung. Vgl. Niemeyer pr. ad illustrand. plurimor. N. T. scriptorum silentium de primordiis vitae J. C. Hal. 1790. 4. Auf das γυνή Gal. 4, 4. aber würde eben so sehr zur Ungebühr ein Nachdruck gelegt, wie von den ältern Theologen auf das עַלְמָה Jes. 7, 14. c) „Maria nennt den Joseph geradehin Vater Jesu Luc. 2, 48. und auch bei den Juden gilt Jesus allgemein für Josephs Sohn Mt. 13, 55. Mr. 6, 3. Luc. 3, 23. 4, 22. Joh. 1, 46. 6, 42.“ Letzteres ist ganz ohne Beweiskraft; Maria aber konnte den Joseph in gewöhnlicher Rede so gut Vater Jesu nennen, wie noch heute Pflegeväter, wo nicht Bestimmtheit des Ausdrucks erforderlich ist, allgemein Väter heissen. d) „Die Brüder Jesu glaubten nicht an ihn als Messias Joh. 7, 5., was unerklärlich wäre, wenn die Gottheit ihn schon bei der Geburt so unverkennbar für den Messias erklärt hätte.“ Wahrgenommen hatten diese jedoch das Ereigniss selbst nicht, und es ist nicht ungewöhnlich, dass ein von allen Seiten begünstigter Sohn einer Familie den Widerwillen der Brüder in dem Grade erregt, dass sie selbst augenscheinliche Vorzüge ihm abzusprechen wagen oder dass Brüder einen geistig ausgezeichneten Br. nicht zu verstehen und zu würdigen wissen. e) „Die Geschichte zeigt in einer Menge von Beispielen, dass die Geburt ausgezeichneter Männer von der Sage verschönert wurde vgl. Wetsten. N. T. I. p. 236.; insbesondere ist die Vorstellung von einer Geburt ohne Zuthun des Mannes (παρθενογενεῖς) in der alten Welt verbreitet (Georgi alphabet. Tibet. Rom. 1762. p. 55 sqq. 369 sqq.) und bei Indiern und Chinesen eben auf Religionsstifter angewendet (Paul. a Bartholom. System. brahman. p. 158. du Halde Beschr. d. chines. Reichs III. 26.).“ Sofern hiermit gemeint ist, dass eine wunderbare, vom Geiste Gottes unmittelbar gewirkte Erzeugung eines heiligen Mannes im Kreise des orientalischen Glaubens gelegen habe (Rosenmüller in Gablers Journ. f. auserl. th. Liter. II. 253 ff.), könnte dieses Argument allerdings den reingeschichtlichen Charakter jener Relation zweifelhaft machen, wäre nur erweislich, dass solche Meinung auch mit den Principien des israel. Monotheismus harmonire, oder liesse sich wahrscheinlich machen (Weisse Leb. J. I. 176 f.), dass diese Geburtsgeschichte J. ein heidnisches Product sei s. dag. Neander S. 12 ff. Auf der andern Seite steht doch auch wieder diese Relation in der christl. Ueberlieferung so isolirt da und geht so sehr über den kosmischen Vorstellungskreis hinaus, dass der Gedanke, es möge hier das Bewusstsein von der Hoheit Christi schaffend gewirkt haben, kaum abzuweisen sein dürfte. Möglich aber, dass schon in dem Gemüth der Maria die Hoffnung, sie werde Mutter des Messias sein, sich gebildet und durch eine Traumerscheinung (Luc. 1, 26 ff.) Nahrung erhalten hatte vgl. Paulus Leben J. I. 97 f. S. noch Oosterzee de Jesu e virgine nato. Utr. 1840. 8. — Auch Bethlehem (Wegner de loco nat. J. Chr. Colon. Brand. 1673. 4.), als Ort der Geburt, sollte der mythischen Einkleidung angehören (vgl. Mich. 5, 1. s. Thiess krit. Comment. II. 414.) und Jesus nicht nur in Nazareth erzogen, sondern auch da geboren worden sein (Kaiser bibl. Theol. I. 230.), was indess nicht aus Joh. 1, 46. folgt. Dass Jes. in Bethlehem geboren sei, sagen beide evang. Berichte Mt. 2, 1. Luc. 2, 4., wie sie auch sonst in den der Geburt J. folgenden Ereignissen aus einander gehen mögen. Ein directer Widerspruch aber zwischen Mt. u. Luc. bezüglich der Hingehörigkeit Josephs nach Bethlehem (Hase S. 44.) ist nicht wahrzunehmen. Sonst vgl. überh. Gelpke Jugendgesch. d. Herrn. Bern 1841. 8.

Digitized by Google

3) Von Verwandten Jesu werden im N. T. folgende genannt: a) Maria, Mutterschwester Jesu Joh. 19, 25.; sie war nach der gewöhnlichen Auffassung dieser St. (vgl. d. A. Salome) an einen Klopas oder Alphäus (s. d. A.) verheirathet und hatte zu Söhnen: Jacobus den Jüngern Act. 1, 13. und Joses Mt. 27, 56. Mr. 15, 40. (s. unter c.). — b) Elisabeth, welche *συγγενής* der Maria heisst Luc. 1, 36. Ueber den Grad der Verwandtschaft lässt sich nicht urtheilen; selbst dass E. aus dem Stamme Levi gewesen sei, folgt nicht nothwendig aus diesem Prädicate s. Paulus Comm. I. 78. In einem Fragm. des Hippolyt. Theb. bei Fabric. Pseudepigr. II. 290. wird sie die Tochter der Mutterschwester Maria's mit Namen Sube genannt. Sie war mit dem Priester Zacharias verheirathet und gebar ihm den Johannes (d. Täufer) Luc. 1, 57 ff. — c) Brüder Jesu, *ἀδελφοί* Mt. 12, 46. (Mr. 3, 31. Luc. 8, 19.) Joh. 2, 12. 7, 3. 5. 10. Act. 1, 14. (*ἀδελφοὶ τοῦ κυρίου* 1 Cor. 9, 5.), mit Namen Jacobus, Joses (s. d. A.), Simon u. Judas [1]) Mt. 13, 55. (Mr. 6, 3.). S. über dieselben Clemen in m. Zeitschr. f. wiss. Theol. III. 329 ff. A. H. Bloom de *τοῖς ἀδελφ.* et *τοῖς ἀδελφ. τοῦ κυρίου.* L. B. 1839. 8. Wieseler in Stud. u. Krit. 1842. I. 71 ff. Schaf das Verhältn. des Jacob. Brud. d. Herrn zu Jacob. Alphäi (Berl. 1842. 8.) S. 11 ff. 34 ff. Grimm in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XXIII. 80 ff. In den Stellen Mt. 12. u. 13. Joh. 2. Act. 1. sind ohnstreitig leibliche Brüder zu verstehen, da sie allemal mit der Mutter J. (u. mit Joseph Mt. 13, 55.) zugleich erwähnt werden; dasselbe gilt von der Notiz Joh. 7, 5., dass die *ἀδελφ.* J. nicht an ihn als Messias hätten glauben wollen. Ueber Gal. 1, 19. *Ἰάκωβος ὁ ἀδελφὸς κυρίου* s. d. A. Jacobus. Für blosse Vettern oder bestimmter Geschwisterkinder (nämlich von der Maria, Mutterschwester Jesu) hielten jedoch diese Brüder mit den KVV. (besond. Hieron. z. B. ad Mt. 12, 46.) auch neuerdings Jessien (authent. ep. Jud. p. 36 sqq.), Schneckenburger (ep. Jac. p. 144 sqq.), Olshausen (Comment. I. 465 f.), Glöckler (Evangel. I. 407.), Kuhn (Jahrb. f. Theol. u. christl. Philos. 1834. III. 1. Heft) u. A., theils aus dem Grunde, weil die Namen Jacob. und Joses auch unter den Söhnen der andern Maria vorkommen Mt. 27, 56., theils weil man es nicht recht schicklich fand, dass die Maria, einmal befruchtet vom heil. Geiste, später in gewöhnlicher Weise von einem Manne schwanger geworden sein sollte. Der letztere Grund will gar nichts gelten s. dag. Schaf S. 29., über den erstern s. unten; *ἀδελφοί* aber konnte, wenn es auch an sich Blutsverwandte mit bezeichnete, doch ohne arge Verwirrung neben der Mutter nicht geradezu von blossen Vettern gebraucht werden. Sind also jene *ἀδελφοί* leibliche Brüder, wie auch Bloom und Wieseler annehmen, so würde sich nur noch fragen: hatten sie mit ihm beide Eltern gemein (vollbürtige Br.) oder waren es Söhne Josephs aus einer ersten Ehe (Halbbrüder) [2])? Das Letztere halten nach einer alten (ebionitischen) Tradition (vgl. d. A. Joseph Pand. und Fabric. Pseudepigr. I. 291. Thilo cod. apocr. I. 109. 208. 362 sqq.) Grotius (ad Jac. 1, 1.), Vorstius (de hebr. N. T. ed. Fischer 71 sq.), Paulus (Comm. I. 613.), Bertholdt (Einl. V. 656 ff.) u. A. für wahrscheinlich, das Erstere Herder (Briefe zweener Brüder J. 7 ff.), Pott (prolegg. in ep. Jac. S. 90.), Ammon (bibl. Theol. II. 259.), Eichhorn (Einl. ins N. T. III.

---

1) S. über dessen Nachkommen Euseb. H. E. 3, 20. 32. Körner de propinquor. servatoris persecutione. Lips. 1782. 4. — 2) Origen. in Mt. III. 463. de la Rue (III. p. 45. Lommatzsch): *Τοὺς ἀδελφοὺς Ἰησοῦ φασί τινες εἶναι ἐκ παραδόσεως ὁρμώμενοι τοῦ ἐπιγεγραμμένου κατὰ Πέτρον εὐαγγελίου ἢ τῆς βίβλου Ἰακώβου υἱοὺς Ἰωσὴφ ἐκ προτέρας γυναικὸς, συνῳκηκυίας αὐτῷ πρὸ τῆς Μαρίας.* Er setzt sogleich hinzu: *Οἱ ταῦτα λέγοντες τὸ ἀξίωμα τῆς Μαρίας ἐν παρθενίᾳ τηρεῖν μέχρι τέλους βούλονται, ἵνα μὴ τὸ κριθὲν ἐκεῖνο σῶμα διακονήσασθαι τῷ εἰπόντι λόγῳ· πνεῦμα ἅγιον ἐπελεύσεται ἐπί σε — — γνῷ κοίτην ἀνδρὸς μετὰ τὸ ἐπελθεῖν ἐν αὐτῇ πνεῦμα ἅγιον κτλ.* Vgl. auch Euseb. H. E. 2, 1. über Jacobus, Bruder d. Herrn. Die Meinung noch Anderer (Theophyl. ad 1 Cor. 9.), welche jene Brüder für nachgeborne Söhne Josephs mit einer andern Frau halten und eine Leviratsehe zu Hülfe nehmen, ist als complicirt und auf zum Theil unrichtigen Voraussetzungen ruhend, keiner Widerlegung bedürftig.

570 ff.), Kuinöl (zu Mt. 12, 46.), Clemen (a. a. O.), Bengel (in s. n. Archiv II. 9 f.), Stier (Andeut. I. 404 ff.), Fritzsche (ad Mt. 481.), Neander (Leb. J. 39 f.), Wieseler und Schaf (a. a. O.) u. A. Eine Andeutung hierfür liegt allerdings in dem πρωτότοκος Mt. 1, 25. [1]) (Luc. 2, 7.), und zugleich müsste man nach dieser St. jene ἀδελφοί als nachgeborne Söhne Josephs u. der Maria denken. Der Umstand, dass die Mutterschwester Jesu zwei Söhne von gleichen Namen, Jacob und Joses [2]), hatte, kann gegen diese Annahme nicht entscheiden, da der Fall auch jetzt nicht ungewöhnlich ist, dass in zwei nahe verwandten Familien einige Kinder gleiche Namen empfangen; zudem waren gerade jene Namen bei den Juden damals sehr üblich (wie bei uns etwa Karl, Friedrich, Gottfried u. dgl.). Was aber Eichhorn a. a. O. S. 571. bemerkt, ruht auf einer längst verschollenen Hypothese vom Urevangelium und bedarf keiner Widerlegung. Auch Joh. 19, 26. enthält keinen triftigen Gegengrund: die Brüder J. konnten eben erst durch seine Auferstehung gläubig geworden sein (Mt. 28, 10.); waren sie es aber schon bei seinem Tode, so erschien Jesu doch vielleicht der ältere und ihm geistig verwandte Johannes geeigneter, dem letzten Wunsche zu entsprechen, als selbst die leiblichen Brüder. Wer mag das geradezu läugnen? S. Pott l. c. p. 76 sq. Clemen a. a. O. S. 360 f. Uebrigens werden die Brüder J. nicht nur als gläubig geworden bezeichnet, sondern sie erscheinen später selbst unter den Verkündigern des Evangeliums Act. 1, 14. 1 Cor. 9, 5. s. d. A. Jacobus. Schwestern J. sind Mt. 13, 56. (Mr. 6, 3.) erwähnt (Mr. 3, 32. erscheinen die WW. καὶ αἱ ἀδελφαί sehr verdächtig und neuere Editoren haben sie bereits aus dem Texte weggelassen). Ihre Namen sind nicht angegeben; dass wir uns aber leibliche Schwestern denken müssen, leidet nach dem oben über die Brüder Bemerkten keinen Zweifel. Noch fügt man d) einer kirchlichen Tradition zufolge die Salome, Ehefrau des Zebedäus und Mutter der beiden Apostel Jacobus und Johannes (Mr. 15, 40. 16, 1. a.), den Verwandten Jesu bei s. d. A.

4) Jesus wurde zu Nazareth erzogen (F. Weise de J. C. educatione. Helmst. 1698. 4. J. M. Lange de profectib. Christi adolesc. Altdorf. 1699. 4.), besuchte aber keine (rabbinische) Schule Joh. 7, 15. Er scheint nach damaliger Sitte das Handwerk seines Pflegevaters erlernt zu haben (Justin. Mart. c. Tryph. 88. p. 316. ed. Col.: Τεκτονικὰ ἔργα εἰργάζετο, ἐν ἀνθρώποις ὢν, ἄροτρα καὶ ζυγά vgl. Theodor. H. E. 3, 23. Sozom. 6, 2. a.) und dieses übte er wohl auch neben seinem Lehrgeschäfte aus, wie ein Gleiches alle Rabbinen jener Zeit thaten vgl. Neander S. 54. Hierdurch mag er sich einen Theil seines Unterhalts erworben haben [3]). Ausserdem unterstützten ihn seine Anhänger durch freiwillige Geschenke, und auf seinen Reisen kam ihm die im Orient bestehende Hospitalität (Joh. 4, 45. 12, 2.) zu statten s. J. W. Rau pr. unde J. alimenta vitae acceperit. Erl. 1794. 4. Auch begleiteten ihn eine Zeitlang dankbare Frauen, die für seinen Unterhalt sorgten Luc. 8, 2. Mr. 15, 41. Es bestand eine ihm mit den Aposteln gemeinsame Reisecasse (Joh. 12, 6. 13, 29.), aus welcher die Reiseproviantvorräthe (Luc. 9, 13. Mt. 14, 17 ff. a.) angeschafft wurden. Als eigentlich arm (dürftig) darf man sich Jesum gewiss nicht denken s.

---

1) In dem Styl des Erzählers, vor welchem die Geschichte abgeschlossen daliegt; denn sonst könnte recht wohl Jemand, selbst vor der Geburt von Kindern, z. B. sagen: meinen Erstgebornen will ich F. nennen. Auch wäre das πρωτότ. nicht zu urgiren, wenn es hiesse: sie stellte ihren Erstgebornen Gott dar; denn dies würde auf das Gesetz vom Erstgebornen hinweisen. Willkührlich Olshausen z. d. St. (Comment. I. 59.). — 2) Oder drei, wenn man den Ἰούδας Ἰακώβου Luc. 6, 16. von einem Bruder Jacobi deutet s. d. A. Judas. — 3) Wäre die Lesart Mr. 6, 3. οὐχ οὗτός ἐστιν ὁ τέκτων richtig, so würde die Vermuthung historisch begründet werden können. Fritzsche hat sie neuerlich für unächt erklärt, aus Gründen, die mich nicht überzeugen. Orig. c. Cels. 6. p. 299. (ὅτι οὐδαμοῦ τῶν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις φερομένων εὐαγγελίων τέκτων αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἀναγέγραπται) beweist nur, dass schon damals τέκτων durch τέκτονος υἱός verdrängt war, von welcher Aenderung der Grund ohnschwer einzusehen ist. Tischendorf hat ὁ τέκτων wiederhergestellt.

Digitized by Google

Walch miscell. sacr. 866 sqq. Weder aus Mt. 8, 20., noch weniger aus 2 Cor. 8, 9. folgt dieses s. Beiträge z. vernünft. Denk. IV. 160 ff. [1]), und Joh. 19, 23. (vgl. Barhebr. chronic. p. 251.) zeugt eher fürs Gegentheil. Doch befanden sich seine Eltern auch nicht in glänzenden Vermögensumständen Luc. 2, 24. vgl. Lev. 12, 8., und er selbst besass wenigstens kein liegendes Vermögen Mt. 8, 20. s. überh. J. W. Rau de causis, cur J. C. paupertati se subjecerit, praecipuis. Erlang. 1787. 4. Siebenhaar in d. sächs. exeget. Stud. II. 168 ff. Am häufigsten und liebsten hielt sich Jesus während seines Lehramts in Capernaum auf und besuchte nur einmal Nazareth Luc. 4, 16 (Kiesling de Jesu Nazar. ingrata patria exule. L. 1741. 4.). Im Aeussern beobachtete er fortdauernd die Sitten seines Volks (A. Gesenius Christum decoro gentis suae se accommodasse. Helmst. 1734. 4. Gude de Christo et discipulis ejus decori studiosis in den nov. miscellan. Lips. III. p. 563 sqq.), und nahm, weit entfernt, durch Sonderbarkeiten oder Austerität Aufsehen erregen zu wollen, an den Freuden des geselligen Lebens Theil Joh. 2, 1 ff. Luc. 7, 31 ff. Mt. 11, 16 ff. vgl. 9, 14 ff. Geheirathet hatte er indess nie vgl. Clem. Al. strom. 3. 191 sq. s. Schleiermacher der christl. Glaube. 1. Ausg. II. 226. [2]).

5) Die Dauer des Lehramts Jesu (begonnen etwa im 30. Lebensjahre Luc. 3, 23. s. Rosch in d. Brem. u. Verd. Biblioth. III. 813 ff.), sowie die chronologische Aufeinanderfolge der einzelnen in den Evangelien erzählten Begebenheiten ist von jeher sehr verschieden bestimmt worden. Die drei ersten Evangelisten haben zum Schauplatz ihrer Thatsachen (seit der Versuchung und der Gefangennehmung des Täufers Mt. 4, 13.) fast ausschliesslich Galiläa (pr. de Galilaea opportuno servatoris miraculor. theatro. Gott. 1775. 4.), wie denn J. dort, in der Stadt Capernaum, seinen Wohnsitz (vorz. während der Wintermonate) hatte Mt. 4, 13. 8, 5. 17, 24. Mr. 1, 21. 2, 1. a. Am häufigsten finden wir ihn in den romantischen und volkbelebten Umgebungen des Sees von Tiberias und auf diesem selbst Mt. 8, 23 ff. 13, 1 ff. 14, 13. Luc. 8, 22., auch jenseits in Peräa Mt. 8, 28. Luc. 8, 26. Mr. 7, 31. Einst wendete er sich nach der phönic. Gränze hin Mt. 15, 21. Mr. 7, 24 ff. Aber in Jerusalem lassen ihn die Synoptiker nur einmal, zur Zeit des letzten Pascha, auftreten Mt. 21 ff. Mr. 11 ff. Luc. 19 ff. Hiernach würde man die Dauer des Lehramts J. auf ein Jahr bestimmen können (Euseb. 3, 24.), und so lange nur liessen schon in der alten Kirche Viele (unter Beziehung auf Luc. 4, 19. vgl. Jes 61, 1 f.) Jesum öffentlich wirken (Clem. Alex. strom. 1. p. 147. Origen. princip. 4, 5. [3]) vgl. Mann in true years of the birth and death of Christ. p. 161. Priestley in s. harmony of the Evangelists. Lond. 1777. II. 4.); indess von allem Andern abgesehen, liegt Luc. 6, 1. die Andeutung eines zweiten Pascha vor, das J. in seiner öffentlichen Wirksamkeit feierte s. d. A. Sabbath. Dagegen zeigt Johannes (vgl. Jacobi zur Chronol. d Lebens J. im Evang. Joh. in d. Stud. u. Krit. 1838. IV. S. 845 ff.) Jesum nicht nur öfter, sondern gewöhnlich in Judäa (von wo er einmal durch Samaria nach Galiläa reiste Joh. 4, 4. vgl. Luc. 17, 11.), nam. in der heil. Stadt Jerusalem [4]), und berichtet von

1) Die Abhandl. in Henke's Mus. II. 610 ff. ist in dem Hauptresultate verfehlt. Besser Lunze de Christi divitiis et paupertate. Lips. 1784. 4. — 2) Eine Verheirathung Jesu nach Sitte der Juden vermuthete Schultheß neuest. theol. Nachr. 1826. I. S. 20 f. 1828. I. S. 102 ff., doch mit dem Beifügen, die Ehefrau Jesu sei (viell. mit den etwa erzeugten Kindern) vor seinem Auftreten im öffentlichen Leben gestorben! Aus dem Stillschweigen des N. T. lässt sich freilich das Gegentheil nicht bestimmt folgern. War aber der grosse Plan schon in der Jugendseele Jesu, so wird er wohl kein Motiv in sich gefunden haben zu heirathen und dadurch an einen engern Kreis sich zu binden vgl. Mt. 19, 12. u. Weisse Leben Jesu I. 249 f. Anders Hase S. 109. — 3) *Ὀλίγον διαγεγεννημένου χρόνου τῆς διδασκαλίας αὐτοῦ, ἐνιαυτὸν γάρ που καὶ μῆνας ὀλίγους ἐδίδαξεν.* Dass diese Annahme nicht auf chronolog. Gründen beruhe, sondern an Jes. 61, 2. sich anknüpfe, geben Clem. Alex. u. Origen. hom. 32. in Luc. deutlich zu verstehen. Ueber Tertull. adv. Jud. c. 8., der gewöhnlich auch unter den Vertheidigern dieser Meinung aufgeführt wird, s. Körner im angef. Progr. p. 4. — 4) Es liegt hierin kein histo-

Digitized by Google

fünf jüdischen Festen, die Jesus zu Jerusalem gefeiert habe. Das erste, bald nach Jesu Taufe einfallende (2, 13.), ist ein Pascha, das zweite heisst unbestimmt ἑορτὴ τῶν Ἰουδαίων (5, 1.), das dritte war das Laubhüttenfest (7, 2.), das vierte die Enkänien (10, 22.), das fünfte endlich (Cap. 12. u. 13.) wieder ein Pascha. Ausserdem erwähnt Joh. 6, 4. noch eines Pascha, das Jesus in Galiläa beging. Hieraus ergäbe sich, dass Jesus etwa 3 Jahre (Orig. c. Cels. 2. p. 67.) als Lehrer thätig war; sollte aber 5, 1. unter ἑορτὴ τῶν Ἰουδ. ebenfalls ein Pascha zu verstehen sein (Paulus Comm. I. 901 ff. Süskind in Bengels Archiv I. 182 ff. BCrusius z. d. St. Seyffarth Chronol. sacra p. 114. Robinson harmony p. 193.), was jedoch nicht wahrscheinlich (s. Lücke z. d. St. Anger de tempp. in Act. Apost. ratione I. p. 24 sq. Jacobi a. a. O. 864 ff.), so würde man diesen Zeitraum auf 3½ Jahr (Euseb. 1, 10. 3.) bestimmen müssen, wie noch neulich Seyffarth a. a. O., freilich unter Benutzung von zum Theil seltsamen Gründen, that. Die Evangelien führen kaum weiter als auf 2 Jahre und einige Mon. für die öffentliche Wirksamkeit Jesu Anger l. c. 28. Hase S. 17 f. S. überh. J. Laurbeck de annis ministerii Chr. Altdorf. 1700. 4. Körner quot paschata Christus post baptism. celebraverit. L. 1779. 4. Pries de numero paschatum Christi. Rostoch. 1789. 4. Lahode de die et anno ult. pasch. Chr. Hal. 1749. 4. Marsh Anm. zu Michaelis Einl. II. 46 ff. Da nun die Apostel nicht ununterbrochen in Jesu Gesellschaft waren, so reducirt sich die Zeit ihres eigentlichen Beisammenseins mit ihm natürlich auf noch weniger, wenn man auch nicht mit Hänlein (de temporis, quo J. C. cum Apostol. versatus est, duratione. Erl. 1796. 4.) blos etwa 9 Monate annehmen will. Jenen drei (oder vier) Paschafesten nun hat man wiederholt im histor. u. vorz. apologet. Interesse alle einzelne Ereignisse, welche die ersten Evangelisten ohne chronologische Folge melden, unterzuordnen u. so eine vollständige chronol. Uebersicht der sämmtlichen Lehrreisen Jesu zu gewinnen versucht. Allein so unverkennbarer Scharfsinn auch auf dieses Geschäft verwandt worden ist, keine der bisherigen Evangelienharmonieen kann doch für mehr als ein Gewebe historischer Conjecturen gehalten werden, da die Erzählung der drei ersten Evangg. nur wenig darbietet, was bei einer solchen Einordnung einigermaassen sicher leiten könnte, Johannes selbst aber die Begebenheiten nicht streng chronologisch nach jenen Paschafesten zu erzählen scheint vgl. überh. Eichhorn Einl. ins N. T. I. 692 ff. Die wichtigsten Versuche sind: J. R. Rus harmonia evangelistar. Jen. 1727 sqq. III. (in 4 Bdn.) 8. J. Macknighti commentar. harm. in 4 evang. latin. fecit notasque adjecit A. F. Rückersfelder. Brem. 1772 sqq. III. 8. J. A. Bengel richt. Harmonie der 4 Evang. 3. Aufl. Tüb. 1766. 8. Harmony of the Gospels — by W. Newcome. Dubl. 1778. fol. Paulus Comm. I. 446 ff. II. 1 ff. 384 ff. III. 82 ff. Kaiser üb. die synopt. Zusammenstell. der 4 Evang. Nürnb. 1828. 8. Clausen quat. evangell. tabulae synopt. sec. ration. tempor. Kopenh. 1829. 8. K. Wieseler chronolog. Synopse der 4 Evang. Hamb. 1843. 8. Ed. Robinson a harmony of the four Gospels. Boston 1845. 8.

6) Ausser den 12 Aposteln (s. d. A.) hatte Jes. auch als esoterische Jünger zweiter Ordnung siebenzig Männer gewählt Luc. 10, 1 ff., die, wenn sie mit der jüd. Vorstellung von 70 Weltnationen in Verbindung zu bringen sind, dem Lucas bei der universal. Tendenz seines Evangeliums allerdings vorzüglich wichtig erscheinen mussten. Zwar war die Zahl 70 auch sonst eine gefeierte Zahl s. Kuinöl z. d. St.; aber hätte J. auf die 70 Aeltesten Num. 11, 16 ff. oder die 70 Beisitzer des hohen Synedriums Rücksicht genommen, so wäre, da schon die 12 Apostel die 12 Stämme repräsentirten, die Wahl der 70 Jünger bedeutungslos, ja fast überflüssig gewesen.

---

rischer Widerspruch; der Zweck des 4. Evang. brachte diese Situation J. mit sich, und wie Joh. überh. weniger Facta als Reden J. referirt, so lässt sich recht gut denken, dass Jes. die meiste Zeit in Galiläa zubrachte vgl. Joh. 7, 1., seine intensivste Thätigkeit aber für das Gottesreich Judäa und Jerusalem zum Schauplatz hatte. Vgl. Neander S. 385 ff.

Digitized by Google

Vgl. überh. Burmann exercitatt. acad. II. 95 sqq. Heumann de 70 Christi legatis. Gotting. 1743. 4. Die traditionellen Namen derselben s. Asseman. biblioth. or. III. I. 319 sqq. Fabric. lux p. 115 sqq. Einige führt Euseb. 1, 12. an, doch mögen die wenigsten Namen historischen Grund haben, vielmehr wird frühzeitig das Bestreben sichtbar, jeden namhaften Mann der apostol. Zeit, von dem man nicht bestimmt das Gegentheil wusste, in die ehrenvolle Reihe jener Siebenzig zu stellen. Die Nachricht des Lucas selbst ist mit Unrecht als unhistorisch in Anspruch genommen worden Strauss I. 566 ff. Schwegler nachapost. Zeitalter II. 45. s. dag. Neander 541 f. — Ueber das Charakteristische der Lehrart Jesu vgl. insbesondere Winkler üb. J. Lehrfähigkeit u. Lehrart. L. 1797. 8. Behn über die Lehrart Jesu u. seiner Apostel. Lübeck 1791. 8. Hauff Bemerkungen über die Lehrart Jesu. Offenbach 1788. 8. H. L. Ballauf die Lehrart Jesu als vortrefflich gezeigt (in homil. Betracht.) Hannov. 1817. 8. H. N. la Clé de J. Ch. instituendi methodo hom. ingenia excolente. Groning. 1835. 8. Ammon bibl. Theol. II. 328 ff. Planck Geschichte d. Christenth. u. s. w. I. 161 ff. Hase Leb. J. 123 ff. Neander 151 ff. Weissel. 376 ff. Alle Vorträge Jesu, die bald in den Synagogen (Mt. 13, 54. Luc. 4, 44. a.), bald auf öffentlichen Plätzen u. auf freiem Felde, bald in dem Tempelvorhofe gehalten wurden, waren gelegentlich (Joh. 4, 32 ff. 7, 37 f.), durch ein Factum, eine Naturbeobachtung, eine Nachricht (Luc. 13, 1 ff.), durch Aeusserungen Anderer (Mt. 8, 10.) veranlasst. Als Einkleidungsweise liebte er vorzüglich Gleichnisse (s. Greiling 201 ff.), Parabeln Mt. 13, 11 ff. 34 ff. (die durch Simplicität, Gedrängtheit, natürliche Schönheit, Verständlichkeit und Würde sich vorzüglich auszeichnen s. insbes. Unger de parabolar. Jesu natura, interpretatione, usu. L. 1828. 8.), Allegorieen (Joh. 6, 32 ff. Capp. 10. u. 15.) und Gnomen (Mt. 5.), auch Paradoxa (Joh. 2, 19. 6, 53. 8, 58.); sie schlossen sich genau an die Fassungskraft der Menge (Mr. 4, 33. Luc. 13, 15 ff. 14, 5 ff.) an, und selbst das Neue und Eigenthümliche seiner Lehre fasste er in gewohnte jüdische Formen, nur dass letztere in seinem Munde unvermerkt das Schroffe und Unästhetische verloren, womit sie uns z. B. im Talm. überliefert sind vgl. Weise de more domini acceptos a magistris jud. loquendi ac disserendi modos sapienter emendandi. Viteb. 1792. 4. Gelehrten Juden gegenüber wusste J. durch einfache Klarheit des Verstandes die hochfahrende Dialektik zu besiegen, indem er die von jenen angegebene Schlussart verfolgte Mt. 12, 25. Wenn sie ihm captiöse Fragen vorlegten, brachte er sie nicht selten durch ähnliche Fragen, die meist die Form eines Dilemma hatten (Mt. 21, 24. 22, 20. Luc. 10, 29 ff. 20, 3 ff.), oder durch Berufung auf das klare schriftliche Gesetz oder die heilige Geschichte (Mt. 9, 13. 12, 3 ff. 19, 4 ff. Luc. 6, 2 ff. 10, 26 ff. 20, 28 ff.) oder Analogieen des gewöhnlichen Lebens (Mt. 12, 10 ff.) zum Schweigen oder setzte sie mit ihrer Weisheit und ihrem Gesetzeseifer in Verlegenheit Mt. 22, 42 ff. (Joh. 8, 3 ff.). Auch durch die That, durch Aeusserung seiner Wunderkraft entwaffnete er sie zuweilen Luc. 5, 24. Längere Reden dogmat. Art sind Jesu nur bei Johannes in den Mund gelegt, hauptsächlich gegen die Zeit der grossen Entscheidung hin; und es kann an sich gar nicht befremden, dass derselbe Weise, der zum Volke in Sittensprüchen und Parabeln redet, vor dem Kreise der Priester und Schriftgelehrten über Gegenstände der höhern Gnosis zusammenhängend und mystisch sich vernehmen lässt, obschon eben bei Joh. nicht die ipsissima verba erwartet werden dürfen. Von Accommodation in formeller Hinsicht konnten übrigens seine Vorträge, zumal die ans Volk gerichteten, nicht frei sein (P. van Hemert üb. Accommod. im N. T. Dortmund u. Lpz. 1797. 8); ob er sich auch der materiellen (nicht blos negativen) Acc. bedient habe, ist keine historische, sondern eine dogmat. Frage vgl. darüber Bretschneider Handb. d. Dogm. I. 420 ff. Wegscheider institutt. p. 119 sq. de Wette Sittenlehre III. 131 ff. Neander S. 216 ff. Gleich den alttest. Propheten verband er zuweilen mit seinen Vorträgen auch symbolische Handlungen Joh. 13, 1 ff. 20, 22. vgl. Luc. 9, 47 f. Ein würdevolles Aeussere, ein scharfer, aber liebevoller Blick, eine die innere Begei-

Digitized by Google

sterung abspiegelnde Gesticulation (Hegemeister Christum gestus pro concione usurpasse. Servest. 1774. 4.) mögen die Kraft seiner Reden nicht wenig unterstützt und ihm, den Pharisäern und Schriftgelehrten gegenüber, den Lobspruch zugleich mit erworben haben: er sei δυνατὸς ἐν λόγῳ vgl. Joh. 7, 46. (18, 6.) Mt. 7, 28 f. Ueber den Unterricht, welchen Jesus den Aposteln ertheilte, s. d. A. Apostel vgl. Greiling 213 ff. Scheinbarer Esoterismus Mt. 13, 11 ff. s. v. Cölln bibl. Theol. II. 14. Uebrigens sprach J. in der Regel gewiss Syrochaldäisch (vgl. z. B. Mr. 3, 17. 5, 41. 7, 34. Mt. 27, 47.) [1]), wie die palästinischen Juden überhaupt (s. d. A. Sprache), nicht Griechisch (Dm. Diodati de Christo graece loquente. Neap. 1767. 8. vgl. dag. Ernesti neueste theol. Bibl. I. 269 ff.), wenn er auch diese Sprache verstehen mochte, oder gar Lateinisch (Wernsdorf pr. exam. sentent. de Christo latine loquente. Viteb.) s. überh. J. Reiske de lingua vern. J. C. Jen. 1670. 4. Bh. de Rossi della lingua propria di Christo. Parm. 1773. 4. (geg. Diodati.) J. Klaeden de lingua J. C. vernacula. Viteb. 1739. 4. C. H. Zeibich de lingua Judaeor. temp. Christi et Apost. Viteb. 1791. 4. Wisemann in s. hor. syriac. Rom. 1828. Schriftlich hat er nichts hinterlassen (die Unächtheit des angeblichen Briefs an den Fürsten Abgarus von Edessa Euseb. 1, 13. ist entschieden vgl. auch Röhrs krit. Predigerbiblioth. I. 161 ff.) [2]), und es bedurfte dessen auch nicht, da er für die nächste Ausbreitung seiner Lehre durch die Apostel gesorgt hatte und eben von dem Buchstabendienste der Zeit zu Geist und Leben durchdringender Religiosität ablenken wollte vgl. Hauff Briefe d. Werth der schriftl. Rel.-Urkund. betreffend I. 94 ff. Sartorius cur Christus scripti nihil reliquerit. L. 1815. 8. Witting warum J. nichts Schriftl. hinterlassen. Bschw. 1822. 8. Giesecke warum hat J. C. üb. sich u. s. Relig. nichts Schriftl. hinterlassen. Lüneb. 1823. 8. BCrusius bibl. Theol. S. 22 f. Neander S. 150. Noch hat man Jesu mit Unrecht einen wirklichen Lehrergrad (רבי), wie die jüd. Akademieen zu ertheilen pflegten, beigelegt, weil (nicht etwa nur das Volk Mr. 10, 51. Joh. 20, 16. oder seine Jünger Joh. 1, 39. 50. 4, 31. 9, 2. 11, 8. Mt. 26, 25. a., sondern) auch der Rabbi Nikodemus (Joh. 3, 2.) und selbst seine Feinde (Joh. 6, 25.) ihn mit diesem Ehrentitel anredeten Vitringa synag. vet. p. 706. Paulus Leben Jesu I. 122 f. s. dag. C. E. Schmid de promotione acad. Christo ejusque discipulis perperam tributa. L. 1740. 4. Im Zeitalter Jesu darf man die förmliche Organisation jener gelehrten Würden und ihrer feierlichen Ertheilung, wie sie später stattfand, noch nicht suchen (Neander S. 50.), und J. gehörte überh. keiner solchen Schule an Joh. 7, 15.

7) Von dem Messias erwartete das jüdische Volk Wunder Joh. 7, 31. 4 Esr. 13, 50. vgl. Mt. 8, 17. Joh. 20, 30 f. Bertholdt Christologia Judaeor. 168 sq. Jesus verrichtete solche (τέρατα, σημεῖα, δυνάμεις). Sie hatten alle sittliche Tendenz und verfolgten einen wohlthätigen Zweck (über Mt. 8, 28 ff. s. Paulus z. d. St. Bretschneider Handb. d. Dogm. I. 307 f. Hase Leb. Jesu S. 134., über Mt. 21, 18 ff. Fleck Vertheid. d. Christenth. S. 138 ff.) [3]), waren hauptsächlich Todtenerweckungen und Heilungen (Mr. 6, 56.) solcher Uebel, welche durch ärztliche Behandlung nicht beseitigt werden konnten (Epilepsie, Paralysis, Aussatz, Blindheit u. s. w.). Er suchte die Gelegenheit dazu nicht auf und that nie Wunder, um die Neugier zu befriedigen (Mt. 16, 1 ff. Mr. 8, 11 f.) oder das Staunen des sinnlichen Volks zu erregen; vielmehr verbot er wiederholt die Ausbreitung seiner ausserordentlichen Thaten (Mt. 9, 30. Mr. 1, 44. 7, 36. 8, 26. Luc. 5, 14. 8, 56.) [4]) und

---

1) Vgl. Malala Chronograph. p. 13. — 2) Sonst s. üb. angebliche Schriften Jesu Fabricii cod. apocryph. I. 303 sqq. — 3) Es ist nicht uninteressant, die evangel. Wundererzählungen mit denen in den apokryph. Evangelien zu vergleichen. Wie erscheint in letztern J. so ganz als gemeiner Thaumaturg, der nur um Aufsehen zu erregen Menschen plötzlich Leben u. Gesundheit durch seine Wunderkraft raubt! Tholuck Glaubwürdigk. d. evang. Gesch. 406 ff. — 4) S. Plitt im hess. Hebopfer 50. St. 890 ff. Mr. 5, 19. macht hiervon keine wahre Ausnahme. Dass der Geheilte nach Vs. 20. in

entzog sich dem Ausbruch der Volksfreude, die über besonders glückliche Erfolge laut werden wollte Joh. 5, 13.; nur zur Ehre Gottes sollten diese Wunder anerkannt werden Luc. 8, 39 ff. 17, 16 ff. Bei den Heilungen bediente er sich zuweilen eines Mittels Mr. 7, 33. 8, 23. Joh. 9, 6 f. vgl. Spinoza tract. theol. pol. c. 6. p. 244. (ed. Paul.) Med.-herm. Unters. 335 ff. Paulus Leben J. I. 223.; in der Regel aber geschahen sie durch ein blosses Wort (Mt. 8, 1 ff. Joh. 5, 8. a.), selbst in distans (Mt. 8, 5 ff. Luc. 7, 6 ff. Joh. 4, 50.), od. nur durch Berührung des Kranken (Mt. 8, 3. 15.) od. des leidenden Gliedes (erblindeter Augen Mt. 9, 29. 20, 34. Seiler Christ. an in operib. mirabil. arcanis usus sit remediis. Erl. 1795. 4. Ej. pr. Jesus an miracula suis ipsius virib. ediderit. Ib. 1799. 4.), hinwieder auch, indem die Siechen sein Kleid berührten (Mt. 9, 20 ff. 14, 36.), aber solchenfalls immer unter Voraussetzung eines festen Glaubens (Mt. 9, 28. vgl. Joh. 5, 6.), so dass, wo dieser fehlte, auch die Wunderthätigkeit nicht Raum fand Mt. 13, 58. Mr. 6, 5. Eben darum haben Neuere behauptet (Gutsmuths diss. de Christo med. Jen. 1812. 8. [dag. Ammons theol. Journ. I. 177 ff.] Ennemoser Magnetism. S. 473 ff. Kieser Syst. des Tellurism. II. 502 f. [1]) Meyer Naturanalogieen od. die Erschein. d. anim. Magnet. mit Hins. auf Theol. Hamb. 1839. 8. vgl. Weisse I. 349 f.), bei diesen Heilungen sei hauptsächlich die magnetische Kraft Jesu wirksam gewesen vgl. Luc. 8, 46. S. überh. Pfaun de Christo academ. N. T. medico primario. Erlang. 1743. 4. Schulthess in d. neuest. theol. Nachr. 1829. 360 ff. Dass auch jüd. Rabbinen und die Essener dergleichen Heilungen nam. an Dämonischen verrichteten, erhellt aus Mt. 12, 27. Luc. 11, 19. Mr. 9, 38 ff. vgl. Joseph. bell. jud. 2, 8. 6. Antt. 8, 2. 5. Die Urtheile Jesu selbst über den Werth und die Tendenz seiner Wunder sind nicht widersprechend. Er missbilligte die Wundersucht seiner Zeitgenossen, welche aus sinnlicher Neugierde oder gar aus Böswilligkeit entsprang (Mt. 12, 39. 16, 4. Mr. 8, 11 ff.) oder gedankenlos dabei nur ihren Vortheil ins Auge fasste (Joh. 4, 48. 6, 26.), immer aber eben nur die Wunder als Wunder wollte, während Er sie als nationales Mittel zur Erreichung seines Zweckes, als Glauben weckend und fördernd betrachtete (Joh. 11, 42. vgl. Mt. 11, 4 f. Luc. 7, 21 ff.) und daher öfters ihre Wirkungslosigkeit beklagte Mt. 11, 20 f. Luc. 10, 13. [2]). S. bes. Nitzsch quantum Christus miraculis tribuerit. Viteb. 1796. 4. Schott opuscc. I. 111 sqq. Lehnerdt de nonnullis Ch. effatis, unde ipse quid quantumq. tribuerit miraculis, cognoscitur. Regiom. 1833. I. 4. vgl. Paulus im n. theol. Journ. IX. 342 ff. 413 ff. Storr in Flatts Magaz. IV. 178 ff. Eiseln in d. Kirchenblättern für das Bisth. Rottenburg I. 161 ff. de Wette bibl. Dogm. 196 ff. Strauss Glaubenslehre I. 86 ff. Als unläugbar wirksames Einführungsmittel des Christenthums behalten diese Wunder immer ihre hohe Bedeutung, und würden solche nicht verlieren, wenn sie auch mit Erfolg aus natürlichen Ursachen erklärt (Br. üb. Ration. S. 215 f.) oder zum Theil sagenhafter Uebertreibung geziehen werden könnten. Jenes ist bis jetzt noch nicht gelungen, denn die vielen diesfallsigen Versuche liefen gewöhnlich auf contorte Exegese hinaus und waren häufig unwahrscheinlicher als die Wundererzählungen selbst. In der längst gegründeten Kirche sollte man aber den Wundern kein grosses Glaubensgewicht beilegen, da sie als strenge Beweise für die Göttlichkeit des Christenthums

---

der ganzen Provinz das Wunder verkündigte, lag nicht in der Weisung Jesu, war vielmehr dieser (ὕπαγε εἰς τὸν οἶκόν σου πρὸς τοὺς σοὺς καὶ ἀνάγγειλον αὐτοῖς) entgegen.

1) Kieser sagt von den Wunderheilungen in der Bibel überhaupt: „In den meisten Fällen ist hier die wirkende Kraft die psychische des Glaubens, sowohl von Seiten des Heilenden ausgehend und auf den Kranken einwirkend, als durch psychisches Selbstmagnetisiren die Heilung bewirkend". — 2) Auf das grosse Wunder seiner Wiederbelebung, welches auch für den Glauben entscheidend sein sollte, machte er das andringende wundersüchtige Volk schon im Voraus aufmerksam Mt. 16, 1 ff. Luc. 11, 29. (Joh. 2, 19.?)

schon darum unbrauchbar sind, weil der Thatbestand nicht mehr prüfend erforscht werden kann. Die Wirkungen des Christenthums an denen, welche sich ihm hingaben, sind ein viel bedeutenderes Wunder. Auf der andern Seite kann aber auch, wer den Evangelien in ihren Berichten über Jesu Worte und Thaten Glaubwürdigkeit einräumt, die Wunderkraft J. (Luc. 8, 46.) nicht läugnen, ohne ihn zum Gaukler herabzuwürdigen und die Reinheit seines Charakters zu beflecken. Uebr. s. im Allgem. F. B. Köster Immanuel oder Charakteristik der neutest. Wundererzählungen. L. 1821. 8. Johannsen in Schröter u. Kleins Oppositionsschr. V. 571 ff. VI. 31 ff. Jul. Müller de miraculor. J. Ch. natura et necess. Marb. et Halae 1839. II. 4. Neander S. 256 ff.

8) Einzelne Erläuterungen zur Leidensgeschichte Jesu s. in d. AA. Kreuz, Lithostroton, Pilatus, Sonnenfinsterniss vgl. E. Merillii notae in passion. J. Ch. Par. 1622. 8. Frcf. et L. 1770. 4. v. Walther jurist.-histor. Betracht. üb. d. Geschichte u. d. Leid. u. Sterb. Christi. Bresl. (1738.) 1777. 4. Die Leidensgesch. Jesu exegetisch und archäolog. bearbeitet. Stuttg. 1809. 8. Hug in d. Zeitschr. f. d. Erzbisth. Freiburg V. 1 ff. J. B. Friedlieb Archäol. d. Leidensgesch. Bonn 1843. 8. — Die Frage über Rechtmässigkeit oder Unrechtmässigkeit des über Jesus von Seiten des Synedriums und des Procurators ausgesprochenen Todesurtheils ist neuerdings eifrig verhandelt worden. Für Rechtmässigkeit desselben s. Salvador histoire des institutions de Moïse. Bruxell. 1822. Tom. 2. cap. 3. und Jésus Christ et sa doctrine. Par. 1838. Hase Leb. J. 197 f. dag. Dupin l'ainé Jésus devant Caïphe et Pilate. Par. 1829. v. Ammon Fortbild. I. 341 f. BCrusius opuscc. 149 sqq. Neander 683 ff. [Ausserd. vgl. Daumer Syst. d. specul. Philos. 41 ff. dag. Neubig ist J. mit voll. Rechte den Tod eines Verbrechers gestorben? Erl. 1836. 8.] Das hohe Synedr. verurtheilte Jesum als Gotteslästerer Mt. 26, 65 f. Mr. 14, 64. vgl. Joh. 19, 7., und auf Gotteslästerung stand die Todesstrafe Lev. 24, 16. Gotteslästerer aber sollte J. sein, weil er sich fälschlich für den Messias (Sohn Gottes) ausgegeben hätte Mt. 26, 63. Luc. 22, 67 ff. Durch Zeugen wurde dies indirect (Mt. 26, 60 f. Mr. 14, 57 f.), durch Jesu Erklärung selbst (Mt. 26, 63 f. Mr. 14, 61 f.) direct bestätigt. So weit kann es scheinen, dass Alles in der Ordnung ist. Auch war das Zeugenverhör nicht ein ungründliches Mt. 26, 60., und was die Zeugen aussagten, hatte J. wirklich gesprochen Joh. 2, 19. Dass J. aber nicht der Messias sein könne, wurde von den Synedristen auf Grund ihrer christologischen Ansichten vorausgesetzt, woraus ein directer Vorwurf für sie nicht erwächst. Genauere Erkundigungen nach der Lehre und dem Thun J. hätten sie allerdings von dem Wahne, J. sei Gotteslästerer, abbringen und vielleicht zur Berichtigung ihrer Messiaserwartungen führen können. Hier liegt für uns ein Punct vor, von dem aus sie als Richter Tadel verdienen. Dass das Synedrium nun weiter Jesum vor Pilatus als Usurpator der königl. Würde denuncirte, also eines crimen laesae majestatis anklagte Mt. 27, 11. Mr. 15, 2. Luc. 23, 2. Joh. 18, 33., ist daraus erklärlich, dass der Messias ein theokrat. König sein sollte und dass das Volk vor wenig Tagen ihn als Sohn Davids jauchzend begrüsst hatte Mt. 21. Joh. 12. Freilich wollte J. nicht in politischem Sinne König sein, wie er vor Pilatus äusserte Joh. 18, 36 f.; dieses hätte die Synedristen, wären sie leidenschaftslose Richter gewesen, vorsichtig machen müssen, wenn sie nämlich nicht schon vorher erkundet oder erfahren hatten, wie fern J. von aller Anmaassung politischer Geltung war. So ist also weniger die Verurtheilung selbst als dies zu tadeln, dass sich der hohe Gerichtshof, wie es seiner würdig gewesen wäre, nicht besser über den Angeklagten instruirt hatte. Dass Pilatus gegen seine bessere richterliche Ueberzeugung das Todesurtheil bestätigte und vollzog [1]), unterliegt keinem Zweifel s. d. A. Pilatus. — Dass Jesus blos einen Scheintod erlitten habe, ist von Vielen vermuthet worden s. vorz. Bahrdt v. Zwecke Jesu

1) Mit Mt. 27, 28 ff. vgl. Philo Opp. II. 522.

zed by Google

X. 174 ff. Paulus Comm. III. 810 ff. u. Leben J. I. II. 281 ff. [1]); dag. Richter de morte servatoris in cruce. Gott. 1757. 4. (auch in s. diss. 4 med. p. 1 sqq.) C. F. F. Gruner de J. C. morte vera, non simulata. Jen. 1805. 8. L. J. Schmidtmann medic.-philos. Beweis, dass J. nach s. Kreuzigung nicht von einer todähnl. Ohnmacht befallen gewesen. Osnabr. 1830. 8. Als Hauptumstand, auf den hier Alles ankommt, hat man die Verwundung Jesu durch die Lanze eines röm. Soldaten [2]) betrachtet Joh. 19, 34. (Triller de mirando lateris cordisque Christi vulnere bei Gruner tract. de daemoniacis. Jen. 1775. 8. Eschenbach scripta med.-bibl. p. 82 sqq. Th. Bartholin de latere Christi aperto. L. B. 1646. 8.), denn vor dieser Verwundung nehmen die oben citirten Aerzte sämmtlich nur eine Erstarrung und Ohnmacht an, was um so wahrscheinlicher dünken könnte, da die Kreuzesstrafe in so kurzer Zeit kaum den Tod herbeiführen mochte vgl. Mr. 15, 44. „Crucis vis non erat, si vel infirmiores respicias, tam cito exstinguendi; ex martyrologiis constat, nonnullos trium, quatuor quin et novem dierum intervallo in cruce vixisse" Richter a. a. O. p. 50. Der Bericht über jene Seitenwunde aber ist nicht von der Art, dass durch ihn die Streitfrage völlig und unbedingt entschieden werden könnte (Briefe üb. Rational. S. 236 f.); denn der Evangelist giebt nicht an, welche πλευρά, wo und wie tief sie getroffen worden sei. Precär ist es daher freilich, eben die linke Seite zu verstehen (obschon die Stellung des von vorn antretenden und mit der rechten Hand die Waffe führenden Soldaten für diese Annahme geltend gemacht werden könnte), ebenso, einen recht tiefen Stich, der Pericardium und Herz traf und somit die Ohnmacht in den wirklichen Tod verwandelte, anzunehmen. Indess vgl. wegen letztern Umstandes Joh. 20, 25. 27., auch fordert die Absicht des Stechens, zu erforschen, ob der Gekreuzigte noch lebendig sei, einen starken Stich, und das εὐθὺς ἐξῆλθεν αἷμα καὶ ὕδωρ [3]) des Evang. soll gewiss auf den bereits wirklich erfolgten Tod hinweisen; man hat sich wohl das dicke Blut (cruor) in Verbindung mit dem Blutwasser (serum), wie beides aus kurz vorher verschiedenen Körpern an jeder mit grossen Blutgefässen (Venen) [4]) durchzogenen Stelle herausfliesst, zu denken, und die Verwundung der Seite hätte demnach den Tod nicht herbeigeführt, sondern beurkundet. Da indess jedenfalls ein sorgfältiger und kunstgemässer ärztlicher Bericht über den Vorfall uns abgeht, so muss der wahre Tod Jesu für jeden zweifelhaft bleiben, der sich nicht bei dem einfachen u. klaren Worte der Schriftsteller ἐξέπνευσε beruhigen will, das man nur zu Gunsten einer liebgewonnenen Hypothese urgiren (er hörte auf zu athmen) konnte, da es in dem Sinne der Evangg. nichts Anderes heissen sollte, als was es im Sprachgebrauch immer heisst und als das latein. exspiravit, nämlich: er hörte auf zu leben, er verschied. Das Factum des Wiederauflebens Jesu im Grabe (vgl. Ammon de vera J. C. reviviscentia. Erlang. 1808. 4. Griesbach de fontib. unde evangg. suas de resurrectione domini

---

1) Als planmässig ausgesonnen und herbeigeführt stellte den Scheintod Jesu dar der ungen. Verf. der Xenodochien (Heilbronn 1826. 8.). Diese leichtfertige Hypothese ist mit unverdienter Mühe geprüft und widerlegt von B. in (Klaibers) Studien der würtemberg. Geistl. II. II. 84 ff. vgl. auch die letzt. Schicksale J. von einem würtemberg. Geistlich. Stuttg. 1836. 8. — 2) Die Tradition nennt diesen Soldaten bekanntlich Longinus s. Thilo Apocr. p. 586. — 3) Die Worte für eine Hendiadys zu nehmen, liegt gar keine Berechtigung vor. Dass man sie aber nicht von dem Wasser des Herzbeutels (im Zustande des Lebens) und einigen aus äusserlicher Verwundung herrührenden Blutstropfen verstehen dürfe, hat theils Hase a. a. O. gut gezeigt, theils kommt in Betracht, dass in dem Pericardium des lebendigen Menschen eine nur geringe Quantität Wasser sich findet, dessen Herausfliessen kaum bemerkt werden konnte, wenn es auch unvermischt hätte hervorrieseln können. Ja manche Aerzte glauben, dass der den Herzbeutel im Leben erfüllende Dunst sich hauptsächlich erst nach dem Tode zu Herzbeutelwasser verdichte. — 4) Aus den Arterien der Brust (Hase Leb. J. 2. Aufl. S. 193.) konnte, wenn Jesus todt war, kein Blut fliessen, da die Arterien in der Regel an Leichen leer von Blut sind, wie ein gelehrter Anatom mich versichert hat.

Digitized by Google

narrationes hauserint. Jen. 1783. 4. Friedrich in Eichhorns Biblioth. VII. 204 ff. Doeder de J. C. in vit. reditu. Utr. 1841. 8.) ist auch durch Strauss künstliche Hypothese II. 645 ff. nicht erschüttert worden [1]). Wäre aber J. blos scheintodt gewesen, ohne besondere, nam. ärztliche Pflege wäre dieser zarte, schon vor der Kreuzigung durch Leiden und Schmerzen angegriffene Organismus (Neander S. 708.) gewiss nicht zum Leben zurückgekehrt; in der kalten mit starken Aromen geschwängerten Atmosphäre des Felsengrabes, an Händen und Füssen gebunden, würde ein tief Ohnmächtiger nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge eher getödtet als neu belebt worden sein. Die Wiederbelebung desselben wäre auch so ein wahres Wunder. Ueber das Grab Jesu s. d. A. Golgotha.

9) Nach seiner Auferstehung (er lag etwa 36 Stunden im Grabe) zeigte sich J. zuerst im Garten der Maria Magdal. (Mt. 28, 9. Mr. 16, 9. Joh. 20, 14.), dann an verschiedenen Orten in und ausserhalb Jerusalem seinen Aposteln (Luc. 24, 13 ff. 36 ff. Joh. 20, 19 ff.) und wurde von ihnen, zwar nicht sogleich (die leidensvollen Tage der nächsten Vergangenheit mochten ihn allerdings körperlich entstellt haben), aber unzweifelhaft als der gekreuzigte Lehrer anerkannt, doch nicht ohne eine gewisse Scheu (Luc. 24, 37. Joh. 21, 12.) betrachtet s. Neander S. 715 ff. Oeffentlich trat er nicht hervor, und hätte er es gethan, seine Feinde würden Gelegenheit gefunden haben, ihn zum zweitenmale aus dem Wege zu räumen oder vor dem Volke als Pseudojesus darzustellen; nur für die Gläubigen konnte und sollte seine Wiederbelebung wahre Bedeutung haben. S. überh. Jahn Nachträge z. s. Werk. S. 1 ff. Nach einem 40tägigen Verweilen wurde er (vgl. Luc. 24, 51. Act. 1, 9., denn Mr. 16, 19. kommt aus bekannten krit. Gründen nicht mehr in Betracht) sichtbar vor den Augen der Jünger in den Himmel emporgehoben. Hiervon berichten die evangelischen Augenzeugen, Matthäus und Johannes, nichts (unwahrscheinliche Gründe davon s. in Flatts Mag. VIII. 55 ff.), obschon Letzterer Jesu die WW. in den Mund legt (20, 17.): ἀναβαίνω πρὸς τὸν πατέρα μου κτλ. Aber er schliesst sein Evang. mit dem letzten Auftreten J. in Galiläa am See Tiberias Joh. 21. vgl. Mt. 28, 16. [2]). Auch weisen die Apostel in ihren Lehrvorträgen nie auf diese sichtbare ἀνάληψις Jesu zurück (1 Tim. 3, 16. ist unsicher und zudem wohl aus einem Kirchenhymnus gezogen), so oft sie auch von dem Sitzen Christi zur Rechten Gottes reden vgl. Griesbach sylloge locor. N. T. ad adscens. Christi in coel. spectantt. Jen. 1793. 4. (auch in s. opuscc. II. 471 sqq.) BCrusius bibl. Theol. S. 400. Ueber das Factum des Scheidens Jesu von der Erde breitet sich daher für immer ein Schleier aus. Die Erzählung von der Himmelfahrt betrachten die kritischen Theologen jetzt meist (vgl. Ammon ascensus J. C. in coel. histor. bibl. Gott. 1800. 4., auch in s. nov. opuscc. theol. Horst in Horns götting. Museum f. Theol. I. II. 3 ff. Briefe üb. Rational. S. 238 ff. Strauss II. 672 ff. Hase S. 220.) als einen unter dem christlichen Volke entstandenen oder gar von den Aposteln selbst gebildeten (Gramberg Religionsid. II. 461.) Mythus (dem aber jedenfalls weniger die bekannten alttest. Vorstellungen Gen. 5, 24. 2 Kön. 2, 11., als nach Andeutung von Act. 1, 11. die Erwartung einer sichtbaren Wiederkehr Christi vom Himmel zur Basis gedient haben würde) [3]), welcher Ansicht

---

1) S. dageg. in d. Kürze Hase S. 212. u. Theile S. 105 ff. Vgl. Kühn wie ging Chr. durch des Grabes Thür. Stralsund. 1838. 8. — 2) Dass der Mt. 28. erwähnte ὄρος der Himmelfahrtsberg gewesen sei, lässt der Erzähler auch nicht einmal ahnen. Es ist daher unnöthig, mit Kaiser (synopt. Zusammenstell. S. 118.) durch eine höchst precäre Annahme die Stelle mit Luc. 24, 50. zu vereinigen. — 3) Dass eine Himmelfahrt des Messias Glaube der damal. Juden gewesen sei, wird aus d. B. Sohar (s. Schoettgen hor. hebr. II. 596.) nicht dargethan werden können. Nichts erläutert die Vergleichung der heidn. Apotheosen (s. z. B. Hasse historiae de Chr. in vitam et coel. redeunte ex narrat. Liv. de Romulo illustratio. Regiom. 1805. 4., auch Gfrörer Urchristenth. I. II. 374 ff.). Was Baur (Flatts Magaz. XVI. 173 ff.), Seiler, Weichert, Himly (s. Bretschneider syst. Entwickel. 589.) u. Otterbein (de adscensione J. C. in coelum adspectabili modo facta. Duisb. 1802. 8.) zur Vertheidigung einer

Digitized by Google

freilich die grosse Zeitnähe der Relation eben nicht günstig ist. Gewiss bleibt historisch nur, dass mit jenem Zeitpuncte das irdische Wirken Jesu ganz abgeschlossen war, den religiösen Glauben aber berührt nach dem richtigen Gefühl der Apostel die Thatsache der sinnlichen Emporhebung gar nicht. Auch Neander S. 726 f. will an etwas Anderes als an ein übernatürlich vermitteltes, aber weiter nicht zu ergründendes Scheiden J. von der Erde nicht gedacht wissen.

10) Ueber die Körperbildung Jesu wissen wir nichts Glaubwürdiges. Nach Euseb. (H. E. 7, 18.) hatte das blutflüssige Weib (Mt. 9, 20.) aus Dankbarkeit eine eherne Bildsäule Jesu zu Paneas (Cäsarea Philippi) errichten lassen, welche auf Befehl des K. Julian zerstört wurde (Sozom. H. E. 5, 21.) [1]) vgl. Niceph. H. E. 6, 15. Jesus selbst sandte nach Evagr. 4, 27. Niceph. 2, 7. dem Abgarus zu Edessa ein Bild von sich (vgl. Barhebr. chron. 118.) und dort befand sich auch das Schweisstuch Christi mit dem Abdruck seines Gesichts (Cedren. hist. p. 176. Barhebr. chron. 188.). Noch ein anderes Bild J. erwähnt Niceph. a. a. O. [2]) und ein gewisser Publ. Lentulus, röm. Beamter (nach einem Mscpt. war er Proconsul!), soll eine Prosopographie Jesu aufgesetzt haben, die man auch noch (in höchst verschiedenen Texten) vorzeigt vgl. Fabric. cod. apocr. N. T. I. 301 sqq. Pseudolentuli, Joa. Damasc. et Niceph. (H. E. 1, 40.) prosopograph. J. C. ed. Carpzov. Helmst. 1777. 4. [3]). Die Schrift charakterisirt sich aber offenbar als späteres Machwerk s. Gabler 2 Progr. in authentiam epist. Lentuli cet. Jen. 1819. 1822. 4. (auch in s. opuscc. II. 638 sqq.). Ueber eine noch andere Nachricht der Art s. Jen. L.-Z. 1821. Egzbl. 40., und über das Bild J., welches der Kaiser Alexander Severus in seinem Lararium gehabt haben soll, Zeibich in den nov. miscell. Lips. III. p. 42 sqq. Aus dem N. T. ergiebt sich nur so viel: Jesus war frei von körperlichen Gebrechen (wie würde das Volk sonst in ihm einen Propheten erblickt und die Pharisäer ihm nicht die Missgestalt vorgeworfen

---

sichtbaren Himmelfahrt Jesu beigebracht haben, ist grösstentheils unstatthaft. Auch Fogtmann comm. de J. C. in coelum adscensu. Havn. 1826. 8. hat die Entscheidung ihrem Ziele nicht näher geführt.

1) Vermuthungen üb. die ursprüngliche Bedeutung dieser Bildsäule s. Th. Hasaei dissertatt. sylloge 314 sqq. vgl. Heinichen exc. 10. ad Euseb. III. 397 sqq. Thilo cod. apocr. I. 562 sq. — 2) Derselbe fabelreiche Schriftsteller (2, 43.) bezeichnet den Evang. Lucas als denjenigen, welcher zuerst Jesum, die Maria und mehrere Apostel gemalt habe! — 3) Die Prosopographie Jesu lautet in dem von Gabler gegebenen Texte so: Homo quidem staturae procerae, spectabilis, vultum habens venerabilem, quem intuentes possunt et diligere et formidare. Capillos vero circinos et crispos aliquantum caeruliores et fulgentiores, ab humeris volitantes, discrimen habens in medio capitis juxta morem Nazarenorum; frontem planam et serenissimam, cum facie sine ruga ac macula aliqua, quam rubor moderatus venustat. Nasi et oris nulla prorsus est reprehensio, barbam habens copiosam et rubram, capillorum colore, non longam sed bifurcatam, oculis variis et claris existentibus. In increpatione terribilis, in admonitione placidus et amabilis, hilaris servata gravitate, qui nunquam visus est ridere, flere autem saepe cet. Hiermit vgl. Niceph. 1, 40. Die bei Epiphan. Monach. p. 29. (ed. Dressel) befindliche Prosopographie hat Dr. Tischendorf in einem etwas verschiedenen u. viell. ursprünglichen Texte aufgefunden (Cod. Ven. Cl. I. cd. 3. a. d. 12,00.) und mir freundlich mitgetheilt. Sie lautet so: *Ὁ δὲ ἐμὸς Χριστὸς καὶ θεὸς ἦν ὡραῖος τῇ ὄψει σφόδρα· τὴν δὲ ἡλικίαν ἤγουν ἀναδρομὴν τὴν τοῦ σώματος ἐξ ποδῶν τῶν τελείων, ἐπίξανθον ἔχων τὴν τρίχα καὶ οὐ πάνυ δασείαν, μᾶλλον μὲν οὖν πρὸς τὸ οὖλον ἀποκλίνουσαν· τὰς δὲ ὀφρῦς μελαίνας καὶ οὐ πάνυ ἐπικαμπεῖς· τοὺς δὲ ὀφθαλμοὺς ἐπιξανθίζοντας καὶ χαροπούς· ὥσπερ ἡ ἱστορία τοὺς τοῦ προπάτορος αὐτοῦ Δαυὶδ διηγεῖται φάσκουσα· καὶ αὐτὸς πυῤῥάκης μετὰ κάλλους ὀφθαλμῶν· οὕτω καὶ αὐτὸς ἦν εὐόφθαλμος, ἐπίῤῥινος, ἐπιξανθίζων τὸ γένειον· μακρὰν ἔχων τὴν τρίχα· οὐδέποτε γὰρ ξυρὸς ἀνῆλθεν ἐπὶ τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ οὐδὲ χεὶρ ἀνθρώπου πλὴν τῆς μητρὸς αὐτοῦ νηπιάζοντος· ὀλίγον ἐπικλίνων τὸν αὐχένα, ὥστε μὴ πάνυ ὄρθιον καὶ ἐντεταμένην ἔχειν τὴν ἡλικίαν τοῦ σώματος· σιτόχροος· οὐ στρογγύλην ἔχων τὴν ὄψιν, ἀλλ' ὥσπερ τῆς μητρος αὐτοῦ μικρὸν ὑποκαταβαίνουσαν, ὀλίγον ἐπιφοινισσομένην, ὅσον ὑποφαίνει τὸ σεμνόν τε καὶ συνετὸν τοῦ ἤθους καὶ ἥμερον καὶ τὸ καθάπαξ ἀόργητον, καὶ οἵαν πρὸ μικροῦ τὴν αὐτοῦ μητέρα ὁ λόγος ὑπέγραψεν· κατὰ πάντα γὰρ αὐτῇ ἐκοινώνει καὶ ἐξομοιοῦτο.*

Digitized by Google

haben!), in seinem Aeussern kann er nichts Auffallendes gehabt haben, da ihn Maria Magdalena mit dem Gärtner verwechselt und die nach Emmaus wandernden Jünger, sowie die Apostel bei der letzten Erscheinung am See Genezareth (Joh. 21, 4 ff.) erst spät erkannten: denn war seine Gestalt auch durch die vielen Leiden angegriffen, das Marquirte würde immer durchgeleuchtet haben. Mehreres in den Evangg. deutet auf starke, kräftige Gesundheit. In Blick und Stimme muss er Wundervolles (vgl. Joh. 18, 6.), aber zugleich auch Einnehmendes, Huldreiches gehabt haben. Sein Aeusseres war der Abdruck des in ihm waltenden hohen, edeln und freien Geistes. Die Behauptungen der KVV. (Clem. Al. paedag. 3. p. 92. strom. 6. 293. Orig. Cels. 6. p. 327. Spenc.), dass Christus ein hässliches Aeussere gehabt habe, verdienen, als aus Jes. 53. herausgedeutelt, keine Beachtung s. dag. Piiartii assertio de singulari J. Ch. pulchritudine. Par. 1651. 8. Ueberh. Fr. Vavassor de forma Christi. Par. 1649. 8. u. ö. und über Bildnisse Jesu J. Reiske de imaginib. Christi. Jen. 1685. 4. Jablonsky opuscc. ed. te Water III. p. 377. Junker über Christusköpfe in Meusels Miscell. artist. Inh. H. 25. S. 28 ff. Ammon üb. Christusköpfe in s. Magazin f. christl. Pred. I. II. 315 ff. Tholuck literar. Anzeig. 1834. Nr. 71. W. Grimm die Sage v. Ursprung der Christusbilder. Berl. 1843. 4.

11) Sehr nahe lag die Frage, wie und durch welche Hülfsmittel Jesus das geworden sei, was er geistig war, oder welchem Einflusse er seine intellectuelle Bildung zum Religionsstifter zu verdanken gehabt habe Ammon bibl. Theol. II. 299 ff. u. Handb. der christl. Sittenlehre I. 43 ff. Kaiser bibl. Theol. I. 234 ff. de Wette bibl. Dogm. 185 ff. v. Cölln bibl. Theol. II. 8 ff. Hase 56 ff. vgl. Rau de momentis iis, quae ad Jes. divinar. rer. scientia imbuendum vim habuisse videantur. Erlang. 1796. 4. Greiling Leben Jesu 58 ff. Planck I. 23 ff. Briefe üb. Rational. 154 ff. Aber während man auf der einen Seite die Schwierigkeiten, die der natürlichen Ausbildung J. entgegentraten, augenscheinlich übertrieb (Reinhard Plan J. S. 485 ff.), hat auch keine der zur Lösung der Streitfrage aufgestellten Hypothesen ihrer Aufgabe genügt oder ist frei von bedeutenden historischen Schwierigkeiten. Viele nämlich meinten, Jesus habe seine religiöse Erziehung im Orden der Essener erhalten, und glaubten besonders in der christlichen Moral deutliche Berührungspuncte mit den Lehren dieser jüdischen Secte zu finden Riem Christus und die Vernunft 668 ff. Stäudlin Gesch. d. Sittenl. Jesu I. 570 ff. s. dag. Lüderwald in Henke's Mag. IV. 378 ff. Bengel in Flatts Mag. VII. 126 ff. J. H. Dorfmüller de dispari Jesu Essaeorumque disciplina. Wunsidel. 1803. 8. Wegnern in Illgens Zeitschr. 1841. 2. H. vgl. Heubner 5. Anh. zu s. Ausg. v. Reinhards Plan Jesu. Andere setzten die Bildung Jesu mit der alexandrinisch-jüdischen Religionsphilosophie in Beziehung Bahrdt Briefe über die Bibel im Volkston I. 367 ff. und Gfrörer in d. Gesch. d. Urchristenth. Noch Andere meinten, der Sadducäismus und eine Vergleichung desselben mit dem Pharisäismus sei die Quelle von Jesu reinen Religionsansichten gewesen Henke Magaz. V. 426 ff. des Côtes Schutzschr. für Jesus von Nazareth 128 ff. Mag auch durch jede dieser Vermuthungen Einzelnes in der Lehre und dem Wirken Jesu Licht empfangen (wie es bei einer in die Mitte der religiösen Bestrebungen der Zeit eintretenden und sie zum rechten Ziele vereinigenden Wirksamkeit nicht anders sein konnte), das Total geistigen Lebens und Wirkens, die hohe Klarheit des Verstandes, die Reinheit der Gesinnung, insbesondre die Freiheit des Geistes und die überwältigende sittliche Kraft, wodurch allem Einzelnen erst seine rechte Bedeutung wird, bleibt unerklärt. Ein reich begabter Geist, ein tiefes Gemüth wird bei allen solchen Hypothesen als nothwendige Bedingung vorausgesetzt vgl. Paulus Leb. Jesu I. 89. Nur nach den Momenten sollte man forschen, welche diese geistigen Kräfte weckten, entwickelten und auf jene Bahn hinleiteten. Und da wird sicher den Anstoss zu Jesu natürlicher (Luc. 2, 52.) Geistesentwicklung (vgl. Kuhn in d. Tübing. Quartalschr. 1838. S. 1 ff.) ein fleissiges Studium der heil. Schrift, besonders der prophetischen Bücher (des Jesaias und der Psalmen Paulus Leb. Jesu I. 119 f.),

gegeben haben, welche die Keime eines veredelten Monotheismus enthalten und sich zum Theil vom jüdischen Particularismus losgewunden haben; fördernd wirkte die Vergleichung der pharisäischen Satzungen, die Jesu unläugbar bekannt waren, wohl auch des jüd. Hellenismus (Alexandrinismus) mit jenen einfachen Lehren des alten, zumal durch die Propheten vergeistigten Mosaismus. Was noch von aussen hinzukam, wissen wir nicht; dass auch die mütterliche Erziehung, dass selbst die freie (Luc. 4, 29.), romantische Lage Nazareths wohlthätig zur Entfaltung und Erhebung seines Geistes mitgewirkt habe (Greiling Leb. J. 48.), lässt sich nicht geradezu bezweifeln, eben so wenig, dass die Nähe heidnischer Insassen in der ganzen Umgegend die altjüdische Engherzigkeit schon in der Kindesseele Jesu schwächen und niederhalten mochte. Viel that auch gewiss die Zeit in ihrer zur Entscheidung drängenden Gestalt. Gelehrten Unterricht hatte J. nicht genossen (die Toled. Jeschu p. 5. geben ihm einen Jugendlehrer Elchanan!) [1]) Mt. 13, 54 ff. Joh. 7, 15. vgl. oben Nr. 6. Ueberh. s. noch Paulus Leben J. I. 121 ff.

12) Ueber den Plan, den J. zum Besten der Menschheit entworfen hatte und unverrückt im Auge behielt, s. insbes. F. V. Reinhard Versuch üb. d. Plan, den der Stifter der chr. Rel. zum Besten der M. entwarf. 5. Aufl. (von Heubner) Wittenb. 1830. 8. (vgl. neues theol. Journ. XIV. 24 ff.) Der Zweck Jesu geschichtl. u. seelkundl. dargestellt. Lpz. 1816. 8. Planck I. 7 ff. 86 ff. Greiling 120 ff. Strauss I. 463 ff. Neander 115 ff. Weisse I. 117 ff. Dass Jesus nicht blos Reformator des Judenthums sein (Joh. 4, 22. Mt. 15, 24. vgl. Mt. 5, 17. [2])), noch viel weniger einen geheimen Bund stiften (Klotzsch de Christo ab instituenda societate clandest. alieno. Viteb. 1786. 4.), sondern die ganze Menschheit zu einer grossen Familie Gottes vereinigen wollte, dafür bürgen Aussprüche wie Joh. 4, 23. 10, 16., dafür die ganze Tendenz seiner Lehre, dafür seine jeden Particularismus ausschliessende tiefe Liebe, dafür endlich die Erwählung der Apostel; nur er selbst wollte sich mit der Verkündigung des Gottesreichs auf Judäa's Gränzen beschränken (Mt. 15, 24 ff.), seine Schüler sollten einst, vom göttlichen Geiste geleitet, die Welt als Herolde der Wahrheit durchziehen (Mt. 28, 19 f.). • Dass sich der Plan J. im Laufe seiner Wirksamkeit ihm selbst immer klarer gestaltete, kann zugegeben werden, nur ist es bei der dogmat. Gleichförmigkeit der johanneischen Schilderung und da die Synoptiker nicht streng chronologisch referiren, unmöglich, diese allmälige subjective Fortbildung historisch zu erweisen. Dass aber J. in irgend einem Lebensmoment seinem geistigen Reiche auch wohl das politische Element der Theokratie beigemischt gedacht habe (Hase Leb. Jesu S. 86 f. 2. Aufl.), ist unwahrscheinlich vgl. Heubner zu Reinhard S. 394 ff. Lücke pr. examinatur sententia de mutato per eventa adeoque sensim emendato Chr. consilio. Gott. 1831. II. 4. Neander 121 ff. Wenn er sich vor den Volkshaufen nicht geradezu als den erwarteten Messias zu erkennen gab (ja der Frage selbst auswich Luc. 20, 1 ff. und die Verbreitung dieser Ueberzeugung untersagte Mt. 16, 20.), so lag der Grund ohnstreitig darin, dass die sinnlichen Erwartungen sich in den Köpfen der Juden von der Idee des Messias gar nicht trennen liessen. Er strebte daher bei jeder Gelegenheit diese Ideen selbst zu berichtigen, und wies theils in der Benennung Menschensohn, die er sich beilegte (vgl. bes. Mt. 12, 8.), theils durch bestimmtere Aussprüche (Mt. 13, 16 f. Luc. 4, 21.) den Aufmerksamen auf die Identität seiner Person mit dem Messias hin. Daher darf es auch nicht befremden, wenn das Urtheil des Volks über ihn schwankte und die Meisten in J. nur einen grossen Propheten erblickten, der für sie als Thaumaturg das meiste Interesse

1) Ueber die grosse Gelehrsamkeit des Knaben J. weiss die historia Josephi c. 48 sqq. viel Wunderbares zu berichten. — 2) In letzterer St. ist πληρῶσαι τὸν νόμον gewiss nicht erfüllen, sondern vollenden, perficere: die alttest. Religionsökonomie, die unvollkommen war, aber die Keime der Vollendung in sich trug, zur Vollendung führen, durch Entwicklung des Unentwickelten, durch Vergeistigung des Fleischlichen (wie es die Apostel nennen) u. s. w. in Wort und That.

Digitized by Google

hatte. Entschieden für den Messias erklärte er sich nur einzelnen empfänglichen Gemüthern (Joh. 4, 26. 9, 36 ff.), sowie am Ende seines Lebens dem Hohenpriester Mt. 26, 64. Für die Jünger bedurfte es blos der Bestätigung ihres schon gewonnenen Glaubens Mt. 16, 13 ff. Luc. 9, 20. — Der sittlich-religiöse Charakter Jesu, der auch in den schlichten synoptischen Evangelien, denen man keine Verschönerung Schuld geben kann, in hoher Idealität erscheint, ist noch nicht mit sicherem psychologischen Tacte (meist in der Allgemeinheit eines Tugendschema's) geschildert, doch s. Jerusalem nachgelass. Schrift. I. 75 ff. Greiling 9 ff. E. G. Winckler Vers. e. Psychographie Jesu. L. 1826. 8. Ullmann Sündlosigk. J. 35 ff. v. Ammon Leb. J. I. 240 ff. Theile in d. Darmst. KZ. 1844. Nr. 92—94. Ueber das (cholerische) Temperament Jesu's. J. G. Walch de temperamento Christi hom. Jen. 1753. 4. Tiefe Demuth vor Gott (Luc. 18, 19.) und feurige, zur Aufopferung entschlossene (Joh. 10, 18.) Liebe zu den Menschen war der Grundzug seines edeln Gemüths, die göttliche Kraft, die seine grosse Seele bewegte, der wahre Brennpunct aller seiner Tugenden. Jesus erscheint als das harmonisch vollendete Bild religiöser Hingebung; aber diese Hingebung war eben so wenig eine Frucht angeborner Schwäche (obschon Jesus eine zarte Körperorganisation haben mochte), als in ihr die Charakterstärke Jesu unterging (Beispiele von hoher Energie in Empfindung und That s. Joh. 2, 16 ff. 8, 44 f. Mt. 16, 23. 23, 5 ff. u. a.). Ueberall vermählte sich mit dem tiefen Gemüthe ein klarer besonnener Verstand, eine Verbindung, welche den Mann von Innigkeit und Thatendrang allein vor der Gefahr sichern kann, haltungsloser Schwärmer oder zerfliessender Gefühlsmensch zu werden. Dies zeigt sich am unverkennbarsten in der Geschichte seines Leidens und Todes. Auch von der Austerität und dem finstern Ernste anderer Religionsstifter oder seines Zeitgenossen, des Täufers Mt. 11, 18 f., finden wir an Jesu keine Spur; er, der im Kreise lernbegieriger Hörer auf den öffentlichen Plätzen und im Tempel mit der hohen Würde eines Gottgesandten sprach, wie liebevoll-theilnehmend (Joh. 11, 35.), wie besorgt, wie hingebend zeigt er sich im Schoosse der Familie, in der trauten Umgebung der Seinen! Welches zarte Mitgefühl spricht sich in ihm bei jeder Gelegenheit aus (Luc. 7, 13. Mt. 9, 36. 14, 14. 20, 34.)! Heiter weilt er unter Heitern Joh. 2. Luc. 7, 34. Eben darum hat von jeher das Charakterbild Jesu die Herzen der Guten und Edeln aus allem Volk so unwiderstehlich gewonnen, weil in ihr nicht blos die seltenste Geistesgrösse, die in Staunen versetzt, sondern zugleich die reinste, ungetrübteste Humanität hervortritt, weil es dem Beschauer nicht blos einen Gegenstand der Achtung, sondern auch der Liebe vorhält. Die Lebensgeschichte J. spricht das Kind und den gereiften Mann in gleicher Stärke an, und gewiss hat sein Beispiel von jeher nicht weniger als seine Sittenlehre gewirkt! Nach dieser unverkennbaren Totalität seines Charakters wird man einzelne Stellen in den Evangelien, die, wörtlich aufgefasst, an Jesu irre machen könnten (Mt. 12, 46 ff. 15, 21 ff. Joh. 2, 4. vgl. J. F. Volbeding utrum Christus matrem genusque suum dissimulaverit et despexerit. Viteb. 1784. 4. K. J. Klemm de necessitudine J. Christo c. consanguineis intercedente. L. 1846. 8.), richtig zu deuten und mit andern (Luc. 2, 51. vgl. Lange de subjectione Chr. sub parentib. L. 1738. 4.) in Einklang zu setzen wissen s. v. Ammon Leb. J. I. 243 ff.

Jethro, יִתְרוֹ Exod. 3, 1., einmal יֶתֶר Exod. 4, 18., auch חוֹבָב Num. 10, 29. Richt. 4, 11. [1]), Priester (Priesterfürst? s. Onkel. und Jonath. zu Exod. 2, 16. und Göthe westöstl. Divan S. 163. im 6. Theil der Stuttg. Duodezausg.) der Midianiter und nomadischer Heerdenbesitzer (Emir), bei dem sich Moses, als er aus Aegypten geflohen war, aufhielt Exod. 3, 1. vgl. 2, 15 f. Jethro unterstützte den Moses später, als er sich an die Spitze der Israeliten gestellt hatte, mit manchem guten Rathe

1) Die Identität des Chobab und Jethro ist neuerlich wieder bestritten worden s. d. A. Reguel. Ewald isr. Gesch. II. 14. will חוֹבָב für den Eigennamen des Mannes halten, wogegen יִתְרוֹ Vorgesetzter bedeuten soll.

(vgl. Exod. 18, 14 f.) und war ihm vielleicht besonders durch seine Localkenntniss der Wüste (Num. 10, 30 ff.) nützlich. Dass er aber („nicht ganz uneigennützig, aber auch nicht ganz verrätherisch") den Moses zu dem Marsche quer durch die Wüste beredet habe, um die Besitzungen der Midianiter sicher zu stellen, ist eine auf nichts gestützte Vermuthung Göthe's (a. a. O. S. 169.). Einer Aufforderung des Moses zufolge (Num. 10, 29 f.) scheint sich Jethro an die Israeliten auf dem Zuge nach Canaan später angeschlossen zu haben, wenigstens erscheinen seine Nachkommen Richt. 1, 16. als Beisassen des Stammes Juda in der Wüste s. d. A. Keniter. Die Fabeln der Talmudisten und des Korans über Jethro s. bei Calmet. Bei den Arabern heisst er Schoaib, شعيب, s. Herbelot biblioth. or. III. 273 sq. Vgl. J. G. Maier de Jethrone. Helmst. 1715. 4. Inwiefern J. stets חֹתֵן des Moses heissen konnte, da doch des Letztern Frau, Zippora, eine Tochter des Reguel (Exod. 2, 21.) heisst, und welches Verhältniss überh. zwischen Jethro und Reguel zu denken, ist streitig s. d. A. Reguel.

Jetur, יְטוּר, s. d. A. Ituraea.

Igel (erinaceus Cl. IV. ferae). Dieses bekannte Säugthier wird im Hebr. unter d. W. קִפּוֹד verstanden Jes. 14, 23. 34, 11. Zeph. 2, 14. vgl. arab. قُنْفُذٌ und قُنْفَذٌ, syr. ܩܘܢܦܕܐ s. mein Simonis lexic. p. 863. Es findet sich in Syrien und Mesopotamien sehr häufig (Russel NG. v. Aleppo II. 23.), näml. die Species der kurzohrigen Igel, erin. europaeus (s. A. Wagner Suppl. zu Schrebers Säugthiere II. S. 20. v. Schubert R. III. 120.), und haust am liebsten an wüsten Oertern s. Bochart Hieroz. II. 454 ff. Luther übersetzte auch אֲנָקָה durch Igel, allein dies ist Eidechse. קִפּוֹד Jes. 34, 15., was die alten Versionen ebenfalls Igel geben, wird von dem Propheten als eierlegendes und brütendes Thier geschildert und lässt sich daher mit Bochart (Hieroz. III. 194 sqq.) wohl nach dem arab. قِفَّازَةٌ von der Pfeil- oder Springschlange, anguis jaculus, ἀκοντίας, die in Africa und Arabien heimisch ist (Lucan. 6, 677. [Arabum volucer serpens] 9, 822.) und sich pfeilschnell aus ihrem Hinterhalte auf Menschen u. Thiere zuschnellt (Aelian. anim. 6, 18. Plin. 8, 35. Galen. theriac. 8.), deuten. Eine genaue Beschreibung derselben giebt Hasselquist R. 368 f.

Jibleam, יִבְלְעָם, Stadt im St. Manasse diesseit des Jordans Jos. 17, 11. (lange Zeit noch von Cananitern bewohnt Richt. 1, 27.) 2 Kön. 9, 27., auch בִּלְעָם 1 Chron. 6, 55. Euseb. wusste nichts über ihre Lage zu bestimmen.

Ijjon, עִיּוֹן, feste Stadt im St. Naphtali ohnfern Dan 1 Kön. 15, 20. 2 Chron. 16, 4. Robinson III. 611. glaubt in Merdsch Ajun, welches der Name einer wasserreichen Ebene nordwestl. von Paneas ist, eine Spur dieser Stadt zu finden.

Jireon, יִרְאוֹן, Ortschaft im St. Naphtali Jos. 19, 38.

Jirpeel, יִרְפְּאֵל, Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 27.

Jisreel, יִזְרְעֶאל oder יִזְרְעֵאל, LXX Ἰσραήλ, Joseph. Antt. 8, 13. 6. Ἰσράηλα, Antt. 9, 6. 4. Ἰσράελα (über eine andere Benennung Ἄζάρη und Ἀζάρου πόλις, hinsichtlich deren aber die Codd. schwanken, s. Reland 602 sq.), Stadt im St. Issaschar Jos. 19, 18., die nach Sauls Tode dessen Sohne Isboseth treu blieb 2 Sam. 2, 8 f., später zum Reiche Israel gehörig und Residenz des Königs Ahab 1 Kön. 18, 45. 21, 1. (und seiner Wittwe 2 Kön. 9, 30 ff.) vgl. Hos. 1, 4. 11. 2, 22. Sie lag nach Euseb. (unt. Ἰεζραήλ) zwischen Scythopolis und Legio (dem itiner. hieros. p. 586. zufolge von ersterem 12 röm. M., von letzterem 10 M. entfernt), nach Judith

3, 11. in der Nähe von Dothaim. Später kommt sie unter dem Namen Ἐσδράηλα, Stradela (im itiner. hieros.) vor, heutzutage aber steht dort das Dorf Zerin, زرعين (bei Guil. Tyr. 22, 26. parvum Gerinum); denn die Lage des letztern stimmt ganz mit der des alten Jisreel überein, u. der Name ist nicht so abweichend, wie er auf den ersten Blick erscheint, wenn man nur an Beitin für Bethel (?), Ismain für Ismail denkt. S. v. Schubert III. 164. Robinson III. I. 395 ff. Die 1 Sam. 29, 1. in der Nachbarschaft erwähnte Quelle ist wahrscheinlich die aus Felsenspalten hervorkommende Quelle Tubania (Guil. Tyr. 22, 26.), bei den Arabern Ain Dschalud (Robinson III. I. 400.). — Von der Stadt Jisreel war eine grosse sie umgebende Hochebene עֵמֶק יִזְרְעֶאל (Jos. 17, 16. Richt. 6, 33. Hos. 1, 5.) benannt [1]) vgl. Ἐσδρηλών Judith 4, 6. Dieselbe heisst auch τὸ πεδίον μέγα 1 Macc. 12, 49. Joseph. Antt. 15, 1. 22. 8, 2. 3. 12, 8. 5. 15, 8. 5. bell. jud. 3, 3. 1. vit. 41. [2]), τὸ μέγα πεδίον Ἐσδρηλώμ Judith 1, 8. [3]), jetzt مرج ابن عامر (d. i. Weide des Sohns Aamer Burckhardt R. II. 579.), reicht vom Carmel bis zum Jordan, da wo er aus dem See Genezareth tritt, wurde nördlich von den galiläischen Gebirgen (an welche der Thabor sich anschliesst), südlich von den niedrigern ephraimitischen begränzt, durch den Kischon u. viele Quellen an der südl. Gränze bewässert und war wegen ihrer (noch jetzt wahrnehmbaren) Fruchtbarkeit und Schönheit (Hasselquist R. 176. Troilo 545 f. Maundrell 76 ff. v. Schubert III. 163. 166.) berühmt. Sie bildet ein Dreieck mit drei östlichen Ausläufern Robinson III. 471. [4]). Schon im israelit. Alterthum war sie wiederholt der Schauplatz von Heeresaufstellungen und Schlachten (Richt. 4, 13 ff. 6, 33. 7, 1 ff. 1 Sam. 29, 1. 31, 1 ff. 1 Kön. 20, 26. 2 Kön. 23, 29. 1 Macc. 12, 49.), aber auch später ist diese grosse Pläne zur Entwicklung von Kriegsheeren immer sehr geeignet gefunden worden. Ueber sie hin führte und führt noch die Landstrasse aus Galiläa durch Samaria nach Jerusalem. Neuere Reisende haben sie selten der ganzen Ausdehnung nach durchzogen, daher auch die Angaben der Grösse widersprechend und unzuverlässig sind. Nach d'Arvieux (II. 240.) ist diese Ebene 10 franz. M., nach Mariti (R. 312.) 20 ital. M. lang und 12 (nach Troilo 2 starke deutsche) M. breit. Clarke giebt die Breite zu 7 St. an, Burckhardt a. a. O. zu 4 St. und die Länge zu 8 St. Robinson a. a. O. bestimmt die Länge des nördl. Dreiecks zu 4—5 Stunden, die des östlichen zu fast 6 Stunden. Nach d. Reise einer Wienerin II. 140. braucht man an 3 Stunden, um von N. nach S. darüber zu reiten. S. überh. Reland 366 sqq. Hamelsveld I. 418 ff.

Jithla, יִתְלָה, Stadt im St. Dan Jos. 19, 42.

Jithnan, יִתְנָן, Stadt im St. Juda auf der Gränze von Idumäa Jos. 15, 23.

---

1) Ein ganzer District wird von dieser wichtigen Stadt benannt 2 Sam. 2, 9. — 2) Bei Phocas c. 11. μεγάλη πεδιάς. — 3) Judith 3, 9. vgl. 4, 6. heisst sie die grosse Säge, zufolge eines Uebersetzerfehlers: מַשּׂוֹר statt מִישׁוֹר. — 4) „Die Ebene Esdrelon liegt, mit Ausschluss der drei grossen Arme nach Osten hin, in der Form eines spitzwinkligen Dreiecks ausgebreitet. Eine die östl. Seite bildende Linie von Jenin längs den westl. Enden des Gilboa und kleinen Hermon gezogen, so dass sie das nördl. Gebirge nicht weit von dem Berge des Herabstürzens träfe, würde nicht viel von dem magnet. Meridian abweichen. — — Von Jenin laufen die Hügel, welche an dieser Seite die Ebene einfassen, sowie auch den Rücken des Carmel, von SO. nach SW. oder genauer von SO. gen S. nach NW. gen N. An der nördl. Seite der Ebene erstrecken sich die hier mehr jäh emporsteigenden Berge, vom Thabor aus gesehen, in der allgemeinen Richtung von ONO. nach WSW. und laufen zuletzt in einem Zug niedriger Hügel nach dem Carmel hinab zwischen der grossen Ebene zur Linken und dem Thale, welches die Gewässer von el Buttauf zur Rechten ableitet. Ein enges Thal längs dem Fusse des Carmel zwischen diesem Berge und jenen Hügeln dient zum Abfluss für den Kison von der grossen Ebene nach dem Meere."

Digitized by Google

Das *Ἰεδνά* des Euseb., 6 röm. Meil. von Eleutheropolis nach Hebron zu, jetzt اذنا Robins. II. 697., liegt zu sehr landeinwärts, um verglichen werden zu können.

Ikonium, *Ἰκόνιον*, volkreiche Stadt in Kleinasien östlich von Antiochia Pisid. Act. 13, 51., welche Xenophon im pers. Zeitalter (Anab. 1, 2. 19.) zu Phrygien, Strabo 12. 568. Cic. famil. 15, 4. Plin. 5, 25. zu Lykaonien (vgl. Ptolem. 5, 6. 16.), Ammian. Marc. 14, 2. zu Pisidien rechnen. Sie lag in einer fruchtbaren Ebene am Fusse des Taurus (s. Mannert VI. II. 195 ff.) und hatte auch Juden unter ihren Einwohnern Act. 14, 1. 19. Paulus gründete daselbst persönlich eine christl. Gemeinde Act. 14. 16, 2. vgl. 2 Tim. 3, 11. (und soll unter Andern die Thecla dort bekehrt haben Fabric. lux evang. p. 88.). Bei Abulfeda heisst sie Kunijah, jetzt Konia (37° 54′ B. 50° 20′ L. mit 30,000 Einw.) Niebuhr R. III. 113 ff. 149. Hassel Erdbeschr. Asiens II. 197 f. Eine semitische Etymologie des Namens mit Hinsicht auf Strabo a. a. O. versucht nach seiner Gewohnheit Hiller im Onom. (חיק טאנא sinus ovium) vgl. Sickler Handb. 593.

Illyricum, *Ἰλλυρικόν*, ein bekanntes Land des alten Europa, Röm. 15, 19. als der Punct genannt, bis zu welchem Paulus mit der evangel. Verkündigung vorgedrungen war. Illyr. war damals eine röm. Provinz und umfasste das Küstenland östlich vom adriat. Meerbusen Plin. 3, 28. Strabo 7. 313. Ptolem. 2, 17. theilt es in Liburnia, Iapodia und Dalmatia s. d. letzt. Art. Vgl. überh. Mannert VII. 306 ff.

Indien, הֹדּוּ Esth. 1, 1. 8, 9. (vgl. הֹדֶשׁ, هِنْد Gesen. thes. I. 366.) [1]), das bekannte an Persien gränzende Land Ostasiens (Forbiger Handb. d. alt. Geogr. II. 480 ff. v. Bohlen das alte Indien I. S. 8 ff.), welches wohl erst im babyl. Exil den Juden bekannter wurde, obschon sie früher (über Arabien) indische Producte bezogen (Exod. 30, 23. 1 Kön. 10, 22 ff.) und viell. auch den Namen gehört haben mochten (Gen. 10. ist aber Indien nicht in den ethnographischen Kreis gezogen) [2]). Esth. a. a. O. wird der Umfang des pers. Reichs unter Ahasverus (Xerxes) so angegeben: מֵהֹדּוּ וְעַד־כּוּשׁ. In ähnl. Weise sind Herod. 7, 9. *Ἰνδοὶ καὶ Αἰθίοπες* zusammengestellt; Aethiopien hatte bereits Cambyses erobert Herod. 3, 16. 97., und Indien erscheint auch auf dem persepolit. Völkerverzeichniss als pers. Provinz s. Lassen Keilinschr. 109 ff. Als Vaterland der Kriegselephanten wird Ind. 1 Macc. 6, 37. indirect erwähnt, sofern der Regierer eines solchen im syr. Heere Indier genannt ist; man bezog mit den Thieren zugleich ihre Wärter und Leiter aus Indien. Nach 1 Macc. 8, 8. soll der König Eumenes von Pergamus unter andern Provinzen des syr. Kön. Antiochus des Grossen von den Römern auch *χώραν τὴν Ἰνδικήν* erhalten haben. Da Antiochus nie Indien besass (Wernsdorf de fide Maccab. p. 49 sqq.), so riethen einige Ausleger auf die Heniter (חנטי konnte im hebr. Texte des Buchs leicht mit הנדי verwechselt werden), *Ἐνετοί* Iliad. 2, 580 ff. (die zwischen den Flüssen Parthenius und Halys gewohnt haben sollen, aber schon zu Strabo's Zeit dort nicht mehr zu finden waren Strabo 12. 543. 544.) vgl. Plin. 6, 2., Andere auf die *Ἰνδοί* des Xenophon Cyrop. 1, 5. 3. 3, 2. 25., in denen man, da sie in ersterer St. mit Paphlagoniern, Kariern u. s. w. verbunden sind, Anwohner des Flusses Indus in Karien (Plin. 5, 29.) findet vgl. Frölich annall. syr. p. 32. prolegg. Cludius in Eichhorns Repertor. XI. 72 ff. [3]). Noch Andere wollten 1 Macc. a. a. O. die Lesart ändern, wie Drusius und Grotius, die Ionien substituiren. Letzteres wäre nicht ohne Wahrscheinlichkeit, wenn an ders. Stelle *Μήδεια* aus *Μυσία* ent-

1) Auf altpers. Monumenten mit Keilschrift findet sich der Name Hid'us. Wie übrigens dieser Name mit dem Fl. Indus, Sindhus, zusammenhänge und zunächst nur einer einzelnen indischen Völkerschaft zukomme, s. Ritter Erdk. VIII. 103. — 2) Pseudojon. u. Targ. hier. deuteten חֲוִילָה Gen. 10, 29. von Indien. — 3) Die neuern Herausgeber der Cyropädie, Poppo und Bornemann, haben zur Aufklärung dieser Stellen gar nichts beigetragen.

Digitized by Google

standen sein sollte. Aber es bleibt doch immer möglich, dass beide Namen ursprünglich sind und auf Rechnung der geographischen Unkunde des Verf. kommen. Noch haben Einige Act. 2, 9. *Ἰνδίαν* statt *Ἰουδαίαν* einschwärzen wollen s. dagegen Kuinöl z. d. St. vgl. d. A. Judäa.

Inseln, אִיִּים, *νῆσοι*, im eigentl. Sinne entgegen dem Continent, werden theils im Allgemeinen Esth. 10, 1. Jes. 11, 11. 42, 10. Sir. 43, 25. Apoc. 6, 14., theils einzeln mit Namen erwähnt Jer. 47, 4. Act. 13, 6. (Cypern vgl. Vs. 4.); 27, 16. Claude; 28, 1. Malta; Apoc. 1, 9. Patmos. Inseln des mittell. Meeres sind nach dem Zusammenhange 1 Macc. 6, 29. 15, 1. a. zu verstehen. Für die Luth. Uebers. ist zu bemerken, dass sie das hebr. אִי auch da durch Insel giebt (nach Vulg.), wo es etwas Anderes bezeichnet, näml. Küstenland, wie Jes. 20, 6. 23, 2. 6. (es ist Philistäa und Phönicien gemeint), Ezech. 27, 7. Es bedeutet אִי überh. ein vom Meere begränztes Land, und so allgemein (von Inseln und Küstenländern) hat man es wohl oft zu fassen, sei es, dass an ein bestimmtes Meer gedacht werden soll Jes. 11, 11. Zeph. 2, 11. Dan. 11, 18. (mittelländ. Meer), Ezech. 27, 15. (indisches Meer) u. a., oder dass der Ausdruck unbestimmt ist: אִיִּים Jes. 51, 5. 59, 18. Ps. 97, 1. von den fernen Ländern im Westen (in und am Mittelmeere). Das griech. *νῆσος* wollten übrigens Ausleger Apoc. 16, 20. im Sinne des lat. insula von freistehenden Gebäuden fassen (Wolf cur. z. d. St. Schleusner lexic. u. d. W.). Davon hätte schon die Verbindung des *πᾶσα νῆσος* mit *ὄρη* abhalten sollen. Die neuern Interpreten erwähnen dieses Missverständniss mit Recht gar nicht weiter.

Joab, יוֹאָב, Sohn der Zeruja (einer Schwester [Stiefschwester?] Davids), mithin Schwestersohn Davids, des Letztern Oberfeldherr 2 Sam. 8, 16. 20, 13., der dem Dav. schon als König des Stammes Juda durch militärische Talente sehr nützlich war 2 Sam. 2, 13 ff., nach Vereinigung aller Stämme unter David aber dessen Kriege gewöhnlich allein und mit glücklichem Erfolg führte 2 Sam. 10, 7 ff. 11, 1. 1 Kön. 11, 15., selten unter ihm nur eine Heeresabtheilung commandirte 2 Sam. 18, 2. Bei der Insurrection, welche Absalom gegen David erregte, blieb Joab, der früher eine Aussöhnung des Königs mit A. bewirkt hatte 2 Sam. 14., dem David treu, schlug Abs. und tödtete ihn selbst gegen den Befehl des königl. Vaters 2 Sam. 18. In den letzten Jahren Davids schloss sich aber J., beleidigt durch die Anwartschaft, welche der König dem Amasa auf die Oberbefehlshaberstelle des Heeres gegeben hatte 2 Sam. 19, 13., an den Kronprätendenten Adonia an 1 Kön. 1, 7. 19. 41. 2, 22., und wurde auf den Rath Davids selbst (1 Kön. 2, 5.) von Salomo gleich nach dessen Thronbesteigung getödtet 1 Kön. 2, 29 ff. Joab galt bei David, wie sich aus Allem ergiebt, seiner militärischen Tugenden wegen, sehr viel, ja er beherrschte den König dermaassen, dass er es wagen durfte, zwei von David begünstigte Männer ungestraft zu tödten 2 Sam. 3, 27. 20, 18 ff. und dem König selbst über sein Verhalten bei Abs. Ermordung Vorwürfe zu machen 2 Sam. 19, 5. Uebertriebenes Selbstbewusstsein und Herrschsucht waren die Hauptzüge im Charakter dieses heftigen und rasch handelnden Mannes, und diese hat man auch als die wahre Ursache der doppelten Mordthat zu betrachten, mit der sich J. befleckte. Dass Dav. seiner überdrüssig geworden sei und im Geheimen gewünscht habe, ihn zu entfernen, geht aus 1 Kön. 2, 5. 2 Sam. 19, 13. deutlich hervor; aber theils besass der König (in seinen letzten Jahren) die Willenskraft nicht, eines Mannes, dem er allerdings verpflichtet war, sich zu entledigen, theils mochte auch J. beim Heere zu viel Ansehen geniessen, als dass jenes räthlich gewesen wäre. S. noch Niemeyer Charakt. IV. 458 ff. Uebr. steht das 1 Chron. 11, 6. Erzählte mit 2 Sam. 2, 13. in Widerspruch, da nach letzterer Stelle Joab schon bei Lebzeiten Isboseths Feldherr Davids war und dies also nicht erst bei der Belagerung Jerusalems, die nach Isboseths Tode erfolgte, geworden sein kann. Dahler schweigt über diesen Umstand gänzlich. In der angef. Stelle der Chron. wie 1 Chron. 19, 1. vgl. mit 2 Sam. 12, 26 f. zeigt sich die spätere Relation den Joab begünstigend.

Digitized by Google

Joachas, יְהוֹאָחָז, LXX *Ἰωάχαζ*, 1) Sohn und Nachfolger des Jehu als König von Israel, unter dessen Regierung (856—840 v. Chr.) das R. Israel von den Syrern hart bedrängt zur grössten Schwäche heruntersank 2 Kön. 13, 1—9. Die Dauer dieser Regierung wird 2 Kön. 13, 1. auf 17 Jahre angegeben, nach Vs. 10. aber könnte sie blos 14 Jahre betragen haben. Ersteres ist vorzuziehen, weil 14, 1. der Regierungsantritt des Amazias, der nach Berechnung der judäischen Königsperiode 838 vorfiel, mit dem 2. Jahre des israel. Joas gleichgestellt wird. Hätte nun Joachas nur 14 Jahre regiert, so müsste Joas ihm 842 succedirt und Amazias 841 od. 842 zur Regierung gelangt sein. Die Zahl 23 (2 Kön. 13, 1.) lässt sich aber nicht verändern, da das Datum mit der Regierungsdauer Jehu's harmonirt: es möchte also wohl Vs. 10. ein Fehler liegen, denn die Annahme einer Mitregentschaft des Joas ist unzulässig, da die Vs. 10. ihm gegebenen 16 Jahre im chronol. Nexus für ihn als selbstständigen Regenten erfordert werden. Auch haben LXX nach edit. Ald. wirklich 39 st. 37. — 2) Jüngerer Sohn und Nachfolger des Josias als König von Juda 609 v. Chr. Er bestieg nach dem Volkswillen im 23. Lebensjahre den Thron, regierte aber untheokratisch (vgl. Ezech. 19, 3.) und wurde schon nach 3 Monaten von Pharao Necho zu Ribla, wohin er wahrscheinlich beschieden worden war (Joseph. Antt. 10, 5. 2.), abgesetzt und gefangen nach Aegypten geführt (Ezech. 19, 4.), wo er starb 2 Kön. 23, 30—34. [1]). Derselbe scheint Jer. 22, 11. Schallum genannt zu werden s. Rosenm. Scholl. VIII. l. p. 523 f. u. d. A. Sallum.

Joas, s. d. A. Jehoasch.

Jobab, יוֹבָב Gen. 10, 29. 1 Chron. 1, 23., arabische Völkerschaft, deren Lage nicht bestimmt werden kann. Bochart vergleicht (Phal. 2, 29.) die *Ἰωβαρῖται* des Ptolemaeus (6, 7. 24.) am sachalitischen Meerbusen, indem er als richtige Lesart vorschlägt: *Ἰωβαβῖται*. Ihm stimmt bei Michael. spicil. II. 303 sqq. suppl. 1043 sqq. Die Vergleichung hängt freilich an einem dünnen Faden. Aber noch unwahrscheinlicher ist es, wenn Bochart die Stadt *Νάγαρα*, die Ptolem. (6, 7. 37.) als Metropolis anführt, in dem heutigen Nadschran, نجران (Niebuhr B. 274.), wiederfinden will, da dieses nicht an der Seeküste liegt.

Jochanan, יְהוֹחָנָן oder יוֹחָנָן, Name vieler Personen im A. T., worunter auch ein Prinz, Sohn des Königs Josias von Juda 1 Chron. 3, 15. Vgl. Simonis Onomast. p. 513. Im Griech. lautet der Name zunächst *Ἰωαννᾶς* vgl. Luc. 3, 27., dann *Ἰωάννης* s. d. A.

Joël, יוֹאֵל, Sohn Pethuels [2]), hebräischer Prophet (nach Pseudoepiph. II. 245. aus Bethor, einem Dorfe des St. Ruben), welcher im Reiche Juda (vgl. 1, 14. 2, 1. 15. 3, 5. 4, 1 ff.) weissagte. Sein Zeitalter kann (da die Ueberschrift seiner Orakel keine Auskunft giebt) nur aus dem Umstande erschlossen werden, dass er als bisherige Feinde des jüdischen Staats blos die benachbarten Phönicier, Philister, Aegypter und Edomiter (4, 4. 19.), nicht aber die Assyrer, deren erst unter Jotham und Ahas Erwähnung geschieht, nennt: und hiernach setzen ihn die Meisten [3]) unter Usias 809 ff.

---

1) Zwischen 2 Kön. 23, 33: „Necho band ihn zu Ribla" u. 2 Chron. 36, 3: „N. setzte ihn ab in Jerusalem" ist kein realer Widerspruch; letztere Worte fordern aber auch nicht, wie Keil meint, „eine persönliche Anwesenheit des Necho mit einem Theile seiner Armee." Um den Joachas abzusetzen und gefangen zu nehmen, bedurfte es einer solchen nicht und Necho wird ohne Noth die Hauptarmee, die einem mächtigen Feinde entgegenrückte, nicht verlassen haben. — 2) Ob gerade des 1 Chron. 24, 16. genannten Oberpriesters, so dass Joël aus priesterl. Geschlecht stammte, und ob Letzteres selbst aus der Weissagung hervorgehe (wie Holzhausen in s. Bearbeit. d. Joël. Götting. 1829. 8. S. 15. will), mag dahingestellt bleiben. — 3) S. vorz. Rosenmüller prolegg. in Joël. p. 425 sqq. v. Cölln diss. de Joël. aetate. Marb. 1811. 8. Jäger in d. Tübing. theol. Zeitschr. 1828. II. 227. Der Erstere scheint sich nicht gleich zu bleiben, wenn er zu 4, 6. die unter Ahas geschehene Wegführung von Israeliten durch Edomiter und Philister als

Digitized by Google

v. Chr., so dass er ein älterer Zeitgenosse des Amos gewesen wäre. Weiter hinauf geht Credner Joël S. 38 ff., indem er die Nichterwähnung der Syrer von Damascus, welche unter Jehoasch in Juda einfielen, urgirt und daher den Joël in die ersten Regierungsjahre des Jehoasch 878 ff. versetzt. Ihm stimmen auch Movers (Chron. 119 ff.), Hitzig (kl. Proph. S. 4.) und Meier (Joël S. 16 ff.) bei. Was hiergegen von Knobel (Prophetism. II. 138.) u. A. erinnert worden ist, will nicht viel bedeuten; waren auch die Syrer nicht bis Jerusalem gekommen, so hatten sie sich dem Reiche Juda doch eben dadurch bereits feindlich erwiesen, dass der König sie nur durch Tribut vom Vorrücken abhalten konnte. Nach Usias lebte aber Joël gewiss nicht, denn Jahns Gründe, der ihn unter Manasse auftreten lässt (Einl. II. 476 ff.), sind ganz nichtig. Auch kann man nicht mit Bertholdt (IV. 1604 f.) aus 4, 2 f. schliessen, dass der Prophet erst nach dem 6. Jahre des Hiskias gelebt haben müsse; denn diese Stelle handelt, wie der Zusammenhang lehrt, gar nicht von der assyr. Gefangenschaft vgl. Vs. 6., und ישׂראל Vs. 2. kann keinen Gegensatz gegen יהודה וירושלים Vs. 1. bilden, sondern ist damit gleichbedeutend. Steudels Behauptung endlich (Bengels Archiv II. 232 ff.), der ihn gegen die Zeit des Exils herabrückt, hängt von einer nicht sehr wahrscheinlichen Erklärung der Stelle 2, 20. ab s. dag. auch Jäger a. a. O. 225. Endlich Vatke bibl. Theol. 462 f. stellt ihn, als mit Zacharias (2. Theil) vielfach zusammentreffend, gar bis nach dem Exil herab! Das prophet. Werk des Joël scheint nur einen Vortrag zu enthalten, der mit Schilderung einer Verwüstung des Landes durch Heuschrecken beginnt, darauf zur Busse kräftig mahnt und endlich die in Folge der Busse zu hoffenden Strafgerichte Gottes über die Feinde Juda's in lebendiger, farbenreicher Sprache verkündigt. Ob jene Heuschreckenplage eigentlich oder tropisch zu fassen sei, ist eine alte Streitfrage zwischen den Auslegern. Für die letztere Deutung (auf ein furchtbares Kriegsheer) lässt sich aber in der That nichts Entscheidendes sagen, u. trägt man, wie dann nothwendig ist, in Cap. 1. 2. die Assyrer hinein, so passt dazu nicht der Kreis historischer Verhältnisse im 4. Cap. Letzteres stellt die Sache so dar, als wenn der Prophet noch keine andern Feinde Juda's als die genannten kannte; sind sie bestraft, so ist der Theokratie ihr Recht geschehen.

Jogbeha, יָגְבְּהָה, Stadt im St. Gad Num. 32, 35., in der Nachbarschaft von Nobah Richt. 8, 11.

Johanna, s. d. A. Chuzas.

Johannes der Täufer, *Ἰωάννης* [1]) *ὁ βαπτιστής* (im sabischen Dial. יאחיא), Sohn eines jüd. Priesters Zacharias Luc. 1, 5 ff. [2]), Verwandter und Altersgenosse Jesu [3]), nur 6 Monate früher geboren Luc. 1, 36. [4]), und zwar nach den

---

eine Begebenheit nennt, auf welche Joël habe hindeuten können. Lebte Joël unter Ahas, dann würde man auch Berücksichtigung der Assyrer erwarten dürfen.

1) Das hebr. יוֹחָנָן, Gotthold, s. Simonis Onom. N.T. p. 513. (im Phön. u. Punisch. entsprechend חַנִּיבַעַל); Tac. hist. 5, 12. Joannes. — 2) Zu Luc. 1, 9 ff. vgl. Hieros. Joma f. 42. 3. bei Lightfoot Opp. II. p. 2. Die Geburtsgeschichte des Joh. ist, wie die Jesu selbst, ins Wunderbare gezogen und enthält sagenhafte Elemente s. d. A. Zacharias. Die spätere Tradition fügt selbst, um des Täufers Kindheit der Jesu noch ähnlicher zu machen, eine Verfolgung des Neugebornen durch König Herodes hinzu Protevang. Jac. c. 23. — 3) Frühzeitig schon versuchten Chronologen Monat und Tag seiner Geburt zu bestimmen s. Asseman. biblioth. or. III. I. 521. Auch spätere Berechnungen (Scalig. emend. tempp. p. 54 sq. Bengel ordo tempp. 200 sq.) gehen von precären Voraussetzungen aus und weichen von einander bedeutend ab vgl. Paulus Comment. I. 36 ff., auch Hottinger pentas dissert. p. 171 sqq. Seyffarth Chronol. sacra p. 98. lässt nach Luc. 1, 5. und im Einklang mit seiner Berechnung des Geburtsjahrs Jesu den Joh. am 24. Juni des 2. Jahrs vor der dionys. Aera geboren werden. — 4) Unbegründete Einwendungen dag. macht Cludius in Henke's Mus. II. 513. Ein Einverständniss zwischen Joh. u. Jesus vor des Erstern Auftreten wird sich allerdings nicht erweisen lassen, doch s. Planck Gesch. d. Christenth. u. s. w. I. 117. Traditionelles über die Verwandtschaft Joh. u. Jesu s. Niceph. H. E. 2, 3.

Digitized by Google

Rabb. zu Hebron (Othon. lex. rabb. 324. Witsii miscell. sacr. II. 389 sq.), nach einer neuern Vermuthung (s. Kuinöl ad Luc. 1, 39.) zu Jutta im St. Juda geboren. Vorbereitet durch einen längern Aufenthalt in Einöden (Luc. 1, 80.), trat er öffentlich (Mt. 3, 1—4. Mr. 1, 4—6. Luc. 3, 1—3.) im 15. Jahre des Kaisers Tiberius (s. d. A. Jesus) als Nasiräer, und in Costüm und Lebensweise die Austerität eines alten Propheten (vgl. auch Mt. 11, 8. 18. Luc. 7, 33.) [1]) zu dem Ernst der Rede fügend, in der Wüste Juda [2]) auf, mahnte das Volk zur Busse (*μετανοεῖτε*) und gab der Verpflichtung dazu durch das einfach significante Symbol der Wassertaufe im Jordan (an dessen ebenfalls einer Wüste gleichende Ufer er sich indess hinaufgezogen hatte Joh. 1, 28. 3, 23. 26. 10, 40.) [3]) und durch Hinweisung auf das nahe bevorstehende Messiasreich (Mt. 3, 2.) Bedeutung u. Nachdruck [4]) vgl. J. G. Richter de munere sacro Joanni bapt. divinitus delegato. Lips. 1756. 4. [5]). Auch Jesum, den er gewiss schon früher kannte (Gabler im n. theol. Journ. XVI. 114. Planck Gesch. d. Christenth. I. 121.) [6]), taufte er (Mt. 3, 13 ff. Mr. 1, 9 ff. Luc. 3, 21.) und erkannte in ihm nicht nur einen Höhern und Ueberragenden Mt. 3, 14. (Luc. 3, 16.), sondern nach Joh. 1, 31 ff. vgl. 3, 30. bestimmt den erwarteten Messias, für dessen Vorläufer (antecursor et praeparator viarum domini, Tertull. c. Marc. 4, 33.) er sich erklärte Joh. 1, 23. 3, 28 ff. Luc. 3, 16. vgl. Act. 13, 25. 19, 4. Jesus spricht daher mit

---

1) S. J. C. Harenberg in nov. miscell. Lips. V. 566 sqq. u. in sein. otia Gandersh. sacr. (Traj. ad Rh. 1740. 8.) 1 sqq. J. K. Endemann de victu Joa. bapt. Hersfeld 1752. 4. Thadd. a St. Adamo de victu Joa. bapt. in deserto. Bonn. 1785. 4. J. J. Müller varia de victu Joa. bapt. Bonn. 1829. vgl. Fabri evagat. II. 49 sq. Vgl. was Josephus vit. 2. von seinem Lehrer Banus sagt: *Πυθόμενός τινα Βανοῦν ὄνομα κατὰ τὴν ἐρημίαν διατρίβειν, ἐσθῆτι μὲν ἀπὸ δένδρων χρώμενον, τροφὴν δὲ τὴν αὐτομάτως φυομένην προσφερόμενον, ψυχρῷ δὲ ὕδατι τὴν ἡμέραν καὶ τὴν νύκτα πολλάκις λουόμενον πρὸς ἁγνείαν.* Br. Bauer weiss freilich durch seine geistreiche Kritik diese ganze Schilderung des Joh. aus der Geschichte zu entfernen (I. 150 ff.) s. dag. v. Ammon Leb. Jesu I. 253 f. — 2) Nach Luc. 3, 2 f. erging in der Wüste (Juda) nur der Prophetenruf an Joh., für den Zweck der Verkündigung zog sich dieser aber *εἰς πᾶσαν περίχωρον τοῦ Ἰορδάνου.* Dies ist wohl die genauere Angabe gegenüber von Mt. u. Mr. Indess könnte Joh. auch eine Zeitlang in der Wüste Juda gepredigt haben und später, die Taufe zur Predigt gesellend, an den Jordan gezogen sein, wie denn Mt. 3, 1. nur das *κηρύσσειν*, Vs. 6. erst das *βαπτίζειν* erwähnt ist. Man braucht sich nur nicht zu denken, dass er den ganzen Haufen seiner Zuhörer für den Act der Taufe nach sich gezogen habe; wie auch überh. die Gruppen der den Täufer hörenden Juden vielfältig wechseln mochten. — 3) Nur eine dogmatisch-polemische Bedeutung hat die von Huth (num Joa. bapt. Maria et discipuli Christi fuerint baptizati. Erl. 1758. 4.) aufgeworfene u. verneinend beantwortete Frage. Noch müssiger ist Masch's Untersuchung in der Bremer und Verdensch. Biblioth. II. 713 ff. Uebrig. vgl. d. A. Proselyten. — 4) Die Hinweisung auf das Messiasreich lässt sich auch nach Lucas nicht bezweifeln (vgl. 3, 7.); sofern aber der Eintritt in dasselbe von gänzlicher Sinnesbesserung abhängig war (Mt. 3, 2.), konnte Johannes Taufe mit Recht ein *βάπτισμα μετανοίας* genannt werden Mr. 1, 4. Act. 13, 24. Das Verhältniss der Taufe Joh. zur christl. Taufe muss aus den Stellen Joh. 1, 26. u. Act. 19, 4. beurtheilt werden vgl. Osiander in Keils Anal. IV. I. 107 ff., der jedoch den Streitpunct nicht scharf genug bestimmt und nicht vorurtheilsfrei genug erwogen zu haben scheint. — 5) Vgl. mit der evang. Relation, was Joseph. Antt. 18, 5. 2. von der Wirksamkeit des T. sagt: — — *κτείνει τοῦτον Ἡρώδης, ἀγαθὸν ἄνδρα καὶ τοὺς Ἰουδαίους κελεύοντα ἀρετὴν ἐπασκοῦντας καὶ τῇ πρὸς ἀλλήλους δικαιοσύνῃ καὶ πρὸς θεὸν εὐσεβείᾳ χρωμένους βαπτισμῷ συνιέναι· οὕτω γὰρ καὶ τὴν βάπτισιν ἀποδεκτὴν αὐτῷ φανεῖσθαι, μὴ ἐπί τινων ἁμαρτάδων παραιτήσει χρωμένων, ἀλλ' ἐφ' ἁγνείᾳ τοῦ σώματος, ἅτε δὴ καὶ τῆς ψυχῆς δικαιοσύνῃ προεκκεκαθαρμένης.* — 6) Zwar lebte Joh. in Südpalästina, Jes. in Galiläa; aber dass Jünglinge so nahe befreundeter Familien, wäre es auch nur bei den hohen Festen in Jerusalem gewesen, persönlich mit einander in Berührung kamen, ist doch wahrscheinlich. Das *οὐκ ᾔδειν αὐτόν* Joh. 1. 31. bezieht sich, wie der ganze Nexus, besond. aber Vs. 33. lehrt, auf die messian. Würde Jesu, schliesst aber doch eine Vertrautheit des Täufers mit den Ideen und dem Plane Jesu aus und bleibt, wenn richtig ist, was Luc. 1, 42 ff. der Mutter Johannis in den Mund gelegt wird, immer unerklärlich, denn die Conciliationsversuche Neanders (Leb. Jes. S. 80.) u. Krabbe's (Vorless. üb. d. Leb. Jesu. S. 142.) treffen nicht zum Ziele.

ausgezeichnetem Lobe von ihm Mt. 11, 9. 11. Luc. 7, 26. (Joh. ist mehr als ein Prophet) und bezeichnet selbst ihn als seinen Vorläufer Mt. 11, 14. Luc. 7, 27., dem Evangelist Johannes aber erscheint noch nach vielen Jahren sein Zeugniss als besonders gewichtvoll (1, 15. 3, 26 ff. 5, 33. 10, 41.). Indess ist das Verhältniss des T. zu Jesu, nachdem Letzterer öffentlich hervorgetreten war, nicht ganz klar, und wenn man auch Mt. 11, 3. Luc. 7, 19. nicht als die Frage eines Zweifelnden, sondern als eine in Form der Frage eingekleidete Aufforderung an Jesus, sich nun öffentlich für den Messias zu erklären, auffasst (s. ausser Kuinöl, Paulus, Fritzsche, BCrusius z. d. St. besonders Grimm und Muzel stromata II. 210 ff. Bengel Archiv f. d. Theol. I. 754 ff.) [1]), wenn man ferner daran keinen Anstoss nehmen will, dass Mt. 11, 11. Luc. 7, 28. Joh. von Jesu selbst als geringer denn der μικρότερος ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν erklärt wird (denn Joh. stellt sich selbst an den Schluss des alten Bundes oder des Judenthums): so bleibt es doch immer befremdend, wie die Schüler Johannis nicht nur bei Lebzeiten ihres Lehrers als ein besonderer Verein sich den Jüngern Jesu gegenüberstellen (Mt. 9, 14. Mr. 2, 18. Luc. 5, 33. 11, 1. Joh. 3, 25.), sondern auch nach seinem Tode fortdauernd eine Secte bilden mochten (Mt. 14, 12. Act. 18, 24 f. 19, 2 ff.) [2]), deren Gliedern Jesus und seine Sache fremd ist Ammon bibl. Theol. II. 304 ff. de Wette bibl. Dogm. 181 ff. Greiling Leben Jes. 221. Strauss Leb. Jesu I. 410 ff. Warum wies Johannes, wenn er so entschieden in Christus den Messias erblickte, sich aber nur für dessen Vorläufer hielt, seine Schüler nicht an jenen, für den er sie ja nur gewonnen haben konnte; warum hörte er nicht auf zu taufen (Joh. 4, 1.) und zu predigen und erklärte so factisch sein Geschäft für beendigt gemäss dem ἐκεῖνον δεῖ αὐξάνειν, ἐμὲ δὲ ἐλαττοῦσθαι (Joh. 3, 30.)? Und, wollte er noch mit Jesu für den grossen Zweck bis an sein Lebensende wirken, warum fesselt er fortdauernd seine Schüler an eine Bussdisciplin, die der Jesu entgegengesetzt war (Mt. 9, 14. Luc. 5, 33.)? Oder sollen wir vielleicht annehmen, die Johannesjünger seien den Weisungen ihres Meisters nicht gefolgt? Aber, wenn sie in der Hauptsache seine Autorität nicht respectirten, was konnte sie denn bewegen, einem Lehrer, der in einem Grundirrthume befangen schien, in compacter Masse ferner anzuhängen? Die Widersprüche lösen sich für die synoptische Darstellung, wenn wir bei Johannes d. T. die alttest. Begriffe vom Messias voraussetzen (vgl. Neander Leben J. 85 ff.); stand er doch auch mit seiner rigoristischen Ascese auf alttestam. Standpuncte. Oeffentliches, von siegreicher Gewalt begleitetes Hervortreten als König Israels (vgl. Act. 1, 6.) gehörte ihm unter die wesentlichen Bedingungen der messian. Wirksamkeit. So lange dieses nicht erfolgt war, fand er sich berufen, seine eigne vorbereitende Thätigkeit fortzusetzen und aus dem Gefängnisse, wo seine Ungeduld nur wachsen konnte, dem Manne seiner Hoffnung eine an Zweifel anstreifende Aufforderung zugehen zu lassen (Neander 96 ff.). Da Jes. nun nie öffentlich als Messias hervortrat, vielmehr in ähnlicher Weise wie Joh. vorbereitend zu wirken schien, ja später Schicksale erduldete, welche mit der Würde u. Bestimmung des Messias (auch den eignen Jüngern Jesu!) unvereinbar schienen, so löste

---

1) Leicht wäre es freilich zu vermuthen, die Frage sei nicht von Johannes, sondern von den Johannesjüngern, die ihren eignen Zweifel ihrem Lehrer in den Mund legten, an Jesus gerichtet worden; aber diese Vermuthung würde den Text ganz bei Seite liegen lassen und frei in der Luft schweben. — 2) Selbst bis auf den heutigen Tag hat sich im Orient eine Religionsgesellschaft unter dem Namen der Johannisjünger od. Sabier (Mendäer, Nazaräer) erhalten, deren (syrisch geschriebenen) heil. Bücher ganz von der gnostischen Lichtlehre durchdrungen sind. Gegen das Judenthum und Christenthum befindet sie sich in einer gleich feindlichen Stellung und ihr Johannes und Jesus sind durchaus andere, als die in den christlichen Religionsurkunden geschilderten. S. über diese Secte, welche ausser dem Bereich der biblischen Alterthumswissenschaft liegt, vorz. Gesen. in d. Probeheft d. Hall. Encycl. 95 ff. u. Jen. L.-Z. 1817. Nr. 48 ff., dann L. E. Burckhardt les Nazoréens appellés Zabiens et Chrétiens de St. Jean, secte gnostiq. Strasb. 1840. 8. Eine ältere Abhdl. v. Barkey in biblioth. Hag. IV. 355 sqq.

Digitized by Google

sich auch das Corps der Johannesjünger nicht auf, sie erwarteten vielmehr (nach Joh. Tode) erst den Messias Act. 18, 25. 19, 1. (s. Kuinöl z. d. St.). Jesus rühmte den T., weil er nicht nur die Bussforderung (die aber auch alttestamentlich war), als des nahenden Himmelreichs wahre Bedingung, predigte, sondern auch in Jesu Person den Messias selbst erkannte; er stellte ihn zugleich über alle Propheten, weil Joh. nicht mehr auf ferne Zukunft, sondern auf messian. Gegenwart hinwies (s. Bengel zu Mt. 11, 11.), konnte aber, wie wir schon oben bemerkten, recht wohl beifügen: *ὁ δὲ μικρότερος ἐν τῇ βασιλείᾳ τῶν οὐρανῶν μείζων αὐτοῦ ἐστιν* s. Bengel z. d. St. und BCrusius bibl. Theol. S. 408. [1]). So stellt sich nun die Sache in den synoptischen Evangelien dar. Hätte aber der Täufer, wie das Ev. Joh. zu verstehen giebt, seine Ueberzeugung von Jesu messian. Würde u. persönlicher Hoheit (Joh. 1, 15 f.), eine tiefere Einsicht in den ganzen Plan des Letztern [2]) und in dessen Ausführung so früh und so entschieden, dass zwei seiner Jünger sofort an Jesus sich anschlossen, ausgesprochen (1, 29. 35 ff.) u. sein eignes Verhältniss zu Christus so klar erkannt, wie er 3, 27 ff. äussert, so liesse sich freilich nicht absehen, wie der T. in seiner Separatwirksamkeit beharrte, wie er so bald an Jesu irre werden konnte und wie seine Schüler über Jesu Messianität so verblendet sein mochten. Aber es ist kaum zu bezweifeln, dass die ganze Darstellung des T. im Ev. des Joh. die Farbe der eignen Anschauung dieses Apost. trägt (vgl. Schulz Abendm. S. 145 f. Strauss Leb. Jesu I. 403 ff. [3])), und man sollte daher die Differenz zwischen den Synoptikern und Johannes anerkennen und nicht immer wieder durch contorte Auslegung beseitigen wollen [4]). — Johannes erregte frühzeitig nicht nur die Aufmerksamkeit des Volks, das ihn für einen Propheten erkannte Mt. 14, 5. 21, 26. Mr. 11, 32., sondern auch des hohen Synedriums, dessen Abgeordnete ihn wegen seiner Wirksamkeit zur Rede stellten, aber eine ihnen nicht genügende Antwort erhielten Joh. 1, 19 ff. (s. z. d. St. Lücke Comment. I. 379 ff.). Seine Gefangennehmung [5]) wurde durch den Tadel veranlasst, den er über die unrechtmässige Ehe des Herodes (Antipas) mit Herodias, der Gemahlin seines Bruders Philippus, ausgesprochen hatte Mt. 14, 3 ff. Mr. 6, 17 ff. Luc. 3, 19 f. vgl. 9, 9. (Joh. 3, 24.), und diese stolze Frau bewirkte auch durch ihre Tochter Salome (aus der ersten Ehe) an einem Hoffeste bei dem durch die Tafelfreuden erhitzten Gemahl (vgl. Paulus Leben J. I. 318 f.) die Enthauptung des Täufers [6]). Etwas anders berichtet dieses Ereigniss Joseph. Antt. 18, 5. 2: *Δείσας*

1) Eine andere von Chrysost. vorgetragene und neulich von Fritzsche ad Mt. p. 401. adoptirte Erklärung halte ich für unstatthaft s. m. Gramm. N. T. S. 281. — 2) Der Begriff der Büssung und Sühnung liegt gewiss in den an Jes. 53. sich anlehnenden Worten Joh. 1, 29., aber nach der Auffassung des Evangelisten wohl auch bestimmt der eines Versöhnungstodes. Die hiergegen erhobenen archäologischen und sprachlichen Schwierigkeiten gehen theils von exegetischem Pedantismus aus, theils lassen sie sich beseitigen. Ueber *αἴρειν* sind Gablers Sammlungen bei weitem nicht ausreichend; sorgfältiger hat Lücke diese berühmte Stelle behandelt. Hemsens (pr. de Christologia Joa. bapt. Gott. 1824. 4. p. 8.) Versuch, die Worte *ἴδε ὁ ἀμνὸς τ. Θ.* aus falscher Auffassung des von J. chaldäisch Gesprochenen zu erklären, ist in jeder Hinsicht (auch in sprachlicher) unglücklich zu nennen. — 3) Vermittelnd Neander 89 f. vgl. 94. — 4) Dass dem Täufer aus alttest. Weissagungen sich die Idee eines Sünden tilgenden und vielleicht selbst leidenden Messias ergeben konnte (Lücke I. 414 ff. BCrusius I. 55 f.), will ich nicht geradezu bestreiten; dass er, der T., aber diese Idee wirklich und zwar so frühzeitig gehabt habe, dünkt mich noch immer wegen des spätern Benehmens desselben (nach den Synoptikern) unwahrscheinlich. Der Aufsatz in Henke's n. Magaz. VI. 373 ff. ist verfehlt. — 5) Aus Mt. 4, 12. Mr. 1, 14. wollte Bernh. Lamy (diss. de vinculis Joa. bapt.) eine frühere Gefangenschaft des Johannes, die vom jüd. Synedrium über ihn verhängt worden sei, folgern, aber offenbar mit Unrecht s. dag. S. van Til de Joa. bapt. incarceratione fictitia Herodiana vincula antecedente (L. B. 1710. 4.), auch dess. disp. de Joa. bapt. incarceratione unica ministerio ej. publico finem imponente (ibid. 1710. 4.), Deyling observatt. III. 259 sq., Hottinger pentas dissert. p. 210 sqq. — 6) Die Differenz der Synoptiker über das Lebensende des Täufers, oder vielmehr über die nähern Umstände dabei, sind gering. Strauss I. 366 ff. giebt der Relation des Mt. den Vorzug.

Ἡρώδης τὸ ἐπὶ τοσόνδε πιθανὸν αὐτοῦ τοῖς ἀνθρώποις μὴ ἐπὶ ἀποστάσει τινὶ φέροι, πάντα γὰρ ἐῴκεσαν συμβουλῇ τῇ ἐκείνου πράξοντες, πολὺ κρεῖττον ἡγεῖται, πρίν τι νεώτερον ἐξ αὐτοῦ γενέσθαι, προλαβὼν ἀναιρεῖν ἢ μεταβολῆς γενομένης εἰς τὰ πράγματα ἐμπεσὼν μετανοεῖν. Vielleicht war diese Furcht des Tyrannen die erste und eigentliche (Cabinets-) Veranlassung zur Gefangennehmung des Joh.; das unehrerbietige Urtheil über den Herrscher wurde aber zugleich mit (als ostensibler Grund) benutzt und führte durch die beleidigte Fürstin den Tod des T. herbei, der vielleicht sonst gar nicht oder erst später erfolgt wäre. Vgl. Wolf, Kuinöl und Fritzsche zu Mt. 14, 4. Deyling observatt. III. 262 sq. Eckard Fl. Josephus de Joa. bapt. testatus. Isenac. 1785. 4. Oder gab Herodes, erbittert gegen Johannes wegen der gedachten Aeusserung, eine Befürchtung, dass Joh. Volksaufruhr erregen möchte, nur vor (Schleiermacher üb. Lucas 109. Neander Leb. Jesu 95.)? Die Sache wird sich kaum entscheiden lassen. Aber die evangel. Relation von dem Motiv des Herodes stimmt besser dazu, dass Joh. in laxer Haft gehalten wurde, da seine Jünger Zutritt zu ihm hatten Mt. 11, 2. Als den Ort der gefänglichen Haft und der Hinrichtung des Täufers nennt Josephus Machaerus[1]), einen festen Platz an der Südgränze von Peräa gegen die arab. Gebirge hin (Joseph. Antt. 14, 5. 2. 18, 5. 1. bell. jud. 1, 8. 2. 3, 3. 3.), welcher auch mit der Heirathsgeschichte des Herodes in Verbindung gesetzt ist Joseph. Antt. 18, 5. 1. Die Evangelisten Mt. und Mr., welche die Sache so darstellen, als ob der Kopf des Enthaupteten noch während des Hoffestes dargebracht worden wäre, widersprechen dieser Nachricht nicht (Strauss I. 367 f.), selbst wenn man annimmt, dass das Fest in Tiberias gefeiert wurde, aber, wie wohl zu erwarten steht, mehrere Tage gedauert hat. Allein viell. war der Schauplatz der Festlichkeit Machaerus selbst, was nach der Schilderung, die Josephus von Machaerus giebt (bell. jud. 7, 6. 2.) — es hatte einen schönen königl. Palast und sonstige Annehmlichkeiten — gar nicht unglaublich ist. Vgl. noch Cellar. diss. de Joa. bapt. ejusque carcere et supplicio. Hal. 1711. 4. (auch in s. dissertatt. acad. II. 373 sqq.) J. G. Joch de mortib. persecutor. Joa. bapt. Jen. 1709. 4. Wieseler chronol. Synopse S. 250. Beyer im Hall. Pred.-Journ. 1837. 3. St. [2]). — Die chronologische Anordnung dieser Ereignisse des Lebens Johannis ist nicht ohne bedeutende Schwierigkeiten. Nur Lucas (3, 1.) bietet einen festen terminus für das öffentliche Auftreten des Täufers dar [3]), nämlich das 15. Regierungsjahr des K. Tiberius. Rechnet man, wie wahrscheinlich ist, den Regierungsantritt dieses Kaisers vom Tode Augusts (im Mon. Aug.) 767 R. od. 14 aer. dionys. (nicht, wie Andere wollen, von der Mitregentschaft des Tiberius Suet. Tib. 20. 59. Tac. annall. 1, 3., s. Wurm in Bengels Archiv II. 5 ff. und d. A. Tiberius), so fällt des Letztern 15. Jahr in die Zeit vom Aug. 781 bis Aug. 782. Das Geburtsjahr des Joh. ist jedoch hiernach nur unsicher zu bestimmen; vor dem 30. Lebensjahre mag er, jüdischer Sitte gemäss, allerdings wohl nicht hervorgetreten sein, aber auch nicht viel später, da nach Luc. 3, 23. Jesus, der bekanntlich 6 Monate jünger war, sich ohngefähr in seinem 30. Lebensjahre befunden haben soll. Hiernach könnte Joh., das, was oben über das Geburtsjahr Jesu bemerkt worden ist, als richtig vorausgesetzt, im Jahre 749 R. in der 2. Hälfte des J. 5 ante aer. dionys. (aber auch früher) geboren worden

---

1) Nach Hieron. in Obad. 1. u. Onom. unt. Semeron soll Joh. zu Sebaste (Samaria), welche Stadt gar nicht zum Gebiete des Herodes Antipas gehörte, enthauptet worden sein und zwar am 25. Mai vgl. auch Phocas c. 12. Andere lassen ihn dort wenigstens begraben werden s. Baron. annall. p. 126., und noch jetzt wird das Grab des Täufers unter den Ruinen einer Kirche zu Samaria gezeigt Robins. III. 1. 368 f. — 2) Mach üb. die spätern Schicksale Joh. in d. Tübing. Quartalschr. 1838. II. 8. 256 ff. ist unbedeutend. Ueber die spätern Schicksale des Leichnams Johannis s. Rufin. hist. eccl. 2, 8. Sozom. 7, 21. Niceph. 10, 13. Anders Jacobus Baradaeus in Asseman. biblioth. or. II. 64. Vgl. d. A. Herodias. — 3) Ganz anders freilich Wieseler chronol. Synopse S. 192 ff. s. ob. d. A. Jesus.

Digitized by Google

sein [1]). Ueber das Jahr seiner Gefangennehmung und Hinrichtung wird sich schwer etwas bestimmen lassen. Bei Lebzeiten Jesu war Beides geschehen Mt. 14, 1 ff. 17, 12 f. Luc. 9, 7 ff. (vgl. Joh. 5, 35.), doch folgte die Verurtheilung erst geraume Zeit nach der Einziehung des Täufers vgl. Mr. 6, 19 f. Ein fester terminus a quo würde sich gewinnen lassen, wenn wir das Jahr der Vermählung des Herodes mit Herodias wüssten, denn bald nach der Vermählung mochte Joh. sein Urtheil über deren Ungesetzlichkeit ausgesprochen haben. Allein dieses Jahr ist aus Josephus, der die Vermählung mit dem erst später ausgebrochenen Kriege zwischen Aretas und Herodes, also nachträglich erzählt (Joseph. Antt. 18, 5. 1.), nicht erkennbar [2]), und die Versuche B. Lamy's und v. Tils (de tempore incarcerat. Joa. bapt. L. B. 1710. II. 4.), es durch Combination zu finden, haben kein recht wahrscheinliches Resultat geliefert s. d. A. Herodes. Auch aus der Parallelisirung der Synoptiker und des Ev. Joh. wird diesfalls kein sicheres Datum gewonnen werden können, und die gemachten Versuche (Hottinger pentas dissertatt. p. 207 sqq. Bengels n. Archiv IV. 617. Kaiser synopt. Zusammenstellung S. 11.) sind zu widersprechend, als dass wir uns auf eine nähere Prüfung derselben einlassen könnten. Endlich Wieselers (chronol. Synopse S. 223.) Annahme, Joh. sei im J. 782 gefangen genommen worden, hängt mit seiner verfehlten Auffassung von Luc. 3, 1 ff. zusammen und muss mit dieser fallen. Ist Jesus (s. d. A.) im J. 31 gekreuzigt worden, so wird der Tod des Täufers wohl ins J. 30 fallen und die Zeit seiner gesammten freien Wirksamkeit würde demnach nicht ein volles Jahr betragen. Sie blos auf wenige Monate zu beschränken, wie man gewöhnlich thut, liegt in der evangel. Relation kein zwingender Grund vor, vielmehr erscheint Joh. noch nach dem Auftreten Jesu eine Zeitlang wirksam Joh. 3, 26 ff. 4, 1. vgl. Luc. 7, 18 f.; aus Mt. 4, 12. aber wird man nach der Beschaffenheit dieses Evang. kein festes chronolog. Moment für das Gegentheil erschliessen können. Doch auf der andern Seite ist auch wahr, dass die Resultate, welche der Täufer durch seine Predigt herbeiführte, und das Ansehen, welches er sich beim Volke erwarb, recht wohl innerhalb einiger Monate bewirkt sein können s. Strauss I. 377 ff. Ueberh. s. Witsii exerc. de vita Joa. bapt. in s. miscell. sacr. II. 367 sqq. J. J. Hottinger pentas dissertatt. bibl. chronol. (Traj. ad Rh. 1723. 8.) 143 sqq. Deyling observatt. sacr. III. 251 sqq. Ammon pr. de doctrina et morte Johannis baptistae. Erlang. 1809. 4. J. W. Rau pr. de Joa. bapt. in rem christian. studiis. Erlang. 1785 sq. II. 4. J. F. Abegg orat. de Joa. bapt. Heidelb. 1820. 4. D. Bax specim. de Joa. bapt. L. B. 1821. 8. J. G. E. Leopold Joh. d. T. eine bibl. Untersuch. Hannov. 1825. 8. Stein üb. Gesch., Lehre u. Schicksale Joh. d. T. in Keils Analect. IV. I. 37 ff. v. Rohden Joh. d. T. in s. Leben u. Wirken. Lübeck 1838. 8. Grimm in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XXII. S. 49 ff., auch v. Wessenberg Johannes der Vorläufer uns. Herrn. Constanz 1821. 8. [3]). Mehr dogmatisch ist W. Bell Untersuch. d. göttl. Sendung Joh. d. T. übers. v. Henke. Brschw. 1779. 8. Ueber die Erwähnung des Johannes, يحيى, Jahia, bei arabischen Schriftstellern vgl. Hottinger hist. orient. 144. Herbelot biblioth. or. II. 283 sqq.

Johannes der Apostel, Sohn eines wohlhabenden (vgl. Mr. 1, 20. Luc. 8, 3.) [4]) Fischers Zebedäus und der Salome [5]), Bruder des ältern Jacobus Mt.

---

1) Ueber Luc. 1, 5., welche Stelle man (noch neuerlich Seyffarth Chronol. sacra S. 97 ff.) zur Bestimmung des Geburtsdatums Joh. hat benutzen wollen, s. d. A. Jesus. — 2) Auch Joseph. Antt. 18, 6. 2. (Anger tempp. Act. App. p. 195.) giebt keinen hier zu benutzenden Aufschluss. — 3) Noch andere Monograph. bei Walch bibl. theol. III. p. 402 sq. Den Charakter des Joh. zeichnete nach seiner bekannten Weise Niemeyer Charakt. I. 80 ff. vgl. Stein a. a. O. 40 ff. — 4) Was Chrysost. hom. 1. in Joa. von der grossen Armuth des Zebedäus sagt, ist Rhetorication. S. d. A. Zebedäus. Uebr. vgl. auch Joh. 19, 27. und Niceph. H. E. 2, 3. — 5) Ueber eine angebliche Verwandtschaft des Johannes mit Jesus durch die Salome s. d. A. Vgl. Neander Pflanz. II. 524 f.

Digitized by Google

4, 21. 10, 2. Mr. 1, 19. 3, 17. 10, 35. Luc. 5, 10. u. a. [1]). Er ergriff das Gewerbe seines Vaters (vgl. Act. 4, 13.), ward, wie es scheint, Schüler Johannes des Täufers (Joh. 1, 35 ff.), ging aber dann zu Jesus über (Mt. 4, 21. Luc. 5, 10.), dessen erste Bekanntschaft ihn wunderbar gefesselt hatte (Joh. 1, 41.?) [2]) und an dem er mit treuer Liebe hing. Er wurde als Apostel (Mt. 10, 2. Mr. 3, 17. Luc. 6, 14. Act. 1, 13.) einer seiner beständigsten und vertrautesten Begleiter (Mt. 17, 1. Mr. 1, 29. 5, 37. 9, 38. 10, 35. 13, 3. 14, 33. Luc. 22, 8. vgl. Joh. 13, 23 ff.) und von ihm unverkennbar ausgezeichnet als Lieblingsjünger (Joh. 13, 23. 19, 26. 21, 7. 20.), wovon jedoch der Grund zunächst mehr in seiner Fähigkeit, den Meister geistig zu fassen, als in seinem Temperament, nam. der Sanftheit seines Charakters (vgl. dag. Luc. 9, 54. Mr. 3, 17. [3]) 9, 38.), gesucht werden muss s. J. W. Schmid pr. de Joanne a Jesu dilecto. Jen. 1795. 8. und dazu Götting. theol. Biblioth. II. 267. [4]). Selbst auf dem Todeswege verliess er seinen Lehrer nicht (Mt. 26, 37. Joh. 18, 15. 19, 26.); nach dessen Abschied von der Erde aber nahm er die Mutter Jesu zu sich ins Haus (Joh. 19, 27.) [5]) und war, von der Auferstehung Jesu ein begeisterter Augenzeuge (Joh. 20, 2 ff.), fortan für die Verbreitung des Christenthums in Jerusalem thätig Act. 3, 1 ff. 4, 13. 19. Nach kurzem Aufenthalt in Samaria (Act. 8, 14 f.) kehrte er in jene Hauptstadt zurück (Act. 8, 25.) und blieb dort, aber wohl nicht ohne Unterbrechung (Gal. 1, 18 f.), bis zur zweiten Anwesenheit des Paulus Gal. 2, 9. Doch bei der letzten Anwesenheit dieses Apostels in Jerusalem (58 n. Chr.) kann Joh. sich nicht mehr daselbst befunden haben Act. 21, 18. Wohin er sich von Jerusalem aus unmittelbar wendete, ist unbekannt; allgemein verbreitet aber in der alten Kirche war die Ueberlieferung, der Apostel habe (später) Kleinasien zu seinem Wohnsitze gewählt [6]) und sei nam. von Ephesus aus apostolisch thätig gewesen (Iren. haer. 3, 1. 3. Euseb. H. E. 3, 1. 23. u. a.) oder, wie Euseb. 3, 23. sagt: *τὰς αὐτόθι διεῖπεν ἐκκλησίας*. Diese Nachricht giebt zu begründeten Zweifeln keine Veranlassung (s. vorz. Lücke Evang. Joh. I. 23 f.) [7]), nur wird man nach den bekannten Grundsätzen des Paulus (Röm. 15, 20. 2 Cor. 10, 16. vgl. mit Act. 20, 17 ff.) wohl annehmen müssen, dass Joh. erst nach des Paulus Gefangennehmung (oder Tode) als Apostel in Ephesus aufgetreten ist. Was seine weitern Schicksale betrifft, so soll ihn ein

---

1) In sämmtlichen Verzeichnissen der Apostel steht Jacobus dem Johannes vor, ausserdem auch Mt. 17, 1. Mr. 9, 2. (wo Luc. 9, 28. in der Parallelstelle den Johannes vor dem Jacobus nennt); man hat hieraus geschlossen, dass Jacobus der ältere Bruder war. Möglich, aber doch keineswegs gewiss! — 2) Sofern der hier nicht genannte zweite Jünger, wie sehr wahrscheinlich (s. bes. BCrusius z. d. St.), eben Johannes ist. — 3) Ueber *Βοανεργές* Mr. 3, 17. s. die Ausleger zu d. St. u. S. J. Jungendres etymon voc. *Βοαν*. Norimb. 1748. 4. J. F. K. Gurlitt in d. theol. Studien u. Kritik. 1829. IV. 715 ff. u. Lücke Evang. Joh. I. 17. — 4) Sehr richtig sagt Lücke Evang. Joh. I. 16: „Die Sanftmuth u. Zartheit, die man an J. zu rühmen gewohnt ist, ohne doch besondre Züge davon nachweisen zu können, lag mehr in dem allgemeinen Princip der christl. Liebe, das er mit besondrer Tiefe und Wahrheit ergriffen hatte, als in seinem individ. Temperament.“ Geg. Heumanns (nova sylloge dissertatt. II. p. 332 sqq.) Missdeutung der Benennung *μαθητὴς ὃν ἠγάπα ὁ Ἰησοῦς* s. schon Michaelis Einl. ins N. T. II. 1128. — 5) Vgl. hierzu die traditionelle Ausführung bei Niceph. H. E. 2, 3. p. 135. — 6) Die Versicherung des Nicephor. 2, 42., dass dies nach dem Tode der Maria, Mutter Jesu, geschehen sei, ist nur aus Joh. 19, 27. erschlossen. Eine andere Sage (Concil. Ephes. Act. in d. Samml. v. Labb. III. 547.), dass Maria mit Joh. nach Ephesus gezogen, dort gestorben und begraben worden sei, ruht auf einem gar schwachen Grunde. Vor Epiphan. (haer. 78, 2.) findet man davon noch nichts. Uebrigens soll Mar. nach Evodius bei Niceph. H. E. 2, 3. im Hause des Joh. 11 Jahre gelebt haben s. überh. d. A. Maria. — 7) S. Neander Pflanz. II. 530 ff. Im Einzelnen wird freilich nicht übersehen werden dürfen, dass schon früh die Ueberlieferung unsern Johannes und seinen Zeitgenossen, Joh. Presbyter, zuweilen vermischt hat. Eine Sonderung der Geschichten ist jetzt kaum mehr zu bewerkstelligen, doch s. Lücke Joh. I. 24 ff. Die Hyperkritik Lützelbergers (die kirchl. Tradit. üb. d. Apost. Joh. u. s. w. L. 1840.) mit ihrer auflösenden Tendenz ist gut beleuchtet worden von Grimm (Hall. Encycl. 2. Sect. XXII. S. 6 ff.) und Maier (Commentar I. 49 ff.).

zed by Google

röm. Kaiser (Origen. Opp. III. 720.), nach den ältesten Referenten (Euseb. H. E. 3, 18. 23. u. Chron. ad ann. 13. Domit. Iren. 5, 30. Hieron. vir. illustr. 9. u. adv. Jovin. I. p. 280.) Domitian, weniger wahrscheinlich Nero (nach der syr. Ueberschr. der Apocal. s. le Moyne varia sacr. II. 1019 sq.), sicher aber nicht Claudius (Epiphan. haer. 51, 33.) [1]) auf die Insel Patmos (s. d. A.) verwiesen haben [2]); doch unter Nerva, heisst es weiter, habe er seine Freiheit wieder erlangt (Euseb. 3, 20. Phot. cod. 254. p. 763.), und sei nach erneuerter Thätigkeit für die asiat. Christengemeinden (Clem. Alex. bei Euseb. H. E. 3, 23.) in hohem Alter unter Trajan zu Ephesus gestorben (Iren. 2, 22. 5. Euseb. 3, 23. Hieron. adv. Jovin. 1, 26. u. ad Gal. 6. Origen. Opp. II. p. 24. a.) und begraben (Euseb. 3, 31. 5, 24. vgl. Niceph. 2, 45.) worden [3]). Man hat sich diesen Lieblingsjünger Christi ohne Widerstreit als einen reich begabten Mann voll tiefen, kindlich reinen Gemüths zu denken, der eben dadurch fähig wurde, mit dem Gemüth seines grossen Meisters zu sympathisiren und in dessen geistige Anschauung mit aller Innigkeit sich zu versenken. Phantasie und Gefühl war bei ihm vorherrschend, und wie letzteres in den Jünglingsjahren rasch und heftig hervorgetreten, so läuterte es sich in der spätern Zeit, durch Aneignung und innerliche Verarbeitung des Christenthums gemildert, zu einer zarten, warmen und erwärmenden Liebe (Obbar. de temperamento Joa. cholerico. Gott. 1738. 4. Niemeyer Charakter. I. 455 ff. Neander Pflanz. II. 526 f. 757.). So erscheint uns Johannes in der Tradition (Clem. Alex. quis dives cet. c. 42. Hieron. ad Gal. c. 6.) und noch klarer in seinen Schriften, sofern wenigstens Evangel. und 1. Brief von ihm herrühren, was die besonnene Kritik doch zuletzt wird zugestehen müssen (vgl. insbes. Reuss Denkschrift der theol. Gesellsch. zu Strassburg. 1840. S. 8 ff.). Seine apostol. Thätigkeit war daher nicht sowohl auf Verbreitung, als auf tiefere Begründung des Christenthums in den Herzen seiner Bekenner und auf Reinerhaltung des christl. Bewusstseins (vgl. seine Briefe und Iren. haer. 3, 3. und 28.) gerichtet; dass sie aber gross und nachhaltig gewesen sei, lässt sich aus den zerstreuten Andeutungen der KVV. abnehmen, und durch Polykarp setzte sich die johanneische Richtung in Asien, später auch im Abendlande fort (Lücke Evang. Joh. I. 35 f.). S. überh. Lampe commentar. in evang. Joa. I. p. 1 sqq. Wegscheider Einleit. ins Evang. Joh. Gött. 1806. 8. Grimm in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XXII. S. 1 ff. und über das Traditionelle Perionii vitae apostolor. p. 95 sqq.

---

1) Noch andre Zeitbestimmungen s. Lücke Einleit. in die Offenbar. Joh. 405 ff. — 2) Neuere Kritiker haben behauptet, diese ganze Erzählung sei nur aus der Fiction Apoc. 1, 9. von den KVV. herausgezogen worden, wie sie allerdings immer blos von einem λόγος, einer παράδοσις reden (Eichhorn Einl. ins N. T. II. 122 ff. Bleek in Schleiermachers Zeitschr. u. s. w. II. 250 f.). S. auch Neander Pflanz. II. 540 f. Aber die ekstatische Vision beginnt erst Vs. 10., und Vs. 9. trägt ganz den Charakter einer histor. Angabe s. auch Ewald z. d. St. Im Allgemeinen hat ein solches Exil des Apostels nach den damal. Zeitverhältnissen keine Unwahrscheinlichkeit. Aber freilich ruht die histor. Benutzung jener Stelle auf der sehr zweifelhaften Voraussetzung, dass die Apokal. von dem Apostel Johannes herrühre und dieser 1, 9. gemeint sei. Als Erweiterung jener Ueberlieferung ist übrigens die abenteuerliche Legende (Tertull. praescriptt. haer. 36. Hieron. in Mt. 20, 23.) zu betrachten, welche den Joh. vor seiner Deportation in siedendes Oel werfen, aber unbeschädigt wieder hervorgehen lässt vgl. Heumann in biblioth. Brem. III. 316. IV. 935. u. in s. Poecile I. 47 sqq., vorz. Mosheim dissertatt. hist. eccl. I. 497 sqq. Lampe prolegg. p. 55 sqq. — 3) Da Nerva im J. 96 aer. dion. zur Regierung gelangte, so wird Joh. in diesem od. dem folg. Jahre befreit worden sein. Sein Tod aber würde nach J. 98 fallen und Joh. somit bis an das Ende des 1. Jahrh. gelebt haben. Wie alt Joh. eigentlich geworden sei, wussten die KVV. selbst nicht mehr; das Chron. paschale legt ihm 100 J. und 7 Mon. Lebensdauer bei. Andere, wie Pseudodorotheus, wissen gar von 120 Jahren. An 100 Jahre muss Joh. wohl alt geworden sein, da Polycarp, der um 170 als hochbejahrter Greis, und Papias, der 164 den Märtyrertod litt, seine Schüler gewesen sein sollen Euseb. 5, 27. Iren. 5, 33. 4. Ueber die Fabel, dass Joh. lebendig in den Himmel erhoben worden sei oder gar noch auf Erden (im Grabe) lebe s. Lücke Joh. I. 39 f. und Credner Einl. ins N. T. I. I. 220 f.

Digitized by Google

Johannisbrodbaum, *κεράτια*, *κερατωνία*, *συκῆ αἰγυπτία* (Theophr. plantt. 1, 18.), Ceratonia siliqua L. (Cl. XXIII. Trioecia). Die Schoten (*κεράτια*) dieses in Palästina, bes. um Bethlehem, noch jetzt sehr häufig wachsenden Baumes (Rauwolf R. 458. v. Schubert III. 115.) werden getrocknet (vgl. Plin. 23, 79. Dioscor. 1, 159.) und ohne die Kerne (Plin. 15, 26. 34.) im Orient sehr gern gegessen; als eigentliches Nahrungsmittel aber dienten sie nur sehr dürftigen Menschen (Vajikra r. 13 f. 156, 4. vgl. Horat. ep. 2, 1. 123. Juven. 11, 58. Pers. 3, 55. Sonnini R. n. Griechenl. S. 26.) u. dem Vieh (Mischna Schabb. 24, 2.), bes. den Schweinen (Colum. R. R. 7, 9. wie noch jetzt) vgl. Luc. 15, 16. [1]). Bei den Juden kamen sie indess auch eingemacht (in Wein) auf den Tisch M. Schebiith 7, 7. Sie sind sichelförmig (oder wie kleine Hörner) gekrümmt, oft 1 Fuss lang [2]) und einen Daumen breit, und enthalten ein schleimiges, süssliches Mark (einen Honig, den man statt Zucker gebraucht Prosp. Alpin. plantt. aeg. 3. p. 5.) und glänzend braune Bohnen, die fast alle gleich schwer sind (und daher wohl von den Hebräern als das kleinste Gewicht, גֵּרָה, benutzt werden konnten s. d. A. Geld). Der Baum selbst (חַרְצֹב vgl. Mischna I. 40. IV. 164. VI. 494. a., arab. خرنوب) hat einen dicken Stamm mit aschgrauer Rinde und weit ausgebreiteten krummen Aesten. Die immergrünen Blätter sind gefiedert und bestehen aus 2—4 Paar glatten, eirunden, völlig ganzen Blättchen; die Blumen, welche in traubenförmigen Büscheln eher als die Blätter unmittelbar an dem Holze hervorkommen, sehen purpurroth aus und haben im Kelch sehr zarte Fasern. Vgl. Celsius I. 227. Oedmann VI. 137 ff. Salmas. exerc. Plin. 459 sq. Hasselquist R. 531. Arvieux Nachr. II. 206 f.

Jojachin, יְהוֹיָכִין, יוֹיָכִין, auch Jechonja, יְכָנְיָה, יְכָנְיָהוּ, einmal Jer. 22, 24. כָּנְיָהוּ, Sohn und Nachfolger Jojakims, als König von Juda. Er bestieg den Thron 598 v. Chr. im 18. Lebensj. (2 Chron. 36, 9. steht durch Versehen im 8. J. [3])) 2 Kön. 24, 6. Ezech. 19, 5. und regierte (von der Königin-Mutter geleitet Jer. 13, 18.) untheokratisch 2 Kön. 24, 9. vgl. Ezech. 19, 5 ff. [4]), nach 2 Kön. 24, 8. nur 3 Monate, nach 2 Chron. 36, 9. bestimmter 3 Mon. und 10 Tage, indem Nebucadnezars Heer vor Jerusalem erschien 2 Kön. 24, 10 ff., die Stadt eroberte, den Tempel plünderte (2 Kön. 24, 13. vgl. Jer. 27, 16. 18. 28, 6.) und den Jojachin, der sich auf Discretion ergeben hatte (2 Kön. 24, 12. Joseph. bell. jud. 6, 2. 1.), nebst einer grossen Anzahl Juden (unter ihnen auch Ezechiel Ezech. 1, 2.) ins Exil abführte 2 Kön. 24, 14 f. 2 Chron. 36, 10. vgl. Jer. 22, 24 ff. 29, 2 ff. Doch erhielt Joj. von Nebucadnezars Nachfolger, Evilmerodach, gleich nach dessen Thronbesteigung (561 v. Chr.) seine Freiheit wieder 2 Kön. 25, 27. vgl. Jer. 28, 4. Uebrigens muss man wohl nach 2 Kön. 24. annehmen, dass Joj. die Regierung nach dem Tode seines Vaters ruhig antrat und vor der eben erwähnten keine Eroberung Jerusalems durch Nebucadnezar

---

1) Luth. übersetzt bekanntlich a. a. O. Treber. Da dieses W. sowie Trestern überh. die leeren Hülsen von Beeren, Schoten u. s. w. bedeutet, so ist dadurch jener Zug in der Parabel noch kräftiger gemacht, was aber theils unnöthig war, theils einem Uebersetzer nicht zukommt. Johannisbrodschoten sind dort nicht als eine für den Menschen ungeniessbare Sache genannt, sondern das traurige Loos des Verirrten besteht darin, dass er sie zur Sättigung begehrt und, während die Schweine damit gefüttert werden, doch nicht erhalten kann, weil nämlich in der theuern Zeit der Hausherr sparsam damit umgeht. — 2) Nach Robinson III. 272. werden sie zuweilen 8—10 Fuss lang (?). — 3) Ein anderes Auskunftsmittel wählten die ältern Interpreten, indem sie glaubten, Jojachin sei im 8. Lebensjahre Mitregent seines Vaters geworden! S. auch J. D. Müller de reb. duar. tribuum regni jud. adversis (Lips. 1745. 4.) p. 37., dag. Ceder freie Untersuch. üb. einige alttest. Bücher S. 214 f. Auch Offerhaus's (spicil. p. 193 sq.) Vereinigungsversuch beider Stellen ist willkührlich. — 4) Gegen Joseph. Antt. 10, 7. 1., der von Jojachin sagt: *φύσει χρηστὸς ὢν καὶ δίκαιος* s. Keil zu 2 Kön. S. 602. Man darf nicht übersehen, dass Joseph. nur in specieller Beziehung dieses Prädicat dem Könige beilegt.

(im letzten Jahre Jojakims) sich ereignet habe, was auch mit dem kurzen Zeitraum von 100 Tagen sich schwer würde vereinigen lassen s. d. A. Jojakim.

Jojada, יְהוֹיָדָע, יוֹיָדָע, LXX *Ἰωδαέ*, Joseph. *Ἰώδαος*, 1) Priester d. i. Hoherpriester (vgl. 2 Kön. 12, 7.) zur Zeit der Königin Athalia von Juda (884—878 v. Chr.), welcher den im Tempel verborgen gehaltenen Prinzen Jehoasch unter Beihülfe der obersten Militärbefehlshaber zum König von Juda ausrufen liess (2 Kön. 11. 2 Chron. 23. s. d. AA. Athalia und Jehoasch) und Lebenslang dessen Berather blieb 2 Kön. 12, 1 ff. 2 Chron. 24, 2 ff. Er starb im 130. Lebensjahre 2 Chron. 24, 15. Die in der obigen Geschichte als thätig erwähnte Tante des Jehoasch, Joseba, יְהוֹשֶׁבַע, Schwester Ahasja's 2 Kön. 11, 2., wird 2 Chron. 22, 11., wo sie יְהוֹשַׁבְעַת heisst, Gattin des Jojada genannt, was an sich nicht unwahrscheinlich ist. Uebrigens ist derselbe Jojada wohl auch Jer. 29, 26. gemeint. — 2) Sohn Eljasibs, Hoherpriester zu den Zeiten der pers. Oberherrschaft Neh. 12, 10. 22. Einen Nachkömmling desselben, der sich mit einer ausländischen Frau verehelicht hatte, stiess Nehemias aus der jüd. Gemeinde aus Neh. 13, 28. s. d. A. Nehemias.

Jojakim, יְהוֹיָקִים, יוֹיָקִים, LXX *Ἰωαχίμ*, älterer Sohn des Josias, als König von Juda Nachfolger seines Bruders Joachas, 609—598 v. Chr. Er wurde — eben unter jenem Namen, denn eig. hiess er Eljakim [1]) — vom ägypt. Könige Necho eingesetzt (nachdem ihn, den Erstgebornen 2 Kön. 23, 36. vgl. Vs. 31., Volksungunst von der unmittelbaren Nachfolge des Josias ausgeschlossen hatte 2 Kön. 23, 30.) 2 Kön. 23, 34. 36. 2 Chron. 26, 4., musste ihm einen starken Tribut zahlen 2 Kön. 23, 35. und blieb dessen Vasall [2]), bis nach der Schlacht bei Circesium (im 4. Jahre der Regier. Jojak. Jer. 46, 2.) Nebucadnezars [3]) Truppen gegen das Land anrückten 2 Kön. 24, 1. [4]). Jojakim wurde an Babylonien zinsbar 2 Kön. 24, 1., aber schon nach 3 Jahren suchte er (viell. auf Hülfe seines sich wieder erhebenden ägypt. Bundesgenossen rechnend) das Joch abzuschütteln. Das Weitere referirt diese (ältere) Urkunde so: es seien Kriegsschaaren aus Chaldäa, Syrien, Moab und von den Ammonitern herangezogen. Darunter hat man wohl ein gegen Jerusalem beordertes chald. Executionsheer zu verstehen [5]). Jojakim aber selbst scheint (vielleicht weil Neb., mit den innern Angelegenheiten seines Reichs beschäftigt, keine kräftigen Maassregeln ergreifen konnte, nach einigen Jahren) in Ruhe gestorben zu sein (2 Kön. 24, 6.), und erst unter seinem

1) Die Namensänderung wird dem ägypt. Könige zugeschrieben, es ist aber wohl von ihm nur die Weisung ausgegangen; die bestimmte Aenderung des אֶלְיָקִים in יְהוֹיָקִים (vgl. Hengstenberg Christol. III. 540.) ist wohl vom jüdischen Fürsten selbst. — 2) In diese Periode mag die Begebenheit Jer. 26, 20 ff. fallen. Grossen Hass musste es gegen den König erregen, dass er in einer Zeit, wo die Unterthanen durch Contributionen erschöpft wurden, noch Prachtbauten unternahm und sich dabei unentgeltlich Frohndienste leisten liess Jer. 22, 13 ff. In Regierungssachen hatten die Grossen des Reichs viel Einfluss (Jer. 26, 11 ff. 36, 12 ff.) u. zwischen diesen und der Priesterkaste scheint Joj. als schwacher Fürst, seinen Genüssen lebend, gestanden zu haben. — 3) Es lag gewiss nicht, wie Ditmar Geschichte der Israeliten S. 382. will, im Plane dieses Königs, den Staat Juda wieder selbstständig zu machen; auch setzt der Umstand, dass ein Vasall Aegyptens nun Vasall der Chaldäer werden musste, gar nicht besondre Feindseligkeiten Jojak. gegen Nebucadnezar voraus. — 4) Dass die Chaldäer Jerus. eingenommen, sagt die Urkunde nicht. Jojak. ergab sich wohl freiwillig dem mächtigen Eroberer. Auch verschweigt die Urkunde, in welchem Jahre Jojakims Nebuc. „heraufgezogen" sei. Wohl möglich, dass Neb. erst seinen Sieg verfolgte (Joseph. Antt. 10, 6. 1.) und, Juda's (das sich nicht feindlich gegen ihn benommen hatte) sicher, erst Ende des 5. Jahres Jojakims vor Jerusalem erschien. So würde man mit Sicherheit annehmen dürfen, wenn Jer. 36, 9 ff. das Fasten im Hinblick auf das Herannahen der chald. Heere ausgerufen worden wäre, was durch Keils (Apologie S. 27 f.) zum Theil sehr seichte Gründe nicht als unstatthaft dargestellt worden ist. Ueber Joseph. Antt. 10, 6. 1. s. d. A. Nebucadnezar. — 5) Es stand in Syrien nur ein kleines chaldäisches Reservecorps (vgl. Joseph. Apion. 1, 19.); dieses, mit syr., ammonit. u. moabit. Horden verbunden, rückte wohl auf Befehl des Nebucadnezar gegen Jerusalem vor.

Digitized by Google

Nachfolger Jojachin fiel Jerusalem in die Hände der Chaldäer und ein grosser Theil Judäer wurde nach Babylonien abgeführt 2 Kön. 24, 11 ff. Was Jer. 22, 19. 36, 30. von einem Herauswerfen des Leichnams Jojak. erzählt wird, lässt sich mit dieser Erzählung recht wohl vereinigen, wenn man es als Folge der Eroberung Jerus. unter Jojachin betrachtet, bei welcher die Feinde oder viell. selbst die eignen Unterthanen auch gegen die Ueberreste des verhassten Königs (Jer. 22, 14 ff. 2 Kön. 24, 4.) wütheten. Vgl. d. A. Jojachin. Jenem Berichte 2 Kön. 24. tritt nun ein anderer 2 Chron. 36. gegenüber, nach welchem Nebucadnezar wider Jojakim herangezogen sei und ihn habe fesseln lassen, um ihn nach Babylonien abzuführen. Eine Zeitbestimmung ist nicht beigefügt. Aber man mag nun die Nachricht auf das erste Heranziehen chald. Truppen nach der Schlacht bei Circesium beziehen (Keil Chron. 439 ff.), oder, wie die Meisten thun, mit 2 Kön. 24, 2. zeitlich zusammenstellen, jedenfalls harmonirt dieselbe nicht mit der ältern Relation. Denn in letzterem Falle müsste man aus den גְּדוּדִים, die Nebuc. nicht selbst anführte, ein reguläres vom Könige geleitetes Heer machen, im erstern aber zu 2 Kön. 24, 1. eine Hauptsache, die Einnahme Jerus., supplíren; denn nichtig ist, was Keil sagt, Neb. habe ohne Einnahme von Jerus. sich den König Jojakim nicht unterthänig machen können. Uebrigens liegt Dan. 1, 1. gewiss ein chronolog. Irrthum oder ein Rechnungsfehler zum Grunde (was auch bei diesem spätern Concipienten nicht sonderlich befremden wird), denn im 3. Regierungsjahre Jojakims kann Nebuc. (wie sehr sich auch Hengstenberg Authentie d. Dan. S. 52 ff. abmüht, s. dag. Lengerke Dan. S. 3 ff.) noch gar nicht vor Jerusalem erschienen sein, da erst im 4. J. Jojakims die Schlacht bei Circesium, welche ihm den Weg nach Vorderasien öffnete, vorfiel Jer. 46, 2. S. d. AA. Exil und Nebucadnezar.

Jokdeam, יָקְדְעָם, Stadt im Gebirge des Stammes Juda Jos. 15, 56.

Jokmeam, יָקְמְעָם, Stadt im St. Ephraim, den Leviten angehörig 1 Kön. 4, 12. 1 Chron. 6, 68., viell. einerlei mit Kibzaim Jos. 21, 22. [1]).

Jokneam, יָקְנְעָם, ehemalige cananit. Königsstadt am Fusse des Carmel Jos. 12, 22., die zum Stamme Sebulon geschlagen, aber den Leviten überlassen wurde Jos. 21, 34.

Joktan, יָקְטָן [2]), LXX Ἰεκτάν, Vulg. Jectan, Joseph. Antt. 1, 6. 4. Ἰούκτας, ein Semit, Sohn Ebers (Gen. 10, 25. 1 Chron. 1, 19.) und Stammvater mehrerer Völkerschaften des glücklichen Arabiens Gen. 10, 26 — 30. 1 Chron. 1, 20 — 23. Die Araber nennen ihn قَحْطَان, Kachtan, und versichern einstimmig, dass von ihm die ächten und ursprünglichen Bewohner Arabiens (Jemens), العرب العاربة, ihren Ursprung haben. Die hebr. Ueberlieferung legt dem J. 13 Söhne (Ahnherren von Stämmen) bei; dagegen wissen die arab. Sagen blos von einem Sohne K., Jareb, يعرب, durch welchen oder vielmehr durch dessen Urenkel Saba, سبا, Kachtan Stammvater aller Völkerschaften Jemens geworden sein soll. Joktans Grab weist man in der Gegend von Keschin nach (Niebuhr B. 287 f.). Noch giebt es eine Stadt und Landschaft Kachtan etwa 3 Tagereisen nördl. von Nedscheran (Niebuhr Beschr. 275.), und Edrisi macht eine Stadt Baischat Jaktan, بيشة يقطان, eine Station von Sanaa in Jemen, also etwa an derselben Stelle, namhaft. S. überh. Pococke specim. hist. Arab. p. 32 sqq. Asseman i bibl. orient. III. II. 553 sq. Alb. Schultens historia imperii vetustissimi Joctanidar. in Arabia felice ex Abulfeda etc. Harderov. 1786. 4.

---

1) Von Flüchtigkeit zeigt es, wenn Keil (Kön. 8. 49.) behauptet, die Stadt sei von mir gar nicht erwähnt worden. Der Art. stand schon in voriger Ausgabe. — 2) Eine eigne Etymologie des Namens giebt Targ. Chron. zu 1, 19: משול דביומי שריאו שנידון דבני נשא לאתקטנא מן בגלל חיבריהון.

Joktheel, יָקְתְאֵל, 1) Stadt im St. Juda Jos. 15, 38. — 2) Hauptstadt des peträischen Arabiens, die ursprünglich Sela, סֶלַע, hiess, vom König Amazias aber, der sie eroberte, obigen Namen erhielt 2 Kön. 14, 7. 2 Chron. 25, 11 ff. Euseb. unt. *Πέτρα* nimmt sie richtig für einerlei mit Petra s. d. A. Sela.

Jonadab, יְהוֹנָדָב, יוֹנָדָב, 1) Sohn Simea's, des Bruders Davids, der dem Amnon, Sohn Davids, den Rath gab, seine Schwester Thamar mit List an sich zu locken, um seine Liebeslust an ihr zu stillen 2 Sam. 13, 3 ff. Hinterher machte er noch den Tröster des über die Folgen jenes Vorfalls tief betrübten Königs 2 Sam. 13, 32. — 2) Sohn Rechabs, Freund und Genosse Jehu's bei der Ausrottung (der königl. Familie Ahabs und) des unter Ahab eingeführten Baalscultus 2 Kön. 10, 15. 23. Vgl. d. A. Rechabiter.

Jonas, 1) יוֹנָה, *Ἰωνᾶς*, يونس, hebräischer Prophet aus der Stadt Gath Hachepher im St. Sebulon[1]), welcher in einem Orakel die siegreiche Erweiterung des Reichs Israel unter Jerobeam II. 825 ff. v. Chr. verkündigte (2 Kön. 14, 25.) u. wohl im Anfange der Regierung dieses Königs lebte[2]). Derselbe ist, da er hier wie dort ein Sohn Amitthai's genannt wird, gewiss auch in dem bekannten unter den Propheten befindlichen Buche gemeint (s. Joseph. Antt. 9, 10. 1 sq. Hieron. praefat. in Jon.), dessen Inhalt die frühern Interpreten als rein historisch (Buddei hist. V. T. II. 589 sqq. vgl. Tob. 14, 4. 8. 3 Macc. 6, 8. Joseph. Antt. 9, 10. 2.), die meisten neuern bald als halbhistorisch, bald als erdichtet (Allegorie oder Parabel[3]) mit moralischer Tendenz) auffassten[4]). Vorzüglicher ist die Ansicht, welche Rosenmüller nach ältern Andeutungen zuerst eröffnet (Scholl. VII. II. 341 sqq.), Gesenius aber (Hall. Lit.-Zeit. 1813. Nr. 23.) weiter verfolgt hat vgl. auch Ch. S. Forbiger prolus. de Lycophr. Cassandra 31—37. c. epimetro de Jona. Lips. 1827. 8. Die Stadt Joppe führt nämlich in einen alten Mythenkreis zurück: dort war es, wo der Sage nach (Plin. 5, 14. 34. 9, 4. Strabo 16. 759.) Andromeda an einen Felsen gefesselt (Hieron. in Jon. 1, 3: Hic locus est, in quo usque hodie saxa monstrantur, in quibus Andromeda religata Persei quondam fuit liberata praesidio) von Perseus einem Seeungeheuer entrissen wurde Apollod. 2, 4. 3. Ovid. met. 4, 662 ff. Hygin. 64. Phot. cod. 186. p. 231. Mit diesem Mythus war wohl ursprünglich einerlei ein anderer von der an einen Meeresfelsen gefesselten Hesione, welche Hercules befreite (Iliad. 20, 145. 21, 442 sqq. Diod. Sic. 4, 42. Philostr. icon. 12. Hygin. fab. 89. Apollod. 2, 5. 9.), indem er in den Rachen des Seeungeheuers sprang (Allat. excerptt. var. p. 274. Eudocia Viol. in Villoison Anecd. gr. I. p. 344.) und 3 Tage lang im Bauche desselben verweilte (Tzetz. ad Lycophr. Cassandr. 33. [5]) vgl. Cyrill. Alex. in Jon. 2. p. 376.) [6]). Der phönic. Mythus könnte nun unter den benachbarten Hebräern sich verbreitet und mit den durch den nationalen Ideenkreis herbeigeführten Abänderun-

---

1) Ueber eine jüd. Sage, die Abkunft dieses Jonas betr., s. Hieron. praef. in Jon. p. 390. — 2) Neulich wollte man dieses bisher verloren geglaubte Orakel in Jes. 15. 16. wiederfinden (Hitzig des Proph. Jonas Orakel über Moab kritisch vindicirt u. s. w. Heidelb. 1831. 4.). Wir können auf nähere Prüfung der sinnreichen Hypothese hier nicht eingehen, doch vgl. d. A. Moabiter. — 3) Ueber Herm. v. d. Hardts wechselnde Ansichten von diesem Buche s. Alt. u. Neues 1725. S. 1072 ff. — 4) Die Schwierigkeiten einer histor. Auffassung jener Geschichte mögen zwar von neuern Kritikern zuweilen übertrieben worden sein, dagegen ist auch die Vertheidigung derselben in Bengels Archiv II. 400 ff. zu mühsam und selbst im Einzelnen zu unbefriedigend, als dass sie den für das kleine Buch unvortheilhaften Gesammteindruck zu schwächen vermöchte. — 5) *Χωστὸν τεῖχος ποιήσας καὶ στὰς ὡπλισμένος παρὰ τὸ στομίον, ὡς κεχηνὸς ἐπῄει τὸ κῆτος, ἀθρόως τῷ τούτου ἐμπεπήδηκε στόματι· τρισὶ δὲ ἡμέραις ἔνδοθεν κατακόπτων αὐτὸ ἐξῆλθεν, ἀποβεβληκὼς τὴν τῆς ἑαυτοῦ κεφαλῆς τρίχωσιν.* Der Scholiast leitet nun davon den Beinamen des Hercules *τριέσπερος* her, den aber Andre anders erklären. — 6) Vgl. auch Anton comparatio libror. V. T. et scriptor. profan. cet. P. 10. Gorlic. 1831. 4.

Digitized by Google

gen auf einen alten Propheten übergetragen worden sein, von dem man wusste, dass er einmal eine Seereise hatte unternehmen wollen oder unternommen hatte. Die so entstandene Volkssage benutzte der Concipient für einen moralischen Zweck. Freilich würde bei dieser Manipulation eben nicht viel, was an jenen Andromedamythus (der zunächst hierher gehört) erinnern könnte, übrig geblieben sein, und wenn man auch den Abscheu der vorexil. Hebräer vor Heidnischem sich nicht so gross denkt wie den der Juden, so ist es immer sehr unwahrscheinlich, dass ein hebr. Schriftsteller sich veranlasst gefunden haben sollte, den Stoff eines philist. Mythus israelitisch zu verarbeiten; auch müsste man, da Herabwürdigung des Prophetenordens in der Person eines (recht hässlich geschilderten) Propheten unmöglich Absicht des Concipienten sein konnte, zugleich annehmen, dass eben schon die Sage von diesem Jonas Unvortheilhaftes berichtete. Sicherer als jede Ausscheidung des histor. oder mythischen Stoffes ist die Wahrnehmung, dass dieser Verf. dem Particularismus seines Volks, welches die Heiden nur als Gegenstand göttlichen Zorns betrachten wollte, kräftig entgegenwirkte. S. überh. Friedrichsen krit. Ueberblick der merkwürdigsten Ansichten vom B. Jonas (2. Ausg. Leipz. 1841. 8.), und als Niederschlag nach den Bestrebungen der modernen Kritik Delitzsch in Rudelbachs Zeitschrift 1840. II. 112 ff. Das Grab des Proph. Jonas zeigt übrigens noch heutzutage eine Sage in der Gegend des alten Ninive (Tavernier R. I. 76.), eine andere in Palästina bei Halhul Robinson I. 360. Fabeln über ihn bei Pseudepiph. vit. prophet. c. 16. (Opp. II. 246.) und Chronic. pasch. p. 149 sq. vgl. noch Othon. lexic. rabb. p. 326 sqq. — 2) Vater des Apost. Petrus Joh. 1, 43. 21, 15 ff. An allen diesen Stellen haben aber statt *Ἰωνᾶ* (Genit.) gute Codd. *Ἰωάννου* oder *Ἰωάνου* (letzteres hat Lachmann in den Text aufgenommen). Für *Ἰωνᾶ* entscheidet Mt. 16, 17. das völlig gesicherte *βὰρ Ἰωνᾶ*. Aber vielleicht ist *Ἰωνᾶς* nur eine Contraction aus *Ἰωαννᾶς* Luc. 3, 27., was mit *Ἰωάννης* ein Name war.

Jonathan, יְהוֹנָתָן, יוֹנָתָן, 1) Sohn Gersoms, Enkel Manasse's Richt. 18, 30., welcher als Priester bei einem Separatheiligthume der Daniter diente. Es ist ohnstreitig der 17, 7 ff. 18, 3. 15 ff. erwähnte Levit. Uebrigens ist in dem Namen des Grossvaters, מְנַשֶּׁה, das נ hängend (litera suspensa Buxtorf Tiber. c. 14 sq.), und die Juden erklären (Baba bathra f. 109b.), es habe an dieser Stelle eig. משה gestanden und jener Levit sei Sohn des Gersom, Sohns Mose's (Exod. 2, 22. 18, 3. a.), aber wegen seiner Theilnahme am Bilderdienst habe man ihn unter die Angehörigen des idololatrischen Königs Manasse gezählt und jenes נ dem Namen eingefügt. Möglich, dass rabbinischer Witz sich das erlaubt hat (und zwar schon früh, da Syr. und Targ. bereits Manasse lesen); jedenfalls könnte in der Ueberlieferung eine Erinnerung an die ursprüngl. Lesart liegen. — 2) Sohn Sauls, der in dem Feldzuge desselben gegen die Philistäer ein separirtes Corps mit glücklichem Erfolge befehligte 1 Sam. 13, 3., auch in alleiniger Begleitung seines Waffenträgers eine glänzende Waffenthat verrichtete 1 Sam. 14., am meisten aber durch seine edle, zärtliche und unter harten Prüfungen treue Freundschaft gegen David (1 Sam. 18, 1. 20, 1 ff. 23, 18.) berühmt ist. In dem letzten Kriege Sauls gegen die Philist. fand er seinen Tod 1 Sam. 31, 5 ff. Vgl. überh. Niemeyer Charakter. IV. 413 ff. Herder Geist d. hebr. Poesie II. 287 f. Köster in d. Studien u. Kritik. 1832. II. 366 ff. Ewald isr. Gesch. II. 530 f. Die Ausschliessung Jonathans vom Throne in Folge der Verwerfung seines Vaters (1 Sam. 13, 13 ff. vgl. 20, 31.) motivirt sich wohl theils dadurch, dass, wäre Jon. seinem Vater in der Regierung succedirt, die theokratische Verwerfung Sauls nicht factisch hervorgetreten wäre, theils dass der zwar ritterliche, aber weiche und von seinen Empfindungen beherrschte Jon. weniger als der kräftige, gewandte, Ernst mit Milde, Kälte mit Wärme paarende David in jener Zeit für die Regierung geeignet zu sein schien. Jon. selbst mochte dies einsehen und in dieser Einsicht Kraft zu edler Resignation (1 Sam. 22, 17.) finden. Ueber 1 Sam. 14, 27. 29. s. Withof opuscc. p. 135 sqq. Die Anstrengung und nam. Hunger macht die äussern Sinne, vorz. die

Augen, momentan stumpf Plaut. Curcul. 2, 3. 30. 38. Mischna Joma 8, 6. Der Genuss des Honigs erquickte den Jon. so, dass jene Schwäche alsbald verschwand. — 3) Jonathan mit dem Beinamen Apphus, Ἀπφοῦς (ܚܦܘܣ, חַפּוּשׂ, d. i. Versteller; anders Simon. Onom. 27.), Sohn des Priesters Mattathias 1 Macc. 2, 5., der nach dem Tode seines Bruders Judas (161 v. Chr.) Hauptanführer der jüd. Patrioten wurde 1 Macc. 9, 28 ff. Als solcher musste er mit seinem kleinen Heere sich an der Ostgränze des Landes in einer durch die Natur gesicherten Stellung halten 1 Macc. 9, 43 ff., bis der syr. Feldherr Bacchides abzog 1 Macc. 9, 57. Doch auch in dessen Abwesenheit scheint Jon. keine bedeutenden Fortschritte gemacht zu haben; die Partei der syrisch Gesinnten war schon zahlreicher geworden s. d. A. Judas Makkabi. Als er aber über ein Corps des nach 2 Jahren zurückgekehrten Bacchides einige Vortheile errungen hatte, mehrte sich sein Anhang 1 Macc. 9, 63 ff., Bacchides ward zurückgeworfen und verstand sich zu einem erträglichen Frieden 1 Macc. 9, 68 ff. Bei den Thronzwistigkeiten zwischen Demetrius und Alexander (152 v. Chr.) ergriff Jon. die Partei des Letztern 1 Macc. 10, 15 ff., wurde von ihm zum Hohenpriester und, nachdem er ihm sehr gute Dienste durch Waffengewalt geleistet hatte, zum Feldherrn und Meridarchen ernannt 1 Macc. 10, 20 ff. Auch als Demetrius Nicator gegen Alexander auftrat, bethätigte Jon. seine Anhänglichkeit an Letzteren 1 Macc. 10, 67 ff., musste jedoch 145 v. Chr. dem Drange der politischen Verhältnisse, wie sie durch ägyptischen Einfluss gestaltet worden waren, weichen und an Demetrius sich anschliessen 1 Macc. 11, 20 ff., der ihn im hohenpriesterl. Amte bestätigte 1 Macc. 11, 27. Von dem Gegenkönig Antiochus Deus u. durch einen Aufruhr zu Antiochia in die Enge getrieben, suchte Demetrius sogar bei Jonathan um Hülfstruppen unter grossen Versprechungen nach 1 Macc. 11, 41 ff. Die Hülfe ward mit Erfolg geleistet, aber die Versprechungen nicht erfüllt 1 Macc. 11, 47 ff. Darum ergriff Jon. die Partei des Antiochus u. schlug in Galiläa ein Heer des Demetrius 1 Macc. 11, 57 ff. [1]), zugleich aber wendete er sich, den schwankenden Verhältnissen des syrischen Reichs nicht recht trauend, um Erneuerung des Schutzbündnisses an die Römer 1 Macc. 12, 1 ff. Nachdem ein neuer Angriff des Demetrius abgeschlagen worden war 1 Macc. 12, 24 ff., liess Jon. Jerusalem mehr befestigen 1 Macc. 12, 35 ff., wurde aber bald von Tryphon, welcher des Antiochus Krone sich angemaasst hatte, durch List in die Gefangenschaft gelockt 1 Macc. 12, 40 ff. und kurze Zeit hernach getödtet 1 Macc. 13, 23. (143 v. Chr.). — 4) Sohn eines Absalom (also Bruder des 1 Macc. 11, 70. erwähnten Mattathias), der unter dem Hohenpriester Simon (143 v. Chr.) ein gegen Joppe beordertes Corps befehligte 1 Macc. 13, 11. Zwischen dieser Nachricht und 1 Macc. 12, 33. ist kein directer Widerspruch (Wernsdorf de fide libr. Maccab. p. 171.). Joseph. Antt. 13, 6. 3. hat jene Notiz wohl richtig so gefasst: *Ἀπέστειλε Ἰωνάθην τινὰ φίλον μετὰ στρατιᾶς εἰς Ἰόππην, προςτάξας αὐτῷ τοὺς οἰκήτορας ἐκβαλεῖν· ἐδεδίει γὰρ, μὴ παραδῶσιν οὗτοι τὴν πόλιν τῷ Τρύφωνι.* Die zurückgelassene Besatzung mochte Solches zu verhindern nicht stark genug scheinen.

Ionien, *Ἰωνία* 1 Macc. 8, 8., der Küstenstrich Kleinasiens am ägeischen Meere von Phocaea bis Miletus (dem sinus iasius Plin. 5, 31. Herod. 1, 142.), der frühzeitig durch Griechen bevölkert worden war und in welchem sich besonders zwölf Städte, darunter Miletus, Ephesus, Clazomenae, Teos (später kam Smyrna als 13. hinzu), zu einem festen Bunde vereinigt hatten, der aber der persischen Gewalt eben so wenig als später der römischen zu widerstehen vermochte. Im Zeitalter der röm. Herrschaft blieb zwar der Name Ionien, aber politisch waren die Städte anders genannten Provinzen zugetheilt; doch ist Ionia als besondere Landschaft noch von Strabo 14. 632 sqq. Plin. 5, 31. Mel. 1, 17. abgehandelt, dagegen Ptolem. 5, 2. die ionischen Städte un-

1) Ueber 1 Macc. 11, 70 ff. s. gegen Wernsdorf (de fide Maccab. p. 139 sq.) Michaelis z. d. St. Joseph. Antt. 13, 5. 7. erzählt die Sache vorsichtiger.

Digitized by Google

ter Asia propria aufführt. Die Bevölkerung Ioniens bestand zum Theil aus Juden Joseph. Antt. 16, 2. 3. Vgl. d. A. Griechen.

Joppe, יָפוֹ, יְפוֹא, LXX Ἰόππη (auch Ptolem. 5, 16. 2. Diod. Sic. 19, 59.), Ἰόπη, Ἰώππη, Ἰώπη (vgl. Salmas. ad Solin. 34.), sehr alte (Mela 1, 11. Plin. 5, 14.) philistäische Stadt auf der Gränze des Stammes Dan, aber nicht zu ihm gehörig Jos. 19, 46., am mittelländ. Meere (vgl. Act. 10, 6.), mit einem berühmten, doch nicht ganz sichern (Joseph. bell. jud. 3, 8. 3.) [1]) Hafen (2 Chron. 2, 16. Jon. 1, 3. Esr. 3, 7. 1 Macc. 14, 5. 2 Macc. 12, 3 ff. Joseph. Antt. 13, 9. 2.), in einer Ebene (1 Macc. 10, 75.), nicht weit von Lydda Act. 9, 38., 150 Stad. von Antipatris (Joseph. Antt. 13, 15. 1.), 6 Meil. westl. von Ramleh (Abulf. Syr. p. 80.), über 10 Stunden von Jerusalem [2]) am westl. Ende der Gebirgsstrasse, welche Jerusal. mit dem Mittelmeere in Verbindung setzt. Die makkab. Fürsten Jonathan und Simon entrissen diese wichtige Stadt den Syrern und befestigten sie 1 Macc. 10, 74. 76. 14, 5. 34. vgl. Joseph. Antt. 13, 9. 2. Durch Pompejus kam dieselbe an die Provinz Syrien Joseph. Antt. 14, 4. 4., wurde aber von Cäsar dem jüd. Hyrcanus zurückgegeben Joseph. Antt. 14, 10. 6. und stand später unter der Herrschaft des Herodes Joseph. Antt. 15, 7. 3., dann des Archelaus Joseph. Antt. 17, 11. 4., nach dessen Absetzung sie wieder an die Provinz Syrien überging. In diesem Nexus befand sie sich auch zu der Apostel Zeiten, durch welche das Christenthum dort frühzeitig Wurzel fasste Act. 9, 36. 10, 5. 11, 5. 13. Später wurde J. von dem röm. Feldherrn Cestius zerstört Joseph. bell. jud. 2, 18. 10. Nachdem sie aber wiederhergestellt und ein Schlupfwinkel jüdischer Piraten geworden war (Strabo 16. 759.), liess sie Vespasian nochmals der Erde gleich machen (Joseph. bell. jud. 3, 9. 3.) und an ihrer Stelle ein Castell errichten, das bald wieder mit einer Stadt umgeben wurde. Jetzt heisst sie Jaffa, يافا (Ἰάφα schon bei Anna Comnena Alex. lib. II. p. 328.), liegt unter 32° 3′ 6″ NB. und 32° 24′ OL. von Paris [3]) und zählt an 7000 Einw., wovon die Hälfte Christen sind Niebuhr R. III. 41 f. Hasselquist 137 ff. Joliffe 243 ff. Light 125 f. Noch zu Hieron. Zeiten (vgl. ad Jon. 1, 3.) zeigte man am Ufer den Felsen, an den Andromeda nach einem bekannten griech. Mythus gefesselt gewesen sein soll Joseph. bell. jud. 3, 9. 3. Plin. 5, 14. 9, 4. Pausan. 4, 35. 6. Strabo 16. 759. Scylax p. 42. bei Hudson I. vgl. d. A. Jonas und Ritter Erdkunde II. 400. Ueberh. aber s. Reland 864 sqq. Cellar. not. II. 524 sqq. Hamelsveld I. 442. III. 229 ff. vgl. Cotovici itiner. p. 135 sqq.

Joram, יְהוֹרָם, LXX Ἰωράμ, 1) zweiter Sohn Ahabs und nach dem Tode seines Bruders Ahasja König von Israel 896—884 v. Chr. [4]) 2 Kön. 3—8, 24. Er stellte den Baalscultus wieder ab und kehrte zu dem von Jerobeam eingeführten Bilderdienste (Jehovahs) zurück. Ein Krieg gegen die Moabiter, die nach Ahabs Tode vom Reiche Israel abgefallen waren, endigte durch Hülfe des jüd. und edomit. Königs mit abermaliger Unterjochung der Erstern (2 Kön. 3, 6 ff.) s. d. A. Josaphat. Die neuen Feinde Israels, die Syrer von Damascus, konnten eine Zeitlang nur erfolglose Streifzüge machen (2 Kön. 6, 8 ff.), da der Prophet Elisa dem Kön. Joram ihre An-

---

1) Fel. Fabri I. p. 205 sq.: Accessus de mari ad hunc portum est multum difficilis et periculosus, et credo, quod vix per circuitum maris sit adeo horribilis portus. Nulla namque grandis navis, a quacunque parte veniat, potest ingredi portum illum — — —. Sunt enim altiore in mari, quantum arcus jacere potest, petrae et scopuli praerupti scyllaeque et rupes de profundo consurgentes et super aquam excrescentes et eminentes, inter quos mare semper fremit, etiam quando alibi quiescit, et percutit petras cum tanto impetu, quod aqua allisa in altum salit et sonitum magnum facit, qui per longa maris et terrae spatia auditur. His scopulis septus est portus ille, ac si artificialiter in ejus munimentum essent ibi circumpositi etc. — 2) Vgl. über diese und eine andere Entfernung Robinson III. 791. — 3) Ptolem. a. a. O. bestimmt die Lage 65, 40. und 32, 6. — 4) Ueber den Widerspruch zwischen 2 Kön. 1, 17. 3, 1. 8, 16. s. d. A. Jehoram.

Digitized by Google

griffspläne verrieth; einmal aber kamen sie vor Samaria und verursachten durch Belagerung der Stadt eine drückende Hungersnoth (6, 24 ff.). Ein Gerücht von heranziehenden ägyptischen Hülfsvölkern bewog sie jedoch, die Belagerung aufzuheben (7, 6.). In einem neuen Feldzuge gegen die Syrer, welche noch immer die Stadt Ramoth inne hatten (s. d. A. Ahab), wurde J. gefährlich verwundet und bald darauf durch seinen bisherigen Feldherrn Jehu, den Elisa heimlich zum Könige von Isr. gesalbt hatte (die Propheten konnten die Beleidigungen der Stammmutter Isebel noch immer nicht verschmerzen!), zu Jisreel ermordet 2 Kön. 9. 2 Chron. 22, 5 f. Derselbe Usurpator tödtete auch alle übrigen Glieder der Familie Ahabs 2 Kön. 9, 33 ff. 10, 1 ff. — 2) Sohn und Nachfolger des Josaphat als König von Juda s. d. A. Jehoram.

Jordan, יַרְדֵּן, הַיַּרְדֵּן (von ירד, rinnen, wie Rhin, Rhein [1]), Ἰορδάνης (auch Strabo 16. 755. Ptol. 5, 15. 9. a., Ἰόρδανος Pausan. 5, 7. 3.), jetzt الشريعة (bestimmter Scheriat el Kebir), bei arab. Schriftstellern auch El Ardun, الاردن, Hauptfluss Palästina's, der nach Joseph. (Antt. 15, 10. 3. bell. jud. 1, 21. 3. vgl. Plin. 5, 15. [2]) Mischna Para 8, 11.) am Berge Panius aus einer Felsengrotte, die mit dem 120 Stad. östlicher liegenden kleinen See Phiala [3]) in Verbindung stehen soll (Joseph. bell. jud. 3, 10. 7.), entspringt, aber südl. von Banias noch durch einen andern Fluss, Dan (Joseph. Antt. 1, 10. 1., auch ὁ μικρὸς Ἰορδ. Antt. 8, 8. 4. a.), verstärkt wird. Dieser letztere ist der bei Tel el Kady entspringende, gar nicht unbedeutende Fluss, welcher etwa 1⅓ St. unter Banias sich mit jenem erstern, Nahr Banias heutzutage genannt, vereinigt Robinson III. 616 f. So hätte denn der Jordan zwei Quellen; indess Neuere führen noch einen dritten westl. Strom, Mojet Hasbeja, حاصبيا, an, welcher bei Hasbeja seinen Ursprung hat und viel wasserreicher ist als jene beiden östlichen Flüsse [4]); nur ist es zur Zeit noch ungewiss, ob er, wie Buckingham behauptet (Robinson III. 621.), unmittelbar in den See el Hule (s. sogleich), oder nördlich von diesem in den Jordan einfliesst, wie Seetzen angiebt. Jedenfalls bildet eine ziemliche Wassermasse den Jordan, und diese mehrt sich noch durch die Regengüsse im Winter (und die Sturzbäche vom Libanon im Frühling), was dann die Ursache ist, dass der J. namentlich in den Frühlingsmonaten (zur Zeit der Erndte Jos. 3, 15.) anschwillt (Joseph. bell. jud. 4, 7. 5.), ohne jedoch, ausser an einzelnen Stellen (Robinson II. 495. 504.), über sein eigentliches Bett zu treten (Burckhardt II. 595.), was auch im Alterthum nicht (regelmässig) geschehen zu sein scheint s. unten. Etwa 120 Stad. von der Quelle durchströmt er den See el Hule (Merom s. d. A.), weiter südlich, nachdem er etwa 3 Stunden in einem engen felsigen Bette (Robinson III. 568 f.) mit reissender Schnelligkeit (v. Schubert III. 259.) gelaufen ist, den See von Tiberias [5]). Aus diesem nahe beim südwestl. Winkel heraustretend, schlängelt er sich eine Strecke weit ziemlich stark, fliesst dann an 3 Stunden ohnfern den westlichen Bergen, nimmt hierauf östliche Richtung (Burckhardt II. 593. Robinson II. 50.), dann wieder westliche, und fällt endlich, nachdem er meh-

---

1) Anders Meier Wurzelwörterbuch S. 680., der das W. auf ירד s. v. a. יתך, fliessen, zurückführt. — 2) Jordanis amnis oritur e fonte Paneade, qui cognomen dedit Caesareae: amnis amoenus et, quatenus locorum situs patitur, ambitiosus accolisque se praebens, velut invitus asphaltiten lacum dirum natura petit, a quo postremo ebibitur cet. — 3) Jetzt heisst er Birket el Ram, hat 120 Schritte im Umfange und in seinem Felsenbecken stets klares Wasser, das ihm aus 2 Quellen zugeführt wird vgl. auch v. Schubert III. 265. Robinson III. 614. Einen ähnlichen Verlauf unter die Erde, wie vom Jordan, erzählt Strabo 16. 750. vom Orontes, der auch auf dem Libanon entspringt. Die ganze Sage aber von der unterirdischen Verbindung des Jordans mit dem See Phiala wird durch die Terrainverhältnisse widerlegt Robinson III. 616. — 4) S. hiernach die bildl. Darstell. in Burckhardts R. v. Gesenius I. 495. — 5) Beim Einflusse in den See ist jetzt eine beträchtliche Sandbank Robinson III. 559.

Digitized by Google

rere Wadi's aufgenommen (Seetzen 348. Burckhardt II. 594. Robinson II. 496.), mit grosser Geschwindigkeit ins todte Meer. Seine Länge von der Quelle bis zur Mündung mag auf 34—35 St. sich belaufen [1]), seine Breite und Tiefe aber ist nicht an allen Stellen und zu allen Jahreszeiten die nämliche. Erstere beträgt südl. vom See Merom etwa 20 Schritte (Kootwyk), bei Bethsaida Julias 60—75 F. (Robinson III. 567.), beim Ausfluss aus dem See Tiberias etwa 80 Schritte (Burckhardt II. 595.), ohnweit Jericho aber 60—90 Fuss (Maundrell, Shaw), bei der Furt el Helu 80—100 F. (Robinson II. 496.), bei der Mündung ins todte Meer 200—300 F. (Joliffe 143.) —, die Tiefe bei Jericho 5—6 Ellen (Mariti), 800 Schr. südl. vom See Tiber. etwa 6—7 Fuss (Roger), im Sommer nicht mehr als 3 F. (Burckhardt II. 595.). Das Bett des Stroms liegt durchweg unter dem Meeresspiegel (v. Schubert III. 258.). Der Jordan ist fischreich (Arvieux II. 158.), hat ziemlich hohe (15 Fuss Pococke), mit Bäumen und vorz. Rohr dicht bewachsene Ufer (Maundrell 113. Mariti 420. v. Schubert III. 82 ff. Robinson II. 494 f.) [2]) und trübes (Light 182. v. Schubert III. 83. R. einer Wienerin I. 133.), gelbes, mehr laues als kaltes, aber trinkbares (Arvieux II. 157. Troilo 441.) Wasser (Hasselquist 152.), das ziemlich lange aufbewahrt werden kann (Mariti 421.). Die Strömung ist still, aber kräftig (Robinson II. 496.). Vgl. überh. Fabri evagat. II. 44 sqq. Reland 271 sqq. Büsching Erdb. XI. 384 ff. Bachiene I. I. §. 50 ff. Hamelsveld I. 488 sqq. Rosenm. Alterth. II. I. 196 ff. — Die Jordansaue, בִּקְעַר הַיַּרְדֵּן Gen. 13, 10 f. 1 Kön. 7, 46. 2 Chron. 4, 17., auch blos הַכִּכָּר Gen. 13, 12. 19, 17. [3]), ἡ περίχωρος τοῦ Ἰορδάνου Mt. 3, 5. Luc. 3, 3., jetzt El Ghor, الغور (Abulfed. Syr. 147 sq.), bei Josephus (bell. jud. 4, 8. 2.) τὸ μέγα πεδίον, ist die Thalebene, welche der Fluss durchzieht, vom südl. Ende des Sees Genezareth (Burckhardt II. 593.) bis ans todte Meer oder vielmehr bis an die Klippenreihe etwa 3 St. von dem Salzlager am todten Meere (Robinson R. III. 32.) [4]): wohl zu unterscheiden von der etwa ¼ St. breiten Einsenkung, die das eigentliche Bett des Jordan ausmacht [5]). Jene ist eine mehrere Stunden breite (vgl. z. B. Burckhardt II. 593.) [6]), bis auf die Wellen des J. wasserlose, drückend heisse (v. Schubert III. 105.), dah. unfruchtbare und auch im Alterthum unangebaute Thalwüste (Joseph. bell. 3, 10. 7. 4, 8. 2. Robinson II. 506.), westlich und noch mehr östlich durch steil abfallende, fast ohne Einschnitte und Zackengipfel fortlaufende Berge (Kalkfelsen von der Juraformation) eingeschlossen. Nur am Ende des

---

1) Vom See Tiberias bis zum todten Meere giebt Mariti R. 420. dem Jordan eine Länge von 75 (italien.) Meilen. — 2) Auf diesen grünen Schmuck der Jordansufer bezieht sich das גְּאוֹן הַיַּרְדֵּן Jer. 12, 4. 49, 19. 50, 44. Zach. 11, 3. Phocas c. 23. berichtet, dass sich zu seiner Zeit in diesem Buschwerk Löwen aufgehalten hätten (?). — 3) Dass diese Thalebene auch (schlechthin) הָעֲרָבָה genannt werde, lässt sich nach Jos. 11, 2. 12, 3. 2 Sam. 2, 29. 4, 7. 2 Kön. 25, 4. a. nicht bezweifeln vgl. d. A. Ebenen. Von der Fortsetzung dieses El Ghor südlich dem todten Meere steht die Benennung Deut. 1, 1. 2, 8., und diese Ebene (von den oben genannten Klippen an Robinson III. 33.) heisst noch jetzt so (عَرَبَة) vgl. Burckhardt II. 732 ff. S. überh. Credner in Stud. u. Krit. 1833. S. 798 ff. Gegen die Vermuthung, dass der Jordan einst in diesem Ghor nach dem rothen Meere geflossen sei, s. Robins. III. 34. vgl. d. A. Meer, todtes. — 4) Nach Euseb. aber unt. Αὐλών erstreckt es sich vom Libanon bis an die Wüste Pharan im peträischen Arabien. Vgl. auch Burckhardt II. 731. — 5) Hin und wieder, wie in der Gegend von Jericho, ist ein 3faches Ufer des Jordans zu unterscheiden: der Saum der Gebirge, welche das Ghor einschliessen, die zweite Einsenkung, die mit Rohr u. dgl. bewachsen ist, u. endlich das Bett des Flusses selbst Robinson II. 495 f. — 6) Nach Joseph. a. a. O. ist das μέγα πεδίον 120 Stad. breit und 320 St. (nach and. Lesart 1200 Stad., was sicher falsch ist) lang. Arab. Geographen bestimmen die Länge auf drei Tagereisen.

Digitized by Google

Sees Genezar. enthält sie Grasplätze und Aecker (Burckhardt I. 431 f.), bei Jericho aber treten die Berge mehr zurück und das Thal wird zu einer an 3—4 Stunden weiten Ebene (Jos. 4, 13. 2 Kön. 25, 5. Robinson II. 500.), deren Boden aus einem Salzthon mit Sanddünen besteht, aber die fruchtbare Oase, auf welcher Jericho lag (s. d. A.), umschliesst Robinson II. 507. Vgl. Reland 360 sqq. Hamelsveld I. 412 ff. — Ueber den Jos. 3. erzählten Durchgang der Israeliten durch den Jordan fügen wir Folgendes bei: Das Wunderbare liegt nicht in dem Durchgange an sich, denn der Jordan hat mehrere Furten Jos. 2, 7. Richt. 3, 28. 12, 5. vgl. 2 Sam. 17, 22. 24. 19, 16. 17. 39. 1 Macc. 5, 52. [1]), sondern in der Jahreszeit, in der dieser Durchgang unternommen ward. Es war näml. Frühling (nach Jos. 4, 19. vgl. 5, 10.); in den Frühlingsmonaten aber schwillt der Fluss, wie oben bemerkt worden, beträchtlich an und füllt seine Ufer Jos. 3, 15. [2]) 1 Chron. 12, 15. Indess, um den Vorfall natürlich zu erklären, hat man bemerkt, 1) dass nach der Versicherung glaubwürdiger Augenzeugen der Jordan ehemals ein viel breiteres, mithin auch weniger tiefes Bett hatte als jetzt (Maundrell S. 112.), und doch beträgt auch jetzt seine Tiefe nur zwischen 3—6 Ellen (s. oben); 2) dass gar wohl in jenem Jahre auf dem Libanon wenig oder gar kein Schnee gefallen sein könnte (Volney R. II. 224.), weshalb denn der Fluss auch nicht bedeutend anschwoll (Eckermann theol. Beitr. V. I. 201.). Letztere Ansicht widerspricht indess geradezu der Urkunde Jos. 3, 15.; auch würde man solch ausserordentliches Ansteigen des Wassers eher mit Robinson II. 504 f. von ungewöhnlich starken Regengüssen während der Wintermonate herleiten müssen. Andere noch weniger wahrscheinliche Erklärungen s. bei Michaelis z. d. St. Henke's Mus. III. 642 f. Jahn Einl. II. 173 f. Bauer hebr. Mythol. II. 7. Ausführl. Erklär. d. Wundergesch. A. T. II. 12 f. Es war wohl natürlich, dass die spätere Sage einen historisch so wichtigen Uebergang, von welchem sich die Existenz der Theokratie in Palästina datirte, ins Wunderbare ausschmückte vgl. Eichhorn Einl. ins A. T. III. 387 f. Schwer möchte daher bestimmt werden können, wie viel von den erzählten Umständen auf wirklichen Thatsachen beruhe; auch dringt sich wohl Jedem eine Vergleichung dieses Uebergangs mit dem Durchgange durchs rothe Meer auf, exeget. Handb. I. 11 ff. III. 37 ff. Paulus Vermuthung (Conservat. II. 158 f.), es sei die gegenwärtige Relation im B. Josua aus zwei Erzählungen, einer simpeln und einer poetischen, zusammengeflossen, ist zwar sinnreich, geht aber von einer gewaltsamen Trennung des Contextes aus. Hävernick Einleit. II. I. 30 ff. nimmt die Begebenheit wieder in allen Puncten als Wunder. Zu Jos. 4, 1 ff. s. Bellermann de duod. lapidib. in Jord. alveo erectis. Erf. 1795. 4.

Josaphat, יְהוֹשָׁפָט, LXX Ἰωσαφάτ, Sohn und Nachfolger Assa's als König von Juda (1 Kön. 15, 24.) 25 Jahre lang (1 Kön. 22, 42.) 914—890 v. Chr., gleichzeitig mit Ahab, Ahasja und Joram von Israel. Nach der ältern Relation 1 Kön. 22, 2—51. war er fromm, ohne jedoch die Höhenopfer abzuschaffen [3]), vertrieb die

1) Zwischen Jericho und Gilgal war (von Jerusalem aus) der gewöhnliche Uebergang über den Jordan, auch für Kriegsheere 2 Sam. a. a. O. vgl. Robinson II. 496. Ein anderer solcher Punct scheint bei Bethsean gewesen zu sein 1 Macc. 5, 52. vgl. Burckhardt II. 593. Robinson II. 500. — 2) Sagt der Jos. a. a. O. u. 1 Chron. 12, 15. gebrauchte Ausdruck מָלֵא עַל כָּל־גְּדוֹתָיו mehr, nämlich dass der Fluss über seine (eigentl.) Ufer herausgetreten sei (Sir. 24, 36.), so würde dies entw. auch zur Ausschmückung gehören, oder es wäre ein durch physische Ursachen bewirkter singulärer Fall. Neuere Beobachter seit Quaresmius, mit alleiniger Ausnahme Volney's (R. II. 224.), wissen nichts von solcher Inundation (etwa gar in der Art des Nils Pseudarist. de LXX interpret. p. 114. Haverc.). Vgl. Seb. Rau de Jordane ripas suas quotannis non egrediente. Utr. 1773. 4. Hamelsveld I. 493 ff. — 3) Wenn es 2 Chron. 17, 6. heisst: הֵסִיר אֶת־הַבָּמוֹת, so scheint dies nicht nur mit 1 Kön. 22, 44., sondern auch mit 2 Chron. 20, 33., wo dieselben WW. wie 1 Kön. wiederholt sind, in Widerspruch zu stehen. Da jedoch an diesen beiden Stellen der Ausdruck לֹא סָרוּ gebraucht ist, so

Digitized by Google

Götzendiener vollends aus dem Lande, versuchte (eine Erledigung des Vasallenthrons in Edom benutzend) die Schifffahrt nach Ophir wiederherzustellen, doch ohne Erfolg, und führte gemeinschaftlich mit Ahab von Israel einen Krieg gegen Syrien-Damascus, um Ramoth in Gilead wieder unter hebr. Herrschaft zu bringen. Der Ausgang war aber diesmal unglücklich. Endlich verbündete sich J. mit Joram von Israel zu einem Feldzuge gegen die Moabiter, welche den an Israel zu entrichtenden Tribut verweigerten, und die alliirten Heere erfochten mit Unterstützung der Edomiter (damals jüdischer Vasallen) Vortheile, konnten sie aber nicht mit Nachdruck verfolgen 2 Kön. 3, 7 ff. [1]). Die spätere Relation 2 Chron. 17—20. führt die Geschichte dieses Königs, der unter ihre Lieblinge gehört, recht geflissentlich aus, und neuere Kritiker wollten in dieser Darstellung manches Unwahrscheinliche erkennen (z. B. Gramberg Chronik S. 15. 97.). Jos. erscheint da als ein durchaus gottesfürchtiger, ja bigotter (vgl. 2 Chron. 20, 3.) Regent, der für religiöse Belehrung des Volks durch Leviten und Priester (17, 7 ff.) und für Justizpflege durch dieselben (19, 5 ff.) gesorgt, die Städte befestigt (17, 12.) [2]), Kornmagazine angelegt (17, 12.) und die Huldigungen benachbarter Völker (17, 11.) empfangen habe. Statt des Feldzugs gegen die Moabiter weiss die Chronik von einem Einfall der Moabiter und Ammoniter (auch Edomiter) in das südliche Juda, der aber auf wunderbare Art vereitelt wird 2 Chron. 20. [3]), wobei zugleich die Priesterkaste in ein glänzendes Licht tritt. Neuere (Gesen. Jes. I. 502. Gramberg Religionsid. II. 227 f. Credner Joël 50.), dieses Factum mit dem 2 Kön. 3. erzählten für einerlei haltend, klagen den Chronisten der Verwirrung und Erdichtung an; indess sind die Umstände so durchweg verschieden, dass die Voraussetzung wohl billig ist, der spätere Referent wolle ein anderes Ereigniss schildern, wie er denn dasselbe in die Zeit des Ahasja zu setzen scheint. Geradehin unwahrscheinlich aber ist ein solcher Einfall benachbarter Stämme wohl nicht, und Keil (Apolog. d. Chron. 246 ff.) hat eine Ansicht darüber vorgetragen, die Beachtung verdient [4]). Ueber den offenbaren Widerspruch zwischen 1 Kön. 22, 50. und

---

kann gemeint sein, dass der Wille des Königs (חֵסֶר) nicht durchging. Aber darum bleibt חֵסֶר unter solchen Umständen doch immer ein ungeschicktes Wort. S. oben d. A. Assa.

1) Vs. 26. und 27. sind nicht ganz deutlich. Dass sich der moabit. König durchschlagen wollte, ist klar, warum aber מֶלֶךְ אֱדוֹם - אֶל? Der edomit. Vasallenkönig mochte vielleicht ungern seinem judäischen Oberherrn Heeresfolge geleistet haben und der moabit. Fürst konnte also bei ihm am ersten thätige Theilnahme an dem Loose eines andern Vasallenfürsten erwarten. Oder bezeichnen die WW. blos die Richtung, nach welcher hin die Moabiter sich durchschlagen wollten (Keil)? Dann war viell. die Stellung der Edom. die schwächste oder die Flucht nach dieser Seite die vortheilhafteste. Was Vs. 27. enthält, referirt Joseph. Antt. 9, 3. 2. so: *Θεασάμενοι δ' αὐτὸν οἱ βασιλεῖς κατώκτειραν τῆς ἀνάγκης καὶ παθόντες ἀνθρώπινόν τι καὶ ἐλεεινὸν διέλυσαν τὴν πολιορκίαν καὶ ἕκαστος εἰς τὴν οἰκίαν ἀνέστρεψεν.* Der Abzug der Belagerer ist nicht zu bezweifeln (u. so mag auch der Erfolg des Feldzugs aufgeopfert worden sein s. d. A. Moab), ihr Motiv aber wird in der Urkunde mehr als ein religiösgesetzliches bezeichnet. — 2) Auch einige ephraimitische Städte, welche Assa erobert haben soll 2 Chron. 17, 2. vgl. 15, 8., wo Letzteres nur im Vorbeigehen und ganz unmotivirt erzählt ist. — 3) Darauf wollte Harenberg (biblioth. Brem. nova IV. 55 sqq.) den 92. Ps. beziehen. Movers (Chron. S. 112 ff.) setzt den 48. Ps. mit dieser Geschichte in Verbindung. Ueber die Strasse, welche die Feinde gewählt haben mögen, s. Robinson R. II. 486 f. — 4) Dass die Erzählung dieser Begebenheit etwas unbeholfen ist, wird man nicht läugnen können. Vs. 22. tritt ein feindlicher Hinterhalt auf, von dem man nicht erfährt, aus was für Truppen er bestanden habe, und Vs. 23. agiren die Ammoniter und Moabiter, die Vs. 22. mit den Seïriten vereinigt kämpfen, gegen Letztere. Man sieht indess wohl, es soll eine totale Verwirrung geschildert werden, die unter die Feinde gekommen ist. Aus Vs. 23. liesse sich schliessen, dass der Hinterhalt aus Seïriten aufgestellt war, welche irre geleitet durch das Blasen der Judäer über ihre eignen Verbündeten herfallen. Dies brachte die Ammoniter und Moabiter des Hauptheeres zur Wuth gegen die Seïriten, und sie kehren, so viel ihrer dem wirren

2 Chron. 20, 35. hinsichtlich der Schifffahrt aus den edomitischen Häfen s. d. A. Ahasja, und über eine Abtretung der Regierung in den letzten Jahren des Jos. den A. Jehoram. — Das Thal Josaphat Joel 4, 2. 12. (Luth. 3, 7. 17.) ist wohl eine allegorische Fiction des Dichters (und יְהוֹשָׁפָט appellativ zu nehmen) s. auch Credner z. d. St. Andere fanden darin eine histor. Beziehung auf 2 Chron. 20, 16 ff. (Grotius, Holzhausen, Hitzig u. A. z. d. St.), und der neueste Ausl. des Joël, Meier, meint, der Prophet, der etwa 50 Jahre nach dem 2 Chron. a. a. O. erzählten Factum lebte, habe recht wohl die entscheidende Jehovahschlacht in jenes Thal verlegen können, wo einst Josaphat den heidnischen Feinden Israels eine so totale Niederlage beibrachte, ist auch geneigt, dieses von Joël bezeichnete Thal in dem bei Jerusalem zwischen dem Tempelberge und dem Oelberge gelegenen zu finden, welches in der Tradition diesen Namen führt Troilo R. 335. Korte R. 161. u. A. Aber die 2 Chron. angedeutete Localität ist sicher eine andere, und wenn man die Bedeut. des Namens יְהוֹשָׁפָט vgl. 4, 12. erwägt, möchte es doch näher liegen, eine Dichtung des Propheten anzunehmen. Auch kommt sonst Thal Josaphats für das zwischen Jerusalem und dem Oelberge sich hinziehende Thal nirgends im vorchristl. Alterthum vor; Josephus selbst kennt letzteres Thal nur unter dem Namen Thal Kidron (s. d. A.). Aber seit Euseb. (Onomast. *κοιλὰς Ἰωσαφάτ*) ist die Benennung Thal Josaphats im christl. Sprachgebrauch üblich, und selbst die Araber haben ihn angenommen: Wadi Jehoschaphat, يهوشافات.

Joseph, יוֹסֵף, *Ἰωσήφ*, 1) Sohn des Jacob von der Rahel (Gen. 30, 23 f.) und somit leiblicher Bruder Benjamins 35, 24. Er war der Liebling seines Vaters (Gen. 37, 3. vgl. auch 33, 2.) und wurde daher von seinen eifersüchtigen Brüdern, die er noch durch Zwischenträgerei (Gen. 37, 2.) u. hochstrebenden Sinn (Gen. 37, 5 ff. 19.)[1]) gereizt haben mochte, als Jüngling (Gen. 37, 2.)[2]) an eine midianitische (arabische) Handelskarawane verkauft (Gen. 37, 25 ff. vgl. 45, 5.)[3]) u. durch diese nach Aegypten gebracht, wo er als Sklave in das Haus Potiphars, des Obersten der Leibwache, kam Gen. 37, 36. 39, 1.[4]). Nachdem er eine Gefahr seiner Keuschheit siegreich überstanden hatte, dabei aber ins Gefängniss gekommen war (Gen. 39, 6 ff. vgl. Niemeyer Charakt. II. 328 ff.)[5]), erwarb er sich durch Traumdeuterei[6]), die an Scharfsinn jene der ägypt. Weisen weit übertraf, die Gunst des Königs Gen. 41. Dieser machte ihn (im 30. Lebensjahre Gen. 41, 46.) unter dem Namen צָפְנַת פַּעְנֵחַ (LXX *ψομθομφανήχ* oder *ψοθομφανήχ*), d. h. im hochtrabenden orient. Canzleistyle salvator mundi (Hier.) oder salus seculi (Jablonsky opuscc. I. 207 ff. vgl. Ge-

---

Kampfe entronnen waren, ihre Waffen gegen die noch übrigen Seïriten des Hauptheeres u. s. w.

1) Zu der Annahme, dass es drei verschiedene Vermuthungen gewesen seien, wodurch die Geschichte die Ursache des Widerwillens seiner Brüder zu erklären trachtete (Hartmann üb. Pentat. S. 434 f.), finde ich keinen ausreichenden Grund. — 2) Ueber einen angeblichen Widerspruch der Urkunde hinsichtlich des Alters Josephs s. Tuch Genes. S. 495 f. — 3) Jonath. setzt hinzu: die Brüder hätten für den Kaufpreis (20 מעה statt Sekel, eine absichtliche Verminderung!) Schuhe von den Handelsleuten genommen! — 4) Anders wird die Sache in dem Excerpt aus Artapanus bei Euseb. praep. ev. 9, 23. dargestellt: *Προειδόμενον τὴν ἐπισύστασιν (τῶν ἀδελφῶν), δεηθῆναι τῶν ἀστυγειτόνων Ἀράβων εἰς τὴν Αἴγυπτον αὐτὸν διακομίσαι· τοὺς δὲ τὸ ἐντυγχανόμενον ποιῆσαι κτλ.*! Gegen diejen. Kritiker, welche Cap. 37. verschiedene Widersprüche u. darin das Anzeichen einer doppelten Relation entdeckt zu haben glauben s. Ranke Pentat. I. 258 f. Tuch Gen. 497 f. — 5) Wie die Erzählung jetzt lautet, ist der Gefängnissdirector, dem Joseph übergeben wurde Gen. 39, 21 ff., verschieden von seinem eigentl. Herrn, dem Potiphar. Die Kritik des Pentat. hat jenen ganz zu entfernen gesucht s. Tuch Genes. S. 509., dag. Lengerke Kenaan 338. — 6) Justin. 36, 2: Fratres clam interceptum peregrinis mercatoribus vendiderunt. A quibus deportatus in Aegyptum cum magicas ibi artes solerti ingenio percepisset, brevi ipsi regi percarus fuit. Nam et prodigiorum sagacissimus erat et somniorum primus intelligentiam condidit.

Digitized by Google

sen. thes. III. 1181 sq.) [1]), zum ersten Staatsbeamten (Grossvezier vgl. Hammer des osman. Reichs Staatsverf. II. 83.; ein Schicksalswechsel, von dem auch der neuere Orient Beispiele darbietet [2])) und verheirathete ihn mit der Tochter des Oberpriesters zu Heliopolis (s. d. A. On vgl. Hengstenberg Mos. u. Aeg. S. 30 ff.) Gen. 41, 40 ff. (zu Vs. 42. vgl. Joseph. Antt. 20, 2. 3.). Als Vezier kaufte nun Jos. zufolge seiner Deutung des königl. Traumes (Gen. 47, 17 ff. [3])) während 7 fruchtbarer Jahre bedeutende Getreidevorräthe auf (Gen. 41, 46 ff.), die er, als mehrjährige Unfruchtbarkeit einbrach (was damals um so leichter möglich war, wenn die Ueberschwemmungen des Nils noch nicht durch Canäle und Schleussen vortheilhaft geleitet und vertheilt wurden), an die Landbewohner gegen Geld (Gen. 41, 55 f.), Vieh, Grundeigenthum abliess (Gen. 47, 15 ff.) u. wobei er die Ackerbesitzer (nicht die Priester 47, 22.) in Kronbauern verwandelte, welche der Regierung den Fünften jährlich als Erbzins abgeben mussten Gen. 47, 23 ff. Man hat dieses Verfahren oft als hart und tyrannisch getadelt (vorz. Morgan, d. Wolfenb. Fragment. in d. übrig. noch ungedruckt. Werk. S. 36., selbst Dinter zu Gen. 45.), vielleicht nicht ganz mit Unrecht; indess ist's immer misslich, die Handlungsweise eines Regierungsbeamten im despotischen Orient nach den Grundsätzen einer strengen, geläuterten Moral zu beurtheilen (wäre dies nur immer in christl. Staaten möglich!). Aber wirklich konnte auch jene finanzielle Maassregel in ihren Folgen für den Einzelnen nicht sehr drückend sein, da die Abgabe des Fünften in einem so fruchtbaren Lande wie Aegypten in der That mässig war (nicht überall stehen die heutigen Bauern mit Grundeigenthum sich so gut!). Und das Ganze reducirt sich zuletzt darauf, dass durch kluge Anwendung des Magazinsystems, das auch nach dem Zeugniss der Denkmäler in Aeg. sehr alt ist (Hengstenberg a. a. O. 32 f.), eine grosse Bevölkerung vor Hunger geschützt wurde und diese Wohlthat durch Verpflichtung zu einem jährlichen Grundzins (der bisher nicht existirte) erkaufen musste [4]) vgl. Joseph. Antt. 2, 7. 7. Zugleich gewann das Land in Folge dessen, dass von nun an die Aecker Eigenthum der Regierung waren, indem so erst eine durchgreifende Organisation des Canalwesens möglich wurde. S. allg. Welthist. II. 332 ff. J. B. Burcardi im Mus. helv. I. III. 355 sqq. Voigt in d. Brem. u. Verd. Biblioth. V. 559 ff. J. F. Jacobi sämmtl. Schrift. 3. Thl. Nr. 1. Jerusalem Betracht. II. 375 ff. Hess Gesch. d. Patriarch. II. 324 ff. Niemeyer Charakt. II. 340 ff. Bauer hebr. Gesch. I. 181 f. Ewald

---

1) ⲡⲥⲱⲧⲏ ⲛ̀ ϥⲉⲛⲉⲥ nach Rosellini monumm. stor. I. p. 185. Eine andre Deutung: Stütze des Lebens giebt Meier Wurzelwörterb. S. 702. — 2) Ein Beispiel der neuern Zeit, das mit der Gesch. Jacobs und Josephs noch manche andere Berührungspuncte hat, s. Hezel Orion I. 141 ff. aus Savary Zust. d. alt. u. neuen Aeg. I. 254 ff. vgl. auch Herodian. 1, 12. 6. Die Vergleichung der Geschichte des Bellerophon (Anton pr. comparatio libror. V. T. cet. I. 9 sqq.) führt zu nichts. Eben so unnütz ist die Vergleichung Josephs mit Hermes (trismeg.) Unschuld. Nachr. 1714. S. 519 ff. — 3) Das Symbol der Kühe erläutert sich auch Clem. Alex. strom. 5. 413: *Σύμβολον γῆς τι αὐτῆς καὶ γεωργίας καὶ τροφῆς ὁ βοῦς* vgl. Herod. 2, 41. s. Tuch Genes. S. 516. — 4) Das Voraussehen der 7 unfruchtbaren Jahre so lange vorher bleibt freilich mythisch; es würde sich natürlich darstellen, wenn Schmidts (Biblioth. f. Krit. u. Exeg. III. 179 ff.) Vermuthung richtig wäre, dass der König von Aegypten, um die Souverainetät zu erlangen, eine Reihe von Jahren hindurch die Nilüberschwemmungen in Aethiopien habe zurückhalten lassen, wohl einsehend, wie ohne volle Souverainetät die Regierung nicht Kraft genug habe, des Landes Beste für die Zukunft zu fördern. Aber diese Vermuthung ist sehr abenteuerlich. Für blosse Erdichtung wollte diese ganze Geschichte Leo (Vorles. S. 100.) gehalten wissen, und er fand darin zugleich einen argen Widerspruch, sofern Joseph die Getreidevorräthe eben von dem jährlichen Fünften aufspeicherte (41, 34.), der erst in Folge dieser Manipulationen auferlegt worden sein soll (47, 26.). Aber die Urkunde sagt nicht 41, 34., dass der 5. Theil eine damals schon gesetzmässige Abgabe gewesen sei. Warum kann Joseph nicht das Getreide gekauft haben? s. Rosenm. z. d. St. Uebrigens erwähnt auch Justin. 36, 2. diese Finanzoperationen des Joseph. Nicht ganz der Urkunde gemäss stellt Joseph. Antt. 2, 5. 7. den Hergang der Sache dar.

israel. Gesch. I. 464 f. Ueber Gen. 47, 21., wo nicht gesagt sein kann, dass die bisherigen Landbauer sämmtlich in die Städte versetzt worden seien, s. Döderlein theol. Biblioth. IV. 717 ff. Es war vielmehr eine natürl. Folge der Erwerbung alles bisher freien Landeigenthums durch die Krone, dass die bisher. Eigenthümer, die nun Lehnsleute oder Erbpächter des Königs waren, in den Städten planmässig vertheilt wurden, um von da aus (durch königl. Beamte beaufsichtigt) die Aecker zu bauen. Uebrigens stimmt, was die Genesis durch Joseph [1]) einrichten lässt, wirklich mit dem zusammen, was nach den zuverlässigsten Zeugen im alten Aeg. verfassungsmässig bestand. Der König war Grundeigenthümer aller Ländereien mit Ausschluss der den Priestern zugehörigen (Gen. 47, 22. 26.), die Bauern nur zinspflichtige Lehnsträger der Krone Herod. 2, 109. Strabo 17. 787. Diod. Sic. 1, 73. [2]). Die Priesteräcker waren zum Unterhalt der Priester bestimmt, dah. unveräusserlich Gen. 47, 22., womit Herod. 2, 37. sich wohl vereinigen lässt s. Hengstenberg a. a. O. 63 ff. — Während der Periode des Misswachses tritt nun Joseph [3]) wieder in Verbindung mit seiner Familie Gen. 42 ff., zog sie zuletzt [4]) nach Aegypten (45, 17 ff. 46, 28 ff. 47, 1 ff. vgl. d. A. Jacob) und wirkte ihnen Wohnsitze im Lande Gosen (s. d. A.) aus [5]). Ist es nun wahrscheinlich, dass die damals in Aegypten herrschende

1) Herod. 2, 109. legt diese Agrarverfassung dem Kön. Sesostris bei; es ist aber schon von Andern richtig bemerkt worden, dass die Griechen diesen halbmythischen König zum persönl. Träger alles Grossen in der frühern ägypt. Zeit machten. — 2) Die Krieger, welche Diod. Sic. ausser König und Priestern als Landeigenthümer nennt, hatten ihre Aecker eig. nur vom Könige und besassen sie zinsfrei als Nutzniesser vgl. Herod. 2, 141. 168. — 3) Die Vorwürfe gegen Joseph zu häufen, nahm man an, dass derselbe auch zur ägyptischen Religion übergetreten oder selbst in die Priesterkaste aufgenommen worden sei (Bauer hebr. Gesch. I. 180.) Gen. 41, 45. 43, 32. Die Urkunde dagegen will den Jos., auch nach seiner Erhebung zum Vezier, als Jehovahdiener gedacht wissen vgl. 46, 4. 48, 9. 50, 19 f 24. s. C. J. Ansaldi diss. Josephi religio a criminationib. Basnagii vindicata. Brix. 1747. 8. u. Winckler animadverss. philol. et crit. II. 175 sqq. — 4) Die Art, wie Joseph bei dieser Gelegenheit seine Brüder (zu Gen. 44, 2 ff. vgl. Aelian. var. hist. 11, 5., wo freilich die Absicht eine ganz andre war), ja selbst seinen alten Vater behandelt, trägt allerdings die Spur der Härte (vgl. 42, 7.) u. einer kleinen Rache an sich, was auch Niemeyer Charakt. II. 366 ff. nicht verkannt hat. Ein gutes, natürlich edeln Eindrücken empfängliches Herz bleibt aber dabei immer erkennbar Gen. 42, 24. 43, 30. 45, 1 ff., auch darf man nie vergessen, dass gerade durch jene Züge der Knoten erst recht geschürzt und durch den Contrast die brüderliche Liebe Josephs, die bald hervorbricht, ins Licht gestellt werden sollte Tuch Comm. 486. 525. vgl. Weise in d. Coburg. theol. Annal. 1836. Octob. S. 79 ff. Misslungen ist der Beweis in Heuser diss. non inhumaniter sed prudentissime Josephum c. fratrib. fecisse. Hal. 1773. 4. u. wenig bedeutet Küchler de causa quare Joseph. patrem non ante de se certiorem fecerit cet. Leucopetr. 1798. 8. auch in Pott sylloge commentatt. III. 313 sqq. Ascetisch commentirt den Vorfall Baumgarten zu Gen. 42, 7. Sonst vgl. noch allg. Welthist. II. 322 ff., über eine andere, den Charakter J. betreff. Frage aber Theodoret. quaest. in Genes. 99. — 5) Dass dieser Vorfall in den angef. Stellen doppelt u. verschieden berichtet sei, kann ich nicht mit Ilgen, de Wette (Krit. d. israel. Gesch. 152 ff.) u. Gramberg (libri Genes. adumbr. p. 112 sq.) annehmen. Cap. 45, 17 ff. bietet der König dem Joseph die Versetzung der Familie aus freiem Antriebe und mit Aeusserungen einer grossen Freigebigkeit an; Cap. 46. 47. meldet nun Joseph die geschehene Einwanderung, stellt einige Männer dem Könige vor, nachdem er sie auf die Audienz den Verhältnissen gemäss vorbereitet hatte, und der König wiederholt die Erlaubniss zum Wohnen in Aegypten (47, 6.). Jos. bittet bei jener Anmeldung nicht erst um die Erlaubniss zur Niederlassung, sondern diese ist als bereits erfolgt vorausgesetzt; nur das Land Gosen, in welches die Einwanderer (auf den Wink Josephs) eingezogen waren, wird 47, 1. zum ersten Mal erwähnt und der König ergänzt seine Erlaubniss durch Beziehung auf diese Localität 46, 6. In der Audienz, für welche doch die schlichten Nomaden jedenfalls vorzubereiten waren, lässt Jos. sie nichts Unwahres sagen, sondern blos das hervorheben, was ihrem Wunsche, ein freies Weideland zu haben, gemäss war. Die Audienz ist nicht darauf berechnet, den König erst für die Leute zu gewinnen. Endlich erscheint das Wohlwollen des Königs gegen die eingewanderten Nomaden Cap. 47. nicht geringer, als Cap. 45., vielmehr fügt er noch Vs. 6. einen Gnadenbeweis hinzu.

Dynastie jene der phönic. Hyksos oder Hirtenkönige, welche 511 Jahre das Land (das nördl. Aeg.) beherrscht haben sollen (Manetho bei Joseph. Apion. 1, 14., in Euseb. chron. I. p. 226 sq.), gewesen, so wird die Herbeiziehung stammverwandter Nomaden (der Familie Jacobs) sehr erklärlich werden, zugleich aber einleuchten, wie nach Vertreibung der Hyksos die neue Dynastie (Exod. 1, 8.) gegen die ins Land gezogenen Hirten argwöhnisch wurde und sie zu bedrücken anfing [1]). Wahrscheinlicher ist diese chronolog. Combination gewiss als die gegentheilige (z. B. Rosenmüller Alterth. III. 310 ff.), dass die Hyksos mit der antretenden Dynastie, welche Josephs Verdienste misskannte, identisch sei, oder gar jene, welche die Hyksos in den Israeliten selbst erblicken will Joseph. Apion. 1, 13. 16. s. d. A. Moses. Vgl. Ewald israel. Gesch. I. 457. Lengerke Kenaan I. S. 263 f. Eine Spur von der Wirksamkeit Josephs [2]) in Aegypten hat sich übrigens in einer Sage der Einwohner von Fijjum erhalten s. Henke Mus. III. 638., und über den in dieser Provinz befindlichen Josephscanal s. Hartmann Erdbeschr. 1019 f. Ukert Erdbeschr. v. Africa I. 104. Mit seiner Gattin Asnath, אָסְנַת, jener Tochter des Oberpriesters zu Heliopolis Gen. 41, 45., zeugte Jos. zwei Söhne, Manasse und Ephraim Gen. 41, 50 ff., die Jacob später adoptirte Gen. 48, 5., wodurch ihre Nachkommen die Rechte zweier israelitischer Stämme erhielten. Jüd. und arab. Fabeln über Joseph s. allg. Welthist. II. 347 ff. Othon. lexic. rabb. p. 331. Herbelot biblioth. orient. II. 332 sqq. [3]). — 2) Stamm Josephs heisst Num. 13, 12. der Stamm Manasse (des Erstgebornen unter den Söhnen Josephs), doch mit Beifügung des letztern Namens. Sonst ist Joseph a) der Doppelstamm Manasse und Ephraim Gen. 49, 22 ff. Deut. 33, 13. 16. Ezech. 47, 13., gew. Kinder Josephs Num. 26, 28. Jos. 16, 1. 17, 14 ff. u. a., oder Haus Josephs Jos. 18, 5. Richt. 1, 23. 2 Sam. 19, 20. a.; b) das Reich Israel Ezech. 37, 16. 19. Amos 5, 6. Zach. 10, 6. Obad. 18.; c) dichterisch das israel. Volk Ps. 81, 6. (nicht 80, 2.), doch s. H. Michaelis z. d. St.

Joseph, Gatte [4]) der Maria und Pflegevater Jesu Mt. 1, 18., der Familie Davids angehörig nach verschiedener Ableitung Mt. 1, 16. Luc. 3, 23. Er trieb das Handwerk eines *τέκτων* (Holzarbeiters) [5]) und unterrichtete wahrscheinlich auch Jesum darin Justin. M. c. Tryph. 88. Thilo Apocr. I. 311. vgl. d. A. Jesus. Die jüdische Tradition (hieros. Schabb. c. 14.) nennt den Vater Jesu פנדירא (פנתירא Midrasch Kohel. 10, 5.), *Πάνθηρ* Thilo Apocr. I. p. 528., und macht ihn (Orig. Cels. 1, 9. 1.) zu einem rohen Soldaten, der Maria, da sie Verlobte des Joseph war, geschwängert hätte. In einer andern Fassung der Sage aber (Toled. Jeschu p. 3. ed. Wagenseil) wird Joseph mit Pandira identificirt יוסף פנדירא genannt [6]). Letzterer

---

1) Nach G. Syncellus p. 62. war es allgemeine Ansicht (*πᾶσι συμπεφώνηται*), dass Joseph unter Aphophis Aegypten beherrscht habe vgl. auch Euseb. chron. I. p. 214. Dieser Aphophis wird bei Euseb. in der 17. Dynastie Manetho's als dritter König der Hyksos (14 Jahre lang) genannt und sein Regierungsantritt würde 392 Jahre vor dem Ende der Regierung des Amenoph, unter dem Moses die Israeliten ausgeführt haben soll, fallen. Das wäre freilich nach der Berechnung Exod. 12, 40. um fast 40 Jahre zu spät. Aber nach Manetho bei Joseph. Apion. 1, 14. dauerte die Herrschaft der Hyksos überh. 511 Jahre, und so fällt auch nach ägypt. Synchronismus die Einwanderung der Familie Jacobs und die Wirksamkeit des Joseph sicher in die Hyksos-Zeit. S. d. A. Moses vgl. auch Rosellini monumm. stor. I. p. 180 sqq. Nur erwähnt sei noch, dass Seyffarth nach seinen bekannten Combinationen das Auftreten Israels in Aegypten jetzt ins J. 2082 setzt (Chronol. sacra S. 237.). — 2) In den Berichten des Manetho kommt Josephs Name nicht vor, nur Chaeremon bei Joseph. Apion. 1, 32. erwähnt ihn, freilich in ganz geschichtswidriger Stellung, und führt als seinen ägypt. Namen *Πετεσήφ* an. Ist dies Corruption aus *Πετεφρῆ* d. i. Potiphera? — 3) Das Werk von Caylus: histoire de Joseph patr. Amst. 1757 f. ist nur wegen der nach Rembrandtschen Zeichnungen gefertigten Kupfer merkwürdig. — 4) Hieron. adv. Helvid. p. 227. ed. Ver.: Mariae custos potius fuit, quam maritus. — 5) Ohne Zweifel befasste das Handwerk eines *τέκτων* damals Zimmermanns- und Tischler- (selbst Wagner-) Arbeiten vgl. auch Fabric. cod. apocryph. I. 200 sq. u. Thilo Apocr. I. 305. 368 sq. — 6) Bei

Name kommt auch im 2. Targum Esth. 7. als Mannsname vor und steht vielleicht mit פנדורית flagellum (Castelli lex. 3018.) in Verbindung. Im Griech. lautet er dagegen *Πάνθηρα* oder *Πάνθηρ*, und das soll nach Nitzsch (Stud. u. Krit. 1840. I. 117.) s. v. sein als lupa, Hure, und erst durch Missverständniss hätten Spätere daraus den Vater Jesu gemacht und obiges Mährchen ersonnen. S. überh. Wagenseil confutat. libri Toled. Jeschu p. 23 sqq. (u. daraus Paulus Comm. I. 253.). Die christliche (ursprünglich ebionitische, Epiphan. haer. 78, 7 sq.) Sage lässt den Jos. erst in hohem Lebensalter (als 80jährigen Greis Augustin. consens. evang. 2, 1.) und als Vater von 4 Söhnen (s. d. A. Jesus) und 2 Töchtern [1]) die Maria heirathen Origen. Opp. III. p. 462. Epiphan. haer. 51, 10. und ancor. 60. (Opp. II. p. 62.) Niceph. H. E. 1, 7. 2, 3. vgl. J. F. Meyer num Jos. tempore nativ. Chr. fuerit senex decrepitus. L. 1762. 4.; jenes wohl, um jeden Gedanken an eine mögliche Schwängerung der M. durch ihn zu entfernen vgl. Epiphan. haer. 78, 7. Seine erste Frau soll Salome geheissen haben u. mit der Familie Joh. d. Täufers verwandt gewesen sein Niceph. 2, 3. Joseph selbst scheint vor dem Anfange des Lehramts J. gestorben zu sein (vgl. Epiphan. haer. 78, 10.)[2]), da während dieser Periode immer blos die Maria und Brüder J. erwähnt werden; wenigstens war er bei der Kreuzigung J. schon todt Joh. 19, 26. Vgl. überh. histor. Josephi fabri lignar. arab. ed. G. Wallin. L. 1722. 4. (lat. in Fabric. Pseudepigr. I. 309 sqq., arab. verb. in Thilo Apocr. N. T. I.) S. Reay narratio de Josepho e s. codice desumta notisq. illustr. Oxon. 1822. 8. Sonst ist das Traditionelle üb. Joseph gesammelt in Act. sanct. Mart. III. p. 4 sqq. und in der ital. geschriebenen Lebensgeschichte Josephs von dem Capuziner Ant. Mar. Affaitati. Mail. 1716. 8. vgl. noch Thilo Apocr. I. p. 374 sq u. d. A. Jesus.

Joseph von Arimathia (d. i. Ramathaim im St. Benjamin s. d. A.), ein reicher und angesehener Jude Mt. 27, 57. Mr. 15, 43., heimlicher Lehranhänger Jesu, der sich von Pilatus den Leichnam desselben ausbat und (gemeinschaftlich mit Nikodemus Joh. 19, 39.) ihn nach jüd. Weise einbalsamirt (Joh. 19, 39 f.)[3]) in einer neuen (Mt. 27, 60.), also noch ungebrauchten (Luc. 23, 53. Joh. 19, 41. vgl. Orig. c. Cels. 2. p. 103. Spenc. Walch observv. in Mt. ex inscriptt. p. 84. u. d. A. Esel Anm.) Grabhöhle, die ihm selbst angehörte Mt. 27, 60. [4]), nach Johannes aber in

---

Epiphan. haer. 78, 7. heisst Panthera der Vater (Jacob) des Joseph, was Nitzsch a. a. O. daraus erklärt, dass Joseph Panthera, weil es befremdlich (?) erschien, für Joseph bar Panthera aufgefasst worden sei.

1) Sophron. (bei Lambec. biblioth. Vindob. III. 54.) fügt noch eine dritte mit Namen Salome (später Frau des Zebedäus und Mutter des Jacob. u. Johannes) bei! Ueber die Sage von der ersten Ehe des Jos. überh. s. Combefis ad Amphiloch. p. 245. und über die Kinder aus dieser Ehe Thilo Apocr. I. p. 362 sqq. Die ganze Geschichte verwirft Hieron. c. Helvid. c. 7. u. in Mt. 12, 46. — 2) Nach d. arab. historia Josephi fabri c. 10. 15. u. 29. soll er 111 Jahre alt geworden sein. Sein Tod ist ausführlich erzählt c. 12 sqq. — 3) Mt. weiss von einer Einbalsamirung des Leichnams überh. nichts, ihm scheint die Salbung des Lebenden zu Bethania allein bekannt gewesen und ausreichend erschienen zu sein Mt. 26. Marc. und Lucas schreiben die Einbalsamirung (nach dem Sabbath) den Frauen zu Mr. 16, 1. Luc. 24, 1. vgl. 23, 56. Eine Vereinigung beider Nachrichten ist nicht zu erzwingen. Joh., der von der Anwesenheit der Frauen bei der Grablegung nichts weiss, wusste wohl auch nichts von ihrer Einbalsamirung; die Synoptiker aber, welche die Frauen beim Begräbniss gegenwärtig sein lassen, konnten wohl nicht daran denken, dass diese nachträglich aus Ueberfluss der Liebe zu einer so reichlichen Einbalsamirung (Joh. 19, 39.) etwas beigefügt hätten. Beide Nachrichten schliessen einander wirklich aus. S. Strauss Leb. Jes. II. 605 ff. — 4) Michaelis Begräbniss- u. Auferstehungsgesch. Christi 8. 44. findet es unwahrscheinlich, dass Jos. v. Arimathia ein Grab in Jerusalem, wo er doch nicht regelmässig wohnte, besass, u. will das *αὐτοῦ* bei Mt. u. das *ἐλατόμησε*, wofür Mr. u. Luc. das Passivum setzen, für einen Fehler des griech. Uebersetzers unseres Matthäusevangel. halten, so dass auch bei Mt. die richtige Lesart wäre: ein Grab, das in Felsen ausgehauen war. Unnöthige Scrupel und leichtfertige Kritik! Warum soll denn Jos., der von Arim. gebürtig war, damals als *βουλευτής* nicht in Jerusal. gewohnt haben? Und, war dies auch nicht der

Digitized by Google

einem der Kreuzigungsstätte benachbarten Garten lag Joh. 19, 41., beisetzte. Er wird Mr. 15, 43. und Luc. 23, 50. *βουλευτής* genannt, d. h. Beisitzer des Synedriums zu Jerusalem (vgl. Luc. 23, 51. Thiess krit. Comment. II. 134. 149 ff.), nicht Rathsherr im Landstädtchen Ramathaim (Michaelis Begräbnissgesch. S. 38. nach Erasmus, Casaubonus u. A.) oder Municipalrath in Jerusalem (Grotius). Jenes ist eben wegen Luc. 23, 51. wahrscheinlicher. Lightfoot (hor. hebr. 669 sqq.) hält den Jos. für einen Priester, weil es im Tempel eine לשכת בולוטי gab, wo die Priester sich zu kirchlichen Berathungen versammelten, also *βουλευτής* gleichs. Tempelrath. Noch andere Meinungen s. Thiess krit. Comment. II. 149 ff. Ueber die Sage, nach welcher J. in England zuerst das Evangelium gepredigt haben soll, s. Ittig diss. de patr. apost. §. 13. p. 21 sqq. Sonst zählt ihn die Tradition unter die 70 Jünger Jesu s. Assemani biblioth. or. III. I. 319 sqq. Andere Traditionen s. evangel. Nicod. c. 12 sqq. und insbes. Acta sanctor. Mart. II. 507 sqq. S. überh. Broemel diss. de Josepho Arimath. Viteb. 1683. 4.

Joseph Barnabas, s. d. A. Barnabas.

Joseph Barsabas, *Βαρσαβᾶς* (בר סבא? Lightfoot hor. hebr. in Act. p. 16., oder בר שבעא? Simonis Onom. N. T. p. 39.; aber der 2. Theil der Composition ist wohl das nom. propr. des Vaters, wie z. B. in Bartholomäus), mit dem Zunamen der Gerechte, *Ἰοῦστος*, ein unmittelbarer Jünger (nach Euseb. H. E. 1, 12. aus der Zahl der 70) Jesu, der bei Besetzung der durch Judas Ischarioth erledigten Stelle unter den Aposteln in Vorschlag kam Act. 1, 23. Eine kirchliche Sage meldet, er sei zum Giftbecher verurtheilt worden, habe ihn aber ohne Nachtheil getrunken Euseb. 3, 39. Dass er mit Joses (Joseph) Barnabas eine und dieselbe Person gewesen sei, ist, jedoch nur mit Scheingründen, nach dem Vorgange älterer Ausleger (s. Heumann zu Act. a. a. O.), von Heinrichs zu Act. 1, 23. und Ullmann in d. theol. Studien I. 377 ff. behauptet worden. Nicht blos das Act. a. a. O. beigefügte Cognomen Justus, sondern mehr noch die umständliche Einführung und Charakterisirung des Barnabas Act. 4, 36. sprechen für eine Verschiedenheit beider Personen. Auf die Act. 1, 23. angemerkten höchst unbedeutenden Varianten wird man kein Gewicht legen dürfen, am wenigsten aber sie als eine historische Grundlage für diese Conjectur betrachten. Jos. Bars. ist hinlänglich als unmittelbarer Jünger Jesu bezeichnet; wenn er später aus der Geschichte verschwindet, so findet ein Gleiches mit Matthias statt. Das Ansehn des Barn. aber konnte moralische Gründe haben, die uns unbekannt sind. Ueberh. bleibt es immer bedenklich, wo nur einzelne Namen erhalten worden sind, über Identität der Personen ein Urtheil zu fällen; auch kann ich es nicht als einen leitenden Grundsatz anerkennen, dass man die neutestam. Erzählungen, wo es ohne Zwang geschehen kann, vereinfache. Zwang ist in solchen Dingen ein sehr relativer und unbestimmter Begriff. S. auch Mynster in d. Stud. u. Krit. 1829. II. 326.

Joses, *Ἰωσῆς*, 1) einer der Brüder Jesu Mt. 13, 55. 27, 56. Mr. 6, 3. 15, 40. 47. s. d. A. Jesus. Indess bieten die Codd. statt dieses Namens vielfach *Ἰωσήφ* dar, insbes. bei Mt. und Mr. 15. Aber an keiner Stelle hat diese Lesart überwiegende Autorität, und Mt. 13. lesen mehr und bessere Codd. *Ἰωάννης*. Dass aber Joses und Joseph etwa ein Name sei (wie die Talmudisten יוֹסֵי statt יוֹסֵף schreiben s. Lightfoot ad Act. 1, 23.), entbehrt, da diese Namen sonst im N. T. bestimmt unterschieden werden, aller Wahrscheinlichkeit. — 2) Bruder Jacobus des Jüngern und Sohn einer Maria Mr. 15, 40. 47. Mt. 27, 56. Da Jacobus der Jüngere ein Sohn des Alphäus war, so kann Letzterer auch Vater des Joses gewesen sein. — 3)

Fall (vgl. Act. 4, 5.), wie konnte er nicht in seiner villa ein Grabmal für sich aushauen lassen, um einst in der Umgebung der heil. Stadt beigesetzt zu werden? War denn der Transport eines Leichnams von Rama nach Jerusalem so schwierig, oder verstiess er gegen jüd. Sitte? S. auch Strauss Leben Jesu II. 610.

Der bekannte Verkündiger des Evangeliums, den die AG. fortan unter dem Namen Barnabas aufführt Act. 4, 36. Es ist jedoch nicht zu verschweigen, dass auch für die beiden letztern Personen der Name Joses in den Codd. nicht feststeht, sondern dafür mehr oder minder Autoritäten Joseph haben. Dieses ist Act. a. a. O. wegen überwiegender Zeugen vorzuziehen, wie Lachmann und Tischendorf gethan haben.

Josias, יֹאשִׁיָּהוּ, LXX Ἰωσίας, Sohn und Nachfolger Amons als König von Juda 639—609 v. Chr. 2 Kön. 22. 23, 1—30. 2 Chron. 34. 35., ein musterhaft theokratischer Fürst (Ebenbild Davids), der sich in seiner 31jährigen Regierung durch Ausrottung des vielgestalteten Götzendienstes (auch in den israelit. Provinzen) und durch Wiederherstellung des tief gesunkenen (Zeph. 1. u. 3.) Jehovahcultus sehr verdient machte, und Recht und Gerechtigkeit handhabte Jer. 22, 15 f. Er war bei seiner Thronbesteigung noch minderjährig (erst 8 J. alt) und mag daher wohl eine Zeitlang unter (priesterlicher vgl. 2 Kön. 12, 2.?) Vormundschaft gestanden haben. Seine kirchlichen Reformen wurden nach der ältern Relation veranlasst durch das bei einer Ausbesserung des Tempels im 18. J. s. Reg. [1]) zum Vorschein gekommene Gesetzbuch 2 Kön. 22, 8. s. de Wette Beitr. I. 168 ff. Bertholdt progr. de eo, quod in purgatione sacror. Jud. per Josiam facta omnium maxime contigerit memorabile. Erl. 1817. 4. (auch in s. opuscc. 32 sqq.) [2]). Der König vertilgte dem zufolge alle Spuren des frühern Götzencultus (2 Kön. 23, 4—20. 24. Jer. 3, 4.) u. feierte zur Wiederherstellung des gesetzl. Jehovahdienstes ein grosses Pascha (2 Kön. 23, 21—23.). Nach der Chron. aber (2 Chr. 34, 3 ff.) reinigte J. schon im 12. J. s. Reg. das Land vom Götzendienste, und durch das im 18. J. s. Reg. aufgefundene Gesetzbuch erhielt sein reformator. Eifer eine noch entschiedenere Richtung [3]); zugleich wird die wiederhergestellte Paschafeier ausführlich erzählt. Sowie Jenes für ein Bestreben zeugt, diesen König höher zu stellen (er bedurfte nicht erst göttl. Weisung, um den Götzendienst auszutilgen vgl. auch Sir. 49, 1 ff.), so enthält die spätere Relation über das

---

1) Ueber die Behauptung mehrerer älterer Ausleger und neuerdings Hävernicks, dass dieses 18. Regierungsjahr des Josias der Anfang einer Aera, nach der Ezech. 1, 1. rechne, geworden sei, s. d. A. Jahr. — 2) In beiden Urkunden wird es schlechthin סֵפֶר הַתּוֹרָה genannt. Joseph. dagegen Antt. 10, 4. 2. lässt den Hohenpriester die heiligen Bücher Mosis finden. Vgl. d. A. Gesetz. Die Niederlegung eines Gesetzbuchs (gerade nicht von Mosis Hand oder aus seiner Zeit) beim Nationalheiligthum ist an sich gar nicht unwahrscheinlich; durch die untheokratischen Zeiten konnte es selbst bei der Priesterkaste in Vergessenheit gerathen oder geflissentlich auf die Seite geschoben worden sein; die lebendige observanzartige Praxis (die man, wenn auch noch so beschränkt, doch jedenfalls in dem geordneten Staate annehmen muss) mochte das Bedürfniss schriftlicher Gesetze nicht eben fühlen lassen. Abschriften in den Händen des Publicums dürfen wir uns schwerlich nach dem Geiste jener Zeit denken. So konnte es geschehen, dass, dem Könige unerwartet, das Gesetzbuch durch einen glücklichen Fund wieder ans Licht gezogen wurde. Konnten doch in neuerer Zeit die Baurisse eines berühmten Doms, als längst vergessen, wieder aufgefunden werden! Ob nun jenes Gesetzbuch des Josias der gegenwärtige Pentateuch gewesen sei oder nicht, ist streitig, für uns hier aber gleichgültig. de Wette erkannte darin das Deuteronomium (vgl. auch Bleek in Rosenmüll. exeget. Repert. I. 58 ff.) und somit (da dieses die andern Bücher voraussetze) unsern abgeschlossenen Pentat. (Einl. ins A. T. 212 f.), wogegen Andre (Reuss in d. Hall. Encycl. 2. Sect. XXIII. S. 186 f.) das Deuteron. allein als erstes Gesetzbuch verstehen wollen; Gramberg (Religionsid. I. 306 f.) hält jenes Buch für Exodus oder einen Theil desselben, Hartmann üb. Pentat. S. 565 ff. für eine aus Exod., Levit. u. Num. gebildete mos. Gesetzsammlung. Ebenso erklärt sich Bertheau israel. Gesch. 375. Jedenfalls ist wohl der Pent. als ein auf dem Grunde des Gesetzbuchs schriftstellerisch (u. somit für das Publicum) ausgearbeitetes Werk zu betrachten und möchte schon um solcher Tendenz willen in dieser Gestalt nicht weit über das Exil hinaufreichen. — 3) Scharfsinnig sucht diese chronolog. Differenz auszugleichen Delitzsch zu Habac. S. XIX ff., doch ist es auch hier nicht ohne einige Künstelei abgegangen.

Pascha einige unklare Züge (z. B. Vs. 3.), wenn auch das Meiste, was Gramberg (Chron. 191 f.) rügt, von Keil (Apolog. d. Chron. 401 f.) bereits in das rechte Licht gesetzt worden ist [1]). Nach aussen genoss Jos., wenn wir dem Zeugniss der histor. Bücher des A. T. folgen, bis in sein letztes Lebensjahr Frieden, denn die furchtbare Macht der Assyrer war bereits gebrochen und das chaldäische Reich erhob sich erst zu Waffenthaten und eroberungssüchtigen Entwürfen. Aber eben im letzten Jahre des Josias rückten die chaldäische und die ägyptische Macht einander feindlich entgegen: Josias (ob Bundesgenosse der Babylonier von Hiskias Zeit her?) [2]) stellte sich dem ägypt. Könige Necho, der gegen den Euphrat zog, bei Megiddo in einem blutigen Treffen entgegen [3]) und büsste selbst das Leben ein 2 Kön. 23, 29 ff. (hierzu Pr. v. J. R. Kiesling. Lips. 1754. 4.) [4]). Dasselbe Factum erzählt Herod. 2, 159: *Καὶ Σύροισι πεζῇ ὁ Νεκὼς συμβαλὼν ἐν Μαγδόλῳ ἐνίκησε, μετὰ δὲ τὴν μάχην Κάδυτιν πόλιν τῆς Συρίης ἐοῦσαν μεγάλην εἷλε.* Ueber *Κάδυτις* s. d. A. Jerusalem vgl. d. A. Megiddo. Aber schon vor dieser Katastrophe könnte Josias beunruhigt worden sein, denn der von Herod. 1, 104. berichtete Einfall der Scythen in Vorderasien trifft mit der Regierungszeit dieses Königs zusammen s. d. A. Scythen. Die jüdischen Zeitgenossen des Josias waren, seiner Bemühungen und seiner persönlichen Tugenden (Jer. 22, 15.) ohngeachtet, nicht ausgezeichnet durch Religiosität und Sittlichkeit, vielmehr rügen die Propheten, welche unter ihm lebten, nam. Jeremias, eine grosse Verderbniss der Juden, die durch pflichtvergessene Priester und durch falsche Propheten irre geführt wurden, und verkündigen schon den unvermeidlichen Untergang des Reichs Jer. 3. 4. 5. 6. vgl. 25, 3. Zeph. 1. 2, 1 ff.

Josua, יְהוֹשֻׁעַ (יֵשׁוּעַ Neh. 8, 17.), LXX u. Joseph. Ἰησοῦς (früher הוֹשֵׁעַ Num. 13, 8. 16. [5])), Sohn Nuns vom St. Ephraim, wurde in Aegypten geboren und zeigte schon auf der Wanderung durch die Wüste in einem Streifzuge gegen die amalekitischen Räuberhorden (Exod. 17, 9—13.) und dann bei einer Auskundschaftung des Landes Canaan, die er mit Caleb unternahm (Num. 14, 6—9. 38.), Muth u. Einsicht, daher ihn auch Moses vor seinem Tode zum Oberfeldherrn der Israeliten ernannte Num. 27, 18—23. vgl. 32, 28. Deut. 3, 28. 31, 23. Als solcher vollendete er das von Moses begonnene Werk in äusserlicher Beziehung. Er führte nämlich das Volk über den Jordan (Jos. Cap. 3.) und eroberte von dem befestigten Lager zu Gilgal aus (Jos. 4, 19. 5, 10. 9, 6.) nach und nach nicht ohne Anstrengung einen beträchtlichen Theil Süd- und Mittelpalästina's (Jos. 6—10.), auch Districte in Nordpalästina (Jos. 11.), musste aber noch manche heidnische Stämme (vorz. in Städten) unter und neben den Israeliten dulden Jos. 13, 1 ff. vgl. 23, 13. Richt. 1, 27. 35 ff. Doch wurde, um den intendirten mos. Ackerbaustaat zu realisiren, (im siebenten Jahre) eine Vertheilung des Landes unter die israelitischen Stämme entworfen (Jos. 12, 1 ff.) und jeder Stamm suchte nun so viel von dem ihm zugewiesenen Gebiete zu erobern, als er vermochte vgl. Jos. 13, 13 ff. 15, 13 ff. 16, 10. 17, 12 f. Josua ordnete dann noch die gottesdienstlichen Verhältnisse (Cap. 18. 20. 21.) und suchte die National-

---

1) Was Gramberg über Vs. 15. bemerkt, zeugt von grosser Flüchtigkeit; schon die ältern Ausll. haben das Richtige. — 2) Etwas anders Prideaux Connex. I. 67 f. und Offerhaus spicil. p. 163 sq. S. auch Keil zu 2 Kön. S. 591. — 3) Nach 2 Chr. 35, 21 ff. soll Pharao Necho dem Josias den Frieden angetragen haben, aber Jos. traute diesen Versicherungen nicht, wohl erwägend, dass, wenn Necho siegreich zurückkehre, er den jüd. Staat nicht schonen werde. — 4) Dass der König bei Megiddo an den empfangenen Wunden gestorben sei, geht aus den WW. וַיָּרְכְּבֻהוּ עֲבָדָיו מֵת מְמֻגִּדּוֹ deutlich hervor. Nach 2 Chron. 35, 23 f. wurde Josias verwundet nach Jerusalem geschafft und starb dort. Diese Differenz kann auch Keil (Apolog. d. Chron. 431.) nicht beseitigen, er setzt sie auf Rechnung der Kürze in der ältern Relation! Aber nicht blos Kürze (und Ungenauigkeit), sondern Widerspruch gegen die Chron. liegt hier vor. — 5) Indess wird der Name Josua schon vor diesem Ereignisse gebraucht Exod. 17, 9. 24, 13. 33, 11. Num. 11, 28., wohl proleptisch. Anders Hengstenberg Pentat. II. 395 f. Sonst s. noch Ewald israel. Gesch. II. 233 f.

Digitized by Google

einheit und Nationalhoffnung zu befestigen — Silo erscheint dabei als kirchlicher und polit. Mittelpunct des Landes —; er starb im 110. Lebensjahre, nachdem er 25 (Joseph. Antt. 5, 1. 29. vgl. des Vignoles Chronol. I. 9 sq. Ewald israel. Gesch. II. 255.), nicht 17 oder 21 J. (Bauer hebr. Gesch. II. 9. 27.), Anführer der Nation gewesen war, und wurde zu Thimnath Serach auf dem Gebirge Ephraim begraben Jos. 24, 29 f. S. überh. Buddei hist. eccl. V. T. I. 800 sqq. Bauer a. a. O. II. 1 ff. Niemeyer Charakt. III. 397 ff. Alles, was die öffentliche Wirksamkeit Josua's betrifft, wissen wir blos aus dem im Kanon befindlichen Buche dieses Namens, das aber nicht von ihm herrührt, noch in seine Zeit fällt (s. Eichhorn III. 362 ff. Bertholdt III. 849 ff. de Wette Einl. ins A. T. 220 ff.), obschon es jedenfalls alte Bestandtheile enthält Ewald a. a. O. 227 ff. Eine Vergleichung zwischen Josua u. Moses, die nicht ohne (vorschnellen) Tadel gegen Ersteren ist, versucht Hauff in d. Studien d. würtemb. Geistl. II. I. 113 ff. Dass Jos. an Originalität und Einsicht dem Moses nachstand, ist unzweifelhaft (Paulus Conservat. II. 21 f. 152.), doch darf man die unvollständige Eroberung Canaans nicht allein auf Rechnung seines Feldherrntalents setzen, vielmehr hat man Grund, das was geleistet wurde, hoch anzuschlagen, wenn die grössere militär. Ausbildung der Cananiter der Ungeübtheit der Israeliten gegenüber in Rücksicht kommt. Ein viel günstigeres Urtheil über Josua, seine Talente und Thaten fällt Ewald israel. Gesch. II. 241 ff. — Ueber einzelne Umstände im Leben Josua's bemerken wir noch Folgendes: 1) Vom Durchgange durch den Jordan Cap. 3. 4. s. dies. A. Das Heer zog zuerst auf das durch Kundschafter (Jos. 2. s. d. A. Rahab) ausgespähete Jericho, fasste nach Eroberung dieses wichtigen Platzes, durch welche die freie Communication mit dem schon von Israeliten besetzten Gilead begründet wurde, in einem dem Jordan nahen und durch ihn sowie durch Gebirge geschützten Lager zu Gilgal festen Fuss und nahm von dieser Operationsbasis aus zuerst, gegen NW. vordringend, die Städte Ai, Bethel, Gibeon, sowie die Berge Garizim und Ebal Jos. 8. 9. Ein südpalästinisches Bündniss cananitischer Stämme führte die Israeliten ins Herz von Judäa, und sie eroberten die wichtigsten Plätze des Landes (das starke Jerusalem ausgenommen) bis gegen Hebron und Debir hin (Jos. 10.), doch ohne sie sämmtlich behaupten zu können vgl. Jos. 10, 39. mit 15, 15 f. Eine zweite, nordpalästinische Allianz der Cananiter veranlasste einen Heereszug bis an den See Merom. Die Israeliten waren auch hier siegreich (Jos. 11.), doch scheinen die Erfolge nur partial (11, 13.) und das Ganze mehr ein glücklicher und an Beute reicher Streifzug gewesen zu sein. Die letzte Waffenthat Josua's traf den Riesenstamm der Enakim in den Gebirgsdistricten, bewirkte aber keine gänzliche Ausrottung derselben 11, 21 ff. — 2) Die Eroberung Jericho's Cap. 6. hat man natürlich zu erklären versucht und entweder an ein Erdbeben (Michaelis, Hezel, Jahn Einl. II. 174. s. dag. Bauer hebr. Mythol. II. 9.), oder an ein Unterminiren der Mauern (Paulus im neuen theol. Journ. VIII. 1229 f. und im theol.-exeget. Conserv. II. 155. 162.); das durch Abordnung der Kundschafter vorbereitet und durch ein siebentägiges Herumziehen um die Mauern maskirt worden sei [1]), oder an Verrätherei (Woltmann Grundriss d. ältern Menschengesch. I. 165.), oder an ein plötzliches Erstürmen, das die Einwohner, durch die sonderbare Procession sicher gemacht, nicht erwarteten (exeget. Handb. I. 24. III. 45 f. Ditmar Gesch. d. Israel. 70 ff. Bauer hebr. Mythol. II. 11. Hartmann üb. Pentat. S. 312. Maurer zu Jos. 6, 20. vgl. Böttcher in m. wissensch. theol. Zeitschr. IV. 84 f.), oder endlich an ein dichterisches Colorit der Darstellung gedacht (übrige noch ungedr. Werke des Wolfenb. Fragm. 162 f. Eckermann theol. Beitr. V. I. 202 f. Ausführl. Erklär. d. Wund. II. 16.) — Alles ziemlich willkührlich, das Letzte aber am unwahrscheinlichsten. Dass der Concipient ein Wunder erzählen wollte (Vs. 2 ff. 27. und Joseph. Antt. 5, 1. 6.)

1) Dass die Alten mit Vortheil cuniculos anwendeten, um Städte zu erobern, ist bekannt Liv. 4, 22. 5, 19. 23, 18. 36, 25.

— es war ja die erste feindliche Stadt, welche auf dem Boden des verheissenen Landes der Theokratie erstritten wurde — hätte man wenigstens nie verkennen sollen. Zu Vs. 26. vgl. Strabo 13. 601: *Εἰκάζουσι τοὺς ὕστερον ἀνακτίσαι διανοουμένους οἰωνίσασθαι τὸν τόπον ἐκεῖνον, εἴτε — —, εἴτε δὲ καταρασαμένου τοῦ Ἀγαμέμνονος κατὰ παλαιὸν ἔθος, καθάπερ καὶ ὁ Κροῖσος ἐξελὼν τὴν Σιδηνὴν — ἀρὰς ἔθετο κατὰ τῶν τειχούντων πάλιν τὸν τόπον.* Die Sache hat einen mythischen Anstrich vgl. 1 Kön. 16, 34. mit Jos. 6, 26. s. d. A. Jericho. Darum aber das ganze, so umständlich erzählte Factum der Einnahme Jericho's als fabelhaft zu betrachten, ist, wenn man nicht Grambergs (Religionsid. II. 194.) Ansicht über das B. Josua überhaupt theilt, willkührlich. — 3) Cap. 10, 12 f. (vgl. Spinoza tract. theol. pol. c. 6.) ist durch Missverständniss eines alten Liedes (der Verf. citirt gleich selbst Vs. 13. die Liedersamml., סֵפֶר הַיָּשָׁר) in die Erzählung [1]) übergetragen (Eichhorn a. a. O. 393. Hartmann üb. Pentat. 312 f. Paulus Conserv. II. 169. Uebrige noch ungedr. Werke d. Wolfenb. Fragm. 163. Herder Geist d. hebr. Poesie 229 f. Plum histor. interpretat. quarund. hebr. poes. metaphorar. inpr. loci Jos. 10, 11 sqq. Hafn. 1790. 4. Hezel Schriftforsch. II. 127 ff.). Parallelen sind: Odyss. 23, 241 f. vgl. Iliad. 2, 412 ff. Callimach. Dian. 181 sq., sowie für die Vorstellung, dass die Sonne, um ein unglückliches Ereigniss zu verkürzen, oder um eine grässliche That nicht zu beleuchten, früher untergeht [2]): Iliad. 18, 239 ff. Agatharch. bei Phot. cod. 250. p. 721. Herod. 7, 37. s. Anton. compar. libror. sacr. V. T. et scriptt. profan. P. IV. Gorlic. 1817. 4. Ewald israel. Gesch. II. 251. Es war daher geschmacklos, an einen wirklichen Stillstand der Sonne zu denken (Schmidt bibl. Mathemat. 448 ff. Deyling observv. I. 100 sqq. Buddei histor. V. T. I. 830 sqq.) und (wie die ältern Ausleger thaten) dieses Wunder mit dem gesetzmässigen Naturlaufe vereinigen zu wollen [3]). Auch ein scheinbarer, etwa durch optische Täuschung veranlasster Stillstand (Peyrer. systema theol. praeadam. p. 215. Cleric. und Dathe zu Jos. a. a. O.) [4]) ist nicht anzunehmen. Höchst seltsam und kaum des Anführens werth ist der Einfall Ritters (Henke's n. Mag. VI. 1 ff.), der Sonne u. Mond für signa militaria nimmt s. dag. Bauer Mythol. II. 21. Verunglückt aber erscheint der öfter wiederholte Versuch (Hüpeden in d. Brem. u. Verd. Biblioth. V. 395 ff. Steudel in d. Tüb. Zeitschr. 1833. I. Weigele ebend. 1834. IV.), durch Interpretation der entscheidenden WW. das Wunderbare aus der Erzählung zu entfernen. Noch vgl. J. H. Wepler Vers. üb. d. Stillstehen d. Sonne u. d. Mondes. Cassel 1780. 8. [5]). — Der Hagelregen Vs. 11. (Hirt. bell. alex. 47.) gehört sicher der Einkleidung an. And. wollten einen Steinregen, wie dergleichen oft im Alterthum erwähnt wird (Liv. 1, 31. 22, 1. 27, 37. 29, 10. 30, 38. Dio Cass. 40, 47. Plin. 2, 38. (57.) Maurer zu Jos. 10, 11.), verstehen. Mythologische Anwendung eines solchen s. in der Sage von Hercules Strabo 4. 183. (nach Aeschyl.) Mel. 2, 5. vgl. Anton. P. V. p. 4 sqq.

---

1) Ueber die angebliche Rückbeziehung von Hab. 3, 11. auf diese Erzählung s. Delitzsch z. d. St. — 2) Einen solchen frühern Untergang der Sonne und Verkürzung des Tages trägt Targ. Jonath. Gen. 28, 10. in die von ihm mythisch ausgeschmückte Geschichte Jacobs ein. Umgekehrt verlängert sich eine Nacht, um den (wollüstigen) Genuss eines Gottes länger währen zu lassen Plaut. Amphitr. prol. 1, 1. 116 sq. — 3) Mit den Principien des kopernican. Systems suchte jenen Stillstand J. Jac. Zimmermann (Script. s. copernizans od. astron. Beweisthum des copern. Weltgebäudes aus heil. Schr. Hamb. 1706. S. 63 ff.) durch die Annahme in Verbindung zu bringen, „Jos. habe nur begehrt, dass die eigne Bewegung der Sonne um ihre Axe, wodurch die Planeten rege u. beweglich gemacht werden, solle eine Zeitlang inne halten u. die Erde sammt übrigen Planeten zum Umlauf nicht stimuliren, damit die Erde durch den von ihr verursachten Umlauf den Untergang der Sonne nicht verursachte"! Vgl. auch Scheuchzer Physica sacra II. 455 sqq. — 4) Eine ausserordentliche, durch Gottes Allmacht bewirkte Strahlenbrechung nimmt an Golz die stillstehende Sonne n. Grundsätz. d. kopernic. Syst. vertheidigt. Berl. 1833. 8. — 5) Ein Sonnenstillstand in der islam. Sagengeschichte ist zu Hilla an einer Moschee verewigt Ritter Erdk. XI. 789.

(Niceph. H. E. 2, 25.). S. überh. exeget. Handb. I. 48 ff. III. 52 ff. Ilgen pr. de imbre lapideo et solis ac lunae mora etc. Numburg. 1793. 4. Erklär. d. Wund. II. 19 ff. Uebrigens finden wir von Josua's Heldenthaten auch ausser den hebr. Historikern im Orient geschichtliche Spuren. So erwähnt Procop. Vandall. 2, 20. einer phönicischen Inschrift bei der Stadt Tingis in Mauritania, die von den aus Canaan flüchtig gewordenen Phöniciern [1]) herrühren sollte und griech. so lautete: *Ἡμεῖς ἐσμεν οἱ φεύγοντες ἀπὸ προσώπου Ἰησοῦ τοῦ λῃστοῦ υἱοῦ Ναυῆ* (Suidas s. v. *Χαναάν*: *Ἡμεῖς ἐσμεν Χαναναῖοι, οὓς ἐδίωξεν Ἰησοῦς ὁ λῃστής*) vgl. Fabric. Pseudepigr. V. T. I. 889 sqq. (Zweifel gegen die Glaubwürdigkeit der Nachricht Dale de orig. et progr. idol. 749 sqq. Ewald israel. Gesch. II. 226. s. dag. Bertheau isr. Gesch. 271.), und ein Brief des pers. Kön. Schaubec im Chronic. Samar. c. 26. nennt den Jos. gleichfalls الذيب القاتول, lupus percussor, oder nach einer andern Recens. זאב ערבות, lupus vespertinus (vgl. Hab. 1, 8.) s. Hottinger hist. orient. p. 60—73. Buddeus l. c. 964 sqq. Eine Vergleichung des Josua mit dem Hercules der phönic. und griech. Mythe (V. G. Hercklitz quod Herc. idem sit ac Josua. Lips. 1706. 4.) führt zu keinem Resultate, doch bietet im Einzelnen diese Mythe einige Vergleichungspuncte dar, auf welche auch Anton aufmerksam gemacht hat.

Jotham, יוֹתָם, Sohn und Nachfolger des Usias als König von Juda 758—741 v. Chr. 2 Kön. 15, 32 f. Er regierte im Ganzen theokratisch 2 Kön. 15, 35. [2]), sorgte für die äussere Sicherheit des Landes durch Anlegung fester Plätze (2 Chron. 27, 3 f.) und soll sich nach 2 Chron. 27, 5. die Ammoniter zinsbar gemacht (erhalten) haben; dagegen wurde nach 2 Kön. 15, 37. in seinen letzten Regierungsjahren ein syrisch-ephraimit. Krieg wider Juda vorbereitet, der aber erst unter dem Nachfolger des J. förmlich ausgebrochen zu sein scheint. Die Chronologie der Regierungsgeschichte Jothams macht noch dadurch einige Schwierigkeit, dass ihre Dauer 2 Kön. 15, 33. auf 16 Jahre bestimmt wird (vgl. 16, 1.), gleichwohl aber Vs. 30. ein 20. Jahr Jothams erwähnt ist. Usher war der Meinung, es würden hier Vs. 30. die Jahre Jothams fortgezählt, weil noch nicht sein Nachfolger Ahas genannt worden sei (s. auch Keil z. d. St.), oder aus andern Gründen Lightfoot Opp. I. p. 244. Dagegen weist Offerhaus spicil. p. 52. auf die Mitregentschaft Jothams hin, welche während der Aussatzkrankheit seines Vaters Usias stattfand 2 Kön. 15, 5. Aber da nach 15, 27. Pekah 20 Jahre regierte und im 52. Jahr des Usias zur Regier. gelangte, also mit Jotham zugleich als selbstständigem Herrscher, so würde Pekahs 20. Jahr nur parallel sein können dem 20. Jahre der selbstständigen Regierung Jothams, und durch Annahme einer Mitregentschaft Jothams allein wird also für die Ausgleichung jener Differenzen nichts gewonnen. Es sind aber überhaupt die Zahlangaben in dieser Periode unsicher; denn nach 15, 32. soll Jotham erst im 2. J. Pekahs König geworden sein, da doch nach Vs. 27. Pekah im 52. d. h. im Todesjahre des Usias die Regierung antrat u. nach 2 Kön. 16, 1. der Nachfolger Jothams, Ahas, im 17. J. Pekahs zur Regierung gelangt. Es lässt sich wohl nicht anders helfen als durch die Annahme, dass Pekah vor dem Nisan des J. 758, mit welchem das 52. Regierungsjahr des Usias schloss, den Thron bestieg, Jotham aber erst zu Anfang des neuen Kalenderjahrs die Regierung übernahm. So stand Pekah bereits im 2. (Kalender-) Jahre seiner Herrschaft, als Jotham König wurde, und das 20. Jahr Jothams würde dann ohngefähr mit dem 20. Jahre Pekahs zusammenfallen. Warum aber nun nach Jothams Tode die Rechnung fortgesetzt ist, wird Niemand genügend erklären; Beers (Vereinig. der Regierungsj. u. s. w. S. 87.) Meinung befriedigt nicht; auch was Crusius (de aera Jothamica. L. 1756. 4.) vermuthet, das Andenken an die merkwürdige theokrat. Bestrafung des Usias 2 Chron. 26, 16 ff. habe durch diese Jahresrechnung

1) Eine ähnl. armen. Sage s. Zeitschr. f. Kunde d. Morgenl. I. 251. — 2) Was 2 Chr. 27, 2. berichtet wird, ist nicht als Minderung dieses Lobes zu betrachten s. Rambach z. d. St.

dem Volke im Gedächtniss erhalten werden sollen, ist unwahrscheinlich, da gerade die BB. d. Kön., in welchen diese Rechnung gebraucht ist, von jener Bestrafung nichts wissen; endlich als precär erscheint auch, was Gesen. Jes. I. 268. über die Sache bemerkt. Vgl. d. A. Hoseas.

Jothbatha, יָטְבָתָה, Lagerstätte der Israeliten auf dem Zuge durch die Wüste zwischen Horgidgad und Abrona Num. 33, 33 f., in einer wasserreichen Gegend Deut. 10, 7.

Ir hammelach, עִיר הַמֶּלַח, Stadt in der Wüste Juda Jos. 15, 62.

Ir nachasch, עִיר נָחָשׁ, Stadt im St. Juda 1 Chr. 4, 12.

Ir semes, עִיר שֶׁמֶשׁ, Stadt im St. Dan Jos. 19, 41., wohl einerlei mit Beth semes vgl. Hoffmann in d. Hall. Encycl. IX. 329.

Isaac, יִצְחָק (üb. den Ursprung dieses Namens s. Gen. 21, 6., dag. 18, 12. vgl. 17, 17. s. Seidenstücker in Henke's Magaz. II. 427 ff.) [1]), auch יִשְׂחָק (Ps. 105, 9. Jer. 33, 26. a.), arab. اسحق, Ἰσαάκ, Ἴσακος, Sohn des Abraham, den dieser im 100. Jahre seines Alters mit der Sarah erzeugte Gen. 21, 2 ff. Ueber seine Jugendgeschichte vgl. d. A. Abraham. Er zog gleich seinem Vater als Nomade auf den Weideplätzen des südlichen Canaan und Philistäa (Gen. 26.) herum, doch nicht ohne Glück auch den Landbau versuchend Gen. 26, 12 f. (Burckhardt Beduin. S. 17.), heirathete nach Sarahs Tode (vgl. 24, 67.) auf Veranstaltung seines Vaters, um die Verbindung mit dem Stammlande der Familie fortzusetzen, Rebecca aus Mesopotamien (Gen. 24.) und starb im 180. Jahre seines Alters Gen. 35, 28 f. Seine Lebensgeschichte hat keine hervorstechenden Ereignisse aufzuweisen und ist, die bekannte Relation von der Ankündigung seiner Geburt (Gen. 18. vgl. H. A. Zeibich Isaaci ortus in fab. Orionis vestigia. Ger. 1776. 4.) und von seiner beabsichtigten Opferung ausgenommen (Gen. 22.), ohne wunderbaren Anstrich (doch vgl. Gen. 24, 14 f. und de Wette Krit. 133 ff., Gen. 26, 2 ff.) und verhältnissmässig nur kurz erzählt. Ueber Gen. 26, 19 ff. s. d. A. Brunnen. Manche Partieen haben Aehnlichkeit mit der Lebensgeschichte Abrahams (Gen. 26, 26 ff. vgl. 21, 22 ff., 26, 8 ff. vgl. 20, 2 ff. s. de Wette Krit. 123 ff.), und Isaac erscheint überhaupt als das treue Abbild seines Vaters (Ewald isr. Gesch. I. 388.); doch sind jene Begebnisse so einfach und diesem Zeitalter natürlich, dass man deshalb nicht an eine Fiction denken darf. Die Entwicklung der Theokratie schreitet in Is. Lebensgeschichte merklich (vgl. Gen. 17, 21.), bes. durch das Gen. 27. Erzählte, fort vgl. Röm. 9, 7. Gal. 4, 28. Hebr. 11, 18. 20. [2]). Ueber den Charakter dieses einfachen und schlichten Nomaden, dieses „freundlichen [3]) Musters eines häuslich genügsamen, stillen und frommen Mannes, dem zwar kein neues hohes Ziel gesteckt ist, der aber das bescheidene Glück desto sicherer erreicht" (Ewald a. a. O.) s. Jerusalem Betracht. II. 334 ff. Niemeyer Charakt. II. 160 ff. Talmudisches üb. Is. ist nachgewiesen in Othon. lexic. talm. p. 333. Stellen des Korans über ihn s. bei Hottinger hist. orient. 25. 52.

Isai, יִשַׁי, LXX Ἰεσσαί, Joseph. Ἰεσσαῖος, ein Heerdenbesitzer zu Bethlehem in der Zeit Samuels und Sauls, Sohn Obeds und durch diesen Abkömmling Juda's Ruth 4, 17 ff. 1 Chron. 2, 9 ff. Mt. 1, 5. Luc. 3, 32. Er hatte nach 1 Sam. 17, 12. acht Söhne, von denen die drei ältesten im Heere Sauls dienten 1 Sam. 17, 13., der jüngste, David, aber die Schafheerden des Vaters hütete; ausserdem zwei Töchter

---

1) Hartmann üb. Pentat. S. 269. findet auch Gen. 21, 9. Beziehung auf die Etymologie des Namens Isaac genommen. Das Schwanken der Urkunde zeigt, dass die Sage den wahren Ursprung des Namens nicht mehr bestimmt anzugeben wusste; haben wir aber deswegen blos etymologische Mythen anzunehmen? — 2) Bei alle dem wollte es doch Lengerke Ken. 290. bedünken, als ob wir für die geschichtliche Existenz seiner Persönlichkeit keine Bürgschaft hätten. — 3) Ewald isr. Gesch. 387. übersetzt nämlich יִצְחָק der Sanfte, Freundliche.

1 Chron. 2, 16. Wenn 1 Chron. 2, 13 ff. nur 7 Söhne Isai's aufgezählt werden, so beruht dies wohl auf einem Missverständniss von 1 Sam. 16, 10., denn des Grotius Annahme, der 8. Sohn Isai's sei frühzeitig gestorben, klärt die Weglassung des Namens nicht auf; die Vermuthung Aben Esra's und Kimchi's aber, der 8. Sohn möchte von einem Kebsweibe gewesen und in dem Elihu 1 Chron. 27, 18. wiederzufinden sein, ist ganz precär. Durch David, der den israelit. Thron bestieg, wurde Isai eine volksgeschichtliche Person, später aber klang sein Name in den Messiashoffnungen des Volks wieder Jes. 11, 1. 10. S. d. A. David. Auch vgl. d. A. Nahas.

Isboseth, אִישׁ־בֹּשֶׁת, LXX *Ἰεβοσθέ*, Josephus *Ἰέβοσθος*, Sohn Sauls, der nach seines Vaters Tode durch den Feldherrn Abner (welcher zugleich sein Verwandter war) zum König über Israel ausgerufen und von allen Stämmen ausser Juda anerkannt wurde [1]). Ein Versuch, auch diesen Stamm sich zu unterwerfen, misslang 2 Sam. 2. Bald verliess Abner den Isb., erbittert über die Vorwürfe, die ihm derselbe wegen Beischlafs mit einem Kebsweibe seines königlichen Vaters gemacht hatte 2 Sam. 3, 7., und ging zu seinem Gegner David über 2 Sam. 3, 15 ff., wodurch der ohnedies schwache Isb. seine Hauptstütze verlor [2]). Er wurde bald darauf von zweien seiner Officiere (die wohl eine hohe Belohnung für die That von David erwarten mochten 2 Sam. 4, 8. vgl. Joseph. Antt. 7, 2. 1.) in Machanaim, wo er residirte (2 Sam. 2, 8.), nach zweijähriger Regierung meuchlings ermordet 2 Sam. 4, 5 ff. Der 1 Chron. 8, 33. 9, 39. als jüngster Sohn Sauls genannte אֶשְׁבַּעַל scheint mit Isboseth eine Person zu sein, und Thenius zu 2 Sam. 4, 4. ist geneigt, diesen Namen für den ursprünglichen zu halten. Ueber die Bedeutung beider Namen s. Ewald isr. Gesch. II. 383.

Isebel, אִיזֶבֶל, LXX *Ἰεζαβήλ* (Apoc. 2, 20.), Joseph. *Ἰεζαβέλις*, Gemahlin des israelit. Königs Ahab (918—897 v. Chr.), Tochter des sidon. (tyrischen) Königs Ethbaal (s. d. A.), welcher früher Priester der Astarte gewesen war (Joseph. Apion. 1, 18.) 1 Kön. 16, 31. Als Priestertochter brachte sie viel Eifer für die väterliche Religion mit nach Israel, u. auf ihren Betrieb wurde der Baalscultus eingeführt (1 Kön. a. a. O.) und der Prophetenorden hart verfolgt 1 Kön. 18, 4. 13. (doch s. Vatke bibl. Theol. I. S. 406.). Auch Privatpersonen mussten ihren Blutdurst erfahren 1 Kön. 21, 5 ff. Indess leisteten ihr die israelitischen Propheten, nam. Elias, später kräftigen Widerstand (vgl. bes. 1 Kön. 18, 40.) und diese flössten ihrem Gemahl auch so viel politischen Respect ein, dass Is. (nach Joseph. ein *γύναιον δραστήριόν τε καὶ τολμηρόν*) in der Geschichte nicht weiter hervortritt. Was sie aber dem Prophetenorden zugefügt hatte, wurde nie vergessen. Des Elias Grimm wirkte auf seinen Schüler Elisa fort, und durch dessen mittelbare Einwirkung wurde Is., die ihren Mann und ihren Sohn überlebt hatte, von dem neuen Kön. Jehu zu Jisreel aus dem Fenster geworfen und von den Hunden (s. d. A.) verzehrt, ehe sie begraben werden konnte 2 Kön. 9, 30 ff. Apoc. 2, 20. ist Isebel wohl ein symbol. Name für ein (gewisses) abgöttisches, verführerisches Weib s. P. E. Jablonski (diss. de Jezabele Thyatirenor. pseudo-prophetissa. Frcf. a. V. 1739. 4.) und Ewald z. d. St.

Ismaël, יִשְׁמָעֵאל, LXX *Ἰσμαήλ*, arab. اسماعيل, Sohn Abrahams von der Concubine Hagar Gen. 16, 15. 17, 23., der als zarter Knabe mit seiner Mutter in die Wüste verstossen [3]) wurde, dort zum rohen Beduinen aufwuchs und von seiner

---

1) Das Land musste aber wohl erst aus den Händen der Philister (1 Sam. 31.) wiedergewonnen werden. Wie schwierig dies gewesen und wie viele Zeit es gekostet habe, sagt die Urkunde nicht. Vermuthungen bei Ewald isr. Gesch. II. 573 f. — 2) Vgl. Joseph. Antt. 7, 1. 4: — — *θυμωθεὶς ὡς οὐ δικαίων τῶν παρ' αὐτοῦ τυγχάνοι πάσης προνοίας περὶ αὐτὸν χρώμενος, ἠπείλησε μὲν τὴν βασιλείαν εἰς Δαυΐδην περιστήσειν, ἐπιδείξειν δὲ ὡς οὐ διὰ τὴν ἰδίαν ῥώμην καὶ σύνεσιν ἄρχει τῶν πέραν Ἰορδάνου, διὰ δὲ τὴν αὐτοῦ στρατηγίαν τε καὶ πίστιν.* — 3) Gegen Tiele 539 ff. s. Baumgarten Comm. I. 1. 222.

Digitized by Google

aus Aegypten stammenden Mutter mit einer Aegyptierin verheirathet wurde Gen. 21, 9 ff. Er ist durch seine zwölf Söhne (vgl. Pococke spec. hist. arab. p. 46.) Stammvater arabischer Völkerschaften geworden Gen. 25, 12 ff. (vgl. 37, 25. 39, 1.), z. B. der Nabathäer, Kedarener, Ituräer, welche im nördl. Arabien (Arabia petraea und deserta) als Beduinen sehr ausgedehnte Wohnsitze hatten Gen. 25, 18. Arabische Schriftsteller stimmen hiermit überein, unterscheiden aber die ismaelitischen Araber sehr sorgfältig von den ächten und ursprünglichen (joktanischen) und nennen sie عرب مستعربة, d. h. Arabes facti, adscititii, s. auch Hottinger hist. orient. p. 210. Herbelot biblioth. orient. II. p. 343 sqq. s. d. A. Arabien. Zu Gen. 21, 21. macht Targ. Jonath. den traditionellen Zusatz: Et accepit uxorem Adischam et repudiavit eam, et accepit illi mater ejus Phatimam uxorem e terra Aegypti — offenbar nicht zur Ehre des Stammvaters der heidnischen Araber! Ueber den Widerspruch zwischen Gen. 21, 14 ff. und 17, 25. (nach dieser Stelle muss Ism. schon über 14 Jahre alt gewesen sein) s. Tuch Comm. 382. Construirt man 21, 14. וְאֶת־הַיֶּלֶד nicht mit שָׂם עַל שִׁכְמָהּ, wozu keine Nothwendigkeit vorliegt, so ist Vs. 15., wo von dem durch Durst erschöpften Ism. die Rede ist, der Notiz 17, 25. nicht geradehin entgegen (s. Baumgarten z. d. St.), von einem Heranwachsen aber konnte 21, 20. recht wohl in Beziehung auf einen 15—16jährigen Menschen gesprochen werden. Uebrigens ist das gentilit. יִשְׁמְעֵאלִי im A. T. nicht auf die von Ismael abstammenden Araber eingeschränkt geblieben, sondern allgemeiner Name der Araber geworden, dah. Midianiter Gen. 37, 25. 28. Richt. 7, 25. 8, 24. 26. Ismaeliter genannt werden s. d. A. Arabien.

Israël, יִשְׂרָאֵל, Ἰσραήλ, Name 1) des Jacob, welchen er von einem bekannten Ereignisse erhielt Gen. 32, 28. 35, 10. (s. d. A. Jacob), u. seit Gen. 35. auch in der Geschichtserzählung führt; — 2) des von Jacob durch seine 12 Söhne abstammenden Volks, welches schon in Aegypten Israel genannt wird Exod. 3, 16., und so durch die übrigen Bücher des Pentateuchs, durch Josua, Richt. und Sam. hindurch, nicht selten auch (einzelnen Stämmen gegenüber) ganz Israel. — 3) Als sich nach Sauls Tode [1]) blos der Stamm Juda an den zum König über Israel gekrönten David anschloss, traten die übrigen Stämme unter Isboseth als Israel auf 2 Sam. 2, 9. 10. 17. 28.; die Majorität des Volks nahm den alten Gesammtnamen für sich in Anspruch [2]). Und dieser Sprachgebrauch klingt noch unter David zuw. an 2 Sam. 19, 40 ff., erhält aber 4) neue und bleibende Befestigung, als der hebr. Staat nach Salomo's Tode 975 v. Chr. in zwei Hälften zerfiel (s. d. A. Rehabeam) vgl. 1 Kön. 12, 19. Die nördliche, welche 10 Stämme umfasste, wird nun als (Reich) Israel (dem Reiche) Juda auch in den Geschichtsbüchern fortwährend entgegengestellt vgl. schon 1 Kön. 1, 35. Nur selten steht Israel in der Chronik von dem legitimen Reiche (Juda) 2 Chron. 12, 1. 15, 17. — Nach dem Exil 5) wird Israel wieder vom ganzen Volke gebraucht (Esra, Nehem., 1 Macc.), wie denn auch die Propheten gewöhnlich an der alten Bedeutung des Namens festhielten. Doch erlangt der Name Juden allmälig die Oberhand. Die makkab. Fürsten liessen auf ihre Münzen noch ישראל ausprägen, aber die idumäischen heissen ausschliesslich Fürsten und Könige der Juden. In den Zeiten des N. T. war Israel und Israelit noch der (theokrat.) Ehrenname des Volks und seiner Glieder vgl. bes. 2 Cor. 11, 22.

---

1) 1 Sam. 11, 8., wo unter Saul von den Israeliten die Kinder Juda unterschieden werden, erhält sein Licht aus 15, 4. Jos. 11, 16. 21. wird man Gebirge Juda und Israel für eine Prolepsis halten müssen, so dass Eichhorn (Einleit. ins A. T. III. 373.) richtiger als Bertholdt (Einleit. III. 863.) geurtheilt hat, obschon jener wieder irrig die Unterscheidung zwischen Juda und Israel erst nach Salomo's Tode eintreten lässt. Maurer Comment. zu Jos. 122. schliesst zu voreilig von dem frühen Gebrauch des Namens Gebirge Ephraim auf gleiches Alter der Benennung Geb. Israel. — 2) So wurde Chursachsen gegenüber den sächs. Herzogthümern immer Sachsen schlechthin genannt, wogegen man von einem Herzogth. Gotha, Weimar u. s. w. sprach.

Das Reich Israel (auch Ephraim genannt s. d. A.) umfasste, wie bereits angedeutet, die 10 zusammenhängenden Stämme: Ephraim, Dan, Simeon, Manasse, Issaschar, Sebulon, Ascher, Naphtali, Gad und Ruben nebst dem zinsbaren Moabiterlande (s. d. A.) und somit den bei weitem grössten u. bevölkertsten Theil des gesammten Staatsgebiets (vgl. 2 Kön. 14, 9.), welcher vortheilhaft zwischen den Küstenländern und den Euphratländern in der Mitte lag. Haupt- und Residenzstadt war anfangs Sichem 1 Kön. 12, 25., dann Thirza 1 Kön. 14, 17. 15, 21., später (seit Omri) Samaria. Die erste Regentendynastie, welche den neu begründeten Thron bestieg, war aus dem mächtigen St. Ephraim; in der Folge wurde das Reich noch von 8 immer durch eine (meist vom Heere ausgehende) Revolution eintretenden Dynastieen, deren meist schneller Wechsel selbst innere Parteiungen (1 Kön. 16, 21 f.), Bürgerkriege (1 Kön. 18, 22.) und Interregna (s. unten) herbeiführte, und überhaupt von 19 Königen beherrscht. Es waren dieses folgende:

a)	Jerobeam	reg. 22	Jahre	e)	Joachas	reg. 17	Jahre
	Nadab	- 2	-		Joas	- 16	-
b)	Baësa	- 24	-		Jerobeam II.	- 41	-
	Ela	- 2	-		Sacharja	- 6	Mon.
c)	Simri	- 7	Tage	f)	Sallum	- 1	-
d)	Omri	- 12	Jahre	g)	Menahem	- 10	Jahre
	Ahab	- 22	-		Pekachja	- 2	-
	Ahasja	- 2	-	h)	Pekah	- 20	-
	Joram	- 12	-	i)	Hoseas	- 9	-
e)	Jehu	- 28	-				

Werden diese Regierungsjahre, jedes als voll, zusammengezählt, so beträgt die ganze Summe 241 Jahre (240 Joseph. Antt. 9, 14. 1.) 7 Monate 7 Tage, während bis zu diesem Zeitpuncte die jüdischen Könige, ihre Regierungsjahre ebenfalls als voll angeschlagen, 260 Jahre regiert haben sollen. Diese Differenz zu heben, sind von den Chronologen die verschiedensten Versuche gemacht worden s. bes. Offerhaus spicileg. 38 sqq. des Vignoles chronologie de l'hist. sainte I. 214 ff. Gibert in d. mémoirs de l'acad. des inscript. Tom. 31. p. 1 sqq. Beer richtige Vereinigung der Regierungsjahre u. s. w. L. 1751. 8. Volney recherches nouv. sur l'histoire ancienne (Par. 1814.) I. cap. 1. Tiele Chronol. d. A. T. S. 58 ff. Archinard chronologie sacrée p. 66 sqq. Seyffarth Chronol. sacra S. 258 ff. Wir bemerken zur nähern Würdigung der Differenz: 1) Theilt man die ganze Regierungszeit beider Reiche nach einem sich natürlich darbietenden Ruhepuncte, nämlich der gleichzeitigen Ermordung Ahasja's von Juda und Jorams von Israel durch Jehu (2 Kön. 9, 24. 27.), in 2 Perioden, so beträgt die 1. Periode im R. Juda 95, im R. Israel 98 J. 7 T., also hier 3 J. 7 T. mehr; die 2. Periode zählt im R. Juda 165 J., im R. Israel 143 J. 7 Mon.: hier ist also auf Seiten des R. Juda ein Ueberschuss von 21 J. 5 Mon. 2) Die chronolog. Untersuchung wird durch die ältere Urkunde selbst dadurch einigermaassen erleichtert, dass ausser der Angabe der Regierungsdauer eines jeden Königs auch noch eine zweite Berechnung parallel läuft, nämlich die des Regierungsantritts der jüd. Könige nach den Regierungsjahren der israelit. Könige und umgekehrt, so dass letztere Berechnung als Probe für die erstere Zählung gebraucht werden kann, wiewohl es auch in dieser Berechnung nicht an Widersprüchen in der Urkunde selbst mangelt vgl. d. A. Jehoram. 3) Zur Hebung der Differenz selbst kann man als chronol. Mittel benutzen: die Annahme, dass a) nicht alle Jahre volle gewesen sein werden, wie die Urkunde hin und wieder selbst zu verstehen giebt 1 Kön. 15, 9. vgl. 25., 15, 25. vgl. 33., 16, 8. vgl. 15, 33., 2 Kön. 14, 1. vgl. 14, 17. 13, 1. u. a. m. und schon an sich wahrscheinlich ist; b) dass zuw. eine Mitregentschaft eingetreten ist; c) dass Interregna stattgefunden haben; d) dass in den Zahlangaben selbst, die ursprünglich wohl durch blosse Buchstaben ausgedrückt worden waren, sich Fehler (aus unrichtigem Abschreiben oder aus falscher Auflösung der Zahlzeichen

in Zahlwörter) eingeschlichen haben möchten. Zu allen diesen Mitteln haben auch bisher die Chronologen ihre Zuflucht genommen: Offerhaus, Beer, Seyffarth [1]) statuirten vorzüglich Mitregentschaften, des Vignoles und die meisten Neuern Interregna. 4) Im Allgemeinen wird die Berechnung der jüd. Regentenjahre zur Grundlage dienen können, da theils in diesem Reiche die Succession meist eine regelmässige und ununterbrochene war, theils auf die Chronologie dieses als des Hauptstaats die jüd. Geschichtsschreiber die meiste Sorgfalt verwendet haben dürften; dagegen giebt die Geschichte des Reichs Israel eher dem Gedanken an Interregna und anarchische Perioden Raum. 5) Wenn eine gegebene Zahl mehrfach und zwar übereinstimmend in beiden parallelen Berechnungen vorkommt, wird man eine Corruption derselben nicht wahrscheinlich finden können. Im Falle des offenbaren Widerstreites ist aber wohl die Angabe der Regierungsdauer der Berechnung, in welchem Regierungsjahre eines Königs ein Anderer den Thron bestiegen habe, im Allgemeinen und wenn nicht andere beachtenswerthe Gründe entgegenstehen, vorzuziehen.

Nach diesen Principien gleichen sich nun die 3 Jahre 7 Tage Ueberschuss in der Chronologie des ephraimitischen Staats während der ersten Periode aus, wenn die parallelen Regierungen unter Combination der doppelten Berechnungen so bestimmt werden:

975 Rehabeam	975 Jerobeam
957 Abia	
955 Assa	
	954 Nadab
	953 Baësa
	930 Ela
	928 Simri
	928 Thibni und Omri
	(924 Omri allein)
	918 Ahab
914 Josaphat	
	897 Ahasja
	896 Joram
889 Jehoram	
885 Ahasja	
884 † Ahasja	884 † Joram

Nur einige incomplete Zahlen werden hierbei und zwar nur da, wo die Urkunde Veranlassung giebt (vgl. 1 Kön. 15, 33. mit Vs. 25., 1 Kön. 16, 8. mit 15, 33.), angenommen, ausserdem eine Mitregentschaft Jehorams von Juda wegen 2 Kön. 8, 16. vgl. 25. Ueber die statuirte Dauer der Regierung Omri's s. d. A.

In der 2. Periode werden sich die Summen, Alles gegenseitig abgewogen und ohne willkührliche Postulate, so berechnen:

884 Athalia	884 Jehu
878 Jehoas	
	856 Joachas
	840 Jehoas
838 Amazias	
	825 Jerobeam II.
809 Usias	
	784—772 Anarchie
	772 Sacharja
	771 Sallum
	771 Menahem

1) Dieser nimmt im R. Juda 7 und im R. Israel 8 Mitregentschaften an.

760 Pekachja
758 Jotham 758 Pekah
741 Ahas

738—730 Anarchie
729 Hoseas

725 Hiskias

721/20 das 9. J. Hoseas

720 das 6. J. Hiskias.

Die Schwierigkeiten sind hier grösser. Ein Interregnum nach Jerobeam II., wie schon Andere angenommen haben, ist nothwendig, wenn Jerob. 825 (im 15. Jahre des Amazias) zur Regierung kam und 41 Jahre herrschte (2 Kön. 14, 23.), denn Sacharja (Zacharias) soll im 38. Jahre des Usias König geworden sein (2 Kön. 15, 8.) s. d. A. Usias. Zwischen Pekah und Hoseas fände ebenfalls ein Zwischenreich statt, wenn dieser im 12. J. des Ahas (2 Kön. 17, 1.) zur Reg. gekommen ist (729 v. Chr.), und ein solches ist, wie wahrscheinlich unter den damaligen politischen Conjuncturen, so fast nothwendig, weil 2 Kön. 18, 1. nur dann mit 2 Kön. 17, 1. zusammenstimmt und das 9. J. des Hoseas mit dem 6. J. des Hiskias coincidirt. Letzteres Resultat wird auf diesem Wege ganz einfach gewonnen: die beiden Interregna sind nicht blos für den Zweck postulirt, um die nothwendige Zeitgrösse auszufüllen, sondern durch die Urkunden selbst an die Hand gegeben; Regierungsdauer der einzelnen Könige und Bestimmung des Jahres ihres Antritts bleibt genau so, wie die Urkunde will, und nur eine Zahl wird als corrumpirt angesehen, nämlich das 27. J. Jerob. 2 Kön. 15, 1. wegen 16, 17. 23. Auch Josephus hat dort 14 statt 27 s. d. A. Usias. Freilich wird so die Zerstörung des israel. Staats bis ins J. 720 oder 721 v. Chr. heruntergerückt, während man um eines weitern Synchronismus willen das J. 722 erwartet. Und letzteres erscheint auch wirklich in der gewöhnlichen Berechnung, die Beck, Jahn, Gesenius (2. Zeittafel zu Jes.) wiedergeben. Nach dieser wird aber der Regierungsantritt des Usias ins J. 811 gesetzt [1]), was 1) mit der Dauer der im J. 838 anfangenden Regierung des Amazias (29 J.) nicht harmonirt; 2) 2 Kön. 14, 17. widerspricht, wonach Amazias noch 15 Jahre nach dem Tode des ephraimit. Joas, also bis 810/809, gelebt haben soll. Unsere Berechnung des 1. Regierungsjahrs des Usias stimmt zu beiden Datis, und des Vignoles setzt die Zerstörung des isr. Reichs sogar ins J. 718. Zudem wird unsere Rechnung auch durch feste Data der folgenden Periode der Könige von Juda bestätigt s. d. A.; denn wenn 588 v. Chr. Jerusalem erobert und zerstört wurde, so kommt man für die folgende Periode der jüd. Geschichte (vom 7. Jahre des Hiskias an) nicht weiter als 720 v. Chr. hinauf. Ebenso, wenn Jojakim 3 Jahre vor der Schlacht bei Circesium (Jer. 46, 2.) d. h. 609 die Regierung antrat u. von da bis zum 7. J. des Hiskias rückwärts gezählt wird, ist 720 der äusserste terminus. Das Plus der 2 Jahre, um welche es sich nach Obigem handelt, könnte übrigens recht wohl von ungenauer Angabe der hebr. Urkunden während dieser Periode herrühren.

Im Ganzen liefert die Geschichte Israels das Bild eines fortwährend von mächtigen Feinden bedrängten und fast niemals zu innerlicher Festigkeit gelangenden Reichs, dessen schnell wechselnde Fürsten grossentheils schwache, oft durch Verbrechen ihre Thronbesteigung befleckende Männer waren ohne richtigen und festen politischen Blick. Gegen das R. Juda hatte sich gleich die 1. Dynastie dadurch zu befestigen gesucht, dass den Unterthanen die Theilnahme am jerusal. Centralheiligthum untersagt und für sie ein besonderer Bilderdienst Jehovahs in den Gränzstädten Dan und Bethel errichtet wurde, welcher bis auf Kön. Hoseas unter allen Fürsten

1) So in der Tabelle bei Jahn Archäol. II. I. S. 159. Dagegen lässt er S. 179. den Amazias 840 statt 838 antreten, so dass die weggeschnittenen 2 Jahre zwischen Joas und Amazias liegen!

Digitized by Google

Bestand hatte. Er bahnte unter Mitwirkung der Nähe Phöniciens auch dem Baalscultus den Weg, welcher seit Ahab, blutiger Reactionen ohngeachtet 2 Kön. 10, 18 ff., nie ganz ausgerottet wurde. Indess erhoben die Propheten (Jehovahs) wiederholt ihre Stimmen gegen das kirchl. Unwesen, bald persönlich in Israel auftretend 1 Kön. 13, 1. Amos 7, 10 ff., bald von Juda aus (s. d. A. Hoseas), und wussten sich zuw. (selbst in den trübsten Perioden) geltend, ja furchtbar zu machen (s. d. AA. Elias u. Elisa); auch fehlte es nie an rechtgläubigen Israeliten, selbst unter den Hofleuten 1 Kön. 18, 4. Durch Waffengewalt wurde Israel von Juda zwar gleich anfangs, aber mit wenig Erfolg, beunruhigt; auch die Reibungen mit den Philistäern (1 Kön. 16, 15.) waren vorübergehend. Ja mit den jüdischen Königen kamen zuweilen Allianzen zu Stande (1 Kön. 22, 2 ff. 2 Kön. 3, 7. 8, 28.), und die regierenden Familien beider Reiche verschwägerten sich sogar 2 Kön. 8, 18. 27. Dagegen trat ein beharrlicher und mächtiger Feind Israels in den Königen von Syrien-Damascus auf, welche wiederholt das transjordanische Gebiet überfielen (1 Kön. 20, 34. 22, 3.) und endlich Ephraim bis zur offenbarsten Schwäche herunterdrückten 2 Kön. 13, 7. Die sich erhebende assyrische Macht scheint jedoch schon um die Mitte des 9. Jahrh. v. Chr. die Streitkräfte Syriens nach einem andern Puncte hingelenkt zu haben. Israel erweiterte unter Jerobeam II. seine Gränzen bis in das syrische Gebiet und erlangte eine vorher nie gesehene Blüthe. Mit Wohlstand, aus Ackerbau und Handel erblühend, paarte sich aber Luxus und Sittenverderben, innere Parteiungen erneuerten sich, eine falsche Richtung der äussern Politik wurde vorherrschend (Hos. 5, 13.), und bald musste Israel dem nun schon näher anrückenden Assyrien tributpflichtig werden (2 Kön. 15, 19.) und, nachdem es noch einmal mit Syrien sich gegen Juda verbündet hatte (1 Kön. 16, 5. vgl. Jes. 7. u. 17.), einen Theil seiner Einwohner ins Exil wandern sehen 2 Kön. 15, 29. vgl. Jes. 8. u. 9. Von jetzt war der Zustand des Landes und der Dynastieen höchst precär, der unglückliche Gedanke des K. Hoseas, an Aegypten sich anzuschliessen, führte die gänzliche Zerstörung des Staats und die Deportation seiner meisten noch übrigen Einwohner ins Exil herbei 2 Kön. 18, 9 f. [1]). Die zurückgebliebenen Israeliten beharrten zum grossen Theile beim Jehovahcultus und traten selbst in einen (kirchlichen) Nexus mit Juda 2 Kön. 23, 15. 19. 2 Chron. 30. 34, 6. 33. 35, 17 f. Unter sie waren assyr. Colonisten gemischt (2 Kön. 17, 24.), die ihre eignen Götter anbeteten (2 Kön. 17, 30 f.), doch auch zum Theil dem Gotte des neuen Landes sich zuwendeten 2 Kön. 17, 26 f. s. d. A. Samaritaner. Sonst vgl. d. A. Exil; überh. aber s. Witsii *δεκάφυλον* s. de decem tribubus israel. bei s. Aegyptiaca p. 303 sqq. J. G. Klaiber hist. regni ephraim. Stuttg. 1833. 4. P. I.

Issaschar, יִשָּׂשכָר (vgl. über diese Form Gesen. thesaur. III. 1331.), LXX *Ἰσσαχάρ*, 5. Sohn des Jacob von der Leah (Gen. 30, 17 f. 46, 13.) und Haupt eines israel. Stammes (Num. 26, 25. vgl. 1, 29.), dem sein, doch nicht ganz geschlossenes (Jos. 17, 11.) Gebiet diesseit des Jordans zwischen den St. Ascher u. Sebulon im N., Manasse und Ephraim im S., und dem Jordan (Jos. 19, 22.) im O. angewiesen wurde Jos. 19, 17 ff. Es war im Osten und Süden gebirgig, ausserdem eben und fruchtbar (die Hochebene Jisreel fällt in diesen Stamm) und zur Viehzucht einladend Gen. 49, 14. Deut. 33, 18. Vgl. noch Joseph. Antt. 5, 1. 22: *Ἰσάχαρις Κάρμηλόν τε ὄρος καὶ τὸν ποταμὸν τοῦ μήκους ποιησαμένη τέρμονα, τὸ δὲ Ἰταβύριον ὄρος τοῦ πλάτους.* Der Lobspruch, welcher 1 Chron. 12, 32. den Issachariten beigelegt wird, bezieht sich nicht auf astronomische oder landwirthschaftliche Kenntnisse (vgl. Targ. Esth. 1, 13. s. dag. Deyling observv. I. 160 sqq.), sondern auf kluge Erwägung der jedesmaligen Verhältnisse, auf praktische Lebensweisheit, lässt sich aber nicht mehr historisch begründen.

---

1) Ein Denkmal, die ins assyr. Exil abgeführten Israeliten darstellend, wollte Ker Porter Trav. II. 154. an der Strasse von Hamadan nach Bagdad an einem Felsen des Berges Bisutun entdeckt haben.

Ithamar, אִיתָמָר, Sohn Aarons Exod. 6, 23. Num. 3, 2. 1 Chron. 6, 3. und Haupt einer aaronit. Familie, dem, wie den drei andern Söhnen Aarons, das Priesterthum übertragen wurde Exod. 28, 1. Nach der Schandthat Nadabs und Abihu's, die diesen den Untergang zuzog Lev. 10, 1 ff., blieb Ithamar mit seinem Bruder Eleasar allein für die priesterlichen Functionen übrig Lev. 10, 6. 12. Num. 3, 4. 26, 60 f. 1 Chron. 24, 2. Den Ithamariten, welche weniger zahlreich waren als die Nachkommen Eleasars 1 Chron. 24, 4., wurde speciell eine Aufsicht über die beim Heiligthum dienenden Leviten übertragen Exod. 38, 21. Num. 4, 28. 33. Num. 4, 8. Auch war eine Zeitlang der Hohepriester aus ihnen genommen (vgl. Joseph. Antt. 8, 1. 3.) s. d. A. Aus dem Exil kehrte von dieser Familie ein Priester Daniel mit Esra zurück Esra 8, 2.

Ituraea, Ἰτουραία, Landschaft im NO. von Palästina, die zur Tetrarchie des Philippus gehörte Luc. 3, 1. und an dieser Stelle neben Trachonitis genannt wird. Da Joseph. (Antt. 15, 10. 1.) den Philippus Tetrarch von Trachonitis, Batanaea und Auranitis nennt, so glaubt man (Paulus Comm. I. 311.), dass Ituraea diese beiden Districte in sich gefasst habe, od. doch mit Auranitis gleichbedeutend sei Reland p. 105. Wetsten. I. 671. Beides ein blosser Nothbehelf. Luc. konnte von den Provinzen des Phil. die eine (für den Regenten wohl unzuverlässigste u. werthloseste) eben so gut ganz übergehen, wie er a. a. O. den Herodes (Antipas) nur Tetrarch von Galiläa (nicht zugleich Peräa) nennt. Strabo 16. 755. u. Plin. 5, 19. setzen Ituraea nach Coelesyria: dies ist freilich ein ziemlich weitschichtiger Name (s. d. A.), indess giebt Ersterer zu verstehen, dass die Ituräer am Libanon (Antilibanus) wohnen [1]), also im W. von Damascus; auch nennt er sie mit der Landschaft Marsyas in Verbindung als einstige Unterthanen des Fürsten von Chalcis, Ptolemäus, (16. 753.). Wenn derselbe Schriftsteller aber die Itur. u. Araber als benachbart anführt (16. 756.), so ist Arabia deserta, welches hinauf bis an die Ostgränze des apameischen Gebiets reichte (16. 753.), zu verstehen und die Itur. haben sich also wahrscheinlich im SO. von Damascus gegen Arabien hin erstreckt [2]). Ituraea war ein Gebirgsland (Strabo 16. 755 sq.) mit vielen Schluchten und Höhlen; die Bewohner galten (wie die benachbarten Trachoniter s. d. A.) für die ärgsten Barbaren (Cic. Phil. 2, 14. Strabo 16. 755.), welche, begünstigt durch das Terrain, vom Raube lebten (die Handelsstrasse nach Damascus unsicher machten Strabo 16. 756.) [3]), zugleich aber für geschickte Bogenschützen (Virg. Georg. 2, 448. Lucan. 7, 230. 514.). Etwa 100 J. v. Chr. hatte König Aristobulus einen grossen Theil Ituräa's zu Judäa erobert und die Bewohner zur Beschneidung gezwungen Joseph. Antt. 13, 11. 3. Bleibendes Besitzthum für die jüd. Regenten war aber das Land nicht. Die Ituräer streiften bis Phönicien, unterwarfen sich aber bei dem Auftreten des Pompejus den Römern (Appian. Mithrid. c. 106.), doch scheinen sie eigne (Vasallen-) Fürsten behalten zu haben. Erst unter Claudius kam Ituraea an die Provinz Syrien Tac. annall. 12, 23. 1. vgl. Dio Cass. 59. c. 12. Der Ursprung des Namens ist übrigens wohl mit יְטוּר, dem Sohne Ismaels Gen. 25, 15. 1 Chron. 1, 31., zu combiniren, was gut damit harmonirt, dass 1 Chron. 5, 19. die transjordan. Stämme der Israeliten unter Andern auch mit dem Volke Jetur in Kampf gerathen; dagegen hat der östl. v. Dschebel es Scheikh gelegene flache Landstrich Dschedur, جيدور, aus einigen 20 Dörfern bestehend (Burckhardt R. I. 447.), mit dem alten Ituraea zunächst wohl nichts zu thun, wenn auch die Wohnsitze der Ituräer so weit herunterreichen mochten. S. überh. F. Münter de reb. Ituraeor. Havn. 1824. 4.

---

1) Auf einer Inschrift bei Muratori thes. inscriptt. I. II. 670. kommen vor: Ituraei in Libano monte. — 2) Ihre Gebirge gehörten demnach wohl der Kalksteinformation jener Gegend an, und so lässt sichs begreifen, wie darin viele und grosse Höhlen sein konnten Strabo 16. 756. Vgl. d. A. Trachonitis. Jac. de Vitriaco p. 1074. setzt Ituraea ebenfalls gegen den Libanon hin, Trachon. aber in die Gegend von Bostra. — 3) Bei Apulej. Florid. 1, 6. heissen die Ituräer frugum pauperes.

Digitized by Google

Jubal, יוּבָל Gen. 4, 21., Bruder Jabals und somit Sohn Lamechs, also Abkömmling Kains, in der israelit. Urgeschichte Ahnherr der Zither- und Flötenspieler (Joseph. Antt. 1, 2. 2: *Μουσικὴν ἤσκησε καὶ ψαλτήριον καὶ κιθάραν ἐπενόησε*) [1]). Die Musik, bei den alten Völkern mit dem Tanz eng verschwistert, hatte in der Sagengeschichte aller Nationen ihren hochgepriesenen Erfinder aufzuweisen (vgl. Euseb. praep. ev. 10, 6.); über die Aegyptier insbes. s. Diod. Sic. 1, 20. vgl. Buttmann Mythol. I. 164 ff. Dass aber Jub. Gen. a. a. O. mit Jabal, dem Ahnherrn der Nomaden, zusammengestellt wird, ist zu erklären aus der uralten Verbindung der Musik und des Gesangs mit dem Hirtenleben, wie denn עוּגָב a. a. O. zunächst die Hirtenflöte bedeutet. Eine Vergleichung des Mythus von Apollo mit J., die sich sogar bis auf den Namen erstreckt, in Hasse's Entdeck. II. 37 f. bedarf keiner nähern Würdigung.

Jubeljahr, שְׁנַת הַיּוֹבֵל (auch blos יוֹבֵל Lev. 25, 28.), LXX *ἔτος τῆς ἀφέσεως, ἄφεσις*, Vulg. annus jubilei oder jubileus, das je 50. Jahr (Joseph. Antt. 3, 12. 3. vgl. Philo Opp. II. 391. Euseb. chron. arm. II. p. 67. —, nicht, wie Einige wollen [2]), das 49. Jahr, das zugleich das 7. Sabbathsjahr war), welches am 10. des 7. Mon. (am Versöhnungstage) mittelst Posaunen (שׁוֹפְרוֹת יוֹבְלִים, שׁוֹפַר יוֹבֵל Jos. 6, 4 ff.) [3])

---

1) Luther übersetzt falsch: „von dem sind hergekommen die Geiger u. Pfeifer." Die Saiteninstrumente werden aber in d. St. zuerst genannt, weil sie wohl die ersten musik. Instrumente überh. waren s. d. A. Musikal. Instrumente. — 2) Dies behauptete R. Juda und ihm folgten die Geonim, gelehrte Rabbinen, die nach Schliessung der Gemara vom 7—11. Jahrh. in Ansehen standen (Wolf biblioth. hebr. II. 916.) vgl. Maimon. hilchot schemitt. c. 10. f. 142. In neuerer Zeit waren dieser Meinung Jos. Scaliger, D. Petav., S. Calvisius u. A., auch noch G. Frank in s. systema chronol., Gatterer Abriss d. Chronol. 153. (denen Rosenmüller ad Lev. 25, 10. beipflichtet) u. Hug Zeitschr. f. d. Geistlichk. d. Erzbisth. Freiburg I. 21 ff. Ihre Gründe hat gut entkräftet Ideler Handb. d. Chronol. I. 505 f. vgl. auch Meyer de tempp. et fest. Hebr. in Ugolini thesaur. I. p. 703 sqq. Entscheidend ist, dass Lev. 25, 10 f. das 50. Jahr nicht nur ausdrücklich als das Jubeljahr genannt, sondern davon auch Vs. 8. die 49 Jahre, welche 7 Sabbathsjahre ausmachen, bestimmt unterschieden werden. Der künstlichen Berechnung Franks, nach welcher J. 50 u. J. 49 im Grunde Eins seien, bedarf es aber um der Vss. 20 ff. keineswegs, wo zunächst nur von den Sabbathsjahren die Rede ist. In den Worten לִשְׁלֹשׁ הַשָּׁנִים liegt indess nicht zugleich Rücksicht aufs Jubeljahr, wie Ideler will; das 7. 8. u. 9. Jahr (welches letztere Vs. 22. genannt wird) machen jene Trias schon aus. Auch Hugs (a. a. O.) Hypothese, der 7. Monat des 49. kirchlichen Jahres falle mit dem Anfang des 50. bürgerlichen Jahres zusammen, so dass die 6 letzten Monate des 49. kirchl. Jahres, inwiefern sie zugleich die 6 ersten des 50. bürgerlichen waren, an der Benennung Jubeljahr Antheil genommen hätten und nur das 49. Jahr ein Brachjahr gewesen wäre, ist precär. Denn auch angenommen, es habe vor dem Exil neben dem kirchlichen ein bürgerliches Jahr gegeben, wie konnte der Gesetzgeber vom 49. u. 50. J. nach verschiedener Berechnung reden, ohne mit einem Worte die verschiedene Zählung anzudeuten? Was aber zu voller Begründung dieser Hypothese noch nothwendig ist, nämlich Vs. 9. „du sollst die Posaune" u. s. w. bis Vs. 11. „Halljahr" als Parenthese zu betrachten u. Vs. 8. mit den Worten Vs. 11. „ihr sollt nicht säen" u. s. w. unmittelbar zu verbinden, muss Jedem als ausserordentlich hart u. willkührlich erscheinen. Auffallen mag es allerdings, dass nach der gewöhnlichen Annahme zwei Brachjahre auf einander folgen; aber theils wäre dies doch nicht ganz unerklärlich (Michaelis mos. R. II. 41.), theils dürfen wir deshalb nicht den Worten des Textes Gewalt anthun. Auch die exegetische Operation eines Ungenannten (in Schultheß neuest. theol. Annal. 1829. 8. 447.), um diesem Uebelstande auszuweichen, ist sehr gezwungen. Der ökonomische Jahrescyclus begann übrigens jedenfalls mit dem Herbst (s. d. A. Jahr vgl. Ideler a. a. O. S. 502.), daher auch die Ausposaunung des Jubeljahrs am Versöhnungstage geschah. Eine Beziehung des (am Versöhnungstage angekündigten!) hebr. Jubeljahrs auf Christus hat astronomisch nachzuweisen gesucht v. Schubert in d. Symbolik d. Traums 8. 48 ff. — 3) Es hat wohl diesen Namen von den Jobelhörnern, mit welchen es verkündigt wurde (obwohl eben in den Gesetzesstellen die Hörner immer nur שׁוֹפָרוֹת genannt werden), wie der Neumond des 7. Monats יוֹם תְּרוּעָה hiess, vgl. schon Groddeck de verosimill. voc. יוֹבֵל signif. Danzig 1758. 4. Ueber die Etymologie dieses יוֹבֵל aber s.

durchs ganze Land angekündigt wurde. Während desselben musste alle Feldarbeit ruhen; die Sklaven aus israelit. Geschlechte ohne Unterschied wurden frei und die veräusserten Grundstücke (Häuser in ummauerten Städten [1]) und dem Heiligthum verlobte Aecker ausgenommen s. d. A. Gelübde) kamen ohne Kaufschilling wieder an den ursprünglichen Besitzer oder seine rechtmässigen Erben Lev. 25, 8—17. 39—41. 54. 27, 17 ff. (vgl. Diod. Sic. eclog. 40, 1.) [2]). So galt die Freiheit, דְּרוֹר, welche ausgerufen wurde, den Personen und den Grundstücken des heil. Landes gleichmässig, und Ezech. 46, 17. nennt dah. das Jubeljahr שְׁנַת הַדְּרוֹר. Nach Joseph. Antt. 3, 12. 3. (*ἐν ᾧ οἱ χρεῶσται τῶν δανείων ἀπολύονται*) wurden überdies auch alle Schulden erlassen, was v. Raumer (Vorless. I. 135.) willkührlich nur auf rückständige Kaufgelder beschränkt wissen wollte [3]). Wie durch das Institut des Jubeljahrs der gänzlichen Verarmung israelit. Familien vorgebeugt, die Fruchtbarkeit der Aecker und die Population erhöht, auch die vom Gesetzgeber intendirte Gleichheit unter den Güterbesitzern erhalten wurde [4]), zeigt ausführlich Michaelis mos. R. II. 26 ff. (vgl. Carpzov appar. p. 14 sqq.). Letzteres war aber ohnstreitig die Hauptabsicht dieser Institution und schliesst die andern nur mit in sich; das Jubeljahr sollte (wie Hug in d. Zeitschr. f. d. Geistlichk. d. Erzbisth. Freiburg I. S. 31. sehr richtig bemerkt) eine Wiedergeburt des ganzen Staats bewerkstelligen (vgl. Lev. 25, 10.), während das Sabbathsjahr zunächst nur den Charakter einer Ruhezeit hatte;

---

mein. Simonis p. 394. Gesen. thes. II. 561. reducirt es auf ein Onomatopoeticum. Andere Ableitungen haben Rosenmüller ad Lev. 25, 10. Schacht ad Iken. p. 612. Ode p. 3 sqq. Fuller Miscell. 4, 8. gesammelt. Joseph. Antt. 3, 12. 3., der das W. durch *ἐλευθερία* erklärt, dachte wohl an das Verb. יבל s. d. Ausl. z. d. St.

1) Den Grund dieser Ausnahmen giebt am einfachsten Bähr Symbol. II. 607 f. an: „Insofern die Städte mehr der Sitz der Handwerker, Handelsleute, Künstler waren, die ja auch in einem ackerbauenden Staate nicht ganz fehlen durften, gehörten die Häuser derselben nicht so unmittelbar zum Grund u. Boden selbst, wie die Wohnungen in den Dörfern, welche eig. nur um des Landbaues willen erbaut waren. Der Besitz eines Hauses in einer Stadt alterirte daher in keiner Weise die ursprüngliche Landesvertheilung, wie der Ländereibesitz, welcher als solcher immer mehr oder weniger dazu gehörige Wohnungen in sich schloss.“ Sonst vgl. Kranold p. 56. — 2) Wegen Num. 36, 4. hat man nicht nöthig, mit Michaelis (mos. R. II. 37 f.) anzunehmen, dass in jedem Jubeljahr novae tabulae (ein neues Erbackercataster) gefertigt wurde. Der Sinn jener Stelle ist nur: Bei dem Hinüberheirathen einer Erbtochter in einen andern Stamm haben wir auch nicht die Aussicht, dass das Institut des Jubeljahrs, das doch die Gleichheit des Grundbesitzes wiederherstellen soll, für unsern Stamm von Nutzen ist; es muss also, um den durch das Jubeljahr gesicherten Besitz der Familienäcker ganz zu befestigen, noch ein anderes Institut (Vs. 6 ff.) hinzukommen. Uebrigens s. noch einige traditionelle Bestimmungen über das Rückfallsrecht im Jubeljahr Mischna Bechoroth 8, 10. Bei den Erbäckern soll nach Joseph. Antt. 3, 12. 3. eine Verhandlung zwischen Verkäufer und Käufer stattgefunden haben: war Aufwand und Ertrag gleich gewesen (so lange ein Anderer ihn besessen), so kam der Acker an den eigentlichen Besitzer ohne weiteres zurück; hatte der einstweilige Besitzer mehr aus dem A. gezogen als auf seine Cultur verwendet, so blieb ihm natürlich dieser Vortheil ungeschmälert und der A. ging allein an den Eigenthümer zurück. War dagegen mehr auf den A. verwendet worden als er eingetragen hatte, so musste das Plus der rechte Eigenthümer, der den A. zurück empfing, ersetzen. Ob Letzteres wirklich im Sinne des Gesetzgebers lag, bleibt dahingestellt. Doch war es wenigstens bei unverschuldetem Misswachs billig, wenn der einstweilige Besitzer vor positivem Schaden bewahrt wurde, gleichwie bei uns Pächter in solchem Falle einen Nachlass am Pachtgeld zu erhalten pflegen, da in der Bestimmung desselben auf Missjahre nicht gerechnet wird. — 3) Mit dem Zweck des Jubeljahrs, die Verhältnisse der Grundeigenthümer in ihre ursprüngliche Gleichheit zurück zu versetzen, würde dies wohl harmoniren. Aber die hebr. Urkunde sagt nirgends etwas davon („praestat sabbat. annus jubilaeo eo quod remittit debita, jubilaeum vero non“ Maimon.). Daher man freilich mit Michaelis mos. R. III. 115. zweifeln kann, ob Schuldenerlass in der ursprünglichen Tendenz des Gesetzes lag. Vgl. auch Hall. Lit.-Zeit. 1841. Nr. 85. Egzbl. — 4) Bei den Dalmatiern war es für diesen Zweck üblich, die Aecker alle 8 Jahre von Neuem zu vertheilen Strabo 7. 315.

jenes war das einzige praktische Mittel, die in einer Periode von 49 Jahren entstandene Ungleichheit in dem persönlichen Verhältniss jedes Israeliten und seiner Beziehung zum Grundbesitz wieder ins Gleichgewicht umzusetzen, eine allgemeine restitutio in integrum zu bewirken. So schliesst denn das Jubeljahr für das theokrat. Leben eine grosse Periode ab, in welche Sabbath und Sabbathsjahr als beschränktere, aber im Wesentlichen gleichartige Institutionen fallen Bähr Symbol. II. 605. Was man bisher allgemein von der Zweckmässigkeit des J. behauptete, wird auch nicht durch v. Raumers (Vorles. I. 134 ff.) Bemerkungen widerlegt. Der freiwillige Verkäufer seines Grundstücks konnte allerdings, da wegen Rücksicht aufs Jubeljahr (und das Wiederkaufsrecht) der wahre Kaufpreis verkürzt (vgl. auch Lev. 27, 18. 23.) und eigentlich nur in einen Pachtschilling verwandelt werden musste, durch jene Verordnung nichts gewinnen (was ja ein gerechter Gesetzgeber, weil es nur mit Nachtheil Anderer hätte geschehen können, auch nicht direct begünstigen durfte); aber es scheint die Einrichtung auch nur auf die Unglücklichen berechnet zu sein, welche gezwungen waren, sich ihres Guts zu entäussern. Diese erhielten zwar ebenfalls nur einen verkürzten Kaufschilling für die Zeit ihres Nichtbesitzes: also waren sie nicht besser oder in den meisten Fällen schlimmer daran, als ein verarmter Gutsbesitzer in unsern Staaten; der freie Rückfall aber gewährte ihnen reellen Vortheil, insofern sie schuldenfrei das Gut wiedererhielten und in den vorigen Stand, in dem sie sich vor der den Verkauf herbeiführenden Noth befunden hatten, zurückversetzt wurden. Zu sagen: während ihres Nichtbesitzes standen auch sie eig. nur im Verhältniss eines Verpachters, mit dem Jubeljahre erhielten sie also, was sie im Grunde schon besassen, wieder, ist spitzfindig. Theils konnte jeder Landwirth aus seinen Gütern, wenn er sie selbst bewirthschaftete, einen ungleich höhern Gewinn ziehen, als der Interimsbesitzer ihm zahlen mochte, jener trat also mit dem Jubeljahr wieder in den vollen Genuss seines Eigenthums; theils war der Wiederanfall der Grundstücke insofern eine gesetzliche Wohlthat, als der Besitzer, der im Fall dringender Noth das Seinige veräussern musste, gewiss nicht den reellen Werth als Kaufschilling würde erhalten haben, und als das baare Capital, das er als Kaufschilling erhielt, in einem Staate, wo das Geld nicht so leicht und allgemein auf Zinsen ausgeliehen werden konnte, für ihn bei weitem nicht den bleibenden Nutzen gehabt haben würde, der in dem Gütercomplex selbst lag; das Capital hätte sich bald aufgezehrt (zumal wenn drückende Zeitverhältnisse eintraten oder fortdauerten), in den Grundstücken aber blieb es ihm gesichert. Dabei mag freilich die Möglichkeit einer Verschlechterung des Grundstücks während des Interimsbesitzes nicht ganz geläugnet werden; aber theils war eine solche doch nur in dem seltnen Falle, dass der Interimsbesitzer gerade bei ihr seinen Vortheil finden konnte, zu fürchten, theils darf man die Fruchtbarkeit des paläst. Bodens nicht ausser Berechnung lassen. Uebrigens, hätte auch die ganze Einrichtung dem Einzelnen keinen bedeutenden Vortheil gewährt, so wäre sie doch als ausführbarstes Mittel zur Erhaltung der Gleichheit des Grundbesitzes für das Ganze in staatswirthschaftlicher Rücksicht wichtig genug gewesen, und Bähr Symbol. II. 609. bemerkt mit Recht, dass man das Jubeljahr nicht sowohl vom polit. als vom religiös-theokratischen Standpuncte aus betrachten und würdigen müsse. Vor dem Exil scheint das Jubeljahr nicht beobachtet worden zu sein (1 Kön. 21, 2. Jes. 5, 8. ist wohl von perpetuirlichem Eigenthum die Rede); eine Spur desselben findet sich Jes. 61, 1 f. und Ezech. 7, 12 f. 46, 17. (aber nicht Jes. 37, 30. s. Gesen. z. d. St.). Allein deshalb darf doch an dem mos. Ursprunge der Verordnung nicht gezweifelt werden. Nur als Consequens aus der rein erfassten Idee der Theokratie, als nothwendiger Abschluss für das Institut der Gütergleichheit, wie wir sie bei Moses voraussetzen müssen, konnte jene Einrichtung auftreten; die spätere Zeit mit ihren schon complicirten bürgerl. Verhältnissen und mit ihrem Mangel theokratischer Strenge würde die Sache nicht einmal theoretisch erzeugt haben. S. überh. J. Ch. Wagenseil de anno jubileo. Altdorf. 1700. 4. J. Ch. Buck de anno Hebr. jubil. Vit. 1700. 4.

J. G. Carpzov diss. de anno jobelaeo sec. discipl. Hebraeor. Lips. 1730. 4. (auch in's. apparat. p. 447 sqq.) J. Ode diss. de anno hebr. jubilaeo. Traj. ad Rh. 1745. 4. (auch in Oelrichs collect. opuscc. II. 401 sqq.) Laurich legislat. mos. de anno semiseculari. Altenburg 1794. 4. J. Marck syllog. dissertt. 302 sqq. Meyer de tempp. et fest. Hebr. 2, 18. (Ugolini thesaur. I. p. 701 sqq.) Bauer gottesd. Verfass. II. 277 ff. Hüllmann Urgesch. des Staats 73 ff. Hug a. a. O. I. S. 7 ff. Die beiden Götting. Preisschriften 1837: de anno Hebr. jubilaeo von J. G. K. Kranold [1]) und G. Wolde, und Bähr Symbol. II. 572 ff. 603 ff.

Juda, יְהוּדָה, Sohn Jacobs von der Leah Gen. 29, 35. 35, 23. und Ahnherr eines israelit. Stammes, der schon in der Wüste des Berges Sinai als der zahlreichste erfunden wurde Num. 1, 27. und hierdurch, sowie durch die kriegerische Entschlossenheit seiner Glieder (Richt. 1, 2. 4. 10 ff. 20, 18.) frühzeitig zu grossem Ansehen gelangte vgl. Gen. 49, 8 f. Deut. 33, 7. Bei der Vertheilung des Landes erhielt dieser Stamm den südlichsten Theil Canaans (Jos. 18, 5. — mit Ausschluss Philistäa's an der Meerküste) als Stammgebiet. Es erstreckte sich anfangs von dem idumäischen Gebirge bis an die Nordspitze des todten Meers [2]); von da lief die Gränzlinie oberhalb Jerusalem bis ans Mittelmeer nördlich von der Stadt Ekron Jos. 15, 1 ff.; später musste zwar ein District im Westen zunächst gegen Philistäa hin an den Stamm Simeon abgetreten werden Jos. 19, 1., immer aber blieb so gegen die unermüdlichen Einfälle der Philistäer ein starkes Bollwerk auf dieser so exponirten Seite des Landes übrig. Das Terrain des St. Juda war grösstentheils gebirgig (Gebirge Juda schon Jos. 11, 21.). Im N. mit den ephraimitischen Bergen zusammenhängend, zogen sich die jüdischen bis zur Südgränze in mancherlei Windungen und in unregelmässiger Gestalt fort, enge Felsschluchten und breite Thäler, doch auch grasreiche Plateau's (z. B. bei Siph Robinson II. 418 f.) bildend, traten im SO. bis nahe ans todte Meer, gegen das sie wie gegen die Arabah jäh und in schroffen Klippen abstürzen, während sie westlich sich allmälig abdachen und auf dem Stammgebiete Juda's gegen Joppe hin eine gut bewässerte Ebene (Ebene Juda's) freilassen [3]). Jetzt ist der Landstrich grossentheils öde; im Alterthum war er mit Ausnahme einiger Wüsten gegen das todte Meer hin (vgl. d. A. Wüsten), die sich aber für Viehzucht eigneten, trefflich angebaut, ja selbst in diesen Wüsten lag eine fruchtbare, der Rebe günstige Oase (die Gegend von Engedi). Nach W. stand das Land durch einen Gebirgspass mit dem Mittelmeere (dem Seehafen Joppe), nach O. durch die Wüste Jericho mit dem transjordan. Lande und Arabien in Verbindung, gegen Süden öffneten sich über Hebron directe Wege nach Aegypten; für Heere und grössere Transporte aber gab es nur zwei Verbindungsstrassen mit Aegypten, die eine über Gaza an der Meeresküste, die andere über Jericho östlich vom todten Meere und dem idumäischen Gebirge (zum rothen Meere). Nach Sauls Tode trennte sich der mächtige Stamm Juda von den 11 andern, indem er David als König anerkannte 2 Sam. 2.; auch wusste er in offener Feldschlacht seine Selbstständigkeit zu behaupten. Doch nach 7½ Jahren der Spaltung vereinigten sich die übrigen Stämme wieder mit ihm 2 Sam. 5. So kam der Stamm Juda in den Besitz des königl. Throns und erhielt dadurch ein bedeutendes Uebergewicht. Letzteres erregte bald die Eifersucht besonders des St. Ephraim (Verschuir in d. biblioth. Brem. nov. II. p. 68 sqq.), und nach Salomo's Tode führte der Einfluss desselben auf die übrigen Stämme, welche mit der letzten Regierung höchst unzufrieden waren, eine gänzliche Trennung des hebr. Staats in zwei

1) Dieser hat den Gegenstand umfassender erörtert als W., aber er gelangt zu einem einseitigen Resultate; auch ist die lat. Diction nicht fliessend und wird selbst durch Germanismen entstellt (z. B. p. 68: — — num verae sint, auctorem non curat!). — 2) Ueber Jos. 19, 34. s. d. A. Naphtali. — 3) Dieses Gebirgsterrain ist erst von Robinson sorgfältiger durchforscht worden. Seetzens und Leghs frühere Nachrichten hat zusammengestellt Crome Beitr. z. Erklär. N. T. I. 35 ff.

Hälften herbei 1 Kön. 12. Dem Königr. Juda (vgl. 1 Kön. 12, 23. 15, 9. 16 f. a.)[1]), das von der Davidischen Dynastie beherrscht wurde, blieb ausser dem St. Juda nur noch ganz Benjamin treu[2]). Das kleine Gebiet[3]) hatte durch den Besitz der heil. Stadt und des Centraltempels mit der gesetzlichen Priesterschaft allerdings einen nicht unbedeutenden Vorzug, auch war den Königen von Juda die (freilich unsichere) Oberherrlichkeit über Edom und die edomitischen Häfen geblieben[4]). Indess jener Vorzug wurde gleich anfangs durch die Politik des israelit. Staats (s. d. A. Israel) sehr beschränkt und darf überhaupt auch darum nicht zu hoch angeschlagen werden, weil die Einheit des Cultus selbst in Juda nicht durchgedrungen war. Die Vortheile der edomit. Häfen aber wussten die meisten Regenten nicht zu benutzen oder wurden an der Benutzung durch ungünstige äussere Verhältnisse gehindert. Als legitime, von dem berühmten Ahnherrn (David) begründete Regierung stand die jüdische in der Volksmeinung höher als die israelit., welche sich von einer Revolution her datirte, und die Propheten unterliessen nicht, diese Legitimität immer geltend zu machen[5]). Nach aussen erfreute sich das Ländchen einer grössern natürlichen Festigkeit der Gränzen gegen Osten, war aber auf drei andern Seiten mächtigen Feinden blossgestellt. Wie schwankend aber auch immer die polit. und religiösen Verhältnisse dieses Staats waren, das Israelitenthum hat sich in ihm doch am treuesten ausgeprägt, und die heil. Ueberlieferungen wurden weit mehr durch die Wirksamkeit der Propheten als der Priester am reinsten fortgepflanzt.

Die Dauer des R. Juda bis zu seiner Zerstörung durch die Babylonier beträgt nach der sichersten Berechnung 387 oder 388 Jahre, d. h. den gewöhnlichen Ansätzen zufolge von 975—588 v. Chr., wobei freilich die in den hebr. Geschichtsbüchern einem jeden judäischen Regenten zugetheilten Regierungsjahre (in Summa 393 J. 6 Mon., Ezech. 4, 5. in runder Summe 390 J.) nicht alle für volle Jahre gerechnet werden. Das Verzeichniss der 20 Beherrscher von Juda (worunter eine Königin) ist folgendes:

Rehabeam	reg.	17	Jahre	Joram	reg.	8	Jahre
Abiam	-	3	-	Ahasja	-	1	-
Assa	-	41	-	(Athalia	-	6	-)
Josaphat	-	25	-	Jehoas	-	40	-

1) Ueber den Gebrauch der Benennungen יְהוּדָה (בְּנֵי י׳, בֵּית י׳) u. יְהוּדִי im Gegensatz gegen Israel od. Ephraim s. Gesen. thes. II. 569 sq. — 2) Ausserdem gehörten einige danitische (2 Chron. 11, 10.) und simeonitische (1 Sam. 17, 6. 1 Kön. 19, 3.) Städte, viell. gemäss seiner Lage das ganze Stammgebiet Simeon, zum Königr. Juda. Auch mochten schon vor der Theilung einzelne Modificationen in den Territorialverhältnissen der Stämme vorgegangen sein. — 3) Etwa 10 M. in der Länge und kaum 6 M. in der Breite. 1 Kön. 12, 21. wird das Kriegsheer (Miliz), welches Rehabeam zur Unterwerfung der 10 Stämme (so stark als möglich) zusammenbrachte, auf 180,000 M. angegeben. Die Zahl ist aber wohl übertrieben, wenn man auch die volkreiche Stadt Jerusalem dabei in Anschlag bringt. Wie unbedeutend Juda (selbst nach einem Siege über Edom) dem R. Ephraim gegenüber erschien, geht aus der schimpflichen Vergleichung 2 Kön. 14, 9. hervor. — 4) Der schwache Staat vermochte nicht das Gebirgsvolk, das leicht bei Nachbarn kriegerische Unterstützung fand, in dauerndem Respect zu halten, u. die Feldzüge gegen die wiederholt abfallenden Edomiter mögen dem Lande leicht eben so viel gekostet haben, wie die Oberherrlichkeit in Friedenszeiten einbrachte. An eine erfolgreiche mercantilische Benutzung der Häfen des rothen Meeres war jetzt kaum mehr zu denken. Das kleine Juda bot wenig Käufer indischer und african. Artikel dar, und einen weiter ausgedehnten Landhandel hemmte, auch wenn er im Charakter der Juden gelegen hätte, die Alles verschlingende Handelsthätigkeit der Phönicier. Nur sofern die unterjochten Edomiter eine Schutzmauer gegen Süden hin, im Rücken des nach Israel gekehrten Juda's, bildeten, war der Besitz des Landes von Wichtigkeit, wurde aber um desto gefährlicher, wenn die Edom. rebellirten. — 5) Indess giebt der Verf. der BB. d. Könige dem R. Israel eine durch einen Propheten ausgesprochene theokratische Begründung 1 Kön. 11, 29 f. Vgl. aber 1 Kön. 14, 14. Auch später lässt dieselbe Relation israel. Könige durch Propheten auf Befehl Jehovahs einsetzen 2 Kön. 9, 1 ff.

Amazia	reg.	29	Jahre	Amon	reg.	2	Jahre
Usia	-	52	-	Josias	-	31	-
Jotham	-	16	-	Joachas	-	3	Mon.
Ahab	-	16	-	Jojakim	-	11	Jahre
Hiskias	-	29	-	Jojachin	-	3	Mon.
Manasse	-	55	-	Zedekias	-	11	Jahre.

Ueber die Chronologie dieser Periode bis auf das 6. Regierungsjahr des Hiskias s. d. A. Israel. Vom 7. Jahre des Hiskias bis zur Zerstörung des Staats berechnen sich volle 133 J. 6 Mon.: jenes nun als dem 720. J. v. Chr. parallel genommen, würde die Endkatastrophe ins J. 588 v. Chr. fallen, wie man jetzt auch gewöhnlich statuirt. Befremdend bleibt es dabei freilich, dass Amon seinem Vater Manasse, der im 12. Lebensjahre zur Regierung kam (2 Kön. 21, 1.), erst 33 J. nachher, d. i. im 45. Lebensj. des Vaters, geboren wird (Niebuhr kl. Schrift. I. 209.). Da nun die Berechnung des Alexander Polyh. (in Euseb. chron. armen. I. p. 44.) vom Tode des Sanherib (welcher mit dem des Hiskias ohngefähr zusammenfällt) bis zum Regierungsantritt des Evilmerodach nur 113 Jahre, also bis zur Abführung des Jojachin nur 76 Jahre zählt, die hebr. Urkunde aber auf letztern Zeitraum 99 J. 6 Mon. rechnet, so war Niebuhr a. a. O. geneigt, in der Angabe der Regierungsdauer des Manasse einen Fehler zu suchen. Aber theils ist jenem Excerpt des Alexander Polyh. nicht einseitig Glauben zu schenken vgl. d. A. Assyrien, theils verbürgt auch die Chronologie der chaldäischen Regenten im Ganzen die Richtigkeit der gewöhnlichen Rechnung, was wir in der Kürze zeigen wollen. 1) Wenn feststeht, dass das 5. Regierungsjahr des Nabopolassar dem J. 621 v. Chr. entspricht (Ideler in d. Abhandl. d. Berlin. Akad. 1814 f. hist. Cl. S. 202. 224.), so fällt das letzte Jahr desselben, in welchem Nebucadnezar die Schlacht bei Circesium nach Berosus schlug, mit 606 v. Chr. zusammen. Dies als 4. Regierungsjahr Jojakims (Jer. 46, 2.) angenommen, müssen bis 606 im jüd. Reiche 114 J. 3 Mon. verflossen sein, was für das 7. Jahr des Hiskias auf 720 zurückführt. 2) Wenn Nebucadnezar (s. d. A.) im J. 588 Jerusalem eroberte, so müssen vom 4. Regierungsjahre des Jojakim bis ins 11. des Zedekias 17 Jahre verflossen sein, denn das J. 588 von 605 abgezogen, bleiben eben 17 Jahre übrig. Es ordnen sich demnach die Regierungsjahre der Könige Juda's (natürlich nicht alle, wie gewöhnlich geschieht, für voll genommen) in der letzten Periode, übereinstimmend mit der im Art. Israel aufgestellten Berechnung, so:

Hiskias (vom 7. Jahre an)	720—696
Manasse	696—641
Amon	641—639
Josias	639—609
Joachas	609
Jojakim	609—598
Jojachin	598
Zedekias	598—588.

In dieser Reihe von Königen folgte fast immer der (ältere) Sohn dem Vater; einigemal nur traten Meutereien und gewaltthätige Thronbesteigungen (aber immer innerhalb der David. Dynastie) ein (2 Kön. 11, 1. 12, 20. 21, 23.), und zuletzt machte sich auswärtiger Einfluss geltend (2 Kön. 23, 34. 24, 17.). Fast keine Regierung war frei von Kriegsunruhen (s. überh. J. D. Müller de rebus duar. trib. regni jud. adversis. Lips. 1745. 4.). Gleich anfangs hatte J., nachdem es einen Plünderungszug von Seiten der Aegyptier überstanden, mit Israel zu kämpfen (1 Kön. 14, 30. 15, 6. 16.) [1]), und nur die erkaufte syr. Hülfe konnte ihm ein friedliches Verhältniss bereiten (1 Kön. 15, 18 ff.), das in der Anarchie des israel. Staats (1 Kön. 16.) län-

1) Die vereinzelten Conflicte Juda's mit Philistäern, Arabern, Moabitern u. s. w., meist von der Chronik berichtet, übergehen wir in dieser gedrängten Uebersicht.

by Google

gere Gewähr fand. Mit der wieder befestigten israel. Regierung schloss die jüdische ein Bündniss (1 Kön. 22.), das jedoch eine feindliche Stellung gegen Syrien herbeiführte; ja es verschwägerten sich sogar beide Höfe mit einander 2 Kön. 8, 18. Die Folgen waren für Juda religiös ebenso verderblich wie politisch. Doch trennte sich das Verhältniss bald durch eine in Isr. ausgebrochene Revolution. Die vielfach gereizten Syrer fielen über Juda her, und dieses konnte nur durch bedeutende Summen seine Rettung erkaufen 2 Kön. 12, 17 ff. Auf einer andern Seite gelang es, die ohnlängst abgefallenen Edomiter wieder zu unterjochen (2 Kön. 14, 7.), wodurch Juda so übermüthig wurde, das R. Israel zum Kriege herauszufordern (2 Kön. 14, 8 ff.), der jedoch mit einer Plünderung Jerusalems endigte. Die bald eintretende Anarchie in Israel liess Juda seine Wiedereroberung Edoms in Ruhe geniessen 2 Kön. 14, 22. Als aber Israel wieder zur Consistenz gelangt war, erneuerten sich dessen Angriffe in Verbindung mit syrischer Heeresmacht auf den jüdischen Staat (2 Kön. 16.), u. die Syrer rissen die edomit. Häfen an sich. Juda, für sich selbst zu schwach, rief die schon am Euphrat stehenden Assyrer zu Hülfe und wurde aus einem Alliirten bald ein tributbarer Vasall 2 Kön. 16, 7. Das im Vertrauen auf ägyptische Hülfe (2 Kön. 18, 24.) wieder abgeschüttelte Joch (2 Kön. 18, 7.) würde drückender ihm auferlegt worden sein, wäre nicht durch eine andere politische Constellation und durch plötzliche Unglücksfälle das assyr. Heer zum Abzug genöthigt worden 2 Kön. 19. Nun tritt, da Israel weggeführt und Assyrien anderweit beschäftigt war, eine Zeit der Ruhe ein und die jüdischen Regenten üben selbst über die zurückgebliebenen Israeliten eine Art kirchlicher Obergewalt aus (s. d. A. Israel) [1]), bis Juda zwischen die ägyptische und assyrische (chaldäische, s. d. A. Josias) Kriegsmacht geworfen, der erstern zur Beute wird 2 Kön. 23, 29 ff. Aegyptischer Einfluss (dessen unheilbringende Folgen die bessern Propheten zeitig ahnen und verkündigen) beherrscht die Dynastie. Doch von einer andern Seite her wird dem Staate der Untergang bereitet. Der babylon. Eroberer Nebucadnezar wälzt seine Heeresmassen nach Vorderasien, plündert erst Jerusalem und führt den besten Theil des Volks ins Exil, zertrümmert dann, durch falsche Politik des Schattenkönigs Zedekias bald zurückgerufen (2 Kön. 24, 20. Ezech. 17, 15.), Hauptstadt und Reich [2]). — Innerlich finden wir in diesem ganzen Zeitraume zwar mehr Consistenz als im R. Israel. Der Jehovahcultus wurde, auch wenn der Nationalgott die Ehre mit ausländischen Götzen theilen musste (s. d. A. Götzendienst), nie ganz beseitigt, nur war der Tempel zu Jerusalem mehr nominell als factisch Centralheiligthum. Manche Fürsten suchten dem Cultus und dem Tempel seinen alten Glanz wiederzugeben (so bes. Josias), aber die Religion war doch mehr ein äusserlicher angeerbter Ceremonieendienst (Jer. 6, 20. 7, 4 ff.), die Priester maässten sich nicht selten Einfluss auf die Regenten an oder förderten gar die abgöttischen Plane derselben 2 Kön. 16, 11 ff., und in Sitten und Lebensweise fanden die Propheten Jehovahs, deren einige sich das Vertrauen der Könige erworben hatten (z. B. Jesaias), stets viel zu rügen. In der letzten Periode (seit Hiskias) trat noch ein Kampf politischer Parteien hinzu, u. die Grossen des Reichs (Ezech. 22, 6.) wussten manche schwache Fürsten in schmählicher Abhängigkeit zu halten Jer. 4, 9. 36, 12 ff. 37, 15. 38, 4. 25. Aufklärerei (Jes. 5, 19. 7, 13. 28, 9 ff. 29, 11 ff. 30, 9 ff.) setzte sich selbst über religiöse Satzungen und Prophetenwort weg (Jer. 17, 15. 21 ff. 34, 9 ff. Ezech. 5, 6.), Luxus, Hoffart und Schwelgerei (Jes. 3, 16 ff. 5, 14 ff.) mehrten täglich die Sicherheit und Verblendung (Jes. 32, 9. Ezech. 11, 3. Jer. 5, 3. 21.), Rechtsverdrehung war fast zur Ordnung geworden (Jes. 5, 23. 10, 1. Jer. 5, 28. 22, 3 ff.), Lug und Trug an die Stelle des gegenseitigen Vertrauens getreten (Jer.

1) Dass die Oberhoheit der jüd. Regierung über die isr. Provinzen auch eine polit. gewesen sei (Ditmar Gesch. d. Isr. S. 253.), lässt sich aus dem A. T. nicht erweisen. Der Zug des Josias nach Megiddo (2 Kön. 23, 29.) setzt nicht einmal nothwendig eine Allianz mit Assyrien (Babylonien) voraus. — 2) S. Kalkar üb. die letzten Zeiten des Reichs Juda in Pelts theol. Mitarbeit. 2. Jahrg. II. 79 ff.

9, 3 ff.), ausländ. Culte wurden ungescheut geübt (Jer. 10, 3 ff. 11, 13. 13, 10. 17, 2 ff. Ezech. 6, 5 ff. 13. 7, 20. 14, 3 ff. 8, 3 ff.), wobei selbst die Jehovahpriester offen oder versteckt mitwirkten Zeph. 3, 4. Ezech. 44, 10. So reifte Juda seinem Verderben entgegen und überdauerte den stammverwandten Nachbarstaat nur unter Begünstigung besonderer Umstände, der politischen Stellung jener Mächte, welche bereits die Hand nach dem leichten Raube ausgestreckt hatten [1]). Ueber das Schicksal des Landes und seiner Bewohner während des Exils s. d. A. Gedalja.

Judäa, jüdisches Land, *Ἰουδαία*, hiess theils ganz Palästina als Land der jüdischen Nation (s. d. A. Palästina), theils, im nachexil. Zeitalter (gegenüber von Samaria Act. 8, 1. und Galiläa Joh. 4, 47. 54.), Südpalästina diesseit des Jordans: zwischen Samaria im N., dem Jordan und todten Meere im O., Idumäa im S., Philistäa und dem mittelländ. Meere im W. Mt. 2, 1. 3, 1. 4, 25. Luc. 1, 65. 2, 4. Joh. 4, 3. a. [2]). Der Name knüpft sich zunächst an das Königr. Juda an und bezeichnete den ganzen Landstrich, den eigentlich unvermischte Juden bewohnten. Indess war der Umfang der Provinz in verschiedenen Zeiten verschieden. Unter dem syr. König Demetrius Soter gehörten zu Judäa (im N.) noch drei von Samaria und Galiläa abgetrennte Districte 1 Macc. 10, 30. 38., welche vielleicht schon vor der seleucid. Herrschaft an Judäa gekommen waren s. Michaelis zu 1 Macc. 10, 30. Dagegen hatten sich, wohl gleich nach der Zerstörung Jerusalems, die Idumäer im S. mehrerer jüdischer Städte bemächtigt, nam. Hebrons und Maresa's, welche der Fürst Judas Makkabi (nebst Asdod) wiedereroberte 1 Macc. 5, 65. Joseph. Antt. 12, 8. 6. Doch musste Maresa (und Adora) bald darauf zum zweitenmal von Johannes Hyrcanus erobert werden. Josephus giebt für sein Zeitalter (bell. jud. 3, 3. 5.) als Gränzort Judäa's gegen Samaria den Flecken *Ἀνουάθ* (auch *Βορκέως* genannt) [3]), als südl. Gränzort den Flecken Jardan, als westl. Gränzpunct Joppe an, versichert aber, dass Seeplätze bis gegen Ptolemais hin ebenfalls judäisch seien. Das Land war grösstentheils gebirgig, indem das sog. Gebirge Juda (Luc. 1, 65.), mit dem Gebirge Ephraim in Verbindung stehend, fast das ganze Innere der Provinz in der Hauptrichtung nach Süden bedeckt und nur im Westen durch allmälige Abdachung eine nicht unbeträchtliche Ebene gestaltet. Doch waren die Berge grösstentheils fruchtbar und wurden in mancherlei Richtungen durch Thäler unterbrochen (s. d. AA. Gebirge und Juda); aber auch an felsigen Einöden fehlte es nicht (Wüste Judäa's Mt. 3, 1. s. d. A. Wüste). Eine Art politischer Selbstständigkeit erhielt Judäa nach dem Tode Herodes d. Gr., indem es die Hauptprovinz des seinem Sohne Archelaus zugetheilten Staates bildete s. d. A. Archelaus. Doch schon nach wenigen Jahren (Jahr 6 aer. dion.) fiel Judäa nebst Samaria in Folge der Verweisung des Archelaus der röm. Provinz Syrien zu und wurde durch Procuratoren regiert [4]). Agrippa, Enkel des Herodes, vereinigte (41 aer. dion.) zwar beide Provinzen wieder mit seinem Staate als integrirende Theile, aber nach seinem Tode (J. 44) wurden sie abermals zu Syrien geschlagen und blieben in diesem Nexus bis zur letzten Katastrophe des jüd. Volks [5]) s. d. AA. Archelaus und Herodes. Uebrigens mag Judäa im en-

---

1) Vgl. Bernhardi de causis, quib. effectum sit, quod regnum Judae diutius persisteret quam regn. Israel in d. annal. acad. Groning. 1822—23. p. 124 sqq. H. Schmeidler der Untergang des Reichs Juda. Bresl. 1831. 8. — 2) Joh. 3, 22. ist *ἡ Ἰουδαία γῆ* die jüdische Landschaft d. h. die Provinz gegenüber der Hauptstadt (2, 13.). — 3) Als Gränzort nach NW. erscheint Mischna Gittin 7, 7. die Stadt Antipatris. Wegen der Benutzung der Früchte im Sabbathsjahr wurde J. in das Gebirge, die Ebene u. das Thal eingetheilt Mischna Schebiith 9, 2. — 4) Hätten in dieser Zeit die Gränzen Judäa's bis über den Jordan hinüber gereicht, wie sie Ptolem. 5, 16. 9. bestimmt, so würden die WW. Mt. 19, 1: *Μετῆρεν Ἰησ. ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας καὶ ἦλθεν εἰς τὰ ὅρια τῆς Ἰουδαίας πέραν τοῦ Ἰορδάνου*, die noch Meyer und BCrusius contort erklären, deutlich. Nach Ptolem. gehörte nämlich ein District jenseit des Jordans, die Städte Livias, Kallirrhoë, Epikaeros u. s. w. enthaltend, zur Provinz Judäa. — 5) Aus der röm. Zeit ist auch die Eintheilung Judäa's in Toparchieen Joseph. bell. jud. 3, 3. 5. Plin.

gern Sinne auch Act. 2, 9. gemeint sein, und man hat wegen der unbequemen Stellung des Namens wohl nicht nöthig, *Ἰνδίαν* oder *Ἰδουμαίαν* oder mit Schulthess (de charismat. l. 145 sqq.) *Ἰουνίαν* zu conjecturiren (letzteres soll ein Theil Armeniens sein) s. Kuinöl z. d. St. Noch andere Vermuthungen s. bei Heumann z. d. St. und bei Bowyer Conjectur. üb. das N. T. I. 240. vgl. Schulthess a. a. O.

Judas, mit dem Zunamen Makkabi (s. unten), Sohn des Priesters Mattathias und nach dessen Tode (166 v. Chr.) Anführer der jüdischen Patrioten, die sich gegen die Bedrückungen des Kön. Antiochus Epiphanes auflehnten 1 Macc. 2, 70. 3, 1. Er begann seine Heldenlaufbahn mit glücklichen Gefechten gegen zwei syrische Corps 1 Macc. 3, 10 ff., bald aber sah er sich ein zahlreiches feindliches Heer unter Gorgias gegenüberstehen 1 Macc. 3, 38 ff. Ein Strategem des syr. Feldherrn zu seinem Vortheil benutzend, schlug er die Feinde und machte reiche Beute 1 Macc. 4, 1 ff. Dasselbe Schicksal hatte 164 v. Chr. ein neues syr. Heer unter Lysias 1 Macc. 4, 28 ff., u. Judas bemächtigte sich Jerusalems (doch ohne die Burg) 1 Macc. 4, 37 ff., reinigte den Tempel und stellte den Jehovahcultus wieder her (erstes Opfer am 25. Cislev, d. i. im December) 1 Macc. 4, 43 ff. Das folgende Jahr wendete J. dazu an, die Palästina benachbarten Völker, besond. die Idumäer und Ammoniter, für ihre den Juden zugefügten Misshandlungen zu züchtigen 1 Macc. 5., und behauptete sich in seiner Stellung, obschon ein Nebencorps bedeutende Verluste erlitten hatte. Ja er schritt sogar zur Belagerung der Burg Jerusalems 1 Macc. 6, 18 ff. Einem durch die gräcisirende Partei herbeigerufenen syr. Heere vermochte er in offenem Felde nicht zu widerstehen 1 Macc. 6, 29 ff., zog sich deshalb nach Jerusalem zurück und würde der Uebermacht schwerlich entgangen sein 1 Macc. 6, 51 ff., hätte nicht ein anderer Feind den syr. Feldherrn genöthigt, die Belagerung aufzuheben und mit Judas einen billigen Frieden abzuschliessen 1 Macc. 6, 55 ff. Die Ruhe war indess von kurzer Dauer: der von den Syrern eingesetzte Hohepriester Alkimus bildete eine Partei, zu der sich selbst viele Patrioten schlugen 1 Macc. 7, 5 ff., und hielt, von den syr. Truppen unterstützt, den Judas in Respect 1 Macc. 7, 19 ff. Ein neu anrückendes syr. Corps unter Nicanor bedrohte das Patriotenheer mit dem Untergange 1 Macc. 7, 26 ff., wurde aber doch von Judas geschlagen 1 Macc. 7, 40 ff. Die nun eingetretene Ruhe benutzte Judas (wohl erwägend, dass er auf die Dauer den syr. Streitkräften doch nicht würde gewachsen sein), um mit den Römern ein Bündniss zu schliessen 1 Macc. 8, 1 ff. Justin. 36, 3. Doch ehe noch der Brief des röm. Senats anlangte, rückte abermals eine syr. Armee über 20,000 M. stark unter Bacchides ein (161 v. Chr.): Judas hatte ihr blos 3000 M. entgegenzustellen, aber auch diese verminderten sich bis auf 800; die Schlacht ging verloren und kostete dem tapfern Anführer das Leben 1 Macc. 9, 1 ff. [1]). — Den Zunamen (מַקַּבִי) erhielt Judas ohnstreitig von seinen siegreichen Feldzügen (מַקָּבָה, chald. מַקָּב, Hammer, s. Michaelis zum 1. B. d. Maccab. S. 48., ähnlich Joseph Gorion. 3, 9. [2])), nicht, wie man sonst annahm (Grotius zu 1 Macc. 2, 4. Wolf bibl. hebr. II. 202. Prideaux Connex. II. 227.), von den Worten מי כמוך באלים יהוה Exod. 15, 11., deren Anfangsbuchstaben in die Fahnen der Makkabäer gestickt gewesen sein sollten [3]), auch nicht zunächst

---

5, 19. Letztere Stelle und Ptolem. 5, 16. 6 ff. lassen zugleich aus den namentlich aufgeführten Städten den Umfang dieser Provinz J. erkennen.

1) Im 2. B. d. Maccab. 8—15. sind die kriegerischen Thaten des Judas zum Theil abweichend erzählt und meist in vortheilhafterm Lichte dargestellt, aber die Relation des 1. B. verdient unbedingt den Vorzug. Wir enthalten uns daher einer detaillirten Vergleichung. — 2) Die Vergleichung des Carolus Martellus ist nicht ganz analog, da dieser von dem Streithammer, den er wirklich führte, zunächst den Beinamen erhielt. — 3) Es ist nämlich bekannt, dass die Juden in Abkürzungen die Anfangsbuchstaben mehrerer zusammengehöriger Wörter und Namen oft in ein Wort verbinden und mit gewissen willkührlichen Vokalen aussprechen, z. B. statt רבי שלמה ירחי blos רשי, statt

vom arab. منقب, Heerführer, wie Iken in symb. litt. Brem. I. l. 184. will, da dies keine den Judas von seinen Brüdern wahrhaft unterscheidende Benennung gewesen wäre, noch weniger von מַכָּה בִּי per me est plaga (Fuller Miscell. 2, 13. Hottinger thes. philol. 2, 1. 1.), wobei man im Griech. eine Vertauschung des χ mit κ annehmen müsste. Letzteres gilt auch gegen Simonis (Onom. N. T. p. 105.) Derivation [1]). S. überh. Buddei hist. eccl. II. 1131 sqq. Henke introd. in libb. apocr. p. 35. Bertholdt Einl. IV. 1042 f.

Judas, mit dem Zunamen *Λεββαῖος* (d. i. wohl לֵבִּי von לֵב, Herz, Muth, nicht, wie Lightfoot und BCrusius wollten, von einem Städtchen Lebba Plin. 5, 17., denn in dieser St. haben die Ausgaben ohne Variante Jebba) und *Θαδδαῖος* (d. i. תַּדַּי, talm. תדאי, Lightfoot hor. hebr. p. 325., von תַּד, Brust [2])), einer der zwölf Apostel Mt. 10, 3. Mr. 3, 18., welcher Luc. 6, 16. Act. 1, 13. (zum Unterschied von Judas Ischar. vgl. Joh. 14, 22.) *Ἰούδας Ἰακώβου* genannt [3]), an den oben angeführten Stellen aber mit Jacobus (minor) unmittelbar (durch *καί* zu einem Apostelpaare) verbunden ist. Sohn Jacobi kann man jenen Ausdruck nicht wohl deuten (Bertholdt Einl. V. 2679 f.): er bezeichnet nach der Stellung des Judas im Apostelverzeichnisse (und wenn man zumal das *Ἰούδας, ἀδελφὸς Ἰακώβου* Jud. 1. berücksichtigen dürfte [4])) wahrscheinlicher den Bruder des Jacobus (also Sohn des Alphäus), denn ein solcher Genitiv deutet bekanntlich nur überhaupt ein Verwandtschaftsverhältniss, eine verwandtschaftliche Angehörigkeit an (Herm. de ellipsi p. 120.); und obschon gew. *υἱός* hinzuzudenken ist, so kann doch (so wie *μήτηρ* u. A.) auch *ἀδελφός* supplirt werden s. m. Gramm. N. T. 218. 667. Bengels n. Archiv II. 5 ff. Clemen in m. Zeitschr. f. wissensch. Theol. III. 333 ff. [5]). Des Judas spä-

---

רבי לוי בן גרשם blos רלבג u. s. w. Buxtorf de abbreviat. hebr. p. 2 sqq. G. Selig compendia vocum hebr. rabb. Lips. 1780. 8. Von dieser Art zu abbreviren finden sich jedoch keine Beispiele in dem Zeitalter des noch bestehenden hebr. jüd. Staats, wohl aber bei den Phöniciern Gesen. monumm. phoen. p. 53. und es könnte darum doch diese Sitte schon bei den makkab. Juden stattgefunden haben.

1) Isidor. Pelus. 3, 4. sagt: *Μακκ. ἑρμηνεύεται, οἱονεὶ παρὰ Πέρσαις κοίρανος.* Hat er nicht Persisch und Arabisch verwechselt, so dachte er wohl an das bekannte כּוֹ, magnus, dux. — 2) Da תַּד nur mamma heisst, so könnte תַּדַּי wenigstens nicht den Muthigen bedeuten; vielleicht ist לֵבִּי u. תַּדַּי s. v. a. Herzenskind. — 3) Gegen Schleiermacher (üb. die Schrift. d. Luc. 88 f.), der den Judas Jacobi von Judas Lebb. od. Thadd. unterscheidend behauptete, einer von Beiden sei wohl schon bei Lebzeiten Jesu gestorben oder aus dem Apostelkreise herausgetreten und der andre an seine Stelle gekommen s. Strauss I. 565. Aber nicht minder unwahrscheinlich ist dieses Gelehrten eigne Vermuthung, dass die Kirche nur die Namen der ausgezeichnetern Apostel gewusst, die andern aus der Reihe bekannter Personen verschiedentlich ergänzt habe. — 4) Mag jener Brief dem Apostel Judas angehören oder nicht, so lässt sich doch die Beziehung des *Ἰούδας ἀδελφὸς Ἰακώβου* auf jenes *Ἰούδας Ἰακώβου* kaum verkennen, und es wäre jedenfalls klar, dass die altchristl. Tradition sich das *Ἰούδας Ἰακώβου* so gedeutet hätte. Merkwürdig ist die Argumentation Wieselers Stud. u. Krit. 1842. I. 119 ff., der den Verf. d. Briefes zwar für einen Bruder des Jacobus hält, aber Luc. 6, 16. lieber den Genitiv *Ἰακώβου* auf den sonst unbekannten Vater des Judas beziehen, als zugestehen will, dass der Verf. des Briefes ein Apostel sei. Die Gründe hiergegen sind aber keineswegs entscheidend; auch Vs. 18. schliesst das *ἔλεγον* nicht nothwendig den Briefsteller von den Aposteln aus: es ist nur eine Fortsetzung der Vs. 17. in *ἀπὸ τῶν ἀποστόλων τοῦ κυρίου κτλ.* begonnenen Redeform. So aber hinweisen auf die Apostel des Herrn als eine Gesammtheit konnte auch ein Schriftsteller, der mit zu ihnen gehörte. Wenn Wieseler statt unsres Herrn: eures Herrn fordert, so ist dies eine offenbare Subtilität. — 5) Jessien de authentia ep. Jud. p. 32. verwirft diese Auffassung des Genitivs. Mag auch in solchen Formeln Sohn am häufigsten hinzugedacht werden, in diesem speciellen Falle konnte es den Zeitgenossen, welche unsern Judas stets von Judas Ischar. zu unterscheiden suchten, vorzüglicher dünken, diesen Judas nach dem allbekannten und noch lebenden Jacobus als nach dem weit weniger bekannten Vater zu benennen. Immer richten sich solche Bezeichnungen nach individuellen Verhältnissen,

tere Lebensgeschichte beruht ganz auf kirchlichen, sich widersprechenden Sagen. Der abendländ. Tradition zufolge hätte J. (in Verbindung mit Simon) den Persern das Evangelium verkündigt und wäre dort als Märtyrer gefallen (Perionii vitae apostol. p. 166 sqq.), dagegen lässt ihn Niceph. H. E. 2, 40. in Palästina, Syrien und Arabien predigen und in Edessa ruhig sterben. Von diesem Aufenthalte des Apostels J. in Edessa erzählt auch die syr. Sage, aber sie fügt hinzu, J. sei später von dort nach Assyrien gegangen und habe auf der Rückreise in Phönicien den Märtyrertod gelitten Assemani biblioth. or. III. II. 13 sqq. Von dem eigentlichen Apostel der Syrer, welcher zur Zeit des Fürsten Abgarus ins Land gekommen, unterscheidet jedoch die einheimische Tradition meist den Apostel J. und bezeichnet jenen ܝܗܘܕܐ oder ܬܐܕܝ nur als einen der 70 Jünger Jesu Assemani biblioth. or. I. 318. III. I. 302. 611. vgl. auch Niceph. a. a. O. und 2, 7. Und Letzteres ist der frühesten griech. Gestaltung jener Tradition von Abgarus und Thaddäus bei Euseb. 1, 13. vgl. 2, 1. (wo Thaddäus als Nichtapostel angeführt ist) conform, so dass eine Verwechslung des Thaddäus mit dem Apostel Judas Th. wohl überall nur auf Irrthum beruht oder von dem Streben, die Anfänge der syr. Kirche zu verherrlichen, ausging Assemani biblioth. or. III. I. 299. 302. s. überh. Bayer histor. osrhoen. et edessen. p. 104 sqq. Der Apostel Judas soll nun der Ueberschrift zufolge (mit Unrecht erklärt Grotius die Worte *ἀδελφὸς Ἰακώβου* für unächt, da sie sich in allen Codd. finden) wahrscheinlich als Verfasser des im neutestam. Kanon befindlichen kleinen Briefs angesehen werden, und es lässt sich hiergegen nichts Gegründetes einwenden; denn wäre Judas der Bruder des Herrn (Mt. 13, 55. vgl. Euseb. 3, 19 f.) gemeint, so würde sich dieser wohl kaum mit dem mehrdeutigen *ἀδελφὸς Ἰακώβου*, sondern eher mit dem in der Kirche geltenden Ehrenprädicate *ἀδελφὸς τοῦ κυρίου* bezeichnet haben. Indess haben diese Ansicht noch Credner Einl. I. 611. und de Wette Einl. ins N. T. 340. ausgesprochen. Vgl. noch Harenberg in miscell. Lips. nov. III. 373 sq. Michaelis Einl. II. 1489 ff. Bertholdt VI. 3179 ff. Ueber ein angebliches Evangelium des Thaddäus s. Kleuker Apokr. N. T. 67 ff.

Judas, Sohn Simons (Joh. 6, 71. [12, 4.] 13, 2. 26.), mit dem Beinamen *Ἰσκαριώτης* d. h. wahrscheinlich: von Karioth im St. Juda Jos. 15, 25., also s. v. a. אִישׁ קְרִיּוֹת, wie bei Joseph. (Antt. 7, 6. 1.) *Ἴστοβος*, d. i. אִישׁ טוֹב, Mann aus Tob (s. Bynaeus de morte J. C. I. 274 sqq. Simonis Onomast. N. T. 81 sq.), wie denn auch einige Codd. Joh. 6, 71. am Rande haben: *τοῦ ἀπὸ Καριώτου* (vgl. Chrysost. ad Mt. 10, 4.) [1]). Er war bekanntlich Apostel Jesu Mt. 10, 4. Mr. 3, 19. Luc. 6, 16. Joh. 6, 71., und hatte das Ausgabegeschäft auf dessen Lehrreisen zu besorgen [2]) Joh. 12, 6. 13, 29., soll aber dabei betrügliche Gewinnsucht gezeigt haben Joh. 12, 4 ff. [3]).

---

1) Andere Ableitungen s. bei Lakemacher observv. V. 238 sqq. (Mann von Kartha oder Karthan in Galil. Jos. 21, 32.), Heumann in miscell. Groning. III. 598 sqq. und zu Mt. 10, 4. (s. v. a. *Ἰσαχαριώτης*), Bartolocc. biblioth. rabb. III. p. 10. 22 sq. (von den Datteln, *καριωτίδες*, in der Umgegend Jerusalems), Lightfoot ad Mt. p. 326. (v. talm. אסקורטיא, Schurzfell), Othon. lexic. rabb. p. 334 sqq. vgl. Fritzsche ad Mt. 10, 4. Harenberg in d. Brem. u. Verdensch. Biblioth. III. 604. meint, dieser Beiname sei dem Judas erst nach seinem Tode beigelegt worden: Judas nämlich habe die angina bekommen u. sich überwältigt von der Angst herabgestürzt. Nun heisst aber jene Krankheit talm. אסכרה! — 2) Nach Rodatz in Rudelbachs Zeitschr. f. luth. Theologie 1843. IV. 139 f. hätte Judas nicht für beständig, sondern nur wenn die Reihe ihn traf, die Casse geführt. Möglich! aber etwas Positives spricht nicht dafür. — 3) Gegen die allgemein verbreitete Ansicht, dass J. vom Geiz beherrscht worden sei, hat Goldhorn in Tzschirners Memorab. I. II. 152 f. nicht ungegründete Einwendungen gemacht. Joh. stellt den J. als Cassendieb, der zugleich den Uneigennützigen und Mildthätigen heuchelte, dar. Dass J. das der gemeinsamen Casse Entwendete eben nur für sich behielt (wodurch er als habsüchtig erscheinen würde), ist zwar vom Evangelisten nicht ausdrücklich gesagt; wenn man aber von einem Cassendiebe liest, so denkt man doch wohl zunächst daran, dass er das Gestohlene zu seinem Vortheil verbraucht,

Digitized by Google

Er verrieth bekanntlich seinen Lehrer an das jüdische Synedrium (zur Gefangennehmung ἄτερ ὄχλου Luc. 22, 6.) für 30 Silbersekel Mt. 26, 14 ff. Mr. 14, 10 f. 43 ff. Luc. 22, 3 ff. 47 ff. Joh. 13, 2. 26 ff. 18, 1 ff. [1]), bereuete es aber, als er den schrecklichen Erfolg wahrnahm Mt. 27, 3 ff. (s. Lakemacher observv. V. 259 sqq.) und entleibte sich selbst Mt. 27, 5. Ueber seine Todesart sagt Mt. blos: ἀπήγξατο, Luc. aber, oder vielmehr Petrus bei Luc. (Act. 1, 18.): πρηνὴς γενόμενος ἐλάκησε μέσος (vgl. Lucan. 2, 155 sq.)· καὶ ἐξεχύθη πάντα τὰ σπλάγχνα αὐτοῦ. Ersteres ist nach der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes: erhenkte sich, zu übersetzen, und damit könnte die Nachricht des Lucas so vereinigt werden [2]), dass man annähme, der Baumzweig oder Strick, an den sich Judas gehenkt hatte, sei losgerissen, sein Körper heruntergefallen und so geborsten (Casaubon. exerc. antibar. 16. p. 527. Alberti observv. p. 222. Paulus Comm. III. 506. M. Barbatii diss. novissima Judae Iscar. fata. Regiom. 1665. 4. Kuinöl und Fritzsche zu Mt. a. a. O.), wobei freilich immer vorausgesetzt werden müsste, dass der Leichnam gerade auf etwas Spitziges (einen Stein u. s. w.) gefallen wäre, denn durch blosses Herabfallen kann, wie Sachkundige versichern, der Bauch nicht aufgerissen werden [3]). Darum ist es vielleicht richtiger, zwei verschiedene Traditionen über das Lebensende des Judas anzunehmen, wie schon Schmidt that (Bibliothek f. Exegese II. 246 ff.) vgl. Hase Leb. Jesu 183.; Act. a. a. O. könnte dann das πρηνὴς ἐγένετο κτλ. von einem unfreiwilligen Herabstürzen (als göttliche Strafe) gefasst werden. Die sprachwidrigen und contorten Erklärungen anderer Ausleger von dem Worte ἀπάγχεσθαι und ihre darauf gegründeten Versuche, Mt. und Luc. zu vereinigen, hat schon Kuinöl im Ganzen richtig widerlegt [4]). S. noch G. Götze de suspendio Judae. Jen. 1661. 4.

---

nicht dass er es auf Unterstützung Anderer verwendet. Einen Crispin wollte Joh. wohl nicht schildern! (S. 153.). Und war J. um Anderer willen ein förmlicher Cassendieb geworden, warum konnte das nämliche habituelle Motiv (Geld für seinen Zweck zu bekommen) nicht auch bei seiner Verrätherei wenigstens mitwirken? Die Aeusserung des Judas Joh. 12, 5. würde übrigens an sich d. h. ohne die hinzugefügte Epikrise des Referenten Vs. 6. nur einen gegen unnöthige Ausgaben eifernden Cassen- und Rechnungsmenschen zeigen, wie es deren (sonst ganz wackere Leute) überall giebt. Die Epikrise des Joh. aber als ex eventu erzeugt lässt selbst Neander Leb. Jesu S. 627. fallen. Und Mt. 26, 9. Mr. 14, 5. legen jene Aeusserung, die man dem Judas so übel genommen, den Jüngern überh. in den Mund.

1) Jesus selbst, wohl wissend, womit Judas umgehe, hatte ihn bei der letzten Mahlzeit über Tische als seinen Verräther bezeichnet Mt. 26, 21 ff. Mr. 14, 18 ff. Luc. 22, 21 ff. Joh. 13, 11. 18. 23 ff. Ueber die Differenzen in dieser Darstellung s. Strauss II. 425 ff. Nach ihrem sonstigen kritischen Standpunct über die Glaubwürdigkeit der Evangelien entscheiden Neuere bald für die Erzählung des Johannes (die allerdings am anschaulichsten ist), bald für die des Marcus Weisse Leb. Jesu I. 601 ff. Ueber Mt. s. Neander 640. Anm. Auch über die persönliche Theilnahme des Judas an der Gefangennehmung Jesu stimmen die Evang. nicht ganz überein. Joh. weiss nichts von dem Kusse, durch welchen Judas Jesum als den rechten Mann bezeichnet haben soll, u. Luc. 22, 48. legt Jesu bewegendere Worte in den Mund, als Mt. 26, 50. S. Strauss II. 473 ff. So viel aber geht aus allen Relationen hervor, dass sich Judas, nachdem er die Bewaffneten Jesu nahe gebracht hatte, schnell zurückzog. Sonst vgl. noch Neander 675 f. — 2) Matthäus würde also das Hauptfactum im Allgemeinen berichten, Petrus aber für Zuhörer, welche das Factum schon kannten (auch das ἐκτήσατο χωρίον ἐκ μισθοῦ τῆς ἀδικίας ist nur eine Andeutung), u. seinem offenbar nicht historischen Zwecke gemäss das Schicksal, welches den Leichnam des Uebelthäters traf. Hiernach erledigte sich die (auch wieder von Meyer zu sehr urgirte) Frage, warum jeder der beiden Referenten einen Umstand verschweigt. — 3) Das hat Hofmann Weissag. II. 133. nicht hinreichend bedacht. — 4) Uebergangen hat Derselbe Rathlef in s. Theologen I. I. Nr. 3. u. Harenberg in d. Brem. u. Verdeusch. Biblioth. III. 603 ff. Sonderbar ist, was Oecumenius ad Act. 1, 18. nach Papias sagt: Ἐπρήσθη ἐπὶ τοσοῦτον τὴν σάρκα, ὥστε μηδὲ ὀπόθεν ἅμαξα ῥαδίως διέρχεται, ἐκεῖνον δύνασθαι διελθεῖν, ἀλλὰ μηδὲ αὐτὸν μόνον τὸν τῆς κεφαλῆς ὄγκον κτλ. u. bald darauf: Ἱστορεῖ Παπίας ὁ τοῦ Ἰωάννου τοῦ ἀποστ. μαθητὴς, λέγων· μέγα τῆς ἀσεβείας ὑπόδειγμα ἐν τούτῳ τῷ κόσμῳ περιεπάτησεν Ἰούδας. Πρησθεὶς γὰρ ἐπὶ τὴν σάρκα, ὥστε μὴ δύνασθαι διελθεῖν, ἁμάξης ῥαδίως

Digitized by Google

J. Röser de morte Judae. Vit. 1668. III. 4. Noch bemerken wir: 1) Das Motiv zur Verrätherei des Judas [1]) suchen Einige in seiner Habgier (Lechtlen de culpa Judae. Argent. 1813. 8. s. dagegen Neander Leb. Jes. 626 ff. Weisse Leb. Jes. I. 450 ff.); die Summe von 30 Silberlingen sei für ihn zu anlockend gewesen, um nicht den Wunsch des Synedriums zu erfüllen, zumal da er sich überzeugt gehalten habe, dass Jesus durch seine Macht Wunder zu thun gegen den Angriff gesichert sein werde (Lightfoot hor. h. p. 886. Heumann zu Mt. 26, 17. Bahrdt Ausführ. d. Plans Jesu X. 146. Niemeyer Char. I. 125 ff.); oder auch, er habe sich mit der Hoffnung geschmeichelt, Jesus werde nun ohne allen Rückhalt als Messias und König der Juden auftreten (Liebe in Augusti neue theol. Bl. I. 57 ff. Schmidt exeget. Beitr. I. 18 ff.) und so für ihn eine neue Quelle des Gewinns eröffnen (Paulus Comm. III. 501 f. u. Leben J. I. II. 144 f. s. dag. Bails neues Archiv f. Pred. III. 1 ff.). Andere lassen diese Schandthat aus seiner von Jesu beleidigten Ehrliebe entspringen (Greiling Leb. Jesu 359 ff. Kaiser bibl. Theol. I. 249. vgl. Joh. 12, 4 ff.) oder leiten sie von dem Unmuthe her, mit dem er sich in Folge seiner Schlechtigkeit von Christus zurückgesetzt sah (Krummacher über Geist und Form der evangel. Gesch. 298 ff.), oder von dem Unwillen, der ihn ergriff, als er sich in der Erwartung alleiniger irdischer Vortheile durch die Salbung Jesu zum Begräbniss getäuscht fand, und von dem Wunsche, der auch den Jüngern J. drohenden Lebensgefahr zeitig und mit Erfolg zu entgehen Henneberg Comment. üb. d. Leidensgesch. S. 32 f. Endlich noch Andere denken sich, dass Judas, gemäss seinem auf das Irdische gerichteten Sinne keine Befriedigung bei Jesu findend, allmälig zu Widerwillen gegen diesen sich umgestimmt und die letzte Entscheidung für sein Vorhaben in den Worten Jesu bei der Abendmahlzeit empfangen habe (Neander Leb. Jesu 632 ff.). Welche dieser Ansichten die allein richtige sei, dürfte schwerlich zur Entscheidung gebracht werden können; vielleicht wirkten in der von Leidenschaften bewegten Seele des Mannes mehrere Motive zusammen. Dass er übrigens nicht ein so durchaus verdorbenes Gemüth hatte, wie man gewöhnlich annimmt, geht aus der Heftigkeit der Reue hervor, die bei dem Gedanken an den nicht geahneten oder nicht klar gedachten Erfolg bis zur höchsten Verzweiflung steigt vgl. Paulus Leben J. I. II. 221 f. Am wenigsten erklärlich aber wäre es, wie Jesus einen vollendeten Bösewicht in seiner nähern Umgebung dulden oder vielmehr, wie er, der feine Menschenkenner, einen in der Wurzel schlechten Menschen unter die Jünger aufnehmen und namentlich ihm, dem als habsüchtig Erkannten, das Cassengeschäft lassen konnte [2]) s. Philipp Gedanken üb. d. Verräther Judas. Naumb. 1754. 8. Augusti theol. Bl. II. 497 ff. Neander a. a. O. 626 f. Göring in Röhrs Magazin VIII. II. Wir dürfen also wohl annehmen, Judas habe ursprünglich ein empfängliches, lebhaften Eindrücken of-

---

διερχομένης, ὑπὸ τῆς ἀμάξης ἐπιέσθη, ὥστε τὰ ἔγκατα αὐτοῦ ἐκκενωθῆναι. Aehnlich Theophyl. in Mt. c. 27. u. die Catene bei Münter fragm. patr. I. 17 sqq. (doch ohne die letzten WW. *ὑπὸ τῆς ἀμάξης κτλ.*) s. Strauss Leben J. II. 509. Vgl. Casaub. exercitt. a. a. O.

1) Die Schrift von F. G. Ch. Rütz worin hat doch wohl eigentlich die Verrätherei des Ap. Judas bestanden? Haag 1779. 8. kenne ich nur dem Titel nach. Ebenso Ferenczy de consilio et causis proditionis Judae. Utr. 1829. 8. — 2) Dies bedachte Henneberg a. a. O. wohl nicht, am wenigsten aber Daub Judas Ischar. oder das Böse im Verhältniss zum Guten (Heft 1. Heidelb. 1816. 8.), der ein historisch-psychologisches Problem philosophisch zu lösen unternahm. S. dag. Ammon Magaz. I. I. 296. Ist Joh. 6, 70. (*καὶ ἐξ ὑμῶν εἷς διαβολός ἐστιν*) wörtlicher Ausspruch Jesu und zwar in diesem Zeitpuncte seines Lebens (vgl. Vs. 64.), so hatte J. den Judas schon frühzeitig erkannt u. er müsste ihn dann nur in seiner nähern Umgebung geduldet haben, um bildend und bessernd auf das Gemüth des noch nicht ganz verlornen Mannes einzuwirken vgl. Neander Leb. Jesu 625. Weisse I. 395. B Crus. z. d. St. Aber freilich wäre so die erste Aufnahme des Judas unerklärlich und man würde, wenn Jesu psychol. Blick nicht ganz zweifelhaft werden soll, die teleologische Ansicht Ullmanns (Sündlosigk. Jesu 8. 97 ff.) adoptiren müssen.

Digitized by Google

fenes, dabei aber dem Irdischen in hohem Grade zugewandtes Gemüth, überh. mehr berechnenden, praktischen Verstand, als ein für höhere Zwecke zugängliches Herz [1]). Ungeduld, lange vielleicht innerlich genährt, riss ihn, „den Selbstsüchtigen", endlich hin zur greuelvollen That, die wohl nur beabsichtigte, Jesum in die Nothwendigkeit zu setzen, am hohen Paschafeste, vor den Augen gleichsam des ganzen jüd. Volks, das schon öffentlich sich für ihn erklärt zu haben schien (Joh. 12.), als Messias aufzutreten [2]). S. Hase Leben Jesu 183. Schollmeyer Jes. u. Judas. Lüneb. 1836. 8. (doch vgl. Röhr krit. Predigerbiblioth. XX. 230 ff.). — 2) Ob Judas bei der Einsetzung des Abendmahls zugegen gewesen sei (vgl. Baron. annall. p. 161.), ist keine so leicht zu entscheidende Frage, wie es Kuinöl und Greiling geschienen hat. Die Synoptiker sagen von dem Weggehen des Judas gar nichts, Joh. hingegen erwähnt Cap. 12. der Einsetzung des Abendmahls nicht. Wo soll nun letztere in der Relation des Joh. angeknüpft werden? und dürfen wir das Abschiedsmahl Jesu auch nach Joh. für ein eigentliches jüdisches Pascha nehmen, also die einzelnen Momente aus den Paschagebräuchen erklären? Das sind die Vorfragen, ehe man in Beziehung auf Judas eine Entscheidung giebt s. d. A. Pascha. Bleibt man bei der blos äusserlichen Vergleichung des Mt. und Joh. stehen, so identificirt man Joh. 13, 26. mit Mt. 26, 23. Der Bissen wird dem Judas während des Essens dargereicht, darauf entfernt er sich Joh. 13, 30., und nun erst erfolgt (nach den Aeusserungen Joh. 13, 31. 32. Neander 642.) Mt. 26, 26 ff. die Einsetzung des Abendmahls. Dagegen scheint das Wort Jesu Luc. 22, 21., das nach dem Abendmahl gesprochen wurde, anzudeuten, dass Judas noch gegenwärtig war vgl. Gerling (praes. Baumgarten) de Juda sacrae coenae conviva. Hal. 1744. 4. Doch ist Luc. überh. in diesem Abschnitt kurz und scheint die Hauptmomente zusammengedrängt zu haben; man könnte dah. noch am geneigtesten sein, den zwei Augenzeugen (Mt. und Joh.) zu folgen, zumal der Wunsch Jesu, den Verräther von der feierlichen Handlung zu entfernen, psychologisch sich recht wohl begründen lässt. Vgl. Karrer in Bertholdts theol. Journ. XV. 338 ff. Nicht bedeutend gefördert ist die Streitfrage von Zeller in d. Studien d. würtemb. Geistlichk. II. II. 142 ff. Ueberh. s. noch Salden otia theologg. p. 367 sqq. J. F. Hebenstreit de Juda Iscar. Viteb. 1712. 4. Um den Judas schon als Knaben zu brandmarken, erzählt das arab. Evangel. infantiae servat. c. 35., er sei vom Teufel besessen gewesen und habe das Kind Jesus, welches der Heilung halber ihm nahe gebracht wurde, in die Seite geschlagen, der Satan habe ihn aber alsbald verlassen! Von einem falschen Evangel. des Judas, das die Kainiten brauchten (Iren. 1, 31. 1. Epiphan. haer. 38, 1.), s. Fabric. Cod. apocr. I. 352.

Judas, Bruder Jesu Mt. 13, 55. Mr. 6, 3. und zwar leiblicher Bruder (s. d. A. Jesus S. 566.) Hegesipp. bei Euseb. 3, 20. Ueber die Schicksale seiner Enkel berichtet derselbe Hegesipp. bei Euseb. a. a. O. und 3, 32.

Judas der Galiläer Act. 5, 37., bei Joseph. Antt. 18, 1. 1. der Gaulonit (doch Antt. 20, 5. 2. bell. jud. 2, 9. 1. ebenfalls der Galiläer) genannt und aus Gamala, einer befestigten Stadt am galil. See in Nieder-Gaulonitis gebürtig [3]), wiegelte unter dem Procurator Coponius in Verbindung mit einem gewissen Pharisäer Sadok das jüd. Volk gegen den Census auf, den der Kaiser August (im 37. Jahre nach der Schlacht bei Actium [Joseph. Antt. 18, 2. 1.] d. h. J. R. 759 oder 6 aer. dion.) durch

---

1) Vgl. auch Weisse I. 396. Doch s. Ullmann a. a. O. 98. — 2) Die furchtbare That aus dem Charakter des Thäters, wenn es geschehen kann, mild zu erklären, ist unverwerflich; übertrieben aber, ja fast unmoralisch, den Thäter, der auch im besten Falle unklares sittliches Urtheil beurkundete, einen braven Mann zu nennen Schmidt Biblioth. f. Krit. u. s. w. III. 165. — 3) Er konnte also nicht vom Geburtsorte, sondern musste von einem andern Umstande den Beinamen Galiläer führen, wenn man nicht mit Hug (Einleit. I. 28.) annehmen will, das gaulonit. Gebiet sei zu Galiläa gezählt worden s. d. A. Bethsaida.

Digitized by Google

Quirinus vornehmen liess (*τὴν ἀποτίμησιν οὐδὲν ἄλλο ἢ ἄντικρυς δουλείαν ἐπιφέρειν λέγοντες καὶ τῆς ἐλευθερίας ἐπ' ἀντιλήψει παρακαλοῦντες τὸ ἔθνος* Joseph. Antt. 18, 1. 1.). Die Empörung, theoretisch gegründet auf den Satz *μόνον ἡγεμόνα καὶ δεσπότην τὸν θεὸν εἶναι* Joseph. Antt. 18, 1. 6., ward zwar gestillt (Act. a. a. O.), seine Anhänger pflanzten sich aber fort (es heisst daher von seiner Bande bei Luc. nur *διεσκορπίσθησαν*) und waren später unter Anführung des Menahem seines Sohnes und des Eleazar bei dem letzten Aufruhr der Juden gegen die Römer sehr thätig Joseph. bell. jud. 2, 17. 7—19. S. Schulze de Juda Galil. ejusque secta (Frcf. a. V. 1761. 4.) in s. exercitt. philol. fasc. nov. p. 104 sqq.

Judas Barsabas (vgl. d. A. Joseph) Act. 15, 22, ein *προφήτης* der Gemeine zu Jerusalem, der mit Paulus und Barnabas als Abgeordneter nach Antiochia geschickt wurde. Einige halten ihn für den Bruder des Joseph Barsabas Act. 1, 23. (s. Grotius u. Wolf z. d. St.); Augusti (Uebers. d. kathol. Br. II. 86.) aber wollte ihn gar mit dem Apostel Judas Thaddäus identificiren s. dag. Bertholdt V. 2681.

Juden, יְהוּדִים, *Ἰουδαῖοι*. Diesen Namen (s. Joseph. Antt. 11, 5. 7.) [1]) führte das gesammte israel. Volk seit seiner Rückkehr aus dem babylon. Exil (536 v. Chr.) [2]), weil der bei weitem grösste Theil der Zurückkommenden Bürger des ehemaligen Reichs Juda waren s. d. A. Exil [3]). Ihre Ansiedelung geschah in zwei Karawanen; doch sind die Nachrichten darüber in den BB. Esra u. Nehemias keineswegs vollständig. Jene Colonieen setzten sich hauptsächlich zu Jerusalem fest (Neh. 3.), nahmen aber bald auch die Provinzialstädte der St. Juda und Benjamin ein (Esra 2, 70. Neh. 11, 25 ff.) vgl. d. A. Palästina. Auch den Tempel fingen sie wieder aufzubauen an, wurden aber durch Verläumdungen der Samaritaner, welche von der Theilnahme am Tempelcultus ausgeschlossen worden waren, mehrere Jahre darin unterbrochen, bis sie im 2. Jahre des Darius Hystaspis (520) ihn abermals beginnen und 516 v. Chr. vollenden konnten Esra Cap. 4. 5. 6. Dem Eifer des Esra und Nehemias hatte die neue Colonie vorzüglich ihre Organisation und ihr Emporkommen zu danken; selbst die Einseitigkeit, mit welcher diese Männer gegen Samaritaner und Ausländer verfuhren, scheint durch die Zeitumstände geboten worden zu sein s. d. AA. Die fernere Geschichte der Juden nach dem Exil zerfällt nun in folgende Zeiträume: 1) Periode der persischen Oberherrschaft 536—330, d. h. bis zur Zerstörung des pers. Reichs unter Darius Codomanus. 2) Periode der macedonisch-griechischen Oberherrschaft 330—167. Zuerst standen die Juden nach Alexanders Tode (323) unter Aegypten (323—218); dann waren sie abwechselnd Unterthanen bald der ägyptischen, bald der seleucidisch-syrischen Könige (218 ff.); endlich fielen sie dem syrischen Reiche ausschliessend zu (Seleucus Philopator bis Antiochus Epiphanes) 176 ff. Das Schwan-

---

1) Im engern Sinne hiessen so die Bewohner der Provinz Judäa s. d. A. Noch enger ist der Name Joseph. Antt. 17, 10. 2. gebraucht. Doch halte ich Casaubonus's Erklärung (exercit. antibaron. p. 25.) für unstatthaft. — 2) Der Uebergang zu diesem Gebrauch des W. war um so leichter, da schon vor dem Exil in der Zeit nach der Wegführung der 10 Stämme die Glieder des hebr. Volks nicht anders als Juden genannt wurden Jer. 32, 12. 38, 19. 40, 11. 43, 9. So ist denn schon Jer. 34, 9. der Name Juden als synonym mit Hebräer (Israeliten) gebraucht. — 3) Unhistorische Ansicht des Namens Juden bei Justin. 36, 2: Omnes ex nomine Judae, qui post divisionem decesserat, Judaeos appellavit (Israhel). Plutarch. Isid. et Osir. c. 31. erscheint der Stammvater der Juden, Judaeus, als Sohn des Typhon und Bruder des Hierosolymus! Auf gleiche Weise haben die Araber einen هود oder حود (lange vor dem Patriarchen Juda), Sohn Salahs und Urenkel Sems (also identisch mit Eber), erdichtet (Hottinger histor. or. p. 38 sqq. Herbelot biblioth. or. II. 263 sqq.), Tac. aber (hist. 5, 2.) setzt den Namen Juden mit dem Berge Ida auf Kreta in Verbindung. Treuherziger sagt Dio Cass. 37, 17: *Ἡ ἐπίκλησις αὕτη ἐκείνοις οὐκ οἶδ' ὅθεν ἤρξατο γενέσθαι.* Dass der Name auch von den jüdischen Proselyten gebraucht wurde, sagt Dio Cass. gleich darauf vgl. Joseph. Antt. 13, 9. 1. s. auch Esth. 8, 17.

ken der polit. Verhältnisse konnte dem Volke im Ganzen nicht frommen, verderblich aber wurde es, da die Kämpfe zwischen Aegypten und Syrien auf palästin. Boden ausgefochten wurden oder Truppenzüge, welche das Land aussogen, in Folge hatten. Von syr. Königen hatten indess die Juden sich mancher Begünstigung zu erfreuen (Joseph. Antt. 12, 3. 3.), doch mehr in Syrien selbst, wohin Auswanderungen veranlasst wurden (Joseph. Antt. 12, 3. 1.), als in Palästina. Die letzte Zeit, welche die syr. Oberherrschaft sicher gestellt hatte, lastete mit um so unerträglicherm Druck auf dem Volke, da zugleich Nationalität und Religion durch rohe Gewalt gefährdet wurden. 3) Periode des Kampfes für Freiheit und Nationalität (gegen Syrien) — Makkabäer, 167—141. 4) Periode erkämpfter und von Syrien anerkannter Unabhängigkeit der Juden unter nationalen erblichen Fürsten (140—63), welche sich bald das Diadem beilegten. Fast ununterbrochene Thronstreitigkeiten in Aegypten und Syrien liessen die Juden ihre Unabhängigkeit geniessen, und manche ihrer Fürsten erweiterten, die Gelegenheit benutzend, das Staatsgebiet nicht unbeträchtlich. Aber in der fürstl. Familie selbst traten ärgerliche Zwistigkeiten, die in Laster ausarteten, ein, und mächtige politische Parteien (Pharisäer und Sadducäer) zerrissen das Land. Auf diese Periode bezieht sich zum grossen Theil die treffende Schilderung Tac. hist. 5, 8. 5) Periode der, erst mittelbaren, dann unmittelbaren römischen Oberherrschaft 63 ff. Die Juden stehen anfangs noch unter eignen (den Römern zinsbaren) Königen und Fürsten, dann (effectiv seit 37 v. Chr.) unter einem Könige aus idumäischem Stamme, hierauf abwechselnd bald unter röm. Statthaltern, bald unter Tetrarchen u. Königen aus der Familie Herodes bis zur Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. [1]). Die unmittelbare röm. Herrschaft, durch gewinnsüchtige Zollpächter und nicht minder habsüchtige und harte Procuratoren ausgeübt, lag drückend auf dem verachteten Volke und rief die letzte nationale Anstrengung, einen Verzweiflungskampf, welcher neben achtbaren Tugenden auch die grosse Entartung der Nation enthüllte, hervor vgl. Tac. hist. 5, 9 sqq. Während der 3. und 4. Periode traten die Juden (unter diesem Namen) in den geographisch-historischen Gesichtskreis der abendländischen Völker (Griechen und Römer) ein vgl. 1 Macc. 8. u. 12., während der 5. aber wurden sie durch freiwillige Einwanderung oder in Folge der Kriegsgefangenschaft zahlreich über diese Länder zerstreut vgl. Philo Opp. II. 524. 587. [2]), konnten jedoch mit der am stärksten hervortretenden Seite ihrer Nationalität, mit der religiösen, welche sie auch im bürgerlichen Leben so schroff von andern schied [3]) Tac. hist. 5, 4. 1., bei Griechen und Römern nur einen ungünstigen Eindruck machen.

---

1) Vgl. Calovii diss. de statu Judaeor. ecclesiast. et politico ab anno 1. nativ. Chr. usque ad excidium Hieros. in Ugolini thesaur. XXIV. — 2) de Groot u. Pareau histor. migrationum Hebr. extra patriam cet. in d. annal. acad. Groning. 1817/18. In Aegypten lebten in der Kaiserperiode nicht weniger als eine Million Juden Philo II. 523. — 3) Ihr religiös-nationaler Dünkel, der den unsinnigen und tief gewurzelten Nationalhass (Dio Cass. 49, 22.) zu einem Ketzerhasse stempelte (Tac. hist. 5, 5. 2: Adversus omnes alios hostile odium. Juven. 14, 103: Monstrare vias eadem nisi sacra colenti, quaesitum ad fontem solos deducere verpos. Diod. Sic. eclog. 34. p. 524: *Μόνους, ἁπάντων ἐθνῶν ἀκοινωνήτους εἶναι τῆς πρὸς ἄλλο ἔθνος ἐπιμιξίας καὶ πολεμίους ὑπολαμβάνειν πάντας.* Dio Cass. a. a. O. Philostr. Apoll. 5, 33. 1 Thess. 2, 15.), ihr Widerstreben gegen die unschuldigsten Sitten anderer Völker, ihre polit. Unzuverlässigkeit, die sich oft im Kampfe gegen bürgerliche Ordnung kundthat, selbst der Knoblauchgeruch, den sie um sich verbreiteten (foetentes Judaei! Ammian. Marc. 22, 5.), stiess Griechen und Römer zurück, zog den Juden das Prädicat des scheusslichsten Volks (teterrima gens Tac. hist. 5, 8. 2. vgl. auch Quintil. instit. 3, 7. 21.) zu und liess ihre Religion u. Geschichte in einem solchen Lichte erblicken, dass man die albernsten und ehrenrührigsten Mährchen gläubig und mit Begierde auffasste und sie selbst in den tüchtigsten Geschichtswerken des Zeitalters verbreitete s. d. A. Hebräer. Bei Apulej. Florid. 1, 6. wird ihnen als nationales Prädicat superstitiosi beigelegt. Auch Grausamkeit gehörte unter die Vorwürfe, welche den Juden gemacht wurden, und aus dem letzten jüd. Kriege erzählte man sich diesfalls die empörendsten Thatsachen vgl. Dio Cass. 68,

Digitized by Google

Durch den ganzen nachexilischen Zeitraum hindurch stand überhaupt der religiös-politische Charakter, den die Israeliten im Exil allmälig angenommen hatten, fest; er prägte sich in ihrem öffentlichen und Privatleben unverkennbar aus und erhielt selbst wieder durch die Schicksale, welche das Volk trafen, seine Entwicklung. Jene grosse Katastrophe hatte bestätigt, was alle wahren Propheten so oft geweissagt, dass Untreue gegen Jehovah und Abfall vom väterlichen Gesetz das Volk seinem Untergange nahe bringen müsse. Beschämung und Reue ergriff daher die nun zur Besonnenheit aufgeschreckten Israeliten, und Eifer für Gesetz und Religion wurde die allgemeine Losung. Wie aber stets bei der grossen Menge, so hing sich auch hier dieser Eifer (vgl. Töllner verm. Aufsätze I. II. 125 ff.) mehr an das Aeusserliche und Sichtbare, und artete bald in ängstlichen Buchstabenkram aus. Kleinmeisterei trat mit schroffem Particularismus in Bund. Der Verstand, durch den grossentheils auf Belehrung berechneten Synagogencultus genährt, erhielt das Uebergewicht über Gemüth und lebendige Anschauung, Traditionen erdrückten fast das schriftliche Gesetz, Werkheiligkeit fing an für Tugend zu gelten. Dabei schlich sich doch Ausländisches nicht nur in Sitte und allgemeine Bildung, sondern selbst in den Glauben ein. Je eifriger man war, desto begieriger ergriff man chaldäische Dogmen, welche im Mosaismus Anknüpfung fanden oder nur Ausdeutungen desselben zu sein schienen, jedenfalls aber der Reflexion sehr willkommen waren; und, indem der griechischen Philosophie gegenüber sich eine jüdische Gelehrsamkeit bildete, welche durch Anwendung allegorischer Deutung Fremdes mit dem Einheimischen verknüpfte und die heil. Schriften als Quelle aller Weisheit der Welt hinstellte, drang unbeachtet fremder Glaube selbst in die Gemüther, und ausländische Speculation stellte die einfache Religion der Väter in Schatten [1]). Bürgerlich hörte die Beschäftigung mit Landbau auf Haupterwerbsquelle für die Nation zu sein, theils weil vermehrte Bevölkerung dies nicht mehr gestattete, theils weil die Israeliten im Exil Geschmack am Handelsverkehr gewonnen hatten und zu mercantilischer Thätigkeit in der Lage ihres wieder gewonnenen Vaterlandes und in der Erweiterung des allgemeinen Völkerverkehrs Aufmunterung fanden. So tritt in den nachexilischen Israeliten (versteht sich, dass hier von dem grossen Ganzen der Nation die Rede ist) schon wesentlich dieselbe Richtung hervor, die an den zerstreuten (heutigen) Juden, nur noch schroffer und durch den Verlust des Vaterlandes gesteigert, wahrnehmbar ist. Vgl. im Allgemeinen J. W. N. Suringar de mutati Hebr. ingenii post redit. e captiv. babyl. ratione et causis. Leyd. 1820. 8. de Wette bibl. Theol. §. 76 ff. Sittenlehre II. 69 ff. S. noch d. A. Zerstreuung. — Die biblischen Bücher des A. T. umfassen übrigens nur einen kleinen Theil der nachexilischen Geschichte, und zwar a) die kanonischen (Esra und Nehemias) bis etwa ins 11. Jahr des Darius Nothus (413 v. Chr.) — weiter reicht die prophet.-hist. Darstellung im B. Daniel; b) die apokryphischen (die zwei ersten BB. der Maccab.) den Zeitraum von 175—135 v. Chr. Der histor. Inhalt der neutestam. Bücher fällt zwischen 3 v. Chr. und etwa 62 n. Chr.

Judith, יְהוּדִית, Ἰουδίθ, 1) eine von Esau's Frauen aus dem Stamme der Hethiter Gen. 26, 34. — 2) Wittwe eines gewissen Manasse zu Bethulien, die den Holofernes, Feldherrn des Königs Nebucadnezar, der mit seinen Truppen Judäa überzogen hatte und die gedachte Stadt hart belagerte, durch eine List tödtete [2]), worauf die Bewohner einen verabredeten Ausfall thaten und das feindliche feldherrnlose Heer in die Flucht schlugen. Dieses Ereigniss macht den Inhalt des apokryph. Buchs Judith aus. Die Unmöglichkeit, für dasselbe in der wirklichen Geschichte

32., ohngefähr wie die europäischen Nationen lange Zeit hindurch den Juden das Vergiften der Brunnen und das Ermorden der Christenkinder Schuld gaben. Einen besonders glühenden Hass gegen die Juden hegten die Aegyptier Philo II. 521.

1) Vgl. C. Boon histor. conditionis Jud. relig. et mor. inde ab exilio babyl. usq. ad temp. J. C. mutatae. Groning. 1834. — 2) Zu Judith 12, 21—13, 19. vgl. Curt. 8, 3.

einen passenden Zeitpunct aufzufinden, und eine Menge anderer Unwahrscheinlichkeiten und arger Verstösse gegen Geschichte und Geographie müssen die Ueberzeugung begründen, dass das Ganze die Fiction eines ziemlich unwissenden (palästin.) Juden ist (Schroeer imper. Babyl. et Nini p. 225 sqq.), die wohl ursprünglich einen moralisch-ascet. Zweck hatte s. Buddei hist. eccl. V. T. II. 618. Josephus erwähnt der Geschichte gar nicht. S. Eichhorn Einleit. in die Apokr. 291 ff. Jahn Einl. II. IV. 909 sqq. Bertholdt 2556 sqq. de Wette 417 f. Damit vgl. die misslungene Apologie des Buchs: Montfaucon la vérité de l'histoire de Judith. Par. 1690. 12. und Bellarmin. controvers. de verbo dei 1, 12. Auch Scholz Einleit. II. 611 ff. befriedigt nicht.

Julias, *Ἰουλίας*, Röm. 16, 15., wohl die Frau des vorhergenannten Philologus (Julia). Andere halten es für einen Mannsnamen und accentuiren *Ἰουλιᾶς* d. i. Julianus. Ausserdem steht auch die Lesart nicht fest, indem einige gute Codd. *Ἰουνίαν*, wie Vs. 7., haben.

Junias, *Ἰουνίας*, ein christliches Individuum, verwandt mit Paulus, das unter den Aposteln rühmlich bekannt war Röm. 16, 7. Die Ausll. sind uneins, ob eine Frau, etwa die Ehefrau des unmittelbar vorher genannten Andronicus (Orig. Chrys. Theodor. Grot. Justinian u. A.), oder ein Mann gemeint sei. Letzteres behauptete unter Andern B. Michaelis in Pott sylloge VII. 128. Indess ist Junias kein Mannsname, und sollte es aus Junilius oder Junianus zusammengezogen sein, so müsste es *Ἰουνιᾶς* oder *Ἰουνᾶς* heissen.

Jupiter, *Ζεύς*, bekannte Gottheit der Griechen und Römer, welche zu verehren auch die Juden unter Antiochus Epiphanes gezwungen werden sollten 2 Macc. 6, 2. An dieser Stelle ist der *Ζεὺς Ὀλύμπιος* und *Ζ. Ξένιος* genannt, welchem letztern Antiochus auch zu Athen einen prächtigen Tempel gewidmet hatte. *Ὀλύμπιος* war ein sehr gewöhnliches Epitheton des Zeus, der bei Homer selbst schlechthin *Ὀλύμπιος* heisst Iliad. 19, 108.; *Ξένιος* aber, hospitalis, bezeichnet denselben als Beschützer des Gastrechts und der Gastfreunde Plutarch. amator. c. 20. Aristot. mund. 7. Xenoph. Anab. 3, 2. 4. Virg. Aen. 1, 735. s. Creuzer Symbol. II. 518. 522. Auf den Jup. Capitolinus wird wahrscheinlich hingedeutet Dan. 11, 38 f. s. d. A. Mausim. Act. 14, 13. ist ein Tempel des Jupiter zu Lystra in Kleinasien erwähnt und zugleich erzählt, dass die Bewohner dieser Stadt den Barnabas für Zeus, den Paulus für Mercurius (in Menschengestalt) hielten. Dies lässt sich mit den Auslegern (s. Kuinöl z. d. St.) daraus erklären, dass in jener Gegend die Erscheinung des Jupiter und Mercurius zum provinziellen Mythenkreise gehörte Ovid. met. 8, 611 sqq., Paulus aber, weil er Sprecher war, sich als Mercurius, den fast beständigen Begleiter des Jupiter, wenn er unter Menschen auftrat (vgl. z. B. Horat. od. 1, 10. 5. Ovid. fast. 5, 495. met. 8, 626. Tzetz. in Lycophr. 481.; Hermes *κήρυξ Διός* Apollod. bibl. 3, 10. 2.), darzustellen schien vgl. d. A. Mercurius u. Walch dissertatt. in Acta Apost. III. 173 sqq. Dass dem Jupiter Stiere geopfert zu werden pflegten (Act. a. a. O.), ist bekannt (Iliad. 2, 402. Virg. Aen. 3, 21. 9, 627. Xen. Cyrop. 8, 3. 11. Senec. Herc. fur. 299 sq. a.), und der Widerspruch des Servius ad Aen. 2, 2. 3, 21. und Macrob. Saturn. 3, 10. hat kein Gewicht. S. noch Schwebel de Jove *πολιούχῳ* ad Act. 14, 13. Altdorf 1740. 4.

Justus, *Ἰοῦστος*, 1) Beiname des (Joseph) Barnabas s. d. A. — 2) Ein Proselyt zu Korinth, in dessen Hause Paulus während seiner zweiten Missionsreise eine Zeitlang mit Erfolg predigte Act. 18, 7. — 3) Jesus Justus, ein Judenchrist zu Colossae Col. 4, 11., der nach der Sage Bischof von Eleutheropolis geworden sein soll! — Der Name Justus war unter den Juden (entsprechend dem צדיק) damals sehr üblich vgl. Joseph. vit. 9. 65. 76.

Digitized by Google

Jutta, יִטְּה, יָטָּה Jos. 15, 55. 21, 16., Priesterstadt im St. Juda, nach Euseb., der sie *Ἰεττάν* nennt, 18 Meil. südl. von Eleutheropolis im District Daromas. Nach Rob. Valesius (epist. ad Casaubon. vom J. 1613 in des Letztern epist. p. 669.) finden diese Stadt Reland (Palaest. p. 870. vgl. Harenberg in nov. miscell. Lips. IV. 595 sq.), Paulus u. A. auch Luc. 1, 39. (wo alle Codd. *Ἰούδα* lesen), da der Ausdruck des Evang. (in einer Stadt J.) für Lucas zu unbestimmt [1]) oder selbst redundirend sein würde, die Lage Jutta's im Gebirge aber mit dieser Stelle ganz harmonirt. Noch jetzt ist dort ein Dorf Jutta, يطا, südlich von Hebron übrig Robinson II. 417. III. 193. Auf Seetzens Charte heisst dies Jitta.

K *).

Kabzeel, קַבְצְאֵל, s. d. A. Jekabzeel.

Kades, *Κάδης* 1 Macc. 11, 63., s. d. A. Kadesch.

Kadésch oder **Kadésch Barnéa**, קָדֵשׁ בַּרְנֵעַ (die Identität beider Namen erhellt aus Num. 20, 14. vgl. 32, 8. Jos. 14, 7.), Ort (Stadt Num. 20, 16. und District) im Südosten Canaans (Num. 34, 4. Jos. 10, 41.) mit einer Quelle (Brunnen) Gen. 14, 7., in der Wüste Zin Num. 20, 1. 27, 14. 33, 36. Deut. 32, 51., an der Gränze des Edomiterlandes Num. 20, 16., ohnweit Gerar Gen. 20, 1. Als früherer Name wird Gen. 14, 7. עֵין מִשְׁפָּט angeführt, und daraus schliesst Ewald israel. Gesch. II. 197., dass sich vor Alters dort ein heil. Orakel befunden habe. Die Israeliten gelangten auf ihrem Zuge durch die Wüste vom Sinai aus nach K. (Num. 20, 1.) und Moses liess von da nicht nur das Land Canaan durch Kundschafter erforschen, sondern unterhandelte auch mit dem Edomiterfürsten wegen des Durchzugs nach Palästina Num. 20, 14. 32, 8. Richt. 11, 17. s. d. A. Wüste, arab. Später erscheint K. als südl. Gränzpunct des jüd. Landes Num. 34, 4., nam. des St. Juda Jos. 15, 3. Nach diesem Allen ist die Lage des Orts im Ganzen unzweifelhaft; wenn K. aber zuw. mit der Wüste Pharan in Verbindung gesetzt wird Num. 13, 27., so hat man deshalb nicht mit Reland u. A. ein doppeltes K. anzunehmen: die Wüsten Zin und Pharan gränzten an einander oder griffen in einander über (s. d. A.). Somit denken wir uns Ort und District K. als einen Theil der Arabah (Burckhardt R. II. 733.) und der grossen Wüste el Tyh (wie denn auch Eusebius K. als *ἔρημος παρατείνουσα Πέτρᾳ πόλει* aufführt). Bestimmter glaubte Robinson III. 1. 140 f. 171 ff. K. in dem heut. (Ain) el Weibeh, الويبه, nordwestl. von Petra auf der Strasse nach Hebron wiederzufinden; denn dort sind noch jetzt mehrere Quellen, und der Wadi el Ghuweir, der einen directen und leichten Durchgang durch die Berge nach dem Edomiterlande darbietet, fliesst ganz in der Nähe. Diese Vermuthung, welche aber gar nichts Positives für sich hat, muss einer Entdeckung weichen, welche Rowlands 1842 bei einer genauern Durchforschung der Gegend südlich von Gaza und Gerar gemacht hat s. Williams the holy city p. 488 sqq. Hiernach finden sich die Was-

1) Dass *εἰς πόλιν Ἰούδα* auch heissen könnte: in die Stadt (Hauptstadt) Juda's (Bornemann Schol. in Luc. p. 12.), leidet keinen Zweifel (s. m. Grammat. N.T. 136.), aber Jerusalem würde zu dem *ὀρεινή* gar nicht passen und Hebron konnte nicht schlechthin Stadt Juda's genannt werden. Die Schwierigkeit der Stelle ist also eine andere, als grammatische. — *) Unter diesem Buchstaben sind, ausser den deutschen Artikeln, die jetzt gewöhnlich mit K geschrieben werden, 1) alle hebr. Wörter, die mit ק, 2) alle ursprünglich griech., die mit *K* anfangen, eingetragen worden; vgl. oben S. 206.

Digitized by Google

ser von Kadesch noch unter dem Namen Kudes östlich von dem höchsten Theile des Dschebel Halal nach dessen nördlichem Ende zu in einer Ebene, die durch bequeme Strassen mit dem Sinai und dem Hor, sowie mit Südpalästina in Verbindung steht. Nordwestl. davon, etwa 4½ Stunden auf Kameelen, liegt der Ort Moilahi, „welcher identisch ist, wie schon der Name zeigt, mit בְּאֵר לַחַי רֹאִי Gen. 16, 14., wie auch die Beduinen behaupten." Robinsons Charte ist in dieser Gegend unzureichend; er hat ohngefähr an derselben Stelle einen Wadi Muweilih u. östlich davon einen Brunnen. Es mag auch dahingestellt bleiben, ob Rowlands den Namen Moilahi richtig gehört hat. Aber die Localität ist im Ganzen sehr passend.

Kadmoniter, קַדְמֹנִי, werden Gen. 15, 19. unter den Völkerstämmen Canaans bis an den Euphrat hin genannt. Es ist wohl ein unbestimmter geograph. Name für die östlichen d. h. die im Osten von Canaan gegen den Euphrat hin hausenden (arab.) Stämme, sonst auch בְּנֵי קֶדֶם genannt (s. Ewald isr. Gesch. I. 300.), wie denn die jüd. Ausleger sie mit den Nabathäern (Arabern) identificiren Reland Pal. 94. 141. Bochart Phal. 4, 36. wollte die Heviter verstanden wissen, als welche das östliche Palästina bewohnten s. d. A.

Käfer. So übersetzt Luther mehrere Wörter, welche Heuschrecken bedeuten, nämlich יָלֶק und גֵּבִים s. d. A. Heuschrecken.

Käse, גְּבִינָה Hiob 10, 10., חֲרִיץ הֶחָלָב 1 Sam. 17, 18., שְׁפַת הַבָּקָר 2 Sam. 17, 29. nach den jüd. Ausleg. vgl. überh. Ugolini comm. de re rustica vett. Hebr. (in s. thesaur. XXIX.) 2, 15. Wie ungewiss auch die Bedeutung einiger dieser Benennungen sein mag (das erste W. heisst aber nach dem Zeugniss der Dialekte gewiss nichts Anderes s. Gesen. thes. I. 259., auch die Deutung des zweiten kann kaum zweifelhaft sein Gesen. thes. II. 526 sq.), der Gebrauch des Käses, der im Orient uralt ist und auch bei den heut. Beduinen stattfindet, lässt sich wohl für die Hebräer nicht in Abrede stellen; die Juden kannten ihn gewiss (vgl. Philo II. 337. u. Othon. lexic. rabbin. p. 120.), wie es denn in Jerusalem ein eignes Käsemacherthal, *φάραγξ τῶν τυροποιῶν* (Joseph. bell. jud. 5, 4. 1.), gab. Ueber Zubereitung und verschiedene Arten des Käses im heut. Orient s. Shaw R. 150. Harmar I. 267. [1]). Ein Instrument zum Zerschneiden der (festen) Käse ist Mischna Schabb. 17, 2. erwähnt.

Kahath, קְהָת, LXX *Καάθ*, Sohn Levi's Gen. 46, 11., welchem 4 Söhne zugeschrieben werden Exod. 6, 18. Num. 3, 19. 27.; durch einen derselben, Amram, wurde er Ahnherr des Moses und Aaron Exod. 6, 20. Daher theilte sich das Geschlecht der Kahathiter, קְהָתִי, in 4 Linien. Die von der Linie Amram, und zwar Aarons Nachkommen, traten in die priesterliche Function ein, die andern Kahathiten wurden mit levit. Verrichtungen, und zwar sehr ehrenvollen, schon auf dem Zuge durch die Wüste betraut Num. 4, 4 ff. vgl. 7, 9. Ueber die Wohnorte, welche beiderlei Kahathiten angewiesen wurden, s. Jos. 21, 5 f. 10. 20. 26. Aus dem Geschlecht der Kahath. waren übrigens auch Korach und nach 1 Chron. 6, 18. der levit. Sänger Heman s. d. AA.

Kahlkopf, s. d. A. Haare.

Kain, קַיִן, Joseph. *Κάϊς*, erstgeborner Sohn Adams, an den die hebr. Sage Gen. 4. die Erfindung des Ackerbaues (wie die griechische an Triptolemus vgl. Hygin. f. 277. a.) [2]), den ersten Mord (vgl. J. G. Bosseck de sacrificiis Caini et Habel.

---

1) Ueber das classische Alterthum s. Beroald ad Apulej. metam. p. 26. — 2) Die spätere Sage führt dies weiter aus und macht den K. zum Erfinder des Pflugs, des Maasses und Gewichts s. Cedren. histor. p. 8. So galt auch Triptolemus Einigen für den Erfinder des Pflugs Plin. 7, 57. Schon in dem Namen K. wollte ersteres angedeutet finden Hasse Entdeck. II. 23 f. vgl. قَيْن faber ferrarius. Aber als den Vater der Eisenschmiede nennt die hebr. Sage erst den Thubalkain s. d. A.

L. 1781. 4.) [1]), die erste Verbreitung des Menschengeschlechts über die Erde knüpft (er tödtete seinen Bruder Abel und floh ins Land Nod; zu Vs. 11 f. vgl. Eurip. Hippol. 1047 ff.) und, da er eben den Landbau repräsentirt, die Städtegründung s. Niemeyer Charakt. II. 57 ff. u. Buttmann Mythol. I. 164 ff. vgl. d. A. Abel. Zu Vs. 5. vgl. die Ausdeutung Hebr. 11, 4. Der Grund, warum Jeh. das Opfer Kains nicht gnädig ansah, wird vom Concipienten verschwiegen; es schwebte ihm aber wohl schon die spätere Vorstellung von der Vorzüglichkeit der blutigen Opfer vor s. Tuch z. d. St. „Tieferes" s. bei Baumgarten z. d. St. Vs. 14. meint der Verf. ohnstreitig, K. habe Blutrache gefürchtet, was nicht nothwendig eine Vergesslichkeit des Schriftstellers beweist, da K. an die noch mögliche Nachkommenschaft seines Vaters denken konnte (Gen. 5, 4.), übrigens Vs. 17. selbst das Vorhandensein mehrerer Menschen vorauszusetzen scheint. Josephus (Antt. 1, 2. 2.) lässt sich den Kain vor wilden Thieren fürchten. Unter אוֹת dachte der Verf. jener Relation wohl nicht irgend ein auffallendes Zeichen an dem Leibe Kains (Joseph. Antt. 1, 2. 1.) s. Tuch z. d. St. Jüd. Sagen von Kain (und seinem Zeichen) s. Otho n. lex. rabb. 109 sq. Eisenmenger entd. Judenth. I. 462. 471. 832. 836., arabische Hottinger hist. orient. p. 25. [2]). Aus der jüdischen Meinung, K. sei vom Sammael erzeugt, wollten Einige mit Unrecht (gegen den Geist des Apostels) 1 Joh. 3, 12. *Καΐν ἐκ τοῦ πονηροῦ ἦν* erklären. Die Frau des K. wird in der Sage Save genannt Epiphan. haer. 39, 6.

Kain, קֵינִ, Stadt im St. Juda Jos. 15, 57.

Kainan, קֵינָן, LXX *Καϊνᾶν*, 1) Sohn des Enos und einer der Ahnherren des Henoch Gen. 5, 9. 1 Chron. 1, 2. — 2) Sohn des Arphachsad und Vater des Salah Luc. 3, 36. vgl. LXX Gen. 10, 24. 11, 12 f. 1 Chron. 1, 18. Dieser wird jedoch in dem hebr. und samar. Texte, sowie in den chald. Paraphrasen, der syrischen, hieronymian. u. m. a. Uebersetzungen an den angef. Stellen des A. T. nicht genannt; auch Josephus und Philo kennen ihn nicht. Dass der Name in das Geschlechtsregister des Lucas aus den LXX geflossen ist, nicht umgekehrt, hat man ziemlich allgemein anerkannt (s. Rus harmon. evang. I. 364 sq.); wie aber die LXX zu diesem Zusatze kamen, ist unklar. Manche verfehlte Hypothesen sind schon von Rus l. c. 359 sqq. und von Michaelis (de chronolog. Mosis post diluv. in den commentatt. soc. Gott. 1763 sqq. oblat.) zurückgewiesen worden, des Letztern eigne Vermuthung ist ebenfalls unwahrscheinlich. Vgl. noch Vater Comment. zu Pent. I. 174 f.

Kaiphas, *Καϊάφας* (vielleicht s. v. a. כִּיפָא, depressio Targ. Prov. 16, 26.), vollst. Joseph Kaiaphas (Joseph. Antt. 18, 2. 2.), jüdischer Hoherpriester unter der Regierung des Kaisers Tiberius (Luc. 3, 2.) während der öffentlichen Wirksamkeit Jesu und auch zur Zeit der Verurtheilung und Kreuzigung des Letztern Mt. 26, 3. 57. (Mr. und Luc. führen ihn nicht namentlich auf) Joh. 11, 49. 18, 13 f. 24. 28. [3]) vgl. Act. 4, 6. Der Procurator von Judäa, Valerius Gratus, hatte ihm kurz vor seinem Abgange aus der Provinz (778 R. oder 25 aer. dion.) die hohepriesterliche Würde übertragen (Joseph. a. a. O.), die unmittelbar vor ihm Simon Ben Kamith bekleidete, und K. fungirte während der ganzen Procuratur des Pontius Pilatus, wurde aber bald nach dessen Entfernung aus der Provinz von dem Proconsul Vitellius abgesetzt (J. 36 n. Chr.) und erhielt den Jonathan, des Ananus Sohn, zum Nachfolger Joseph. Antt. 18, 4. 3. In der alten Kirche verwechselten ihn Einige mit dem Geschichts-

---

1) Gegen die Behauptung, dass K. den Abel unversehens erschlagen habe (Hamburg. verm. Biblioth. II. 945 ff.) s. Sack in d. Brem. u. Verd. Biblioth. I. III. 61 ff. Eine andre Meinung (H. v. d. Hardts) ist widerlegt Alt. u. Neues 1727. S. 122 ff. — 2) Nach Malalas p. 2. soll Kain seine älteste Schwester Azura geheirathet haben. S. das. noch andere dergleichen Sagen. Vgl. Otho a. a. O. p. 110. — 3) Ueber das Verhältniss des Joh. zu den Synoptikern hinsichtlich des Verhörs Jesu vor Kaiphas s. in der Kürze Hase Leben Jesu S. 194.

schreiber Josephus und glaubten, er habe sich zum Christenthum bekehrt Assemani biblioth. or. II. 165.

Kaiser, *Καῖσαρ*, auch *ὁ Σεβαστός* (Augustus) Act. 25, 21. 25., ist im N. T. stets der röm. Kaiser, als Landesherr der Juden Joh. 19, 15. Act. 17, 7., dem Steuern zu zahlen waren (Mt. 22, 17 ff. Luc. 20, 22. 23, 2.) und an welchen solche Juden, die cives romani waren, appelliren konnten (Act. 25, 11 f. 26, 32. 28, 19.), in welchem Falle sie dann, waren sie criminell angeklagt, persönlich nach Rom transportirt wurden (Act. 25, 12. 21. vgl. Plin. epp. 10, 97.), denn dort war des Kaisers Hoflager Phil. 4, 22. Die Geschichte des N. T. fällt ganz in die Zeit der 5 ersten röm. Kaiser, Augustus, Tiberius, Caligula, Claudius und Nero, doch sind nur die beiden ersten und Claudius namentlich erwähnt (s. d. AA.), auf Nero aber deutet die Apocalypse unverkennbar hin (s. d. A. Römer) und er ist, da er vom 15. October 807 UC. d. i. 54 aer. dion. an regierte, Act. Cap. 25 ff. u. Phil. a. a. O. gemeint. Die Benennung Augustus führte zuerst Octavian (s. oben S. 113.) vgl. Kuinöl zu Act. 25, 21. Ueber den Ehrentitel dominus (Act. 25, 26.), den Augustus und Tiberius noch ablehnten, die spätern Kaiser aber gern hörten und forderten, s. denselben zu Act. a. a. O. Sonst s. noch d. A. König.

Kalb, goldnes (nicht hölzernes mit Gold überzogenes, sondern massiv goldnes, weil es עֵגֶל מַסֵּכָה heisst) [1]). Unter dem Bilde desselben wurde von den Israeliten schon am Berge Sinai (Exod. 32, 3 ff. Deut. 9, 21. vgl. Neh. 9, 18. Ps. 106, 19. Act. 7, 39 ff.) Jehovah angebetet (Hengstenberg Pentat. I. 159.) [2]), und später war seit Jerobeam I. im Reiche Israel ein solcher Kälberdienst gesetzlich organisirt 1 Kön. 12, 28 ff. 2 Kön. 10, 29. vgl. 17, 16. Hos. 8, 5 f. 10, 5. Tob. 1, 5. [3]): die Cultusstätten waren die beiden Gränzstädte Bethel und Dan s. d. A. Bilderdienst. Das Symbol war ohnstreitig aus Aegypten entlehnt (vgl. Ezech. 20, 7. 8. Act. 7, 39. Philo II. 159. vgl. Hengstenberg Pentat. I. 156 ff.), wo zwei lebendige Stiere, der Apis (als lebendiges Symbol des Osiris Plutarch. Isid. 33.) [4]) in Memphis (Herod. 3, 28. Diod. Sic. 1, 21. Strabo 17. 805.) und der Mnevis (Repräsentant des Sonnengottes) zu Heliopolis (Diod. Sic. 1, 21. Strabo 17. 803. s. überh. Jablonsky Panth. aegypt. I. 122 sq. 258 sq. Creuzer Symbol. I. 480 ff.), verehrt wurden. Einer von beiden, wahrscheinlich Apis (Lactant. instit. 4, 10. Hieron. in Hos. 4, 15. vgl. Spencer legg. rit. 1, 1. 1. p. 32 sq. Witsii Aegypt. 2, 2. p. 61 sqq. Selden de diis syr. 1, 4. p. 125 sqq. Lengerke Ken. 464.) [5]), war das Vorbild jenes goldnen Kalbes, welches der aus Aegypten herbeigerufene Kön. Jerobeam doppelte Veranlassung finden konnte wiederherzustellen. Dagegen ist Philo's Meinung (Opp. I. p. 371.), welcher auch Mill. dissert. sacr. p. 308 sqq. beistimmt, das Kalb habe den ägyptischen Typhon vorgestellt, nicht sowohl historisch als theologisch. Sonst findet sich das Rindersymbol bekanntlich auch unter den Ornamenten des Tempels Ezech. 1, 10. 1 Kön. 7, 29. (vgl. d. A. Cherubim) und ist im Alterthum überh. weit ver-

1) Obschon nicht angegeben ist, wie gross das Bild gewesen sei, so wird man doch wohl ein solid goldnes Bild in der Wüste als parallel dem grossen Aufwand edlen Metalls bei der Stiftshütte für sagenhaft halten. Exod. 32. ist Vs. 24. mit Vs. 4. übereinstimmend; auch kann ich den Ausdruck dort nicht höchst ungeschickt finden (Gramberg Religionsid. I. 443.), er ist nur kurz und abgebrochen, wie wenn man Dinge erzählt, die man selbst nicht gern sich wieder vergegenwärtigt. Gar zu albern darf man sich doch den Schriftsteller auch nicht denken! — 2) Es ist bezeichnend für die neuere Kritik, wie de Wette (Krit. d. israel. Gesch. S. 244.) diese Erzählung für Fiction erklärt. Vatke bibl. Theol. S. 186. stimmt ihm bei, obschon er die Sache, für sich betrachtet, nicht unwahrscheinlich findet! — 3) Der griech. Text hat hier *τῇ Βάαλ τῇ δαμάλει*, charakteristisch für die spätere jüd. Ansicht. Geradezu ein Götzenbild war es, das die verhassten Ephraimiten anbeteten! — 4) Diesen meinen wohl LXX Jer. 46, 15. mit *ὁ μόσχος ὁ ἐκλεκτός σου*, wenn auch das beigefügte *ὁ Ἄπις* Glossem ist. Im Hebr. steht אַבִּירֶיךָ. — 5) Für eine Nachbildung des Mnevis hielt das goldne Kalb Wilkinson sec. series II. 97.

breitet Movers Phönic. 373 ff. Wie Moses das goldne Kalb mit Feuer verbrennen (שׂרף) und in Staub zermalmen (zermahlen, טחן) konnte Exod. 32, 20., ist schwer zu sagen, da durch Feuer das Gold wohl weich wird (schmilzt), aber nicht so verbrennt, dass es sich in Pulver zerreiben und unter ein Getränk mischen liesse. Mehrere Ausleger, z. B. auch Rosenmüller, denken daher an einen chemischen Process (den M. in Aegypten kennen gelernt haben mochte), wodurch das Gold calcinirt und so als Metallkalk zerrieben wurde. Andere (A. G. Ludwig de modo quo comminutus est a Mose vitulus aureus. Altdorf 1745. 4.) glauben, M. habe das erweichte Gold in Tafeln schlagen und diese unter dem Mühlstein in kleine Stückchen zerreiben oder das geschmolzene Gold mit der Feile zu Goldstaub (scobis aurea vgl. Joseph. Antt. 8, 7. 3.) machen lassen vgl. schon Sal. ben Melech bei Rosenmüller a. a. O. und Bochart Hieroz. I. 363. Aber kaum wird sich jener Zerreibungsprocess gut denken lassen; auch müsste er langwierig (Donat Ausz. a. Scheuchzer Phys. sacr. II. 399.) gewesen sein, und die kleinen Stückchen Goldblech oder selbst der Goldstaub würde mit dem Wasser nicht eine solche Mischung eingegangen sein, dass die Flüssigkeit dem Volke hätte als Trank dargereicht werden können (Vs. 20. [1])) ohne beständig wiederholtes Umschütteln. Indess würde letzterer Umstand geringfügig sein. Die Schwierigkeit liegt in der vorhergehenden Doppelprocedur, namentlich in den WW. וַיִּשְׂרֹף בָּאֵשׁ, welche zu keiner chemischen Zersetzung, auch nicht zum Verkalken des Goldes passen, aber eben so wenig an ein blosses Schmelzen des Goldes denken lassen. Es wird also wohl die unrichtige Ansicht, oder mindestens unrichtige Ausdrucksweise eines nicht sachkundigen Referenten übrig bleiben [2]). Das Factum selbst, die Verfertigung und Anbetung eines Stiers als Jehovahsymbols in der Wüste, ist gar nicht unglaublich und brauchte nicht erst in Opposition gegen 1 Kön. 12. erdichtet zu werden, wie es denn auch wohl sich erklären lässt, dass Jerobeam um dieser Geschichte willen, wenn sie wirklich allgemein bekannt war, keinen Widerspruch von dem zum Bilderdienste geneigten Volke zu befürchten hatte (Gramberg Religionsid. I. 443 f.) vgl. d. A. Aaron. S. überh. Bochart Hieroz. I. 339 sqq. F. Moncaeii de vitulo auréo libb. 2. Atrebati 1605. 8. Fcf. 1675. 8. Zorn opuscc. sacr. II. 417 sqq. Carpzov appar. 501 sqq. vgl. Othon. lex. rabb. 776.

Kali, s. d. A. Laugensalz.

Kalmus, κάλαμος ἀρωματικός (Dioscor. 1, 17.), calamus odoratus Plin., Acorus calamus L. (Cl. VI. 1.), ist durch das hebr. קָנֶה בֹשֶׂם Exod. 30, 23. oder קָנֶה הַטּוֹב Jer. 6, 20., auch קָנֶה schlechthin Jes. 43, 24. Ezech. 27, 19. Hohesl. 4, 14. bezeichnet. Diese Pflanze, welche durch ihre wohlriechende, gewürzhaft schmeckende Wurzel sich auszeichnet, wächst zwar auch in Europa, vorzüglicher aber ist der asiat. Kalmus (Theophr. plantt. 9, 7. Plin. 12, 12.), und vor allem geschätzt der indische und arabische (Diod. Sic. 2, 49. Plin. 12, 48.), und solcher ist wohl auch Jes. 43, 24. Jer. 6, 20. Ezech. 27, 19. gemeint. Man bereitete aus der Wurzel, wie noch jetzt, Salböl (Theophr. a. a. O. Plin. 15, 7.) und Räucherwerk Diosc. 1, 17. Vgl. überh. Celsius II. 326 sqq.

Kameel, גָּמָל, جَمَل, ein im Orient weit verbreitetes, ungemein nutzbares Thier von schlankem Körperbau, langem Hals, kleinem Kopf und Ohren, grauer oder brauner (sehr selten schwarzer) Hautfarbe u. gewöhnlich 6½ Fuss Höhe. Eine Hauptrace hat 2 Höcker (דְּבָשֶׁת Jes. 30, 6.), die andere blos einen [3]). Jene (arab. جمل

1) Vgl. dazu Deut. 9, 21. Die Bedeutung dieser Handlung hat Rosenmüller zu Exod. 32, 20. richtiger als Grotius angegeben. Vgl. noch Hävernick Einleit. I. II. 471 f. — 2) Baumgarten z. d. St. will sich „das elementar. Feuer durch die Gluth des göttl. Eifers in Mose wunderbar erhöht" denken. — 3) Im Talm. Schabbath 5, 1. wird eine Kameelart נאקה erwähnt, nach der Gemara weisse Kameelweibchen, die sich durch ihre Stärke auszeichnen (?). Nach dem guten Aussehen des Höckers beurtheilt man übrigens Gesundheit und Stärke des K. s. Wellsted I. 204.

السنامين) nennt man baktrianische (Aristot. anim. 2. 2. Plin. 8, 26. Apulej. asin. 7. p. 152. Bip.) oder türk. Kameele: sie sind die stärksten und grössten, tragen 800—1500 Pf., werden aber von der Sonnenhitze angegriffen und sind daher in den heissen Mon. des Jahres unbrauchbar. Die Kameele mit einem Auswuchse, welche in Syrien und Palästina allein üblich sind (Seetzen XVIII. 448.), theilt man in turkmanische, arabische (Plin. a. a. O.) und Dromedare, כִּרְכָּרוֹת Jes. 66, 20. (هجين) [1]); sie tragen nur 500—700 Pf. Am schnellsten läuft das, auch durch feinere und schönere Körperbildung ausgezeichnete Dromedar (Russel NG. v. Aleppo II. 41 ff. Prosp. Alpin. rer. aeg. 4, 7. p. 223 sqq. Sonnini R. I. 369.), indem es in einer Stunde zwei franz. Meilen (nach Russel in einem T. so viele St. als andere K. in 3—4 T., nach Shaw R. 149. als das beste arab. Pferd in 8—10 Tag.) zurücklegt und an 40 Stunden ausdauern kann, da die übrigen Kameele blos im Schritt, langsamer als der Esel (in fast zwei Stunden eine deutsche Meile), gehen und schon nach 18 Stunden ermüden Pococke Morg. I. 309. Volney R. II. 260. [2]). Im Verhältniss zu seiner Grösse nimmt das Kameel nur wenig Nahrung zu sich (Philostr. Apoll. 1, 41.): es frisst in 24 Stunden blos einmal Gerste oder Bohnen (Schoten Mischna Schabb. 7, 4. vgl. Minutoli Nachtr. 259. Robinson I. 64. II. 720.) [3]), auch Teig oder Kuchen und in Ermangelung alles dessen Gras u. Disteln (Robinson III. I. 198.), etwa die Quantität eines Pfundes, säuft langsam (Cotovic. itiner. 3, 21.), nachdem es das Wasser mit den Füssen trübe gemacht hat, kann aber auch an 16 (And. 20) Tage ohne zu trinken ausdauern [4]), indem die mit Thau benetzten Kräuter der Wüste immer Feuchtigkeiten darbieten (Robinson I. 246.), ausserdem aber der 2. zellenförmige Magen des K. zugleich als Wasserbeutel dient (Russel a. a. O. 41 ff.), aus welchem es das genossene trockene Futter anfeuchtet und durch das Wiederkäuen selbst den Durst löschen kann. Reisende, die in den Wüsten an Wassermangel leiden, pflegen oft ein Kameel zu tödten, um mit dem Wasser desselben, das hell und wohlschmeckend ist, ihren Durst zu löschen. Ueber Krankheiten des K. s. Browne R. 365. Schon die Patriarchen hielten Kameele Gen. 12, 16. 24, 10 ff. 30, 43. 31, 17. 32, 7. vgl. Hiob 1, 3. 42, 12. (Aristot. anim. 9, 10.), und später waren diese Thiere bei den Israeliten ein sehr geschätztes Besitzthum (1 Chron. 27, 30. Tob. 10, 11. Esr. 2, 67. vgl. Harmar III. 355.), obschon sie weniger zahlreich als bei den benachbarten arab. Stämmen (Richt. 6, 5. 7, 12.

---

1) Diese sollen nach ein. alten Uebers. u. Rosenmüller zu Bochart I. p. 17. (vgl. auch dess. Alterth. IV. II. 21.) durch das hebr. בֶּכֶר und בִּכְרָה bezeichnet werden Jes. 60, 6. Jer. 2, 23., aber nach ausdrücklicher Versicherung der Araber drückt بكر und بكرة das Alter (kräftige Jünglingsalter) des K. aus s. Bochart I. p. 15 sqq. u. Gesen. Comment. z. Jes. II. 242 f. — 2) Nach Niebuhr läuft in einer Stunde ein Kameel von Jemen 1500, eins aus der Wüste Faran 1600, dag. ein Esel aus Jemen 1750 Schritte. Russel (NG. v. Aleppo II. 37.) theilt eine Beobachtung mit, nach welcher ein (arab.) K. in einer St. regelmässig 2200 Schritte (im Durchschnitt zu 5 Schuh 4 Zoll) machte. Wellsted I. 208. sagt, dass ein K. von Jemen in 1 St. 2½ bis 2⅔ geogr. Meil. zurücklegt. Die beste Zucht arabischer Kameele ist übrigens in der Provinz Nedsched s. Burckhardt Arab. 695. Ein indisches K. legte täglich 1000 Stad. zurück Philostr. Apoll. 2, 6. Höst Nachr. v. Marokko S. 289. versichert, ein Dromedar mache an einem Tage eine so weite Reise als ein Pferd oder Maulthier in 8—10 Tagen und laufe in einem Tage an 40 dän. Meilen. — 3) Die stachlichten Gewächse der Wüste frisst das Thier, selbst wenn die Stacheln so stark sind, dass sie durch einen dicken Schuh gehen. Es hat ein knorpliges Maul Wellsted I. 206. — 4) Aristotel. anim. 8, 10. u. Plin. 8, 26. geben nur 4 T. an vgl. Shaw R. 148. Robinson III. I. 199. Der Unterschied liegt darin, dass 4—5 Tage das K. regelmässig nicht trinkt und doch zur Arbeit stark bleibt, bis zu 16 T. aber den Durst ertragen kann, ohne zu sterben. Vgl. Russel NG. v. Aleppo II. 34. Wellsted I. 207. erzählt sogar einen Fall, dass ein K. 25 Tage lang nicht getränkt wurde.

1 Sam. 15, 3. 27, 9. Gen. 37, 25. Jer. 49, 32. a.) [1]) gewesen zu sein scheinen [2]). Man brauchte die K. aber von jeher am gewöhnlichsten (bes. in den Karawanen der Wüsten) [3]) zum Transportiren von (Garben Robinson II. 668.) Waaren u. Kriegsgepäck (Gen. 37, 25. Richt. 6, 5. 1 Chron. 12, 40. 1 Kön. 10, 2. 2 Chron. 14, 14. 2 Kön. 8, 9. Jes. 30, 7. 60, 6. Joseph. vit. 24. Curt. 5, 6. 9.), weil sie viel tragen (nach Volney II. 311. ein gewöhnl. K. etwa 750 franz. Pf., nach Lorent Wander. S. 120. an 5—6 Centn. vgl. Russel II. 34. Diod. Sic. 2, 54.) und in den gebirgigen Gegenden noch sicherer als die Esel gehen können Robinson III. 200. Wellsted I. 205. II. 68. Aber man reitet auch auf ihnen (Gen. 24, 64. 1 Sam. 30, 17. vgl. Troilo R. 455. Niebuhr R. I. 215.), und die Frauenzimmer, seltner Mannspersonen, sitzen gewöhnlich in einer Art von Korb oder Tragsessel (כַּר) [4]), der auf dem Rücken der Kameele festgebunden, geräumig und von allen Seiten verdeckt ist (s. Abbild. Kämpfer amoen. p. 147. Pococke Morgenl. I. Taf. 58.) Gen. 31, 34. Bei den weiten, aber langsamen Schritten u. dem leisen Gange (Tischendorf R. I. 258.) des Thiers ist das Reiten, eine beständig schaukelnde Bewegung, nicht unangenehm (Niebuhr R. a. a. O.), doch einförmig und auf die Dauer ermüdend Robinson I. 64. III. I. 197. Lorent Wander. 119. Cyrus wendete die Kameele in der Schlachtordnung an (um die Pferde der Gegner dadurch scheu zu machen Herod. 1, 80. Aelian. anim. 3, 7. vgl. Plin. 8, 26. Polyaen. 7, 6. 6.) und hatte selbst eine Kameelreiterei (Kameele mit Bogenschützen besetzt) Jes. 21, 7. vgl. Xenoph. Cyrop. 6, 2. 8. 7, 1. 27. 48 sq. Herod. 7, 86.; über den militär. Gebrauch der K. bei andern Völkern s. Diod. Sic. 2, 54. 3, 45. Liv. 37, 40. Appian. Syr. 32. Pollux Onom. 10, 8. Herodian. 4, 15. 4. Veget. 3, 23. a. [5]). Sollen die Kameele beladen oder bestiegen werden, so fallen sie auf ein gegebenes Zeichen selbst auf die Kniee und Brust nieder (הִבְרִיךְ vgl. Arnob. adv. gentt. 2, 25.) und nehmen die Last, die ihnen zu beiden Seiten über den Rücken gehängt wird, auf [6]); ist sie zu schwer (Plin. 8, 26. vgl. Schweigger R. 264. Höst Nachr. v. Marokko 288. Cotovic. itiner. p. 404.), so geben sie dies durch einen kläglichen Laut zu erkennen. Sonst sind sie oft widerspenstig und bösartig, doch in der Regel geduldig, die Brunstzeit ausgenommen (Leo Afric. 9, 30. Chardin Voyage III. 378. vgl. Jer. 2, 23.); bei den Arabern gelten sie für sehr rachgierig vgl. Olear. R. 300. (woher man auch den Namen גָּמָל ableiten wollte, doch vgl. Gesen. thesaur. I. 293.). Man gewöhnt sie nach dem Tacte zu gehen (Kämpfer amoen. p. 724.), regiert sie durch gewisse (gutturale) Laute, und ihre Hälse behängt man mit Zierathen Richt. 8, 21. 26. Wellsted I. 209. Die Kameeltreiber heissen talm. גַּמָּלִין Mischna II. 101. III. 74. Die Kameelmilch wird als kühlendes Getränk von den Orientalen noch jetzt sehr geschätzt (Plin. 11, 96. 28, 33. Aristot. anim. 6, 25. Diod. Sic. 3, 45. Niebuhr R. I. 314. Russel NG. v. Aleppo II. 46. Buckingham Mesopot. 142. Höst Nachr. 288. Tischendorf

---

1) Von Kameelzucht ist Mischna Schabb. 24, 3. die Rede. — 2) Leo Afric. descript. Afr. 9. p. 745: Ex camelis Arabes suas divitias ac possessiones aestimant, et si quando de divitiis principis aut nobilis cujusquam sermo fiat, possidere eum ajunt tot camelorum, non aureorum, millia. Vgl. Descript. de l'Egypte XVI. 186. — 3) Nicht unpassend nennen daher die Arab. das K. سفينة البر das Schiff des (festen) Landes. Für das Einherschreiten über Sand und Kies der Wüsten hat die Natur dem K. breit gepolsterte Füsse gegeben Robinson III. I. 198. Vgl. noch Denon R. 360. — 4) S. über dieses W. Gesen. thesaur. II. 715., wo auch die verschiedenen arab. Namen für den Kameelsessel angeführt sind. — 5) Bei den Arabern findet dieser Gebrauch der K. im Kriege noch statt (vgl. Gesen. Comment. z. Jes. I. 661.) u. von ihnen scheint auch im Alterthum derselbe ausgegangen zu sein vgl. Richt. 7, 12., weshalb man gern Araber als Kameelführer und Kameelschützen wählte Herod. 7, 86. Liv. 37, 40. — 6) Dies ist nicht blos eine Folge der Abrichtung; es ist zugleich ihre natürliche Lage beim Ausruhen, wie es auch aus den Knorren an den Schenkelgelenken und den harten Theilen an der Brust hervorgeht, die als Stütze und Unterlage der schweren Körperlast dienen Robinson III. I. 198.

R. I. 258.); versauert hat sie eine berauschende Kraft Pallas russ. R. I. 340. Das Fleisch, besonders vom Höcker (Freytag Darstell. d. arab. Verskunst S. 56.), geniessen die Araber sehr gern (Aristot. anim. 6, 26. Diod. Sic. 2, 54. Herod. 1, 133. Hieron. in Jovin. 2, 6. Höst Nachr. S. 288. Russel II. 32 f. Rosenmüller Morg. II. 163 f.); den Hebräern war es verboten Lev. 11, 4. s. Rosenmüller zu Bochart I. 12. Michaelis mos. R. IV. 202. (das Kameel hat nämlich zwar zwei Klauen, die Spalte geht aber blos an dem obern Fuss ganz durch) Höst Nachricht. S. 288. [1]). Aus den Haaren (talm. Wolle, צֶמֶר, Mischna Chil. 9, 1.), die im Frühling von selbst ausfallen, macht man grobe Tücher zu Kleidern (Mt. 3, 4.) und Zeltdecken (Buckingham R. II. 86. und R. n. Mesopot. 142. Russel NG. v. Aleppo II. 47. Harmar III. 356. Othon. lexic. rabb. p. 114. — feines Gewebe aus Kameelhaaren erwähnt jedoch Aelian. anim. 17, 34.), aus den Häuten Sandalen und Wasserschläuche, und den Mist braucht man als Brennmaterial Russel a. a. O. 47. Volney R. I. 296. Robinson R. I. 342. III. 293. Das Sprüchwort Mt. 19, 24. kommt auch im Koran Sur. 7, 38. vor. Die Talmudisten brauchen in demselben Sinne die Formel פִּילָא דְּעָיֵיל בְּקוּפָּא דְּמַחְטָא elephantus intrans foramen acus, s. Buxtorf lex. chald. p. 1722. Hierüber, über Mt. 23, 24. und andere arab. und rabb. Sprüchwörter, die von Kameelen hergenommen sind, s. Bochart Hieroz. I. 25 ff. Ueberh. vgl. Bochart I. 3 ff. Fabri Evagat. II. 381 sqq. Russel NG. v. Aleppo II. 32 ff. Olearii R. 299 ff. Volney R. I. 296 f. II. 311. Olivier Voyage III. 171 sqq. Burckhardt Beduin. 157 ff. 357 ff. Wellsted I. 202 ff. Oken Naturgesch. III. II. S. 704 ff. Tilesius in der Hall. Encyclop. XXI. 28 ff.

Kämmerer, cubicularius. So übersetzt Luther im A. und N. T. סָרִיס und εὐνοῦχος (s. d. A. Verschnittene), ausserdem Act. 12, 20. ὁ ἐπὶ τοῦ κοιτῶνος s. Kuinöl z. d. St.

Kamon, קָמוֹן, Stadt (Richt. 10, 5.) wohl in Gilead und dem St. Manasse gehörig vgl. Joseph. Antt. 5, 7. 6. Das *Καμμωνά* des Euseb., welches 6 M. nördl. von Legio lag, kann hiernach nicht gemeint sein, sondern wahrscheinlich ist die bei Polyb. 5, 70. 12. neben Pella vorkommende transjordan. Stadt *Καμοῦν* (*Καμοῦς*?) unser Kamon.

Kana, 1) קָנָה, ein Bach auf der Gränze zwischen den Stammgebieten Manasse und Ephraim Jos. 16, 8. 17, 9. (ersteres lag nördlich, letzteres südlich von demselben), vielleicht der نهر القصب (Fluss des Rohrs) zwischen Cäsarea und Arsoph nach der vita Salad. p. 191. 193. — 2) Stadt im St. Ascher gegen Sidon hin Jos. 19, 28., vielleicht das heut. Dorf Kana in geringer Entfernung von Tyrus südöstlich Robinson III. 657. Berghaus hat ein Ekri el Kana etwas südlich von Sidon. — 3) *Κανᾶ* (syr. ܩܢܐ), Flecken in Galiläa Joh. 4, 46., wo Jesus bei einer Mahlzeit Wasser in Wein verwandelte Joh. 2, 1. 11. 21, 2., nicht weit von Capernaum Joh. 4, 46. Seit Maundrell (R. 162.) hielt man gewöhnlich den Ort كفر كنّه [2]) anderthalb Stunden nordöstl. von Nazareth (Robinson III. 443.; ¾ St. v. Schubert III. 221.) [3]) für jenes neutest. Kana. Aber der Schreibart nach bie-

---

1) Constantin. Porphyrog. de admin. imper. c. 17: *Οἵδε πεπλανημένοι Ἑβραῖοι ἐν ἀρχῇ τῆς παρουσίας αὐτοῦ ἐνόμισαν εἶναι τὸν παρ' αὐτοῖς προσδοκούμενον Χριστόν· — — — θεωρήσαντες δὲ αὐτὸν ἀπὸ καμήλου ἐσθίοντα ἔγνωσαν, ὅτι οὐκ ἔστιν, ὃν ἐνόμισαν.* Ob jenem mos. Verbot eine diätetisch-moralische Rücksicht zum Grunde liege (der Genuss des Kameelfleisches soll grausam und rachgierig machen Rosenmüller Alterth. IV. II. 16.), ist nicht zu entscheiden. — 2) Eine Abbild. dieses Kana s. in d. Bildern a. d. heil. Lande No. 33. — 3) So geben die Lage des Orts auch Phocas c. 10. an (der K. als *κατέλλιον πάντῃ μικρόν* fand) und Engesippus p. 5. Hieron. im Onom. scheint dieses Kana (das der Lage nach zum St. Sebulon gehört haben würde) von dem ascherit. Kana zu unterscheiden vgl. Bontrer. und Cleric. z. d. St.

Digitized by Google

tet sich weit mehr zur Vergleichung dar das قانا الجليل nördlich von Sepphoris, und Robinson III. 443 ff. hat dessen Identität mit *Κανᾶ* sehr wahrscheinlich zu machen gewusst. Möglich, dass das von Josephus öfters genannte *Κανά* in Galiläa mit dem des Joh. und diesem Kana el Dschelil einerlei ist. Ungewiss bleibt dagegen, ob der im Talm. (Juchas. f. 57.) angeführte galiläische Flecken כנה (Othon. lexic. rabb. p. 115.) eine von den erwähnten Ortschaften ist.

Kandace, *Κανδάκη* (Strabo 17. 820.), syr. ܩܕܩ, Königin von Aethiopien (Meroë) Act. 8, 27. Es war dies jedoch nicht ihr Eigenname, sondern gemeinschaftlicher Name der äthiop. Königinnen von Meroë [1]) im Zeitalter Jesu vgl. Plin. 6, 35. Dio Cass. 54, 5. Strabo a. a. O. Hiller vergleicht das äthiop. קני dominatus est und דק servus (?), wie denn der äthiop. König bei den oriental. Kaufleuten noch jetzt برستار خان servorum princeps genannt wird Simonis Onom. N. T. p. 88. Indess wird in Aethiop. selbst der Name ካንዳኪ geschrieben (vgl. Ludolf hist. aeth. 3, 2. 7.) und ist wohl überh. nicht semitisch. Dem Act. a. a. O. erwähnten Kämmerer (*εὐνοῦχος* s. d. A. Verschnittene) der K. (welchen die äthiop. Tradition Judich nennt, s. jedoch Ludolf histor. aethiop. 3, 2.) schreiben Iren. 3, 12. und Euseb. H. E. 2, 1. die erste Ausbreitung des Christenthums in Arabia felix und Aethiopien zu; nach Sophron. aber soll er auf der Insel Ceylon gepredigt und dort den Märtyrertod erlitten haben.

Kaninchen, s. d. A. Springhase.

Kanzler. So übersetzt Luther im A. T. die WW. מַזְכִּיר, hin und wieder סֹפֵר (1 Chron. 27, 32., wo סֹפֵר wohl nicht Amtsname ist s. Gesen. thes. II. 966., Jes. 36, 3. 22. Jer. 36, 10. a.), das chald. בְּעֵל טְעֵם Esra 4, 8. 9. 17. (Chef der pers. Provinzialregierung in Palästina), endlich Jes. 33, 18. סֹפֵר אֵת־ הַמִּגְדָּלִים, was wieder nicht gangbarer Amtsname, sondern Charakterisirung des Commandanten des feindlichen Belagerungsheeres (der Zähler der [Festungs-] Thürme) ist s. d. Ausll. z. d. St. Sonst vgl. überh. d. AA. König, Regierung, Schreiber. Im N. T. ist Act. 19, 35. *γραμματεύς* so übersetzt. Dieser erscheint als Magistratsperson (in Ephesus), welche durch eine Anrede an das Volk den Tumult stillt. In kleinasiat. Städten führten nämlich, wie sich aus Berichten und Inschriften erweist, die Chefs der Städteverwaltung diesen Titel *γραμματεύς*, wohl sofern ihnen ursprünglich und zunächst die Function zukam, die öffentlichen Verhandlungen und Gesetze niederzuschreiben oder deren Protocollirung zu überwachen vgl. Deyling observv. III. p. 383 sq. Krebs decreta Rom. p. 362.

Kappadocien, *Καππαδοκία*, die östlichste Landschaft Kleinasiens, zwischen Kleinarmenien im O., Phrygien u. Paphlagonien im W., und dem Pontus Euxin. im N.; im S. trennte es der Taurus von Cilicien Strabo 12. 533 sqq. Ptol. 5, 6. Plin. 6, 3. Der nördliche Theil bildete schon unter pers. Herrschaft eine besondere Satrapie und wurde später als selbstständiges Reich Pontus genannt; der südliche hiess seitdem, auch als Königreich constituirt [2]), allein Kappadocien. In der Zeit des N. T. war Cappadocia seit 770 UC. Name einer röm. Provinz, welche ausser dem alten ausgedehnten Kappadocien auch Kleinarmenien umfasste Tac. ann. 2, 42. Dio Cass. 57, 17. Gut bewässert, war es doch kein besonders fruchtbares Land. Die Berge sind meist kahl und die Ebenen grossentheils nur zu Viehweiden brauchbar Strabo 12. 539.; bes. waren die dort gezogenen Pferde berühmt Solin. 47. Die

1) Dio Cass. a. a. O. nennt die Kandace, Zeitgenossin des K. Augustus, Königin der *Αἰθίοπες ὑπὲρ Αἰγύπτου οἰκοῦντες*. — 2) Der letzte König von Kappadocien (und einigen angränzenden Districten), Archelaus Plin. 37, 11., welchen Pompejus eingesetzt hatte und Tiberius tödten liess Strabo 12. 534. Dio Cass. 49, 32., kommt auch in der Geschichte der Herodier vor Joseph. Antt. 16, 3. 2. 16, 8. 6. 16, 10. 1. u. 6. Vgl. auch d. A. Ariarathes.

Digitized by Google

Kappadocier (*Καππάδοκες*, auch, wie bei Xenophon, *Καππαδόκαι* s. Poppo ad Cyropaed. p. 4. und Schäfer ind. ad Apoll. Rhod. p. 652.), durch einerlei Sprache mit einander verbunden Strabo 12. 533., standen nicht im besten Rufe (Isidor. Pelus. 1, 281. 4, 197.) und galten namentlich für treulos und indolent (Justin. 38, 2.) vgl. das Zeitwort *καππαδοκίζειν* und Constant. Porphyrog. them. 1, 2. [1]). Bei Herodot (1, 72. 5, 49. 7, 72.) heissen die K. Syrer, und noch zu Strabo's Zeit (12. 544.) führten sie (bei den Griechen) den Namen *Λευκόσυροι*, zum Unterschied von den dunkelfarbigern Syrern (ausserhalb des Taurus) Strabo 16. 737. [2]). Auf eine semit. Abstammung darf man dies nicht beziehen, da sich in den Ueberresten der kappadoc. Sprache (Jablonsky de lingua lycaon. in s. opuscc. III. 1 sqq. Gesen. monumm. phoen. p. 11.) fast gar keine Verwandtschaft mit der semitischen findet. Ueber eine andere angebliche Abstammung dieses Volks s. d. A. Caphthor vgl. Philo Opp. II. 676. [3]). Unter ihnen lebten auch Juden (Christen) Act. 2, 9. 1 Petr. 1, 1. S. überh. Mannert VI. II. 211 ff. Forbiger alte Geogr. II. 291 ff.

Kappern, die noch jungen, unaufgeschlossenen Blüthen eines in Asien (Cypern s. Galen. facult. alim. 2, 34.), Africa und Südeuropa häufig wachsenden Strauchs (capparis spinosa), die theils roh, theils mit Essig eingemacht verspeist werden und nicht nur zum Appetit (Plutarch. Sympos. 6, 2. 1.), auch zur Wollust reizen sollen. Der Strauch selbst, welcher in den Gärten die Höhe eines Baumes erreicht (firmioris ligni frutex Plin. 13, 44.), hat stachelige Zweige und eirunde ungezähnte kurzgestielte, etwas fleischige Blätter. Im Mai kommen die meisten Blüthen, welche an 60 rothe Staubfäden enthalten, zum Vorschein und dauern fast den ganzen Sommer hindurch: aus ihnen entwickeln sich längliche, den Oliven ähnliche Beeren (Plin. 25, 54.), die eine dicke fleischige Schale haben und meist nierenförmige Samenkörner von scharfem Geschmack einschliessen s. Forskål Flor. p. 99. Shaw R. 395. vgl. Plin. 13, 44. 20, 59. Dioscor. 2, 204. Abbild. Plenk plant. med. tab. 420. u. a. Dieser Strauch, von welchem als einem Culturgewächs Palästina's öfters im Talmud die Rede ist (z. B. M. Maaseroth 4, 6. Demai 1, 1.), hiess im Hebr. צלף und צפרה, die Kappern aber oder auch die Kapperbeeren sollen nach LXX (Syr. Ar. Vulg.) Kohel. 12, 5. durch אֲבִיּוֹנָה bezeichnet werden. Das griech. W. *κάππαρις* lässt beide Deutungen zu, das talm. אבינות aber scheint für die Kapperbeere zu entscheiden vgl. Buxtorf lexic. talm. p. 12. 2098. Hiernach ist der Sinn der Vergleichung Kohel. a. a. O. entweder dieser: die Kapperbeere selbst, obschon von scharf reizendem Geschmack, verliert für den Greis ihre Wirkung [4]); oder schicklicher und der Uebersetzung der LXX näher: der Greis ist einer Kapperbeere gleich, die überreif aufspringt und die Samenkörner verstreut Rosenmüller z. d. St. Andere Erklärungen s. Celsii Hierob. I. 209 ff. Rambach in d. annotatt. uber. II. 1030. Der neueste Ausl., Knobel, hat das W. wieder in der Bed. Wollen, Begierde genommen. Ueber אֶבְרוֹן Jes. 44, 14., das Sprengel (hist. rei herb. I. 14.) mit Unrecht für den Kapperstrauch hielt, s. d. A. Esche.

Karien, *Καρία* 1 Macc. 15, 23., die südwestlichste Landschaft Kleinasiens, im W. vom ägeischen, im S. vom mittelländ. Meere, welche an den Küsten mehrere

---

1) Auch eine schlechte Pronunciation warf man ihnen vor Philostr. Soph. 2, 13. — 2) Die Erklärung dieses Namens hängt zum grossen Theil mit davon ab, ob derselbe von den Griechen od. von den Kappadociern selbst ausgegangen sei. Vermuthungen für beide Fälle s. Heeren Ideen I. 1. 201. u. A. L.-Z. 1826. Egzbl. Nr. 92. — 3) Den Namen des Landes erklärt Herod. 7, 72. für persisch, und Neuere (z. B. Lassen) glaubten auf Keilinschriften Katpadhuk zu lesen. Benfey dageg. (Monatsnamen S. 117.) hält Kappadakja für die einheimische Form und deutet: Provinz der guten Pferde. — 4) Passender wäre dann freilich das Bild, wenn man an die zur Wollust reizende Kraft der Kapper (Kapperbeere?) denken dürfte, wie Gesenius thesaur. I. p. 12 sq. will. Aber bei Plin. 13, 44. kann ich davon nichts finden, und Plutarch. a. a. O. soll doch ὄρεξις nicht libido bedeuten? חָפַר statt חָפֵר zu lesen, ist unnöthig.

Buchten und Busen bilden, natürlich begränzt. Gegen N. stiess K. an Lydien, gegen O. an Phrygien und Lycien, hier durch Gebirgszüge als Gränzmarke abgeschlossen, doch ohne ganz feste Linie, welche gegen N. ebenfalls mangelte, wo der Fl. Mäander nicht sowohl politische als natürliche Gränzscheide war vgl. Strabo 12. 577. 578. (der jedoch 13. 628. selbst gesteht, dass die Gebiete von Karien, Phrygien, Lydien u. s. w. in einander liefen). Der südwestlichste Winkel des Landes, von dorischen Colonieen besetzt, wird unter dem Namen Doris zuweilen noch von Karien geschieden Plin. 5, 29. Durch das ganze Land liefen Gebirgszüge, die in Vorgebirge ausgingen; daneben gab es aber beträchtliche Ebenen und diese, wohl bewässert (Plin. a. a. O.), waren fruchtbar an Getreide, Oel, Wein u. s. w. Die Einwohner, aus verschiedenen Volksstämmen gemischt (auch Semiten waren unter ihnen Bertheau isr. Gesch. 193 f.), trieben zum Theil Seehandel, auch Seeräuberei Herod. 2, 152. Thuc. 1, 4. 8. Strabo 14. 662. Eine jüdische Colonie ist 1 Macc. a. a. O. erwähnt. Die vorzüglichsten Städte Kariens waren Caunus, Halicarnassus, Miletus, Myndus, Cnidus. Zur Zeit des jüd. Fürsten Simon (1 Macc. a. a. O.) hatten die Karier ihre Freiheit unter röm. Schutz wieder erhalten Liv. 44, 15., nachdem sie eine Zeitlang rhodische Unterthanen gewesen waren. Bald nachher aber (130 v. Chr.) wurde K. zur röm. Provinz Asia geschlagen. Vgl. überh. Ptolem. 5, 2. Mela 1, 16. und Forbiger alte Geogr. II. 204 ff. Heeren Ideen I. 1. 158 ff. Uebrigens glaubten neuerdings Mehrere (nach dem Vorgange von Verbrugge de num. plur. hebr. p. 68.) die Karier schon im A. T. zu finden, näml. in den כָּרִים, welche 2 Kön. 11, 4. 19. mit den רָצִים als Leibwache der judäischen Könige erscheinen, 2 Sam. 20, 23. aber mit פְּלֵתִי zusammengestellt werden, wie sonst כְּרֵתִי s. d. A. Crethi u. Plethi. Aber es sind wohl כָּרִים u. רָצִים Appellativa: carnifices et cursores s. Gesen. thes. II. 671.

Karkaa, קַרְקַעָה, Stadt im südlichen Theile des Stammes Juda Jos. 15, 3.

Karkor, קַרְקֹר, Ort jenseit des Jordans gegen Arabien hin Richt. 8, 10. Euseb. vergleicht das Castell *Καρχαρία* 1 Tagereise von Petra, was nicht unpassend ist, wenn Nobach, welchem K. östlich gelegen zu haben scheint Richt. 8, 11., wirklich, wie Euseb. berichtet, 8 M. südl. v. Esbus entfernt war. Doch s. d. A. Kenath.

Karnaim, s. d. A. Astaroth K.

Karneol, s. d. A. Edelsteine.

Karnion 2 Macc. 12, 21., s. d. A. Astaroth Karnaim.

Karpus, *Κάρπος* (über die Accentuation s. meine Grammat. N. T. 61.), ein Christ zu Troas 2 Tim. 4, 13. Nach Hippolytus soll er Bischof zu Berytus in Thracien geworden sein; dafür hat die Synopsis des Pseudodoroth. Berrhoea.

Kartha, קַרְתָּה, Stadt im St. Sebulon Jos. 21, 34.

Kaspis, *Κάσπις* 2 Macc. 12, 13., eine von Leuten verschiedener Volksstämme bewohnte, stark befestigte Stadt, die Judas Makkabi eroberte. In der Nähe war ein See Vs. 16. Sie scheint gegen Arabien hin östlich vom Jordan gelegen zu haben. Vielleicht ist Chasphon (1 Macc. 5, 36.) oder Chesbon gemeint. Reland Pal. 134. dag. räth auf חכפירה, eine Stadt an den Gränzen des israel. Landes Hieros. Demai 22, 4.

Kassia oder **Kasia**, קְצִיעָה Ps. 45, 9. (LXX. Vulg.), auch קְדָה Exod. 30, 34. (nach Syr. Chald. Vulg. [LXX haben *ἴρις*]) Ezech. 27, 19. Unter diesem Namen kannten schon die Alten eine aus dem Orient stammende aromatische Rinde, welche als Ingredienz den wohlriechenden Salben beigemischt wurde (Theophr. plantt. 9, 7. Plin. 12, 43. Dioscor. 1, 12. Diod. Sic. 3, 46. Athen. 10. 449. Plaut. Curcul. 1, 2. 7. Virg. Geo. 2, 466. Martial. 6, 55. 1. 10, 97. 2. Pers. sat. 2, 64. 6, 36. a.) und von einem in Indien und Arabien (Herod. 3, 110. Diod. Sic. a. a. O. Agatharch. bei Hudson I. p. 61. Arrian. Alex. 7, 20. dag. Plin. 12, 41.) wachsenden Baume od. Strauche herkommen sollte, den Plin. 12, 43. vgl. Herod. a. a. O. näher, aber doch

nicht gnügend, beschreibt und in röm. Kunstgärten auch Columella 3, 8. gesehen hatte. Dioscor. a. a. O. und Galen zählen 3 bessere Sorten von Kassia auf [1]), u. auch jetzt erhält man noch in Europa verschiedene Arten; alle aber unterscheiden sich von der Zimmtrinde durch dunklere Farbe, schwächern Geruch und weniger lieblichen Geschmack. Den Baum, von welchem diese Rinde kommt, hielten die Naturforscher lange für Laurus Cassia L. in Ostindien und Malabar Ainslie mater. ind. I. 58 sqq. Aber die Brüder Nees von Esenbeck (de cinnamomo disputat. Bonn 1823. 4. u. in d. botan. Zeitung 1831. Nr. 34.) haben gezeigt, dass Laurus Cassia L. gar keine besondere Species, sondern nur eine verwilderte oder ursprünglich wilde Form von Cinnamomum ceylanicum ist. Ueber dieses Gewächs aber, das allein hier in Betracht kommt, s. d. A. Zimmt.

Kattath, קַטָּת, Stadt im St. Sebulon Jos. 19, 15. vgl. d. A. Kitron.

Katzen. Die zahmen werden in der Bibel nur Bar. 6, 21., in den kanon. Büchern gar nicht erwähnt, in d. Targum zu Jes. 13, 22. Hos. 9, 6. kommen sie unter dem Namen חתול vor vgl. arab. خَيْطَل. Die wilden findet Bochart in d. Worte צִיִּים [2]) Jes. 13, 21. 23, 13. 34, 14. Jer. 50, 39. vgl. ضيون, Katzen (Hieroz. II. 206 sqq.). Allein da צִיִּים auch von Menschen vorkommt (Jes. 23, 13. Ps. 72, 9.), so hat man es wahrscheinlicher nach einer gemeinschaftlichen Ableitung von צִי, צִיָּה, Einöde, von Thieren der Wüste, Steppenthieren, überh. zu fassen. Andere, weniger wahrscheinliche Erklärungen s. bei Michael. suppl. 2086. Ueber יְשׁוּרֵר Zeph. 2, 14., was Faber für den Namen der wilden Katze hielt, s. Rosenm. zu Bochart a. a. O. 211. not. 3. u. Scholl. z. d. St. Das Wort ist abzuleiten von שִׁיר, singen.

Kaufleute, s. d. A. Handel.

Käuzlein, s. d. A. Eule.

Kebsweib, s. d. AA. Ehe u. Beischläferin.

Kedarener, קֵדָר oder בְּנֵי קֵדָר, ein arab. Nomadenvolk Jer. 2, 10. 49, 28. Ps. 120, 5. Judith 1, 8. (dah. Pseudojon. Gen. 25. ערב u. Targ. Ps. 120. ערבאי), das von Ismaels Sohne Kedar (Gen. 25, 13. Ez. 27, 21., arab. قيدار Pococke spec. 46.) Namen und Ursprung hatte, mit den Erzeugnissen seiner Heerden (Jes. 42, 11. 60, 7. Hohesl. 1, 5.) Handel trieb (Ezech. 27, 21.), sich blühenden Wohlstands erfreute (Jes. 21, 16.) und durch Geschicklichkeit im Bogenschiessen ausgezeichnet war Jes. 21, 16 f. vgl. Gen. 21, 20. Die Kedarener scheinen nicht in der unmittelbaren Nachbarschaft Judäa's gewohnt zu haben Jer. 2, 10. vgl. Ps. 120, 5. Hieron. im Onomast. setzt sie in eremo Saracenorum (wozu vgl. Euseb. unt. *Μαδιάν*: *ἐν ἐρήμῳ τῶν Σαρακηνῶν, τῆς ἐρύθρας θαλάσσης ἐπ' ἀνατολάς*), und damit stimmt im Wesentlichen Plin. 5, 12., bei welchem die Cedrei als Nachbarn der Nabathäer (vgl. Jes. 60, 7.) vorkommen, überein. Steph. Byz. unt. *Κεδρανῖται* rechnet sie zu Arabia felix und Theodoret (zu Ps. 119.) [3]) behauptet, sie nomadisirten nicht weit von Babylon. Bei einem herumziehenden Nomadenvolke kann diese Verschiedenheit der topograph. Bestimmung nicht auffallen; die K. änderten, weiter gegen Osten in die gesegnetern Fluren ziehend, ihre Wohnsitze. Später muss Kedarener bei den Juden überh. für Araber gebraucht worden sein (s. ob. die Stellen aus den Targ.), wie denn bei den Rabbinen die arab. Sprache לְשׁוֹן קֵדָר heisst.

---

1) Eine der schlechtern Sorten heisst bei Dioscor. *κιττώ*, was mit קְדָה ein Wort zu sein scheint. — 2) Luther übersetzt Jes. 34, 14: Marder. — 3) *Τοῦ Κηδὰρ ἀπόγονοι οὐ πόρρω τῆς Βαβυλῶνος μέχρι τήμερον ἐνοικήνονται.*

Kedemoth, קְדֵמוֹת, Stadt im St. Ruben Jos. 13, 18., aber den Leviten gehörig Jos. 21, 37. 1 Chron. 6, 64. (79.) In der Nähe befand sich eine Wüste Deut. 2, 26.

Kedesch, קֶדֶשׁ, LXX *Κάδης*, 1) Leviten- und zugleich Freistadt (Jos. 20, 7. 21, 32.) im Stamme Naphtali Jos. 19, 37. 20, 7. Richt. 4, 6., also im nachexil. Zeitalter zu Galiläa gehörig 1 Macc. 11, 63. [1]), früher cananit. Königsstadt Jos. 12, 22. Sie war befestigt 2 Kön. 15, 29. 1 Chron. 6, 61. Joseph. nennt den Ort *ἡ Κέδεσα* (Antt. 5, 1. 18. u. 24.), setzt ihn an die Gränze zwischen Galiläa und dem Gebiet von Tyrus (Antt. 13, 5. 6.) und theilt ihn dem letztern selbst zu (bell. jud. 2, 18. 1.), denn dieses *Κέδεσα* von ersterem mit Reland zu unterscheiden, ist kein Grund vorhanden. Das Tob. 1, 2. vorkommende *Κύδις ἡ Νεφθαλί* ist gewiss mit unserm K. einerlei s. Ilgen z. d. St. Euseb. im Onom. unt. *Κεδές* nennt den Ort *Κυδοσσός* (Hieron.: Cidissus) [2]) und setzt ihn in die Nachbarschaft von Paneas; über die Entfernung von Tyrus differiren Euseb. und Hieron., Letzterer giebt sie auf 20 röm. M. an. Robinson III. 622. erfuhr von dem Vorhandensein eines Dorfs Kedes, قدس, westl. vom See Huleh. — 2) Stadt im südl. Theile des St. Juda Jos. 15, 23. — 3) Stadt im St. Issaschar 1 Chron. 6, 57. s. d. A. Kischjon. Vgl. Hamelsveld III. 241 ff.

Kedorlaomer, כְּדָרְלָעֹמֶר, LXX *Χοδολλογομόρ*, Joseph. *Χοδολλάμορος*, König von Elam (Elymais) zur Zeit Abrahams, der eine Zeitlang von cananit. Königen Südpalästina's Tribut empfing und, als dieser verweigert wurde, in Verbindung mit andern ostasiat. Königen in Canaan einfiel, aber, da er auch den Lot bedrängte, von Abraham durch einen Haufen bewaffneter Sklaven geschlagen wurde Gen. 14. vgl. Ps. 110. Die Erzählung ist von Hitzig Psalm. II. 176. für eine dem Zuge Sanheribs gegen Jerusalem nachgebildete (vgl. Gen. 14, 5. mit 2 Kön. 18, 13.) Fiction erklärt worden, ohne allen Grund, s. dag. Tuch Genes. 308. Bertheau israel. Gesch. 217.

Kedron, *Κεδρών*, wohl eine Gränzstadt Judäa's gegen Philistäa zu, nicht weit von Jamnia, welche der syr. Feldherr Kendebaeus befestigte 1 Macc. 15, 39. 16, 9. Sie wird sonst nicht erwähnt. Vulg. hat Gedor, was nicht übel passen würde s. d. A. vgl. Wernsdorf de fide libr. Maccab. p. 179.

Keïlah, קְעִילָה, Stadt in der Ebene des St. Juda gegen die philist. Gränze hin Jos. 15, 44. 1 Sam. 23, 1. Neh. 3, 17. 18., bei Joseph. Antt. 6, 13. 1. *Κίλλα*, bei Eusebius, der sie 17 Meilen östlich von Eleutheropolis nach Hebron zu setzt, *Κηλά*. Hieron. giebt diese Entfernung nur zu 8 Meilen an, u. das ist das Richtigere Reland Pal. 488. Einer alten Sage zufolge war in dieser Stadt das Grab des Propheten Habakuk Sozom. H. E. 7, 29.

Kelter, פּוּרָה, *ληνός*, bestand bei den Hebräern in einem grossen Troge, der häufig in Stein ausgehauen (Jes. 5, 2. Mt. 21, 33. vgl. Nonni Dionys. 12, 330. — oder in die Erde gegraben und ausgemauert Harmar III. 117.) war, unten aber eine vergitterte Oeffnung hatte. Dieser Trog hiess גַּת (talmud. auch גחת) oder פּוּרָה Jes. 63, 3., und in ihm traten Menschen (in Persien jetzt gewöhnlich fünf Kämpfer amoen. p. 377.) die Weintrauben aus, dah. דְּרַךְ פּוּרָה oder גַּת דָּרַךְ Joël 3, 18. Neh. 13, 15. Jes. 63, 3. Der Most, תִּירוֹשׁ, floss durch jene Oeffnung in eine meist in der Erde befindliche Kufe (יֶקֶב [3]), *προλήνιον* Jes. 5, 2., *ὑπολήνιον* Jes. 16, 10. Mr. 12, 1.,

---

1) *Κάδης ἡ ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ* wird a. a. O. zum Unterschiede von Kadesch Barnéa (das im Griech. auch *Κάδης* hiess) genannt. — 2) Jenes *Κυδοσσός* könnte wohl das *Κυδοισσοί* Joseph. bell. jud. 4, 2. 3. sein, eine *μεσόγειος* (im Binnenlande gelegen, opp. *ἐπιθαλάσσιος*) *Τυρίων κώμη*; ob es aber mit *Κέδεσα* einerlei ist, ist zu bezweifeln. — 3) Hiob 24, 11. aber steht dies wohl gleichbedeut. mit גַּת. Mischna Terum. 8, 9. kommen für jene beiden Kufen der Kelter die Benennungen: גת תחלונה u. גת תתתונה vor s. Bartenora z. d. St.

Digitized by Google

auch blos *ληνός* Mt. 21, 33., Lat. lacus vinarius Colum. 12, 18.), woraus er zur Gährung in irdene Gefässe gefasst wurde. Diese Keltern, welche noch jetzt im Orient und in der Levante gewöhnlich sind (Arvieux IV. 272 f. Kämpfer a. a. O. m. Abbild.), wurden fast allemal ausserhalb der Städte, in den Weingärten selbst oder sonst auf Bergen angelegt Zach. 14, 10. Jes. 5, 2. Mt. 21, 33. Mr. 12, 1. Apoc. 14, 20. Das Austreten mussten, als eine beschwerliche Arbeit (Jes. 63, 1 f.), meist die Sklaven verrichten, die dabei durch Gesang und Musik sich aufheiterten (הֵידַד der frohe Zuruf der Kelterer Jes. 16, 10. Jer. 25, 30.) Richt. 9, 27. Jer. 25, 30. 48, 33. Vgl. noch d. A. Wein und Ugolini de re rust. vett. Hebr. 6, 14 sq. (in s. thesaur. XXIX.).

Kenath, קְנָת, Stadt in Gilead Num. 32, 42. 1 Chron. 2, 23., welche nach dem Manassiten Nobach, der sie einnahm, נֹבַח genannt wurde, unter welchem Namen sie wohl auch Richt. 8, 11. vorkommt [1]). Euseb. und Hieron. nennen sie *Καναθά*, Kanatha, und rechnen sie zu Arabien (Trachonitis). Nicht verschieden von diesem Orte ist gewiss das *Κάναθα* des Ptolem. 5, 15. 23. und Joseph. bell. jud. 1, 19. 2., welches nach Beiden in Coelesyria lag (s. d. A.) und nach Plin. 5, 16. zur Decapolis gehörte. Burckhardt (R. I. 157.) fand 2 St. nordöstl. von Sueida nicht unbedeutende Trümmer eines Orts Kanuat, قنوات, welcher zur Provinz Ledscha gehörte Robinson III. 911.

Kenchrĕae, *Κεγχρεαί*, Hafenstadt (*ἐπίνειον*) bei u. für Korinth (Philo Opp. II. 539., Theodoret. in Rom. 16: *κώμη τις τῆς Κορίνθου μεγίστη*) am saronischen Meerbusen des ägeischen Meers, für den Verkehr mit dem Osten (Asien, vgl. Act. 18, 18.), 70 Stad. von Korinth entfernt Strabo 8. 380. Pausan. 2, 2. 3. Liv. 32, 17. Plin. 4, 4. Apulej. metam. 10. p. 253. Bip. u. a. Hier befand sich zur Zeit des Paulus eine organisirte christl. Gemeinde Röm. 16, 1., die wohl von Korinth aus gestiftet war und paulin. Grundsätzen folgte s. R. Pauli in miscell. Duisburg. I. 51 sqq. Ihr erster Bischof, von Paulus selbst geweiht, soll Lucius gewesen sein constitutt. apost. 7, 46.

Kendebaeus, Feldherr des syr. Königs Antiochus Sidetes 138 ff. v. Chr. (s. d. A.), und Statthalter [2]) in den am (mittelländischen) Meer gelegenen Provinzen (*τῆς παραλίας*) 1 Macc. 15, 38., der Kedron (doch s. d. A.) befestigte und das jüdische Land verheerte, aber bald von des Fürsten Simon Söhnen, Johannes Hyrcanus und Judas, geschlagen wurde 1 Macc. 15, 40 ff. 16, 1 ff. Diese Begebenheit ist Joseph. Antt. 13, 7. 3. bell. jud. 1, 2. 2. etwas abweichend erzählt vgl. Michaelis zu 1 Macc. 16, 10.

Kenisiter, קְנִזִּים, LXX *Κενεζαῖοι*, eine (cananit.?) Völkerschaft in Palästina, nur Gen. 15, 19. Verschieden ist wohl קְנִזִּי Num. 32, 12. Jos. 14, 6. 14. als Patronym. des Caleb von s. Stammvater קְנַז Jos. 15, 17. Richt. 1, 13. (ein edomit. Sheikh Kenas wird Gen. 36, 15. 42. erwähnt). Andere, wie Ewald isr. Gesch. I. 298., halten den Caleb für einen Kenisiter und fassen die Vorstellung, dass sich im südlichen Canaan Kenisiter ansässig gemacht, mit denen Caleb als stammverwandt in Verbindung getreten sei Richt. 2, 13., während ein anderer Theil der Kenisiter unter den Edomitern wohnte Gen. 36, 11 ff. Eine zu reiche Combination aus so dürftigen Namenresten!

Keniter, קֵינִים, קֵנִים, auch קִינִים, LXX *Κιναῖοι*, ein Völkerstamm, der Gen. 15, 19. neben mehrern cananitischen genannt wird, nach 1 Sam. 15, 6. aber (zu Sauls

---

1) Hier wird N. mit Jogbeha verbunden, das im St. Gad lag, also gewiss nicht, wie Bertheau will, in der Nähe von Nobach. Indess ist keine Nöthigung, an ein andres Nobach zu denken, da Gideon nicht in gerader Linie fortzog. — 2) Die Codd. schwanken zwischen *ὑποστρατηγός* (Alex.), *ἐπιστρατηγός* und *στρατηγός* (Rom.).

Digitized by Google

Zeit) unter den Amalekitern wohnte, befreundet mit Israel, und somit zu den arab. Völkerschaften gehörte vgl. Num. 24, 21. Schon der Schwager Mosis, der den Israeliten auf dem Zuge durch die Wüste so nützlich wurde, wird Richt. 1, 16. ein Keniter genannt; von seinen Nachkommen hatten sich einzelne als Zeltbewohner nach Nordpalästina gezogen Richt. 4, 11. 17. 5, 24. Andere Keniter scheinen in Südpalästina in Städten gewohnt zu haben 1 Sam. 30, 29., den Israeliten ebenfalls befreundet. Die mit den Israeliten verbundenen Keniter von jenen cananit. der Abstammung nach zu unterscheiden (Hengstenberg Bileam 192 f.), ist kein ausreichender Grund vorhanden. Es konnte ein Theil der Keniter, frühzeitig in Canaan eingewandert, sich an die Cananiter und ihr Interesse anschliessen Num. 24, 21., während ein anderer, in der Wüste nomadisirender, sich friedlich mit den Israeliten verständigte und von ihnen auch später als befreundet angesehen und behandelt wurde. Die Monographieen A. Murray comm. de Kinaeis (Hamb. 1718. 8.) und A. G. Kerzig bibl.-hist. Abhandl. v. d. Kenitern (Chemnitz 1798. 8.) verarbeiten die wenigen Notizen über die Keniter zu einem Gewebe historischer und genealogischer Hypothesen.

Kerioth, קְרִיּוֹת, LXX *Καριώθ*, 1) Stadt im Stamme Juda Jos. 15, 25. Aus ihr war vermuthlich Judas, der Verräther Jesu, gebürtig, dah. s. Beiname Ἰσκαριώτης d. h. אִישׁ קְרִיּוֹת s. d. A. Judas. Robinson III. 11. vermuthet, K. sei das heutige el Kuryetein auf dem Wege von Hebron nach Wadi Musa. Indess ist es zweifelhaft gemacht worden, ob nicht Jos. a. a. O. קְרִיּוֹת חֶצְרוֹן als ein Name (für חֲצוֹר) zusammenzunehmen ist, wie schon Reland Pal. 700. vermuthete vgl. Maurer Comment. z. d. St. Die Gründe sind jedoch nicht entscheidend. — 2) Stadt im Lande der Moabiter Jer. 48, 24. 41. Amos 2, 2.

Ketura, קְטוּרָה, LXX *Χεττούρα*, zweite Frau (Kebsweib 1 Chron. 1, 32) Abrahams Gen. 25, 1., mit welcher er 6 Söhne erzeugte, die als Stammväter arab. Völkerschaften aufgeführt werden Gen. 25, 2—4. s. d. AA. Abraham und Arabien. Ueber einen Stamm Ketura nach arab. Ueberlieferung s. Journal asiat. 1838. Août p. 197 sqq.

Kibzaim, קִבְצַיִם, Levitenstadt im St. Ephraim Jos. 21, 22.

Kidron, קִדְרוֹן (der dunkle od. trübe Hiob 6, 16.), *Κεδρών* Joh. 18, 1., *χείμαῤῥος Κεδρῶνος* Joseph. Antt. 8, 1. 5. (Neh. 2, 15. in sehr speciellem Context schlechthin חַנַּחַל) [1]), ein Bach bei Jerusalem, der ein enges (zuweilen nur wenige Schritte breites) und tiefes (Prokesch 69.) [2]) Bett hat, zwischen der Stadt u. dem Oelberg (also auf der Ostseite der Stadt 1 Macc. 12, 37. vgl. Michaelis z. d. St.) durch das gleichnamige tiefe (Joseph. bell. jud. 5, 2. 3.) Thal (*φάραγξ Κεδρῶνος* Joseph. Antt. 9, 7. 3. bell. jud. 5, 6. 1.), das sich gegen das todte Meer hin zu einer 300—400 F. tiefen Schlucht einsenkt, hindurchfliesst und nach einem schlangenartigen (Fel. Fabri I. 371. Troilo R. 336.) Laufe von etwa 6—7 Stunden beim Vorgebirge Ras el Feshkah (Robinson II. 489.) ins todte Meer fällt Pococke Morgenl. II. 33. Er hat nur Wasser, wenn es stark oder lange geregnet hat (Troilo R. 335. Korte 81. 188. a.) [3]); im Sommer ist er spurlos verschwunden (R. e. Wie-

---

1) Dass der Kidron Amos 6, 14. unter der Benennung נַחַל הָעֲרָבָה vorkomme, wie Rosenmüller will, ist aus topographischen Gründen unwahrscheinlich. Der Kidron berührte wohl die Pläne Jericho's gar nicht. Vgl. d. AA. Wüste u. Weidenbach. — 2) Dieses Tiefthal versteht der chald. Uebers. Zeph. 1, 11. unter מַכְתֵּשׁ, u. mit ihm mehrere neuere Ausleger. — 3) Wilh. Tyr. 8, 2: Torrens Cedron aquis pluvialibus factus tumidior hibernis mensibus defluere consuevit. Brocard. c. 8: Colliguntur in ipsum omnes aquae, quae tempore pluviarum in altiora quaeque loca circumjacentia ab aëre descendunt. Zur Fruchtbarkeit der umliegenden Felder u. Gärten trägt der Bach viel bei, wie Br. weiter versichert.

Digitized by Google

nerin I. 112.), im Winter aber soll er sogar über seine Ufer treten Mariti 525. 527. Dagegen versichert Robinson II. 38., dass der K. nicht einmal im Winter fortdauernd fliesse und dass man mehrere Jahre in Jerusalem sich aufgehalten haben könne, ohne Wasser in diesem tiefen Bette zu sehen. Eine eigentliche Quelle hat derselbe nicht, er ist ein blosser Winterbach, dessen Bett erst südlich vom heut. Stephansthore beginnt Robinson II. 35. [1]). Der Kidron wird mehrmals in der Geschichte Davids erwähnt 2 Sam. 15, 23. 1 Kön. 15, 13. 2 Kön. 23, 4. 6. 12., und Jesus überschritt ihn öfter, wenn er sich aus der Stadt nach Gethsemane oder dem Oelberge begab. Dem Talm. zufolge wurde in den K. (später) das Blut der im Tempel geschlachteten Opferthiere und sonstiger Unrath (vielleicht auch Unreinigkeiten aus der Stadt Hieros. Nasir f. 57, 4.) durch eine Cloake geleitet und daraus als Düngungsmittel an Gartenbesitzer verkauft Babyl. Joma f. 58, 2. S. Reland 294 sq. Das Thal Kidron hat zuerst Robinson II. 32 ff. genau beschrieben. Es beginnt etwa ½ Stunde nördl. von Jerusalem bei den Gräbern der Richter, läuft flach und breit 15 Minuten lang gerade südlich, wendet sich dann östlich, hierauf wieder südlich, scheidet, immer tiefer und enger werdend, die Stadt von dem Oelberge, biegt dann in einiger Entfernung vom Nehemiasbrunnen wieder östlich und verfolgt in südöstl. Richtung seinen Lauf nach dem todten Meere.

Kilmad, כִּלְמָד, s. d. A. Chilmad.

Kinder. Kinder zu gebären war eine Ehrensache der Frauen (Gen. 24, 60. Ps. 113, 9. 128, 3. 6.), und Unfruchtbarkeit wurde als das härteste Schicksal, als schwere Strafe Gottes betrauert (Gen. 16, 2. 30, 1. 23. 1 Sam. 1, 6 f. Jes. 47, 9. 49, 21. Hos. 9, 14. Luc. 1, 25. Niebuhr Beschr. S. 76. Volney II. 359. vgl. Thilo Apocryph. I. 172. 180.) [2]); unfruchtbare Weiber waren ein Gegenstand des Spottes oder des Mitleids Hiob 24, 21. Ueberall im Orient galten Kinder als ein Reichthum (vgl. Esth. 5, 11. Herod. 1, 136.), und eine zahlreiche Nachkommenschaft, hauptsächl. eine männliche (1 Sam. 4, 20. Ps. 127, 4. Ruth 4, 15. u. a.), wodurch die Gefahr des Aussterbens der Geschlechter und Familien beseitigt wird 2 Sam. 18, 18., sah auch der Hebräer als ein hohes Glück (Kohel. 6, 3. Sprchw. 17, 6.) und eine Wohlthat Gottes (Deut. 28, 4. Ps. 127, 3. 128, 3. 6.) an. Daher denn vor Alters neben der Ehefrau, vorz. aber wenn diese unfruchtbar war, Kebsweiber gestattet waren Gen. 22, 24. 36, 12. Richt. 8, 30 f.; ja in letzterem Falle beförderten die Hausfrauen selbst den Concubinat Gen. 16, 2. 30, 9. Die durch Unterstützung der Hebammen (Gen. 38, 28. Exod. 1, 15 ff. — aber gewiss nicht immer Exod. 1, 19. vgl. Arvieux III. 259. Rosenmüller Morgenl. I. 255 f.) [3]) ans Licht geförderten (vgl. Mischna Rosch hassch. 2, 5. Thilo Apocr. 191. 241.) [4]) Neugebornen [5]) wur-

---

1) Schon Fel. Fabri I. p. 371. sagt: Aestivo tempore siccus et torridus est, sed hiemali tempore ex resolutione nivium fluit aquis. Vgl. II. 137. Auch Korte will ihn für einen blossen Regenbach halten. Rauwolf S. 340. sagt: Der Bach Kedron geht allein vom Regenwasser an. Auch Quaresmius (elucid. terr. s. II. p. 155.) sagt blos: Prope sepulcrum Virg. Mar. incipit torrens cet. — 2) Nach Mischna Jebam. 6, 6. war ein Mann, dessen Frau in einer 10jährigen Ehe keine Kinder geboren hatte, verbunden, eine andere (dazu oder mit Verstossung jener) zu heirathen und so eine dritte, wenn die zweite unfruchtbar blieb. Ueber gesetzliche Vortheile, welche durch Fruchtbarkeit der Ehen herbeigeführt wurden, s. Herod. 1, 136. Strabo 15. 504. Das jus trium liberorum ist bekannt. Sonst vgl. d. A. Ehe. — 3) Vgl. G. M. Redslob de Hebraeis obstetricantibus. L. 1835. 4. Dieser denkt sich nach Hiob 3, 12. die Hebamme vor der Gebährenden sitzend, um das Kind auf ihrem Schooss zu empfangen. Aber die WW. lassen auch eine andre Deutung zu (s. unten). Ueber den angeblichen Geburtsstuhl, אָבְנַיִם Exod. 1, 16. s. d. A. Arzneikunst. — 4) Ueber Aufopferung des Kindes bei schweren Geburten s. Mischna Oholoth 7, 6. — 5) Spuren des altröm. suscipere oder tollere liberos glaubte man Gen. 30, 3. 50, 23. Hiob 3, 12. zu entdecken. Nur an der ersten St. könnte die Bedeut. für sein Kind erklären stattfinden, denn es ist dort von

Digitized by Google

den, nachdem der Nabelstrang, שֹׁר, abgeschnitten war (vgl. Ezech. 16, 4.), in Wasser gebadet (Ezech. a. a. O. Callim. in Jov. 15 sq. Lycophr. 322. und Meurs. z. d. St. Siebold Gesch. d. Geburtshülfe I. 61. 127.), mit Salz abgerieben (Hieron. zu Ezech. l. c. Björnståhl Br. VI. 516.) und in Windeln (חִתּוּל Hiob 38, 9.) gewickelt, nach acht Tagen beschnitten (Luc. 2, 21.) und mit einem Namen belegt [1]), der (in ältern Zeiten) oft auf irgend ein Ereigniss bei der Geburt hindeutete s. d. A. Name [2]). Das Stillen (הֵינִיק) war Sache der Mütter (1 Sam. 1, 23. 1 Kön. 3, 21. Hohesl. 8, 1. 2 Macc. 7, 28. — bei den Griechen thaten es auch die vornehmsten Frauen Eurip. Io 1358. Iliad. 22, 83. Odyss. 11, 448. vgl. Stuck antiquit. conviv. p. 38 sq.), nur in fürstlichen Familien (2 Sam. 4, 4. 2 Kön. 11, 2. 3 Macc. 1, 27. vgl. Exod. 2, 9.) oder wo die Mutter fehlte oder durch Kränklichkeit verhindert war, wurde es von Ammen (אֹמֶנֶת, מֵינֶקֶת) verrichtet, die, sowie die Kinderwärterinnen, von ihren erwachsenen Zöglingen sehr hoch gehalten wurden Gen. 24, 59. 35, 8. s. Virg. Aen. 7, 1 ff. Odyss. 1, 428 ff. 2, 345 ff. (so noch im Orient s. Rosenmüller Morgenl. I. 112. 315 f.). Nach 33 Tagen, wenn das Kind männlich war, nach 66 Tagen, wenn weiblich, hatte die Wöchnerin ein Reinigungsopfer im Tempel zu bringen Lev. 12, 2 ff., und männl. erstgeborne Kinder wurden dabei zugleich dem Jehovah dargestellt und abgelöst Num. 18, 15 ff. vgl. Luc. 2, 22 ff. Joseph. Antt. 3, 11. 5. Die Sorgfalt, mit welcher Kinder von Müttern und Ammen getragen und gehegt (Num. 11, 12. Ruth 4, 16.) wurden, ist nicht selten als Bild liebreicher Fürsorge angewendet Jes. 49, 22. Mit der Entwöhnung (vgl. גָּמַל) des Kindes (Gen. 21, 8. Exod. 2, 9. 10.), die zum Theil spät (nach 3 Jahren 2 Macc. 7, 28. Thilo Apocr. 326. vgl. Koran 2, 233. 31, 13. 46, 14. B. Michaelis in Pott sylloge II. 98 sqq.; den Rabbinen zufolge nach 2 Jahren s. Kimchi ad Gen. 21, 8.) [3]) eintrat, war die Darbringung eines Opfers (1 Sam. 1, 24.) und ein fröhliches Mahl verbunden Gen. 21, 8. s. Dougtaei Anal. I. 22 sq. Stuck antiquit. conviv. l. c. 17. Während der ersten Jahre [4]) erhielten Knaben und Mädchen gemeinschaftlich ihre Erziehung durch die Mutter (im Harem) vgl. Sprchw. 31, 1. Odyss. 2, 131. Theocr. 24, 101. Herod. 1, 136. Strabo 15. 733. Val. Max. 2, 6. 16. Niebuhr Beschr. 27. Waren erstere aber etwas erwachsen, so wurden sie (in wohlhabenden Familien) der Aufsicht besonderer Führer (אֹמֵן, *παιδαγωγός* Num. 11, 12. Jes. 49, 23.), die selbst bis in die

---

dem Kinde einer Sklavin die Rede, aber aus 50, 23. erhellt, dass die Formel auf Jem. Knieen gebären ohngefähr so viel bedeutet, als bei uns: dem Vater (Grossvater) das Kind in die Arme legen vgl. indess d. A. Arzneikunst. Dass die Kinder rechtmässiger Gattinnen von den Vätern auch wohl hätten verschmäht werden dürfen (was eine Hauptsache bei jenem suscipere war), lässt sich für das hebr. Alterthum nicht erweisen und ist ganz unwahrscheinlich. Hiob 3. ist der trübe Gedanke eines mit dem Leben Zerfallenen nicht archäologisch zu deuten. Hiob wünscht Vs. 3 ff. gar nicht geboren, Vs. 11 ff. als Neugeborner gleich getödtet worden zu sein, ohne hierdurch anzudeuten, es habe Letzteres bei den bestehenden Verhältnissen wohl geschehen dürfen. Vom Aussetzen der Kinder (Ezech. 16, 5.) findet sich bei den Hebräern keine Spur (Tac. hist. 5, 5.), selbst in fürstl. Familien kam sie nicht vor. Sie galt für die abscheulichste Grausamkeit (Philo II. 318 sq. 397.), sofern sie mit der Absicht verbunden war, das Kind dem Tode Preis zu geben. Die Aussetzung des Moses (Exod. 2, 3 ff.) dagegen geschah in der Hoffnung, das Kind eben dadurch zu retten. Sonst vgl. J. Til. Schenck de altellis sacris et profan. Marb. 1743. 4. Bei den Thebanern war die Aussetzung mit Todesstrafe verpönt Aelian. 11, 7. Milder wurde die Sache bei den ältern Römern angesehen Rein röm. Criminalrecht 8. 441 ff.

1) Bei den Atheniensern geschah Letzteres am 7. oder 10. Tage nach der Geburt s. Schol. ad Aristoph. Av. 494. Vgl. überh. Th. Bartholin. antiquitat. vet. puerperii synopsis. Amstel. 1676. 12. — 2) Freudenmähler bei der Geburt von Kindern waren nach Joseph. Apion. 2, 25. nicht im Sinne des mos. Gesetzes (?). — 3) So wird auch bei den heut. Persern ein Knabe 2 Jahre 2 Mon., ein Mädchen 2 J. gestillt s. Rosenm. Morg. VI. 244. Vgl. noch Russel NG. v. Aleppo I. 427. und Mungo Park Reis. 237. — 4) Ueber die gewöhnliche Kindernahrung, Milch u. Honig, Jes. 7, 15. s. d. A. Honig. Vgl. Iliad. 22, 500.

Digitized by Google

Jünglingsjahre ihnen zur Seite standen (2 Kön. 10, 1. 5. s. Rosenmüller Morg. VI. 272.) und zum Theil Sklaven waren (Joseph. vit. 76.) [1]), übergeben u. erhielten Unterricht (Joseph. Antt. 16, 8. 3.), über dessen Beschaffenheit aber nichts Näheres bekannt ist s. d. A. Unterricht. Prinzen hatten auch wohl Propheten zu Erziehern 2 Sam. 12, 25. [2]). Die Mädchen blieben bis zu ihrer Verheirathung bei den Müttern und lebten überh. sehr eingezogen 2 Macc. 3, 19. Philo Opp. II. 530. vgl. Eurip. Iphig. Aul. 738. Phocyl. 198. — Das Ansehn und die Gewalt der Eltern, insbes. der Väter, über ihre Kinder war nach dem mos. Recht sehr beträchtlich s. d. A. Eltern. Ihre Kinder tödten (vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. II. I. 209. Adam röm. Alterth. I. 86.) durften jedoch Eltern nicht; über die Aussetzung s. oben S. 657. Anm. An den gerichtlichen Strafen der Eltern hatten Kinder keinen Antheil (Deut. 24, 16. Ezech. 18, 20. vgl. 2 Kön. 14, 6., doch s. Michaelis mos. R. V. 2 ff. Wachsmuth hellen. Alterth. III. 246.) [3]); nur in Schuldsachen konnten vom Gläubiger auch die Kinder leibeigen gemacht werden (2 Kön. 4, 1. Jes. 50, 1. Neh. 5, 5. Mt. 18, 25. vgl. Hiob 24, 9.), wie bei Griechen und Römern, obschon dies im Gesetz nicht ausdrücklich verordnet ist. Hinsichtlich der Töchter war selbst das Verkaufen in die Sklaverei ohne Einschränkung gestattet Exod. 21, 7. Ueber Kindermord ist im Gesetz nichts zu finden s. d. A. Mord.

Kir, קִיר, 1) District des assyrischen Reichs, der in Verbindung mit Elam genannt wird Jes. 22, 6. und wohin die durch Tiglat Pilesar besiegten Damascener abgeführt wurden 2 Kön. 16, 9. Amos 1, 5., der Aramäer ursprüngliches Vaterland Amos 9, 7. Man versteht gewöhnlich die Gegend am Fl. Cyrus (Koro, jetzt Kur), der sich mit dem Araxes ins kaspische Meer ergiesst, wie denn jener Name noch jetzt bei den Eingebornen in topograph. Sinne von der Gegend gebraucht wird (Büsching Magaz. X. 420.) vgl. Michaelis spic. II. 121. suppl. 2191. Gesen. thesaur. III. 1210. Andere verglichen *Κυρήνα* oder *Κῦρνα* des Ptolem. 6, 2. 10., eine Stadt im südl. Medien am Fl. Mardus (Chald. קרני) Bochart Phal. 4, 32.; Vitringa die Stadt *Καρίνη*, ebenfalls in Medien Ptolem. 6, 2. 15. Und in der That würde eine Gegend in Medien besser passen, da Armenien, an dessen Nordgränze der Cyrus fliesst, damals wohl nicht assyrisch war s. Knobel Prophet. II. 108. Wenn aber Keil zu 2 Kön. a. a. O. geltend macht, dass Jes. 22, 6. die Bewohner Kirs als gute Bogenschützen dargestellt würden, die Meder aber dies eben gewesen seien, so findet sich davon in den WW. des Jes. nichts. Uebrigens haben LXX 2 Kön., Vulg. Chald. 2 Kön. u. Am., Symmach. Am. 9: Cyrene. — 2) Sehr feste Stadt im Moabiterlande Jes. 15, 1. Der Chald. hat: קִרְכָּא דְמוֹאָב (Burg M.), und es ist die bei arab. Geographen (s. Schultens index geogr. zur vita Salad. u. d. W. Caracha) und den Schriftstellern über die Kreuzzüge vorkommende feste Stadt Karrak oder Kerrek,

---

1) Ueber die Pädagogen der Griechen und Römer (vgl. Gal. 3, 23 f.) s. Elsner observv. II. p. 185 sq. Becker Charikles I. 37 f. — 2) Hier mag auch die Stelle Gal. 4, 1. eine Berücksichtigung finden; man hat darin zu viel positiv Rechtliches gefunden. *Κληρονόμος* nennt der Apostel den Sohn des Hauses; dieser ist Erbe, auch wenn der Vater noch lebt, wie ja die ältesten Prinzen fürstlicher Häuser selbst Erbprinzen titulirt werden. Unter *ἐπίτροποι* sind also gewiss nicht Vormünder, sondern Aufseher, Führer des jungen Mannes zu verstehen, wie denn auch kein Einzelner mehrere Vormünder hat, und neben den Vormündern die *οἰκονόμοι* ziemlich überflüssig wären. Es ist das Verhältniss eines reichen Mannes gedacht, der bis zu einer gewissen Zeit seinen Sohn und Erben unter *ἐπίτροποι* u. *οἰκονόμοι* stellt, welche man sich wohl aus seinen vertrauten Sklaven gewählt vorstellen muss. Dass P. ein galat. Familienrecht im Auge habe (Jen. Lit.-Z. 1842. Nr. 72.), ist um so weniger wahrscheinlich, als ein solches durch eine bei den Galliern (!) übliche potestas vitae necisque in liberos (Caes. bell. gall. 6, 19.) noch gar nicht bewiesen ist. — 3) Vgl. Herod. 9, 88. Cic. N. D. 3, 38: Ferretne civitas ulla latorem istiusmodi legis, ut condemnaretur filius aut nepos, si pater aut avus deliquisset? Dageg. s. Curt. 6, 11. 20: — — legem Macedonum veriti, qua cautum erat, ut propinqui eorum, qui regi insidiati erant, cum ipsis necarentur.

Digitized by Google

الكرك, gemeint, welche nach Abulfeda tab. Syr. p. 89. auf einem steilen Felsen, 12 arab. M. von Ar Moab, lag und sehr stark befestigt war. Noch Seetzen (monatl. Corresp. XVIII. 433 f.) u. Burckhardt (R. II. 641.) fanden den Ort (Letzterer etwa 3 Stund. südl. von Ar Moab), zwar nur als Flecken, aber immer noch durch ein (verfallenes) Castell und andere Befestigungswerke vertheidigt. S. auch Robinson III. 124. Vgl. *Χαρακμῶβα* bei Stephan. Byzant. (*Χ. πόλις τῆς νῦν τρίτης Παλαιστίνης, καὶ Μωβουχαρὰξ φησίν*), *Χαράκωμα* Ptol. 5, 17. 5. und *Χάρακα* 2 Macc. 12, 17. Derselbe Ort ist wahrscheinlich auch קִיר חָרֶשׂ Jes. 16, 11. Jer. 48, 31. 36. und קִיר חֲרֶשֶׂת Jes. 16, 7. 11. 2 Kön. 3, 25.

Kirchweihfest, *τὰ ἐγκαίνια* Joh. 10, 22. 1 Macc. 4, 59., חֲנֻכָּה, ward einer Verordnung Judas des Makkab. zufolge (1 Macc. 4, 56 ff. 2 Macc. 10, 6 ff.) zum Andenken des vom syr. Götzengreuel gereinigten und dem Dienste Jehovahs wiedergegebenen Tempels (1 Macc. 4, 36 ff.) vom 25. des Mon. Cislev (im December) an 8 Tage lang durch eine glänzende Erleuchtung der Häuser (zu Jerusalem und aller Orten) gefeiert Schabb. f. 21. 2. Daher heisst das Fest bei Joseph. Antt. 12, 7. 7. *φῶτα*. Die Erleuchtung war wohl das Symbol der Freude (vgl. Juven. 12, 83 sqq.); vielleicht aber hat Joseph. Recht, wenn er die speciellere Deutung giebt: *Ἐκ τοῦ παρ' ἐλπίδας οἶμαι ταύτην ἡμῖν φανῆναι τὴν ἐξουσίαν, τὴν προσηγορίαν θέμενοι τῇ ἑορτῇ*. Was die Talmudisten zur Erklärung dieser Festfeier beibringen (Schabb. f. 21. 2. s. Othon. lexic. rabb. p. 238.), ist gewiss eine Fabel, die aus dem Namen und den Gebräuchen des Festes erst herausgedeutelt wurde. S. überh. Lightfoot und Wetst. zu Joh. a. a. O. Othon. lexic. rabb. p. 238 sqq. Wähner de festo encaenior. Helmst. 1715. 4. Als Parallele vgl. die ägypt. Festfeier Herod. 2, 62: *Ἐς Σάϊν πόλιν ἐπεὰν συλλεχθέωσι τῇσι θυσίῃσι ἔν τινι νυκτὶ, λύχνα καίουσι πάντες πολλὰ ὑπαίθρια περὶ τὰ δώματα κύκλῳ... καὶ τῇ ἑορτῇ οὔνομα κέεται λυχνοκαΐη*. Dass Joh. 5, 1. unter *ἑορτὴ τῶν Ἰουδαίων* nicht das Kirchweihfest zu verstehen sei, ist wohl jetzt allgemein anerkannt s. d. A. Jesus.

Kir Hareseth oder **Kir Heres**, s. d. A. Kir.

Kirjath, קִרְיַת, Stadt im St. Benjamin Jos. 18, 28. Einige halten sie jedoch für Kirjath jearim auf der Gränze der Stämme Benjamin und Juda (s. d. A. u. Rosenmüller zu Jos. a. a. O.), welches viell. an die Benjaminiter abgetreten worden sei Maurer zu Jos. a. a. O.

Kirjathaim, קִרְיָתַיִם, *Καριαθάμ* oder *Καριαθαίμ*, 1) Stadt auf der Ostseite des Jordans im Stamme Ruben Num. 32, 37. Jos. 13, 19. Sie gehörte früher den Emim Gen. 14, 5., dann den Moabitern (vgl. Deut. 2, 9.), die sie auch gegen das Exil hin wieder besassen Jer. 48, 1. 3. Ezech. 25, 9. Euseb. u. Hieron. fanden sie als einen von Christen bewohnten Flecken unter dem Namen *Καριάς* oder Corajatha (קריתא), 10 röm. M. westl. von Medeba. Michaelis (orient. u. exeg. Bibl. III. 120. suppl. 2203 sq.) vergleicht das heutige Dorf Karjathain, eine Tagereise von Palmyra (Wood ruins of Palm. p. 34.), Büsching (Erdb. XI. 568.) Kariathain (bei Plin. 6, 32. Carriata) in Jemama, einer Landschaft des wüsten Arabiens; Beides unpassend s. Hamelsveld III. 169. Dag. hält Burckhardt (R. II. 626.) die Ruinen von El Teim, التيم, ½ St. westlich von Medeba, für das alte Kirjathaim. Und nach dieser Ansicht ist der Ort auf der Grimmschen Charte eingetragen. Aber freilich würde dann in des Euseb. Distanzangabe ein Fehler anzunehmen sein. Klöden hat den Ort an der Stelle des von Seetzen erwähnten Körriat (mit Ruinen) gezeichnet. Ist das aber nicht vielmehr Kerioth? — 2) Levitenstadt im Stamme Naphtali 1 Chron. 6, 76., auch קִרְיָתָן Jos. 21, 32.

Kirjath Arba, s. d. A. Hebron.

Kirjath Chuzoth, קִרְיַת חֻצוֹת, Stadt der Moabiter Num. 22, 39.

Digitized by Google

Kirjath jearim, קִרְיַת יְעָרִים (Waldstadt), auch קִרְיַת בַּעֲלָה Jos. 15, 9. od. קִרְיַת־בַּעַל Jos. 15, 60. und בַּעֲלֵי יְהוּדָה 2 Sam. 6, 2., Stadt in Südpalästina, früher zur gibeonit. Republik gehörig Jos. 9, 17., dann dem Stamme Juda zugetheilt Jos. 15, 60. Richt. 18, 12., an der westl. Gränze des St. Benjamin Jos. 18, 15. 1 Chron. 2, 50 ff., nicht weit von Bethsemes 1 Sam. 6. u. 7. Sie war eine Zeitlang der Sitz der Bundeslade 1 Sam. 7, 1. 2 Sam. 6, 2. 1 Chron. 13 (14), 6. S. noch Jer. 26, 20 ff. Esr. 2, 25. Neh. 7, 29. Euseb. setzt sie 9 oder 10 (unt. *Βαάλ*) röm. Meil. von Jerusalem in der Richtung nach Diospolis (Lydda), mithin nordwestlich vgl. Hamelsveld III. 266 ff. Robinson II. 589. glaubt sie in Kuryet el Enab wiederzufinden, das 3 St. von Jerusalem auf dem Wege nach Ramleh und Lydda liegt.

Kirjath sanna, s. d. A. Kirjath sepher.

Kirjath sepher, קִרְיַת סֵפֶר, LXX *πόλις γραμματέων*, später auch דְּבִיר Jos. 10, 38. vgl. 15, 15. Richt. 1, 11. oder קִרְיַת סַנָּה [1]), cananit. Königsstadt Jos. 10, 38 f., dann dem Stamme Juda zugetheilt Jos. 15, 48. vgl. Richt. 1, 11 f., aber an die Priester abgetreten Jos. 21, 15. 1 Chron. 6 (7), 58. vgl. Hamelsveld III. 224 f. Der Ort scheint nicht weit von Hebron gelegen zu haben (Jos. 10, 36. 38. 15, 13. 15.), und dort (in westlicher Richtung) hat Paultre's Charte ein Dabir, welches auch Klöden und Grimm für Kirjath sepher hielten. Auf der Robinsonschen Charte ist dieser Name aber nicht zu finden.

Kischjon, קִשְׁיוֹן, Levitenstadt im St. Issaschar Jos. 19, 20. 21, 28. In der Parallelstelle 1 Chron. 6, 57. steht קֶדֶשׁ.

Kischon, קִישׁוֹן, *Κισών*, jetzt Mokata, Mukutta, مقطع (Mariti R. 270. Robinson III. 472. a., nach Schultens index geogr. نهر حيفا), Fluss in Palästina, der die Gränze zwischen den St. Sebulon und Naphtali bildete, und durch die Ebene Esdrelon der Bai von Ptolemais (nordwestlich von Kaifa, dah. der zweite arab. Name oben — Maundrell R. 77.) in vielen Krümmungen zufliesst Richt. 4, 7. 5, 21. 1 Kön. 18, 40. Ps. 83, 10. Im Winter ist er sehr wasserreich [2]) vgl. Richt. 5, 21.; im Sommer kann man ohne Schwierigkeit hindurchgehen, u. selbst in der Nähe des Carmel reicht das Wasser den Maulthieren nur bis an den Bauch v. Schubert III. 206.[3]). Die Breite des Flusses beträgt an der bezeichneten Stelle kaum 40 Fuss. Sein Fall ist gering, dah. das Wasser langsam fliesst. Seine Quellen setzen übereinstimmende Nachrichten (Arvieux Nachr. II. 230.) fast aller alten und neuern Reisenden an den Berg Thabor (vgl. insbes. Pococke Morg. II. 80.), nur Shaw (238 f.) glaubte sie an der südöstl. Spitze des Carmel zu finden. Robinson III. I. 474 f. vereinigt beide Ansichten dahin, dass er eine Hauptquelle des Kischon allerdings an den südwestl. Fuss des Thabor verlegt, aber für den gegen die Mündung hin auch im Sommer Wasser haltenden Theil dieses Baches die Quellen längs dem Fusse des Carmel vermuthet. Den eigentlichen Kischon versetzen auch die Stellen Richt. 4, 12—14. vgl. 5, 19—21. offenbar in die Gegend des Thabor. Seine Ufer sind sehr fruchtbar s. Richter Wallf. 64. S. überh. Hamelsveld I. 522 ff. vgl. d. A. Megiddo.

Kitron, קִטְרוֹן, Stadt im Stamme Sebulon, aber (noch lange oder stets?) von Cananitern bewohnt Richt. 1, 30., wohl einerlei mit קַטָּת Jos. 19, 15.

---

1) S. über diesen Namen und seine Uebereinstimmung mit dem ersten Bochart Can. 2, 17. Ausserd. vgl. Simonis Onomast. V. T. p. 67. — 2) Brocard c. 7: Cison colligit plures aquas, quia a monte Ephraim et a locis Samariae propinquioribus atque a toto campo Esdrelon confluunt plurimae aquae et recipiuntur in hunc unum torrentem. Vgl. Mar. Sanut. 3, 14. 6. Robinson III. I. 391. 472 f. — 3) Wo aber der K. in einem tiefen Bette fliesst, ist er wasserreich und auf dem Grunde schlammig v. Schubert III. 167.

Digitized by Google

Klageeiche, אַלּוֹן בָּכוּת, heisst Gen. 35, 8. die histor. merkwürdige Eiche bei Bethel, unter welcher ein Glied der Patriarchenfamilie, die Amme Debora, begraben wurde vgl. 1 Sam. 31, 13. Der Lage nach würde der Baum, unter welchem die Heldin Debora in der Richterperiode wohnte, damit identisch sein, obschon letzterer eine Palme genannt wird vgl. Ewald isr. Gesch. I. 344. s. d. A. Debora.

Kleidung der Orientalen, bes. der Hebräer. Diese war im Allgemeinen, wie das morgenländische Klima es fordert, weit und faltenreich (vgl. Olear. R. 307.); über ihren Schnitt aber findet sich in den alttestam. Büchern (die für sich bestehende Priestertracht ausgenommen) nichts aufgezeichnet. Da indess die Moden bei den Orientalen im Wesentlichen nur wenig wechseln, so darf man von der Beschaffenheit der heutigen morgenländischen, bes. arabischen (s. vorz. Arvieux R. III. 241 ff. Niebuhr B. 62 ff.) Tracht nicht ohne Wahrscheinlichkeit einen Schluss auf die der althebräischen machen. Auch bieten die uns übrigen Denkmäler des östl. Morgenlandes (Ruinen von Babylon, Persepolis und Ninive) Manches, besonders für die spätere Periode (nam. im Exil, wo die Juden auch chaldäische Kleidung trugen Dan. 3, 21.), zur Erläuterung dar[1]). Die männliche und weibliche Kleidung unterschied sich, wie noch jetzt, nicht im Wesentlichen; doch durch manche dem weiblichen Geschlechte eigne Stücke und namentlich Putzsachen war ein Frauenzimmer gleich erkennbar, und auch das Kostbarere der Stoffe in den Hauptgewändern bezeichnete den Unterschied der Geschlechter, auf welchen das Gesetz Deut. 22, 5., welches männlichen Individuen verbietet weibliche Kleider zu tragen und umgekehrt[2]), Beziehung nimmt[3]). Die weibliche Kleidung insbesondre erläutern Schröder de vestitu mulier. Hebr. L. B. 1745. 4. u. Hartmann Hebräerin am Putztische u. s. w. (s. das Schriftenverzeichniss). Das Verfertigen der Kleider war durch alle Zeitalter Geschäft der Frauen, insbes. der Hausfrauen, und selbst vornehme Frauenzimmer schlossen sich davon nicht aus 1 Sam. 2, 19. Sprchw. 31, 22 ff. Act. 9, 39. s. d. A. Frauen. Gesetzlich war dabei nur zu beobachten, dass nie Wolle und Linnen zu einem Kleidungsstück verwendet wurden Lev. 19, 19. Deut. 22, 11., eine Vorschrift, die wohl nicht (nach Joseph. Antt. 4, 8. 11.) den Zweck hatte, den Priestern jene Mischung der Stoffe allein vorzubehalten, sondern mit den übrigen Verordnungen über die Heterogenea analog gedeutet werden muss s. Michaelis mos. R. IV. 319 ff. s. d. A. Verschiedenartiges. Die Männern und Weibern gemeinsamen Gewänder waren nun 1) ein Unterkleid, כְּתֹנֶת, χιτών (s. d. A. Rock), das durch den Gürtel (s. d. A.) zusammengehalten wurde und neben welchem zuw. ein leinenes Hemd, סָדִין, erwähnt ist

---

1) Für die spätere Zeit giebt die Gemara zu M. Schabbath 16, 4. ein Verzeichniss von Kleidungsstücken. — 2) Doch s. Joseph. bell. jud. 4, 9. 10. — 3) Den Grund des Gesetzes findet man gewöhnlich darin, dass eine solche Vertauschung der Kleider leicht zu Unordnungen führen und namentlich der Wollust dienstbar werden konnte s. Millii dissert. p. 203 sqq. Michaelis mos. R. IV. 349 f. Andre, wie (nach Maimonid.) Clericus, nehmen eine Beziehung auf den Cultus gewisser ausländischer Gottheiten an, welchen die Männer in Frauen- und die Frauen in Mannskleidern zu opfern pflegten, wobei es nicht an unnatürlicher Wollust fehlte Macrob. Saturn. 3, 8. p. 22. Bip. Philochori fragm. ed. Siebelis p. 19 sq. Jul. Firmic. de errore profan. rel. c. 4. vgl. Creuzer Symbol. II. 34 f. S. überh. Pezold de promiscua vestium utriusq. sexus usurpatione. Lips. 1702. 4. (auch in Ugolini thesaur. XXIX.). Uebrigens verstanden viele jüd. Ausl. Deut. 22, 5. das כְּלֵי־גֶבֶר von der männlichen Bewaffnung (s. Onkel. z. d. St.), daher bei Joseph. Antt. 4, 8. 43. der Zusatz: Φυλάσσετε μάλιστα ἐν ταῖς μάχαις, ὥστε μήτε γυναῖκα ἀνδρικῇ σκευῇ χρῆσθαι, μήτε ἄνδρα στολῇ γυναικείῳ. Maimonid. More Neboch. 3, 27: Invenies in libro magico praecipi, ut vir gestet vestimentum muliebre coloratum, quando stat coram stella Veneris, similiter ut mulier induat loricam, quando stat coram stella Martis. Allerdings ist das zweite Versglied in dies. St. enger als das erste (man vgl. nur שִׂמְלָה, לְבוּשׁ), u. כְּלִי, das sonst nie von Kleidungsstücken vorkommt, umfasst wenigstens den Waffenschmuck der Männer mit. Vgl. noch Movers Phönic. I. 455 f.

Digitized by Google

Jes. 3, 23. (s. Hitzig z. d. St.) Richt. 14, 12. Sprchw. 31, 24. Im Sprachgebrauch der Alten hiess Jeder, der nur das Unterkleid trug, schon nackt 1 Sam. 19, 24. Hiob 24, 10. Jes. 20, 2. (s. Gesen. z. d. St.) vgl. Virg. Geo. 1, 229. u. Voss z. d. St. [1]). Vornehme oder Reisende (vgl. Joseph. Antt. 17, 5. 7.) trugen zuweilen zwei Unterkleider, wovon das obere, welches immer länger als das untere war, מְעִיל (1 Sam. 15, 27. 18, 4. 24, 5. Hiob 1, 20.) genannt wurde. Auch Griechen und Römer, vorz. aber die Perser kannten diese Sitte (vgl. Herod. 1, 195. Ovid. fast. 2, 319. Salmas. ad Tertull. pall. p. 71.), doch scheint die Tracht bei den Juden immer für luxuriös gegolten zu haben Mt. 10, 10. Luc. 3, 11. 9, 3. vgl. Lightfoot p. 330. und Groebel in miscell. Lips. XII. 137 sqq. Chald. Tracht war das פַּטִישׁ Dan. 3, 21., wohl ein weites faltiges Unterkleid (vgl. פשט, פשט expandit) s. Gesen. thes. II. 1101. 2) Ein Oberkleid (Mantel s. d. A.), das man umwarf, שִׂמְלָה (שַׂלְמָה), בֶּגֶד, ἱμάτιον, bei Frauen insbes. מִטְפַּחַת, palla, oder מַצָּנֶפֶת Ruth 3, 15. Jes. 3, 22., auch אַדֶּרֶת Jos. 7, 21. 1 Kön. 19, 13. 2 Kön. 2, 13., war eine besondere Art sehr weiter und faltiger Mäntel, zuweilen (Gen. 25, 25. Zach. 13, 4.) mit Pelz gefüttert, wie denn die heutigen Orientalen (Türken) selbst im Sommer Pelze tragen s. Thevenot R. I. 234. Russel NG. v. Aleppo I. 127. Harmar Beob. III. 4 f. Aermere und Reisende verwendeten das Oberkleid auch als Nachtdecke s. d. A. Betten. Beide Geschlechter machten vorkommenden Falls aus dem Oberkleide eine Tasche, einen Bausch, sinus (חֹרֶק) [2]) Ruth 3, 15. Ps. 79, 12. Sprchw. 17, 23. 2 Kön. 4, 39. Hagg. 2, 12. Luc. 6, 38. vgl. Liv. 21, 18. Horat. serm. 2, 3. 171 sq. Senec. ep. 19. Joseph. bell. jud. 5, 7. 4. 6, 3. 3. s. Wetsten. I. 696. Kypke observv. I. 238. Bunte und gestickte Kleider waren beliebte Prachtgewänder [3]) (Jos. 7, 21. Richt. 5, 30. 2 Sam. 1, 24. 13, 18. Sprchw. 31, 22. Esth. 8, 15. Ezech. 16, 10. s. Harmar III. 182 ff. Rosenmüller Morgenl. III. 140.), mit welchen auch Kinder geziert wurden (Gen. 37, 3. [4]) vgl. Rauwolf R. 89.), und man bezog sie zum Theil aus der Fremde Zeph. 1, 8. vgl. d. AA. Handel und Weberei. Ihnen gleich achtete man aber die weissen (Byssus- und Linnen-) Gewänder s. d. A. Priester vgl. Kohel. 9, 8. 3 Esr. 1, 2. 7, 9. 2 Macc. 11, 8. Luc. 23, 11. Joseph. bell. jud. 2, 1. 1. Dougtaei Analect. II. 57. J. Schmid de usu vestium albar. in Ugolini thesaur. XXIX. s. d. AA. Baumwolle und Walker [5]). Rothe (Scharlach-) Kleider trugen insbesondre Feldherren Richt. 8, 26. Nah. 2, 4. (Jes. 63, 1.?) s. unten von der χλαμὺς κοκκίνη. Kleiderluxus nahm vorzüglich unter den spätern Königen überhand (Jer. 4, 30. Ezech. 16, 10 ff. Zeph. 1, 8. Klagl. 4, 5.) und herrschte bis ins apostol. Zeitalter unter den Juden 1 Tim. 2, 9. 1 Petr. 3, 3. [6]). Ein Kleiderluxus frommer (scheinheiliger) Personen wird Luc. 20, 46. vgl. Mt. 23, 5. erwähnt s. d. A. Saum. Ueber das Zerreissen der Kleider s. d. A. Trauer, über das Ausbreiten derselben auf Wegen d. A. Höflichkeit. Das Ausschütteln der Kleider vor Jem. (Act. 18, 6.) war die symbol. Erklärung, dass man mit ihm nichts zu thun haben möge s. Heumann Parerga Gotting. p. 213 sqq. Hosen trugen nur die Prie-

---

1) Anderwärts ist nackt עָרֹם s. v. a. schlecht bekleidet d. h. dürftig oder so bekleidet, dass man leicht die Blösse hindurchsieht Hiob 22, 6. Jes. 58, 7. 2 Sam. 6, 20. s. Gesen. thesaur. II. 1071. Hitzig Jes. S. 239. — 2) Darin bargen Müssige die Hand vgl. Ps. 74, 11. — 3) Ueber die μαλακά Mt. 11, 8. s. Biel in symbol. Duisb. I. p. 79 sqq. Es sind die feinen Purpur- und Byssusgewänder. — 4) Wenn nämlich כְּתֹנֶת פַּסִּים mit LXX. Onk. Saad. u. A. von einem bunten Kleide zu verstehen ist, und nicht vielmehr ein Knöchel- oder Schleppkleid bedeutet Joseph. Antt. 7, 8. 1. s. Gesen. thes. II. 1117. Ueber פְּתִיגִיל Jes. 3, 24. s. Gesen. II. 1137. — 5) Etwas verschieden ist es, wenn Engeln und andern Himmelsgestalten (s. d. A. Engel) weisse Gewänder zugeschrieben werden. Diese strahlen den reinen Lichtglanz des Himmels. Doch beruht wohl auf der Vorstellung, das Weisse sei die Himmelsfarbe, zum Theil jene Vorliebe für weisse Prachtkleider. Vgl. Dougtaei Anal. II. 160 sq. — 6) Auch bei andern Völkern des Alterthums war der Kleiderluxus gross, so dass die Vornehmen für verschiedene Gelegenheiten verschiedene Kleider trugen Dougtaei Analect. II. 23 sq.

Digitized by Google

ster (s. d. A.); jetzt sind sie aber im Orient bei Männern und Weibern ziemlich allgemein üblich Niebuhr B. 62. 65. R. I. 158. s. auch die Abbild. a. d. Ruinen v. Tschilminar R. II. Taf. 33. [1]). Den Kopf bedeckten beide Geschlechter mit einem Turban s. d. A. Die Weiber trugen aber auch Netzhauben, Stirnbänder und vorz. Schleier s. d. AA. Mütze und Schleier. Ueber die Fussbekleidung s. d. A. Schuhe. Handschuhe (קסוית oder כף) waren nicht unbekannt, doch scheinen sie nicht ein Theil des Putzes gewesen, sondern nur von Arbeitenden zum Schutz der Hände gegen Verwundung und Beschmutzung getragen worden zu sein vgl. Mischna Chelim 16, 6. 24, 15. 26, 3. [2]). Der Orientale liebt noch jetzt das Wechseln der Kleider (Gen. 41, 14. 1 Sam. 28, 8. 2 Sam. 12, 20.), insbes. der Staatskleider bei Hochzeiten u. andern feierlichen Gelegenheiten (Niebuhr R. I. 182. Burckhardt Arab. 272. Harmar II. 112. III. 447.); auch die reichen Hebräer hatten daher ihre Wechselkleider, חֲלִיפוֹת (εἵματα ἐξημοιβά Odyss. 8, 249. χιτῶνες ἐπημοιβοί 14, 514.), und zu einem vornehmen Hause gehörte immer eine starke Garderobe (מַלְתָּחָה) Sprchw. 31, 21. Hiob 27, 16. Luc. 15, 22. vgl. Bochart Hieroz. III. 517. Rosenmüller Morgenl. III. 346. Jacob ad Lucian. Toxar. p. 150. Insbes. halten noch jetzt Könige und Grosse einen Vorrath von Staats- und Prachtkleidern (מַחֲלָצוֹת) zum Verschenken (Gen. 45, 22. Esth. 4, 4. 6, 8. 11. 1 Sam. 18, 4. 2 Kön. 5, 5. 10, 22. vgl. auch Richt. 14, 12. 19.) [3]) bereit Tavernier I. 207. 272. Harmar II. 112. III. 447. s. d. A. Geschenke [4]). Aus religiösen Rücksichten wechselte man die Kleider, wenn sie levitisch verunreinigt worden waren Lev. 6, 11. 27. 11, 25. 15, 13. a. (vgl. Gen. 35, 2.). Vornehme und insbes. Frauen salbten und parfümirten ihre Kleider Ps. 45, 9. Hohesl. 4, 11. s. d. A. Salbe. Die Trauerkleider, שַׂקִּים (s. d. AA. Trauer und Sack), waren von grobem Zeuge und vielleicht, wie heutzutage im Morgenlande, eng und ohne Aermel. Auch Propheten und Asceten wählten diese Tracht Jes. 20, 2. Zach. 13, 4. Mt. 3, 4. s. Gesen. zu Jes. I. 644. Uniform trugen die Hofbedienten (1 Kön. 10, 5. Jes. 22, 21. s. d. A. König) und die Priester s. d. A. Ueberh. aber vgl. J. H. Soprani de re vestiaria Hebr. bei sein. comment. de Davide. Lugd. 1643 f.

Der Lev. 13, 47 ff. erwähnte bösartige Kleideraussatz, צָרַעַת מַמְאֶרֶת, der nicht nur Kleider, sondern auch Häute und Leder inficirte, bestand in grünen und röthlichen Flecken; seine wahre Beschaffenheit ist aber bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Michaelis (mos. R. IV. 265 ff.) leitete ihn von der sog. Sterbewolle her (Wolle der an Krankheiten gefallenen Schafe s. Hebenstreit diss. 2: curae sanitatis ap. vett. exempla. L. 1783. p. 24.), Andere von kleinen, dem Auge nicht erkennbaren Insecten, welche grün oder röthlich aussahen und die Wolle abfrassen Jahn I. II. 165. Dass auch leinene Stoffe (Vs. 48. מִשְׁתִּים) an sich selbst einem solchen Zufalle unterworfen seien, ist unwahrscheinlich vgl. Michaelis in Bertholdts Journ. IV. 365 f. Baumwolle aber unter dem W. zu verstehen, wäre willkührlich s. d. A. Flachs. Ueber die ganze Sache müssen daher, im Orient selbst, nähere Untersuchungen angestellt werden.

Von griechischen und römischen Kleidungsstücken werden in der Bibel erwähnt: χλαμύς, ein weites Oberkleid oder Mantel, den Jäger (Lucian. dial. deor.

---

1) Dass die Meder und Perser lange Hosen trugen, berichten auch Herod. 5, 49. Xen. Cyrop. 8, 3. 13. Strabo 11. 526. und so deuten Manche סַרְבָּלִין Dan. 3, 21. 27. (s. Lengerke z. d. St.), während Andre Mäntel verstanden wissen wollen, was allerdings besser zur babyl. Tracht passt s. überh. Gesen. thes. II. 969 sqq. — 2) Einen Aufsatz üb. Handschuhe der Hebräer in der Wiener Zeitschr. f. Kunst, Literat. u. s. w. 1827. Nr. 71 f. habe ich nicht erlangen können. Im Targ. Ruth 4, 7. wird ein Mannshandschuh נִרְתָּק erwähnt s. d. A. Ruth. — 3) Mit dem Gewande pflegten die pers. Könige auch zugleich die Kopfbedeckung zu schenken Esth. 6, 8. vgl. Heeren Ideen I. I. 216. — 4) Unter den Hofbeamten kommt daher ein Garderobemeister שַׂר הַבְּגָדִים 2 Chron. 34, 22. vor.

Digitized by Google

11, 3.), Soldaten, bes. Reiter (Böckh Staatshaush. I. 115.), und ihre Officiere trugen 2 Macc. 12, 35., der Reise- oder Regenmantel, φαιλόνης, sonst φαινόλης, paenula (talm. פלנדא) 2 Tim. 4, 13., der bei den Römern über die Tunica (Suet. Ner. 48.) getragen wurde und mit einer Kapuze versehen war, um zugleich den Kopf zu schützen (Cic. Mil. c. 20. Juven. 5, 78. Senec. ep. 87. p. 329. Bip. Horat. epp. 1, 11. 18. vgl. Wetsten. II. 366. Stosch de pallio Pauli. Lugd. 1709. 4. u. a.; A. verstehen einen Mantelsack oder eine Bücherschachtel vgl. d. Ausleger z. d. St.), und die militärische χλαμὺς κοκκίνη (chlamys purpurea, Donat.) Mt. 27, 28., ein wollener scharlachfarbener Mantel mit Purpur verbrämt, den die röm. Feldherren und Officiere (Liv. 1, 26. Tac. 12, 56. Hirt. bell. afr. 57.) trugen (lat. paludamentum), vor Diocletian auch die Kaiser Eutrop. 9, 26.

Kleopas, Κλεόπας, einer von den zwei nach Emmaus wandernden Jüngern Luc. 24, 18. (nach Euseb. Onom. unter Ἐμμαοῦς eben daher d. h. von Nikopolis gebürtig). Man darf ihn wohl nicht mit dem bekannten Klopas, Κλωπᾶς Joh. 19, 25., identificiren (wie Viele thun, auch Rus harm. evang. III. II. 1272 sq. u. Wieseler chronol. Synopse S. 431.), indem jener Name griechisch und aus Kleopatros zusammengezogen scheint, wie Ἀντίπας aus Ἀντίπατρος (s. m. Grammat. N. T. 114.), dieser aber wohl das aram. חלפי ausdrückt. Dass Kleop., weil er das Wort führte, eben der ältere jener beiden wandernden Jünger gewesen sei, ist Meinung der zu viel vermuthenden Ausleger. Auch über seinen nicht genannten Begleiter hatte man schon in der alten Kirche Vermuthungen s. Thiess Comment. II. 230 f.

Kleopatra, Κλεοπάτρα, Tochter des ägypt. Königs Ptolemaeus Philometor und seit 150 v. Chr. Gemahlin des syr. Königs Alexander (Balas) 1 Macc. 10, 57. Als jedoch Ptolem. mit seinem Eidam zerfallen war (146 v. Chr.), rief er die Kl. zu sich zurück und vermählte sie bald darauf mit dessen Gegner Demetrius (Nicator) 1 Macc. 11, 12. Dieser wurde kurz nachher von dem Kronprätendenten Tryphon gedrängt und gerieth 141 v. Chr. in parthische Gefangenschaft 1 Macc. 14, 1 ff. Kl. hatte sich mit ihren Anhängern in dem befestigten Antiochia eingeschlossen und trug selbst dem Bruder ihres Gemahls Antiochus VII. (Sidetes) Reich und Ehe an Joseph. Antt. 13, 7. 1. Justin. 36, 1. (Demetrius verheirathete sich ebenfalls in der Gefangenschaft mit einer parth. Prinzessin). Nachdem Antioch. durch Demetrius wieder verdrängt worden war (130 v. Chr.), scheint Kl. sich nach Ptolemais zurückgezogen zu haben, und überlebte den unglücklichen Demetrius Joseph. Antt. 13, 9. 3. (nach Appian. Syr. 68. hätte sie ihn sogar ermorden lassen). In der Hoffnung, Syrien selbst zu beherrschen, tödtete sie ihren Sohn Seleucus V. (Appian. Syr. 69.), wird aber bald von ihrem zweiten Sohne Antiochus Grypus durch Gift aus dem Wege geräumt Appian. Syr. a. a. O.

Klopas, Κλωπᾶς, nach Joh. 19, 25. Gatte der Maria, Mutterschwester Jesu (doch s. d. A. Salome). Da diese Mr. 15, 40. Mutter Ἰακώβου τοῦ μικροῦ heisst, dieser aber wohl zum Unterschiede von Jacobus dem Sohne Zebedäi der Apostel Jacobus Alphäi ist, so folgt hieraus, dass Ἅλφαῖος und Κλωπᾶς einerlei Name sei (s. d. A. Alphäus), was auch die meisten Interpreten zugeben. Clemen's (in m. Zeitschr. f. wissensch. Theol. III. 356 f.) Bedenklichkeiten gehen von übertriebener kritischer Bescheidenheit aus [1]). Dagegen hat man keinen Grund, den Klopas und Kleopas (s. d. A.) zu identificiren [2]), und dann fällt auch die Einwendung weg, die noch Olshausen Comment. I. 466. gegen die Einerleiheit des Klopas und Alphäus gemacht hat.

---

1) Die griechische Schreibart solcher Namen stand nicht überhaupt für Jeden fest, sondern nur bei einzelnen Schriftstellern (wie denn Josephus gar manche hebr. Namen anders schreibt, als LXX). Joh. schreibt nur Κλωπᾶς, die Synoptiker nur Ἅλφαῖος. — 2) Nach Euseb. H. E. 3, 11. wäre Kleopas (Klopas) Bruder des Joseph, Pflegevaters Jesu, gewesen.

Knecht, s. d. A. Sklaven.

Knidus, *Κνίδος* 1 Macc. 15, 23. Act. 27, 7. (bei den Römern gewöhnlich Gnidus), Halbinsel am ägeischen Meere, zwischen den Inseln Kos und Rhodus, zu Karien (Plin. 5, 29.), oder bestimmter, da die Bewohner eine dorische d. h. lacedämonische Colonie waren (Herod. 1, 174.), zu Doris (Ptol. 5, 2. 10. s. d. A. Karien) gehörig, mit einer Hauptstadt gl. N. (in cornu peninsulae Mel. 1, 16. 2.), vorzüglicher Sitz des Venuscultus Strabo 14. 653. Plin. 36, 4. 4. Pausan. 1, 1. 3. vgl. Mannert VI. III. 234 f.

Knoblauch, שׂוּם Num. 11, 5. (vgl. ثُوم, مصْلٌ), *σκόροδον* (Dioscor. 2, 182.), allium sativum L. (Cl. VI. 1.), ein bekanntes Zwiebelgewächs, dessen flachblättriger doldentragender Stengel etwa 3 Fuss hoch wird. In Aegypten (vgl. Plin. 19, 32. Herod. 2, 125.) und Palästina wuchs er häufig und hatte einen sehr lieblichen süssen Geschmack (Hasselquist R. 562.), daher ihn (Aegyptier und) die Juden vorzüglich gern assen, sowie er auch zu den Lieblingsspeisen der heut. Morgenländer gehört Jac. de Vitriaco 3. p. 1142. in den Gest. Francor. Im Talmud wird des Knoblauchs und seines Gebrauchs als Speise sehr oft erwähnt, z. B. Chilaim 1, 3. 6, 10. Maaseroth 5, 8. Terum. 7, 7. Nedarim 8, 6. u. a. vgl. überh. Celsius II. 52 sqq. Griechen und Römer verabscheuten ihn (auch wegen seiner nachtheiligen Einwirkung auf die Gesundheit Plin. 20, 23. — Plaut. Mostell. I. 1. 38. Hor. epod. 3, 3 ff. Suet. Vesp. 8.), und Letztere scheinen eben um des Knoblauchgeruchs willen die Juden mit dem Titel foetentes belegt zu haben Ammian. Marc. 22, 5.

Kochen, בָּשַׁל. Die oriental. Art zu kochen ist von der unsrigen wesentlich nicht verschieden, nur geschieht es nicht immer in einem eigentlichen Ofen, sondern in einem Erdloch, das mit brennendem Mist angefüllt wird (Rosenmüller Morgenl. II. 177.); auch bedient man sich statt der Butter und des Fettes gewöhnlich des (in jenen Ländern so reinen und frischen) Olivenöls. Kochgeschirre werden folgende erwähnt: סִיר, מִרְחָשׁ, הוּד (letztere beiden wohl der Gestalt nach verschieden 1 Sam. 2, 14.), auch קַלַּחַת. Zum Abwaschen des Fleisches diente der כִּיּוֹר (doch auch bei grössern Quantitäten wohl zum Kochen 1 Sam. 2, 14.), zum Herausziehen der Fleischstücke die Gabel, מִזְלָג 1 Sam. a. a. O. Eigenthümlich ist es, dass die Orientalen Milch und Brühe oft mittelst eines heissen Steines (רָצָף, רִצְפָה) kochen, den sie in das Gefäss werfen vgl. mein Simonis lexic. p. 926. In vornehmen Häusern waren (aus den Sklaven) besondere Köche, טַבָּחִים, angestellt 1 Sam. 9, 23 f. An Sabbathen durfte nicht gekocht werden s. d. A. Feuer. Ueber das Verbot Exod. 23, 19. s. d. A. Speisegesetze.

König, מֶלֶךְ, *βασιλεύς*, kommt als Titel von Volksfürsten sehr häufig vor, und es ist im Besondern nur Folgendes zu bemerken. Da *βασιλεύς* generell jeden Herrscher bezeichnet, so wird diese Benennung auch solchen Fürsten beigelegt, die officiell nicht dieses, sondern ein höheres oder niedrigeres Prädicat führten. Es heisst nämlich *βασιλεύς* 1) da, wo auf die besondere Dignität nichts ankam, sondern mehr der Begriff Fürst, Regent ausgedrückt werden sollte, der röm. Kaiser 1 Petr. 2, 13. 17., daher Apoc. 17, 10. *βασιλεῖς ἑπτά* die 7 ersten röm. Kaiser sind s. d. A. Römer vgl. Thilo Apocr. p. 579. Dagegen ist 2) Mt. 14, 9. Mr. 6, 22. Herodes Antipas, der nur Tetrarch war (vgl. Luc. 3, 19.), *βασιλεύς* genannt [1]). Und Apoc. 17, 12. sind die *δέκα βασιλεῖς* wohl von Provinzialchefs, die wie Fürsten walteten, zu verstehen s. Ewald z. d. St.

---

1) Mit Unrecht führt Wahl auch Act. 12, 1. 25, 26. an: die dort gemeinten Herodes Agrippa I. u. II. führten wirklich mit kaiserlicher Vergünstigung den Königstitel. Dagegen vgl. noch Joseph. Antt. 14, 9, 4., wo der Ethnarch Johannes Hyrcanus II. als König angeredet wird.

Digitized by Google

König, Königthum, israelit., vgl. Kall de potestate regia in gente hebr. Hävn. 1749. 4. Nach dem Sinne der mosaischen Constitution (denn das Königsgesetz Deut. 17, 14—20. wird theils durch dasjen. Buch des Pentat., in welchem allein es vorkommt, als spätern Ursprungs bezeichnet, theils steht es ausser allem erkennbaren Nexus mit dem mos. Gesetz und es ist darin sogar eine Beziehung auf Salomo erkennbar) [1]) sollten die Israeliten eine Art Freistaat unter der unmittelbaren Oberherrschaft Jehovahs oder eine Theokratie bilden s. d. A. Gesetz. Dessen ohngeachtet ward von Samuel nach einem allgemeinen Volkswunsche, der durch mehrjährige bittere Erfahrungen erzeugt worden war und im Verlauf der Zeit überh. einmal eintreten musste (Ewald israel. Gesch. II. 140 f.), das Königthum eingeführt, indem dieser einsichtsvolle Schophet sich nicht verbergen konnte, dass darin das einzige Mittel zur Hebung der eingerissenen Anarchie liege. Der König konnte aber, sollte die theokratische Verfassung fortbestehen, nur als der Stellvertreter Jehovahs, des himmlischen Königs (Ps. 2, 2.) [2]), erscheinen und war an dessen Gesetz als höchste Autorität gebunden, mithin schon darum nicht Selbstherrscher oder unumschränkter Monarch. In einzelnen Fällen mochte das Urim und Thummim, oder ein Prophet, oder ein anderes Medium göttlicher Mittheilung (1 Sam. 28, 6. 30, 7 f. 2 Sam. 2, 1. 1 Kön. 22, 7 ff. a. vgl. auch Joh. 11, 51.) entscheiden, was der theokratische Regent als Willen Jehovahs des Oberkönigs zu betrachten und auszuführen habe, so dass auf diese Art die monarchische Regierung doch den Charakter der Theokratie und die Könige das Bewusstsein ihrer Abhängigkeit festhielten. Vgl. Kalkar over de israel. Godsregering in s. Verhandling. van het Haagsche Genootschap etc. II. 3 ff. Aber in der Wirklichkeit nahmen die israelit. Könige für sich das Recht Krieg und Frieden zu beschliessen (1 Sam. 11, 5 ff.), die Richterwürde in höchster Instanz (2 Sam. 15, 2. 1 Kön. 3, 16 ff. vgl. Jer. 21, 12.) [3]), das Begnadigungsrecht (2 Sam. 14.) in Anspruch. Auch des Cultus oberster Beschützer und Förderer war der König (1 Kön. 8. 2 Kön. 12, 4 ff. 18, 4 ff. 23, 1 ff.) [4]) und im Kriege gewöhnlich Anführer seiner Truppen (1 Sam. 8, 20.). Dem möglichen Despotismus wurde theils durch eine Wahlcapitulation (1 Sam. 10, 25. 2 Sam. 5, 3. 1 Kön. 12, 4 ff. 2 Kön. 11, 17. vgl. Joseph. bell. jud. 2, 1. 2.), theils durch die Stammverfassung (1 Chron. 4, 41 ff. — die Stammhäupter bildeten eine Art Volksrepräsentation 1 Chron. 29, 1 ff. vgl. 13, 2.) vorgebeugt; auch findet sich ein Beispiel von Einsprache des Volks 1 Sam. 14, 45 ff., und insbesondere wurden die Propheten, die seit Samuel zu Wächtern der Theokratie bestellt und als ein sich immer erneuender Orden constituirt waren, den Regenten oft Hindernisse unumschränkter Gewaltsäusserung, indem sie entweder als Geheimräthe dieselben im Geiste der Theokratie leiteten (Nathan, Jesaias), oder in ausserordentlichen Fällen sich eine Audienz verschafften (1 Kön. 20,

---

1) Stäudlin (in Bertholdts theol. Journ. III. 259. vgl. 361 f.) sucht vergebens den mosaischen Ursprung dieses Gesetzes wahrscheinlich zu machen. Ahnete Moses das dereinstige Verlangen seines Volks nach einem König, so würde er durch ein solches Gesetz dasselbe nur früher herbeigeführt haben. Und warum ist denn 1 Sam. 8. gar keine Spur von Rücksicht auf dieses Gesetz zu entdecken, weder in der Proposition des Volks noch in der Antwort Samuels? Auch Hengstenberg Pentat. II. 246 ff. befriedigt gar nicht und trägt insbesondre Willkührliches in die Stelle 1 Sam. 8. ein. Von einer Verwerfung Samuels als göttlich bestellten Schophets ist in den Worten des Volks Vs. 5. nichts zu finden, und Vs. 7. wird vielmehr der theokratische Gesichtspunct allein gegen die Forderung geltend gemacht. — 2) Dass die israelit. Könige regelmässig Söhne Gottes genannt worden seien, ist unerweislich, wenn schon in dichterischer Rede dieses Prädicat einem Könige Ps. 2, 7. (weniger entschieden Ps. 82, 6.) beigelegt wird. Von einer solchen Verehrung der Könige, wie sie bei andern oriental. Völkern statt hatte (Diod. Sic. 1, 90. 95. 3, 3. 5.), waren die monotheistischen Israeliten ohnedies fern. — 3) Diese war im Alterthum ursprünglich an die königl. Würde geknüpft; so auch im alten Rom Becker röm. Alterth. II. 1. 334 f. — 4) Dass Könige opferten, ist nicht ganz sicher aus 2 Sam. 6, 18. 1 Kön. 3, 4. zu erweisen; der spätere Kastengeist der Priester aber missbilligte es geradezu als gottlos 2 Chron. 26, 16 ff.

Digitized by Google

22 ff. 38. 2 Kön. 1, 15. a.), oder auch mit scharfer Rüge ungesetzlicher Regierungshandlungen öffentlich hervortraten. Doch alles dieses verhinderte weder einzelne Ausbrüche von Despotismus (1 Sam. 22, 17 ff.), noch machte es ganze untheokratische Regierungsperioden unmöglich vgl. d. A. Propheten. Die gesetzliche Thronfolge war eig. an das Haus David geknüpft. Gewöhnlich scheint der erstgeborne Sohn (auch wenn er noch minderjährig war 2 Kön. 11, 21.; — nichts findet sich über Vertretung durch Vormünder oder Reichsverweser, doch vgl. LXX 1 Kön. 12, 24.[1]) ohne weiteres die Regierung übernommen zu haben (vgl. 2 Chron. 21, 3.), bisweilen aber ernannte unter mehrern Söhnen der König selbst noch seinen Nachfolger 1 Kön. 1, 17. 20. 2 Chron. 11, 22.); in den Zeiten des Verfalls machte sich auch Volkswille (2 Kön. 21, 24. 23, 30.) u. ausländischer Einfluss mächtiger Nachbarfürsten, denen das Reich als Vasallenstaat anheimgefallen war (2 Kön. 23, 34. 24, 17.), geltend. Im R. Israel wurde der erste König durch einen Propheten gewählt 1 Kön. 11, 31 ff.; die Regierung war aber auch hier erblich (auf den Sohn, oder wo keiner vorhanden war, auf den Bruder 2 Kön. 3, 1.), nur lässt der schnelle Wechsel der Dynastieen dies kaum wahrnehmen; Volkseinfluss, Conjuration von Heerführern trat hier frühzeitig auf 1 Kön. 16, 9. 16. 21. Einer Mitregentschaft oder vielmehr Regentschaft des Thronfolgers wegen Krankheit des regierenden Königs geschieht 2 Chron. 27, 21. Erwähnung. Bei der Wahl der Könige sah das Alterthum auf Grösse des Körpers (1 Sam. 10, 23.) und auf Schönheit (1 Sam. 16, 12. Ezech. 28, 12. vgl. Ps. 45, 3. Iliad. 3, 166 sq. Herod. 3, 20. Strabo 15. 699. 17. 822. Athen. 12. 566. Barhebr. chron. p. 384. s. auch Dougtaei Analect. I. 131.[2]); die hebr. Könige mussten allemal aus der Nation selbst genommen werden Deut. 17, 15. Solche, welche eine neue Dynastie eröffneten, suchten sich häufig durch gänzliche Vertilgung der frühern Herrscherfamilie zu befestigen 1 Kön. 16, 11. 2 Kön. 10, 11. 17. 11, 1. vgl. Joseph. Antt. 15, 7. 10. (Tavernier R. I, 253.). Die ersten Könige, Saul (1 Sam. 9, 16. 10, 1. 15, 1. 17.) u. David (1 Sam. 16, 12 f. 2 Sam. 2, 4. 5, 3. 12, 7.), auch Salomo (1 Kön. 1, 34. 39. 5, 1. — ungesetzlich Absalom 2 Sam. 19, 11.), wurden (von Propheten oder Hohenpriestern oder von Volksältesten) feierlich gesalbt. Sonst wird dies nur noch von Joas, den die Priester an die Stelle der den Thron usurpirenden Athalia setzten 2 Kön. 11, 12., von Joachas, Sohn des Josias, den das Volk auf den Thron hob 2 Kön. 23, 30., und was das Reich Israel anlangt, von dem eine neue Dynastie eröffnenden Jehu berichtet 2 Kön. 9, 1 ff. Es fand also die Salbung regelmässig wohl nur bei solchen statt, die nicht exceptionsfreie Thronfolger waren oder gar kein historisches Recht auf Thronbesteigung hatten. Gesalbter des Herrn, מְשִׁיחַ יְהוָה, oder schlechthin Gesalbter, ist aber, wie es scheint, eine allgemeine Bezeichnung rechtmässiger Herrscher (im höhern Styl) 1 Sam. 2, 10. 35. 16, 6. 24, 7. 26, 16. 23. 2 Sam. 19, 22. 22, 51. Ps. 2, 2. Klagl. 4, 20. a. Ueber andere Feierlichkeiten bei der Thronbesteigung war nichts Bestimmtes verordnet. Wir finden ausser dem Zujauchzen des Volks (1 Sam. 10, 24. 1 Kön. 1, 25. 39. 2 Kön. 9, 13. 11, 13. 2 Chron. 23, 11. vgl. Joseph. bell. jud. 1, 33. 9.) eine Krönung 2 Kön. 11, 12., Freudenmusik 1 Kön. 1, 40., Dankopfer 1 Kön. 1, 25., Besteigen des königl. Reitthiers 1 Kön. 1, 38. erwähnt[3]). Ueber den Huldigungskuss s. d. A. Kuss. Zu dem eigenthümlichen Costüm des Königs gehörte ausser der prächtigen Kleidung und dem kostbaren Schmuck (Armbänder 2 Sam. 1, 10. — 1 Macc. 10, 20. 62. 11, 58. 14, 43.) das Diadem, נֵזֶר (2 Sam. 1, 10. 2 Kön. 11, 12.), die mit Edelsteinen besetzte

1) Vielleicht führten die Mütter der Könige die vormundschaftliche Regierung, wie sie auch, so lange der König jung war, ihm mit Rath zur Seite gestanden zu haben scheinen Jer. 13, 18. vgl. 2 Kön. 24, 12. — 2) Curt. 6, 5. 29: Hominibus barbaris in corporum majestate veneratio, magnorumque operum non alios capaces putant, quam quos eximia specie donare natura dignata est. — 3) Fort. Scacchi diss. de inaugurat. regum israel. in Ugolini thesaur. XXXII. handelt fast nur von den dabei gebrauchten musikal. Instrumenten.

Digitized by Google

Krone, עֲטָרָה (2 Sam. 12, 30. Hohesl. 3, 11. vgl. Ezech. 21, 26. 1 Macc. 10, 20.), das Scepter, שֵׁבֶט, und der Thron, כִּסֵּא, s. d. AA. Später wird auch des Purpurmantels erwähnt 1 Macc. 6, 15. 10, 20. 62. 14, 43. vgl. Act. 12, 21. Der israelit. Könige Einkünfte, womit sie die Kosten ihrer Hofhaltung und die Staatsbedürfnisse bestritten, flossen aus freiwilligen, aber (wie noch jetzt im Orient Kämpfer amoen. p. 95.) häufigen Geschenken der Unterthanen (in Palästina und den Vasallenländern) 1 Sam. 10, 27. 16, 20. 2 Sam. 8, 2. 11. 1 Kön. 10, 25. vgl. Herod. 3, 89. 97. Aelian. V. H. 1, 31. Heeren Ideen I. 1. 224 f. 483., aus Domänen und Krongütern an Aeckern, Wein- und Oelgärten (1 Sam. 8, 14. 1 Chron. 27, 26 ff. 2 Chron. 26, 10. vgl. Joseph. Antt. 6, 13. 10. 14, 10. 6.), die zum Theil durch Confiscation des Privatvermögens an die Krone gekommen waren (1 Kön. 21, 16 ff. vgl. Ezech. 46, 18. Kämpfer l. c. p. 96.), aus Regalien (1 Kön. 10, 11 ff. 26 ff. Amos 7, 1.), aus Frohndiensten (1 Kön. 5, 13. 9, 21. vgl. 1 Sam. 8, 13.) u. aus ordentlichen (Natural-) Abgaben (vgl. 1 Sam. 8, 15. 17, 25.) auch der Oberhoheitsländer Jes. 16, 1. Kohel. 2, 8.[1]). Ausserdem ist in Zeiten ungewöhnlichen Staatsbedürfnisses einer Vermögenssteuer erwähnt 2 Kön. 23, 35.; auch eignete sich der König von der im Kriege gemachten Beute einen beträchtlichen Theil zu 2 Sam. 8, 11 ff. s. d. A. Beute; vgl. überh. d. A. Abgaben. Daher nun die zuweilen so ansehnlichen königl. Schätze 1 Kön. 10, 21. 14, 26. 2 Kön. 14, 14., die reiche Garderobe 2 Kön. 10, 22., die Prachtbauten und Lustgärten 1 Kön. 7. 9, 19. 2 Kön. 21, 18. 25, 4. Jer. 39, 4. 52, 7. Hohesl. 8, 11., die reich besetzte Tafel 1 Kön. 4, 22 ff. vgl. Dan. 5, 1 ff. Esth. 1, 3 ff. [2]), zu welcher als regelmässiger Gast zugezogen zu werden grosse Auszeichnung war 2 Sam. 9, 7. 1 Kön. 2, 7. s. Morier second Journ. p. 148. Rosenmüller Morgenl. III. 163. vgl. 2 Kön. 25, 29. Dan. 1, 5. Herod. 3, 132. Heeren Ideen l. l. 217. Einen vorzüglichen Theil des königl. Wohllebens (Kohel. 2, 4 ff.) machte ein zahlreiches, gut besetztes Harem aus 2 Sam. 5, 13. 1 Kön. 11, 1 ff. 20, 3. [3]), das von Verschnittenen bewacht wurde und an den Thronfolger überging 2 Sam. 12, 8. vgl. Herod. 3, 68. [4]). Wer es betrat und Glieder desselben beschlief, erschien als Kronprätendent 2 Sam. 16, 22. 1 Kön. 2, 21 ff. vgl. Movers Phönic. I. 491. Unter den Hoffesten war bes. der königl. Geburtstag oder der Jahrestag der Thronbesteigung ausgezeichnet Hos. 7, 5. Mt. 14, 6. vgl. Gen. 40, 20. Herod. 1, 133. 9, 109. Joseph. Antt. 7, 3. 1. Hofmusik, nam. Tafelmusik ist frühzeitig erwähnt 2 Sam. 19, 35. Kohel. 2, 8. Ihre Gunst bezeugten die Könige durch reiche Geschenke, bes. an Waffen und Prachtkleidern (s. d. A. Geschenke); auch wurden an fürstl. Ehrentagen Verbrecher begnadigt oder doch ihre Bestrafung ausgesetzt 1 Sam. 11, 13. 2 Sam. 19, 22 f. vgl. Gen. 40, 20. (Philo II. 529.). Vorzügliche Auszeichnung aber war es, wenn die K. Jemanden zu ihrer Rechten sitzen liessen 1 Kön. 2, 19. vgl. Suet. Ner. 13. Wetsten. N. T. I. 456. Die Achtung, die man ihnen zollte, war sehr

---

1) Das Drückende der Steuern und Confiscationen, welche oft nur nach Willkühr bemessen worden sein mögen, hatten die Israeliten unter den Königen genugsam empfunden, daher Ezechiel 45, 7. in der visionären Ausmessung des Landes den Fürsten ganz allein auf Domänenbesitz anweisen will. — 2) Vgl. Athen. 4. 10. Die Leckerbissen der chald. Königstafel heissen Dar. 1, 5 ff. פַּתְבָּג s. Gesen. thes. II. 1137. — 3) So hatte Darius Codom. 300 Frauen mit im Felde Curt. 3, 3. 24. vgl. Athen. 12. 514.; des Artaxerxes Harem bestand aus eben so viel Mitgliedern Plut. Artax. c. 43. Dass Kronprätendenten durch Beschlafen der königl. Haremsfrauen ihre Ansprüche auf den Thron geltend zu machen suchten, ist im A. Absalom bemerkt. Aber schon die Bitte eines Prinzen, ihm eine geliebte Frau aus dem Serail zur Gattin zu überlassen, wurde als Anspruch auf die Krone gedeutet 1 Kön. 2, 22. vgl. Justin. 10, 2: Occiso Cyro Aspasiam pellicem ejus rex Artaxerxes in matrimonium acceperat. Hanc patrem cedere sibi, sicuti regnum Darius postulaverat. — 4) Das Gesetz Deut. 17, 17. verbietet den Königen viele Weiber zu nehmen, und die jüd. Ausleger meinen, es sei als Minimum die Zahl von 18 Weibern u. Beischläferinnen festgesetzt gewesen Schickard jus reg. p. 175. Wahrscheinlich ist Salomo's zahlreiches Harem und dessen Einfluss auf den König die Veranlassung zur Einschaltung dieses Gesetzes gewesen.

gross (Sprchw. 24, 21.); man fiel vor ihnen nieder, so dass die Stirne die Erde berührte 1 Sam. 24, 9. 25, 23. 2 Sam. 9, 6. 19, 18. (auch die königlichen Gattinnen thaten dies 1 Kön. 1, 16.), stieg beim Entgegenkommen auf der Strasse vom Reitthiere 1 Sam. 25, 23. (vgl. d. A. Höflichkeit), rief ihnen auf Strassen und bei Audienzen (Dan. 2, 4. 3, 9.) [1]) Glückwünsche zu Joseph. bell. jud. 2, 1. 1. s. Rosenmüller Morgenl. IV. 350. Von ihren Einsichten hatte man hohe Begriffe 2 Sam. 14, 17. 19, 27. vgl. Rosenmüller Morgenl. III. 142 f. Einziehend in Städte wurden sie mit Pomp empfangen 2 Kön. 9, 13. 1 Sam. 18, 6 f. vgl. Joseph. Antt. 16, 2. 1. [2]). Beleidigungen der Majestät hatten Todesstrafe zur Folge 1 Kön. 21, 10., von Prinzen des Hauses verübt ungnädige Entfernung vom Hofe 2 Sam. 14, 24. 28. Im Ganzen waren die hebr. Könige weit populärer als andere orientalische Herrscher (Esth. 1, 14. 4, 11. Herod. 1, 99. 3, 140. Diod. Sic. 2, 21. 3, 47. Agatharch. bei Hudson I. p. 63. Strabo 17. 821. Harmar II. 95. Lüdecke Beschr. d. türk. Reichs S. 276.), zeigten sich nicht selten in der Mitte ihrer Unterthanen (2 Sam. 19, 8. 1 Kön. 20, 39. 22, 10. 2 Kön. 6, 26. 7, 17. Jer. 38, 7.) und waren diesen zugänglich (1 Kön. 3, 16. 2 Kön. 6, 26 ff. 8, 3 ff. a.), ja sprachen auch wohl bei ihnen persönlich ein 1 Kön. 21, 2 f. [3]). Nach ihrem Tode wurden die Könige im fürstl. Erbbegräbniss (die judäischen in Jerusalem) beigesetzt 1 Kön. 2, 10. 11, 43. 14, 31. a., lasterhafte aber zuw. von dieser Ehre ausgeschlossen 2 Chron. 28, 27. (26, 23.?), was indess noch nicht die Annahme eines Todtengerichts über israel. Könige nach Art des ägyptischen (Diod. Sic. 1, 22.) begründet Rosenmüller Morgenl. III. 269 ff. Die Gemahlinnen verstorbener Könige blieben in hoher Ehre und führten den Titel גְּבִירָה, Gebieterin, fort 1 Kön. 15, 13. 2 Kön. 10, 13. Jer. 13, 18. 29, 2. Für die Prinzen des königl. Hauses in ihrer Verbindung mit dem Könige wird selbst die Ehrenbenennung Könige gebraucht Jer. 17, 20. vgl. 2 Chron. 32, 4. Unter einander honorirten sich Fürsten durch reiche Geschenke (1 Kön. 10, 2.) u. Gesandtschaften, Letzteres bes. um Glückwünsche oder Beileidsbezeugungen zu übermachen 2 Sam. 10, 2. 2 Kön. 20, 12 ff. vgl. Herod. 6, 39. u. Valcken. z. d. St.

Hofchargen werden folgende erwähnt: 1) Oberhofmeister oder Oberhofmarschall, נָגִיד עַל הַבַּיִת oder אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת 1 Kön. 4, 6. 18, 3. 2 Kön. 18, 18. 19, 2. Jes. 22, 15., welcher den Hofstaat dirigirte (vgl. Kämpfer p. 78.), aber auch im Staatsdienst verwendet wurde. Ihm waren die Pförtner des Palasts, שֹׁעֲרִים (2 Kön. 7, 11.), untergeordnet. 2) Frohnmeister, אֲשֶׁר עַל הַמַּס 2 Sam. 20, 24. 1 Kön. 4, 6. 12, 18. vgl. 11, 28. 3) Garderobe- oder Kleidermeister, אֲשֶׁר עַל הַמַּלְתָּחָה 2 Kön. 10, 22. oder שֹׁמֵר הַבְּגָדִים 2 Kön. 22, 14. 2 Chron. 34, 22. 4) Schatz- und Domänendirectoren, שָׂרֵי הָרְכוּשׁ 1 Chron. 27, 25 ff., welche die Heerden und königlichen Domänen unter Aufsicht hatten [4]). Aehnlich sind die von Salomo angestellten Kammerbeamten in den 12 Kreisen, נְצָבִים 1 Kön. 4, 7 ff. Die Kämmerer waren gewöhnlich Verschnittene 2 Kön. 8, 6. Jer. 52, 25. s. d. A.; unter ihnen befand sich wohl auch der Mundschenk, מַשְׁקֶה 1 Kön. 10, 5. (vgl. Joseph. Antt. 15, 17. 4. 14, 11. 4. 16, 8. 1.) [5]). Eine Art Kammerherren sind viell.

---

1) Man wünschte ihnen nämlich langes Leben vgl. Aelian. V. H. 1, 32: *Βασιλεῦ Ἀρταξέρξη, δι' αἰῶνος βασιλεύοις*, und Curt. 6, 5. 3: Tu quidem, rex, perpetua felicitate floreas. — 2) Von einem Range der althebr. Könige kann natürlich nicht die Rede sein. Die von den Römern creirten jüdischen Könige hatten Senatorenrang vgl. Joseph. Antt. 14, 10. 6. Ob die israel. Könige wie die persischen Esr. 4, 18. 7, 24., syrischen 1 Macc. 10, 19. 11, 31. 15, 19., ägyptischen 3 Macc. 3, 14. 7, 2., in ihren Edicten von sich selbst den Plural brauchten (s. Frommann opuscc. I. p. 202 sqq.), ist ungewiss. Vgl. Theodoret. quaest. in Genes. 19. — 3) Was der engherzige Geist der spätern Juden festsetzte um den König über die Sitten u. Gewohnheiten des Volks empor zu heben s. Mischna Sanhedr. 2, 2 sqq. — 4) Dieselbe Charge ist wohl Luc. 8, 3. gemeint, wo ein *ἐπίτροπος* des Herodes genannt wird. Auch der Schatzmeister der Königin Kandace Act. 8, 27. gehört im Wesentlichen hierher. — 5) Ein Mundschenk eines makkab. Fürsten ist Joseph. Antt. 14, 11. 4., und ein geheimer Kämmerer eines Königs aus Herodi-

Digitized by Google

auch Jer. a. a. O. und 2 Kön. 25, 19. unter den אֲנָשִׁים מְרֹאֵי פְנֵי הַמֶּלֶךְ zu verstehen, wenn nicht der Ausdruck überh. die höchsten Hof- und Staatsbeamten bezeichnet. Was Jer. 51, 60. שַׂר מְנוּחָה sei, ist sehr streitig s. Rosenmüll. z. d. St. Viell. hat Hitzig das Richtige getroffen: königl. Reisemarschall. Endlich gehört hierher die königliche Leibgarde, welche die Schloss- oder Palastwache zu versehen hatte (2 Kön. 11, 5.), aber auch zugleich die Execution der Todesurtheile und die Verbreitung königlicher Befehle in den Provinzen besorgen musste s. d. A. Crethi u. Plethi. Nur ausnahmsweise hielten sich die Kronprinzen eine solche 2 Sam. 15, 1. Ueber die Staatsbeamten, welche zuw. mit den Hofchargen Eins waren, s. d. A. Regierung. Vgl. überh. W. Schickard jus regium Hebraeor. Tubing. 1621. 4., cum nott. J. B. Carpzovii. L. 1674. 4. (auch in Ugolini thes. XXIV.) Carpzov appar. p. 52 sqq. Michaelis mos. R. I. 298 ff. Jahn II. II. 218 ff. Paulsen Regier. d. Morgenländ. Altona 1755. 4. 1. Thl. Die talmudisch-rabbin. Bestimmungen über die Rechte u. s. w. der Könige, welche aber für das hebr. Alterthum ohne Glaubwürdigkeit sind, s. Otho n. lex. rabb. 575 sqq.

Königsthal, s. d. A. Thäler.

Kohlen, גַּחֶלֶת, פֶּחָם, kannten und brauchten auch die Hebräer, um ein concentrirtes Glühfeuer zu machen Sprchw. 26, 21. Man schmiedete und schmolz (Jes. 54, 16. Ezech. 24, 11.), man buk oder bereitete Essen (Jes. 44, 19. Joh. 21, 9.) am Kohlenfeuer; Räucherwerk legte man ebenfalls auf Kohlen Lev. 16, 12. vgl. Tob. 6, 9. 20. 8, 2., und im Winter wärmte man sich im Freien an einem brennenden Kohlenhaufen Joh. 18, 18. Die sprüchwörtl. Redensart: feurige Kohlen auf Jem. Haupt häufen Sprchw. 25, 22. vgl. Röm. 12, 20. vom Schmerze der Beschämung ist von Gesen. thes. I. 280. und den Ausll. zu Röm. a. a. O. hinlänglich erläutert. Am meisten werden von den Orientalen die Tamariskenkohlen geschätzt, weil diese lange Feuer halten. Ueber Ginsterkohlen s. d. A. Ginster. Ueber רֶתֶם, רְתָמָה, was ebenfalls oft durch Kohlen übersetzt wird, s. Gesen. zu Jes. 6, 6.

Koller. So übersetzt Luther das hebräische סְדִין d. i. Hemd, und das griech. *σιμικίνθιον* d. i. Schurz, Schürze (?), s. d. A. Kleider.

Kolossen, *Κολοσσαί*, nach viel. guten neutest. Codd. *Κολασσαί*, wie Lachmann hat drucken lassen (doch findet sich auf den Münzen *Κολοσσηνοί* und *δῆμος Κολοσσηνῶν* Eckhel doctr. num. I. III. 147., und dieses möchte die ältere Lesart sein vgl. Valcken. ad Herod. 7, 30.), Stadt in Grossphrygien am Lycus (jetzt Görduk) Herod. a. a. O., nicht weit vom Einflusse des Mäander in denselben und nahe bei den Städten Laodicea, Apamea, Hierapolis Col. 2, 1. 4, 13. 15., früher gross und reich (Herod. 7, 30. Xenoph. Anab. 1, 2. 6. vgl. auch Plin. 5, 49.), von Strabo aber (12. 576.) unter die *πολίσματα* gerechnet. Zeitig hatte sich hier, wahrscheinlich durch Epaphras (Col. 1, 7. 4, 12 ff.), eine aus Juden und vorzügl. Heiden bestehende Christengemeinde gebildet, an welche Paulus, der Kolossae nie selbst besucht zu haben scheint Col. 2, 1. (doch s. d. A. Paulus), während seiner röm. Gefangenschaft [1]) das bekannte Sendschreiben erliess, das neben freudiger Anerkenntniss des christl. Sinnes der Kolosser auch Warnungen vor eingeschlichenen Irrlehrern enthält. Die Stadt wurde bald hernach (im 9. J. des Kais. Nero nach Euseb. chron., d. i. 62 n. Chr.) nebst Hierapolis und Laodicea durch ein Erdbeben zerstört [2]), dann

---

schem Stamme Act. 12, 20. (*ὁ ἐπὶ τοῦ κοιτῶνος τοῦ βασιλέως* s. Wetsten. z. d. St.) erwähnt. Vgl. Kämpfer p. 81 sq.

1) So die ältere Ansicht, welche ich mit de Wette gegen die von Schulz zuerst aufgestellte Hypothese (Stud. u. Krit. 1829. III. 612 ff.) festhalten möchte. — 2) Orosius 7, 7. giebt das 14. Jahr des Nero an. Ist aber die Nachricht bei Tac. (ann. 14, 27.) von der Verschüttung der Stadt Laodicea dieselbe, welche Euseb. meint, dann müsste das Datum noch früher als dieser thut, angesetzt werden; denn was Tac. erzählt, fällt

Digitized by Google

aber wieder aufgebaut und war noch im 12. Jahrh. eine blühende Stadt Nicet. Choniat. p. 115 sqq. Jetzt befindet sich an ihrer Stelle ohnweit der Quelle des Lycus ein Flecken mit Castell Chonas (*Χῶναι* ist der Name des spätern Colossae bei Theophylact. ad Col. 1, 2.) Pococke Morgenl. III. 114. v. Schubert R. I. 282. S. überh. C. G. Hofmann introd. in lection. ep. ad Coloss. L. 1749. 4. Cellar. notit. II. 152 sqq. Mannert VI. I. 127 f.

Korach, קֹרַח, Levit aus den Nachkommen Jezears, eines Kahathiten Exod. 6, 21. 24., der auf dem Zuge nach Canaan mit 3 Männern des Stammes Ruben und 250 andern angesehenen Israeliten sich gegen die Superiorität des Moses und Aaron auflehnte Num. 16, 1 ff. Die Rubeniten konnten es nicht verschmerzen, dass ihnen das Erstgeburtsrecht unter den Stämmen entzogen war Gen. 49, 3 ff., Korach selbst als Levit beneidete die Priester um ihren höhern Rang, und die 250 mochten wohl Anstoss an der Civilgewalt des Moses nehmen. Die an Korach u. den zwei Rubeniten Dathan u. Abiram (der dritte, On, war wohl von der Meuterei zurückgetreten) vollzogene Todesstrafe Num. 16, 31 ff. hat man bald von einem Erdfalle, den Moses vorausgesehen (Michaelis) oder gar durch heimliches Untergraben veranlasst habe (s. dag. Rosenmüller z. d. St.), bald von einem Lebendigbegraben (Liv. 8, 15.) verstanden (Eichhorn Bibl. d. bibl. Lit. I. 911 f. Bauer hebr. Mythol. I. 302.) vgl. noch Erklär. d. Wund. d. A. T. I. 219 ff. Parallel nach mythischem Ideenkreis ist 2 Kön. 1, 10 ff. Act. 5, 1 ff. und der Grundgedanke, der in der alten Welt verbreitet war, dass, wenn ein heiliger Mann eine Drohung ausspreche (Num. 16, 15.), die Gottheit sie vollziehe vgl. noch Luc. 9, 54. Was aber Num. 16, 5 ff. 16 ff. vgl. Vs. 35. erzählt wird, ist eine Art Gottesurtheil, wodurch das aaronit. Priesterthum bestätigt wurde vgl. Vs. 39 f. Wie übrigens die Kunde von dieser korachit. Empörung zu den Arabern gelangt sei s. Fleischer hist. anteislam. p. 32. — Die Nachkommen Korachs, בְּנֵי קֹרַח, von seinen 3 Söhnen Num. 26, 11., welche also wohl an der Frevelthat keinen Theil genommen hatten, sind seit Davids Zeit als levitische (1 Chron. 9, 19.) Sängerfamilie 1 Chron. 6, 33 ff. 26, 1. 2 Chron. 20, 19. genannt, und es werden ihnen in den Ueberschriften eilf der schönsten, durch hohen lyrischen Schwung ausgezeichnete Psalmen (Ps. 42. 44—49. 84. 85. 87. 88.), die wohl grösstentheils in das exilische oder nachexilische Zeitalter gehören, wahrscheinlich als Verff. beigelegt s. Carpzov introduct. II. p. 105. vgl. van Iperen de filiis Korachi psalmor. quorund. auctorib. in biblioth. Hagan. II. I. 99 sqq.

Korallen. Diese steinartigen Staudengewächse, welche in grosser Mannigfaltigkeit im rothen Meere vorkommen (Wellsted II. 181. Rüppell Abyssin. I. 140 f.), sind bekanntlich die Gehäuse gewisser Pflanzenthiere, welche letztere, als kleine gallertartige Wesen, in den hohlen Knöpfchen der Stammrinde und der Zweigspitzen ihren Sitz haben. Die schon im Alterthum geschätzte und vielfältig zu Schmuck verarbeitete, auch als Amulet getragene (Plin. 32, 11. vgl. Hartmann Hebr. I. 275 f.) rothe Koralle (corallium rubrum, curalium rubens Plin. a. a. O.), welche sich, meist an Felsen festsitzend, im Mittelmeere findet, soll den jüdischen Auslegern zufolge Ezech. 27, 16. Hiob 28, 18. unter dem hebr. רְאֵמוֹת verstanden werden vgl. auch Niebuhr B. 41. Vorr.; nicht unpassend, obschon die Auslegung weder durch die Dialekte, noch auch genügend durch Etymologie (Pareau de immortalitatis notitiis Iob. 28. Daventr. 1807. p. 321 sqq.) unterstützt werden kann. Die alten Uebersetzer wussten offenbar das Wort nicht mehr zu deuten. Ob auch פְּנִינִים (Sprchw. 3, 15. 8, 11. 20, 15. 31, 10. Hiob 28, 18. Klagl. 4, 7.) Korallen bezeichne, bleibt zweifelhaft, wahrscheinlicher aber dies, als Perlen (s. d. A.), theils

---

in das 4. Consulat des Nero d. h. in sein 7. Regierungsjahr (60 n. Chr.). Der Br. an die Kol. muss etwas später geschrieben sein; P. könnte aber das Erdbeben darum nicht erwähnt haben, weil er in der Gefangenschaft noch nichts davon erfahren oder weil die Christen nicht viel dadurch gelitten hatten.

wegen Klagl. a. a. O., wo ihnen Röthe zugeschrieben wird (die Uebersetzung des ארם durch glänzen widerlegt sich aus dieser Stelle selbst), theils in Hinsicht auf die Etymologie s. Gesen. thes. II. 1113. vgl. d. A. Perlen. Dass aber für ein solches in verschiedenen Arten vorkommendes Product oder einen solchen Luxusartikel zwei Namen in Umlauf kamen, ist an sich gar nicht unmöglich; man könnte mit Gesen. thes. III. 1249. ב׳ für die rothe, ר׳ für die schwarze Koralle nehmen.

Koriander, Coriandrum sativum L. Cl. V. Digynia (Diosc. 3, 71. κόριον oder κορίαννον, Theophr. κόραvον), ist das hebr. גד nach den meisten alten Uebersetzern (LXX σπέρμα κορίου, Vulg. Chald. Syr. Arab. s. Gesen. thes. I. 264.) und den jüdischen Auslegern; auch führt der Glossator bei Dioscorides (ed. Paris. 1549. p. 364.) als african. (nicht ägyptischen) d. i. karthagischen Namen des Gewächses das gleichlautende *yoíδ* an. Chald. heisst es כַּסְבָּר oder כּוּסְבָּר. Diese einjährige, in Aegypten sehr häufig wachsende Pflanze (Plin. 20, 82: coriandrum praecipuum esse constat Aegyptium; vgl. Prosp. Alpin. plantt. aeg. 42. p. 61.) hat einen runden schlanken Stengel, breitstielige Blätter, von denen die untern einfach gefiedert und sägenartig gezähnt, die obern kleiner, doppelt gefiedert, zackig sind, und trägt doldenartige weisse oder röthliche Blumen, aus welchen runde gelbliche, inwendig hohle, gewürzhafte Samenkörner entstehen, die in Aegypten bei Bereitung der Speisen stark gebraucht werden (Prosp. Alpin. rer. aeg. 8, 9. p. 156.) und Exod. 16, 31. Num. 11, 7. ihrer Gestalt nach sehr wohl mit dem Manna verglichen werden konnten vgl. Büsching wöchentl. Nachr. 1775. p. 42. Rauwolf R. 94. Gmelin Reise durch Russl. III. 282. In Palästina mag es, nach den öftern Erwähnungen bei den Talmudisten [1]), häufig gebaut worden sein; wahrscheinlich benutzte man auch, wie in Aegypten (Prosp. Alpin. a. a. O.), das frische Kraut als Gemüse. S. überh. Celsius II. 78 sqq.

Korinth, Κόρινθος (sonst Ephyra Apollod. 1, 9., welches dann der dichterische Name blieb Ovid. met. 2, 240. Virg. Geo. 2, 264. Propert. 2, 5. 1. a.), berühmte, reiche (Iliad. 2, 570. Flor. 2, 16. Dio Chrysost. 37. p. 464.) und prächtige Handelsstadt (Thuc. 1, 13. Cic. rep. 2, 4.) und im röm. Zeitalter zugleich Hauptstadt in Achaia propria (Apul. met. 10. p. 239. Bip.) auf dem Isthmus des Peloponnes zwischen dem ion. und ägeischen Meere (dah. bimaris Ovid. met. 5, 407. Horat. od. 1, 7. 2., ἀμφιθάλασσος, διθάλασσος) [2]) und am Fusse eines Felsen, der die Veste Akrokorinth trug (Strabo 8. 379. Plutarch. vit. Arat. c. 16. Liv. 45, 28.), mit 40 Stad. Umf. Sie hatte zwei Häfen, von denen der westliche (12 Stad. entfernt) Lechaeon (Λέχαιον, Lechaeum, Lecheae Plin. 4, 5.), der östliche Kenchreae (s. d. A.) hiess. Jener war für den italischen, dieser für den oriental. Handel bestimmt, Strabo 8. 380: Κεγχρεαὶ κώμη καὶ λιμὴν ἀπέχων τῆς πόλεως ὅσον ἑβδομήκοντα στάδια. Τούτῳ μὲν χρῶνται πρὸς τοὺς ἐκ τῆς Ἀσίας, πρὸς δὲ τοὺς ἐκ τῆς Ἰταλίας τῷ Λεχαίῳ. Auch Künste und Wissenschaften (Pindar. Ol. 13, 21.) blühten in Korinth auf eine ausgezeichnete Weise (Herod. 2, 167. Plin. 34, 3. 35, 5. Cic. Verr. 2, 19. Suet. Tiber. 34.); insbesondere waren die korinthischen Prachtgefässe berühmt. Dabei herrschte aber viel Ueppigkeit, Luxus und grosses Sittenverderben Athen. 7. 281. 13. 543. Alciphr. 3, 60. Strabo 8. 378. Eustath. ad Iliad. 2. p. 220. Nachdem diese Stadt (lumen totius Graeciae Cic. Manil. 5.) im J. R. 608 oder 146 v. Chr. (vgl. Plin. 34, 3.) von L. Mummius eingenommen, geplündert und zerstört worden war (Flor. 2, 16. Liv. epit. 52.), wurde sie von Julius Cäsar im J. 710 oder 44 v. Chr. wiederhergestellt (als colonia Julia Corinthus) und gelangte bald zu ihrem vorigen Glanze (Aristid. or. 3. p. 23. ed. Jebb.), wie sie denn auch (zur Zeit des Paulus)

---

1) Der talm. Name ist כוסבר vgl. syr. ܟܘܣܒܪ, arab. كزبر. — 2) Flor. a. a. O.: Corinthus, Achaiae caput, Graeciae decus, inter duo maria, ionium et aegaeum, quasi spectaculo exposita.

Digitized by Google

Sitz des röm. Proconsuls über Achaia war Act. 18, 18. S. überh. Strabo 8. 378 sqq. Pausan. 2, 1 sqq. Pauly Realencycl. II. 643 ff. Ueber das heut. Korinth (37° 54′ 15″ NB., 20° 32′ 45″ OL.) aber s. Hassel Handb. d. neuest. Erdbeschreib. III. 1. 673 f. Paulus stiftete in Korinth bei einem 1½jährigen Aufenthalte während seiner zweiten Missionsreise (Act. 18.) eine (ziemlich zahlreiche), meist aus ehemaligen Heiden (1 Cor. 12, 2. [?] s. d. A. Erastus) bestehende (doch gab es dort auch eine jüd. Colonie Philo Opp. II. 587.) Christengemeinde. Frühzeitig (durch Anwesenheit anderer Lehrer vgl. d. A. Apollos) eingetretene Spaltungen [1]) und jene in der Stadt heimisch gewordene Unsittlichkeit, welche sich auch vieler Christen bemächtigt hatte (bes. Völlerei und Unzucht 1 Cor. 5, 1. 11. 6, 9 f. 18. 7, 2. 11, 21. 2 Cor. 12, 21. a. vgl. Aelian. V. H. 3, 15. Athen. 13. 573. [2]) vgl. κορινθιάζεσθαι s. v. a. scortari und Schotti Adagia gr. p. 568.), machten dem Apostel viel Kummer und veranlassten zum grossen Theil die 3 Sendschreiben, welche er nach K. erliess, wovon aber blos die zwei spätern im neutestam. Kanon übrig sind [3]).. Die Sage macht den Silas zum ersten Bischof der korinth. Gemeinde. Vgl. H. Wilckens spec. antiquitat. Corinth. selectt. ad illustrationem utriusque epist. Paul. Brem. 1747. 4. (auch in Oelrichs collect. opuscc. I. 427 sqq.) J. E. J. Walch antiqq. Corinth. Jen. 1761. 4. Pott prolegg. in 1. ad Corinth. Wagner rer. Corinth. spec. Darmst. 1824. 8., vorz. Neander Gesch. d. Pflanz. u. s. w. I. 270 ff. 311 ff.

Kos, Κῶς (contr. aus Κόως oder Κέως) 1 Macc. 15, 23. Act. 21, 1., kleine Insel im ägeischen Meere (nach Strabo 14. 657. mit einem Umfange von 550 Stad.), den kleinasiatischen Städten Knidus und Halikarnassus gegenüber (Plin. 5, 36.), berühmt durch ihren Weinbau (Plin. 15, 18. 17, 30. 4. Strabo a. a. O.) und durch Fabrication prächtiger Gewänder (Horat. od. 4, 13. 7. Tibull. 2, 4. 6.) und kostbarer Salben Athen. 15. 688. Die Hauptst. gl. N. (Iliad. 2, 677.), von geringem Umfange, hatte einen hochgefeierten Aesculaptempel Strabo a. a. O. Plin. 29, 2. Hippokrates war dort geboren. Jetzt heisst die Insel Stanchio (corrumpirt aus ἐς τὰν Κῶ). Vgl. Mannert VI. III. 243 f. Küster de Co insula. Hal. 1833. 8. Sonnini R. n. Griechenl. S. 80 ff.

Kranich, s. d. A. Schwalbe.

Krankheiten (vgl. d. A. Arzneikunst). Das Klima Palästina's und der benachbarten Länder ist im Ganzen der Gesundheit zuträglich (Tac. hist. 5, 6. 2.) und bei regelmässiger Lebensart haben die Bewohner nicht viel von Krankheiten zu leiden (Niebuhr B. 129.). Diese sind überdies meist von kurzem Verlauf. Ueber Krankheiten der Israeliten vgl. Lev. 26, 16. Deut. 28, 22. Im Sommer herrschen Dysenterieen (Act. 28, 8.), im Frühling und im Herbste Fieber (Russel NG. v. Aleppo II. II. 137 ff. Burckhardt Arab. 615. — Mt. 8, 14. Luc. 4, 39. Joh. 4, 52. Act. 28, 8. Joseph. vit. 11. vgl. medic.-herm. Untersuch. S. 348 ff. — דַּלֶּקֶת, πυρετός, Deut. 28, 22. [4])). Ausserdem kamen vor: Schwindsucht, שַׁחֶפֶת (Lev. a. a. O.), Schlag-

1) Die mancherlei Hypothesen, welche vorz. in neuerer Zeit über Zahl u. Charakter der korinth. Christenparteien aufgestellt worden sind, hat gesammelt u. beurtheilt de Wette Comm. z. d. Brr. a. d. Corinth. 2. Aufl. S. 2 ff. — 2) Die Unzucht wurde besonders durch den üppigen Aphroditencultus gefördert und beschönigt Strabo 8. 378. Dio Chrysost. nennt die Stadt dah. τῶν οὐσῶν τε καὶ γεγενημένων ἐπαφροδιτοτάτην. Der grosse Zufluss von Fremden (Schiffsvolk und Handelsleuten) führte der Pandemos immer neue Verehrer zu. — 3) Wie oft überhaupt P. in Korinth persönlich anwesend war, darüber s. (mit Beziehung auf eine von Bleek wieder erneuerte Behauptung in d. theol. Stud. u. Kritik. 1830. 614 ff.) d. A. Paulus. — 4) Die andern in dieser St. vorkommenden Namen von (heftigen) Krankheiten sind schon von den alten Uebersetzern verschieden gedeutet worden: קַדַּחַת geben LXX ἵκτερος (Rosenmüller schreibt ἴκτερα), Gelbsucht (vgl. Schleusner thesaur. III. p. 106.), Saad. und die meisten Neuern hitziges Fieber. Eine acute Krankheit ist jedenfalls nach der hebr. Etymologie gemeint, wohl eine Species des Fiebers, aber welche? wird sich so wenig be-

flüsse (1 Macc. 9, 55 f.), tödtliche Ohnmachten, Sonnenstich (Judith 8, 3. [2 Kön. 4, 19.?] vgl. Joliffe R. 7.), Hypochondrie mit Tiefsinn (1 Sam. 18, 10.); Epilepsie aber, Paralysis und besonders Hautkrankheiten (s. d. A. Aussatz) [1]), auch Blindheit (s. d. A.) waren sehr gemein. Am verheerendsten wüthet die Pest (s. d. A.). Geisteskrankheiten (Wahnsinn שִׁגָּעוֹן, Melancholie vgl. 1 Sam. 16, 23.) werden vorzüglich im N. T. oft erwähnt s. d. A. Besessene. Die venerische Krankheit, insbes. die gonorrhoea virulenta, hat man Lev. 15, 3. in den Worten או תשתרם בשרו מזובו (Michaelis mos. R. IV. 282 ff. oriental. Biblioth. XXII. 2 ff. Hebenstreit curae sanitatis publ. ap. vett. exempla [Lips. 1779. 4.] II. 15 sqq.) und 2 Sam. 3, 29. finden wollen; und wirklich hat die Lustseuche schon lange vor der Entdeckung America's in der alten Welt, obschon im mildern Grade, geherrscht Ph. G. Hensler Gesch. der Lustseuche u. s. w. Altona 1783. 8. vgl. noch Sickler in Augusti's theol. Blätt. I. 193 ff. Dagegen glaubte an ersterer Stelle C. A. Beyer (comm. de haemorrhoidib. ex lege mos. impuris. L. 1792. 4.) die Hämorrhoiden (Sprengel Pathol. III. 29 ff.), u. zwar sowohl die haem. fluentes (in d. WW. מבשרו — ארש Vs. 2.), als die pituitosae (in d. WW. רר בשרו Vs. 3.), zu entdecken, was indess weniger wahrscheinlich ist s. Rosenmüll. z. d. St. vgl. d. A. Samenfluss. Ueber 1 Sam. 5. s. d. A. Philister. Jorams Krankheit 2 Chron. 21, 12 ff. war vermuthlich eine starke lang dauernde Dysenterie, bei welcher mit den Excrementen einige schmutzige fleischige Abschälungen der Gedärme nebst etwas Blut abgehen (s. Rich. Mead Cap. 4.) [2]). In Beziehung auf die im N. T. erwähnten und von Jesus durch blosse Berührung oder blosses Wort geheilten Krankheiten ist es gleich verwerflich, sie als die unheilbarsten Uebel ihrer Art (um Jesu Wunderkraft recht ins Licht zu stellen) zu denken, wie sie durch Verdrehung der Worte oder andre Willkührlichkeiten zu geringfügigen Leiden herabzusetzen. Wie wahrscheinlich auch im Allgemeinen es sein mag, dass ihre Heilung öfters von geistiger Einwirkung Jesu auf den psychisch erfassten Kranken (animal. Magnetismus?) ausging, so sollte man sich doch bescheiden, nicht in den einzelnen Fällen eine natürliche Erklärung geben zu wollen, und immer bedenken, dass die Verbannung des Wunderbaren aus der Wirksamkeit Jesu, so lange die Evangelien als geschichtlich betrachtet werden, niemals gelingen kann. S. d. A. Jesus. Ueber das blutflüssige Weib insbesondre Mt. 9, 20. Mr. 5, 25. vgl. Bartholin morb. bibl. c. 17. Wedel exerc. med. cent. 2. dec. 5. p. 45. Medic.-hermen. Untersuch. S. 358 ff. Sie litt wahrscheinlich an einem chronischen Blutabgang aus der Gebärmutter und die lange Dauer desselben konnte allerdings lebensgefährlich werden s. überhaupt Sprengel Pathol. I. 706 ff. Ueber die Heilart Jesu lässt sich gar nichts bestimmen. Einige dachten an animalischen Magnetismus (ἔγνων δύναμιν ἐξελθοῦσαν ἀπ' ἐμοῦ!), Andere fanden die Heilkraft in dem plötzlichen Schreck, der die Frau ergriff, als J. sich umwendete (medic.-herm. Untersuch. 361 f.). Ueber Lev. 15, 33., wo die regelmässigen menstrua gemeint sind, s. d. A. Reinigkeitsgesetze. Durch vertrocknete Hand (χεὶρ ξηρά) Mt. 12, 10. Mr. 3, 1. Luc. 6, 6. 8. wird

stimmen lassen, wie die Bed. des חַרְחֹר Deut. 28, 22. Von חרר abgeleitet muss auch dies eine durch innere Gluth sich ankündigende (vgl. Hiob 30, 29.) Krankheit oder eine Entzündungskrankheit bezeichnen, darum aber nicht, wie Gesenius will, eben das Fieber. Könnte nicht eins von beiden, חַרְחֹר oder קַדַּחַת, der Brand sein? Wäre für jenes das arab. خرخر vergleichbar, so dürfte die Uebersetzung: Steckfluss, nicht verwerflich erscheinen. שַׁחֶפֶת ist gewiss phthisis s. Rosenmüller zu Lev. 26, 16.

1) Eine ungefährliche Hautkrankheit war בֹּהַק Lev. 13, 39. bestehend in weisslichen glanzlosen Flecken auf der Haut, die entweder von selbst schwinden oder durch Schwefel vertrieben werden s. Gesen. thes. I. 183. — 2) Die Cholera haben LXX Num. 11, 20. in d. W. זָרָא gefunden (A. J. Wawruch disquis. med. cholerae, cujus mentio in sacris bibliis occurrit. Wien 1833. 4.), aber das W. bedeutet ganz allgemein Ekel.

Digitized by Google

ein Schwinden der Hand (des Arms?) bezeichnet, welches, durch eine fehlerhafte Ernährung dieses Glieds verursacht, in der Massenabnahme und meist auch in Mangel an Bewegungsfähigkeit desselben besteht (örtliche Atrophie). Es ist, einmal eingewurzelt, unheilbar und endigt mit Absterben des Organs [1]). Ueber 1 Kön. 13, 4. und Joh. 5, 3. s. d. A. Paralytische. Der Luc. 14, 2. erwähnte ὑδρωπικός hatte wohl, da er als in die Augen fallender Kranker Jesu gegenübergestellt war, die Haut- od. die Bauchwassersucht. Um die Heilung natürlich zu erklären, machte man (medic.-herm. Untersuch. S. 353 ff.) darauf aufmerksam, dass zuw. die Wassersucht ohne Arzneimittel durch einen plötzlichen, auf psychischem Wege hervorgebrachten Körperreiz gehoben worden sei. Aber in diesen immer seltenen Fällen verschwand das Uebel nie augenblicklich, wie Luc. a. a. O. weniger die Worte, als die Tendenz der Erzählung andeutet. 2 Tim. 2, 17. ist die γάγγραινα erwähnt, d. h. der kalte Brand, der von einem einzelnen Theile des Organismus ausgeht, aber schnell um sich frisst und zuweilen das ganze Nervensystem ergreift. Das Uebel endigt mit einem Absterben des davon afficirten Organs, und dies ist der eigentliche sog. kalte Brand, während die vorhergehende ihren höchsten Grad erreichende Entzündung der warme Brand heisst. S. unter andern die Stellen alter Aerzte bei Wetst. II. 359. Luth. hat nicht unpassend: Krebs, ein Brandigwerden äusserlicher Theile, dessen Fortschreiten man am leichtesten wahrnehmen kann. Endlich über noch andere Krankheitserscheinungen s. d. AA. Hiskias, Nebucadnezar, Würmer [2]), überh. aber Jahn I. II. 346 ff. und folgende Monographieen: Th. Bartholin miscell. med. de morbis bibl. Hafn. 1672. 8. u. Frcf. 1705. 8. G. W. Wedel exercitatt. med. philologg. sacrae et profan. Jen. 1686. 4. u. 1704. 4. (2 Centur., wovon aber nur die 1. zehn Decaden hat.) Ch. Warlitz diatr. de morbis bibl. e prava diaeta animique affectib. resultantib. Vit. 1714. 8. J. J. Schmidt bibl. Medicus (Züllichau 1743. 8.) S. 343 ff. Ch. T. E. Reinhard Bibelkrankheiten, welche im A. T. vorkommen. Frkft. u. Lpz. 1767. 8. III. (in 5 Büchern.) C. B. Michaelis Philologemata medica. Hal. 1758. 4. R. Mead Medica sacra. Lond. 1749. 8. deutsch Lpz. 1777. 8. (dürftig.) C. E. Eschenbach scripta medico-bibl. Rostoch. 1779. 8. J. Chr. G. Ackermann Erläut. derjen. Krankheiten, deren im N. T. Erwähnung geschieht, in Weise's Material. f. Gottesgel. u. Relig. (Gera 1784. 8.) II. 57 ff. III. 124 ff. IV. 73 ff. Medic.-hermeneut. Untersuch. der in der Bibel vorkommenden Krankengeschichten. L. 1794. 8. (soll vom verstorb. Prof. D. Schreger in Erlangen sein s. Bertholdts theol. Wissenschaftskunde II. 122.; jedenfalls ist das Werkchen dieses Gelehrten unwürdig.) Th. Shapler medica sacra or short exposit. of the more important diseases mentioned in the sacred writings. Lond. 1834. [3]). Vgl. (Höpfner) in Au-

---

1) Vgl. auch Ackermann in Weise's Material. II. 133. Für eine (heilbare) rheumatische Lähmung des Gliedes erklärt das Uebel Schulthess in Henke's Museum III. 24 ff. Seine weitläufige Deduction möchte aber die Sache eher verwirrt als aufgeklärt haben. Die eben vorgetragene Ansicht ist auch die Bartholins, Scheuchzers u. Ackermanns. — 2) In der Mischna sind hin und wieder noch andere Krankheitsformen erwähnt, z. B. Joma 8, 6. die Bulimie (בילמוס) od. der Heisshunger, welcher Begleiter oder Folge anderer Krankheiten ist u. in einem unersättlichen Drang nach Speisen besteht. Da der Magen die grosse Masse des Verschlungenen nicht verarbeiten kann, so tritt gewöhnlich eine gewaltsame Entleerung ein und die Krankheit, wenn sie nicht zeitig mit Sorgfalt behandelt wird, geht in Schwindsucht, Wassersucht u. s. w. über. Gegen den Biss toller Hunde (כלב שוטה) scheint man damals das Netz der Leber des Thieres angewendet zu haben. Pathologisches und Therapeutisches aus der Gemara stellt zusammen S. Cohn de medicina talm. (Vratisl. 1846. 8.) p. 14 sqq. Unbedeutend ist Goldmann diss. de rel. med. V. T. Vratisl. 1845. 8. Die Angina glaubte Harenberg (Brem. u. Verdensche Biblioth. III. S. 604.) im N. T. entdeckt zu haben: sie sollte Mt. 27, 5. durch ἀπάγχεσθαι bezeichnet werden vgl. talm. אסכרה, der Name dieser Krankheit! — 3) Aus Güldenapfel Almanach d. Univ. Jena S. 140. ist ersichtlich, dass der verstorbene Prof. D. C. G. Gruner eine Nosologia bibl. in Mscpt. hinter-

Digitized by Google

gusti's theol. Bl. 1797. S. 249 ff. [Dass die Juden die schweren Krankheiten für Strafe (Schläge) Gottes wegen begangener Sünden ansahen, ist bekannt Mt. 9, 2. (Anton im sächs. Predigerjournal 1808. S. 419 ff.) Joh. 9, 2. 5, 14. vgl. Herod. 1, 138. Lightfoot hor. hebr. p. 1050., und kann hier nicht weiter ausgeführt werden s. Tuch Gen. S. 299. Lengerke Kenaan S. 67.]

Kränze, meist aus lebendigen Blumen und Zweigen Weish. 2, 8., waren auch im israel. Alterthum Symbol der Freude 3 Macc. 7, 16. Mit Kränzen empfing man einziehende Fürsten und Feldherren Judith 3, 8. vgl. Herodian. 1, 7. 11. (indem man den Weg mit denselben bestreute oder sie den Einziehenden zuwarf Suet. Ner. 25. Liv. 33, 33. Curt. 9, 10. 25. Herodian. a. a. O.); mit Kränzen schmückte man sich bei Gastmählern (vgl. Heindorf zu Horat. satir. 2, 3. 256.) und Hochzeiten (3 Macc. 4, 8. Athen. 15. 674. s. d. AA.); auch verzierte man damit bei festlichen Gelegenheiten Wohnungen und Heiligthümer 1 Macc. 4, 57. Br. Jerem. 9. (im Griech.) Athen. 15. 674. Voss zu Virgils Georg. S. 824. Orelli ad Arnob. II. p. 433. Die Opferthiere wurden bekränzt, wenn man sie dem, wohl auch bekränzten (Herodian. 4, 11. 3.), Altar zuführte Act. 14, 13. vgl. Herod. 2, 45. Strabo 15. 732. Plin. 16, 4. Ovid. metam. 15, 131. Lucian. sacrif. 12. dea syr. 58. Diod. Sic. 16, 91. Virg. Aen. 5, 366. Tzetzes ad Lycophr. 327. Wetsten. II. 543. Dougtaei Anal. II. 81. Perizon. ad Aelian. V. H. 3, 3. Auch die Opfernden und Betenden selbst schmückten sich mit Kränzen Herod. 1, 132. Athen. 15. 674. Lucian. dea syr. 46. Tibull. 1, 10. 28. 2, 1. 16. Apollon. Rhod. 2, 159. a. Bähr Symbol. II. 252. Ueber 2 Macc. 6, 7. s. d. A. Dionysos. Vgl. überh. Stuck antiquit. conviv. p. 368 sqq. Dieterici *φυλλοβολία* s. sparsio florum, u. Nicolai de phyllobolia (beide in Ugolini thesaur. XXX.); s. auch d. A. Spiele.

Kreta, *Κρήτη* 1 Macc. 10, 67. Act. 27, 12. 13. 21. (früher Telchinia und bei Dichtern von ihrer starken Bevölkerung *ἑκατόμπολις* Iliad. 2, 649. Horat. od. 3, 27. 33. Virg. Aen. 3, 106.), jetzt Candia (türk. auch Kirid), eine bekannte zu Europa gehörige Insel im Archipelagus des mittelländ. Meeres 34—35° NB., 36 Meil. lang und 10 M. breit (im Umfange über 197 □M.) [1]), mit einem felsigen (die Berge Ida, Dikte u. a.), aber wohlbewässerten, besond. an Getreide, Wein, Oel, Granatäpfeln fruchtbaren Boden, für den Weltverkehr sehr vortheilhaft gelegen Aristot. polit. 2, 8. Das Vorgebirge Salmone (*Σαλμώνιον ἀκρωτήριον*) Act. 27, 7. lag gegen Osten unter Herakleum, Knidus gegenüber s. d. A. Ausser dem berühmten Gnossus, das 30 Stad. im Umfange hatte, zeichnen wir die in der Bibel erwähnten Städte Gortyna 1 Macc. 15, 23., Lasaea Act. 27, 8. u. Phoenix Act. 27, 12. aus (s. d. AA.). Unweit Lasaea lagen auch *καλοὶ λιμένες* Act. 27, 8., welche man in dem noch jetzt so genannten (Limenes kali) Meerbusen wiederfindet Pococke Morg. II. 361. Die Einwohner Kreta's galten im Alterthum für lügenhafte und falsche (Tit. 1, 12. Callim. Jov. 8. Polyb. 6, 47. 5. Ovid. ars amat. 1, 297.), listige (Plutarch. Philopoem. 13.), habsüchtige (Polyb. 6, 46. 3. Diod. Sic. exc. vatic. p. 131. Liv. 44, 45.) und ausschweifende Menschen Tit. 1, 12. vgl. Hesych. unt. *κρητίζειν*, Wetst. z. Tit. und D. Pfeffinger de Cretensium vitiis. Argent. 1701. 4. Draude im Hess. Hebopfer St. 43. S. 243 ff. Dabei waren sie aber als gute Bogenschützen berühmt und gesucht Pausan. 1, 29. 5. 4, 19. 3. Ktes. bei Phot. cod. 72. p. 57. Aelian. V. H. 1, 10. Virg. Geo. 3, 345. Liv. 37, 41. 38, 21. Xenoph. Anab. 3, 3. 7. 15. Apul. met. 11. p. 257. Bip. Der Tit. a. a. O. erwähnte cretische Dichter (*προφήτης* vgl. J. C. Gottschalk de Epimen. propheta. Altdorf 1714. 4.) ist Epimenides (Ol. 46., um 600 v. Chr.) von Gnossus (Diog. Laërt. 1, 10. Cic. div. 1, 18. 34.), in dessen

---

lassen hat. Die Bekanntmachung derselben würde dem exeget. Publicum gewiss angenehm sein.

1) Angaben der Alten s. Strabo 10. 474 sq. Plin. 4, 20.

Digitized by Google

Schrift περὶ χρησμῶν noch Hieron. jenen Vers gefunden zu haben versichert s. auch Clem. Alex. strom. 1. p. 129. J. Hoffmann diss. de Paulo Apost. scripturas profan. ter allegante. Tub. 1770. 4. p. 17 sqq. Wolf cur. IV. 554 sqq. C. F. Heinrich Epimenides a. Kreta. Lpzg. 1801. 8. Bode Gesch. d. hellen. Dichtkunst I. 463 ff. Die Bevölkerung von Kr., im Zeitalter der Apostel (seit 67 v. Chr.) eine röm. Provinz (Flor. 3, 7. Liv. epit. 99. 100. vgl. allg. Welthistor. VI. 593 ff.) unter Proconsuln (Tac. annall. 3, 38. 15, 20.), bestand damals zum Theil aus Juden Joseph. Antt. 17, 12. 1. bell. jud. 2, 7. 1. Philo Opp. II. 587. Ueber des Paulus Aufenthalt daselbst (Tit. 1, 5.) s. d. A. Paulus. Aus dem Umstande, dass dieser Apostel auf seiner Deportationsreise nach Rom in Kreta mit Christen in keine Berührung kommt Act. 27, 7 f., lässt sich wohl nicht sicher schliessen, dass es damals noch keine Christen in Kreta gegeben habe (Neander Pflanz. I. 275.): Paulus konnte wohl schon früher entw. auf der Reise von Korinth nach Ephesus (Act. 18, 19.) oder von Ephesus aus (Act. 18, 20 ff.) einen Abstecher nach Kreta gemacht und den Grund zu einer christl. Gemeinde gelegt haben. Die Beschaffenheit dieser, wie sie auch entstanden war, lehrt uns der Br. an Tit. kennen. Ueberhaupt vgl. über Kr. Ptolem. 3, 17. Strabo 10. 474 sqq. Plin. 4, 20. Meursii opus posth. de antiquitt. rebusque insull. Rhodi, Cretae, Cypri. Amstel. 1675. 4. C. F. Neumann rer. creticar. spec. Gott. 1820. C. Höck Kreta. Götting. 1823 ff. III. 8. Ueber den neuern Zustand der Insel s. Tournefort R. I. 8 ff. Olivier voyage II. c. 11—14. Sonnini R. u. Griechenl. S. 136 ff. Hassel u. s. w. vollständ. Erdbeschr. X. 772 ff. Prokesch v. Osten Denkwürdigkk. I. 563 f. R. Pashley travels in Crete. Cambr. 1837. II. 8. S. auch d. AA. Caphthor und Crethi. Bekannt ist übrigens die Fabel bei Tacit. hist. 5, 1., nach welcher die Juden ursprünglich von der Insel Kreta abstammen sollen; ihre Entstehung hat (nicht eben glücklich) zu erklären versucht Bruns in Pott syllog. commentt. III. 208 ff. vgl. neuestes theologisches Journal XI. 592 ff. Tacitus verwechselte wohl die Juden mit den Philistäern (Palaestini), von welchen Letztern es sehr wahrscheinlich ist, dass sie aus Kreta herstammen s. d. A. Caphthor.

Kreuzigung [1]) war eine der schmerzhaftesten und entehrendsten Todesstrafen (crudelissimum teterrimumque supplicium Cic. Verr. 5, 64. Lactant. instit. 4, 26. Arnob. 1, 36.)[2]) bei den Römern bis auf Constantin d. Gr. (Sozom. 1, 8.), die während der röm. Oberherrschaft auch als gesetzliche Criminalstrafe auf Juden übergetragen wurde Joseph. Antt. 20, 6. 2. vit. 75. bell. jud. 2, 12. 6. 2, 14. 9. 5, 11. 1. Philo II. 529.; ein früheres Beispiel wird Joseph. Antt. 13, 14. 2. als ungewöhnliche Grausamkeit berichtet und war nicht gesetzlich s. Bormitii diss. de cruce num Ebraeor. suppl. fuerit. Viteb. 1644. 4. [3]). Eigentlich hatten sie blos Sklaven (Cic. Verr. 5, 66. Horat. serm. 1, 3. 82. Hirt. bell. hisp. 20. Flor. 3, 19. Capitol. Pertin. 9. Juven. 6, 219. Arnob. 1, 36.) und schwere Verbrecher, wie Strassenräuber, Aufrührer u. s. w. (Joseph. bell. jud. 5, 11. 1. Antt. 17, 10. 10. 20, 6. 2. Apulej. metam. 3. p. 54. Bip. vgl. Suet. Galb. 9. Lamprid. Alex. Sev. 23.), nie aber cives romani (Cic. Verr. a. a. O.) zu erdulden. Die dazu Verurtheilten mussten nach erlittener Geisselung (Joseph.

---

1) Im Griech. wird davon σταυροῦν, aber noch gewöhnlicher ἀνασταυροῦν gesagt (σκολοπίζειν u. ἀνασκολοπίζειν, die auch zuw. diesen Sinn haben, sind eig. von weiterer Bedeutung), im Lat. cruci affigere od. suffigere, in crucem agere od. tollere, später cruci figere, bei Horat. einmal in cruce suffigere. Die Juden brauchen von dieser Strafe das allgemeinere תלה (denn das Kreuzigen ist eine Art des Hängens), dah. Christus in den polem. Schriften der Juden schlechthin תלוי heisst. — 2) Vgl. de infami quo Chr. adfectus est crucis supplicio in C. H. Lange observatt. sacr. (Lubec. 1737. 8.) p. 151 sqq. Nur in Beziehung auf die Person Jesu ist von Henke opusce. p. 137 sqq. de eo quod inprimis ignominiosum fuit in supplicio J. Ch. gehandelt worden. — 3) Denn dass die Kreuzigung schon in der vorexil. Zeit bei den Israeliten üblich gewesen sei, hat vergebens zu erweisen gesucht Chaufepié in miscell. Duisb. II. 401 sqq. Durch die Uebersetzung der Vulg. 2 Sam. 21, 6. wird sich Niemand täuschen lassen.

Digitized by Google

bell. jud. 5, 11. 1. 2, 14. 9. Liv. 33, 36. Curt. 7, 11. 28.) ihr Kreuz auf den Richtplatz tragen (Plutarch. ser. vind. c. 9. Artemid. 2, 56. vgl. Mt. 27, 32. Joh. 19, 17.), der ausserhalb der Stadt (vgl. auch Plaut. mil. glor. 2, 4. 6 sq.) an belebten Strassen (Cic. Verr. 5, 66. Quintil. decl. 274.) war, wurden dort entkleidet (Artemid. 2, 53. vgl. Mt. 27, 35.) [1]) und, nachdem man ihnen gew. einen berauschenden Trank gereicht hatte (Mt. 27, 34 f.) [2]), an das vorher aufgerichtete (Joseph. bell. jud. 7, 6. 4. Xenoph. Ephes. 4, 2. Cic. Verr. 5, 66.), mit einer Ueberschrift versehene (Mt. 27, 37. Luc. 23, 38. Joh. 19, 19.) [3]), nicht eben hohe Kreuz (gewöhnlich in der Gestalt T s. Carpzov appar. p. 592 sq.) [4]) hinaufgehoben (dah. in crucem tollere) und angenagelt: ob mit Füssen und Händen zugleich, oder blos mit letztern (so dass die Füsse etwa angebunden wurden) [5])? ist eine Streitfrage, die, hauptsächlich von Paulus [6]) angeregt und besprochen, noch immer nicht zu völliger Entscheidung gebracht werden konnte, obschon Hug in d. Freiburg. Zeitschr. III. 167 ff. V. 18 ff. VII. 141 ff. und Bähr in Hüffel u. Heydenreichs Zeitschr. II. H. u. in Tholucks literar. Anzeig. 1835. Nr. 1—6. manches Beachtenswerthe für (regelmässige) Annagelung auch der Füsse [7]) gesagt haben, doch s. mein Progr. de pedum in cruce affixione. L. 1845. 4. Aus dem N. T. lässt sich für keine von beiden Ansichten etwas Sicheres abnehmen; denn Joh. 20, 20. war es allerdings einfacher und zugleich hinreichend, wenn Jesus nur Hände und Seite den Jüngern zeigte (mochten immerhin auch die Füsse durchbohrt sein), Luc. 24, 39. aber soll durch Vorhalten der Hände und Füsse zunächst nur die Körperlichkeit des Auferstandenen bewiesen werden. Was die röm. Schriftsteller betrifft, so erwähnt Lucan. 6, 547. nur einen insertum manibus chalybem [8]), daneben aber 6, 543 sqq. Seile, die beim Kreuzigen gebraucht wurden (vgl. Plin. 28, 11. spartum e cruce). Aber jenes schliesst nicht das Annageln der Füsse aus, da der Dichter ja nicht eine vollständige Beschreibung der Kreuzigung geben wollte, und diese sparta könnten zur Befestigung des mittlern Körpers am Pfahle verwendet worden sein. Dagegen kann Plaut. Mostell. 2, 1. 13: ego dabo ei talentum, prius qui in crucem excucurrerit, sed ea lege, ut affigantur bis pedes bis brachia die ungewöhnliche Verschärfung der Strafe, die ausgedrückt werden soll, eben in dem vorangestellten bis pedes (Füsse, wie Hände, jedes zweimal) liegen. Und Socrat. H. E. 1, 17. erwähnt in der Erzählung von der Auffindung des Kreuzes u. s. w. durch Helena in der That als gefunden nur die ἧλοι, οἳ ταῖς χερσὶ τοῦ Χριστοῦ κατὰ τὸν σταυρὸν ἐνεπάγησαν. Theodor. H. E. 1, 17. aber, indem er von Constantin erzählt: τῶν ἥλων τὰ μὲν εἰς τὸ βασιλικὸν ἐνέβαλε κράνος — — τὰ δὲ τῷ τοῦ

---

1) Ob sie ganz nackt ans Kreuz geschlagen wurden? Hug (Freiburg. Zeitschr. VII. 161 ff.) macht aus den Sitten der Römer wahrscheinlich, dass die Gekreuzigten wenigstens einen Schurz um die Lenden hatten. — 2) Es war meist ein Myrrhentrank s. d. A. Essig vgl. Pipping exercitatt. acad. p. 55 sqq. — 3) Es war wohl die Tafel, titulus (vgl. Suet. Domit. 10.), welche Verurtheilte, auch zu Kreuzigende (Dio Cass. 54, 3.) vorn anhängen hatten, wenn sie durch die Strassen zum Tode geführt wurden. Socr. H. E. 1, 17. nennt diese Tafel σανίς. Sonst vgl. Alberti de inscript. crucis Chr. L. 1725. 4. u. Altmann in Tempe Helv. IV. 662 sqq. — 4) Dass zuw., wenn besondre Grausamkeit waltete, die Unglücklichen nicht einfach und gerade ans K. geschlagen wurden, ergiebt sich aus Joseph. bell. jud. 5, 11. 1. Indirect ist hier wohl auch eine verschiedene Form der Kreuze angedeutet. Von späterer Zeit s. Euseb. H. E. 8, 8. Gallonii de martyr. cruciat. c. 1. Eine andre Schärfung der Kreuzesstrafe s. Curt. 7, 5. 40. — 5) In Aegypten sollen Hände und Füsse blos angebunden worden sein, Xenoph. Ephes. 4, 2: Προσαρτῶσι σπάρτοις τὰς χεῖρας σφίγξαντες καὶ τοὺς πόδας, τοῦτο γὰρ τῆς ἀναστανρώσεως ἔθος τοῖς ἐκεῖ (ἐν Αἰγύπτῳ). — 6) Vorz in Memorab. IV. 36 ff. Comment. III. 764 ff. Exeget. Handb. III. II. 669 ff. Darmst. Kirchenzeitung 1831. Lit.-Bl. 135 ff. Früher war dasselbe von Cleric. zu Joh. 20, 27. u. Dathe zu Ps. 22, 17. behauptet worden. — 7) Dafür streitet auch Corn. Curtius de clavis domini. Antw. 1670. 12. — 8) Apulej. metam. 3. p. 60. Bip. sind wohl die carnosi clavi pendentium auch von den Kreuzesnägeln zu verstehen. Aber die Stelle giebt für obige Streitfrage kein Licht, da hier nicht von einem einzelnen Gekreuzigten die Rede ist.

Digitized by Google

ἵππου ἀνέμιξε χαλινῷ κτλ. ist kein Gewährsmann für mehr als 2 Nägel, da er ja nicht τοὺς μὲν, τοὺς δὲ geschrieben hat. Endlich Rufin. H. E. 10, 8. drückt sich etwas confus aus und muss ganz unbeachtet bleiben. So ruht zuletzt die Behauptung, auch die Füsse Jesu seien angenagelt gewesen, nur auf der Anwendung und Ausdeutung, welche die KVV., nam. Justin. M. c. Tryph. p. 324. und Tertull. Marc. 3, 19. von den Worten Ps. 22, 17: ὤρυξαν χεῖράς μου καὶ πόδας geben; denn da diese die Kreuzigung [1]) noch öfter gesehen haben konnten, so würden sie, vorz. um Widersacher zu überzeugen, nicht Worte als eine Weissagung haben auf Jesu Hinrichtung übertragen können, die nur zur einen Hälfte passten, obschon hinwieder nicht recht erklärlich ist, warum die Evangelisten, nam. Matthäus, jene Psalmenstelle, wenn sie so wörtlich passte, ganz übergangen haben sollten, zumal Joh. 19, 24. einen andern Vers eben dieses Psalms in der Kreuzigungsgeschichte anführt. — Der Körper der Gekreuzigten erhielt durch den in der Mitte des Hauptpfahls befindlichen Pflock (πῆγμα vgl. Iren. adv. haer. 2, 42. [2])), den der Verbrecher zwischen den Beinen hatte, feste Haltung. Der Tod erfolgte unter schrecklichen Martern, deren vorzüglichste vielleicht die unnatürliche stets gleiche Lage des Körpers war, nur langsam — denn über 12 Stunden lebten die Gekreuzigten gewöhnlich, aber manchmal selbst bis auf den folgenden Tag oder gar Abend (Origen. Opp. III. 928. ed. Berol. V. 73. [3])), zuweilen bis auf den 3. Tag (Petron. sat. 111 sq.) — meist durch ein von den Extremitäten sich nach und nach bis in die innern, edlern Theile verbreitendes Erstarren der Muskeln, Adern und Nerven [4]). Nach dem Hinscheiden blieben die Gekreuzigten am Pfahle hängen, bis sie von den Vögeln verzehrt wurden oder verwesten Horat. epist. 1, 16. 48. (non pasces in cruce corvos) Juven. 14, 77. Lucan. 6, 544. Plaut. mil. glor. 2, 4. 19. Artemid. 2, 58. Plin. 36, 24. [5]). Die Juden pflegten sie aber in der Regel abzunehmen

---

1) Aus Tertull.'s Worten: quae proprie (propria) atrocitas crucis kann nicht geschlossen werden, dass er das Annageln der Füsse als eine ungewöhnliche Verschärfung bei J. betrachtet habe, denn diese WW. gehen eben auf die Kreuzesstrafe, die Tert. in den WW. des Psalms: foderunt manus meas et pedes ausgedrückt findet, u. haben offenbar den Sinn: Diese Grausamkeit (manus et pedes fodere) ist eben die dem Kreuzigen eigenthümliche. Wenn aber Tertull. weiter von einem insigniter crucifixum esse bei Christus redet, so bleibt für dieses Adverb. immer noch eine wahrscheinlichere Erklärung wünschenswerth, als sie von Bähr (Tholucks Anzeiger 1835. Nr. 4.) u. Neander Leb. Jesu 695. gegeben worden ist. — 2) Ipse habitus crucis fines et summitates habet quinque, duas in longitudinem, duas in latitudinem et unam in medio, ubi requiescit, qui clavis configitur, vgl. Justin. c. Tryph. p. 318: Ὄρθιον τὸ ἓν ἐστι ξύλον, ἀφ' οὗ ἐστι τὸ ἀνώτατον μέρος εἰς κέρας ὑπερηρμένον, ὅταν τὸ ἄλλο ξύλον προσαρμοσθῇ καὶ ἑκατέρωθεν ὡς κέρατα τῷ ἑνὶ κέρατι παρεζευγμένα τὰ ἄκρα φαίνηται· καὶ τὸ ἐν μέσῳ πηγνύμενον ὡς κέρας καὶ αὐτὸ ἐξέχον ἐστὶ, ἐφ' ᾧ ἐποχοῦνται οἱ σταυρούμενοι. Bei dieser Einrichtung bedurfte es darum auch zum Festhalten des Körpers keiner Annagelung der Füsse; es war genug, wenn sie angebunden wurden. — 3) Majorem sustinent cruciatum, qui non percutiuntur post fixionem, sed vivunt cum plurimo cruciatu, aliquando autem et tota nocte et adhuc post eam tota die. Und weiter unten: Miraculum erat, quoniam post tres horas receptus est (Jes.), qui forte biduum victurus erat in cruce secundum consuetudinem eorum, qui suspenduntur quidem, non autem percutiuntur. — 4) Die Verblutung allein war wohl nicht tödtlich; denn die Wunden mochten sich theils durch Anschwellen, theils durch Gerinnen des Blutes bald so schliessen, dass kein Blut weiter ausfloss. Die unmittelbarsten Qualen, welche die Kreuzesstrafe herbeiführten, bestanden in der Entzündung der Handwunden u. im Andrange des Bluts gegen den Kopf und die innern Theile, was Kopfschmerz und grosse Beängstigung erzeugen musste. Starke Naturen hielten aber alles dies aus und unterlagen einem qualvollen Hungertode Euseb. H. E. 8, 8. Wer bald nach der Kreuzigung wieder abgenommen wurde, konnte durch ärztliche Pflege noch gerettet werden Herod. 7, 194. Joseph. vit. 75. Doch mochte Letzteres sehr von der körperlichen Constitution des Individuums bedingt sein, wie denn von drei (Joseph. a. a. O.) abgenommenen Personen blos eine und zwar durch θεράπεια ἐπιμελεστάτη am Leben erhalten wurde s. Bretschneider in d. Stud. u. Krit. 1832. III. 625 ff. Paulus in d. Darmst. Kirchenzeit. 1833. Nr. 8. 9. — 5) Es blieb daher die Militärwache auch nach dem Tode der Hingerichteten noch am Kreuze stehen, um das Abnehmen der Leichname für den Zweck des Be-

Digitized by Google

und zu begraben Joseph. bell. jud. 4, 5. 2. vgl. Mt. 27, 50. [1]). Das Zerbrechen der Füsse Joh. 19, 31. geschah um des bevorstehenden Festes willen; sonst kommt von dem crurifragium bei Gekreuzigten (als Gnadenstoss) kein Beispiel vor. Ueberh. vgl. Casaub. exerc. antibar. 537 sqq. Lipsius de cruce libb. 3. Antwerp. 1595. Amst. 1670. 12. Brunsv. 1640. 8. (auch in s. Opp. III.) Cl. Salmas. de cruce epp. 3. bei Barthol. de latere Christi aperto. Barthol. de cruce Christi hypomn. Amstel. 1670. 12. L. B. 1695. 12. Bynaeus de morte Christi lib. 3. p. 287 sqq. Jahn Arch. II. II. 361 ff. Paulus Comm. III. 756 ff. Zobel in s. Magaz. f. bibl. Interpret. II. 321 ff. Ueber das Medicinische s. bes. Richter diss. 4 med. 29 sqq. Auch bei den alten Persern (Herod. 3, 125. 4, 43. 7, 194. Ctesiae excerpt. 5.), Assyrern (Diod. Sic. 2, 1.), Aegyptiern (Thuc. 1, 30.), Karthagern (Polyb. 1, 86. 4. Val. Max. 2, 7. extern. 1. Sil. Ital. 2, 344. Plutarch. parallela 24. Justin. 18, 7. Hirt. bell. afric. 66.), Indiern (Diod. Sic. 2, 18.) und Scythen (Diod. Sic. 2, 44. Justin. 2, 5.) war die Kreuzesstrafe gewöhnlich. Die persische Kreuzigung findet man Esr. 6, 11. Esth. 7, 9. (vgl. Targ. und LXX zu letzt. St.) angedeutet. Selbst bei den Griechen (Strabo 14. 647.) und Macedoniern (Appian. Mithrid. 8. Curt. 7, 11. 28. 9, 8. 16.) kommt diese Todesart vor. Auch war es zuweilen eine Verschärfung der Todesstrafe, wenn die Leichname der Hingerichteten ans Kreuz geschlagen wurden Herod. 3, 125. Xenoph. Anab. 3, 1. 17. Justin. 21, 4. Plutarch. Timol. c. 22. vgl. d'Orville ad Chariton. 3, 4. p. 300.

Krieg, מִלְחָמָה. Die Israeliten begannen ihre Existenz als Volk mit einem Angriffskriege, von welchem sie jedoch bald und fast das ganze Zeitalter der Richter hindurch zur Defensive übergehen mussten. Es waren dies aber meist tumultuarische, unzusammenhängende Gefechte. Ordentliche Kriegführung trat erst unter (Saul und) David ein, und je geübtere Heere den Israeliten begegneten, desto mehr mussten diese beflissen sein, ihnen die Kriegskunst abzulernen. Der Eröffnung eines Feldzugs (gew. im Frühling 2 Sam. 11, 1. — ἀρχομένου τοῦ ἔαρος Joseph. Antt. 7, 6. 3. vgl. Harmar II. 283.), auch wohl einzelner Waffenthaten, gingen in wichtigen und bedenklichen Fällen die Befragung des Urim und Thummim (Richt. 20, 27 f. 1 Sam. 14, 37. 23, 2. 28, 6. 30, 8.) oder eines Propheten (1 Kön. 22, 6 ff. 2 Chron. 18, 4 ff. 2 Kön. 19, 2 ff.) [2]), aber nicht regelmässig Verhandlungen oder Kriegserklärung (doch s. Richt. 11, 12 ff. 1 Kön. 20, 2 ff. 2 Kön. 14, 8. Joseph. Antt. 4, 8. 41.) voraus. Stand das Heer im Angesichte des Feindes, so ward nach Umständen ein Opfer dargebracht (1 Sam. 7, 9. 13, 9 ff.), u. ein Priester (Deut. 20, 2 ff.) [3]) oder der Feldherr selbst (2 Chron. 20, 20.) hielt eine Ermunterungsrede. Dann erfolgte

---

gräbnisses zu verhüten vgl. Plutarch. vit. Cleomen. c. 39. Petron. satir. 111, 6. Nach Philo Opp. II. p. 529. wurden die Gekreuzigten vor den Geburtsfesten der Kaiser abgenommen und ehrlich begraben.

1) In Rom war dies wohl das Gewöhnliche Quintil. decl. 6, 9: Cruces succiduntur, percussos sepeliri carnifex non vetat. Wenn hohe Feste, wie der Geburtstag des Kaisers, bevorstanden, geschah dies auch in den Provinzen Philo II. 529. — 2) Auch die Griechen consulirten Orakel vor Beginn der Feindseligkeiten und nahmen selbst Seher mit ins Feld vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. III. 390. 411. Ein eigenthümliches Loosen vor einem Feldzuge finden wir Ezech. 21, 20 ff. von den Chaldäern erzählt s. d. A. Loos. Auch ist dort das extispicium erwähnt (Cic. divin. 1, 16. 2, 12 sq.) vgl. d. A. Wahrsager. — 3) Dass immer Priester das Heer ins Feld begleiteten, erhellt aus 2 Chron. 13, 12. 14. vgl. Num. 10, 9. Von einem besonders erwählten und gesalbten Feldpriester, wie ihn die Talmudisten (vgl. Mischna Sota 8, 1.) unter dem Namen כהן משוח מלחמה kennen (s. Reland antiquit. sacr. 2, 3. 2. Othon. lexic. rabb. p. 89. van Alphen in Oelrichs collectio II. 515 sqq. Tatii diss. de sacerdote castr. Hebr. u. Ugolini diss. de sac. castr. [beide in Ugolini thes. XII.] Thorschmied de sacerdote ad bell. uncto. Torg. 1737. 4. Kretzschmar de uncto belli. Dresd. 1738. 4.), wissen die alttest. Bücher nichts. Vgl. Deyling observv. II. 298. Lakemacher observv. philol. III. 236 sqq.

durch Trompetenstoss das Zeichen zum Angriff (Num. 10, 9. 2 Chron. 13, 12. 1 Macc. 16, 8.), und es begann unter fürchterlichem Kriegsgeschrei (תְּרוּעָה, 1 Sam. 17, 52. Jes. 42, 13. Amos 1, 14. Jer. 50, 42. Ezech. 21, 22. — wie bei fast allen Völkern des Alterthums vgl. bes. Iliad. 2, 144 ff. 394 ff. 3, 2 f. 4, 452 ff. Curt. 3, 10. 1. Tac. Germ. 3. a. Dougtaei Analect. I. 74 sq. Potter griech. Archäol. II. 174 f.) der Kampf. Die Schlachtordnung, מַעֲרָכָה, מַעֲרֶכֶת (1 Sam. 4, 2. 17, 8. 20. u. a. vgl. עָרַךְ Richt. 20, 30. 1 Sam. 17, 21.), scheint eine einfache Aufstellung in Linie gewesen zu sein [1]), doch kannte man schon früh die Abtheilung des Heers in drei Haufen, um den Feind im Centrum und auf den Flanken zugleich anzugreifen Richt. 7, 16. 19. 1 Sam. 11, 11. 2 Sam. 18, 2. vgl. 1 Macc. 5, 33. (vier Schlachthaufen 2 Macc. 8, 22.) [2]). Im Gefecht ging wahrscheinlich Mann gegen Mann [3]). Und so war ausser Tapferkeit insbesondre körperliche Gewandtheit und Schnelligkeit der Bewegung (zu Angriff und Verfolgung) eine Haupteigenschaft des Soldaten und des Anführers 2 Sam. 1, 23. 2, 18. 1 Chron. 12, 8. Habac. 3, 19.; das *πόδας ὠκύς* von den homer. Helden ist bekannt. Zum Rückzuge oder Anhalten bei Verfolgung der Feinde wurde mit der Trompete (שׁוֹפָר) geblasen 2 Sam. 2, 28. 18, 16. 20, 22. Ein Zweikampf, der den Krieg entschied (gleich dem der Horatier und Curiatier Liv. 1, 24.), ist der bekannte zwischen David und Goliath 1 Sam. 17.; ein anderes Beispiel solchen Vorkampfes s. 2 Sam. 2, 14 ff. Zuweilen wandte man im Kriege besondere Strategeme an (vgl. 2 Kön. 7, 12 ff. u. Rosenmüller Morgenl. III. 233 ff.), insbes. den plötzlichen Ueberfall Richt. 7, 16 ff., den Hinterhalt, אֹרֶב, Jos. 8, 2. 12. Richt. 20, 36 ff. 1 Sam. 15, 5., das Umgehen der Linie 2 Sam. 5, 23.; auch brauchte man Kundschafter und Spione, מְרַגְּלִים, *κατάσκοποι*, Jos. Cap. 2. 6, 22. Richt. 7, 10 ff. 1 Sam. 26, 4. 1 Macc. 5, 38. 12, 26. Einzelne ausgezeichnete Waffenthaten wurden oft durch einen ausgesetzten Kampfpreis erzielt Jos. 15, 16. Richt. 1, 12. 1 Sam. 17, 25 ff. 18, 25 ff. 1 Chron. 11, 6. Zur Sicherung eines glücklichen Erfolgs im Kriege pflegte man Heiligthümer (die Bundeslade) mit sich zu führen 1 Sam. 4, 4 ff. vgl. 2 Sam. 5, 21. Ueber die Beschaffenheit der hebr. Lager (das mosaische abgerechnet Num. 2.) fehlt es an hinlänglichen Nachrichten; aus 1 Sam. 17, 20. 26, 5. scheint sich indess zu ergeben, dass sie, wie die Lager der Araber (auch der Beduinen Arvieux III. 214.) und alten Griechen (Xenoph. rep. Laced. 12, 1.), Kreisgestalt hatten, man mag nun מַעְגָּל von der Wagenburg oder (mit Thenius) von der Umwallung des Lagers verstehen. Gewöhnlich wurden die Lager sorgfältig durch ausgestellte Vorposten bewacht Richt. 7, 19. 1 Macc. 12, 27., und während der Schlacht blieb eine Besatzung darin oder beim Gepäck zurück 1 Sam. 30, 24. Gegen die besiegten Feinde verfuhr man auch im hebr. Alterthum sehr hart: die gefangenen Heerführer und Fürsten wurden getödtet Jos. 10, 24. Richt. 7, 25.; nicht selten schnitt man ihnen lebendig oder todt den Kopf ab 2 Macc. 15, 30. 1 Sam. 17, 54. vgl. Herod. 9, 77. Joseph. bell. jud. 1, 17. 2.; alle Krieger wurden ausgeplündert (1 Sam. 31, 8. 2 Macc. 8, 27.) und die lebendig Gefangenen entweder in die Sklaverei abge-

---

1) Auch im makkab. Zeitalter, wo den Juden die strategische Kunst der griech. Syrer entgegentrat, scheinen Erstere bei ihrer einfachen Taktik geblieben zu sein u. durch patriot. Tapferkeit über die milit. Einsicht der feindlichen Generale gesiegt zu haben. Kunstmässigere Stellungen der Syrer und feinere Kriegslisten sind 1 Macc. 6, 33 ff. 9, 11. vgl. Vs. 45. (dazu Joseph. Antt. 13, 12. 5.) 10, 77 ff. 12, 28. erzählt. Die ausländ. Truppen der spätern jüd. Könige wurden nach griech. u. röm. Taktik geleitet vgl. Joseph. Antt. 13, 12. 5. Strategeme der Juden im letzten Kriege Joseph. bell. jud. 3, 7. 13. 14. 20. 28. — 2) Den Ausdruck Flügel des Heeres kannte man schon vgl. כְּנָפַיִם Jes. 8, 8., אַגַּפִּים Ezech. 12, 14. 17. 38, 6. a. s. Gesen. Comment. zu Jes. I. 335. u. thesaur. I. 299. — 3) Die ausgestreckten Arme der Kämpfenden erschienen, da die Kriegsmäntel keine Aermel hatten, entblösst (exserti lacerti, humeri etc. Sil. Ital. 12, 715. Lucan. 2, 543. Stat. Theb. 1, 413. etc.). Hierauf spielen Ezech. 4, 7. Jes. 52, 10. an vgl. Dougtaei Analect. I. 257 sq.

führt Num. 31, 26 ff. Deut. 20, 14. [1]) oder getödtet Richt. 9, 45. (zuweilen auf eine sehr grausame Art 2 Sam. 12, 31. 2 Chron. 25, 12. vgl. Richt. 8, 7.) oder auch verstümmelt Richt. 1, 6 f. 1 Sam. 11, 2. Selbst gegen Weiber, Kinder, Schwangere und Säuglinge wüthete man: die Weiber wurden geschändet, die Schwangern aufgeschlitzt, die Kinder an Felsen und Strassenecken zerschellt 2 Kön. 15, 16. vgl. 2 Kön. 8, 12. Jes. 13, 16. Amos 1, 13. Hos. 10, 14. 14, 1. Nah. 3, 10. 2 Macc. 5, 13. Schultens monumm. hist. Arab. p. 125. Wachsmuth hellen. Alterth. III. 425. [2]). Den Rossen zerhieb man die Sehnen 2 Sam. 8, 4. Jos. 11, 6. 9. Sonst vgl. d. A. Beute. Die eroberten Städte wurden bisweilen verbrannt oder zerstört (Richt. 9, 45. 1 Macc. 5, 28. 52. 10, 84. — wenigstens die heidn. Heiligthümer vernichtet 1 Macc. 5, 68. 10, 84. oder weggeführt Jes. 46, 1. s. Gesen. z. d. St.), auch wohl das platte Land verwüstet Richt. 6, 4. 1 Chron. 20, 1. 2 Kön. 3, 19. 25. vgl. Judith 2, 17. Herod. 1, 17. (über Deut. 20, 19. s. d. A. Festungen). Zuweilen begnügte man sich mit dem Niederreissen der Festungswerke und dem Fortführen der Schätze (2 Kön. 14, 14. vgl. 1 Kön. 14, 26. 2 Kön. 24, 13.) oder erzwang sich Geisseln (2 Kön. 14, 14.) und schrieb Contributionen aus 2 Kön. 18, 14. (Jes. 33, 18. s. d. Ausll. z. d. St.); auch wurden Besatzungen zurückgelassen 2 Sam. 8, 6. 14. Ein wahrer Vertilgungskrieg aber war der des hebr. Volks gegen die Cananiter beim Einrücken in Palästina s. d. A. Bann. Den Sieg feierte man mit Freudengeschrei, Siegesgesängen und Tanz Richt. 5. 1 Sam. 18, 6 ff. 2 Sam. 22. Judith 16, 2. 24. 1 Macc. 4, 24.; auch errichtete man Trophäen 1 Sam. 15, 12. 2 Sam. 8, 13. (doch s. Thenius z. d. St.). Als bleibende Denkmäler des Kriegsglücks legte man erbeutete Waffenstücke im Heiligthum nieder 1 Sam. 21, 9. vgl. 31, 10. 2 Kön. 11, 10. 1 Chron. 10, 10. Iliad. 7, 83. Virg. Aen. 7, 183 sqq. Justin. 9, 7. Lucan. 1, 240. Tacit. annall. 1, 59. 2. Für milit. Grossthaten Einzelner wurden Geschenke und Auszeichnungen ertheilt oder ausgesetzt 1 Sam. 18, 25 ff. (vgl. dazu Rosellini monumm. stor. IV. p. 74.) 2 Sam. 18, 11., und David hatte eine Art Ehrenlegion 2 Sam. 23, 8. Herodes der Grosse liess einmal sämmtliche Soldaten nach erfochtenem Siege mit Geld belohnen Joseph. Antt. 14, 15. 4. Gefallene Anführer ehrte das Heer schon früh durch Heertrauer 2 Sam. 3, 31., auch gab man ihnen ihre Waffen mit ins Grab Ezech. 32, 27. (vgl. Dougtaei Analect. z. d. St.), wie denn überhaupt das Begraben der (im Kriegsgetümmel Amos 2, 2.) Gebliebenen eine Hauptpflicht der Armeen und ihrer Commandanten war 1 Kön. 11, 15. Uebrigens ist nicht zu verschweigen, dass die Scrupulosität der spätern Juden hinsichtlich der Sabbathsfeier den jüd. Heeren manchen militär. Vortheil entzog und sie zuw. selbst in die Hände der Feinde lieferte s. d. A. Sabbath. Vgl. überh. Jac. Lydii syntagma de re milit. c. nott. S. van Til. Dordraci 1698. 4. (auch in Ugolini thes. XXVII.) [3]).

Kriegsheer, israelitisches. Es bestand ursprünglich nur aus Fussvolk (vgl. Num. 11, 21. 1 Sam. 4, 10. 15, 4.), wohl nicht blos deshalb, weil das Terrain Palästina's dem Gebrauche der Reiterei Hindernisse in den Weg legte, denn schon die Cananiter und Philistäer hatten eiserne (mit Eisen beschlagene) Streitwagen, die sie auf den Ebenen und Flächen mit Vortheil zu gebrauchen wussten (Jos. 17, 16. Richt. 1, 19. 4, 3. 13. 5, 22. 1 Sam. 13, 5. Wichmannshausen de currib. bellic. in oriente usitatis. Viteb. 1722. 4. vgl. d. A. Wagen), und Reiterei 2 Sam. 1, 6. Auch

---

1) Gefangene Weiber durften die Israeliten ehelichen, doch hatte der Gesetzgeber einige, seine Humanität beurkundende Verbindlichkeiten beigefügt Deut. 21, 11 ff. — 2) Anders lautet freilich die Theorie des Josephus c. Apion. 2, 29: — — καὶ σκυλεύειν ἀπείρηκε (ὁ νομοθέτης) τοὺς ἐν μάχῃ πεσόντας. Καὶ τῶν αἰχμαλώτων προενόησεν, ὅπως αὐτῶν ὕβρις ἀπῇ, μάλιστα δὲ γυναικῶν. Vgl. Antt. 4, 8. 41 f. — 3) Kausler Wörterb. der Schlachten u. s. w. aller Völker (1. Theil. Ulm 1825. 8.) ist für die hebr. Geschichte ganz unbrauchbar; der Verf. referirt nur, was eben die deutsche Bibelübersetzung enthält, und ahnet gar nicht die Nothwendigkeit militärischer Erläuterung aus der Terrainkunde, Stellung der Heere u. s. w.

benachbarte Völker (Syrer, Aegyptier) zogen mit diesen Waffenarten in Palästina gegen die Israeliten zu Felde Jos. 11, 9. 2 Sam. 10, 18. 1 Kön. 22, 31. 2 Kön. 6, 14. Letzteres und der oft ins Ausland verlegte Kriegsschauplatz mochte den König Salomo wohl (gegen Deut. 17, 16. vgl. Gesen. Comment. zu Jes. I. 186 f.) veranlassen [1]), seinem Heere ebenfalls eine Reiterei, die er in die Städte vertheilte 1 Kön. 9, 19. (s. Keil z. d. St.) 10, 26., beizugeben 1 Kön. 4, 26. 10, 26. [2]). Auch unter den spätern Königen finden wir diese Heeresabtheilung erwähnt 1 Kön. 16, 9. 2 Kön. 8, 21. 13, 7. Jes. 2, 7. Mich. 5, 9., doch war denselben ägypt. Hülfsreiterei willkommen Jes. 31, 1. 36, 9. 2 Kön. 18, 24. Zum Kriegsdienste verpflichtete das Gesetz jeden männlichen Israeliten vom 20. Lebensjahre an Num. 1, 3. 26, 2. 2 Chron. 25, 5. (bis ins 50. Joseph. Antt. 3, 12. 4. vgl. Macrob. Sat. 1, 6. Senec. vit. brev. 20.), doch fanden nach Deut. 20, 5. vgl. 1 Macc. 3, 55. Joseph. Antt. 4, 8. 41. [3]) einige gut berechnete Ausnahmen statt. Trat die Nothwendigkeit einer Volksbewaffnung ein, so versammelte sich die junge Mannschaft und es wurde (durch den סֹפֵר, Mustergeneral, Jer. 52, 25.) die nöthige Anzahl Soldaten nach den einzelnen Stämmen ausgehoben Num. 31, 3 ff. Jos. 7, 3. Richt. 20, 10. Bei plötzlichen Einfällen des Feindes wurden die waffenfähigen Israeliten durch ausgesandte Boten (Richt. 6, 35.) oder durch Trompetenschall und auf den Bergen errichtete Signale (נֵס) zusammenberufen Richt. 3, 27. 6, 34. 7, 24. 1 Sam. 11, 7. Jer. 4, 5 f. 6, 1. Ezech. 7, 14. 1 Macc. 7, 45. vgl. Jes. 18, 3. Jer. 4, 21. 51, 27. Diod. Sic. 19, 97. Das ganze durch Aushebung constituirte Heer, der Heerbann, war mit Berücksichtigung der verschiedenen Waffenarten (2 Chron. 14, 8.) in Haufen von 1000, 100 und 50 (Num. 31, 14. 48. Richt. 20, 10. 1 Sam. 8, 12. 2 Kön. 1, 9. 11, 15.) getheilt, deren jeder seinen Anführer [4]) (שַׂר חֲמִשִּׁים, שַׂר מֵאוֹת, שַׂר אֲלָפִים) hatte 2 Kön. 1, 9. 11, 4. 2 Chron. 25, 5. (für die spätere Zeit vgl. 1 Macc. 3, 55.). Grössere Abtheilungen (Divisionen) sind erwähnt 1 Chron. 27, 11 ff. 2 Chron. 17, 14 ff. Das Hintertreffen, agmen extremum, wurde bildlich עֲקֵב genannt Jos. 8, 13. (vgl. auch זְנַב Jos. 10, 19.). Der Obergeneral des ganzen Heeres hiess שַׂר חֵיל oder שַׂר הַצָּבָא oder שַׂר צְבָא 1 Sam. 14, 50. 2 Sam. 2, 8. 24, 2. 1 Kön. 1, 19. 11, 15. a. [5]), bildete mit den Commandanten der Chiliaden und Centurien den Kriegsrath (Generalstab) 1 Chron. 13, 1 f., u. hatte im Frieden die militär. Volkszählungen zu dirigiren 2 Sam. 24, 2 ff. Doch führte im Kriege gewöhnlich der König selbst das Heer an. Uniform trug die hebr. Nationalmiliz nicht, auch musste anfangs wohl jeder Soldat sich selbst beköstigen; Proviantcommissäre sind jedoch schon Richt. 20, 10. erwähnt, und zuw. sorgten die benachbarten Städte für die Beköstigung der im Lager stehenden Krieger 2 Sam. 17, 27 ff. Ausländische Miethstruppen wurden natürlich bezahlt 2 Chron. 25, 6. Ueber die Waffen s. d. A. Die Stärke der Kriegsheere wird zuweilen sehr hoch angegeben, was bei Aufgeboten in Masse nicht befremden kann 1 Sam. 11, 8. 15, 4. 1 Chron. 27, 1 ff. (später brachte Joseph. in Galiläa allein an 100,000 Mann jüd. Milizen zusammen bell. jud. 2, 20. 6.!); doch sind die Zahlen wohl oft (2 Sam. 24, 9 ff. 1 Chron. 21, 5 ff. 2 Chron. 13, 3. 14, 8. 17, 14. 26, 12 ff.) corrumpirt oder sagenhaft übertrieben.

Den Anfang eines stehenden Heeres machte Saul durch ein 3000 M. starkes, aus dem ganzen waffenfähigen Volke ausgewähltes Corps, das er durch freie Wer-

---

1) Der Stamm der israelit. Reiterei waren viell. die von David eroberten syr. Streitwagen 2 Sam. 8, 4. — 2) Das Verhältniss der Reiterei zum Fussvolk war nicht fest bestimmt; ohngefähre Angaben in Beziehung auf nichtisraelit. Heere s. 2 Sam. 8, 4. 1 Macc. 4, 1. 28. 6, 30. 2 Macc. 10, 31. 12, 20. 33. 13, 2. a. Ueber das pers. Heer vgl. Xen. Anab. 1, 7. 11. — 3) Wie die Talmudisten das Gesetz beschränken s. Mischna Sota 8, 7. — 4) Officiere u. Soldaten als ein Corps hiessen שָׂרִים עֲבָדִים 2 Sam. 19, 7. — 5) Auch סֹפֵר hiess der Obergeneral, doch ist dessen Verhältniss zum שֹׁטֵר 2 Chron. 26, 11. nicht klar.

bung ergänzte (1 Sam. 14, 52.) 1 Sam. 13, 2 f. 24, 3. Seinem Beispiel folgte David, der aber ausser der Leibwache (s. d. A. Crethi und Plethi) und 600 Korntruppen, הַגִּבֹּרִים, 1 Sam. 16, 6. 20, 7. 23, 8 ff. 1 Kön. 1, 8. (einer Art alter Garde, erwachsen aus den 600 Kriegsmännern, die ihm schon als Parteigänger zur Seite standen 1 Sam. 22, 2. vgl. 23, 13. u. 25, 13.) [1]) auch noch ein Nationalheer unterhalten haben soll, von dem jeden Monat hindurch eine Division im Dienst war (1 Chron. 27, 1 ff., eine Nachricht, welcher Ewald israel. Gesch. II. 607 f. eine wahrscheinlichere Wendung zu geben sucht), und Salomo 1 Kön. 4, 26. 9, 19. 10, 26., welcher Letztere auch eine Abtheilung Eliten oder Veteranen, שָׁלִשִׁים, eine Art Triarii, hielt 1 Kön. 9, 22. (welche Heeresabtheilung auch später noch erwähnt wird 2 Kön. 7, 2. 10, 25.). Selbst die königl. Prinzen, welche Erben der Krone waren, legten sich unter David und Salomo schon eine Leibwache zu 2 Sam. 15, 1. 1 Kön. 1, 5. Noch wird unter Rehabeam 1 Kön. 14, 28., unter Assa 2 Chr. 14, 8., unter Josaphat 2 Chron. 17, 14 ff., unter Athalia 2 Kön. 11, 4., unter Amazias 2 Chron. 25, 5. und Usias 2 Chron. 26, 11 ff. stehender Truppen während des Friedens erwähnt, die aber wohl nicht in fortdauerndem Dienste waren. Nur das Reich Israel scheint (später) fortwährend ein Heer auf den Beinen erhalten zu haben (viell. wegen der kriegslustigen syr. Nachbarn), da dort Revolutionen durch Soldaten und Militärchefs fast an der Tagesordnung waren. Der Sold der Krieger bestand wahrscheinlich in Naturalien. — Ausländer waren nicht von der Aufnahme ins Heer ausgeschlossen (vgl. d. A. Urias), vielmehr bestanden die Leibwache und die treuesten Truppen Davids aus Philistäern 2 Sam. 15, 18. vgl. 18, 7., die das Interesse des königl. Hauses selbst dem Volke gegenüber vertraten 1 Kön. 1, 38 ff. Der König Amazias von Juda nahm selbst ein ganzes Corps ephraimitische Truppen (freilich unter Missbilligung der Propheten) in Sold 2 Chr. 25, 6 ff. Im nachexilischen Zeitalter bildete sich unter den Makkabäern eine jüdische Militärverfassung von neuem aus. Schon Judas organisirte seine Heerhaufen 1 Macc. 3, 55. (in Abtheilungen zu 1000, 100, 50 und 10), und Fürst Simon besoldete zuerst ein stehendes Heer aus eignem Vermögen 1 Macc. 14, 32. Seine Nachfolger hielten noch mehr Truppen, und Joh. Hyrcanus war der Erste, welcher auch Ausländer werben liess Joseph. Antt. 13, 8. 4. [2]), sowie im Gegentheil die Juden in fremde, vorz. ägyptische Kriegsdienste traten (1 Macc. 10, 36. Joseph. Antt. 13, 10. 4.) und Einzelne selbst zu Heerführern sich aufschwangen Joseph. Antt. 13, 10. 4. 13. 1. [3]) Apion. 2, 5. (?). Dem König Alexander und der Königin Alexandra machten die Unzufriedenheit und die Parteiungen der Juden das Unterhalten von fremden Miethsoldaten nothwendig Joseph. Antt. 13, 13. 5. 14, 1. 16, 2. (Schwerbewaffnete, ἑκατονταμάχοι Joseph. Antt. 13, 12. 5., scutati Liv. 28, 2.). Joh. Hyrcan. II. erwarb sich durch militär. Unterstützung der Römer selbst hohes Lob Joseph. Antt. 14, 10. 2. Herodes der Grosse hatte in seinem Heere vorzüglich viele Ausländer, selbst Deutsche (Joseph. Antt. 17, 8. 3. bell. jud. 2, 1. 2. Kändler in actt. acad. Erford. Mogunt. I. 415 sqq.), unterhielt auch eine besondere Elite als Leibwache (σωματοφύλακες) Joseph. Antt. 15, 9. 3. Noch vgl. Joseph. bell. jud. 2, 1. 3. Er und seine Nachfolger (Joseph. Antt. 17, 10. 3. bell. jud. 2, 20. 1. vit. 11.)

---

1) S. die Aufzählung der Mannschaften Davids 2 Sam. 15, 18. Dass hier statt הגתים gelesen werden müsse הגבורים, vermuthete schon vor Ewald (israel. Gesch. II. 601.) Thenius z. d. St. Möglich indess, dass diese Elite eben aus dem Grunde, weil sie dem David seit dem Aufenthalte in Gath treu geblieben war, „die Gathiter" beim Volke genannt wurde und dass die WW. אֲשֶׁר בָּאוּ יג׳ eben den Namen הגתים erklären sollen. Sehr wahrscheinlich dünkt uns aber Ewalds (a. a. O.) Meinung, dass שָׁלִשִׁים die (30) Officiere jenes Corps bedeutet. — 2) Es waren vorzüglich Araber, die auch sonst in auswärtigen Heeren dienten 1 Macc. 5, 39. — 3) Doch waren die Juden im Allgemeinen für den ausländischen Militärdienst nicht sehr brauchbar wegen ihrer Ritualgesetze und der Aengstlichkeit in Beobachtung des Sabbaths (s. d. A.); daher erlangten sie auch von den Römern leicht Befreiung vom Heeresdienst Joseph. Antt. 14, 10. 11 f. 14.

liessen ihre Truppen in geeigneten Fällen zu den röm. Legionen stossen Joseph. bell. jud. 2, 18. 9. 3, 4. 2. Antt. 17, 10. 3.; auch wurden diese herodianischen Soldaten, gleich den römischen, zur Bewachung der Gefangenen gebraucht Act. 12, 4 ff. [1]). Zur Zeit der unmittelbaren römischen Oberherrschaft über Judäa befanden sich, um die Ruhe zu erhalten, römische Militärcorps im Lande, die regelmässig am Sitze des Procurators zu Caesarea stationirt waren Act. 10, 1., aber während der grossen Feste, nam. des Pascha, zum Theil nach Jerusalem verlegt wurden Act. 21, 31. Joseph. bell. jud. 2, 12. 1. S. d. A. Römer. Vgl. überh. Danz de Ebraeor. re milit. diss. I. Jenae 1690. 4. (auch in Ugolini thes. XXVII.) u. J. F. Zachariae de re milit. vett. Hebr. Kil. 1735. 4. (unbedeut.), ausserd. Lydii syntagma s. d. vor. A.

Krippe, s. d. A. Viehzucht.

Kröte, s. d. A. Eidechse.

Krokodil, κροκόδειλος, ägypt. tmsôh (arab. تمساح, χάμψη Herod. 2, 69.). Dieses ist ohnstreitig durch לִוְיָתָן Hiob 40, 25 ff., sowie durch תַּנִּין Ezech. 29, 3. 32, 2. (Jes. 27, 1. 51, 9.) bezeichnet; auch Ps. 68, 31. wird חַיַּת קָנֶה kaum anders gefasst werden können [2]). Das Kr. ist ein zum Eidechsengeschlecht gehöriges Thier, das in Africa und America lebt, dort aber vorzüglich im Nil sich aufhält Ezech. 29, 3. vgl. Ammian. Marc. 22, 15. Plin. 8, 37. (im Delta kommt es jetzt fast nicht mehr vor). Dieser Crocodilus niloticus wird von 3 bis 18 u. 25 F. (Denon R. 291.), ja sogar 30—35 Fuss (Norden R. 302. Denon R. 347. Minutoli Nachtr. 154.) lang, hat einen oben grünen, schwarz gefleckten, unten gelblich-weissen Körper, ungemein grossen, bis hinter Augen und Ohren reichenden Rachen mit langen spitzigen Zähnen (60 nach Aelian. anim. 10, 21., in dem Oberkiefer gewöhnlich 36, in dem untern 30 nach Oken; anders Kazuin bei Bochart), die von keinen Lippen bedeckt werden, eine fast bis zur Spitze angewachsene Zunge (dah. Plin. 8, 37: linguae usu caret, Aristot. anim. 2, 6. Pococke Morg. I. 301.) und nach den Seiten hin unbewegliche Kinnladen, daher das Thier nicht kauen kann (Hasselquist R. 245.); die Augen ähneln denen der Katze. Sein Schwanz ist noch einmal so lang als der ganze Körper u. so stark, dass es damit leicht ein Boot umwerfen kann. Den Rücken und Kopf bedeckt eine harte schuppige Haut, durch welche keine Flintenkugel hindurchzudringen vermag (vgl. Hiob 40, 31. 41, 7 ff. 18 ff.) Denon a. a. O. Die Rückenschilder, 17 Reihen, zeichnen sich durch gleiche Grösse und genau viereckige Form aus. Schnaubend spritzt es durch Maul u. Nase Wasserstrahlen gleich Dampf aus Hiob 40, 10 ff. Wasser- und Landthiere sind die gewöhnlichste Nahrung des K., doch greift es auch einzelne Menschen an, die sich ihm aber durch Seitensprünge entziehen können, da der steife Rücken des Thiers, besonders wenn es im Schuss ist, nicht viele Wendungen zulässt, wie denn überh. das K. furchtbarer im Wasser als auf dem Lande ist [3]). Das Fleisch des K. wird in Africa als Leckerbissen gegessen und soll wie Aalfleisch schmecken (Minutoli Nachtr. 154.), hat aber einen ekelhaften moschusartigen Geruch Rüppell R. 50. Fangen lässt sich das Thier nur durch List [4]), mit gewöhnlichen Fischerapparaten gar nicht (Hiob 40, 25 f. 31. 41, 18 ff.

---

1) Ueber Disciplinirung der herodian. Truppen wissen wir nichts Zuverlässiges. Aber sicher waren sie nach röm. Principien organisirt, wie auch Joseph. selbst die jüd. Milizen, die unter seinem Commando standen, auf röm. Weise armirte und disciplinirte bell. jud. 2, 20. 7. Ein Centurio der herodian. (nicht röm.) Truppen ist wohl Mt. 8, 5. erwähnt. — 2) Ueber die ägypt. Namen des Kr. s. Bunsen Aegyptens Stellung I. 581 f. — 3) Denon R. 347 f. vermindert sehr die Furchtbarkeit der Krokodile für Menschen. S. auch Arrian. mar. erythr. bei Hudson I. p. 10. Wilkinson III. 78. — 4) Herod. 2, 70: *Ἐπεὰν νῶτον ὑὸς δελεάσῃ περὶ ἄγκιστρον, μετίει ἐς μέσον τὸν ποταμόν· αὐτὸς δὲ ἐπὶ τοῦ χείλεος τοῦ ποταμοῦ ἔχων δέλφακα ζωὴν, ταύτην τύπτει. Ἐπακούσας δὲ τῆς φωνῆς ὁ κροκ. ἴεται κατὰ τὴν φωνήν. Ἐντυχὼν δὲ τῷ νώτῳ καταπίνει· οἱ δὲ ἕλκουσι κτλ.* Vgl. Maillet in Descript. de l'Egypte II. 127. Darauf bezieht sich wohl Ezech. 29, 4.

Hasselquist R. 247.), am allerwenigsten kann es gezähmt werden Hiob 40, 27 ff. Vgl. überh. Herod. 2, 68 sqq. (s. zu dies. St. Minutoli 156 ff.) Diod. Sic. 1, 35. Plin. 8, 37. Aelian. anim. 5, 23. 17, 6. 12, 15. Ammian. Marc. 22, 15. Hasselquist R. 344 ff. Pococke Morg. I. 301 f. Oken Naturgesch. III. II. 329 ff. Cuvier Thierreich II. 21 ff. Thon in d. Hall. Encyclop. XXI. 456 ff. Die poet. Schilderung des Krokodils Hiob 40. 41. erläutern sehr gelehrt Bochart Hieroz. III. 737 sqq. vgl. Oedmann III. 1 ff. VI. 53 ff. Annales du Museum d'histoire natur. Tom. IX. u. X. Minutoli R. 246. u. Nachträge a. a. O. Rosenmüller Alterth. IV. II. 244 ff. In der symbol. Sprache ist Kr. das Sinnbild Aegyptens oder vielmehr des ägypt. Königs [1]) Ezech. 29, 4. 32, 2 f. (vgl. im Allgem. für solche Symbolisirung mächtiger Reiche durch Thiere Dan. 7.); so wohl auch das Thier des Rohrs Ps. 68, 31. [Andere Interpreten deuteten mit Unrecht לויתן von der Orca des Plinius 9, 5., d. i. wahrsch. Physeter macrocephalus L. (Th. Hasaeus disq. de Leviathane Iobi. Brem. 1723., dag. Schultens comm. in Iob. p. 1174 sqq. Oedmann Samml. III. 1 ff.); Schultens wollte Drachen, grosse schuppige Schlangen, verstehen, wog. s. Rosenmüller zu Bochart a. a. O. 739. Neuerdings ist der Leviathan mit dem fossilen Riesenthiere Missurium theristocaulodon, das im Staate Missuri gefunden wurde und 30 F. lang, 15 F. hoch ist, verglichen worden (aber hat dieses jemals in Vorderasien gelebt?) s. Koch in Lüdde's Zeitschr. f. vergleich. Erdkunde; bes. gedr. Magdeb. 1844. 8.]

Krystall, ein bekannter ganz durchsichtiger, wasserheller Mineralkörper, der mit dem Quarz eine Steingattung bildet. Von seiner Aehnlichkeit mit dem Eise, zugleich aber weil man den Bergkrystall für einen aus ursprünglich flüssigem in festen Zustand übergegangenen Körper hielt, erhielt der Bergkrystall den griech. Namen vgl. Plin. 37, 9. Diod. Sic. 2, 52. Ebenso nannten ihn die Hebräer קֶרַח Ezech. 1, 22., auch גָּבִישׁ (Eis) Hiob 28, 18. (Ezech. 13, 11.?) s. Pareau commentatt. in Iob. 28. p. 323 sqq.; u. im Aethiop. bezeichnet אבן ברד, Hagelstein, denselben Mineralkörper. Im N. T. vgl. noch Apoc. 4, 6. 22, 1.

Kuchen. Zwar hatte auch das Brod (Weizenbrod) der Hebräer die Gestalt platter Kuchen, hier ist jedoch blos von dem feinern Gebäck, das man nicht zur Sättigung genoss und das man künstlicher als das gemeine Brod bereitete, die Rede. Dieses bestand a) in Aschkuchen, עֻגוֹת, s. d. A. b) Pfannkuchen in Oel auf der מַרְחֶשֶׁת (Lev. 2, 7. s. Jarchi bei Rosenmüller z. d. St.) gebacken und zu Speisopfern verwendet. Verschieden sind die לְבִיבוֹת 2 Sam. 13, 6—8., LXX κολλυρίδες, aus Teig (Vs. 8.) geknetete Kuchen, die in der Pfanne gesotten und weich, aber darum nicht flüssig, ausgeschüttet wurden Vs. 8. 9. Das Bestimmtere aus der Etymologie zu errathen, ist sehr unsicher. Von לֵב abgeleitet könnte das Wort eben sowohl eine Art Lebkuchen (zur Herzstärkung), wie ein Gebäck aus Kraftmehl (vgl. arab. لِبَابٌ) oder ein herzförmiges Gebäck (vgl. Rödiger de interpret. arab. libr. hist. p. 94. und Thenius zu 2 Sam. 13, 6.) bedeuten. Gesenius in thes. II. 741. übersetzt Schmalzkuchen vgl. לבב fett sein. c) Lochkuchen, חַלּוֹת 2 Sam. 6, 19., die besond. bei Opfern gebraucht wurden Exod. 29, 2. Lev. 2, 4 7, 12. 8, 26. Num. 6, 15. a. Sie waren mit Oel eingemengt (בְּלוּלוֹת בַּשָּׁמֶן s. Bähr Symbol. II. 301.) und im Ofen gebacken Lev. 2, 4. d) רְקִיקִים Exod. 29, 2. Lev. 8, 26. 1 Chr. 23, 29., sehr dünne mit Oel bestrichene (מְשֻׁחִים בַּשָּׁמֶן, LXX διαχεχρισμένα ἐν ἐλαίῳ) Opferfladen, griech. λάγανα. e) Honigkuchen, צַפִּיחוֹת בִּדְבַשׁ Exod. 16, 31. (talm.

1) Diese Vergleichung braucht nicht darauf zu beruhen, dass bei den Aegyptiern selbst das Krok. Emblem ihres Landes gewesen. Solches lässt sich allerdings nicht erweisen und ist schon darum unwahrscheinlich, weil das Krokodil nur in einzelnen Districten Aegyptens für heilig geachtet wurde Herod. 2, 69. vgl. Wilkinson II. 36 sq.

Digitized by Google

דבשנין Mischna Challa 1, 4.), die mit Terendschabin bereitet wurden, noch jetzt sehr beliebt, arab. خَبِيصٌ, aram. תביצא. Verschieden hiervon waren die אֲשִׁישֵׁי עֲנָבִים Hos. 3, 1., viell. eine Art Rosinenkuchen (Kuchen aus gepressten Rosinen), LXX *πέμματα μετὰ σταφίδος*. Ob אֲשִׁישָׁה allein dasselbe bedeute, ist ungewiss. Als eine Erquickung werden diese Kuchen Hohesl. 2, 5. 2 Sam. 6, 19. 1 Chron. 16, 3. genannt. Die alten Ueberss. schwanken und haben zum Theil nicht einmal den Begriff Kuchen ausgedrückt. Dass aber אֲשִׁישָׁה Kuchen bedeute, erhellt aus Pseudojon. Exod. 16, 31. und Mischna Nedar. 6, 10. S. noch Gesen. thes. I. 166 sq. [1]). f) die תַּפִּינֵי מִנְחַת חֲבִתִּים Lev. 6, 14. sind wahrscheinlich Kuchenstücke, die noch einmal mit Oel eingeknetet und gebacken wurden, vgl. Wansleb in Paulus Samml. III. 330. Bähr Symbol. II. 302. Man bediente sich dazu der מַחֲבַת, viell. einer Eisenplatte (Casserol), unter der man Feuer anmachte vgl. Niebuhr R. I. 234. g) כַּוָּנִים Jer. 7, 18. 44, 19., eine Art Opferkuchen, welche der Himmelskönigin dargebracht wurden. LXX haben *χαυῶνες* (Hesych. und daraus Passow *χαννῶνες*) d. i. nach Suid. *ἄρτοι ἐλαίῳ ἀναφυρηθέντες κρίθινοι* (doch ist er seiner Sache nicht gewiss und fügt zur Auswahl bei *ἢ λάχανα ὀπτά*), nach Theodoret (in d. Catena Ghisleni, wo aber *χαβῶνες* gedruckt ist) *πέμματα ἔνδον ἔχοντα κώνους καὶ στεφανίδας* (*ἀσταφίδας*?) *καὶ ἕτερα τοιαῦτα*. Aus diesem Schwanken der Erklärer geht wohl hervor, dass das W. nicht griechisch (auch nicht aus dem Orient in der griech. Sprache eingebürgert) war, sondern nur eine Nachbildung des den LXX selbst unverständlichen hebräischen Wortes ist. Ueber חֹרִי Gen. 40, 16. s. Tuch z. d. St. S. überhaupt Rau diss. de re cibaria Hebraeor. Traj. ad Rh. 1769. 4. [2]).

Kümmel, כְּמֹן Jes. 28, 25. 27., *κύμινον* Mt. 23, 23. Nicht unser gemeiner Kümmel (carum carvi L.), der bei den griechischen Botanikern *κάρος* heisst, sondern das cuminum sativum L. (Cl. V. digyn., s. Linné systema ed. Willdenow I. II. 1440.) wird durch dieses hebr. Wort bezeichnet Dioscor. 3, 68. Die Pflanze ist in Syrien, Kleinasien, Aegypten (Plin. 19, 47.) einheimisch, zeichnet sich vor jenem durch längere starkriechende und aromatische, etwas bitter schmeckende Samenkörner aus, und letztere wurden bei den Alten sowohl zum Würzen der Speisen (Plin. 19, 8. Apic. 1, 32. 3, 18. Polyaen. 4, 3. 32.) als auch arzneilich (Mischna Schabb. 19, 2.) gebraucht. Zu Mt. 23, 23. vgl. Mischna Demai 2, 1. S. überh. Celsius I. 516 sqq. Nemnich Polyglotten-Lexic. der Nat.-Gesch. II. 1317 f.

Kürbis, s. d. A. Wunderbaum.

Küssen (Kissen), בְּסָתוֹת Ezech. 13, 18. 20. So deutet Luth. richtig nach den alten Uebersetzungen und gemäss dem talmud. Sprachgebrauche, wo כסת (כְּסֶת) von Kissen verschiedener Art vorkommt. Die Worte: Wehe denen, welche Kissen nähen (fertigen) unter die (Hand-) Armgelenke d. i. die Achseln u. s. w. sind figürlich zu fassen (s. Rosenmüller z. d. St.) und deuten auf die weichen Ruhekissen hin, welche die Alten bei der Art ihres Liegens auf Polstern und Divans unter die Achseln zu schieben pflegten (Martial. 3, 81.) vgl. Dougtaei Analect. I. 279 sq. (wo aber Verschiedenartiges durch einander gemischt ist). Eine Beziehung auf Magie, die schon Ephrem Syr. hier fand (vgl. Trumph in thesaur. theol. philol. nov. I. 972 sqq.), ist nicht begründet s. Huldrici comment. de filiab. isr. pulvillos consuentib. in Tempe Helv. II. 483 sqq.

Kuh, rothe, s. d. A. Sprengwasser.

Kupfer, s. d. A. Metalle.

---

1) Eine Art Honigkuchen wollte man auch (so schon Hieron.) Ezech. 16, 13. finden s. Rosenm. z. d. St. — 2) In der Mischna sind noch manche andere Arten von (feinem) Backwerk genannt, z. B. Challa 11, 4 f.; doch unterliegt die Erklärung der Wörter grossen Schwierigkeiten. Ueber die griech. Kuchen s. bes. Athen. 14. 644 sq.

Digitized by Google

Kuss. Küssen war (von den Liebenden und Geschwistern Hohesl. 8, 1. abgesehen) [1]) im Alterthum auch unter Personen gleichen Geschlechts, bes. in dem zu symbol. Handlungen so geneigten Orient, ein Zeichen 1) der Freundschaft beim Kommen Tob. 9, 8. 11, 11. Luc. 7, 45. 15, 20., Weggehen Ruth 1, 14. Tob. 10, 13 Act. 20, 37. (Emmerich de osculis ap. vett. in discessu datis. Meining. 1783. 4.) u. Begegnen 2 Sam. 20, 9. Mt. 26, 48 f., was noch jetzt im Orient üblich ist Tischendorf R. I. 255. Man küsste entw. den Mund (Gen. 29, 13. 33, 4. Exod. 4, 27. 18, 7. Ruth 1, 9. 1 Sam. 20, 41. Tob. 9, 8. Mt. 26, 49. Luc. 7, 45. 15, 20. Act. 20, 37. a., oder den Bart, den man dabei mit der Hand fasste 2 Sam. 20, 9. vgl. Arvieux III. 182. [2]). Bei den ersten Christen war der Bruderkuss, *φίλημα ἅγιον*, als Zeichen ihrer heiligen Verbindung eingeführt Röm. 16, 16. 1 Cor. 16, 20. 2 Cor. 13, 12. 1 Thess. 5, 26. u. s. Coteler. ad constitutt. apost. 2, 57. Fessel advers. sacr. 283. — 2) der Ehrerbietung a) gegen die Gottheit, dah. die Bildsäulen der Götzen von ihren Verehrern geküsst wurden 1 Kön. 19, 18. Hos. 13, 2. vgl. Cic. Verr. 4, 43. Lucian. amor. 13. u. sacrif. 12. (nach d. Lesart *αὐτοῦ*) Dougtaei Analect. I. 215.; auch warf man denselben (Minuc. Fel. 2, 5.), sowie der aufgehenden Sonne (Tac. hist. 3, 24. 3.) und dem Monde Küsse zu (Lucian. saltat. 17. u. encom. Demosth. 49. Plin. 28, 5. vgl. Hiob 31, 27. [3]) Menken. dissert. ad h. l. Lips. 1711. 4. Dougtaei Analect. I. 211. Kiesling in nov. miscell. Lips. IX. 595 sqq. Böttiger Kunstmythol. I. 52.); b) gegen Fürsten als Huldigung 1 Sam. 10, 1. Ps. 2, 12. Xenoph. Cyrop. 7, 5. 32. — im neuern Orient wird der Huldigungskuss auf Hände oder Knice (Assemani biblioth. or. I. 377. Niebuhr R. I. 414.) oder Füsse geleistet s. Harmar II. 44. vgl. Heliod. 10, 25. —; c) gegen Vornehme überh. (wie bei den Persern Xenoph. Agesil. 5, 4: *Ἐπιχωρίου ὄντος τοῖς Πέρσαις φιλεῖν οὓς ἂν τιμῶσιν*), die man auf die Hand (Sir. 29, 5. Barhebr. chron. p. 189. 569. Harmar II. 64 f. III. 434. d'Orville ad Charit. 2, 7) oder die Füsse (Luc. 7, 38. Senec. benefic. 2, 12. Polyb. 15, 1. 7. Heliodor. 10, 34. Othon. lexic. rabb. p. 233. Barhebr. chron. p. 148.) küsste (was zuw. bei Gastmählern mit dem Salben der Füsse verbunden wurde Luc. 7, 38. vgl. Longi Pastor. 4, 12. Aristoph. vesp. 608.). Fürsten die Füsse zu küssen, war im Orient, nam. in Persien, Zeichen der Huldigung, welcher nicht einmal alle Unterthanen gewürdigt wurden Jes. 49, 23. Mich. 7, 17. Ps. 72, 9. vgl. Gesen. zu Jes. II. 134 f. Dio Cass. 59, 27. Senec. benef. 2, 12. S. überh. Boberg diss. de osculis Hebr. J. F. Heckel de osculis. Lips. 1689. 12. Lomeier diss. geniall. I. 328 sqq. (auch in Ugolini thesaur. XXX.) G. Götz philologema de osculo. Jen. 1670. 4. (ebenf. bei Ugolini a. a. O.). Andere Schriften s. Fabric. bibliogr. antiquar. p. 1016 sq.

Kyamon, *Κυάμων*, Ort auf der grossen Ebene (parallel mit Bethulia) Judith 7, 3. (im griech. Texte), viell. das *Καμμωνά* 6 Meilen nördlich von Legio s. Euseb. Onom. unter *Καμών*.

---

1) Die herzlosen Rabbinen (s. Breschith rabba zu Gen. 29, 11) wollen nur 3 Arten Küsse gelten lassen, den Kuss der Ehrfurcht, der Begegnung und des Abschieds! — 2) Auch das Haupthaar wurde geküsst s. d'Orville ad Chariton. 8, 4. — 3) S. noch Apulej. asin. 4. p. 90. Bip.

Druck der Teubner'schen Officin in Leipzig.

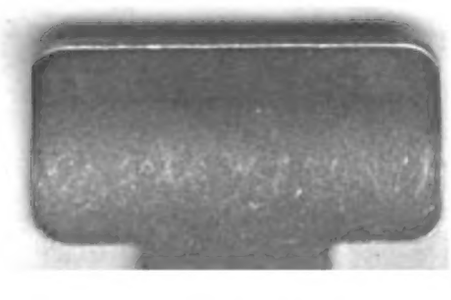
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google